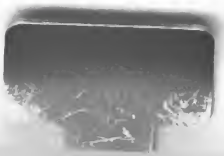
Digitized by Google

geo.
478 III

Ungewitter



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Neueste
Erdbeschreibung
und
Staatenkunde.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neueste
Erdbeschreibung
und
Staatenkunde,
oder
geographisch-statistisch-historisches
Handbuch.

Zugleich als Leitfaden beim Gebrauche der neuesten Atlasse von Sohr, Stieler, Weiland, Stein, Streit, Vogel, Meyer, Glaser, Hoffmann u. A. m.

Von

Dr. F. H. Ungewitter.

In zwei Bänden.

Erster Band.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Dresden,
Verlag von Adler und Dietze.
1848.

2169

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort zur ersten Auflage.

In einer Zeit, wie die jetzige, wo so manche politische Fragen angeregt werden, die sich auf frühere geschichtliche Verhältnisse beziehen, dürfte ein zweckmäßiges Verknüpfen der Geschichte mit der Geographie wohl als ein wahrhaftes Bedürfniß erscheinen. Ueberdies ist schon das geschichtliche Studium heutzutage weit verbreiteter als je, und man kann in der Geschichte kaum eine Seite durchlesen, ohne auf Länder-, Provinzial- oder Städtenamen zu stoßen, die man in den meisten geographischen Handbüchern vergebens sucht, weil diese sich nur mit den Staatenverhältnissen beschäftigen, wie sie zur Zeit, wo das Werk geschrieben wird, grade bestehen.

In dieser Hinsicht wird das vorliegende Werk die billigen Ansprüche des Lesers hoffentlich befriedigen. Wenigstens findet man über die Hauptfragen, die in politischer, geschichtlicher und geographischer Hinsicht im täglichen Leben vorkommen, genügenden Aufschluß, und wo das Inhaltsverzeichniß nicht ausreicht, wird das reichhaltige Register am Schlusse des Werkes um so mehr das Auffinden erleichtern, da dasselbe sich keineswegs auf Orts- und Ländernamen beschränkt, sondern auch alle irgend merkwürdige ethnographische, geschichtliche, naturhistorische und andere Gegenstände umfaßt.

Wenn hin und wieder einzelne Unrichtigkeiten sich eingeschlichen haben sollten, so wäre das um so verzeihlicher, da es überhaupt wohl keine allgemeine Geographie gibt, die ganz ohne Fehler und Unrichtigkeiten ist. Eine gänzlich fehlerfreie Geographie zu schreiben, dazu wären wenigstens 200 Geographen von Fach, mit allen nöthigen Kenntnissen ausgerüstet, erforderlich, welche die verschiedenen Länder der Erde zu durchreisen und die an Ort und Stelle gesammelten Nachrichten an den Bearbeiter einzusenden hätten: — und dennoch könnte man unmöglich für die Richtigkeit aller Nachrichten einstehen; abgesehen davon, daß zur Zeit des Druckes schon Manches wieder veraltet sein würde.

Aber die bis jetzt vorliegenden Nachrichten, nach sorgfältiger Prüfung, in eine möglichst klare, übersichtliche Darstellung zusammengefaßt zu haben, darf sich der Verfasser rühmen, dessen Hauptwunsch überhaupt der ist, daß dieses Handbuch ein nützlicher Beitrag zur Verbreitung geographischer Kenntnisse unter alle Stände sein möge.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die, nach Verhältniß ziemlich schnell eingetretene Nothwendigkeit einer zweiten Auflage dieses Werkes gereicht dem Verfasser sehr zur Beruhigung, indem ihm darin der Beweis zu liegen scheint, daß der mit der ganzen Darstellung, Einrich-

Digitized by Google

tung und Tendenz beabsichtigte Zweck nicht ganz verfehlt ist. Der Verfasser sucht zu möglichster Verbreitung geographischer Kenntnisse unter alle Stände mitzuwirken, da diese Kenntnisse, zumal in der heutigen Zeit, eine unbedingte Nothwendigkeit für Jeden sind, der auch nur auf den geringsten Grad geistiger Bildung Anspruch macht, oder der von dem bewegten, regen Leben der Gegenwart irgend näher berührt wird. Anreizend und zugänglich für Jedermann kann das geographische Gebiet aber nur dadurch gemacht werden, daß die verschiedenen Länder des Erdbodens mit Namen, Lage, Grenzen und charakteristischen Merkmalen klar, anschaulich und übersichtlich hervortreten und so zu einem, von dem Gedächtnisse leicht festzuhaltenden, überdies durch die Geschichte um so lebendiger gemachten Bilde sich vereinigen.

Der hierzu erforderlichen Deutlichkeit in der Schreibart und Darstellung sich befleißigt zu haben, ist der Verfasser sich bewußt; und er hat lieber allgemein verständlich sein, als möglicher Weise die Ehre erleben wollen, den gelehrten Modegeographen beigezählt zu werden, deren Werke zwar hohen wissenschaftlichen Werth haben mögen, aber für den Laien ganz unverständlich sind oder doch nicht den geringsten praktischen Nutzen haben.

Die Geographie bewegt sich aber wesentlich auf praktischem Boden, und eben so wesentlich ist Das, was sie aus dem Leben schöpft, für das Leben bestimmt.

Jene gelehrten Geographen ergehen sich in den scharfsinnigsten Untersuchungen über die Frage: wo und wie der Choaspes, oder wo und wie der Indus das Gebirge durchbricht, stellen eben so scharfsinnige Vermuthungen über die Richtung der muthmaßlichen Gebirgszüge im unbekannten Innern Mittelafrika's auf, richten überhaupt ihr Augenmerk nur auf die physische Geographie, und speisen den Leser in der politischen mit höchst magern, zum Theil sogar falschen Nachrichten ab.

Allein was gibt einem Lande erst Leben und Interesse? Sicherlich nicht sein Gebirgs- oder sein Flußsystem, sondern die daselbst wohnenden Menschen, mit ihren Sitten, Eigenthümlichkeiten, gesellschaftlichen Einrichtungen und ihrer Geschichte. Und da der Mensch nicht etwa in die physische, sondern in die politische Geographie gehört, und jene ohne diese keine feste Anhaltpunkte haben, auch die Erdbeschreibung dann alles Reizes ermangeln würde, so ist es offenbar nicht (wie die Modegeographen meinen) die erstere, sondern die letztere, welche den wichtigsten Theil der Geographie im Allgemeinen bildet.

Von dieser Wahrheit durchdrungen, hat der Verfasser auch in der zweiten Auflage das in der ersten befolgte System der Hauptsache nach beibehalten; zugleich ist die mathematische Geographie mit den neusten astronomischen Entdeckungen bereichert, die physische wesentlich verbessert und die politische durch die neusten und zuverlässigsten Nachrichten ergänzt und vervollständigt worden, so daß die geringste Vergleichung mit der ersten Auflage die bedeutenden Vorzüge der zweiten erkennen lassen wird.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Einleitung 1

Mathematische Geographie 2

Die Fixsterne S. 2. — Grabeintheilung des Fixsternenhimmels S. 5. — Geogr. Breite u. Länge S. 5. — Das Sonnensystem S. 8. — Die Jahreszeiten S. 14. — Centripetal- u. Centrifugalkraft S. 15.

Physische Geographie 15

Die Gestalt und Beschaffenheit der Erdoberfläche S. 16. — Das Meer im Allgemeinen S. 17. — Ebbe u. Fluth, Meeresströme S. 19. — Passat- u. a. Winde S. 20. — Gebirge, Gebirgsarten, Vulkane, Erdbeben ꝛc. S. 20. — Erzeugnisse des Mineralreiches S. 23. — Hoch- u. Tiefebenen, Halden, Savannen, Wüsten, Wälder S. 24. — Zonen u. Jahreszeiten S. 26. — Geographische Verbreitung der Pflanzen: Palmen, Pisang, Brodfruchtbaum, Muskatnuß-, Gewürznelken-, Zimmet-, Kaffeebaum, Zuckerrohr, Theestrauch ꝛc. S. 28. — Geogr. Verbreitung der Thiere: Orangutang, Schimpanse, Löwe, Tiger, Krokodile, Schlangen ꝛc. S. 32.

Politische Geographie 35

Der Mensch, ursprüngliche Bestimmung des Menschen S. 35. — Entstehung u. Wesen der Staatsverhältnisse S. 36. — Nomaden S. 39. — Zahl der Staaten auf dem Erdboden S. 39. — Bevölkerung des Erdbodens und ihr allmähliges Anwachsen S. 40. — Die Menschenrassen S. 41. — Die Religionsverhältnisse: Christen, christl. Missionswesen, nicht-christliche Monotheisten, Polytheisten S. 44. — Die Stammverhältnisse der Völker des Erdbodens S. 51. — Abriß der Weltgeschichte S. 56.

Europa 60

Grenzen, Klima S. 60. — Das europ. Gebirgssystem S. 61. — Das hydrographische System Europa's S. 67. — Die Naturerzeugnisse Europa's S. 79. — Die Rassen-, Stamm- u. Religionsverhältnisse der Bewohner Europa's S. 81. — Künste u. Wissenschaften, Eisenbahnen S. 82. — Uebersicht der europ. Staaten S. 83. — Die Hauptstädte Europa's S. 84. — Geschichte Europa's S. 85.

Deutschland 95

Physische Beschaffenheit u. Naturerzeugnisse S. 96. — Industrie, Handel, Deutscher Zollverein S. 98. — Unterrichtswesen, Universitäten, Bibliotheken, Buchhandel S. 100. — Stamm- u. Religionsverhältnisse S. 102. — Das altdeutsche Reich in seinen politischen Bestandtheilen u. Verhältnissen S. 103. — Der Rheinbund S. 106. — Der Deutsche Bund S. 108. — Geschichte Deutschlands S. 109.

Uebersicht der kaiserl. österr. Bundesländer 116

" " königl. preuß. " " 116

Das Königreich Bayern 117

1. Oberbayern 123

Die ehemal. gefürst. Probstei Berchtesgaden 127

2. Niederbayern 128

3. Oberpfalz und Regensburg 131

Besitzungen des Fürsten v. Thurn und Taxis 132

Hauptgebiet des ehemal. Fürstenthums Neuburg 136

Das ehemal. Fürstenthum Sulzbach 136

Die Mediatherrschaft Leuchtenberg 137

4. Oberfranken 138

Das ehemal. Fürstenthum Baireuth 138

Das ehemal. Hochstift Bamberg 142

Digitized by Google

Seite

5. Mittelfranken . . . 145
Das ehemal. Fürstenthum Ansbach . . . 145
Das ehemal. Bisthum, jetzt Fürstenthum Eichstädt . . . 148
Die ehemal. freie Reichsstadt Nürnberg . . . 149
Die Standesherrschaft Hohenlohe-Schillingsfürst . . . 151
" " " Schwarzenberg . . . 151
" " " Pappenheim . . . 152
6. Unterfranken und Aschaffenburg . . . 153
Das ehemal. Hochstift Würzburg . . . 153
Das Fürstenthum Aschaffenburg . . . 158
Die ehemal. Reichsstadt Schweinfurt . . . 161
Besitzung des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg . . . 162
7. Schwaben und Neuburg . . . 162
Die ehemal. freie Reichsstadt Augsburg . . . 163
" " " Kempten . . . 164
Das ehemal. Hochstift Augsburg . . . 165
Die ehemal. fürstl. Abtei Kempten . . . 166
Das Mediatfürstenthum Oettingen . . . 169
Die Mediatbesitzungen der Fürsten und Grafen Fugger . . . 169
Das ehemal. Fürstenthum Neuburg . . . 170
8. Pfalz . . . 171
Die ehemal. freie Reichsstadt Speyer . . . 171
Das ehemal. pfälz. Fürstenth. Zweibrücken . . . 174
Die ehemal. Herrschaft Hanau-Lichtenberg . . . 175
" " Grafschaft Leiningen . . . 175

Das Königreich Württemberg . . . 176

1. Der Neckarkreis . . . 179
Die ehemal. freie Reichsstadt Heilbronn . . . 182
" " " Eßlingen . . . 183
" standesherrl. Grafschaft Löwenstein . . . 183
2. Der Schwarzwaldkreis . . . 183
Die ehemal. freie Reichsstadt Reutlingen . . . 183
3. Der Donaukreis . . . 186
Die ehemal. freie Reichsstadt Ulm . . . 186
" " " Buchhorn . . . 187
" " " Buchau . . . 187
Theile vom ehemal. Schwäbisch-Oesterreich . . . 189
4. Der Jaxtkreis . . . 190
Die ehemal. gefürst. Probstei Ellwangen . . . 190
" " freie Reichsstadt Aalen . . . 190
" " " Schwäbisch-Hall . . . 190
Das ehemal. Hoch- und Deutschmeisterthum Mergentheim . . . 191
Das standesherrl. Gebiet der Fürsten v. Hohenlohe . . . 191

Das Großherzogthum Baden . . . 193

1. Der Mittelrheinkreis . . . 196
Baden-Durlach . . . 197
Baden-Baden . . . 197
Hauptgebiet des ehemal. Hochstifts Speyer . . . 199
Ehemal. Gebiet des Hochstifts Straßburg . . . 199
Standesherrl. Gebiet des Fürsten v. d. Leyen . . . 200
2. Der Unterrheinkreis . . . 200
Ehemalige Kurpfalz . . . 200
Gebiet des ehemal. Hochstifts Speyer . . . 202
Ehemal. kurmainzisches Gebiet . . . 202
Die Standesherrschaft Werthheim . . . 203
3. Der Oberrheinkreis . . . 203
Der Breisgau . . . 203
Das ehemal. Johanniter-Meisterthum Heitersheim . . . 206
4. Der Seekreis . . . 206
Theil vom ehemal. Schwäbisch-Oesterreich . . . 206
" " österr. Breisgau . . . 206
Die fürstlich Fürstenbergischen Besitzungen . . . 206
Gebiet des ehemal. Hochstifts Constanz . . . 207

Digitized by Google

Seite

Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen 208
Standesherrschaft des Fürsten v. Thurn u. Taxis 209
" " " " v. Fürstenberg 209
Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen 209
Das Fürstenthum Liechtenstein 209
Das Großherzogthum Hessen 210
1. Die Provinz Starkenburg 212
Die obere Grafschaft Katzenellnbogen 212
Die ehemal. freie Reichsstadt Wimpfen 215
Die standesherrl. Grafschaft Erbach 215
" " " Ober-Isenburg 215
2. Die Provinz Rheinhessen 216
Das ehemal. Kurfürstenthum Mainz 216
Die ehemal. freie Reichsstadt Worms 218
Das ehemal. Hochstift Worms 218
Ehemal. Gebiet der Rhein- und Wildgrafen 218
3. Die Provinz Oberhessen 218
Die ehemal. freie Reichsstadt Friedberg 219
" " kaiserl. und reichsunm. Burg Friedberg 220
Standesherrl. Gebiet der Grafen Stolberg 220
" " " der Fürsten u. Grafen v. Isenburg 220
" " " des Grafen v. Leiningen-Westerburg 221
" " " der Fürsten u. Grafen v. Solms 221
Die Landgrafschaft Hessen-Homburg 221
Die Herrschaft Homburg 222
" " Meisenheim 222
Das Herzogthum Nassau 222
Gebiet des ehemal. Kurfürstenthums Trier 226
" " " " " Mainz 227
Die ehemal. niedere Grafschaft Katzenellnbogen 228
Das Großherzogthum Luxemburg mit Limburg 230
Das Herzogthum Limburg 232
Das Kurfürstenthum Hessen 233
1. Die Provinz Niederhessen 235
Die ehemal. Rotenburgsche Quart 237
Die Grafschaft Schaumburg 237
2. Die Provinz Oberhessen 237
3. Die Provinz Fulda 238
Gebiet des ehemal. Hochstifts Fulda 238
Die Herrschaft Schmalkalden 239
4. Die Provinz Hanau 240
Die ehemal. Grafschaft Hanau-Münzenberg 240
Standesherrl. Isenburgsches Gebiet 240
Das Fürstenthum Waldeck 241
Ehemal. Grafschaft, jetzt Fürstenthum Pyrmont 242
Das Königreich Sachsen 242
1. Der Kreisdirektionsbezirk Dresden 246
2. " " " Leipzig 250
Die Schönburgschen Lehnsherrschaften Penig u. s. w. 253
3. Der Kreisdirektionsbezirk Zwickau 254
Die Standesherrschaft Wildenfels des Grafen Solms 257
Die Schönburgschen Standes- und Lehnsherrschaften 257
4. Der Kreisdirektionsbezirk Bautzen 258
Die Vierstädte der Ober-Lausitz 258
" kathol. Stifter der Ober-Lausitz 259
" ritterschl. Oerter " " " 259
Das Großherzogthum Sachsen-Weimar 260
1. Das Fürstenthum Weimar 261
Die ehemal. gefürst. Grafschaft Henneberg 264
Der Neustädter Kreis 265
2. Das Fürstenthum Eisenach 265
Thüringen u. dessen Geschichte 266

Digitized by Google

	Seite
Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	269
1. Das Meiningensche Unterland	269
2. Das Meiningensche Oberland	270
3. Das ehemal. Herzogthum Hildburghausen	271
4. Das Fürstenthum Saalfeld	271
Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha	272
1. Das Fürstenthum Coburg	273
2. Das Fürstenthum Gotha	273
3. Die standesherrl. obere Grafschaft Gleichen	274
Das Herzogthum Sachsen-Altenburg	275
Die Fürstenthümer Reuß	276
1. Besitzungen der ältern Linie oder Reuß-Greiz	277
2. " " jüngern Linie	278
Das Fürstenthum Reuß-Schleiz	278
Das Fürstenthum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf	278
Die Herrschaft Gera	278
Die Fürstenthümer Schwarzburg	279
1. Schwarzburg-Sondershausen	280
2. Schwarzburg-Rudolstadt	280
Die Herzogthümer Anhalt	281
1. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg	282
2. " " " Dessau	284
3. " " " Cöthen	286
Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin	287
Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz	293
Das Herzogthum Holstein, nebst Lauenburg	294
1. Das Herzogthum Holstein	297
2. Das Herzogthum Lauenburg	306
Das Großherzogthum Oldenburg	307
1. Das Herzogthum Oldenburg	309
Die Herrschaft Jever	311
Die Herrlichkeit Knyphausen	312
2. Das Fürstenthum Lübeck	313
3. Das Fürstenthum Birkenfeld	313
Das Fürstenthum Lippe-Detmold	314
Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe	316
Das Königreich Hannover	317
1. Die Landdrostei Hannover	324
Das Fürstenthum Calenberg	324
Die Grafschaft Hoya	326
" " Diepholz	327
2. Die Landdrostei Lüneburg	328
Das Fürstenthum Lüneburg	328
3. Die Landdrostei Stade	332
Das Herzogthum Bremen	332
Das Fürstenthum Verden	334
Das Land Hadeln	334
4. Die Landdrostei Hildesheim	334
Das Fürstenthum Hildesheim	334
Die ehemalige freie Reichsstadt Goslar	336
Das Fürstenthum Göttingen	337
Das Fürstenthum Grubenhagen	338
Das untere Eichsfeld	339
Die Grafschaft Hohnstein	339
5. Die Landdrostei Osnabrück	340
Das Fürstenthum Osnabrück	340
Die niedere Grafschaft Lingen	341
Das standesherrl. Herzogthum Aremberg-Meppen	341
Die standesherrl. Grafschaft Bentheim	342
6. Die Landdrostei Aurich	342
Das Fürstenthum Ostfriesland	342

Digitized by Google

Seite
7. Die Berghauptmannschaft Clausthal 344
Das Herzogthum Braunschweig 345
1. Das Fürstenthum Wolfenbüttel 346
2. Das Fürstenthum Blankenburg 349
Die freie Stadt Hamburg 350
" " " Lübeck 353
" " " Bremen 355
" " " Frankfurt 357
Die Preußische Monarchie 359
I. Die Provinz Brandenburg 369
A. Regierungsbezirk Potsdam 369
Die Mittelmark 369
Die Uckermark 374
Die Priegnitz oder Vormark 375
B. Rgbzk. Frankfurt 376
Die Neumark 376
Die Niederlausitz 378
II. Die Provinz Pommern 379
A. Rgbzk. Stettin 380
Vorpommern 380
Hinterpommern 381
B. Rgbzk. Stralsund 383
Schwedisch-Vorpommern 383
Die Insel Rügen 384
C. Rgbzk. Cöslin 385
Hinterpommern 385
III. Die Provinz Schlesien 386
A. Rgbzk. Breslau 387
Niederschlesien 387
Die Grafschaft Glatz 389
Das Mediat-Fürstenthum Oels 390
Die Standesherrschaft Wartenberg 390
" " " Trachenberg 391
B. Rgbzk. Liegnitz 391
Niederschlesien 391
Theil der Oberlausitz 393
Das Mediat-Fürstenthum Sagan 394
" " " Carolath 394
Die Standesherrschaft Muskau 394
C. Rgbzk. Oppeln 395
Oberschlesien 395
Das Mediat-Herzogthum Ratibor 396
" " Fürstenthum Pleß 396
" " " Neiße 396
Die Standesherrschaft Beuthen 396
IV. Die Provinz Sachsen 397
A. Rgbzk. Magdeburg 397
Das Herzogthum Magdeburg 397
Die Altmark 399
Das Fürstenthum Halberstadt 399
Die ehemal. Reichsabtei Quedlinburg 400
Die mediat. Grafschaft Wernigerode 401
B. Rgbzk. Merseburg 401
Das ehemal. Hochstift Merseburg 401
Das ehemal. Hochstift Naumburg-Zeitz 402
Das ehemal. Fürstenthum Querfurt 402
Die Grafschaft Mansfeld 402
Herzogthum Magdeburg 403
Der ehemal. sächs. Kurkreis 403
" " Thüringensche Kreis 405
Die standesherrl. Grafschaft Stollberg 406

Digitized by Google

Seite

C. Regbzk. Erfurt 406
Das Fürstenthum Erfurt 406
Das obere Eichsfeld 407
Die ehemal. freie Reichsstadt Mühlhausen 408
" " " Nordhausen 408
V. Die Provinz Westphalen 409
A. Regbzk. Münster 409
Das ehemal. Hochstift Münster 409
Standesherrl. Besitzungen des Fürsten Salm-Horstmar 410
" " " " " Salm-Salm 410
" " " " Herzogs von Croy-Dülmen 411
" " " " Fürsten v. Bentheim 411
" " " " Herzogs v. Aremberg 411
Die Grafschaft Tecklenburg 411
B. Regbzk. Minden 411
Das ehemal. Bisthum, jetzt Fürstenthum Minden 411
Das ehemal. Hochstift Paderborn 412
Die ehemal. gefürstete Abtei Corvey 413
Die Grafschaft Ravensberg 413
C. Regbzk. Arnsberg 414
Das Herzogthum Westphalen 414
Die Grafschaft Mark 415
Die ehemal. freie Reichsstadt Dortmund 416
Das Fürstenthum Siegen 416
Die Besitzungen des Fürsten Wittgenstein 416
VI. Die Rheinprovinz 417
A. Regbzk. Coblenz 418
Das ehemal. Kurfürstenthum Trier 418
Die vordere Grafschaft Sponheim 420
" hintere " " 420
Das Fürstenthum Simmern 421
Die ehemal. freie Reichsstadt Wetzlar 421
Standesherrl. Besitzungen des Fürsten v. Wied 421
" " " " " v. Solms-Braunfels 422
B. Regbzk. Trier 422
Das ehemal. Kurfürstenthum Trier 422
Die Grafschaft Saarbrück 424
C. Regbzk. Aachen 424
Die ehemal. freie Reichsstadt Aachen 424
Das Herzogthum Jülich 425
D. Regbzk. Cöln 426
Das ehemal. Kurfürstenthum Cöln 426
E. Regbzk. Düsseldorf 429
Das Herzogthum Berg 429
Das ehemal. freiweltl. Stift Essen 431
Die ehemal. reichsfreie Abtei Werden 432
Das Herzogthum Cleve 432
Das Herzogthum Geldern 433
Das Fürstenthum Mörs 433
VII. Die Provinz Preußen 435
Ostpreußen 437
A. Regbzk. Königsberg 437
B. Regbzk. Gumbinnen 439
Westpreußen 441
C. Regbzk. Danzig 441
D. Regbzk. Marienwerder 442
VIII. Die Provinz Posen 444
A. Regbzk. Posen 445
B. Regbzk. Bromberg 447
Die Oesterreichische Monarchie 448
Nieder-Oesterreich 458
Ober-Oesterreich 464

Digitized by Google

Seite

Das ehemal. Erzstift Salzburg 466
Das Herzogthum Steyermark 467
Das Königreich Illyrien 470
Das Herzogthum Krain 470
" " Kärnthen 472
Das Litorale 473
Das österr. Friaul 474
Oesterreichisch-Histerreich 474
Venetianisch- " " 475
Die gefürstete Grafschaft Tyrol 476
Das Königreich Böhmen 480
Die Markgrafschaft Mähren 491
Oesterreichisch-Schlesien 495
Die Herzogthümer Auschwitz und Zator 497
Das Königreich Gallizien und Lodomerien 497
Der ehemal. Freistaat Krakau 498
Die Bukowina 502
Das Königreich Ungarn 503
Nieder-Ungarn 504
Ober-Ungarn 512
Das Königreich Croatien 519
" " Slavonien 520
Das Großfürstenthum Siebenbürgen 521
Die Militärgrenze 526
Das Königreich Dalmatien 529
Das Lombardisch-Venetianische Königreich 531
Das Herzogthum Mailand 532
" " Mantua 534
Das Fürstenthum Castiglione 534
Hauptgebiet der ehemal. Republik Venedig 536
Das ehemal. Venetianische Friaul 541

Italien 541

1. Das Königreich Sardinien 545
   1. Piemont 548
   2. Savoyen 551
   3. Die Grafschaft Nizza 553
      Das Mediatfürstenthum Monaco 553
   4. Das Herzogthum Montferrat 553
   5. Der sardin. Antheil am Herzogthum Mailand 553
   6. Die ehemal. Republik Genua 555
   7. Die Insel Sardinien 557
2. Das Lombardisch-Venetianische Königreich 559
3. Das Herzogthum Parma 559
   a. Das eigentliche Herzogthum Parma 560
   b. Das Herzogthum Piacenza 560
   c. Das Herzogthum Guastalla 561
4. Das Herzogthum Modena 561
   Das Herzogthum Massa-Carrara 563
5. Das Herzogthum Lucca 563
6. Das Großherzogthum Toskana 564
   1. Das eigentliche Großherzogthum Toskana 566
   2. Der Stato degli Presidii 569
7. Der Kirchenstaat 570
8. Die Republik San Marino 577
9. Das Königreich Beider Sicilien 578
   A. Das neapolitanische Festland 581
   B. Die Insel Sicilien 586
10. Malta 590

Die Schweiz 591

Die Niederlande 607

1. Das Königreich der Niederlande 610
2. Das Königreich Belgien 621

Digitized by Google

Seite

Frankreich 630
I. Isle de France 642
II. Die Normandie 646
III. Die Picardie 648
IV. Artois 649
V. Boulonnois 650
VI. Französisch-Flandern 650
VII. Die Champagne 651
VIII. Lothringen 653
IX. Elsaß 654
X. Bourgogne oder das ehemal. Herzogthum Burgund 657
XI. Die Franche-Comté oder die ehemal. Grafschaft Burgund 660
Die Grafschaft Mömpelgard 660
XII. Bourbonnais 661
XIII. Nivernais 661
XIV. Berry 661
XV. Orléanais 662
XVI. Touraine 663
XVII. Anjou 663
XVIII. Maine und Perche 663
XIX. Die Bretagne 664
XX. Poitou 666
XXI. Aunis und Saintonge 667
XXII. Angoumois 667
XXIII. La Marche 668
XXIV. Limousin 668
XXV. Auvergne 668
XXVI. Lyonnais 669
XXVII. Guyenne 670
XXVIII. Die Gascogne 672
XXIX. Navarra und Béarn 673
XXX. Die Grafschaft Foix 674
XXXI. Roussillon 674
XXXII. Languedoc 675
XXXIII. Die Dauphiné 677
Das Fürstenthum Oranien 679
XXXIV. Die Provence 679
XXXV. Avignon und Venaissin 681
XXXVI. Corsika 681

Druckberichtigungen.

S. 51, Sp. 2, Z. 18 v. o. l. Taotsis statt Tootsis.
- 141, Sp. 2, Z. 25 v. u. l. Mittwitz statt Mittwatz.
- 147, Sp. 2, Z. 6 v. o. l. Thalmessingen statt Thalmessigen.
- 156, Sp. 2, Z. 25 v. u. l. Rothenfels statt Rothenburg.
- 428, Sp. 1, Z. 10 v. o. Hier ist unmittelbar nach dem Gedankenstrich vor Bonn der, aus Versehen unter den Rgbzk. Düsseldorf, S. 434 u. 435 gestellte Satz: Bedburg (u. s. w. bis Neuß) einzuschalten, da Bedburg zum Regierungsbezirk Cöln gehört und im Kreise Bergheim liegt.

Digitized by Google

Einleitung.

§. 1.

Es gibt zwei Hauptgegenstände unserer sinnlichen Wahrnehmung, nämlich die **Erde** mit Allem, was darauf ist, und den **Himmel** mit Allem, was daran sichtbar ist. Nichts sinnlich Wahrnehmbares läßt sich denken, was sich auf beide nicht zurückführen ließe. Ist von Menschen, von menschlichen Verhältnissen und Zuständen, ist von den drei Reichen der Natur, ist von den vier Elementen die Rede, so muß nothwendiger Weise die **Erde** dabei zum Grunde gelegt werden: denn alle diese Gegenstände beziehen sich, wenigstens in ihren sichtbaren Erscheinungen, nur auf sie. Ebenso beziehen sich in einem von der Geographie handelnden Werke alle Schilderungen und Beschreibungen nur auf die Erde; denn **Geographie**, ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, bedeutet eben nichts anderes als **Erdbeschreibung**, und ist im Allgemeinen diejenige Wissenschaft, welche uns mit der Beschaffenheit, dem Zustande und den Merkwürdigkeiten der Erde bekannt macht. Wie aber überhaupt unzählige Gegenstände von verschiedenen Gesichtspunkten aus sich auffassen lassen, so ist solches auch bei der Erde der Fall; und man kann diese entweder 1) ihren innern Bestandtheilen nach, oder 2) ihrer äußern natürlichen Gestalt und Beschaffenheit nach, oder 3) ihre Oberfläche, als Wohnplatz der Menschen, oder endlich 4) als bloßen Weltkörper, in ihrem Verhältnisse zu anderen mehr oder minder ihr ähnlichen Körpern im sog. Weltraume, betrachten. — Zunächst muß hier ad 1) bemerkt werden, daß die Untersuchung und Erörterung der Fragen: „welches die **innern** Bestandtheile des Erdkörpers, welches die wirkenden physischen, chemischen und organischen Kräfte der Erde sein mögen? ob im Innern der Erde ein hohler Raum, oder Feuer, oder festes Gestein sei, ob die Hypothese der sog. Vulkanisten, oder die der sog. Neptunisten, der Wahrheit am nächsten kommen möge?" u. dergl. m. in das Gebiet der Geologie und Geognosie gehört, und der Geographie, die sich nicht mit Hypothesen befaßt, sondern sich nur an Thatsachen hält, im Ganzen fremd bleiben muß.

Betrachtet man dagegen 2) die Erde nach ihrer natürlichen oder physischen äußern Beschaffenheit, mit Beziehung auf die festen und flüssigen Bestandtheile ihrer **Oberfläche** und mit Beziehung auf die sie umgebende Lufthülle, so gehört solches allerdings in das Gebiet der Geographie, und zwar der **physischen Geographie**, wie man es nennt.

Ferner kann man, wie gesagt, 3) die Erdoberfläche als Wohnplatz der Menschen, in Beziehung auf die Art, wie die Menschen in diesen Wohnplatz sich getheilt, ihn künstlich verändert, sich zu Völkern vereinigt und Staaten gegründet haben, betrachten, und dies gehört vorzugsweise in das Gebiet der Geographie, und zwar der sog. **politischen Geographie**. Vorzugsweise gehört es in das geographische Gebiet; denn ohne die politische Geographie hat die physische durchaus keine feste Anhaltpunkte; und mag man mit der möglichsten Genauigkeit die verschiedenen Gebirgszüge, Hochebenen, Tiefebenen, Ströme, Nebenflüsse u. s. w. auf dem festen Lande der Erdoberfläche beschreiben, so kann man doch hierdurch allein Niemandem eine deutliche Vorstellung davon beibringen; vielmehr müssen die Angaben der politischen Geographie hinzukommen, um die jenen Gegenständen und den verschiedenen Ländern,

Digitized by Google

Oertern ꝛc. beigelegten Namen kennen zu lernen und so in den Stand gesetzt zu werden, die Begriffe und Vorstellungen genau zu ordnen und eine klare Uebersicht zu gewinnen.

Endlich kann man aber auch 4) die Erde als bloßen Weltkörper, in ihrem Verhältnisse zu andern mehr oder minder ihr ähnlichen Körpern im s. g. Weltraume, betrachten; und dies geschieht in der astronomischen oder **mathematischen Geographie**. Mit letzterer wollen wir, da sie der Geographie im Allgemeinen zur Grundlage dienen muß, uns zuerst beschäftigen.

I. Mathematische Geographie.

Da die mathematische Geographie die Erde als Weltkörper, oder als einen Theil des gesammten Weltgebäudes zu betrachten hat: so muß nothwendiger Weise auch das Wesentlichste aus der Astronomie oder Sternkunde bei der Darstellung zum Grunde gelegt und eine Uebersicht der Erscheinungen gegeben werden, die sich am Himmel darbieten. Die Gegenstände, welche ausschließlich dem **Himmel** — was man in dem oben angedeuteten Sinne so zu nennen pflegt — angehören, sind bei weitem einfacher, als diejenigen, welche sich allein auf die Erde beziehen. Denn an dem Himmel gewahren wir nichts als runde Lichtkörper, unter die nur selten, oft erst nach Jahrhunderten, andere von eigenthümlicher Gestalt (Kometen) sich mischen.

§. 2.

Unter den Lichtkörpern des Himmels zeichnen sich zwei durch ihre außerordentliche Größe vor allen übrigen aus: es sind die Sonne und der Mond. Jene, die Sonne, der wir das Tageslicht und die, alle Naturkräfte belebende Wärme verdanken, ist auch in Wirklichkeit von der ungeheueren Größe, wie sie, mit den übrigen Gestirnen verglichen, zu sein scheint; indem sie 1,400,000 Mal größer als die Erde ist. Der Mond dagegen, der bei vollem Licht scheinbar eben so groß wie die Sonne ist, wird von der Erde 49 Mal an Größe übertroffen. Daß der Mond uns so groß wie die Sonne erscheint, obwohl er in Wirklichkeit unendlich kleiner ist, rührt daher, weil er um mehr als 20 Mill. Meilen uns näher steht, als die Sonne.

Die übrigen Himmelskörper, die wir vorzugsweise Sterne nennen, scheinen sämmtlich von einer und derselben Beschaffenheit zu sein, nur daß einzelne, vermöge ihres lebhafteren Schimmers, stärker in die Augen fallen, als die meisten anderen. Aber schon der flüchtige Beobachter wird wenigstens die Erfahrung gemacht haben, daß ein besonders schöner Stern zu einer Zeit im Westen kurz nach Sonnenuntergang, zu einer andern Zeit aber im Osten kurz vor Sonnenaufgang sich zeigt. Es ist dies der bekannte Abend- und Morgenstern, der ein und derselbe ist, nur daß er seine Stellung verändert. Ein anderer, ebenfalls sehr schöner Stern erfordert schon eine längere Beobachtung, wenn man an ihm die nämliche Eigenschaft, die jener besitzt, die Stellung zu verändern, wahrnehmen will. Eben dies gilt von einem dritten mit blaßrothem, und einem vierten mit röthlichem Licht. Außer diesen vier Sternen, die auf das Deutlichste in die Augen fallen, gibt es noch acht andere, die nicht minder, wie jene, ihre Stellung verändern, obwohl sie, vielleicht bis auf einen einzigen, nur durch Fernröhre sichtbar sind. Es giebt demnach zwölf Sterne, welche die so eben erwähnte Eigenschaft besitzen und auch dieserhalb Wandelsterne oder **Planeten** genannt werden. (Einen dreizehnten bildet unsere Erde selbst, was weiterhin deutlich werden wird; diese beiläufige Bemerkung wird genügen, um die Nothwendigkeit zu erkennen, uns zunächst mit den Himmelskörpern zu beschäftigen.) — Alle übrige Sterne, sie mögen nun mit bloßen Augen oder nur durch Fernröhre zu sehen sein, verändern ihre Stellung zu einander nicht; vielmehr sind sie wie festgebannt an die ihnen einmal angewiesene Stelle, oder gleichsam fixirt, und aus diesem Grunde werden sie Fixsterne genannt.

§. 3.

Die Fixsterne. Die Fixsterne bilden die unermeßliche Mehrzahl der Himmelskörper, oder vielmehr, sie sind es eigentlich, die den gestirnten Himmel repräsentiren, da die Sonne, der Mond und die Planeten sich, der Zahl nach, zu ihnen verhalten, wie eins zu vielen

Digitized by Google

Millionen. Daher müssen wir, um vom Allgemeinen zum Speciellen überzugehen, uns mit ihnen zunächst beschäftigen, und zugleich folgende Bemerkung vorausschicken. Schon dem unbewaffneten Auge bieten die Fixsterne ein anderes Licht dar, als die Planeten; denn während diese mehr ein mattes, ruhiges Mondenlicht haben, zeichnen sich jene durch ein, ihrem Lichte eigenthümliches Funkeln aus. Das Licht ist gewissermaßen die Bedingung der Existenz der Welt; es ist der ernährende, tragende Faden, der die niedere Welt mit der obern des Ursprunges, das Sein des Mannichfaltigen mit der Ursache alles Seins verknüpft. Nun aber leiten die gemachten Beobachtungen und mancherlei Gründe überhaupt zu dem Schluß, daß das Licht der Fixsterne von weit größerer Feinheit sein müsse, als selbst das der Sonne. Ein analoger Umstand scheint schon der zu sein, daß die Dichtigkeit der Planeten mit dem Grade ihrer Entfernung von der Sonne immer mehr abnimmt und ihre Masse sich verfeinert. Andererseits ist die Entfernung der Fixsterne von uns, wie auch von den übrigen Planeten und von unserer Sonne so unermeßlich, daß manche Astronomen die des muthmaßlich nächsten Fixsterns zu zwei, andere gar zu vier Billionen Meilen annehmen — eine Entfernung, wofür uns kaum die Einbildungskraft einen Maßstab an die Hand zu geben vermag. Hieraus folgt demnach soviel, daß wir, bei Betrachtung des gestirnten Himmels, die Fixsterne als ganz für sich bestehend, und außer aller Verbindung mit der Sonne und den Planeten stehend, ansehen, oder, mit anderen Worten, daß wir den Fixsternenhimmel von dem Sonnen- und Planetenhimmel genau unterscheiden müssen. Denn bei jenem haben wir es mit einer ganz anderen Welt zu thun, als diejenige ist, die von unserer Sonne beschienen wird. Es ist freilich eine ziemlich gangbare, hauptsächlich im vorigen Jahrhundert aufgekommene Idee, die Fixsterne seien sämmtlich Sonnen, gleich der unsrigen; gleichmäßig im Raum vertheilt, jede von Planeten und Kometen umkreis't, alle wieder um einen gemeinsamen, mächtigen Schwerpunkt sich bewegend. Allein diese, mehr oder minder materialistische Ansicht, die nach dem, vor wenig mehr als einem Jahrhundert entdeckten Gesetz der Schwere Alles, selbst Gott, auf dieses Gesetz zurückführen möchte, entbehrt aller Gründe der Wahrscheinlichkeit und ist nichts Anderes, als ein nach Lieblingsbegriffen willkürlich aufgestellter Satz. Weit mehr Gründe sprechen für Das, was in den Werken eines der berühmtesten Astronomen (Herschel's) gesagt wird, mit Rücksicht auf die augenscheinliche und unleugbare Zusammendrängung jener fernen Lichtkörper, nicht blos in den kugeligen Sternenhaufen, sondern auch in der sog. Milchstraße: „Die einfachste und wahrscheinlichste Folgerung, die wir aus dieser Betrachtung ziehen können, ist wohl diese, daß das System, in welchem unsere Sonne herrscht, das einzige seiner Art, vielleicht das einzige überhaupt, in den uns nächsten Räumen ist; es mögen in jenseitigen und unerforschlichen Gegenden noch andere Glieder und Systeme des Weltalls sich ausbreiten, für uns sind sie nicht vorhanden. Wenn in jenen Gegenden die attractiven Kräfte von Materie ähnlich der unseren getragen werden, so erhalten wir Sonnen, die 2500 Mal weniger Körperlichkeit besitzen, als die unserige. Aber ist denn attractive Kraft nothwendig der Exponent der Materialität?" Bei der ungeheueren Entfernung und der Beschaffenheit des Sonnenlichts, verglichen mit jener der Fixsterne, ist es sogar zweifelhaft, ob unsere Sonne (von unserer Erde und den übrigen Planeten, die ihr Licht von der Sonne erborgen, kann nun einmal gar nicht hierbei die Rede sein) von irgend einem Fixstern aus einigermaßen deutlich gesehen werden könne; jedenfalls ist soviel gewiß, daß ihr Licht oder gar ihre Wärme auf den Fixsternenhimmel keinen Einfluß ausübt.

Diese Bemerkungen werden genügen zu dem obenangedeuteten Zwecke, nämlich die Fixsterne von dem, was ausschließlich zum Bereich unserer Sonne gehört, wohl zu unterscheiden. Wir werden bald Gelegenheit haben, uns von der Nothwendigkeit dieser Unterscheidung zu überzeugen. Jetzt wollen wir die Fixsterne in ihren äußeren Erscheinungen betrachten.

Die Zahl der dem unbewaffneten Auge sichtbaren Fixsterne beträgt ungefähr 3000, wiewohl selbst in den heitersten Nächten und wenn kein Mondschein ist, selten mehr als 2000 über dem Horizont mögen gezählt werden können. Daß sie sich durch ihr eigenthümlich funkelndes Licht von den Planeten unterscheiden, ist schon oben bemerkt worden. Ihrer in die Augen fallenden Größe und Lichtstärke nach werden sie, der bessern Uebersicht und Unterscheidung wegen, unter sechs oder auch mehr Ordnungen gebracht, so daß man von Sternen erster, zweiter, dritter, vierter, fünfter, sechster Größe ꝛc. spricht. (Wohl gemerkt, diese Unterscheidung bezieht sich ausschließlich auf die Fixsterne, und geht die Planeten durchaus nichts an.) Die Fixsterne sind bekanntlich nicht gleichmäßig, sondern in Grup-

Digitized by Google

pen vertheilt, denen man schon in den ältesten Zeiten bestimmte Namen beigelegt hat, die bis auf den heutigen Tag beibehalten und mit vielen anderen vermehrt worden sind, um die Beschreibung des Fixsternenheeres zu erleichtern. Die Alten entlehnten diese Namen größtentheils aus ihrer Mythologie, andere sind aus der Thierwelt entlehnt u. s. w. Wiederum haben die größeren und glänzenderen Fixsterne außerdem noch besondere Namen erhalten, z. B. der Sirius. Jene Gruppen nennt man *Sternbilder*. (Auch diese Benennung betrifft ausschließlich die Fixsterne, und die Planeten gehören durchaus nicht dahin.) Unter den mit bloßen Augen sichtbaren Sternen sind etwa 20 von der 1., 60 von der 2., 200 von der 3., 500 von der 4. und 2300 von der 5. und 6. Größe. Der kleineren Sterne sind viel mehr, als der größeren, und die Zahl der nur durch Fernröhre sichtbaren geht in's Unendliche. Herschel erzählt, daß er in der Gegend der Keule des Orion, in einem Streifen des Himmels von 15 Grad Länge und 2 Grad Breite (*ein Grad am Himmelsgewölbe kömmt ungefähr der doppelten Breite oder zwei Durchmessern des Vollmondes gleich*) mehr als 50,000 Sterne, die er alle noch deutlich erkennen konnte, durch das Feld seines Fernrohrs gehen sah. Da aber die ganze Oberfläche des Himmels 41,252 Quadratgrade enthält (beinahe 165,000 Vollmonde würden daher erforderlich sein, um den ganzen Himmel zu bedecken), so nimmt jener Streifen nur den 1375sten Theil der Himmelsfläche ein, so daß also die letztere über 68 Millionen solcher Sterne enthalten müßte, wenn sie überall gleich dicht neben einander ständen. Sie sind aber in manchen Gegenden noch viel dichter an einander gedrängt. Nimmt man daher, was wahrscheinlich noch viel zu wenig ist, an, daß jede Quadratminute (60 Minuten gehen auf einen Grad) des Himmels auch nur einen einzigen Stern enthalte, so würde die Anzahl aller Sterne des Himmels 41,252 Mal 3600 oder über 148 Millionen betragen, und sollte endlich jede Quadratsecunde (60 Secunden machen eine Minute aus) einen Fixstern enthalten, so würde die Anzahl aller Sterne dieser Art gegen 534,600 Mill. betragen. Allein so groß auch diese Zahlen erscheinen mögen, so sind sie doch wahrscheinlich noch sehr weit von der wahren Anzahl der Fixsterne entfernt. Vorzüglich scheinen Letztere sich in der Nähe eines breiten lichten Streifens, der Jedem unter der Benennung der *Milchstraße* bekannt ist, immer enger an einander zu drängen. Herschel war der Erste, dem es gelang, durch sein Riesenteleskop diesen Streifen, wenigstens in den meisten Theilen desselben, in kleine und äußerst dicht gedrängte Sterne aufzulösen; und er rechnete in einem kleinen Raum der Milchstraße, am Halse des Schwans, 331,000 Sterne.

Durch Fernröhre entdeckt man auch bei den sonst sichtbaren Fixsternen noch manche Eigenthümlichkeiten. So findet man, daß dem Anschein nach einzelne aus zwei, drei und mehr, sehr nahe bei einander befindlichen Sternen bestehen. Herschel fand davon gegen 700 auf, und andere Astronomen haben seitdem noch mehr entdeckt. Bei einigen derselben sind die dazu gehörenden oder neben ihnen befindlichen kleinen Sterne verschieden hinsichtlich des Glanzes und der Lichtfarben. So ist ein Stern im Herkules ein scheinbar doppelter, aber der größere ist roth und der kleinere bläulich; ein anderer in der Lyra besteht aus vier Sternen, von denen drei weiß sind und einer roth, und ein dritter in der Andromeda besteht aus zwei sehr ungleichen Sternen, von denen der größte röthlichweiß und der kleinste himmelblau, in's Grünliche spielend, ist. Auch größere einzelne Sterne weichen in der Farbe von einander ab. So ist ein Fixstern, *Aldebaran* genannt, roth, und der *Sirius* dagegen glänzend weiß. Ferner findet man, daß lichte, wolkenähnliche, mehr oder minder große Flecken — *Nebelflecke* genannt — sich in unendlich viele kleine Sterne auflösen, die man mit bloßen Augen nicht sehen kann; — ganz so wie bei der schon erwähnten *Milchstraße*. Eine besondere Eigenthümlichkeit besitzen die, vorzugsweise *Doppelsterne* genannten, fixsternartigen Lichtkörper, die sich um ihres Gleichen herumbewegen und unter denen einige sogar größer oder heller als ihr Centralkörper, doch meist nur an Farbe etwas verschieden sind. Unter sich haben sie eine noch größere Farbenverschiedenheit, so daß, während einer smaragdgrün erscheint, der andere rubinroth, einer gelb, der andere blau aussieht; es finden sich weiße und bläulichweiße, röthlich-aschgraue u. s. w. Solche Doppelsterne, die manchmal auch aus drei, ja sechs Lichtkörpern zusammengesetzt sind, keimen aus einem sternähnlichen, weit ausgedehnten Nebel, worin sich erst ein zarter Kernpunkt bildet, aus dem sich dann jene Zwillinge allmälig von einander absceiden, wohl gar wieder zusammenfließen. — Endlich haben fortgesetzte Beobachtungen mittelst der Fernröhre zu der Entdeckung geführt, daß auch die Fixsternenwelt wenigstens einzelnen Veränderungen eigenthümlicher Art unterworfen ist. Mehrere von den alten Astronomen erwähnte Sterne sind nicht mehr sichtbar, während andere, die sich in den alten Verzeichnissen nicht finden, gegenwärtig mit bloßen Augen gesehen werden können. Einige Sterne sind plötzlich sichtbar geworden, aber nach kurzer Zeit wieder verschwunden. Im Jahre 1572 erschien ein neuer Stern in der Kassiopea und 1604 ein anderer im Schlangenträger. Diese Sterne veränderten ihre Stellung nicht, nahmen jedoch allmälig an Stärke des Lichtschimmers zu, bis sie den Glanz der Venus (Abend- und Morgenstern) übertrafen und selbst am hellen Tage gesehen wurden, worauf sie allmälig an Glanz abnahmen und nach wenigen Monaten ganz und gar verschwanden. Bei mehreren Sternen hat man die Beobachtung gemacht, daß sie periodische Veränderungen an ihrem Lichtschimmer erleiden. Von dieser Art ist der Stern *Algol* im Perseus, der, wenn er am glänzendsten, ein Stern zweiter, und wenn am wenigsten glänzend, ein Stern vierter Größe ist. Er geht alle Grade seiner Glanzveränderung in vier Tagen und 21 Stunden durch. — Im Uebrigen aber stehen die Fixsterne überhaupt Jahrtausende lang unwesentlich verändert da, weil, wie schon oben erwähnt, der grobe planetarische Trieb der Schwere in ihrem leichten Wesen keinen Raum findet; in ihren oft schnellen Bewegungen und Veränderungen also nicht die, durch Schwere und Anziehung sich äußernden Kräfte unserer Körperwelt, sondern lebendigere wirken müssen.

Digitized by Google

§. 4.

Gradeintheilung des Fixsternenhimmels. Da die Sonne und der Mond uns den einzigen natürlichen Maßstab der Zeiteintheilung darbieten, so hat man schon von uralten Zeiten her das Bedürfniß empfunden, die Anfangs- und Endpunkte in den, diese Zeiteintheilung bedingenden, theils wirklichen, theils scheinbaren Bewegungen jener beiden Himmelskörper möglichst genau zu bestimmen. Denn wenn man auch z. B. bemerkte, daß von einem Vollmond zum andern ungefähr ein Monat vergeht, und hiernach das Jahr in zwölf Theile theilte, so fand man doch bald, daß man mit einer so oberflächlichen Beobachtung nicht ausreichte. Man entdeckte stets neue Lücken und Mängel, und kam, nach mancherlei anderen, mehr oder minder genügenden Versuchen, zuletzt auf den Gedanken, eine ideale Eintheilung mit dem Fixsternenhimmel vorzunehmen. Da nun der Himmel überall wie die innere Seite einer Hohlkugel sich uns darstellt, so mußte auch jene Eintheilung in der Art gemacht werden, wie sie bei einer Kugel allein möglich ist. Und wie ist dieselbe möglich? Der Drechsler z. B. gibt uns die Grundidee dazu an, wenn er eine Kugel dreht. Die beiden Zapfen, um welche die Kugel bei'm Drehen sich hin- und herbewegt, bezeichnen genau die beiden Punkte, die wir bei der Eintheilung der Kugeloberfläche zunächst festhalten müssen und die man, auf die Erde (welche, gleich den übrigen Planeten oder gleich der Sonne und dem Monde, eine Kugelgestalt hat) angewendet, die beiden Pole nennt. Ziehen wir nun von dem einen Endpunkt, über die Kugeloberfläche hin, bis zum andern Endpunkt eine gewisse Anzahl gerader Linien, die auf der Kugeloberfläche gleich weit von einander entfernt sind (während sie an den beiden Endpunkten sich natürlich vereinigen), so haben wir ein Bild von den 360 idealen Linien oder **Meridianen** (auch Längengrade genannt), die man von einem Pol unserer Erde bis zum andern in Gedanken gezogen hat. Ziehen wir endlich, genau auf der Mitte der Kugeloberfläche, über jene Linien eine gerade Querlinie ganz herum, so haben wir, diese auf die Erde angewendet, den **Aequator** oder Gleicher, der deshalb so genannt wird, weil er von den Polen überall gleichweit entfernt ist. Setzen wir dieses Verfahren in der Art fort, daß wir nach dem einen Endpunkt der Kugel hin 90, mit dem Aequator parallel laufende und gleichweit von einander entfernte Querlinien ziehen, und das Nämliche nach dem andern hin thun, so haben wir die **Breitengrade** oder **Parallelen** (letzterer Name erklärt sich aus dem so eben Gesagten), in die man die Erde nach diesen Richtungen hin eingetheilt hat. Es ist einleuchtend, daß auf eine andere und einfachere Weise eine Kugeloberfläche sich nicht eintheilen läßt.

Die Parallelen und Meridiane geben ein Mittel an die Hand, die Lage jedes Punktes auf der Erdoberfläche genau zu bestimmen. Der Abstand eines Punktes vom Aequator, entweder nach Norden oder nach Süden hin, heißt seine **geographische Breite,** und ist entweder nördlich oder südlich, je nachdem der Ort auf der nördlichen oder südlichen Halbkugel liegt. Er wird durch denjenigen Meridiantheil oder den Theil der Mittagslinie bestimmt, der zwischen dem Aequator und dem in Frage stehenden Punkte (nämlich dessen Lage bestimmt werden soll) liegt, indem man vom Aequator bis zum Pole 90° (90 Grade) zählt. Die unter dem Aequator selbst liegenden Orte haben keine Breite (oder ihre Breite ist = 0°); die Breite der Pole ist begreiflicher Weise 90°. Alle unter einem und demselben Parallelkreise liegenden Punkte haben einerlei Breite. — Durch die Breite allein kann jedoch die Lage eines Punktes auf der Erdoberfläche nicht genau bestimmt werden, da die Anzahl der Punkte eines und desselben Parallelkreises unendlich groß ist. Vielmehr wird erst dann, wenn man auch die Stelle kennt, wo der Meridian des Punktes dessen Parallelkreis durchschneidet, seine Lage festbestimmt. Zu diesem Zwecke wird irgend ein Meridian als der erste angenommen, und derjenige Theil des Parallelkreises, der sich zwischen diesem ersten Meridian und dem Meridian des in Frage stehenden Punktes befindet, gemessen. Diese Entfernung der beiden Meridiane von einander heißt die **geographische Länge.** Sie ist entweder östlich oder westlich, je nachdem der Abstand des Punktes vom ersten Meridian nach Osten oder Westen hin gemessen wird. Die deutschen Geographen und Landkartenzeichner (aber nicht die deutschen Seeleute) pflegen, nach althergebrachter Sitte, den Meridian von Ferro (weil diese canarische Insel vormals als der westlichste Punkt der sog. alten Welt betrachtet wurde) als den ersten anzunehmen, und begehen noch obendrein die Inconsequenz, theils von diesem Meridian aus die Längengrade westlich und östlich, theils aber auch in einem fort nach Osten hin, rings um die Erdkugel, bis wieder zu demselben Meridian, also von 0° bis 360°, zu zählen. Ueberdies schwanken sie sogar noch in den Angaben der geogr. Länge dieser Insel, die nach Einigen 17° 58′ W. von Greenwich, nach Andern 17° 55′, oder auch 17° 40′ W. von Greenwich, wieder nach Andern genau 20° W. von Paris liegen soll. Die Franzosen nehmen den Meridian von Paris als den ersten an, und zählen von demselben sowohl östlich als westlich bis 180°. Eben so zählen die Engländer, welche

Digitized by Google

aber den Meridian von Greenwich (wo ihre berühmteste Sternwarte sich befindet und zugleich die für die Schifffahrt so höchst wichtigen und unter dem Titel des Nautical Almanach bekannten astronomischen Jahrbücher ausgearbeitet werden) als den ersten annehmen. Die niederländischen, dänischen, schwedischen und deutschen Seeleute legen bei der Berechnung der geogr. Länge ebenfalls den Greenwicher Meridian zum Grunde. Da derselbe, auf die außereuropäischen Welttheile angewendet, schon deshalb am geeignetsten erscheint, weil die meisten Ortsbestimmungen daselbst von den Engländern herrühren, so wollen auch wir ihn in vorkommenden Fällen zum Grunde legen.

Die **geographische Breite** eines Ortes kann begreiflicher Weise nur durch astronomische Beobachtungen ermittelt werden; denn es bedarf kaum einer Andeutung, um die Unmöglichkeit einer Vermessung durch Geometer auf der Erdoberfläche selbst zu erkennen. Am gewöhnlichsten geschieht die Ermittelung durch die Höhenmessung der Sonne (sonst auch irgend eines andern Himmelskörpers) in dem Momente, wo sie den Meridian des Ortes passirt, oder gerade um Mittag. Wir werden sogleich sehen, daß man die an sich ideale Eintheilung der Erdkugel-Oberfläche in Parallele und Meridiane (oder in Breiten- und Längengrade) auch an der innern Seite der uns umgebenden Hohlkugel oder am Firsternenhimmel vorgenommen hat, um dort wie hier feste Haltpunkte in den Ortsbestimmungen zu haben. Nur sind die Benennungen andere; denn was man hier mit der Benennung „Aequator" bezeichnet, nennt man am Firsternenhimmel Aequinoctial oder Aequinoctiallinie; was hier „Wendekreise" heißt, nennt man dort Solstitien; was hier „Tropenländer" (innerhalb der Wendekreise liegende Länder) oder „Tropengegend" heißt, nennt man dort Ekliptik; — und endlich ist am Himmel Rectascension eben das, was auf der Erde „geographische Länge," und **Declination** eben das, was auf der Erde geographische Breite ist. Die Mitte der Erdoberfläche zwischen Norden und Süden, oder zwischen den beiden Polen — nämlich der Erdäquator — ist ungefähr auf der Küste von Guinea, auf der Insel Borneo, im brasilischen Guyana, in Quito u. s. w. Im Frühjahr und Herbst (d. h. genau genommen nur am 21. März und am 22. Sept.) hat man hier die Sonne Mittags gerade über sich, so daß man dann von sich keinen andern Schatten erblickt, als etwa, beim Aufheben des Fußes, unter der Fußsohle. Mit andern Worten, die Sonne befindet sich dann gerade im Scheitelpunkte (oder, mit einem arabischen Worte, im Zenith) des Beobachters. Da nun der Erdäquator, bis an den Firsternenhimmel erweitert, zur Aequinoctiallinie wird (um dies, der Kürze nach, so auszudrücken), und die Sonne an jenen Tagen im Aequinoctial steht, zugleich auch bei der astronomischen Messung sich ergiebt, daß ihr Standpunkt mit dem Scheitelpunkte des Beobachters genau zusammentrifft, so ist es klar, daß der Beobachter gerade auf dem Erdäquator sich befinden muß. Verweilt er hier noch länger, wir wollen annehmen im Frühjahre, so wird er nach einiger Zeit die Sonne Mittags nicht mehr gerade über sich, sondern mehr nördlich erblicken. Wollte er sie aber ferner noch des Mittags im Scheitelpunkte haben, so müßte er sich ebenfalls allmälig mehr nach Norden hin begeben und, wäre er z. B. in Quito gewesen, bis in die Gegend von Zacatecas oder Neu-Santander in Mexico die Reise verfolgen. Hier aber würde er vom 21. Juni an die Wahrnehmung machen, daß die Sonne, statt nach Norden weiter vorzurücken, wieder nach Süden sich wendet. Dieses Fortschreiten in südlicher Richtung währt bis zum 21. Dec., zu welcher Zeit z. B. die Bewohner von Villareal in Paragnay die Sonne des Mittags eben so über sich im Scheitelpunkte erblicken, wie die Einwohner von Quito oder Borneo u. s. w. im Frühling und Herbst. Mit dem 21. Dec. wendet sich die Sonne wieder nordwärts, und so geht es Jahr aus Jahr ein fort. Die Sonne verändert damit aber eben so regelmäßig ihre Rectascension und (was uns hier zunächst beschäftigt) ihre Declination. Bei der Berechnung der geogr. Breite eines Ortes durch eine Höhenmessung der Sonne im Meridiane braucht also nur die Zenith-Distanz oder die Entfernung der Sonne vom Scheitelpunkte des Beobachters gemessen und zu diesem Winkel die Declination der Sonne addirt oder von ihm subtrahirt zu werden, je nachdem die Sonne im Norden oder im Süden von dem Beobachter, oder auf der Nord- oder der Südseite des Aequinoctials steht. Die Declination (oder den Standpunkt der Sonne in der Ekliptik, mit Beziehung auf ihre geringere oder größere Entfernung vom Aequinoctial) findet der Beobachter in, im Voraus auf einen vierjährigen Zeitraum, nämlich von einem Schaltjahre zum andern, berechneten Tabellen, welche für jedes Jahr nach einem vierjährigen Zeitraume wieder gebraucht werden können, indem das Sonnenjahr mit dem s. g. bürgerlichen alle vier Jahre ziemlich genau wieder zusammentrifft. Kennt der Beobachter die Declination, so kann er alsdann die beobachtete Zenithdistanz der Sonne auf die Entfernung zwischen seinem Scheitelpunkte und dem Aequinoctial zurückführen, und mehr will er ja am letzten Ende nicht wissen, da auf der Erde er selbst gerade unter dem Scheitelpunkte und der Aequator gerade unter dem Aequinoctial sich befindet, die Entfernung vom Erdäquator aber die gesuchte geographische Breite angibt.

Der Unterschied der **geographischen Länge** zweier Orte steht in genauem Verhältnisse zu deren Zeitunterschiede. Da nämlich die Umdrehung der Erdkugel von Westen nach Osten in 24 Stunden erfolgt und der Aequator so wie jeder Parallelkreis in 360 Grade eingetheilt wird: so legt ein jeder solcher Kreis während einer Stunde 15 Grade zurück. Für alle Orte daher, welche von uns um 15° östlich liegen, geht die Sonne um eine Stunde früher durch den Meridian als bei uns, und für diejenigen, welche um 15° westlicher liegen als wir, geht sie eine Stunde später durch den Meridian. Mit andern Worten: die östlichen Orte haben schon 1 Uhr, die westlichen aber erst 11 Uhr, wenn es bei uns 12 Uhr ist. Die Bestimmung des Zeitunterschiedes zweier Orte geschieht ebenfalls, wie die der geographischen Breite, durch astronomische Verrichtungen, und zwar lassen sich dabei zwei Hauptwege ein-

Digitized by Google

schlagen. Der eine und leichteste ist der, daß man von Chronometern, nämlich von stets regelmäßig gehenden und zu dergleichen astronomischen Beobachtungen eigends angefertigten Uhren Gebrauch macht. Man stellt nämlich die Uhr für einen bestimmten Meridian, z. B. für den von Greenwich, und man mag nun sein, an welchem Orte man will, so gibt die Uhr Jahr aus Jahr ein (vielleicht mit einer unbedeutenden Differenz, die jedoch stets gleichförmig und daher leicht mit in Rechnung zu bringen ist) die wahre oder mittlere Zeit von Greenwich an, oder von dem Meridian, für den sie gestellt ist. Will man nun die geographische Länge des Ortes, wo man sich befindet, wissen, so braucht man nur dessen wahre oder mittlere Zeit zu berechnen (was man z. B. schon bei der oben erwähnten Höhenmessung der Sonne im Meridian erfährt, wo dann gerade Mittag ist) und in dem nämlichen Augenblicke auf die Uhr zu blicken. Die in Grade umzuwandelnde Stundendifferenz ergibt dann die gesuchte geogr. Länge. Wir wollen annehmen, man habe die mittlere Zeit des Ortes genau 12 Uhr Mittags und die Greenwicher Uhrzeit (welche der Chronometer zeigt) 2 Uhr 11 Min. 59 Sec. gefunden, so weiß man aus dieser Differenz sogleich, daß man sich auf 32° 59′ 45″ westlicher Länge von Greenwich befindet. Die Länge ist hier westlich, weil ja offenbar die Sonne später an den Ort gelangt, als nach Greenwich (um uns so auszudrücken). Hätte aber der Chronometer z. B. erst 9 Uhr 48 Min. 1 Sec. gezeigt, so würde die Länge eine östliche von Greenwich sein. Uebrigens sind die Chronometer sehr theuer und 200, 300 bis 400 Thaler, weshalb sie sich (außer auf Sternwarten u. s. w.) in der Regel nur auf Kriegsschiffen befinden. Der zweite Hauptweg zur Ermittelung der geogr. Länge ist, daß man Erscheinungen am Himmel beobachtet, die an mehreren Orten gleichzeitig gesehen werden, z. B. Verfinsterungen der Sonne, des Mondes und der Trabanten des Jupiter, ferner Bedeckungen der Sterne durch den Mond u. dergl. m., die man in den astronomischen und nautischen Jahrbüchern im Voraus für einen bestimmten Meridian berechnet und die Zeit, wann sie eintreffen, genau angegeben findet. Gesetzt nun, es ist in dem Augenblicke, wo ein gewisser Stern hinter dem Rande des Mondes verschwindet, an dem einen Orte A 5 Uhr 20 Min., an einem anderen Orte B aber 7 Uhr 40 Min. Abends: so beträgt der Zeitunterschied beider Orte 2 Stunden 20 Minuten, folglich der Längenunterschied (1 Stunde = 15°) 35°, d. h. der Ort A liegt 35° westlicher als B. Da jedoch dergleichen momentane Erscheinungen meistens eine sehr scharfe und genaue Beobachtung durch Fernröhre erfordern, hierzu aber ein fester Standpunkt nothwendig ist: so beschränkt man sich, zur Ermittelung der geogr. Länge auf Seereisen, in der Regel auf das Messen der Mondesdistanzen von der Sonne oder einem, in oder unweit der Ekliptik befindlichen Fixstern erster und zweiter Größe. In den nautischen Jahrbüchern z. B. der Greenwicher und der Pariser Sternwarte findet man diese Distanzen für gewisse Tageszeiten und auf eine Reihe von Jahren im Voraus genau berechnet. Man braucht also die auf der See gemessene Mondesdistanz nur mit der in den nautischen Jahrbüchern für den Tag angegebenen (oder der, die der gefundenen am nächsten kommt) nach der Zeitordnung zu vergleichen, und der durch diese Berechnung ermittelte Zeitunterschied ergibt den Längenunterschied. Z. B. im J. 1818, den 7. Sept., Abends 6 Uhr, fand man die Distanz zwischen der Sonne und dem Monde 90° 27′ 53″; aus dem Nautical Almanach von 1818 ersieht man, daß diese Distanz um 9 Uhr statt hatte; also war man 3 Stunden, d. i. 45° westlich von Greenwich.

Da man also — um auf die Gradeintheilung des Fixsternenhimmels zurückzukommen — die Erdkugeloberfläche auf die oben beschriebene Weise eingetheilt und dadurch es leicht gemacht hat, die Lage irgend eines Ortes auf der Erdoberfläche genau anzugeben; folglich diese an sich ideale Eintheilung dennoch zu praktischen Resultaten führt: so war nichts einfacher, als daß man die nämliche ideale Eintheilung an der inneren Seite der uns umgebenden Hohlkugel oder **am Fixsternenhimmel** vornahm, um den oben erwähnten, gewünschten Zweck zu erreichen. Wir haben also hier die nämliche Eintheilung im Großen, wie auf der Erde im Kleinen.

Suchen wir zunächst am Himmel die beiden Endpunkte, von denen wir bei der Eintheilung zunächst ausgehen müssen, nämlich die beiden Pole. Hier in Deutschland und überhaupt in allen, in großer Entfernung nördlich vom Erdäquator liegenden Ländern können wir aber nur den himmlischen Nordpol sehen, der mit dem Nordstern ziemlich genau zusammentrifft. Den Nordstern findet man leicht, wenn man durch die beiden hinteren Räder des Wagens oder des großen Bären — eines Jedermann bekannten Sternbildes — in Gedanken eine gerade Linie zieht und dieselbe fünfmal verlängert. Sie trifft dann den Polarstern, der ein Stern zweiter Größe im kleinen Bären ist und ziemlich einsam steht. Den Südpol können wir nicht sehen, weil er uns durch die ganze Masse der nach Süden hin befindlichen Oberfläche der Erdkugel verdeckt wird. Wir müßten uns also viele Meilen hoch in die Luft erheben können, oder uns nach dem südlicheren Afrika oder Südamerika oder Australien begeben, um ihn zu sehen. Jetzt haben wir den Aequator am Himmel aufzusuchen, und den finden wir eben so leicht, wie den Nordpol, durch das nicht minder Jedermann bekannte Sternbild, den Orion, von dessen drei, in einer Linie dicht neben einander stehenden Sternen am Gürtel — die man Jakobsstab oder auch

Digitized by Google

die drei Könige nennt — der nördlichste dicht am Aequator sich befindet. — Der Orion hat übrigens nicht blos diese drei Sterne zweiter Größe, sondern noch zwei Sterne erster Größe, von denen der eine auf der Nordseite des Jakobsstabes (9 Grad oder 18 Mondbreiten davon entfernt) sich befindet und Betelgeuse genannt wird, und der andere mit dem Namen Rigel, auf der Südseite, in ähnlicher Entfernung, sich befindet. Man ziehe nun vom Nordstern oder vom Nordpol eine senkrechte Linie auf den Aequator, oder, was das Nämliche ist, einen Meridian, dicht an den Stern Betelgeuse vorbei; und verlängere diese Linie über die entgegengesetzte Seite des Polarsterns hinaus, ebenfalls bis zum Aequator, oder so weit der Horizont es gestattet. Ferner ziehe man eine Linie durch den einen Stern (nämlich durch den, der vom Nordstern am entferntesten ist) der beiden Vorderräder (nicht Hinterräder) des Wagens oder des großen Bären, und durch den Nordstern eine Linie und verlängere sie, bis sie in graden, entgegengesetzten Richtungen den Aequator berührt oder durchschneidet, so erhält man eine Linie, die mit jener am Betelgeuse vorbeilaufenden einen rechten Winkel am Nordpol bildet. Diese beiden Linien, die man sich bis zum Südpol verlängert denken muß, nennt man Coluren und zwar den letztern den Colur der Nachtgleichen, und den erstern, der an Betelgeuse vorbeikommt, den Colur der Solstitien. Die weitere Bedeutung werden wir bald erfahren. Auf dem Colur der Solstitien zähle man vom Aequator an nach dem Nordpol hin 23½ Grad (genauer 23 Grad 28 Minuten) ab, und auf der entgegengesetzten Seite eben so viel nach dem Südpol hin. Der auf der Nordseite des Aequators abgesteckte Punkt wird nun das Sommersolstitium genannt, weil wir dort die Sonne im Anfange unseres Sommers oder am 21. Junius erblicken; und der auf der entgegengesetzten Seite südlich vom Aequator abgesteckte Punkt wird das Wintersolstitium genannt, weil wir hier im Anfange des Winters oder am 21. Decbr. die Sonne erblicken. Ziehen wir durch diese beiden Punkte einen sog. größten Kreis oder einen ähnlichen Kreis, wie der Aequator ist, so ist es klar, daß derselbe den Aequator in schräger Richtung durchschneiden muß, und zwar an den beiden nämlichen Punkten, wo der Aequator auch von dem Colur der Nachtgleichen senkrecht durchschnitten wird. Diese beiden Punkte werden die Aequinoctialpunkte oder Aequinoctien oder Nachtgleichen genannt, und zwar der eine, das Frühlingsäquinoctium oder der Frühlingspunkt, weil hier die Sonne im Anfange unseres Frühlings oder am 21. März uns erscheint; und der andere das Herbstäquinoctium, weil hier die Sonne im Anfange unseres Herbstes oder am 22. September uns erscheint. Die Benennung Aequinoctien oder Nachtgleichen rührt daher, weil an jenen beiden Tagen auf der ganzen Erde Tag und Nacht von gleicher Länge sind. — Noch verdient bemerkt zu werden, daß die Parallelen oder Parallelkreise (s. oben), die durch die Solstitialpunkte gehen, Wendekreise genannt werden, und zwar wird der nördliche der Wendekreis (auch Tropicus) des Krebses, und der südliche der Wendekreis (oder Tropicus) des Steinbocks genannt. Die Sonne berührt den nördlichen Wendekreis im Anfange unseres Sommers, und den südlichen im Anfange des Winters, und über sie hinaus geht sie nicht, indem sie um diese Berührungspunkte ihren Weg wieder rückwärts macht oder gleichsam wendet, daher die Benennung. Auf die Erde angewendet schließen die beiden Wendekreise die heiße Zone ein; am Fixsternenhimmel aber schließen sie (freilich keineswegs genau) zwölf Sternbilder ein, die von Alters her große Berühmtheit haben, weil sie Jahr aus Jahr ein von der Sonne nach der Reihe passirt werden. Es sind Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Scorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische.

Soweit von der Gradeintheilung des Fixsternenhimmels und von den Fixsternen überhaupt.

§. 5.

Das **Sonnensystem.** Daß einige Astronomen die Entfernung des nächsten Fixsterns auf 4 Billionen Meilen schätzen, ist bereits oben erwähnt worden. Um sich von der ungeheueren Größe dieser Entfernung einen sinnlichen Begriff zu machen, wird die Bemerkung genügen, daß sie sich zu einer Meile, wie 190,000 Jahre zu einer Secunde verhält; daß ein schnell segelndes Schiff, welches in 24 Stunden 100 Meilen zurücklegt, 118 Millionen Jahre, und ein Rennpferd, welches in der Secunde 50 Pariser Fuß zurücklegt, noch immer über 59 Millionen Jahre brauchen würde, um jene Distanz von dem Fixstern bis zu uns zurückzulegen.

Digitized by Google

Das Licht, dessen Geschwindigkeit die größte ist, die wir in der Natur kennen, legt den Weg von der Sonne zur Erde, eine Strecke von ungefähr 21 Mill. Meilen, in 8 Min. und 13 Sec. zurück, seine Geschwindigkeit ist also gegen 38 Millionen Mal größer, als die jenes Schiffes, und doch würde es, um von dem Fixsterne bis zu uns zu gelangen, auf seinem Wege mehr als drei volle Jahre zubringen. Und dies gilt nur von dem nächsten Fixsterne! Die anderen mögen vielleicht noch viele tausend Male weiter von uns entfernt sein. — Also auf eine so unermeßliche Strecke sind wir von dem Fixsternenhimmel entfernt. Aber nicht blos wir mit unserer Erde, sondern auch die Sonne selbst und sämmtliche Planeten. Denn die 20 oder 21 Mill. Meilen Entfernung der Erde von der Sonne und selbst die noch weit beträchtlicheren Entfernungen anderer Planeten kommen bei jener Ferne nicht in Betracht. Am entferntesten unter den bekannteren Planeten ist der Uranus, dessen Entfernung von der Sonne ungefähr 400 Mill. Meilen beträgt. Gesetzt, wir könnten uns zu ihm hinaufschwingen, kämen also den Fixsternen um etwa 400 Mill. Meilen näher: wie viel blieben uns dann noch von jenen 4 Billionen Meilen übrig? Nicht weniger als 3 Billionen, 999,600 Millionen Meilen! Wir hätten also in der That nur eine höchst unbedeutende Strecke des Wegs zurückgelegt. Die Planeten bewegen sich in längerer oder kürzerer Zeit um die ihren Standpunkt nicht verlassende Sonne, und der Uranus ist (nächst dem Neptun) der entfernteste unter ihnen. Da nun seine Bewegung um die Sonne, gleich der der übrigen Planeten, eine kreisförmige ist, so beträgt offenbar der ganze Durchmesser seiner Bahn das Doppelte seiner Sonnenferne oder ungefähr 800 Millionen Meilen, wonach die Bahn selbst einen Umfang von mehr als 2400 Mill. Meilen hat. Den Flächeninhalt eines Kreises findet man durch Multiplication der Peripherie (oder des Umfanges) mit dem vierten Theil des Durchmessers: demnach hat unser Sonnensystem, wenn die Uranusbahn als dessen Grenze angenommen wird, einen Flächeninhalt von mehr als 480,000 Billionen Quadratmeilen, oder gegen eine halbe Trillion. Allerdings ein ungeheuerer Spielraum für unsere Sonnenwelt! Allein was will dieser sagen, wenn rund um ihn herum noch ein, 3 Billionen 999,600 Millionen Meilen breiter Raum bis zur nächsten Fixsternengrenze übrig bleibt? Was wollen die 2400 Millionen des Umfanges der Uranusbahn gegen die 25,000,000,000,000 der Peripherie des bis an die nächste Fixsternengrenze erweiterten Kreises sagen? Wir erhalten dadurch einen Begriff von der Kleinheit des Raumes, den nicht nur unsere Erde, sondern selbst das ganze Sonnensystem im Weltall einnimmt. Daß die Fixsterne unter sich solche ungeheuere Entfernungen zählen sollten, läßt sich durchaus nicht annehmen; und eben so wenig läßt sich auch annehmen, daß jener ungeheuere Flächenraum von fast einer halben Trillion Quadratmeilen, den jetzt unser Sonnensystem einnimmt, vom Anbeginn der Zeit an sollte gewissermaßen leer gelassen oder nur mit einem einzigen, noch dazu gröberen Lichtkörper besetzt worden sein. Vielmehr scheint irgend ein mächtiges, freilich wohl mehr geistig als materiell aufzufassendes Ereigniß die Veranlassung zu dieser Anomalie gegeben zu haben; vielleicht ein Vergröberungsproceß, worüber sich Manches sagen ließe, was uns aber hier zu weit führen würde.

Die Sonne also befindet sich im Mittelpunkt des so eben erwähnten Raumes und um sie drehen sich in kürzerer oder längerer Zeit 13 Planeten und zwar in folgender Reihefolge: Merkur (als derjenige Planet, welcher der Sonne am nächsten ist), Venus, Erde, Mars, Vesta, Astrâa, Juno, Ceres, Pallas, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun (der entfernteste Planet). Wir wollen das Bemerkenswertheste von ihnen mittheilen; übrigens aber dabei mit der Sonne den Anfang machen.

Die **Sonne**, die, wie schon bemerkt, ihre Stelle unverändert beibehält, obwohl sie sich in beiläufig 25 Tagen um ihre eigene Achse dreht, hat einen Durchmesser von 188,000 deutschen Meilen, so daß ihre Oberfläche 111,000 Millionen Quadratmeilen, und ihr Volum 3500 Billionen Kubikmeilen beträgt. Allein diese Zahlen sind zu groß, um uns einen deutlichen Begriff von dem wahren Umfange der Sonne zu geben. Suchen wir also uns durch Vergleichungen mit anderen bekannten Körpern die Sache gleichsam zu versinnlichen. Der kleinste unter den Planeten ist die Vesta, deren Durchmesser nicht einmal 60 Meilen beträgt. Der Sonnendurchmesser ist also über 3100 Mal größer, als jener der Vesta, demnach ist auch der körperliche Inhalt oder das Volum der Sonne gegen 30,000 Millionen Mal größer, als das Volum der Vesta, oder aus der Sonne lassen sich mehr als 30,000 Millionen der Vesta gleich große Kugeln

Digitized by Google

machen. Solcher Kugeln aber, wie unsere Erde, würde man über 1,400,000 um einander legen müssen, um endlich einen Körper, der Sonne an Umfang gleich, zu erhalten. Ja, selbst alle Planetenkugeln zusammengefügt, würden noch nicht den 560sten Theil der Sonnenkugel an Raum einnehmen. Da aber auch diese Zahlen noch immer zu groß sind, uns eine klare Vorstellung von der wahrhaft ungeheueren Ausdehnung des Sonnenkörpers zu geben, so wollen wir uns denselben um seinen Mittelpunkt so weit ausgehöhlt denken, daß die Erde in diesem Mittelpunkte stehen, und um sie der Mond in seiner Entfernung von 50,000 Meilen sich frei in dieser Höhle bewegen könne. Da würde doch noch ein nicht ausgehöhlter Rand der Sonne, eine Kugelschaale übrig bleiben, deren Dicke beinahe eben so groß ist, als der Halbmesser dieser Höhle selbst. Zu einer sog. Reise um die Welt, d. h. um den Umkreis der Erde zurückzulegen, würde ein Wanderer, der täglich 10 deutsche Meilen macht, 540 Tage, zu einer Reise um die Sonne aber würde derselbe 59,160 Tage oder mehr als 160 Jahre brauchen. Die Frage über die Eigenthümlichkeit des Licht- und Wärmestoffs der Sonne ist erst durch neuere Forschungen und Entdeckungen mit ziemlicher Bestimmtheit gelöst worden. Man hat nämlich Gründe aufgefunden, nach denen sich schließen läßt, daß die frühere Idee, als sei die Sonne eine ungeheuere Feuermasse, falsch, und dagegen die Sonne an sich als ein dunkeler, jedoch in eine große Lichtmasse eingehüllter Körper zu betrachten ist. Hiernach sind es nur die höheren, über die Oberfläche des eigentlichen Sonnenkörpers gegen 500 deutsche Meilen erhabenen Schichten der Sonnenatmosphäre, welche leuchten. Aber dieses Licht muß in seiner gleichen Vertheilung über den ungeheueren Sonnenkörper nicht ein blendendes, sondern sehr gemäßigtes und wohlthätiges sein; zumal wenn, nach astronomischen Beobachtungen, in den tiefern Schichten der Sonnenatmosphäre, unterhalb der leuchtenden, Wolken entstehen können, und die obere Schicht der Sonnenatmosphäre zuweilen auf große Strecken ihr Licht verliert, oder der aus den fernen oberen Räumen der Fixsternenwelt herkommende Himmelsäther, der als belebendes leuchtendes Princip die Luftkreise aller Welten, am meisten und zur selbständigsten Wirksamkeit anregend, den der Sonne durchdringt, sich von einzelnen Punkten mehr oder minder hinwegzieht und sich dagegen anderswo anhäuft, woraus denn die sog. Sonnenflecken entstehen. Wenn nun gleich die Sonnenatmosphäre und die Ursache der Sonnenflecken, wie sie hier nach Herschel angenommen worden, noch problematisch sind, so kann es doch keinen Anstand haben, anzunehmen, daß die Sonne einen dichten Kern (dessen Dichtigkeit jedoch für viermal geringer, als die der Erde, gehalten wird) und dieser Kern einen Dunstkreis besitze, in welchem sich die beiden lichtbringenden Prinzipien — (Sauerstoff und Wasserstoff in irgend einer Form oder Erhöhung ihres Wesens) zur Hervorbringung des sichtbaren Lichtes vereinigen. Man nimmt also an, daß die Sonne mit der Fixsternenwelt nur mittelst eines im Weltraum verbreiteten Aethers in Verbindung stehe und zugleich diesen fortwährend an sich ziehe und verdichte, und dadurch fähig werde, die Planeten zu erleuchten und Wärme auf ihnen zu entwickeln. — Schließlich wollen wir noch bemerken, daß die Umlaufszeit der Sonne um ihre Achse genau $25\frac{7}{100}$ Tage, also 25 Tage und beinahe 3 Stunden beträgt; daß sie im Uebrigen eine feste Stellung im Weltraume behauptet und ihren Standpunkt zu den Fixsternen nie verändert, wiederholen wir hier noch zum Ueberfluß.

a. Unter den 13 um die Sonne sich bewegenden Planeten ist der **Merkur** ihr am nächsten. Seine mittlere Entfernung von der Sonne beträgt ungefähr 8 Mill. (genauer: 8 Mill. 82,000) Meilen. Sein Durchmesser beträgt nicht mehr als 600 Meilen, also nur den 3. Theil des Durchmessers der Erde, aus der sich 25 solche Kugeln wie Merkur würden bilden lassen. Seine ganze Bahn um die Sonne vollendet er in ungefähr 88 Tagen (genauer: 87 T. 23 St. 16 Minuten). Außerdem dreht er sich (wie überhaupt alle Planeten und wie selbst die Sonne) um seine eigene Achse, wozu er ungefähr die nämliche Zeit braucht, wie unsere Erde, nämlich 24 Stunden und 5 Minuten. Die Oberfläche des Merkur ist mit Gebirgsketten bedeckt, welche die höchsten Spitzen des Himalaya-Gebirges in Indien um mehr als das Doppelte an Höhe übertreffen. Die größten Merkurberge sollen nämlich eine Höhe von 58,000 Fuß haben. Gewöhnlich ist dieser Planet mit freien Augen schwer zu finden, da er sich immer in der Nähe der Sonne aufhält, von deren Licht er gleichsam verdunkelt oder verdrängt wird. Er ist daher nur, wenn er der Sonne westlich steht, Morgens kurz vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel, und wenn er ihr östlich steht, Abends bald nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel einige Zeit durch sichtbar, wo man ihn daher immer in dem Dämmerlichte der Sonne und nahe am Horizont suchen muß.

b. Die **Venus** (der Morgen- und Abendstern) ist durchschnittlich 15 Mill. Meilen von der Sonne entfernt. Ihr Durchmesser beträgt 1680 Meilen, ist also nur unbedeutend kleiner, als der der

Digitized by Google

Erde (welcher 1719 beträgt). Die Venus vollendet ihren Lauf um die Sonne in 224¾ Tagen und 41 Minuten (also in ungefähr 7¼ Monaten), und dreht sich um ihre Achse in 23 Stunden 30 Minuten. Auch die Oberfläche dieses Planeten ist mit Bergen von bei weitem größerer Höhe, als die der Erde, bedeckt, und die Gebirgsketten haben oft eine Ausdehnung von 200 Meilen. Manche Berge steigen bis in einer Höhe von sechs Meilen an. Der Chimborasso würde also siebenmal auf einander gethürmt werden müssen, um diese Höhe zu erreichen.

c. Die **Erde**, deren mittlere Entfernung von der Sonne 20¼ Mill. Meilen beträgt, vollendet ihren Lauf um die Sonne in 365 Tagen 5 Stunden 48 Minuten und 48 Secunden; und um ihre Achse dreht sie sich in 24 Stunden. Ihr Durchmesser beträgt 1719 Meilen, ihr Umfang demnach 5400 Meilen und der Flächeninhalt oder die Kugeloberfläche 9 Mill. 278,960 Quadratmeilen. Der körperliche Inhalt der Erdkugel beträgt 2657 Mill. 804,000 Kubikmeilen. — Die Erde weicht von den beiden erstgenannten Planeten darin ab, daß sie auf ihrer Reise um die Sonne einen immerwährenden Begleiter hat, nämlich den **Mond**. Weiter unten werden wir sehen, daß noch drei andere Planeten eben so wie die Erde von Monden begleitet werden. Schon oben ist beiläufig bemerkt worden, daß die scheinbare Größe des Vollmondes ein bequemes Mittel an die Hand gibt, sich von der Größe eines Grades am Fixsternenhimmel einen Begriff zu machen. Sie beträgt nämlich (wenigstens ziemlich genau) einen halben Grad, so daß zwei Monddreiten einen Grad ausmachen. Der Mond dreht sich in der Zeit, wo die Erde mit ihm die Reise um die Sonne macht, ungefähr dreizehnmal um die Erde in der Richtung von West nach Ost, und braucht zu jedem Umlauf eigentlich 27 Tage und 8 Stunden. Da aber die Erde mit ihm mittlerweile den Weg um die Sonne fortsetzt, so läuft er noch 2 Tage und 4 Stunden länger, ehe er mit der Soune und der Erde wieder in die vorige Stellung kommt, so daß sein Lichtwechsel erst nach 29 Tagen 12 Stunden 44 Minuten und 3 Secunden wieder anfängt. Jenes nennt man den periodischen, dieses den synodischen Umlauf des Mondes. Da der Mond sich derjenigen Gegeud der Erde gegenüber um sie dreht, wo man jährlich zu gewissen Zeiten die Sonne Mittags gerade über sich hat (also der Gegend des Aequators und der Wendekreise gegenüber), so dürfte nur ein geringes Nachdenken erforderlich sein, um die Lichtgestalten, die der Mond uns darbietet, zu begreifen. Denn wenn wir, wie man es nennt, Neumond haben, so können wir aus dem Grunde den Mond nicht sehen, weil er sich dann gerade in der Gegend befindet, wo die Sonne ebenfalls steht; daher mit seiner von uns abgewendeten Seite das Sonnenlicht auffängt, und dagegen so zu sagen den Rücken zuwendet. Nur wenn er, wie z. B. am 8. Juli 1842, auf seinem Laufe um die Erde gerade vor der Sonne vorüberkommt, können wir ihn sehen, und zwar, wie es nicht anders sein kann, die uns zugewandte Seite unerleuchtet. Wie dann beim weitern Fortrücken anfangs ein schmaler Lichtrand sich zeigt, der nach etwa 12 Tagen zum Vollmond anwächst, bis mit der allmäligen Lichtabnahme der Neumond wieder eintritt, läßt sich hiernach ebenfalls leicht begreifen. Hieraus ergiebt sich auch deutlich, daß der Mond, gleich der Erde und den übrigen Planeten, an sich ein dunkeler Körper ist und sein Licht ausschließlich von der Sonne erborgt. Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beträgt etwas über 50,000 Meilen (genauer: 51,813). Der Durchmesser des Mondes beträgt 468½ Meile, der Umfang demnach 1470 Meilen, die Oberfläche 688,916 Q.-M. (also ungefähr so viel, wie das russische und chinesische Reich zusammen an Flächeninhalt haben) und der körperliche Inhalt 53 Millionen 660,000 Kubikmeilen, so daß 50 solche Kugeln, wie der Mond, erforderlich sind, um eine so große Kugel, wie unsere Erde, hervorzubringen, und ein Wanderer, der täglich 10 Meilen macht, würde schon in 5 Monaten den Umkreis des Mondes zurücklegen. Wenn man den Mond durch ein Fernrohr betrachtet, so sieht man deutlich Berge und Thäler auf seiner Oberfläche, oder höhere Stellen, die ihren Schatten auf Vertiefungen werfen. Die letzteren sind große Ebenen, die dadurch dunkeler erscheinen, daß sehr ansehnliche Gebirgsketten, Bergrücken und Bergspitzen sich neben ihnen erheben. Manche Mondberge übertreffen den Chimborasso an Höhe. Außerdem gewahrt man auf der Mondoberfläche unzählige kleine runde Flecken, die meistens mit einem glänzenden Ringe eingefaßt sind. Man nennt die Letzteren Ringgebirge, und sie umschließen Tiefen, ähnlich den Kratern der Erdvulkane, und nicht selten 8 bis 10,000, ja vielleicht hin und wieder 16 bis 18,000 Fuß tief, während bei einigen der Durchmesser mehrere deutsche Meilen beträgt. Es sind die Ringgebirge oder Vertiefungen als wirkliche, aber zum Theil längst ausgebrannte Vulkane zu betrachten.

d. Der **Mars**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne beinahe 32 Mill. Meilen beträgt, vollendet seine Bahn um die Sonne in etwa 687 Tagen oder in 1 Jahr 321¾ Tagen und 18 Minuten. Man erkennt diesen Planeten sehr leicht an seiner trübrothen Farbe, die der des mattglühenden Eisens ähnlich ist. Der Durchmesser des Mars beträgt 1000 Meilen, oder nur etwas über die Hälfte des Erddurchmessers. Die Oberfläche dieses Planeten hat 9 Mill. Q.-M., also $3\frac{1}{10}$ der Erdoberfläche. Das Volum oder der körperliche Inhalt desselben beträgt 467 Mill. Kubikmeilen, oder nur $\frac{1}{7}$ des Volums der Erde. Der Mars dreht sich in 24 St. 39 Min. um seine Achse. Durch Fernröhre erblickt man an seinen Polen weiße Massen, die man für Schnee und Eis zu halten berechtigt sein dürfte. Auch hat man auf seiner Oberfläche mehrere Flecken beobachtet, die eine braunröthliche, unserer Ochererde, oder unserem rothen Sandsteine ähnliche Farbe haben, und vielleicht das Festland dieses Planeten bezeichnen, während andere, grünlich gefärbte Flecken Seen oder Meere sein mögen.

e, f, g, h und i. Jetzt folgen die fünf neuentdeckten kleinen Planeten in nachstehender Reihefolge: **Vesta, Asträa, Juno, Ceres** und **Pallas**, die in ungefähr vier bis fünf Jahren ihren Lauf um die Sonne vollenden, oder, um es genauer anzugeben: Vesta in 3 Jahren, 224 Tagen und 9 Stunden; Asträa in 4 Jahren, 49 Tagen und 18 Stunden;

Digitized by Google

Juno in 4 Jahren und 131 Tagen; Ceres in 4 Jahren und 220 Tagen, und Pallas in 4 Jahren, 221 Tagen und 15 Stunden. Die mittlere Entfernung der Vesta von der Sonne beträgt 48 Millionen 800,000 Meilen, die der Asträa 51 Mill. 250,000 Meilen, die der Juno 55 Mill. 160,000 Meilen, die der Ceres 57 Mill. 260,000 Meilen und die der Pallas 57 Mill. 300,000 Meilen. Der Durchmesser der Vesta beträgt kaum 60 Meilen, demnach ihr Umfang 188½ Meilen, so daß ein Wanderer, der täglich 10 Meilen zurücklegt, nicht einmal volle drei Wochen gebrauchen würde, um rund um sie herum zu gehen. Von der Asträa läßt sich das Nähere noch nicht angeben. Der Durchmesser der Juno beträgt 308 Meilen, der der Ceres 350, und der Pallas 452 Meilen. Der Durchmesser eines Kreises verhält sich zu seinem Umfange wie 7 zu 22, oder genauer wie 113 zu 355; man braucht also, um den Umfang der drei letztgenannten Planeten zu erfahren, nur den Durchmesser mit 355 zu multipliciren und das Produkt mit 113 zu dividiren. Die Umwälzungszeit oder die Länge des Tages dieser Planeten ist unbekannt. Alle fünf sind erst in diesem Jahrhundert entdeckt, nämlich Ceres am 1. Jan. 1801 von Piazzi, Pallas am 28. März 1802 von Olbers, Juno am 1. Sept. 1804 von Harding, Vesta am 29. März 1807 von Olbers, und Asträa am 8. Dec. 1845 von Hencke in Driesen. Da diese neuen Planeten so klein sind, so muß es auffallen, daß sie dessenungeachtet häufig in einem äußerst hellen Lichte erscheinen. Ceres zeigt häufige Abwechselungen in ihrem Glanze. Zuweilen erscheint sie röthlich und hell, so daß man sie wohl selbst mit freien Augen sehen kann, zuweilen auch in einem schwachen weißlichen Lichte, wo sie nur durch Fernröhre sichtbar ist. Besonders merkwürdig aber ist das Licht der Vesta. Obschon dieser Planet so ungemein klein ist, so hat er doch ein sehr lebhaftes, den Fixsternen ähnliches Licht und in günstigen Verhältnissen erscheint er selbst dem freien Auge als ein Stern sechster Größe. Es ist möglich, daß dieser Planet aus einer harten Masse besteht, die sich in ihren äußersten Schichten als eine Menge von spiegelnden Flächen, wie Diamantfelsen, um ihn anlegt. Die fünf Planeten unterscheiden sich von den übrigen auch noch durch die großen Excentricitäten und Neigungen ihrer Bahnen. Aller dieser Umstände wegen werden sie von manchen Astronomen nicht Planeten, sondern Asteroïden genannt.

k. Der **Jupiter**, dieser größte aller Planeten, der an seinem hellgelben intensiven Lichte und durch mächtige Fernröhre an seinem beträchtlichen scheinbaren Durchmesser und seinen vier Begleitern oder Monden leicht erkannt wird, durchläuft seine Bahn um die Sonne in 11 Jahren, 314 Tagen und 20 Stunden. Seine mittlere Entfernung von der Sonne beträgt 107¼ Mill. Meilen. Obgleich er 1333 Mal größer als die Erde ist, so dreht er sich doch in der kurzen Zeit von nicht ganz 10 Stunden um seine Achse. Hätte die Erde eine solche Geschwindigkeit bei ihrer Achsenumdrehung, so würde sie, bei ihrem elffach geringeren Umfang, in 54 Minuten damit fertig sein. Wir hätten also nicht einmal eine halbe Stunde Tag und eben so wenig eine volle halbe Stunde Nacht. Der Durchmesser des Jupiter beträgt 19,980 M. (der der Erde nur 1719) sein Umfang 62,769 M. (der der Erde nur 5400), seine Oberfläche 1122 Mill. 754,160 (die der Erde nur 9 Mill. 278,960) Quadratmeilen, und sein Körperinhalt ist, wie schon bemerkt, 1333 Mal größer, als der der Erde, so daß man aus diesem Planeten 1333 der Erde an Größe gleiche Kugeln bilden könnte. (Aus der Sonne aber würden sich im Gegentheil 905 dem Jupiter und 1,421,000 der Erde gleiche Kugeln machen lassen.) Nach Allem, was man bisher über die Oberfläche dieses größten aller Planeten kennen gelernt hat, läßt sich schließen, daß es auf demselben ganz anders, als auf unserer Erde aussehen mag. Er ist mit einer Atmosphäre umgeben, die an Dichtigkeit der unserer tropfbaren Flüssigkeiten nahe kommt, deren Wolken schon ganz solide Körper zu sein scheinen, und in der immerwährenden Revolutionen vor sich gehen, gegen welche unsere heftigsten Stürme und Gewitter nur als Kleinigkeiten zu betrachten sein mögen. Ohne Zweifel wird dieser Planet auch von großen Strömen und ausgedehnten Meeren bedeckt sein, deren Ausdünstungen sich um seine Atmosphäre erheben und da jene dichten Wolken erzeugen. Wegen der geringen Schiefe seiner Sonnenbahn sind die Jahreszeiten und die Temperaturen des Jupiter nur sehr wenig verschieden, aber dafür dauert jede dieser vier Jahreszeiten so lange, als bei uns drei volle Jahre. — Wie die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne von einem Monde begleitet wird, so wird der Jupiter auf seiner Bahn von 4 **Monden** begleitet, die in der Regel Trabanten oder auch Satelliten genannt werden. Der nächste dieser Monde, der ungefähr so weit, wie unser Mond von der Erde, von dem Jupiter entfernt ist, nämlich über 50,000 Meilen, dreht sich um ihn in 1 Tag, 18 Stunden und 28 Minuten, und hat einen Durchmesser von 560 Meilen, ist also noch größer, als unser Mond. Der nächstfolgende ist etwa 90,000 Meilen vom Jupiter entfernt, bewegt sich um ihn in 3 Tagen, 13 Stunden und 14 Minuten, und sein Durchmesser beträgt 460 Meilen, also beinahe so viel wie der unseres Mondes. Der dritte ist ungefähr 140,000 Meilen entfernt, vollendet seinen Umlauf in 7 Tagen, 3 St. und 43 Minuten und hat einen Durchmesser von 810 Meilen, und der vierte, der einen Durchmesser von 566 M. hat, bewegt sich in einer Entfernung von 250,000 M. in 16 Tagen, 16 Stunden und 32 Minuten um den Jupiter. Man sieht, daß diese Trabanten in der Schnelligkeit der Bewegung mit ihrem Planeten wetteifern.

l. Der **Saturn**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne beinahe 198 Mill. Meilen, nämlich 197 Mill. 900,000 Meilen beträgt, so daß eine Kanonenkugel diese Distanz erst in 240 Jahren zurücklegen würde, vollendet seinen Umlauf um die Sonne erst in 29 Jahren und 167 Tagen. Sein Durchmesser beträgt 17,090 Meilen, also nicht viel weniger, als der des Jupiter, und beinahe zehnmal mehr, als der der Erde. An Oberfläche übertrifft er die der Erde 95 Mal, und an körperlichem Inhalte 928 Mal, so daß man also aus ihm 928 der Erde gleiche Kugeln bilden könnte. Dagegen ist die Dichtigkeit seiner Masse so gering, daß diese beinahe nur zweimal so dicht ist, wie die unseres Korkholzes. Schon

Digitized by Google

oben ist beiläufig bemerkt worden, daß überhaupt bei den Planeten die Dichtigkeit der Masse in dem Grade sich vermindert, wie sie sich von der Sonne entfernen. Auch der Saturn dreht sich, wie der Jupiter, mit einer ungeheuren Schnelligkeit um seine Achse; indem er die Achsenumdrehung in 10½ Stunden vollendet. Daß er auf seiner Reise um die Sonne von Monden oder Trabanten begleitet wird, hat er mit dem Jupiter und der Erde gemein, aber er bietet noch außerdem eine Eigenthümlichkeit dar, durch die er sich vor allen übrigen Planeten auszeichnet. Er wird nämlich von einem 119 Meilen dicken Ringe oder vielmehr Doppelringe umkreis't, dessen innre Seite 4122 Meilen von seiner Oberfläche entfernt ist. Die ganze Breite des Doppelringes beträgt 6378 M., wovon 3708 M. auf die Breite des innern Ringes, 2283 M. auf die des äußern Ringes, und 387 M. auf die des Zwischenraums zwischen beiden kommen. Der Ring scheint übrigens von der nämlichen Masse, wie die des Saturns selbst zu sein, und ist sogar mit hohen Gebirgen bedeckt. — Die 7 **Monde** oder Trabanten oder Satelliten des Saturns sind, mit Ausnahme eines einzigen, der 680 M. im Durchmesser hält, beträchtlich kleiner als die des Jupiter und selbst als unser Mond. Der nächste Trabant vollendet in 22 Stunden und 37 Minuten seinen Umlauf um den Saturn, der nächstfolgende in 1 T. 8 St. 53 M., der entfernteste aber siebente aber erst in 79 Tagen, 7 Stunden und 54 Minuten.

m. Der **Uranus**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 400 Millionen Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 84 Jahren und 29 Tagen. Sein Durchmesser beträgt 7500 M., ist also 4½ Mal größer als der Erddurchmesser, während seine Oberfläche die der Erde beinahe 18 Mal und sein Körperinhalt den der Erde 76 Mal übertrifft. Die Dichtigkeit dieses Planeten kommt dagegen nur dem fünften Theil der Dichtigkeit der Erdmasse, oder der unseres Wassers gleich. Herschel war es, der am 13. März 1781 den Uranus entdeckte, nachdem er zwar zuvor schon von Anderen gesehen, aber für einen Fixstern gehalten worden war. Derselbe vortreffliche Beobachter entdeckte auch 6 **Monde** oder Trabanten, die sich um diesen Planeten bewegen, und zwar der nächste in 5 T. 21 St. und 25 Min., und der entfernteste in 107 T. 16 St. und 40 M. Uebrigens glaubt man, aus mehreren Gründen, auf das Vorhandensein von noch 4 oder wenigstens 2 anderen Monden des Uranus schließen zu müssen.

n. **Der Neptun** (von den Franzosen Le Verrier genannt), dessen mittlere Entfernung von der Sonne 744 Millionen Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 217 Jahren. Sein Durchmesser beträgt 9739 Meilen. Der Astronom Le Verrier zu Paris schloß aus den Störungen der Uransbahn auf das Vorhandensein eines neuen Planeten jenseits dieser Bahn, und bezeichnete die Stelle, wo derselbe aufzufinden sein müsse, so genau, daß der Dr. Galle auf der Sternwarte zu Berlin ihn am 23. September 1846 wirklich auffand.

Die Kometen. Außer den dreizehn Planeten und ihren 18 Satelliten oder Monden, die wir bisher betrachtet haben, gibt es noch eine große Anzahl einer anderen eigenthümlichen Art von Himmelskörpern, die ebenfalls zu unserem Sonnensystem gehören, da sie sich, wie die Planeten, um die Sonne bewegen, sich aber von jenen gleich auf den ersten Blick durch ihre Gestalt unterscheiden. Unsere Geschichtsbücher erwähnen nahe an 500 Kometen, die sich bisher der Erde gezeigt haben sollen. Indeß wurden in den früheren Zeiten, wo man noch keine Fernröhre hatte (die erst seit dem Anfange des 17. Jahrh. in Gebrauch gekommen sind), nur diejenigen Kometen bemerkt, die man mit freien Augen sehen konnte, und auch von diesen nur die größeren der Verzeichnung in die Chroniken würdig gehalten. Dagegen gibt es sehr viele, die so klein und lichtschwach sind, daß sie den unbewaffneten Augen gänzlich entgehen; so daß, obgleich seit 1811 kein dem gemeinen Mann auffallender Komet am Himmel sich hat blicken lassen, dennoch in dieser Zeit von den Astronomen verschiedene mehr oder minder merkwürdige Kometen nicht blos gesehen, sondern auch beobachtet worden sind. Daher kann man, nach den bisherigen astronomischen Beobachtungen überhaupt, die Kometen als die bei weitem zahlreichsten Körper unseres Sonnensystems ansehen. Was die äußere Gestalt dieses Himmelskörpers betrifft, so ist er, wenn er uns zuerst sichtbar wird, von einem Lichtnebel umgeben, der immer heller wird, je mehr sich der Komet der Sonne nähert, bis er sich, wenigstens sehr häufig, zu einem langen, leuchtenden, durchsichtigen Schweif, auf der der Sonne entgegengesetzten Seite ausdehnt. Der dichtere Theil des Kometen, der, man mag ihn mit bloßen Augen, oder durch Fernröhre betrachten, viel Aehnlichkeit mit einem planetarischen Körper hat, aber doch darin davon wieder sehr abweicht, daß er häufig so durchsichtig ist, daß man die durch ihn bedeckten Fixsterne erkennen kann, wird der Kern und der von ihm nachgeschleppte Lichtstreif der Schweif genannt. Der Kern ist nicht am Rande scharf begrenzt, sondern in einen nebelähnlichen Dunkfkreis eingehüllt, welcher schwach leuchtet, dessen Lichtschimmer jedoch nach dem Kern zu stärker wird. Die Länge des Schweifes ist sehr verschieden, indem derselbe bisweilen nur einige Grade (doppelte Mondbreiten) lang ist, in einigen Fällen aber über mehr als den vierten Theil des Himmelsgewölbes sich ausgebreitet hat. So betrug die Länge des Schweifes bei dem Kometen von 1811 über 22 Millionen Meilen, übertraf also die Distanz der Erde von der Sonne; und der Kern oder Kopf dieses Kometen hatte einen Durchmesser von 140,000 Meilen, war also über achtzigmal größer, als der Durchmesser der Erde und selbst noch siebenmal größer, als der Durchmesser Jupiters, des größten Planeten, so daß dieser Kern an Körperinhalt den Jupiter über 340 Mal und die Erde gegen 510,000 Mal übertraf, wobei sein ungeheurer Schweif nicht mitgerechnet ist. Ueber das Wesen der Kometen herrschen die verschiedenartigsten Ansichten, welche sich wohl nie zu einer einzigen feststehenden vereinigen werden, da uns bei den Kometen die Vordersätze fehlen, welche, mit Beziehung auf die Planeten, die Erde uns wenigstens einigermaßen dargeboten hat, um darauf weitere Schlüsse zu bauen. Wir wollen hier blos noch bemerken, daß mehrere Kometen beobachtet worden sind, deren Wiederkehr man, nach den Berechnungen über den sichtbaren Theil ihrer Bahn, richtig

Digitized by Google

vorherbestimmt hat, ohne daß übrigens dadurch der Beweis geführt ist, daß alle bis jetzt erschienene Kometen wiedergekehrt sein oder wiederkehren müßten; und schließlich einige der merkwürdigsten aus der Geschichte anführen. Die chinesischen Annalen erzählen von einem Kometen, der bei Nacht alle Sterne durch seinen starken Glanz unsichtbar gemacht und die Nacht selbst in einen hellen Tag verwandelt haben soll. Nach dem Tode des Demetrius, sagt Seneca, erschien ein Komet so groß, wie der Mond, ganz roth und von sehr hellem Licht. Aristoteles schreibt von dem Kometen, der im Jahre 371 vor Chr. Geb. erschien, daß sein heller und breiter Schweif den dritten Theil des sichtbaren Himmels eingenommen habe. Im Jahre 43 vor Chr. Geb., bald nach Cäsars Tode, erschien ein Komet, der so hell war, daß man ihn selbst am Mittag noch gut sehen konnte. Die Römer glaubten, daß er gekommen sei, den Geist des großen Dictators zu empfangen, um ihn dem Sitz der Götter zuzuführen. Selbst die Sonne, in blassen Schleier gehüllt, soll den Tod des außerordentlichen Mannes betrauert haben, und der Komet wurde deshalb Julium Sidus genannt. Zur Zeit Nero's, sechzig Jahre nach Chr. Geb., erschien ein Komet, der, nach Seneca's Berichten, die Strahlen der aufgehenden Sonne verdunkelte. Im Jahre 1402 erschienen zwei sehr große und helle Kometen, und zwar zu der nämlichen Zeit, wo Tamerlan mit seinen furchtbaren Mongolenhorden fast ganz Asien mit Feuer und Schwert verwüstete. Kurz nach der Eroberung Constantinopels durch die Türken und dem gänzlichen Sturz des tausendjährigen griechischen Kaiserthums erschien 1456 ein Komet, dessen Schweif eine Länge von 60 Graden hatte. Im Jahre 1618, wo bekanntlich der dreißigjährige Krieg seinen Anfang nahm, ließen sich gar zwei Kometen blicken, von denen besonders der eine in furchtbarer Größe und Eigenthümlichkeit sich zeigte. Sein Schweif hatte eine Länge von 100 Graden, so daß dessen Ende an dem Horizonte noch nicht aufgegangen war, obwohl der Kern des Kometen bereits die Mitte des Himmels einnahm, und dieser Schweif erschien um so furchtbarer, da er nicht in eine Spitze auslief, sondern vielmehr fächerartig sich immermehr ausbreitete. Der Komet von 1664 veranlaßte die Prägung einer Denkmünze, mit den Worten: „Dieser schreckliche Cometstern gesehen ward den 16. December 1664"; und auf der anderen Seite: „Ach Herr, straf uns nicht in Deinem Zorn"; und der von 1680 war so groß, daß er, obschon sein Kopf oder Kern bald nach der Sonne unterging, doch die ganze Nacht hindurch einen Theil seines über 70 Grade langen und sehr breiten Schweifes über dem Horizonte zeigte. Von dem Kometen von 1811 ist schon oben die Rede gewesen.

§. 6.

Wir haben uns nunmehr mit den verschiedenen Himmelskörpern nach der Reihe beschäftigt und wissen also, wohin wir die Arten derselben zu verweisen haben. Wir haben gesehen, daß der äußerste von den Kreisen, welche die bekannteren Planeten um die Sonne beschreiben, einen Durchmesser von 800 Mill. Meilen hat; haben aber auch gesehen, daß jenseits jenes äußersten Kreises noch ein, mehrere Bill. Meilen breiter Raum dieses Sonnensystem von dem Fixsternenhimmel trennt. Jetzt ist namentlich noch zu zeigen übrig, woher der Wechsel der **Jahreszeiten** rührt*). Die Sonne verläßt den Standpunkt, den sie im Weltraum einnimmt, nicht, dreht sich aber in beiläufig 25 Tagen um ihre Achse. Nun denke man sich von ihrem Aequator gerade Linien bis zum Fixsternenhimmel gezogen, so werden dieselben überall auf den dortigen oder den Weltäquator treffen. Diese Linien würden aber auch auf dem Wege dahin die 13 Planeten treffen, wenn Letztere bei ihrem Laufe um die Sonne sich stets genau dem Sonnenäquator gegenüber hielten. Es ist klar, daß in diesem Fall z. B. wir Erdbewohner nie einen Wechsel der Jahreszeiten haben würden, indem die Sonne dann Jahr aus Jahr ein ihre Strahlen senkrecht auf den Erdäquator herabschösse, dagegen selbst den Bewohnern der zwischen den Wendekreisen liegenden Länder dieselben stets nur in schräger Richtung zuschicken würde. In diesem Fall würden die Bewohner der Polarländer sich der wohlthätigen Wirkungen des Sonnenlichtes fast gar nicht zu erfreuen und z. B. die Bewohner Deutschlands wohl eine Art Herbst oder Frühling, nie aber einen Sommer, freilich auch keinen Winter haben. Um uns aber den angenehmen Wechsel der Jahreszeiten (den die übrigen Planeten mehr oder minder mit uns gemein haben) zu verschaffen, hat der Schöpfer es so eingerichtet, daß die Kreisfläche der Erdbahn eine schiefe Richtung hat und mit der Sonnenachse einen Winkel von beinahe 23½ Grad (genau: 23 Grad 28 Minuten) bildet, so daß die Bewohner der Aequatorländer nur zur Zeit unseres Herbstes und Frühlings die Sonne Mittags gerade über sich erblicken; wogegen (da während unseres Sommers die Erde am Rande der unterwärts gerichteten Kreisfläche sich befindet) vom 21. März bis 22. Sept. mehr die nördliche Hälfte der Erdkugel, und in der übrigen

*) Ueber die Jahreszeiten in klimatischer Hinsicht und in ihren Wirkungen auf die Produktionskraft der Erde und die Erdbewohner ist das Nähere in dem folgenden, von der physischen Geographie handelnden Abschnitte nachzusehen.

Digitized by Google

Zeit mehr die südliche Hälfte von der Sonne erleuchtet und erwärmt wird (denn die Erde befindet sich im letztern Fall am Rande der aufwärts gerichteten Kreisfläche). Daß die Grenzpunkte zu beiden Seiten des Aequators Wendekreise genannt werden, ist schon oben bemerkt und das Weitere darüber auch bereits auseinandergesetzt worden. Dort haben wir auch gesehen, welche Sternbilder zwischen den Wendekreisen am Fixsternenhimmel sich befinden, nämlich das Sternbild oder Zeichen (wie man vorzugsweise hier sagt) des Widders, des Stiers, der Zwillinge u. s. w. Da nun die Erde Jahr aus Jahr ein sich regelmäßig um die Sonne dreht, so müssen natürlich auch, je nach dem Standpunkte, wo die Erde im Laufe des Jahres sich befindet, jährlich die nämlichen Sterngruppen oder Sternbilder hinter der Sonne nach der Reihe zu sehen sein. Wir wollen uns eine kreisrunde, etwa eine Meile im Durchmesser haltende und von Wald, Hügeln, Dörfern, Landseen u. s. w. begrenzte Ebene denken, in deren Mitte z. B. eine hohe Säule steht. Zwischen dem äußeren Rande der Ebene und der Säule gehen 13 Personen in kleineren und größeren Kreisen und mehr oder minder schnell um die Säule herum. Indem nun, wollen wir annehmen, der Repräsentant der Erde (den übrigen bieten sich freilich die nämlichen Erscheinungen dar) diese kreisrunde Bewegung macht, gewahrt er hinter der Säule z. B. zuerst den Wald; er geht weiter, und erblickt nun hinter ihr den Hügel, dann das Dorf, dann den Landsee, hierauf einen großen Garten, und so geht es fort, bis er den Kreislauf vollendet hat und hinter der Säule wieder den Wald erblickt. Zugleich hat er aber auch die 12 übrigen Personen bald hier, bald dort, bald vor dem einen, bald vor dem andern jener Gegenstände gesehen. Eben so verhält es sich mit der Erde auf ihrer Bahn um die Sonne. Am 22. Sept. würden wir, wenn der starke Sonnenglanz es nicht verhinderte, hinter der Sonne das Sternbild oder Zeichen der Waage (wir drücken uns nur in allgemeinen Redensarten aus, ohne auf das Vorrücken der Nachtgleichen hier Rücksicht zu nehmen) erblicken, im October hinter ihr das Sternbild des Scorpions, im November das des Schützen, am 21. December aber das des Steinbocks, und so geht es fort, bis wir im Laufe des Jahres zwölf Sternbilder hinter der Sonne wahrgenommen, und das der Waage wieder hinter ihr zu sehen ist. Zugleich sehen wir die übrigen Planeten theils mit bloßen Augen, theils durch Fernröhre zu einer Zeit in oder vielmehr vor diesem, zu einer andern Zeit vor einem andern Sternbild. Der Theil des Fixsternenhimmels, wo die 12 Sternbilder oder Zeichen sich befinden, nennt man den **Thierkreis**, weil die Namen derselben größtentheils von Thieren entlehnt sind; auch nennt man ihn, als die Bahn, welche die Sonne hier zu durchlaufen scheint, die Sonnenbahn, und endlich auch, wegen der Sonnen- und Mondfinsternisse, die sich ereignen, wenn der Mond, indem er mit Sonne und Erde beinahe in gleicher Linie sich befindet, zugleich in oder nahe an der Sonnenbahn ist, die Ekliptik.

§. 7.

Schließlich wollen wir noch einer Hypothese erwähnen, durch die man den Kreislauf der Erde (und der übrigen Planeten) um die Sonne zu erklären sucht. Die Bewegung der Erde um die Sonne wird nämlich als das Ergebniß zweier Kräfte betrachtet, welche gleichzeitig auf die Erde wirken. Die eine Kraft ist die Anziehungskraft der Sonne, oder die **Centripetalkraft** (die nach dem Mittelpunkt strebende Kraft); sie würde, wenn sie allein auf die Erde wirkte, zur Folge haben, daß die Erde auf die Sonne stürzte. Die zweite Kraft ist die **Centrifugalkraft** oder Flieh- (den Mittelpunkt fliehende) Kraft; sie würde, wenn sie ebenfalls allein auf die Erde wirkte, dieselbe in einer mit dem Halbmesser der Erdbahn einen rechten Winkel bildenden Richtung von der Sonne weg, in die Unendlichkeit des Weltraums hinaustreiben. Da aber beide Kräfte vereint auf die Erde wirken, so kann sie weder der einen noch der andern ausschließlich folgen, und es entsteht dadurch der Lauf um die Sonne.

II. Physische Geographie.

Bei der Betrachtung der natürlichen oder physischen äußern Beschaffenheit der Erdkugel (über deren Durchmesser, Umfang ꝛc. oben S. 11 nachzusehen ist) haben wir es zunächst nur mit deren **Oberfläche** zu thun.

Digitized by Google

§. 8.

Die Oberfläche wird theils vom Meere, theils vom Lande gebildet. Die feste Rinde der Erdkugel besteht nämlich aus einer Menge unregelmäßiger, größerer und kleinerer Vertiefungen und Erhabenheiten. Jene nehmen bei weitem den größten Raum ein, und sind die weiten Behälter des allgemeinen Weltmeeres oder Oceans, aus welchem die Erhöhungen, als die bewohnbaren, sogenannten trockenen oder festen Länder des Erdbodens hervorragen. Der allgemeine Ocean umfließt alle diese Länder der Erdkugel und macht sie also eigentlich zu Inseln. Indeß nennt man nur kleinere, auf allen Seiten von Wasser umgebene Ländermassen Inseln. Große zusammenhängende Ländermassen nennt man dagegen **Festland** oder **Continent.** Es giebt auf der Erdkugel drei große Festländer oder Continente: das alte Festland, welches Europa, Asien und Afrika begreift, das amerikanische Festland, welches erst vor etwa 300 Jahren, und das australische Festland oder Neuholland, welches noch später entdeckt worden ist. Wenn man einen Globus oder künstliche Erdkugel in die Hand nimmt und zunächst das alte Festland betrachtet, dann aber die Kugel umdreht, so wird man auf der entgegengesetzten Seite das amerikanische Festland finden. Das australische Festland liegt südlich vom östlichsten Theil des alten Festlandes. Zugleich wird man wahrnehmen, daß der größte Theil der Ländermasse auf der nördlichen Hälfte der Erdkugel sich befindet, und nur ein verhältnißmäßig geringer Theil auf der südlichen Hälfte. Die obengenannten und mit Europa, Asien und Afrika bezeichneten, drei Theile des alten Festlandes nennt man Erd- oder Welttheile, und eben so nennt man auch das amerikanische und das australische Festland (letzteres mit Inbegriff unzähliger Inseln) Welttheile, unter dem Namen Amerika und Australien; so daß es deren im Ganzen fünf gibt.

§. 9.

Die kleineren, überall von Wasser umgebenen Ländermassen werden **Inseln** genannt und denjenigen Welttheilen zugezählt, denen sie am nächsten liegen. Die größten Inseln auf der Erde sind, und zwar unter denen

Asien's: Borneo, Sumatra, Java, Celebes, Magindanao, Ceylon und die größeren Japanischen Inseln;
Europa's: Die brittischen Inseln, Sicilien, Sardinien und Island;
Afrika's: Madagaskar;
Amerika's: Neufundland, Cuba, Haiti, Jamaica und Portorico; endlich (wenn man nämlich Neuholland als Festland betrachtet)
Australien's: Neu-Guinea, Neu-Seeland und Vandiemensland.

§. 10.

Das Wasser, welches den größten Theil der Erdoberfläche bedeckt, zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Arten, in das Seewasser und das süße Wasser. Aus letzterem bestehen die meisten Quellen, Bäche, Flüsse ꝛc. des festen Landes; es ist allein trinkbar und das Wachsthum der Pflanzen fördernd. Das Seewasser hingegen füllt jene ungeheuren Vertiefungen der Erdoberfläche aus und bildet so das **Meer,** im weitesten Sinn des Wortes. Das Seewasser hat einen, ihm wesentlichen, salzigen, mit Bitterkeit vermischten Geschmack, wodurch es zum Trinken oder Kochen der Speisen völlig unbrauchbar wird. Vielleicht war diese Eigenschaft nothwendig, um es vor der Fäulniß zu bewahren, indem die Meereswellen, selbst bei den heftigsten Stürmen, nur einen geringen Theil seiner Oberfläche aufwühlen. Das Seewasser ist schwerer als das süße Wasser, friert auch nicht so leicht, als dieses. Seine Salzigkeit nimmt gegen den Aequator zu; sein bitterer Geschmack liegt in dem ihm beigemischten Kalk- und Bitterkochsalze. Es kann durch Destilliren trinkbar gemacht werden; auch aufgethautes Eis aus Seewasser läßt sich trinken. Die Farbe des Seewassers oder vielmehr die Meeresoberfläche ist, bei großer Tiefe des Meeres, gewöhnlich himmelblau; dagegen näher nach dem Lande zu und besonders wenn der Grund aus Sandbänken besteht, grün; woher auch die meergrüne Farbe ihren Namen hat. Bei der Fahrt aus dem atlantischen Meere in den brittischen Kanal ist dieser Unterschied sehr auffallend. Uebrigens hat, wie gesagt, nur die Masse des Meerwassers eine

Digitized by Google

blaue oder grüne Farbe; denn in einem Glase erscheint es, gleich dem Brunnen- oder Flußwasser, farblos. Auch beschränkt sich die Farbe des Meeres nicht auf blau und grün, sondern an manchen Stellen ist es bräunlich, an andern schwärzlich, oder auch gelblich, und in der Nähe von Californien sogar hochroth, weshalb der dort befindliche Theil auch das Scharlach- oder Purpurmeer genannt zu werden pflegt. Auch das Mittelländische Meer nimmt an einzelnen Stellen bisweilen eine röthliche, dem Purpur ähnliche Farbe an; während im Meerbusen von Guinea die See zu Zeiten weiß aussieht. Alle diese Farbenverschiedenheiten rühren meistens von der Beschaffenheit des Bodens und anderen, rein örtlichen Ursachen her.

Wir haben oben gesehen, daß die Kugeloberfläche der Erde 9,278,960 Q. M. groß ist. Hiervon kommen nicht einmal 2½ Mill., nämlich nur 2,420,000 Q. M. auf das Land oder auf die fünf Welttheile, oder specieller:

auf Europa:	180,000	Q. M.
= Asien:	800,000	—
= Afrika:	530,000	—
= Amerika:	730,000	—
= Australien:	180,000	—

Dagegen kommen zwischen 6 und 7 Mill. Q. M. auf das Meer oder den allgemeinen Ocean, der demnach einen dreimal größeren Raum einnimmt, als sämmtliche über ihn emporragende Länder und Inseln. Und dieser Ueberschuß des Wasserraums über den Raum der trockenen Landrücken ist noch größer, wenn man die Binnenseen und Flüsse mit in Anschlag bringt. Ein so ungeheurer Wasservorrath war vielleicht erforderlich, um durch seine Ausdünstungen Wolken zu erzeugen und den Ländern die nöthige Befruchtung durch Regen, Schnee, Thau ꝛc. zu verschaffen, die Quellen der Flüsse hinreichend mit Wasser zu versorgen, und alle, dem thierischen Körper bei'm Einathmen schädliche Dünste aus der Luft an sich zu ziehen.

Alles Wasser ist in einer fortwährenden Verdunstung begriffen. Das in die Atmosphäre aufgenommene Wasser fällt, wie so eben schon bemerkt, als Regen, Schnee, Thau ꝛc. wieder herab und speis't und versorgt die Quellen und Flüsse immerwährend mit Wasser. Diese Verdunstung ist so bedeutend, daß das Seewasser im Sommer in 12 Stunden $\frac{1}{10}$ Zoll seiner Höhe verliert; und das überall auf die Erde fallende Wasser würde, wenn es sich nicht verliefe oder eingesogen würde, in einem Jahre den ganzen Erdball beinahe 2½ Fuß hoch bedecken. Diese ungeheure Menge des aus der Atmosphäre abgeschiedenen Wassers wird theils von der Erde und den Pflanzen eingesogen, theils sammelt es sich an, vorzüglich in den Gebirgen, wodurch die Quellen hauptsächlich ihr Dasein erhalten. So besteht ein fortwährender Wechselverkehr zwischen dem Seewasser und dem Süßwasser. Die ganze obere Erdrinde ist von Wasser durchdrungen; überall, wo man in eine gewisse Tiefe gräbt, findet man Wasser, und Wasser rieselt durch das Innere aller Gebirge. So bricht es irgendwo zu Tage aus, und eine solche Stelle heißt eine **Quelle**; mehrere Quellen, die sich vereinigen, bilden einen **Bach**; mehrere Bäche einen **Fluß**; mehrere Flüsse einen **Strom**, worunter man vorzugsweise einen solchen Fluß versteht, der sich unmittelbar in's Meer ergießt. Namentlich machen die Franzosen einen Unterschied zwischen Flüssen, die sich unmittelbar in's Meer, und denen, die sich in andere, dem Meere zueilende Flüsse ergießen. Jene nennen sie fleuves (und dahin gehören z. B. der Rhein, die Donau, die Elbe) und diese rivières (solche sind z. B. der Main und die Mosel, die sich beide in den Rhein ergießen). Durch die Ströme erhält also das Meer zurück, was es durch die Verdunstung verloren hat. Die Bäche und Flüsse, die sich zuletzt in einem einzigen Strome vereinigen, machen das **Flußgebiet** desselben aus. Die Bäche, Flüsse und Ströme nehmen immer den niedrigsten Theil des Bodens ein, auf dem sie sich bewegen, furchen diesen aus und bilden sich eine Rinne, die man das **Flußbett** nennt. Der erste Sturz der Quellen setzt diese in Bewegung; ist aber ein Fluß einmal in Bewegung, was immer von einem gewissen Falle oder dem **Gefälle** abhängt, so bewegt er sich in einer Ebene von selbst vorwärts. Hätte das ganze Flußbett durchgängig ein gleiches Gefälle, so würde das Wasser mit beschleunigter Bewegung wie auf eine geneigte Ebene herabschießen, und es müßte der untere Strom sehr seicht werden, wenn er sich auch nicht durch den Stoß des Wassers gegen das Ufer erweiterte. Nun aber wird meistens durch ein verhältnißmäßig geringeres Gefälle, durch eine größere Breite und Tiefe des Flußbettes, durch die Unebenheiten des Grundes, durch die hervorspringenden Theile des Ufers und durch die oft starken Krümmungen und schlangenförmigen Windungen des Stromes die Geschwindigkeit desselben wohlthätig vermindert. Man hat durch Versuche bewiesen, daß die Geschwindigkeit des Stromlaufs in der Tiefe abnimmt, was auch leicht zu erklären ist, da das untere Wasser durch die Unebenheiten des Bodens aufgehalten und durch die Last des darüberstehenden gegen den Grund gedrückt wird. Da viele, ja die meisten Flüsse im Hochlande entspringen und nicht immer den Krümmungen der Thäler folgen, sondern häufig Bergketten durchbrechen oder über die Terrassen sich herabstürzen, so entstehen im ersten Fall **Stromschnellen**, und im letztern **Wasserfälle** oder **Katarakten**. Die

Digitized by Google

berühmtesten Wasserfälle sind die von Niagara in Nordamerika, bei Schaffhausen in der Schweiz und bei Trollhätta in Schweden. In hohen Gebirgen gibt es hin und wieder Bäche, die aus Wasserbehältern oder Quellen über senkrechte Felsenwände herabstürzen, wobei sich oft im Thal das Wasser in Staub verwandelt; sie werden deshalb auch Staubbäche genannt. — Flüsse, welche nach einem kurzen Laufe sich unmittelbar in's Meer ergießen, werden Küstenflüsse genannt; solche aber, die sich im Sande verlieren, ohne das Meer zu erreichen, Steppenflüsse. — Wenn Quellen gleich bei ihrem Hervorbrechen aus der Erde, oder Flüsse in ihrem Laufe, eine ansehnliche Vertiefung finden, worin sich das Wasser ansammelt, so entsteht dadurch ein See (Landsee). Die Seen verhalten sich zum Lande, von dem sie rings umgeben sind, wie die Inseln zum Meere. Man theilt die Seen in vier Klassen ein: a) in solche, welche weder sichtbaren Zufluß noch Abfluß haben; sie sind die seltensten und scheinen entweder blos durch Quellen am Boden genährt zu werden, oder durch Regen- und Schneewasser zu entstehen; b) solche, die sowohl sichtbaren Zu- als Abfluß haben, oder Flüsse aufnehmen und Flüsse von sich geben; gewöhnlich ist es ein und derselbe Fluß, der, nachdem er das Becken des See's ausgefüllt hat, seinen Weg weiter fortsetzt (wie der Rhein, der durch den Bodensee, oder die Rhone, die durch den Genfersee fließt); oft haben auch Ab- und Zufluß verschiedene Namen (wie z. B. der Abfluß des Wenersee's in Schweden Göthaelf und der Zufluß Claraelf genannt wird); — c) solche, welche zwar einen Abfluß, aber keinen sichtbaren Zufluß haben; sie entstehen durch Quellen am Boden, die das Becken erst ausfüllen müssen, bevor das Wasser abfließen kann; sehr viele Flüsse entstehen aus solchen Seen, z. B. der Mississippi; endlich — d) solche, welche zwar sichtbare Zuflüsse, aber keinen Abfluß haben, wie z. B. das Kaspische Meer (in welches sich, außer anderen Strömen, der größte Europa's, die Wolga, ergießt); das überflüssige Wasser geht hier durch die Verdunstung weg; denn unterirdische Verbindungen solcher Seen mit dem offenen Meere lassen sich wenigstens nicht mit Gewißheit nachweisen. — Die zahlreichsten und größten Seen hat Asien (die meisten in Sibirien) und Nordamerika (Südamerika hat nur 2 bis 3 größere und merkwürdige Seen). Das Asien angehörende Kaspische Meer, der größte Binnensee auf der Erde, hat einen Flächeninhalt von 6000 Q.M., nach Einigen sogar 6860 Q.M., so daß es, nach der letztern Annahme, größer als der preußische und baierische Staat zusammengenommen sein würde. Der Obere See in Nordamerika hat einen Flächeninhalt von 1100 Q.M., ist also noch größer, als Hannover, Kurhessen und Braunschweig zusammengenommen. Unter den wenigen Seen Afrika's ist der 45 M. lange und 30 M. breite Tschadsee der größte und merkwürdigste. Der größte See, den Europa besitzt, ist der 292 Q.M. große, oder 25 M. lange und 15 M. breite Ladogasee. Australien besitzt keine Landseen von Bedeutung, wenigstens sind deren bis jetzt nicht mit Zuverlässigkeit bekannt.

Das allgemeine Weltmeer oder der in allen seinen Theilen zusammenhängende, ungeheure Ocean, aus dem die fünf Welttheile nur als Inseln hervorragen, zerfällt in drei Haupttheile. Der breiteste, zwischen Amerika und Asien, wird im Allgemeinen der Große Ocean, insbesondere aber das Stille Meer (nördlich vom Aequator) und die Südsee (südlich vom Aequator) genannt; seine Breite beträgt durchschnittlich 1700 Meilen. Das Indische Meer, zwischen Afrika und Australien, ist im Durchschnitt 1000 Meilen breit; und der dritte Haupttheil, das durchschnittlich 700 Meilen breite Atlantische Meer, befindet sich zwischen Amerika einer- und Afrika und Europa andererseits. Die mit diesen drei Haupttheilen zusammenhängenden, aber am Nordpol und am Südpol befindlichen beiden großen Meere werden, jenes das Nördliche Eismeer und dieses das Südliche Eismeer genannt. — Außerdem gibt es noch eine Menge Unterabtheilungen. So wird z. B. ein zwischen Europa und Afrika sich hineinerstreckender Arm des Atlantischen Meeres das Mittelländische Meer, ein anderer Arm zwischen den britischen Inseln und den Niederlanden, Deutschland und Dänemark die Nordsee, ein dritter Arm zwischen Schweden, Deutschland und Rußland die Ostsee oder das Baltische Meer genannt u. s. w. Diese kleineren Meere, die noch kleineren Meerbusen u. s. w. beschreiben wir füglicher bei den einzelnen Welttheilen. Nur noch einige Bemerkungen über das Meer im Allgemeinen mögen hier ihren Platz finden.

Der Boden oder der Grund des Meeres ist dem trockenen Lande ähnlich; er hat dieselben Abwechselungen von Ebenen, Hügeln, Thälern, Bergen und Felsen; ist mit Schlamm, Sand oder festem Gestein und Klippen, mit Seepflanzen, Schaalthieren u. dgl. bedeckt. Es gibt sogar Beispiele, wo man sich durch den Augenschein davon überzeugt hat. So trat, bei einem Ausbruche des Vulkans Avatscha auf Kamtschatka im Jahre 1737, das Meer plötzlich meilenweit vom Gestade zurück, und die auf die Höhen geflüchteten Küstenbewohner sahen mit Schrecken in seine graufe Tiefe, in seine Berge und Thäler, die nun aufgedeckt da lagen, hinein. Freilich kam eben so schnell das Meer wieder und überstürzte nun mit solcher Gewalt die Küste, daß es bis zu 180 Fuß Höhe hinaufstieg und viele ziemlich weit landeinwärts stehende Häuser und Bäume wegriß und fortspülte. Die größte Tiefe des Oceans ist noch nicht erforscht; indeß nach Analogie der höchsten Berge des festen Landes glaubt man die größte Tiefe auf eine deutsche Meile schätzen zu dürfen. Die Tiefe pflegt mit den Höhen der angrenzenden Küsten abund zuzunehmen. Sie ist hiernach längs derselben um so größer, je senkrechter sich die Küste erhebt, und desto geringer, je flacher diese ist. Bei Inseln herum finden sich gewöhnlich hiervon Ausnahmen. An einigen Stellen des Mexicanischen Meerbusens ist das Meer so durchsichtig, daß man vom Schiffe aus, noch in einer Tiefe von 40 bis 60 Fuß, die auf dem Boden wachsenden Kräuter deutlich wahrnimmt, und über einer Wiese in der Luft zu schweben meint. Oft leuchtet das Meer bei der Nacht, entweder so, daß seine ganze Oberfläche von einem phosphorartigen Lichte strahlt, oder so, daß nur das Wasser um das Schiff, vorzüglich aber in der Furche leuchtet, welche das

Digitized by Google

Schiff durch seine Bewegung zieht. Dies Leuchten entsteht vorzüglich durch eine unendliche Menge kleiner gallertartiger Thiere, die den Ocean bevölkern. Die Erscheinung ist zwar am häufigsten und schönsten in den Aequatorialgegenden, doch kommt sie auch in den nördlichen Meeren vor.

§. 11.

Eine der merkwürdigsten Naturbegebenheiten ist das nach 24 Stunden zweimal abwechselnde Erheben und Sinken des Meeres, — eine Bewegung, die unter dem Namen **Ebbe** und **Fluth** bekannt ist. Das Meer steigt ungefähr 6 Stunden gegen die hohen Küsten an, oder überschwemmt die übrigen Gestade, oder tritt in die Mündungen der Flüsse eine größere oder geringere Strecke hinauf, und dies heißt die Fluth. Nachdem es seine größte Höhe erreicht hat, kehrt es bald wieder um, fließt eben so lange bis zum vorigen Stande wieder ab, und dies ist die Zeit der Ebbe; worauf dann eine zweite Fluth erfolgt. Indeß dauert jede dieser Meeresveränderungen etwas länger als 6 Stunden, so daß nach 24 Stunden sich der höchste und niedrigste Stand des Wassers um etwa 50 Minuten verspätet. Ebbe und Fluth kehren daher nicht in gleichen Stunden täglich wieder, woraus folgt, daß nicht die Sonne durch ihren scheinbaren Umlauf am Himmel solche verursachen könne. Vielmehr zeigt jene 24-stündliche Verspätung deutlich an, daß der Mond die Ursache derselben sei, weil dieser nach 24 Stunden gerade um so viel später den Meridian oder eine jede andere Gegend des Himmels wieder erreicht. Nach Verlauf von 15 Tagen stellen sich die höchsten Fluthen um 12 Stunden, nach 29 Tagen dagegen, wo Sonne und Mond abermals den nämlichen Stand gegen einander haben, wieder in gleichen Tagesstunden ein, woraus schon im Allgemeinen folgt, daß die vereinigte Wirkung jener beiden Himmelskörper auf die Gewässer der Erde diese periodischen Bewegungen hervorbringen müsse. Dies ergibt sich noch näher daraus, daß zur Zeit des Neu- und Vollmondes die Sonne und der Mond nach einerlei Richtung vereinigt wirken, auch wenn der Mond der Erde am nächsten ist; ferner, wenn zur Zeit der Nachtgleichen Neu- und Vollmond einfällt, die Ebbe und Fluth sich stärker zeigt, als zu einer andern Zeit, besonders wenn der Mond im ersten oder letzten Viertel ist. In den sogenannten Syzygien oder zur Zeit des Neu- und Vollmondes ist überhaupt die Fluth höher, und um die Zeit der beiden Viertel niedriger als gewöhnlich; jene wird Springfluth und diese wird taube Fluth genannt. Uebrigens geht die, in der Ebbe und Fluth sich kundgebende Bewegung des Meeres im Allgemeinen von Osten nach Westen; denn sie tritt für die westlicher liegenden Orte später ein, als für die östlicher liegenden. Wäre die Erdkugel überall mit Wasser umflossen, und verhinderte oder störte nicht die Lage der Länder und Inseln, die Richtung der Seeströme und der Winde zum Theil den gleichförmigen Zufluß der Gewässer nach den Gegenden, wo Sonne und Mond jedesmal senkrecht wirken, so würden die Erscheinungen dieser Meeresveränderung sich noch viel regelmäßiger zeigen. Mond und Sonne bewirken eigentlich nur zwischen den Wendekreisen, also in der heißen Zone, wo sie im Scheitelpunkt erscheinen können, durch ihre Anziehung unmittelbar die Ebbe und Fluth im freien Ocean. An den Küsten, in den Meerbusen und Meerengen, wo die gleichförmige Bewegung des Wassers vielfach gehemmt wird, steigt die Fluth auf 10, 15, 20, ja selbst, wie bei St. Malo (an der Küste der französischen Bretagne), auf 50 Fuß, während sie im Großen Weltmeere zwischen den Wendekreisen sich nicht über 3 Fuß erhebt, und in den beiden Eismeeren, zunächst um die Pole, ganz und gar nicht vorkommt. Binnenmeere haben entweder, wie z. B. das Mittelländische, nur eine sehr geringe, oder, wie das Baltische, das Rothe und das Schwarze Meer, gar keine Ebbe und Fluth.

§. 12.

Außer der Ebbe und Fluth gibt es im allgemeinen Ocean, zwischen den Wendekreisen, auch eine **beständige Strömung** des Wassers von Osten nach Westen, so daß die Schifffahrt nach Westen schneller von statten geht, als nach Osten. Vielleicht, daß die nämliche Ursache, die jene Meeresbewegung hervorbringt, auch bei dieser nicht ganz unwirksam in Rücksicht des aufgehobenen Gleichgewichts der Wassermassen ist. Zudem veranlaßt der hier am schnellsten stattfindende Umschwung der Erde um ihre Achse nach Osten, und die von dort her kommende und die Luft erwärmende Sonne, einen beständig herrschenden Ostwind zwischen und bei den Wendekreisen, und damit die ununterbrochene Strömung des Wassers von Osten her. Auf der Nordseite des Aequators geht indeß der Wasserzug etwas südwestlich, und auf der Südseite etwas nordwestlich. In manchen anderen Gegenden des Meeres aber gibt es besondere Strömungen, wenn durch die Lage der Küsten, die Beschaffenheit des Meeresgrundes und durch veränderliche Winde jene allgemeine Bewegung des Wassers gestört und unterbrochen wird. Noch andere Meeresströme wechseln ihre Richtung periodisch nach den Jahreszeiten. Jener, oben erwähnte, westwärts gerichtete Hauptstrom des Oceans zieht sich von der afrikanischen Nordwestküste westwärts nach dem Mexicanischen Meerbusen zu. Hier theilt sich der Strom: ein schwächerer Arm zieht sich südlich an der Küste Brasiliens hinab und wendet sich zuletzt wieder nach O.; ein anderer mächtigerer Arm aber umkreist die Küsten des Mexicanischen Meerbusens und wird deshalb der **Golfstrom** genannt. Dieser Strom geht wieder längs der nordamerikanischen Küste fort, von der er jedoch nordwärts immer mehr sich entfernt und neben Neufundland eine nordöstliche Richtung annimmt, das Atlantische Meer durchkreuzt und zuletzt in südöstlicher Richtung gegen das südliche Europa, zum Theil in die Meerenge von Gibraltar, zum größten Theil jedoch gegen die Nordwestküste von Afrika und die Canarischen Inseln u. s. w. nach Cap Blanco sich wendet, mit dem Passatstrom sich wieder vereinigt und auf diese Weise einen

Digitized by Google

ganzen Kreislauf macht, zu dem er, wie man berechnet hat, 2 Jahre und 10 Monate braucht. Von der Westküste Südamerika's geht eine ähnliche Strömung nach Asien und Neu-Holland hinüber.

§. 13.

Oben war von einem, zwischen und bei den Wendekreisen beständig herrschenden Ostwinde die Rede. Die Seeleute nennen ihn den **Passatwind**; er erstreckt sich ungefähr bis zum 30. Grade nordwärts und südwärts vom Aequator, nur daß er auf der Nordseite desselben mehr ein Nordost- und auf der Südseite mehr ein Südostwind ist. Ueberhaupt unterscheidet man die Winde in *beständige, wechselnde* und *veränderliche*. Die beständigen sind gleichbedeutend mit den Passatwinden. Der *Wechselwinde* gibt es zweierlei Arten: 1) halbjährliche, welche *Mussons* (engl. monsoons, franz. moussons, von einem malayischen Worte mussin, d. i. Jahreszeit) genannt werden. Sie herrschen vorzüglich im Indischen Meere und wehen, in *nördlicher Breite*, bei den Philippinen, im Meerbusen von Bengalen und im Arabischen Meere vom October bis März aus NO., und vom April bis September aus SW.; in *südlicher Breite* dagegen neben den Sunda-Inseln in den Sommermonaten aus SO., und in unserem Winter (der dort Sommer ist) aus NW., auf der Strecke zwischen Sumatra und Madagaskar. 2) Tägliche Land- und Seewinde, welche in der heißen Zone beständig, in den gemäßigten aber nur an heiteren Sommertagen, wenn die Sonne sehr hoch und das feste Land sehr erwärmt ist, des Nachmittags von der See gegen die Küste, und des Morgens vom Lande seewärts wehen, sich jedoch nie weit seewärts oder landwärts erstrecken. — Außerhalb des Bezirks der Passat- und Wechselwinde ist die Region der *veränderlichen Winde*, die wir aus eigener Erfahrung genugsam kennen. Man erklärt die veränderlichen Winde, und eben so auch die Mussons gewöhnlich dadurch, daß man annimmt, die hohe Sonne erwärme das feste Land und zugleich die Luft über demselben stärker als auf dem Meere, wodurch erstere verdünnt und leichter wird, sich erhebt und die kältere, dichtere Luft herbeizieht. Dies mag auch nahe über der Erdoberfläche hin und wieder wohl begründet sein. Indeß scheint es, daß die höhere reine Luft, die Luft auf hohen Bergen, von dem Sonnenlicht wenig oder gar nicht erwärmt werde, und daß noch andere Ursachen zum Entstehen der Winde vorhanden sein und z. B. Elektricität, hohe Küstenthäler, Gebirgsstrecken, auf die Richtung des Windes sehr merklichen Einfluß haben mögen. — Der *Samum* in der Sahara, der *Samiel* der arabischen Wüsten, der *Khamsin* in Egypten, der *Harmattan* in Guinea, der *Solano* Spaniens und der *Scirocco* Italiens sind, nebst mehreren anderen heißen Winden, atmosphärische Strömungen, die wegen ihrer Eigenthümlichkeiten und ihres äußerst empfindlichen Einflusses auf das Leben der organischen Wesen bemerkt zu werden verdienen.

§. 14.

Die Oberfläche des trockenen Landes ist keine Ebene, sondern bietet beinahe überall eine Abwechselung von Erhöhungen und Vertiefungen dar. Mäßige Erhöhungen, die nicht über einige hundert Fuß betragen, werden *Hügel*, bedeutendere dagegen *Berge* genannt. Reihen von Bergen nennt man **Gebirge.** Selten erheben sich hohe Gebirge unmittelbar aus der Ebene zu ihrer größten Höhe, sondern meistentheils in drei Abstufungen. Die erste besteht aus *Vorbergen* oder Hügeln und sanft sich erhebenden Bergen; die zweite, die schon steiler und höher ist, wird das *Mittelgebirge* genannt, und die dritte und höchste besteht aus dem *Hochgebirge*. Nicht selten sind auf den Abfällen des Gebirges, ehe sich diese weiter hinabsenken, einzelne Ebenen, zuweilen von großer Ausdehnung, welche *Hochebenen* oder auch mit dem französischen Ausdrucke *Plateaus* genannt werden. Ein für sich bestehendes hohes Gebirge, von dem kleinere seitwärts auslaufen, oder so wenig entfernt sind, daß sie dazu gerechnet werden können, ohne ihren Namen dadurch einzubüßen, wird ein *Gebirgssystem* genannt. Die Hauptlinie, welche wellenförmig sich erhebend und sich senkend die Verbindung der größten Höhen einer *Gebirgskette* ausmacht und ihre Richtung und Länge bestimmt, heißt das *Hauptjoch*, der *Kamm*, der *Rücken*. Der Rücken eines Gebirges bildet auch gewöhnlich die *Wasserscheidungslinie*, d. h. die Quellen und Bäche fließen von beiden Seiten des Rückens nach entgegengesetzten Richtungen. Vom Hauptjoch eines Gebirges erstrecken sich oft kleinere Gebirgsrücken nach einer Seitenrichtung, und diese heißen die *Arme* oder die *Zweige* des Hauptgebirges. Zwei Gebirge, welche sich scheiden, bilden am Durchschnittspunkte einen *Gebirgsknoten* oder einen *Mittelpunkt der Gebirge*. Die Vertiefungen zwischen den Bergen heißen *Thäler*; wenn sie eng sind und schroffe Wände haben, *Schluchten*. Ein enger Weg, der sich zwischen Bergen durchwindet, heißt ein Paß oder ein *Defilé*; im Kleinen aber, zwischen geringen Erhöhungen des Erdreichs, ein *Hohlweg*. — Das höchste Gebirge auf der Erde ist das *Himalaya-Gebirge*, welches Asien angehört und die Grenze zwischen Indien und dem Chinesischen Reiche bildet. Seine höchsten Spitzen sind über eine deutsche Meile

Digitized by Google

hoch und sind: der Chumularee (Tschumulari), von 29,000 engl. Fuß Höhe, der Dhwalagiri (28,500 F.), der Javaher (25,800 F.), der Rudra (23,000 F.) und der Jamautri (22,500 F.). Nächstdem besitzt Amerika das höchste Gebirge auf der Erde; man nennt es die Cordilleras de los Andes oder schlechthin die Cordilleren oder die Anden. Auch hier ist die höchste Spitze über eine deutsche Meile hoch, nämlich der Sorata, von 25,400 engl. Fuß Höhe, der Illimani (24,200 F.), außerdem der Gualatieri (22,000 F.) und der Chimborasso (21,000 F.), welchen letztern man noch bis zum zweiten Jahrzehend dieses Jahrhunderts für den höchsten Berg in der Welt hielt. Die verhältnißmäßig niedrigsten Gebirge hat Afrika; sie übersteigen hier nicht die Höhe von 13,000 Fuß, und der auf einer der westafrikanischen Inseln befindliche Pik von Teneriffa ist 12,176 F. hoch. — Nächst Asien und Amerika besitzt Europa die höchsten Gebirge: es sind die Alpen, an der italienischen Nordgrenze, deren höchste Spitze der Montblanc (von 15,668 F. Höhe, nach anderen Angaben: 14,700 F.), der Monterosa (15,527 F., n. a. A. 14,200 F.), das Finsteraarhorn (14,325 F., nach a. A. 13,234 F.), der Pelvoux de Vallouise (14,044 F., nach a. A. 13,236 F.), die Jungfrau (13,730 F., nach a. A. 12,872 F.) und das Schreckhorn (13,310 F., nach a. A. 12,562 F.) sind. Die hier beigefügten geringeren Angaben der Höhen beziehen sich auf Pariser Fuß, und da dieses Fußmaß größer ist, als z. B. das rheinländische, so stellt sich die wirkliche Höhe der genannten Bergspitzen ziemlich genau heraus. — Australien besitzt auf seinem Festlande (Neuholland) Gebirge, die nicht viel höher als die Sudeten in Schlesien sind, dagegen auf den Sandwich-Inseln einen Berg, der Mouna Roa, der 15,980 F. hoch ist, also den höchsten Berg Europa's, den Montblanc, noch um 312 F. an Höhe übertrifft. Der Mouna Koa, ebenfalls auf den Sandwich-Inseln, ist 13,800 F. hoch, demnach noch höher, als die Jungfrau.

§. 15.

Die höchsten und mächtigsten Gebirge der Erdoberfläche, die als die Grundpfeiler und Verbindungsglieder aller Landmassen anzusehen sind, bestehen aus Granit und werden daher Granit- oder auch, weil man sie als die ältesten betrachtet, **Urgebirge** genannt. **Uebergangsgebirge** nennt man solche, welche später entstanden und daher auf dem Fuß der Urgebirge aufgelagert sind; und noch jüngere, welche wiederum auf den Abhängen der Uebergangsgebirge liegen, nennt man **Flötzgebirge**. Man unterscheidet auch wohl die Urgebirge in Granitgebirge im engeren Sinn und in Ganggebirge. Jene zeichnen sich meistens durch ihre schroffe, gerade Aufsteigung aus, und stellen zum Theil die höchsten Gebirge dar. Ihre Gipfel sind spitz und zackig, mit senkrechten, nackten Wänden. Niedrige Granitgebirge haben mehr sanfte Umrisse. Der Granit zeichnet sich vorzüglich durch seine körnige Bildung und große Härte aus; die Alten bearbeiteten ihn, trotz seiner Härte, zu kunstreichen Obelisken; wir benutzen ihn zum Bauen und Pflastern. Die Ganggebirge zeigen häufig ein schiefriges Gefüge, desgleichen stark geneigte, gleichsam gestürzte Schichtungen, und man nimmt an, daß sie in der Regel auf Granit aufliegen. Sie erheben sich nicht so schroff und jähe; ihre Gipfel sind mehr gerundet, und sie setzen oft große Gebirge zusammen, mit wellenförmigen Erhabenheiten und Vertiefungen. Zu ihnen gehören Gneiß, Glimmerschiefer, Thon-, Talk- und Kieselschiefer, körnigblätteriger Kalkstein, Trapp, Hornblendeschiefer, Porphyr, Urserpentin ꝛc. In solchen Gebirgen finden sich häufig viele Spalten, Gänge, welche durch andere Gebirgsarten und Erze ausgefüllt werden. Diese Gänge sind für den Bergbau höchst wichtig, da dieselben vorzüglich die Metalle einschließen. Merkwürdig ist der Basalt, wegen der Eckſäulen, die er bildet und die dicht auf und neben einander stehen oder liegen. Er ist graulichschwarz, kommt oft in 30 bis 40 Fuß hohen Säulen vor und macht ganze Berge aus, die gewöhnlich auf Granit oder Kalkstein aufsitzen. Einige sehen ihn für eine Lava an; Andere behaupten, er sei durch Krystallisation erzeugt worden. Die Egypter und Römer benutzten ihn zu Bildhauerarbeiten und machten Zierrathen und Gefäße davon; wir brauchen ihn zum Bauen, zum Pflastern, zur Bereitung des dunkelgrünen Glases u. s. w. Die Flötzgebirge, die sich stets über und an die Urgebirge lagern, bestehen aus abwechselnden Schichten oder Lagern von sehr ungleicher Mächtigkeit und von sehr verschiedenen Erd- und Steinarten, als Kalkstein, Thon, Schiefer,

Digitized by Google

Sandstein u. a. m. Sie führen auch zum Theil Erze und in der Regel in Lagern, worunter man plattenförmige Massen von Mineralien versteht, die eine mit den Schichten des Gebirges gleichlaufende Lage haben. Die tertiären Gebirge oder das aufgeschwemmte Land, aus einer späteren Zeit, als die vorhergehenden Gebirge, herrührend, nehmen die Niederungen und mehr oder weniger ebenen Flächen, oft in großer Ausdehnung, ein und bilden das flache Land. Ihre Bestandtheile sind Mergel, Lehm, Letten, Sand, Raseneisenstein ꝛc. — Endlich ist noch eine merkwürdige Hauptgebirgsart, nämlich die vulkanische, übrig. Die **Vulkane** oder feuerspeienden Berge zeichnen sich durch eine kegelförmige Gestalt aus; auf ihrem Gipfel befindet sich eine, der Krater genannte, becher- oder trichterförmige Vertiefung, und in dieser einer oder mehrere kleinere, kegelförmige Hügel, aus deren Oeffnung gewöhnlich Dämpfe, auch wohl Rauch und Flammen steigen. Oft vergehen Jahre, wo der Berg keine andere Erscheinungen, als diese, zeigt, wobei man häufig ein unterirdisches, donnerähnliches Getöse hört. Von Zeit zu Zeit nimmt dieses zu, die glühenden Massen scheinen heftiger bewegt, Dünste, Rauch und Getöse werden immer gewaltiger, der Berg wird erschüttert und endlich erfolgt ein Ausbruch, wobei ein Theil der im Innern kochenden Massen, sei es aus dem Krater, sei es aus einer sich plötzlich bildenden Seitenöffnung des Berges, mit furchtbarer Gewalt einem glühenden Strome ähnlich sich ergießt. Heftige Erschütterungen des Berges, mächtige Rauch- und Feuersäulen pflegen den Ausbruch zu begleiten, wobei bald ein starker Aschenregen, bald einzelne Steine oft mehrere Meilen weit, bald Ströme Wassers, aus dem Krater geworfen werden. Die glühende, fließende und Lava genannte Masse ergießt sich nun, wenn gleich langsam, doch mit unwiderstehlicher Gewalt den Berg hinab, bis sie entweder das Meer erreicht, in welches sie mit furchtbarem Brausen sich stürzt, oder in sich selbst erstarrt und still steht. Ein solcher Lavastrom fließt oft einige Meilen weit, verbrennt und vernichtet alles, was er berührt, und erscheint, wenigstens bei Nacht, völlig als ein glühender Strom. Oft vergehen Monate, ehe er nur einigermaßen sich wieder abkühlt. Einige rechnen 187, andere 163 thätige Vulkane auf dem Erdboden. Außerdem gibt es noch eine Menge sog. erloschener Vulkane. Die meisten thätigen Vulkane hat Amerika, hauptsächlich Südamerika, wo sie noch in diesem Jahrhundert die furchtbarsten Verwüstungen angerichtet haben. Auch Asien und Australien (hauptsächlich die Südseeinseln) besitzen zahlreiche thätige Vulkane, wogegen Afrika die wenigsten hat, und auch diese wenigen nur auf den Inseln, so viel man bis jetzt weiß. Europa hat 12 bis 15, die sich theils im Königreich beider Sicilien, theils auf Island befinden. Die bekanntesten und merkwürdigsten darunter sind der Vesuv, auf dem neapolitanischen Festlande, der Aetna, auf der Insel Sicilien, und der Hekla, auf Island. — Mit den Vulkanen hängen auf das genaueste zusammen die Erdbeben, welche die oben erwähnten Ausbrüche zu begleiten, oder ihnen vorauszugehen pflegen. Die Erde wird dann meist in der Nähe der Vulkane, oft aber auch in großer Entfernung davon erschüttert, und zwar unterscheidet man eine dreifache Bewegung: bald steigt und fällt der Boden senkrecht, bald ist die Bewegung mehr wellenförmig von einer Seite zur andern, bald erfolgen beide zugleich, wodurch eine drehende oder wirbelnde Bewegung entsteht. Die beiden letzten Arten sind die furchtbarsten. Bedeutende Erdbeben werden oft auf einem großen Theil der Erde zu gleicher Zeit empfunden, doch so, daß in beträchtlichen Entfernungen von dem eigentlichen Mittelpunkt des Erdbebens die Erschütterung nur äußerst gering ist. — Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinungen (die übrigens auch der Mond in ähnlicher Art darbietet) läßt sich am einfachsten durch die Annahme eines Centralfeuers, im Mittelpunkt der Erdkugel, erklären. Hiermit stimmt auch eine, jetzt weit verbreitete Meinung überein, nach welcher die Gebirge überhaupt durch die Gewalt eines unterirdischen Feuers aus der Tiefe des Erdkörpers emporgehoben worden sind. Man ist, nachdem man eine Zeit lang das Dasein eines Central- oder doch unterirdischen Feuers geleugnet hatte, darauf zurückgekommen, dadurch, daß sichere Beobachtungen eine, von Strecke zu Strecke von oben nach unten gleichmäßig zunehmende Wärme haben erkennen lassen. Ihre Zunahme wird verschieden angegeben, und mag nach den Orten auch verschieden sein; indeß beträgt sie wenigstens auf 150 Fuß einen Grad des Thermometers Réaumur, und hiernach hat man berechnet, daß in einer beträchtlichen Tiefe das Eisen schmelzen müsse, und will ferner folgern, daß das Innere der Erde ein finsteres, flüssiges Gluthmeer sei. Wir sind jedoch bei jener Berechnung noch innerhalb der Erdkruste,

Digitized by Google

deren Tiefe unter der Meeresfläche höchstens auf 1200 Fuß erreicht worden ist, was sich zur Entfernung der Erdoberfläche von dem Erdmittelpunkte ungefähr wie 1 zu 20,000 verhält. In den Schichten der Peripherie nun scheint das eigentliche Feuer des Centrums erst seine sichtbare, flammende Gestalt anzunehmen, wovon die heißen Quellen aufkochen, die Berge Feuer speien, und die vulkanischen Inseln von Zeit zu Zeit ihren Rücken emporheben und auch wohl wieder untertauchen, endlich die bald mehr, bald minder furchtbaren Erdbeben bewirken. Denn hier trifft der feurige Stoff aus der finstern Tiefe erst auf materielle Gegenstände, mit denen er kämpft, sich verbindet und zersetzt. Es ist daher so unrecht nicht, wenn Einige die feurigen Prozesse erst in den höheren Erdlagern sich bilden, die Entzündung, wie sie vor Augen liegt, erst hier entstehen lassen. Daß dagegen diese Ausbrüche oder Entwickelungen aus einem subtileren Feuer — weit geistiger als unser Küchenfeuer, und vielmehr dem elektrischen verwandt — im Erdmittelpunkte ihren Ursprung nehmen, daß hier das Herz der Erde schlägt und seine elektrischen Gluthwellen in die Glieder aussendet, daß es durch diese mit dem äußeren atmosphärischen Raume in Verbindung tritt, und hier mit dessen Elementarstoffe neue Prozesse bewirkt, möchte eben so wenig zu leugnen sein, als die Wirkung der Sonne und der anderen Weltkörper auf die Erdatmosphäre und von da auf die Erdoberfläche herunter. Die Krater der feuerspeienden Berge sind aber alsdann in der That Luftlöcher oder Rauchfänge eines vom Centrum aufwallenden Feuers, das erst in beträchtlicher Höhe seine leuchtende Form annimmt, und stehen mit dem Erd-Centrum in abgestuftem Zusammenhange.

§. 16.

Wir wollen zum Schluß noch einige allgemeine Notizen, das **Mineralreich** betreffend, hier geben. Man theilt das Mineralreich in 4 Klassen: Erden und Steine; Salze; brennbare Mineralien, und Metalle. Die Steine, welche nichts anderes als Erden in verdichtetem Zustande sind, sind entweder gemeine oder edle Steine. Die letzteren, oder die **Edelsteine**, zeichnen sich durch außerordentliche Härte, Durchsichtigkeit, Glanz, schöne Farben und durch eigenthümliche Gestalten, in denen sie krystallisirt vorkommen, aus. Der härteste, glänzendste und seltenste, zugleich der bekannteste und geschätzteste Edelstein ist der Diamant. Er ist gewöhnlich wasserhell durchsichtig oder weißgrau, doch auch zuweilen röthlich, gelblich, grünlich, bläulich ꝛc. Den eigentlichen Werth erhält der Diamant erst durch das Schleifen, welches, bei seiner außerordentlichen, jeder Feile u. dgl. widerstehenden Härte, nur mittelst seines eigenen Pulvers, Demantbrod genannt, geschehen kann. Die Kunst des Diamantenschleifens wurde 1475 von Ludwig Berquem aus Brügge erfunden. Nur in den heißesten Ländern scheint die Natur den Diamant erzeugt zu haben; denn man findet ihn bis jetzt nur in Ostindien und Brasilien; wenigstens sind dort die meisten und größten; und die in neuerer Zeit entdeckten Spuren ihres Vorhandenseins im Uralgebirge scheinen nur auf kleinere zu deuten. Die Gegenden, wo der Diamant hauptsächlich angetroffen wird, pflegen militärisch bewacht zu werden. In Vorderindien, wo die Gruben von Golconda die schönsten Diamanten liefern, sollen allein gegen 6000 Arbeiter in 23 Diamantgruben beschäftigt sein; ebenso hat Brasilien große Distrikte, wo sie theils ausgegraben, theils aus dem Sande der Flüsse durch Auswaschen desselben gewonnen werden, in der nämlichen Art, wie das Flußgold. Der Diamant wird nach dem Gewichte, und zwar nach Karaten verkauft; ein Karat ist gleich 3 Grän oder so viel wie der 75. Theil eines Lothes. Außerdem bestimmen Farbe, Glanz und Wasser, d. h. die Durchsichtigkeit, seinen geringern und höhern Werth. Zu den größten Diamanten rechnet man den des Kaisers von Brasilien, der 580 Karat wiegen soll; den des Rajah von Matan auf Borneo, von 300 Karat; den des Großmoguls, von 279 Karat; den im russischen Reichsscepter, von 193 Karat; den des österreichischen Kaisers, von 139 Karat, und den sogenannten Regenten oder Pitt, der der französischen Krone gehört und 137 Karat wiegt. Nach dem Diamant ist der härteste Edelstein der Saphir, von hochblauer oder himmelblauer Farbe, mit lebhaftem Glasglanz. Man findet ihn im Flußsande auf der Insel Ceylon und in Pegu; aber auch in Böhmen, wiewohl seltener. In dem baierschen Krönungsschmucke befinden sich sehr schöne Saphire; denn sie gehören zu den kostbarsten und beliebtesten Edelsteinen, besonders als Ring- und Nadelsteine. Ihm an Härte gleich ist der Rubin, karminroth, durchsichtig und von starkem Glasglanz. Man findet ihn hauptsächlich im südlichen Theil der Freien Tatarei und in Hinterindien. Die schönsten hochrothen Rubine heißen Karfunkel und haben den Werth eines schönen Diamanten von gleichem Gewicht. An Kostbarkeit wetteifert mit diesen Edelsteinen der Smaragd, der sich durch seine grasgrüne Farbe, seine Härte und doppelte Strahlenbrechung auszeichnet. Hauptsächlich in Peru findet man ihn, aber auch in Asien, namentlich in Sibirien. Die asiatischen Fürsten sehen es als ein, nur ihnen zustehendes Vorrecht an, einen Smaragd am Finger zu tragen. In Tippo Saib's Schatz fand man einen Smaragd, der 506 Gran wog. Die übrigen edlen Steine, als Topas, Beryll u. s. w. werden in der Regel Halbedelsteine genannt, da sie die ausgezeichneten Eigenschaften jener vier nicht besitzen. — Von den **Metallen** führen wir hier ebenfalls nur die edlen an, als Platina, Gold und Silber. Das Platina, auch weißes Gold genannt, hat eine stahlgraue Farbe, wiegt 21 Mal mehr als das Wasser, und findet sich im aufgeschwemmten Lande und im Sande goldführender

Digitized by Google

Flüsse in Südamerika und am Ural. Sein Werth steht zwischen Gold und Silber. Es ist erstaunlich dehnbar, so daß man es zu den feinsten und haltbarsten Drähten ziehen und zu den dünnsten Blättchen schlagen kann. Es nimmt die schönste Politur an und wird zu Teleskopspiegeln, zierlichen Galanteriewaaren u. s. w. verarbeitet und in Rußland auch zu Gelde geprägt. Das Gold, nach dem Platina das schwerste (19 Mal schwerer als das Wasser), dehnbarste und geschmeidigste aller Metalle, ist seinem hohen Werthe und Gebrauche nach bekannt. Es ist bald heller, bald dunkler gelb, findet sich nur gediegen, theils als einzelne Körner im Sande vieler Flüsse, oder auf Gängen in sehr verschiedenen Gebirgen, selten in großen Massen oder Klumpen vor. Südamerika, aber auch Afrika und Asien sind am reichsten damit gesegnet; in Europa liefert Ungarn das meiste Gold. Denn wenn auch die Goldgruben des Ural an Reichthum mit den südamerikanischen wetteifern, so wird doch dieses Gebirge nicht zu Europa, sondern zu Asien gerechnet. Unter den übrigen asiatischen Ländern ist der indische Archipel, namentlich Sumatra und Borneo, eben so auch Japan am goldreichsten. Am goldreichsten auf der ganzen Erde ist vielleicht das, uns jedoch bis jetzt noch so gut wie völlig unbekannte Innere von Afrika. Im Alterthum war Afrika's Goldreichthum zum Sprichwort geworden; und auch noch jetzt heißt ein Küstenstrich von Oberguinea die Goldküste, wegen des vielen Goldes, welches den Europäern dort zu Gesicht gekommen ist. Das Silber ist zwar härter, als Gold, aber weniger dehnbar und nur 10 Mal schwerer als das Wasser. Es hat eine weiße Farbe, einen starken, angenehmen Klang und nimmt eine schöne Politur an. Man braucht es bekanntlich zu Münzen, zu kostbaren Geräthschaften und Galanteriewaaren u. dgl. m. In größter Menge findet sich das Silber in Mexiko, Oberperu und Sibirien. In Europa ist Deutschland und Norwegen am silberreichsten.

§. 17.

Auf dem trockenen Lande wechseln Erhabenheiten und Vertiefungen mit einander ab, und stellen sich einerseits in den Hügeln und Bergen, andererseits in den Thälern, Schluchten ꝛc. dar. Wir haben davon in den vor. §§. schon gehandelt. Eine Strecke Landes ohne bedeutende Erhabenheiten und Vertiefungen heißt eine **Ebene**, die, wenn sie sich nur wenig über den Wasserspiegel des Meeres erhebt, eine Tiefebene; dagegen, wenn sie beträchtlich höher liegt, eine Hochebene genannt wird. In Europa finden sich die ausgedehntesten Tiefebenen in den Niederlanden, Deutschland, Dänemark, Irland, in den preußischen Ostprovinzen, Ungarn und Rußland. Am häufigsten und bei weitem ausgedehnter, als in Europa, findet man sie in Amerika, welches gewissermaßen nur eine einzige, von parallelen Bergketten durchzogene Tiefebene ist. Asien hat die größten Tiefebenen in Sibirien, eine von Alters her berühmte Tiefebene aber in Mesopotamien; außerdem aber auch in Arabien und Indien. Afrika besitzt zwar in der Sahara eine ungeheure Ebene, die aber keineswegs durchgängig eine Tiefebene genannt werden kann. Das australische Festland ist bis jetzt noch im Innern unbekannt; die Küstenstriche sind aber mehr Hügel- als Tiefland. Die merkwürdigsten Hochebenen besitzen Asien und Amerika, jenes in der Mongolei, dieses in Mexico und Peru. Von Afrika ist die ganze Südspitze eine Hochebene zu nennen. Europa hat keine eigentliche Hochebene, höchstens auf der pyrenäischen Halbinsel. Die Tiefebenen sind durch ihre physische Beschaffenheit gewöhnlich sehr von einander verschieden und werden in diesem Fall auch verschieden benannt. So nennt man Haiden diejenigen Tiefebenen, die mit dem Haidekraut (Erica) einförmig bedeckt sind. Dahin gehört insbesondere die Lüneburger Haide, die sich meilenweit ausdehnt, jedoch seit der neusten Zeit der Cultur immer mehr zugänglich gemacht wird. Es giebt auch eben so weit ausgedehnte Moore, oder Ebenen, wo, vermöge der sich hier ansammelnden großen Feuchtigkeit und des dadurch bewirkten allmäligen Verwesens und Wiederaufkeimens der Vegetation die sog. Torfmoore sich gebildet haben. Sie bestehen ganz aus halbverwes'ten Pflanzen und haben an manchen Stellen eine unergründliche Tiefe. Die bedeutendsten Torfmoore Europa's sind in Nordniederland, Oldenburg und dem nördlichen Theil des Königreichs Hannover, wie auch in Irland. Aehnliche morastige, jedoch bei weitem ausgedehntere und auch durch manche Eigenthümlichkeiten von den eigentlichen Mooren sich unterscheidende Ebenen im nördlichen Sibirien nennt man Tundra. Zu den ausgedehntesten Tiefebenen auf der Erde gehören die Steppen, worunter man solche Ebenen versteht, die zwar einen fruchtbaren Boden an sich haben, aber, weil es ihnen an einer regelmäßigen Bewässerung durch Flüsse u. dergl. fehlt, oder auch vielleicht wegen ihres zu dichten Graswuchses, keine Bäume und Sträucher hervorbringen. Eigentlich aber kann man den Ausdruck Steppe nur auf diejenigen anwenden, die man im südlichen Rußland und in der Mongolei antrifft; und diese sind entweder sandig und bieten nur hier und da kleine Rasenplätze oder verkrüppeltes Gesträuch dar; oder sie sind einförmig mit Kräu-

Digitized by Google

tern bewachsen; oder mit immergrünen, fetten und vielfach gegliederten Salzpflanzen bedeckt, oder auch mit salzigen, krystallisirten Schichten, so daß sie von fern ein hellglänzendes Ansehen haben. Während der trockenen Jahreszeit scheint daselbst Alles verbrannt, und nur mit den Regengüssen kehrt das Grün zurück. Die Savannen Nordamerika's dagegen sind mit hohem, üppigem Graswuchse bedeckt und werden daher auch von den Nordamerikanern mit dem Namen Prairien bezeichnet. Von ähnlicher Beschaffenheit sind die ungeheuren Ebenen Columbiens, die hier Llano's genannt werden und, mitten in der heißen Zone gelegen, zweimal des Jahres in regelmäßigen Zeitabschnitten ihr Aussehen ändern, bald dürr und unfruchtbar, bald grünend und fruchtbar erscheinen. Die unermeßlichen Pampas von Buenos Ayres sind im östlichen Theil, wie die nordamerikanischen Savannen, mit üppigem, hohem Grase bewachsen, wogegen im westlichen Theil hier und da Palmenwäldchen Abwechselung in die Einförmigkeit bringen. Die Dschungles von Indien sind bewachsene Ebenen, auf denen Gesträuche, hohes Gras und Röhricht mit einander abwechseln. Mit dem Namen Steppe in der allgemeinen Bedeutung kann man auch jene großen Ebenen auf der Küste von Guinea bezeichnen, wo das sog. Guineagras sich zu einer Höhe von 10 bis 13 Fuß erhebt und, so zu sagen, ungeheure Graswälder bildet; nicht minder jene großen Strecken aufgeschwemmten Landes, deren Boden, aus Sand und feiner Erde bestehend, auch nicht einen einzigen Stein enthält. Man findet deren im Königreiche Benin, in Nieder-Guyana, am Orinoko und am Amazonenstrome. Die letzteren, Pampas del Sacramento genannt, sind die größten von allen. Die Wilden, welche daselbst nomadisiren, durchstreifen oft eine Strecke von mehr als hundert Meilen, ohne einen einzigen Stein zu finden, und ihre Sprache hat kaum einen Ausdruck, um dieses Mineral zu bezeichnen. Den südamerikanischen Pampas zu vergleichen sind die mit dem Namen Puszten bezeichneten, weitgedehnten Ebenen Ungarns, wo man nur Hirten und Heerden antrifft, und fast keine andere menschliche Wohnungen, als Meiereien, wo der Pächter oder der über die ringsum weidenden Heerden gesetzte Oberaufseher mit seiner Familie wohnt. — Die Karruhs auf der afrikanischen Südspitze haben einen thonigen, mit Steinen besäeten Boden, sind daher unfruchtbar, obgleich sie während der Regenzeit von zahlreichen Bächen und Flüssen durchströmt werden. — Diese eigentlichen **Wüsten** sind Landstrecken von zuweilen ungeheurer Ausdehnung, welche völlig unfruchtbar sind, und wo weder Pflanzen wachsen, noch Menschen und Thiere leben können. Die furchtbaren Einöden, ohne Wasser und ohne Grün, welche von den glühenden Sonnenstrahlen ausgedörrt werden, bieten nur sandige Ebenen oder niedrige Berge dar, die noch weit dürrer sind, und wo das Auge sich umsonst abmüht, eine Spur von Leben zu finden. Bisweilen thürmen die Stürme den Sand zu Säulen und Bergen auf, und es sind schon Fälle vorgekommen, daß bei solchen Gelegenheiten ganze Karavanen verschüttet worden sind. Uebrigens sind einige Theile der Wüste in großen Entfernungen von fruchtbaren Stellen, gleichsam Inseln im Sandmeer, unterbrochen, wo die Reisenden Wasser und Erquickung finden: solche Stellen heißen Oasen. Asien und Afrika haben die größten Wüsten der Erde, oder vielmehr nur in diesen beiden Welttheilen giebt es Sandwüsten von namhafter Größe. Die Sahara, oder Große Wüste, in Afrika genießt seit Jahrhunderten eine traurige Berühmtheit; sie ist die größte, welche man kennt. Von großer Ausdehnung sind aber auch die Wüsten Asiens, namentlich auf der Ostseite Syriens, auf der Nordseite Arabiens, in der Freien Tatarei, in Ostpersien, auf der Ostseite des untern Indus u. s. w. Eigentliche Sandwüsten trifft man in Amerika nirgend an, was dieser Welttheil wohl seinem ungeheuren Wasserreichthum zu verdanken haben mag. Auch von Europa läßt sich Aehnliches behaupten; denn die einzelnen europäischen Sandwüsten können gegen die afrikanischen und asiatischen gar nicht in Betracht kommen.

§. 18.

Der fruchtbare Theil des Erdbodens, so weit seine Oberfläche nicht vom Wasser eingenommen ist, bedeckt sich, der Natur überlassen, in der Regel mit herrlichen Bäumen, welche, wenn sie in großer Menge bei einander stehen, **Wälder,** den gewöhnlichen Aufenthalt der wilden Thiere, bilden. Diese natürlichen Wälder, dicht und düster, gleichen keineswegs denjenigen, welche der civilisirte Mensch pflanzt und ausbeutet; die Pflanzenwelt, die sich täglich durch ihre eigenen Erzeugnisse bereichert, entwickelt sich daselbst ungehindert und zeigt den

Digitized by Google

erstaunten Blicken wahre Wunder ihrer Kraft. Dies gilt insbesondere von den herrlichen Jungfernwäldern (wie die Spanier diese Urwälder nennen) Südamerika's, von denen sich kein Europäer einen Begriff machen kann, wenn er sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Sie haben bei Rio Janeiro eine Breite von 30 Meilen und erstrecken sich mehrere hundert Meilen in die Länge. Von eben so großer Ausdehnung sind die Urwälder Nordamerika's. Die größten Urwälder, die Asien besitzt, sind in Indien, im nordöstlichen Theil des Chinesischen Reichs und in Sibirien. In Europa besitzt Rußland die größten Wälder.

§. 19.

Die Temperatur der Luft, die Wärme oder Kälte derselben, oder das **Klima**, kann unmöglich in allen Theilen der Erde gleich sein. Die unter dem Aequator gelegenen Länder, welche von den stets mehr oder minder senkrecht auf sie fallenden Sonnenstrahlen erwärmt werden, müssen heißer, als die mehr nördlich oder südlich vom Aequator gelegenen Länder sein, und die größte Kälte muß in den Gegenden der beiden Pole angetroffen werden. Daher theilt man die Erdoberfläche in fünf Zonen oder Gürtel, nämlich Streifen, die Ost und West rund um die Erde sich erstrecken, und wovon einer die heiße, zwei gemäßigte und zwei kalte Zonen genannt, auch durch Parallelkreise (s. Mathem. Geogr.) von einander unterschieden werden. Den zwischen den beiden Wendekreisen (s. Mathem. Geogr.) befindlichen, 46° 56′ (46 Grad 56 Minuten) breiten Streifen nennt man die heiße Zone, welche sich von den übrigen hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß hier jede Stelle einmal (und unter dem Aequator selbst zweimal) im Jahre von der Sonne senkrecht beschienen wird. Zieht man in der Entfernung von 23° 28′ von jedem Pol einen Parallelkreis, so werden die beiden kalten Zonen begrenzt durch diese Polarkreise, welche die Grenze bezeichnen, bis wohin die Sonnenstrahlen zur Zeit des resp. Winter- und Sommer-Solstitiums reichen. Die kalten Zonen haben daher auch nur resp. Winter und Sommer. Zwischen der heißen und kalten sind die gemäßigten Zonen, nämlich zwischen 23° 28′ und 67° 32′ Breite; sie sind im mittleren Theil eigentlich gemäßigt, gegen die Wendekreise heiß, gegen die Polarkreise kalt. Deshalb theilte man sie ehemals in wärmere und kältere Klimate; doch ist diese Eintheilung zwecklos, da Wärme und Kälte der verschiedenen Gegenden nicht allein von der geographischen, sondern auch von der mehr oder minder hohen Lage abhängen, und hohe Gebirge selbst im heißen Klima beständig Schnee und Eis auf ihren Gipfeln haben. Wenn die äußere Rinde der Erdkugel überall mit Wasser umflossen wäre, oder auch wenn sie aus einer Steinmasse mit geglätteter Oberfläche bestände, so würde die Wirkung der, zwar Wärme erzeugenden oder entwickelnden, aber an sich kalten Sonnenstrahlen genau nach dem höheren oder niedrigern Mittagsstand der Sonne über dem Horizont, in einem gewissen, leicht zu berechnenden mathematischen Verhältnisse zu- und abnehmen. Die Temperatur der Luft würde für jeden Ort nach den verschiedenen astronomischen Jahreszeiten, oder je nach dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, des Krebses, der Waage oder des Steinbocks, regelmäßige Veränderungen erleiden, und in den Gegenden von gleicher Breite oder Entfernung vom Aequator würde der nämliche Grad von Wärme oder Kälte stattfinden. Allein die so höchst mannichfaltige, abwechselnde Lage, Höhe und physische Beschaffenheit der Länder und ihres Bodens verursachen hierbei sehr merkliche Abweichungen, so daß Länder von einerlei geographischer Breite oft ganz verschiedene Lufttemperaturen und Witterungen haben, und daher auch diese physischen Klimate mit den astronomischen, die von dem veränderlichen und jährlich wiederkehrenden Höhenstande der Sonne und den Tageslängen abhängen, nicht genau übereinstimmen, obgleich letztere der eigentliche Grund der ersteren sind. — Der Unterschied der vier Jahreszeiten zeigt sich im Allgemeinen am deutlichsten in den mittleren Gegenden der gemäßigten Zonen, obwohl sie auch hier nicht genau mit den astronomischen übereinstimmen; denn die Zeit der größten Hitze trifft eben so wenig mit dem Sommer-Solstitium, als die Zeit der größten Kälte mit dem Winter-Solstitium zusammen, sondern beide erfolgen gewöhnlich erst einige Wochen später. In der heißen Zone hat man nur zwei Jahreszeiten, die trockene, welche nach Verhältniß 7 bis 9 Monate meist gleichförmig anhält, und die Regenzeit*), welche 3

*) Während dieser den Tropenländern eigenthümlichen Jahreszeit regnet es dort nicht etwa ohne Aufhören Tag und Nacht; denn da möchte wohl bald eine zweite Sündfluth entstehen; sondern es stellt sich nur weit

Digitized by Google

bis 5 Monate währt. Die Letztere pflegt auf beiden Halbkugeln mit dem höchsten Stande der Sonne zusammenzutreffen, also auf der Nordseite des Aequators zwischen März und September, und auf der Südseite des Aequators zwischen September und März einzutreten. Einige Gegenden der heißen Zone haben auch, da die Sonne zwischen den Tropen zweimal im Jahre durch den Scheitelpunkt geht, zwei Regenzeiten. In der kalten Zone hat man gleichfalls nur zwei Jahreszeiten, nämlich einen kurzen, oft heißen Sommer und einen langen kalten Winter.

Die Kälte der Luft nimmt mit der Höhe zu; daher sind alle hochgelegene Länder gewöhnlich kälter, als die niedrigern, unter den nämlichen und selbst größeren Breiten. Die Wärme der niedern Luft rührt theils von den ihr beigemischten, mannichfaltig frembartigen Theilen, theils und vornämlich von der Wärme her, die der Erdboden ihr mittheilt. Denn was man die Sonnenwärme nennt, strömt nicht von der Sonne her oder von außen in die Erde und die irdischen Körper hinein, sondern in diesen wie in der Erde selbst ist bereits ein Wärmestoff enthalten, der an sich unwirksam sein und ruhen würde, aber grade durch die Sonnenstrahlen frei gemacht und in Thätigkeit gesetzt wird. Dabei müssen offenbar auch die unteren Luftschichten unserer Atmosphäre mitwirken; denn sonst würden die hohen Berggipfel, die von bei weitem dünnerer Luft, als die Ebenen, umgeben sind, nicht stets mit Eis und Schnee bedeckt sein. Hier bieten sich also die nämlichen Erscheinungen dar, die wir an den Polen wahrnehmen. Verfolgen wir diese Linie von da an, wo unter dem Aequator auf den höchsten Bergen das ewige Eis anfängt, bis da, wo die nämliche Erscheinung in der Nähe der Pole stattfindet, so erhalten wir eine Bogenlinie (Bogenlinie wegen der Krümmung der Erde), die unter dem Aequator am höchsten über der Meeresfläche steht, in der Nachbarschaft der Pole aber die Oberfläche des Meeres und des Landes berührt und in den Erdboden eindringt. Diese Linie nennt man die Schneelinie, die wir unter dem Aequator erst in einer Höhe von 14,760 Fuß antreffen, in den Pyrenäen schon in einer Höhe von 8400 F., in den Schweizeralpen in der von 8200 und am Nordkap in der von 2400 F., bis sie endlich die Erdoberfläche selbst berührt.

Das Klima vieler Länder in der kalten und in den gemäßigten Zonen hat sich im Laufe der Jahrhunderte bedeutend verändert, was freilich meistens von vermehrtem Anbau, Ausrotten der Wälder, Austrocknen der Moräste u. s. w. herrühren mag, aber auch andere, zum Theil noch unbekannte Ursachen haben muß. Denn z. B. Island, vor Jahrhunderten ein blühendes, beinahe volkreich zu nennendes Land, ist jetzt fast überall in Eis und Schnee begraben; und das Nämliche gilt von Grönland, welches seinen Namen (Grünland) seinen schönen grünen Küsten vor vielen Jahrhunderten verdankte. Andererseits soll das Klima von Sibirien jetzt merklich milder werden.

§. 20.

Je nach der Zone, in der die Länder liegen, sind auch die **Naturerzeugnisse** verschieden. Um es kurz zu sagen, kann man hinsichtlich der Pflanzenwelt die heiße Zone die der Palmen und feinen Gewürze, die gemäßigte Zone die des Getreide- und Weinbaues, und die kalte Zone die des Rennthiermooses nennen. Denn so wenig wie die Palme (mit wenigen Ausnahmen) in der gemäßigten Zone gehörig gedeiht, bringt auch der Weinstock in der heißen Zone keine Beeren hervor, die zur Bereitung eines trinkbaren Weins sich eignen. Ebenso findet man in der kalten Zone höchstens noch einige verkrüppelte Birken, und Getreidebau kann hier nicht mehr stattfinden. Die Weinrebe geht, wenn wir von dem Standpunkt in Europa ausgehen, nicht südlicher als bis zur afrikanischen Nordküste oder überhaupt bis zum 30. Grad der Breite, oder, besser gesagt, darüber hinaus gedeiht sie nicht mehr. Dagegen gedeiht die Dattelpalme nicht nördlicher, als bis zu diesem Parallel, oder gelangt höher hinauf nicht mehr zur Reife; so daß also die eine aufhört, wo die andere anfängt. Eben so bilden, was das Thierreich betrifft, das Wiesel und die Hyäne Temperaturgrenzen. Das Wiesel geht nicht südlicher, als bis in die Berberei; und da, wo das Wiesel aufhört, fängt die Hyäne an. — Die

häufiger, als in der trockenen Jahreszeit. Regen ein, und zwar gewöhnlich als heftiger Gewitterregen zu gewissen Tageszeiten. Wenn ein Tampe in seinem Robinson Crusoe den Regen Monate lang in Strömen sich ergießen läßt, so mag man ihm das mit seinen übrigen Schnitzern (z. B. Lama's auf einer westindischen Insel) zu Gute halten; aber aus neueren Werken, zumal wissenschaftlichen Inhalts, sollte doch ein so handgreiflicher Unsinn billig verbannt bleiben.

Digitized by Google

Vegetation tritt bei weitem am mächtigsten in der westlichen Hälfte der Erde, in Amerika auf, während sie in der östlichen Hälfte oder in der alten Welt nur untergeordnet erscheint, obwohl freilich die Küsten von Guinea, manche Theile Indiens und besonders die großen Sunda-Inseln davon eine Ausnahme machen. Umgekehrt ist dagegen das Verhältniß der Thierwelt. Alle kräftige, große, furchtbare, edle Thiere, der Löwe, der Elephant, der Tiger, das Pferd ꝛc., sind in der alten Welt zu Hause, während Amerika uns nur die schwachen, verkrüppelten Abbilder dieser Thiere zeigt. Das edle Pferd und der Elephant waren dort ganz unbekannt; an der Stelle des Tigers finden wir nur den dagegen unbedeutenden Jaguar, an der Stelle des Löwen den eben so unbedeutenden Kuguar; statt des Kameels das schwache Llama u. s. w. Wir werden zwar bei der Beschreibung der einzelnen Welttheile die verschiedenen eigenthümlichen Naturerzeugnisse namhaft anführen; jedoch über die merkwürdigsten, welche die Erde überhaupt darbietet, einige Notizen hier geben. Wir können uns freilich nur, mit wenigen Ausnahmen, auf die beschränken, welche der heißen Zone angehören. Da wir von dem Mineralreich schon oben gehandelt haben, so bleibt uns hier noch die Pflanzen- und die Thierwelt übrig.

Die edelste und höchste Pflanzenform, der man auch von jeher den Preis der Schönheit zuerkannt hat, ist die der **Palmen**. Ihre wahre Heimath liegt zwischen den Wendekreisen, so daß sie fast ausschließlich der heißen Zone angehören. Sie sind in beiden Welten; aber von den bis jetzt bekannten 175 Arten derselben finden sich die meisten, nämlich 119, in Südamerika; 42 sind in Indien und nur 14 in Afrika. Die Südsee-Inseln sind freilich reich an Palmen, die aber von den übrigen bekannten Arten sich nicht unterscheiden. Was den Standort betrifft, so wachsen die Palmen bald an den Küsten des Oceans (wie z. B. auf der Küste Malabar und auf der Westküste von Ceylon, wo es ganze Wälder von Kokospalmen gibt), oder an den Ufern von Bächen und Strömen, die Zwergpalmen selbst in den sumpfigsten Niederungen, in zahlreicher Menge beisammen; bald am Abhang niedriger Gebirge; wieder andere sind wahre Berg- und Alpenbewohner, und steigen bis an die Schneegrenze empor. Mehrere Arten gruppiren sich in dichte Wälder zusammen; andere treiben ihre schlanken Stämme einzeln oder truppweise über die Ebene empor und drücken den tropischen Landschaften den eigenthümlichen Charakter auf, wie er sich in jedem Bilde, das uns jene Gegenden vor Augen malt, ausspricht. — Der allgemeinste und bezeichnendste Charakter der Palmen ist der hohe, schlanke, unverästelte Stamm, aus dessen Innerem, auf dem Gipfel, ein mächtiger Büschel riesenmäßiger Blätter aus einer Knospe hervorbricht, zwischen denen die Blüthen und Früchte in Rispen oder Trauben herabhängen. Es ist gar nicht selten, Stämme von 80 bis 100 Fuß Höhe zu treffen; die Wachspalme (die nur auf den Anden in Südamerika wächst und deren Stamm eine wachsartige Substanz enthält, welche, mit einem Drittheil Talg versetzt, gute Kerzen liefert) erhebt sich sogar zu einer Höhe von 160 bis 180 Fuß. Diese Höhe macht aber einen viel mächtigeren Eindruck, als die unserer höchsten Tannen und Eichen, weil der Stamm ganz einfach, d. h. völlig ast- und blattlos ist. — (Man kennt nur zwei Palmenarten, die sich gabelich verästeln.) — Auch dadurch unterscheiden sich die Palmen von unseren Bäumen, daß ihre Stämme in der Regel gleich dick, selbst nach oben oder in der Mitte (wie die Kohlpalme) dicker sind, während die der unsrigen sich immer nach oben kegelförmig verdünnen. Die Stämme sind meist verhältnißmäßig dünn und schlank, doch gibt es auch starke, kräftige, von 3 bis 5 Fuß Durchmesser, wie die der Butterpalme. Die Palmenblätter sind sowohl ihrer Länge, wie ihrer Beschaffenheit nach verschieden. So sind die Blätter einer gewissen brasilianischen Palme (Manicaria saccifera) 20 Fuß lang und 6 Fuß breit, und da sie zugleich fest und dicht sind, so werden sie in Brasilien häufig zu Hüttendächern benutzt. Es gibt freilich auch kleinere, 10 bis 15 Fuß lange und noch kleinere Blätter. Außer diesen ungetheilten Palmenblättern, sind viele fiedrig zertheilt, oder fächerförmig, alle aber entspringen aus einer Endknospe am Gipfel des Stammes, in der sie vor der Entwickelung, der Länge nach zusammengefaltet, eingeschlossen sind. Diese jungen Blätter und Sprossen bilden, so lange die Knospe, in der sie eingeschlossen sind, noch nicht aufgeplatzt ist, den Palmenkohl, ein treffliches, gesundes Gemüse. Am Grunde der Blätter findet sich hie und da eine netzförmige Substanz, welche zu allerhand gröberen und feineren Zeuchen verarbeitet wird. Außer der Form, Größe und Farbe der Blätter, die theils dunkelgrün, theils mit einem silbergrauen Anflug bedeckt sind, ist es vorzüglich ihre Richtung, welche den Palmen ihr so verschiedenartiges Ansehen verleiht. Bei einigen erheben sie sich, wie z. B. bei der Jaguapalme (in Südamerika und eine der schönsten Palmen überhaupt), fast senkrecht in die Höhe, gleich luftigen Capitälern auf schlanken Säulen. Andere, die Fächer- und Schirmpalmen, recken ihre prachtvollen Wedel mehr oder weniger wagerecht hinaus und beschatten die ganze Umgegend; wieder andere lassen die Wedel ihrer hohen Krone fast senkrecht herabhängen und machen deshalb einen melancholischen Eindruck. Die Blüthen der Palmen entsprechen den Blättern und Stämmen nicht an Schönheit und Größe; denn sie sind meist klein und unscheinbar; aber an Zahl und Fruchtbarkeit übertreffen sie nicht nur alle andere groß- und schönblüthige Gewächse, sondern auch jede andere Pflanzenfamilie. Diese Blüthen stehen auf großen Rispen oder Trauben, welche vor der Entwickelung in zwei- oder mehrklappig sich öffnenden Scheiden von einer häutigen oder lederartigen Substanz eingeschlossen sind und zwischen den Blattstielen hervorbrechen. Welche bewunderungswürdige Kraft

Digitized by Google

aber in diese Organe gelegt worden ist, kann man daraus abnehmen, daß bisweilen auf einer einzigen Rispe der Dattelpalme 12,000 männliche Blüthen sich zeigen. Eine andere, in Südamerika wachsende Palmenart (Alfonsia amygdalina) trägt sogar deren 200,000; und da oft auf einmal aus einem Baume drei solcher Blüthenscheiden hervorbrechen, so kommen auf eine einzige Pflanze 600,000 Blüthen! Freilich ist die Zahl der reif werdenden Früchte nicht eben so groß, aber dennoch trägt jeder Büschel der Sejepalme am Orinoko 8000 reife Früchte! Wenn man eine Dattelfrucht mit einer Kokosnuß zusammenhält, so muß man erstaunen über die große Verschiedenheit dieser zwei Früchte von einer und derselben Pflanzenfamilie. Diese Verschiedenheit zeigt sich aber auch noch bei anderen Palmenarten; denn sie sind bald Steinfrüchte, bald beerenartig, theils trocken, theils fleischig; meist nur von der Größe einer Zwetsche oder gar einer Kirsche, in anderen Fällen aber kopfgroß oder noch größer. Wir haben oben schon mehrere Palmenarten genannt. Hier mögen noch die merkwürdigsten der übrigen kurz erwähnt werden. Die Dattelpalme wird gewöhnlich 40 bis 60 Fuß hoch, kann aber auch 100 Fuß erreichen und 2 bis 3 Fuß dick werden, da sie ihr Alter bisweilen auf zwei Jahrhunderte bringt. Die federartig zerschnittenen Blätter werden 6 bis 10 Fuß lang und die einzelnen Abschnitte derselben sind lanzettförmig, zusammengefaltet und endigen sich in eine tiefe Spitze. Im jungen, unentfalteten Zustande können sie auch als Palmkohl genossen werden. Es können von einem einzigen Baume 115 bis 200 Pfund Früchte jährlich gesammelt werden, da sich gewöhnlich 100 Datteln in einem Büschel beisammen finden, oft aber auch 200. In einigen Gegenden zapft man dem Baume den Zuckersaft ab und bereitet daraus den Palmenwein, der, frisch getrunken, angenehm säuerlich schmeckt, kühlend und erfrischend und nur leicht berauschend wirken soll. Das nördliche Afrika, Egypten, Nubien, Syrien und das glückliche Arabien sind das wahre Vaterland der Datteln. Allein auch in Afrika, das sie bis zum Atlantischen Meere durchzieht, hat ihr Vorkommen seine bestimmten Grenzen. So wird sie schon in Oberguinea nicht mehr gefunden. Die Kokospalme hat manche Aehnlichkeit mit der Dattelpalme; denn auch ihr Stamm erhebt sich in schlanker Säulenform zu einer Höhe von 60 bis 80, selbst 100 Fuß, bei einer Dicke von 1 bis 2 Fuß. Die Blätter werden 12 bis 15 Fuß lang, sind, wie bei der Dattelpalme, gefiedert zerschnitten, aber die einzelnen Abschnitte sind viel größer, 3 bis 4 Fuß lang und schwertförmig gestaltet. Der Hauptunterschied aber liegt in der Blüthe und Frucht. Die äußere Gestalt der Frucht darf hier als bekannt vorausgesetzt werden, und wir wollen hier nur bemerken, daß vor der Reife die sogenannte Kokosmilch die Stelle des Kerns einnimmt, und eine wasserhelle, äußerst wohlschmeckende und erfrischende Flüssigkeit ist, die sich dann allmälig zum Kern verdickt. Sie gibt durch Gährung einen feinen, arakähnlichen Branntwein. Der Palmenwein (s. oben), den der Kokosbaum liefert, ist angenehmer, als der von anderen Palmen, schmeckt säuerlichsüß und soll von alten Bäumen berauschender wirken. Am kräftigsten sind die Bäume für Wein- und Nußgewinnung in ihrem 25. bis 30. Jahre; ein Baum kann dann 200 bis 300 Nüsse jährlich liefern. Nach dem hundertsten Jahre ungefähr sterben sie ab. Die ursprüngliche Heimath der Kokospalme sind die Südsee-Inseln; indeß kann als ihr jetziges wahres Vaterland die alte Welt (mit Ausnahme Europa's) betrachtet werden, obwohl Meeresströmungen und Menschen sie längst auch nach Westindien, Brasilien ꝛc. verpflanzt haben. Die Sagopalme, deren Stamm 30 bis 50 Fuß hoch und oft so dick ist, daß ihn ein Mann kaum umklammern kann, hat gefiederte Zweige, mit gleichbreiten, flachen Blättern, zwischen denen die Blüthen hervorbrechen. Die Blattstiele der großen Blätterkrone oben im Wipfel sind oft 20 Fuß lang, auf der obern Seite mit schmalen Blättern, auf der untern mit scharfen Dornen besetzt. Die Steinfrucht der Sagopalme enthält eine holzige Nuß; sie also kann schon den bekannten Sago nicht liefern, sondern dieser ist im Stamme enthalten. Die Heimath der Sagopalme sind der Indische Archipel, besonders die Molucken, Borneo, Celebes; Timor, Ceramund auch das benachbarte Neu-Guinea sind ihr wahres Vaterland. Die Oelpalme (Elais guineensis), diese schöne Palme Guinea's, welche aber auch nach Westindien und dem südamerikanischen Festlande verpflanzt worden ist, erreicht eine Höhe von etwa 30 F., bei einer Dicke von 1 F., trägt eine Krone von gefiedert zerschnittenen, 12 bis 20 Fuß langen Blättern, unbtreibt eine sehr ästige, Blüthen und Früchte tragende Rispe hervor. Die Früchte haben die Form von Oliven, sind so groß wie Taubeneier, braungelb oder rothgefärbt und sitzen zu 600 bis 800 auf einer Rispe. Die Kokospalme liefert das schon oben besprochene Kokosöl durch Auspressen und Auskochen ihres Nußkerns, und so auch ihre Schwester, die Königs- oder Steinpalme (Cocos butyracea), deren Oel häufig ans Amerika ausgeführt wird. Die Frucht der hier in Rede stehenden Oelpalme dagegen enthält ihr Oel, wie die Oliven, nicht in dem Saamen, sondern, was so selten vorkommt, in der Fruchthülle, so daß es sich schon mit den Fingern ausdrücken läßt und durch einfaches Auspressen gewonnen wird. Die Oelpalme Guinea's ist es eigentlich, welche das Palmenöl des Handels liefert. Außer den Dattel- und Kokospalmen gibt es, wie schon bemerkt, noch eine Menge anderer Arten, welche Wein liefern; unter diesen aber auch einige, welche vorzugsweise dazu verwendet und darum im engeren Sinne Weinpalmen genannt werden. Zu diesen gehört unter andern hauptsächlich die prachtvolle Fächerpalme, die in Indien vornehmlich da gedeiht, wo die Kokospalme fehlt, und den Kokosnüssen sehr ähnliche Früchte trägt, die jedoch weniger geschätzt sind. Eine andere Weinpalme, Phoenix sylvestris, welche an der Küste von Malabar und auf den niederen Plateaus von Indien wächst, liefert einen weniger beliebten Wein, der mehr von den Aermeren getrunken wird. Die schon erwähnte Wein- oder Königspalme Südamerika's, deren Nußkern reichlich Oel liefert, wird erst auf Wein benutzt, nachdem der Stamm umgehauen ist, den man nun, auf eine Länge von 1½ Fuß, 6 Zoll tief aushöhlt. In dieser Aushöhlung sammelt sich nach drei Tagen ein klarer, süß und weinartig schmeckender Saft an, der also schon im Stamme

Digitized by Google

eine Gährung erleidet. Zwanzig Tage lang kann man täglich von diesem Palmwein sammeln, so daß ein Stamm gegen 18 Flaschen liefert. Die Gomutopalme (Borassus gomutus) ist ebenfalls eine Weinpalme und liefert einen gesunden, starken, beliebten Wein; dagegen haben ihre Früchte ein schädliches, sehr scharfes Fleisch. Läßt man diese im Wasser faulen, so erregt dasselbe auf der Haut die unerträglichsten Schmerzen; daher man es Höllenwasser nennt. Auch noch eine andere ostindische Palme, Caryota urens, hat solche scharfe Früchte, und wird daher Brennpalme genannt, während ihr Stamm ein mildes Sagomehl liefert. Auf den, die Sechellen genannten, ostafrikanischen Inseln findet man die Meerkokospalme, die den Namen daher erhalten hat, weil man vor der Entdeckung jener Inseln (die 1743 erfolgte) die Nüsse für ein Erzeugniß des Meeres hielt. Da diese Palmen nahe am Meeresgestade stehen und ihre Früchte durch die Stürme häufig ins Meer geschleudert und dann durch die Wellen und Strömungen auf weite Strecken fortgetrieben werden, so fand man die Nüsse auf der hohen See und selbst an der Küste Malabar; und weil man nun weder auf dieser, noch auf anderen bekannten Küsten einen Baum mit solchen Früchten kannte, so kam für letztere der Name Meerkokosnuß auf. Diese ist beträchtlich größer, als die gewöhnliche Kokosnuß, denn sie hat 2 Fuß im Umfange und wiegt 50 bis 60 Pfund. Sie enthält eine eßbare Substanz und die Schale nimmt eine schöne Politur an. Die Meerkokospalme, die man bis jetzt nur auf den zwei Sechellen-Inseln Praslin und Curieuse, die damit fast ganz bedeckt sind, angetroffen hat, erreicht eine Höhe wie die gewöhnliche Kokospalme, während ihre Blätter bisweilen eine Länge von 30 Fuß erreichen, fest und zähe wie Leder sind und sich wie ein Fächer an der Spitze des Baumes ausbreiten. Die Blätter dienen zu Dachbedeckungen, die Fasern zu Tauen und die Schalen werden zu Tellern, Näpfen u. dgl. verarbeitet und kommen im Handel unter dem Namen Praslinischer Töpferwaaren vor. Diese Nüsse werden jetzt nach Isle de France ausgeführt, wo man Oel aus ihnen preßt. Unter allen Palmenarten wächst nur die Zwergpalme (Chamerops humilis) ursprünglich in Europa, z. B. in der spanischen Landschaft Valencia, in der Umgegend von Nizza, auf Sardinien und in Sicilien. Sie hat einen höchstens 10 Fuß hohen Stamm und steife, fächerförmige Blätter, welche zu Körben, Kehrbesen und Seilen benutzt werden. Ihre gelben Beeren schmecken fast wie Datteln, und auch die Kerne sind eßbar; das weiße, korkartige süße Mark auf der Wurzel oder im Griffel wird, gleich den unreifen Blüthen, gegessen und die Blattstiele braucht man, wie Fischbein.

Den Pisang oder die Banane, auch Paradiesfeige genannt, in Afrika und beiden Indien, zeichnet ein palmenartiger, grüner Stamm von markiger Substanz aus. Er ist nur 10 bis 20 Fuß hoch, erreicht die Dicke eines Mannesschenkels und hat das Eigenthümliche, daß die 8 bis 10 hellgrünen und oft 2 Fuß breiten Blätter, welche, in einem Bündel vereinigt, seine Krone bilden, fast so lang sind als der Stamm. Aus der Ferne betrachtet, hat der Pisang das Ansehen einer Palme. Aus der Mitte der Blätterkrone entwickelt sich, ähnlich wie bei den Palmen, ein mächtiger Blüthenschaft, aus dem die röthlichen Blumen, in etwa einem Dutzend Haufen vereinigt, traubenartig herabhängen. Die Früchte werden 8 bis 9 Zoll lang, 1 Zoll dick, sind dreiseitig, etwas gekrümmt, fast wie Gurken aussehend, gelblichgrün mit weichem, sehr wohlschmeckendem und nahrhaftem, gelbem Fleisch.

Der Brotfruchtbaum (Artocarpus incisa), nicht nur einer der nützlichsten, sondern auch einer der schönsten Bäume, ist zwar sehr ausgebreitet, doch allein der heißen Zone angehörig, und findet sich nirgends mehr wild, wohl aber cultivirt auf allen Inseln der Südsee und des Indischen Meeres, sowie auch in Westindien und Südamerika. Er verlangt zu seinem Gedeihen eine mittlere Jahreswärme von 21 Grad Réaumur, wird 60 bis 70 Jahre alt und über 40 Fuß hoch, und seine große, dichte Krone ist mit dem schönsten, grünen Laube geschmückt. Die Blätter sind 1½ Fuß lang und 10 Zoll breit, und fingerförmig gelappt; die Blüthen nicht so schön und in länglichen Kätzchen vereinigt. Die weiblichen Blüthen haben weder Kelch, noch Krone, entstehen also blos aus nackten Fruchtknoten, welche mit dem Fruchtboden zu einer großen, kugelförmigen Frucht zusammenwachsen, die einen Durchmesser von 6 bis 8 Zoll hat und somit ursprünglich aus lauter einsamigen Beeren besteht (ähnlich wie bei den Maulbeeren, natürlich Größe und Form abgerechnet). Das Wesentliche, Nahrhafte der Frucht ist im unreifen Zustande schneeweiß und von lockerem, mehligem Gewebe; im reifen dagegen gelblich und fettig. Im letzteren Zustande kann sie roh genossen werden, schmeckt aber dann etwas widrig. Sie wird deshalb vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen, die grüne Rinde abgeschält, das Mark in Blätter gewickelt und auf heißen Steinen gebacken. Dieses Baumfruchtbrot schmeckt ähnlich unseren Semmeln, jedoch feiner und angenehmer. Drei Bäume sollen einen erwachsenen Menschen ein ganzes Jahr ernähren können; denn sie tragen jährlich 9 Monate lang Früchte und ruhen nur ein Vierteljahr, in welcher Zeit man sich mit einem Vorrathe von der vorhergehenden Ernte behilft, da sich die Früchte so lange aufbewahren lassen. Der Baumbast wird benutzt, um Zeuge und Kleidungsstücke daraus zu verfertigen.

Der Affenbrotbaum oder Baobab (Adansonia digitata), auch Kalebassenbaum genannt, der in Afrika, vorzüglich an der Küste von Senegambien, seine Heimath hat, ist der dickste Baum, den man kennt; denn sein Stamm hält nicht selten 30 Fuß im Durchmesser, hat demnach einen Umfang von mehr als 90 Fuß. Die Krone erreicht eine Höhe von mehr als 70 Fuß, so daß sie in den heißen Gegenden einen sehr wohlthätigen Schatten gewährt. Dieser Baum soll ein Alter von mehreren tausend Jahren erreichen, weshalb ihn auch die Franzosen den tausendjährigen Baum nennen. Er trägt eine Frucht von der Gestalt einer länglichen Melone; sie hängt an einem 2 Fuß langen Stiel und enthält ein eßbares, erfrischendes, säuerliches Mark, welches die Affen außerordentlich lieben und so die Veranlassung zu der Benennung Affenbrotbaum gegeben haben. Die hohlen Stämme geben Wohnungen für ganze Negerfamilien ab.

Der Drachenbaum (Dracaena Draco), der

Digitized by Google

sich in Ost- und Westindien, auf Madeira und auch im südlichen Europa im Freien findet, hat einen astlosen Stamm, der über 20 Fuß hoch wird und, wenn er im Frühjahr geritzt wird, einen blutrothen Saft gibt, der auch zuweilen von selbst ausfließt, und fast ohne Geruch und Geschmack ist, aber angezündet einen lieblichen Geruch verbreitet. Dies ist das Drachenblut, eine Art Gummi oder Harz, das sich im Wasser fast gar nicht, wohl aber im Weingeist auflöst und zum Lackiren und Malen, sowie zur Stärkung des Zahnfleisches gebraucht wird.

Der Boan-Upas oder Pohon Oepas (Oepas oder Upas bedeutet in der Sprache der Javaner Gift) oder eigentlich Oepas von Antjar (Antiaria toxicaria) ist ein berüchtigter Giftbaum auf der Insel Java, wo er einer der größten Bäume der dortigen Wälder ist und dessen Stamm 70 Fuß hoch wird, ohne Zweige zu treiben. Aus dem Safte dieses Baumes wird mit noch anderen Mischungen ein schnellwirkendes tödtliches Gift bereitet; die frühere Meinung aber, daß er weit umher alle Pflanzen und Thiere tödte, oder man sich ihm nicht ohne Lebensgefahr nähern dürfe, ist längst als Mährchen erkannt.

Der Muskatnußbaum (Myristica moschata), dessen fast ausschließliche Heimath die Molukken und zwar vorzugsweise die Banda-Inseln sind, ist so groß wie ein Birnbaum, und seine runden Früchte sehen von außen den Pfirsichen ähnlich, aber das röthliche Fleisch hat einen herben Geschmack und ist nur die äußere Hülle der eigentlichen Muskatnuß. Diese hat eine harte Schale mit netzartigem Gewebe, das man unpassend die Muskatblüthe oder Macis nennt und behutsam abnimmt, an der Sonne trocknet, mit Seewasser besprengt, dann im Schatten trocknet, in Säcke verpackt und so unter jenem Namen in den Handel bringt. Auf ähnliche Weise verfährt man mit den Nüssen selbst, ehe man sie versendet. Wie bei mehreren Gewächsen der heißen Zone trifft man auch bei dem Muskatbaum das ganze Jahr hindurch Blüthen, mehr oder weniger reife und ganz reife Früchte an. Aus den kleinsten Nüssen zieht man ein sehr theures Oel, das als nervenstärkend gebraucht wird. Die Niederländer duldeten früher den Baum nur auf der Banda-Insel, und rotteten ihn auf den anderen aus, um mit diesem kostbaren Gewürz den Alleinhandel zu behalten, und doch verbrannten sie von Zeit zu Zeit einen bedeutenden Vorrath von Nüssen, einmal für 2 Millionen Thaler an Werth, damit dieses Gewürz in Europa nicht wohlfeil werden sollte.

Der Gewürznelkenbaum (Eugenia caryophyllata) ist ebenfalls auf den Molukken einheimisch, aber vorzugsweise auf den Amboina-Inseln, obwohl er jetzt auch von den Engländern und Franzosen mit Erfolg im europäischen Guyana angebaut wird. Es ist ein prächtiger, immergrüner Baum, dem Lorbeerbaum ähnlich, und trägt rosenrothe Blüthen in Sträußen, die dem Seefahrer meilenweit entgegenduften. Diese Blüthen sind es, die, nachdem sie vor ihrer gänzlichen Entwickelung abgepflückt und an einem gelinden Feuer gedörrt worden sind, unter dem Namen Gewürznelken oder Gewürznägelein in den Handel gebracht werden. Nelken werden sie genannt wegen ihres Blüthenduftes, der dem der Blumen dieses Namens gleicht; und Nägelein wegen ihrer Gestalt im getrockneten Zustande. Man gewinnt auch aus den Gewürznelken ein Oel, das sehr hitzig und scharf ist, der Fäulniß widersteht und die Zahnschmerzen stillt. Hinsichtlich dieses Baumes beobachteten die Niederländer früher die nämliche gewaltsame Handelspolitik, wie in Beziehung auf den Muskatnußbaum, und wütheten so zu sagen mit Feuer und Schwert gegen jedes Gewürzbäumchen, das sich anderswo, als auf den von ihnen zu den Anpflanzungen bestimmten Inseln blicken ließ. Alle Verträge mit den eingebornen Fürsten anderer benachbarten Gegenden bedingten die Ausrottung solcher Bäume auf ihrem Gebiet. Die Strafe im Uebertretungsfall war für die höheren Stände Verbannung, für die niederen gar der Tod.

Der Zimmetlorbeer oder Zimmet-, auch Kaneelbaum (Laurus Cinnamomum) gedeiht in seiner größten Vollkommenheit, Stärke und Feinheit nirgend so, wie auf der Insel Ceylon, obwohl er auch in andern Theilen Indiens wild wächst, und selbst in Westindien, jedoch mit keinem sehr günstigen Erfolge, angebaut wird. Er wird 12 bis 15 Ellen hoch und ½ Ellen dick, hat längliche, eiförmige Blätter, die nelkenartig riechen, eine kleine Blüthe und eine pflaumenartige, bläulichbraune Beere von fettigem Fleisch und purpurrothem Kern, woraus ein Oel zum Brennen, sowie zum Salben des Haars gewonnen wird. Der Zimmetbaum, dessen künstlichen Anbau auf Ceylon die Niederländer eingeführt haben, so daß es jetzt in der Nähe der Stadt Colombo meilenlange Zimmetwälder gibt, liefert uns in der Rinde seiner dreijährigen Zweige, die vom April bis August und vom November bis Januar abgeschält und dann an der Sonne getrocknet wird, eins der vorzüglichsten Gewürze, den bekannten Zimmet. Das Holz der Wurzel enthält einen sehr guten Kampfer.

Der Kaffeebaum (Coffea arabica). Sein ursprüngliches Vaterland ist Abyssinien und Mittelafrika, wo er, wild wachsend, wie ein 8- bis 10jähriger Apfelbaum hoch und dick wird; in den Kaffeepflanzungen läßt man ihn jedoch diese Höhe nicht erreichen, um das Einsammeln der Bohnen zu erleichtern. Arabien, wo man ihn schon von alter Zeit her angepflanzt und cultivirt zu haben scheint, kann jedenfalls als sein zweites Vaterland betrachtet werden. Die Blätter sehen fast wie Pomeranzenblätter aus, nur daß sie länger sind; die Blüthen sind weiß, die Frucht ist ganz wie eine Kirsche gestaltet und enthält zwei Kerne oder Kaffeebohnen, die mit der platten Seite an einander liegen. Obgleich der Kaffeebaum, wenn nicht sein ursprüngliches, doch sein zweites Vaterland in Arabien hat, wie denn auch der arabische Kaffee (bekannt unter dem Namen Mokkakaffee) noch immer der beste ist, so wird er doch jetzt weit stärker in Ost- und Westindien angebaut. Im Jahre 1552 wurden in Constantinopel die ersten Kaffeehäuser angelegt. Aus der Türkei kam der Kaffee nach dem christlichen Europa. In Marseille entstand das erste Kaffeehaus 1671, in Paris 1672, in Hamburg und Nürnberg 1696. In Schweden und anderen nördlichen Ländern lernte man den Kaffee erst im vorigen Jahrhundert kennen. Im Jahre 1690 kam er nach Batavia, von dort 1710 nach Amsterdam. In Surinam gab es schon 1718 Kaffee;

Digitized by Google

in Cayenne und Martinique 1722, in Jamaica 1732, in Vorderindien 1719. Als der beste gilt, wie schon bemerkt, der arabische; auf ihn folgt in der Güte der Javakaffee, und ja den geringeren Sorten wird der westindische gerechnet. Man berechnet, daß, mit Einschluß aller Unkosten, das Pfund Mokkakaffee in Bordeaux oder Nantes etwa 7 gute Groschen zu stehen kommt.

Das Zuckerrohr (Saccharum officinarum), auf dessen Beschreibung wir und hier nicht einlassen können, kam 1148 aus Asien, seiner ursprünglichen Heimath, nach Cypern und wurde von hier nach Sicilien und Spanien verpflanzt. Besser, als hier, gedieh es auf Madeira und den Kanarischen Inseln. Die Portugiesen brachten es nach Brasilien, die Spanier nach den Antillen. Von dieser Zeit an wurde es auf den westindischen Inseln in unglaublicher Menge gebaut.

Der Theestrauch (Thea) hat seine ursprüngliche Heimath in China und Japan, wird aber jetzt mit Erfolg auch auf Java und in der indischen Landschaft Assam angebaut. Seine Blätter liefern den allgemein bekannten Thee, dessen Gebrauch man in China schon im 9. Jahrhundert kannte. Im Jahre 1666 führten die Holländer ihn zuerst nach Europa, wo die Consumtion jetzt so ungeheuer ist, daß England allein nahe an 30 Millionen Pfund Thee jährlich verbraucht. Aller Thee, der in den Handel kommt, gehört zu einer und derselben Art; nur die Zubereitung und die Verschiedenheit der Blätter geben theils den schwarzen, theils den grünen Thee, wovon es jedoch 7 bis 10 verschiedene Sorten mit besonderen Benennungen gibt. Auf das Einsammeln der Blätter kommt sehr viel an, sowohl hinsichtlich der Zeit, als der Methode. Die erste Ernte, zu Ende Februars, wenn die Blätter noch nicht ganz entfaltet sind, gibt den besten, den sogenannten Kaiserthee. Die zweite Ernte im April, wo die etwas größeren Blätter mit ganz kleinen vermischt sind, ist geringer an Werth, und die dritte reichste Ernte im Mai gibt die gewöhnlichste Sorte. Zum Einsammeln werden eigene Leute gebungen; denn es liegt sehr viel an der Wahl der Blätter und an der Genauigkeit und Reinlichkeit im Pflücken. Gleich nach dem Abpflücken werden die Blätter auf Eisenblechen geröstet und dabei öfters umgewendet, sodann auf Binsenmatten ausgebreitet und mit den flachen Händen gerollt und endlich in zinnerne Kapseln eingeschlossen, damit ihnen die Luft nichts von ihrer Güte nimmt. Auch beim Einpacken und Versenden kommt alles darauf an, daß die Luft nicht zum Thee eindringen und sein feiner Geruch und dessen belebende Kraft nicht verfliegen kann. Nichtsdestoweniger raubt die Seeluft und die ihr anhängende Feuchtigkeit dem Thee einen großen Theil dieser Vorzüge. Der sogenannte Karavanenthee, der über Kiächta aus China ausgeführt und von den Russen über Land nach Europa gebracht wird, steht deshalb nicht ohne Grund in so hohem Preise. — Der sogenannte Paraguaythee besteht aus den Blättern eines, dem Apfelbaum an Größe gleichkommenden Baumes in Paraguay, und bildet in Südamerika einen wichtigen Handelsartikel. Er wird auf Maulthieren in Schläuchen versendet, und Peru erhält davon jährlich an 2½ Millionen Pfund zum eigenen Verbrauch. Dieser Thee kommt aber nicht nach Europa, weil er auf der Seereise sehr bald Geruch und Geschmack, mithin seine Wirksamkeit verliert.

Die Vanille (Epidendrum Vanilla) ist eine besonders in Mexiko, aber auch in Cayenne und Jamaika einheimische, 18 bis 20 Fuß hohe Schmarotzerpflanze, die ihren kaum fingerdicken Stamm gewöhnlich wie der Epheu um die benachbarten Bäume schlingt und aus ihnen ihre Nahrung zieht. Nach der Blüthe setzen sich 6 bis 7 Zoll lange, runde, fingerdicke schwarzbraune Schoten an, die sehr viele kleine, glänzend schwarze, wohlriechende Saamenkörner in einem weichen, öligen, aromatischen Marke enthalten. Sind die Schoten überreif, so tröpfelt dies Mark von selbst aus, und es wird sodann von den Landesbewohnern als ein köstlicher Balsam gesammelt. Die Schoten werden indeß vom April bis Juni, wo sie zu reifen anfangen und gelblich aussehen, geerntet, an ihrem äußersten Ende aufgehangen, im Schatten sorgfältig getrocknet und sodann mit Cacaoöl bestrichen, damit sie gegen Insekten geschützt sind, nicht aufspringen und nichts von ihrer Kraft verlieren. Nun werden 50 bis 100 Stück in Rohrblätter gebunden, mit dünnem Blei oder Zinnblättchen umgeben und in Kisten zum Versenden eingepackt.

Was das Thierreich anbelangt, so wollen wir uns auf die Hauptmerkwürdigkeiten desselben beschränken, und zwar, mit wenigen Ausnahmen, zugleich nur auf das Vaterland einzelner Thierarten Bezug nehmen.

Der Orangutang findet sich nur auf Borneo und auf der Halbinsel Malakka, wo er die unermeßlichen Wälder bewohnt und sich außerhalb derselben selten blicken läßt. Völlig ausgewachsen erreicht er eine Größe von 5 Fuß, hat ein bläuliches Gesicht, eine hohe Stirn und kein drittes Glied am Daumen (also wie bei dem Menschen).

Der Schimpanse hat seine Heimath in Guinea, wo er sich in großen Schaaren zusammenfindet, erreicht ebenfalls eine Größe von 5 Fuß und darüber, und hat eine schwarzbraune Färbe, über die Augen vorspringende Hirnhöhlen, große Ohren und kurze Arme.

Das Känguruh, von mausefahler Farbe und der Größe eines Schaafes, aber mit Hinterbeinen, die fast dreimal so lang als die Vorderbeine sind, so daß es auch nicht geht, sondern hüpft, ist nur auf Neuholland zu Hause.

Das Faulthier, etwa so groß wie ein mittelmäßiger Fuchs, aber plump, mit zottigen, schwarzbraunen Haaren, drei langen Nägeln an den Vorderfüßen und mit äußerst langsamem Gang, hält sich nur in den heißesten Gegenden Südamerika's auf.

Die Gürtelthiere oder Armadille, wovon es mehrere Arten gibt (die größte Art, das Riesengürtelthier, erreicht die Größe eines Schweins, während andere nicht größer, als Kaninchen sind), haben ihre Heimath in Amerika, besonders im südlichen, wo ihnen theils die offenen Felder, theils die Gebüsche und der Saum, nie aber das

Digitized by Google

Innere der Wälder Aufenthalt gewähren. Ihrem Baue nach erinnern die Gürteltiere einerseits an die Schildkröten, andererseits, und noch mehr, an die Nashörner.

Von der Hyäne gibt es 2 Arten, die gestreifte, und diese findet man hauptsächlich in Nordafrika, außerdem in den südlichen Theilen Syriens und Persiens, und die gefleckte, die etwas größer und stärker als jene ist, und diese findet sich in der südlichen Hälfte von Afrika.

Das Vaterland des Löwen ist Afrika, wo er eine Länge von 8 bis 9 Fuß und eine Höhe von 4 bis 5 Fuß erreicht und sich überhaupt in seiner vollen Majestät, namentlich mit der langen, furchtbaren Mähne, zeigt. Kaum mit ihm zu vergleichen sind die selteneren Abarten des kleineren, ganz hellgelben Löwen mit schwarzer, unbedeutender Mähne im südlichen Persien, und des mähnenlosen Löwen im südlichen Mesopotamien. — In ganz Amerika gibt es keinen Löwen; denn was man einen amerikanischen Löwen nennt, ist nichts anderes als der Kuguar, der kaum halb so groß wie der afrikanische Löwe ist.

Das Vaterland des Tigers ist ausschließlich Asien und beschränkt sich auch hier fast nur auf Indien, namentlich Bengalen, weshalb er auch vorzugsweise der bengalische Tiger genannt wird. Auch nennt man ihn den Königstiger, wegen seiner furchtbaren Stärke und Größe, die der des Löwen nicht nur gleich kommt, sondern sie in einzelnen Fällen sogar noch übertrifft. — Es gibt in ganz Afrika keinen Tiger, sondern nur tigerähnliche Raubthiere, nämlich den Panther und den Leopard, die weit weniger furchtbar und bedeutend kleiner sind. — Auch in Amerika gibt es keinen eigentlichen Tiger, sondern nur ein, ihm freilich in einigen Stücken ähnliches, aber ebenfalls wesentlich kleineres Raubthier, welches der Jaguar ist.

Von dem Pferde ist schon oben bemerkt worden, daß es ursprünglich in ganz Amerika kein Pferd gab; vielmehr ist es erst seit der Entdeckung dieses Welttheils durch die Spanier dahin gebracht worden. Das Nämliche gilt sogar von den europäischen Hausthieren überhaupt, und selbst der Hund war dort ursprünglich nur im äußersten Norden vorhanden.

Das Kameel mit einem Höcker wird Dromedar, dagegen das Kameel mit zwei Höckern Kameel in der engeren Bedeutung, auch wohl Trampelthier genannt. Das Kameel mit einem Höcker ist ursprünglich in Afrika und das mit zwei Höckern in Asien einheimisch. Nur bemerken wir noch, daß das Kameel überhaupt in Indien blos noch in den westlichen Landschaften Vorderindiens vorkommt, auf der vorderindischen Halbinsel aber gar nicht. In Amerika war es nie einheimisch und ist auch daselbst nie eingeführt worden.

Das Llama, die Vicunna (oder Schafkameel) und der Pako sind nur in Südamerika einheimisch, und zwar auch hier nur in Peru, wo sie die gebirgigen Gegenden bewohnen. Das Llama wird zum Lastträgen gebraucht, und die Wolle des Pako und der Vicunna liefert die schönsten Tuche, die sich wie Seide anfühlen lassen.

Der Bison ist das größte einheimische Landthier Amerika's, namentlich Nordamerika's, und gehört zum Büffelgeschlecht, weshalb er auch der amerikanische Büffel genannt wird. Er erreicht eine Höhe von 5 bis 6 Fuß, bei einer Länge von 8 bis 9 Fuß, und wiegt an 16, bisweilen sogar 20 Centner; die frisch abgezogene Haut kann allein bis 2 Centner wiegen. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Auerochsen, aber einen viel kürzern Schwanz und kürzere Beine. Das dunkelbraune, äußerst zottige Haar, welches das Auge beinahe ganz bedeckt, ist um Kopf, Hals und Höcker gelockt. Der Höcker, der zwischen den Schultern steht, ist blos ein starker Muskel, auf welchem sich zu gewissen Jahreszeiten eine dicke Fettlage bildet und der dann als ein Leckerbissen gilt. Man findet den Bison in Nordamerika, besonders in den wasserreichen Ebenen am Mississippi und Missuri in Heerden von mehreren tausend Stück. — Nicht zu verwechseln mit dem Bison ist der Bisam- oder Moschusochse, der selbst die Größe des zahmen Ochsen nicht erreicht, auch überhaupt mehr von dem schlanken Bau des Hirsches, als von der Plumpheit unseres Ochsen hat. Er hat über den ganzen Rücken ein langes, feines Seidenhaar, das zu beiden Seiten fast bis zur Erde mähnenartig herabwallt. Er hält sich nur im westlichen Binnenlande des brittischen Nordamerika, besonders um die Hudsonsbai und längs dem Eismeer auf. Das Fleisch hat einen unangenehmen Moschusgeschmack.

Die Giraffe, auch wohl Kameelparder genannt, findet sich nur in Afrika.

Der Tapir oder Anta (auch Wasserschwein oder amerikanisches Flußpferd genannt) ist das größte, bis jetzt bekannte Landthier Südamerika's. Im Ansehen und den Manieren gleicht er etwas dem Schweine, hat aber einen runden Leib, der 4 Fuß im Umfange hält, und läuft schneller. Obgleich die Beine dieses Thieres kurz sind, so erreicht es doch die Höhe eines mäßigen Ochsen. Seine Nahrung sind Gräser, Kräuter und Früchte. Man findet den Tapir oft heerdenweise in den Wäldern, besonders an Flüssen, Seen und sumpfigen Orten.

Den Elephanten trifft man eben so zahlreich in Afrika, wie in Asien an. Indeß beschränkt sich seine Heimath in Asien auf Vorder- und Hinterindien und die Insel Ceylon, und in Afrika auf die Länder südlich von der Sahara, obgleich er zur Zeit der Römer auch in der jetzigen Berberei zu finden war. Der asiatische Elephant ist im Allgemeinen größer, als der afrikanische, der dagegen längere und dickere Stoßzähne hat. Der Hauptunterschied zwischen beiden besteht aber wohl darin, daß der asiatische Elephant gelehriger ist, als der afrikanische. Eine Spielart sind die weißen, übrigens seltenen Elephanten in Hinterindien.

Das Rhinoceros oder Nashorn trifft man, gleich dem Elephanten, in Afrika, wie in Asien an, nur mit dem Unterschiede, daß das asiatische nur ein Horn, dagegen das afrikanische zwei Hörner, die hinter einander stehen, auf der Nasenkuppe hat.

Das Fluß- oder Nilpferd (Hippopotamus amphibius) lebt nur in den großen Flüssen Afrika's, namentlich im Niger, Senegal, Gambia und obern Nil (ehemals fand es sich auch im mittleren und unteren Nil und wurde deshalb vorzugsweise Nilpferd genannt).

Digitized by Google

Den Condor trifft man nur in Amerika auf den Anden an. Er erreicht die Größe eines Hammels und klaftert mit ausgebreiteten Flügeln 8 bis 14 Fuß. Sein Gefieder ist glänzend schwarz, und die Flügelfedern sind weiß gerandet. Um den nackten rothen Hals breitet sich ein weißer, seidenartiger Kragen aus. Die längste seiner Krallen mißt 2 Zoll. Er baut sein Nest oftmals auf Felsen dicht an der Schneelinie, und erhebt sich im Fluge so hoch wie der Chimborasso ist. Nur so lange in den Niederungen verweilend, als es seine Jagd erfordert, hält er bei heiterem Himmel von ungeheurer Höhe gleichsam Heerschau über sein weites Gebiet, sich mit kaum glaublicher Schnelligkeit auf seine, aus Hirschen, Lamas, Schafen, Kälbern bestehende Beute herabstürzend. Auch Kinder sind vor seiner Raubgier nicht sicher, allein erwachsene Menschen greift er nicht an.

Die Kolibris, von denen man über 70 Arten kennt, sind auf Amerika beschränkt und zwar hauptsächlich auf Südamerika und Westindien. Die größten sind wie ein Zaunkönig, der kleinste hat mit Schnabel und Schwanz eine Länge von 1¼ Zoll und ein Gewicht von 20 Gran. Alle zeichnen sich durch lebhafte Farben, sehr viele durch einen brennenden Metallglanz aus.

Der Paradiesvogel ist nur auf Neu-Guinea zu Hause. Man kennt 15 Arten, und ihre Größe wechselt von der einer Drossel bis zu der einer Lerche abwärts. Alle zeichnen sich durch prächtigen, metallisch glänzenden Federschmuck aus.

Das eigentliche Vaterland der Kanarienvögel sind die Kanarischen Inseln, von wo sie seit dem Anfange des 16. Jahrh. nach Europa gebracht, und seitdem fast in ganz Europa, selbst in Rußland verbreitet worden sind. Die wilde Stammrasse ist bräunlichgrau mit gelber Brust.

Das ursprüngliche Vaterland des Perlhuhns ist das nördliche und westliche Afrika; doch hat man es längst schon nach Europa und in viele Gegenden Amerika's verpflanzt.

Der Goldfasan und der Silberfasan sind in China einheimisch.

Das ursprüngliche Vaterland des Haushuhns ist Indien, wo es jetzt noch wild gefunden wird; es hat sich aber längst über die ganze Erde verbreitet. Nach Amerika kam es durch die Spanier. Auch der Pfau hat seine ursprüngliche Heimath in Indien, wo er wild in Wäldern lebt. — Dagegen stammt der Truthahn aus Amerika.

Der Strauß, der 8 bis 10 Fuß hoch wird, so daß ein neben ihm stehender Mann nicht über den Rücken wegsehen kann, ist nur in Afrika zu Hause; höchstens findet man ihn noch in den Sandwüsten Arabiens. Bekanntlich ist er der größte Vogel, den es giebt. Es ist Thatsache, daß ein ausgewachsener Strauß einen, selbst zwei Menschen zu tragen und mit dieser Bürde im schnellsten Lauf davon zu eilen vermag. — Der Nandu oder Churi, der in Südamerika lebt und die Gestalt und Lebensweise des Straußes hat, wird deshalb auch der amerikanische Strauß genannt, ist aber beträchtlich kleiner, als der afrikanische.

Von dem Kasuar giebt es zwei Arten, eine kleinere und eine größere; jene findet man auf den Inseln des Indischen Archipels, diese in Neuholland.

Der Ibis, mit dem Beinamen der geheiligte, weil die alten Egypter ihn göttlich verehrten, ist dem Storche ähnlich, doch im Leibe etwas kleiner, hat einen röthlichweißen Körper, schwarze Flügel, Schnabel und Beine. In Unter-Egypten ist er gegenwärtig nur noch selten zu finden, aber im Innern von Afrika ist er häufig verbreitet.

Das Krokodil findet sich zwischen den Wendekreisen in den süßen Gewässern Afrika's, Asiens und Amerika's, nur daß es in Amerika einestheils im Allgemeinen kleiner, als in den beiden anderen Welttheilen ist, und hier auch vorzugsweise Kaiman oder Alligator genannt wird, und anderntheils sich fast nur auf das amerikanische Festland beschränkt, wo es auf der Nordseite des Aequators bis zur Höhe von Charleston zu finden, also hier über den Wendekreis hinaus verbreitet ist. In Asien beschränkt sich das Krokodil auf Indien und den Indischen Archipel; so daß es z. B. im Euphrat und Tigris nicht vorkommt, wohl aber schon im Indus. In Afrika kommt es am häufigsten in den größeren Strömen dieses Welttheils, aber, was den Nil betrifft, jetzt nur noch im obern Nil vor.

Das Chamäleon ist nur in Afrika zu Hause.

Die Riesenschlange (Boa constrictor) findet man in ihrer größten Furchtbarkeit in Asien und zwar in Indien und auf einigen größeren Inseln des Indischen Archipels. Sie ist freilich auch in Afrika, namentlich in Guinea, und in Südamerika vorhanden. In Indien erreicht sie bisweilen die Länge von 60 Fuß und die Dicke eines Menschen.

Die Brillenschlange ist nur in Indien, die Klapperschlange ist nur in Nordamerika zu Hause.

Die Perlenmuschel findet sich nur in den Salzgewässern der heißen Zone, hauptsächlich im Persischen Meerbusen, bei der Insel Ceylon und an den Küsten von Japan.

Die Vogelspinne, die mit den Beinen die Größe einer Menschenhand hat und ohne dieselben 1½ Zoll lang ist, hat ihre Heimath in Südamerika und Westindien.

Die Meere zwischen den Wendekreisen haben im Allgemeinen die am schönsten gefärbten Fische, auch Schalthiere, so wie überhaupt die zahlreichsten, größten und schönsten Würmer-Familien aufzuweisen. — Im Uebrigen bietet, in Ansehung der Meeresbewohner im Allgemeinen, die östliche Halbkugel merkliche Verschiedenheiten von der westlichen dar. Das Meer der kalten und gemäßigten Zone zwischen Europa und Amerika ist z. B. die Heimath der grönländischen Robben, der Häringe und Stockfische, die es weder im südlichen Theil des Atlantischen Meeres, noch im Indischen, noch im Stillen Meere gibt; wogegen man zwischen Amerika und Asien den Seebär, die Meerotter, ganz eigene Lachsgattungen ꝛc. findet. Weiter südlich ist der Manati, oder die Seekuh nur im Aethiopischen (südatlantischen), nicht im großen Weltmeere (Südsee) anzutreffen. Das Indische Meer hat ein eigenes Wallroß und viele eigene Fische, z. B. den Spritzfisch, den elektrischen Stachelbauch ꝛc. Die Fettgans, der Albatroß, der See-Elephant ꝛc. sind nur im südlichen Eismeere zu Hause.

Digitized by Google

Wie die Pflanzen, so sind auch einige Säugethiergattungen durch die Bemühungen der Menschen an seine Heimath gefesselt, über die Grenzen ihres ursprünglichen Vaterlandes hinaus, zum Theil über den ganzen Erdboden verbreitet und zugleich veredelt worden. Am weitesten, einerseits bis tief in die nördliche kalte Zone hinein, und andererseits bis unter die sengenden Strahlen der Tropensonne und auf die einsamsten Inseln des Weltmeers hat ihn der Hund begleitet. Weniger weit, höchstens bis an die Grenzen der kalten Zonen, sind ihm das Rind, das Pferd, der Esel, das Schaf, die Ziege, das Schwein und die Katze gefolgt. Am wenigsten über die Grenzen ihrer warmen Heimath sind der zahme Elephant und das Dromedar hinausgegangen. Zahmes Geflügel, wie Hühner, Gänse und Tauben, werden gleichfalls nicht über den Polarkreis hinaus angetroffen. Auch die Biene und die Seidenraupe sind, ihrer Nahrungsmittel wegen, nur auf die wärmern und fruchtbarern Länder beschränkt.

III. Politische Geographie.

§. 21.

Die politische Geographie betrachtet den Erdboden als Wohnplatz der Menschen, mit Beziehung auf die Art, wie die Menschen in diesen Wohnplatz sich getheilt, ihn künstlich verändert, sich zu Völkern vereinigt und Staaten gegründet haben. Sie bildet den wichtigsten Zweig der Geographie im Allgemeinen, da ohne sie, wie bereits oben bemerkt, insbesondere die physische Geographie durchaus keine feste Anhaltepunkte haben und die Erdbeschreibung überhaupt alles Reizes ermangeln würde. Denn die organische wie die unorganische Natur gewinnt nur Bedeutung durch den Menschen, den Repräsentanten der Erde, die erst durch ihn ihren eigentlichen Werth erhält; und so ist denn auch für ihn und mit ihm die Erdbeschreibung oder Geographie allein denkbar. Wir müssen uns demnach zunächst mit dem **Menschen** beschäftigen und seine Bestimmung und Stellung auf dieser Erde uns klar zu machen suchen.

Wir haben oben Seite 3 gezeigt, daß man, bei Betrachtung des gestirnten Himmels, die Fixsterne als ganz für sich bestehend, und außer aller Verbindung mit der Sonne und den Planeten stehend, ansehen oder, mit andern Worten, daß man den Fixsternenhimmel genau unterscheiden müsse. Auf den ersten Blick nehmen sich die Planeten ganz so aus, wie die Fixsterne; die Venus und der Jupiter scheinen sogar ein noch helleres Licht zu haben, als z. B. der Sirius; und wer nicht weiß, daß die Planeten mit erborgtem, die Fixsterne aber mit eigenem Lichte glänzen, und ihre auf Billionen geschätzte Entfernung von einander nicht kennt, dem ist es freilich zu verzeihen, wenn er Fixsterne und Planeten in eine und dieselbe Klasse bringt.

Aehnliches läßt sich mit Beziehung auf den Menschen und die Thiere sagen. Der Mensch hat allerdings Manches mit den Thieren gemein: er hat Fleisch und Bein, er pflanzt sich fort in ähnlicher Weise, wie die Säugethiere; er bedarf, zur Stärkung und Erhaltung seines Leibes, des Schlafes und der täglichen Nahrung aus dem Pflanzen- oder Thierreiche; und wenn er stirbt, liegt sein Leib eben so starr und regungslos da, wie ein todtes Thier.

Das ist aber auch alles, und zudem ist die Uebereinstimmung im Grunde nur scheinbar. Wenn wir zunächst bei dem äußern Bau und den Kräften stehen bleiben, so zeigt sich schon in der aufrechten Stellung und der großen Beweglichkeit der Sprachorgane die Verschiedenheit des leiblichen Menschen von dem Thiere. Der Mensch allein, unter allen Lebendigen unserer Sichtbarkeit, ist durch Gestalt und Zusammenfügung seiner Glieder, von der Fußsohle bis zum Scheitel, befähigt, den ganzen Leib (nicht blos wie der Vogel durch Zurückbeugung des Halses den Kopf) in eine nach oben gekehrte Richtung zu bringen und in dieser ihn zu bewegen. Die Augen sind hierbei nach vorn gestellt, nicht wie bei den meisten Thieren nach beiden Seiten hin; nur die Füße sind beim Stehen und Gehen an die Berührung des Bodens gebunden; der ganze obere Leib mit seinen Armen und ihren der künstlichsten Bewegung fähigen Händen, erhebt sich in vollkommener Unabhängigkeit und Freiheit, und vermag in der nämlichen Zeit, wo die Füße am Boden hinschreiten, die Geschäfte des mannigfachen, dem Menschen gegebenen Berufes zu vollbringen und das ruhige Wort der Rede auszusprechen. Dem Menschen dient der Leib nur als ein Mittel, um seine Wirksamkeit in der Sinnenwelt zu äußern; — des Thieres Körper dagegen ist einziger und alleiniger Zweck seines ganzen Daseins. Die Bestimmung des Menschen ist eine ewige, und sein irdisches Leben ist nicht etwa Zweck seines Daseins, sondern nichts Anderes als eine Vorbereitungs- und Durchgangsperiode zum ewigen Leben; — des Thieres Bestimmung aber schließt sich mit seinem Leben ab. Der Mensch trägt in sich, wenn auch nur zu häufig ihm selbst unbewußt, einen Vervollkommnungstrieb und einen Schönheitssinn, und er sucht, sind beide in ihm zum Bewußtsein gekommen, Befriedigung dafür im Reiche der Wissenschaften und schönen Künste; — des Thieres Thätigkeit dagegen ist während seiner ganzen Lebensdauer wesentlich nur auf die Erlangung der körperlichen Nahrung und auf seine Fort-

Digitized by Google

pflanzung gerichtet: die Aufgabe seines Daseins ist also durchaus nur materieller Art; und wenn man eine Thierseele annehmen will, so kann sie doch im Grunde nur als Trägerin des Instinkts betrachtet werden. Der Mensch aber handelt nicht nach einem Instinkt, sondern nach den Eingebungen eines, durch die Vernunft oder die Berechnungen des Verstandes geleiteten, übrigens an sich freien Willens.

Schon aus diesen wenigen Vergleichungen läßt sich erkennen, daß der Mensch auf dieser Erde einen ganz andern Platz einnimmt, als etwa den ersten Platz unter den Säugethieren, und daß selbst Dasjenige, was er mit dem Thiere gemein zu haben scheint, auch wirklich nur eine scheinbare Uebereinstimmung begründet. Es muß daher in der That befremden, wenn man in geographischen und andern Werken, selbst in solchen, die im Uebrigen mit Umsicht und Nachdenken ausgearbeitet sind, Aeußerungen wie diese findet: „vor allen Bewohnern der Erde zeichnen sich die Menschen sowohl durch körperliche, als geistige Vorzüge aus", — oder: „unter allen Thieren steht der Mensch oben an durch seine Vernunft," — oder: „die Säugethiere sind hinsichtlich ihres Körperbaues nach dem Menschen die vollkommensten Geschöpfe der Erde." Doch genug hiervon: lassen wir die Thiere da, wohin sie gehören, und beschäftigen wir uns nunmehr ausschließlich mit dem Menschen und den durch ihn auf der Erde begründeten gesellschaftlichen Verhältnissen.

Der Mensch besteht wesentlich aus drei Theilen: Leib, Seele und Geist. Der **Leib** ist ihm gegeben, um, wie schon bemerkt, seine Wirksamkeit in der Sinnenwelt äußern zu können. Der Leib an sich ist jedoch todte Masse und kann nur durch den Geist Leben bekommen und lebendig erhalten werden; da aber der Leib in Raum und Zeit, der Geist dagegen außer Raum und Zeit sich befindet, demnach beide Theile unmittelbar auf einander nicht einwirken können, so mußte ein Drittes hinzukommen, welches die Verbindung vermittelt, und das ist die **Seele.** Die Seele, ein ätherisches Lichtwesen, aber in der Natur des Leibes vorbildlich abgespiegelt, zugleich der Sitz der menschlichen Gefühle, bildet das eigentliche Ich des Menschen, vermag indeß an sich selbst der ursprünglichen Bestimmung nicht zu genügen; denn dies vermag nur der wirkliche Abglanz Gottes, und das ist der **Geist.** Der Geist, der Sitz der Vernunft oder vielmehr des von den Einwirkungen der Gefühle sich frei haltenden Verstandes, ist das Einzige, was uns aus dem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit und des eigentlichen Lebens in und durch Gott geblieben ist. Denn daß die Menschen ursprünglich in einem Zustande der Vollkommenheit sich befanden und die Bestimmung hatten, nicht eine Weltgeschichte, wie sie uns vorliegt, zu vollbringen, sondern umschlungen von dem Bande der Liebe und in einem unmittelbaren, die Fülle der Wonne in sich begreifenden Verhältnisse zu Gott ewig ihres Daseins sich zu freuen und in einem, über unsere jetzigen Begriffe weit erhabenen Wirkungskreise thätig zu sein: — dies ist uns nicht nur in der heiligen Schrift offenbart, sondern auch in der menschlichen Vernunft begründet, wie man leicht erkennen wird, wenn man sich nur Alles gehörig zurecht legt und jedem Dinge die ihm gebührende Stelle anweist. Gott, der Alleinvollkommene, ein an und in sich oder absolut vollkommenes Wesen, kann nur Vollkommenes schaffen, nur vollkommenen Geschöpfen das Dasein geben; und so schuf denn Gott auch den Menschen, nebst Allem, was ihn umgab, ursprünglich vollkommen (natürlich so weit ein Geschöpf seinem absolut vollkommenen Schöpfer gegenüber vollkommen sein kann). In diesem Zustande der Vollkommenheit hatte der Mensch keine Bedürfnisse, weil er aus seinem unmittelbaren Verhältnisse zu Gott unaufhörlich neue Nahrung zu seiner Wonne, unaufhörlich neue Genüsse der höchsten Art schöpfte. Erst nachdem er durch eigene Schuld in einen unvollkommenen Zustand gerathen war, stellten sich Bedürfnisse ein, die sich in dem Grade mehrten und vervielfältigten, wie er sich von der Urquelle der Vollkommenheit entfernte. Gott, der als ein absolut vollkommenes Wesen den unvollkommenen Zustand der Menschheit nicht ewig dauern lassen konnte, machte ihn für sie zu einem Zustande der Prüfung und der Vorbereitung zur Rückkehr in den Stand der Vollkommenheit. In diesem Sinne geschahen daher auch alle Seine Anordnungen für die Dauer der Durchgangsperiode. In der ganzen Schöpfung waltet überall die strengste göttliche Ordnung, im Großen wie im Kleinen; folglich muß sie auch in den, auf diese Durchgangsperiode berechneten irdischen Verhältnissen walten. Jene Bedürfnisse konnten, als irdische, nicht mehr unmittelbar aus der Urquelle der Vollkommenheit, sondern nur auf eine, ihrem Wesen angemessene, also nur auf irdische Weise befriedigt werden. Nun aber sind die Staatsverhältnisse hier auf Erden die natürlichsten und zweckmäßigsten, theils zur Aufrechterhaltung jener nothwendigen Ordnung, theils zur vollständigen und ordnungsmäßigen Befriedigung dieser Bedürfnisse. Folglich ist das Dasein von Staaten eine Nothwendigkeit für den provisorischen unvollkommenen Zustand der Menschen. Ebenso folgt aus diesem allen auch, daß es nie einen vollkommenen Staat geben kann. Er würde ja im Widerspruch stehen mit dem unvollkommenen Zustande der Menschheit und, da mit diesem der Staat überhaupt genau zusammenhängt, eine Unmöglichkeit sein.

§. 22.

Nicht einzelne, isolirt dastehende Menschen, sondern nur Familien können einen Staat bilden. Denn **Staat** bedeutet eine, auf ein bestimmtes Landesgebiet beschränkte Verbindung von Familien unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte und unter bestimmten Gesetzen, zum Schutz und zur Sicherheit der Staatsmitglieder gegen Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, und zu möglichst vollständiger Befriedigung der gesetzlich erlaubten höheren und niederen menschlichen Bedürfnisse.

Digitized by Google

Den gesellschaftlichen Verhältnissen im Staate liegt also das Familienverhältniß, als das natürlichste und ursprünglichste von allen, zum Grunde. Die mit dem menschlichen Familienleben stets innig verbunden gewesene väterliche Gewalt ist ja eben die Quelle aller staatsgesellschaftlichen Verhältnisse gewesen; sodann entspringt aus den Familien die Geselligkeit, geht das gesellschaftliche Beisammenleben hervor; und nicht blos die irdische, sondern auch die ewige Bestimmung des Menschen würde ohne Geselligkeit, ohne ein gesellschaftliches Beisammenleben selten oder nie erreicht werden können. Daher kann auch nur in einem christlichen Staate der Staatszweck vollständig erreicht werden, oder besser gesagt, kann der Staat die entweder erlaubten oder nothwendigen Bedürfnisse seiner Genossen vollständig (freilich so weit es die beschränkten irdischen Verhältnisse überhaupt gestatten) befriedigen. Denn da das höchste Bedürfniß des Menschen auf die Wiederherstellung seines ursprünglichen Verhältnisses zu Gott gerichtet ist (daß unzählige Menschen davon nichts wissen oder nichts wissen wollen, kann die Wahrheit dieses Satzes nicht umstoßen), und in dem Christenthume sich alle Mittel zu dieser Wiederherstellung concentriren, so ist es ja klar, daß gerade jenes höchste Bedürfniß des Menschen in nichtchristlichen Staaten nicht befriedigt werden kann. Aber auch die höheren irdischen, ja selbst die niederen Bedürfnisse können in nichtchristlichen Staaten entweder gar nicht oder doch nur unvollständig befriedigt werden. Vergebens wird man einen nichtchristlichen Staat auf dem Erdboden suchen, wo die Wissenschaften wahrhaft gepflegt oder nach logischen Regeln methodisch oder systematisch durchgeführt werden. Noch weit jämmerlicher sieht es in nichtchristlichen Staaten mit den schönen Künsten aus. Man stelle endlich, mit Rücksicht auf die Wahrung des Eigenthumsrechts, die Wirksamkeit der Gesetze und die Sicherheit des Handels, die christlichen Staaten den nichtchristlichen gegenüber, und man wird auch in dieser Hinsicht einen großen Unterschied zu Gunsten der erstern wahrnehmen.

Hätte die erste Völkerfamilie sich noch in dem Zustande der Vollkommenheit befunden, so würde sie auch beisammen geblieben sein, blos schrittweise dem Raume nach sich ausgebreitet und unter Gottes, ihres Schöpfers, unmittelbarer Leitung (unter einer **Theokratie**) die ganze Aufgabe ihres Daseins vollständig erreicht haben. Die Menschen hatten aber dieses unmittelbare Verhältniß zu Gott verscherzt, sie ließen sich durch ihren Leidenschaften immer mehr beherrschen, damit mehrte sich auch das ganze Heer der menschlichen Unvollkommenheiten; Zwietracht trat an die Stelle der anfänglichen Eintracht, an ein ruhiges Beisammenleben der ganzen Völkerfamilie war also nicht mehr zu denken; die Glieder trennten sich (um das Jahr 2000 der Welt); — und da war die natürlichste Einrichtung, die Gott treffen konnte, die, daß Einzelne die Uebrigen beherrschten, damit so wenigstens nothdürftig die durchaus erforderliche Ordnung aufrecht erhalten würde. Gott wendet stets nur natürliche Mittel an, so lange nicht außerordentliche (oder solche, die dem in Raum und Zeit befangenen Menschen als außerordentliche oder gar als übernatürliche erscheinen) unumgänglich nöthig sind. Bei der theokratischen Verfassung war Seine unmittelbare Leitung eine natürliche; später aber, nachdem die Menschen sich Ihm immer mehr entfremdet und eine immer dichter gewordene Scheidewand zwischen sich und Ihm hatten aufkommen lassen, war es die mittelbare, durch einzelne, von Ihm dazu ausersehene Menschen.

Wenn es der Raum gestattete, würden wir mit leichter Mühe aus der Weltgeschichte nachweisen können, auf welche natürliche Weise die **Staaten** aus einzelnen **Familien** hervorgegangen sind und allmälig sich entwickelt haben; — wie die Staaten ursprünglich keinen andern Anfang nehmen konnten, — wie demnach die einzige Grundlage des Staates das **Familienverhältniß**, diese Grundlage also rein geschichtlicher Art ist, — und endlich wie aus Familienvätern Stammälteste, aus Stammältesten Stammfürsten wurden, und wie endlich über die Gesammtheit der Stämme Könige oder **Monarchen** herrschten.

Daher hat denn auch das **monarchische Princip**, als das natürlichste und den Verhältnissen angemessenste, durch die ganze Weltgeschichte hindurch als solches sich bewährt und geltend gemacht. Die Stammes-Regierung nach dem Rechte der Erstgeburt breitete sich in den ältesten Zeiten über den ganzen Erdboden aus, war auch bei den Hauptstammvölkern Europa's, den Germanen und Slaven, eingeführt und dauert selbst in unseren Tagen bei den Beduinenstämmen Arabiens und anderen nomadischen Völkern noch fort. Die Stammhäupter z. B. der Großen Kirgisenhorde führen dabei sogar den Titel Sultan. Und gehen wir die Geschichte Deutschlands durch, so sehen wir namentlich hier Fürsten auf zweierlei Art entstehen. **Erstens** aus bloßen Edelleuten, die durch Kauf und Heirath immer neue Güter erwerben, dieselben endlich durch einen großen allgemeinen Titel und durch das Gesetz der Untheilbarkeit in der Erbfolge zu einem Ganzen machen, mit dem Umfange ihrer Besitzungen zugleich auch den Umfang ihrer Rechte ausdehnen und so endlich als Mächte zweiten oder dritten Ranges auftreten; — und **zweitens** aus den erblich gewordenen großen und mit beträchtlichen Territorial-Gütern verbundenen Aemtern der Herzoge, Grafen und Markgrafen. Ueberall sehen wir Landeseigenthümer, die unabhängig geworden, überall ein angestammtes, geschichtlich begründetes Herrscherrecht.

Souveränität ist die höchste und einzige Gewalt im Staate, der Inbegriff aller Hoheits- und Regierungsrechte; sie allein übt die Ober- oder Staatsgewalt nach innen wie nach außen wirklich aus, und ist allein berechtigt, die den Staatszweck fördernden Mittel zu wählen und anzuwenden. Souverän ist, der die Souveränität ausübt. Einen Staat nun, dessen

Digitized by Google

Souverän nicht nur wesentlich eine einzelne physische Person ist, sondern auch eben so wesentlich alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereinigt und demnach auch zu deren Ausübung allein berechtigt ist, nennt man eine **Monarchie.**

In diesem Sinne ist es denn auch gleichgültig, ob der die Monarchie beherrschende Souverän ein Kaiser, ein König, ein Großherzog, ein Herzog oder ein Fürst betitelt wird, obwohl in der Macht und dem Ansehen, auswärtigen Staaten gegenüber, ein großer Unterschied obwalten kann. Der türkische Monarch führt den Titel Sultan oder eigentlich Padischah (im christlichen Europa nennt man ihn auch Kaiser oder noch häufiger Großherr). Eben so führen asiatische und afrikanische Fürsten den Sultanstitel. Der persische Monarch nennt sich Schah oder Schach, was gleichbedeutend mit König ist. Dem Beherrscher des chinesischen Reiches pflegen die Europäer den Titel Kaiser beizulegen; so auch z. B. dem Sultan oder Scherif von Marokko. — Nach dem neueren Sprachgebrauch wird häufig im gemeinen Leben und in Schriften eine Monarchie der oben bezeichneten Art eine absolute genannt, um sie dadurch von der sogenannten constitutionellen Monarchie zu unterscheiden, deren Souverän ein wesentliches Hoheitsrecht, nämlich die gesetzgebende Gewalt, mit sogenannten Volksrepräsentanten theilt. Staatseinrichtungen dieser Art (die Landstände im älteren Sinne hatten eine ganz andere Bedeutung) sind erst seit der französischen Revolution von 1789 aufgekommen und bestehen auf der pyrenäischen Halbinsel, in Frankreich, den Niederlanden und einigen deutschen Bundesstaaten, außerdem in Brasilien. Die brittische Verfassung, die ihnen ursprünglich zum Vorbilde gedient hat, ist jedoch schon durch ihre entschieden historische Grundlage wesentlich von ihnen verschieden. Aehnliches gilt von der Verfassung Schwedens.

Republik ist ein Staat, dessen Souverän nicht eine einzelne physische, sondern eine moralische Person ist, die aus einer größeren oder geringeren Anzahl einzelner Individuen besteht und die Hoheits- oder Regierungsrechte getheilt ausübt.

Oligarchien und Ochlokratien, von denen man bisweilen reden hört, sind nur entgegengesetzte mögliche Corruptionsarten einer Republik. Man versteht unter **Oligarchie** nicht diejenige, wo nach dem buchstäblichen Sinne des Wortes Wenige regieren, sondern diejenige, wo im Innern der Genossenschaft selbst einzelne wenige Optimaten (Vornehme) alle Gewalt ausschließend an sich reißen, die Rechte der übrigen Mitglieder unterdrücken und sie von allem rechtmäßigen Einflusse zu verdrängen suchen. Auf der andern Seite ist eine **Ochlokratie** nicht etwa eine Republik, wo Viele regieren und mitunter auch Leute geringeren Standes mitzusprechen haben (denn dies ist mehr oder weniger fast in allen Republiken der Fall), sondern man versteht unter Ochlokratie den Zustand, wo im Innern der Genossenschaft eine stürmische Menge, durch keine Ordnung mehr gezügelt, ihren Willen tumultuarisch durchsetzt, gleichsam zum Pöbel wird, Gesetze und Formen mit Füßen tritt, und so allen natürlichen Einfluß der Besonnenen und Erfahrenen unmöglich macht (wie z. B. dermalen in mehreren Cantons der Schweiz). — Demokratien und Aristokratien sind nichts als eine Unterabtheilung der Republiken, deren Grund nicht von dem Wesen der Sache, sondern von einer zufälligen Verschiedenheit ihrer inneren Organisation hergenommen ist. Denn **Demokratie** kann man diejenige Republik nennen, wo die höchste Gewalt von der ganzen freien Gemeinde selbst ausgeübt wird und jeder Bürger wirklichen Antheil an der Verwaltung des Gemeinwesens hat. **Aristokratie** dagegen ist diejenige Republik zu nennen, wo die höchste Gewalt nur von einem Ausschuß der Communität, aus deren Mitte derselbe aber genommen und ergänzt werden muß, ausgeübt wird. Dies ist von beiden Ausdrücken die eigentliche und, genau genommen, auch ursprüngliche Bedeutung. Daß sie im gemeinen Leben oft in ganz anderen Bedeutungen genommen werden, namentlich was das Wort Aristokratie betrifft, ist bekannt. — Polyarchie bedeutet Vielherrschaft und Pantokratie heißt so viel wie Allherrschaft.

Geht man die ganze Weltgeschichte durch, so wird man finden, daß die Republiken in der Dauer ihres Bestehens und in der Festigkeit der Staatseinrichtung stets im Nachtheil gewesen sind gegen die Monarchien, in welche sie denn auch (da letztere hinsichtlich der Staatsformen die Regel bilden) früher oder später sich verwandelt haben oder übergegangen sind. Sie stehen als Anomalien da, und als das Erzeugniß entweder rein örtlicher politischer Verhältnisse oder merkantilischer und ähnlicher Interessen. Die griechischen Freistaaten nahmen nach einer Dauer von wenigen Jahrhunderten ein Ende, nachdem sie fast die ganze Zeit hindurch, auf einem Terrain, kaum so groß wie die Schweiz, mit einander sich herumgebalgt und sich gegenseitig zu zerfleischen gesucht hatten. Die Römer hatten nach Abschaffung des Königthums statt eines Herrn, 300 und zuletzt gar 600 Herren! Denn so viel Mitglieder zählte der Senat. Im Jahre 30 vor Chr. wurde die Monarchie wiederhergestellt, nachdem in dem letzten Jahrhundert der Republik die blutigsten Bürgerkriege, durch die herrschenden politischen Parteien herbeigeführt, gewüthet hatten. In Venedig kam seit 1172 die höchste Gewalt ausschließlich in die Hände von 1500 Adeligen oder Nobili: sie war despotischer, als sie von einem Autokraten (Selbstherrscher) je geübt worden ist, und die Republik selbst, für welche die Benennung „Freistaat" eine wahre Ironie war, stürzte 1797 beim ersten Stoß, den sie von außen her erhielt, zusammen. Wie es in der Schweiz mit dem dort erst seit dem 14. Jahrhundert durch rein zufällige Umstände aufgekommenen Republikenwesen aussieht, bedarf keiner weiteren Erwähnung; nur gegenseitige Eifersucht unter den angrenzenden Mächten ist Ursache, daß das Land

Digitized by Google

nicht längst von ihnen in Besitz genommen worden ist. In den seit den letzten 20 Jahren wie Pilze aufgeschossenen Republiken im ehemaligen spanischen Amerika kann Leben und Eigenthum fast nur durch Selbsthülfe geschützt werden, und wer etwa in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Ideal aller Staatsverhältnisse erblickt, dem rathen wir, dahin zu reisen und sich mit den dortigen Verhältnissen und Zuständen persönlich bekannt zu machen, und er mag sich fest überzeugt halten, daß er mit ganz anderen Ansichten zurückkehren wird, als er hingereist ist. — Die von den 51 Reichsstädten Deutschlands noch übrig gebliebenen 4 freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt sind ja eben nur Städte, die ihre Angelegenheiten selbst verwalten und denen man hauptsächlich ihres Handels und anderer besonderer Rücksichten wegen die Unabhängigkeit gelassen hat. Bei der generellen Frage hinsichtlich des Princips einer Staatsverfassung sind sie daher eben so wenig von Gewicht, wie die Republik San Marino. Die Jonischen Inseln können ganz und gar nicht dabei in Betracht kommen. Andere Republiken, als die genannten 7 in Europa und die amerikanischen, gibt es auf dem ganzen Erdboden nicht mehr. Der Freistaat Krakau hat seit dem 16. November 1846 zu existiren aufgehört.

Auf die Größe eines Staates nach Flächeninhalt und Bevölkerung kommt es nicht an; und unter den 57 selbstständigen Staaten Europa's (von denen jedoch allein auf Deutschland über 30 und auf Italien 8 kommen) ist der kleinste, mit 6400 E. (wie das Fürstenthum Liechtenstein), oder mit einem Flächeninhalte von 1½ Q. M. (wie die Republik San Marino), eben so gut ein Staat, wie der größte, mit 64 Mill. E. (Rußland), oder wie Frankreich mit seinen 34½ Mill. E. Freilich, je mächtiger ein Staat ist oder je größer seine materiellen Streitkräfte sind, desto leichter wird es ihm, seine Mitglieder überall, auch außerhalb des Staatsgebietes, zu beschützen.

§. 23.

Eine Vereinigung von **Nomaden** oder eine Nomaden-Horde kann füglich kein Staat genannt werden, weil sie nicht alle Rechte des Menschen sichern kann, und zwar das wichtigste aller erworbenen Rechte nicht, das Eigenthum am Grundboden. Denn da die Natur ohne Ackerbau nicht so viel hervorbringt, daß eine beträchtliche Menge Menschen und Vieh lange auf demselben Fleck des Erdbodens sich nähren könnte, so haben Horden keine feste Wohnsitze, vielmehr zwingt sie die Noth zu steten Wanderungen. So bilden die Turkmanen im südwestlichen Theile der Freien Tatarei keinen Staat; ebensowenig die Beduinen-Araber in der syrisch-arabischen Wüste und im sog. Wüsten Arabien, oder die Kirgisen an der Nordgrenze der Freien Tatarei und im südwestlichen Theil von Sibirien, die Karakalpaken in Turkestan, die Buräten in Sibirien (abgesehen von deren Abhängigkeitsverhältnisse zum russ. Gouvernement), die Mongolen in Hochasien (ebenfalls abgesehen von deren Verhältnisse zur chinesischen Regierung), die Tuariks und Tibbus in der Sahara oder Großen afrikanischen Wüste, die Patagonier in Südamerika u. a. m.

§. 24.

Daß es in Europa 57 eigentliche Staaten gibt, haben wir soeben gesehen; — in Asien gibt es deren wenigstens 3, nämlich Persien, China und Japan (Syrien, Kleinasien u. s. w. gehören unter das Scepter des türkischen Sultans; Vorderindien steht unter britischer Botmäßigkeit, ein großer Theil der Sunda-Inseln unter niederländischer, und in den übrigen asiatischen Ländern kann von eigentlichen Staatsverhältnissen kaum die Rede sein, wenigstens sind die dortigen Zustände sehr prekärer und ungeregelter Art); — in Afrika kann man Egypten (wenn auch nominell abhängig von der Pforte), Marokko und gewissermaßen auch Tunis und Tripoli als Staaten betrachten; in Amerika gibt es wenigstens 2 Staaten von politischer Wichtigkeit, nämlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Brasilien, wogegen die sog. Republiken im ehemaligen spanischen Amerika und Hayti schwerlich schon Staaten im europäischen Sinne genannt werden können; — in Australien gibt es keinen Staat, man müßte denn die Sandwich-Inseln dahin rechnen wollen.

§. 25.

Nachdem wir uns nunmehr mit den Staaten an sich beschäftigt haben, wollen wir auch auf die **Bevölkerung** des Erdbodens unsere Aufmerksamkeit richten. Man pflegt die Gesammtbevölkerung der Erde zu 1000 Millionen Seelen anzunehmen, und davon

Digitized by Google

auf Europa: 250 Millionen Einwohner
= Asien: 550 = =
= Afrika: 150 = =
= Amerika: 48 = =
= Australien: 2 = =

zu rechnen (womit man die Angaben des Flächeninhalts dieser Welttheile S. 17 vergleichen wolle). Wir können es füglich dabei bewenden lassen; und wenn einige hochgelehrte Geographen ernstlich sich abmühen, die Gesammtzahl der Erdbewohner genau zu ermitteln, so ist das eine Lächerlichkeit. Denn wer hat z. B. die oben erwähnten Nomaden in Asien, Afrika und Amerika je gezählt? Wer kann Bevölkerungslisten über das Innere von Afrika, über Arabien, Hinterindien, den Indischen Archipel, kurz, wer kann dergleichen über die meisten Länder der außereuropäischen Welttheile aufweisen? Gibt es doch selbst in Europa Länder, nehmen wir nur Ungarn, die Türkei, Spanien und Portugal, deren Bevölkerung so genau, wie z. B. die von Preußen, zu erfahren, noch lange Zeit vergehen mag. Soviel aber läßt sich nach muthmaßlicher Schätzung behaupten, daß das oben bezeichnete Bevölkerungs-Verhältniß der fünf Welttheile jedenfalls der Wahrheit am nächsten kommen dürfte, und andererseits die Annahme der runden Zahl von 1000 Mill. Erdbewohner in vieler Hinsicht gerechtfertigt erscheint. Man darf dabei insbesondere nicht vergessen, daß die Einwohnerzahl eines Landes oder ganzen Welttheils, demnach auch die Zahl der Erdbewohner überhaupt keine stehende, sondern mehr oder minder stets zunehmende ist. Dies lehrt schon die gesunde Vernunft. Denn jene Millionen Menschen sind nicht so zu sagen plötzlich auf die Erde herabgeworfen, sondern die Bevölkerung ist allmälig durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle zu so großer Zahl angewachsen und stammt ursprünglich nur von wenigen Menschen her.

Die im Laufe der Zeit gemachten Erfahrungen und angestellten Beobachtungen oder Vergleichungen berechtigen (da es auf dem ganzen Erdboden nur Eine menschliche Natur oder Eine Gattung des Menschengeschlechts gibt) zu der Annahme, daß die Zahl der jährlich **Geborenen** im Allgemeinen wenigstens um ein Drittel größer ist als die der **Gestorbenen.** Es kommen nämlich, nach dieser Annahme, auf 100 Sterbefälle jährlich 133 bis 134 Geburten; oder das Verhältniß der Neugeborenen zu den Lebenden ist wie 1 zu 30. Daraus ergibt sich von Jahr zu Jahr eine Zunahme der Bevölkerung, welche zwar, wegen der größeren Sterblichkeit unter den Kindern, nicht grade ein Drittel beträgt, aber doch ansehnlich genug sein würde, um bei manchen Ländern im Laufe der Zeit eine Uebervölkerung hervorzubringen, wenn nicht von Zeit zu Zeit durch Kriege, Seuchen u. dergl., in vielen Ländern auch wohl durch sittliche Verderbniß der Einwohner und daraus hervorgehende körperliche Entkräftung, eine vermehrte Sterblichkeit und Verminderung der Geburten entstände, die das Gleichgewicht (nämlich im durchschnittlichen Ueberschuß) wieder herstellt.

Was das allmälige **Anwachsen der Erdbevölkerung** zu tausend oder doch mehreren hundert Millionen in einem Zeitraume von wenigen Jahrtausenden (worüber das Weitere in der Geschichte der Menschheit bemerkt werden wird) betrifft, so ist dasselbe sehr begreiflich, wenn man bedenkt, daß eine einzige Familie, auf welche 3 Kinder, 9 Enkel, 27 Urenkel, 81 Ururenkel u. s. w. gerechnet werden, in einem vierhundertjährigen Zeitraume auf anderthalb Millionen Nachkommen sich vermehren kann.

Der Beweis dieses Satzes ist leicht geführt, und z. B. die Israeliten geben uns davon ein schlagendes Beispiel an die Hand. Als diese aus Egypten wegzogen, zählten sie 600,000 waffenfähige Männer; sie hatten sich also, rechnet man die Weiber, Kinder und Greise hinzu, während ihres Aufenthalts in Egypten wenigstens bis auf 2 bis 3 Millionen vermehrt. Manche Chronologen nehmen 400 Jahre (oder eigentlich 430 Jahre), andere nur die Hälfte dieses Zeitraums oder 215 Jahre für die Dauer des Aufenthalts der Israeliten in Egypten an; und die hierher gehörigen Bibelstellen lassen sich für die eine, wie für die andere Meinung als Beleg anführen. Dem sei nun wie ihm wolle, hielten die Israeliten sich 400 Jahre in Egypten auf, so ist jene Vermehrung sehr begreiflich; währte aber ihr ganzer dortiger Aufenthalt nur 215 Jahre, so läßt sich auch dann nicht daran zweifeln, daß sie sich so stark vermehren konnten, zumal an verschiedenen Stellen, z. B. 2. B. Mos. 1, 7. 9. 12. 19. 20., ihrer außerordentlichen Vermehrung ausdrücklich gedacht wird. Unter den 66 Familiengliedern, die in Egypten einwanderten, sind nur Jakob und seine Kinder und Enkel zu verstehen, nicht aber auch seine Schwiegertöchter (1. B. Mos. 46, 26). Von Dan wird nur ein einziger Sohn namhaft gemacht, von Levi 3, von Ruben 4, von

Digitized by Google

Simeon 6, von Gad 7, von Asser 7, von Benjamin 10 Söhne u. s. w.; genug, wenn man aus Jakob's 57 Enkeln eine Mittelzahl nimmt, so kommen davon auf jeden seiner 12 Söhne über 4 und unter 5. Die Schwestern oder Enkelinnen sind so wenig wie die Schwiegertöchter namhaft gemacht. Legen wir nun dieses durchschnittliche Verhältniß von 4 bis 5 bei den nachfolgenden Generationen zum Grunde (wozu wir nach den angeführten Stellen vollkommen berechtigt sind) und rechnen wir auf jede Generation einen dreißigjährigen Zeitraum, so erhalten wir bei der Zahl 4 in der siebenten Generation (denn 7 Generationen füllen den 215jährigen Zeitraum) 12,384 und bei der Zahl 5 gar 78,125 Ururururgroßenkel auf jeden der 57 Enkel Jakob's, und dagegen auf alle im ersten Falle 705,888 und im zweiten 4,453,125. Hieraus nehmen wir die Mittelzahl von 2,579,506, in die wir denn aber auch, um alle noch etwa vorhandene Bedenken zu beseitigen, das weibliche wie das männliche Geschlecht begreifen können. Damit ist also gezeigt, daß selbst in einem 215jährigen Zeitraume die Israeliten bis auf mehr als 2½ Millionen sich vermehren konnten. Natürlich ergibt sich ein bei weitem größeres Resultat, wenn sie wirklich 400 oder 430 Jahre in Egypten sich aufhielten. Denn ein 400jähriger Zeitraum wird durch 13 Generationen ausgefüllt. Nun aber wollen wir in diesem Falle bei jedem der 57 Enkel Jakob's nur 3 Nachkommen in der ersten, 9 in der zweiten, 27 in der dritten, 81 in der vierten Generation und in dieser Progression weiter rechnen, und es kommen dann in der dreizehnten Generation nicht weniger als 1,587,762 Nachkommen eines einzigen Stammvaters heraus.

§. 26.

Es gibt, wie bereits oben beiläufig erwähnt worden, auf der ganzen Erde nur Eine menschliche Natur oder, wenn man so sagen darf, nur Eine Gattung des Menschengeschlechts; denn die verschiedenen, aus weiterhin anzuführenden Ursachen erklärlichen Abweichungen der Menschen in Hinsicht der Körperbildung, Größe, Hautfarbe ꝛc. sind nicht so wesentlich, daß dadurch ein wirklicher Gattungsunterschied, im naturgeschichtlichen Sinne dieses Wortes, begründet würde. Es braucht selbst, als ein Beweis dafür, kaum noch auf die Thatsache hingewiesen zu werden, daß z. B. die Schwangerschaft bei den Europäerinnen wie bei den Asiatinnen, bei den Negerinnen wie bei den Eskimoweibern, bei den Japanerinnen wie bei den Pescherähweibern, kurz bei allen Weibern auf dem Erdboden, gleich lange dauert. Indeß sind jene Abweichungen doch Veranlassung geworden, die Menschen in gewisse Arten oder **Rassen** einzutheilen, über deren Anzahl und Bestimmung aber die Naturforscher eine Menge der verschiedenartigsten Meinungen aufgestellt haben. Am allgemeinsten war bisher und ist eigentlich auch noch die von Blumenbach aufgestellte Eintheilung in fünf Menschenrassen: die kaukasische, die mongolische, die äthiopische, die amerikanische und die malayische. Die erste, nämlich die **kaukasische,** zu der (außer einigen nordischen Volksstämmen) alle Europäer, Westasiaten (d. h. bis zur chinesischen Grenze und dem Indus; in mancher Beziehung aber auch über den Indus hinaus bis zur Grenze Hinterindiens) und Nordafrikaner gehören, hat eine mehr oder weniger weiße Haut, ein mäßig erhabenes, ovales Gesicht, wohl geöffnete (und im nördlichen Europa vorherrschend blaue, im südlicheren vorherrschend dunkelbraune) Augen, dünne Lippen und langes, weiches Haupthaar. — Die zweite oder **mongolische,** zu der vorzugsweise die Kalmücken, Mongolen, Chinesen, Japaner, überhaupt die meisten Ostasiaten (mit Ausnahme der Malayen), die Lappen und Eskimos gehören, hat eine weizengelbe oder gelbbraune Hautfarbe, plattes Gesicht, kleine Augen und flach ausgefüllte, gegen die Nase zu etwas schief abwärts laufende Augenwinkel, hervorstehende Backenknochen, breite, fleischige Lippen und große, abstehende Ohren. — Die dritte oder die **äthiopische,** zu der die Neger und verwandte Völker (Kaffern und Hottentotten) gehören, hat eine mehr oder weniger schwarze Hautfarbe, krauses und wolliges Haar, schmalen und wie zu beiden Seiten zusammengedrückten Kopf, dessen Hintertheil durch seine Länge sich auszeichnet, kugelige Stirn, wulstige Lippen, dicke, breite, stumpfe und mit den Kinnbacken gleichsam rüsselartig hervorstehende Nase und vorwärts gerichtete Backenknochen. — Die vierte oder die **amerikanische,** zu der alle Ureinwohner Amerika's (mit Ausnahme der Eskimos und gewissermaßen auch der Pescherähs) gehören, hat eine kupferrothe, jedoch hin und wieder ins Weiße oder ins Schwarze übergehende Farbe, schwarzes, schlichtes Haar, kurze Stirn, tiefliegende Augen, hervorstehende breite Nase, breites Gesicht und hervorstehende Backenknochen. — Die fünfte oder die **malayische** Rasse, zu der die Malayen auf der hinterindischen Halbinsel Malakka und im Indischen Archipel, im Allgemeinen aber auch (obwohl mit manchen wesentlichen Modificationen) die Bewohner Australiens gehören, hat eine mehr oder minder dunkelbraune Hautfarbe, dichtes, lockiges und

Digitized by Google

schwarzes Haar, dicke, breite und platte Nase, großen Mund und etwas hervorstehenden Oberkiefer.

Der französische Naturforscher Bory de St. Vincent theilt die Menschen in fünfzehn Rassen ein, nämlich in 1) die Japetische, 2) die Arabische, 3) die Hindusche, 4) die Scythische, 5) die Chinesische, 6) die Hyperboreische, 7) die Neptunische, 8) die Australische, 9) die Columbische, 10) die Amerikanische, 11) die Patagonische, 12) die Aethiopische, 13) die Kaffersche, 14) die Melanische und 15) die Hottentottische. Die Menschen der ersten bis elften Rasse (Blumenbach's kaukasische, mongolische, malayische und amerikanische Rasse) sind schlichthaarig und der Hautfarbe nach weiß, gelb oder braun; die der vier letzten Rassen (bei Blumenbach die äthiopische bildend) sind krausthaarig und von schwarzer Hautfarbe. In der Alten Welt leben ausschließlich die zweite, dritte, vierte und fünfte Rasse; in der Neuen Welt ausschließlich die neunte, zehnte und elfte; sowohl in der Alten als in der Neuen Welt die erste, sechste, siebente und achte. Die zwölfte bis funfzehnte Rasse hat ihre Wohnsitze in Afrika und in verschiedenen Gegenden des Indischen Archipels und Australiens. — Zeune nimmt drei Menschenrassen an: Hochschädel, Breitschädel und Langschädel mit folgenden Unterabtheilungen: In der Alten Welt rechnet er zu den Hochschädeln die Iranische Rasse, zu den Breitschädeln die Turanische und zu den Langschädeln die Sudanische; — in der Neuen Welt dagegen zu den Hochschädeln die Ayalachische oder Natchez-Rasse, zu den Breitschädeln die Guyanische oder Karibens-, und zu den Langschädeln die Peruanische oder Inka-Rasse. — Noch Andere machen andere Eintheilungen.

Cuvier unterscheidet eine weiße oder kaukasische, eine gelbe oder mongolische und eine schwarze oder äthiopische Rasse, und damit stimmt er im Wesentlichen auch mit Blumenbach überein, indem dessen amerikanische Rasse eigentlich nur den Uebergang zwischen der kaukasischen und mongolischen, und die malayische Rasse den zwischen der kaukasischen und äthiopischen bildet. — Ueberhaupt finden sich die Abgrenzungen in den Grundformen eigentlich nur bei jenen drei Hauptrassen oder Hauptstämmen, die man, mit Hinweisung auf die mosaische Urkunde der ältesten Völkergeschichte, eben so füglich den Japhetitischen, Semitischen und Chamitischen Stamm nennen kann, wie denn auch schon längst unter den Sprachkennern von drei Hauptsprachformen die Rede ist, indem man den Japhetitischen, Semitischen und Chamitischen Sprachstamm von einander zu scheiden und die natürliche Verwandtschaft ihrer Familien zu erkennen angefangen hat. Auffallend ist es jedenfalls, daß nicht mehr als drei Grundformen der menschlichen Gesichts- und Schädelbildung denkbar sind, welche zwar keineswegs ausschließlich, doch vorzugsweise den Nationen eigen geworden, die nach der mosaischen Völkertafel sich in den drei Zweigen des Noachidenstammes von einander sonderten. Nämlich diese drei Grundformen oder Hauptphysiognomien sind: Die erste, wo Stirn und Nase eine senkrecht herablaufende Linie bilden und die Kiefer zurücktreten; die zweite, wo sie aufwärts einen Bogen beschreiben, in den auch die Kiefer mehr oder weniger eingeschlossen sind; die dritte, wo die Stirn und Nasenwurzel zurückgeschweift und einwärts gedrückt, die Nase gestülpt oder geplattet ist und die Kinnladen mit wulstiger Mundbedeckung vorwärts stehen. Die erste Form scheint nun vorzugsweise den Japhetitischen, die zweite den Semitischen und die dritte den Chamitischen Völkern eigen zu sein; Alles mit Ausnahmen und verschiedener Abartung, so daß sich unter jedem dieser drei Stämme wieder Andeutungen des andern finden.

§. 27.

Die Abweichungen der Menschen unter einander in Hinsicht der Gesichts-, Schädel-, zum Theil auch Körperbildung ꝛc. lassen sich leicht erklären, wenn man, statt bei den äußeren Formen (Schädel- oder Körperformen überhaupt) stehen zu bleiben, hiermit, und zwar vorzugsweise, den geistigen Standpunkt der betreffenden Völker oder Rassen zusammenhält. Braucht man doch, um die Nothwendigkeit dieser Zusammenstellung einzusehen, nur auf die Menge von Varietäten zu blicken, welche unser eigener Welttheil, wenn auch nicht grade im Schädelbau und dergleichen, doch im Ausdrucke der Gesichtszüge darbietet; nur die mehr oder minder ausdrucksvolle Gesichtsbildung des Städters mit der des schlichten Landmannes zu vergleichen, und zu bedenken, daß es lediglich auf die Reichhaltigkeit des Gemüthes oder des Geistes ankommt, um Ausdruck in die Gesichtszüge zu bringen. Woher kommt es, daß z. B. in den dänischen Niederlassungen auf der grönländischen Westküste, mitten unter den eingeborenen Eskimos wohnende Europäer nichts von deren Körper- oder Gesichtsbildung angenommen haben, obwohl viele dieser Europäer dort geboren sind und von Eltern und Großeltern herstammen, die stets dort wohnten? Das kommt von ihrer Seelen- und Geistesausbildung, die schon von Jahrhunderten her in größerem oder geringerem Grade auf sie vererbt ist, auf diese Weise auch ihren äußeren Körperformen ein bleibendes Gepräge aufgedrückt hat und, vermöge ihrer Intensität, sie selbst vor einem Vergröberungsprozeß in physischer Hinsicht (sie müßten denn durch eigene Schuld in gänzliche Apathie versinken) bewahrt. Woher kommt es ande-

Digitized by Google

verseits, daß z. B. bei den zum Christenthum bekehrten und in den Missionsstaaten des Caplandes ansässigen Hottentotten das ganze innere und äußere Wesen sich veredelt hat, so daß sie den unbekehrten oder den in ihrem alten Zustande gebliebenen Stammgenossen selbst im Aeußern kaum mehr ähnlich sehen? Oder wie kommt es, daß die bekehrten (d. h. die gründlich bekehrten und nicht blos bei der äußeren Form des Christenthums stehen gebliebenen) Südsee-Insulaner ganz andere Menschen geworden sind, äußerlich wie innerlich, in den Gesichtszügen wie in den Regungen des Herzens? Das kommt daher, weil die scheinbaren Schranken zwischen den Menschenrassen früher oder später, wenigstens dem Wesen nach, verschwinden, sobald das Christenthum (welches ja den Weg zeigt und die Mittel darbietet zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit) Eingang gefunden hat und lebendig aufgefaßt worden ist. Und dies ist eine, durch unzählige Beispiele begründete Thatsache. Doch wir wollen die Ursachen der Rassenverschiedenheiten unter den Menschen im Nachstehenden näher betrachten.

Wenn es in der heiligen Schrift heißt: Gott schuf den Menschen „ihm zum Bilde," so kann man (da sich von Gott selbst kein Bild denken läßt) darunter offenbar nichts Anderes verstehen, als daß der Mensch körperlich nach den der Urschönheit oder dem absolut Schönen entsprechenden Formen, und geistig oder moralisch dem absolut Guten entsprechend geschaffen wurde. Nun aber befriedigt nur die Gesichtsbildung der **kaukasischen Rasse** den, dem Menschen aus seinem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit gebliebenen Schönheitssinn: folglich kann auch nur sie als **Stammrasse** angesehen werden. Die beiden Rassen, in die sie **ausartete**, sind auf der einen Seite die mongolische, auf der andern die äthiopische. Die amerikanische bildet, wie schon bemerkt, nur den Uebergang zwischen der kaukasischen und mongolischen, und die malayische Rasse den zwischen der kaukasischen und äthiopischen. Jede Hauptrasse bildet wieder mehrere Unterabtheilungen, so die Hindus bei der kaukasischen, die Chinesen und Japaner bei der mongolischen, die Hottentotten und Kaffern bei der äthiopischen Rasse u. s. w.

Man nehme nun Armenien, wo die Arche sich niederließ, oder das 100 Meilen südlicher gelegene Babylonien, wo die Sprachverwirrung geschah, als den Centralpunkt an, von wo aus die Völker sich nach allen Richtungen zerstreuten; gleich viel: — genug, es ist Vorderasien, wo sich die wahre Erkenntniß Gottes am längsten erhielt und wo nachmals auch das zum Festhalten der Anbetung und Verehrung des wahren Gottes auserkorene Volk (die Israeliten) die Stadien der Geschichte seiner politisch-selbstständigen äußern Stellung durchmachte.

Um diesen Centralpunkt herum findet man die **kaukasische Rasse** entschieden vorherrschend. In Asien selbst gehören zu dieser Rasse die Türken, Perser, Turkmanen, Bucharen, Afghanen, Araber u. s. w., kurz, die Bewohner aller Länder zwischen dem Mittelländischen Meere und dem Indus, und zwischen dem Indisch-Arabischen Meere und der Kirgisensteppe. In Afrika herrscht die kaukasische Rasse im ganzen nördlichen Theil, bis nach Abyssinien und bis in die Nähe des Senegal hinab, vor; und endlich die Europäer gehören ihr, bis auf wenige geringe Ausnahmen im Norden, sammt und sonders an. Alle diese Völker sind zugleich **Monotheisten** oder Anbeter des Einen, wahren Gottes; freilich mit wesentlichen Modificationen, namentlich mit Beziehung auf das Christenthum gegenüber dem Islam. In dieser Beziehung ist insofern eine Veränderung eingetreten, als der geistige oder oder urreligiöse Centralpunkt nicht mehr in Vorderasien, sondern schon seit langer Zeit in Europa ist. Daher sind auch in Europa die am zweckmäßigsten eingerichteten Staaten.

Je weiter wir uns von den oben angedeuteten Grenzen Vorderasiens entfernen, um so mehr finden wir die kaukasische Rasse ausgeartet. In Vorderindien ist es noch weniger der Fall, und die Hindus bilden immer noch eine Unterabtheilung der kaukasischen Rasse; aber in Hinterindien ist diese schon entschieden in die mongolische und im Indischen Archipel gar in die malayische Rasse übergegangen. Nicht viel besser steht es aus, wenn wir uns zu den einheimischen Völkern Sibiriens, des Chinesischen und des Japanischen Reiches wenden. In diesen beiden Reichen ist ja der eigentliche Typus der mongolischen Rasse; und wie entartet sind nicht die Religionsbegriffe ihrer Bewohner! In Vorderindien erhielt sich lange Zeit ein Schimmer der wahren Erkenntniß Gottes, bis er durch die Finsterniß eines abenteuerlichen Götzendienstes verdrängt wurde. Doch blieb hier wenigstens eine Ahnung davon zurück, insoweit als man noch nach Jahrhunderten den Versuch machte, durch Menschensatzungen und Menschenweisheit das ursprüngliche Licht zu ersetzen, was den Buddhaismus und noch später den Deismus der Sikhs ins Dasein rief. Aehnliche Versuche machten in China Confucius und die Stifter der Religion des Sinto und der Thaotis; und welche Früchte sie getragen haben, erkennt man an dem Mangel an frischer Geisteskraft unter allen diesen Völkern.

In dem noch weiter ostwärts gelegenen Neu-Guinea ist selbst die malayische Rasse schon entartet und zum Theil in eine äthiopische übergegangen, so daß man die Hauptbewohner dieser und anderer benachbarter Inseln Australiens Australneger zu nennen sich veranlaßt gesehen hat. Am mißgestaltetsten aber sind die Neuholländer mit ihren fleischenden Lippen und affenartig schmalen Hüften: an ihnen erkennt man recht deutlich, wie eine mehrtausendjährige Abgeschiedenheit von Allem, was zu einer Erkenntniß oder auch nur Ahnung vom Dasein Gottes zu führen geeignet ist, den Menschen in einen fast thierischen Zustand hinabsinken lassen kann.

In Neuholland sind wir von dem Stammsitze

Digitized by Google

der kaukasischen Rasse (wenn wir als solchen Vorderasien betrachten und von hier aus eine gerade Linie in südöstlicher Richtung ziehen) wenigstens 1600 Meilen und von dem geistigen oder christlich-religiösen Centralpunkte (ebenfalls die gerade Linie angenommen) ungefähr 2000 Meilen entfernt. Wenden wir uns nun noch weiter ostwärts, zu den Inselgruppen im Großen Ocean oder in der Südsee, so finden wir zwar nur noch auf den nächsten Gruppen (Neu-Britannien, Neu-Georgien, Neu-Hebriden und Neu-Caledonien) die Bevölkerung mit Australnegern stark untermischt und dagegen auf Neu-Seeland, auf den Schiffer-, den Fidschi-, den Freundschafts- und übrigen Südsee-Inseln die malayische Rasse nicht nur entschieden vorherrschend, sondern auch zum Theil mit den schönsten Körperformen, hin und wieder sogar mit schöner Gesichtsbildung. Aber auf welchem geistigen oder moralischen Standpunkte stehen alle diese Völker, so weit sie nämlich nicht das Christenthum angenommen und lebendig aufgefaßt haben? Auf einem Standpunkte, der kaum niedriger gedacht werden kann. Die teuflische Sitte der Menschenopfer und der Menschenfresserei ist (oder war doch wenigstens) nirgend so weit verbreitet wie auf den Südsee-Inseln.

Gehen wir von Vorderasien nach Afrika und dringen hier 400 Meilen ins Innere vor, so gelangen wir zu dem Hauptsitz der äthiopischen Rasse, zu den Negervölkern, deren charakteristische Grundformen in der Gesichtsbildung wir bereits oben kennen gelernt haben. Und unter diesen, seit Jahrtausenden (denn z. B. schon die Carthaginienser trieben einen starken Handel mit schwarzen Sklaven) die fremden Sklavenmärkte füllenden unglücklichen, schwarzen Enkeln Ham's herrscht ein Fetischmus oder Götzendienst, der hin und wieder mit den schändlichsten Grausamkeiten gepaart ist (s. die Einl. zu Afrika im II. Bde.). Bei den in den Wildnissen Südafrika's hausenden Buschmännern zeigt sich die äthiopische Rasse mit allen Erscheinungen thierischer Rohheit und selbst eines gewissen Grades von Stumpfsinn gepaart.

Was sollen wir endlich von den Ureinwohnern Amerika's sagen? Sie waren, nach Westen wie nach Osten hin, durch den halben Erdumkreis von dem Stammsitz des zweiten Menschengeschlechts getrennt, und konnten nicht einmal soviel Kraft und Selbstständigkeit bewahren, um eine Geschichte im Sinne der Alten Welt zu vollbringen. Columbus konnte sie durch einige Bluthunde in die Flucht treiben, gleich einer Heerde Schafe, während Cortez und Pizarro die Mexicaner und Pernaner, die mächtigsten Völker des ganzen Erdtheils, mit wenigen hundert Mann unterjochten. Bei welchem Volke der Alten Welt wäre ihnen dies möglich gewesen? In Mexico hatte sich die Sage von einem Thurmbau erhalten, wesentlich übereinstimmend mit der Erzählung in der Bibel (1 Buch Mose 11, 3 ff.) und nur in einzelnen Ausdrücken und Nebenbingen davon abweichend. Aber diese Sage blieb isolirt; sie vermochte nicht das Andenken an das ursprüngliche Verhältniß des Menschen zu Gott lebendig zu erhalten; neue Anregungen von außen fehlten bei der Abgeschiedenheit des Weltheils, und so vernutzlateten sich die anfänglichen Vorstellungen von einer Gottheit zu einem Götzendienste, der namentlich bei den Bewohnern Mexico's einen so scheußlichen Charakter annahm, wie er kaum je anderwärts vorgekommen ist. In der Hauptstadt war einer der vornehmsten Tempel dem Quetzakoatl oder dem Fremdling aus Osten geweiht, und 130,000 Schädel von geopferten Menschen waren vor dem Eingange desselben aufgeschichtet. Vor der Ankunft der Spanier sollen einst an Einem Tage 60,000 Kriegsgefangene geopfert worden sein! Auch die Herrschaft der Inkas in Peru war mit denselben Gräueln des Götzendienstes und der Menschenopfer befleckt, wie das Heidenthum der Mexicaner; und auf dem Grabe eines Inka wurden Tausende von Pernanern als Opfer geschlachtet. Tief im Süden, auf dem unwirthlichen Feuerlande, finden wir die Pescherä, zwar gutmüthig und nicht ohne angeborne Kunstfertigkeit, im Uebrigen aber über das Streben nach Befriedigung leiblicher Bedürfnisse von einem Tage zum andern wenig erhaben. Das Nämliche läßt sich von den Eskimos im hohen Norden sagen. Von schönen Körper- oder gar schönen Grundformen der Gesichtsbildung kann bei diesen beiden Völkern nicht die Rede sein, aber noch weniger z. B. bei den Kaluschen oder Kolinschen auf der russischen Nordwestküste Amerika's, die zwar von starkem Knochenbau, aber im Ganzen von abschreckendem Aeußern und dabei im höchsten Grade unreinlich sind.

Die angeführten Beispiele werden genügen, um zu zeigen, daß eine mehr oder minder starke Vergröberung in physischer, oder auch eine mehr oder minder arge Verschlimmerung in moralischer Hinsicht am deutlichsten wahrzunehmen ist bei den Völkern, die von Vorderasien, der Wiege der Menschheit, oder von Europa, dem jetzigen Centralpunkte für die wahre Erkenntniß Gottes, am entferntesten wohnen. Alle diese Völker der Gegenwart oder Vorzeit würden aber höchst wahrscheinlich von der Stammrasse (s. oben) nicht ausgeartet sein und mit den Europäern auf gleicher oder doch ähnlicher Stufe der Cultur stehen, wenn sie die Erkenntniß des wahren Gottes lebendig unter sich erhalten, oder die Erinnerung an das ursprüngliche Verhältniß des Menschen zu Gott bewahrt hätten.

§. 28.

Die wesentlichen Ursachen des **Religionsunterschiedes** unter den Bewohnern der Erde, von dem wir nunmehr eine etwas genauere Uebersicht geben wollen, sind demnach aus obiger Darstellung zugleich mit den Ursachen des Rassen-Unterschiedes zu ersehen. Jedoch müssen wir diesen Gegenstand zuvörderst von dem geschichtlichen Standpunkte aus näher be-

Digitized by Google

leuchten; denn die gewöhnliche Eintheilung der Religionsbekenner in Monotheisten (Verehrer Eines Gottes) und Polytheisten (Verehrer mehrerer Götter), mit daran gehängten todten Zahlenverhältnissen und Unterabtheilungen, kann an sich unmöglich eine klare Uebersicht gewähren. Erwägen wir also zunächst Folgendes:

Jener, oben erwähnte, gemeinsam geistige Centralpunkt war noch eine geraume Zeit nach der Sündfluth in Wirklichkeit das, was er später hätte bleiben sollen und auch gegenwärtig noch sein müßte. Doch da nun einmal die Sinnlichkeit das Uebergewicht bei den Menschen erhalten hatte, so richtete sich nach der Zerstreuung der Völker bei dem einen mehr, bei dem andern minder der Sinn hauptsächlich auf das Irdische und auf Befriedigung der gröberen und feineren irdischen Bedürfnisse. Wenn aber die Menschen Gottes vergaßen und ihn verließen, so konnten sie doch das Gefühl einer Abhängigkeit von einem **höheren Wesen** nicht los werden; wie es ja denn bis auf den heutigen Tag nicht ein einziges Volk auf dem Erdboden gibt, welches ganz und gar ohne den Glauben an ein oder mehrere höhere Wesen wäre. Bei dem vorherrschend irdischen Sinn leitete aber jenes Abhängigkeitsgefühl auf **Abgötterei** und so auf den **Götzendienst** hin, der bald so allgemein wurde, daß es begreiflich ist, wie Gott ein besonderes Volk, die Nachkommen Abraham's, ausersehen und ausschließlich dazu bestimmen mußte, die wahre Erkenntniß von Ihm auf Erden lebendig und die, bei der Versunkenheit aller übrigen Völker in Abgötterei, nothwendig gewordene göttliche Offenbarung der Menschheit zu erhalten. Uebrigens fanden sich auch unter den Heiden immer von Zeit zu Zeit einzelne Männer, bei denen sich die in jedem Menschen wenigstens im Keime verborgen liegende Ahnung einer höheren Bestimmung zu einer mehr oder minder richtigen Vorstellung von Gott und dem göttlichen Wesen entwickelte, und deren, auf solche Weise geschärfter Blick mitten durch die sie umgebende heidnische Finsterniß hindurch das Licht der göttlichen Wahrheit dem Wesen nach erkannte. Man nehme nur z. B. Sokrates und Plato. Dabei ist der gewiß nicht geringe Einfluß zu berücksichtigen, den die Verbreitung der Israeliten und ihrer reinen Gotteserkenntniß auf die Vorstellung der Heiden, mit denen sie in Berührung standen, ausübte. Denn Juden finden wir schon lange vor der Zerstörung Jerusalems mehr oder minder zahlreich über die vornehmsten Länder der alten Welt verbreitet; und wie hätte bei dem vielfachen Verkehr, in den sie mit ihren heidnischen Umgebungen kamen, die Bekanntschaft der Letztern mit ihrem Gott und Gottesdienst, mit ihrer Geschichte und ihren Gesetzen unterbleiben können! Gab es doch im Tempel zu Jerusalem einen eignen Vorhof der Heiden, in welchem den Gott Israels Diejenigen anbeteten, welche Ihn durch ihre israelitischen Nachbarn kennen gelernt hatten.

So waren denn einige Jahrtausende vergangen, als der bereits unmittelbar nach dem Sündenfall von Gott vorherverkündete Hauptplan in den Erlösungsanstalten zur Ausführung kam. Alle dunkeln Weissagungen bei heidnischen Völkern, welche entweder in den Geheimlehren Einzelner oder in den Volkssagen der Masse sich fortpflanzten, und bald in räthselhaften Aussprüchen alter Bücher, bald in tiefsinnigen Zeitrechnungen ihren Aufbewahrungsort fanden, setzten mit einer wunderbaren Uebereinstimmung ihr Ziel in die Zeit, da **Christus**, der Welterlöser, geboren wurde. Um die Zeit der Geburt des römischen Kaisers Augustus (62 vor Chr.) verkündete ein römischer Prophet, es müsse jetzt Der geboren werden, der über Alle zum Herrn und Könige bestimmt sei. Aehnliche Weissagungen wurden damals anderwärts hervorgesucht und verbreitet; und nicht blos die Reise der Magier vom Morgenlande nach Jerusalem (und welche Reihe von Schlüssen läßt sich aus dieser einzigen Thatsache nicht schon ziehen!), sondern auch eine durch morgenländische Sagen hervorgerufene große Aufregung unter den damaligen Bewohnern eines Theiles von Mitteleuropa scheint damit in Verbindung zu stehen. Ueberhaupt ist wohl die um jene Zeit schon begonnene und später in der großen Völkerwanderung entstandene merkwürdige Bewegung der verschiedenen Völkerschaften am sichersten aus dieser, damals überhaupt die meisten Völker durchdringenden Erwartung einer Weltumwandlung zu erklären. Aber freilich war diese Umwandlung ganz anderer Art, als die Völker dachten; und mehr ihren Folgen und Wirkungen, als ihrem Ursprunge und Wesen nach war sie äußerlich. Von einem kleinen Punkte ging sie aus, und von innen heraus — demnach ganz anders als die bisherigen Weltreiche — begann sie ihr Werk, aber gerade um so durchgreifender und dauernder waren ihre Folgen. Das Christenthum hat — eben weil es göttlicher Natur ist und demnach auf absolnter Wahrheit beruht — nicht blos durch alle Angriffe, die es von Seiten der rohen Gewalt, des Aberglaubens und des Unglaubens zu bestehen gehabt, siegreich sich durchgekämpft, sondern auch stets seine Intensität bewahrt, so daß es bei Jedem, der es lebendig auffaßt, heute noch die nämliche Kraft äußert, wie vor mehr als achtzehnhundert Jahren. Von welcher äußern Erscheinung in der Weltgeschichte, oder von welchen Werken menschlicher Größe läßt sich Aehnliches sagen? Wo findet sich noch eine Spur von den Thaten der Welteroberer früherer Jahrhunderte? Das so mächtige römische Reich vermochte seine Blüthezeit und frische Kraft nicht über ein Paar Jahrhunderte hinaus zu bewahren; es gerieth, wie alles Andere, was in den Augen der Welt groß erscheint, in Verfall, und von seinem Dasein zeugen nur noch todte Steinmassen und todte Buchstaben in den Geschichtsbüchern.

Auf die Juden bezogen sich ja zunächst vorzugsweise die in den Propheten enthaltenen Weissagungen von der Erscheinung des Messias; sie erwarteten denn allerdings auch einen solchen, konnten aber bei ihrem irdischen, fleischlichen Sinn die geistige Seite dieser Weissagungen nicht auffassen, bildeten sich vielmehr ihre Messiasidee nach den Wünschen ihres verdorbenen Herzens aus, und wollten einen Befreier von der Botmäßigkeit der Römer, deren Weltherrschaft sie zugleich durch ihn hätten an

Digitized by Google

sich reißen mögen. Daher glaubten verhältnißmäßig nur wenige von ihnen an die göttliche Sendung des erschienenen Messias; die aber an Ihn glaubten, thaten es mit ganzer Seele und aus der Fülle des Herzens, wie ja denn grade aus der Mitte dieser wenigen die in der Glaubensstärke allen Christen als Muster vorleuchtenden und thatkräftigen Apostel hervorgingen; wogegen die übrigen Juden sich nur um so mehr in der vorgefaßten, falschen Messiasidee befestigten und ihre Herzen gegen das Eindringen der Wahrheit verhärteten, diese Gesinnungen auch in der Fremde, in die sie nach der Zerstörung Jerusalems umherzerstreut wurden, hartnäckig festhielten und auf ihre Nachkommen verpflanzten. Um so mehr Anhänger gewann das Christenthum unter den Heiden.

Seit dem Dasein des Christenthums also haben sich im Laufe der Zeit die Religionsverhältnisse unter den Erdbewohnern folgendermaßen gestaltet:

I. Die **Christen** wohnen in allen fünf Welttheilen, haben jedoch ihren Hauptsitz in Europa (wo ihre Zahl sich auf mehr als 240 Mill. beläuft: der übrige Theil der europäischen Bevölkerung besteht aus Mahomedanern und Juden), und bilden zugleich die active Bevölkerung Amerika's (mit 45 bis 46 Mill.); hinsichtlich der anderen drei Welttheile sind sie am zahlreichsten in Asien (über 14 Mill.), minder zahlreich dagegen in Afrika (5 Mill.) und Australien (etwa ½ Mill.). Ihre Gesammtzahl auf dem ganzen Erdboden beträgt also etwas über 300 Millionen.

Diese Zahl macht freilich nur ungefähr den dritten Theil der Gesammtbevölkerung der Erde aus, und verringert sich gewissermaßen noch mehr durch die Menge von bloßen Namenchristen, welche entweder (wie z. B. in einem großen Theile von Amerika, Asien und Afrika) kaum die nothdürftigsten Religionsbegriffe und höchstens die Taufe erhalten haben, oder (wie ja in so vielen Ländern) die Verrichtung einiger äußerer Religionsgebräuche für das Christenthum selbst halten, oder von dessen Grundwahrheiten überhaupt nichts wissen wollen u. s. w. Allein einerseits kommt bei der Würdigung geistiger Kräfte nicht die Quantität, sondern die Qualität oder ihre Intensität in Betracht (die wenigen tausend Britten in Indien möchten sonst wohl längst von den mehr als hundert Millionen Eingebornen erdrückt worden sein); wie denn auch in dem Gleichnisse von dem Sauerteige (Matth. 13, 33., Luc. 13, 21.) die sichere, fort und fort wirksame Kraft des Christenthums nicht der Mehlmasse von drei Scheffeln, sondern einem geringen Klümpchen Sauerteiges beigelegt wird; — und andererseits braucht man nur einen flüchtigen Blick in die Geschichte der Ausbreitung des Christenthums zu werfen, um jenes Zahlenverhältniß erklärlich zu finden. Die an jenem ersten Pfingstfeste durch Petrus gegründete erste Christengemeinde zu Jerusalem zählte Anfangs 3000, dann 5000 Seelen; bald entstanden auch anderwärts Gemeinden, überall mehrten sich die Mitglieder, und am Schlusse des ersten Jahrhunderts mögen etwa 500,000 Christen unter den Massen heidnischer Völker zerstreut gewesen sein. Die schon im J. 64 nach Chr. Geb. begonnenen blutigen Christenverfolgungen vermochten dem Wachsthum nicht Einhalt zu thun, und im 4. Jahrhundert unter Constantin, dem ersten christlichen Kaiser, gab es jedenfalls an 8bis 10 Millionen Christen. Von da an war die Zunahme wohl immer noch bedeutend, aber bereits nicht mehr in gleichem Verhältnisse wie bisher, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil mit der eingetretenen äußern Ruhe die natürliche Geistes- und Herzens-Trägheit wieder herrschend zu werden und so der Eifer für das lebendige Christenthum zu erkalten anfing. Bald geschah auch der christlichen Kirche großer Abbruch, als im J. 622 Mahomed in Arabien mit einer neuen Lehre auftrat. Seine Nachfolger überfluteten die Christenheit in Asien, Afrika und dem südwestlichen Europa, und drängten sich statt ihrer in die noch unbekehrten Heidenländer vor. Dennoch mag im 8. Jahrhundert die Zahl der Christen sich auf 30 Millionen belaufen und im 15. zu 100 Millionen sich vermehrt haben. Anfangs war der Eifer für die Bekehrung der Heiden allen Christen gemeinsam gewesen, zumal schon Jeder in seiner Umgebung Heiden genug fand. Später beschränkte sich dieser Eifer auf einzelne Christen, die von ihrer Heimath auszogen und in die Mitte der Heiden sich stellten, worin Engländer, Irländer und Deutsche in Europa, und die Nestorianer in Asien sich vornehmlich auszeichneten. Aber allmälig hörte auch das auf, und zuletzt dachte Niemand mehr an die Heiden. Zur Zeit der Reformation erwachte zwar wieder ein gewisser Missionssinn in der katholischen Kirche; aber diese breitete sich seit der Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Indien bei weitem weniger durch die Bemühungen ihrer Missionäre, als durch die Gewalt der Waffen in den fremden Welttheilen aus, wo es denn allerdings bald Tausende und mit der Zeit sogar Millionen von Eingebornen gab, die den Christennamen führten, jedoch von dem lebendigen Christenthum weit entfernt blieben und meistens auch geblieben sind. Indeß waren immer noch unzählige Länder unbesucht; und die evangelische Kirche beschränkte sich ganz auf ihre eigene innere Begründung. Erst seit etwa funfzig Jahren, oder seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts haben sich (nachdem übrigens schon seit 1732 die Brüdergemeinde in dieser Beziehung gewirkt hatte) in Großbritannien, auf dem europäischen Festlande und in den Vereinsstaaten von Nordamerika **evangelische Missionsgesellschaften** gebildet, die in allen Welttheilen zur Ausbreitung des Christenthums thätig sind und zu demselben in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit wenigstens 400,000 Heiden bekehrt haben; wozu noch ungefähr 300,000 Kinder kommen, die in den Missionsschulen unterrichtet worden sind und auch noch unterrichtet werden, ohne die jetzt die Taufe erhalten zu haben. Denn die evangelischen Missionäre fangen ihre Bekehrung nicht etwa mit der Taufe an,

Digitized by Google

sondern ertheilen diese erst nach vorgängiger gründlicher Sinnesänderung und richtiger Erkenntniß der Grundlehren des Evangeliums. Sonst möchten sie wohl schon lange so viele Millionen heidnischer Namenchristen nm sich her zählen, wie bis jetzt Hunderttausende von mehr oder minder gründlich bekehrten Heiden. Jene evangelischen Missionsgesellschaften, welche seit längerer oder kürzerer Zeit sich gebildet haben: in Deutschland (außer der Brüdergemeinde in Barmen, Berlin, Dresden, Halle und Hamburg), der Schweiz (Basel und Lausanne), den Niederlanden (Rotterdam), Frankreich (Paris), England (wo am thätigsten die Wesley-Methodisten-Missionsgesellschaft, die Kirchliche, die Baptisten- und die Londoner Missionsgesellschaft sind), Schottland (4 Missionsvereine), Irland (1), Dänemark (2), Schweden (1), Norwegen (1) und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (5 Missionsgesellschaften) unterhielten im Jahre 1846 zusammen 1268 Haupt- und 492 Nebenstationen. Die Brüdergemeinde unterhält gegenwärtig 61 Stationen, wovon 37 in Westindien, und die übrigen in Grönland, Labrador, bei den nordamerikanischen Indianern, in Südafrika und Südamerika. Die anderen deutschen Missionsvereine haben ihre meisten Stationen in Ostindien, Südafrika und Neuholland, übrigens auch 7 auf Borneo. Die Baseler Missionsgesellschaft: 8 Stationen in Ostindien, 2 in Guinea. Die Lausanner: 1 bei den Sioux-Indianern in Nordamerika. Die Rotterdamer: 10 Stationen, wovon 9 auf den Molukken und Celebes. Die Pariser: 9 Stationen in Südafrika. Die brittischen und nordamerikanischen Missionsgesellschaften unterhalten Stationen nicht blos in den meisten bekannten und zugänglichen Theilen der 4 außereuropäischen Welttheile, sondern auch in Europa, nämlich in der Türkei und Griechenland. Die Zahl der auf allen diesen Stationen befindlichen Missionäre, Hülfsarbeiter, Nationalgehülfen u. s. w. belief sich im Jahre 1846 auf 2512. Uebrigens beziehen sich diese Angaben nur auf die Missionen zur Verbreitung des Christenthums unter den Heiden; denn es bestehen außerdem 10 Missionsvereine zur Ausbreitung des Christenthums unter den Juden, von denen allein auf Deutschland 6 kommen und die übrigen in der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich und England sich befinden.

Die römisch-katholischen Missionen sind, was die Bekehrung der Heiden anbelangt, am thätigsten in Asien, und zwar besonders in Hinterindien, im eigentlichen China, in Vorderindien und auf Korea. Die geistlichen Orden, Congregationen und Genossenschaften, welche an dem Missionswerke Theil nehmen, belaufen sich auf 28, darunter Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner, Dominikaner, Carmeliter und Lazaristen. Im Jahre 1840 gehörten zu den katholischen Missionsstationen in Europa (d. h. in der Türkei, Griechenland und auf den Jonischen Inseln) 387,000 Katholiken; zu denen in Asien 2 Millionen 211,000; zu denen in Afrika 188,000; zu denen in Amerika (d. h. in den Vereins-Staaten, in Texas und in den brittischen und niederländischen Colonien) 1 Million 751,000, und zu denen in Australien 45,500 Katholiken. Im Ganzen gehörten also zu diesen katholischen Missionsstationen 4,582,500 Gemeindeglieder, mit 4220 Priestern, unter 26 Erzbischöfen und 20 Coadjutoren. Die Katholiken im ehemaligen spanischen Amerika, in Brasilien und auf den Philippinen sind dabei nicht mitgerechnet, denn dort ist die katholische Religion herrschend.

Da nun das Christenthum in Bezug auf die Erlösungsanstalten oder die, dem gefallenen Menschen von Gott dargebotenen Mittel zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit (s. o. S. 36 u. 37) den Höhepunkt bildet; sein Wesen, Grund- und Eckstein aber der lebendige (d. h. der durch gründliche Sinnesänderung des natürlichen Menschen sich kundgebende und durch Nächstenliebe oder Liebe im Sinne von 1. Kor., Kap. 13, thätige) Glaube an Christum, Gottes eingeborenen Sohn und Erlöser der Menschheit, ist; und dieser Glaube zugleich auf dem Glauben an den Einen wahren Gott, in dreifacher Beziehung gedacht als Vater (Urgrund der Gottheit, den kein Geschöpf unmittelbar erkennen kann), Sohn (der Gottheit Gestaltung, Vermittler aller Creatur, in und durch den Alles geschaffen ist) und heiligen Geist (der Gottheit allmächtige Aeußerung, ihr Ausspender und Erklärer), beruht; — andererseits der auf das Irdische gerichtete Sinn, wie vor Zeiten, so auch jetzt, überall vorherrscht und bei den meisten Menschen den Gedanken an ihre höhere Bestimmung kaum aufkommen läßt, zumal bei Völkern, deren von Kindheit an eingesogene und zum Theil uralte Vorurtheile bisher noch nie in wirksamer Weise berichtigt und daher um so mehr zu starren Grundsätzen geworden sind; — bei solcher geistiger Erstarrung aber es ungemein schwer hält, die Herzen für die Aufnahme göttlicher Wahrheiten empfänglich zu machen; endlich auch unter manchen Völkern die Ausbreitung des Christenthums dadurch sehr erschwert wird, daß die in ihrer Mitte wohnenden Christen (wie z. B. die Griechen in der europäischen und asiatischen Türkei) keineswegs einen, der christlichen Lehre entsprechenden Wandel führen, vielmehr nicht selten in der Ausübung der bei ihnen mit Recht vorauszusetzenden Tugenden von ihren nichtchristlichen Nachbarn tief beschämt werden: — so darf es nicht befremden, daß die Christen in den Zahlenverhältnissen gegen die Nichtchristen zur Zeit noch sehr im Nachtheil stehen.

In der so eben erwähnten Hauptlehre von der göttlichen Dreieinigkeit und dem Glauben an Christum, den Erlöser, weichen die Christen, was das Dogma betrifft, nicht von einander ab; wohl aber in einigen anderen Lehren und besonders in äußeren gottesdienstlichen Formen. Diese Abweichungen entstanden schon in den ersten Jahrhunderten der Christenheit; am folgenreichsten war aber zunächst die definitive Trennung der morgenländischen (griechischen) von der abendländischen (römisch-katholischen) Kirche im 9. Jahrhundert, und sodann die seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eingetretene Absonderung des abendländischen Religionsvereins in zwei Hauptparteien, in die katholische und protestantische Kirche, welche letztere wiederum in größere und kleinere Religionsgesellschaften zerfallen ist. Von der morgenländischen Kirche haben sich ebenfalls, jedoch weit früher,

Digitized by Google

einzelne Religionsparteien abgesondert. — Wir wollen nun über diese verschiedenen christlichen Kirchen und Religionsgesellschaften das Nähere, besonders was die (meistens freilich nur muthmaßlichen) Zahlenverhältnisse betrifft, hier mittheilen.

1) Die **Katholiken** machen in Süd-, zum Theil auch in Mittel-Europa und ebenso in der südlichen Hälfte Amerika's die Mehrzahl der Bevölkerung aus, und man darf ihre Gesammtzahl in allen 5 Welttheilen zu mehr als 165 Millionen annehmen.

2) Die **Protestanten** bestehen aus zwei ungefähr gleich zahlreichen Haupt-Religionsparteien, den Lutheranern und Reformirten (die sich jedoch seit 1817 in einem großen Theil von Deutschland zu einer einzigen Kirche, der evangelischen, vereinigt haben), bilden die Mehrzahl der Bevölkerung im brittischen Reiche, in Skandinavien, in den Königreichen Preußen und der Niederlande, in den meisten deutschen Bundesstaaten, in der Schweiz und sodann in der nördlichen Hälfte Amerika's, und ihre Gesammtzahl beträgt (mit Inbegriff der zwar in den äußeren Formen von ihnen abweichenden, aber doch in den Hauptsymbolen wesentlich mit ihnen übereinstimmenden verschiedenen Religionsgesellschaften: der Herrnhuter, Methodisten, Mennoniten u. s. w.) an 78 Millionen.

3) Die **griechische Kirche**, deren Bekenner die Mehrzahl der Bevölkerung Rußlands bilden, außerdem am zahlreichsten in der europäischen und asiatischen Türkei sind und ungefähr auf 60 Millionen sich belaufen, hat mit der katholischen Kirche die 7 Sakramente, Transsubstantiationslehre, Meßopfer, Marien-, Heiligen- und Bilderverehrung, den Glauben an die Heiligkeit der Reliquien, Gräber und Kreuze, an die Verdienstlichkeit des Fastens und anderer Werke dieser Art, die hierarchischen Abstufungen der geistlichen Weihen, das Ehehinderniß durch geistliche Verwandtschaft und das Klosterleben gemein; auch erkennt sie, wie die katholische Kirche, eine doppelte Quelle des Glaubens, Bibel und Tradition, an; — sie unterscheidet sich von ihr aber durch die Lehre, daß der heilige Geist nur vom Vater ausgehe (wogegen die Katholiken, wie auch die Protestanten ein Ausgehen des heiligen Geistes vom Vater und vom Sohne annehmen), und besonders noch dadurch, daß sie die Apokryphen den kanonischen Büchern der Bibel nicht gleichstellt, keinen sichtbaren Statthalter Christi, kein Fegefeuer, keine überverdienstliche gute Werke, keine Indulgenzen und Ablässe statuirt, die Firmung (Chrisma) jedem niedern Geistlichen (Popen) anvertraut und gleich mit der (durch dreimaliges Untertauchen des ganzen Körpers vollzogenen) Taufe verbindet, beim Abendmahle ungesäuertes Brot und mit Wasser vermischten Wein braucht und diesen auch den Laien reicht (Brocken Brot mit dem Wein zusammen in Löffeln, nur Geistliche trinken aus dem Kelche), den Weltgeistlichen die Ehe mit einer Jungfrau vor ihrer Weihung erlaubt, nur keine zweite Ehe (Mittwer treten in den Mönchsstand) und den Laien keine vierte Ehe, doch Ehescheidungen erlaubt, in den Kirchen keine Sitze für die Gemeinde duldet u. s. w. — Von dieser griechischen oder der vormals morgenländischen Kirche haben sich schon früh folgende Religionsparteien, in Asien und zum Theil auch Afrika, abgesondert:

a) Die **Armenier**, die nicht nur eine besondere Religionspartei, sondern auch einen besondern Volksstamm bilden, ihren Stammsitz in Armenien (d. h. dem türkischen und dem ehemals persischen, jetzt russischen Armenien) haben und daselbst auch die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen, außerdem aber in verschiedenen Gegenden der europäischen und asiatischen Türkei, in den österreichischen Staaten, in Italien, Rußland, Persien und selbst in Vorderindien umherzerstreut wohnen (ihre Gesammtzahl mag sich auf 3 Millionen belaufen), haben als Religionsgesellschaft ein geistliches Oberhaupt, der den Titel Patriarch führt und seinen Sitz in dem armenischen Kloster Etschmiazin, 1½ Meilen von Eriwan im russischen Armenien hat. Was ihre Kirchenlehre betrifft, so gehören sie eigentlich zu den Monophysiten (s. unten); wenigstens theilen sie beim Abendmahl unvermischten rothen Wein aus, um die Eine Natur in Christo zu bezeichnen. Ihre übrigen Sakramente sind die Taufe, die Firmelung, die Buße, die Ehe, die Priesterweihe und die letzte Oelung. Die Lehre vom Fegefeuer glauben sie nur mit Einschränkung.

b) Die **Nestorianer** haben diesen Namen nach dem morgenländischen Bischof Nestorius erhalten, der im Jahre 428 Patriarch von Constantinopel wurde, aber wegen seiner abweichenden Lehre von der Person Christi und der Jungfrau Maria endlich zur Flucht nach Asien sich genöthigt sah. Seine Anhänger wurden bald sehr zahlreich, ließen sich später die Ausbreitung des Christenthums namentlich in Hochasien sehr angelegen sein, und ihre Missionäre durchdrangen sogar das ganze chinesische Reich. Sie sind auch jetzt noch in einem großen Theil von Asien verbreitet, haben jedoch ihren Hauptsitz im alten Assyrien oder dem jetzigen türkischen und persischen Kurdistan. Sie selbst verschmähen den Namen Nestorianer, und nennen sich Nassarani, d. i. Nazarener. Die nestorianische Kirche verwirft die Anbetung der Bilder, hat keine Ohrenbeichte, keinen Glauben an das Fegefeuer, keine Messe, keine Ehelosigkeit der Geistlichen, und hält die Bibel, die sie freilich bis jetzt nur in der altsyrischen Sprache besitzt, in hohen Ehren. Zu ihr gehören auch die Thomaschristen auf der Küste Malabar oder der vorderindischen Westküste. Die zur katholischen Kirche bekehrten Nestorianer werden chaldäische Christen genannt. Bemerkt zu werden verdient, daß die in Kurdistan wohnenden Nestorianer (etwa 200.000 an der Zahl) von neueren Reisenden für Nachkommen der einst nach Assyrien weggeführten 10 Stämme Israels gehalten werden. — Die Gesammtzahl der Nestorianer ist auf 1 Million zu schätzen.

c) Die **Monophysiten** in Vorderasien, Egypten und Abyssinien haben diesen Namen nach einer im 5. Jahrhundert durch den Archimandriten Eutyches zu Constantinopel entstandenen christlichen Sekte erhalten, welche nur Eine (Mensch gewordene göttliche) Natur in der Person Christi annahm. Das im Jahre 451 zu Chalcedon versammelte allgemeine Concilium verdammte jedoch den Eutyches und dessen Lehre als Häreste, indem es bestimmte, daß in Christo zwei Naturen ohne Vermischung, Verwandlung und Trennung zu einer Person und Substanz vereinigt

Digitized by Google

seien. Nichtsdestoweniger fand die Lehre des Eutyches viele Anhänger im Orient, die übrigens schon seit langer Zeit nicht mehr mit der generellen Benennung „Monophysiten" bezeichnet werden, sondern in jedem der von ihnen bewohnten Länder einen besondern Namen führen. So werden die, welche in Syrien und Mesopotamien leben, Jakobiten (nach dem Mönch und Presbyter Jakob Baradäus, der in den Jahren 541—578 die Bischofswürde bekleidete), die Monophysiten in Egypten werden Kopten (s. d. Einl. zu Egypten), und die in Abyssinien vorzugsweise, nämlich zur Unterscheidung von den übrigen Bewohnern dieses Landes, Abyssinier (s. die Einl. zu Abyssinien) genannt. — Die Gesammtzahl der Monophysiten wird auf 8 Millionen geschätzt.

II. **Nichtchristliche Monotheisten,** unter denen hier diejenigen Religionsparteien verstanden werden, die an Einen Gott glauben, aber ohne Christum, und deren Stifter zu diesem Glauben gelangt sind entweder durch unmittelbare göttliche Offenbarung (wie Abraham, der Stammvater der Juden), oder durch die heilige Schrift alten Testaments (wie Mahomed, und gewissermaßen auch der Stifter der Religion der Johannisjünger), oder so zu sagen in dritter Hand durch den Mahomedanismus (wie der Stifter der Religion der Sikhs), oder endlich durch eigenes Nachdenken (wie Zoroaster, der Stifter der Religion der Parsen, und wie Confucius), — sind die folgenden:

1) Die **Juden** glauben an den Gott der Christen, nämlich an den Einen wahren Gott, aber ohne Christum; denn sie erkennen in diesem nicht den ihnen verheißenen Messias, sondern harren noch eines andern (das Weitere darüber s. o. S. 45 u. 46); sie haben, seit sie im Jahre 70 nach Christi Geburt aus Judäa vertrieben und in alle Welt zerstreut worden sind, kein gemeinsames Heimathland mehr, jedoch in den verschiedenen Ländern der Erde, wo sie umherzerstreut wohnen, ihre mehrtausendjährigen charakteristischen Merkmale und Eigenthümlichkeiten wesentlich bewahrt, und mit der nämlichen Beharrlichkeit ihre uralten Religionsgebräuche. Denn wenn auch einzelne Sekten unter ihnen aufgekommen sind, so hat dies doch auf den religiösen Grundtypus des ganzen jüdischen Volkes keinen Einfluß ausgeübt. Die in neuester Zeit von einzelnen Juden in Deutschland ausgegangenen sog. Reformbestrebungen kommen dabei vollends nicht in Betracht. Die Mehrzahl und die eigentliche Masse der Juden überhaupt gehört den Talmudisten oder Rabbiniten an, welche diesen Beinamen wegen ihrer Hochachtung vor dem Talmud und den Aussprüchen der Rabbiner erhalten haben. Die Karaiten, welche die Aussprüche des Talmud verwerfen, sind nicht sehr zahlreich, und man findet sie umherzerstreut in Syrien, Egypten, Constantinopel, der Krimm, Lithauen und Galizien. — Ueber die Gesammtzahl der Juden auf dem ganzen Erdboden herrscht eine große Meinungsverschiedenheit; denn einige nehmen sie nur zu 2, andere zu 4, wieder andere zu 9 Millionen und selbst darüber an. Nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit läßt sich auf eine Mittelzahl von 6 Millionen schließen.

2) Die **Mahomedaner** glauben, gleich den Juden, an den Einen wahren Gott, aber ebenfalls ohne Christum, obwohl sie ihn, wie auch Moses, als göttlichen Gesandten anerkennen, nur daß sie Mahomed, den Stifter ihrer Religion, über Beide stellen und als den ersten Propheten Gottes verehren. Dieser Mahomed, geboren 571 zu Mekka in Arabien (wo damals der Sternendienst herrschte) und gestorben 632 zu Medina, glaubte sich schon früh zum Stifter einer neuen Religion berufen. Er hatte auf seinen Handelsreisen vielfache Gelegenheit gefunden, nicht nur mit Christen und Juden in nähere Berührung zu kommen, sondern auch die Schriften Alten und Neuen Testamentes kennen zu lernen. Von den Wahrheiten dieser Schriften lebhaft angeregt, aber durch den Lebenswandel der ihm bekannt gewordenen Christen und Juden von Vorurtheil, selbst von Abscheu gegen sie erfüllt, schlug er bei dem von ihm aufgestellten Religionssystem eine Art Mittelweg ein, entlehnte aus dem Christenthume manche Sittenlehren und aus dem Judenthume verschiedene Religionsgebräuche, machte die ihm erforderlich scheinenden Zusätze nach eigener Erfindung, brachte dies Alles in poetische Formen, faßte es mehr oder minder dem arabischen Volkscharakter an und faßte es unter den Hauptsatz zusammen: „Es gibt nur Einen Gott und Mahomed ist sein Prophet." Mit diesem neuen Religionssystem (Islam genannt, oder „Ergebung in Gott") trat er zuerst 609 in seinem Hause, dann öffentlich hervor; doch fand es viele entschiedene Gegner, die selbst zu Feindseligkeiten schritten, vor denen er sich zur Flucht („Hedschra") genöthigt sah, im Jahre 622, mit welchem die Mahomedaner seitdem ihre Zeitrechnung beginnen. Von Medina aus verbreitete er den Islam durch die Gewalt der Waffen (also in ganz entgegengesetzter Weise, wie die Apostel und deren Nachfolger bis auf Carl den Großen verfuhren), was aber in einem weit ausgedehnteren Maße von Seiten seiner Nachfolger oder Chalifen geschah, die schon vor Ablauf des 7. Jahrhunderts nicht nur Arabien, die jetzige asiatische Türkei und Persien, sondern selbst ganz Nordafrika bis zum Atlantischen Meere hin dem Mahomedanismus auf diesem Wege unterworfen hatten und im folgenden Jahrhunderte die Eroberungen noch weiter ausdehnten. So ist es denn gekommen, daß nicht etwa blos die Araber, sondern vorderasiatische und nordafrikanische Völker der verschiedensten Abstammung: Türken, Perser, Tataren, Bucharen, Afghanen, Berbern, Neger u. s. w. sich zum Islam bekennen, der übrigens, da es ihm an eigener innerer Lebenskraft fehlt, seine Anhänger wenig mehr anregt. Die Gesammtzahl der Mahomedaner läßt sich zu ungefähr 115 Millionen annehmen, von denen 7 Millionen auf Europa (europäische Türkei und Rußland), 78 Millionen auf Asien (Arabien, Asiatische Türkei, West- und Ostpersien, Freie Tataren, Asiatisches

Digitized by Google

Rußland, Vorderindien und Indischer Archipel) und 30 Millionen auf Afrika (Egypten, Nubien, Berberei, Sahara, Sudan, Afrikanische Ostküste) zu rechnen sein mögen. In Amerika und Australien sind fast gar keine Mahomedaner anzutreffen. Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß die meisten Bekenner des Islam außer dem Koran (ihrem Religionsbuche) auch die Sunna (Tradition oder mündliche Ueberlieferungen) zur Glaubensnorm haben und dieserhalb Sunniten genannt werden, — im Gegensatze zu den Schiiten (Ketzern), welche sich als Grundlage ihres Glaubens auf den Koran beschränken, und zu denen fast alle Perser gehören. Ueber die erst in neuerer Zeit aufgekommene Sekte der Wahabiten oder Wechabiten s. d. Einl. zu Arabien.

3) Die **Johannisjünger** sind eine monotheistische Sekte in Mesopotamien und Persien, wo sie in Bassora und Schuster ihre Hauptsitze hat, und haben ein gnostisch-theosophisches Lehrsystem, nach welchem Johannes der Täufer ein fleischgewordener höherer Aeon oder Anusch war, der die Menschen durch die Taufe für das Lichtreich weihte. Sie legen denn auch der Taufe eine große Bedeutung bei und halten sie für unerläßlich zur Vergebung der Sünden. In diesem Punkte scheinen sie also mit dem Christenthume übereinzustimmen, und daher mag wohl der ihnen seit dem 17. Jahrh. fälschlich beigelegte Name Johannischristen rühren: allein erstens ist ihre Taufe durchaus keine christliche, sondern eben nur die vorbereitende einfache Wassertaufe jenes Vorläufers Christi, und sodann sind sie grade in der vornehmsten Grundlehre des Christenthums dessen Gegner. Die Sekte bildete sich ihrem Wesen nach schon zur Zeit Johannis des Täufers, und erhielt sich nach seinem Tode zunächst in Kleinasien, als eine dem Christenthume feindselige Partei. Uebrigens nennen sich die Johannisjünger selbst Nazaräer oder Mendäer, und heißen bei den Mahomedanern Zabier oder Sabäer. Ihre Zahl kann nicht näher angegeben werden; jedenfalls ist sie nur gering.

4) Die **Sikhs** im sogenannten Pendschab (dem Gebiete der berühmten fünf Nebenflüsse des Indus) Vorderindiens sind, der Abstammung nach, Hindus, aber der Religion nach eine, in manchen Stücken auf den Mahomedanismus sich stützende monotheistische Sekte, über die das Weitere in der Beschreibung ihres Landes nachzusehen ist. Man schätzt ihre Zahl auf wenigstens 4 Millionen.

5) Die **Parsen**, auch **Guebern** genannt, und Nachkommen der alten Perser (wie man wenigstens allgemein annimmt), glauben an Einen Gott, verehren das Feuer als ein Sinnbild seiner Reinheit und die Sonne als das vollkommenste seiner Werke. Allemal verrichten sie ihr Gebet beim Feuer und unterhalten an heiligen Orten ein immer brennendes Feuer, welches schon ihr Prophet Zoroaster angezündet haben soll. Auch glauben sie an Belohnungen und Strafen in einem künftigen Zustande. Ihre Geistlichen unterscheiden sich von den Laien durch weiße Turbane. Der Stifter ihrer Religion ist Zoroaster oder Zerduscht, der wahrscheinlich im 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in dem alten Baktrien (an der Nordgrenze von Afghanistan) lebte und in dem Zend-Avesta (d. i. lebendiges Wort) sein religiös-politisches Glaubenssystem entwickelte. Er nahm ein höchstes geistiges Wesen, Zeruane Akherene (Zeit ohne Beschränkung), an, welches durch Honover (das schaffende Wort) zwei andere göttliche Wesen, ein gutes und ein böses, Ormuzd und Ahriman, hervorgebracht habe. Die Natur des ersteren bestehe im reinsten Lichte (daher die symbolische Licht- und Feuerverehrung); zugleich sei er die Quelle und der Verbreiter alles Guten. Dem Lichtreiche gegenüber bestehe ein Reich der Finsterniß, in welchem Ahriman herrsche, von dem alles Uebel herrühre. Beide Reiche seien in ewigem Kampfe gegen einander, aber einst werde das Reich des Ormuzd die Oberhand behalten und alles Böse vernichtet werden. — Die Zahl der Parsen, die ihre Hauptwohnsitze in Persien und auf der Westküste Vorderindiens haben, beträgt schwerlich über ¼ Million.

6) Die **Confucianer**, die, vielleicht 3 Mill. an der Zahl, nur in China leben, sind Bekenner der Lehre des Confucius oder Konfutse, der um 556 vor Chr. in der jetzigen chinesischen Provinz Schantong aus königl. Geschlechte geboren wurde und wahrscheinlich um 522 mit seinem Religionssystem hervortrat. Er glaubte an Einen Gott, der nur durch Rechtschaffenheit und Tugend würdig verehrt werde, und lehrte Unsterblichkeit; auch ist es wahrscheinlich, daß er Weissagung und schützende Geister angenommen habe. Seine Moral empfiehlt besonders Achtung gegen die bestehende Ordnung, Gerechtigkeit, Billigkeit, Verständlichkeit, Reinheit des Herzens.

III. Polytheisten, oder diejenigen, welche an mehrere Götter glauben, sich ganz unwürdige Vorstellungen von einer Gottheit machen und zum Theil selbst körperliche Dinge als Gottheiten betrachten, bilden, wie aus dem bisher Gesagten hervorgeht, noch immer die Mehrzahl der Bevölkerung des Erdbodens, mit 560 bis 565 Millionen, und leben in Indien, dem chinesischen Reiche, theilweise auch noch in Sibirien, im japanischen Reiche, in den afrikanischen Ländern südlich von der Sahara, im Feuerlande, in Patagonien und im Innern der übrigen Länder Südamerika's, in verschiedenen Gegenden Nordamerika's, in Neuholland, Neu-Guinea, auf andern größeren Inseln Australiens und vielen Südsee-Inseln. Man bezeichnet sie vorzugsweise mit dem Namen **Heiden**; obwohl nicht selten auch die nichtchristlichen Monotheisten, mit Ausnahme der Juden, so genannt werden. Die bemerkenswerthesten Polytheisten sind folgende:

1) Die **Bramanen**, deren es nur unter den Hindus in Vorderindien gibt und deren Gesammtzahl (als Bekenner des Bramaismus) man zu 112 Millionen annimmt, erkennen in Para-Brama einen höchsten Gott, der aber nicht selbst handelt, sondern seine Gewalt auf Brama, Wischnu, Schiwa und

Digitized by Google

eine Menge untergeordneter Gottheiten übertragen hat, welche nun statt seiner der Weltregierung vorstehen. Brama beherrscht die Erde, Wischnu das Wasser und Schiwa das Feuer. Diese drei Personen sind jedoch ein Gott und bilden die indische Dreieinigkeit, Trimurti genannt. Abwaschungen und Reinigungen machen einen Haupttheil des bramanischen Gottesdienstes aus; auch die Bilder der Gottheiten werden in den für heilig erachteten Flüssen und Teichen feierlich gebadet. Die schrecklichen Verirrungen, zu denen der bramanische Aberglaube geführt hat, z. B. das Opfern von Kindern durch Hineinwerfen in den Ganges und auf andere Weise, das erst in neuerer Zeit durch die Engländer verbotene Sichselbstverbrennen der Wittwen u. dgl. m. nehmen wir als bekannt an. Ueber die Entstehung des Bramaismus sind die, die Rassenausartung der Menschen betreffenden Bemerkungen S. 43 zu vergleichen.

2) Die **Buddhaisten**, auf der Insel Ceylon, in Hinterindien, im chinesischen Reiche, in Sibirien und Japan, zusammen gegen 325 Millionen, führen zwar verschiedene Namen, indem sie in Tibet und einigen anderen Theilen des chinesischen Reiches Lamaiten, im eigentlichen China Anhänger des Fo und in der Mongolei, Mandschurei und Sibirien Schamanen (obwohl der Buddhaismus der Schamanen mit einem eigenthümlichen Fetischmus stark untermischt ist) genannt werden, haben aber im Wesentlichen einen und denselben Glauben als Anhänger des Buddhaismus, der eine immerwährende Aufeinanderfolge von Schöpfungen und Zerstörungen der Welt lehrt und das Dasein eines höchsten Wesens nicht zugibt, sondern an dessen Stelle einen, alle Keime der zukünftigen Welt in sich schließenden Lichtraum setzt. Das Dasein wird, nach dieser Lehre, als das wahrhaftige Uebel betrachtet, und nur wer durch unzählige Geburten hindurch gegangen ist, und als Mensch, als Thier, selbst als Ungeheuer und Höllengeschöpf geduldet und unter solchen Büßungen sich selbst gereinigt hat, gelangt zur Würde eines Heiligen, der auch für Andere ein Mittler und Führer zu gleicher Seligkeit werden und in aufsteigenden Stufen sich zur Vereinigung mit dem ursprünglichen Nichts emporarbeiten kann. Die Buddhaisten weichen in der Annahme des Zeitpunktes der Geburt des Buddha oder des Stifters ihrer Religion von einander ab, indem die chinesischen seine Geburt in das 11. Jahrhundert (1027) vor Chr., die hinterindischen und cingalesischen (auf Ceylon) dagegen in das 7. Jahrhundert (628) vor Chr. setzen. Um den Glauben an ihn zu stärken, befahl Buddha, daß nach seinem Tode ein Bild von ihm gemacht werde, und seine Verehrer haben sich in der Befolgung dieser Vorschrift so eifrig bewiesen, daß das Bild überall, und zwar unter den verschiedenartigsten Gestalten aufgestellt ist. Ueberhaupt ist der Buddhaismus fast in den meisten Ländern, wo er herrscht, längst in die gröbste Abgötterei ausgeartet, so daß selbst die minder Unterrichteten seiner äußerlichen Bekenner ihn als Pöbelglauben verachten, wie z. B. im eigentlichen China und in Japan.

3) Die **Sintos** in Japan, wo ihre Religionsbegriffe schon in älteren Zeiten herrschten und wo sie selbst auch jetzt noch die Mehrzahl der Bevölkerung mit etwa 18 Millionen bilden, nehmen ein höchstes Wesen mit untergöttern an, die sie in zahlreichen Tempeln, mit denen (charakteristisch genug für diesen Cultus!) Wirthshäuser und Bordelle verbunden sind, verehren. Das, einer mehrfachen Deutung unterworfene Gebot der Ausübung guter Handlungen und der Enthaltung von Fleischspeisen gehört zu den laren Vorschriften dieser Religion.

4) Die **Tootsis** in China (etwa 10 Millionen an der Zahl) werden auch Vernunftlehrer genannt, weil einer ihrer Glaubensgrundsätze das Dasein einer Urvernunft lehrt. Der Stifter dieser Religion, der etwa 600 Jahre vor Chr. lebte, lehrte die Leidenschaften mäßigen und doch des Lebens genießen; dabei behaupten seine Anhänger, das Geheimniß der Bereitung eines Unsterblichkeitstrankes zu besitzen, und täuschen unter diesem Vorwande das Volk durch angeblich magische Künste.

5) Die **Fetischanbeter**, deren Gesammtzahl zu 100 Millionen angenommen werden kann und die ihren Hauptsitz in Mittelafrika haben, außerdem aber auch im nördlichen Asien, in Australien und Amerika mehr oder minder zahlreich anzutreffen sind, widmen lebenden und leblosen Naturgegenständen, besonders solchen, an denen sie wohlthätige oder schädliche Eigenschaften wahrnehmen, einen religiösen Cultus, und stehen demnach unter allen Polytheisten auf der niedrigsten Stufe. Ursprünglich nannten die Portugiesen die Götzen der Neger am Senegal und anderer wilder Völker „Fetische" (fetisso, Zauberklotz), und nachher erhielt das Wort eine umfassendere Bedeutung. Man kann zweierlei Fetische unterscheiden: 1) Theile und Werke der Natur, und 2) Werke von Menschenhand. Zu den ersteren gehören Elemente und Berge, welche die Bewohner des Kaukasus, die Perser, Araber, alten Deutschen, Mongolen, Peruaner, Neger, Buräten; — Flüsse und Quellen, welche die Hindus, Parther, Kamtschadalen; — Wälder und Bäume, welche die Slaven, Tscheremissen und Jakuten; — Steine, welche die Syrer, Phrygier, Tunkinesen, Lappländer; — Thiere, welche die Egypter, Otiaken und Andere anbeteten und resp. zum Theil noch anbeten; — ferner Häute, Gerippe, Klauen, Köpfe, Federn u. a. m. Die zweite Classe ist nicht minder zahlreich: Pfeile und Pflöcke verehrten die Parias, Scythen, Taurier; andere hingegen Töpfe, Pfähle, Schilde u. dgl. m.

§. 29.

Wir haben nunmehr die Verschiedenheiten der Menschen mit Beziehung auf die charakteristischen Merkmale der Körperbildung (Rassen-Unterschied), und auf den höheren und niedrigeren Standpunkt in geistiger Hinsicht oder in den Religionsbegriffen (Religionsunterschied) kennen gelernt; und es bleibt nur noch übrig, uns einen dritten Unterschied klar zu machen, der durch die **Stammverhältnisse** begründet wird. Nicht nur die eigentlichen

Digitized by Google

Staaten, wie wir oben im 22. §. S. 37 gesehen haben, sondern auch die Nomaden und andere, überhaupt alle Völker sind aus einzelnen Familien hervorgegangen, die im Laufe der Zeit (vergl. §. 25) zu ganzen Völkerschaften angewachsen sind. Bei dieser Vermehrung und Verbreitung bildeten einzelne Familienzweige, ohne sich darum vom Ganzen zu trennen, wieder kleinere Theile des Ganzen. Diese heißen **Volksstämme**, die sich durch eigenthümliche und mehr oder minder scharf ausgeprägte Charakterzüge von einander zu unterscheiden pflegen, wie z. B. die Hauptstammvölker Europa's, die Germanen und die Slaven. Die Mannigfaltigkeit, die wir in der sichtbaren Schöpfung gewahren, zeigt sich im höhern geistigen Sinn auch bei dem Menschen, so daß schwerlich auf der ganzen Erde zwei einander völlig gleiche Menschen zu finden sein werden; denn auch die täuschendste Körperähnlichkeit läßt der Gedanken-, Gesinnungs- und Temperamentsverschiedenheit immer noch den weitesten Spielraum. Wenn nun schon bei einzelnen Menschen eine solche Verschiedenheit obwaltet, um wie viel mehr muß dies bei Völkern unter sich der Fall sein. Das heißt, die individuellen Charakterzüge der einzelnen Stammgenossen haben eine dem ganzen Stamm eigenthümliche Richtung genommen, durch die derselbe sich von andern Volksstämmen unterscheidet. Auch kann die Gesichtsbildung der einzelnen Stammgenossen einen (durch stetes Anschauen der Verwandten beförderten) gemeinsamen Typus oder eine Nationalphysiognomie annehmen und dadurch eine Unterscheidung von andern Stämmen begründen. Einen wesentlichen Unterschied bewirkt endlich die mit den übrigen Charaktermerkmalen gewöhnlich in genauster Verbindung stehende Sprache.

§. 30.

Man darf sich durch den Umstand, daß die Stammverschiedenheit der Völker sehr häufig auch mit einem Rassenunterschiede verbunden ist (wie z. B. die Chinesen, die Araber und die Malayen, die von ganz verschiedener Abstammung sind, zugleich aber auch verschiedenen Rassen angehören), nicht etwa verleiten lassen, beide Unterscheidungsmerkmale mit einander zu verwechseln. Denn es können Völker zu einer und derselben Menschenrasse gehören und dennoch durch die Stammverhältnisse und den Volks- oder Nationalcharakter völlig verschieden von einander sein. So haben die Hauptstammvölker Europa's, die Germanen und die Slaven Das mit einander gemein, daß sie beide der kaukasischen Rasse angehören, aber in Hinsicht der Abstammung und des Volkscharakters weichen sie wesentlich von einander ab. Sodann ist die politische Abgrenzung der Länder, wo dieser oder jener Stamm seinen Hauptsitz hat, ohne Einfluß auf die Stammverhältnisse überhaupt. Denn zum Slavenstamm z. B. gehören nicht etwa nur die Russen und Polen, sondern auch die Czechen in Böhmen, die Kroaten, Slavonier, Slowaken, Wenden u. s. w.; zum Germanenstamm gehören nicht blos die Deutschen, sondern auch die Schweden, Norweger, Dänen, Niederländer, zum Theil auch die Engländer und die Schweizer; die Araber sind nicht etwa auf Arabien beschränkt, sondern auch über Nord- und Ostafrika, über Syrien und Mesopotamien, selbst bis nach Vorderindien verbreitet; Aehnliches gilt von den Mongolen und andern Völkern. — Die Religionsverhältnisse sind mit den Stammverhältnissen vollends nicht zu vermengen; denn es können Genossen eines und desselben Stammes verschiedene Religionsparteien bilden, während bei einem andern Stamme Glaubenseinheit mehr oder minder Sache des Zufalls oder durch örtliche und andere äußere Verhältnisse herbeigeführt ist. So bekennt sich freilich die Mehrzahl der Slaven zum griechischen Glauben, aber auch ein großer Theil zum katholischen; die Germanen sind theils Protestanten, theils Katholiken, und wenn die, einen Stamm für sich bildenden Araber sämmtlich Mahomedaner sind, so sind die Türken, die mit ihnen durchaus keine Stammgemeinschaft haben, sondern dem Tatarenstamm (s. die Einleitung zur Mongolei) angehören, ebenfalls Mahomedaner.

§. 31.

Was von Stammverhältnissen überhaupt hier eigentlich gesagt werden soll, zeigt sich sehr einleuchtend an den Juden und Arabern, welche zudem gegenwärtig die einzigen Völker sind, deren nähere Abstammung mit Zuverlässigkeit bekannt ist. Denn beide stammen von Abraham her: die Juden durch Isaak von der Sarah, die **Araber** durch Ismael von der Hagar. Arabien war freilich schon vor Ismael bewohnt, nämlich von den Joktaniten, den Nachkommen Joktan's oder Jaketan's, eines Abkömmlings Sem's im vierten Gliede; und es schlossen sich diesen später, mit den Ismaeliten, auch die Midianiter (Nachkommen Abraham's von der Ketura), die Moabiter und Ammoniter (Nachkommen Loth's), sowie die Edomiter (später Idumäer genannt und Nachkommen Esau's) an; allein sie verloren sich in dem Hauptvolke, welches die Ismaeliten wurden und blieben, wie denn auch bei den heutigen Arabern über ihre Abstammung von Ismael nicht der geringste Zweifel obwaltet. Und was von Ismael, im Hinblick auf dessen Nachkommen, 1. Buch Mos. 16, 12 geweissagt worden: „Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn", ist auf das Vollständigste in Erfüllung gegangen, und der Nationalcharakter und die Geschichte der Araber sind ein lebendiger Commentar zu dieser Weissagung. — Was die Juden betrifft, so geschah schon vor fast 4000 Jahren die

Digitized by Google

Auserwählung (s. § 28, S. 45) an dem Stammvater dieses Volkes; und trotz eines so langen Zeitraums, trotz eines mehrhundertjährigen Aufenthaltes in Egypten mitten unter Götzendienern und unter hartem Drucke, trotz einer nachmaligen häufigen Unterjochung durch andere Heiden, und trotz dem, daß es jetzt seit beinahe zwei Jahrtausenden seiner politischen Selbstständigkeit beraubt und über den ganzen Erdkreis zerstreut ist, hat es bis auf den heutigen Tag seine charakteristischen Merkmale und Eigenthümlichkeiten bewahrt. Die Juden sind stets Juden geblieben, man mag sie in Marokko oder in Constantinopel, in England oder im Caplande, in Berlin oder in Batavia, in Polen oder in Rom, in Schweden oder in Spanien, in Holland oder in Surinam beobachten. Die Grundformen ihrer Gesichtsbildung sind die nämlichen geblieben, man mag die zur gewöhnlichen Bekanntschaft gehörenden Juden betrachten, oder die Bildnisse unter den (1828 von Champollion entdeckten, und namentlich auch das Bildniß des Königs Rehabeam begreifenden) Wandgemälden in den Ruinen von Karnak in Oberegypten. Die Schilderungen der Juden in den arabischen Tausend und eine Nacht stimmen mit denen in den Chroniken des mittelalterlichen Europa wesentlich überein. Daß auch die jüdischen Religionsgebräuche zum Theil schon von Abraham her (z. B. die Beschneidung), ihre meisten Feste aus der Zeit des Auszuges aus Egypten und der Gesetzgebung am Sinai datiren, das Purim aus dem Jahre 473 vor Chr., — möge hier beiläufig noch erwähnt werden, obwohl es nicht grade in unmittelbarer Verbindung mit den charakteristischen Stammmerkmalen steht, mit denen wir uns hier vorzugsweise beschäftigen.

§. 32.

Diese beiden Völker sind, wie gesagt, nur noch die einzigen, deren nähere Abstammung sich genau nachweisen läßt. Bei allen übrigen Völkern und Nationen vermag man dies nicht mehr, sondern muß auf eine entferntere, mehreren gemeinsame Abstammung zurückgehen und sich im Uebrigen auf Vermuthungen beschränken. — Mit Rücksicht auf die entferntere Abstammung geht man bekanntlich weniger auf das erste Elternpaar, als (was ja in der Hauptsache auch das Nämliche ist) auf die Stammväter des nach der Sündfluth (im J. der Welt 1656) herangewachsenen neuen Menschengeschlechts, nämlich auf die drei Söhne Noah's, Sem, Ham und Japhet, zurück, nach denen auch ihre Nachkommen, die Semiten, Hamiten und Japhetiten benannt worden sind. Wenn die vorsündfluthlichen Menschen, wie sich aus verschiedenen Gründen annehmen läßt, möglichst zusammengedrängt wohnten und gewissermaßen Eine große Völkerfamilie bildeten, so war doch ein solches enges Beisammenwohnen nach der Sündfluth schon wegen der durch diese bewirkten Umgestaltungen der Erdoberfläche und bei der nunmehr verdorbenen und verwilderten Natur nicht möglich, und zudem würde es bei der immer mehr zunehmenden Entfremdung von Gott dahin geführt haben, daß alle Menschen ohne Ausnahme die nämliche falsche Richtung verfolgt und sich so zuletzt den Weg zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit gänzlich und für immer versperrt hätten (vergl. die §§. 21 und 22). Der im J. der Welt 1946, also etwa 300 Jahre nach der Sündfluth begonnene Thurmbau zu Babel, der hauptsächlich in der Absicht unternommen wurde, um einen Vereinigungspunkt für alle Menschen zu haben, war demnach eben so thöricht, als der Hauptbestimmung der Menschheit widerstreitend. Daher wurde er gestört, und zwar, wie uns die heil. Schrift erzählt, durch eine Verwirrung der Sprachen, welche die Zerstreuung der Völker in alle Länder zur Folge hatte.

§. 33.

Man mag diese Sprachverwirrung deuten, wie man will: jedenfalls war sie das einfachste Mittel, um ein längeres Beisammenwohnen in der bisherigen Art zu verhindern. Die **Sprache**, so nothwendig sie dem Menschen hier auf Erden ist, kann doch immer nur als ein Mittel zu gegenseitiger Gedankenmittheilung betrachtet werden, welches überflüssig wäre, wenn wir die Gedanken in des Andern Seele lesen könnten. Da nun aber dieses unmittelbare Erkennen fremder Gedanken bei der irdischen Beschaffenheit des Menschen, und weil wir in Raum und Zeit leben, nicht möglich ist, so vertritt die Sprache die Stelle desselben und bringt jene Gedanken mittelbar zu unserer Kenntniß. Daß es eine allen Menschen verständliche Ursprache gegeben, ist außer allem Zweifel, auch ohne das ausdrückliche Zeugniß der heiligen Schrift (1. Buch Moses 11, 1); doch war sie jedenfalls eine Bildersprache, welche offenbar die natürlichste ist, und wofür überdies so viele Thatsachen sprechen. Gegenwärtig ist es nicht so, und es giebt selbst viele verhältnißmäßig kleine Länder mit verschiedenartigen Völkern, die sich ohne Dolmetscher einander kaum verständlich machen können. Man hat bis jetzt schon mehrere hundert Sprachen und Dialekte kennen gelernt; einige Sprachforscher nehmen sogar 860 Sprachen und gegen 5000 Dialekte an, und rechnen von jenen 53 auf Europa, 115 auf Afrika, 422 auf Amerika, 117 auf Australien und den Indischen Archipel, und 153 auf das asiatische Festland und Japan. Indeß haben wir bereits im 26. §. (s. S. 42) erwähnt, daß man längst auf drei Hauptsprachformen zurückgekommen ist, und den Japhetitischen, Semitischen und Chamitischen Sprachstamm von einander zu scheiden, und die natürliche Verwandtschaft ihrer Familien zu erkennen angefangen hat. — Dem sei übrigens wie ihm wolle: wir müssen hier die Frage wegen der größeren oder geringeren Zahl der Sprachen um so mehr auf sich beruhen lassen, da sie schwerlich je vollständig zu beantworten sein wird, und zudem, genau genommen, keinen praktischen Werth hat. Wer mit fremden Ländern persönlich zu verkehren hat, lernt die dort gangbaren Sprachen, und das ist für ihn die Hauptsache; schwerlich wird er aber dabei die gelehrten Werke tiefsinniger Sprachforscher zu Rathe ziehen und daraus Be-

Digitized by Google

hauptungen entlehnen, die, wenn er an Ort und Stelle aus der lebendigen Quelle selbst schöpft, sich in den meisten Fällen als falsch erweisen werden. Wir wenden uns also wieder zu jenen drei Hauptstammvölkern, den Semiten, Hamiten und Japhetiten.

§. 34.

Bei der Zerstreuung im Jahre d. W. 1946 blieben die Semiten in Asien, die Japhetiten gingen nach Europa und die Hamiten nach Afrika; obwohl die Grenzlinie zwischen diesen drei großen Menschenstämmen, auch nach ihrer Verbreitung und Festsetzung, keineswegs so scharf gezogen waren, daß nicht einer in den andern hinübergereicht und auf manchen Punkten das Bild einer Verwischung ursprünglicher Stamm-Charaktere dargestellt hätte. Dies zeigt sich im Nachstehenden.

§. 35.

Von **Japhet** werden sieben Söhne genannt, welche als Stammväter namentlich der Kimmren (Germanen), Scythen (Nordostasiaten), Meder, Griechen, Tibarener, Moscher (Tobolsker, Moscowiter) und Thracier betrachtet werden. Auch die Celten waren ihre Nachkommen; ebenso die Iberier und die ältesten Bewohner Italiens: die Umbrer, Sikuler, Sabiner, Volsker u. s. w. Wir bleiben bei den merkwürdigsten dieser Völker, soweit die Bevölkerung **Europas** in ihnen ihre Wurzeln hat, stehen, und zwar zunächst 1) bei den Kimmren oder **Germanen.** Die Kimmren wohnten anfangs in der heutigen Krimm und der europäischen oder Kleinen Tatarei (s. die Einl. zum südruss. Gouv. Taurien), und vereinigten sich nachmals, von den Scythen an die Weichsel zurückgedrängt, mit dort wohnenden verwandten Stämmen. Von hier aus ward Skandinavien und Deutschland hauptsächlich bevölkert, daher sich auch unter den spätern Bewohnern dieser Gegenden die Nachricht erhielt, daß ihr Muttervolk an den Ufern der Weichsel gewohnt habe. Es werden uns drei Hauptstämme der Germanen genannt: die Istävonen, Ingävonen und Hermionen. Die Hermionen, zwischen der Elbe und Weichsel wohnend, waren das Stammvolk und hießen auch Teutonen und Semnonen; von ihnen waren die Istävonen nach Westen, die Ingävonen nach Norden ausgewandert. Diese drei Hauptstämme waren wesentlich von einander verschieden, und wenn es sich erweisen läßt, daß von den Ingävonen die Westphalen, Niedersachsen, Dänen und Schweden, von den Istävonen die Rheinländer, Franken und Hessen, und von den Hermionen die Bayern und Oesterreicher abstammen, so bestehen diese Verschiedenheiten, wenigstens in Ansehung der Sprache, noch jetzt. Doch sind dies nur einzelne Völker der Nachkommenschaft. Denn von den Ingävonen stammen auch z. B. die Niederländer und die Norweger; von den Hermionen die aus der Zeit der Völkerwanderung bekannten Vandalen, die Burgunder, ferner die Angeln u. s. w. Die **Gothen** bildeten ebenfalls einen Stamm der Germanen, und gehörten demnach den oben genannten 3 germanischen Hauptstämmen an, nur daß ihr Name häufig als eine mehr allgemein gehaltene Bezeichnung vorkommt. Ueber die Germanenstämme ist auch §. 30 noch zu vergleichen. — 2) Von den Scythen und Medern stammen die, bei den Alten Sarmaten genannten **Slaven** her, welche anfangs zwischen dem Don, der Wolga und dem Kaukasus wohnten, dann zwischen dem Don und der Donau, und endlich durch das ganze jetzige Rußland und Polen, und westlich bis an die Mittelelbe sich ausbreiteten. Im 4. Jahrhundert nach Christo unterschied man drei slavische Hauptvölker: die Slawini nördlich von den Karpathen zwischen der Weichsel und dem Dniester; die Antes in den weiten Ebenen zwischen dem Dniester und dem Don, die Venedes (Wenden) im Norden der Weichsel bis zum Baltischen Meere. Die allgemeine Bewegung der germanischen Völker, welche theils nach Süden (z. B. die Ost- und Westgothen), theils nach Westen zogen (s. oben), brachte auch in den Wohnsitzen der slavischen Völker große Veränderungen hervor. Nach einander von Gothen, Gepiden, Longobarden u. s. w. unterjocht oder verdrängt, verließen sie seit dem Anfange des 6. Jahrhunderts nach Christo großentheils ihre alten Wohnsitze, und einzelne wendische Stämme zogen sich an die Elbe bis zur Saale hin; Mecklenburg besetzten die Obotriten; Pommern die Wilzen; Brandenburg die Uckern; Meißen die Sorben, und Lußitzer die Lausitz. Derselbe Volksstamm verbreitete sich auch über Krain, Kärnthen, Steyermark und Friaul, und noch sind von ihnen die Winden (s. die Einl. zur österr. Monarchie) und andere Ueberreste vorhanden. Daß sich andere Slavenstämme über Böhmen, Mähren, Kroatien, Slavonien u. s. w. ausbreiteten, und die Hauptmasse der Slaven in Rußland und Polen blieb, geht schon aus den Bemerkungen im 30. §. hervor. Die Slaven in Deutschland nahmen, seitdem Heinrich I. und die Ottone an der östlichen Grenze im 10. Jahrhundert Marken und Bisthümer errichtet hatten, mit dem Christenthume größtentheils deutsche Gesetze, Sprache und Sitten an. Dagegen erhielt sich die slavische Nation ihre Eigenthümlichkeit in Böhmen, und noch mehr in Polen und Rußland. Allein sie blieb in der Cultur weit hinter den germanischen Völkern zurück. Denn zwischen weit ausgedehnten Strom-Niederungen im steten Kampfe mit wilden Horden, die vom südlichen Ural und vom Kaukasus her nach Europa vordrangen, war der politische Zustand der Slaven in Polen, Lithauen und Rußland fast das ganze Mittelalter hindurch schwankend und vielfachem Wechsel unterworfen, während sich das Staatenleben im westlichen Europa, innerhalb sicherer, von Meeren und Gebirgen bewachter Naturgrenzen, aus einem Kerne, dem germanischen Volkscharakter, stetiger und kräftiger entwickelte. (Ueber die muthmaßlich ebenfalls von den Scythen herstammenden **Finnen** s. d. Einl. zu Europa). — 3) Die unter den Nachkommen Japhet's genannten **Iberier** drangen am frühsten nach dem westlichen Europa vor und bildeten die Grundlage der Bevölkerung Italiens, Galliens (Frankreichs), Spaniens und Lusitaniens oder Portugals.

Digitized by Google

Ihre Sprache lebt noch im Munde der Basken. Mit ihnen vermischten sich dann die später eingewanderten **Celten** (s. oben) oder Kelten, die sich selbst Gael oder Galen nannten, seit der Zeit des röm. Königs Tarquinius Priscus (616—578 v. Christe) das Hauptvolk in den westlichsten jener Länder wurden und sich auch über Britannien ausbreiteten. — 4) Ueber die ebenfalls unter den Nachkommen Japhet's genannten **Griechen** ist die geschichtliche Einl. zu Griechenland nachzusehen, und hier nur noch zu bemerken, daß die Urbevölkerung Griechenlands oder doch der griechischen Halbinsel mit dem Namen Pelasger (nach einem ihrer Stammfürsten, Pelasgus) bezeichnet wurden, und später für das eigentliche Griechenland die Benennung Hellas, und für die Bewohner selbst der, wenigstens in einer gewissen Beziehung häufig gebrauchte, Name Hellenen aufkam. — — Ueber die Urbevölkerung Europa's sind wir sonach im Reinen: die Slaven sehen wir im östlichen, die Germanen im mittlern und nordwestlichen, die Celten und Iberier im südwestlichen und südlichen, und die Griechen im südöstlichen Europa. Nehmen wir nun hinzu, wie scharf sich der Nationalcharakter zunächst der Griechen und dann der Römer ausprägte, wie sich jene durch Colonien über den südlichen Theil Italiens, über Sicilien und einige andere europäische Küstenstriche des Mittelländischen Meeres ausbreiteten; wie andererseits die Römer mit ihrer Herrschaft auch ihren Nationalcharakter, ihre Sprache und Sitten nach Gallien und der pyrenäischen Halbinsel, selbst nach Britannien verpflanzten und auf diese Weise die dortigen Eingeborenen im Laufe der Zeit mehr oder minder romanisirten (um diesen Ausdruck zu gebrauchen); und wie endlich die Völkerwanderung in die also theilweise romanisirten Länder germanische Volksstämme (namentlich die Ostgothen, die Longobarden u. s. w. nach Italien, die Westgothen nach Frankreich und der pyrenäischen Halbinsel, die Franken außerdem nach dem nördlichen, die Burgundionen nach dem südöstlichen Frankreich, später die Angelsachsen nach Britannien) brachte und mit der daselbst bereits vorhandenen Bevölkerung verschmolz: — so ist es erklärlich, wie sich in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal nach und nach ein Volksstamm ausbilden konnte, der zwar, je nach den verschiedenen Ländern, manche Verschiedenheiten, aber im Ganzen doch einen gemeinsamen Grundtypus darbietet und der **Romanische** Stamm genannt wird.

§. 36.

Von **Sem** werden fünf Söhne namhaft gemacht, die als die Stammväter der alten Bewohner Assyriens, Mesopotamiens, Persiens u. a. asiatischer Länder bis tief in Arabien hinein gelten. Einer dieser Söhne, Arphachsad, war der Großvater Heber's, nach welchem später die Juden den Namen Hebräer erhielten; Heber war der Urgroßvater von Serug, und dieser wiederum der Urgroßvater von Abraham, dem Stammvater der Juden, und, durch seinen Sohn Ismael, auch der Araber (s. §. 31). Hier haben wir also, für Asien, zunächst 1) den **Arabischen** Stamm, der aber, wie wir §. 30 gesehen haben, auch über einen großen Theil von Afrika sich verbreitet hat. Man spricht zugleich von einem arabischen Sprachstamm, und rechnet in dieser Beziehung auch die alten Syrer und die Juden hierher. — Man unterscheidet in Asien 2) einen **Kaukasischen** Stamm (nicht zu verwechseln mit Kaukasischer Rasse) und rechnet dahin die Armenier, Georgier und Kaukasischen Bergvölker. — Man rechnet unter die Nachkommen Sem's 3) den **Persischen** Stamm, und zählt zu diesem die Perser, Kurden, Afghanen, Beludschen und Bucharen. — Die übrigen Stämme Asiens sind vermischten Herkommens, indem ihre Urväter zwar auch Semiten, größtentheils aber Hamiten waren. Denn die Nachkommen von Ham's Sohn Chus bevölkerten den Südosten und Osten von Asien, Vorder- und Hinterindien, China, Japan u. s. w. Zu solchen asiatischen Stämmen gemischten Herkommens rechnet man 4) den **Indischen** Stamm, der nur die Hindus begreift; — 5) den **Hinterindischen** Stamm, zu dem die Birmanen, Siamesen, Anamesen, Chinesen, Koreaner, Tibetaner und Japaner gehören; — 6) den **Tatarischen** Stamm, die Tataren, Türken und Turkmanen begreifend; — 7) den **Mongolischen** Stamm (nicht zu verwechseln mit mongolischer Rasse, zu der, wie wir wissen, noch mehr Völker gehören), mit den Mongolen, Kalmücken, Mandschus, Tunguſen, Jakuten und Tschuwaschen; — 8) den **Sibirischen** Stamm, zu dem man die Samojeden, Korjäken, Kamtschadalen und Kurilen rechnet, — und 9) den **Malayischen** Stamm (wiederum nicht mit der Malayischen Rasse zu verwechseln), der nur die Malayen auf der hinterindischen Halbinsel Malakka und im Indischen Archipel begreift.

§. 37.

Von **Ham** werden vier Söhne genannt: Chus, Mizraim, Put und Canaan. Die Nachkommen von Chus bevölkerten, wie im vorigen Paragraphen bemerkt worden, den Südosten und Osten Asiens; ebenso blieben die von Ham's viertem Sohne, Canaan, in Asien und wurden die Stammväter der Canaaniter und (durch Canaan's Sohn Zidon) der Phönizier. Dagegen bildeten Mizraim's und Put's Nachkommen die Urbevölkerung **Afrika's**. Nämlich Mizraim ließ sich in Egypten (welches nach ihm bis auf den heutigen Tag von den Arabern Mesr genannt wird) nieder, und trieb dabei seine Absenker hinauf ins Philisterland (zwischen Egypten und Canaan) und hinunter nach Abyssinien, vielleicht auch ins Kaffernland; — wogegen Put West- und Mittelafrika mit einer Menge kleiner Völkerschaften füllte, demnach als der Stammvater der eigentlichen Neger zu betrachten sein würde. — Die Stammverhältnisse sind also in Afrika sehr einfach; denn es lassen sich die dortigen Völkerschaften auf folgende Hauptstämme zurückfüh-

Digitized by Google

ren: 1) auf den **Negerstamm**, über den theils die §§. 26 und 27, theils die Einl. zu Afrika zu vergleichen, und hier nichts weiter zu bemerken ist; — 2) den **Berberstamm**, zu dem die Kabylen in Algier und Tunis, die Amazirghen oder Schillus in Marokko, die Tuariks und Tibbus in der Sahara, und die Nubier in Nubien gehören; — 3) den **Egyptisch-Abyssinischen** Stamm, der die Kopten in Egypten und die eigentlichen Abyssinier begreift; — 4) den **Madegassenstamm** auf der Insel Madagaskar (s. die Einl. zu dieser Insel), — und 5) den aus Asien eingewanderten **Araberstamm** (s. §. 30 und die Einl. zu Afrika).

§. 38.

Bei dem Zusammenhange der Ländermasse des alten Continents ist die Bevölkerung Asiens, Afrika's und Europa's durch die Nachkommen der drei Söhne Noah's leicht erklärlich. Von welchen dieser Nachkommen die beiden übrigen Welttheile, **Amerika** und **Australien**, bevölkert worden sind, darüber berichtet die Mosaische Geschichtsurkunde nichts, da sich die heilige Schrift nur an ihren Hauptzweck hält, nämlich sich auf Das beschränkt, was auf die Erkenntniß Gottes Bezug hat, sich also auch nur mit den Völkern beschäftigt, bei denen diese Erkenntniß sich mehr oder minder lebendig erhielt, oder die später mit den, zum Festhalten der Anbetung und Verehrung des wahren Gottes ausersehenen Nachkommen Abraham's in unmittelbare Berührung kamen. Es bleiben demnach in Betreff der Art und Weise, sowie des Zeitpunktes der Einwanderung von näheren oder entfernteren Nachkommen der Noachiden nur Vermuthungen übrig, von denen diejenige die meisten Gründe der Wahrscheinlichkeit für sich zu haben scheint, daß die Einwanderung nach dem, dem Indischen Archipel so nahe liegenden australischen Festlande (Neuholland) und der noch näher liegenden Insel Neu-Guinea von den Inseln des Indischen Archipels aus zuerst geschehen ist und sich dann allmälig über die ganze Kette der Inselgruppen, die sich quer durch den Großen Ocean bis auf wenige hundert Meilen von Amerika hinzieht, ausgebreitet hat; — und daß andererseits die Einwanderung in Amerika sowohl aus dem Westen, von Indien her, wie auch aus dem Osten, vom Mittelländischen Meere her, und nur theilweise aus dem äußersten Nordosten des asiatischen Festlandes über die Beringstraße geschehen ist. Denn weite Seefahrten in offenen Booten oder Nachen sind von alten Zeiten her, wenn auch meistens nur in Nothfällen, häufig vorgekommen, und die Phönizier machten, was eine historische Thatsache ist, Fahrten von wenigstens 250 bis 300 Meilen in offenem Meere; sie konnten auch also eben so gut eine Fahrt von 700 M. über das Atlantische Meer nach Amerika wagen, zumal wenn ihnen (wie man zu vermuthen alle Ursache hat) die Canarischen Inseln oder gar die Azoren bekannt waren. Nicht viel weiter ist die Entfernung der östlichsten Gruppen der Südsee-Inseln von der amerikanischen Westküste. Hierbei ist noch nicht einmal der keineswegs unmögliche Umstand mit in Anschlag gebracht worden, daß in der Vorzeit die Entfernungen durch dazwischen gelegene, aber seitdem vom Meere verschlungene Continente oder große Inseln (von deren Dasein vielleicht noch die Azorischen, Canarischen und Cap Verdischen, selbst auch die Westindischen, und im Großen Ocean die Südsee-Inseln als Trümmer zeugen) abgekürzt sein konnten. — Was in Betreff der Stammverhältnisse der Urbevölkerung Amerika's und Australiens überhaupt sich sagen oder vermuthen läßt, wird in den Einleitungen zu diesen beiden Welttheilen bemerkt werden.

§. 39.

Da in diesem geographischen Werke die Geschichte mit der Erdbeschreibung überall genau verbunden ist und die Politische Geographie wesentlich zu ergänzen und aufzuhellen dient, so darf natürlich auch in der allgemeinen Einleitung zu dem Werke eine kurzgefaßte Geschichte der Menschheit um so weniger fehlen, da sonst die Bemerkungen und Mittheilungen über die ursprüngliche Bestimmung des Menschen, über die Staaten und Staatsverhältnisse, über die Gesammtbevölkerung des Erdbodens, über die Menschenrassen, die Religions- und Stammverhältnisse, keinen festen gemeinschaftlichen Anhaltpunkt haben würden. Wir geben also hier einen kurzen

Abriß der Weltgeschichte. Die Bibel ist es allein, die uns zum Ursprunge der Menschheit und demnach auch zum Ursprunge der Geschichte, welche die Menschen bis jetzt vollbracht haben, hinaufführt, und höchst lächerlich nimmt es sich aus, wenn heutige Geschichtschreiber sich stellen, als ob ihnen diese sicherste Urkunde über die Schöpfung unseres Sonnensystems (denn daß mit diesem gleichzeitig der übrige Theil der Gegenstände unserer sinnlichen Wahrnehmung, nämlich die Fixsternenwelt, geschaffen worden sei, davon steht in der Bibel kein Wort) und des Menschen völlig unbekannt wäre, und dagegen sich abmühen, in den von den Griechen und anderen Völkern des Alterthums über ihre Vorzeit ausgekramten Unsinn einen Sinn zu bringen; obwohl selbst die Sagen dieser Völker (die von einer allgemeinen Fluth ausgenommen) kaum bis ins 12. Jahrh. v. Chr. hinaufreichen und von der Vorzeit ungefähr in der Art erzählen, wie manche Kindermährchen beginnen: „es war einmal ein König u. s. w.," während ihren wirklichen Geschichtsurkunden über das 6. Jahrh. v. Chr. hinaus wenig Glauben beizumessen ist. Eben so lächerlich sind die Bemühungen gewisser Gelehrten, die Entstehung unserer Erde und der übrigen Planeten durch Hypothesen zu erklären, welche bei der geringsten näheren Prüfung in sich selbst zerfallen und die größten Widersprüche in sich begreifen. Dahin gehört namentlich die Idee, daß jene Körper durch Zusammenballungen von Bruchstücken größerer Weltkörper nach und nach sich gebildet hätten u. dergl. m. Als ob man auch hierbei nicht immer wieder auf einen Schöpfer zu-

Digitized by Google

rückgehen müßte! Denn wenn die Planeten aus Bruchstücken größerer Weltkörper zusammengesetzt und durch Zusammenballungen entstanden sein sollen: wie sind denn diese größern Weltkörper zusammengesetzt und entstanden? Und wenn derartige Bruchstücke im unendlichen Weltraume wirklich umherflogen, so setzt dies eine treibende Kraft voraus, diese setzt wiederum eine schöpferische Kraft und diese endlich einen Schöpfer voraus. — Wir halten uns also unbedenklich an jene Geschichtsquelle, zumal sie nichts vorbringt, was mit anerkannten Thatsachen und den Resultaten unbefangener Forschung im Widerspruch steht. Das, was wir aus der Mosaischen Geschichtsurkunde über das Alter und die einstige Umgestaltung der Erde erfahren, nämlich daß diese ungefähr 6000 Jahre alt ist und in dieser Zeit durch eine allgemeine Fluth wesentliche physische Veränderungen erlitten hat, läßt sich auch durch wissenschaftliche Gründe unterstützen, wie unter anderen neueren Naturforschern namentlich Cuvier auf das Einleuchtendste gezeigt hat. Die Urgeschichte der Menschheit steht damit im genauesten Zusammenhange und beruht auf dem nämlichen sichern Boden; und wenn wir daraus lernen, daß die Menschheit nicht etwa, wie der einzelne Mensch, die Altersstufen der Kindheit, des Jünglings- und Mannesalters durchlaufen hat, sondern daß sie gleich Anfangs mit eben dem Selbstbewußtsein handelte, eben so mündig und selbstständig (im irdischen Sinne) war, wie jetzt; ursprünglich sogar eine weit umfassendere Geistesthätigkeit in ihr wirkte, als jetzt; und daß der Mensch aus einem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit und des eigentlichen Lebens in und durch Gott aus eigener Schuld gerathen ist und im weitern Fortschreiten der Zeit in ihm Alles gleichsam sich verleiblicht und verweltlicht hat (vergl. §. 21), so können wir Dem um so mehr Glauben schenken, als selbst ein reifes, unbefangenes Nachdenken und folgerechte Schlüsse zu dem nämlichen Resultate führen müssen. Wir haben oben im 25. §. nachgewiesen, daß eine einzige Familie, auf welche 3 Kinder, 9 Enkel, 27 Urenkel, 81 Ururenkel u. s. w. gerechnet werden, in einem vierhundertjährigen Zeitraume auf anderthalb Millionen Nachkommen sich vermehren kann. Wenn nun dies eine handgreifliche Wahrheit ist, und die Nachkommen des ersten Elternpaares über 1600 und die der Noachiden über 4000 J. Zeit gehabt haben, sich zu vermehren, so muß man billig staunen, wie manche Männer, die von ihrem hochgelehrten Standpunkte aus vornehm um sich her blicken, gedankenlos in den Tag hineinreden und das Abstammen der Menschheit von einem Elternpaar ohne Weiteres für eine Ungereimtheit erklären können; da sie doch in nicht geringe Verlegenheit gerathen würden, wenn sie bestimmen sollten, wie viel Elternpaare es denn ursprünglich gegeben haben, und welche von den bewohnten zahlreichen Ländern und Inseln der Erde wohl mit den ersten Menschenpaaren bedacht worden sein möchten, und welche nicht! In der That, die Abstammung des Menschengeschlechts von mehr als Einem Elternpaare müßte ganz regelwidrig erscheinen. — Doch, wir wollen uns hierbei nicht länger aufhalten, sondern einfach forterzählen. Von der Erschaffung der Welt (oder vielmehr, wie schon oben bemerkt worden, unserer Erde und unseres Planetensystems) bis zur Sündfluth zieht sich ein Zeitraum von 1656 Jahren, also ein eben so langer Zeitraum, wie zwischen heute und der Regierungsepoche der römischen Kaiser Commodus und Septimius Severus liegt. Ueber diese lange und gewiß in allen Beziehungen interessante erste Zeitperiode der Menschheit gibt uns die heilige Schrift (deren Angabe eine ganz andere, als die der Profan-Geschichtschreiber ist; vergl. die §§. 21 u. 38) wenig mehr Auskunft, als eine genaue Geschlechtslinie der Nachkommen Adam's und Seth's. Nach der Sündfluth (von der, beiläufig bemerkt, die Sage durch fast alle Völker der alten und neuen Welt hindurchgeht) finden wir so zu sagen ein ganz neues System in den Einrichtungen und dem Haushalte der großen Völkerfamilie eingeführt, ein System, welches seitdem allerdings viele Modificationen im Aeußern erfahren hat, aber seinem innern Wesen nach das nämliche geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Daß die leiblichen Bedürfnisse der Menschen nach der Sündfluth sich mehrten, ersieht man schon an den beiden charakteristischen Merkmalen einer neuen Lebensweise, dem Fleischgenusse und dem Genusse des Weines. Denn vorher war nur der Genuß von Feld- und Baumfrüchten gestattet (1 B. Mos. 1, 29), oder besser gesagt, er stimmte mit der ganzen damaligen Naturconstruction und dem Organismus des menschlichen Leibes überein; die Eigenschaft des Weines scheint man damals überhaupt nicht gekannt zu haben. Offenbar war aber wenigstens der Fleischgenuß jetzt nothwendig bei den durch die Umgestaltung der Erdoberfläche eingetretenen klimatischen Verhältnissen: denn wovon wollten z. B. die Bewohner der Nordpolarländer, wo aus dem Pflanzenreiche höchstens Moose gedeihen, leben, wenn sie kein Fleisch essen dürften? Wir sehen auch, daß von Noah an das menschliche Lebensalter sich immer mehr abkürzte, bis es auf den Standpunkt kam, den wir als ein hohes Alter zu betrachten gewohnt sind. In eben dem Grade verminderte sich die menschliche Naturkraft; und so mußten alle diese neuen Mängel dazu dienen, die Menschen auf das zweckmäßigste Mittel zur Lösung der ihnen für diesen provisorischen Zustand gestellten Aufgabe zu leiten, — auf das Zusammenhalten der Familien zu gegenseitiger Hülfleistung, ans welchem Verhältnisse dann das, was wir Staaten nennen, auf eine ganz natürliche Weise sich entwickelte. — Von dem etwa 300 Jahre nach der Sündfluth, oder im Jahre der Welt 1946 unternommenen Thurmbau zu Babel und der dabei eingetretenen Sprachverwirrung und Zerstreuung der Völker ist bereits in den §§. 32—38 die Rede gewesen; auch ist das Weitere dort nachzusehen. — In den ältesten Staaten, welche die zerstreute Menschheit gründete, fanden sich anfänglich die Kenntnisse von Gott und seiner geoffenbarten Weisheit, wie sie die Söhne, Enkel und Nachkommen Noah's, die Gründer dieser Staaten, besaßen. Die berühmtesten Reiche dieser Vorzeit tragen in den Grundzügen ihrer staatsgesellschaftlichen Einrichtungen und Religionssysteme, soweit wir sie kennen, unverkennbare Spuren des Einflusses der alten patriarchalischen Gotteserkenntniß an sich. Aber diese ging nur allzu schnell unter in

Digitized by Google

den **Eigenthümlichkeiten jedes Landes und Volkes**, in der Gewalt der Herrscher, in den Verirrungen der Priester. Da erkor Gott ein *besonderes Volk* aus, damit durch dieses die wahre Erkenntniß von Ihm auf Erden lebendig und die nunmehr nothwendig gewordene göttliche Offenbarung der Menschheit erhalten werde (s. §. 28). I. Wir wollen nun zunächst die Geschichte dieses Volkes oder der **Israeliten** in der Kürze durchgehen. Ihr Stammvater Abraham, der um 2000 v. Chr. (oder 1996) zu Ur in Chaldäa oder Mesopotamien (Ur lag ungefähr westsüdwestlich und 12 M. vom jetzigen Mosul) geboren wurde, war 75 Jahre alt, als der Ruf an ihn erging, ins Land Canaan zu ziehen. Isaak wurde im J. 1896 und Jakob wurde 1836 v. Chr. geboren, und der Zug Jakob's mit seiner ganzen Familie nach Egypten geschah im J. 1706 v. Chr. Geb. Nach 400- oder 215jährigem (vergl. §. 25) Aufenthalte in Egypten zogen die Israeliten wieder aus diesem Lande, begannen nach dem 40jährigen Zuge in der Wüste die Eroberung Canaans und vertheilten das Land unter die 12 Stämme. David regierte von 1055 bis 1015, und sein Sohn Salomo von 1015 bis 975 v. Chr. Das Reich Ephraim (oder das von Jerobeam gestiftete Reich Israel) bestand bis 722, das Reich Juda bis 606 v. Chr. Im J. 536 endigte die 70jährige babylonische Gefangenschaft der Juden, die kurz vor Chr. Geb. unter die Botmäßigkeit der Römer kamen und 70 J. nach Chr. Geb. bei der Zerstörung Jerusalems in alle Länder zerstreut wurden. — II. Um die Zeit der Geburt Abraham's, oder um 2000 v. Chr., wurde der älteste *Staat*, von dem wir nähere geschichtliche Kunde haben, gegründet, nämlich **Babylonien** (nicht die babylonische sog. Weltmonarchie, die erst mit 625 v. Chr. ihren Anfang nahm), durch Nimrod, Ham's Enkel und Sohn von Chus; und von Babel ging dann Assur, der Sohn Sem's, aus und gründete das **Assyrische Reich**, dessen Hauptstadt Ninive er erbaute. Von Babylonien aus wurde auch Assyrien zuerst bevölkert. Nun folgt ein mehr als 1200jähriger Zeitraum, von dem wir nur soviel mit Zuverlässigkeit wissen, daß in demselben *Babylonien* um 1273 v. Chr. in ein Abhängigkeitsverhältniß zu *Assyrien* kam, von dem es erst um 747 auf längere Zeit und im Jahre 625 gänzlich befreit wurde durch Nabopolassar, der sich im letztgenannten Jahre zum unabhängigen Könige von *Babylonien* aufwarf, die eroberude weltherrschende Dynastie gründete und bis 604 regierte. Er zerstörte, in Verbindung mit den Medern, Ninive, machte dem *assyrischen Reiche* ein Ende, und erhielt Mesopotamien, *Phönizien*, Syrien und das *Reich Israel* oder Ephraim. Nebukadnezar, der im J. 604 den Thron bestieg und die von seinem Vater gegründete Macht noch mehr erweiterte, starb 561 vor Chr. und von seinem Tode bis zum gänzlichen Umsturze des babylonischen Reiches durch die Meder und *Perser* verflossen nicht mehr als 23 J. — III. Die **Persische Monarchie** nahm 558 oder eigentlich erst 537 vor Chr. unter Cyrus ihren Anfang und bestand bis 330, wo ihr durch Alexander den Großen ein Ende gemacht wurde. Sie begriff zur Zeit ihrer Auflösung die jetzige asiatische Türkei, das jetzige Persien, *Afghanistan*, *Beludschistan* und die *Freie Tatarei*; außerdem auch *Egypten*. — IV. Sämmtliche hier genannte Länder kamen nunmehr unter die **Macedonische** Herrschaft, die Alexander sogar noch bis über den Indus hinaus erweiterte, aber nach seinem Tode (323 vor Chr.) insoweit sich auflöste, als seine Feldherren in die eroberten Länder sich theilten. — V. Alle diese Staatenveränderungen gingen im *Oriente* oder *Vorderasien* vor, und hier war *bis dahin* auch nur der *Hauptschauplatz der Weltgeschichte*. Zur Zeit als das israelitische Volk unter David und Salomo (1055—975 v. Chr.) einen mächtigen und glänzenden Staat bildete, nahmen von den **Griechen** fast nur die Phönizier Notiz, welche ihnen Spielwaaren und glänzende Kleinigkeiten verhandelten, und dabei gelegentlich ihnen ihre Knaben und Mädchen raubten, die auf den asiatischen Sklavenmärkten theuer verkauft wurden, oder auch mit schwerem Gelde von den Eltern wieder eingelöst werden mußten. Die Blüthezeit der Griechen begann erst mit dem 5. Jahrhundert v. Chr. Geb. und war von verhältnißmäßig kurzer Dauer. (Vergl. §. 22 gegen Ende.) — *Rom* wurde erst im J. 754 v. Chr. gegründet: also konnte zur Zeit David's oder Salomo's natürlich auch von **Römern** noch keine Rede sein. — *Hinterasien* und der ganze westliche und nördliche Theil von *Europa* blieben mittlerweile gänzlich *außerhalb* des Bereichs der *Weltgeschichte*, da diese im Allgemeinen nur von denjenigen Begebenheiten Kunde nehmen kann, die sich auf die höhere Cultur und geistige Thätigkeit beziehen, und wenn auch nicht grade diese selbst betreffen, doch in einer entschiedenen Wechselwirkung mit derselben stehen. Nur der nördliche und nordöstliche Theil von *Afrika* gehörte ebenfalls schon früh zu jenem geschichtlichen Bereich, besonders **Egypten** (welches erst im J. 525 v. Chr. um seine Unabhängigkeit kam und dann wieder von 323 bis 31 v. Chr. selbstständig war) und **Aethiopien** (s. d. Einleitung zu Nubien und Abyssinien); während die **Carthagenienser** im jetzigen Tunis und Tripoli (zum Theil auch im jetzigen Algerien, außerdem auf Sicilien, Sardinien und in Spanien) in dem Zeitraume von 878 bis 146 v. Chr. eine mehr oder minder wichtige Rolle in der Weltgeschichte spielten. — Von den beiden andern Erdtheilen, Amerika und Australien, konnte damals natürlich vollends nicht die Rede sein. — VI. Erst im **Römischen Reiche**, dessen ursprüngliche Gründung in das Jahr 754 v. Chr. fällt, entwickelten sich die geschichtlichen Verhältnisse, die sich nach und nach über ganz Europa, später in größerem oder geringerem Maße über alle Welttheile ausbehnten und demnach ihre Wirkungen bis auf die Gegenwart erstreckt haben. Die Römer selbst machten freilich die Stadien ihrer Geschichte in einem etwa tausendjährigen Zeitraume durch; das ächte Römerthum erhielt sich nicht einmal so lange: allein das römische Reich war wie kein anderes vor ihm geeignet, zu den großartigen Verhältnissen der spätern und neueren Zeit den Weg anzubahnen; denn, abgesehen von seiner inneren geistigen Triebkraft, umfaßte es zur Zeit seiner größten Ausdehnung ganz Süd- und einen großen Theil von Mitteleuropa, ganz Vorderasien und, außer Egypten, ganz Nordafrika bis zur Sahara. Nachdem Rom Anfangs von Königen beherrscht worden war,

Digitized by Google

schaffte im J. 510 v. Chr. eine mittlerweile emporgekommene mächtige Aristokratie die Königswürde ab und stellte dafür sich selbst an die Spitze einer Republik, welcher Julius Cäsar im J. 47 v. Chr. ein Ende machte; obwohl erst mit Octavian, der von 30 v. Chr. bis 14 n. Chr. regierte, die Reihe der römischen Kaiser begann, deren letzter, Romulus Augustulus, im J. 476 nach Chr. Geb. durch Odoaker, den Heerführer der Heruler, entthront und womit, zwar nicht dem ganzen, doch dem weströmischen Reiche ein Ende gemacht wurde. — VII. Ein Jahrhundert vor dem Ende des weströmischen Reiches, nämlich um 375 n. Chr., hatte die, für Europa in der Bildung neuer Staatenverhältnisse so folgenreiche große **Völkerwanderung** ihren Anfang genommen, indem die von den Chinesen vertriebenen Hunnen gegen die Wohnsitze der Gothen vorwärts drängten, welche nun mit Macht über das römische Reich herfielen und sich theils in Italien, theils im jetzigen Frankreich und Spanien festsetzten (vergl. §. 35). Andere germanische Völkerstämme, die sich ebenfalls in Bewegung gesetzt hatten, ließen sich neben ihnen nieder; die Angelsachsen landeten 449 in Britannien und errichteten dort 7 Reiche, und Chlodwig, König der Franken, gründete gegen Ende des 5. Jahrh. das Fränkische Reich. **Karl der Große** (768—814), der größte unter den Beherrschern des letztgenannten Reiches, wurde im J. 800 zum römischen Kaiser gekrönt. Seine Enkel theilten sich in die fränkische Monarchie, und die Kaiserwürde blieb später den Nachfolgern des einen dieser Enkel, oder den deutschen Königen. Dieses Kaiserthum bestand etwas über tausend Jahre, nämlich bis 1806, wo der letzte römisch-deutsche Kaiser, Franz II., diese Würde niederlegte. — VIII. In dem Zeitraume zwischen der Völkerwanderung und Karl dem Großen wurde in Vorderasien, welches mehrere Jahrhunderte hindurch in weltgeschichtlicher Hinsicht ohne alle Bedeutung geblieben war, ein gewisses öffentliches Leben wieder angefacht durch den **Mahomedanismus** und die Chalifenherrschaft, worüber das Weitere im 28. §. (Rubr. II. Satz 2) nachzusehen ist. Die Chalifenherrschaft erstreckte sich bald auch über den nordöstlichsten und nördlichen Theil von Afrika, sogar bis auf die pyrenäische Halbinsel und Sicilien; allein sie zerfiel durch den allmäligen Abfall der verschiedenen Provinzial-Statthalter, und ihr wurde vollends ein Ende gemacht durch die Mongolen, welche den Chalifensitz Bagdad 1258 erstürmten und den letzten Chalifen, in eine Kuhhaut genäht, durch die Stadt schleiften. Die Herrschaft der Mongolen war übrigens in Vorderasien ohne dauernden Einfluß, den jedoch hier späterhin die mahomedanisch gewordenen **Türken** desto entschiedener ausübten, bis im Laufe der Zeit die politischen Verhältnisse im westlichen Asien sich so gestalteten, wie sie gegenwärtig bestehen. — IX. Das gewaltsame Verfahren des Mahomedanismus gegen das Christenthum im Orient mußte nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge früher oder später zu einer Reaction führen, die sich denn endlich auch auf das Entschiedenste in den **Kreuzzügen** äußerte, welche in dem Zeitraume von 1096 bis 1270 von abendländischen Christen zu dem Zwecke unternommen wurden, das Gelobte Land, den anfänglichen äußeren Centralpunkt des Christenthums, unter dessen äußere Gewalt zurückzuführen, aber bei einer an sich so verkehrten Ansicht nothwendiger Weise ganz andere Folgen haben mußten und sich im Wesentlichen auf eine Umgestaltung der Handelsverhältnisse und der politischen Zustände in manchen europäischen Ländern beschränkten. — X. Von jetzt an bekam indeß **Europa** immer mehr das Uebergewicht in weltgeschichtlicher Bedeutung, und dieses gewann es vollständig und für immer, seitdem es, nach der **Entdeckung Amerika's** (1492) und des **Seeweges nach Indien** (1498), dort wie hier festen Fuß gefaßt und seinen Handel zu einem Welthandel im wahren Sinne des Wortes gemacht hatte. — XI. Wenn diese Entdeckungen die folgenreichsten Veränderungen in den materiellen Zuständen und Verhältnissen Europa's herbeiführten, so bewirkte die fast gleichzeitige **Reformation** eines großen Theils der abendländischen Kirche, die mit dem 31. Oct. 1517 ihren Anfang nahm, nicht minder große Veränderungen in den geistigen Zuständen und trug — man mag sie auffassen, von welchem Standpunkte man will — wesentlich dazu bei, die abendländische Kirche überhaupt vor dem Schicksal der morgenländischen zu bewahren, welche freilich keine Reformation erfahren, aber denn auch nie ein solches inneres Leben wie jene entwickelt hat, daher frühzeitig einer, wenigstens theilweisen Erstarrung in ihren äußeren Formen anheimfiel und sogar ihren mehr als tausendjährigen Hauptsitz (Constantinopel und das ehemalige oströmische Reich diesseits des Bosporus) im J. 1453 in die Hände von Ungläubigen fallen sehen mußte. Eine Reaction auf jene so folgenreiche Veränderung in der abendländischen Kirche konnte übrigens nicht ausbleiben, und sie machte sich zwar erst nach einem Jahrhundert gewaltsam geltend, aber nun auch um so furchtbarer, nämlich in dem **Dreißigjährigen Kriege**, der von 1618 bis 1648 währte und freilich seinen eigentlichen Schauplatz wesentlich auf Deutschland beschränkte, aber darum nicht minder von durchgreifenden Folgen für die politischen Verhältnisse der meisten europäischen Staaten war. — XII. Aus diesem historischen Abriß, verglichen mit den Bemerkungen über die Nachkommen Japhet's (§. 35), über die Menschenrassen (§. 27), über die Entstehung der Staaten (§. 22), über die Religionsverhältnisse (§. 28) und über die Einheit der menschlichen Natur (§. 26), ersehen wir den genauen geschichtlichen Zusammenhang in den Schicksalen der ältern und neuern Staaten oder Reiche und der geschichtlichen Völker überhaupt. Die babylonische Monarchie ging in die persische, die persische in die macedonische, die macedonische zuletzt in die römische über, und aus der römischen gingen dann die Staaten des Mittelalters, aus diesen die Staaten der Gegenwart hervor. Und wie nun die jetzige active Bevölkerung Amerika's auf diejenige Europa's, sogar mit mathematischer Gewißheit und Schärfe, und zwar von 1492 an bis auf den heutigen Tag, sich zurückführen läßt, — so läßt sich auch die Bevölkerung Europa's ihrem Ursprunge nach auf Asien, und damit auf die Wiege der Menschheit und auf die Noachiden zurückführen.

Digitized by Google

Europa.

Flächeninhalt: 180,000 Q. M. Bevölkerung: 250 Mill. Einw.

Europa ist dem Flächeninhalte nach der kleinste unter den drei Erdtheilen des alten Continents (vergl. §. 8 der allg. Einleit.), so daß es auf einer Weltkarte sogar nur wie eine große Halbinsel von Asien erscheint; dagegen ist es verhältnißmäßig der bevölkertste, und zugleich nicht nur unbedingt der cultivirteste aller Erdtheile, mit den geordnetsten und am zweckmäßigsten eingerichteten Staaten, sondern auch der geistige Centralpunkt für die ganze Erde überhaupt (vergl. §. 27 der allg. Einl.).

Den bei weitem größten Theil des oben angegebenen Flächeninhalts nimmt das Festland ein, und nur etwa 15,000 Q. M. sind auf die Inseln Europa's (vergl. §. 9 der allg. Einl.) zu rechnen, nämlich:

auf die Brittischen Inseln . .	5734	Q. M.
„ Nowa-Zembla	4455	„
„ Spitzbergen (liegt mit Göttingen unter Einem Meridian)	1390	„
„ die Jan Mayen's Insel .	20	„
„ Island	1406	„
„ die Dänischen Inseln .	235	„
„ die Farröer	54	„
„ die Italienischen Inseln (nebst Corsika) . . .	1110	„
„ die Balearischen Inseln .	83	„
„ die Jonischen Inseln .	52	„
„ Candia	197	„
	14,736	Q. M.

Wozu dann noch die Inseln des Griechischen Archipels, die in der Ostsee, an der norwegischen Küste, an der französischen Küste u. a. m. kommen.

Des europäischen Festlandes

nördlichster Punkt ist
das Nordcap, . . . unter 71° 11′ N. Br.

südlichster Punkt ist
Gibraltar, . . . unter 36° 7′ N. Br.

östlichster Punkt ist
Katharinenburg, . „ 60° 40′ O. v. Greenw.

westlichster Punkt ist
Cap de la Roca, . „ 9° 31′ W. v. Greenw.

Cap de la Roca oder Cap Rorant liegt an der Mündung des Tajo oder Tejo und ist der westlichste Punkt von Portugal und der pyrenäischen Halbinsel. Cap St. Vincent liegt um einen halben Grad östlicher, ist aber dagegen der südwestlichste Punkt der pyrenäischen Halbinsel und von Europa überhaupt. Zieht man nun eine gerade Linie von Cap Vincent in nordöstlicher Richtung nach Katharinenburg, so hat man die größte Länge oder Ausdehnung von Europa, nämlich 730 Meilen. Die größte geometrische Breite hat Europa in der Richtung von Cap Matapan (36° 23′ N. Br.), der südlichsten Spitze des Peloponneses, bis zum Nordcap, nämlich 522 Meilen; und diese Richtung ist fast genau Süd und Nord, oder beide Grenzpunkte liegen beinahe unter dem nämlichen Meridian. Ungefähr eben so viel, nämlich 525 Meilen, beträgt Entfernung zwischen Gibraltar und dem Nordcap.

Was die **Grenzen** betrifft, so grenzt Europa im Norden an das nördliche Eismeer, im Osten machen die Grenzen gegen Asien das Uralgebirge, der Uralfluß, der Bosporus, die Dardanellen und das Aegeische Meer aus, im Süden wird Europa durch das Schwarze Meer von Asien und durch das Mittelländische Meer von Afrika getrennt, und im Westen bildet die Grenze das Atlantische Meer.

Was das **Klima** von Europa anbelangt, so ist dieser Welttheil der einzige, der ganz und gar außerhalb der heißen Zone liegt, dagegen freilich auch nur einem geringen Theile nach der kalten Zone angehört. Die Hauptmasse liegt in der gemäßigten Zone, und bei der weit verbrei-

Digitized by Google

teten Bodencultur ist das europäische Klima weit milder, als in Asien und Amerika unter gleichen Breitengraden; obwohl in Europa selbst der Unterschied obwaltet, daß das Klima in der westlichen Hälfte milder ist, als in der östlichen; wie denn auch die Inseln der Nord- und Ostsee ein milderes Klima haben, als das unter gleichen Breitengraden liegende feste Land.

Einige Geographen theilen das europäische Klima in vier Landstriche, den warmen, von 36° bis 46° Br. (etwa Sicilien bis Mailand), den gemäßigten, von 46° bis 55° Br. (von Oberitalien bis zur Ostsee), den kalten, von 55° bis 66° Br. (das nördliche Europa bis Archangel), und den arktischen, von 66° Br. an. Andere theilen es in drei Landstriche, in einen südlichen, mittleren und nördlichen, was beinahe das Nämliche ist, nur daß der arktische Landstrich wegfällt. Zum südlichen rechnet man Portugal, Spanien, Südfrankreich, Italien und die Türkei: hier bleibt kein Schnee liegen und ist kein eindringender Frost; Baumblüthe im Januar oder Februar; Sommer vom April oder Mai an; Hitze bis 33° Réaumur; vom October und November an Regen. Zum mittleren rechnet man das übrige Frankreich, die Schweiz, Deutschland, die Niederlande, Ungarn, Preußen, Südrußland, Süddänemark, England und Irland. Hier waltet jedoch ein Unterschied ob: in der Schweiz Berg- und Thalluft; in England, den Niederlanden und Dänemark Seeluft; in England kein anhaltender Frost und Schnee; in Frankreich, in dem südlichen und westlichen Deutschland und in Ungarn das Klima vollkommen geeignet für das Gedeihen von guten Weinen und edlen Obstarten; Frühjahr vom März und April an; Sommer vom Juni bis in den September; Hitze bis 26° Réaumur; Winter vom November an; im nördlichen Theile oft Schnee, der aber nicht sehr lange liegen bleibt. Zum nördlichen rechnet man Schottland, Norddänemark, Norwegen, Schweden und Nordrußland: Frühjahr erst im Mai oder Juni; kurzer Sommer bis in den August oder September; meistens nur zwei Jahreszeiten: ein langer schnee- und frostreicher Winter und ein kurzer, sehr warmer Sommer, dessen Hitze durch die langen Tage verstärkt wird. Ueber den 60. Grad der Breite hinaus (in Norwegen, Rußland und Schweden) fängt die Produktionskraft schon an schwächer zu werden.

In Hinsicht der äußeren Gestalt der **Bodenoberfläche** herrscht im Süden und Norden Europa's der Gebirgscharakter, in der Mitte aber mehr das Tiefland, mit niedrigen Gebirgs- und Hügelketten untermischt, vor. Jenen Gebirgscharakter tragen insbesondere die drei großen Halbinseln, welche Europa im Süden hat: die Pyrenäische Halbinsel, Italien und die Türkei, — und sodann die Skandinavische Halbinsel im Norden an sich; obwohl sich das höchste europäische Gebirge, die Alpen, längs der Nordgrenze Italiens, durch die Schweiz und Süddeutschland, und ein anderes Hochgebirge, die Karpathen, längs der Nordost- und Ostgrenze Ungarns hinzieht. — Was andererseits das europäische Tiefland betrifft, so zieht sich von den Rheinmündungen eine weit ausgedehnte Ebene durch die Niederlande, das nördliche Deutschland, West- und Ostpreußen, Polen und Rußland hin, in welchem letzteren Lande sie sich diesseits des Urals von der Eismeerküste bis zum Kaspischen und Schwarzen Meere hinab ausbreitet. Auf diesem ganzen Raume erhebt sich nirgend eine Bergkette, obwohl das Land nach Süden und Osten in verschiedenen Richtungen allmälig ansteigt und sich um die Quellen der Wolga, des Dnieper und des Don selbst bis zu 1064 Par. Fuß Meereshöhe erhebt. Außerdem gibt es noch einzelne Tiefländer von geringerer Ausdehnung im mittlern Ungarn, in der Wallachei, in der Lombardei, in Frankreich u. s. w. Zwischen jener großen Ebene und dem südlichen Hauptgebirgsbezirk erheben sich die meisten Mittel- und kleineren Gebirge. Die Gebirgsgegenden des europäischen Festlandes dürften eine Oberfläche von 46,000 Q. M. einnehmen. Wir wollen nunmehr die europäischen Gebirge einzeln durchgehen.

1. Die **Alpen**, das Hauptgebirge Europa's, nehmen überhaupt einen Flächenraum von 3000 bis 4000 Q. M. ein und erstrecken sich vom Mittelländischen Meere, zwischen Frankreich und Italien, an bis in die Türkei auf etwa 120 Meilen. Die höchsten Spitzen der Alpen, als der Montblanc, Montrosa, Finsteraarhorn, Pelvour de Vallouise, Jungfrau und Schreckhorn sind schon im 14. §. der allg. Einl. erwähnt worden, mit Angabe ihrer Höhe. Die Alpen führen, wie bereits oben bemerkt, verschiedene Namen. a) Die Meeralpen beginnen am Mittelländischen Meere, in der Gegend von Nizza, und ziehen sich, die Grenze zwischen Frankreich und Piemont bildend, nordwärts. Ihre höchste Spitze ist der Monte Pelvo, von 9342 Par. Fuß Höhe. — b) die Cottischen Alpen schließen sich unmittelbar an die Meeralpen an und ziehen sich, gleichfalls längs der französisch-piemontesischen Grenze, noch weiter nordwärts, bis zur Grenze von Savoyen und Frankreich. Ihre höchsten Spitzen sind auf französischem Gebiete der schon erwähnte Pelvour de Vallouise (der höchste Berg in Frankreich), der 12,312 F. hohe Olan u. der 11,058 F. hohe Mont Genèvre, u. auf piemont. Gebiet der 11,800 F. hohe Monte Viso. c) Die Grauen oder Grajischen Alpen gehören nur Italien an, ziehen sich von den Cottischen Alpen nordostwärts und bilden die Grenze zwischen Piemont und Savoyen. Ihre höchsten Spitzen sind der Iseran (12,456 F.), der Kleine St. Bernhard (südlich vom Montblanc und etwa 12 Meilen in nordwestlicher Richtung von Turin, Höhe 9000 F.) und der Mont Cenis (zwischen

Digitized by Google

Turin und Genf, Höhe 8916 F.). — d) Die Penninischen Alpen, an die vorigen sich anschließend, nehmen noch in Savoyen eine östliche Richtung längs der schweiz. Grenze, und begreifen, außer dem höchsten Berg Europa's, dem in Savoyen liegenden Montblanc (s. §. 14 der allg. Einl.), auch den Großen St. Bernhard, welcher der Schweiz angehört und 10,400 F. hoch ist. — e) Die Lepontischen Alpen bilden eine Fortsetzung der vorigen, ziehen sich jedoch nordostwärts längs der schweiz. Grenze. Sie begreifen den, auf piemontesischem Gebiete liegenden und schon erwähnten Montrosa oder Monterosa, ferner den, gerade auf der schweiz. Grenze liegenden, 11,730 F. (nach Anderen nur 10,842 F.) hohen Simplon (die Straße über den Simplon ist dagegen nur 6174 F. hoch) und den, ausschließlich der Schweiz angehörenden St. Gotthard, der übrigens für sich allein ein großer Gebirgsknoten ist, welcher mehrere Quadratmeilen einnimmt, und dessen höchster Punkt der 11,300 F. hohe Galenstock ist. Aus dem Thale der Reuß im Canton Uri führt der Paß über den St. Gotthard in das Thal des Tessin, wo die Straße weiter bis zum Lago Maggiore geht. Der höchste Punkt dieser Straße ist 6650 F. — f) Die Graubündner Alpen, welche sich vom St. Gotthard ostwärts erstrecken und hauptsächlich der Schweiz angehören, begreifen den, 10,200 hohen Vogelsberg und den St. Bernhardin, über den ein 6748 F. hoher Paß aus dem Hinterrheinthale in das Muesa-Thal des Cantons Tessin führt. Einige rechnen den Vogelsberg und den St. Bernhardin zu den Lepontischen Alpen. — g) Die Berner Alpen, die ausschließlich der Schweiz angehören, und sich vom St. Gotthard in westsüdwestlicher Richtung bis Genf hinziehen, enthalten die höchsten Berge der Schweizer-Alpen und die ungeheuersten Schnee- und Eismassen. Obenan steht das Finsteraarhorn (s. §. 14 der allg. Einl.), dann folgen in abnehmender Höhe: die Jungfrau (s. a. a. O.), der Mönch (12,663 F. nach Einigen), das Schreckhorn (s. a. a. O.), die Wiescherhörner (12,500 F.), der Eiger (12,368 F.), das Wetterhorn 11,453 F.), das Doldenhorn (11,288 F.), das Rinderhorn (10,960 F.) u. a. m. Auch unter den nördlich in's Berner Land hineinziehenden Zweigen der Berner Alpen finden wir noch große Bergriesen, wie die Blümlisalp (11,400 F.), das Gespaltenhorn (10,874 F.), das Rizlihorn (10,125 F.), das Faulhorn (8312 F.) u. s. w. Doch verlaufen sich die Zweige an der Aar abwärts und nach Nordwesten allmälig in Hügelland. Die Berner Alpen sind nur durch beschwerliche Pässe und auf Saumpfaden zu übersteigen, nirgends führt eine Fahrstraße darüber. Am gangbarsten ist der Paß über den Grimsel (6570 F.), außerdem der über den Gemmi. Nordöstlich vom St. Gotthard ziehen lange und mehrfach verzweigte Gebirgszüge zwischen den Thälern der Reuß und des Rheins fort, darunter eine nordöstliche Gruppe den Namen der h) Glarner Alpen führt, mit dem 10,310 F. hohen Scheerhorn und dem Rigi, von 5700 F. Höhe. — i) Die Rhätischen Alpen schließen sich mittelst der erwähnten Graubündner Alpen an die Lepontischen an, gehören nur mit dem westlichen Theile (oder dem Septimer, dessen höchste Punkte das Muschelhorn, 10,280 F., und das Tombohorn, 9800 F., sind, und von dessen Pässen am bekanntesten die Straße über den Splügen, 5926 F., ist) der Schweiz, im Uebrigen aber und hauptsächlich Tyrol an, weshalb sie auch im gemeinen Leben vorzugsweise Tyroler Alpen genannt werden (obwohl die Benennung Rhätische Alpen sich ebenfalls auf den alten Namen Tyrols, Rhätien, bezieht). Ihre höchsten Spitzen sind der 13,065 F. (nach Anderen nur 12,060 F.) hohe Ortles (auf der lombardisch-tyroler Grenze), die 10,000 F. hohe Zugspitze (an der bayerisch-tyroler Grenze), die 9498 F. hohe Dreiherrnspitze (auf der salzburg-tyroler Grenze) und der 9320 F. hohe Hochvogel (auf der bayerisch-tyroler Grenze, östlich und etwa 7 Meilen vom Bodensee). — k) Die Nordlichen Alpen ziehen sich aus Tyrol durch das Salzburg'sche in das nördliche Steyermark. Ihre höchsten Spitzen sind der 12,980 F. (nach Anderen 12,000 F.) hohe Groß-Glockner (auf der salzburg-tyroler Grenze, östlich und nicht weit von der Dreiherrnspitze) und der 9150 F. hohe Watzmann (auf bayerischem Gebiete, jedoch südlich von der Stadt Salzburg). — l) Die Karnischen Alpen, ebenfalls aus Tyrol kommend, bilden die Grenze zwischen dem lombvenetian. Königreiche und Kärnthen und trennen zugleich Kärnthen von Krain (Kärnthen liegt auf der Nord-, Krain auf der Südseite). Ihre höchsten Spitzen sind der 8400 F. hohe Steiner, die 7375 F. hohe Villacher Alpe oder Dobratsch und der 5477 F. hohe Loibel (auf der Grenze von Kärnthen und Krain). — m) Die Julischen Alpen durchziehen von der kärnthenschen Grenze an das Herzogthum Krain und das Küstenland in südsüdöstlicher Richtung bis nach Croatien oder bis zur Küste des Adriatischen Meeres bei Fiume. Ihre höchsten Spitzen sind der 10,194 F. hohe Terglou (unweit der Grenze von Kärnthen) und der 6996 F. hohe Snisnik oder Schneeberg (östlich und etwa 9 M. von Triest.) — n) Die Dinarischen Alpen bilden eine Fortsetzung der Julischen Alpen und ziehen sich von der croatischen Militärgrenze südostwärts in die Türkei hinein, bis sie sich östlich und etwa 30 M. von Cattaro (in Dalmatien) verästeln, wo dann die ostwärts streichende Gebirgskette den Namen Balkan, und die südwärts nach Griechenland sich hinabziehende Kette den Namen Pindus annimmt. Die Dinarischen Alpen erheben sich bis zu 7- bis 9000 F. Ihre höchsten Spitzen sind der Chator und der Ivan (in Bosnien).

2. Die **Pyrenäen**, ein für sich bestehendes Grenzgebirge, welches sich zwischen Frankreich und Spanien, in einer Länge von 55 und in einer Breite von 12 bis 15 M., in der Richtung von Ostsüdost nach Westnordwest hinzieht. Der höchste Gipfel der Pyrenäen ist der 11,436 F. (nach Anderen nur 10,722 F.) hohe und Spanien angehörende Maladetta. Außerdem liegen auf spanischer Seite der 11,275 F. (10,482 F.) hohe Mont Perdu und der 10,584 F. hohe Pico Las Posets. Auf der französischen Seite liegen, außer dem 8800 F. hohen Canigon, der Marboré, 10,374 F., der Vignemale, 10,350 F., der Piclong, 9972 F., der Pic du Midi d'Ossau, 9186 F., und der Pic du Mi-

Digitized by Google

di de Bigorre, 8940 F. Es führen über die Pyrenäen zwei fahrbare Pässe aus Frankreich nach Spanien, beide an den Enden des Gebirges gegen die Küsten zu gelegen, im Osten nämlich der Paß von Pertus, durch den die Straße von Perpignan nach Barcelona geht, und im Westen der Paß von Irun, mit der Straße von Bayonne nach Burgos. Nach der Mitte hin wird das Gebirge immer unwegsamer.

3. Die **Sierra Nevada**, das Hauptgebirge Spaniens, auf dessen südlichen Theil oder Ober-Andalusien (Granada) es sich jedoch nur beschränkt: seine höchsten Spitzen sind der Cumbre de Mulhacen, von 11,678 F. Höhe (demnach noch höher als die höchsten Spitzen der Pyrenäen; obwohl Einige die Höhe nur zu 11,100 F. annehmen), und der 11,200 F. (nach Anderen nur 10,840 F.) hohe Picacho de Veleta. Die Sierra Nevada zieht sich südwestwärts nach der Gegend von Cadix, zunächst unter dem Namen der Alpujarras, dann unter dem Namen der Sierrade Ronda, bis sie mit dem Cap Trafalgar, den Spitzen von Tarifa und Europa, am atlantischen Meere und an der Meerenge von Gibraltar endigt. — Parallel mit der Sierra Nevada läuft die Sierra Morena, die sich von der Nordgrenze von Murcia zwischen Neu-Castilien und Nieder-Andalusien westwärts bis zur portugiesischen Grenze hinzieht. Eine Fortsetzung derselben ist die Sierra Monchique im Königreich Algarbien. — An der Grenze von Granada und Murcia schließt sich an die Sierra Nevada das sog. Iberische Gebirge, welches sich zuerst nordwärts bis zur Südgrenze von Aragonien und dann nordwestwärts bis zur Ostgrenze von Asturien hinaufzieht. Es führt verschiedene Namen: an der Grenze von Neu-Castilien und Valencia den der Sierra de Cuenca, an der Grenze von Aragonien den der Sierra de Albaracin und de Molina, und in Alt-Castilien den der Sierrade Moncayo, de Urbion und de Occa. Auf der Grenze von Alt- und Neu-Castilien entsendet das Iberische Gebirge einen die Sierra de Guadarama genannten Seitenzweig in westlicher Richtung nach Portugal, wo derselbe den Namen der Sierra de Estrella führt und sich daselbst bis 7200 F. erhebt. Die höchste Spitze der Sierra de Guadarama ist der 7700 F. hohe Peñalara, auf spanischem Gebiet. Parallel mit der Sierra de Guadarama läuft die Sierra de Guadalupe, die sich zwischen jener und der Sierra Morena durch Neu-Castilien westwärts hindurchzieht. — Endlich zieht sich in östlicher Richtung vom Cap Finisterre durch Galizien und Asturien bis nach den Pyrenäen hin das Cantabrische Gebirge.

4. Die **Apenninen** sind das Hauptgebirge der eigentlichen Halbinsel Italien. Sie beginnen schon, als Fortsetzung der Meeralpen, an der Grenze der Grafschaft Nizza, ziehen sich ostwärts in einem flachen Bogen bis zu dem 6778 F. hohen Monte Cimone in Modena, und heißen auf dieser Strecke die Ligurischen Apenninen. Vom Cimone bis zu den Quellen der Tiber erstrecken sich die Etruskischen Apenninen, und von dort bis zu dem Monte di Sibylla (dem höchsten Berg des Kirchenstaats, 7038 F. hoch) die Römischen Apenninen. Vom Monte di Sibylla ziehen die Neapolitanischen Apenninen mit vielen Aesten und Zweigen durch ganz Unteritalien. Ihr nördlicher Theil heißt die Abruzzen, die den Gran Sasso d'Italia (der große Fels von Italien) oder Monte Corno, von 9577 F. (nach Anderen nur 8935 F.) Höhe enthalten, welcher der höchste Berg der Apenninen überhaupt ist. Der 3640 F. (nach Anderen 3932 F.) hohe Vulkan Vesuv liegt abgesondert von den Apenninen, an der Südwestküste und der Bai von Neapel. — Die größeren italienischen Inseln sind gleichfalls von Gebirgen durchzogen. Die, die Insel Sicilien, längs deren Nordküste, von Osten nach Westen durchziehende Hauptkette kann als eine Fortsetzung der Calabrischen Apenninen betrachtet werden: ihre höchsten Punkte sind die Calata bellata, 3699 F., der Cuccio, 3329 F., und der Scudery, 3190 F. Die Aeste dieser Kette verlaufen sich allmälig nach Südwesten und Südosten. An der flachen Ostküste erhebt sich, ohne Zusammenhang mit diesen Gebirgen, der Vulkan Aetna, oder, wie er auf der Insel selbst genannt wird, Monte Gibello, zu einer Höhe von 10,630 (nach Anderen 10,870) F. Die Insel Sardinien enthält eine, sie in der Richtung von N. nach S. durchziehende Hauptkette, mit dem 5630 F. hohen Gennargentu, dem höchsten Berg der ganzen Insel, und mehrere Nebenketten, unter denen das Lymbarra-Gebirge, mit dem 3744 F. hohen Giantinu. Die Insel Corsika wird von einem ansehnlichen Gebirge durchzogen, dessen einzelne Theile verschiedene Namen führen, und dessen höchste Punkte der Monte Rotondo (8500 F.), Pagalla Orba (8100 F.) und Cinto (7900 F.) sind.

5. Die **Karpathen** bilden die Nordgrenze von Ungarn oder die Grenze zwischen Ungarn und Galizien, und ziehen sich von den Quellen der Oder bis in die Gegend der Donaumündungen. Man unterscheidet im engeren Sinne drei Abtheilungen: a) die eigentlichen Karpathen, zwischen Ungarn und Galizien, deren höchster Theil, das Tatra-Gebirge, nordwärts von Pesth und Ofen sich befindet; b) die Beskiden, wie man an Ort und Stelle den zwischen dem Tatra-Gebirge und den Oberquellen befindlichen Theil der Kette nennt, und c) das Hochland Erdely, oder den südöstlichen Theil der Karpathen, der ganz Siebenbürgen (welches im Ungarischen Erdely heißt), das östliche Ungarn und die nördliche Wallachei umfaßt und sich in seinem höchsten Gipfel, dem Budos, bis zu 9000 F. erhebt. Die höchste Spitze der Karpathen überhaupt ist der Ruska Powana, 9912 F. (nach Anderen 9300 F.), außerdem der Gailuripi (9000 F.), die Lomnitzer Spitze (8316 F.) und der Krivan (7818 F.). Die höchste Spitze des westlichen Theils der Gebirgskette oder der Beskiden ist der 5420 F. hohe Babia Gura. Einzelne Aeste und Zweige der Beskiden ziehen sich längs der Grenze von Mähren und Ungarn nach der Gegend von Preßburg hin, unter dem Namen des Jablunka-Gebirges und der Kleinen Karpathen.

6. Das **Skandinavische Gebirge**, womit man das Grenzgebirge zwischen Schweden und Norwegen bezeichnet, erstreckt sich vom Waranger Fiord (einer etwa 25 M. in südöstlicher Richtung vom Nordcap entfernten Meeresbucht) bis nach der Südspitze von

Digitized by Google

Norwegen, wo es mit dem Cap Lindesnäs endigt. Es bildet übrigens nur bis in die Gegend der norwegischen Bergstadt Röraas (spr. Röröhs: diese Stadt liegt südöstlich und 16 M. von Drontheim) eine bestimmte Grenze zwischen den beiden Ländern, und führt auf der skandinavischen Halbinsel selbst den Namen Kölen (spr. Tschölen: bedeutet soviel wie Kiel, oder hier der Spitze Bergrücken). Bei Röraas verzweigt sich das Gebirge, und der Hauptzweig, der eine entschieden südwestliche und dann westliche Richtung nach dem Meere nimmt, wird Dovrefjeld genannt (fjeld, schwed. Fäll, bedeutet soviel wie Alpenkette). Ehe er das Meer erreicht, zweigt sich ein ansehnlicher Arm südwärts nach Cap Lindesnäs ab, und dieser führt den allgemeinen Namen Langfjeld, aber äußerdem noch verschiedene besondere, als: Sognes-, Jötuns-, Files-, Hardanger- und Jogle-Fjeld. Schon in den Lappmarken erhebt sich das Gebirge zu einer beträchtlichen Höhe, und hier ist auf der schwedischen Seite der Sulitelma, 6340 F. Die ausschließlich Norwegen angehörenden Seitenäste Dovrefjeld und Langfjeld begreifen jedoch die höchsten Bergspitzen des ganzen Gebirges, nämlich letzterer (und zwar der Jötunfjeld genannte Theil) mehrere, bis zu 8000 F. sich erhebende Tinder oder Bergspitzen, darunter den Skagastöl-Tind, von 8400 F. (nach Anderen nur 7877 F.), und ersterer, oder Dovrefjeld, den 8122 F. (7814 F.) hohen Snöhätta. — Nach Schweden zweigen sich vom Kölen nur niedrige Gebirgsrücken ab, von denen der eine, Dalfjället, Dalarne von Wermland und Westmanland trennt; ein anderer, Keglan, die Grenze zwischen Westmanland und Nerike bildet, und ein dritter, Kolmården, von der Nordspitze des Wetterser's ostwärts nach der Ostsee sich hinzieht und dicht bewaldet ist.

7. Der **Balkan** oder **Hämus**, ein mitten durch die europäische Türkei von W. nach O. streichendes Gebirge, welches sich, wie schon oben bemerkt, von den Dinarischen Alpen abzweigt, parallel mit der Donau läuft und namentlich Rumelien von Bulgarien trennt. Er wird in den Großen und den Kleinen Balkan eingetheilt: jener erstreckt sich zwischen Sophia und Ketschanlik und ist (nach neueren Untersuchungen) nicht über 3000 F. hoch; dieser bildet den östlichen Theil der Kette und erreicht noch nicht 2000 F. Der Balkan ist übrigens in seiner ganzen Ausdehnung mit dichten Wäldern bedeckt, in denen Eichen, Ulmen und Linden mit einander wechseln. Nur 5 gangbare Passagen hat dieses 50 Meilen lange Gebirge, darunter 2 von Schumla über Karnabad und Aidos nach Constantinopel führen. In dieser Gegend zieht sich auch, parallel mit der Küste des Schwarzen Meeres, das Strandschea-Gebirge nach Constantinopel hin. — Die zweite, von den Dinarischen Alpen, an der oben erwähnten Stelle sich abzweigende Gebirgskette, der **Pindus**, erstreckt sich in südsüdöstlicher Richtung in das Königreich Griechenland und führt auf den Karten den Namen Bora-, Mezzovo- und Agrapha-Gebirge; eine mit dem Olymp zusammenhängende Nebenkette trennt Macedonien von Thessalien. Die Höhe des Pindus beträgt über 5000 F. Die Verzweigungen nach W., in Albanien, bilden gegen Norden die Akrokeraunischen, gegen Süden die Sulliotischen Gebirge; nach Osten hin finden wir, außer dem schon erwähnten Olymp, die Helovos-, Baribova- und Oeta-Berge, welche Thessalien und Livadien (Griechenland) verbinden, so wie andere Aeste des Pindus, welche Macedonien durchziehen, wo am südöstlichsten Ende der Chalcidischen Halbinsel der Berg Athos (Monte santo) noch eine Höhe von 3000 F. erreicht.

8. Die, Frankreich theils ausschließlich, theils gemeinschaftlich mit Nachbarländern noch angehörenden Gebirge sind folgende. a) Der **Jura** (auch wohl Leberberg genannt), zwischen Frankreich und der Schweiz, und die Franche-Comté von Neufchatel und dem Waadtlande trennend. Zwar ist der Jura das zweite Hauptgebirge der Schweiz, jedoch befinden sich seine höchsten Spitzen, der Reculet, von 5280 F., und der Grand Colombier, von 5220 F. Höhe, auf französischem Gebiete, wogegen der Dole (5147 F.), der Mont Tendre (5170 F.), der Chasseron (4976 F.), der Creux du Vent (4512 F.) und Tête de Rang (4384 F.) der Schweiz angehören, und zwar die drei ersteren dem Waadtlande und die beiden übrigen dem Canton Neufchatel. — b) Die **Cevennen** oder **Sevennen**, die sich auf der Westseite der Rhone aus Languedoc nordnordostwärts hinaufziehen. Ihre höchsten Gipfel sind der Mezin (6162 F., nach Anderen nur 5920 oder gar nur 5460 F.), der Lozère (4930 F., nach Anderen 5584 F.), der Tarare (4350 F.) und der Pilat (3696 F.). Nordwestlich verbindet das Margerides-Gebirge (mit dem 4620 F. hohen Bolsffer) die Sevennen mit dem Auvergne-Gebirge, von welchem der Mont'or den nördlichen Theil ausmacht. Die höchsten unter den vielen kegel- oder glockenförmigen Bergen dieser Gruppe, welche meistens den Namen Puy führen, sind: der Puy de Sancy (5838 F.), der Plomb de Cantal (5718 F.) und der Puy de Dome (4548 F.). Ein Ast der Sevennen, der sich nordwärts längs der Ostgrenze der Auvergne hinaufzieht, heißt das Forez-Gebirge, mit dem 6109 F. hohen Pierre sur haute. Nach Südwesten verlaufen sich die Sevennen durch die immer niedriger werdenden Ketten der Garrigues, des Espinousse und der Montagnes noires in das Tiefland, welches die Gebirge des mittleren Frankreichs von den Pyrenäen trennt. Alle diese letztgenannten Gebirge fallen gegen den Küstenstrich von Languedoc in SO. ziemlich steil, nach W. und SW. allmälig ab. — c) Nordwestlich vom Ende des Jura erheben sich die **Vogesen** oder das **Wasgau**-Gebirge, und zwar hier sogleich zu ihren höchsten Gipfeln, dem Ballon oder Bölch von Sulz oder Guebwciler (4400 F.), dem Bärenkopf (4300 F.), dem Ballon d'Alsace (3900 F.) und dem Grand Donnon (3100 F.). Durch das obere Thal der Mosel, welche am Ballon d'Alsace (zwischen Colmar und Straßburg) entspringt, wird der ganze Wasgau in zwei Hauptheile abgesondert. Der westliche zieht sich als ein breiter Landrücken bis zu den Monts de Faucille oder Sichelbergen, östlich von Langres; der östliche Theil oder die eigentlichen Vogesen, streicht als ein langer Gebirgszug, ziemlich parallel mit dem Laufe des Rheins, in der Richtung von SSW. nach NNO., wo er sich zuletzt

Digitized by Google

nach Deutschland verläuft und in dem (2 St. breiten und 3 Stunden langen) Donnersberg, 2035 F. hoch, und dem, zu 2408 F. sich erhebenden Hardtgebirge, beide in Rheinbayern, endigt. — Zwischen den Vogesen und den Sevennen erheben sich als verbindende Glieder beider Gebirge die Côte d'Or (Goldhügel) und das Morwangebirge. Der höchste Gipfel der Côte d'Or (in der Bourgogne), der Tasselot, mißt nur 1842 F.; das Morwangebirge über welches die Straße von Paris nach Lyon führt, steigt bis zu 2000 F. an. — d) Das nördlichste Gebirge Frankreichs sind die **Ardennen**, die sich etwa 1800 F. erheben, mehr eine hohe bergige Waldgegend, als ein ordentliches Gebirge bilden und eine nördliche Fortsetzung der beiden lothringeuschen Landrücken sind (von denen der westliche unter dem Namen der Argonnen bekannt ist), welche von den Sichelbergen in nordw. Richtung auf beiden Seiten der Maas laufen und dann in die Ardennen übergehen, von denen ein Theil zum Großherzogthum Luxemburg gehört.

9) Das höchste Gebirge des nördlicheren Deutschlands sind die **Sudeten**, welche, als Sudeten in engerer Bedeutung, von Ostsüdost nach Westnordwest streichend nur die Grenze von Oesterr.-Schlesien und Mähren bilden, von den Karpathen durch eine breite, 2000 F. hohe und von der Oder durchflossene Thalebene getrennt sind, und sich in dem Altvater zu 4640 und in dem Großen (Grulicher oder auch Spieglitzer) Schneeberge zu 4400 F. erheben. — Als Sudeten in weiterer Bedeutung und die nämliche Richtung von OSO. nach WNW. verfolgend, bilden sie in der Grafschaft Glatz und an deren Südgrenze einen Knoten, von dem in südsüdwestlicher Richtung das Mährische Gebirge, die Grenze zwischen Böhmen und Mähren bildend (übrigens mehr Hochland, als eigentliches Gebirgsland) ausläuft, — und der dagegen in der Grafschaft Glatz sich verästelt in das Habelschwerdter Gebirge (längs der Südwestgrenze der Grafschaft), das Reichensteiner Gebirge (längs der Nordostgrenze der Grafschaft), das in der hohen Eule zu 3082 F. sich erhebende Eulen-Gebirge (nordwärts von Glatz, bei Silberberg; auf halbem Wege zwischen dem Eulengebirge und Breslau liegt der 2280 F. hohe Zobtenberg) und das Heuscheuer-Gebirge (an der Nordwestgrenze der Grafschaft Glatz und auf böhmischem Gebiet); — während bei diesem letztgenannten Theil des Knotens jene westnordwestliche Richtung fortgesetzt wird von dem, in ungefähr gleicher Entfernung von Breslau und Prag die schlesisch-böhmische Grenze bildenden **Riesengebirge**, über dessen höchsten Gipfel, die Riesen- oder Schneekoppe (4983, nach Anderen 5056 F.), so wie über die Kleine Sturmhaube (4400 Fuß), die Große Sturmhaube oder die Sturmkoppe (4540 F.) und das Große Rad (4657, oder nach Anderen 4707 F.) jene Grenze fortläuft. Dicht neben der Grenze, auf der preußisch-schlesischen Seite erhebt sich der 4280 F. hohe Reifträger und noch weiter nach W. hin die 3379 F. hohe Tafelfichte. Hier am westnordwestlichen Ende des Riesengebirges (wo der Iser-Kamm oder das Iser-Gebirge, zwischen Hirschberg und Zittau, eine entschieden nordwestliche Richtung hat) bildet den Uebergang zu dem Erzgebirge und die Grenze zwischen Böhmen und der Lausitz das **Lausitzer Gebirge**, mit dem Wohlschen Kamm (3304 F.), dem Jeschken (3140 F.) und der Lausche (2460 F.).

10. Die übrigen Gebirge Deutschlands sind: a) Der die Grenze zwischen Bayern und Böhmen auf eine Strecke von ungefähr 24 M. bildende **Böhmer Wald**, dessen Berafpitzen, der Arber (4500 F., nach Anderen nur 4320 F.) und der Rachel (4460 F., nach Anderen nur 4278 F.), auf der bayerschen Seite sind, während der Große Rachelberg (4554 F.), der Kubani (4236 F.) und der Oferberg (3984 F.) Böhmen angehören. — b) Das die Grenze zwischen Böhmen und dem Königreiche Sachsen bildende **Erzgebirge**, von dessen höchsten Punkten der Sonnenwirbel (3870 F.), der Kleine Fichtelberg (3732 F.) und der Kupferberg (2550 F.) auf der böhmischen, und der Große Fichtelberg (3721 F.) und der Große Rammelsberg (2964 F.) auf der sächsischen Seite liegen. — c) Das, unweit der böhmischen Grenze, im Bairenthischen oder im bayerschen Kreise Oberfranken liegende **Fichtelgebirge**, mit dem 3221 F. hohen Schneeberg u. dem 3123 F. hohen Ochsenkopf. — d) Der aus der Gegend von Basel auf der Ostseite des Rheins nordwärts bis in die Gegend von Carlsruhe sich hinabziehende, dem größten Theile nach zu Baden, dem geringeren Theile nach zu Württemberg gehörende **Schwarzwald**, dessen mittlere Höhe 3000 bis 3500 Fuß beträgt, dessen höchsten Punkte aber, der Feldberg und Belchen (beide auf badenschem Gebiet), jener zu 4650, dieser zu 4397 F. sich erheben. In der Gegend der Donau- und Neckar-Quellen zieht sich ein Gebirgszweig, unter dem Namen der **Alp** oder der Schwäbischen Alp in nordöstlicher Richtung durch Württemberg und dann, sich immer mehr verflachend, durch das mittlere Bayern, unter dem Namen der Fränkischen Alp, nach dem Fichtelgebirge hin. Man nennt die Schwäbische Alp auch die Rauhe Alp, obwohl im engeren Sinn nur ein Theil der Alp damit bezeichnet wird. Die höchsten gemessenen Punkte der Schwäbischen Alp sind der Ober-Hohenberg bei Bahlingen, 3160 F., der Schafberg bei Roßwangen, 3121 F., und der Plattenberg bei Bahlingen, 3100 F. — e) Zwischen dem Neckar und dem Main zieht sich, als eine natürliche Fortsetzung des Schwarzwaldes, in nördlicher Richtung durch die großherzogl. hess. Provinz Starkenburg der **Odenwald**, dessen höchster Gipfel jedoch, der 2180 F. hohe Katzenbuckel auf badenschem Gebiete liegt, während der Malchen (Mellbocus des Ptolemäus), von 1690 F. Höhe, und der 1546 F. hohe Felsberg dem Großherz. Hessen angehören. Am westlichen Fuße des Odenwaldes zieht sich die schon den Römern bekannt gewesene sog. Bergstraße von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg und von dort weiter durch Baden. — f) Der Main scheidet den Odenwald vom **Spessart**, der, zwischen Aschaffenburg und Würzburg sich nordwärts ziehend, einen Raum von 32 Q. M. einnimmt und stark bewaldet ist, dessen Höhe jedoch nicht 2000 F. erreicht und wovon der 1900 F. hohe Geiersberg und die 1800 F. hohe Hockenhöhe die höchsten Punkte sind. (Weniger bedeutende Gebirge sind das Haßgebirge, eine

Digitized by Google

waldige Bergreihe am rechten Mainufer, im östlichen Theil des bayer. Kreises Unterfranken und Aschaffenburg, und der mit beträchtlichen Waldungen bedeckte Steigerwald, auf der linken Seite des Mains, zwischen Würzburg und Bamberg.) — g) An der Nordwestgrenze des Königreichs Bayern zieht sich vom Thüringer Walde südwärts nach dem Spessart hin das **Rhöngebirge**, dessen höchste Spitze der heilige Kreuzberg (2856 F.), das 2840 F. hohe Dammerskeld und die 2527 F. (nach neueren Messungen nur 2390 F.) hohe Milzeburg oder das Heufuder auf bayer. Gebiete liegen, wogegen der Ellenbogen (2534 F.), der Beierberg (2264 F.) und der Oechsenberg (1968 F.) zum weimarschen Fürstenthum Eisenach gehören. (Westwärts vom Rhöngebirge erstreckt sich in der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen in einer Länge von 6 und einer Breite von 3 bis 5 M. der mit vielen Waldungen bedeckte Vogelsberg, dessen höchster Punkt (zugleich der höchste des ganzen Großherzogthums) 2388 F. hoch ist.) — h) Der **Thüringerwald** bildet die Grenze zwischen Bayern und den sächsischen Herzogthümern und erstreckt sich in einer Länge von 15 M. und in einer von 1 bis 4 M. wechselnden Breite aus der Gegend von Eisenach in südöstlicher Richtung bis an die Grenzen der Reußischen Lande. (Hier hört das Gebirge zwar noch nicht auf, erhält aber nunmehr den Namen Frankenwald, der sich fast bis an die obere Saale erstreckt und an dessen östlichem Ende, in den fürstl. Reuß. Landen, sich der Culm bis zu 2298 Fuß und der Siglitzberg bis zu 2269 F. erheben.) Vom Anfange des Thüringerwaldes bei Eisenach an, bis zum Ursprunge der Nodach im Reußischen, läuft ununterbrochen auf der Höhe des Gebirges ein zum Theil erhaltener Weg, welcher der Rennweg oder Rennsteig genannt wird und vom Schmalkaldischen an überall mit Grenzsteinen besetzt ist. Die höchsten Spitzen, der 3064 F. hohe Beerberg und der 3043 F. hohe Schneekopf gehören zum Fürstenth. Gotha; auf dem 2855 F. hohen Inselsberge stoßen die gothaischen und kurhessischen Gebiete zusammen; der 2763 F. hohe Bleß liegt auf sachsen-meining. und der 2643 F. hohe Kickelhahn auf weimar. Gebiet. (Ganz abgesondert vom Thüringer Walde erhebt sich im Fürstenthum Weimar der 1440 F. hohe Ettersberg.) — i) Der **Harz** ist ein freistehendes, aber von mehreren niedrigen Hügelketten umgebenes Gebirge, das an der hannoverschen Südgrenze durchaus steil aus der Ebene emporsteigt, ungefähr 16 M. lang (in der Richtung von W. nach O.) und 4 bis 5 M. breit ist, aus einigen tausend, labyrinthisch unter einander verschlungenen Bergen und Thälern besteht, und zwar zwischen der Saale und der Weser liegt, aber nicht von dem einen Fluß bis zum andern reicht. Von den 36 bis 40 Q. M. seines Flächeninhalts gehört der größere Theil zu Hannover und das Uebrige meistens zu Braunschweig und Preußen (seitdem die Grafschaften Stollberg und Wernigerode unter preuß. Hoheit stehen); nur ein verhältnißmäßig geringer Theil gehört zu Anhalt-Bernburg. Der Harz gehört also vier verschiedenen Staaten an. Die höchste Spitze des Harzes, der Brocken (Blocksberg), der, zwischen Blankenburg und Clausthal, in der Grafschaft Wernigerode, also auf preuß. Gebiete liegt und 3500 F. (die mittlere Zahl unter den unzähligen, von einander abweichenden Angaben) hoch ist, theilt den Harz in zwei Theile: was im W. des Brockens liegt, heißt der Oberharz und ist der kleinere, aber höhere Theil; was ostwärts vom Brocken liegt, bildet den Unterharz, der jenen an Größe und Naturschönheiten übertrifft. Außer dem Brocken verdienen noch die Heinrichshöhe (3168 F.), der Königsberg (3160 F.) und der Bruchberg (3018 F.) genannt zu werden. (Zwischen der Unstrut und dem Harz und ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Cassel und Halle ist die Hainleite, eine 4 M. lange, waldige Bergkette, die sich mit ihrem höchsten Punkte 1419 F. erhebt und die schwarzburgische Unterherrschaft durchzieht. In dieser Unterherrschaft liegt auch der alleinstehende und 1458 F. hohe Kyffhäuser, der übrigens nicht mit der alten Kaiserburg Kyffhausen zu verwechseln ist. Ein anderer, isolirt sich erhebender Berg ist der 1086 F. hohe Petersberg in der Nähe von Halle; und eine ähnliche Berg- oder Hügelkette, wie die Hainleite, ist die Finne, die längs der Unstrut, zwischen dem Kyffhäuser und dem Ettersberge sich hinzieht.) — — Im westlichen Deutschland befinden sich, theils in der Wesergegend, theils in Westphalen, theils auf beiden Seiten des Rheins folgende Berg- und Hügelketten: a) der **Hunsrücken** oder Hundsrück, eine rauhe, waldige Hochebene, in den preuß. Reg.-Bezirken Trier und Coblenz, zwischen der Mosel und der Nahe, mit dem 2263 F. hohen Idarkopf, dem Hochwald (2221 F.) und dem Soonwald (1567 F.). (Ein Zweig davon ist der Idarwald, im angrenzenden oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld.) — b) Die **Eifel** oder das Eifel-Gebirge, zwischen Aachen und Trier, wovon der rauhere Theil die Schneeeifel oder Hocheifel genannt wird. Die höchsten Berge der Eifel sind die Hohe Acht (2260 F.) und der Kellberg (2150 F.) Der westliche Theil der Eifel wird das Hohe Veen genannt und ist eine mehr als 12 Q. M. große, unwirthbare, sumpfige Bergfläche, die jedoch eine Höhe von 3000 F. erreicht, bei Eupen und Montjoie auf belgisches Gebiet übergeht und sich hier den nordöstlichen Verzweigungen der Ardennen nähert. — c) Der **Taunus** zieht sich auf der Westeran (wo er vorzugsweise die Höhe genannt wird) durch das Herzogthum Nassau nach dem Rhein. Die höchsten Berge dieses Gebirges sind der 2605 Fuß hohe Große Feldberg (dessen Gipfel zu Homburg, wogegen er im Uebrigen, wie die anderen, zu Nassau gehört), der Altkönig (2400 F.) und der Kleine Feldberg (2485 F.) — d) Der **Westerwald** begreift den nördlichen Theil des Herzogthums Nassau, und über seinen höchsten Punkt, den Salzburger Kopf (1967 F.), zieht sich die preuß. Grenze, so daß ein Theil des Westerwaldes zur Rheinprovinz und zur Prov. Westphalen gehört. Den nordwestlichen Abfall des Westerwaldes bildet das **Siebengebirge**, welches seinen Namen von den 7 hohen Kuppen hat, die aus der ganzen Bergreihe weit hervorragen und unter denen der steilste Berg der 1473 F. hohe Drachenfels, und der höchste der 1896 F. hohe Löwenkopf ist. Das Siebengebirge liegt auf dem rechten Rheinufer, Bonn gegenüber. — e) Der süd-

Digitized by Google

liche Theil der preuß. Provinz Westphalen wird, außer dem Westerwalde, von O. nach W. von einem Gebirge durchschnitten, dessen östlicher Theil die Haar oder der Haarstrang, der westliche dagegen Ardey genannt wird. Dieses Gebirge theilt das Land in den größtentheils ebenen Hellweg und in das durchaus gebirgige Sauerland, mit äußerst steilen Bergen und engen Thälern, unter dem Namen des **Sauerländischen** und **Rothlager-Gebirges** bekannt, wovon der Arnsberger Wald und das Lenne-Gebirge mit dem Winterberge und 2625 F. hohen Astenberge Hauptzweige sind. In derselben Provinz Westphalen an der linken Seite der Weser ist die **Egge**, welche das 800 bis 1000 F. hohe Paderbornsche Hochland durchzieht (der höchste Punkt ist hier die Velmerstoot, 1950 F.) und dann, bei den Quellen der Ems, eine nordwestliche Richtung annehmend, der **Teutoburger Wald** (auch Osning) genannt wird, der zunächst durch Lippe-Detmold, dann durch das preußische (wo Bielefeld und Herford liegen) und das hannoversche Gebiet sich zieht und, in Hügeln endigend, nordwärts von Münster die preuß. Provinz Westphalen wieder erreicht. — f) Das **Wesergebirge** folgt auf beiden Seiten der Weser dem Laufe dieses Flusses, bis am äußersten nordöstlichen Ende der preuß. Provinz Westphalen, oder in der Nähe von Minden, der 528 F. hohe Jakobsberg, auf der einen, und der 807 F. hohe Wittekindsberg, auf der andern Seite, die nur 200 Schritt breite sogen. Westphälische Pforte (Porta Westphalica) bilden, durch die die Weser aus dem Gebirgslande in das norddeutsche Tiefland eintritt. Von hier ziehen sich Fortsetzungen westwärts in das Osnabrückische unter dem Namen der Mindenschen Berge. — Der Habichtswald, in Kurhessen, hat seine höchste Spitze, den 1312 F. hohen Karlsberg, bei Cassel. — Westlich vom Harze nach der Weser zu zieht sich der Sollingerwald, ein fast durchgehends mit Laubholz bedecktes Sandsteingebirge, welches sich mit seinem höchsten Berge, dem Moosberge, nur bis zu 1586 F. erhebt. Man theilt den Sollingerwald in den kleinen und den großen Solling, wovon der erstere den südlichsten Strich der hannov. Prov. Göttingen einnimmt, der letztere theils hannoverisch, theils braunschweigisch ist. Nördlicher als der Harz und der Solling findet man im Königreiche Hannover noch einige nicht sehr hohe Gebirgsreihen oder Hügelketten, nämlich die Lauensteiner Berge, wozu der Osterwald gehört, den höchstens 1210 F. hohen Deister (wovon ein Theil zur kurhess. Grafschaft Schaumburg gehört) und den durch ein Thal von demselben geschiedenen, 1421 F. hohen Süntel, der sich bis in das Schaumburgsche erstreckt.

11. Die wichtigsten Gebirge Großbritanniens sind in Schottland und im westlichen Theil von England, namentlich in Wales. a) Das **Grampian-Gebirge** (in Schottland), mit dem 4051 F. hohen Benlawers, eröffnet die eigentlichen schottischen Hochlande, wo der 4379 F. hohe Ben Nevis und der 4050 F. hohe Cairngorm als die höchsten Berge der brittischen Inseln sich erheben. — b) Das **Cheviot-Gebirge**, welches das südliche Schottland durchzieht und zum Theil die Grenze gegen England bildet, hängt im S. mit dem Hartfell-Gebirge, wo der Hartfell 3096 F. Meereshöhe hat, und im N. mit den Leadhills zusammen, welche Letztere sich in Schottland an das Pentland-Gebirge anschließen. — In England selbst ist das südlichste Gebirge das Gebirge von Cornwall oder Cornwallis, welches vom Vorgebirge Landsend in einer anfangs nordöstlichen, dann östlichen Richtung, mit der englischen Südküste parallel laufend und sich zuletzt immer mehr verflachend, nach der Meerenge von Calais sich hinzieht. Es erreicht seinen höchsten Punkt in Devonshire, wo sich der Dartmoor zu 1680 F. erhebt. Das **Peak-Gebirge** erhebt sich westwärts von York, in der Gegend von Leeds (westlich und 15 M. von Hull), und zieht sich nordwärts nach der schottischen Grenze hin. Seine höchsten Berge sind der 4052 Fuß hohe Wharnside und der Ingleborough, von 3987 F. Höhe. In der Grafschaft Cumberland schließt sich das Peak-Gebirge, vermittelst des, fast eben so hohen und rauhen Lune-Forest-Gebirges, den Gebirgen Schottlands an. Das **Gebirge von Wales** macht dieses ganze Fürstenthum zu einem Gebirgslande und seine höchsten Berge sind der Snowdon (3568 F.) und der Cader Idris (3550 F.). — Im südwestlichen Theil von Irland liegen die höchsten Gebirge dieser Insel, die Kilworth- und die Mangerton-Berge, welche in ziemlich parallelen Ketten von W. nach O. ziehen. Hier erheben sich die Macgillycuddy's Reeks bis zu 3193 F. Im Uebrigen gibt es in Irland nur unzusammenhängende Gebirge, welche sich besonders nach dem Meere hin zeigen, während das Innere der Insel theils aus wellenförmigem, theils aus ebenem Boden besteht. Im Norden sind die Berge von Donegal und Longfield zu bemerken, die sich zum Theil bis zu 2800 F. erheben.

12. Island ist eine ungeheure Anhäufung vulkanischer Berge, die im südöstlichen Theile der Insel am höchsten sind. Hier erheben sich der Oeraefe-Jökul, der höchste Berg Islands, von 6240 F. Höhe, und der 5794 F. hohe Oester-Jökul oder Eyafialle-Jökul. Der **Hekla**, im südwestlichen Theil der Insel, hat 5210 Fuß Meereshöhe.

13. Rußland hat, mit Ausnahme des **Taurischen Gebirges** auf der Halbinsel Krimm (die höchste Spitze desselben, der Tschadydagh, erhebt sich zu 4740 F.), in Europa keine Gebirge; denn der Wolchonsky-Wald, (Mons Alaunus, daher auch Alaunische Höhen) oder die Waldai-Höhe (in südöstlicher Richtung und etwa 40 M. von St. Petersburg) ist nur ein Landrücken, der sich nicht viel über 1000 Fuß erhebt, obwohl er einen Hauptquellenbezirk für das östliche Europa bildet; und der Ural und der Kaukasus werden füglicher zu Asien gerechnet.

Die **Meere**, welche Europa umgeben, dringen an den meisten Stellen so tief in das Festland ein, daß dadurch eine Menge Halbinseln entstehen, welche zusammen beinahe einen eben so großen Flächenraum einnehmen, als das ganze übrige continentale Europa. Auch erhält dieser

Digitized by Google

Erdtheil dadurch eine Küstenlänge (4300 Meilen), welche im Verhältniß zu seiner Gesammtoberfläche (die Inseln hierbei nicht in Anschlag gebracht) größer ist, als bei jedem der übrigen Erdtheile. Die beiden Weltmeere, welche Europa bespülen, das nördliche Eismeer und das Atlantische Meer, sind schon in der Allg. Einl. vorgekommen. Ein drittes Meer, welches Europa im S von Afrika trennt, nämlich das Mittelländische Meer, ist aber kein Weltmeer, sondern nichts weiter als ein Arm des Atlantischen Meeres, oder ein Binnenmeer; das Nämliche gilt von der Nordsee, Ostsee u. s. w. Diese Binnenmeere, wie auch die Meerbusen Europa's, wollen wir nunmehr der Reihe nach durchgehen, und oben am Eismeer beginnen.

I. Das **Nördliche Eismeer** umgibt Nord-Europa vom äußersten Nordpunkt des Uralgebirges an bis zu den südlichsten Eilanden der Lofodden-Inseln und bis zur Nordspitze Islands, wo der Polarkreis ist, und die merkwürdigsten seiner Theile und Einbuchten auf dieser Strecke sind: Der Karische Meerbusen, der durch eine von Sibirien auslaufende Halbinsel und Nowa Zembla gebildet wird. Auf seiner Westseite liegt zwischen Nowa Zembla und dem europ. Festlande die Waigatz-Insel, die vom Festlande durch die Waigatz-Straße getrennt ist. Weiter westwärts kommen wir zur Petschora-Mündung, dann zu einer Halbinsel, hierauf zum Meerbusen von Tscheskaja, etwa 60 M. westlich vom Karischen Meerbusen, sodann zur Halbinsel Kanin, an deren Westseite der Mesen mündet, und sind nunmehr am Eingange zum **Weißen Meere**, welches in südwestlicher Richtung etwa 60 M. weit in's Land eindringt, übrigens hier noch drei besondere Buchten bildet. Nämlich wenn man durch die Einfahrt hierein kommt, hat man links zunächst die Dwina-Bucht, in welche die Dwina mündet und an der Archangel liegt, und weiterhin auf der nämlichen Seite die Onega-Bucht, in welche die Onega mündet, während diesen beiden gegenüber die Kandalagskische Bucht sich befindet. Westlich vom Weißen Meere bis zu den südlichsten Lofodden-Inseln macht das Eismeer eine Menge kleinerer Einbuchten und zerschneidet die russische, noch mehr aber die norwegische Küste in viele Halbinseln, Inseln und Eilande, die jedoch hier nicht näher erwähnt zu werden verdienen.

II. Das **Atlantische Meer** dringt mit seinen Theilen weit tiefer in das Innere von Europa ein, als das Eismeer. Seine hierher gehörenden besonderen Theile, als Binnenmeere, Meerbusen u. s. w. sind:

1. Die **Nordsee** oder derjenige Theil des Atlantischen Meeres, der zwischen Großbritannien im W. und den Niederlanden, Deutschland, Jütland und Norwegen im O. liegt. Sie ist, bei einem (dem von Deutschland ungefähr gleichkommenden) Flächenraum von etwa 11,520 Q. M., von S. nach N. an 150 M. lang und durchschnittlich 70 M. breit; und, weil Deutschland vormals als römisch-deutsches Reich die wichtigste politische Rolle in Europa spielte, und die Nordsee die deutsche Nordwestküste bespült, so wird sie aus jener Zeit her auch wohl noch das Deutsche Meer genannt. An der Ostseite drängt sich das Meer durch das, zwischen Norwegen und Jütland befindliche, 15 M. breite Skagerrak, dessen Verlängerung nach Südosten das Kattegat (zwischen Schweden und Jütland, 30 M. lang und durchschnittl. 15 M. breit) heißt, und durch drei Meerengen: den Sund (zwischen Schweden und der dän. Insel Seeland, etwas über eine Stunde breit, in Schweden und Dänemark auch Oresund genannt), den Großen Belt (zwischen Seeland und Fünen, 3 bis 4 M. breit) und den Kleinen Belt (zwischen Fünen und Schleswig, an einer Stelle nur 2000 F. breit), tief in das Innere des nördlichen Europa ein, und bildet hier

2. die **Ostsee** oder das Baltische Meer, mit einem Flächeninhalt von 6370 Q. M. (ganz Italien hat nur 5800 Q. M.) und von Schweden, Rußland, Preußen, Deutschland und Dänemark umgeben. Sie ist in der Richtung von Südwesten nach Nordosten gegen 180 Meilen lang, zwischen der Nordspitze der Insel Rügen und der schwedischen Seestadt Ystad nur 11½ M., an anderen Stellen aber über 30 M. breit. Wenn man von Lübeck mit dem Dampfschiff nach St. Petersburg fährt, so hat man eine Seereise von 170 M. zu machen, wobei aber der, 50 M. lange Finnische Meerbusen mitgerechnet ist. Außer diesem, zwischen den russ. Ostseeländern und Finnland befindlichen, 8 bis 15 M. breiten Meerbusen, schickt die Ostsee noch einen zweiten zwischen Finnland und Schweden nordwärts hinauf, den 80 M. langen und durchschnittlich 25 M. breiten Bottnischen Meerbusen. Kleinere Einbuchten sind die Riga'sche, an der Ostküste, zwischen Liefland und Kurland, so wie mehrere andere an der Südküste. Die sog. Haffe an der Ostsee sind eigentlich keine Meeresbuchten, sondern durch Flußmündungen gebildete Strandseeen, die süßes Wasser haben und dasselbe durch schmale Engen in's Meer schicken. An der Küste von Ostpreußen bildet eine, von Memel südsüdwestwärts sich hinabziehende, 15 M. lange und eine halbe Stunde breite, die Kurische Nehrung genannte Landzunge das 28 Q. M. große Kurische Haff, welches die Memel (Niemen) aufnimmt und durch die Meerenge Tief mit der Ostsee in Verbindung steht. Weiter südlich, vor Königsberg, bildet die Frische Nehrung (die eben so schmal und ungefähr eben so lang, wie die Kurische Neh-

Digitized by Google

rung ist) das 14 Q. M. große Frische Haff, welches den Pregel, die Passarge, die Nogat und die alte Weichsel aufnimmt und durch die Meerenge Gatt mit der Ostsee in Verbindung steht. An der pommerschen Küste bilden die Inseln Wollin und Usedom vor der Odermündung das, 14½ Q. M. große Stettiner Haff, dessen östlicher Theil das Große Haff und dessen westlicher das Kleine Haff genannt wird.

Aus der Ostsee in die Nordsee zurückkehrend und an der Ostküste der Letzteren nach Süden fortgehend, gelangen wir an die Zuydersee, einen Busen der Nordsee, der sich an der nordniederländischen Küste 20 M. südwärts in's Land zieht und bis 10 M. breit ist. Weit kleiner ist der Dollart, zwischen Ostfriesland und der nordniederländischen Provinz Gröningen.

Die Nordsee steht im Süden durch die, kaum 6 M. breite, zwischen Dover in England und Calais in Frankreich befindliche, Meerenge von Calais (bei den Franzosen Paß von Calais, bei den Engländern Straße von Dover genannt) in Verbindung mit dem Kanal, einem, zwischen Englands Südküste und Frankreichs Nordwestküste befindlichen Arm des Atlantischen Meeres, der, bei Landsend (der äußersten Südwestspitze Englands) und der Insel Ouessant (dem äußersten Nordwestpunkte Frankreichs) seinen Anfang nehmend, bis zur Meerenge von Calais eine Länge von 75 M. hat und durchschnittlich 15, zwischen Landsend und der Insel Ouessant aber 25 M. breit ist. Die Franzosen nennen ihn, wegen der vermeintlichen Aehnlichkeit mit einem Aermel, La Manche; gewöhnlich wird er der Englische oder der Brittische Kanal genannt.

Derjenige Theil des Atlantischen Meeres, der Großbritannien von Irland trennt, wird das Irländische Meer oder die Irische See genannt: der südlichste Theil führt den besonderen Namen St. Georgs-Kanal und der nördlichste den des Nord-Kanals.

Zwischen der oben erwähnten franz. Insel Ouessant und dem in südsüdwestlicher Richtung 75 M. davon entfernten Cap Ortegal (Cap Ortegal ist die äußerste Nord-, Cap Finisterre die äußerste Nordwestspitze der pyrenäischen Halbinsel; beide gehören zu der span. Provinz Galicien) zieht sich das Biscaische Meer oder der Meerbusen von Biscaya (auch das Aquitanische Meer, der Golf von Gascogne, die Französische Bucht und die Spanische See genannt) auf mehr als 60 M. in's Festland hinein.

Vom Cap Ortegal die Westküste Spaniens und Portugals hinuntergehend, und uns vom Cap St. Vincent (der äußersten Südwestspitze Portugals und zugleich der ganzen pyrenäischen Halbinsel) wieder ostwärts wendend, kommen wir nun an die, zwischen Gibraltar (dem äußersten Südpunkt Europa's) und Afrika befindliche, 2½ M. breite und die Straße von Gibraltar genannte Meerenge, und durch dieselbe in das

3) **Mittelländische Meer**, das größte Binnenmeer der Alten Welt, welches Europa von Afrika trennt und im O. Asien bespült, und dessen Gesammtflächeninhalt zu 47,500 Q. M. berechnet wird. Seine Ausdehnung von W. nach O. beträgt 525 M. Die Breite ist sehr verschieden und an einigen Stellen sehr gering; die größte beträgt ungefähr 150 M. (die Nebenmeere ungerechnet). Von den, besondere Namen führenden einzelnen Theilen des Mittelländischen Meeres wird der an Frankreichs Südküste, zwischen Marseille und der spanischen Nordostküste und vor der Rhonemündung befindliche Theil der Meerbusen von Lyon genannt, weil an der Rhone die zweite Hauptstadt Frankreichs, Lyon, liegt. Oestlich von ihm, vor Genua, ist der Meerbusen von Genua (oder das Ligurische Meer). Südlich von diesem liegen die Inseln Corsika und Sardinien, die durch die 2½ Meilen breite San Bonifacio-Straße von einander getrennt sind. Der zwischen diesen beiden Inseln und dem ital. Festlande befindliche Theil des Mittelländischen Meeres führt den Namen Toskanisches oder Tyrrhenisches Meer, an dessen Südseite die Insel Sicilien liegt, welche durch die kaum eine Stunde breite Meerenge von Messina vom Festlande getrennt ist. Die beiden großen Halbinseln Unteritaliens, Calabrien und Apulien, umschließen den Meerbusen von Taranto, vor welchem sich das, zwischen Calabrien und den Jonischen Inseln befindliche Jonische Meer ausbreitet. Aus diesem gelangt man durch die, Apulien von Albanien trennende, 7 M. breite Straße von Otranto in das **Adriatische Meer**, welches sich von Südosten nach Nordwesten in einer Länge von 120 M. und einer Breite von 30 M. ausdehnt und dessen Flächenraum 2925 Q. M. beträgt. Das Adriatische Meer bildet in Verbindung mit dem Jonischen, dem Tyrrhenischen und dem Meerbusen von Genua die Italienische Halbinsel, deren südlichster Punkt das Cap Spartivento (37° 56′ N. Br. und 16° 22′ O. von Greenwich) ist. — Jenseits des Jonischen Meeres, nach O. hin, sendet das Mittelländische Meer einen, 30 bis 45 M. breiten Arm ungefähr 50 M. nordwärts hinauf, der, weil er unzählige kleine Inseln begreift, gewöhnlich kurzweg der Archipel, sonst aber das Aegeische oder Griechische Meer genannt, im W. von Griechenland und dem südlichen Theile der Türkei und im O. von Kleinasien begrenzt wird. Aus dem Aegeischen Meer gelangt man durch eine, an seiner Nordostseite befindliche, schmale Meerenge, die Dardanellen oder der Hellespont genannt, zunächst in das, etwa 25 M. lange und 10 M. breite Marmora-Meer, und dann durch eine zweite Meerenge, den Bosporus, in das von Rußland und der Europäischen wie Asiatischen Türkei umgebene, von W. nach O. über 140 M. sich ausdehnende und 50 bis 70 M. breite **Schwarze Meer** (den Pontus Euxinus der Alten), welches einen Flächeninhalt von 8550 Q. M. (Spanien hat 8800 und Schweden 8000 Q. M.) hat und im Nordosten durch die Meerenge von Jenikale mit dem, 45 M. langen und durchschnittlich 15 M. breiten, ganz von russischem Gebiete umgebenen Azowschen Meere in Verbindung steht. Ein Busen des Azowschen Meeres ist das Faule Meer, welches durch eine, selten mehr als eine halbe Stunde breite, flache, sandige Landzunge der Halbinsel Krimm gebildet wird. — Dies sind die merkwürdigsten, mit besonderen Namen bezeichneten, einzelnen Theile des Mittelländischen Meeres, soweit nämlich Europa dabei in Frage kommt.

Digitized by Google

Was die **Landseen** Europa's betrifft, so befinden sich die meisten in den nordischen Ländern und in den Alpen.

Rußland besitzt (s. §. 10 der Allg. Einl. S. 18) den größten europäischen Landsee; es ist der Ladogasee. Wir wollen die merkwürdigsten russischen Landseen, so weit sie Europa angehören (denn z. B. das Kaspische Meer wird zu Asien gerechnet), hier aufführen. 1) Der schon erwähnte, 292 Q. M. große (also das Königreich Sachsen an Größe übertreffende), oder 25 M. lange und 15 M. breite Ladogasee, der sich wenige M. oswärts von St. Petersburg nach Finnland hinaufzieht. Es halten sich, außer zahlreichen Fischgattungen, auch Seehunde darin auf. — 2) Der östlich vom vorigen liegende, 200 Q. M. große Onegasee, der einige bewohnte Inseln hat. — 3) Der 11½ M. lange und 9½ M. breite Peipussee, zwischen Liefland und dem Petersburger Gouvernement. — 4) Der 6 M. lange und 4½ M. breite Ilmensee, im Gouvernement Nowgorod. — 5) Der im nordöstlichsten Theile des Gouv. Nowgorod und östlich und 40 M. von St. Petersburg liegende Weiße See (Bielo Ozero), der 7 M. lang und 4 M. breit ist und seinen Namen von der weißlichen Farbe hat, die der thonige Grund bei stürmischer Witterung dem Wasser mittheilt. — 6) Der Saima- oder Saimen-See, ein großer See in Finnland, mit zahlreichen Einbuchten und mehreren Inseln. Seine größte Länge und Breite beträgt an 10 M. Er steht mit einer Menge kleinerer Seen in Verbindung, was auch der Fall ist mit dem 7) Päjjäne-See, der westlich vom vorigen liegt, an 24 M. lang und bis 5 M. breit ist. 8) Der Enara-See, im nördlichsten Theile von Finnland, an der Grenze der norweg. Lappmarken, 12 M. lang und 8 M. breit.

Schweden ist sehr reich an Landseen, von denen die größten folgende sind: 1) Der Wenersee, zwischen Westgothland, Dalekand und Wermland, der einen Flächeninhalt von nahe an 100 Q. M. hat, 21 M. lang und 10 bis 11 M. breit ist. — 2) Der Wettersee, zwischen Ost- und Westgothland, Småland und Nerike. Dieser 22 M. lange, aber nur 3 bis 6 M. breite, durch seine romantischen Ufer sich auszeichnende See hat verschiedene Eigenthümlichkeiten, von denen manche denen des Bodensees gleichen, weshalb man sogar hat behaupten wollen, er stehe mit dem Bodensee in unterirdischer Verbindung. Er gibt stets durch gewisse Anzeichen kund, sobald stürmisches Wetter bevorsteht, und hat eine außerordentliche Tiefe. Sein Wasser ist sehr klar, und sein Steigen und Fallen, sein Hin- und Herströmen, sein starker Wellenschlag und seine Syrndel und Wirbel sind höchst merkwürdig. — 3) Der Mälarsee, der von Upland, Südermanland und Westmanland begrenzt wird und durch den Nord- und den Südstrom in Stockholm mit der Ostsee in Verbindung steht, ist 18 M. lang und 13 M. breit, enthält ungefähr 1300 Inseln und Werder und seine Gestade sind mit Städten, Schlössern, Kirchen, Landgütern und Gärten geschmückt. Auf den Inseln befinden sich etwa 20 Schlösser und eben so viele an den Gestaden des festen Landes. — 4) Der 10 M. lange und 4 M. breite Hjelmarsee steht durch den Arbogakanal mit dem Mälarsee in Verbindung. — 5) Der Storsjö oder Große See, in Jemtland, ist 12 bis 15 M. lang und etwa 4 M. breit. — 6) Der Siljasee, in Dalarne, ist 7½ M. lang und 4 bis 4½ M. breit, und hat da, wo er am breitesten ist, eine Tiefe von 900 bis 1200 Fuß.

In **Norwegen** sind die größten Landseen der Mjösee oder Mjösen, 18 lang und 2½ M. breit (nördlich und 8 bis 10 M. von Christiania), und der 15 bis 17 M. lange Fämundsee, an der Grenze von Dalarne.

Theils zur **Schweiz**, theils und hauptsächlich zu **Deutschland** gehört der 8 M. lange, 2 bis 2¼ M. breite (oder, ohne den Ueberlingersee, 9½ Q. M. große) und an der tiefsten Stelle 964 Fuß tiefe Bodensee, oder Costnitzer (Constanzer) See, am nordöstlichen Ende der Schweiz, wo er an Vorarlberg (Tyrol), Bayern, Württemberg und Baden stößt, so daß nur sein südwestliches Ufer zu den Schweizer-Cantonen St. Gallen und Thurgau gehört. Im Winter bei strenger Kälte frieren wohl einzelne Theile zu, aber das Innere bleibt meistens frei, wovon nur die Jahre 1695 und 1830 eine Ausnahme gemacht haben. Die ausschließlich Baden angehörende nordwestliche, gegen 3 M. lange Bucht des Bodensee's führt den Namen Ueberlingersee, und westwärts von diesem bildet der Rhein, nachdem er Constanz verlassen, den Untersee, der zum Theil dem Schweizer-Canton Thurgau, größtentheils aber Baden angehört, von dessen Gebiet auch der nordöstliche Theil des Untersee's oder der durch die Insel Reichenau gebildete Zellersee umgeben ist. Die Schifffahrt auf dem Bodensee ist ziemlich bedeutend; mehrere Dampfschiffe nehmen Güter und Reisende ein. Die gewöhnlichen Fahrzeuge fassen 2000 bis 3000 Ctr.

Theils zur **Schweiz** und theils zu **Savoyen** gehört der beinahe 16 Q. M. (oder wie eins der Anhaltischen Herzogthümer) große, 9 M. lange und 1½ M. breite Genfersee (oder der Leman), dessen nördliches Ufer ganz zur Schweiz, und zwar zum Canton Waadt, wogegen sein südliches größtentheils zu Savoyen gehört, während er im O. an Wallis und im W. an Genf stößt. Auch dieser See hat starke Schifffahrt, namentlich mit Dampfbäten.

Ausschließlich zur **Schweiz** gehören folgende Seen: 1) Der 4 M. lange und 1 M. breite, 400 Fuß tiefe Neufchateler (oder Neuenburger) See im Fürstenthume Neufchatel. — 2) Der 1½ M. lange, ½ M. breite und 390 F. tiefe Bieler See, im Canton Bern. — 3) Der nahe an 2 M. lange, über eine halbe Stunde breite und 500 F. tiefe Brienzer See, im Canton Bern, der durch die Aar in Verbindung steht mit dem 4) Thunersee, ebenfalls im Canton Bern: letzterer ist 2½ M. lang und ½ M. breit. — 5) Der 900 F. tiefe, 4½ M. lange und 2½ M. breite, übrigens nur 2 Q. M. große (denn er hat eine sehr unregelmäßige Gestalt) Vierwaldstädter oder Luzerner See, der fast in der Mitte der Schweiz liegt, zwischen den Cantonen Luzern, Schwyz, Uri und Unterwalden, — 6) Der Zugersee, zwischen den Cantonen Zug, Schwyz und Luzern, 2 M. lang und ½ M. breit und am Rigi

Digitized by Google

1200 F. tief. — 7) Der Züricher See, von den Cantonen Zürich, St. Gallen und Schwyz umgeben, 5 M. lang, $\frac{3}{4}$ M. breit und 600 F. tief. — 8) Der Wallenstädter- oder Wallen-See, zwischen den Cantonen St. Gallen und Glarus, 2 M. lang und $\frac{1}{2}$ M. breit. 9) Der Luganer See, welcher größtentheils in der südöstlichen Ecke des Cantons Tessin liegt und nur mit dem nordöstlichen Ende in die Lombardei hineinreicht; er ist 4 M. lang und 1 M. breit, hat übrigens eine sehr verzogene Gestalt. — Von dem Lago Maggiore gehört nur ein kleiner nördlicher Theil zur Schweiz, und zwar zum Canton Tessin, das Uebrige zu Italien.

Die vorzüglichsten Landseen **Italiens** gehören zu den Alpen und zum Gebiete des Po; es sind: 1) Der Lago Maggiore (auch wohl der Lange See genannt), von dem, wie schon bemerkt, nur ein kleiner Theil zum Schweizer Canton Tessin gehört, dagegen alles Uebrige zu Oberitalien, und zwar halb zur Lombardei und halb zu Piemont, ist 8 M. lang und 1 bis 2 M. breit und enthält die (Piemont angehörenden) berühmten Borromäischen Inseln. — 2) Der östlich vom vorigen liegende, 7 M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Comer See, der ausschließlich zur Lombardei gehört. — 3) Der 3 M. lange und ebenfalls nur der Lombardei angehörende Iseo-See oder Lago d'Iseo. — 4) Der ostwärts vom Comer See liegende, 8 M. lange. 2 M. breite und von Dampfbooten befahrene Garda-See oder Lago di Garda, der zwar größtentheils der Lombardei angehört, dessen nördliches Ende jedoch in Tyrol liegt. — Auf der Halbinsel selbst oder unter den Apenninenseen sind zu merken: 5) Der, durch Hannibals Sieg über die Römer (217 vor Chr. Geb.) geschichtlich merkwürdige, 3 M. lange und 1 bis 1½ M. breite Trasimenische See oder See von Perugia, im Kirchenstaate, an der Grenze von Toskana, nordnordwestlich und 18 M. von Rom. — 6) Der, südlich und 7 M. vom vorigen, ebenfalls im Kirchenstaate liegende See von Bolsena. — 7) Der 2½ bis 3 M. lange und 1 bis 1½ M. breite See von Celano, im Königreiche Neapel und zwar in den Abruzzen.

Ungarn besitzt: 1) Den, an 10 M. langen, $\frac{2}{3}$ bis 2 M. breiten und bis 36 F. tiefen, 24 Q. M. (also beinahe wie das Herzogthum Altenburg) großen Platten-See (oder Balaton-See, auch das Ungarische Meer genannt), südwestwärts und 12 M. von Ofen und Pesth; und 2) den 5½ Q. M. großen, 5 M. langen, $\frac{3}{4}$ bis 1½ M. breiten und 9 bis 13 F. tiefen Neusiedler See (Ferté), unweit der österreichischen Grenze und südöstlich und 5 M. von Wien. Der Neusiedler See soll erst im 10. oder 11. Jahrhundert entstanden sein und an seiner Stelle sollen sich früher mehrere blühende Ortschaften befunden haben. Außerdem hat Ungarn noch eine Menge kleinerer Seen, die aber meistens in den Karpathen liegen.

Die größten und bemerkenswerthesten Landseen **Deutschlands** findet man in den österreichischen und preußischen Ländern, in Bayern und Mecklenburg. Wir heben folgende heraus:

1) Unter den österreichischen sind zu bemerken: der 2½ M. lange und ¾ M. breite Kammer- oder Atter-See, der 1½ M. lange und ¼ M. breite Gmundner- oder Traun-See, und der, 1½ M. lange und ¾ M. breite Mondsee, im Erzherzogthum Oesterreich, und zwar im Lande ob der Ens, in der Gegend von Salzburg; ferner der, eine halbe Stunde lange Ossiacher See, mit dem Schlosse Landskron und einem Benediktinerkloster, und der über 1½ Q. M. große Wörther See oder Klagenfurter See, bei Klagenfurt, in Kärnthen, und der beinahe 3 Q. M. große Cirknitzer oder Zirknitzer See, in Krain, der zahlreiche, mit unterirdischen Abgründen zusammenhangende, trichterförmige Vertiefungen enthält, durch die das Wasser abwechselnd ganz verschwindet und später plötzlich wieder an's Tageslicht tritt, so daß man jedes Jahr in diesem See Hirse und Buchweizen anbauen, Heu machen, fischen und Wassergeflügel jagen kann.

2) Unter den bayerschen sind zu merken: der, südöstlich und etwa 8 M. von München, nach der österr.-tyroler Grenze hin, liegende, 2½ M. lange, 1½ M. breite und 240 F. tiefe Chiem-See, auch das Bayersche Meer genannt; — der, südsüdwestlich und gegen 3 M. von München liegende, 2½ M. lange und über ½ M. breite Starenberger oder Würmsee; — der 2 M. westlich vom vorigen liegende, 2 M. lange und ½ M. breite Ammersee; — der, südlich vom Würmsee, nach der tyroler Grenze hin liegende, ¾ M. lange und ½ M. breite Kochelsee; — der noch südlicher liegende und rings von Bergen eingeschlossene, 1 M. lange und ¾ M. breite Walchen-See; — der südsüdöstlich und gegen 6 M. von München, unweit der tyroler Grenze liegende, durch seine reizenden Umgebungen sich auszeichnende, ¾ M. lange und ½ M. breite Tegernsee, mit k. Sommerschlosse; — und der 1½ M. lange und schöne Königssee bei Berchtesgaden.

3) Unter den zahlreichen (220) Seen Mecklenburgs sind die größten: der Müritzer See, auch die Müritz genannt, der größte norddeutsche Landsee, 3½ M. lang und 1½ M. breit, an der preußisch-mecklenburger Grenze; — der Kölpin-, Fleesen- und Malchow-See, drei zusammenhängende Seen, 2½ M. lang und ¾ M. breit, und durch die Elde mit der Müritz und dem Plauersee in Verbindung stehend; — der so eben erwähnte Plauersee, 2 M. lang und ¾ M. breit; — der Schweriner See, 2½ M. lang und ½ M. breit, und der, 1½ M. lange und ¾ M. breite Malchiner See, mit sehr malerischen Umgebungen, die man die mecklenburgische Schweiz nennt. Alle diese Seen gehören zum Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

4) In den dänisch-deutschen Ländern, und zwar in Holstein, sind 53 Seen, worunter der 4 M. im Umfang haltende, durch seine malerischen Umgebungen sich auszeichnende Ploner See; und im Herzogth. Lauenburg sind zu merken: der 2 M. lange Schaalsee, und der 1½ M. lange und ¾ M.

Digitized by Google

breite Ratzeburger See, die zum Theil zu Mecklenburg gehören.

5) Württemberg besitzt eigenthümlich den, 2 M. im Umfange haltenden Federsee, zwischen Ulm und dem Bodensee, im Donaukreise.

6) Hannover besitzt eigenthümlich den, ¾ M. langen und ½ M. breiten Dümmersee, in der Grafschaft Diepholz, und den Bodenteicher See, im Fürstenthume Lüneburg, nicht weit von der Grenze der Altmark; außerdem den, 1 M. langen und ½ M. breiten Steinhudersee oder das Steinhuder Meer, wovon ein Theil zu Schaumburg-Lippe gehört.

7) In Oldenburg ist das Zwischenahner Meer zu merken, eine twa 1½ M. im Umfang haltender Landsee, den anmuthige, mit Waldung bedeckte Anhöhen umgeben.

8) Von den zahlreichen Seen in den preußisch-deutschen Ländern (hauptsächlich in Brandenburg und Pommern) verdienen folgende hier erwähnt zu werden: der, 2 M. lange und ¾ M. breite Madüe-See, berühmt wegen seiner Maränen, und der, 1½ M. lange und 1 M. breite Dratziger See, beide in Pommern; — die, mit einander in Verbindung stehenden Salzige und Süße See, in der Provinz Sachsen, zwischen Halle und Eisleben; — und der, 1325 Morgen große Laachersee, in der Rheinprovinz (auf dem linken Rheinufer, westnordwestlich und 4½ M. von Coblenz), der nie zufriert, 869+ F. lang, 7890 F. breit und 214 F. tief ist, 40 Quellen hat und der ausgebrannte Krater eines Vulkans ist.

Im eigentlichen **Preußen**, wo es, besonders in Ostpreußen, ebenfalls zahlreiche Seen gibt, sind zu merken: 1) Der 12 M. im Umfang haltende Spirdingsee, südsüdostwärts von Königsberg, nach der polnischen Grenze hin, mit 4 kleinen Inseln. — 2) Der 7 M. lange und 1½ bis 2 M. breite Mauer- oder Angerburgsche See, nördlich vom vorigen. — 3) Der, aus Ost- nach Westpreußen sich erstreckende, fast 3 M. lange Geserichsee.

Das Königr. der **Niederlande** hat ebenfalls viele Landseen, die dort Meere genannt werden. Die meisten und größten sind in den Prov. Friesland, Gröningen und Holland. Der größte unter den niederländischen Landseen ist das, 33,000 Morgen große Haarlemer Meer, welches ehemals mit der Zuyderzee Bucht, bei Y, offen zusammenhing, gegenwärtig aber durch Dämme und Schleusen größtentheils davon abgesondert ist. Außerdem sind zu bemerken: Das Tjeuke-, Heeger-, Sneeker- ꝛc. Meer in Friesland, das Zuidlarder-, Oostvelder-, Forholster- ꝛc. Meer in Gröningen u. a. m.

In **Schottland** sind von Landseen zu merken: der, 5 M. lange, 2 M. breite und 400 bis 600 F. tiefe Loch-Lomond, dessen Ufer entzückende Aussichten darbieten, und von dessen 30 Inseln mehrere bewohnt sind; — der 4½ M. lange Loch-Ness, ebenfalls mit romantischen Umgebungen, und der Loch-Awe, fast eben so lang und so breit, als der Lomond. — In **Irland** ist der, 4 M. lange und 2 M. breite See Lough Neagh. — In **England** ist der größte Landsee der Winander, im nördlichen England, auf der Westseite, 3½ M. lang, ¼ M. breit und 222 F. tief. Wahrhaft romantisch sind die Umgebungen des See's Ullswater, so wie des 1 M. langen Derwentwater, beide in Cumberland.

In **Griechenland** ist nur der, 9 M. im Umfang haltende Tavoglias, in Livadien, zu bemerken.

Frankreich hat nur wenige und kleine Landseen; das Nämliche gilt von Portugal und vom eigentlichen Dänemark; und Spanien besitzt nur den Albufera (südlich von Valencia), der etwa 1½ M. lang, nur durch eine schmale und lange Landzunge vom Meere getrennt und reich an Wasservögeln und Aalen ist.

Unter den **Strömen** oder den sich unmittelbar in's Meer ergießenden **Flüssen** Europa's ist die Wolga der größte; dann folgt die Donau, dann der Dnieper, der Don, der Rhein u. s. w. Wir geben hier von den bemerkenswerthesten europäischen Strömen folgende Uebersicht, wie es oben in ähnlicher Art mit Beziehung auf die Landseen geschehen ist.

Zu Rußland gehören:

Die **Wolga**, welche auf dem Wolchonski-Walde oder der Waldai-Höhe aus dem kleinen See Sterch (südsüdöstlich und 48 M. von St. Petersburg) entspringt, zunächst ostwärts bis in die Gegend von Kasan, dann südwärts läuft, und nach einem Laufe von 471 M. sich 12 M. unterhalb Astrachan mit 65 bis 70 Armen in's Kaspische Meer ergießt. Ihre Hauptnebenflüsse sind rechts: a) die im Gouv. Orel entspringende, durch die Moskwa verstärkte Oka und b) die aus dem Gouv. Simbirsk kommende Sura; und links: a) die aus dem Gouv. Twer kommende Mologa, b) die aus dem Gouv. Kostroma kommende Kostroma, c) die Wetluga, und d) die, durch die Bielaja und die Wiätka verstärkte und sich 9 M. unterhalb der Stadt Kasan in die Wolga ergießende Kama. Es gehen jährlich an 5- bis 6000 beladene Fahrzeuge auf der Wolga und den Nebenflüssen hin und her.

Der **Dnieper** (der Borysthenes der Alten), der im Gouv. Smolensk, 20 M. südsüdöstlich von der Wolgaquelle, aus waldigem Sumpflande hervorbricht, rechts die Beresina, den Pripet oder Pripetz und den Bog (auch Bug genannt, jedoch nicht mit dem in die Weichsel mündenden Flusse dieses Namens zu verwechseln), — links seinen größten Nebenfluß, die im Gouv. Smolensk entspringende Desna, die Sula, den Psiol und die Samara (die von den Kosacken der heilige Fluß genannt wird) aufnimmt und sich nach einem Laufe von 263 M. unterhalb Cherson, und Odessa gegenüber, in's Schwarze Meer ergießt, nachdem er kurz vor seiner Mündung den Limanbusen gebildet hat, der bei der Mündung 2 M. breit ist. Unterhalb Kiew unterbrechen 13 nach einander folgende Wasserfälle die lebhafte Schifffahrt auf dem Dnieper.

Der **Don** (der Tanais der Alten), der nicht

Digitized by Google

weit von Tula, oder südlich und 25 M. von Moskau, aus einem kleinen See kommt, zu Hauptnebenflüssen links den Chsper und rechts den Donez (oder den kleinen Don) hat, und nach einem Laufe von 235 M. in das Azowsche Meer mündet.

Der **Dniester** (der Tyras und der Danastris der Alten), der in Galizien, am nordöstlichen Abhange der Karpathen, südwestlich und 14 M. von Lemberg, aus einem See hervorkommt, keine bemerkenswerthe Nebenflüsse hat uns sich, nach einem Laufe von 110 M., südlich und 5 M. von Odessa in's Schwarze Meer ergießt.

Der **Kuban** (oder Hypanis des Herodot, der Vardanes des Ptolemäus und die Kopa der älteren Genueser), der im Kaukasus, am nordwestlichen Fuße des Elbrus, entspringt, einen Lauf von 95 M. hat und sich zuletzt in zwei Arme theilt, von denen der südliche in das Schwarze und der nördliche in das Azowsche Meer fällt. Beide Arme schließen in Verbindung mit der Meerenge von Jenikale die Insel Taman ein.

Der **Terek**, der hoch am nördlichen Abhange des Kaukasus, am Fuße des Kasbek, entspringt und sich mit zahlreichen Armen in's Kaspische Meer ergießt. Die ebenfalls auf dem Kaukasus entspringende Kuma erreicht jetzt nicht mehr das Kaspische Meer, sondern verliert sich kurz vor diesem See in den lockern Boden.

Die **Petschora**, die am westlichen Abhange des Uralgebirges, im nördlichsten Theil des Gouv. Perm, entspringt, und sich nach einem Laufe von 150 M. im Samojedenlande oder im nordöstlichen Theil des Gouv. Archangel, zwischen Nowa Zembla und dem Weißen Meere in's nördliche Eismeer ergießt.

Zu **Rußland** und

Der Grenzfluß zwischen diesen beiden Ländern, nämlich der in den schwedischen Lappmarken am Fuße des Kölen aus einem See hervorkommende **Tor-**

Zu **Rußland** und

Der im Gouv. Minsk, südöstlich und 24 M. von Wilna, entspringende **Niemen**, der einen Lauf von 115 M. hat, rechts, an der Grenze des polnischen Gouv. Augustowo, die Wilia aufnimmt, und

Zu **Polen** und **Preußen** gehört:

Die **Weichsel**, die an der Grenze von Oesterr.-Schlesien, am Fuße der westlichen Karpathen, auf der Welika Magura, entspringt, sich dann östlich nach Krakau wendet, hierauf die Grenze zwischen Galizien und den polnischen Gouvernements Krakau und Sandomir bildet, nunmehr in nördlicher, dann in nordwestlicher Richtung ganz Polen durchströmt, etwa 2 M. oberhalb Thorn in die Provinz Westpreußen tritt und sich hier ungefähr 2 M. oberhalb Marienburg in zwei Arme spaltet, von denen der östliche, die Nogat genannt, über Marienburg in's Frische Haff geht, der westliche aber den Namen Weichsel beibehält, in nördlicher Richtung fortgeht und sich bei Fürstenwerder (östlich und 2¼ M. von Danzig) abermals in zwei Arme theilt. Von diesen geht der östliche, oder die Alte Weichsel, ebenfalls in's Frische Haff, und der westliche, der bis 1840 bei Danzig vorbeiging und bei Weichselmünde sich in die

Zum Königreich **Preußen** allein gehören:

Der **Pregel**, der bei Insterburg, in Ostpreußen, durch den Zusammenfluß der Inster, Pissa, Ra-

Der **Mesen** oder Mezen, der seinen Ursprung in den Sümpfen des Gouv. Wologda hat und sich nach einem Laufe von 120 M. in eine vordere Bucht des Weißen Meeres, nordostwärts und 36 M. von Archangel, ergießt.

Die **Dwina**, welche im Gouv. Wologda, bei Welikiustjuch, ostnordöstlich und 120 M. von St. Petersburg, durch eine Vereinigung der Suchona und des Jug entsteht, rechts die beträchtliche Wytschegda und die Pinega, und links die Waga aufnimmt, und sich nach einem Laufe von 160 M. unterhalb Archangel in das Weiße Meer ergießt.

Die **Onega**, die im Gou. Olonetz im Latschda-See (nordöstlich und 64 M. von St. Petersburg) entspringt und sich bei der Stadt Onega in den oben erwähnten gleichnamigen Busen des Weißen Meeres ergießt.

Der **Kemi** oder Kimmen, der ein Abfluß des Päjjäne-See's in Finnland ist, und sich nach einem Laufe von 20 M., wenige Meilen ostwärts von Tornea in den Bottnischen Meerbusen ergießt.

Die **Newa**, die, ein Abfluß des Ladogasee's, diesen bei Schlüsselburg verläßt, dann einen südwärts gekrümmten Bogen macht und sich bei der Residenzstadt St. Petersburg, welche sie durchströmt, nach dem kurzen Laufe von 8½ M. durch mehrere Arme in den Finnischen Meerbusen ergießt. Sie hat bei St. Petersburg eine Breite von 1800 bis 2400 F.; die gewöhnliche Tiefe geht nicht über 18 F.

Die **Düna**, die aus einigen Morästen des alaunischen Höhen hervorquillt (und zwar ganz in der Nähe der Wolgaquelle) und nach einem Laufe von 140 M. unterhalb Riga in den, der Rigaische Meerbusen genannten Theil der Ostsee fällt.

Schweden gehört:

neä, der sich bei der gleichnamigen russ. Stadt in den Bottnischen Meerbusen ergießt und einen Lauf von 42 M. hat.

Preußen gehört:

durch das preußische Gebiet, wo er den Namen: die **Memel** führt, der Ostsee zugeht, mit zwei Armen in's Kurische Haff, unterhalb Tilsit, sich ergießend.

Preußen gehört:

Ostsee ergoß, hat sich seitdem einen näheren Weg, 2 M. östl. von Danzig, in die Ostsee gebahnt, so daß jetzt sein älteres Flußbett bei Danzig von der Mottlau allein durchflossen wird. Die Weichsel, die einen Lauf von 148 M. hat, ist in Preußen 1000 bis 2000 F. breit. — Der Hauptnebenfluß der Weichsel ist rechts der in Polen, etwa 4 M. unterhalb Warschau, bei Modlin in sie mündende, 100 M. lange, auf dem Miedoborczek, in der Gegend von Lemberg, entspringende, wenige Meilen vor seiner Mündung durch die wasserreiche Narew verstärkte, Bug. Andere Nebenflüsse der Weichsel sind rechts, und zwar in Polen: der San und der Wieprz (oberhalb Warschau), und in Preußen: die Drewenz (Grenzfluß gegen Polen) und die Ossa (unterhalb Graudenz); — links, in Polen: die Pilica, und in Preußen: die Brahe, das Schwarzwasser, die Ferse und die Mottlau.

Zum Königreich **Preußen** allein gehören:

nit und Angerap entsteht und sich unterhalb Königsberg in's Frische Haff ergießt.

Digitized by Google

Die **Passarge**, die ebenfalls in Ostpreußen, bei Hohenstein (südlich und 17 M. von Königsberg) entspringt und unterhalb Braunsberg in's Frische Haff mündet.

Die **Persante** und die **Nega**, in Pommern, ergießen sich nach kurzem Laufe unmittelbar in die Ostsee.

Die **Oder**, welche auf den Sudeten, an der mährischen Grenze, entspringt, drei preuß. Provinzen, nämlich Schlesien, Brandenburg und Pommern, durchströmt und nach einem Laufe von 134 M. sich in das Stettiner Haff ergießt, welches durch die drei Mündungen, Peene, Swine und Divenow, mit der Ostsee verbunden ist. Die Oder ist schon bei Ratibor an 100 F., bei Breslau 560 F. und im sog. Oderbruche (unterhalb Küstrin) 800 F. breit; die mittlere Tiefe beträgt 8 bis 10 F. — Der wichtigste Nebenfluß der Oder ist die Warthe, welche im südlichen Polen, nordwestlich und 8 M. von Krakau, entspringt, Posen durchströmt, oberhalb Landsberg die, 45 M. lange Netze aufnimmt und nach einem Laufe von 105 M. bei Küstrin mit der Oder sich vereinigt. Andere Nebenflüsse der Oder sind links, und zwar in Schlesien: die Oppa, die Glatzer oder Schlesische Neiße, die Ohlau, die Weistritz, die (durch die Wüthende Neiße verstärkte) Katzbach, und in Brandenburg: der Bober, die Lausitzer oder Görlitzer Neiße, die Finow und die Ucker; — rechts, und zwar in Schlesien: die Olsa, die Klodnitz, die Malapane, die Stober, die Batsch, und in Brandenburg die schon erwähnte Warthe.

Zu Schweden gehören:

Der **Klarafluß** (Klara-elf: elf bedeutet Fluß), der in Norwegen auf dem Dovrefjeld entspringt, durch den Fämundsee fließt und bei Carlstad sich in den Wenersee ergießt, den er am südwestlichen Ende unter dem Namen **Göthafluß** (Göta-elf) wieder verläßt und dann unterhalb Gothenburg, nach einem Laufe von 70 M., in's Kattegat mündet.

Der **Dalfluß** (Dal-elf), der durch den Zusammenfluß der, vom Kölen kommenden Oster-Dal und Wester-Dal in Dalarne gebildet wird, hierauf die Grenze zwischen Upland und Gestrikland bildet und sich ostwärts von Gefle in den Bottnischen Meerbusen ergießt.

Der **Ljungafluß**, der in seinem unteren Laufe den Namen Njurunda annimmt und sich bei Sundswall, in Medelpad, in den Bottn. Meerbusen ergießt.

Zu Norwegen gehören:

Der **Glommen**, der da entspringt, wo Dovrefjeld sich vom Kölen abzweigt, den östlichen Theil von Norwegen durchströmt, den ansehnlichen Lougen (der in seinem unteren Laufe Wormen heißt) aufnimmt und sich nach einem Laufe von 40 M. in den Christianiafjord ergießt.

Der **Louven**, der auf dem Hardangerfjeld entspringt und sich bei Laurvig in's Skagerrak ergießt.

Das eigentliche Dänemark

hat nur einen einzigen erwähnenswerthen Strom, den **Guden**, der in Jütland, im Stift Viborg, seine Quelle hat, durch den Skanderborgsee fließt und nach einem Laufe von 15 M. unterhalb Randers (nördlich und 4½ M. von Aarhuus) in's Kattegat fällt. (Die Eider ist ein Grenzfluß gegen Deutschland und die Trave gehört ausschließlich Holstein, demnach Deutschland an.)

Zu England gehören:

Die **Themse**, die durch die bei Oxford stattfindende Vereinigung der Isis und des Charwell entsteht, London durchströmt und sich 10 M. unterhalb dieser Stadt, nach einem Laufe von etwa 30 M., in die Nordsee ergießt.

Der **Trent**, der, nach seiner Vereinigung mit der Ouse, den Namen **Humber** annimmt und bei seiner Mündung in die Nordsee eine Breite von ½ bis 1 M. hat.

Der **Severn**, der auf dem Gebirge von Wales entspringt, mehrere westliche englische Grafschaften durchströmt, bei Bristol links den schiffbaren Avon aufnimmt und sich in den Bristoler Busen des Irländischen Meeres ergießt.

Zu Schottland gehören:

Der **Tay**, der ein Abfluß des gleichnamigen See's ist und sich bei Dundee in die Nordsee ergießt.

Der **Forth**, der am Ben Lomond entspringt, die Teith, den Allan und den Devon aufnimmt und sich bei Edinburg in den nach ihm benannten Busen (Frith of Forth) der Nordsee ergießt.

Der **Clyde**, der im Pentland-Gebirge entspringt, bei Glasgow schiffbar wird und bei Greenock den seinen Namen führenden Busen (Frith of Clyde) des Nordkanals oder des nördlichen Theils des Irländischen Meeres erreicht.

Zu Irland gehören:

Der **Shannon**, der aus dem Allensee (nordwestlich und 18 M. von Dublin) kommt, sich an mehreren Stellen in tiefe und geräumige Seen ausbreitet, bei Castle-Connel einen reißenden Strom bildet, die schiffbaren Flüsse Inny und Brosna aufnimmt, und bei seiner Mündung in's Atlantische Meer 1½ M. breit ist.

Der **Barrow**, der wenige Meilen westwärts von Dublin entspringt, nach der Vereinigung mit dem Nore schiffbar wird, und bei Waterford einen der besten Häfen Irlands bildet.

Zu Spanien gehören:

Der **Ebro**, der auf dem Cantabrischen Gebirge, da wo die Sierra de Occa sich abzweigt (oder südwestlich und 10 M. von Santander) entspringt, die Grenze Alt-Castiliens gegen die baskischen Provinzen und Navarra bildet, Aragonien durchströmt und sich, nach einem Laufe von 88 M., in Catalonien unterhalb Tortosa (südwestlich und 20 M. von Barcelona) in's Mittelländische Meer ergießt. Seine meisten Nebenflüsse kommen links von den Pyrenäen und die vornehmsten darunter sind: der Aragon, der Gallego und der Segro.

Der **Guadalaviar**, der auf der Sierra d'Alba-

Digitized by Google

racin entspringt und unterhalb Valencia in's Mittelländische Meer mündet.

Der **Xucar**, der seine Quellen ebenfalls auf der Sierra d'Albaracin hat, und südl. u. 6 M. von Valencia in's Mittelländische Meer sich ergießt.

Der **Segura**, der auf den Gebirgen zwischen Granada und Murcia entsteht, in der letzteren Provinz den Sangonera aufnimmt und in der Provinz Valencia in's Mittelländische Meer fällt.

Der **Guadalquivir**, der auf den Gebirgen zwischen Jaen und Murcia entspringt, Jaen, Cordova und Sevilla durchströmt und, nach einem Laufe von 65 M., einige Meilen nördlich von Cadix in's Atlantische Meer sich ergießt.

Zu **Spanien** und **Portugal** gehören:

Der **Tajo**, der auf der Sierra d'Albaracin, an der Grenze von Aragonien und Neu-Castillen (östlich und 22 M. von Madrid), entspringt, Neu-Castillen und Estremadura durchströmt, in Portugal Tejo genannt wird und nach einem Laufe von 120 M. unterhalb Lissabon in das Atlantische Meer sich ergießt. Die bedeutendsten Nebenflüsse nimmt der Tajo rechts auf und zwar in Spanien; es sind der Henares, der Alberche und der Alagon.

Der **Duero**, der auf der Sierra d'Urbion, zwischen Saragossa und Burgos, entspringt, Alt-Castilien und Leon durchströmt, in Portugal Douro genannt wird und nach einem Laufe von 104 M. bei Oporto in's Atlantische Meer fließt. — Unter seinen zahlreichen Nebenflüssen ist die Pisuerga (in Leon) der bedeutendste.

Der **Miño**, (in Portugal Minho), der auf den Gebirgen von Galicien entspringt, den größten Theil dieser Provinz durchströmt, und dann bis zu seiner Mündung in's Atlantische Meer die Nordgrenze Portugals gegen Spanien bildet. Er hat eine Stromlänge von 35 M. und empfängt aus Leon den Sil.

Die **Guadiana**, die durch den Abfluß der Seen von Ruidera in der Mancha (dem südlichen Theil Neu-Castillens) entsteht, die Mancha und Estremadura durchfließt, dann in Portugal einen Bogen macht, hierauf die Grenze von Algarbien und Sevilla bildet und sich nach einem Laufe von 105 M. in's Atlantische Meer ergießt. — Ihre Hauptnebenflüsse, die sie rechts und in Spanien aufnimmt, sind: die Zangara und Giquela, und links, in Portugal: der Ardila.

Portugals eigenthümliche Flüsse:

Mondego, Lima, Sado, Cavado und Bouga sind nur Küstenflüsse.

Zu **Italien** gehören:

Der **Po**, der Hauptstrom Italiens (mit Ausnahme des Po und der Etsch, sind alle übrige Flüsse Italiens eigentlich nur Küstenflüsse); er entspringt an dem, zu den Cottischen Alpen gehörenden Monte Viso, durchströmt zunächst in östlicher, dann (bis jenseits Turin) in nördlicher Richtung **Savoyen**, wo er rechts: die Vraita, die Maira, den (durch die Stura verstärkten) Tanaro und die Scrivia; — links: den Clusone, die Dora Riparia, den Orco, die Dora Baltea, die Sesia, die Gogna oder Agogna und den Tessino oder Ticino (der, in Verbindung mit dem Lago Maggiore, die Grenze gegen das Lomb.-Venet. Königreich bildet) aufnimmt, und hierauf in östlicher Richtung längs der Südgrenze des Königreichs **Lombardei-Venedig** fließend, sich nach einem Laufe von 88 M., südlich und 6 bis 7 M. von Venedig mit mehreren Armen in's Adriatische Meer ergießt. Er nimmt links in der Lombardei auf: die in der Landschaft Bormio entstehende Adda, den, den Iseosee durchströmenden Oglio und den Mincio (der Anfangs Sarca heißt und als Mincio aus dem Gardasee kommt); — und nimmt rechts in Parma auf: die Trebbia und den Taro; in Modena die Secchia und den Panaro, und im Kirchenstaat den Reno und den Santerno, wobei noch zu bemerken ist, daß zwei Mündungsarme des Po, der Po di Primaro und der Po di Volano, den nördlichsten Theil des Kirchenstaates, oder die Legation Ferrara durchströmen.

Die **Etsch** (ital. Adige), welche in Tyrol auf den Rhätischen Alpen, in der Gegend des Ortles, entspringt und nach einem Laufe von 48 M. (größtentheils durch das Venetianische) nördlich von den Pomündungen sich in's Adriatische Meer ergießt.

Die ebenfalls aus den Rhätischen Alpen kommenden **Tagliamento**, **Piave** (östlich von Venedig) und **Brenta** (südlich von Venedig) gehören zum lomb.-venet. Königreiche und fallen in's Adriatische Meer.

Der **Arno**, der vom Monte Falterone in den Apenninen kommt, Toskana durchströmt und nach einem Laufe von 26 M. unterhalb Pisa durch Sümpfe in's Tyrrhenische Meer fließt.

Die **Tiber** (ital. Tevere), die ihre Quellen östlich und nicht weit von denen des Arno in Toskana hat, den Kirchenstaat und namentlich Rom (schiffbar) durchfließt und nach einem Laufe von 35 M. mit zwei Armen bei Ostia (südöstlich und 7 M. von Civita vecchia) in's Tyrrhenische Meer sich ergießt. Ihre ansehnlichsten Nebenflüsse sind auf der linken Seite die Nera und der Teverone.

Der **Garigliano**, der im Kirchenstaat, südöstlich und wenige Meilen von Rom entspringt, in seinem unteren Laufe Neapel angehört und sich in den Meerbusen von Gaëta ergießt.

Der **Volturno**, der in den Abruzzen entspringt, ausschließlich dem Königreiche Neapel angehört und in den Meerbusen von Gaëta fällt.

Zur **Türkei** gehören:

Die **Maritza** (der Hebrus oder Ebrus der Alten), welche in Rumelien, am großen Balkan entspringt und nach einem Laufe von 52 M. in's Aegeische Meer, zwischen Constantinopel und Macedonien, sich ergießt.

Der **Karasu** (Mesto), der auf dem Balkan, an der Grenze von Macedonien und Bulgarien, entspringt und der Insel Taso gegenüber mündet.

Der **Stromza** oder Struma (der Strymon der Alten), der vom Balkan kommt, Macedonien durchfließt und in den Meerbusen von Contessa fließt.

Der **Vardar** (der Arius der Alten), der am

Digitized by Google

Tschardagh entspringt, Macedonien durchfließt und seine Mündung im Meerbusen von Salonichi hat. Er hat eine Stromlänge von 36 M.

In das Adriatische Meer ergießen sich der **Drin** oder Drino (der aus dem Schwarzen Drin, Abfluß des Ochrida-See's, und dem Weißen Drin, auf den Dinarischen Alpen entspringend, entsteht und südlich von Skutari in Albanien mündet) und die **Narenta**, die auf den Dinarischen Alpen entspringt und in ihrem unteren Laufe dem Königreiche Dalmatien angehört.

Zu **Frankreich** gehören:

Die **Seine**, die in der Bourgogne (Nieder-Burgund), in der Gegend von Dijon, entspringt, die Bourgogne, Champagne, Isle de France und die Normandie durchströmt und sich nach einem Laufe von 96 M. bei Havre de Grace durch eine breite Mündung in den Brittischen Kanal ergießt. — Ihre Hauptnebenflüsse sind die Marne (die ebenfalls in der Bourgogne entspringt) und die (durch die Aisne verstärkte) aus den Ardennen kommende Oise, welche beide sie in der Nähe von Paris aufnimmt. Außerdem nimmt die Seine noch rechts und in der Champagne die Aube; und links in Isle de France die Yonne und in der Normandie die Eure auf.

Die **Loire**, der größte französische Strom; sie entspringt in den Cevennen, an der Nordgrenze von Languedoc, durchströmt, Anfangs in nordwestlicher, dann in westlicher Richtung, das mittlere Frankreich und ergießt sich, nach einem Laufe von 132 M., unterhalb Nantes in's Atlantische Meer. — Nebenflüsse der Loire sind, und zwar links: der aus Bourbonnois kommende Allier, der unterhalb Tours mündende Cher, der Indre, die (durch die Creuse, mit der Gartempe, verstärkte) Vienne und die Sèvre Nantaise (welche bei Nantes mündet); — rechts: der Arrour, die Nièvre und bei Angers die, aus der Normandie kommende (durch die Sarthe, mit dem Loir, verstärkte) Mayenne.

Die **Garonne**, die ihre Quellen in dem zu Spanien gehörenden Aran-Thale der Pyrenäen hat, Guyenne von Gascogne trennt, unterhalb Bordeaux Gironde heißt und sich nach einem Laufe von 90 M. in's Atlantische Meer ergießt. — Ihr größter Nebenfluß ist die (durch den Bezère, mit der Corrèze, und die Isle verstärkte) Dordogne, die sie unterhalb Bordeaux rechts aufnimmt und nach dieser Vereinigung den Namen Gironde führt. Die übrigen Nebenflüsse sind rechts: die bei Toulouse mündende Arrège, der (durch den Aveyron verstärkte) Tarn, der Lot und die schon erwähnte Dordogne; — links: der oberhalb Agen mündende Gers.

Die **Rhone**, welche am südwestlichen Fuß des St. Gotthard, kaum 1 M. von der Hauptquelle des Rheins, 5130 F. hoch, entspringt, den Canton Wallis in südwestlicher Richtung durchfließt, dann in nordwestlicher Richtung zum Genfer See sich wendet, den sie unterhalb Genf verläßt, und von Lyon an in südlicher Richtung dem Mittelländischen Meere zueilt, in welches sie, westwärts von Marseille, mit mehreren Armen (die ein sandiges Delta, die Camargue, bilden) mündet. Ihre Stromlänge beträgt 100 M. — Ihr Hauptnebenfluß ist die Saône, die von den Schelbergen kommt, oberhalb Chalons durch den Doubs verstärkt wird und sich in Lyon mit der Rhone vereinigt. Andere Nebenflüsse der Rhone sind: links die, in der Dauphiné mit ihr sich vereinigende Isère, die Drôme und die Durance: — rechts: die von den Cevennen kommende Ardèche und der Gard.

Von den übrigen, weit unbedeutenderen und zum Theil nur Küstenflüsse zu nennenden Strömen Frankreichs münden in das Mittelländische Meer: der in seinem unteren Laufe die Grenze gegen die sardinische Grafschaft Nizza bildende **Var**, der westwärts von der Rhone mündende **Hérault** und die noch weiter westwärts mündende **Aude**; — in den Brittischen Kanal münden: die **Somme** und die **Orne**; — in das Atlantische Meer münden: die **Vilaine** (in der Bretagne), die **Sèvre Niortaise**, welche die Vendée aufnimmt, die **Charente** und der **Adour**, der sich unterhalb Bayonne in's Meer ergießt.

Zu **Frankreich** und den **Niederlanden** (Belgien und Holland) gehört:

Die **Maas** (franz. la Meuse), die auf dem Plateau von Langres, an der Grenze der Champagne und Franche-Comté (Grafschaft Burgund) entspringt, einen Theil von Lothringen und der Champagne durchströmt, in Belgien, bei Namur, links die Sambre und bei Lüttich rechts die Ourthe, sowie bei Roermonde (in Nord-Niederland) die aus der preuß. Rheinprovinz kommende Roer aufnimmt, darauf durch Nord-Brabant über Venloo nach Mook geht, wo sie sich westlich wendet und in dieser Richtung, der Waal bald mehr, bald weniger sich nähernd, ihren Lauf verfolgt, bis sie bei Gorkum die Waal aufnimmt. Die Maas nimmt nunmehr den Namen Merwe an und theilt sich unterhalb Gorkum in zwei Arme, die West Kiel und die Merwede, von denen jene in viele Arme sich theilt, die sich aber weiter abwärts wieder vereinigen und den breiten Strom Hollands Diep bilden, der sich zuletzt nochmals in zwei Arme, Haring-Vliet und Volke Rak, theilt, die nunmehr, die Insel Overflake bildend, dem Meere zufließen. Die Merwede fließt in westlicher Richtung nach Dordrecht und theilt sich hier ebenfalls in zwei Arme. Der rechte behält den Namen Merwede bei, nimmt oberhalb Rotterdam den Leck auf und heißt nun wieder Maas. Der linke Arm erhält die Benennung Alte Maas und verbindet sich nach kurzem Laufe wieder mit dem rechten Arme, der unterhalb Briel, 1 Stunde breit, das Meer erreicht.

Zu den **Niederlanden** (Belgien und Holland) gehört:

Die **Schelde**, die ihren Ursprung an der Grenze der Picardie und Französisch-Flandern (etwa 3 M. südlich von Cambray und 4 M. östlich von Péronne) hat, auf franz. Gebiet, jedoch dicht an der belgischen Grenze, die Scarpe und auf belgischem Gebiet, bei Gent, die Lys links, und bei Dendermonde die Dender und bei Rupelmonde die Rupel (welche aus der Vereinigung der, durch die Senne verstärkten Dyle mit der Großen und der Kleinen Neethe entsteht, und bei Rupelmonde breiter als die Schelde

Digitized by Google

selbst ist) rechts aufnimmt und unterhalb des Forts Lillo sich in zwei große, der Nordsee zugehende Mündungsarme theilt, von denen der rechte oder nördliche die Ost-Schelde (Oster-Schelde) und der linke oder südliche der Hond oder die West-Schelde (Wester-Schelde) genannt wird. Beide theilen sich in einige kleinere Arme und bilden die Inseln, aus denen Zeeland besteht.

Zu der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Holland gehört:

Der **Rhein**, der in Graubünden aus drei Quellen, dem Vorderrhein (ist eigentlich der Hauptquellenfluß und kommt aus einem kleinen See an der östlichen Seite des St. Gotthard), Mittelrhein und Hinterrhein, entspringt. Diese Quellen liegen ungefähr 2 M. von einander entfernt und vereinigen sich am Fuße der Alpen in der Nähe von Chur, und der neue Strom nimmt nun seinen Lauf nördlich, den Canton St. Gallen von Vorarlberg (Tyrol) scheidend, nach dem (10 M. von Chur entfernten) Bodensee, den er (auf 4 M.) durchströmt und bei Constanz wieder verläßt, worauf er, eine halbe Stunde von Schaffhausen (4 M. von Constanz), bei dem Zürichschen Schlosse Laufen, den berühmten Wasserfall bildet und bis Basel eine westliche Richtung hat, dann aber nordwärts sich wendet, bei Hüningen das französische Gebiet zuerst berührt und dasselbe (auf eine Strecke von 35 M., natürlich die Krümmungen mitgerechnet, Frankreich zur Hälfte mit Baden angehörend) bei Lauterburg oder der Südgrenze von Rheinbayern, wieder verläßt. Er bildet nun die Grenze zwischen Rheinbayern und Baden (auf einer Strecke von etwa 10 M.), trennt hierauf Rheinhessen im O. von der hess. Provinz Starkenburg und im N. von Nassau, durchströmt dann in nordwestlicher Richtung die preußische Rheinprovinz, verläßt dieselbe bei Emmerich und geht durch die Niederlande mit mehreren Armen (s. unten) der Nordsee zu. Der Rhein durchläuft von seiner Quelle bis zum Meere (die Krümmungen mitgerechnet) 190 M. Die Zahl der großen und kleinen Nebenflüsse und Bäche, die ihm zufallen, gibt man auf 11,853 an. Die Breite des Rheins beträgt an seinen oberen Quellen 3 bis 15 F., bei Schaffhausen 340 F., bei Basel 750 F., bei Neuburg (in Rheinbayern, an der Mündung der Lauter in den Rhein, oder da, wo der Rhein das franz. Gebiet verläßt) 3000 F., bei Mannheim 1000 bis 1200 F., oberhalb Mainz 1800 F., unterhalb Mainz 2500 F., bei Bonn 1150 bis 1340 F. und bei Cöln 1500 F. Von Basel an wird der Rhein zuerst befahren mit großen Kähnen von 5- bis 600 Ctr. Gehalt, von Straßburg bis Mainz mit Kähnen von 2000 bis 2500, und von Mainz bis Cöln mit Kähnen von 2500 bis 5000 Ctr. Gehalt. Von Cöln an trägt er Seeschiffe.

Die merkwürdigsten **Nebenflüsse des Rheins** sind:

I. In der **Schweiz** und zwar links: die Thur und die im Berner Oberland entspringende (durch die Emme, die Reuß und die Limmat verstärkte) und zwischen Schaffhausen und Basel mündende Aar; — rechts: die aus Tyrol und Vorarlberg kommende Ill.

II. In **Deutschland** und zwar **rechts**, zunächst in **Baden**: die Wutach, die Wiese, die Elz, die Kinzig, die Murg, die Pfinz und der (durch die württembergischen Flüsse Enz, mit der Nagold, Kocher und Jart verstärkte), auf der Grenze des Schwarzwaldes und der rauhen Alp in Württemberg entspringende, in seinem oberen und mittleren Laufe Württemberg, in seinem unteren Laufe Baden angehörende Neckar; an der Darmstädtisch-Nassauischen Grenze: der zweite bayerische Hauptfluß, nämlich der, am Fichtelgebirge, in der Gegend von Culmbach (ostsüdöstlich und 5½ M. von Coburg und nordöstlich und 5 M. von Bamberg), durch die Vereinigung des Rothen und des Weißen Mains entstehende, Ober- und Unterfranken mit vielen Krümmungen durchströmende, dann Kurhessen von der hess.-darmst. Prov. Starkenburg trennende, an Frankfurt vorbeifließende, hierauf die oben bezeichnete Grenze bildende und Mainz gegenüber in den Rhein sich ergießende (in Bayern rechts die Itz, mit der Rodach, und die Fränkische Saale, und links die, aus der Vereinigung der Rezat mit der Pegnitz entstehende Regnitz, und bei der badenschen Grenzstadt Wertheim die Tauber, bei Hanau, in Kurhessen, rechts die Kinzig, und in Nassau rechts die Nidda aufnehmende) Main; im Herzogthum Nassau: die, am nördlichen Ende des Westerwaldes entspringende, im hessendarmst. Oberhessen die Ohm und bei Wetzlar die Dill aufnehmende) Lahn; im preuß. Rgbz. Cöln, bei Siegburg, die Sieg; zwischen Cöln und Düsseldorf die Wupper; bei Ruhrort die, in Westphalen, an der Grenze von Waldeck, entspringende (durch die Lenne verstärkte) Ruhr, und bei Wesel die, im südlichsten Theil des Fürstenthums Lippe-Detmold entspringende, im Uebrigen nur der preuß. Provinz Westphalen angehörende Lippe; — —

links nimmt der Rhein in Deutschland auf: die, auf einer Strecke von 3 M. die Südgrenze Rheinbayerns gegen Frankreich bildende Lauter, die Queich, den Speierbach (alle drei in Rheinbayern); ferner bei Bingen die, auf einige Meilen die Westgrenze Rheinhessens gegen die preuß. Rheinprovinz bildende Nahe; bei Coblenz die, an der lothring.-oberelsaß. Grenze, auf den Vogesen entspringende (in Frankreich durch die Meurthe, in der preuß. Rheinprovinz oberhalb Trier durch die Saar verstärkte) Mosel, und endlich oberhalb Neuß die Erft. Unter allen diesen Nebenflüssen des Rheins sind die größten und wichtigsten der Main und die Mosel.

Der Rhein betritt, aus der preuß. Rheinprovinz kommend, das niederländische Gebiet an der Südgrenze von Geldern, und theilt sich bald nach seinem Eintritte in zwei Arme, deren einer nordwestwärts, der andere nach Westen seinen Lauf fortsetzt. Dieser, der größere Arm und die Waal genannt, geht über Nymwegen in westlicher Richtung fort und fällt bei Gorkum in die Maas. Jener dagegen, der nordwestliche Arm, behält zwar den Namen Rhein bei, theilt sich jedoch vor Arnheim abermals: der eine Arm geht unter dem Namen Yssel oder Neue Yssel (die bei Doesburg den aus Westphalen kommenden, die Alte Yssel genannten Fluß aufnimmt) nordwärts der Zuydersee zu, in dieselbe bei Kampen mündend; während der andere, westwärts fließende Arm zwar immer noch den Namen Rhein beibehält,

Digitized by Google

aber nur bis zur Mitte der Südgrenze der Provinz Utrecht, wo er sich wieder theilt, westsüdwestwärts unter dem Namen Leck der Maas zugehend, und nordwestwärts unter dem Namen Krummer Rhein nach Utrecht fließend, wo der sog. Alte Rhein sich westwärts nach Leyden wendet, dort beinahe einem Graben ähnlich ist und unterhalb dieser Stadt die Nordsee erreicht (dieser Ausfluß ist ihm seit 1807 gebahnt worden; vorher verlor er sich bei Katwyk im Sande), und die sog. Recht nordwärts der Zuydersee zugeht.

Zu Deutschland, Ungarn und der Türkei gehört:

Die **Donau.** Sie entsteht östlich und in der Nähe von Donaueschingen, in Baden (nordnordwestlich und 4 M. von Schaffhausen), durch die Vereinigung der vom Schwarzwalde kommenden Flüsse Brege und Brigach (welche Letztere den, hier 2 F. breiten Abfluß einer Quelle im fürstl. Schloßhofe zu Donaueschingen, bis in die neueste Zeit für die Hauptquelle der Donau gehalten, aufnimmt), durchströmt nun Hohenzollern-Sigmaringen und Württemberg, wird bei Ulm schiffbar (und nimmt hier rechts die aus Tyrol kommende, die Grenze zwischen Württemberg und Bayern bildende Iller auf), durchströmt dann Bayern, dieses Königreich in eine nördliche und südliche Hälfte theilend (die Donau nimmt in Bayern rechts den, durch die Wertach verstärkten Lech, die Isar und den, durch die Salzach verstärkten und die Grenze gegen Oesterreich bildenden Inn; — links die Wernitz, die, 27 M. lange Altmühl, die Nab und den Regen auf); — durchströmt von Passau an bis in die Nähe von Preßburg das Erzherzogthum Oesterreich (wo die Donau rechts die aus Steyermark kommende Traun, die im Salzburgischen entspringende Ens und den Trasen; — links die aus Mähren kommende und die Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn bildende March aufnimmt); — durchströmt mit einem weiten Bogen das Königreich **Ungarn** (wo sie links die Waag, die Neitra, die Gran und die über 100 M. lange und durch zahlreiche Nebenflüsse verstärkte Theiß; — — rechts die, aus Oesterreich kommende Leitha, die aus Steyermark kommende Raab, die aus Steyermark kommende, durch die Mur verstärkte Drau (Drave) und die aus Illyrien kommende, durch die Kulpa und die Unna verstärkte und die Grenze gegen die Türkei bildende Sau oder Save aufnimmt; — nimmt in der **Türkei,** deren Gebiet sie bei Belgrad zuerst berührt und (nachdem sie dann die Nordgrenze Serbiens gebildet und daselbst die Morawa aufgenommen hat) von Alt- und Neu-Orsowa an durchströmt, links und zwar in der Wallachei die Aluta und in der Moldau den, 72 M. langen, aus der Bukowina kommenden Sereth und den russischen Grenzfluß, den 100 M. langen, in Galizien, auf den Karpathen entspringenden Pruth auf, — und ergießt sich endlich, nach einem Laufe von 406 M., durch 7 Mündungen (von denen der Mündungsarm Suline für den Hauptstrom gehalten wird) in's Schwarze Meer.

Zu Deutschland allein gehören:

Die **Elbe,** welche in Böhmen, auf der, die Riesengebirges genannten, südlichen Abdachung des Riesengebirges (etwas über 2 M. von Hirschberg in Schlesien) entspringt, in Böhmen links die Moldau und die Eger, in Sachsen selbst keinen erwähnenswerthen Nebenfluß, dagegen im Königreich Preußen zunächst zwischen Torgau und Wittenberg rechts die Schwarze Elster, in Anhalt-Dessau links die Mulde, und hierauf im Königreiche Preußen oberhalb Magdeburg links die (durch die Weiße Elster, mit der Pleiße, die Unstrut und die Bode verstärkte) Saale, und rechts die in Mecklenburg-Strelitz ihren Ursprung nehmende (bei Spandau durch die, in der Oberlausitz entspringende Spree verstärkte) Havel; ferner rechts: in Mecklenburg die Elde, in Hamburg die Alster und in Holstein die Stör; und links im Königreich Hannover die Jeetze, die Ilmenau, die Seeve, die Este, die Luhe, die Schwinge, die Oste und die Medem aufnimmt, und nach einem Laufe von 155 M. bei Curhaven in die Nordsee sich ergießt.

Die **Weser,** welche durch die bei Münden in Hannover stattfindende Vereinigung der Werra (die auf dem Thüringerwalde in der Gegend von Hildburghausen entspringt) und der Fulda (die ihre Quellen in Bayern auf dem Rhöngebirge hat und in Kurhessen durch die Eder verstärkt wird) entsteht, Anfangs die Grenze zwischen dem braunschweigischen Kreise Holzminden und der preuß. Prov. Westphalen bildet, hierauf einen Theil von Hannover, die kurhess. Grafsch. Schaumburg und die preuß. Prov. Westphalen durchfließt, dann bis Bremen entschieden Hannover angehört, jenseits Bremen die Ostgrenze von Oldenburg bildet und sich nach einem Laufe von 55 M. in die Nordsee ergießt. — Der größte Nebenfluß der Weser ist die Aller, die (am rechten Ufer) unterhalb Verden mündet, in der Gegend von Magdeburg entspringt und durch die Oerze, die vom Harz kommende Ocker und die auf dem Eichsfelde entspringende, an Göttingen und Hannover vorbeifließende Leine (mit der Ilme, Innerste und Ruhme) verstärkt wird. Außerdem nimmt die Weser rechts auf: die Wümme, die nach Aufnahme der Hamme unterhalb Bremen unter dem Namen Lesum in die Weser fällt, und die Geeste; — und links die aus Waldeck und Kurhessen kommende Diemel, und die aus Oldenburg kommende Hunte.

Die **Ems,** die in der preuß. Prov. Westphalen am Teutoburger Walde, südwestlich von Detmold entspringt, in Ostfriesland rechts die Haase aufnimmt und unterhalb Leer in den Dollart sich ergießt.

Die **Eider,** die in Holstein bei dem Dorfe Löhndorf entspringt, Anfangs nordwärts, dann westwärts fließt und die Grenze zwischen Holstein und Schleswig (also hier die Grenze Deutschlands gegen Dänemark) bildet und bei Tönningen in die Nordsee geht.

Die **Trave,** die im östlichen Theil von Holstein entspringt, Anfangs südlich, dann östlich fließt, die von Süden kommende Steckenitz aufnimmt und unterhalb Lübeck, bei Travemünde, in die Ostsee fällt. Schon seit 1398 besteht ein, von Lübecker Kaufleuten angelegter Kanal, der Steckenitz-Kanal, der die Trave mit der Elbe verbindet. Durch die vielen Schleusen entsteht jedoch ein langer Aufenthalt für die von Hamburg nach Lübeck, oder von Lübeck nach

Digitized by Google

Hamburg gehenden Güter, daher man gewöhnlich den Landweg vorzieht.

Die **Warnow**, die in Mecklenburg-Schwerin bei dem Dorfe Grebbin entspringt, bei Bützow die Nebel aufnimmt und unterhalb Rostock, wo sie sich bis zu 2400 F. erweitert, bei Warnemünde in die Ostsee fließt.

Die **Naturerzeugnisse** Europa's sind sehr mannigfaltig, obwohl die meisten der nützlichsten und der edleren Produkte des Pflanzenreichs, wie auch zum Theil des Thierreichs, ursprünglich aus Asien eingeführt worden sind. Was zunächst 1) das **Mineralreich** betrifft, so hat Europa unter allen Welttheilen die reichsten Eisen-, Blei-, Kupfer-, Zinn-, Steinkohlen-, Steinsalz- und Queckſilbergruben. An edlen Metallen ist Europa nicht so reich, als andere Welttheile, da die meisten russischen Gold- und Silbergruben Sibirien, folglich Asien angehören, so daß, während der Ertrag der europäischen Eisenbergwerke, ungeachtet des geringen inneren Werthes des Metalls, mehr als $\frac{3}{4}$ von dem Werthe des Totalertrags der Bergwerke Europa's beträgt, der Ertrag der Gold- und Silberbergwerke blos $\frac{1}{4}$ ausmacht. (Humboldt schlägt die jährliche Ausbeute der europ. Bergwerke an edlen Metallen durchschnittlich auf 2,695,314 Thlr. an.) Das meiste Gold im eigentlichen Europa liefern die Karpathen in Ungarn und Siebenbürgen. Silber findet man hauptsächlich in den Karpathen, im Erzgebirge, dem Harz und im skandinavischen Gebirge, weniger in den östlichen Alpen. Am reichsten an Kupfer ist Schweden, Rußland, Ungarn und England; an Eisen Schweden, Rußland, die österr. Monarchie, Frankreich, Preußen, England und Belgien; an Zinn England (weit weniger jetzt Böhmen). Blei ist sehr weit verbreitet. Queckſilber besitzt nur Spanien (bei Almaden in der Mancha), Krain (in Idria) und Rheinbayern (in der Nähe von Wolfstein). Steinkohlen findet man am meisten in England, Frankreich, Belgien und Deutschland; Steinsalz am meisten in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. Kein Erdtheil besitzt so zahlreiche Mineralquellen, wie Europa. Edelsteine sind hier selten; von Halbedelsteinen besitzt Böhmen die meisten. — Was 2) das **Pflanzenreich** anbelangt, so können unter den Getreidearten der Weizen, der Spelz, der Roggen, die Gerste und der Hafer als Charakterpflanzen Europa's betrachtet werden. Sie kommen in Europa weder wild vor, noch verwildern sie (wenigstens was den Weizen, den Spelz und die Gerste anbelangt), eben so wenig wie die meisten Hausthiere in Europa; auch folgen sie dem Menschen in Europa weiter nördlich, als man erwarten durfte. Selbst die Kartoffel, das Hauptnahrungsmittel für Millionen der ärmeren Volksklassen, gedeiht noch unter 60°; Mais dagegen nur bis höchstens 50° und Reis bis 45°. Da zugleich der Reis einen schweren Sumpfboden erfordert, so wird er in Europa hauptsächlich fast nur in der Lombardei angebaut (außerdem namentlich in der Türkei), da andere südeuropäische Länder keine so ausgedehnte Ebene besitzen. Eine andere Charakterpflanze des civilisirten Europa's ist der Weinstock, der unserem Welttheil aus Asien zugekommen ist. Streng genommen, beschränkt sich Deutschlands Weinbau auf das Rheinthal mit seinen Nebenthälern, Main-, Neckar-, Moselthal, und auf das Donauthal. Ungarn hat Weinbau bis zum 48—49°, das südwestliche Rußland und die Krimm bis zu derselben Breite. Die größte Menge Wein liefern in Europa unstreitig Frankreich und Ungarn, worunter viele der feinsten und edelsten Sorten, während Italien, Spanien, Portugal und Griechenland nur einzelne treffliche und feurige Weine liefern. Die Ursache dieses Unterschiedes liegt in der sorgfältigeren Behandlung der Trauben sowohl, wie des gekelterten Mostes. Für den Oelbaum oder Olivenbaum, der zunächst über Attika, dann weiter über Griechenland und dessen Colonien sich verbreitete, ist das südliche Europa, zwischen $44\frac{1}{2}$° und 36° N. Br. der eigentliche Sitz der Cultur dieses überaus nützlichen Baumes; denn er erfordert eine mittlere Wärme von 11 bis 15° Réaumur, richtet sich aber in seiner Ausdauer hauptsächlich nach der Strenge des Winters. Der Granatbaum ist eine Schmuckpflanze des südlichen Europa's, namentlich Spaniens, das hauptsächlich ihm den Zauber seiner Landschaften in Valencia, Granada u. s. w. verdankt. Die Pinie mit röthlichem, astlosem Stamme und tiefdunkler Krone ist der charakteristische Baum der italienischen Landschaft, wo außerdem die pyramidale Cypresse zu einer bedeutenden Höhe bei verhältnißmäßiger Stärke sich erhebt. Das Cypressenholz widersteht den Würmern und ist sehr dauerhaft, weshalb es auch von den alten Egyptern zu Mumienſärgen benutzt ward. Auch der Lorbeerbaum wächst im südlichen Europa, theils als großer Strauch, in Griechenland; theils als statt-

Digitized by Google

licher Baum, der große Haine bildet, namentlich in Italien. An die Stelle der malerischen Rebengelände des Südens und Westens treten im Norden und Osten Europa's die steifen, den Eingang wehrenden Hopfengärten, weil diesen Gegenden das schwere Bier als Ersatz des leichten Weines gegeben ist. Die Hauptcultur des Hopfens ist in Franken und Böhmen; sie zieht sich übrigens bis nach Schweden hinauf. Noch ist hier zu erwähnen der Kappernstrauch, dessen unentfaltete Blüthenknospen etwas im Schatten getrocknet, dann mit gutem Weinessig oder auch mit starkem Salzwasser übergossen, aufbewahrt werden, und unter dem Namen Kappern zum bedeutenden Handelsartikel geworden sind. Die feinsten und kleinsten kommen von Toulon und den Balearen. Von den gewöhnlichen Obstarten finden wir Kirschen bis 60° N. Br., Aepfel und Birnen bis 55°, Pflaumen bis 52°, Wallnüsse bis 50°. Die edleren Fruchtgattungen, als Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, die schon erwähnten Granatäpfel u. s. w. gehen nicht über 43° N. Br. hinaus; die süße Kastanie wird indeß noch bis 48° gefunden. Baumwolle (Türkei, Malta, Sicilien und Spanien) wird bis 40°, Orseille bis 41°, Krapp bis 52° angebaut. Gartenfrüchte und Gemüse werden in Europa schöner und wohlschmeckender gefunden, als in irgend einem anderen Erdtheile. Die Waldungen, welche einen großen Theil der Oberfläche Europa's bedecken, und in den cultivirteren Ländern forstmäßig gepflegt werden, enthalten treffliche Nadel- und Laubhölzer. Die südlicheren Länder beherbergen die Zwerg-, Kermes- und Korkeiche, die Manna-Esche, den Mastix- und Terpentinbaum, den Buchsbaum und die schon erwähnten Pinien, Cypressen und die Lorbeerbäume; das mittlere Europa ist die Heimath der gemeinen Eiche (bis 62°), der Buche (bis 60°), der Linde (bis 63°), des Ahorn (bis 62°), der Ulme (bis 60°), der Erle (bis 60°), der Gemeinen Birke (bis 60°; als verkrüppelte Zwergbirke selbst bis Lappland), der verschiedenen Pappelgattungen (zum Theil bis in den höchsten Norden), der Weide und des Wachholder (ebenfalls zum Theil bis in den höchsten Norden), des Tarus (zwischen 42° und 55°), der Fichte (bis 60°), der Tanne und des Lerchenbaums (bis 67° und 68° N. Br.) — 3) In Betreff der europäischen **Thierwelt**, und zwar zunächst der Säugethiere, bemerken wir insbesondere von überall anzutreffenden Hausthieren: den Hund, in den mannigfaltigsten Ab- und Spielarten; das Pferd, am schönsten im südlichen Europa, in England und im nördlichen Deutschland (wo die Mecklenburger und die Trakehner Rasse sich auszeichnen), im höheren Norden und großentheils auch im östlichen Europa mehr vernachlässigt; den Esel am häufigsten im Süden, selten bis 60°; das Rind, am schönsten und kräftigsten in Südeuropa und auf den Alpen, wie auch in Oldenburg und anderen Gegenden Norddeutschlands, klein und ausgeartet im höheren Norden; das Schaf, in vielen Rassen und zahlreichen Heerden, aber mehr in südlichen als nördlichen Ländern; die Ziege, nur in geringer Menge, aber gleichfalls mehr im Süden als im Norden, und die Katze, in mehreren Spielarten, aber seltener als der Hund und nicht so weit nördlich. Von allgemein verbreiteten wilden Säugethieren sind zu bemerken: der Hase, der Hirsch und das Reh, das Eichhörnchen und das Wildschwein, der Fuchs, der Marder, der Iltis und das Wiesel, der Wolf und der Bär (doch im mittleren und südlichen Europa nur noch auf hohen und waldigen Gebirgen, und z. B. im brittischen Reiche gar nicht mehr), der Luchs und die wilde Katze. Nur auf gewisse Landstriche beschränkte Säugethiere sind: der Steinfuchs und der Eisbär, an den Küsten des Eismeeres; der Auerochs, nur noch in dem Urwalde von Bialowieza Lithauens; das Muffelthier oder Mouflon, auf Sardinien (seltener auf Corsika); der Steinbock, nur noch in Savoyen, auf den Alpen, aber immer seltener werdend; die Gemse, auf den Alpen, Karpathen und zum Theil auch auf den Pyrenäen; das Murmelthier, ebendaselbst; das Elenthier, nur noch in Ostpreußen und Lithauen, noch seltener in Schweden; der Lemming, nur in Lappland und Finnland; der Büffel, nur in Italien, der Türkei und Siebenbürgen; das Kameel, nur in der Türkei und Südrußland; das Stachelschwein, nur im südlichsten Spanien und Italien, aber nicht häufig; der Gemeine Affe, nur auf den Felsen um Gibraltar, und der Biber, von 43° bis fast 70°, aber meist in einzelnen Paaren und nur stellenweise. Von Vögeln und Fischen gibt es in Europa vielleicht keine eigenthümliche Art. Auf Island und an den nördlicheren Küsten Norwegens findet man die Eidergans; in Tyrol und der Schweiz den fast nur auf den europäischen Alpen vorkommenden Bart- oder Lämmergeier. Der größte europäische Vogel, der Masse nach, ist der Trappe. An Amphibien ist Europa keineswegs reich; von

Digitized by Google

Schildkröten sind ihm eigenthümlich die griechische, in den Küstenländern des Mittelländischen Meeres, und die bis nach Mecklenburg, Preußen und Polen vorkommende Flußschildkröte. Von Insekten sind die Seidenwürmer und die Bienen, jene hauptsächlich in den südlichen Ländern, diese am zahlreichsten in Rußland und Polen anzutreffen. — Einige europäische Flüsse enthalten Perlenmuscheln, deren Perlen indeß von geringerem Werthe sind, als die asiatischen.

Was die **Bevölkerung** Europa's betrifft, so gehören, mit Beziehung auf die **Rassenverhältnisse** (vergl. §. 26 der allg. Einl.), die Europäer sammt und sonders (mit verhältnißmäßig sehr geringen Ausnahmen im höchsten Norden des europ. Festlandes und in den Steppen des südlichen Rußlands) der kaukasischen Rasse an.

Beinahe eben so scharf ausgeprägt und einfach sind die **Stammverhältnisse** (vergl. die §§. 29 u. 31 der allg. Einl.) der europ. Bevölkerung, und es ist darüber schon eine vollständige Uebersicht im 35. §. der allg. Einl. gegeben worden. Hiernach also bewohnen Europa **drei große Hauptstämme:** der slavische, im Nordosten und Osten; der germanische, im westlicheren Mittel- und Nordeuropa, und der romanische in Süd- und Südwesteuropa. Nämlich 1) zu dem **Slavenstamm** gehören die Russen, Polen, Serbier oder Raizen, Bosniaken, Bulgaren, Kroaten, Slavonier, Slowaken, Czechen, Wenden u. a. m. — 2) Dem **Germanenstamm** gehören die Deutschen (nicht etwa nur die Bewohner Deutschlands, sondern auch die Deutschen in der Schweiz, im Elsaß und anderen Theilen des nordöstlichen Frankreichs, in Schleswig, in der Provinz Preußen, in den russ. Ostseeprovinzen und in Ungarn und Siebenbürgen), die Niederländer, Dänen, Schweden, Norweger, Isländer, die Mehrzahl der Schweizer und zum Theil die Engländer an. — 3) Zu dem **Romanenstamm** gehören die Italiener, Südschweizer, Franzosen, Spanier und Portugiesen (vergl. §. 35 der allg. Einl. am Ende).

Außer diesen drei Hauptstämmen leben in Europa 4) noch Nachkommen der alten **Celten** (s. §. 35 der allg. Einl.) in den Welschen oder Kymren (nicht mit den §. 35 der allg. Einl. im Eingange erwähnten Kimmren zu verwechseln) von Wales, in den Bretonen oder Breyzards der Bretagne, in den Iren Irlands, in den Caledoniern oder Bergschotten der schott. Hochlande, in den Manks auf der Insel Man, und in einem großen Theil der Bevölkerung der Hebriden. — 5) Als Nachkommen der alten **Iberier** (s. a. a. O.) gelten die Basken in den baskischen Provinzen Spaniens und im südwestlichsten Theil von Frankreich. — 6) Dem **Tatarenstamm** (s. §. 36 der allg. Einl.) gehören die Türken in der europ. Türkei an. Endlich sind 7) den, höchst wahrscheinlich von den Scythen (vergl. §. 35 der allg. Einl.) herstammenden **Finnen** nicht blos die eigentlichen Finnen in Finnland (wo sie nur einen verhältnißmäßig geringen Theil der Bevölkerung ausmachen, deren Mehrzahl aus Abkömmlingen von Schweden und anderen Germanenstämmen besteht), sondern auch die Liven und Esthen in den russ. Ostseeprovinzen, insbesondere aber die Magyaren in Ungarn und Siebenbürgen (s. die geschichtl. Einl. zu Ungarn), und außerdem einige russ. Völkerschaften, z. B. die Mordwinen und Tscheremissen, beizuzählen. Die in Rußland wohnenden Finnen (in weiterer Bedeutung) waren einst über einen viel größeren Theil dieses Landes verbreitet, als jetzt; aber durch die Slaven wurden sie auf ihre dermaligen Wohnsitze zurückgedrängt. Die eigentlichen Finnen in Finnland und den angrenzenden russ. Gouv. sind von kleiner Statur, gelblicher Gesichtsfarbe, haben braungelbe Haare, und einen ehrlichen, gastfreien, herzhaften, tapfern Charakter. Ihre Sprache (der ungarischen oder magyarischen ähnlich) ist melodisch; und der **Sprache** nach sind auch die Lappen und Samojeden mit den Finnen verwandt. — — Die **Griechen** im Königreiche Griechenland, auf den Jonischen Inseln, in der europ. Türkei u. s. w. sind keine ächte Nachkommen der alten Griechen oder Hellenen (s. §. 35 der allgem. Einl.), sondern tragen schon seit Jahrhunderten eine sehr starke Beimischung von slavischem Blute in sich. — Die Abstammung der **Juden** ist bekannt (vergl. die §§. 28 II. und 31); die **Zigeuner** stammen wahrscheinlich aus Indien her.

Ueber die mit den Stammverhältnissen in Verbindung stehende Sprachen-Verschiedenheit vergl. §. 33 der allgem. Einl.

Mit Beziehung auf die **Religion** sind, mit Ausnahme von etwa 7 Mill. Mahomedanern, 3 Mill. Juden und verhältnißmäßig weniger samojedischer und kalmückischer Heiden, die

Digitized by Google

Europäer **Christen,** und zwar der Mehrzahl nach Katholiken (an 130 Mill.), die auf der pyrenäischen Halbinsel, in Italien, Frankreich, Irland, Belgien, Oesterreich und Polen (selbst in Deutschland, wenn man die österr.-deutschen Länder hinzu rechnet) vorherrschen. Die Protestanten (über 57 Mill.) bilden die Mehrzahl der Bewohner in Großbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Preußen, in mehreren Staaten des deutschen Bundes, in den russischen Ostseeprovinzen und Finnland. (Vergl. §. 28 der allg. Einl. S. 48.) Die Griechen (über 50 Mill.) machen in Rußland, der Türkei (7 Mill. gegen 5 Mill. Mahomedaner), Griechenland und auf den Jonischen Inseln die größere Volksmenge aus, sind aber außerdem auch ziemlich zahlreich in Oesterreich. — Die sog. protestantischen Sekten: Mennoniten, Methodisten, Herrnhuter, Quäker und Waldenser könnte man füglicher Evangelische nennen; denn sie begründen ihren Glauben ausschließlich auf das Evangelium und unterscheiden sich von den Protestanten im Allgemeinen nur durch die äußeren gottesdienstlichen Gebräuche.

In Hinsicht der **Lebensweise** gehören (die Lappen, Samojeden und zum Theil auch noch die Kalmücken und die Zigeuner ausgenommen) sämmtliche Bewohner Europa's zu den seßhaften Völkern, welche Landwirthschaft, technische Gewerbe und Handel treiben, Künste und Wissenschaften pflegen. Daher ist Europa der einzige Welttheil, der keine Nomaden hat (mit der eben angedeuteten geringen Ausnahme). Auf höchster Stufe wissenschaftlicher Ausbildung steht die Landwirthschaft in England, Deutschland, den Niederlanden und im nördlichen Italien; die ergiebigsten Getreideländer sind jedoch Polen, Rußland und Ungarn. Mit den verschiedenen Zweigen der Fischerei beschäftigen sich die meisten Küstenbewohner. Zum Behuf des Stockfisch- und Wallfischfanges begeben sich Franzosen, Niederländer, Norddeutsche, Britten und Dänen bis an die Küsten von Nordamerika und selbst bis in die Südsee.

Abgesehen von den Künsten und Wissenschaften, die in Europa auf einer Stufe von Verbreitung und Ausbildung stehen, wie sie in keinem andern Welttheile gefunden wird (selbst die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht ausgenommen, deren Cultur überdies eine Tochter der europäischen ist), behauptet Europa namentlich auch in Hinsicht der technischen Gewerbe den Rang vor allen anderen Erdtheilen. Am lebhaftesten und vollkommensten aber erscheint die Manufaktur- und Fabrikindustrie in Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Belgien. Auch beschränkt sich der Europäer nicht auf die Verarbeitung und Veredlung der einheimischen Erzeugnisse, sondern gibt auch zum Theil dem Kostbarsten, was ihm die anderen Welttheile liefern, erst den wahren Werth (z. B. durch die Diamantschleifereien). Hierzu trägt hauptsächlich der ausgebreitete Handel bei, den die europäischen Staaten mit den Bewohnern fremder Welttheile treiben und der in der einheimischen Industrie wieder einen Theil seiner unversiegbarsten Quellen hat. Die erste Handelsnation in Europa (wie überhaupt auf der ganzen Erde) sind die Britten, welche Niederlassungen in allen übrigen Erdtheilen besitzen und seit den Ereignissen während des letzten langjährigen Krieges mit Frankreich alle Meere beherrschen. Man berechnete ihren Handel für 1837—42 durchschnittlich auf 1296,960,000 fl. rhein. Ausfuhr und 749,760,000 fl. Einfuhr jährlich. Nächst dem brittischen Reich treibt Frankreich den ausgebreitetsten Handel, mit 458,880,000 fl. rhein. Ausfuhr und 480,480,000 fl. Einfuhr. Dann folgen Rußland (d. h. mit Beziehung auf Europa; denn den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber, nimmt Rußland erst den vierten Rang unter den Handelsstaaten der Erde ein), der deutsche Zollverein, Oesterreich und das Königreich der Niederlande. Auch die Hanseaten, Dänen, Schweden, Italiener und Griechen treiben mehr oder weniger bedeutenden Seehandel. Was die Schifffahrt der europäischen Nationen vorzüglich begünstigt, ist der große Umfang der Küstenentwickelung dieses Erdtheils, welcher, wie schon oben gezeigt worden, im Verhältniß zum gesammten Flächeninhalte von Europa, größer ist, als bei Asien, Afrika, Amerika und Neuholland. Auch der innere Wasser- und Landhandel ist von großer Bedeutung, und wird einerseits durch die Menge schiffbarer Flüsse, die zum Theil, wie in Großbritannien, Rußland, Frankreich, Schweden und Deutschland, durch Kunstflüsse oder Kanäle in Verbindung stehen, andererseits durch treffliche Landstraßen, die am vollkommensten und zahlreichsten in England, den Niederlanden, Frankreich, Oesterreich und zum Theil auch in Preußen und einzelnen deutschen Bundesstaaten angetroffen werden, endlich auch durch das sehr vervollkommnete Postwesen der meisten Länder, durch die zahlreichen Banken und Versicherungs-

Digitized by Google

gesellschaften, so wie die vielen Messen, Jahr- und Wochenmärkte in allen größeren und kleineren Ortschaften Europa's, ungemein erleichtert.

Zu allen diesen, einen regeren Umschwung des Handels bezweckenden äußeren Hülfsmitteln sind in neuerer Zeit noch die **Eisenbahnen** gekommen, deren es seit dem letzten Jahrzehend in allen europäischen Ländern, mit Ausnahme der Türkei, gibt und die sich fast jährlich vermehren. England wird jetzt fast in allen Richtungen von Eisenbahnen durchzogen; ebenso Belgien, zum Theil auch Frankreich und selbst Deutschland. Eine specielle Aufzählung aller europ. Eisenbahnen würde uns hier bei deren großer Menge zu weit führen. Nur Folgendes möge bemerkt werden: Im Anfang des Jahres 1846 waren in Deutschland 437 Meilen Eisenbahnen vollendet, 403½ Meilen im Bau begriffen, 475 Meilen gesichert und 376 Meilen mehr oder weniger ernstlich projectirt, was zusammen 1691½ Meilen gibt. Nimmt man an, daß ein Theil der projectirten Bahnen nicht zur Ausführung kommen wird, so kann man doch mit Bestimmtheit voraussagen, daß binnen zehn Jahren die in Deutschland vollendeten Bahnen im Ganzen eine Ausdehnung von 1500 Meilen haben werden, ein in Bezug auf den Flächeninhalt Deutschlands, verglichen mit andern Ländern, gewiß sehr erfreuliches Resultat.

Es gibt in Europa im Ganzen 57 **Staaten**, von denen jedoch allein auf Deutschland 34 (Oesterreich und Preußen als selbstständige Reiche für sich betrachtet und Luxemburg und Holstein zu den Königreichen der Niederlande und Dänemark gerechnet), 8 auf Italien und 2 auf die Niederlande (in der allgemeinen Bedeutung dieses Namens) kommen. Bezeichnet man jedes dieser drei Länder mit dem allgemeinen Namen, ohne Rücksicht auf die Staaten, in welche sie zerfallen, so besteht Europa aus 16 Ländern, von denen 14 zugleich selbstständige oder für sich bestehende Staaten bilden (denn auch die Schweiz kann man, obgleich sie aus 22, oder eigentlich 23, von einander unabhängigen Staaten besteht, in ihrer Gesammtheit und dem Auslande gegenüber als einen Staat für sich betrachten; eben so die eine unter britt. Schutze stehende Jonische Republik).

Diese 16 Länder (in der so eben angegebenen Bedeutung) sind: 1. Deutschland, 2. die Niederlande, 3. das Königreich Preußen, 4. die österreichische Monarchie, 5. das brittische Reich, 6. Frankreich, 7. die Schweiz, 8. Dänemark, 9. Schweden und Norwegen, 10. das russische Reich, 11. Portugal, 12. Spanien, 13. Italien, 14. die Jonischen Inseln, 15. die Türkei, 16. das Königreich Griechenland.

Hiervon sind die 7 ersten als mitteleuropäische Länder zu betrachten; Dänemark, Schweden und Norwegen und das russische Reich bezeichnet man als nordeuropäische, und die übrigen: Portugal, Spanien, Italien, die Jonischen Inseln, Türkei und Griechenland als südeuropäische Länder.

Von jenen 57 eigentlichen Staaten haben 7 eine republikanische und die übrigen 50 eine monarchische Verfassung.

Die 7 europäischen Republiken sind: Bremen, Frankfurt am Main, Hamburg, die Jonische Republik, Lübeck, San Marino und die Schweiz.

Unter den 50 Staaten mit monarchischer Verfassung sind:

3 Kaiserthümer: Oesterreich, Rußland und die Türkei (der Sultan oder Padischah nennt sich zwar selbst nicht Kaiser; dieser Titel wird ihm jedoch, gewissermaßen als Nachfolger der oströmischen oder griechischen Kaiser, beigelegt);

16 Königreiche: Bayern, Belgien, Brittisches Reich, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Hannover, Niederlande, Portugal, Preußen, Sachsen, Sardinien, Schweden und Norwegen, Beide Sicilien (Neapel), Spanien und Württemberg;

7 Großherzogthümer: Baden, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar und Toskana;

11 Herzogthümer: 3 Anhaltsche, Braunschweig, Lucca, Modena, Nassau, Parma und 3 Sächsische;

10 Fürstenthümer: 2 Hohenzollernsche, Liechtenstein, 2 Lippesche, 2 Reußische, 2 Schwarzburgsche und Waldeck;

1 Kurfürstenthum: Kurhessen;

Digitized by Google

1 Landgrafschaft: Hessen-Homburg, und
1 geistlicher Staat: Der Kirchenstaat.

Unter den Kaiserthümern ist das osmanische oder türkische das älteste; denn sein Ursprung geht bis zur Eroberung Constantinopels 1453 zurück, während das russische von 1721 und das österreichische erst vom Jahr 1804 sich datirt. Unter den Königreichen ist Frankreich das älteste, indem es bis auf 481 zurückgeht. Auf Frankreich folgen Spanien, Dänemark und England. Unter den Großherzogthümern ist Toskana das älteste (seit 1557) und unter den Herzogthümern Braunschweig. Die älteste Republik in Europa ist San Marino.

Der größte unter allen europäischen Staaten ist Rußland, die kleinsten sind das Fürstenthum Liechtenstein (d. h. der Bevölkerung nach) und die Republik San Marino (dem Flächeninhalte nach).

Rußland, Oesterreich, Preußen, England und Frankreich werden, da sie nicht blos vermöge ihrer Bevölkerung, sondern auch vermöge ihrer Staats- und Streitkräfte den ersten Rang unter den europäischen Staaten einnehmen, die fünf Großmächte genannt. Andere Staaten, als das Königreich der Niederlande, Dänemark, Schweden, Neapel u. s. w., pflegt man Staaten zweiten; noch kleinere Staaten dritten Ranges zu nennen.

Was die Bevölkerung der europäischen Staaten anbelangt, so ist darunter 1 mit mehr als 50 Mill. E., nämlich Rußland; — 2 mit mehr als 30 Mill., Frankreich und Oesterreich; 1 mit mehr als 20 Mill., nämlich das brittische Reich; — 3 mit mehr als 10 Mill., Preußen, Spanien und die Türkei; — 1 mit mehr als 8 Mill., nämlich Neapel; — 6 mit mehr als 3 Mill., Bayern, Belgien, Königreich der Niederlande, Portugal, Sardinien und Schweden; — 8 mit mehr als 1 Mill. E., Baden, Dänemark, Hannover, Kirchenstaat, Sachsen, Schweiz, Toskana und Württemberg. — Die Dichtigkeit der Bevölkerung in den einzelnen Staaten ist sehr verschieden. Namentlich ist das südliche Europa im Ganzen stärker bevölkert, als das nördliche. Während z. B. im Lombardisch-Venetianischen Königreiche gegenwärtig 7000 Seelen auf die Quadratmeile kommen, leben in Norwegen nur 200 auf demselben Raume. Am dichtesten bevölkert ist Belgien (8000 Seelen auf die Q. M.), dann folgt das Königreich der Niederlande, dann England, dann Italien, dann Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Preußen, Schweiz, Ungarn, Dänemark, Spanien, Türkei, Rußland, Schweden und endlich, als am dünnsten bevölkert, Norwegen.

Es gibt folgende Hauptstädte in Europa:

1. Nordeuropäische: Kopenhagen, Hptst. von Dänemark. — Stockholm, Hptst. von Schweden. Christiania, Hptst. von Norwegen. — Moskau, erste Hptst. und zweite Residenz; St. Petersburg, zweite Hptst. und erste Residenz in Rußland. Warschau, Hptst. von Polen.

2. Mitteleuropäische: London, Hptstadt des britt. Reichs, auch Hptst. vom eigentlichen England. Edinburg, Hptst. von Schottland. Dublin, Hptst. von Irland. — Amsterdam, Hptst. des Königreichs der Niederlande: Haag, Residenzstadt dieses Königreichs. Brüssel, Hptst. von Belgien. — Berlin, Hptst. des Königreichs Preußen. — Wien, Hptst. der österr. Monarchie; Ofen, Hptst. von Ungarn (ehemals war es Preßburg). — Das, aus 38 Bundesstaaten bestehende Deutschland kann natürlich keine eigentliche Hauptstadt haben; sondern Städte, wie München, Stuttgart, Dresden, Hannover sind nur Hauptstädte der, einen Theil dieser deutschen Bundesstaaten ausmachenden Königreiche Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover. Bis 1806 konnte Wien als Hauptstadt von Deutschland betrachtet werden, weil hier der deutsche Kaiser residirte. — Auch die aus 22 Cantons bestehende Schweiz oder die schweizerische Eidgenossenschaft hat keine eigentliche Hauptstadt; sondern Bern, Zürich, Solothurn, Genf sind Städte gleichnamiger Schweizer-Cantons. — Paris, Hptst. von Frankreich.

3. Südeuropäische: Lissabon, Hptst. von Portugal. — Madrid, Hptst. von Spanien. — Italien, das aus 3 Königreichen (das Lombardisch-Venet. mitgerechnet), einem Kirchenstaat, einem Großherzogthum, einer Republik und 3 Herzogthümern besteht, hat so wenig, wie Deutschland oder die Schweiz, eine Landeshauptstadt, sondern Turin ist die Hauptst. des Königreichs Sardinien; Mailand, die Hauptstadt des zur österr. Monarchie gehörenden Lombardisch-Venetianischen Königreichs; Neapel, Hptst. des Königreichs beider Sicilien; Rom, Hptst. des Kirchenstaats; Florenz, Hptst. des Großherzogthums Toskana; San Marino, Hptst. der gleichnam. Republik; Parma, Modena und Lucca sind die Hauptstädte der gleichnamigen Herzogthümer. — Corfu, Hptst. der Jonischen Republik. — Athen, Hptst. des Königreichs Griechenland. — Constantinopel, Hptst. der Türkei.

Digitized by Google

Die **Geschichte Europa's** oder der Gesammtheit der europäischen Staaten beginnt im politischen Sinne begreiflicher Weise erst mit dem Zeitpunkte, wo einerseits die europäischen Bestandtheile des röm. Reiches unabhängig von Letzterem wurden und zu mehr oder minder selbstständigen Reichen sich heranbildeten, und andererseits die von der Herrschaft der Römer freigebliebenen Länder dieses Welttheils eine gewisse Cultur zu entwickeln und dadurch in dem Bereich der Geschichte (vergl. §. 39 V. der allg. Einl.) einen Platz einzunehmen anfingen. Mit anderen Worten, sie beginnt erst mit der Zeit der Völkerwanderung und der förmlichen Auflösung des weströmischen Reiches (s. §. 39. VII. und VI. der allg. Einl.). Indem wir nun hinsichtlich der älteren Zustände in Europa auf den in der allg. Einl. gegebenen kurzen Abriß der Weltgeschichte und die §§. 35 und 28 der allg. Einl. verweisen, wollen wir die mittlere und neuere Geschichte unseres Erdtheils hier kurz zusammenfassen, und mit einem Ueberblick der Haupterscheinungen in der Völkerwanderung und der durch sie in Europa herbeigeführten politischen Veränderungen den Anfang machen.

I. Im 4. Jahrh. nach Chr. war über den ganzen Nordosten Europa's das zweifache Reich der **Gothen** (s. §. 35 der allg. Einl.) ausgebreitet: das westgothische (die jetzige Moldau, Walachei und einen Theil von Podolien umfassend) von der untern Donau bis zum Dniester, das ostgothische vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere. Jenes beherrschte der alte Hermanrich, dieses Athanarich. Bemerkt zu werden verdient, daß die Gothen unter allen germanischen Völkern das Christenthum (obwohl freilich die arianische Lehre) zuerst annahmen, und schon auf dem nicäischen Concilium (325) ein gothischer Bischof (Theophilus) erschien, dessen Nachfolger Ulphilas die heil. Schriften ins Gothische übersetzte. — Die **Hunnen**, ursprünglich im östlichen Asien nördlich von China wohnend, hatten lange vor ihrem Erscheinen in Europa sich dem chinesischen Reiche furchtbar gemacht, und gegen sie war schon im 3. Jahrh. vor Chr. die große chinesische Mauer errichtet worden (s. die Einl. zu China). Später zerfiel das Hunnenreich in zwei getrennte Königreiche; das nördliche wurde durch einen tatarischen Stamm (die Stenpi) erobert, die kriegerischsten Stämme aber wanderten nach Westen aus, und stießen um 375 nach Chr. auf die **Alanen** zwischen Wolga und Don (also im jetzigen russ. Königreiche Astrachan und im Lande der donischen Kosacken), welche theils auswanderten, theils unterworfen wurden. Durch die Alanen verstärkt, überfielen die Hunnen die beiden Reiche der Gothen (drangen also durch das jetzige Südrußland und die Ukräne vor), welche von dem Kaiser Valens (der von 375—378 im Osten des damals noch nicht förmlich getheilten röm. Reiches regierte) Wohnsitze auf dem rechten Donauufer (denn auf dem linken oder im alten Dacien wohnten ja schon die Westgothen) begehrten. Indeß nur ein Theil der Westgothen, nämlich die Thervinger, wurden in Mösien (Bulgarien und Serbien) aufgenommen, aber der Druck der röm. Statthalter brachte sie zur Empörung; sie riefen die Hunnen und Alanen zu Hülfe, brachen über den Hämus (Balkan) in Thrazien ein, und besiegten bei Adrianopel im J. 378 den Kaiser Valens, der in einer Hütte verbrannte. Dessen Nachfolger Theodosius schlug die weiter gegen Constantinopel vordringenden Gothen zurück, und schloß Frieden mit ihnen, demzufolge die Westgothen in Mösien und Dacien (s. oben), die mit ihnen verbundenen Ostgothen in Kleinasien aufgenommen wurden, mit der Bedingung, gegen Jahrgelder Hülfstruppen unter ihren eigenen Befehlshabern zu stellen. Als der oströmische Kaiser Arcadius (395—408) die Jahrgelder nicht zahlte, wählten die Westgothen den Balten Alarich zu ihrem König, fielen in Griechenland oder die europ. Südprovinzen des oström. Reiches ein, kehrten aber, als der oström. Feldherr Stilico dem Peloponnes mit einer Flotte zu Hülfe kam, zurück, und Alarich erhielt die Präfektur oder Statthalterschaft des oströmischen Illyricums (also der ganzen jetzigen europ. Türkei des Festlandes bis auf Rumelien und Bulgarien). Von dieser Statthalterschaft oder dem damaligen Illyrien aus brach nun Alarich mit den Westgothen nach Italien auf im J. 403, wurde aber von Stilico zweimal, bei Pollentia und bei Verona, geschlagen, und verstand sich zu einem Bündnisse gegen den oströmischen Kaiser. — II. Wir sind nunmehr mit drei Völkern, die bei der Völkerwanderung eine Hauptrolle spielten, bekannt geworden, nämlich mit den Gothen, Alanen und Hunnen, von denen die Letztern den ersten Anstoß zu jener welthistorischen Begebenheit gaben, später aber nur noch einmal auf dem großen öffentlichen Schauplatz erschienen und dann für immer aus der Geschichte verschwanden; wogegen die beiden erstgenannten Völker die Rolle erfolgreicher fortspielten und zu den Umgestaltungen in den politischen Verhältnissen Europa's wesentlich mitwirkten. Es wirkten aber noch andere germanische Völker hierzu mit, und dies waren namentlich die Vandalen, die Burgunder und die Sueven. Die **Vandalen**, ein germanischer Volksstamm, hatten ursprünglich in Norddeutschland zwischen der Elbe und Weichsel um die Oder ihren Sitz, erschienen aber als ein mächtiges Volk seit dem 2. Jahrh. nach Chr. in Siebenbürgen und im Banat, und beunruhigten die röm. Grenzen. Mit den Gothen führten sie heftige Kriege, und um Schutz vor ihnen zu suchen, flüchteten sie zu Constantin I. (Alleinherrscher von 324—337), der ihnen Wohnsitze in Pannonien (Bosnien) anwies, wofür sie den Römern im Kriege ein Hülfsheer stellen mußten. Im Anfange des 5. Jahrh. traten sie in Verbindung mit den Alanen und den Sueven den kühnen Eroberungszug nach Westen und Südwesten an; sie setzten über den Rhein und machten einen Einfall in Gallien. (Das Weitere s. unten.) Die **Burgunder** oder Burgundionen gehörten dem Hauptstamme der Vandalen an und hatten ihre ersten bekannten Wohnsitze zwischen Oder

Digitized by Google

und Weichsel, in der heutigen Neumark und dem südlichen Theile von Westpreußen. Der Name stammt wahrscheinlich von dem slav. Bor (Wald) und Gund, in den germanischen Dialekten gleichbedeutend mit Mann; also Waldmänner. Sie wohnten in Dörfern vereint, weshalb sie auch viel länger, als die ihnen benachbarten Gothen und Vandalen, in ihren Wohnplätzen sich behaupteten, bis sie endlich den von den Weichselmündungen heraufdrängenden Gepiden (einem gothischen Stamm) nicht mehr zu widerstehen vermochten. Der Verlust einer großen Schlacht gegen diese hatte zur Folge, daß sie nach Deutschland wanderten, wo sie bis in die Gegend des Oberrheins vordrangen, und sich dort, östlich neben den Alemannen, zwischen dem Rheine, Neckar und Kocher, niederließen. Den Alemannen nahmen sie bedeutende Landstriche ab und lebten daher mit ihnen in fast beständiger Fehde, bis sie im J. 407, mit andern germanischen Völkerschaften vereint, in Gallien einfielen (s. unten). **Sueven** (oder Hermionen) nannte man vor der christlichen Zeitrechnung eine Anzahl unter einander verbundener Völkerschaften zwischen der Elbe und der Weichsel und weit nach Süden hinab. Der Name Sueven ist unter allen deutschen Völkerschaften der ausgebreitetste, darum auch der unbestimmteste. Die Semnonen (in der Lausitz und Brandenburg), die Longobarden (westlichen Nachbarn der Semnonen), die Rugier in Pommern, neben diesen die Heruler, und viele andere mehr gehörten zu ihnen. Bei der großen Völkerwanderung gingen die eigentlichen Sueven, mit Alanen und Vandalen vereint, nach Gallien (s. unten das Weitere); die in Deutschland zurückgebliebenen erschienen im 5. Jahrh. unter dem Namen Schwaben mit den Alemannen verbunden, und sie sind denn auch als die Stammväter der heutigen Schwaben zu betrachten. — III. Im Anfange des Jahres 406 setzten die Vandalen, Alanen, Sueven und Burgunder über den Rhein und verließen das römische Gebiet nicht wieder. Die Burgunder ließen sich gleich in der Nähe des Oberrheins und um die Rhone und Saone (mit anderen Worten: in der Schweiz, der Grafschaft und dem Herzogthum Burgund, und zum Theil auch in der Provence) nieder. Die Alanen, Sueven und Vandalen aber durchzogen innerhalb zwei Jahren und unter schrecklichen Verheerungen ganz Gallien bis ans Atlant. Meer und die Pyrenäen, überstiegen dieses Gebirge, drangen im J. 409 in das jetzige (damals noch von den Römern beherrschte) Spanien ein, und theilten sich in die pyren. Halbinsel: die Vandalen und Sueven erhielten den westlichen Theil (insbesondere das jetzige Galicien), die Alanen Lusitanien (Portugal) und Carthagena (das jetzige Königreich Murcia), und ein Theil der Vandalen das nach ihnen benannte Andalusien. Nur die Tarraconensische Provinz (in Catalonien nach der Stadt Tarragona benannt) scheint noch den Römern geblieben zu sein. — IV. Als nach Stilico's Ermordung die dem Alarich (s. oben I.) von dem weström. Kaiser Honorius bewilligten Hülfsgelder nicht gezahlt wurden, schloß jener im Jahre 408 Rom ein und ließ sich nur durch ungeheures Lösegeld zur Aufhebung der Belagerung bewegen: als aber seine Friedensvorschläge von dem weström. Hofe (der damals seinen Sitz in Ravenna hatte) verworfen wurden, belagerte er Rom abermals (409), setzte einen Kaiser Attalus ein und wieder ab, zog gegen Ravenna, um von Honorius Frieden zu erzwingen, ward hier überfallen, belagerte daher im J. 410 zum dritten Mal Rom, nahm die Stadt ein (24. August) und strafte sie durch eine sechstägige Plünderung. Auf seinen weiteren Zügen nach Unteritalien starb er bei Consentia und ward im Flusse Busentinus begraben. Sein Nachfolger Athaulf schloß Frieden mit Honorius und führte die **Westgothen** im J. 412 nach Gallien und zwei Jahre darauf nach Spanien. Dessen Nachfolger Wallia befriegte glücklich die kurz vorher eingewanderten Sueven, Vandalen und Alanen (s. oben III.); die Sueven wurden auf ein kleines Gebiet beschränkt; die Alanen so sehr geschwächt, daß sie die Hoffnung der Selbstständigkeit verloren und meistens mit den Vandalen sich vermischten, auch mit den Letzteren im J. 429 nach der afrikanischen Nordküste zogen, wo der Vandalenkönig Genserich oder Geiserich ein Reich errichtete, welches ein Jahrhundert bestand. Nachdem die Westgothen auf diese Weise den größten Theil der pyren. Halbinsel sich unterworfen hatten, kehrte Wallia mit einer großen Anzahl der Seinigen über die Pyrenäen zurück, nahm die ihm von dem weström. Kaiser Honorius eingeräumten Wohnsitze in Aquitanien (oder Guyenne, s. Frankreich Abschnitt XXVII.) ein, und wählte **Toulouse** (nachmals Hauptstadt von Languedoc, s. Frankreich Abschnitt XXXII.) zur Hauptstadt seines auf beiden Seiten der Pyrenäen ausgedehnten Reiches. — V. Wir müssen, ehe wir weiter gehen, einen Blick auf **Britannien** werfen, welches als Inselland zwar nicht unmittelbar, aber doch mittelbar von dem Völkerwanderungsstrom berührt wurde. Dieses Land, seit 426 von den röm. Legionen verlassen, wurde von den Pikten und Skoten geplündert; die Britten suchten vergebens bei den Römern Hülfe; es blieb ihnen also zuletzt nichts Anderes übrig, als die **Angelsachsen**, d. h. die Angeln (im jetzigen Schleswig), Sachsen (in Westphalen, dem jetzigen Hannover und in Holstein) und Juten (in Jütland), herbeizurufen, welche im J. 449 unter Hengist und Horsa landeten, die Pikten zwar vertrieben, aber selbst im Lande blieben und allmälig 7 angelsächsische Reiche oder die sog. Heptarchie (s. geschichtl. Einl. zu Großbritannien) gründeten. Die Britten zogen sich theils nach Wales zurück, theils wanderten sie nach Armorica (franz. Prov. Bretagne) aus. — VI. Die **Hunnen**, welche, nach der Unterjochung der Ostgothen (s. o. I.), nach etwa 50 Jahre im südlichen Rußland, in Polen und Ungarn umherstreiften, wurden von Neuem furchtbar unter ihrem Könige Attila oder Etzel, die Gottesgeißel (reg. mit seinem Bruder Bleda von 434 bis 444, dann allein von 444 bis 453). Als die beiden römischen Kaiser (der ost- und der weström.) sich vereinigten, um den Vandalen Afrika (s. oben IV.) wieder zu entreißen, bewog Genserich den Attila zu einem Einfalle in das oströmische Reich; nach einem dreimaligen Siege über Theodosius II. bedrohte er Constantinopel, doch unkundig der Belagerung, ließ er sich durch Erhöhung des (schon von Arkadius bewilligten) jährlichen Tributes und Abtretung eines Ge-

Digitized by Google

bietes in Thracien abfinden. Mit 700,000 streitbaren Männern brach er darauf in Gallien ein, wurde aber durch die vereinigte Macht der Westgothen (s. oben IV.) unter ihrem Könige Theoderich (nicht mit dem Ostgothenkönige d. N. zu verwechseln) und der Römer unter ihrem Feldherrn Aëtius in den catalaunischen Gefilden bei Châlons an der Marne besiegt (451). In dieser Schlacht, vielleicht der blutigsten in Europa (106,000 Todte), standen sämmtliche deutsche Völker einander gegenüber, die einen bei den Römern, die andern bei den Hunnen; König Theoderich fiel in derselben. Im nächsten Jahre (452) ward Attila um die Schwester des weström. Kaisers Valentinian III. (425—455), Honoria, und verlangte als Mitgift die Hälfte des Reiches. Abgewiesen brach er plötzlich in Italien ein, zerstörte Aquileja und plünderte alle Städte der Lombardei, deren Einwohner zum Theil auf die Inseln in den Lagunen des Adriatischen Meeres flüchteten und den Grund zu Venedig legten. Die Römer, an ihrer Spitze Papst Leo I., baten um Frieden, den Attila gewährte. Nach seinem Tode im folgenden Jahre 453 löste sich sein Reich (welches sich vom Rheine bis über die Wolga erstreckt hatte) auf, indem die bisher den Hunnen unterworfenen Völker sie nach dem Schwarzen Meere zurückdrängten und eigene Reiche stifteten, so die Gepiden (s. o. II.) in Dacien (Moldau und Wallachei) und die Ostgothen in Pannonien (Bosnien), später in Thrazien (Rumelien, worin Constantinopel liegt). — VII. Die fortwährenden Thronstreitigkeiten im weström. Reiche (dessen Hauptstadt Rom im J. 455 vierzehn Tage lang von den Vandalen geplündert wurde, und dessen Regierung der Sueve Ricimer im Namen der schnell wechselnden Titularkaiser führte) begünstigten das weitere Vordringen deutscher Völker. Die Westgothen dehnten in Gallien ihr Reich bis zur Loire, Rhone und zum Atlant. Meere aus, und machten auch der röm. Herrschaft in Spanien ein Ende, wo nur in Galicien und Lusitanien (Portugal) sich ein kleines Reich der Sueven erhielt (s. den näheren Zusammenhang oben IV.); die Burgunder (s. oben III.) breiteten sich im südöstlichen, die Franken (s. unten) im mittleren Gallien weiter aus. Einen zweimaligen Versuch der Römer, Afrika wieder zu erobern, vereitelte Genserich durch die Vernichtung der röm. Flotte. Endlich machte Odoaker, der mit seinem aus Herulern, Rugiern (s. oben II.) u. a. bestehenden Kriegern in römischen Sold getreten war und vergebens ein Drittheil der Ländereien Italiens gefordert hatte, durch Absetzung des Kaisers Romulus Augustulus im J. 476 dem weström. Reiche ein Ende, und wurde von den deutschen Söldnern zum Könige von Italien ausgerufen. Nur in Gallien behauptete noch der Statthalter die römischen Besitzungen, ward aber nach 10 Jahren von dem Frankenkönige Chlodwig bei Soissons besiegt und vertrieben (s. unten). — VIII. Theoderich, König der Ostgothen (s. o. VI. am Schluß), welcher als Geißel in Constantinopel erzogen und später in strömische Dienste getreten war, bot dem Kaiser Zeno an, Italien mit seinen Gothen wieder zu erobern. Sein Vorschlag ward angenommen; er wanderte mit seinem ganzen Volke nach Italien aus, und besiegte den Odoaker in drei Schlachten (490), worauf Letzterer nach dem wohlbefestigten Ravenna flüchtete, sich aber nach dreijähriger Belagerung ergab und mit seinem ganzen Hause und Gefolge ermordet wurde (493). Mittlerweile war Theoderich (der in der Geschichte den Beinamen des Großen führt) von Zeno's Nachfolger (Anastasius) als König von Italien anerkannt worden. Er regierte als solcher von 490 bis 526, und befestigte nicht nur seine Herrschaft durch weise Einrichtungen und Gesetze, sondern dehnte dieselbe auch außerhalb Italien und Sicilien über die Länder zwischen den Alpen und der Donau, über Illyricum (das jetzige Illyrien und Dalmatien) und zuletzt noch über die Provence aus. Seine Residenz war Ravenna, bisweilen auch Verona oder Bern (daher Dietrich von Bern in den alten Heldengedichten und in den skandinavischen Sagen). Er starb 526, und nach ihm regierte seine Tochter Amalasuntha im Namen ihres unmündigen Sohnes Athalarich; nach dessen frühzeitigem Tode sie ihren Vetter Theodat zum Mitregenten annahm, von dem sie jedoch ermordet wurde. Unter dem Vorwande, ihren Tod zu rächen, wollte der oströmische Kaiser **Justinian** (527—565) die von dem oströmischen Hofe nie ganz aufgegebenen Ansprüche auf Italien geltend machen. Daher ein 18jähriger Krieg, der damit endigte, daß Justinians Feldherren Belisar und Narses (übrigens mit Hülfe der in Sold genommenen Heruler und Longobarden) ihm ganz **Italien** unterwarfen und es zu einer Provinz des oströmischen Reiches machten (554), welche von einem in Ravenna residirenden Exarchen (zuerst von Narses) verwaltet und daher das Exarchat genannt wurde. — IX. Während dies in Italien vorging, während sonach diese Halbinsel und fast die ganze jetzige europ. Türkei nebst Griechenland unter oströmischer Herrschaft stand und dabei die Ostgothen von dem öffentlichen Schauplatz abgetreten waren; während andererseits die Westgothen fast ganz Südfrankreich und beinahe die ganze pyrenäische Halbinsel beherrschten, die Burgunder im südöstlichen Frankreich und in der jetzigen Schweiz ihre Botmäßigkeit ausübten, und in Britannien die Angelsachsen 7 Reiche gegründet hatten, war im nördlichen Frankreich das Reich der **Franken** unter den Merowingern entstanden. Franken (die Freien) nannte sich ein im 3. Jahrh. nach Chr. entstandener deutscher Völkerbund, nachdem ihm die Besiegung der Longobarden (s. oben II.) gelungen war: er bestand aus den Chauzen, Sigambern, Attuariern, Bructern, Chamavern und Katten, die zwischen dem Rhein und der Weser wohnten, südlich an die zum Alemannenbunde gehörenden Länder grenzten, bisweilen auch über die Weser bis nach der Elbe zu streiften. Nach vielen Raubzügen durch Gallien bis über die Pyrenäen führten sie in dem Zeitraume von 237 bis 375 blutige Kriege mit den römischen Legionen in Gallien und den jetzigen Niederlanden. Unter ihnen zeichneten sich die Salier oder salischen Franken, ursprünglich Bewohner des Landstrichs an der Saale, aus, mit denen Julian (361—363) in harten Kampf gerieth, als sie bis an die Schelde vorgedrungen waren. Sie setzten sich dann zwischen

Digitized by Google

der Schelde und der Maas fest; während die ripuarischen Franken oder die Ripuarier sich in der jetzigen preuß. Rheinprovinz niedergelassen hatten, und später auf das jetzige Franken im Königreiche Bayern ihren Namen übertrugen. Hier haben wir es indeß nur mit den salischen Franken zu thun, deren einzelne Gefolgschaften unter ihren Anführern unabhängig neben einander lebten, bis auf **Chlodwig**, den Enkel des Meroväus oder Merwig, welcher im J. 481 nach Chr. seinem Vater (Childerich) als König der salischen Franken folgte. Chlodwig machte durch Besiegung des Statthalters Syagrynus bei Soissons 486 der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende (s. oben VII. am Schluß), unterwarf 496, nach einem blutigen Siege bei Zülpich und in Gemeinschaft mit dem zu Köln residirenden (ripuarischen) Frankenkönig Siegbert, einen Theil der Alemannen (welche häufige Streifereien in das fränkische Gebiet gemacht hatten), nahm, zufolge eines Gelübdes während der Schlacht, mit 3000 Franken den christlichen (kathol.) Glauben an und ließ sich von dem Bischofe Remigius zu Rheims als König der Franken salben und krönen. Darauf wandte er sich, nach Unterwerfung der Armoriker in Bretagne, gegen seine südlichen Nachbarn, die Burgunder (s. oben III.) und die Westgothen (s. oben IV.); jene wurden nach einer Niederlage (bei Dijon im J. 500) zinspflichtig, jedoch bald wieder unabhängig; diese bekriegte er, unter dem Vorwande, die arianischen Ketzer aus Gallien vertreiben zu wollen (denn die Westgothen bekannten sich zur arianischen Irrlehre), und ließ ihnen, nach einem Siege bei Vouglé (an der Vienne, unweit Poitiers) im J. 507, nur den südlichsten Theil ihrer Besitzungen in Gallien. Nach diesem Kriege verlegte er seine Residenz nach Paris, und für Gallien kam seitdem immer mehr der Name Frankenreich (später Frankreich) auf. Zuletzt vereinigte er noch alle Franken in Ein Reich, indem er die übrigen, ihm verwandten fränkischen Könige (Siegbert in Köln, Chararich in Belgien, Ragnachar zu Cambrai) durch Verrath und Meuchelmord aus dem Wege räumte. Nach seinem im J. 511 erfolgten Tode theilten seine 4 Söhne (Dietrich, Chlodomer, Chilperich und Chlotar) das Reich, und wählten Metz, Orleans, Paris und Soissons zu ihren Residenzen. Der König zu Metz eroberte das thüringensche Reich (s. die geschichtl. Notiz unter Fürstenth. Eisenach des Großherzogth. Sachsen-Weimar), und in Verbindung mit den Königen von Paris und Soissons das burgundische Reich (s. oben und die geschichtl. Notiz unter Bourgogne in Frankreich), welches sie unter sich theilten (im J. 533). Eine fernere Erweiterung erhielt das fränkische Reich, als die Ostgothen, in dem oben (s. VIII.) erwähnten 18jährigen Kriege mit Justinian, den Franken (um deren Verbindung mit den Byzantinern oder Oströmern zu verhindern) die ostgothischen Länder in Gallien (Provence; s. oben VIII.) und die in Rhätien (Tyrol) angesiedelten Alemannen überließen. Auch die Bajoarier oder Bayern schlossen sich dem fränkischen Reiche mit Beibehaltung ihrer eigenen Herzöge an. Der jüngste von Chlodwigs 4 Söhnen, Chlotar I., überlebte seine Brüder und deren Nachkommen; daher vereinigte er wieder die ganze fränkische Monarchie, aber nur auf drei Jahre (558—561), denn da er auch 4 Söhne hinterließ, so zerfiel die Monarchie nach seinem Tode wieder in jene 4 Reiche, und nach Charibert's, Königs von Paris, Tode (569) in folgende 3 Reiche: a) Austrasien oder das östliche Reich umfaßte das nordöstliche Gallien, wie auch Theile des südlichen Galliens, und sodann in Deutschland das Land der Franken, Thüringen, die Herzogthümer Bayern und Alemannien oder Schwaben; die Hauptstadt war Metz; — b) Neustrien oder das westliche Reich (auch Soissons genannt) umfaßte das nordwestliche Gallien von der Waal bis zur Loire und einen Theil Aquitaniens; die Hauptstadt war Soissons; — — c) Burgund oder das südliche Reich umfaßte, außer dem altburgundischen Reiche, noch das ehemalige Reich Orleans, sowie das jetzige Elsaß, Thurgau (die jetzigen schweiz. Cantone Zürich, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen) und Theile Aquitaniens und der Provence: Hauptstadt war Orleans. Allen drei Königreichen gemeinschaftlich blieb Paris. Beständige innere Zerrüttungen und eine Reihe von Freveln und Verbrechen füllen die Geschichte der Nachfolger Chlotars I. aus, bis zur zweiten Wiedervereinigung des fränkischen Reiches durch Chlotar II. im J. 613. Unter diesem Könige erschienen zuerst 3 Majores domus, d. h. Anführer des königl. Gefolges (oder Gasindi) und zugleich oberste Verwalter der Krongüter, also auch der Lehen (s. unten), nämlich einer in Austrasien, einer in Burgund und einer in Neustrien. Der Major domus von Austrasien, Pipin von Landen (aus einem angesehenen Hause bei Lüttich), bewog Chlotar II., seinem ältern Sohne Dagobert (I.) Austrasien abzutreten (622); dieser vereinigte nach seines Vaters und jüngern Bruders (sowie dessen Sohnes) Tode die ganze fränkische Monarchie zum dritten Male (631) und Pipin ward Major domus des ganzen Reiches, von welchem sich jedoch die Austrasier noch unter Dagobert I. wieder trennten. Da von dessen Nachfolgern nur wenige zu männlichen Jahren, nicht ein Einziger zu männlicher Kraft gelangte, so regierten die Majores domus im Namen dieser Scheinkönige. Der Major domus von Austrasien, Pipin von Herstall, Enkel Pipins von Landen, wurde durch den Sieg bei Testri im J. 687 alleiniger Major domus aller Franken, selbst für den Fall, daß das Reich unter verschiedene Könige getheilt wäre, und hieß „Herzog und Fürst der Franken.“ In dieser Würde folgte ihm sein Sohn Karl Martell, der die aufrührischen Herzöge der abhängigen Völker, der Alemannen, Bayern, Thüringer, die auch schon seinen Vater nicht hatten anerkennen wollen, zum Gehorsam zurückbrachte, die aus Asien durch Nordafrika und die pyrenäische Halbinsel bis in Frankreich vorgedrungenen Araber (s. allg. Einl. §. 39. VIII.) zwischen Tours und Poitiers im J. 732 besiegte, und die Friesen (s. geschichtl. Einl. zu Deutschland), sowie einen Theil der Sachsen (s. oben V.) zinspflichtig machte. Sein Sohn Pipin der Kleine erwarb sich ebenfalls, durch seine Tapferkeit, die Achtung der Großen und des Volkes, sowie andererseits, durch seine kräftige Unterstützung des Erzbischofs Bonifacius bei der Organisation der kirchlichen Verhältnisse, die

Digitized by Google

Zuneigung der Geistlichkeit; es geschah dies von seiner Seite nicht in einer bestimmten, verrätherischen Absicht; doch übte er einmal faktisch die höchste Gewalt aus, während der König selbst, Childerich III., in gänzlicher Unthätigkeit blieb; und so kam es, daß dieser letzte Merovinger auf einer Reichsversammlung in Soissons 752 abgesetzt und ins Kloster verwiesen, dagegen Pipin zum Könige der Franken erwählt und von Bonifacius gesalbt wurde. Mit ihm begann die nach seinem Sohne, **Karl dem Großen** (768—814), benannte Dynastie der Karolinger. — X. Wir wenden uns nun wieder auf einen Augenblick nach Italien, welches nur 14 Jahre von den Byzantinern (so benannt nach Byzanz oder Constantinopel, der Hauptstadt des oströmischen Reiches) beherrscht wurde (vergl. oben VIII.), da diese unter beständigen Kämpfen mit den 568 eingedrungenen Longobarden allmälig auf das eigentliche Exarchat, Rom, Neapel und das südliche Unteritalien (auf welches sie den Namen des ebenfalls verlorenen Calabriens übertrugen) beschränkt wurden. Denn die von Narses zu Hülfe gerufenen **Longobarden** (s. oben VIII.) kehrten zwar nach erreichtem Zweck wieder heim, kamen aber im J. 568, angeblich auf des mittlerweile abgesetzten Narses Einladung, unter ihrem König Alboin, mit 20.000 Sachsen und einigen anderen Horden, nach Italien zurück und entrissen den Byzantinern zunächst Oberitalien, welches seitdem nach ihnen **die Lombardei** benannt worden. Nur Pavia ergab sich erst nach dreijähriger Belagerung und ward dann Hauptstadt des Reiches. Nach Alboins Ermordung erweiterte sein Nachfolger Kleph das Reich südwärts über fast ganz Italien, mit Ausnahme einiger Küstenstriche, und gründete in Unteritalien das Herzogthum Benevent. Unter den späteren Königen ward auch die West- und Oststücke Oberitaliens erobert, das Exarchat auf Calabrien und die Umgegend von Neapel beschränkt und sogar die Oberhoheit über Rom und dessen Gebiet in Anspruch genommen. Deshalb rief Papst Stephan III. den (gewissermaßen durch seine Vermittelung gewählten) König der Franken, Pipin den Kleinen (s. oben IX.), zu Hülfe, welcher durch einen zweimaligen Felzug nach Italien die Longobarden zur Abtretung des zuletzt eroberten Küstenstrichs am Adriatischen Meere an den Papst nöthigte. Durch diese „Pipinsche Schenkung" wurde der erste Grund zur weltlichen Macht des Papstes, zum Kirchenstaate, gelegt. Eine neue Einmischung der Franken (unter Karl dem Großen) in die Streitigkeiten zwischen dem Papste und den Longobarden führte im J. 774 die Einverleibung des longobardischen Reiches in das fränkische herbei. — XI. Die Westgothen waren, wie wir (oben IX.) gesehen haben, durch Chlodwig in ihren gallischen Besitzungen sehr beschränkt worden, hatten dagegen ihre Herrschaft in Spanien (s. oben IV.) um so mehr erweitert und, durch Eroberung des Suevenreichs und des letzten kleinen Ueberrestes der römischen Besitzungen, über die ganze pyrenäische Halbinsel ausgedehnt. (Die königl. Residenz war seit 531 Toledo.) Mittlerweile drangen die **Araber** durch ganz Nordafrika erobernd vor (s. §. 39 der allg. Einl. VIII.); sie wurden, da unter den Westgothen lange Zeit hindurch Thronstreitigkeiten und Bürgerkriege geherrscht hatten, zur Schlichtung derselben von einer Partei nach **Spanien** gerufen, besiegten im J. 711 bei Xeres de la Frontera den letzten westgothischen König Roderich in einem 9tägigen Kampfe, und brachten die ganze pyrenäische Halbinsel unter ihre Gewalt, bis auf den gebirgigen Theil von **Asturien**, wo sich der Rest der geschlagenen Westgothen gegen die Mauren (wie die Araber in Spanien und Europa überhaupt genannt wurden) nicht nur behauptete, sondern auch einen Kern bildete zu den nachmaligen christlichen Königreichen Spaniens und damit auch zu Portugal (s. unten). — XII. Die östlichen Grenznachbarn der Deutschen hießen bis zum Anf. des 5. Jahrh. Wenden und Sarmaten; der letztere Name ist später durch den der **Slaven** verdrängt worden (s. §. 35 der allg. Einl.). Dieselben waren unter Hermanrich mit dem Gothenreiche (s. oben I.), unter Attila mit dem Hunnenreiche (s. oben VI.) vereinigt, und besetzten nach dessen Auflösung den durch die Wanderungen der Germanen entvölkerten östlichen Theil von Deutschland bis zur Elbe. Sie theilten sich in 1) die Ostsee-Wenden, welche am längsten ihre Unabhängigkeit behaupteten, 2) die Sorben im mittlern Deutschland (zwischen Elbe und Saale), welche den Franken zinsbar wurden, 3) die Slaven im engeren Sinne, südlich von der Donau bis Illyrien und im W. bis zu den Bayern. Die Slaven an der Donau kamen unter die Herrschaft der Avaren, befreiten sich aber von derselben wieder unter Anführung eines heidnisch gewordenen Franken, Samo, welcher von den meisten slavischen Stämmen von Dalmatien bis zum Riesengebirge als König anerkannt wurde. Nach seinem Tode trennten sich die slavischen Stämme, und es entstanden neue Reiche, wie Croatien und Serbien. Die südlichen Slaven blieben unter der Herrschaft der Longobarden. Indem wir hinsichtlich der Slaven in Rußland und Polen auf die geschichtl. Einl. zu diesen beiden Ländern verweisen, wollen wir hier nur noch einige Bemerkungen über andere Völker im Osten Europa's geben, nämlich über die Avaren, Bulgaren, Chazaren und Ungarn oder Magyaren. Die **Avaren**, aus ihren Wohnsitzen im nördlichen Circassien (zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere) durch die aus dem nordwestlichen Theile China's und der Freien Tataren stammenden Turks (Türken) verdrängt, zogen an der Donau hinauf, verlangten zweimal vergebens Wohnsitze im oströmischen Reiche, nahmen Dacien (oder Oberungarn, Siebenbürgen, die Bukowina, Moldau und Wallachei) ein, eroberten mit den Longobarden das Reich der Gepiden im jetzigen Ungarn, besetzten das von den Longobarden verlassene Pannonien (Niederungarn und Oesterreich) und entrissen den Griechen oder Byzantinern (Oströmern) Dalmatien, so daß sich um das J. 600 nach Chr. ihr Reich von der Wolga bis an die Ens erstreckte. Dasselbe wurde im 7. Jahrh. von seinen Nachbaren, deren Geißel die Avaren gewesen waren, immer mehr beschränkt: die Bulgaren machten sich unabhängig, Dalmatien ging an die Croatier und Serbier verloren, und den östlichen Theil nahmen die Chazaren ein.

Digitized by Google

Die **Chazaren** gehörten zum Tatarenstamm, herrschten im 7. Jahrh. über das südliche Rußland neben der Wolga und dem Dniester, und lebten in beständigen Kriegen mit den Oströmern und Persern. Die **Bulgaren**, ein tatarisches Volk, welches seit unbekannter Zeit an der Wolga und dem Ural wohnte, zog ebenfalls an der Donau hinauf und machte schon im 5. Jahrh. jährlich wiederholte Einfälle in das byzantinische (oströmische) Reich, sich vom Jonischen Meere bis zu den Vorstädten Constantinopels ausbreitend. In dem Zeitraume von 562 bis 635 lebten die Bulgaren unter der Oberherrschaft der Avaren (s. oben), bis ihr Fürst Kuvrat sein Volk befreite und ein großes Reich stiftete, welches aber schon seine Söhne unter sich theilten; der dritte erhielt das eigentliche Bulgarien, das noch jetzt diesen Namen führt. Die **Ungarn**, nach ihrem Hauptstamme **Magyaren** genannt, hatten ihren Ursitz im alten Jugrien, auf der Ostseite des Uralgebirges, kamen im J. 889 nach dem Lande der Avaren und setzten sich hier dauernd fest. — XIII. Durch diese soeben genannten 4 Völkerstämme wurde das griechische oder **oströmische Reich** in seinen Besitzungen auf der östlichen europ. Halbinsel (welche die jetzige europäische Türkei, Griechenland und Dalmatien begreift) immer mehr beschnitten; die auf der italienischen Halbinsel waren schon fast gänzlich in die Gewalt der Longobarden gefallen (s. oben X.) und der geringe Ueberrest ihrer Herrschaft in Spanien eine Beute der Westgothen, dann der Mauren geworden (s. oben XI.). Indeß war dieses Reich auch in seinem Verfall unter den christlichen doch noch immer das blühendste und (verhältnißmäßig) volkreichste, hatte die beträchtlichsten Einkünfte, die größte Stadt (Constantinopel) und die geschicktesten und fleißigsten Einwohner, die bis zum Untergange des Reiches sich fortwährend Römer nannten und die ihnen von den Franken und anderen Westeuropäern beigelegte Benennung Griechen als verächtlich verwarfen. Pracht, Verschwendung und strenges Ceremoniell hatten am Hofe nicht abgenommen. Andererseits bietet die byzantinische Regentengeschichte eine Reihe von Grausamkeiten und Schandthaten dar, wovon die Geschichte überhaupt wenige Beispiele aufzuweisen hat. — XIV. Ueber die Urbevölkerung **Skandinaviens** ist §. 35 der allg. Einl. nachzusehen, und damit die geschichtl. Einl. zu Dänemark, Schweden und Norwegen zu vergleichen. Hier müssen wir uns, aus Mangel an Raum, auf die Bemerkung beschränken, daß auch in Skandinavien mit der Zeit ein gewisser Grad von Uebervölkerung eintrat, die zwar nicht zu einem Anschließen an den großen Strom der Völkerwanderung in Mitteleuropa, aber doch zu ähnlichen Erscheinungen und ganz besonders zu Seeraubzügen führte, die Anfangs nur nach den nächstgelegenen fremden Küsten der Ost- und Nordsee sich beschränkten, seit dem 9. Jahrh. aber nach England, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und zuletzt gar nach dem Mittelländischen Meere sich ausdehnten. Die Skandinavier oder — wie sie in den erwähnten Ländern genannt wurden — **Normannen** führten ihre Raubzüge unter eigenen sog. Seekönigen aus und stellten später in den west- und südeuropäischen Ländern eine wichtige Rolle. — XV. **Karl der Große** (s. oben IX. am Ende), geb. im J. 742 (wahrscheinlich am 2. April) vielleicht zu Aachen oder Ingelheim (denn sein Geburtsort läßt sich nicht mit Gewißheit angeben, nach Einigen soll gar Starnberg in Oberbayern als solcher zu betrachten sein), theilte während der ersten drei Jahre seiner Regierung (768—814) das Reich mit seinem Bruder Karlmann, wurde aber nach dessen plötzlichem Tode 771 alleiniger König der Franken, unternahm im J. 774 den bereits oben (X. am Schl.) erwähnten Kriegszug nach Italien, bekam den letzten longobardischen König Desiderius in seine Gewalt und ließ sich nun selbst als König der Longobarden oder als König von Italien (denn die longobardische Herrschaft erstreckte sich ja, wie wir a. a. O. gesehen haben, fast über ganz Italien) huldigen. Schon zwei Jahre zuvor (772) hatte Karl einen Kriegszug gegen die **Sachsen** (vergl. ob. V.) unternommen. Man unterschied die Sachsen in: Westphalen zwischen Rhein und Ems, Engern zwischen Ems und Weser, Ostphalen zwischen Weser und Elbe, und Transalbingier oder Nordelbinger jenseits der Elbe (im jetzigen Holstein). Schon seit den frühesten Zeiten erscheinen die sächsischen und fränkischen Stämme feindselig gegen einander, und die Merowinger seit Chlotar I. hatten beständige Kämpfe mit den Sachsen zu bestehen, konnten aber nur einzelne Gaue, und auch diese blos vorübergehend, zum Tribute nöthigen. Eben so hartnäckig als der fränkischen Herrschaft widersetzten sie sich der Annahme des Christenthums, indem sie die zu ihnen gesandten Glaubensboten erschlugen und die erbauten Kirchen zerstörten. Auf einem 772 zu Worms abgehaltenen Reichstage ward ihre Unterwerfung und Bekehrung beschlossen, und seitdem unternahm Karl in einem mehr als dreißigjährigen Zeitraume gegen sie eine Reihe von Kriegszügen, die erst im Jahre 804 mit der dauernden Anerkennung seiner Herrschaft und der Annahme des Christenthums auf Seiten der Sachsen endigten. Karl führte aber in dieser Zeit auch noch andere Kriege. Denn 778 wurde er von dem maurischen Statthalter von Saragossa gegen den Emir Abderrahman zu Hülfe gerufen, worauf er das Land zwischen den Pyrenäen und dem Ebro eroberte und als spanische Mark mit dem fränkischen Reiche (wenn auch nicht auf die Dauer) vereinigte. Auf dem Rückzuge ward übrigens sein Heer von den baskischen Gebirgsvölkern in dem Pyrenenthal Roncevalles überfallen und zum großen Theile vernichtet, bei dieser Gelegenheit auch der in den Heldengedichten des Mittelalters so oft gefeierte Roland erschlagen. In den Jahren 788—801 bekriegte Karl den Bayernherzog Thassilo (der den Eid der Treue gegen ihn verletzt hatte) und dessen Verbündete, die Avaren (s. oben XII.); drang verheerend bis über die Raab vor und ließ nachher durch seinen Sohn Pipin das Land von der Enß bis an die Raab (also das jetzige Niederösterreich und die westlichsten Gespanschaften Niederungarns) erobern, welches die avarische Mark genannt wurde. Ein Krieg endlich gegen die Dänen und Wilzen (zwischen Oder und Elbe bis zur Ostsee), welche die Obotriten, Karls Bundesgenossen, überfallen hatten, wurde von Karls gleichnamigem Sohne geführt. Die Dänen schlossen nach der Ermordung ihres Königs Gottfried

Digitized by Google

einen Frieden (im J. 810), wodurch die Elder als Grenze zwischen den Dänen und Franken anerkannt wurde. Diesem folgte bald die Unterwerfung der Wilzen. Papst Leo III., von einer Gegenpartei in Rom bei einem feierlichen Aufzuge schimpflich mißhandelt, begab sich auf den Reichstag zu Paderborn und veranlaßte Karl den Großen, welcher schon als römischer Patricius die Schutzherrschaft über die Kirche ausübte, die Schuldigen zu bestrafen und selbst nach Rom zu kommen. Nachdem dieser durch Wiederherstellung der Ruhe die (von dem griechischen oder ström. Kaiser längst vernachlässigte) Pflicht eines Schirmvogtes der Kirche ausgeübt hatte, erhielt er am Weihnachtsfest 800 von dem Papste auch Titel und Krone des **römischen Kaisers**, worauf sich Karl von allen Unterthanen seines Reiches von Neuem huldigen und nicht blos Treue, sondern auch Gehorsam geloben ließ. Das Verhältniß zwischen Kaiser und Papst war nicht das eines Vasallen zu seinem Lehnsherrn, sondern bestand in einer doppelten höchsten Macht auf Erden, einer höchsten geistlichen des Pabstes und einer höchsten weltlichen des Kaisers. Diese Macht wurde gegenseitig anerkannt, indem der Papst als Wiederhersteller der abendländischen oder weströmischen Kaiserwürde das Recht der Kaiserkrönung hatte und dabei vom Kaiser den Eid der Ergebenheit empfing, dagegen aber auch kein Papst ohne Zustimmung und Bestätigung des Kaisers eingesetzt wurde. Beide Mächte sollten im Einklang handeln und sich gegenseitig unterstützen. Um die **Grenzen** seines Reiches, welches sich vom Ebro bis zur Raab und von Benevent (nordöstlich und 7 M. von Neapel) bis zur Elder erstreckte, zu sichern, legte Karl an denselben, vorzüglich im Osten, **Markgrafschaften** (Friaul, die spanische, die avarische, die dänische Mark u. s. w.) an. Nach Beendigung des Krieges gegen die Sachsen theilte Karl sein Reich unter seine 3 Söhne: Karl, Pipin und Ludwig, aber nur der jüngste überlebte ihn. Denselben erklärte er daher bei einer Reichsversammlung zu Aachen 813 zu seinem Nachfolger in der königl. und kaiserlichen Würde und ließ ihn sich selbst die Krone aufsetzen. Am 28. Januar des folgenden Jahres starb Karl der Große zu Aachen und ward dort in der von ihm gegründeten Domkirche begraben. **Ludwig der Fromme** (814—840), der mit Wohlwollen, Gerechtigkeitsliebe und Frömmigkeit eine große Willensschwäche und eine sehr beschränkte Menschenkenntniß vereinigte, verfügte schon 817 über die Theilung des Reiches unter seine Söhne; dieselbe kam jedoch erst nach seinem Tode wirklich zu Stande, und zwar durch den 843 zu Verdun abgeschlossenen Vertrag, nach welchem das große Frankenreich wesentlich in zwei Hälften sich auflöste: in die östliche oder diesseits des Rheines (jedoch mit Inbegriff der auf dem linken Rheinufer liegenden Städte Mainz, Worms und Speyer) und aus ihr ging das **Deutsche Reich** (zunächst unter Ludwig II. oder dem Deutschen) hervor, — und die westliche oder **Frankreich** (zunächst unter Karl II. oder dem Kahlen). Es blieb indeß zwischen diesen beiden Hälften noch ein langer Landstrich übrig, der namentlich das nachmalige Lothringen, Elsaß, Herzogthum und Grafschaft Burgund, Dauphiné und Provence begriff, sich nordwärts durch die Niederlande bis nach Friesland hinauf erstreckte und dem dritten Sohne Ludwigs des Frommen, nämlich **Lothar I.**, mit der Kaiserwürde und Italien zufiel. Lothar vererbte, da seine Nachkommen bald ausstarben, seine Rechte auf die **deutschen** Könige, die auf solche Weise zur **Kaiserwürde**, zu den Ansprüchen auf das Königreich Italien, Burgund, westliche Schweiz, zu Lothringen, Elsaß u. s. w. gelangten. Mit Ludwig III. oder dem Kinde (900—911) starben die Karolinger in **Deutschland** aus, wo seitdem nur Wahlkönige oder Wahlkaiser herrschten; wogegen **Frankreich** seine Geschichte unter Erbkönigen, bis 987 aus der Dynastie der Karolinger, seitdem aus der Dynastie der Capetinger, durchgemacht hat. Wegen der Einzelnheiten müssen wir auf die geschichtliche Einl. zu Deutschland und Frankreich verweisen. — XVI. Die 7 angelsächsischen Reiche oder die sog. Heptarchie (s. oben V.) wurden nach vielfältigen Kämpfen gegen einander von Egbert, König von Wessex, der zuerst (800) der Insel Britannien den Namen **England** beilegte, zu einer Monarchie vereinigt (827). Die Dänen oder Normannen (s. oben XIV.), welche schon seit einem halben Jahrhundert die einzelnen angelsächsischen Staaten durch wiederholte Einfälle heimgesucht hatten, erneuerten diese in Egberts letzten Regierungsjahren, setzten sie unter seinen Nachfolgern unermüdlich fort bis auf seinen jüngsten Enkel Alfred den Großen (871 — 901), herrschten aber vollständig in England von 1016 bis 1042 und machten dann der angelsächsischen Dynastie wieder Platz, aus welcher Eduard II. oder der Bekenner (1042—1066) zuletzt regierte. Mittlerweile hatten sich die Normannen im nordwestlichen Frankreich festgesetzt und es war ihnen hier unter Karl III. oder dem Einfältigen (898—929) ein großer Küstenstrich als ein besonderes Herzogthum (jedoch im franz. Lehnsverbande) eingeräumt und nach ihnen Normandie benannt worden. Als nun mit Eduard II. die männliche Linie der angelsächsischen Dynastie ausstarb, machte der Herzog **Wilhelm von der Normandie** aus verschiedenen Gründen Ansprüche auf den englischen Thron und durch den am 14. October 1066 bei Hastings erkämpften Sieg geltend. Seitdem erhielt er den Beinamen der Eroberer, und seine Dynastie hat den brittischen Thron noch jetzt inne. Irland kam 1172 auf dem Wege der Eroberung und Schottland 1603 auf dem Wege der Erbfolge an England. — XVII. Das arabische **Spanien** (s. oben XI.) stand Anfangs unter Statthaltern des Chalifen von Damaskus (denn der Chalifensitz, ursprünglich in Medina, dann in Damaskus, wurde erst um 754 nach Bagdad verlegt), bis Abderrahmân, der letzte Omijade (s. geschichtl. Einl. zu Arabien), im Jahre 756 eine unabhängige Herrschaft auf der pyrenäischen Halbinsel arabischen Antheils errichtete und in **Cordova** seinen Sitz nahm. Das arabische Spanien, bis 1087 von dem christlichen durch den Duero geschieden, erlebte unter der Herrschaft der Omijadischen Chalifen von Cordova (756—1087), insbesondere unter der 50jährigen Regierung Abderrahmans III., sowie unter

Digitized by Google

seinem gelehrten Sohne Hakem II. und dem großen Feldherrn Almanzor, eine höchst glänzende Periode. Nach dem Tode des letzten Omijaden warfen sich die Statthalter der Städte zu Königen auf, und es entstanden mehrere kleine Königreiche, welche alle, außer Saragossa, im J. 1087 von dem Könige von Marokko (Jussuf aus der Dynastie der Morabethen) erobert wurden. Was das **christliche** Spanien betrifft, so hielt sich von den unabhängig gebliebenen Westgothen gestiftete Königreich Asturien (s. oben XI.) nach der Verlegung der Residenz von Oviedo nach Leon auch das Königreich Leon. Die von Karl dem Großen eroberte spanische Mark (s. oben XV.) zerfiel unter seinen schwachen Nachfolgern in 2 Grafschaften; Barcelona und Navarra. Die Grafen von Navarra nahmen den Königstitel an, so daß es nun zwei christliche Königreiche in Spanien gab. Navarra zerfiel nach dem Tode des Königs Sancho III. Mayor in 4 und bald nachher in 3 Theile; Castilien, Aragonien und Navarra. Da zu Castilien durch Erbschaft auch das Königreich Leon kam und Navarra mit Aragonien vereinigt wurde, so bestand das christliche Spanien um das Jahr 1100 aus a) der Grafschaft Barcelona (nachmals Catalonien) und seit 997 unabhängig von Frankreich); b) dem Königreiche **Aragonien und Navarra**, und c) dem Königreiche **Castilien und Leon**, womit **Portugal** vereinigt war, bis 1095 König Alfons VI. es seinem Schwiegersohne, Heinrich von Burgund, als Grafschaft verlieh. Seit 1139 wurde Portugal ein unabhängiges Königreich; die christlichen Könige in Spanien setzten mittlerweile ihre Kämpfe gegen die Mauren auf der Halbinsel fort, bis diese 1492 gänzlich unterworfen wurden, und zwar unter die Herrschaft Isabella's von Castilien und Ferdinands von Aragonien, die mit einander vermählt waren und dadurch die Vereinigung sämmtlicher spanischer Königreiche und Fürstenthümer unter Ein Haupt (Karl I., ihr Enkel, von 1516 an) herbeiführten. — XVIII. Wir haben nunmehr die europäischen politischen Verhältnisse des Mittelalters, soweit sie den jetzt bestehenden Staatsverhältnissen in Spanien, Portugal, Frankreich, Großbritannien und Deutschland zur Grundlage gedient haben, kennen gelernt, und müssen wegen der merkwürdigsten Einzelnheiten in der späteren Geschichte auf die geschichtliche Einl. zu diesen verschiedenen Ländern verweisen; was wir, der Raumersparniß wegen, auch mit Beziehung auf die spätere Geschichte Italiens, der Schweiz, der Niederlande, der Skandinavischen Reiche, Rußlands und Polens, Ungarns (denn erst seit 3 Jahrh. bildet Ungarn einen Bestandtheil der österr. Monarchie) und des oström. Reiches oder der jetzigen europ. Türkei thun müssen. Dagegen wollen wir zum Schluß noch einige Mittheilungen über den **Culturzustand** in Europa, besonders in Mittel- und Südeuropa, während des Mittelalters geben. Da derselbe von den germanischen, bei der Völkerwanderung die Hauptrolle spielenden Völkern ausging, so müssen wir auch bei diesen den Anfang machen. Es gab bei den germanischen Völkern vorzüglich zwei Arten kriegerischer Unternehmungen: 1) solche, an denen alle freie Wehrmänner eines Stammes unter Anführung eines aus den vornehmsten Geschlechtern gewählten Herzoges Theil nahmen; dies waren meist Vertheidigungskriege; 2) die sog. Heerfahrten, welche von den Gefolgschaften (Gefährten, Gasindi, Leudes) ausgeführt wurden, um Beute und Eroberungen zu machen; der Anführer war entweder derjenige, von dem die Aufforderung zu der Heerfahrt ausgegangen war, oder er wurde gewählt. War die Eroberung eines Landes gelungen, so nahm der Sieger bald ein Drittheil (so Odoaker und Theoderich d. Gr.), bald zwei Drittheile (s. die Burgunder, Sueven, Westgothen, vielleicht auch die Vandalen), selten das Ganze (wie aber doch die Longobarden in Italien und die Angelsachsen in England thaten), und ließ sich in demselben nieder. Der Anführer blieb auch nach der Eroberung der Herr oder König des Gefolges. Mit dieser Kriegführung hing das **Lehnswesen** genau zusammen. Der König theilte das eroberte Land mit seinem Gefolge (Gasindi), jeder erhielt ein Loos. Allodium, als erbliches Grundeigenthum zur beliebigen weiteren Vertheilung. Die Könige erhielten bei dieser Vertheilung ein größeres Grundeigenthum, als die Glieder ihres Gefolges, und gaben daher einzelnen ihrer Getreuen, Vassen oder Vasallen genannt, ein Stück von ihrem Grundeigenthum, Lehen, Feudum oder Beneficium genannt, zur lebenslänglichen Nutznießung gegen das Versprechen der Treue und des Kriegsdienstes, so daß allmälig alle Allodialbesitzer zugleich Lehnsleute wurden. Der erste der Vasallen war der Major domus (regiae, nämlich des königl. Hansee), der als erster Stellvertreter des Königs das Gefolge im Kriege anführte. die königlichen Beneficien verlieh und selbst zuweilen (in Austrasien) statt des Comes Palatii oder Pfalzgrafen, der ihm auch als Vasall untergeordnet war, den König im Gerichtsbanne vertrat. Die Lehen waren Anfangs nicht erblich, doch wurde die Erblichkeit derselben allmählig theils von den Königen zugegeben, theils von den Vasallen usurpirt. Da der Lehnsherr seinen Lehnsmann schützen mußte, so übertrugen manche kleine Allodialbesitzer, die zu schwach waren sich selbst zu schützen, ihr Allodium einem mächtigen Nachbarn, und nahmen es dann wieder als Lehen, Feudum oblatum, von demselben zurück. So verwandelten sich viele Allodien in Lehen. Das Lehnswesen, welches sich in allen germanischen Reichen von längerer Dauer, vorzüglich bei den Franken, Angelsachsen und Longobarden, ausgebildet hat, gestaltete auch die Kriegsverfassung um. Das Heer bestand theils aus den unabhängigen Einwohnern der einzelnen Gaue unter Anführung ihres Grafen, theils aus den Vasallen unter ihren Lehnsherren: jene wurden zu Kriegen in der Nähe durch einen Volksbeschluß, diese zu Heerzügen jeder Art durch den König aufgeboten. Bei den Franken wurde das Heer jährlich im März zu einer Musterung, Märzfeld, versammelt. In dem Zeitraume von der Auflösung des weströmischen Reiches bis zur Thronbesteigung der Karolinger (476—752) wurde das Aufblühen des Ackerbaues zwar dadurch befördert, daß auch Freie und später die Mönche sich mit demselben beschäftigten, aber gehemmt dadurch, daß fast alles Grundeigenthum in

Digitized by Google

große Güter zerfel und meistens von Leibeigenen bebaut wurde. Ebenso wenig konnte damals der Gewerbfleiß sich heben, da es an Städten fehlte und unter jenen Leibeigenen der Großen sich auch Handwerker befanden. Dem Aufkommen eines lebhaften Handelsverkehres standen zahlreiche Zölle und die Unsicherheit der Landstraßen im Wege. Die Rohheit und Verderbtheit der Sitten war am Hofe wie in den niederen Ständen so tief eingewurzelt, daß das Christenthum erst in dem folgenden Zeitraume einen wohlthätigen Einfluß darauf äußerte. Bemerkt zu werden verdient indeß noch, daß in dem hier in Rede stehenden Zeitraume (s. oben) der sog. altgothische Baustyl bei den Ostgothen den Uebergang von der alten zur neuen Baukunst bildete. — In dem Zeitraume von 752 bis 1100, oder von der Thronbesteigung der Karolinger bis zu den Kreuzzügen (s. §. 39 der allg. Einl. IX.), konnte die geistliche Macht der Kirche in ihrer immer zunehmenden Entwickelung einem Kampfe mit der weltlichen Macht nicht entgehen, da eben die Grenzen für beide erst in der Entwickelung gesucht und gezogen wurden. (Vergl. oben XV.) Zur päbstlichen Gewalt gehörten: die Kaiserkrönung, die höchste gesetzgebende Gewalt in Kirchensachen, die höchste richterliche Gewalt über alle Geistliche und in Kirchensachen selbst über Weltliche (Interdikt und Bannfluch), die oberste Verwaltung der Kirche (Ertheilung des Palliums an die Bischöfe) und der Besitz des Kirchenstaates seit Pipin. Kunst und Wissenschaft blühten in diesem Zeitraume vorzüglich bei den Arabern in Spanien; im christlichen Europa beschäftigten sich nur die Geistlichen mit den Wissenschaften, welche übrigens in den berühmten Kloster-, Dom- und Stiftsschulen zu St. Gallen, Corvey, Fulda, Paderborn, Hildesheim, zu Paris und in der Normandie eifrige Pflege fanden. Handel und Gewerbfleiß blühten ebenfalls hauptsächlich im arabischen Spanien; andererseits ging der byzantinische Handel allmälig an die italienischen Seestädte Venedig, Pisa, Genua, Amalfi über, welche schon zu eigentlichen Handelsstaaten sich herausbildeten, ehe noch anderwärts im christlichen Europa der Verkehr sich über das tägliche Bedürfniß erhob. Doch gingen nach Deutschland indische und levantinische Waaren von Constantinopel aus die Donau hinauf; Regensburg, damals die bevölkertste und wichtigste Stadt Deutschlands, vermittelte den Verkehr nicht blos zwischen dem Osten und Westen, also der Donau und dem Rhein, sondern auch zwischen dem Norden und Süden, also zwischen Polen, Preußen und Rußland einerseits und Italien andererseits. Die südfranzösischen Städte, vor allen Marseille, trieben levantinischen Handel, während die nordfranzösischen, friesischen und norddeutschen Verbindungen mit England unterhielten. Auch die Slaven an der Elbe und Ostsee (besonders in Julin auf der pommerschen Insel Wollin) standen schon im Verkehr mit den Nachbarländern. Für das Aufblühen des Gewerbfleißes wirkte das Emporkommen der Städte, die Messen und die Auffindung der Gold- und Silbergruben des Harzgebirges unter Otto dem Großen (936—973) vortheilhaft. — Im Zeitalter der Kreuzzüge (1096—1270) ward die von Papst Gregor VII. (1073—1085) begonnene Erhebung der päbstlichen Macht über die weltliche von seinen Nachfolgern, insbesondere von Urban II., Paschalis II., Innocenz III. und IV., mit Beharrlichkeit fortgesetzt und erreichte am Ende dieses Zeitraumes ihre größte Höhe, so daß nicht nur die Kirche als völlig unabhängig von aller weltlichen Macht aus dem immer wieder erneuerten Kampfe mit den Kaisern hervorging, sondern auch ihr Oberhaupt den Vorrang vor allen weltlichen Fürsten gewann, als deren oberster Richter anerkannt wurde, Kronen gab und nahm. Charakteristisch für dieses wie für das folgende Zeitalter (bis zur Entdeckung von Amerika nämlich) war der Geist politischer Genossenschaften, welcher alle Verhältnisse durchdrang und sich in den geistlichen Orden, dem Ritterthum, den Bündnissen der Kaufleute, den Gilden und Zünften der Handwerker, den Universitäten, den Söldnerbanden, den Bauhrüderschaften, den Malervereinen u. s. w. offenbarte. Eins der bemerkenswerthesten Erzeugnisse dieses Corporationsgeistes war zunächst das **Ritterwesen**, hervorgegangen aus dem Reiterdienste, der schon in uralter Zeit bei den Franken für ehrenvoll galt, aber erst durch Kriegsspiele an den Höfen deutscher Könige, sowie in Spanien durch die Kämpfe der Christen gegen die Mauren oder Araber ausgebildet ward. Seit der Ausbreitung des Lehnwesens thaten die Besitzer größerer Lehen den Kriegsdienst zu Pferde, und die engere Vereinigung dieser zu gleichartigem Dienste Berechtigten bildete den in sich abgeschlossenen Ritterstand, der sich durch die Kreuzzüge über das gesammte christliche Abend- und Morgenland verbreitete und in den einzelnen Ländern nach dem Charakter der Nation eine verschiedenartige Gestalt annahm. Am glänzendsten trat das Ritterthum in den Turnieren hervor, welche, hervorgegangen aus Waffenspielen, erst im 12. Jahrh. eine bestimmtere Gestalt annahmen und bald in allen Ländern Europa's großen Beifall fanden. Auch fällt in diesen Zeitraum die Entstehung und Ausbildung eines freien, berechtigten Bürgerstandes in dem ganzen Bereiche des ehemaligen karolingischen Reiches, zunächst in Ober- und Mittelitalien, sodann in Deutschland, in Frankreich und in Aragonien. Im nördlichen und östlichen Europa wurden erst gegen die Mitte des 13. Jahrh. Städte nach Art der deutschen und südeuropäischen angelegt oder schon vorhandene mit bürgerlichen Freiheiten ausgestattet. Doch gelang das Streben, sich von jeder Hoheit eines Landesherrn zu befreien, vollkommen nur den Seestädten Oberitaliens; die übrigen, namentlich die deutschen, blieben der Landesgesetzgebung und, wenn sie Reichsstädte waren, dem Kaiser, waren sie Landstädte, einem Fürsten unterworfen. Auch unter den Kaufleuten, namentlich den deutschen, zeigte sich der Corporationsgeist unter anderem im Entstehen der **Hanse**, eines Vereines von beinahe 80 niederländischen, norddeutschen und preußischen Städten zur Behauptung ihrer Handelsrechte wider Seeraub und Faustrecht, der sich seit der Mitte des 13. Jahrh. allmälig aus mehreren einzelnen Vereinen oder Hansen bildete, und in Brügge, Nowgorod und in allen Seestädten des Baltischen und Deutschen Meeres, selbst in Spanien seine Comtoire hatte, und ganze Flotten zum Kriegführen unterhielt. Lübeck erhielt allmälig

Digitized by Google

die Direktion des ganzen Bundes, die ihm übrigens von Cöln lange streitig gemacht wurde. Der **Seehandel im Mittelländ. Meere** wurde vornehmlich von Genua, Venedig und Pisa, auch von Marseille und Barcelona, nach den Küstenstädten des heil. Landes und Syriens, nach der Nordküste Afrika's, Egypten, Cypern, Kleinasien und dem byzantinischen Reiche betrieben. Hauptpunkte des nördlichen Handelsgebietes waren in diesem Zeitraume: Norddeutschland mit Julin, Lübeck, Bremen und Hamburg; die Niederlande mit Ypern, Brügge und Gent, wo Deutsche, Franzosen und Italiener zusammentrafen; die Insel Gothland mit Wisby, dem gemeinschaftlichen Stapelplatze für die deutschen, normännischen und slavischen Kauffahrer der Ostsee, von wo der Handel nach dem inneren Rußland über Nowgorod ausging. Zu Hauptstapelplätzen des Binnenhandels erhoben sich Regensburg, Wien, Breslau, Prag, Troyes, Genf, Lyon, Beaucaire, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt a. M. und Cöln. Ein lebhafter Verkehr zwischen Italien und Deutschland über die Alpen bildete sich, als die süddeutschen Handelsstädte Regensburg, Zürich (denn die Schweiz gehörte damals, wenigstens nominell, zum deutschen Reiche), Augsburg und Straßburg mit Genua und Venedig in Verbindung traten. Ackerbau und Landwirthschaft gediehen unter dem Schutze des Gottesfriedens, wie durch das Aufkommen eines freien Bauernstandes während der Kreuzzüge, und durch die Ansiedlung von Niederländern in dem nordöstlichen Deutschland; der Weinbau blühte vorzüglich in Südfrankreich und dem christlichen Spanien, der Bergbau in Böhmen und dem arabischen Spanien. Die Handwerke gewannen eine höhere Bedeutung durch das Entstehen der **Zünfte**, indem die Genossen einerlei Handwerks sich vereinigten, in einer und derselben Straße oder einem und demselben Stadtviertel zu wohnen und auf zusammenstehenden Bänken oder in Hallen ihre Waaren feil zu bieten. Tuchfabriken blühten vorzugsweise in Flandern, Oberitalien, Deutschland und Südfrankreich, Seidenwebereien in Italien, Lederfabriken (Cordwan) im arabischen Spanien, Papierfabriken in Italien und Spanien; Metallarbeiten, besonders Waffen, wurden in den Niederlanden, Oberitalien und dem arabischen Spanien von vorzüglicher Güte verfertigt, und mit Glaswaaren trieb Venedig eine Art Alleinhandel. Die Wissenschaften wurden in dieser Periode des Mittelalters zuerst auch außerhalb der Klostermauern gelehrt, selbst von Laien fleißig betrieben, von geistlichen und weltlichen Fürsten gefördert, am meisten aber durch die Vermehrung der Schulen und die Entstehung der **Universitäten** ausgebildet und verbreitet. — In dem Zeitraume vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung Amerika's (1270—1492) erhielt sich das Pabstthum noch auf seiner Höhe und in seinem Uebergewichte gegen jede andere Macht, doch wurde beides schon öfters angefochten, sowohl durch den Kampf mit Philipp IV. oder dem Schönen von Frankreich und mit Kaiser Ludwig IV. oder dem Bayer, als auch durch die Lehren von Wicleff und Huß, und stark erschüttert durch die 70jährige Residenz der Päbste in Avignon (1305—1376), das 40jährige Schisma und den Zwist zwischen dem Baseler Concilium und Eugen IV. In den Wissenschaften erwachte in dieser Periode ein ganz neues Leben durch das Zusammentreffen von drei höchst bedeutenden Förderungsmitteln, nämlich durch die schnelle Vermehrung der Universitäten, durch die Wiederherstellung des Studiums der klassischen Literatur, und durch die, der Anwendung des Lumpenpapiers bald folgende Erfindung der **Buchdruckerkunst** um 1440. In anderer Beziehung gehörten unter den zahlreichen Erfindungen dieses Zeitraums die des **Schießpulvers**, angeblich durch Berthold Schwarz zu Freiburg im Breisgau (um 1350), zu den einflußreichsten. — Die wesentlichen Veränderungen, welche durch die Entdeckung Amerika's (1492) und des Seeweges nach Indien (1498), sowie durch die Reformation (seit 1517) in den Zuständen Europa's herbeigeführt wurden, sind bereits in der allg. Einl. §. 39 X. und XI. angedeutet worden. Der dort erwähnte 30jährige Krieg endigte mit dem zu Münster (in Betreff der kathol.) und Osnabrück (in Betreff der protestant. Angelegenheiten) am 24. Oct. 1648 abgeschlossenen westphälischen Frieden. Der nächste Krieg von allgemeiner Wichtigkeit (denn die sog. Raubkriege Ludwigs XIV. und die sog. Türkenkriege in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. hatten eine für Europa allgemeine Bedeutung in dem hier gemeinten Sinne nicht) war der **spanische Erbfolgekrieg**, der sich dadurch entzündete, daß 1700 mit Karl II. von Spanien die männliche Nachkommenschaft Karls I. (s. oben XVII. am Ende) ausstarb, Frankreich und Oestreich nunmehr gleiche Ansprüche auf die reiche Erbschaft machten und in einem 12jährigen Kampfe geltend zu machen suchten, an welchem England, die Verein. Niederlande und das Deutsche Reich (mit Ausnahme des Kurfürsten von Bayern) zu Gunsten Oesterreichs Theil nahmen, und durch den Utrechter Frieden (1713 zwischen Frankreich einer- und England und den Niederlanden andererseits abgeschlossen) und durch den Rastädter u. Badener Frieden (1714 zwischen Frankreich und Oesterreich, und zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche abgeschlossen) beendigt wurde. Gleichzeitig mit diesem brach der **nordische Krieg** (1700—1721) aus, durch einen ungerechten Angriff gegen Schweden von Seiten Rußlands, Polens und Dänemarks herbeigeführt. Seitdem, bis zu den sog. Revolutionskriegen von 1792 an, enthrannten im Laufe des vor. Jahrh. nur zwei bemerkenswerthe Kriege: der sog. polnische Erbfolgekrieg (1733—1738) und der siebenjährige Krieg (1756—1763): durch den ersteren wurde Oesterreich zur Abtretung Neapels und Siciliens an den spanischen Infanten Don Carlos, durch den letzteren zur definitiven Abtretung Schlesiens an Preußen gezwungen. Diese Andeutungen aus der neueren Geschichte Europa's müssen hier um so mehr genügen, da die oben gegebenen Umrisse vollkommen hinreichen werden zu festen Anhaltpunkten für die in der nachfolgenden Beschreibung jedem einzelnen europäischen Lande vorangestellte Specialgeschichte.

Digitized by Google

Wir gehen nunmehr zu der Beschreibung der einzelnen Länder Europa's über und beschäftigen uns zunächst mit **Deutschland**. Weit entfernt von irgend einer Pedanterie oder einem forcirten Deutschthum, ist es uns doch unbegreiflich, weshalb man in den meisten deutschen geographischen Werken immer noch das deutsche Vaterland in dieser Hinsicht zurücksetzt und eher alle andere europäische Länder, nur nicht Deutschland zuerst beschreibt. Der französische Geograph beschreibt in seinen Werken Frankreich, der brittische das brittische Reich, der schwedische Schweden und Norwegen, der russische Rußland zuerst; nur der deutsche Geograph beschreibt sein Vaterland wo möglich zuletzt. Die bei den deutschen Gelehrten, besonders aber bei neueren Geographen vorherrschende Systemmacherei, durch die, wenn der im Weltverkehr und im praktischen Leben thätige Theil der Menschheit es sich gefallen ließe, nicht blos einzelne Länder, Meere und Gebirge, sondern selbst die Welttheile ganz neue Namen erhalten und geographische Fremdwörterbücher erforderlich werden würden, theilt Europa in ein westliches und östliches, in ein südliches, mittleres und nördliches, oder in drei Alpen- und zwei Meerregionen, die wieder in 12 große Landstriche sich theilen, und wer weiß in was sonst noch, ein, und läßt dabei die handgreifliche Wahrheit außer Acht, daß das deutsche Publikum in einem deutschen geographischen Werke die Beschreibung des Vaterlandes vorangestellt erwarten darf, mit eben dem Recht, wie man bei einem Deutschen, der sich mit fremden Sprachen beschäftigt, die genaue Kenntniß seiner Muttersprache voraussetzt. Ueberdies haben alle jene Eintheilungen auch nicht den mindesten praktischen Werth.

Deutschland.

Flächeninhalt: 11,473 Q. M. Bevölkerung: 41,823,750 Einw.

Deutschland liegt in der Mitte von Europa und grenzt im Norden an die Nordsee (mit dem hannoverisch-oldenburgschen Küstenstrich, der von der Elbmündung bis zum Dollart so ziemlich die Richtung von Ost nach West hat), an das eigentliche Dänemark und an die Ostsee; im Osten an die preuß. Provinzen Preußen und Posen, das Königreich Polen, Galizien, Ungarn und Croatien; im Süden an das Adriatische Meer, das lombardisch-venetianische Königreich, die Schweiz und einen Theil von Frankreich, und im Westen an Frankreich, Belgien und das Königreich der Niederlande.

Nehmen wir den höchsten Nordpunkt unter 55° N. Br. und den tiefsten Südpunkt unter 45° an, so haben wir in Deutschland von Norden nach Süden grade 150 Meilen; und rechnen wir die galiz. Grenze bei Krakau als östlichsten u. Luxemburg als westlichsten Punkt, so haben wir in der Richtung von West und Ost eine Breite von etwa 130 Meilen. Denn Krakau liegt unter 19° 57′ O. und Luxemburg 6° 10′ O. von Greenwich, und jeder Längengrad beträgt in diesem Parallel (50° N. Br.) ungefähr 9½ Meilen.

Da in geographischen Handbüchern die Beschreibung eines Landes sich innerhalb der politischen Grenzen desselben halten muß (was freilich außereuropäische Länder häufig nicht gestatten), so gilt dies natürlich auch von Deutschland oder den 38 Staaten, welche seit 1815 den deutschen Bund bilden. Denn man könnte geneigt sein, z. B. Schleswig und die Provinz Preußen mit zu Deutschland zu rechnen, weil daselbst, außer der deutschen Sprache, auch deutsche Sitten herrschen; allein diese beiden Landschaften haben politisch nie zu Deutschland gehört und sind auch bei der Errichtung des deutschen Bundes davon ausgeschlossen geblieben. Andererseits gehören zum deutschen Bunde Landschaften, in denen weder deutsche Sprache, noch deutsche Sitten herrschen, nämlich das Großherzogthum Luxemburg (soweit es noch dem Könige der Niederlande gehört) und die Herzogthümer Limburg, Auschwitz und Zator. — Uebrigens hat der deutsche Bund oder das jetzige Deutschland in seiner politischen Begrenzung beinahe den nämlichen Umfang, wie das ehemalige deutsche Reich vor den durch die französische Revolution herbeigeführten Veränderungen hatte. Denn wenn auch von dem ehemaligen burgundischen Kreise nur noch ein Theil des Großherzogthums Luxemburg zu Deutschland gehört und das Bisthum Lüttich von Deutschland gänzlich getrennt ist, so sind doch dafür die Herzogthümer Limburg, Auschwitz und Zator Bestandtheile des deutschen Bundes geworden. Außerdem gehörte z. B. Schlesien politisch gar nicht zum deutschen Reiche.

Digitized by Google

Was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche betrifft, so besteht das südliche Deutschland größtentheils aus hohen Gebirgen, die zu dem südlichen Gebirgsbezirke Europa's (s. die Einl. zu Europa), namentlich zu den Central- und den Ost-Alpen gehören und das südliche Bayern, so wie die österreichischen Länder Tyrol, Kärnthen, Krain, Steyermark und das südliche Theil des Erzherzogthums Oesterreich erfüllen. Von den, in der Einleitung zu Europa ausführlich beschriebenen Alpen gehören hierher die Rhätischen, die Norischen, die Karnischen und die Julischen Alpen, und hier sind natürlich auch die höchsten Berge, welche Deutschland besitzt, nämlich der Ortles und der Groß-Glockner (s. S. 62). Nördlich von jenen Alpenländern erstreckt sich vom Bodensee durch Württemberg und Bayern bis nach Ober-Oesterreich die süddeutsche Hochebene, ein größtentheils fruchtbares, 1000 bis 1600 F. hohes Tafelland, welches im W., NW. und N. von den Gebirgen des mittleren Deutschlands, im O. und S. aber von den süddeutschen Alpen begrenzt wird. Die Gebirge des mittleren Deutschlands sind ein Theil der Vogesen, der Hundsrück, die Eifel, ein Theil der Ardennen, ferner der Schwarzwald, die Rauhe Alp, der Odenwald, der Taunus, der Westerwald ꝛc., der Spessart; das Rhöngebirge ꝛc., der Harz, der Thüringerwald, das Fichtelgebirge, das Erzgebirge, der Böhmerwald und die Sudeten. Das Nähere darüber wird man in der Einl. S. 64—67 finden. — Endlich ist Norddeutschland eine völlige Tiefebene, die zu dem (ebenfalls in der Einl. zu Europa S. 61 beschriebenen) großen europäischen Flach- und Tieflande gehört, welches sich aus den Niederlanden bis zum Ural erstreckt.

In Betreff des Klima's gehört Deutschland ganz zur nördlichen gemäßigten Zone der Erdkugel, und zwar zu dem zweiten der in der Einl. zu Europa S. 61 angegebenen drei klimatischen Bezirke, nämlich zu dem gemäßigten, der sich von 46° bis 55° Breite erstreckt. Indessen bringt, wie überall, die ungleiche Meereshöhe bedeutende Unterschiede hervor. Das nördliche Deutschland ist nicht blos wegen der höheren geographischen Breite, sondern auch, weil es den kalten West-, Nord- und Ostwinden mehr preisgegeben ist, beträchtlich feuchter und kälter, als das mittlere und südliche. Hier sind nur die hohen Gebirgsgegenden großer Feuchtigkeit und einem langen und strengen Winter ausgesetzt; die nach Süden geöffneten Alpenthäler Tyrols und Illyriens dagegen erfreuen sich zum Theil schon eines italienischen Himmelstrichs. Im Allgemeinen ist das Klima gesund.

Daß Deutschland von drei Binnenmeeren, der Nordsee, der Ostsee und dem Adriatischen Meere, bespült wird, ist schon aus den obigen Grenzangaben ersichtlich. Die zu Deutschland gehörenden Landseen: der Kammer- oder Atter-, Gmundner-, Chiem-, Ammer-, Kochel-, Boden- (dem größten Theile nach), Madüe-, Schweriner, Ratzeburger See u. a. m., sind in der Einl. zu Europa bereits beschrieben worden, eben so auch die hierher gehörenden Ströme: die Donau, der Rhein, die Oder, die Elbe, die Weser, die Ems, mit ihren Nebenflüssen: Lech, Isar, Inn, Mosel, Main, Warthe, Saale, Havel, Aller u. s. w.

Deutschland ist auch, besonders in seinem mittleren und südlichen Theile, sehr reich an Mineralwassern; namentlich gehören die böhmischen, schlesischen, bayerschen, badenschen und nassauischen Heilquellen zu den berühmtesten und besuchtesten in ganz Europa.

Obwohl man unter den vielen Flüssen Deutschlands nicht weniger als 60 schiffbare zählt, und eine künstliche Verbindung derselben keineswegs mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, so steht doch Deutschland in der Zahl und Wichtigkeit der Kanäle anderen europäischen Ländern: dem brittischen Reiche, den Niederlanden, Frankreich, Rußland und Schweden, sehr nach, und erwähnt zu werden verdienen hier nur: der Neustädter Kanal, der von Wienerisch-Neustadt nach Wien in die Donau führt; der Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal, zur Vereinigung der Spree und Oder; der Finowkanal, zur Vereinigung der Oder und Havel; der Plauesche Kanal, zu direkterer Verbindung der Elbe und Havel; der Holsteinsche Kanal, zur Verbindung der Ost- und Nordsee; der Stecknitzkanal, zur Verbindung der Elbe mit der Trave, und der Ludwigskanal, zur Verbindung des Mains mit der Donau, gegenwärtig der wichtigste aller deutschen Kanäle.

Digitized by Google

Von den, diesen Mangel an einem ausgedehnten Kanalsystem großentheils ersetzenden, deutschen Eisenbahnen ist bereits in der Einleitung zu Europa die (S. 83) Rede gewesen.

In Betreff der **Naturerzeugnisse** bietet Deutschland eben so großen Reichthum als Mannigfaltigkeit dar, oder, besser gesagt, die deutschen Länder bringen Alles hervor, was die innere und äußere Beschaffenheit ihres Bodens und der Himmelsstrich, unter dem sie liegen, gestattet.

Das Mineralreich liefert alle bekannte und gemengte mineralische Stoffe, alle Steinarten, mit Ausnahme der in der Allg. Einl. §. 16 beschriebenen Edelsteine, die Salze (es werden jährlich an 5 Mill. Ctr. Salz gewonnen), die sogenannten brennbaren Mineralien, und alle Metalle, Platina ausgenommen, übrigens auch Gold nur in geringer Menge. Die uralten Bergwerke Deutschlands sind weltbekannt. Die ältesten, vormals reichsten Silbergruben waren im Harze; jetzt gewährt das sächs. Erzgebirge die reichste Ausbeute an Silber. Hier belief sich im J. 1778 der Ertrag auf 32,000 Mark (448 000 Thlr. preuß. Ct.), und im J. 1788 auf 50,680 Mark (709,520 Thlr. preuß. Ct.), wozu das Freiberger Revier, welches die reichsten Gruben enthält, allein 45,221 Mark lieferte. Die Silbergruben bei Schwaz in Tyrol gaben um die Mitte des 16. Jahrh. in 40 Jahren über 2 Mill. Mark, haben aber jetzt sehr von ihrer Ergiebigkeit verloren. Ueber die in neuester Zeit gewonnene Ausbeute an Silber in den österreichisch-deutschen Ländern, in Sachsen, im hannov. und sog. Communion-Harz und in Preußen siehe die Einleitung zu den genannten Ländern. Nach einigen Berechnungen werden aus den sämmtlichen deutschen Bergwerken jährlich gegen 160,000, nach anderen gegen 200,000 Mark Silbers gewonnen. Sehr zahlreich und zum Theil sehr ergiebig sind die Kupfergruben, welche Deutschland besitzt, und deren Ausbeute auf 30,000 Ctr. berechnet wird. Ferner hat Deutschland, nächst England, die meisten Zinngruben in Europa (hauptsächlich in Böhmen und Sachsen); Eisen ist hier fast allgemein verbreitet und man gewinnt davon über 4 Mill. Ctr., — von Blei nahe an 200,000 Ctr. jährlich.

Das Pflanzenreich bringt Alles hervor, was unter den Graden der Breite, zwischen denen Deutschland eingeschlossen ist, nach Maßgabe der Höhe des Bodens über dem Meere gedeihen kann. Die deutschen Gebirge sind in der Regel so stark bewaldet, daß dies sie wahrhaft charakterisirt und in den Benennungen derselben die Endsylbe Wald nicht blos eine waldige Gegend, sondern ein Gebirge, wie in Schwarzwald, Odenwald, Westerwald, Thüringerwald, bezeichnet. Die Alpen sind, da sie über die Schneegrenze sich erheben, natürlich nur bis auf eine gewisse Höhe bewaldet; dort bestehen die höchstgelegenen Wälder zum größten Theil aus dem Lerchenbaume, der in den nördlicheren Gebirgszügen Deutschlands nicht einheimisch, sondern angepflanzt ist. Die niedrigeren Regionen der Alpen sind im östlichen Theil mit Fichten und Tannen, im westlichen mit Buchen und Eichen bewachsen. Eine dem Riesengebirge eigenthümliche Art des Nadelholzes ist das sog. Knieholz, eine Art Kiefer (Pinus pumilio). Merkwürdig ist die Trennungslinie zwischen Nadelholz und Laubholz, welche Deutschland von N. nach S. durchzieht. Von O. her sind die Tannen und Fichten die vorherrschenden Waldbäume durch Böhmen, Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben und Tyrol. Dieses Nadelholz erstreckt sich bis zu einer Linie gezogen von dem westlichen Theil des Harzes durch den westlichen Theil des Thüringerwaldes, östlich am Rhöngebirge vorbei nach der schwäbischen Alp. Westlich von dieser Linie ist das Laubholz vorherrschend, insbesondere die Eiche und die Rothbuche, welche in Niedersachsen, Hessen, Fulda u. s. w. die schönsten Waldungen bilden. Man will beobachtet haben, daß das Nadelholz allmälig gegen Westen vorschreitet, und bei seinem schnelleren Wuchse auch durch, zeitigeren Gewinn suchende, Forstcultur, das Laubholz mehr und mehr zurückdrängt. In den nördlichen Sandebenen und Hügelländern herrscht die Kiefer. Außer an Waldbäumen ist Deutschland auch sehr reich an Obstbäumen, mit denen in vielen Gegenden selbst die Landstraßen besetzt sind. Mehrere Obstgattungen sind für manche Distrikte ein wichtiger Gegenstand des auswärtigen Handels: namentlich gilt dies von Tyrol, besonders dem südl. Theil, von der Pfalz, Franken und Sachsen. Getreide aller Art (Reis ausgenommen) wird in ganz Deutschland viel angebaut, und von dem Ueberflusse kann der Mangel in anderen Ländern ersetzt werden. Die reichsten Korngegenden sind Bayern, Schwaben, einige fränkische Länder, Thüringen, Altenburg, die güldene Aue im Schwarzburgschen, die Wetterau in der darmstädt. Prov. Oberhessen, Anhalt, Magdeburg, Mecklenburg u. s. w. Der Anbau der Gartengewächse gehört in Deutschland unter die allgemeinsten Beschäftigungen. Manche Gegenden thun sich auch in dieser Hinsicht hervor; unter vielen nennen wir nur Bamberg, Schweinfurt, Erfurt. Hopfen geräth fast überall, besonders aber in Franken, wo die Gegenden von Spalt, Hersbruck und Höchstadt am berühmtesten durch ihren Hopfenbau sind, und in Böhmen. In vielen deutschen Ländern ist der Tabaksbau von großer Wichtigkeit. Den besten Tabak liefert Nürnberg aus seinem Stadtbezirke und einigen benachbarten Gegenden, und dieser kommt dem mayländischen am nächsten. Auch im baireuthischen Unterlande wird viel und ziemlich guter Tabak gebaut; desgleichen bei der Stadt Hanau und hauptsächlich in den pfälzischen Ländern am Rheine. Noch ausgedehnter ist der Flachsbau. Die besten Flachsländer sind: Schlesien, Böhmen, Mähren, Schwaben, einige Rheingegenden, Hessen, Fulda, Westphalen, die Lausitz u. s. w.; doch findet kein eigentlicher auswärtiger Flachshandel statt, da fast alles gesponnen und entweder als Leinengarn verkauft oder in den zahlreichen Manufakturen verarbeitet wird. Ebenso verhält es sich mit dem Hanfe, den man zwar in vielen Gegenden Deutschlands stark baut (z. B. im Königreich Hannover), der aber

Digitized by Google

weniger in den Handel kommt, sondern meist überall versponnen und verarbeitet wird. Der Hauptkapel des deutschen Waid-Handels war in den thüringenschen Städten Erfurt, Gotha, Langensalza, Tennstädt, Arnstadt ꝛc. Vor dem Jahre 1616 wurde der Waidbau von mehr als 300 Dörfern Thüringens betrieben, deren jedes im Durchschnitt jährlich 40 bis 50 Acker mit Waid bestellte. Allein der allgemeinere Gebrauch des Indigo, häufige Kriege, Verwilderung der Felder und andere Umstände wirkten höchst nachtheilig auf den Anbau des Waides. In Thüringen wird er jetzt nur in einigen wenigen Dörfern betrieben. Was den Weinbau betrifft, so bringt nur das südliche Deutschland (mit Ausnahme von Alt-Bayern und anderen, der Alpenkette im N. nahe liegenden Gegenden) das Gewächs des Weinstocks und das daraus bereitete Getränk in Vollkommenheit hervor. Unter Süddeutschland ist hier derjenige Theil von Deutschland zu verstehen, der zum 50. Grad der Breite nicht hinaufreicht, sondern auf der Südseite der von Coblenz (50° 22′ N. B.) nach Prag (50° 5′ N. Br.) gezogenen geraden Linie liegt. Die edelste Gattung unter den deutschen Weinen liefert der sog. Rheingau und die vorzüglichsten der daselbst gewonnenen Sorten sind: der Johannisberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Nierensteiner ꝛc. Eine nicht minder vorzügliche Gattung sind die Frankenweine, und unter diesen der Leisten- und der Steinwein. Auch die Moselweine verdienen Erwähnung. Weniger geschätzt sind die Neckarweine und der Melnicker in Böhmen. Im nördlichen Deutschland finden sich zwar noch einige Gegenden, in denen Wein bereitet wird; aber diese Gegenden sind nur wenige zerstreutliegende, und ihr Produkt ist von untergeordneter Güte; so der Wein von Dresden und Meißen, von Naumburg und Jena, von Grünberg in Schlesien, und der in der Mark, der nördlichsten Gegend, wo in Deutschland, und wohl auch auf der ganzen Erde, noch Wein gekeltert wird.

Aus dem Thierreiche sind zu bemerken: treffliche Pferde (man rechnet auf ganz Deutschland an 5 Mill.) u. Rinder (über 15 Mill., doppelt so viel, wie in Frankreich), jene am vorzüglichsten in Mecklenburg, Hannover, Holstein und Oldenburg; diese besonders in Tyrol, Steyermark, Kärnthen, Ostfriesland, Holstein, Oldenburg, Dessau u. Mecklenburg. Schafe (gegen 30 Mill., darunter die edelste Rasse des Erdbodens, das Electoral-Schaf), jetzt in den meisten deutschen Ländern veredelt, jedoch im Hannoverschen auch eine besondere Art, die sog. Halbschnucken, welche eine grobe, nicht in den Handel kommende Wolle liefern. Schweine (über 8 Mill.), besonders in Westphalen, der preuß. Prov. Sachsen, Bayern und Böhmen. — An Wildpret ist Deutschland sehr reich, namentlich an Edel- und Dammhirschen (letztere jedoch fast nur in Holstein), Rehen, wilden Schweinen (die man übrigens jetzt möglichst zu vermindern sucht) und Hasen. Von Raubthieren trifft man den Wolf nur noch in der preuß. Rheinprovinz, den Luchs im Böhmerwalde und den Bär hin und wieder in den Alpen an. Selten ist jetzt die wilde Katze; ebenso der Biber. An der Ostseeküste lebt der Seehund. — Zahmes und wildes Federvieh ist in Menge vorhanden und besonders in Norddeutschland und Mähren ist die Gänsezucht sehr bedeutend. Außer Auer-, Birk- und Reyphühnern gibt es in Deutschland auch, wiewohl seltener, Haselhühner und Trappen. Fasanen trifft man am häufigsten in Böhmen an. Der Lerchenfang wird besonders in Sachsen, und starker Vogelfang überhaupt auf dem Thüringerwalde, dem Harze und in Tyrol betrieben. Geier und Adler hausen in den Alpen; letztere lassen sich auch wohl bisweilen in Norddeutschland blicken. — Unter den Insekten nimmt die Biene den ersten Rang ein, und es wird in Deutschland, besonders in den nördlichen Haidegegenden, so viel Wachs gewonnen, daß dasselbe einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel liefert. Der Seidenwurm kommt nicht in jedem Klima fort, und ein großer Theil von Deutschland ist für ihn nicht geeignet, selbst wenn Kunst und Fleiß angewendet wird. Nur Tyrol, einige preuß. Länder und einige Gegenden im ehemaligen sog. Reiche sind durch ihren Seidenbau vor anderen im Ruhe. — Deutschlands Flüsse sind reich an Fischen mancherlei Art, und berühmt ist der Rhein-, Weser- und Elb-Lachs. In einigen Flüssen gibt es Perlmuscheln, z. B. in Böhmen; diese Perlen haben jedoch nicht den Werth der orientalischen. Die Nordseeküsten haben große, unerschöpfliche Austernbänke.

Unter den Erzeugnissen der **Industrie** steht die Leinwand in sofern oben an, weil die Leinwandfabrikation in keinem Lande in solchem Umfange, bei den ausgezeichnetsten Leistungen, betrieben wird, wie in Deutschland. Denn wenn auch z. B. die Leinwandfabriken in Flandern, Irland und Schottland mit Recht berühmt genannt werden, so bieten sie doch in den Artikeln nicht die Mannigfaltigkeit dar, wie die deutschen, welche außer den gröberen und feineren Sorten der schlichten Leinwand die herrlichsten und feinsten Damaststoffe, Spitzen, Schleier, Batist, Zwillich u. s. w. liefern. Die ausgezeichnetsten Leinwandfabriken sind in Schlesien, Böhmen, in der Lausitz und Westphalen. Die Wollmanufakturen sind gleichfalls sehr wichtig und haben sich seit den letzten 30 Jahren nicht nur sehr vermehrt, sondern auch in eben dem Grade vervollkommnet, so daß z. B. die Tuchfabriken im preuß. Rhzk. Aachen gegenwärtig eben so feine und dauerhafte Tuche liefern, wie die englischen, französischen und belgischen Fabriken. Das Nämliche gilt von den Kasimiren. Auch in Mähren, Schlesien, Brandenburg und Sachsen gibt es ausgezeichnete Tuch- und ähnliche Fabriken. Die Baumwollweberei ist nirgends schneller und stärker zu einer so blühenden Größe emporgestiegen, als im K. Sachsen, vorzüglich im Erzgebirge und Voigtlande, deren Fabrikate die Güte der englischen in jeder Hin-

Digitized by Google

sicht erreichen. Das Nämliche läßt sich übrigens auch von den Erzeugnissen der Baumwollfabriken in Berlin, Elberfeld, Barmen, Böhmen und Niederösterreich sagen. Die Seidenmanufakturen in Krefeld (wo zugleich viel Sammet gewebt wird), Elberfeld, Berlin, Wien, im südlichen Tyrol u. s. w. sind äußerst wichtig und wetteifern mit denen Frankreichs, wenigstens in manchen Artikeln, während sie in einzelnen, z. B. in den sog. Foulards oder seidenen Tüchern, diese noch übertreffen. Die erste gute Grundlage zu den deutschen Seidenmanufakturen machten die gegen das Ende des 17. Jahrh. in mehreren Gegenden aufgenommenen französischen Emigranten; vorzüglich aber haben sie sich in den letzten Jahren des 18. Jahrh. und am meisten während des franz. Revolutionskrieges. Die ausgezeichnetsten Eisen- und Stahlfabriken sind in der preuß. Rheinprovinz, in der Grafschaft Mark, im Erzherzogthum Oesterreich und am Thüringerwalde; — Eisen-, Stahl- und Kupferhämmer besonders in Steyermark, Oesterreich, Schlesien, auf dem Harze, Nassau-Siegen; Lederfabriken am wichtigsten und berühmtesten in Malmedy, außerdem in Böhmen, Mähren, Schlesien u. s. w. Die berühmtesten Porzellanfabriken sind in Meißen, Berlin und Wien. Kein Land in der Welt hat so viel Glashütten und erzeugt so viel Glas, Glaswaaren, Spiegel ꝛc., wie Deutschland. Insbesondere zeichnet sich in diesem Industriezweige Böhmen vortheilhaft aus. Uebrigens ist in den preuß.-deutschen Ländern die Glasfabrikation sehr beträchtlich, besonders in Schlesien; auch in der Mark Brandenburg, in Westphalen und der Provinz Sachsen. Eben so verdienen Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden ꝛc. mit Auszeichnung genannt zu werden. Sehr vielfach sind auch die Fabrikate, die der deutsche Kunstfleiß aus Holz hervorbringt. Die vorzüglichsten Gegenstände bestehen in Tischler-, Wagner-, Instrumenten-, Schnitzer- und Drechslerarbeiten, in Verfertigung von Schachteln, Körben ꝛc., und einen besonderen Zweig machen die hölzernen Spielsachen aus. Musikalische Instrumente, namentlich Klaviere und Flügel, werden in Wien, Augsburg, Straubing, Bamberg, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Meiningen u. s. w. nicht allein sehr schön, sondern auch so gut und trefflich gearbeitet, daß kaum ein anderes Land damit in Vergleichung zu stellen ist. In einzelnen Gegenden von Tyrol macht die Verfertigung von Violinen ein beträchtliches Gewerbe aus, welches viel Geld in's Land zieht. Ein, wenigstens ursprünglich, nur Deutschland und zwar dem Schwarzwalde eigenthümlicher Industriezweig ist die Verfertigung der sog. Holzuhren oder Uhren von mehr oder minder einfacher Construction und mit Holzgehäusen, die sich bei einem sehr geringen Preise durch ihren gleichmäßigen Gang auszeichnen und nicht nur in allen Ländern Europa's, sondern auch in anderen Welttheilen, namentlich in Nordamerika und auf Java, Absatz finden. Es gibt übrigens darunter einfache Weckeruhren, Schlaguhren, Spieluhren und überhaupt gegenwärtig eine große Mannigfaltigkeit. Gold- und Silberwaaren (als Tafelservices u. dgl. m.) liefert nicht nur Augsburg in vorzüglicher Menge und Güte, sondern auch Wien, Berlin, Breslau. Die Augsburger Gold- und Silberarbeit hat von jeher in dem besten Rufe gestanden und die dasige Silberprobe ist 13löthig und feiner als die Pariser. Von Wien geht viel Silberzeug nach Rußland, der Türkei und der Levante. Breslau liefert viel nach Polen und Rußland; eben so Berlin. Ausgezeichnet sind die in Wien, Berlin und München verfertigten physikalischen, mathematischen, optischen und chirurgischen Instrumente, und weltberühmt die optischen Gläser des Ufschneider-Fraunhoferschen optischen Instituts in München; so daß grade in der Verfertigung der feinsten Art von Werkzeugen, der optischen und astronomischen, die man lange Zeit nur aus den Händen der Engländer vollkommen erhalten zu können glaubte, diese gegenwärtig von Deutschen übertroffen werden. Chronometer werden in Berlin und Altona verfertigt.

Auch der **Handel** Deutschlands ist von großer Bedeutung, und wird nicht blos durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, so wie durch die Betriebsamkeit und den Unternehmungsgeist der Einwohner, sondern auch durch die geographische Lage des Landes in der Mitte von Europa und an drei Meeren, durch seine zahlreichen Wasserverbindungen im Innern, durch die jetzt fast in allen Richtungen Deutschland durchschneidenden Kunststraßen, die mit jedem Jahre sich mehrenden Eisenbahnen, treffliche Posteinrichtungen, Assecuranzgesellschaften, Messen, Banken u. s. w. in hohem Grade begünstigt. Ein Haupthinderniß des inneren Verkehrs waren bis 1830 die verschiedenen Mauthlinien und Zollsysteme der vielen einzelnen deutschen Gebiete, die in dieser Hinsicht sich gegenseitig wie fremde Staaten und Völker behan-

Digitized by Google

delten. Gegen dieses Uebel ist aber seitdem eine kräftige Vorkehrung getroffen worden, indem auf Veranlassung Preußens, welcher Staat ein neues strenges Zollsystem gegen alle Nachbarländer angenommen hatte, die meisten deutschen Bundesstaaten (nämlich nur noch mit Ausnahme Oesterreichs, Liechtensteins, Hannovers, Oldenburgs, Holsteins, Mecklenburgs und der drei ehemaligen Hansestädte) sich mit Preußen zu einem großen **Zollverbande** und damit zur Aufhebung der Zölle an ihren gegenseitigen Grenzen vereinigt, und nur ihren Gesammtumfang mit einer Zollinie gegen die nicht-vereinigten, sowohl fremden als deutschen Länder umgeben haben. Die wichtigsten Ausfuhrartikel Deutschlands sind: Getreide, Holz, Wolle, Leinwand, Eisenwaaren, Blei, Zink, Quecksilber, Glas, Salz, Woll- und Baumwollwaaren, Pferde, Rinder und Butter (letztere hauptsächlich aus Holstein und Mecklenburg). — Unter den deutschen Seehandelsstädten stehen Hamburg und Triest oben an; sodann folgen Bremen, Altona, Lübeck, Stettin, Stralsund, Rostock, Wismar, Kiel und Emden. Indirekten See- und wichtigen Landhandel treiben besonders Leipzig, Cöln, Wien, Berlin, Magdeburg, Elberfeld, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. Oder, Breslau, Prag, Augsburg, Botzen, Laibach u. s. w. (Ueber den Handel und die Gewerbe in Deutschland zur Zeit der Hanse und auch früher s. oben die Geschichte Europa's XVIII. S. 92—94.)

Münzen, Maaße und Gewichte sind in Deutschland noch immer so verschieden, daß sich wenig Allgemeines darüber sagen läßt. Der innere Werth der Gold- und Silbermünzen wird noch, wie sonst, nach der Cölner Mark bestimmt. Diese hält in Gold 24 Karat oder 288 Grän, in Silber 16 Loth. Die Silbermünzen werden theils nach dem sog. Conventionsfuß (1 Mark fein zu 20 fl.) oder nach dem Brandenburgschen Fuß (1 Mark fein zu 21 fl.) ausgeprägt. Die sog. Reichswährung oder der 24 Guldenfuß (1 Mark fein zu 24 fl.) hat keine wirklich ausgeprägte Münzen; doch wird darin in Bayern, Württemberg ꝛc. Buch und Rechnung geführt, und auch im gemeinen Leben der Werth der anderen Münzen darnach bestimmt, so daß z. B. ein Zwanziger oder das, nach dem 20 Guldenfuß ausgeprägte sog. Kopfstück 24 Kreuzer gilt. Im nördlichen Deutschland rechnet man meistens nach Thalern, Groschen und Pfennigen, im südlichen nach Gulden und Kreuzern, und dieser äußere Unterschied ist auch geblieben, seitdem in den Zollvereinsstaaten der preuß. Münzfuß oder 14 Thalerfuß gesetzlich eingeführt worden ist. Dieser Münzfuß betrifft nur den inneren Werth, und die eine wie die andere jener beiden Rechnungsarten läßt sich leicht darauf zurückführen. Auch ist am 1. Januar 1840 in allen Zollverein-Staaten ein neues Gewicht unter dem Namen Zollgewicht eingeführt worden. Das Pfund Zollgewicht ist gleich 500 franz. Grammes oder 1 Pfd. $2\frac{1}{14}$ Loth preuß. Gewicht, und wird in 30 Loth („Zolloth") eingetheilt; 100 Zollpfund machen 1 Centner Zollgewicht („Zollcentner"), oder 50,000 franz. Grammes, oder 106 Pfund $28\frac{2}{7}$ Loth preuß. Gewicht. — Im gemeinen Leben wird das kleine Handelsgewicht, ob es gleich in Ansehung der Schwere sehr verschieden ist, doch fast überall in Deutschland auf folgende gleiche Weise eingetheilt: 1 Pfd. = 2 Mark = 16 Unzen = 32 Loth = 128 Quentchen; so daß also eine Mark 16 Loth, eine Unze 2 Loth und ein Loth 4 Quentchen hält. — Bei dem Gold-, Silber- und Münzgewicht findet dagegen folgende Eintheilung statt: 1 Mark = 8 Unzen = 16 Loth = 24 Karat = 288 Grän: so daß z. B. ein Loth $1\frac{1}{2}$ Karat und ein Karat 12 Grän hält. — Das Apotheker- und Medicinalgewicht wird in ganz Deutschland auf folgende Weise eingetheilt: 1 Pfd. = 12 Unzen = 96 Drachmen = 288 Scrupel = 5760 Gran; so daß also z. B. eine Drachme 3 Scrupel und ein Scrupel 20 Gran hält. — Bei Bestimmung der Schiffsladungen wird überhaupt die Last zu 2 Tonnen, 40 Centner oder 4000 Pfund gerechnet: so daß auf eine Tonne 2000 Pfund kommen. — Das Getreidemaaß ist in Deutschland eben so verschieden an sich, wie der Benennung nach. So wird z. B. im Königreich Hannover nach Himten gerechnet, der etwa 2 Metzen hält; 6 Himten sind 1 Malter, und 8 Malter 1 Wispel.

Einen besonderen und allgemein anerkannten Vorzug vor anderen Ländern hat Deutschland in dem Volksunterricht, für den in keinem Lande der Welt so viel gethan worden ist, wie in Deutschland, wo es denn auch, wenigstens unter der jüngeren Generation kaum einen einzigen Menschen mehr gibt, der nicht lesen, und unter 25 kaum einen gibt, der nicht auch schreiben kann. Selbst die auf die Vorzüge ihres Vaterlandes sonst so eifersüchtigen Franzosen und Engländer stellen das deutsche Schulwesen als ein Muster auf und räumen ein, daß man in Frankreich, wie in England, in dieser Hinsicht noch weit zurück sei. Es gibt denn freilich auch sowohl in Paris, welches sich gewissermaßen als den Centralpunkt aller geistigen Bildung der Welt betrachtet, als auch in dem, so häufig mit dem Namen Welthauptstadt bezeichneten London viele Tausende, die nicht einmal einen Buchstaben kennen. In England sind ganze Grafschaften, wo das Volk weder lesen noch schreiben kann, und in Frankreich sind gegen 10,000 Gemeinden ohne Schulen, und nicht einmal die Hälfte der des Schulbesuchs fähigen Kinder des ganzen Landes genießt Unterricht. — Ferner besitzt kein Land so zahlreiche und zugleich so zweck-

Digitized by Google

mäßig eingerichtete und gründliche wissenschaftliche Bildung in dem Grade fördernde Universitäten, deren Deutschland gegenwärtig 23 zählt, nämlich:

5 in den österr. Bundesstaaten, in Prag (die älteste und 1348 gegründet); in Wien (1365 gegr.); in Olmütz (1581); in Grätz (1486) u. in Innsbruck (1672);

5 in den preuß. Bundesstaaten, in Greifswald (1456 gegr.); in Halle (1694); in Breslau (1702); in Berlin (1810) und in Bonn (1818);

3 in Bayern, in Würzburg (1403 gegr.); in Erlangen (1743) und in München (1826);

2 in Baden, in Heidelberg (1386 gegr.) und in Freiburg (1457);

1 in Sachsen, in Leipzig (1409 gegr.);

1 in Mecklenburg, in Rostock (1419 gegr.);

1 in Württemberg, in Tübingen (1477 gegr.);

1 in Kurhessen, in Marburg (1527 gegr.);

1 in Sachsen-Weimar, in Jena (1557 gegr.);

1 in Hessen-Darmstadt, in Gießen (1607 gegr.);

1 in Holstein, in Kiel (1665 gegr.);

1 in Hannover, in Göttingen (1737 gegr.).

Im J. 1790 gab es in Deutschland sogar 38 Universitäten, nämlich außer den so eben genannten (und natürlich mit Ausnahme der drei zu Berlin, Bonn und München), namentlich noch folgende: in Erfurt (1392 von der Stadt Erfurt gegr., 1816 von Preußen aufgehoben), in Wittenberg (1502 vom Kurf. Friedr. dem Weisen gegr., 1815 mit Halle vereinigt), in Frankfurt a. d. Oder (1506 von den brandenb. Kurf. Joh. Cicero und Joachim gegr., 1810 aufgehoben und mit Breslau vereinigt), in Helmstädt (1576 vom Herzog Julius v. Braunschweig-Wolfenb. gegr., 1809 aufgehoben), in Rinteln (1624 vom Grafen Ernst von Schaumburg gegr., 1809 aufgehoben), in Duisburg (1655 von dem Kurf. Friedr. Wilh. gegr., 1802 aufgehoben), in Altdorf (1578 von der Stadt Nürnberg gegr., 1807 aufgehoben), in Ingolstadt (1472 von dem Herzog Ludwig von Bayern gegr., 1802 nach Landshut verlegt und 1826 mit der neuen Münchener vereinigt) u. s. w.

Auch die Zahl der Bibliotheken, Sammlungen, Akademien, Gesellschaften für wissenschaftliche und Kunstzwecke ist größer als in irgend einem anderen Lande. Die berühmtesten Bibliotheken Deutschlands sind die zu München (eine von 600,000 und eine von 160,000 Bänden), Wien (350,000 Bdn.), Göttingen (300,000), Berlin (500,000), Dresden (220,000), Hamburg (200,000), Stuttgart (200,000), Wolfenbüttel (190,000), Gotha (150,000), Weimar (120,000), Prag (130,000), Darmstadt, Frankfurt, Breslau (200,000) u. s. w. Ueberhaupt zählt man in Deutschland 40 Bibliotheken, die 25,000 Bände und darüber enthalten. Berlin, München, Dresden, Wien, Göttingen sind gleichsam die Centralpunkte der Wissenschaft und Kunst, und zwar nicht blos für ihre vaterländischen Provinzen und eben so nicht blos für ganz Deutschland, sondern auch für das Ausland. Ausgezeichnet sind die Sternwarten in Berlin, Göttingen, Wien, Prag, bei Gotha, in München; ausgezeichnet die Naturaliensammlungen in Wien, Prag, München, Berlin, Göttingen, Hamburg; die Gemäldesammlungen in Dresden, Wien, Berlin, München.

Wesentlich belebt und befördert wird der wissenschaftliche Verkehr und die allgemeine Volksbildung durch die Thätigkeit und die eigenthümliche zweckmäßige Einrichtung des deutschen Buchhandels, der als geistiger nationaler Vereinigungspunkt, besonders in neuerer Zeit, eine Bedeutung und Gemeinnützigkeit erlangt hat, wogegen selbst der literarische Vertrieb in Frankreich und England sehr zurücksteht. Der allgemeine Stapel-, Meß- und Börsenplatz des deutschen Buchhandels, neben dem starken Verkehr dieser Art in den meisten größeren Städten (z. B. Stuttgart und Frankfurt a. M.), ist Leipzig, wo über 100, großentheils Verlagshandlungen zugleich die Commissions- und Auslieferungsgeschäfte der in anderen Ländern deutscher Zunge befindlichen, zahlreichen Buchhandlungen auf das Pünktlichste wahrnehmen, so daß selbst in den entlegensten deutschen Provinzen nicht nur alle Bücher jederzeit leicht und billig zu haben sind, sondern auch die einzelnen neuen Erscheinungen der Literatur nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes auf das Schnellste verbreitet und Jedermann zugänglich gemacht werden.

In wissenschaftlicher Bildung stehen die Deutschen mit Engländern und Franzosen auf der ersten Stufe: nur kann man nicht sagen, daß die deutschen Gelehrten den französischen und englischen in den Kenntnissen überlegen sind, wie man hin und wieder wohl hat behaupten wollen. Vielmehr verdient Deutschland mit Recht den ihm von Ausländern gemachten Vorwurf, daß es das Vaterland der Theorien und Systeme und ein Fabrikland der Literatur sei, und daß den meisten deutschen Gelehrten der praktische Blick und die nur auf dem Wege praktischer Erfahrungen zu erlangende richtige Beurtheilungskraft fehle. Die französischen und engli-

Digitized by Google

schen Gelehrten (um bei diesen stehen zu bleiben) sind in dieser Hinsicht meistens viel weiter (wenn man vielleicht die innere Heilkunde ausnimmt), und während ein deutscher Gelehrter sich noch besinnt, ob ihm die Theorie von dieser oder jener Materie gegenwärtig sei oder nicht, sind jene längst zur That geschritten. Während man hier in Deutschland ein philosophisches System nach dem andern aufstellte, wurde in England die Dampfkraft auf das Maschinenwesen angewendet und durch die Vervollkommnung der Dampfmaschinen, durch die Erbauung von Dampfschiffen und Anlegung von Eisenbahnen eine in ihren Folgen unberechenbare Umgestaltung in dem Völkerverkehr herbeigeführt; und während neuere deutsche Geographen Systeme über Systeme in die, ausschließlich auf Thatsachen sich stützende Geographie einschieben und hierdurch, so wie durch ihre willkürlichen Namensabänderungen bald ein geographisches Fremdwörterbuch nothwendig machen werden, liefern Engländer, Niederländer, Nordamerikaner und andere Nationen die geographischen Thatsachen. Viel trägt zu dieser deutschen Gelehrten-Einseitigkeit die aus der Zopfzeit des vorigen Jahrhunderts noch herstammende Ansicht bei, man könne gelehrte Kenntnisse ausschließlich aus Büchern schöpfen. Aber der Mensch hat eine doppelte Erkenntniß, a priori und a posteriori; zu jener verhilft die Vernunft, zu dieser die Erfahrung; beide aber müssen zusammenwirken, wenn etwas Tüchtiges und für die Nebenmenschen Nützliches daraus hervorgehen soll.

Die 41 bis 42 Millionen, welche Deutschland bewohnen, theilen sich (mit wenigen Ausnahmen) in zwei Hauptstämme: die Germanen oder eigentlichen Deutschen, welche die Mehrzahl bilden und hauptsächlich das westliche Deutschland bewohnen, und die Slaven. (Vergl. §. 35 der allg. Einl.) Die in Deutschland etwa 6 bis 7 Mill. zählenden slavischen Stämme sind auf den nordöstlichen, östlichen u. südöstlichen Theil der deutschen Länder beschränkt; ihre älteren Namen waren Obotriten, Kassuben, Wenden oder Winden, Sorben, Czechen, Slowaken, Hanaken, Horaken, Podhoraken, Podzulaken, Uskoken, die ihnen, besonders den südlicheren, zum Theil bis auf den heutigen Tag geblieben sind. So heißen sie noch in Pommern: Kassuben und Wenden; in Schlesien, der Lausitz und Sachsen: Wenden und Sorben; in Böhmen: Czechen; in Mähren und Schlesien: Slowaken; im Oesterreichischen: Winden ꝛc. Sie reden verschiedene Dialekte der nämlichen Sprache, welche wiederum auf das Genauste verwandt ist mit den Sprachen anderer slavischer Völker, als der Russen und Polen. Jedoch gewinnt die deutsche Sprache in den von Slaven bewohnten Gegenden immer mehr das Uebergewicht; und wenn z. B. die Wenden im Herzogthum Altenburg sich auch durch ihre eigenthümliche Kleidung, einzelne Gebräuche und Sitten auszeichnen, so wird es doch dem Reisenden, der durch Altenburg kommt, nicht einfallen, sie für etwas anderes, als Deutsche, zu halten, wenn ihm nicht ausdrücklich gesagt wird oder er es nicht in Büchern gelesen hat, daß diese Leute zum Stamme der Slaven gehören. Außer den Germanen und Slaven gibt es in Deutschland über 500,000 Juden, am meisten im östlichen und südlichen Theil Deutschlands; und im südlichen Tyrol, so wie im Königreich Illyrien gehört ein Theil des Volkes, etwa 200,000 Seelen, als Italiener, dem romanischen Stamme (§. 35 der Allg. Einl.) an.

In Hinsicht der Religion ist im S. der Katholicismus und im N. der Protestantismus vorherrschend, so daß zwischen 22 u. 23 Mill. Katholiken und über 18 Mill. Protestanten in Deutschland wohnen, zu welchen Letzteren auch die Herrnhuter u. Mennoniten (s. darüber insbes. die Einl. zu Preußen u. Sachsen) gehören. Der Unterschied zwischen Lutheranern und Reformirten hat längst seine Bedeutung verloren und ist in vielen Staaten seit 1817 auch dem Namen nach aufgehoben; aus der protestantischen ist dadurch, namentlich in Preußen, Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau und Rheinbayern eine evangelische Kirche geworden. Indeß herrscht in einigen Ländern noch entschieden die lutherische Lehre vor, z. B. in Holstein, Mecklenburg und Hannover; in anderen noch die reformirte Lehre, z. B. in Kurhessen.

In den protestantischen Ländern stehen die Angelegenheiten der Kirche unter der Leitung weltlicher Regenten, in deren Hände diese Kirche die bischöfliche Gewalt gelegt hat. In Ländern, deren Regenten katholisch sind, in denen aber die Bevölkerung entweder der Mehrzahl nach oder doch großentheils protestantisch ist (wie z. B. in den Königreichen Sachsen und Bayern) üben besondere und unabhängige Staatsbehörden die oberste kirchl. Gewalt aus. In den vorherrschend katholischen Ländern, oder, besser gesagt, auf die Angelegenheiten der katholischen Kirche in diesen Ländern, kann der Regent wenig oder gar keinen Einfluß ausüben; denn theils liegt es im Wesen des kath. Kirchenregiments, theils führen es die Bestimmungen der abgeschlossenen Concordate mit sich, daß die innern Angelegenheiten dieser Kirche von dem Pabste u. dem kath. Clerus geleitet werden. Nach der Aufhebung der alten Bisthümer durch den Lüneviller Frieden und den mannigfachen späteren Gebietsveränderungen sind seit der Errichtungen des Deutschen Bundes für die katholischen Einwohner folgende geistliche Oberbehörden eingesetzt: in Preußen: das Erzbisthum Cöln mit den Bisthümern Trier, Münster und Paderborn (das Bis-

Digitized by Google

thum Breslau gehört mit denen von Culm und Ermeland zum Erzbisthum Gnesen); in Hannover: das Bisthum Hildesheim (auch in Osnabrück sollte ein Bischof eingesetzt werden; zur Zeit ist daselbst ein bischöfl. Generalvicariat); in Bayern: das Erzbisthum München (eigentlich Freising) mit den Bisthümern Passau, Augsburg und Regensburg; das Erzbisthum Bamberg mit den Bisthümern Eichstädt, Würzburg, Speyer; in Baden: das Erzbisthum Freiburg (auch für Hohenzollern) mit den Bisthümern Mainz (für Hessen-Darmstadt), Fulda (für Kurhessen), Rottenburg (für Württemberg) und Limburg (für Nassau und Frankfurt).

Ehe wir zur Geschichte Deutschlands übergehen, müssen wir einen Blick auf den politischen Zustand des (1806 förmlich aufgelöst'ten) alten **deutschen Reiches** werfen, und folgende Bemerkungen voranschicken. Die jetzige Gestalt und Eintheilung Deutschlands ist das Ergebniß einer Reihe von Ereignissen, die in keinem anderen Lande Europa's in gleicher Weise stattgefunden und gleiche Folgen hervorgebracht haben. Die westlichen und nördlichen Länder Europa's haben sich zu Monarchien ausgebildet; Italien ist in mehrere kleine Staaten zerfallen, auch fast wie Deutschland, aber die italienischen Staaten sind unabhängig von einander und ohne dauernden Verband geblieben. Deutschland dagegen, ebenfalls in sehr viele Staaten zerfallend, hat sich lange als Gesammtstaat erhalten, in einer Verbindung mehrerer, in gewissem Grade selbstständiger Staaten unter Einem Oberhaupte. Diese Verbindung, so locker sie nicht nur in der neuesten Zeit, sondern von je her war, bestand doch, und zwar in einer so eigenthümlichen Weise, wie wir sie in keinem anderen Reiche wiederfinden. Aus diesen eigenthümlichen Verhältnissen sind allmälig die vielen einzelnen deutschen Staaten, die zuletzt auf 300 sich belaufenden unabhängigen Theile des ehemaligen Reiches, hervorgegangen, und eben durch diese Verhältnisse ist endlich wieder das Zusammenschmelzen derselben auf weniger als vierzig Glieder eines Staatenbundes entsprungen, in den das aufgelöst'te Reich seit 1815 übergegangen ist. Dieses alte Reich wurde verschiedenartig benannt, auch pflegte man im gemeinen Leben den aus Franken, Schwaben, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Nassau u. s. w. bestehenden Theil von Deutschland schlechthin **das Reich** zu nennen. Das deutsche Reich selbst nannte man das heilige römische Reich, das römisch-deutsche Reich, das römische Reich deutscher Nation oder das heilige römische Reich deutscher Nation (sacrum imperium romano-germanicum). Der Ausdruck das römische Reich bezieht sich auf die Herstammung der deutschen Kaiserkrone von Karl dem Großen, den der Papst Leo III. im J. 800 zum römischen Kaiser krönte; und der Ausdruck heiliges römisches Reich beruhte auf der Ansicht, daß der Kaiser der Beschützer und Beschirmer des römischen Stuhls und der ganzen Christenheit sei, wie denn schon Karl d. Gr., freilich in Wirklichkeit, die Schutzherrschaft über die Kirche ausübte. (Vgl. S. 91 u. 93.) Die Stände des Reiches (ungef. 300) bestanden aus reichsunmittelbaren Erzbischöfen, Bischöfen, Reichsäbten, Reichspröbsten, Herzogthümern, Markgrafschaften, Fürstenthümern, Landgrafschaften, gefürsteten Grafschaften, Grafschaften, Herrschaften und Reichsstädten. Hierzu kamen noch gewisse ritterschaftliche Gebiete, Ganerben und Reichsdörfer. Die meisten dieser Stände gehörten den 10 Kreisen an, in welche Deutschland seit Maximilian I. getheilt und deren Hauptzweck die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und die etwa mit bewaffneter Hand erforderliche Vollstreckung reichsgerichtlicher Urtheile gegen einzelne Reichsstände war. Jeder Kreis hatte in seinem Innern eine der des Reichs ähnliche Verfassung. Er hatte seinen Kreistag, und wer Sitz und Stimme auf dem Kreistage hatte, war Kreisstand; an der Spitze standen die kreisausschreibenden Fürsten, deren von den ältesten 6 Kreisen ein jeder 2 hatte, einen geistlichen und einen weltlichen. Jene 10 Kreise waren:

1. Der **Oesterreichische Kreis**, aus dem Erzherzogthum Oesterreich, den Herzogthümern Steyermark, Kärnthen und Krain, der gefürsteten Grafschaft Tyrol, Friaul und dem Littorale, den Bisthümern Trient und Brixen u. s. w. bestehend (11 Stände).

2. Der **Burgundische Kreis**, aus den österr. Niederlanden, nämlich Brabant, Limburg, Luxemburg, Flandern, Hennegau, Namur u. s. w. bestehend. Die Verbindung dieses Kreises mit dem Reiche war sehr locker und bestand fast nur dem Namen nach; denn er trug nicht zu den gemeinen Lasten bei und stand nicht unter der Jurisdiction der Reichsgerichte. (Das Bisthum Lüttich gehörte nicht hierher, sondern zum westphäl. Kreise).

3. Der **Kurrheinische Kreis** oder der Niederrheinische Kreis, zu dem die drei Kurfürsten- und Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, Kurpfalz, das Herzogthum Aremberg u. s. w. gehörten (10 Stände).

4. Der **Oberrheinische Kreis**, nämlich: die Landgrafschaften Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt, die hess. Grafschaft Hanau, die pfälzischen Fürstenthümer Simmern, Lautern, Veldenz, Zwei-

Digitized by Google

brücken, die meisten nassauischen Gebiete, die Fürstenthümer und Grafschaften Waldeck, Solms, Isenburg, Leiningen, Wittgenstein, die reichsunmittelbaren Bisthümer oder Stifter Worms, Speyer, Straßburg, Basel, Fulda; die freien Reichsstädte Frankfurt, Worms, Speyer, Wetzlar u. s. w. Das Herzogthum Savoyen wurde ebenfalls zu diesem Kreise gerechnet, trennte sich jedoch vom Anfange des 18. Jahrh. an stillschweigend vom Reiche, obwohl es auf dem Reichstage noch immer aufgerufen und als seinen Sitz zwischen Holstein, Oldenburg und Leuchtenberg auf der weltlichen Bank habend betrachtet wurde (55 Stände).

5. Der **Fränkische Kreis.** Hierzu gehörten die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth, die Grafschaft Henneberg (unter Kursachsen, Hessen-Cassel, S. Meiningen u. S. Saalfeld getheilt), die Fürstenthümer Hohenlohe, Löwenstein, die Grafschaften Erbach, Limburg, Schwarzenberg, Castell; die Reichsstädte Nürnberg und Schweinfurt; die Bisthümer Bamberg, Würzburg, Eichstädt; das Hochmeisterthum des Deutschen Ordens zu Mergentheim u. s. w.; im Ganzen 25 Stände.

6. Der **Bayersche Kreis,** nämlich: das Erzstift oder reichsunmittelbare Erzbisthum Salzburg, die Bisthümer Freising, Regensburg und Passau, die gefürsteten Abteien Berchtesgaden, St. Emmeran, und Nieder- und Obermünster in Regensburg, das Herzogthum Bayern; die Fürstenthümer Pfalz-Neuburg, Pfalz-Sulzbach und die Landgrafschaft Leuchtenberg, sämmtlich Kurpfalz gehörend, die Reichsstadt Regensburg u. s. w.; im Ganzen 20 Stände.

7. Der **Schwäbische Kreis.** Hierzu gehörten: Das Herzogthum Württemberg, die Markgrafschaft Baden, die Fürstenthümer Hohenzollern, Fürstenberg, Oettingen, die Gebiete der Fürsten Fugger; die Bisthümer Constanz und Augsburg; die Probstei Ellwangen, die Abtei Kempten: die Reichsstädte Augsburg, Ulm, Reutlingen, Nördlingen, Hall u. s. w.: im Ganzen 98 Stände.

8. Der **Westphälische Kreis,** nämlich: das Herzogthum Cleve (Kurbrandenburg), die Herzogthümer Jülich und Berg (Kurpfalz); die Bisthümer Münster, Lüttich, Paderborn und Osnabrück; die Mannsabteien Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, Cornelimünster (bei Aachen); die Frauenabteien Essen und Herford; die dem Hause Nassau-Diez gehörigen Fürstenthümer Siegen und Dillenburg, die kurbrandenb. Fürstenth. Meurs, Ostfriesland und Minden, nebst Ravensberg; das kurbraunschweigische Fürstenth. Verden und die Grafschaften Hoya, Diepholz und Spiegelberg; das Herzogthum Oldenburg; die Grafschaften Lippe, Schaumburg (beiffisch und lippisch), Bentheim, Wied, Sayn; die Reichsstädte Aachen, Cöln und Dortmund u. s. w.; im Ganzen 54 Stände.

9. Der **Oberfächsische Kreis.** Es gehörten dazu: das Kurfürstenthum Sachsen oder Kursachsen, die 5 sächsischen Herzogthümer Weimar, Gotha, Koburg, Meiningen und Hildburghausen, die kurbrandenburgsche (preuß.) Markgrafschaft Brandenburg und Herzogth. Pommern (zum Theil schwedisch), die Frauenabteien Quedlinburg und Gernrode, die Fürstenthümer Schwarzburg, Reuß, Anhalt, die Grafschaften Stolberg, Mansfeld u. s. w.; im Ganzen 22 Stände.

10. Der **Niedersächsische Kreis.** Dazu gehörten: die kurbraunschweigischen Provinzen Bremen (Herzogthum), Hadeln, Lüneburg, Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen und Sachsen-Lauenburg; ferner das kurbrandenburgsche Herzogthum Magdeburg und Bisthum Halberstadt; die herzogl. braunschweigschen Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg; die beiden mecklenburgschen Herzogthümer Schwerin und Strelitz; das Herzogthum Holstein, die Bisthümer Hildesheim und Lübeck, und endlich die Reichsstädte Hamburg, Lübeck, Bremen, Goslar, Northausen und Mühlhausen; im Ganzen 24 Stände.

Außer dieser Kreisverbindung standen, obwohl ebenfalls zum deutschen Reiche gehörend: Böhmen, Mähren und die Lausitz, die Grafschaft Mümpelgard (damals dem Herzog von Württemberg gehörend), die Herrschaft Jever und die Herrlichkeit Kniphausen, die Besitzungen der Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, Reichsdörferin Schwaben und Franken, so wie andere Gebiete. Schlesien stand nie in unmittelbarer Verbindung mit dem Deutschen Reiche, blieb auch überhaupt und faktisch davon ausgeschlossen. — Wenn also nicht alle Reichsstände zugleich Kreisstände waren, so waren andererseits nicht alle Kreisstände zugleich Reichsstände. Endlich gab es einzelne Länder und Bezirke, die weder Reichsstände noch Kreisstände, und doch der Hoheit des Deutschen Reiches, wenigstens formell, unterworfen waren.

Eigentlich bestand das Deutsche Reich aus 376, wenn man die ganzen Ritter-Cantone als einzelne Bestandtheile annimmt, oder, wenn man 1400 reichsritterschaftliche Güter als solche annimmt, aus 1762 einzelnen Bestandtheilen, deren jeder verfassungsmäßig selbstständig und von den anderen unabhängig war, und nur durch den Reichs- und Kreisverband mit den übrigen zusammenhielt; oder dadurch, daß mehrere dieser verfassungsmäßig selbstständigen Theile unter der Herrschaft einer und derselben Regentenfamilie standen. Die Verbindung dieser letzteren Art war jedoch eine zufällige und wechselnde. Von dieser großen Zahl einzelner selbstständiger Theile hatten, neben dem Kaiser, 296 Antheil an der Regierung des Reichs, d. h. sie hatten auf dem Reichstage theils volle Stimme, theils Antheil an Gesammtstimmen. Faßt man aber jede der einzelnen Reichstagsstimmen, welche auf Ländern ruheten, die zusammen einem und demselben Fürsten oder Fürstenhause gehörten, in eine einzige zusammen, so finden sich 35 geistliche und 39 weltliche, kurfürstliche und fürstliche Virilstimmen, 56 Curiatstimmen der Grafen, 40 Curiatstimmen der Prälaten, die zusammen als 4 Virilstimmen betrachtet wurden, und 51 Reichsstädte, also immer noch 221 Regenten, wenn auch von sehr ungleicher Macht und verschiedenem Einflusse, aber alle mit gleicher Freiheit. Der **Reichstag** wurde seit 1663 in Regensburg gehalten; nur 1713 wurde er wegen der Pest nach Augsburg und 1742 auf zwei Jahre vom Kaiser Carl VII. nach Frankfurt a. M. verlegt. In Regensburg blieb auch der Reichstag bis zur förmlichen Auflösung des

Digitized by Google

Deutschen Reichs 1806, nach einer Dauer von 143 Jahren. Denn nur die Umstände hatten es mit sich gebracht, daß die reichsständische Versammlung von 1663 an so zu sagen permanent blieb; grundgesetzlich war nur erforderlich, daß wenigstens alle 10 Jahre der Reichstag einberufen wurde. Der Kaiser erschien auf dem Reichstage entweder selbst oder beschickte ihn (wie es seit dem 30jährigen Kriege gewöhnlich der Fall war) durch einen Principalcommissarius, dem gewöhnlich ein Concommissarius zugeordnet war. Auf Seiten der Stände führte der Kurfürst von Mainz oder dessen Gesandter das allgemeine Directorium. Die Reichsstände theilten sich bei ihren Berathungen in 3 Collegien, in das kurfürstliche, fürstliche (welches auch die Prälaten, Grafen und Herren begriff) und reichsstädtische Collegium. Der Reichstag war ungefähr das, was z. B. das Parlament (natürlich unter ganz anderen Verhältnissen) im brittischen Reiche ist, und die deutschen Reichsstände theilten die gesetzgebende Gewalt mit dem Kaiser, der (freilich in einer höchst beschränkten Weise) die vollziehende Gewalt besaß. Die richterliche Gewalt übten die beiden Reichsgerichte aus, nämlich das **Reichskammergericht** und der Reichshofrath. Das Reichskammergericht wurde 1495 von Maximilian I. und zwar in Frankfurt a. M. eingesetzt, später hin nach Speyer verlegt, wo es 162 Jahre blieb, bis die Verwüstung dieser Stadt durch die Franzosen 1691 einen andern Sitz nothwendig machte, wozu Wetzlar ausersehen wurde, und hier blieb es auch bis zur Auflösung des Reichs. Es bestand aus einem Kammerrichter, zwei Kammergerichtspräsidenten und einer Anzahl Reichskammergerichts-Assessoren, deren in Wirklichkeit zuletzt nur 17 waren, obwohl ihrer nach dem westphäl. Friedensschluß 50, oder doch, nach einem Reichsschluß von 1720, wenigstens 25 sein sollten. Der Kammerrichter erhielt (seit 1768) 11,733 Rthlr., jeder Präsident 3656 und jeder Assessor 2666 Rthlr. jährl. Besoldung. Das Reichskammergericht ward von dem Kaiser und den Reichsständen besetzt. Der Reichshofrath (seit 1559), vom Kaiser allein abhängend, der dessen oberstes Haupt und Richter war, hatte seinen Sitz in Wien oder am kaiserlichen Hofe. Er bestand aus einem Präsidenten (dem Reichshof-Vicekanzler), einem Vicepräsidenten und einer Anzahl von Reichshofräthen, die theils auf der Herrenbank, theils auf der Gelehrtenbank saßen: von jenen hatte jeder 2000, von diesen jeder 4000 Gulden Besoldung, nebst anderen Vortheilen und Freiheiten. In der Regel konnte man sich an das eine oder an das andere dieser beiden höchsten Reichsgerichte wenden; doch gab es auch gewisse Sachen, die ausschließlich nur vor eins von ihnen gehörten. — Das Deutsche Reich war bekanntlich keine Erb-, sondern eine Wahlmonarchie. Das gewählte Oberhaupt führte als solches eigentlich nur den Königstitel und erlangte den Titel eines römischen Kaisers nicht eher, als bis nach der feierlichen Krönung durch den Pabst. Allein Karl V. war der letzte, der vom Pabste gekrönt wurde, und alle seine Nachfolger wurden in Deutschland (Ferdinand I. in Aachen, die übrigen in Frankfurt a. M.) von dem Erzbischof von Mainz gekrönt, weil Frankfurt zu dessen Sprengel gehörte. Das Wahlrecht stand ausschließlich den **Kurfürsten** zu, nämlich denjenigen unter den mächtigeren Reichsständen, welche seit den ersten Zeiten des Reichs dieses Recht ausgeübt hatten. Ursprünglich beschränkte sich ihre Zahl auf 7, bis die Wiedereinsetzung des Kurfürsten von der Pfalz durch den westphälischen Frieden die Creirung einer achten Kurwürde nöthig machte und 1692 eine neueste zu Gunsten des Herzogs von Kalenberg (Hannover) geschaffen wurde, so daß es also seitdem 9 Kurfürsten gab. Zu den seit dem Lüneviller Frieden creirten Kurwürden gehört die Kurhessens (der ehemal. Landgrafschaft Hessen-Cassel). Unter jenen 7 oder 9 Kurfürsten waren 3 geistliche und die übrigen weltliche. Jene wurden vom Kaiser seit 1711 im amtlichen Styl „Hochwürdigste und Neffen", diese dagegen „Durchlauchtigste und Oheime" genannt. Die weltlichen Kurfürsten führten das Prädikat „Kurfürstliche Durchlaucht", franz. Son Altesse électorale Sérénissime, und die geistlichen (sofern sie nicht geborene Prinzen waren) das Prädikat „Kurfürstliche Gnaden", franz. Son Altesse électorale. Die kurfürstliche Würde war, obgleich nur auf das Recht zur Kaiserwahl gegründet, dennoch höher, als die erzbischöfliche, herzogliche, mark- und pfalzgräfliche, wenn auch von Alters her die geistlichen Kurfürsten den erzbischöflichen, und die weltlichen den herzoglichen, mark- und pfalzgräflichen Titel dem kurfürstlichen vorsetzten. Auch das Erzamt wurde vorangestellt. So lautete der ganze Titel des Kurfürsten von Mainz folgendermaßen: „N. N. von Gottes Gnaden des heil. Stuhls zu Mainz Erzbischof, des heil. röm. Reichs durch Germanien Erzkanzler und Kurfürst ꝛc." Der des Kurfürsten von Sachsen lautete: „N. N. von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des heil. röm. Reichs Erzmarschall und Kurfürst, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen ꝛc." Uebrigens muß von den Kurfürsten überhaupt noch bemerkt werden, daß es seit 1777 in Wirklichkeit nur 8 gab, weil in diesem Jahr die bayrische Kurlinie erlosch und dadurch der Pfalzgraf bei Rhein, der seit dem westphäl. Frieden der fünfte unter den weltlichen Kurfürsten gewesen war, wieder zu dem ursprünglichen zweiten Rang unter denselben gelangte. Die Rangordnung war demnach folgende:

1. Der **Kurfürst von Mainz**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzkanzler** „durch Germanien," führte nicht nur auf dem Reichstage das allgemeine Directorium, sondern leitete auch die Wahl eines neuen Kaisers und salbte ihn (das letztere Vorrecht rührte indeß nur davon her, weil der Kaiser seit Maximilian II. stets in Frankfurt gekrönt wurde und diese Stadt zum erzbischöfl. Sprengel gehörte); er war überhaupt der erste unter den geistlichen und weltlichen Kurfürsten.

2. Der **Kurfürst von Trier**, zugleich des heil. röm. Reichs Erzkanzler „durch Gallien und das Königreich Arelat" (ein bloßer Titel ohne Functionen), hatte bei der Kaiserwahl die erste Stimme (die Stimmen wurden von Kurmainz gesammelt) und den zweiten Rang unter den Kurfürsten überhaupt.

3. Der **Kurfürst von Cöln**, zugleich des heil. röm. Reichs Erzkanzler „durch Italien" (ebenfalls ein bloßer Titel), hatte bei der Kaiserwahl die

Digitized by Google

zweite Stimme, und nahm den dritten Rang unter den Kurfürsten ein.

4. Der **König und Kurfürst von Böhmen** war zugleich **Erzschenk** des heil. röm. Reichs und überreichte als solcher dem neuerwählten Kaiser den mit Wein und Wasser angefüllten Kredenzbecher, und den ersten Trunk an der Tafel in einem, 12 Mark schweren, silbernen Becher; er nahm unter den weltlichen Kurfürsten den ersten Rang ein. Da übrigens seit Albrecht II. (1438—1439) die Kaiserwahl stets auf das Haus Oesterreich fiel und dieses seit Ferdinand I. (1556—1564) auch im Besitz der böhmischen Krone war, so war die böhmische Kurwürde seitdem ein leerer Titel.

5. Der **Kurfürst von der Pfalz**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erztruchseß** (oder Erztruchsessenmeister), trug dem Kaiser bei der Krönung den Reichsapfel vor, setzte vier silberne Schüsseln, 12 Mark schwer, auf die kaiserl. Tafel und überreichte die erste Speise. Er nahm den zweiten Rang unter den weltlichen Kurfürsten ein. Von 1623 an war der Herzog von Bayern mit dieser Kurwürde, nebst dem Erzamte bekleidet. (Das Uebrige s. oben.)

6. Der **Kurfürst von Sachsen**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzmarschall** (weshalb er auch zwei kreuzweise über einander gelegte Schwerter im Wappen führte), trug dem Kaiser das Reichsschwert vor und ritt bei der Krönung in einen Haufen Hafer, ein silbernes Maaß damit anfüllend.

7. Der **Kurfürst von Brandenburg**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzkämmerer**, trug als solcher dem Kaiser das Scepter vor (er führte deshalb auch ein Scepter im Wappen) und reichte ihm bei der Krönung in einem silbernen Handbecken das Wasser.

8. Der **Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg**, zugleich des heil. röm. Reichs **Erzschatzmeister**, in welcher Eigenschaft er bei der Kaiserkrönung goldene und silberne Krönungsmünzen unter das Volk warf und bei dem feierlichen Aufzuge die kaiserliche Krone trug.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß, wenigstens seit dem westphälischen Frieden, die weltlichen Kurfürsten die mit ihren Erzämtern verknüpften Functionen bei der Kaiserkrönung nicht persönlich ausübten, sondern durch ihre Stellvertreter ausüben ließen. — Wir wollen schließlich noch Einiges über die Kaiserwahl und die Krönungsfeierlichkeiten (die, wie schon bemerkt, seit Maximilian II. stets in Frankfurt a. M. statthatten) hier mittheilen. Innerhalb 4 Wochen nach dem Ableben des regierenden Kaisers ward von dem Kurfürsten von Mainz ein dreimonatlicher Wahltermin angesetzt. Die neue Kaiserwahl geschah in der St. Bartholomäus- oder Domkirche zu Frankfurt a. M., nach welcher sich am Wahltage die anwesenden (geistlichen; denn die weltlichen waren im vor. Jahrh. nicht persönlich zugegen) Kurfürsten in ihrer Kurkleidung und die Gesandten der abwesenden vom Römer (Frankfurter Rathhause) aus zu Pferde und in feierlichem Aufzuge begaben. Nach abgehaltener Messe und nachdem sie vor dem Altar eidlich gelobt, den Tüchtigsten wählen zu wollen, verschlossen sie sich in die Wahlkapelle, wo Kurmainz die Stimmen sammelte und zuletzt von Kursachsen um die seinige befragt wurde. Wer mehr als die Hälfte der Stimmen für sich hatte, war erwählt; es konnte auch ein Kurfürst sich selbst die Stimme geben. Die Reichskleinodien, die in der goldenen Krone, dem silbernen Scepter, dem goldenen Reichsapfel, 2 Ringen, 2 Schwertern und einem Degen, einem Evangelienbuch u. s. w. bestanden und theils in Aachen, theils in Nürnberg aufbewahrt wurden, wurden nunmehr gegen einen Revers abgefordert und mit großer Feierlichkeit nach dem Ort der Krönung geliefert. Am Krönungstage ritt der Kaiser, unter Vortragung der Reichskleinodien (die durch die weltlichen Kurfürsten oder vielmehr durch deren Stellvertreter geschah), in die Domkirche, wo er von den geistlichen Kurfürsten empfangen und entweder von dem Kurfürsten von Mainz oder dem von Cöln siebenmal gesalbt, mit dem Krönungsornate geschmückt, so wie mit den Reichsinsignien versehen und gekrönt wurde. Nachdem er sodann Einzelne zu Rittern geschlagen und sich unter die Chorherren der Marien Stiftskirche zu Aachen hatte aufnehmen lassen, wurde er in feierlichem Aufzuge zu Fuß nach dem Römer zur Tafel begleitet, worauf die Erzbeamten oder deren Verweser ihre Functionen ausübten. Der Titel des Kaisers lautete: „Wir N. N. von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser (electus Romanorum imperator), zu allen Zeiten Mehrer des Reichs (semper Augustus), in (zu) Germanien König (Germaniae rex)."

Wir übergehen hier die Veränderungen, die durch den Lüneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 in den deutschen Reichsverhältnissen herbeigeführt wurden, und gehen zu dem, 1806 von Napoleon gestifteten **Rheinbund** über.

Nämlich am 1. Aug. 1806 wurde von Seiten Frankreichs dem Reichstage erklärt, daß mehrere deutsche Fürsten in der Ueberzeugung, daß die alte deutsche Verfassung nicht mehr dem Wohl des Ganzen oder seiner Glieder angemessen sei, zur Beförderung eines besseren und sicheren Zustandes, sich von dieser Verbindung loszusagen nöthig fänden, und daß diese Fürsten am 12. Juli zu Paris unter dem Protectorate des Kaisers Napoleon einen neuen Bund unter dem Namen des Rheinischen errichtet hätten. Die Angelegenheiten dieses Bundes sollten in einer (dem Reichstage ähnlichen, aber vom Protector nicht beschickten) Versammlung verhandelt und in zwei Collegien derselben, dem königlichen und dem fürstlichen, berathen werden. Die Glieder des Rheinbundes waren Anfangs: der Kurfürst Erzkanzler, mit dem Titel Primas des Bundes, der König von Bayern, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Berg, der Großherzog von Hessen-Darmstadt, der Herzog von Nassau-Usingen, der Fürst von Nassau-Weilburg, die beiden Fürsten von Hohenzollern, die Fürsten von Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Isenburg-Birstein, Liechtenstein und von der Leyen, und der Herzog von Aremberg, zusammen 16 Glieder. Während des Krieges Napoleons gegen Preußen und auch später traten noch und nach mehrere deutsche Fürsten dem Rheinbunde bei, so daß er am Ende des Jahres

Digitized by Google

1808 einen Flächeninhalt von 7202 Q. M. und 15,168,600 E. hatte und folgende neue Mitglieder zählte: die Könige von Sachsen und Westphalen, den Großherzog von Würzburg, die 5 Herzöge von Sachsen (denn Sachsen-Weimar wurde erst durch die Beschlüsse des Wiener Congresses zu einem Großherzogthum erhoben und es bestand noch das Herzogthum Gotha für sich), die drei Anhaltischen Herzogthümer, die beiden Schwarzburgischen und die beiden Lippeschen Fürstenthümer, die Fürsten von Reuß, der Fürst von Waldeck und die Herzöge von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Die oben mit gesperrter Schrift gedruckten Rheinbundglieder verdienen hier eine nähere Erwähnung.

Der **Kurfürst Erzkanzler** oder **Fürst Primas** (Karl Theodor Freiherr von Dalberg) war der einzige der drei geistlichen Kurfürsten und der reichsunmittelbaren geistlichen Fürsten überhaupt, den der Reichsdeputationsrecess von 1803 noch bestehen ließ. Er verlor zwar alle kurfürstlich mainzische Besitzungen auf dem linken Rheinufer, die an Frankreich kamen, und auch einen Theil der übrigen mainzischen Lande, jedoch behielt er das Fürstenthum Aschaffenburg und bekam außerdem als Entschädigung die Städte Regensburg, Frankfurt und Wetzlar mit den dazu gehörenden Gebieten, und die Oberhoheit über die Grafschaften Wertheim und Rheineck. Die beiden Letzteren hatten einen Flächeninhalt von 13 Q. M. und 33,600 E., die unmittelbaren Besitzungen dagegen 29½ Q. M. und 168,800 E., zusammen also 42½ Q. M. (wie Sachsen-Meiningen) und 202,400 E. Durch den Wiener Frieden vom 14. Oct. 1809 verlor zwar der Fürst Primas die an Bayern überlassene Stadt Regensburg, bekam aber zu den übrigen, so eben angegebenen Besitzungen noch Hanau und Fulda, und dies Ganze zusammen (88 Q. M. und 300,000 E.), als einen weltlichen Erbstaat, unter dem Namen: Großherzogthum Frankfurt. — Das **Großherzogthum Berg** wurde nach dem Preßburger Frieden von Napoleon auf dem rechten Rheinufer errichtet und Anfangs seinem Schwager Murat, im J. 1809 aber seinem Neffen, dem Prinzen Napoleon Ludwig von Holland, zugetheilt und zugleich beträchtlich vergrößert, so daß es 1809 einen Flächeninhalt von 315 Q. M. und 878,157 E. hatte. Es zerfiel in 4 Departements, nämlich: Rhein-Dep. mit den Bezirken Düsseldorf, Elberfeld, Mühlheim (am Rhein) und Essen; Sieg-Dep. mit den Bezirken Dillenburg und Siegen; Ruhr-Dep. mit den Bezirken Dortmund, Hagen und Hamm (auch mit den Städten Duisburg, Ruhrort und Dinslaken: Wesel gehörte zu Frankreich und Mühlheim an der Ruhr dem Grafen von Limburg-Stirum unter der Oberhoheit des Großherzogs), und Ems-Dep. mit den Bezirken Münster, Coesfeld und Lingen. — Das **Großherzogthum Würzburg** bestand hauptsächlich aus dem ehemaligen Gebiet des in Folge des Lüneviller Friedens secularisirten Hochstifts oder reichsunmittelbaren Bisthums Würzburg, welches Anfangs Bayern zugetheilt worden war, 1806 aber an den bisherigen (seit 1802) Kurfürsten von Salzburg, ehemaligen Großherzog von Toskana, Erzherzog Ferdinand Joseph überlassen wurde. Es hatte im J. 1808 (mit Inbegriff einiger Mediatbesitzungen) einen Flächeninhalt von 77½ Q. M. und 256,331 E. und enthielt, außer 6 Flecken und 693 Dörfern und Weilern, 29 Städte, namentlich: Würzburg, Kitzingen, Königshofen, Mellrichstadt, Ochsenfurt u. s. w. — Das **Königreich Westphalen** wurde 1807 von Napoleon hauptsächlich aus den von Preußen abgetretenen Gebietstheilen, dem Herzogthum Braunschweig, dem Kurfürstenthum Hessen und dem größeren Theil von Hannover gebildet und seinem Bruder Hieronymus verliehen. Die Haupt- und Residenzstadt war Cassel. Im J. 1807 hatte das Königreich einen Flächeninhalt von 696 Q. M. und, nach amtlicher Angabe, 1,912,303 E. (nach anderen Angaben nur 1,200,000), wurde aber später beträchtlich vergrößert und hatte im Anfange des Jahres 1810 einen Flächeninhalt von 1030 Q. M. und 2,350,000 E. Durch diese Vergrößerung wurden die ursprünglichen 8 Departements, in die das Königreich getheilt war, noch um drei vermehrt (Aller-, Niederelbe- und Nord-Departement), aber schon im December des nämlichen Jahres (1810) fast gänzlich wieder davon losgerissen und mit dem großen französischen Reiche vereinigt. Die Departements waren folgende: 1) Das Fulda-Dep., mit den Städten Cassel, Melsungen, Fritzlar, Carlshafen, Hofgeismar, Hörter, Paderborn, Warburg, Driburg, überhaupt wesentlich aus dem größten Theil von Niederhessen und den ehemal. Besitzungen des Hochstifts Paderborn und der gefürst. Abtei Corvey bestehend. 2) Das Werra-Dep., mit den Städten Marburg, Hersfeld, Ziegenhayn, Treysa, Eschwege, Wanfried, Witzenhausen, Rotenburg, Schmalkalden u. s. w., oder, mit anderen Worten, aus dem übrigen Theil von Niederhessen und aus Oberhessen bestehend. 3) Das Weser-Dep., mit den Städten Minden, Petershagen, Bielefeld, Herford, Enger, Vlotho, Bünde, Osnabrück, Quackenbrück, Rinteln u. s. w. 4) Das Leine-Dep., mit den Städten Göttingen, Münden (später mit dem Fulda-Dep. vereinigt), Dransfeld, Nordheim, Uslar, Einbeck, Holzminden, Oldendorf, Bevern ꝛc. 5) Das Harz-Dep., hauptsächlich den Harz und das Eichsfeld begreifend, oder mit den Städten Clausthal, Zellerfeld, Osterode, Herzberg, Gandersheim, Seesen, Elbingerode, Alfeld, Ellrich, Heiligenstadt, Duderstadt, Nordhausen u. s. w. 6) Das Saale-Dep., mit den Städten Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben, Oschersleben, Osterwiek, Halle, Wettin, Blankenburg, Hasselfelde u. s. w. 7) Das Ocker-Dep., mit den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Scheppenstedt, Helmstädt, Königslutter, Hildesheim, Alfeld, Elze, Peina, Goslar. 8) Das Elbe-Dep., wesentlich das Herzogthum Magdeburg und die Altmark oder die Städte Magdeburg, Kalbe, Barby, Wanzleben, Neuhaldensleben, Stendal, Salzwedel, Osterburg, Tangermünde u. s. w. begreifend. Die drei, später mit dem Königreiche vereinigten, aber im Dec. 1810 davon wieder getrennten Departements: 9) Das Niederelbe-Dep., die Fürstenthümer Lüneburg und Verden und einen Theil der Altmark begreifend. 10) Das Aller-Dep., aus Kalenberg, Hoya und Theilen des Fürstenthums Lüneburg und des Hildesheimschen bestehend. 11) Das Nord-Dep., das Herzogthum Bremen, das Land Hadeln, und Theile des Fürstenth. Verden und

Digitized by Google

der Grafsch. Hoya begreifend. Das letztgenannte Departement wurde ganz und gar mit dem franz. Reiche vereinigt, von dem Aller- und Niederelbe-Dep. dagegen nur Theile.

Nach dem zu Wien, am 8. Juni 1815, geschlossenen Vertrage bilden die 34 souveränen Fürsten und 4 freien Städte Deutschlands einen Staatenbund, der **Deutsche Bund** genannt, dessen Zweck die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, so wie der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten ist. Alle Bundesmitglieder haben nach der Bundesakte gleiche Rechte; jedoch steht keinem derselben der Austritt aus dem Vereine zu, da der deutsche Bund als ein unauflöslicher Verein gegründet ist. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch den Bundestag oder die (am 5. Nov. 1816 eröffnete) Bundesversammlung in Frankfurt am Main besorgt, in welcher alle Glieder des Bundes theils einzelne, theils Gesammtstimmen haben, und zwar in der engern Versammlung in nachstehender Reihefolge: Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden und Kurhessen jedes 1 Stimme, Hessen-Darmstadt und Hessen-Homburg zusammen 1, Dänemark (wegen Holstein und Lauenburg) 1, Niederlande (wegen Luxemburg und Limburg) 1, Sachsen-Weimar und die drei sächs. Herzogthümer zusammen 1, die beiden Großherzogthümer Mecklenburg 1, Braunschweig und Nassau zusammen 1, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg zusammen 1, Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold und Waldeck zusammen 1, die freien Städte Lübeck, Hamburg, Bremen und Frankfurt zusammen 1; im Ganzen also 17 Stimmen. Oesterreich hat bei der Bundesversammlung den Vorsitz. Wo es auf Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, auf Beschlüsse, welche die Bundesakte selbst betreffen, auf organische Bundeseinrichtungen ꝛc. ankommt, bildet sich die Versammlung zu einem Plenum und in dieser weitern Versammlung haben (in nachstehender Reihefolge) Oesterreich, Preußen, Sachsen, Bayern, Hannover und Württemberg jedes 4 Stimmen; Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Holstein-Lauenburg und Luxemburg-Limburg jedes 3 Stimmen; Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Nassau jedes 2 Stimmen; und endlich Sachsen-Weimar, S. Koburg-Gotha, S. Meiningen-Hildburghausen, S. Altenburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen, Liechtenstein, Hohenzollern-Sigmaringen, Waldeck, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg und Hessen-Homburg jedes 1 Stimme. In dieser weitern Versammlung, wo demnach 69 Stimmen abgegeben werden, entscheidet nur eine auf 3 Viertheilen der Abstimmung beruhende Mehrheit. Ihre Streitigkeiten bringen die Bundesglieder bei der Bundesversammlung an, und 1834 ist ein Schiedsgericht eingesetzt, welches die Bestimmung hat, Irrungen zwischen Regierungen und Ständen der verschiedenen Bundesstaaten über die Auslegung der Verfassung oder über die Grenzen ständischer Mitwirkung bei der Ausübung bestimmter Rechte der Regenten in streitigen Fällen zu beseitigen. Zu dem Ende sollen die 17 Stimmen der engern Versammlung jede zwei Spruchmänner bestellen, aus denen dann 6 Schiedsrichter genommen werden. Jeder Bundesstaat ordnet seinen eigenen inneren Haushalt unabhängig vom Bundestage und hat seine besonderen Verwaltungs- und Justizbehörden; jedoch bestehen für mehrere kleinere Staaten, die nicht 300,000 E. haben, gemeinschaftliche Oberappellationsgerichte. Liechtenstein ist dem Oberappellationsgericht in Insbruck, die beiden Hohenzollern sind dem Obertribunal in Stuttgart und Hessen-Homburg dem Oberappellationsgerichte in Darmstadt beigetreten; das großherzogliche und die herzoglich sächsischen Häuser haben mit Reuß gemeinschaftlich das Oberappellationsgericht in Jena; die Anhaltschen Herzogthümer und die Schwarzburgischen Fürstenthümer das in Zerbst; die beiden Mecklenburg das in Rostock; Braunschweig mit den beiden Lippe und Waldeck das zu Wolfenbüttel, und die 4 freien Städte das zu Lübeck. Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitigen Waffenstillstand oder Frieden schließen. Jeder Bundesstaat stellt zu einem Bundeskriege nach seiner Volkszahl ein gewisses Contingent, welches von 100 der Bevölkerung 1 Mann beträgt. Außerdem wird von 200 der Bevölkerung 1 Mann Reserve gestellt. Das Bundesheer ist nach der 1830 getroffenen Anordnung 303,484 M. stark (worunter 228,765 M. Linien-Infanterie, 40,338 M. Cavallerie und 21,585 M. Artillerie und Train), von einem

Digitized by Google

Oberfeldherrn commandirt, der beim Ausbruche eines Krieges von dem Bunde in der engern Versammlung gewählt wird, und bildet 11 Armeecorps, nämlich 7 ungemischte (von denen Oesterreich 3, Preußen 3 und Bayern 1 stellt) und 4 combinirte aus den Contingenten der übrigen kleineren Bundesstaaten, wovon das 11. nur aus Reserve-Infanterie zur Ergänzung der Besatzung der Bundesfestungen (Luxemburg, Mainz, Landau, Germersheim, Rastadt und Ulm) besteht. (Die alte deutsche Reichsarmee war nach der 1531 festgesetzten Matrikel 24,000 Mann stark, ward aber 1681 auf 40,000, 1702 auf 120,000 und im Revolutionskriege auf 200,000 Mann erhöht. Die Rheinbundfürsten hatten im Kriege $\frac{1}{157}$ der Bevölkerung zu stellen; im Jahre 1806 betrug ihr Bundescontingent 90,700 und im J. 1809 belief es sich auf 119,850 Mann.) — Von den 1814 und 1815 in Deutschland eingetretenen politischen Veränderungen ist noch zu bemerken, daß das Königreich Westphalen und die Großherzogthümer Frankfurt, Würzburg und Berg wieder verschwanden, und 83 ehemalige reichsunmittelbare und auch im Lüneviller Frieden noch als solche anerkannte Herzöge, Fürsten, Grafen und Freiherren (deren Besitzungen auf 486 Q. M., mit 1,300,000 E. anzuschlagen) mediatisirt wurden oder, sofern sie schon 1806 mediatisirt worden waren, mediatisirt blieben. Sie sind jedoch vom Bundestage als die ersten und ebenbürtigen Standesherren jedes Staates anerkannt, genießen einen privilegirten Gerichtsstand und besitzen meistentheils die Ausübung der Gerichtsbarkeit, Polizei und andere Vorrechte.

Geschichte. Der erste, noch dazu in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllte Anfang einer Geschichte Deutschlands ist auf etwa 100 Jahre vor Chr. Geb. festzusetzen. Römische Schriftsteller sind es, die unseres Vaterlandes zuerst erwähnen und zwar unter dem Namen Germanien, der, Anfangs auf die von den Römern eroberte Provinz am linken Rheinufer beschränkt, allmälig auf das ganze Land zwischen dem Rheine, der Donau (früher den Alpen), der Nord- und Ostsee ausgedehnt wurde und auch die Sueven umfaßte. Gegen dieses freie Germanien sicherten die Römer ihre Grenzen theils durch Castelle, theils durch Pfahlhecken und einen Grenzwall vom Main bis zur Donau (noch jetzt Pfahlgraben und Teufelsmauer genannt): was südlich und westlich von dieser Grenzlinie lag, wurde zum römischen Gebiete gezogen, namentlich was die Südgrenzländer betrifft, zu Rhätien, Vindelicien und Noricum. Rhätien umfaßte hauptsächlich Tyrol, Vindelicien umfaßte Südbayern und den südöstlichen Theil von Württemberg, und Noricum umfaßte Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und einen Theil von Krain. Im Osten gegen die sarmatischen Stämme gab es noch keine feste Grenze. — Nach der Schilderung römischer Schriftsteller (Cäsar und Tacitus) war unser Vaterland zu ihrer Zeit ein durch große Steppen, Sümpfe und Waldungen sehr rauhes Land; die Ausdehnung des hercynischen Waldes (allgemeine Benennung der waldigen Gebirgskette, die sich von der südwestlichen Grenze bis zur nord- und südöstlichsten Grenze durch die Mitte Deutschlands zog: also die mitteldeutsche Gebirgskette) wird auf 60 Tagereisen angegeben. Daher auch ein kälteres Klima, daher auch die Thiere des hohen Nordens: Rennthiere, Elenthiere, Auerochsen, Bären; die Pferde waren weder ansehnlich noch schnell, das Rindvieh zahlreich, aber klein. Fruchtbäume kannte man nicht, von Getreide nur Hafer und Gerste, von Metallen nur das Eisen. Von den damaligen deutschen Völkerstämmen nennen die Römer, und zwar von den westlichen Germanen: die Katten (Catten, Chassen oder Hessen) im hercynischen Walde, namentlich im Spessart und Thüringerwalde, und die Friesen in dem nordwestlichen Küstenlande von den Mündungen des Rheins bis zur Ems. Als kleinere Völkerstämme kommen die Usipeten und Tenchtheren am Niederrhein, und die Sigambern an der Sieg vor. Von den nördlichen Germanen werden genannt: die Chauzen, von der Ems bis zur Elbe, und südlich von diesen, oder mehr landeinwärts, die Cherusker, zwischen der Weser und Elbe, die Markomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren. (Ueber die Sueven, Longobarden, Vandalen ꝛc. s. Geschichte Europa's II.) Die Cimbren hatten ihren Stammsitz auf der Halbinsel Jütland, und die Teutonen hatten, nach Ptolemäus, den ihrigen an der Ostsee in Mecklenburg. Die Gottheit wurde von den alten Deutschen unter den Namen Woban (gleichbedeutend mit Odin) und Thor (Donnergott) in Hainen und Wäldern mit Opfern (auch Menschenopfern) verehrt, ihr weiße Pferde gehalten und deren Wiehern und Schnauben beobachtet und die Vorzeichen gedeutet. Ein Theil der Sueven verehrte in einem heiligen Hain auf Rügen die Göttin Hertha. Mit dem Tode wurden seine Waffen, bei den Vornehmen auch das Pferd, verbrannt. Was die bürgerliche Verfassung betrifft, so bestand eine Unterscheidung von Freien und Unfreien oder hörigen Bauern. Alle Freie hatten das Recht, bewaffnet Antheil an der Volksversammlung zu nehmen, welche regelmäßig am Neu- und Vollmonde, also alle vierzehn Tage, gehalten wurde, unter dem Vorsitz der Aeltesten oder Priester, über alle wichtige Angelegenheiten entschied, Beamte wählte, über Verbrechen richtete, und ihren Beifall durch Zusammenschlagen der Framen (kurze Speere), ihr Mißfallen durch Murren zu erkennen gab. In der Volksversammlung geschah auch die feierliche Wehrhaftmachung der Jünglinge. Fürsten wurden aus den angesehensten Geschlechtern, Herzoge aus den tapfersten Männern gewählt; beider Gewalt war beschränkt. Die alten Deutschen lebten nicht in Städten, nicht einmal in zusammenhängenden Dörfern, sondern ihre hölzerne, mit Stroh gedeckte Hütte lag meistens in der Mitte der zu ihr gehörigen Feldmark; eine Anzahl solcher

Digitized by Google

Höfe bildete eine Gemeinde, mehrere Gemeinden bildeten einen Gau. Die gewöhnliche Kleidung war im Sommer ein wollenes Wamms für den Mann, ein leinenes für das Weib, im Winter ein Pelz. Die Hauptbeschäftigung außer dem Kriege war die Jagd; Haus- und Feldarbeiten waren den Weibern, Kindern und Knechten überlassen; auch liebte der Deutsche das Würfelspiel, sowie Gastmahle und Trinkgelage. Keuschheit, strenge Beobachtung der ehelichen Treue und eine sehr ausgedehnte Gastfreundschaft werden als Haupttugenden unserer Vorfahren gerühmt. — Die großen Heereszüge und Wanderungen der Völker aus Asien und Osteuropa (s. §. 39. VII. der allg. Einl. u. die Gesch. Europa's) veränderten die Wohnsitze der deutschen Volksstämme und wenigstens ihre Grenzen so oft, daß diese Grenzen sich für jenen Zeitraum kaum im Allgemeinen und viel weniger an einzelnen Punkten bestimmen lassen. Erst von der Zeit der Gründung des großen Frankenreichs durch Chlodwig (s. Gesch. Europa's IX.) kann man mit etwas mehr Zuverlässigkeit die Vertheilung der deutschen Stämme in ihrem Lande angeben. Um diese Zeit finden wir im westlichen Theil, an der Nordsee die **Friesen**, und daselbst im östlichen die **Sachsen** (in 4 Hauptzweige, Ost- und Westphalen, Engern und Nordalbingier getheilt und südlich bis zum Niederrhein, östlich bis zur Saale und Unstrut oder über den Harz hinaus und nördlich bis zur Eider, wo sie die Angeln und Jüten zu Grenznachbarn hatten, sich ausdehnend); auf beiden Seiten des Rheins und ostwärts bis zum Fichtelgebirge die **Franken**, von denen die westlich wohnenden Stämme oder die salischen (im jetzigen Belgien) und ripuarischen Franken (in den jetzigen Rgbzken Aachen, Coblenz und Trier) unter Chlodwig fast ganz Gallien eroberten und diesem Lande dadurch ihren Namen beilegten, während die östlichen Stämme dem nördlichen Theil des jetzigen Bayern den Namen Franken bewahrt haben. Zwischen dem Thüringerwalde und dem Harz und zwischen dem jetzigen Cassel und Naumburg wohnten die **Thüringer**, und im Süden der Franken bis in die Schweiz und von den Vogesen bis zum Lech, oder, mit anderen Worten, in Schwaben (im weitesten Sinne) wohnten die **Alemannen** (vorher Sueven), und ostwärts von ihnen wohnten im jetzigen Bayern die **Bajoarier**. — Ohne von den Thaten des Frankenkönigs Chlodwig in Gallien zu reden, wollen wir nur bemerken, daß er die Thüringer und Bayern (Bajoarier), und die Alemannen bei Zülpich (im Rgbzk. Cöln) besiegte und auf diese Weise das deutsche Franken, Thüringen und die Herzogthümer Bayern und Alemannien oder Schwaben zu Bestandtheilen des nordöstlichen Theils seines Reichs machte. Da nach der uuweisen Sitte jener Zeit auch das Frankenreich in so viel Theile getheilt wurde, als Söhne des letztverstorbenen Königs vorhanden waren, so bildete jener nordöstliche Theil bald ein Reich für sich, unter dem Namen Austrasien (soviel wie östliches Reich), dessen Hauptstadt Metz war, wogegen das sogen. westliche Reich oder Neustrien das nordwestliche Gallien von der Maas bis zur Loire umfaßte (s. Gesch. Europa's a. a. O.). Uebrigens führte das Aussterben des einen oder des anderen Nachkommen Chlodwigs mehrmals zur Wiedervereinigung der getrennten Theile unter Einen Beherrscher der ganzen fränkischen Monarchie. Besonders war dies unter Karl dem Großen der Fall, der von 768 bis 814 regierte und in Deutschland nicht blos die, das ursprüngliche Austrasien bildenden Landschaften Franken und Thüringen, nebst den Herzogthümern Alemannien (Schwaben) und Bayern besaß, sondern auch auf dem Wege der Eroberung Bayern bis zur Ens ausdehnte, jenseits der Ens bis zur Raab aus dem den Avaren entrissenen Lande die avarische oder östliche Mark (das nachmalige Oesterreich) und südwärts die windische Mark (Krain) bildete, und endlich das ganze westliche, im Besitz der alten Sachsen (im weiteren Sinne des Wortes, s. oben) befindliche Deutschland oder das jetzige Westphalen, Hannover und Holstein bis zur Eider unterwarf. Karl hatte Residenzpaläste in Aachen und Ingelheim (Nieder-Ingelheim, zwischen Bingen und Mainz in Rheinhessen), wo er sich am häufigsten aufzuhalten pflegte, und stiftete die Bisthümer Paderborn, Osnabrück, Verden, Bremen, Münster, Minden, Elze (nachmals Hildesheim), Seligenstadt (nachmals Halberstadt). Karl besaß in Deutschland also den von germanischen Stämmen bewohnten Theil; denn von Osten her waren, wie bereits oben bemerkt worden ist, slavische Stämme bis zur Elbe vorgedrungen, die erst später dem deutschen Reiche unterworfen und gegen welche dann die nördlichen Marken: Altmark, Markbrandenburg, Markgrafschaft Meißen, errichtet wurden. Von den Staatseinrichtungen, die Karl der Große traf, verdient besonders bemerkt zu werden, daß er, wenn er auch das Lehns- und Gefolgschaftswesen nicht abschaffte oder abzuschaffen damals nicht für zweckmäßig hielt, doch unablässig dahin strebte, die Würde der über die Gaue und Provinzen gesetzten Statthalter oder Grafen, so wie der Anführer der Provinzial-Aufgebote oder der Herzoge nicht erblich werden zu lassen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn seine Nachfolger in diesem Sinne fortgewirkt hätten, Deutschland ein einflußreiches, mächtiges Reich geworden wäre und nimmer 1762 einzelne, verfassungsmäßig von einander unabhängige Bestandtheile oder 296 Regenten oder Reichsstände gezählt hätte, wie es zuletzt der Fall war. Allein seine ersten Nachfolger waren schwache Fürsten, und als nachmals von Zeit zu Zeit kräftigere Regenten an's Ruder kamen, war das Uebel schon zu tief eingewurzelt, und das Lehnssystem führte in Deutschland dahin, daß die immer mächtiger gewordenen Reichsvasallen keinen andern Oberherrn, als den ihrer eigenen Wahl mehr anerkennen und die Erbfolge blos für sich und ihre Nachkommen in ihren, ursprünglich widerrechtlich im Besitz behaltenen Ländern gelten lassen wollten. So wurde Deutschland ein Wahlreich, obwohl in aller Form erst nach dem Tode des letzten Karolingers, Ludwig des Kindes (911). Karl der Große hatte seine, auf Frankreich (nebst der span. Mark bis an den Ebro), Italien (bis über die Nordgrenze des heutigen Königreichs Neapel hinaus, nebst einem Theil von Croatien, Slavonien und Dalmatien) und Deutschland (nebst Belgien und Holland) bestehende Monarchie auf seinen Sohn Ludwig den Frommen vererbt, der aber schon drei Jahre nach des

Digitized by Google

Vaters Tode, nämlich 817, den für das Reich in mehr als einer Hinsicht höchst verderblichen Schritt that, eine Theilung unter seine Söhne zu verfügen, wobei der älteste, Lothar, zum Mitkaiser erhoben wurde und Italien erhielt. Aber schon bei Ludwigs Lebzeiten kamen zu blutigen Streitigkeiten unter den Brüdern, die sich erst nach seinem Tode über eine definitive Theilung 843 vereinigten. Dies ist die geschichtlich so berühmte Theilung von Verdun, worüber das Weitere in der Geschichte Europa's (XV. gegen Ende) nachzusehen ist. **Ludwig II.** oder **der Deutsche** vererbte die ihm auf die Kaiserwürde und Italien zustehenden Rechte und Ansprüche auf seine Nachfolger, von denen schon Karls des Dicken Neffe, **Arnulf** (887—899), sie geltend machte, der sich nicht nur zum römischen Kaiser krönen ließ (896) und sein Ansehen im Königreich Italien befestigte, sondern auch das seit 887 unabhängig gewordene Burgund an Deutschland brachte. Mit dem Tode von Arnulfs Sohn, **Ludwig III.** oder **dem Kinde**, erlosch (911) der Stamm der deutschen Karolinger; zugleich hörte in Deutschland die erbliche Thronfolge auf und es folgte zunächst ein zwischen Erbreich und Wahlreich schwankender Zustand, indem man den Nachfolger aus derselben Familie wählte und erst bei deren Aussterben eine völlig freie Wahl eintrat. Die Wahl und später auch die Krönung des Nachfolgers aus der nämlichen Dynastie geschah noch bei Lebzeiten des regierenden Königs. Denn wie schon aus dem Obigen hervorgeht, war das deutsche Oberhaupt ursprünglich nur König, wenigstens bis auf Arnulf, der das Erbrecht auf die römische Kaiserkrone zuerst geltend machte; und eigentlich erst seitdem die deutschen Könige in Deutschland selbst gekrönt wurden, galt die Kaiserwürde als gleichzeitig mit der königlichen auf sie übertragen. Uebrigens hatte die königliche Gewalt hinsichtlich der deutschen Angelegenheiten das nämliche Ansehen, wie die kaiserliche. Die Herzoge, von Karl dem Großen auf ihr oben erwähntes, ursprüngliches Amt, die Anführung im Kriege, beschränkt, erweiterten bald nach dessen Tode ihre Gewalt dadurch, daß sie die Geschäfte der abgekommenen königlichen Sendboten an sich rissen, namentlich die Oberaufsicht über die Gerichtshöfe und den Vorsitz in den Provinzialversammlungen, wodurch sie zugleich den größten Einfluß auf die Königswahl erhielten. Besonders war es die bei der Jugend Ludwigs des Kindes nothwendig gewordene vormundschaftliche Regierung, welche den deutschen Großen zuerst Gelegenheit gab, ihre erworbene Macht fester zu begründen; und wenn bis dahin nur in Sachsen, von Mittelfrd her, die herzogliche Würde in einem andern als dem ursprünglichen Sinne (Anführung im Kriege) bestanden hatte, so erhoben sich nun in Bayern und Alemannien oder Schwaben, in Franken und Lothringen Nationalherzoge (Thüringen kam unter sächsische Gewalt), so daß bei dem Erlöschen des Karolingerstammes Deutschland aus 5 großen Herzogthümern bestand. Unter ihnen war nur noch ein schwacher Zusammenhang, und nach dem Tode Ludwigs des Kindes wollten sogar die Alemannen und Bayern eigene unabhängige Reiche bilden, die Franken (nämlich die deutschen oder Ostfranken) und Sachsen dagegen vereinigten sich zu einer neuen Wahl. Der Gewählte, Otto der Erlauchte, Herzog von Sachsen, lehnte wegen hohen Alters die Krone ab; auf seine Empfehlung erhielt der fränkische Herzog Conrad (reg. von 911—918) dieselbe, und auch die Alemannen und Bayern traten der vollzogenen Wahl bei, Lothringen fiel dagegen zum westfränkischen Reiche ab, wonder aber schon von Conrads Nachfolger mit Deutschland wieder vereinigt. **Conrad I.** machte es sich zur Hauptaufgabe, die Vasallen, namentlich die Herzoge, in Abhängigkeit von der königlichen Macht zu bringen, was jedoch erst seinem Nachfolger, **Heinrich I.** (reg. von 918—936), mit dem Beinamen: der Vogelsteller, Sohn des obengenannten Herzogs von Sachsen, Otto's des Erlauchten, gelang. Damals fielen die Magyaren oder Ungarn (zu jener Zeit gewöhnlich Hunnen genannt) verheerend und plündernd häufig in Deutschland ein. Heinrich hatte bei einem ihrer Raubzüge einen ungarischen Fürsten gefangen genommen (924) und gegen dessen Freilassung und einen jährlichen Tribut bewilligten nun die Ungarn einen 9jährigen Waffenstillstand. Diese Zeit der Ruhe benutzte Heinrich zur Verbesserung des Kriegswesens, indem er den längst aufgelösten Heerbann wiederherstellte, in Sachsen befestigte Plätze (Merseburg, Meißen, Quedlinburg, Nordhausen, Goslar) anlegte (daher der Städteerbauer genannt), den Reiterdienst ausbildete und durch Erneuerung der Kampfspiele (daraus nachher die Turniere) der eigentliche Begründer des Ritterthums wurde. Zugleich übte er seine Heere im Kriege gegen die Normannen, die er über die Eider zurücktrieb, und gegen die Slaven von der Elbe bis zur Ostsee, durch deren Unterwerfung er das Reich von der Elbe bis zur mittlern Oder erweiterte. Zur Vertheidigung der Grenzen errichtete er (außer der, übrigens nur von 931—1035 best. Mark Schleswig gegen die Normannen) die Markgrafschaften Nordsachsen (oder die Altmark) gegen die Wilzen, und Meißen gegen die Sorbenwenden. Nach solchen Vorbereitungen verweigerte er den Ungarn den Tribut, und als diese in Thüringen einfielen, wurden sie bei Merseburg 933 geschlagen. Ihm folgte sein Sohn **Otto I.** oder der Große (936—972), der erste von den 5 Hauptvölkern gemeinschaftlich gewählte König. Aachen ward von jetzt an Krönungsort. Otto's erste Regierungsjahre vergingen unter vielfachen Kämpfen mit den Herzogen von Böhmen, Bayern, Franken und Lothringen, und nach ihrer siegreichen Beendigung suchte er die herzogliche Gewalt durch Einsetzung von Pfalzgrafen als Stellvertretern des Königs zur Ausübung der Rechtspflege und als Wächtern über seine Gerechtsame in den einzelnen Provinzen zu beschränken. Der Name Pfalzgraf rührt daher, weil sie zugleich bei einzelnen königlichen Palatien (Pfalzen) oder Burgen und deren Gebiet angestellt waren. Der wichtigste unter ihnen wurde mit der Zeit der Pfalzgraf am Rhein, der, wie wir oben gesehen haben, später zu den Kurfürsten gehörte. Außerdem suchte Otto seine Macht durch Besetzung von 4 Herzogthümern mit Verwandten des königlichen Hauses zu befestigen. Sein eigenes Herzogthum Sachsen aber trat er an Hermann Billung für die glückliche Beendigung des böhmischen Krieges ab. Die seit Arnulfs Tode erloschene

Digitized by Google

Lehnshoheit über die beiden, jetzt (seit 933) vereinigten, Königreiche Burgund wurde wieder hergestellt und Lothringen (954) in zwei Herzogthümer getheilt: Oberlothringen an der Mosel und Niederlothringen an der Maas und am Meere. Auch unternahm er einen Feldzug nach Italien, welches seit Arnulfs Tode wieder von Deutschland abgefallen war. Er wurde in Mailand mit der eisernen Krone zum Könige von Italien und in Rom zum Kaiser gekrönt (962), und seit dieser Zeit blieb die römische oder abendländische Kaiserwürde bis zu ihrem Erlöschen (1806) bei den deutschen Königen. Seit diesem Römerzuge (wie man derartige Feldzüge nach Italien seitdem nannte) glaubte jeder Kaiser einen Heereszug nach Italien unternehmen zu müssen, theils um sich die Herrschaft über die italienischen Lande zu sichern, theils sich von dem Papste die römische Krone aufsetzen zu lassen. Für Deutschland war dies sehr unheilbringend: seine Angelegenheiten wurden darüber häufig versäumt und vernachlässigt, und geriethen unter einen vielfacheren und wirksameren Einfluß der päbstlichen Macht; seine Herzoge, an sich ursprünglich nichts weiter als die lehnsmäßigen Verwalter der größeren Provinzen, benutzten die Abwesenheit des Kaisers, um ihre Gewalt erblich und möglichst unabhängig zu machen. Ihrem Beispiele folgten die kleineren Fürsten und Herren, welche ihre Besitzungen theils unmittelbar von Kaiser und Reich zu Lehn trugen, theils von den Herzogen (Afterlehne), welche selbst Vasallen des Kaisers waren. Unter den tausendfachen verwickelten Kämpfen, welche aus diesen Verhältnissen entstanden, da sich die Leibeigenen gegen die Edelleute, diese gegen die Herzoge, die Herzoge gegen den Kaiser, und wiederum Herzoge, Grafen und Ritter gegen einander wehrten, errangen die Städte nach und nach ihre Freiheiten, wie auch einzelne Gutsbesitzer, d. h. sie machten sich von der Herrschaft der Fürsten los und blieben nur unter der unmittelbaren Hoheit des Kaisers. Schon die nächsten Nachfolger Otto's des Großen, **Otto II.** (972—983), **Otto III.** (983—1002) und **Heinrich II.** oder der Heilige (1002—1024, der erste König, der durch eine Wahlcapitulation jeder deutschen Nation ihre Volksrechte zusichern mußte), machten die Erfahrung, daß der Besitz von Italien, um den sie unablässig rangen, sie selbst und ihr deutsches Stammland um Ruhm und Kraft brachte. Mit Heinrich II. starb das sächsische Kaiserhaus aus. Bei seinem Tode bestand Deutschland aus 7 Herzogthümern: Sachsen, Franken, Bayern, Kärnthen, Schwaben (Alemannien), Oberlothringen und Niederlothringen (die Herzoge von Böhmen und Polen waren nur deutsche Vasallenfürsten); die Markgrafen an den östlichen Grenzen standen damals noch unter den benachbarten Herzogen. Die Bischöfe hatten zum Theil (Mainz, Trier, Cöln, Würzburg rc.) schon ganze Gaue erworben, standen aber als weltliche Besitzer ebenfalls unter den Herzogen. Die alte Gauverfassung verschwand nach und nach; die Grafen wurden erbliche Herren über ganze Gebiete; die alten Volksversammlungen und Gerichte gingen ein, nachdem fast alle Freie Vasallen und Dienstleute der Grafen und anderer Großen geworden waren. Mit **Conrad II.** (1024—1039) beginnt die Reihe der fränkischen oder salischen (von den salischen Franken so genannt) Kaiser, unter denen die Königsmacht in Deutschland Anfangs ihren höchsten Gipfel erreichte, aber schon unter dem vorletzten dieser Kaiser von dieser Höhe herabsank. Der mächtigste nicht nur der salischen, sondern auch der deutschen Kaiser überhaupt war Conrads Sohn, **Heinrich III.** (1039—1056), der, wenn er länger gelebt hätte (er starb in dem blühenden Alter von 39 Jahren), die kaiserliche Gewalt, wenn nicht unumschränkt, doch jedenfalls erblich gemacht und den verderblichen Einmischungen der Päbste in die deutschen Angelegenheiten einen unübersteiglichen Damm entgegengesetzt haben würde. So behielt er die vor seiner Thronbesteigung erhaltenen Herzogthümer Bayern und Schwaben, ließ Franken und Kärnthen unbesetzt und beherrschte auf diese Weise den ganzen Süden von Deutschland nebst Italien und Burgund ohne Zwischenmacht. Das deutsche Reich umfaßte damals 3 Königreiche (Italien, Burgund und Ungarn), 6 deutsche Herzogthümer (Alemannien, Bayern, Franken, Sachsen, Oberlothringen und Niederlothringen) und 3 slavische Herzogthümer (Böhmen nebst Mähren, Polen und Kärnthen). Päbste wurden von Heinrich ein- und abgesetzt und ihm das Versprechen gegeben, künftig keine Papstwahl ohne kaiserlichen Befehl vorzunehmen. Diese Macht, bei welcher Deutschland im Innern ruhig, geordnet war und nach außen höchst kräftig wirkte, ging, und zwar für alle Zeiten, unter **Heinrich IV.** (1056—1106) verloren. Wir können aus Mangel an Raum in die Einzelnheiten seiner unheilvollen Regierung: seine Buße auf dem Schlosse Canossa (im Winter 1077), seine Kämpfe mit dem Gegenkaiser, das unnatürliche Betragen seines Sohnes u. s. w., hier nicht eingehen, und bemerken nur, daß mit seinem Sohn und Nachfolger, **Heinrich V.** (1106—1125) die Reihe der salischen Kaiser erlosch. Eins der mächtigsten Häuser in Deutschland, das der schwäbischen Herzoge von Hohenstaufen, auch Waiblinger genannt (von einem Stammgute dieses Namens), rechnete jetzt auf die Königswürde. Die Eifersucht der Geistlichkeit hintertrieb für diesmal die Wahl, und **Lothar II.**, Graf von Supplingenburg (1125—1137) ward gewählt. (Lothar II. wurde er genannt, weil er der zweite röm. Kaiser dieses Namens nach Lothar I., dem Sohne Ludwigs des Frommen, war.) Er sowohl als sein mächtiger Schwiegersohn, Herzog Heinrich von Sachsen und von Bayern, aus dem in Deutschland und früher in Italien mächtigen Hause der Welfen, suchten die Hohenstaufen zu demüthigen, und hieraus entspann sich der berühmte hundertjährige Streit in Deutschland, wo es die Eifersucht verschiedener Häuser galt, der Waiblinger und der Welfen; in Italien, wo es mehr der Kampf der Päbste und der Kaiser war, hieß der Streit nach italienischer Mundart der der Guelfen (päbstliche) und Ghibellinen (kaiserliche). Nach Lothars Tode gelangte nun das Heldengeschlecht der Hohenstaufen auf den deutschen Thron, und zwar zunächst **Conrad III.** (1137—1152), dieser folgte sein Neffe **Friedrich I.** mit dem Beinamen Barbarossa oder Rothbart (1152—1190), diesem sein Sohn, **Heinrich VI.** (1190—1197), nach dessen Tode sich die deutschen

Digitized by Google

Fürsten in zwei Parteien theilten: in eine hohenstaufensche, welche Heinrichs (dessen Sohn Friedrich erst 3 Jahre alt war) jüngsten Bruder, **Philipp** von Schwaben (1198—1208), und eine welfische, welche **Otto IV.** (1198—1215), den zweiten Sohn Heinrichs des Löwen von Sachsen wählte. Dem Pabste ward die Entscheidung des Kronstreites überlassen, welcher Otto als rechtmäßigen König anerkannte. Philipp, der dem Herzoge Ottokar von Böhmen (1198) die erbliche Königswürde ertheilt hatte, behielt im Kampfe mit Otto meistens die Oberhand und trat auch mit dem Pabste in Unterhandlungen, wurde aber schon 1208 zu Bamberg von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem er eine seiner Töchter versprochen, aber nicht gegeben hatte, ermordet. Otto IV., nun als alleiniger König anerkannt, sprach über Otto von Wittelsbach die Acht aus, die auch vollstreckt ward, verlobte sich, um den Frieden mit dem hohenstaufenschen Hause herzustellen, mit Philipps von Schwaben jüngster Tochter (Beatrix), empfing auf einem Römerzuge die italienische und die Kaiserkrone, entzweite sich aber mit dem Pabste, der nunmehr den Bann über ihn aussprach und die deutschen Fürsten einlud, die frühere Wahl des einzigen noch übrigen Hohenstaufen, Friedrichs, wieder geltend zu machen, der auch, nachdem Otto IV. als Bundesgenosse Englands gegen Philipp August von Frankreich (bei Bovines) unglücklich gekämpft hatte, zu Aachen gekrönt wurde. Otto IV. mußte sich in seine braunschweigischen Erblande zurückziehen und starb (1218) auf der Harzburg. **Friedrich II.** von Hohenstaufen regierte von 1215 bis 1250, erhielt zwar in seinen letzten Regierungsjahren, in Folge von Streitigkeiten zwischen ihm und dem Pabste, zwei Gegenkaiser (Heinrich Raspe, Landgrafen von Thüringen, den 1246 die Bischöfe ohne die weltlichen Wahlfürsten wählten, der deshalb „Pfaffenkönig" genannt wurde und schon 1247 auf der Wartburg starb; und den Grafen Wilhelm von Holland, den die 3 rhein. Erzbischöfe in Verbindung mit dem Könige von Böhmen wählten), behauptete sich jedoch bis zu seinem Tode, worauf sein Sohn **Conrad IV.** (1250—1254) ihm folgte. Dieser starb aber schon 1254 mit Hinterlassung eines Sohnes, des unglücklichen Conradin, der, als er sein Erbe Neapel von dem Usurpator Karl von Anjou wiedererobern wollte, auf dem Blutgerüste 1268 starb.[1] Der fast zwanzigjährige Zeitraum von Conrads IV. Tode bis zur Thronbesteigung Rudolphs von Habsburg wird in der deutschen Geschichte das Interregnum genannt; denn Wilhelm von Holland, der 1256 starb, Graf Richard von Cornwallis, der von einem Theil der deutschen Fürsten gewählt wurde (starb 1272), und König Alphons von Castilien, den die übrigen deutschen Fürsten wählten und der nie nach Deutschland kam, werden nicht als wirkliche Beherrscher Deutschlands betrachtet. Kein deutscher Fürst hatte bei dem damaligen zerrütteten Zustande des Reichs die Kaiserkrone annehmen wollen, dagegen hatte jeder von ihnen den Kampf Heinrichs IV. und Heinrichs V. mit den Päbsten, und den noch ausgedehntern der Hohenstaufen mit den Welfen und den Päbsten im ausgedehntesten Maaße benutzt, um die Lehne erblich zu machen und überhaupt für sich selbst bestmöglichst zu sorgen. Auf diese Weise verlor sich immermehr der Gemeingeist und damit auch der Antheil, den ehemals alle Fürsten und Edle an der Königswahl gehabt hatten, und so hatte sich schon im Anfange des 13. oder des hier in Rede stehenden Jahrhunderts der Grundsatz gebildet, daß das ursprünglich den Fürsten und Edlen überhaupt gebührende Wahlrecht an die Erzämter: an 1) den Erzbischof von Mainz als Erzkanzler des deutschen Reichs, 2) den Erzbischof von Trier als Erzkanzler des arelatischen (burgundischen) Reiche, 3) den Erzbischof von Cöln als Erzkanzler des lombardischen Reichs, 4) den Pfalzgrafen am Rhein als Truchseß, 5) den Herzog von Sachsen als Marschall, 6) den König von Böhmen als Mundschenk, und 7) den Markgrafen von Brandenburg als Kämmerer zu übertragen sei. Diese wählten nun nach Richards Tode (1272) den nicht zu mächtigen Grafen Rudolph von Habsburg, als Kaiser **Rudolph I.** (1273—1291); nur der Gesandte des Königs von Böhmen war von dem Wahlakt ausgeschlossen worden. Als daher K. Ottokar von Böhmen Rudolph als Kaiser nicht anerkennen wollte, wurde er in die Reichsacht erklärt, mußte nach dem ersten Kriege auf die Herrschaft über Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain verzichten und verlor in einem zweiten Kriege auf dem Marchfelde Schlacht und Leben (1278). Kärnthen gab Rudolph an den Grafen (Mainhard) von Tyrol, mit den 3 übrigen Ländern belehnte er seine Söhne Albrecht und Rudolph und gründete so die Hausmacht Oesterreichs; Böhmen und Mähren ließ er Ottokars Sohne Wenzel. In das Ende dieses 13. oder in die erste Hälfte des 14. Jahrh. fällt die Entstehung der durch ihr heimliches Verfahren furchtbaren westphälischen Freigerichte oder Behmgerichte. — Ehe wir weiter gehen, verdient folgende geographische Uebersicht Deutschlands zwischen 1300 und 1500 hier gegeben zu werden: 1. Die 7 Kurfürstenthümer: a) die 3 geistlichen oder die Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, b) die 4 weltlichen, nämlich Pfalz (Hptst. Heidelberg), Sachsen (Hptst. Wittenberg), Böhmen (Hptst. Prag) nebst Mähren und Schlesien (damals gänzlich außer dem deutschen Reichsverbande) und Brandenburg (Hptst. Brandenburg). 2. Die Herzogthümer: a) im W.: Lothringen (Hptst. Nancy), Luxemburg oder Lützelburg (Hptst. Luxemburg) nebst der Grafschaft Saarbrück, Limburg (Hptst. Limburg), Brabant (Hptst. Brüssel), Cleve (Hptst. Cleve) mit der Grafschaft Mark. Jülich und Berg (Hptst. Düsseldorf), und Geldern; b) im S.: Würtemberg (Stuttgart), Bayern (München), Oesterreich (Wien) nebst Steyermark und Krain, Kärnthen; c) im N.: Braunschweig-Lüneburg (Braunschweig), Holstein, Lauenburg, Mecklenburg (Schwerin und Stargard) und Pommern (Stettin). 3. Die Fürstenthümer Nassau (Graf Johann, Stifter der Weilburger Linie und Enkel des Kaisers Adolph von Nassau, erhielt zuerst den Fürstentitel) und Anhalt (seit dem 13. Jahrh.). 4. Die Markgrafschaft Baden (hier rührte der markgräfliche Titel von einem, mit der regierenden Familie verwandten Markgrafen von Verona her). 5. Die Landgrafschaften

Digitized by Google

Elsaß, Hessen und Thüringen. 6. Das Burggrafthum Nürnberg. 7. Viele Grafschaften (Holland, Hennegau und Flandern, Namur u. s. w.). 8. Die Erzstifter (außer den 3 Kurfürstenth.): Salzburg, Magdeburg und Bremen. 9. Viele (21) Hochstifter oder reichsunmittelbare Bisthümer. 10. Die (95) freien Reichsstädte, von denen die bedeutendsten waren: a) in Franken (in der älteren Bedeutung): Speyer, Worms, Mainz, Frankfurt, Wetzlar, Erfurt; b) in Bayern: Nürnberg und Regensburg; c) in Schwaben: Ulm und Augsburg; d) im Elsaß: Straßburg; e) in Lothringen: Metz, Trier, Cöln, Aachen, Düren, und f) in Sachsen (dem alten Sachsen): Dortmund, Magdeburg, Bremen, Hamburg, Lübeck. Das Königreich Burgund zerfiel und kam theils an Frankreich, theils an die Herzoge von Burgund. Vor der Schweiz verdient bemerkt zu werden, daß sie anfangs größtentheils zum Herzogthum Alemannien oder Schwaben gehörte, und ein Theil an das Königreich Burgund kam. Daher stand sie theils unmittelbar, theils mittelbar im deutschen Reichsverbande, wie denn auch namentlich die 3 schweizerischen sog. Waldstätte Schwyz, Uri und Unterwalden als herrenloses Land von selbst den Schutz des Reiche gewährt hatten. Erst im westphälischen Frieden löste sich das Verhältniß der Schweiz zum deutschen Reiche gänzlich auf. — Wir kehren zur Geschichte zurück. Rudolph konnte es nicht erlangen, daß sein Sohn Albrecht zu seinem Nachfolger erwählt wurde; vielmehr erhoben die auf die Macht Oesterreichs schon eifersüchtigen Fürsten den ihnen minder gefährlich scheinenden Grafen **Adolph** von Nassau (1291—1298) auf den Thron; und erst als dieser, wegen der Nichterfüllung seiner den Kurfürsten geleisteten Versprechungen, abgesetzt und im Kampfe und die Krone bei Gelheim geblieben war, gelangte **Albrecht I.** von Oesterreich (Rudolphs I. Sohn) zur Kaiserwürde, die er von 1298 bis 1308 bekleidete, im letztgenannten Jahre aber von seinem Neffen ermordet wurde. Es wurden nunmehr bis 1458 Fürsten aus verschiedenen Häusern, jedoch meistens aus dem Hause Luxemburg, gewählt. Zunächst **Heinrich VII.** von Luxemburg (1308—1313); dann **Ludwig IV.** der Bayer (1313—1347), der jedoch einen, von der habsburgischen Partei gewählten Gegenkaiser in der Person Friedrichs von Oesterreich erhielt, der er auch von 1322—1330, wo Friedrich starb, an der Regierung Theil nehmen ließ. Ludwig verbarb es zuletzt mit vielen deutschen Fürsten und besonders auch mit dem Papste, der 5 Kurfürsten bewog, den Thron für erledigt zu erklären und Karl, Heinrichs VII. Enkel, zu erwählen (1346), dem die bayerische Partei nach Ludwigs Tode (1347) den Grafen **Günther** von Schwarzburg als Gegenkönig entgegenstellte: doch nach dessen Tode (1349) wurde **Karl IV.** (1347—1378) aus dem Hause Luxemburg, Enkel Heinrichs VII., allgemein anerkannt. Karl war vor allem darauf bedacht, den Streitigkeiten, welche die unbestimmte Form der Kaiserwahl so häufig veranlaßt hatte, ein Ende zu machen und ließ deshalb auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz 1356 die **Goldene Bulle** verkünden, ein Reichsgesetz über die Kaiserwahl, die Rechte und die Rangordnung der Kurfürsten ꝛc. Ihm folgte sein ältester Sohn **Wenzel** (1378—1400), der sich aber zuletzt um das Reich so wenig kümmerte und sich so verächtlich machte, daß im J. 1400 die 3 geistlichen Kurfürsten und der Pfalzgraf Ruprecht ihn absetzten und den Pfalzgrafen selbst zu seinem Nachfolger wählten, der jedoch nicht allgemein Anerkennung fand. **Ruprecht** von der Pfalz (1400—1410) verlor durch einen mißlungenen Römerzug das Vertrauen der Nation, und als er in Deutschland mit Strenge Ordnung herstellen wollte, vereinigten sich mehrere Fürsten und Städte des südwestlichen Deutschlands (im Marbacher Bunde) gegen ihn. Nach seinem Tode trennten sich die Kurfürsten über die neue Wahl, ein Theil wählte Wenzels Bruder Sigismund, Markgrafen von Brandenburg, und durch Heirath, König von Ungarn, anders dessen Vetter Jobst (Jodocus), Markgraf von Mähren, so daß das Reich nun 3 Könige hatte (denn Wenzel lebte noch bis 1419); doch da Jobst schon 1411 starb, so wurde **Sigismund** (1410—1437) allgemein anerkannt. Unter ihm wurde das Concilium zu Costnitz oder Constanz gehalten und Huß daselbst 1415 (im folgenden Jahre auch Hieronymus von Prag) verbrannt, was die Veranlassung zum Hussitenkriege (1419—1436) gab. Sigismund verpfändete und verkaufte in seinen häufigen Geldverlegenheiten nicht nur viele Rechte und Güter des Reichs, sondern verkaufte auch 1415 von seinen eigenen Erblanden die Mark Brandenburg nebst der Kurwürde an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg gegen 400,000 Dukaten. Ihm folgte sein Schwiegersohn, **Albrecht II.** (1437—1439) von Oesterreich, und von dieser Zeit an wurden nur Kaiser aus dem Hause Oesterreich gewählt. Albrechts Nachfolger war sein Vetter **Friedrich III.** (1439—1493), der indolenteste aller römisch-deutschen Kaiser, auch der letzte, der zu Rom gekrönt wurde. Unter seinem Sohn, **Maximilian I.** (1493—1519), der die Krönung zu Rom nicht empfing, sondern sich zuerst als „selbsterwählten römischen Kaiser" erklärte und durch seine Vermählung mit Maria, Tochter und Erbin Karls des Kühnen, das Herzogthum Burgund an Oesterreich brachte, nahm (durch Luthers Anschlagen der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg) die Reformation am 31. Oct. 1517 ihren Anfang. Ihm folgte sein Enkel, **Karl V.** (1519—1556), nachdem Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen die Kaiserkrone ausgeschlagen hatte. Die merkwürdigsten Ereignisse unter Karl in Deutschland hatten nur Beziehung auf die Reformation: Reichstag zu Worms (1521, wo Luther zur Verantwortung gezogen und in die Acht erklärt wurde), zu Speyer (1529, wo die Anhänger der Reformation gegen die ihnen nachtheiligen Beschlüsse protestirten und deshalb Protestanten genannt wurden) und zu Augsburg (1530, wo die Lutheraner ihr Glaubensbekenntniß vorlegten); der Bauernkrieg (1524—1525); die Wiedertäufer in Münster (1533—1535); der Schmalkaldische Krieg (1546); der Passauer Vertrag (1552); der Augsburger Religionsfriede (1555); das Tridentinische Concilium (1545—1563). Als Karl V. die Abnahme seiner Kräfte fühlte, übergab er 1555 die Herrschaft über die Niederlande und

Digitized by Google

1556 die Krone Spaniens seinem Sohne Philipp, die Kaiserkrone aber seinem Bruder **Ferdinand I.** (1556—1564), der mit Einsicht und Mäßigung herrschte, aber die Ansprüche auf die an Frankreich verlorenen 3 lothringenschen Bisthümer (Metz, Toul und Verdun) nicht geltend machen konnte. Ihm folgte sein Sohn, **Maximilian II.** (1564—1576), der mildeste und liebenswürdigste aller habsburgischen Kaiser. Diesem folgte sein gelehrter, aber unthätiger und trübsinniger Sohn **Rudolph II.** (1576—1612), der 1609 den Böhmen durch den Majestätsbrief völlige Religionsfreiheit zusichern mußte. Unter Rudolphs Bruder und Nachfolger, **Matthias** (1612—1619), führten Streitigkeiten über die Auslegung des Majestätsbriefes einen Aufruhr in Prag unter Leitung des Grafen von Thurn gegen die kaiserlichen Statthalter (Martinitz und Slavata, welche mit dem Sekretär Plattner aus dem Schloßfenster geworfen wurden) herbei und dieser veranlaßte den **Dreißigjährigen Krieg** (1618—1648). Schon hatten die böhmischen Protestanten, unterstützt von der Union durch ein Heer unter dem Grafen von Mansfeld, fast ganz Böhmen in ihre Gewalt gebracht und waren unter dem Grafen von Thurn selbst in Oesterreich eingefallen, als Matthias starb und ihm der entschlossenere **Ferdinand II.** (1619—1637), ein Enkel Ferdinands I., folgte. Diesen nicht anerkennend, wählten die protestantischen Stände von Böhmen, Mähren, Schlesien, der Lausitz und Oesterreich den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige, dessen Heer aber am 8. Nov. 1620 auf dem weißen Berge bei Prag gänzlich geschlagen, während er selbst in die Reichsacht und der Oberpfalz und der Kurwürde zu Gunsten des Herzogs von Bayern für verlustig erklärt wurde. Der König von Dänemark, Christian IV., trat im dreißigjährigen Kriege 1625 für die Protestanten auf und mußte im Lübecker Frieden 1629 jeder Einmischung in die deutschen Angelegenheiten entsagen. Der schwedische Zeitraum beginnt mit 1630 (wo Gustav Adolph an der pommerschen Küste landete; Erstürmung von Magdeburg, 20. Mai 1631; Schlacht bei Breitenfeld 7. Sept. 1631, Schl. bei Lützen, 16. Nov. 1632), und von 1635 der schwedisch-französische Zeitraum bis zum westphälischen Frieden (1648), durch den unter anderem Frankreich den größten Theil vom Elsaß erhielt. Der Abschluß dieses Friedens fällt in die Regierungszeit **Ferdinands III.** (1637—1657), des Sohnes Ferdinands II. Auf Ferdinand III., der noch den letzten Reichstag nach alter Form hielt, folgte sein jüngster Sohn, der unentschlossene und langsame **Leopold I.** (1657—1705), unter dem von 1663 an (bis 1806, mit den oben angegebenen unerheblichen beiden Ausnahmen) der Reichstag fortwährend in Regensburg blieb. Auf Leopold folgte sein älterer Sohn, **Joseph I.** (1705—1711), und auf diesen dessen jüngerer Bruder, **Karl VI.** (1711—1740), mit dem das Haus Habsburg im Mannsstamme ausstarb, indem er nur eine Tochter, Maria Theresia, hinterließ, die sich mit dem Herzog Franz von Lothringen (nachmaligem Großherzog von Toskana) vermählte, weshalb seitdem das regierende österr. Haus Habsburg-Lothringen genannt wird. Nach Karls VI. Tode erhoben Karl Albert von Bayern (als Nachkomme der ältesten Tochter Kaiser Ferdinands I.) und August III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen (als Gemahl der ältesten Tochter Kaiser Josephs I.), Ansprüche auf die österr. Monarchie; außerdem noch Friedrich II. von Preußen Ansprüche auf Schlesien. Karl Albert von Bayern rückte, von einem französischen Heere unterstützt, in Oesterreich ein, ließ sich zu Linz als Erzherzog von Oesterreich huldigen, zu Prag als König von Böhmen und zu Frankfurt als Kaiser **Karl VII.** (1742—1745) krönen. Maria Theresia gewann jedoch (ausgenommen soweit Schlesien dabei in Frage kam) zuletzt die Oberhand, und als Karl VII. gestorben war, wurde ihr Gemahl **Franz I.** (1745—1765) zum Kaiser gewählt. Ihm folgte sein ältester Sohn **Joseph II.** (1765—1790), dessen Nachfolger sein jüngerer Bruder **Leopold II.** (1790—1792) war. Leopolds Nachfolger und der letzte römisch-deutsche Kaiser war sein Sohn **Franz II.** (1792—1806), der, wie schon oben bemerkt worden ist, am 6. August 1806, das Reich als aufgelöst betrachtend, die Krone niederlegte, nachdem er schon 1804 sich als Franz I. zum erblichen Kaiser von Oesterreich erklärt hatte. In dem, am 9. Febr. 1801 abgeschlossenen **Lüneviller Frieden** trat das deutsche Reich das ganze linke Rheinufer an Frankreich ab. Da diese Abtretungen in den Besitzungen vieler Reichsfürsten große Veränderungen und Schmälerungen, demnach die Nothwendigkeit von Entschädigungen herbeiführte, so verfügte der **Reichsdeputationsreceß** vom 25. Febr. 1803 Folgendes: Secularisation aller geistlichen Reichsstände (nur der Kurfürst von Mainz behält als **Kurerzkanzler** Aschaffenburg und erhält Regensburg, und der Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens behält [bis 1806] seine Gebiete); alle freie Reichsstädte, bis auf 6 (Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M., Augsburg und Nürnberg: die beiden letzteren kamen 1806 an Bayern) sind aufgehoben; zu den 5 älteren weltlichen **Kurfürsten** kommen noch Württemberg, Baden, Hessen-Cassel, Salzburg und der Kurerzkanzler; Vergrößerung der meisten Reichsstände durch geistliche Gebiete: **Oesterreich** erhält Brixen und Trient; **Preußen** Hildesheim, Paderborn, Münster und einige Reichsstädte; **Braunschweig-Lüneburg** (Hannover) Osnabrück; **Bayern** Würzburg, Bamberg, Hochstift Augsburg, 15 Reichsstädte u. s. w.; **Baden** Theile der Unterpfalz, Constanz u. s. w.; **Oldenburg** das Bisthum Lübeck; **Württemberg** 7 Abteien, 9 Reichsstädte ꝛc. Die Bildung des Rheinbundes, des Königreichs Westphalen u. s. w. ist schon oben erwähnt worden. Nur verdient hier noch bemerkt zu werden, daß außer den (oben unter K. Westphalen näher bezeichneten) nördlichen Theilen des Königreichs Westphalen, Napoleon 1810 auch Lübeck, Hamburg, Bremen, Oldenburg und Ostfriesland mit dem französischen Reiche vereinigte. Die Kriegsereignisse von 1813—1815 und die Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 beschränkten Frankreich auf sein früheres Gebiet und entzogen ihm denn auch sämmtliche Eroberungen, die es seit dem Ausbruche des Revolutionskrieges in Deutschland gemacht hatte.

Digitized by Google

Der deutsche Bund besteht, wie schon bemerkt, aus 38 Staaten, deren besondere Beschreibung in nachstehender Ordnung (mit der sogleich zu erwähnenden nothwendigen Ausnahme) folgen wird.

1. Die kaiserlich Oesterreichischen Bundesländer. 2. Die königlich Preußischen Bundesländer. 3. Das Königreich Bayern. 4. Das Königreich Würtemberg. 5. Das Großherzogthum Baden. 6. Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. 7. Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen. 8. Das Fürstenthum Liechtenstein. 9. Das Großherzogthum Hessen und bei Rhein. 10. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg. 11. Das Herzogthum Nassau. 12. Das Großherzogthum Luxemburg und das Herzogthum Limburg. 13. Das Kurfürstenthum Hessen. 14. Das Fürstenthum Waldeck. 15. Das Königreich Sachsen. 16. Das Großherzogthum Weimar. 17. Das Herzogthum Meiningen. 18. Das Herzogthum Koburg-Gotha. 19. Das Herzogthum Altenburg. 20. Das Fürstenthum Reuß, jüngere Linie. 21. Das Fürstenthum Reuß, ältere Linie. 22. Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt. 23. Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. 24. Das Herzogthum Anhalt-Dessau. 25. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg. 26. Das Herzogthum Anhalt-Köthen. 27. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. 28. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. 29. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. 30. Das Großherzogthum Oldenburg. 31. Das Fürstenthum Lippe-Detmold. 32. Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe. 33. Das Königreich Hannover. 34. Das Herzogthum Braunschweig. 35 Die freie Stadt Hamburg. 36. Die freie Stadt Lübeck. 37. Die freie Stadt Bremen. 38. Die freie Stadt Frankfurt.

1. Die kaiserlich Oesterreichischen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3575 Q. M. und 12,700,000 E. und sind die folgenden Bestandtheile der österreichischen Monarchie:

A. Das Erzherzogthum Oesterreich. Es grenzt im N. an Böhmen und Mähren, im W. an Bayern und Tyrol, im S. an Tyrol, Illyrien und Steyermark, und im O. an Ungarn, hat einen Flächeninhalt von 707½ Q. M. mit 2,400,000 E. u. Wien zum Hauptort.

B. Das Herzogthum Steyermark. Es grenzt im N. an Oesterreich, im W. an Oesterreich und Illyrien, im S. an Illyrien und Croatien, und im O. an Ungarn, hat einen Flächeninhalt von 408 Q. M. mit 1,000,000 E. und Grätz zum Hauptort.

C. Das Königreich Illyrien. Es liegt zwischen Steyermark und Italien und zwischen Oberösterreich-Tyrol und Croatien; von seinen Bestandtheilen gehören hierher nur Kärnthen, Krain, Triest nebst Gebiet und östert. Friaul, also auch nur 425 Q. M. und 1,125,000 E. Hauptörter sind: Klagenfurt, Laibach und Triest.

D. Die gefürstete Grafschaft Tyrol. Sie grenzt im N. an Bayern, im W. an den Bodensee, Liechtenstein und die Schweiz, im S. an Italien, und im O. an Illyrien und Oesterreich, hat einen Flächeninhalt von 523 Q. M. mit 900,000 E. und Insbruck zum Hauptort.

E. Das Königreich Böhmen. Es grenzt im N. an Schlesien und Sachsen, im W. an Bayern, im S. an Oesterreich, und im O. an Oesterreich und Mähren, hat einen Flächeninhalt von 943½ Q. M. mit 4,600,000 E. und Prag zum Hauptort.

F. Die Markgrafschaft Mähren und Oesterreichisch-Schlesien. Im N. bildet die preuß. Prov. Schlesien die Grenze, im W. Böhmen, im S. Oesterreich und im O. Ungarn; der Flächeninhalt beträgt 498 Q. M., die Bevölkerung 2,310,000 Seelen, und Hauptort ist Brünn.

G. Die Herzogthümer Auschwitz und Zator in Galizien grenzen im N. an Galizien, im W. an Mähren, im S. an Galizien und im O. an Galizien, haben einen Flächeninhalt von 70 Q. M. mit 365,000 E. und Auschwitz zum Hauptort.

Die ausführliche Beschreibung dieser deutschen Bundesländer wird bei der der österreichischen Gesammtstaaten erfolgen.

2. Die Königlich Preußischen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3366 Q. M. und 12,230,000 E. und sind die folgenden Bestandtheile der preußischen Monarchie:

A. Die Provinz Brandenburg. Sie grenzt im N. an Mecklenburg und Pommern, im W. an die Provinz Sachsen, im S. an Anhalt und die Provinzen Sachsen und Schlesien und im O. an Schlesien, Posen und Westpreußen, hat einen Flächeninhalt von 734 Q. M. mit 2,020,000 E. und Berlin zum Hauptort.

B. Die Provinz Pommern. Sie grenzt im N. an die Ostsee, im W. an Mecklenburg, im S. an Brandenburg und im O. an Westpreußen, hat einen Flächeninhalt von 574¼ Q. M. mit 1,166,000 E. u. Stettin zum Hauptort.

C. Die Provinz Schlesien. Sie grenzt im N. an Posen, im W. an Brandenburg und das Königreich Sachsen, im S. an Böhmen, und im O. an Galizien, Polen und Posen, hat einen Flächeninhalt

Digitized by Google

von 742 Q. M. mit 3,049,500 E. und Breslau zum Hauptort.

D. Die Provinz Sachsen. Sie grenzt im N. an Brandenburg und Hannover, im W. an Hannover und Braunschweig, im S. an die sächsischen Länder, und im O. an Brandenburg und Königreich Sachsen, hat einen Flächeninhalt von 460¼ Q. M. mit 1,741,500 E. und Magdeburg zum Hauptort.

E. Die Provinz Westphalen. Sie grenzt im N. an Hannover, im W. an Nord-Niederland, im S. an die Rheinprovinz und Nassau, und im O. an Kurhessen und Waldeck, hat einen Flächeninhalt von 368 Q. M. mit 1,470,000 E. und Münster zum Hauptort.

F. Die Rheinprovinz. Sie grenzt im N. an Nord-Niederland und Westphalen, im W. an Nord-Niederland, Belgien und Frankreich, im S. an Frankreich, und im O. an Rheinbayern, Rheinhessen und Nassau, hat einen Flächeninhalt von 487 Q. M. mit 2,783,000 E. und hat insofern Coblenz zum Hauptort, als hier der Sitz des Oberpräsidenten ist.

Die ausführliche Beschreibung dieser deutschen Bundesländer wird bei der der ganzen preußischen Monarchie erfolgen.

3. Das Königreich Bayern.

Flächeninhalt: 1394½ Q. M. Bevölkerung: 4,450,000 Einw.

Das Königreich Bayern (so ist die amtliche Schreibart, nicht Baiern) besteht aus zwei, durch die Großherzogthümer Baden und Hessen von einander getrennten Theilen, von denen der größere oder der Haupttheil (1289 Q. M. mit 3,854,800 E.) grade die Mitte von Süddeutschland einnimmt, nämlich zwischen Württemberg (im W.) und Oesterreich und Böhmen (im O.), so wie zwischen Tyrol (im S.) und den sächsischen Herzogthümern (im N.) liegt; — wogegen der kleinere Theil (Pfalz oder Rheinbayern, 105½ Q. M. mit 595,200 E.), auf dem linken Rheinufer, Mannheim gegenüber liegend, im S. von Frankreich, im N. von Rheinhessen begrenzt wird.

Am Ende des J. 1843 belief sich die Bevölkerung, nach amtlicher Angabe, auf 4,440,327 Seelen, wovon beinahe ¾ aus Katholiken bestanden, wogegen etwas über ¼, nämlich 1,226,753 Protestanten und über 63,000 Juden vorhanden waren. — Die Katholiken stehen als solche unter 2 Erzbischöfen (von München-Freising und von Bamberg) und 6 Bischöfen (zu Augsburg, Passau, Regensburg, Eichstädt, Würzburg und Speyer.) Im J. 1841 gab es in Bayern 31 Mönchsklöster und 22 Hospitien, mit 256 Priestern und Laienbrüdern, und 30 Nonnenklöster und 23 Institute, mit 433 Chorfrauen und 283 Laienschwestern. — Die Protestanten, welche der Mehrzahl nach Lutheraner, dagegen unter ihnen nur etwa 60,000 Reformirte sind, die sich in Rheinbayern seit 1818 zu einer evangelisch-christlichen Kirche vereinigt haben, stehen unter einem Oberconsistorium in München und 3 Unterconsistorien in Ansbach, Baireuth und Speyer. — Die Gesammtbevölkerung des Landes vertheilt sich über 208 Städte, 410 Marktflecken, 23,462 Dörfer und Weiler und 19,952 Höfe.

In Hinsicht der äußern Gestalt der Bodenoberfläche gehört die Hauptmasse des Landes theils zum süddeutschen Alpenlande, theils zur süddeutschen Hochebene, theils zur Gebirgsgegend des mittleren Deutschlands (s. S. 96). Die südlichen Gebirge sind größtentheils Vorgebirge der Rhätischen und Norischen Alpen. Von den hierher gehörenden höchsten Bergspitzen: Zugspitze, Watzmann und Hochvogel (s. S. 62), wird der letztere gewöhnlich zu den Algauer Alpen gerechnet, mit welchem Namen man einen Zweig der Rhätischen Alpen im Kreise Schwaben und Neuburg bezeichnet. Die zu Bayern gehörenden Mittelgebirge: Böhmerwald, Fichtelgebirge, Rhöngebirge, Spessart, Steigerwald, Haßgebirge und Fränkische Alp findet man in der Einl. zu Europa S. 65 und 66 und das Hardtgebirge, nebst dem Donnersberge (beide in Rheinbayern) S. 65 näher beschrieben.

Bayern (wir sprechen hier zunächst und hauptsächlich vom Haupttheil) gehört meistens zum Gebiet der Donau, die das Land in der Richtung von W. nach O. durchströmt und in zwei Hälften, eine südliche und eine nördliche theilt. Die Hauptnebenflüsse, welche die Donau in Bayern aufnimmt, sind bereits in der Einl. zu Europa S. 78 vorgekommen. Die übrigen, dort nicht genannten sind, von der württembergischen Grenze an gerechnet, zunächst, außer der Iller, rechts: die Roth, Günz, Mindel (mit der Kamlach), Zusamm, Schmutter, Lech, Ach, die Große Paar, Große Laber, Kleine Laber, Isar mit der Loisach und

Digitized by Google

Ammer (Ampet), die Vils (nicht mit dem Nebenfluß der Nab zu verwechseln) und der Inn; — links: die Brenz, Egge, Wernitz (mit der Eger), die (bereits S. 78 erwähnte) in der Gegend von Rothenburg an der Tauber entspringende und nach einem ziemlich langen und gekrümmten Laufe bei Kelheim (3 M. oberhalb Regensburg) mündende Altmühl, die auf dem Fichtelgebirge entspringende (durch die Vils verstärkte) und oberhalb Regensburg die Donau erreichende Nab, der auf dem Böhmerwalde entspringende und bei Stadt am Hof, Regensburg gegenüber, in die Donau sich ergießende Regen und die ebenfalls aus dem Böhmerwalde kommende, bei Passau mündende Ilz. Diese und der Regen enthalten Perlenmuscheln. — — Der Main ist zwar an sich nur ein Nebenfluß des Rheins, in Beziehung auf Bayern aber dessen zweiter Hauptfluß. (Ueber ihn und seine Nebenflüsse s. S. 77.) Die zu Rheinbayern gehörenden drei Nebenflüsse des Rheins: Lauter, Queich und Speierbach sind S. 77 schon vorgekommen.

Die merkwürdigsten Landseen Bayerns s. S. 71. Außerdem verdienen noch genannt zu werden: der über ½ M. lange und eben so breite Staffelsee, mit 7 kleinen Inseln; der ½ M. lange und ½ M. breite Simsee, und der 1½ M. lange und ½ M. breite Tachen- oder Waginger See. Der S. 71 erwähnte, durch romantische Umgebungen sich auszeichnende, 1½ M. lange und ½ M. breite Königssee wird auch Bartholomäus-See genannt und enthält im südl. Theil die anmuthige Bartholomäus-Insel. In dem Chiemsee, ebenfalls mit romantischen Ufern, liegen 3 Inseln: die Kraut-, die Herren- und die Frauen-Inselz die beiden letzteren heißen eigentl. Herren- und Frauenwörth. Außer den genannten 10 Seen hat Bayern noch eine große Menge kleinerer, als der Schlier-, der Spitzing-, der Fricken hauser See (im Rhöngebirge, zwar nur ½ Stunde im Umfange, aber von unergründlicher Tiefe), der Hopfersee u. s. w.

Von Kanälen besaß Bayern bisher nur einige höchst unbedeutende, als: der Carolinen-, der Loisach-, der Frankenthaler Kanal u. s. w., meistens kaum 1 St. lang. Dagegen ist der, 1836 im Bau begonnene und 1845 dem öffentlichen Verkehr übergebene Ludwigs-Kanal nicht nur für Bayern, sondern auch für ganz Deutschland als der wichtigste zu betrachten. Er verbindet zunächst die Altmühl mit der Regnitz, dadurch aber die Donau mit dem Main, folglich das schwarze Meer mit der Nordsee. Seine Länge beträgt mit Inbegriff des schiffbar gemachten Theils der Altmühl, von Kelheim (wo die Altmühl in die Donau mündet) bis Bamberg (in dessen Nähe die Regnitz mit dem Main sich vereinigt) 23½ M., die obere Breite 54 F., die untere 34 F. und die Tiefe 5 F. Zur Uebersteigung der Höhe von 270 7/10 F. dienen 94 Schleusen, und zur Ueberschreitung von Schluchten und kleinen Gewässern mehrere gemauerte Brückenleitungen.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß es in Bayern auch mehrere beträchtliche Sumpfgegenden oder mit Schilf und Riedgras bedeckte Moräste gibt, vorzüglich in dem, südlich von der Donau gelegenen Theil des Landes, die man Moose nennt, wie das, 4 Q. M. große Donaumoos, zwischen Neuburg und Ingolstadt an der Donau; das 5 Q. M. große Erdingermoos, nördlich und in der Nähe von München, längs dem rechten Isarufer; das Dachauermoos, ebenfalls nördlich und in der Nähe von München, aber auf dem linken Isarufer, u. s. w. Doch hat man die meisten dieser Moose in neuerer Zeit entwässert und angebaut. So enthält z. B. das Donaumoos 32 Ansiedelungen mit 2300 E. Die mit dichten Geweben von Flechten, Moosen und Zweigesträuch bewachsenen Mooce nennt man hier Filze.

Das Klima ist im Ganzen gemäßigt und mild, letzteres besonders in Ober- und Unterfranken und Rheinbayern, wo der Weinstock und feineres Obst gedeihen. Rauher ist die Luft in den Alpen, dem Böhmerwald- und dem Fichtelgebirge, wo die Winter streng und anhaltend sind. In der Regel ist überall der Herbst die schönste Jahreszeit. Die Luft ist durchgängig, auch in den tiefergelegenden Gegenden, gesund.

Der Boden ist besonders in den Donau- und unteren Maingegenden, sodann auch in Rheinbayern fruchtbar; dagegen gibt es zwischen der Donau und dem Main hin und wieder Sandstrecken, denen es an Bewässerung fehlt, und andererseits darf nicht vergessen werden, daß fast die Hälfte des ganzen Königreichs Gebirgsland ist, dessen Produktionskraft durch eine rauhere Luft und andere natürliche örtliche Hindernisse mehr oder minder gehemmt wird und welches da-

Digitized by Google

her auch meistens nur Viehzucht gestattet. Endlich ist auch ⅓ der Gesammt-Bodenoberfläche des Landes mit Wald bedeckt. Was die Naturerzeugnisse im Allgemeinen betrifft, so bemerken wir zunächst, daß Bayern vorzüglich reich ist an Rindvieh, Pferden, Schafen, Schweinen, Roth- und Schwarz-Wildprot, Gemsen, zahmem und wildem Geflügel, Bienen, Fischen und Krebsen; — ferner an Getreide, Flachs, Hanf und Oelgewächsen, Tabak, Hopfen, Küchengewächsen, Obst, Wein, Bau- und Brennholz und Futterkräutern; — endlich an Stein- und Quellsalz, Eisen, Kupfer, Quecksilber, Zinn, Blei, Kobalt, Marmor, Alabaster, Kalk- und Schleifsteinen, Gyps, Thon-, Porzellan- und Farbenerde, Steinkohlen, Torf und Steinöl. Auch viele Mineralquellen sind vorhanden.

Man rechnet im Durchschnitt 1856 Stück Rindvieh und 325 Pferde auf die Quadratmeile; die Schafe, deren man im J. 1837 beinahe 1½ Millionen zählte, sind in vielen Gegenden durch spanische veredelt; Ziegen (über 100,000) werden besonders in den Gebirgsgegenden unterhalten; von Schweinen (900,000) hält man fast überall große Heerden, da Schweinefleisch in den meisten Gegenden eine Lieblingsspeise ist. Die Gemsen trifft man besonders in den Alpen bei Berchtesgaden, und hart auch Murmelthiere, selbst Bären an; und im Böhmerwalde gehört der Luchs keineswegs zu den Seltenheiten. In Rheinbayern hat man gelungene Versuche mit der Seidenraupenzucht gemacht. — Hinsichtlich der Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche stehen die großen und schönen Waldungen (unter denen sich besonders der Kemptner, Mittenwalder und Zwieseler Forst durch beträchtlichen Umfang auszeichnen, und die zusammen einen jährlichen Ertrag von beinahe 2½ Mill. Klafter Nutz- und Brennholz liefern), sodann die vielen Getreidearten (besonders Spelz oder Dinkel), ferner die berühmten Weine in Franken und Rheinbayern (Leisten- und Steinwein, Forster und Ungfteiner u. s. w.) und endlich der Hopfen (besonders bei Spalt, Hersbruck und Höchstadt in Mittel- und Oberfranken) oben an. Auch ist der Tabaksbau wichtig (vor in Mittelfranken gewonnene Tabak wird manchen Maryland-Sorten in der Güte gleichgestellt), nicht minder der Obst- und Gemüsebau. — Unter den Mineralien nimmt das Eisen den ersten Platz ein; man gewinnt aus 136 Gruben jährlich 830,000 Centner Eisenstein, welche 223,000 Ctr. Roheisen und Eisengußwaaren, 115,000 Ctr. Stabeisen u. s. w. liefern. Geringer ist der Ertrag an andern Metallen, namentlich an Silber und Quecksilber (letzteres wird fast nur in Rheinbayern gewonnen); von Kupfer werden jährlich ungefähr 800 Ctr., von Kobalt etwas über 500, von Steinkohlen nahe an 700,000 und von Salz zwischen 5- und 600,000 Ctr. gewonnen. Aus dem bayerischen Graphit oder Wasserblei werden die berühmten Schmelztiegel verfertigt, die aus den Fabriken zu Obern- oder Hafnerzell in Niederbayern unter dem Namen „Passauer Tiegel" nach Sibirien und bis nach Amerika gehen.

Die vornehmste Nahrungs- und Erwerbsquelle ist in Bayern der Ackerbau, da im Lande durchschnittlich weit mehr Getreide erzeugt wird, als zum eigenen Bedarfe erforderlich ist; allein auch die Fabriken und Manufakturen, besonders in Tuch, Leinwand, Baumwolle, Porzellan, Tabak, Metall-, Glas- und Holzarbeiten, sind von großer Bedeutung. Die wichtigsten und zahlreichsten Gewerbe sind: die Bierbrauerei, Gerberei, die Erzeugung der Berg- und Hüttenwerke in Roheisen, Gußwaaren, Schmiede-Eisen, Blech, Schwefelkies und Eisenvitriol, die vielen Ziegelhütten, die Papier-, Säge-, Pulver-, Oel- und Mahlmühlen, die Gold-, Silber- und Zinnarbeiten, die Wachsbleichen und Wachszieher-Arbeiten, Seifen- und Potaschsiederei, endlich die weniger zahlreiche, aber desto vollkommenere Verfertigung von optischen, mechanischen, chirurgischen und musikalischen Instrumenten.

Als ein ächtes bayerisches Nationalgewerbe kann man die Bierbrauerei betrachten, und das bayer. Bier, von dem jährlich über 9 Mill. Eimer (in München allein gegen 400,000 Eimer) gebraut werden, ist nicht blos im Lande selbst ein Lieblingsgetränk unter allen Ständen, sondern bildet gegenwärtig auch einen wichtigen Ausfuhrartikel. Die Industrie im Allgemeinen hat in Bayern nicht die Bedeutung und den Umfang wie in Oesterreich, Preußen und Sachsen; namentlich gilt dies von der Woll- und Baumwollfabrikation; und wenn auch die Leinweberei über das ganze Land verbreitet ist, so zeichnen sich doch nur einzelne Gegenden darin besonders aus, und überdies wird sie häufig blos als Nebenbeschäftigung des Landmannes betrieben und liefert größtentheils Leinwand von der gröberen Art. Wichtiger sind die Gerbereien, die unter anderem ein ausgezeichnet schönes und auch im Auslande sehr geschätztes Kalbsleder liefern; die schönen Schnitz- und Drechslerarbeiten in Nürnberg, Berchtesgaden ꝛc.; die Drathgeflechte und Gewebe, worin Bayern jedes andere deutsche Land übertrifft; die Nadelfabriken in Schwabach; die Roth- und Glockengießereien u. s. w. Zahlreich sind die bayerischen Fabriken und Manufakturen allerdings; denn 1841 rechnete man deren 232,840, wobei freilich Alles, was nur einen Anstrich von Fabrik hat, mitgerechnet sein mag. Einige Kunsterzeugnisse Bayerns haben einen weltberühmten Namen erlangt. So hat es z. B. das Utzschneider-Fraunhofersche Institut zu München (vergl. S. 99) zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gebracht, daß die besten astronomischen Fernröhre, die es auf den verschiedenen europäischen Sternwarten gibt, fast sämmtlich aus dieser Werkstätte hervorgegangen sind; anderer ähnlicher Instrumente zu geschweigen. Es verdient

Digitized by Google

auch auf den Umstand aufmerksam gemacht zu werden, daß der Steindruck, der heutzutage eine so große Rolle spielt und die Kupferstecherkunst beinahe entbehrlich zu machen droht, in Bayern erfunden worden ist, nämlich durch Sennefelder im J. 1796. Die k. Porzellanfabrik in Nymphenburg liefert die feinsten Artikel; von den berühmten Augsburger Gold- und Silberfabriken, die z. B. Silberservices von 100 Couverts nach aufgegebenen Modellen in sehr kurzer Zeit liefern, ist bereits in der Einleitung zu Deutschland S. 99 die Rede gewesen. Ihre Waaren sind auswärts sehr gesucht. Von den mehr als 100 Schleif- und Poliriwerken in Bayern werden jährlich über 1,200.000 Stück geschliffene und polirte Spiegel geliefert. Auch die Fabrikation des gemeinen Glases ist wichtig und das Erzeugniß wirft als Ausfuhrartikel jährlich etwa 1½ Mill. Gulden ab.

Der Handel wird durch die natürlichen (die vielen schiffbaren Flüsse) und künstlichen (gut unterhaltene Kunststraßen, die zusammen eine Länge von 1100 M. haben, Eisenbahnen u. s. w.) Hülfsmittel sehr begünstigt und der Beitritt Bayerns zu dem großen deutschen Zollverein hat ihm noch mehr Schwungkraft verliehen. Im J. 1846 betrug der Antheil Bayerns an der Nettoeinnahme des Zollvereins 2,409,697 Thlr. Preuß. Die wichtigsten Handelsstädte Bayerns sind Augsburg und Nürnberg. Jenes, welches zugleich lebhafte Wechselgeschäfte betreibt, ist ein Stapelort zwischen Deutschland und Italien; und die Waaren, die in Nürnberg aus- und eingehen, haben einen Werth von 14 bis 15 Mill. Gulden. Regensburg hat die stärkste Donauschifffahrt, Passau ist der Stapelplatz des bayerschen Salzhandels; der Handel von München, Bamberg, Würzburg, Kempten, Hof, Memmingen, Kaufbeuern u. s. w. ist ebenfalls wichtig. Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel sind Getreide, Holz, Salz, Rindvieh, Wein, Bier, Hopfen, Obst.

Im Allgemeinen hat freilich der Activhandel Bayerns eine große Ausdehnung, und man rechnet sogar, daß die Ausfuhr im Durchschnitte jährlich eine Million Gulden mehr im Werthe beträgt, als die Einfuhr. Indeß finden doch auch zu Zeiten Ausnahmen statt: wenigstens wurden in Bayern in den Jahren 1843 und 1844 im Ganzen 222,204 Stück Vieh eingeführt, darunter 81,604 St. ausgewachsenes Hornvieh und Pferde und 140,600 Kälber, Schafe und Schweine. Ausgeführt wurden im Ganzen 87,771 Stück, darunter 19,032 Pferde und Rinder und 68,749 Kälber, Schafe und Schweine. Es stellte sich also in diesem Zeitraum ein Mehrbedarf von 134,423 Stück heraus. An Getreide aller Art wurden in den Jahren 1843 und 1844 in runder Summe 545,000 bayerische Scheffel ein- und 508,000 bayerische Scheffel ausgeführt, was sonach eine Mehreinfuhr von circa 37,000 Scheffeln ergiebt.

An wissenschaftlichen und Kunstanstalten besitzt Bayern die (bereits in der Einl. zu Deutschland näher erwähnten) 3 Universitäten: zu München (1846 von 1406 Studenten besucht), Würzburg (1846 mit 450) und Erlangen (1842 mit 309 Studenten), eine Academie der Wissenschaften und eine Academie der Künste in München. Ferner hat Bayern 9 Lyceen, 26 Gymnasien, gegen 60 lateinische Schulen, 9 Schullehrerseminare, 3 polytechnische Schulen, 1 königl. Baugewerkschule, 1 Handels- und Gewerbschule, 22 landwirthschaftliche und Gewerbschulen, 1 Blinden- und 1 Taubstummeninstitut, 5400 Volksschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Bayerns besteht in einer durch Reichsstände (in 2 Kammern, der der Reichsräthe und der der Abgeordneten), mit Beziehung auf Abgaben und die wichtigeren Gesetze, beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in München, 8 Appellationsgerichte (in jedem Kreise eins) und die verschiedenen Stadt-, Land- und Patrimonialgerichte. (Ueber die Stellung Bayerns zum Deutschen Bunde s. S. 108.)

Was die Finanzen betrifft, so ist nach dem Budget von 1843—1849 die Einnahme zu 31 Mill. 736,407 und die Ausgabe zu 31 Mill. 536,407 Gulden veranschlagt worden. Die Staatsschuld belief sich am 1. Oct. 1838 auf 126 Mill. 350,907 Gulden 32 Kr. 1 Heller.

Das regelmäßige Militär besteht im Frieden aus 20,500 M., im Kriege aus 56,269 M. Zum Bundesheere stellt Bayern 35,600 M. mit 72 Kanonen, die das 7. Armeecorps bilden.

Der Titel des Monarchen ist: „König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc.“ Es bestehen folgende 8 Ritterorden: 1) der St. Hubertusorden, der vornehmste bayersche Orden, gestiftet 1444 von Gerhard V., Herzog von Jülich und Berg, und 1708 vom Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz erneuert, 1800 von Max. Joseph neu bestätigt; nur für Fürsten und höchste Staatsbeamte; 2) der St. Georgsorden, aus den Zeiten der Kreuzzüge, vom Kurfürsten Karl Albrecht 1729 erneuert; 3) der militärische Max-Josephsorden, vom K. Maximilian Joseph am 1. Jan. 1806 ge-

Digitized by Google

ſtiftet, mit Penſionen für die älteſten Ritter jeder Klaſſe dotirt und den Adel verleihend; 4) der Civilverdienſtorden der bayerſchen Krone, von Max. Joſeph 1808 geſtiftet, mit 4 Klaſſen, von denen die 3 erſten den Inhabern den perſönlichen Adel verleihen; 5) der Ludwigs-Orden für 50jährigen treuen Staatsdienſt, vom jetzigen Könige 1827 geſtiftet; 6) der St. Michaelsorden, geſtiftet 1693 von Joſeph Clemens, Herzog von Bayern und Kurfürſten von Cöln, zur Aufrechthaltung der kathol. Religion, umgeſtaltet von Max. Joſeph 1808 in 4 Klaſſen; 7) der St. Thereſienorden für Damen, 1827 von der jetzigen Königin Maria Thereſia geſtiftet, und 8) der Frauenorden der heil. Eliſabeth, geſtiftet 1766 von der Kurfürſtin Auguſte Eliſabeth für altadelige und katholiſche Damen, zum Beſten der Armen und Nothleidenden.

Geſchichte. Bajoarier oder Bojer, Markomannen (ſ. S. 109 und 110) und andere germaniſche und celtiſche Stämme bewohnten ſchon vor Chr. Geb. das jetzige Bayern, welches zur Zeit des Auguſtus einen Theil von Vindelicien und Noricum bildete und nach dem Untergange des röm. Reichs unter das Scepter Theodorichs, Königs der Oſtgothen, kam. Nachdem der Frankenkönig Chlodwig 496 die Alemannen bei Zülpich geſchlagen hatte, unterwarf er ſie der Folge auch deren Bundesgenoſſen, die Bajoarier oder Bayern. In der Mitte des 6. Jahrh. bildete ſich das Regiment der erſten bayerſchen Herzoge, und der erſte geſchichtlich gewiſſe Herzog iſt Garibald, der um 592 oder 595 ſtarb und aus dem Geſchlecht der Agilolfinger (die als Nachkommen eines tapfern Kriegers, Namens Agilolf, ſo genannt wurden) ſtammte. Aus dem nämlichen Geſchlecht folgten ihm noch 15 Herzoge in der Herrſchaft über Bayern. Als das große fränkiſche Reich im 6. Jahrh. unter Clodwigs 4 Söhne getheilt wurde, kam Bayern unter die Oberherrſchaft der Könige von Auſtraſien (ſ. Geſchichte Europa's IX.), und jene Bayernherzoge waren demnach nicht ſouveräne, unabhängige Fürſten, ſondern, von Garibald an, Vaſallen der auſtraſiſchen Könige. Der letzte Bayernherzog aus dem Geſchlecht der Agilolfinger war Thaſſilo II., den, wegen Widerſpenſtigkeit und verrätheriſcher Verbindungen, ſein Lehnsherr, der Frankenkönig Karl der Große, 788 in ein Kloſter wandern ließ, worauf Bayern im Namen Karls von Gaugrafen regiert wurde. Als Ludwigs des Frommen 3 Söhne durch den Vertrag von Verdün 843 in die fränkiſche Monarchie ſich theilten, kam Bayern mit ganz Deutſchland an Ludwig den Deutſchen, der ſeinen Sitz in Regensburg hatte. Ludwig der Deutſche ſtarb 876 und hinterließ drei Söhne, Ludwig, Karlmann und Karl, die das deutſche Reich in der Art unter ſich theilten, daß Karlmann Bayern mit der königlichen Würde erhielt, die, nach ſeinem 880 erfolgten Tode, mit dem Lande ſelbſt zunächſt ſeinem älteren Bruder Ludwig und nach zwei Jahren ſeinem jüngeren Bruder Karl (dem Dicken) zufiel, welcher Letztere bald darauf Beſitzer der ganzen Macht ſeines Urgroßvaters Karl des Großen wurde. Allein wegen ſeiner elenden Regierung wurde er auf dem Reichstage zu Tribur 887 förmlich abgeſetzt und ſein Neffe, der natürliche Sohn ſeines verſtorbenen Bruders Karlmann, der tapfere Herzog Arnulf von Kärnthen, zum Könige von Deutſchland gewählt (vergleiche S. 111). Bayern kam dadurch ebenfalls unter Arnulfs Botmäßigkeit, und dieſes abhängige Verhältniß unter den Karolingern dauerte im Ganzen 122 Jahre, nämlich von Thaſſilo's Abſetzung durch Karl den Großen (788) bis zum Erlöſchen der deutſchen Karolinger bei dem Todeſ Ludwigs des Kindes (911). Jetzt ſuchten die Bayern ihre frühere Unabhängigkeit wieder zu erlangen, was jedoch auf die Dauer nicht gelang; vielmehr blieb das Herzogthum im Lehnsverhältniß zum deutſchen Reiche. Der König Arnulf hatte einen nahen Verwandten, Luitpold, damit belehen, und einer der Enkel des Letzteren, Arnolph Pfalzgraf von Bayern, iſt der Stammvater der Herren von Schir oder Scheyern (ſ. d. O. in der Topographie), die im J. 1142 von ihrer neuen Reſidenz Wittelsbach (das 1209 zerſtörte Schloß lag in der Nähe von Aichach, welches nordöſtlich und 3 M. von Augsburg liegt) den Namen annahmen und deren Nachkommen bis auf den heutigen Tag den bayerſchen Thron beſitzen. Die Nachkommen Luitpolds wurden jedoch auf eine geraume Zeit von der Erbfolge in Bayern ausgeſchloſſen, indem Kaiſer Otto I. 947 ſeinen eigenen Bruder Heinrich (den Zänkiſchen) zum Herzog einſetzte. Von dieſer Zeit an erhielt Bayern, je nachdem es die Kaiſer für angemeſſen erachteten, ſeine Herzoge bald aus dieſem, bald aus jenem deutſchen Hauſe, bis 1071 Welf, aus dem Geſchlecht der Markgrafen von Eſte, damit belehen wurde. Welf's Nachkommen blieben im Beſitz von Bayern, bis ſein Urenkel, Heinrich der Löwe, in die Acht erklärt wurde und nun 1180 Kaiſer Friedrich I. einen Nachkommen des angeſtammten Fürſtenhauſes, nämlich Otto I. (VI.), Pfalzgr. von Scheyern-Wittelsbach (deſſen gleichnam. Neffe den Kaiſer Philipp 1208 ermordete) mit Bayern belehnte. Otto's Enkel, Otto II., kam durch Heirath mit Agnes von der Pfalz in den ruhigen Beſitz der, ſchon ſeinem Vater Ludwig vom Kaiſer Friedrich II. verliehenen Pfalzgrafſchaft am Rhein. Seine Söhne, Ludwig der Strenge und Heinrich, theilten ſich 1253 in die väterlichen Lande dergeſtalt, daß jener die Pfalz am Rhein und Oberbayern, dieſer aber Niederbayern erhielt. Ludwigs des Strengen Söhne, Rudolph und Ludwig der Jüngere, theilten ſie abermals und Jener wurde der Stammvater des nachherigen kurpfälziſchen und dieſer der Stammvater des Ende des Jahres 1777 ausgeſtorbenen kurbayerſchen Hauſes. Ludwig der Jüngere war es auch, der nachmals zum Kaiſer gewählt wurde (ſ. Geſch. Deutſchl.). Das Nämliche geſchah mit ſeines Bruders Rudolph Urenkel, Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400 gewählt wurde, deſſen Nachkomme im fünften Gliede, Wolfgang, Pfalzgraf von Zweibrücken († 1569: Wolfgangs Vettern, darunter namentlich der aus dem Anfange des 30jähr.

Digitized by Google

Krieges so bekannte Friedrich V., besaßen die pfälzische Kurwürde, nebst den Kurländern) zwei Söhne hatte, Philipp Ludwig, der Stifter der Pfalz-Neuburgischen, später der Pfalz-Sulzbachschen, und Karl, Stifter der Pfalz-Birkenfeld-Zweibrückschen Linie. Daß einer der Nachkommen des Kaisers Ludwig, der Herzog Maximilian von Bayern, 1623 die pfälzische Kurwürde mit dem größten Theil der Pfalz erhielt, und 1648 für des geächteten Friedrichs V. Sohn eine achte Kurwürde geschaffen wurde, ist bereits S. 105 und 106 erzählt. Ungefähr 130 Jahre bestanden die beiden Kurwürden, von Bayern und von der Pfalz, neben einander, bis durch den, am 30. Dec. 1777 erfolgten Tod Max. Josephs, des letzten Kurfürsten aus dem kurbayerschen Hause, Kurbayern an das Haus Pfalz fiel, und zwar an die, damals von dem Kurfürsten Karl Theodor repräsentirte Sulzbacher Linie (s. oben). Beinahe hätte sich aber Karl Theodor bereden lassen, Bayern, gegen die österr. Niederlande (Belgien), an Oesterreich abzutreten, und nur durch Preußens Einschreiten wurde dies verhindert. Mit Karl Theodors Tode 1799 erlosch vom Hause Pfalz die Sulzbacher Linie, und sämmtliche pfälzische und bayerische Länder kamen nun an die einzige, noch blühende Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeldsche Linie, an den Herzog von Pfalz-Zweibrücken, Maximilian Joseph, dem nun auch außerdem noch die, seit 1666 an die Kurfürsten von der Pfalz gekommenen Herzogthümer Jülich und Berg gehörten, so daß die damals von ihm beherrschten Länder einen Flächeninhalt von mehr als 1000 Q. M. mit 2,884,000 E. hatten. Durch den Luneviller Frieden (vom 9. Febr. 1801) wurden die Provinzen am linken Rheinufer (also ein Theil der Unterpfalz u. das Herzogthum Jülich) an Frankreich, und 1803, dem Reichsdeputationsreceß gemäß, die Unterpfalz auf dem rechten Rheinufer an Baden abgetreten, für diesen Verlust von etwa 220 Q. M. aber die Hochstifter oder bisherigen reichsunmittelbaren Bisthümer Augsburg, Bamberg, Würzburg, ein Theil von Eichstädt und Passau (ebenfalls bisher reichsunmittelbare Bisthümer), 15 Reichsstädte: Buchhorn, Dinkelsbühl, Kaufbeuren, Kempten, Leutkirch, Memmingen, Nördlingen, Ravensburg, Rothenburg, Schweinfurt, Ulm, Wangen, Weißenburg und Windsheim, ferner 13 bisher reichsunmittelbare Abteien (Kempten, Ebrach, Irsee, Ottobeuren, Elchingen, Ursberg u. s. w.), 2 Reichsdörfer (Gochsheim und Sennfeld) und die Stadt Mühldorf am Inn, zusammen 320 Q. M., erworben, so daß die Größe des Staates auf mehr als 1100 Q. M. stieg. Der Preßburger Friede (26. Dec. 1805), der das Kurfürstenthum zum Königreiche erhob, vereinigte mit dem Staate noch verschiedene österr. Besitzungen in Schwaben (Markgrafschaft Burgau, Grafschaften Hohenems und Königsegg), die Reste von Eichstädt und Passau, Tyrol, Vorarlberg, Brixen und Trient, die ehemal. freien Reichsstädte Augsburg und Lindau u. a. Gebiete, zusammen 580 Q. M.; Bayern trat dagegen das ehemalige Hochstift Würzburg ab (s. S. 107) und besaß also 1806 einen Flächenraum von fast 1600 Q. M. In demselben Jahr vertauschte es das Herzogthum Berg gegen die Markgrafschaft Ansbach, trat dem Rheinbunde bei und erhielt für eine kleine Abtretung an Württemberg die Stadt Rothenburg und zahlreiche mediatisirte Gebiete ehemaliger Reichsfürsten: Schwarzenberg (6 Q. M. mit 12,000 E.), Fugger-Babenhausen (7 Q. M. mit 11,500 E.), Leiningen-Amorbach (5 Q. M. mit 14,500 E.), Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein (zusammen 6 Q. M. mit 40,500 E.), Hohenlohe-Schillingsfürst (1 Q. M. mit 3000 E.), Thurn und Taxis, sowie ehemaliger reichsunmittelbarer Grafen: von Castell, Giech, Rechtern, Pappenheim, Fugger in den Linien Kirchberg, Kirchheim, Glött und Nordendorf, Erbach u. s. w. Den größten Umfang erreichte der bayersche Staat nach dem Wiener Frieden 1809; denn nach dem Tractate mit Frankreich kamen 1810, gegen Abtretung von Südtyrol an Italien und einiger Gebiete an Württemberg und das damalige Großherzogthum Würzburg, fast ganz Salzburg, Berchtesgaden, das österr. Inn- und Hausruckviertel, Baireuth und Regensburg, zusammen 318 Q. M., an Bayern, welches nunmehr eine Größe von 1700 Q. M. mit 3,800,00 E. hatte. Nach dem Vertrage zu Ried (1813) und den Bestimmungen des Wiener Congresses gab es 1814 und 1816 Tyrol, Vorarlberg, das Inn- und Hausruckviertel, Salzburg (bis auf wenige Theile) wieder an Oesterreich zurück, erhielt dafür aber Würzburg, Theile des ehemal. Hochstifts Fulda, Aschaffenburg und jenseits des Rheins den größten Theil der dort befindlichen ehemaligen Unterpfalz und andere pfälzische, speyersche u. s. w. Gebiete. Der Flächeninhalt des unter bayerscher Hoheit stehenden standesherrlichen Gebiets (s. oben) beträgt 74½ Q. M. mit etwa 200,000 E. — Maximilian Joseph starb im J. 1825, und ihm folgte sein Sohn Ludwig, geb. den 25. Aug. 1786.

Von dem ehemaligen deutschen Reiche gehört zum jetzigen Königreiche Bayern nicht nur beinahe der ganze ehemalige Bayersche Kreis, sondern auch der östliche Theil des Schwäbischen bis zur Iller; ferner beinahe der ganze Fränkische Kreis, so wie Theile des Ober- und des Niederrheinischen Kreises.

Daher sind auch, nachdem 1808 das Land in Kreise eingetheilt und diese nach den Hauptflüssen benannt worden waren, die Kreisbenennungen, durch eine k. Verordnung vom 29. Nov. 1837, auf die Geschichte zurückgeführt worden. Hiernach heißt jetzt 1) der Isarkreis (Hauptort München) Oberbayern; 2) der Unterdonaukreis (Hptort Landshut, früher Passau) Niederbayern; 3) der Regenkreis (Hptort Regensburg) Oberpfalz und Regensburg; 4) der Obermainkreis (Hptort Baireuth) Oberfranken; 5) der Rezatkreis (Hptort Ansbach) Mittelfranken; 6) der Untermainkreis (Hptort Würzburg) Unterfranken und Aschaf-

Digitized by Google

fenburg; 7) der Oberdonaukreis (Hptort Augsburg) Schwaben und Neuburg, und 8) der Rheinkreis (Hptort Speyer) Pfalz. Die Benennung Ober- und Niederbayern bezieht sich auf die alte geographische Eintheilung des Herzogthums Bayern oder des bayerschen Stammlandes in Oberbayern und Niederbayern. Daß der ehemalige Regenkreis zwei Namen, Oberpfalz und Regensburg, erhalten hat, rührt daher, weil das Hochstift und die freie Reichsstadt Regensburg mit der (seit 1623) zum Herzogthum Bayern gehörigen Oberpfalz nichts gemein hatten, außer daß sie zusammen dem Bayerschen Kreise angehörten. Die Unterscheidung in Unterfranken und Aschaffenburg rührt daher, weil Aschaffenburg, als kurmainzisches Land, nicht dem Fränkischen, sondern dem Kur- oder Niederrheinischen Kreise angehörte. Eben so gehörte das Fürstenthum Neuburg nicht zum Schwäbischen, sondern zum Bayerschen Kreise: daher die Unterscheidung in Schwaben und Neuburg.

Die den 8 Kreisen des Königreichs vorgesetzten Verwaltungsbehörden werden Regierungen (bis 1837 hießen sie General-Kreiscommissariate) und daher auch die Kreise selbst Regierungsbezirke genannt, obwohl im gemeinen Leben der erstere Ausdruck am häufigsten gebraucht wird. — Was die Justiz-, Mittel- und Unterbehörden betrifft, so haben die oben erwähnten 8 Appellationsgerichte ihren Sitz: für Oberbayern in Freising; für Niederbayern in Passau; für Oberpfalz und Regensburg in Amberg; für Oberfranken in Bamberg: für Mittelfranken in Eichstädt; für Unterfranken und Aschaffenburg in Aschaffenburg, und für Pfalz in Zweibrücken. Von Justiz- und zugleich Administrativ-Unterbehörden gibt es in den 7 Regierungsbezirken diesseits des Rheins 18 Kreis- und Stadtgerichte, 217 Landgerichte und 40 Herrschaftsgerichte, (d. h. nicht etwa Patrimonial-, sondern standesherrliche Gerichte). Der Kreis Pfalz ist dagegen in dieser Beziehung eingetheilt in 4 Bezirksgerichte, 12 Land-Commissariate und 31 Kantone mit Friedensgerichten. — Diejenigen Städte, welche zugleich Kreis- und Stadt- oder Landgerichts-Sitze (in der Pfalz Bezirksgerichts- und Landcommissariats-Sitze) sind, wird man unten in der Topographie mit einem † bezeichnet finden.

I. Oberbayern.

Dieser Regierungsbezirk oder Kreis (311 Q. M.) wird im W. durch den Rgbzk. Schwaben und Neuburg von Württemberg getrennt, und im O. von Oesterreich, im S. von Tyrol begrenzt, hatte am Schlusse des Jahrs 1843, nach amtlicher Angabe, 694,344 E., besteht hauptsächlich aus demjenigen Theil des alten Herzogthums Bayern, der schon von früher Zeit her Oberbayern genannt worden ist, und begreift 1 Kreis- und Stadtgericht (München), 37 Landgerichte und 1 Herrschaftsgericht (Prien).

1. Das Herzogthum Bayern, das alte bayersche Stammland, etwa 36 M. lang und 21 M. breit (wovon jedoch der Unterbayern genannte Theil dem folgenden Regierungsbezirke angehört), nach welchem sowohl die mittelsbacher, wie die übrigen bayerschen Herzoge sich benannten, enthält: †**München**, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, Sitz aller Centralbehörden, des Erzbischofs von München-Freising, des evangelischen Oberconsistoriums, der Regierung von Oberbayern und des Kreis- und Stadtgerichts München, liegt in einer weiten Ebene am linken Ufer der Isar (unter 48° 8′ N. Br. und 11° 35′ O. von Greenwich, also fast genau unter demselben Breitengrade, wie Wien, welches unter 48° 13′ N. Br., dabei unter 16° 23′ O. von Greenwich, demnach in gerader Richtung 48 M. von München entfernt liegt), hatte am Ende des Jahres 1843 in runder Zahl 108,000 E. und hat 6 Vorstädte: die Au (auf dem rechten Isarufer, als eigene Gemeinde, mit Landgerichtssitz, Rathhaus und 2 Kirchen, bestehend und über 11,000 E. enthaltend), die Ludwigs-, Max-, Isar-, St. Anna- (Lehel-) Vorstadt und das Schönfeld; sodann 22 Kirchen (worunter nicht nur 1 lutherische, sondern auch 1 griech.), 8 Kapellen, 1 Franziskaner- u. 1 Servitinnen-Kloster, 1 Institut der barmherzigen Schwestern im allgem. Krankenhause und 1 Filial-Institut am heil. Geist-Hospital, 1 Synagoge; die Academie der Wissenschaften, die Hof- und Staatsbibliothek (vergl. S. 101), die Academie der bildenden Künste mit der Central-Gemäldegalerie und den übrigen Kunstsammlungen, die Ludwigs-Maximilian-Universität (s. oben die Einl.), 1 polytechnische Schule, 2 Gymnasien, 1 Erziehungsinstitut für Studirende, 1 k. Pagen-Institut oder Pagerie, Taubstummen- und Blinden-Institut, Landwirthschafts- u. Gewerbs- und Baugewerksschule, wekkl. Erziehungs-Institut, ein allg. Krankenhaus, mehrere Spitäler, ein Irrenhaus, Kinderhaus, Entbindungs-Anstalt, Waisenhaus, Armenbeschäftigungs-Anstalt, Frohnveste; — die steinerne Ludwigs-Isarbrücke, die Reichenbach-Isarbrücke, eine dritte Brücke beim Prater; — die k. Residenz mit der reichen Kapelle, der Schatzkammer, dem Königsbau und dem Neu- oder Festsaalbau; — das Herzog Maxpalais, Palais des Prinzen Karl von Bayern, Palais des Herzogs von Leuchtenberg, Glyptothek, Pinakothek, Odeon, Bazar, seh[illegible]-neue Gebäude für Biblio-

Digitized by Google

thek, Universität, Gregorianisches Clerikal-Seminar ꝛc.; — ein Rathhaus, 2 Hof- und National-Theater, k. Reitschule, neues Postgebäude, k. Münze, 1 k. und 1 sog. bürgerl. Zeughaus, Denkmal des Königs Maximilian auf dem Max-Josephs-Platze, Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian I. auf dem Wittelsbacher Platze, Obelisk auf dem Karolinenplatze (zum Andenken der im Feldzuge 1812 gebliebenen 30,000 Bayern), Standbilder der Feldmarschälle Tilly und Wrede; — endlich 1 Eisengießerei, 1 Hypothefen- und Wechselbank, mehrere Anstalten zur Verfertigung mathematischer, mechanischer und optischer Instrumente, mehrere Fabriken chirurg. Instrumente, Pinsel- und Farben-Fabriken, Gold- und Silbergespinnst- und Drath-Fabrik, 2 Kreidestein- und Glasschneidereien, mehrere Wagenfabriken, Glockengießereien, Verfertigung musikalischer Instrumente, Tuchmanufaktur, Lederfabriken, 1 Kupferhammer, 2 Eisenhämmer, 1 Kupferschmiede mit Walzwerken, 1 Walzmühle, 25 Mahl-, 4 Stampf-, 1 Oel-, 1 Papier-, 5 Schneide-, 4 Gyps- 2 Stein-säge-Mühlen, 3 Tabaksfabriken, 1 Steingutsfabrik ꝛc. ꝛc.

München gehörte schon früher zu den schönsten Städten Deutschlands, ist jedoch unter dem verstorbenen, insbesondere aber unter dem jetzigen Könige (Ludwig) in einem noch ungemein höheren Grade verschönert worden, und wenn auch neben den neuen Anlagen und den zahlreichen, breiten, schnurgeraden, mit Trottoirs versehenen und mit geschmackvollen Häusern und prächtigen Palästen eingefaßten Straßen noch die ursprünglichen unregelmäßigen Anlagen und alterthümlichen Gebäude bestehen, so haben doch diese theils einen geschichtlichen Werth, theils (wenigstens was die Privathäuser betrifft) häufig den Vorzug einer solideren Bauart. München zeichnet sich außerdem als Kunstsitz und als Sitz zahlreicher Gelehrten- und Unterrichtsanstalten aus. Von den gewöhnlichen Zweigen der Industrie gibt es hier die schon erwähnten Fabriken und Gewerbe; auch der Handel ist bedeutend in Getreide, Salz und Holz. Von den, München eigenthümlichen, einzelnen wichtigen Fabrikanstalten ist bereits das weltberühmte optische Institut von Fraunhofer in der Einleit. zu Bayern genannt worden (es lieferte 1824 das größte, bisher verfertigte Fernrohr, das an Länge und Durchmesser das Herschelsche Riesenteleskop übertrifft und für die Kaiserl. Sternwarte zu Dorpat verfertigt wurde); außerdem verdienen hier erwähnt zu werden: das Erteische, ehemals Reichenbachsche Institut für mathematische und mechanische Instrumente: die Utzschneidersche Tuchfabrik, die Schnettersche Fabrik chirurgischer Instrumente, die k. Bronze- und Erzgießerei, die k. Kanonenbohrerei, der Glonnersche Kunsthammer und dessen Walzwerke, die k. Hautelice-Tapetenfabrik. Die merkwürdigsten öffentlichen Gebäude in München sind: das königliche Schloß, eins der größten Europa's und sehr reich ausmöblirt, gegenwärtig aus drei Theilen bestehend, nämlich der sog. alten Residenz (mit der prachtvollen Kapelle und der herrlichen marmornen Kaisertreppe, während der prächtige vormalige Kaisersaal nicht mehr existirt), dem neuen Königsbau (dessen innere Räume ganz mit Skulpturen und Malereien neuerer Künstler ausgeschmückt sind) und der, durchaus nur Feierlichkeiten und Festen gewidmeten, neuen Residenz; die Pinakothek mit einer der reichsten Gemäldegallerien; die Glyptothek mit einer prachtvollen Sammlung der ausgezeichnetsten Skulpturen; das Odeon; das Kaufhaus, mit Arkaden, die mit Freskogemälden aus der bayerschen Geschichte geziert sind; das prächtige ehemalige Jesuiter-collegium, jetzt Gebäude der k. Akademie der Wissenschaften und Künste; das neue Bibliotheksgebäude von riesenhafter Größe; die Frauenkirche (Kathedrale), mit dem Grabmale des Kaisers Ludwig IV.; die St. Michaels-(Hof-) Kirche mit der älteren k. Gruft und dem Grabmale des Herzogs Eugen von Leuchtenberg; die Theatiner-(Hof-) Kirche zum heil. Cajetan, mit der neuen k. Gruft; die neue, im altdeutschen Styl erbaute St. Ludwigs-(Hof-) Kirche; die griech. St. Salvatorkirche mit den ihr vom jetzigen Kaiser Nikolaus geschenkten Kostbarkeiten; die Allerheiligenkapelle, die Basilika, die Gothische Kirche in der Vorstadt Au; ferner das schöne k. Hof- und Nationaltheater, das neue Postgebäude u. s. w. Außerdem zeichnen sich durch prächtigen und geschmackvollen Baustyl aus: die Paläste des Herzogs Maximilian von Bayern, des Herzogs von Leuchtenberg, des Freiherrn von Cotta u. a. m. Die zum Theil prächtigen und mit Denkmälern (z. B. des Kurf. Maximilian, Maximilian Josephs und der 100 F. hohe Obelisk) geschmückten öffentlichen Plätze tragen sehr zur Verschönerung der Stadt bei. Von der hiesigen k. Münze verdient erwähnt zu werden, daß daselbst in eigenen Schmelzöfen binnen 81 Stunden 34,000 Mark Silber mit weniger als 4 Klaftern weichen Holzes geschmelzt werden. Aeußerst zahlreich sind die verschiedenen Sammlungen, z. B. das Münzcabinet, das brasil. Museum u. s. w. Unter den öffentlichen Promenaden zeichnen sich besonders der englische Garten (der den Münchenern das ist, was den Wienern der Prater und den Berlinern der Thiergarten) und der Hofgarten, mit seinen Arkaden, die mit den oben erw. Fresken aus der bayerschen Geschichte geziert sind, aus. Auf der Theresienwiese vor München wird jährlich das berühmte October-Volksfest oder das Central-Landwirthschaftsfest gefeiert. München wurde 1175 von Heinrich dem Löwen, der nicht nur Herzog von Sachsen, sondern auch von Bayern war, gegründet, und steht jetzt durch eine Eisenbahn mit Augsburg in Verbindung. In der nahen Umgegend Münchens findet man namentlich folgende bemerkenswerthe Oerter:

Haidhausen, Pfd. und Hofmark, gehört zum Landgerichte Au, liegt am rechten Isarufer, München gegenüber, und hat 2 Kirchen, 2 Schlösser, 1 Spital der Unheilbaren, eine Malerpinselfabrik und 4000 E.

Schwabing, Pfd. dicht am englischen Garten, mit 2 Kirchen, 3 kleinen Schlössern und vielen Landhäusern der Münchener und 800 E. Hierher eingefarrt ist **Biederstein**, Schloß und schönes Landgut der jetzt verst. Königin Caroline (Gemahlin des 1825 verst. Königs Max Joseph), mit schenswerthen Gartenanlagen. **Bogenhausen**, Pfd. an der Isar und im Landgerichtsbezirk Au, mit 200 E., Isarbrücke, Gesundbad, 2 Schlössern und der neuen, vortrefflich eingerichteten, zur Münchener Universität gehör. k. Sternwarte. **Hesselohe** oder Groß-Hesselohe,

Digitized by Google

Weiler in einem Haine, an der Isar, häufig besuchter Vergnügungsort der Münchener, mit Kapelle, Oekonomiegut und Brauhaus des Grafen v. Montgelas. **Fürstenried**, k. Jagdschloß, mit Schloßkapelle, und Weiler in einem, nicht weit von München entfernten Walde. **Nymphenburg** oder Nymphenburg, Pfd. und k. Lustschloß (gewöhnliche Sommerresidenz der k. Familie) in der Nähe von München, mit 2 Kirchen, 1 Kapelle, engl. Fräulein- und weibl. Erziehungs-Institut, der schon in der Einl. erwähnten k. Porzellan-Manufactur (worin 100 Arbeiter beschäftigt sind) und 1200 E. Hierzu gehören die k. Lustschlösser Amalienburg, Badenburg, Pagodenburg und Hirschgarten. **Schleißheim** oder Ober-Schleißheim, D. mit großem k. Schloß (worin sich eine reichhaltige Gemäldegallerie befindet), landwirthschaftl. Lehranstalt, Torfstich und 500 E. Unter-Schleißheim, Pfd. mit 2 Kirchen und 250 E. Lustheim, D. u. k. Schloß. — † **Ebersberg**, Mfl. an der Straße von München nach Salzburg, mit Schloß, Wallfahrtskirche, wichtigen Schafmärkten und 1050 E. **Käferloh** oder Keferloh, Weiler, wo jährlich am ersten Montag im Sept. ein großer Viehmarkt gehalten wird. **Hohenlinden**, Pfd. östlich und 4 M. von München, mit vorzüglichem Flachsbau und 300 E. Geschichtlich merkw. durch den Sieg Moreau's über die Oesterreicher am 3. Dec. 1800. Zinneberg, Hofmark und Schloß des Grafen Fugger vom Kranz Beunoschen Ast. — † **Erding**, St. an der Sempt, nordöstlich und 4 M. von München, mit 4 Kirchen (worunter eine Wallfahrtskirche), Spital, Armen- und Krankenhaus, Gerberei, wichtigen Getreidemärkten und 2000 E. In der Nähe ist das in der Einl. erwähnte Erdinger Moos. **Wartenberg**, Mfl. mit 4 Kirchen, Gesundbrunnen, altem Schloß der 1736 ausgest. Grafen v. W. und 700 E. **Dorfen** oder Mariadorfen, Mfl. am Flüßchen Isen, mit 3 Kirchen, 1 Kapelle, Hopfenbau und 1500 E. — † **Dachau**, Mfl. an der Ammer und am Dachauer Moos (wo Colonistendörfer sind), nordwestlich und 2½ M. von München, mit Schloß, Spital, Krankenhaus, einem Denkmal zu Ehren des Kurfürsten Karl Theodor (der den anliegenden beschwerlichen Berg in eine bequeme Straße umschaffen ließ), bedeutender Bierbrauerei, Oel-, Säge- u. a. Mühlen, Flachsbau und 1500 E. In der Nähe liegen das ehemal. Augustinerkloster **Taxa** oder Dara, mit einer stark besuchten Wallfahrtskirche, und die ehemal. Probstei regulirter Chorherren Augustinerordens **Indersdorf**, seit 1834 zu einer Irrenanstalt eingerichtet, wogegen die Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend nach Dietramszell verlegt worden ist. — † **Pfaffenhofen**, St. an der Ilm und an der Straße von München nach Regensburg, nördlich und 6 M. von München, mit 4 Kirchen, starker Bierbrauerei und 2000 E. In der Nähe liegt **Scheyern** oder Scheurn, Pfd. mit Benediktinerkloster, Kapelle und 600 E. Dieser Ort, der einst eine große Festung gewesen, war das Stammhaus der bayer. Grafen von Scheyern, die im J. 938 von dem Kaiser Otto I. zu Pfalzgrafen in Bayern erhoben wurden. Im J. 1113 wurde der Sitz der Pfalzgrafen nach Wittelsbach verlegt, und mit Otto VI. oder dem Aelteren, Pfalzgraf von Scheyern-Wittelsbach, der 1180 vom K. Friedrich I. zum Herzoge von Bayern ernannt wurde, beginnt der Stammbaum der jetzt regierenden k. Familie. Otto der Große, Ludwig I. und Otto der Erlauchte liegen in Scheyern begraben. **Geisenfeld**, Mfl. an der Ilm, mit Rathhaus, Obst-, Hanf- und Hopfenbau, Bierbrauerei, Holzhandel und 1400 E. Hier war ehemals eine Benediktiner-Nonnenabtei. — † **Moosburg**, St. an der Isar, und in der Nähe der niederbayer. Grenze, nordnordöstlich und 6 M. von München, mit 4 Vorstädten, 3 Kirchen, einem Schlosse des Freiherrn v. Asch, 2 Spitälern, Findelhaus und 1800 E. **Gammelsdorf** oder Gammersdorf, Pfd. mit 200 E., geschichtl. merkw. durch den Sieg Ludwigs des Bayern über die Oesterreicher im J. 1313. — † **Wolfratshausen**, Mfl. an der Loisach und der Insbrucker Straße, südsüdwestlich und 4 M. von München, mit 2 Kirchen, Kapelle, Sodafabrik, starkem Holzhandel und 1200 E. In der Nähe die ehemalige Prämonstratenserabtei **Schäftlarn**, jetzt für die Badegäste der hiesigen Mineralquellen eingerichtet. **Dietramszell**, Pfarrort, mit Schloß, einem Salesianerinnen- (mit dem bis 1831 in Indersdorf befindlichen weibl. Pensionat) und einem Clarissinen-Kloster, von denen das eine vormals ein Augustinerkloster war. — † **Starnberg**, Pfd. an der Nordseite des gleichnam. oder Würmsees, mit 400 E., einem alten Bergschlosse und einer Mühle, in der Karl der Große geboren worden sein soll. (Gewöhnlich nimmt man Ingelheim als seinen Geburtsort an.) **Andechs** oder der heilige Berg, berühmter Wallfahrtsort, mit einer ehemal. Benediktinerabtei, am Ammersee. Die uralten Grafen von Andechs hatten hier ihr Stammhaus; sie starben 1324 als Herzoge von Meran und Grafen von Tyrol aus. **Seefeld**, Pfd. mit Schloß und Park des Grafen von Törring-Seefeld. — † **Weilheim**, St. an der Amper und an der Straße von München nach Insbruck, mit Schloß, 5 Kirchen, 4 Kapellen, Gerbereien und 2500 E. Die alten Grafen von Weilheim starben 1331 aus. **Murnau**, Mfl. an der Insbrucker Straße, mit Schloß, 2 Kirchen, Glas- und Federmalerei und 1500 E. In der Nähe liegt, jedoch im Landgerichtsbezirk Werdenfels, das Pfarrdorf **Ettal**, mit Marmorbrüchen, Wallfahrtskirche und einer ehemal. Benediktinerabtei, welcher namentlich auch der Mfl. Murnau gehörte. — † **Schongau**, St. am Lech, mit Schloß, 3 Kirchen, ehemal. Karmeliterkloster, Gerberei, Instrumentenverfertigung und 1600 E. Das hiesige alte Schloß gehörte ursprünglich den Herzogen von Schwaben aus dem Hause Hohenstaufen und wurde 1266 an den Herzog Ludwig von Bayern verkauft. Zwischen hier und Weilheim ist der hohe **Peißenberg** oder Peißenberg, mit einem ehemal. Kloster, jetzt mit einer Sternwarte. **Hohenschwangau**, hohes Bergschloß, welches vor Zeiten dem welfischen, seit 1191 dem hohenstaufenschen Hause, seit 1266 nominell den Herzogen von Bayern, später in Wirklichkeit den Herren von Baumgarten gehörte, jetzt aber zu einem Lustschlosse des Kronprinzen von Bayern eingerichtet ist. **Schwangau**, Kchdf. am Lech und an der Tyroler Grenze, merkwürdig durch die hier wild lebenden Schwäne. **Steingaden**, Pfd. mit einer ehemal. Prämonstratenser-

Digitized by Google

abtei, einem Eisenhammerwerk und 200 E. **Rattenbuch** oder Rottenbuch, ehemal. ansehnliche Probstei regul. Chorherren des Augustinerordens, von Herzog Welf IV. 1083 gestiftet. — † **Landsberg**, St. am Lech und in einer schönen Gegend des Lechfeldes, mit einem vor Zeiten eigenen Grafen geh. Bergschlosse, 2 Pfarr- und mehreren anderen Kirchen und Kapellen, mancherlei Industrie, starkem Hopfenbau und 3300 E. In dem ehemal. hiesigen Jesuitercollegium war das Noviziat dieses Ordens für ganz Deutschland. **Diessen** oder Bayer-Diessen, Mfl. am Ammersee, mit einer ehemal. Probstei regul. Chorherren des Augustinerordens, Verfertig. schöner weißer Töpferwaaren und 2900 E. — † **Tölz**, Mfl. an der Isar, mit einem alten Bergschlosse, Franziskanerkloster, 4 Kirchen, 3 Kapellen, starker Bierbrauerei, lebhaftem Holzhandel und 3200 E. **Benediktbeuern**, D. mit einer ehemal., 733 auf Veranlassung des heil. Bonifacius gestifteten Benediktinerabtei, wozu eine sehr schöne Kirche gehört, Kunstglasfabrik und einer Mineralquelle in der Nähe. — † **Tegernsee**, Pfd. am gleichnamigen See, südsüdöstlich und 6¼ M. von München, mit ehemaliger Benediktinerabtei, jetzt in ein schönes Schloß mit geschmackvoll angelegtem Garten umgewandelt, Eigenthum der verstorb. Königin Caroline. **Kreut** oder Kreit, D. in einer romantischen Lage, am Fuße hoher Berge und in der Nähe des Tegernsee's, zugleich berühmtes Wildbad mit Molken- und Kräuteranstalten, schönen Anlagen, Denkmal K. Max. Josephs ꝛc. — † **Miesbach**, Mfl. an der Schlierach, in der alten Herrschaft Hohenwaldeck, welche 1734 nach dem Aussterben der Grafen von Hohenwaldeck und Märelrain an Bayern fiel, mit Schloß, starkem Obstbau und 2000 E. Zu der so eben genannten Herrschaft gehörte auch das Dorf **Schlierfee** oder Schliers, in einer wildromantischen Gegend am Schliersee. — † **Rosenheim**, Mfl. am Inn, der hier die Mangfall aufnimmt, mit 4 Kirchen, 1 Kapelle, wichtiger Saline (200,000 Ctr. jährlich), Messing- und Kupferhammer, lebhaftem Handel und 2000 E. **Neubeuern**, Mfl. am Inn, mit einem Bergschloß, Mühlsteinbruch und 500 E. — † **Aibling**, Mfl. an der Mangfall, südöstlich und 6 M. von München, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, neuem Theresien-Monument, Hanfbau, Fischerei und 1800 E. In der Gegend liegt Altenburg, Schloß des Freiherrn v. Riedermayer. **Vagen** oder Fagn, Kirchdorf, mit Schloß, Obstbau und 300 E. **Weihenlinden**, Weiler mit Wallfahrtskirche und Hospitium. — † **Wasserburg**, St. am Inn und an der Straße von München nach Salzburg, östlich (und etwas nach Süden) und 6½ M. von München, mit Schloß, 5 Kirchen, Spital, Krankenhaus, Zwangsarbeitshaus, Mineralquelle mit Badeanstalt, Obst-, Hanf- und Hopfenbau, Flußschifffahrt und 2400 E. — † **Haag**, Mfl. und ehemal. Hauptort einer gleichnam. Grafschaft, welche 1567, nach dem Aussterben der Besitzer, Grafen von Haag und Frauenberg an Bayern fiel, nördlich und 1¼ M. von Wasserburg, mit Schloß, Spital, Hopfenbau und 900 E. — **Prien**, Pfd. und Sitz des gräfl. v. Preisingischen Herrschaftsgerichts, am Chiemsee, mit 250 E. **Hohenaschau**, Kirchd. mit Schloß des Grafen v. Preising, Schloßkirche, Hüttenwerk mit Drahtzug und 250 E. **Nieder-Aschau**, Pfd. mit Kapelle, Obstbau und 200 E. — † **Traunstein**, St. an der Traun und an der Straße von München nach Salzburg, südöstlich und 12 M. von München, mit 3 Vorstädten, Schloß, 3 Kirchen, einer großen Saline, welche die Reichenhaller Soole versiedet (140,000 Ctr. Salz jährlich) und zu der eine eigene Kapelle gehört, starker Bierbrauerei, Flachsbau, Steinbrüchen und 2400 E. Etwa ½ Stunde von hier liegt der Weiler **Empfing**, mit Mineralquelle und Bad; und ebenfalls in der Nähe liegt der Weiler **Adelholzen**, mit besuchtem Mineralbad, Schloß und Kapelle. **Bergen**, Kchdf. und Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit Hüttenwerk und 300 E. — † **Reichenhall**, Bergstadt an der Straße von Salzburg nach Inndruck, westsüdwestlich und 2 M. von Salzburg, in einer wildromantischen Gegend, mit 3000 E. Es ist hier eine Maschinenfabrik, in der namentlich auch Dampfmaschinen verfertigt werden; allein nicht hierdurch ist Reichenhall berühmt, sondern durch eine, schon von alter Zeit her benutzte reiche Salzquelle und die dazu gehörigen Werke. Die Soole wird nicht allein hier, sondern auch in den 7 M. entfernten Rosenheim und, wie bereits oben erwähnt, in dem 3 M. entfernten Traunstein, weil dort mehr Holz und mehr Bequemlichkeit zum Versieden des Salzes ist, versotten und durch bleierne Röhren, über eine Höhe von 2200 F., mittelst einer großen Rades in Reichenhall und verschiedener Druckwerke unterwegs, dahin geleitet. Zur Ableitung einer wasserreichen süßen Quelle, deren man sich zum Treiben der Räder und Druckwerke bedient, und der unbenutzbaren Soole, ist vor einigen hundert Jahren eine von Quadersteinen aufgeführte, bewundernswürdige Wasserleitung angelegt worden, die in einer Tiefe von 72 F. unter der Stadt, und hierauf unter den Gärten und Feldern fortgeht, eine starke halbe Stunde lang, 5 F. breit und gewölbt ist und endlich das Wasser als einen starken Bach wieder herausströmen läßt. Das Wasser ist im Durchschnitt 3 bis 4 F. tief und fließt mit einer Schnelligkeit, daß man in einem Kahn bequem in einer Viertelstunde durch den Kanal gerudert wird. Man steigt zu dieser unterirdischen Schiffsahrt durch einen Thurm und eine Treppe hinunter. Der Kanal, Grabenbach genannt, hat 5 Oeffnungen oder Lustlöcher, die in Gestalt von Thürmen auf der Erdoberfläche erkennbar sind. Das Reichenhallsche Salzwerk hat 5 Gradirhäuser und es gehören dazu 30 Quellen, deren reichste die Gmdenquelle heißt. Der jährliche Ertrag beläuft sich auf 200,000 Ctr. Salz. Vor der Stadt ist ein sogen. Ferenhaus für Creting. — † **Trostberg**, Mfl. an der Alz, ostsüdöstlich und 10 M. von München, mit Hopfenbau, Bierbrauerei und 900 E. Im nahen Chiemsee, auf welchem wilde Schwäne leben, liegen zwei geschichtlich merkw. Inseln, nämlich **Frauenwerth** oder Frauen-Chiemsee, mit einem Benediktiner-Nonnenkloster, und **Herrenwörth** oder Herren-Chiemsee, auf der 1215 von dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg der Sitz eines Bisthums mit einem Augustinerkloster gegründet wurde. Bei dem Dorfe **Stein** ist eine alte Burg mit merkw. unterirdischen, in Felsen ausgehauenen Gängen und Gemächern. — † **Mühldorf**, St. am Inn, gehörte bis 1703 zum Erzstift Salzburg und

Digitized by Google

hat Bierbrauereien, lebhafte Schifffahrt und 1600 E. Schlachten 1289 und 1322; in letzterer besiegte Ludwig IV. Friedrich von Oesterreich. In der Nähe ist das Gesundbad **Anna-** oder **Tannenbrunn** und das Dorf **Ampfing. Kraiburg**, Mft. am Inn, mit starkem Pferdehandel und 900 E. **Neumarkt**, Mft. an der Rott, mit berühmten Pferdemärkten und 1200 E. — † **Bruck** oder **Fürstenfeldbruck**, Mft. an der Amper, zwischen München und Augsburg, mit Hopfenbau und 1150 E. In der Nähe liegt das ehemal. Cistercienserkloster (jetzt Invalidenanstalt) **Fürstenfeld** und daneben das Dorf **Buch** oder **Puch**, bei welchem Kaiser Ludwig IV., auf der Jagd von einem Schlaganfalle getroffen, 1347 starb und wo sich ein vom jetzigen Könige von Bayern erneuertes Denkmal befindet. — † **Friedberg**, St. an der Acha und in der Nähe von Augsburg, mit Schloß, einst Residenz der bayer. Herzoge, und 2000 E., worunter viele Uhrmacher. **Lechhausen**, großes Pfarrdorf am Lech und in der Nähe von Augsburg, mit Seidenfabriken und 2100 E. — † **Schrobenhausen**, St. an der Paar und in der Nähe des Donaumooses, mit Schloß, Preßmaschinen für Messingwaaren und 1800 E. **Aresing**, oder **Eresing**, D. und Geburtsort des Bischofs und Schriftstellers J. M. Sailer, mit 500 E. **Hohenwarth**, Mft. an der Paar, mit einer ehemal. Benediktiner-Frauenabtei und 900 E. — † **Aichach** oder **Acha**, St. an der Paar, nordöstlich und 3 M. von Augsburg und nordwestlich und 6½ M. von München, mit einem alten Schloß, einem alten Hause des Johanniterordens und 1800 E., unter denen viele Uhrmacher. Nicht weit von hier lag auf einer ansehnlichen Höhe das Schloß **Wittelsbach**, Stammhaus der Grafen von Wittelsbach, welches jedoch nach der Ermordung des Kaisers Philipp von Schwaben durch Otto von Wittelsbach (1208) niedergerissen wurde; die Steine desselben sollen zur Erbauung Aichachs verwendet worden sein. Man nennt die Stelle, wo jenes Stammhaus gestanden und wo vor wenigen Jahren, zum Andenken daran, ein Obelisk und eine Kirche in mittelalterlichem Styl errichtet worden sind, **Ober-Wittelsbach**, und ein noch vorhandenes Schloß unterhalb dieser Stelle **Unter-Wittelsbach**. — † **Rain**, St. am Lech, ungefähr 1 M. oberhalb der Mündung desselben in die Donau und 5 M. unterhalb Augsburg, mit starkem Hopfenbau und 1200 E. Unweit dieser Stadt war es, wo Gustav Adolph am 5. April 1632 den Lech passirte, nachdem die Kaiserlichen aus dem Lager bei Rain sich zurückgezogen und Tilly eine Wunde am Schenkel erhalten hatte, an der er in Ingolstadt starb. **Pöttmes**, Mft. an der Acha, mit Schloß, Obstbau und 1200 E. — † **Ingolstadt**, wohlgebaute, aber todte und gewerblose Stadt, die jetzt aufs Neue zu einer Festung umgestaltet wird, an der Donau, nördlich und 9½ M. von Regensburg, mit 10,200 E., größtentheils massiven Häusern, 1 Franziskaner- und 1 Nonnenkloster, 9 Kirchen, einem alten Schloß, einem ehemal. Jesuitencollegium und einem schönen Gebäude, worin sich die 1472 gestiftete, jetzt aber nicht mehr bestehende Universität (s. Einl. zu Deutschland, S. 101) befand. **Vohburg**, Mft. an der Donau, mit altem Bergschloß, Bierbrauerei und 1200 E. **Kösching**, Mft. mit Bierbrauereien und 1200 E. — † **Alt-Oetting**, Mft. unweit des Inn und 2½ M. von der österr. Grenze, mit 1700 E., berühmt als sehr altes Collegiatstift, mit einem Marienbilde, zu dem besonders früher stark gewallfahrtet wurde, einer Wallfahrtskapelle, die einen reichen Schatz an Edelsteinen, Gold und Silber hat, und einer Stiftskirche, in der verschiedene Kaiser, Könige und bayerische Fürsten begraben liegen, und wo auch der berühmte Tilly mit mehreren Familiengliedern in innernen Särgen beigesetzt und bis jetzt in seiner alten Kleidung noch zu sehen ist. Eine halbe Stunde von hier liegt **Neu-Oetting**, wohlgebaute Stadt mit 1800 E. Bei Alt-Oetting ist das Mineralbad Georgenbrunnen. — † **Burghausen**, St. unweit der Münd. der Salzach in den Inn (auf dessen entgegengesetztem Ufer hier das österr. Gebiet), mit altem Bergschloß, einst der Sitz der alten Grafen von Burghausen, die in der Mitte des 12. Jahrh. ausstarben, einem Kapuzinerkloster, einem engl. Fräuleinstift, 6 Kirchen, 2 Kapellen, starkem Hopfenbau und mancherlei Gewerbe und 2500 E.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Freising, welches 724 vom heil. Corbinian gestiftet, 1803 säkularisirt und durch den Reichsdeputationsrecess vom 9. Februar Bayern zugetheilt wurde. † **Freising**, St. an der Isar; unterhalb oder nordnordöstlich u. 4½ Meile von München, Sitz des Appellationsgerichts für Oberbayern (der Erzbischof von Freising hat seinen Sitz in München; nur das Generalvicariat nebst dem Domcapitel ist hier), mit dem ehemaligen bischöflichen Residenzschlosse, der ehemaligen Benediktiner-Abtei Weihenstephan oder Weihenstefen (jetzt in ein königl. Schloß und Oeconomiegut, das zu einer Musterwirthschaft dient, umgewandelt), einer Kathedrale mit sehenswerthen Denkmälern, 5 anderen Kirchen, Lyceum mit theologischer Facultät und 5400 Einwohnern. In dem Pfarrdorfe **Ismaning**, an der Isar und im Landgerichtsbezirk München, befindet sich ein ehemaliges bischöfliches Lustschloß, jetzt Landschloß der Herzogin von Leuchtenberg. — † **Werdenfels**, verfallenes Bergschloß in der gleichnamigen Grafschaft, die schon im 13. Jahrh. durch Kauf an das Hochstift Freising kam und zu der folgende Oerter gehörten: **Garmisch**, Mft. an der Loisach. Sitz des Landgerichts für den Landgerichtsbezirk Werdenfels, mit Zink- und Bleihüttenwerk und 1600 E., **Mittenwald**, Mft. an der Isar und an der Innsbrucker Straße, hart an der Tyroler Grenze, mit 2100 E., welche viele Violinen verfertigen und damit nach Rußland und England handeln, und **Partenkirchen**, Mft. mit 1100 E.

3. Die ehemalige gefürstete Probstei Berchtesgaden oder Berchtoldsgaden, 10 Q. M. groß und gegenwärtig die äußerste Südostspitze des Königreichs Bayern bildend, in der Nähe der Stadt Salzburg. Sie wurde im Anfange des 12. Jahrh. von der Gräfin Irmgard von Harburg (im jetzigen Kreise Schwaben und Neuburg) und deren Söhnen, den Grafen Beringer und Kuno zu Sulzbach, gestiftet und mit regulirten Chorherren des Augustinerordens besetzt. Die Bestätigungsbulle des Papstes ist von 1106. Im Jahre 1803 kam die Probstei als ein Fürstenthum an das Kurfürstenthum Salzburg, 1805 an Oesterreich und 1810 an Bayern.

Digitized by Google

Das Land ist völliges Gebirgsland, wichtig durch seine Steinsalzwerke und durch die Industrie seiner Einwohner, welche unzählige Waaren von Holz, Knochen und Elfenbein verfertigen, Strickwaaren liefern und Viehzucht treiben. † **Berchtesgaden**, Mfl. an der Achen und ganz in der Nähe der salzburg-tyroler Grenze, mit dem Schlosse Fürstenstein, der ehemal. Residenz des gefürst. Probstes, einer Niederlage der so eben genannten Kunstwaaren (aus Knochen, Elfenbein u. s. w.) und 1800 E. Man hat hier nicht blos den schönen Königssee, sondern auch den Watzmann (vergl. S. 71 und 62) in der Nähe. Eine halbe Stunde von der Stadt sind Salzberge, und die Soole wird hier durch Einlassung des süßen Wassers in den Salzstein (die Sinkwerke) erzeugt und theils in **Frauenuth** und in **Schellenberg** (Mfl. mit Schloß und 900 E.) versotten, theils nach Reichenhall ꝛc. durch Röhren geleitet.

4. Theile des ehemaligen Erzstifts Salzburg, nämlich folgende Oerter: † **Laufen**, St. an der Salzach (auf deren entgegengesetzten Seite das salzburg-österr. Gebiet ist), mit Schloß, Kapuzinerkloster, 2 Kirchen, zahlreichen Bierbrauereien, lebhafter Schifffahrt (die Schiffer durchziehen im Winter das Land als Comödianten) und 1900 E. **Waging**, Mfl. am Wagingersee, mit schöner Kirche und 650 E. **Teisendorf**, Mfl. an der Sur, mit Bierbrauereien und 500 E. — † **Tittmoning**, St. an der Salzach, mit einem Bergschlosse, einer Kirche des ehemaligen hiesigen Augustinerstifts mit merkwürdigen Grabmälern, zahlreichen Bierbrauereien und 1200 E. (Auch Mühldorf gehörte bis 1803 zum Erzstift Salzburg, hat aber, des Zusammenhanges wegen, bereits oben unter Herz. Bayern beschrieben werden müssen.)

II. Niederbayern.

Dieser Regierungsbezirk oder Kreis (194½ Q. M.), an der Nordostseite des vor. und im NO. von Böhmen, im SO. von Oesterreich begrenzt, hatte am Schlusse des Jahres 1843, nach amtlicher Angabe, 535,499 E., begreift den, schon von früherer Zeit her Niederbayern genannten Theil des alten Herzogthums Bayern, sodann das ehemal. Hochstift Passau und die ehemals reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg, und enthält 3 Kreis- und Stadtgerichte (Landshut, Passau und Straubing), 28 Landgerichte und 1 Herrschaftsgericht (Zaitzkofen).

1. Herzogthum Bayern, dessen hierher gehörender Theil auch früher und zwar von Alters her Niederbayern genannt wurde. † **Landshut**, Kreishauptstadt und Sitz der Regierung von Niederbayern (der schon vor mehreren Jahren von Passau hierher verlegt worden ist), in einer anmuthigen Gegend an der Isar, unterhalb oder nordöstlich und 8 M. von München und südöstlich und 7½ M. von Ingolstadt (über die von dort hierher und später nach München verlegte Universität s. S. 101), mit 10,300 E., einem k. Schloß, 9 Kirchen (worunter die St. Martinskirche mit dem 422 F. hohen, sehr schönen Thurm), 7 Kapellen, einem Franziskaner-Hospitium, einem Ursulinerinnen- und einem Franziskaner-Nonnenkloster (früher waren hier überhaupt 3 Mönchs- und 3 Nonnenklöster), einem Krankenhause mit Institut der barmherzigen Schwestern, Spital, Lyceum, Gymnasium u. a. Schulen, 4 Vorstädten, Karten-, Tabaks-, Leder-, Papier- u. Stärkefabrikation, Verfertigung chirurgischer Instrumente und starker Bierbrauerei. Landshut ist entweder von dem Herzog Ludwig oder dessen Vater, Otto von Bayern, gegen Ende des 12. Jahrh. angelegt worden. Dicht an der Stadt erhebt sich das alte Bergschloß, die Trausnitz genannt, und einst die Residenz der Herzoge von Bayern, mit k. Archivsconservatorium. Altdorf, Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen und 500 E. Elsenbach, Kchdf. mit 600 E. — † **Vilsbiburg**, Mfl. an der Vils, östsüdöstlich und 2½ M. von Landshut, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Krankenhaus, Salpeterfederei, Wachsbleichen und 1250 E. **Velden**, Mfl. an der Vils, mit Schloß und 850 E. **Geisenhausen**, Mfl. an der Vils, mit 2 Kirchen, Getreidemagazin, Krankenhaus, vorzüglicher Bierbrauerei und 650 E. In der Nähe ist der 1½ Q. M. große Bezirk **Kröning**, wo mehr als 80 Töpfermeister wohnen, die jährlich an 1 Mill. Stück Geschirr, bekannt unter dem Namen des Kröninger Töpfergeschirrs, liefern. Langquard, D. und Schloß des Grafen Montgelas. **Frontenhausen**, Mfl. an der Vils, mit 2 Kirchen, 1 Kapelle und 1050 E. — † **Eggenfelden**, Mfl. an der Rott, ostsüdöstlich und 6½ M. von Landshut, mit 4 Kirchen, 1 Kapelle, Franziskaner-Hospitium, Spital und 1550 E. **Gangkofen** oder Ganghofen, Mfl. zwischen der Rott und der Vils, mit Schloß, 3 Kirchen, Flachsbau und 1200 E. Früher war hier eine Deutschordens-Commende. **Mässing** oder Massing, Mfl. an der Rott und der Grenze von Oberbayern, mit 2 Kirchen und 650 E. **Arnsdorf**, Mfl. mit 2 Schlössern, 2 Kirchen und 1250 E. **Wurmannsquick**, Mfl. mit Schloß und 550 E. **Thann**, Mfl. mit 1150 E. — † **Pfarrkirchen**, Mfl. an der Rott, ostsüdöstlich und 8 M. von Landshut, mit 2 Kirchen, Spital, Tuchmacherei, wichtigen Pferdemärkten und 1600 E. In der Nähe liegt das Dorf und Schloß Reichenberg. **Triftern**, Mfl. mit 900 E. — † **Rotthalmünster** oder schlechthin **Münster**, Mfl. in der Nähe der österr. Grenze, ostsüdöstlich und 11 M. von Landshut, mit Kapelle und 1000 E. **Köstlarn** oder Köslarn (ehemals auch Chöslarn geschrieben), Mfl. mit Tuchweberei und 700 E. **Asbach** oder Aspach, Pfd. mit ehemaligem Benediktinerkloster und 400 E. — † **Griesbach**, Mfl. unweit der Rott, östlich und 11 M. von Landshut, mit Schloß, 2 Kirchen, bedeutender Pferdezucht und 800 E. In der Umgegend wird vortreffliche Porzellanerde gegraben. St. Salvator, Kchdf. mit ehemaligem Prämonstratenser-Stift und 200 E. — **Höhenstadt**, Pfd. zwischen Griesbach und Passau und im Landgerichtsbezirke Passau II., mit Mineralquelle und Badeanstalt. Nicht weit von

Digitized by Google

hier und im nämlichen Landgerichtsbezirk liegt **Fürstenzell**, Pfd. mit ehemaliger Cistercienser-Abtei, Mineralquelle und 400 E. — † **Vilshofen**, St. an der M. der Vils in die Donau, westnordwestlich und 3 M. von Passau, mit 1 Vorstadt, 2 Kirchen, Krankenhaus, starker Bierbrauerei, Getreide- u. Leinwandhandel und 2200 E. **Pleinting**, Mfl. an der Donau, mit 800 E., welche viele Kardendisteln für die Tuchmacher bauen. **Aidenbach**, Mfl. mit 650 E. **Hofkirchen**, Mfl. an der Donau, mit 2 Kirchen und 650 E. — † **Osterhofen**, St. unweit der Donau, mit Bierbrauereien, Getreidebau und 1200 E. Dicht daneben liegt die sog. Hofmark Osterhofen, mit 600 E., 3 Kirchen, einem ehemaligen Norbertinerstift und dem Dorfe Altenmarkt. — **Simbach**, D. u. Hofmarf am linken Innufer, der österr. Stadt Braunau gegenüber und durch eine Brücke damit in Verbindung stehend, mit 750 E. Leungdorf, D. mit Postrelais. — † **Landau**, St. an der Isar, nordöstl. u. 6 M. von Landshut und westnordwestlich u. 8 M. von Passau, mit 4 Kirchen, starker Landwirthschaft und 1700 E. **Simbach**, Mfl., südsüdöstlich und 2 M. von Landau und nordnordwestlich und 5½ M. von Simbach am Inn, mit 700 E. **Eichendorf**, Mfl. an der Vils, mit 850 E. **Vilsting**, Mfl. mit Rathhaus und 750 E. — † **Dingolfing**, St. an der Isar, unterhalb oder nordöstlich und 4 M. von Landshut, mit 3 Kirchen, ehemal. Franziskanerkloster, Bierbrauereien und 2000 E. **Reisbach**, Mfl. mit 3 Kirchen u. 750 E. **Seemannskirchen** od. **Seemannshausen**, Kirchweiler, mit ehemal. Augustiner-Eremitenkloster und 50 E. — † **Rottenburg**, Mfl. an der Großen Laber, nördlich u. 3 M. von Landshut, mit Rathhaus, Salpetersiederei, Bierbrauerei und 650 E. Die alten Grafen von Rottenburg bewohnten einst das hiesige, jetzt ganz verfallene Schloß. **Pfeffenhausen**, Mfl. an der Großen Laber, mit 2 Kirchen und 800 E. **Ergoldsbach**, Mfl. mit 650 E. — † **Mallersdorf**, Kchdf. an der Kleinen Laber, nordnordöstlich und 4½ M. von Landshut, mit ehemal. Benediktiner-Abtei, schöner Kirche und 450 E. Dicht daneben liegt der Mfl. **Pfaffenberg** (nach welchem früher dieser Landgerichtsbezirk benannt wurde), mit Bierbrauereien und 600 E. **Mengkofen**, Kchdf. mit Schloß u. 350 E. **Geiselhöring**, Mfl. an der Kleinen Laber, mit 2 Kirchen, 1 Kapelle, Rathhaus, Krankenhaus und 1200 E. — † **Abensberg**, St. an der Abens, etwa 1 M. oberhalb deren Mündung in die Donau (auf dem rechten Donauufer), nordnordwestlich und 5½ M. von Landshut, mit einem Schlosse, 2 Kirchen, Mineralquelle, Hopfenbau (auch wird in der Umgegend Porzellanerde gegraben) u. 1300 E. Sieg der Franzosen und Bayern über die Oesterreicher am 26. April 1809. **Neustadt**, St. an der Donau, welche hier die Abens aufnimmt, mit 1 Vorstadt (Wörth genannt), 2 Kirchen, Krankenhaus, Potaschsiederei, Bierbrauerei, Hopfenbau, Holzhandel und 1100 E. **Mainburg**, Mfl. an der Abens, mit 3 Kirchen, Bierbrauerei, Obstbau u. 1050 E. **Rohr**, Mfl. mit Spital, einer Loretto-Kapelle in der Nähe u. 600 E. **Siegenburg**, Mfl. an der Abens, mit 800 E. — **Zaitzkofen** oder **Zeitzkofen**, Kirchd. und Hofmark, Sitz eines Herrschaftsgerichts des Fürsten von Thurn u. Taxis, mit Schloß u. 200 E. **Eggmühl** oder **Eckmühl**, D. an der Großen Laber, nördl. u. 5 M. von Landshut und südsüdöstlich und 3 M. von Regensburg, mit Schloß und 150 E. Schlacht am 24. April 1809, von welcher der franz. Marschall Davoust seinen Fürstentitel führte. **Schierling**, Pfd. mit 2 Kirchen u. 1200 E. — † **Kelheim**, St. am linken Ufer der Donau, welche hier die Altmühl aufnimmt, oberhalb oder südwestlich und 2¼ M. von Regensburg, mit 2 Vorstädten, Schloß, 4 Kirchen, Krankenhaus, Potaschsiedereien, Getreidehandel, großen Bierbrauereien, lebhafter Schifffahrt, besonders auf dem 1845 eröffneten und hier (mittelst der Altmühl) mündenden Ludwigskanal, u. 2200 E. Früher war hier ein Franziskaner-Mönchskloster. In der Nähe sind große Gemeindewaldungen und findet man Marmor, Kalkschiefer, Hornstein und Trippel. Man baut in Kelheim große Donaufahrzeuge oder sog. Kelheimer bis zur Länge von 140 F. Ueber die Donau führt hier eine Brücke, ebenso auch über die Altmühl. Bamberg, wo der Ludwigskanal mittelst der Regnitz seinen Anfang nimmt, oder seine nördliche Mündung, liegt nordnordwestlich und 18 M. (natürlich auf der geraden Linie) von Kelheim. Bei dem nahen Coloniedorfe Neu-Kelheim, mit 600 E., sind Steinbrüche. **Essing** oder **Neu-Essing**, Mfl. am Ludwigskanal oder vielmehr an der Altmühl, mit Eisenhammer und 400 E. In der Nähe ist die Riedelshöhle oder das Schulerloch, eine bekannte, 3400 F. lange Stalaktitenhöhle. Bei dem nahen Kirchdorfe Alt-Essing, mit Eisenhammer, ist eine Schleuse des Ludwigskanals. **Abbach**, Mfl. am rechten Donauufer, zwischen Kelheim und Regensburg, mit 750 E., Mineralquelle, Gypsspathbruch, 2 Kirchen und einem alten Bergschlosse, **Heinrichsburg** genannt, wo Kaiser Heinrich II. geboren sein soll und in dessen Nähe der in die Reichsacht erklärte Otto von Wittelsbach getödtet wurde. **Weltenburg**, Pfd. in sehr romantischer Gegend an der Donau, mit 2 Kirchen, ehemal. Benediktiner-Abtei, Kalkstein- u. Marmorbrüchen u. 300 E. — † **Straubing**, St. (und bis vor mehreren Jahren Sitz des jetzt in Passau befindlichen Appellationsgerichts für Niederbayern) am rechten Donauufer, unterhalb oder ostsüdöstlich und 5 M. von Regensburg, mit 7800 E., k. Schloß, 12 Kirchen, Karmeliter-, Ursulinerinnen- und Elisabetherinnen-Kloster, Gymnasium, Latein-Schule, Schullehrerseminar, Waisenhaus, 4 Hospitälern, zahlreichen Bierbrauereien, Gerbereien, bedeutendem Getreide- und Pferdehandel und einer Donaubrücke, von welcher die unglückliche Agnes Bernauer am 12. Okt. 1435 hinabgestürzt wurde. Ihr Grabmal zeigt man noch auf dem Kirchhofe der St. Peterskirche. Agnes, die Tochter eines Baders in Augsburg, Namens Bernauer, zeichnete sich durch ihre Schönheit und Tugend so sehr aus, daß Herzog Albrecht III., ein Sohn des Herzogs Ernst von Bayern, sie heirathete und, ungeachtet des Widerspruchs seines Vaters, sie öffentlich für seine Gemahlin erklärte und Herzogin nennen ließ. So lange ein Oheim Albrechts lebte, entging Agnes aller Gefahr, aber nach seinem Tode wurde sie in Abwesenheit Albrechts ergriffen, zum Tode verurtheilt und ertränkt. Der nach Rache dürstende

Digitized by Google

Albrecht überzog seinen Vater mit Krieg, versöhnte sich jedoch mit ihm, durch Vermittelung des Kaisers Sigismund, und schritt schon im nächsten Jahre zur zweiten Vermählung mit Anna von Braunschweig, mit welcher er 10 Kinder zeugte. Straubing ist der Geburtsort des berühmten Fraunhofer, an dessen Geburtshause seine eherne, gegossene Büste aufgestellt ist. **Pfaffenmünster**, Pfd. mit 450 E. — † **Bogen** (ehemals häufiger Pogen), Mfl. am linken Donaufer, unterhalb und 1¼ M. von Straubing, mit 1200 E. Auf dem nahe liegenden Bogenberg oder Pogenberg befindet sich ein gleichnam. Pfarrdorf mit besuchter Wallfahrtskirche. Die vormaligen Grafen von Bogen sind schon 1212 ausgestorben. **Oberalteich**, Pfd. mit ehem. Benediktinerkloster u. 300 E. **Windberg**, Pfd. mit ehem. Prämonstratenser-Kloster u. 350 E. — † **Mitterfels**, Pfd. am perlenreichen Mennachbache, nordnordöstlich und 1¼ M. von Straubing, mit Felsenschloß und 250 E. **Konzell** oder Konnzell, Pfd. mit 2 Kirchen und 250 E. — † **Deggendorf**, St. am linken Donaufer, zwischen Straubing und Passau, mit 3800 E., lat. Schule, Krankenhaus, Garn-, Leinwand- und Viehhandel, Töpfereien, starkem Flachs- und Obstbau, Flußschiffahrt, Eisenhammer und 6 Kirchen, worunter eine berühmte Wallfahrtskirche, welche früher oft von 50- bis 60,000 Pilgern jährlich besucht wurde. **Natternberg**, D. und Hofmark in der Nähe von Deggendorf, mit altem Schloß und 300 E. **Plattling**, Mfl. an der Isar, nicht weit von deren Mündung in die Donau, mit 3 Kirchen, 6 Schiffmühlen, Bierbrauereien und 1300 E. Hier beginnt das Isarmoos. **Metten**, Pfd. mit Benediktiner- (ehemals Prämonstratenser-) Kloster, Schleifmühlen, Steinbrüchen und 650 E. — † **Hengersberg**, Mfl. unweit des linken Donaufers, unterhalb und 2 M. von Deggendorf, mit Schloß, 2 Kirchen, Viehmärkten und 1000 E. **Niederalteich**, Pfd. und Hofmark an der Donau, mit ehemal. Benediktinerkloster und 950 E. Hier stand einst der heilige Eichenhain der alten Bojoarier. **Winzer** oder **Nieder-Winzer**, Pfd. und Hofmark, mit Kavelle, Flachs- und Hanfbau, Obst- und Viehzucht und 750 E. — † **Kötzting**, Mfl., nicht weit vom Zusammenflusse des Weißen und Schwarzen Regen, nordnordöstlich und 5½ M. von Straubing, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, 2 Kapellen, Rathhaus, Spital, Oel-, Säge- u. a. Mühlen, Holzhandel, Leinweberei, Bierbrauerei und 1500 E. **Eschelkam**, Mfl. an der böhmischen Grenze, mit 650 E. **Neukirchen**, mit dem Beinamen beim heil. Blut, Mfl. unweit der böhm. Grenze, mit 2 Kirchen, Franziskanerkloster, Rathhaus, Säge- und Mahlmühlen und 1600 E. — † **Viechtach** oder Unterviechtach, Mfl. am Schwarzen Regen, nordnordöstlich und 4½ M. von Straubing, mit 3 Kirchen, Rathhaus, Krankenhaus, Bierbrauereien, Leinweberei und 1550 E. Hier wird jährlich am 1. Mai das sog. Sittenfest gefeiert. **Kollenburg** oder **Kohlenburg**, Rchdf. mit Schloß, Knochenmühle und 400 E. **Ruhmannsfelden**, Mfl. mit starker Bierbrauerei und 850 E. — † **Regen**, Mfl. am Schwarzen Regen, ostnordöstlich und 6 M. von Straubing, mit 4 Kirchen, Rathhaus, Bierbrauereien, stark besuchten Viehmärkten u. 1300 E. In der Umgegend findet man Zinnerde, Rubinblasse und Serventin. **Bodenmais**, Pfd. und Hofmark, Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit 2 Kirchen, Vitriol- und Scheidewasserbereitung, Glashütten in der Nähe und 1050 E. **Zwiesel**, Mfl. am Zusammenflusse des Großen und Kleinen Regen, wodurch der Schwarze Regen entsteht, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Viehmärkten, Bierbrauereien, Schindelverfertigung und 1350 E. In der Umgegend werden Granaten gefunden und wird rosenrother Quarz gebrochen. **Zwieselau**, Ober- und Unter-, Dörfer in der Nähe von Zwiesel, mit zerstreut liegenden Häusern, Glasfabrikation und zusammen 450 E. **Rabenstein**, D. mit Schloß und 200 E. In der Nähe die Rabensteiner Glashütte und Tafelhütte. **Frauenau**, Ober- und Unter-, jenes ein Dorf und Hofmark, mit Glasfabrik u. 150 E., dieses ein Pfarrdorf mit 200 E. **Ninchnach**, Pfd. mit 2 Kirchen, ehemal. Benediktiner-Propstei und 350 E. — † **Grafenau**, St. unweit der Ilz und in einer rauhen Gebirgsgegend des Böhmerwaldes, östlich und 8 M. von Straubing, mit 2 Kirchen, Spital, Hammerschmiede, Glashütten und 750 E., welche Handel treiben mit Schwämmen und Ameiseneiern. **Schönberg**, Mfl. an der Ilz, mit Vieh- und Flachsmärkten und 650 E. **St. Oswald**, kleiner Pfarrort, mit ehemal. Benediktiner-Propstei. — **Hals**, Mfl. an der Ilz und im Landgerichtsbezirke Passau I., ganz in der Nähe der Stadt Passau, mit Wallfahrtskirche, Tabaksfabrik, bedeutendem Flachsbau und 650 E. Hals war vormals Hptort einer gleichnam. reichsunmittelbaren Grafschaft, deren gräfliche Besitzer jedoch schon 1375 ausstarben, worauf die Grafschaft in andere Hände überging, bis sie 1517 auf dem Wege des Kaufes an die Herzoge von Bayern kam.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Passau (20 □. M. groß), welches ursprünglich zu Lorch in Oberösterreich gestiftet, aber nach der zweiten Zerstörung dieses Ortes durch die Ungarn 737 nach Passau verlegt, 1728 dem päbstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen, 1803 säcularisirt und theils mit Bayern, theils mit Salzburg vereinigt, 1809 aber dem Königreiche Bayern gänzlich einverleibt wurde. Es gehören hierher: † **Passau**, feste St. und Sitz eines Bischofs, seit mehreren Jahren auch Sitz des (früher in Straubing befindlichen) Appellationsgerichts für Niederbayern (der Sitz der Regierung für Niederbayern ist, und zwar ebenfalls schon vor mehreren Jahren, von hier nach Landshut verlegt), liegt nordöstlich und 20 M. von München, auf der Südseite der Donau, die hier den Inn und auf der Nordseite die Ilz aufnimmt, ist nur durch den Inn vom österr. Gebiete getrennt, hat 11,000 E. und besteht aus der eigentlichen Stadt (zwischen dem rechten Donau- und dem linken Inn-Ufer) und den 3 Vorstädten: Innstadt (auf dem rechten Innufer), Ilzstadt (auf dem linken Donaufer und an der Ilz) und Anger (neben der Ilzstadt). Der hier stattfindende Zusammenfluß der genannten 3 Flüsse ist die Ursache dieser getrennten Lage. Zu den festen Werken Passau's, die in neuerer Zeit sehr verstärkt worden sind, gehören die Feste Oberhaus auf dem St. Georgsberge in der

Digitized by Google

Vorstadt Anger, und die auf eben diesem Berge, nur etwas niedriger gelegene Citadelle Unterhaus. Sowohl über die Donau, wie über den Inn und die Ilz führen Brücken. Passau hat 1 k. Schloß (das ehem. bischöfl. Residenzschloß), eine sehenswerthe Kathedrale, 7 andere größere und mehrere kleinere Kirchen, Lyceum, Gymnasium u. a. Schulen, geistl. Seminar, Priesterhaus, engl. Fräulein-Institut, eine k. Bibliothek in dem ehemal. Jesuitencollegium, Krankenhaus, Lazareth, Waisen- und Irrenhaus, ein Zeughaus, Eisen- und Kupferhämmer, Schiffbau und Donauschifffahrt. Die Schönheit der Passauerinnen wird gerühmt. Die älteste Nachricht von der Stadt Passau ist aus dem Jahre 427; bis 475 stand die Stadt unter der Botmäßigkeit der Römer, worauf sie von den Alemannen eingenommen wurde. Später kam sie unter die Herrschaft der Franken und stand unter der Verwaltung der Herzoge von Bayern. Kaiser Otto III. machte sie 999 dem (737 entstandenen) Bisthum Passau völlig unterwürfig. In Passau wurde der durch den sächs. Kurfürsten Moritz herbeigeführte Religionsfriede, in der Geschichte bekannt unter dem Namen des Passauer Vertrages, 1552 abgeschlossen. Auf dem Berge, an dessen Fuße die Innstadt liegt, steht die Wallfahrtskirche Martahilf. Außerhalb der Stadt liegen die ehemal. bischöfl. Lustschlösser Freudenhain, Luisenhof und Rabengut. St. Nikola, D. in der Nähe von Passau, mit 2 Kirchen, einem ehemal. Augustiner-Mönchskloster und 850 E. — †**Wolfstein**, Schloß und Landgerichtssitz, dicht neben **Freyung**, Mst. nordnordöstl. und 4 M. von Passau, mit 650 E. In der Umgegend wird Porzellanerde gegraben. **Perlesreuth**, Mst., nördlich und 3 M. von Passau, mit Garnhandel und 550 E. **Waldkirchen**, Mst., nordöstlich und 3 M. von Passau, mit 1 Kapelle und 900 E. — †**Wegscheid**, Mst. an der österr. Grenze, in waldiger Gegend, mit Kapelle, Flachsbau, Weberei, Garnspinnerei, Leinwandhandel und 1050 E. **Griesbach**, Mst. unweit des linken Donauufers, östlich und 2 M. von Passau und nordöstlich und 5½ M. von Griesbach in Altbayern, mit 2 Kirchen, starker Leinweberei, bedeutendem Flachs-, auch Hopfenbau, Tabaksfabrik, Porzellanthongräberei und 850 E. Der hier gegrabene Porzellanthon wird in Nymphenburg verarbeitet. **Hafnerzell** oder **Obernzell**, Mst. am linken Donauufer und nicht weit von dem Passauer Stadttheil Ilzstadt, mit 2 Kirchen, bedeutender Töpferei, Bleistiftfabriken, Schmelztiegelfabrikation, Leinenweberei, Tabaksfabriken und 1350 E., die sich berühmt gemacht haben durch die Verfertigung von Schmelztiegeln aus dem, in der Umgegend gewonnenen Graphit oder Wasserblei, von denen manche nahe an 2000 Mark Silbers zu fassen vermögen. (Vergl. die Einl. zu Bayern.) Man rechnet, daß jährlich 15,000 Ctr. Schmelztiegel ins Inund Ausland abgesetzt werden und 380 Menschen hierdurch und durch die Fabrikation eines schönen schwarzen Töpfergeschirres im Orte Beschäftigung erhalten. Auch wird in der Umgegend Porzellanerde gegraben.

3. die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg, 1½ Q.M. groß, mit 3200 E. Das alte Kärntheesche Geschlecht der Grafen von Ortenburg führt seinen Ursprung bis Friedrich Graf von Spanheim hinauf, der im 11. Jahrh. nach Kärnthen ging, dort das Schloß Ortenburg erbaute und sich zuerst Graf von Ortenburg nannte: mehrere seiner Nachkommen waren Herzoge von Kärnthen. Engelbrecht, ein Bruder Herzogs Heinrich von Kärnthen, ist der eigentliche Stammvater des noch blühenden Hauses: von seinen Söhnen, Ulrich und Rapoto, stiftete jener die Kärnthensche, dieser, der sich in Bayern niederließ und bei Passau ein Schloß baute, das er gleichfalls Ortenburg nannte, die Bayersche Linie, die sich alleln erhalten hat und bis auf die neueste Zeit die Grafschaft Ortenburg besaß. Der Vater des jetzigen Grafen vertauschte sie jedoch 1806 gegen die heutige Grafschaft Ortenburg-Tambach, die aus dem ehemaligen Kloster Tambach und dessen Besitzungen besteht. In der hier in Rede stehenden alten Grafschaft liegt: **Ortenburg**, Mst. und ehemal. Hptort der Grafschaft, jetzt zum Landgericht Vilshofen gehörend, liegt westlich und 2 M. von Passau und hat ein ansehnliches, hochgelegenes Schloß und 1100 E.

III. Oberpfalz und Regensburg.

Dieser Regierungsbezirk oder Kreis (174½ Q. M.) hatte Ende 1843, nach amtlicher Angabe, 463,187 E.; er erstreckt sich längs der böhmischen Grenze von Niederbayern hinauf bis nach Oberfranken, und seinen Hauptbestandtheil bildet die Oberpfalz; und unter Regensburg ist hier nicht blos die ehemalige freie Reichsstadt dieses Namens, sondern auch das weltliche Gebiet des ehemaligen Hochstifts Regensburg zu verstehen: Außerdem gehören hierher das Fürstenthum Sulzbach, ein großes Theil des Fürstenthums Neuburg, die ehemal. Landgrafschaft Leuchtenberg u. s. w. Der Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg begreift 2 Kreis- und Stadtgerichte (Regensburg und Amberg), 25 Landgerichte und 1 Herrschaftsgericht (Wörth).

1. Die ehemalige freie Reichsstadt Regensburg. Bereits oben in der Geschichte von Bayern ist erwähnt worden, daß Ludwig der Deutsche seinen Sitz in Regensburg hatte. Auch später war die Stadt der Sitz der bayerschen Herzoge und zugleich Hauptstadt von Bayern, bis Kaiser Friedrich I. sie der Botmäßigkeit der Herzoge entzog und reichsunmittelbar machte, was sie auch blieb, bis der Reichsdeputationsrecess von 1803 sie dem Kurfürsten Erzkanzler zuertheilte, dessen bisheriger erzbischöflicher Stuhl zu Mainz nunmehr auf die Domkirche zu Regensburg übertragen wurde. Im J. 1809 kam Regensburg an Bayern (vergl. S. 122). †**Regensburg**, St. und Sitz der Regierung des Kreises, auch

Digitized by Google

Sitz eines Bischofs, am rechten Ufer der Donau, über die eine berühmte, in den Jahren 1135 bis 1146 von Heinrich dem Stolzen und Heinrich dem Löwen erbaute, 1091 F. lange Brücke von Quadersteinen führt, nordnordöstlich und 14 M. von München und südöstlich und 11¼ M. von Nürnberg, mit 22,000 E., 18 Kirchen, 6 Kapellen, 1 Synagoge, 1 Benediktiner-, 1 Karmeliter-, 1 Dominikanerinnen-, 1 Frauenkloster zu St. Clara, 1 Filial-Institut der barmherzigen Schwestern, 2 Collegiatstifte, Lyceum, Gymnasium, geistl. Seminar, 2 latein. u. a. Schulen, Sternwarte, öffentl. Bibliothek, Gemäldesammlung, Antiquarium röm. Denkmäler, weibl. Erziehungsanstalt, Blindeninstitut, Erziehungsanstalt für arme Kinder, 1 kath. und 1 evang. Krankenhaus, Waisenhaus, reiches Hospital, neues Theater, bot. Garten, zahlreiche Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, Fabriken in Tabak, Leder, Juchten, Wachslichtern, Porzellan, Steingut, Papier, Baumwolle, Stahl, Messing und Karmelitergeist, Türkischgarnfärbereien (auch ist auf dem nahen Dreifaltigkeitsberge eine Maulbeerplantage mit Seidenzucht), Schiffbau, gewöhnliche, wie auch Dampfschiffahrt auf der Donau, Salz-, Holz-, Getreides-, Speditions- und Transithandel. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt (die auch in der neueren Geschichte durch die Schlacht am 23. April 1809 merkwürdig geworden ist) verdienen besonders genannt zu werden: die im 13. Jahrh. erbaute Kathedrale mit schöner Glasmalerei und den Grabdenkmälern der Bischöfe Philipp Wilhelm, Anton und des Kurerzkanzlers von Dalberg († 1817), das Rathhaus, in welchem der Reichstag (von 1663—1806) seine Sitzungen hielt (vergl. S. 104), die Dreifaltigkeitskirche und die Gebäude der ehemaligen reichsunmittelbaren gefürsteten Abteien Obermünster, Niedermünster und St. Emmeran. Diese 3 Abteien hatten in Regensburg ihren Sitz, sonst aber so wenig, wie das ehemalige Hochstift, mit der Stadt in politischer Hinsicht etwas gemein. Was die gefürstete Benediktiner-Mannsabtei zu St. Emmeran betrifft, so wird über ihre Entstehung Folgendes erzählt. Der heil. Emmeran oder Emmeram kam, als wandernder Bischof oder als Apostel, im J. 649 zur Zeit des bayer. Herzogs Theodo I. (aus dem Geschlechte der Agilolfinger, vergl. die Geschichte Bayerns) nach Regensburg. Er fand hier eine freundliche Aufnahme und verweilte drei Jahre. Nach seiner Abreise wurde das falsche Gerücht ausgesprengt, er habe des Herzogs Tochter geschwängert, was dessen Bruder Lambert so in Wuth versetzte, daß er dem heil. Emmeran nacheilte und ihn bei Helfendorf, in der Gegend des jetzigen München, tödtete. Der blutige Leichnam, wird hinzugefügt, sei nach Regensburg gebracht, daselbst beerdigt und bei dieser Gelegenheit die Unschuld des heil. Emmeran offenbart worden, worauf der regierende Herzog zur Sühne der Frevelthat jenes Kloster gestiftet habe. Anfangs scheint die Abtei mit dem Bisthum Regensburg vereinigt gewesen, aber schon sehr früh reichsunmittelbar geworden zu sein. Kaiser Albrecht II. ertheilte ihr die fürstliche Würde. Der Titel des Abts war: „Von Gottes Gnaden N. N. des heil. R. R. Fürst, und des kaiserl. gefreiten Reichsstifts zu St. Emmeran Abt.“ Das Abteigebäude ist sehr weitläufig und gegenwärtig die Residenz des Fürsten von **Thurn und Taxis**. Da dieser seinen Sitz überhaupt in Regensburg hat, so ist hier auch der geeignete Ort zu einer geschichtlichen Notiz über dieses Haus. Martin I. della Torre, Herr von Valsassina und der Riviera di Como am Comersee im Mailändischen, welcher Kaiser Conrad III. auf dessen Kreuzzuge begleitete und 1147 in sarazenischer Gefangenschaft starb, Sohn Erlprands oder Helliberts, eines fränkischen Ritters, ist der Ahnherr des Hauses. Der Geschlechtsname Thurn (Torre, Turris) wird von dessen Mutter hergeleitet, der Erbtochter des Tacio della Torre, Herrn von Valsassina. Seine Nachkommen spielten eine wichtige Rolle in Mailand bis zum Anfange des 14. Jahrhunderts. Lamoral I. ließ sich 1313 in dem Gebiete von Bergamo nieder, nahm von dem ihm dort gehörigen Berge Tasso (Dachs oder hier Dachsberg), auf dem seine Burg stand, den Namen del Tasso und später de Tassis an, und wurde Stifter der Linie della Torre e Tassis. Lamorals Urenkel, Roger I. von Thurn, Tassis und Valsassina, wurde 1450 vom Kaiser Friedrich III. zum Ritter geschlagen und 1452 in dessen Diensten als Oberjägermeister angestellt. Rogers Sohn, Gabriel, führte in Tyrol zuerst die Postanstalt ein, und seine Nachkommen, das gräfliche Haus Thurn, Valsassina und Taxis zu Insbruck, bekleiden daselbst noch immer das Oberst-Hofpostmeisteramt. Franz von Taxis, unter Maximilian I. am burgundisch-niederl. Hofe, unterhielt zuerst reitende Boten mit Pferdewechsel von Brüssel nach Wien. Deshalb wurde er 1516 von Maximilian I. zum niederländischen Postmeister ernannt, und das Generalpostmeisteramt blieb, doch nicht erblich, bei der Familie. In Deutschland fand die niederl. tarische Postanstalt Nachahmung und Beifall. Die große Gemeinnützigkeit der Postanstalt anerkennend, erhob der Kaiser Rudolph II. dieselbe zu einer Reichsanstalt, ernannte 1595 den niederl. Generalpostmeister Leonhard zum kaiserl. General-Oberpostmeister im Reiche und erhob ihn 1608 in den erbl. Reichsfreiherrnstand. Seine Nachkommen wurden 1621 in den Reichsgrafen- und 1686 in den Reichsfürstenstand erhoben. Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis wurde 1754 als Reichsstand mit einer Virilstimme in den Reichsfürstenrath eingeführt und nahm wegen der ihm übertragenen hohen Würde eines kaiserl. Principalkommissarius oder Stellvertreters des Kaisers beim Reichstage (s. S. 105), welche Würde auch seine Nachkommen bis zur Auflösung des Deutschen Reiches bekleideten, seinen bleibenden Wohnsitz in Regensburg. Die Auflösung des Deutschen Reiches bewirkte eine wesentliche Veränderung in den Taxischen Posten, indem die zu Souveränen erhobenen deutschen Fürsten dem Hause theils die Postanstalten entzogen und auf eigene Rechnung betrieben, theils demselben blos als eine inländische Anstalt lehnweise, mit gänzlicher Unterordnung unter ihre Staatshoheit und gegen Entrichtung eines jährlichen Canons ließen. Verträge in diesem Sinne bestehen zur Zeit noch mit Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Sachsen-Weimar und den sächs. Herzogthümern, den Fürstenthümern Schwarzburg, Hohenzollern u. Waldeck, der Landgrafschaft Homburg und den vier

Digitized by Google

freien Städten. Für seine ehemaligen reichsunmittelbaren Besitzungen und zum Theil auch für den Verlust der Reichsposten ist das Haus Thurn und Taxis von Oesterreich, Preußen, Bayern und Baden, und auch schon früher durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 entschädigt worden. Was die oben genannten gefürsteten Reichsabteien Ober- und Niedermünster betrifft, so waren dieselben weibliche Abteien. Die Abtei Niedermünster wurde um das Jahr 900 von Judith, Tochter Arnulfs und Großmutter des Kaisers Heinrich II., gestiftet. Die Aebtissin führte den Titel: „Von Gottes Gnaden N. N. des heil. R. R. Fürstin und des kaiserl. frei hochadligen Stifts Niedermünster in Regensburg Aebtissin." Die Stiftsfräulein waren übrigens den gewöhnlichen Klosterregeln nicht unterworfen und durften aus dem Kloster heirathen. Das Nämliche galt von denen in der Abtei Obermünster, welche 896 von K. Ludwigs des Jüngern Gemahlin Hemma gestiftet worden war. Von der Stadt Regensburg ist hier noch zu bemerken, daß von der oben erwähnten steinernen Brücke eine hölzerne auf die beiden Donauinseln Ober- und Niederwörth (mit vielen Mühlen, Waffen- und Kupferhämmern, Fischer- und Schifferhäusern) führt.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Regensburg. Es hatte, wie schon erwähnt, seinen Sitz in der Stadt Regensburg, aber in politischer Hinsicht nichts mit derselben gemein, und wurde, nach einigen Angaben, schon 697 vom heil. Ruprecht, Bischof von Worms, nach andern 736 vom heil. Bonifacius gestiftet. Im J. 1803 kam es mit der Stadt Regensburg an den Kurerzkanzler (s. oben). Zu seinem weltlichen Gebiete gehörte die ehemalige Reichsherrschaft, jetzt der fürstlich Thurn und Taxische Herrschaftsgerichts-Bezirk Wörth, mit: **Wörth**, Mst. und Sitz des Herrschaftsgerichts, unweit des linken Donauufers, östlich und etwas über 3 M. von Regensburg, mit Schloß, Weinbau und 1000 E. **Donaustauf** oder Thumstauf (gewöhnlich Stauf), Mst. am linken Donauufer, etwa 1 M. unterhalb oder ostwärts von Regensburg, mit einem fürstl. Thurn und Taxischen Sommerresidenzschlosse, den Ruinen des 1634 verwüsteten Bergschlosses Staufen, Bierbrauereien und 750 E. Auf dem nahen Salvatorsberge legte der König von Bayern 1830 den Grundstein zur **Walhalla**, einem 1842 vollendeten Prachtgebäude, als Denkmal ausgezeichneter Deutschen.

3. Die Oberpfalz. Diese hatte ursprünglich mit der eigentlichen Pfalzgrafschaft, auf der die Kurwürde beruhte, oder mit der Pfalz am Rhein, nichts gemein, sondern war eine zum Nordgau gehörige Landschaft, deren Besitzer im 12. Jahrh. die Herzoge von Schwaben waren. Kaiser Konrad IV. (Sohn Friedrichs II. von Hohenstaufen und 1254 gestorben) verpfändete als Herzog von Schwaben diese Landschaft an Otto den Erlauchten, der nicht nur Herzog von Bayern, sondern auch Pfalzgraf am Rhein war, für 128,000 Goldgulden; und Konrads Sohn, Konradin, verkaufte sie ganz und gar an Ludwig den Strengen, Otto's des Erlauchten Sohn. Als Kaiser Ludwig IV. oder der Bayer sich mit seines Bruders Rudolph (Kurfürsten von der Pfalz; vergl. oben die Gesch. Bayerns) Söhnen durch den Vertrag von Pavia 1329 auseinandersetzte, überließ er ihnen die hier in Rede stehende Landschaft, die nunmehr Oberpfalz, im Gegensatz zu der Unter- oder Kurpfalz am Rhein genannt wurde und diesen Namen seitdem beibehielt. Nachdem der Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich V. geächtet worden war, erhielt der Herzog Maximilian von Bayern 1623 nicht nur die pfälzische Kurwürde, sondern auch die Oberpfalz, die seitdem auch bei Bayern geblieben ist. † **Amberg**, ehemalige Hauptstadt der Oberpfalz, gegenwärtig Sitz des Appellationsgerichts für den Rgbz. Oberpfalz und Regensburg; an der Vils und an der Straße von Regensburg nach Baireuth, östlich und 7 M. von Nürnberg, mit 11,000 E. Es ist hier ein Schloß, eine durch herrliche Gemälde und sehenswerthe Grabmäler sich auszeichnende Kirche (St. Martinskirche), außerdem noch 7 Kirchen, 1 Franziskanerkloster, ein schönes vormaliges Münzhaus, ein Zeughaus, ein Strafarbeitshaus, ein Theater, mehrere höhere Lehranstalten und verschiedene Fabriken, worunter eine königl. Gewehrfabrik. In der Nähe ist ein wichtiges Eisenbergwerk, wo auch die Wallfahrtskirche Mariahilfe steht. Im J. 1297 soll Amberg noch ein Dorf gewesen und damals zu einer Stadt erhoben worden sein. **Hirschau**, St. mit einem Schloß, ehemal. Kloster, Steingutfabrik, Schieferbruch und 1500 E. Hier wurde Hieronymus von Prag im J. 1415 gefangen, nach Constanz gebracht und daselbst verbrannt. **Schneittenbach** oder Schnaittenbach, Mst. mit Fischerei in den hier befindlichen zahlreichen Weihern und 700 E. **Rieden**, Mst. an der Vils, unterhalb oder südsüdöstlich und 2¼ M. von Amberg, mit Schloßruine, Rathhaus, 2 Kirchen, verschiedenen Mühlen u. 700 E. **Ensdorf**, Pfd. an der Vils, mit ehemal. Benediktinerkloster, in dessen Kirche sich die Grabmäler Otto's IV. von Wittelsbach u. seiner Gemahlin befinden, und 550 E. In dem nahen Kirchweiler Eggenberg ist eine Wallfahrtskirche. Ebermannsdorf, Kchpf. u. Hofmark mit Schloß u. 150 E. **Ammerthal** oder Ober-Ammerthal, Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen, Obstbaumzucht u. 250 E. — **Hahnbach** oder Hanbach, Mst. an der Vils und im Landgerichtsbezirke Vilseck, nördlich u. 1 M. von Amberg, mit 2 Kirchen, Hospital u. 900 E. In der Nähe die Wallfahrtskirche zu Fronberg. — † **Castel** oder Kastl, Mst. an der Lautrach, südwestlich u. 2 M. von Amberg, mit 1200 E., einem ehemal. Jesuitencollegium, 2 Kirchen und einem Schloß, welches gewissen, von 975 bis 1220 blühenden Grafen von Castel gehörte, die es 1089 zu einem Benediktinerkloster einräumten, und in dessen Kirche viele alte Grafen, auch der berühmte Ritter Seyfried Schweppermann begraben liegen. Schweppermann war ein kleiner höckeriger Mann, aber frieggerfahrener Nürnberger Heerführer, dem Ludwig IV. den Sieg bei Ampfingen am 28. Sept. 1322 über Friedrich von Oesterreich hauptsächlich verdankte. **Pfaffenhofen**, Mst. in der Nähe von Kastl, mit 2 Kirchen, einem Bergschlosse, worin vormals der oben erwähnte Ritter Seyfried Schweppermann wohnte, und 650 E. Pilsach, Kchpf. mit Schloß und 300 E. **Lauterhofen**, Mst. an der Lautrach, oberhalb oder westlich und 1½ M. von Kastl, mit 1 Kapelle und 800 E. — † **Neumarkt** (mit dem Beinamen an der Sulz), St. an der Sulz

Digitized by Google

und am Ludwigskanale, südwestlich und 5 M. von Amberg, mit Schloß, 5 Kirchen, 1 Kapelle, ehemal. Kapuzinerkloster, vielen Burgruinen, wichtigen Pferdemärkten, erheblicher Seidenzucht, Obstbau, berühmtem Wildbade und 3200 E. **Wappersdorf**, Kchdf. in der Nähe des Ludwigskanals, mit den Ruinen des Schlosses, in welchem der oben unter Castel und Pfaffenhofen erwähnte Ritter Schweppermann geboren wurde, und 200 E. **Woffenbach**, D. mit Schloß nebst Kapelle und 350 E. **Seligenpforten**, richtiger **Seligenporten**, Pfd. in der Nähe von Neumarkt, mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster und 250 E. **Deining**, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei und 500 E. — † **Nabburg**, St. an der Nab und am Hüttenbach, östlich u. 3¼ M. v. Amberg, mit einer Vorstadt, Benedig genannt, 3 Kirchen, starker Bierbrauerei, Flußspathbruch und 1700 E. **Schwarzenfeld**, Pfd. an der Nab, über die hier mehrere Brücken führen, mit 2 Kirchen, einer Spiegelglasfabrik, Hammerwerk, Thongräberei u. 1050 E. In der Nähe liegt **Trausnitz**, mit dem Beinamen im Thal, Pfd. u. Hofmark, mit 550 E. und einem Schlosse, in welchem Friedrich der Schöne von Oesterreich von dem Kaiser Ludwig dem Bayer nach dessen 1322 bei Mühldorf (s. Oberbayern) erfochtenen Siege drei Jahre lang gefangen gehalten wurde. — † **Neunburg vor dem Walde**, St. an der Schwarzach, ostsüdöstlich und 6 M. von Amberg, mit einer Vorstadt (Aigen genannt und mit 1 Kirche), einem alten Bergschloß und einem neuen Schloß, 7 Kirchen, klösterl. Institut armer Schulschwestern, Tuch- u Zeugmacherei, Leinweberei, Flachsbau, Bierbrauereien u. 2100 E. **Hilstetten** oder **Hilstätten**, D. u. Hofmark, mit Schloß und 200 E. **Neukirchen-Balbini**, Mfl. südöstlich und 1 M. von Neunburg, mit Flachsbau, Spinnerei, Weberei, Bierbrauerei u. 650 E. **Schwarzhofen**, Mfl. mit einem Filial-Institut armer Schulschwestern, Flachsbau, Leinwandhandel u. 700 E. **Schwarzeneck**, D. und Hofmark, mit Schloß u. 250 E. **Bodenwöhr**, Kchdf. u. Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit sehr bedeutendem Eisenbergbau, Eisenschmelzerei, Hammerwerk, Emaillir-Anstalt und 450 E. **Winklarn**, Mfl., nordnordöstlich und 2 M. von Neunburg, mit Schloß der gräfl. Familie Dumoulin, Perlenfischerei, Fischfang, Flachsbau, Leinwandhandel und 950 E. — † **Ober-Viechtach**, Mfl., östlich und 6 M. von Amberg, mit 2 Kapellen, Flachsbau und 1300 E. **Schönau**, D. mit Glasschleife, Drathzug und 450 E. **Tiefenbach**, Pfd. mit Schloß, Eisenhammer und 1100 E. **Bertholdshofen** oder **Pertolzhofen**, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Messerhammer, berühmter Tuchscheerfabrik und 250 E. — † **Roding**, Mfl. am Regen, nordöstl. und 5 M. von Regensburg, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Bierbrauereien, stark besuchten Viehmärkten, Perlenfischerei, Alaunschiefer- und Braunsteingruben, großer Waldung in der Umgegend und 1500 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf **Wetterfeld**, mit Schloß des Freiherrn von Schrenk, Bierbrauerei und 400 E. **Brenuberg** oder **Bremberg**, Pfd. u. Hofmark, mit 2 Schlössern (von denen das eine dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört), 2 Kirchen und 450 E. **Stamsried**, Mfl. mit Schloß und Schloßruine, 2 Kirchen und 1000 E. **Walderbach**, Pfd. am Regen und in waldiger Gegend, mit ehemal. Cistercienser-Abtei, Schneidemühlen und 400 E. — † **Nittenau**, Mfl. am Regen, nordnordöstlich und 3 M. von Regensburg, mit 1100 E., Perlenfischerei und der Schloßruine **Zumperberg**. **Reichenbach**, Kchdf. am Regen, über den hier eine Brücke führt, mit ehemal. Benediktinerkloster, Bierbrauerei u. 450 E. **Bruck**, Mfl. am Sulzbach und in waldiger Gegend, mit Salmiakfabrik, Eisengruben und 1250 E. — † **Waldmünchen**, St. an der Schwarzach (welche in dieser Gegend an der böhm. Grenze entspringt), nordöstlich und 9 M. von Regensburg, in waldiger Gebirgsgegend, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Glashütte, Flachsbau, Garnspinnerei, Leinweberei und 2200 E. **Glashütte**, D. in der Nähe von Waldmünchen und an der böhm. Grenze, mit Glasfabrik, Polirmühle, Potaschsiederei, Hammerschmiede und 200 E. **Herzogau**, Kchdf. mit Schloß, berühmter Glashütte, Bierbrauerei und 350 E. **Nötz** oder **Retz**, St. an der Schwarzach, mit 2 Kirchen, Salpetersiederei, bedeutenden Viehmärkten, Leinwandhandel, Flachs- und Tabaksbau u. 1300 E. **Schönthal**, Pfd. an der Schwarzach, mit ehemal. Augustinerkloster, Tabaksbau, Tabaksmühle und 500 E. — **Moosbach**, Mfl. an der Pfreimdt und im Landgerichtsbezirk Bohenstrauß, mit 2 Kirchen, Getreidebau und 750 E. **Eslarn**, Mfl. an der böhm. Grenze, östlich und 1½ M. von Moosbach, mit 2 Kirchen und 1850 E. **Tännesberg**, Mfl. mit verfallenem Bergschloß, 2 Kirchen und 1050 E. **Waldhaus**, marktberecht. Pfd. mit 2 Kirchen, Glashütte und 950 E. **Böhmischbruck**, Pfd. mit Eisenhammer und Hüttenwerk, Drathzieherei, Spiegelschleife und 150 E. **Oberlind**, Kchdf. mit 2 Kirchen, darunter eine Wallfahrtskirche auf dem Calvarienberge, und 300 E. — † **Tirschenreuth**, St. an der Waldnab, welche hier durch einen See fließt, nordnordöstlich und 8 M. von Amberg und in der Nähe der böhm. Grenze, mit 3 Kirchen, Tuch- und Zeugwebereien und 2500 E. **Bärnau** oder **Bernau**, St. in einer rauhen Gebirgsgegend des Böhmerwaldes, unweit der Nabquellen, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, vielen Mühlen, Gerberei, Tuch- und Zeugweberei und 1500 E. **Falkenberg**, Mfl. an der Waldnab, mit Schloßruine, Mineralbad, Leinweberei und 850 E. **Mähring**, Mfl. mit 2 Kirchen, Hochofen, Eisenhammer und 800 E. **Neuhaus**, Mfl. mit Schloß und 400 E. — † **Waldsassen**, Mfl. an der böhmischen Grenze, nordnordöstlich und 9 M. von Amberg und südwestlich und 1½ M. von Eger, mit einer vormals reichen, 1133 von Diepold, Grafen von Vohburg, gestifteten Cistercienser-Abtei, nach deren schöner Kirche stark gewallfahrtet (dabei auch am Sonntag nach Pfingsten ein großer Jahrmarkt abgehalten) wird, Papier-, Cattun- und Steingutfabrik, Bierbrauerei, Fischerei in den nahen Teichen und 1650 E. Etwas über 1 St. von hier ist die **Königshütte**, Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit berühmtem Hochofen. **Konnersreit** oder **Konnersreuth**, Mfl. mit 850 E., Tuch- und Zeugweberei, einem Alaunwerke und dem Schlosse **Fockenfeld** in der Nähe. **Mitterteich**, Mfl. mit

Digitized by Google

2 Kirchen, verschiedenartigen Mühlen, Tuch- und Zeugweberei und 1650 E. **Fuchsmühl**, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Mineralquelle, Eisengruben und 850 E. **Friedenfels**, Kchdf. und Hofmark, mit 350 E., Eisenhammer und Blaufeuer, und den Ruinen des Schlosses Weißenstein in der Nähe. **Waltershof**, Mfl. mit Stadtgerechtigkeit, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, Schloß, Bierbrauerei, Gerberei, Schönfärberei, Wollfabr., Bergbau auf Eisen und Braunstein, Kalksteinbrüchen und 1300 E. **Wernersreuth**, Pfd. mit 2 Kirchen, wichtigen Viehmärkten und 300 E. **Wiesau**, Pfd. mit 2 Kirchen, Mineralbad, Alaunschiefer- und Kalksteinbrüchen und 450 E. Wegen des in der Gegend von Waldsassen an der böhm. Grenze gelegenen sog. Fraischbezirkes, wo bisher eine gemischte Staatshoheit zwischen Bayern und Oesterreich bestand, ist 1846 ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem die Ortschaften Altalbenreuth, mit Säuerlingshammer, Gosel, Schönlind und Boden unter die alleinige Souveränität des Königreichs Böhmen, — dagegen die Ortschaften Neualbenreuth, Quernbach, Hatzenreuth, Ottengrün, Ernstgrün und die Pfundermühle, nebst dem Pfunderforste und anderen, namentlich der Stadt Eger bisher gehörigen Waldungen unter die alleinige Souveränität der Krone Bayern gekommen sind. — † **Eschenbach** oder Stadt Eschenbach, St. nördlich und 4½ M. von Amberg, mit Schloß, 3 Kirchen, Tuchfabrikation und 1850 E. Soll der Geburtsort des Minnesängers Wolfram von Eschenbach sein. **Auerbach**, St. unweit der Grenze von Oberfranken, südwestlich und 2 M. von Eschenbach, mit 2 Vorst., 3 Kirchen, 1 Kapelle, Spital, Bierbrauereien und 1650 E. Einem hiesigen Arzte soll Auerbachs Hof in Leipzig seine Entstehung zu verdanken haben. In der Nähe gibt es viele unterirdische Gänge und Höhlen mit mancherlei Versteinerungen. **Grafenwöhr** oder Grafenwörth, St. in einer waldigen Gegend, mit Schloß, 5 Kirchen, 1 Kapelle und 1000 E. **Kirchenthumbach**, Mfl. am Thumbach, mit Schloß, 2 Kirchen, Armenhaus, Fischerei in den nahe gelegenen Weihern und 850 E. Gemünd oder Hammergemünd, D. und Hofmark, mit Schloß, Hammerwerk, Polirhaus und 250 E. Gänlas oder Hammer-Gänlas, D. und Hofmark, mit Schloß, Eisenhammer und 100 E. Michelfeld, Pfd. in waldiger Gegend, mit ehemal. Benediktinerkloster, 2 Kirchen, Bierbrauerei und 600 E. Krotkensee oder Grottensee, D. mit 350 E., mehreren Eisengruben und bedeutender Waldung in der Nähe. Hammerschrot, Weiler, mit Schloß, Kapelle, Eisenstahlhammer und Löschfeuer. — † **Kemnath** oder Stadt Kemnath, St. an der Haidnab, nördlich und 6½ M. von Amberg, mit 3 Kirchen, Papier- und Drahtfabr., Spiegelglasschleife und Polirwerken, Bierbrauerei, Eisengruben, Eisenhämmern und Schmelzwerken, Büchsenmacherei und 1650 E. In dem nahen Dorfe Fortschau ist eine Gewehrfabrik. Diesfurth oder Diebsfurt, D. u. Hofmark, mit Schloß, Eisendrathhammer, Spiegelschleife und 350 E. **Pressath**, Mfl. an der Haidnab, mit Schloß, 3 Kirchen, Steinkrugfabr., Porzellanerdegruben und 1850 E. In der Nähe ist der große Pressather Forst. **Waldeck**, Mfl. mit altem verfallenen Bergschloß und 550 E. **Kulmain** oder Kulmain, Mfl. nördlich und 1 M. von Kemnath, mit Schloß, Handel mit Schleif- und Wetzsteinen, Steinbrüchen und 700 E. **Ebnat**, Pfd. und Hofmark, mit Schloß, Eisenwerken, Porzellan- und Farbenerdegruben und 850 E. **Brand**, D. mit Schloß, Eisenhammer, Baumwollspinnerei und 300 E. **Rieglasreuth**, D. und Hofmark, hat ein Schloß mit Kapelle, Drathhammer, Kalkofen, Bierbrauerei und 300 E. **Pullenreuth**, Pfd. mit Braunkohlen-, Speckstein- und Eisengruben, Schleifsteinbrüchen und 350 E. **Dechantseß**, D. und Hofmark, mit Schloß und Hammerwerk. **Erlhammer**, Weiler mit Eisenhammer und Hochofen. **Fichtelberg**, Pfd. und Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit Eisengruben, Hochofen, Eisenhammer und 350 E. **Gutzenthau**, D. mit Kapelle, starker Gänsezucht und mehreren Weihern. — **Hartenstein**, Pfd. im Landgerichtsbezirk Sulzbach, mit Schloß, Eisengruben und 350 E.

4. Vom Herzogthum Bayern gehören hierher: † **Stadtamhof** (Stadt am Hof, auch Bayerscher Hof, wenigstens früher, genannt), St. oder eigentlich Vorstadt von Regensburg, mit dem sie durch die Regensburger Donaubrücke (denn sie liegt am linken Ufer der hier den Regen aufnehmenden Donau, und Regensburg auf dem rechten Donauufer) in Verbindung steht, hat 1 Augustiner-Nonnenkloster, Spital, Waisenhaus, Büchsenmacherei, Kunstlitschlerei, zahlreiche Bierbrauereien, Donauschifffahrt und 2200 E. **Steinweg**, am Regen liegend, bildet einen Theil von Stadtamhof, hat eine Wallfahrtskirche, eine Regenbrücke und 950 E. **Thalmassing**, Pfd. mit Wallfahrtskirche in der Nähe und 450 E. **Egloffsheim**, Alt- und Neu-, jenes ein Pfd. mit Schloß, dieses ein Dorf mit Schloß. **Brühl**, Pfd. mit ehemal. Benediktiner-Abtei. **Pfatter** oder Pfater, Mfl. am Pfatterbach und an der Donau, mit Bierbrauereien, Bau bayerscher Rüben und 1000 E. **Sinching** oder Sünching, Pfd. und Hofmark, mit Schloß und Schloßkapelle, 2 Kirchen, Oelmühle nach niederländ. Art und 800 E. **Schönach**, Pfd. an der Großen Laber, mit gräfl. Seinsheimschem Schloß, 2 Kirchen und 350 E. **Aufhausen**, Pfd. mit Wallfahrtskirche und 550 E. **Barbing**, Kchdf. mit kön. Schloß und 250 E. — † **Cham** oder Kamm, St. am Einflusse der Champ in den Regen, nordöstlich und 7 M. von Regensburg, mit Schloß, 2 Kirchen, ehemal. Franziskanerkloster, Leinenweberei, Bierbrauerei, Vieh-, Holz-, Flachs- und Leinwandhandel und 2200 E. In der Umgegend werden Granaten und Karniole gefunden. Cham war vormals Hauptort einer reichsunmittelbaren Grafschaft, deren Gründer jedoch schon 1204 ausstarben, worauf die Grafschaft an Bayern kam. **Furth**, St. an der Champ, mit Schloß, 2 Kirchen, Glas- und Papierfabr., Bierbrauerei und 2400 E. **Arnschwang**, Pfd. und Hofmark an der Champ, mit Schloß, Glashütte und 750 E. **Katzberg**, Kchdf. am gleichnam. Berge, wo Speckstein gegraben wird, mit Schloß, Braunstein- und Porzellanerdegruben und 350 E. **Loiffling**, D. mit Schloß und 300 E. — † **Niedenburg**, Mfl. an der Altmühl und dem Ludwigs-

Digitized by Google

kanal, westlich und 4½ M. von Regensburg, mit Schloß, 2 Kirchen, Armenhaus, Bierbrauereien, Eisenhammer und 1050 E. In der Nähe sind die Burgruinen Rabenstein und Tachenstein. **Dietfurt**, St. an der Altmühl, oberhalb oder nordwestlich und 2 M. von Riedenburg, mit Franziskanerkloster, 4 Kirchen, Armenhaus, Bierbrauereien und 1000 E. **Altmannstein**, Mfl. unweit der sog. Teufelsmauer, südwestlich und 1 M. von Riedenburg, mit Schloß, Rathhaus, 2 Kirchen, Bierbrauereien und 650 E. — **Breitenbrunn**, Mfl. an der Laber, nördlich und 1 M. von Dietfurt, jedoch im Landgerichtsbezirk Hemau, mit Rathhaus, 3 Kirchen, 1 Kapelle und 550 E. Im J. 1624 erhielt General Tilly diesen Ort von dem Kurfürsten Maximilian I. als Belohnung seiner Verdienste zum Geschenk, und dessen Familie besaß denselben bis zu ihrem Erlöschen.

5. Das Fürstenthum Neuburg, von dem der übrige Theil mit der Hauptstadt zum Kreise Schwaben und Neuburg gehört, wo auch die geschichtliche Notiz über dieses Fürstenthum zu finden ist. Hierher gehören: † **Hilpoltstein**, St. an der Roth, westnordwestlich u. 10 M. von Regensburg, mit einem Schloß, welches bis 1644 Residenz einer pfalzgräflichen Familie war, einem sehenswerthen alten Rathhause, Denkmal des Hippolytus von Stein und 1500 E. **Heideck**, St. an der Roth, mit Schloß, Hopfenbau und 900 E. **Allersberg**, Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen, Leonischen Gold- und Silberdrathfabriken u. 1500 E. — † **Hemau**, St., westnordwestlich und 3 M. von Regensburg, mit Schloß, ehemal. Benediktinerkloster und 1400 E. **Laber** oder Laaber, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit Schloß, 2 Kirchen, Eisenhammer, vielen Mühlen und 900 E. **Beratshausen** oder Beratzhausen, Mfl. an der Laber, mit 3 Kirchen, der Burgruine Ehrenfels u. 1000 E. **Deuerling** oder Daierling, Pfd. an der Laber, mit Eisenhammer u. 350 E. Schönhofen, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß, Eisen- und Waffenhammer und 450 E. **Painten** oder Pointen, Mfl. unweit des gleichnam. großen Forstes, mit Glashütte, Potaschsiedereien, Bierbrauereien und 700 E. — † **Burglengfeld**, St. an der Nab, nördlich und 3 M. von Regensburg, mit 1 Vorstadt, Schloß, 4 Kirchen, Spital, Bierbrauerei, wichtigen Viehmärkten und 1500 E. **Kallmünz**, Mfl. an der Nab und Vils, südwestlich und 1 M. von Burglengfeld, mit Rathhaus, ehemaliger Probstei und Nonnenkloster, Spital, berühmter Salzenversertigung, Bierbrauerei, Hopfenbau und 1300 E. **Schwandorf**, St. an der Nab, nördlich und 5 M. von Regensburg, mit 3 Kirchen, Spital, Bierbrauereien und 1800 E. Fronberg, D. und Hofmark in der Nähe von Schwandorf, mit Schloß nebst Kapelle und schönem Garten, 1 Kirche, Eisenhammer und 450 E. Kreuzberg, Kirchweiler, mit Wallfahrtskirche. **Schmidtmühlen**, Mfl. an der Vils, welche hier die Lautrach aufnimmt, mit Schloß, 3 Kirchen, Armenhaus, Papiermühle, Hammerwerk, Hopfenbau, Bierbrauereien und 850 E. Vilswörth, Weiler an der Vils, mit Schloß, Eisen- und Messinghammer. Dieteldorf, Pfd. mit Schloß, Marmorbrüchen und 300 E. **Leonberg**, Pfd. und Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Bierbrauerei, Steinbrüchen mit Bergkrystallen und 450 E. Naabeck, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß nebst Kapelle, Bierbrauerei, Schäferei und 250 E. Rohrbach, Kchdf. an der Vils, mit Schloß, Spiegelglasschleife, Hammerwerk, Bierbrauerei und 300 E. Traidendorf, D. und Hofmark, mit Eisenhammer, Glasfabrik und 250 E. — † **Parsberg**, Mfl. an der Laber, nordwestlich und 4 M. von Regensburg, mit Schloß, Bierbrauerei und 600 E. **Velburg**, St. unweit der Laber, mit einem alten verfallenen Bergschloß, einer Vorstadt, 4 Kirchen, bedeutender Bierbrauerei und 1000 E. **Hohenburg an der Lauterach**, Mfl. an der Lauterbach, nordnordwestlich und 5 M. von Regensburg, mit 750 E., 2 Kirchen u. einem Schlosse, einst der Sitz der Markgrafen von Hohenburg im Nordgau. Habsberg, Weiler mit 2 Wallfahrtskirchen. **Pielenhofen** oder Pülleuhofen, Pfd. an der Laber, mit ehemal. Cistercienserabtei, Tabaksfabrik, Bierbrauerei und 500 E. **Lupburg** oder Lupburg, Mfl. unweit der Laber, mit Schloß, Getreidebau und 600 E. — † **Regenstauf**, Mfl. am Regen, nördlich und 2 M. von Regensburg, mit der Schloßruine Stauf, 3 Kirchen, Krankenhaus, Potasch- und Salpetersiederei, Bierbrauerei und 1650 E. Karlstein, D. und Hofmark in der Nähe von Regenstauf, mit Schloß nebst Kapelle, Pferde-Walkmühle und 250 E. Drackenstein oder Drarenstein, D. und Schloß, ebenfalls in der Nähe von Regenstauf. Bernhardswald, D. und Hofmark, mit Schloß und 400 E. Regendorf, D. mit Schloß nebst Kapelle, Waffenhammer, Bierbrauerei und 450 E. — **Wiesent**, Pfd. im Landgerichtsbezirk Stadtamhof, mit Schloß des Fürsten v. Thurn und Taxis, 1 Kapelle, Waffenhammer und 750 E. — **Pleistein** oder Bleistein, St. an der Pfreimdt und im Landgerichtsbezirk Vohenstrauß, in der Nähe der böhm. Grenze, mit Schloßruine, 2 Kirchen, Eisenhammer, Bleigruben und 1200 E. Pleistein war ehemals Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die allerdings einen Bestandtheil des Fürstenthums Pfalz-Neuburg bildete, jedoch aus verschiedenen Gründen von dem Kaiser als ein böhmisches Lehn betrachtet und 1745 einem Grafen von Sinzendorf verliehen wurde.

6. Das Fürstenthum Sulzbach, dessen Geschichte mit der des Fürstenthums Neuburg zusammenhängt (s. Neuburg im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg), und von dem hier nur so viel zu bemerken ist, daß das Land seit 978 von Grafen beherrscht wurde, die 1309 ausstarben, begreift folgende Oerter: † **Sulzbach**, St. u. ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, am Rosenbach, westnordwestlich und 1¼ M. von Amberg und ostnordöstl. u. 6 M. von Nürnberg, mit 3100 E., einem Schloß auf einem Felsen (vormals fürstl. Residenz, jetzt einem Buchhändler gehörig: Hieronymus von Prag sah hier nach seiner Verhaftung in Hirschau 1415 eine Zeitlang gefangen), 6 Kirchen, 1 Kapelle, Synagoge, latein. Schule, Hospital, typograph. Anstalt, hebräischer Buchdruckerei, Eisengruben, Hopfenbau und der Wallfahrtskirche Annaberg. **Illschwang**, Pfd. mit Schloß, Hopfenbau und 250 E., war ehemals eine Probstei des Klosters Reichenbach (s. oben unter Oberpfalz). Rupprechtstein,

Digitized by Google

Bergschloß. **Königstein** oder **Königsstein**, Mfl. mit Simultankirche, altem Schloß und 750 E. — † **Weiden**, St. an der Haidnab, nordöstlich und 5 M. von Sulzbach, mit 2 Vorstädten, 4 Kirchen, 1 Schlosse, Salpeterfiederei, Farben- und Raschfabrikation und 2400 E. **Freiung**, Mfl. an der Vils, westsüdwestlich und 3 M. von Weiden, mit Simultankirche, Steinbrüchen, Eisengruben und 450 E. **Etzenried** oder **Etzenricht**, Kchdf. an der Haidnab, mit Glasschleife, Hopfenbau, Obstbaumzucht und 600 E. **Mantel**, Mfl. an der Haidnab, mit 1 Simultan- und 1 Wallfahrtskirche, Eisenhämmern und 850 E. **Steinfels**, D. und Hofmark, mit Kirche, Schloß, Bierbrauerei, Eisenhammer, Hochofen und 200 E. **Kaltenbrunn**, Mfl. mit Simultankirche und 800 E., welche hauptsächlich Viehzucht treiben. **Kohlberg** oder **Kollberg**, Mfl. mit Simultankirche, Fischerei in den nahen Weihern und 550 E. — **Parkstein**, Mfl. im Landgerichtsbezirk Neustadt an der Waldnab, mit Schloß, 2 Kirchen, Thongruben und 800 E. **Windischeschenbach**, Mfl. an der Waldnab, mit Rothgerberei, Färberei und 1000 E. **Floß**, Mfl. mit Schloß, Simultankirche, Synagoge und 1600 E. **Flossenbürg**, Kchdf. mit Burgruine, Simultankirche, Granitsteinbrüchen und 450 E. **Pächersreuth**, Pfd. und Hofmark, mit Simultankirche, 2 Schlössern und 350 E. — **Plößberg** oder **Plösberg**, Mfl. im Landgerichtsbezirk Tirschenreuth, mit 2 Kirchen, Tuch- und Zeugweberei, Granitsteinbrüchen und 750 E. — † **Vohenstrauß**, Mfl. am Fuße des Böhmerwaldes, mit 1500 E., 2 Kirchen, Hopfenbau und dem Schlosse **Friedrichsburg**.

7. Die gefürstete Landgrafschaft **Leuchtenberg**. Als Landgrafschaft bestand dieselbe schon von alten Zeiten her, bis 1646 die Landgrafen mit Maximilian Adam ausstarben, worauf im folgenden Jahre sein Schwager, der Herzog Albrecht von Bayern, für sich und seine Nachkommen mit dem Lande, als einem eröffneten Reichslehn, belehnt wurde. Da Napoleons Stiefsohn, der Prinz Eugen Beauharnois, mit Auguste Amalie, der Tochter des verst. Königs Max Joseph von Bayern, vermählt war, so war es auch besonders Bayern, welches die Verpflichtung übernahm, die dem Prinzen durch den ersten Pariser Frieden für den Verlust seiner weitläufigen Besitzungen in Italien zugesicherte Entschädigung durch anderweitigen Grundbesitz zu realisiren; und so erhielt denn der Prinz 1817 die ehemal. gefürstete Landgrafschaft **Leuchtenberg** mit dem Titel **Herzogthum** und außerdem das ehemal. Hochstift Eichstädt mit dem Titel Fürstenthum als Standesherrschaften, mit dem Prädikat „Königl. Hoheit" für sich und seine Nachfolger in diesen Standesherrschaften nach dem Rechte der Erstgeburt. Den übrigen Mitgliedern der Familie wurde der Titel: Fürsten und Fürstinnen von Leuchtenberg und Eichstädt mit dem Prädikat „Durchlaucht" zugestanden. **Leuchtenberg**, Mfl. und Hauptort der ehemal. Landgrafschaft, jetzigen Herzogthums, im Landgerichtsbezirk Vohenstrauß, 3 M. von der böhmischen Grenze, ostnordöstlich und 12 M. von Nürnberg und nordöstlich und 15 M. von Eichstädt, mit 2 Kirchen, einem verfallenen Schloß und 600 E. **Miesbrunn** oder **Mißbrunn**, Pfd. mit 2 Kirchen und 450 E. **Burkharbsried**, Kchdf. mit Schloß und 200 E. — **Pfreimdt**, St. an der Nab, welche hier die Pfreimdt aufnimmt, im Landgerichtsbezirk Nabburg, südlich und 1 M. von Leuchtenberg, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, ehemal. Franziskanerkloster, 1 Spiegelschleife u. 1600 E. **Wernberg**, Mfl. mit Burgschloß nebst Kapelle u. 500 E. — **Lube**, Mfl. an der Nab und im Lbg.-Bez. Weiden, mit 800 E.

8. Die ehemal. gefürstete Grafschaft **Sternstein**, welche Anfangs als unmittelbare Reichsherrschaft den Herren von Pfing, dann den Herren von Heideck gehörte, nach der über die Letzteren verhängten Reichsacht aber dem böhmischen Hause Lobkowitz mit dem Titel einer gefürsteten Grafschaft und mit der Reichsstandschaft verliehen wurde. Dieses Haus verkaufte 1807 die Grafschaft an Bayern. † **Neustadt an der Waldnab**, St. und ehemal. Hauptort der Grafschaft, 2 M. von der böhmischen Grenze und nordöstlich und 5½ M. von Amberg, mit Vorst., 3 Kirchen, einem Schloß und 1600 E. In der Nähe die Burgruine **Sternstein**. — **Schönfee**, St. im Landgerichtsbezirke Oberviechtach, mit Eisenhammer, Zwirn- und Leinwandhandel und 1300 E. — **Waldthurn**, Mfl. im Landgerichtsbezirke Vohenstrauß, mit Schloß, Glashütte und 900 E. **Waldau**, Kchdf. u. Hofmark, mit Schloß u. 400 E.

9. Die Herrschaften **Sulzbürg** und **Pyrbaum**, welche den Grafen von Wolfstein gehörten und nach deren Aussterben im Mannesstamme im Anfange des vor. Jahrh. nach dem Recht der Anwartschaft an Bayern fielen. **Sulzbürg**, Mfl. an der Sulz, im Landgerichtsbezirk Neumarkt, mit Bergschloß, 4 Kirchen, Gesundbad und 1200 E. **Pyrbaum**, Mfl. mit Schloß, 3 Kirchen u. 750 E. Das alte verfallene Bergschloß und Stammhaus **Wolfstein** liegt in der Nähe von Neumarkt. — **Ebenried** oder **Ebenricht**, Pfd. im Landgerichtsbez. Hilpoltstein, mit 2 Kirchen u. 450 E.

10. Die Herrschaft **Breiteneck**, welche der berühmte Feldmarschall Tilly erhielt und nach dem Aussterben seiner damit ebenfalls belehnten Vettern, der Grafen Tilly, im vor. Jahrh., an Bayern fiel, mit: **Freistadt** oder **Freystadt**, St. an der Schwarzach und im Lbg.-Bez. Neumarkt, mit reichem Spital, ehemal. Franziskanerkloster, Wallfahrtskirche, Drathfabriken und 900 E. — **Hohenfels**, Mfl. im Landgerichtsbez. Parsberg, mit 800 E.

11. Zum ehemal. Hochstift **Bamberg** gehörte: † **Vilseck**, St. an der Vils, nördlich und 2 M. von Amberg, mit Schloß, Eisengruben, Steinbrüchen und 1300 E. — **Neuhaus bei Veldenstein**, Mfl. im Landgerichtsbezirke Eschenbach, mit 600 E., Armenhaus, Bierbrauerei, Viehhandel, Eisengruben und den Ruinen des Schlosses **Veldenstein**.

12. Zum ehemal. Fürstenthum **Baireuth** gehörte: **Neustadt am Culm**, St. zwischen zwei Bergen (daher auch N. zwischen den Culmen genannt), von denen der eine der rauhe Culm genannt wird und 1800 F. hoch ist, südöstlich und 3 M. von Baireuth und im Landgerichtsbez. Kemnath, mit Burgruinen, 2 Kirchen u. 1200 E. Auf jedem der beiden Berge befand sich eine Burg, von denen die auf dem rauhen Culm 1554 zerstört wurde.

Digitized by Google

IV. Oberfranken.

Die Hauptbestandtheile dieses Regierungsbezirkes (127¼ Q.M.), der Ende 1843, nach amtl. Angabe, 496,783 E. hatte, und im N. O. an Böhmen und das Königreich Sachsen grenzt, sind das ehemalige Fürstenthum Baireuth und das ehemalige Hochstift Bamberg. Der Rgbzk. Oberfranken begreift 2 Kreis- und Stadtgerichte (Baireuth und Bamberg), 30 Landgerichte und 4 Herrschaftsgerichte (Banz, Mitwitz, Tambach und Thurnau).

1. Das Fürstenthum Baireuth oder Culmbach hatte gemeinschaftlichen Ursprung mit dem, jetzt zu Mittelfranken gehörend. Fürstenth. Ansbach. Denn beide sind aus dem alten Burggrafthum Nürnberg entstanden, oder vielmehr sie bildeten zusammen dieses Burggrafthum, welches von dem alten Castrum Noricum, dem nachmaligen Nürnberg und Sitz der Burggrafen, den Namen erhielt und vermuthlich im 12. Jahrh. seinen Anfang nahm. Denn wir finden in dem Zeitraum vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung von Amerika, oder von 1273 bis 1492, unter den Bestandtheilen des Deutschen Reiches auch das Burggrafthum Nürnberg (s. Gesch. Deutschl. S. 114); und schon in einer Urkunde von 1138 wird des ersten Burggrafen, über den man geschichtliche Gewißheit hat, erwähnt. Dies war Gottfried von Hohenlohe. Aber bereits von 1164 oder von der Mitte des 12. Jahrh. an soll die burggräfliche Würde erblich in dem Hause Hohenzollern gewesen sein; gewiß ist, daß von dem Burggrafen Friedrich I. an, welcher 1218 starb, alle Burggrafen nach ihm aus diesem Hause stammten. Die Burggrafen waren ursprünglich eigentlich nichts weiter als kaiserliche Beamte und führten als solche in diesem Theil des fränkischen Kreises die Aufsicht über die kaiserl. Reichs- und Erbgüter. Durch Kauf, Erbschaft und als Belohnungen der Kaiser erwarben sie eine Menge Güter und Gerechtsame in diesen Gegenden und äußerten bald einen bedeutenden Einfluß durch Staatsklugheit und wohlberechnete Thätigkeit. In der Kaiserfehde zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich von Oesterreich entschied der Burggraf Friedrich IV. den Sieg bei Ampfing (1322) für Ludwig. Kaiser Karl IV. (1347—1378) erhob die Burggrafen von Nürnberg in den Reichsfürstenstand und begabte sie mit vielen Vorrechten. Sie blieben dieserhalb nach wie vor Burggrafen von Nürnberg und ihre Fürstenwürde haftete seitdem an dem Baireuthischen und dem Ansbachischen Theil des Burggrafthums. Als der Burggraf Friedrich VI. von Hohenzollern 1417 mit der Mark Brandenburg und der Kurwürde belehnt wurde, war und blieb er im Besitz der burggräflichen Würde und des Fürstenthums Ansbach, während sein Bruder das Fürstenthum Baireuth erhalten hatte, welches ihm aber nach dessen kinderlosem Absterben 1420 ebenfalls zufiel. Sein Erbe in der kurfürstlichen und burggräflichen Würde, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Ländern, war (nach dem 1470 erfolgten Tode seines Sohnes, des Kurfürsten Friedrich II.) sein Enkel Albrecht Achilles, der im J. 1486 starb. Albrecht hinterließ zwei Söhne, von denen der älteste, Johann, ihm in der brandenburgischen Kurwürde folgte, während der jüngere, Friedrich, Ansbach und Baireuth nebst der burggräflichen Würde erhielt. Von des 1598 verstorbenen Kurfürsten Johann Georgs Söhnen erhielt Joachim Friedrich die Kurwürde, wogegen Christian Stifter der Linie Baireuth wurde, welche 1763 ausstarb, worauf Baireuth an die von Christians Bruder Joachim Ernst gestiftete Linie Ansbach fiel, welche erst 1806 ausstarb, jedoch 1791, durch eine Entsagungsakte des letzten Markgrafen aus dem fränkisch-brandenburgischen Hause (Friedr. Christ. Alex.), Ansbach und Baireuth der Hauptlinie oder dem königlichen Hause Preußen gegen ein Jahrgeld überlassen hatte. Seitdem, nämlich seit 1791, standen also die beiden Fürstenthümer (Baireuth 72 Q.M., 1686 mit 72,760 E. und 1801 mit 218,500 E.; — Ansbach 68 Q.M. und 1800 mit 245,000 E.) unmittelbar unter der Krone Preußen, und Ansbach war der Sitz einer k. preuß. Kriegs- und Domänenkammer, welcher alle administrative Angelegenheiten in beiden Fürstenthümern untergeben waren. Die Fürsten von Baireuth und Ansbach nannten sich nicht Fürsten, sondern führten den Titel Markgrafen, mit Beziehung auf die Markgrafschaft oder Mark Brandenburg, die dem Hauptstamme des Hauses, seit Friedrich VI. gehörte, obwohl sie selbst nie zu der markgräflichen Würde erhoben waren. Ueberhaupt war ihr vollständiger Titel (natürlich bis auf den Königs- und Kurfürstentitel) gleichlautend mit dem des Kurfürsten von Brandenburg oder Königs von Preußen, nur daß sie die darin genannte Würde eines Burggrafen von Nürnberg in Wirklichkeit, oder wenigstens in so weit ausübten, als sie das kaiserl. Landgericht des Burggrafthums Nürnberg im Namen des Kaisers noch aus der alten Zeit her verwalteten. Zu bemerken ist hier auch, daß der preuß. rothe Adlerorden fürstlich oder markgräflich baireuthischen Ursprungs ist, indem er 1712 unter dem Namen: Orden de la Sincérité (bekanntlich führt auch der rothe Adlerorden die Umschrift: sincere et constanter) von dem Markgrafen Georg Wilhelm gestiftet und 1744 (seit welcher Zeit er den jetzigen Namen führt) von dem Markgrafen Wilhelm erneuert wurde. Von 1603 bis 1726 gab es eine Nebenlinie Culmbach, und daher ward seitdem das Fürstenthum Baireuth auch Culmbach genannt; zumal auch eine geraume Zeit die Stadt Culmbach markgräfl. Residenz war. Im J. 1805 trat Friedrich Wilhelm III. durch den Schönbrunner Vertrag Ansbach (nebst Neufchatel und Cleve) an Frankreich ab, wogegen ihm Hannover zugewiesen wurde. Im J. 1806 trat Bayern an Frankreich das Herzogthum Berg ab und erhielt dafür nun Ansbach. Baireuth blieb einstweilen bei Preußen, wurde aber im Tilsiter Frieden vom 9. Juli 1807 mit anderen preuß. Ländern ebenfalls an Frankreich abgetreten, welches dieses Fürstenthum bis 1810 behielt und selbst verwaltete, worauf es im letztgenannten Jahre an Bayern überlassen wurde. Ursprünglich nannte man das Fürstenthum

Digitized by Google

Baireuth das Oberland und das Fürstenthum Ansbach das Unterland. Später wurde diese geographische Eintheilung fast nur auf Baireuth angewendet, welches auch jetzt im gemeinen Leben noch geographisch in das Oberland (womit man den am Fichtelgebirge, Erzgebirge und Frankenwald gelegenen, demnach gebirgigen Theil bezeichnet) und das Unterland (worunter man den nach Bamberg und Nürnberg hin liegenden, ebenern Theil versteht) getheilt. Von dem Flächeninhalt des Fürstenthums ist schon oben die Rede gewesen. Es gehören hierher: † **Baireuth** oder **Bairenth**, St. und Sitz der Regierung für Oberfranken, ehemälige Hauptstadt des Fürstenthums Baireuth (die Residenz der Markgrafen war eine geraume Zeit Culmbach), am Rothen Main, nordnordwestlich und 9 M. von Nürnberg und südöstlich und 7 M. von Coburg, mit 17,000 E., mit Einschluß der Bevölkerung der, eine halbe Stunde entfernten und durch eine Allee mit der Stadt verbundenen St. Georgen-Vorstadt. Unter den Gebäuden Baireuths zeichnen sich aus: das alte Schloß, mit achteckigem Thurm und Kirche, worin die Grabstätten einiger Markgrafen, das neue Schloß mit dem Hofgarten, das Opernhaus, eins der größten in Deutschland, die Stadtkirche und die Kaserne. Es sind hier 5 Kirchen, eine schöne Synagoge, eine k. Bibliothek u. s. w., ferner bedeutende Bierbrauereien und unter den Fabriken sind die Lederfabriken am wichtigsten. Das hiesige Gymnasium wurde 1664 von dem Markgrafen Christian Ernst gestiftet. Auf dem Gymnasiumsplatz ist 1841 dem hier 1825 gestorbenen Dichter Jean Paul ein Denkmal errichtet worden. Die Herrschaft Baireuth kam größtentheils 1248, nach Absterben des letzten Herzogs von Meran, an den Burggrafen Friedrich II. (III.). Die jetzige Stadt Baireuth war damals noch ein unbedeutender Ort. Die obenerwähnte Vorstadt, St. Georgenam See genannt, wegen der Lage an einem schon seit längerer Zeit ausgetrockneten, künstlichen See (dem s. g. brandenburgischen Weiher, den Kurfürst Friedrich I. graben und der Markgraf Friedrich der Aeltere 1509 erweitern ließ), ist eigentlich eine für sich bestehende Stadt, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts angelegt wurde. Die hiesige 1711 eingeweihte Sophienkirche wurde von dem Markgrafen Georg Wilhelm für den Versammlungsort der Ritter des von ihm gestifteten Ordens (s. oben) bestimmt und daher auch wohl Ordens- und Ritterkapelle genannt. Das hier befindliche, ehemal. fürstl. Schloß ist jetzt Privateigenthum. Auch befinden sich hier eine Kreis-Irrenanstalt und ein Strafarbeitshaus mit einer darin angelegten Spielkarten- und einer berühmten s. g. Marmorfabrik, worin aus mehr als 40 inländischen Marmorarten mannigfaltige Gegenstände verfertigt werden. Einige prächtige Fußböden in der Glyptothek zu München sind aus dieser Fabrik. Die Umgegend von Baireuth bietet drei sehenswerthe Lustschlösser dar. Das eine ist die Eremitage, etwa 4 St. von Baireuth entfernt, bei dem Pfarrdorfe St. Johannes, wo sich übrigens schon ein altes Schloß befand und der Markgraf Georg Wilhelm in einem dichten Gehölz ein Schloß mit 2 Flügeln und 24 Zellen anlegte, welches en eine Eremitage nannte und bis jetzt auch als ein Vergnügungsort des Publikums erhalten worden ist. Wenn der Markgraf die Eremitage besuchte, was in der Regel auf die Dauer der letzten Sommerhälfte geschah, waren alle Personen seines Hauses als Einsiedler gekleidet und ahmten in manchen Stücken die Lebensweise von Einsiedlern nach. Die hiesigen Gartenanlagen umfassen 84 Morgen Landes. Das zweite Lustschloß, Phantasie, liegt in gleicher Entfernung von Baireuth bei dem Dorfe Donndorf oder Tonndorf, und hat einen anmuthigen Park, mit Wasserwerken, Lusthäusern u. s. w. Das dritte Lustschloß, Sanssareil, liegt am entferntesten, aber in einer romantisch-schönen Gegend u. es gehören auch gleichfalls viele Parkanlagen. Auch das blühende Dorf Altbaireuth in der Nähe der Stadt verdient erwähnt zu werden. Mistelgau, Pfd. in der Nähe von Baireuth, mit 650 E., welche altsächsischen Stammes sind und sich durch Sitte, Sprache und Kleidung auszeichnen. — † **Weidenberg**, Mk. an der Steinach, östlich und 1½ M. von Baireuth, besteht aus dem eigentlichen Weidenberg und Linden, und hat 1500 E., ein Schloß, 2 Kirchen und den Wundtbrunnen in der Nähe. **Sophienthal**, D. mit 200 E., Drathwerk. Knopfhütte und der ehemals berühmten Sophienquelle in der Nähe. **Wärmensteinach**, Kdf. mit Waffen- und Drathhammer, Mineralquelle und 800 E. — † **Culmbach** (Kulmbach), St. und ehemalige (wenigstens eine geraume Zeit) Residenz der Markgrafen, am Westen Main, nordnordwestlich und 3 M. von Baireuth, mit 4250 E., 3 Kirchen, bedeutenden Gerbereien, wichtigen Bierbrauereien und starkem Obstbau. Neben der Stadt liegt die früher sehr feste, aber 1808 größtentheils geschleifte Bergfestung Plassenburg, wo der Markgraf, so lange die Residenz in Culmbach war, eigentlich wohnte. Sie hat einen, wegen seiner Tiefe merkwürdigen Brunnen, und jetzt ein Zwangsarbeitshaus mit einer Tuchfabrik und Maschinenspinnerei. **Wierberg**, Mfl. mit Schwefelkiesgruben und 700 E. — † **Hof** (früher Regnitzhof und später häufig Stadt zum Hof genannt), St. an der Saale und der Grenze von Sachsen und Böhmen, nordnordöstlich und 7 M. von Baireuth, mit 7000 E., 4 Kirchen, wichtigen Baumwoll- und Woll-, auch Leinwand- u. a. Fabriken und bedeutendem Handel. Jean Paul wohnte den größten Theil seines Lebens hier. **Leupoldsgrün**, Pfd. mit Mineralquelle und 400 E. **Conradsreuth**, Pfd. mit 2 Schlössern und 1100 E. **Töpen**, Pfd. mit 4 Schlössern und 600 E. **Gottmannsgrün**, D. mit Schloß, Baumwollstrumpffabr., Kalksteinbruch und 250 E. — † **Naila** (früher auch Neylau), St. an der Selbitz, westlich und 2 M. von Hof, mit Woll- u. Baumwollfabr., Bierbrauereien, Kupfer-, Eisen-, Vitriol- und Alaunwerken, Marmorbrüchen und 1700 E. **Hölle**, Weiler, mit Vitriolwerk, Stabhammer und Mineralquelle. **Issigau**, Pfd. mit 550 E., einem Schlosse, Baumwollfabrik und der Eisengrube Sibylla. **Geroldsgrün**, Pfd. mit Hochofen (Kaiserhammer), Schieferbruch und 550 E. In der Nähe ist der Langenauer Sauerbrunnen, mit den Ruinen des Schlosses Burgstein. **Selbitz**, Mfl. mit Schloß, Burgruine, Baumwoll- und Wollmanufakturen u. 1250 E. Marxgrün, D. mit Hochofen u. Zainhammer. **Lichtenberg**, St. an der Selbitz, mit 950 E., Schloßruinen, Bierbrauerei, Handel u. Hütten- und Hant-

Digitized by Google

merwerken in der Umgegend. Zwischen den nahe liegenden Dörfern Ober- und Unterſteben (letzteres hat 750 E., welche Baumwollweberei und Bergbau treiben) iſt ein Geſundbrunnen. Auch liegt in der Gegend das alte jetzt verfallene Schloß und Dorf Thierbach mit Eiſenhammer. **Schwarzenbach am Walde,** Mſt. mit Schloß, Leinen- und Wollfabr., Thonſchiefer- und Serpentinſteinbrüchen u. 1050 E. — † **Nehau,** Mſt. an der Grüna und böhm. Grenze, ſüdöſtl. u. 2 M. von Hof, Sitz einer Perlen-Inſpection, mit Schweinehandel, Bierbrauereien und 2000 E. **Schwarzenbach an der Saale,** Mſt. an der Saale, gehört gegenwärtig dem Fürſten von Schönburg-Waldenburg und hat ein Schloß, einen Eiſenhammer in der Nähe, Baumwollwebereien und 2000 E. **Oberkotzau,** Mſt. mit Schloß, 2 Kirchen und 1200 E. — † **Wunſiedel,** St. an der Baireuth-böhmiſchen Straße, auf der Mitte des Weges zwiſchen Baireuth und Eger, nordnordöſtlich u. 12½ M. von Nürnberg, mit 4000 E., verdankt ihre Entſtehung den Zinngruben, die vormals hier waren, u. war ſchon 1326 ein Ort mit ſtädtiſch. Gerechtſamen. Es ſind hier 3 Kirchen, Schloß, mehrere Schulen, mancherlei Manufakturen und Fabriken, und es wird ein wichtiger Handel mit Eiſenwaaren getrieben, wie denn auch in der Gegend viele Eiſengruben, Eiſenhütten und Hammerwerke ſind. Das Haus, worin Jean Paul hier geboren wurde, wird noch gezeigt. Von der Stadt führt eine ¼ St. lange Allee nach dem Dorfe Sichersreuth, mit dem Sauerbrunnen Alexandersbad und einer Kaltwaſſerheilanſtalt. Eine halbe Stunde vom Bade iſt die Luxburg (jetzt Luiſenburg), ein Berg mit wild umher liegenden Felsmaſſen von Granit und ſehr romantiſchen Anlagen. **Redwitz,** Mſt. an der böhmiſchen Grenze, 1816 von Böhmen an Bayern abgetreten (übrigens war hier ſchon ſeit alter Zeit eine baireuth. geiſtliche Inſpection), mit 2 Kirchen, einer ausgezeichneten chemiſchen Fabrik, Kupferhammer u. Spiegelſchleife in der Nähe und 1600 E. Daneben liegt Oberredwitz, D. mit Schloß, Baumwollfabriken und 300 E. **Arzberg,** Mſt. an der Röſla, mit 1400 E., welche Bergbau auf Eiſen treiben, Hornbrechsler- u. a. geſuchte Arbeiten verfertigen. **Thiersheim,** Mſt. an der Baireuth-böhmiſchen Straße, mit Mineralquelle und 900 E. **Schirnding,** Pfd. an der böhm. Grenze, mit Eiſengruben und 350 E. Bernſtein, Pfd. mit Schloß, Eiſengruben und 300 E. — † **Selb,** St. unweit der böhm. Grenze, ſüdöſtlich u. 3½ M. von Hof, mit einem ehemal. fürſtl. baireuth. Jagdſchloſſe, jetzt von Privatperſonen bewohnt, Baumwollweberei und 3400 E. **Hohenberg,** Mſt. an der Eger und an der böhm. Grenze, hat ein ehemals feſtes Berg- und Grenzſchloß mit herrlicher Ausſicht, Alaunwerke, Porzellanfabr., Mineralquelle und 750 E. **Thierſtein,** Mſt. mit Burgruine, Waſſenhammer und 700 E. — † **Kirchenlamitz,** Mſt. an der Lamitz, ſüdlich und 3 M. von Hof, mit Schloß, 2 Kirchen, anſehnlicher Baumwollmaſchinenſpinnerei, Perlenfiſcherei in der Lamitz, Töpfereien und 1400 E. **Marktleuthen** oder Leuthen, Mſt. an der Eger, über welche eine, 1590 von dem Markgrafen Georg Friedr. erbaute ſteinerne Brücke von 6 Bogen führt, mit 800 E. **Weiſſenſtadt** (vor Zeiten Weiſſenkirchen), St. an der Eger, mit 2 Kirchen u. 2400 E., worunter viele Nagelſchmiede. Der nahe Weiſſenſtädter Weiher oder See, der 164 Morgen groß war, von der Eger geſpeiſ't wurde und namentlich viele Karpfen enthielt, iſt jetzt trocken gelegt worden. Oberröslau, Pfd. mit Baumwollfabriken u. 700 E. — † **Ludwigſtadt,** St. an der Loquitz und der nördlichſten Grenze des Rgbzks., nordweſtlich u. 6 M. von Hof, mit Fabriken in Eiſen-, Stahl- und Töpferwaaren, Strümpfen und Saffian, Verfertigung von Schiefertafeln, Bierbrauerei, beſuchten Viehmärkten und 950 E. In dem nahen Dorfe Neuhüttendorf oder Ober-Neuhüttendorf ſind 3 Stahlfabriken, 3 Eiſenhämmer, 1 Zainhammer und 1 Kiendlofen. **Lauenſtein,** Pfd. an der Loquitz, mit Bergſchloß, Kobalt-, Silber- und Kupfergruben, Stahlhütte, Eiſen- und Kupferhammer, Papiermaſcheefabrik, Bierbrauerei und 450 E. **Lauenhain** oder Lauenheim, Kchdf. mit Flößerei, Holzhandel, Bierbrauerei, Kalk- und Ziegelöfen u. 300 E. **Caulsdorf,** Pfd. mit Schloß und 450 E. In der Nähe ſind die k. Bergwerke: die Königszeche und das blaue Lichtloch. Ebersdorf, Kchdf. mit 500 E. und einer Vitriol-, Löffel-, Schiefertafeln- und Röhrenfabrik in dem zur Gemeinde gehörigen Weller Katzwich. **Falkenſtein,** Weiler an der äußerſten Nordgrenze des Rgbezks., mit einem Hammerwerk. **Langenau,** Pfd. mit Mineralquelle, Floßhandel, Bierbrauerei, Blaufarbe- und Porzellanfabr., Holzwaaren- und Kinderſpielzeug-Verfertigung u. 450 E. Kehlbach, D. mit Kapelle, Holzhandel und 300 E. Reichenbach, D. mit Kapelle, Holz- und Kohlenhandel und 350 E. **Rothenkirchen,** Mſt. mit Schloß, Garn-, Leinwand- und Holzhandel, Flachsbau u. 650 E. — † **Münchberg,** St. an der Pulsnitz und in der Nähe der Saale, ſüdſüdweſtlich u. 2½ M. von Hof, mit 2 Kirchen, Baumwollfabr., Leinweberei, Bierbrauerei u. 2300 E. Altenſchmelz, Weiler mit chemiſcher Fabrik, welche weißen und cypriſchen Vitriol, Pariſer-, Londoner- und Berliner-Blau, Salmiak u. ſ. w. erzeugt. **Helmbrechts,** Mſt. mit mehreren Fabriken, Mineralquelle und 1200 E. **Zell,** Mſt. in der Nähe der Quellen der Saale, mit den Ruinen der Burg Waldſtein, Dachſchieferbruch auf der Zeller Halde u. 700 E. **Sparneck,** Mſt. mit Burgruinen und 900 E. In dieſer Gegend liegen die früher ſogenannten 7 vereinigten Dörfer Ahornberg, Almbrunz, Jeſſen, Laubersreut, Mayershof, Oelsnitz und Werrenbach, welche, bis auf die neuere Zeit, die Gewohnheit hatten, daß ihre ſämmtlichen Bürgermeiſter und Räthe jährlich am Tage der unſchuldigen Kinder (28. Dec.) in Ahornberg, welches Marktflecken gerechtſame und ein eigenes Rathsſiegel hatte, zuſammenkamen, die erledigten Stellen wieder beſetzten und ihre gemeinſamen Geſchäfte abhandelten. Der Burggraf Friedrich V. von Nürnberg kaufte dieſe Dörfer 1384 von den Herren von Sparneck für 900 Pfund Heller oder 3600 Gulden. — † **Berneck** oder Bärneck, St. am Fichtelgebirge (wo der romantiſche Paß von Berneck anfängt, durch den die Straße von Baireuth nach Sachſen und Böhmen führt) und am Weißen Main, der hier die Perlenmuſcheln enthaltende Oelsnitz aufnimmt, nordnordöſtlich u. 2½ M. von Baireuth, Sitz einer Perlen-Inſpektion, mit 2 Burgruinen (darun-

Digitized by Google

ter die von Hohen-Berneck), Alaun- u. Vitriolhütten, Eisendrathhammer, Eisengruben, Serpentinsteinbruch u. 1100 E. **Gefrees**, Mfl. am Fichtelgebirge, mit Lein- und Baumwollwebereі, Lebkuchenrei, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Handel mit Schweinen, Flachsbau, Serpentinsteinbrüchen und 1300 E. **Himmelkron**, Pfd. mit einem, von dem Markgrafen Geo. Wilh. von Baireuth erbauten Schlosse, Maulbeerplantagen, Seidenzucht u. 750 E. Ehemals war hier ein, 1208 von dem Grafen Otto von Orlamünde gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster, dessen Kirche noch vorhanden ist und in deren Fürstengruft mehrere Markgrafen von Baireuth begraben liegen. **Goldmühle**, D. mit Drathwerk, Obstbau und 300 E. Ehemals wurden hier Gold- und Silbererze geschmolzen. **Nemmersdorf**, Pfd. mit Schloß u. 600 E. In der Umgegend findet man merkw. Versteinerungen. **Bischofsgrün**, Pfd. am Ochsenkopfe, mit Glashütte, deren Glasperlen, Korallen und Knöpfe selbst nach Amerika gehen. Pechsiedereien und 600 E. Dazu gehört der **Fröbershammer**, mit einem Zainhammer, 2 Stabhämmern und einer Glashopfhütte. **Goldkronach**, St. an der Kronach u. am Fuß des Ochsenkopfes, mit Spießglaswerk, Serpentinbruch, ehemals ergiebigen Gold- und Silbergruben und 1000 E. Schon um 1002 unter Kaiser Heinrich II. wurden hier Golderze entdeckt und daher der Name des Ortes. Aus dem 1695 hier gewonnenen Golde wurden die Doppeldukaten geprägt. — † **Schnabelwaid**, Mfl. südlich u. 2 M. von Baireuth, mit Schloß und 600 E. **Pegnitz**, St. am gleichnam. Flusse, mit 850 E., einer Vorstadt, Gerberei, Handel u. den Ruinen d. alten Schlosses **Behaimstein**. In der Nähe ist eine Höhle, ähnlich denen bei Muggendorf. **Creussen**, St. am Rothen Main, mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Verfertigung von Töpfergeschirren, besuchten Viehmärkten und 1300 E. Die Burggrafen von Nürnberg, denen der Ort schon im Anfange des 13. Jahrh. gehörte, ließen hier Münzen prägen. **Lindenhart** (mit Hopfenbau u. 550 E.) u. **Blech**, (mit Schloß und 800 E.), 2 Mfl., welche 1401 die Burggrafen von Nürnberg käuflich an sich brachten. — **Streitberg**, Pfd. im Landgerichtsbezirke Ebermannstadt, mit 350 E., Bierbrauerei, Marmorbruch, den Ruinen der alten Burg Streitberg und herrlichen Umgebungen, welche in der schönen Jahreszeit den Besuch zahlreicher Fremden herbeiführen. In der Umgegend sind besonders merkwürdig: der s. g. **hangende Stein** (ein Felsen, der jeden Augenblick einzustürzen droht) und die **Heidenstadt** oder **Hunsbrücke**, ein mehrere tausend Schritte im Umfange haltender freier Platz. Etwa ½ St. von letzterem ist ein von Natur ausgehöhlter großer Felsen, das **hohle Loch** genannt. Diese Höhle ist geräumig, und unweit derselben ist eine noch merkwürdigere, unter dem Namen **Witzeloch** bekannt. **Muggendorf**, Mfl. südwestlich und 3½ M. von Baireuth, mit Obst- und Hopfenbau, Viehmärkten und 450 E. In dieser Gegend sind an 30 Höhlen, unter dem Namen der **Muggendorfer Höhlen** bekannt, die zu den größten Naturmerkwürdigkeiten Deutschlands gehören und über welche von der k. Regierung ein besonderer Inspektor bestellt ist. Die berühmteste und sehenswertheste darunter ist die Zoolithenhöhle bei dem Dorfe und Schlosse **Gailenreuth** (oder Groß-, auch Burg-Gailenreuth), worin sich Tropfsteingebilde von den seltsamsten Formen und unzählige Knochen ungeheurer Thiere der Urwelt befinden. **Burggrub**, Pfd. mit 250 E., einem Schlosse des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg und den Ruinen der Burg **Rotenstein**. **Engelhardsberg**, D. mit 350 E. und dem **Quackenschloß**, dem **Adlerstein**, dem **Doos** und der **Riesenburg** (letztere dem Grafen von Schönborn gehörig) in der Nähe. **Gasseldorf** oder **Gösseldorf**, D. mit Viehmastung, vorzüglichem Rübenbau u. 300 E. **Greifenstein**, Weiler und Schloß des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg, mit Waffensammlung, Glasmalerei, Gemäldegallerie, herrlicher Gartenanlage u. s. w. **Heiligenstadt** oder **Lutherisch-Hallstadt**, Mfl. mit Tuchfärberei, Leinwanddruckerei, Seifensiederei und 550 E. **Pretzfeld**, Pfd. mit Schloß, Synagoge, Hanf- u. Hopfenbau und 850 E. **Traisendorf**, D. mit 200 E., einer Papier- und einer Fournier-Schneidemühle, ohne Wasser, nur durch Räderwerk getrieben. In der Nähe sind mehrere merkw. Höhlen.

2. Der fränkischen Reichsritterschaft gehörten: **Thurnau**, Mfl. an der Au, nordwestlich u. 2 M. von Baireuth, früher Hauptort einer 4 Q.-M. großen und zum fränkischen Ritterkreise gehör. gräfl. Giech'schen Herrschaft, jetzt Sitz eines Herrschaftsgerichts des Grafen Giech, mit gräfl. Schloß (mit Thürmen, Ringmauern und Graben) nebst englisch. Garten, 2 Kirchen, Obstbau, merkw. Versteinerungen in der Umgegend und 1500 E., welche beliebte Töpferwaaren liefern. **Krögelstein**, Pfd. mit Schloßruine u. 400 E., worunter viele Kräuter- u. Wurzelsammler. — **Guttenberg**, Pfd. und früher Hauptort der gleichnam., ¾ Q.-M. großen und zum fränkischen Ritterkreise gehör. Herrschaft, jetzt Sitz eines Herrschaftsgerichts des Freiherrn v. Guttenberg, nordöstlich und 5 M. von Baireuth, mit 2 Schlössern, nebst Schloßkapelle und Park, Burgruinen, Obstbau, Eisenhammer und 600 E. — **Mitwitz** oder **Mittwatz**, Mfl. an der Steinach und an der sächs.-coburg- u. sächs.-meining. Grenze, Sitz eines Herrschaftsgerichts des Freiherrn von Würzburg, mit 2 Schlössern, schönen Parkanlagen und Waldungen, Synagoge, Bierbrauerei, Hopfenbau und 650 E., worunter 150 Juden. — **Steinenhausen**, Weiler im Landgerichtsbezirk Culmbach und in der Nähe dieser Stadt, am Zusammenfluß des Rothen und Weißen Main, wodurch der Main gebildet wird, mit Schloß des Freiherrn von Guttenberg. — **Pommersfelden**, Pfd. im Landgerichtsbezirke Höchstadt, südlich und 1½ M. von Bamberg, gehört dem Grafen von Schönborn (früher auch zum fränkischen Ritterkreise) und hat 650 E., Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Essigsiederei und das gräfl. Schloß **Weißenstein**, welches im Anfange des 17. Jahrh. von dem Kurfürsten von Mainz, Lothar Franz, einem geborenen Grafen von Schönborn, erbaut wurde und eine Gemäldegallerie, eine Bibliothek, ein Naturalien- u. Münzkabinet u. s. w. enthält. Das ältere hiesige Schloß war der Wohnsitz der längst ausgest. Truchsesse von Pommersfelden. **Reichmannsdorf**, Kdsf. im Landgerichtsbezirke Burgebrach, südwestwärts von Bamberg, gehörte früher zum fränk. Ritterkreise als

Digitized by Google

Besitzung der Freiherren von Schrottenberg und hat 550 E. (worunter an 70 Juden, die hier ein Bethaus haben), ein freiherrl. v. Schrottenbergsches Schloß, eine Porzellanfabrik, Teichfischerei und beträchtliche Waldungen in der Nähe. — Schützen- oder Schnai, Pfd. im Landgerichtsbez. Lichtenfels, gehörte früher zum fränk. Ritterkreise als Besitzung der Herren von Schaumberg, gehört jetzt dem Grafen Brockdorf, und hat ein gräfl. Schloß, eine Porzellanfabrik und 950 E., worunter Orgel- und Büchsenmacher.

3. Das ehemalige Hochstift od. reichsunmittelbare Bisthum Bamberg. Dieses Hochstift, welches zur Zeit seiner Auflösung oder Säculari-sation 65 Q.-M. groß war und 185,000 E. hatte, gehörte vor Zeiten größtentheils den mächtigen Grafen von Babenberg, welche im J. 908 ausstarben (d. h. hier, nicht die Seitenlinie in Oesterreich), worauf die Grafschaft als erledigtes Lehen dem Reiche heimfiel. Kaiser Otto III. (983—1002) schenkte sie seinem Neffen u. Nachfolger Heinrich II., und dieser beschloß, sie in ein Bisthum zu verwandeln, was auch 1006 geschah. Heinrichs Kanzler Eberhard, ein Geistlicher, wurde der erste Bischof von Bamberg. Im J. 1803 wurde das Bisthum als ein weltliches Fürstenthum mit Bayern vereinigt. † **Bamberg**, ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Hochstifts, gegenwärtig Sitz eines Erzbischofs und des Appellationsgerichts des Kreises Oberfranken, im Ganzen schön gebaut, mit 21,500 E.; sie liegt an der Regnitz, nicht weit von deren Mündung in den Main (wo auch der Ludwigskanal seinen Anfang nimmt oder seine nördliche Mündung hat), ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Baireuth und Würzburg, u. nördlich und 7 M. von Nürnberg, und hat 8 Kirchen, viele Fabriken, berühmte Bierbrauereien, ausgezeichneten Gartenbau, lebhaften Handel und einen Freihafen. Unter den hiesigen Gebäuden zeichnen sich aus: die Kathedrale (von Kaiser Heinrich II. und dessen Gemahlin Kunigunde, deren Gebeine hier ruhen, erbaut, ein großes, ehrwürdiges, sehenswerthes Gebäude), das 1702 von dem Bischof Lothar Franz erbaute ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß (aus dessen Fenster der Fürst Aler. Berthier, Schwiegersohn des Herzogs Wilhelm von Bayern, am 1. Juni 1815 hinabstürzte), das 1787 von dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal erbaute, große Krankenhaus, die schöne ehemal. Benediktinerabtei auf dem Michelsberge, das alte bischöfliche Schloß Geyerswerth (worin jetzt das Appellationsgericht seinen Sitz hat), die Kirche des ehemal. Gangolfstifts, das Arbeitshaus mit seiner Wollfabrik und seiner Glasschleiferei, und das ehemalige Jesuitencollegium mit seiner schönen Kirche. Bamberg besitzt auch mehrere wissenschaftliche und höhere Schulanstalten, und früher war hier auch eine, von dem Bischof Melchior Otto 1648 gestiftete Universität; außerdem gab es hier mehrere Mönchs- und Nonnenklöster, worunter das Dominikanerkloster zum heil. Grabe. In das Jahr 804, wo also Karl der Große noch lebte, wird die Erbauung der Stadt gesetzt, welche Anfangs Bavenberg, d. i. oben auf dem Berge, genannt worden zu sein scheint, woraus dann Babenberg entstand, bis mit der Zeit der Name Bamberg herkömmlich wurde. Im Mittelalter hielten mehrere Kaiser hier Hof, z. B. Heinrich IV. (Philipp von Schwaben wurde 1208 hier ermordet, s. Gesch. Deutschl.), und an diese Zeit erinnert bis auf den heutigen Tag ein, auf einer Bergspitze unweit der Stadt Regendes verfallenes Schloß, die alte Burg **Babenberg**, jetzt zu einem Vergnügungsorte dienend und **Altenburg** (wie sie im Anfange des 10. Jahrh. ebenfalls hieß) genannt. Reichstage wurden in Bamberg namentlich in den Jahren 984, 1124, 1134, 1138 und 1158 gehalten. Lange Alleen führen in den bei der Stadt gelegenen Theresienhain, eine durch Kunst und Natur schöne Anlage. In der Nähe des Theresienhains liegt das Dorf Buch oder Bug, ein von dem Bambergern häufig besuchter Vergnügungsort, mit einem Schlosse und 300 E. Eine Stunde von der Stadt liegt das ehemal. fürstbischöfl. Lustschloß und Sommerresidenz **Marquardsburg** (nach dem Erbauer Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg so genannt) in dem Dorfe Seehof. **Hallstadt**, Mfl. am Main und in der Nähe von Bamberg, mit Schloß, Kapelle, Potaschsiederei, starkem Wein-, Obst- und Hopfenbau, Damastweberei und 1700 E. **Aurach** oder Oberaurach (auch Steigaurach), Pfd. an der Aurach, mit Schloß nebst Kapelle, ansehnlichen Weihern und 450 E. Ist ein besuchter Vergnügungsort der Bamberger, und in der Nähe liegt das Dorf Unteraurach, mit Schloß und Kapelle. **Bischberg**, Pfd. an der M. der Regnitz in den Main, mit 2 kleinen Schlössern, Synagoge, Hopfen- und Obstbau und 750 E., worunter 200 Juden. **Buchhof**, k. Hof, mit starker Oekonomie und dem Hafen des Ludwigskanals. **Buttenheim**, Pfd. mit Schloß, Synagoge, Obst-, Getreide- und Reisbau und 900 E., worunter gegen 200 Juden. **Ganstadt**, D. mit Kapelle, Bierbrauerei und 400 E. Ist ein stark besuchter Vergnügungsort der Bamberger. **Geisfeld**, Pfd. in der Nähe von Bamberg und davon durch den Hauptsmoorwald getrennt, mit Potaschsiederei und 400 E. **Hirschaid** oder Hirschaid, Pfd. an der Regnitz und dem Ludwigskanale, mit Synagoge, Potaschhütte, Kalkofen, Obst- und Hopfenbau, Bierbrauerei und 750 E. **Kolmansdorf** oder Kolmsdorf, D. mit Hopfen- und Obstbau, Bierbrauerei, Teichfischerei und 250 E. **Lohndorf**, Pfd. mit Kapelle, Obst-, besonders Nußbau und 350 E. **Memmelsdorf**, Pfd. in der Nähe des oben Dorfes Seehof, mit Holzhandel und 600 E. **Oberhaid**, Pfd. mit Kapelle, Wein- und Zwetschenbau und 650 E. **Seußling**, Pfd. unweit des Ludwigskanals, mit Korbflechterei, Obstbau, Industrie-Gärten und 300 E. **Strullendorf**, Pfd. unweit des Ludwigskanals, mit Kapelle, Steinbrüchen und 650 E. **Trabelsdorf**, Pfd. mit Schloß des Frhrn. Marschall von Ostheim, großer Oekonomie, schönen Waldungen, mehreren Weihern in der Nähe und 450 E. **Walsdorf**, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei und 600 E. — † **Burgebrach** (Burg Ebrach), Mfl. an der Mittelebrach, südwestlich und 2 M. von Bamberg, mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei, Hopfenbau, Schäferei, Pferdezucht, Getreide- und Holzhandel und 850 E., worunter über 100 Juden. **Schönbrunn** oder Schönbrunn, Pfd. am Main, mit altem Schloß, Kohlenbrennerei, Wagenschmierbereitung und 500 E. **Burgwindheim**, Mfl. an der Mittelebrach, mit 450 E.

Digitized by Google

einem Schloß, 1 Kapelle und bedeutenden Waldungen in der Umgegend. **Aschbach**, Mfl. mit Schloß, ehemal. Franziskanerkloster, Synagoge, Eisenhammer, Potaschsiederei, Obstbau und 600 E., worunter 100 Juden. **Ampferbach**, Kchd. mit 450 E. und den Ruinen des Schlosses **Windeck**. — † **Hollfeld**, St. an der Wiesent, westlich und 2½ M. von Baireuth und östlich und 4 M. von Bamberg, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, der kleinen Vorstadt **Türkei**, Verfertigung musikalischer Instrumente und 1100 E. **Waischenfeld** oder **Weischenfeld**, St. an der Wiesent, mit 750 E., 2 Kapellen, Spital, Armenhaus und den Ruinen eines Bergschlosses, mit seltsamem Thurme, der **steinerne Beutel** genannt. In der Nähe sind viele Höhlen, worunter besonders die Förstershöhle, mit fossilen Knochen und Gruppen von schneeweißen Tropfsteinbildungen, besonders aber die erst 1833 in der Nähe der Burg **Rabenstein** entdeckte **Kochshöhle** merkwürdig sind. Die letztere, von ihrem Entdecker Koch auch **Höhlenkönigin** genannt, besteht aus vier Abtheilungen, in deren erster man unter andern ein ganz aus Tropfstein gebildetes Orchester, auf dem 50 Musikanten Platz haben würden, erblickt; in der zweiten Abtheilung sind die Wände blendend weiß, wie vom reinsten Alabaster übergossen, und von der Decke herab haben sich Vorhänge von Tropfstein gebildet, an denen die Ränder gesäumt zu sein scheinen, und auf dem Boden liegen versteinerte Thiere, z. B. Eisbären und Elenthiere, auch Knochen von anderen Thieren der Urwelt. Namentlich auch bei **Nankendorf** (Kchd. mit 450 E.) sind Stalaktitenhöhlen. **Aufsees** (Ober- und Unter-), Pfd. mit Schloß, Synagoge und 750 E., worunter über 100 Juden. **Plankenfels** oder **Blankenfels**, D. mit Schloß nebst schönem Garten und 350 E. **Freienfels**, Pfd. mit Schloß (mit Zwingern und Gräben) und 350 E. — † **Weißmain**, St. am Weißen Main, nordöstlich und 5 M. von Bamberg, mit Schloß, Gerbereien, Tuchweberei, Handel mit gemästeten Schnecken und Obst und 1100 E. **Burgkunstadt**, St. am Main mit Schloß und 1400 E. — † **Herzogenaurach**, St. an der Aurach, westlich und 1¼ M. von Erlangen, mit Schloß, Tuchweberei, Baumwollspinnerei, Hopfen- und Tabaksbau und 1850 E. **Hembhofen**, Pfd. mit Schloß, Steingut- und Berlinerblaufabr., bedeutender Fischerei, Schäferei und 650 E. **Weissendorf**, Mfl. mit Schloß, Synagoge und 650 E. — † **Ebermannstadt**, St. an der Wiesent und in romantischer, die **Fränkische Schweizgen.** Gebirgsgegend, südöstlich und 3½ M. von Bamberg, mit Schloß, Kapelle, Hansbau, Bierbrauerei, Viehmästung und 750 E. In der Umgegend findet man wildwachsenden schwarzen Senf, und in der Nähe sind auch die Ruinen des alten Bergschlosses **Neudeck**. **Reifenberg**, Kchd. mit 200 E., welche Obstbau und Viehzucht treiben. Auf dem anliegenden Berge ist die reiche **Nikolauskapelle**. — † **Forchheim** oder **Vorchheim**, St. und Festung, am Ludwigskanal und am Einflusse der Wiesent in die Regnitz, südsüdöstlich und 3½ M. von Bamberg und nördlich u. 4 M. von Nürnberg, mit Schloß, 3 Kirchen, 2 Kapellen, Franziskanerkloster, Synagoge, altem Rathhause, Spital, Glasschleife, Potaschsiedereien, Salpeter- und Papierfabr., Bierbrauereien, Seifensiedereien, Obst- und Spargelbau, Mineralquelle und Bad, Handel mit Getreide, Obst und Mastvieh, stark besuchtem Jahrmarkt (am 1. Mai) bei der nahen Kapelle **Ehrenburg** und 3200 E. Forchheim ist uralt, war schon zu Karls des Großen Zeit bekannt, und im Mittelalter wurden hier mehrere Reichstage gehalten. **Eggolsheim** (früher auch **Eckolsheim**), Mfl. am Sturmigbach, mit Spital, berühmtem Spargelbau, Viehmärkten und 1000 E. In der Nähe liegt **Jägersburg**, ehemaliges Jagdschloß der Bischöfe von Bamberg. **Effeltrich**, Kchd. mit starker Obstbaumzucht, Steinbrüchen und 600 E. **Gosberg**, Kchd. mit Obstbau, Viehmästung und 350 E. **Kerschbach** oder **Kersbach**, Pfd. und besuchter Wallfahrtsort, mit bedeutendem Obstbau, Baumzucht und Obstbaumhandel, Hirsebau und 350 E. — † **Hochstädt**, St. an der Aisch, südsüdwestlich und 3½ M. von Bamberg, mit Schloß, 2 Kirchen, starkem Hopfenbau, Bierbrauereien und 2000 E. **Wachenroth**, Mfl. an der Ebrach, mit Schloßruine, Bierbrauereien und 600 E. **Adelsdorf**, Pfd. mit Schloß nebst Kapelle, 1 Synagoge und 900 E., worunter an 300 Juden. **Lonnerstadt**, Mfl. mit Potaschsiederei, vorzüglichem Hopfenbau und 900 E., worunter über 50 Juden. **Vestenbergreuth**, D. mit Schloß, chemischer Fabrik, Bierbrauerei und 350 E. — † **Pottenstein** (**Bottenstein**, auch **Bodenstein**), Gebirgsstädtchen an der Putlach, mit hochgelegenem, zum Theil verfallenem Bergschloß, zu dem eine Treppe von 367 Stufen führt, Steinbrüchen und 1000 E. **Gößweinstein**, Mfl. an der Wiesent, mit hochgelegenem Bergschloß, welches Kaiser Friedrich I. 1160 dem Hochstifte schenkte, einer prächtigen Wallfahrtskirche, einem Franziskanerkloster, Bierbrauereien und 600 E. — † **Stadt-Steinach**, St. an der Steinach, nordöstlich und 7 M. von Bamberg, mit dem alten verfallenen Schloß **Nordeck**, welches der Graf Poppo von Henneberg 1150 an das Hochstift schenkte, Eisenhammer, Schneidemühlen und 1400 E. **Ludwigschorgast**, Mfl. mit Obstbau, Schweinezucht und 550 E. **Leugast** oder **Markleugast**, Mfl. mit Leinweberei, Leinwandhandel, Serpentinsteinbrüchen und 1100 E. **Eschenreuth**, Mfl. mit Baumwollspinnerei, Holz- und Viehhandel, Mineralquelle und 650 E. **Heinersreuth**, D. mit Schloß, Steinbrüchen und 250 E. **Premeusel**, Weiler, mit Waffenhammer, Papier- u. a. Mühlen. **Pressieck**, Mfl. mit Holzhandel und 650 E. **Kupferberg**, St. südöstlich und 1 M. von Stadtsteinach, mit altem Schloß, wo früher eine Comthurei des Deutschen Ordens war, 2 Kirchen, Spital, Kupfer- und Vitriolwerken, Serpentinsteinbrüchen und 950 E. **Marienweiher**, Pfd. mit 2 Kirchen, worunter eine Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster, Bierbrauerei, Serpentinsteinbrüchen und 450 E. — **Schorgast** oder **Markt-Schorgast**, Mfl. an der Schorgast (mit Forellen und Perlenmuscheln) und im Landgerichtsbezirke Berneck, mit Perlenfischerei und 950 E. — † **Kronach** (**Cronach**, auch **Cranach**, daher der 1472 hier geborene berühmte Maler und Zeitgenosse Luthers, Lukas Sunders, sich Cranach nannte), St. am gleichnam. Fluß und an der Straße von Bamberg nach Sachsen, Sitz eines Bergamtes, mit 3000 E., der noch im Stande

Digitized by Google

erhaltenen Bergfestung Rosenberg (wo sich ein Schloß, Zeughaus, 2 Kasernen, eine Garnisonkirche, Kasematten und ein tiefer Brunnen befinden), guten Bierbrauereien, starkem Holzhandel und Holzflößerei, Schiefer-, Schleifstein- und Steinkohlenbrüchen und Schneidemühlen (man zählt deren 100 in den Landgerichten Kronach, Teuschnitz und Lauenstein, die jährlich für 2- bis 300,000 Thlr. Holz verkaufen). **Wallenfels** oder Waldenfels, Mfl. an der Waldrodach, mit Holzhandel, Schneidemühlen, der Burgruine Lamitzburg und 1200 E. **Steinwiesen,** Pfd. an der Rodach, mit Eisenwerken u. 1200 E. Stockheim, D. mit Steinkohlengruben, Glasfabr., Alaun- und Vitriolsiederei u. 250 E. **Unter-Rodach,** Pfd. an der Rodach, mit Mahl- und Schneidemühlen und 750 E. Ober-Rodach, D. mit Bierbrauerei, Holzhandel, Marmorbruch und 350 E. Ober- und Unter-Langenstadt, Dörfer an der Rodach, mit Korbflechterei, 2 Schlössern, den Ruinen der Burg Täschnitz und resp. 550 und 400 E. **Küps,** Mfl. an der Kronach, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Flößerei, Holzhandel und 1050 E., worunter über 100 Juden. **Schmölz,** Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen, Steinsalzgruben, Gypsbruch und 500 E. Theissenort, Pfd. mit Bergschloß, Gypsgruben und 350 E. Neuckenroth, Pfd. mit Obst- und Gemüsebau, Holzhandel, Eisengruben und 600 E. — † **Nordhalben,** Mfl. an der reußischen Grenze, nordöstlich und 10 M. von Bamberg, mit Kapelle, Handel mit dürrem Obste, Hirse und Holzwaaren, Flachs- und Baumwollspinnerei und 1450 E. — **Teuschnitz,** St. am Frankenwalde, unweit der reußischen Grenze und im Landgerichtsbezirke Ludwigstadt, mit Schloß, Leinweberei, Flachsbau, Viehmärkten und 850 E. **Tettau** oder Groß-Tettau, Kchdf. im thüringer Walde, mit Porzellanfabrik, Verfertigung gefaßter Schiefertafeln, Bierbrauerei u. 450 E. — † **Lichtenfels,** St. am Main, oberhalb und nordnordöstlich und 4 M. von Bamberg und südlich und 2 M. von Koburg (mit beiden Städten jetzt durch eine Eisenbahn in Verbindung gesetzt), mit 2200 E., einem Schlosse, 2 Kirchen, Synagoge, Spital, Obst-, Getreide-, Hopfen- und Kleebau, Flößerei, Holzhandel, Fischerei, Bierbrauerei, Gerberei, Weberei, Porzellanmalerei und der Vorstadt Burgberg mit Kapelle. In der Nähe ist der große Lichtenberger Forst. Eine Stunde von Lichtenfels liegt in einer waldigen Gegend die ehemal. Cistercienser-Mönchsabtei **Langheim,** wo die letzten Herzoge von Meran, Otto I. und Otto II., begraben liegen. **Staffelstein,** St. an der M. der Lauter in den Main, südwestlich und 1 M. von Lichtenfels, mit 1 Kirche, 3 Kapellen, Spital, Wollweberei, Hopfen- und Obstbau und 1250 E. In der Nähe ist der Staffelberg, mit Kapelle u. Einsiedelei, und eine Linde von ungeheurem Umfange. **Zeuln** oder Marktzeuln, Mfl. an der Rodach, mit Bierbrauerei, Handel mit Schmalz, Talg, Blei und Körben, Flößerei und 1050 E. **Frankenthal** oder Vierzehnheiligen, berühmte Wallfahrtskirche in der Nähe von Staffelstein; sie wurde 1835 vom Blitze getroffen und theilweise durch Brand zerstört, ist aber jetzt wieder hergestellt. **Michelau,** Pfd. mit Leinweberei und 850 E., worunter an 100 Korbmacher, die jährlich für 100,000 Gulden Waaren liefern und dieselben weit in's Ausland absetzen sollen. **Graitz** oder Markt-Graitz, Mfl. mit Korbflechterei, Töpferei und 700 E. **Dörnigstadt,** Mfl. mit Schloß, Handel mit Kleesamen und Mastvieh und 600 E. — † **Scheßlitz,** St. nordöstl. u. 2 M. von Bamberg, mit 2 Kirchen, Kapelle, Hospital, Bierbrauerei, Gerberei, Potaschsiederei, Flachs-, Hanf- und Obstbau und 1150 E. In der Nähe liegt auf einem steilen Felsen die Wallfahrtskirche Gügel, und auf einem anderen Berge die Burgruine Giechschloß. **Breitengüßbach** oder Güßbach, Pfd. am Güßbach und Main, mit Kapelle, Mainüberfahrt, Bierbrauereien und 650 E. Burgellern, Pfd. mit Schloß, Kapelle und 300 E. Kämmern oder Kemmern, Pfd. mit Obst-, Wein- und Hopfenbau, Fischerei, Bierbrauerei und 650 E. Würgau, Kchdf. in einer an Versteinerungen reichen Gegend, mit Obstbau, mehreren Höhlen in der Nähe und 300 E. — **Neukirchen** oder Neunkirchen am Braud, Mfl. im Landgerichtsbezirke Gräfenberg, mit 2 Kapellen, Bierbrauerei, Obst- und Kardendistelnbau und 700 E. Hetzlas oder Hetzles, Kchdf. mit 750 E., vorzüglichem Obstbau und den Ruinen des Schlosses Breitenstein. **Marlofstein,** Kchdf. mit einem Schlosse (welches Graf Gottfried von Hohenlohe, genannt Bruneck, im J. 1340 dem Bisthum Bamberg schenkte), Verfertigung von buntem Strohgeflechte, Obstbau und Baumzucht und 400 E. **Weissenohe,** Pfd. mit ehemal. Benediktinerkloster, Obstbau und 350 E. **Langensendelbach,** Pfd. mit Verfertigung musikal. Instrumente, Kardendistelnbau und 550 E. — **Rattelsdorf,** Mfl. am Main und an der Ih, im Landgerichtsbezirke Seßlach, mit Schloß, Handel mit Mastvieh und Kleesamen, Mainüberfahrt und 750 E. — **Banz,** Pfd. und Sitz eines Herrschaftsgerichts des Herzogs Maximilian in Bayern, am Main, unterhalb oder westlich und 1¼ M. von Lichtenfels, mit großem Schloß des Herzogs, nebst schöner, am Schlosse angebauter Kirche (mit vortrefflicher Orgel und Freskogemälden), terrassenförmigem Park (von wo aus man die herrlichste Aussicht in das Frankenthal hat) und einer Mineralquelle. Das Schloß, ursprünglich ein gräfliches, wurde 1071 zu einer Benediktiner-Abtei gewidmet, die bis zur Säcularisation im Anfange dieses Jahrh. bestand; es enthält eine reiche Mineraliensammlung, den sog. Kaiserfaal mit den Porträts der königl. Familie 2c. Das Dorf Neubanz ist eine Colonie an der, von dem Herzoge Wilhelm angelegten Kunststraße. Hausen, Weiler in der Nähe von Banz, mit Porzellanfabrik und Mainüberfahrt. Bei dem Dorfe Nedensdorf (mit 300 E.) ist ebenfalls eine Mainüberfahrt. — **Tambach,** Pfd. und Sitz eines Herrschaftsgerichts des Grafen Ortenburg, an der sachs.-coburg. Grenze, westsüdwestlich und 2 M. von Coburg, mit gräfl. Schloß nebst Gärten und 250 E. **Autenhausen,** Pfd. mit Synagoge, Papier- u. a. Mühlen, Klee- und Hopfenbau und 400 E. Gemünd an der Kreck, Pfd. mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Papiermühle, Hopfenbau, Schäferei und 650 E.

4. Zum ehemaligen Hochstift Würzburg gehörten: † **Seßlach,** St. an der Rodach, nördlich und 5 M. von Bamberg und südwestlich und 2 M.

Digitized by Google

von Coburg, mit 550 E., 1 Kapelle, Spital, Obstbau und dem Schlosse Geyersberg in der Nähe. **Lahm**, Pfd. mit 300 E. und einem Schlosse des Herzogs Maximilian in Bayern. Kaltenbrunn, Pfd. mit Viehhandel und 350 E. — **Schlüsselfeld**, St. am Steigerwalde und im Landgerichtsbez. Höchstadt, mit Kapelle, Bierbrauerei, Obstbau, Viehmärkten und 750 E. — **Ebrach** oder Ebrach, Mfl. im Landgerichtsbezirke Burgebrach, mit 350 E., 2 Kirchen, 1 Kapelle und einer ehemal., 1126 gestifteten Cistercienserabtei, die zu den reichsten Klöstern in Deutschland gehörte, und deren Abt die Aufsicht über 7 benachbarte Mönchs- und 3 Nonnenklöster dieses Ordens führte. Auch wurden in älteren Zeiten die Herzen der verst. würzburg. Fürstbischöfe in der, noch wohlerhaltenen prächtigen Klosterkirche (worin außer vielen Kunstwerken eine sehensw. Orgel) beigesetzt.

5. Zum Gebiet der ehemal. freien Reichsstadt **Nürnberg** gehörten: † **Gräfenberg**, St., südwestlich und 5½ M. von Baireuth und nordnordöstlich und 3½ M. von Nürnberg, mit Schloß, bedeutender Bierbrauerei, Essigfabr., Obst- und Gemüsebau und 1100 E. **Hilpoltstein**, Mfl. in der Nähe von Gräfenberg (also nicht mit Hilpoltstein im Kreise Oberpfalz u. Regensburg zu verwechseln), mit altem Schloß, Obst- und Hopfenbau und 550 E. **Eggolfstein**, Pfd. mit 550 E., (worunter über 50 Juden), 2 Schlössern und den Ruinen des Stammhauses der v. Eggolfstein'schen Familie. Walkersbrunn, Pfd. mit Obstbau, Steinbruch und 300 E. Die Pfarrkirche, Kapelle zu den Gräbern genannt, liegt etwas entfernt vom Ort. Bei dem nahen Dorfe Kasberg steht eine uralte und 40 Fuß im Umfange haltende Linde. — **Betzenstein** (ehemals auch Petzenstein), St. im Landgerichtsbezirke Pottenstein, nordöstlich und 5 M. von Nürnberg, mit Schloß, Bierbrauerei und 650 E. In der Nähe ist die Schloßruine Stierberg.

V. Mittelfranken.

Dieser Regierungsbezirk (138 Q. M.), der gewerbfleißigste des ganzen Königreichs, hat mit Oberfranken die Richtung von SW. nach NO. und mit Unterfranken die Richtung von SO. nach NW., grenzt demnach im O. an Oberpfalz und Regensburg und im S. an Schwaben und Neuburg, hatte Ende 1843 nach amtlicher Angabe, 518,478 E. und begreift das Fürstenthum Ansbach, das Baireuther Unterland, die ehemal. freie Reichsstadt Nürnberg mit deren Besitzungen, mehrere andere ehemal. freie Reichsstädte, das ehemal. Hochstift Eichstädt und verschiedene Standesherrschaften. Er enthält 4 Kreis- und Stadtgerichte (Ansbach, Erlangen, Fürth und Nürnberg), 28 Landgerichte und 8 Herrschaftsgerichte (Burghaslach, Ellingen, Hohenlandsberg, Pappenheim, Rüdenhausen, Schillingsfürst und Schwarzenberg).

1. Zum ehemaligen Fürstenthum Ansbach, dessen Geschichte mit der des Fürstenthums Baireuth (s. Baireuth) genau zusammenhängt, gehörten: † **Ansbach** oder Anspach (früher auch Onolzbach, woraus Anspach zusammengezogen ist), ehemal. Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums, jetzt Kreishauptstadt und Sitz der Regierung für Mittelfranken, wie auch eines evangel. Consistoriums, liegt an der fränk. Rezat, südwestlich und 14 M. von Baireuth und südwestlich u. etwas über 5 M. von Nürnberg, und hat 13,000 E., 3 Vorstädte, 4 Kirchen, Synagoge, ein k. Schloß (ehemal. markgräfl. Residenz) mit Schloßgarten und Schloßplatz, 2 Kasernen, Gymnasium, lat. u. a. Schulen, Taubstummeninstitut, Bibliothek, Gemäldegallerie, Theater, Hospital, Krankens-, Wittwen- und Waisenhaus, Bierbrauereien, Tabaks-, Steingut-, Bleiweiß-, Woll- und Baumwoll-, Spielkartenfabr., Orgelbau, Verfertigung von Pergament und chirurg. Instrumenten, Gerbereien, 2 Messen, Pferdemärkte ꝛc. Das ehemal. markgräfl. Residenzschloß wurde in den Jahren 1587 und 1588 von dem Markgrafen Georg Friedrich erbaut und enthält die erwähnte (1720 und 1721 angelegte und seitdem von der markgräfl. Familie stets vermehrte) Bibliothek und Gemäldegallerie. Unter den hiesigen Kirchen verdient besonders die St. Johanniskirche mit der fürstl. ansbachschen Gruft erwähnt zu werden. Die Dichter Uz und Cronegk sind in Ansbach geboren und Ersterem ist im Schloßgarten ein Denkmal errichtet, neben welchem der räthselhafte Caspar Hauser ermordet wurde oder, wie Einige haben behaupten wollen, sich selbst entleibte. Die Stadt verdankt ihre Entstehung einem, 750 hier gestifteten und 1563 säcularisirten Benedictinerkloster und wurde 1331, nebst dem Schlosse Dornberg (s. unten), von den Grafen von Oettingen für 23,000 Pfd. Heller oder 92,000 Gulden an das Burggrafthum Nürnberg verkauft. **Bruckberg**, D. in der Nähe von Ansbach und in einer wildromantischen Gegend, mit 500 E., einem Schloß und einer, 1764 aus Ansbach hierher verlegten Porzellanfabrik. **Dornberg**, D., mit Ruinen des 1525 von den Bauern zerstörten gleichnam. Schlosses. **Flachslanden**, Mfl. mit 550 E. **Lehrberg** oder Lerchenberg, Mfl. an der untern Rezat, mit Schloß und 1150 E. — **Triesdorf**, Lustschloß nicht weit von Ansbach, jedoch im Landgerichtsbezirke Herrieden; wurde im J. 1600 von Wolf Balth. von Seckendorf für 31,000 Gulden an den Markgrafen Georg Friedrich verkauft und dann, wegen der angenehmen Lage, häufig als Residenz benutzt und mit schönen Kunstanlagen ausgestattet. — † **Schwabach**, früher eine Hauptmünzstadt des fränkischen Kreises, jetzt eine bedeutende Fabrikstadt und Hauptsitz der Nadelfabrikation nicht nur in Deutschland, sondern auch vielleicht in Europa (wöchentlich 4 Mill. gemeine und 100,000 englische Schneide-, Pack- und andere Nadeln), an der Schwabach, südlich und 2 M. von Nürnberg, mit 8300 E. (worunter 300 Juden), 3 Kirchen, Synagoge, Vorstadt und bedeutendem Tabaksbau. Außer

den Nadelfabriken sind hier auch bedeutende Strumpf-, Gold- und Silbertressen- u. a. Fabriken. Man rechnete schon in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. weit über eine Million Gulden, die dadurch jährlich hierher gezogen wurden. Es ist hier ein 1756 erbautes Zuchthaus (die Kreis-Irrenanstalt ist 1846 nach Erlangen verlegt), und früher war hier eine Schriftgießerei, wo die hier erfundene und nach dieser Stadt genannte Schwabacher Schrift gegossen wurde. Schwabach gehörte ursprünglich einer Gräfin Regina Wolf, wurde von dieser an das Kloster Fulda geschenkt und kam mit der Zeit an das Burggrafthum Nürnberg. **Wendelstein**, Mfl. an der Schwarzach, mit Schloß, Eisenhammer, Rosogliofabr. und 1200 E. Bei dem unweit Schwabach gelegenen Pfarrdorfe Kammerstein stand vor Alters ein Schloß, aus dessen Steinen die reform. Kirche in Schwabach erbaut worden ist. **Katwang**, Pfd. mit Spiegelschleife, Schmelze, Draht- und Zainhammer und 550 E. **Kornburg** oder Kürnburg, Mfl. mit Tabaksfabriken, Steinbruch, der Mühl- und Bausteine liefert, und 650 E. **Röttenbach** bei St. Wolfgang, Pfd. an der Schwarzach, über welche in dieser Gegend der Ludwigskanal hinwegeht; liegt dicht bei Wendelstein und hat 250 E. **Schwand**, Mfl. mit Burgruine und 650 E. Ist uralt und hatte vor Zeiten ein eigenes Halsgericht. — † **Fürth**, wichtige und durch eine Eisenbahn mit dem nahen Nürnberg in Verbindung stehende Fabrikstadt am Einfluß der Pegnitz in die Rednitz, mit 16,000 E., worunter viele Juden, welche im Anfange dieses Jahrh. fast die halbe Bevölkerung bildeten, auch eine hohe Schule und 2 hebräische Druckereien hier haben. Es wird hier jährlich um Michaelis eine stark besuchte Messe gehalten und Juwelen- und Wechselhandel getrieben: der Fabriken gibt es mancherlei, als Spiegel-, Leder-, Liför- und Tabaksfabriken u. s. w. — † **Uffenheim**, St. an der Gollach, nordnordwestlich u. 5½ M. von Ansbach, mit einem ehemal. markgräflichen Schloß, Gerbereien, Vieh- u. Wollmärkten, Weinbau u. 1750 E. **Ergersheim**, Pfd. mit etwas Weinbau, Gypsbruch und 800 E. **Holach** oder Hohlach, Kchdf. mit 300 E. und dem Stammschlosse der Fürsten von Hohenlohe. **Ippesheim**, Mfl. nördlich und 1 M. von Uffenheim (also nicht mit Ipsheim im baireuth. Unterlande und Lpzhz. Windsheim zu verwechseln), mit 2 Kirchen, vortrefflichem Obst- und Spelzbau und 750 E. Frankenberg, D. in waldiger Gegend, mit Burgruine und einem Bergschlosse des Frhrn v. Pöllnitz. — † **Wasserträdingen** (in alten Urkunden stets Wasserträndingen genannt), St. an der Wernitz und in dem s. g. Ries (s. Einl. zum Kreise Schwaben und Neuburg) südlich und 4½ M. von Ansbach, mit einem vormals gräfl. Hohentrüdingischen, zuletzt markgräfl. ansbachschen Schlosse, 2 Kirchen, Wollweberei und 2100 E. Auf dem nahen Hesselberge wird jährlich ein starkbesuchter Markt gehalten. Röckingen, Pfd. neben diesem Hesselberge, mit Schieferstein-bruch und 1000 E. **Königshofen** (Ober- und Unter-), jenes ein Weiler und ehemal. Franziskanerkloster, dieses ein Pfd. mit 350 E. Bei letzterem findet man Spuren der s. g. Teufelsmauer. **Lellenfeld**, (Groß- und Klein-), Dörfer an oder auf der s. g. Teufelsmauer, mit starkem Rübenbau und resp. 450 und 250 E. — † **Feuchtwang**, St. an der Sulz und in der Nähe der württemberg. Grenze, südwestlich und 3¼ M. von Ansbach, mit Schloß, einer schönen altertümlichen Kirche, die früher zu einem 792 gestifteten Benediktinerkloster gehörte, latein. Schule, Spital, Krankenhaus, Hammerwerk, Gerberei, Hutmacherei, Woll- und Leinweberei, stark besuchten Jahrmärkten und 2600 E. Bis 1365 war Feuchtwang eine Reichsstadt. Dombühl, Mfl. mit Viehmärkten und 450 E. Thürnhofen, D. mit Schloß nebst Garten und 250 E. **Wieseth**, Pfd. am gleichnam. Fluß, mit 450 E., einem Schlosse, einer Heilquelle, deren Wasser gegen Augenübel dienen soll, und der über der Wieseth erbauten Veitskapelle. **Klosterfulz** oder Sulz, Pfd. an der Sulz, mit ehemal. Nonnenkloster, jetzt Schloß, Steinkohlengruben und 250 E. — † **Heilsbronn** oder Kloster-Heilsbronn (ist mit dem 16 M. von hier entfernten Heilbronn in Württemberg natürlicher Weise nicht zu verwechseln), Mfl. an der Schwabach, ostnordöstlich und 2 M. von Ansbach und südwestlich und 3½ M. von Nürnberg, hat 850 E., Mineralquellen, Wachstuchfabr., Wollweberei, Obst-, Tabak- und Krappbau und eine ehemal., 1132 gestiftete Cistercienserabtei, in deren Kirche die burggräfl. nürnberg. Familiengruft war, wo außer andern alten Burggrafen, wie auch ansbachischen Markgrafen, der berühmte brandenburg-Kurfürst Albrecht Achill († 1486) ruht. Der Markgraf Geo. Friedr. verwandelte das Kloster 1581 in ein Gymnasium, welches 1736 aufgehoben wurde; in dem Gebäude wurde 1786 eine Wachstuchfabrik angelegt, die noch besteht. **Windsbach**, St. an der fränk. Rezat, ostsüdöstlich und 3 M. von Ansbach und südsüdöstlich und 1½ M. von Heilsbronn, mit 2 Kirchen, Kapelle, lat. Schule, Hopfen- und Tabaksbau und 1250 E. **Merkendorf**, St. am Mühlbach, mit Kraut- und Krappbau, Strumpfstrickerei und 850 E. Dürrmungenau, Pfd. mit Schloß des Frhrn. Kreß v. Kressenstein, und 300 E. — **Dürrwangen**, Mfl. an der Sulz und im Landgerichtsbez. Dinkelsbühl, mit Schloß des Fürsten Oettingen-Spielberg, und 850 E. War ehemals eine Freistätte für unvorsätzliche Todtschläger. — † **Heidenheim**, Mfl. am Hahnenkamm (einer niedrigen Hügelkette in den Bezirken von Heidenheim, Gunzenhausen und Monheim), südsüdwestlich und 6½ M. von Nürnberg, mit 1900 E., die starke Viehzucht treiben, ist aus einem, 750 hier gest. Benediktinerkloster entstanden, in dessen Kreuzgange eine merkw. Mineralquelle, der Käsebrunnen genannt, sich befindet. **Hohentrüdingen**, altes Schloß und Stammsitz der im 15. Jahrh. ausgest. Grafen von Truhendingen oder Hohentruhendingen, unweit des Hahnenkammes. **Trenchtlingen**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Burgruinen, Tressen- und Bandweberei und 1650 E., worunter viele Juden. **Berolzheim** oder Beroldsheim, Mfl. mit Schloßruinen, vortrefflichem Krappbau und 1150 E. **Hechlingen**, Pfd. mit 950 E., worunter vorzügliche Mühlenbauer und Wagner. Man findet hier und in der Umgegend viele Versteinerungen. **Spielberg**, Kchdf. mit 250 E., vorzüglicher Bierbrauerei, röm. Alterthümern und einem Bergschlosse, dem Stammhause der Fürsten von Oettingen. — † **Ka-**

Digitized by Google

holzburg (Cadolzburg), Mfl. am Farrenbach, westlich und 2 M. von Fürth, mit einem, vor Zeiten von den Burggrafen von Nürnberg bewohnten Bergschloß und 1400 E., welche Obstbau treiben. Etwa 1 St. von hier bei Stinzendorf ist der Druidenstein, ein abgesondert liegender Felsen, der den Druiden zum Opferaltar gedient haben soll. **Langenzenn**, St. am gleichnam. Fluß und in der Nähe von Kadolzburg, mit 2 Kirchen, starkem Hopfenbau, Zucht veredelter Schafe, Baumwollweberei und 2000 E. Das ehemal. hies. Augustinerkloster wurde nach seiner Säcularisirung dem Hause Baireuth zugetheilt. Oberndorf, D. mit Schloß (ehemal. markgräfl. Lustschloß) nebst Garten, Bierbrauerei und 350 E. **Nosstall**, Mfl. mit Hopfen-, Tabaks- und Obstbau und 950 E. Seckendorf, D. mit den Ruinen des Stammschlosses der Familie v. Seckendorf. Defersdorf, D. mit Schloß und Burgruinen. **Wilhermsdorf**, Mfl. mit Schloß des Frhrn. v. Münster, 2 Kirchen, Kapelle, Bandfabrik, Bierbrauerei, Hopfenbau und 1350 E., worunter über 200 Juden. War früher Hytort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten-Hohenlohe-Schillingsfürst. — † **Gunzenhausen**, St. an der Altmühl, südsüdöstlich und 3½ M. von Ansbach, mit einer Vorstadt, wo noch Spuren der (S. 109 erwähnten), s. g. Teufelsmauer zu sehen sind, Rothgerberei und 2700 E. Hier sollte 1726 eine markgräfl. ansbachsche Universität errichtet werden, was aber unterblieb. Der Markgraf Karl Wilh. Friedr. wohnte hier viele Jahre und starb hier auch 1757. — Inssingen, Pfd. im Edgbzk. Rothenburg a. d. T., mit Luppen- und Glattbammer und 550 E. — **Roth**, St. an der Rednitz und im Edgbz. Pleinfeld, südlich und 3½ M. von Nürnberg, mit 2600 E., mancherlei Fabriken, Spiegelschleife, 3 kleinen Vorstädten und einem Schloß, welches der Markgraf Georg 1535 von den Einkünften seiner schlesischen Fürstenthümer erbauen ließ, und daher Ratibor an der Rednitz nannte. Die Stadt hatte eine s. g. kaiserl. Freiung oder Freistätte für unvorsätzliche Todtschläger, welches Privilegium auch 1737 und 1743 von der markgräfl. Regierung erneuert wurde. — **Wülzburg** oder Wilzburg, Bergfestung bei der Stadt u. im Edgbzk. Weissenburg, hat 5 Bastionen, einen 478 Fuß tiefen Brunnen und ein Zeughaus; war vormals eine ansehnliche Benedictinerabtei, die 1588 in eine Festung umgewandelt wurde. — † **Leutershausen**, St. an der Altmühl, westlich und 1½ M. von Ansbach, mit Baumwoll- und Halbseidenzeugfabriken, ausgezeichneter Vieh- und Pferdezucht, Synagoge und 1500 E., worunter 150 Juden. **Colmberg** oder Kolmberg, Mfl. mit Bergschloß und 600 E., worunter an 100 Juden. Ober-Dachstetten, Pfd. in der Nähe der Quelle der fränk. Rezat, mit 500 E. **Obernzenn**, Mfl. nördlich und 2½ M. von Leutershausen, mit 2 Schlössern und 950 E., worunter über 100 Juden. — **Georgsgemünd**, Pfd. im Edgbzk. Pleinfeld, mit Papiermühle, Eisenhammer u. 650 E., worunter über 100 Juden. Man findet hier merkw. Petrefacten. — **Burgthann**, D. im Landgerichtsbez. Altdorf und unweit des Ludwigskanals, mit Bergschloß, Papiermühlen, Bandmanufaktur und 350 E. — **Ferrieden** oder Oberferrieden, Pfd. mit gutem Krautbau und 350 E. War einst eine Stadt, die aber Ludwig der Bayer wegen ihrer Anhänglichkeit an Friedrich von Oesterreich 1315 schleifen ließ. — **Bechhofen**, Mfl. an der Wieseth und im Landgerichtsbez. Herrieden, mit Schloß und 850 E., worunter über 200 Juden. — **Thalmässing** oder Thalmessigen, Mfl. im Landgerichtsbez. Greding, südöstlich und 7 M. von Ansbach, mit 1250 E. (worunter über 200 Juden), 3 Kirchen und den Ruinen der Burg Landeck in der Nähe. **Neusling** oder Neuslingen, Mfl. mit Bierbrauerei und 750 E. **Stauf**, D. mit 200 E., Schloß, Hopfenbau und der Ruine des Bergschlosses Stauf. **Eysölden**, Mfl. mit Schloß, vorzüglichem Krautbau und 600 E. **Geiern** oder Geyern, Kchdf. mit Burgruine und 150 E.

2. Das Unterland des ehemaligen Fürstenthums Baireuth (s. Baireuth), mit folgenden Oertern: † **Erlangen**, St. an der Regnitz, nördlich und 2½ M. von Nürnberg, regelmäßig gebaut und größtentheils mit schnurgeraden, breiten Straßen, mit 11,000 E., einer 1742 von dem Markgrafen Friedrich in Baireuth gestifteten und im folgenden Jahr nach Erlangen verlegten Universität in dem ehemal. markgräfl. dreistöckigen, von Quadersteinen aufgeführten Schloß, wozu ein schöner, mit Kastanien- und Linden-Alleen und neueren Anlagen geschmückter Garten gehört, einer Kreis-Irrenanstalt (s. Schwabach) und verschiedenen Fabriken. Die Universitätsbibliothek ist 100,000 Bände stark. In der Nähe ist der Burgberg mit schönen Gartenanlagen. **Bruck**, Mfl. an der Regnitz, schon zu Karls des Großen Zeit vorhanden, hat 1300 E., welche starken Tabaksbau treiben. **Baiersdorf** oder Baiersdorf, St. an der Rednitz und an der Bamberger Straße, mit 1600 E., worunter 500 Juden, Meerrettig- und Tabaksbau, Kupferhammer und Bierbrauereien. Unweit der Stadt, am Wege nach Forchheim, erblickt man die Trümmer des 1634 zerstörten Schlosses **Scharfeneck**. Uttenreuth, Pfarrdorf an der Schwabach, mit 550 E. **Eschenau**, Mfl. mit Schloß und 750 E. Auf einem nahen Hügel liegt ein zweites altes Schloß, die Marquardsburg genannt (nicht mit dem gleichnam. Schloß bei Baireuth zu verwechseln). **Frauenaurach**, Pfarrdorf an der Regnitz, mit 600 E., Bierbrauereien, Tabaksbau, Bienenzucht und einem ehemal., zwischen 1250 und 1260 gestifteten und in der Mitte des 16. Jahrh. säcularisirten adeligen Nonnenkloster. Bueg, D. mit Schloß und 550 E. **Eltersdorf**, Pfd. am Ludwigskanal, mit Schloßruine und 650 E. **Fort** oder Furth, Pfd. mit Schloß, Synagoge und 700 E., worunter über 150 Juden. **Kraftshof**, Pfd. mit Schloß, Mineralquelle und 500 E. In der Nähe ist der Irrgarten des pegnesischen Blumenordens. — † **Neustadt an der Aisch**, St. an der Aisch, westlich und 4 M. von Erlangen, mit 2 Schlössern (von denen das eine früher von den Markgrafen häufig bewohnt wurde), 2 Kirchen, lat. Schule, Spital, Kaserne, Bierbrauerei, Woll-, Baumwoll- und Lederfabr., Nagelschmieden, Obst- und Hopfenbau und 3200 E. **Dachsbach**, Mfl. an der Aisch, mit bedeutender Feldwirthschaft und 550 E. **Uehlfeld** oder Uhlfeld, Mfl. an der Aisch, mit Schloß, Synagoge, Hopfenhandel und 1100 E., worunter über 300 Juden. **Diesbeck** oder Diespeck, Pfd. mit Schloß,

Digitized by Google

Synagoge, vortrefflicher Rindviehzucht und 850 E., worunter 300 Juden. **Rauschenberg**, Mfl. mit 2 Schlössern, Obstbau, Handel und 500 E. **Riedfeld**, D. in der Nähe von Neustadt a. d. A., mit 250 E. und den Ruinen des Schlosses **Schnabenstein**. **Schellert**, D. mit Verfertigung von Tabaksdosen u. a. lackirten Waaren und 300 E. **Stübach** an der Ehe, Pfd. mit 600 E. und den Ruinen eines ehemal. v. Crailsheimischen Schlosses. — † **Markt-Erlbach** oder **Erlbach**, Mfl. südwestlich und 3½ M. von Erlangen, mit Schloß, Hopfenbau und 1300 E., worunter über 100 Juden. **Neuhof**, Mfl. an der Zenn, mit Schloß, s. g. Vormarkt, Hopfenbau, Schäferei und 800 E. **Emskirchen**, Mfl. mit 950 E., Siechenhaus, ausgezeichnetem Hopfenbau und den Ruinen des Schlosses **Königstein** in der Nähe. **Dietenhofen**, Mfl. mit 650 E., worunter an 100 Juden. **Wilhelmsdorf**, Kchdf. mit Schloß, Strumpfwirkerei und 700 E., meistens franz. Colonisten. **Leonrodt**, D. mit 200 E. und den Ruinen des v. Leonrodtischen Stammschlosses. — **Burgbernheim**, Mfl. in der Nähe der Altmühl- und Aischquellen und im Landgerichtsbezirke Windsheim, südwestlich und 2 M. von Windsheim und nordwestlich und 4 M. von Ansbach, mit Schloß, Gerberei, Viehhandel und 1500 E. Der Ort ist uralt. In der Nähe ist ein Wildbad mit Badeanstalt. **Ipsheim**, Mfl. mit 850 E., 2 Kirchen, Gypsgruben, Obst- und Spelzbau und dem Bergschlosse **Hobeneck** (mit 226 F. tiefem Brunnen) in der Nähe. **Markt-Bergel** oder **Markt-Bürgel** (auch schlechthin **Bergel**), Mfl. mit 900 E., Hopfenbau und Mineralquellen, die jedoch wenig benutzt werden. **Lenkersheim**, Mfl. mit 2 Kirchen und 750 E., worunter über 100 Juden. **Hornau**, D. an der Quelle der Altmühl, mit 150 E. **Ickelheim**, Pfd. mit Schloß, Synagoge und 750 E., worunter über 150 Juden.

3. Das ehemal. **Hochstift** oder reichsunmittelbare **Bisthum**, seit 1803 Fürstenthum **Eichstädt**, welches bei seiner Säculariſation einen Flächeninhalt von 22 Q.-M. und 56,000 E. hatte, gehört ganz hierher. Das Bisthum wurde im J. 741 vom heil. Bonifacius gestiftet (St. Willibald erster Bischof), erhielt 1261 die Besitzungen der alten Grafen von Hirschberg, wurde 1803 säculariſirt und kam größtentheils (16 Q.-M.) an den damaligen Kurfürsten von Salzburg, und dem geringeren Theile nach an Bayern, bis der Kurfürst von Salzburg 1806 Würzburg erhielt (s. S. 107), worauf ganz Eichstädt an Bayern fiel. Im J. 1816 erhielt es Prinz Eugen Beauharnois (s. Leuchtenberg) als Fürstenthum und Standesherrschaft. Jedoch hat die Krone Bayern 1833 die gesammte Gerichtsbarkeit und die s. g. Dominicalien über das Fürstenthum Eichstädt durch Rückkauf wieder erworben. — † **Eichstädt**, Hptst. des ehemal. Hochstifts, jetzigen Fürstenthums, Sommerresidenz der herzogl. Leuchtenbergschen Familie, Sitz eines Bischofs und des Appellationsgerichts für Mittelfranken, an der Altmühl, nordnordwestlich und 12 M. von München und südwestlich und 15 M. von Leuchtenberg, mit 7000 E., 4 Vorstädten, einem ehemal. fürstbischöfl., jetzt herzogl. Leuchtenb. Residenzschlosse, einer Studienschule (ehemal. Jesuitencollegium), einem Kapuziner- und einem Benediktiner-Nonnenkloster (früher war hier auch ein Kloster regul. Chorfrauen und ein Dominikanerkloster), einer öffentl. Bibliothek, einem Clerikalseminar und (außer 8 Kapellen) 8 Kirchen, worunter die Kathedrale (mit den Gebeinen des heil. Willibald und sehenswerthen Gemälden) und die St. Walpurgiskirche sich auszeichnen. In der letzteren, die auf einem Felsen steht, sind die Brustgebeine der heil. Walpurgis in einer, über dem Altar befindlichen, mit Goldplatten ausgelegten kleinen Felsenhöhle, aus der zu gewissen Zeiten im Jahr das berühmte Walpurgisöl fließt, dem besondere Heilkräfte beigelegt werden. Eine Viertelstunde von Eichstädt, auf dem s. g. Willibaldsberge, liegt das feste Bergschloß **Willibaldsburg**, wo bis 1725 die Bischöfe von Eichstädt residirten und ein 200 Klafter tiefer Brunnen sich befindet. In der Nähe liegt das Dorf **Rebdorf**, welches der Kaiserin Beatrix als Morgengabe gehörte, von ihr aber zu einem Augustinerkloster bestimmt wurde, welches dann auch ihr Gemahl, der Kaiser Friedrich I. um 1158 stiftete. Nicht weit von Eichstädt liegt auch das Lustschloß **Pfünz** oder **Pfünz**. **Obereichstädt**, Pfd. an der Altmühl, mit Eisenschmelz- und Gußwerk, Pulvermühle und 300 E. **Dollnstein**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Mineralquelle, Glashütte und 700 E. **Naffenfels**, Mfl. mit Schloß, Potaschsiedereien und 450 E. **Mörnsheim**, Mfl. an der Altmühl, mit Schloßruine, Marmorbrüchen und 550 E. **Wellheim** oder **Welchheim**, Mfl. mit altem verfallenen Bergschloß, starker Schafzucht und 400 E. **Hagenacker**, D. an der Altmühl, mit Kapelle, Waffenschmiede, Eisenhammer, Fischerei und 150 E. **Marienstein**, D. mit ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, Steinbruch und 200 E. **Moritzbruhn**, Weiler mit Kapelle und Schiefersteinbruch mit Versteinerungen. War vormals eine Commende der Tempelherren. **Breitenfurt**, Kchd. mit 250 E. — † **Kipfenberg**, Mfl. an der Altmühl, unterhalb oder ostnordöstlich und 4 M. von Eichstädt, mit Bergschloß, 2 Kirchen, Bierbrauerei, Gerberei, Färberei, Hopfenbau und 800 E. **Hirschberg**, D. unweit der Altmühl, mit 250 E., Bierbrauerei und einem Bergschlosse, dem einstigen Stammsitze der oben in der geschichtl. Einleit. zu Eichstädt erwähnten Grafen von Hirschberg: es wird gegenwärtig als Jagdschloß benutzt und hat eine Kapelle. **Arnsberg**, Mfl. an der Altmühl, mit Bergschloß und 300 E. **Engering** oder **Enkering**, Mfl. mit Hopfenbau und 350 E. **Kinding** oder **Künding**, Mfl. an der Altmühl, mit Kapelle, Papier- u. a. Mühlen, Bierbrauerei und 450 E. **Hofstetten**, Pfd. an der s. g. Römerstraße und in der Nähe großer Waldungen, mit Jagdschloß, Potaschsiederei und 450 E. **Irfersdorf**, Pfd. mit Hopfenbau und 350 E. In der Umgegend findet man Versteinerungen. **Brunn** oder **Schönbrunn**, D. mit Schloß nebst Kapelle, Steingutfabrik, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Steinbrüchen und 250 E. — † **Beilngries**, St. an der Altmühl, welche hier die Sulz aufnimmt, nordöstlich und 4 M. von Eichstädt, mit 3 Kirchen, Kapelle, Krankenhäusern, Bierbrauerei, Salpetersiederei, Seidenzucht, starker Viehzucht und 1200 E. **Berching**, St. an der Sulz und am Ludwigskanale, mit 5 Kirchen, Kapelle, Franziskaner-

Digitized by Google

Kloster, Krankenhaus, Armenhaus, Bierbrauereien, Obstbaumzucht, Flachs- und Hopfenbau, zahlreichen Viehmärkten und 1500 E. **Jettenhofen**, Weiler mit Kapelle und Schloßruine. **Lauterbach**, Kchdf. mit Schloß, Branntweinbrennerei, Obst-, besonders Nußbau und 150 E. **Plankstetten** oder **Blankstetten**, Pfd. an der Sulz, mit ehemal. Benediktinerabtei, Verfertigung von Holzarbeiten zu Bleistiften und 350 E. **Töging**, Pfd. am Ludwigskanal, da wo er in die Altmühl übergeht, mit Schloßruine, 2 Kirchen, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 450 E. — † **Pleinfeld**, Mfl. an der Rezat, nordnordwestlich und 3¼ M. von Eichstädt, mit Schloß, Armenhaus, Tabaks- und Hopfenbau, Maulbeerpflanzungen und 900 E. **Abenberg** (auch wohl **Klein-Amberg** genannt), St. unweit der fränk. Rezat, mit 2 Kirchen, Armenhaus, Hopfenbau und 1200 E., worunter viele Nadelmacher. In der Nähe liegt das ehemal. Augustiner-Nonnenkloster **Mariaenburg**. **Spalt**, St. an der fränk. Rezat, südlich und 4½ M. von Nürnberg, mit 3 Kirchen, einem schon von alter Zeit her berühmten Hopfenbau (jährlich werden hier wenigstens 3000 Ctr. Hopfen gewonnen) und 1850 E. Hier waren früher 2 Collegiatstifte und ein Franziskanerkloster. Auch wurde der als Zeitgenosse und Mitarbeiter Luthers bekannte Spalatin (der eigentlich Burckardt hieß) hier am 16. Febr. 1482 geboren. **Eckersmühlen**, Pfd. mit Eisen- und Kupferhammer und 450 E. **Friedrichsgemünd**, D. mit Papiermühle, Tabaksbau und 300 E. — † **Greding**, St. an der Schwarzach, nordnordöstlich und 3 M. von Eichstädt, mit Schloß, Burgruine, 3 Kirchen, Kapelle, Armenhaus, Bierbrauereien, Pfeifenfabr., Zeugweberei und 1150 E. **Raitenbuch**, Pfd. mit Schloß, Eisengruben und 550 E. In der Nähe ist ein Erdfall, das Halloch genannt, und in einer ungeheueren Tiefe zu großen Felsengrotten führend. **Titting** (auch **Dieting**), Mfl. an der Anlanter, mit Schloß, 2 Kirchen, Kapelle, Bierbrauerei, Erzwäsche und 550 E. **Ane**, Kchdf. mit vorzüglichem Roggen- und Kartoffelbau und 250 E. **Bergen**, Pfd. mit vorzüglichem Kartoffel- und Kornbau und 500 E. **Sybura**, Weiler mit einem Schlosse, welches auf einem Roste erbaut und von Wasser umgeben ist. — † **Herrieden** (ursprünglich **Hafenried** gen.), St. an der Altmühl, oberhalb oder nordwestlich und 4½ M. von Eichstädt, mit 1450 E., 2 Kapellen, Gypsbrennerei, Farbenerdgruben, Wachsbleiche und den schönen Gebäuden des ehemal. Collegiatstiftes St. Veit, welches von Karl dem Großen als ein Benediktinerkloster gegründet, aber bald in ein Collegiatstift verwandelt wurde und zur Erbauung der Stadt Anlaß gab. **Ohrnbau** oder **Ornbau**, St. an der Altmühl, welche hier die Wieseth aufnimmt, unterhalb oder südöstlich und 2 M. von Herrieden, mit Vorstadt, Kapelle, vorzüglichem Kraut- oder Kohlbau und 850 E. **Arberg**, Mfl. mit Schloß und 700 E. **Burgoberbach**, Pfd. mit Schloßruine, Kapelle und 400 E. — **Cronheim** oder **Kronheim**, Pfd. im Ldgbz. Gunzenhausen, mit Schloß, Kapelle, Synagoge und 600 E., worunter über 200 Juden.

4. Die ehemalige **freie Reichsstadt Nürnberg** mit ihrem Gebiet. Man leitet die Gründung und den Namen der Stadt von den Norikern her, welche, wie erzählt wird, ihre Heimath (Noricum, s. S. 109) verließen, sich in dem alten Nordgau niederließen und hier das Castrum Noricum oder das jetzige Nürnberg erbauten. Die Stadt ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, nie den fränkischen Herzogen unterworfen gewesen, und soll bereits im 10. Jahrh. unmittelbar unter dem Kaiser gestanden haben oder reichsunmittelbar gewesen sein. Auch leiteten die hiesigen Patricierfamilien (die Tucher, die Holzschuher, die Ebener, die Imhof, die Behaim u. s. w.), aus denen allein die Rathsherren gewählt werden konnten, ihren Adel aus dem 12. Jahrh. her, indem Kaiser Heinrich VI. auf einem in Nürnberg gehaltenen Turnier 38 dort ansässige bürgerliche Familien in den Adelstand erhoben haben soll. Nürnberg erlangte mit der Zeit ein ansehnliches Gebiet (s. unten). Als durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 sämmtliche freie Reichsstädte bis auf 6 ihre Unabhängigkeit verloren, behielt Nürnberg (nebst Augsburg und den jetzigen 4 freien Städten) die seinige, fiel aber schon nach Verlauf von 3 Jahren, nämlich 1806, an Bayern. Mit der **Burggrafschaft Nürnberg** hatte die Stadt nichts weiter gemein, als daß die alten Burggrafen ihr Residenzschloß innerhalb der Stadtmauern hatten. Dieses brannte 1420 großentheils ab und sieben Jahre später wurde es von dem Burggrafen und Kurfürsten Friedrich an die Stadt verkauft. † **Nürnberg**, gegenwärtig die wichtigste Fabrik- und Handelsstadt Bayerns, an der mitten durchfließenden Pegnitz, nordnordwestlich und etwas über 20 M. von München und südwestlich und etwas über 30 M. von Leipzig, mit 48,000 E. Es ist hier ein Handels- und Handelsappellationsgericht. Die Stadt erhält das Trinkwasser durch ein Druckwerk und 135 Springbrunnen, worunter 2 große durch kunstvolle Arbeit sich auszeichnen. Unter den Gebäuden verdienen folgende eine nähere Erwähnung: 1) die ehemal. Reichsveste, ein altmodisches Schloß auf einem Berge, wo der erste Rathsherr als Reichsschultheiß seinen Sitz hatte, und früher an Merkwürdigkeiten die Kaiserkapelle mit dem dazu gehörigen alten Thurm, die St. Walpurgiskapelle, die St. Margarethenkapelle und die Sternwarte waren. Jetzt ist hier eine Gemäldegallerie. Der 336 F. tiefe Brunnen ist noch vorhanden. Unweit der Reichsveste stand das burggräfl. Schloß (s. oben). 2) Das von 1613 bis 1619 erbaute Rathhaus, eins der größten in Deutschland, obwohl es nur zur Hälfte nach dem ursprünglichen Plane ausgeführt worden ist, mit schönen Gemälden von Albrecht Dürer. 3) Die St. Sebalduskirche, mit dem berühmten, im goth. Styl höchst kunstvoll in Messing gearbeiteten Grabmal des heil. Sebaldus und anderen herrlichen Denkmälern der aus frommem Gemüth hervorgegangenen Kunst des Mittelalters. 4) Die Hospitalkirche zum heil. Geist, wo sonst die, jetzt in Wien befindlichen Reichskleinodien (s. S. 106) aufbewahrt wurden, zu denen auch ein Mantel gehörte, der am Rande zwischen zwei Einfassungen von Perlen eine mit Gold gestickte alte arabische Schrift von 41 Wörtern hatte und 1133 von sicilianischen Arabern zu der Krönung des Königs Roger von Sicilien verfertigt worden sein soll. 5) Die St. Lorenz- oder Laurentiuskirche, ein 285 F. langes und 80 F. breites gothisches Gebäude mit zwei kühn gebauten hohen Thürmen und reich an alt-

Digitized by Google

deutschen Gemählden. 6) Die St. Aegidienkirche, im italien. Geschmack gebaut, mit einem Meisterstücke Van Dyk's, als Altarblatt. 7) Die St. Johanniskirche, mit den Grabmälern Albrecht Dürer's und Hans Sachs's, die Beide in Nürnberg geboren wurden. In dem ehemal. Prediger- oder Dominikaner-Gebäude ist die, aus 30,000 Bdn. bestehende Stadtbibliothek aufgestellt. Die Stadt hat noch jetzt einen tiefen Wallgraben, von 1 M. im Umfange, und doppelte Mauern, früher mit vielen großen und kleinen Thürmen (worunter der als Gefängniß benutzte Lug in's Land) und mit Kanonen versehen, und trägt überhaupt ganz das Gepräge des Mittelalters. Die Häuser sind größtentheils hoch, in alterthümlichem, oft großartigem Styl gebaut und haben Thürmchen, Erker und Vorsprünge, hin und wieder auch in der Façade Malereien. Von fern gesehen, zeigt Nürnberg nicht weniger als 119 Thürme aller Art, große wie kleine. Nürnberg hat sich in Hinsicht auf Kunst und Gewerbfleiß einen berühmten Namen in der Geschichte erworben und diesen auch bis auf den gegenwärtigen Augenblick ehrenvoll behauptet. Es hat im Ganzen 10 Kirchen und 4 Vorstädte: Gostenhof (eigentlich ein Mst. für sich, mit Spielkarten-, Blech- und Tabaksdosen-Fabr., Alabaster-Arb. u. s. w. und 1800 E.), Wöhrd oder Wörth (ebenfalls ein Mst. für sich, mit Tuch-, Papier-, chem. Fabriken und 2300 E.), St. Peter (mit 700 E.) und St. Johannes (mit 2 Kirchen, dem Johanniskirchhofe mit dem Grabe Albrecht Dürer's und den Gräbern mancher anderer berühmter Nürnberger, vielen schönen Gärten und 1150 E.). — Zu dem Gebiet der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg gehörten alle nachfolgende Oerter bis zum nächsten Absatz. **Mögeldorf**, Pfd. an der Pegnitz und im Landgerichtsbez. Nürnberg, mit Tabaksbau, Papiermühle, Steinbrüchen und 750 E. **Zirndorf**, Pfd. mit Synagoge, Tabaksfabr., Bierbrauerei, Essigsiederei und 1750 E., worunter über 100 Juden. Zur Gemeinde gehören die Ruinen der alten Veste, bei welcher Wallenstein im J. 1632 sein verschanztes Lager hatte und von Gustav Adolph vergeblich angegriffen wurde. **Lichtenhof**, D. mit einem Schlosse, wo Gustav Adolph im 30jähr. Kriege sein Hauptquartier hatte. Laufamholz, D. mit Schloß, Rauschgoldschlägerei, Drathzieherei, Messingschmelze, Tabaksbau und 400 E. **Vach** oder Fach, Pfd. an der Rednitz, mit Spiegelschleif- und Polirwerken, Tabaksbau und 900 E. Tafelhof, D. mit Dosenfabr. und 650 E. **Stein**, D. an der Rednitz, mit Schloß, Spiegelglaspolir- und Papiermühlen, Bleistift- und Feldspiegelfabr., Tabaksbau und 750 E. Eine Spiegelglasschleif- und Polirmühle, nebst Kupfer- und Eisenhammer, ist auch in Habermühle. Unter-Farrnbach, D. mit Tabaksbau, Tabaksfabr. und 450 E. **Doos**, Weiler an der Pegnitz, über welche hier der Ludwigskanal hinweggeht, mit Kupfer- und Folienhammer und Schleifmühle. **Dullnau** oder Tulnau, Weiler mit Papiermühle, Wachs- und Leinwandbleichen, Flachsspinnmaschine, Spiegelfabrik, Stahl- und Eisenhammer. Dutzendteich, Weiler und Vergnügungsort der Nürnberger, mit schönen Anlagen und Hammerwerk. Schweinau, D. mit Goldspinnerei, Dosen- und Siegellackfabriken und 1150 E. Stadeln oder Stadling, D. unweit des Ludwigskanals, mit Tabaksfabr., Tabaksbau und 500 E. Steinbühl, D. am Ludwigskanal, mit Goldspinnerei, Dosen- und Bleistiftfabr. und 700 E. Sündersbühl, D. mit Maccaroni-, Nudeln-, Schinken- und Wurstbereitung und 350 E. — † **Altdorf**, St. an der Schwarzach, ostsüdöstlich und 3 M. von Nürnberg, mit altem Schloß, einem Schullehrer-Seminar in den ehemal. Universitätsgebäuden, Verfertigung von Holzwaaren und besonders Schachteln, zahlreichen Bierbrauereien, bedeutendem Hopfenbau, Holzkohlenbrennereien und Steinkohlengruben in der Nähe und 3000 E. Im J. 1575 wurde hier ein Gymnasium errichtet, welches drei Jahre nachher von dem Kaiser akadem. Gerechtsame erhielt, dann förmlich zu einer Universität erhoben und unter anderen von Wallenstein 1599 als Student besucht wurde. Im J. 1809 wurde die Universität aufgehoben und mit der Erlanger vereinigt. Altdorf, dessen schon in einer Urkunde von 912 gedacht wird, kam im Anfange des 16. Jahrh. an Nürnberg. Auf dem nahen Keilberg stand sonst eine Kapelle, und noch jetzt wird hier jährlich einmal evangel. Gottesdienst unter freiem Himmel gehalten. **Feucht**, Mst. unweit des Ludwigskanals, mit Weißbierbrauerei, blühender Bienenzucht und 750 E. Feucht war auch früher berühmt durch seine Bienenzucht und das Haupt der s. g. Zeidler (Bienenzüchter) und Zeidelgüter; zugleich war in Nürnberg ein eigenes Zeidelgericht. **Engelthal**, Pfd. mit 550 E., Salpetersiederei und einem ehemal. adl. Augustiner-Nonnenkloster, dessen Einkünfte nach der Auflösung der Altdorfer Universität zugewiesen wurden. Rasch, Pfd. an der Schwarzach und unweit des Ludwigskanals, mit 350 E. und dem Berge Hohenrasch in der Nähe, auf dem vormals ein gleichnam. Schloß stand. — † **Lauf**, St. an der Pegnitz, oberhalb oder nordöstlich und 2 M. von Nürnberg, mit Schloß, Spital, Stahl-, Eisen- und Messingdrath-, Nadel- und Spiegelfabriken, Folienhammer, Eisenwerken, Safran- und starkem Hopfenbau und 3100 E. Das nahe, jetzt verfallene Schloß Unterburg war vor Zeiten ein kaiserl. Wald- und Jagdschloß; ein zweites, aber schon 1449 zerstörtes, stand bei dem Dorfe Brunn. **Hüttenbach**, D. mit Schloß, Synagoge und 900 E., worunter mehr als 300 Juden. Diepoltsdorf, D. mit Schloß, Spiegelglasfabrik und 350 E. Neunkirchen am Sand oder Neunkirchen, Pfd. mit Kapelle, Spiegelglasfabrik in der Nähe und 150 E. Neunhof oder Neuhof, Kchdf. mit Schloß, Bierbrauerei, Obstbau und 450 E. Behringersdorf oder Behringersdorf, D. mit Schloß des Frhrn. v. Tucher und 300 E. Rollhofen, D. mit Spiegelglasfabrik und 300 E. — † **Hersbruck**, St. an der Pegnitz, oberhalb oder nordöstlich und 4 M. von Nürnberg, mit Schloß, 2 Kirchen, Spital, Krankenhaus, Gerberei, Steinbruch, Bierbrauerei, vorzüglichem Hopfenbau (der hiesige Hopfen gehört nebst dem Spalter und Höchstädter zu dem besten), Hopfenferner-Versendung und 2400 E. **Velden**, St. an der Pegnitz, mit Schloß, Hospital und 650 E. In der Nähe ist eine, das Geisloch genannte Höhle mit Siegelerde und Tropfstein. Artelshofen (Ober- und Unter-), 2 Dörfer an der Pegnitz, jedes mit einem Schloß. Eschen-

Digitized by Google

bach, Pfd. an der Pegnitz, mit Schloß, Steinbruch und 400 E. Happrung, Pfd. mit altem, jetzt verfallenem Schloß, Steinbruch und 800 E. Hohenstein, D. an der Pegnitz, mit Bergschloß und 200 E. Kirchensittenbach, Pfd. mit 2 Schlössern, Steinbruch und 500 E. Pommelsbrunn, Pfd. mit 450 E., einem Schlosse, Steinbruch und den Ruinen der Burg Lichtenstein. **Reichenschwand**, Pfd. an der Pegnitz, mit 2 Schlössern und 460 E. **Vorra** oder Vorrach, Pfd. an der Pegnitz, mit Schloß, Zainhammer, Nagelschmiede und 500 E. Henfenfeld, Pfd. mit Schloß, Steinbruch und 700 E. — **Gründlach** oder Groß-Gründlach, Pfd. im Landgerichtsbez. Erlangen, mit Schloß und 550 E. **Heroldsberg**, Mkt. mit 3 Schlössern und 1000 E. — **Lichtenau**, Mkt. auf einer Insel der Rezat und im Landgerichtsbez. Heilsbronn, mit festem Schloß, worin sich gegenwärtig ein Central-Zuchthaus befindet, und 550 E. Der Gottesacker von Lichtenau ist, in dem nahen Pfarrdorfe Sachsen oder Sacken. — Pillenreuth, Weiler im Logbk. Schwabach, mit ehemal., jetzt verfallenem Kloster und 50 E. (Die übrigen zum ehemal. reichsstädt. Gebiet Nürnbergs gehör. Oerter s. unter Oberfranken.)

5. Andere ehemalige freie Reichsstädte, die in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803 aufgehoben und Bayern zugetheilt wurden: a) † **Rothenburg an** (oder ob) **der Tauber**, St. und ehemal. Reichsst. an der Tauber und an der württemb. Grenze, westlich und 9 M. von Nürnberg, mit Weinbau, Tuchweberei, mehreren (im Ganzen 10), durch Glasmalerei und andere Kunstwerke sich auszeichnenden Kirchen und 6500 E. Die Stadt erhält aus der Tauber ihren Wasserbedarf mittelst eines, von einem Mönche im 15. Jahrh. angelegten Druckwerkes. Rothenburg ist ein sehr alter Ort und war im Bauernkriege 1525 ein Hauptpunkt für die Unternehmungen der aufrührischen Bauern. Mancher Leser wird vielleicht durch den Namen der Stadt an das von Musäus so anmuthig erzählte Volksmährchen: „der Schatzgräber" erinnert. Die Stadt, die noch im vor. Jahrh. nach alter Art mit Graben, Mauern und Thürmen befestigt war, hatte als Reichsstadt ebenfalls, wie Nürnberg, ein eigenes Gebiet, wozu namentlich gehörten: die Dörfer Unter- und Ober-Gailnau und Gebsattel, die Schlösser Seldeneck und Reinsburg u. s. w. Auf dem 1 St. von der Stadt entfernten Berge Lug in's Land, wo man eine über 12 M. weite Aussicht hat, stand sonst ein Wartthurm. — b) † **Dinkelsbühl**, St. und ehemal. Reichsst., an der Wörnitz, auf 3 Hügeln (auf denen vor Zeiten Dinkel oder Spelz wuchs; daher der Name der Stadt, in deren Wappen denn auch 3 Bühel oder Hügel und auf jedem eine goldene Dinkelähre), unweit der württemb. Grenze, südwestlich und 9½ M. von Nürnberg, mit Fabriken, Bierbrauerei und 6000 E. Sie wurde schon 928 mit einer einfachen und 1126 mit einer doppelten Mauer umgeben. — c) † **Windsheim**, St. und ehemal. Reichsst., an der Aisch, nordwestlich und 4 M. von Ansbach, mit Schloß, versch. Fabriken, starker Bierbrauerei, Gerbereien ꝛc. und 3600 E. — d) † **Weissenburg** (gewöhnlich mit dem Beinamen: **im Nordgau** oder **am Sande**), St. und ehemal. Reichsst., an der schwäbischen Rezat, südöstlich und 5½ M. von Ansbach, mit 2 Kirchen, ehemal. Nonnenkloster, Burgruinen, Gold- und Silberborten- u. a. Fabriken, wichtigen Bierbrauereien und 4300 E.

6. Dem Deutschen Orden (s. Mergentheim unter Württemberg) gehörte die ehemal. Comthurei Ellingen, mit: **Ellingen**, (früher auch Oellingen geschrieben), St. und ehemals Sitz des Land-Comthurs der Ordens-Balley Franken, jetzt Sitz eines Herrschaftsgerichts, an der schwäbischen Rezat, südöstlich und 5½ M. von Ansbach und nordnordwestlich und 3½ M. von Eichstädt, mit weltläuftigem Schloß nebst schönem Garten, 3 Kirchen, 2 Kapellen, starker Bierbrauerei, Kunstschlereï, Instrumentenmacherei und 1500 E. In der Nähe ist ein ehemal. Kloster. Weiboldshausen, Pfd. mit Burgruine und 350 E. **Stopfenheim**, Pfd. mit 750 E., einem Schlosse und einer schönen Kirche mit Gräbern deutscher Ordensritter. — **Absberg** oder Abtsberg, Mkt. im Landgerichtsbezirke Gunzenhausen, mit Schloß, Hopfenbau und 650 E. — Diese ehemalige Comthurei bildet gegenwärtig, mit der Stadt Ellingen, 19 Dörfern, 16 Weilern ꝛc., die 4 Q.-M. große Herrschaft Ellingen, welche der König von Bayern (dem 1809 die Comthurei zugefallen war) 1814 dem Feldmarschall Fürsten **Wrede** als ein Fürstenthum und Thronlehn unter bayer. Hoheit verlieh. Der Vater des Feldmarschalls wurde erst 1790 in den Adelstand, und der Sohn wegen seiner militär. Talente und Verdienste von Napoleon in den franz. Reichsgrafenstand, später von dem Könige von Bayern unterm 9. Juni 1814 in den Fürstenstand erhoben. Die Herrsch. hat 8500 E.

7. Außer der jetzigen Herrschaft Ellingen gehören noch folgende Standesherrschaften hierher: a) Das Fürstenthum Hohenlohe-Schillingsfürst (über das Gesammthaus Hohenlohe ist Württemberg nachzusehen), 1 Q.-M. groß, mit 3800 E., und namentlich enthaltend: **Schillingsfürst**, Bergschloß und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, auch Sitz eines Herrschaftsgerichts, unweit der württemberg. Grenze und der Wörnitzquelle, westlich und 3 M. von Ansbach, hat eine Pfarr- (ehemal. Franziskanerkloster-) Kirche mit Fürstengruft, und 1 Kapelle, und erhebt sich unmittelbar neben **Frankenheim** oder Frankenau (früher auch wohl Frankenberg), Mkt. mit Simultankirche, Feldbau und 1500 E. — b) Die ehemalige gefürstete Grafschaft Schwarzenberg, die, nebst der Herrschaft Seinsheim (zusammen 4½ Q.-M. mit 12,500 E.), dem Fürsten Schwarzenberg (dessen gewöhnlicher Wohnsitz Wien ist) gehört. Es bestehen gegenwärtig zwei Majorate, von denen das hier in Rede stehende das erste ist, während das zweite sich in Böhmen befindet und dem 1820 verst. berühmten österr. Feldherrn, Gen.-Feldmarschall Schwarzenberg gehörte (gegenwärtig Eigenthum des Sohnes). Das Haus Schwarzenberg stammt aus dem Hause der Ritter von Seinsheim aus Franken. Der erste Seinsheim oder vielmehr Sayensheim, den die Geschichte nennt, war Siegfried 1172, dessen Nachkomme im sechsten Gliede, Erkingar III., im J. 1406

Digitized by Google

das Erb-Oberjägermeisteramt des Hochstifts Würzburg erhielt, und 1420 von Otto von Bestenberg und Wilhelm von Abendsberg die Herrschaft Schwarzenberg erkaufte und von dieser Herrschaft zuerst Namen und Titel führte. Hierher gehören: **Schwarzenberg,** Bergschloß am Steigerwalde, nordwestlich und 7 M. von Nürnberg, mit Kapelle, 2 Meiereien, Brauereien, Steinbruch, einem Franziskanerkloster in der Nähe und 150 E. Liegt unmittelbar neben **Scheinfeld** oder Markt-Scheinfeld, St. und Sitz des Herrschaftsgerichts Schwarzenberg, an der Scheine, mit Kapelle, Synagoge, Spital, Bierbrauereien, Viehmärkten, Weinbau und 1000 E., worunter über 100 Juden. **Geiselwind,** Mfl. nordnordöstlich und 2 M. von Scheinfeld, mit 2 Kapellen, Bierbrauerei, Holzhandel und 500 E. Appenfelden, Pfd. mit Pottaschsiederei, Steinbruch und 250 E. Klosterdorf, kleines Kchdf. mit Franziskanerkloster und Bierbrauerei. Unter-Leimbach, Pfd. mit 250 E. Prühl, Kchdf. mit Armenhaus, Bierbrauerei, Pottaschsiederei, Steinbruch und 350 E. **Schnodsenbach,** Pfd. mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei und 400 E. **Seehaus,** Weiler und Schloß, auf zwei Inseln in einem See, Sitz des Herrschaftsgerichts Hohenlandsberg. Liegt ganz in der Nähe von **Nordheim** oder Markt-Nordheim, Mfl. mit Bierbrauerei, Glockengießerei, Stein- und Gypsbrüchen und 500 E. Nicht weit von hier liegt die Burgruine Hohenlandsberg, wonach das Herrschaftsgericht den Namen führt. **Weigenheim,** Pfd. in der Nähe von Nordheim und Uffenheim, mit Simultankirche, Obstbau, Gyps- und Steinbrüchen und 600 E. **Dornheim,** Pfd. mit Rathhaus, Bierbrauerei, Kraut- oder Kohlbau, Gypsbruch und 550 E. **Krautostheim,** Pfd. an der Ehe und in der Nähe des Ossingsee's, mit berühmtem Kraut- oder Kohlbau, Bierbrauerei, Steinbruch und 450 E. **Krassolzheim** (früher auch Krasselsheim), Pfd. in der Nähe des Bauernsee's, mit starkem Kranthau, Bierbrauerei, Schloßruine und 350 E. Iffigheim, Kchdf. am Mühlbach, mit Bierbrauerei, Steinbruch und 350 E. **Bullenheim,** Pfd. mit Simultankirche, Synagoge, Rathhaus, Bierbrauerei, Weinbau, Steinbruch und 600 E. **Herrnsheim** oder Hernsheim, Mfl. mit Simultankirche, Bierbrauerei und 500 E. **Kottenheim,** Kchdf. in der Nähe von Markt-Nordheim, mit 200 E. und den Ruinen des Stammschlosses der Grafen Seinsheim. **Seinsheim** oder Markt-Seinsheim, Mfl. und ehem. Hptort der Herrschaft Seinsheim, mit Schloß, Rathhaus, Bierbrauerei, Alabaster- und Steinbrüchen und 600 E. **Wässerndorf,** Kchdf. mit fürstl. Schwarzenbergischem Schloß, Papier- u. a. Mühlen, Wein- und Obstbau und 400 E. **Hüttenheim,** Pfd. mit Simultankirche, Synagoge, 2 Schulen, Bierbrauerei und 900 E. **Gnötzheim,** Pfd. am Mühlbach, mit fürstl. Jagdhause, Bierbrauerei und 500 E. — c) Die ehemalige Herrschaft, jetzige Grafschaft Pappenheim (3½ Q. M. mit 9300 E.) des Grafen Pappenheim, der von einem altgräfl. Geschlecht in Schwaben stammt. Die Grafen von P. waren 6 Jahrh. hindurch des heil. röm. Reichs Erbmarschälle (d. h. Stellvertreter der Kurfürsten von Sachsen, welche Erzmarschälle waren) und bekleideten außerdem das Reichs-Forst- und Jägermeisteramt im Nordgau. Hierher gehören: **Pappenheim,** St. u. Hptort der Grafschaft, Sitz eines Herrschaftsgerichts, an der Altmühl, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Augsburg und Nürnberg, nordwestlich und 1½ M. von Eichstädt, in romantischer Gegend, mit 2 Schlössern, nebst schönen Gartenanlagen, den Ruinen eines alten Bergschlosses mit hohem Thurme, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, Nadeln, Schellen ꝛc. und 2250 E. **Langen-Altheim** oder Altheim, Pfd. mit Nadelfabrik, Holzwaaren-Verfertigung, Korbflechterei und 1050 E. Dietfurth, Pfd. an der Altmühl, mit Steingut- und Schmelztiegelfabr., Spiegelschleife, Drathzieherei und 450 E. Neudorf, Pfd. mit 450 E., welche Holzwaaren und Körbe verfertigen. **Dettenheim,** Pfd. unweit der Quelle der schwäb. Rezat, mit 500 E. In der Nähe liegt das Dorf **Graben,** mit Spuren des von Karl dem Gr. 793 begonnenen Altmühl-Rednitz-Kanals. (Das ebenfalls zu dieser Herrsch. geh. D. Solnhofen liegt im Kreise Schwaben und Neuburg.) — d) Die Herrschaft Speckfeld (3 Q. M. mit 7000 E.), welche früher einen Bestandtheil der Grafschaft Limburg oder Limpurg (in Württemberg) bildete und jetzt dem Grafen Rechtern-Limpurg gehört, mit: **Markt-Einersheim,** Mfl. an der Nürnberg-Würzburger Straße, mit gräfl. Residenzschlosse und 800 E. In der Nähe liegt die Burgruine Speckfeld. — e) Dem Grafen von Castell (der aus einem der ältesten Geschlechter Frankens stammt und die erbliche bayer. Reichserathswürde besitzt) gehören: **Burghaslach,** Mfl. und Hptort einer gleichnam. Herrschaft, (1¾ Q. M. groß, mit 4000 E.) am Flüßchen Haslach, südwestlich und 4 M. von Bamberg, mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei, Fischerei und 1000 E., worunter über 200 Juden. Breitenlohe, Kchdf. mit Schloß und 250 E.

8. Zur fränkischen Reichsritterschaft gehörten die Besitzungen des Grafen Pückler-Limpurg, die schon 1796 von Preußen der markgräfl. ansbachschen Landeshoheit unterworfen wurden und 1806 unter bayersche Hoheit kamen, mit: **Burgfarrnbach,** oder Oberfarrnbach, Pfd. im Landgerichtsbezirke Nürnberg, mit gräflichem Schloß, großen Gärten, berühmter Bierbrauerei, Metallknopf- und Tabaksfabriken, Drathzieherei, Tabaks- und Hopfenbau, Mineralquelle, Sandsteinbruch und 1250 E. — **Brunn** oder Brunn, Pfd. im Landgerichtsbezirke Markt-Erlbach, mit gräfl. Schloß, Mineralquelle und 500 E.

9. Zur Oberpfalz gehörten: **Schnaittach,** Mfl. im Landgerichtsbezirke Lauf, nordöstlich und 3 M. von Nürnberg und nordwestlich und 5½ M. von Amberg, mit 2 Kirchen, Synagoge, Messingshammer, Obstbau und 1600 E., worunter über 300 Juden. In der Nähe liegt die, gegenwärtig als Staatsgefängniß benutzte und mit Garnison versehene Bergfeste **Rothenberg** oder Rottenberg, mit Zeughaus und 200 Bewohnern.

10. Zu der Herrschaft Breiteneck (s. unter K. Oberpfalz u. Regensburg) gehörte: **Hollnstein** oder Holnstein, Pfd. an der Laber und im

Digitized by Google

Landgerichtsbezirke Bellngries, mit Schloß des Grafen Hollnstein, Getreidemagazin, Bierbrauerei und 350 E.

11. Zum ehemaligen Hochstift Würzburg gehörten: † **Markt-Bibart** oder Bibart, Mfl. an der Bibart und am Steigerwalde, südöstlich und 5½ M. von Würzburg und nordwestlich und 7½ M. von Nürnberg, mit Schloß, Getreidebau und 750 E.

Iphofen, St. am Flusse des Steigerwaldes, mit 3 Kirchen, Bürgerhospital, Weinbau und 2150 E.

12. Zu Württemberg gehörten bis 1810, wo die Abtretung an Bayern geschah: **Weiltingen**, Mfl. an der württemberg. Grenze und im Landgerichtsbezirke Dinkelsbühl, mit Schloß und 900 E. **Schopfloch**, Pfd. im Bdgbkr. Dinkelsbühl, mit Obstbaumzucht, Handel und 1350 E.

VI. Unterfranken und Aschaffenburg.

Dieser, am meisten nach Westen, bis in die Nähe von Hanau hin, und auf beiden Seiten des Mains liegende Regierungsbezirk (169¼ Q. M.), der Ende 1843, nach amtlicher Angabe, 587,887 E. hatte und der Hauptsitz der Frankenweine ist, besteht hauptsächlich aus dem ehemaligen Hochstift Würzburg, dem ehemal. kurmainzischen Vicedomamt Aschaffenburg (nebst anderen Ämtern), mehreren Ämtern des ehemal. Hochstifts Fulda, einer Reichsstadt und mehreren Standesherrschaften. Er begreift 3 Kreis- und Stadtgerichte (Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg), 38 Landgerichte, 12 Herrschaftsgerichte (Amorbach, Gerolfeld, Kleinheubach, Kreutzwertheim, Marktbreit, Miltenberg, Remlingen, Rothenfels, Rüdenhausen, Sommerhausen, Sulzheim und Wiesentheid) und das herrschaftliche Commissariat Thann.

1. Das ehemalige Hochstift Würzburg, welches zur Zeit seiner Auflösung oder 1803 einen Flächeninhalt von 90 Q. M. und 240,000 E. hatte. Dieses Bisthum wurde bereits zur Zeit Pipins des Kleinen, nämlich 741, gestiftet und der erste Bischof Burchard von dem heil. Bonifacius eingesetzt und geweiht. Schon Pipin scheint einen großen Theil des nachmal. weltlichen Gebiets geschenkt zu haben. Im J. 1803 kam das Hochstift unter dem Titel eines Fürstenthums an Bayern, 1805 unter dem Titel eines Kurfürstenthums an den bisherigen Kurfürsten von Salzburg (s. S. 107), wurde aber schon im folgenden Jahre zu einem Großherzogthum erhoben und fiel 1813 wieder an Bayern zurück. † **Würzburg**, befestigte ehemal. Haupt- und Residenzstadt des ehemal. Hochstifts, jetzt Kreishauptstadt und Sitz der Regierung für Unterfranken und Aschaffenburg, auch eines Bischofs und von 2 Landgerichten (rechts und links des Mains), liegt auf beiden Seiten des Mains, südöstlich und 13 M. von Frankfurt a. M. und nordwestlich und 13 M. von Nürnberg, in einem schönen Thal, mit Wällen und Graben, wie andererseits von Weinbergen umgeben, und hat 27,500 E., welche lebhaften Handel und Schifffahrt, vorzüglichen Obst- und Weinbau treiben, und Fabriken in Leder, Spiegeln, Spielkarten, Tabak, Wolle ꝛc. unterhalten. Man findet hier ein prachtvolles, ehemals bischöfl. Residenzschloß (zu dem 1720 von dem Bischof Joh. Phil. Franz. Grafen von Schönborn, der Grundstein gelegt und welches 1740 vollendet wurde), welches jetzt gewöhnlich von einem Gliede der k. Familie bewohnt wird, 4 Stockwerke hoch ist und 284 Säle und Zimmer enthält, 19 zum Gottesdienst verwendete und noch viele unbenutzte Kirchen, zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten, ein Carmeliten- (Renerer-)und ein Ursulinerinnenkloster, ein Frauenstift und die bereits S. 101 und in der Einl. zu Bayern erwähnte (Julius-Maximilians-) Universität mit trefflichen Hülfsanstalten. Neben dem Brückenende auf dem linken Mainufer liegt auf einem hohen und felsigten Berge die Citadelle Marienberg oder Frauenberg (wegen der dort befindlichen, der Jungfrau Maria geweihmeten Kirche so genannt), mit starken Festungswerken, vielen und ansehnlichen Gebäuden, alten festen Thürmen, einem Schloß, welches bis 1740 die bischöfl. Residenz war, einem Zeughause und der erwähnten Kirche, welche die älteste in Franken sein soll. Auf zwei Seiten des Berges ist der von den Festungswerken übrig gelassene Raum mit Weinstöcken bepflanzt, im Ganzen etwa 60 Morgen, und dies ist die Leiste, wo der herrliche Leistenwein erzeugt wird. Die Citadelle oder das feste Bergschloß stand schon im 7. Jahrh., und hierher kam der heil. Kilian aus seinem Vaterlande, Irland, im J. 686, bekehrte den hier hausenden Gozbert, einen Vornehmen oder Herzog unter den Thüringern, zum Christenthum und taufte ihn. Da er aber von ihm verlangte, daß er sich von seines Bruders Wittwe, die er, den Satzungen der Kirche zuwider, geheirathet hatte, trennen sollte, erlitt er, in Gozberts Abwesenheit, auf Befehl der Gemahlin desselben, nebst zwei Gefährten den Märtyrertod (687). Seine Gebeine ruhen in der unterirdischen Gruft der Neumünsterkirche zu Würzburg. Der majestätisch sich erhebende Thurm der Universitätskirche dient zur Sternwarte. In der Umgegend von Würzburg wächst auch der Steinwein, auf einem Berge, welcher der Stein genannt wird. Die besuchtesten Vergnügungsörter der Würzburger sind: Veitshöchheim, Himmelspforten, die Mosche, Dürrbach, Vogelsburg, der Platz'sche Garten u. s. w. Im Landgerichtsbezirke Würzburg links des Mains liegen: **Oberzell**, ehemal. Norbertiner-Abtei, jetzt Eisengußfabrik mit Kunstmaschinerie von König und Bauer, am Main, 1 M. unterhalb Würzburg. Nahe dabei liegt Unterzell, Kirchweiler, mit ehemal. Prämonstratenser-Nonnenkloster, Lustgarten, Nagelfabrik, Wein- und Gemüsebau. **Mittelzell**, Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und 1300 E. **Heidingsfeld**, St. am Main, mit Kirche, Kapelle, Synagoge, Spital, Armenhaus, Mainüberfahrt, großer Wollspinnerei, berühmten

Digitized by Google

Messerschmiedsfabrik., Lederlackfabr., Obst- u. Weinbau und 3200 E., worunter über 500 Juden. **Hettstadt**, Pfd. mit Kraut-, Raps- und Flachsbau, Schäferei und 800 E. In der Nähe liegt der von etwa 30 Mennoniten bewohnte Hettstadter Hof. **Eissingen** oder Eissingen, Kchdf. mit 500 E., welche Handel mit Holz, Kien und Strohdecken treiben. **Guttenberg**, Jägerhaus in einem Walde, mit Schloßruine und Park. **Leinach** (**Ober-** und **Unter-**), 2 Pfarrdörfer, mit Wein- und Obstbau, Obstessigbereitung und resp. 850 u. 1600 E. **Margetshöchheim**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und 800 E. — Im Landgerichtsbezirke Würzburg rechts des Mains liegen: **Veitshöchheim**, Pfd. am Main, ½ M. unterhalb Würzburg, mit 1450 E., einem ehemal. fürstbischöfl., jetzt k. Lustschlosse mit Garten und Wasserwerken, Kirche, Kapelle, Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und Milchverkauf nach Würzburg, von dessen Bewohnern der Ort häufig zum Vergnügen besucht wird. Veitshöchheim ist der Geburtsort der heil. Bilhilde, und im J. 1446 wurde hier der Landgraf von Thüringen, Heinrich Raspe (s. S. 113) zum deutschen Könige erwählt. In der Nähe sind die Ruinen der Rabensburg. **Thüngersheim**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, vorzüglichem Weinbau am Ravensberge und Weinhandel, rothem Sandsteinbruch, Likör-, Weingeist- und Essigfabrikation und 1550 E. **Raudersacker**, Pfd. am Main, mit 1400 E., Muschelkalksteinbrüchen und vorzüglichem Weinbau. Die ausgezeichnetsten Sorten der hier gewonnenen Weine sind: der Pfülben, der Marsberger, der Hohebucher und der sog. Teufelskeller. Raudesacker gehörte eigentlich zum Fürstenkthum Baireuth, jedoch war hier ein mit dem Hochstift Würzburg gemeinschaftliches Voigteiamt. **Rimpar**, Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau, Baumschule und 1700 E. Hilpertshausen oder St. Veit, Pfd. mit Obstbau, Schäferei und 200 E. **Versbach**, Pfd. mit Weinbau, Milchverkauf nach Würzburg und 1200 E. **Güntersleben**, oder Thüngersleben, Pfd. mit Weinbau, Schäferei und 1000 E. **Gerbrunn**, Pfd. mit Obst- und Weinbau, Milchverkauf nach Würzburg und 550 E. Bei dem Weiler Gädheim oder Gadenhöfe, der dem Juliusspital zu Würzburg gehört, sind die Ruinen des Schenkenschlosses. **Estenfeld**, Pfd. mit Papierfabr., Sandsteinbruch und 950 E., worunter über 50 Juden. Dürrbach (Ober- und Unters), 2 Pfarrdörfer, mit Weinbau und resp. 250 und 700 E. Bei Unterdürrbach ist eine Schloßruine. **Burggrumbach**, Pfd. mit einem Schlosse, welches mit Mauern und Graben umgeben ist und worin der Pfarrer wohnt, und 550 E. — † **Kitzingen**, St. am Main, oberhalb oder südöstlich und 3 M. von Würzburg und südlich und 7 M. von Kissingen, mit 5100 E., 2 Kirchen, 2 Kapellen, ehemal. Nonnen- und Kapuzinerkloster, reichem Spital, Pulver-, Essig- und Farbestoffabr., Cattundruckerei, Leinwandbleichen, lebhaftem Handel und Schifffahrt, einer sehenswe. Pferdemühle, Fischerei, Obst- und Weinbau und der auf dem entgegengesetzten linken Mainufer liegenden und mit Kitzingen durch eine Brücke in Verbindung stehenden Vorstadt Etwashausen, mit 1 Kapelle. Kitzingen verdankt seine Entstehung einem Benediktinerkloster, welches 745 von Pipin dem Kleinen und dessen Tochter Adelheid gestiftet wurde. **Groß-Langheim**, marktberechtigtes Pfarrdorf mit 1 Kirche, 1 Kapelle, Wein- und Obstbau und 1300 E., worunter 100 Juden. **Sulzfeld**, Pfd. am Main und in der Nähe einer großen Gemeindewaldung, mit Weinbau, Bausteinbrüchen, Kalk- und Ziegelbrennerei und 1100 E. — † **Kissingen**, St. an der fränk. Saale, nördlich und 7 M. von Kitzingen und südsüdwestlich und 7 M. von Meiningen, mit 1800 E. (worunter 250 Juden), einer Porzellanfabrik, Wein- und Obstbau, einem stark besuchten und berühmten Gesundbrunnen, und einem eben so berühmten, jährlich an 25,000 Ctr. liefernden Salzwerke in dem benachbarten Weiler Saline. In der Nähe sind noch die spärlichen Ruinen des alten Bergschlosses Bodenlaube. **Aschach** oder Waldaschach, Mst. an der fränk. Saale, welche hier die Aschach aufnimmt, mit Schloß, Steingutfabrik und 850 E. **Bocklet** oder Bockelt, Kchdf. an der fränk. Saale, mit 500 E., einem berühmten Gesundbrunnen, schönen Kurgebäuden und Anlagen. Hausen, D. an der fränk. Saale, mit 650 E., Mineralquelle und dem ehemal. Prämonstratenser-Nonnenkloster Kloster-Hausen in der Nähe. Grossenbrach oder Großprag, D. an der fränk. Saale, mit 350 E. Nicht weit von hier nimmt der Kunstkanal der k. Saline Kissingen seinen Anfang. Frauenroth, Kchdf. mit ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster und 300 E. Burkardroth, Pfd. mit starker Gänsezucht, Oel- u. a. Mühlen und 650 E. — † **Hofheim**, Mst. an der Aurach, ostsüdöstlich und 4½ M. von Kissingen, mit Armenhaus, Potaschsiederei, Gypsbruch und 900 E. In der Nähe liegt das Dorf Rottenstein oder Rothenstein, mit den Ruinen der gleichnamigen alten Burg. **Lauringen** oder Stadtlauringen, St. am Flüßchen Lauer, nordwestlich und 2 M. von Hofheim, mit Schloß, Schaf- und Schweinezucht, Obstbau und 750 E. Oberlauringen, Pfd. mit Schloß, Sandsteinbruch, Obstbau und 800 E. **Bettenburg**, Schloß des Frhrn. von Truchseß, am Haßberge, mit schönen Gartenanlagen und vorzüglichem Obstbau. **Birkenfeld**, Mst. mit Schloß nebst Garten, Sandsteinbruch, Hopfenbau und 450 E. Birnfeld, Pfd. mit Schloß, Sandsteinbruch, Obstbau und 650 E. Bundorf, Pfd. in der Nähe der Quelle der Baunach, mit Schloß, Hopfenbau und 550 E. **Burgpreppach** oder Burgbreitbach, Mst. mit Schloß, Synagoge, Sandsteinbruch, Schäferei und 650 E., worunter über 200 Juden. **Ermershausen**, Pfd. mit Schloß, Potaschsiederei und 650 E. **Friesenhausen**, Mst. mit 2 Kirchen, Schloß u. 550 E. Schweinshaupten, Pfd. mit Schloß, Judenschule, Potaschsiederei und 550 E. — † **Königshofen im Grabfelde**, St. an der fränk. Saale und in der Nähe der meiningenschen Grenze, südlich und 4½ M. von Meiningen und westlich und 5 M. von Koburg, mit 1750 E., einem Kapuzinerhospitium, Schwesterhaus, 2 Spitälern, Eisenhammer, Gypsbrüchen und Gypsmühlen, viel Gewerbe und der Vorstadt Jythausen. Königshofen war früher befestigt, und als Gustav Adolph nach dem Siege bei Breitenfeld im Herbste 1631 über Arnstadt und

Digitized by Google

Ilmenau nach Franken u. s. w. zog, erschien er auch vor Königshofen und ritt persönlich bis ans Thor. Der dort aufgestellte Posten blies die Lunte an, um auf ihn zu feuern, worauf er rief: „Sakrament, ihr werdet Alle niedergehauen, wenn ihr das nicht bleiben lasset und der König es erfährt!" Dies soll der erste und letzte Fluch gewesen sein, der dem Munde des Königs entschlüpfte. **Saal**, Mfl. an der fränk. Saale, mit Wallfahrtskirche, Mineralquelle, starker Viehzucht, bedeutenden Viehmärkten, Obstbau und 1150 E. Aisleben, Pfd. mit Siechhaus, stark besuchter und Ursulakapelle genannter Wallfahrtskirche in der Nähe, Obstbau und 650 E. **Aubstadt**, Pfd. mit Schloß, Obst-, besonders Nußbau und 800 E. **Groß-Eibstadt**, Pfd. an der fränk. Saale, mit Weinbau, Sandsteinbruch und 550 E. **Klein-Eibstadt**, Kchdf. an der fränk. Saale, mit altem Schloß, Synagoge und 700 E., worunter über 100 Juden. **Unter-Eßfeld**, Pfd. mit Schloß, Schäferei und 450 E. **Höchheim**, Pfd. mit Schloß, Schäferei, Obstbau und 450 E., worunter 150 Juden. **Irmelshausen**, Pfd. mit 2 Schlössern, Bierbrauerei, Schäferei u. 450 E. **Sternberg**, Pfd. mit Schloß des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha und 300 E. **Trappstadt**, Mfl. mit Schloß, großer Schäferei und 800 E., worunter an 100 Juden. **Waltershausen**, Pfd. mit Schloß, Obst- u. Hopfenbau u. 600 E. — † **Ebern**, St. an der Baunach, südsüdwestlich und 3½ M. von Koburg, mit Kirche, Kapelle, Distriktsspital mit Hauskapelle, Lein- und Wollweberei, Töpferei, Hopfenbau und 1200 E. **Altenstein**, Pfd. mit 550 E. (worunter 100 Juden), Schloßruine, Obstbau und zwei Höhlen in der Nähe, der hohle Stein und die Diebshöhle genannt. **Eyrichshof**, Pfd. mit Schloß, Armenanstalt, Papierfabrik und 250 E. **Gereuth**, Pfd. und häufig besuchter Belustigungsort der benachbarten Honoratioren, mit Schloß, schönen engl. Gartenanlagen und 250 E. In der Nähe liegt **Hafenpreppach**, Pfd. mit Schloß und 450 E. **Meelsdorf**, Pfd. an der Rodach, mit Schloß, Judenschule, Viehzucht und 750 E., worunter an 300 Juden. In der Nähe liegt in waldiger Gegend das kleine Pfarrdorf **Lichtenstein**, mit den Ruinen des Stammschlosses der Freiherren von Lichtenstein. **Maroldsweissach**, Pfd. an der Weissach, mit Schloß, Bierbrauerei, Papierfabrik und 650 E., worunter 150 Juden. **Untermerzbach**, Pfd. an der Itz, mit Schloß nebst Garten, Simultankirche, Judenschule, Viehmastung und 600 E., worunter 150 Juden. **Pfaffendorf**, D. mit Kapelle, schönem Schloß mit Garten, Bierbrauerei und 250 E. In der Nähe ist die Ruine des Bergschlosses **Altenstein**. — † **Haßfurt**, St. am rechten Mainufer, oberhalb oder östlich und 3 M. von Schweinfurt, mit Mainüberfahrt, 1 Pfarrkirche und 2 Kapellen (worunter die von der ehemal. fränk. Ritterschaft gestiftete merkw. Ritterkapelle mit vielen alten Denkmälern), viel Gewerbe, Hopfen- und Weinbau, starker Fischerei, Mineralquelle (Wildbad) und 1950 E. **Mariaburghausen**, ehemaliges adliges Nonnenkloster, jetzt Besitzung der würzburg. Universität. **Westheim**, Pfd. mit 2 Kirchen, Gypsbruch, Weinbau und 800 E., worunter über 100 Juden. **Wonfurt** oder **Wohnfurt**, Kchdf. am Main, mit Schloß und 650 E., worunter 150 Juden. — † **Eltmann**, St. am linken Mainufer, oberhalb oder südöstlich und 2 M. von Haßfurt, mit 1500 E., Mainbrücke, Armenhaus, Töpferei, Gerberei, Potaschsiederei, Holzhandel, Obst- und etwas Weinbau und den Ruinen des Bergschlosses **Wallburg**. **Kuetzgau**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Burgruine, Holzhandel und 1450 E., welche viele Flußfahrzeuge bauen. **Prölsdorf**, Mfl. an der rauhen Ebrach, mit Hopfenbau, Holzhandel und 450 E. **Schleichach**, D. u. Sitz einer k. Glashütten-Verwaltung, mit vorzüglicher Glasfabrik, Potaschsiederei und 150 E. **Stettfeld**, Pfd. mit Kapelle, Töpferei, Hopfen- und Obstbau und 750 E. **Dankenfeld**, D. mit Schloß und Kapelle, Bierbrauerei, Obst- und Hopfenbau und 400 E. **Ebelsbach**, Kchdf. mit Schloß, Obst- und Weinbau und 600 E., worunter über 150 Juden. **Fatschenbrunn**, Kchdf. mit Schloß, Burgruinen, Obstbau, Handel mit Wagenschmiere und 350 E. **Gleisenau**, Pfd. mit Schloß und Kapelle, Obst- und Hopfenbau und 250 E. **Marialimbach** oder **Limbach**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, schöner Wallfahrtskirche, Schifffahrt, Holzhandel, Hopfen- und Obstbau, Potaschsiederei und 350 E. **Sand**, Kchdf. am Main, mit Mainüberfahrt, Verfertigung von Holzarbeiten und Körben, Kahnbau, Obstbau und 800 E. — † **Gerolzhofen** oder **Gerolshofen**, St. am westlichen Fuße des Steigerwaldes, westlich und 5 M. von Bamberg, mit Wasserleitung, Bierbrauerei, Hopfen- und etwas Weinbau, Viehmärkten und 2200 E. In der Nähe lag das im Bauernkriege 1525 verwüstete Bergschloß **Zabelstein**. **Oberschwarzach**, Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen, Wein- und Obstbau, Holzhandel und 750 E. **Frankenwinheim**, Pfd. mit Schloß, Obst- und Weinbau und 600 E., worunter über 100 Juden. — † **Volkach**, St. am linken Mainufer, nordöstlich u. 3½ M. von Würzburg, mit 2 Kirchen (darunter eine Wallfahrtskirche vor der Stadt), 1 Kapelle, Bezirksspital, Mainüberfahrt, ausgezeichnetem Wein- und Obstbau, starker Fischerei und 2100 E. Der Stadt gegenüber, auf dem rechten Mainufer, liegt das Pfd. **Astheim**, mit 400 E. und einem ehemal. Karthäuserkloster, dessen Kirche Eigenthum und Begräbnißort der fürstl. Schwarzenbergischen Familie ist. In der Nähe liegt der Weiler **Kirchberg**, mit reicher Wallfahrtskirche u. ehemal. Beguinenkloster. **Zeilitheim**, Pfd. mit Schloß und Kapelle, Synagoge, Rothgerberei, Weinbau und 700 E. In der Nähe liegt **Halburg**, Schloß des Grafen von Schönborn, mit beträchtlicher Meierei, ausgezeichneten Weinbergen und Obstanlagen. **Sommerach** (auch wohl mit dem Beinamen am Sande), Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Sandsteinbrüchen, vortrefflichem Wein- und Obstbau und 950 E. **Escherndorf**, Pfd. mit vortrefflichem Weinbau und 500 E. **Unter-Eisenheim**, Pfd. am Main, mit Weinbau u. 750 E. **Fahr**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- u. Obstbau u. 650 E. **Nordheim**, Pfd. am Main, mit Wein- und Kleebau, Mainüberfahrt und 1050 E. — † **Dettelbach**, St. am rechten Mainufer, östlich und 2¼ M. von Würzburg, hat 2500 E., ein Franziskanerkloster mit berühmter Wallfahrtskirche,

Digitized by Google

ein Distriktsspital, Armenhaus, bedeutenden Handel, viel Gewerbe, Weinbau, Steinbrüche u. Mainüberfahrt. **Münsterschwarzach** (auch Klosterschwarzach), D. an der Mündung der Schwarzach in den Main, mit ehemal. Benediktinerabtei, bedeut. Papierfabrik und 250 E. **Mainsondheim**, Pfd. am Main, mit Schloß, Mainüberfahrt, etwas Wein- und Obstbau und 300 E. **Mainstockheim**, Pfd. am Main, mit Schloß, Mainüberfahrt, Weinbau, Wein- und Essighandel und 1400 E., worunter 250 Juden. **Biebergau**, Kchdf., der Würzburger Universität gehörend, mit Schloß und 650 E., worunter an 200 Juden. **Stadtschwarzach**, St. am linken Ufer des Mains, über den hier eine Brücke führt, mit 600 E. — **Heidenfeld** oder **Kloster-Heidenfeld**, Pfd. im Landgerichtsbezirke Schweinfurt, mit Schloß, ehem. Probstei regulirter Chorherren, musterhafter Landwirthschaft. Gypsbrennerei und 500 E. **Schonungen**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, einer ausgezeichneten Farbenfabrik, Obstbau, Holzhandel und 850 E., worunter gegen 100 Juden. **Mainberg**, Kchdf. am Main, mit altem Bergschloß, einem neueren Schloß, Tapetenfabrik, Weinbau u. 350 E. **Marktsteinach**, Pfd. mit Feld- und etwas Weinbau, Oel- u. a. Mühlen und 450 E. **Grafenrheinfeld**, Pfd. mit Gemüsebau, Obst- und Maulbeerbaumzucht und 1050 E. **Schwäbheim** oder **Schwebheim**, Pfd. mit Schloß und 650 E. Forst. Pfd. mit Obst- und Weinbau, Baumzucht und 450 E. **Euerheim** (Ober- und Unter-), jenes ein Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau und 550 E., und letzteres ein Kchdf. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau, Baumzucht und 350 E. — † **Ochsenfurt**, St. am linken Ufer des Mains, über den hier eine Brücke führt, oberhalb oder südöstlich und 2¼ M. von Würzburg und unterhalb oder südsüdwestlich und 6 M. von Schweinfurt, mit 2 Kirchen, 3 Kapellen, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Spital, Krankenhaus, Ziegelhütten, Mainschifffahrt, Wein- und Obstbau und 2300 E. Es wird hier ein höchst schmackhaftes Brot gebacken. **Eibelstadt** oder **Eivelstadt**, St. am Main, mit Mainüberfahrt, Wallfahrtskapelle, starkem Wein- und Obstbau und 1450 E. **Frickenhausen**, Mst. am Main, mit Mainüberfahrt, Färberei, Obstbau, Weinhandel, Sandsteinbrüchen u. 1100 E. Zu der Gemeinde gehört der **Mönchshof**. **Gosmannsdorf** oder **Goßmannsdorf**, Pfd. am Main, mit Kirche, Kapelle, Schifffahrt, Weinbau, Steinbruch und 850 E. **Hopferstadt**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Obstbau, Rindvieh- und Bienenzucht und 650 E. — † **Aub**, St. an der Gollach und der württembergischen Grenze, südlich und 3¼ M. von Würzburg, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, reichem Spital, besuchten Märkten, vorzüglichem Weizenbau und 1050 E., worunter über 100 Juden. **Röttingen**, St. an der Tauber, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, Weinbau und 1550 E. **Gaukönigshofen** oder **Königshofen im Gau**, Pfd. am Thierbach, mit Schloß, 1 Kirche, 1 Kapelle, Weinbau, berühmten Steinbrüchen und 650 E. **Büttthard**, Mst. mit Schloß, Kirche, Kapelle, lebhaftem Gewerbe u. 700 E. **Gelchsheim**, Pfd. mit Schloß, Kirche, Kapelle und 550 E. **Bieberehren**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Steinbruch und 700 E. **Balderstheim** oder **Balleresheim**, Pfd. mit Kirche, Kapelle und 550 E. und **Burgerroth**, Kchdf. mit 200 E., Flachsbau und der St. Kunigundiskirche in der Nähe, gehörten zu der alten würzburgischen Herrschaft **Reichelsberg** oder **Reigelsperg**, welche nach einem bei Aub gelegenen Bergschlosse den Namen führte. — † **Markt-Heidenfeld** oder **Heidenfeld**, Mst. am linken Ufer des Mains, über den hier eine neue Brücke führt, unterhalb oder westnordwestlich und 3½ M. von Würzburg, mit Mainschifffahrt, Böttcherei, Gerberei, Töpferei, Wein- und Obstbau, Wein- und Holzhandel und 2100 E. **Homburg** oder **Hohenburg** am Main, Mst. am linken Mainufer und an der badenschen Grenze, mit Mainüberfahrt, Bergschloß, Papierfabr., Töpferei, Salpetersiederei, Handel, Obst-, Wallnuß- und Weinbau (zwischen hier und Lengfurt wächst der berühmte Kallmuth) und 800 E. In dem Hügel, auf welchem das genannte Schloß steht, befindet sich eine Höhle, in welcher der erste Bischof von Würzburg, der heil. Burchard (s. oben die Geschichte des Hochstifts), sein Leben beschloß. **Lengfurt**, Mst. am Main, mit Mainüberfahrt, Steinbrüchen, Mainschifffahrt, Spedition shandel, Böttcherei, Obst- und Weinbau und 1150 E. **Neubrunn**, marktberechtigtes Pfd. mit Schloßruine, Steinbruch, Weinbau und 1200 E. **Helmstadt**, Mst. mit Weinbau, Schindelverfertigung, starker Schweinezucht und 1200 E. **Böttigheim**, Pfd. mit Wein- und Obstbau und 900 E. **Holzkirchen**, Pfd. mit 450 E., Weinbau und Schloß, ehemaliger Benediktinerprobstei und zu der reichsunmittelbaren Grafschaft Werkheim gehörig; jetzt Eigenthum des Herzogs Maximilian in Bayern. — **Rothenfels** oder **Bergrothenfels**, Weiler und Schloß, Sitz eines Herrschaftsgerichts, am rechten Mainufer, nordwestlich und 4 M. von Würzburg; liegt neben dem Mst. **Rothenfels**, mit Mainüberfahrt, Steinbrüchen mit vorzüglichem rothen Sandstein, Holzhandel und 950 E. Rothenburg gehörte, nebst den nachfolgenden Oertern, zum **Hochstift Würzburg**; sie wurden aber 1803 dem **Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg** als Entschädigung für seine Verluste zugetheilt, und bilden seitdem die Herrschaft Rothenfels unter bayer. Hoheit. Hierher gehören ferner: **Neustadt am Main**, Pfd. am Main, mit 850 E., Mainüberfahrt, 2 Kirchen, Ziegelhütte, Kernobstbau und einer ehemaligen, von Karl dem Großen und dessen Schwester Gertrude 794 und 812 gestifteten Benediktinerabtei. Zu der Gemeinde gehört der **Margarethenhof**, mit fürstl. Stuterei. **Karbach**, Pfd. mit Obst- und Weinbau und 1250 E., worunter 150 Juden. **Einsiedelhof**, D. mit fürstlicher Glashütte von sehr bedeutender Produktion. **Esselbach**, Pfd. mit 650 E. Zu der Gemeinde gehören 4 Jägerhäuser im Spessart. **Greussenheim**, Pfd. mit 900 E., worunter 100 Juden. **Hafenlohr**, Pfd. an der M. des gleichnam. Flüßchens in den Main, mit Kahnbau, Flößerei, Holzhandel und 850 E. — **Triefenstein**, Weiler am Main und im Herrschaftsgerichtsbezirke Kreuzwertheim, unterhalb oder südlich und 1½ M. von Rothenfels, mit Mainüberfahrt, Kirche und ehemal. Augu-

Digitized by Google

stinerkloster, seit 1803 Schloß des Fürsten Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Diesem gehört seitdem auch das ehemal. Karthäuserkloster **Grünau**, worin sich jetzt eine Essigfabrik befindet. — † **Karlstadt** oder **Carlstadt**, St. am rechten Mainufer, unterhalb oder nordnordwestlich und 3 M. von Würzburg, mit 2 Kirchen, Kapelle, Kapuzinerkloster, Mainüberfahrt, Gerberei, Wein-, Obst- und Gemüsebau und 2250 E. Hier wurde der bekannte bilderstürmende Zeitgenosse Luthers, Andreas Bodenstein, gen. Carlstadt, geboren. Auf dem entgegengesetzten linken Mainufer liegt **Karlsburg** oder **Karlsburg**, Pfd. mit 650 E., Wein- und Obstbau und den Ruinen einer Burg Karls des Großen in der Nähe. **Thüngen**, Mkt. an der Werrn, mit 2 Schlössern, Kirche, Kapelle, guter Viehzucht und 950 E., worunter an 400 Juden. **Retzbach**, Mkt. am Main, mit Mainüberfahrt, Marktschifferei, starkem Weinbau, Wallfahrtskirche und 1100 E. **Retzstadt**, Pfd. mit starkem Wein- und Getreidebau, Handel mit Holz aus dem nahen Gramschazer Forste und 1100 E. **Himmelstadt**, Pfd. am Main, mit 800 E., Mainüberfahrt, starker Weidenzucht, Obst- und Weinbau und den Ruinen des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters **Himmelspforten**. **Laudenbach**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Schloß, Ruinen von 2 Thürmen, Obst-, vorzüglich Kirschenbau und 900 E. **Zellingen**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Kirche, Kapelle, vielen Mühlen, Obst- und Weinbau und 2000 E. **Eussenheim**, Mkt. an der Werrn, mit Schloß, Tabaksfabr. und 800 E. — † **Werneck**, D. an der Werrn, nordnordöstlich und 3¼ M. von Würzburg, mit ehemal. fürstbischöflichem würzburg. Sommerresidenz-, jetzt k. Lustschlosse mit Kirche, großem Garten und Fasanerie, Kunstfärberei, Handel und 500 E. **Wipfeld**, Mkt. am Main, mit 800 E., Mainüberfahrt, Mineralquelle mit schönem, neuerb. und das Ludwigsbad genanntem Kurhause, Weinbau und dem Schlosse **Klingenberg** in der Nähe. **Schwanfeld**, Pfd. mit Leinwandfabrik, Weinbau, Synagoge und 900 E., worunter über 200 Juden. In der Nähe liegt das ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster **Heiligenthal**. **Bergrheinfeld**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Schifffahrt, Getreidehandel, Gemüsebau und 900 E. **Eßleben**, Pfd. mit vorzüglichem Getreidebau und 800 E. **Ettleben**, Pfd. an der Werrn, mit Viehzucht und 550 E. **Obbach** oder **Opbach**, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei, Obst-, Flachs-, Hanf- und Weinbau und 750 E., worunter 250 Juden. **Euerbach**, Pfd. mit 2 Schlössern und 550 E., worunter 100 Juden. **Geldersheim**, Pfd. mit Spital, vorzüglichem Getreidebau und 1150 E. **Niederwerrn**, Pfd. an der Werrn, mit Schloß, Synagoge, Farben-, Bleiweiß- und Zündhütchenfabr., verschiedenartigen Mühlen, Wein- und Obstbau und 800 E., worunter 350 Juden. — † **Arnstein**, St. an der Werrn, unterhalb oder westlich und 1 M. von Werneck, mit Schloß, Wallfahrtskirche zu Maria-Sondheim, reichem Hospital (von dem würzb. Fürstbischof Moritz von Hutten gestiftet), Wein- und Obstbau und 1600 E. **Bonnland**, Pfd. mit Schloß, Weinbau und 450 E. **Büchold**, Pfd. mit **Burgruine**, Holzhandel, etwas Weinbau und 700 E. **Gauaschach**, Kchdf. mit Getreide-, Vieh- und Holzhandel u. 600 E. **Gramschatz**, Pfd. mit Flachsbau, Viehmastung, Holzhandel und 450 E. **Hausen**, Pfd. mit 400 E. und der Wallfahrtskirche **Fährbrück** in der Nähe. — † **Gemünden**, St. am rechten Ufer des Mains, der hier die (mit der Sinn vereinigte) Saal oder fränk. Saale aufnimmt, nordnordwestlich und 5 M. von Würzburg und ostnordöstlich und 6 M. von Aschaffenburg, mit Mainüberfahrt, Burgruinen, Gerberei, Fischerei, Speditionshandel, Wein- und Obstbau und 1650 E. **Burgsinn**, Mkt. an der Sinn, mit Simultankirche, Schloß, Holzhandel und 1400 E. **Gössenheim**, Pfd. an der Werrn, mit 650 E., Weinbau und den Ruinen des Schlosses **Homburg** an der Werrn. **Gräfendorf**, Kchdf. an der Saal, welche hier die Schondra aufnimmt, mit Papierfabr., Holzhandel und 650 E. **Heßdorf**, Kchdf. mit Synagoge, Getreide- u. Futterbau und 550 E., worunter über 200 Juden. In der Gemeinde gehört das Bergschloß **Reussenberg**. **Karsbach** oder **Carsbach**, Pfd. mit Obst- und Weinbau, Viehzucht, Eichelmastung und 650 E. **Höllerich**, Pfd. mit Schloß und 550 E. **Schönau**, Kirchweiler mit ehemal. Franziskanerkloster. **Werrnfeld** (**Groß-** und **Klein-**), Pfd. an der Werrn, mit Papierfabr., Besenbinderei, Reifschneiderei, Mehlhandel, Wein- und Obstbau, roth. Sandstein- und Mühlsteinbruch u. 750 E. — † **Euerdorf** oder **Eurendorf**, Mkt. an der Saal oder fränk. Saale, oberhalb oder nordöstlich und 3½ M. von Gemünden und nördlich und 5 M. von Würzburg, mit Orgelb., Viehzucht, Weinbau und 1050 E. **Sulzthal**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Weinbau und 950 E. **Trimberg**, Kchdf. an der Saal, mit den Ruinen des alten Schlosses Trimberg (wo man eine herrliche Aussicht genießt), Kirche, Kapelle, Weinbau und 400 E. **Ebenhausen**, Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau und 400 E. **Aura bei Trimberg** oder **Aura**, Pfd. mit Schloß, Klosterruine und 550 E. **Elfershausen**, Pfd. an der Saal oder fränkischen Saale, mit Schloß, Weinbau, Fruchts- und Viehhandel, Steinbrüchen und 750 E. **Fuchsstadt**, Pfd. mit Weinbau, Viehhandel und 850 E. **Langendorf**, Pfd. an der Saal, mit Frucht- und Viehhandel, etwas Weinbau und 500 E. **Oberthulba**, marktberechtigtes Pfd. mit Töpferei, Weinbau und 1000 E. — **Obersinn**, marktberechtigtes Pfd. an der Sinn und unweit der kurhess. Grenze, im Landgerichtsbezirke Orb, nordnordwestlich und 6½ M. von Würzburg, ist gegenwärtig ein Condominat mit Kurhessen, und hat eine Simultankirche, Holzhandel u. 1000 E. **Aura im Sinngrunde**, Kchdf. mit Schloß, großem k. Domänengut mit Schäferei und 600 E. — † **Münnerstadt**, St. an der Lauer, nordnordöstlich u. 7 M. von Würzburg, mit 3 Kirchen, 2 Kapellen, Augustinerkloster, Schwesterhaus, Spital, einem 1660 errichteten Gymnasium, lat. Schule, ehemal. Deutschordens-Comthurei, Weinu. Hopfenbau, bedeutenden Vieh-, besonders Schweinemärkten u. 1650 E. **Poppenlauer**, Pfd. an der Lauer, mit 2 Kirchen, starker Viehzucht u. 1300 E. **Wildhausen**, Kirchweiler in der Nähe von Münnerstadt, mit ehemal. reicher Cistercienserabtei. **Burglauer**, Pfd. an der Lauer, mit Schloß, k. Do-

Digitized by Google

mänengut, etwas Weinbau u. 750 E. **Maßbach** oder **Masbach**, Mfl. an der Lauer, mit Branntweinbrennerei, Ziegel- u. Kalköfen u. 1200 E., worunter 150 Juden. **Nüdlingen**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Wein- u. Kleebau, Zucht von Weinfechsern u. 1250 E. **Steinach**, Mfl. am Zusammenfluß der Premich und Saale, mit Schloß, Burgruine u. 750 E., worunter über 100 Juden. Strahlungen, Pfd. mit 600 E., welche Weinbau und Handel mit Tannensamen u. Wachholderbeeren treiben. Thundorf, Pfd. mit 2 Kirchen u. 450 E. — † **Neustadt an der Saale**, St. an der fränk. Saale, welche hier die Brend aufnimmt, nordnordöstlich u. 8¼ M. von Würzburg und westlich u. 8 M. von Koburg, mit 2 Kirchen, Kapelle, ehemal. Karmeliterkloster, lat. Schule, Spital, Armenhaus, Damastweberei, Färberei, Roth- u. Weißgerberei, großer Baumwollfabrik. Saaobereitung aus Kartoffeln, Obst-, Wein- u. Gemüsebau, Salzquelle, Eisensteinbrüchen u. 1500 E. In der Nähe liegt der Weiler Salzburg, mit ausgezeichnetem Weinbau, Schäferei und den Ruinen der schon von Karl Martell erbauten Königspfalz Saalburg oder Salzburg (**Selz**), wo namentlich Pipin und Karl der Große sich aufzuhalten und dann im angrenzenden s. g. Salzforste mit der Jagd sich zu belustigen pflegten. Auch wurde 803 in Selz Friede zwischen Karl dem Großen und den Sachsen geschlossen. Am Fuße des Schloßberges liegt das Kchdf. Neuhaus, mit schönem Schloß, nebst Garten, Weinbau, Damastweberei, Salzquellen u. 400 E. Brendlorenzen oder Brandlorenzen, Pfd. mit Kirche, Kapelle, verschiedenartigen Mühlen, Obstbau u. 800 E. Eichenhausen, Kchdf. mit Schloß, Steinbruch, der einen vorzüglich guten rothen Sandstein liefert, u. 350 E. Hersfeld oder Herrsfeld, Pfd. an der fränk. Saale, mit Salzquelle, Gemüse- u. Obstbau u. 400 E. **Heustreu**, Pfd. an der fränk. Saale, welche hier die Streu aufnimmt, mit Kirche, Kapelle, Salzquelle, Obstbau u. 1000 E. **Hollstadt**, Pfd. mit Salzquelle, Weinbau u. 850 E. **Unsleben**, Pfd. an der Elz und Streu, mit Schloß, Bierbrauerei u. 950 E., worunter 250 Juden. — † **Bischofsheim vor der Rhön**, St. am Fuße des Rhöngebirges und in der Nähe des heil. Kreuzberges (s. S. 66), nördlich u. 9 M. von Fulda u. südöstlich u. 4½ M. von Neustadt, mit Tuchmanufakturen und großer Wollspinnerei, Strumpf- u. Leinweberei, Färberei, Garnspinnerei, Holzwaarenverfertigung, Schaf- und Gänsezucht, Flachsbau und 1850 E. Auf dem so eben erwähnten Kreuzberg steht ein Observatorium u. Wirthshaus, nebst 82 F. hohem, hölzernem Kreuze, und etwas tiefer liegt ein Franziskanerkloster, zu dem stark gewallfahrtet wird und welches im Winter oft ganz mit Schnee bedeckt ist. Burgwallbach, Pfd. mit altem Schloß u. 250 E. **Elzbach** oder Oberelsbach, Pfd. mit Zwillich- u. Leinweberei, Nußbau u. 1050 E. Unterelsbach, Pfd. mit Flachsbau, Spinnerei u. 600 E. Gnolfs, Kchdf. mit Wallfahrtskirche, Potaschsiederei, Handel mit Zwillich u. Wallnüssen. Torfstich in dem nahen s. g. braunen Moor u. 350 E. **Hasselbach** oder Haselbach, D. mit Kapelle, zerstreut liegenden Häusern u. 900 E. Oberbach, Pfd. mit Papier- u. Oelmühlen u. 900 E. — † **Hilders** (früher auch Hilters), Mfl. an der Ulster, nördlich u. 12 M. von Würzburg und östlich u. 3½ M. von Fulda, mit Flachsbau, Weberei, Garn- u. Leinwandhandel, Bierbrauerei u. 1100 E. Daneben liegt das alte verfallene Schloß Auersberg. **Wüstensachsen**, Mfl. unweit der Ulsterquelle, mit Thongräberei, Thongruben für Steingeschirr, Viehmärkten u. 1200 E., worunter über 200 Juden. Lahrbach, Pfd. an der Ulster, mit Leinwandhandel u. 650 E. — † **Mellrichstadt**, St. in der Nähe der meiningenschen Grenze, nordnordöstlich u. 10 M. von Würzburg und südsüdwestlich u. 3 M. von Meiningen, mit 2 Kirchen, Spital, Armenhaus, großer Wollspinnerei, Strumpfweberei, Stück- u. Glockengießerei, Obstbau u. 1850 E. Der Ort ist geschichtl. merkw. durch die 1078 zwischen Kaiser Heinrich IV. und Rudolph von Schwaben hier gelieferte Schlacht, in der sich beide Theile den Sieg beilegten. (Die Schlacht bei Merseburg, in der Rudolph blieb, geschah erst zwei Jahre später.) **Fladungen**, St. an der meiningenschen Grenze, nordwestlich u. 2¼ M. von Mellrichstadt, mit Spital, Industriebaumschulen, Verfertigung von Leinwand u. Holzarbeiten, Viehzucht u. 950 E. Stockheim, Pfd. an der Streu, mit Wollweberei u. 1000 E. Nordheim vor der Rhön, marktberechtigtes Pfd. am Rhöngebirge und an der Streu, mit 2 Schlössern, großer Leinwandfabrik, Töpferei, Obstbau u. 900 E. Wechtersweinkel, Pfd. mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster u. 150 E. Oberstreu, Pfd. mit 850 E. Mittelstreu, Pfd. mit Wollspinnerei, Strumpfweberei u. 600 E. Frickenhausen, Pfd. unweit des gleichnam. See's (der ¼ St. im Umfange und eine unergründliche Tiefe hat), mit Obstbau, Handel mit gedörrtem Obste u. 300 E. Hausen, Kchdf. mit Spinnerei, Strohmacherei, Verfertigung von Pelzschenstöcken, Kirschenbau u. 650 E. **Leubach**, oder Leupbach, Kchdf. mit Leinwandfabr., Flachsbau u. 450 E. — **Sulzheim**, Pfd. u. Sitz eines Herrschaftsgerichts, am Unkenbach, südsüdöstlich u. 2 M. von Schweinfurt, mit einem größern und einem kleinern Schloß u. 400 E.; gehörte früher, sowie die übrigen, vorstehend beschrieb. Oerter zum Hochstift Würzburg, kam aber 1803 mit andern Ortschaften, zusammen eine Herrschaft von 2¼ Q. M. (gegenwärtig mit 6500 E.) bildend, als Entschädigung an den Fürsten von Thurn u. Taxis (vergl. den Art. unter Regensburg). Es gehören zu dieser Herrschaft namentlich noch: Mönchstockheim, Kchdf. an einem großen Weiher, mit Fischerei, Weinbau u. 350 E., und Traustadt, Kchdf. mit Schloß, Kirche, Kapelle, Spital u. 500 E., worunter gegen 100 Juden. — Das Hochstift Würzburg besaß auch die Reichsvogtei mit allen damit verbundenen Gerechtsamen über die (im Landgerichtsbezirke Schweinfurt und in der Nähe dieser Stadt gelegenen) ehemal. Reichsdörfer **Gochsheim** (Pfd. mit kleinem Schloß, Rathhaus, Wein- u. Gemüsebau u. 1800 E., worunter an 200 Juden) und **Sennfeld** (Pfd. mit Mineralquelle, Gemüsebau, Viehzucht u. 850 E.).

2. Das Fürstenthum Aschaffenburg oder das ehemal. kurmainzische Vice-Domamt Aschaffenburg, nebst den kurmainzischen

Digitized by Google

Aemtern Klingenberg, Haussen, Freigericht, Lohr, Amorbach und Miltenberg. Das aus den genannten Aemtern erst durch den Reichsdeputationsrecess von 1803 geschaffene und dem Kurerzkanzler (s. S. 107) verbliebene Fürstenthum Aschaffenburg hatte in dieser Begrenzung einen Flächeninhalt von 21 Q. M. mit 70,300 E.; es bildete seit 1806 einen Bestandtheil des Großherzogthums Frankfurt (s. S. 107), und kam 1814 an Bayern. † **Aschaffenburg**, St. und Sitz des Appellationsgerichts für Unterfranken und Aschaffenburg, ehemals zweite kurfürstl. mainz. Residenzstadt, am Main, oberhalb und 3¼ M. von Hanau, mit 7 Kirchen, Kapuzinerkloster, engl. Fräulein-Inst., Katharinenspital mit Institt. der barmherz. Schwestern, Synagoge ꝛc. und 9500 E. In dem hiesigen schönen, auch gegenwärtig prächtig ausmöblirten Schlosse (Johannisburg gen. und jetzt der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Königs von Bayern), mit einer Gemälde- und Kupferstichsammlung, pflegte sich der Kurfürst von Mainz in der Herbstzeit und so lange die Jagden in dem nahen Spessart dauerten, aufzuhalten. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt zeichnen sich aus: das Palais des Grafen von Ostein, die St. Peters- und Alexanders-Kirche und die Kirche zu Unserer Lieben Frauen. Es ist hier ein Priesterseminar, eine Landwirthschafts- und Gewerbschule, ein Lyceum statt der ehemaligen Universität, berühmte Papierfabriken, namentlich in buntem Papiere, welches weithin Absatz findet, und ansehnliche Seifensiedereien. Außerdem wird hier starker Holzhandel und Weinbau getrieben. Von den Sehenswürdigkeiten der Umgegend sind zu erwähnen: das Orangeriehaus, das Schöne Thal, der Schöne Busch (Schloß an zwei Seen), die Fasanerie und die Bergmühle, sowie endlich der durch seine landwirthschaftlichen Einrichtungen berühmte Hof **Nilkheim. Oettingen**, Kchdf. am Main, zwischen Hanau und Aschaffenburg, mit 600 E.; geschichtlich merkwürdig durch die unter Georg's II. persönlichem Befehl gewonnene Schlacht zwischen der s. g. pragmatischen (aus engl. und österr. Truppen bestehenden) und der franz. Armee, am 27. Juni 1743. **Schmerlenbach**, in älteren Zeiten Hagen genannt, ehemal. adl. Benediktiner-Nonnenkloster, 1218 gegründet; jetzt als geistl. Correktionshaus verwendet. **Stockstadt**, Pfd. unweit des Mains, mit Mainüberfahrt u. 1500 E. Kleinostheim, marktberecht. Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt u. 1150 E. **Damm**, Kchdf. u. vielbesuchter Vergnügungsort der Aschaffenburger, an der Aschaff, mit Papier- u. Steingutfabr., Potaschsiederei, Obstbaum- u. Bienenzucht u. 1650 E. **Goldbach**, Pfd. mit Mineralquelle, Obstbau u. 1450 E., worunter an 100 Juden. In dieser Gegend findet man schwarzen Streusand. **Hösbach** oder **Hesbach**, Pfd. mit trefflichem Obstbau u. 1400 E. **Mainaschaff**, Kchd. am Main u. an der Aschaff, mit Mainüberfahrt, Potaschsiederei u. 750 E. **Obernau**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- u. Obstbau u. 850 E. — † **Obernburg**, St. unweit des Mains, südlich u. 2 M. von Aschaffenburg, mit Weinbau, Holzhandel, Schiffahrt u. 2000 E. **Großwallstheim**, Mfl. mit Eisengruben, berühmtem Viehstand und Schäfereien, einer Wallfahrtskirche u. 2600 E. **Eisenfeld**, Pfd. am Main, der hier die Elsava aufnimmt, mit Weinbau, Holzhandel, Gypsbruch u. 600 E. In der Nähe liegt der Weiler Himmelthal, mit vormal. Nonnenkloster, später Eigenthum des Jesuitenordens bis zu dessen 1773 erfolgten Auflösung, mit schöner Kirche u. ansehnl. Oekonomiegebäude. **Hobach** oder **Hobbach**, Kchdf. mit 600 E. (worunter über 100 Juden) und einem vorzügl. Eisenhammerwerk, wo jährlich mehr als 5000 Ctr. Eisen verarbeitet werden. **Mömling** oder **Mömmlingen**, Pfd. mit Kirche, 2 Kapellen, Holzhandel u. 1350 E. **Niedernberg**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, etwas Hopfen- u. Obstbau u. 1000 E. **Pflaumheim**, Kchdf. mit Kirche, Kapelle, Steinbruch u. 1050 E. **Kleinwallstadt**, Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Schloß, Kirche, Kapelle, Weinbau, Holzhandel u. 1850 E. **Großwallstadt**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Eisenbergwerk, Bausteinbruch u. 1350 E. — † **Rothenbuch**, Pfd. im Spessart, östlich südöstlich u. 2¼ M. von Aschaffenburg, mit ehemal. kurfürstl. mainz. Jagdschlosse, 2 Eisenhämmern u. 1100 E. **Waldaschaff**, Kchdf. an der Aschaff, mit Eisenhammer, Holzflößerei u. 1350 E. **Welbersbrunn**, Pfd. mit bedeutender Glashütte u. 900 E. **Laufach**, Pfd. mit wichtigem Eisenschmelz- u. Hammerwerk u. 1100 E. **Hainbuchenthal** oder **Heimbuchenthal**, Pfd. am Seitenspessart, mit 800 E. und dem berühmten Eisenhammer **Höllenhof** oder **Hellhammer**. In der Nähe liegt das Schloß **Mespelbrunn**, mit Graben, Zugbrücke u. Kapelle. **Rohrbrunn**, kleiner Ort auf dem höchsten Punkt des Spessart, südöstlich u. 3 M. von Aschaffenburg. — † **Klingenberg**, St. am Main, südlich u. 3 M. von Aschaffenburg, mit Schloß, Weinbau, Holzhandel, Thongruben u. 1050 E. **Fechenbach**, Pfd. mit einem gräfl. v. Reigersbergschen Schloß, wichtigen Baumschulen u. 950 E. **Prozelten** oder **Stadtprozelten** (zum Unterschiede des gleichnam. Dorfes), St. am Main, mit 1000 E., einem Schloß, einer Burgruine, Weinbau, Holzhandel u. Schiffahrt. **Dorfprozelten** oder **Dorfprozelten**, Pfd. mit bedeutenden Sandsteinbrüchen u. 1100 E. **Mönchberg**, Mfl. mit Kirche, Kapelle, Töpferei u. 1400 E. **Großheubach**, Pfd. mit 1900 E., Kirche, Kapelle, Wein- u. Obstbau und dem Franziskaner-Hospitium **Engelsberg** auf einem nahen Berge. — † **Lohr**, St. am rechten Ufer des Mains, der hier die Lohr und den Rechtenbach aufnimmt, östlich u. 4½ M. von Aschaffenburg, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Franziskanerkloster, Mainüberfahrt, Mainschiffahrt, Kahnbau, Eisenhämmern, Blechwalzwerk, Papier- u. Metallfabriken, Fischerei, Gerberei, Holzhandel u. 3800 E. **Frammersbach**, Mfl. an der Lohr und im Spessart, mit Kirche, Kapelle, Eisenhammer, Fischerei, Flößerei, starkem Holz- u. Papierhandel, starkem Frachtfuhrwesen u. 2200 E. **Langenprozelten**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Mainschifffahrt, Holzhandel u. 1050 E. **Partenstein**, Pfd. mit Schloßruinen, 2 Kirchen, Holzhandel u. 1000 E. — † **Orb**, St. am gleichnam. Fluß und an der ehemal. bischöfl. fuldaischen, jetzt kurhess. Grenze, nordnordöstlich u. 5 M. von Aschaffenburg und südsüdwestlich u. 5½ M. von Fulda, mit reichhaltiger

Digitized by Google

Saline, die jährlich 30,000 Ctr. Salz erzeugt, zahlreichen Mühlen, starkem Frachtfuhrwesen, Mineralquelle u. 4500 E., worunter über 100 Juden. **Wirtheim**, Pfd. an der Biber, mit 1000 E. Burgjoß, D. mit Schloß, großem k. Domänengute und 350 E. Hausen oder Hauffen, Weiler, wo die pfarramtlichen Verrichtungen von dem Franziskanerkloster zu Saalmünster (Kurhessen) aus versehen werden. Höchst, D. an der Kinzig und der Hanythandelsstraße von Frankfurt nach Leipzig, mit 450 E. Kassel, Kchdf. mit Hirse-, Oel- u. a. Mühlen u. 1050 E. — † **Alzenau**, Mst. an der Kahl, nordnordwestlich u. 2 M. von Aschaffenburg und südöstlich u. 1½ M. von Hanau, mit ehemal. kurfürst. mainz., jetzt k. Schlosse, Hutfabr., Obst- u. Weinbau u. 1100 E. Alzenau war früher Hptort des kurmainz. Amtes Freigericht. **Hörrstein** oder Hörstein, Mst. mit Obst- u. vorzüglichem Weinbau u. 1250 E., worunter 150 Juden. Kalteneberg, Hof und früher Sitz eines gleichnam. Landgerichts. — **Rineck** oder Rieneck, St. an der Sinn und im Landgerichtsbezirke Gemünden, nordöstlich u. 5 M. von Aschaffenburg, mit Schloß, Oel- u. a. Mühlen u. 1600 E. War ehemals Hptort der gleichnam. Grafschaft, deren Grafen jedoch schon 1559 ausstarben und die darauf fast gänzlich an Kurmainz fiel. Auch Lohr und Frammersbach (s. oben) gehörten zu derselben. — **Miltenberg**, St. u. jetzt Sitz eines fürstl. Leiningenschen Herrschaftsgerichts (s. das Weitere unten am Schlusse dieses Abschnittes), am linken Mainufer, südsüdöstlich u. 4½ M. von Aschaffenburg und westsüdwestlich u. 7 M. von Würzburg, mit altem verfallenen Bergschlosse, Franziskaner-Hospitium, 2 Kirchen, 1 Kapelle, Taubstummeninstitut, Mainschifffahrt, Wein- u. Obstbau u. 3100 E. Vor den Thoren der Stadt hat die Herzogin von Kent (Mutter des Fürsten v. Leiningen, aus erster Ehe) 62 freiwilligen sächs. Landwehrmännern, die auf dem Marsche nach Frankreich 1814 bei der Mainüberfahrt ertranken, ein Denkmal errichten lassen. **Bürgstadt** oder Bürstadt, Mst. an der Erf und am Main, mit Kirche, Kapelle, Mainüberfahrt, Wein- u. Obstbau u. 1650 E. **Eichenbühl**, Pfd. an der Schippach und Erf, mit Weinbau u. 1050 E. Breitendiel, D. an der Mudau, mit Kapelle u. 450 E. — **Amorbach**, St. u. jetzt Sitz eines fürstl. Leiningenschen Herrschaftsgerichts (s. das Weitere unten am Schlusse dieses Abschnittes), an der Mudau im Odenwalde, südlich u. 1½ M. von Miltenberg, mit fürstl. Leiningenschem Residenzschlosse, nebst Garten, 2 Kirchen, 1 Kapelle, einer ehemal. reichen Benediktinerabtei, Armenhaus, Tuch- u. Papierfabr., Pulver-, Oel- u. a. Mühlen, Obst- u. Weinbau u. 2900 E. **Kirchzell**, Mst. mit Oel- u. a. Mühlen, viel Gewerbe u. 950 E. **Weilbach**, Pfd. an der Mudau, mit Eisenhammer u. Eisenschmelze, Weinbau u. 1000 E. Die vorstehenden Oerter, von Miltenberg an, waren bis 1803 kurmainzisch, wurden aber dann dem Fürsten von Leiningen (s. darüber unter Kreis Pfalz das Nähere), von der Linie Hardenburg-Dachsburg oder jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg, als Entschädigung für die auf dem linken Rheinufer erlittenen Verluste, zugetheilt, und bilden jetzt, mit einigen anderen kleineren Ortschaften, zwei Leiningensche Standesherrschaften, mit einer Gesammtbevölkerung von mehr als 17,000 E.

3. Zum ehemal. Hochstift Fulda gehörten: † **Hammelburg**, St. an der fränkischen Saale, nördlich u. 5 M. von Würzburg, mit Schloß, Franziskanerkloster, Irrenanstalt, Leinweberei u. 2700 E. In der Nähe sind das uralte (noch aus der Zeit Karls des Großen herrührende) Bergschloß Saaleck, wo der herrliche Wein dieses Namens wächst, das Franziskanerkloster Altstadt und die Ruinen des Bergschlosses Amalienburg. **Thulba** oder Unter-Thulba (auch Kloster-Doll), Pfd. an einem großen u. fischreichen Weiher, mit ehemal. Benediktinerkloster, Armenhaus u. 850 E. **Unter-Erthal**, Pfd. an der Thulba, mit Schloß, Weinbau u. 900 E. Feuerthal, Kchdf. mit Fischerei, gutem Weinbau u. 300 E. **Diebach** oder Dippach, Pfd. mit Weinbau u. 750 E. — † **Brückenau**, St. an der vordern Sinn, in der Nähe der kurhess. Grenze, nordwestlich u. 3½ M. von Kissingen, mit k. Schloß, großen Bleichen, berühmtem Gesundbade u. 1800 E. In den für die Brunnengäste eingerichteten Gebäuden befindet sich ein schöner Kursaal. **Römershag**, D. an der Sinn, mit schönem Schloß, Papiermühlen u. 350 E. **Kothen**, Kchdf. mit Mineralquelle, Eisenhammer, Leinweberei, Holzwaarenverfertigung u. 900 E. **Geroda**, Pfd. an der Thulba, mit 800 E., worunter 100 Juden. Schondra, Pfd. mit Potaschsiederei u. 750 E. Weissenbach, Pfd. mit Schloß nebst Garten, Burgruine, Bierbrauerei, Braunweinbrennerei u. 350 E. Werberg, D. mit den Ruinen des gleichnam. alten Schlosses u. 650 E. **Zeitlofs**, marktberechtigtes Pfd. mit Schloß nebst Gartenanlagen, Viehmärkten, Viehzucht u. 750 E. Maria-Ehrenberg, Wallfahrtskirche, mit Mineralquelle. — † **Weihers** oder Weyhers, Kchdf. u. Ruralgemeinde im Rhöngebirge, mit Mineralquelle, Obstbaumschule, Flachsbau, Weberei, Leinwandhandel u. 850 E. **Poppenhausen an der Hard**, Pfd. nördlich u. 3 M. von Brückenau, mit Schloßruine, Leinweberei u. 1200 E. **Ebersberg**, Kchdf. u. Ruralgemeinde, mit 750 E. **Hättenhausen** oder Hettenhausen, Pfd. an der Fulda, nördlich u. 2 M. von Brückenau, mit Viehzucht, Flachsbau u. 950 E., worunter 100 Juden.

4. Zum Fürstenthum Ansbach gehörten: † **Markt-Steft**, Mst. am linken Mainufer, oberhalb oder südöstlich u. 3. M. von Würzburg, mit Mainüberfahrt, Synagoge, Armenanstalt, Tabaks-, Haarpuder- u. Druckerschwärzfabriken, Potaschsiederei, Branntweinbrennerei, Wein-, Getreide- u. Spedizionshandel, Mainschifffahrt u. Schiffwinterung in einem Kanale des Mains, Obst- u. Weinbau, Obstbaumzucht u. 1400 E., worunter 100 Juden. **Mainbernheim**, St. unweit des Mains, mit Weinbau u. 1700 E., worunter über 100 Juden. **Obernbreit**, Pfd. mit Farben- u. a. Mühlen u. 1350 E., worunter 150 Juden. — **Kleinlangheim**, marktberechtigtes Pfd. im Landgerichtsbezirke Kitzingen, mit Wein- u. Obstbau, Handel mit gedörrtem Obste, Bruch von gelben Sandsteinen, sehr bedeutenden Viehmärkten u. 1250 E., worunter an 150 Juden. — **Giebelstadt**, Kchdf. im Landgerichtsbezirke Ochsenfurt, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Kirche,

Digitized by Google

Feldbau u. 700 E., worunter 150 Juden. — **Prichsenstadt** oder **Brirenstadt**, St. im Landgerichtsbezirke Gerolzhofen, südsüdöstlich u. 2½ M. von Schweinfurt, mit Mineralquelle, Obst-, Flachs-, Gemüse- u. Weinbau, vielen Handwerkern u. 1000 E.

5. Zum ehemaligen Hochstift Bamberg gehörten: †**Baunach**, Mfl. am Main, der hier die Baunach aufnimmt, unterhalb oder nordwestlich u. 1½ M. von Bamberg, mit Main- und Baunachbrücken, der St. Magdalenen-Wallfahrtskapelle, Bierbrauerei, Hopfenbau u. 1100 E. Auf der Markung ist ein großer fischreicher Weiher, dem Bürgerspitale in Bamberg gehörig. **Gleusdorf**, Kchdf. mit Schloß, Obst- u. Hopfenbau, Viehmastung u. 400 E. **Rentweinsdorf**, Pfd. an der Baunach, mit Schloß nebst Garten, Töpferthongruben, Verfertigung von Krügen, Obstbau, Baumschule, Vieh-, besonders veredelter Schafzucht u. 600 E. — **Zeil** oder Zeyl, St. im Landgerichtsbezirke Eltmann und unweit des rechten Mainufers, unterhalb oder nordwestlich u. 4 M. von Bamberg, mit Schloß, Kirche, 2 Kapellen, einem dem Könige Maximilian errichteten Denkmale auf dem Marktplatze, trefflichen Steinbrüchen, Papiermachéfabrik, Potasch- u. Holzhandel, Obst- u. Weinbau u. 1400 E. Zell am Ebersberge, Pfd. mit 550 E., einem Schlosse, Gewinnung von Federweiß oder Federalaun und den Ruinen der Burg Ebersberg. **Schmachtenberg**, D. mit den Ruinen des gleichnam. alten Bergschlosses, Obst- u. Weinbau u. 250 E. Gehört jetzt dem Grafen v. Schönborn.

6. Zu der ehemal. gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg (s. oben unter Mittelfranken) gehören: **Markbreit** oder **Brei**t, St. u. Sitz eines fürstl. Schwarzenberg. Herrschaftsgerichtes, am linken Mainufer, unterhalb oder südlich u. 1½ M. von Kitzingen und südöstlich u. 3 M. von Würzburg, mit Mainüberfahrt, Schloß, 2 Kirchen, Kalk- u. Sandsteinbrüchen, Zuckerraffin., Leinwandbleiche, Wein- u. Obstbau, lebhaftem Handel u. 2050 E. **Erlach**, Pfd. mit Simultankirche, Kapelle, Sandsteinbruch u. 450 E. Kaltensondheim, Kchdf. mit Simultankirche, Rathhaus, Steinbruch u. 300 E.

7. Die ehemalige freie Reichsstadt Schweinfurt, welche 1803 an Bayern, 1810 an das Großherzogthum Würzburg kam und 1814 wieder mit Bayern vereinigt wurde. †**Schweinfurt**, St. und ehemal. Reichsst., am Main, oberhalb Würzburg und in gerader nordnordöstlicher Linie 5 M. davon entfernt, mit 3 Kirchen, einem, von Gustav Adolph zur Zeit des 30jähr. Krieges gegründeten Gymnasium, einer sehenswerthen Mainmühle mit 16 Gängen, mancherlei Fabriken u. 7400 E., welche Weinbau und Schifffahrt treiben. Die Stadt gehörte im Mittelalter eine Zeitlang den Grafen von Henneberg, an die sie verpfändet worden war, löst sich aber selbst wieder aus, und blieb seit der Mitte des 14. Jahrh. bis 1803 freie Reichsstadt. Zu ihrem kleinen ehemal. reichsstädt. Gebiet gehören: **Zell**, Pfd. mit Potaschsiederei, Obstbau, Viehzucht u. 250 E. Madenhausen, Kchd. mit 200 E.

8. Zu der ehemals reichsunmittelbaren Grafschaft Erbach (worüber das Weitere unter großherz. hess. Prov. Starkenburg nachzusehen ist) gehörten: **Eschau**, Mfl. im Landgerichtsbezirke Klingenberg, und im Spessart, südsüdöstlich u. 2½ M. von Aschaffenburg und nordnordwestlich u. 4 M. von Erbach (in der hess. Prov. Starkenburg), mit Roth- u. Weißgerberei, Färberei, Töpferei, Nagelschmied., Obstbau, Holzhandel, Viehmärkten u. 800 E., worunter über 100 Juden. In der Nähe liegen die Ruinen des alten Bergschlosses Wildenstein. — **Hofstetten**, Kchd. im Landgerichtsbezirke Obernburg, mit Weinbau u. 450 E., worunter über 50 Juden.

9. Zu der alten ehemal. reichsunmittelbaren Grafschaft Wertheim (vergl. Löwenstein im württemberg. Neckarkreise und den bad. Unterrheinkreis) gehörten: **Laudenbach** oder Lautenbach, Pfd. am Main und im Landgerichtsbezirke Klingenberg, mit Mainüberfahrt, einem Schlosse des Frhrn. v. Fechenbach, nebst Kapelle u. Gärten, Obstbau, Baumschule, Holzhandel u. 650 E. — **Duttenbrunn**, Kchdf. im Landgerichtsbezirke Karlstadt, mit Wein- u. Obstbau, Viehzucht, Viehhandel u. 650 E. Rohrbach, Pfd. mit 350 E. und der reichen Wallfahrtskirche Kreuzkapelle in der Nähe. — **Steinfeld**, Pfd. im Herrschaftsgerichtsbezirk Rothenfels, gehört dem Fürsten v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, und hat 1 Kirche, 1 Kapelle, Ziegelhütte, Flachsbau u. 1100 E.

10. Außer den, schon oben beschriebenen Standesherrschaften der Fürsten von Leiningen (Amorbach u. Miltenberg), Schwarzenberg (Marktbreit), Thurn u. Taxis (Sulzheim) und Löwenstein (Rothenfels), gehören noch folgende hierher: a) Die Grafschaft Castell, 2 Q. M. mit 5000 E. (Vergl. Burghaßlach unter Mittelfranken.) Der erweibliche Stammherr der Grafen, Friedrich von Castell, lebte um 1087. Die Söhne eines seiner Nachkommen theilten sich in zwei Linien, von denen die zu Rüdenhausen 1803 ausstarb, die zu Remlingen aber noch blüht, sich jedoch seit 1803 ihrerseits in zwei Aeste abgetheilt hat: in Rüdenhausen und Castell. Die Familie bekleidete früher das Ober-Erbschenkenamt bei dem Hochstifte Würzburg und Herzogthum Franken. Durch die Rheinbundakte wurden die Grafen als Standesherren der Krone Bayern unterworfen. Die Gesammtbesitzungen der Grafen in Bayern haben einen Flächeninhalt von 5½ Q. M. u. 9700 E. **Castell**, Mfl. und ehemal. Hptort der Grafschaft, im Herrschaftsgerichtsbezirk Rüdenhausen, zwischen Kitzingen und Bamberg, am Fuße des Steigerwaldes, mit einem gräfl. Residenzschlosse, den Ruinen des 1525 im Bauernkriege verwüsteten Stammschlosses Castell, Mineralquelle, starkem Weinbau, Potaschsiedereien u. 750. Das in der Umgegend gewonnene Federweiß (Federalaun oder Amiant) ist sehr geschätzt. **Eichfeld** oder **Effeld**, Pfd. mit Wein- u. Obstbau u. 500 E. **Feuerbach**, D. mit Papier- u. a. Mühlen, Bierbrauerei, Zweischenbau u. 350 E. Greuth, D. mit Obst- u. Weinbau u. 350 E. **Krautheim**, Pfd. mit gräfl. Schloß, Wein- u. Zwetschenbau u. 300 E. **Wiesenbronn**, Pfd. mit Schloßruinen, Synagoge, Wein- u. Obstbau, Teichfischerei u. 1150 E. Obereisesheim, Pfd. am Main und in der Nähe von Volkach, mit Weinbau, Fischerei u. 700 E. **Abtswind** oder Abtschwind, Mfl. am Fuß des Steigerwaldes, mit Steinbrüchen u. 1000 E. Zu der Gemeinde geh.

Digitized by Google

das Jagdschloß Friedrichsberg. Rüdenhausen, Mfl. u. Sitz des gleichnam. Herrschaftsgerichts, mit einem Residenzschlosse der jüngern gleichnam. Linie der Grafen von Castell (s. oben), starkem Obst- u. Weinbau u. 1000 E. Remlingen, Mfl. und Sitz eines Herrschaftsgerichts, Hptort der gleichnam. gräfl. Herrschaft, wovon jedoch der vierte Theil dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim gehört, an der Würzburg-Frankfurter Straße, mit Schloß, Wein- u. Obstbau u. 1100 E. — b) Die Herrschaft Wiesentheid des Grafen von Schönborn-Wiesentheid. Die Grafen von Schönborn sind ein altes Geschlecht, das schon in den frühesten Zeiten zur reichsunmittelbaren Ritterschaft gehörte und dessen ununterbrochene Stammreihe mit Eustachius, Ritter von Schönborn, um 1180 beginnt. Die noch blühende Rudolphinische Linie theilt sich in drei Aeste, von denen jedoch nur Schönborn-Wiesentheid hierher gehört (eben so auch mit Rücksicht auf Pommersfelden in Oberfranken). Wiesentheid, Mfl. u. Sitz eines Herrschaftsgerichts, zwischen dem Main und dem Steigerwald, in der Nähe von Volkach, mit gräfl. Schönbornschem Schloß nebst schönem Garten und großen Nebengebäuden, 1 Kirche u. 1 Kapelle (Kreuzkapelle gen. und mit der herrschaftl. Familiengruft), guten Steinbrüchen, starker Fischerei in den nahen Weihern, Hopfen- u. Obstbau u. 1150 E. Gaibach, Pfd. im Landgerichtsbezirke Volkach, Residenz des Grafen von Schönborn, hat ein schönes Schloß mit Kapelle, Gemälde- u. sonstigen Kunstsammlungen und herrlichem Garten, 1 Kirche, Kreuzkapelle auf dem Sonnenberge, Gottesackerkapelle, Obst- u. Weinbau u. 450 E. Auf dem Kapellenberge steht die s. g. Constitutionssäule von 110 F. Höhe. — c) Ein Theil der Herrschaft Speckfeld (s. Mittelfranken) des Grafen Rechtern-Limpurg, mit: Sommerhausen, marktberecht. Pfd. u. Sitz eines Herrschaftsgerichts, am Main, zwischen Ochsenfurt und Würzburg, mit gräfl. Schloß, Tabaksfabr., Kunstweberei, Verfertig. von Posamentirarbeiten, Obst-, vorzüglichem Wein- u. Spargelbau u. 1250 E. Winterhausen, Pfd. am Main mit Weinbau u. 1100 E. — d) Die Herrschaft Gerolfeld des Grafen von Frohberg, mit: Gerolfeld, Mfl. und Hptort der Herrschaft, am Rhöngebirge, nördlich u. 10 M. von Würzburg, mit 2 Schlössern, Bierbrauereien u. 1700 E. — e) Die Herrschaft Thann oder Tann der adeligen Familie von Thann, im äußersten nördlichen Theil des Kreises, mit: Thann oder Tann, St. an der Ulster und in der Nähe des Rhöngebirges, mit 3 Schlössern, Flanell- u. Leinwebereien u. 1400 E. — f) Dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg gehören (außer der schon S. 156 beschriebenen Herrschaft Rothenfels): Klein-Heubach oder Heibach, auch Heidbach, Mfl. am Main, mit fürstl. Residenzschloß, Weinbau, Sandsteinbruch u. 1700 E. Kreuz-Wertheim, Mfl. am Main und Vorstadt der gegenüber, auf dem anderen Mainufer auf badenschem Gebiet liegenden Stadt Wertheim, die den beiden Löwenstein-Wertheimschen Linien Rosenberg und Freudenberg gemeinschaftlich gehört, mit großem und schönem Residenzschloß des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, berühmtem Weinbau u. 850 E.

VII. Schwaben und Neuburg.

Dieser, zwischen Oberbayern und Württemberg liegende, im südlichen Theil die Algauer Alpen (s. S. 117) enthaltende und in der nämlichen Gegend, nur weiter nach Westen hin, mit dem Bodensee in Berührung stehende Regierungsbezirk (174 Q. M.), der Ende 1843, nach amtl. Angabe 548,956 E. zählte, begreift, wie schon oben in der Einl. zu Bayern erwähnt worden ist, den östlichen Theil des ehemal. schwäbischen Kreises und das Fürstenthum Neuburg, welches zum bayerschen Kreise gehörte. Auf der Nordseite der Donau befindet sich das Ries, ein äußerst fruchtbarer Landstrich, in dessen Mitte die ehemalige Reichsstadt Nördlingen liegt; und auf der Südseite der Donau befindet sich, zwischen dem Lech und der Wertach (demnach auf der Westseite des Lechs), die nicht minder fruchtbare und namentlich durch den entscheidenden Sieg Otto's des Großen über die Hunnen oder Ungarn (955) geschichtlich merkwürdige Ebene, das Lechfeld, welches an den Thoren Augsburgs beginnt und sich südwärts über Schwabmünchen hinaus erstreckt. — Da Schwaben in der Geschichte Deutschlands nicht nur häufig vorkommt, sondern auch im Mittelalter in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle gespielt hat, andererseits auch bis auf den heutigen Tag im gemeinen Leben häufig noch erwähnt wird, so möge eine kurze geschichtliche Notiz darüber hier ihren Platz finden. Schwaben, lat. Suevia, verdankt seinen Namen den alten Sueven, welche Anfangs zwischen der Weichsel und der Oder wohnten, nachmals aber über die Elbe an den Main und die Donau, und zur Zeit des Julius Cäsar an den Neckar und den Rhein zogen (vergl. Gesch. Europa's S. 86). Sie bewohnten den größten Theil von Deutschland und begriffen mehrere Volksstämme, als die Semnonen, Hermunduren, Quaden, Marcomannen u. a. m. Im 2. Jahrh. kam der allgemeine Name Alemannen für die (von den Hermunduren ausgegangene) Vereinigung der bisher vereinzelten suevischen Stämme im südwestlichen Deutschland, vom Main bis zu den Alpen, auf. (Auch der Name Franken bezeichnete eine ähnliche Vereinigung der niederdeutschen Völker, ungefähr derselben, welche früher

Digitized by Google

zum Cheruskerbunde gehört hatten, jedoch mit Ausnahme der Cheruskr.) Die übrigen Suevon drangen im J. 409 mit den Vandalen und Alanen durch die Pyrenäenpässe in Spanien ein und theilten sich in die Halbinsel. Nachdem die Alemannen von Chlodwig 496 bei Zülpich geschlagen worden waren, kam ihr Land oder Alemannien unter fränkische Botmäßigkeit und seitdem auch allmälig der ursprüngliche Name Suevien oder Schwaben wieder auf. Das Land wurde von Herzogen im Namen der fränkischen Könige verwaltet; Karl der Große schaffte jedoch die Herzoge ab und setzte an ihre Stelle Sendboten (vergl. Gesch. Deutschl. S. 110), bis Conrad I. (s. S. 111), den Wünschen der Schwaben gemäß, die Herzogswürde wieder einführte und den schwäbischen Grafen Burchard zum Herzog von Schwaben (und zugleich vom Elsaß) ernannte. Heinrichs IV. Schwiegersohn, Friedrich von Hohenstaufen (s. S. 112), der 1094 das schwäbische Herzogthum erhielt, machte es zuerst in seiner Familie erblich. Da nun auch Kaiser Heinrich V. seinen Neffen und Friedrichs Sohn, den nachmaligen Kaiser Conrad III., mit dem Herzogthum Franken belehnte und das fränkische Haus mit Heinrich V. 1125 ausstarb, so besaß das Haus Hohenstaufen seitdem die Herzogthümer Schwaben und Franken zugleich. Die schwäbischen Herzoge aus diesem Hause waren als Landesherren im Besitz der höchsten Gewalt in geistlichen und weltlichen Sachen, und bekleideten nicht nur bald dieses, bald jenes Reichs- und Erzamt, sondern hatten auch ihre eigenen Hofämter, welche sie aus den vornehmsten schwäbischen Familien besetzten, als: die Pfalzgrafen von Tübingen, die Truchsessen von Waldburg, die Mundschenken von Winterstetten, die Kämmerer von Kemnath, die Marschälle Grafen von Dillingen, und nach ihnen die Grafen von Württemberg, die Jägermeister von Aurach u. s. w. Im Reichskriege bildeten sie mit ihren Schwaben den Vortrab des deutschen Kriegsheeres und fochten an der Spitze desselben. Uebrigens behielten die meisten übrigen, schon damals in Schwaben bestehenden, und zum Theil mächtigen, weltlichen und geistlichen Herren ihre Reichsunmittelbarkeit bei. Mit Conradin starb 1268 das Haus Hohenstaufen und damit nicht nur die erbliche, sondern auch die schwäbische Herzogswürde überhaupt aus. Die hohenstaufenschen Erbgüter waren schon vorher veräußert und das Herzogthum fiel an das Reich, dessen Gerechtsame hier, wie in anderen deutschen Landschaften, seitdem kaiserliche Landvögte versahen. Im Mittelalter war Schwaben in viele Gaue getheilt, deren Namen sich zum Theil noch erhalten haben, als: Breisgau (worin z. B. die jetzt badensche Stadt Freiburg liegt), Hegau (wo die württemberg. Bergfeste Hohentwiel), Algau (auf der Ostseite des Bodensees), Brenzgau (wo die zum württemb. Jaxtkreise geh. Stadt Heidenheim liegt) u. s. w. Was zu Schwaben überhaupt gehörte, findet man S. 104 im Wesentlichen angegeben. Das hier in Rede stehende Schwaben wird im gemeinen Leben auch wohl Unter- oder Nieder-Schwaben, dagegen der gebirgigere westliche Theil Oberschwaben genannt, obwohl die Württemberger umgekehrt das jetzige bayersche Schwaben, nebst dem angrenzenden württemb. Donaukreise, im Gegensatz zum alten Herzogthum Württemberg, wenigstens früher Ober-Schwaben, auch das Schwabenland nannten. — Alles, was in der nachstehenden Beschreibung dem Fürstenthum Neuburg vorhergeht, gehörte zum alten schwäbischen Kreise oder zu Schwaben, das Uebrige zum alten bayerschen Kreise des ehemal. Deutschen Reiches. — Der Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg begreift 3 Kreis- und Stadtgerichte (Augsburg, Kempten und Memmingen), 31 Landgerichte und 12 Herrschaftsgerichte (Babenhausen, Bissingen, Burheim, Edelstetten, Harburg, Mickhausen, Mönchsroth, Neuburg an der Kammel, Nordendorf, Oettingen, Wallerstein und Weißenhorn).

1. Die 7 folgenden ehemaligen freien Reichsstädte, und zwar: a) Die ehemalige Reichsstadt Augsburg, welche 1276 reichsunmittelbar wurde und 1806 an Bayern kam. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Hochstift Augsburg (s. unten), dessen Bischof nicht in Augsburg, sondern seit Ende des 15. Jahrh. in Dillingen residirte und welches nur von Augsburg den Namen führte, weil es daselbst ursprünglich gestiftet worden war und daselbst auch seine Kathedrale hatte. † Augsburg, Kreishauptstadt und ehemal. Reichsst., Sitz der Regierung für Schwaben u. Neuburg und eines Bischofs, am Einfluß der Wertach in den Lech, nordwestlich u. 7¼ M. von München, wohin jetzt eine Eisenbahn führt, ist befestigt und hat 38,000 E. Der berühmte engl. Staatsmann Sir Robert Peel, der vor mehreren Jahren durch die Stadt kam, soll Augsburg für eine der schönsten Städte, die er je gesehen, erklärt haben. Allerdings vereinigt sich Vieles, was sich für die Wahrheit dieses Ausspruchs anführen läßt; denn die an sich schon in einer anmuthigen Gegend gelegene Stadt ist nicht nur von schönen Anlagen, Gärten und Alleen umgeben, sondern bietet auch im Innern viele Schönheiten in der Bauart der, meistens drei Stock hohen Privathäuser, in den ansehnlichen öffentlichen Gebäuden, den größtentheils

Digitized by Google

breiten Straßen und den mit kunstreichen Springbrunnen gezierten öffentlichen Plätzen dar. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) Das, 1620 nach Sjähr. Zeitraum vollendete, in der Fronte 152 F. hohe und 147 F. breite Rathhaus, welches auswendig eben so viel Pracht wie inwendig zeigt und für das schönste Rathhaus in Deutschland gilt. Im dritten Stockwerk befindet sich ein 110 F. langer, 58 F. breiter und 52 F. hoher Saal, der von keiner Säule getragen wird, viele Gemälde großer Meister enthält und an Vergoldungen, besonders an der Decke, so reich ist, daß er der goldene Saal genannt wird. Nahe am Rathhause steht der hohe und zierliche Perlachthurm mit 300 Stufen. 2) Der vormalige Bischofshof, in dessen Kapelle oder Kapellstube am 25. Juni 1530 die Augsburgische Confession vorgelesen und dem Kaiser übergeben wurde. 3) Die Kathedrale, ein ehrwürdiges gothisches Gebäude, mit sehr vielen Kapellen und mit der anstoßenden St. Johanniskirche von großem Umfange. Die metallenen, mit erhabenen Figuren gezierten Thorflügel sind aus dem Jahr 1048 und gehören zu den sehenswerthesten Denkmälern der mittelalterlichen Kunst. 4) Die Kirche zu St. Ulrich und Afra, 310 F. lang, 94 F. breit und mit einem, 310 F. hohen Thurme. 5) Die Barfüßerkirche, mit einer der größten Orgeln Deutschlands. Merkwürdig ist auch die s. g. Fuggerei in der Jacobs-Vorstadt, ursprünglich aus 100 kleinen Häusern bestehend, die im J. 1519 die Gebrüder Ulrich, Georg und Jacob Fugger erbauen ließen, um darin arme Bürger und Einwohner für einen sehr geringen Miethzins anzunehmen. Die Fuggerei hat drei Haupt- und drei Nebenstraßen, drei Thore und eine eigene Kirche. In der Stadt sind überhaupt 19 Kirchen, außerdem 8 Kapellen, ferner ein engl. Fräuleininstitut, 1 Franziskanerinnen- und 1 Ursulinerinnenkloster, jedes mit weibl. Unterrichtsanstalt, 1 Benediktinerstift, ein k. Schloß, Taubstummenschule, Strafarbeitshaus u. s. w. Im Mittelalter bis in die neuere Zeit galt Augsburg für eine fast unbezwingliche Festung. Außer 4 großen und 6 kleineren Thoren war zwischen dem Göggingner und Kleuker Thor ein s. g. Einlaß angebracht, nämlich eine Pforte mit einem Mechanismus in der Art, daß man ein- und ausgelassen wurde, ohne einen Schließer oder sonst Jemand zu gewahren. Nur des Nachts wurde davon Gebrauch gemacht. Als Luther im Oct. 1518 in Augsburg eine Zusammenkunft mit dem päbstlichen Legaten Cajetanus gehabt hatte und seine Freunde wegen seines Lebens in Besorgniß waren, ließen sie ihn heimlich in der frühesten Morgenstunde aus dieser Pforte hinaus, setzten ihn dann ohne Reithosen, Stiefeln und Sporen auf ein gutes Pferd und gaben ihm einen reitenden Boten mit, der mit ihm in einem Tage 8 Meilen auf Nürnberg zu (Nürnberg liegt nördlich und 16 M. von Augsburg) ritt, worauf Luther am 30. Oct. glücklich wieder in Wittenberg anlangte. Augsburg, im 15. und 16. Jahrh. der Hauptstapelplatz für die Waaren, welche zu Lande von Venedig nach Antwerpen, und umgekehrt, gingen, und auch damals durch seinen Kunst- und Gewerbfleiß sich auszeichnend, gehört auch jetzt noch zu den vornehmsten deutschen Handelsstädten und zu den gewerbfleißigsten Städten Bayerns. Besonders wichtig sind die Wechselgeschäfte und die hiesigen Gold- und Silberfabriken (vergl. S. 99 und 120). Auch gibt es hier wichtige Baumwollen-, Seiden-, Leinwand-, Eisen-, Stahl- u. Blechwaaren-, Tabaksfabriken u. dgl. m. Die Lackir- und Drechselkunst, so wie die Gerberei hat man hier schon früh zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Es gibt hier ferner Diamantschleifer, Verfertiger mathematischer und anderer ähnlicher Instrumente und überhaupt viele und mancherlei Künstler dieser Art. Für die Kunst im höheren Sinne wird hier ebenfalls viel geleistet, so wie für die Wissenschaften. Eine treffliche Gemäldegallerie, eine Kreis- und Stadtbibliothek, eine höhere Zeichnenschule, eine polytechnische Schule, mehrere Gymnasien u. s. w. sind hier. Ein berühmtes und in mancher Hinsicht sogar in Frankreich und England nicht übertroffenes Institut ist die hiesige Allgemeine Zeitung (Eigenthum der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart), welche nicht nur durch viele gediegene politische, sondern auch wissenschaftliche und andere Originalartikel sich auszeichnet und mit am ersten in Deutschland mittelst einer Dampfmaschine gedruckt wurde. Augsburg ist schon sehr alt und kam von den Vindelicern unter die Botmäßigkeit der Römer, welche es Augusta Vindelicorum nannten; Drusus führte eine römische Colonie dahin. Zum reichsunmittelbaren Gebiete der Stadt gehörte Oberhausen, marktberechtigtes Pfd. im Landgerichtsbez. Göggingen, jedoch ganz in der Nähe von Augsburg, mit Viehmärkten u. 1900 E.; jedoch übte Augsburg außerdem die Land- u. Reichsvogtei aus über: Gersthofen, Pfd. im Landgerichtsbez. Göggingen, mit Kirche, Kapelle u. 750 E.; Stettenhofen, D. mit Schloß u. 150 E., und Langweid, Pfd. mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 350 E. — b) † **Kempten**, St. und ehemal. Reichsst., an der Iller und im Algau (s. oben), südsüdwestlich u. 11 M. von Augsburg, kam 1803 an Bayern und hat 7800 E., 3 Kirchen, 3 Kapellen, schönes Theater, eine sehenswerthe Wasserleitung, einige Fabriken und erheblichen Handel. (Ueber das hiesige Schloß und die Stiftskirche s. gefürst. Abtei Kempten.) In der Nähe ist das Mineralbad Aich und der große Kempter Forst von 281,947 bayer. Tagwerken. — c) † **Kaufbeuren**, St. und ehemal. Reichsst., im Algau und an der Wertach, südsüdwestlich u. 8 M. von Augsburg, mit Cattun- und Leinwandfabriken, 3 Kirchen, 4 Kapellen, einem Franziskanerinnenkloster, einem k. Schloß, nicht unwichtigem Handel u. 3800 E. Kam 1803 an Bayern und hatte als Reichsstadt ein kleines Gebiet mit 5 Dörfern: Maurstetten (Pfd. mit 400 E.), Oberbeuren (Pfd. mit Kirche, Kapelle, Papier- u. Gypsmühle u. 650 E.), Obergermaringen (Pfd. mit Kirche, Kapelle u. 350 E.), Westendorf (Pfd. mit 350 E.) und Oberostendorf (Pfd. im Lgbzk. Buchlon, mit 300 E.) — d) † **Memmingen**, St. und ehemal. Reichsst., an dem Flüßchen Aach und 1 Stunde von der Mündung desselben in die Iller, südwestlich u. 9½ M. von Augsburg, mit 6 Kirchen, 1 Kapelle, starkem Hopfenbau, Handel nach Italien und der Schweiz, Weberei, Eisen- u. Kupferhämmern u. 8000 E. Früher waren hier ein Augustinermönchs-, ein Franziskanernonnen- und ein Kreuzherrenkloster, deren Gebäude jetzt zu Schulen benutzt werden. Die Stadt war schon zur Zeit

Digitized by Google

Friedrichs I. reichsunmittelbar, scheint jedoch vorher dem guelfischen Hause gehört zu haben; wenigstens hielt Welf V. sich häufig hier auf und starb hier (1120). Sie hatte ein Gebiet mit mehreren Dörfern, wornnter: **Lauben** oder Unterlauben, Pfd. im Landgerichtsbezirke Ottobeuren, mit Messing-, Blech- u. Drathfabrik u. 450 E.; **Frickenhausen**, Pfd. mit Schloß, guten Thongruben u. 400 E.; **Erkheim**, Pfd. mit 3 Schlössern u. 700 E.; Holzgünz (Ober- und Unter-), Pfd. mit Schloß nebst Kapelle u. 400 E., und **Woringen** oder Mohringen, Pfd. im Landgerichtsbezirke Grönenbach, mit 650 E. — e) † **Lindau**, befest. St. und ehemal. Reichsst. mit 4250 E., im Bodensee auf 3 Inseln (weshalb sie früher häufig das schwäbische Venedig genannt wurde) und durch eine 1128 F. lange Brücke mit dem festen Lande verbunden, südwestlich u. 22 M. von München, mit einem Schloß, 4 Kirchen, lebhaftem Speditions- und Transitohandel nach der Schweiz und Italien, einigen Fabriken, Dampfschiffahrt auf dem Bodensee und Wein- und Getreidebau. Das hiesige Schloß war bis Anfang dieses Jahrh. der Sitz eines unmittelbaren Reichsstifts oder gefürsteten Abtei, aus einer Aebtissin und 12 adl. Chorfrauen, die aus dem Stift heirathen konnten, bestehend. Die Aebtissin hatte das Begnadigungsrecht für einen in der Stadt zum Tode verurtheilten Missethäter, welches sie jedoch nur einmal ausüben durfte. Die Abtei wurde wahrscheinlich in der letzten Hälfte des 9. Jahrh. gestiftet; die Stadt ist jedoch weit älter, denn die s. g. Heidenmauer und Burg sollen unter Nero und Chlorus schon aufgeführt worden sein. Lindau kam mit dem genannten Reichsstift an den Reichsgrafen Karl August von Heideck, seit 1790 Fürsten von Bretzenheim (einen natürlichen Sohn des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbayern), als Entschädigung für den Verlust seines, im Lunéviller Frieden an Frankreich abgetretenen Fürstenthums Bretzenheim an der Nahe. Der Fürst überließ jedoch, gegen einige Herrschaften in Ungarn, Stadt und Stift Lindau an Oesterreich, welches beide 1805 im Preßburger Frieden an Bayern abtrat. Zum reichsstädtischen Gebiet Lindau's gehörten namentlich: **Aeschach**, Pfd. am Bodensee, mit 2 Kirchen, Obst- und Weinbau u. 600 E. Rickenbach, D. in der Nähe des Bodensee's, mit 150 E. Reitnau (Ober- und Unter-), Pfarrdörfer, mit resp. 350 u. 100 E. Schönau, D. mit 150 E. Heimerdreutin, D. mit 200 E. — f) † **Nördlingen**, St. und ehemal. Reichsst., nördlich von der Donau, im Ries (s. oben) und an der Eger, wie auch unweit der württemberg. Grenze, östlich u. 12½ M. von Stuttgart und südwestlich u. 11 M. von Nürnberg, hat 6700 E., 4 Kirchen, darunter die sehenswerthe gothische Hauptkirche mit 350 F. hohem Thurm, vorzüglicher Orgel und alten Gemälden, Cordnan-, Woll- und Leinwandfabriken, Verfertigung von Fußteppichen aus Ziegenhaaren, Gänsezucht, Viehhandel und Essenquelle, kam 1803 an Bayern, und ist geschichtlich merkwürdig durch die verhängnißvolle Schlacht vom 7. Sept. 1634. Zum reichsstädtischen Gebiete Nördlingens gehörte namentlich: Nähermemmingen, Pfd. mit 2 Kirchen u. 450 E. — g) † **Donauwörth** (oder Donauwerth, ehemals Schwäbisch-Wörth, auch Wörth schlechthin), St. und ehemal. Reichsst., jedoch schon seit 1607 im Besitz der Herzoge von Bayern (s. unten), an der Donau, welche hier die Wernitz aufnimmt, nördlich u. 5½ M. von Augsburg, mit 2700 E., 3 Kirchen, 2 Kapellen, 1 Dominikanerinnenkloster, den herrlichen Gebäuden einer ehemal. Benediktinerabtei, Hopfen- und Flachsbau, Schiffahrt und Handel. Die Stadt war bis 1607 reichsunmittelbar, wurde aber in diesem Jahr in die Reichsacht erklärt, weil die, meist protestantischen, Bürger die von jener Abtei beabsichtigten feierlichen Prozessionen gewaltsam verhindert und bei dieser Gelegenheit manchen Unfug verübt hatten, und der Herzog von Bayern mit der Vollstreckung beauftragt. Der Herzog nahm sie ein und behielt sie seitdem im Besitz, obwohl ihr durch den westphäl. Frieden die Reichsunmittelbarkeit wieder zuerkannt und sie auch bei den schwäbischen Kreistagen noch immer mit aufgerufen wurde. Durch den Reichsdeputationsrecess von 1803 kam die obengenannte Benediktinerabtei an den Fürsten von Oettingen-Wallerstein, der das Gebäude zu einem prächtigen Wohnsitz eingerichtet hat. Der unweit der Stadt liegende Schellenberg ist geschichtlich merkwürdig durch die Niederlage der Bayern und Franzosen am 2. Juli 1704. — — Zur ehemaligen Reichsstadt Ulm gehörten: **Leipheim**, St. an der Donau und im Lgbzk. Günzburg, mit Schloß, Kirche, Kapelle, Hopfenbau u. 1450 E. Riedheim, Pfd. mit Schloß u. 450 E. Die Reichsstadt Ulm kam mit ihrem Gebiet unter dem Namen einer Grafschaft Ulm 1803 an Bayern, welches sie aber 1810 an Württemberg abtrat und nur die auf dem rechten Donauufer liegende und zum Lgbzk. Günzburg geh. Vorstadt Neu-Ulm, mit 550 E., behielt.

2. Das ehemalige Hochstift Augsburg, welches schon 590 gestiftet sein soll (der erste Bischof war Sozymus) und bei seiner Auflösung 1803 einen Flächeninhalt von 39 Q.-M. u. 70,000 E. hatte, kam in dem genannten Jahr als weltliches Fürstenthum an Bayern. Die dazu gehörige Kathedrale war die schon oben erwähnte in Augsburg, wo auch der Bischof einen s. g. Hof oder Palast hatte, wogegen jedoch seine eigentliche Residenz in Dillingen war. † **Dillingen** (auch Dillingen), St. am linken Donauufer, nordwestlich u. 5 M. von Augsburg, mit ehemal. bischöfl. Augsb. Residenzschlosse, mehreren höheren Schulen, lebhafter Schifffahrt u. 3500 E. Zur Zeit der bischöfl. Regierung bestand hier eine, 1552 gestiftete Universität, die 1804 aufgehoben wurde und zu der eine reichhaltige Bibliothek gehörte. Es sind hier 4 Kirchen, 2 Kapellen, ein Kapuziner- und ein Franziskanerinnenkloster. Bei Dillingen ist der S. 118 erwähnte, etwas über ½ Stunde lange Carolinenkanal. **Aislingen**, Mfl. mit Schloß u. 1200 E. **Weissingen**, Kchdf. mit 600 E. und der ehemal., schon im J. 730 gestifteten Benediktinerabtei Fultenbach in der Nähe. Reistingen, Pfd. mit ehemal. Kanonissinnenkloster u. 350 E. Marias- oder Kloster-Möhdingen, Weiler, mit Dominikanerinnenkloster. — † **Zusmarshausen**, Mfl. an der Zusam, südöstlich u. 3 M. von Dillingen, mit Schloß u. 850 E. **Dinkelscherben**, Mfl. an der Zusam, mit 750 E., Schloß, Kapelle, Spital und den Ruinen der alten Burg Zu-

Digitized by Google

sameck. **Fischach**, Pfd. an der Schmutter, mit Synagoge u. 600 E., zur Hälfte Juden. **Steinekirch**, Pfd. mit 450 E. und den Ruinen des alten Schlosses **Wolfsberg** in der Nähe. **Welden**, Mst. an der Laugna, mit den Ruinen des Stammschlosses der freiherrl. Familie v. Welden, 2 Kirchen u. 800 E. — † **Schwabmünchen**, Mst. an der Singolt und im Lechfelde, südlich u. 3 M. von Augsburg, mit Kirche, Kapelle, Spital, Woll- u. Baumwollfabr. u. 2500 E. **Bobingen**, Pfd. an der Singolt, mit 3 Schlössern, Kirche, 2 Schloßkapellen, Kranken- u. Armenhaus, Bierbrauerei, Salpetersiederei u. 1450 E. **Graben**, Pfd. mit 400 E. Ein hiesiger Bauerhof ist das Stammhaus der Fürsten und Grafen von Fugger, deren Stammvater, Hans Fugger, 1370 als Leinweber nach Augsburg zog, dort das Bürgerrecht erlangte und in den Rath kam. **Langenerringen**, Pfd. an der Singolt, mit Kapelle, Siechenhaus u. 1200 E. **Lechfeld**, Kchdf. im Lechfelde, mit Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster u. 200 E. **Altingen** (Groß- u. Klein-), 2 Pfarrdörfer, ersteres mit Kirche, 3 Kapellen, Flachsbau u. 1200 E.; letzteres mit 300 E. — † **Buchloe**, Mst. an der Gennach, südsüdwestlich u. 5 M. von Augsburg, mit Kirche, Kapelle, Baumwollfabr., Viehmärkten u. 850 E. **Leeder**, Mst. unweit des Lech, mit Schloß, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und 800 E. **Denklingen**, Pfd. in waldiger Gegend, mit reich dotirter Kapelle in der Nähe u. 850 E. **Waal**, Mst. mit einem Schlosse und dem gewöhnlichen Wohnsitze des Fürsten von der Leyen (vergl. die Standesch. Hohengerolbseck im badenschen Mittelrheinkreise), 2 Kirchen u. 900 E. — † **Oberdorf**, Mst. unweit der Wertach, südsüdwestlich u. 10 M. von Augsburg, mit einem, von dem letzten Kurfürsten von Trier lange Zeit bewohnten Bergschlosse, 2 Kirchen, Leinweberei, Verfertigung von Holzarbeiten u. 1050 E. **Sulzschneid**, Pfd. mit Kirche, Kapelle u. 350 E. — † **Southofen**, Mst. an der Iller (die an der Grenze dieses Landgerichtsbezirkes entspringt), südsüdwestlich u. 14 M. von Augsburg, mit Schloß, 2 Kirchen, Spital, Siechenhaus, Eisenhämmern, Nagelschmiede, Alabasterbrüchen, starkem Leinwandhandel u. 2000 E. **Hindelang**, Mst. an der Ostrach, mit Schloß, trefflicher Pferdezucht, Eisenbergbau u. 1350 E. **Oberstdorf**, Mst. mit Schloß, Eisengruben, Hammerwerken u. 2000 E. — † **Füssen**, St. am obern Lech und an der Tyroler Grenze, südlich u. 12 M. von Augsburg und südwestlich u. 12 M. von München, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, ehemal. Benediktinerabtei, einem Central-Franziskanerkloster, Bergschloß, Verfertigung musikal. Instrumente, lebhaftem Spedition- und Transito-Handel u. 1800 E. Friede 1745 zwischen Oesterreich und Bayern. Die oben erwähnte, ehemal. reiche Benediktinerabtei wurde schon 638 unter dem Namen St. Mangen (wegen des hier aufbewahrten wunderthätigen St. Magnusstabes) gestiftet; sie ist von bewunderungswürdiger Bauart, hat eine schöne Kirche und gehört zu den Entschädigungen, welche 1803 der Fürst von Oettingen-Wallerstein erhielt. **Nesselwang**, Mst. mit Schloß, Hammerschmiede u. 900 E. **Eisenberg**, Ruine eines im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstörten Schlosses, nach welchem die Freiherrn von Freyberg-Eisenberg genannt werden und in dessen Nähe auch die Ruine des Stammschlosses der Freybergschen Familie, **Hohen-Freyberg**, liegt. Gegenwärtig führt den Namen Eisenberg eine aus mehreren Weilern und Höfen bestehende Ruralgemeinde. **Roßhaupten**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Bierbrauerei, Holzhandel, Steinbrüchen u. 950 E. **Steinach** oder **Pfronten-Steinach**, Kchdf. mit 550 E., Waffenschmiede, einem jährl. großen Viehmarkt und der Burgruine Falkenstein in der Nähe. Wank, D. mit Wallfahrtskirche u. 150 E. — † **Weiler**, Mst. an der Rothach, westlich u. 8 M. von Füssen und östlich u. 3 M. von Lindau, mit Schloß, Baumwollspinnerei, Pferde- u. Rindviehzucht, Pferdemärkten u. 650 E. In der Nähe ist das Gesundbad **Rappenbühel**. **Lindenberg**, Pfd. mit Verfertigung feiner Strohhüte nach Florentinerart u. 800 E. **Weitna-u**, Weiler, mit Kirschgeist- u. Käsebereitung u. 200 E. — † **Göggingen**, marktberechtigtes Pfd. an der Wertach, südlich u. ½ M. von Augsburg, mit Schloß, Kirche, Kapelle, Spital, Tuch-, Bleiweiß- u. Kartoffelstärkefabr., Uhrmacherei, Bierbrauerei u. 1300 E. **Aystetten** oder **Eistätten**, Pfd. mitten in einem rauhen Forste, mit Schloß des Frhrn. v. Münch u. 550 E. **Haunstetten**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Papier- u. Wachstuchfabr., großer Bleiche, Bierbrauerei u. 750 E. **Kobel**, Weiler mit Wallfahrtskirche. **Kriegshaber**, D. mit Synagoge, Uhr- u. Instrumentenmach., Bierbrauerei u. 1150 E., worunter an 400 Juden. **Pfersee**, Pfd. an der Wertach, mit Schloß, Synagoge, Tuchfabr., Bierbrauerei u. 900 E., worunter über 150 Juden. **Oberschönefeld**, Cistercienser-Nonnenkloster, mit Arbeitsschule für Landmädchen. **Steppach**, Pfd. mit Synagoge u. 650 E., worunter 250 Juden. — **Pfaffenhausen**, Mst. im Landgerichtsbezirke Mindelheim, südwestlich u. 6 M. von Augsburg, mit Schloß, Wallfahrtskirche u. 750 E. — **Beuren**, Kchdf. im Landgerichtsbezirke Roggenburg, mit ehemal. Franziskaner-Nonnenkloster, Schloß des Grafen v. Waldbott-Bassenheim u. 450 E.

3. Die ehemalige gefürstete **Abtei Kempten**, welche um 773 von Karls des Großen Gemahlin Hildegard unmittelbar neben der Stadt Kempten gestiftet oder doch erneuert wurde und 1803 als ein weltliches Fürstenthum an Bayern kam. Der gefürstete Abt war Erzmarschall der römisch-deutschen Kaiserin und reichte ihr bei der Krönung das Scepter; auch hatte er seine eigenen Erbämter, als Erbtruchsesse, Erbschenken u. s. w. Sein Gebiet hatte einen Flächenraum von 16 Q.M. und (1803) 46,000 E. Er residirte in der fürstl. **Stiftestadt Kempten**, die auf einem Berge, neben der im Thale befindlichen ehemal. Reichsstadt liegt und die schöne ehemal. Stiftskirche und das ehemal. Residenzschloß des Abtes enthält. Zu dem Gebiete gehörten: † **Grönenbach**, Mst. nördlich u. 2 M. von Kempten, mit dem gleichnam. alten Bergschlosse, 2 Kirchen, worunter eine ehemal. Stiftskirche, Flanell-, Cattunfabr. u. 1750 E. **Dietmannsried**, Mst. mit Pferdemärkten u. 750 E. **Lautrach**, Pfd. an der Iller, mit ehemal. fürstl. kempten. Probstei, starkem Holzhandel u. 500 E. **Legau**, Mst. mit 1 Pfarr-

Digitized by Google

u. 1 Wallfahrtskirche, Verfertigung von Horndosen u. Knöpfen, Viehmärkten u. 1900 E. Illerfeld, Weiler u. Schloß des Frhrn. v. Layin, an der Iller, mit Gemäldegallerie, Mineraliencabinet u. Musterwirthschaft. **Altusried**, Mst. südlich u. 1 M. von Grönenbach, mit Getreidebau u. 1800 E. — † **Obergünzburg** oder Günzburg, Mst. an der Günz, nordnordöstlich u. 2 M. von Kempten und südlich u. 9 M. von Günzburg an der Donau, mit 2 Kirchen, Kapelle, Strumpf- u. Leinweberei, Pferde- u. Rindviehzucht, Viehmärkten u. 1400 E. Oberthingau, Pfd. mit Wallfahrtskirche, Flachsbau u. 500 E. Unterthingau, Mst. mit Flachsbau u. 650 E. In der Nähe liegt das uralte, jetzt verfallene Bergschloß Wageck oder Wageg. **Aitrang**, Pfd. mit Schloß des Frhrn. v. Ponikau u. 650 E. — **Martinszell**, marktberecht. Pfd. an der Iller und in der Nähe des Insel- oder Niedersonthofersee's, im Landgerichtsbezirke Kempten, südlich u. 1½ M. von Kempten, mit Kirche, Kapelle, röm. Alterth. u. 250 E. **Sulzberg**, Pfd. in der Nähe des Sulzbergersee's, mit Burgruine u. 350 E. Buchenberg, marktberecht. Pfd. mit röm. Alterthüm. u. 300 E. **Lenzfried**, Pfd. mit 2 ehemal. Klöstern u. 250 E. Heiligkreuz, Weiler mit Wallfahrtskirche und ehemal. Franziskanerkloster. Durach, Pfd. u. häufig besuchter Belustigungsort der Kemptener, mit 600 E.

4. Andere, bis 1803 reichsunmittelbare Stifter waren: Die **Abtei zu St. Ulrich und Afra** in Augsburg, im 11. Jahrh. dadurch entstanden, daß der Bischof Bruno von Augsburg das neben der dortigen gleichnam. Kirche (s. oben Augsburg) schon seit 803 vorhandene Kloster mit Benediktinermönchen besetzte und bei dem Kaiser Heinrich II. Grundbesitz für dasselbe erwirkte. Ludwig IV. verlieh der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. — Die ehemals reichsunmittelbare und jetzt als Benediktinerpriorat wieder hergestellte Benediktinerabtei Ottobeuren, im J. 764 von dem Grafen Sylach von Illergew und dessen Gemahlin und Söhnen gestiftet. Das Kloster selbst, welches man für das schönste Gebäude dieser Art in Schwaben hält, und eine herrliche Kirche (mit einer der größten und schönsten Orgeln Deutschlands), zu der stark gewallfahrtet wird, hat, befindet sich in † **Ottobeuren**, St. in der Nähe von Memmingen, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle u. 1500 E. Eine halbe Stunde von hier liegt das ehemalige Benediktiner-Nonnenkloster Wald oder Klosterwald, welches unter der geistl. Jurisdiktion von Ottobeuren stand und eine Priorin zur Vorsteherin hatte. Außerdem gehörten zum Gebiete der Reichsabtei Ottobeuren: die im jetzigen Bdg.-Bez. Ottobeuren liegenden Pfarrdörfer Benningen (mit Kirche, Wallfahrtskapelle, Hammerschmiede u. 550 E.), Frechenrieden (mit Hammerschmiede u. 550 E.), Günz (mit 400 E.), Hawangen (mit 600 E.), Sontheim (mit 750 E.), Ungerhausen (mit 350 E.) und Unter-Westerheim (mit 250 E.), das Dorf Ober-Westerheim und das Kirchdorf Altusried (mit 100 E.) — Die ehemal. reichsunm. Benediktinerabtei Elchingen, welche 1128 gestiftet wurde und die ein ziemlich ansehnliches, aus zahlreichen Dörfern bestehendes Gebiet hatte, wozu namentlich gehörten: **Elchingen** oder Ober-Elchingen, Pfd. an der Donau und im Landgerichtsbezirke Günzburg, zwischen Günzburg u. Ulm, ehemal. Sitz der Benediktiner-Reichsabtei, deren prächtige und noch wohlerhaltene Gebäude auf einem nahen Berge stehen, mit 550 E. Der Marschall Ney führte nach Elchingen den Herzogtitel. Unter-Elchingen, Pfd. mit 750 E. **Thalfingen**, Pfd. mit Mineralquelle, Leinweberei, Verfertigung von Holzarbeiten u. Strohgeflechten, Obstbau u. 450 E. Oberfahlheim, Pfd. an der Roth, mit einer Mühle, worauf Ulmergerste bereitet wird, Handel mit Schnecken u. 300 E. Leibi, Kchdf. mit 2 Kirchen u. 200 E. — Die ehemal. 1182 gestiftete Benediktinerabtei Yrsee oder **Irrsee**, in dem gleichnam. Mst. im Lbg.-Bez. Kaufbeuren, an der Wertach und in der Nähe von Kaufbeuren, mit Kreis-Irrenheilanstalt in dem Abteigebäude, 2 Kirchen, Viehmärkten u. 600 E. Zu ihrem Gebiet gehörten namentlich die Pfarrdörfer **Pforzen** oder Pforzheim (mit Hammerschmiede u. 600 E.), Maurstetten (mit 400 E.) und Lauchdorf (mit 400 E.). — Die Prämonstratenserabtei Ursberg, welche 1125 gestiftet und 1349 reichsunmittelbar wurde, in † **Ursberg**, Pfd. an der Mindel und im Lbg.-Bez. Krumbach, mit 250 E. — Die ehemal., 1135 gestiftete und 1370 reichsunmittelbar gewordene Cistercienserabtei **Kaisersheim**, in dem gleichnam., übrigens auch Kaisheim genannten und im Lbgkz. Donauwörth gelegenen Pfarrdorfe (mit 350 E.); das Abteigebäude dient jetzt zu einem Zwangsarbeitshause, und der Ort ist in der Nähe der Stadt Donauwörth. — Die ehemal. reichsunmittelbare, um 982 oder vielleicht schon ein Jahrhundert früher gestiftete Augustinerpropstei **Wettenhausen**, in dem gleichnam., zum Landgerichtsbezirke Burgau gehör. Pfarrdorfe, mit 600 E., und in der Nähe von Burgau liegend. Das Kloster ist ein schönes Gebäude, und in der Klosterkirche liegt Heinrich V., der letzte Markgraf von Burgau († im Anfange des 14. Jahrh.), begraben. Zum Gebiet der Propstei gehörten namentlich: Wattenweiler, Pfd. im Lbgbz. Roggenburg, mit Bergschloß u. 650 E. — Die ehemal., 1126 gestiftete und 1430 reichsunmittelbar gewordene Prämonstratenserabtei **Roggenburg** in † Roggenburg, Pfd. an der Günz und in der Nähe des großen Roggenburgerwaldes und eines großen Weihers, mit Burgruine u. 200 E.

5. Die ehemal. Markgrafschaft Burgau, zwischen der Donau und dem Lech, in westnordwestlicher Richtung von Augsburg. Sie hatte ursprünglich ihre eigenen Landesherren oder Markgrafen, deren letzter, Heinrich V., aus dem Geschlechte Roggenstein, sie 1301 an den Kaiser Albrecht I. abtrat, der nunmehr das Haus Oesterreich damit belehnte. Im Preßburger Frieden von 1805 trat Oesterreich die Markgrafschaft an Bayern ab. Im Jahre 1790 hatte sie 36,248 E. in 4 Städten, 13 Marktflecken, 201 Dörfern u. s. w. Ein Theil ist jedoch später von Bayern an Württemberg abgetreten worden. Hierher gehören namentlich: † **Burgau**, St. an der Mindel, westnordwestlich u. 5 M. von Augsburg, mit 2500 E., Gerbereien und einem Schlosse, aus dessen Fenstern Albrecht von Waldstein (Wallenstein), damals Edelknabe des Markgrafen

Digitized by Google

von Burgau, im Schlafe hinabstürzte, ohne Schaden zu nehmen. In der Nähe ist das **Klingenbad**, auch **Malenbad** genannt. **Burtenbach**, Mft. an der Haselbach (Nebenfluß der Mindel), mit Schloß u. 1000 E. **Jettingen**, Mft. an der Mindel, mit Schloß des Frhrn. Schenk v. Stauffenbach u. 1700 E. **Unter-Knöringen**, Pfd. an der Kamlach, mit Schloß des Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg u. 550 E. **Ober-Knöringen**, D. mit 500 E. **Unter-Waldbach**, Schloß des Fürsten Ludw. von Oettingen-Wallerstein. **Ober-Waldbach**, Pfd. mit 650 E., gehört dem Grafen Stadion. — † **Günzburg**, St. an der Donau, welche hier die Günz aufnimmt, unterhalb oder nordöstlich u. 3 M. von Ulm, mit altem Schloß, 5 Kirchen, engl. Fräulein-Institut, ehemal. Kapuziner- u. a. Klöstern, Spital, Wasgenfabr., berühmten Bleichen, lebhafter Donauschifffahrt, Getreidehandel u. 3200 E. **Ichenhausen**, Mft. an der Günz, mit Schloß, Synagoge u. 2600 E. **Offingen**, Pfd. mit Schloß u. 750 E. **Kleinköt**, Pfd. an der Günz, mit 2 Schlössern u. 300 E. **Großköz**, Pfd. mit 2 Schlössern u. 850 E. **Rieden an der Köz**, Pfd. mit Schloß, Burgruine u. 500 E. **Waldstätten** oder **Waldstetten**, Mft. mit 2 Schlössern u. 850 E. — † **Krumbach**, Mft. am gleichnam. Flüßchen und an der Kamlach, südlich u. 3 M. von Burgau, mit 1350 E., einem Schlosse, Pferde- u. Viehmärkten, ausgebreitetem Handel mit Leinwand und jungen Schweinen und dem Gesundbrunnen **Krumbad** in der Nähe. **Hürben**, Kchdf. mit Synagoge, Hammerschmiede u. 1250 E., worunter 450 Juden. **Denzingen**, Kchdf. mit 350 E. **Mindelzell**, Pfd. mit 550 E., Wallfahrtskirche und den Ruinen der Burg **Lichtenau**. **Hoheuraunau**, Kchdf. mit Schloßruine, berühmter Leinwandbleiche u. 350 E. **Münsterhausen**, Mft. mit Schloß, 2 Kirchen u. 1300 E. **Thannhausen**, Mft. an der Mindel, mit Schloß des **Grafen Stadion**, Garnmärkten u. 1650 E. **Ziemetshausen**, Mft. an der Zusam, mit 900 E., einem fürstl. **Oettingen-Wallerstein**schen Patrimonialgericht und dem alten Bergschlosse **Seyfriedsberg**. — **Edelstetten**, Pfd. u. Sitz eines fürstl. Esterhazyschen Herrschaftsgerichts, mit ehemal., 1126 errichteten freiweltl. kanon. Jungfrauenstift, jetzt fürstl. Schloß u. 900 E. Der Fürst Esterhazy kaufte dieses adl. Damenstift nebst dessen Besitzungen im J. 1804, und es ist daraus eine Standesherrschaft gebildet worden, welche etwas über 1300 E. zählt. — **Neuburg an der Kammel**, Mft. u. Sitz eines Herrschaftsgerichts, mit 900 E., Leinwandbleiche u. einem Schlosse des Frhrn. v. **Aretin**, dessen Herrschaft etwas über 1900 E. zählt.

6. Die ehemaligen **Herrschaften Mindelheim** und **Schwabeck**, die schon seit langer Zeit zu Bayern gehören, jedoch als besondere Herrschaften, wegen welcher Bayern bestimmte reichsständische Verpflichtungen hatte. Die Herrschaft Mindelheim, deren ursprüngliche Besitzer die Herzoge von Teck waren, kam 1612 an Bayern. Nachdem aber der Kurfürst Max. Emanuel 1706 in die Reichsacht erklärt worden war, belehnte der Kaiser mit der Herrschaft Mindelheim den Herzog v. Marlborough, der sie aber 1714 an Bayern wieder abtrat. Auch die Herrschaft Schwabeck kam 1714 wieder an Bayern. † **Mindelheim**, St. im Algau u. an der Mindel, südwestlich u. 6¼ M. von Augsburg, mit k. Schloß, 3 Kirchen (in deren einer mehrere Herzoge von Teck begraben liegen), 2 Kapellen, Franziskanerinnenkloster, engl. Fräulein-Institut, einem ehemal. Jesuitencollegium, Mineralquelle mit Badeanstalt (Maienbad), Papier- u. a. Mühlen, Hammer- u. Waffenschmied., Obstbau, Baumschule, Pferde- u. Viehzucht u. 2700 E. In der Nähe sind die Ruinen des Bergschlosses **Mindelberg**. **Dirlewang**, Mft. an der Mindel, mit Kirche, Kapelle, Viehzucht u. 750 E. **Westernach**, Pfd. mit altem Schlosse, dem Stammhause der Familie v. Westernach, Kirche, Kapelle u. 350 E. **Oberkamlach**, Pfd. u. Geburtsort des ehemals durch seine in Nürnberg herausgegebenen Landkarten berühmten Homann, mit 650 E. — **Daxberg** oder **Dachsberg**, Kchdf. im Landgerichtsbezirke Ottobeuren, mit 250 E., einem Schlosse und einem Gesundbade, die **Moosmühle** genannt. — † **Türkheim**, Mft. an der Wertach, nordöstl. u. 2 M. von Mindelheim, mit Schloß, 2 Kirchen, Kapuzinerkloster, Spital, gutem Gewerbe u. 1550 E. **Mattsies**, Pfd. mit Schloß der Kurfürstin Leopoldine (Witwe des 1799 verstorbenen Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern), Kirche, 3 Kapellen u. 600 E. **Tussenhausen** oder **Angelberg**, Mft. an der Flosach, mit Schloß u. 750 E. **Schwabeck**, Kchdf. am Burgholze und in der Nähe von Türkheim mit 450 E. und den Ruinen des alten Schlosses **Schwabeck**, nach welchem die vormalige, oben genannte Herrschaft den Namen führte. — † **Wertingen**, St. an der Zusam, nordnordwestlich u. 4 M. von Augsburg, mit Schloß u. Kapelle, 2 Kirchen, Armenhaus, Tabaksfabr., Bierbrauerei u. 1650 E. **Binswangen**, Pfd. mit Kirche, 2 Kapellen, Synagoge u. 1050 E., worunter über 300 Juden. **Buttenwiesen**, marktberecht. Kchdf. mit Wallfahrtskirche, Synagoge u. 750 E., zur Hälfte Juden. **Emersacker** oder **Emmersacker**, Pfd. mit Wallfahrtskirche u. 600 E. **Holzen** oder **Klosterholzen** (auch **Holzheim**), Kchdf. mit Schloß des Grafen v. Fischler-Treuberg, einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 250 E. **Meitingen**, Pfd. mit Schloß des Frhrn. von Imhof, Spital mit Kapelle, Bierbrauerei u. 650 E. **Westendorf**, Pfd. auf einer Insel der Schmutter, mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 550 E. — † **Illertissen** oder **Illerdießen**, Mft. an der Iller, südsüdöstlich u. 3 M. von Ulm, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Spital, viel Gewerbe, bedeutender Pferdezucht u. 1200 E. **Bellenberg**, Pfd. mit Schloß, den Ruinen eines Bergschlosses, Hammerschmiede u. 400 E. **Fellheim**, Kchd. mit Schloß, Synagoge u. 800 E., der Mehrzahl nach Juden. **Illereichen**, Mft. in der Nähe einer großen Waldung, mit Schloß nebst Kapelle u. 1100 E. **Kellmünz**, Mft. an der Iller, über die hier eine Brücke führt, mit Schloß u. 550 E. **Klosterbeuren**, Pfd. mit ehemal. Franziskanerinnenkloster u. 450 E. **Osterberg**, Pfd. mit Schloß u. 700 E., worunter viele Juden.

7. Die ehemalige **Herrschaft Rothenfels**, die der Besitzer, der Graf Königsegg-Rothenfels,

Digitized by Google

1804 gegen ungarische Besitzungen an Oesterreich vertauschte, welches sie dann im Preßburger Frieden an Bayern abtrat, mit: †**Immenstadt**, St. an den Algauer Alpen, zwischen der oberen Iller und dem Alpsee, östlich u. 5¼ M. von Lindau, mit Schloß, einem Central-Kapuzinerkloster, Leinwandhandel nach Italien, Frankreich u. Amerika u. 1200 E. Daneben erhebt sich das jetzt verfallene Bergschloß **Rothenfels**, nach welchem die Grafschaft benannt worden. **Staufen**, Mfl. mit dem gleichnam. Bergschloß, ehemal. Collegiatstift u. 600 E. **Tiefenbach**, Pfd. mit berühmtem Schwefelbad u. 400 E.

8. Standesherrschaften, nämlich: a) das **Mediatfürstenthum Oettingen.** Die jetzige standesherrliche Familie Oettingen ist ein altes Grafengeschlecht im Ries (s. oben die Einleitung zum Kreise). Im Anfange des 14. Jahrh. erwarb Graf Friedrich von Oettingen, durch Heirath mit der Tochter des Landgrafen Ulrich von Elsaß, einen Theil von Unterelsaß, der jedoch später theils verkauft, theils an den Kaiser Karl IV. und an ihre Vasallen überlassen wurde. Graf Friedrich IV. besaß die ganze Grafschaft Oettingen, in welche sich seine 3 Söhne theilten, von denen nur Wilhelm den Stamm fortpflanzte. Wilhelms Enkel, Graf Ludwig XV., der zur Zeit der Reformation lebte, ist der gemeinsame Stammvater der noch blühenden Linien Oettingen-Spielberg und Oettingen-Wallerstein. Jene erlangte 1734 die reichsfürstliche Würde und besitzt unter bayer. Hoheit das Mediatgericht Oettingen, nebst einigen anderen kleineren Herrschaften, und unter württembergischer Hoheit mehrere Gutsherrlichkeiten, zusammen beinahe 4 Q. M. mit 15,000 E. in 1 Stadt, 5 Mfl., 127 Dörfern und 7 Schlössern (Einkünfte: 110- bis 120,000 Gulden). Diese, oder die Linie Oettingen-Wallerstein, ererbte 1798 die schon aus dem Jahre 1674 herrührende reichsfürstliche Würde und erhielt 1803 für ihre Verluste auf dem linken Rheinufer mehrere geistliche Stifter, die Abtei St. Mangen und die Abtei Heiligenkreuz in Donauwörth. Ihre Besitzungen betragen zusammen 11¾ Q. M. mit 42,000 E. in 1 Stadt, 12 Mfl., 193 Dörfern und 14 Schlössern (Einkünfte: gegen 400,000 Gulden). **Wallerstein**, Mfl. und Residenz des Fürsten von Oettingen-Wallerstein, Sitz eines Herrschaftsgerichts, im Ries und in der Nähe von Nördlingen, hat ein schönes fürstl. Residenzschloß mit wichtiger Bibliothek und Gemäldegallerie, röm. Alterth. u. 2000 E. Daneben liegen auf hohem Felsen die Ruinen der alten Stammburg Wallerstein. Christgarten, Kchdf. mit ehemal. Karthäuserkloster u. 150 E. **Maihingen**, Pfd. mit ehemal. Minoritenkloster, in dessen Kirche das fürstl. Oettingensche Erbbegräbniß ist, Bierbrauerei, Kalk- u. Ziegelbrennerei u. 750 E. **Marktoffingen**, Mfl. mit 750 E. **Harburg** oder Haarburg, Mfl. u. Sitz eines Herrschaftsgerichts an der Wernitz, mit Bergschloß u. 1400 E. **Bissingen** oder Ober-Bissingen, Mfl. u. Sitz eines Herrschaftsgerichts, mit 650 E. und dem Schlosse Hohenburg. Holzkirchen, Pfd. u. ehemals kaiserl. Kammergut an der Wernitz, mit 400 E. — **Oettingen**, St. u. Residenz des Fürsten von Oettingen-Spielberg, an der Wernitz, nordnordöstlich u. 2 M. von Nördlingen, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, mehreren Kapellen, Synagoge, Wollspinnerei, Leinweberei u. 3300 E., worunter über 450 Juden. Auhausen, Pfd. an der Wernitz, mit ehemal. Benediktinerkloster u. 600 E. **Fremdingen**, Pfd. an der Mauchbach, mit Dominikanerinnenkloster nebst Erziehungsinstitut u. 700 E. **Hainsfarth**, Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 1250 E., worunter 500 Juden. Hochaltingen, Pfd. mit Schloß, ehemal. Franziskanerkloster, Spital u. 450 E. Munningen, Pfd. mit 2 Kirchen u. 550 E. **Mönchsroth**, Pfd. u. Sitz eines fürstl. Herrschaftsgerichts, mit ehemal. Benediktinerkloster, einer Hammerschmiede u. 1050 E., worunter 190 Juden. Fürnheim, Pfd. mit 350 E. Seegringen, Pfd. mit 250 E. Auftirchen, Mfl. an der Wernitz, mit Schloß u. 550 E. — — b) Die Mediatbesitzungen des Fürsten und der Grafen **Fugger**, zusammen 14 Q. M. mit 30,000 E. (Gesammt-Einkünfte: etwa 350,000 Gulden), wovon jedoch ein Theil gegenwärtig unter württemberg. Hoheit steht. Die Fürsten und Grafen Fugger stammen von Johann Fugger, einem Einwohner des oben unter Hochstift Augsburg erwähnten Dorfes Graben, ab (s. o.). Johanns Vorfahren im 13. Jahrh. waren gleich ihm Leinweber gewesen, aber schon seine Söhne, Andreas und Jacob, trieben Handel und gelangten dadurch zu ansehnlichem Vermögen. Jacobs Söhne, Ulrich, Georg und Jacob, erbauten 1519 die Fuggerei (s. Augsburg) und waren bereits so reich, daß Ulrich dem Kaiser Friedrich III. häufig beträchtliche Geldsummen leihen und Jacob, der unter anderm auch ergiebige Bergwerke in Ungarn besaß, mehrere Graf- u. Herrschaften ankaufen konnte. Kaiser Maximilian verlieh allen Fuggern den Adel. Von Georgs Söhnen, die den Nachlaß ihres kinderlosen Oheim Jacobs als eine Familienstiftung erbten, sind besonders Raimund und Anton zu erwähnen, indem sie zwei noch blühende Hauptlinien stifteten, die Raimundsche und die Antonsche, die ererbten Fideicommiß- und anderen Güter vermehrten und 1530 von Karl V. die freiherrliche und gräfliche Würde, auch 1534 das Münzrecht erhielten. Dieser Kaiser war ihnen fast beständig große Summen schuldig. Anton hinterließ bei seinem Tode an baarem Gelde über 6 Mill. Goldkronen, eine Menge Juwelen und Kostbarkeiten und reichen Grundbesitz. Jene beiden Hauptlinien theilten sich wieder in mehrere Aeste; jedoch führen alle den Titel Grafen von Kirchberg und Weißenhorn (worauf auch ihr Familienwappen Bezug hat). Ein Ast der Antonschen Linie, nämlich Fugger-Babenhausen erhielt 1803 für das jedesmalige Familienhaupt von dem Kaiser die reichsfürstliche Würde, wobei die reichsunmittelbaren Herrschaften Babenhausen, Boos und Kettershausen unter der Gesammtbenennung Babenhausen, zu einem Reichsfürstenthum (7 Q. M. mit 12,000 E.) erhoben wurden, welches jedoch die Rheinbundakte 1806 unter die Hoheit des Königs von Bayern stellte. **Babenhausen**, Mfl. und Residenz des Fürsten Fugger-Babenhausen, Sitz eines Herrschaftsgerichts, an der Günz, südwestlich u. 7 M. von Augsburg, mit einem alten und einem neuen Schloß u. 1750 E. Ketters-hausen und Kirchhaßlach, Pfarrdörfer mit resp. 550 u. 500 E., nebst einem ehemal. Stift des Bar-

Digitized by Google

themiter-Ordens. **Boos**, Mfl. mit Schloß u. 650 E. Außerdem gehören dem Fürsten: **Biberbach** oder **Markt-Biberbach**, Mfl. im Lgbzk. Wertingen, mit Wallfahrtskirche, Kapelle, Schweine- u. Gänsemärkten u. 650 E. **Markt**, D. mit Bergschloß u. 350 E.; ferner **Wöllenburg** oder **Wellenburg**, Weiler im Lgbzk. Göggingen, mit Schloß nebst 2 Kapellen, Bierbrauerei u. 100 E., und **Wald** (früher **Irmannshofen**), Mfl. im Lgbzk. Türkheim, mit Schloßruine u. 550 E. Andere Reste der **Antonischen** Hauptlinie (s. oben) sind: der des Grafen **Fugger-Glött** (Residenz: **Glött**, Mfl. im Lgbzk. Dillingen, nordnordwestlich und 6 M. von Babenhausen, und nordwestlich u. 4½ M. von Augsburg, mit hübschem Residenzschloß u. 750 E., außerdem gehört dem Grafen: **Oberndorf**, Pfd. im Lgbzk. Donauwörth, mit Schloß nebst Kapelle, Krankenhaus, Armenhaus, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 550 E.); der des Grafen **Fugger-Kirchheim** (Residenz: **Kirchheim**, Mfl. an der Flossach und im Lgbzk. Türkheim, östl. u. 2 M. von Babenhausen, mit einem schönen Residenzschloß, einem ehemal. Dominikanerkloster u. 1850 E.), und der des Grafen **Fugger-Nordendorf** (besitzt die ehemal. Marx-Fuggersche Herrschaft Nordendorf, mit: **Nordendorf**, D. an der Schmutter, zwischen Augsburg und Donauwörth, mit Schloß u. 600 E.; außerdem gehören dem Grafen: **Gundelsheim**, Pfd. im Lgbzk. Monheim, mit Schloß u. 350 E., und **Mörn** oder **Möhren**, Pfd. mit Bergschloß u. 550 E.). Von der **Raimundschen** Hauptlinie blühen nur noch zwei Zweige: der Fürstliche oder Johann Jacobsche (wovon blos der Graf **Fugger zu Zinneberg** die, nur etwas über 2000 E. zählende, standesherrl. **Herrschaft Mickhausen**, mit: **Mickhausen**, Pfd. an der Schmutter und in der Nähe von Kirchheim, mit Schloß u. 400 E., besitzt), und der Georgsche Zweig oder der des Grafen **Fugger-Kirchberg-Weißenhorn** (Residenz: **Weißenhorn**, St. an der Roth, nordnordwestlich u. 2½ M. von Babenhausen, mit gräfl. Residenzschloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Pferde- und Leinwandmärkten u. 1650 E.: die übrigen Besitzungen des Grafen liegen im württemberg. Donaukreise). — — c) Dem Grafen von **Waldbott-Bassenheim** (vergl. Heggbach im württemberg. Donaukreise) gehört die (nur etwas über 800 E. zählende) **Herrschaft Burheim**, die aus den Besitzungen der ehemal. reichsunmittelbaren Karthause d. N. gebildet worden ist und, als Entschädigung für den Verlust seiner auf dem linken Rheinufer gelegenen Herrschaften, 1803 an sein Haus kam, mit: **Buxheim**, Pfd. u. Sitz eines Herrschaftsgerichts, ganz in der Nähe von Memmingen, mit dem ehemal. Karthäuserkloster, jetzt Residenzschlosse des Grafen, 2 Kirchen, 1 Feldkapelle, Ziegelhütte u. 500 E. Wesentlich erhalten, Weiler mit Kapelle u. 50 E.

9. Die ehemal. reichsunmittelbare **Grafschaft Trauchburg** des Fürsten **Zeil-Trauchburg-Waldburg** (s. die fürstl. Waldburgschen Besitzungen im württemb. Donaukreise), mit: **Wengen**, Pfd. im Lgbzk. Kempten und nicht weit von dieser Stadt, mit 750 E. und den Ruinen des alten Bergschlosses **Trauchburg** in der Nähe. Weiler vor der Burg oder **Kleinweiler**, Pfd. in der Nähe des vor., mit 150 E.

10. Zu der Grafschaft **Pappenheim** (s. Mittelfranken) gehört: **Solnhofen**, Pfd. an der Altmühl und im Lgbzk. Monheim, zwischen Pappenheim und Eichstädt, mit Glashütte u. 650 E. Dieser Ort zeichnete sich vormals durch ein, von einem Einsiedler, Namens Sola, gestiftetes Benediktinerkloster aus, aber auch jetzt noch durch einen, in den Jahren 1738 u. 1739 entdeckten Marmorschieferbruch, dessen Steine weithin ausgeführt werden und sich namentlich zum Steindruck in hohem Grade eignen. Die Steinbrüche gleichen einem Dorfe, da die Steinbrecher mit ihren Familien hier wohnen.

11. Das **Fürstenthum Neuburg**. Es gehörte, nebst dem Fürstenthum Sulzbach, Anfangs zum Herzogthum Bayern und zwar zuletzt der Landshuter Linie des bayerischen Hauses. Als diese 1503 mit dem Herzog Georg ausstarb, wollte in Gemäßheit des von ihm hinterlassenen Testaments die Seitenlinie Pfalz (vergl. Gesch. Bayerns) seine Länder in Besitz nehmen, dem sich aber der regierende Herzog Albrecht von Bayern widersetzte, bis es 1507 zu einem Vergleiche kam, kraft dessen das Haus Pfalz jene beiden Fürstenthümer erhielt, die Anfangs eine einzige Landschaft (eine Zeitlang die **Junge Pfalz** genannt) bildeten, die diese unter die Söhne des Kurfürsten Philipp Ludwig von der Pfalz (Wolfgang Wilhelm und August) getheilt wurde. Die Pfalz-Neuburgische Linie starb zuerst aus; das Fürstenthum Neuburg fiel nunmehr an die Sulzbachsche Linie, welche mit dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz 1799 ausstarb, worauf die Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach mit allen übrigen pfälzischen wie bayerischen Ländern an Maximilian Joseph fielen (vergl. Gesch. Bayerns). Das Fürstenthum Neuburg hatte im J. 1803 88,600 E., und enthält:

† **Neuburg an der Donau**, St. u. ehemal. Hptst. des Fürstenth., gegenwärtig Sitz des Appellationsgerichts für den Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg, an der Donau, nordnordöstlich und 5½ M. von Augsburg und nordnordwestlich u. 10 M. von München, hat ein Schloß mit einem schönen Theater, Garten und einer Sammlung alter Rüstungen, 3 Kirchen, ein vormaliges, aus einem Nonnenkloster entstandenes Jesuitencollegium, ein Kloster der barmherz. Brüder, vielerlei Handwerke u. 6550 E. Bei der Stadt nimmt das Donaumoos (s. Einl. zu Bayern) seinen Anfang; auch liegen in der Umgegend die Ruinen von **Kaisersburg** und **Altenburg** (letzteres soll das alte Galleodunum gewesen sein); die Lustschlösser **Pezelheim** und **Grünau**; die k. Stuterei **Rohrenfeld** und, im Donaumoose, die Pfarrdörfer **Unter-** und **Oberhausen**, mit dem Denkmal des am 27. Juni 1800 hier gefallenen „ersten Grenadiers von Frankreich," Latour d'Auvergne. **Burkheim** oder **Burgheim**, Mfl. an der Ach, mit wichtigem Getreidebau in der Umgegend u. 1150 E. **Bergen**, Pfd. mit Kirche, Kapelle, ehemal. Nonnenkloster, Gruben von graulicht weißem Thon u. 550 E. **Karlshuld**, Pfd. u. Colonie im Donaumoose, mit Feldbau, Viehzucht u. 900 E. St. **Wolfgang**, Weiler mit Wallfahrtskirche. **Stinning**, Pfd. mit Schloß, bedeutender Bierbrauerei, Branntweinbrennereien u. 400

Digitized by Google

E. Steppberg, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei, bedeutender Landwirthschaft u. 350 E. — † **Montheim**, St. am Hahnenkamm und an der Straße von Nürnberg nach Augsburg, nordwestl. u. 4 M. von Neuburg, mit Kirche, Kapelle, Nadelfab. u. 1900 E. **Neunertshofen**, Pfsl. mit Kirche, Kapelle, mehreren Gewerben u. 750 E. **Konstein**, oder Kunstein, Kchdf. mit Glashütte, Bierbrauerei u. 350 E. **Lechsgmünd** oder Lechsend, Pfd. unweit der Mündung des Lech in die Donau, mit 250 E., Obstbau, Schloßruine und einer Einsiedelei am Fuße des nahen Fischerberges. Marxheim oder Marchsheim, Pfd. an der Donau (über die hier die Römer eine Brücke erbaut hatten, die noch vor 200 Jahren stand), mit 450 E. **Schweinspoint**, Kchdf. mit Schloß, Bierbrauerei, Branntwein- u. Ziegelbrennerei u. 450 E. **Weltheim**, Pfd. mit 250 E. u. dem s. g. Pumperloch in der Nähe, einer Höhle mit langen unterirdischen Gängen. — † **Höchstädt**, St. an der Donau, oberhalb oder westsüdwestlich u. 6 M. von Neuburg, hat ein schönes Schloß mit Wällen und Thürmen, 2 Kirchen, ein ehemal. Kapuziner-Hospitium, Spital, gute Bierbrauerei, ergiebige Feld- und Landwirthschaft, Hopfenbau u. 2500 E., und ist geschichtl. merkw. durch die Schlachten von 1703 (durch die bayer.-franz. Armee gewonnen) und 1704 (zum Nachtheil der Franzosen und Bayern). Die letztere Schlacht wird gewöhnlich benannt nach dem nahen **Blindheim**, Pfd. mit Schloß u. 800 E. **Amerdingen**, Pfd. mit Schloß, Kirche, Kapelle, Steinbruch u. 650 E. **Unterliezheim**, Kchdf. mit ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster u. 450 E. **Steinheim**, Pfd. mit starker Gänsezucht u. 800 E. — † **Lauingen**, St. an der Donau, oberhalb oder westsüdwestlich u. 9 M. von Neuburg, mit 4000 E., 5 Kirchen, 1 Kapelle, lebhaftem Handel, Woll- u. Leinwebereien, einem Schloß, einem schönen, im antiken Styl erbauten Rathhause, Kaserne (ehemal. Augustinerkloster), Schranne (ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster) und einer sehenswerthen Pfarrkirche, wo sich die Gruft der Herzoge von Pfalz-Neuburg und auf dem Altar das Wachsbild des Albertus Magnus, der um 1200 hier geboren wurde, befinden. **Gundelfingen**, St. an der Brenz und in der Nähe der Donau, mit Schloß, ehemal. Nonnenkloster, starkem Getreidebau u. 2800 E. **Obermödlingen**, Pfd. mit ehemal. Dominikanerkloster u. 500 E.

12. Zum Herzogthum Bayern gehören: † **Wemding**, St. unweit der Wernitz und in der Nähe von Monheim und Solnhofen, mit altem Schloß, 4 Kirchen, darunter eine Wallfahrtskirche, einem Kapuzinerkloster, Verfertigung der Holzeinfassungen für die Nürnberger Bleistifte und 2200 E. In der Nähe ist eine Wallfahrtskirche und die Schwefelquelle Wilbad. **Ammerbach**, Kchdf. mit Schloß, 2 Kirchen, darunter eine Wallfahrtskirche, u. 350 E. **Fünfstetten**, Pfd. mit Kapelle u. 850 E. **Wolferstadt**, Pfd. mit 2 Kirchen u. 700 E.

VIII. Pfalz.

Dieser, den kleineren, abgesonderten Theil des Königreichs Bayern bildende und auf dem linken Rheinufer, Mannheim gegenüber liegende Regierungsbezirk (105½ Q. M.; vergl. S. 117), der Ende 1843, nach amtlicher Angabe, 595,192 E. (worunter 18,000 Juden) hatte und sich besonders durch die Cultur seines fruchtbaren Bodens auszeichnet, besteht hauptsächlich aus der überrheinischen Pfalz oder den ehemal. kurpfälzischen und Pfalz-Zweibrückenschen Besitzungen, ferner der ehemal. Reichsstadt Speyer, der ehemal. Grafschaft Hanau-Lichtenberg, einem Theil des Hochstifts Speyer u. s. w. Er begreift, was die administrative Verwaltung betrifft, 12 Landcommissariate und 31 Kantone. Hinsichtlich der Justizverwaltung sind, außer dem Appellationsgericht in Zweibrücken, 4 Bezirksgerichte, nämlich in Zweibrücken, (zu welchem die Ldcommiss. Zweibrücken, Homburg und Pirmasens gehören), Landau (Ldcommiss. Landau, Germersheim und Bergzabern), Kaiserslautern (Ldcommiss. Kaiserslautern, Kirchheimbolanden und Eusel) und Frankenthal (Ldcommiss. Frankenthal, Neustadt und Speyer). Die mit † bezeichneten Oerter sind zugleich Landcommissariats-Sitze.

1. Die ehemalige Reichsstadt Speyer, die mit dem größtentheils auf dem rechten Rheinufer gelegenen Hochstift Speyer nichts weiter gemein hatte, als daß sich die bischöfliche Kathedrale innerhalb ihrer Ringmauern befand. Speyer gehörte unter die ältesten freien Reichsstädte, so wie es überhaupt eine der ältesten Städte am Rhein ist. Durch den Lüneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 kam sie an Frankreich und 1814 an Bayern. † **Speyer** oder Speier, Kreishauptstadt und ehemal. Reichsst., Sitz der Regierung für Pfalz und eines Bischofs, am Rhein, oder vielmehr am Speierbach, der unterhalb der Stadt in den Rhein fließt, oberhalb oder südlich u. 10 M. von Mainz und unterhalb oder nordnordöstlich u. 15 M. von Straßburg, mit 9500 E., einigen Fabriken, Schifffahrt, Handel, Gymnasium mit einer Sternwarte, 15 kathol. u. 2 evang. Kirchen, einem Dominikanerinnenkloster und mehreren andern ehemal. Mönchs- u. Nonnenklöstern. Schon Cäsar residirte öfters den Winter über in Speyer, erbaute daselbst einen Palast und umgab die Stadt mit einer Mauer. Nach den verheerenden Zügen der Hunnen und Vandalen finden wir Speyer bereits unter den fränkischen Königen. Wo der Tempel des Merkur gestanden, erbaute Dagobert das Kloster St. German. Die Könige aus diesem Geschlecht, die Karolinger, die sächs. und die salischen Kaiser hatten beständig ihre Paläste in Speyer und residirten abwechselnd daselbst; Kaiser Otto I. hielt hier 938 das erste Turnier. Conrad II. aber der Salier sah

Digitized by Google

die Stadt als die Residenz seines Reichs an und erweiterte und verschönerte sie. Unter den von ihm herrührenden Gebäuden sind vorzüglich zu bemerken: die (nicht mehr vorhandene) St. Johanniskirche und der Dom. Den letzteren bestimmte Conrad für sich und seine Nachfolger zum Begräbniß. Nach seinem Tode setzte sein Sohn Heinrich III. den Bau fleißig fort, als aber auch dieser 1056 starb, war es des Letztern Sohn, Heinrich IV., vorbehalten, dieses prächtige Werk der Baukunst 1097 zu vollenden. Die Gruft, welche unter dem ganzen Hintertheil des Doms sich hinzieht und noch sehenswerth ist, ist die Ruhestätte von 9 Kaisern: Conrad II., Heinrich III., IV., V., Conrad III., Philipp von Schwaben, Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau (dem der verst. Herzog von Nassau ein schönes Denkmal aufrichten ließ) und Albrecht I. Die Franzosen steckten den Dom 1689 in Brand und wühlten selbst die Kaisergräber auf, um Schätze zu finden. Jetzt ist der Dom, der auch 1794 im Innern verwüstet wurde, ganz wiederhergestellt. Von den Ruinen, deren Speyer so viele aufzeigen könnte, sind nur noch zwei bemerkenswerthe vorhanden: der Ritscher, wo die Reichstage gehalten wurden (auf dem von 1529 protestirten die Evangelischen gegen den Beschluß, daß die evangelische Lehre nicht weiter verbreitet werden solle, und gaben dadurch zu der Benennung Protestanten Veranlassung), und die Münze. Nahe bei der Stadt befinden sich auch die Trümmer eines Templergebäudes. Daß Speyer bis 1691 der Sitz des Reichskammergerichts war, ist bereits S. 105 erwähnt worden.

2. Die ehemalige Reichsstadt Landau, welche jedoch von 1680 bis 1815 im Besitz von Frankreich war. Sie verdankt ihren Ursprung dem Kaiser Rudolph von Habsburg. Im J. 1274 geschieht von ihr als einer Stadt die erste Erwähnung in den Geschichtsbüchern; für ihre frühere Existenz spricht indeß auch eine Urkunde von 1268. Die Stadt stand Anfangs unter der Botmäßigkeit der Grafen von Leiningen, die zu jener Zeit sehr ansehnliche Herrschaften im Speyergau und Elsaß besaßen. Ein Graf Emich von Leiningen stiftete die noch vorhandene schöne und große Stadtkirche, im J. 1276, als eine Klosterkirche, die 100 Jahre später in eine Collegiatkirche verwandelt wurde. Nach dem Tode dieses Grafen und seines Sohnes fielen seine Lehne dem Reiche anheim und so ward Landau 1291 eine freie Reichsstadt. Nach dem Nymweger Frieden nahm die Krone Frankreich im J. 1680 von der Stadt förmlich Besitz und ward darin durch den Ryswiker Frieden bestätigt. Im span. Erbfolgekriege kam Landau zwar auf eine Zeitlang wieder an das Reich, fiel aber durch den Badener Frieden 1714 aufs Neue an Frankreich. Erst durch den zweiten Pariser Frieden von 1815 kam Landau wieder an Deutschland und durch den Münchener Vertrag von 1816 an Bayern, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung einer deutschen Bundesfestung. † **Landau**, stark befestigte St. u. deutsche Bundesfestung, an der Queich, südwestlich u. 4 M. von Speyer, mit der oben erwähnten schönen Stadtkirche, mancherlei Fabriken, Weinbau u. 6500 E.

3. Dem ehemaligen Hochstift Speyer (s. Bruchsal unter Baden) gehörten: **Deidesheim**, St. im Lbcomm. Neustadt a. d. H., nordwestl. u. 3 M. von Speyer, mit den Ruinen eines ehemal. bischöfl. Bergschlosses, gutem Weinbau u. 2600 E. — **Kirrweiler**, Pfd. im Lbc. Landau, westlich u. 3 M. von Speyer, mit dem alten Bergschlosse Marienburg, Weinbau u. 1550 E. — Dahn, Mst. an der Lauter und im Lbc. Pirmasens, mit Vieh-, besonders Eselzucht, 2 Schlössern, Burgruinen u. 1500 E. — **Edesheim**, Mst. 1 St. von Landau, mit 2 ehemal. Herrschaftsgebäuden, einem großen Jahrmarkt u. 2100 E. Im Anfange des Revolutionskrieges wurde der Ort, da der Verdacht auf den Einwohnern ruhte, auf franz. Soldaten geschossen zu haben, von den Franzosen abgebrannt, jedoch bald wieder aufgebaut. — **Rheinzabern**, St. am Erlbach u. im Lbc. Germersheim, mit viel Gewerbe, röm. Alterth. u. 2100 E. — **Geinsheim**, Pfd. im Lbc. Neustadt a. d. H., mit 1300 E. **Forst** (mit 850 E.) und **Ungstein** (mit 1150 E.), Pfarrdörfer mit berühmtem Weinbau.

4. Dem ehemaligen Hochstift Worms (s. Worms unter Großherzogthum Hessen) gehörten: **Dirmstein**, Mst. im Lbc. Frankenthal, mit 2100 E. und einem alten Schloß, in älteren Zeiten Residenz der Bischöfe von Worms, wo in der s. g. Ritterstube die Adeligen des Gau's sich versammelten. **Neu-Leiningen**, Pfd. auf einer Anhöhe, wo man eine weite und schöne Aussicht genießt, mit 850 E. Merkwürdig sind hier die Trümmer der alten Befestigung, sowie die der nahen Ritterburg Battenberg, und eine alte gothische Stiftskirche mit herrlicher Glasmalerei.

5. Zu Kurpfalz (s. den badenschen Unterrheinkreis) gehörten: † **Frankenthal**, St. u. ehemals dritte kurpfälzische Hptst. (Heidelberg war die erste und Mannheim die zweite Hptst.), an einem in den Rhein gehenden, etwa 1¼ St. langen Kanal, nordwestlich u. 2 M. von Mannheim, mit 5 Kirchen, vielfältigen, schon seit Jahren berühmten Fabriken, bedeutendem Holzhandel u. 5000 E. Der Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz ließ 1562 viele geflüchtete niederl. Protestanten sich hier anbauen, und es entstand ein Dorf, welches erst zu einem Flecken, 1577 aber zu einer Stadt erhoben wurde. Im J. 1682 wurde sie zur dritten kurfürstl. Hauptstadt erhoben. **Lambsheim**, Mst. in einem Obsthain, 1½ St. von Frankenthal, mit Weinbau u. 2650 E. — † **Neustadt an der Haardt**, St. am Fuße des Hardtgebirges, westlich u. 2½ M. v. Speyer und ostsüdöstlich u. 4 M. von Kaiserslautern, mit 3 Kirchen, Weinbau, Gold- u. Silberfabriken, Achatschleiferei u. a. m., guten Bierbrauereien, Wein- u. Holzhandel u. 6150 E. Auf den die Stadt auf drei Seiten umgebenden Hügeln wächst der unter dem Namen des Gänsefüßers bekannte Wein. Die Stadt ist alt und verdankt ihren Ursprung der Burg Winzingen, deren Reste jetzt unter dem Namen des Hardter Schlosses bekannt sind. Sehenswerth ist in Neustadt die, im 10. Jahrh. erbaute und vom Kaiser Ruprecht zur Stiftskirche erhobene und erweiterte Stadtkirche mit den Grabmälern der Kurfürsten Ruprecht I. († 1353) und Ruprecht II. († 1390) und mehrerer Pfalzgräfinnen oder Kurfürstinnen. Eine halbe Stunde von hier liegt **Hambach**, D. aus einem ehemal. Kloster entstanden, welches geraume

Digitized by Google

Zeit dem Johanniterorden gehörte. Daneben liegen auf einem hohen steilen Berge die Ruinen der **Kestenburg** (oder **Kastanienburg**), gewöhnlich **Hambacher Schloß** genannt, und seit 1832, durch das dort am 27. Mai gefeierte Fest, häufig in Erwähnung gekommen. Diese Burg, erbaut vom Kaiser Heinrich IV., ward 1525 im Bauernkriege erobert, bei welcher Gelegenheit 100 Fuder Wein in den Kellern der Burg innerhalb 14 Tagen geleert wurden. **Haßloch,** Pfd., welches 1330 vom Kaiser Ludwig den Pfalzgrafen verpfändet wurde, mit 4850 E. u. 3 Kirchen, das größte Dorf im Kreise. **St. Lambrecht,** Pfd. am Speyerbach, mit Tuchweberei, Kupferhammer u. 1500 E. — **Oggersheim,** St. in der Nähe von Frankenthal und im Dc. Speyer, mit den Ruinen eines ehemal. kurfürstl. Schlosses, einem sehenswerthen alten Rathhause, einer neuen kathol. Kirche (nebst der früher gebauten Marianischen Kapelle, nach dem Muster der Kapelle zu Loretto), einem erst vor kurzem errichteten Minoritenkloster u. 1700 E. Das Städtchen kommt schon in Urkunden des 8. Jahrh. unter dem Namen Agridesheim vor. Im J. 1625 zog ein Haufe Spanier vor Oggersheim, um es zu belagern. Die Einwohner waren sämmtlich, bis auf den Kuhhirten, entflohen. Dieser verlor den Kopf nicht, und schloß mit den Belagerern, welche die Stadt noch bewohnt glaubten, eine sehr vortheilhafte Capitulation. Das 1720 erbaute Lustschlößchen der Kurfürstin Elisabeth Auguste, welche den Sommer hindurch sich hier aufzuhalten pflegte, ward in den Revolutionskriegen zerstört. **Mutterstadt,** Mst. mit Wein- u. Tabaksbau u. 2800 E. — **Wachenheim,** St. im Dc. Neustadt a. d. H., zwischen Frankenthal u. Neustadt an der Haardt, am Fuße des Hardtgebirges, deshalb auch Wachenheim **an der Hardt** genannt, mit den Ruinen einer, noch von den fränk. Königen herrührenden Burg (im 30jähr. Kriege und zur Zeit Ludwigs XIV. großentheils zerstört), ausgezeichnetem Weinbau u. 3000 E. — **Edenkoben,** St. im Dc. Landau, zwischen Landau u. Neustadt an der Hardt, gehörte lange Zeit zu Frankreich und kam erst 1815 wieder an Deutschland, mit mancherlei Gewerbe, Eisenhämmern in der Nähe, Getreidehandel, Weinbau u. 5000 E. Von dem Nonnenkloster **Heilsbruck,** welches im 13. Jahrh. gestiftet wurde und die niedere Gerichtsbarkeit über Edenkoben ausübte, sind Thurm und Kirche noch vorhanden. — **Billigheim,** Mst. im Dc. Bergzabern und in der Nähe der franz. Grenze, mit 1800 E. **Klingenmünster,** Mst. am Klingenbach, mit 1600 E., den Ruinen einer, schon von Dagobert II. gestifteten, 1560 säcularisirten, gleichnamigen Benediktinerabtei und der Burg **Landeck.** — † **Germersheim,** feste St. u. deutsche Bundesfestung, am Einfluß der Queich in den Rhein, südlich u. 2 M. von Speyer, mit Goldwäscherei im Rhein, Schifffahrt, Flachs-, Hanf- u. Getreidebau u. 2300 E. Es stand hier eine alte Burg, welche Kaiser Conrad II. erbaute. Rudolph von Habsburg legte neben der Burg die jetzige Stadt 1276 an und starb hier am 15. Juli 1291. Von der Burg, wie von dem, von dem Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz angelegten Schlosse Friedrichsburg sieht man nur noch wenige Spuren. **Hagenbach** oder **Hachenbach am Rhein,** Pfd. unweit der franz. Grenze, mit Weinbau u. 1700 E. **Neuburg** oder **Neuenburg,** Pfd. an der Mündung der Lauter in den Rhein, Grenzort gegen Frankreich, mit Fischerei, Holzhandel u. 1550 E. Hier war ehemals ein Schloß und eine Abtei. — **Friesenheim,** Pfd. am Rhein, im Dc. Speyer, mit 1250 E., geschichtl. merkw. durch den Rheinübergang der Alliirten 1814. — **Freinsheim,** Mst. im Dc. Neustadt a. d. H., mit Schloß, 3 Kirchen, Mineralquelle, Obst- und Weinbau u. 2200 E. — **Langenkandel** oder **Kandel,** Mst. im Dc. Germersheim, am Otterbach, mit 3900 E. In der Nähe ist der 3 M. lange und 1½ M. breite **Bienenwald.** **Zeiskam,** Pfd. an der Queich, merkwürdig durch starken Gemüsebau, mit 1700 E. — (Die übrigen bemerkenswerthen Oerter der überrheinischen Kurpfalz, als: Alzey, Odernheim, Pfedderesheim, Oppenheim, Nierstein, Ingelheim, gehören jetzt zum Großherz. Hessen: s. Rheinhessen; Bacharach und Kaiserswerth gehören zur preuß. Rheinprovinz, und Caub gehört jetzt zu Nassau.) — Außerdem gehörten in Kurpfalz: a) Das ehemalige **Fürstenthum Lautern,** welches der Kurf. Friedrich IV. von der Pfalz 1610 seinem zweiten Sohn, dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp, vermachte, jedoch nach dessen und seines Sohnes Tode an Kurpfalz zurückfiel. † **Kaiserslautern** oder **Lautern,** St. an der Lauter, an der Mainz-Pariser Straße und auf dem Hardtgebirge, westnordwestlich u. 7½ M. von Speyer und ebenfalls in westlicher Richtung von Mannheim, mit Baumwollfabr., Gerbereien, Eisengruben und Eisenwerken in der Nähe u. 7450 E. Schlachten 1793 u. 1794. Lautern ist eine sehr alte Stadt. In der Mitte des 12. Jahrh. erbaute Kaiser Friedrich Barbarossa hier ein festes Schloß, das durch seine Befestigungswerke von der Stadt getrennt war. (Daher der Name **Kaisers-Lautern.**) Im span. Erbfolgekriege wurde es gesprengt und die Werke geschleift. Jetzt sind nur noch einige Keller und Mauertrümmer vorhanden, welche, nebst der Rittersberger Straße, der Schloß- und Kaisermühle, dem Knappenthurm und dem Kaiserswog, die einzigen Erinnerungspunkte der Herrlichkeit einer ehemal. kaiserl. Hofhaltung sind. Unterhalb liegt der so eben genannte **Kaiserswog,** ehemals ein großer Teich, jetzt ausgetrocknet und zu Wiesen benutzt. In diesen Teich setzte Kaiser Friedrich II. einen Hecht, dem ein goldener Ring angelegt war, mit der (griechischen) Inschrift: „Ich bin der erste von den Fischen, welche den 5. Oct. 1230 durch Kaiser Friedrichs II. Hand in diesen Wog gesetzt worden." Im J. 1497 wurde dieser Hecht von dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz gefangen und auf dessen Tafel gebracht. Er soll 19 F. lang und 350 Pfund schwer gewesen sein. Der damalige Bischof von Dalberg übersetzte dem Kurfürsten die Inschrift. **Otterberg,** St. in der Nähe von Kaiserslautern, mit ehemal. Cistercienserkloster, einer der schönsten Kirchen in Deutschland (1040 von Conrad II. im Bau begonnen, jedoch erst in spätern Zeiten vollendet; sie ist durchgängig von Quadersteinen), Buntpapierfabr., Wollwebereien u. 2600 E. Dabei die Ruinen der **Otterburg.** — **Rockenhausen,** St. an der Alsenz und im Dc. Kirchheimbolanden, mit Vieh-, besonders Schafzucht, etwas Weinbau u. 1800 E. — **Wolf-**

Digitized by Google

stein, St. an der Lauter und im Bc. Cusel, nordwestlich u. 2½ M. von Kaiserslautern, mit 1000 E., Quecksilbergruben in der Nähe (deren ergiebigste, der Dreifaltigkeitszug, jährlich 200 Ctr. Quecksilber liefert), Achatschleifereien und Weinbau. Die beiden zerstörten Burgen sind aus dem Mittelalter, die eine ältere (Alt-Wolfstein) aus dem 12. Jahrh., die andere (Neu-Wolfstein), in den Ringmauern eingeschlossene, rührt von Rudolph von Habsburg her. — Waldfischbach, Pfd. im Bc. Birmasens, mit 750 E. — b) Das ehemalige Fürstenthum Veldenz, welches ursprünglich eigene Landesherren, die Grafen von Veldenz, hatte, die um die Mitte des 15. Jahrh. im Mannsstamm ausstarben. Der Herzog Stephan von Pfalz-Simmern war mit der Erbtochter des letzten Grafen von Veldenz vermählt und so kam die Grafschaft an das Haus Simmern, nach dessen Aussterben aber 1694 an Kurpfalz. Lauterecck oder Lauterecken, St. im Bc. Cusel, an der Mündung der Lauter in den Glan und an der Grenze der hessen-homburg. Herrschaft Meisenheim. 1 M. von Wolfstein, mit Steinkohlengruben u. 1200 E. Lauterecck erhielt vom Kaiser Karl IV. Stadtrechte, und war die Residenz der Pfalzgrafen von Veldenz (die alten Grafen von Veldenz residirten in dem Schlosse Veldenz, jetzt zum Rghzt. Trier gehörig). In dem noch vorhandenen Schlossthurme hielt Pfalzgraf Leopold seinen Sohn Ludwig, der sich gegen seinen Willen aufgelehnt, gefangen, und ließ ihn am Ende (1670) durch einen Wachtmeister in seinem Bette erschießen.

6. Das ehemalige pfälzische Fürstenthum Zweibrücken. Zweibrücken war Anfangs eine Grafschaft, deren letzter Graf Eberhard 1385 die eine Hälfte an das Haus Pfalz für 25,000 Gulden verkaufte und die andere Hälfte demselben zum Eigenthum übergab und dann als Mannslehn wiederempfing. Er starb einige Jahre später ohne Erben und so fiel auch die letztere Hälfte an Pfalz. Wie die Pfalzgrafschaft am Rhein an das Haus Wittelsbach kam und, von Ludwigs des Strengen Söhnen, Rudolph der Stammvater des kurpfälzischen Hauses wurde, ist bereits S. 121 erzählt worden. Rudolph's Urenkel, Kurfürst Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400 zum Kaiser gewählt wurde (s. S. 114), theilte 1410, kurz vor seinem Tode, die kurpfälzischen Länder unter seine 4 Söhne, von denen der dritte, Stephan, zu seinem Antheil das nachmal. Fürstenthum Simmern und die Grafschaft (nunmehr Pfalzgrafschaft genannt) Zweibrücken erhielt. Da ihm zugleich die Grafschaft Veldenz (s. oben) zufiel, so erhielt sein ältester Sohn Simmern und sein jüngster, Ludwig, die Grafschaften Veldenz und Zweibrücken. Simmern und Veldenz fielen 1685 und 1694 an Kurpfalz zurück. Zweibrücken blieb dagegen ein besonderes Fürstenthum einer kurpfälzischen Seitenlinie, bis es 1799 sich mit den übrigen pfälzischen und bayer. Ländern verschmolz (vgl. S. 122). Im Luneviller Frieden wurde es an Frankreich abgetreten und 1814 an Bayern zurückgegeben. † **Zweibrücken**, St. u. ehemal. Haupt- u. Residenzstadt des Fürstenthums, gegenwärtig Sitz des Kreis-Appellationsgerichts, an der Erbach, westlich u. 11 M. von Speyer und östlich u. 4 M. von Saarbrück, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, Gestüte, Industrie, einer Maschinenfabrik, welche besonders Druckerpressen, auch Schnelldruckpressen liefert, u. 7600 E. Das ehemalige prächtige Residenzschloß, in den franz. Revolutionskriegen bis auf die Mauern zerstört, ist jetzt zur kathol. Kirche nebst einer Pfarrwohnung eingerichtet worden. Die, 1496 von dem Pfalzgrafen Alexander nach seiner Rückkehr aus Palästina erbaute Alexanderskirche ist merkwürdig wegen der darin befindlichen herzoglichen oder pfalzgräflichen Gruft. Die ehemalige Wallonische Kirche ist später in ein Getreidemagazin und jetzt in ein Schauspielhaus umgewandelt worden. Den Namen hat die Stadt wahrscheinlich wegen der alten hiesigen Burg, die zwischen zwei Brücken in einem, von der Erbach gebildeten Winkel erbaut war. Ihre Gründung verliert sich in das Dunkel der Geschichte. Contwig, Pfd. mit 1400 E. **Hornbach** oder Neu-Hornbach, Mfl. unweit der franz. Grenze, mit den Ruinen eines ehemal. Benediktinerklosters u. 1700 E. Alt-Hornbach, Kthf. mit 350 E. — † **Homburg**, St. nördlich u. 2 M. von Zweibrücken, mit Woll- u. Baumwollwebereien, Torfstecherei, Runkelrübenzuckerfabrik u. 3200 E. Der Ort wurde 1682 angelegt, das ehemal. feste Schloß Karlsberg nach den Bestimmungen des Badener Friedens 1714 geschleift. Das Schloß kommt schon im 11. Jahrh. als starke Veste vor und wird in der Geschichte des 30jährigen Krieges oft genannt. Am Fuße des Schloßberges liegt ein ehemal. Franziskanerkloster. Kirkel, D. an der Pariser Straße, mit den Ruinen der 1689 von den Franzosen zerstörten gleichnam. Reichsveste. — † **Bergzabern**, St. am Erlenbache und am Fuße der Vogesen, südwestlich u. 5½ M. von Speyer, mit 2 Kirchen, einem alten jetzt verfall. Schloß, ehemal. fürstl. Wittwensitz, Eisengruben, mancherlei Gewerbe u. 2900 E. In den nahen Waldungen wird starker Finkenfang und Hausirhandel mit diesen Vögeln getrieben. **Annweiler**, St. an der Queich, westsüdwestlich u. 5 M. von Speyer, mit Tuchwebereien, Gerbereien, Färbereien u. 2800 E. Schon im J. 1219 verlieh Kaiser Friedrich II. dem Orte die Rechte einer freien Reichsstadt gleich Speyer. Indeß wurde die Stadt 1330 von dem Kaiser Ludwig IV. an die Pfalzgrafen verpfändet und nicht wieder eingelöst. Nahe bei Annweiler steht die uralte Reichsveste **Trifels**, deren Name vermuthlich daher rührt, weil die mittlere Hauptburg und die beiden Nebenburgen auf drei Felsspitzen eines nur durch kleine Thäler getrennten Berges standen. Wahrscheinlich ist Trifels 1028 von Conrad II. oder dem Salier erbaut worden. Von den Saliern kam es an die Hohenstaufen und von diesen an das Haus Habsburg. Im J. 1330 wurde es von Ludwig IV. oder dem Bayer an den Pfalzgrafen Ruprecht verpfändet, und bei der pfälzischen Ländertheilung kam es an Zweibrücken. Es diente dieses Schloß im Mittelalter bald als Gefängniß, bald als Reichsveste, oder auch als Bewahrungsort der Reichskleinodien, wie solche denn auch z. B. 1125 von Heinrich V. hierher gebracht wurden. Im J. 1194 fand Kaiser Heinrich VI. hier Raum genug für sich und 24 Fürsten, Grafen und Edle. In den noch jetzt vorhandenen unterirdischen Behältnissen schmachtete in Gefangenschaft, wenn auch nur auf kurze Zeit, der berühmte Richard Löwenherz, den Kaiser Heinrich VI., an welchen Richard

Digitized by Google

von dem Herzog Leopold von Oesterreich ausgeliefert worden war, hierher bringen ließ (1193); dort wurde er, wie erzählt wird, „in ein unterirdisches Gefängniß gesetzt, aus welchem noch kein Gefangener entlassen war.“ Noch zeigt man dem Reisenden die Stelle des Gefängnisses. Zerstört ward die Veste im Bauernkriege, zwar wiedergestellt, aber im J. 1602 von einem verheerenden Blitzstrahl getroffen, auch im 30jährigen Kriege arg verwüstet, und als 1635 eine pestartige Krankheit die Bewohner vertrieben, lag das Schloß öde und verlassen. — †**Gusel** oder Kusel, St. am Glan, nordwestlich und 4 M. von Kaiserslautern, mit Wollwebereien, Gerbereien, Bierbrauereien u. 2400 E. — **Obermoschel**, St. im Dpc. Kirchheimbolanden und an der Grenze der hessen-homburg. Herrschaft Meisenheim, mit der Schloßruine Landsberg, Quecksilberhütte u. 1200 E. — St. **Ingbert**, Mst. im Dpc. Zweibrücken, mit altem, jetzt verfall. Schloß u. 3300 E., in einer sehr gewerbreichen Gegend, wo Glashütten, Eisengruben, Eisenhämmer, Nußbrennereien, Steinkohlengruben, Alaun- und Bittersalzgewinnung. — **Waldmohr**, Pfd. im Dpc. Homburg, mit Steinkohlengruben u. 1250 E.

7. Die **Herrschaft Hanau-Lichtenberg**, die sich durch ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet, so wie sich die Bewohner größtentheils durch schöne körperliche Formen, Kleidertrachten und Sitten von allen ihren Nachbarn unterscheiden. Dies gilt jedoch hauptsächlich nur von dem auf dem rechten Rheinufer befindlichen, seit 1803 zu Baden gehörenden Theil (s. baden. Mittelrheinkreis). Diese Herrschaft oder Grafschaft hatte einst mächtige Dynasten, die schon im 9. Jahrh. blühten. Der letzte, Ludwig von Lichtenberg, hinterließ von seiner Gemahlin Anna, Markgräfin von Baden, zwei Töchter, von denen die eine mit dem Grafen Philipp von Hanau vermählt war und ihm 1480 nach dem Erlöschen des Lichtenbergschen Mannsstammes die Hälfte der Herrschaft zubrachte. Die andere Hälfte kam durch Heirath 1560 hinzu, und das Ganze fiel 1736 an Hessen-Darmstadt, welches den überrheinischen Theil im Luneviller Frieden an Frankreich abtrat (1814 an Bayern), und den auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theil 1803 an Baden überließ. † **Pirmasens** oder Pirmasenz, St. in gebirgiger und waldiger Gegend, in der Nähe von Zweibrücken, mit ehemal. Residenzschloß des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, 3 Kirchen u. 5800 E. Früher ein unbedeutender Ort, im 8. Jahrh. angelegt, hob sich die Stadt ungemein, seitdem der gedachte Landgraf in der Mitte des vor. Jahrh. seine Residenz hierher verlegte, und zählte im Anfange der franz. Revolution noch 9000 E. Das berühmte Exercirhaus ist jetzt in eine kathol. Kirche verwandelt. Es werden hier viele Schuhe, besonders Damenschuhe, und Pantoffeln verfertigt und weithin versandt. Schlacht am 14. Sept. 1794. Bei dem Pfarrd. Schönau, mit 800 E., sind wichtige Eisenwerke, und bei Lemberg, Kchdf. mit 1250 E., ist eine Glashütte.

8. Die ehemalige **Grafschaft Leiningen**. Der gemeinschaftliche Stammvater des Hauses Leiningen, dessen älterer Stamm sich in die frühesten Zeiten verliert, ist Friedrich von Hardenburg oder Hartenburg, der um 1220 lebte, ein Sohn Simons II., Grafen zu Saarbrück, und Luccarda's, einer Tochter aus dem Geschlecht der im älteren Mannsstamm erloschenen älteren Linie Leiningen, welcher dem Bruder seiner Mutter, dem Grafen Friedrich I. († 1220) in den Leiningenschen Besitzungen folgte und sich von jetzt an Graf von Leiningen nannte. Später entstanden mehrere Linien mit Seitenästen. Ueber die Besitzungen der, 1779 mit der reichsfürstl. Würde bekleideten Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg, jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg, s. Kreis Unterfranken und Aschaffenburg. Der Linie Leiningen-Westerburg gehörte die hier in Rede stehende Grafschaft, für deren Verlust im Luneviller Frieden sie durch den Reichsdeputationsreceß vom 1803 die Abtei Ober-Ilbenstadt, das Nonnenkloster Nieder-Ilbenstadt und die Abtei Engelthal erhielt, jetzt unter nassauischer und großherz. hess. Hoheit. Die Grafschaft Leiningen (von der die letztgenannte Linie nur die Privatgüter 1815 zurückerhielt) kam 1814 an Bayern. **Grünstadt**, St. im Dpc. Frankenthal, westnordwestlich u. 3 M. von Mannheim, mit Weinbau, Gerbereien u. 3600 E. Vor der Revolution waren hier zwei gräfl. Residenzschlösser, das eine gehörte der Georgschen, das andere, zuvor eine Abtei, der Christophschen Nebenlinie des Hauses Leiningen-Westerburg. In dem einen befindet sich gegenwärtig eine Steingutfabrik. Vor der Stadt war ein 1703 erbautes Kapuzinerkloster. Der Maler Holbein wurde 1495 oder 1498 in Grünstadt geboren. **Alt-Leiningen**, D. mit den Trümmern des Stammschlosses Leiningen, großer Drathzieherei u. 900 E. Eine halbe Stunde von hier sind die Ruinen des, 1141 von Emich II. von Leiningen gest. Benediktinerklosters Höningen oder Hainingen. — Der Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg (jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg) gehörte: **Hartenburg**, vormaliges Residenzschloß des Stammvaters des Leiningenschen Hauses (s. oben), jetzt verfallen, in der Nähe von **Dürkheim** oder Türkheim, St. in der Nähe des Hardtgebirges und im Dpc. Neustadt a. d. H., mit einem ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabr., starkem Weinbau u. 4600 E. Vor der Revolution war Dürkheim die Residenz der jüngeren Linie von Leiningen-Dachsburg. Das schöne Residenzschloß wurde im Revolutionskriege in Asche verwandelt, und es stehen jetzt nur noch wenige Ueberreste davon. Bekannt ist Dürkheim noch durch den Wurstmarkt, der jährlich am ersten Sonntag im October gehalten und aus der Umgegend von mehr als 10 Stunden besucht wird. In der Nähe auf dem Gebirge stehen die Trümmer der Abtei Limburg. Sie wurde vom Kaiser Conrad II. und seiner Gemahlin Gisela im J. 1030 erbaut, und zwar auf der Stelle, wo vorher ihre Burg gestanden und ihr Sohn Conrad durch einen unglücklichen Sturz das Leben verloren hatte. Später wurden die Mönche in eine langwierige Fehde mit den Grafen von Leiningen verwickelt, welche auf ihrem Grund und Boden das Schloß Hartenburg aufgeführt hatten, bis sie endlich im Jahr 1504 Graf Emich VIII. mit seinen Reisigen, zu denen sich auch Dürkheimer Bauern schlugen, überfiel, und die prachtvolle Kirche, worin sich 20 Altäre befanden, nebst allen übrigen Gebäuden rein ausplünderte und in Brand stecken ließ.

9. Die ehemals **Nassau-Weilburgsche** (s. Geschichte Nassau's) **Herrschaft Kirchheim** und

Digitized by Google

Stauf, am Donnersberge, mit: **Kirchheimbolanden** (oder Kirchheim-Poland), St. in der Nähe des Donnersberges, nordwestlich u. 5 M. von Mannheim, mit schönem Schloß, 3 Kirchen, worunter die luth. Kirche mit der Familiengruft der Fürsten von Nassau-Weilburg, u. 3200 E. **Göllheim** oder Gellheim, Mfl. südsüdöstlich u. 1½ M. von Kirchheim-Poland, mit 1750 E. u. Eisenwerken in dem nahen Pfarrdorfe Eisenberg (mit 1000 E.), in einer fruchtbaren Ebene, die sich von hier bis zu dem 1 M. entfernten Donnersberge erstreckt, geschichtlich merkw. durch die Schlacht, die auf dieser Ebene zwischen Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich um die Kaiserkrone gekämpft wurde (2. Juni 1298) und wo Adolph blieb. Adolph wurde Anfangs in dem benachbarten Cistercienser-Nonnenkloster Rosenthal, 15 Jahre später aber vom Kaiser Heinrich VII., zugleich mit seinem Gegner Albrecht, zu Speyer in der Kaisergruft beigesetzt. Auf dem Schlachtfelde ist ihm unter einer alten Ulme ein steinernes Denkmal errichtet worden. Neben dem ehemal. Kloster Rosenthal liegt das kleine Dorf Stauf, mit der gleichnam. Burgruine u. 200 E.

10. Die ehemal. Grafschaft Falkenstein, die in älteren Zeiten ihre eigenen, im 15. Jahrh. ausgestorbenen Grafen hatte, 1579 an die Rhein- und Wildgrafen Dhaun, 1724 an das Haus Lothringen und so an Oesterreich kam, welches sie im Luneviller Frieden an Frankreich und 1814 an Bayern abtrat. **Winnweiler**, St. u. ehemal. Hptort der Grafschaft, an der Alsenz und im Dbc. Kaiserslautern, westnordwestlich u. 6 M. von Mannheim, mit Eisenwerken, Weinbau u. 1400 E. Vor der franz. Revolution war hier ein Schloß. **Falkenstein**, Kchdf. mit der alten verfallenen, gleichnam. Falkensteinschen Stammburg u. 400 E. Bei dem Pfarrdorfe Imsbach (mit 950 E.) ist eine Eisengrube.

11. Die ehemalige Herrschaft Landstuhl, die den Freiherren, seit 1773 Grafen von Sickingen gehörte. Dieses, durch Franz von Sickingen berühmte Geschlecht am Rhein und in Schwaben zerfällt in mehrere Linien, von denen jedoch nur die jüngere Linie in Sickingen (im jetzigen badenschen Mittelrheinkreise) unmittelbare Güter besaß, wie die Herrschaft Landstuhl, für deren Verlust sie 1803 durch die Herrschaft Bleß unter bayer. Hoheit und eine Rente entschädigt wurde. Außerdem besitzt sie die Herrschaft Sickingen und verschiedene Güter in Böhmen. **Landstuhl**, St. und ehemal. Residenz der Grafen von Sickingen im Dbc. Homburg, westlich u. 1½ M. von Kaiserslautern, mit Harz- u. Potaschsiedereien, Torfgräberei u. 1950 E. An die Stelle des neueren, jetzt abgerissenen Schlosses der Grafen von Sickingen ist jetzt ein Marktplatz gekommen. Die alte Burg des aus der Reformationszeit bekannten Franz von Sickingen, zum Theil in den Felsen gehauen, mit 24 F. dicken Mauern, beherrscht die Stadt. Sickingen fiel bei der Belagerung der Burg am 6. Mai 1523. Seine Gebeine ruhen in einem Gewölbe unter dem Hochaltar der kathol. Kirche. Merkwürdig ist das Dorf Gerhardsbrunn (mit 350 E.) durch seinen vorzüglichen Ackerbau und den höheren Grad von Bildung seiner Bewohner.

12. Dem Fürsten von der Leyen (s. Hohen-Geroldseck unter Baden) gehört: **Blieskastel**, St. u. Hptort einer gleichnam. von der Leyenschen Herrschaft, an der Blies u. im Dbc. Zweibrücken, zwischen Zweibrücken und Saarbrück, mit ehemal. gräfl., in der Revolutionszeit zerst. Residenzschloß, Tabaksfabr. u. 2000 E. Schlacht 1793.

4. Das Königreich Württemberg.

Flächeninhalt: 354¼ Q. M. Bevölkerung: 1,750,000 Einw.

Württemberg (so ist die amtliche Schreibart, und nicht Würtemberg), dessen größte Ausdehnung von N. nach S. etwas über 30 M., und dessen größte Breite von O. nach W. 23 M. beträgt, liegt zwischen Bayern und Baden, auf allen Seiten von diesen beiden Staaten umgeben, ausgenommen im Süden, wo auf eine Strecke von wenigen Meilen der Bodensee die Grenze bildet.

Von der oben in runder Zahl angegebenen Bevölkerung ist noch zu bemerken, daß sie sich Ende 1843 nach der Bevölkerungsliste des Zollvereins auf 1,680,798 E., nach andern Angaben aber auf 1 Mill. 726,536 E. belief, die in 9607 Ortschaften wohnten, nämlich 134 Städten, 230 Marktflecken, 1457 Dörfern und 7786 Weilern, Höfen u. s. w. Der Religion nach besteht die große Mehrzahl der Einwohner aus Lutheranern; jedoch beläuft sich die Zahl der Katholiken auf ½ Mill., die als solche unter einem Landesbischof in Rottenburg stehen. Von Juden befinden sich etwa 12,000 im Königreich.

Württemberg ist ein Gebirgsland, jedoch von breiten, meistens fruchtbaren Thälern durchschnitten. Die Rauhe oder Schwäbische Alp (s. S. 65) gehört fast ganz, von dem Schwarzwalde nur der östliche Abhang (mit dem 3600 F. Katzenkopf und dem 2960 F. hohen Roßbühl, wo der Kniebis-Paß ist) hierher. Die S. 65 genannten drei höchsten Spitzen der Alp: der Ober-Hohenberg, Schafberg und Plattenberg, liegen im Schwarzwaldkreise. Im Lande selbst pflegt man die einzelnen Theile der Alp mit besonderen Namen zu bezeichnen, und so unterscheidet man die Rauhe Alp (zwischen der Nordostgrenze von Hohenzollern-Sigmaringen und Blaubeuren, die im engsten Sinn sogenannte Alp), die

Digitized by Google

Hochstraß, südwestwärts und in der Nähe von Ulm (nach einer alten Römerstraße so benannt), das Albuch oder Aalbuch (im südlichen Theil des Jaxtkreises) und das Herdtfeld (östlich vom Aalbuch, nach der bayer. Grenze hin). Nächst dem Schwarzwalde und der Alp sind als kleinere Bergzüge die Ellwanger und die Limpurger Berge, und von diesen wieder der gegen Heilbronn zu sich erstreckende Löwensteiner Bergzug zu bemerken.

Bei dieser Gelegenheit möge hier erwähnt werden, daß das alte Herzogthum Württemberg gemeiniglich in das Land ob der Steig und in das Land unter der Steig getheilt wurde: man nannte diejenige Hälfte des Landes, welche von Stuttgart und den die Stadt umgebenden Bergen, namentlich von der Weinsteig, welche den Namen zur Eintheilung gab, aufwärts nach Süden liegt, das Land ob, und die andere nördliche Hälfte das Land unter der Steig. Ziemlich übereinstimmend mit dieser Eintheilung theilte man das Land auch in das Oberland und das Unterland. Die letztere Eintheilung ist noch jetzt im gemeinen Sprachgebrauch üblich. — Bei dem jetzigen größeren Umfange des Landes ist als dessen natürliche Eintheilung wohl am passendsten die in folgende 5 Theile: 1) die Alp, 2) der Schwarzwald, 3) das Mittelland oder Neckarland (zwischen jenen beiden Gebirgszügen, und von den Quellen des Neckars bis zu seinem Austritt aus dem Königreiche und bis an die Jagst sich ausdehnend), 4) das Nord- oder Tauberland (jenseits der Jagst, und den äußersten nördlichen Theil des Königreichs begreifend), und 5) das Süd-land oder Süddonauland, auf der Südseite der Alp und der Donau, von früheren Zeiten her gemeiniglich noch Oberschwaben genannt, wovon es jedoch nur einen Theil ausmacht.

Die Hauptflüsse sind die Donau (welche in Württemberg nur unbedeutende Nebenflüsse aufnimmt, nämlich rechts: die Riß und die Roth; links: die Lauter, die Schmichen, die, bei Blaubeuren aus dem s. g. Blautopfe, einem 63 F. tiefen Wasserbecken entspringende Blau und die Brenz), und insbesondere (wenn auch an sich Nebenfluß des Rheins) der Neckar in seinem obern und mittlern Laufe (von seinen S. 77 erwähnten drei Hauptnebenflüssen entspringt die Enz, welche die Nagold aufnimmt, auf dem Schwarzwalde, während der Kocher und die Jagst (württemb. Schreibart) oder Jart ihre Quellen auf der Alp haben). — Von den deutschen Landseen gehört, außer einem Theil des Bodensee's, der Federsee (s. S. 72) hierher.

Das Klima ist im Ganzen mild und gesund (Letzteres beweist schon die verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit), nur im Gebirge und auf den Hochebenen rauher, als im Unterlande und in den breiteren Thälern.

Die Fruchtbarkeit des Bodens richtet sich ebenfalls nach der höheren oder niedrigeren Lage. Ausgezeichnet gut ist der Boden im Neckarthale und im Unterlande (so wird der Theil des Neckarkreises genannt, der sich von Heilbronn bis Stuttgart erstreckt), unfruchtbar dagegen in vielen Gebirgsgegenden, besonders auf der Alp und dem Schwarzwalde, morastig in den Rieden an der Donau und der Iller. Unter den 5 Mill. 522,594 Morgen nutzbaren Landes sind 2 Mill. 441,103 M. Ackerland, 77,552 M. Weinland, 150,634 Garten- und Obstbauland, 738,338 M. Wiesen, 325,554 M. Weiden und 1 Mill. 789,413 M. Wald. Die Alp hat bedeutende Laubwaldungen; Nadelholz ist blos im Süden, hauptsächlich auf dem Schwarzwalde, der nur Nadelholz hervorbringt. — Die Haupterzeugnisse aus dem Mineralreiche sind Eisen und Salz, aus dem Pflanzenreiche Getreide (es können davon an 300,000 Scheffel jährlich noch ausgeführt werden), Wein (durchschnittlich 127,500 Eimer jährlich), Obst (viele Eigenthümer kennen die Zahl ihrer Obstbäume nicht) und Nutzholz, und aus dem Thierreiche Rindvieh (viel Mastvieh wird ausgeführt), Pferde und Schafe. Das ehemals sehr häufige Jagdwild ist seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs sehr vermindert, das Schwarzwild namentlich in den Wäldern ganz ausgerottet worden und nur noch im Thiergarten zu Hohengehren gepflegt. Flüsse und Seen sind fischreich; der Bodensee hat Hechte von 20 bis 30 Pfd., der Federsee hat Welse bis 100 Pfd.

Die Industrie ist, im Ganzen, ausgezeichnet und in Folge des Anschlusses an den großen Deutschen Zollverein in stetem Fortschreiten begriffen. Der alte württembergische Industriezweig, die Flachsspinnerei und Leinweberei (die ihren Hauptsitz an und auf der Alp und an der Donau hat, im ganzen Königreiche 23,000 Meister beschäftigt und namentlich auch schöne Damastwaaren liefert) behauptet übrigens auch noch jetzt den ersten Rang. Bemerkenswerth ist ferner die Verarbeitung der Wolle und Baumwolle, die Bereitung des Leders, des Tabaks; nicht minder gibt es ausgezeichnete chemische und Metallfabriken. Auch die ge-

Digitized by Google

wöhnlichen und feinen Holzwaaren machen einen bedeutenden Gegenstand der Ausfuhr aus, so wie Nutzholz (hauptsächlich zum Schiffbau nach Holland), Mastvieh und die erwähnten Fabrikate. Im J. 1846 betrug der Antheil Württembergs an der Nettoeinnahme des Deutschen Zollvereins 1 Mill. 52,994 Thlr. Preuß.

Das Schulwesen ist in Württemberg schon seit langer Zeit musterhaft gewesen. Außer der Universität in Tübingen (s. S. 101), 1846 mit 863 Studenten, gibt es 6 höhere Gymnasien, 3 Lyceen, 78 latein. Schulen, mehrere Seminare und Convicte, 1469 evangel. und 787 kathol. Volksschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Württembergs besteht in einer durch Landstände in 2 Kammern (der Standesherren und der Abgeordneten) beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Obertribunal in Stuttgart (zugleich die höchste gerichtliche Instanz für die beiden Fürstenthümer Hohenzollern), die 4 Kreisgerichtshöfe und die Oberamts- und Ortsgerichte.

Die jährliche Staatseinnahme war für die Finanzperiode von 1845—1848 zu 10 Mill. 869,807 Gulden, und die jährliche ordentliche Ausgabe zu 10 Mill. 711,210 Gulden veranschlagt, wonach sich ein jährlicher Ueberschuß von 158,597 Gulden herausstellte. Da jedoch die für Württemberg projektirten Eisenbahnen auf Staatskosten gebaut und unterhalten werden sollen, was, nach der Veranschlagung, einen jährlichen außerordentlichen Aufwand von 5,866,666⅔ Gulden erfordert, so war der außerordentliche Bedarf für jene dreijährige Finanzperiode 17 Mill. 600,000 Gulden; und es sind zur Bestreitung desselben zwei Anleihen im Gesammtbetrage von 16 Mill. Gulden contrahirt worden. Die ordentliche Staatsschuld betrug am 1. Juli 1840 noch 22 Mill. 695,068 Gulden, und es waren seit 1820 an der Staatsschuld überhaupt etwas über 6 Mill. G. getilgt worden.

Der etatmäßige Friedensfuß des Heeres ist 7426 M., der Kriegsfuß 20,094 M. u. 4988 Reit- u. Zugpferde. Zum Bundesheer stellt Württemberg 13,955 M. Ueber die Stellung Württembergs im Deutschen Bunde s. oben S. 108.

Es bestehen folgende Ritterorden: 1) Der Militär-Verdienstorden der Krone, gest. den 6. Nov. 1806 (statt des bisher. militär. St. Karlsordens), bestätigt und modificirt den 23. Sept. 1818, mit Großkreuzen, Commandeuren und Rittern, die aus den Einkünften der Maltheser-Comthureien Pensionen erhalten; 2) Der Orden der Württemb. Krone, gestiftet (nach Aufhebung des goldenen Adler- und des Civilverdienstordens) 1818; 3) Der Friedrichsorden, zum Andenken des Königs Friedrich I. 1830 gestiftet für Militär- und Civilbeamte in Einer Klasse. Mit allen drei Orden ist persönlicher Adel verbunden.

Geschichte. Bei dieser kann nur auf die des Stammlandes oder des alten Herzogthums Württemberg Rücksicht genommen werden; denn dessen Gebietsvergrößerung um mehr als das Doppelte fällt erst in die neusten Zeiten und umfaßt die mannigfaltigsten Bestandtheile. Dieses Herzogthum Württemberg liegt fast in der Mitte des alten Schwaben, dessen Geschichte bereits in der Einleitung zum bayerschen Kreise Schwaben und Neuburg gegeben worden ist. Nachdem mit dem Tode Conradins von Hohenstaufen 1268 das Herzogthum Schwaben vollends sich aufgelöst hatte, suchte später Rudolph von Habsburg vergebens, es wieder herzustellen; denn während des Kampfes der Guelphen und Ghibellinen hatte sich das schwäbische Herzogthum in zahlreiche reichsunmittelbare Graf- und Herrschaften, Städte und Stifter zertheilt, und die meisten darunter wußten das Erworbene gut genug zu wahren. Unter jenen Grafschaften war denn auch die württembergische, deren fortlaufende Geschichte mit dem Grafen Ulrich I. (1246—1265), wegen eines fehlerhaften Daumens auch Ulrich mit dem Daumen genannt, beginnt. Er führte den Namen nach dem in der Nähe von Canstadt gelegenen Stammschlosse Württemberg, und was seine Vorfahren betrifft, so soll schon der Frankenkönig Chlodwig einem gewissen Emmerich die Schlösser Württemberg und Beutelsbach (letzteres in der Nähe von Schorndorf im Jartkreise) nebst dem anliegenden Lande mit der Würde eines Dynasten oder Freiherrn verliehen, und der württembergische Dynast Conrad sein Erbland dem Kaiser Heinrich IV. zu Lehn aufgetragen und von diesem die gräfliche Würde erhalten haben. Der Name dieses Conrad von Württemberg kommt zum ersten Mal in einer Urkunde von 1090 vor. Nach ihm findet man mehrmals der Grafen von Wirtineberg oder Württemberg gedacht. Doch, wie gesagt, erst mit Ulrich I. beginnt eine fortlaufende Geschichte Württembergs. Außer seinen Stammburgen Württemberg und Beutelsbach, besaß Ulrich mit dem Daumen die Städte Stuttgart, Leonberg, Schorndorf, Nürtingen, Canstadt und Waiblingen und erwarb Urach, Wittlingen, und von Conradin das Marschallamt in Schwaben. Sein Sohn Eberhard der Erleuchtete († 1325) vergrößerte seine Besitzungen durch die Grafschaft Calw, Asperg, Neufen, Göppingen ꝛc., und verlegte zuerst seinen Sitz nach Stuttgart. Sein Sohn Ulrich erwarb

Digitized by Google

Wimenden, Bahlingen und Tübingen. Dessen Sohn, Eberhard der Greiner (Zänker) oder Rauschebart, war ein höchst kriegerischer und kampfsüchtiger Mann, der vorzüglich mit den Städten und dem deutschen Ritterbunde der Schlegler in stetem Unfrieden lebte. Er erkaufte 1381 Teck, Gutenberg, Kirchheim und Herrenberg. (Teck bildete nächst Württemberg von jetzt an den Haupttitel der Landesfürsten, die sich nach Annahme des Herzogtitels, 1495, Herzoge von Württemberg und Teck nannten. Der erste Herzog von Teck, worüber man zuverlässige Nachricht hat und der in einer Urkunde von 1193 vorkommt, war Albrecht, ein Sohn Conrads und Enkel Bertholds, Herzogs von Zähringen. Diese Herzoge von Teck besaßen namentlich die uralte, im Bauernkriege 1525 zerstörte Burg Teck, die nahe Stadt Kirchheim, zwischen Stuttgart und Ulm, u. a. m. Mit Ludwig, der Patriarch von Aquileja ward, starben die Herzoge von Teck 1439 gänzlich aus.) Eberhards gleichnamiger Enkel, der prunksüchtigste Fürst seiner Zeit, häufte Schulden, aber brachte doch Bahlingen an sein Haus und sein Sohn erwarb Mömpelgard (s. unter Frankreich) durch Heirath. Nachdem Graf Eberhard VI., mit dem Beinamen im Barte, von Kaiser Maximilian 1495 für sich und seine Nachkommen zur Herzogswürde erhoben worden war (als Herzog nannte er sich nun Eberhard I.) kam es unter seinen Nachfolgern, größtentheils durch eigene Schuld, dahin, daß die Landesherren mehrmals vertrieben wurden und das Land unter österreichische Botmäßigkeit gerieth. Die beiden ersten Male geschah dies in der Reformationszeit, und das letzte Mal während des 30jähr. Krieges, unter Herzog Eberhard III. (reg. von 1628 bis 1674). Eberhard erhielt 1648 alles Verlorene wieder; indeß noch eine lange Reihe von Jahren empfand Württemberg das Unglück, welches der genannte Krieg über das Land herbeigeführt hatte. Auch unter Eberhards Nachfolgern, Wilhelm Ludwig und Eberhard Ludwig (Letzterer regierte von 1693 bis 1733) litt Württemberg viel durch die Kriege des deutschen Reiche mit Frankreich. Eberhard Ludwigs Nachfolger, Karl Alexander, der zur katholischen Kirche übergetreten war, hatte den Plan, diese Kirche zur herrschenden im Lande zu machen, starb aber darüber plötzlich 1737. Ihm folgten in der Regierung nach einander seine drei (ebenfalls katholischen) Söhne, sodann sein, in der evangel. Confession erzogener Enkel, Friedrich II., der von 1797 bis 1816 und zwar, nach der Annahme des Kurfürstentitels (1803, vergl. S. 115) und des Königstitels (1805) als Friedrich I. regierte und sein Land um einen Zuwachs von fast einer halben Million Menschen vergrößerte. Im Luneviller Frieden trat er die Grafschaft Mömpelgard und andere überrheinische Besitzungen an Frankreich ab, erhielt aber dafür 1803 durch den Reichsdeputationsreceß 9 Reichsstädte, verschiedene geistliche Stifter und ward Kurfürst. Der Preßburger Friede von 1805 verschaffte ihm die Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg (die jedoch 1810 an Baden abgetreten wurde), mehrere Städte und reichsritterschaftliche Gebiete gegen einige Abtretungen an Baden (1806) und die Königswürde. Durch den Wiener Frieden von 1809 erhielt Württemberg das Deutschmeisterthum Mergentheim und 1810 Theile von Bayern, überließ dagegen andere Distrikte an Bayern und Baden, so daß W. einen Flächeninhalt von 360 Q.-M. und 1 Mill. 350,000 E. hatte. Ohne Gebietsveränderung trat es dem Deutschen Bunde bei. Friedrichs I. Nachfolger ist seit 1816 sein Sohn Wilhelm I., geb. 27. Sept. 1781.

Das Königreich Württemberg, dessen Hauptbestandtheile zu Schwaben oder dem Schwäbischen Kreise gehörten (nur die Fürstenthümer Hohenlohe, das Deutschmeisterthum Mergentheim und ein Theil der Markgrafschaft Ansbach gehörten dem fränkischen und die Grafschaft Hohenberg und andere ehemal. österr. Besitzungen dem österreichischen Kreise an), ist seit 1817 in 4 Kreise eingetheilt, welche mit Einschluß der Stadt-Direction Stuttgart in 64 Oberämter zerfallen. Diejenigen Oerter, die zugleich Oberamtssitze sind, wird man mit einem † bezeichnet finden.

I. Der Neckarkreis.

Dieser Kreis (60½ Q. M. u. 1843 mit 478,508 E.) liegt ostwärts von Karlsruhe, wird vom Neckar durchströmt und enthält hauptsächlich alt-württembergisches Gebiet.

1. Herzogthum Württemberg, mit: † **Stuttgart**, Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs, Sitz des Obertribunals und der höchsten Staatsbehörden, am Nesenbach, der eine Stunde unterhalb der Stadt in den Neckar fließt, südöstlich u. 8½ M. von Karlsruhe und nordwestlich u. 26 M. von München, hat(mit den eingebürgerten Dörfern u. Weilern) 46,000 E. (1843 zählte man 43,877). Die Stadt hat eine schöne Lage in einem von wald- und weinreichen Hügeln umgebenen Thale. Die Altstadt liegt niedrig und begreift die unansehnlicheren Häuser und Straßen; die Neustadt aber liegt hoch, hat breite Straßen und schöne Wohngebäude. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) das aus Granit erbaute Residenzschloß, welches sowohl in Rücksicht auf seine Größe als durch äußere, noch mehr aber durch innere Pracht zu den ausgezeichnetsten Palästen in Europa gehört; 2) der s. g. Schloßbau, ein 600 F. langes Gebäude, welches 3 Höfe in sich schließt und Sitz des Geheimen Cabinets und der Kriegskanzlei ist; 3) das alte Schloß, in den Jahren 1553 bis 1570 erbaut, ein Viereck bildend und an den Ecken mit starken, runden Thürmen versehen; 4) die Stiftskirche (von dem ehemaligen, 1321 von Beutelsbach hierher verlegten Stift herrührend), mit schöner Orgel und den Gräbern und Denkmälern der Regentenfamilie (überhaupt gibt es 6 Kirchen in Stuttg.); außerdem das ehemal. kronprinzliche Pa-

Digitized by Google

lais, jetzt Sitz des Ministeriums der auswärt. Angel., das Katharinenhospital, der k. Marstall (der Raum für 300 Pferde hat), das Opernhaus (eins der größten in Deutschland) u. s. w. Von der hiesigen, S. 101 erwähnten öffentl. Bibliothek ist noch zu bemerken, daß dazu eine aus 12,000 Bibeln, in 68 Sprachen und Mundarten, bestehende Sammlung gehört. Außerdem sind noch zu merken: eine k. Privatbibliothek von 30,000 Bänden, eine Kupferstichsammlung, eine Antikensammlung, die k. Münz-, Kunst- und Naturalienkabinette, die große Sammlung chirurgischer Instrumente im hiesigen trefflichen Gymnasium, Danneker's Werkstätte, die Sternwarte u. s. w. Fabriken sind hier in Wolle, Baumwolle, Bronze, Gold und Silber; es werden vortreffliche musikalische, optische und physikalische Instrumente verfertigt; besonders wichtig aber ist der hiesige Buchhandel. Früher war hier eine Kriegsakademie, welche 1770 von dem Herzog Karl Eugen gestiftet und auf dessen Bitte 1781 vom Kaiser Joseph II. zu einer Universität mit drei Facultäten, der jur., medic. und philosoph., erhoben wurde, aber schon längst nicht mehr besteht. Der Zeitpunkt der Gründung der Stadt ist ungewiß; 1283 wurde sie von dem Kaiser Rudolph I. vergeblich belagert; von 1321 an war sie der Sitz der Grafen, nachmaligen Herzoge von Württemberg. In der Nähe von Stuttgart ist das k. landwirthschaftliche Lehrinstitut Hohenheim, welches früher ein Lustschloß war. **Waldenbuch**, St. südlich von Stuttgart, und auf dem Wege nach Tübingen, mit 1700 E., einer Glashütte und einem Schlosse, in welchem die Herzoge sich aufzuhalten pflegten, wenn sie in dem nahen Waldgebirge Schönbuch (welches zum Theil auch dem Schwarzwaldkreise angehört) jagten. Geburtsort Danneker's. **Plieningen**, Mfl. mit starker Lein- und Baumwollweberei u. 2100 E. Klein-Hohenheim, k. Schweizerei u. Pferdegestüte. Scharnhausen, D. mit k. Lustschloß nebst Parkanlagen und Pferdegestüte. Berg, großes Dorf am Neckar, mit 1500 E., die in Stuttgart eingebürgert sind, Streck- u. Walzenwerken für die k. Münze, engl. Baumwollspinnerei, Türkischrothfärberei, Lederfabrik, Champagnerbereitung aus Neckartrauben, Kupferhammer und Stahlquelle. — † **Ludwigsburg**, St. und früher zweite Residenzstadt, nördlich n. 1¼ M. von Stuttgart, ½ Stunde vom Neckar, Sitz der Kreisregierung und des Kreisgerichtshofes für den Neckarkreis, mit 10,700 E. (das Militär mitgerechnet; ohne dasselbe 6900), einer Kriegsschule, einer Stückgießerei und einigen Fabriken. Im Anfange des vor. Jahrh. waren an diesem Ort nur zwei Höfe, die dem Kloster Bebenhausen gehörten und Erlach- und Fuchs-Hof hießen. Herzog Eberhard Ludwig ließ hier 1704 ein Jagdschloß bauen, legte demselben im folgenden Jahr den Namen Ludwigsburg bei und fügte später ein prächtiges Hauptgebäude hinzu, welches 1733 vollendet wurde. So entstand die Stadt Ludwigsburg, zu welcher der Herzog Karl die Karlstadt hinzufügte, die den kleineren südlichen Theil des Ganzen bildet. Das merkwürdigste Gebäude ist das k. Schloß, welches zu den größten und schönsten in Deutschland gehört, wie denn auch die Stadt selbst eine der schönsten Städte Deutschlands genannt werden kann. In dem Schlosse sind besonders bemerkenswerth: die Familiengallerie, eine Bildersammlung aller württemberg. Regenten nebst einem großen Theil der Fürstinnen; der Ritter- oder Ordenssaal, mit den verschiedenen württemb. Ordensinsignien verziert; die Ordenskapelle, mit den Namen und Wappen aller mit k. württ. Orden Geschmückten; die Gemäldegallerie; die fürstl. Gruft, in der mehrere Mitglieder des Königshauses ruhen; die Emichsburg, eine künstliche Ruine, eine verfallene mittelalterliche Burg vorstellend und dem Andenken des Grafen Emich von Württemberg geweiht, der in einem unterirdischen Gemache sitzt, täuschend in Wachs nachgebildet, wie er mit seinem Beichtvater an einem, mit Humpen und Pokalen besetzten Tische Berathung hält. In der Nähe des städtischen Kirchhofes ist das geschmackvolle Grabmonument des Grafen von Zeppelin. In der Umgegend von Ludwigsburg sind die Lustschlösser Favorite und Monrepos, letzteres an einem, durch Kunst gemachten See mit zwei Inseln, deren eine mit einer Kapelle, einer Nachahmung der altdeutschen Baukunst mit einem zierlichen, schlanken Thürmchen und Glasmalereien. Ehe man zur Kapelle kommt, ist eine Höhle mit einem unterirdischen Gemach, in welchem mehrere Tempelritter zu einer wichtigen Berathung um einen Tisch sitzen und ihr geheimes nächtliches Gericht halten. **Markgröningen**, St. an der Glems, vormals den Grafen von Gröningen gehörend, welche sie 1295 an den Kaiser Adolph von Nassau verkauften, worauf sie eine Zeit lang Reichsstadt war, bis die Grafen von Württemberg damit belehnt wurden. Es wird hier jährlich am Bartholomäustage ein Schäfermarkt mit einem Wettlaufe gehalten. Die Stadt hat ein Filial-Zuchthaus im ehemal. Schlosse u. 3000 E. **Asperg**, Mfl. nicht weit von Ludwigsburg, mit 1700 E. Daneben liegt auf einem hohen abgesonderten Berge, um den auf einige Stunden weiter nichts als Aecker zu sehen sind, die Festung **Hohenasperg**, die jetzt zu einem Staatsgefängnisse dient, mit nicht unbedeutenden Festungswerken versehen ist und zu der in alten Zeiten eine Grafschaft gehörte, deren Inhaber eine Linie der Pfalzgrafen von Tübingen bildeten. Hoheneck, D. mit Burgruine, gutem Weinbau u. 700 E. **Kornwestheim**, Mfl. in der Nähe von Ludwigsburg, mit einem Gesundbade u. 1400 E. Schwieberdingen, D. mit kl. Schloß, Gartenanlagen u. 1500 E. Benningen, D. am Neckar, mit röm. Alterthümern. — † **Vaihingen**, St. an der Enz, mit einem Bezirksschlosse, k. Holzgarten, mancherlei Industrie u. 3200 E. Groß-Sachsenheim, St. nördlich n. 4 M. von Stuttgart, unweit der Enz, mit Schloß u. 1300 E. Hochdorf, D. mit Schloß, der Burgruine Hohenschaldt u. 650 E. Enzweihingen, Mfl. an der Enz, mit 1600 E. Haslach (Hohen-, Mittel- und Nieder-), Mfl. mit starkem Weinbau u. 1300 E. Roßwag, D. an der Enz, mit gutem Weinbau u. 900 E. Horrheim, Mfl. mit 1500 E. — † **Maulbronn**, ehemal., 1137 zu Eckenweiher gestiftetes und 1148 hierher verlegtes Cistercienserkloster, jetzt Oberamtssitz und Dorf, mit theologischem Seminar, gutem Weinbau u. 500 E. Der Seminar-Vorsteher ist Prälat und Generalsuperintendent. Die ehemal. Stiftskirche ist sehenswerth. In der Umgegend sind Dörfer, deren Bewohner Nachkommen eingewanderter Waldenser sind. Sternenfels, Pfd. mit den Ruinen der gleichnam. alten

Digitized by Google

Burg, Gyps- und Alabasterbrüchen u. 1000 E., an der Spitze des Stromberges, merkwürdig wegen seines goldhaltigen Sandes und des versteinernden Nonnenbrunnens. Dürrmenz-Mühlacker, Mfl. an der Enz, mit 2300 E., Tabaksfabr. u. der Schloßruine Löffelstelz. Elfingen oder Eilfingen, ein durch vorzüglichen Weinbau berühmter Weiler. Knittlingen, St. in der Nähe von Maulbronn, mit 2300 E. Geburtsort des Dr. Joh. Faust. Enzberg, Mfl. an der Enz, mit Papiermühle u. 1300 E. — † **Brackenheim**, St., nordnordwestlich u. 5 M. von Stuttgart und südwestlich u. 1¼ M. von Heilbronn, ehemal. Hptst. im Zabergau, mit altem Schloß, reichem Spital, Weinbau u. 1700 E. **Gügingen**, St. an der Zaber, mit 1500 E. Kleebronn, Pfd. mit 1500 E., am Fuße des 1170 F. hohen Michelsberges, der eine herrliche Aussicht gewährt; dabei das Landgut Catharinen-Plaisir und Tripstrill, Treffentrill, ehemal. Mfl., jetzt nur noch 2 Häuser. **Klein-Gartach**, St. am Leinbach, mit Weinbau u. 900 E. Stetten unterm Heuchelberge, Mfl. am Fuß des Heuchelberges, mit 1100 E. Frauenzimmern, Pfd. mit 750 E., hat den Namen von einem hier ehemal. befindlichen Cistercienser-Frauenkloster. — † **Besigheim**, St. an der M. der Enz in den Neckar, mit hohen alten Mauern und Thürmen umgeben, hat 2500 E. Auf dem gegenüber liegenden Schalkstein wird der beste Neckarwein gewonnen. Hier kommt auch der Steinbach, der sich bei Löchgau in die Erde stürzt und eine halbe Stunde weit durch einen Berg geht, wieder zum Vorschein. **Bietigheim**, St. an der Enz, mit Holzmagazin, Färberei und Walkerei der k. Tuchfabrik zu Ludwigsburg, mechan. Baumwollspinnerei u. 2900 E. **Bönnigheim**, St. mit schönem k. Schloß, ehemal. Kapuzinerkloster u. 2400 E. Die Stadt nebst Gebiet war vormals eine Ganerbschaft, kam dann an Kurmainz, welches sie an die Grafen Stadion verpfändete, von denen sie in neuerer Zeit an Württemberg verkauft wurde. **Freudenthal**, Mfl. nicht weit vom Neckar, mit k. Lustschloß, wozu große und schöne Anlagen gehören, Denkmälern, Synagoge u. 800 E. **Lauffen**, St. am Neckar, oberhalb Heilbronn, mit 4000 E., ansehnlicher uralter Pfarrkirche und Weinbau. Der Ort ist sehr alt, denn es wird seiner schon in einer Urkunde von 813 gedacht, und war vor Zeiten reichsunmittelbar. Die hiesige steinerne Brücke führt in das, der Stadt gegenüberliegende Dorf Lauffen, welches mit zu der Stadt gerechnet wird und noch ansehnlicher, als diese ist. Mitten im Neckar, auf einem Felsen, liegt ein altes Schloß. Kirchheim, Mfl. am Neckar (daher auch mit dem Beinamen: am Neckar), mit 1700 E. War vor Zeiten ein Reichsdorf. Löchgau, Mfl. am Steinbach (der sich hier in die Erde verliert, s. oben Besigheim), mit 1700 E. Metterzimmern, Pfarrd. an der Metter, mit 750 E. — **Neustadt an der Linde**, St. am Kocher und im Oberamtsbezirk Neckarsulm, nordnordöstlich u. 2 M. von Heilbronn und nördlich u. 1¼ M. von Weinsberg, mit Schloß u. 1500 E. Diese Stadt, auch Neuenstadt genannt, führt den obigen Beinamen von einer uralten großen Linde, die ihres Gleichen nicht hatte, schon im J. 1392 durch 60 Pfeiler gestützt werden mußte, die nach und nach bis auf 104 vermehrt wurden, worauf 1773 ein Sturm einen der beiden Hauptäste fortriß, bis die Linde endlich ganz ausstarb. Die Stadt gehörte 1334 noch den Herren von Weinsberg. **Möckmühl**, St. an der Jart und im alten Jartgau, mit Schloß u. 1600 E. In diesem Ort (der sehr alt ist und schon im J. 800 vorhanden war) wohnte Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand als Obervogt. Seine alte Burg, wo er geboren wurde, ist in **Jaxthausen**, Mfl. an der Jart, mit 2 Schlössern, außer jener alten Burg, u. 1200 E. **Widdern**, St. an der Jart, mit 2 Schlössern, Weinbau u. 1400 E. Die Landeshoheit über diese Stadt war bis 1846 zwischen Württemberg u. Baden (früher zwischen Württemberg, Pfalz und dem Hochstift Würzburg), und die Grundherrschaft zwischen Württemberg und den Familien Löwenstein-Wertheim, Zyllnhardt und Gemmingen getheilt. **Kocheudorf**, Mfl. am Kocher, mit 1450 E. und dem 1818 angelegten reichen Salzwerk Friedrichshall, das jährlich 150,000 Ctr. Salz liefert. Offenau, D. mit 700 E. und der Saline Clemenshall, mit jährlichem Ertrag von 80,000 Ctr. In Friedrigshall fand man 1818 völlig gesättigte Soole in einer Tiefe von 530 F. im Steinsalzfelsen, in Clemenshall 1821 in einer Tiefe von 500 F. 26procentige Soole. In Clemenshall waren übrigens schon ältere, aber sehr schwache Salzquellen. (Das dem Freiherrn v. Berlichingen gehör. Pfd. Unter-Kessach ist 1846, mit anderen württemb. kleinen Ortschaften, als Entschädigung für Widdern u. Edelfingen, an Baden abgetreten worden.) — † **Weinsberg**, St. an der Sulm und im ehemal. Sulmgau oder Sulmanagau, nördlich u. 6 M. von Stuttgart und in der Nähe von Heilbronn, mit den Ruinen eines alten Schlosses (s. unten), Weinbau, Gypsbrüchen u. 2100 E. Die Stadt war in alten Zeiten, wenigstens bis 1402, eine Reichsstadt, kam dann an die Herren von Urbach und von diesen an Pfalz, worauf sie 1504 vom Herzog Ulrich von Württemberg erobert wurde und seitdem bei Württemberg blieb. Das oben erwähnte Schloß gehörte nebst der Herrschaft Weinsberg den gleichnam. Herren. Im J. 1140 wurde es nebst der Stadt vom Kaiser Conrad III. belagert, und diesen erbitterte der lange Widerstand so sehr, daß er die ganze Besatzung niederzumachen beschloß und nur den Weibern einen freien Abzug mit ihren Kostbarkeiten gestattete. Die Weiber retteten, dem Ausdruck Kostbarkeiten einen anderen Sinn unterlegend, die Männer dadurch, daß sie dieselben auf dem Rücken forttrugen, und daher ist dem Schlosse und Schloßberge der Name Weibertreue bis auf den heutigen Tag geblieben. — † **Marbach**, St. am Einfluß der Murr in den Neckar, in der Nähe von Ludwigsburg, mit trefflichem Weinbau, einer gothischen Kirche vor der Stadt u. 2500 E. Geburtsort Schillers und des Mathematikers Tobias Mayer. **Oberstenfeld**, Mfl. mit einem Fräuleinstift (dessen Aebtissin die Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Württemberg, ist), Weinbau u. 1500 E. Prevorst, D. mit 450 E., in einer Waldgegend, in der Nähe von Löwenstein. **Großbottwar**, St. an der Bottwar, mit trefflichem Weinwuchs u. 2500 E. Dieser Ort gehörte vormals den Herren von Lichtenberg, die im 14. Jahrh. den Beinamen Hummel annahmen und deren Burg Lichtenberg

Digitized by Google

eine Stunde von der Stadt und ganz in der Nähe von Oberstenfeld liegt. **Beilstein**, St. mit Burgruinen (mit dem fünfeckigen Thurme „Langhans") u. 1200 E. Klein-Bottwar, D. mit vorzüglichem Weinwuchs u. 1000 E. — † **Backnang**, St. an der Murr, mit einem ehemal., 1116 gegr. reichen Stift u. 4500 E. In der Nähe liegt auf einem Berge die alte Burg Ebersberg, wie auch die um 1297 zugleich mit Backnang an Württemberg gekommene Burg Reichenberg. **Murrhard**, St. an der Murr, mit 2500 E., einer ehemaligen, 816 gestifteten Benediktinerabtei (in deren Kirche Kaiser Ludwig der Fromme begraben liegt) und einer Mineralquelle. Früher wurde stark gewallfahrtet nach einer, vor der Stadt befindlichen Kapelle zum heil. Waldarich. Sulzbach, Mst. an der Murr, mit Holz- u. Holzwaarenhandel u. 1600 E. — † **Waiblingen**, St. an der Rems, nordöstlich u. 1½ M. von Stuttgart, mit 3100 E. Hier war vormals ein Schloß der Hohenstaufen, und man will aus einer italienischen Verstümmelung des Namens Waiblingen den Ausdruck Ghibellinen, der den Hohenstaufen im Gegensatz zu den Welfen beigelegt wurde, herleiten. Das eigentliche Stammschloß Hohenstaufen liegt im Donaukreise. **Winnenden**, St. in der Nähe von Waiblingen, mit wichtigen Getreide- und Pferdemärkten u. 3100 E. Die Stadt wurde 1325 von Conrad von Weinsberg, der in dem nahen Schlosse Winnenthal (wo jetzt eine Irrenanstalt ist) seinen Sitz hatte, an den Grafen Ulrich von Württemberg verkauft. Der Deutsche Orden hatte hier eine Comthurei, die ihm Herzog Eberhard III. 1665 für 48,000 Gulden abkaufte. Seit 1824 besteht in Winnenden eine Privatstiftung (die Paulinenpflege) zur Erziehung verwahrlos'ter Kinder und Taubstummer, so wie zur Bildung künftiger Lehrer. **Neckarrems**, Pfd. am Einflusse der Rems in den Neckar, mit 900 E. u. der Burgruine Rems oder Remseck. — † **Canstatt** (Kanstatt, ward auch Cantstadt geschrieben), St. am Neckar, in der Nähe von Stuttgart und im Mittelpunkte des Landes, wo alle Hauptstraßen zusammenlaufen, mit Mineralbädern, schönem Kursaal, orthopädischem Institut, mancherlei Fabriken, wichtigem Speditionshandel u. (1843) 6012 E. Sehenswerth ist die alte Uffkirche. Die schöne Umgegend zeichnet sich durch die merkw. Versteinerungen und fossilen Knochen des Seelberges, durch viele (über 30) Mineralquellen mit Badeanstalten und durch die Menge röm. Alterthümer des nahen Altenburger Feldes und der umliegenden Ortschaften aus. Schlacht 1796. In alten Zeiten wurden bei der Stadt die Landgerichte der Grafen von Württemberg unter freiem Himmel gehalten. Die Vorstadt von Canstatt hieß ehemals Brie, und in derselben stand die Burg der Herren oder Voigte von Brie, die aber schon im 14. Jahrh. nicht mehr vorkommen. An diese Vorstadt stößt der k. Park, der sich von hier ohne Unterbrechung bis an das Residenzschloß in Stuttgart erstreckt, mit dem 1839 erb. geschmackvollen k. Sommertheater, dem Lusthause Bellevue und der herrlichen Villa Rosenstein (wo vormals der s. g. Kahlenstein war). **Felbach**, Mst. östlich u. 1 St. von Canstatt, mit Weinbau (hier wird der beliebte Lämmlern-Wein gewonnen) u. 2850 E. In der Nähe von Felbach und bei dem Dorfe Rothenberg (600 E.) liegt auf einem hohen Berge das landesherrliche Stammschloß Württemberg, welches bis 1320 die Residenz der Grafen von Württemberg war. Es ist mehrmals zerstört worden, und jetzt ist hier eine griech. Kapelle, welche die Gruft der Königin Catharina (Schwester des Kaisers von Rußland † 1819) enthält. Hedelfingen, Pfd. mit 1300 E. **Untertürkheim**, Mst. mit trefflichem Weinbau u. 2100 E. Stetten im Remsthal, Mst. an der Reme, mit k. Schloß, worin jetzt eine Privaterziehungsanstalt, vorzüglichem Weinbau u. 2000 E. Der hiesige Wein wird wegen seiner Farbe Brotwasser genannt. Schanbach und Lobenroth, kleine Gebirgsdörfer, deren Einwohner sich in Sitten und Kleidung auffallend von den Thalbewohnern unterscheiden. Uhlbach, D. in einem romantischen Thal, mit berühmtem Weinwuchs u. 1000 E. — † **Böblingen**, St. im Waldgebirge Schönbuch (s. oben), mit 3400 E., einem alten Schloß, welches jetzt als Schulgebäude dient, einigen Fabriken und etwas Weinbau. Die hiesige s. g. Bärenstiftung, welche einst zur Unterhaltung von Bären im Schloßgraben diente, ist jetzt für die Armen bestimmt. **Sindelfingen**, St. in der Nähe von Böblingen, mit starker Lein-, Baumwoll- u. Seidenweberei, Torfgräberei u. 3700 E. Dagersheim, D. mit starker Wollweberei u. 1100 E. Weil im Schönbuch, Mst. mit 2400 E. — † **Leonberg**, St. nordwestlich u. 2¼ M. von Stuttgart, mit altem Schloß, bedeutenden Pferdemärkten u. 2200 E. Der Philosoph Schelling wurde 1775 hier geboren. Solitude, schönes k. Jagdschloß (1763—1767 von dem Herzog Karl erbaut), ein Oval bildend, an das sich zu beiden Seiten Pavillons anschließen. **Kornthal**, D. mit 500 E., die eine besondere Religionssekte bilden und in ihren kirchlichen Einrichtungen am meisten mit den Herrnhutern übereinstimmen. Perouse, D. und ursprünglich eine Ansiedelung von Waldensern, mit 500 E. Warmbronn, Pfd. mit 700 E., welche Handel nach Stuttgart mit Wachholderholz und Wachholderbeeren treiben. Münchingen, Mst., nordwestlich und in der Nähe von Stuttgart, mit 2 Schlössern u. 1500 E. Merklingen, Mst. mit 1400 E. — **Köngen**, Mst. am Neckar, im Oberamtsbezirk Eßlingen, mit Schloß u. 2200 E. Weil das Kloster, im Neckarthal, ½ St. von Eßlingen, ursprünglich ein, 1230 gest. Dominikaner-Nonnenkloster, jetzt k. Hofdomäne, mit k. Gestüte. **Plochingen**, Mst. am Neckar, über den hier eine kunstreiche Brücke von Einem Bogen (bei 180 F. Länge) führt, mit 1800 E. Nellingen, Pfd. mit 1100 E. Hier schlug Graf Ulrich von Württemberg 1449 das städtische Heer. Neuhausen auf den Fildern (Gefilden), Mst. mit starker Truthühnerzucht, Gartenbau u. 2400 E.

2. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Württemberg fielen. a) † **Heilbronn**, St. u. ehemal. Reichsst., am Neckar, nördlich u. 4½ M. von Stuttgart, mit 11,700 E., mannigfaltigen wichtigen Fabriken, unter denen eine Champagnerfabrik, welche jährlich zwischen 80- und 100,000 Flaschen Neckarwein-Champagner liefert, bedeutenden Gypsgruben, einer Stadtbibliothek, Gymnasium, reichem Spital ꝛc. Wichtig war und ist auch jetzt noch der hiesige Transito- und Speditionshandel.

Digitized by Google

Unter den hiesigen Kirchen ist die sehenswertheste die St. Killianskirche, die im gothischen Geschmack erbaut ist und unter deren einem Altar man eine höchst ergiebige Quelle sprudeln hört, die einen sehr großen Brunnen — nach welchem die Stadt den Namen erhalten hat — mit Wasser versieht. Ehemals hatte der Deutsche Orden in Heilbronn eine Comthurei, deren Gebäude jetzt als Kaserne benutzt wird. Auch ist hier noch der Thurm zu sehen, in welchem Götz von Berlichingen 1525 gefangen saß. Zum Gebiete der Stadt gehörten: Neckargartach, Neckargartach oder Neckargartach, D. mit 1200 E. Böckingen, Pfd. mit 1400 E. — b) † **Eßlingen**, St. u. ehemal. Reichsstadt, am Neckar, südöstlich u. 1¼ M. von Stuttgart, hat (mit Einschluß der Filiale) 12,100 E., fünf Vorstädte, deren eine auf einer Neckarinsel liegt und ehemals das Zeughaus des schwäbischen Kreises enthielt, mehrere Lehranstalten und Fabriken, worunter auch eine Neckar-Champagnerfabrik, die an 60,000 Flaschen dieses Weins jährlich liefert, und eine berühmte Werkstätte für optische u. mechan. Instrumente. Uebrigens wird hier ein sehr guter Neckarwein gewonnen und überhaupt starker Weinbau getrieben. Bemerkenswerth sind in Eßlingen die alte verfallene Kaiserburg auf einem Berge, die Frauenkirche mit ihrem 230 F. hohen, pyramidalischen Thurme und das Rathhaus. Zum Gebiet der Stadt gehörte namentlich: Möhringen, Mfl. im Oberamtsbez. Stuttgart, mit Bleistiftfabrik u. 2400 E. — c) **Weil**, St. u. ehemal. Reichsst. (früher auch Weilerstadt oder Weil die Stadt genannt), an der Würm und im Oberamtsbezirk Leonberg, mit 2000 E., einem ehemal. Augustiner- und ehemal. Kapuzinerkloster, reichem Spital, Tabaksfabr., Wollweberei und Schweinemärkten. Geburtsort des Astronomen Keppler (geb. 1571, gest. 1630 in Regensburg).

3. Dem Deutschen Orden (s. Mergentheim im Jaxtkreise) gehörte: † **Neckarsulm**, St. an der M. der Sulm in den Neckar, nördlich u. 7 M. von Stuttgart, kam 1809 an Württemberg und hat 2500 E., ein altes Schloß, ein ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabr. u. Gerbereien. **Gundelsheim**, St. unweit des Neckar, mit dem schön gelegenen Bergschlosse Horneck u. 1200 E. Stocksberg, Berg- u. Jagdschloß in der Nähe von Löwenstein.

4. Die Grafschaft Löwenstein, 2½ Q. M., mit 7000 E. Die alten Grafen und Dynasten von Löwenstein, die in Schwaben und Franken begütert waren, starben in der Mitte des 15. Jahrh. aus, und der letzte Graf Ludwig hatte seine Grafschaft 1441 an den Kurfürsten Philipp von der Pfalz verkauft, der sie dem Sohne seines Oheims (des Kurfürsten Friedrichs des Siegreichen), Ludwig, den derselbe mit Clara Tetten oder Dettingen von Augsburg erzeugt hatte, überließ. Kaiser Maximilian I. erhob diesen Ludwig, der den Titel eines Grafen von Löwenstein annahm, in den Reichsgrafenstand; sein Enkel Ludwig II. brachte die Grafschaften Wertheim (s. bayer. Kreis Unterfranken u. Aschaffenburg) und Rochefort (im jetzigen belg. Luxemburg) an sein Haus, und dessen Söhne bildeten die beiden noch blühenden Hauptlinien, die Virneburgische, jetzt Freudenbergsche, und die Rochefortsche, jetzt Rosenbergsche Linie. Jene, die sich Löwenstein-Virneburg, nach der erheiratheten Grafschaft Virneburg in der Eifel, nannte, nennt sich jetzt Freudenberg nach den Besitzungen, die ihr durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 als Entschädigung für den Verlust von Virneburg zugewiesen wurden, und besitzt, außer dem ehemals würzburgischen Amte Freudenberg u. s. w., einen Theil der hier in Rede stehenden Grafschaft Löwenstein, wovon das Uebrige der Linie Rosenberg gehört. Die Häupter der Unterlinien (der Wollrathschen und Carlichen) wurden 1812 und 1813 in den bayer. u. württemberg. Fürstenstand erhoben, während die Linie Rosenberg schon 1713 die Reichsfürstenwürde erhielt. **Löwenstein**, St. u. Hptort der Grafschaft, im Oberamtsbezirk Weinsberg, mit den Ruinen des alten gleichnam. Schlosses, einem Gesundbade u. 2000 E.

5. Die Standesherrschaft Schwaigern, die dem Grafen Neipperg gehört, der seit dem 19. März 1840 mit der Prinzessin Marie von Württemberg (ältesten Tochter des regier. Königs) vermählt ist. Diese Herrschaft war früher reichsunmittelbar und Besitzthum der Vorfahren des Grafen. Die Familie Neipperg ist ein altes schwäbisches Rittergeschlecht, welches schon 1080 in den Schranken des achten Turniers zu Augsburg erschien: es führt den Namen von dem Stammschlosse Neipperg im Kraichgau (in der Nähe von Heilbronn), und wurde 1734 in den Reichsgrafenstand erhoben. Das Haus besitzt außer der Herrschaft Schwaigern, unter württemb., auch Adelshofen und halb Gemmingen unter badenscher Hoheit, zusammen 1½ Q. M., mit 3200 E. u. 45,000 Gulden jährl. Einkünfte. Hierher gehören: **Schwaigern** oder Schweigern, St. im Oberamtsbezirke Brackenheim, am Leinbach und am Fuße des Heuchelberges, westlich u. 1½ M. von Heilbronn, mit gräfl. Residenzschloß u. 2000 E. Massenbachhausen, Pfd. mit 1200 E., welche Handel mit Dürrobst ꝛc. treiben. Neipperg oder Neuperg, Pfd. mit dem alten Stammschloß der Grafen Neupperg u. 600 E. Klingenberg, Pfd. mit Schloß u. 400 E.

II. Der Schwarzwaldkreis.

Dieser Kreis (87 Q. M. u. 1843 mit 467,866 E.) liegt an der Südseite des Neckarkreises und begreift, gleich diesem, hauptsächlich altwürttembergisches Gebiet, außerdem die Grafschaft Hohenberg und zwei ehemalige Reichsstädte.

1. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Württemberg fielen. † **Reutlingen**, St. u. ehemal. Reichsst., jetzt Kreishauptstadt, an der Echaz und am Fuße der Alp, südlich u. 4 M. von Stuttgart, und östlich u. 1¼ M. von Tübingen, war bis auf die neueste Zeit mit Graben, 40 F. hohen Mauern und Thürmen umgeben, und hat 12,800 E., mehrere Vorstädte, 4 Kirchen (unter denen die gothi-

Digitized by Google

sche Marienkirche mit ihrem 225 P. F. hohen Thurme sich auszeichnet), Schulen, öffentl. Bibliothek, viele Buchdruckereien, mancherlei Fabriken und bedeutenden Handel mit Fabrikaten und Naturprodukten. Auch ist ganz in der Nähe eine Heilquelle. Die Stadt und ihr Gebiet gehörten vor Zeiten den Grafen von Achalm, von deren Burg Achalm dicht vor Reutlingen noch Thürme zu sehen sind. Daselbst ist auch eine k. Meierei, wo eine Kaschmirziegenheerde und eine Merinoschäferei sich befinden. Zum Gebiete der Stadt gehörten namentlich die Pfarrdörfer Wannweil (mit starker Schweinezucht u. 700 E.) und Betzingen, mit 1400 E. — b) † **Rottweil** (vormals auch Rothweil), St. u. ehemal. Reichsst. am Neckar, südwestlich u. 7¼ M. von Reutlingen, bis in die neueste Zeit mit hohen Mauern und starken Thürmen umgeben, hat 5600 E., ein kathol. Convict, ein ansehnliches Hospital, ein ehemal. Zeughaus, jetzt Kaufhaus, Flachsbau, Seiden- u. Baumwollweberei und Handel nach der Schweiz. Früher waren hier drei Klöster und ein Johanniterhaus, aber die größte Merkwürdigkeit war das hier befindliche kaiserliche Hofgericht, welches ganz allein vom Kaiser abhing und dessen Gerichtsbarkeit sich über den schwäbischen, fränkischen, ober- u. kurrheinischen Kreis erstreckte. Im ehemal. reichsst. Gebiet, einen großen Theil der Besitzungen der 1519 ausgest. Grafen von Zimmern begreifend, liegen die Ruinen der Stammburg Zimmern oder Herrenzimmern, und die Pfarrdörfer Deißlingen (mit 1800 E.) und Dunningen (mit 1500 E.).

2. Die ehemalige reichsunmittelbare Cistercienser-Frauenabtei **Rottenmünster** oder Rothmünster, in der Nähe von Rottweil, 1224 nach dem jetzigen Ort verlegt, nachdem sie schon früher unter anderm Namen bestanden hatte, und 1803 säcularisirt und Württemberg zugetheilt. Im J. 1824 wurde hier eine Saline angelegt.

3. Die Grafschaft **Hohenberg**, welche vor Zeiten ihre eigenen Grafen hatte, 1381 aber durch Kauf an das Haus Oesterreich kam, welches sie 1805 an Württemberg abtrat. Sie hatte 1790 41,097 E. und enthält: † **Rottenburg**, St. u. Sitz des kathol. Landesbischofs, oberhalb u. 1½ M. von Tübingen, mit 6500 E., einem alten Schloß (1216 v. den Grafen v. Hohenberg erb. u. jetzt zum Kreisgefängnisse dienend), einem ehemal., 1276 gestifteten Carmeliterkloster nebst 4 andern ehemal. Klöstern, einem ehemal. Jesuitencollegium (jetzt bischöfl. Residenz), mehreren schönen Kirchen (worunter die Domkirche St. Martin und eine ehemal. berühmte Kirche vor dem Thor, Weggenthalkirche genannt) und Verfertigung vieler Blasinstrumente und Drechslerarbeiten. Rottenburg hängt durch eine Neckarbrücke mit der Stadt Ehingen (mit dem ehemal., 1320 gegr. St. Moritzstift) zusammen; dieselbe bildet aber schon seit längerer Zeit einen Bestandtheil von Rottenburg. In der Umgegend ist der Heuberg, von dem ähnliche Sagen, wie vom Blocksberg im Umlaufe sind. Obernau, Pfd. mit Mineralbad u. 600 E. In dem nahen Pfarrdorfe Niedernau (mit 500 E.) befindet sich ebenfalls ein Mineralbad. — † **Horb**, St. am Neckar, mit Schloß, reichem Spital, starker Tuchweberei u. 2050 E. Nordstetten, Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 1300 E. — † **Oberndorf**, St. am Neckar, mit 1900 E., großer k. Gewehrfabrik (im ehemal. Augustiner-Mönchskloster), starker Gerberei und einem ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, wo der um 1190 verst. Herzog Hermann II. von Teck begraben liegt. **Schramberg**, St. an der Schiltach, mit gräfl. Bissingschem Schloß, Eisenhammer, Steingutfabr. u. 2800 E. — † **Spaichingen**, St. an der Prim, mit einer Wallfahrtskirche in der Nähe u. 1800 E., worunter viele wandernde Maurer. — **Schemberg** oder Schömberg, St. im Oberamtsbezirk Rottweil, mit 1600 E. — **Friedingen**, St. im Oberamtsbezirk Tuttlingen, an der Donau, mit 1000 E. Die Ruinen der alten Burg Hohenberg, von der die Grafschaft den Namen erhalten hat, liegen in der Nähe von Tuttlingen.

4. Herzogthum Württemberg, mit: **Pfullingen**, St. im Oberamtsbezirk Reutlingen, an der Echaz, in einem schönen Thal am Fuße der Alp, mit Schloß, Papiermühlen, Bortenwirkerei, Wollweberei, starkem Obst- u. Weinbau u. 4000 E. In der Nähe der Stadt ist die berühmte tiefe Tropfsteinhöhle, das Nebelloch oder die Nebelhöhle genannt. Honau (hohe Au), Pfd. in der Nähe von Pfullingen und in malerischer Felsenumgebung, an der hier entspringenden und mehrere Wasserfälle bildenden Echatz, mit 500 E. Dabei das sehenswerthe Felsenschlößchen Lichtenstein, auf einem von dem Alpgebirge vorspringenden und mit dem Gebirge nur durch eine Brücke verbundenen Felsen. **Erpfingen**, Pfl. mit 800 E. In der Nähe ist die 1834 entdeckte Karlshöhle, mit merkwürdigen Fossilien. — † **Urach**, St. auf der Alp, östlich u. 2 M. von Reutlingen und südöstlich u. 4½ M. von Stuttgart, mit 3500 E., die sich in der Verfertigung von Damastleinwand schon seit langer Zeit einen berühmten Namen erworben haben und wichtigen Handel mit diesem Erzeugniß treiben. Es ist hier ein uraltes Jagdschloß, ein theolog. Seminar, mehrere Papiermühlen und ein Schäfermarkt. Früher waren hier auch ein Stift und eine Karthause. Die Stadt war vor Zeiten Hptort einer gleichnam. Grafschaft. Einer der ältesten Grafen, über den man geschichtl. Gewißheit hat, ist Gerhard, der 1110 als Bischof von Speyer starb. Im 13. Jahrh. kam Urach an Württemberg und die Stadt war von 1441 bis 1482 die Residenz der Grafen von Württemberg-Urach. An einem hohen und steilen Berge unweit der Stadt war früher die berühmte Holzrutsche, nämlich eine Art Eisenbahn, auf der das oben auf der Alp geschlagene Scheitholz hinabgeschleift, sodann in die Erms geworfen und auf dieser und dem Neckar bis in die Nähe von Stuttgart geflößt ward. Auf diese Weise wurden jährlich über 9000 Klaftern Holz nach Stuttgart geschafft. Ebenfalls in der Nähe von Urach stehen auf einem hohen Berge die Ruinen der vormaligen Bergfestung Hohen-Urach. **Dettingen**, Mfl. mit dem Beinamen unter Urach, weil der Ort in der Nähe von Urach liegt, mit Leinweberei, starkem Obstbau u. 2900 E. **Metzingen**, St. an der Erms, ebenfalls mit dem Beinamen unter Urach, mit starkem Weinbau, wichtigen Getreidemärkten, Viehhandel, einigen Fabriken u. 4200 E. **Ehningen**, der größte und schönste Marktflecken des Königreichs, an der Achalm und in der Nähe von Reutlingen, mit 5000 E., wel-

Digitized by Google

che meistens aus herumziehenden Krämern (wegen ihres Handels mit Reutlinger Spitzen, Spitzenkrämer genannt, obwohl sie überhaupt Ellen- und kurze Waaren bei sich führen) bestehen. **Wittlingen**, Pfd. auf der Alp, mit 600 E. und den nahen Ruinen der Burg **Hohenwittlingen**. In der Nähe ist eine merkw. Höhle, **Schillings- oder Schillersloch** genannt. **Würtingen**, Pfd. in der Nähe von Wittlingen, mit einem Füllenhofe in dem nahen ehemal. Jagdschlosse Rau St. Johann, einem sehr wasserreichen, tiefen Brunnen u. 900 E. — † **Nürtingen**, St. am Neckar, mit altem Schloß, reichem (1480 gestifteten) Spital, Baumwollspinn., Türkischrothfärb., Verfertigung musikal. Instrumente u. 3900 E. Geburtsort des Kirchenhistorikers Plank. In der Nähe das k. Jagdschloß **Kräuterbühl**. **Neuffen**, St. am Fuße der Alp und an der Steinach, mit 1800 E. In der Nähe liegt auf einem hohen und steilen Felsen das jetzt verfallene ehemals feste Schloß **Hohen-Neuffen**. Neuffen hatte in älteren Zeiten eigene Herren, die sich Anfangs Edle von Neuffen und späterhin Grafen von Graisbach und Marstetten nannten. In dem ehemaligen Amte Neuffen gehörte unter anderm **Grabenstetten**, Pfd. mit 1100 E., Obstbau, Marmorbrüchen und der sehenswerthen **Falkensteiner Höhle**, worin die daselbst entspringende Elsach einen Wasserfall und einen See bildet. **Grötzingen**, St. an der Aich, war früher mit hohen massiven Mauern und Thürmen umgeben, und hat 1100 E. **Linsenhofen**, Pfd. mit 1100 E., welche einen beliebten Wein bauen und mit gedörrten Kirschen, Kirschgeist und Honig handeln. — † **Tübingen**, St. u. zweite Hptst. des Königreichs, am Neckar, südsüdwestlich u. 4 M. von Stuttgart, mit (1843) 9000 E. und der S. 101 erwähnten Universität (ihr Stifter war Graf Eberhard der Aeltere; 1846 zählte sie 863 Studenten), nebst trefflichen Hülfsanstalten (die Bibliothek hat übrigens nur 60,000 Bde.), und mit der jetzt auch eine katholisch-theologische und eine staatswissenschaftliche Fakultät verbunden sind. Außerdem ist hier ein theolog. Seminar, ein kathol. Convict und ein Lyceum. Die Stadt ist so alt, daß man nicht weiß, wann sie erbaut worden. Auf sie war die ehemalige Pfalzgrafschaft in Schwaben gegründet, und obwohl der Ursprung des Geschlechts der Pfalzgrafen von Tübingen unbekannt ist, so weiß man doch, daß sie hier ihre Pfalz (Palatium) gehabt haben, die an der Stelle des jetzigen, der Universität überlassenen festen Schlosses **Hohen-Tübingen** (mit einem tiefen Brunnen und einem großen, 186 Eimer haltenden Fasse) gestanden hat. In der Stadt ist die sehenswerthe St. Georgskirche mit der fürstl. Gruft. In der Umgegend wird starker Obstbau getrieben, vorzüglich in dem großen Pfarrdorfe **Gönningen**, mit 2500 E., Zwiebelbau und starkem Obstbaum- und Sämereienhandel durch halb Europa. **Bebenhausen**, ehemaliges, von dem Pfalzgrafen Rudolph I. 1185 gestiftetes Kloster, in der Reformationszeit in eine, nachmals sehr berühmt gewordene höhere Klosterschule, aber 1807 in ein Jagdschloß umgewandelt und jetzt Sitz eines Forstamtes, liegt im Schönbuch, 1 St. von Tübingen. **Derendingen**, Pfd. 1 St. von Tübingen, mit dem **Bläsibad**, wozu hübsche Anlagen im Walde gehören, u. 700 E. **Dußlingen**, Mfl. mit starker Flachs- u. Hanfspinnerei hier und in der Umgegend, starker Leinweberei u. 2400 E. **Kusterdingen**, Pfd. mit starkem Flachsbau u. 1200 E. — **Mössingen**, Mfl. im Oberamtsbezirke Rottenburg, mit sehr starker Branntweinbrennerei, Viehmästung, Pferde- und Schweinezucht u. 3900 E. Bei **Thalheim** (Pfd. mit 1200 E.) die Ruinen der Burg **Andeck**. **Ergenzingen**, Mfl. mit Verfertigung von Holzschnitzwaaren, Wollspinnerei u. 1500 E. **Ofterdingen**, Mfl. an der Steinlach, mit 1700 E. — † **Herrenberg**, St. in bergigter, aber fruchtbarer Gegend, gehörte in alten Zeiten den Pfalzgrafen von Tübingen (s. oben) und hat ein Schloß, ein reiches Spital u. 2200 E. — † **Nagold**, St. am gleichnamigen Fluß und auf dem Schwarzwalde, mit der Ruine der gleichnam. Burg, Tuchweberei u. 2600 E. **Altensteig**, St. auf dem Schwarzwalde, im ehemaligen Nagoldgau, mit altem Bergschloß, Sauerkleesalzfabr., vorzüglichem Flachsbau u. 2100 E. **Wildberg**, St. an der Nagold, mit Zeugweberei, Schäfermarkt u. 1700 E. In der Nähe ist das ehemal. reiche Nonnenkloster **Reuthin**. **Ebhausen** und **Wöllhausen**, 2 Marktflecken, durch die Nagold getrennt, zusammen mit 1600 E. und starker Tuchweberei. **Haiterbach**, St. in der Nähe von Nagold, mit Wollweberei u. 1800 E. **Egenhausen**, Mfl. mit Terpentinbereitung u. 1100 E. — † **Calw** (Kalw), St. an der Nagold, westlich u. 4½ M. von Stuttgart, auf dem Schwarzwalde, gehört zu den betriebsamsten Fabrik- u. Handelsstädten des Landes, ist ein Hauptsitz des Holzhandels und hat 4500 E. Das Schloß, in welchem die alten Grafen von Calw, denen die Stadt gehörte, wohnten, hat über der Stadt gelegen, und ist im J. 1600 abgebrochen worden. **Bulach** oder **Neu-Bulach**, St. mit einem ehemals sehr ergiebigen Kupfer- u. Silberbergwerk, welches in neuerer Zeit wieder aufgenommen worden ist, u. 1300 E. **Neu-Hengstett**, Pfd. u. Waldenser-Colonie, mit Strumpfwirkerei u. 500 E. **Hirschau** (auch Hirsau), Pfd. an der Nagold und in einem Schwarzwaldthal, mit 800 E., einer Saffianfabrik, Löffel- u. Papierfabr. und den Ruinen des gleichnam. vormals berühmten, schon 645 (nach Anderen erst 830 von einem Grafen von Calw) gestifteten Benediktinerklosters. **Deinach** oder **Teinach**, D. in einem tiefen, engen und romantischen Thal des Schwarzwaldes, mit 500 E., einem Mineralbade und einer Ziegenmolkenkuranstalt. **Zavelstein**, kleine Stadt auf einem Berge und in der Nähe von Calw, mit den malerischen Ruinen des gleichnam. alten Schlosses u. 400 E. — † **Neuenbürg**, St. an der Enz, über die hier eine bedeckte Brücke führt, mit altem Bergschloß, ansehnlichen Gerbereien, Sensen- u. Blechlöffelfabr., Verfertigung vieler Holzwaaren, Eisengruben u. 1700 E. **Liebenzell**, St. in einem tiefen Schwarzwaldthal und von dichten Waldungen umgeben, mit den Ruinen eines Bergschlosses, stark besuchtem Flachsmarkt, Wollmaschinenspinnerei, Gesundbad u. 1100 E. **Wildbad**, St. an der Enz und in einem tiefen Schwarzwaldthal, von Bergen, die mit dichten Tannenwäldern bedeckt sind, umgeben, hat warme Mineralquellen, stark besuchte Badeanstalten u.

Digitized by Google

1800 E., die viele Drechslerwaaren liefern. Etwa 1¼ M. von hier ist der berühmte Wilde See, der weder sichtbaren Zufluß, noch Abfluß hat. Birkenfeld, Mfl. mit etwas Weinbau u. 1050 E. **Calmbach** (Kalmbach), Pfd. mit starkem Holzhandel u. 1500 E. Dobel, Pfd. auf dem höchsten Theil des bewohnten Schwarzwaldes, 2241 Fuß über dem Meere, mit 900 E. Herrenalb, Mfl. am Flüßchen Alb, mit 600 E. und den Ruinen eines 1148 vom Gr. Berth. v. Eberstein gestifteten Cistercienserklosters, dem außer Merklingen (Oberamts Leonberg) und anderen Orten, namentlich Loffenau gehörte, ein Pfarrdorf mit 1200 E., welche Wein-, Obst-, Nuß- und Süßkastanienbau treiben, und in dessen Nähe sich die berüchtigte Teufelsmühle befindet. — † **Freudenstadt**, St. hoch im Schwarzwalde, mit mancherlei Gewerben, ansehnlichem Vieh-, Getreide- und Holzhandel u. 4100 E. Herzog Friedrich von Württemberg ließ die Stadt 1599 von protestant. Oesterreichern, Kärnthnern, Steyermärkern und Mähren anlegen. In der Nähe sind Christophsthal, D. mit Bleiweißfabr., Eisenwerken u. 450 E., und **Knebis**, Weiler auf dem Bergrücken Knebis, einem der rauhesten Theile des Schwarzwaldes, über den ein in der Kriegsgeschichte berühmter Paß nach Baden führt. **Dornstetten**, St. auf dem Schwarzwalde, im ehem. Nasgoldgau, mit 1250 E. In dem alten Amte Dornstetten wurde früher jährlich zweimal ein s. g. Waldgericht gehalten und es gehörten dazu unter andern Baiersbronn, großes Pfarrdorf, dessen Sprengel 3400 E. zählt und die Buhlbacher Glashütte begreift. Friedrichsthal, Eisengießerei, Stahl- und Sensenfabrik. Pfalzgrafen-Weiler, Mfl. mit Burgruine, Pechsiedereien, Terpentinbereitung u. 1250 E. — **Alpirspach**, Mfl. im Oberamtsbezirk Oberndorf und in der wildesten Gegend des Schwarzwaldes, mit ehemal., 1095 gestifteten Benediktinerkloster, welches 1563 den ersten evangelischen Abt erhielt, Bergbau, Schmaltefabrik u. 1800 E. In der Nähe ist das Krähenbad. — † **Sulz**, St. am Neckar, mit k. Saline u. 2200 E. In der Nähe liegt das jetzt verfallene Bergschloß Albeck. **Rosenfeld**, St. mit 1300 E., gehörte in alten Zeiten zur Herrschaft Urslingen, und die Burg Urslingen lag in der Nähe der Stadt auf einem Berge. **Dornhan** (Dornheim), St. auf dem Schwarzwalde, mit Mineralquelle, einer merkwürdigen Wasserkunst u. 1500 E. Vormals gehörte der Ort, der 1251 noch ein Dorf war, den Herren von Brandeck, deren Stammburg Brandeck, so wie die Burg Vogelsberg in der Nähe lagen. — † **Tuttlingen**, St. an der Donau und an der Grenze des badenschen Seekreises, nordnordwestlich u. 6 M. von Constanz, mit Seiden-, Woll- u. Baumwollwebereien, Verfertigung berühmter Messerschmiedwaaren, ansehnlichem Getreidehandel u. 5700 E. Die Gegend, worin Tuttlingen liegt, wird die Baar genannt. Eine Viertelstunde von der Stadt ist das Ludwigsthal, mit einer k. Eisenhütte. In der Nähe liegt auch das alte Schloß Lichtenwartenberg, wogegen das Schloß Honberg schon im 30jähr. Kriege zerstört wurde und nur noch die Ruinen davon zu sehen sind. Zum alten Amte Tuttlingen gehörte auch das Dorf Schwenningen (mit 4000 E.), in dessen Nähe auf freiem Felde der Neckar entsteht, der alsbald durch so viele Quellen verstärkt wird, daß er schon eine Viertelstunde von seinem Ursprunge eine Mühle treibt. Auch ist in neuerer Zeit bei Schwenningen eine Saline angelegt, welche mit der Saline bei Rottenmünster unter dem Namen Wilhelmshall vereinigt ist. Schwenningen und Rottenmünster liegen nahe bei einander. Noch ist von Schwenningen zu bemerken, daß daselbst Schwarzwalder Uhren verfertigt werden. **Mühlheim**, St. an der Donau, mit 2 Schlössern, berühmter Wallfahrtskapelle auf dem s. g. Welschenberge u. 900 E. Kolbingen, Pfd. auf dem Heuberge, bekannt durch die auch zur Lithographie benutzten Kolbinger Steinplatten, mit 600 E. **Hohentwiel**, ehemals berühmte, im 16. und 17. Jahrh. häufig belagerte, aber nie eroberte, jetzt aber in Ruinen liegende Festung mitten im badenschen Seekreise und im Hegau, südlich u. 3½ M. von Tuttlingen und nordwestlich u. 2 M. von Schaffhausen, auf einem freistehenden, 2174 F. hohen Felsen, auf den nur ein einziger Zugang führt, und wo man eine der herrlichsten Aussichten genießt. Der bekannte deutsche Publicist Joh. Jac. Moser saß hier von 1759 bis 1764 gefangen. Hausen ob Verena, Pfd. mit Salpetersiederei u. 800 E. Dabei die Ruinen des Bergschlosses **Hohenkarpfen**, vormals Sitz der Herrschaft Karpfen, welche 1444 von Stephan von Emerchhoven mit mehreren Dörfern erkauft wurde. — † **Balingen** (oder Bahlingen), St. an der Eyach, mit viel Gewerbe, Handel mit Getreide, Vieh ꝛc., Gesundbrunnen u. 3200 E. **Ebingen**, St. an der Schmieha, mit reichem Spital, Viehhandel u. 4400 E., unter denen viel Gewerbfleiß herrscht. Geislingen, Pfd. mit schönem Schloß u. Garten u. 1600 E. **Onstmettingen**, D. auf der Alp, mit 1900 E. In der Nähe ist das Linkenbohldshlein, nach der Nebelshöhle die bedeutendste Höhle des Königreichs.

III. Der Donaukreis.

Dieser, von der Donau in ungefähr zwei gleiche Hälften getheilte Kreis (113¼ Q. M. u. 1843 mit 383,248 E.) bildet den südöstlichsten Theil des Königreichs, berührt in S. den Bodensee und besteht nur dem geringeren Theile nach aus altwürttembergischen Besitzungen, wogegen die Hauptbestandtheile ehemalige freie Reichsstädte, ehemalige österr. Besitzungen und mediatisirte ehemalige deutsche Reichsstände sind.

1. Die ehemalige freie Reichsstadt Ulm, welche im Mittelalter eine sehr wichtige Rolle spielte, so daß man zu sagen pflegte: „Ulmer Geld geht durch die ganze Welt," auch in späterer Zeit großes Ansehen genoß, 1803 an Bayern kam und 1810 an Württemberg abgetreten wurde. — † **Ulm**, Kreis-

Digitized by Google

hauptstadt u. ehemal. freie Reichsst. (nach den Beschlüssen des Bundestages seit 1841 zu einer Bundesfestung gemacht), in einer ausnehmend fruchtbaren und schönen Ebene am Zusammenflusse der oberhalb der Stadt durch die Iller verstärkten Donau und Blau, westlich u. 9 M. von Augsburg, und südöstlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 18,400 E., vielen Gewerben, Verfertigung hölzerner Pfeifenköpfe, Bereitung von Graupen, Mehl, Zunder, Schneckennudlung, wichtiger Gärtnerei, Leinweberei u. s. w. Ulms schönste Zierde ist der Dom oder Münster, eins der herrlichsten Denkmäler gothischer Bauart und die größte und höchste Kirche in Deutschland, mit sehr hohem Gewölbe und äußerst dickem Thurm von 337 Fuß Höhe. Die Kirche selbst ist 485 F. lang und 200 Fuß breit und 141 F. hoch, und hat sechs Eingänge, prächtige Fenstermalereien und eine Orgel von 45 Registern und 3240 zinnernen Pfeifen. Im J. 1377 wurde der Grund zu dieser Kirche gelegt und der Bau bis 1494 geführt. Ueber die bei Ulm 100 Schritte breite Donau führt eine neue, schöne, steinerne Brücke nach der, zu Bayern gehörenden Vorstadt Neu-Ulm (s. Kreis Schwaben und Neuburg). In der neuern Geschichte ist Ulm dadurch merkwürdig, daß der österr. General Mack 1805 hier mit 30,000 M. capitulirte. Ulm hatte als Reichsstadt ein großes Gebiet, wozu (außer Leipheim ꝛc. im bayer. Kreise Schwaben u. Neuburg) namentlich folgende Oerter gehörten: Söflingen, Pfd. mit ehemal. Nonnenkloster vom Orden der heil. Clara u. 1700 E., die fast nur aus Künstlern und Handwerkern, meistens Leinewebern, bestehen und außerdem starke Gärtnerei treiben. Langenau, Mst. mit Schloß, 3 Kirchen, starkem Flachsbau, Leinwanderei u. 3600 E. In der Nähe ist das Wilhelmsfeld, eine 3554 Morgen große, jetzt ausgetrocknete Sumpf- und Moorstrecke, wo ein bedeutender Torfstich ist. Altheim, Mst. mit Fohlenanstalt u. 1100 E. Albeck, ein ehemals befest. Städtchen, jetzt Pfd. am Fuß der Alp (ist nicht zu verwechseln mit dem auf der entgegengesetzten Seite der Alp liegenden Schlosse Albeck), mit einem Schloß u. 450 E.

† **Geislingen,** St. u. Sitz eines Oberamts, ist von alter Zeit her berühmt durch ihre feinen Drechslerarbeiten in Elfenbein, Holz und Horn, und zählt 2200 E. Unweit der Stadt liegen auf einem Berge die Ruinen des uralten Schlosses Geiselstein oder Giselstein, und auf einem andern Berge die des Schlosses Helfenstein, Stammschloß der ausgestorbenen Grafen dieses Namens. Ueberkingen, Pfd. im Oberamtsbezirk Geislingen, mit Sauerbrunnen, Bad u. 500 E. Gingen, Pfd. an der Fils, mit 1400 E. Kuchen, Mst. an der Fils, mit 1200 E.

2. Andere ehemalige freie Reichsstädte, nämlich: **Isny** oder Yni, St. u. ehemal. Reichsstadt, im südlichsten Theil des Donaukreises, hart an der bayer. Grenze und im Allgau, Oberamts Wangen, mit 2000 E., 3 Vorstädten, einer ehemal. Benediktinerabtei, mehreren Fabriken und wichtigem Leinwandhandel. Isny verlor 1803 ihre Reichsunmittelbarkeit und fiel an das vormals freiherrliche, seit 1752 reichsgräfliche Haus Quadt, als Entschädigung für die im Luneviller Frieden abgetretenen westphäl. Besitzungen. Der Standesherr Graf von Quadt-Isny hat hier sein Residenzschloß. — † **Wangen,** St. u. ehemal. Reichsst., westlich u. 2 M. von Isny, mit ehemal. Kapuzinerkloster, einem Leprosenhause mit Bad, Eisenhammer, Pfannen- u. Waffenschmieden, Papierfabr. u. 1700 E. Wangen kam 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. — † **Leutkirch,** St. u. ehemal. Reichsst., im Allgau, nicht weit von der bayerschen Grenze, südl. u. 8 M. von Ulm, mit ehemal. Franziskaner-Nonnenkloster, Leinweberei, Leinwandhandel u. 2200 E. Kam 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. Auf der Leutkircher Haide, wie die Umgegend genannt wird, wohnten früher unmittelbare Reichsbauern. — **Buchhorn,** St. u. ehemal. Reichsst., im Oberamtsbezirk Tettnang, am Bodensee, erhielt von dem verst. Könige Friedrich I. den Namen Friedrichshafen und hat 1300 E., eine ehemal. Benediktinerabtei (Hofen, s. Weingarten), jetzt k. Lustschloß, einen Freihafen, Dampfschifffahrt und Spedition u. Fruchthandel. Buchhorn fiel 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. — † **Ravensburg,** St. u. ehemal. Reichsst., am Flusse Schussen, südsüdwestlich u. 10 M. von Ulm, mit 3 ehemal. Klöstern, Manchesterfabrik, Schönfärbereien, überhaupt mit vielen Gewerben und Handel u. 5300 E. Ravensburg fiel 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. — † **Biberach,** St. u. ehemal. Reichsstadt, an der Riß, südwestlich u. 5 M. von Ulm, mit reichem Spital, starker Weberei, Fabriken, Weißgerbereien u. 5100 E. Früher war hier auch ein Nonnenkloster und bei der Stadt ein Mönchskloster. Die Stadt, deren Wappen ein goldener gekrönter Biber in blauem Felde ist, besaß als Reichsstadt ein Gebiet, unter anderm mit: Oberholzheim, Pfd. im Oberamtsbezirk Wiblingen, mit 400 E. Wielands Geburtsort. Biberach fiel 1803 an Baden, welches jedoch die Stadt 1806 an Württemberg abtrat. — **Buchau,** St. u. ehemal. Reichsst., am Federsee, im Oberamtsbezirk Riedlingen, westsüdwestlich u. 2 M. von Biberach, mit einem fürstl. Thurn u. Taxischen Schloß, ehemal. Reichsabtei (s. unten), wozu eine schöne Stiftskirche gehört, u. 1900 E. Die Stadt wurde durch den Reichsdeputationsrecceß von 1803 dem Fürsten von Thurn und Taris zugetheilt (s. unten).

3. Ehemalige, 1803 säculariserte und größtentheils jetzigen Standesherren als Entschädigung zugetheilte Reichsabteien, als: a) Die gefürstete Abtei **Buchau,** ein im Anfange des 10. Jahrh. von einer Adelinde gegr. freiweibliches Frauenstift in der ehemal. Reichsstadt Buchau; kam 1803 an den Fürsten von Thurn und Taris, der zugleich die dem Stifte gehör., auf Hohenzollern-Sigmaringenschem Gebiet liegende, Stadt Straßberg erhielt. — b) Die Benediktinerabtei **Weingarten,** in oder vielmehr unmittelbar neben Altdorf (s. unten), ursprünglich als Nonnenkloster im J. 920 von dem Grafen Isenhard gestiftet und von dessen Sohne Welf, Stammvater der Welfen, dotirt, von Welf II. aber 1047 mit Benediktinermönchen besetzt. Heinrich IV. ertheilte der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. Unter ihr stand namentlich auch die Benediktinerabtei Hofen (in der ehemal. Reichsstadt Buchhorn), welche ursprünglich ein Nonnenkloster war,

Digitized by Google

1420 aber mit Benediktinermönchen besetzt wurde. Die Abtei Weingarten kam 1803 an Nassau-Oranien und 1806 an Württemberg. Das Abteigebäude ist von großem Umfange und jetzt zu einem königl. Waisenhause eingerichtet. Die von 1705 bis 1724 erbaute Stiftskirche ist von außen und inwendig schön und prächtig und enthält eine der größten Orgeln mit 76 Registern und 6666 Pfeifen. — e) Die ehemalige Benediktinerabtei **Ochsenhausen** (1803 mit einem Gebiet von 3½ Q. M. u. 6000 E.), im J. 1099 gestiftet und wozu namentlich gehört: Ochsenhausen, Mfl. im Oberamtsbezirk Biberach, mit 1600 E. Die Abtei kam 1803 an den Fürsten von Metternich, von dem sie 1825 die Krone Württemberg an sich kaufte. — d) Die Prämonstratenserabtei **Roth**, welche 1126 gestiftet und 1803 dem Grafen Wartenberg zugetheilt wurde, mit dem Pfarrdorfe Roth (mit dem, jetzt als Schloß benutzten Abteigebäude, Hammerwerk u. 500 E.) und dem Mfl. Berkheim, mit Leinweberei u. 400 E., im Oberamtsbezirk Leutkirch. — e) und f) Die Prämonstratenserabteien **Weissenau** (ursprünglich eine Einsiedelei, 990 in ein Kloster umgewandelt, 1145 zu einer Probstei und 1257 zu einer Abtei des genannten Ordens erhoben) und **Schussenried** (1188 von den Brüdern Beringer und Conrad von Schussenried in ihrem Schloß gestiftet), welche 1803 dem Grafen Sternberg-Manderscheid für seine im Luneviller Frieden abgetretenen Herrschaften in der Eifel zugetheilt wurden. Die Grafen und Freiherren von Sternberg stammen ursprünglich aus Franken; ihr nächster Stammvater erhielt, wegen seines Sieges über die Tataren 1241 bei Olmütz, mehrere Güter in Böhmen, und seitdem ist die Familie hauptsächlich hier ansässig. Weissenau, D. im Oberamtsbezirk Ravensburg, mit ehemal. Abtei, jetzt gräfl. Schloß u. 150 E.; Schussenried, Mfl. im Oberamtsbezirk Waldsee, mit ehemal. Abtei u. 600 E. — g) Die Prämonstratenserabtei **Marchthal**, welche schon in einer Urkunde von 776 als Kloster vorkommt, 1418 zu einer Abtei erhoben und 1803 dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt wurde, mit Ober-Marchthal, Mfl. an der Donau, im Oberamtsbezirk Ehingen, mit ehemal. Abtei, jetzt fürstl. Schloß, schöner Stiftskirche und Garten u. 900 E. Durch den Ort geht die s. g. Dauphinen- oder Devotionsstraße, welche die oberschwäbischen Stände 1772 für Marie Antoinette, als sie als Braut des franz. Dauphin nach Frankreich zog, von Ulm bis Altbreisach anlegten. h) Die Benediktinerabtei **Zwiefalten**, welche 1089 von dem Grafen von Achalm gestiftet wurde, ein Gebiet von 5 Q. M. mit 4800 E. hatte und 1803 an Württemberg kam. Zwiefalten, Mfl. im Oberamtsbezirk Münsingen, mit der ehemal. Abtei, jetzt Irrenanstalt, prächtiger Stiftskirche, Wallfahrtskapelle und 300 E. — i) Die Cistercienser-Frauenabtei **Heggbach**, welche im 11. Jahrh., nach Anderen erst 1233 gestiftet wurde. Die Abtei selbst erhielt 1803 der Graf Waldbott-Bassenheim (sehr altes, 1680 in den Reichsgrafenstand erhobenes Geschlecht), während die zu ihr gehörigen Pfarrdörfer Mietingen und Sulmingen (mit resp. 1000 u. 400 E. und im Oberamtsbezirk Wiblingen) dem Grafen Plettenberg (ein in Westphalen begütertes, 1724 in den Reichsgrafenstand erhobenes Geschlecht, welches gegenwärtig im Mannesstamme erloschen, während die Erbtochter und jetzige Standesfrau mit dem Grafen Nikolaus Esterhazy vermählt ist) zugetheilt wurde. — k) Die Cistercienser-Frauenabtei **Gutenzell**, welche 1240 gestiftet und 1803 dem Grafen Törring (uraltes, seit dem 8. Jahrh. in Alt-Bayern begütertes, 1530 und 1637 in den Reichsgrafenstand erhobenes, in die Linie Seefeld und Jettenbach-Gutenzell zerfallendes Geschlecht) zugetheilt wurde. Gutenzell, Pfd. im Oberamtsbezirk Biberach, mit der ehemaligen Abtei u. 600 E. — l) Die Cistercienser-Frauenabtei **Baindt**, welche 1240 gestiftet und 1803 dem, in Ungarn begüterten Grafen Aspremont zugetheilt, 1817 aber von dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Dyk erkauft wurde. Baindt, Pfd. im Oberamtsbezirk Ravensburg, mit der ehemaligen Abtei, jetzt fürstl. Salmschem Schlosse u. 250 E. — m) Der Cistercienserabtei Kaisersheim (s. bayer. Kreis Schwaben u. Neuburg) gehörte: Niederstotzingen, Mfl. Oberamts Ulm, mit Schloß, Leinwandhandel u. 1400 E.

4. Mediatisirte ehemalige deutsche Reichsstände: a) Besitzungen der Fürsten Waldburg (vor 1803 Grafen und seit 1594 Erbtruchsesse des Heil. Röm. Reiche, in zwei Haupt- und mehrere Nebenlinien zerfallend), welche in den drei Nebenlinien (der Georgschen Hauptlinie) Wolfegg-Waldsee, Zeil-Trauchburg und Zeil-Wurzach zusammen 13¼ Q. M. mit 36,000 E. fast ganz unter württemberg. Hoheit (über Trauchburg s. bayer. Kreis Schwaben u. Neuburg) besitzen. **Waldburg**, Pfd. im Oberamte Ravensburg, mit dem Waldburgschen Stammschlosse u. 250 E. **Waldsee**, Residenzschloß des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee, neben der Oberamtsstadt Waldsee. **Wolfegg**, Pfd. im Oberamtsbezirk Waldsee, mit fürstl. Schloß, ehemal. Collegiatstift u. 200 E. **Winterstettenstadt**, Mfl. im Oberamt Waldsee, mit 450 E. **Zeil** oder Ober-Zeil, Residenzschloß des Fürsten Waldburg-Zeil-Trauchburg, im Oberamt Leutkirch, wo auch liegt: Aichstetten, Mfl. mit 700 E., worunter Gold- u. Silberarbeiter. **Wurzach**, St. im Oberamtsbezirk Leutkirch, mit einem Residenzschlosse des Fürsten Waldburg-Zeil-Wurzach u. 1100 E. Aitrach, Pfd. an der M. der Aitrach in die Iller, mit Holzhandel, Flößerei u. 450 E. — — b) Dem Fürsten von Thurn und Taxis (vergl. über dieses Haus Regensburg) gehört, außer den unter den säcularisirten ehemal. Reichsstiftern genannten Besitzungen: die bereits 1786 von den Grafen (nachmalig. Fürsten) Waldburg erkaufte Herrschaft Scheer, mit: **Scheer**, St. im Oberamtsbezirk Saulgau, in oder auf der Scheer (einer scherenförmigen Halbinsel der Donau), mit Schloß, starkem Flachsbau u. 900 E. In der Nähe das ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster Cuneta. — — c) Dem Grafen von Königsegg-Aulendorf (ein altes schwäbisches, 1629 in den Reichsgrafenstand erhobenes, freiherrliches und schon als solches reichsunmittelbares, 1806 aber mediatisirtes Geschlecht) gehört die Grafschaft Königsegg-

Digitized by Google

nebst der Freiherrschaft Aulendorf (zusammen 3 Q. M. mit 4900 E.), darin: **Aulendorf**, Mfl. im Oberamte Waldsee, mit gräfl., geschmackvoll eingerichteten und eine Gemäldesammlung und Bibliothek enthaltenden Residenzschlosse, starkem Flachsbau, Leinweberei u. 1050 E. **Königsegg** oder **Königseck**, altes gräfl. Stammschloß im Oberamtsbez. Saulgau. — — d) Dem Fürsten von Fürstenberg (s. Donaueschingen) gehört: **Hayingen**, Mfl. im Oberamt Münsingen, an der Lauter, mit Wiehmärkten u. 700 E. **Gundelfingen**, D. an der Lauter, mit 350 E. und den Ruinen der Burgen Hohen- und Nieder-Gundelfingen. **Neufra**, Pfd. im Oberamt Riedlingen, mit ansehnlichem Schloß u. 750 E. — — e) Dem Fürsten von Windisch-Grätz (altes krainsches gräfl. Geschlecht), dessen Vater 1804 die reichsunmittelbaren Herrschaften Eglofs und Siggen ankaufte, die im nämlichen Jahr unter dem Namen Windisch-Grätz zu einem Reichsfürstenthum erhoben wurden, gehören diese beiden Herrschaften seit 1806 unter württembergscher Hoheit. (Eglofs, Pfd. u. ehemal. Reichsdorf, mit 200 E., und Siggen, Pfd. mit 70 E., beide im Oberamtsbez. Wangen.) — — f) Der Fürst Dietrichstein (uraltes, theils gräfliches, theils fürstlich fürnthensches Geschlecht) erhielt 1803 für den Verlust seiner, an die helvetische Republik abgetretenen Herrschaft Trasp die reichsunmittelbare Herrschaft Neu-Ravensburg (das gleichnam. D., mit ehemal. Schloß u. 150 E., im Oberamtsbez. Wangen), die bis dahin der Abtei St. Gallen in der Schweiz gehört hatte. — — g) Dem Grafen Fugger-Kirchberg-Weissenhorn (s. bayer. Kreis Schwaben u. Neuburg) gehören: **Dietenheim**, Mfl. an der Iller und im Oberamtsbezirk Wiblingen, mit Schloß, Garnhandel u. 1300 E. Dabei das Schloß Brandenburg. Außerdem die Grafschaft Kirchberg, mit: **Kirchberg** oder Unter-Kirchberg, Mfl. an der Iller, mit dem Schlosse Ober-Kirchberg u. 650 E. — h) Dem Grafen Rechberg (einem alten schwäb. Geschlecht, dessen Besitzungen 1810 unter württemb. Hoheit kamen) gehört: **Donzdorf**, Mfl. an der Lauter und im Oberamtsbezirk Geislingen, mit schönem gräfl. Schloß nebst Garten u. 1700 E. **Weissenstein**, St. an der Lauter und im Oberamtsbez. Geislingen, mit altem Schloß (ehemal. gräfl. Residenz), Bierbrauereien u. 700 E.

b. Theile vom ehemal. Schwäbisch-Oesterreich, welche (mit Ausnahme von Wiblingen, Urspring, Tettnang und Argen) schon 1805 von Oesterreich an Württemberg abgetreten wurden, nämlich: a) Die ehemal. kaiserliche und Reichs-Landvoigtei Altdorf, mit: **Altdorf**, Mfl. im Oberamte Ravensburg, mit Weinbau u. 2500 E. — b) Die fünf Donaustädte, nämlich: **Munderkingen** (früher gewöhnlich Mundrichingen), St. an der Donau und im Oberamtsbezirk Ehingen, mit starker Spinnerei, Dochtfabr., bedeutenden Pferdemärkten u. 1900 E.; † **Saulgau**, St. an der Schwarzach, südwestlich u. 7½ M. von Ulm, mit 2 ehemal. Klöstern, reichem Spital, stattlichem Rathhause, einer sehensw. Pfarrkirche mit schönen Glasmalereien, starkem Getreidehandel u. 2300 E.; **Mengen**, St. im Oberamt Saulgau, mit wundertätigem Marienbilde in der Pfarrkirche, Jahr- u. Wochenmärkten (letztere Schnattermärkte genannt), Getreidehandel, starkem Flachsbau u. 2100 E.; † **Waldsee**, St. an der Aach und an einem See, südsüdwestlich u. 7 M. von Ulm, mit Wallfahrtskirche u. 1800 E., und † **Riedlingen**, St. an der Donau, oberhalb oder südwestlich u. 6¼ M. von Ulm, mit Kapuziner- u. ehemal. Franziskanerkloster, lebhaften Getreidemärkten, Schweinezucht u. 1800 E. — c) Die Stifter † **Wiblingen**, ehemalige Benediktinerabtei, welche seit 1699 Oesterreich gehörte, 1803 an Bayern überlassen und 1806 an Württemberg abgetreten wurde, jetzt zu einem k. Schlosse eingerichtet, mit schöner Stiftskirche und einem Dorfe mit 900 E., liegt nicht weit vom Einfluß der Iller in die Donau, demnach in der Nähe von Ulm; und **Urspring**, ehemal., 1127 gest. Benediktiner-Nonnenkloster, im Oberamtsbezirke Blaubeuren. d) Folgende Städte, die ebenfalls unter österr. Botmäßigkeit standen und 1805 an Württemberg abgetreten wurden: † **Ehingen**, St. an der Schmiechen und am Fuß der Alp, südwestlich u. 3¼ M. von Ulm, mit kathol. Convict, einem ehemal. adel. Benediktiner-Nonnenkloster, Türkischrothfärbereien, Woll-, Schaf- u. Getreidemärkten u. 3000 E., und **Schelklingen**, St. an der Aach, westlich u. 2¼ M. von Ulm, im Oberamt Blaubeuren, mit Strohhutfabrik, Verfertigung beliebten Töpfergeschirrs, den schönen Ruinen der alten Burg Klingenstein u. 1100 E.; außerdem Erbach, Mfl. Oberamts Ehingen, mit großem Schloß u. 1100 E. — e) Die bis 1781 den Grafen von Montfort (so benannt nach dem längst zerstörten Stamm- u. Bergschloß Montfort in Tyrol) gehörigen, 1805 von Oesterreich an Bayern und 1810 an Württemberg abgetretenen Herrschaften Tettnang und Argen, mit: † **Tettnang**, St. am Mühlbache, etwas über 1 M. von Buchhorn oder Friedrichshafen, mit schönem Schloß, ehemal. Kloster, Kirchgeistbrennereien, starkem Wein- u. Obst-, besonders Kirschenbau u. 1400 E. **Langenargen**, Mfl. am Argen u. Bodensee, im Oberamt Tettnang, mit altem ehemal. festen Schloß, starkem Getreidehandel u. 1100 E.

6. Die ehemalige Deutschordens-Comthurei Altshausen oder Altshausen, welche 1809 an Württemberg kam (vergl. Mergentheim), mit: **Altshausen** oder Alschhausen, Mfl. u. ehemal. Reichsdorf, im Oberamtsbezirk Saulgau, mit schönem Schloß, ehemals Sitz des Landcomthurs der Deutschordens-Balley Elsaß und Burgund, Runkelrübenzuckerfabrik, Torfgräberei u. 900 E.

7. Die ehemalige Herrschaft Wiesensteig, welche theils im Anfange, theils in der Mitte des vor. Jahrh. an Bayern kam und 1806 an Württemberg abgetreten wurde, mit: **Wiesensteig**, St. im Oberamtsbezirk Geislingen, mit altem Schloß, Aderlaßeisenfabrik, Verfertigung von Spindeln u. 1500 E. Früher waren hier ein Franziskaner-Nonnenkloster und ein, ursprünglich 861 als Benediktiner-Mönchskloster gestiftetes Chorherrenstift. **Deggingen**, Mfl. an der Fils, im Oberamt Geislingen, mit berühmter Wallfahrtskirche in der Nähe u. 1850 E. Hier und in den benachbarten Orten sind die s. g. Wiesensteiger Maurer und Stukkaturarbeiter, die im Sommer in größeren Städten arbeiten und im Win-

Digitized by Google

ter Spindeln drehen, Körbe flechten ꝛc. oder Hausirhandel treiben; sie bilden eine eigene Zunft. **Ditzenbach**, Pfd. an der Fils, mit Sauerbrunnen u. 560 E.

8. **Herzogthum Württemberg**, mit: † **Blaubeuren**, St. an der Blau, westlich u. 2 M. von Ulm, hat 2100 E., welche starke Leinweberei und alles dazu Gehörige treiben, und ist besonders berühmt durch ihr theolog. Seminar oder Klosterschule in dem ehemal., im 11. Jahrh. gestifteten und 1095 hierher verlegten Benediktinerkloster. — † **Münsingen**, St. auf der Alp, westlich u. 5 M. von Ulm, mit wichtiger Damast- u. Leinweberei u. 1550 E. **Laichingen**, Mfl. mit starker Leinweberei u. 2100 E. **Sontheim**, Pfd. auf der Alp, mit 550 E. Eine halbe Stunde von hier ist die Sontheimer Höhle, eine der größten im Königreiche, mit vielen Stalaktiten. **Grafeneck**, ehemal. k. Jagdschloß, seit 1838 abgetragen. **Ehrenfels**, Schloß in einem engen Thale und in der Nähe der merkwürdigen **Friedrichshöhle**, aus der die Aach in großer Fülle hervorkommt. — † **Kirchheim unter Teck**, St. an der Lauter, nordwestlich u. 6¼ M. von Ulm und südöstlich u. 3½ M. von Stuttgart, mit 5600 E., einem ansehnlichen k. Schloß, bedeutendem Handel und einigen Manufakturen und Gewerben. Die Stadt gehörte in alten Zeiten den Herzogen von Teck, deren uraltes Stammschloß **Teck** ganz in der Nähe auf einem 2380 F. hohen Berge lag, 1525 aber von den aufrührischen Bauern zerstört wurde, so daß nur noch die Trümmer davon zu sehen sind. Dieses Stammschloß ist nicht mit der Residenz der Herzoge von Teck zu verwechseln, welche war in der nahe gelegenen Stadt **Owen** (Auen), mit 1750 E., Maiban und einer Kirche mit Grabstätten der alten Herzoge von Teck, am südlichen Fuße jenes Schlosberges und in der Nähe der merkwürdigen, **Sybillenloch** genannten Höhle. In der Nähe liegen **Bissingen unter Teck**, Mfl. mit Marmorschleiferei u. 1800 E., **Dettingen am Schlosberg**, Mfl. mit starkem Obstbau, Baumwollspinnerei u. 2400 E., und **Gutenberg**, Mfl. mit 700 E. und einem alten Schloß, wo sich das Archiv der Herzoge von Teck befand. **Weilheim**, St. am Fuße der Limburg (eines freistehenden Bergkegels), mit uralter merkwürdiger Kirche u. 3400 E. — † **Göppingen**, St. an der Fils, ostsüdöstlich u. 5 M. von Stuttgart, mit einem, aus den Trümmern der Burg Hohenstaufen erbauten k. Schloß, ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, zahlreichen und wichtigen Fabriken u. 5500 E. **Boll**, Mfl. mit einem Gesundbade u. 1500 E. **Hohenstaufen**, Mfl. mit 1100 E., Wollenband- und Leinweberei und den Trümmern des Stammschlosses der Hohenstaufen, welches Anfangs Stophe oder Stoyphe hieß und 1525 von den aufrührischen Bauern verwüstet wurde. **Ebersbach**, Mfl. an der Fils, mit Vieh-, besonders Pferdemärkten u. 1550 E.

IV. Der Jartkreis.

Dieser Kreis (93 Q. M. u. 1843 mit 395,545 E.) bildet den nordöstlichen Theil des Königreichs, wird von der Jart und dem Kocher durchflossen und besteht, gleich dem Donaukreise, nur dem geringeren Theile nach aus alt-württembergschen Besitzungen, dagegen meistens aus standesherrlichem Gebiet und ehemaligen Reichsstädten und Reichsstiftern.

1. Ehemallge, 1803 säcularisirte **Reichsstifter**, und zwar: a) die **gefürstete Probstei Ellwangen**, welche 764 als Benediktinerkloster gestiftet, später zu einer Abtei erhoben, um 1460 in eine wirkliche Probstei verwandelt und 1803 Württemberg zugetheilt wurde, mit: † **Ellwangen**, St. u. ehemal. Hptort des reichsunmittelbaren Gebiets der Probstei, jetzt Kreishauptstadt, an der Jart, nordöstlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 3800 E., der sehenswerthen gothischen ehemal. Stiftskirche, einem ehemal. Jesuitencollegium, jetzt zu einem Gymnasium dienend, berühmtem Pferdemarkt und mancherlei Gewerbe. Unweit der Stadt auf einer Anhöhe steht das ehemal. Residenzschloß des Reichsprobstes und auf einer anderen, dem **Schönenberg**, eine berühmte Wallfahrtskirche. Zu dem oben erwähnten Gebiet gehörten: **Wasseralfingen**, Mfl. am Kocher, im Oberamtsbezirk Aalen, mit Eisenbergwerk, k. Eisengießerei, Schloß, merkw. alter Kirche u. 1600 E. **Abtsgemünd**, Pfd. am Kocher, mit k. Hammerwerk u. 750 E. Liegt im Oberamtsbezirk Aalen, eben so auch **Unterkochen**, Pfd. mit k. Hammer- u. Blechwerk, Drathzug u. 1000 E. —— b) Das ehemals reichsunmittelbare und 1803 Württemberg zugetheilte Cistercienserkloster **Schönthal**, an der Jart, im Oberamtsbezirk Künzelsau, in dessen Klosterkirche das Grabmal des Götz von Berlichingen gezeigt wird. In dem Kloster ist jetzt ein protest. Schullehrerseminar und der daneben liegende Pfarrweiler hat 150 E. —— c) Die ehemal. reichsunmittelbare **Benediktinerabtei Neresheim**, welche 1803 säcularisirt und dem Fürsten von **Thurn und Taxis** zugetheilt wurde. Die Stadt Neresheim (s. unten) ist fürstl. öttingensche Besitzung.

2. Ehemallge **freie Reichsstädte**, welche, mit Ausnahme von Bopfingen, 1803 an Württemberg fielen: † **Aalen**, St. u. ehemal. Reichsst., am Kocher, südlich u. 2 M. von Ellwangen, mit starker Bierbrauerei, vielen Eisenwerken in der Umgegend u. 3300 E. — † **Gmünd**, auch **Schwäbisch-Gmünd** (in alten Zeiten vorzugsweise **Kaiserstreuth** genannt), St. u. ehemal. Reichsst., an der Rems, westlich u. 3 M. von Aalen, ist mit starken Mauern und Thürmen umgeben und hat 7000 E. (einst 18,000 E. und damals durch Gold- u. Silberfabriken, Wachs- u. Glasfabriken sehr blühend), ferner ein Blinden- u. Taubstummeninstitut, eine polytechnische Schule, ein kathol. Schullehrerseminar, 4 ehemal. Mönchs- u. 2 ehemal. Nonnenklöster, 6 Kirchen, unter denen die zum heil. Kreuz und die St. Johanniskirche sich auszeichnen, und ein Zuchthaus im ehemal. Kloster Gotteszell vor der Stadt. In der Nähe ist die merkwürdige Wallfahrtskirche St. Salvator mit einem schönen Thurme. — † **Hall** oder **Schwäbisch-Hall**, St. u. ehemal. Reichsst., am Kocher, östlich u.

Digitized by Google

½ M. von Hellbronn, verdankt ihre Entstehung der hiesigen wichtigen Salzquelle, welche ein ergiebiges Salzwerk unterhält, und hat 6800 E., drei Vorstädte, eine sehenswürdige Hauptkirche, ein schönes Rathhaus, ein Gymnasium und starken Viehhandel. Zu den geschichtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt gehört, daß hier die ersten Heller (Anfangs Häller) geprägt wurden, oder wenigstens diese Scheidemünze nach Hall den Namen erhielt. Als Reichsstadt hatte sie ein nicht unbedeutendes Gebiet, zu dem namentlich gehörten: **Westheim** im Rosengarten, Mfl. mit 600 E., einem Hammerwerk und dem in neuerer Zeit angelegten Steinsalzwerk **Wilhelmsglück** in der Nähe. **Vellberg**, St. mit den Ruinen einer alten Burg u. 600 E. **Ilshofen**, St. mit 700 E. **Limpurg**, verfallenes Schloß, vormals mit Amt, 1454 von Erasmus von Limpurg für 45,700 Gulden an die Reichsstadt Hall verkauft. **Hohnhardt**, Pfd. mit gleichnam. altem Schloß, Notarschsitzerei u. 700 E. — **Giengen**, St. u. ehemal. Reichsst., im Oberamtsbezirk Heidenheim, an der Brenz, mit Woll- u. Leinwebereien, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, einer Mineralquelle in der Nähe u. 2350 E. Das s. g. Giengen Wasser gilt als ein berühmtes Arzneimittel. — **Bopfingen**, St. u. ehemal. Reichsst., welche 1803 an Bayern kam und 1809 an Württemberg abgetreten wurde, liegt im Oberamtsbezirk Neresheim und hat 1600 E. und Woll- u. Leinweberei.

3. Das **Hoch- und Deutschmeisterthum Mergentheim.** Der **Deutsche Ritterorden** (nicht mit dem schon ein ganzes Jahrhundert früher gestifteten Johanniterorden zu verwechseln) wurde 1190 in Palästina gestiftet und die Ritter mußten nicht nur von gutem Adel, sondern auch von deutscher Herkunft sein. Zum ersten Oberhaupt wurde Heinrich von Waldbott zu Passenheim erwählt, dem Otto von Kürpen, Heinrich Bart und Hermann von Salza in der hochmeisterlichen Würde folgten. Da die Sarazenen in Palästina zu mächtig wurden, verlegte der letztgenannte Hochmeister seinen Sitz von Jerusalem nach Venedig, später nach Marburg und hierauf nach Marienburg in Preußen, wohin die Ritter schon bald nach ihrer Rückkunft aus Palästina berufen worden waren, um gegen die damals noch heidnischen Preußen zu kämpfen, wofür ihnen alles eroberte Land zugesichert wurde. Der Orden brachte zwar nach und nach ganz Preußen (nämlich die heutige Provinz Preußen) und angrenzende Landschaften an sich, verlor aber den größten Theil davon wieder. Als der Hochmeister Albrecht, Markgraf von Brandenburg, 1525 einen Theil von Preußen als ein weltliches Herzogthum von der Krone Polen zu Lehn annahm, begaben sich die Ritter, die mit dieser Veränderung unzufrieden waren, nach Deutschland, und der Hochmeister nahm seinen bleibenden Sitz in Mergentheim. Seine jährlichen reinen Einkünfte beliefen sich auf etwa 160,000 Thlr. Seine Regierung bestand aus einem Statthalter, oder Vicestatthalter, Präsidenten, Haus-Comthur, Trappirer, einigen Geheimen und Regierungsräthen und einigen Kammerräthen. Die 12 Ordens-Balleyen (Provinzen), die in ganz Deutschland zerstreut lagen und 1803 einen Gesammtflächeninhalt von 38 Q. M. mit 84,000 E. hatten, wurden durch Comthure oder Commenthure verwaltet. Wahrscheinlich weil der Erzherzog Karl von Oesterreich 1803 die Hochmeisterwürde bekleidete, blieb das Hochmeisterthum damals noch bestehen und kam erst durch den Wiener Frieden von 1809 an Württemberg. † **Mergentheim** (früher auch **Mergenthal** oder **Marienthal**), St. an der Tauber und die nördlichste aller württembergischen Städte, mit schöner ehemal. Ordenskirche, dem ehemal., Neuhaus gen., jetzt verfallenen Residenzschlosse des Hochmeisters, neben der Stadt, einem Gesundbade, Strumpfweberei, Weinbau u. 2400 E. Der Ort wurde dem Orden schon 1220 von Heinrich v. Hohenlohe, welcher Hochmeister war, geschenkt. Zu den Besitzungen des Hochmeisterthums gehörten namentlich auch: **Edelfingen**, Pfd. an der Tauber u. im Oberamtsbez. Mergentheim, mit Wein- u. Obstbau u. 1200 E., welche Handel mit Wein, Sämereien u. Gartengewächsen treiben. War bis 1846 ein Condominat mit Baden. **Lauchheim**, St. unweit der Jart, im Oberamt Ellwangen, mit 1200 E. u. einer Synagoge.

4. Zum Fürstenthum oder der **Markgrafschaft Ansbach** gehörten folgende, 1810 von Bayern an Württemberg abgetretene Oerter: † **Crailsheim** (Krailsheim), St. an der Jart und im s. g. Virngrunde, nördlich u. ¼ M. von Ellwangen, mit Schloß, Hauptkirche mit den Grabstätten mehrerer Glieder des markgräfl. ansbachschen Hauses, reichem Spital, zahlreichen und zum Theil wichtigen Fabriken, starkem Vieh- u. Getreidehandel u. 3000 E. — † **Gerabronn** oder **Gerhardsbrunn**, Mfl. nordwestlich u. 2¼ M. von Crailsheim, mit 700 E. — **Creglingen**, St. an der Tauber, im Oberamt Mergentheim, mit Synagoge, Gerbereien, Färbereien u. 1400 E. Vor der Stadt ist die alte merkwürdige s. g. Herrgottskirche.

5. Dem **Hochstift Würzburg** gehörte und wurde durch den Reichsdeputationsrecess von 1803 Württemberg zugetheilt: **Comburg** (oder **Kochenburg**), ehemal. weltliches Ritterstift, von dem Grafen Burchard von Comburg oder Kambure 1088 als Benediktinerabtei in seinem Residenzschlosse gestiftet, seit 1488 weltliches Ritterstift, im Oberamt Schwäbisch-Hall und in der Nähe dieser Stadt.

6. Das ehemals reichsunmittelbare, seit 1806 **standesherrliche Gebiet der Fürsten von Hohenlohe.** Die Fürsten Hohenlohe sind ein uraltes fränkisches Geschlecht, das sich von einem jetzt in Ruinen liegenden Bergschlosse bei Ufenheim (im Ansbachschen oder jetzigen bayer. Kreise Mittelfranken) benannt hat und seinen Ursprung auf den Bruder des deutschen Königs, Conrad I., den Herzog Eberhard von Franken, zurückführt. Krato, der um 897 lebte, wird als der erste Hohenlohe genannt. Seit 1551 bildeten sich zwei Hauptlinien, eine **katholische** und das ist die Linie **Hohenlohe-Waldenburg**, mit den Nebenlinien **Bartenstein, Jartberg und Schillingsfürst**, — und eine **evangelische** und das ist die Linie **Hohenlohe-Neuenstein**, mit den Nebenlinien **Langenburg, Kirchberg und Oehringen** (sonst Ingelfingen). Die gräfliche Würde besaß das Haus schon seit dem 13. Jahrh.; es führte im fränk. Grafencollegium den Vorsitz und sechs Stimmen. Im J. 1744 und 1764 wurde es, als Spruch des fränk. Herzogsgeschlechts,

in den Reichsfürstenstand erhoben, jedoch 1806 seine Besitzungen theils unter bayerische (worunter nur der Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst mit 5 Q. M. u. 18,000 E. steht), theils und hauptsächlich aber unter württembergische Hoheit gestellt. Der Gesammtflächeninhalt der hohenlohischen Besitzungen beträgt 34½ Q. M. mit 114,000 E. Die bemerkenswerthesten hierher gehörigen Oerter sind: † **Oehringen,** St. u. Residenz des evangelischen Fürsten Hohenlohe-Oehringen (sonst Hohenlohe-Ingelfingen), an der Ohrn, nordöstlich u. 3 M. von Heilbronn, mit ansehnlichem Residenzschlosse, Kirche mit der fürstl. Gruft und Denkmälern, Gymnasium, Schullehrerseminar, Bijouteriefabriken, Weinbau, Viehzucht u. 3300 E. In der Nähe ist das schöne fürstl. Lustschloß Friedrichsruhe, mit geschmackvoll angelegtem Garten. **Neuenstein,** St. an der Eppach, mit einem Schloß, das jetzt zu einem Armenhause dient, Wollzeugwebereien u. 1600 E. **Ernsbach,** Mfl. am Kocher, mit Kupfer- u. Eisenhammer, Papierfabr. u. 900 E. Unter-Eppach, D. in der Nähe von Neuenstein, mit Sauerbrunnen. **Forchtenberg,** St. am Kocher, mit altem Schlößchen, Weinbau u. 1200 E. † **Künzelsau,** St. am Kocher, nordöstlich u. 2½ M. von Oehringen, mit altem, vor Zeiten die Veste Bartenau genannten Schlosse, mancherlei Gewerbe, starkem Ochsenhandel u. 2650 E. **Niedernhall,** St. am Kocher, mit 1700 E. und einer Salzquelle, deren Soole in dem nahen Dorfe Weißbach versotten wird. **Ingelfingen,** St. am Kocher und in der Nähe von Künzelsau, mit Schloß, Bijouteriefabr., Weinbau u. 1550 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Lichteneck. **Weikersheim,** St. an der Tauber und im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit einem Schloß, worin ein sehenswerther Rittersaal, bedeutendem Weinbau u. 2000 E. Etwa ½ St. von hier liegt in einem von Alleen durchschnittenen Gehölz und auf einer Anhöhe das schöne Jagd- u. Lustschloß Carlsberg, mit Thiergarten und vorzüglichem Weinbau. Markelsheim, Mfl. an der Tauber, mit berühmtem Weinbau u. 1400 E. — **Langenburg,** St. an der Jart und im Oberamtsbezirk Gerabronn, mit dem festen Residenzschlosse des (evangelischen) Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, auf einem hohen Berge, Weinbau u. 900 E. In der Nähe liegen die Lustschlösser Lindenbronn und Ludwigsruhe, mit Meierei und Thiergarten. — **Kirchberg,** St. im Oberamtsbezirk Gerabronn, in einer äußerst romantischen Gegend an der Jart, östlich u. 4½ M. von Oehringen, mit dem Residenzschlosse des (evangel.) Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, nebst schönem Garten, Kunst- u. Alterth.-Sammlungen u. 1300 E. **Gaggstadt,** Pfarrdorf und Schlözers Geburtsort, mit 500 E. und dem verfallenen alten Schlosse Leofels in der Nähe. In dem Filialdorfe Mistlau war vormals ein Benediktiner-Nonnenkloster. **Döttingen,** Mfl. im Oberamt Künzelsau, mit Schloß, Spital u. 500 E. In der Nähe ist das fürstl. Jagdschloß Thierberg. — **Bartenstein,** St. im Oberamtsbezirke Gerabronn, ostnordöstlich u. 2¼ M. von Ingelfingen, mit dem schönen Residenzschlosse des (katholischen) Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, mit 1100 E. **Sindringen,** St. am Kocher und im Oberamtsbezirk Oehringen, mit 1000 E. **Pfedelbach,** Mfl. im Oberamtsbezirk Oehringen, mit schönem Schloß, starkem Obst- u. Weinbau, dem Schlößchen Charlottenburg in der Nähe u. 1250 E. — **Jaxtberg** oder **Jagstberg,** St. an der Jart, im Oberamtsbezirk Künzelsau, mit Schloß des (kathol.) Fürsten von Hohenlohe-Jaxtberg, gehörte schon in alten Zeiten dem Hause Hohenlohe, wurde aber 1405 an das Hochstift Würzburg verkauft und kam erst 1803 an jenes Haus zurück und zwar an den Fürsten von Hohenlohe-Jaxtberg (oder vielmehr an die Linie Bartenstein, zu welcher der Fürst gehört), nebst anderen würzburgischen Aemtern, als Entschädigung für die durch den Lunneviller Frieden erlittenen Verluste auf dem linken Rheinufer. Die gewöhnliche Residenz des Fürsten ist **Haltenbergstetten,** Schloß neben **Niederstetten,** St. am Vorbache, im Oberamtsbezirke Gerabronn, mit 1700 E. **Laudenbach,** Mfl. im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit Schloß, Wallfahrtskirche u. 1100 E. — **Kupferzell,** Mfl. im Oberamt Oehringen, mit Schloß, der gewöhnlichen Residenz des (kathol.) Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst (vergl. Schillingsfürst unter Mittelfranken), trefflicher Landwirthschaft, Viehmästung u. 1100 E. **Waldenburg,** St. mit einer waldigen Gegend, im Oberamt Oehringen, mit einem alten Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, wo man eine weite Aussicht hat, u. 1100 E. **Adolzfurth,** Mfl. mit Schloß, Eisenwerken u. 600 E.

7. Andere Standesherrschaften sind: a) Die 7 Q. M. große und 15,000 E. enthaltende Grafschaft Limpurg, im mittleren Theil des Jartkreises. Die Grafen von Limpurg (,des heilröm. Reichs Erbschenken und Semperfreien") starben 1690 und 1730 in den beiden Hauptlinien aus. Nach langen Streitigkeiten mit den Markgrafen von Ansbach erhielten die Allodialerben 1746 das jetzige Gebiet, an welchem, außer Württemberg, 6 Standesherren, nämlich die Fürsten von Waldeck, Solms, Isenburg und Löwenstein und die Grafen Pückler und Colloredo Theil haben. Die bemerkenswerthesten Oerter der Grafschaft sind: † **Gaildorf,** St. am Kocher, südlich u. 1¾ M. von Schwäbisch-Hall und westl. u. 3¾ M. von Ellwangen, mit einem alten und einem neuen Schloß, einer Kirche mit Denkmälern der ausgestorbenen Grafen von Limpurg, Vitriolgruben, Vitriol-, Alaun-, Pech-, Harz-, u. Potaschsiederei, Baumwollspinnerei u. 1650 E. **Obersontheim,** Mfl. an der Bühler, mit festem alten Schloß, einst Residenz der Grafen von Limpurg, u. 1300 E. Sulzbach, Mfl. am Kocher, mit 700 E., welche Holzarbeiten liefern, und den Ruinen der alten Burg Kransberg. Gschwend, Mfl. mit Vieh- u. Flachsmärkten u. 650 E. Untergröningen, Mfl. mit schönem Bergschloß, Holzarbeiten u. 950 E. — — b) Theil des Fürstenthums Oettingen (s. bayerischen Kreis Schwaben u. Neuburg), mit: † **Neresheim,** St. an der Eggan, südöstlich u. 4 M. von Ellwangen, mit Teppichweberei, Töpfereien u. 1000 E. (Ueber das ehemal. Stift Neresheim s. oben.) **Baldern,** D. mit Bergschloß, ehemal. Residenz der 1798 ausgestorbenen Linie Oettingen-Baldern. — — c) Dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört (außer dem Stift Neresheim): **Dischingen,** Mfl.

Digitized by Google

an der Eggau und im Oberamtsbezirk Neresheim, mit Tuchweberei u. 1100 E. Dabei liegt das Dorf Trugenhofen, seit 1819 Taxis genannt, wo sich das Sommerresidenzschloß des Fürsten mit schönen Gartenanlagen befindet. Duttenstein, Jagdschloß des Fürsten. — — d) Von der Herrschaft Rechberg (s. Donaukreis) gehört hierher das Schloß Hohenrechberg, alte Rechbergsche Stammburg, im Oberamt Gmünd, mit Wallfahrtskirche.

8. Herzogthum Württemberg, mit: † **Schorndorf**, St. an der Rems, ostnordöstlich u. 2½ M. von Stuttgart, mit mancherlei Gewerben, namentlich Tabaks-, Manchester-Teppichs- u. Pferdedeckenfabr., einem alten Schloß, einem k. Jagdschloß, Weinbau u. 3700 E. Geschichtlich merkwürdig ist der Ort durch die französische Belagerung von 1688, welche durch den Muth der Schorndorfer Weiber abgeschlagen wurde. **Beutelsbach** oder Beutelspach, Mfl. westlich u. 1 M. von Schorndorf, mit einer Kirche, wo die älteren Grafen von Württemberg begraben liegen, Weinbau u. 1900 E. Von dem ehemal. Stammschlosse des württemb. Regentenhauses (s. oben die Geschichte) ist keine Spur mehr vorhanden. Schnaith, Mfl., wo ein beliebter Wein gebaut wird, mit 2000 E. Urbach (Aurbach), Mfl. mit Tabaksfabr. u. 2100 E. Winterbach, Pfd. an der Rems, mit dem alten Schlosse Engelberg in der Nähe u. 2100 E. — † **Welzheim**, St. auf dem Welzheimer Walde, nordöstlich und 1½ M. von Schorndorf, mit starkem Flachsbau, Flachs- und Holzhandel u. 1800 E. **Lorch**, Mfl. an der Rems, auf der Mitte des Weges zwischen Schorndorf und Gmünd, hat 1800 E., welche Hirschhorngeist und Scheidewasser bereiten, und ist merkwürdig durch ein von den Hohenstaufen (nämlich von Friedrich von Schwaben, dem Vater Kaiser Friedrichs I., und seiner Gemahlin Agnes) gestiftetes Benediktinerkloster, mit dem Erbbegräbniß der Hohenstaufen. Wäschenbeuren, Mfl. mit 1300 E. Dieser Ort ist geschichtlich merkwürdig, weil nach ihm Friedrich von Beuren (der hier seinen Sitz hatte), Stammvater Friedrichs von Hohenstaufen, ersten Herzogs von Schwaben († 1105), den Beinamen führte. In der Nähe ist das Wäscherschlößlein und der Wäscherhof, die Wiege der Hohenstaufen. — **Heubach**, St. an der Rems und im Oberamtsbezirk Gmünd, mit Baumwollspinnerei, Weberei u. 1200 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Rosenstein und merkwürdige Höhlen. — † **Heidenheim**, St. an der Brenz, südlich u. 4 M. von Ellwangen, mit zahlreichen Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Messing- und Eisenwaaren, wichtigem Leinwandhandel, Schäfermarkt u. 2800 E. Von dem nahen Schlosse Hellenstein, welches noch im vor. Jahrh. völlig ausgebaut wurde, ist 1822 das alte oder obere Schloß abgebrochen worden. **Königsbronn**, Mfl. am Ursprunge der Brenz, mit k. Schmelz- u. Hammerwerk, und dem dazu gehörigen Hammer- und Blechwerke zu Itzelberg. In dem nahen Dorfe, jetzigen Mfl. Springe oder Springen (mit 1100 E.) stiftete Kaiser Albrecht I. 1302 ein Cistercienserkloster, welches später den Namen Königsbronn erhielt. Herbrechtingen oder Herbertingen, Mfl. an der Brenz, mit ehemal., im 12. Jahrh. vom Kaiser Friedrich I. gestifteten Augustinerkloster, bedeut. Baumwollspinnerei u. 1500 E. In der Nähe die Ruinen der Eselsburg, Stammburg der Esel von Eselsburg, und das zerfallene Bergschloß Falkenstein.

5. Das Großherzogthum Baden.

Flächeninhalt: 278¼ Q. M. Bevölkerung: 1,379,000 Einw.

Erstreckt sich, vom Bodensee an bis hinunter nach Mannheim, längs dem Rhein, der das Großherzogthum westlich von Frankreich und südlich (in Verbindung mit dem Bodensee) von der Schweiz scheidet, während das Land im O. von Württemberg und im N. von Bayern und von Hessen-Darmstadt begrenzt wird.

Nach amtlichen Angaben belief sich 1843 die Bevölkerung auf 1 Mill. 335,354 E., wovon über ⅞ Katholiken (unter einem Erzbischof in Freiburg; sie sind am zahlreichsten im Oberrhein- und im Seekreise) und gegen ⅛ Evangelische; außerdem gibt es etwa 1400 Mennoniten und 22,000 Juden, welche im Unterrheinkreise am zahlreichsten sind. Uebrigens ist das eigentliche Baden (im Mittelrheinkreise) schon seit der Reformationszeit protestantisch und auch das großherzogliche Haus bekennt sich zu dieser Religion.

Der natürlichen Beschaffenheit nach gehört Baden zu den Gebirgsländern, und nimmt einen Theil der Ostseite des Rheinthals ein, das von Constanz an von Bergrücken ziemlich eingeengt ist, bis Basel westlich zieht, und von da gegen Norden sich wieder erweitert. Das Hauptgebirge des Landes ist der **Schwarzwald** (s. europ. Geb. S. 65), dessen höchste Punkte, der Feldberg (4650 F.) und Belchen (4397 F.), hierher gehören, und der den südlichen und östlichen Theil des Landes bis nordwärts zum Neckar bedeckt. Am höchsten ist er jedoch im Breisgau oder Oberrheinkreise. Außer jenen beiden Bergspitzen verdienen genannt zu werden: der Kandel (3909 F.), der Köhlgarten (3833 F.) und der Blauen (3637 F.). — Wie weit der **Odenwald** hierher gehört, ist bereits a. a. O. S. 65 bemerkt worden. — Auch von der Alp (s. Einl. zu Europa S. 65) liegt ein geringer Theil auf badenschem Gebiet. — Sodann

Digitized by Google

sind als Gebirge in Baden noch zu erwähnen: der **Heiligenberg**, welcher zwischen dem Ueberlinger See und der württemberg. Grenze liegt und nicht über 2200 F. ansteigt; der **Randen**, ein ziemlich jähes, bis zu 2527 F. sich erhebendes und mit Wald bedecktes Kalkgebirge, welches sich vom schweizer Canton Schaffhausen ins Badensche erstreckt und von Randegg über Blumenfeld bis an die Wutach bei Aachdorf reicht; und der **Kaiserstuhl**, der als ein einzelnes Gebirge in der Ebene zwischen Freiburg und dem Rheine sich erhebt. — Die größte Ebene des Landes ist das Rheinthal; die Thäler des Schwarzwaldes sind meistens tief eingeschnitten, und Hochebenen gibt es nur in der Baar (im Seekreise, um die Donauquellen herum).

Unter den Flüssen Badens nimmt der **Rhein** (s. europ. Ströme S. 77), obwohl nur Grenzfluß, die erste Stelle ein, und in denselben ergießen sich vom bad. Gebiet her: die Aach, die Bieber, Wutach, Alb, Murg, Wehr, Wiese (nicht Wiesen oder Wiesent), Kander, Sirnitz, Sulzbach, der Neumagen, die Elz mit der Dreysam, Glotter und Brettenbach, die Ettenbach, Kinzig, Reuch, Acher, Bühlt, Pfinz, Saalbach, Kraichbach, Haarbach, Leimbach, der Neckar (auch der Main, insofern als derselbe einen Theil der äußersten Nordgrenze Badens berührt); — in den Neckar ergießen sich die Enz, welche bei Pforzheim die Würm und die Nagold aufnimmt, und die Elsenz; — in den Main fließen die Tauber, Erfa und Moore. — Daß die **Donau** in Baden entspringt, ist in der Einl. zu Europa S. 78 näher erwähnt worden. — — Baden ist auch reich an **Seen**. Vom eigentlichen Bodensee gehört nur ein geringer Theil hierher, dagegen ausschließlich seine Bucht, der Ueberlinger (auch Bodmer-) See gen., und größtentheils auch der Unter- oder Zellersee (obgleich man eigentlich nur den nordöstlichen Theil des Untersee's den Zellersee nennt, vergl. S. 70). Kleinere und zwar Gebirgseen Badens sind: 1) Der Mummelsee auf dem Schwarzwalde und dem Gipfel der Hornißgründe, an der württembergschen Grenze, östlich u. 4½ M. von Straßburg; man leitet seinen Namen von dem unterirdischen Gemurmel und Aufsprudeln her, welches man häufig, besonders bei stürmischer Witterung wahrnimmt. Er hat zwar nur eine halbe Stunde im Umfange, aber in der Mitte eine so bedeutende Tiefe, daß man keinen Grund finden kann. Die wilde und reißende Acher entspringt in diesem See, der keine Fische ernähret, sondern nur Wassersalamander enthält, und dessen Ausdünstungen gewöhnlich starke Nebel und Gewitter, und im Winter Schnee verursachen sollen. Ueberhaupt erzählt die Volkssage von ihm viel Wunderbares und läßt Seefräuleins in ihm hausen, die den Bewohnern der benachbarten Thäler oft hülfreich an die Hand gegangen seien. 2) Der Wildersee, in der Nähe des vorigen. 3) Der Nonnenmattweiher see, auf dem Köhlgarten, mit einer 1700 Quadratruthen großen schwimmenden Insel. 4) Der Titisee, in den die Gutach fließt und ihn als Wutach wieder verläßt. 5) Der Eichenersee, der ähnliche Eigenschaften, wie der Cirknitzer (s. S. 71) hat, und 6) der sehr forellenreiche Schluchsee, ebenfalls auf dem Schwarzwalde. Außerdem sind noch der Illmensee, Möckingersee, Feldsee und Glaswaldsee zu nennen. — An Mineralquellen ist Baden sehr reich, und es zählt deren gegen 60. Am berühmtesten sind die Gesundbäder von Baden und Ueberlingen.

Das Klima ist im Allgemeinen von günstiger Beschaffenheit und überall gesund; am mildesten und freundlichsten längs dem Bodensee und in dem flachen Rheinthale. Nur die höheren Gebirgsgegenden haben einen langen Winter und selbst im Sommer gedeihen dort nur Roggen und Hafer und hie und da etwas Obst.

Die Fruchtbarkeit des Bodens richtet sich hier, wie in Württemberg, nach der höheren oder niedrigeren Lage. Indeß obwohl Baden fast die nämlichen Naturprodukte, wie Württemberg hat, so darf man doch behaupten, daß es dieses an Fruchtbarkeit im Allgemeinen übertrifft, wie es denn auch zu den angebautesten Ländern gehört. Die obere Markgrafschaft oder Baden-Baden z. B. ist vielleicht fruchtbarer als irgend ein Theil von Deutschland, selbst fruchtbarer als die berühmte goldene Aue in Thüringen. Man rechnet 1 Mill. 363,167 Morgen Ackerland (über 1 Mill. weniger als in Württemberg, welches dagegen auch um 76 Q. M. größer ist), 68,064 Morgen Weinland, 406,613 Morgen Wiesen, 1 Mill. 389,811 Morgen Waldungen u. s. w. Die Hauptnaturerzeugnisse sind fast die nämlichen, wie in Württemberg; nur daß das Mineralreich in Baden, außer Eisen (174,000 Ctr. jährlich), auch etwas Gold (Waschgold im Rhein, etwa 42 Mark), etwas Silber (1836—1837 1052 Mark),

Digitized by Google

Blei (2000 Ctr.) und Kupfer (900 Ctr.), dagegen bei weitem weniger Salz liefert. Hinsichtlich des Pflanzenreichs sind besonders zu nennen: Getreide, Hanf von vorzüglicher Güte, Flachs, viel Wein (der Markgräfler, Affenthaler, Steinbacher, Werthheimer, Bergsträßer und Seewein verdienen besonders genannt zu werden), Ueberfluß an Holz (wichtige Holzflöße, wie auf den Flüssen des Schwarzwaldes, starke Holzausfuhr nach Holland), sehr viel Obst, besonders Kirschen, und Färbepflanzen. Die Viehzucht ist sehr gut, Wild ist freilich nicht mehr in der Menge wie früher vorhanden, Fischerei, besonders im Bodensee und Rhein, und Bienenzucht sind nicht unwichtig.

Was die Industriezweige betrifft, so ist ein eigenthümlicher des Schwarzwaldes die Verfertigung hölzerner Geschirre und Uhren (welche letztere sich durch ihre Zweckmäßigkeit und Mannigfaltigkeit, bei billigen Preisen, auszeichnen; übrigens werden hier auch Uhren von Eisen und Messing verfertigt), so wie Strohgeflechte und Blechlöffelfabrikation. Die meisten eigentlichen Fabriken befinden sich zu Mannheim, Pforzheim und Lahr. Die Bijouterie- und Quincaillerie fabriken in Pforzheim sind berühmt. Außerdem hat man in Baden Manufakturen und Fabriken in Tuch, Wollwaaren, Cattun, Tabak, Steingut, Bleizucker, chemischen Waaren; man treibt Gerberei, unterhält Wachsbleichen u. s. w. Garnspinnerei und Leinweberei sind über das ganze Land verbreitet. Zum Handel hat Baden eine äußerst vortheilhafte Lage; außer dem Rhein und anderen schiffbaren Flüssen, bieten namentlich die Landstraßen (die im Ganzen eine Länge von 250 M. haben), wozu nun auch noch Eisenbahnen gekommen sind (vgl. S. 83), große Vortheile für den Handelsverkehr dar. Im J. 1846 betrug der Antheil Badens an der Bruttoeinnahme des Deutschen Zollvereins 1,128,967½ Thlr. und an der Netto-einnahme 232,093 Thlr. Preuß.

An höheren und niederen Lehranstalten besitzt Baden, außer den beiden, erst in diesem Jahrhundert an dasselbe gekommenen 2 Universitäten Heidelberg und Freiburg (s. S. 101; Freiburg ist eine kathol. Universität und hatte 1845 213 Studenten; Heidelberg 1846 mit 864 Studenten), 6 Lyceen, 5 Gymnasien, 4 Pädagogien, 19 höhere Bürgerschulen und 7 lateinische Schulen, 33 Gewerbschulen, 586 evangel. und 1330 katholische Volksschulen ꝛc. In Pforzheim ist ein Taubstummen- und in Freiburg ein Blindeninstitut. — In Illenau befindet sich eine Landesirrenanstalt.

Die Staatsverfassung Badens besteht in einer durch Landstände (in 2 Kammern) beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein Großherzog steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberhofgericht in Mannheim, die vier Hofgerichte in Rastadt, Mannheim, Freiburg und Constanz und die Aemter als Gerichte erster Instanz.

Die Staatseinnahme belief sich nach dem Budget für 1844 und 1845 im Ganzen auf 32 Mill. 847,690 Gulden und die Gesammtausgabe auf 30 Mill. 950,034 Gulden, so daß sich für diese beiden Jahre ein Ueberschuß von 1 Mill. 897,656 Gulden herausstellte. Die Staatsschuld belief sich 1845 auf 41 Mill. 271,434 Gulden mit Einschluß von 14 Mill. der zum Behufe des Baues der Staatseisenbahnen contrahirten Anleihe.

Das Heer besteht im Frieden aus 4595 M. und im Kriege aus 10,423 M. Zum Bundesheer stellt Baden 10,000 M. Ueber die Stellung Badens im Deutschen Bunde s. Einl. zu Deutschland S. 108.

Es bestehen folgende 3 Ritterorden: 1) Der Orden der Treue, 1715 gestiftet und 1803 erneuert, mit 2 Klassen, Großkreuze und Commandeurs; 2) der militärische Karl-Friedrichs-Verdienstorden, dessen Mitglieder (Großkreuze, Commandeurs und Ritter) Pensionen genießen; gestiftet 1807, und 3) der Orden vom Zähringer Löwen, vom Großherzog Karl Ludwig 1812 gestiftet, ebenfalls mit 3 Klassen.

Geschichte. Baden, welches hinsichtlich der Größe und Einwohnerzahl gegenwärtig mit deutschen Königreichen wetteifert, war bis zu Anfange dieses Jahrh. eine Markgrafschaft, in dem jetzigen Mittelrheinkreis fast concentrirt, mit einem Flächeninhalt von 65 Q. M. und 220,000 E. Alles Uebrige ist seitdem dazu gekommen; hier kann also hauptsächlich nur vom Stammlande die Rede sein, welches ursprünglich der Breisgau, aber schon vom 11. Jahrh. an das eigentliche Baden war. Beide bildeten einen Theil von Alemannien oder Schwaben, und im Laufe der Zeit gelang es den Bertilonen oder Berthold en, Nachkommen des alemannischen Herzogs Gottfried, sich in Alemannien ein bedeutendes Uebergewicht zu verschaffen. Das Geschlecht der Bertilonen, dessen Ahnherr ein Herzog Rudi (um

Digitized by Google

724) gewesen sein soll, beherrschte schon im ersten Viertel des 8. Jahrh. den Baargau (in der Gegend von Donaueschingen). Aus diesem Geschlecht ging der Herzog Gottfried hervor, der nähere Stammvater des Bertilonen Guntram des Reichen, der im 10. Jahrh. mächtig auftrat und ohne Zweifel der Stammvater der Zähringer ist, von deren Burg man noch die Ruinen auf einem Berge, eine Stunde von Freiburg im Breisgau, steht. Dieses Stammschloß wurde jedoch erst im folgenden, nämlich im 11. Jahrh. erbaut. Von den drei Enkeln Guntrams wurde Bezelin, der die gräfliche Gewalt über den Thur- und Brisgau (Breisgau) ausübte, der unmittelbare Stammvater der Zähringer. Sein Sohn Berthold, auch der Bärtige genannt, der Erbauer der Burg Zähringen und reich begütert in Schwaben und Elsaß, ward 1060 Herzog von Kärnthen und Markgraf von Verona, daher blieb dem Hause Zähringen seitdem der markgräfliche Titel auch für Baden (vergl. S. 113). Sein Sohn Hermann erheirathete Baden und besaß gleichnamiger Sohn wird in der Geschichte als erster Markgraf von Baden und als Hermann I. aufgeführt und starb 1130. Ihm folgte sein Sohn Hermann II. und diesem sein einziger Sohn, Markgraf Hermann III., der 1190 starb und zwei Söhne hinterließ, Hermann IV. und Heinrich. (Heinrich stiftete die Hochbergsche Linie, die sich im 14. Jahrh. wieder in die Hochbergsche und Sausenbergsche theilte.) Hermann IV. setzte die Badensche Linie fort und erhielt 1235 vom Kaiser Friedrich II. für die durch seine Gemahlin Irmengard erkaufte Hälfte der Stadt Braunschweig die Stadt Durlach (die übrigens schon den Herzogen von Zähringen gehört hatte) zum Eigenthum und die Stadt Ettlingen zu Lehn. Von seinen Nachfolgern brachte Markgraf Christoph von Baden 1503 die Lande beider Linien (Baden und Hochberg, s. oben) wieder zusammen; seine Söhne Bernhard und Ernst aber stifteten zwei neue Linien, nämlich jener die Linie Baden-Baden, und dieser die Linie Baden-Durlach. Die Trennung dieser beiden Linien bestand bis 1771, wo sie in dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach wieder vereinigt wurden. Karl Friedrich, ein wahres Regentenmuster, regierte 73 Jahre, jedoch von 1738 bis 1746 unter Vormundschaft, und unter ihm gelangte Baden zu seiner jetzigen Größe. Durch den Luneviller Frieden verlor es seinen Antheil an der Grafschaft Sponheim auf dem linken Rheinufer und die Herrschaft Rodemachern im Luxemburgschen, wurde aber dafür reichlich entschädigt durch den Reichsdeputationsreceß von 1803, der ihm das Hochstift oder Bisthum Constanz, den größten Theil der auf dem rechten Rheinufer gelegenen Unterpfalz, Theile der Bisthümer Speyer, Straßburg und Basel, der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, 7 Reichsstädte und 9 Stifter, zusammen 91½ Q. M. mit 215,000 E., zuertheilte; Baden wurde zugleich zu einem Kurfürstenthum erhoben, trat übrigens von den neuen Erwerbungen 13½ Q. M. ab, und hatte nach einigen Austauschungen mit Hessen-Darmstadt eine Größe von 131 Q. M. mit 437,000 E. Im Preßburger Frieden 1805 wurden, außer dem Breisgau, die Stadt Constanz (die mit dem Bisthum nichts gemein hatte, ausgenommen, daß sich die bischöfliche Kathedrale innerhalb ihrer Mauern befand), die Landvoigtei Ortenau, die Deutschordens-Comthurei Meinau und zwei zu St. Gallen gehörige Herrschaften, 48 Q. M. mit 150,000 E., erworben. Baden schloß sich 1806 als Großherzogthum dem Rheinbunde an und erhielt wiederum bedeutende, größtentheils mediatisirte, Gebiete (darunter die, dem Fürsten von Schwarzenberg gehörige Landgrafschaft Klettgau), wozu 1809 neue Erwerbungen und 1810 würtembergische und hessen-darmstädtische Abtretungen kamen. Karl Friedrich starb 1811, auf das Innigste betrauert von allen seinen Unterthanen, und ihm folgte sein Enkel Karl Ludwig Friedrich, der 1817, da er, wie auch sein Oheim, der muthmaßliche Thronerbe, ohne männliche Nachkommen war, die Nachfolge auf die Söhne aus des Großvaters (Karl Friedrich's) zweiter Ehe mit der Reichsgräfin von Hochberg, geb. Geyer von Geyersberg, übertrug und sie zu großherzoglichen Prinzen und Markgrafen erklärte. Ihm folgte 1818 sein Oheim Ludwig und diesem 1830 dessen Halbbruder Leopold.

Die Eintheilung des Landes in administrativer Hinsicht hat seit der in diesem Jahrhundert stattgehabten mehrmaligen Gebietsvergrößerung mannigfache Abänderungen erfahren und dabei in eben dem Maße die Anfangs große Zahl der Mittelbehörden sich vermindert, die seit 1832 auf 4 Kreisregierungen sich beschränken. Seit dem 1. Mai 1832 ist nämlich das Land in 4 Kreise eingetheilt, welche zusammen 79 Aemter oder Amtsbezirke begreifen, die wiederum in 1594 Gemeinden zerfallen. — Die 4 Kreise sind: Seekreis (Hptort. Constanz und mit 18 Aemtern), Oberrheinkreis (Hptort. Freiburg und mit 18 Aemtern, von denen 2 auf den Freiburger Landbezirk kommen), Mittelrheinkreis (Hptort. Karlsruhe, Sitz der Kreisregierung ist jedoch Rastadt; begreift 21 Aemter, von denen 2 auf den Karlsruher Landbezirk kommen) und Unterrheinkreis (Hptort. Mannheim und mit 22 Aemtern). — Wir beginnen in der Beschreibung mit dem Mittelrheinkreise, weil sich hier die badenschen Stammlande und die Landeshauptstadt befinden. — Die in der Topographie mit † bezeichneten Oerter sind Amtssitze.

I. Mittelrheinkreis.

Dieser Kreis, der volkreichste (77 Q. M. und nach der Zählung zu Ende Nov. 1843 mit 449,230 E.), liegt mit dem oberen Theil Straßburg und mit dem mittleren Theil Stuttgart

Digitized by Google

gegenüber, und begreift hauptsächlich die alten Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden, außerdem ehemalige Reichsstädte, Theile der ehemal. Bisthümer Speyer und Straßburg u. s. w.

1. Baden-Durlach oder die untere Markgrafschaft Baden, mit: † **Karlsruhe** (Carlsruhe), Hauptstadt des Großherzogthums und Residenz des Großherzogs, 1½ St. vom Rhein, im Hardtwalde, mit 24,800 E. Der Markgraf Karl von Baden-Durlach gründete die Stadt 1715 und wählte sie zu seiner Residenz. Um das neue Residenzschloß her ließ er in dem Hardtwalde 32 Alleen nach den 32 Winden anshauen: ein Theil dieser Alleen wurde nach und nach in Straßen der Stadt verwandelt, und so kommt es, daß die Stadt fächerartig gebaut ist und von dem Vereinigungspunkte (den der Bleithurm am großherzogl. Schlosse bildet) 17 Straßen südostwärts, südwärts und südwestwärts laufen, wogegen die übrigen 19 Querstraßen eine mehr oder minder gerade westliche oder östliche Richtung haben. Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt zeichnen sich besonders aus der Schloßplatz (halbzirkelförmig vor dem Residenzschlosse sich ausbreitend), der Marktplatz (mit den Gebeinen des Gründers der Stadt unter einer kleinen Pyramide, und mit dem Standbilde des Großherzogs Ludwig auf einem schönen Brunnen), der Ludwigsplatz (ein Dreieck bildend) und der mit schattigen Bäumen bepflanzte kathol. Kirchenplatz; unter den Palästen und öffentlichen Gebäuden das (1751 an der Stelle des 1715 aus Holz errichteten Schlosses in dem damals herrschenden franz. Styl erbaute) weitläuftige großherzogl. Residenzschloß, das markgräfliche Palais, das gräfl. v. Bismarsche (gewöhnlich Palais der Prinzessin v. Nassau genannte) und das fürstl. v. Fürstenbergische Palais, das Hoftheater (1807 von Weinbrenner erb.), die Kanzleigebäude der Ministerien, das Gebäude des polytechn. Instituts (eine der schönsten Gebäude Karlsruhe's), das große und schöne Rathhaus, die Synagoge, die Militärschule u. s. w.; und unter den 4 Kirchen die evang. Stadtkirche (von Weinbrenner im röm. Styl aufgeführt), die Garnisonkirche (1771 im franz. Styl erb.) und die kathol. Kirche mit einer 100 F. hohen Kuppel und einem Portikus von 8 jonischen Säulen. Auch unter den Privathäusern gibt es viele, die in schönem geschmackvollen Style erbaut sind. An wissenschaftlichen Anstalten und Kunstschulen ist Karlsruhe sehr reich; namentlich ist hier eine Sternwarte und ein botanischer Garten, der zu den ausgezeichnetsten in Deutschland gehört. Die hiesigen Fabriken liefern Bijouteriewaaren, Karten, Tapeten, Chaisen u. s. w. Auch ist hier eine Stückgießerei. Sehenswerth sind der Schloßgarten, der Fasanengarten, der Garten der Markgräfin Auguste, der Erbprinzgarten u. a. m. Nahe vor der Stadt liegt das ehemalige, im Anfange des 12. Jahrh. gegr., Benediktinerkloster **Gottesau**, bis 1818 als Oekonomieanstalt benützt, jetzt aber in eine Kaserne umgewandelt. **Beiertheim**, D. mit Badeanstalt u. 600 E. **Mühlburg**, St. am Landgraben, mit Damastweberei u. 1200 E. Das ehemal. fürstl. Schloß ist in den frühern Kriegen verwüstet worden. **Schröck**, D. am Rhein, mit einem, **Leopoldshafen** genannten, Hafen, Speditionshandel, Dampfschifffahrt u. 700 E. **Blankenloch**, Pfd. an der Pfinz, mit dem Schlosse Stutensee, wo ein großherzogl. Gestüte ist, u. 1250 E. **Friedrichsthal**, Mfl. mit Tabaksbau u. 850 E. **Bulach**, D. mit 700 E. und dem großherzogl. Jagdschlosse **Scheibenhard**. — † **Durlach**, St. und ehemal. Haupt- und Residenzstadt von Baden-Durlach, an der Pfinz, östlich u. ½ M. von Karlsruhe, mit 5000 E., einem alten Schlosse, die Karlsburg genannt, einem Pädagogium und verschiedenen Fabriken. Eine Pappelallee und ein Kanal führen von hier nach Karlsruhe. **Grötzingen**, Pfd. an der Pfinz, mit starkem Krapp- u. Weinbau, dem Schlosse Augustenburg, worin jetzt eine Knopffabrik, u. 2100 E. **Langensteinbach**, D. mit Mineralbad u. 1100 E. **Söllingen**, D. an der Pfinz, mit gutem Weinwuchs u. 1000 E. — **Grünenwinkel**, D. mit einer Bleizuckerfabrik u. 400 E. — **Rüppurr**, Pfd. an dem Albflüßchen mit Leder- u. Salmiakfabrik u. 1100 E. — † **Pforzheim**, St. an der Enz und früher mit dem Zunamen: „an der Wetterscheide," südöstlich u. 3½ M. von Karlsruhe, war von 1300 bis 1565 die Residenz der jüngeren markgräfl. Linie und ist gegenwärtig die wichtigste Fabrikstadt des Landes, mit 8400 E., einem alten Schlosse, Taubstummeninstitut, Pädagogium, wichtigen Bijouterie-, auch bedeutenden Tuch- u. a. Fabriken, zahlreichen Gerbereien, Holz- u. Oelhandel. In der Schloßkirche ist eine Fürstengruft und ein dem Großherzoge Karl Friedrich errichtetes schönes Denkmal. Ein anderes Denkmal in der Begräbnißkirche ist den 400 treuen Pforzheimern errichtet worden, die in der Schlacht bei Wimpfen (6. Mai 1622) die Rettung ihres Landesherrn mit ihrem Leben erkämpften. In Pforzheim wurde Reuchlin, Melanchthons Gönner, 1455 geboren. **Bauschlott**, D. mit Schloß nebst schönem Garten, Marmorbrüchen u. 800 E. **Tiefenbronn** oder **Tiefenbrunn**, Pfd. mit 900 E.; merkwürdig als Gall's Geburtsort. **Weißenstein** und **Libeneck**, zwei alte Burgen. — **Goldscheuer**, D. im Amtsbezirke Offenburg und am Rhein, mit Goldwäscherei u. 1800 E. — **Stein**, Mfl. mit 1400 E. — **Kürnbach**, Mfl. im Amtsbez. Bretten, mit Hessen-Darmstadt gemeinschaftlich, hat im badenschen Antheil 550 E.

2. Baden-Baden oder die obere Markgrafschaft Baden, mit: † **Baden**, ehemalige Hauptstadt der Markgrafschaft Baden-Baden (Residenzstadt derselben war Rastadt), am Aßbach oder Oelbach, in einem anmuthigen Thale der Schwarzwald-Abhänge, südwestlich u. 4½ M. von Karlsruhe und nordöstlich u. 5½ M. von Straßburg, hat 6300 E. und ist nicht blos ein, jährlich von 10- bis 11,000 Fremden aus Deutschland, Frankreich, England und anderen Ländern besuchter, berühmter Badeort, sondern auch in geschichtlicher Hinsicht merkwürdig. Hier ist die Stammburg des regierenden Hauses, ein altes Schloß, welches im 11. Jahrh. an die Zähringer kam und so die Veranlassung zu dem, diesem fürstlichen Hause beigelegten Namen Baden gab. Die wohlerhaltenen Ruinen des Schlosses liegen auf einem, eine halbe Stunde von der Stadt entfernten

Digitized by Google

Berge. Sehenswerth sind in einem andern, in Baden selbst befindlichen herrschaftlichen Schlosse die unterirdischen Gewölbe mit dem Saale, wo das Vehmgericht seine Sitzungen hielt, und eine Antiquitätenhalle, wo die in der Gegend aufgefundenen römischen Denkmäler aufbewahrt werden. In der Pfarrkirche befinden sich die Gräber badenscher Markgrafen, seit 1431. Auch in der schönen Kirche des nahen (ehemals mit Cistercienser-Nonnen besetzten) Klosters Lichtenthal befinden sich Gräber einiger badenscher Markgrafen. Von anderen Sehenswürdigkeiten der Umgegend Badens sind zu erwähnen die Ruinen von Alt-Eberstein (bis um die Mitte des 13. Jahrh. der Sitz der Grafen von Eberstein) und Yburg. Bei dem Dorfe Balg sind wichtige Thongruben, die das Material für die Fayencefabrik in Durlach liefern. Unter den, Baden umgebenden Bergen hat der Mercurius- oder Staufenberg eine Höhe von 2200 Fuß. Sinzheim, Pfd. mit 3100 E. — † Rastadt (oder Rastatt), St. u. ehemal. Residenz der Markgrafen von Baden-Baden, Sitz der Kreisregierung und des Hofgerichts für den Mittelrheinkreis, nördlich und 1¼ M. von Baden, an der Murg, die sich etwa ½ M. von hier in den Rhein ergießt, mit 8800 E., dem markgräfl. Residenzschloß (nach dem Muster des Versailler Schlosses erbaut und im Hauptgebäude vier Stockwerke hoch), verschiedenen Fabriken und bedeutendem Speditionshandel. Der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (reg. von 1691 bis 1707) ist der Gründer der Stadt und wählte sie zu seiner Residenz. Vorher war Rastadt nur ein Dorf und wird gegenwärtig zu einer Bundesfestung umgeschaffen. Geschichtlich merkwürdig ist die Stadt durch den 1714 hier abgeschlossenen, den spanischen Erbfolgekrieg völlig beendigenden Frieden und durch den 1797 bis 1799 hier gehaltenen Friedenscongreß, nach dessen Auflösung die drei franz. Gesandten Roberjot, Bonnier und Jean de Bry auf ihrer Rückreise nach Frankreich überfallen und, bis auf den nur schwer verwundeten Jean de Bry, getödtet wurden (28. April 1799). Die Stelle, wo der Mord geschah, bezeichnet ein Denkmal. In der Nähe von Rastadt liegt das 1725 von der Wittwe des Markgrafen Ludwig Wilhelm erbaute Schloß Favorite, welches von der großherzogl. Familie als Lustschloß benutzt wird. Rothenfels, Pfd. mit Sägemühle, Steinguts- u. Schmelztiegelfabrik u. 1450 E. Kuppenheim, St. an der Murg, mit einer großen Oel- und Tabaksmühle, Holzhandel, Kalkbrennerei u. 1800 E. Steinmauern, D. an der Mündung der Murg in den Rhein, Sammelplatz der die Murg herabkommenden Holzflöße, mit 1500 E. Gaggenau, D. mit Eisenhammerwerk, Glashütte, der schönen Villa Amalienberg in der Nähe u. 1200 E. — † Ettlingen, St. an dem Flüßchen Alb, mit 4500 E., einem Schloß, Pulver- u. Papiermühlen, einer großen Baumwollspinnerei und Weberei, einer schönen Villa des Freiherrn von Berstett und röm. Alterthümern. Neu-Malsch, Mfl. mit Pfeifenthongruben u. 2300 E. Frauenalb, ehemalige, 1138 von den Grafen Berthold von Eberstein gestiftete Benediktiner-Nonnenabtei. — † Bühl, St. in einer schönen Gegend, südlich u. 2¼ M. von Rastadt, mit ansehnlichen Wochen- u. Viehmärkten, starken Gerbereien u. 2800 E. Affenthal, kleines Dorf, aber durch seinen vorzüglichen rothen Wein berühmt. Hub, Mineralbad, mit einem schönen Badehause. Schwarzach, Pfd. mit einer ehemal. (schon 754 gegr.) Benediktinerabtei, jetzt Fabrik, u. 1200 E. Steinbach, St. in der Nähe von Baden, Geburtsort des berühmten Erwin von Steinbach (der den herrlichen Bau des Straßburger Münsters hauptsächlich ausgeführt hat), mit Weinbau u. 2300 E. — Kehl, D. im Amtsbezirke Kork, mit 1900 E. und dem, mit ihm Eine Gemeinde bildenden Dorfe Sundheim, ferner Jockelmühle oder Mitteldorf: diese drei, am Rhein und Straßburg gegenüberliegenden Dörfer gehörten früher theils dem Stift Frauenhaus in Straßburg, theils Baden-Baden und Nassau-Saarbrück-Ulfingen, und in ihren Marken oder in ihrem früheren Bann liegt die Stadt und ehemalige, aber 1815 geschleifte Reichsfestung Kehl, am Rhein, über den hier eine Schiffbrücke nach Straßburg führt, mit Speditionshandel u. 1400 E. Die Festung war von den Franzosen angelegt worden, nachdem dieselben 1678 den vormaligen Brückenkopf der alten Reichsstadt Straßburg oder die Kehler Schanze erstürmt und gänzlich abgetragen hatten. Im Ryswicker Frieden von 1697 trat Frankreich die Festung Kehl an das deutsche Reich ab: Baden-Baden erhielt nunmehr das Hoheitsrecht über dieselbe, wogegen Kaiser und Reich das Besatzungsrecht ausübten. — † Gernsbach, St. an der Murg, oberhalb u. 1¼ M. von Rastadt, mit einem ehemal. Kapuzinerkloster, wichtigem Holzhandel (den eine eigene Handelsgesellschaft, die „Schiffergesellschaft," betreibt) u. 2400 E. Gernsbach war ehemals Hauptort der alten Grafschaft Eberstein, welche 1660 völlig an Baden-Baden fiel. Die gräfl. Stammburg Eberstein ist aus ihren Trümmern wiederhergestellt worden und zwar für die Markgräfin Christiane, und wird, im Gegensatz zu Alt-Eberstein (s. oben) Neu-Eberstein genannt; in der Nähe ist die Wallfahrtskapelle, der Klingel. In der Grafschaft Eberstein gehörten namentlich noch: Forbach, Pfd. an der Murg, mit einer Weidendreherei zum Behufe der Flöße, u. 1400 E., und Muggensturm, Pfd. im Amtsbez. Rastadt, mit Thongrubereien u. 1300 E. — † Achern, St. in der Ortenau (einer von dem Hause Oesterreich dem Hause Baden-Baden als ein Mannlehn überlassenen Landvogtei, welche auf die kurze Zeit von 1803 bis 1805 Besitzthum des Herzogs Ferdinand von Modena war) und an der Acher, östlich u. 3¼ M. von Straßburg, mit 2000 E., und der in der Einl. erwähnten Landes-Irrenanstalt in dem nahen Illenau. In der hiesigen Nikolauskapelle sind die Eingeweide Turenne's (der bei Sasbach 1675 fiel) beigesetzt. Kappel oder Kappel-Rodeck, Pfd. mit Wein- u. Kastanienbau u. 2400 E. Dabei die Burgruine Rodeck. Ottersweier, Pfd. mit ehemal. Jesuitencollegium, nachmal. Ursulinerkloster (jetzt Schul- u. Rathhaus) u. 1750 E. — Ortenberg, Pfd. im Amtsbezirke Offenburg, mit 1200 E., Weinbau, schönem Schloß und den Trümmern eines vormals festen Bergschlosses, von dem die Ortenau den Namen erhalten hat. — Friesenheim und Ottenheim, Pfarrdörfer mit resp. 2000 u. 1400 E., im Amtsbezirke Lahr und zur

Digitized by Google

ehemal. Herrschaft Mahlberg (s. Oberrheinkreis) gehörig.

3. Von dem ehemaligen Hochstift Speyer (s. S. 172) gehören die nachstehenden Oerter hierher. Zunächst verdient jedoch bemerkt zu werden, daß das Bisthum schon im J. 348 bestanden haben und im Anfange des 7. Jahrh. von dem fränk. Könige Dagobert erneuert worden sein soll; daß ferner der auf dem linken Rheinufer gelegene Gebietstheil 1801 an Frankreich abgetreten wurde, und der auf dem rechten Ufer befindliche Theil (10 Q. M. mit 28,000 E.) 1803 unter dem Namen eines Fürstenthums Bruchsal an Baden kam. — † **Bruchsal**, St. u. ehemal. bischöfl. Speyersche Residenz, am Salzbach und im alten Kraichgau, nordöstlich u. ½ M. von Karlsruhe, mit 7800 E., einem schönen ehemal. bischöfl. Residenzschlosse, nebst Lustgarten, einem Hospital der barmherzigen Brüder, einem Correctionshause, Gymnasium und Weinbau. Dem Schlosse gegenüber, auf einem hohen Berge, ist ein großes Wasserbehältniß, mit einem Lusthause überbaut; war ursprünglich für die Springbrunnen im Vorhofe des Schlosses und im fürstl. Garten bestimmt. Die Stadt wurde 1056 von K. Heinrich III. dem Bisthum Speyer geschenkt. In der Nähe liegt das ehemal. bischöfl. Jagdschloß **Altenbürg**, jetzt Karlsdorf genannt. **Langenbrücken**, Pfd. an der Bergstraße, mit dem Schwefelbade Amalienbad u. 1200 E. **Mingolsheim**, Pfd. mit Schwefelquelle u. 1900 E. In der Nähe ist das ehemal. bischöfl. Jagdschloß **Kislau**, welches Wilhelm von Holland 1249 dem Hochstifte schenkte und gegenwärtig als Staatsgefängniß dient. Unter-Grombach, Pfd. an der Bergstraße, mit Wein- u. Hanfbau, Mineralquelle u. 1600 E. **Odenheim**, Pfd. mit 1950 E., hauptsächlich dadurch merkwürdig, weil hier vormals eine 1122 gestiftete Benediktinerabtei sich befand, die 1495 in ein weltliches Collegiatstift verwandelt und 1507 (um gegen Räuberüberfälle gesichert zu sein) nach Bruchsal verlegt wurde.

4. Zum ehemaligen Hochstift Straßburg (s. Straßburg und Elsaß-Zabern unter Frankreich) gehörten: † **Oberkirch**, St. an der Rench, mit 2000 E., vorzüglichem Wein-, auch starkem Obstbau, 2 Vorstädten und den Ruinen von Ullenburg und der Schauenburg, Stammburg der alten breisgauischen Grafen von Schauenburg, in der Nähe. **Oppenau**, (vor Zeiten Noppenau), St. an der Rench, mit Steingutfabrik, Pechharz-, Terpentin- und Wachsthandel u. 2100 E. Von hier führt die Straße durch den Kniebis-Paß ins Württembergische (vergl. S. 176). **Renchen**, St. an der Rench, mit starkem Hanfbau und Hanfhandel u. 2700 E. Im Renchthal sind 6 Bäder: **Griesbach**, **Petersthal**, Antogast, Freiersbach, Lautenthal und Sulzbach. Allerheiligen, ehemal., 1196 gest., Prämonstratenserkloster, in einer der einsamsten Gegenden des Schwarzwaldes. — **Sasbach**, Pfd. im Amtsbez. Achern, östlich u. 3 M. von Straßburg, am Fuße des Schwarzwaldes, mit 1400 E., geschichtlich merkwürdig durch den Tod, den Turenne am 27. Juli 1675 beim Recognosciren hier fand. Einige hundert Schritte südostwärts vom Dorfe ist die Stelle, wo Turenne, von einer Kanonenkugel im Unterleibe getroffen, vom Pferde sank. Es ist daselbst ein Denkmal errichtet worden.

5. Zur Herrschaft Hanau-Lichtenberg (s. S. 175) gehörten: † **Bischofsheim** (in der Volkssprache Bischen) oder **Rhein-Bischofsheim**, Mst. am Holchenbache, ¼ St. vom Rhein, nordöstlich u. 2 M. von Straßburg, mit einem von den letzten Grafen von Hanau erbauten Schlosse, starkem Hanfbau und Hanfhandel u. 1800 E. Der Ort kommt auch unter dem Namen Bischofsheim am hohen Steeg vor. **Freistett**, Pfd. am Rhein, mit Rheinschifffahrt u. 1750 E. Wird auch Alt-Freistett genannt, im Gegensatz zu dem auf seiner Gemarkung 1745 von dem Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt erbauten Städtchen Neu-Freistett, welches übrigens nur 600 E. zählt. **Lichtenau**, St. unweit der Acher, mit Getreide- und starkem Hanfbau u. 1600 E. — † **Kork**, Mst. ½ M. vom Rhein, mit Bienenzucht, Kupferhammer u. 1100 E. **Willstett** oder Willstädt, Mst. im Amtsbez. Kork, mit einem alten verfallenen Schlosse u. 1500 E.

6. Zur ehemaligen Nassau-Saarbrück-Usingenschen Herrschaft Lahr, welche Baden-Durlach schon von der Mitte des 17. Jahrh. bis 1726 besaß und die 1803 definitiv an Baden überlassen wurde, gehörten: † **Lahr**, St. an der Schutter, südsüdöstlich u. 4 M. von Straßburg und nördlich u. 5 M. von Freiburg im Breisgau, mit wichtigen Fabriken u. Manufakturen, wichtigem Handel u. 7500 E.

7. Zur Grafschaft Eberstein und nachmals zum Herzogthum Württemberg gehörte: **Gochsheim**, St. im Amtsbezirke Bretten, an der Kraichbach, mit Schloß u. 1500 E.

8. Zur Kurpfalz gehörten: † **Eppingen**, St. an der Elsenz, nordöstlich u. 5½ M. von Karlsruhe und südsüdöstlich u. 4½ M. von Heidelberg, mit einer schönen gothischen Kirche, Schloß, Weinbau, einigen Fabriken u. 3100 E. Schluchtern, Pfd. jenseits der Ostgrenze, vom württemberg. Gebiet umgeben, mit starkem Weinbau u. 900 E. — † **Bretten**, St. am Sulzbach, östlich u. 3 M. von Karlsruhe, berühmt als Melanchthons Geburtsort, mit Weinbau u. 3100 E. Das Haus, worin Melanchthon geboren wurde, steht noch und ist mit seinem Bildnisse an der Vorderseite gziert. Von sonstigen Gebäuden sind erwähnenswerth: das Amthaus, welches auf dem Platze steht, wo sich früher ein Tempelherrenhaus befand; das Rathhaus am Marktplatze, und der Marktbrunnen mit der Statue des Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz. — **Weingarten**, Mst. im Amtsbezirk Durlach, mit Wein-, Obst- u. Krapphau u. 3100 E. — **Heidelsheim**, St. im Amtsbezirke Bruchsal, mit 2300 E.

9. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Baden kamen: † **Offenburg**, St. u. ehemalige Reichsst., an der Kinzig, südöstlich u. 2½ M. von Straßburg, mit zwei ehemaligen Mönchsklöstern, einem Gymnasium, einer weibl. Lehr- und Erziehungsanstalt, Wein- u. Getreidebau, Gewerbe, Handel u. 4200 E. — † **Gengenbach**, St. u. ehemal. Reichsst., an der Kinzig, oberhalb u. 1½ M. von Offenburg, mit 3 Vorstädten, Gewerbe, Landwirthschaft u. 2700 E. In dieser Stadt hatte die 740 gestiftete, reichsunmittelbare und 1803 mit der

Digitized by Google

Stadt an Baden gefallene Benediktinerabtei Gengenbach ihren Sitz. **Zell am Hammersbach** (eigentlich **Harmersbach**), St. u. ehemal. Reichsst., am Hammersbach, in der Nähe von Gengenbach, wird gewöhnlich Hammersbach genannt und hat 1400 E., eine Steingutfabrik, einen Gesundbrunnen und ein Hammerwerk in der Nähe. Thal am Hammersbach war früher reichsunmittelbar und von der Stadt Hammersbach unabhängig (obwohl durch die geographische Lage damit verbunden), besteht in einem 2 St. langen Thal, mit 4000 E. und einer Menge Säge- und Mahlmühlen, Granitschleifereien und Eisenhämmern.

10. Standesherrschaften, und zwar a) des Fürsten von Fürstenberg (vergl. Donaueschingen und Trochtelfingen): die ehemal. reichsunmittelbare Fürstenbergische **Herrschaft Hausen**, die auf dem Schwarzwalde und an der Kinzig liegt und zu der folgende Oerter gehören: † **Haslach**, St. an der Kinzig, südöstlich u. 6 M. von Straßburg, mit Obst- u. Hanfbau, Getreide- und Viehhandel, einigen Fabriken u. 1750 E. **Hausach** oder Hausen, St. an der Kinzig, mit altem, verfallenem Bergschloß, Eisenhammer u. 1300 E. † **Wolfach**, St. u. Sitz der Fürstenbergschen Bergdirection, an der Kinzig, mit Schloß, Holzhandel, mehreren Bergwerken in der Umgegend (auf Silber, Blei u. Kupfer) u. 1700 E. **Wittichen** oder Witlichen, D. mit einer ehemal. Nonnenabtei vom Orden der heil. Clara, jetzt fürstl. v. Fürstenbergsches Blaufarbenwerk. **Rippoldsau** (auch Rieplisau oder Ripliusau), Badeort u. Sauerbrunnen, dessen Wasser stark versendet wird. Früher war hier ein Benediktinerpriorat. —

b) Dem Fürsten von der Leyen (das Stammschloß zur Leyen liegt an der Mosel im Trierschen; Karl Caspar Freiherr von und zu der Leyen wurde im Anfange des vor. Jahrhunderts mit der Reichsherrschaft Hohen-Geroldseck belehen und 1711 in den Reichsgrafenstand erhoben; durch die Rheinbundakte wurde die Herrschaft Hohen-Geroldseck, obgleich nur 2¼ Q. M. u. 4460 E. enthaltend, unter die souveränen Staaten aufgenommen und ihrem Besitzer der Fürstentitel zugestanden) gehört die **Grafschaft Hohen-Geroldseck**, welche 1815 mediatisirt und als Standesherrschaft unter Oesterreich gestellt, von diesem aber 1819 in der nämlichen Eigenschaft an Baden abgetreten wurde. Sie liegt zwischen der Kinzig und dem Rhein, und hat gegenwärtig 4700 E. und wirft 34,000 Gulden ab. Es gehören dahin: **Hohen-Geroldseck**, zerstörtes Schloß und Stammburg der Freiherren von Geroldseck, welche 1634 ausstarben, im Amtsbez. Lahr. **Seelbach**, Mst. u. Hptort der Grafschaft, an der Schutter, und gleichfalls im Amtsbezirke Lahr, mit 700 E. In der Nähe liegt das verfallene Schloß **Dautenstein**. Reichenbach, Pfd. mit Waffenhammer u. 800 E. **Schutterthal**, Pfd. in einem fruchtbaren Thal, mit 1100 E. In dem Gebäude der ehemal. Benediktinerabtei Schuttern, wozu eine prächtige Kirche gehört, befindet sich jetzt eine Baumwollfabrik.

II. Unterrheinkreis.

Es ist der nördlichste Kreis (62 Q. M. und nach der Zählung von 1843 mit 342,905 E.) und begreift meistens das Stamm- und Hauptgebiet der alten Unter- oder **Kurpfalz**, weßhalb eine geschichtliche Notiz über diese hier ihren Platz finden möge. Schon in der Geschichte Deutschlands S. 111 ist erwähnt worden, daß die Pfalzgrafen ursprünglich theils bei einzelnen Palatien (Pfalzen) oder kaiserlichen Burgen und deren Gebiet, theils für ganze Landschaften angestellt waren, um als Stellvertreter des Kaisers die Rechtspflege auszuüben und über die kaiserl. Gerechtsame zu wachen; und daß der Pfalzgraf am Rhein der wichtigste unter ihnen war. Ruprecht von der Pfalz (s. S. 114) theilte 1410 seine Länder unter seine vier Söhne, wodurch die Neben-Linien Pfalz-Simmern, Pfalz-Zweibrücken u. s. w. entstanden, deren Besitzungen jedoch im Laufe der Zeit meistens wieder an die kurpfälzische Hauptlinie zurückfielen. Daß Fürsten aus dem Hause Bayern seit der Mitte des 13. Jahrh. im Besitz der Pfalz waren, wissen wir aus der bayer. Geschichte (vergl. S. 121), ebenso daß 1623 der Herzog Maximilian von Bayern die pfälzische Kurwürde nebst der Oberpfalz erhielt, daß im westphäl. Frieden eine achte Kurwürde für den Sohn des gedachteten Friedrich V. geschaffen wurde und daß endlich seit 1777 und 1799 die kurpfälzischen und bayerschen Länder auf dem Wege der Erbschaft unter Ein Haupt kamen. Im Luneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 kam die überrheinische Kurpfalz an Frankreich und 1814 und 1815 theils an Bayern, theils an Hessen-Darmstadt (einem geringen Theile nach auch an Preußen und Nassau), und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 wurde die diesseitige Kurpfalz (28 Q. M. und damals mit 140,000 E.) hauptsächlich dem Kurfürstenthum Baden zugetheilt, mit Einwilligung des rechtmäßigen Besitzers, des Kurfürsten von Bayern, der auf andere Weise reichlich Ersatz erhielt. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß die Kurfürsten von der Pfalz ursprünglich und zwar bis 1720 in Heidelberg, seitdem aber in Mannheim residirten.

1. **Kurpfalz**, mit folgenden Oertern: †**Mannheim**, Kreishauptstadt und zweite Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums, Sitz des Oberhofgerichts und eines Hofgerichts, von 1720 bis 1799

Digitized by Google

Residenz des Kurfürsten von der Pfalz und zweite Hauptstadt der Kurpfalz, an der Mündung des Neckar in den Rhein, über welche beide Flüsse hier Brücken führen, unweit der darmstädtischen Grenze und 2¼ M. von Worms, mit 23,800 E., zahlreichen Fabriken, lebhafter Rheinschifffahrt und bedeutendem Handel. Die Stadt ist höchst regelmäßig gebaut und besitzt schöne Gebäude und öffentliche Plätze. Die Straßen durchschneiden einander in rechten Winkeln und bilden über 100 große Vierecke. Bemerkenswerth sind namentlich der botanische Garten, die 1772 angelegte Sternwarte, das Schauspiel- und Opernhaus, Zuchthaus, Lyceum und verschiedene andere Lehranstalten, das prächtige ehemal. Jesuitencollegium mit schöner Kirche (auch waren hier früher ein Kapuziner- und ein Carmeliterkloster; denn seit 1685 waren die Kurfürsten von der Pfalz katholisch, weil die reformirte pfälzische Linie ausgestorben war), das neue schöne Zeughaus und endlich, als größte Sehenswürdigkeit, das weitläuftige Residenzschloß mit 5 Haupteingängen, 4 Höfen, 12 Pavillons und 1500 Fenstern. Im Schlosse befinden sich Antiken- und andere Sammlungen, wie auch eine Bibliothek; in der Schatzkammer befand sich früher auch die goldene, jedoch nur spärlich mit Edelsteinen besetzte Krone des unglücklichen Kurfürsten Friedrich V., dessen Vater Friedrich IV. der eigentliche Gründer von Mannheim war, indem er 1606 anfing, aus dem Dorfe Mannheim (in Urkunden von 765 Mannenheim genannt) eine Stadt zu bilden, hier eine Festung baute, der er den Namen Friedrichsburg beilegte, und den Ort hauptsächlich mit Niederländern bevölkerte, die der Gewissensfreiheit wegen ihr Vaterland verlassen hatten. Der Kurfürst Karl Philipp (aus der 1685 zur Regierung gelangten kathol. Neuburger Linie) verlegte seine Residenz 1720 von Heidelberg hierher, weil die Heidelberger Bürger ihm die Stiftskirche zum heil. Geist für den kathol. Gottesdienst nicht abtreten wollten. Vergnügungsorte der Mannheimer sind: das Mühlauschlößchen, die Kaiserhütte u. s. w. — † **Heidelberg**, St. am Neckar, oberhalb Mannheims, wohin jetzt eine Eisenbahn führt, und am Fuße des 1723 F. hohen Königs- (seit 1815, wo Kaiser Franz diesen Berg bestieg, Kaisers-) Stuhls, mit 15,000 E., einer berühmten, 1386 gestifteten Universität, die hier alle mögliche Hülfsanstalten, namentlich eine Bibliothek von 90,000 Bänden, eine Sternwarte u. s. w. besitzt und 1846 von 864 Studenten besucht wurde; ferner mit einer früher in Pforzheim befindlichen Irrenanstalt, einem ehemal. schönen Jesuitencollegium (dem das auf dem rechten Neckarufer gelegene ehemal. Kloster Neuburg gehörte), der ehemal. s. g. Sapienz, einem 1555 zur Wohnung für arme Studirende eingerichteten Augustinerkloster (bis Ende des vor. Jahrh. waren hier noch 6 Klöster) und, außer anderen Kirchen, der heil. Geistkirche, in deren Chor sich bis 1622 die weltberühmte Heidelberger Bibliothek befand und wo auch die Gräber vieler Kurfürsten und Pfalzgrafen sind. Geschichtlich berühmt ist Heidelberg als alte kurpfälzische Haupt- und (bis 1720) Residenzstadt. Das Residenzschloß wurde 1689 von den Franzosen arg verwüstet und 1764 vom Blitz entzündet und bis auf die Schloßkirche und den Rittersaal eingeäschert. In dem Schloßkeller liegt das berühmte große Heidelberger Faß, welches 250 Fuder Wein faßt. Etwas höher als dieses Schloß stand das noch ältere; und mitten am Geisberge stand die Veste, welche der vom Pabst in den Bann gethane und vom Kaiser Friedrich III. in die Reichsacht erklärte Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz um 1461 anlegen ließ und sie „Trutz Kaiser" nannte. Der Kurfürst Karl Ludwig (Friedrichs V. Sohn und Nachfolger) ließ sie ausbessern und auf's Neue befestigen, und legte ihr den Namen Sternschanze bei. Heidelberg hat ausgezeichnete Bierbrauereien, mancherlei Fabriken, Obst- u. Weinbau, Handel u. Schifffahrt. Schlierbach und Kohlhof sind Dörfer, deren Einwohner das Heidelberger Bürgerrecht haben. **Handschuchsheim**, Pfd. an der Bergstraße, mit ausgezeichnetem Gemüse-, Wein- und Obstb., namentlich Kirschenbau (welcher letzterer in guten Jahren an 15,000 Gulden einträgt) u. 2100 E. Neuenheim, D. und Vergnügungsort der Heidelberger, mit 900 E., liegt am Fuße des s. g. heiligen Berges, den man für den Pyrus hält, dessen Ammianus Marcellinus gedenkt. Auf diesem Berge legten die Römer ein Castell an, und zur Zeit der Franken wurde hier eine Kirche, später, im J. 1053, ein Kloster erbaut, wohin stark gewallfahrtet wurde, wodurch die Benennung heil. Berg auffam. Rohrbach, Pfd. am westl. Fuße des Kaiser- oder Königsstuhls, mit Schloß u. 1500 E. **Schönau**, St. im Odenwalde und an der Steinach, mit Tuchfabr., Bleichen, Eisenhammer u. 1700 E., unter denen viele Nachkommen von vertriebenen protest. Niederländern und Franzosen, die von dem Kurfürsten Friedrich III. im 16. Jahrh. hier angenommen wurden. **Leimen**, Mfl. mit gutem Weinwuchs, Tabaksfabr. u. 1500 E. **Nußloch**, Mfl. an der Bergstraße, mit Weinbau, Eisengruben u. 2000 E. **Wieblingen** oder Waiblingen, Pfd. am Neckar und in der Nähe von Heidelberg, mit 1400 E. Die Hohenstaufen sollen, wie Einige behaupten, nach diesem Ort den Namen Waiblinger erhalten haben. Ziegelhausen, Pfd. am Neckar, mit großer Lederfabrik, Bleichen u. 1500 E. — † **Ladenburg**, uralte und schon zur Zeit der Römer vorhandene (von ihnen Lupodum oder Lupudanum benannte) Stadt am Neckar, zwischen Heidelberg und Mannheim, mit starkem Tabaks-, auch Krappbau, Handel und 2500 E. Mit Ladenburg hängt gewissermaßen zusammen der durch seine musterhafte Landwirthschaft berühmte Rosenhof. **Schriesheim**, Mfl. an der Bergstraße, mit Kastanien- und Weinbau, Vitriolwerk u. 3000 E. In der Nähe, auf dem s. g. Oelberge, sind die Ruinen der Strahlenburg. **Neckarhausen**, Pfd. am Neckar, mit schönem Schloß u. 900 E. Käferthal, Pfd. in der Nähe von Mannheim, mit schönen Gartenanlagen des freiherrl. Reibeldschen Landgutes u. 1600 E. — † **Weinheim**, St. an der Bergstraße, mit einem Schloß, einem gräfl. Lehrbachschen Palais nebst Lustgarten, starkem Weinbau (der den Kurfürsten von der Pfalz an Abgaben 22,000 Thlr. jährlich einbrachte), Kastanienbau, zahlreichen Gerbereien u. 5900 E. In der Nähe liegt das alte und jetzt verfallene Bergschloß Windeck. **Laudenbach**, Pfd., wo der beste Bergsträßer Wein wächst, mit 1750 E. — † **Neckargε-**

Digitized by Google

münd, St. am Neckar, der hier die Elsenz aufnimmt, mit Obst- u. Weinbau, Holzhandel u. 2700 E., welche vorzügliches Töpfergeschirr verfertigen. Tilly ließ 1622 die Stadt erstürmen, ausplündern und Alles umbringen. **Dilsberg**, Pfd. u. ehemaliger Burgflecken, mit einem festen Schlosse auf einem steilen Berge (wo ein 400 F. tiefer Brunnen ist) u. 700 E. — † **Schwetzingen**, St. am Leimbach, westlich u. 1½ M. von Heidelberg, wohin eine Allee führt, mit 2900 E., die viel Hopfen und Tabak bauen, ist berühmt wegen des hier befindlichen großherzogl. Schlosses (ehemal. kurpfälz. Jagdschlosses) und des, von dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz angelegten Gartens, der 186 Morgen bedeckt und die überraschendsten und mannigfaltigsten Anlagen darbietet. **Seckenheim**, Pfd. am Neckar, mit starkem Tabaksbau u. 2000 E. — † **Wiesloch**, St. am Leimbach, mit Wein- u. Tabaksbau, Mineralquelle u. 2800 E. Hier wohnte der Kaiser Rudolph I. eine Zeitlang. — † **Boxberg**, St. an der Umpfer mit Weinbau u. 800 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Schweigern**, Pfd. mit Weinbau u. 1100 E. Gehört ebenfalls dem Fürsten von Leiningen. — † **Mosbach**, St., dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg seit 1803 gehörig (vergl. S. 175 u. 160), in einem Thal des Odenwaldes, ostsüdöstlich u. 4½ M. von Heidelberg, mit Schloß, Fayencefabrik u. 2700 E. **Hammersheim**, Pfd. am Neckar, mit starker Flußschiffahrt u. 1600 E. Man hat hier durch Bohrversuche eine Salzquelle gefunden, die jedoch nicht benutzt wird. — † **Eberbach**, St. am Neckar, mit Schiffahrt, Holzhandel u. 3800 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Neckarelz**, Pfd. am Neckar, mit ehemal. Templerkirche u. 950 E. Gehört ebenfalls dem Fürsten v. Leiningen. — † **Sinsheim**, St. an der Elsenz, südsüdöstlich u. 3 M. von Heidelberg, gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg (s. oben), mit Lein- und Tuchweberei, Gerbereien u. 2800 E. In der Nähe sind vor einigen Jahren merkwürdige altdeutsche Todtenhügel entdeckt worden. **Hilsbach**, St. am gleichnam. Bache, südlich u. ¾ M. von Sinsheim, mit 1350 E. Gehört ebenfalls dem Fürsten v. Leiningen. — † **Hoffenheim**, Pfd. in der Nähe von Sinsheim (wo der Hoffenheimer Amtssitz ist), mit 1550 E. Gehört dem Freiherrn v. Gemmingen-Hornberg. — **Zwingenberg**, D. am Neckar und im Amtsbezirke Neudenau, mit altem, aber wohlerhaltenem Schlosse nebst Parkanlagen u. 450 E.

2. Zum Hochstift Speyer (vergl. den vor. Kreis unter Bruchsal) gehörten: † **Philippsburg**, St. u. ehemal. Reichsfestung, am Rhein, südwestlich u. 3 M. von Heidelberg und nördlich u. 3½ M. von Karlsruhe, mit 1700 E. Die, 1800 von den Franzosen demolirte Festung wurde in den Jahren 1618 bis 1623 von dem Spey. Bischof Philipp angelegt und nach dem Apostel Philippus benannt. Die Stadt wurde schon 1316 auf dem Wege des Kaufes an das Bisthum gebracht. Etwa 1 St. von hier liegt das ehemal. bischöfl. Speyersche Schloß **Waghäusel**, welches gegenwärtig zu einem Hauptetablissement der badenschen Gesellschaft für Runkelrübenzuckerfabrikation dient. Früher war hier auch ein Kapuzinerkloster und ein Marienbild, zu dem stark gewallfahrtet wurde. — **Waibstadt**, St. im Amtsbezirke Neckar-Bischofsheim, war vor Zeiten eine freie Reichsstadt, welche K. Ludwig der Bayer dem Hochstift Speyer verpfändete, und hat 1900 E., welche Leinweberei und Gerberei treiben. — **Malsch**, Pfd. im Amtsbezirke Wiesloch, mit Fayencethongräbereien, einer Schwefelquelle und 1350 E. **Rauenberg**, D. mit 1000 E.

3. Der schwäbischen und fränkischen Reichsritterschaft gehörten: † **Neckarbischofsheim**, St. an der Krebsbach, mit 2 Schlössern, Pulvermühle, vielen Leinwebereien, Hanfbau u. 2100 E. — **Neckarzimmern**, Pfd. am Neckar und im Amtsbezirke Neudenau, mit Weinbau, Obst-, Wein- u. Holzhandel, einer Kirche mit Grabmälern der v. Gemmingenschen Familie u. 700 E. Gehört den Freiherren von Gemmingen-Hornberg, ebenso auch die nahe alte Burg **Hornberg**, wo noch Harnisch und Helm des Ritters Götz v. Berlichingen zu sehen sind. **Neckarmühlbach**, Pfd. im Amtsbezirke Neudenau, mit 300 E., einer sehenswürdigen 1393 erbauten Kirche und dem Schlosse **Guttenberg**, Gehört den Freiherren von Gemmingen-Guttenberg. — † **Adelsheim**, (früher Adolfsheim, Adolzheim, Alletsheim und Alsheim genannt), St. im Odenwalde und in der Nähe der württemberg. Grenze, östlich u. 7 M. von Heidelberg, mit 3 Schlössern u. 1600 E. Gehört den Freiherren von Adelsheim, einem in Baden und Württemberg begüterten altadligen Geschlechte. (Die Stadt Wildern, die zu dem Amtsbezirke Adelsheim gehörte, und von der Baden ¼ als ganerbschaftlichen Antheil besaß, ist 1846 an Württemberg gänzlich überlassen und S. 181 das Weitere darüber auch bemerkt worden.) Zur Entschädigung für Widdern und das unten vorkommende Dorf Goelsingen u. s. w. trat Württemberg 1846 das, 400 E. zählende und jetzt dem Amtsbezirke Neudenau einverleibte Pfarrdorf Unter-Kessach, nebst einigen andern Ortschaften, an Baden ab. — **Edingen**, Pfd. im Amtsbezirke Schwetzingen, unweit des Neckar, an der Straße von Heidelberg nach Mannheim, mit Tabaksbau u. 800 E. Das hier befindliche Landgut mit schönem Garten gehört, nebst dem Dorfe, dem Grafen von Oberndorf. Zu Edingen starb in einem Bauerngarten am 28. Aug. 1680 der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz.

4. Kurmainzisch waren bis 1803 folgende Oerter: † **Bischofsheim** oder **Tauber-Bischofsheim**, St. an der Tauber, nordöstlich u. 11 M. von Heidelberg, mit kathol. Pädagogium, ehemal. Franziskanerkloster, Weinbau u. 2500 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg, ebenso auch: **Königheim**, Mst. mit Schloß, starkem Weinbau u. 2100 E., u. **Külsheim**, St. an der Mühlbach, mit 2200 E. **Hochhausen**, Pfd. an der Tauber, mit Weinbau, starkem Weinhandel u. 850 E. Hier war früher eine Residenz der Karthause Grünau, wovon noch Gebäude und Kapelle als Eigenthum des Fürsten v. Löwenstein vorhanden sind. Hochhausen selbst gehört jedoch dem Fürsten v. Leiningen. — † **Wallbürn** (oder Wallthürn), St. an der Murschbach, nordöstlich u. 6½

Digitized by Google

M. von Heidelberg, war früher (seit 1330) als Wallfahrtsort berühmt, hatte auch ein 1631 gegr., aber 1830 gänzlich aufgelöst'tes Kapuzinerkloster, zählt 3200 E. und gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen. — † **Buchen**, St. in einem, von der Morrebach durchflossenen, engen Thal, nordöstlich u. 6 M. von Heidelberg, mit Tuchwebereien, Gerbereien, Handel u. 2400 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen, ebenso auch die folgenden Oerter bis zum nächsten Gedankenstrich. **Osterburken** oder **Burken**, St. an der Kirnaubach, südöstlich u. 1½ M. von Buchen, mit Getreidehandel u. 1200 E., welche hauptsächlich Feldbau u. Viehzucht treiben. Hier befanden sich vormals 2 Burgen, daher vermuthlich der Ortsname. **Schlierstadt**, Pfd. südöstlich u. 1 M. von Buchen, an der Schlierbach, mit 1100 E. und dem Seigenthalerhof, einem ehemal., 1236 gegr. Cistercienser-Nonnenkloster. Die Voigtei über dieses Kloster und das Dorf Schlierstadt kam 1248 im Wege des Kaufes an das Benediktinerkloster Seligenstadt (bei der gleichnam., jetzt großherzogl. hessischen Stadt). **Götzingen**, Pfd. an der Kinschbach, südöstlich u. ¾ M. von Buchen, mit Oel- u. Mahlmühlen u. 900 E., welche Feldbau u. Viehzucht treiben. Gehört nebst allen vorstehenden Orten dem Fürsten von Leiningen. — † **Neudenau** oder Neidenau, St. an der Jart, ostsüdöstlich u. 1½ M. von Mosbach (wo der Neudenauer Amtssitz ist), mit einer alten Burg, 1 Kirche, 1 sehr alten Kapelle des heil. Gangolf, Eisenhammer, Weinbau u. 1300 E. Gehört dem Grafen von Leiningen-Neudenau; ebenso auch Herbolzheim, Pfd. an der Jart, mit Weinbau u. 700 E. **Billigheim**, Pfd. an der Schefflenz, mit dem Residenzschlosse des Grafen von Leiningen-Billigheim (dem der Ort gehört) nebst Garten, Hammerwerk, Messinggießerei u. 1100 E. **Hochhausen**, Pfd. am Neckar (also nicht zu verwechseln mit dem gleichnam. Dorf an der Tauber), mit einem Schlosse des Grundherrn, Grafen v. Helmstädt, mit 2 Kirchen (in der alterthüml. evangel. befindet sich das Grabmal der heil. Notburga, Tochter des fränk. Königs Dagobert) u. 700 E. — **Königshofen**, St. an der Tauber und im Amtsbezirke Borberg, mit Weinbau, stark besuchten Märkten u. 1500 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen. Bei Königshofen erlitten 1525 die aufrührischen Bauern eine starke Niederlage. — † **Krautheim**, St. unweit der Jart und an der württemberg. Grenze, östlich u. 9 M. von Heidelberg, mit altem Schloß, Weinbau u. 900 E. Gehörte von 1803 an bis zu dem 1840 erfolgten Verkaufe an Baden dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, ebenso das Städtchen **Wallenberg**, welches nordwestlich u. ¾ M. von Krautheim liegt, 600 E. hat und der Geburtsort des Georg Metzler ist, welcher in dem 1525 von hier aus entstandenen Bauernkriege als Haupträdelsführer sich hervorthat.

5. Zum Hochstifte Würzburg (s. Würzburg S. 153) gehörten: † **Gerlachsheim**, Mst. an der Tauber, ostnordöstlich u. 10 M. von Heidelberg, mit einem ehemal. Prämonstratenserkloster, Weinbau (hier soll der beste Tauberwein wachsen) u. 1150 E. Das erwähnte Kloster wurde 1803 aufgehoben und kam an den Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, der es in der Folge zu seinem Wohnsitze machte, im J. 1840 aber mit seiner ganzen Standesherrschaft an Baden verkaufte, worauf das Kloster den Beamten zur Wohnung angewiesen wurde. **Grünsfeld**, St. an der Grünbach, mit Weinbau u. 1300 E. Gehörte seit 1803 dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, der aber 1840 den Ort mit seiner ganzen Standesherrschaft an Baden verkaufte. — **Lauda**, St. an der Tauber und im Amtsbez. Tauberbischofsheim, mit vorzüglichen Bierbrauereien, bedeutendem Weinbau u. 1100 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. — **Hardheim** (oder Hartheim), Mst. im Amtsbezirke Wallthürn, mit Schloß u. 2300 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg.

6. Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft, jetzt Standesherrschaft Wertheim (vergl. Löwenstein unter Württemberg), mit: † **Wertheim**, ehemal. Hauptstadt der Grafschaft, am Einfluß der Tauber in den Main, mit 2 Schlössern, Gerbereien und überhaupt mancherlei Gewerben, ausgezeichnetem Weinwuchs u. 5000 E. (Vergl. Kreuz-Wertheim S. 162.) **Freudenberg**, St. am Main, mit Schloß, Schiffahrt u. 1700 E.

7. Dem Deutschen Orden gehörte: **Rappenau**, Pfd. mit wichtiger Saline u. 1100 E. — (Diesem Orden gehörte auch größtentheils das Pfd. Edelfingen, welches nach Auflösung des Ordens ein Condominat zwischen Baden und Württemberg wurde und badenschen Antheils dem Amtsbezirke Gerlachsheim zugetheilt war, bis es 1846 gänzlich an Württemberg überlassen worden ist.)

III. Oberrheinkreis.

Dieser Kreis (78 Q. M. und nach der Zählung von 1843 mit 351,252 E.), der, im O. vom Seekreise begrenzt, von der Schweiz bis zum Mittelrheinkreise sich hinzieht und auf der Süd- und Westseite den Rhein zur Grenze hat, begreift hauptsächlich den Breisgau und die Markgrafschaft Hochberg, nebst anderen baden-durlachschen Besitzungen u. s. w.

1. Der Breisgau, der einen ansehnlichen Theil des Schwarzwaldes umfaßt, ursprünglich den Herzogen von Zähringen gehörte, sodann an die Grafen von Hochberg kam, von diesen 1367 für 55,000 Gulden an die Herzoge Leopold und Albrecht von Oesterreich verkauft wurde und seitdem österreichisch blieb, bis die durch die franz. Revolutionskriege herbeigeführten Ereignisse den Breisgau zunächst im J. 1803 an den Herzog von Modena und, in Gemäßheit des Preßburger Friedens von 1805, an Baden brachten. † **Freiburg**, Kreishauptstadt und Sitz des kathol. Erzbischofes, wie auch eines Hofgerichts, alte Hauptstadt des Breisgau's und jetzt dritte Hauptstadt Badens, am Dreisamfluß und in einer sehr schönen Gegend am Schwarzwalde, südsüdwestlich u. 16 M. von Karlsruhe und nordnord-

Digitized by Google

östlich u. 7 M. von Basel, mit (ohne Militär) 14.500 E., einer 1457 gestifteten und 1845 von 213 Studenten besuchten kathol. Universität, zu der eine Bibliothek von 100,000 Bänden, ein Naturaliencabinet, botan. Garten, Clinikum und andere Hülfsanstalten gehören, einem kathol. theolog. Seminar, Gymnasium, weibl. Lehrinstitut der Ursulinerinnen, Mönchskloster, Forstinstitut, Blindeninstitut, Museum, Zucht- u. Arbeitshaus, Theater, Leihhaus, Findelhaus, Waisenhaus, Militärhospital, großherzogl. u. erzbischöfl. Palais, mancherlei Fabriken und Granat- u. Korallenschleiferei. Das Schönste und Merkwürdigste aber, was Freiburg aufzuweisen hat, ist seine Domkirche oder Münster, ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst, mit dem Straßburger Münster an Schönheit und Sinnigkeit der Formen wetteifernd. Der Thurm, von durchbrochener Arbeit, ist 356 Pariser Fuß hoch. Der Bau der Kirche begann schon um die Mitte des 12. Jahrh. und es verflossen 160 Jahre, bis das Gebäude in seiner jetzigen Vollendung dastand. Durch den Thurm geht der Haupteingang der Kirche, die inwendig schön und prächtig verziert ist und wo sich eine Menge Grabmäler altadeliger Familien befinden. Besonders zeichnet sich das Grabmal Bertholds V., Herzogs von Zähringen, aus. Auch die evangel. Ludwigskirche, vormals Kirche des Cistercienserklosters Thennenbach oder Dennebach, ist sehenswerth. Freiburg wurde 1118 von dem Herzoge Berthold III. von Zähringen gegründet. Eine halbe Stunde von hier liegen die Ruinen (verfallener Schloßthurm) der alten Burg **Zähringen**, des Stammschlosses der alten Herzoge von Zähringen und des großherzogl. badenschen Hauses; daneben das gleichnam. Pfarrdorf mit 800 E. **Hinterzarten**, Pfd. mit 900 E., welche Holzuhren verfertigen. **Kirchzarten**, Pfd. südöstlich u. 1 M. von Freiburg, mit 750 E. **St. Märgen** oder St. Mergen, Pfd. mit einer ehemal. reichen Abtei regulirter Chorherren, nebst Wallfahrtskirche u. 1200 E. **St. Peter**, Pfarrei aus zerstreuten Höfen bestehend, im Schwarzwalde, mit einem ehemal. Benediktinerstift, in dessen Kirche mehrere Herzoge von Zähringen ruhen. **Günterstthal**, Pfd. mit ehemal. adligen Cistercienser-Nonnenkloster, in neuerer Zeit zu einer großen Baumwollspinnerei eingerichtet, u. 550 E. Falkensteig, D. mit einem großen Blechwerke, welches vortreffliche Eisenbleche liefert, u. 300 E. — † **Staufen**, St. am Neumagen und am Eingange des Münsterthals, südsüdwestlich u. 2 M. von Freiburg, mit gleichnam. alten Bergschloß, vorzüglichem Weinbau, stark besuchten Märkten u. 1800 E. — † **Breisach** oder **Alt-Breisach** (zum Unterschiede von der auf dem linken Rheinufer liegenden franz. Festung Neu-Breisach), St. am Rhein, westlich u. 3 M. von Freiburg, mit einer sehenswerthen gothischen Kirche oder Münster, worin Grabmäler berühmter Generale ꝛc., Handel, Schifffahrt u. 3400 E. Die ehemal. Festungswerke wurden auf Befehl Maria Theresia's geschleift; auf dem Berge, wo die Citadelle war, befindet sich jetzt ein Denkmal des Großherzogs Karl Friedrich. Breisach war bis gegen die Mitte des 14. Jahrh. eine freie Reichsstadt. **Burkheim** oder **Burken**, St. am Rhein, mit Schifffahrt u. 750 E. **Bickensohl**, Pfd. am Kaiserstuhl, mit Wein- u. Obstbau u. 500 E. — † **St. Blasien**, ehemal., im 8. Jahrh. gestiftete und gefürstete Benediktinerabtei am Albfluß und in einem engen Thal des Schwarzwaldes, südöstlich u. 4½ M. von Freiburg, gegenwärtig zu einer Spinnmaschinen- u. Gewehrfabrik eingerichtet, wo an 700 Arbeiter beschäftigt sind. Die schöne Orgel der prächtigen, nach dem Muster des röm. Pantheons erbauten Klosterkirche befindet sich gegenwärtig in der kathol. Kirche zu Karlsruhe. Das Kloster brannte 1768 ab, wurde aber dann schöner wieder aufgebaut und in ein wahrhaftes Schloß umgewandelt, welches jetzt dem Herrn von Eichthal gehört. — † **Schönau**, St. an der Wiese, südlich u. 3½ M. von Freiburg, gehörte der Abtei St. Blasien und hat großartige Baumwollspinnereien u. Webereien u. 1100 E., worunter viele Bürstenbinder, welche ausgebreiteten Haushandel mit ihren Erzeugnissen treiben. **Todtnau**, St. an der Wiese mit Baumwollspinnereien, Holzwaarenverfertigung, Handel mit diesen und anderen ähnlichen Waaren u. 1500 E. **Zell**, St. an der Wiese (daher auch häufig Zell im Wiesenthal genannt), mit Eisenhammer, Tuch- u. Baumwollweberei u. 1400 E. — † **Tryberg** oder **Triberg**, St. an der Gutach und mitten im Schwarzwalde, nordöstlich u. 4 M. von Freiburg, mit Strohflecht-, Holzuhrenverfertigung, einer Wallfahrtskapelle u. 1200 E. Es werden wöchentlich nicht weniger als beinahe 12.000 Holzuhren und dem Amte Tryberg ausgeführt. **Furtwangen**, Pfd. und ein Hauptsitz der Uhren-, Holzwaaren- u. Strohgeflechtfabrikation, mit 2100 E. **Schönwald**, eine aus zerstreuten Höfen bestehende Pfarrei u. Bürgermeisterei, Hauptsitz der Strohgeflecht-Industrie, wo die feinsten und schönsten Sorten des Strohgeflechts verfertigt werden, mit 1800 E. **Neukirch** und **Güttenbach**, zwei Dörfer oder vielmehr aus zerstreuten Höfen bestehende Pfarreien und Bürgermeistereien, mit resp. 1000 u. 1100 E., meist Uhrmachern und Uhrenhändlern. — † **Waldkirch**, St. an der Elz, mit ehemal. Collegiatstift, welches vor Zeiten ein berühmtes Franziskanerkloster war und jetzt zu einer großen Baumwollfabrik dient, Granatschleifereien, welche jährlich 9 Mill. Stück Granate und Bergkrystalle liefern, u. 2600 E. **Elzach**, St. mit 1050 E. — † **Kenzingen**, St. an der Elz, mit Wein- und starkem Hanfbau u. 2600 E. In der Nähe ist das Mineralbad Kirnhalden. **Herbolzheim**, St. an der Elz, mit Wein- u. Hanfbau, Tabaksfabr., Handel u. 2100 E. **Endingen**, St. am nördl. Fuße des Kaiserstuhls, mit starkem Wein- u. Hanfbau, Leinweberei, Handel u. 3300 E. — **Neuenburg**, St. am Rhein und im Amtsbezirke Müllheim, südlich u. 3 M. von Breisach, mit Fischerei, Schifffahrt u. 1200 E. Die Stadt kam im 14. Jahrh. an das Haus Oesterreich, nachdem sie zuvor eine freie Reichsstadt gewesen war. Hier war es, wo Herzog Bernhard von Weimar am 16. Juli 1639 starb, wahrscheinlich an den Folgen einer, insgeheim durch Richelieu veranlaßten Vergiftung. Denn der Herzog hatte am 3. Dec. 1638 die wichtige Festung Breisach erobert, und wollte diese und andere Eroberungen zum Grundstein einer eigenen Herrschaft am Rhein machen, was aber mit Richelieu's Planen durchaus im Widerspruche stand. — **Neunstein**, St. mit 400 E., im Amtsbezirke Waldshut, Hptort der ehemal.

Digitized by Google

Grafschaft Hauenstein, welche mit dem ganzen Breisgau an Oesterreich kam und deren Einwohner sich durch Körperbau, Tracht und Sitten von ihren Nachbarn unterscheiden. Es gehörte zu ihr namentlich auch **Albbruck** oder Albbrugg, D. mit wichtigem Eisenhüttenwerke, Kettenschmied., Nägelfabr. u. 300 E. — **Ettenheimmünster**, ehemal. berühmte und ursprünglich schon im 8. Jahrh. gegr. Benediktinerabtei, im Amtsbezirke Ettenheim. In der Nähe liegt der Weiler St. Landolin, mit einer Wallfahrtskirche und der Wunderquelle des heil. Landolin, die stark benutzt wird. — — — Zum Breisgau wurden außerdem gerechnet die vier s. g. **Waldstädte** (Urbes sylvestres), von denen jedoch nur folgende zwei hierher gehören: † **Waldshut**, St. am Rhein, südöstlich u. 7 M. von Freiburg, wurde von den Grafen von Habsburg erbaut und hat Baumwollspinnerei, Handel u. 1400 E., und † **Säckingen** oder **Seckingen**, St. am Rhein, unterhalb oder westsüdwestlich u. 3 M. von Waldshut, mit Mineralquellen u. 1500 E. Das hiesige ehemal. adl. Frauenstift wurde schon im 6. Jahrh. vom heil. Fridolin gegründet. **Klein-Laufenburg**, St. am Rhein und durch eine Brücke mit der schweiz. Stadt Laufenburg verbunden, mit Eisenhammer u. 450 E. Die so eben genannte schweiz. Stadt Laufenburg ist die dritte und die ebenfalls auf schweiz. Gebiet liegende Stadt Rheinfelden die vierte Waldstadt.

2. Die Markgrafschaft Hochberg, die Landgrafschaft Sausenberg und andere Baden-Durlachsche Besitzungen, mit folgenden Oertern: † **Emmendingen**, St. an der Elz, nördlich u. 1¼ M. von Freiburg, mit Papierfabr., Leinwandbleichen, den sehenswerthen Ruinen der alten (schon im 9. Jahrh. gegr.) gräfl. Stammburg Hochberg in der Nähe u. 2000 E. Nicht weit von hier ist das Mineralbad **Weiherschloß**. **Sexau**, Pfd. mit einem Silberbergwerk, einer Silberschmelze u. 1250 E. **Eichstetten**, Mst. am Fuß des Kaiserstuhls und an der Dreisam, nordwestlich u. 1¼ M. von Freiburg, mit starkem Weinbau u. 2600 E. **Malterdingen**, Mst. mit Mineralbad, Hanfbau u. 1500 E. — **Ihringen**, Pfd. am Kaiserstuhl u. im Amtsbezirk Breisach, mit vorzüglichem Wein- u. Obstbau u. 2300 E. — † **Müllheim**, St. am Fuß des 3637 F. (nach Anderen nur 3586 F.) hohen Blauen, südwestlich u. 4 M. von Freiburg, mit Mineralbad, Weinbau (der hiesige Wein gehört unter die vorzüglichsten der Markgräfler Weine) u. 2600 E. **Badenweiler**, Mst. am Fuß des Blauen, in einer romantischen Gegend, mit 1300 E., berühmten und besuchten warmen Bädern, einem 1784 entdeckten, merkwürdigen röm. Badehause mit 50 Gemächern und den Ruinen des Schlosses Badenweiler. In dem nahen Oberweiler ist ein großherzogl. Eisenwerk, welches vorzügliches Eisen liefert. Auch in dem Dorfe Niederweiler, mit 600 E., sind Eisengruben, nebst Hochofen und Hammerwerk. **Sulzburg**, St. in einem engen, waldigen Thal, mit altem Schloß, bedeutenden Weinhandlungen, einem Mineralbade und verschiedenen Erzgruben in der Nähe u. 1200 E. — † **Lörrach**, St. an der Wiese, mit Pädagogium, Gattun-, Tabaks- u. anderen Fabriken, der Burgruine Rötteln (seit 1315 war diese Burg der Sitz der Landgrafen von Sausenberg) in der Nähe u. 2600 E. **Kandern**, St. am gleichnam. Fluße, mit Seidenband- u. Papierfabr., Eisenhüttenwerk, Weinbau u. 1400 E. In der Nähe (jedoch im Amtsbez. Müllheim) sind die Ruinen der Burg **Sausenburg**, des uralten Stammschlosses der Markgrafen von Hochberg, die hier bis 1315 residirten. — † **Schopfheim**, St. an der Wiese, mit wichtiger Eisendraht- und sehr bedeutender Papierfabr., Ketten- u. Ringschmied., Leinwandbleichen u. 1700 E. **Hasel**, Pfd., in dessen Nähe die Erdmannshöhle oder das Erdmännleinsloch, eine merkwürdige, von vielen Fremden besuchte Tropfsteinhöhle. **Hausen**, Pfd. u. Jugendaufenthalt des gemüthlichen Dichters Hebel, mit wichtigem großherzogl. Eisenhüttenwerk u. 600 E.

3. Die Baden-Badensche Herrschaft Mahlberg, welche vor Zeiten eigene, davon benannte Herren hatte und 1629 völlig an Baden-Baden kam. **Mahlberg**, St. im Amtsbezirke Ettenheim, mit Bergschloß, Weinbau u. 1150 E. Altdorf, Pfd. mit Schloß und botan. Garten des Freiherrn von Türkheim u. 1300 E. **Kippenheim**, Mst. mit Obst- u. Weinbau, einem Denkmal des hier geborenen Herrn Stultz von Ortenberg (der sich durch viele wohlthätige Stiftungen verdient machte) u. 2000 E. **Kappel**, Pfd. am Rhein und im Amtsbezirke Ettenheim, mit Hanf- u. Tabaksbau, Lachsfang, lebhafter Rheinüberfahrt u. 1200 E.

4. Zum Hochstift Straßburg gehörte: † **Ettenheim**, St. am Ettenbach, nordnordwestlich u. 4 M. von Freiburg und südsüdöstlich u. 5 M. von Straßburg, mit starkem Hanf-, Garn- u. Hechelnhandel, Leinweberei u. 3300 E. Hier war es, wo der Herzog von Enghien sich aufhielt, als er, einer Verschwörung gegen das Leben des ersten Consuls Bonaparte beschuldigt, von franz. Militär in der Nacht vom 14. März 1804 gewaltsamer Weise fortgeholt und dann am 20. März in Vincennes bei Paris erschossen wurde.

5. Dem Hochstift Basel (s. Schweiz) gehörte: **Schliengen**, Mst. im Amtsbezirk Müllheim, mit Jaspis- u. Eisengruben, Weinbau u. 1200 E. Schlacht 1796.

6. Zu Württemberg gehörten: † **Hornberg**, St. an der Gutach, in einem engen, romantischen Schwarzwaldthal, mit den Ruinen des gleichnam. Schlosses, Uhrmacherei u. 1200 E. Gutach, Pfd. im Gutacher Thale, einem der schönsten und fruchtbarsten des Schwarzwaldes und besonders reich an Obstbäumen, mit 2000 E. **Schiltach**, St. an der Kinzig, mit Holzflößerei u. 1600 E.

7. Zu der ehemal. fürstlich Schwarzenbergschen gefürsteten Landgrafschaft Klekgau oder Klettgau, welche 1806 unter badensche Landeshoheit kam und 1813 an Baden verkauft wurde, gehörten: † **Jestetten** oder Istetten, Pfd. unweit des Rheins und in der Nähe von Schaffhausen, mit halbzerstörtem Schloß, Eisengruben, Obst- u. Weinbau u. 1000 E. — **Thiengen** oder Thüngen, St. an der Wutach und im Amtsbezirke Waldshut, ehemals Hauptstadt der Landgrafschaft Klettgau und Residenz des Fürsten von Schwarzenberg, mit Schloß, röm. Kastell (das Heidenschlößlein genannt), Gypsgruben, Weinbau u. 1200 E.

Digitized by Google

8. Zum Johanniter Meisterthum oder Fürstenthum Heitersheim (aus Besitzungen bestehend, die dem Johanniterorden im 13. u. 14. Jahrh. geschenkt wurden, was die Veranlassung gab, daß ein Großprior und „oberster Meister" des Ordens in Deutschland und zwar seit dem 16. Jahrh. in Heitersheim residirte) gehörten: **Heitersheim**, St. im Amtsbezirke Staufen, südwestlich u. 2¼ M. von Freiburg, mit ehemal. Residenzschlosse des Großpriors oder Johanniter-Meisters, großer Oekonomie, schönen Gärten, Obstbau, großer Baumschule u. 1600 E. **Grießen** oder **Grießheim**, Pfd. am Rhein, mit den Trümmern der Strahlenburg, Eisenvitriol- u. Alaunwerk u. 950 E.

IV. Seekreis.

Dieser am geringsten bevölkerte Kreis (61½ Q. M. und nach der Zählung von 1843 mit 191,967 E.) liegt an der Ostseite der Oberrheinkreises, grenzt im O. an den württemb. Donaukreis und breitet sich im SO. längs dem Bodensee und dessen beiden Hauptbuchten aus, woher die Benennung Seekreis.

1. Zu Schwäbisch-Oesterreich gehörten: † **Constanz** oder **Costnitz**, Kreishauptstadt und Sitz eines Hofgerichts, am linken Ufer des Rheins, der hier aus dem Bregenzer oder Constanzer See in den Untersee fließt, südöstlich u. 15 M. von Freiburg, ist ganz von dem Schweizercanton Thurgau umgeben und hat 7000 E., ein Lyceum, ein Kloster (früher waren hier 8 Klöster), ein weibliches Lehrinstitut, verschiedene Fabriken, ziemlich lebhaften Handel und Schifffahrt. Vormals hatte der reichsunmittelbare Bischof von Constanz hier seinen Sitz (später aber in Meersburg), wie denn auch auf dem Domplatz ein kleiner Bezirk war, die Pfalz genannt, wo der Bischof die Gerichtsbarkeit hatte, im Uebrigen aber mit der Stadt selbst in keiner politischen Verbindung stand. Sehenswerth ist die hiesige Kathedrale, mit einem prächtigen Hochaltar, merkwürdigen Grabmälern und einem alten Himmelsglobus. Andere merkwürdige Gebäude sind das mit Wasser umgebene Rathhaus, das Kaufhaus, worin 1417 das Cardinalsconclave zur Wahl des neuen Papstes stattfand, und das alte Dominikanerkloster, worin Huß gefangen saß. Bei Gelegenheit der großen Kirchenversammlung von 1414 bis 1418 sollen einmal nicht weniger als 150,000 Fremde und 30,000 Pferde gezählt worden sein. Huß wurde 1415, und sein Freund, Hieronymus von Prag, 1416 hier verbrannt. Constanz war ehemals eine freie Reichsstadt, wurde aber wegen ihres Abfalls vom kathol. Glauben 1550 in die Acht erklärt, und stand bis 1806 unter Oesterreich. Die Stadt ist noch mit hohen Mauern umgeben und hat dadurch ein alterthümliches Ansehen behalten. Von der Vorstadt **Kreuzlingen** ist sie durch einen Graben abgesondert. — † **Radolphzell** (richtiger **Radolphszell** oder **Radolfszell**) oder kurzweg **Zell**, St. am Untersee, mit goth. Kirche, Ritterhaus, Getreidehandel nach der Schweiz, Wein-, Obst- u. Gemüsebau u. 1250 E. — † **Stockach**, St. an der Stockach, 1 St. vom Bodensee, mit dem Schwefelbade **Nellabad** u. 1800 E. In der Nähe ist das alte Bergschloß **Nellenburg**. Schlacht 1799. — † **Stetten am kalten Markt**, Mfl. mit 1050 E.

2. Zum österr. **Breisgau** gehörten: † **Villingen**, ehemals befest. Stadt an der Grenze des Schwarzwaldes, mit einer ehemal. Benediktiner-Reichsabtei und anderen ehemal. Klöstern, Lein- u. Wollweberei, vorzügl. Bierbrauereien, vielen Gerbereien, Eisenhämmern, Glockengießerei, starkem Getreidehandel u. 8900 E. Die Stadt gehörte ursprünglich den Herzogen von Zähringen, dann den Grafen von Fürstenberg, später dem Hause Oesterreich, welches sie 1805 an Baden abtrat. **Dürrheim**, Pfd. mit wichtiger Saline u. 900 E. **Königsfeld**, eine 1808 gegründete Herrnhuter-Colonie, welche 1810 von Württemberg an Baden abgetreten wurde, mit 300 E. **Bräunlingen** oder **Breunlingen**, St. in der Nähe von Villingen, gehört gegenwärtig dem Fürsten von Fürstenberg, mit röm. Alterthümern u. 1650 E.

3. Die fürstlich Fürstenbergschen Besitzungen unter badenscher Hoheit (vergl. Trochtelfingen unter Hohenzollern-Sigmaringen), welche mit denen unter hohenzollernscher und württembergscher Hoheit einen Flächeninhalt von 36½ Q. M. mit 114,000 E. haben und, mit den Besitzungen in Böhmen, 500- bis 600,000 Gulden jährlich abwerfen. Es gehören hierher: a) die ehemalige Landgrafschaft Baar, mit: † **Hüfingen**, St. an der Brege, ostsüdöstlich u. 6½ M. von Freiburg, mit Schloß u. 1600 E. **Donaueschingen**, St. u. Residenz des Fürsten von Fürstenberg, an der Brigach, östlich u. 6½ M. von Freiburg und südsüdwestlich u. 10 M. von Tübingen, mit einem höchst sehenswerthen, an verschiedenartigen Sammlungen reichen Residenzschlosse, einem fürstl. Brauhause, welches zu den größten und vorzüglichsten in Süddeutschland gehört, Marstall, Theater, reichem Spital, Gymnasium u. 3300 E. **Neidingen**, Pfd. an der Donau, mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, in dessen Kirche die Fürstenbergsche Familiengruft ist, u. 850 E. Neidingen ist sehr alt, und nicht weit davon stand schon im 9. Jahrh. eine königl. Pfalz, wo Karl der Dicke nach seiner Absetzung im J. 887 sein Leben beschloß. **Fürstenberg**, St. mit dem verfallenen Fürstenbergschen Stammschloß, dem fürstl. Jagdschloß: die Länge in der Nähe u. 400 E. **Blumberg** oder **Blumberg**, Pfd. mit 700 E. — † **Möhringen**, St. an der Donau, mit Schloß, besuchten Vieh-, besonders Schafmärkten (wo oft 10- bis 12,000 Schafe beisammen sind) u. 1200 E. **Geisingen**, St. an der Donau, mit reichem Krankenspital für das ganze Fürstenthum u. 1200 E. In der Nähe ist das alte verfallene Bergschloß **Wartenberg**, mit geschmackvollen Anlagen. **Amtenhausen** oder **Ämpthausen**, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster. — **Löffingen**, St. im Amtsbezirke Neustadt und in einem fruchtbaren Thal, mit

Digitized by Google

Strohflecht., lebhaften Getreidemärkten u. 1200 E. **Böhrenbach** oder Fehrenbach, St. an der Brege und auf dem Schwarzwalde, mit Strohhutverfertigung, vorzüglichen Töpfereien u. 1100 E. **Friedenweiler**, ehemal. Cistercienser-Nonnenabtei. — b) Die ehemal. Landgrafschaft **Stühlingen**, mit: † **Stühlingen**, St. an der Wutach, südlich u. 3½ M. von Donaueschingen, mit altem Bergschloß u. 1200 E. **Berau**, ehemal. Benedictiner-Nonnenkloster im Amtsbezirke Bonndorf. — † **Engen**, St. an der Aach, mit einem Nonnenkloster u. 1400 E. **Hohenhewen** oder **Hohenhöwen**, zerstörtes Bergschloß. Andere nahegelegene zerstörte Bergschlösser im Amtsbez. Blumenfeld sind **Hohenkrähen** und **Hohenstoffeln**. — † **Neustadt**, St. an der Gutach und im Schwarzwalde, westsüdwestlich u. 3 M. von Donaueschingen, mit Holzuhrmacherei, Strohflecht., Handel mit diesen Erzeugnissen u. 1700 E. Zwischen hier und Freiburg ist der schauerliche Engpaß, die **Hölle** genannt, 1 M. lang und an manchen Stellen nur 10 bis 12 Schritte breit. **Grünwald**, ehemal. Eremitenkloster. **Oberlenzkirch**, Mfl. mit 650 E., welche feine Strohgeflechte liefern. **Unterlenzkirch**, D., wo geschätzte Bleizüge für Glaser verfertigt werden. — c) Die ehemalige Grafschaft **Heiligenberg**, mit: † **Heiligenberg**, Pfd. mit sehenswerthem Schloß und Sommeraufenthalt des Fürsten von Fürstenberg, wo man eine herrliche Aussicht auf den Bodensee und die Tyroler und Schweizer Alpen hat, u. 600 E. — d) die Herrschaft **Möskirch**, mit: † **Möskirch**, St. an der Ablach, mit schönem Schloß nebst großem Garten, Kapuzinerkloster, dem verfallenen Bergschlosse **Falkenstein** in der Nähe u. 1700 E. **Wildenstein**, ehemals festes Schloß auf einem steilen, aus der Donau hervorragenden Felsen.

4. Zum Hochstift **Constanz**, welches schon um 570 in der schweiz. Stadt Windisch (6 M. von der Stadt Constanz) bestand, dann aber nach der Stadt Constanz verlegt wurde, obwohl daselbst eigentlich nur die Kathedrale nebst dem Domcapitel war, gehörten: † **Meersburg** oder **Mörsburg** (oft auch **Mörspurg** geschrieben), St. am Bodensee, der Stadt Constanz gegenüber, ehemal. Residenz der Bischöfe von Constanz, mit 3 alterthüml. Thoren, einem alten und einem neuen Schloß, einem kathol. Schullehrerseminar, einem ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, Getreidehandel, Weinbau (hier wird der beste s. g. Seewein gewonnen) u. 1400 E. **Markdorf**, St. mit zwei Vorstädten, einem Schloß, einem ehemal. Franziskaner-Nonnen- und ehemal. Kapuziner-Mönchskloster, Weinbau, bedeutenden Viehmärkten u. 1800 E. — **Reichenau**, eine zum Amtsbez. Constanz gehörende, 1½ St. lange u. ½ St. breite, durch Fruchtbarkeit und Naturschönheit berühmte Insel im Untersee, mit der ehem. Benedictinerabtei Reichenau (oder **Mittelzell**), in deren uralter Kirche das Grab Kaiser Karls des Dicken und viele Reliquien sich befinden, und die früher auch eine ansehnliche Bibliothek besaß, den Dörfern **Ober-, Nieder-** und **Unter-Zell** u. 1500 E., welche starken Weinbau und Fischerei treiben. — **Oehningen**, Pfd. am Rhein und im Amtsbezirke Radolfzell, mit einer ehemal., 965 von dem Grafen Kuno von Oehningen gestifteten Probstei Augustinerordens u. 1000 E. In der Nähe ist der berühmte Oehninger Steinbruch, worin man viele Thierfiefelette u. dgl. mehr findet.

5. Die ehemalige, 1134 von Guntram Freiherrn von Adelsreuth gestiftete Cistercienser-Reichsabtei **Salmansweiler**, in der Nähe von Ueberlingen, mit † **Salem** oder **Salmansweiler**, Weiler an der Aach, mit dem Abteigebäude, jetzt großherzogl. Schloß, mit prächtigem Saal, der Kaiserfaal genannt, einem Naturaliencabinet und einer sehenswerthen goth. Kirche, worin eine schöne Orgel. Der Amtsort hat 300 E.

6. Die ehemalige, 980 gestiftete reichsunmittelbare Benedictinerabtei **Petershausen**, jetzt großherzogl. Schloß, in der, auf dem rechten Rheinufer liegenden gleichnam. Vorstadt von Constanz. Es gehörte der Abtei namentlich: **Hilzingen**, Mfl. im Amtsbezirke Blumenfeld, mit Obst- u. Weinbau u. 1150 E.

7. Dem Deutschen Orden gehörten: † **Blumenfeld**, St. nordwestlich u. 5½ M. von Constanz und nördlich u. 2 M. von Schaffhausen, mit Schloß, Obst- u. Weinbau u. 450 E. — **Meinau** oder **Mainau**, eine ½ St. im Umfange haltende, zum Amtsbezirke Constanz gehörende, durch eine 570 Schritte lange Brücke mit dem festen Lande in Verbindung stehende, fruchtbare und reizende Insel im Ueberlingersee, mit schönem Schloß, Wein- u. Getreidebau u. 40 E. Kam durch Kauf an den Fürsten Esterhazy und von diesem auf demselben Wege an die Gräfin von Langenstein.

8. Die ehemaligen freien Reichsstädte, nämlich: a) † **Pfullendorf**, St. und ehemalige Reichsfl., nördl. u. 4½ M. von Constanz, mit sehenswerther Hauptkirche, einer Wallfahrtskirche, 2 Nonnenklöstern, einem reichen Spital, Getreide- u. Obstbau u. 1800 E. — b) † **Ueberlingen**, St. u. ehemal. Reichsst., am nördlichen Ufer des nordwestl. Busens des Bodensee's (welcher Busen daher auch Ueberlingersee genannt wird), besteht aus drei Theilen, der untern Stadt, der obern Stadt und dem Gallenberg, wo guter Wein wächst, und hat Mauern, Gräben, 5 Land- u. 3 Wasserthore, 16 Thürme, ein Mineralbad, einige Fabriken, 5 Kirchen, unter denen die Collegiatkirche zum heil. Nikolaus, mit einem 300 F. hohen Thurme, ein reiches Spital (früher auch 3 Klöster) u. 2800 E. Zum Gebiet der Stadt gehörten: **Sipplingen**, Pfd. am Ueberlingersee, mit 900 E. und den s. g. Heidenlöchern, einer Menge in den Felsen eingehauener Wohnungen, mit Kammern und Fensteröffnungen. **Sernatingen** (seit 1826 **Ludwigshafen** genannt), Pfd. im Amtsbezirke Stockach und am Ueberlingersee, mit neu angelegtem Hafen, Schifffahrt u. 950 E. — **Aizenhausen**, D. an der Aach, mit großherzogl. Eisenhütte u. 1200 E. Liegt im Amtsbez. Stockach.

9. Die ehemalige Grafschaft **Bonndorf**, welche der Abtei St. Blasien (s. Oberrheinkreis) gehörte und 1806 an Baden fiel, mit: † **Bonndorf**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Ueberlingen, mit Schloß, einem ehemal. Eremitenkloster vom Orden des heil. Paul, jetzt Spital, Musselinstickerei u. 1150 E.

Digitized by Google

6. und 7. Die Fürstenthümer Hohenzollern.

Gesammtflächeninhalt: 21¼ Q. M. Gesammtbevölkerung: 66,000 Einw.

Diese beiden Fürstenthümer, Hohenzollern-Sigmaringen (das größte) und Hohenzollern-Hechingen (das kleinste), sind ganz von Baden und Württemberg eingeschlossen, nämlich Hechingen, das nördlichste Fürstenthum, von dem württemberg. Schwarzwaldkreise, wogegen Sigmaringen den württemberg. Donaukreis zur Ost- und den badenschen Seekreis zur Süd- und Westgrenze hat. — Die Rauhe Alp (mit dem 2732 F. hohen Kornbühl und dem 2621 F. hohen Zollerberg) zieht sich zum Theil durch sie hindurch, und es durchströmen sie die Donau (mit den Nebenflüssen Schmiech, Lauchart und Ablach), und der Neckar (mit den Nebenflüssen Glatt, Eyach und Starzel). — Die Produkte sind wie in Baden und Württemberg, von Metallen findet man nur Eisen; Fabriken gibt es nur wenige; Viehzucht ist der Hauptnahrungszweig der Einwohner, welche Katholiken sind und als solche unter dem Erzbischof von Freiburg stehen. — Die Staatsform ist monarchisch mit Landständen. Das Obertribunal zu Stuttgart bildet die höchste Gerichtsinstanz für beide Fürstenthümer. Der Fürst von Sigmaringen besitzt außer den Souveränitätslanden die Herrschaft Sternberg in Geldern, mit 50,000 Gulden jährlicher Einkünfte, und seine Gesammt-Einkünfte belaufen sich auf 300,000 Gulden. Zur Bundesarmee stellt er 356 Mann. Die Staatseinkünfte in Hechingen werden zu 160,000 Gulden berechnet, und zur Bundesarmee werden 145 Mann gestellt. Ueber die Stellung der Kurfürstenthümer im deutschen Bunde s. Einl. z. Deutschl. S. 108. — Es besteht seit 1841 eine Art Hausorden, nämlich ein (gemeinsch.) hohenz. Ehrenzeichen in 5 Klassen (so verliehen noch 1846 die Fürsten v. Hohenzollern dem Präsidialgesandten bei der deutschen Bundesversammlung, Grafen v. Münch-Bellinghausen, das Ehrenkreuz 1. Kl. dieses Hausordens) und eine Dienstauszeichnung für die Offiziere des Hohenzollernschen Bataillons, welche 25 Jahre treu gedient haben: ein goldenes Kreuz mit dem Landeswappen und der Ziffer XXV.

Geschichte. Das Haus Hohenzollern hat seinen Namen von der Stammburg Zollern oder Hohenzollern, die 980 Graf Friedrich, ein Nachkomme Thassilo's, der um 800 lebte (aber nicht mit dem gleichnam., von Karl dem Großen abgesetzten Bayernherzoge zu verwechseln ist), erbaut hat. Von diesem stammte in gerader Linie Rudolph II., der 1165 lebte und zwei Söhne hinterließ: Friedrich IV., der die Stammlande erbte, und Conrad, welcher Burggraf von Nürnberg und Stammvater des Hauses Brandenburg wurde. Mit Friedrich IV. haben wir es also hier zu thun. Der von ihm fortgepflanzte Stamm gelangte erst im Anfange des 16. Jahrh. zu einiger Bedeutung. Es war im Jahre 1507, als Graf Eitel Friedrich IV. von Hohenzollern mit der Reichskämmererwürde von Maximilian I. beliehen wurde, und er war es auch, dem, nach beschlossener Errichtung des Reichskammergerichts (7. August 1495), als erstem Kammerrichter in Frankfurt am Main der Scepter oder Richterstab von dem Kaiser feierlich übergeben ward. Sein Enkel, Graf Karl I., für den sich Kaiser Karl V. so interessirte, daß er ihn in Spanien erziehen ließ, auch ihn mit Währungen und Sigmaringen belieh, starb 1576, und dessen Söhne, Eitel Friedrich VI. und Karl II., theilten sich in die väterlichen Besitzungen, und zwar so, daß Eitel Friedrich VI. Hohenzollern erhielt, worauf er, nach Erbauung des Schlosses Hechingen, den Titel Hohenzollern-Hechingen annahm; und dagegen sein Bruder, Karl II., Sigmaringen und Wöhringen erhielt und sich Graf von Hohenzollern-Sigmaringen nannte. Beide Linien bestehen noch. An das Haus Hechingen kam der Fürstentitel 1623, an das Haus Sigmaringen 1696.

I. Hohenzollern-Sigmaringen.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 16 Q. M. und 45,100 E., und grenzt im N. an Hechingen (auf dessen Westseite auch ein kleiner Theil von Sigmaringen liegt), im O. an den württemberg. Donaukreis und im S. und W. an den badenschen Seekreis. Es zerfällt in das Oberland und das Unterland. Seit 1831 regiert Fürst Karl Anton.

1. Das Oberland oder die Grafschaft Sigmaringen, mit: **Sigmaringen**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Donau, südwestlich u. 9 M. von Ulm und südlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 2100 E., einem hochgelegenen, alten und weitläuftigen fürstl. Residenzschlosse (wo eine Bibliothek, eine kleine Gemäldegallerie und eine Waffensammlung sich befinden), einer durch einen bedeckten Gang mit dem Schloß in Verbindung stehenden schönen und großen

Digitized by Google

Pfarrkirche, einem allgemeinen Landeshospital, einem Marstall und einer Normalschule. **Sigmaringen**, D. an der Lauchart, mit Eisenhütte, Hammer u. 650 E. **Krauchenwiesen** oder **Krauchenwies**, Mfl. an der Ablach, mit einem Residenzschlosse des Erbprinzen u. 750 E. **Habstall** oder **Habsthal**, ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, jetzt eine weibl. Erziehungsanstalt. **Bingen**, Mfl. an der Lauchart, mit 800 E. Dieser Ort gehörte vor Zeiten den Herren von **Hornstein**, deren gleichnamiges Schloß in der Nähe auf einem Berge liegt und jetzt zu einem Straf- und Arbeitshause dient. **Hedingen**, ehemal. Nonnenkloster, gegenwärtig zu einem Gymnasium und einer Gewerbschule eingerichtet. **Josephslust**, fürstliches Jagdschloß in einem großen Thiergarten. **Inzhofen**, ehemal. weibliche Probstei Augustinerordens. **Laitz** und **Gornheim**, ehemalige Franziskaner-Nonnenklöster. — **Vöhringen**, St. u. ehemaliger Hptort einer gleichnam. Grafschaft, welche bis 1805 unter österr. Hoheit stand, an der Lauchart, mit den weitläuftigen Ruinen der gleichnam. Burg u. 800 E. — **Gamertingen**, St. an der Lauchart, mit schönem Schloß u. 1000 E., und **Hettingen**, St. an der Lauchart, mit einem, jetzt zu einer Seidenfabrik eingerichteten, auf einem steilen Felsen stehenden Schloß u. 600 E., gehörten früher zum schwäbischen Ritterkreise und den Freiherren von Speth, welche sie 1827 an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen verkauften.

2. Das, vom Oberlande durch Hechingen getrennte, **Unterland** oder die Herrschaften **Haigerloch** und **Wöhrstein** (die mit in dem Titel aufgeführt werden), mit: **Haigerloch**, St. an der Eyach, westlich u. 2 M. von Hechingen und nordwestlich u. 6 M. von Sigmaringen, mit Bergschloß u. 1400 E. Im nun, D. an der Eyach, mit besuchtem Gesundbrunnen u. 600 E. — **Glatt**, Mfl. an der Glatt, mit Schwefelquellen, Holzhandel u. 450 E.

3. **Standesherrschaften**, und zwar: a) Dem Fürsten von **Thurn und Taxis** gehören: **Ostrach**, Mfl. am gleichnam. Flusse, südöstlich u. 2½ M. von Sigmaringen, gehörte bis 1803 der Abtei Salmansweiler (s. badenschen Seekreis) und hat 1100 E. Hier wurden am 21. März 1799 die Franzosen von den Oesterreichern geschlagen. **Straßberg**, Mfl. mit Felsenschloß u. 800 E., gehörte früher der Reichsabtei Buchau (vergl. württemb. Donaukreis). — b) Dem Fürsten von **Fürstenberg** (einem uralten gräfl. Geschlecht, welches nach dem im 12. Jahrh. erbauten Schlosse Fürstenberg diesen Namen annahm, 1664 in den Fürstenstand erhoben wurde, und gegenwärtig 3 Linien bildet, von denen die mittlere hierher gehört, die ihre Hauptbesitzungen im Großherzogthum Baden hat, im Ganzen ein Mediatgebiet von 37½ Q. M. mit 95,000 E. besitzt und in Donaueschingen residirt) gehören: **Trochtelfingen**, St. nördlich u. 3½ M. von Sigmaringen, mit 1200 E. **Steinhülben** und **Melchingen**, Mfl. **Jungnau**, Mfl. an einem Nebenflusse der Lauchart.

II. Hohenzollern-Hechingen.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 5½ Q. M. und 21,000 E. und liegt zwischen dem Hauptheil des Sigmaringschen Fürstenthums und dessen kleinerem westlichen Theil. Seit 1838 regiert Fürst **Friedrich**.

Hechingen, Haupt- u. Residenzstadt, an der Starzel, nordwestlich u. 4½ M. von Sigmaringen, mit neuerbautem Residenzschloß, einer schönen, von Quadersteinen aufgeführten ehemal. Stifts-, jetzt Stadt- und Pfarrkirche, einem ehemal. Franziskanerkloster, einem Marstall, einer Schwefelquelle mit Badeanstalt, Wollweberei u. 3500 E. **Stetten**, Mfl. in der Nähe von Hechingen, mit 600 E. und einem ehemal. Dominikanerkloster, Mariä Gnadenthal genannt, in dessen Kirche mehrere der alten Grafen von Zollern begraben liegen. Eine halbe Stunde von Hechingen liegt auf einem hohen, kegelförmigen Berge das Stammschloß des gesammten Fürstenhauses, so wie des Brandenburgischen Königshauses, die alte, früher sehr verfallene, aber 1826 wiederhergestellte, von einigen Invaliden und einem Forstbeamten bewohnte und eine Sammlung von Rüstungen und Waffen enthaltende Burg **Hohenzollern**, zu der nur ein einziger, mit Brücken versehener Zugang führt. **Lindich**, fürstl. Lustschloß in einem schönen Park. **Rangendingen**, D. an der Starzel, mit Dominikaner-Nonnenkloster u. 1150 E. **Grosselfingen**, Mfl. mit guten Töpfereien u. 1600 E. **Hausen**, D. an der Starzel, mit Anbau von Enzian und Hanfirhandel damit u. 1000 E. **Burladingen**, Mfl. in einem Thal an der Fehl, mit Schloß, schöner Kirche, den Ruinen des Schlosses **Lichtenstein** in der Nähe u. 1400 E.

8. Das Fürstenthum Liechtenstein.

Flächeninhalt: 2¼ Q. M. - Bevölkerung: 6400 Einw.

Dieser kleinste aller deutschen Bundesstaaten ist ein Alpenländchen, südlich und 3—4 M. vom Bodensee, auf der Ostseite von Tyrol und auf der West- und Südseite von der Schweiz umgeben, mit den Alpengipfeln **Augsthorn** (7900 F.), **Kimberspitz** (7500 F.) und **Guschner-Grat** (5610 F.), im W. vom **Rhein** (zwischen dessen Quellen und dem Bodensee) bespült. — Die Einwohner sind **Katholiken** und nähren sich von der Viehzucht, der

Digitized by Google

Baumwollspinnerei und etwas Wein- und Getreidebau. An der Spitze des Ländchens steht ein Fürst mit Landständen in Einer Kammer; zur Bundesarmee stellt derselbe 55 Mann; seine Einkünfte belaufen sich auf 22,000 Gulden mit Einschluß des Ertrages der Domänen; allein weit größere Einkünfte bezieht der Fürst von Liechtenstein aus seinen mittelbaren Besitzungen und seinen unter österreichischer Hoheit stehenden Standesherrschaften Troppau und Jägerndorf, welche zusammen einen Flächeninhalt von mehr als 104 Q. M. mit mehr als 600,000 E., in 24 Städten, 25 Marktflecken, 756 Dörfern, 29 Herrschaften, 46 Schlössern, 11 Klöstern und 164 Meiereien (mit einem Viehstande von 10,000 Stück Rindvieh und 100,000 Schafen) haben und gegen 1¼ Mill. G. abwerfen. — Ueber die Stellung des Fürstenthums im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Der Ahnherr des Hauses Liechtenstein wird schon im J. 942 in der Geschichte genannt; und im J. 1206 kommt ein Dittmar von Liechtenstein vor, der Angabe nach aus dem Hause Este stammend. Bis zum Grafen Hartmann IV., der unter der Regierung der Kaiser Maximilian II. und Rudolph II. lebte und 1585 starb, war das Haus ungetheilt; dann aber stifteten seine Söhne, Karl und Gundakar, zwei Linien, welche 1618 und 1623 vom Kaiser Mathias und Ferdinand II. in den Fürstenstand erhoben wurden, aber das hier in Rede stehende Fürstenthum noch nicht besaßen. Vielmehr kamen zunächst, und zwar an die Karolinische oder ältere Linie, die schlesischen Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf; erst 80 Jahre später wurden die (das jetzige Fürstenthum Liechtenstein bildenden) reichsunmittelbaren Herrschaften Vaduz und Schellenberg durch Karls Enkel, den Fürsten Johann Adam Andreas, 1699 von den Grafen von Hohenembs erkauft. Mit Johann Adam erlosch 1712 die ältere Linie des Hauses Liechtenstein und ihre sämmtlichen Besitzungen fielen nun an die jüngere oder Gundakarsche Linie, welche also auch nunmehr Vaduz und Schellenberg besaß, die 1719 zu einem reichsunmittelbaren Fürstenthum erhoben wurden. Die Gundakarsche Linie blüht noch, indeß in zwei, seit 1772 bestehenden Seitenlinien: der von Franz Joseph gestifteten Hauptlinie, und von dieser ist hier die Rede; und der von Karl Borromäus (dem Bruder von Franz Joseph) gestifteten Nebenlinie (oder Karl-Liechtensteinschen, welche geringere Besitzungen, nämlich etwa 60,000 Medtak-Unterthanen und 300,000 Gulden jährl. Einkünfte hat).

Das Fürstenthum Liechtenstein besteht also aus der, den südlichen Theil bildenden Herrschaft Vaduz und der, den nördlichen Theil bildenden Grafschaft Schellenberg.

Vaduz, jetzt Liechtenstein genannt, Mst. unweit des Rheins, mit dem Felsenschlosse Liechtenstein (die gewöhnliche Residenz des Fürsten, seit 1830 Fürst Aloys, ist jedoch Wien) u. 1000 E. Triesen oder Treisen, D. mit 500 E. Schlacht 1499 zwischen den schweiz. Eid- und den schwäbischen Bundesgenossen. Benderen, ehemal. Prämonstratenserkloster, unweit des Rheine. **Schellenberg**, Schloß und Sitz eines Landbeamten, nördlich von Vaduz. Balzers, D. mit Rheinüberfahrt.

9. Das Großherzogthum Hessen.

Flächeninhalt: 153 Q. M. Bevölkerung: 845,000 Einw.

Das Großherzogthum Hessen und bei Rhein (so heißt es im amtlichen Styl) liegt ungefähr gleichweit (25 M.) entfernt von der böhmischen und der niederländischen Grenze, also in der Mitte zwischen beiden; und sein äußerster Nordpunkt liegt um ein Geringes weiter von den Nordseegewässern, als seine Südgrenze von der Schweiz. Es zerfällt übrigens in zwei große Hälften, die durch das Frankfurter und kurhessische Gebiet von einander getrennt sind, und von denen die eine, nämlich die südliche, zwei durch den Rhein geschiedene Provinzen (Starkenburg und Rheinhessen), und die andere oder die nördliche Hälfte eine einzige Provinz (Oberhessen) bildet. Oberhessen ist mehr gebirgig, als eben: es begreift den Vogelsberg (s. S. 66), und dehnt sich im W. bis zum Taunus (s. S. 66) aus. Die südwestlichen Abfälle des Vogelsberges und der Fluß dieses Gebirges bilden die nach dem Flusse Wetter so benannte Wetterau, von welcher aber der von der Kinzig bewässerte, südliche Theil zu Kurhessen gehört. Von dem Westerwald gehört nur ein kleiner Theil hierher. Das Gebirge der südlichen Landeshälfte ist der Odenwald (s. S. 65). Dies gilt jedoch nur von der Provinz Starkenburg; denn Rheinhessen ist meistens eben.

Der Hauptstrom ist der Rhein, der, wie schon bemerkt, die südliche Landeshälfte durchströmt und auf solche Weise in zwei Theile oder Provinzen theilt. Von den größeren Nebenflüssen des Rheins gehören hierher: der Neckar, der Main (mit der durch die Wetter verstärkten Nidda, die jedoch auf nass. Gebiete mündet), die Lahn (mit der Ohm) und die Nahe.

Digitized by Google

(Vergl. S. 77.) Mit der Fulda (s. S. 78) vereinigt sich, jedoch in Kurhessen, die (durch die Schwalm verstärkte) Eder.

Das Klima ist im Ganzen mild, besonders in der Bergstraße und den Rheingegenden. Rauh ist es dagegen z. B. in den Gegenden des Vogelsberges.

Die vornehmsten Naturprodukte sind Obst (selbst Kastanien und Mandeln in der Bergstraße und Rheinhessen), Wein (Liebfrauenmilch, Laubenheimer, Nierfteiner), Getreide und Holz (letzteres jedoch nicht in Rheinhessen). Die Viehzucht ist in Oberhessen und Starkenburg sehr bedeutend; Wild ist in Menge vorhanden; der Rhein ist an Fischen reich und die Bienenzucht wichtig. Aus dem Mineralreich sind hauptsächlich Eisen und Braunkohlen zu nennen.

Die Industrie ist nicht unbedeutend, besonders in Oberhessen, wo viel Leinwand, auch Wollzeug verfertigt wird. Geringer ist die Baumwollen- und Seidenwaarenfabrikation. Am zahlreichsten und mannigfaltigsten sind die Fabriken in Offenbach. Der Handel ist größtentheils Transito- und Speditionshandel und hat seinen Hauptsitz in Mainz.

Die Hälfte der Bevölkerung und die großherzogliche Familie gehören der lutherischen Confession an (Reformirte gibt es nur etwa 40,000, wohl aber 150,400 Evangelische oder unirte Protestanten), wogegen man im J. 1843 etwa 209,500 Katholiken zählte, ferner 28,300 Juden und 1450 Mennoniten. Für Volks- und gelehrte Bildung ist in neuerer Zeit viel geschehen; es gibt eine Universität (die S. 101 erwähnte in Gießen u. 1846 mit 535 Studenten), 5 Seminare für Prediger u. Schullehrer, 7 Gymnasien und Pädagogien, 6 Realschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung besteht in einer, durch Landstände in 2 Kammern beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein Großherzog steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in Darmstadt (zugleich höchste Gerichtsinstanz für Hessen-Homburg), die Justizkanzleien und Hofgerichte, sowie die Stadt- und Landgerichte. In Rheinhessen ist die franz. Gesetzgebung (jedoch seit der neuesten Zeit nur mit, zum Theil nicht unwesentlichen Modificationen) beibehalten, und daher bestehen für diese Provinz ein Cassationshof und andere, dieser Gesetzgebung entsprechende Gerichte.

Nach dem Finanzetat für die Jahre 1839—1841 belief sich die jährliche Einnahme auf 7 Mill. 87,181 und die jährliche Ausgabe auf 7 Mill. 78,462 Gulden; die liquide Staatsschuld betrug 1843 nur noch etwas über 3½ Mill. Gulden und war 1842 um beinahe 221,000 vermindert worden. Der Antheil an der Netto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1846 auf 317,050 Thlr. Preuß.

Das Militär besteht auf dem Friedensfuß aus 6662, und auf dem Kriegsfuß aus 9541 Mann. Zur Bundesarmee stellt das Großherzogthum 6195 Mann. Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutschen Bunde s. S. 108.

An Ritterorden sind da: 1) Der Ludwigsorden, den 5. Aug. 1807 gestiftet und in 5 Klassen bestehend, für Militär und Civil. 2) Der Orden Philipps des Großmüthigen, Verdienstorden in 4 Klassen, gestiftet 1840. — Außerdem milit. Dienstehrenzeichen für 25jähr. treuen Dienst, und Felddienstzeichen für treue Kriegsdienste.

Geschichte. Die ältesten Bewohner des Landes waren die Katten, deren Gebiet sich indeß weiter als die jetzigen gesammten hessischen Lande erstreckte. Im 8. Jahrh. wurde hier das Christenthum durch Bonifacius fest begründet, und in dieser Zeit scheint der Name Hessen aufgekommen zu sein. Unter den Karolingern hatte Hessen seine eigenen Grafen. Von der Mitte des 11. Jahrh. an wurde Ludwig der Bärtige, aus dem lothringenschen Fürstenhause, Graf von Thüringen; seine späteren Nachkommen, die Landgrafen von Thüringen, erwarben sich durch Heirath ꝛc. bedeutende Güter in Hessen, welche endlich auf die Herzogin Sophia von Brabant, Tochter des Landgrafen Ludwig IV. oder des Heiligen von Thüringen, und ihren Sohn Heinrich I., genannt das Kind, übergingen. Dies geschah 1263, nach einem heftigen Kampfe mit dem Hause Meißen und in Folge des Erlöschens des männlichen Stammes der Landgrafen von Thüringen mit dem (1247 erfolgten) Tode Heinrich Raspe's, Bruders Ludwigs des Heiligen. Seine Nichte, die Herzogin Sophia von Brabant, hatte sich schon 1248 mit ihrem Sohne nach Hessen begeben. Heinrich I. oder das Kind wurde 1292 von dem Kaiser Adolph von Nassau in den Reichsfürstenstand als Landgraf erhoben, wählte Cassel zu seiner Residenz, baute dort ein Schloß, machte verschiedene ansehnliche Erwerbungen, gründete die Kirchen zu Frankenberg und Marburg und starb 1308. Durch Theilung unter die Söhne wurde die Macht des Hauses geschwächt; doch traten selten mehr als zwei Linien hervor. Als kräftige Fürsten aus dieser Zeit erscheinen Heinrich

Digitized by Google

der Eiserne und Hermann der Gelehrte, sowohl in den Händeln mit dem Erzbischof von Mainz, wie auch in den Kämpfen mit Braunschweig, den Ritterbünden und eigenen Vasallen. Unter Hermann's Söhne Ludwig I. starb 1413 die ältere Linie Brabant aus, ohne daß es jedoch der hessischen Linie gelungen wäre, in Brabant, welches Philipp der Gütige (Herzog von Burgund) an sich zog, zu succediren. Indeß wurden mehrere neue Erwerbungen gemacht: Hersfeld, Ziegenhain, Nidda u. s. w. Durch Heirath erwarb Heinrich IV. 1479 Katzenellnbogen und 1504 Wilhelm II. im pfälzischen Kriege Homburg; unter Letzterem wurden alle hessische Länder wieder vereinigt und als Ganzes dann an seinen Sohn, Philippden Großmüthigen, 1509 vererbt. Philipp der Großmüthige, der einen so lebhaften Antheil an dem Reformationswerke nahm und vom Kaiser Karl V. so hart gedemüthigt wurde, starb zu Cassel am 31. März 1567, nachdem er drei Jahre zuvor sein Land unter seine 4 Söhne getheilt hatte, von denen namentlich der zweite, Ludwig, Oberhessen mit Marburg u. s. w. bekam. Der jüngste Sohn Georg erhielt die obere Grafschaft Katzenellnbogen mit Darmstadt. Georg starb 1596 und ihm folgte sein Sohn Ludwig V., dem, als sein Oheim Ludwig (s. oben) starb, Oberhessen ebenfalls zufiel und der 1607 die Universität zu Gießen gründete. Ihm, der 1626 starb, folgten nun nach der Reihe folgende Landgrafen von Hessen-Darmstadt: Georg II. (1626—1661), Ludwig VI. (bis 1678), Ernst Ludwig (bis 1736), Ludwig VIII. (der 1736 durch Erbschaft die Grafschaft Hanau-Lichtenberg erwarb und 1769 starb), Ludwig IX. (bis 1790) und Ludwig X., der durch den Luneviller Frieden alle jenseits des Rheins und mehrere diesseits gelegene Besitzungen verlor, dafür aber durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 das bisher Kurcölln gehörige Herzogthum Westphalen, mehrere kurmainzische und kurpfälzische Aemter, die Reichsstadt Wimpfen, die Reichsstadt Friedberg u. a. m. und somit einen Gewinn von 65 Q. M. mit 120,000 E. erhielt. Im J. 1806 trat der Landgraf mit dem Titel eines Großherzogs dem Rheinbunde bei. In Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses fiel das Herzogthum Westphalen, nebst der Oberhoheit und Lehnsherrlichkeit über Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg, an Preußen, mehrere Aemter kamen an Kurhessen und Bayern, und auch der Hoheitsrechte über Hessen-Homburg begab sich Hessen-Darmstadt, welches dafür durch den ganzen jetzigen Rheinkreis entschädigt wurde. Im J. 1830 starb der Großherzog Ludwig I. (als Landgraf Ludwig X.), und ihm folgte sein Sohn Ludwig II., geb. 1777. Zu bemerken ist noch, daß der Titel nicht Großherzog von Hessen-Darmstadt, sondern Großherzog von Hessen und bei Rhein ist, wie denn auch der Staat amtlich so genannt wird.

Die gegenseitige Lage der drei Provinzen, in die das Land getheilt ist, ist schon oben angedeutet worden, und es möge hier nur noch Folgendes darüber bemerkt werden. Wenn man die, 21 Postmeilen lange Hauptstraße von Cassel nach Frankfurt a. M. herunterkommt, so tritt man dicht hinter Bellnhausen (Station zwischen Marburg und Gießen) aus dem kurhess. Gebiet in die hessen-darmstädtsche Provinz Oberhessen. Von Gießen aus hat man auf der nämlichen Straße noch die drei hessen-darmst. Stationen Butzbach, Friedberg und Bilbel. Bilbel ist der südlichste Grenzpunkt von Oberhessen, und von hier aus gelangt man durch die kurhessische Provinz Hanau (indem man Frankfurt rechts liegen läßt) auf einer Strecke von 1½ M. nach Offenbach am Main, wo man wieder auf hessendarmst. Grund und Boden, und zwar in der Provinz Starkenburg, sich befindet. Wir beschreiben zunächst die südliche Hälfte des Staats oder die Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, und sodann die nördliche Hälfte oder Oberhessen. — Die Provinzen zerfallen in Kreise, denen Kreisräthe vorgesetzt sind, unter welchen die Bürgermeistereien stehen. Die standesherrlichen Gebiete zerfallen in Landrathsbezirke. Die in der nachfolgenden Topographie mit † bezeichneten Oerter sind Hauptörter der Kreise und der Landrathsbezirke.

I. Provinz Starkenburg.

Sie hat den Namen von dem ehemal. kurmainz. Bergschlosse Starkenburg (nach welchem auch ein kurmainz. Oberamt benannt wurde), einen Flächeninhalt von 55 Q. M. (1843 mit 311,358 E.) und liegt auf dem rechten Rhein- und linken Mainufer.

1. Die obere Grafschaft Katzenellnbogen, die schon seit dem 16. Jahrh. zu der ehemaligen Landgrafschaft, jetzigem Großherzogthum Hessen gehört hat. Die alten Grafen von Katzenellnbogen, deren gleichnam. Stammburg im jetzigen Herzogthum Nassau liegt, starben 1479 im Mannsstamme aus, und da des letzten Grafen einzige Tochter mit dem Landgrafen Heinrich IV. von Hessen vermählt war, so fiel die ganze Grafschaft an das Haus Hessen. Bei der nachmaligen Theilung der hess. Länder unter Philipps des Großmüthigen Söhne kam die obere Grafschaft Katzenellnbogen an die hier in Rede stehende hess. Linie, dagegen die niedere Grafschaft (meistens im jetzigen Herzogthum Nassau) an Hessen-Cassel, später an die Linie Hessen-Rotenburg. † **Darmstadt**, Haupt- u. Residenzstadt des Landes, am Flüßchen Darm und am Anfange der Bergstraße, südlich u. 3 M. von Frankfurt a. M., mit 31,000 E. und ziemlich lebhafter Industrie. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören: das von Georg I. († 1596)

Digitized by Google

gegründete großherzogliche, gegenwärtig von dem Erbgroßherzoge bewohnte Schloß (an welches Georg II. 1629 ein zweites und Ludwig VI. 1664 ein drittes Schloßgebäude anbauen ließ), mit reichhaltigem Museum und einer großen Bibliothek, das Palais des Erbgroßherzogs, das Palais des Prinzen Karl, das Ständehaus (ehemal. Palais des Landgrafen Christian); die schöne neue kathol. Kirche, in die das Licht von oben durch die herrliche Kuppel fällt; die luther. Stadtkirche mit der Fürstengruft, der neue prächtige Marstall, das 1771 erbaute Exercierhaus, jetzt Zeughaus (319 F. lang und 151 F. breit; nicht eine einzige Säule unterstützt das Innere des Gebäudes, indem das Dach ausschließlich auf den Seitenmauern ruht), das neue Theatergebäude, mehrere Kasernen u. s. w. An wissenschaftlichen Anstalten, Sammlungen u. dgl. ist Darmstadt nach Verhältniß sehr reich. Auch zeichnet sich die Stadt durch ihren Gartenbau aus, baut vorzüglich guten Spargel, und hat viele schöne Gärten, als: den Schloßgarten (auch das Bosket oder der Herrengarten genannt, mit schönen und geschmackvollen Anlagen), den Privatgarten des Großherzogs, den Garten des Erbgroßherzogs, den Garten des Prinzen Emil, den botanischen Garten, und den großherzogl. Garten mit einer herrlichen Orangerie in dem nahen, jetzt mit Darmstadt zusammenhängenden Dorfe Bessungen. Darmstadt, welches aus der Alt- und Neustadt besteht und 3 Vorstädte hat, wurde schon von dem ersten Landgrafen Georg I. zur Residenz gewählt, war übrigens auch der gewöhnliche Wohnsitz der alten Grafen von Katzenellnbogen gewesen, die hier 1360 ein Residenzschloß erbaut und die uralte Stadt (die schon in den Urkunden des 9. Jahrh. vorkommt) 1330 mit Mauern umgeben hatten. In der Nähe von Darmstadt liegt das Jagdschloß **Kranichstein** (wo Ludwig VIII. die letzten zwanzig Jahre seiner Regierung lebte), mit schönen Waldpartien, und das ehemeh. Landgut Karlshof. Bei dem Dorfe Königstädten liegt das Jagdschloß Mönchsbruch. **Oberramstadt**, großes Dorf mit mancherlei Gewerbe u. 2000 E. Ist der Geburtsort des in treffendem, ungesuchtem Witz von keinem deutschen Schriftsteller bis jetzt erreichten und durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Physik berühmten Lichtenberg. **Niederramstadt**, großes Dorf und Vergnügungsort der Darmstädter, mit 18 Mühlen, einer Erziehungsanstalt für Waisen u. 1300 E. **Eberstadt**, Mfl. an der Bergstraße, mit mancherlei Industrie, ausgezeichneten Bierbrauereien u. 1850 E., welche starken Mehlhandel treiben. † **Großgeran**, Kreisstadt an der 1¼ M. von hier in den Rhein sich ergießenden Schwarzach, mit Torfgräberei, starkem Gemüsebau (berühmt ist der hiesige Kopfkohl) u. 2000 E. **Pfungstadt**, Mfl. an der Modau, mit Oel- und Krappmühlen, Torfgräberei u. 3200 E. **Erfelden** oder Ehrfelden, D. am Rhein, mit 700 E. Hier war es, wo Gustav Adolph am 17. Dec. 1631 über den Rhein ging, worauf er am folgenden Tage das jenseitige Oppenheim eroberte und am 23. Dec. Mainz zur Uebergabe zwang. Zum Andenken an den Rheinübergang ließ der König im folgenden Jahre bei Erfelden eine 56 F. hohe Säule von Quadersteinen, mit einem aufgerichteten Löwen auf der Spitze, aufführen. Sie ist noch vorhanden. Griesheim, D. mit starkem Gartenbau, ausgebreitetem Handel mit Waldsämereien u. 2500 E. Wolfsgarten, ehemal., von dem Landgrafen Ernst Ludwig erbautes Jagdschloß. **Trebur**, Mfl. westnordwestlich u. 2¼ M. von Darmstadt und 1 St. vom Rhein, mit 1500 E. Ist ein in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdiger Ort, indem hier zur Zeit der Karolinger Kirchenversammlungen (namentlich 822), besonders aber Reichstage (bis 1119) gehalten wurden. Auch war hier ein, vermuthlich von Karl dem Großen erbanter Palast (kaiserl. Pfalz, Palatium), von dem im Anfange des 16. Jahrh. noch die Ruinen vorhanden waren. **Zwingenberg**, St. an der Bergstraße, mit 1500 E., ehemals eine starke Festung, von welcher sich bis in die neuere Zeit eine schöne, mit Nußbäumen besetzte Straße, bei Alsbach, Jugenheim (D. mit großherzogl. Landhause, einer Stärkezuckerfabrik u. 600 E.), Seeheim (D. mit 1000 E. und schönen Anlagen auf der nahen Anhöhe, Sommeraufenthalt des Großherzoge) und Malchen vorbei, nach Eberstadt zog. In der Nähe von Zwingenberg sieht man die wenigen Ruinen der Burgen **Bickenbach** (auch das Alsbacher Schloß genannt, nach dem näher gelegenen Dorfe Alsbach; es war das Stammhaus der alten Reichsdynasten von Bickenbach, deren Besitzungen 1504 an Hessen kamen), Tannenberg u. Darberg (ebenso auch das alte Schloß, oder Burg Josfa, nach einem edlen Geschlecht dieses Namens, welches in dieser Burg seinen Sitz hatte), und die ammuthige Villa des Finanzministers von Hofmann, mit den Ruinen des vormal. Nonnenklosters Heiligenberg, auf einem Berge, an dessen Fuße das kleine Dorf Niederbeerbach liegt, in dessen Kirche (die vor Zeiten zum Kloster gehörte) die Gräber vieler Frankensteiner (s. unten) zu sehen sind. Auf dem Kirchhofe ruht auch der 1816 verstorbene, durch seine theologischen Streitigkeiten bekannte, Oberhofprediger von Stark mit seiner Gattin. In der Nähe liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe die alte Burg **Frankenstein**, Stammhaus der noch blühenden freiherrlichen Familie dieses Namens. **Auerbach**, D. an der Bergstraße, mit großherzogl. Lustschlosse, Gesundbrunnen, Weinbau u. 1600 E. Von hier aus pflegt man den Melibocus oder Malchen (s. S. 65) zu besteigen; der Weg führt an den schönen Ruinen der uralten Burg **Auerberg** oder Urberg vorbei, und oben auf dem Malchen steht seit 1772 ein 80 F. hoher Thurm (den, nach Anderen, schon der Landgraf Ernst Ludwig, der von 1678 bis 1739 regierte, erbant haben soll), wo man eine sehr weite Aussicht genießt. Etwa eine Stunde von hier liegt der Felsberg (s. S. 65), mit der Riesensäule (31 F. 8 Zoll lang, vielleicht schon von den Römern aufgerichtet), dem Riesenaltar (Felsstück von beinahe cubischer Gestalt, welches der Riesensäule vielleicht zum Fußgestell gedient hat) und dem Felsenmeere oder zahllosen Syenitblöcken, die über einander gethürmt liegen. **Kelsterbach** oder Keltersbach, D. am Main, mit Schloß, Fayence-, Champagner- u. Tabaksfabr. u. 1000 E. **Rüsselsheim**, Mfl. am Main, mit ehemal. festem Schloß, Cichorienfabr., einigem Handel u. 1500 E. † **Reinheim**, St.

Digitized by Google

an der Gersprenz, auf dem Odenwalde, mit Töpfereien, starkem Mohnbau, Basaltbruch u. 1300 E., war früher Hauptort des Amtes Lichtenberg (nach einem nahen verfallenen Bergschlosse so genannt), wo sich 1697 Waldenser niederließen und hier gegen Ende des vor. Jahrh. über 100 Strumpfwebstühle hatten, auf denen sie wöchentlich eben so viel Dutzend leinener Strümpfe webten und nach Mainz, Frankfurt, Hanau, Heidelberg und Mannheim durchschnittlich zu 5 Gulden das Dutzend verkauften. **Langen**, Mfl. u. Post-, jetzt Eisenbahn-Station zwischen Darmstadt und Frankfurt, mit Sandsteinbrüchen u. 2800 E. In alten Zeiten wurde vor der hiesigen Kirche jährlich im Maimonat das Forst- und Wildbanngericht zur Dreieichen (alter Reichs- und Königsforst, worin die Grafen von Katzenellnbogen schon 1265 die Jagdgerechtigkeit hatten) gehalten. **Hochheim**, ein von Philipp dem Großmüthigen 1533 gestiftetes Hospital, mit einer Irrenanstalt.

2. Zu der Grafschaft Hanau-Münzenberg (s. Hanau) gehörten: **Babenhausen**, St. an der Gersprenz, mit Schloß, worin einst die Grafen von Hanau eine Zeit lang wohnten und jetzt eine Militärstrafanstalt sich befindet, u. 1600 E. Die Stadt gehörte bis 1807 zu Kurhessen und von 1810 bis 1814 zum Großherzogth. Frankfurt, worauf sie an Hessen-Darmstadt überlassen wurde. **Dudenhofen** (an der Rodbach, mit 900 E.) und **Schafheim**, Mfl.; **Schlierbach** und **Diebenbach**, Dörfer.

3. Kurmainzisch waren folgende Oerter: **Bensheim**, St. an der Bergstraße, mit kathol. Schullehrerseminar, Gymnasium, Taubstummenanstalt, Tabaksfabr. u. 4500 E. Merkwürdig ist hier der Hessenkirchhof vor dem Thore, welches nach Auerbach führt. † **Heppenheim**, Kreisstadt an der Bergstraße, mit einer von Karl dem Großen erbauten Kirche, Obst- u. Weinbau u. 4200 E. Ein römischer Ritter soll hier eine Villa gehabt haben, die nächher verfallen und von Karl dem Großen wieder aufgebaut worden sei. Hinter der Stadt erhebt sich ein schöner Berg, ehemals Bekhelden genannt, üppig mit Reben und Fruchtbäumen bepflanzt. Ein bequemer Weg führt um denselben herum nach den Trümmern der **Starkenburg**, die um 1064 von dem Lorscher Abte Ulrich erbaut, in der Folge mehr befestigt und erst in neueren Zeiten verlassen und größtentheils zerstört wurde. Daß die Provinz davon den Namen führt, ist schon oben bemerkt worden. Zwischen hier und der 1 St. entfernten Stadt Bensheim liegt, mitten im Getreidefelde, ein kleiner Hügel, den üppiger Grauswuchs und zwei einsame Bäume bezeichnen. Dies ist der Laudberg, wo in uralten Zeiten die Burggrafen von Starkenburg ihr Gaugericht hielten und noch bis vor 50 Jahren die jungen Bürger verpflichtet wurden. Links, ungefähr 1 St. entfernt, liegt **Lorsch**, Mfl. mit 2600 E., starkem Tabaksbau und den Ruinen der gleichnam. ehemal. berühmten fürstl. Abtei, deren Stiftung in das Jahr 764 oder in die Zeit Pipins des Kleinen fällt. Eine Menge Klöster gingen von dieser bald reich und mächtig gewordenen Abtei aus, und die Cultur der ganzen Gegend hat ihr viel zu danken. Unter mancherlei Schicksalen und Bedrängnissen erhielt sich die Abtei bis ins 17. Jahrh. Sie wurde mehrmals ausgeplündert und war ein steter Zankapfel der nahen Pfalzgrafen bei Rhein und des Erzstiftes Mainz, bis 1621 das Kloster in Flammen aufging; seitdem liegt es in Ruinen. Eine halbe Stunde von hier ist die Stelle, wo das ältere Kloster Altmünster, auf einer Insel der Weschnitz stand. **Gernsheim**, St. am Rhein, über den hier eine fliegende Brücke geht, mit Schifffahrt, lebhaften Getreidemärkten, Töpfereien u. 3000 E. Geburtsort Peter Schöffers, Miterfinders der Buchdruckerkunst, dem hier ein Denkmal errichtet worden ist. **Hirschhorn**, St. am Neckar, mit altem Schloß, Schifffahrt u. 1850 E. **Seligenstadt** oder Seligenstadt, St. am Main, mit mehreren Fabriken und Manufakturen, Torfgräbereien, starker Mainschifffahrt u. 3300 E. In unmittelbarer Nähe ist das ehemal. gleichnam. Benediktinerkloster, mit dem Grabe Eginhardt's und Emma's im Klostergarten, neben welchem die s. g. Wasserburg, ein im Wasser und zwischen zwei Fischteichen stehendes Gebäude. **Steinheim**, St. am Main, mit Schloß, den Ueberresten einer alten Burg u. 1150 E. † **Dieburg**, Kreisstadt an der Gersprenz und am Odenwalde, mit Schloß nebst schönem Garten, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Stahl- und Blechwaarenfabrik, Töpfereien, Gerbereien u. 3200 E. Zu der nahen gräfl. Lerchenfeldschen Burg **Stockau** gehören schöne Gartenanlagen. **Bürstadt**, D. mit 1800 E., geschichtlich merkwürdig wegen der Aussöhnung, die zwischen den Söhnen Ludwigs des Deutschen 873 hier ratifizirt. **Fürth**, Mfl. an der Weschnitz, mit 1100 E.

4. Zur Kurpfalz gehörten: † **Lindenfels**, St. mit altem Bergschloß u. 900 E. **Umstadt**, St. am Odenwalde, östlich u. 2½ M. von Darmstadt, mit 4 Schlössern, mehreren Kirchen, vielen Gerbereien und Leinweberein, starkem Mohnbau u. 3100 E. Gehörte Kurpfalz und Hessen-Darmstadt gemeinschaftlich. **Hembach**, D. zwischen Weinheim und Heppenheim, mit einem ehemal. bischöfl. Worms'schen Schlosse (denn erst 1705 wurde das Amt Hembach von dem Hochstift Worms an Kurpfalz abgetreten) und (mit dem nahen Dorfe Sulzbach und einigen Höfen) 2000 E. Bei Laudenbach oder Lautenbach wächst der beste Bergsträßer Wein. Zwischen Lautenbach und Hembach bezeichnet links an einem der alten Nußbäume eingegraben ein Kreuz die Stelle, wo 1811 zwei Schweizer Kaufleute durch die Räuber, deren Köpfe man zu Heidelberg in Spiritus aufbewahrt, erschlagen wurden. **Hering**, St. im Odenwalde, mit 500 E. Gehörte zu dem kurpfälz. Amte Utzberg, und es liegt hier auch das feste Bergschloß **Utzberg** oder **Otzberg**, ehemals Staatsgefängniß.

5. Dem Hochstift Worms gehörte: **Lampertheim** oder Lammersheim, D. am Rhein, mit Weinbau u. 2450 E.

6. Reichsritterschaftlich waren: **Neckarsteinach**, St. am Neckar, mit 4 Burgen, unter denen die Mittelburg noch bewohnbar ist, Gerbereien, Tabaksfabr. u. 1300 E. **Fränkisch-Krumbach**, D. mit 1200 E. und einer Kirche, wo man noch die wohlerhaltenen Bilder der alten Ritter von Rodenstein und ihrer Gemahlinnen sieht und was besonders auch denjenigen derselben zeigt, dessen Geist noch

Digitized by Google

jetzt den bekannten Spuk zwischen den nahen alten Burgen Rodenstein und Schnellerts, besonders bei bevorstehendem Kriege, treiben soll. Die Thatsache: das wilde Gelärm, einem Kriegszuge ähnlich, ist aktenmäßig erwiesen und bis jetzt unerklärt. Fränkisch-Krumbach liegt im Odenwalde, in der Gegend des Melibocus. **Kürnbach**, Mfl. mit Baden gemeinschaftlich (s. S. 197), im hess. Antheil ein Schloß u. 600 E.

7. Die ehemalige freie Reichsstadt Wimpfen, welche nördlich u. 1 M. von Heilbronn liegt, ganz von württemb. und badenschem Gebiet umgeben ist und 1803 an Hessen-Darmstadt kam. † **Wimpfen**, St. u. ehemal. Reichest., am Neckar, mit dem 1818 angelegten wichtigen Salzwerke Ludwigshall, Weinbau u. 2300 E. Die Stadt ist sehr alt und geschichtlich merkwürdig, namentlich durch die Schlacht vom 6. Mai 1622 (vergl. Pforzheim). In den Jahren 1589 und 1540 war das kaiserl. Kammergericht hier. Wimpfen besteht eigentlich aus zwei Städten, Wimpfen am Berge, wovon hier die Rede gewesen ist, und Wimpfen im Thal, welches nur 500 E. hat, mit einem ehemal. Dominikanerkloster und kathol. Stift zu St. Peter, und einem jährlichen, weit berühmten Markt.

8. Standesherrschaften, welche bis 1806 reichsunmittelbar waren. a) Die Grafschaft Erbach, die im Odenwalde liegt, 5 M. lang und 4½ M. breit ist und (mit dem unter bayer. Hoheit stehenden Mediatgericht Eschau und dem mit Löwenstein-Wertheim gemeinschaftlichen Amte Breuberg) einen Flächeninhalt von 12½ Q. M. und 34,000 E. hat. Die Grafen Erbach leiten ihre Abstammung von Eginhard, dem Gemahl Emma's, der Tochter Karls des Großen, her, dem die jetzige Grafschaft Erbach von Ludwig dem Frommen 815 geschenkt wurde. Als Reichsstände besuchten die Grafen schon in den frühesten Zeiten die Reichstage. Graf Georg († 1209) erhielt von Kurpfalz das Erbschenkenamt, weshalb sich auch die Grafen gewöhnlich Schenken von Erbach nannten. Graf Georg Albrecht, der 1647 starb, hatte zwei Söhne, welche zwei Hauptlinien des Erbachschen Hauses stifteten, nämlich die Erbachsche und die Fürstenausche. Jene starb 1731 aus, worauf ihr Landesantheil an die Fürstenausche fiel, aus der wiederum drei, noch blühende, Linien hervorgingen, nämlich: Erbach-Erbach, jetzt Erbach-Wartenberg-Roth, nach der Grafschaft Wartenberg-Roth im Württembergschen (Wohnsitz: Erbach und Roth; Einkommen: 110,000 Gulden; Landesantheil 4½ Q. M. mit 12,000 E.), — Erbach-Fürstenau (Wohnsitz: Fürstenau; Einkommen: 100,000 Gulden; Landesantheil: 4½ Q. M. mit 17,500 E.), — und Erbach-Schönberg (Wohnsitz: Schönberg; Einkommen: 65,000 Thlr.; Landesantheil: 3½ Q. M. mit 14,600 E.). Es ist zu bemerken, daß bei der Einwohnerzahl die gemeinschaftlichen Antheile mitgerechnet sind. † **Erbach**, St. u. Residenz des Grafen Erbach-Wartenberg-Roth, in einem engen Thal an der Mümling, mit 2100 E. und einem gräfl. Residenzschlosse, worin manche Sehenswürdigkeiten, namentlich ein Rittersaal und eine Rüstkammer mit einer herrlichen Sammlung von Waffen und Rüstungen (unter diesen die Panzer der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I., Gustav Adolphs, Wallensteins, des Ritters Götz von Berlichingen ꝛc.), Glasmalerei und röm. Alterthümer. In der Nähe ist eine Tuchfabrik mit einer Wollspinnmaschine. Eulenbach oder **Eulbach**, ein alter Ort, wo früher ein berühmter, jetzt nach Erbach verlegter Markt gehalten wurde. Es ist hier ein gleichnam. fürstl. Jagdschloß mit englischem Garten, worin unter anderm ein röm. Kastell und Grabmal. Würzburg, D. mit 560 E. **Michelstadt**, St. an der Mümling und der größte Ort der Grafschaft, daher auch Sitz der gräfl. Behörden, hat 3000 E., ein Schloß, die gräfl. Familiengruft in der Pfarrkirche, Bibliothek, Waisenhaus, Tuchfabr., Wollmaschinenspinnerei und einen Eisenhammer. **Fürstenau**, Residenzschloß des Grafen Erbach-Fürstenau, mit einer Eisenschmelzhütte in der Nähe. Freienstein, Schloß auf dem steilen Weckberge. **Steinbach**, Dorf an der Mümling, mit Eisenschmelze, Eisenhammer u. 1100 E. Ehemals war hier ein Nonnenkloster. **Schönberg**, D. an einem, von der Bergstraße in den Odenwald führenden Engpasse und wildromantischen Thale, mit dem Residenzschlosse des Grafen Erbach-Schönberg, nebst geschmackvollem engl. Garten u. 700 E. Reichenbach, D. in der Nähe des Felsberges, mit 450 E. † **Neustadt in der Rosenau**, St. an der Mümling, mit 1000 E., liegt in der, den Häusern Löwenstein-Wertheim und Erbach gemeinschaftlich gehörenden Herrschaft Breuberg. Ueber der Stadt liegt auf einem steilen Berge das ehemals feste Schloß **Breuberg**, mit einem sehr tiefen Brunnen, Stammburg der Herren von Breuberg, deren Mannsstamm im 14. Jahrh. ausstarb. In der Nähe ist das Pfarrdorf Sandbach, in dessen Kirche mehrere Wertheimsche Grafen und Herren von Breuberg begraben liegen. — — — — b) Die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft Ober-Isenburg oder Ober-Isenburg. Ober-Isenburg wurde sie genannt zum Unterschiede von der Grafschaft Nieder-Isenburg in der Ruhrgegend und der jetzigen preuß. Rheinprovinz, eine Grafschaft, die zwar vormals eigene Grafen d. N. gehabt hatte, aber schon seit 1664 als kurtrierisches und kurcölnisches Lehn in unmittelbarem Besitz dieser Kurfürstenthümer sich befand und mit der hier in Rede stehenden Grafschaft Ober-Isenburg nichts gemein hatte. Ober-Isenburg besteht theils aus der, 1442 von Friedrich III. zu einer Grafschaft erhobenen Herrschaft Büdingen, auf der rechten Mainseite, theils aus dem unter das Oberamt Offenbach gehör. s. g. Dreieicher Bezirk auf dem linken Mainufer. Die Grafen von Isenburg oder Ysenburg, die ursprünglich ihren Sitz am Mittel- und Niederrhein hatten, kommen schon in den Urkunden des 11. Jahrh. vor. Graf Reinhold ist der erste, über den man geschichtliche Gewißheit hat. Seine Enkel, Gerlach II. und Heinrich, stifteten um die Mitte des 12. Jahrh. zwei Linien, die Nieder-Isenburgsche, die 1664 mit dem Grafen Ernst erlosch (s. oben) und die Isenburg-Grenfau'sche, in der Ludwig der Stammvater der Ober-Isenburg-schen Linie ward und durch seine Gemahlin Hedwig in den Besitz eines Theils der Herrschaft Büdingen kam, die an seine Nachkommen ganz und gar fiel. Nach mehrmaliger

Digitized by Google

Zerspaltung in Seitenäste hat sich endlich die, 1516 von dem Grafen Johann gestiftete Birsteinsche Linie mit drei Nebenlinien bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Hauptlinie wurde 1744 in den Reichsfürstenstand erhoben und so sind nun vorhanden: der Fürst von Isenburg-Birstein (wovon die gräfliche Linie Isenburg-Philippseich ein Nebenzweig ist), und der Graf, seit 1840 (hessendarmst.) Fürst von Isenburg-Büdingen, so wie die Grafen von Isenburg-Wächtersbach und Isenburg-Meerholz. Der Fürst von **Isenburg-Birstein**, der zunächst hierher gehört, wurde 1806 als souveräner Fürst in den Rheinbund aufgenommen, aber 1814 und 1815, wegen seiner Anhänglichkeit an Napoleon, mediatisirt und Anfangs unter österr., dann unter hessen-darmst. Landeshoheit gestellt. Er residirt abwechselnd in Offenbach und Birstein, hat ein Gebiet von 7¼ Q. M. mit 17,500 E. und über 104,000 Gulden jährl. Einkünfte. † **Offenbach**, St. am Main, oberhalb u. 1 St. von Frankfurt, Sitz der fürstl. Mediatregierung und einer Handelskammer, mit (1846, ohne die Garnison) 11,250 E., einem fürstl. Schlosse, mehreren Kirchen, Progymnasium, Synagoge, mancherlei und wichtigen Fabriken und lebhaftem Handel, der freilich nicht mehr so blühend ist, wie zur Zeit, als das benachbarte Frankfurt dem deutschen Zollverbande noch nicht beigetreten war. Berühmt sind die hiesigen Buchbindereien, deren Arbeiten zu den schönsten dieser Art in Deutschland gehören. Offenbach ist jedenfalls der wichtigste Fabrikort des Großherzogthums. **Dreieicherhain** oder Hain zur Dreieichen, St. südlich u. 1¼ M. von Frankfurt, mit 1000 E. und den Ruinen einer, in alten Zeiten Hagen genannten Burg, wo die Herren von Hagen ihren Sitz bis 1174 hatten und ihn dann nach Münzenberg verlegten. Dieser Ort war früher der Mittelpunkt des alten Reichs- und Königsforstes zu Dreieichen, in welchem sich die röm. Kaiser während der Krönungszeit in Frankfurt häufig mit der Jagd belustigten. **Neu-Isenburg** oder das wälsche Dorf, ein im J. 1700 von vertriebenen reformirten Franzosen mit großer Regelmäßigkeit angelegtes Dorf, mit Fabriken in Floretseide und anderen Industriezweigen u. 1700 E. **Philippseich**, D. mit 400 E. und dem Residenzschlosse des Grafen von Isenburg-Philippseich, der ein jährl. Einkommen von 25- bis 30,000 Gulden hat.

II. Provinz Rheinhessen.

Liegt auf dem linken Rheinufer, hat einen Flächeninhalt von 25 Q. M. (1843 mit 218,076 E.) und begreift hauptsächlich kurmainzische und kurpfälzische Besitzungen; außerdem die ehemal. Reichsstadt Worms u. s. w.

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Mainz. Der erste Erzbischof von Mainz war der heil. Bonifacius, der 745 zu dieser Würde ernannt und dem zugleich alle von ihm gestiftete Bisthümer untergeordnet wurden. Im J. 751 erhielt das neue Erzbisthum seine vollständige Verfassung und im Laufe der Zeit einen so ansehnlichen Zuwachs von Ländern, daß es zur Zeit seiner Auflösung (im Anfange dieses Jahrh.) über eine halbe Million Einwohner zählte. Bei den alten Reichsverhältnissen war der Erzbischof von Mainz der erste Erzbischof in Deutschland und mit seiner erzbischöflichen Würde war die kurfürstl. unzertrennlich verbunden (vergl. S. 105). Das erzstiftische Wappen war ein silbernes Rad im rothen Felde, dem jeder Kurfürst sein eigenes Wappen beifügte. Dieses Wappen rührte von einem Kurfürsten her, der eines Wagenmachers Sohn war. Daß von allen geistlichen Kurfürstenthümern und Stiftern Kurmainz allein bestehen blieb, und der letzte Kurfürst, Freiherr von Dalberg, für die auf dem linken Rheinufer u. s. w. abgetretenen Gebietstheile anderweitig entschädigt wurde, ist bereits S. 107 erzählt. Wir wollen hier noch eine kurze Uebersicht der Lande geben, die zum ehemal. Kurfürstenthum Mainz gehörten: 1) Auf dem linken Rheinufer, wo der allergeringste Theil lag, nämlich Mainz, Bingen, Neu-Baumberg, Nieder-Ulm u. a. kleine Oerter. 2) Auf dem rechten Rheinufer: Kastel, welches auch noch zu Mainz gehört, wogegen Höchst, Hochheim, Rüdesheim u. s. w. jetzt dem Herzogthum Nassau angehören. 3) In den Maingegenden und zwar jetzt zu HessenDarmstadt gehörig: Seligenstadt, Dieburg u. s. w. (s. Prov. Starkenburg). 4) Aschaffenburg u. s. w. (s. bayer. Kreis Unterfranken u. Aschaffenburg). 5) Im jetzigen badenschen Niederrheinkreise (s. den Kreis): Krautheim, Königshofen ꝛc. 6) Fritzlar und Amöneburg, jetzt zu Kurhessen gehörig. 7) Die Stadt Erfurt mit Gebiet, jetzt zu Preußen, u. 8) das Eichsfeld, jetzt theils zu Preußen, theils zu Hannover gehörend. — † **Mainz**, Hauptstadt der Provinz und deutsche Bundesfestung (eine der stärksten Festungen Europa's), Sitz eines kathol. Bischofs, am linken Ufer des Rheines (über den eine, auf 49 Pontons ruhende, 1666 rhein. F. lange Schiffbrücke nach dem rechten Rheinufer führt) und der Mainmündung gegenüber, hat 34,000 E. (ohne das 8000 M. starke Militär), zahlreiche öffentliche Plätze, im Ganzen enge, jedoch auch einige breite schöne Straßen, unter ihnen die drei Bleichen, deren schönste die gerade auf das Schloß zulanfende große Bleiche ist; mehrere Hospitäler, ein Priesterseminar, 10 kathol. und 1 protest. Kirche, Gymnasium u. a. Schulen, Handelskammer und Handelsvereine, Stadtbibliothek von 90,000 Bänden, Museum und andere Sammlungen der Art, ein großes und schönes Zeughaus, eine 1837 errichtete kolossale Bildsäule Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst (dessen Stammhaus, an der Ecke der Emmerans- und Pfandhausgasse, wo Gutenberg 1398 geboren wurde, noch gezeigt wird), einen Marstall mit Reitbahn, zahlreiche Fabriken, wichtigen Handel, namentlich Wein- und Speditionshandel, lebhafte Schifffahrt, die durch Dampfschiffe sehr vermehrt und erweitert worden ist, und einen Freihafen. Die sehenswerthesten Gebäude sind: das Kauf- und Lagerhaus (vormals kurfürstl. Residenzschloß), das prächtige großherzogl. Schloß (vormal. Deutschordensgebäude), das Regie-

Digitized by Google

rungsgebäude (ehemal. Präfektur), die Festungscommandantur (ehemal. gräfl. Osteinsches Palais), der Palast des Gouverneurs (ehemal. gräfl. Stadionsches Palais), die große, viele Kapellen enthaltende Domkirche, die St. Ignatiuskirche (die schönste unter allen), die St. Peterskirche mit 2 schönen Thürmen, die St. Stephanskirche, die Augustiner- oder Seminarskirche, die Kirche zum heil. Emmeran (mit schönem Hochaltar), das neue Schauspielhaus, das Kasinogebäude (auf dieser Stelle stand Gutenbergs Wohnhaus, Hof zum Gutenberg genannt) und der Justizpalast. Außer der sehr großen Citadelle verdienen erwähnt zu werden: die neuen Werke auf der Höhe von Weißenau, die Heiligkreuzschanze zwischen dem Neu- und dem Gauthor, und das Fort Gibraltar auf dem Hardenberg. Früher waren in Mainz 5 Mönchs- und 5 Nonnenklöster, eine Benediktiner-Prälatur und noch zwei Nonnenklöster außerhalb der Stadt. Auch war hier eine, 1477 von dem Kurfürsten Diether gestiftete Universität, die noch 1785 mit zwei neuen Facultäten, einer historisch-statistischen und einer ökonomischen, vermehrt wurde. Mainz verdankt seine Entstehung dem röm. Feldherrn Drusus, der hier kurz vor Chr. Geb. das Castrum Moguntiacum erbante, auch eine Wasserleitung anlegte, von der noch Pfeiler vorhanden sind. Auch die Mainz gegenüber auf dem rechten Rheinufer liegende Stadt und Festung **Kastel** oder Kassel, die den Brückenkopf von Mainz oder vielmehr Eine Festung mit ihm bildet und, außer anderen Festungswerken, die Forts Montebello und Mars, und 2250 C. hat, verdankt ihre Entstehung dem Drusus. In der Nähe von Kastel liegt **Kostheim**, D. mit der Schwedenschanze, gutem Weinwuchs u. 1300 E., der einzige rheinhessische Ort (außer Kastel) auf dem rechten Rheinufer. **Weißenau**, D. auf dem linken Rheinufer u. in der Nähe von Mainz, mit 1100 E. † **Nieder-Olm**, Mfl. an der Selz, mit schöner Kirche, vielen Weinbergen u. 1200 E. Dabei das durch seinen Wein berühmte Dorf **Laubenheim**. Hechtsheim, D. mit 1100 E. **Bretzenheim**, schönes Dorf, ganz in der Nähe von Mainz, mit 1300 E. **Gonzenheim** oder Gonsenheim, D. in der Nähe von Mainz, mit starkem Gemüsebau u. 1900 E. † **Bingen**, Kreisstadt am Einfluß der Nahe in den Rhein und zugleich westlicher Grenzort von Rheinhessen, am Fuße des Rochusberges, an dem man die Trümmer der alten festen Burg Klopp (wo K. Heinrich IV. 1105 gefangen saß) erblickt und auf dessen Gipfel die Rochuskapelle steht, mit 5000 E., ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabr., Gerbereien, lebhafter Schifffahrt und wichtigem Handel mit Mainz und Cöln. Früher war hier eine Factorei des Mainzer Domcapitels, dessen Zollbeamten auch hier wohnten; denn hier war einer der wichtigsten Rheinzölle, der jährlich an 30,000 Gulden einbrachte und um dessentwillen wahrscheinlich auch der, auf einem Felsen im Rhein stehende kleine viereckige, schon bis auf die Hälfte verfallene s. g. **Mäusethurm** (um 1219) erbaut worden ist. Der Nahemündung gegenüber ist das, mitten im Rhein durch zwei kleine, aber scharfe Felsen (die nur bei niedrigem Wasser durch die lebhafte Bewegung der Oberfläche desselben sich verrathen) gebildete **Bingerloch**, welches früher vielen Rheinfahrzeugen den Untergang und den darauf befindlichen Menschen den Tod bereitete, aber durch die Fürsorge der preuß. Regierung mittelst Sprengens des Felsen dermaßen erweitert ist, daß die Durchfahrt ohne erhebliche Gefahr bewerkstelligt werden kann. Büdesheim, D. unweit der Nahe und des Rochusberges, mit Weinbau (hier wird der Scharlachberger gewonnen) u. 1600 E. Algesheim oder **Gaualgesheim**, St. mit einer sehenswerthen alten Kirche, starkem Weinbau u. 2000 E. Neu-Bamberg, St. mit Schloß u. 700 E.

2. Zur Kurpfalz (s. baden. Unterheinkreis und den bayer. Kreis Pfalz) gehörten: † **Ober-Ingelheim**, Mfl. an der Selz, die sich 1 St. von hier in den Rhein ergießt, mit starkem und vorzüglichem Weinbau, einer uralten Kirche von merkwürdiger Bauart u. 2400 E. Dicht daneben liegt das Dorf und Poststation zwischen Bingen und Mainz (von Mainz 2 Postmeilen entfernt) **Nieder-Ingelheim**, gleichfalls mit starkem Weinbau u. 2200 E., übrigens geschichtlich berühmter, als Ober-Ingelheim, indem hier es war, wo Karl der Große (der sogar, nach einer jedoch unverbürgten Nachricht, hier geboren sein soll) sich häufig aufhielt und wahrscheinlich zwischen 768 und 774 einen Palast hier erbauen ließ. Hier wurden viele Reichstage (z. B. 788, wo der Bayernherzog Thassilo zum Tode verurtheilt, jedoch von Karl begnadigt wurde) und Kirchenversammlungen gehalten. Es sind noch Trümmer eines Palastes zu sehen, der jedoch nicht von Karl dem Großen, sondern von Friedrich Barbarossa 1154 erbaut wurde. † **Oppenheim**, St. am Rhein, jedoch oberhalb Mainz und in gerader westlicher Richtung von Darmstadt, mit 2600 E., der sehenswerthen alten St. Catharinen-Stiftskirche, den Trümmern des 1688 und 1689 von den Franzosen größtentheils zerstörten Schlosses Landskron und gutem Weinwuchs. In der Nähe führt eine fliegende Brücke über den Rhein. **Nierstein**, D. in der Nähe von Oppenheim, am Rhein und am Fuße eines sehr steilen Berges, mit berühmtem Weinbau u. 2300 E. Nicht weit von hier ist Bodenheim, D. mit vorzüglichem Weinbau, schönen Landhäusern u. 1700 E., und Sironabad, dessen Schwefelwasser zum Baden und Trinken benutzt wird. † **Alzey**, Kreisstadt an der Selz und in einem Thal, in der Nähe der rheinbayer. Grenze, mit Schloß, früher von einem kurpfälzischen Burggrafen bewohnt, den Trümmern einer alten Burg (wo Kaiser Friedrich II. seinen Sohn Heinrich, der ihn hatte vergiften wollen, eine Zeitlang gefangen hielt), einer sehenswerthen Kirche, Gerbereien u. 4600 E. **Odernheim** oder Gaudernheim, St. an der Selz, mit Wällen und Graben umgeben, hat 1600 E., welche Weinbau treiben. † **Pfeddersheim**, St., westlich u. 1 M. von Worms, mit gutem Weinwuchs u. 2000 E. Schlacht zwischen den Kurfürsten von der Pfalz und von Mainz 1460. Bauernniederlage 1525. **Westhofen**, Mfl. am Seebach, mit Weinbau, schönem Marktplatz u. 1900 E. **Alsheim**, Mfl., früher mit mehreren Kirchen und Schulen u. 1600 E. **Osthofen**, Mfl. am Seebach, mit Weinbau, Schwefelquellen u. 3800 E. Weinheim oder Nieder-Weinheim, D. mit trefflichem Weinwuchs auf dem nahen Heiligenbluterberg u. 650 E.

Digitized by Google

5. Die ehemalige Reichsstadt Worms, die durch den Luneviller Frieden an Frankreich und 1816 an das Großherzogthum Hessen kam. † **Worms**, Kreisstadt u. ehemal. Reichsstadt, in einer schönen Gegend unweit des Rheins, nordnordwestlich u. 2¼ M. von Mannheim und nördlich u. 5 M. von Speyer, mit 9000 E., Gymnasium, mancherlei Fabriken, Weinbau, Schifffahrt und Handel. Bei der Stadt wächst der liebliche Rheinwein, Liebfrauenmilch genannt. Worms ist eine der ältesten und in der früheren deutschen Geschichte berühmtesten Städte. Die Römer hatten hier eine Niederlassung; die fränkischen Könige, Karl der Große und die spätern Karolinger hielten sich häufig hier auf. Im J. 613 wohnte in der hiesigen königl. Pfalz (deren alte Mauern noch in dem s. g. Bürgerhofe vorhanden sind) die berühmte Brunehild, Siegberts Wittwe. Karl der Große hielt in Worms viele Maiversammlungen. In der mittleren und neueren Geschichte Deutschlands spielt Worms gleichfalls eine große Rolle, theils durch die vielen Reichstage (die wichtigsten darunter 1495, wo das Faustrecht, gesetzlich verboten wurde durch den ewigen Landfrieden, und 1521, wo Luther erschien), theils durch die innere Wichtigkeit, die es durch Gewerbfleiß, Handelsverkehr und große Bevölkerung, die sich zu Luther's Zeit auf nahe an 40,000 und noch am Ende des 30jähr. Krieges auf 30,000 Seelen belief, erlangt hatte, theils auch durch den großen Antheil, den es als Glied des Rheinischen Städtebundes an den bedeutendsten Fehden zwischen den benachbarten Fürsten nahm. Seit der argen Verwüstung durch die Franzosen 1689 konnte sich Worms nicht wieder erholen. Höchst sehenswerth ist der hiesige, schon im 8. Jahrh. gegr. Dom mit 4 Thürmen; auch die Kirche zum heil. Martin, der hier den Märtyrertod erlitten haben soll, die Liebfrauenkirche vor dem Mainzer Thor, und die Synagoge, aus dem 12. Jahrh., sind sehenswerth. Ferner waren hier 3 Mönchs- und 2 Nonnenklöster, ein Jesuitencollegium und ein Johanniter-Ordenshaus. Der Bischof von Worms hatte hier den Bischofshof, einen 1717 erbauten Palast.

4. Das ehemalige Hochstift Worms, welches mit der Reichsstadt Worms weiter nichts gemein hatte, als daß die bischöfliche Kathedrale und der Bischofshof (s. oben) hier waren, war sehr alt und es soll sogar schon 347 ein Wormser Bischof Victor auf einer Kirchenversammlung zu Cöln mit anwesend gewesen sein; wahrscheinlich aber beginnt die Reihe der Bischöfe erst mit Crembert, der um 770 eingesetzt wurde. Zum Hochstifte gehörte nur ein kleines Gebiet (s. bayer. Kreis Pfalz und die Prov. Starkenburg), weshalb in der letztern Zeit gewöhnlich nur ein Bischof gewählt wurde, der schon ein anderes Hochstift besaß; meistens ward der Kurfürst von Mainz gewählt. Hierher gehört: **Rhein-Türkheim**, D. am Rhein, mit Weinbau, Rheinüberfahrt u. 700 E. Die Rheininsel Rosengarten ist berühmt durch Sagen der Vorzeit.

5. Reichsritterschaftlich war und gehört jetzt, wie auch früher, der Familie von Dalberg: **Herrnsheim**, Mfl. in der Nähe von Worms, mit einem Schloß (wo der letzte Kurerzkanzler, nachmal. Großherzog von Frankfurt, geboren wurde), schönem englischen Garten u. 1300 E.

6. Den Rhein- und Wildgrafen, die, gleich den Wald- und Raugrafen (von ihren waldichten und rauhen Gebieten so genannt) ihre Güter und Besitzungen in den Rheingegenden, von Basel bis nach Bonn hinab und meistens auf dem linken Ufer, hatten und aus dem 12. Jahrh. stammen (der Stammvater der Wildgrafen war Conrad und der der Raugrafen sein Bruder Emich von Bomeneberg), gehörten: **Flonheim**, Mfl. in der Nähe von Alzey, mit Sandsteinbruch u. 1700 E. † **Wörrstadt**, Mfl. an der Selz, mit Schloß, Vieh- u. Jahrmärkten und 1750 E. Hier wird jährlich ein großes landwirthschaftliches Fest begangen.

7. Zur Grafschaft Leiningen (s. S. 175) gehören: **Guntersblum**, Mfl. nördlich u. 2¼ M. von Worms, mit einem Schloß des Grafen von Leiningen-Heidesheim, starkem Weinbau u. 2500 E. Der Ort hieß vormals Nordhofen, bis Graf Günther von Leiningen-Guntersblum ihn seine Blume nannte, und so die Veranlassung zu der jetzigen Benennung gab. Auf der nahen Ebene wurde Conrad II. oder der Salier 1024 zum Kaiser gewählt. In Guntersblum sind mehrere Schlösser, die der Gräfin von Leiningen-Guntersblum gehören; das schöne, neue, an der Straße, besitzt ihr Schwiegersohn, der Generallieutenant von Steckhorn in Mannheim. **Ilversheim** oder **Ibersheim**, Mennonitendorf, mit großen Landwirthschaften u. 400 E. † **Bechtheim**, Mfl. mit schönem Rathhause, starkem Weinbau u. 1600 E. **Monsheim**, Mfl. an der Pfrimm, mit Schloß u. 900 E. Das Schloß gehört jetzt dem Freiherrn von Gagern.

8. Nassau-Saarbrück- und Weilburgisch war: † **Wöllstein**, Mfl. an der Appelbach und nicht weit von der Nahe, mit einer großen goth. Kirche, den Ruinen der Ostenburg u. 1600 E.

III. Provinz Oberhessen.

Dieser Kreis ist durch den Main und die kurhessische Provinz Hanau von der Provinz Starkenburg getrennt (vergl. die Einl. zur Topographie), hat einen Flächeninhalt von 73 Q. M. (1843 mit 305,277 E.) und begreift fast nur althessisches Gebiet und Standesherrschaften.

1. Althessisches Gebiet, mit: † **Gießen**, Hauptstadt der Provinz, am Einfluß der Wieseck in die Lahn, und an der Hauptstadt von Cassel (Entfernung: 14 M.) nach Frankfurt (Entfernung: 7 M.), mit 7500 E., einer 1607 gestifteten und 1846 von 535 Studenten besuchten Universität (wozu eine Bibliothek von 40,000 Bdn., ein philologisches Institut, ein homiletisch-pädagog. Seminar, ein forstbotanischer Garten u. s. w. gehören), einer Forstlehranstalt, Gymnasium, Realschule und verschiedenen Fabriken. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das ehemal. Schloß, jetzige Kanzleigebäude, das neue

Digitized by Google

Universitätsgebäude, die jetzt der Universität eingeräumte ehemalige Kaserne und die neue Stadtkirche. Das ehemal. Zeughaus dient jetzt als Getreidemagazin. **Groß-Linden** oder Großenlinden, St., deren Mauern und ehemal. Burg schon 1248 zerstört wurden, hat den Namen von den großen Linden, die hier vormals waren. Torfgräberei n. 950 E. **Stamfenberg**, St. mit den Ruinen einer Burg u. 600 E. Schiffenberg, ursprünglich ein von der Gräfin Clementia von Glitzberg 1129 gestiftetes Kloster, welches 1242 in eine Deutschordenscomthurei umgewandelt wurde. **Allendorf an der Lumda**, St. mit 1100 E. In der Nähe ist das Busecker Thal, welches einst Reichsstandschaft behauptete. † **Grünberg**, Kreisstadt auf einem Berge, mit altem Schloß, ziemlich viel Industrie u. 2500 E. Der Ort ist sehr alt und war schon unter den ersten thüringischen Landgrafen eine Stadt. Homburg oder **Homberg an der Ohm**, St. mit einem Schloß, Gerberei, Wollweberei u. 1800 E. † **Alsfeld**, St. an der Schwalm, mit altem Schloß, mehreren Fabriken u. 3800 E. War die erste Stadt in Hessen, die das Augsb. Glaubensbekenntniß annahm. Altenburg, D. an der Schwalm, mit Schloß, Tuchfabrik u. 500 E. **Kirdorf** oder Kirtorf, St. in einem engen Thal, mit 1400 E. **Romrod**, St. an der Andreft, mit altem Schloß u. 1100 E. **Grebenau**, St. an der Jossa, mit starker Garn- u. Wollspinnerei u. 900 E. † **Lauterbach**, St. auf dem Vogelsberge und an der Schlitz, mit 2 Schlössern, wichtigen Leinwandfabriken, Wollzeugweberei, Gernhandel, Bleichen ꝛc. u. 3550 E., worunter viele Leinweber u. Messerschmiede. (Die Vorstadt von Lauterbach gehört der freiherrl. Familie von Riedesel, von der weiter unten die Rede sein wird.) **Ulrichstein**, St. auf dem Vogelsberge, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, wichtigen Viehmärkten u. 950 E. Neu-Ulrichstein, Hauptlandgestüte, in der Gegend von Homberg. **Schelnhausen**, jetzt Louisenhammer, ansehnliches Eisenhammerwerk, an der Felda, mit 100 E. Burggemünde, Mst. mit 550 E. **Bobenhausen**, Mst. auf dem Vogelsberge, mit 700 E. **Schotten**, St. an der Nidda und am Vogelsberge, mit dem alten Jagdschlosse Kilianseberg, starker und wichtiger Tuchfabrikation, Bereitung beliebter Cervelatwurste, großem Viehmarkt u. 2100 E. † **Nidda**, Kreisstadt an der Nidda und in einer fruchtbaren Gegend, mit Schloß, Leinen- und Wollzeugweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei u. 1900 E. In der Nähe liegt der Weiler **Salzhausen**, mit einem 1593 angelegten Salzwerk, einer chemischen Fabrik und einem Mineralbad nebst schönem Kurgebäude. **Lißberg** oder Lisberg, St. an der Nidder und in der Wetterau, mit altem Schlosse u. 600 E. Krainfeld oder Crainfeld, sehr alter Mst., mit 500 E. Stormfels oder Sturmfels, altes Bergschloß. **Bingenheim**, Mst. an der Wetterau, mit Schloß u. 800 E. Echzell oder Echzell, Mst. in einer der fruchtbarsten Gegenden der Wetterau, mit Gesundbade u. 1400 E. Petterweil, D., 1½ St. von Homburg vor der Höhe, mit Schloß u. 500 E. **Ober-Roßbach**, St. am Roßbach und am Fuß des Taunus, mit Flanell- u. Leinweberei u. 1200 E. **Butzbach**, St. u. Poststation zwischen Gießen und Friedberg, mit ansehnlichem Schloß (jetzt Kaserne) nebst Lustgarten, Wollzeug- u. a. Fabriken, Leinweberei, Gerberei u. 2200 E. **Münster**, Mst. in der Nähe von Butzbach, mit 550 E. Neben Münster erhebt sich das, 1626 bis 1628 erbaute Schloß Philippseck auf einem Berge, wo ein guter Wein wächst. Kleeberg, D. in der Wetterau, mit altem verfallenen Bergschloß u. 400 E. **Königsberg**, St. in der Wetterau, mit einem verfallenen Bergschlosse, Eisengruben u. 600 E. — Die nachstehenden altheffischen Oerter (bis zum nächsten Gedankenstriche) liegen im Kreise Biedenkopf oder im s. g. Hinterlande, einem schmalen Gebietsstreifen, der sich von Gießen nordwärts bis in die Nähe der Waldeckschen Grenze hinaufzieht. † **Biedenkopf**, Kreisstadt an der obern Lahn und am Fuße eines Bergrückens, nordnordwestlich u. 5½ M. von Gießen und südsüdwestlich u. 6 M. von Korbach (Hptst. von Waldeck), mit Eisenhütten u. Schmelzöfen (darunter die Ludwigshütte), bedeutender Tuchweberei, Strumpfstrickerei, Gerbereien u. 3600 E. **Gladenbach**, Mst. mit 1000 E. und dem ehemal. Amthause Blankenstein in der Nähe, über dem vormals ein altes Schloßstand, welches 1646 verwüstet wurde. **Hatzfeld**, uralte Stadt an der Eder, mit den Ruinen des alten Stammschlosses der Familie von Hatzfeld, Eisenhammer, Papiermühle u. 1000 E. In der Nähe liegt das uralte Dorf Leysa oder Leisa, bei welchem Karl der Große 779 die Sachsen schlug. **Battenberg**, uralte Stadt an der Eder, in der Vorzeit Sitz der Grafen von Battenberg, die hier auch ein Schloß hatten, von dem jedoch nur noch die Trümmer zu sehen sind, hat 1000 E. und einen Eisenhammer. — Folgende Oerter, bis zum nächsten Gedankenstrich, liegen in einem, ganz von waldeckschem und von kurhessischem Gebiet umgebenen Bezirk, der alten Herrschaft Itter, deren gleichnam. Besitzer 1443 ausstarben und die durch Verpfändung an Hessen kam: **Thalitter**, D. oder Bergfreiheit, an der Itter, mit wichtigen Kupfergruben, einer Kupferhütte u. 500 E. Itter, D. mit den Ruinen der gleichnam. Stammburg der Herren von Itter. **Vöhl**, Mst. an der Asel oder Esel, mit einem, von dem Landgrafen Georg II. (1626—1661) erbauten Schlosse u. 600 E. — Höringhausen und Eimelrode, Dörfer, die abgesondert von einander liegen und ganz von waldeckschem Gebiet umgeben sind.

2. Zum Hochstift Fulda (s. Fulda) gehörte: **Herbstein**, St. auf dem Vogelsberge, mit starker Leinweberei u. 1650 E.

3. Zu dem ehemal. kurmainzischen Antheil an der Grafschaft Königstein (die im 16. Jahrh. auf dem Wege der Erbschaft den Grafen Stolberg zufiel, die jedoch nur einen Theil davon gegen Kurmainz behaupten konnten) gehörten: **Vilbel**, Mst. u. letzte Poststation von Cassel nach Frankfurt, an der Nidda, mit einer alten Burg, einem Sauerbrunnen u. 2100 E. **Rockenberg**, D. an der Wetter, mit altem Schloß u. 800 E. Ganz in der Nähe ist das ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster Marienschloß, jetzt eine Strafanstalt.

4. Die ehemalige freie Reichsstadt Friedberg, welche 1803 an Hessen-Darmstadt kam: † **Friedberg**, Kreisstadt und ehemal. Reichsst., in

Digitized by Google

der Wetterau und an der Usbach, vorletzte Poststation auf der Cassel-Frankfurter Hauptstraße, 3 M. von Frankfurt, mit 2800 E., verschiedenen Fabriken, Wollzeugmanufakturen, mancherlei anderen Gewerben und einer sehenswerthen gothischen Kirche. Friedberg ist sehr alt und mit Mauern umgeben, die, da die Stadt an einer Anhöhe liegt, hin und wieder von außerordentlicher Höhe sind.

5. Die ehemal. kaiserl. und reichsunmittelbare freie Burg Friedberg, womit nicht sowohl die Burg selbst, als vielmehr ein Reichsstand bezeichnet wurde, der auf gutem alten Ritter- und stiftmäßigen Adel bestehen mußte, ein ziemlich bedeutendes, fruchtbares Gebiet an der Wetterau und insbesondere auch die, bei der Stadt Friedberg auf einer festigen Anhöhe liegende Burg besaß und nach dieser den Namen führte. Er hatte ungefähr 20,000 Gulden jährl. Einkünfte, von denen 6000 Gulden als Besoldung der Burggraf bezog, der auf der Burg wohnte, wo außerdem 12 Regiments- und viele gemeine Burgmänner die Besatzung bildeten. Unter den gemeinen Burgmännern, die ebensowohl wie die übrigen Mitglieder des Reichsstandes von gutem alten Adel sein mußten, hatten die Deutschordens-Landcommenthure in Hessen und Frankreich den zweiten Platz. Auch viele Grafen waren unter den Burgmännern. Die hier in Rede stehende, nach alter Art befestigte Burg enthielt eine Menge, größtentheils noch vorhandener Gebäude, nämlich: ein altes Schloß, in welchem der Burggraf wohnte, eine Kanzlei, ein Rathhaus, ein Haus des Deutschen Ordens, eine Hauptwache, Kaserne, ein Krankenhaus, ein 1768 erbautes Waisenhaus, eine schöne Kirche und etwa 20 Wohnhäuser. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich gegenwärtig auf 600, und es sind hier namentlich ein Schullehrer- und ein Predigerseminar und eine Taubstummenanstalt. Zu den Besitzungen der Burg Friedberg gehörte unter anderem Ilbenstadt, jetzt gräfl. Leiningensche Standesherrschaft (s. unten).

6. Besitzungen der freiherrlichen Familie von Riedesel, welche im Ganzen einen Flächeninhalt von 7½ Q. M., mit 20,000 E., haben und größtentheils unter großherzogl. hessischer Landeshoheit stehen. Die Freiherren von Riedesel heißen eigentlich Riedesel von und zu Eisenach und sind von alter Zeit her Erbbeamte beider hessischer Lande, nämlich Erbmarschälle. (Dagegen sind die Schenken von Schweinsberg Erbschenken, die Berlepsch Erbkämmerer und die Freiherren von Dörnberg Erbtüchenmeister.) Als eine kaiserliche reichsfreie Ganerbschaft besaßen sie Eisenach, Freienstein, Ludwigseck u. a. Oerter am Rhöngebirge und an der Werra und in dieser Hinsicht gehörten sie zu der Reichsritterschaft, wogegen sie wegen der übrigen Besitzungen schon früher unter hessischer Hoheit standen und wegen derselben nur das Recht hatten, auf den Landtagen zu erscheinen. Wirkliche Standesherren sind sie daher auch jetzt nicht. Hierher gehören: **Stockhausen**, D. auf dem Vogelsberge und an der Altfell, mit einem schönen Schloß nebst Garten und Treibhaus, u. 900 E. In der Nähe, auf der Conradshöhe, ist eine schöne Gartenanlage mit einem Pavillon. Die Vorstadt von Lauterbach (nicht die Stadt selbst), das Werth genannt, nebst 6 Dörfern. Außerdem das Gericht **Engelrod** mit 12 und das Gericht **Oberohm** mit 6 Dörfern.

7. Folgende Standesherrschaften, und zwar a) Die Herrschaft **Schlitz** des Grafen **von Görtz** oder von Schlitz, genannt von Görtz, dessen Vorfahren 1677 aus dem adligen Stande in den freiherrlichen und 1726 in den Grafenstand erhoben wurden. Sie kam 1806 unter die Landeshoheit von Hessen-Darmstadt, hat einen Flächeninhalt von 2½ Q. M., mit 7000 E., und trägt gegen 60,000 Gulden ein. † **Schlitz**, Kreisstadt an der Altfell, die hier den Namen Schlitz annimmt und sich in der Nähe mit der Fulda vereinigt, mit einer sehr alten Kirche, 5 gräfl. Burgen, worunter die Schachten-, die Otten- und die Hallenburg, in welcher letzterer der Graf residirt, einem engl. Garten, einem schönen Hospital, einem Mineralbade, Leinen- u. Damastwebereien, wichtigen Bierbrauereien u. 3300 E. Die gräfl. Güter **Karlshof** und **Sassenhof**; die Gerichte **Hutzdorf**, Pfordt und Berntshausen; die Dörfer Wegfurt und Rechberg u. s. w. liegen sämmtlich in der Umgegend von Schlitz. — — b) Der Antheil der Grafen **Stolberg**-Wernigerode und Stolberg-Roßla (s. Wernigerode und Stolberg) an der oben erwähnten Grafschaft Königstein: **Gedern**, Mfl. am Vogelsberge, westsüdwestlich u. 5 M. von Fulda, mit einem Schloß des Grafen Stolberg-Wernigerode, einem gräfl. Consistorium, einer Stecknadelfabrik u. 1900 E. Eine 1804 im Mannesstamme und 1837 gänzlich ausgestorbene Linie der Grafen Stolberg nannte sich hiervon Stolberg-Gedern und residirte hier. **Naustadt**, Mfl. an der Ridder, mit 800 E. **Ortenberg**, St. an der Ridder, südwestlich u. 2 M. von Gedern und nordnordöstlich u. 4 M. von Hanau, mit einem Schloß des Grafen Stolberg-Roßla, starkem Viehmarkt u. 1100 E. **Hirzenhain**, D. mit einer Eisenhütte u. 400 E. Ehemals war hier ein Nonnenkloster. — — c) Standesherrliches Gebiet der Fürsten und Grafen von **Isenburg** (s. Prov. Starkenburg), mit: **Wenings**, St. mit dem, auf einem Berge liegenden Schlosse Moritzstein des Fürsten von Isenburg-Birstein u. 1000 E. † **Büdingen**, Kreisstadt am Seemenbach, Residenz des Fürsten von Isenburg-Büdingen, mit 2 Schlössern, nämlich dem s. g. Oberhof und dem fürstl. Residenzschlosse, einer standesherrlichen Justizcanzlei, Gymnasium, Industrieschule, Saltwerk, Glashütten, Stecknadelfabr., Weinbau u. 2900 E., worunter viele Lein- und Strumpfweber. **Düdelsheim** oder **Dilsheim**, Mfl. mit Wein- u. Obstbau u. 1300 E. **Staaden**, St. an der Nidda, mit einem Schloß nebst schönem Garten, Mineralquelle u. 600 E. Der Fürst von Isenburg-Büdingen hat an Staaden, als ehemal. Ganerbschaft, nur einen Antheil; das Schloß gehört jetzt einem Herrn von Löwe. Es gehört hierher das Gericht **Mockstadt**, welches der Fürst von Isenburg-Büdingen besitzt. **Marienborn**, D. mit einer Herrnhutercolonie und einem Schloß, welches vormals ein Cistercienserkloster war; gehört den Grafen von Isenburg-Meerholz. **Nonneburg**, altes Bergschloß, 1 St. von Büdingen, gehört dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach, der auch einen Antheil (¼) an dem Amte Assenheim (s. unten) hat. — — d) Die Standesherrschaft Ilbenstadt des Grafen

Digitized by Google

von **Alt-Leiningen-Westerburg** (vergl. S. 175), mit: **Ilbenstadt**, D. in der Nähe von Vilbel, mit gräfl. Residenzschloß, welches bis 1803 eine Prämonstratenserabtei war, wozu eine uralte Kirche gehört. Ilbenstadt gehörte bis 1803 zu den Besitzungen der Burg Friedberg (s. oben). — — e) Die standesherrlichen Besitzungen der Fürsten und Grafen von **Solms.** Das Haus Solms gehört dem salischen Stamme Conradis I. an, und sein älterer Ursprung verliert sich in die frühesten Zeiten des Mittelalters. Es gehörte zu den deutschen Urgrafen, die ihren Grafenstand weder einer kaiserl. Standeserhöhung, noch einem Diplome, sondern ihrem Grafenamte verdanken. Den Namen Solms erhielt es wahrscheinlich von seinem ältesten Besitzthume am gleichnam. Bache (in der Nähe von Wetzlar) und als der älteste Stammsitz wird das um 946 erbaute Schloß Braunfels (im preuß. Kreise Wetzlar) angenommen. Die Familie Solms theilt sich in zwei Hauptlinien, die **Wernhardische** oder Braunfelsische, und zu ihr gehört allein der Graf, seit 1742 Fürst von Solms-Braunfels (seine, theils unter preuß., theils unter hessen-darmstädt. Hoheit stehenden und nahe bei einander liegenden Besitzungen haben einen Flächeninhalt von 9½ Q. M. mit 32,000 E., und werfen wenigstens 150,000 Gulden ab; er residirt in Braunfels) — und die **Johannische** Hauptlinie, zu welcher gehören: der Graf, seit 1792 Fürst von Solms-Lich und Hohensolms (seine, theils unter hessischer, theils unter preuß. Hoheit stehenden Besitzungen haben einen Flächeninhalt von 4 Q. M. mit 9600 E. und tragen 35,000 Gulden ein; er residirt in Lich), der Graf von Solms-Rödelheim und Assenheim (der in Assenheim residirt, ein unter Hessen-Darmstadt stehendes Mediatgebiet von 2¼ Q. M. mit 5800 E. besitzt und 30,000 Gulden jährl. Einkünfte hat), der Graf von Solms-Wildenfels-Laubach (dessen, unter hessendarmst. Hoheit stehenden Besitzungen einen Flächeninhalt von 2¾ Q. M. mit 7000 E. haben und 100,000 Gulden eintragen; er residirt in Laubach), und der Graf von Solms-Wildenfels zu Wildenfels (dessen Standesherrschaft Wildenfels, zwischen Schneeberg und Zwickau, unter k. sächs. Hoheit steht, 6800 E. zählt und etwa 35,000 Gulden abwirft). Hierher gehören: † **Hungen**, St. in der Wetterau und an der Horloff, nordöstlich u. 3 M. von Friedberg und südöstlich u. 3 M. von Gießen, mit einem Schloß des Fürsten von Solms-Braunfels, einem andern verfallenen und der Braunhof genannten Schloß, Eisengruben u. 1100 E. **Langsdorf**, Mfl. mit einem abl. Hofe u. 800 E. **Grüningen**, St. mit 600 E. **Arnsburg** oder Arenspurg, ehemal. reiche Bernhardiner-Mönchsabtei, ursprünglich Residenzschloß der Herren von Münzenberg, die es 1149 in ein Kloster umwandelten; sie soll 30,000 Gulden jährl. Einkünfte gehabt haben. **Lich**, St. an der Wetter, mit dem Residenzschlosse des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms, einer ehemal., 1307 gest. Collegiatkirche, einem fürstl. Consistorium u. 2200 E. **Niederweisel**, D. mit schöner ehemal. Deutschordenskirche, jetzt ein Stallgebäude. Oberstadt, D. mit Braunkohlengruben. **Laubach**, St. an der Wetter, die in dieser Gegend entspringt, hat ein Residenzschloß des Grafen von Solms-Wildenfels-Laubach, mit einer Bibliothek von 45,000 Bänden und einem Lustgarten, ein Consistorium, Eisenschmelze u. Eisenhammer, u. 2100 E. In der Nähe ist das große Eisenwerk Friedrichshütte, womit auch der 1 St. entfernte Hessel brücker Hammer in Verbindung steht. **Freienseen**, gewerbsamer Mfl. (der vormals ein Reichsflecken war), mit 1050 E. **Utphe**, großes Dorf an der Horloff, mit Schloß. **Assenheim**, St. an der Wetterau und am Einfluß der Wetter in die Nidda, mit dem Residenzschlosse des Grafen von Solms-Rödelheim und Assenheim u. 800 E. **Rödelheim**, Fl. an der Nidda, westlich n. 1 St. von Frankfurt, mit gräfl., ehemals befest. Residenzschlosse, einigen Fabriken, schönen Landhäusern der Frankfurter u. 2100 E. Dem Hause Solms, dem Grafen von Stolberg-Roßla und Hessen-Darmstadt gehört gemeinschaftlich: **Münzenberg**, St. an der Wetter, mit 900 E. und einem alten verfallenen Bergschloß, Stammburg des uralten, jetzt ausgestorbenen Geschlechts der Herren von Münzenberg.

10. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Flächeninhalt: 6 Q. M. Bevölkerung: 26,000 Einw.

Dieser kleine Staat zerfällt in zwei, 11 bis 12 M. von einander entfernte Theile, von denen der kleinere (2 Q. M. mit 11,500 E.) die alte Landgrafschaft Homburg, und der größere (4 Q. M. mit 14,500 E.) die erst 1816 hinzugekommene Herrschaft Meisenheim bildet. Die alte Landgrafschaft Homburg ist von der hessen-darmst. Provinz Oberhessen und dem Herzogthum Nassau umgeben, 2 M. von Frankfurt und westlich u. 1 M. von der Cassel-Frankfurter Hauptstraße entfernt, — die Herrschaft Meisenheim liegt dagegen auf dem linken Rheinufer, in der Gegend von Kreuznach und an der Nordwestgrenze von Rheinbayern. — Das landgräfliche Haus und etwa 6000 Einwohner bekennen sich zur reformirten Lehre; die Mehrzahl besteht jedoch aus Lutheranern; auch gibt es über 3000 Katholiken.

Das Land hat im Ganzen einen fruchtbaren Boden; jedoch ist an Naturerzeugnissen die Herrschaft Meisenheim reicher, als die Herrschaft Homburg, in der dagegen mehr Industrie vorherrscht, übrigens auch vortrefflich angebaut ist. — Die Verfassung ist monarchisch ohne Landstände. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 150,000 Gulden (ohne die Einkünfte

Digitized by Google

der Mediatbesitzungen, die in der preuß. Provinz Sachsen liegen, in den Aemtern Hötensleben, Oebisfeld und Winningen bestehen und 30- bis 35,000 Gulden jährlich abwerfen). Das Militär besteht aus 200 Mann, die als Bundescontingent (eigentlich 229 M.) zu stellen sind. — Der Titel der Landgrafen ist: Souveräner Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Katzenellnbogen u. s. w. — Die höchste gerichtliche Instanz ist das Oberappellationsgericht in Darmstadt. Ueber die Stellung Hessen-Homburgs im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Bei der Theilung, die Philipp der Großmüthige mit seinen Landen vornahm, bekam sein Sohn Georg (s. Geschichte Hessen-Darmstadt's), außer Darmstadt, namentlich auch Homburg. Georgs Sohn und Erbe, Landgraf Ludwig V. (1596—1626), der seinem Bruder Friedrich jährlich 20,000 Gulden Appanagen-Gelder zu zahlen hatte, trat ihm statt derselben, mit Vorbehalt gewisser Rechte, die Herrschaft Homburg ab. Dies geschah 1622, und so wurde Friedrich Stammvater der Landgrafen von Hessen-Homburg, Friedrich I. starb 1638, und ihm folgten nach der Reihe: Wilhelm Christoph (bis 1669), Georg Christian (bis 1677), Friedrich II. mit dem silbernen Bein (bis 1708), Friedrich III. Jacob (bis 1746), Friedrich IV. Karl Ludw. Wilh. (bis 1751), Friedrich V. Ludw. Wilh. Christian. Friedrich V. war bei seines Vaters Tode noch unmündig, trat daher die Regierung erst 1768 an und regierte 52 Jahre, machte also die verhängnißvollen neueren Zeiten mit durch, von denen auch er insoweit empfindlich berührt wurde, als 1806 Hessen-Darmstadt die, freilich stets vorbehaltenen oberhoheitlichen Rechte über Hessen-Homburg geltend machte und es veranlaßte, daß die Rheinbundakte die Landgrafschaft unter seine Souveränität stellte. Der Wiener Congreß stellte jedoch die Unabhängigkeit Hessen-Homburgs wieder her, zugleich trat Preußen an dasselbe die jetzige Herrschaft Meisenheim ab, und die Landgrafschaft wurde 1817 in die Reihe der deutschen Bundesstaaten aufgenommen. Friedrich V. starb 1820; ihm folgte sein ältester Sohn Friedrich VI. Joseph, der mit der engl. Prinzessin Elisabeth, Tochter Georgs III., vermählt war und 1829 starb, worauf ihm sein Bruder Ludwig, diesem, der 1839 starb, sein Bruder Philipp, und Letzterem nach seinem am 15. Dec. 1846 erfolgten Tode ein jüngerer Bruder Gustav (Adolph Friedr.), geb. 1781, folgte.

Das Land hat die natürliche Eintheilung in die Herrschaft Homburg und die Herrschaft Meisenheim. Ueber ihre relative Lage ꝛc. s. oben.

1. Die Herrschaft Homburg, welche 1504 an Hessen kam und wozu gehören: **Homburg**, Haupt- u. Residenzstadt am Fuße des Taunus oder der Höhe, daher mit dem Beinamen **vor der Höhe**, nordwestlich u. 2 M. von Frankfurt a. M., mit landgräfl. Residenzschlosse, mehreren Kirchen, Synagoge, einem 1721 von Friedr. III. erbauten Armen- u. Waisenhause, einem Forstlehrinstitute, einem stark besuchten Mineralbade und Kurbrunnen, einiger Industrie u. 4600 E. Das merkwürdigste Gebäude ist das Schloß, auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, ein sehr weitläufiges Gebäude, mit einer Bibliothek, einer Sammlung röm. Antiken und einem Rüst- u. Waffensaale, und mit schönem englischen Garten. Im 12. Jahrh. waren die Dynasten von Cyppstein Besitzer des Schlosses und der Herrschaft Homburg, und von ihrem alten Schloß rührt wahrscheinlich noch der zum jetzigen Residenzschloß gehörende, in der ganzen Gegend sichtbare, weiße und hohe Thurm her. **Friedrichshof** (oder Friedrichsthal), D. mit Flanell- u. Strumpfwebereien u. 600 E., ursprünglich eine Colonie, die 1687 von Waldensern aus Piemont angelegt und dem Landgrafen Friedrich II. zu Ehren Friedrichsdorf genannt wurde, und wo sich später noch franz. protest. Flüchtlinge ansiedelten. Eine andere, 1699 angelegte Waldenser-Colonie ist **Dornholzhausen**, ebenfalls mit Industrie u. 600 E.

2. Die Herrschaft Meisenheim, welche früher größtentheils ein Pfalz-Zweibrückensches (vrgl. S. 174) Oberamt war, theilweise auch zu der Nassau-Saarbrückenschen Herrschaft Ottweiler gehörte. **Meisenheim**, St. an der Glan, südwestlich u. 3 M. von Kreuznach, mit einem alten, vor mehreren Jahren ausgebesserten und erweiterten Schlosse, einer pfalzgräfl. Familiengruft, einer schönen goth. Kirche mit durchbrochenem, hohen Thurm, latein. Schule, Glashütte, Eisenhammer, starkem Klee-, Frucht- u. Detailhandel u. 2600 E. Merrheim, D. mit Weinbau u. 1400 E. **Ottweiler**, St. mit altem Schloß u. 1600 E. Gehörte früher zu Nassau-Saarbrück. In der Nähe lag früher das Kloster Westmünster.

11. Das Herzogthum Nassau.

Flächeninhalt: 83 Q. M. Bevölkerung: 420,000 Einw.

Es liegt auf dem rechten Rheinufer, da wo der Rhein den Main aufnimmt, umgeben von der preuß. Rheinprovinz, Westphalen und den hessischen Landen, wird in der Mitte von der Lahn (s. S. 77) durchströmt, deren kleine Nebenflüsse Weilbach, Elb und Emms hierher gehören, während die Dill (s. S. 77) hier auf dem Westerwalde entspringt und der Main hier die Nidda (s. S. 77) aufnimmt; begreift den Haupttheil des Taunus und

Digitized by Google

des Westerwaldes (s. S. 66), ist eins der abgerundetsten, in sich abgeschlossenen Länder Deutschlands und steht zugleich an Naturerzeugnissen der mannigfaltigsten Art nach Verhältniß keinem andern Bundesstaate nach: es ist ein reiches Weinland, es ist reich an Feldfrüchten, an Waldungen, an Wiesen; es hat Viehzucht aller Art; seine Berge enthalten Silber (jährlich 3800 Mark), Blei (8500 Ctr.), Eisen (über 100,000 Ctr.), Kupfer (400 Ctr.), Braunkohlen u. a. Mineralien, und seine Mineralquellen gehören zu den berühmtesten in Europa, wie denn auch die hiesigen Gesundbäder (Wiesbaden, Ems, Schwalbach u. s. w.), die, wegen ihrer Lage im und am Taunus, gewöhnlich Taunusbäder genannt werden, von Fremden aus naher und weiter Ferne besucht, während die Mineralwasser (z. B. das bekannte Selterswasser) mit einem jährlichen reinen Gewinn von 100,000 Gulden ins Ausland, selbst nach fremden Welttheilen, verschickt werden. Auch an malerischen Gegenden ist Nassau reich, und dahin gehören die vielseitigen Naturschönheiten des Taunus und der Lahngegenden, insbesondere aber der Rheingau, der von Biberich sich den Rhein entlang (übrigens auch auf dem linken Rheinufer) hinabzieht. — Fabriken sind zwar in nicht geringer Menge und in mannigfaltiger Art vorhanden, gehen jedoch nicht ins Große, wie denn auch der Handel meistens auf die Ausfuhr der Naturerzeugnisse sich beschränkt. Der Antheil Nassau's an der Netto-Einnahme des d. Zollv. (1846): 269,389 Thlr. Preuß.

Am Schlusse des Jahres 1842 belief sich nach amtlicher Angabe die Gesammtbevölkerung Nassau's auf 406,713 E. (215,632 Evangel., 184,282 Kathol., 160 Mennoniten u. 6639 Juden), und am Schlusse des Jahres 1843 auf 412,298 E., darunter 217,803 Evangelische, 187,661 Katholiken, 146 Mennoniten und 6688 Juden. Die Evangelischen haben einen Landesbischof in Wiesbaden, und die Katholiken einen Landesbischof in Limburg. — Als Landesuniversität wird Göttingen betrachtet; das Herzogthum selbst hat 1 evang. und 1 kathol. Seminar, 1 Schullehrerseminar, 1 Gymnasium, 3 Pädagogien, 1 Taubstummeninstitut, 658 Schulbezirke mit 844 Lehrern u. s. w. — Die Verfassung ist monarchisch mit Landständen in 2 Kammern (Herrenbank und Versammlung der Landesdeputirten), und an der Spitze steht ein Herzog, der sich zur evangelischen Religion bekennt. — Die höchste gerichtliche Instanz ist das Oberappellationsgericht in Wiesbaden. Die zweite Instanz bilden die Hof- u. Appellationsgerichte in Dillenburg und Usingen. — Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 1 Mill. 810,000 Gulden, die Staatsschuld beträgt gegen 2 Mill. Die Domänenschuld belief sich 1830 auf 7 Mill. 217,154 Gulden, ist aber seitdem bedeutend vermindert worden. — Das Militär zählt auf dem Friedensfuß 3205 und auf dem Kriegsfuß 4179 Mann. Zur Bundesarmee werden, nachdem statt der Cavallerie eine größere Anzahl Infanterie übernommen ist, 4039 M. gestellt, unter diesen 288 M. Artillerie und 30 Pioniere. Ueber die Stellung Nassau's im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Kaiser Conrads I. Bruder, Otto, Herr von Laurenburg, wird als der Stammvater des Hauses Nassau betrachtet, und von dem Schlosse Laurenburg ist im jetzigen Amte Dietz, an der Lahn, noch ein Thurm zu sehen. Otto's Sohn Walram oder Walrab pflanzte das Geschlecht fort. Von den Nachkommen nannten sich Ruprecht und Arnold (um 1124) noch Grafen von Laurenburg. Dagegen waren Ruprechts Sohn, Walram III., und Arnolds Sohn, Ruprecht II., die ersten, die sich seit 1158 Grafen von Nassau nannten, nach der ihnen von dem Erzstift Trier zu Lehn gegebenen, um 1101 erbauten, an der Lahn liegenden Burg Nassau. Diese und jene (Laurenburg) lagen ganz nahe bei einander, und noch sind die Trümmer derselben vorhanden. Walram III. pflanzte den Stamm fort (denn seine Brüder kamen auf dem dritten Kreuzzuge um, ohne Nachkommen zu hinterlassen) und seine Urenkel Walram und Otto stifteten 1255 die beiden noch blühenden Hauptlinien des Nassauischen Hauses, die Walramsche (zu der das herzogl. nass. Haus gehört) und die Ottonische Linie (oder das jetzige Haus Oranien-Nassau auf dem niederl. Thron). Walram erhielt die südlichen (Weilburg, Wiesbaden und Idstein), Otto die nördlichen Erbgüter (Siegen, Dillenburg, Herborn, Beilstein, Hadamar und Ems). Walram's Sohn, Adolph, wurde 1291 Kaiser (vergl. S. 115), verlor aber 1298 gegen Albrecht von Oesterreich sein Leben. (Die Ottonische Hauptlinie erhielt 1570 durch Erbschaft das Fürstenthum Orange oder Oranien in der Dauphiné und theilte sich in mehrere Linien: Siegen, ausgestorben 1743, Dillenburg, ausgestorben 1793, und Hadamar, ausgestorben 1711; der ältere, niederländische, Zweig Oranien endigte mit dem Tode des Königs Wilhelm III. von England, 1702; die Linie Dietz bildet seitdem das Haus Oranien auf dem niederländischen Thron.) Wir kehren zu der hier allein in Rede stehenden Walramschen Hauptlinie zurück. Nachdem im Laufe der Zeit das Nassauische Haus sich in mehrere Linien und Aeste getheilt, das Stammland durch die Herrschaft Mehrenberg, Gleiberg und Hüttenberg, die Grafschaft Saarbrück und die Aemter Kirchberg, Kirchheim,

Digitized by Google

Stauf (vergl. S. 183), Reichelsheim, Saarwerden und Lahr (vergl. baden. Mittelrheinkreis) vergrößert und vom Kaiser Karl IV. 1366 den Titel: „gefürstete Grafen" erhalten hatte, vereinigte Ludwig II. von Weilburg, nach dem Aussterben der Saarbrückschen Linie 1574 und der Linie Idstein und Wiesbaden 1605, alle Besitzungen des Nassau-Walramschen Hauses. Seine 3 Söhne stifteten die 3 Linien Saarbrück (später Usingen), Idstein und Weilburg. Nassau-Idstein erlosch 1721; Saarbrück theilte sich in die 3 Aeste: Ottweiler (vergl. Meisenheim), Saarbrück und Usingen, die seit 1688, nebst den übrigen Linien, vom Kaiser Leopold I. die Reichsfürstenwürde erneuert erhielten und sie führten. Im J. 1728 vereinigte der Usinger Ast die Länder der beiden anderen. Die Linie Weilburg nahm erst 1737 die fürstliche Würde an und erwarb 1799 die Grafschaft Sayn-Hachenburg. Durch den Luneviller Frieden verloren Usingen und Weilburg ihre überrheinischen Besitzungen: jene Linie 20½ Q. M. mit 53,286 E., und diese Linie 8 Q. M. mit 18,660 E., wogegen aber erstere mit 36½ Q. M. u. 93,300 E., und letztere mit 16 Q. M. und 37,000 Seelen entschädigt wurde und beide Linien Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath erhielten. Im J. 1806 traten beide Linien dem Rheinbunde bei; zugleich vereinigten sie ihre Besitzungen in ein einziges gemeinschaftliches souveränes Herzogthum, das von beiden Häusern, und zwar von Usingen als Senior mit dem herzogl. Titel, und von Weilburg mit dem fürstlichen Titel regiert werden solle. Durch die Rheinbundakte wurden zugleich verschiedene mediatisirte Besitzungen, gegen 31 Q. M. mit etwa 85,000 E., der nassauischen Souveränität unterworfen. Im J. 1815 traten die beiden nassauischen Häuser zu dem deutschen Bunde und ertauschten gegen ansehnliche Gebietstheile (früher Oranien-Nassauische Besitzungen, 31½ Q. M. mit 89,700 E.) 34 Q. M. mit 103,400 E. Im J. 1816 starb die Usinger Linie aus, und die noch regierende Weilburger Linie ergriff alleinigen Besitz vom ganzen Lande. Seit 1839, wo der Herzog Wilhelm starb, regiert sein Sohn Adolph, geboren 1817.

Das Herzogthum ist in 28 Amtsbezirke oder Civil- u. Justiz-Aemter eingetheilt.

1. Ursprünglich nassauisches Gebiet und zwar: a) Besitzungen der Walramschen Linie: † **Wiesbaden**, Haupt- und (erst seit wenigen Jahren) Residenzstadt des ganzen Landes, Sitz der höchsten Verwaltungsbehörden, des evangelischen Landesbischofs und des Oberappellationsgerichts, am Fuße des Taunus, 1 M. von Mainz, nach dessen Brückenkopf, d. h. nach Kastel jetzt eine Eisenbahn führt (dann weiter nach Frankfurt), ist schon von alten Zeiten her berühmt als Badeort (1839 von mehr als 8000 Kurgästen und 7730 Durchreisenden besucht), vergrößert und verschönert sich immermehr und hat gegenwärtig 13,100 E. Die vornehmsten Gebäude sind: Der prachtvolle Kursaal, das Gast- u. Badehaus zu den vier Jahreszeiten, das neue Residenzschloß, das Palais mit einer öffentlichen Bibliothek von 50- bis 60,000 Bänden und einem Museum, das im Anfange des 18. Jahrh. erbaute Schloß, jetzt Regierungsgebäude, das neue Schauspielhaus, das neue Schulgebäude, die neue katholische Kirche, die große Kaserne. Auf dem Geisberge (wo das, sonst zu Idstein befindliche, herzogl. Lehrinstitut der Landwirthschaft jetzt ist) sind die besuchtesten Lustpartien in der Gegend von Wiesbaden: nach dem Dorfe Sonnenberg (mit 1050 E. und den prächtigen Ruinen der alten Burg Sonnenberg), nach der herzogl. Domäne Clarenthal (vormals ein Nonnenkloster), mit einer Fasanerie, und nach dem Jagdschlosse, die Platte, mit herrlicher Aussicht. **Schierstein**, D. am Rhein, mit gutem Weinwuchs u. 1400 E. Nürnberg, herzogl. Domäne, wo ebenfalls guter Wein wächst. **Biebrich** oder Bieberich, Mfl. in einer entzückenden Lage am Rhein, 1 St. von Wiesbaden, mit einem Schlosse, wo der verstorbene Herzog residirte und auch der jetzige gewöhnlich oder doch häufig sich aufhält, einem großen und schönen Park (worin eine im Styl der alten Ritterburgen aufgeführte Burg besonders sich auszeichnet), einem Rheinhafen u. (mit dem Dorfe Mosbach) 3100 E. † **Usingen**, St. an der Usbach, nordöstlich u. 4½ M. von Wiesbaden und westlich u. 2 M. von der ehemaligen Reichsst. Friedberg, Sitz des Hof- u. Appellationsgerichts, mit dem ehemal. Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Usingen, Strumpf- u. Flanellfabriken u. 2000 E. **Weilnau** oder Alt-Weilnau, Mfl. am Weilbach, mit altem verfallenen Schloß, vormal. Sitz der Grafen von Weilnau, Eisenhämmern u. 700 E. Neu-Weilnau, Mfl. am Weilbach, mit altem Schloß, Kupferhammer u. 700 E. Grävenwiesbach oder Grünwisbach, Pfarrdorf mit 650 E. Emmershausen, D. an der Weil, mit Eisenhütte u. 350 E. † **Idstein**, St. nördlich u. 2 M. von Wiesbaden, mit einem hochgelegenen Schloß von 4 Stockwerken, wo früher namentlich das Nassau-Usingensche Archiv aufbewahrt wurde, einem Schullehrerseminar, wichtigen und schon von alter Zeit her berühmten Weißgerbereien, einer Musterwirthschaft und Merinoschäferei auf dem Hofe Gassenbach u. 2000 E. **Walrabenstein**, Mfl. mit 450 E. Früher war hier ein Schloß. Waldorf, Mfl. mit 850 E. Ehemals war hier ein Benedictiner-Nonnenkloster. **Adolphseck**, D. im Amtsbez. Langenschwalbach und an der Aar (einem kleinen Nebenflusse der Lahn); mit den Ruinen eines Schlosses, welches Graf Adolph von Nassau, ehe er Kaiser wurde, erbaut haben soll für seine Geliebte, die er aus einem Kloster entführte, wo er an Wunden darniedergelegen und sie ihn sorgsam gewartet hatte. Der Schloßgraben war in den Felsen eingehauen, und das Schloß rings mit Fischweihern umgeben. Albrecht von Oesterreich, Adolphs Gegner, zerstörte die Burg, die jedoch später wiederhergestellt wurde und noch 1695 bewohnbar dastand. † **Wehen**, Mfl. nördlich u. 1 M. von Wiesbaden, mit einem Schloß u. 750 E. In der Nähe ist der Trompeter, ein 1560 F. hoher Berg des Taunus. Michelbach, D. mit Eisenhütte u. 550 E. **Burg-Schwalbach** (nicht mit Langenschwalbach zu verwechseln), Mfl. im Amtsbez. Diez, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Eisenbergwerk und Marmorbruch in der Nähe u. 700 E. † **Weilburg**, St. an der Lahn, erste Station zwischen Wetzlar u. Coblenz mit 2500 E., einem herzogl. Schloß, einer von dem Grafen Johann Ernst erbauten schönen Stadt-

Digitized by Google

kirche, einem Gymnasium, einer Steingutfabrik und vielen Kienrußhütten in der Umgegend. Der Graf Johann Ernst hat hier auch eine Wasserleitung angelegt, die das Trinkwasser mehrere Stunden weit (selbst über die Lahn) der Stadt zuführt. **Selters**, D. an der Lahn, mit 800 E. und einem Sauerbrunnen, der jedoch nicht mit dem im ehemal. kurtrierschen Dorfe Nieder-Selters zu verwechseln ist. Eschershausen oder Essershausen, D. mit 600 E. und einer alten Burg. **Weilmünster**, Mfl. an der Weil, mit Eisenhammer u. 1400 E. Früher war in der Nähe ein Kupfer- u. Silberbergwerk, jetzt sind nur noch Eisengruben vorhanden. **Löhnberg** (auch Lahnberg), Mfl. an der Lahn, mit altem Schloß u. 750 E. **Merenberg**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Weilburg, mit altem verfallenen Schloß u. 700 E. **Osterspai**, Pfd. im Amtsbezirke Braubach, mit 950 E. und dem Schlößchen Liebeneck. **Reichelsheim**, Mfl. in der Wetterau und an der Horloff, ganz von hessen-darmst. Gebiet umgeben, mit 800 E. —

b) Besitzungen der Ottonischen Linie: † **Dietz** oder Diez, St. an der Lahn, nordnordwestlich u. 5 M. von Wiesbaden, mit ehemal. Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Dietz, das jetzt zu einem Zucht- u. Arbeitshause dient, einer berühmten Baumschule, Farbenfabrik u. 2500 E. Die Grafschaft Dietz wurde ehemals, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Naturschönheiten, die Goldene Grafschaft genannt. Eine Viertelstunde von der Stadt liegt das ehemal. fürstl. Lustschloß **Oranienstein**, auf einem Felsen an der Lahn. Einst stand dort das im Anf. des 13. Jahrh. gest. Nonnenkloster Dirstein. **Fachingen**, D. in der Nähe von Diez, mit berühmtem Stahlbrunnen, von dessen Wasser jährlich über 500,000 Krüge verschickt werden, hat außerdem Eisengruben und (mit dem nahen Dorfe Birlenbach oder Berlenbach) 800 E. Die jetzt so berühmte Mineralquelle Fachingens floß noch zu Anfang des vor. Jahrh. unbeachtet dahin; erst um 1740 erkannte man sie als Heilquelle, und sie bekam alsbald starken Zulauf. **Hanstätten** oder Hahnstätten, Kchdf. an der Aar (kleinem Nebenfluß der Lahn), mit altem Schloß u. 850 E. Der Ort kommt schon im J. 790 vor. Altendiez, D. mit 600 E. Freiendiez, D. mit Papier- u. Gypsmühle, Eisensteinwerken u. 650 E. Holzheim, D. mit 450 E., einem Eisenbergwerk und den Ruinen der, 1395 von dem Grafen Adolph v. Nassau-Dillenburg erbauten und den Grafen von Dietz verliehenen Burg Ardeck. **Kirberg**, Mfl. im Amtsbezirke Limburg, mit einer 1355 erb. Kirche u. 1350 E. Gnadenthal, ehemal. adl. Cistercienser-Nonnenkloster, welches schon 1238 vorhanden war. Dehrn oder Dern, D. unweit der Lahn, mit einem vormal. v. Greiffenclauschen Schloß u. 850 E. † **Nassau**, St. an der Lahn, nordwestlich u. 5½ M. von Wiesbaden u. ostsüdöstlich u. 5 M. von Coblenz, mit Reckhammer, schönem Landsitz des Freiherrn von Stein (dessen Name zur Zeit Napoleons oft genannt wurde) u. 1200 E. Soll von einem Grafen v. Laurenburg, den die Fähre eines Hirsches hierher führte, erbaut worden sein. Auf der anderen Seite der Lahn stehen auf einem hohen Felsen die Ruinen des Stammschlosses Nassau (der Thurm ist noch gut erhalten; unten ist auch noch das Burgverließ zu sehen), welches um 1101 die Grafen Dru-

win IV. und Dudo III. von Laurenburg erbauten. Sie geriethen darüber in Streit mit dem Hochstift Worms, welches behauptete, sie sei auf seinem Eigenthum angelegt worden. Dieser, 1135 vor den Kaiser Lothar II. gebrachte Streit wurde endlich 1158 durch Kurtrier dadurch vermittelt, daß dieses die streitige Gegend an sich tauschte und die Grafen von Laurenburg damit belehnte. Die Grafen nahmen nun, als sie sich im ruhigen Besitz sahen, statt Laurenburg den Namen Nassau an (urkundlich zuerst 1159) und die Burg wurde seitdem Landesburg und Hauptsitz der Familie. Noch im Anfange des 16. Jahrh. wurde die Burg mit Sorgfalt unterhalten, allein bald nachher, weil sie, wie die meisten anderen, ihre Bedeutung verloren und Niemand mehr dort residirte, vernachlässigt, und war 1597 so dachlos geworden, daß man sich kaum mehr darin aufhalten konnte. So versank sie ohne gewaltsame Zerstörung in Ruinen. **Scheuern**, Mfl. ganz in der Nähe von Nassau, mit 550 E. und der alten Burg Bergnassau, vor Zeiten auch auf dem Eldig genannt, wo die weilburgsche Kellerei (Amtssitz) war und später deren Amtmann wohnte. Auch erhebt sich hier die alte, jetzt verfallene Burg zum Stein, Stammburg der (in Urkunden von 1158 zuerst genannten) Familie von Stein, welcher der oben unter Nassau erwähnte Frhr. v. Stein angehörte. **Dausenau** (früher auch Tausenau), Mfl. an der Lahn, mit Sauerbrunnen u. 800 E. Erhielt 1348 vom K. Karl IV. Stadtrechte. Ein achteckiger Thurm deutet hier auf eine Befestigung des Lahnthals. **Obernhof**, Kchdf. an der Lahn, mit 400 E., einer Pulvermühle, einem Hüttenwerk, welches jährlich etwa 180 Mark Silber, 500 Ctr. Blei u. 50 Ctr. Kupfer producirt, und der alten Burg Langenau, Stammsitz der seit 1244 auftretenden und 1613 erloschenen Familie dieses Namens. **Seelbach**, D., welches schon 1142 vorkommt und mit dem benachbarten Dorfe Kalkhofen oder Kalkofen 450 E. hat. † **Dillenburg**, St. u. Sitz eines Hof- u. Appellationsgerichts, an der Dill und auf dem Westerwalde, liegt unter den größeren Städten Nassau's am nördlichsten, nördlich u. 10 M. von Wiesbaden und nordwestlich u. 3½ M. von Wetzlar, mit 2900 E., der Familiengruft der ehemal. hiesigen Grafen u. Fürsten in der Stadt- u. Pfarrkirche, Pädagogium, Potaschsiedereien, Tabaksfabr. und der Kupferhütte Isabelle in der Nähe. Das über der Stadt gelegene, vormal. fürstl. Residenzschloß, wo unter anderen auch Wilhelm von Oranien, zur Zeit von Alba's Ankunft in den Niederlanden (1567), eine Zeitlang seiner Sicherheit wegen (das Schloß war nach alter Art befestigt) sich aufhielt, ist jetzt ganz zerstört. **Haiger** oder Hayger, St. an der Dill, mit 1200 E., Papiermühle, Eisenschmelzhütte u. Stabhammer und der Haigerhütte in der Nähe. Im J. 1447 war diese (schon 778 erwähnte) Stadt größer als Dillenburg. Steinbach, D. mit 350 E. und früher mit Blei-, Silber- u. Vitriolhütten. Allendorf, D. mit 650 E. † **Herborn**, St. südlich u. kaum 1 M. von Dillenburg, mit altem Schloß, einem theolog. Seminar (seit 1817 an die Stelle der 1584 hier errichteten und mit allen 4 Fakultäten versehenen hohen Schule getreten, die 1652 förmlich zu einer Universität erhoben werden sollte), Wollmanufakturen, Strumpfwebereien, Gerbereien,

Digitized by Google

Papier- u. Walkmühlen u. 2350 E. **Driedorf**, St. mit den Ruinen zweier Burgen (gegen Ende des 13. Jahrh. von dem Grafen Otto I. von Nassau gegen die Dynasten von Greifenstein erbaut) u. 700 E. **Sinn**, D. an der Dill, mit 450 E., Papier- u. Oelmühlen und dem Hütten- u. Hammerwerk **Neuhoffnungshütte**. **Burg** oder **Burgk**, D. an der Dill, mit Hammer- u. Hüttenwerk u. 550 E. **Herborn-Seelbach**, D. mit 850 E. **Beilstein**, D. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die schon von früher Zeit her dem Hause Nassau-Oranien-Dietz gehörte, mit Schloßruine u. (mit **Wallendorf**) 650 E. † **Hadamar**, St. an der Elb (einem kl. Nebenflusse der Lahn), nördlich u. 6 M. von Wiesbaden, mit Schloß (von dem Grafen Joh. Ludw. von Nassau-Hadamar um 1612 mit großem Kostenaufwande erb.), Gymnasium, Tabaksfabr., Eisenhammer u. 2250 E. Früher waren hier ein Franziskanerkloster und ein Jesuitencollegium. **Frickhofen**, Pfd. mit 1350 E. **Langendernbach**, D. mit 1300 E. **Niederhadamar**, Pfd. mit 1100 E. † **Rennerod**, Pfd. u. Poststation zwischen Herborn und Coblenz, nördlich u. 2 M. von Hadamar, mit 1450 E. **Seck**, Pfd. mit ehemal. Nonnenkloster u. 750 E. **Neunkirchen**, D. mit 550 E. † **Marienberg**, Pfd. auf dem Westerwalde, südlich u. 3½ M. von Siegen, mit Braunkohlengruben u. 600 E. **Neukirch** oder **Neukirchen**, D. auf dem höchsten bewohnten Punkt in Nassau, 1913 F. über dem Meere, hat mit dem Dorfe Stein 450 E. **Wehrheim**, Mfl. im Amtsbezirke Usingen und in der Nähe der Stadt Usingen, mit 1650 E. Kurtrier hatte an diesem Orte einen Antheil. (Das Fürstenthum Nassau-Siegen, welches ebenfalls der Ottonischen Linie gehörte, wurde 1816 an Preußen abgetreten.)

2. Die Grafschaft **Sayn**, welche nach dem Aussterben der alten Grafen von Sayn (im 13. Jahrh.) an verschiedene Häuser kam und zwar zuletzt Sayn-Hachenburg an die Burggrafen von Kirchberg und Sayn-Altenkirchen 1741 an den Markgrafen von Ansbach. Im J. 1799 starben die Burggrafen von Kirchberg mit Johann August aus, und seine Großnichte, verwittwete Fürstin von Nassau-Weilburg, erbte nunmehr **Sayn-Hachenburg**, wozu gehörten: † **Hachenburg**, St. auf dem Westerwalde, nordnordöstlich u. 5½ M. von Coblenz, mit ehemal. Residenzschlosse der Burggrafen von Kirchberg, verschiedenen Fabriken, Leinwebereien, Rothgerbereien u. 1600 E. **Streithausen**, D. mit 150 E. und der ehemal. reichen, 1221 gegr. und 1801 aufgehobenen Cistercienser-Mönchsabtei **Marienstadt**. **Nister**, D. mit der gleichnam. alten Felsenburg u. 550 E. **Maxsayn**, D. im Amtsbez. Selters, mit Eisenhütten u. 800 E. Gehört gegenwärtig dem Fürsten von Neuwied. (Sayn-Altenkirchen wurde 1803 von Preußen, als Besitzer der Markgrafschaft Ansbach, an Nassau-Usingen überlassen, erhielt es aber 1816 zurück.)

3. Dem **Kurfürstenthum Trier** (s. Trier) gehörten folgende Oerter, die 1803 an Nassau kamen: † **Limburg**, St. an der Lahn, vorletzte Poststation zwischen Wetzlar und Coblenz, Sitz des kathol. Landesbischofs, mit ehemal., 909 gegründeten Collegiatstift, der sehenswerthen St. Georgenkirche, kathol. theolog. Seminar, Töpfereien, erheblichem Produktenhandel u. 3300 E. Die Stadt, deren schon in einer Urkunde von 940 gedacht wird, wurde mit der Zeit so volkreich, daß sie zu Kaiser Heinrichs IV. Zeit über 2000 streitbare Männer zu Roß stellen konnte. **Lindenholzhausen**, D. mit einer Eisenquelle u. 1050 E. **Niederbrechen**, D. mit 1300 E. War früher eine Stadt und wurde 1369 mit Mauern umgeben. **Oberbrechen**, D. mit 1050 E. **Camberg** oder **Kamberg**, St. an der Emsbach und im Amtsbez. Idstein, mit einem 1820 errichteten Taubstummeninstitut, einem Schloß und 1950 E. Nassau-Dieß hatte einen Antheil an dieser Stadt. **Arnstein**, ehemal., 1139 von dem Grafen Ludwig von Arnstein gestiftete Prämonstratenserabtei, über welche Kurtrier die Schutzgerechtigkeit und die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte, liegt etwa 1½ St. von Nassau und im Amtsbezirk Nassau, an der Lahn. Die Grafen von Arnstein waren ein reiches, mächtiges Geschlecht, welches in Westphalen, Thüringen, der Wetterau, im Wormsgau, an der Lahn und am Rhein ansehnliche Besitzungen hatten. Der oben genannte Graf Ludwig war der letzte männliche Sproß dieses Hauses. Seine unglückliche Ehe mit Jutta von Bonneburg bestimmte ihn, der Welt zu entsagen, und so stiftete er jene Abtei und zwei andere Klöster, und starb als Mönch. In der Arnsteiner Klosterkirche ist sein Grab. **Nieder-Selters**, D. an der Emsbach und im Amtsbez. Idstein, nördlich u. 3½ M. von Wiesbaden, mit 1250 E., schon von alten Zeiten her berühmt durch einen Sauerbrunnen, der auf einer Wiese quillt und von dessen Wasser jährlich 1½ bis 2 Mill. Krüge weithin versandt werden. Das Wasser wurde früher mehrmals verpachtet, gleich nach dem 30jähr. Kriege für 1½ Thlr., später für 5000, dann für 8000 Thaler; im J. 1755 wurden sogar 18,000 Thaler geboten; allein die kurtrierische Regierung ließ nun den Betrieb für eigene Rechnung besorgen und hatte daraus ein jährl. Einkommen von 60,000 Gulden. Schon 1778 wurden über 1 Mill. Krüge jährlich ausgeführt, und reiche Holländer tranken dieses Wasser in Batavia als ordentliches Getränk. **Ober-Selters**, D. in der Nähe von Nieder-Selters, mit einem Mineralbrunnen, Eisenhammerwerk u. 600 E. † **Montabaur** (**Mons Tabor**), St. auf dem Westerwalde, dritte und letzte Poststation zwischen Wetzlar und Coblenz, ostnordöstlich u. 2½ M. von Coblenz, mit 2 Vorstädten (**Allmannshausen** und **Sauerthal**), einem Schlosse, einem ehemal. Franziskanerkloster, einem Gesundheitshause, Wollspinnerei, Papiermühle, Sauerbrunnen u. 2800 E. Die Stadt hieß ursprünglich **Humbach** oder **Himbach**, unter welchem Namen um 930 ihre Burg und der am Fuße derselben gelegene Ort urkundlich vorkommt. Den jetzigen Namen Montabaur gab ihr erst der Erzbischof Dietrich von Trier um 1217, als er den Thurm seines alten Kastells mit einer hohen Mauer umgeben und mit Wohngebäuden versehen ließ. Auch ward er 1235 zum Schutze dieser erneuerten Burg eine zahlreiche Burgmannschaft durch Ansetzung ansehnlicher Burglehne. Sie war seitdem öfter die Residenz der kurtrierschen Erzbischöfe, und Arnold II. beschloß daselbst 1259 sein Leben. Die oben erwähnte Vorstadt Allmannshausen kommt

Digitized by Google

1476 unter dem Namen Armenhussin vor. **Hillscheid** und **Höhr**, Pfarrdörfer, jenes mit 1150, dieses mit 1300 E., welche viele und gesuchte Thonwaaren und andere Krüge und Geschirre verfertigen. † **Wallmerod**, D. auf dem Westerwalde, nordöstlich u. 1¼ M. von Montabaur, mit 550 E. **Meudt**, Pfl. in der Nähe von Wallmerod, mit 750 E. **Villmar**, Mfl. an der Lahn und im Amtsbezirke Runkel, östlich u. 1½ M. von Limburg, mit Leinweberei, Marmor- u. Steinbrüchen, Marmorschleiferei u. 1900 E. **Balduinstein**, Pfd. an der Lahn und im Amtsbezirke Diez, südsüdwestlich u. ½ M. von Diez, hat den Namen von dem Erzbischof Balduin von Trier, der hier 1319 eine Burg erbauen und nach sich benennen ließ, Marmorschleiferei u. (mit Hausen) 550 E. **Wellmich**, Pfd. (vormals Stadt) am Rhein und im Amtsbezirke St. Goarshausen, unterhalb u. 1. M. von dieser Stadt, mit Weinbau u. 550 E. Daneben liegt auf einem hohen Felsen das ehemals feste Schloß Thurnburg oder Thurnberg, auch die Maus genannt. **Niederlahnstein**, Mfl. im Amtsbezirke Braubach und unweit der M. der Lahn in den Rhein, mit starker Rheinschifffahrt u. 2200 E. In der Nähe ist die Eisenhütte Hohenrhein. Dicht am Rhein und nicht weit von Niederlahnstein steht die jetzt verfallene Johanniskirche mit 2 hohen Thürmen, und an der Lahn erhebt sich der Allerheiligenberg mit einer Kapelle und den Leidensstationen Christi. **Camp** oder Kamp, Fl. am Rhein, mit 1250 E. und den Trümmern der Burgen Liebenstein und Sternberg oder den s. g. Brüdern. Eine Viertelstunde von hier liegt in einem malerischen Thal das ehemalige Kapuzinerkloster Bornhofen, welches 1813 aufgehoben und mit dem beträchtlichen Weinberge von Nassau für 10,000 Gulden verkauft wurde. Die Wallfahrtskirche, vom Ritter Brömser von Rüdesheim erbaut, behielt ihre alte Bestimmung, doch wird sie weniger, als früher, von Wallfahrern besucht.

4. Kurmainzisch (vergl. Mainz) waren: † **Königstein**, St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Grafschaft (s. hessen-darmst. Prov. Oberhessen), im Taunus, nordöstlich u. 3 M. von Wiesbaden und nordwestlich u. 3 M. von Frankfurt, mit ehemals festem, 1796 von den Franzosen gesprengten Bergschlosse, beträchtlicher Lohgerberei u. 1350 E. In der Nähe ist die schöne Burgruine **Falkenstein**, neben derselben das gleichnamige Dorf, mit 450 E. **Ober-Ursel**, St. zwischen Königstein und Homburg, mit Eisenhammer, Kupferhammer, Papiermühle u. 2550 E. **Epstein** oder Eppstein, Mfl. zwischen Königstein und Wiesbaden, mit 850 E., einer Mineralquelle in der Nähe und dem alten Schlosse Eppstein. Nach der Volkssage hauſ'te auf dem Felsen, in uralter Zeit, ein gräulicher Riese; diesen fing ein Ritter, Eppo mit Namen, in einem eisernen Netze, stürzte ihn in die Tiefe und erbaute auf dem Felsen sich eine Burg. Als Wahrzeichen dient eine Wallfischrippe über dem Thore, welche für das Gerippe des Riesen ausgegeben wird. **Kronberg** oder Cronberg, St. am Abhange des Taunus und am Fuße des Altkönigs, 1 St. von Königstein, mit altem Schloß, beträchtlichem Obstbau, berühmten Baumschulen (deren Sprößlinge schon bis nach der Krimm, Liefland u. s. w. gingen), dem Mineralbade Kronthal in der Nähe (wo schöne Kurgebäude, Gasthäuser ꝛc. sind) u. 2000 E. Der Ort hat eine höchst romantische Lage, von Obst- und Kastanienwäldern umgeben. Ein Ritter von Kronberg brachte zur Zeit der Kreuzzüge aus dem gelobten Lande die Kastanien mit, deren Nachwuchs nunmehr ein hübsches Wäldchen bildet. † **Höchst**, St. am Main, zwischen Frankfurt und Mainz, mit einem, 1404 erbauten, jetzt aber längst verfallenen ehemal. kurfürstl. Schloß, verschiedenen Fabriken, Handel, Schifffahrt u. 2300 E. Im vor. Jahrh. ließ der reiche Italiener Bolongaro vor der Stadt ein prachtvolles, Anfangs zu einer Specerei-Niederlage bestimmtes, jetzt zu einer Tabaksfabrik benutztes Gebäude, mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden, aufführen. **Schwanheim**, D. am Main, mit Salmiakfabr. u. 1350 E. **Hofheim**, St. am Guldenbach, mit Eisenhammer u. 1900 E. **Heddernheim**, Mfl. an der Nidda, 1 St. von Frankfurt, mit Pappdeckelfabr., Kupferhammer u. 1950 E. **Hattersheim**, Mfl. u. Poststation zwischen Mainz und Frankfurt, mit 1000 E. **Soden**, D. am Fuß des Taunus, mit starkem Gemüsebau, besuchten lauwarmen Mineralquellen, Salzquelle u. Bädern u. 850 E. War früher ein Reichsdorf, über welches Kurmainz, gemeinschaftlich mit Frankfurt, die Schutzgerechtigkeit ausübte. **Eltville** oder Eltfeld, St. u. ehemal. kurmainz. Hptort im Rheingau, mit 2300 E., einer alten, einst von dem Kaiser Adolph von Nassau bewohnten Burg, die im 14. u. 15. Jahrh. das ordentliche Hoflager der Kurfürsten von Mainz war, schönen Landhäusern, Weinhandel u. Schifffahrt. Nahe bei Eltville liegt in einem schönen Thal **Kiedrich** oder Kidrach, D. u. ehemal. Kanzuinerkloster, mit Weinbau u. 1400 E. Die hiesige, ehemalige Klosterkirche, mit alten Glasmalereien, ist sehenswerth. Hinter Kiedrich sieht man die Ruinen der alten, schon im 12. Jahrhundert vorhandenen Ritterburg **Scharfenstein**, in deren Besitz sich gegenwärtig der Graf von Wassenheim befindet. Höher im Gebirge liegt der Flecken **Rauenthal**, mit ehemal. Kloster, Papiers u. Knochenmühle, ausgezeichnetem Weinwuchs u. 1000 E. Unter Elfeld liegt der Draiser Hof, den die Mönche von Eberbach in einem sumpfigen Grundstücke angebaut, und nicht weit davon das Dorf **Erbach**, am Rhein, mit 1350 E. und schönen Landhäusern, unter denen das des Grafen von Westphalen durch Lage und Eleganz sich auszeichnet. Auch die alte Erbacher Kirche, mit den Gräbern der Ritter von Allendorf, die an diesem Ort ihren Stammsitz hatten, ist sehenswerth. In einem Walde versteckt, in der Nähe von Elfeld, liegt die, jetzt in ein Corrections- und Irrenhaus umgewandelte Cistercienserabtei Erbach oder **Eberbach**, welche 1135 von dem mainz. Erzbischofe Adalbert gegründet wurde und ihre ersten Vorsteher aus Clairvaux erhielt: der zweite in der Reihe war ein Schüler des heil. Bernhard und sein Reisegefährte in Deutschland. In der Klosterkirche, mit dem Erbbegräbniß der Grafen von Katzenelnbogen, liegen auch viele mainz. Erzbischöfe und Grafen von Nassau begraben. **Hattenheim**, Mfl. am Rhein, ½ St. von Elfeld, mit trefflichem Weinwuchs (dem

Digitized by Google

wächst auf dem Strahlenberge der Markebrunner; außerdem wächst in der Gemarkung der Steinberger), schönen Landhäusern u. 1050 E. Unterhalb Hattenheim liegt das Schloß Reichartshausen, dessen jetziger Besitzer, der Graf von Schönborn (vergl. S. 162), hier eine Gemäldesammlung von Meistern neuerer Zeit angelegt hat. In der Nähe lag das Cistercienser-Nonnenkloster Gotteshal. **Oestrich,** Mfl. am Rhein, ½ St. unterhalb Hattenheim, mit schönen Landhäusern, Weinbau u. 1950 E. **Niederwalluf,** D. am Rhein, wo der Rheingau beginnt, mit starker Rheinüberfahrt u. 1000 E. Oberwalluf, D. mit 400 E. † **Rüdesheim,** St. am Rhein und in einer der schönsten Gegenden des Rheingau's, Bingen gegenüber, mit starkem Weinbau, Weinhandel, Schiffahrt u. 2550 E. Der herrliche Rüdesheimer Wein wird mühsam auf einem steilen, in 180 Terrassen abgetheilten Berge, der sich hinter der Stadt erhebt, (und zwar erst seit dem 11. Jahrhundert) gewonnen. Unter den hier befindlichen 4 alten Burgen ist besonders die viereckigte am Rhein merkwürdig, die allem Anscheine nach ursprünglich ein Römerwerk war, während die Säulen aus den Zeiten der Karolinger und einige Fensterwölbungen aus dem späten Mittelalter sein mögen. Auf dem Gipfel des Felsenberges, wo die Blume des Rüdesheimer Weins wächst, liegen die Ruinen des Schlosses Ehrenfels. **Geisenheim,** Mfl. am Rhein, oberhalb u. ½ St. von Rüdesheim, mit 2550 E., vorzüglichem Weinbau und schönen Landsitzen des Grafen von Ingelheim (früher des Grafen von Ostein) und der Freiherren von Zwierlein und Gondar. Nicht weit von hier liegt, in einem Walde, das zur Zeit der Kreuzzüge von dem Ritter Brömser von Rüdesheim (dessen sehenswerthes Stammhaus in Rüdesheim noch jetzt vorhanden ist) erbaute Kapuzinerkloster, zur Noth Gottes genannt, welches jetzt dem Herrn von Zwierlein gehört und in einen Oekonomiehof verwandelt ist. Zwischen Geisenheim und Rüdesheim liegt rechts, auf einer Anhöhe, die ehemalige, 1148 gestiftete, Benediktiner-Nonnenabtei Eibingen, jetzt ein Invaliden- und Zeughaus, mit schön dekorirten Waffensälen. In der Nähe ist der bei Rüdesheim aufsteigende Niederwald, auf dem man, besonders auf der vordersten Bergspitze, oder der s. g. Rossel, die herrlichste Aussicht hat. **Assmannshausen,** D. am Rhein, mit vorzüglichem Weinbau u. 600 E. **Winkel,** Mfl. am Rhein, mit 1700 E. und mit der, 1350 erbauten, Greifenklau'schen Burg **Vollraths,** die zu den wohlerhaltensten Burgen des Rheingau's gehört. **Lorch,** Mfl. am Rhein, der hier die Wisper aufnimmt, mit 1950 E., Weinbau, den Ruinen der Burg Fürsteneck (der mainz. Erzbisch. Heinr. III. ließ dieselbe 1348 ausbauen) und dem Daubenauer Sauerbrunnen in der Nähe. Lorch wird schon in den Urkunden von 832 genannt, hat eine sehenswerthe alte Kirche, und hier wurde zuerst der rothe Wein des Rheingau's gebaut. Unterhalb und in der Nähe von Lorch liegt Lorchhausen, ein Dorf, welches die alte geographische Grenze des untern Rheingau's bezeichnet, mit den Ruinen der vormaligen Grenzburg Waldeck u. 550 E. Oberhalb Lorch erhebt sich der **Kedrich** (auch Teufelsleiter genannt), eine kühne Bergwand, welche Gilgen von Lorch hinaufgeritten sein soll, um seine dort versteckte Geliebte zu holen. **Johannisberg** (früher auch Bischofsberg genannt), D. am Rhein, oberhalb u. 1 St. von Rüdesheim, und Bingen schräg gegenüber, hat 850 E., und ist nicht nur durch den hier wachsenden ausgezeichneten Rheinwein berühmt (der Ertrag von den 63 Morgen wird auf 25 Stückfaß, jedes zu 1300 Flaschen, gerechnet und der jährliche Geldertrag auf 75- bis 80,000 Gulden geschätzt), sondern hat auch in neuerer Zeit eine politische Bedeutung insofern erhalten, als in dem hiesigen Schlosse — seit 1816 Eigenthum des Fürsten Metternich — mehrmals diplomatische Zusammenkünfte stattgehabt haben. Johannisberg war ursprünglich eine Probstei des Benediktinerordens, um 1109 von dem Erzbischof Ruthard II. von Mainz gestiftet. Der Erzbischof Adalbert erhob sie 1130 zu einer Abtei, die sich 1567 auflöste, nachdem das Kloster 15 Jahre früher durch Albrecht von Brandenburg niedergebrannt worden war. Im J. 1641 wurde der Johannisberg an den Reichspfennigmeister Hubert von Bleymann gegen 30,000 Gulden verpfändet, und 1716 trat das Hochstift Fulda in das Pfandschaftsrecht seiner Erben. Das Schloß wurde nun aus den Ruinen wieder erbaut, und die Cultur des Weinberges erhob sich bedeutend. Im J. 1803 wurde das Hochstift Fulda säculariſirt und dem Prinzen von Oranien-Nassau (nachmal. Könige Wilhelm I. der Niederlande) zugetheilt, und so erhielt derselbe denn auch die Domäne Johannisberg, die Napoleon später dem Marschall Kellermann schenkte, bis sie 1816 an den Fürsten Metternich kam. **Aulhausen,** Kchdf. in der Nähe von Rüdesheim, mit 300 E. und dem ehemal. adl. Cistercienser-Nonnenkloster Marienhausen. **Espenscheid** oder Espenschied, D. mit 350 E. und den Ruinen der alten Burg Luckenmühl oder Laurburg. † **Hochheim,** St. unweit des Mains, östlich u. ¼ M. von Mainz, mit berühmtem Weinbau u. 2150 E. **Flörsheim,** Mfl. am Main, mit Weinbau, Schwefelbad u. 2250 E. Eddersheim, D. am Main, mit ehemal. Palast des Domprobstes zu Mainz nebst schönem Garten u. 750 E. **Weilbach,** D. mit Schwefelbrunnen (dessen Wasser der Kurfürst Friedr. Karl Joseph von Mainz zuerst 1783 chemisch untersuchen, die Quelle ordentlich einfassen und ein Gebäude dabei aufführen ließ) u. 850 E. Wicker, Kchdf. (schon im J. 910 genannt), mit 800 E. Marrheim, Kchdf. mit 900 E. **Oberlahnstein** oder Lahnstein, St. am Rhein, in der Nähe der Lahnmündung und von Niederlahnstein, im Amtsbezirke Braubach, mit 1850 E., Hütten- u. Hammerwerk, Sauerbrunnen und den Ruinen des Bergschlosses Lahneck, welches die Kurfürsten von Mainz zum Schutze für Oberlahnstein, wahrscheinlich im Anfange des 13. Jahrh., erbauen ließen.

5. Zu der ehemaligen niederen Grafschaft Katzenellnbogen (s. hessen-darmst. Prov. Starkenburg) gehörten und zwar dem Hause Hessen-Cassel: † **St. Goarshausen,** St. am Rhein, der auf dem linken Ufer liegenden, jetzt preuß. Stadt St. Goar gerade gegenüber, westnordwestlich u. 5¼ M. von Wiesbaden, bildet mit dem im Anfange dieses Jahrh. angelegten Neubrückhausen ein Ganzes und hat Lederfabriken, einen durch stark besuchte Märkte be-

Digitized by Google

günstigten Handel, Weinbau, Lachsfang u. 950 E. Hinter der Stadt erhebt sich ein Bergschloß, die Katze oder Katz, welches 1393 von dem Grafen Johann III. von Katzenellnbogen erbaut und, zum Unterschiede des älteren Schlosses (s. unten), **Neu-Katzenellnbogen** genannt wurde. In dieser Gegend am Rhein liegt der **Lurley** (von Lure, Lauter, und Ley, Schiefer), ein wunderbarer Schieferfels, aus welchem ein Echo den Zuruf der Vorüberfahrenden funfzehnmal wiederholt. Diesen Fels bewohnte, wie die Sage erzählt, in der Vorzeit eine Undine, welche die Schiffenden durch ihren bezaubernden Gesang in's Verderben lockte. **Reichenberg** oder Thal-Reichenberg, D. östlich und in der Nähe von St. Goarshausen, mit 250 E. und dem alten, jetzt verfallenen Schlosse Reichenberg, einer der merkwürdigsten Burgen Deutschlands, die ganz in orientalischer Art ohne Dächer und blos mit zugewölbten Mauern aufgeführt war. Ihre Stockwerke ruhten auf Säulen, welche Kreuzgewölbe trugen, und 2 hohe Thürme, jeder vierfach nach außen erhaben abgerundet, gaben ihr ein majestätisches Ansehen. Graf Wilhelm I. von Katzenellnbogen legte sie, als Landesburg für den in dieser Gegend durch seine Gemahlin von Isenburg neu erworbenen Dörferbezirk, um 1284 an. Dem Dorfe Thal-Reichenberg verlieh Kaiser Ludwig IV. 1324 Stadtrechte, und es hatte seitdem sein eigenes Centgericht. † **Nastätten**, St. am Mühlbach, nordöstlich u. 1¼ M. von St. Goarshausen, mit Sauerbrunnen u. 1750 E. † **Langenschwalbach** oder Schwalbach, St. in einem tiefen Thal, nordwestlich u. 1¼ M. von Wiesbaden, mit berühmten Mineralquellen, einer sehenswürdigen goth. Kirche, einem prächtigen neuen Kurhause, Eisenhammer u. 2150 E. Kaum 1 M. von hier liegt das Dorf **Schlangenbad**, mit 250 E. und einem berühmten Gesundbade. Ein krankes Rind (so wird erzählt) entdeckte dieses heilsame Bad vor ungefähr 200 Jahren. Es sonderte sich täglich von der Heerde, und mit Verwunderung fand es der Hirt bei einer warmen Quelle, an welcher es Genesung suchte und erhielt. Ebenfalls ungefähr 1 M. von Schwalbach liegt das Bergschloß **Hohenstein**, das ursprünglich den Ganerben von Hohenstein zugehörte und von diesen an die Grafen von Katzenellnbogen kam. Zu den hohen Schloßthürmen führt eine bequem eingerichtete Treppe, und oben genießt man eine schöne Aussicht. Unten liegt das Dorf Hohenstein, mit 450 E. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg Greifenstein und Katzelnberg, auf der Katten- oder Hessenalp. **Gresbenroth**, D. mit 350 E. und dem ehemal. 1130 von den Grafen von Laurenburg gestifteten Benediktiner-Mönchskloster Gronan oder Grunan, welches der Landgraf Philipp der Großmüthige von Hessen-Cassel 1535 zu einem Hospital bestimmte. **Dickschied**, D. mit 500 E. und den Ruinen der alten Burg Gerolstein, des Stammsitzes der schon in Urkunden von 1170 vorkommenden und 1573 ausgestorbenen Ritter von Gerolstein. — Dem Hause Hessen-Darmstadt gehörten von der niederen Grafschaft Katzenellnbogen folgende Oerter: † **Braubach**, St. am Rhein, mit Silber- u. Kupferschmelzhütte in der Nähe u. 1550 E. Im Thal am Rhein liegt das Schloß Philippsburg, von dem Landgrafen Philipp dem Jüngern zwischen 1568 und 1571 erbaut. Ueber der Stadt liegt das feste Schloß **Marxburg** oder vielmehr Marksburg (weil sie nach dem Evangelisten Markus benannt worden ist), von dem die Zeit der Gründung ungewiß ist, und welches unter Hessen zum Staatsgefängnisse diente, während es gegenwärtig zu einem Invalidenhause eingerichtet ist. Eine halbe Stunde von Braubach quillt das Dinkholder Mineralwasser. Dieser Brunnen ist seit 300 Jahren bekannt; sein Wasser ist bitter von Geschmack. **Ems** oder Bades, Mfl. an der Lahn und im Amtsbez. Nassau, etwas über 1 M. von Ehrenbreitstein und Coblenz, mit berühmten, zu den ältesten Deutschlands gehörenden Badquellen und Trinkbrunnen u. 2600 E. Dicht bei den herrschaftlichen Häusern erhebt sich eine gewaltige Felsengruppe, die Bäderley genannt, an deren Spitze sich die fabelhaften Haselmannshöhlen befinden. Von den hiesigen warmen Bädern gehörten drei dem Hause Nassau-Dietz (von der Ottonischen Linie). In der Nähe ist ein ziemlich reichhaltiges Silber- u. Kupferbergwerk und eine, der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, gleichfalls die Hundsgrotte genannt. **Singhofen**, D. mit 1100 E. **Katzenellnbogen** (auch Catzenellnbogen) oder Alt-Katzenellnbogen (vergl. Neu-Katzenellnbogen), Mfl. im Amtsbezirke Nastätten, mit altem Bergschloß, dem Stammschloß der 1479 ausgestorbenen Grafen von Katzenellnbogen, einer Eisenhütte u. 950 E.

6. Kurpfälzisch (vergl. baden. Unterrheinkreis u. S. 173) waren: **Caub** oder Kaub, St. im Amtsbez. St. Goarshausen, am Rhein, Bacharach gegenüber, mit Weinbau, Dachschieferbrüchen, Schiffahrt u. 1500 E. Vor der Stadt steht im Rhein, auf einem Felsen, ein Wachtthurm oder Schlößchen, die Pfalz genannt. An diesem wunderbaren Gebäude ist, nach dem rechten Rheinufer hin, eine Fallthüre, zu welcher man eine schmale Treppe hinaufsteigt. In dem Thurme zeigt man den Reisenden das kleine Gemach, wo die Pfalzgräfinnen, einer alten Sage nach, ihre Niederkunft halten mußten, und verschiedene Gewölbe, die bisweilen zu Staatsgefängnissen dienten. Hinter der Stadt Caub erheben sich die Ruinen der alten Burg **Gutenfels**.

7. Standesherrschaften, nämlich: a) Die Herrschaften **Reiffenberg** und **Cransberg** des Grafen von Waldbott-Bassenheim (vergl. S. 188), mit 3800 E., in der Nähe von Friedberg und des Altkönigs. Die alte noch ziemlich erhaltene Burg Reiffenberg oder Reifenberg (neben dem gleichnam. Dorfe, mit 900 E., im Amtsbezirke Usingen) liegt am nördlichen Fuße des Kleinen Feldberges und ist von Eschen, Ulmen und Platanen umgeben. Die Ritter von Reiffenberg thaten sich in vielen Fehden hervor, und erstürmten 1374 Königstein. Der Letzte des Geschlechts, Philipp Ludwig, starb 1636 in der Gefangenschaft, und durch seine Schwester kam Reiffenberg an die Grafen von Waldbott-Bassenheim. Die Burg ist vermuthlich schon im 12. Jahrh. angelegt worden. — b) Die Grafschaft Holzappel oder Holzapfel, welche, nebst der Herrschaft Schaumburg (zusammen mit 3600 E.), gegenwärtig dem Erzherzog Stephan (Sohn des Erzherzogs Joseph, Oheims des regierenden Kaisers) gehört und der daher auch

Digitized by Google

den Titel eines Fürsten von Schaumburg führt. Die Grafschaft Holzappel entstand auf folgende Weise. Peter Emmelmann aus Hadamar schwang sich im 30jähr. Kriege zum kaiserl. Feldmarschall auf und wurde außerdem noch, zur Belohnung für seine Dienste, von dem Kaiser Ferdinand III. 1641 in den Reichsgrafenstand unter dem Namen Holzappel oder Holzapfel erhoben. Zwei Jahre darauf, nämlich 1643, erkaufte er von dem Fürsten von Nassau-Hadamar für 64,000 Thaler die unmittelbare Reichsherrschaft Esterau und Vogtei Isselbach, die der Kaiser in dem nämlichen Jahre zu einer Reichsgrafschaft Holzappel erhob. Des Grafen Peter Holzappel einzige Tochter vermählte sich mit dem Fürsten Adolph von Nassau-Dillenburg und gebar ihm 3 Töchter, von denen die dritte sich mit dem Fürsten Lebrecht von Anhalt-Bernburg-Hoym vermählte und ihm die Grafschaft Holzappel zubrachte, mit der schon 1666 von ihrer Großmutter, Peter Holzappels Witwe, die angrenzende Herrschaft Schaumburg (von dem Grafen von Leiningen-Westerburg erkauft) vereinigt worden war. Das Haus Anhalt-Bernburg-Hoym blieb im Besitz beider Herrschaften, bis dasselbe 1812 im Mannsstamm mit dem Fürsten Victor ausstarb, worauf Hoym an Anhalt-Bernburg, Holzappel und Schaumburg dagegen als Allodien an die Töchter des letzten Fürsten fielen. Die Prinzessin Hermine vermählte sich 1815 mit dem Erbherzog Joseph und brachte ihm jene beiden Herrschaften zu, nachdem sie sich wegen derselben mit ihrer Schwester Emma abgefunden hatte. Auf diese Weise ist ihr Sohn Stephan in den Besitz gekommen. Hierher gehören: **Holzappel** oder Holzapfel, St. u. Hptort der Grafschaft, unweit der Lahn und im Amtsbez., Diez, östlich u. 3 M. von Coblenz, mit einem ergiebigen Blei- u. Silberbergwerk u. 950 E. **Laurenburg**, Schloß an der Lahn und am Fuße eines Berges, auf dem noch ein Thurm als Ueberrest des alten Stammschlosses des Nassauischen Hauses, ebenfalls Laurenburg genannt, zu sehen ist. **Charlottenberg**, Waldenser-Colonie, mit 250 E. **Geilnau**, D. mit berühmtem Sauerbrunnen u. 300 E. **Schaumburg**, Schloß in einer schönen Lage an der Lahn, nach welchem die oben erwähnte Herrschaft den Namen führt. — — c) Die Grafschaft Westerburg und die Herrschaft Schadeck (1½ Q. M. mit 5000 E.) des Grafen von Neu-Leiningen-Westerburg (vergl. S. 175), mit: **Westerburg**, Pfl. u. Hptort der gleichnam. Grafschaft, im Amtsbezirke Rennerod, auf dem Westerwalde, nordnordwestlich u. 7½ M. von Wiesbaden, mit Schloß, Braunkohlengruben u. 1650 E. **Gemünden**, D. mit ehemal. Stiftskirche, Eisenhammer, Drahtzügen u. 1050 E. **Schadeck**, D. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft im Amtsbezirke Runkel, an der Lahn, mit altem Bergschloß, Bleibau, Marmorbrüchen u. 450 E. — — d) Die Herrschaft Nievern des Fürsten von der Leyen (vergl. S. 200), mit **Nievern**, D. an der Lahn und im Amtsbezirke Brandbach, mit Eisenhütte, Silberschmelzhütte u. 550 E. — — e) Die Herrschaft Runkel (2¼ Q. M. mit 9500 E.), die der 1824 ausgestorbenen Linie Wied-Runkel gehörte und jetzt Besitzthum des Hauses Wied-Neuwied ist, welches im Uebrigen unter k. preuß. Hoheit steht (vergl. Neuwied). Hierher gehören: † **Runkel**, St. an der Lahn, zwischen Weilburg und Limburg, mit ehemal. Residenzschlosse der Grafen von Wied-Runkel u. 1100 E. **Laubus-Eschbach**, D. mit 800 E. und einem, jedoch jetzt unbenutzt liegenden Silber-, Kupfer- u. Bleibergwerke. **Eschenau** und **Schupbach**, Dörfer, mit Marmorbrüchen u. resp. 250 u. 700 E. † **Selters**, D. u. Sitz eines herzogl. nassau. u. fürstl. wredischen Amtes, nordnordöstlich u. 3 M. von Coblenz, hat 990 E. und kommt schon 930 unter dem Namen Salters vor. Mit den oben beschriebenen Oertern Selters, Nieder- u. Oberselters hat es nichts gemein. **Nausbach**, D. mit 1400 E., welche sehr beliebtes Selterswasser versertigen.

12. Das Großherzogthum Luxemburg

nebst dem

Herzogthum Limburg.

Gesammtflächeninhalt: 65½ Q. M. Gesammtbevölkerung: 282,000 E.

Das Großherzogthum Luxemburg war eine alte deutsche Grafschaft, benannt nach dem Schlosse Luzelinburhut (Lützelburg, Luxemburg), das ein Graf Siegfried, der in der, das heutige Luxemburg begreifenden Grafschaft Ardenne ansehnliche Güter besaß, durch Tausch an sich brachte. Nachdem Siegfrieds Nachkommen 1136 mit Conrad II. im Mannsstamme ausgestorben waren, kam die Grafschaft Luxemburg auf dem Wege der Erbschaft an die Herzoge von Limburg, von denen Heinrich II. Stifter der jüngern Linie der Luxemburgschen Grafen wurde, aus deren Mitte Kaiser, Könige und Herzoge hervorgingen (vergl. S. 114). Heinrichs II. Enkel, Graf Heinrich IV., war aus diesem Hause der Erste, der unter dem Namen Heinrich VII. auf den deutschen Kaiserthron gelangte. Sein Enkel, der Kaiser Karl IV., erhob 1354 sein Stammland, die Grafschaft Luxemburg, zu einem Herzogthum, und sein Stiefbruder Wenzel war der erste Herzog dieses Landes, welches er seinem Neffen, dem Kaiser Wenzel vermachte, worauf es in verschiedene Hände kam und endlich 1444 an Philipp den Gü-

Digitized by Google

tigen, Herzog von Burgund, verkauft wurde. Seitdem bildete Luxemburg einen Bestandtheil des Herzogthums Burgund und theilte das Schicksal der spanischen, seit 1715 österreichischen Niederlande. Im Frieden von Campo Formio 1797 mit den übrigen österr. Niederlanden an Frankreich abgetreten, bildete Luxemburg seitdem das Departement der Forêts oder Waldungen. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses fiel Luxemburg mit dem Titel eines Großherzogthums und als ein nassauisches Erbland an das Haus Oranien als Entschädigung für den Verlust seiner, theils an Preußen, theils an die Walramsche Hauptlinie des Hauses Nassau gekommenen nassauischen Erbländer (Siegen, Dillenburg, Dieß, Hadamar u. s. w., vergl. Geschichte Nassau's). Nachdem die südlichen Provinzen der Niederlande von den nördlichen 1830 sich losgerissen hatten, machten jene, oder das jetzige Königreich Belgien, Ansprüche auf Luxemburg; die Londoner Conferenz nahm jedoch eine Theilung vor, nach welcher die westliche Hälfte (80 Q. M. mit 180,700 E.) des Großherzogthums an Belgien gekommen, die östliche Hälfte dagegen, mit mehr als 47 Q. M. und 188,000 E., dem Hause Oranien-Nassau geblieben ist. Da aber das Großherzogthum Luxemburg seinem ganzen Umfange nach einen Bestandtheil des Deutschen Bundes seit 1815 gebildet hatte, so wurde, um den, durch die Abtretung der westlichen Hälfte erlittenen Gebietsverlust wieder auszugleichen, 1839 der größte Theil der niederländischen Provinz Limburg unter dem Namen: Herzogthum Limburg für einen Bestandtheil des Deutschen Bundes erklärt.

Das Großherzogthum Luxemburg hat also, soweit es hierher gehört, einen Flächeninhalt von 47½ Q. M. und 188,000 E., welche Katholiken sind. Es liegt zwischen der Mosel und den Ardennen, in der Nähe der Stadt Trier, im N. und O. von der preuß. Rheinprovinz, im S. von Frankreich und im W. von dem belgischen Luxemburg begrenzt. Ein Theil der Ardennen (s. S. 65) bedeckt das Land, dessen östlicher Grenzfluß, die Mosel (s. S. 77), hier die (durch die Elz, Wilz und Our verstärkte) Sure aufnimmt. — Das Klima ist etwas kälter, als im benachbarten preuß. Gebiete, die Luft aber rein und gesund. — Die Naturerzeugnisse sind: Rindvieh, Wild ꝛc.; Holz, Hanf, Flachs, Hopfen, Getreide, Wein; Eisen, etwas Kupfer und gute Bausteine. — Es gibt Eisenwerke, Lederfabriken und Papiermühlen, außerdem wenig Fabriken; wichtig ist jedoch die sehr verbreitete Leinweberei. — Luxemburg, jetzt Mitglied des Deutschen Zollvereins, hatte im J. 1846 von den gemeinschaftlichen Zollrevenüen 133,786 Thlr. Pr. zu empfangen. Der König der Niederlande hat als Großherzog von Luxemburg bei der Deutschen Bundesversammlung eine einfache, im Plenum aber 3 Stimmen. — Die Staatseinkünfte von Luxemburg und Limburg belaufen sich durchschnittlich auf 1 Mill. 800,000 Gulden. — Das Bundescontingent beträgt 2556 Mann. — Am 29. Dec. 1841 ist für Luxemburg der Orden der Eichenkrone, in 4 Klassen, gestiftet worden.

Luxemburg (ehemals Lützelburg), Hauptstadt des Großherzogthums und deutsche Bundesfestung, eine der wichtigsten Festungen Europa's, an der Elz, westsüdwestlich u. 5½ M. von Trier, mit Leder- u. Leinwandfabriken u. 12,000 E. Die Besatzung besteht fast nur aus preuß. Truppen, und der von der Deutschen Bundesversammlung ernannte Gouverneur ist gegenwärtig der Prinz Friedrich von Preußen; auch der Commandant ist ein k. preuß. Generallieutenant. Der Ort selbst wird in die obere und untere Stadt eingetheilt: jene liegt theils in der Ebene, theils auf Felsen; diese liegt in tiefen Thälern und begreift den Grund und das Pfaffenthal. Früher waren hier, außer einem Jesuitencollegium, mehrere Klöster, unter denen das ansehnlichste die 1083 gestiftete Benediktiner-Mönchsabtei Münster war. Bonnevoye, ehemal. Cistercienser-Nonnenabtei. **Echternach**, St. an der Sure, mit einer ehemal., 698 gestifteten Benediktinerabtei, Fayencefabrik u. 4000 E. **Grevenmachern**, St. an der Mosel, zwischen Luxemburg und Trier, mit starkem Weinbau u. 2400 E. **Dickirch** oder Dietkirch, St. an der Sure, mit Gerbereien, Gypsbrennereien u. 2200 E. **Wasserbillich**, D. an der Mündung der Sure in die Mosel, mit Gypsbrennereien. **Vianden**, St. an der Our, mit einem alten, sehenswerthen Bergschlosse der vormaligen Grafen von Vianden, wichtigen Gerbereien u. 1550 E. **Wilz**, St. an der Wilz, mit altem Schloß, Papier- u. Tuchfabriken, Gerbereien u. 2700 E. **Meersch**, St. an der Elz, mit starkem Obstbau, Eisenwerken u. 2000 E. Septfontaines (Siebenbrunn), D. an der Eischen, mit großer Steingutfabrik. **Clairvaux**, St. an der Wilz, mit Gerbereien, Leinwebereien, altem Schloß u. 700 E. Es gehörte dazu früher auch die Augustiner-Nonnenabtei Hosin oder Hosingen. **Remich**, St. an der Mosel, mit Weinbau u. 2250 E. **Esch**, St. an der Elz und der französischen Grenze, mit Schloß, starken Tuchwebereien u. 1200 E. Rodt, ehemal. Comthurei des Johanniter-Ordens. Brandenburg, Schloß auf einem steilen Felsen, in der Nähe von Dietkirch. Es gehörte dazu ehemals eine gleichnam. Baronie. Marienthal, ehemal. Dominikaner-Nonnenpriorat, in der Nähe von Meersch. Niederanven, D. mit Papiermühle u. 2000 E.

Digitized by Google

Das Herzogthum Limburg (welches als niederl. Provinz betrachtet einen Flächeninhalt von 40 Q. M. mit 198,000 E. hat, wovon jedoch nur der Distrikt Roeremonde mit einem Flächeninhalt von 18 Q. M. u. 94,000 E. hierher gehört) hat eigentlich keinen neuen Titel erhalten, sondern war schon von älteren Zeiten her ein Herzogthum, nur von größerem Umfange. Es war ursprünglich freilich eine Grafschaft, deren Entstehung dunkel ist, die aber vermuthlich um die Mitte des 10. Jahrh. ihren Anfang nahm. Heinrich I., Graf von Limburg, der um 1071 lebte, vermählte sich mit Judith, der einzigen Tochter Friedrichs von Luxemburg, Herzogs von Niederlothringen, mit welcher er ansehnliche Güter an der Ourthe und Amblève bekam. Sein Sohn, Heinrich II., wurde zum Herzoge von Niederlothringen erwählt, und seitdem kam auch für Limburg der herzogliche Titel auf. Als der Mannsstamm der limburgschen Herzoge 1280 mit Walram ausstarb, entstand wegen Limburg ein blutiger Krieg zwischen den Erbberechtigten, bis der Herzog Johann I. von Brabant in den Besitz des Landes kam. Mit Brabant kam auch Limburg an die Herzoge von Burgund, und so an Spanien und Oesterreich. Durch den westphäl. Frieden von 1648 erhielt die ehemalige Republik der Ver. Niederlande einen Theil des Herzogthums Limburg, und zwar fast mit den nämlichen Oertern, die auch gegenwärtig zu dem Herzogthum Limburg, als Bestandtheil des Deutschen Bundes, gehören. Es ist nämlich ein Unterschied zu machen zwischen der seit 1814 bestandenen niederl. Provinz Limburg und dem jetzigen oder dem 1839 erneuerten Herzogthum Limburg. Zu jener wurden auch Mastricht und Venloo gerechnet, die aber nie zu dem alten Herzogthum Limburg gehört haben; nämlich Mastricht gehörte zu den Generalitätslanden überhaupt, seit 1632; Venloo dagegen gehörte zu dem s. g. Oberquartier vom Gelderlande und kam erst 1702 in den Besitz der Republik. Diese beiden Städte gehören daher nicht dem Deutschen Bunde an, sondern bilden, mit andern Ortschaften, den zum Königreiche der Niederlande gehör. limburgischen Distrikt Mastricht; wogegen namentlich folgende Städte und Oerter, die ehemals theils dem Deutschen Reiche, theils den span. oder österr. Niederlanden angehörten, nunmehr den limburgischen Distrikt Roeremonde (18 Q. M. u. am 1. Jan. 1846 mit 94,025 E., der großen Mehrzahl nach Katholiken) bilden:

Roeremonde, feste Hauptstadt, an der Mündung der Roer in die Maas, westlich u. 7 M. von Düsseldorf, gehörte früher zu den österr. Niederlanden oder zu dem österr. Antheil an dem Herzogthume Geldern (der im Utrechter Frieden von 1713 an Oesterreich abgetreten wurde, wogegen die Republik der Ver. Niederl. sich das Besatzungsrecht in Roeremonde zur Hälfte vorbehielt), und hat eine ansehnliche ehemal. Karthause, bedeutende Tuchfabriken u. 5700 E. Die Stadt ist Geburtsort des durch seine wichtigen Leistungen für die Navigationskunde u. Seekartenverfertigung bekannten Mathematikers Gerhard Mercator, der 1594 starb. **Genney**, St. an der Niers, die hier in die Maas fällt, gehörte früher zum Herzogthum Cleve, und hat eine kathol. und eine reform. Kirche u. 1100 E. **Sittard**, St. an der Grenze der preuß. Rheinprovinz, nordnordöstlich u. 3 M. von Mastricht und westlich u. 10 M. von Cöln, gehörte früher zum Herzogthum Jülich und hat 4000 E. **Süsteren**, St. nördlich u. 1½ M. von Sittard, gehörte ebenfalls früher zum Herzogthum Jülich und hat 1300 E. **Stevens-Waerd** oder Stephanswerth, St. auf einer Maas-Insel, nördlich u. 5 M. von Mastricht, mit einem Fort u. 1000 E. Weert oder **Weerdt**, St. u. Geburtsort des aus dem 30jähr. Kriege bekannten österr. Generals Johann von Weerdt, mit ehemal. Augustiner-Chorherrenstift, 2 anderen ehemal. Klöstern, Branntweinbrennereien, Torfgräberei u. 6500 E., liegt nördlich u. 7 M. von Mastricht, in einer von Haiden und Mooren bedeckten Gegend, unweit des großen Morastes oder Moors, Peel genannt, der sich, an Venloo vorbei, längs dem linken Maasufer ausbreitet. Weerdt war früher Hauptort der zum Hochstift Lüttich gehörigen Reichsgrafschaft **Hoorn**, deren vormalige Grafen hier auch ihren Sitz hatten, und zu der noch gehörten: Hoorn, Mfl. mit Schloß; Kaisersbusch, ehemal. Probstei, und **Wessum** oder **Wessem**, St. am linken Maasufer, mit 1200 E. **Thorn**, St. an der Ytterbeck, die nicht weit von hier in die Maas fällt, war früher Sitz einer, um das Jahr 1000 gestifteten kaiserl. freiweltlichen und gefürsteten reichsunmittelbaren Frauenabtei, deren Capitel aus Prinzessinnen und Gräfinnen bestand, und hat 1100 E.

Nachstehende Oerter gehörten zu dem alten Herzogthum Limburg, nämlich: **Valkenburg** oder Falkenberg, franz. Fauquemont, St. am Geulflusse, nordwestlich u. 3 M. von Aachen und ostnordöstlich u. 1½ M. von Mastricht mit 1650 E. Meersen, D. mit 1600 E. und einer ehemal. Probstei, deren Probst Besitzer von Meersen und anderen Dörfern war und jährlich an 4000 Thlr. Einkünfte hatte. **Vaels** oder Vaals, D. in der Nähe (Entfernung: 1 Stunde) von Aachen, mit großer Tuch- und einer Nähnadelfabrik u. 2600 E. **Gulpen** (Galoppe), D. an der Gulp, mit 2000 E. und einer großen Papierfabrik.

Digitized by Google

13. Das Kurfürstenthum Hessen.

Flächeninhalt: 209 Q. M. Bevölkerung: 750,000 Einw.

Kurhessen, ehemals unter dem Namen Hessen-Cassel bekannt, liegt zwischen der preuß. Provinz Westphalen und den sächs.-Herzogthümern, sowie zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Königreich Hannover. Das Hauptgebiet besteht aus dem alten hess. Stammlande (welches, wie wir S. 211 gesehen haben, bis zur Mitte des 13. Jahrh. zu der Landgrafschaft Thüringen gehörte) oder den beiden nördlichsten Provinzen Nieder- und Oberhessen. An dieses Hauptgebiet schließt sich im Süden ein, zwischen dem hessen-darmst. Oberhessen und Bayern sich hindurchziehender, schmaler Landstreifen an, der die beiden Provinzen Fulda und Hanau begreift und sich durch einen Bogen, längs dem Main, bis über Frankfurt hinaus erstreckt. Getrennt von dem Hauptgebiet liegen die Grafschaft Schaumburg, an der Weser, und die Herrschaft Schmalkalden, am Thüringer Walde.

Die Mehrzahl der Einwohner (deren Gesammtzahl sich 1843 auf 746,705 belief) und das kurfürstliche Haus bekennen sich zur reformirten Lehre; jedoch sind auch die Lutheraner zahlreich; die Zahl der Katholiken beträgt über 100,000, die der Juden ungefähr 8500, und der Mennoniten gegen 300. Das Zahlenverhältniß der verschiedenen Religionsverwandten ist so, daß unter 1000 Einwohner 600 Reformirte, 231 Lutheraner (mithin 831 Evangelische), 154 Katholiken und 15 Juden sich befinden. Die Katholiken stehen als solche unter einem Landesbischof in Fulda.

Der Boden ist im Ganzen mehr bergig als eben, doch erreichen die Berge hier keine, 3000 F. übersteigende Höhe. Es sind Zweige des Spessart, des Vogelsberges, des Rhöngebirges und des Thüringerwaldes, welche sich von S. und O., und des Wesergebirges, die sich von NW. her ins kurhessische Gebiet erstrecken. (Vergl. S. 65—67.) Der höchste Berg ist der auf der gothaischen und kurhessischen Grenze liegende Inselsberg (s. S. 66). Außerdem verdient der, 2184 F. hohe Meißner, im Werra-Gebirge, zwischen der Werra und Fulda, genannt zu werden. Der Habichtswald gehört ganz hierher.

Von größeren Flüssen Deutschlands gehören hierher: die Weser (mit der Diemel) und deren Quellenflüsse die Werra und Fulda (mit der, durch die Schwalm verstärkten Eder), der Main (mit der Kinzig und Nidda) und die Lahn (mit der Ohm). Vergl. S. 77 u. 78. — Mineralquellen sind in Nenndorf, Hofgeismar, Wilhelmsbad u. s. w.

Das Klima ist gesund, am mildesten in den Maingegenden, am rauhesten in der Provinz Fulda, wo in den Gebirgsgegenden der Winter von langer Dauer ist.

Kurhessen liefert wenig ausgezeichnete Produkte: Getreide wird hinreichend gebaut, Flachs in großer Menge, auch viel Tabak; ferner Hanf, Rübsamen, Cichorien; der Obstbau ist besonders im S. wichtig; Weinbau wird in der Provinz Hanau betrieben. Holz ist im Ueberfluß vorhanden. Von Mineralien findet sich ziemlich viel Eisen (die Gruben in Schmalkalden liefern jährlich 38,000 Ctr. Gußeisen), weniger Kupfer, etwas Waschgold in der Eder, Blei, Kobalt, Braun- und Steinkohlen, vortreffliche Bau- und Quadersteine, verschiedene feine Thonarten u. s. w. Die Viehzucht ist bedeutend, jedoch nicht ausgezeichnet; nicht unwichtig ist die Bienenzucht.

Was die Kunsterzeugnisse anbelangt, so ist Kurhessens Hauptindustrie in Leinwand und befindet sich größtentheils in den Händen der Landleute; die Leinwand besteht übrigens meistens in grober Waare. In neuerer Zeit hat auch Tuch- und Wollweberei bedeutende Fortschritte gemacht. Hanau und Cassel sind die gewerbsamsten Städte des Landes und haben mancherlei und große Fabriken. Eisen- und Stahlfabriken haben ihren Hauptsitz im Schmalkaldischen, wo auch Korbflechterei, Strumpfweberei getrieben wird und Pfeifenköpfe geschnitten werden. — Was den Handel betrifft, so bilden Leinwand und Garn einen Hauptausfuhrartikel. Der Antheil Kurhessens an der Brutto-Einnahme des deutschen Zollvereins belief sich 1846 auf 578,193 Thlr., und der Anthell an der Netto-Einnahme auf 111,357 Thlr. Preuß.

Digitized by Google

Was die wissenschaftlichen und Kunstanstalten betrifft, so ist eine Landesuniversität in Marburg (1527 gegründet und 1846 von 264 Studenten besucht) vorhanden (die zweite, in Rinteln, wurde 1809 von der k. westphäl. Regierung aufgehoben); außerdem sind da: 1 Zeichnen- und Maleracademie, 1 Militärschule, 1 Forstlehrinstitut, 1 Lyceum, 1 Pädagogium, 6 Gymnasien, 63 Stadtschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Kurhessens besteht in einer durch Landstände (in Einer Kammer) beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein Kurfürst steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in Cassel, 5 Obergerichte (in Cassel, Rinteln, Marburg, Fulda und Hanau) und die Landgerichte und Justizämter.

Die Staatseinkünfte wurden für 1843—45 auf jährlich 3 Mill. 892,700 Thlr., und die Ausgaben auf 3 Mill. 675,420 Thlr. veranschlagt. Hierzu kam für 1843 noch ein außerordentlicher Ausgabe-Etat von 213,190 Thlr. Die Staatsschuld betrug im J. 1840: 1 Mill. 642,566 Thlr. — Das Militär besteht aus 8657 Mann; zum Bundesheer werden 5679 Mann gestellt. Ueber die Stellung Kurhessens im Deutschen Bunde s. S. 108.

Der Titel des Kurfürsten, der das Prädikat „Königl. Hoheit" führt, lautet: Kurfürst von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Pfersburg, Graf zu Katzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg. Der ersigeborne Prinz heißt Kurprinz, seit 1845 ebenfalls mit dem Prädikat „Königl. Hoheit."

An Ritterorden sind da: 1. der kurhess. Hausorden vom goldenen Löwen, gestiftet 1770, in 4 Klassen; 2. der Militär-Verdienstorden, in 1 Klasse, gestiftet 1769; 3. der Orden vom eisernen Helm, in 3 Klassen, gestiftet 1814. Außerdem das Verdienstkreuz, die Denk- und Ehrenmedaille, und das Dienstauszeichnungskreuz.

Geschichte. Die ältere Geschichte Hessens ist bereits S. 211 abgehandelt worden und gehört hierher bis zum Tode Philipps des Großmüthigen. Philipps ältester Sohn, Wilhelm IV. (1567—1592), erhielt ungefähr die Hälfte des damals schon sehr umfangreichen Landes, nämlich Niederhessen (mit Cassel), den größten Theil von Ziegenhayn, die Hälfte von Schmalkalden (schon im 14. Jahrh. an Hessen gekommen) und außerdem die Hälfte des baaren Geldes u. s. w. Wilhelm, der also der nähere Stammvater der Hessen-Casselschen Linie wurde, vermehrte sein Land durch die (1815 an Hannover abgetretenen) gräfl. Hoyaischen Aemter Uchte u. Freudenberg und die Herrschaft Plesse; sodann durch die übrige Hälfte von Schmalkalden und Hofgeismar; außerdem fiel ihm durch den Tod seines Bruders Philipp die niedere Grafschaft Katzenellnbogen (vergl. Nassau) zu. Ihm folgte sein Sohn Moritz, dem durch den Tod seines Oheims Ludwig ein großer Theil von Marburg, mit der Stadt selbst, zufiel. Auf Moritz folgte 1627 sein Sohn Wilhelm V., der aus dem 30jährigen Kriege so bekannt ist und durch sein enges, aufrichtiges Anschließen an Gustav Adolph den übrigen protestantischen Reichsfürsten mit dem Beispiel voranging. Er starb im blühendsten Mannesalter im Lager bei Leer in Ostfriesland, am 12. Sept. 1637, und zwar, wie behauptet wird, an Gift, welches ihm von seinem Feldherrn Melander gereicht worden. Da sein Sohn und Nachfolger, Wilhelm VI., bei seinem Tode erst 8 Jahre alt war, so übernahm dessen Mutter, die schöne und kluge Landgräfin Amalie Elisabeth, die vormundschaftliche Regierung, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß sie im westphälischen Frieden ihrem Lande die wichtigsten Vortheile zuzuwenden wußte. So erwarb sie unter Anderem das (jedoch erst im nächsten Jahrh. verwirklichte) Erbfolgerecht auf die Grafschaft Hanau-Münzenberg und den Besitz der Hälfte der Grafschaft Schaumburg. Ihr Sohn Wilhelm VI. regierte bis 1663, und dessen Sohn Wilhelm VII. nur bis 1670, worauf dessen jüngerer Bruder Carl folgte, der bis 1730 regierte. Karls Sohn und Nachfolger war Friedrich I., der bei des Vaters Tode schon 10 Jahre den schwedischen Königsthron, als Gemahl der Schwester Karls XII., Ulrike Eleonore, besessen hatte und nun sein Stammland Hessen von Stockholm aus regierte. Uebrigens kam unter ihm die Grafschaft Hanau-Münzenberg an Hessen-Cassel, ebenso auch die ehemal. Reichsstadt Gelnhausen. Auch wurde unter ihm das Oberappellationsgericht in Cassel errichtet. Ohne Nachkommenschaft starb Friedrich I. am 25. März 1751, und ihm folgte sein Bruder, Wilhelm VIII., der bis dahin Statthalter und Graf von Hanau gewesen war, und als Landgraf bis 1760 regierte, worauf ihm sein Sohn Friedrich II. (der schon vor längerer Zeit insgeheim zur katholischen Kirche übergetreten war) folgte. Unter diesem wurde Cassel ungemein verschönert; auch rühren von ihm die meisten sehenswerthen Anlagen auf Wilhelmshöhe (s. unten) her. Sein Sohn und Nachfolger war Wilhelm IX., bis zu des Vaters Tode (31. Oct. 1785) Graf von Hanau, und seit 1802, als Wilhelm I., Kurfürst von Hessen, womit zugleich in Gemäßheit des Luneviller Friedens und des Reichsdeputationsrecesses, für die Abtretung des auf dem linken Rheinufer befindlichen Theils der niederen Grafschaft Katzenellnbogen, die Einverleibung der kurmainzischen Aemter Fritzlar, Naumburg, Neustadt und Amöneburg mit Kurhessen verknüpft war. Die Bemühung des Kurfürsten, in dem Kriege zwischen Napoleon und Preußen (1806) seine Neutralität zu behaupten, war erfolglos: Napoleon setzte kein Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieser Neutralität; er behauptete, der Kurfürst würde, sofern die franz. Armee bei Jena geschlagen worden wäre, sofort aus der Neutralität in Feindseligkeiten

Digitized by Google

übergegangen sein u. dgl. m., und so erfolgte die Besetzung des Kurfürstenthums durch franz. Truppen. Daß das altheſſiſche Gebiet ſeitdem einen Beſtandtheil des Königreichs Weſtphalen, dagegen Hanau, nebſt Fulda, einen Beſtandtheil des Großherzogthums Frankfurt bildete, iſt bereits S. 107 erwähnt worden. Durch einen Vertrag vom 2. Dec. 1813 mit den verbündeten Mächten gelangte der Kurfürſt Wilhelm I. wieder zu ſeinen angeerbten Beſitzungen, und erhielt, gegen Abtretung der niederen Grafſchaft Katzenellnbogen und einiger Grenzämter, das Hauptgebiet des ehemal. Hochſtifts Fulda. Er ſtarb 1821, und ihm folgte ſein Sohn Wilhelm II., der 1830 bewogen wurde, dem Lande eine neue Verfaſſung zu geben, hierauf ſeinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Mitregenten ernannte und dann nach Hanau und von den Regierungsgeſchäften faktiſch faſt gänzlich ſich zurückzog.

In adminiſtrativer Hinſicht zerfällt Kurheſſen in 4 **Provinzen**, nämlich Niederheſſen (Hptort Caſſel), Oberheſſen (Hptort Marburg), Fulda (Hptort Fulda) und Hanau (Hptort Hanau), deren jede von einer Regierung als Mittel- oder Oberprovinzialbehörde verwaltet wird. Die Provinzen zerfallen wiederum in **Kreiſe**, und zwar Niederheſſen in 10, Oberheſſen in 4, Fulda in 4 und Hanau in 3, zuſammen alſo in 21 Kreiſe. Die Kreishauptörter wird man in der Topographie mit † bezeichnet finden. Die Einwohnerzahl iſt überall nach der Zählung von 1843 (die von 1846 war noch nicht veröffentlicht) in runden Zahlen angegeben.

I. Provinz Niederheſſen.

Hat einen Flächeninhalt von 98¼ Q. M. (1843 mit 361,805 E.) und begreift die alte Landgrafſchaft Niederheſſen, die 1640 an Heſſen gefallene Grafſchaft Schaumburg, und die oben erwähnten kurmainziſchen Aemter Fritzlar u. ſ. w.

1. Die alte Landgrafſchaft Niederheſſen, mit † **Caſſel** oder Kaſſel, Haupt- und Reſidenzſtadt, Sitz der höchſten Landesbehörden und des Oberappellationsgerichts, an der Fulda, ſüdweſtlich u. 6 M. von Göttingen, mit 32,600 E., vielen Fabriken, 2 Meſſen und ziemlich lebhaftem Handel. Die Fulda ſtrömt in nördlicher Richtung durch Caſſel und zwar in der Art, daß ſie die Unterneuſtadt von der Altſtadt und der oberen oder franz. Neuſtadt trennt. Unter den öffentlichen Plätzen zeichnen ſich beſonders der 1000 F. lange und 450 F. breite Friedrichsplatz (mit der marmornen Bildſäule Friedrichs II.) und der zirkelrunde, durch ſein ſechsfaches Echo merkwürdige Königsplatz aus. Auf dem letzteren ſtand zur Zeit der weſtphäliſchen Regierung eine Bildſäule Napoleons, und der Platz hieß damals der Napoleonsplatz. Caſſel iſt reich an Prachtgebäuden, und von dieſen und den ſehenswerthen Gebäuden überhaupt führen wir folgende an: 1) Das kurfürſtliche, jetzt vom Kurprinzen bewohnte Palais am Friedrichsplatz und an der, 5100 F. langen und 60 F. breiten Königsſtraße (der ſchönſten Straße in Caſſel); es zeichnet ſich im Innern durch große Pracht aus und ſteht mit einem anderen, jedoch ſeit der Abweſenheit des Kurfürſten (der ſich dieſes letztere Palais ausdrücklich vorbehalten hat) unbewohnten Palais in Verbindung. An dieſen Anbau oder das zweite Palais ſchließt ſich 2) das Muſeum an, ein von röthlichen Quaderſteinen aufgeführtes, prächtiges Gebäude, mit einer Bibliothek von 30,200 Bänden, einem Münzcabinet, einer Sammlung phyſikaliſcher und mathematiſcher Inſtrumente, von Alterthümern u. ſ. w. Weiter hinunter am Friedrichsplatz, nach dem Friedrichsthor hin, iſt 3) die ſchöne neue katholiſche Kirche. Vom Friedrichsplatz und Friedrichsthor führt in ſüdweſtlicher Richtung die, auf der rechten Seite mit prächtigen Häuſern beſetzte und auf der linken eine herrliche Ausſicht gewährende Bellevueſtraße hinauf zu 4) dem Schloſſe Bellevue, zuletzt von der 1841 verſtorbenen Kurfürſtin, in den Jahren 1810 bis 1813 von dem Könige von Weſtphalen bewohnt. Das größte und merkwürdigſte Prachtgebäude Caſſels wurde 5) die Kattenburg geworden ſein, wenn der von dem verſt. Kurfürſten Wilhelm I. unternommene Bau (der mehrere Millionen gekoſtet haben würde) nicht eingeſtellt worden wäre. Die Kattenburg ſollte, ſtatt des 1810 abgebrannten Schloſſes, als Reſidenz dienen; es iſt jedoch nur das Erdgeſchoß vollendet worden: dicke Mauern, aus röthlichen Quaderſteinen beſtehend. Außerdem ſind ſehenswerth: das von dem Landgrafen Karl (1677—1730) erbaute Marmorbad vor dem Friedrichsthore und am großen Auegarten, wo auch die jetzt unbenutzten Orangeriegebäude, in denen in der weſtphäliſchen Zeit häufig Hofbälle und Maskeraden gegeben wurden, ſich befinden; ferner die große Bildergallerie, das Ständehaus, das Zeughaus, das Gießhaus, die Militärſchule, die Sternwarte u. ſ. w. Es gibt in Caſſel verſchiedene höhere und niedere Lehranſtalten, wiſſenſchaftliche Vereine und Wohlthätigkeitsanſtalten. An dem einen Ende der Königsſtraße und zwar auf der Südweſtſeite der Stadt befindet ſich das Wilhelmshöher Thor, durch welches man auf die, eine Stunde lange, in ſchnurgerader weſtlicher Richtung fortlaufende und auf beiden Seiten mit Häuſern und Gärten beſetzte Landſtraße kommt, die nach dem kurfürſtlichen Luſtſchloſſe und der Sommerreſidenz **Wilhelmshöhe** (ehemals Weißenſtein genannt), am Fuße des Habichtswaldes, führt. Hier findet man an Sehenswürdigkeiten, außer dem großen und ſchönen Schloß, die mannichfaltigſten Anlagen und Gebäude, wie man ſie in dieſer Art und in dieſer Vereinigung nirgendwo antrifft. Dahin gehören: das in ſehr weiter Ferne ſichtbare Octogon, ein achteckiges, ſteinernes, aus drei Abſätzen beſtehendes Gebäude, das auf einer

Digitized by Google

Pyramide von Quadersteinen (96 F. hoch) sich erhebt und eine kolossale (mit dem Fußgestell 42 F. hohe) kupferne Bildsäule des Herkules trägt, in dessen Keule 6 Personen Platz haben. Hieran schließt sich hinabwärts die große Kaskade von 902 Stufen. Ferner sind bemerkenswerth: der Steinhofersche Wassersturz, der neue Wasserfall, das große Bassin, dessen Hauptfontaine einen Wasserstrahl von 200 F. Höhe emporsteigen läßt; die Teufelsbrücke und der Aquädukt; das Gewächshaus mit der großen Sammlung ausländischer Pflanzen; das in chinesischer Art angelegte Dorf Monlang; das schöne Gasthaus in der Nähe des kurfürstl. Lustschlosses, und endlich die, einsam im Walde liegende, ganz nach Art der Ritterburgen des Mittelalters erbaute und eingerichtete Löwenburg, in deren Kapelle der Kurfürst Wilhelm I., der die Burg im Sommer häufig bewohnte, begraben liegt. Zwei Stunden von Cassel liegt das kurfürstl. Lustschloß Wilhelmsthal, und eine halbe Stunde von der Stadt **Schönfeld** oder **Augustenruhe**, ehemal. Landsitz der verst. Kurfürstin. **Hasungen**, ehemal., jetzt verfallenes Benediktinerkloster auf einem hohen Felsen am Habichtswalde. **Groß-Almerode**, St. östlich u. 2 M. von Cassel, mit Alaun- u. Vitriolsiederei u. 2250 E. Auch werden hier Schmelztiegel verfertigt, die wegen ihrer vorzüglichen Güte gesucht sind. **Sandershausen**, D. nordöstlich u. ½ M. von Cassel, mit 750 E., bekannt durch ein Treffen zwischen den Alliirten und Franzosen 1758. **Bettenhausen**, D. in der Nähe von Cassel und Belustigungsort der Casseler, mit 1250 E., Bleiche und Cattundruckerei, einer großen Papiermühle, einer Messinghütte und Kupferhammer. **Oberkaufungen**, D. östlich u. 1½ M. von Cassel, mit adl. Fräuleinstift, Alaun- u. Braunkohlenbergwerk u. 2200 E. Das Stift verdankt seine Entstehung einem, von Kaiser Heinrichs II. Gemahlin Kunigunde 1015 gestifteten Benediktiner-Nonnenkloster. **Helsa**, D. und erste Station zwischen Cassel und Eisenach, mit 1200 E. † **Melsungen**, St. an der Fulda, südlich u. 3 M. von Cassel, mit Schloß, Forstlehranstalt, Holzhandel, Tuch- u. Leinweberei u. 4050 E. **Lichtenau**, St. südöstlich u. 2½ M. von Cassel, zwischen dem Meißner und dem Riedforst, mit 1500 E. **Spangenberg**, St. im Riedforste, südöstlich u. 3½ M. von Cassel, mit 2200 E., Leinwandhandel und einem alten festen Schloß; welches zu einem Staatsgefängnisse dient und auf einem isolirten hohen Berge liegt. Der Schloßbrunnen ist 390 F. tief. **Waldkappel**, St. an der Landstraße von Cassel nach Eisenach, mit Gymnasium, Gerberei u. 1300 E. **Allendorf**, St. an der Werra und am Fuße des Meißner, mit uralten und wichtigem Salzwerk in der Vorstadt oder dem Flecken Sooden (oder in den Soden), einer chemischen Fabrik, Tabaks- u. Obstbau u. (mit Sooden, welches 1200 E. hat) 4400 E. Des Salzwerkes wird schon in einer Urkunde des Kaisers Otto II. vom Jahre 973 unter dem Namen Tutinsoda (in den Soden) gedacht. † **Homberg** (mit dem Beinamen in Hessen), St. an der Efze, südlich u. 4½ M. von Cassel, mit den Trümmern eines Bergschlosses, einem Schullehrerseminär in den Gebäuden des ehemal. adl. Fräuleinstifts, Woll- u. Leinweberei, Gerberei u. 3800 E. **Wabern**, D. und zweite Station von Cassel nach Frankfurt, mit einem kurfürstl., von dem Landgrafen Karl erbauten Lustschlosse nebst schönen Gartenanlagen, einer Stuterei u. 1050 E. **Borken**, St. südlich u. 4½ M. von Cassel, mit 1400 E. **Geismar**, D. westlich u. 1 M. von Wabern und nördlich u. ½ St. von Fritzlar, mit Sauerbrunnen u. 900 E. Dieses Dorf war schon im 8. Jahrh. vorhanden und hier stand die dem Donnergotte geheiligte, von dem heil. Bonifacius gefällte Eiche. † **Hofgeismar**, St. nördlich u. 3 M. von Cassel, mit Gesundbrunnen, Kurgebäuden, einem kurfürstl. Lustschlosse, Schönburg genannt, u. 3500 E. **Liebenau**, St. auf einer Insel der Diemel, mit 650 E. **Trendelburg**, St. an der Diemel, mit 950 E. und einem alten, verfallenen Schloß. **Helmarshausen**, D. an der Diemel, mit 1250 E. Hier war früher ein Kloster, welches zu den Reichsabteien gerechnet wurde. **Carlshafen**, St. an der Weser, welche hier die Diemel aufnimmt, mit einem Invalidenhause, einem Blaufarbenwerke, Spedition shandel u. 1700 E. Die Stadt, welche 1699 von dem Landgrafen Karl angelegt und nach ihm benannt wurde (ursprünglich hieß der Ort Syburg), liegt nördlich u. 4½ M. von Cassel. **Grebenstein**, St. an der Esse, südlich u. 3 M. von Carlshafen, mit Burgruine, Leinwandhandel u. 2500 E. Auf der hiesigen Brücke ward früher unter freiem Himmel das s. g. Brücken- oder Godingsgericht gehalten, welches darin bestand, daß alle Angeklagte sofort eine Geldstrafe erlegen mußten, worauf erst die Sache untersucht und dem falschen Ankläger die doppelte Strafe zuerkannt wurde, sofern der Angeklagte seine Unschuld bewies. **Immenhausen**, St. vor dem Rheinhardswalde, mit 1600 E., Eisengruben in der Nähe, und einer Kirche, die dadurch geschichtlich merkwürdig ist, daß Landgraf Philipp der Großmüthige in ihr die erste evangelische Predigt halten ließ. **Veckerhagen**, Mfl. an der Weser, mit Eisenhütte u. 1900 E. **Lippoldsberg**, Mfl. an der Weser, mit Eisenhammer u. 900 E. **Sababurg**, Jagdschloß auf einem hohen Berge im Rheinhardswalde, mit der Stuterei Beberbeck in der Nähe. Schöneberg, altes verfallenes Bergschloß zwischen Hofgeismar und Trendelburg; es gehörte dazu ehemals eine gleichnam. Herrschaft, welche im 15. Jahrh., nach dem Aussterben der Herren von Schöneberg, an Hessen kam. **Zierenberg**, St. an der Warme, nordwestlich u. 2 M. von Cassel, mit 1600 E. und den alten Bergschlössern Scharfenberg (jetzt zum Theil in Ruinen) und Malsburg (letztere ist das Stammhaus der Familie von der Malsburg) in der Nähe. † **Wolfhagen**, St. westlich u. 3 M. von Cassel, mit Leinen- Zeugwebereien, Bleichen u. 3200 E. **Riede**, D. mit einem Schloß des Kurprinzen, Park und Thiergarten u. 400 E. **Gudensberg**, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, südwestlich u. 2½ M. von Cassel, mit Hospital, Tandstummenanstalt, Braunkohlengruben in der Nähe u. 2100 E. **Wanna** oder **Kirchhanna**, D. an der Baune, südlich u. 1 M. von Cassel, mit 400 E. **Dissen**, D. südlich von Baune und erste Station von Cassel nach Frankfurt, mit 450 E. **Niedenstein** oder **Neidenstein**, uralte Stadt, südwestlich u. 2 M. von Cassel, mit Burgruine u. 700 E. **Merzhausen**, ehemal. Kloster, 1538 aber von Philipp dem Großmüthigen zu einer Verpflegungsanstalt für arme und gebrechliche Frauenspersonen,

Digitized by Google

jetzt zu einer Irrenanstalt eingerichtet. **Neutershausen**, D. an der Eisenachschen Grenze, mit einem Kupfer- u. Kobaltbergwerke u. 1100 E. **Felsberg**, St. an der Eder und an einem Basaltberge, auf dem sich die Ruinen des alten Schlosses Felsberg befinden, mit 1300 E. **Holzhausen**, D. mit Eisenhammer, Schmelzhütte u. 700 E.

2. Die ehemalige s. g. **Rotenburgsche Quart**, mit etwa 48,000 E. Es hatte mit dieser Quart folgende Bewandniß. Als der Landgraf Moritz 1627 die Regierung an seinen Sohn erster Ehe, Wilhelm V., abtrat, wurde festgestellt, daß dieser allein regierender Landesfürst sein, jedoch seinen Stiefbrüdern, nämlich Moritz's Söhnen aus dessen zweiter Ehe, einen **vierten Theil** der damaligen und künftigen Besitzungen abtreten sollte. Demgemäß schloß Wilhelm V. am 1. Sept. 1628 mit seinen Halbbrüdern einen Vergleich, durch den er ihnen und ihren männlichen Nachkommen in Niederhessen gewisse Schlösser, Städte, Herrschaften u. s. w., wie auch den vierten Theil vom Landzoll abtrat, jedoch mit der Bedingung, daß die durch die cedirten Besitzungen gebildete Quart stets unter der **Oberhoheit** des regierenden Landesfürsten von Hessen-Cassel bleiben, auch dieser nach wie vor gewisse Rechte darin auszuüben befugt sein, im Uebrigen aber den Inhabern der Quart von den Unterthanen daselbst die Erbhuldigung geleistet werden solle. Der letzte männliche Nachkömmling jener Stiefbrüder Wilhelms V. war der Landgraf von Hessen-Rotenburg-Rheinfels, **Victor Amadeus**, der am 12. Nov. 1834 starb, mit Hinterlassung einer (jetzt meist in Prag wohnenden) Wittwe, Eleonore, geb. Prinzessin von Salm-Reifferscheid-Krautheim, welche schwanger zu sein behauptete, was sich aber, nachdem die gesetzlichen Maßregeln wegen einer cura ventris angeordnet waren, als ungegründet auswies, worauf die Rotenburger Quart mit allen und jeden Rechten an das Stammhaus Hessen-Cassel zurückfiel. Die zu dieser Quart und hierher gehörigen Oerter sind folgende: † **Rotenburg**, St. an der Fulda, südsüdöstlich u. 6 M. von Cassel, mit Burgruine und einem, die 1834 von den Landgrafen von Hessen-Rotenburg bewohnten Residenzschlosse, mehreren schönen Kirchen, Woll- u. Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel u. 3650 E. **Wildeck**, Schloß u. Gut, mit den Ruinen des ehemal. landgräfl. rotenburg. Jagdschlosses **Blumenstein**. **Sontra**, St. am gleichnam. Flüßchen, mit Rittergut u. 1800 E. **Richelsdorf**, D. mit Kupferhammer, Kupferschmelzhütte u. 850 E. **Wannfried**, St. an der Werra und der Grenze der preuß. Provinz Sachsen, mit wichtigem Speditionshandel, Flußschifffahrt, Tabaksbau und Tabaksfabriken, einem vormals von einer Nebenlinie des Hessen-Rotenburgschen Hauses bewohnten Schlosse u. 2050 E. † **Eschwege**, St. an der Werra, mit Tabaks-, Leder- u. a. Fabriken, Handel, Flußschifffahrt, einem alten, 1581 erneuerten Schloß, Verfertigung musikal. Instrumente u. 6050 E. **Bischofshausen**, Mfl. mit 1100 E. † **Witzenhausen**, St. an der Werra, östlich u. 3 M. von Cassel, mit Tabaks-, starkem Obst- und etwas Weinbau u. 3250 E. **Iba**, D. in der Nähe von Neuterehausen, mit 1300 E. und der Kupferschmelzhütte **Friedrichshütte** in der Nähe.

3. Zum ehemaligen kurcölnischen Herzogthum **Westphalen** (s. Preußen) gehörte: **Volkmarsen** oder **Wolfmarsheim**, St. an der Twiste, nordwestlich u. 4 M. von Cassel, mit Wollweberei, Schafwirkerei, Gerberei, ergiebigen Torfgruben u. 2850 E.

4. Die ehemals kurmainzischen, 1803 unter dem Titel eines Fürstenthums dem Kurfürstenthum Hessen zugetheilten Aemter **Fritzlar**, **Naumburg** u. s. w. Hierher gehören: † **Fritzlar**, St. an der Eder, westlich u. 1 M. von Wabern (s. oben), mit Ursulinerinnenkloster, vielen Gerbereien, Steingut- u. Tabaksfabr. u. 3050 E. **Naumburg** oder **Nmburg**, St. am Eltzbächen, nordwestlich u. 2 M. von Fritzlar, mit Burgruine u. 1800 E.

5. Die **Grafschaft Schaumburg** (15 □. M. mit 33,000 E.), welche, nachdem die Grafen von Schaumburg 1640 ausgestorben waren, 1647 durch Theilung mit dem Hause Lippe an Hessen-Cassel kam und an der Weser, zwischen Hameln und Preußisch-Minden liegt, enthält: † **Rinteln**, St. an der Weser, nordwestlich u. 15 M. von Cassel und südwestlich u. 6½ M. von Hannover, mit Schloß, Gymnasium, Flußschifffahrt u. 3200 E. Die 1621 von Stadthagen (in Schaumburg-Lippe) hierher verlegte Universität wurde von der westphälischen Regierung aufgehoben. **Oldendorf**, St. an der Weser, mit 3 Burgfitzen u. 1400 E. **Obernkirchen**, St. mit vielen Steinbrüchen, Steinkohlengruben und der Glashütte **Schauenstein** in der Nähe u. 1900 E. Es ist hier ein adliges Stift, welches seine Entstehung dem hier 815 von Ludwig dem Frommen gegründeten Benediktinerkloster verdankt, das erste, das zwischen der Leine und Weser angelegt wurde. In der Klosterkirche liegen mehrere Grafen von Schaumburg begraben. Unweit der Stadt Obernkirchen hat in alten Zeiten die Burg **Bückeburg** gestanden, von der die Stadt Bückeburg den Namen erhalten zu haben scheint. **Rodenberg**, St. nordöstlich u. 3 M. von Rinteln, mit Schloß, Gesundbrunnen, Salzwerk (verbunden mit der im Dorfe **Soldorf** befindlichen Saline) u. 1350 E. **Sachsenhagen**, St. an der Nordgrenze der Grafschaft, mit einem verfallenen, schon 1253 vorhandenen Schlosse u. 800 E. **Nenndorf** oder **Groß-Nenndorf**, D. in einer schönen Gegend, bei Rodenberg, mit einem ziemlich stark besuchten Gesundbrunnen, Gebäuden und Anlagen für die Kurgäste u. 750 E. Das alte, jetzt längst verfallene Schloß **Schaumburg** oder **Schauenburg**, welches der Grafschaft den Namen gegeben hat, liegt zwischen Rinteln und Oldendorf, auf einem hohen Berge an der Weser.

II. Provinz Oberhessen.

Begreift, mit geringer Ausnahme, nur althessische Gebietstheile, hat einen Flächeninhalt von 41 □. M. (1843 mit 121,665 E.) und liegt südlich von der vorigen Provinz.

Digitized by Google

1. Altehessisches Gebiet mit: † **Marburg**, St. u. Hptort der Provinz, an der Lahn, südlich u. 10¼ M. von Cassel, an der Cassel-Frankfurter Straße, gerade in der Mitte zwischen Cassel und Frankfurt, besteht aus der obern und der untern Stadt und der Vorstadt Weidenhausen, und hat 8000 E., eine, 1527 gestiftete Universität, die, als ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst sich auszeichnende St. Elisabethkirche, mit dem (früher sehr kostbaren, aber unter der westphäl. Regierung sehr verwüsteten und beraubten) Denkmal der heil. Elisabeth und den Grabmälern mehrerer Landgrafen von Hessen (z. B. Wilhelms III., der 1500 in der Umgegend von Marburg auf der Jagd mit dem Pferde stürzte und erst nach längerer Zeit, von Schlangen und anderem Gewürm zerfressen, wiedergefunden wurde), eine Universitätsbibliothek von 100,000 Bänden und andere Hülfsanstalten der Hochschule, ein Schullehrerseminar und einige Fabriken. In Marburg, welches bis zum 13. Jahrh. noch ein Dorf war und um diese Zeit zu einer Stadt erhoben wurde, fand 1529 ein fruchtloses Religionsgespräch zur Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche statt. **Ockershausen**, D. dicht vor Marburg, mit 850 E. **Wetter**, St. nördlich u. 2 M. von Marburg, mit 1550 E. Vormals war hier ein Nonnenkloster, welches später in ein adliges Fräuleinstift umgewandelt wurde. In der Nähe ist das Dorf **Münchhausen**, mit 1200 E. † **Frankenberg**, St. an der Eder, mit Burgruine, Gerbereien, Wolltuchweberei u. 3250 E. Etwa 1 M. von hier liegt **Frankenau**, St. auf einer Anhöhe, mit 1050 E. **Geismar**, D. mit 850 E., in dessen Nähe sich ein, jedoch seit 1808 eingegangenes Silber- u. Kupferbergwerk befindet. **Rosenthal**, St. in der Nähe von Wetter, mit Eisenhammer u. 1600 E. Zwischen hier und Wetter liegt im Burgwalde der Christenberg, der in alten Zeiten Castorsberg (nach einem alten Götzen) hieß und wo sich ein, 723 zerstörtes festes Schloß, Namens Kesterburg, befand. Karl der Große legte statt dessen ein Schloß an, welches den Namen Christenberg erhielt, und dessen Kirche eine der ältesten in Deutschland ist. **Gemünden**, St. an der Wohra, mit 1450 E. **Hessenstein**, uraltes Bergschloß, 1 M. von Frankenberg. **Haina**, D. nordöstlich u. 4 M. von Marburg, mit 800 E. und einem ehemaligen, 1140 von Anlesburg in der Grafschaft Ziegenhain hierher verlegten Cistercienserkloster, welches 1527 von Philipp dem Großmüthigen zu einem Hospital für Blödsinnige eingerichtet wurde. Es werden hier an 400 blödsinnige, gebrechliche und hülfsbedürftige Menschen unterhalten. † **Kirchhain**, St. an der Wohra, östlich u. 2¼ M. von Marburg, mit 1800 E. In der Nähe des Dorfes ward 1762 ein kleines franz. Truppenkorps von dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig geschlagen und gefangen genommen. **Schröck**, D. in der Nähe von Marburg, mit 650 E. und einem Gesundbrunnen in der Nähe. **Borthhausen**, D. in der Nähe von Marburg, mit 150 E. und den Ruinen des im 13. Jahrh. von Sophia von Brabant erbauten Bergschlosses **Frauenberg**. **Schweinsberg**, St. an der Ohm, ostnordöstlich u. 2 M. von Marburg, mit 1000 E. Daneben liegt auf einem Berge die gleichnam. Stammburg der (schon S. 220 erwähnten) Schenken von Schweinsberg. **Nauschenberg**, St. nordöstlich u. 2 M. von Marburg, mit Schloßruine, Lein- u. Wollweberei u. 1550 E. — — Zur alten Grafschaft Ziegenhain, die schon 1450 auf dem Wege der Erbschaft an Hessen-Cassel fiel, gehören: † **Ziegenhain**, St. und einst Residenz der alten Grafen von Ziegenhain, südlich u. 7 M. von Cassel und ostnordöstlich u. 5 M. von Marburg, mit 1750 E., einem, schon von dem Landgrafen Moritz verbesserten und vergrößerten Schlosse, wo das gemeinschaftliche Archiv der hessischen Fürstenhäuser aufbewahrt wird, und einer Vorstadt, **Weichhaus** genannt. In der Nähe liegt das alte verfallene Bergschloß, die **Landsburg** genannt, von dem Landgrafen Heinrich I. zerstört, später wieder hergestellt. **Treysa** oder **Treisa**, St. in der Nähe von Ziegenhain, mit Wollweberei, Rothgerberei u. 2550 E. **Nonnershausen**, D. mit herrschaftl. Eisenhütte u. 450 E. **Neukirchen**, St. in der Gegend von Ziegenhain, mit Tapetenfabrik, Leinwandbleichen, Spitzenklöppelei u. 2150 E. **Schwarzenborn**, St. an einem Quellenflusse der Efze, ist die älteste Stadt der Grafschaft Ziegenhain und hat 1000 E. **Herzberg**, ein ehemals festes Bergschloß, an der Grenze der hessen-darmst. Prov. Oberhessen. **Jesberg**, D. u. Poststation zwischen Cassel und Marburg, mit Burgruine u. 1800 E.

2. Zu dem, unter der vor. Prov. erwähnten Fürstenthum Fritzlar gehörten: **Amöneburg**, St. an der Ohm, östlich u. 2 M. von Marburg, mit 1200 E. Früher war hier ein, Johannes dem Täufer gewidmetes Collegiatstift. **Neustadt**, St. zwischen Amöneburg und Ziegenhain, mit 1800 E.

III. Provinz Fulda.

Diese Provinz, deren geographische Lage bereits oben angedeutet worden ist, begreift nicht nur das Großherzogthum oder ehemalige Hochstift Fulda, sondern auch von althessischem Gebiet das Fürstenthum Hersfeld und die Herrschaft Schmalkalden. Sie hat einen Flächeninhalt von 42 □ M. (1843 mit 140,855 E.).

1. Das ehemalige reichsunmittelbare **Hochstift Fulda**. Die Stadt Fulda liegt in dem alten Buchenlande oder dem Buchgau, einem großen, rauhen Walde, in den sich 732, auf Veranlassung des heil. Bonifacius, der Abt Sturm begab, um einen Platz zu einem Kloster aufzusuchen. Er wählte an der Fulda einen Ort, über den die thüringenschen Kaufleute nach Mainz zu ziehen pflegten, und Bonifacius erwirkte 744 von dem fränkischen Könige Karlmann die Erlaubniß zur Erbauung des Klosters, welches darauf mit Benediktinermönchen besetzt wurde und jenen Sturm zum ersten Abt erhielt. Die Abtei erhielt im Laufe der Zeit manche Vorrechte und wurde 1752 zu einem Hochstift oder reichsunmittelbaren Bisthum

Digitized by Google

erhoben. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 wurde das Hochstift Fulda (welches damals einen Flächeninhalt von 37 Q. M. und 70,000 E. hatte) unter dem Titel eines Fürstenthums dem Prinzen von Oranien als Entschädigung zugetheilt; da aber der Prinz 1806 im preuß. Heere diente, so nahm ihm Napoleon dieses Land, stellte es einstweilen unter die Oberhoheit des Großherzogs von Berg (vergl. S. 107) und überließ es 1809 an den Fürsten Primas oder den damaligen Großherzog von Frankfurt (vergl. S. 107). Im J. 1815 kam es an Preußen, jedoch gleich darauf an Kurhessen, obgleich ein Theil mit Bayern vereinigt wurde (vergl. S. 122). Hierher gehören: † **Fulda**, St. u. Hptort der Provinz, Sitz des kathol. Landesbischofs, an der Fulda, südsüdöstlich u. 13½ M. von Cassel und westlich u. 8 M. von Meiningen, mit 9600 E., dem schönen und ehemals fürstlichen, Residenzschlosse nebst weitläuftigem Garten, einer sehenswerthen Domkirche (wo das Grab des heil. Bonifacius sich befindet), ansehnlichen Nebengebäuden der Domkirche, einem Lyceum, Gymnasium, kathol. Priester- u. Schullehrerseminar, einer öffentlichen Bibliothek, Leinwand-, Wollen- u. Holzwaarenfabr. und einer Mineralquelle in der Nähe, die der von Selters ähnlich ist. Bei der Stadt liegt der **Frauenberg** oder **Bischofsberg**, mit einem ehemal. Benediktinerkloster, nachmaligen Franziskanerkloster und Gartenanlagen, welche letztere zu einem öffentlichen Vergnügungsorte dienen. Am Fuße des daneben liegenden Galvarienberges ist der Bonifacius-brunnen. Eine kleine Stunde von Fulda ist das kurfürstliche Lustschloß **Adolphseck** und die **Fasanerie**. **Salzschlierf**, D. mit einem Gesundbrunnen, dem Augustebade, einem ehemal. Salzwerk u. 1100 E. † **Hünfeld** oder **Hunefeld**, St. u. erste Poststation von Fulda nach Eisenach, mit Leinwebereien, Leinwandbleichen u. 2150 E. **Burghaun**, Mfl. mit Schloß u. 1400 E. **Neuhof**, D. und erste Poststation auf der Straße von Fulda nach Hanau, mit altem Schloß. **Biebersteín**, ehemal. fürstlichesSchloß mit Thiergarten, nordöstlich u. 1½ M. von Fulda. **Großenlüder**, D. an der Lutter, mit Salzquelle u. 1600 E. **Hofbieber** oder **Hofhbra**, D. mit Schloß u. 750 E. **Eiterfeld**, D. mit 700 E. **Flieden**, Mfl. an der Fulda, mit 1800 E.

2. Das **Fürstenthum Hersfeld**, 7 Q. M. mit 31,000 E., zwischen Fulda und Niederhessen, war eine reichsunmittelbare, schon 736 (nach Anderen erst 769) gestiftete Benediktinerabtei (der erste Abt hieß Lullus), welche durch den westphäl. Frieden säcularisirt und unter dem Titel eines Fürstenthums Hessen-Cassel zugetheilt wurde. Es gehören hierher: † **Hersfeld**, St. an der Fulda, nördlich u. 5 M. von der Stadt Fulda, mit mehreren sehenswerthen Kirchen, einem Gymnasium, einer Handwerksschule, Tuch- und Wollenzeugfabriken, wichtigen Gerbereien, Handel u. 6950 E. Noch jetzt wird hier jährlich, zum Andenken an den ersten Abt von Hersfeld (s. oben), das Lullusfest gefeiert. **Niederaula**, Mfl. südwestlich u. 1½ M. von Hersfeld, 1350 E. **Philippsthal** oder **Creuzberg**, auch **Philippsthal-Creuzberg**, Mfl. an der Werra, öft ich u. 2½ M. von Hersfeld, mit 900 E. und einem Schlosse des Landgrafen von Hessen-Philippsthal. **Heringen**, Mfl. an der Werra, mit Holzhandel u. 1250 E.

3. Auf althessischem Gebiet liegen: **Friedewald**, Mfl. zwischen Hersfeld und Philippsthal-Creuzberg, mit 1550 E. und einem 1472 erbauten und befestigten Schlosse, welches jedoch schon seit 1762 in Trümmern liegt und wo 1551, zur Befreiung Philipps des Großmüthigen aus seiner Gefangenschaft, ein Bündniß zwischen Frankreich, Kursachsen, Kurbrandenburg und Hessen, wider Kaiser Karl V. abgeschlossen wurde. **Warchfeld**, Mfl. an der Werra, mit einem Residenzschlosse des Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Tabaksbau u. 1600 E.

4. Die Herrschaft **Schmalkalden** (6⅔ Q. M. mit 27,300 E.), welche, von goth., meining. und preuß. Gebiet umgeben, 2 bis 5 M. ostwärts vom Hauptgebiet der Provinz Fulda, am Thüringerwalde liegt, und theils 1360, theils 1583 durch Kauf (von den Burggrafen von Nürnberg) und auf dem Wege der Erbschaft an Hessen kam, enthält: † **Schmalkalden**, St. am Thüringerwalde, mit 5500 E., 3 Vorstädten, 2 Schlössern (**Hessenhof** und **Wilhelmsburg**), einer großen altdeutschen Simultan-Hauptkirche, dem Gasthof zur Krone (worin 1531 der Schmalkaldische Bund geschlossen wurde), einer Handwerksschule und ausgebreiteter Eisen- u. Stahlfabrikation (bekannt sind die Schmalkalder Waaren, als Messer, Scheeren, Feilen, Bohrer, Zangen u. s. w.: fast in jedem Hause, besonders in der Weidenbrunner Vorstadt, ist eine Schmiede), auch Tuchweberei, Strumpfwirkerei u. s. w. In Schmalkalden erhielten auch 1537 die von Luther aufgesetzten Glaubens- oder theologischen Artikel die Bestätigung, weshalb sie die Schmalkaldischen Artikel genannt werden. **Klein-Schmalkalden**, Mfl. (mit 93 Häusern zu Sachsen-Gotha gehörig) an der Gothaischen Grenze, mit 1050 E., welche Handel mit Schmalkalder Waaren treiben und worunter viele Kleineisenarbeiter und Korbflechter sich befinden. **Brotterode**, Mfl. nördlich u. 2 M. von Schmalkalden, mit Eisen-, Stahlwaaren- u. a. Fabriken u. 2400 E. **Herrenbreitungen** oder **Burgbreitungen**, D. an der Werra, mit 1000 E., Tabaksbau und einem Schlosse, welches bis 1553 ein berühmtes Benediktinerkloster war. In der Nähe der Stadt Schmalkalden ist vor über 1 St. weit sich erstreckende, eisenreiche **Stahlberg**, und das Dorf **Floh**, mit Eisen- u. Stahlhämmern u. 1150 E., meistens Bergleuten und Eisenarbeitern. Bei dem Stahlberge liegt auch das Dorf **Seligenthal**, mit ähnlichen Gewerben, wie in Floh, Drathmühlen u. 1150 E. **Oberschönau**, D. an der Schwarza und in einem engen Thal des Thüringerwaldes, mit Drath- und Bohrmühlen, Rohrhammer u. 960 E. **Steinbach**, Mfl. am Ausgange eines wilden, engen Thals, südöstlich von der Stadt Schmalkalden, mit Eisen- und Zainhämmern u. 2700 E. In der Nähe erheben sich die Ruinen des alten Bergschlosses **Hallenberg**.

Digitized by Google

IV. Provinz Hanau.

Ist die südlichste kurhessische Provinz, hat einen Flächeninhalt von 27½ Q. M. (1843 mit 122,380 E.) und begreift hauptsächlich die alte Grafschaft Hanau-Münzenberg, einen Theil des ehemal. Hochstifts Fulda und einige standesherrliche Isenburgsche Besitzungen.

1. Die Grafschaft Hanau-Münzenberg (20 Q. M. u. 1803 mit 60,400, jetzt mit 91,000 E.). Es gab ursprünglich nur Herren von Hanau oder Hagenau, von denen Heinrich um 1195 lebte, dessen Enkel, Reinhard I., durch seine Gemahlin einen Theil der Münzenbergschen Besitzungen erhielt. Reinhard II. war der erste Graf von Hanau oder vielmehr Hanau-Münzenberg, welche Würde ihm 1429 von dem Kaiser Sigismund ertheilt wurde. Durch seinen jüngsten Sohn, den Grafen Philipp I., der 1481 durch seine Gemahlin einen Theil der Herrschaft Lichtenberg (vergl. S. 175 u. 199) erhielt, entstanden die beiden Linien Hanau-Lichtenberg und Hanau-Münzenberg, die sich jedoch in jener wieder vereinigten, nachdem 1642 die Münzenbergsche Linie ausgestorben war. Im folgenden Jahre, 1643, schlossen die Grafen von Hanau mit der Landgräfin Amalia von Hessen-Cassel, einer geborenen Gräfin von Hanau, einen Erbvertrag, demzufolge dem landgräfl. Hause Hessen-Cassel, auf den Fall des Erlöschens des Hanauischen Mannsstammes, die ganze Grafschaft Hanau-Münzenberg zufallen solle. Dieser Fall trat 1736 mit dem Tode des Grafen Johann Reinhard von Hanau ein, und so kam die Grafschaft an Hessen-Cassel. Hierher gehören: † **Hanau**, St. u. Hptort der Provinz, am Einflusse der Kinzig in den Main, oberhalb oder östlich u. 2 M. von Frankfurt, mit vielen und verschiedenartigen Fabriken, Holz- u. Weinhandel, Gymnasium u. 15,300 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind das Schloß, worin die Wetterauische Gesellschaft für Naturkunde ihren Versammlungsort, ihre Bibliothek und ihr Naturaliencabinet hat, und das Rathhaus in der schön gebauten Neustadt. Geschichtlich merkwürdig ist Hanau durch die Schlacht, welche die Franzosen auf ihrem Rückzuge nach Frankreich, am 30. Oct. 1813, gegen das bayer.-österr. Heer, welches ihnen den Weg hier versperren wollte, zu bestehen hatte. Vor Hanau, auf dem Wege nach Frankfurt, liegt das kurfürstliche Lustschloß **Philippsruhe** und diesem gegenüber der Bade- und Vergnügungsort **Wilhelmsbad**, im Sommer von Hanauern und Frankfurtern stark besucht. Ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Hanau und Frankfurt liegt am linken Mainufer (Hanau liegt am rechten) das, bis zu seinem 1837 erfolgten Tode, von dem Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel (Bruder des Kurfürsten Wilhelm I. und Vater der Herzogin von Cambridge) bewohnte Schloß **Rumpenheim**, mit Lustgarten und einem Dorfe, welches 550 E. zählt. Oberhalb Hanau's liegt am Main der Marktflecken **Großauheim**, mit 1600 E. **Nauheim**, Mfl. in der Wetterau, mit 1450 E., einer großen Saline und einer häufig besuchten Soolbadanstalt. Vor Kurzem ist auch eine zum Trinken geeignete Mineralquelle aufgefunden und ein schöner Kursaal erbaut worden. **Schwalheim**, D. in der Wetterau, mit einem Sauerbrunnen, dessen Wasser stark verschickt wird, u. 400 E. Den Main hinab und sogar über Frankfurt hinaus liegt das ehemalige Dorf, jetzige Stadt **Bockenheim**, eine starke halbe Stunde von Frankfurt, mit Schlößchen, großem Gewerbfleiße u. 3500 E. Nicht weit davon liegt **Praunheim**, Mfl. (mit Solms-Rödelheim gemeinschaftlich) an der Nidda, mit 700 E. **Bergen**, Mfl. zwischen Vilbel und Offenbach, mit Weinbau u. 2000 E. Der Ort ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1759, welche die Franzosen gegen die Alliirten gewannen. **Windecken**, St. an der Nidder, mit einem Schlosse u. 1550 E. Hochstadt, Mfl. zwischen Bergen und Bulau, mit 800 E. **Markköbel**, Mfl. nördlich u. 1½ M. von Hanau, mit 1300 E. **Dorheim**, Mfl. an der Wetter, mit Braunkohlengruben u. 700 E. † **Gelnhausen**, St. an der Kinzig und erste Station auf der Straße von Hanau nach Fulda und Eisenach, in früheren Zeiten eine Reichsstadt und eine Zeitlang sogar die Residenz des Kaisers Friedrich Barbarossa (s. S. 112), mit ziemlich starkem Weinbau u. 4050 E. Die alte Kaiserwohnung (welche später unter dem Namen Burg Gelnhausen eine Ganerbschaft war, die noch gegen Ende des vor. Jahrh. den Forstmeistern von Gelnhausen, den Krempen von Freudenstein und den Scheimen von Bergen — einem altadligen Geschlechte — gehörte) liegt am Fuße der Stadt, auf einer Insel der Kinzig, und man erblickt in einem Hofraume Barbarossa's Bild. † **Schlüchtern**, St. u. dritte Poststation auf der Straße von Hanau nach Fulda, mit Gymnasium (ehemal. Benedictinerkloster), Schullehrerseminar u. 2250 E. **Steinau**, St. an der Kinzig, mit Schloß u. 2550 E. **Schwarzenfels**, Mfl. am Sinn, mit 750 E., einem alten verfallenen Schlosse und einem großen Blaufarbenwerke bei dem nahen Dorfe Mottgers, mit 900 E. **Bieber**, Mfl. am Bieberbache, mit Eisen- und Kobaltbergwerke, Eisen- und Blechhütte u. 1000 E. Ramholz (Ober- u. Nieders), D. u. Rittergut in der Nähe von Fulda, mit 250 E. und den Ruinen der alten Burg Stackelberg, wo Ulrich von Hutten 1488 geboren wurde.

2. Zum Hochstift Fulda gehörten: **Salmünster**, St. und zweite Station auf der Straße von Hanau nach Fulda, mit einem Franziskanerkloster, Collegiatstift, Tuch- und Strumpfwebereien u. 1650 E. **Soden**, St. an der Salza, 1 St. von Salmünster, mit einer unbenutzten Salzquelle u. 1100 E.

3. Isenburgsche Standesherrschaften (vergl. S. 215), nämlich: a) Dem Fürsten von Isenburg-Birstein gehört: **Birstein**, Mfl. nordwestlich u. 1½ M. von Salmünster, mit fürstl. Residenzschlosse (denn der Fürst residirt abwechselnd in Offenbach und in Birstein) u. 1100 E. **Langenselbold**, D. westlich u. 1½ M. von Gelnhausen, mit Schloß u. 2550 E. — — b) Dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach gehört:

Digitized by Google

Wächtersbach, St. westlich u. 1 M. von Salmünster, mit gräfl. Residenzschlosse, Strumpfwebereien u. 1400 E. — — c) Dem Grafen von Isenburg-Meerholz gehört: **Meerholz,** Mfl. in der Nähe von Gelnhausen, mit gräfl. Residenzschlosse, Weinbau, wichtigen Steinkohlen in der Nähe u. 900 E.

14. Das Fürstenthum Waldeck.

Flächeninhalt: 21¼ Q. M. Bevölkerung: 62,000 Einw.

Das Hauptgebiet dieses Fürstenthums liegt an der Cöln-Cassel-Berliner Hauptstraße, zwischen Westphalen und Kurhessen, hat einen gebirgigen, nicht sehr fruchtbaren Boden, jedoch wichtige Mineralquellen, auch große Waldungen und viel Wild. Die hiesigen Berge können als Fortsetzung des Rothlagergebirges (vergl. S. 67) angesehen werden. Hauptflüsse sind hier die Eder (mit der Werbe) und die Diemel (mit der Twiste). Ganz abgesondert vom Hauptgebiet, etwa 6 M. davon entfernt, liegt an der Weser, in der Gegend von Hameln, die Grafschaft oder Fürstenthum Pyrmont (1½ Q. M. mit 7000 E.). Die vornehmsten Erzeugnisse sind: Kupfer, Eisen, Salz, Dachschiefer, Marmor; Getreide, Kartoffeln, Flachs; Rindvieh, Schafe und Schweine. — Die Einwohner sind der Hauptmasse nach Lutheraner, haben sich aber mit den Reformirten seit 1821 zu einer evangelisch-christlichen Kirche vereinigt; und zu dieser bekennt sich denn auch das regierende Haus. Die Hauptbeschäftigungen sind Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Garnspinnerei und Strumpfstrickerei, welche letztere in der Grafschaft Pyrmont eine bedeutende Nahrungsquelle ist; Tausende von Strümpfen gehen ins Ausland. — Die Verfassung ist monarchisch mit Landständen, welche Waldeck schon seit alter Zeit hatte und deren Verfassung 1816 erneuert wurde. — Der Titel des Fürsten lautet: Souveräner Fürst zu Waldeck, Fürst zu Pyrmont und Rappoltstein, Herr zu Hoheneck und Geroldseck. — Eine Nebenlinie zu Bergheim führt den Titel: Graf zu Waldeck, Pyrmont und Limpurg, und besitzt ihre Güter unter fürstlich waldeckscher Oberhoheit. — Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 250,000 Thlr.; die Staatsschuld beträgt ungefähr 600,000 Thlr. — Das Militär besteht aus 3 Compagn. Infanterie und 1 Abth. Jäger; zur Bundesarmee werden 519 Mann gestellt. Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel. Ueber die Stellung Waldecks im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Der alte Stamm der Grafen von Waldeck, Pyrmont, Swalenberg oder Schwalenberg und Sternberg wird bis auf Wittekind, Grafen im Hwetigau um 1031, hinaufgeführt. Heinrichs von Swalenberg Söhne stifteten die beiden Linien zu Swalenberg und Waldeck; erstere erlosch im 14. Jahrh.; letztere theilte sich später in die Waldecker Linie und die Landauer; die jedoch nur bis 1495 dauerte. Beide Linien trugen in den Stürmen der Zeit, zur größeren Sicherung ihrer Landestheile; dieselben 1438 an Hessen zu Lehn auf. Der Stammvater des jetzt blühenden Hauses ist Josias: seine zwei Söhne, Christian und Wolrad IV., stifteten 1558 die Wildungensche und die Eisenbergsche Linie. Eine Vergrößerung seines Gebietes erhielt Waldeck, nach dem Abgange des durch Erbverbrüderung mit Waldeck verbundenen Hauses Gleichen, 1625, in der Besitznahme Pyrmonts. Die Lehnsstreitigkeiten wurden im westphälischen Frieden beigelegt. Der Graf Friedrich Anton Ulrich, von der Wildunger Linie, erhielt 1712 die Reichsfürstenwürde, welche übrigens schon der 1692 ausgestorbenen Eisenbergschen Linie von dem Kaiser Leopold ertheilt worden war. Friedrich Anton Ulrichs jüngerer Bruder Josias stiftete die, bereits oben erwähnte gräfl. Linie zu Bergheim. Nach Auflösung des deutschen Reichs erhielt Waldeck volle Souveränität seiner Lande, trat 1807 dem Rheinbunde und 1813 dem Deutschen Bunde bei. Die Streitigkeiten wegen des Lehnsverhältnisses, welches Waldeck für aufgehoben, Hessen aber noch für dauernd erklärt, sind noch nicht beendigt. Seit 1845 regiert, unter Vormundschaft und Regentschaft seiner Mutter, der Fürst Georg, geboren 1831.

Das Land zerfällt in 4 Oberämter, von denen das eigentliche Fürstenthum Waldeck 3 (die Oberämter Diemel, Eder und Eisenberg) begreift, und die Grafschaft Pyrmont das vierte bildet.

1. Das Fürstenthum Waldeck, mit: **Korbach** oder Corbach, Hauptstadt des ganzen Landes (aber nicht Residenz, welche vielmehr in Arolsen ist), an der Itter, westsüdwestlich u. 6 M. von Cassel, mit Schloß, Gymnasium, Hofgericht u. 2500 E. In der Neustädter Kirche ist ein prächtiges Denkmal, welches die ehemalige Republik der Ver. Niederlande ihrem Generalfeldmarschall, dem Fürsten Georg Friedrich von Waldeck, hat errichten lassen. **Arolsen,** St. u. Residenz des Fürsten, auch Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Aar, zweite Station auf der großen Straße von Cassel nach Elber-

feld und Cöln, mit Wollweberei, Lederfabriken u. 2200 E. Das hiesige fürstl. Residenzschloß (dessen um 1716 unternommenen Bau der oben erwähnte Fürst Friedr. Anton Ulrich persönlich leitete) ist sehr ansehnlich und enthält unter Anderm ein ausgezeichnetes Münzcabinet, eine Bibliothek und eine Sammlung von Alterthümern aus Herculanum und Pompeji. **Mengeringhausen**, St. in der Nähe von Arolsen, mit 1750 E. **Landau**, St. südöstlich u. 1¼ M. von Arolsen, mit Schloß u. 1300 E. **Rhoden**, St. auf einer Anhöhe, nördlich u. 1¼ M. von Arolsen, mit fürstl. Schloß u. 1750 E. **Wrexen**, Mfl. an der Orpe, mit mehreren Eisenhämmern in der Nähe u. 900 E. **Sachsenberg**, St. südlich u. 2 M. von Corbach, mit 1150 E. **Adorf**, Mfl. mit 900 E., Bergbau auf Eisen und Kupfer, einem Eisenhammer, Marmorbrüchen bei dem nahen Dorfe Gieberinghausen und dem bekannten Kochgenstein oder Cappenstein, einer über 300 F. hohen Schieferwand, in der Nähe. Nicht weit von Adorf liegt auch das adlige Fräuleinstift Schaken. **Niederwildungen**, St. an der Wilde, südöstlich u. 3 M. von Corbach, mit 1850 E., einem Lyceum, Gesundbrunnen (bekannt ist das Wildunger Mineralwasser) und einer Kirche mit schönem Denkmal, welches hier die ehemalige Republik Venedig ihrem General, Fürsten Josias von Waldeck, hat errichten lassen. **Altwildungen**, St., nur durch ein Thal von Niederwildungen getrennt, mit dem hochgelegenen fürstl. Schlosse Friedrichstein u. 600 E. **Züschen**, St. am Elbstüschen, nordöstlich u. 1¼ M. von Niederwildungen, mit 1000 E. In der Nähe liegt das Dorf Bergfreiheit, mit Bergbau auf Kupfer und Eisen, einer Eisenhütte in der Nähe u. 400 E. Schwalefeld, D. an der Itter und nicht weit von Corbach, mit dem jetzt verfallenen Schlosse **Schwalenberg** oder Swalenberg, Stammburg des Waldeckschen Fürstenhauses. **Eisenberg**, ein jetzt verfallenes Bergschloß bei Corbach, nach welchem die 1692 ausgestorbene, oben erwähnte Linie Eisenberg den Namen führte. **Sachsenhausen**, St. und Sitz eines Criminalgerichts, östlich u. 1 M. von Corbach, mit ausgezeichneten Bierbrauereien u. 1200 E. **Waldeck**, St. ostsüdöstlich u. 2 M. von Corbach, mit 800 E. und dem alten Schlosse Waldeck, welches eine Besatzung hat und jetzt zu einem Zuchthause dient. **Freienhagen**, St. östlich u. 1¼ M. von Corbach, mit 800 E. Bei dem Dorfe Affoldern wird Goldwäscherei in der Eder getrieben. — **Bergheim**, Mfl. an der Eder und in der Nähe von Niederwildungen, mit einem gräflich Waldeckschen (s. oben) Residenzschlosse u. 600 E.

2. Die ehemalige Grafschaft oder das jetzige Fürstenthum Pyrmont (über die geogr. Lage und die Größe s. oben). Pyrmont hatte vormals seine eigenen Grafen, welche 1494 ausstarben, worauf es an die Grafen von Spiegelberg, 1557 an Lippe, 1583 an die Grafen von Gleichen und 1625, wie bereits oben in der Geschichte erwähnt ist, an das Haus Waldeck fiel. Das Amt Lügde wurde 1698 an das Hochstift Paderborn, gegen Aufhebung des alten Lehnsverbandes, abgetreten. Das Land zerfällt in das obere und untere Fürstenthum. **Pyrmont**, St. an der Emmer, südwestlich u. 1¼ M. von Hameln und nördlich u. 11¼ M. von Cassel, hat 3000 E. und ein, nach alter Art, mit Wall und Graben umgebenes Schloß und ist berühmt als Kurort, mit kräftigen Mineralquellen, von denen Wasser jährlich 350,000 Flaschen verschickt werden. An der Nordseite der Stadt ist ein Steinbruch und in diesem eine, der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, die Dunsthöhle genannt. Auch befindet sich in der Nähe ein, 1732 angelegtes Salzwerk, so wie die ehemalige Dudkercolonie **Friedensthal**, mit einer Messerfabrik. Auf dem Schellenberge (an der Nordseite des Thals, worin Pyrmont liegt) erheben sich die Ruinen von Schell-Pyrmont, dem vormal. Residenzschlosse der alten Grafen von Pyrmont. Oesdorf oder Osdorf, Pfd. mit 1150 E. Holzhausen, Pfd. mit Erbfällen in der Nähe u. 1300 E. Der Hauptsitz der oben erwähnten Strumpfstrickerei ist in dem obern Fürstenthum, namentlich in den Dörfern Rehrsen, Bahrsen, Grossenberg u. s. w.

15. Das Königreich Sachsen.

Flächeninhalt: 272 Q. M. Bevölkerung: 1,809,000 Einw.

Das ehemalige Kurfürstenthum, seit 1806 Königreich Sachsen liegt zwischen Bayern und Schlesien und zwischen Böhmen und der preuß. Provinz Sachsen, welche letztere größtentheils die 1815 an Preußen abgetretene Landeshälfte begreift, ist reich an Metallen, Getreide, Holz und Vieh und gehört in dieser Hinsicht zu den von der Natur am reichsten begabten Ländern Deutschlands und selbst Europa's.

Der Flächeninhalt des Königreichs beträgt genau 271,9126 Q. M., und die oben gleichfalls in runden Zahlen angegebene Bevölkerung ist die nach der Zählung vom Dec. 1846 ermittelte. Nach der Zählung vom Dec. 1843 betrug die Gesammtbevölkerung des Landes 1,757,800 E. (nach der vom Dec. 1840 belief sie sich auf 1,709,880), von denen 1,724,342 Lutheraner waren (1840: 1,676,980); die Zahl der Katholiken (meistens in der Lausitz) betrug 30,375 (1840: 30,100), die der Reformirten 2074 (1840: 1850), die der Juden 882 (1840: 868) u. s. w. Die kathol. Kirchenangelegenheiten beaufsichtigt ein apostol. Vicar in Dresden. Die Juden sind auf Dresden und Leipzig hinsichtlich ihres Wohnorts beschränkt. Das königliche Haus bekennt sich zum katholischen Glauben, seit 1697, wo Au-

Digitized by Google

gust II., um zum Könige in Polen gewählt werden zu können, diesen Glauben annahm, unbeschadet der im Lande herrschenden lutherischen Religion. Mit Ausnahme von jenen Juden und 45,000 Wenden in der Oberlausitz und dem angrenzenden Meißnischen, besteht, hinsichtlich der Abstammung, die Bevölkerung Sachsens aus Deutschen. Auf der Quadratmeile leben im Durchschnitt 6470, im Erzgebirge 6416, dagegen im Schönburgschen 11,550 Menschen. Fast ein Drittheil der Bevölkerung wohnt in Städten, deren das Königreich 141 besitzt; die Zahl der Dörfer beträgt 3697, darunter 53 marktberechtige oder Markt- und Bergflecken. Die meisten Städte sind im Erzgebirge.

Sachsen ist meist Hügel- und Gebirgsland; doch gibt es im nördlichen Theil große Ebenen. Das Hauptgebirge ist das Erzgebirge (s. S. 65), an welches sich bei der Elbe das **Meißner Hochland** oder das unter dem Namen der Sächsischen Schweiz bekanntere Sandsteingebirge anschließt, welches mit dem Granitgebirge des nördlichen Böhmens und der Oberlausitz zusammenhängt und mit dem Lausitzer oder dem Kleinen Riesengebirge in Verbindung tritt.

Von den deutschen Strömen gehört die Elbe (s. S. 78) hierher, welche das Land in mannigfachen Krümmungen fast 16 M. lang durchströmt, übrigens hier nur kleine und unbedeutende Flüsse aufnimmt (der wichtigste darunter ist die Wesenitz; außerdem strömen der Elbe hier zu: die Biela, Gottleuba, Müglitz, Weißeritz u. a. m.). Die Neisse berührt nur einen Theil des Landes und gehört mit der Mandau zum Obergebiete. Die Spree und die Schwarze Elster mit der Pulsnitz und Röder entspringen in der Oberlausitz, gehen aber bald ins preuß. Gebiet. Wichtiger ist die Mulde (vergl. S. 78), welche aus der östlichen oder Freiberger Mulde und der westlichen oder Zwickauer (auch Schneeberger oder Voigtländischen) Mulde entsteht, von denen letztere das Schwarzwasser, erstere die Zschopau aufnimmt. Die Weiße Elster (s. S. 78) wird bei Leipzig noch durch die Pleiße und Parthe (Parde) verstärkt und vereinigt sich in der preuß. Prov. Sachsen mit der Saale. — Landseen gibt es fast gar nicht, wohl aber Teiche, von denen der eine so bedeutend ist, daß er der Horstsee (bei Mutzschen) genannt wird.

Das Klima ist in dem nördlichen, flachen Theil des Landes milder, als im südlichen und südöstlichen Gebirgslande. Es gedeihen dort alle edlere Obstsorten des mittleren Europa und an der Elbe wird von Pillnitz bis Meißen selbst Weinbau betrieben; dagegen herrscht im Gebirgslande ein sehr rauhes Klima.

Schon oben ist bemerkt worden, daß das Königreich Sachsen zu den von der Natur am meisten gesegneten Ländern Deutschlands, wohl gar Europa's gehört. Den üppigsten Getreideboden enthalten die s. g. Pflegen von Lommatzsch, Leißnig, Pegau, Bautzen und Zittau. Indeß, bei der starken Bevölkerung des Landes, kann von dem Getreide nichts ausgeführt, es muß sogar noch einiges eingeführt werden. Uebrigens wird der Ackerbau mit großer Einsicht und hin und wieder sogar musterhaft betrieben. Eben so ausgezeichnet und zum Theil sehr einträglich ist der Obstbau. Der schon oben erwähnte Weinbau reicht, hinsichtlich seiner Entstehung, bis ins 11. Jahrh. hinauf; jedoch wird der im Lande gewonnene Wein nicht ausgeführt, etwa nur insofern er als Champagner verarbeitet wird. Man rechnet auf die Weinberge (meistens längs der Elbe) 3080 Acker Landes, den Ertrag von jedem Acker zu durchschnittlich 10 Eimern Wein, und den Werth von jedem Eimer zu 15 Thlr. — sonach ein Werthserzeugniß von 415,935 Thlr. Auf vielen Bergen sind in neuerer Zeit bessere Weinsorten angepflanzt worden. Außerordentlich groß ist der Vorrath an Nutz- und Bauholz, obwohl Nadelholz ungleich häufiger ist, als Laubholz. Die Viehzucht, besonders die Rindvieh- und Schafzucht, ist sehr wichtig, und Schafwolle bildet einen Hauptausfuhrartikel. Die Schlechtigkeit der inländischen Wolle, welche nur die Verfertigung grober Tuche gestattete, veranlaßte 1765 den Prinzen Xaver (der während der Minderjährigkeit Friedrich Augusts regierte), spanische Schafe oder Merinos kommen zu lassen, und so ist die Schafwolle in Sachsen nach und nach in dem Grade veredelt worden, daß z. B. unter den mehr als 23 Mill. Pfund deutscher Wolle, welche 1828 in England eingeführt ward, der größte Theil sächsische oder s. g. Electoralwolle war. Im J. 1829 wurden sogar sächsische Schafe nach Spanien, zur Veredlung der dortigen, gesandt. Der Wildstand ist gegenwärtig nur unbedeutend. Besonders reich ist das Land an

Digitized by Google

Metallen und andern Mineralien. Am Ende des J. 1843 waren 459 Gruben im Gange; dazu 18 Alaun-, Vitriol-, Schwefel-, Arsenik-, Zinn-Werke ꝛc. Die anfahrende Mannschaft auf den Gruben zählte 9215, auf den Hüttenwerken 682, auf den Eisenhütten (jedoch mit Ausschluß der Drathfabriken und vieler anderer Geschäftszweige) 1530, im Ganzen 11,427 Bergleute. Im J. 1844 wurden bei den sächs. Berg- u. Hüttenwerken für 2 Mill. 197,873 Thlr. an Produkten abgesetzt; darunter 74,272 Mark fein Silber (im Geldwerthe 1 Mill. 39,386 Thlr.), 8940 Ctr. Bleiwaaren (53,821 Thlr.), 754 Ctr. Kupferwaaren, 8656 Ctr. Blaufarbenwaaren, Nickelspeise ꝛc. (355,437 Thlr.), 2409 Ctr. Zinn, 2971 Ctr. Arsenikwaaren (19,382 Thlr.); für 248,226 Thlr. an Gußeisen, und für 373,982 Thlr. an Stabeisen, Drath, Blech u. s. w. Man findet ferner mancherlei Edel-, besonders Halbedelsteine, Marmor, schönen Sandstein, feine Porzellanerde ꝛc.; nur kein Salz. Es gibt auch viele Mineralquellen, jedoch ist keine berühmt.

Ausgezeichnet ist Sachsen durch seine Industrie. Die fabrikreichsten Gegenden sind das Erzgebirge und die Oberlausitz, zum Theil auch das Voigtland, und hier wie dort gibt es nicht blos Fabrikstädte, sondern auch Fabrikdörfer, die manche Stadt an Größe und Bevölkerung, Nettigkeit der Bauart und Lebendigkeit des Verkehrs übertreffen. Das Fabrikwesen umfaßt, außer dem höchst wichtigen Hüttenbau (denn die Erze müssen meist künstlich gewonnen und in Poch- und Waschwerken, Silber-, Kupfer- und Zinnschmelzhütten zu weiterer Verarbeitung bereitet werden), insbesondere Baumwoll-, Woll- und Leinweberei (berühmt ist die Oberlausitzer Leinwand), auch Seidenweberei; ferner die Spitzenklöppelei (im Erzgebirge), das Verfertigen von Strohgeflechten von Weizenstroh, das Verfertigen von musikalischen Instrumenten, Porzellan, Glas, Papier u. s. w. — Mit den genannten Fabrikaten und einem großen Theil der Naturprodukte wird ein ausgebreiteter Handel betrieben, und der Antheil des Königreichs Sachsen an der Netto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1846 auf 1,463,372 Thlr. Preuß., so daß 498,353 Thlr. als Ueberschuß an die allgemeine Kasse des Zollvereins zu zahlen waren. Sachsen soll jährlich für 3 Mill. Thlr. mehr aus- als einführen. Zur Erleichterung des Verkehrs dienen, außer trefflichen Kunststraßen (an 350 M. Gesammtlänge) und der Elbschifffahrt (zwischen Dresden und Prag fahren auch 5 Dampfschiffe), insbesondere die Eisenbahnen (Leipz.-Dresdn., Bayer., Sächsisch-Schles., Böhm., Löbau-Zittauer u. Chemnitz-Riesaer). Haupthandelsstadt ist Leipzig (s. unten u. vergl. S. 101).

Von Unterrichtsanstalten sind da: die (S. 101 erwähnte, 1409 gestiftete) Universität zu Leipzig (1846 von 835 Studenten besucht), 2 Fürsten- oder Landesschulen, außerdem 9 Gymnasien, 7 Schullehrerseminare, die berühmte Bergakademie zu Freiberg, 1 Forstakademie, nebst landwirthsch. Lehranstalt, in Tharand, 1 Handelsschule in Leipzig, 21 Sonntags- u. Industrieschulen u. s. w. Auch sind in Dresden und Leipzig Taubstummeninstitute.

Was die Staatsverfassung betrifft, so ist Sachsen eine, durch Landstände in 2 Kammern beschränkte Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die höchste gerichtliche Instanz bildet das Oberappellationsgericht in Dresden. Die mittlere Instanz bilden die 4 Appellationsgerichte zu Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen, — die erste Instanz die Justizämter, Land- u. k. Gerichte, Justitiariate, Stadt- und Patrimonialgerichte. Für die Abfassung von Rechtssprüchen in den Rechtssachen, in denen den untern Justizbehörden die Einholung rechtlichen Erkenntnisses freigestellt, oder zur Obliegenheit gemacht ist, bestehen zwei Dikasterien, nämlich die Juristenfakultät in Leipzig und (jedoch nur für Bergrechtshändel) der Bergschöppenstuhl in Freiberg.

Nach dem Hauptfinanzetat für 1846—48 sind die jährlichen Staatseinnahmen auf 5 Mill. 798,648 Thlr. und die Staatsausgaben zu 5 Mill. 786,059 Thlrn. veranschlagt, so daß sich hiernach ein jährlicher Ueberschuß von 12,589 Thlrn. herausstellen würde. Die Staatsschuld betrug Ende 1846 (mit Inbegriff von 7 Mill. Kassenanweisungen) 20 Mill. 92,600 Thlr. (Die in Umlauf befindlichen Landrentenbriefe im Betrage von etwas über 10½ Mill. können als eigentliche Landesschuld nicht betrachtet werden.)

Das Militär ist 16,691 M. stark; zur Bundesarmee werden 12,000 M. gestellt. Ueber die Stellung Sachsens zum Deutschen Bunde s. S. 108.

Es bestehen folgende Orden: 1) der k. Hausorden der Rautenkrone, 1807 gestiftet,

Digitized by Google

in einer Klasse, für regierende Herren, Fürsten und hohe Staatsbeamte; 2) der militärische St. Heinrichsorden, gest. 1736, erneuert 1796 und 1829 mit neuen Statuten versehen, in 4 Klassen, und 3) der Civilverdienstorden in 3 Klassen, gest. 1815.

Geschichte. Die alten Sachsen bewohnten (wie wir aus der allg. Einl., sowie aus der geschichtl. Einleitungen zu Europa und Deutschland wissen) nicht das östliche, sondern das nordwestliche Deutschland, nämlich das jetzige Westphalen, Hannover, Braunschweig und Holstein, welche Länder denn auch das bis gegen Ende des 12. Jahrh. so mächtige Herzogthum Sachsen begriff. Mit diesem hatte also das hier in Rede stehende Sachsen an sich gar nichts gemein; und Letzteres würde daher wohl (analog z. B. mit Baden) bis auf den heutigen Tag den in politischer Bedeutung ursprünglich ihm beigelegten Namen Meißen behalten haben, wenn Heinrich der Löwe (s. Geschichte Hannovers) Herzog von Sachsen geblieben wäre und dasselbe auf seine Nachkommen vererbt hätte. Denn die vom Kaiser Heinrich I. im J. 926 errichtete Markgrafschaft Meißen (s. Geschichte Deutschlands S. 111) bildete die ursprüngliche Grundlage und den Kern eines Landes, welches im 13. Jahrh. nach Westen (später auch nach Norden und Osten) hin seine Grenzen bedeutend erweiterte und im 15. Jahrh. mit dem Titel und dem Range eines Kurfürstenthums auch den Namen Sachsen überkam. Die Markgrafen residirten in der 930 vom Kaiser Heinrich I. gegründeten Stadt Meißen (wo K. Otto I. 948 auch das gleichnam., 968 völlig eingerichtete Bisthum stiftete), besaßen jedoch (wie solches ja auch in andern deutschen Markgrafschaften und selbst Herzogthümern der Fall war) anfangs ihre Würde nicht erblich; so daß, als Eckard II. (Enkel Rigdags, des ersten Markgrafen von Meißen, über den man geschichtliche Gewißheit hat und der um 980 lebte) im J. 1046 starb, Kaiser Heinrich III. die Markgrafschaft Meißen dem Grafen Dedo II. von Wettin verlieh. Die Markgrafschaft blieb nunmehr bis 1127 im faktischen und seitdem im erblichen Besitz des Hauses Wettin, welches demnach das Stammhaus der im jetzigen Königreiche, im Großherzogthum und in den Herzogthümern Sachsen regierenden Familien ist. Nachdem Graf Conrad von Wettin in dem genannten Jahre zum erblichen Markgrafen von Meißen ernannt worden war, belehnte ihn Kaiser Lothar 1136 auch mit der östlichen Mark (Niederlausitz). Conrads Nachfolger war sein Sohn Otto der Reiche (der diesen Beinamen erhielt, weil unter ihm, zwischen 1163 und 1171, die reichen Silbererze in Freiberg entdeckt wurden); ihm folgten seine Söhne Albrecht und Dietrich nach einander und Letzterem sein jüngster Sohn, Heinrich der Erlauchte, der die Landgrafschaft Thüringen an sein Haus brachte. Sein Enkel, Friedrich mit der gebissenen Wange, Markgraf von Meißen (dessen Vater bei der von Heinrich dem Erlauchten vorgenommenen Theilung Thüringen erhalten hatte), starb 1324; ihm folgten sein Sohn Friedrich der Ernsthafte, dann dessen Sohn Friedrich der Strenge und hierauf dessen Sohn Friedrich der Streitbare, der 1381 zur Regierung gelangte. Mittlerweile war das Herzogthum Sachsen (nachdem Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, 1179 in die Reichsacht erklärt war) zerstückelt und der Theil desselben, auf dem eine der 7 Kurwürden (s. S. 113) ruhte, dem Herzoge Bernhard von Ascanien verliehen worden. Im J. 1422 erlosch die Kurlinie des Ascanischen Hauses, und der Kaiser Sigismund verlieh jenen Theil des alten Herzogthums Sachsen (den nachmaligen Kurkreis) mit der Kurwürde dem oben genannten Markgrafen Friedrich dem Streitbaren, der 1428 starb und seinen ältesten Sohn, den Kurfürsten Friedrich II. oder den Sanftmüthigen, zum Nachfolger hatte. Unter Friedrich dem Sanftmüthigen, der in Altenburg residirte, wurde der bekannte Prinzenraub durch Kunz von Kaufungen in der Nacht vom 8. zum 9. Juli 1455 verübt, und zwar an dem Prinzen Ernst (dem Stifter der Ernestinischen oder großherzogl. und herzogl. sächs. Linie) und Albrecht (dem Stifter der Albertinischen oder königl. sächs. Linie). Friedrich der Sanftmüthige starb 1464, und Albrecht, der jüngere Sohn, erhielt den größten Theil von Meißen, mit Dresden und Leipzig, einen kleinen Theil von Thüringen und Geld, in Gemäßheit des 1485 mit dem ältern Bruder (der die Kurwürde geerbt hatte) in Leipzig abgeschlossenen Vergleichs. Auf Albrecht († 1500) folgte Georg der Bärtige, der beim Entstehen der Reformation entschieden auf die Seite der Katholiken trat, wogegen sein Bruder und Nachfolger, Heinrich der Fromme (1539—1541), die protestantische Lehre einführte. Heinrichs Nachfolger war Moritz, der die Streitigkeiten seines Vetters, des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, mit dem Kaiser Carl V. und den ausgebrochenen Schmalkaldischen Krieg für sich zu benutzen verstand und von dem Kaiser, nach der Gefangennahme des Kurfürsten, 1547 mit den kurfürstlichen Ländern und der Kurwürde belehnt wurde. Moritz mußte sich jedoch verpflichten, den Kindern des bisherigen Kurfürsten ein jährl. Einkommen von 50,000 Meißnischen Gulden aus den in seinen Besitz übergegangenen Ländern zu lassen und ihnen dazu die Bezirke von Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und einige andere Gebiete einzuräumen. Letzteres geschah, und so entstanden die sächs. Herzogthümer der Ernestinischen Linie. Moritz's Bruder und Nachfolger in der Kurwürde, August, trat 1554, außer mehrern andern Aemtern, auch noch Altenburg an die Ernestinische Linie ab. Auf August I., der von 1553 bis 1586 regierte, folgten nach der Reihe: Christian I. († 1591), Christian II. († 1611), Johann Georg I. († 1656), Johann Georg II. († 1680; seine Brüder August, Christian und Moritz stifteten die Nebenlinien Weißenfels, Merseburg und Zeitz, welche resp. 1746, 1738 und 1718 erloschen), Johann Georg III. († 1691), Johann Georg IV. († 1694), Friedrich August I. (oder August II., mit dem Beinamen: der Starke, der, wie bereits oben bemerkt worden ist, zur kathol. Kirche übertrat, dann 1697 zum Könige von Polen gewählt wurde und 1733 in Warschau starb), Friedrich August II. (oder August III., ebenfalls König von Polen und 1763 gestorben) und

Digitized by Google

Friedrich Christian, der schon wenige Monate nach seinem Regierungsantritte starb, worauf ihm sein ältester Sohn Friedrich August (bis 1768 unter der Vormundschaft seines Oheims Xaver) folgte. Im J. 1806 nahm Friedrich August, den damaligen Umständen nachgebend, an dem Kriege Preußens gegen Napoleon Theil, schloß jedoch schon im nämlichen Jahre sich dem Letzteren an und trat als König von Sachsen dem Rheinbunde bei. Im J. 1807 wurde er auch Beherrscher des, durch den Tilsiter Frieden ins Dasein gerufenen Herzogthums Warschau, welches 1809 ansehnlich vergrößert wurde. Nach der Schlacht bei Leipzig mußte Sachsen seine Verbindung mit Frankreich büßen. Das Land wurde als ein erobertes verwaltet und der König mußte bis zum Februar 1815 auf dem Schlosse zu Friedrichsfelde (bei Berlin) als Gefangener leben, worauf er endlich, durch einen Vertrag vom 18. Mai 1815, in die von ihm verlangte Abtretung der größern Hälfte des Landes (373¼ Q. M. mit 845,218 E.) an Preußen willigte. Friedrich August, der, wegen seiner Gerechtigkeitsliebe, den Beinamen des Gerechten erhielt, starb 1827, und ihm folgte sein Bruder Anton, der die alte Landesverfassung durch das Staatsgrundgesetz vom 4. Sept. 1831 aufhob, seinen Neffen Friedrich August (nachdem dessen Vater Maximilian auf die Thronfolge verzichtet hatte) zum Mitregenten annahm und 1836 starb, seit welcher Zeit der bisherige Mitregent Friedrich August (geb. den 18. Mai 1797) allein als König regiert.

Das Land war bis 1835 in 5 Kreise: den Meißnischen (Hptort Dresden), Leipziger (Hptort Leipzig), Erzgebirgischen (Hptort Freiberg), Voigtländischen (Hauptort Plauen) und Lausitzer Kreis (Hptort Bautzen) eingetheilt, welche seitdem auf vier Kreise oder vielmehr Kreisdirektionsbezirke (Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen) beschränkt sind, indem der ehemalige Voigtländische Kreis dem jetzigen Zwickauer und der ehemalige Erzgebirgische Kreis dem jetzigen Dresdener einverleibt worden ist. (Als besondere Behörden, zugleich aber auch als delegirte Mitglieder der Kreisdirektionen, müssen die Amtshauptleute oder Direktoren der Amtshauptmannschaften angesehen werden, denen im Allgemeinen, hinsichtlich des einem jeden anvertrauten Bezirkes, die Aufmerksamkeit auf den Zustand des Landes, die Aufsicht über die Polizei, die Gendarmerie, die untern Justizbehörden ꝛc. obliegt. Es bestehen im Ganzen 14 Amtshauptmannschaften, nämlich 2 im Bezirke der Kreisdirektion zu Bautzen und 4 in jedem Bezirke der drei übrigen Kreisdirektionen. Für die Schönburgschen Receßherrschaften besorgt die amtshauptmannschaftlichen Geschäfte der Direktor der Gesammtkanzlei zu Glauchau. Die Administrativ-Unterbehörden bilden, außer den Stadtmagistraten, die Aemter, deren es im Ganzen 48 gibt, mit Inbegriff derjenigen in den Schönburgschen Receßherrschaften. Sie führen übrigens verschiedene Namen.) — Jene frühere Eintheilung rührte noch aus älterer Zeit her, und das alte Kurfürstenthum bestand aus 1) dem Kurkreise oder dem Herzogthum Sachsen, 2) dem Thüringenschen Kreise, 3) dem Fürstenthum Querfurt, 4) den Stiftern Merseburg, Naumburg und Zeitz, 5) einem Theil der Grafschaft Mansfeld, 6) der Grafschaft Barby (alle vorgenannte Bestandtheile des Landes wurden 1815 an Preußen abgetreten), 7) dem Neustädter Kreise (1815 an Weimar abgetreten), 8) der Ober- und Niederlausitz (wovon die Niederlausitz, nebst einem kleinen Theil der Oberlausitz 1815 an Preußen abgetreten wurde), 9) dem Meißnischen Kreise, 10) dem Leipziger Kreise, nebst dem Stifte Wurzen, 11) dem Voigtländischen und 12) dem Erzgebirgischen Kreise, welche vier Kreise (nebst der Oberlausitz) bei Sachsen geblieben sind, die alte Markgrafschaft Meißen begreifen und die Erblande genannt werden, im Gegensatze zu der Oberlausitz, welche nicht wie jene ursprünglich ererbt, sondern erst im 30jährigen Kriege mit Sachsen vereinigt wurde. — In der nachfolgenden Topographie wird man die Amtssitze mit einem † bezeichnet finden.

I. Der Kreisdirektionsbezirk Dresden.

Derselbe wird von der Elbe in zwei ungleiche Hälften getheilt und enthält namentlich die oben erwähnte, durch ihre Naturschönheiten berühmte Sächsische Schweiz, welche erst seit etwa 50 Jahren so genannt wird, dagegen früher das Meißener Hochland hieß. Die Bestandtheile dieses Kreisdirektionsbezirks (79 Q. M. u. am 1. Dec. 1843 mit 440,623 E.) sind nur Erblande (s. oben).

†**Dresden**, Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs, in einer reizenden Lage, auf beiden Seiten der hier die Weißeritz aufnehmenden Elbe, über welche eine der größten und schönsten steinernen Brücken mit 16 Bogen, 1380 F. lang u. 42 F. breit, führt (unterhalb derselben wird seit 1846 an einer zweiten Brücke gebaut), mit (am Schluß des J. 1846) 3706 Gebäuden u. 85,707 E. (darunter 650 Juden), ohne Militär und Fremde. Dresden besteht aus der Altstadt (mit der Friedrichstadt und mehreren Vorstädten) auf dem linken und der Neustadt (mit der Antonstadt) auf dem rechten Elbufer und gehört

Digitized by Google

zu den schönsten Städten nicht nur Deutschlands, sondern selbst Europa's. Unter den öffentlichen Plätzen verdienen besonders der Altmarkt und der Neumarkt genannt zu werden. Unter den Kirchen zeichnen sich vorzüglich aus: die katholische Hofkirche (1739 bis 1756 erbaut), ein Meisterstück der Baukunst und eine der schönsten Kirchen Deutschlands, mit einem 302 F. hohen, aus schönen Säulen zusammengesetzten Thurme und einer vortrefflichen Orgel; die Frauenkirche, gleichfalls ein herrliches Gebäude (1726 bis 1743 aus lauter Quadern erbaut), mit einer, der der St. Peterskirche in Rom ähnlichen Kuppel (die ganze Höhe beträgt 320 F.; die Orgel mit 6000 Pfeifen ist eine große Zierde dieser Kirche); die Kreuzkirche (1764 im Bau begonnen), und die Sophien- oder evangelische Hofkirche (schon 1351 gegründet und ursprünglich Kirche des ihr nahe gelegenen, jetzt abgetragenen Klosters der grauen Brüder). Auf dem Kirchhofe der kleinen böhmischen Kirche ruht der bekannte Satyriker Rabener, welcher Steuerrath in Dresden war und hier 1771 starb. Sehenswerth ist die im orientalischen Styl 1838 erbaute und 1840 eingeweihte Synagoge. Das königl. Residenzschloß, welches aus vielen einzelnen, mit einander in Verbindung stehenden Gebäuden besteht, hat einen 353 F. hohen Thurm (den höchsten Thurm in Dresden) und enthält eine große Anzahl von Sälen und Zimmern, worunter sich auch die, mit alter Pracht decorirten Zimmer befinden, welche August der Starke bewohnte. Andere sehenswerthe Gebäude sind: das Prinzenpalais, das Brühlsche Palais (jetzt königlich, 1737 erbaut und von Friedrich II. von Preußen während seiner Anwesenheit in Dresden, zur Zeit des 7jährigen Krieges, bewohnt), das ehemal. Marcolinische Palais in der Friedrichsstadt (gehörte ehemals dem jüdisch. Minister Marcolini, ist jetzt zu einem Krankenhause bestimmt u. geschichtl. merkw., weil es von Napoleon während des Waffenstillstandes 1813 bewohnt und hier die letzte, verhängnißvolle Unterredung mit Metternich gehalten wurde), das Gebäude der Gemäldegallerie (für welche übrigens jetzt ein neues Gebäude am Zwinger aufgeführt wird), das Schauspielhaus (1838—1841 erbaut, ein wahres Prachtgebäude, welches kaum seines Gleichen haben dürfte), das Opernhaus (1718 dicht an dem Zwinger erbaut, 1782 in einen großen Saal umgewandelt, der jetzt zu Concerten benutzt wird), der Zwinger (nämlich der Vorhof eines Schlosses, welches August der Starke bauen lassen wollte, wovon aber nur dieser Vorhof 1711 ausgeführt wurde: ein großes Viereck mit 3 Portalen und 6 Pavillons, durch eine Gallerie verbunden und seit 1843 mit einem schönen Denkmal des Königs Friedr. August I. geziert), das Orangeriehaus, das Zeughaus, das Japanische Palais in der Neustadt (1715 von einem Grafen Flemming erbaut, von August II. angekauft und vergrößert, und von dem verst. Könige Friedrich August zu wissenschaftlichen und Kunstsammlungen bestimmt; namentlich befinden sich hier die S. 101 erwähnte k. Bibliothek von 300,000 Bänden, eine auserlesene Sammlung chinesischer, japanischer und Meißner Porzellane, ein Antiken- und ein Münzkabinet); das Landhaus, das Kanzleihaus, das Josephinenstift u. s. w. In der Neustadt befindet sich ferner die Reiterstatue Augusts II., welche August III. 1735 errichten und vergolden ließ; der Leipzig-Dresdener und der schles. Eisenbahnhof, das Gouvernementshaus, die Kaserne u. s. w. Berühmt sind die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen Dresdens: die Gemäldegallerie ist eine der reichsten und vorzüglichsten, die es gibt; die kostbare und höchst interessante Sammlung seltener Kunstgegenstände und Kostbarkeiten, die unter dem Namen: „Grünes Gewölbe" einen europäischen Ruf hat, in 8 Zimmern des Erdgeschosses eines Schloßflügels; das Mengessche Museum, Canaletto's Gemälde und die Teppiche nach Raphaels Zeichnungen; die Abgüsse der Elginschen Bildwerke; das Münzkabinet; das historische Museum (früher unter dem Namen der Rüstkammer und Kunstkammer bekannt); das naturhistorische Museum; die Kupferstich- und Handzeichnungs-Gallerie; der mathematisch-physikalische Salon und die Modellkammer, die Gewehrgallerie und die schon erwähnten Sammlungen im Japanischen Palais. Zahlreich sind in Dresden die Anstalten und Vereine für Wissenschaft und Kunst, von denen wir nur nennen: die 1763 errichtete Akademie der bildenden Künste, die chirurgisch-medicinische Akademie, den mineralogischen Verein, die Alterthumsgesellschaft, die Blindenanstalt, das Taubstummeninstitut, das orthopädische Institut, die Militärbildungsanstalt im Cadettenhause u. s. w. Eine Fabrikstadt kann Dresden zwar nicht genannt werden, indeß blühen und gedeihen hier viele gewerbliche Unternehmungen. Vorzüglich schön und in großer Auswahl verfertigt man Gold- und Silberarbeiten. Andere Hauptgegenstände der Industrie sind: Strohhüte, Wachslichter, Maccaronis, künstliche Blumen, Kaffeesurrogate, buntes Papier, Tapeten, musikalische, mathematische und chirurgische Instrumente ꝛc. Mit Beziehung auf den Handel ist besonders der bedeutende Wollmarkt zu erwähnen; wie denn auch die von Dresden aus betriebene Elbschifffahrt wichtig ist. Von Promenaden, Gärten und Vergnügungsörtern befinden sich innerhalb der Stadt: die Brühlsche Terrasse, mit herrlicher Aussicht auf die Elbe, einer 1814 von dem Fürsten Repnin (damals Gouverneur in Sachsen) angelegten breiten Treppe und schönen Restaurationsgebäuden; der botanische Garten; die Alleen bis zum Dippoldiswalder Platze; der Garten des Prinzen Johann; der s. g. Zwingergarten; der Herzogin Garten und der Palaisgarten neben dem Japanischen Palais; — außerhalb der Stadt: der große Garten vor dem Pirnaer Thore mit einem sehenswerthen königl. Schlosse, 1679 erbaut; das Feldschlößchen; das Forsthaus am Eingange in den Plauenschen Grund; das Dorf Räcknitz, zwischen dem Plauenschen Grunde und dem Großen Garten, mit einem Denkmale des Generals Moreau, dem hier bei der Belagerung von Dresden, am 27. August 1813, die Beine abgeschossen wurden; das Dorf Blasewitz, Geburtsort des Componisten Naumann, auf dem linken Elbufer, dem Dorfe Loschwitz, auf dem rechten Ufer, gegenüber (in Loschwitz dichtete Schiller seinen „Don Carlos"); das Linksche Bad, der älteste u. früher besuchteste Vergnügungsort der Dresdener, auf dem rechten Elbufer, dicht vor der Antonstadt, am Ende der Bautzener Straße; das Wald-

Digitized by Google

schlößchen, die Saloppe und Findlaters Weinberg, in der Nähe des Linkeschen Bades. Ein reizendes und in dieser Hinsicht berühmtes Thal ist der Plauensche Grund, 2½ St. lang, von der Weißeritz durchströmt, bei Tharand beginnend und bei dem Dorfe Plauen, eine halbe Stunde von Dresden, mündend. Im Plauenschen Grunde liegen die Dörfer Potschappel, mit chemischer Fabrik u. 900 E., und Burgk, mit bedeutenden Steinkohlengruben u. wichtigen Eisenhüttenwerken.

Tharand, St. am Anfange des Plauenschen Grundes, demnach in der Nähe von Dresden, ist nicht nur berühmt wegen der schönen Umgegend, sondern auch durch die hier befindliche Forstakademie, womit eine landwirthschaftliche Lehr- u. eine Forstvermessungsanstalt verbunden sind, und hat 1800 E., eine Bades- u. Kaltwasserheilanstalt. Die seit 1510 nicht mehr bewohnte Burg ist jetzt verfallen. **Wilsdruf**, St. westlich u. 1½ M. von Dresden, mit 2150 E., welche besonders Böttcher- und Kürschnerwaaren liefern.

Kesselsdorf, D. zwischen Wilsdruf und Dresden, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht am 15. Decbr. 1745, welche der Fürst von Anhalt-Dessau über die Oesterreicher und Sachsen gewann. † **Meißen**, St. am linken Ufer der Elbe, über welche hier eine Brücke führt, unterhalb u. 2½ M. von Dresden, mit 8200 E., einer ausgezeichneten und berühmten, 1710 von August II. durch den Porzellanerfinder Böttcher gegründeten Porzellanfabrik in dem alten, geschichtlich merkw. Schlosse Albrechtsburg (sie beschäftigt gegen 400 Menschen), einem sehenswerthen Dom, der von Moritz 1543 gestifteten St. Afra- oder Fürstenschule und vorzüglichem Weinbau. Die Albrechtsburg, von 1471 bis 1483 erbaut, hat 6 Stockwerke, von denen 5 gewölbt sind, Keller für wenigstens 1200 Faß Wein, und eine Wendeltreppe von 113 Stufen, ein in seiner Art einziges Meisterstück alter Baukunst. Der Dom war die Kathedrale des von dem Kaiser Otto I. 968 gestifteten Bisthums Meißen, das bis 1587 bestand. Der frühere Haupteingang in die Kirche befindet sich in der Fürstenkapelle, wo die meisten Ahnen des sächs. Regentenhauses, von Friedrich dem Streitbaren im 15. bis auf Georg den Bärtigen im 16. Jahrh., ruhen. Merkwürdig ist auch an der Domkirche der s. g. hölzerne Thurm, der in eine Spitzsäule von durchbrochener Arbeit ausläuft. Auf den nahen Gebirgshöhen liegen die Schlösser Scharfenberg, zum Theil Ruine (Keller und Ställe sind in Felsen gehauen) und Siebeneichen. In dem ebenfalls nahen Triebischthal liegt das Buschbad, ein 1796 entdeckter Gesundbrunnen. **Lommatzsch**, St. an der Keppritzbach und in der, durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Lommatzscher Pflege, zwischen Meißen und Oschatz, mit Kardeen- und Tabaksbau, Getreide-, Flachs- und Federnhandel u. 2800 E. **Riesa**, St. unweit der Elbe und an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, mit Schloß, Elbschifffahrt u. 2300 E. In der hiesigen Kirche befindet sich eine, jetzt vermanerte Gruft, welche die nämliche Eigenschaft wie der Bremer Bleikeller hat, nämlich daß die Leichname hierin nicht verwesen, sondern nur vertrocknen. † **Freiberg**, wichtigste Bergstadt des Landes und Sitz der höchsten Bergbehörden, an der Münzbach u. ½ St. von der Freiberger Mulde, südwestlich und etwa 4 M. von Dresden, mit 12,200 E., einer berühmten, 1765 gegründeten Bergakademie, die nicht blos von Deutschen, sondern auch von Russen, Spaniern ꝛc. besucht wird, und auf der auch Aler. v. Humboldt studirte, einem ausgezeichneten Mineralien- und Modellkabinette, nebst dem Wernerschen Museum, einer Hauptbergschule, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar und einer sehenswerthen Domkirche mit vielen Denkmälern und einer fürstl. Begräbnißkapelle. Das hiesige Schloß, Freudenstein oder Freistein, ist in ein Militärmagazin umgewandelt. Freibergs Hauptnahrungszweige sind (außer Tuch- und Leinweberei, Gerberei und Spitzenklöppelei) besonders Bergbau u. Bergfabriken, zu denen eine Schrotgießerei, eine Bleiglättefabrik, 2 Pulvermühlen, Eisen-, Kupfer- und Tombackshammer ꝛc. gehören. Erwähnenswerth ist insbesondere auch die Fabrik leonischer oder unächter Gold- und Silbertressen, die gegen 700 (früher 1500) Menschen beschäftigt. Es befinden sich in der Freiberger Bergamtsrevier gegen 200 Gruben mit mehr als 4800 Bergleuten. Seit dem Beginn des Freiberger Bergbaus im 12. Jahrh. hat derselbe über 240 Mill. Thlr. an Silber geliefert. Der Ertrag der Freiberger Revier im J. 1844 ist oben in der Einleitung angegeben. Höchst sehenswerth sind unter den bergmännischen Anstalten der Freiberger Revier namentlich die Schmelzhütten an der Mulde, der Thelersberger Erbstolln, der in der Nähe des Dorfes Linda mündet und der größte Stolln Deutschlands ist, und das Amalgamirwerk bei **Halsbrücke**, wo jährlich 60- bis 70,000 Ctr. Erze amalgamirt werden, und welches die Erze durch den höchst sehenswerthen Kurprinzenfanal erhält. Die größten und tiefsten Gruben der Freiberger Revier sind der Himmelsfürst bei Erbisdorf (seit 1573 gangbar), Bescheert Glück und der Kurprinz. **Brauns dorf**, D. in der Nähe von Freiberg, mit einer Anstalt zur Erziehung sittlich verwilderter Kinder und jugendlicher Verbrecher, einer Waisen-, Krankenanstalt u. 1750 E. † **Grüllenburg** oder Grillenburg, ein, 1558 von dem Kurfürsten August erbautes Jagdschloß, mitten im Tharander Walde. **Brand**, Bergstadt, südlich u. in der Nähe von Freiberg, mit mehreren der wichtigsten Freiberger Zechen, Spitzenklöppelei u. 2400 E. **Hainichen**, St. nordwestlich u. 2 M. von Freiberg, berühmt als Gellerts Geburtsort, mit zahlreichen und wichtigen Woll-, Baumwoll- u. a. Fabriken, Bleichen u. 5600 E. **Sayda**, St. südlich u. 3 M. von Freiberg, mit 1250 E. Die hiesige sehenswerthe Kirche brannte 1842 mit dem größten Theil des Ortes ab. In Sayda stand eine der ältesten Burgen Sachsens, deren Ruinen in neuerer Zeit gänzlich abgetragen worden sind. **Seifen**, Bergfl. unweit der böhmischen Grenze, mit 1100 E. und etwas Zinnbau; ist der Hauptsitz der erzgebirgischen Holzwaaren-, besonders Kinderspielzeugfabrikation. Georgenfeld und Neuzinnwald oder Sächsisch-Zinnwald, Bergflecken mit Zinngruben. † **Frauenstein**, St. zwischen Freiberg und der böhmischen Grenze, mit 1150 E., einem k. Schloß, nebst Parkanlagen, einer alten, jetzt verfallenen Burg, wo einst die Meißener Burggrafen sich häufig

Digitized by Google

aufhielten, Viehmärkten, Leinwebereï u. Garnhandel. † **Altenberg**, St. in der Nähe der böhmischen Grenze, mit den wichtigsten Zinngruben Sachsens (1458 entdeckt), Spitzenklöppelei u. 2100 E. **Altgeising** und **Neugeising**, Bergstädte, die nur durch den Geisenbach getrennt sind und daher gewissermaßen Einen Ort bilden und an der böhmischen Grenze liegen; sie haben Bergbau, ein Bergamt u. resp. 550 u. 700 E. Die hiesige Gegend, der Zinnwald genannt, ist sehr rauh, so daß hier früher nur Hafer u. Kartoffeln gediehen, jetzt aber doch Feld- und Gartenbau mit ziemlich gutem Erfolge betrieben wird. **Lauenstein**, St. an der böhm. Grenze, mit einem Bergschlosse, einer sehenswerthen Kirche, Spitzenklöppelei, Strohflechterei u. 700 E. **Bärenstein**, St. an der Müglitz, mit Spitzenklöppelei, einigem Zinnbau u. 500 E. **Glashütte**, St. an der Müglitz, mit starker Strohflechterei, etwas Bergbau u. 1100 E. In der Nähe ist „Wittchens Raubschloß", eine Felsenhöhle, wo im 15. Jahrh. ein gefürchteter Räuber haus'te. **Dohna**, St. an der Müglitz, mit starker Strohflechterei und Posamentirwaarenverfertigung, sehenswerther Kirche, reichem Spital u. 1200 E. Auf dem Schloßberge stand vormals die 1403 geschleifte Stammburg der seit 1107 vorkommenden Grafen von Dohna. Vom 14. bis ins 16. Jahrh. war Dohna Sitz eines berühmten Schöppenstuhls, der 1572 nach Leipzig verlegt wurde. **Liebstadt**, St. südsüdwestlich u. 1¼ M. von Pirna, mit sehenswerther Kirche, dem Bergschlosse Kukukstein, Strohflechterei u. 800 E. In der Nähe liegt **Maxen**, D. mit Marmor-, Kalk- u. Schieferbrüchen, einer Bleizucker- und Bleiweißfabrik. Am 21. Nov. 1759 capitulirte hier der preuß. General Fink mit 15,000 Mann. **Weesenstein**, D. mit Schloß; war ein Lieblingsaufenthalt des verstorbenen Königs Anton. **Dippoldiswalde**, St. südlich und etwas über 2 M. von Dresden, mit k. Schloß, Leinweberei, Garnbleichen u. 2550 E. Bei dem Dorfe Höckendorf (mit 800 E.), wo Bergbau getrieben wird, gab es im 15. Jahrh. so reiche Silbergruben, daß deren Besitzer, die v. Theler, ihre Pferde mit Silber beschlagen ließen. **Rabenau**, St. unfern der wilden Weißeritz, mit 700 E., worunter viele Stellmacher. Der romantische Schloitzgrund oder Schlottwitzer Grund, der zum Müglitzthal gehört und reich an Achat ist, nimmt in der Nähe von Weesenstein seinen Anfang. **Berggießhübel**, St. an der Gottleube, mit 800 E., einem Eisenhammer, Vitriolwerk u. einem Gesundbrunnen (Johann Georgenbad), der von Gellert und Rabener häufig besucht wurde. **Gottleube**, St. am gleichnam. Flüßchen, mit 700 E., die sich meist von Acker- und etwas Bergbau nähren. **Kreischa**, Mfl. an der Lungwitz, mit einer Kaltwasserheilanstalt u. 900 E., seit dem 16. Jahrh. Hauptsitz der Strohmanufaktur, welche von Dresden und Pirna bis an den Fuß des Erzgebirges sich verbreitet, wenigstens 10,000 Menschen beschäftigt und meist Geflechte und Hüte, von den gröbsten Sorten bis zu den feinsten, auch viele Stroharbeiten liefert. Lockwitz, D. zwischen Kreischa und Dresden, in romantischer Lage, mit großem u. schönem Schloß. Prohlis, D. in der Nähe von Dresden, merkwürdig als Wohnort des gelehrten Landmanns Pahlitzsch, der zwar seinen landwirthschaftlichen Beruf erfüllte, sich aber dabei mit der Stern- und Naturkunde beschäftigte und zwar mit solchem Erfolge, daß er z. B. 1758 den Halleyschen Kometen zuerst wiederentblickte und den großen Astronomen Herschel unter seine Freunde zählte. In dem, ebenfalls in der Nähe von Dresden liegenden Dorfe Zschachwitz befindet sich ein seltsam gestaltetes Schulgebäude, 1823 von dem russ. Fürsten Putiatin errichtet, der hier ein schönes Landhaus besaß, ein sehr wohlthätiger Mann, im Uebrigen aber ein Sonderling war, z. B. im Sommer in einem, mit einem Blasebalge (der ihm Luft zufächeln sollte) versehenen Wagen fuhr, Stiefeln mit Schäften von Eisenblech trug (weil ihn einst ein Hund ins Bein gebissen hatte) u. dgl. m. — † **Großsedlitz**, **Großsedlitzhain** oder **Hain**, St. rechts von der Eisenbahnstrecke zwischen Dresden u. Riesa, demnach auf der rechten Elbseite, mit einer Cattundruckerei, Wollspinnerei u. 6500 E. Friedrich mit der gebissenen Wange und Dietzmann resdirten hier oft. In der Nähe ist Zabeltitz, D. mit Schloß u. großem Garten. **Oberau**, D. an der Eisenbahnstrecke, zwischen Dresden und Riesa, mit 350 E., einem Schlosse nebst Park und dem 900 Ellen langen, 1837 von Freiberger Bergleuten gebauten Tunnel, durch den die Leipzig-Dresdener Eisenbahn führt. Von Oberau aus stattete Karl XII. im Sept. 1707 August dem Starken den geschichtlich bekannten Besuch in Dresden ab, der leicht seine Freiheit hätte kosten können. **Radeburg**, St. an der Röder, mit großen Bleiß- und Getreidemärkten, Bandweberei, Töpfereien u. 2100 E. † **Moritzburg**, k. Jagdschloß, nördlich u. 1¼ M. von Dresden, 1542 von dem Kurfürsten Moritz erbaut, hat 4 runde Thürme, 6 große Säle und gegen 220 Zimmer. Alle inneren Verzierungen und Gemälde beziehen sich auf Jagd. Bei dem neuen Schlosse, wo die k. Familie wohnt, wenn sie Moritzburg besucht, befindet sich eine Fasanerie, ein Hirsch- und ein Saugarten. † **Radeberg**, St. an der Röder, mit Schloß, Band- u. Leinweberei u. 2300 E. In der Nähe liegt der Gesundbrunnen Augustusbad. **Großröhrsdorf**, D. u. Hauptsitz der Bandweberei dieser Gegend, mit 3200 E. Medingen, D. im Rödergrunde, mit starker Bierbrauerei u. 500 E. **Uebigau**, ehemals k. Lustschloß, jetzt Privateigenthum, unweit der Dresdener Friedrichsstadt. Die Maschinenbauanstalt ist eingegangen. **Seifersdorf**, D. mit Schloß und schönen Gartenanlagen u. 600 E. In der Nähe ist das romantische Seifersdorfer Thal. **Pillnitz**, k. Lustschloß u. Sommerresidenz des Königs, auf dem rechten Elbufer und oberhalb Dresdens, mit schönen Gartenanlagen und dem 1106 F. hohen Porsberge in der Nähe, wo man eine weite und entzückende Aussicht genießt. Geschichtlich merkwürdig ist Pillnitz durch die Convention vom 25. August 1791. — **Schandau**, St. auf dem rechten Elbufer, etwa 1 M. von der böhm. Grenze, mit Gesundbade, Elbhandel, besonders mit Steinen, Holz und Getreide, u. 1650 E. Schandau kann als der Hauptort der **Sächsischen Schweiz** betrachtet werden, und es lassen sich nun die nachstehenden Oerter um so besser anreihen, weil man dieselben gleichfalls zur Sächsischen Schweiz rechnet. Es ist bereits oben

Digitized by Google

in der Einleitung von der Letzteren kurz die Rede gewesen; hier möge einiges Nähere darüber seinen Platz finden. Die Sächs. Schweiz ist eigentlich der Landstrich von Liebethal bis Hinterhermsdorf unweit der böhmisch. Grenze und vom Falkenberge bis zum Fuße des Schneeberges, etwa 5 M. lang (d. h. längs der Elbe) und 6 M. breit, aber im engern, hier gemeinten Sinn gibt man jenen Namen dem Sandsteingebirge von Ulrna aufwärts bis an die böhmische Grenze. Es besteht aus Felsenketten von den seltsamsten und überraschendsten Gestaltungen, aus freistehenden, oft mehrere hundert Fuß hohen Sandsteinfelsen, aus tiefen und engen Abgründen, aus weiten romantischen Thälern und aus zahlreichen Höhlen und Felsenspalten. Von Letzteren sind die berühmtesten bei dem s. g. Kuhstall, einem 20 F. hohen und 28 F. breiten Felsenthor, welches auf einem 800 F. hohen Berge ruht. Im 30jährigen Kriege flüchteten viele Menschen hierher, um sich und ihr Vieh in Sicherheit zu bringen; und wahrscheinlich ist mit Beziehung auf das hier verborgen gehaltene Vieh der Name Kuhstall aufgekommen. Von Schandau gelangt man in wenigen Stunden hinauf. Vom Kuhstall führt ein steiler Weg hinab in den Habichtsgrund, und durch diesen den Kleinen und den Großen Winterberg hinan. Auf dem kleinen Winterberge steht ein offenes Häuschen, errichtet zum Andenken an eine drohende Lebensgefahr, welche Kurf. August I. hier beim Verfolgen eines Hirsches zu bestehen hatte. Auf dem 1780 F. hohen Großen Winterberge genießt man eine außerordentlich weite Aussicht. Von da aus gelangt man in einer Stunde nach dem Prebischthor, gebildet von einer an 50 F. langen Felsenplatte, die auf zwei Felsenpfeilern von 66 F. Höhe ruht und einer Brücke gleicht. † **Hohnstein**, St. nordwärts von Schandau, mit 1000 E., Hopfenbau, königl. Stammschäferei in der Nähe und dem jetzt zur Hälfte in Ruinen liegenden Felsenschlosse Hohnstein, welches ehemals sehr fest war und zu einem Staatsgefängnisse diente. Gegenüber liegt der Hockstein, einst eine Vorfestung Hohnsteins und nur durch einen Felsspalt (die Wolfsschlucht) zugänglich. **Sebnitz**, St. in einem tiefen Thal, unweit der böhm. Grenze, mit alter Wallfahrtskirche, großer Papiermühle, starker Lein-, Halbseiden- u. a. Weberei u. 3300 E. **Neustadt bei Stolpen**, St. an der Polenz, mit starker Leinweberei u. 2100 E. **Wehlen**, St. am rechten Elbufer, mit den Ruinen einer großen Felsenburg, starkem Hopfenbau, Elbschifffahrt, Sandsteinhandel u. 950 E. **Lohmen**, Fl. an der Wesenitz, mit einem kleinen, aber malerisch gelegenen Felsenschlosse, nebst Parkanlagen, einigem Hopfenbau, einem Staatsgute mit Branerei und span. Stammschäferei, Eisenhammer u. 1050 E. Von der so eben genannten Stadt Wehlen gelangt man aufwärts zur **Bastei**, einem, über dem Dorfe Rathen an der Elbe bis 922 F. ansteigenden, mit Eisengeländern versehenen Felsenvorsprung, der die herrlichsten Aussichten auf den Elbspiegel und über einen großen Theil der Sächs. Schweiz gewährt. Der in mehrere majestätische Gruppen zerklüftete, einst befestigte Fels ist seit 1826 durch kühn gebaute Brücken verbunden. Zwischen hier und Schandau liegt auf dem rechten Elbufer der **Lilienstein**, ein fast senkrecht sich erhebender, 1265 F. hoher Sandsteinfelsen, dessen Ersteigen höchst beschwerlich ist und auf dem sich vormals ein festes Schloß befand, welches gegen Ende des 14. Jahrh. geschleift wurde. August II. bestieg 1708 in Begleitung des Feldmarschalls Oginski diesen Felsen, und ließ zum Andenken daran auf dem Gipfel eine Pyramide mit einer Inschrift errichten. Dem Lilienstein gegenüber, auf dem linken Elbufer, liegt **Königstein**, St. mit 2050 E., am Fuße der berühmten Bergfestung Königstein, die durch ihre Lage auf einem 1114 F. (Meereshöhe; dagegen über den Elbspiegel nur 978 F. sich erhebend) hohen, steilen Sandsteinfelsen, ihren äußerst tiefen (1172 F.) Brunnen und ihre Kasematten merkwürdig ist. Auf der Höhe findet man ein Wäldchen, Gärten, eine Weinpflanzung und einiges Ackerfeld. Früher bewahrte man hier ein durch seine Größe berühmtes Weinfaß, welches 34 F. lang und 24 F. hoch war und 3709 Eimer faßte, im J. 1818 aber, seiner Baufälligkeit wegen, zerlegt wurde. Ein einziger, sehr wohl verwahrter Zugang führt auf diese Festung, welche weder unterminirt, noch von den umliegenden Bergen beschossen werden kann. Auch kann sie, wegen der auf der Festung befindlichen großen Mundvorräthe, nicht leicht ausgehungert werden. Die Elbe weiter hinab und ebenfalls auf dem linken Ufer liegt † **Pirna**, St. mit 6000 E., viel Gewerbsamkeit, Handel u. Schifffahrt, einer, im gothisch. Styl erbauten sehenswerthen Stadtkirche, einem neuen und schönen Waisenhause und den berühmten Sandsteinbrüchen in der Nähe, welche 600 Menschen beschäftigen, zu denen aber auch die bei Lohmen, Postelwitz u. s. w. gerechnet werden. Innerhalb der Stadtmauern liegt auf einem hohen Felsen der **Sonnenstein**, eine ehemalige, 1758 von den Preußen geschleifte Festung, von der nur noch das Schloß, welches gegenwärtig zu einer Irrenanstalt dient, steht. Zwischen Pirna und Königstein war es, wo das, 17,500 M. starke sächs. Heer 1756 sich verschanzt hatte und bei dem Versuche, über die Elbe nach Böhmen zu gehen, sich den Preußen ergeben mußte. **Struppen**, D. zwischen Pirna und Königstein, mit 500 E., Leinweberei u. dem Staatsgute Kleinstruppen, wo sich seit 1822 eine Erziehungsanstalt für Soldatenkinder befindet.

II. Der Kreisdirektionsbezirk Leipzig.

Bildet den nordwestlichen Theil des Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 63 Q. M. (am 1. Dec. 1843 mit 393,771 E.) und begreift den alten Leipziger Kreis (s. oben die Einl.), Theile des Meißnischen und Erzgebirgischen Kreises, und einen Theil der Schönburgschen Herrschaften. Die westliche Hälfte, nämlich bis zur Mulde, begreift das alte Osterland, wozu, außer Leipzig, Pegau, Delitzsch u. s. w., auch Altenburg gerechnet wurde.

Digitized by Google

1. Sächsisches Erbland, mit: †Leipzig, Kreishauptstadt und wichtigste Handelsstadt Sachsens, wie auch eine der wichtigsten Landhandelsstädte Deutschlands, an der Meiße, die nebst der Parthe in die Weiße Elster sich ergießt, mit (Ende 1846) 1980 H. u. 60,103 E. Die Stadt, die durch Eisenbahnen mit Dresden, Magdeburg, Berlin und Altenburg in Verbindung steht und eine solche Lage hat, daß jede Poststation in südwestlicher, westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung auf preuß. Gebiet führt, nimmt mit jedem Jahre an Größe und Bevölkerung zu. Sehr anmuthige Parkanlagen und Alleen, welche die Stelle der ehemaligen Festungswerke einnehmen, trennen die eigentliche Stadt (die nur sehr klein ist) von den durch ihre Gärten ziemlich weitläuftigen Vorstädten. Leipzig, der Sitz der 1409 von Friedrich dem Streitbaren gestifteten, 1846 von 835 Studenten besuchten und mit den erforderlichen Hülfsanstalten (worunter eine Bibliothek von mehr als 130,000 Bänden) reichlich ausgestatteten Universität und schon in dieser Hinsicht berühmt, ist jedoch am berühmtesten durch seine Handelsmessen (die Ostermesse, die wichtigste, rührt von Otto dem Reichen, ebenso die Michaelismesse aus dem 12. Jahrh. her, während die Neujahrsmesse im 15. Jahrh. von Friedrich dem Sanftmüthigen gegründet wurde) und durch seinen Buchhandel, der sich zu Anfang des 17. Jahrh. hierher zog (vergl. S. 101). Der Waarenumsatz auf jenen Handelsmessen, zu denen seit 1826 auch ein Wollmarkt gekommen ist, ist einer der großartigsten, und die Masse der zum Meßverkehr eingeführten Waaren beträgt im Durchschnitt jährlich 400,000 Ctr., zu einem Werthe von 60 Mill. Thlr., wobei der Getreide- u. Spekulationshandel nicht mitberechnet ist. Was den Buchhandel betrifft, so werden in Leipzig jährlich über 50 Mill. Bogen gedruckt, und den Umsatz der Buchhändlermessen (hierzu stellen sich in der Ostermesse mehrere hundert auswärtige Buchhändler ein) schätzt man auf 8 Mill. Thlr. jährlich, zu deren Abrechnung und sonstiger Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs, wie zu gemeinsamer Berathung, eine Buchhändlerbörse (seit einigen Jahren in einem neuerbauten, prächtigen und großen Gebäude) besteht. Auch ist Leipzigs Industrie bedeutend und es gibt hier viele und mannichfaltige Fabriken, wenn auch nicht in dem großartigen Maaßstabe, wie in eigentlichen Fabrikstädten. Man findet in Leipzig mehrere gelehrte Gesellschaften und sehr gute Schul- u. Unterrichtsanstalten, namentlich 2 Gymnasien mit Bibliotheken (die Thomas- u. Nicolaischule), eine Realschule, 6 Bürger- u. Armenschulen, eine Handelsschule, ein 1778 gegründetes Taubstummeninstitut (die erste Anstalt dieser Art, die in Deutschland ins Dasein trat); ferner viele milde Stiftungen und treffliche Armenanstalten u. s. w. Außer der Universitätsbibliothek besteht auch eine Rathsbibliothek mit mehr als 80,000 Bänden. Leipzig zeichnet sich durch mehrere, geschichtlich merkwürdige und manche Prachtgebäude aus. Es gehören dahin: die Pleißenburg (1549 gegründet und im 30jähr. Kriege als Festung wichtig; der hohe runde Thurm dient jetzt zur Sternwarte; daran schließt sich die neue Kaserne); das Pauliner (ursprünglich eine Burg, dann vom 13. Jahrh. bis zur Reformationszeit ein Dominikanerkloster), mit der Universitäts- oder Paulinerkirche (welche Luther durch eine Predigt am 12. Aug. 1545 zum evangelischen Gottesdienste einweihte, u. unter deren Altar der Ablaßkrämer Tetzel, ein geborener Leipziger, begraben lag bis 1642); die im entgegengesetzten Theil der Stadt aufgeführte neue katholische Kirche; die höchst sehenswerthe Nicolaikirche, die Thomaskirche (vor deren Altar der Markgraf Dietzmann ermordet wurde und in welcher Luther 1519 und 1539 predigte), die Johanniskirche, auf deren Kirchhofe namentlich Gellert begraben liegt; ferner das prächtige neue Universitätsgebäude oder Augusteum, das nicht minder schöne, neue Postgebäude (in der Hauptfronte 306 F. lang), das Gewandhaus mit seinem großen Saale, das alterthümliche, sehr breite Rathhaus, das neue Schießhaus, die schon erwähnte neue Buchhändlerbörse; Auerbachs Hof, ein Privatgebäude mit vielen Kellern, Gewölben; das Schauspielhaus, das, durch seine italienische Bauart sich auszeichnende ehemalige Härtelsche Haus in der Petersvorstadt ꝛc. Der sehr geräumige, zum Theil prächtig eingerichtete und mit großen Gesellschaftssälen ausgestattete Gasthof „Hotel de Pologne" brannte bei einer bedeutenden Feuersbrunst (wobei 10—12 Personen ums Leben kamen) am 29. u. 30. Aug. 1846 mit einigen Nachbarhäusern nieder. Unter den Leipziger Privatgebäuden zeichnen sich viele durch ihre außerordentliche Höhe und Bewohnerzahl aus. Schöne Gärten und Anlagen umgeben Leipzig, worunter der Reichelsche und der Gerhardsche Garten (wo sich ein, dem Fürsten Poniatowski, der in der Elster ertrank, errichtetes Denkmal befindet), das Rosenthal und das Johannisthal. Leipzig wurde wahrscheinlich von den Sorben-Wenden gegründet und kommt schon in Urkunden von 1015 als Stadt vor. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt mehrmals erobert, namentlich 1631 durch Tilly und 1642 durch Torstenson. Nach Leipzig werden auch die beiden Schlachten bei Breitenfeld (1631 und 1642) benannt. Die letzte und wichtigste war die vom 16. und 18. Oct. 1813 zwischen Napoleon und den verbündeten Mächten. Nachdem Napoleon am 16. bei Wachau (D. an der Straße von Leipzig nach Borna, Chemnitz u. s. w., Geburtsort des Satyrikers Rabener, mit Park u. 300 E.) gesiegt, dagegen am 17. das verbündete Heer sich um 100,000 M. verstärkt hatte, ward er am 18. geschlagen. Probstheida (D. an der Straße von Leipzig nach Grimma, mit 350 E.) war der Hauptpunkt der Schlacht. Liebertwolkwitz oder Wolkwitz, Städtchen an der Grimmaischen Straße, 1 M. von Leipzig, mit Tabaksbau u. 1250 E. Hitziges Treffen am 16. Oct. 1813 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. Die Stadt ist auch dadurch geschichtlich merkwürdig, weil hier 1707 der Vertrag zwischen Karl XII. von Schweden und dem Kaiser, wegen der Religionsfreiheit, unterzeichnet wurde. Möckern, D. nördlich u. ½ M. von Leipzig, mit 800 E. Kampf zwischen den Preußen und Franzosen am 16. Oct. 1813. Connewitz, D. an der Pleiße, nicht weit von Probstheida, mit schönen Landhäusern, einem sorbischen Begräbnißplatz u. 1600 E. Machern, D. an der Leipzig-Dresdener Straße, mit schönem Schloß nebst Park (wozu die künstlichen Ruinen einer Burg, ein Mausoleum, ein Thiergarten und andere

Digitized by Google

Merkwürdigkeiten gehören) u. 450 E. Von den in der Nähe von Leipzig liegenden und die Stadt umgebenden, zum Theil mit schönen Landhäusern u. Anlagen geschmückten Dörfern sind besonders noch zu erwähnen: **Gohlis** (wo Schiller eine Zeitlang wohnte, mit Schloß u. 950 E.), **Abtnaundorf** (mit schönem Park), **Zweinaundorf**, **Lindenau**, **Eythra**, **Eutritzsch**, **Stötteritz** (an der alten Grimmaischen Straße, mit starkem Tabaksbau u. 2550 E.; hier lebte der bekannte Dichter Weiße) und **Lützschena**, D. an der Elster und der Halleschen Straße, mit schönem Rittergut und Park, einer Muster-Oekonomie, großer Bierbrauerei ꝛc. u. 550 E. **Volkmarsdorf**, D. mit starkem Gemüsebau u. 1800 E. **Störmthal**, D. mit hübschem Schlosse, großem Park, Bierbrauerei u. 500 E. **Markranstädt** oder **Rannstädt**, St. zwischen Leipzig und Lützen, mit 1050 E. **Breitenfeld**, großes Rittergut und Schloß, nordwestlich und etwa 1 M. von Leipzig, nicht weit von der Delitzscher Straße; geschichtlich merkwürdig durch die Schlachten vom 7. Sept. 1631 und vom 2. Nov. 1642. Bis 1708 erhielt der Prediger im nahen **Podelwitz** eine Pension aus Stockholm. **Taucha**, St. an der Parthe und der Straße von Leipzig nach Torgau, im Mittelalter ein berühmter Handelsort mit 2100 E., welche Stuhlgestelle, Schlosserarbeiten, Kürschner- u. Posamentirwaaren liefern. In dem nahen Dorfe **Sommerfeld** lebte und starb (1695) der gelehrte Bauer Arnold, der, wie der Landmann Pahlitzsch (s. Prohlis im vorigen Kreisdir.-Bzk.), sich besonders um die Astronomie verdient machte. **Rötha**, St. an der Pleiße, mit der ältesten homöopathischen Apotheke, starker Landwirthschaft, einem Schlosse und (mit der Vorstadt **Thekan**) 1200 E. **Borsdorf**, kleines Dorf neben der Eisenbahn zwischen Leipzig und Wurzen. Die bekannte Aepfelsorte soll von Borsdorf den Namen erhalten haben, was aber ungewiß ist. † **Pegau**, St. an der Elster, südlich u. etwa 2 M. von Leipzig, mit der sehenswerthen Lorenzkirche, Buchdruckereien, wichtigen Getreidemärkten, Marktschuhmacherei, starkem Gemüseban u. 3600 E. Im Schlosse wohnte häufig der Herzog Moritz Wilhelm von Zeitz, und 1548 wurde daselbst ein Theologen-Convent gehalten. Früher war hier ein 1089 gestiftetes Benediktinerkloster. **Zwenkau**, St. zwischen Pegau und Leipzig, an der Elster, mit Pulvermühle, Salpetersiederei, Ziegelbrennerei u. 2650 E., worunter viele Schuhmacher. Der Ort ist uralt; früher waren hier ein Schloß u. 2 Klöster. **Groitzsch**, St. in der Nähe von Pegau, mit Marktschuhmacherei u. 2050 E. Die Stadt war um 1100 die blühende Residenz des Grafen Wiprecht von Groitzsch, der zugleich Markgraf der Lausitz und Burggraf von Magdeburg war. † **Borna**, St. an der Straße von Leipzig nach Chemnitz, mit 2 Vorstädten, Wollzeugweberei, landwirthschaftlichem Gewerbe u. 4200 E. Die Reste des 1450 von den Hussiten zerstörten Schlosses dienen als Magazin. **Regis**, St. an der Pleiße, mit Wollweberei, starkem Gurkenban u. 650 E. **Frohburg**, St. an der Wyhra, mit großem ältlichen Schloß nebst Park, Zeugweberei, Töpfereien u. 2700 E. **Kohren**, St. östlich u. 1¼ M. von Altenburg, mit Zeugweberei, Töpfereien u. 1100 E. Dabei die malerischen Ruinen einer Burg, die vor 800 Jahren ein bischöfl. Merseburgsches Lustschloß war und deren hohe runde Thürme 7 Ellen dicke Mauern haben. Von hier aus bereitete Kunz von Kaufungen den Prinzenraub vor. **Lobstädt**, Mfl. an der Pleiße, mit Spinnerei u. 600 E. **Breitingen**, Fl. an der Altenburg. Grenze, mit starkem Gurkenbau, Garnhandel u. 700 E. **Wolftitz**, D. an der Wyhra und dem Streitwalde, mit ältlichem Schlosse, einst Stammburg der Burggrafen von Zeitz, später einer Einsiedelschen Linie. **Gnandstein**, D. in der Nähe von Kohren, mit 450 E. und einem alten Felsenschlosse, Stammburg der Grafen von Einsiedel, wo sich eine reichverzierte Kapelle, ein sehr tiefer Brunnen, ein in Felsen gehauener Pferdestall ꝛc. befinden, und von wo aus ein unterirdischer Gang nach Kohren führt. **Kaufungen**, D. mit Hopfenbau u. 750 E. Hier war die Stammburg des Ritters Kunz von Kaufungen, dessen Geschlecht 1807 ausstarb. **Wolkenburg**, D. an der Mulde, zwischen den Schönburgischen Städten Penig und Waldenburg, in einer reizenden Gegend, hat 550 E., ein gräfl. Einsiedelsches Schloß mit reichhaltiger Bibliothek und schönem Park, eine Musterwirthschaft mit ausgezeichneter Bierbrauerei, eine der ältesten und wichtigsten sächs. Spinnmühlen, eine Salpetersiederei und eine mit einem Kostenaufwand von 70,000 Thlrn. erbaute Kirche, wahrscheinlich die schönste und kostbarste Dorfkirche in Deutschland. † **Rochlitz**, St. an der Zwickauer Mulde, südlich u. etwa 6 M. von Leipzig, mit 4200 E., Wollzeug- u. a. mehr oder minder wichtigen Fabriken, einem, ehemals festen Bergschlosse (im Mittelalter von Markgrafen und Gliedern des sächs. Hauses bewohnt), der sehenswerthen goth. Kunigunden- und der ebenfalls goth. Peterskirche, welche ehemals dem Deutschen Orden gehörte. **Geithain**, St. an der Eyla, mit Barchentweberei, ansehnlicher alter Kirche u. 3100 E. **Geringswalde**, St. an der Dresden-Altenburger Straße, mit Woll- u. Baumwollweberei u. 2400 E. Hier wurde 1182 ein, seit 1233 mit Nonnen besetztes, reiches Kloster gestiftet, welches die prächtige Schönburgsche Gruftkapelle enthielt und um die Mitte des 16. Jahrh. in ein Rittergut umgewandelt wurde. **Hartha**, St. mit uralter Kirche, Barchentweberei u. 2000 E. **Waldheim**, St. an der Straße von Leipzig nach Freiberg, in einer romantischen Lage an der Zschopau, mit Tuch- u. Wollzeugfabr., Barchent- u. Leinweberei u. 3500 E., ohne die etwa 600 Sträflinge, welche in der hiesigen allgemeinen Strafanstalt sich befinden und die sich mit Wollkämmen, Flachsspinnen u. dgl. m. für einzelne Fabrikanten im Lande beschäftigen. Die Strafanstalt befindet sich in dem hiesigen alten Schlosse, welches 1404 zu einem Augustinerkloster eingerichtet, seit 1589 als Jagdschloß benutzt wurde und seit 1715 als Landes-Strafanstalt dient. **Kriebstein**, romantisch gelegene und vielbesuchte Felsenburg, in der Nähe von Waldheim, um 1390 erbaut von Dietrich von Beerwalde, dem auch das Waldheimer Schloß gehörte. **Schweickartshain** oder **Schweickershain**, D. mit Weberei, starker Fischerei u. 500 E. Der Besitz des von Kunz von Kaufungen stattlich gebauten, großen Gutes Schweickartshain gab 1455 einen Hauptanlaß zum Prinzenraube. † **Colditz**, St. an der Zwickauer Mulde, südöstlich u. etwa 5 M. von Leipzig, mit

Digitized by Google

3000 E., einer allgem. Heil- u. Versorgungsanstalt für Kranke und Irre (deren Zahl sich im Dec. 1840 auf 442 belief) in dem hiesigen Schlosse, einst Sitz der Herren von Golditz, Leinwand-, Tuch-, Steingut- u. a. Fabriken und Brannkohlengruben in der Nähe. **Lausigk,** St. an der Leipzig-Nochlitzer Straße, mit Wollzeugweberei, einem Gesundbrunnen (**Hermannsbad** genannt) u. 2300 E. † **Grimma,** St. an der Mulde, südöstlich u. 3½ M. von Leipzig, mit 5200 E., einer Fürsten- u. Landesschule (die 1543 in Merseburg errichtet und 1550 in das hiesige 1288 gestiftete Augustinerkloster verlegt wurde, jetzt aber in einem neuen, prächtigen Gebäude sich befindet), einem uralten, 1395 erneuerten Schloß, Tuch- u. a. mehr oder minder wichtigen Fabriken und Holz-, Leinwand- u. Zwirnhandel. Im Mittelalter war Grimma eine wichtige Handelsstadt und oft Residenz der Markgrafen. **Naunhof,** St. an der Parthe, mit 1100 E. **Brandis,** St. mit Schloß u. 1300 E. Nimpschen, ein der Fürstenschule zu Grimma gehöriges u. in der Nähe dieser Stadt gelegenes Vorwerk. Hier stand sonst ein, von Heinrich dem Erlauchten gegründetes Cistercienser-Nonnenkloster, aus welchem 1523 zwölf Nonnen entflohen, unter ihnen Catharina von Bora, Luthers nachmalige Gattin. Noch zeigt man ihr Zellenfenster. **Trebsen,** Stadt mit großem Schloß, Leinweberei u. 1000 E. **Nerchau,** St. an der Mulde, mit Leinweberei, Bierbr. u. 750 E. † **Wurzen,** St. an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn und an der Mulde, mit Schloß, einer sehenswerthen, 1114 gegründeten und 1818 restaurirten Domkirche mit bischöfl. Grabmälern, Bierbrauereien, Bleichen, Lein- u. Strumpfweberei u. 4200 E. Wurzen ist der Sitz eines von dem Meißner Bischof Herwig 1114 gegründeten Collegiatstiftes. Die Stadt mit ihrem Zubehör war in alten Zeiten eine Grafschaft, die dem zweiten Meißenschen Bischofe Bolhold 955 von dem Grafen Esico abgetreten wurde. Die schöne Brücke, welche hier über die Mulde führt und zur Eilenbahn gehört, hat eine Länge von 677 Ellen. Eine zweite, unmittelbar bei der Stadt, wurde 1830 eröffnet. Wurzen ist der Geburtsort des Fabeldichters Lichtwehr. Das hiesige Schloß war oft Residenz der Meißner Bischöfe. † **Oschatz,** St. an der Leipz.-Dresd. Eisenbahn und an der Döllnitz, mit Tuchfabriken, Steinbrüchen u. 5500 E. Ein großer Theil der Stadt, mit den ansehnlichsten öffentlichen Gebäuden, wurde im Sommer 1842 ein Raub der Flammen. **Dahlen,** uralte Stadt, an der Leipzig-Dresd. Eisenbahn, mit 2250 E., Lein- u. Barchentweberei, großen Pferde- u. Viehmärkten und einem Schloß, welches Friedrich der Große 1763 bewohnte, während der Friedensunterhandlungen auf dem, südlich u. 1½ M. von hier und ebenso weit in westlicher Richtung von Oschatz gelegenen Jagdschlosse Hubertsburg. In der Nähe von Dahlen liegt **Luppa,** D. mit 800 E. **Strehla,** St. am linken Elbufer, nordöstlich u. etwa 1½ M. von Oschatz, einst eine Hauptfestung gegen die Sorben-Wenden, mit 2100 E., altem Schloß, chemischer Fabrik, Töpfereien und Getreidehandel. † **Mutzschen,** St. nordöstl. u. 1½ M. von Grimma, mit Schloß, Cattun- u. Bandfabr. u. 1650 E. (Der Amtssitz ist im nahen **Wermsdorf.**) In der Nähe liegt das schon oben erwähnte ehemal. Jagdschloß **Hubertusburg,** welches 1721 bis 1724 erbaut, 1760 aber von den Preußen seiner Pracht beraubt wurde. Hier ward 1736 der St. Heinrichsorden gestiftet und 1763 der bekannte Friede geschlossen, der dem 7jähr. Kriege ein Ende machte. Seit 1840 befindet sich hier eine Landes-Kranken- u. Versorgungsanstalt, und in den ehemal. Stallgebäuden eine k. Steingutfabrik. † **Mügeln,** St. an der Döllnitz, mit 2300 E., Leinweberei und dem Schlosse **Ruhethal,** welches oft bischöfl. Meiß. Residenz war. In der Kirche ruht der 46. und letzte Meißner Bischof, Johann XI. von Haugwitz, der 1582 die protest. Lehre annahm, sich hier vermählte und 1595 starb. In der Nähe liegt **Sornzig,** D. mit einem Kammergut, ehemal. 1539 säculariſirten Benedikliner-Nonnenkloster, aus dem schon 1523 die meisten Nonnen entflohen. Eine derselben wurde von einem Bürger aus Mittweida entführt, dem aber dafür, auf Befehl des eifrig kathol. gesinnten Herzogs Georg mit dem Barte, der Kopf abgeschlagen wurde. † **Leisnig,** St. an der Freiberger Mulde, ungefähr auf dem halben Wege zwischen Leipzig und Freiberg, in einer sehr fruchtbaren und getreidereichen Gegend, mit Krämpelfabriken, Spinnmühlen, Tuch- u. Strumpfweberei, wichtigen Getreidemärkten u. 5200 E. Das auf der anderen Seite der Mulde liegende Schloß **Mildenstein** war vom 12. bis ins 16. Jahrh. der Sitz von Burggrafen, und hier wohnte während der Unterhandlungen über den Altranstädter Frieden 1706 der nachmalige poln. König Stanislaus Leszcinsky. **Döbeln,** St. an der Freiberger Mulde, mit Woll- u. Baumwollweberei, Spinnmühlen, Tuch- u. Hutfabriken, großen Getreidemärkten u. 6200 E. † **Nossen,** St. an der Freiberger Mulde, mit einem, 1315 von den Meißner Bischöfen gegründeten Bergschlosse, Gerberei, Marktschuhmacherei, einer Steingutfabrik in der Nähe u. 2050 E. In der Nähe liegen die zum Theil in Gartenanlagen verwandelten Ruinen des von Otto dem Reichen 1162 gestifteten Cistercienserklosters **Altzella,** wo Otto und dessen Nachkommen bis auf Friedrich den Streitbaren ruhen. **Roßwein,** St. an der Freiberger Mulde, mit Tuchfabriken u. 5100 E. **Siebenlehn,** St. unweit der Freiberger Mulde, mit Marktschuhmacherei, Wachspressen u. 1600 E. Die hiesigen Bäcker setzen ihre beliebte Semmelwaare weit und breit ab.

2. Die Schönburgischen (s. den Zwickauer Kreisdirektionsbezirk) **Lehnsherrschaften Penig, Wechselburg und Rochsburg.** a) Dem **Grafen von Schönburg-Wechselburg** gehören die Lehnsherrschaften **Wechselburg** (1¼ Q.-M. mit 9100 E.) und **Penig** (1¼ Q.-M. mit 10,300 E.), mit: **Wechselburg,** St. an der Mulde und in der Nähe von Rochlitz, mit schönem gräfl. Residenzschlosse nebst Parkanlagen, Töpfereien u. 1200 E. Auf des Schlosses Stelle stand Anfangs das 1174 von dem Markgrafen Dedo dem Fetten gestiftete Augustinerkloster **Zschillen,** seit 1278 ein Deutschordenshof, dessen Zubehör die heutige Herrschaft Wechselburg bildete. **Penig,** St. an der Mulde und an der von Leipzig nach Chemnitz führenden Straße, mit 2 gräfl. Schlössern nebst Park, Eisenhammer, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, Papiermühle, Spinnmühle, engl. Bleichen, Cattun- u. Wollzeugfabr., Töpfereien u. 4100 E. — b) Dem **Grafen von Schönburg-Hinterglauchau** gehört die Lehns-

Digitized by Google

herrschaft Rochsburg (1 Q. M. mit 9400 E.), mit: **Rochsburg**, D. in einer romantischen Gegend an der Mulde, mit 600 E., berühmter Schäferei, starkem Obstbau und einem großen ehemal. Residenzschlosse der 1825 im Mannsstamme ausgestorbenen Grafen von Schönburg-Rochsburg, welches unter den alterthümlichen Schlössern Sachsens sich am besten erhalten hat und mit Wällen und Zugbrücken versehen ist. **Burgstädt**, St. an der Straße von Penig nach Mittweida, mit Cattundruckereien, engl. Spinnereien, Strumpfwirkerei u. 3200 E. **Lunzenau**, St. an der Mulde, mit Zeugweberei, Marktschuhmacherei u. 2750 E.

III. Der Kreisdirektionsbezirk Zwickau.

Bildet den südwestlichen Theil des Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 84 Q. M. (am 1. Dec. 1843 mit 632,727 E.) und begreift den größten Theil des bisherigen Erzgebirgischen Kreises, die meisten Schönburgischen Herrschaften, die Solms-Wildenfelsische Herrschaft Wildenfels und den ganzen ehemaligen Voigtländischen Kreis. Dieser letztere Kreis hatte daher seinen Namen, weil er das alte Voigtland begriff, zu dem übrigens auch die Reußischen Lande gehörten. Denn die Vorfahren der jetzigen Fürsten von Reuß waren Voigte des Reichs oder kaiserliche Statthalter dieses Landstrichs, bis sie in den erblichen Besitz desselben (des Landes der Reichsvoigte oder des Voigtlandes) kamen. Eine Linie der Besitzer gelangte zum Burggrafthum Meißen, und so kam das hier in Rede stehende Voigtland mit der Zeit an Sachsen.

1. Erbland und zwar zunächst vom ehemaligen Erzgebirgischen Kreise: † **Zwickau**, Kreishauptstadt, in einem anmuthigen Thal an der Zwickauer Mulde, südlich u. 4 M. von Altenburg und in der nämlichen Richtung etwas über 9½ M. von Leipzig, mit 9000 E., einem großen ältlichen Schlosse (Osterstein), worin jetzt eine Corrections- u. Arbeitsanstalt, 5 Kirchen, worunter die sehenswerthe goth. Marienkirche und die Katharinenkirche (an welcher der berüchtigte Thomas Münzer der erste evangel. Prediger war, aber schon 1522 hier seines Amtes entsetzt wurde), einem Gymnasium mit einer Bibliothek von mehr als 16,000 Bänden, Tuch-, Farben- u. a. Fabriken, Wollgarn- u. Getreidemärkten und wichtigen Steinkohlengruben in der Umgegend (besonders bei Planitz, Bockwa, Reinsdorf u. s. w.). Zwickau gehört zu den ältesten Handelsstädten Sachsens, und schon im 12. Jahrh. führte die Heerstraße von Nürnberg nach Böhmen, für alle levantische und italienische Waaren, hier durch. Damals war Zwickau eine Reichsstadt, nahm aber 1308 den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange zum Schutzherrn an und kam dann ganz unter markgräfliche Landeshoheit. † **Werdau**, St. westlich und in der Nähe von Zwickau, an der Pleiße, mit Lein- u. Tuchweberei, Marktschuhmacherei u. 6300 E. **Crimmitschau**, St. an der Pleiße, nördlich von Werdau, mit sehenswerther goth. Kirche, wichtigen Wollfabriken, Streichgarnspinnereien u. 5800 E. **Wiesenburg**, D. u. Rentamtssitz, mit altem Schloß, wichtiger Schäferei, Hopfenbau u. 400 E. **Schneeberg**, Bergstadt, südlich u. etwa 2½ M. von Zwickau, Sitz eines Bergamts (in dessen Revier 1827 an Silber 1003 Mark, an Kobalt 4800 Ctr., an Vitriol 2554 Ctr. gewonnen wurden), mit 7300 E., der schönsten Kirche des Erzgebirges, Waisenhaus, Bergspital, Industrie- u. Klöppelschule, Bergbau auf Silber, Kobalt, Zinn und Eisen, mancherlei Fabriken, wichtigem Spitzen- u. Blaufarbenhandel. Der hiesige Silberbergbau war vormals der ergiebigste des ganzen Erzgebirges und nahm 1471 seinen Anfang. Es wird erzählt, Albrecht der Beherzte habe am 23. April 1477 in der Georgenzeche an einer 400 Ctr. schweren oder 80,000 Mark Silber haltenden Erzstufe gespeist't. **Neustädtel**, Bergst. in der Nähe von Schneeberg, mit Bergbau, Spitzenklöppelei, Stickerei u. 2800 E. Bockwa und Oberhohndorf, Dörfer in der Gegend von Zwickau, mit Vitriol- u. Scheidewasserbrennereien. Auch werden bei Oberhohndorf viele Steinkohlen gewonnen, besonders seitdem man in letzter Zeit neue reiche Flöze erbohrt hat. Bei Planitz (ebenfalls in der Gegend von Zwickau) befindet sich ein Flöz, in welchem ein schon 1506 durch Unvorsichtigkeit eines Zwickauer Bürgers entstandener Erdbrand die Kohlen verzehrt, ohne daß es je gelungen wäre, das Feuer zu dämpfen. Auf der zu Tage liegenden Oberfläche dieser Strecke bleibt im Winter kein Schnee liegen, indem sich hier eine constante Wärme von durchschnittlich 8 bis 10° R. entwickelt. Daher wird diese Strecke von einem 1844 entstandenen Aktienvereine mit großem Erfolge zur Treibgärtnerei benutzt. † **Kirchberg**, St. in der Nähe von Annaberg, mit schöner Kirche, Papiermühle, Tuch-, Strumpfwaaren- u. a. Fabriken u. 4200 E. † **Schwarzenberg**, Bergst. u. Hauptstadt des Obergebirges, an der Straße von Schneeberg nach Annaberg, mit uraltem Bergschlosse, Spitzenklöppelei, Drahthammer (der einen so feinen Draht zieht, daß 1 Ctr. Eisen über 582,000 Ellen gibt) u. 2200 E. Das nahe Hammerwerk Erla hat eine der bedeutendsten Eisengießereien Sachsens. Höchst wichtig sind die Eisengruben der Umgegend, besonders die des nahen Rothenberges. Im Dorfe Lauter werden Schlittenkörbe geflochten und Vitriol gebrannt. **Aue**, Bergstadt mit 1400 E., Spitzenklöppelei, Argentanfabrik, Spinnfabriken, Handel mit Oliväten, Blechlöffeln u. s. w. und trefflichen Steinbrüchen. Auch wird in der Nähe feine weiße Porzellanerde bergmännisch gewonnen. Bei dem Auerhammer bildet die Mulde mehrere Wasserfälle. **Scheibenberg**, Bergst. am 2445 F. hohen Scheibenberge oder Scheibenberger Hügel, mit Silber-, Kobalt- u. Eisenbergbau, Töpferwaarenfabr., Spitzenklöppelei u. 1850 E. **Crottendorf**, großes, stadtähnliches Dorf, an der Zschopau, mit Bergbau, Marmorbrü-

Digitized by Google

chen, Cattundruckerei, Spitzenklöppelei u. 2600 E. **Bockau**, Bergfl. mit Oltitätenhandel, chemischen Fabriken u. 1750 E. † **Eibenstock**, Bergfl. südlich u. 3¼ M. von Zwickau, mit Spitzenklöppelei u. Stickerei, Bergbau auf Eisen u. 5300 E. Eibenstock ist der Stamm- und Hauptsitz des Spitzennähens durch Tambourin- u. Nähnadel, welches sich über einen großen Theil des Obergebirges und des Voigtlandes, selbst bis nach Böhmen hinein verbreitet. Eine Stunde von hier erhebt sich der 3120 F. hohe **Auersberg**. **Carlsfeld**, Mfl. in der rauhesten Gegend des Sächsischen Sibiriens, mit Hammerwerk u. 1050 E., welche seit 1830 auch hölzerne Bandwirren verfertigen. **Schönheide**, das größte und stadtähnlichste Dorf des Erzgebirges, mit 5000 E., die sich von Handel, Klöppeln, Petinetarbeiten, Blechwaarenverfertigung u. s. w. nähren. **Johanngeorgenstadt**, Bergst. mitten im Sächs. Sibirien, Sitz eines Bergamtes, mit Berg- u. Klöppelschule, starkem Eisenbergbau, einer Zinnschmelzhütte u. 4000 E., welche, außer Spitzen und Petinet, viel Spielzeug, das sich auf Bergbau bezieht, liefern. Die Stadt wurde 1656 von evangelischen, aus Böhmen vertriebenen Bergleuten angelegt und nach dem Kurfürsten Johann Georg I. benannt. Die Gegend von hier bis Schwarzenberg (nördlich u. 1½ M.) und Eibenstock u. s. w. wird wegen des rauhen Klimas das **Sächsische Sibirien** genannt und liegt nahe an 3000 F. über dem Meere. **Albernau**, D. mit 900 E. u. dem großen u. schönen **Schindlerschen Blaufarbenwerke** in der Nähe. † **Oberwiesenthal**, Bergst. an der böhm. Grenze und am Fuße des Fichtelberges (s. S. 65), ist unter den Städten Sachsens am höchsten gelegen (2830 F.) und hat 1950 E., welche Spitzen, s. g. Carlsbader Waaren u. dgl. liefern. **Unterwiesenthal**, Bergst. in der Nähe von Oberwiesenthal, hat mit **Hammer-Unterwiesenthal**, Niederschlag und einigen anderen Gebäuden, 1800 E. † **Grünhain**, St. zwischen Schneeberg und Annaberg, südöstlich u. 3¼ M. von Zwickau, mit 1550 E., welche sehr feine Spitzen und Blechwaaren verfertigen. Ehemals war hier eine ansehnliche Cistercienserabtei, deren Abt Ulvorius den von dem Köhler Schmidt (Triller) am Fürstenberge (im Walde zwischen Grünhain und Raschau, in der Nähe des Dorfes Waschleithe) am 8. Juli 1455 gefangen genommenen Prinzenräuber Kunz von Kaufungen eine Nacht in Verwahrung behielt, bis er ihn nach Zwickau abliefern konnte. Seit dem 8. Juli 1822 bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo der Prinz Albrecht gerettet wurde. **Elterlein**, Bergst. zwischen Grünhain und Annaberg, mit Stahlhammer, Spitzenklöppelei, Blechlöffelfabr. u. 2150 E. Elterlein, besonders aber die Dörfer **Beierfeld** (wo auch ein wichtiges Vitriol- u. Schwefelwerk ist), **Sachsenfeld**, Neuwelt, Zschorlau und Pfannenstiel sind die Hauptpunkte der sächs. Blechlöffelfabriken, welche jährlich über 300,000 Dutzend Löffel liefern. **Zwönitz**, Bergst. u. Hauptsitz des Erzgebirgischen Bretterhandels, mit 2050 E. **Nieder-Zwönitz**, höchst betriebsames Dorf, wo namentlich die feinsten Spitzen des Erzgebirges verfertigt werden, hat 2100 E. **Schlettau**, Bergst. an der Zschopau, mit altem Jagdschlosse, starker Band- u. Spitzenverfertigung u. 1850 E. **Buchholz** (ursprünglich St. Catharinenberg im Buchholz), Bergst. in der Nähe von Annaberg, mit sehens w. goth. Kirche, Posamentirwaaren- u. Spitzenverfertigung u. 3150 E. **Königswalde**, Mfl. mit Eisenhämmern, starkem Flachs- u. Spitzenhandel u. 2000 E. **Wärenstein**, Mfl. mit Potaschsiederei u. 1200 E. † **Stollberg**, St. am Fuß des Obererzgebirges, südlich u. 2¼ M. von Chemnitz, mit Schloß, Tuch-, Baumwoll- u. Leinweberei, Strumpfwirkerei u. 3650 E. † **Wolkenstein**, Bergst. an der Zschopau, mit großem altem Schloß (ehemal. wicht. Festung), einer Erziehungsanstalt für Waisen u. 1950 E., welche Cattun, Leinwand und Wollstrümpfe liefern. **Annaberg**, Bergst. am Abhange des Bil- oder Pöhlberges, 1¼ M. von der böhm. Grenze und südlich u. 4 M. von Chemnitz, ist der Hauptsitz der Erzgebirgischen Bandmanufaktur, hat 7850 E., bedeutenden Spitzenhandel, auch wöchentlich einen Spitzenmarkt, ergiebigen Silber-, Zinn- u. Kobaltbergbau, eine Seidenmanufaktur, eine sehenswerthe Hauptkirche und eine Bergschule. Das Gymnasium ist in neuerer Zeit aufgehoben. In Annaberg lebte im 16. Jahrhundert als Bergschreiber Adam Riese, zu seiner Zeit so berühmt als Verfasser eines Rechenbuchs. **Ehrenfriedersdorf**, Bergst. in einer der ödesten Gegenden des Erzgebirges (daher auch das Elend genannt), mit ausgezeichneter Klöppelschule, Bergbau auf Zinn und Schwefelkies, Spitzenklöppelei, Strumpfwirkerei u. 2550 E. In der Nähe ragen aus dem Freiwalde 9 seltsam geschichtete, schmale, bis über 100 F. hohe Granitfelsen hervor, die mit dem Namen Greifenstein bezeichnet werden. **Jöhstadt**, Bergst. an der böhm. Grenze, mit starkem Spitzen- u. Grenzhandel u. 2000 E. **Marienberg**, Bergst. in einer hohen und rauhen Gegend, äußerst regelmäßig gebaut, mit sehenswerther Hauptkirche, Bergbau, wichtiger Spitzenklöppelei u. 4500 E. **Lengefeld**, St. mit Spinnerei, Wirkerei; Verfertigung von Krämpelmaschinen u. 2450 E. **Thum**, Bergst. mit Spitzen-, Band- u. Baumwollwaarenfabr., einigem Bergbau u. 2100 E. **Geyer**, Bergst. in einer waldigen, rauhen Gebirgsgegend, nordwestlich u. 1 M. von Annaberg, mit 3600 E., Bergbau auf Zinn und Schwefelkies, einer der größten Spinnmühlen in der Nähe (10 Stockwerke hoch), einem der bedeutendsten Vitriol- u. Schwefelwerke, und einer großen Arsenikhütte in dem nahen Dorfe **Harmersdorf**. In Geyer sprang beim Sturmläuten wegen des Prinzenraubs (durch Kunz von Kaufungen) die Kirchenglocke, wurde aber von Friedrich dem Sanftmüthigen durch eine neue ersetzt, auf welcher der Prinzenraub dargestellt war. † **Zöblitz**, St. u. Sitz des k. Justizamtes **Lauterstein**, südöstlich u. 4 M. von Chemnitz, mit Lein- u. Baumwollweberei, Spitzenklöppelei, Serpentinsteinbrüchen u. 1550 E., worunter viele Serpentinsteindrechsler, welche hier eine eigene Zunft bilden und deren Kunst schon seit dem 16. Jahrh. blüht. **Olbernhau**, Mfl. an der böhm. Grenze, mit Gewehr-, Spiegel-, Eisen- u. Stahlwaarenfabr., einem Rohr- u. einem Folienhammer, Verfertigung von Holzwaaren, Strumpfwirkerstühlen u. s. w., Spitzenklöppelei u. 2550 E. In der Nähe liegt die k. Saigerhütte **Grünthal**, zu der eine Grünspanfabrik gehört. **Schellenberg**, St. an der Zschopau, östlich u. 1¼ M. von Chemnitz, mit Spinnereien,

Digitized by Google

Webereien, Flachsmärkten u. 1600 E. Ueber der Stadt liegt das, auf der Stelle der durch den Blitz zerstörten Burg Schellenberg, von dem Kurfürsten August 1568—72 erbaute und von ihm und seiner Gemahlin Anna häufig bewohnte Schloß † **Augustusburg**, mit 5 Sälen, 76 Zimmern, 93 Kammern, 25 Kellern und einem 572 F. tiefen, durch Felsen gearbeiteten Brunnen, dessen Wasser gewöhnlich 12 Ellen hoch steht. In dem nahen Dorfe Plaue befindet sich eine der größten Spinnmühlen. **Zschopau**, St. am gleichnam. Fluß und an der Leipzig-Prager Straße, mit 6250 E., mit Spinnmühlen, Cattundruckereien, Bleichen und dem malerisch gelegenen alten Felsen- u. Jagdschlosse Wildeck. **Oederan**, Fabrikstadt zwischen Chemnitz und Freiberg, mit 4650 E., wichtigen Fabriken in Tuch, Kasimir, Flanell, Cattun ꝛc. und großen Bleichen. Waldkirchen, D. mit 1200 E. und dem Blaufarbenwerke Zschopenthal. Hauptniederlage der erzgeb. Spielwaaren ist in Grünhainichen, D. mit 1100 E. **Lichtenwalde**, D. an der Zschopau, hat ein sehr ansehnliches Schloß mit Bildergallerie u. schönem, terrassenförmig angelegten Garten, nebst Parkanlagen. Ebersdorf oder Stift-Ebersdorf, D. mit 900 E. u. einer sehensw. Kirche, noch herrührend von einem, um 1300 gegr. Collegiatstifte, welches von der Gemahlin Friedrichs des Sanftmüthigen, aus Freude über die Rettung ihrer Söhne (deren Kleider in der Kirche aufbewahrt wurden), reichlich beschenkt ward. **Scharfenstein**, großes u. zum Theil noch uraltes Felsenschloß an der Zschopau, mit Parkanlagen u. einer der größten Baumwollspinnmühlen. †**Frankenberg**, St. in einem reizenden Thal an der Zschopau, nordöstlich u. 1¼ M. von Chemnitz, mit wichtigen Cattundruckereien, Fabriken in Baumwolle u. Halbseide, auch in Leder und Corduan, großen Bleichen u. 6300 E. In der Nähe liegt das Felsenschloß **Sachsenburg**, einst Wittwensitz der Kurfürstin Magdalene Sibylle, Gemahlin Johann Georgs II. **Mittweida**, St. an der Zschopau, gehört zu den wichtigsten sächs. Fabrikstädten und hat Woll-, Baumwoll-, auch Leinwandfabriken, Spinnmühlen, große Bleichen u. 6400 E. † **Chemnitz** (wird im gemeinen Leben wie Kemnitz ausgesprochen), die wichtigste Fabrikstadt Sachsens, besonders für Baumwoll- u. Strumpfwaaren, hat auch wichtige Fabriken in Tuch und Halbseide, Türkischgarnfärberei, große Maschinenbaufabrik, viele Spinnmühlen und (mit den Vorstädten) 28,650 E., ist auch von hübscher Bauart, mit vielen massiven Häusern, 7 Kirchen und einem k. Schlosse (ehemals Benediktinerkloster) und liegt südöstlich u. 9—10 M. von Leipzig und etwa 4 M. in westlich-südwestlicher Richtung von Freiberg. Chemnitz ist der Geburtsort des berühmten Philologen Heyne.

——— Die nachstehenden Oerter gehören zum **Voigtlande**, wovon bereits oben in der Einleitung die Rede gewesen ist: † **Plauen**, Hauptstadt des Voigtlandes, an der Elster, westlich u. 5 M. von Zwickau und etwa auf der Mitte des Weges zwischen Zwickau und Hof in Bayern, ist Hauptsitz für den Betrieb der unter dem Namen Plauenscher Waare bekannten Musseline, gehört zu den gewerbereichsten sächs. Städten, und hat 11,050 E., Tuch- u. Strumpffabriken, Spinnmühlen, bedeutende Bobbinet- u. Petinetweberei, Wachsleinwandfabr., große Wollgarnmärkte, ein Lyceum mit Schullehrerseminar und ein hochgelegenes Schloß. **Reichenbach**, St. auf halbem Wege zwischen Plauen und Zwickau, nach Plauen die größte Fabrik- u. Handelsstadt des Voigtlandes, welche viele Musselinweber, über 500 Tuchmacher, die vorzüglich Merino liefern, mehrere Spinnmühlen, große Bleichen, Lein- u. Strumpfwirkerei u. 6800 E. hat. Im J. 1833 verzehrte eine Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt. Reichenbach ist der Geburtsort des Archäologen Böttiger. **Mylau**, St. in der Nähe von Reichenbach, mit Strohflechtschule, Spinnmühlen, wichtiger Woll- u. Baumwollweberei, einem Alaunwerk in der Nähe u. 2600 E. **Netzschkau**, St. in der Nähe von Mylau, mit Strohflecht- u. einer Nähschule, welche weißgestickte Tücher liefert, Zeugweberei u. 1900 E. **Elsterberg**, St. an der Elster, westlich u. 1¼ M. von Reichenbach, mit den sehenswerthen Ruinen einer alten Felsenburg, die auf Kaiser Carls IV. Befehl als Raubnest zerstört wurde, einem Schlosse, starker Baumwollweberei, Strohflechtschule u. (mit dem Rittergute Frankenhof) 2500 E. Elsterberg brannte im Mai 1840 fast ganz ab. **Lengenfeld**, St. an der Gölzsch, mit Tuch- u. Zeugfabriken, Schönfärbereien, Spinnmühlen u. 4050 E. **Treuen**, St. südlich u. 1 M. von Reichenbach, mit starker Baumwollweberei, Verfertigung vieler Böttcherwaaren, 2 Schlössern u. 4500 E. **Auerbach**, St. an der Gölzsch und in der Nähe von Treuen, mit Verfertigung schwarzer Spitzen, Nadler- u. Kürschnerwaaren, Potaschsiederei, Bierbrauerei, wichtigen Getreidemärkten u. 3700 E. Auch ist Auerbach der Hauptsitz des sächs. Pech- u. Nußhandels, den die Pechsiederei in den nahen, längs dem Erzgebirge bis über Schöneck reichenden Waldungen veranlaßt. Die größten Pech- u. Nußfabriken sind in dem nahen Dorfe Eich. In dem ebenfalls nahen Dorfe **Rodewisch** oder **Niederauerbach** befindet sich das einzige Messingwerk Sachsens, welches im 17. Jahrh. angelegt wurde und jährlich gegen 6000 Ctr. Tafelmessing, gegen 2000 Ctr. Draht und Stecknadeln, auch etwas Tomback liefert und gegen 2000 Menschen beschäftigt. **Falkenstein**, St. in der Nähe von Auerbach, mit Zinn- u. Eisenbergbau, Kammertuchweberei u. 3350 E. **Mühltroff**, St. an der Wiesenthal, mit Baumwollweberei, Strumpfwirkerei u. 1700 E. Das hiesige, 5 Stockwerke hohe Schloß brannte 1817 ab. **Pausa**, St. nordwestlich u. 2 M. von Plauen, mit verschiedenen Manufakturen in Wolle, Baumwolle u. s. w., Strumpfwirkerei u. 2450 E. **Oelsnitz**, St. südöstlich u. 2 M. von Plauen, an der Elster, worin Perlen gefischt werden, mit Baumwoll-, Tuch- u. Leinweberein, Strumpfwirkereien, Gold- u. Silberfabr., Gerbereien, großen Getreidemärkten u. 4250 E. Das eine Viertelstunde von hier entfernte Bergschloß † **Voigtsberg** hat noch Thürme und andere Ueberreste der uralten großen Burg aufzuweisen, wo eine Linie der voigtländischen Voigte ihren Sitz hatte. **Schöneck**, St. östlich u. 2¼ M. von Oelsnitz, mit 1900 E., unter denen viele Pechsieder, Köhler und Waldarbeiter. Mit Ausnahme der in neuerer Zeit aufgehobenen Recrutirungsbefreiung und Berechtigung zu einem Holzdeputat aus Staatswaldungen, hat Schöneck noch manche Privilegien (1370 vom Kaiser Carl IV. ihm

Digitized by Google

verliehen), namentlich Abgabenfreiheit, wogegen die Stadt verpflichtet ist, dem Landesherrn bei einem persönlichen Besuche 5 Pfund Heller in einem hölzernen Becher (über 6000 Heller, in einem Werthe von etwa 12 Thlr.) zu überreichen. Doch darf seit 1764 die Häuserzahl nie 141 übersteigen. Oestlich von Schöneck, bei der s. g. Kuttenheide, entspringt die westliche oder Zwickauer Mulde. **Adorf**, St. an der Elster, mit Verfertigung musikalischer Instrumente (besonders Orgeln und Claviere), Tuchmacherei, Hopfenbau u. 2700 E. In dem nahen und an der bayer. Grenze liegenden Dorfe Trostenreuth starb 1633 an der Pest der bekannte kaiserl. General Holke. **Elster**, D. an der Elsterquelle und unweit der böhm. Grenze, mit Sauerbrunnen, Bade- u. Trinkanstalt. Glashütte u. 800 E. Schönberg, D. mit Sauerbrunnen. **Markneukirchen** oder Neukirchen, St. in der Nähe von Adorf, ist der Hauptsitz der Verfertigung musikal. Instrumente und hat 2750 E., welche auch viele Darmsaiten u. dgl. m. liefern. Derselbe Industriezweig herrscht in dem nahen **Klingenthal**, Mfl. mit 1700 E., die jetzt auch Holzkämme zu weiblichem Putz liefern. Morgenröthe und Rautenkranz, Hammerwerke an der Mulde, welche zwei der größten Hochöfen Sachsens haben, jährlich gegen 20,000 Ctr. Eisen, viele Kunst- u. Maschinengußwerke liefern und über 400, mittelbar an 1400 Menschen beschäftigen.

2. Die Standesherrschaft Wildenfels des Grafen von Solms-Wildenfels (vergl. S. 221), mit: **Wildenfels**, St. u. Hptort der Herrschaft, zwischen Zwickau und Schneeberg, mit einem großen, reizend gelegenen gräfl. Residenzschlosse nebst schönem Garten (der besonders durch Felgenbau sich auszeichnet), Strumpfwirkerei u. (mit Friedrichsthal) 2400 E.

3. Die Schönburgschen Receß- und Lehnsherrschaften, welche (mit Inbegriff der bereits im Leipziger Kreisdirektionsbezirk beschriebenen Herrschaften) einen Flächeninhalt von 11½ Q. M. u. 105,300 E. haben und jährlich gegen 200,000 Thlr. abwerfen. (Im J. 1839 ist auch die Herrschaft Droyßig dem Fürsten Reuß abgekauft worden.) Schon im 12. Jahrh. erscheint das Haus Schönburg in seinen jetzigen Besitzungen in Obersachsen. Friedrich, Herr von Schönburg († 1383), ist entfernterer, Ernst († 1534), Herr von Schönburg, Hartenstein, Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein und Hohenstein ist der nächste gemeinschaftliche Stammvater des jetzigen fürstl. und gräfl. Hauses. Ernst's ältester Sohn, Hugo († 1565) stiftete die obere oder ältere, seit 1790 fürstliche Linie, und zu dieser gehört der Fürst von Waldenburg seine katholische, ebenfalls fürstliche Nebenlinie ist in Böhmen ansässig): — und Ernst's jüngerer Sohn, Wolfgang, stiftete die untere oder jüngere, seit 1700 gräfliche Linie, und zu dieser gehören die Aeste Schönburg-Rochsburg-Hinterglauchau und Schönburg-Wechselburg. Die hier in Rede stehenden Schönburgischen Standesherren sind lutherisch. Dem **Fürsten von Schönburg-Waldenburg**, dessen Einkünfte sich auf ungefähr 180,000 Gulden belaufen, gehören die Receß- oder Standesherrschaften Hartenstein, Lichtenstein, Stein und Waldenburg, im Ganzen 6,7 Q. M. mit 74,450 E., mit folgenden Oertern: † **Waldenburg**, St. an der Zwickauer Mulde, in einer romantischen Gegend, südlich u. 7½ M. von Leipzig, Residenz des Fürsten, mit großem Schlosse nebst schönem Garten, den Ruinen einer uralten kaiserl. Burg, Tuch- u. Zeugweberei, Strumpfwirkerei u. 2400 E. Dicht neben der Stadt liegen die Dörfer Altwaldenburg (mit 700 E., welche berühmtes Töpfergeschirr liefern). Altstadt (mit 1200 E. u. Cattunfabr.) und Gleicheite, welche als Vorstädte von Waldenburg betrachtet werden können. Der nahe fürstliche Park Gesundheit hat herrliche Anlagen und eine Villa. Im Dorfe Callenberg (mit Schäferei, Handel u. 1150 E.) war es, wo Kunz von Kaufungen die Strickleitern zum Erklettern des Altenburger Schlosses anfertigen ließ. † **Lichtenstein**, St. an der Röthlitz, mit großem, malerisch gelegenen Bergschlosse, schöner Kirche, Spinnmühlen, Weberei u. 3250 E. **Callenberg**, St. auf der anderen Seite der Röthlitz und daher mit Lichtenstein fast Eine Stadt bildend, mit Weberei, Strumpfwirkerei u. 2250 E. † **Hartenstein**, St. mit großem hochgelegenen fürstl. Schlosse nebst Parkanlagen, Baumwollweberei, Strumpfwirkerei u. 2000 E. In der Nähe ist die Prinzenhöhle, wo Kunz von Kaufungens Mitgenossen, Moser und Schönfels, sich mit dem Prinzen Ernst 3 Tage lang versteckt hielten. **Mülsen**, eins der größten und gewerbfleißigsten Fabrikdörfer Sachsens, mit 3200 E., wird eigentlich Mülsen St. Niclas gen., zum Unterschiede von dem nahen Mülsen St. Jacob, D. mit 2100 E. **Lößnitz**, St. mit chemischer Fabrik, vielen Tuch- u. a. Webereien, Baumwollspinnerei u. dgl. m., bedeutendem Fabrikstenband u. 4900 E. † **Stein**, D. an der Mulde, mit einem alten, meist in Felsen gesprengten Schloß u. 150 E. — — Der **Graf von Schönburg-Wechselburg** besitzt, außer den schon im Leipziger Kreisdirektionsbezirke beschriebenen Lehnsherrschaften Penig und Wechselburg, die Receß- oder Standesherrschaft Vorder-Glauchau, zu welcher gehören ⅔ der ganzen Herrschaft Glauchau, nämlich ⅔ der Städte Glauchau und Meerane, die Stadt Hohenstein, 7 Dörfer und 1 Schloß nebst Vorwerken. **Hohenstein**, St. u. Hauptsitz der Baumwollwarenwirkerei, mit Spinnmühlen, Cattundruckereien, Bleichen, Wachstuchfabrik, wichtigem Fabrikatenhandel u. 4700 E. **Langenlungwitz**, großes und gewerbfleißiges Dorf, mit schöner Kirche, Maschinenspinnereien, Bleichen, wichtiger Strumpfwirkerei u. 3600 E. **Meerane** oder Meerana, St. an der Leipzig-Glauchauer Straße, einst Refugium des 1174 vertriebenen böhm. Königs Wladislaw, mit Wollzeugweberei, Tuch- u. Kasimirfabr. u. 5550 E. — — Der **Graf von Schönburg-Hinterglauchau** besitzt, außer Rochsburg (s. den Leipziger Kreisdirektionsbezirk), die Receßherrschaft Hinterglauchau, mit: **Ernstthal**, St. in der Nähe von Hohenstein, mit Woll- u. Baumwollweberei, Mineralquellen u. 2800 E. Der Graf residirt in † **Glauchau**, Hauptstadt der Schönburgischen Lande und Sitz ihrer gemeinschaftlichen oder Gesammtregierung und eines Gesammtconsistoriums, an der Zwickauer Mulde, westlich u. 4 M. von Chemnitz und südöstlich u. 2½ M. von Altenburg, mit 8250 E., zwei gräfl. Residenzschlössern, von denen das hintere

Digitized by Google

wegen seiner alterthümlichen Bauart merkwürdig ist, und das vordere durch eine Brücke und lange Terrasse mit der Stadt in Verbindung steht, herrlichen Gartenanlagen, einem Waisenhause, Eisen- u. Kupferhammer, Fabriken in Baumwoll-, feinen Nadler- und Zinnwaaren und einem Schauspielhause. — Schließlich ist noch der fürstlich und grälich Schönburgschen Lehnsherrschaft Remissa zu erwähnen, mit: **Remissa** oder Remissau (auch Remsa), Fl. an der Mulde, mit Schloß, einer Papiermühle, welche ausgezeichnete Preßspäne liefert, Strumpfwirkerei u. 800 E. Den größten Antheil an dieser Herrschaft hat der Fürst von Schönburg-Waldenburg.

IV. Der Kreisdirektionsbezirk Bautzen.

Ist der östlichste, hat einen Flächeninhalt von 45¼ Q. M. (am 1. Dec. 1843 mit 274,469 E.) und begreift den größern Theil der Oberlausitz, deren übriger Theil, mit der Unterlausitz, 1815 an Preußen abgetreten wurde. Schon 931 entstand die Markgrafschaft Lausitz, welche aber bis zum 14. Jahrh. die heutige (jetzt zu Preußen gehörende) Niederlausitz umfaßte. Die Oberlausitz war ursprünglich ein Theil von Böhmen, an welches 1370 auch die Niederlausitz kam. Ferdinand II. trat in seiner Eigenschaft als König von Böhmen 1635 (zum Ersatz für eine rückständige, beträchtliche Schuld für geleistete Kriegshülfe während der böhmischen Unruhen) an Kursachsen die ganze Lausitz ab. Die Oberlausitz hat auch nach Einführung der Landesverfassung von 1831 noch manche ihrer frühern Vorrechte behalten, namentlich in Betreff der kathol. Geistlichkeit (welche hier noch bedeutende Besitzungen hat) und der s. g. Vierstädte (Bautzen, Zittau, Camenz und Löbau), Letztere rücksichtlich ihrer Vertretung auf den Landtagen. Vierstädte heißen sie erst seit 1815; denn vorher gehörten zu ihnen auch die an Preußen abgetretenen Städte Görlitz und Lauban, welche zusammen Sechsstädte genannt wurden, weil sie 1346 einen Bund gegen die Raubritter ihrer Gegend geschlossen hatten. Die übrigen Städte der Provinz heißen Vasallen- oder Landstädte.

1. Die Vierstädte, von denen soeben die Rede gewesen ist, nämlich: † **Budissin** (amtlich) oder Bautzen, Kreishauptstadt u. alte Hauptstadt der Oberlausitz, auch erste Sechs- oder Vierstadt, an der Spree, östlich u. 7 M. von Dresden, mit 9000 E. (ohne die 1800 E. zählende Vorstadt Seidau und ohne das Militär), worunter viele Wenden. Die wichtigsten Fabrik- u. Handelsartikel Bautzens sind Leinwand, Barchent, Tuch und Wollstrümpfe. Berühmt sind durch ihre Leistungen die hiesigen 2 Papiermühlen und die große Lederfabrik; außerdem gibt es eine Pulvermühle, einen Kupfer-, Stahl- u. Drathhammer, und bedeutende Flachs-, Garn- und Wollmärkte. Bautzen hat 6 Kirchen (worunter die für Katholiken und Protestanten gemeinschaftliche Stifts- oder St. Peterskirche, so wie eine evangelische und katholisch-wendische), 2 öffentliche Bibliotheken, ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, wo Katholiken und Protestanten zugleich gebildet werden, noch verschiedene andere Schulen und das jetzt zum Sitz der öffentlichen Behörden eingerichtete Schloß Ortenburg, wo vormals die Könige von Böhmen häufig Hof hielten. Von dem Domstift St. Petri, welches in Bautzen seinen Sitz hat, wird weiter unten bei den Stiftern die Rede sein. Sieg Napoleons über die Alliirten den 20. u. 21. Mai 1813; die Schlacht wird auch nach dem nahen Dorfe Wurschen benannt, wo die Alliirten das Hauptquartier hatten. Der Vierstadt Bautzen gehören 36 Dörfer. — † **Löbau**, die älteste Sechs- oder Vierstadt, südöstlich u. 3 M. von Bautzen, mit 4 Kirchen, wichtigem Lein- u. Tuchhandel u. 2800 E. Die in der Nähe gewonnenen Bergkrystalle werden ihrer Schönheit wegen Löbauer Diamanten genannt. — † **Camenz**, Vierstadt an der schwarzen Elster, nordwestlich und etwa 2¼ M. von Bautzen, mit Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Töpferei, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, bedeutenden Getreidemärkten u. 4450 E. Große Feuersbrunst im Sommer 1842. Lessings Geburtsort. — **Zittau**, wichtige Handels- und Vierstadt, unweit der Neiße und der böhm. Grenze, südöstlich u. etwa 6 M. von Bautzen, hat 9350 E. und ist der Hauptsitz sächs. Leinweberei, des Leinwand- und Damasthandels, zugleich mit großen Garnfärbereien, Leinwanddruckereien, Bleichen, auch Fabriken in Tuch und Baumwolle, ferner Töpfereien u. s. w. Die Stadt ist schön und ziemlich regelmäßig gebaut und hat mehrere sehenswerthe öffentliche Gebäude, worunter die St. Johanniskirche, eine Rathsbibliothek von 12- bis 13,000 Bänden, ein Schullehrerseminar, ein Gymnasium und treffliche Armenanstalten. Zittau, wegen seines regen Handelsverkehrs sonst Kleinleipzig genannt, besitzt 36 Dörfer, welche meistens, gleich der Stadt, sehr gewerbfleißig sind und namentlich starke Lein- und Tuchweberei treiben. Besonders zeichnen sich darunter aus: Seifhennersdorf oder Hennersdorf in Seifen, großes Fabrikdorf an der böhmischen Grenze, mit 5600 E., worunter, außer Leinwebern und Bleichern, viele Nankingfabrikanten sind; Großschönau, Fabrikort und Mittelpunkt der Damastweberei (der hiesige Damast ist weltberühmt und ziert die Tafeln der meisten Monarchen Europa's; auch wurde unter anderm 1819 ein Gedeck für den Herzog von Wellington in sehr hohem Werthe geliefert; es gibt leinenen und seidenen Damast), mit 4800 E.; Waltersdorf, Herrenwalde und Sahlendorf sind der Hauptsitz der Zwillichweberei. Das größte Fabrikdorf nicht blos der Zittauer Gegend, sondern auch des ganzen Landes, ist Ebersbach, an der Spree, mit 6000 E., wo oft gegen 2000 We-

Digitized by Google

berstühle im Gange sind. Auch ist ein wichtiges Fabrikdorf Elbau oder Alt-Elbau, mit 4500 E., worunter auch viele Rade- u. Stellmacher. Auch gehört der Oberstadt Zittau das reizend gelegene Dorf Oybin, am glockenförmigen Felsenberge gl. N., mit den Ruinen eines vom Kaiser Carl IV. 1369 gestifteten, seit 1545 verödeten, reichen Cistercienser-klosters und einer Burg. **Hirschfelde**, Mfl. in schöner Lage an der Neisse, mit Nanking- u. Leinweberei u. 1600 E.

2. Standesherrschaften und zwar: a) die Herrschaft Königsbrück, welche dem Grafen von Hohenthal gehört, mit: **Königsbrück**, St. u. Hptort der Standesherrschaft, an der Pulsnitz, nordnordöstlich u. 3 M. von Dresden, mit schönem gräfl. Schloß, vorzüglichen Töpfereien, Theer- und Pechsiedereien in den nahen Waldungen u. 1750 E. Gottschdorf, D. mit Jagdhaus, Thiergarten und Fasanerie. — b) die Standesherrschaft Reibersdorf (wovon die Herrschaft Seydenberg seit 1815 unter preuß. Hoheit steht), die dem Grafen von Einsiedel gehört, mit: **Reibersdorf**, Mfl. östlich u. etwa 1 M. v. Zittau, mit schönem gräfl. Residenzschlosse nebst engl. Garten, einer Musterwirthschaft mit ausgezeichneter Bierbrauerei u. 1000 E.

3. Die katholischen Stifter, und zwar: a) das **Domstift St. Petri** in Bautzen, welches aus einem Dechanten (welcher stets infulirt und jetzt gewöhnlich ein Bischof in partibus ist), einem Probste (stets ein Meißner, also evangelischer, Domherr, weil das Domstift geschichtlich ein Collegiatstift von Meißen ist), 10 Domherren und deren 5 Vikarien besteht, und dessen Mitglieder ein, dem Stift 1770 von Friedrich August verliehenes Ordenszeichen an einem violetten Bande tragen. Das Stift wurde 1213 von dem Meißnischen Bischofe Bruno II. gegründet und hat große Besitzungen, mit etwa 11,000 E. Der Dechant hat auf den Landtagen seinen Sitz in der ersten Kammer. Zu den Besitzungen des Stifts gehören namentlich: **Schirgiswalde**, St. an der Spree, mit Schloß, schöner kathol. Kirche, Barchentweberei u. 1400 E. Der unweit der böhm. Grenze gelegene Ort stand früher unter böhmischer Hoheit, ward jedoch 1809, definitiv aber erst 1845 an Sachsen gänzlich überlassen. Hochkirch, D. südöstlich u. 1 M. v. Bautzen, bekannt durch den, den Preußen so verderblichen Ueberfall in der Nacht vom 14. Oct. 1758. — b) Das jungfräuliche Stift und Cistercienser-Nonnenkloster **Marienstern**, welches aus einer Aebtissin und 30 bis 40 Nonnen besteht und 1264 von den Markgrafen von Brandenburg, Johann und Otto (im 13. u. 14. Jahrh. beherrschten nämlich die brandenb. Markgrafen eine Zeitlang die Lausitz), gestiftet wurde und dessen Klostergebäude (zu welchem eine sehenswe. Kirche und eine weibl. Erziehungsanstalt gehören) 1 M. von Camenz, an der Straße nach Bautzen, liegt. Das Kloster wurde mit der Zeit reich begabt, unter anderm mit dem eigenschen Kreise (deshalb so genannt, weil der Besitzer dieses Bezirks, ein Herr von Biberstein, ihn im 14. Jahrh. seiner Schwester, der Aebtissin des Klosters, zu eigen oder eigenthümlich vermachte), worin **Bernstadt**, St. an der Pliesnitz, und in der Nähe von Herrnhut, mit Tuchfabriken (die hauptsächlich schwarzes Tuch liefern) und 1700 E. Außerdem gehört dem Kloster: Schmeckwitz, D. in der Nähe von Camenz, mit dem Mineralbade Marienborn u. 250 E. Die meisten übrigen Besitzungen des Klosters liegen in dem 1815 an Preußen abgetretenen Theil der Lausitz. — c) Das jungfräuliche Stift und Cistercienser-Nonnenkloster **Marienthal**, welches 1234 von Kunigunde, Gemahlin des böhm. Königs Wenzeslaus II., gestiftet wurde, an der Neisse liegt, eine schöne Kirche hat, und zu dessen Besitzungen namentlich gehören: **Ostritz**, St. an der Neisse, mit starker Nanking- u. Leinweberei u. 1550 E. Reichenau, großes Fabrikdorf an der böhm. Grenze, mit starker Leinweberei u. 3800 E.

4. Oberlausitzer Rittergüter oder ritterschaftliche Oerter, als: **Hainewalde** oder Heinewalde, D. in der Gegend von Zittau, mit schönem Schloß u. 2600 E., worunter viele Haarsiebmacher. **Joachimstein**, schönes und großes Schloß, worin ein stark begütertes, freiweltlich adliges Fräuleinstift, welches 1722 durch Joachim von Ziegler begründet wurde. **Großhennersdorf** oder **Markthennersdorf**, Mfl. unweit der Böhm.-Zittauer Eisenbahn, der Brüdergemeinde in Herrnhut angehörend, mit einem Pädagogium der Brüdergemeinde (ein zweites ist zu Niesky, im preuß. Antheil der Oberlausitz), mancherlei Industrie, einem Rittergute mit schönem, ursprünglich gräfl. Zinzendorfschen Schlosse, einer Landeswaisenanstalt u. 2000 E. **Bertheldorf**, D. mit 1850 E., gehört ebenfalls der Brüdergemeinde und ist der Sitz ihrer Aeltesten-Conferenz, welche die Oberaufsicht über alle Brüdergemeinden in den verschiedenen Welttheilen hat. **Kleinwelka**, Herrnhuter-Colonie in der Nähe von Bautzen, mit 600 E., 2 großen, 1745 nur für Wenden angelegten, aber schon längst auch aus der Ferne, selbst aus anderen Welttheilen besuchten Erziehungsanstalten, und einer vorzüglichen Glockengießerei. **Herrnhut**, ein höchst regelmäßig gebauter Ort an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, mit 1000 E., die sämmtlich der Brüdergemeinde angehören und Fabriken mancherlei Art unterhalten. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: der Betsaal oder das Gemeindehaus; das alte Gemeindehaus, welches eine Mädchenerziehungsanstalt und einen Saal zur Gottesverehrung für Kinder enthält; das große Handlungshaus, wo für Rechnung der Gemeinde ein bedeutender Handel mit Leinwand, Materialwaaren, Tabak ꝛc. getrieben wird; das Gemeindelogis oder der Gasthof, und die Chorhäuser, in deren einem die ledigen Brüder als Handwerker und Künstler die trefflichsten Waaren liefern, während in dem andern die ledigen Schwestern, außer weiblicher Arbeit, auch buntes Papier und leinenes Band anfertigen. Herrnhut ist berühmt als Hauptsitz oder doch Stammort der Brüdergemeinde und wurde 1722 angelegt. Die Mitglieder der Brüdergemeinde oder die Herrnhuter — wie sie gewöhnlich genannt werden — sind Augsburgische Confessionsverwandte und unterscheiden sich nur insofern von den Lutheranern oder den Protestanten überhaupt, daß sie sich nicht mit der Beobachtung äußerer Kirchengebräuche begnügen, sondern den Lehren des Evangeliums gemäß zu handeln

Digitized by Google

sich ernstlich angelegen sein lassen und in diesem Sinne eine strenge Kirchenzucht ausüben. Ihre gesellschaftlichen Einrichtungen stimmen genau damit überein. Die Gesammtzahl aller wirklichen Mitglieder mag sich auf 800 000 belaufen, und die Zahl der Missionsstationen im asiatischen Rußland, Südafrika, Grönland, Westindien u. s. w. beträgt 61 (vergl. S. 47). — **Weissenberg**, St. am Löbauer Wasser, mit Strumpfstrickerei, Tabaksbau u. 1100 E. **Baruth**, D. am Löbauer Wasser, mit Schloß nebst schönem englischen Garten, wichtiger Fischerei u. Brauerei u. 800 E. **Neukirch**, mit dem Beinamen am Hochwald, großes Dorf (eigentlich aus Ober- und Nieder-Neukirch bestehend) an der Wesenitz, mit 3300 E., mancherlei Industrie und einem Schloß mit ansehnlicher Bibliothek. **Elster**, St. an der schwarzen Elster, mit Band- und Leinweberei, Strumpfwirkerei, einem schönen, großen Schlosse u. 1200 E. **Pulsnitz**, St. am gleichnam. Flusse, mit mancherlei Industrie, Leinwand- u. Bandhandel u. 2000 E. **Rammenau**, Fabrikort und Geburtsort des Philosophen Fichte, mit schönem Schloß, Lein- und Bandweberei u. 1000 E.

5. Das früher zum Meißnischen Kreise gehörige Amt Stolpen, welches 1835 mit dem Bautzener Kreisdirektionsbezirke vereinigt wurde. Darin: **Stolpen**, St. an der Wesenitz, östlich u. 3 M. von Dresden, an und auf einem der schönsten Basaltberge Sachsens, mit 1300 E., einem, jetzt verfallenen, aber in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdigen und bis auf die neueste Zeit befestigten Bergschlosse (vom 13. bis 16. Jahrh. oft Residenz der Meißner Bischöfe, dann Festung und eine Zeitlang Staatsgefängniß, wo auch die Gräfin Cosel von 1716 bis zu ihrem Tode 1761 in Haft gehalten wurde), einer k. Schäferei im ehemal. Thiergarten, Strumpfwirkerei und Leinweberei. **Bischofswerda**, St. an der Wesenitz, mit Lein- u. Tuchweberei u. 2700 E. **Spremberg**, D. an der Spree, mit Leinweberei, starkem Flachsbau, einem Schloß u. 1500 E. **Neusalza**, St. östlich u. 4½ M. von Stolpen, mit Leinweberei, Grenzhandel u. 1000 E.

16. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Flächeninhalt: 67 Q. M. Bevölkerung: 254,000 Einw.

Dieser Staat — amtlich Sachsen-Weimar-Eisenach genannt — liegt zwischen dem Königreiche Sachsen und Kurhessen und zerfällt in 3 Hauptheile, von denen der kleinste (der Neustädter Kreis) an jenes Königreich grenzt, der größte (der Weimar-Jenaer Kreis) in der Mitte liegt, und der dritte (das Fürstenthum Eisenach) an Kurhessen grenzt. Besonders gothaisches und altenburgisches Gebiet trennt diese Hauptheile von einander. — Das Hauptgebiet ist wenig gebirgig; nur der Ettersberg und ein Theil der Hainleite (s. S. 66) gehören dem nördlichen Theile des Weimar-Jenaer Kreises an; wogegen ein südlicher, abgesondert liegender Theil dieses Kreises (das Amt Ilmenau) und das Fürstenthum Eisenach vom Thüringerwalde (s. S. 66) durchzogen werden. Zu den beiden westlichen Haupttheilen oder dem Fürstenthum Weimar gehört die Saale (s. S. 78), mit der Elster, Orla und Ilm; das Fürstenthum Eisenach wird dagegen von der Werra (s. S. 78), mit der Hörsel, Nesse, Ulster, durchströmt. — Das Klima ist mehr oder weniger rauh in dem dem Thüringerwalde angehörenden Theile des Landes; in den übrigen, ebenen Gegenden aber weit milder. — Die Naturerzeugnisse sind die gewöhnlichen Mitteldeutschlands; an Holz ist großer Reichthum vorhanden; im Fürstenthum Eisenach wird Eisen, im Amte Weimar hauptsächlich Braunstein gewonnen. — Die Industrie ist am lebhaftesten im Fürstenthum Eisenach, wo Woll-, Baumwoll- und Leinweberei, Färberei und Metallarbeiten viele Menschen beschäftigen. Im Neustädter Kreise ist die Wollmanufaktur am wichtigsten; im Weimar-Jenaer Kreise gibt es wenig Fabriken. — Das Großherzogthum besitzt an Lehranstalten eine Universität in Jena (1846 mit 419 Studenten), die zugleich die Landesuniversität für die übrigen sächs. Herzogthümer ist; ferner 2 Gymnasien, 3 Realschulen, 69 Bürger- und Stadtschulen, 445 Landschulen, 1 Forstlehranstalt u. s. w. — Die Staatsverfassung ist monarchisch, mit Landständen in Einer Kammer; an der Spitze steht ein Großherzog, der das Prädikat „Königl. Hoheit" führt und sich zur lutherischen Religion bekennt. Auch die Mehrzahl der Unterthanen bekennt sich zu diesem Glauben; jedoch gibt es etwas über 10,000 Katholiken (10,202 im J. 1842), sowie 1450 Juden im Lande. — Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Jena, welches zugleich die höchste Instanz für die übrigen sächs. Herzogthümer und für die Fürstenthümer Reuß bildet. Die mittlere Instanz bilden die Landesregierungen zu Weimar und zu Eisenach (zugleich die Mittelbehörden in Administrativsachen), an welche von den Untergerichten (nämlich den 24 großherzogl. Justizämtern, den 5 Stadtgerichten zu Wei-

Digitized by Google

mar, Jena, Eisenach, Apolda und Ilmenau, und den Patrimonialgerichten) appellirt wird. Die Landesdirektion zu Weimar ist die obere Polizeibehörde für das ganze Großherzogthum; außerdem ist ihr die gesammte Militär-Oekonomie übertragen. — Die Staatseinkünfte wurden nach dem Etat für die 3 Jahre 1845—1847 zu 765,282 Thlr. jährlich, und die Ausgaben zu 754,705 Thlr. veranschlagt. Bei jenen ist aber nicht die Einnahme des für sich bestehenden Kammervermögens in Anschlag gebracht worden, die man durchschnittlich auf 680,000 Thlr. jährlich berechnet. Die landschaftliche Schuld beträgt gegen 3½ Mill. und die Kammerschuld 1 Mill. Thlr. — Das Militär besteht aus 1 Regiment Infanterie und 1 Corps Husaren. Zur Bundesarmee werden 2010 Mann gestellt. Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutschen Bunde s. S. 108. — Es besteht ein Ritterorden, nämlich der am 2. Aug. 1732 gestiftete und am 4. Dec. 1815 als Verdienstorden erneuerte Falkenorden oder der Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, mit 3 Klassen (Großkreuzen, Commandeurs und Rittern). Außerdem werden Verdienstmedaillen verliehen.

Geschichte. Das regierende Haus gehört, mit den übrigen herzoglich-sächsischen Häusern, der Ernestinischen Linie des Gesammthauses Sachsen an; und der nähere Stammvater ist der von Karl V. abgesetzte Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige. Welche Länder diesem von Moritz und dessen Bruder August eingeräumt wurden, ist aus der Geschichte Sachsens bekannt. Es waren nämlich die Bezirke von Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und Altenburg, außer mehreren kleineren Gebietstheilen und Aemtern. Johann Friedrich, der, als geborener Kurfürst, diesen Titel bis an seinen Tod noch führen durfte, starb 1554 und hinterließ drei Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten und dann zu einer Theilung schritten, die sich später vervielfältigte und so neben jenen 5 Namen (Weimar, Jena ꝛc.) noch zwei neue, Coburg und Hildburghausen, mit Beziehung auf regierende Seitenlinien, aufkommen ließ. Indeß bei dem (1605 erfolgten) Tode Johanns (des Enkels jenes Kurfürsten) bestanden nur noch zwei Linien, die Weimarsche und die Altenburgsche. Die letztere erlosch 1672, worauf also die, von Johann repräsentirte Weimarsche Linie in den Besitz sämmtlicher oben erwähnter Länder kam. Allein Johann hatte 11 Söhne (worunter der berühmte Feldherr Bernhard von Weimar) hinterlassen und unter diesen befanden sich die näheren Stammväter der jetzt blühenden herzogl.-sächs. Häuser. Wir haben es hier zunächst mit Johanns ältestem Sohn, Johann Ernst, zu thun, der die Weimarische Linie fortpflanzte. Er starb schon 1626, und es folgte ihm nunmehr sein Bruder Wilhelm IV.; diesem folgte 1662 Johann Ernst V., welcher 1683 starb und seinen Sohn, Wilhelm Ernst, zum Nachfolger hatte, der 1690 Jena erbte. Wilhelm Ernst starb 1728, und ihm folgte sein Bruder, Ernst August, unter dem, um für die Zukunft jeder Zersplitterung des Staates vorzubeugen, das Erstgeburtsrecht eingeführt wurde, und der 1741 Eisenach erbte. Ihm folgte 1748 sein Sohn Ernst August Constantin, Anfangs unter Vormundschaft, dann von 1756 allein regierend. Seine Gemahlin war die braunschweig. Prinzessin Anna Amalia, die, nach seinem 1758 erfolgten Tode, die vormundschaftliche Regierung bis 1775 oder bis zur Volljährigkeit ihres ältesten Sohnes Carl August führte. Carl August trat nach der Schlacht bei Jena dem Rheinbunde bei, schloß sich 1813 an die Verbündeten an und der Wiener Congreß erkannte ihm den großherzoglichen Titel und eine Gebietsvergrößerung von sächsischen und hessischen Bezirken (zusammen 31 Q. M. mit 77,000 E.) zu. Ihm folgte 1828 sein Sohn Carl Friedrich, geb. den 2. Februar 1783.

Von den oben erwähnten drei getrennten Haupttheilen des Landes gehören die beiden ersten unter die Provinz (Regierungsbezirk) oder das Fürstenthum Weimar, während der dritte die Provinz (Regierungsbezirk) oder das Fürstenthum Eisenach bildet. Der Weimar-Jenaische und der Neustädtische Kreis begreifen zusammen 15 großherzogl. Aemter; der Eisenach'sche Kreis begreift 9 großherzogl. Aemter und das Patrimonialamt Lengsfeld. Man wird die Amtssitze mit † bezeichnet finden.

I. Das Fürstenthum Weimar.

Es zerfällt in 2 Kreise.

1. Der Weimar-Jenaische Kreis (1843 mit 125,696 E.), mit: † **Weimar**, Landesbrüd. u. großherzogl. Residenz, an der Ilm, östlich u. 3 M. v. Erfurt und südwestlich u. 12 M. von Leipzig, mit 12,000 E., Gymnasium, Schullehrerseminar, dem Falkischen Institut für verwahrloste Kinder, einem Blinden- und Taubstummen-Institut, einem Landesindustrie-Comtoir und gegr. Institut, ausgezeichnetem Theater, Waiseninstitut, Leichenhaus zur Verhütung des Lebendigbegrabens (seit 1791 bestehend), Zuchthaus, Metallwaaren-, Spielkarten-, Spritzenschlauch- u.a. Fabriken und einem bedeutenden Wollmarkt. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das großherzogl. Residenzschloß, mit prachtvollen Zimmern und mit einem daran stoßenden großen und schönen Park; die Hauptkirche mit der großherzogl.

Digitized by Google

Ernst; das Bibliothekgebäude mit der trefflich eingerichteten großherzogl. Bibliothek von 130,000 Bänden; das Fürstenhaus mit einer Gemäldesammlung und einem Kupferstichcabinet; das 1825 unter Göthe's Einflusse erbaute Schauspielhaus und Göthe's Wohnhaus selbst, welches von der Deutschen Bundesversammlung angekauft werden sollte und zwar mit allen darin befindlichen Kunstschätzen, um dieses dem deutschen Vaterlande vollständig zu erhalten. Der Kauf ist jedoch, da die Erben Schwierigkeiten machten, nicht zu Stande gekommen. Das jetzige großh. Residenzschloß steht auf dem Grunde des am 3. Mai 1424 und am 2. August 1618 größtentheils in Flammen aufgegangenen ältern Schlosses und der sodann 1651 erb. und am 6. Mai 1774 wieder abgebrannten Wilhelmsburg. In dem, 1574 durch die Wittwe des Herzogs Joh. Wilhelm I. zu Sachsen-Weimar, Dorothea Susanna, geb. Pfalzgräfin bei Rhein († 29. März 1592) erbauten s. g. rothen Schlosse halten namentlich die Landesdirektion und die Landesregierung ihre Sitzungen. In dem Witthum-Palais ist der Sitzungssaal für die Landstände. Das s. g. gelbe Schloß wurde 1704 durch die zweite Gemahlin des Herzogs Johann Ernst III., Charl. Dor. Sophie, geb. Landgräfin von Hessen-Homburg († 29. Aug. 1738) erbaut. In der oben erwähnten Hauptkirche befinden sich namentlich auch die Grabstätten des Kurfürsten Joh. Friedr. des Großmüthigen (dem Kaiser Carl V. die Kurwürde nahm) und dessen Gemahlin Sybille, des aus dem 30jährigen Kriege so bekannten Herzogs Bernhard von Weimar, der Herzogin Amalia u. s. w. Weimar war der Wohnsitz Göthe's († 1832), Schiller's († 1805), Herder's († 1803) und Wieland's († 1813) und ist der Geburtsort des Theaterdichters Kotzebue. Auch Musäus († 1787) lebte hier, und der berühmte Maler Lukas Kranach († 1553) liegt hier begraben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war Weimar schon 933 eine Stadt. Kaiser Otto II. hielt hier 975 einen Reichstag. Bei der Stadt liegt das 1724 im Bau begonnene hübsche großherzogl. Lustschloß **Belvedere**, merkwürdig wegen seines Parks, der bedeutenden Orangerie und der vielen reichhaltigen Treibhäuser. **Tiefurt**, D. an der Ilm, mit großherzogl. Lustschlosse, nebst Park und einem Kammergut mit Musterwirthschaft u. ökonom. Lehranstalt. Das hiesige Lustschloß war der Lieblingsaufenthalt der Herzogin Amalia. **Berlstedt**, Pfd. mit 550 E., wo Gustav Adolph am 14. Oct. 1632 verweilte. **Buchfart**, Pfd. an der Ilm, mit den Ruinen eines alten in Felsen gehauenen Bergschlosses u. 250 E. **Ettersburg**, D. am Ettersberg, mit einem (1706 erb.) großh. Jagdschlosse (mit sehensw. Gewehrkammer), Ueberresten eines 1525 aufgehobenen Augustiner-Mönchsklosters, den Ruinen zweier alten Ritterburgen (von denen die eine von dem Grafen Heinrich Raspe, auf Veranlassung seines Bruders, des Landgrafen Ludwig von Thüringen, 1227 zerstört wurde, und die andere noch 1477 stand) u. 300 E. **Großcromsdorf**, Pfd. an der Ilm, mit großherzogl. Schloß nebst Garten (worin die edelsten Obst- und Weinsorten gepflegt werden) u. 350 E. **Kapellendorf** oder **Capellendorf**, Pfd. mit ehemal., 1205 gest. u. 1528 aufgehobenen Cistercienser-Nonnenkloster, jetzt großherzogl. Schloß und Kammergut, u. 400 E. Ehemals war hier ein Schloß, **Aspana** oder **Aspa** genannt. **Mellingen**, Mfl. am Zusammenflusse der Madel und Ilm, mit den Ruinen einer alten kathol. Kirche zu St. Michael und 2 alter Schlösser (die Heinrichsburg und die Kapelle genannt) u. 900 E. **Neumark**, St. an der Wippach, mit 600 E. **Oberweimar**, Kdhf. u. besuchter Vergnügungsort in der Nähe von Weimar und an der Ilm, über die hier eine Kettenbrücke führt, mit ehemal., im Anf. des 12. Jahrh. gestifteten und 1533 aufgehobenen Cistercienserkloster, jetzt Kammergut, Musterwirthschaft, großer Bierbrauerei u. 700 E. In der hiesigen Kirche ruht seit 1365 Friedrich Graf von Orlamünde u. Weimar nebst seiner Gemahlin. — † **Rosla** oder **Niederrosla**, Pfd. an der Ilm, mit einem (1745 erb.) großherzogl. Schloß, Hospital u. 650 E. **Oberrosla**, Pfd. an der Ilm, mit 350 E. **Ossmannstedt**, Pfd. an der Ilm, 1 M. von Weimar, mit Rittergut, in dessen Garten sich die Grabstätte Wielands († 20. Jan. 1813 zu Weimar) befindet, u. 550 E. **Stadtsulza** oder **Sulza**, St. an der Ilm und unweit der Saale, nordöstlich u. 3¼ M. v. Weimar, hat ihren Namen von den 966 entdeckten Salzquellen der ganz nahe gelegenen Saline Obernsulza (die aber zum Herzogthum Meiningen gehört) u. 1250 E. Der Ort hat schon seit 1029 Stadtgerechtsame. **Bergsulza**, Pfd. mit 350 E. und einem Rittergute, wo in den frühesten Zeiten die alte Burg Sulza, später eine von dem Pfalzgrafen Friedrich II. von Sachsen gegründete Probstei mit dem Peterskloster (Stift Sulza) stand. **Hensdorf**, kleines Pfd. mit dem gleichnam. Kammergut (seit 1536), ehemal., 1140 gest. Benediktiner-Nonnenkloster, und bedeutenden Gypsbrüchen. — † **Buttstädt**, St. nordöstlich u. 2 M. v. Weimar, mit Topfwaarenfabrik, großen Vieh- und berühmten Pferdemärkten u. 2300 E. Wurde schon 998 zur Stadt erhoben. **Buttelstedt**, St. an der Scherkonde, vormals Sitz einer der 4 thüring. Dingstühle, mit einem alten verfallenen Schlosse, Strumpfstrickerei u. 950 E. , **Großbrembach**, Pfd. (früher Mfl. u. Sitz einer Voigtei), an der Scherkonde, mit Weinbau u. 900 E. **Hardisleben**, Pfd. an der Lossa, mit großherz. Schloß, Gypsbrüchen u. 750 E. **Olbersleben**, Pfd. an der Lossa, mit Salpetersiederei u. 800 E. **Orlishausen**, Pfd. an der Scherkonde, mit 800 E. **Rastenberg**, St. an der Lossa und am Fuße der Finne, mit 1050 E., Gypsbrüchen, Eisen- u. Schwefelquelle (1646 entdeckt), Leinweberei, Strumpfwirkerei und den Ruinen der 1070 von Heinrich Raspe (nicht mit dem 1247 gest. Landgrafen d. N. zu verwechseln) erbauten, zuerst 1165, dann durch den Landgrafen Friedrich den Erlauchten v. Thüringen (s. unten die Gesch. Thüringens) 1321 zerstörten Burg **Raspenberg**. **Großneuhausen**, Pfd. an der Lossa, mit Anbau officineller Kräuter u. 800 E. — † **Berka**, St. an der Ilm, mit ehemal., 1251 gest. u. 1525 aufgehobenen Cistercienser-Nonnenkloster, jetzt Rittergut, den Ruinen eines alten Berg- u. Jagdschlosses, Jagdzeughaus, Mineralbad, guten Sandsteinbrüchen u. 1300 E. Die Forstlehranstalt, welche früher hier war, ist nach Eisenach verlegt worden. **Taunroda**, St. an der Ilm, mit

Digitized by Google

großherzogl. Schloß, den Ruinen eines zweiten Schlosses, Pulvermühle, Kalkſteinbrüchen u. 950 E. **Thangelstedt**, Pfd. a.d. Schwarze, mit 300 E., iſt geſchichtl. merkw. durch die Aussöhnung zwiſchen K. Otto I. und ſeinem Sohne Liudolph von Schwaben, die hier 954 auf einer Jagd erfolgte. **Saalborn**, Pfd. am Saalbache, mit Rittergut, vorzüglicher Bierbrauerei u. 300 E. **Tonndorf**, Pfd. in der Nähe von Berka, mit großherzogl. Schloß nebſt hohem Thurme und einem 300 F. tiefen Brunnen, Quader-Sandſteinbruch u. 650 E. — **Apolda**, St. u. Sitz eines großherzogl. Stadtgerichts, am Schötenbache, nordöſtlich u. 2 M. von Weimar, mit einem Schloſſe, bedeutenden Strumpfwirkereien auf 607 Stühlen (die zuſammen 25- bis 30,000 Dutzend Strümpfe liefern), Wollſpinnmaſchine, Glockengießereien, Mineralbad, Wollmärkten u. 4600 E. Apolda gehörte in frühern Zeiten den Schenken von Tautenburg, fiel 1631 als eröffnetes Lehn den ſächſ. Herzogen anheim und dieſe ſchenkten die Stadt 1633 der Univerſität Jena, der ſie noch gehört. — † **Großrudeſtedt**, Pfd. an der Gramme, mit Apotheke, Ziegelhütte u. 950 E. **Kleinrudeſtedt**, Pfd. an der Gramme, mit 300 E. Am Ufer des Schwanſee's wurde in früherer Zeit rother und weißer Alabaſter gegraben. **Schwanſee**, D. am gleichnam., 1800 Acker großen See (der aber ſeit 1795 ausgetrocknet iſt), mit großherzoglichem Jagdſchlöschen u. 250 E. **Haßleben**, Mſt. an der Schmalen Gera, nordweſtlich u. 4 M. von Weimar, mit Torfgräberei u. 1350 E. **Stotternheim**, altes Pfd., welches namentlich in der Erfurter Geſchichte eine bedeutende Rolle ſpielt, an einem großen Bruch oder Sumpf, der aber ſeit 1816 trocken gelegt iſt, mit 1150 E., Gyps- u. Alabaſterbrüchen und der im Privatbeſitz befindlichen Saline Louiſenhall. **Schloßvippach**, Mſt. an der Vippach, mit großherzogl. Schloß, Faſanerie u. 1200 E. **Vippachedelhauſen**, Pfd. an der Vippach, mit Rittergut, Mineralquelle, Kalk- u. Sandſteinbrüchen u. 600 E. **Markvippach**, Pfd. an der Vippach, mit 3 vereinigten Rittergütern u. 400 E. **Vogelsberg**, Pfd. an der Scherkonde und unweit des, ſchönen Gyps in Platten u. Bruchſteinen liefernden Klausberges, mit Weinbau u. 900 E. **Riethnordhauſen**, Pfd. an der Schmalen Gera, mit 900 E. **Mittelhauſen**, Pfd. an der Schmalen Gera, mit Ziegelhütte u. 900 E. Auf dem hieſigen Riede verſammelte ſich vor Zeiten jährlich dreimal feierlichſt, unter dem Vorſitze der Landgrafen von Thüringen und mit Zuziehung 12 erwählter Beiſitzer, das allgemeine thüring. Landgericht (des Landgrafen Dingſtuhl oder das Landgeding). — † **Vieſelbach**, Pfd. am gleichnam. Bach, mit Apotheke u. 600 E. **Udeſtedt**, Pfd. an der Gramme und am Lechbache, nordweſtlich u. 2 M. von Weimar, mit Anis- u. Hopfenbau u. 950 E. In der Nähe ſteht ein Wartthurm, Ueberreſt des Kloſters **Barkhauſen**, deſſen Ländereien in dem Beſitz mehrerer Einwohner Udeſtedts ſich befinden, die unter dem Namen Barkhäuſer Gewerke eine eigene Gemeinde bilden und unter dem großherzogl. Gerichte zu Barkhauſen ſtehen, welches jährlich am Pfingſtdienſtage an jenem Thurm eine öffentliche Sitzung (Rügegericht) hält. **Zimmern**, D. an der Gramme, mit Weinbau u. 850 E. — † **Blankenhayn**, St. in der gleichnam., ehemals fürſtlich Hatzfeldſchen (und kurmainz. Lehns-) Herrſchaft, ſüdlich u. 2 M. von Weimar, mit Schloß, 2 luth. Kirchen, 1 kathol. Kapelle, Landeshoſpital, Porzellan-, Gingham- u. Töpferwaarenfabrik, Färberei, vorzüglicher Bierbrauerei, Wollbahnel, Fiſcherei im ſ. g. Seeteiche, Porzellanmaſſenmühle u. 1800 E. **Kranichfeld**, St. an der Ilm, von der jedoch nur der vormals fürſtl. Hatzfeldſche Antheil zu Weimar gehört, der 750 E., ein altes, jetzt verfallenes Schloß (das untere) und ein Brannkohlenwerk hat. Der übrige Theil der Stadt und das obere Schloß gehörten bis 1826 zu Gotha, ſeitdem zu Meiningen. **Remda** oder **Stadtremda**, St. an der Rinne, in bergiger Gegend, ſüdweſtlich u. 2 M. von Blankenhayn, mit Wollſtrumpfwaaren- u. Cattunfabriken, Bleichanſtalt, vorzüglicher Bierbrauerei, Papiermühle u. 1050 E. Gehört der Univerſität Jena. **Sundremda**, D. an einer nie zufrierenden Quelle, welche auf einer Strecke von 1 M. 16 Mühlen treibt, mit 300 E. **Altremda**, D. mit 200 E. **Magdala**, St. an der Madel, ſüdöſtlich u. 1½ M. von Weimar, mit den Ruinen eines den v. Vitzthumen gehör. 1452 zerſtörten Schloſſes, Färberei, ſtarker Strumpfwirkerei, Vieh- u. Wollmärkten u. 700 E. Vormals war dieſe, ſchon im 13. Jahrh. bekannte Stadt weit größer als jetzt; ſie hatte ein Bergwerk, und es wurden hier um das Jahr 1283 Münzen geſchlagen. **Heilberg**, Pfd. mit einer der älteſten Kirchen im Lande, wohin vor der Reformationszeit gewallfahrtet wurde, u. 250 E. Der heil. Bonifacius hielt ſich bisweilen hier auf. — † **Thalbürgel**, Pfd. u. Sitz des Amtes Bürgel, an der Gleiſe, oſtnordöſtlich u. 1½ M. v. Jena, mit ehemal., 1133 geſtifteter und 1528 aufgehobener Benediktinerabtei, jetzt großherz. Kammergut, u. 300 E. Dicht daneben liegt **Bürgel** oder **Stadt-Bürgel**, St. an der Gleiſe, mit altem verfallenen Schloß, ehemal. 1208 geſtifteter Kapelle, jetzt Hoſpital, Verfertigung guter Töpferwaaren, Gypsbrüchen u. 1350 E. **Tautenburg**, Pfd. mit den Ruinen eines, 1232 von Rudolph II., Schenken von Vargula, erbauten Bergſchloſſes (Sitz des 1640 ausgeſt. Geſchlechts der Schenken von Tautenburg), Potaſchſiederei u. 300 E. **Frauenprießnitz**, Pfd. mit großherzogl. Schloß, ehemalig. Ciſtercienſer-Nonnenkloſter, jetzt Kammergut, u. 600 E. In der hieſigen Kirche iſt die Gruft der (unter Tautenburg erwähnten) Schenken von Tautenburg. — † **Dornburg**, St. an der Saale, auf anmuthiger Höhe, oſtnordöſtlich u. 3 M. von Weimar, iſt eine der älteſten Städte Thüringens, ehemals von größerem Umfange als jetzt, und hat 3 großherzogl. Schlöſſer mit ſchönen Gartenanlagen, Branntweinbrennereien, Weinbau u. 650 E. Gehörte einſt dem Grafen Wipprecht von Groitzſch (vergleiche Pegau u. Groitzſch unter Sachſen). **Dorndorf**, Pfd. an der Saale und in der Nähe von Dornburg, mit Hoſpital, Potaſchſiederei, Töpferei, Wein- u. Obſtbau u. 650 E. **Glomsdorf**, Mſt. an der Gleiſe, mit 450 E., Anbau von officinellen Kräutern, Weinbau und den Ruinen der ſchon im 12. Jahrh. vorhandenen **Kunitzburg** oder Burg **Gleisberg**, welche unter dem letzten Beſitzer, Apel von Vitzthum, durch Herzog Wilhelm von Wei-

Digitized by Google

war 1453 zerstört wurde. — † **Jena** (im Mittelalter Jene oder Jehne genannt), St. in einem romantischen Thal an der Saale, ostsüdöstlich u. 2¼ M. von Weimar, Sitz eines Oberappellationsgerichts (s. oben die Einl.) und einer Universität (von dem Kurfürsten Joh. Friedr. dem Großmüthigen gestiftet und 1558 feierlich eingeweiht; 1846 von 419 Studenten besucht, mit einer Bibliothek von mehr als 100.000 Bdn., Sternwarte, botan. Garten u. a. Hülfsanstalten: sie steht unter dem Schutz und der Pflege des sächs. Gesammthauses der Ernestinischen Linie), mit 6300 E., 3 Vorstädten, großherzoglichem Schloß (1620 erb., und von 1662 bis 4. Nov. 1690, dem Todestage Herzogs Joh. Wilhelm zu Jena, die Residenz einer Speciallinie des weimar. Fürstenhauses), Landeskrankenhaus, Irrenanstalt, Entbindungsanstalt u. Hebammenschule, Arbeitshaus, Leichenhaus, einigen Fabriken und etwas Weinbau. Geschichtlich merkw. ist die von Napoleon gegen die Preußen unter Hohenlohe gewonnene Schlacht vom 14. Oct. 1806. (Nördlich u. 3 M. von Jena liegt, in der Nähe von Eckartsberga, das jetzt preuß. Dorf Auerstädt, wo gleichzeitig Davoust die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig schlug.) In der Nähe von Jena liegt **Ziegenhayn**, uraltes Kchdf., mit 350 E., Handel mit Stöcken vom Cornelius-Kirschbaum (den s. g. Ziegenhayner'n), Anbau von Wallnüssen, Weintau und den unter dem Namen des Fuchsthurms bekannten Ruinen der alten Burg Kirchberg. Daneben standen vormals auch die Schlösser Greiffenberg und Winterg. (Das ebenfalls in der Nähe von Jena liegende und durch sein Bier berühmte D. Lichtenhain gehört zu St. Meiningen.) **Zwätzen**, Pfd. u. die 1869 Sitz einer Deutschordens-Comthurei, mit Schloß, vorzüglicher Oekonomie u. 400 E. Auch in Lehesten, D. mit Kammergut u. 150 E., war früher eine Deutschordens-Commende; und ein dort befindliches Schloß des Burggrafen von Kirchberg ward 1304 durch die Erfurter zerstört. Camsdorf, D. an der Saale, über die hier eine Brücke seit 1480 führt, mit Tuchfabrik, Wollspinnerei, Ziegelbrennerei u. 350 E. **Lobeda**, St. an der M. der Roda in die Saale und am Fuße des Johannisberges, oberhalb oder südlich u. ½ M. von Jena, mit 750 E., Hospital, 2 Rittergütern und den Ruinen der Lobdeburg, einst Sitz des alten edlen Geschlechts d. N., welches hier 3 Schlösser hatte. — † **Oldisleben**, Mfl. an der Unstrut und der Hainleite, v. preuß. und schwarzb.-rudolst. Gebiet umgeben, nordnordwestlich u. 5½ M. von Weimar und südöstlich u. 4½ M. von Nordhausen, mit ehemal.. 1089 von Kunigunde v. Beichlingen gest. Benediktiner-Kloster, Runkelrübenzuckerfabrik, Salpetersiederei, Ziegel- u. Kalkbrennerei u. 1450 E. Das erwähnte Kloster gelangte 1499 in den Besitz des Ortes Oldisleben, kam, bei der Reformation in ein Amt verwandelt, unter sächsischer Landeshoheit an den Grafen Mannsfeld und 1591 durch Kauf an die Sachsen-Ernestinische Linie, welche es dem jedesmaligen Senior aller Glieder des Gesammthauses auf Lebenszeit bestimmte. Dies Verhältniß wurde 1821 vertragsmäßig aufgehoben und Oldisleben mit allem Zubehör an Weimar allein überlassen. — † **Allstedt**, St. an der Rhone (Nebenflüßchen der in die Unstrut sich ergießenden Helme), ist mit den dazu gehör. Amtsdörfern ganz von preuß. Gebiet umgeben, liegt westsüdwestlich u. 5¼ M. von Halle und nördlich u. 6¼ M. von Weimar, und hat ein großherz. Schloß auf einem hohen Berge, mit Stuterei (besonders durch ihre Isabellenzucht berühmt), Potaschsiederei, Bierbrauerei u. 2550 E. Die Stadt ist uralt, und schon 974 wurde hier unter Otto II. ein Reichstag gehalten. **Wolferstedt**, Pfd. mit 900 E., 2 Rittergütern und dem Kammergute Kloster-Naundorf, vormal. Nonnenkloster. Das Amt Allstedt, zu dem, außer der Stadt, namentlich 11 Dörfer gehören, bildete vormals einen Bestandtheil der **Sächsischen Pfalz**, die unter Heinrich dem Vogelsteller aufkam, die Gegend von Allstedt, Querfurt und Eisleben begriff, 1180 an die Landgrafen von Thüringen und nach deren Aussterben mit Heinrich Raspe (1247) an das Haus Meißen und 1422 großentheils an die Markgrafen von Meißen kam. Die alten Pfalzgrafen hatten in dem jetzigen großherz. Schlosse zu Allstedt ihren Sitz.

— — Ebenfalls ganz abgesondert von dem Hauptgebiet, jedoch südlich am Thüringerwalde, liegt das Amt Ilmenau, welches früher zu der alten gefürsteten Grafschaft Henneberg gehörte. Diese Grafschaft (34 Q.M. u. 1803 mit 104.000 E., in 11 Städten, 10 Mfl., 237 Dörfern u. s.w.) nahm im Beginn des 11. Jahrh. ihren Anfang; und der erste Graf von Henneberg, über den man geschichtl. Gewißheit hat, Graf Poppo, kommt in einer Urkunde von 1037 vor. Ein späterer Graf Poppo war der Stiefvater Heinrichs des Erlauchten, Markgrafen von Meißen. Seine Enkel theilten sich in die Grafschaft u. bildeten drei Linien, die Schleusingensche, die Aschachsche (so benannt nach Aschach im ehemal. Hochstift Würzburg) und die Hartenbergsche (nach Schloß Hartenberg bei Römhild, im Meiningenschen). Sie besaßen damals auch die Fürstenthümer Coburg und Hildburghausen, welche die neue Grafschaft Hennenberg genannt wurden, ferner das Fuldaische Amt Fischberg und mehrere Würzburgische Oerter. Im J. 1554 errichteten die Hennebergischen Grafen (von der im J. 1310 dem Hause verliehenen fürstlichen Würde wurde selten oder nie Gebrauch gemacht) mit den 3 Söhnen des unglücklichen Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen (s. oben die Geschichte Weimars) eine Erbverbrüderung, und nahmen die Ansprüche der herzogl. sächs. Häuser und später auch des Kurhauses Sachsen an die Grafschaft ihren Anfang und verwirklichten sich zum Theil schon, als 1583 der Hennebergische Mannsstamm mit dem Grafen Georg Ernst ausstarb, zu welcher Zeit übrigens die Stadt und Herrschaft Schmalkalden bereits an das Haus Hessen kam. Die sächs. Häuser besaßen das Land Anfangs gemeinschaftlich, theilten sich aber 1660 darein, und vor den politischen Veränderungen neuerer Zeit war die Grafschaft Hennenberg folgendermaßen getheilt: der kurfürstl. (königl.) sächs. Antheil, 8 Q. M. mit den Oertern Schleusingen, Suhl u. s.w. (1815 an Preußen abgetreten); der hessen-casselische Antheil, 4 Q. M. groß und aus der Herrschaft Schmalkalden bestehend; der sächs.-meiningensche Antheil, 16 Q. M. mit der Stadt Meiningen, Salzungen u. s. w. (bildet jetzt das Hauptgebiet des Herzogthums); die kleinen gothaischen und hildburgh. Antheile, und endlich der wei-

Digitized by Google

marsche Antheil, von dem Ostheim, Kaltennordheim u. s. w. jetzt unter der Verwaltung des Fürstenthums Eisenach stehen, und nur das Amt Ilmenau hierher gehört, mit: † **Ilmenau**, St. an der Ilm und in der Nähe des Kickel- oder Gickelhahns (s. S. 66), südwestlich u. 6 M. von Weimar, mit Porzellan- u. Puppenkopf-, Hohlglas-, Stein- u. Buchdruckfarben-Fabrik, Baumwollzeugmanufaktur, Kammwollspinnerei, Braunstein-, Eisen- u. Steinkohlenhandel, Eisen- u. Braunsteingruben in der Nähe, Bierbrauerei, Landbau, einer Kaltwasserheilanstalt u. 2850 E. Eine Viertelstunde von der Stadt ist der, tief in einen Felsen gehauene Lagerkeller des Ilmenauer Doppelbiers, der Felsenkeller genannt, und der gewöhnliche Vergnügungsort der Ilmenauer, mit Gesellschaftsgebäuden. Das hiesige, schon seit langer Zeit unbenutzt liegende Kupfer- u. Silberbergwerk gehört zu den ältesten in Deutschland und brachte von 1730 bis 1739 eine Ausbeute von 9450 Ctr. Schwarzkupfer, 8778 Ctr. Garkupfer u. 16,398 Mark Silber. Schlechte Einrichtungen brachten das Bergwerk in Verfall. Ilmenau gehörte in älteren Zeiten den Grafen von Kefernburg, die es 1343 an die Grafen von Henneberg für 2000 Mark löthigen Silbers verkauften. Cammerberg oder Kammerberg, D. mit einem Steinkohlenbergwerke u. 150 E. Gabelbach, großherzogl. Jagdhaus, auf dem Wege nach **Stützerbach**, D., welches zur Hälfte preußisch ist, mit einer Papiermühle u. 400 E. im weimarschen Antheil. Im preuß. Antheil ist eine Glashütte. Roda, Pfd. in der Nähe von Ilmenau, mit 450 E., worunter viele Nagelschmiede.

2. Der **Neustädter Kreis** (1843 mit 45,600 E.). Er begreift den größten Theil des ehemals sächs. Kreises dieses Namens (s. oben unter Sachsen), von dem bei der Abtretung, 1815, auch ein Theil (mit Ziegenrück und Rahnis) an Preußen kam. † **Neustadt an der Orla**, Kreishauptstadt, südöstlich u. 5¼ M. v. Weimar, mit 4450 E., einem, von dem Herzog Friedr. Heinr. von Sachsen-Zeitz erbauten und bewohnten Schlosse, 2 Kirchen, ansehnlichen Vorstädten und Tuch- u. a. Fabriken. Nicht weit von der Stadt liegt auf einer Anhöhe das alte **Schloß Arnshaug**, Stammburg der Grafen dieses Namens, die im Anfange des 14. Jahrh. im Mannsstamme ausstarben, worauf die Grafschaft dem Hause Meißen zufiel. **Triptis**, ansehnliche Stadt an d. Orla, mit altem Schlosse, 2 Kirchen, Strumpf-, Woll- u. Leinweberei u. 1500 E. **Auma**, St. am gleichnam. Fluß, mit 2 Kirchen, Lein-, Strumpf- u. Wollenweberei u. 1800 E. **Oppurg**, Pfd. in der Nähe von Neustadt an der Orla, mit Schloß, 1705 erbaut, nachdem die feste Burg Friedenstein, die auf dieser Stelle gestanden hatte, gesprengt worden war (es war dazu nicht weniger als für 3000 Thlr. Schießpulver erforderlich). † **Weida**, St. an einem Nebenflusse der Elster, westlich u. 3 M. von Neustadt an der Orla, mit 4100 E., Hospital, Magazin-Gebäude (ehemal. Dominikaner-Nonnenklosterkirche), Tuch-, Cattun- u. Kbverfabriken, Wollweberei, Töpfereien (die hiesigen Töpfer verfertigen eine Art von Delftergefäß, das weit verführt wird), einer, zur Stadtkirche benutzten ehemal. Franziskaner-Klosterkirche (von 2 andern, der Peters- und der Wieden- oder St. Annenkirche stehen noch die Ruinen und die Thürme mit Glocken; in der Stadtkirche liegt der 1718 verst. Herz. Moritz Wilh. von Sachsen-Zeitz, in der Wiedenkirche liegen die Voigte von Weida begraben) und dem Schlosse Osterburg (mit hohem Thurme), welches die Voigte von Weida im 12. Jahrh. erbauten und der Herzog Moritz Wilh. von Sachsen-Zeitz († 1718) bewohnte. **Berga**, St. an der Elster, östlich u. 1¼ M. von Weida, mit 650 E., Hospital, Schieferbrüchen und dem auf einem Berge gelegenen Schlosse Schloßberga, vorm. die Burg Dreifelsen-Bergen genannt u. im 9. Jahrh. erbaut. **Mildenfurt**, ehemal., 1193 von Heinrich dem Reichen, Voigt von Weida, gest. Augustiner-Mönchskloster, jetzt großherz. Kammergut. **Cronspitz**, ehemals Cronschwitz, D. an der Elster, mit einem zum Kammergute Mildenfurt geh. Vorwerk, ehemal., 1239 von Jutta, Gemahlin Heinrichs des Aeltern von Gera, gest. Augustiner-Nonnenkloster, u. 200 E. **Weitzberg**, Pfd. an der M. der Weida in die Elster, mit einer sehr alten, ehemal. Wallfahrtskirche u. 200 E. **Münchenbernsdorf**, Mfl. mit Hospital, Verfertigung von Beuteltuch und wollenen und baumwoll. Strohwaaren u. 1500 E. **Teichwolframsdorf**, Pfd. mit 2 Rittergütern, Hand- u. Maschinenwollspinnerei u. 1700 E.

II. Das Fürstenthum Eisenach.

Es besteht aus dem alten Fürstenthum Eisenach, einem Theil der Grafschaft Henneberg (vergl. Ilmenau) und ehemal. Hess. und Fuldaischen, 1815 erworbenen Gebietstheilen, und hatte 1843, nach amtlicher Angabe, 80,684 E.

1. Das alte Fürstenthum Eisenach, mit: † **Eisenach**, St. u. Hptort der Provinz, Sitz einer Landesregierung, an der niemals zufrierenden Nesse und der Hörsel, südöstlich u. 10 M. von Cassel und westlich u. 9 M. von Weimar, hat (mit dem Dorfe Fischbach und der Vorstadt Ehrensteig) 10,000 E., 5 Kirchen, viel Industrie, verschiedene Fabriken, worunter eine bedeutende Wollspinnerei und zwei Farbenfabriken, Handel, Gymnasium, Schullehrerseminar, Forstlehrinstitut, Hebammenschule, Zeichenschule, eine freie Gewerkschule, ein Taubstummen- u. Blindeninstitut, ein Zucht- und Zwangarbeitshaus und 4 Hospitäler. Bemerkenswerth sind das großherzogl. Schloß an dem großen, schönen Marktplatze, die Markt- oder Georgenkirche, die schöne Bürgerschule, das Landschaftshaus und der großherzogl. Lust- u. botanische Garten in der ehemal. Karthause. Als nach Heinrich Raspe's (1247 erfolgtem) Tode ein blutiger Krieg wegen der thüringischen Erbschaft ausbrach zwischen der Herzogin Sophie von Brabant (vergl. Geschichte Hessens) und dem Markgrafen Heinrich von Meißen, und Letzterer

Digitized by Google

von der Wartburg Besitz nahm, ließ die Herzogin vor Eisenach drei Schlösser erbauen, um die Stadt zu beschützen: den Mittel- oder Mädelstein (wovon noch die Ruinen vorhanden sind), die Frauen- oder Liebburg und die Eisenacher Burg; außerdem noch an den Mauern von Eisenach selbst, um die Bürger im Zaum zu halten, das Schloß Klemm. Der Zweck ward übrigens nicht erreicht; denn alle diese Schlösser wurden in nicht langer Zeit von dem Markgrafen eingenommen und fast ganz zerstört. Am 1. Sept. 1810 wurde Eisenach von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht, indem mehrere durchpassirende Pulverwagen mitten in der Stadt sich entzündeten, und durch diese Explosion 54 Häuser gänzlich zerstört und über 200 mehr oder weniger stark beschädigt wurden. Von Menschen kamen 54 Einwohner und mehrere Fremde um's Leben; manche von ihnen wurden weit weg durch die Luft geschleudert und blieben verstümmelt in Bäumen hängen oder auf Dächern liegen; andere wurden später noch durch das Zerplatzen von Bomben und Granaten getödtet. Etwa eine halbe Stunde von Eisenach liegt (1243 F. über dem Meere) das alte berühmte Bergschloß, die **Wartburg**, von Ludwig dem Springer erbaut und 1067 gegründet. Die Burg war seitdem bis zum ersten Viertel des 15. Jahrh. der Sitz der Landgrafen von Thüringen. Seitdem wurde sie einem Burgvoigt zur Verwaltung übergeben. Bekanntlich wurde Luther (am 4. Mai) 1521 hierher in Sicherheit gebracht und wohnte hier bis zum 6. März 1522 unter dem Namen Junker George. Es werden hier noch manche merkwürdige Alterthümer, namentlich viele alte Rüstungen u. dgl. m. aufbewahrt; auch Luthers Wohnzimmer wird noch gezeigt; ebenso die Kapelle, in welcher er oft predigte. Es wird jetzt an der Wiederherstellung des Hauptgebäudes gearbeitet. Da die Wartburg, wie schon bemerkt, eine geraume Zeit der Sitz der Landgrafen von Thüringen war, so dürfte hier der geeignete Ort zu einer kurzen geschichtlichen Notiz über das alte **Thüringen** sein. Schon in der Geschichte Deutschlands ist S. 110 von den Thüringern, als einem der 5 germanischen Hauptstämme zur Zeit Chlodwigs, die Rede gewesen. Das von ihnen errichtete Königreich bestand schon seit dem Anfange des 5. Jahrh.; der erste König soll Merwig geheißen haben. Seit 530, wo der letzte König Herrmannfried von den Franken meuchlings getödtet worden war, löst sie sich das thüringensche Reich auf und wurde großentheils eine Beute der Sachsen, Franken und Sorben. Der Theil, den die Franken sich angeeignet hatten, begreift im Wesentlichen den Landstrich, der noch heutzutage mit dem Namen Thüringen bezeichnet wird; er wurde in Gaue eingetheilt und diesen wurden Grafen vorgesetzt; Erfurt, schon im 5. Jahrh. angelegt, galt nunmehr als Hauptstadt. Unter den deutschen Reichsvasallen, Grafen und Herren, die sich nach und nach möglichst unabhängig und ihre Würde erblich zu machen strebten, befanden sich auch die Grafen von Thüringen. Jedoch erst im 11. Jahrh. wurde die Würde erblich. Nachdem der letzte französische Carolinger, Carl von Lothringen, durch Hugo Capet (987) vom Thron verdrängt worden war, nahm sein Sohn Ludwig zu dem, mit ihm verwandten Kaiser Conrad II. (1024—1039) seine Zuflucht und dieser ernannte ihn zum alleinigen Grafen von Thüringen. Ludwigs ältester Sohn, Ludwig der Springer (diesen Beinamen erhielt er, weil er, wie wenigstens die Sage meldet, durch einen kühnen Sprung vom Giebichenstein in die unten vorbeifließende Saale aus der Gefangenschaft sich rettete), ist als der eigentliche Stammvater der thüringenschen Landgrafen zu betrachten, obwohl die landgräfliche Würde erst um 1080 aufkam. Von 1140 bis 1172 regierte Landgraf Ludwig der Eiserne, dessen zweiter Sohn Hermann (regierte von 1190 an; unter ihm hatte der berühmte Sängerkrieg auf der Wartburg Statt) seine Tochter Jutta mit dem Markgrafen Dietrich von Meißen vermählte (daher rührten später die Ansprüche der Markgrafen von Meißen an Thüringen). Hermanns Nachfolger (1216) war sein Sohn Ludwig der IV. oder der Heilige, der Gemahl der heil. Elisabeth, der jedoch in der Blüthe seines Alters, auf dem Wege nach Palästina, in Otranto starb, und einen minderjährigen Sohn, Hermann II. († 1241), eine Tochter Sophia (die sich später mit dem Herzoge Heinrich V. von Brabant vermählte; ihrer ist bereits in der Gesch. Hessens gedacht worden) und einen Bruder, Heinrich Raspe (vergl. S. 113 u. 211), hinterließ. Mit Heinrich Raspe erlosch (1247) der Mannsstamm der thüringenschen Landgrafen: die Besitzungen in Hessen fielen an Heinrich das Kind (Ludwigs des Heiligen Enkel); die Landgrafschaft Thüringen selbst aber an das markgräfl. Haus Meißen, damals von Heinrich dem Erlauchten repräsentirt. Dieser theilte sie unter seine Söhne, Albrecht und Dietrich, von denen jener und dessen Nachkommen den landgräflichen Titel fortführten, bis dieser mit Friedrich dem Friedfertigen 1440 erlosch. Die Landgrafschaft fiel jetzt an die Meißensche oder sächs. Hauptlinie zurück. Es gehörten zu ihr nicht nur das jetzige Großh. Sachsen-Weimar, die sächs. Herzogthümer, sondern auch der größte Theil der jetzigen preuß. Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt. — — Wir fahren nunmehr in der Beschreibung des Fürstenthums Eisenach fort. **Wilhelmsthal** (ehemals Winterhausen), ein 1711 erbautes landesfürstl. Lustschloß, in der Nähe von Eisenach, mit engl. Gartenanlagen. Nicht weit davon ist auch das Schloß Hohenfonne. **Ruhla**, wichtigstes Fabrikdorf Thüringens, wo besonders Pfeifen aller Art, Messer, Feilen, Kämme u. dgl. in großer Menge verfertigt werden, gehört indeß nur ungefähr zur Hälfte hierher, während der übrige Theil zu Gotha gehört. Der weimarsche Antheil hat 1550 E., einen Eisen- u. Zainhammer und Gesundbrunnen. **Marksuhl**, Mfl. an der Suhl, mit einem, jetzt zum Theil abgebrochenen Schlosse, welches von 1662 bis 1672 Sitz einer herzogl. Nebenlinie war, u. 1100 E. — † **Creuzburg** oder Kreuzburg, St. an der Werra, nordnordwestlich u. 1¼ M. von Eisenach, mit großherz. Schloß, einer 1490 im goth. Styl erb. Kirche, Glockengießerei, Sandstein- u. Gypsbruch u. 2250 E. In der Nähe ist die, im Privatbesitz befindliche Saline Wilhelmsglücksbrunn, welche jährlich 10,000 Ctr. Kochsalz, außerdem auch Glauber- u. Englisch-Salz liefert. — † **Gerstungen**, Mfl. an der Werra, westlich u. 3 M. von Eisenach, mit 1400 E. Hier erfolgte am 2. Febr. 1074 der Frie-

Digitized by Google

densschluß zwischen Kaiser Heinrich IV. und den thüringenschen und sächsischen (nämlich den altsächs.) Fürsten. **Berka** (mit dem Beinamen an der Werra), Stadtflecken an der Werra, oberhalb oder südlich u. 1 M. von Gerstungen, mit Hospital u. 1250 E. — Im 30jähr. Kriege wurde dieser Ort so verwüstet, daß hier nur ein einziges Haus übrig blieb. Hausbrettenbach, D. an der Suhl, vormals Sitz eines gleichnam. Amtes, mit Kammergut, Rittergut u. 100 E. — † **Tiefenort**, Pfd. u. Sitz des Amtes Crayenberg, an der Werra, südwestlich u. 2 M. von Eisenach, mit 1300 E., Ziegel- u. Kalkbrennereien und den Ruinen des alten Bergschlosses **Crayenberg** (oder Kralenberg), welches wahrscheinlich schon seit dem Anfange des 15. Jahrh. im Besitze der Landgrafen von Thüringen gewesen ist. **Frauensee**, Pfd. u. bis 1815 Amtssitz, mit 450 E. In der Nähe ist der s. g. Hautse, merkw. durch eine darin befindliche und mit Buschwerk bewachsene schwimmende Insel.

2. Von dem weimarschen Antheil an der Grafschaft Henneberg gehören hierher: † **Ostheim** (mit dem Beinamen vor der Rhön), St. u. Sitz des Amtes Lichtenberg, am Rhöngebirge (vgl. S. 66) und an der Streu, südlich u. 8 M. von Eisenach, mit 2650 E., zahlreichen Mühlen, Gerberei und Kirschenbau (berühmt sind die hier wachsenden Zwergkirschen, deren erste Stämme ein hiesiger Arzt, Dr. Klinghammer, 1714 aus Spanien mitbrachte und anpflanzte). Unweit der Stadt liegen die Ruinen des, im Bauernkriege 1525 großentheils zerstörten Bergschlosses **Lichtenberg** (nach welchem das Amt den Namen führt), mit einem über 200 F. hohen Thurme. **Sondheim**, mit dem Beinamen vorder Rhön, Mfl. am Rhöngebirge und an der Bahre, westlich u. 1 M. von Ostheim und südlich u. 2½ M. von Kaltensundheim, mit Vieh- u. Pferdemärkten u. 450 E. Stetten, Pfd. in der Nähe eines schönen Eichenwaldes, mit guten Sandsteinbrüchen u. 400 E. Ursprungen, Pfd. am Ursprung der Bahre, mit 400 E. — † **Kaltennordheim**, Stadtflecken an der Felda, nordnordwestlich u. 2½ M. von Ostheim, mit großherzogl. Schloß (ehemals zur Meerlinsen gen.), Messer- u. Leinwandfabr., Barchentweberei, Braunkohlenwerk u. 1650 E. **Kaltensundheim**, Mfl. an der Felda, mit Barchentweberei u. 900 E. **Kaltenwestheim**, Pfd. an der Lotte, mit 500 E. **Helmershausen**, Mfl. an der Herpf, mit Barchentweberei, Bau- u. Mühlsteinbrüchen, Rittergut (das schwarze Schloß genannt), 3 Freigütern (das gelbe Schloß, der Heilsche und der Hennebergsche Hof genannt) u. 750 E. Reichenhausen, D. am Ursprung der Felda, mit Pelzschenstockfabr. u. 300 E. Erbenhausen, D. mit Ziegelhütten, Verfertigung von Pelzschenstöcken u. 350 E.

3. Ehemals Hessen-Casselsche, 1815 an Sachsen-Weimar abgetretene Oerter: † **Vacha** oder Bach (ehemals auch Fach und ursprünglich die Stadt der Buchen), St. an der Werra und der großen Straße von Frankfurt a. M. nach Eisenach, südwestlich u. 3¼ M. von Eisenach, mit Buchdruckerei, Gerbereien, Wollkämmerei u. Spinnerei, Tabaksfabriken, Hospital u. 2250 E. **Völkershausen**, Pfd. an der Oechse, mit Rittergut u. 1200 E. Oechsen und Sünna, Pfarrdörfer am Oechsenberge (s. S. 66), mit resp. 650 u. 600 E.

4. Zum Hochstift Fulda gehörten: † **Geisa** (früher auch Geyß), St. an der Ulster und dem Geisabache, südlich u. 2 M. von Bacha, mit Hospital, Schloß u. 1900 E. **Geismar**, Pfd. am Geisabache, mit 650 E., denen das ehemal. Freigut Rockenfuhl, mit den Ruinen des gleichnam. Bergschlosses, gehört. **Borsch**, Pfd. an der Ulster und der Brewen, mit 900 E. — † **Dermbach**, Mfl. an der Felda, westlich u. 1½ M. von Geisa, mit ehemal., 1818 aufgeh. Franziskanerkloster u. 1100 E. **Zella**, Pfd. mit ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster u. 500 E.

5. Reichsritterschaftlich war (und denen von Boyneburg und von Müller gehörig): **Lengsfeld**, St. u. Sitz eines Patrimonialamtes an der Felda, südsüdwestlich u. 3¼ M. von Eisenach, mit 3 adl. Schlössern, Wollkamm- und bedeutender Flanellfabrikation. Synagoge u. 2300 E. **Gehaus**, Pfd. mit 2 herrschaftl. Schlössern u. 1150 E.

Indem wir nunmehr zu der Beschreibung der drei **sächsischen Herzogthümer** (Meiningen-Hildburghausen, Coburg-Gotha und Altenburg) übergehen, wird es, um die verwickelten Gebietsverhältnisse möglichst klar übersehen zu können, zweckmäßig sein, dieselben geschichtlich zu beleuchten.

Aus dem von den Kurfürsten Moritz und August der Ernestinischen Linie überlassenen Ländergebiet (vergl. Gesch. Sachsens und Weimars) treten, wie wir gesehen haben, die Namen Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und Altenburg hervor. Bei der Theilung unter Johann Friedrichs des Großmüthigen Enkel treten aufs neue (und zwar aus der nämlichen Ländermasse) die Namen Coburg und Hildburghausen hervor. Von den 11 Söhnen Johanns (der 1605 starb und ein Enkel des abgesetzten Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen war) pflanzte Johann Ernst die Weimarsche Linie fort, und er und seine Nachkommen bewegten sich so zu sagen in einem Kreise für sich, erbten und vererbten darin und brachten so das jetzige Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach ins Dasein. — Anders verhielt es sich mit dem nicht-weimarschen Theil jenes, der Ernestinischen Linie überlassenen Ländergebietes. Von den übrigen Söhnen Johanns (oder den 10 Brüdern des Herzogs Johann Ernst von Weimar) starb einer nach dem andern aus, bis auf Ernst, mit dem Beinamen des Frommen, der nach und nach den ganzen nicht-weimarschen Theil der Ernestinischen Lande erbte. Zu seinen Besitzungen gehörte aber auch seit 1583 die ehemalige Grafschaft Henneberg (s. unter Ilmenau), natürlich mit Ausnahme des weimarschen, des hessischen und des kurſächsischen Antheils an derselben. Da nun sein Antheil das Meiste davon und als Hauptgebiet Meiningen u. s. w. begriff, so kam es, daß außer den

Digitized by Google

oben bezeichneten Namen (Gotha, Altenburg u. s. w.) vorzugsweise auch der von Meiningen hervortrat. Ernst der Fromme starb 1675 und hinterließ 7 Söhne, Friedrich, Albrecht, Bernhard, Heinrich, Christian, Ernst und Johann Ernst, welche, nachdem sie Anfangs gemeinschaftlich regiert hatten, 1680 zu einer Theilung schritten und zwar in folgender Art:

1. Herzog Friedrich bekam Gotha und den größten Theil von Altenburg.

2. Herzog Albrecht erhielt Coburg (welches ursprünglich zu der Grafschaft Henneberg gehörte, aber schon 1348 an Meißen und so an Sachsen kam).

3. Herzog Bernhard erhielt Meiningen (s. oben) oder den Hauptantheil an der Grafschaft Henneberg (soweit diese 1583 an die sächs. Herzogthümer fiel).

4. Herzog Heinrich bekam die Aemter und Städte Römhild und Königsberg (letzteres wurde später an seinen Bruder zu Hildburghausen abgetreten).

5. Herzog Christian erhielt die Aemter und Städte Eisenberg, Ronneburg, Roda und Camburg.

6. Herzog Ernst erhielt die Aemter und Städte Hildburghausen, Heldburg, Eisfeld, Veilsdorf und Schalkau.

7. Herzog Johann Ernst erhielt das Amt, Stift und Stadt Saalfeld, die Aemter und Städte Gräfenthal und Lehesten, so wie die Stadt Pöneck und das Amt Zella.

Sonach waren für das nicht-weimarsche Ländergebiet 7 Linien gestiftet.

Hiervon starb zuerst aus Nr. 2 (wir gebrauchen, der Kürze wegen, diese Bezeichnung) oder die Linie Coburg (1699), und von der Hinterlassenschaft erhielt Nr. 6 oder die Linie Hildburghausen das Amt Sonnenfeld; Nr. 7 oder die Linie Saalfeld das Amt Coburg, und Nr. 3 oder die Linie Meiningen die Aemter Sonnenberg und Neuhaus (1723 kam auch das Amt Schalkau hinzu).

Dann starb 1707 aus Nr. 5 oder die Linie Eisenberg, und ihre Besitzungen fielen an Nr. 1 oder an die Linie Gotha-Altenburg.

Endlich starb 1710 aus Nr. 4 oder die Linie Römhild, und ihre Besitzungen fielen an Nr. 1 oder an die Linie Meiningen.

Seit 1710 waren also von den, durch Ernst's des Frommen Söhne gestifteten 7 Linien nur noch vier übrig, nämlich:

Nr. 1 oder Gotha (mit Altenburg, Eisenberg ꝛc.);

Nr. 3 oder Meiningen (mit Römhild, Sonnenberg ꝛc.);

Nr. 6 oder Hildburghausen (mit Sonnenfeld), und

Nr. 7 oder Saalfeld (mit dem Hauptgebiet von Coburg).

Der Herzog von Gotha, Friedrich I. (s. oben), starb 1691; ihm folgte sein Sohn, Friedrich II., der das Erstgeburtsrecht einführte und 1732 starb. Seinem Sohn und Nachfolger, Friedrich III., folgte 1772 dessen Sohn, Ernst II. (Ludwig), merkwürdig durch seinen Eintritt in den berüchtigten Illuminaten-Orden, dessen Stifter Weishaupt er auch bei sich aufnahm, als dieser, wegen der verderblichen Grundsätze und Umtriebe des Ordens, von der bayerschen Regierung verfolgt wurde. Ernst II. starb 1804 und hinterließ zwei Söhne, August und Friedrich IV., von denen jener von 1804 bis 1822 und dieser dann bis 1825 regierte, in welchem Jahre, mit seinem Tode, denn auch Nr. 1 oder die Linie Gotha erlosch. In die Hinterlassenschaft theilten sich nun die Herzoge von Meiningen, Hildburghausen und Saalfeld oder Coburg-Saalfeld (wie der Titel lautete, seitdem der 1745 zur Regierung gelangte Herzog Josias von Saalfeld seinen Sitz nach Coburg verlegt hatte); die zu diesem Ende am 12. Nov. 1826 einen Erbtheilungsvertrag abschlossen. Hiernach kam aus der Gothaischen Erbschaft im Wesentlichen

Gotha an den Herzog von Coburg-Saalfeld, und

Altenburg an den Herzog von Hildburghausen.

Die Erbschaftsansprüche des Herzogs von Meiningen wurden dadurch befriedigt, daß der nunmehrige Herzog von Altenburg Hildburghausen und der nunmehrige Herzog von Coburg-Gotha Saalfeld an ihn abtrat.

Dies waren die wesentlichen Gebietsveränderungen, die der Erbtheilungsvertrag von 1826 herbeiführte. Denn außerdem fanden verschiedene Gebietsaustausche statt, und so erhielt der nunmehrige Herzog von Coburg-Gotha außer Gotha noch die Hildburghausischen Aemter Königsberg und Sonnenfeld und einige Meiningensche Kammergüter; trat aber dagegen an Meiningen auch das Amt Themar, 7 Ortschaften auf dem linken Steinachufer und die Gothaischen Drittheile an den Aemtern Römhild und Kranichfeld ab. Der nunmehrige Herzog von Altenburg erhielt außer Altenburg noch 11 Dörfer von dem Fürstenthum Saalfeld, trat aber dagegen das Altenburgsche Amt Camburg, nebst der Saline Neusulza und 17 andern Ortschaften an Meiningen ab. Endlich der Herzog von Meiningen erhielt, wie aus dem Obigen zu ersehen, das Herzogthum Hildburghausen, mit Ausnahme von 2 Aemtern, und das Fürstenthum Saalfeld, mit Ausnahme von 11 Dörfern; bekam außerdem die Gothaischen Drittheile an den Aemtern Römhild und Kranichfeld und das Altenburgische Amt Camburg nebst 17 andern Ortschaften, und trat dagegen nur einige Kammergüter an Coburg-Gotha ab.

Digitized by Google

17. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Flächeninhalt: 46 Q. M. Bevölkerung: 157,000 Einw.

Dieses Herzogthum liegt an der bayerschen Nordgrenze, trennt Coburg von Gotha und zieht sich dann nordostwärts über den Thüringerwald nach dem weimarschen Kreise Neustadt hin. Es ist vermöge seiner Lage an und auf dem Thüringerwalde durchgehends Hochland, zum Theil Gebirge, mit dem Bleß (s. S. 66). Die Werra (s. S. 78) nimmt im Lande ihren Ursprung. — Das Klima richtet sich nach der mehr oder minder hohen Lage des Landes. — Der Getreidebau ist wegen der gebirgigen Lage unzureichend, aber die Viehzucht erlaubt manche Ausfuhr. Stark ist die Holzausfuhr. — Es herrscht lebhafte Industrie, vorzüglich im Oberlande (s. unten) und in Hildburghausen. Bedeutend ist die Lein- und Wollweberei, ebenso die Verfertigung von Eisen- und besonders Holzwaaren (welche, nebst Spielsachen, einen wichtigen Ausfuhrartikel bilden). Der Handelsverkehr ist sehr rege. — Von Unterrichtsanstalten (außer der den sächs. Herzogthümern gemeinschaftlichen Universität Jena) bestehen im Lande selbst 2 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar, 1 Forstschule, 2 Realschulen, 17 Bürgerschulen, 212 Dorfschulen. — Die Staatsverfassung ist im Wesentlichen der weimarschen ähnlich. Der Herzog bekennt sich mit der Mehrzahl seiner Unterthanen (es gibt nur etwa 1000 Katholiken, 80 Mennoniten und 1550 Juden im Lande) zur lutherischen Religion. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena. — Die Staatseinkünfte beliefen sich im Finanzjahr 1843—44 auf 1 Mill. 475,746 Gulden (dem Herzoge sind für sich und seinen Haushalt 220,000 Gulden davon vorbehalten) und die Ausgaben kommen den Einnahmen gleich. Die Staatsschuld belief sich 1843—44 auf 4 Mill. 587,776 Gulden. — Das Militär besteht aus einem Bataillon leichter Inf.; zur Bundesarmee werden 1150 M. gestellt. Ueber die Stellung des Herzogthums im Deutschen Bunde s. S. 108. — Es besteht für die 3 sächs. Herzogthümer gemeinschaftlich ein, 1690 von dem Herzoge Friedrich I. zu Gotha als Orden der Deutschen Redlichkeit gestifteter und 1838 mit Veränderungen erneuerter Haus- und Verdienstorden, in 4 Klassen.

Geschichte. Wir haben oben aus der historisch-geographischen Einleitung zu den sächs. Herzogthümern gesehen, daß Ernst, mit dem Beinamen: der Fromme oder Gottselige, und ein vortrefflicher Regent, der Stifter der Gothaischen Linie der Ernestinischen Hauptlinie wurde. Er besaß Anfangs zwar nur die Aemter Gotha, Tenneberg, Georgenthal und Schwarzwald, Reinhardsbrunn, Wachsenburg und Ichtershausen, Königsberg und Tonndorf, erbte aber 1644, nach dem Tode seines Bruders Albrecht, das halbe Fürstenthum Eisenach und 1672, nach dem Erlöschen der (durch seine leiblichen Vettern repräsentirten) Altenburgischen Linie, dieß Fürstenthümer Altenburg und Coburg. Ernst der Fromme starb 1675 und hinterließ zu seinen drei Reichsfürstenthümern Gotha, Altenburg und Coburg, und zu seinem unmittelbaren Antheil an der Grafschaft Henneberg (dieser Antheil ist, wie wir oben in der, unter Almenau gegebenen Notiz über Henneberg gesehen haben, fast nichts anderes, als das heutige Meiningen), 7 Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten, 1680 aber zu einer Theilung schritten, wobei Ernst's dritter Sohn, Herzog Bernhard, jenen Antheil an der Grafschaft Henneberg oder, was ungefähr dasselbe ist, Meiningen erhielt und dieses dann als ein Herzogthum auf seine Nachkommen in gerader Linie vererbte. Georg Friedrich Carl regierte von 1782 bis 1803, und ihm folgte, unter mütterlicher Vormundschaft, sein Sohn Bernhard Erich Freund, der 1821 die Regierung selbst übernahm und, nach dem Erlöschen der Gothaischen Specialilinie (s. Gotha), 1826 für seinen Antheil an der Erbschaft fast das ganze Herzogthum Hildburghausen, den größten Theil des Amtes Saalfeld und einige andere Gebietstheile erhielt. (Vergl. oben die historisch-geogr. Einleitung.)

Aus der historisch-geographischen Einleitung ersehen wir, daß das alte Herzogthum Meiningen aus dem sächs. Hauptantheil der Grafschaft Henneberg entstanden ist. Es wird dasselbe das **Unterland** genannt. Ferner wissen wir, daß Meiningen aus der Hinterlassenschaft der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg die Aemter Sonnenberg und Neuhaus erhielt. Dieser Gebietstheil des Herzogthums wird das **Oberland** genannt. Die neueren Erwerbungen hinzugerechnet, besteht also das Herzogthum aus 4 Haupttheilen.

1. Das Meiningensche **Unterland** oder der von 1583 herrührende herzogl. sächs. (Meiningensche) Antheil an der Grafschaft Henneberg, mit: **Meiningen** (ehemals auch häufig Meinungen genannt), Haupt- u. Residenzstadt, an der Werra, südlich u. 6½ M. von Eisenach, südlich u. 3 M. von Schmalkalden und östlich u. 8 M. von Fulda, mit 6300 E., einem von dem ersten Meinin-

Digitized by Google

genschen Herzoge, Bernhard, 1681 erbauten u. seiner Gemahlin zu Ehren Elisabethburg genannten Schlosse mit Bibliothek u. Museum, einem Gymnasium, Landschullehrerseminar, Industrieschule, Waisenhaus, Krankenhaus, Zucht- u. Spinnhaus, Schauspielhaus, Tuch-, Barchent- u. Leinweberei. **Dreißigacker,** D. mit 450 E. und einem Schloß, worin die oben in der Einl. erwähnte Forstschule sich befindet. **Untermaßfeld,** D. an der Werra, mit einem, gegenwärtig als Zuchthaus benutzten Schlosse und dem Lustschlosse Amalienruhe. **Grimmenthal,** früher ein berühmter Wallfahrtsort; jetzt ist daselbst ein Hospital. **Belrieth,** D. mit 350 E. und einem Schloß. **Sophienlust,** herzogl. Kammergut, vormals der Memelsfelder Hof genannt. **Hermannsfeld,** D. mit Fasanerie u. 400 E. In der Nähe ist ein kleiner See mit einer Insel, auf der vormals eine, dem heil. Wolfgang gewidmete Kapelle stand, zu der stark gewallfahrtet wurde. Ein Filialdorf von Hermannsfeld ist **Henneberg,** D. mit 350 E. und einem Kammergut. Bei demselben liegen auf einem Berge die Trümmer des Stammschlosses der alten Grafen von Henneberg, welches im Bauernkriege 1525 eingeäschert wurde. Der gefürstete Graf Heinrich XIII. von Henneberg bewohnte dasselbe zuletzt und starb daselbst 1405. **Wasungen,** sehr alte Stadt an der Werra, mit 2600 E., starkem Tabaksbau, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, Weberei und einem von Bernhard Marschalk von Ostheim 1595 gegründeten adl. Fräuleinstift. **Helba,** D. an der Werra, mit einem herrschaftl. Schloß und einer Knabenerziehungsanstalt. **Altenbreitungen,** D. an der Werra, mit 900 E. Auf der anderen Seite des Flusses liegt **Frauenbreitungen,** Mst. mit Tabaksbau u. 800 E. Ehemals war hier ein Augustiner-Nonnenkloster; auch hielt sich Kaiser Heinrich IV. häufig hier auf, weshalb der Ort auch wohl Königsbreitungen genannt worden ist. **Oberkatz,** Mst. mit 400 E. und der Ruine Wolfsburg. **Steinbach,** Mst. in einem engen Thal, mit Eisengruben in der Nähe u. 1500 E., worunter viele Messerschmiede und Schlossermeister. — Die Herrschaft Römhild gehörte ebenfalls zur Grafschaft Henneberg, kam aber schon 1555 an das herzogl. Haus Sachsen, später an Ernst's des Frommen vierten Sohn Heinrich, der die Linie Römhild stiftete; und da diese 1710 ausstarb, fiel die Herrschaft an Meiningen (s. oben die hist.-geogr. Einl.). **Römhild,** St. an der Milz, mit 1750 E., Marktschuhmacherei, Roth- u. Weißgerberei und einem, Glücksburg genannten Schlosse. In der Stadtkirche, womit vormals ein Chorherrenstift verbunden war, liegen viele Grafen der Hartenberg-Römhildschen Linie des Hauses Henneberg begraben. Graf Berthold, der Letzte dieser Linie, starb 1549. Unweit der Stadt lag das Schloß Hartenstein oder Hartburg, der Wohnsitz der Grafen. — Ebenso gehörte das in dem Erbtheilungsvertrage von 1826 von Coburg an Meiningen überlassene Amt Themar vormals zur Grafschaft Henneberg. **Themar,** uralte Stadt, südöstlich u. 2¼ M. von Meiningen, und westlich u. 1M. von Schleusingen. an der Werra, die sich bei den Ruinen der Osterburg durch das s. g. Nadelöhr drängt, mit Papiermühlen, einer Marmormühle, Wollhandel u. 1500 E. Trostatt, Kammergut, ehemals Nonnenkloster. — Endlich gehörte auch das 1826 an Meiningen überlassene Amt Behrungen zu der Grafschaft Henneberg. **Behrungen,** Mst. mit 600 E. — Die nachstehenden Oerter gehörten ursprünglich nicht minder, als die oben beschriebenen, zu der Grafschaft Henneberg, nur mit dem Unterschiede, daß sie, nebst anderen Oertern (z. B. Coburg und Hildburghausen) und Gebietstheilen, welche zusammen später die Besitzungen der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg bildeten, schon 1348 an das Haus Meißen und so an Sachsen kamen. **Salzungen,** St. in einer der schönsten Gegenden des Werrathals, mit 3100 E., einem Schlosse (die Schneyfenburg, ehemals auch wohl die „unüberwindliche Schneyfenburg" genannt), einem wichtigen Salzwerke, Soolbädern und einem fischreichen und durch manche sonderbare Naturerscheinungen merkwürdigen See. Unter den Dörfern des Amtes Salzungen befindet sich auch das Dorf **Möhra,** südlich u. etwa 2 M. von Eisenach, berühmt als Luthers Stammort. Denn seine Eltern wohnten hier und ihr Haus wird noch gezeigt. **Allendorf,** ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster und Dorf. **Altenstein,** herzogl. Lustschloß und Sommerresidenz, auf einem Felsenberge am Thüringerwalde, mit einem herzogl. Gestüte und schönen Parkanlagen, die sich über drei Berge ausdehnen. Das alte Schloß Altenstein brannte 1733 ab und war, nebst dem gleichnam. Amte, Eigenthum des 1722 ausgestorbenen Geschlechts der Hundevon Wenkheim. Etwa eine halbe Stunde von Wenkheim ist die Lutherbrunne (in deren Schatten Luther auf der Rückreise vom Wormser Reichstage ausgeruht haben soll) und nicht weit davon der Luthersbrunnen (eine Quelle, in welcher er bei der nämlichen Gelegenheit seinen Durst gelöscht haben soll). **Schweina,** Mst. am gleichnam. Fluß, mit 1500 E. und dem ehemaligen Kobaltwerke Glücksbrunn, jetzt eine Kammgarn-Maschinenspinnerei mit einer Dampfmaschine und mit mehreren hundert Arbeitern. Dabei ist eine merkwürdige Höhle mit unterirdischen Gewässern und einem Wasserfalle. **Liebenstein,** D. in einem romantischen Thale des Thüringerwaldes, und in der Nähe von Schweina, hat ein Mineralbad mit herrlichen Anlagen und Gebäuden, eine Kaltwasserheilanstalt und in der Nähe die stattlichen Ruinen der Burg Liebenstein.

2. Das Meiningensche **Oberland** oder der hierher gehörende Meiningensche Antheil an den Besitzungen der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg (s. oben die hist.-geogr. Einl.), mit folgenden Oertern: **Sonneberg** oder **Sonnenberg,** Fabrik- u. Handelsstadt, an der Röthen und am südlichen Abhange des Thüringerwaldes, östlich u. 4 M. von Hildburghausen, mit 3800 E., hat sich in neuerer Zeit sehr vergrößert und ist berühmt durch ihre Fabrikation und ihren Handel mit den s. g. Sonnenberger Waaren, welche in allerhand hölzernen Spielsachen, Schachteln, Schiefertafeln, kleinen Marmorfiguen, Papiermachéarbeiten, Wetzsteinen ꝛc. bestehen und selbst nach fremden Welttheilen gehen, so daß für diese Waaren jährlich 600,000 Gulden ins Land kommen. In den Fabrikörtern der Umgegend, wo meistentheils Sonnenberger Waaren verfertigt werden, gehören: **Köppelsdorf,** D. an der Steinach, mit

Digitized by Google

300 E. und einer seit 1778 bestehenden Spiegelfabrik; **Steinheide**, vormals eine Bergstadt, jetzt Mfl., mit 650 E., die viele Schachteln verfertigen; **Judenbach**, D. auf dem Thüringerwalde, mit Verfertigung Sonneberger Waaren u. 900 E.; **Steinach**, D. mit Blechhammer und Eisenwerken, Marmormühlen und Schlackenbädern in der Nähe, Verfertigung Sonneberger Waaren u. (mit Ober-Steinach) 2100 E. In der Nähe von Judenbach ist der Coburger Paß, häufiger **Sattelpaß**, auch Paß auf dem Sattel genannt, ein Gebirgspaß in einer Gebirgsstrecke, die den Namen Sattel führt. **Heinersdorf**, Mfl. an der Tettau, mit 800 E., welche starken Holzhandel treiben und ein vortrefliches Bier brauen. **Glückthal**, Glashütte. **Lauscha**, D. mit Glashütte, Verfertigung von Glasperlen u. dgl., Porzellanfabrik u. 900 E. **Limbach**, D. mit einer 1780 angelegten und 100 Arbeiter beschäftigenden Porzellanfabrik. **Hüttensteinach**, D. mit Porzellanfabrik und Eisenhammerwerk. **Hämmern**, D. mit einer Farbenerdenfabrik, Schiefer- u. Wetzsteinbrüchen u. 700 E. **Schalkau**, St. an der Itz, mit Weberei, Strumpfstrickerei u. 1050 E. Die Stadt gehörte vor Zeiten dem uralten adlig. Geschlecht von Schaumberg, dessen Stammschloß Schaumberg auf einem Hügel bei Schalkau lag und jetzt nur noch in spärlichen Trümmern sichtbar ist. Von einem zweiten in der Nähe befindlichen Schlosse **Rauenstein** sind ebenfalls nur noch Ruinen da. In dem neuen herzogl. Schloß Rauenstein wurde 1783 eine Porzellanfabrik angelegt. Dabei ist ein gleichnam. Dorf, mit 550 E. **Oberlind**, Mfl. an der Steinach, mit starker Bierbrauerei u. 900 E. **Meschenbach**, D., in dessen Nähe eine Tropfsteinhöhle, das **Zinselloch** genannt. **Almerswind**, D. mit Schloß und Blechhammer. **Neuhaus**, Mfl. mit altem Bergschloß u. 750 E.

3. Das **Herzogthum** (oder, wie es gegenwärtig genannt wird, Fürstenthum) **Hildburghausen**, welches zwischen dem Meininger Unter- und dem Oberlande liegt, bei der Theilung von 1680 dem Prinzen Ernst zufiel und von dessen Urenkel Friedrich 1826 an Meiningen abgetreten wurde (s. oben die hist.-geogr. Einl.). Das Land gehörte ursprünglich zu der Grafschaft Henneberg, kam aber schon 1348 mit Coburg, Salzungen u. s. w. an das Haus Meißen und so an Sachsen. **Hildburghausen**, Hptst. u. ehemal. herzogl. Hildburghausensche Residenz, jetzt Sitz eines Consistoriums und eines Oberlandgerichts, an der Werra, südöstlich u. 4 M. von Meiningen und südlich u. 1 M. von Schleusingen, mit schönem Schloß, Gymnasium, Schullehrerseminar, Industrieschule, Irrenhaus, bibliograph. Institut u. 4400 E. Für die eingewanderten franz. reformirten Flüchtlinge ward 1721 eine reformirte Kirche hier erbaut, mit der Bestimmung, daß abwechselnd in franz. und deutscher Sprache darin gepredigt werden solle. Im Anfange des 14. Jahrh. war Hildburghausen noch ein Marktflecken, wurde aber schon 1323 von dem Grafen Berthold von Henneberg mit Mauern umgeben und so zu einer Stadt gemacht. **Veilsdorf**, Kammergut und ehemaliges, 1525 von den aufrührischen Bauern zerstörtes Benedictinerkloster. Gegenwärtig ist hier eine Porzellanfabrik. **Eisfeld**, gewerbsame Stadt, an der Werra, mit einem Schlosse, stark besuchten Märkten u. 3000 E. In der Nähe: das Blaufarbenwerk **Sophienau**, das Vitriolwerk in der trocknen Werra, die Marmormühle **Saargrund** und die ehemalige Glashütte **Friedrichshöhle**. **Heldburg**, St. in einem fruchtbaren Thal, am Kreßfluß, mit 1300 E. und einem alten Bergschlosse, mit einer Kirche und einem, in Felsen gehauenen, sehr tiefen Brunnen. **Ummerstadt**, St. an der Rodach, mit Wollspinnerei, vorzüglichen Töpfereien u. 800 E. **Strauf oder Straufhain**, verfallenes Bergschloß, von Poppo XIII., Grafen von Henneberg, bewohnt, der sich deshalb Poppo von Strauf, wie auch sein Sohn aus der nämlichen Ursache Hermann von Strauf nannte. Nicht weit davon liegt **Seidingstadt**, D. mit 300 E. und einem herzogl. Jagdschlosse nebst Garten. **Hellingen**, Mfl. mit 700 E. und einem herzogl. Schlosse. **Lindenau**, D. mit 300 E. und dem Salzwerke **Friedrichshall**. **Unterneubrunn**, D. in der Nähe von Eisfeld, wegen der Schlacken bekannt, aus denen in Zella und Suhl weißes Kupfer für die Garnitur der Gewehre bereitet wird, mit 250 E. und einem Eisenhammer. **Neustadt am Rennsteig**, D. auf dem Rücken des Thüringerwaldes, mit starker Feuerschwammbereitung.

4. Die **Pflege** oder das **Fürstenthum Saalfeld**, welches bei der Theilung von 1680 an Johann Ernst, den jüngsten Sohn des Herzogs Ernst des Frommen, kam und bei der Erbtheilung von 1826 an Meiningen überlassen wurde (s. oben die histor.-geogr. Einl.). **Saalfeld**, St. und bis 1745 Residenz der Herzoge oder Fürsten von Saalfeld (seit 1699 Coburg-Saalfeld), in einer schönen Gegend an der Saale, südlich u. 5 M. von Weimar, Sitz eines Berg- u. Münzamtes, mit 4500 E., zwei Schlössern, in deren einem die herzogl. Münze (wo auch die Fürsten von Reuß und Rudolstadt prägen lassen) sich befindet, der schönen goth. Johanniskirche mit Glasmalereien, Realschule (bis 1835 Lyceum), Kupferschmelzhütte, Kobaltwerk, mehreren Fabriken, Getreide- u. Holzhandel. Wo jetzt das eine jener Schlösser, das s. g. neue (übrigens schon 1678 gegründete) Schloß steht, stand ehemals die berühmte und reiche Benediktinerabtei zu St. Peter, die auch das **Stift Saalfeld** genannt wurde. Anfangs war sie eine von dem Erzbischofe Hanno von Cöln gestiftete Collegiatkirche, ward aber 1074 in ein Kloster umgewandelt. Der Abt war ein Reichsfürst, hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen und ließ Münzen prägen. Im J. 1525 brachte Graf Albrecht von Mannsfeld die Abtei von dem letzten Abt käuflich an sich, trat sie aber 1532 an den sächs. Kurfürsten Johann den Beständigen für 30,000 Gulden ab. Bei der Stadt stehen noch zwei Thürme der alten **Sorbenburg**, auch der **hohe Schwarm** genannt. Nach Saalfeld wird das Treffen vom 10. Oct. 1806 genannt, in welchem der Prinz Ludwig von Preußen (Sohn des Prinzen Ferdinand, der Friedrich des Großen Bruder war) fiel. Diese Stelle bezeichnet seit 1823 ein Denkmal, von der verstorbenen Fürstin Radzivil, Schwester des Prinzen, errichtet, bei dem nahen Dorfe **Wöhlsdorf**. Durch einen Graben ist von Saalfeld das Dorf **Graba** geschieden, mit einer merkwürdigen

Digitized by Google

Stifts- u. Pfarrkirche. In der Nähe von Saalfeld ist auch der Rotheberg, mit Bergbau. **Pößneck**, sehr gewerbfleißige Stadt, an der Kelschau, mit Porzellanfabrik, starker Tuch- u. Lederfabrikation u. 3800 E. **Lehesten**, St. in rauher Berggegend, mit dem wichtigsten Dachschieferbruch des ganzen Thüringerwaldes u. 1000 E. **Reichmannsdorf**, Mfl. (ehemals Bergstadt) an der Saale, mit Eisenbergbau u. 600 E., worunter viele s. g. Laboranten und Olitätenkrämer. **Gräfenthal**, St. an der Zopte, mit Eisen- u. Holzwarenfabrikation, vielen Mühlen, Handel mit Eisenwaaren, Schiefertafeln und Pech u. 1600 E. Auf einem Berge bei der Stadt steht das Schloß Wespenstein, dessen Nebengebäude noch bewohnt werden. Wallendorf, D. und Rittergut, mit 800 E., einer Porzellanfabrik, Blaufarbenmühlen, Eisen- u. Blechhämmern. **Schmiedefeld**, D. mit einem Vitriolwerk (Schwefelhütte oder Schwefelloch genannt), Olitätenhandel, etwas Eisenbergbau u. 650 E. **Probstzelle**, Mfl. mit ehemal. Kloster, Verfertigung von Schiefertafeln, einem Stahlhammer in der Nähe u. 500 E. **Arnsbach**, D. mit Vitriolwerk und Alaunschiefergrube. **Ernstthal**, D. mit großer Glashütte, die jährlich über 200,000 Stück Gläser liefert. Auch in Biesau ist eine Glashütte.

Das 1826 bei der Erbtheilung an Meiningen überlassene Altenburgische Amt Camburg (s. oben die histor.-geogr. Einl.) enthält namentlich: **Camburg** oder **Kamburg**, St. an der Saale, mit Runkelrübenzuckerfabrik, Wollweberei u. 1700 E., und das Salzwerk **Neusulza** bei Sulza (s. den Weimar-Jenaischen Kreis unter Weimar).

Das ebenfalls 1826 an Meiningen überlassene Gothaische Amt Kranichfeld enthält 8 Dörfer und die Stadt **Kranichfeld**, worüber der Weimar-Jenaische Kreis nachzusehen ist. Der Meiningensche Antheil an der Stadt mit dem oberen Schlosse hat etwa 750 E.

18. Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Flächeninhalt: 37 Q.-M. Bevölkerung: 144,000 Einw.

Es besteht aus zwei Haupttheilen, Coburg und Gotha, von denen das letztgenannte Fürstenthum dreimal größer, als jenes ist. Das Meiningensche Unterland trennt beide Theile. Coburg liegt auf der Südseite, Gotha auf der Nordseite des Thüringerwaldes, der hier seine höchsten Spitzen (Beerberg, Schneekopf, Inselberg, s. S. 66) hat, auch hier die Quellen der Gera und Schwarza (die zur Unstrut und Saale fließen, demnach zum Elbgebiet gehören) und der Steinach und Itz (zum Maingebiet geh.) enthält. — Coburg ist gebirgig und waldreich, mit herrlichen Thälern und gut angebaut; Gotha ist, außer dem Gebirgslande, eine fruchtbare Hügelebene. — Das Klima ist in Coburg sehr mild, dagegen im gebirgigen Theil Gotha's ziemlich rauh. — Getreide, Flachs und Holz sind in beiden Provinzen oder Fürstenthümern Hauptprodukte. Die Viehzucht ist sehr gut, besonders Schafzucht; zur Verbesserung der Pferdezucht bestehen zwei Landesgestüte. In den Waldungen giebt es viel Wild, im Gothaischen sind die Hamster eine wahre Landesplage, und es wurden z. B. 1817 allein auf der Gothaischen Stadtflur 111,817 Stück erlegte Hamster bei der Stadtkämmerei eingeliefert (die dafür 2237½ Thlr. bezahlte). Von Metallen findet sich nur Eisen; auch etwas Kobalt. Außerdem gibt es Braunstein, Steinkohlen, vortreffliche Mühl- und Bausteine (im Gothaischen), Marmor, Alabaster und Schieferſteine (im Coburgschen). — In Gotha ist die Industrie bedeutend, weniger in Coburg. Leinweberei ist besonders wichtig, nicht so sehr Wollweberei. Die Bereitung von Pech, Theer und Kienruß beschäftigt im Gothaischen viele Menschen. Der Handelsverkehr ist im Gothaischen ziemlich lebhaft. — An Lehranstalten bestehen (wegen Landesuniversität s. Jena) 2 Gymnasien, 1 academ. Gymnasium, 2 Schullehrerseminare, 35 Bürgerschulen, 300 Dorfschulen ꝛc. — Landesherr ist ein Herzog (seit 1844 Ernst II., geb. 1818), der sich mit der großen Mehrzahl der Unterthanen (es gibt nur etwa 2300 Katholiken und 1200 Juden) zur lutherischen Glaubenslehre bekennt und durch Landstände (in Gotha durch ältere, in Coburg durch die seit 1820 eingeführten) beschränkt ist. — Die Staatseinkünfte betragen etwas über ½ Mill. Thlr., die Staatsschulden über 1¾ Millionen. — Zur Bundesarmee werden 1116 Mann gestellt. Ueber die Stellung des Herzogthums im deutschen Bunde s. S. 108. — Ueber Orden s. Meiningen.

Geschichte. Die Pflege Coburg, in früherer Zeit unmittelbares Reichsland und Domäne des Kaisers, dann mit Schmalkalden, als s. g. neue Grafschaft, den reichbegüterten Grafen von Henneberg zugehörig, kam 1348 (eigentlich erst 1355) durch die Vermählung Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Thüringen, mit der hennebergschen Gräfin Catharina, an das Haus Meißen und Sachsen. Die erworbenen Theile wurden damals: Coburg, Neustadt, Sonnenberg, Neuhaus,

Digitized by Google

Schalkau, Strauf und Rodach. Saalfeld kam 1389 durch Kauf hinzu. Daß von den Söhnen des Herzogs Ernst des Frommen der jüngste, Johann Ernst, Saalfeld erhielt und daß damit seit 1699 Coburg vereinigt wurde, ist bereits in der histor.-geogr. Einleit. zu den sächs. Herzogthümern erwähnt worden. Johann Ernst starb 1729 und ihm folgten seine Söhne Christian Ernst und Franz Josias, welche gemeinschaftlich regierten, bis 1745 jener starb und Franz Josias die Regierung allein übernahm, seinen Wohnsitz von Saalfeld nach Coburg verlegte und sich von nun an Herzog zu Coburg-Saalfeld nannte. Ihm folgte sein Sohn Ernst Friedrich, der von 1764 bis 1800 regierte, und seinen Sohn Franz zum Nachfolger hatte, nach dessen (am 9. Dec. 1806 erfolgten) Tode Napoleon die Coburgschen Länder in Besitz nehmen ließ, sie jedoch, auf Verwendung Rußlands, dem letztregierenden Herzoge Ernst († 29. Jan. 1844) zurückgab. Der Herzog trat hierauf dem Rheinbunde bei, nahm aber 1813 thätigen Antheil an dem Kriege gegen Napoleon und erhielt 1815 eine Vergrößerung seines Landes durch das Fürstenthum Lichtenberg auf dem linken Rheinufer (11 Q. M. mit 30,000 E.), das er jedoch 1834, gegen eine jährliche Rente von 80,000 Gulden rhein., an Preußen abtrat. Ueber die Erwerbungen durch den Erbtheilungsvertrag von 1826 s. oben die histor.-geogr. Einleitung.

Das Land hat die natürliche Eintheilung in das Herzogthum oder Fürstenthum Coburg und das Herzogthum oder Fürstenthum Gotha.

1. Das Fürstenthum Coburg (9 Q. M. mit 43,000 E.), auf der Südseite des Thüringerwaldes und an der bayer. Nordgrenze. Darin: **Coburg** oder **Koburg**, Hauptstadt und gewöhnliche (wenigstens Sommer-) Residenz des Herzogs, Sitz der Staats-Centralverwaltung, an der Itz, südsüdöstlich u. 9 M. von Gotha und südöstlich u. 3¼ M. von Hildburghausen, hat 10,100 E., ein herzogl. Residenzschloß, die Ehrenburg (jetzt aufs Geschmackvollste umgestaltet und mit prachtvollen Zimmern ausgestattet, mit einer Bibliothek von 26,000 Bänden), ein massives Zeughaus mit einer Gewehrkammer, ein Gymnasium (Casimirianum, von Johann Casimir gestiftet und 1604 eingeweiht), Schullehrerseminar, 5 Kirchen (worunter die Moritzkirche mit herzogl. Gruft, einem prächtigen Alabasterdenkmale und einem herrlichen Thurme), ein Hoftheater, einige Industrie und Handel. Nicht weit von der Stadt liegt, auf einem hohen und steilen Berge, die ehemalige Festung Coburg, die früher, außer einer starken Mauer und tiefem Graben, 5 Bastionen hatte, die abgetragen worden sind. Gegenwärtig ist hier eine Straf- u. Besserungsanstalt; auch ist hier eine reiche Sammlung alter Waffen und Rüstungen. Auf einer der schönsten Bergterrassen in der Nähe der Stadt steht der vor einigen Jahren erb. Palast des Herz. Ernst von Württemberg, Schwagers des letztverst. Herz. von Coburg, und bildet eine Zierde der ganzen Gegend. In der Nähe von Coburg liegt auf einem freistehenden kegelförmigen Berge das alte Schloß Callenberg oder **Kallenberg**, wo der verst. Herzog ein neues Lustschloß mit Benutzung der alten Gebäude im Raum der Burg erbaut und einen Theil des anstoßenden Waldes in einen Park und Thiergarten umgewandelt hat. In weiterer Entfernung liegt im Iththale auf einem Hügel das Lustschloß **Rosenau**, die Sommerresidenz des Herzogs, mit einem eben so großartigen als reizenden Park. **Oeslau**, D. innerhalb der Rosenauer Parkanlagen, hat ein herzogl. Schloß mit Garten, großen Gewächshäusern und einer Schweizerei, eine Marmormühle (die jährlich 2 bis 3 Mill. Spielkugeln liefert) u. 400 E. Unter-Fülbach und Unter-Siemau, Pfarrdörfer, mit adl. Gütern und schönen Anlagen, im Iththal. **Gestungshausen** oder **Geshausen**, Mfl. an der Steinach, mit 450 E. **Rossach**, Mfl. mit 400 E. **Fechheim**, D. mit Mineralquellen, Marmor- u. Alabasterbrüchen u. 250 E. **Rodach**, St. am gleichnam. Flüßchen, mit herzogl. Jagdschloß und Gefüte u. 1700 E. **Neustadt an der Heide**, St. an der Röthe, mit Verfertigung von Sonnenberger Waaren, Tabaksfabr., Hopfenbau u. 2250 E. Mönchroden, D. mit einem alten Jagdzenghause und einer Marmormühle. Vormals war hier ein Benediktinerkloster, im Bauernkriege 1525 zerstört. Grab am Forst, D. mit einer Blaufarbenfabrik. Neuses, D., wo der Dichter Thümmel begraben liegt. **Sonnenfeld** oder **Sonnefeld**, Mfl. u. Amtssitz, mit 600 E.; liegt ostsüdöstlich u. etwa 2 M. von Coburg. Ganz abgesondert vom Hauptgebiet und von dem bayer. Kreise Unterfranken und Aschaffenburg umgeben, liegt, zwischen Schweinfurt und Coburg, das Amt Königsberg, worin: **Königsberg** (mit dem Beinamen: in Franken), St. an der Naslach und an einem Berge, auf welchem ein uraltes, jetzt verfallenes Schloß liegt, mit Weinbau u. 1100 E. Königsberg gehörte in früherer Zeit den Grafen von Henneberg, seit 1400 den Markgrafen von Meißen, und bis 1826 den Herzogen von Hildburghausen.

2. Das Fürstenthum Gotha (28 Q. M. mit 101,000 E.; die Geschichte des Herzogthums Gotha ist bereits oben in der histor.-geogr. Einleitung gegeben worden), auf der Nordseite des Thüringerwaldes, zwischen Erfurt und Eisenach. Darin: **Gotha**, Hauptstadt und bis 1825 Residenz der Herzoge von Gotha, jetzt häufig Winterresidenz des Herzogs von Coburg-Gotha, an der Leina (einem aus der Leina-Hörsel hierher geführten Kanal), westlich u. 3 M. von Erfurt und östlich u. 3 M. von Eisenach, mit 14,300 E., 7 Kirchen, viel Industrie u. mannigfalt. Fabriken, worunter eine Porzellanfabrik, einer ausgebreiteten Lebensversicherungsbank, einer großartigen Feuerversicherungsbank, einer Irrenanstalt, bedeutendem Handel. Berühmt sind namentl. die hiesigen Würste. Von wissenschaftl. Anstalten sind hier: ein Gymnasium mit ansehnl. Bibliothek, ein Schullehrerseminar, eine Gewerbschule, ein Hebammeninstitut mit einem anatom. Theater u. ein ausgezeichnetes herzogl. Museum auf dem Friedenstein, welches aus einer sehr großen Bibliothek, einem berühmten Münzcabinet (wozu eine numismatische Bibliothek von 6000 Bänden gehört), einer Gemäldegallerie, Kupferstichsammlung und einem reichen Kunst- u. Naturaliencabinet besteht. Sehenswerth ist auch die Sammlung von Versteinerungen des Freiherrn

Digitized by Google

von Schlotheim. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das herzogl. Schloß, der Friedenstein genannt (dessen große Terrasse man mit der von Windsor vergleicht); das schöne Lustschloß Friedrichsthal in einer Vorstadt, das große neue Schauspielhaus, das Landschaftshaus und die große Margarethenkirche. Anmuthige Anlagen und Alleen umgeben die Stadt, so wie auch an das Schloß Parkpartien und der Orangeriegarten sich anschließen. Das oben genannte Schloß, der Friedenstein, wurde 1643 von Ernst dem Frommen gegründet und zwar auf der nämlichen Stelle, wo das, durch die Grumbachschen Händel bekannte und 1567 geschleifte feste Schloß Grimmenstein gestanden hatte. Südwärts von der Stadt liegt der 1192 F. hohe Seeberg, mit der bekannten und berühmten Sternwarte. Friedrichswerth, D. u. Kammergut an der Nesse, mit herzogl. Schloß, einem Waisenhause u. 500 E. Goldbach, D. an der Nesse, mit starkem Spargelbau u. 400 E. Der Ort verdankt seinen Namen einem vormals in der Nähe befindlichen Goldbergwerke. Nicht weit davon liegt das, durch ein 1828 entdecktes, reiches Steinsalzlager berühmt gewordene Dorf Bufleben. Das Salzwerk hat den Namen Ernsthalle erhalten. Tenneberg, altes herzogl. Bergschloß auf dem Burgberge, an dessen Fuße ein Jagdzeughaus steht. Auch liegt hier Waltershausen, St. an der Hörsel, südwestlich u. ¼ M. von Gotha, mit starker Bierbrauerei, Woll- u. Leinweberei, vielen Gerbereien, Handel mit Vögeln u. 3300 E. Eine halbe Stunde von hier ist die 1785 errichtete Salzmannsche Erziehungsanst. Schnepfenthal. Langenhain, D. in der Nähe von Gotha, mit einem Landarmen- u. Arbeitshause u. 600 E. Rheinhardsbrunn, ein ehemaliges, von Ludwig dem Springer (s. die geschichtl. Notiz unter Wartburg) gestiftetes Benediktiner-Mönchskloster, wo viele der alten thüringenschen Landgrafen (in der noch vorhandenen Klosterkirche) begraben liegen; gegenwärtig ist statt dessen hier ein großherzogl. Lustschloß. Ruhla, von dem ein Theil zu Gotha gehört, ist bereits S. 266 unter Weimar-Eisenach beschrieben worden. Thal, D. mit 300 E. u. den Ruinen des in alten Zeiten sehr berühmten Bergschlosses Scharfenberg. Auch liegt in der Nähe das ehemalige Kloster Weißenborn. Friedrichsroda, St. in der Nähe von Schnepfenthal und am Thüringerwalde, mit Drillichweberei, guter Leinwand- und Garnbleicherei, Eisengruben, Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 2100 E. Altenberg oder Altenberga, D. in der Nähe von Friedrichsroda, in einem anmuthigen Thal, mit 300 E. Daneben stand auf einem Berge bis ins erste Jahrzehend dieses Jahrhunderts die St. Johanniskirche, die erste in Thüringen und von Bonifacius erbaut, zu dessen Andenken hier 1811 ein 30 F. hoher Kandelaber errichtet wurde. In dieser Gegend liegen auch die Ruinen der alten Schauenburg, merkwürdig als erster Wohnsitz der Landgrafen von Thüringen. Georgenthal, Mfl. an der Apfelstedt, mit herzogl. Schloß, Eisenhammer, Berlinerblau- u. Salmiakfabrik, Bierbrauerei u. 600 E. Von dem hier 1143 gestifteten Cistercienser-Mönchskloster sind noch einige Gebäude vorhanden. Tambach, Mfl. im Thüringerwalde, mit Oel-, Säge- u. a. Mühlen, starker Leinweberei, Verfertigung von Holzarbeiten, Eisenwerken u. 2100 E. Schönau vor dem Walde, D. mit starker Korb- u. Siebmacherei. Arlesberg, D. mit Potaschsiederei und einer Pechhütte, welche zugleich jährlich über 20,000 Schock Kienrußkäßchen liefert. Kleinschmalkalden, zugleich kurhessisch (s. S. 239). Diethars, D. im Thüringerwalde, mit Tafelglasfabrik. Farbenmühle u. 550 E. Blasien-Zella oder Zella, St. am Thüringerwalde, mit wichtiger Gewehrfabrikation, Eisen- u. Stahlhämmern, Drahtzug, Schleif- u. a. Mühlen u. 1900 E. Ehemals war hier ein Kloster. Luisenthal, herzogl. Hohofen mit Hammerwerk. Mellis oder Mehlis, D. mit Gewehr- u. Eisenfabriken u. 1600 E. Elgersburg, D. am Thüringerwalde, 1 St. von der weimar. St. Ilmenau, mit altem Schloß, Porzellanfabrik, Braunsteingruben, einer Kaltwasserheilanstalt u. 800 E., welche viel Kienruß bereiten oder doch stark ausführen. Eine Stunde von hier liegt Mamebach, D. mit 300 E. und einem Steinkohlenbergwerke. Oberhof, D. u. ehemal. Sitz des Amts Schwarzwald oder Zella, das höchste Dorf im Thüringerwalde (2520 F. hoch gelegen) mit 200 E. und einem herzogl. Jagdhause. Gehlberg, D. in der Nähe des Schneekopfs, mit Glashütten u. 300 E. Schwarzwald, D. mit Burgruinen. Krawinkel (oder Crawinkel, vormals Cravincella), D. am Thüringerwalde, zwischen Elgersburg und Ohrdruf, mit 1100 E., Verfertigung von Holzwaaren (auch musikal. Instrum.) und berühmten Mühlsteinbrüchen in der Nähe. Apfelstädt, Fl. am gleichnam. Fluß mit 800 E. Molsdorf, D. an der Gera, mit herzogl. Schloß nebst Garten u. 550 E. Südwestlich u. 1¼ M. von Erfurt liegt Neu-Dietendorf (früher auch Neu-Gottern und von den Herrnhutern, die daselbst wohnen, Gnadenthal genannt), regelmäßig gebautes und Nachts durch Laternen erleuchtetes Dorf, mit 500 E., sämmtlich Herrnhuter, welche Manufakturen mancherlei Art unterhalten. Die Gräfin Agnes Sophie von Reuß kaufte den Ort 1775 von einem Herrn von Lüdecke, zum Zweck der Anlegung einer Herrnhuter-Colonie. Ichtershausen, Mfl. an der Gera, mit einem, 1675 von dem Herzog Friedrich gegründeten Schloß, Zeug- u. Strumpfweberei u. 700 E. Vormals war hier ein Cistercienser-Nonnenkloster. Tonna oder Gräfentonna, Mfl. an der Tonna, mit einem alten und einem neueren Schloß, Fasanerie, Schwefelquellen, Tabaksfabrik u. 1450 E. Burgtonna, D. mit 600 E. Herbsleben, Mfl. an der Unstrut, mit Spargel-, Anis- u. Hirsebau, Sämereienhandel, einem alten Schloß u. 1900 E. Wachsenburg, altes Bergschloß und eine der unter dem Namen der drei Gleichen (s. unten) bekannten Burgen, ist noch in ziemlich gutem Stande, hat unter anderem einen 292 F. tiefen Brunnen, und dient gegenwärtig zu einem Staatsgefängnisse. Das von dem preuß. Rgbzk. Erfurt und der Sondershausenschen Unterherrschaft eingeschlossene, unweit der ehemal. Reichsstadt Mühlhausen liegende Amt Walkenroda enthält: Walkenroda, ehemal. Cistercienser-Mönchskloster, jetzt Amtssitz, und Körner oder Groß-Körner, Mfl. an der Notter, mit 1000 E.

Die standesherrliche obere Grafschaft Gleichen, welche den Fürsten von Hohenlohe

von der Linie Neuenstein (d. h. nur den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und Hohenlohe-Kirchberg dieser Linie) gehört. (Das Nähere über die Fürsten Hohenlohes. S. 191ff.) Die ursprünglichen Besitzer, die 1631 ausgestorbenen Grafen von Gleichen, waren ein uraltes Geschlecht, welches Anfangs auf den, jetzt verfallenen Schlössern Gleichen wohnte, von denen Alten-Gleichen im Hannöverschen und Neuen-Gleichen im Kurhessischen liegt. Von hier aus wendeten sie sich nach Thüringen und erbauten unweit Gotha ein drittes Schloß, dem sie ebenfalls den Namen Gleichen beilegten und nach welchem die hier in Rede stehende Grafschaft genannt wurde. Die jetzt verfallene Burg Gleichen liegt auf dem nahen preuß. Gebiet (Rgbz. Erfurt), ebenso Mühlberg, welche zwei Burgen nebst der Wachsenburg (s. oben) die drei Gleichen genannt werden, dicht neben einander und zwischen Gotha und Arnstadt (schwarzb.-sondersh.) liegen. Nachdem mit Johann Ludwig die Grafen von Gleichen 1631 ausgestorben waren, fiel ein Theil, seitdem die obere Grafschaft genannt, an die Grafen, jetzigen Fürsten von Hohenlohe-Neuenstein'scher Linie, und davon ist hier die Rede. (Der andere Theil, oder die untere Grafschaft, kam an Schwarzburg-Sondershausen und begreift die Dörfer Sulzenbrück, Ingersleben, Güntersleben und Stetten an der Gera.) Hierher gehören: Ohrdruf, St. u. Hptort der Grafschaft, Sitz eines Consistoriums und anderer fürstl. Behörden, an der Ohra und am Fuße des Thüringerwaldes, südlich u. 2 M. von Gotha, mit einem fürstl. Schloß (lange Zeit Sitz der Grafen von Gleichen), neugebautem Rathhause, der sehenswerthen Michaeliskirche, Lyceum, Garn- u. Leinwandbleichen, Verfertigung von Pettschaften, zahlreichen Mühlen, Gerbereien, Handel mit Holz, Kohlen ꝛc. u. 4400 E. Schwabhausen, hübsches Dorf in der Nähe von Gotha. Die Dörfer Wechmar, Emleben, Pfersingsleben und Werningshausen.

19. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Flächeninhalt: 24¼ Q. M. Bevölkerung: 127,500 Einw.

Es zerfällt in zwei (durch die fürstl. reußische Herrschaft Gera getrennte) Hauptheile, von denen der eine, westliche, an das Fürstenthum Weimar, und der andere, östliche, an das Königreich Sachsen grenzt und dem Osterlande (vergl. S. 250) angehört. — Die Einwohner sind, der Glaubenslehre nach, Lutheraner (mit nur 200 bis 300 Katholiken), dagegen der Abstammung nach im eigentlichen Altenburg oder im östlichen Haupttheil meistens (nämlich 72,000 unter 78,100 E.) Wenden mit eigenthümlichen Sitten, doch mit deutscher Sprache. — Der Boden ist sehr fruchtbar, hügel- und waldreich, im östlichen Haupttheil fast völlig eben; von der Saale (mit der Orla und Roda) im westlichen, und der Pleiße im östlichen Haupttheil durchflossen. — Der Ackerbau ist blühend, und eben so wird auch starke Viehzucht betrieben. Andererseits hat das Land gar keine Metalle und überhaupt wenig Mineralien, auch, was Kunstprodukte betrifft, wenig Fabriken. — Die Universität zu Jena ist Landesuniversität (vergl. Jena); im Lande selbst sind: 1 Gymnasium, 1 Lyceum, 1 Schullehrerseminar, 6 Bürgerschulen und zahlreiche Dorfschulen. — Die Regierungsgewalt ist durch Landstände in Einer Kammer beschränkt. Die höchste gerichtliche Instanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena. — Das Militär besteht aus 4 Compagn. Linien-Infanterie und 1 Comp. Schützen; zum Bundesheer werden 982 Mann gestellt. Ueber die Stellung des Herzogthums im Deutschen Bunde s. S. 108. Die Staatseinnahmen sind nach dem Finanzetat für 1845 bis 1848 auf 631,940 Thlr. jährlich veranschlagt. Die Staatsschuld beträgt im Ganzen 930,687 Thlr. (Für den Hof und Hofstaat sind 65,440 und für die Civilliste 35,260 Thlr. ausgesetzt.) — Ueber den mit den beiden übrigen Herzogthümern gemeinschaftlichen Hausorden s. Meiningen.

Geschichte. Altenburg gehört, wie alles Land zwischen der Saale und Mulde, zu dem Osterlande (vergl. S. 250) oder der südthüringischen Mark, und scheint schon in den frühesten Zeiten von den Meißnischen Markgrafen mit verwaltet worden zu sein. Daß der Kurfürst August den von seinem Bruder Moritz der Ernestinischen Linie überlassenen Ländern Altenburg (mit Eisenberg u. s. w.) im J. 1553 hinzufügte, ist bereits in der Geschichte Weimars erwähnt worden. Nachdem die von Friedrich Wilhelms (des Bruders von Johann, dem Stifter der weimarschen Linie) 4 Söhnen repräsentirte Altenburger Linie 1672 ausgestorben war, erbte Ernst der Fromme von Gotha ihre Besitzungen, und Altenburg (welches bei der Theilung von 1680 seinem ältesten Sohne, dem Herzog Friedrich von Gotha, größtentheils zufiel) blieb seitdem ein Bestandtheil des Herzogthums Gotha, bis es durch den Erbtheilungsvertrag von 1826 an den bisherigen Herzog von Hildburghausen, Friedrich, kam (vergl. Hildburghausen). Der Herzog Friedrich verlegte nunmehr seine Residenz von Hildburghausen nach Altenburg, wo er am 29. Sept. 1834 starb, worauf ihm sein Sohn Joseph (geb. 27. Aug. 1789) in der Regierung folgte.

Digitized by Google

Das Herzogthum ist jetzt in zwei Kreise: den Altenburger (der östliche Haupttheil oder das Altenburgsche Osterland) und den (westlichen) Kahla-Eisenberger oder Saal-Kreis getheilt, und diese zerfallen wieder in Aemter. Die Kreise sind unten durch einen Gedankenstrich von einander getrennt.

Altenburg, Haupt- u. Residenzstadt, unweit der Pleiße, südlich u. etwa 5½ M. von Leipzig (womit sie seit dem Herbst 1842 durch eine Eisenbahn in Verbindung steht), mit 15,300 E., einem, vor der Stadt auf einem Felsen liegenden, weitläuftigen und in neuester Zeit schön eingerichteten, auch durch den Prinzenraub in der Nacht vom 8. Juli 1455 geschichtlich merkwürdigen, herzogl. Residenzschlosse nebst Schloßgarten und Bibliothek, mehreren Kirchen (worunter die Schloß- oder Domkirche und die St. Bartholomäuskirche mit 2 Thürmen), einem ausgezeichneten Gymnasium mit Bibliothek, einem Erziehungs- und Versorgungseinstitut für luther. Fräulein (Magdalenenstift), mehreren Elementarschulen, wissenschaftl. u. gemeinnütz. Gesellschaften, einem Hebammeninstitut, einem Armen- u. Krankenhause, einem Zucht- und Arbeitshause, einem Theater, starker Bierbrauerei, Teppich-, Siegellack-, Tabaks- u. a. Fabriken, starkem Speditionshandel mit Colonialwaaren, wichtigem Getreide-, wie auch Vieh-, Seidenhandel u. s. w. Der hiesige Getreidehandel hob sich besonders seit 1763 und hat seitdem seine Wichtigkeit behauptet. Altenburg war vor Zeiten Reichsstadt und die Hauptstadt des Pleißner Landes. Von 1172 an findet man bestimmte Nachrichten von den Burggrafen in Altenburg. Später hielten die Kaiser hier oft ihr Hoflager, auch einen Reichstag. Im J. 1308 machte sich Markgraf Friedrich mit der gebissenen Wange die Stadt unterwürfig, die dann seitdem auch unter der Botmäßigkeit der Meißnischen Markgrafen blieb. **Lucka**, St. an der Schnauder, nördlich u. 2 M. von Altenburg, mit Zeugweberei, Schuhmacherei, Gerberei u. 1300 E. Der Ort ist durch die große Niederlage merkwürdig, welche hier 1307 dem Kaiser Albrecht (der die Landgrafschaft Thüringen an sich zu reißen trachtete) durch den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange beigebracht wurde. **Schmölln** oder Schmölla, St. an der Sprotta, südlich u. 1½ M. v. Altenburg, mit zahlreichen Gerbereien, Tuchfabrikation u. 3900 E. **Gößnitz**, Mfl. an der Pleiße, mit Wollwebereien u. 1500 E. **Meuselwitz** (in alten Zeiten Musselbutz), Mfl. an der Schnauder, mit ansehnlichem Schloß, Zeugwaarenmanufaktur u. 1650 E. **Nonneburg**, St. südwestlich u. 2½ M. von Altenburg, mit Schloß, latein. Schule, einem Mineralbade in der Nähe, mancherlei Industrie, ansehnlichem Woll- u. Getreidehandel u. 5400 E. **Roschütz**, D. mit einer Porzellanfabrik u. 400 E. **Langenleuba**, D., halb Altenburgisch, halb k. Sächsisch, mit 2000 E. **Löbichau**, D. mit Schloß und der Villa Tannenfeld, wo die letzte Herzogin von Kurland begraben liegt. Bei Bocka sind wichtige Braunkohlengruben. — **Eisenberg**, St. westlich u. 3¾ M. von Altenburg, mit 4900 E., Zeugweberei, starkem Holzhandel, Sandsteinbrüchen in der Nähe, einer Porzellanfabrik und einem herzogl. Schloß (ehemal. Residenz des Herzogs Christian, Stifters der 1707 mit ihm erloschenen Eisenberger Linie des Hauses Gotha; vergl. die histor.-geogr. (Einl.), mit schöner Schloßkirche und einer, jetzt unbenutzten, Sternwarte. In der Nähe ist das ehemalige Lustschloß Friedrichstannecke. **Roda**, St. an der Roda, in wildromantischer Berggegend, mit herzoglich. Schloß, Armenhaus, Argentanfabrik, Zeugweberei, Strumpfwirkerei u. 2700 E. In der Nähe ist der Vergnügungsort Luisenlust. Kloster Lausnitz und Petersberg, ehemal. Klöster, jetzt Kammergüter. Hainbücht, D. mit Eisenhammer. **Orlamünde** oder Orlamünda, St. unweit der Mündung der Orla in die Saale, mit 1200 E. Der Ort gehörte vor Zeiten den um 1476 ausgestorbenen Grafen von Orlamünde, welche ihn 1344 an das Haus Meißen verkauften. **Kahla** oder Cahla, St. an der Saale, mit Gerberei, Leimsiederei, Farben- u. Futtercattunfabr., starker Holzflößerei, einer sehensw. Hauptkirche mit hohem, goth. Thurm u. 2500 E. Auf der andern Seite der Saale liegt, auf einem hohen Berge, das jetzt zu einem Zucht- u. Irrenhause dienende Schloß **Leuchtenburg**, zu dem vor Zeiten eine gleichnam. Herrschaft, mit Inbegriff der Stadt Kahla, gehörte. **Hummelshain**, D. in der Nähe von Kahla, Sitz eines Forstamts, mit einem Jagdschloß und dem Jagdhause. Rieseneck, Schloß, wo sich unterirdische Gänge befinden. Fröhliche Wiederkunft, Jagdschloß. Drakendorf, D. mit Rittergut und großen Obstpflanzungen.

20. und 21. Die Fürstenthümer Reuß.

Gesammtflächeninhalt: 28 Q. M. Gesammtbevölkerung: 108,800 Einw.

Sie liegen an Bayerns Nordostgrenze und am Frankenwalde (s. S. 66), sowie an der Elster (der Weißen Elster) und der obern Saale, und zerfallen in zwei Haupttheile, von denen der größere der jüngeren, der kleinere der älteren Hauptlinie des fürstl. Hauses Reuß gehört. Die der jüngern Hauptlinie gehörende Herrschaft Gera liegt ganz abgesondert zwischen den beiden altenburgischen Hauptgebieten (s. oben unter Altenburg) und auf beiden Seiten der Elster. Das übrige reußische Gebiet liegt am Frankenwalde und an der obern Saale. — Der Boden ist völlig Hochland; die Herrschaft Gera ist zwar nur hügelig zu nennen, aber nirgends ist

Digitized by Google

völlige Ebene, übrigens der Boden größtentheils fruchtbar. Die Naturprodukte sind wie in Altenburg und Meiningen. Lebhaft ist die Industrie und besonders stark die Woll- und Baumwollweberei. — Außer zahlreichen Elementarschulen sind 2 latein. Schulen, 1 Gymnasium und 3 Schullehrerseminare vorhanden; als Landesuniversität gilt gewissermaßen Jena. — Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen. Jede Linie hat ihre gesonderten Landstände. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena. Die ältere Hauptlinie wird durch den Fürsten von **Reuß-Greiz** repräsentirt; — die jüngere Hauptlinie begreift zwei souveräne Fürsten, den Fürsten von **Reuß-Schleiz** (der zugleich die Herrschaft Quarnbeck in Schlesiwig besitzt u. außerdem in Schlesien u. Sachsen begütert ist) und den Fürsten von **Reuß-Lobenstein-Ebersdorf** (der nach dem Tode seiner Mutter 1859 die ansehnlichen ehemals gräflich Hoymschen Herrschaften und Güter im preuß. Herzogthum Sachsen, als Droyßig, Quesnitz, Großheimsdorf ꝛc., etwa 24 Dörfer umfassend, erbte, davon aber die Herrschaft Droyßig an das Haus Schönburg verkaufte). Eine nicht-souveräne Nebenlinie der jüngern Hauptlinie ist die von Reuß-Schleiz zu Köstritz. Sämmtliche Fürsten, wie auch die Unterthanen (bis auf etwa 400 Juden) bekennen sich zum lutherischen Glauben. — Die Staatseinkünfte der ältern Linie betragen 100,000 Thlr.; — die von Reuß-Schleiz 133,400 Thlr., und die von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf 140,000 Thlr. (Die mediatisirte, übrigens auch in Schleswig und Oesterreich begüterte, Linie Köstritz bezieht 60,000 Gulden.) Die Staatsschuld sämmtlicher Reußischen Lande beträgt nur etwa 120,000 Thlr. Der finanzielle Zustand der Herrschaft oder des Fürstenthums Gera (der jüngern Linie gemeinschaftlich gehörig) ist sehr günstig: hier sind sämmtliche Landesschulden abgetragen; die direkten Steuern sind aufgehoben, bis auf die um die Hälfte verminderte Grundsteuer. In Reuß-Lobenstein-Ebersdorf sind die früheren außerordentlichen Abgaben auf Grundeigenthum aufgehoben, und seit dem Beitritte zum Deutschen Zollverbande besteht keine Klassensteuer mehr. — Was das Militär betrifft, so stellt zur Bundesarmee: die ältere Linie 223 M. und die jüngere Hauptlinie 522 Mann. Ueber die Stellung der Reußischen Fürstenthümer im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Der jetzige Name der Fürstenthümer rührt daher, weil die Dynasten in früheren Zeiten Reußen von Plauen hießen. Dies hängt mit dem Voigtlande zusammen, worüber das Nähere unter Königr. Sachsen zu finden ist. Der Titel eines Reichsvoigts hörte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. auf, und an seine Stelle trat der Name Reuß, der übrigens schon in einer Urkunde von 1289 vorkommt. Der Stammvater der Reußen oder vielmehr Grafen Reußen ist der, aus dem Hause Luxemburg oder Lützelburg stammende Graf Heinrich I. von Glitzberg oder Gleitberg in Hessen, der um 1084 lebte, durch seine Gemahlin, eine Gräfin von Schwarzenberg, im jetzigen Voigtlande und im Osterlande begütert wurde und von K. Heinrich IV. eine Voigtei im Osterlande bekam. Während sein Sohn, Heinrich II., noch den Titel eines Voigts von Weyda (im jetzigen Neustädter Kreise des Großherzogth. Weimar) führte, wurde sein Enkel, Heinrich III., Voigt des ganzen nachmaligen Voigtlandes, welches er unter seine 4 Söhne theilte, von denen der älteste Weyda, der 2. Plauen, der 3. Greiz und der 4. Gera erhielt. Im J. 1550 war von diesen 4 Linien nur noch die zweite oder Plauensche übrig, die aber Plauen selbst nicht mehr besaß und auch Weyda 1535 (wo die Linie Weyda ausgestorben war) nicht erhalten hatte — denn diese Lande waren auf dem Wege des Kaufes oder der Verpfändung an das Haus Sachsen gekommen, — sondern auf den Besitz der jetzigen reußischen Länder beschränkt war. Sie hatte sich übrigens schon früher in zwei Aeste getheilt, den ältern und jüngern. Der ältere starb 1572 aus und es blieb demnach der jüngere Ast allein übrig. Hieraus gingen nun wieder drei Linien hervor, die ältere, die mittlere und die jüngere. Die mittlere starb 1616 aus; dagegen blühen bis auf den heutigen Tag die ältere und die jüngere Hauptlinie des Hauses oder Astes Reuß-Plauen. Jene oder die ältere wurde 1778 in den Reichsfürstenstand erhoben. Von der jüngern, gräflichen Linie bestanden seit 1635 vier Aeste, die zum Theil ausstarben, zum Theil in neuen Zweigen sich ausbreiteten. Im J. 1802 erlosch der Ast Gera und die Lande desselben blieben zur gemeinschaftlichen Verwaltung der drei übrigen Aeste, von denen 1824 wiederum einer (oder vielmehr eine Speciallinie, Lobenstein) ausstarb; so daß seitdem von der jüngern Hauptlinie die oben genannten beiden Aeste Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf (bis 1824 Reuß-Ebersdorf) noch übrig sind, welche jeder ein Land für sich, aber die Herrschaft Gera gemeinschaftlich besitzen und seit 1807 ebenfalls die fürstliche Würde bekleiden. Alle Reuße führen seit 8 Jahrhunderten den Namen Heinrich, den jede Hauptlinie für sich zählt. Grundsatz ist übrigens, nach dem vollen Hundert oder auch mit jedem neuen Jahrhundert wieder von Eins anzufangen.

I. Die Besitzungen der ältern Linie oder das Fürstenthum **Reuß-Greiz**, Landesherr seit 1836 Fürst Heinrich XX. (geb. 29. Juni 1794), mit einem Flächeninhalt von 7 Q. M.

Digitized by Google

und (December 1843) 33,800 E., in zwei, durch Reuß-Schleiz getrennte, Theile zerfallend. Darin:

Greiz, Haupt- und Residenzstadt an der Elster, unweit der k. sächs. Grenze, südwestlich u. 3 M. von Zwickau und nördlich u. 3 M. von Plauen, mit 7000 E., zwei fürstl. Schlössern, von denen das eine, hoch gelegene, zum Sitz der Landescollegien, das andere in der Stadt zur fürstl. Winterresidenz dient; einem fürstl. Sommerpalais vor der Stadt mit großem engl. Garten, latein. Schule, Schullehrerseminar, viel Industrie, vorzüglich in Wollen- und Baumwollenwaaren und lebhaftem Handel. Greiz ist eine der ältesten Städte des Voigtlandes (im weitern, ursprünglichen Sinn) und von den Slaven gegründet worden. In der Nähe ist Klein-Reinsdorf, D. mit 350 E. und dem Silberberg, wo mehrmals Bergwerke angelegt worden sind. Döhlau, D. mit einem alten Schloß, Vorwerk u. Schäferei. **Zeulenroda**, gewerbfleißige Stadt in einer waldigen Berggegend, westlich u. 2¼ M. von Greiz, mit schöner Hauptkirche, wichtiger Strumpf- u. Wollzeugfabrikation u. 5100 E. **Burgk**, fürstl., vor Zeiten festes Schloß auf einem hohen und steilen Felsen an der Saale, mit dem Burgkhammer, dem wichtigsten reußischen Eisenhammerwerk. **Obergrochlitz**, D. mit einem Alaunwerk. **Frauenreuth**, Mst. mit starker Baumwollspinnerei, viel Marktverkehr u. 1200 E.

II. Die Lande der jüngern Linie (zusammen 21 Q. M. mit [Dec. 1843] 75,000 E.), aus 3 Hauptheilen bestehend „von denen der eine dieser Linie gemeinschaftlich gehört.

1. Das Fürstenthum **Reuß-Schleiz**, dessen Landesherr seit 1818 der Fürst Heinrich LXII. (geb. 31. Mai 1785) ist, mit einem Flächeninhalt von 6 Q. M. und (Decbr. 1846) 21,780 E. Darin: **Schleiz**, gewerbfleißige Haupt- u. Residenzstadt, an der Wiesenthal, westsüdwestlich u. etwa 4 M. von Greiz und südöstlich u. etwa 8 M. von Weimar mit latein. Schule, Schullehrerseminar, der sehenswerthen, 1206 erbauten Bergkirche mit der gräfl. u. fürstl. schleizischen Gruft, Bierbrauereien, Bereitung berühmter Lebkuchen, bedeutender Baumwollen- und Wollengfabrikation, lebhaftem Handel u. 5100 E. Im J. 1837 wurde die Stadt furchtbar heimgesucht durch eine Feuersbrunst, welche namentlich auch das ansehnliche Residenzschloß verzehrte. In Schleiz wurde der Erfinder des Meißner Porzellans, Friedrich Böttiger, geboren. In der Nähe ist der Lustort Heinrichsruh, mit einem Park. **Tanna**, St. in einer angenehmen Gegend, südlich u. 1 M. von Schleiz, mit wichtigen Märkten u. 1450 E. **Görgwitz**, D. mit Eisenhammer u. Theerofen. **Kirschkau**, D. mit Schloß, Waisenhaus u. Theerofen. ——— Von den unter der Landeshoheit der jüngern Hauptlinie stehenden Besitzungen der mediatisirten Nebenlinie **Köstritz** (s. oben) gehört hierher das Amt oder die Pflege Reichenfels, mit: **Hohenleuben** oder **Markt-Hohenleuben**, gewerbfleißiger Marktflecken, nordöstlich u. 3 M. von Schleiz, mit einem Schlosse, worin der vogtländische alterthumsforschende Verein seine Sitzungen hält, einer Kirche mit Fürstengruft, bedeutender Baumwoll-, Woll- u. Leinweberei, ansehnlichem Handel u. 2000 E. Eine Viertelstunde von hier liegt das alte Bergschloß **Reichenfels**. **Langenwetzendorf**, D. an der Leube, hat seinen Namen wegen der großen Ausdehnung erhalten, weil es fast 1 St. lang ist, mit wichtiger Zeug- u. Leinweberei, Theerbrennereien, Ziegeleien, Oel- u. Sägemühlen in der Nähe u. 1550 E.

2. Das Fürstenthum **Reuß-Lobenstein-Ebersdorf**, dessen Landesherr seit 1822 der Fürst Heinrich LXXII. (geb. 27. März 1797; erbte Lobenstein 1824 und die hoymschen Güter 1839; s. oben) ist, mit einem Flächeninhalt von 8 Q. M. und (Dec. 1843) 21,600 E. Darin: **Ebersdorf**, Mst. u. Residenz des Fürsten, südwestlich u. 2 M. von Schleiz, mit einem schönen fürstl. Residenzschlosse nebst schönen Gärten, einer Kirche mit fürstl. Gruft, einer Kaltwasserheilanstalt, Holzhandel u. 1250 E., von denen fast die Hälfte aus Herrnhutern besteht, die hier eine Erziehungsanstalt haben, Baumwoll- u. Tabaksfabriken unterhalten, Kunststickerarbeiten verfertigen und zur Aufnahme des Orts viel beigetragen haben. In der Nähe das Schloß Bellevue und das fürstl. Lusthaus Fischerhütte. **Wurzbach**, gewerbfleißiger Mst. an der Sormitz, mit 1050 E. und Eisenhämmern in der Nähe. Gahme, D. mit Drathhammer. **Grumbach**, D. mit dem Lustschlosse Carolinengrün. — **Lobenstein**, St. u. bis 1824 Residenz der Fürsten von Lobenstein-Lobenstein an der Lemnitz und Kosel, mit einem Schloß (gegenwärtig Witwensitz der Gemahlin des 1824 verst. letzten Fürsten), starker Tuchfabrikation, ansehnlichem Garn- u. Wollhandel, vorzügl. Bierbrauerei u. 2500 E. (mit den eingepfarrten Oertern 4000 E.). Eine schöne, fast 1 St. lange Lindenallee führt von hier nach Ebersdorf. **Hirschberg**, St. an der Saale, mit Bergschloß, Gerberei, Baumwollweberei u. 1600 E. **Blankenstein**, D. mit Potaschsiederei.

3. Die der jüngern regierenden Linie gemeinschaftlich gehörende **Herrschaft Gera**, mit einem Flächeninhalt von 7 Q. M. und (Dec. 1843) 32,300 E. Darin: **Gera**, St. an der Elster, in einem anmuthigen Thal, nordöstlich u. 6 M. von Lobenstein und südsüdwestlich u. etwa 7½ M. von Leipzig, gehört zu den gewerbsamsten Städten der ganzen Gegend (weshalb es auch wohl Klein-Leipzig genannt worden ist) und hat 10,000 E., ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, ein schönes Rathhaus, zahlreiche Fabriken, bedeutende Gerbereien, starke Bierbrauerei, lebhaften Handel und ein Mineralbad. Im J. 1780 brannte die Stadt gänzlich ab und der Verlust wurde auf nahe an 1½ Mill. Thlr. geschätzt. Gegenüber, auf dem linken Elsterufer, liegt das Dorf **Untermhaus**, mit einer Porzellan- u. Steingutfabr. u. 450 E., und dahinter auf dem s. g. Hainberge oder Berge im Hain liegt das Schloß **Osterstein**. In der Nähe von Jena ist auch die neue Saline Heinrichshall. Außerdem liegen in der nächsten Umgegend die Dörfer **Dienz** (oder

Digitized by Google

Dinz, auch Tinz), mit fürstl. Lustschloß nebst großem Garten, und **Cuba**, mit einer Steingutfabrik. **Langenberg**, Mfl. mit Kaltwasser-Heilanstalt u. 800 E., geschichtl. merkw. dadurch, daß hier früher jährlich am Tage nach Pfingsten von den Einwohnern gewisser Dörfer ein s. g. Frohntanz (saltatio involuntaria, in honorem domini) aufgeführt werden mußte. **Saalburg**, St. an der Saale, mit Schloß, Holz- u. Ochsenhandel, vielen Eisenhämmern in der Umgegend u. 1200 E. — — — Von den bereits in der Einleitung und oben unter Schleiz erwähnten Mediatbesitzungen des Fürsten von Schleiz-Köstritz (seit 1814 Heinrich LXIV., geb. 31. März 1787) gehört hierher: **Köstritz**, schönes Dorf an der Elster, mit 2 Schlössern, worunter ein neues, nebst Parkanlagen, ansehnlicher Kirche, berühmter Bierbrauerei u. 1200 E.

22. und 23. Die Fürstenthümer Schwarzburg.

Gesammtflächeninhalt: 31 Q. M. Gesammtbevölkerung: 128,000 Einw.

Sie zerfallen politisch in die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt und liegen theils an der güldenen Aue (bei Nordhausen), und hier ist die Unterherrschaft (Sondershausensche und Rudolstädtsche); theils zwischen den sächsischen Herzogthümern am Thüringerwalde, und hier ist die Oberherrschaft (Rudolstädtsche und Sondershausensche). — In der Unterherrschaft ist die Hainleite und der Kyffhäuser (s. S. 66); von dem Thüringerwalde gehören keine bemerkenswerthe Berge hierher. Die Saale, als Grenzfluß, mit der Schwarza und der Ilm, und die Gera (Nebenfluß der Unstrut), in der Oberherrschaft, die Wipper und Helbe (Nebenflüsse der Unstrut), in der Unterherrschaft, gehören hierher. — Der Boden besteht aus einem, im Ganzen fruchtbaren Hügellande. Viel Getreide und Holz, Flachs, Rindvieh, veredelte Schafe, Wild, Porzellanerde, Mühl- u. Bausteine, sind die Hauptprodukte. — Außer den Hüttenwerken, Wollweberei, Bereitung von Pech und Kienruß, findet sich wenig Industrie. — Es sind Gymnasien in Rudolstadt u. Sondershausen, 1 Realschule in Sondershausen, u. Schullehrerseminare in beiden Hauptstädten. — Die höchste gerichtl. Instanz bildet für beide Fürstenthümer das Oberappellationsgericht in Zerbst. — Der Fürst von Sondershausen regierte bis 1841 unumschränkt; seitdem sind Landstände (in Einer Kammer) eingeführt. Seine Kammereinkünfte werden auf 230,000 Thlr. geschätzt; die landschaftliche Einnahme beträgt etwa 160,000 Thlr., die Ausgabe durchschnittlich beträchtlich weniger; die Landesschulden belaufen sich auf 114,000 Thlr. Zur Bundesarmee stellt der Fürst 451 Mann. — Der Fürst von Rudolstadt ist seit 1816 durch Landstände beschränkt. Seine Kammereinkünfte werden auf 180,000 Thlr. geschätzt; die landschaftliche Einnahme belief sich 1844 auf 268,000, die Ausgabe auf 248,541 Gulden, und die Landesschuld 1844 auf 100,540 Gulden. Zur Bundesarmee stellt der Fürst 539 Mann. — Beide Fürsten bekennen sich mit der Mehrzahl ihrer Unterthanen (worunter nur etwa 300 Katholiken und gegen 400 Juden) zum lutherischen Glauben. Ueber die Stellung der beiden Fürstenthümer im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Die ehemaligen Grafen, jetzigen Fürsten von Schwarzburg stammen von Sizzo, Grafen von Schwarzburg und Käfernburg (die jetzt verfallene Stammburg Käfernburg liegt bei Arnstadt, die Stammburg Schwarzburg dagegen im Rudolstädtschen) her, der von 1143 bis 1195 lebte. Er hatte zwei Söhne, Heinrich und Günther: jener erbte Schwarzburg, dieser Käfernburg und später auch das Erbtheil seines Bruders, der, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, starb und zwar in Erfurt, wo der Fußboden eines Saales mit ihm und vielen anderen, zu einem Reichstage versammelten Großen einstürzte und so ihnen den Tod bereitete. Nach der unweisen Sitte jener Zeit kam es auch im Hause Schwarzburg zu häufigen Gebietstheilungen und so entstanden Haupt- u. Nebenlinien, bis auf Heinrich V. (nach Anderen, X.), von der blankenburgschen Hauptlinie, der um 1200 lebte und als der nähere Stammvater der jetzt blühenden Häuser zu betrachten ist. Im Anfange des 14. Jahrh. regierte Heinrich VII. (XII.), dessen jüngerer Sohn, Günther XXI., 1347 zum römischdeutschen Kaiser gewählt wurde, aber schon 1349 starb (vergl. S. 114); der ältere Sohn, Heinrich, pflanzte den Stamm fort. Um diese Zeit waren bereits Arnstadt (1332) und Frankenhausen (1340) erworben worden, und es kamen später noch hinzu Sondershausen und Straßberg (1356), Heringen und Kelbra (1420), Bodungen (1609) und ein Theil von Untergleichen (1631). Die Söhne des Grafen Günther XL. († 1552), Johann Günther und Albert Anton, stifteten die noch blühenden Linien Sondershausen, die 1697 den Fürstentitel annahm, und Rudolstadt, die 1710 fürstlich wurde; obwohl beide erst 1754 in den Reichsfürstenrath eingeführt wurden.

Digitized by Google

I. Schwarzburg-Sondershausen.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 15½ Q. M. und (im Dec. 1843) 58,000 E. Der jetzt regierende Fürst ist Günther (Friedrich Carl), geb. 24. Sept. 1801, der 1835, nach der Abdankung seines Vaters († 1837), zur Regierung gelangte.

1. Die Unterherrschaft (9 Q. M. mit 33,000 E.) enthält: **Sondershausen**, Haupt- u. Residenzstadt und Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Wipper, südöstlich u. 1½ M. von Nordhausen und nordöstlich u. 3¼ M. von Mühlhausen, mit 5000 E., einem großen fürstl. Schlosse auf einem Berge vor der Stadt, wo ein Naturalienca binet mit dem Pfeifrich (einem von den Thüringern und anderen altdeutschen Völkern verehrten Götzenbilde) sich befindet; einem fürstl. Palais am Markte, worin jetzt der Fürst wohnt und wozu ein neu angelegter Park gehört, einem Schauspiel-, einem Waisen- u. einem Zuchthause, einem Gymnasium, nebst Schullehrerseminar u. a. Schulen. Sehenswürdig ist die schöne, große Trinitatiskirche. Bei dem nahen Dorfe Stockhausen ist das wenig benutzte **Günthersbad**, und im Walde der Hainleite das hochgelegene Jagdschloß, zum Possen genannt, mit einem unweit davon stehenden hohen Thurme. **Clingen** oder Klingen, Mfl. unweit der Helbe, mit Schloß, etwas Weinbau u. 1100 E. **Jecha**, D. in der Nähe von Sondershausen, merkwürdig dadurch, daß hier auf dem Frauenberge die Jechaburg stand, von Kaiser Ludwig II. bewohnt und 933 von den Hunnen belagert und erobert. **Greußen**, gewerbsame Stadt, an der Helbe, mit Woll-, Lein- u. Ginghammeberei, starkem Flachsbau, einer Feuer- u. Hagelversicherungsgesellschaft u. 2600 E. **Ebeleben**, Mfl. an der Helbe, mit fürstl. Lustschloß, einer ehemals berühmten Stiftsschule u. 1000 E. **Ehrig** oder **Großenehrig**, St. an einem Nebenflüßchen der Helbe, mit 1100 E. **Bendeleben**, D. an der kleinen Wipper, östlich u. ¼ M. von Sondershausen, mit einem freiherrl. v. Uckermannschen Rittergute und großen, sehenswürdigen Gärten, Töpfereien u. 950 E. **Schernberg**, Mfl. mit starkem Viehhandel u. 1000 E. **Keula**, Mfl. auf der Südseite der Hainleite, mit fürstl. Schloß u. 1050 E.

2. Die Oberherrschaft (6½ Q. M. mit 25,000 E.) enthält: **Arnstadt**, St. u. Hptort, an der Gera, südöstlich u. 3 M. von Gotha und nördlich u. 1½ M. von Ilmenau, mit 4 Kirchen, viel Industrie, vorzüglicher Bierbrauerei, starkem Getreide- u. Holzhandel, 2 Hospitälern, Irrenanstalt, Arbeitshaus, Waisenhaus u. 6000 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind die im goth. Styl erbaute Liebfrauenkirche, das s. g. neue Schloß oder Fürstenhaus, der Prinzenhof und die Günthersmühle mit 12 deutschen und 6 amerikan. Mahlgängen, 2 Graupengängen, 1 Stampfwerke u. 1 Schneidemühle. Von dem alten ehemal. Residenzschlosse ist jetzt nur noch der Thurm mit einigen Nebengebäuden vorhanden. In der Nähe von Arnstadt sind die Vergnügungsörter Schönbrunn und Eremitage, so wie die Ruinen der **Käfernburg** (s. oben die Geschichte). Bei dem, 1700 von der verwittweten Fürstin zu Arnstadt, Auguste Dorothea, gegründeten Lustschlosse Augustenburg liegt **Oberndorf**, D. mit einer Schäferei, welche noch auf der Käfernburg genannt wird. **Plaue**, kleine St., auf dem Wege von Arnstadt nach Ilmenau, an der Gera, mit 850 E., einer großen Porzellanfabrik, einer Schnellbleiche und den Ruinen des alten Ritterschlosses Ehrenburg. **Gehren**, gewöhnlich Amt Gehren genannt, Mfl. in einem Thal des Thüringerwaldes, südöstlich u. 3 M. von Arnstadt, mit Schloß, Papiermühle, Verfertigung von Holzwaaren u. 1800 E. In der Nähe ist eine Vitriol- u. Scheidewasserbrennerei, eine Kienrußhütte u. das fürstl. Eisenhüttenwerk **Güntersfeld**, das vortreffliche Gußwaaren liefert. Zwischen Gehren und Ilmenau liegt, in einem schönen Wiesengrunde, an der Ilm, **Langewiesen**, Mfl. mit Salmiak- u. Berlinerblaufabr., Puppenfabr., Porzellanmalerei, Verfertigung von Holzwaaren, Holzhandel, Pech- u. Kienrußhütten und Eisenhämmern in der Nähe u. 1500 E. **Breitenbach**, Mfl. südlich von Gehren, in einer rauhen Gegend des Thüringerwaldes, mit einer Porzellanfabrik, bedeutender Porzellanmalerei, Verfertigung von Holzwaaren, musikal. Instrumenten ꝛc., einem Alaun- u. Vitriolwerk in der Nähe u. 2600 E. **Altenfeld**, D. an der Oelze, mit Glashütte u. 950 E. **Oelze**, D. mit einer bedeutenden Bleiweiß- u. Bleizuckerfabrik u. 800 E.

II. Schwarzburg-Rudolstadt.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 15½ Q. M. und (im Decbr. 1843) 70,000 E. Der jetzt regierende Fürst ist Günther (Friedrich), geb. 6. Nov. 1793, reg. seit 1807, unter mütterl. Vormundschaft, und selbstständig seit 1814.

1. Die Oberherrschaft (12¼ Q. M. mit 55,000 E.) enthält: **Rudolstadt**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Saale, südlich u. 4 M. von Weimar, mit 5500 E., einem Gymnasium, Schullehrerseminar, der Pfarrkirche mit fürstl. Erbbegräbniß, Waisen- u. Armenhaus, Zuchthaus, Irrenanstalt, Futtercattunfabrik u. einem Mineralbade in der Nähe. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die auf einem Berge über der Stadt gelegene Heidecksburg, das fürstl. Residenzschloß, mit einer Bibliothek (von 40,000 Bänden), einer Gemälde- u. Antikenabgüsse-Sammlung und mit schönen Parkanlagen; die Ludwigsburg, ein zweites, in der Stadt befindliches Schloß, mit einem Naturalienca binet, und das Regierungsgebäude, mit einer ansehnlichen Bibliothek. Auf dem rechten Saaleufer, Rudolstadt gegenüber, liegt das Dorf **Cumbach** oder Kumbach, mit 300 E., einem

Digitized by Google

fürstl. Garten u. großem Orangeriegebäude. **Volkstedt**, D. an der Saale n. in der Nähe von Rudolstadt, mit einer Porzellanfabrik u. 300 E. Auf dem entgegengesetzten Flußufer ist auf einer, jetzt Schillershöhe genannten Anhöhe Schillers gegossene Büste aufgestellt. **Blankenburg**, St. an der Rinne und Schwarza, etwas über 1 Stunde von Rudolstadt, mit 1300 E., Lavendelbau, Papiermühle, Lederfabrik u. einem verfallenen, vormals von der Linie Schwarzburg-Blankenburg bewohnten Schlosse, worin der zum röm.-deutsch. Kaiser erwählte Graf Günther XXI. geboren wurde. Nördlich von der Stadt liegen die Trümmer der alten Burg Greifenstein. **Schwarzburg**, D. an der Schwarza, südwestlich u. 1¼ M. von Rudolstadt, mit 600 E., einem Blaufen, großem Wild- u. Thiergarten, Fasanerie und dem fürstlich. Stammschlosse Schwarzburg, auf einem hohen, steilen Felsen, mit dem s. g. Kaisersaal und dem Zeughause oder Rüstkammer mit vielen Ritterrüstungen und Waffen der Vorzeit. **Königsee**, St. nordwestlich n. 1 M. von Schwarzburg, mit Bleiweißfabrik, starker Schuhmacherei u. 2100 E. **Paulinzelle**, ehemal. Cistercienser-Mönchskloster, dessen noch sehr ansehnliche Ruinen zu den schönsten im Thüringerwalde gehören, wie denn auch die Lage in einem waldumkränzten Thal höchst romantisch ist. Zwischen hier und der 1 M. entfernten Stadt Königsee liegen die Dörfer Ober-, Mittel- u. Unter-Weißbach u. Meura, mit s. g. Olitäten-Krämerei oder Bereitung von allerlei Medicinalwaaren (Schwefelbalsam, Magentropfen, Mellissengeist, Augentabak &c.), mit welchen Waaren früher ein starker Hausirhandel getrieben wurde, der jedoch, da er in neuerer Zeit in den meisten Ländern sehr beschränkt oder verboten worden, sehr in Verfall gekommen ist. **Könitz**, D. an der Saale, mit verfallenem Bergschloß, Bergbau auf Eisen u. 700 E. **Leutenberg**, St. an der Sormitz, südwestlich u. 3 M. von Rudolstadt, mit 1100 E., einigem Bergbau, Papiermühle, Potasch- u. Salpetersiederei, Bierbrauerei und dem alten, noch bewohnbaren Bergschlosse Friedeburg, einst Sitz der Nebenlinie Schwarzburg-Leutenberg. **Katzhütte**, D. auf dem Thüringerwalde, südwestlich n. 2 M. von Blankenburg, mit 1200 E., ansehnl. Eisenwerk, Bleiweißfabrik u. einem fürstl. Jagdhause in der Nähe. **Stadt Ilm** (oder Ilm), St. an der Ilm, nordöstlich u. 2 M. von Ilmenau und nordwestlich u. 2 M. von Rudolstadt, mit einem Schloß, auf dessen Stelle vormals ein berühmtes Nonnenkloster stand, lebhafter Wollzeugweberei u. 2300 E.

2. Die Unterherrschaft (3½ Q. M. mit 15,000 E.) enthält: **Frankenhausen**, St. an der kleinen Wipper und am Fuße des Schlachtberges (der daher seinen Namen erhalten hat, weil hier am 15. Mai 1525 Thomas Münzer mit 8000 aufrührischen Bauern geschlagen wurde), östlich u. 1½ M. von Sondershausen, mit 5000 E., einem alten verfallenen Schlosse (Oberburg, gewöhnlich aber Hausmannsthurm genannt), einer ansehnlichen Hauptkirche, einem Gesundbade, bedeutendem Wollhandel, Braunkohlengruben in der Nähe und einem wichtigen Salzwerke, welches zu den ältesten und bedeutendsten Deutschlands und den Bürgern erb- u. eigenthümlich gehört und dem die Stadt allein ihr Emporkommen zu verdanken hat. In Frankenhausen war ehemals ein Cistercienserkloster, welches später als Schulgebäude benutzt wurde. Unweit der Stadt liegt auf einem Berge das fürstl. Jagdschloß **Rathsfeld**. **Schlotheim**, Mfl. an der Notter, mit adligem Schloß, Verfertigung von Sellerarbeiten u. 1500 E. Nördlich und in der Nähe von Frankenhausen, an der güldenen Aue, liegen die sehenswerth. Ruinen des, als oftmaligen Wohnsitzes der Hohenstaufen, namentlich Friedrichs I., berühmten kaiserl. Reichsschlosses **Kyffhausen**. Auch das verfallene Bergschloß Rothenburg ist als Burgruine sehenswerth. Beide liegen auf der Höhe des Kyffhäuser Gebirges. Es sind in dieser Gegend noch andere merkwürdige Burgruinen, worunter Strausberg u. Arnsburg.

24. 25. und 26. Die Herzogthümer Anhalt.

Gesammtflächeninhalt: 48 Q. M. Gesammtbevölkerung: 158,000 Einw.

Diese drei Herzogthümer (bis 1806 Fürstenthümer) sind, bis auf einen geringen Theil, ganz von der preuß. Provinz Sachsen eingeschlossen und liegen, zwischen Wittenberg und Magdeburg, an der Elbe, welche hier die Mulde und Nuthe aufnimmt, und an der Saale, in welche hier die Wipper und Bode fließen. Ein Theil liegt, getrennt von dem Ganzen, am Unterharz (s. S. 66) und an der Selke; das übrige Land ist eine Hügelebene. — Die anhaltschen Herzogthümer gehören zu den fruchtbarsten Ländern Deutschlands. Ausgezeichnet ist die Rindvieh- und Schafzucht, beträchtlich die (an Wild sehr reichen) Waldungen, und der Handel, durch die Elbe und die Magdeb.-Leipz. Eisenbahn begünstigt, besteht hauptsächlich in Ausfuhr der Naturprodukte und deckt großentheils die Einfuhr. — Die Industrie beschäftigt sich fast nur mit der Verarbeitung der Landeserzeugnisse; Woll- und Leinweberei ist am bedeutendsten; am Harz werden mancherlei Eisenwaaren verfertigt. — Für Bildung ist durch Schulen und andere Anstalten vorzüglich gesorgt, namentlich durch 2 Gymnasien im Dessauischen, 1 in Bernburg und 1 in Cöthen. — Die Staatsform ist erbmonarchisch, doch in Hinsicht der Besteuerung durch die Landstände aller anhaltschen Lande, als einer Gesammtheit, beschränkt; der letzte allgemeine Landtag wurde 1698 gehalten. Die Herzoge

Digitized by Google

bekennen sich mit der Mehrzahl ihrer Unterthanen (worunter 1350 Katholiken und 2450 Juden) zur protestantischen Lehre, und zwar die Herzoge von Dessau und Cöthen zur reformirten und der Herzog von Bernburg zur lutherischen. — Die höchste gerichtliche Instanz, zugleich für die schwarzburgschen Fürstenthümer, ist das Oberappellationsgericht in Zerbst. — Die Staatseinkünfte werden unten bei jedem einzelnen Herzogthume angegeben werden. — Zur Bundesarmee stellt Dessau 529, Bernburg 370 und Cöthen 325 Mann. Ueber die Stellung der Herzogthümer im Deutschen Bunde s. S. 108. — Am 18. März 1837 ist für das Gesammthaus Anhalt der Orden Albrechts des Bären gestiftet worden, der von jedem der drei Herzoge vergeben wird und aus 3 Klassen (Großkreuze, Commandeurs und Rittern) besteht. Auch wird eine goldene und eine silberne Verdienstmedaille ertheilt.

Geschichte. Die jetzigen anhaltischen Länder standen großentheils unter den östlichen Markgrafen, die bereits im 10. Jahrh. von dem linken Saalenfer aus längs der Elbe sich ausgebreitet hatten, und von denen besonders Gero der Große genannt zu werden verdient, der namentlich das Nonnenkloster Gernrode stiftete. Doch als den ersten bekannten Stammvater des anhaltischen Hauses nimmt man nicht ihn, sondern Esiko von Askanien an, der zu Ende des 10. Jahrh. lebte, sich nach der ihm erb- und eigenthümlich gehörigen Besitzung Ballenstedt Graf von Ballenstedt nannte und durch seine Mutter mit dem Hause der östlichen Markgrafen verwandt war. Der Name Anhalt als eines Landes kommt erst gegen Ende des 12. Jahrh. vor: Bernhard, der Sohn Albrechts des Bären (s. unten), schrieb sich zuerst Graf von Anhalt. Esiko's Enkel Otto, mit dem Beinamen des Reichen, erhielt durch seine Gemahlin Ellika, Tochter des letzten Herzogs von Sachsen (nicht von dem heutigen, sondern von dem, S. 110 u. 111 erwähnten alten Sachsen), Magnus, Ansprüche an dieses alte Herzogthum Sachsen. Magnus war der letzte Herzog von Sachsen aus dem Hause Billung, und hinterließ nur 2 Töchter, deren eine die Gemahlin Otto's, die andere aber die Großmutter Heinrichs des Löwen wurde. Als daher Heinrich der Löwe 1180 in die Reichsacht erklärt wurde, hatte kein Haus nähere Ansprüche auf die Belehnung mit Sachsen, als das Haus Anhalt. Wirklich erhielt auch Graf Bernhard von Anhalt (dessen Vater der berühmte Albrecht der Bär war) fast das ganze Herzogthum Sachsen, freilich nur in der Form; denn in der Wirklichkeit kam das Meiste davon an andere Reichsstände, z. B. an den Erzbischof von Cöln, und nur ein geringer Theil, namentlich Lauenburg, kam wirklich an Anhalt. Bernhards Sohn, Heinrich I., zog daher auch die Grafschaft Anhalt dem Herzogthum Sachsen vor, welches er seinem jüngeren Bruder Albrecht (Stammvater der 1422 mit Albrecht III. ausgest. Kurfürsten von Sachsen aus dem askan. Stamm) überließ, und nahm dagegen den Titel eines Fürsten von Anhalt an, obwohl derselbe erst um die Mitte des 14. Jahrh. dem gräflichen Titel für beständig vorgesetzt wurde. Heinrich I. ist als der nähere Stammvater des noch blühenden Hauses Anhalt anzusehen. Nach seinem, 1252 erfolgten Tode bildeten sich drei besondere Linien, von denen sich jedoch nur die Linie Zerbst erhielt, die sich zuletzt nach dem Tode des Fürsten Joachim Ernst (reg. von 1570 bis 1586) wieder verzweigte, indem seine 4 Söhne die Linien Dessau, Bernburg, Zerbst und Cöthen bildeten, von denen die Zerbster Linie (aus der die Kaiserin Katharina II. von Rußland stammte) 1793 ausstarb, deren Besitzungen dann unter die 3 übrigen noch blühenden Linien vertheilt wurden. Eine geschichtliche Notiz über jede einzelne derselben wird man unten am geeigneten Orte finden.

I. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Es hat einen Flächeninhalt von 16 Q. M., mit 51,000 E. (worunter über 800 Juden), und zerfällt in das Unterherzogthum, welches an der Saale und zum Theil auf dem rechten Elbufer, und das Oberherzogthum, welches, abgesondert von der Hauptmasse der anhaltischen Länder, am Unterharz liegt. Die Staatseinkünfte belaufen sich (mit Einschluß dessen, was die herzogl. Domänen in Preußen abwerfen) auf 450,000 Gulden. Die Staatsschuld beträgt 600,000 Gulden. Der nähere Stammvater der Linie Bernburg ist Christian, Sohn des oben erwähnten Joachim Ernst. Es bildete sich 1718 die Nebenlinie Hoym, welche das Amt Hoym unter bernburgscher Hoheit besaß und durch Heirath die Grafschaft Holzapfel und die Herrschaft Schaumburg erwarb, sich seitdem Anhalt-Bernburg-Schaumburg nannte, aber 1812 im Mannsstamme erlosch (s. S. 230). Der Vater des jetzt regierenden Herzogs von Bernburg, Fürst Alexius (regierte seit 1796), erhielt noch kurz vor der Auflösung des röm.-deutschen Reichs im J. 1806 von dem Kaiser die Herzogswürde und trat später dem Rheinbunde bei. Er starb 1834 und ihm folgte sein Sohn Alexander (Carl), geb. 2. März 1805. — Die obersten Landesbehörden sind, außer der Geheimen Kanzlei des Herzogs, die Landesregierung in Bernburg (zugleich die erste und zweite Instanz in Rechtssachen des herzogl. Hauses, der schriftsäss. Unterthanen und Güter, und die Appellationsinstanz in den bei den Un-

Digitized by Google

tergerichten verhandelten Rechtssachen), das Kammercollegium in Bernburg, (hat die Verwaltung u. Oberaufsicht über alle Finanz-, Domänen-, Fabriken- u. Zollangelegenheiten), das Consistorium in Bernburg, das Forstamt in Harzgerode u. s. w. In Hinsicht auf Rechtspflege und Polizei in unterster Instanz ist das Herzogthum in 9 Aemter eingetheilt, neben denen die Magistrate in den Städten und die Justitiarien in den adl. Gerichten bestehen. In der nachfolgenden Topographie wird man die Amtssitze mit † bezeichnet finden.

1. Das Unterherzogthum, mit 27,500 E., enthält: † **Bernburg**, Hauptstadt des Herzogthums und Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Saale, südlich u. 5 M. von Magdeburg, mit 6200 E., einem herzogl. Schloß (der Herzog residirt aber gewöhnlich nicht hier, sondern in Ballenstedt), einem schönen Regierungsgebäude, 3 sehenswerthen Kirchen (die Marien-, die Nikolai- u. die St. Aegidienkirche), einer Synagoge, einer Hauptschule, einem Schauspielhause, einiger Industrie, bedeutender Papiermühle und lebhaftem Handel. Das herzogl. Schloß ist eins der ältesten und zugleich das berühmteste in Anhalt. Es steht auf einem hohen Felsen, ist mit einem tiefen und ausgemauerten Graben umgeben, und liegt mit der Nordseite an der Saale. Das ehemal. Augustinerkloster wurde nach der Reformation in ein Hospital und Armenhaus umgewandelt. Bernburg besteht aus 3 Theilen: der Altstadt, der Neustadt und der Bergstadt. Dicht an der Neustadt liegt Waldau, Pfd. mit herzogl. Gut nebst Schäferei, einem Rittergut u. 750 E. Baalberge, Pfd. an der Fuhne, südöstlich u. ½ M. von Bernburg, mit 650 E. † **Plötzkau**, Mfl. am linken Ufer der Saale, oberhalb u. 1 M. von Bernburg, hat ein Schloß mit 7 Stockwerke hohem viereckigen Thurm, ein kleines Hospital u. 950 E. **Hecklingen**, Pfd. unweit der Bude, mit ehemal., 1138 gest. u. 1559 aufgehobenem Benediktiner-Nonnenkloster u. 1350 E. † **Mühlingen** oder Groß-Mühlingen, Pfd. u. Sitz eines Amtes (welches in früheren Zeiten eine Grafschaft war, bis 1793 zu Anhalt-Zerbst gehörte und ganz abgesondert, nördlich u. 2 M. von Bernburg, auf dem linken Elbufer, in der Nähe von Gnadau liegt), mit sehr altem herzogl. Schloß, Synagoge u. 1050 E. Klein-Mühlingen, Pfd. in der Nähe des vor., mit 650 E. — Der auf dem rechten Elbufer, zwischen der Gegend von Dessau und Wittenberg liegende Theil des Unterherzogthums begreift das, bis 1793 Anhalt-Zerbstsche Amt Koswick, mit: † **Koswick** (früher auch Koswigk und Coswig geschrieben), St. am rechten Elbufer, unterhalb u. 1½ M. von Wittenberg und nordöstlich u. 2 M. von Dessau, mit Schloß (mit Thurm u. Kirche), seit 1793 Wittwensitz der 1827 verst. letzten Fürstin v. Anhalt-Zerbst, ehemal., 1272 gest. Augustiner-Nonnenkloster, einem um 1490 erb. großen u. massiven Rathhause, Synagoge, Bierbrauerei, Flußschifffahrt u. 2850 E. **Buro**, Kchdf. mit ehemal. Comthurei des Deutschen Ordens (dem dieses und 2 andere Dörfer 1259 u. 1324 von dem Anhaltischen Hause geschenkt wurden, die dann 1809 an dasselbe zurückfielen), alter sehenew. Kirche, in der mehrere Deutschordens-Comthure begraben liegen, u. 350 E. **Hundeluft**, Kchdf. an der Roela, mit 350 E., der schönsten Dorfkirche im ehemal. Fürstenth. Zerbst und den Ruinen der alten Burg Hundeluft. **Görtz**, Kchdf. mit 250 E. und dem s. g. Schwedenstein in der Nähe, einem großen Stein, auf welchem der Abdruck eines Hufeisens zu sehen ist. Dieser soll aus dem J. 1631 von dem Leibrosse Gustav Adolphs herrühren, der beim Anblick desselben geäußert haben soll: „Jetzt ständen die Schweden als Freunde hier; einst in ferner Zeit würden sie als Freunde wiederkehren, wenn diese Rosstrappe noch zu sehen sei.“ Dies, meint man, sei 1813 eingetroffen, als der Kronprinz von Schweden an der nämlichen Stelle Beistande gehalten. Im J. 1840 ist hier ein Denkmal errichtet. **Wörpen**, Pfd. etwas über 1 St. von Koswick, mit 300 E. In der Nähe liegt der Putz- oder Burzberg, seit dem Herbst 1832 Hubertusberg genannt, der höchste Hügel in dieser Gegend, auf dem der letzte Fürst von Anhalt-Zerbst, Friedr. August, ein kleines Lustschloß mit einem Thurm erbauen ließ. Man hat hier eine schöne und weite Aussicht.

2. Das Oberherzogthum, mit 23,500 E., enthält: † **Ballenstedt**, St. u. gewöhnliche Residenz des Herzogs, am Fuße des Unterharzes, südöstlich u. 1½ M. von Quedlinburg und westlich u. 4 M. von Bernburg, mit Synagoge, berühmter Bierbrauerei, Töpfereien u. 3850 E. Ballenstedt ist der Geburtsort des berühmten Theologen Johann Arndt (gest. in Celle 1620). Der Ort besteht aus der ummauerten Altstadt, aus der offenen Neustadt, der Allee und der neuen Straße. Die Letztere verbindet die eigentliche Stadt mit dem herzogl. Residenzschlosse, welches eine halbe Stunde von jener entfernt auf einem hohen Felsen liegt und ursprünglich, wie erzählt wird, Balkenstadt hieß, weil es damals nur ein, aus starken Balken aufgerichtetes Blockhaus war. Um 940 wurde hier ein Collegiatstift gegründet, welches 1110 in ein Benediktinerkloster umgewandelt und endlich zu einem Schlosse gemacht wurde. Es ist hier eine Schloßkirche, ein Schloßgarten, ein Schauspielhaus, ein Redoutensaal, eine herzogl. Bibliothek und Mineraliensammlung u. s. w. In der Nähe ist der Ziegenberg mit herrlicher Aussicht, die Fasanerie, der Thiergarten und die Gegensteine, mit einem merkwürdigen Echo. **Badeborn**, Pfd. mit Flachs- u. Obstbau, trefflicher Viehzucht, Fachtfuhrwesen u. 1300 E. **Opperode**, Pfd. mit einem eingegangenen Steinkohlenbergwerke u. 550 E. † **Harzgerode**, St. südwestlich u. 1½ M. von Ballenstedt, mit einem, 1552 erbauten Schlosse u. 2450 E. Die 1823 hier eröffnete Forstschule ist wieder eingegangen. In der Nähe ist das zu den schönsten Harzthälern gehörende Selkethal, worin eine Silberhütte (die Victor-Friedrichs-Silberhütte genannt), das 1769 angelegte und stark besuchte **Alexisbad** und das wichtige Eisenhüttenwerk zum **Mägdesprung**, wo der, dem Fürsten Friedrich Albrecht (Großvater des jetzt reg. Fürsten) 1812 errichtete, 60 F. hohe Obelisk aus Gußeisen sich erhebt. Der ebenfalls in dieser Gegend, im Walde liegende

Digitized by Google

Wilhelmshof ist ein, 1682 erbautes herrschaftliches Gebäude von zwei Stockwerken. Etwas tiefer in den Wald hinein findet man auf einem hohen, steilen Berge die mit Busch- u. Strauchwerk bewachsenen Ruinen des alten Schlosses **Anhalt**, von dem das Land und die regierende Dynastie den Namen erhalten hat. Herzog Bernhard (s. oben Geschichte) war es, der sich zuerst Graf von Anhalt (und Ascherleben) nannte. Pfaffendorf und Meiseberg, die wichtigsten Blei- u. Silberbergwerke im Lande, in der Nähe des Alexisbades. Das nicht weit davon liegende Dorf Nendorf hat 700 E. † **Günthersberge**, eine der ältesten anhaltschen Städte und ehemals mit Mauern und Graben umgeben, liegt dicht an der braunschw. Grenze, südwestlich u. 2¼ M. von Ballenstedt, und hat eine verfallene Burg, einen Marmorbruch in der Nähe u. 850 E. Nicht weit von hier ist ein Teich, wo die Selke entspringt. † **Gernrode**, St. westlich u. 1 M. von Ballenstedt, mit einer, das Grab des Markgrafen Gero (s. oben) enthaltenden, sehensw. Stiftskirche (die zu dem von Gero gestifteten Nonnenkloster, später Reichsabtei, gehörte), Gewehrfabrikation, Maschinenfabrik, Streichhölzchenverfertigung u. 2200 E. In der Nähe sind: der Stufen- der Stubenberg, ein Belustigungsort der Umgegend; das Bergerbad, und die Victorshöhe auf dem höchsten Punkte des Ramberges, mit einem Forsthause und einem 84 F. hohen, thurmähnlichen Gebäude, einer der schönsten Punkte des Harzes. **Nieder**, D. mit ansehnlichen Steinbrüchen u. 1300 E. † **Hoym**, St. an der Selke, nördlich u. 1 M. von Ballenstedt und östlich u. 1½ M. von Oneblinburg, mit einem ehemal. Residenzschlosse der 1812 im Mannsstamme ausgestorbenen bernburger Nebenlinie Hoym (s. oben), Hospital, starkem Flachs- u. Garnhandel u. 2300 E. Frose, D. mit 1600 E. Ehemals war hier ein Frauenstift.

II. Das Herzogthum Anhalt-Dessau.

Es hat einen Flächeninhalt von 17 Q. M., mit 65,000 E. (worunter 1350 Katholiken und 1650 Juden), und liegt hauptsächlich an der Elbe und Mulde. Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 600,000 Gulden (die auswärtigen Mediatgüter des Herzogs, 9 Q. M. mit 15,000 E., werfen 110,000 Gulden jährlich ab). Die Staatsschuld beträgt 1½ Mill. Gulden. Der nähere Stammvater der Linie Dessau ist Johann Georg, ältester Sohn des oben erwähnten Joachim Ernst. Sein Urenkel, Johann Georg II., der 1693 starb, war der Vater des bekannten Leopold, von seinen Soldaten gewöhnlich „der alte Dessauer" genannt, der bis 1747 regierte und mit der Tochter eines Apothekers in Dessau, Anna Luise Föhse, vermählt war, die mit Zustimmung seiner Mutter und der übrigen anhaltschen Fürsten in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, mit dem Erbfolgerecht für ihre Kinder. Fürst Leopold starb 1747; ihm folgte sein Sohn, Leopold Maximilian († 1751), dann sein Enkel, Leopold Friedrich Franz, der bei seinem Eintritt in den Rheinbund 1807 den herzoglichen Titel annahm, bis 1817 regierte und seinen Enkel, den jetzt regierenden Herzog Leopold Friedrich, geb. 1. Oct. 1794, zum Nachfolger erhielt. — Die obersten Landesbehörden sind, außer dem Geheimen Cabinet des Herzogs, die Landesregierung (zugleich resp. erste und mittlere Instanz in Justizsachen) und die Rentkammer (welche, außer der Verwaltung der herrschaftl. Einkünfte und Güter, die Besorgung der Polizeiangelegenheiten in letzter Instanz hat) in Dessau. Dem Oberforstamte in Dessau sind sämmtliche Forstbeamten untergeordnet. In Hinsicht auf die Rechtspflege und Polizei in unterster Instanz ist das Land in 7 Aemter eingetheilt. Man wird unten die Amtssitze mit † bezeichnet finden.

† **Dessau** (richtiger Deßau), Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Mulde, die etwa ¼ St. unterhalb der Stadt in die Elbe sich ergießt, u. an der oben erwähnten Eisenbahn, mit einer Landesbank (1846 errr.), 4 Kirchen, Hauptschule, Schullehrerseminar, einer berühmten jüdischen gelehrten Schule, mehreren anderen Schulen und Erziehungsanstalten (das von Basedow 1774 hier errichtete Philanthropin ging 1793 ein), einer öffentl. Bibliothek, einem Theater, bedeutender Branntweinbrennerei, wichtigem Getreide- u. Wollhandel, einem Wollmarkt u. 12,500 E., worunter etwa 800 Juden. Die vornehmsten Gebäude sind: das (ursprünglich schon 1341 gegr.) herzogl. Schloß mit einer Gemäldegallerie und einem Lustgarten; das Schloß der Herzogin Mutter; die Schloß- u. Stadtkirche zu St. Marien mit der fürstl. Gruft, und das Amalienstift mit einer Gemäldesammlung. Sehenswerth ist auch das Friederikenbad an der Mulde und der schöne neue Begräbnißplatz mit seinen Monumenten. In Dessau wurde der jüdische Philosoph Moses Mendelssohn († 1784 in Berlin) 1729 geboren und der hundertjährige Gedenktag wurde 1829 durch eine Stiftung für arme jüdische Kinder hier gefeiert. Vor der Stadt liegen die kleinen herzogl. Lustschlösser Georgium (oder Georgengarten) und Luisium, mit Gärten, und an der Elbe ist der Sieglitzer oder Sieglitzer Berg, mit schönen Gartenanlagen. **Jonitz**, uraltes Kchdf. östlich u. eine kleine ½ St. von Dessau, mit einer von dem Fürsten Leopold 1722, nach der glücklichen Rückkehr der Prinzen Gustav und Leop. Max. aus dem Türkenkriege, gegründeten freundlichen Kirche mit herzogl. Gruft, wo der Herzog Leop. Fried. Franz († 1817) und seine Gemahlin ruhen, u. 750 E. **Mosigkau**, Pfd. an der Straße von Dessau nach Cöthen, ¼ M.

Digitized by Google

von Dessau, hat ein adl. Fräuleinstift mit Schloß u. Garten, ein herzogl. Gut u. 900 E. Das Stift wurde von der Prinzessin Anna Wilhelmine (Tochter des Fürsten Leopold u. geb. 1715) gegründet, und trat mit dem Tode der Stifterin, 2. April 1780, ins Leben. **Groß-Kühnau,** Kchdf. am Kühnauschen See, hat eine, von dem jetzt regier. Herzoge 1828—1829 erb. sehensw. Kirche mit 103 F. hohem Thurm, ein herzogl. Schloß mit naturh. Sammlungen (darunter ein 1825 in der Nähe an der Elbe erlegter 4½ F. langer Seehund, der 174 Pf. schwer war) u. 750 E. Heidebürg, ein 1782 in goth. Geschmack erb. herzogl. Jagdhaus, 1 St. von Dessau, an der Straße nach Halle u. Leipzig. — † **Oranienbaum,** St. am östlichen Rande der großen Oranienbaumer-Heide, östlich u. 1½ M. von Dessau, mit 1683 gegr. herzogl. Schloß, nebst großer Orangerie u. Lustgarten, 2 Kirchen, Tabaksbau u. 2100 E. Hier stand vormals ein Dorf Nichtwitz oder Nischwitz genannt, und die jetzige Stadt verdankt ihre Entstehung und Benennung der Fürstin Henriette Katharina v. Oranien, Gemahlin des Fürsten Joh. Georgs II., mit dem sie sich 1659 vermählt hatte. Etwa 1 St. von hier und ¼ M. von der Elbe, zwischen Dessau und Wittenberg, liegt **Wörlitz,** St. am gleichnam. See, mit 2000 E., einer, ursprünglich von Albrecht dem Bären gegr. u. 1201 eingeweihten, 1804—8 aber in goth. Geschmack neu erb. Kirche, einer Synagoge, Bierbrauerei und einem herzogl. Schlosse, wozu der berühmte engl. Garten gehört, der von Fremden eben so häufig besucht wird, wie der Schwetzinger bei Heidelberg. Etwas über ½ St. von Wörlitz ließ der (1817 verst.) Herzog Leop. Fried. Franz auf dem mit Cedern bepflanzten Dreyberge (ehemals Drögeberg) für sich und seine Gemahlin eine Grabstätte errichten, die aber nicht weiter benutzt worden ist. **Pötnitz,** Pfd. mit herzogl. Gut, berühmt durch vortreffliche Rindvieh- und Schaafzucht, u. 450 E. Horsdorf, ein von dem Fürsten Leopold 1708 angelegtes Pfarrdorf, mit Hopfenbau, Flachs- u. Oelhandel u. 750 E. — **Raguhn,** St. auf einer Insel der Mulde, oberhalb u. 1½ M. von Dessau, mit 1288 eingew. Kirche, einem 1617 neu erb. Rathhause, zahlreichen Tuchwebereien, Töpferei, Korbflechterei, Bierbrauerei, Getreidehandel, Wollmärkten u. 1750 E. Steht unter keinem Amte, sondern eigenem Stadtgerichte, ebenso wie **Jeßnitz** oder Jesnitz (auch wohl Neu-Jeßnitz genannt, zum Unterschiede von dem nahen Dorfe Alt-Jeßnitz), St. am linken Ufer der Mulde und unweit der preuß. Grenze, ¼ M. von Raguhn, mit starker Tuchweberei, Knopffabrik, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei (im Anfange des vor. Jahrh. war hier auch eine hebräische Druckerei, aus welcher mehrere geschätzte Werke hervorgegangen sind) u. 2450 E., worunter 250 Juden. — † **Quellendorf** oder Qualendorf, Pfd. westlich u. 1½ M. von Raguhn, mit unbenutzten Gesundbrunnen u. 850 E. **Radegast,** Mfl. südwestlich u. 2½ M. von Dessau, mit starkem Viehhandel u. 750 E. — An der Nordostgrenze des preuß. Rgbzks Merseburg, und von dem dessauischen Hauptlande durch cöthensches Gebiet getrennt, liegt das 1717 von Anhalt-Bernburg an Anhalt-Dessau verkaufte Amt Gröbzig, mit: † **Gröbzig,** St. an der Fuhne, 1 M. von Cöthen, mit den Ueberresten (Ringmauern u. Thurm) eines alten Schlosses, Bierbrauerei u. 1350 E., worunter über 200 Juden. Daneben liegt Wedershausen, D. mit herzogl. Gut, Branntweinbrennerei u. 350 E. Körmigk, Pfd. mit herzogl. Gut u. 450 E. — † **Sandersleben,** St. an der Wipper und in einem von dem dessauischen Hauptgebiet durch das Bernburgsche und Cöthensche getrennte Amtsbezirke, südwestlich u. 7 M. von Dessau, mit altem Schloß (zuletzt von der 1632 verst. Wittwe des Fürsten Joh. Georg I. bewohnt), 2 Kirchen, ansehnl. massivem Rathhause (1556—59 erb. u. mit Thurm versehen), Synagoge, Bierbrauerei u. 1850 E., worunter über 200 Juden. **Freckleben,** Pfd. an der Wipper, unterhalb u. ½ M. von Sandersleben, mit alter fürstl. Burg von ziemlich weitem Umfange und mit starken Mauern versehen, u. 800 E. **Mehringen,** Pfd. an der Wipper, mit 950 E., Gyps- u. Steinbrüchen, einem ehemal., um 1225 gest. Cistercienser-Nonnenkloster und den Trümmern der alten Burg Bühnau. — † **Groß-Alsleben,** Mfl. in einem von dem dessauischen Hauptlande und dem übrigen Anhalt am entferntesten liegenden Amtsbezirke zwischen Magdeburg und Halberstadt, nordwestlich u. 9 M. von Dessau, mit großer herzogl. Domäne (wo das fürstl. Haus im J. 1500 erb. wurde), Lein- u. Damastweberei u. 950 E. Ganz in der Nähe liegt Alikendorf, Pfd. mit herzogl. Vorwerk (wo der Justizamtmann des Amtes Großalsleben wohnt) u. 500 E. Klein-Alsleben, Pfd. in der Nähe des vor., mit Leinweberei u. 450 E. — Auf dem rechten Elbufer, zwischen Wittenberg und Magdeburg, liegt der, Dessau 1793 zugefallene Antheil an dem ehemal. Fürstenthum Anhalt-Zerbst (das ganze Fürstenthum hatte 1830 nahe an 27,300 E. in 3 Städten, 1 Flecken, 74 Dörfern und 13 Vorwerken, in ziemlich gleicher Art unter die Herzogthümer vertheilt), mit: † **Zerbst,** St. an der Nuthe, nordwestlich u. 2½ M. von Dessau, Sitz des Oberappellationsgerichts für die anhaltischen und schwarzburgischen Länder, hat (mit der großen Vorstadt Ankuhn) 9500 E., ein ehemal. fürst. anhalt-zerbstisches Residenzschloß, worin jetzt das Oberappellationsgericht seine Sitzungen hält, ein altes stattliches Rathhaus mit merkwürdigen Gebeln am Marktplatz (wo auch die Rolandsäule und die s. g. Butterjungfer, ein kleines messingenes Bild auf einer Säule, stehen), 3 Kirchen, worunter die in neuerer Zeit restaurirte und mit einer vortrefflichen Orgel versehene Nikolaikirche, eine der schönsten Kirchen Norddeutschlands, kathol. Kapelle, 1 Synagoge, eine Hauptschule mit einem Pädagogium, eine vorzügliche höhere Töchterschule, eine große Gold- u. Silberfabrik, ziemlich viel Industrie, vorzügliche Bierbrauereien, bedeutende Vieh- u. Pferdemärkte und ein Mineralbad. Früher waren hier ein Cisterciensernonnen-, ein Franziskaner- und ein Augustinerkloster. Die ehemal. Festungswerke der Stadt sind in schöne Anlagen verwandelt, welche die ganze Stadt umgeben. Die Kaiserin Katharina II. (s. oben die Gesch.) wurde nicht hier, sondern in Stettin geboren, wo ihr Vater damals Festungsgouverneur war. In der Nähe von Zerbst sind die Vergnügungsorte: das Friedrichsholz, der Vogelheerd u. in weiterer Entfernung das Lustschloß **Friederikenberg,** von dem Fürsten Joh. Aug. von Anh.-Zerbst 1704 erbaut.

Digitized by Google

III. Das Herzogthum Anhalt-Cöthen.

Es hat einen Flächeninhalt von 15 Q. M., mit 42,000 E. (15,000 Lutheraner; die übrigen meistens Reformirte), und liegt hauptsächlich zwischen der Saale und Mulde, zum Theil auch auf dem rechten Elbufer. Die Staatseinkünfte belaufen sich (mit Inbegriff des Ertrags der Domänen und Chatullgüter) auf 450,000 Gulden. Die Staatsschuld beträgt 3 Mill. Gulden. Die Standesherrschaft oder das mittelbare Fürstenthum Pleß in Oberschlesien, bisher eine Secundogenitur von Anhalt-Cöthen, ist eine Schenkung des Grafen von Promnitz aus dem Jahr 1765, und umfaßt 18 Q. M. mit 54,000 E. Seit 1827 besitzt der Herzog von Cöthen auch einen 10¼ Q. M. großen Landstrich im südlichen Rußland (Gouvernem. Taurien), Ascanianova genannt, und durch das Testament des letzten Herzogs auf ewige Zeiten mit dem Herzogthum Cöthen verbunden. Der nähere Stammvater der Linie Cöthen ist Emanuel, aus der, von Joachim Ernst's (s. oben) Sohn, August, gestifteten Mediatlinie Plötzkau, und Enkel Joachim Ernst's. Emanuels Enkel, Leopold, war ein Zeitgenosse des gleichnam. berühmten Fürsten von Anhalt-Dessau und hatte zum Nachfolger seinen Bruder August (1728—1755), von dessen Söhnen Carl Georg Lebrecht zur Regierung in Cöthen kam, wogegen der jüngere, Friedrich Erdmann, die Linie Anhalt-Pleß (s. oben) stiftete. Es regierten nach einander in Cöthen: August Christian Friedrich (1789—1812), der 1807 mit dem Eintritt in den Rheinbund sich die herzogliche Würde beilegte; Ludwig († 1818) und Ferdinand (Sohn Friedrich Erdmanns von Anhalt-Pleß), der 1825 mit seiner Gemahlin in Paris zur katholischen Kirche übertrat, was aber auf die kirchlichen Verhältnisse seiner Unterthanen nicht den geringsten Einfluß ausübte. Auch starb er schon 1830, worauf ihm sein Bruder, der jetzt regierende Herzog Heinrich (reformirt und bis 1830 Standesherr oder mediatisirter Fürst von Anhalt-Pleß), geb. 30. Juli 1778, in der Regierung folgte. — Die höchsten Landesbehörden sind die Landesdirektion (welche die eigentliche Cabinetsbehörde bildet und bei der alle unmittelbare Gesuche an den Herzog abgegeben werden), die Landesregierung (oberste Justiz- und Polizeibehörde, wie in den beiden andern Herzogthümern), das Consistorium, die Rentkammer (Finanzbehörde) u. s. w. In Hinsicht auf die Rechtspflege und Polizei in unterster Instanz ist das Herzogthum in 6 Aemter eingetheilt (das 7. bilden die Cöthenschen Stadtgerichte). Man wird unten die Amtssitze mit † bezeichnet finden.

† **Cöthen** oder **Köthen**, Haupt- u. Residenzstadt, an der Ziethe, ungefähr in der Mitte zwischen den Städten Bernburg und Dessau, an der Leipzig-Magdeburg-Berliner Eisenbahn, hat 6300 E., ein herzogl. Residenzschloß mit einer kleinen Gemäldesammlung, Münzkabinet und Bibliothek, außerdem das s. g. neue Schloß und das kleine Schloß oder Prinzenhaus, 1 reform., 1 luther. und 1 katholische Kirche, eine Hauptschule, ein Schullehrerseminar, eine Töchterschule, ein von der Fürstin Gisela Agnes 1711 gegründetes Fräuleinstift, eine Synagoge, Wachsbleiche, bedeutende Gerbereien u. ansehnlichen Getreide- u. Wollhandel. Die Stadt ist sehr alt und war schon zu Kaiser Heinrichs I. Zeit bekannt. Sie ist der Stammort der Homöopathie, indem Hahnemann lange Zeit hier wohnte. In **Gentz** (gewöhnlich Gietz genannt), D. in der Nähe von Cöthen, mit einer Merino-Schäferei, starkem Garten- u. Gemüsebau u. 400 E., ist ein herzogl. Schloß. **Baasdorf**, D. südlich und nicht weit von Cöthen, bekannt wegen seiner reichen Bauern, mit 400 E., welche viel Kopfkohl ziehen. **Groß-Paschleben**, Pfd. mit Rittergut u. 500 E. **Wörbzig**, Pfd. westlich u. ½ M. von Cöthen, war vormals Hauptort einer gleichnam. Grafschaft, die zu Aschersleben gehörte, und hat 550 E. — † **Reinsdorf**, Pfd. südlich u. 1 M. von Cöthen, mit herzogl. Gut, bedeutender Obstbaumschule, Essigbrauerei u. 300 E. **Riesdorf**, Kchdf. mit starkem Lerchenfang u. 350 E. — † **Wulfen**, Pfd. nördlich u. 1 M. von Cöthen, mit herzoglicher Domäne, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Leimsiederei u. 850 E. **Diebzig**, Pfd. an der Taube, nördlich u. 1½ M. von Cöthen, mit herzogl. Jagdschloß u. 450 E. **Merzin** oder **Mörzin**, Pfd. östlich u. ½ M. von Cöthen, mit einer Erziehungsanstalt, einer wichtigen Electoralschäferei u. 400 E. — † **Nienburg** (Kloster-Nienburg, auch Mönchen-Nienburg, oder Nienburg an der Saale), St. auf einer kleinen felsigen Anhöhe an der Saale (die hier die Bode aufnimmt, und über welche 1824 eine Kettenbrücke angelegt wurde, die aber im folgenden Jahre einbrach und dadurch den Tod von vielen Menschen herbeiführte), ist mit ziemlich hohen Mauern umgeben und hat ein (mehemals als fürstl. Wittwensitz benutztes) Schloß mit Kirche, außerdem 2 Stadtkirchen, 1 Synagoge, 3 Vorstädte, Schiffahrt, Fischerei, Stein- u. Gypsbrüche in der Nähe u. 2000 E. Nicht weit von der Stadt liegt die herzogliche Domäne **Grimsleben**, wo in ältern Zeiten eine von den Slaven erbaute Grenzfeßung war. **Klein-Paschleben**, Pfd. an der Straße von Cöthen nach Bernburg, mit einer Grünsteinfabrik, die starken Absatz hat, u. 550 E. **Wiendorf**, Pfd. an der

Digitized by Google

Ziethe, mit herzogl. Schloß, nebst schönem und großem Garten, u. 200 E. — † **Warmsdorf**, Kchdf. an der Wipper, westlich u. 1 M. von Bernburg, mit einem, von einem Graben umgebenen, jetzt aber zum Theil abgetragenen, zum Theil unbewohnbaren Schlosse, wo sich der Fürst Georg der Fromme häufig aufhielt und in der, im Schloßgarten befindlichen Kapelle mehrmals predigte, namentlich 1552 zwei, nachher gedruckte Predigten hielt. Der Sitz des Amtes Warmsdorf ist übrigens nicht hier, sondern in dem nahen **Güsten**, St. an der Wipper, mit 2 herzogl. Domänen, 2 Rittergütern, Bierbrauerei, Obstbau u. 1750 E. In der Nähe liegt das ehemal. Kloster, jetzt herzogl. Domäne **Kölbigk**. — Der Antheil Cöthens an dem ehemal. Fürstenthum Anhalt-Zerbst liegt auf dem rechten Elbufer, bildet jetzt das Amt Roslau, nebst Lindau und Dornburg, und enthält: † **Roslau**, St. am Ausfluß der Rosla in die Elbe, etwas über ½ M. von Dessau, mit altem fürstl. Schloß, Schiffahrt, Fischerei, Handel, Papiermühle u. 1600 E. Mühlstedt, Pfd. mit starkem Hopfenbau, der seit undenklicher Zeit hier betrieben wird, u. 350 E. **Lindau**, Mfl. an der Nuthe, ¾ M. von Zerbst, mit alter, vormals sehr fester Burg u. 700 E. **Dornburg**, Pfd. am rechten Elbufer, mit weitläuftigem, 1751 neuerb. herzogl. Schlosse, einem der schönsten in Anhalt, nebst Garten im ältern Geschmack u. 400 E.

27. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Flächeninhalt: 228 Q. M. Bevölkerung: 515,000 Einw.

Liegt in Norddeutschland zwischen Pommern und Holstein an der Ostsee, im S. von der Elbe begrenzt, welche hier die Elde aufnimmt. Außerdem gehört die Warnow mit der Nebel (s. S. 79) hierher. Die bemerkenswerthesten unter den Landseen Meklenburgs findet man S. 71 aufgezeichnet. Das Land gehört der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 61 u. 96) an, ist jedoch von Hügelreihen durchzogen, welche bei Marnitz (im südöstlichen Theil des Landes), wo der 577 F. hohe Runenberg ist, ihre größte Höhe erreichen. Die Hohe Burg im Schlemminer Walde hat eine Höhe von 495 F. Die Küste ist theils hoch und steil abfallend, theils durch Sanddünen gedeckt. Bei Dobberan zieht sich längs dem Meere der s. g. Heilige Damm, eine 100 F. breite, 12 bis 15 F. hohe und 1 St. lange, natürliche, aus allerlei Felsgeschieben bestehende Vormauer, hin und schützt die Küste gegen die Sturmfluthen. — Das Klima ist gemäßigt, die Luft vorherrschend feucht, der Winter sehr streng. Stürme und atmosphärische Niederschläge sind sehr häufig. — Das Erdreich ist größtentheils fruchtbarer Lehmboden, und nur hin und wieder finden sich große Sandstrecken. Trefflicher Anbau, bedeutende Waldungen (fast 14 Q. M. allein in den Domänen) und die vielen Seen machen einige Gegenden sehr anmuthig. Meklenburg gehört überhaupt zu den fruchtbarsten Ländern Deutschlands, und hinsichtlich des Getreidebaues und der Viehzucht wird es fast von keinem andern übertroffen. Besonders ausgezeichnet ist die Pferdezucht, und die meklenburgschen Pferde werden besonders zu Remonten auch vom Auslande, z. B. Frankreich, stark gekauft. Daher ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner die Landwirthschaft. Im J. 1824 wurde die reine Einnahme aller Güter des Landes zu 5 Mill. 633,500 Thlr. berechnet, nämlich in folgender Art: für Winterfrüchte (34,880 Last zu 60 Thlr.) 2 Mill. 92,800 Thlr., für Sommerfrüchte (ebensoviel, die Last zu 40 Thlr.) 1 Mill. 395,200 Thlr., Pachtgeld für 149,500 Kühe (zu 8 Thlr.) 1 Mill. 196,000 Thlr., Ertrag von 747,500 Schafen 747,500 Thlr.; vom Tabaksbau 149,500 Thlr.; für verkauftes Vieh und dessen Abfall 52,500 Thlr. Dabei war aber der Ertrag von Raps, Flachs und Hanf nicht mit in Rechnung gebracht. — Die Industrie ist nicht bedeutend und es werden jetzt noch fast alle Produkte roh ausgeführt; wogegen viele Gegenstände, nicht blos des Luxus, sondern auch des Bedürfnisses, aus dem Auslande bezogen werden müssen. Im Zunehmen begriffen ist die Tuchmacherei; es werden aber meist grobe Tücher verfertigt. Beträchtlich ist die Leinweberei. Die Gerberei ist am ausgebreitetsten in Rostock. Zahlreich sind die Branntweinbrennereien in den Städten, wie auf dem Lande. Schiffbau wird in Rostock und Wismar betrieben. In diesen beiden Städten hat auch der Handel seinen Hauptsitz. Der Hauptausfuhrartikel ist Getreide. Außerdem wird viel Butter, Mastvieh, Holz, auch Tabak und Wolle ausgeführt. — Was die Lehranstalten betrifft, so ist eine Landesuniversität in Rostock (1419 gegründet und 1843—1844 von 120 Studenten besucht; von 1760 bis 1789 bestand auch in Bützow eine Universität); ferner sind da: 5 Gymnasien und gelehrte Schulen, 43 Bürger-

Digitized by Google

ſchulen, 1 Prediger- und 1 Schullehrerſeminar. — Außer etwa 220 Reformirten in Bützow, und 700 Katholiken, bekennen ſich die Einwohner Meklenburgs, mit dem regierenden Hauſe, zur lutheriſchen Religion. Die Zahl der Juden beläuft ſich auf 3350. — Die Staatsverfaſſung iſt monarchiſch, mit Landſtänden, die, nach der alten Landesunion, mit denen von Meklenburg-Strelitz Eine Körperſchaft bilden. Die Städte Parchim, Güſtrow und Neu-Brandenburg ſind Vorderſtädte, d. h. auf den Landtagen vorſitzende. — Die höchſte Gerichtsinſtanz iſt für die beiden Großherzogthümer Schwerin und Strelitz das am 1. Oct. 1818 eröffnete Oberappellationsgericht in Roſtock (bis Oct. 1840 in Parchim). Die mittlere Inſtanz bilden die 3 Juſtizkanzleien zu Schwerin, Güſtrow und Roſtock, an welche von den, die erſte Inſtanz bildenden Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichten appellirt wird. In Bützow beſteht ſeit 1812 ein Criminal-Collegium und führt die Criminal-Inquiſitionen in allen nicht beſonders ausgenommenen peinlichen Fällen aus dem ganzen Lande, bis zum definitiven, von einer der drei Juſtizkanzleien oder der Juriſtenfakultät zu Roſtock einzuholenden Erkenntniſſe, unter Oberaufſicht des Oberappellationsgerichts, als Obergerichts und letzter Inſtanz für Criminalfälle. — Die höchſte Regierungsbehörde iſt das Geheime Staatsminiſterium, unter welchem die Regierung mit der Lehnkammer und das Kammercollegium zu Schwerin ſtehen. — Die Staatseinkünfte beliefen ſich nach dem Finanzetat für 1843—1844 auf 3 Mill. 162,751 Thlr. und die Ausgaben auf ebenſoviel. Der Schuldenbeſtand des Großherzogthums war im J. 1845 auf 6 Mill. 962,429 Thlr. berechnet. — Das Militär iſt nach dem Etat 4788 Mann ſtark, wovon jedoch nur ⅔ activ ſind. Das Bundescontingent beträgt 3580 Mann. Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutſchen Bunde ſ. S. 108. — Am 15. Mai 1841 ſtiftete der verſt. Großherzog ein Militärdienſtkreuz und eine Kriegsdenkmünze.

Geſchichte. Beide in Meklenburg-Schwerin und in Meklenburg-Strelitz regierende großherzogl. Familien ſtammen männlicher Seits in gerader Linie von dem letzten Könige oder Fürſten der Obotriten, Pribislav II., ab, der 1178 ſtarb. Meklenburg ſelbſt hat ſeinen Namen von dem, zur Zeit der obotritiſchen Fürſten, großen und bedeutenden Handelsorte Meklenburg, gegenwärtig ein Pfarrdorf nicht weit von Wismar, erhalten. Dieſer Ort war die Hauptſtadt der Obotriten und hieß damals Mikelenburg. Von einigen alten Geſchichtſchreibern wird dieſe Stadt, die einen außerordentlichen Umfang gehabt haben ſoll, Megapolis genannt. Die älteſten Bewohner des jetzigen meklenburgſchen Landes waren germaniſcher Abkunft. Um die Zeit der Völkerwanderung zogen ſie aus nach dem Süden, und ihre verlaſſenen Sitze nahmen von Oſten und Südoſten her einwandernde Slavenſtämme ein, unter denen die Obotriten und Polaber die mächtigſten waren. Unter Carl dem Großen hielten ſie ſich zwar zum Deutſchen Reiche: allein nach Ludwigs des Frommen Tode riſſen ſie ſich davon los und entzogen ſich damit zugleich der fränkiſchen Oberherrſchaft. Dies geſchah unter ihrem Fürſten Teodrag, der 820 Alleinherrſcher der Obotriten geworden war. Es kam nun zu blutigen Kämpfen zwiſchen den Letztern und den Deutſchen, unter deren Kaiſern beſonders Heinrich der Vogelſteller die Obotriten unter die vorige Abhängigkeit zurückzubringen und das Chriſtenthum bei ihnen einzuführen ſich bemühte. Das Chriſtenthum fand auch in der Mitte des 11. Jahrh. bei ihnen einigen Eingang, doch nur auf kurze Zeit; denn ſie kehrten wieder zu ihren heidniſchen Altären zurück, bis Heinrich der Löwe, Herzog von Sachſen und Bayern, 1161 dieſes Land eroberte, es aber nicht als eine zu dem Herzogthum Sachſen gehörige oder ſonſt dem Deutſchen Reiche lehnbare Provinz, ſondern als ſein Eigenthum behandelte. Er ſetzte hier Grafen und Richter aus ſeinem Landadel ein und theilte das Land in vier Theile, von denen aber nur die damals entſtandene Grafſchaft Schwerin in ihrer Verfaſſung beibehalten, dagegen das übrige obotritiſche Land 1166 von Heinrich dem Löwen an den Sohn des von ihm im Kampfe erſchlagenen Fürſten Niclot, an Pribislav II. (ſ. oben), zurückgegeben wurde. Pribislav nahm nunmehr die chriſtliche Religion an, ſtellte den oben erwähnten ehemaligen Hauptſitz der obotritiſchen Fürſten, Meklenburg, wieder her und nahm den Titel eines Fürſten der Wenden zu Meklenburg an, obwohl er von Werle (einer Burg bei der jetzigen Stadt Schwan an der Warnow) aus regierte. Auch fing ſchon unter ſeiner Regierung die deutſche Sprache an, die ſlaviſche in Meklenburg zu verdrängen. Heinrich der Löwe ſöhnte ſich in dem Grade mit Pribislav aus, daß er deſſen Sohne, Heinrich Borowin oder Burewin, ſeine Tochter Mathilde zur Gemahlin gab. Dieſer folgte ſeinem, 1170 in den deutſchen Reichsfürſtenſtand erhobenen Vater Pribislav 1181 in der Regierung des Landes, in welches aber ſchon ſeine 4 Söhne ſich theilten, vier Linien bildend (Meklenburg, Roſtock, Parchim und Werle oder Wenden), von denen die Meklenburgſche allein ſich erhielt und 1348 von Kaiſer Carl IV. die herzogliche Würde erlangte, übrigens mehrmals in Seitenäſte ſich verzweigte (Schwerin und Stargard, Schwerin und Güſtrow). Johann VII., Herzog von Meklenburg, hinterließ bei ſeinem Tode 1592 zwei Söhne, von denen der eine, Adolph Friedrich I., Schwerin, der andere, Johann Albrecht II., Güſtrow erhielt, auf dieſe Weiſe zwei neue Linien bildend,

Digitized by Google

denen die Stadt Rostock gemeinschaftlich gehörte. Weil diese beiden Herzoge im 30jährigen Kriege Partei wider den Kaiser nahmen, wurden sie 1628 abgesetzt und ihre Länder an Wallenstein gegeben. Jedoch schon 1631 wurden sie von Gustav Adolph in die Regierung feierlich wieder eingesetzt. Im westphälischen Frieden von 1648 mußten sie zwar den Schweden die Stadt Wismar nebst den Aemtern Pöhl und Neukloster abtreten; jedoch erhielten sie, zur Entschädigung dafür, die bisherigen reichsunmittelbaren Bisthümer Schwerin und Ratzeburg als weltliche Fürstenthümer, und außerdem wurden ihnen die Johanniter-Comthureien Mirow und Nemerow zuerkannt. Adolph Friedrich I., von der Schwerinschen Linie, hinterließ 3 Söhne, welche drei neue Linien (Schwerin, Grabow und Strelitz) bildeten. Die Güstrowsche, von Johann Albrecht II. gestiftete, Linie starb 1695 aus, nachdem drei Jahre zuvor auch die Nebenlinie Schwerin von der Schweriner Hauptlinie erloschen war, so daß von dieser Letzteren nur noch die Linien Grabow und Strelitz übrig blieben. Der zwischen ihnen über die Theilung entstandene Streit wurde durch einen 1701 zu Hamburg abgeschlossenen Vergleich in der Art beigelegt, daß Herzog Friedrich Wilhelm die Fürstenthümer Schwerin (mit Grabow) und Güstrow, dagegen Herzog Adolph Friedrich zu seinem Herzogthum Strelitz das Fürstenthum Ratzeburg, die Herrschaft Stargard, die ehemaligen Comthureien Mirow und Nemerow, und aus dem Boltzenburger Zoll eine jährliche Summe von 9000 Speciesthalern erhielt. Auf solche Weise entstanden nun die noch blühenden Linien Schwerin und Strelitz des Hauses Meklenburg. Friedrich Wilhelm starb 1713; ihm folgte sein Sohn Carl Leopold, der durch seine Streitigkeiten mit den Landständen das Einrücken einer Reichsexecutionsarmee und zuletzt gar seine Absetzung herbeiführte. Er starb 1747, und ihm folgte sein jüngerer Bruder, Christian Ludwig, der bis 1756 regierte und seinen Sohn Friedrich zum Nachfolger hatte. Dieser starb 1785 und ihm folgte sein Neffe, Friedrich Franz, der 1803 durch Kauf (1 Mill. 200,000 Thlr. Banco) von Schweden das, dieser Krone im westphälischen Frieden zuerkannte Wismar, nebst Pöhl und Neukloster, wieder erwarb, zwar 1806 von den Franzosen aus dem Besitz seines Landes vertrieben wurde, jedoch durch den Tilsiter Frieden 1807 es wieder erhielt, worauf er dem Rheinbunde und 1815 dem Deutschen Bunde beitrat und zugleich den großherzoglichen Titel annahm. Nachdem er noch die seltene Feier seiner funfzigjährigen Regierung erlebt hatte, starb er 1837 in dem hohen Alter von fast 81 Jahren, und ihm folgte sein Enkel, Paul Friedrich (Sohn des 1819 gestorbenen Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig und der 1803 gestorbenen Großfürstin Helene Pawlowna), der jedoch schon am 7. März 1842 in der Blüthe seines Alters von dem Tode hingerafft wurde. Ihm folgte sein ältester Sohn, der jetzt regierende Großherzog, Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823.

Das Großherzogthum Meklenburg-Schwerin besteht aus den alten Herzogthümern Schwerin (oder jetzt meklenburg. Kreis) und Güstrow (wend. Kreis), dem Fürstenthum oder ehemal. Bisthum Schwerin, und den Herrschaften Rostock und Wismar, und nach diesen Bestandtheilen ist das Land auch noch jetzt in administrativer Hinsicht eingetheilt. Behufs der Verwaltung in unterster Instanz bestehen 45 Aemter, deren Sitze man in der nachfolgenden Topographie mit † bezeichnet finden wird.

1. Das Herzogthum und die alte Grafschaft Schwerin (oder der Meklenburgsche Kreis; 122 Q. M. mit 268,000 E.) enthält:

†**Schwerin**, Hauptstadt des ganzen Landes und seit 1837 wieder die gewöhnliche Residenz des Großherzogs (bis zum Regierungsantritt des verst. Großherzogs Paul Friedrich war dieselbe in Ludwigslust), Sitz der höchsten Landesbehörden, an einem schönen und fischreichen See, östlich u. 12 M. von Hamburg und südöstlich u. 7 M. von Lübeck, besteht aus der Altstadt nebst Vorstadt und der zum Fürstenthum (vormal. Bisthum) Schwerin gehörenden Neustadt (Schelfe genannt) nebst Domkapitelsfreiheit, und hat 17,500 E., ein durch Brücken mit der Stadt und dem schönen Schloßgarten in Verbindung stehendes, weitläufiges großherzogl. Residenzschloß auf einer Insel im See, mit Gemäldegallerie und Kunstkammer (dieses Schloß ist übrigens jetzt, um einem neuen Platz zu machen, fast gänzlich abgebrochen), ein erbgroßherzogl. Palais, die sehenswerthe Domkirche (bis 1648 die Kathedrale des damals säculariſirten, von Heinrich dem Löwen 1170 gestifteten Bisthums Schwerin), eine im Innern reich verzierte kathol. Kirche, eine Synagoge, ein Gymnasium, eine Thierarzneischule mit einer sehenswerthen Sammlung anatomischer Präparate, eine große Irrenanstalt auf dem nahen Sachsenberge, ein Schauspielhaus, zahlreiche Branntweinbrennereien, Essigbrauereien und mehrere Tabaksfabriken. Auf einer Insel zwischen dem Ziegel- und Schweriner See, dem Schelfwerder, wird jährlich im Mai ein großes Volksfest gehalten, das an 10,000 Menschen herbeiziehn. Das Amt Schwerin (u. dem die Altstadt Schwerin gehört) ist das eigentliche Stammland der Grafschaft Schwerin und mit derselben seit 1359 meklenburgisch, seitdem auch fast ununterbrochen die Residenz der ältern herzoglichen Linie auf dem Schweriner Schlosse. Es gehören zu der Grafschaft alle nachstehende Aemter und Oerter bis zum nächsten Gedankenstriche. **Banzkow**, St. unweit der Stör, südsüdöstlich u. 2 M. von Schwerin, mit 1250 E. † **Crivitz**, oder Krivitz, St. südöstlich u. 2 M. von Schwerin, mit 2300 E., die etwas Wein bauen, der trinkbar sein soll. † **Hagenow**, St. an der Schmaar, südwestlich u. 3 M. v. Schwerin, mit Leinweberei, Färberei, starker Schuhmacherei u. 2700 E. **Redefin**, D. an der Sude, mit Hauptlandgestüte. † **Toddin**, D. u. Amtesitz. **Pätow**, D. mit Hauptlandgestüte. † **Lübtheen**, Mfl. südsüdwestlich u. 5½ M. von Schwerin, an der alten Hamburg-Berliner Landstraße, mit Branntweinbrennerei, Gypsbrüchen

Digitized by Google

in der Nähe u. 2300 E. † **Neustadt** (nicht mit Neustadt-Schwerin zu verwechseln), St. an der Elde, südsüdöstlich u. 4 M. von Schwerin, hat ein älteres Schloß (von 1726 bis 1735 Residenz des Herzogs Christian Ludwig), ein neueres großherz. Schloß mit Bildergallerie, Tabaksfabriken u. 1900 E. In der Nähe wird viel, ehemals benutzte Rasenerze gefunden. Nicht weit von Neustadt, auf dem Wege von Ludwigslust nach Schwerin, liegt das Dorf **Wöbbelin**, mit einem dem Dichter Theodor Körner (der bei Rosenberg, im Amte Schwerin, am 26. Aug. 1813 fiel) errichteten Denkmale. **Parchim**, St. u. Vorderstadt (s. oben die Einl.), an der Elde, ostnordöstlich u. 2 M. von Neustadt und südöstlich u. 4 M. von Schwerin, war bis zum 1. Oct. 1840 Sitz des jetzt in Rostock befindlichen Oberapellationsgerichts, und hat ein Gymnasium, einen Gesundbrunnen mit Badeanstalt in der Nähe, Woll- und Friesweberei, Branntweinbrennereien, Strohhut-, Tabaks- und Cichorienfabriken, Handel u. 6600 E. † **Wittenburg**, St. zwischen Schwerin und Boitzenburg, mit altem Schloß u. 2200 E. † **Walsmühlen**, D. u. Amtssitz. † **Zarrentin**, P. St. am Schallsee, mit ehemal., 1216 gest. und 1555 aufgehobenen Cisterzienser-Nonnenkloster u. 1600 E. † **Boitzenburg**, St. an der Elbe, oberhalb u. 2 M. von Lauenburg, südöstlich u. 8 M. von Hamburg und südwestlich u. 7 M. von Schwerin, gehört zu den gewerbfleißigsten Städten des Landes, treibt lebhaften Handel, besonders mit Getreide und anderen Landesprodukten, Schiffahrt und Fischerei, und hat ein bedeutendes Elbzollamt, einen jährlichen Wollmarkt u. 3600 E. Hier wurde ehemals ein Bier gebraut, das den seltsamen Namen Bier den Keerl (Beiß den Kerl) führte. Stadt und Amt Boitzenburg bilden freilich nach der jetzigen administrativen Eintheilung einen Bestandtheil des wendischen Kreises; da sie jedoch der alten Grafschaft Schwerin angehörten, so sind sie hier mit aufgeführt worden. — Zum Herzogthum (Mecklenburg-) Schwerin gehören die nachfolgenden Aemter und Oerter bis zum Absatz: † **Mecklenburg**, Pfo. südlich u. 1 M. von Wismar und südwestlich u. 5½ M. von Doberan, ehemals mit der gleichnam. Burg, und geschichtlich merkwürdig als vormalige Hauptstadt der Obotriten (s. oben die Geschichte). † **Grevismühlen**, St. zwischen zwei Seen und unweit der Radegast, westsüdwestlich u. 2½ M. von Wismar, mit Tabaksfabriken u. 2550 E. **Dassow**, Mst. am gleichnam. Meerbusen und der lübeckschen Stadt Travemünde schräg gegenüber, nordwestlich u. 2 M. von Grevismühlen, mit 1100 E. **Klütz**, Mst. in dem, Klützer Ort genannten, sehr fruchtbaren Landstriche, unweit der Ostsee und nordöstlich u. 1½ M. von Dassow, mit 2200 E. In der Nähe liegt Bothmer, das ansehnliche Stammschloß des Grafen von Bothmer, mit schönen Gartenanlagen und Thiergarten. Bei dem unweit der Ostsee, westlich u. 1 M. von Wismar liegenden Pfarrdorfe Profeken wurden im J. 789 die von Carl dem Großen besiegten Wenden getauft, die aber später wieder abfielen. **Plischow**, großherzogl. Domäne u. Voigteisitz, in der Nähe von Grevismühlen. † **Gadebusch**, St. an der Radegast, nordwestlich u. 2½ M. von Schwerin, mit altem Schloß (mehrmals, namentlich 1219, 1273, 1570 u. 1608 die Residenz jüngerer Prinzen, jetzt Sitz des Amtes), Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2400 E. Sieg der Schweden unter Stenbock über die Dänen, am 20. Dec. 1712. Vor Zeiten soll hier in einem Hain der wendische Götze Radegast verehrt worden sein. † **Rehna**, St. an der Radegast, nördlich u. 1½ M. von Gadebusch, mit Tuch- u. Raschweberei, Brauerei, Brennerei u. 2250 E. Stadt und Amt verdanken ihre Entstehung dem ehemal., 1236 gest. und 1555 aufgehobenen Benediktiner-Nonnenkloster Rehna. † **Doberan**, Mst. ½ M. von der Ostsee, westlich u. 2 M. von Rostock, mit der ältesten Seebadeanstalt in Deutschland (1793 eingerichtet), großherzoglichem Schloß u. goth. Kirche (s. unten), einem erbgroßherzogl. Palais, Schauspielhaus, Pferdewettrennen während der Badesaison u. 2200 E. Der Ort ist aus der berühmten, 1173 gest. und 1552 säcularisirten Benediktiner-Mönchsabtei Doberan entstanden, in deren oben erwähnter, ansehnlicher gothischer Kirche zwei obotritische Fürsten oder Könige, mehrere Herren von Werle, viele mecklenburg. Fürsten und andere vornehme Personen begraben liegen. Das Abteigebäude selbst wird jetzt als Schloß benutzt. Außer dem Seebade machen die Kurgäste in Doberan seit mehreren Jahren auch von einer Schwefelquelle, einem Bitterwasser- und Stahlbrunnen Gebrauch. (Ueber den heiligen Damm s. die Einl.) **Kröpelin**, St. zwischen Doberan und Bukow, mit Schutzmaueri u. 2000 E. † **Redentin**, D. u. Amtssitz, gehörte vormals der Abtei Doberan. † **Bukow** oder Neu-Bukow, St. nordöstlich u. 3 M. von Wismar, auf dem Wege nach Doberan, mit Branntweinbrennereien u. 1650 E. Alt-Bukow, Pfo. in der Nähe von Neu-Bukow. † **Sternberg**, St. am gleichnam. See, nordöstlich u. 3½ M. von Schwerin, mit ehem. Augustinerkloster, Hospital, Tabaksfabrikation u. 2300 E. Vor der Stadt, auf dem Judenberge, am Buchholz, werden abwechselnd mit Malchin die Landtage gehalten. † **Grabow**, St. auf einer Elde-Insel, südlich u. 5 M. von Schwerin, mit altem Schloß (1603—26 u. 1658—65 fürstl. Wittwensitz und von 1669—1725 Residenz einer jüngern herzogl. Linie), einem großen Buttermagazin, berühmten Buttermärkten u. 3350 E. In der Umgegend findet man viele, ehemals benutzte Alaunerde. **Ludwigslust**, Mst. an der großen Hamburg-Berliner Hauptstraße, südlich u. 4½ M. von Schwerin und nördlich u. ½ M. von Grabow, ist aus dem kleinen Dorfe Klenow (Amts Grabow) entstanden und von dem Herzoge Christian Ludwig II. (1747—1756) angelegt, und hat eine von dessen Nachfolger Friedrich in den Jahren 1772—79 in edlem Styl erbautes, drei Stockwerke hohes Schloß mit einer Gemäldegallerie und schönen Gartenanlagen, welches die 1837 die gewöhnliche herzogl. u. großherzogliche Residenz war, eine luther. Hofkirche, eine kathol. Kirche, eine Begräbnißkapelle (worin der 1819 verst. Erbgroßherzog Friedrich Ludwig und seine erste Gemahlin, die Großfürstin Helene, ruhen), ein Landschullehrer-Seminar, eine Sammlung mecklenburg. Alterthümer, ein Taubstummeninstitut u. 4000 E. Der Ort hat seit 1792 seine eigene Gerichtsbarkeit. † **Dömitz**, St. an der Elde, welche hier die Elde aufnimmt, südsüdwest-

Digitized by Google

lich u. 3½ M. von Ludwigslust, ist etwas befestigt, und hat außerdem ein festes Schloß oder Citadelle auf einer Elde-Insel, worin sich ein Zucht- und Werkhaus befindet, Handel, Schifffahrt, Elbzoll u. 2250 E. Kampf der Holländer gegen Schill 1809. Sieg der Schweden über die Sachsen 1635. Dömitz war von 1719 bis 1747 Residenz des Herzogs Carl Leopold. † **Eldena**, Mfl. zwischen Dömitz und Grabow, mit 1600 E. Hier war früher ein. 1230 gest. Benediktiner-Nonnenkloster, welches 1556 säcularisirt wurde, nachdem schon seit 1542 keine Nonnen mehr aufgenommen worden waren. In der Nähe ist das Dorf **Mallitz**, mit Braunkohlengruben. † **Lübz** (ehemals auch Lübtz), St. an der Elde, nordöstl. u. 1½ M. von Parchim, mit Branntweinbrennereien u. 2100 E. Das hiesige alte Schloß war von 1547 bis 1634 fürstl. Wittwensitz. — † **Tempzin**, Pfo. u. Amtssitz, südöstlich u. 3 M. von Wismar, mit ehemal., 1222 gestifteter und 1555 säcularisirter Prälatur und Brüderschaft vom Orden des heil. Antonius. Das Amt Tempzin ist zwar seit 1768 dem Fürstenthum Schwerin zugelegt, gehört jedoch geschichtlich dem Herzogthume (Mecklenburg-) Schwerin an und wird daher aus diesem Grunde hier mit aufgeführt. Es liegt im Amtsbezirke namentlich auch **Brütel**, St. in der Nähe von Tempzin, mit 1300 E.

2. Das ehemalige (1171 gestiftete) **Bisthum**, seit 1648 mecklenburg. **Fürstenthum Schwerin** (8 Q.-M. mit 26 200 E.) begreift die Aemter Bützow, Marnitz, Rühn, Tempzin (s. oben), Warin und das, aus vormaligen Gütern des Schweriner Domkapitels bestehende **Stiftsamt Schwerin**, zu dem, außer verschiedenen Dörfern, namentlich auch die oben unter Schwerin erwähnte **Schweriner Neustadt** (mit **Schelfe** oder **Schelf-Feld**, **Schelfwerder**, Palais, Bischofshof, Justizkanzlei, Dom- u. Neustädter Kirchen, Gymnasium, Friedericianum, Münze, Militär-Bildungsanstalt, Irrenanstalt u. Sachsenberg u. s. w.) gehört. † **Rühn**, Pfo. u. Amtssitz, mit ehemal., 1233 gest. und 1656 säcularisirten Cistercienser-Nonnenkloster. † **Marnitz**, Pfo. an der Grenze der preuß. Landschaft Prignitz, mit dem **Runenberg**, dem höchsten Berge des Landes (s. Einleit.), in der Nähe. † **Bützow**, St. am Zusammenfluß der Warnow u. Nebel, östlich u. 4½ M. von Wismar und südlich u. 3½ M. von Rostock, Sitz eines Criminalcollegiums (s. oben die Einl.) in dem ehemal. Residenzschlosse der Bischöfe von Schwerin (welches zugleich als Criminalgefängniß dient und die 1749 fürstl. Wittwensitz war), mit der einzigen reformirten Kirche des Landes, einer Spielkartenfabrik, Papiermühle, Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 4050 E. Herzog Friedrich stiftete hier 1760 eine Universität, welcher er 1780 das hiesige Schloß einräumte, die jedoch 1789 wieder aufgehoben und mit der Rostocker Universität vereinigt wurde. **Vierburg**, ein Vergnügungsort in der Umgegend von Bützow. Bei dem Dorfe **Schlemmin** ist die **Hohe Burg**, ein 495 F. hoher Hügel oder Berg (s. Einl.). **Warin**, St. am gleichnam. See, westlich u. 2½ M. von Bützow, mit 1300 E.

3. Das **Herzogthum Güstrow** (oder der **Wendische Kreis**: 83 Q.-M. mit 167,000 E.), begreift den östlichen und größten Theil des alten Herzogthums Mecklenburg-Güstrow und einen Theil der Herrschaft Rostock, und enthält: † **Güstrow**, St. u. Vorderstadt (s. die Einl.), an der Nebel, südlich u. 4½ M. von Rostock, Sitz einer Justizkanzlei, hat 9100 E., ein großes alterthümliches, aber jetzt zu einem Landarbeitshause eingerichtetes Schloß, in dessen Kirche sich eine herzogl. Gruft befindet, eine im goth. Styl gebaute, sehenswerthe Domkirche, eine Pfarrkirche mit schönem Thurm, eine Domschule oder Gymnasium, ein Schauspielhaus, ein großes Wollmagazin, viel Industrie, Wachsbleiche, einen starkbesuchten Wollmarkt, wichtigen Getreidehandel und eine jährliche Thierschau nebst Pferderennen. Bei dem zum Amte Güstrow gehör. Dorfe **Wiek** hat das oben in der Geschichte erwähnte feste Schloß **Werle** gestanden, 1162 von dem obotritischen Könige Niclot erbaut. **Krakow**, St. am gleichnam. See, südlich u. 2 M. von Güstrow, mit Fischerei u. 1050 E. **Teterow**, St. unweit des gleichnam. See's, zwischen Güstrow und Malchin, mit Leinweberei u. 4000 E. † **Stavenhagen**, St. östlich u. 6 M. von Güstrow, mit Mineralquelle, Krapp-, Wald-, Kümmel- u. Hopfenbau, Branntweinbrennerei u. 2250 E. **Malchin**, St. an der Peene (welche hier den Malchinschen mit dem Kummerowschen See verbindet), unweit der pommerschen Grenze, nordöstlich u. 5 M. von Malchow, mit einer der schönsten Kirchen im Lande, Woll- u. Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 4000 E. Hier werden abwechselnd mit Sternberg die Landtage gehalten. Zwischen hier und Teterow (s. oben) liegt das dem Fürsten von Schaumburg-Lippe gehörende Landgut **Remplin**, mit einem Schloß (mit Bibliothek) nebst schönem Garten. Früher war hier eine Fornlehranstalt. **Waren**, St. am Müritzsee, nordöstlich u. 2½ M. von Malchow, mit vielen Branntweinbrennereien, Grützmühlen, Tuch- u. Leinweberei, Schuhmacherei, beträchtlichem Handel u. 5200 E. **Basedow**, gräfl. Hahnsches Schloß u. Dorf am Malchiner See und in der Nähe von Malchin, merkwürdig wegen seiner ausgezeichneten Stuterei und der, mit einem Pferderennen verbundenen, jährlichen Thierschau. Unweit des Malchiner See's liegt auch auf einer Anhöhe, und in einer, wegen ihrer Naturschönheiten die **mecklenburgische Schweiz** genannten Gegend, **Burg Schlitz**, schönes Schloß des Grafen von Bassewitz, gen. von Schlitz, mit Bibliothek, alterthümlichen u. naturhistor. Sammlungen, einem Park und geschmackvollen Garten. Auf der Mitte des Schlosses erhebt sich ein 40 F. hoher Obelisk, von dem man 70 Ortschaften übersieht. **Penzlin**, St. an einem See und in der Nähe der mecklenburg-strelitzschen Grenze, mit Schloß des Erblandmarschalls Baron von Maltzan, Branntweinbrennerei, Leinweberei u. 2400 E. **Rossewit**, D. u. Amtssitz in der Nähe von Güstrow. † **Wredenhagen**, D. u. Sitz eines Amtes, in dessen Bezirk: **Röbel**, St. am Müritzsee, südöstlich u. 7 M. von Güstrow und östlich u. 9½ M. von Ludwigslust, mit 2 Kirchen, ergiebiger Fischerei, Leinweberei, Schuhmacherei u. 3400 E. Vormals war hier ein Augustiner-Nonnenkloster. † **Plau**, St. am großen Plauer See, aus welchem die Elde kommt, westnordwestlich u. 3 M. von Röbel und östlich u. 3½ M. von Parchim,

Digitized by Google

mit ansehnlicher Stadtkirche, viel Gewerbfleiß, Tuchweberei, starker Fischerei, namentlich Aalfang, u. 3100 E. † **Goldberg**, St. an der Milnitz und an einem See, östlich u. 5½ M. von Schwerin, mit einem Mineralbade u. 2900 E. — **Malchow**, St. am gleichnam. See, östlich u. 5½ M. von Parchim, mit eigener Gerichtsbarkeit, wichtiger Tuch- und Wollzeugfabrikation u. 2900 E. (Ueber das gleichnam. Jungfrauenkloster s. unten.) — † **Ivenack**, Mfl. unweit der pommerschen Grenze, östlich u. 1½ M. von Malchin, mit gräfl. v. Plessenschem Schloß, nebst großem Thiergarten u. Fasanerie, der ansehnlichsten und berühmtesten Stuterei Meklenburgs u. 1850 E. Ehemals war hier ein 1252 gest. und 1555 säcularisirtes Cistercienser-Nonnenkloster. † **Neu-Kalden**, St. nördlich u. 1½ M. von Malchin, mit Fischerei u. 2200 E. † **Gnoien**, St. in der Herrschaft Rostock, nördlich u. 3½ M. von Malchin, mit Leinweberei u. 3050 E. † **Sülze**, St. an der Recknitz und unweit der pommerschen Grenze, östlich u. 3 M. von Rostock, mit dem einzigen Salzwerke im Lande, Soolbädern, chemischer Fabrik, Branntweinbrennerei u. 2450 E. Es gehört auch dazu das für die Salinenarbeiter erbaute Dorf **Langsdorf**. **Ribnitz**, St. am gleichnam. Binnensee einer Ostseebucht (an der z. B. auch die pommersche Seestadt Barth liegt), nordöstlich u. 3 M. von Rostock, mit starker Fischerei, namentlich Häringsfang, u. 3350 E. (Ueber das gleichnamige Jungfrauenkloster s. unten.) Nicht weit von hier erstreckt sich nordwärts eine schmale Landzunge zwischen dem Ribnitzer Binnensee und der Ostsee, das **Fischland** genannt, mit 5 Dörfern (worunter Wustrow, mit einer Steuermannsschule) u. 1800 E., welche sich hauptsächlich mit Fischerei und Schifffahrt beschäftigen, auch viele Bücklinge versenden. **Dänendorf**, D. mit Steuermannsschule. **Tessin**, St. an der Recknitz, mit 2150 E. † **Teutenwinkel**, Pfd. u. Amtssitz. † **Schwaan**, St. an der Warnow, südlich u. 2 M. von Rostock, mit altem Schloß, Gerbereien u. 2000 E. † **Dargun**, Mfl. in der Nähe von Gnoien, mit Schloß, ehemal., 1173 gest. u. 1552 säcularisirter Benedictiner-Mönchsabtei (bis 1756 die Apannage der letzten Prinzessin Auguste von Meklenburg-Güstrow), u. 1200 E. † **Bakendorf**, Kchdf. u. Amtssitz in der Nähe von Hagenow.

4. Die Herrschaft Rostock oder der Rostocker Distrikt (5 □. M. mit 27,000 E.), mit: **Rostock**, St. an der Warnow, 2 M. von der Ostsee, nordöstlich u. 10 M. von Schwerin, Sitz des Oberappellationsgerichts (s. die Einl.), eines Consistoriums und einer Justizkanzlei, mit 20,500 E., einer 1419 von den meklenburgischen Herzogen und der Stadt gestifteten und durch viele geschichtlich berühmte Lehrer bekannten Universität (s. oben die Einl.), die eine Bibliothek von 80,000 Bänden, ein Münzkabinet, Museum, botan. Garten, Sternwarte u. a. Hülfsanstalten besitzt, drei Marktplätzen, worunter der Blücherplatz mit der metallenen Bildsäule Blüchers (der hier 1742 geboren wurde), der schönen und sehenswerthen Marienkirche mit dem Grabmale des Hugo Grotius (der hier 1645 auf seiner Rückreise nach Schweden starb), der Petrikirche mit dem höchsten Thurme Meklenburgs, einem mit 7 Thürmen versehenen Rathhause, einem großherzoglichen Palais, einer gelehrten Schule, einem Handelsinstitut, einer Bibelgesellschaft, einem Jungfrauenkloster zum heil. Kreuz, einem Schauspielhause, einem Zucht- und Werkhause, zahlreichen und mannichfaltigen Fabriken, wichtigem Seehandel u. Schifffahrt, die auch mit 150 eigenen Schiffen betrieben wird. Rostock wurde um 1030 zu einer Stadt erhoben und später Mitglied des Hansebundes, aus welcher Zeit es noch jetzt seine eigene Unter- und Obergerichtsbarkeit, das Münzrecht und mehrere andere Vorrechte und Freiheiten besitzt. Der, der Stadt gehörende und, 2 M. von ihr entfernt, an der Mündung der Warnow in die Ostsee liegende Flecken **Warnemünde** (im Amtsb. Ivenack) ist der eigentliche Hafen von Rostock, hat eine häufig besuchte Seebadeanstalt, Schiffbau u. 1700 E., die meistens dem Seewesen angehören.

5. Die Herrschaft Wismar (3 □. M. mit 18,000 E.), welche von 1648 bis 1803 der Krone Schweden gehörte. Darin: † **Wismar**, St. an der Ostsee, nördlich u. 4 M. von Schwerin und südwestlich u. 6½ M. von Rostock, mit einer Gelehrtenschule, einer Seebadeanstalt, der sehenswerthen Marienkirche, einem schönen Rathhause, Schiffbau, Fischerei, Schifffahrt, wichtigem Seehandel, starker Getreideausfuhr u. 11,500 E. Im Jahre 1653 wurde hier ein Tribunal höchster Instanz für die schwedisch-deutschen Besitzungen errichtet. Wismar gehörte ehemals zu den Hansestädten. Vorn im Hafen und 1 M. von der Stadt liegt die durch Brücken und Eilande mit dem festen Lande verbundene Insel **Pöl**, mit 1500 E. und der ehemaligen Citadelle Wallfisch. † **Neukloster**, D. u. Amtssitz, an einem See, mit Fischerei u. 1400 E. Hier war ein 1219 errichtetes und 1555 säcularisirtes Benedictiner-Nonnenkloster.

6. Der Ritter- und Landschaft der beiden Großherzogthümer M.-Schwerin und M.-Strelitz gehören die drei evangelischen adligen Jungfrauenklöster **Dobbertin** (in der Nähe von Goldberg, ursprünglich ein von Heinrich dem Löwen gestiftetes Benedictiner-Mönchs-, von 1222 an aber Benedictiner-Nonnenkloster, wozu 31 Dörfer gehören), **Malchow** (der Stadt Malchow gegenüber, ursprünglich mit Dominikaner-Mönchen besetzt, die aber später mit den Augustiner-Nonnen in Röbel einen Tausch trafen; es besitzt 16 Dörfer und das Patronatrecht über 3 Kirchen) und **Ribnitz** (in der Stadt Ribnitz, 1323 gestiftet und ursprünglich mit Nonnen vom St. Claraorden besetzt; es gehören dazu 10 Dörfer, nebst dem Patronatrechte über mehrere Kirchen). Das Gebiet dieser Klöster hat einen Gesammtflächeninhalt von 7 □. M. mit 8,800 E. Die Herzogin Luise Friederike, Gemahlin des Herzogs Friedrich von M.-Schwerin, verlieh den Conventualinnen dieser drei Klöster 1764 besondere Ordenskreuze, mit blauem Band für Dobbertin, mit rothem Band für Malchow und mit weißem Ordensband für Ribnitz.

Digitized by Google

28. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Flächeninhalt: 52 Q. M. Bevölkerung: 96,000 Einw.

Es ist fast sechsmal kleiner als das Großherzogthum Meklenburg-Schwerin, an dessen Südostgrenze es liegt, im N., O. und S. von Pommern und Brandenburg umgeben, daher von der Ostsee ziemlich weit entfernt. Ein Theil des Großherzogthums, das Fürstenthum Ratzeburg, liegt an Meklenburg-Schwerins Westseite, in der Nähe von Lübeck. — Das Land hat, hinsichtlich des Bodens, der vielen Seen, der Erzeugnisse u. s. w., fast die nämliche Beschaffenheit, wie Meklenburg-Schwerin. — Die Einwohner sind, mit Ausnahme von etwa 50 Katholiken und 8- bis 900 Juden, Lutheraner, und zu diesem Glauben bekennt sich auch das großherzogl. Haus. — Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so bestehen 1 Gymnasium, 2 Gelehrten-, 1 Realschule und 221 Landschulen, außerdem noch viele Bürger- und städtische Elementarschulen. Die Staatsverfassung ist ganz wie in Meklenburg-Schwerin; das Oberappellationsgericht in Rostock ist gemeinschaftlich. — Die Staatseinkünfte betragen 388,500 Thlr. (wozu das eigentliche Herzogthum oder die Herrschaft Stargard 305,000, und Ratzeburg 83,500 Thlr. liefert); die Landesschuld beträgt ungefähr 1,200,000 Thlr. — Das Militär besteht aus einem Bataillon Infanterie (742 M.) und einer Husaren-Abtheilung (25 M.); das Bundescontingent beträgt 718 Mann. Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Der oben in der Geschichte Meklenburg-Schwerins genannte Herzog Adolph Friedrich von Meklenburg-Strelitz regierte bis 1708. Dann folgten nach der Reihe Adolph Friedrich II. († 1721), Adolph Friedrich III. († 1752), Adolph Friedrich IV. († 1794), welchem Letzteren sein Bruder Carl Ludwig Friedrich (Vater der 1810 verst. Königin Luise von Preußen, der 1841 verst. Königin von Hannover und des 1837 in Berlin verst. Herzogs Carl) in der Regierung folgte, der 1808, um seine Länder wieder zu erhalten, sich zum Eintritt in den Rheinbund genöthigt sah, den er jedoch nach der Schlacht bei Leipzig wieder verließ und später dem Deutschen Bunde sich anschloß. Durch den Wiener Congreß erhielt der Herzog die großherzogliche Würde und im Saardepartement eine Gebietsvermehrung mit 10,000 E., die jedoch 1819 gegen 1 Mill. Thlr. an Preußen überlassen wurde. Seit 1816 regiert sein Sohn, der Großherzog Georg (Friedrich Carl Joseph), geb. den 12. Aug. 1779.

Oben in der Geschichte des Großherzogthums Meklenburg-Schwerin ist erwähnt worden, daß das, im westphälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum an das Haus Meklenburg gekommene, ehemalige Bisthum Ratzeburg mit der Herrschaft Stargard 1701 an den Herzog von Meklenburg-Strelitz kam. In administrativer Hinsicht zerfällt denn auch das Großherzogthum in diese beiden Hauptheile. Die höchsten Landesbehörden sind das Geheime Staatsministerium, die Landesregierung und die Lehnkammer zu Neustrelitz, welche letztere auch als Gerichtsbehörde für die Fälle, in welchen die großherzogl. Justizkanzlei oder einzelne Mitglieder derselben aus ihren amtlichen Handlungen, oder als Hypotheken-Behörde in Anspruch genommen werden kann, bestellt ist. Die zweite Instanz in Justizsachen bildet die Justizkanzlei zu Neustrelitz, an welche von den Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichten appellirt wird. In administrativer Hinsicht bestehen als unterste Verwaltungsbehörden (außer den Magistraten in den schriftsässigen Städten Neu- u. Alt-Strelitz, Neubrandenburg, Woldegk, Fürstenberg, Wesenberg und Stargard) die 5 Aemter Feldberg, Mirow, Stargard, Alt-Strelitz und Fürstenberg in der Herrschaft Stargard, und die 5 Voigteien Schönberg, Rupensdorf, Stove, Schlagsdorf und Mannhagen in dem Fürstenthum Ratzeburg.

1. Die Herrschaft Stargard (45½ Q. M., mit 80,000 E.), ehemals zum Herzogthum Meklenburg-Güstrow gehörig, enthält: **Neu-Strelitz**, Haupt- u. Residenzstadt am Zierkersee, Sitz der höchsten Landesbehörden und einer Justizkanzlei, südöstlich u. 14 M. von Schwerin und nördlich u. 13 M. von Berlin, mit 7500 E., einem großherzogl. Residenzschlosse (mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden und einer Sammlung obotritisch-wendischen Alterthümer, in einem Nebengebäude), einem Palais, einem schönen, neu erbauten Collegiengebäude, einem Gymnasium und einem Theater. Die Erbauung des Residenzschlosses hängt mit der Gründung der Stadt zusammen. Herzog Adolph Friedrich (s. oben die Gesch.) erwählte nach dem Hamburger Vergleich von 1701 das Schloß in Strelitz (jetzt Alt-Strelitz), etwa 1 St. von hier entfernt, zu seiner Residenz. Es brannte aber 1712 ab, und nun ließ

der Herzog in einiger Entfernung von der Stadt in Glienke ein neues Residenzschloß, und zwar das jetzige, aus einem älteren Jagdschlosse erbauen und daneben eine neue Stadt unter dem Namen Neu-Strelitz anlegen, in der Hoffnung, sie durch allmälige Erweiterung mit Alt-Strelitz verbunden zu sehen. Allein die Bürger von Alt-Strelitz wollten ihre zwischenliegenden Aecker nicht abtreten, und so sind denn beide Städte auf eine halbe Meile von einander entfernt geblieben. **Alt-Strelitz** oder **Strelitz**, St. südlich u. ¼ M. von Neu-Strelitz, auf dem Wege nach Berlin, mit dem oben erwähnten Schlosse, worin sich jetzt eine Straf-, Zucht- und Irrenanstalt befindet, sehr bedeutendem Pferdemarkt, Leder- u. Tabaksfabriken u. 3800 E., worunter über 600 Juden. Die Stadt wurde 1349 angelegt. **Hohenzieritz**, D. mit einem großherzogl. Lustschlosse und schönem Park, worin der 1810 hier verstorbenen Königin Luise von Preußen ein Denkmal errichtet worden ist. Bei dem Pfarrdorfe Prillwitz soll die alte slavische Stadt Rhetra gelegen haben. **Neu-Brandenburg**, St. und Vorderstadt (s. Einl.) am Tollensefluß und unweit des Tollensersee's, nordnordöstlich u. 3½ M. von Neu-Strelitz, ist zirkelförmig gebaut, mit schnurgeraden, breiten Straßen, und hat ein herzogl. Palais, ein Gymnasium, einen bedeutenden jährlichen Wollmarkt, ein jährliches Pferderennen, starken Hopfen- u. Tabaksbau, zahlreiche Branntweinbrennereien, Tuch- u. Leinweberei, Gerbereien u. 7000 E. Johann I., Markgraf zu Brandenburg, ließ die Stadt 1248 anlegen; daher ihr Name. In der Nähe liegt das großherzogl. Sommerhaus Belvedere, mit engl. Parkanlagen. **Stargard**, St. südlich u. 1 M. von Neu-Brandenburg, mit altem Bergschlosse, Stammburg der ehemaligen Herren von Stargard. Tuchweberei u. 1600 E. **Friedland**, St. nordöstlich u. 3 M. von Neu-Brandenburg, ist mit Wällen umgeben und hat eine Gelehrtenschule, eine Wasserkunst, Tuch- u. Leinwandweberei u. 4700 E. Diese Stadt verdankt ebenfalls dem Brandenburgschen Regentenhause ihre Entstehung; denn die Markgrafen Johann und Otto III. legten sie 1244 an. **Wolbegk**, St. östlich u. 2 M. von Stargard, mit Spiegelfabrik, Lein- u. Tuchweberei u. 2300 E. **Fürstenberg**, St. an der hier schiffbar werdenden Havel, zwischen zwei Seen, südlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit großherzogl. Schlosse, wichtigen Buttermärkten, Tuchwebereien, lebhaftem Getreide- u. Butterhandel u. 2800 E. **Wesenberg**, St. am Groß-Woblitzsee, aus dem die Havel abfließt, nordwestlich u. 1½ M. von Fürstenberg, mit starker Tuchmacherei u. 1350 E. **Mirow**, Mfl. südwestlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit zwei großherzogl. Schlössern, in deren einem jetzt ein Landschullehrerseminar sich befindet, einem großherzogl. Erbbegräbniß (wo auch der 1837 in Berlin verst. Herzog Carl beigesetzt ist), Leinweberei, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien u. 1450 E. Mirow war bis 1648 eine Johanniterordens-Comthurei, ebenso Neverow. **Feldberg**, Mfl. u. Amtssitz, ostsüdöstlich u. 3 M. v. Neu-Strelitz, mit 650 E.

2. Das ehemalige, 1058 von dem Hamburger Erzbischofe Albrecht in der Stadt Ratzeburg gestiftete. Bisthum, seit 1648 weltliche Fürstenthum Ratzeburg (6¾ Q.-M., mit 16,000 E.), an der Nordwestgrenze des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, in der Gegend von Lübeck. Von der seit 1815 dänischen Stadt Ratzeburg gehört nur ein kleiner Theil, mit dem Dom, hierher, nämlich der auf der Nordseite der Stadt befindliche und nur durch zwei Thorwege von ihr getrennte Domhof und der, aus einem großen, viereckigen und mit Lindenalleen besetzten Platze bestehende Palmberg (in alten Schriften Mons Polaborum, nach dem slavischen, oben erwähnten Volke der Polaber), mit der Domkirche, einer Domschule, Hospital, Collegiengebäude u. 350 E. (Die Stadt Ratzeburg selbst, oder der dänische Theil der Stadt, hat sechsmal soviel E.) **Schönberg**, St. nordöstl. u. 2¼ M. von Ratzeburg und ostsüdöstlich u. 2¼ M. von Lübeck, Sitz der Oberbehörde des Fürstenthums, mit einem Schlosse, einst Sitz der Bischöfe von Ratzeburg, Bürgerschule, Leinweberei u. 1550 E.

29. Das Herzogthum Holstein, nebst Lauenburg.

Gesammtflächeninhalt: 175¼ Q. M. Gesammtbevölkerung: 524,000 E.

Holstein ist das nördlichste unter allen deutschen Bundesländern und steigt, im S. das Hamburger Gebiet umgebend, von der Elbmündung und von Lübeck nordwärts in der Art empor, daß seine Westgrenze von der Nordsee (in Schleswig-Holstein gewöhnlich die **Westsee** genannt) und seine Ostgrenze von der Ostsee bespült wird. Im N. grenzt es an Schleswig, von dem es durch die Eider und den Eiderkanal geschieden wird; auch bildet noch die Ostsee einen Theil der Nordgrenze. Die Südwestgrenze bildet die Elbe und die Südostgrenze bildet **Lauenburg**, welches im S. die Elbe berührt, auf der Ostseite das Mecklenburger, auf der Nordseite das Lübecker Gebiet zur Grenze hat.

Von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalt kommen 156½ Q. M. auf **Holstein**, dessen Bevölkerung sich 1840 auf 455,000 E. belief. Gegenwärtig kann man jedoch für Hol-

Digitized by Google

stein 477,000 E. annehmen. Die Bewohner beider Herzogthümer sind (bis auf etwa 650 Reformirte, 850 Katholiken, 200 Mennoniten und 3500 Juden) Lutheraner.

Holstein gehört, wie Meklenburg, der großen norddeutschen Tiefebene an (vergl. Meklenburg-Schwerin), untermischt mit Hügelland, worunter ein öder, mit Haide bedeckter Landrücken, der aus der Umgegend von Altona und Hamburg nordwärts bis in Schleswig (und Jütland) hinein sich hinaufzieht. Der Hauptfluß ist die Elbe, mit der Stör und Alster (s. S. 78), welche beide in Holstein entspringen, ebenso die Trave und die Eider (s. S. 78), welche Letztere im Uebrigen nur Grenzfluß ist. Seit 1784 verbindet der Schleswig-Holsteinsche Kanal die Ostsee mit der Eider und so mit der Nordsee. Ueber die Landseen Holsteins s. S. 71 u. 72. — Das Klima ist wie in Meklenburg.

Außer dem verhältnißmäßig sehr schmalen Streifen Haideland oder jenem Bergrücken, hat Holstein einen sehr ergiebigen Boden: im Westen des Landrückens trefflichen Marschboden, im Osten fruchtbares Hügelland. Es herrscht auch fast überall Wohlhabenheit im Lande, so daß z. B. Bettelei und Diebstähle hier im Ganzen selten sind. Durch die Viehzucht, den Getreide- und namentlich Rappsbau und durch den Pferdehandel nähren sich die Bauern reichlich und man findet sehr viele begüterte Leute unter ihnen. Uebrigens stehen die meisten in meierrechtlichem, Erbpacht- oder anderm ähnlichen Verhältnisse zu den, meist adligen, großen Gutsbesitzern, welche bedeutende Vorrechte haben und denen (mit Inbegriff der k. Domänen, die ebenfalls aus großen Gütern bestehen) fast der ganze östliche Theil von Holstein gehört, der daher auch in Güterdistrikte (Preetzer, Oldenburger, Kieler und Itzehoer) eingetheilt ist. Die Gutsbesitzer, auch die, welche ihre Güter selbst bewirthschaften, verpachten ihre Kühe in der Regel an s. g. Holländer (unter denen viele geborne Schweizer), deren Pachtgelder beinahe die Hälfte des Güterertrags auszumachen pflegen; denn es gibt Güter, auf deren jedem 300 bis 400, ja wohl noch mehr Kühe, und auf jedem dazu gehörigen Meierhofe außerdem wohl noch 100 bis 150 Stück sind: der Pächter oder Holländer aber zahlt für jede Kuh jährlich 8, 10 bis 12 Thlr. Pacht, jedoch so, daß der Eigenthümer im Sommer die Weide und im Winter das nöthige Heu und Stroh hergibt. Eine so ausgebreitete, mit Umsicht geleitete und ergiebige Landwirthschaft übt auch auf die Städte eine günstige Rückwirkung aus. Die holsteinschen Städte haben durchgehends eine solche geographische Lage, daß sie nicht blos von dem Handel mit den Landeserzeugnissen Gewinn ziehen, sondern auch an dem Seehandel thätigen Antheil nehmen und so diesen Gewinn beträchtlich vermehren können. Der größte Theil der holsteinschen Butter wandert nach Kiel, wo englische Handelshäuser diesen berühmten und wichtigen Ausfuhrartikel begierig aufkaufen und nach England verschiffen, wo die Butter zu hohen Preisen Absatz findet, was namentlich auch in Hamburg der Fall ist. Auch an Fabriken ist in den holsteinschen Städten kein Mangel, und in dieser Hinsicht wird sogar Dänemarks Hauptstadt selbst von dem gewerbfleißigen Altona übertroffen. Kiel, Wandsbeck, Itzehoe u. s. w. zeichnen sich gleichfalls durch ihre Fabriken aus. Die Schifffahrt und die Fischerei bieten zahlreichen Personen aus verschiedenen Ständen eine reichhaltige Erwerbsquelle dar, und die Tragbarkeit der holsteinschen See- und Flußschiffe beläuft sich auf 50,000 Tonnen (zu 200 Ctr. jede). — Von Lehranstalten besitzt Holstein eine Universität in Kiel, 1665 gestiftet und 1846 von 207 Studenten besucht. Außerdem gibt es 6 Gymnasien, (in Altona, Kiel, Glückstadt, Meldorf, Plön und Rendsburg), 1 Schullehrerseminar und 1052 gut eingerichtete Bürger- u. Landschulen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, mit berathenden Provinzialständen, die seit 1834 eingeführt worden sind. An der Spitze steht ein Herzog in der Person des Königs von Dänemark, der als Besitzer der Herzogthümer Holstein und Lauenburg Mitglied des deutschen Bundes ist, in der engern Bundesversammlung, die zehnte Stelle einnehmend, 1 Stimme und in der weitern 3 hat. — Für Schleswig, Holstein und Lauenburg besteht ein gemeinschaftliches Oberappellationsgericht in Kiel, dem für Holstein das Obergericht und das Landgericht (letzteres für die Adligen und Besitzer adl. Güter in erster Instanz) in Glückstadt, für Lauenburg die Justizkanzlei in Ratzeburg, so wie alle Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichte der drei Herzogthümer untergeben sind. — Die höchste Landesbehörde in Verwaltungsangelegenheiten ist der k. Geheime-Staatsrath in Kopenhagen, unter dem Vorsitz des Königs, 1772 er-

Digitized by Google

richtet und zur Zeit aus 7 Mitgliedern bestehend. In dieser, nur berathenden, Versammlung hat Sitz und Stimme der Präsident der (1688 unter dem Namen der Deutschen Kanzlei errichteten) schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, die ihren Sitz ebenfalls in Kopenhagen hat, und zu deren Geschäftskreise die Justizpflege (jedoch nicht als gerichtliche Instanz, sondern in der Art, wie dieselbe von einem Justizministerium beaufsichtigt wird), das Polizeiwesen und die ganze innere Administrativverwaltung, in so weit nicht einzelne Fächer anderen Collegien besonders zugewiesen sind, gehören. Unter der Aufsicht dieser Kanzlei und der andern beikommenden Collegien leitet die schleswig-holsteinsche Regierung auf Gottorf (Schloß bei der Stadt Schleswig) alle administrativen Angelegenheiten, mit Ausnahme derjenigen, die dem Hebungs-, Finanz-, Zoll- und Postwesen angehören. Sie besteht aus dem Statthalter der Herzogthümer als Oberpräsidenten, einem Präsidenten, 9 Räthen und 5 außerordentlichen Mitgliedern, und ist zugleich Examinations-Collegium für die Candidaten der Theologie. — Distriktsbeamte, und zwar Oberbeamte, sind in den Aemtern die Amtmänner; in der Grafschaft Ranzau der Administrator; in der Herrschaft Pinneberg der Landdrost, und in den beiden Dithmarschen die Landvögte. Unterbeamte sind Kirchspielsvögte, Hausvögte u. s. w. — In den Städten ist die Hauptbehörde der Magistrat. Altona hat einen Oberpräsidenten, dem die Oberleitung sämmtlicher Angelegenheiten der Stadt obliegt. Mehrere Städte Holsteins haben einen eigenen Polizeimeister und ein eigenes Polizeigericht. — Was die Distriktsbeamten in den Klöstern, adligen Gütern und octroirten Koegen (s. unten in der Einl. zur Topographie von Holstein) betrifft, so heißen die Vorgesetzten in den adl. Klöstern gewöhnlich Priorin und Probst. In Itzehoe ist auch eine Aebtissin und der Beamte des dortigen Klosters (zu dem ein 2 Q. M. großes Gebiet gehört) wird Verbitter genannt. Für die adligen Güter sind die Distriktsdeputirten, die noch im vor. Jahrh. Privatbevollmächtigte der Gutsbesitzer waren, jetzt gewissermaßen als Oberbeamte anzusehen. Auf den einzelnen Gütern hat der Gutsbesitzer die obrigkeitliche Gewalt und die Verwaltung der Polizei, insofern kein rechtliches Verfahren dabei eintritt. Die Justizpflege liegt einem Justitiarius ob. In den octroirten Koegen verwalten die Inspektoren die Geschäfte des Justitiarius, gewöhnlich aber in einem aus mehreren Mitgliedern bestehenden Koegsgerichte.

Geschichte. Das Herzogthum Holstein besteht aus den alten Landschaften Holstein (mit Rendsburg, Kiel, Itzehoe, Wilster ꝛc.), Stormarn (mit Glückstadt, Krempe, Wandsbeck), Dithmarschen (mit Meldorf, Brunsbüttel, Lunden), Wagrien (mit Ploen, Oldesloe, Segeberg, Heiligenhafen, Oldenburg oder Aldenburg, Neustadt) und der Herrschaft Pinneberg (mit Altona, Ottensen, Pinneberg). Die drei erstgenannten Landschaften wurden vor Zeiten Nordelbingen (Nordalbingien), oder Sachsen jenseits der Elbe, genannt (d. h. im engern Sinne; denn im weitern Sinne bezeichnete man mit diesem Namen das ganze Land im Norden der Elbe, soweit es von eigentlichen Deutschen bewohnt war). Carl der Große bezwang das Land, welches seit der Theilung von Verdun (843) einen Bestandtheil des alten Herzogthums Sachsen ausmachte. Mit Letzterem wurde im J. 961 (von Kaiser Otto I., der das Herzogthum Sachsen von seinem Vater, Heinrich dem Vogelsteller, geerbt hatte) Hermann Billung und, nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen Billungs, im J. 1106 (vom Kaiser Heinrich V.) Lothar von Supplingenburg (nachmaliger Kaiser Lothar II.) belehnt. Dieser belehnte nun seinerseits den Grafen Adolph von Schauenburg (oder Schaumburg: über die jetzt längst verfallene, gleichnam. Stammburg s. Kurhessen S. 237) mit dem jenseits oder auf der Nordseite der Elbe gelegenen Theil seines Herzogthums, oder vielmehr nur mit den Landschaften Holstein und Stormarn, die der Kaiser Heinrich V. gleichzeitig zu einer Grafschaft Holstein erhob. Die holstein-stormarnsche Grafschaft blieb nun freilich auch unter den Grafen aus dem Hause Schauenburg im Lehnsverhältnisse zum Herzogthum Sachsen, hatte aber doch im Uebrigen immer schon eine gewisse politische Selbstständigkeit erlangt, und unter Adolphs Sohn und Nachfolger, Adolph II., kam auch Wagrien hinzu. Unter Adolph's IV. Nachkommen fand die während des Mittelalters so häufige Ländertheilung auch in Holstein Eingang, wo auf solche Weise eine Menge kleiner Herrschaften unter Seiten- und Nebenlinien des Stammhauses entstanden. Seit 1315 herrschte indeß die Rendsburger Linie allein in Holstein. Ein Graf aus dieser Linie hatte auch noch die Stammgrafschaft Schauenburg an der Weser. Aus seinem Antheil in Holstein bildete sich die Grafschaft Schauenburg-Pinneberg aus, welche sich von dem übrigen Holstein allmälig absonderte, und geraume Zeit hindurch (bis 1640) eine eigene, mit der Stammgrafschaft Schauenburg verbundene Herrschaft ausmachte. Im J. 1386 erhielt der damals in Holstein regierende Graf Gerhard IV. das Herzogthum Schleswig von der Krone Dänemark zu Lehn, u. sein Sohn, Adolph VIII. (oder XII.) wurde nicht nur mit diesem Herzogth. erblich belehnt, sondern ihm auch 1448 die dänische Krone angetragen, die er jedoch aus Liebe zur Ruhe

Digitized by Google

und wegen seiner Kinderlosigkeit zurückwies, die Wahl aber auf seinen Vetter und Eydam, den Grafen Christian von Oldenburg und Delmenhorst, lenkte. Dieser Graf Christian hatte durch seine erste Gemahlin Delmenhorst, und durch seine zweite Erbansprüche auf Holstein erworben. Er bestieg 1448 als Christian I. den dänischen Thron; und als zehn Jahre nachher Adolph VIII. (oder XII.) kinderlos starb, fiel Schleswig als erledigtes Lehn ohne Weiteres an die dänische Krone zurück; wogegen der Verwirklichung der Erbansprüche Christians auf Holstein (die er, wie wir oben gesehen haben, durch seine zweite Gemahlin erlangt hatte) Anfangs noch einige Schwierigkeiten in den Weg traten. Denn wenn auch mit Adolph VIII. (oder XII.) die gräflich holsteinsche Hauptlinie erloschen war, so hatte doch die oben erwähnte Schauenburg-Pinnebergsche Nebenlinie (deren Repräsentant damals Graf Otto II. war) gewisse Rechte an Holstein, welche berücksichtigt werden mußten. Auch übte der Bischof von Lübeck im Namen des Deutschen Reiches die Lehnshoheit über die (seit der gegen Ende des 12. Jahrh. erfolgten Auflösung des alten Herzogthums Sachsen reichsunmittelbar gewordene) Grafschaft Holstein aus. Ein Vergleich räumte indeß alle Hindernisse aus dem Wege. Graf Otto II. entsagte, gegen eine Geldentschädigung, allen seinen Ansprüchen an Holstein und begnügte sich mit dem Besitz der Herrschaft Pinneberg (zu der damals auch die nachherige Grafschaft Ranzau gehörte); das Lehnsverhältniß Holsteins zum Deutschen Reiche blieb wie es war, und funfzehn Jahre später (1474) erhob Kaiser Friedrich III. die Lande Holstein, Stormarn, Wagrien und Ditmarschen (welches Letztere übrigens erst im folgenden Jahrh., nämlich 1559, vollständig unterworfen wurde) zu einem Herzogthum. Die Krone Dänemark kam also vermöge Lehnsheimfalles nach 73jährigem Zeitraum wieder in den Besitz von Schleswig, und erwarb außerdem Holstein auf dem Wege des Erbrechts. Christian I., durch den diese Wiedererwerbung und resp. neue Erwerbung bewirkt worden war, starb 1481 und hinterließ zwei Söhne: Johann, der älteste und demnach Thronfolger, und Friedrich, auf den nach Christians Wunsche die Herzogthümer Schleswig und Holstein übergehen sollten. Johann weigerte sich jedoch, diesen väterlichen Wunsch zu erfüllen, und konnte endlich (durch Vermittelung der Königin-Mutter) nur zu einer Theilung vermocht werden, die aber ohne weitere Folgen blieb, da schon im Anfange des nächsten Jahrhunderts die Herzogthümer wieder mit der Krone vereinigt wurden, und zwar unter eben jenem Friedrich, der nach der Absetzung seines Bruders Johanns, Christians II., 1523 die Königskrone erbte und zugleich auch in den ungetheilten Besitz der Herzogthümer kam. Allein schon Friedrichs († 1533) Söhne, Christian, Adolph, schritten wieder zur Theilung und stifteten damit zugleich verschiedene Linien. Jener wurde der Stammvater der königlichen Linie; denn er bestieg als Christian III. den dänischen Thron und vererbte denselben auf seinen ältesten Sohn, Friedrich II., und dessen Nachkommen in gerader Linie (zu denen auch der jetzt regierende König Christian VIII. und dessen Sohn, der Kronprinz, gehören); er bekam aber auch einen Antheil an den Herzogthümern Schleswig und Holstein, und derselbe wurde (nach der Stadt Sonderburg auf der Insel Alsen) der Sonderburgische Antheil genannt (sein jüngerer Sohn Johann erbte diesen Antheil mit dem Titel eines Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg, und ward auf solche Weise der Stammvater der jüngern königlichen oder der Sonderburgischen Linie, zu der die Familien Sonderburg-Augustenburg, Glücksburg u. s. w. gehören). Sein Bruder **Adolph** († 1586), mit dem er (Christian III.) theilte, nahm seinen Sitz auf dem Schlosse Gottorp oder Gottorf (bei der Stadt Schleswig): sein Antheil an den Herzogthümern Schleswig und Holstein wurde daher der **Gottorpsche** (oder Gottorfsche) genannt; zugleich ward Adolph der Stammvater der **herzoglichen** Linie oder des Hauses Holstein-Gottorp (der schleswigsche Antheil ging 1721 an die königliche Linie über: daher blos Holstein-Gottorp). Sein Urenkel, Herzog Christian Albrecht († 1694), hinterließ zwei Söhne, von denen der jüngste (Christian August, Bischof von Lübeck, † 1726) der Vater des 1751 auf den schwedischen Thron berufenen Prinzen Adolph Friedrich (Vaters Gustavs III.) und des Prinzen Georg Ludwig, Großvater des jetzt regierenden Großherzogs von Oldenburg — und der älteste (Herzog Friedrich IV., † 1702) der Vater des Herzogs Carl Friedrich war, der sich 1725 mit Anna, der ältesten Tochter Peters I. von Rußland (nicht zu verwechseln mit Peters Nichte, der Kaiserin Anna, vorher Herzogin von Kurland), vermählte, die ihm 1728 den Prinzen Karl Peter Ulrich (nachmal. russ. Kaiser Peter III.) gebar. Als ihre jüngere Schwester, die Kaiserin Elisabeth, 1741 den russ. Thron bestieg, berief sie diesen Prinzen, ihren Neffen, nach St. Petersburg und erklärte ihn für ihren Nachfolger. Er bestieg 1762 den kaiserlichen Thron, nachdem sein Vater Carl Friedrich bereits 1739 mit Tode abgegangen war und ihm das Herzogthum Holstein-Gottorp zum Erbe hinterlassen hatte. Sein Sohn, der Großfürst Paul, auf den dieses Erbe überging, überließ dasselbe 1773 dem Könige von Dänemark und dem gesammten königl. dänischen Hause männlichen Stammes, gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Seitdem steht das ganze Herzogthum Holstein unter der unmittelbaren Herrschaft des Königs von Dänemark, dessen Vorfahren ihre Ansprüche daran, wie wir oben gesehen haben, 1459 zuerst begründeten. In dem gegenwärtig so lebhaft angeregten schleswig-holsteinschen Successionsstreite ist es besonders der Großherzog von Oldenburg (vergl. oben), der, auf den Fall des Aussterbens der königlichen Linie im Mannesstamme, Ansprüche auf die Erbfolge in Holstein oder doch in einem Theil dieses Herzogthums macht. (Die Erbansprüche der Herzöge von Sonderburg-Augustenburg und Glücksburg beziehen sich wesentlich nur auf Schleswig.)

Das Herzogthum Holstein zerfällt in das eigentliche Holstein (wie es nämlich zur Zeit seiner Erhebung zu einem Herzogthume wirklich oder förmlich bestand) mit den oben genannten

Digitized by Google

4 Landschaften, die Herrschaft Pinneberg und die Grafschaft Ranzau. Diese Eintheilung ist freilich im Wesentlichen nur geschichtlich; denn Pinneberg und Ranzau gehören der Krone Dänemark so gut, wie das eigentliche Holstein. — Da, wie wir oben gesehen haben, in Holstein verschiedenartige Unterbehörden bestehen, so müssen wir auch in der nachfolgenden Topographie hierauf Rücksicht nehmen, und demnach in den einzelnen Landschaften die Städte, Amtsbezirke, klösterlichen Distrikte, adligen Güterdistrikte, octroirten Koege (eingedeichte Marschländereien, welche eigene Verwaltungs- und Gerichtsbezirke bilden und deren Besitzer bei der Eindeichung besondere Privilegien erhalten haben, 5 an der Zahl und an der Westküste von Dithmarschen) u. s. w. abgesondert von einander beschreiben.

Das eigentliche Holstein, mit folgenden 4 Landschaften: a) Stormarn (von der Bille und Trave bis an die Stör), wozu gehören: **Glückstadt**, St. u. ehemal. Festung in der Kremper Marsch, am rechten Ufer der Elbe, die hier das Flüßchen Rhin aufnimmt, unterhalb und etwas über 6 M. von Hamburg, kann in gewisser Beziehung als Hauptstadt des Herzogthums Holstein betrachtet werden, indem hier das holstein. Obergericht, das Oberconsistorium und das Landgericht (s. oben die Einl.) ihren Sitz haben, und hat eine Gelehrtenschule oder Gymnasium, ein Zucht- u. Werkhaus für die Herzogthümer Schleswig u. Holstein, mehrere Fabriken, einen Hafen (der jetzt erweitert und verbessert werden soll), Schiffswerfte, 117 eigene Schiffe (von denen 3 jährlich auf den Wallfisch- u. Seehundsfang ausgehen), Seehandel u. 6000 E. Die umliegende Gegend ist morastig und in der Stadt Mangel an Quellwasser, weshalb Cisternen zum Auffangen des Regenwassers angelegt sind. Glückstadt wurde von Christian IV. 1616 angelegt, 1620 befestigt und durch besondere Handelsprivilegien begnadigt, in der Absicht, einen Theil des Handels von Hamburg an sich zu ziehen. Im J. 1623 wurde die Stadt zum Stapelplatze der isländischen Waaren gemacht und, um ihr Aufblühen noch mehr zu begünstigen, den Katholiken, Mennoniten, Reformirten und Juden hier freie Religionsübung verstattet. Im 30jährigen Kriege wurde Glückstadt 15 Wochen lang (1627 u. 1628) von Tilly vergebens belagert; im J. 1815 wurden die Festungswerke, in Folge des Kieler Friedens, geschleift. Ein hier 1630 erbautes Schloß, die Glücksburg, wurde 1708 abgebrochen. **Crempe** oder Krempe, St. in der Kremper Marsch, nordöstlich u. etwas über 1 M. von Glückstadt, an der Cremperaue, mit 1300 E., die größtentheils vom Ackerbau leben. Die vor. hiesige Kirche mit schönem hohem Thurm wurde am 18. Jan. 1814, während die schwed. Truppen bei der Belagerung von Glückstadt die Kirche als Pulvermagazin benutzten, durch Unvorsichtigkeit in die Luft gesprengt. Die neuerbaute Kirche ward 1832 eingeweiht. Krempe ist sehr alt und soll schon seit 1260 sich des lübschen Rechtes beolent haben; im J. 1271 erhielt es die Bestätigung seiner Privilegien von dem Grafen Gerhard von Holstein. Nachdem die Stadt 1535 u. 1604 stark befestigt worden war, hielt sie 1628 eine lange Belagerung der Kaiserlichen aus, und ergab sich nur aus Mangel an Lebensmitteln. Zu dem in der Landschaft Stormarn liegenden Theil des Itzehoer Güterdistrikts gehören namentlich: **Wandsbeck**, Mfl. nordöstlich u. ¼ M. von Hamburg, mit wichtigen Fabriken, Cattundruckerei, Wachsbleichen, einem Schloß des Grafen v. Schimmelmann, nebst schönem Garten u. Parkanlagen, einer Synagoge u. 3100 E., welche in lebhaftem Verkehr mit Hamburg stehen. Der Dichter Claudius, der hier als Steuerbeamter angestellt war und 1815 starb, gab hier von 1771 an eine, zu ihrer Zeit stark gelesene und auch manche Aufsätze von bleibendem Werthe enthaltende Zeitschrift, der Wandsbecker Bote betitelt, heraus. Sodann gehören zu jenem Theil des Itzehoer Güterdistrikts: **Breitenburg**, das größte Gut im Lande und seiner Größe und des Ansehens seiner Besitzer wegen die Herrschaft Breitenburg genannt, mit ehemal. stark befestigtem Schloß (1530 von Joh. Ranzau erbaut, 1627 von Wallenstein erobert, 1643 von den Schweden weggenommen, und 1750, bis auf die Kapelle mit einem Thurm, abgebrochen) und dem Kirchdorfe Münsterdorf in einer Gegend, wo um 826 der heil. Ansgarius ein Bethaus gründete; **Ahrensburg**, adl. Gut und Schloß, an dem alten Landwege von Hamburg nach Oldesloe, nordöstlich u. 3 M. von Hamburg, mit dem fleckenähnlichen Kirchdorfe Woldenhorn, welches gewöhnlich auch Ahrensburg genannt wird und 1000 E. hat; **Hasendorf**, Kchdf. zum gleichnam. Gute gehörig, an der Elbe, mit k. Zollstätte und einem kleinen Landungs- u. Ladeplatze; **Bielenberg**, Distrikt in der Bielenberger Marsch, südlich u. ¼ M. von Glückstadt, zum Gute Groß-Collmar gehörig, mit einem kleinen Hafen an der Elbe und eigener Schifffahrt. Die 3 stormarnschen Aemter Trittau, Reinbeck und Tremsbüttel haben einen gemeinschaftlichen Amtemann in **Trittau**, Kchdf. u. Amtssitz an der Mühlenaue, südlich u. 2¼ M. von Oldesloe, mit 1000 E. Im 14. Jahrh. baute Graf Johann der Milde von Holstein hier ein festes Grenzschloß, das später die Wohnung des Amtmanns, nachmals aber abgebrochen wurde. Bei dem Dorfe Witzhafen ist eine Kupfermühle; bei dem Kchdf. Rahlstedt, 1¼ M. von Hamburg, fand am 6. Dec. 1813 ein kleines Gefecht statt; das ansehnliche Kchdf. Eichede hat einen Jahrmarkt. **Reinbeck**, D. u. Amtssitz, in einem reizenden Thale an der Bille, südöstlich u. 2 M. von Hamburg, mit ehemal. 1229 von dem Grafen Adolph IV. von Holstein gest. und im 16. Jahrh. säcularisirten Cistercienser-Nonnenkloster, welches später in ein Schloß umgewandelt wurde und jetzt als Amtswohnung dient. Das zu diesem Amte gehör. Kchdf. Steinbeck, unweit des Gebiets der Stadt Hamburg, mit schönem u. hohem Kirchthurm, hat Kram- u. Viehmärkte. **Tremsbüttel**, D. u. Wohnsitz des Amtsschreibers dieses, kaum 1½ □. M. großen Amtes; früher war hier das Schloß Tremsbüttel. Zum Amte gehört namentlich das ansehnliche Kchdf. Bargteheide, an der Landstraße von Hamburg

Digitized by Google

nach Oldesloe, mit Kram- u. Viehmärkten u. 900 E. Von dem Amte Steinburg (dessen Amtssitz in der Landschaft Holstein liegt) gehört hierher die **Krempermarsch**, welche 9 Kirchspiele begreift und namentlich die Kirchdörfer Neuenbrook (an der Landstraße von Hamburg nach Itzehoe, mit Pferdemarkt), Borosleth (von dessen Kirche der östliche Theil in der Mitte des 10. Jahrh. erbaut ist) und Süderau (gleichfalls mit einer sehr alten Kirche) enthält. Zu den s. g. Kanzleigütern gehört das Gut **Taugstedt** des Großherzogs von Oldenburg, an der Aister, mit 2600 E. —— b) Holstein (von der Schwentine und Eider bis an die Gieselaue), wozu gehören: **Rendsburg**, St. u. Festung zweiten Ranges, in einer flachen, sandigen Gegend, zu beiden Seiten der Eider, westlich u. 4 M. von Kiel u. nordnordwestlich u. 11 M. von Hamburg, besteht aus 3 Theilen: Altstadt, Kronwerk und Neustadt, umgeben von 16 Bastionen, und hat 10,500 E., 2 Kirchen, 2 Marktplätze, ein Gymnasium, ein Zeughaus (mit etwa 20,000 Gewehren, einer großen Anzahl Kanonen u. a. Kriegsbedürfnissen, mehreren Harnischen, alterthüml. Gewehren u. a. Waffen), ein s. g. Stock- u. Sklavenhaus, eine Glockengießerei und mehrere Fabriken. Das hiesige Militär ist wichtig für den Nahrungserwerb der Stadt, der erhöht wird durch die Schifffahrt und besonders durch den Speditionshandel, den die Lage der Stadt an der Vereinigung der Eider mit dem schleswig-holsteinschen Kanal veranlaßt. In älterer Zeit stand da, wo jetzt die Altstadt liegt, ein festes Schloß, die Reinoldsburg. Adolph III. von Holstein baute diese Burg, nachdem sie zerstört war, 1196 wieder auf, mußte sie aber im J. 1200 an Knud VI. von Dänemark wieder abtreten. Darauf kam sie 1225 wieder an Holstein, wurde zwar 1226 von Waldemar II. erobert, jedoch 1252 abermals der Grafschaft Holstein zuerkannt. Der Anfang der eigentlichen Stadt ist unbekannt; 1539 ward sie mit Wällen und Graben umgeben. Der König Friedrich III. ließ in den Jahren 1669—1671 die Altstadt neu befestigen und bei dieser Gelegenheit das Holstenthor nach der Stelle des jetzigen alten holsteinschen Thors verlegen. Unter dasselbe ward ein Stein gelegt mit einem latein. Pentameter, des Inhalts, daß hier die Eider die Grenze des römisch-deutschen Reiches bilde; dieser Stein ward indeß 1806 weggenommen. Christian V. ließ 1684 und 1685 das Neuwerk, südlich von der Altstadt, und 1690 u. 1695 das Kronwerk, vor dem schleswigschen Thore, anlegen, zu welchem Ende der schleswigsche Flecken Bindeszier mit der Campener Kirche abgebrochen ward. Nachdem von dem oben erwähnten Schlosse, bei seiner Baufälligkeit, 1718 der große Thurm heruntergefallen war, ward das ganze Schloß abgebrochen. Vor der Stadt liegt, an der Eider, die 1826 angelegte und zur Zeit gegen 290 Arbeiter beschäftigende Eisengießerei Carlshütte, mit ansehnlichen Fabrikgebäuden. **Kiel**, St. in einer höchst anmuthigen Gegend, am westlichen Ufer des Kieler Meerbusens, der hier einen der sichersten und besten Häfen der Ostsee bildet, nördlich u. 12 M. von Hamburg. Sitz des Oberappellationsgerichts für die Herzogthümer und der Universität (s. oben), hat 13,000 E., ein k. Schloß (in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. erb., später erweitert und im vor. Jahrh. von der Kaiserin Katharina II. verschönert; der größere Flügel oder das ursprüngliche Schloß brannte 1838 bis auf die Mauern ab, wurde aber in dem nämlichen Jahre wieder aufgebaut; in dem einen Schloßflügel befindet sich die, 80- bis 90,000 Bde. starke Universitätsbibliothek) mit schönem Schloßgarten, 1 kathol. und 3 luther. Kirchen, ein Gymnasium, Waisenhaus, Schauspielhaus, mehrere zum Theil bedeutende Fabriken (darunter eine Eisengießerei, welche 120 Arbeiter beschäftigt), eine aus mehreren alten Klöstern gebildete Verpflegungsanstalt (das Stadtkloster genannt), 2 ansehnliche Krankenhäuser, gute Schiffswerfte, wichtigen Activ-, Speditions- und Transithandel, lebhafte Schifffahrt und eine Januarmesse (vom 6. Jan. bis 2. Febr.), der Kielerlumschlag, ein für die Herzogthümer üblicher Termin (besonders vom 7. bis 17. Jan.) für Geldumsätze und Zahlungen. Der älteste Theil der Stadt liegt auf einer kleinen Halbinsel und ist durch eine Brücke verbunden mit der Vorstadt und dem Kuhberg. Nach Altona ist Kiel in vieler Beziehung die wichtigste Stadt des ganzen Herzogthums, und zugleich eine der ältesten Städte des Landes. Schon im 11. Jahrh. als Stadt genannt, war Kiel nach der Schlacht bei Bornhöved 1227 Residenz des Grafen Adolf IV. von Holstein, trat in den Hansebund und war von 1721 bis 1773 Hauptstadt des großfürstl. oder holsteingottorpschen Antheils an Holstein. Bekannt und beliebt sind die kleinen Kieler Bücklinge, Sprotten genannt. Der Stadt gegenüber, auf der anderen Seite der Kieler Föhrde (Meerbusens), ist der Vergnügungsort Sandkrug. (Ueber Düsternbrook s. unten Amt Kiel). **Itzehoe**, St. an der Stör, nordwestlich u. 7 M. von Hamburg und nordnordöstlich u. etwas über 2 M. von Glückstadt, in einer angenehmen Gegend, von Höhen und Waldparthien umgeben, besteht aus der durch die Stör getrennten und durch eine lange Brücke verbundenen Altstadt und Neustadt, und hat 5800 E., 2 Kirchen (die eine mit vielen fürstl. u. gräfl. Grabmälern), ein adl. Fräuleinstift (s. unten), ein 1834 neuerbautes Ständehaus, mehrere milde Stiftungen, viele Fabriken (darunter eine Spielkartenfabrik, die einzige im Lande), einen sehr wichtigen Viehmarkt am 28. Oct. (auf dem im Durchschnitt 7- bis 8000 Stück Vieh verkauft werden), bedeutenden Getreidehandel und lebhaften Verkehr zu Wasser mit Hamburg und Altona. Einzelne Theile der Stadt gehören zur Herrschaft Breitenburg (s. oben), zum Kloster Itzehoe und zum Amte Steinburg, das Uebrige steht unter dem Itzehoer Magistrat, so daß in der Stadt vier verschiedene Gerichtsbarkeiten sind. Itzehoe verdankt seine Entstehung Carl dem Großen, der diese Stadt durch einen Grafen Egbert im J. 809 anlegen ließ. Der Ort hieß ursprünglich Esselfelt oder Esselfeld. Eine Burg, die zu gleicher Zeit angelegt und zum Schutze gegen die Dänen und Wenden mit einer Besatzung von Franken versehen wurde, lag auf einer Höhe: Esseshо, woraus sich der Name Etzehoe, Itzeho (wie denn auch dieser Name nicht etwa, wie in Schillers „Wallensteins Lager", Itzehö, sondern Itzehoe ausgesprochen wird) gebildet hat. Adolph IV. von Holstein verlieh der Stadt 1238 das lübsche Recht, und die Grafen Johann und Gerhard ertheilten derselben im J. 1270 die Stapelgerechtigkeit, die 1620

Digitized by Google

von Christian IV. bestätigt wurde. Die Paschburg war ehemals ein mit Wall und Graben umgebenes Schloß, das späterhin abgebrochen und worauf der Platz mit Häusern bebaut wurde. **Wilster,** St. an der Wilsterane und in der Wilstermarsch, westlich u. 1½ M. von Itzehoe und nördlich u. 2½ M. von Glückstadt, mit einer, von dem berühmten Hamburger Baumeister Sonnin 1774—80 erbauten Kirche, die zu den größten und schönsten des Landes gehört, Getreide- u. Viehhandel, Schiffahrt, Bereitung schmackhafter Käse, Branntweinbrennerei, starkem Obstbau u. 3000 E. Die Stadt hat ihren Namen von der Wilsterane, vormals „die wilde Stör" genannt, woraus „de Wilstör" oder Wilster entstanden ist; ihren Ursprung soll sie einer holländischen Colonie verdanken, und das Stadtrecht nach Einigen schon 1240, nach Andern erst 1282 erhalten haben. Zu der Landschaft Holstein gehören die Aemter Rendsburg, Bordesholm, Kronshagen, Kiel und Neumünster, und die Wilstermarsch des Amtes Steinburg. Das an der Elder und am schleswig-holsteinschen Kanal gelegene Amt Rendsburg, das größte im ganzen Lande und dessen Amtssitz in der Stadt Rendsburg ist, hat einen Flächeninhalt von 15½ Q.-M. mit 21,000 E., und begreift 6 Kirchspielvogteien, darunter: **Nordtorf** oder Nortorf, ansehnliches Kirchdorf in einer hohen, sandigen Gegend, südöstlich u. 2½ M. von Rendsburg, mit Branntweinbrennerei u. 800 E., worunter viele Handwerker; **Hohenwestedt,** Kchdf. von städtischem Ansehen, an der Landstraße von Itzehoe nach Rendsburg, mit 1200 E., größtentheils Handwerkern u. Gewerbtreibenden, und **Kellinghusen,** Mfl. an der Stör, oberhalb oder nordöstlich u. 2 M. von Itzehoe, mit Fabriken, Holzhandel, Flußschiffahrt u. 1100 E. Lockstedt, D. nördlich u. ½ M. von Kellinghusen und nordöstlich u. 2 M. von Itzehoe. Das 3½ Q.-M. (mit 9000 E.) große Amt Bordesholm liegt östlich vom Amte Rendsburg, ist nach der Reformation aus dem Gebiet des Augustinerklosters Bordesholm entstanden und enthält: **Bordesholm,** Kchdf. u. Amtssitz, in einer höchst anmuthigen Gegend am Bordesholmer See, südwestlich u. 2 M. von Kiel, hat eine Kirche mit fürstl. Gruft, wo namentlich der Herzog Carl Friedrich (Vater des russ. Kaisers Peter III.) und die Familie des Bischofs Peter Friedr. Ludw. von Lübeck ruhen, und verdankt seine Entstehung gleichfalls jenem Kloster, welches 1326 von Neumünster hierher verlegt, 1566 aufgehoben und in ein Gymnasium verwandelt wurde, das bis 1665 bestand, wo der Herzog Christian Albrecht die Einkünfte desselben der von ihm gestifteten Universität Kiel zuwies. Zum Amte Bordesholm gehört auch der weit entfernt, in der Wilstermarsch gelegene kleine Distrikt Sachsenbande, mit mehreren zerstreut liegenden Häusern und Landstellen. Das nur ½ Q.-M. große Amt Cronshagen (mit 2500 E.), an der Westseite des Kieler Hafens und am schleswig-holsteinschen Kanal gelegen, war ehemals ein adliges Gut, das 1769 niedergelegt und in ein Amt verwandelt wurde, enthält kein Kirchdorf, sondern ist zur Stadtkirche in Kiel (wo auch die Amtsstube ist, während die Amtsgeschäfte der in Bordesholm wohnende Amtmann versieht) eingepfarrt. Eine Menge Erbpachtstellen sind durch Parcellirung des Gutes entstanden, von denen eine noch den Namen **Cronshagen** oder Kronshagen führt. Das bedeutendste Dorf des Amtes ist Wiek am Kieler Hafen. Das Amt Kiel (7 Q.-M. mit 3650 E.), dessen Amtshuhe zwar in Kiel ist, welches jedoch mit den Aemtern Cronshagen und Bordesholm einen gemeinschaftlichen Amtmann, nämlich den in Bordesholm, hat, liegt in drei getrennten Theilen um die Stadt Kiel und den Kieler Hafen, von denen der kleinste, an der Westseite dieses Hafens, das Kieler Schloß, die Brunswiek (ansehnliches, bei dem Kieler Schloßgarten gelegenes und mit der Stadt Kiel zusammenstoßendes Dorf, mit 1000 E.) und Düsternbrook (herrschaftl. Gehege oder Buchengehölz, bei welchem ein gleichnam. Belustigungsort der Kieler, mit einer Seebadeanstalt, am Kieler Hafen) enthält. Das Amt Neumünster (4½ Q.-M. mit 8000 E.), südlich vom Amte Bordesholm, mit: **Neumünster,** Mfl. u. Fabrikort, auch Amtssitz, in der Mitte einer großen Ebene, an der Schwale und der Kiel-Altonaer Eisenbahn (mit einer Zweigbahn nach Rendsburg), südsüdwestlich u. 4 M. von Kiel, mit Tuchfabriken, die gegen 900 Arbeiter beschäftigen, Metallknopffabriken u. 4200 E. Hier wurde um 1130 von dem heil. Vicelin das, um 1326 nach Bordesholm verlegte Augustinerkloster, Neumünster (d. h. neues Kloster) genannt, angelegt, und 1737 ein Zuchthaus eingerichtet, das 1820 nach Glückstadt verlegt ward. Unter den Dörfern des Amtes ist das Kirchdorf Großenaspe ansehnlich. Von dem Amte Steinburg (s. oben Stormarn), dessen Amtssitz in Itzehoe ist, gehört hierher die **Wilstermarsch,** mit: Steinburg, D. an der Kremperaue, wo früher eine stark befestigte gleichnam. Burg stand; Wewelsfleth, Kchdf. an der Stör, nördlich u. 1 M. von Glückstadt, mit Zollcontrole, einer Fähre über die Stör, einem Hafen (der den eigentlichen Winterhafen für die Südermündung bildet und dem Orte, der selbst mehrere eigene Schiffe besitzt, einen lebhaften Verkehr gewährt) u. 1150 E.; St. Margarethen, Kchdf. unweit der Elbe, westsüdwestlich u. 1 M. von Wilster, mit Zollcontrole, einem Leuchtfeuer am Außendeiche u. 750 E. (Westwärts und nicht weit von hier ist bei dem Dorfe Büttel ein kleiner Hafen, mit bedeutender Ausfuhr von Getreide u. Fettwaaren); Brockdorf, Kchdf. an der Elbe, und Beienfleth, Kchdf. auf einer Anhöhe an der Stör, wo im J. 809 Gesandte Carls des Großen und des Königs Göttrik von Dänemark zusammengekommen sein sollen, mit einer sehr alten Kirche. Von den 3 adligen Klöstern Holsteins, die zusammen ein Gebiet von 7½ Q.-M. mit 25,400 E. haben, gehören hierher: 1) Das Kloster Itzehoe, dessen Besitzungen in verschiedenen Gegenden zerstreut liegen und einen Gesammtflächeninhalt von 1½ Q.-M. mit 6050 E. haben; es verdankt seine Entstehung einem Kloster zu Zwenfleth in der Krempermarsch, einem der ältesten Klöster des Landes, welches 1265 nach der Stadt Itzehoe verlegt wurde; die Klostergebäude brannten 1657 ab und sind nicht wiederhergestellt worden, wegbald diese Stiftung keine eigene Gebäude hat: unter den wenigen Dörfern, welche ganz dem Kloster gehören, ist Meimersdorf, südwestlich u. 1 M. von Kiel, das ansehnlichste. 2) Das Kloster Preetz, dessen Gebiet 3½ Q.-M. mit

Digitized by Google

17,100 E. umfaßt und aus dem Flecken Preetz, den ſ. g. Waldbdrfern und der ſ. g. Probſtei beſteht. Das Kloſter ſelbſt wurde um 1216 von dem Grafen Albrecht von Orlamünde in dem Orte Preetz, jedoch unter dem Namen Marienfelde geſtiftet, erhielt 1226 von dem Grafen Adolph IV. von Holſtein einen neuen Stiftungsbrief und einige Schenkungen, und kam ſo nach und nach zu großen Beſitzungen. Nach der Reformation wurde es eine Stiftung für Töchter des ſchleswig-holſteinſchen Adels. Es zählt jetzt, außer der Priorin und dem Probſt, 36 Conventualinnen und 4 Schulfräulein. Die Conventualinnen haben jede eine jährliche Einnahme von 600 bis 900 Thlrn. Von dem Kloſtergebiet gehören hierher: **Preetz**, Mfl. an der Schwentine, ſüdſüdöſtlich u. 4¼ M. von Kiel, mit den von einem breiten Graben umgebenen anſehnlichen Gebäuden des Fräuleinkloſters, 2 Kirchen (der ſehr alten Flecken- und der Kloſterkirche), bedeutenden Webereien (unter denen ſich eine Damaſtweberei durch ihre ſchönen Waaren auszeichnet), ſtarker Schuhmacherei (es ſind hier 160 Schuhmachermeiſter, deren Waaren faſt auf allen Märkten Holſteins gefunden werden) u. 4700 E., und die, im Weſten der Schwentine bis nach dem Kieler Hafen hin liegenden ſ. g. **Waldbdrfer**, unter denen die Kirchbdrfer Kirch-Barkau und Elmſchenhagen, und der größte Theil des, meiſt von Fiſchern bewohnten, der Stadt Kiel gegenüber liegenden anſehnlichen Dorfes Ellerbeck. (Die oben erwähnte ſ. g. Probſtei liegt in der Landſchaft Wagrien.) Von dem Itzehoer Güterdiſtrikt gehört namentlich hierher: das adl. Marſchgut nebſt Kirchdorf **Heiligenſtedten**, an der Stör, weſtlich u. ¼ M. von Itzehoe, mit einer der älteſten Kirchen im Lande. Von dem Kieler Güterdiſtrikt gehört hierher der weſtliche, längs dem ſchlesw.-holſt. Kanal und der Elder, zwiſchen den Aemtern Kronshagen, Bordesholm und Rendsburg gelegene Theil, namentlich mit den Gütern Emkendorf (mit 1400 E.), Quarnbeck (am Flemhuder See, mit 1200 E. und dem Kirchdorfe Flemhude) und Weſtenſee (am gleichnam. See, mit 300 E. und dem ſchön gelegenen Kdhf. Weſtenſee). Zu den Kanzleigütern gehört namentlich **Hanerau**, Gut u. Stammhof (früher ſtark befeſt. Burg), zwiſchen Süderdithmarſchen und dem Amte Rendsburg, ungefähr in gleicher Entfernung von Meldorf, Reudsburg und Itzehoe, mit 2850 E. oder Gutsunterthanen und dem anſehnlichen Kirchdorfe Hademarſchen. — — c) Wagrien, oder das Land im Oſten der Schwentine und der Trave: der nordöſtliche Theil deſſelben wird das Land Oldenburg, und die ſüdöſtliche Ecke der Travemünder Winkel oder Holſten-Ort genannt; es gehören zu der Landſchaft Wagrien überhaupt: **Plön**, St. in einer höchſt anmuthigen Gegend zwiſchen dem Großen und Kleinen Plöner See, ſüdöſtlich u. etwas über 3 M. von Kiel und nordnordöſtlich u. 10 M. von Hamburg, beſteht aus der Alt- und Neuſtadt (letztere gehört übrigens mit dem Schloſſe zum Amte Plön), zuſammen mit 3000 E., und hat 2 Kirchen, ein Gymnaſium, ein Waiſenhaus und ein, auf einer ſteilen Anhöhe, dicht am Ufer des Großen Plöner See's gelegenes k. Schloß, deſſen Thurm eine ausgezeichnet ſchöne und ſehr weite Ausſicht gewährt. Plön iſt eine ſehr alte Stadt, die ſchon berühmt war, als die Wenden das Wagerland beherrſchten. Sie bildete eine wichtige Grenzfeſtung, und wurde im Anfange des 12. Jahrh. für den feſteſten Punkt Wagriens gehalten. Im J. 1236 ertheilte Graf Adolph IV. der Stadt das lübſche Recht. Später wurde ſie die Reſidenz der Herzöge von Holſtein-Plön. Der Herzog Hans Adolph legte 1685 die Neuſtadt an. Das jetzige Schloß wurde 1636 von dem Herzoge Joachim Ernſt erbaut. Es wird gegenwärtig als Amthaus benutzt, und dient als Sommerreſidenz für den König bei deſſen Aufenthalt in Holſtein. **Oldenburg** (vormals auch Aldenburg und von den Wenden damals Rethre oder Staargard genannt), St. an der Brdhaue und dem Weſtfeſer-Kanal, nordöſtlich u. 4½ M. von Plön und nordnordöſtlich u. 7 M. von Lübeck, etwa nur 1 M. von der Oſtſee, mit 2500 E., die ſich hauptſächlich mit Landwirthſchaft beſchäftigen. Oldenburg war im 9. und 10. Jahrh. eine der wichtigſten Städte im Norden und die Hauptſtadt des von den heidniſchen Obotriten bewohnten Wagriens. Kaiſer Otto I. errichtete hier 952 ein Bisthum, das 1163 nach Lübeck verlegt wurde. Im J. 1320 hatte die Stadt, außer einem bei der Hauptkirche liegenden Schloſſe, 4 Kirchen, 3 Kapellen, 3 Klöſter und 5 Thore, war mit Wällen und einem breiten Waſſergraben umgeben, und hatte im Süden eine anſehnliche Vorſtadt, Bollichow, zu der eine Brücke über den Weſtfeſerſee führte. Seit dem 15. Jahrh. nahm die Stadt immer mehr ab. Der ſchmale Meerbuſen der Oſtſee (Weſtfeſerſee), der für die damaligen nur kleinen Fahrzeuge einen vorzüglichen Hafen abgab, verſandete, und ſpätere große Unglücksfälle traten hinzu, ſo daß die Stadt ihre frühere Wichtigkeit faſt gänzlich verloren hat. **Heiligenhafen**, St. an der Oſtſee, der ſchlesw. Inſel Fehmern gegenüber (von der ſie durch den, etwa 1 M. breiten Fehmerſchen Sund getrennt iſt), nördlich u. etwa 1 M. von Oldenburg, mit einem Hafen (geſchützt durch einen vorliegenden Werder oder kleine Inſel, von wo ein enger Kanal an die Schiffbrücke führt), Schifffahrt, Fiſcherei, Ackerbau u. 2000 E. Der Ort ſcheint im 12. Jahrh. entſtanden zu ſein, und erhielt von Adolph IV. Stadtrechte. **Neuſtadt**, St. an einem tiefen und breiten Oſtſeebuſen (der hier einen 4000 F. langen und mit einem Binnenwaſſer in Verbindung ſtehenden Hafen bildet), nördlich u. 2¼ M. von Travemünde (auf dem geraden Waſſerwege) und öſtlich u. 5 M. von Plön, mit Schifffahrt, wichtigem Getreidehandel, Fiſcherei u. 2700 E. Neuſtadt iſt im Kirchſpiel Altenkrempe entſtanden, und beſtand urſprünglich aus einzelnen Fiſcherhütten, die im Gegenſatze zu Altenkrempe Neukrempe genannt wurden. Im J. 1244 wurde der Ort in eine Stadt umgewandelt, und mit einer Mauer, doppelten Wällen und Gräben umgeben. Dieſe Befeſtigungen ſind im Anfange des vor. Jahrh. abgetragen worden. **Lütjenburg**, St. in einer anmuthigen Gegend, an der Kaßaue oder Helmsdorfer Aue, ¼ M. von der Oſtſee, öſtlich u. 4½ M. von Kiel, mit Branntweinbrennereien (der hieſige Branntwein wird weit verſandt) u. 2100 E., deren Hauptnahrungszweig der Landbau iſt. Lütjenburg iſt eine der älteſten Städte Wagriens, und Gerhard I. bewilligte den Einwohnern 1275 das lübſche Recht. **Oldesloe**, St. in

Digitized by Google

einer anmuthigen Gegend und einem, von Höhen umgebenen Thale, an der Trave, die hier die Beste aufnimmt, südwestlich u. 3 M. von Lübeck und nordnordöstlich u. 3 M. von Hamburg, mit einer Saline, die im Durchschnitt jährlich 6- bis 7000 Tonnen Salz liefert, Sool- u. Schwefelbädern, Fabriken, namentlich einer bedeutenden Papierfabrik, einer stark besuchten Knaben-Erziehungsanstalt u. 2800 E. Oldesloe war schon um die Mitte des 12. Jahrh. eine ansehnliche befestigte Stadt, deren Salzquellen den Neid der Lüneburger erweckten, und diese bewirkten daher bei dem Herzoge Heinrich dem Löwen, daß derselbe, zum Vortheil der Lüneburger Saline, die Salzquellen verstopfen ließ, die erst um die Mitte des vor. Jahrh. wieder in Thätigkeit gesetzt worden sind. Im J. 1250 ließ Graf Johann I. von Holstein hier zwischen der Trave und Beste eine Burg, wider die Einfälle der Wenden, erbauen. **Segeberg**, St. unweit der Trave, westnordwestlich u. 3½ M. von Lübeck und nördlich u. 6 M. von Hamburg, besteht aus der Alt- und Neustadt, und hat ein Schullehrerseminar (welches bis 1839 in Kiel war), starken Gypshandel u. 3300 E., die großentheils vom Ackerbau leben. Der neben der Stadt sich erhebende Gypssteinfelsen liefert einen jährlichen Ertrag von 6000 Tonnen gemahlenen Gyps, dessen Absatz (für königl. Rechnung) einen jährlichen Ueberschuß von etwa 6000 Thlrn. gewährt. Kaiser Lothar ließ im J. 1135, auf Vorschlag des heil. Vicelin, zum Schutz wider die Wenden, auf dem Gypsberge (damals der Alberg genannt) ein festes Schloß anlegen, dem der Name Segeburg beigelegt wurde. Zugleich ward am Fuße des Berges eine Kirche und ein Kloster gebaut, und so entstand Segeberg. Das feste Bergschloß wurde lange Zeit mit Recht für eine der wichtigsten Festungen des Landes angesehen, widerstand manchen feindlichen Angriffe, und König Waldemar zwang dasselbe 1202 nur durch Aushungerung zur Uebergabe. Im J. 1644 wurden Stadt und Schloß von den Schweden erobert, die letzteres beim Abzuge in Brand steckten, seit welcher Zeit es nicht wieder aufgebaut worden ist. Von Aemtern gehören zu Wagrien: die 7 Aemter Cismar, Segeberg, Plön, Ahrensbök, Traventhal, Reinfeld und Reihwisch. Das Amt Cismar (1¾ Q. M. mit 5300 E.) liegt im nordöstlichen Theil des Landes, an der Ostsee, nordostwärts und ganz in der Nähe von Neustadt, ist aus den Besitzungen des gleichnam. ehemal. Klosters gebildet, und enthält: **Cismar**, D. u. Amtssitz in einer reizenden Gegend am Klostersee (der einen Abfluß nach der Ostsee hat, und an welchem jährlich viele Schwäne nisten), nordöstlich u. 2 M. von Neustadt, mit ehemal., um 1245 von Lübeck aus angelegtem Benediktinerkloster, seit 1544 Amthaus. Zum ehemal. Klostergebiet, jetzigen Amtsbezirke gehören namentlich: Grömitz, Kchdf. (im 15. Jahrh. eine Stadt, hat auch jetzt noch das Ansehen eines Fleckens, ohne Fleckensgerechtigkeit zu besitzen) an der Ostsee, nordöstlich u. 1½ M. von Neustadt, mit 1050 E., die außer Ackerbau zugleich einigen Küstenhandel treiben mit eigenen Fahrzeugen, welche in dem Neustädter Hafen überwintern, und Grube, Kchdf. am Gruber See, mit 750 E. Auch Grube war in alten Zeiten eine Stadt und ward noch im vor. Jahrh. Flecken genannt. Im Anfange des 14. Jahrh. war hier ein Schloß, in welchem der Graf Gerhard von Holstein im J. 1305 residirte. Das Amt Segeberg (10½ Q. M. mit 15,000 E.) liegt größtentheils an der Westseite der Stadt Segeberg (wo der Amtssitz ist), begreift unter anderem die Segebergerhaide (eine weite, meist unbebaute und mit Halde bewachsene Landstrecke zwischen der Stadt Segeberg und dem Flecken Bramstedt) und besteht aus 6 Kirchspielsvogteien, darunter: Leezen, Kchpf. an einem See; **Bornhöved**, Kchdf. in einer großen hochliegenden Ebene, an der Landstraße von Segeberg nach Kiel, nördlich u. 2 M. von Segeberg, geschichtl. merkw. als alter Versammlungsort der holstein. Landstände, und durch die Schlachten vom 22. Juli 1227 (in welcher Waldemar II. geschlagen und gefangen genommen wurde) und vom 17. Juli 1319 (Sieg des Grafen Gerhard des Großen über die Dithmarschen), sowie durch ein Gefecht vom 7. Dec. 1813, durch welches sich ein dän. Corps gegen die Uebermacht der Schweden den Rückzug nach Rendsburg erkämpfte; Kaltenkirchen, Kchpf. südwestlich u. 3½ M. von Segeberg, und **Bramstedt**, Mfl. an der Bramane und der Altona-Kieler Chaussee, westlich u. 3½ M. von Segeberg, mit einer Quelle in der Nähe, der man früher große Heilkräfte zuschrieb, einer steinernen Rolandssäule auf dem Markte u. 1600 E., welche Ackerbau und bürgerliche Gewerbe treiben. In der Nähe entspringt die Alster. Das Amt Plön (1¼ Q. M. mit 3100 E.), dessen Amtssitz in der Stadt Plön ist, liegt um die beiden Plöner Seen herum und begreift die Neustadt und das Schloß Plön u. s. w., aber kein Kirchdorf. Die fünf Aemter Plön, Ahrensbök, Traventhal, Reinfeld und Reihwisch bildeten vormals das **Herzogthum Plön**, welches mit dem Tode des letzten Herzogs Friedrich Carl 1761 der königl. Linie anheim fiel. (Reihwisch war ursprünglich ein Gut und erst 1616 von dem Herzoge von Holstein-Plön angekauft worden.) Das Amt Ahrensbök (2¾ Q. M. mit 8000 E.) liegt zwischen Plön und Lübeck, ist aus den Besitzungen des gleichnam. ehemal. Klosters entstanden und enthält: **Ahrensbök**, Mfl. u. Amtssitz, südöstlich u. 2¼ M. von Plön, mit Vieh- u. Pferdemärkten u. 1050 E. Ahrensbök war zuerst als Wallfahrtsort bekannt; es befand sich hier eine Kapelle mit wunderthätigem Marienbilde. Im J. 1391 wurde hier ein Kloster gegründet und dieses 1584 in ein herzogliches Schloß umgewandelt, welches um die Mitte des vor. Jahrh. abgebrochen ward. Ansehnliche Kirchdörfer des Amtes Ahrensbök sind Kuran (theilweise dem Heiligengeist-Hospital in Lübeck gehörig) und Süsel. Das Amt Traventhal (1¼ Q. M. mit 3700 E.) liegt an der Ost- u. Südostseite der Stadt Segeberg und enthält: **Traventhal** oder Travendahl, Amthaus an der Trave, südlich u. ¼ M. von Segeberg, ehemal. Lustschloß der Herzoge von Holstein-Plön und geschichtl. merkw. durch den am 17. Aug. 1700 hier abgeschlossenen Frieden zwischen Carl XII. von Schweden und dem von ihm besiegten Friedrich IV. von Dänemark. Das Amt Reinfeld (2¾ Q. M. mit 7600 E.) liegt südlich vom vor. Amte und enthält: **Reinfeld**, Mfl. u. Amtssitz in einer reizenden Gegend, unweit der Trave, ostnordöstlich u. 1 M. von Oldesloe, mit 800 E. Der Ort verdankt seine

Digitized by Google

Entstehung einem, 1186 von Adolph III. gest. Cistercienserkloster, das mit München aus (jetzt hannov.) Kloster Lockum besetzt wurde und bis 1582 bestand. Im Anfange des 17. Jahrh. wurde hier ein herzogl. Schloß erbaut, das 1772 abgebrochen ward, und auf dessen Stelle jetzt ein ansehnliches Schulhaus steht. Das, ebenfalls zum Amte Reinfeld gehör. Kdhf. **Jarpen** war vor mehreren Jahrh. eine Stadt. Das, 1671 aus einem adl. Gute entstandene **Amt Rethwisch** (¾ Q.-M. mit 2600 E.), welches mit Traventhal einen gemeinschaftlichen Amtmann hat, liegt an der Südseite des vor. Amtes u. östlich u. in der Nähe der Stadt Oldesloe. Vom Gebiet des **Klosters Preetz** (s. oben Landschaft Holstein) gehört hierher die s. g. **Probstei**, ein fruchtbarer Landstrich an der Ostsee, auf der Ostseite und nicht weit von dem Kieler Meerbusen, dessen Bewohner, Nachkommen der im Mittelalter von den Holsteinern unterworfenen Wenden, sich durch eigenthümliche Tracht der Frauenzimmer auszeichnen, und der namentlich enthält: **Schönberg**, fleckenähnliches Kdhf. eine Stunde von der Ostsee und nordöstlich u. 2¼ M. von Kiel, mit 1450 E. Von dem **Kieler Güterdistrikte** liegen in Wagrien namentlich die Güter **Schrevenborn** (an der Ostseite des Kieler Hafens, mit 1050 E.), **Sülzau** (mit 1250 E.), **Lammershagen** (am Seelenter See, mit 900 E. und dem Kdhfe. **Seelent**) und **Rastorf** (in einer schönen Gegend an der Schwentine, mit 800 E. und einer Papiermühle). Der **Oldenburger Güterdistrikt**, der 43 Güter mit 21,600 E. begreift, liegt ausschließlich in Wagrien; und zu nennen sind die Güter: **Neuhaus** (in einer sehr anmuthigen Gegend am Seelenter See, mit 1600 E. und dem an diesem See gelegenen Kdhf. Gikau), **Futterkamp** (in der Nähe der Stadt Lütjenburg, mit 1100 E. und dem Kdhf. **Blekendorf**), **Klethkamp** (weiter südlich, mit 1250 E.), **Hasselburg** (an der Nordspitze des Neustädter Meerbusens, mit 800 E. und dem Kdhf. **Altenkrempe**) und **Sierhagen** (westlich daneben, mit 1100 E.). Die vier Güter **Hohenfelde, Schmohl, Klampe** und **Panker** (letzteres nördlich u. etwas über ¼ M. von Lütjenburg), zwischen Lütjenburg und der Ostsee, werden die **Hessensteinschen Güter** genannt, und sind im Besitz des ehemal. Statthalters, Landgrafen Friedrich von Hessen. Von dem **Preetzer Güterdistrikt** gehören namentlich hierher die Güter: **Ranzau**, Stammgut des berühmten adl. Geschlechts Ranzau, südwestlich u. 1 M. von Lütjenburg (war im 16. Jahrh. Sitz des gelehrten Statthalters Heinrich Ranzau; und gehörte überhaupt mehrere Jahrh. lang, bis 1728, Gliedern dieser Familie; mit 1100 E. und einem von Heinrich Ranzau erricht. schönen herrschaftl. Gebäude), **Aschberg** (am Plöner See, merkw. dadurch, daß Hans Graf von Ranzau bereits 1759 die Leibeigenschaft der Gutsunterthanen aufhob; mit schönem herrschaftl. Gebäude u. 1800 E.) und **Rixdorf** (nördlich von Plön, mit 1600 E. und dem Kirchdorfe **Lebrade**). Von den **holsteingottorpschen Fideicommißgütern** gehört namentlich hierher **Lensahn**, mit dem ansehnlichen gleichnam. Kirchdorfe, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Neustadt. — — d) **Dithmarschen** (24½ Q.-M. mit 62,000 E.), zwischen der Elbe, Nordsee, Eider und Gieselaue, besteht aus den Landschaften **Süder- und Norderdithmarschen**, welche vormals einen eigenen Staat bildeten, das Land Dithmarschen, welches im J. 1559 von den drei schleswig-holsteinischen Herzogen Friedrich II., Adolph und Johann dem Aelteren erobert und in drei Theile getheilt wurde, den Südertheil, Mitteltheil und Nordertheil. Nach dem Tode Johanns des Aelteren, der den Mittelntheil erhalten hatte, 1581, entstanden zwei Theile, der Süderntheil, königlich, und der Nordertheil, herzoglich, wobei das Dorf Fedderingen, im Norderntheil, mit Süderdithmarschen vereinigt wurde. Beide Landschaften haben einen gemeinschaftlichen **Gouvernenr** in dem schleswig-holsteinischen Statthalter; sonst sind beide völlig von einander unabhängig; jede Landschaft hat ihr eigenes Gericht und ihren eigenen Landvogt, der ein geborener Dithmarsche sein muß. Zu der Landschaft **Süderdithmarschen** (13¼ Q.-M. mit 32,500 E.), welche an der Nordsee und mit dem südlichen Theil an der Elbmündung, Cuxhaven sich ägegenüber, liegt, und 12 Kirchspielsvogteien begreift, gehören namentlich: **Meldorf**, Hauptflecken im Süderdithmarschen, Sitz der Landvogtei und des Gerichts der Landschaft vormals Hauptstadt von ganz Dithmarschen, auf einem, zwischen der Miele und der Süderaue in ese Marsch sich hineinziehenden Geeststrich, südlich u. 4 M. von Tönningen, nordnordwestlich u. 5½ M. von Glückstadt und nordwestlich u. 4¾ M. von Itzehoe, mit einem, ½ M. von hier entfernten Nordseehafen, Gymnasium (aus einem ehemal. Kloster errichtet), Getreidehandel, Schifffahrt u. 3150 E. Meldorf ist ein alter Ort, der im 13. Jahrh. von dem Bremer Erzbischofe Gerhard II. Stadtrechte erhielt und bis um die Mitte des 15. Jahrh. Hauptort des Landes Dithmarschen war. Im J. 1511 ward die Stadt befestigt, aber nach der Eroberung im J. 1559 wurden die Festungswerke abgetragen und die Stadtgerechtsame hörten auf. Die erste Kirche wurde hier schon im J. 780 gegründet. **Wöhrden** (vormals **Oldenwöhrden**), Mfl. nordnordwestlich u. 1¼ M. von Meldorf, mit einem, ¼ M. von hier entfernten kleinen Nordseehafen (der zugleich auch von den Bewohnern des Fleckens Heide benutzt wird) u. 800 E. Auch dieser Ort war vormals eine Stadt, und ist reich an geschichtl. Erinnerungen. Von der brennenden Kirche brachen im J. 1319 die Dithmarschen hervor, und schlugen das flegreiche Heer des holstein. Grafen Gerhard des Großen; in der Kirche hing die den Dänen abgenommene alte Dannebrogsfahne. In Wöhrden (zugleich Geburtsort des berühmten dithmarschen Geschichtsschreibers Joh. Neocorus) hielten die Acht und Vierziger, die Vorsteher des dithmarschen Freistaates, ihre letzte Versammlung, und von hier aus wurde die Unterwerfung des Landes angeboten, 1559. **Marne**, Mfl. und nach Meldorf der bedeutendste Flecken der Landschaft, südlich u. 2¼ M. von Meldorf, mit lebhaftem Handel, besonders in Getreide, wichtigen Viehmärkten, einem ¾ M. entfernten Seehafen u. 1250 E. Nach dem bei Wöhrden über Gerhard den Gr. 1319 erkämpften Siege wurde hier ein Kloster gestiftet, das später (vielleicht in Folge der großen Wasserfluth von 1436) nach Meldorf verlegt ward. **Brunsbüttel**, Mfl. an der Elbe, Cuxhafen gegenüber, mit Fähre über die Elbe, einem Hafen,

Digitized by Google

Handel, Schifffahrt, überhaupt lebhaftem Verkehr u. 1250 E. Im J. 1559 hatten die Dithmarschen hier eine Schanze angelegt, die aber von Johann Ranzau erobert wurde. Im J. 1627 errichtete Wallenstein neben Brunsbüttel eine Schanze, welche 1644 von den Dänen erneuert und erweitert, doch schon im folgenden Jahre von ihnen geschleift wurde. **Burg**, Kchdf. auf einer, zum Theil mit Wald bewachsenen bedeutenden Anhöhe, südöstlich u. 2½ M. von Meldorf, mit 1150 E. Hier bauten die Grafen von Stade um 1030 ein festes Schloß, die Bökelnburg, die aber schon 1145 von den empörten Dithmarschern erstürmt und geschleift wurde. Der Platz, wo die Burg stand, ist jetzt zum Kirchhofe eingerichtet worden. Hemmingstedt, Kchdf. nördlich u. 1 M. von Meldorf, geschichtl. merkw. durch die Schlacht vom 17. Febr. 1500 zwischen dem Könige Johann I. von Dänemark und den Dithmarschen. Aus dem zum Kirchspiel Wöhrden geh. Dorfe Hohenwöhrden war die Jungfrau, welche in dieser Schlacht das dithmarsche Banner trug. Albersdorf, Kchdf. unweit der holsteinischen Grenze, nordöstlich u. 2 M. von Meldorf, in der Gegend, wo im Eroberungskriege 1559 der Feind in das Land eindrang. — Zu der Landschaft **Norderdithmarschen** (11 Q. M. mit 29,500 E.), welche an der Nordseite der vor., von der Eider im N., von der Nordsee im W. begrenzt wird, und 11 Kirchspielvogteien begreift, gehören namentlich: **Heide**, Hauptflecken in Norderdithmarschen, Sitz der Landvogtei und des Gerichts der Landschaft, nördlich u. 1¼ M. von Meldorf, hat einen, fast ein regelmäßig Viereck bildenden, mit einer Lindenallee umgebenen, 1269 Quadratruthen großen Marktplatz (auf den 10,000 M. bequem in Reih' und Glied gestellt werden können, und wo jeden Sonnabend ein lebhafter Wochenmarkt und ein großer Verkehr und Umsatz von ganz Norderdithmarschen und den angrenzenden Oertern stattfindet), mehrere Fabriken, starke Schuhmacherei, Handel, Pferdemärkte u. 5500 E. Heide entstand erst in der ersten Hälfte des 15. Jahrh., wurde aber bald bedeutend und 1447 Hptort des Landes Dithmarschen und Sitz der Regierung. Im Eroberungskriege fand hier am 13. Juni 1559 der letzte Kampf statt, wobei der Ort in Flammen aufging. An der Stelle, wo Heinrich von Zütphen, der erste Verkündiger der luth. Lehre im Dithmarschen, 1524 verbrannt wurde, ist ein neuer Kirchhof angelegt. **Büsum**, Mfl. an der Südwestspitze der Landschaft, auf einer, im Anfange des 17. Jahrh. durch Eindeichung landfest gewordenen Insel, westsüdwestlich u. 2 M. von Heide, mit Hafen u. 850 E., die hauptsächlich von Schifffahrt, Ackerbau und Viehzucht leben. Der Ort, der ursprünglich Norddorp hieß, hat seinen jetzigen Namen von jener Insel erhalten. **Wesselburen** oder Weslingburen, Mfl. westlich u. 1¼ M. von Heide, mit wichtigem Getreidehandel, Vieh- u. Pferdemärkten u. 1400 E. **Lunden**, Mfl. unweit der Eider und auf dem nördlichen Ende eines in die Marsch sich hineinziehenden Saumstriches, nordnordwestlich u. 2 M. von Heide, mit Vieh- u. Pferdemärkten u. 1500 E., deren Hauptnahrungszweig die Landwirthschaft ist. Man hält Lunden für den Ort, wo Waldemar II. 1217 die Festung Lin anlegte. Der Ort erhielt 1529 Stadtrechte und erlangte bedeutendes Ansehen; nach der Eroberung des Landes (1559) verlor er jedoch die Stadtgerechtsame und ward wieder zum Flecken. Im J. 1517 wurde hier ein Franziskanerkloster errichtet, das aber bald wieder einging, und dessen Gebäude 1539 abgebrochen wurden. Im Kirchspiel Lunden ist an der Elder die herrschaftliche Fährstelle Wollersum, mit einer Fähre über die Elder und einem Hafen, von wo aus viel Getreide aus Dithmarschen versandt wird. Hennstedt, Kchdf. nordnordöstlich u. 1¼ M. von Heide, mit Vieh- u. Pferdemärkten und einer schönen Kirche, deren hoher Thurm 1844, durch Blitz entzündet, abbrannte. Hemme, Kchdf. in dem fruchtbarsten Theil der Marsch, nordnordwestlich u. 1¼ M. von Heide, ist eine halbe Stunde lang. Tellingstedt, Kchdf. an der Tielerau, wo früher eine befest. Burg, die Tielenburg, befindlich war. — Die 5 octroirten **Koege** (s. oben) in Holstein liegen alle an der Westküste Dithmarschens, umfassen zusammen beinahe 1 Q. M. und enthalten 1700 E. Bei Norderdithmarschen liegt der Hedewigenkoog, der Friedrichsgaberkoog (auch Wasmerskoog genannt) und der Carolinenkoog; bei Süderdithmarschen der Sophienkoog und der Kronprinzenkoog. Der Carolinenkoog ist erst im J. 1800, der Hedewigenkoog dagegen schon 1696, der darauf folgende 1704, der vorletzte 1717 und der Kronprinzenkoog 1785—1787 eingedeicht.

2. Die Herrschaft Pinneberg, welche den Grafen von Holstein und Schaumburg, nicht aber zu Holstein selbst gehörte und 1640, nach dem Tode des kinderlosen Grafen Otto IV. von Schaumburg, an die Krone Dänemark kam, hat einen Flächeninhalt von 9⅞ Q. M. und gegen 40,000 E., und zerfällt in administrativer Hinsicht (mit Ausschluß der unter eigener Verwaltung und Gerichtsbarkeit stehenden Stadt Altona) in 5 Vogteien: a. Die Haus- und Waldvogtei enthält die nachstehenden Oerter bis zum nächsten Gedankenstrich: **Pinneberg**, Mfl. an der Pinnane, nordwestlich u. 2 M. von Altona, Sitz des Landdrosten der Herrschaft Pinneberg (der übrigens im Wesentlichen die nämlichen Geschäfte hat, wie der Amtmann in den Aemtern), mit 1100 E. Das vormals hier befindliche Schloß Pinneberg, welches 1720 niedergebrochen wurde, diente den Grafen von Schaumburg häufig zur Residenz und war noch im 17. Jahrh. ein fester und wichtiger Punkt. Tilly, der es 1627 einnahm, fand hier tapfern Widerstand. Im J. 1643 ward es von den Schweden besetzt und verblieb ihnen, nach kurzer Unterbrechung, bis zum Frieden 1645. Das Kchdf. Rellingen, zu dessen Kirchspiel Pinneberg gehört, zeichnet sich durch Schönheit der Kirche und Höhe des Kirchthurms aus. **Quickborn**, Kchdf. n. erste Poststation auf der Straße von Altona nach Kiel, nördlich u. 3 M. von Altona, mit 1200 E. Im Kirchspiel Quickborn liegt eine große Haidestrecke, die Harkshaide genannt, auf der 1821 die Armencolonie **Friedrichsgabe** oder Friedrichsgabe durch den Conferenzrath J. D. Lawaetz gegründet wurde. Der König schenkte zu dieser Colonie ungefähr 600 Tonnen Land mit einer vorläufigen Abgabenfreiheit auf 30 Jahre. Der Ort hatte im J. 1844 in 22 Häusern (worunter eine Schule und eine Wohnung für den Inspektor) 108 E. — b. Die Kirchspielvogtei Ottensen enthält

Digitized by Google

namentlich folgende Oerter: **Ottensen**, Kchdf. ganz in der Nähe von Altona und unweit der Elbe, mit den Gräbern Klopstocks und seiner Gattin Meta auf dem hiesigen Kirchhofe, einem Stahlbrunnen, vielen Landhäusern der Altonaer und Hamburger u. 2400 E., die unter der Gerichtsbarkeit und der Polizei der Stadt Altona stehen. Den 1814 von Davoust vertriebenen und in Ottensen gestorbenen Hamburgern (1138 an der Zahl) ist hier ein Denkmal errichtet worden. Neben Ottensen breitet sich längs der Elbe der schöne und stark besuchte Rainvilleſche Garten aus. Zum Kirchspiel Ottensen gehört auch Neumühlen, D. in reizender Lage am Elbufer, mit 400 E., welche sich großentheils durch Schifffahrt, Lootsenwesen und Schiffbau ernähren. Stelling, D. mit der bedeutenden Grenzzollstätte Langenfelde. — c. Die Kirchspielvogtei Hatzburg enthält namentlich: **Wedel**, Mfl. an der Wedelaue und unweit der Elbe, nordwestlich u. 2 M. von Altona, mit einer Rolandsäule, einem Hafen, Schiffswerften, Schifffahrt, Handel, Fähre über die Elbe, Viehmärkten u. 1900 E. Ludwig der Fromme soll diesen Ort dem heil. Ansgarius zum Aufenthalte angewiesen haben; woher man den Namen der hiesigen Scharenstraße (Ansgariusstraße) und des nahen Scharenberges (Ansgariusberg) ableitet. **Blankenese**, D. an der Elbe, unterhalb oder westlich u. 1 M. von Altona, mit Fähre über die Elbe, Fischerei, Frachtschifffahrt, Lootsenwesen u. 3000 E. Kein Ort im Herzogthume Holstein besitzt so viele eigene Fahrzeuge wie Blankenese; aber diese werden nur zur Frachtfahrt benutzt, denn der Ort hat weder Hafen, noch Handel, und die Fahrzeuge überwintern daher gewöhnlich in Altona oder Hamburg. Die Häuser liegen vom Strande das hohe Elbufer hinauf in lauter Gruppirungen zerstreut, von tiefen und engen Fußsteigen durchschlängelt. Der Kaufmann Bauer in Altona hat in Blankenese einen ausgezeichnet großen und schönen Garten. Nienstedten, Kchdf. an der Elbe, zu dessen Kirchspiel Blankenese gehört. **Flottbeck**, D. zwischen Ottensen und Blankenese, mit berühmter Baumschule und sehenswerth. Gewächshäusern. In der Gegend von Blankenese sind bedeutende und merkw. Höhen, namentlich der Süllenberg (auf dem der Erzbischof Adalbert von Bremen um 1060 eine Festung gegen die Wenden erbauen ließ), der eine weite Aussicht gewährt, und der Küsterberg, mit einem Telegraphen für die Telegraphenlinie von Hamburg nach Cuxhaven. Zur Kirchspielvogtei Hatzburg gehört auch die Elb-Insel Hittler-Schanze, die ehemals bis 1764 zugleich als Strafort für Karrengefangene gebraucht wurde. Sie ist zugleich die einzige holsteinsche Insel. — d. Die Amtsvogtei Uetersen liegt um den Flecken Uetersen herum, und erstreckt sich bis zum Flecken Elmshorn (in der Grafschaft Ranzau); Vormstegen, ein Theil dieses letztgenannten Fleckens, gehört zu dieser Amtsvogtei. — e. Die Klostervogtei Uetersen, der Gerichtsbarkeit des Klosters Uetersen unterworfen, im Uebrigen zum Amte Pinneberg gehörig, enthält namentlich: **Uetersen**, Mfl. an der schiffbaren Pinnaue, auf der Grenze zwischen Geest und Marsch, nordwestlich u. 3½ M. von Altona, mit 3400 E., Fabriken, Zuckersiederei, starker Töpferei, Handel, insbesondere mit Getreide u. Torf, Schifffahrt, lebhaftem Verkehr mit Altona und Hamburg, und einem ursprünglich 1235 von Heinrich von Barmstedt für Cistercienserinnonen gestifteten, und nach der Reformation in ein Stift für Töchter der schleswigholst. Ritterschaft umgewandelten Kloster, welches aus einem Probst, einer Priorin und 15 Conventualinnen (von denen aber gewöhnlich nur 4 bis 6 in Uetersen anwesend sind) besteht und zu dessen Gebiet (2½ Q. M. mit 2400 E.) das adl. Marschgut **Horst** (mit dem an der Landstraße von Itzehoe nach Hamburg gelegenen Kchdf. Horst) und die Vogtei Krempdorf (in der Nähe der Stadt Krempe) gehören. — **Altona**, St. an der Elbe, unterhalb und eine kleine halbe Stunde von Hamburg, mit 32,000 E., unter denen, außer den Lutheranern, namentlich Katholiken (500), Reformirte, Mennoniten, Herrnhuter, deutsche und portugiesische Juden sich befinden, welche alle hier freie Religionsausübung haben. Die Juden, deren Zahl sich 1846 auf 2250 (darunter 62 portug.) belief, haben hier 2 Synagogen und einen Oberrabbiner. Altona treibt einen sehr wichtigen Seehandel, der durch einen Freihafen (1845 von 5253 Schiffen besucht) ungemein gehoben wird. Nicht minder wichtig sind die hiesigen Fabriken, welche gegen 3000 Menschen beschäftigen und Seiden-, Wollen- u. Baumwollenwaaren, Tabak, Leder, Zucker, Seife, Lichter ꝛc. liefern. Auch gibt es mannichfaltige städtische Gewerbe, und auf den hiesigen Schiffswerften werden viele Schiffe gebaut. Es laufen von hier auch jährlich Schiffe auf den Wallfisch- u. Häringsfang aus. Die hiesige Börse wird wenig benutzt, da die Altonaer Kaufleute regelmäßig die Hamburger Börse besuchen. In Altona ist eine Münze; ferner sind hier ein Gymnasium, eine Handelsschule, ein anatomisches Theater, eine Hebammenschule, eine öffentliche Bibliothek, 6 Kirchen (2 luth., 1 reform., 1 kath., 1 mennonit. und 1 franz.-reform., worin die deutsch-niederländische Gemeinde ihren Gottesdienst hält) u. s. w. Unter den Gebäuden zeichnen sich besonders die luther. Hauptkirche, das Rathhaus und das Waisenhaus aus. Der Ort war im Anfange des 16. Jahrh. noch ein in die Kirche zu Ottensen eingepfarrtes Fischerdorf, welches aber, nachdem es mit der Herrschaft Pinneberg 1640 unter k. dänische Botmäßigkeit gekommen war, bald zu einem Flecken anwuchs, der 1664 Stadtgerechtsame erhielt. Gegen Ende des vor. Jahrh. brachte die Stadt, mit Einschluß des von den Juden zu entrichtenden, auf 2000 Ducaten jährlich sich belaufenden Schutzgeldes, der Krone ungefähr 37,000 Thlr. jährlich ein. Im J. 1713, während des nordischen Krieges, wurde sie von dem schwed. General Steinbock, aus Rache für die Einäscherung von Stade (damals noch schwedisch) durch die Dänen, in Brand gesteckt. — Die Herrschaft Herzhorn, ein nur ¼ Q.-M. großer und 1700 E. enthaltender Distrikt in der Kremper Marsch, östlich u. kaum 1 M. von Glückstadt, war ehemals ein gräfl. Pinnebergsches Besitzthum und kam 1640 mit der Herrschaft Pinneberg an das k. Haus. In administrativer Hinsicht zerfällt sie in die Vogtei Herzhorn (mit dem Kchdf. **Herzhorn**, am Rhin, östlich u. ¼ M. von Glückstadt) und die Vogtei **Sommerland und Grönland**, mit den gleichnam. Dörfern (die nach Süderau, in der Kremper-

Digitized by Google

marsch des Amtes Steinburg, eingepfarrt sind), resp. östlich und südnordöstlich u. 1¼ M. von Glückstadt. Der Administrator der Grafschaft Ranzau ist zugleich Intendant der Herrschaft Herzhorn.

3. Die Grafschaft Ranzau, welche ehemals, als Amt Barmstedt, zu der Herrschaft Pinneberg gehörte, 1640 an den Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorp kam und von diesem 1649 an den k. dänischen Statthalter, Christian Ranzau, verkauft wurde, worauf der Kaiser Ferdinand III. das bisherige Amt Barmstedt zu einer Reichsgrafschaft Ranzau erhob. Christians Sohn, Detlev, setzte fest, daß, sofern er oder seine Nachkommen ohne männliche Erben sterben würden, die Grafschaft an das k. Haus Dänemark fallen solle. Als nun Detlevs gleichnam. Sohn um's Leben kam (indem ihn sein jüngerer Bruder, Wilhelm Adolph, am 10. Nov. 1721 durch Meuchelmörder erschießen ließ) und sein einziger Bruder zu ewiger Gefangenschaft in Norwegen verurtheilt wurde, wo er auch starb, so nahm der König von Dänemark von der Grafschaft Besitz und ließ sie durch einen Administrator verwalten, welcher Titel dem dortigen Oberbeamten bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Die Grafschaft Ranzau (4¼ Q. M. mit 12,500 E.) besteht aus den 2 Kirchspielen Elmshorn und Barmstedt (das letztere Kirchspiel in 3 Gilden getheilt). Administratur und Amtstube befinden sich auf dem Schlosse **Ranzau**, ehemal. Residenz der Reichsgrafen von Ranzau, jetzt Sitz des Administrators und mehrerer Beamten der Grafschaft, auf 3 von der Ranzaue gebildeten Inseln, in höchst reizender Gegend, ½ St. von Barmstedt. **Barmstedt**, Mfl. in anmuthiger, holzreicher Gegend, an der Ranzaue oder Langler-Aue, südsüdwestlich u. 2 M. von Bramstedt und östlich u. 3 M. von Glückstadt, mit starker Schuhmacherei, Viehmärkten u. 1700 E. **Elmshorn**, Mfl. an der Krückaue und der Altona-Kieler Eisenbahn, nordwestlich u. 4 M. von Altona, mit 5400 E. Der Ort besteht aus 3 Theilen: dem eigentlichen Flecken (mit 3500 E.), Borm'stegen (zur Herrschaft Pinneberg) und Klosterstande (zum Gebiet des Klosters Uetersen gehörig). Die beiden letzteren Theile sind von dem ersteren durch die Krückaue geschieden. Die günstige Lage zwischen Marsch und Geest an der schiffbaren Krückaue, an der genannten Eisenbahn und an der Landstraße von Altona nach Itzehoe, gewährt dem Orte einen so lebhaften Verkehr, daß die Landleute der Umgegend ihn „bat lütje Hamburg" (das kleine Hamburg) nennen. Handel u. Schifffahrt ziemlich bedeutend; Schiffswerfte; mehrere Fabriken und Manufakturen; eine Menge Gerbereien, ein sehr bedeutendes Schusteramt (250 Meister, welche gegen 300 Gesellen und Lehrlinge beschäftigen). Die hiesigen Juden (ungefähr 250) haben eine Synagoge. **Hörnerkirchen**, Kchdf. nordnordöstlich u. ¼ M. von Elmshorn, mit einer 1752 eingeweihten Kirche, Vieh- u. Pferdemärkten.

Das Herzogthum **Lauenburg** (19 Q. M. mit 47,000 E.) hängt, wie wie oben gesehen haben, mit Holstein zusammen und liegt an dessen Ostseite, wie sich denn auch von ihm, hinsichtlich der Beschaffenheit des Bodens und der Erzeugnisse, fast das Nämliche, wie von Holstein sagen läßt. Denn, wie dort, ist hier der Boden, wenn auch mit Sand- und Haidestrichen untermischt, fruchtbar; der Getreidebau und die Viehzucht sind beträchtlich, ebenso auch die Waldungen, worunter der ansehnliche Sachsenwald. Landseen sind ebenfalls da, unter ihnen der Ratzeburger und der Schaalsee (s. S. 71 u. 72). Von Flüssen gehören, außer der die Südgrenze bildenden Elbe, die aus dem Ratzeburger See kommende Wackenitz und die Steckenitz, mit dem Steckenitz-Kanal, hierher (vergl. S. 78). — Das Land war einst der Sitz der slavischen Polaber (vergl. Gesch. Meklenburg-Schwerins) und wurde von Heinrich dem Löwen unterworfen, nach dessen Aechtung es, mit den Ansprüchen auf das ganze Herzogthum Sachsen, an das Haus Askanien oder Anhalt kam (vergl. die Geschichte Anhalts) und zwar an Bernhards jüngeren Sohn, Albrecht, der durch seine Söhne Johann und Albrecht II. der Stammvater der 1689 ausgestorbenen Sachsen-Lauenburgschen und der 1422 erloschenen Sachsen-Wittenbergschen Linie wurde. Er behauptete sich in dem Besitz von Sachsen-Lauenburg und vererbte dasselbe auf seinen Sohn Johann und dessen Nachkommen, obwohl das Haus Braunschweig-Lüneburg sich seines Rechts auf dieses alte Eigenthum Heinrichs des Löwen nie begab, auch 1369 den Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg zu einem Vergleich vermochte, nach welchem, auf den Fall des Aussterbens des Lauenburgschen Stammes, das Land an die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg fallen sollte, denen zu diesem Ende auch damals schon die Lauenburgsche Landschaft die Eventual-Huldigung leistete. Als nun dieser Fall 1689 mit dem Tode des kinderlosen Herzogs Julius Franz eintrat, nahm der Herzog Johann Wilhelm von Celle Besitz von diesem Herzogthum, welches nach seinem Tode an die kurfürstl. Linie des Hauses Braunschweig fiel. Lauenburg blieb kurbraunschweigisch oder hannoverisch über 120 Jahre, nämlich bis 1814, in welchem Jahre es (mit Ausnahme des Amtes Neuhaus, welches Hannover behielt) an Preußen abgetreten wurde, welches es 1815 seinerseits an Dänemark abtrat und dafür Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen (im Kieler Frieden vom 14. Jan. 1814 von Schweden an Dänemark, zur Entschädigung für den Verlust Norwegens, abgetreten) erhielt. — In administrativer Hinsicht sind die Bestandtheile des Herzog-

Digitized by Google

thums Lauenburg ähnlicher Art, wie in Holstein. Denn es begreift Städte (Lauenburg, Ratzeburg und Mölln) mit eigener Verwaltung und Gerichtsbarkeit, Aemter (Lauenburg, Ratzeburg, Schwarzenbek und Steinhorst) und adlige (Güter-) Gerichte (22 an der Zahl). Die bemerkenswerthesten Oerter im Herzogthum sind:

Ratzeburg, Hauptstadt und Sitz einer Provinzialregierung, eines Hofgerichts und eines Consistoriums, im Ratzeburger See, auf einer Insel, die auf der einen Seite durch eine 1100 F. lange Brücke und auf der anderen durch einen Damm mit dem festen Lande zusammenhängt, mit 2400 E., die einen lebhaften Transithandel treiben. Der nördliche, kleinere Theil, nämlich der Palmberg mit der Domkirche gehört zu Mecklenburg-Strelitz (s. Fürstenthum Ratzeburg unter M.-Strelitz). In Ratzeburg wurde früher ein beliebtes Bier gebraut, Rummeldeus genannt. **Lauenburg**, St. und vormals Residenz der Herzoge von Sachsen-Lauenburg, an der Elbe, oberhalb u. 6¼ M. von Hamburg und südlich u. 5½ M. von Ratzeburg, mit Schifffahrt, Speditionshandel, Elbzoll u. 3500 E. Von dem alten herzogl. Lauenburgschen Residenzschlosse sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden. In **Juliusburg**, D. in der Nähe von Lauenburg, war vormals ein herzogl. Lustschloß. **Büchen**, Kchdf. im Amte Lauenburg, nordnordöstlich u. 2 M. von Lauenburg. **Steinhorst**, Amthaus u. Amtssitz, westlich u. 1½ M. von Ratzeburg. **Schwarzenbek**, D. u. Amtssitz, nordnordwestlich u. 2 M. von Lauenburg. Im Amte Schwarzenbek liegt, ostsüdöstlich u. 2¼ M. von Wandsbeck, **Aumühle**, D. im Sachsenwalde, mit großem Eisenwerk, Ankerschmiede, Kupferhammer und Pulvermühle. **Mölln** oder **Möllen**, St. an der Steckenitz und nicht weit von Ratzeburg, mit Brauereien, Viehmärkten u. 1800 E. Hier liegt der bekannte Till Eulenspiegel († 1350, geboren in dem braunschweigschen Dorfe Kneitlingen) begraben, dessen Leichenstein noch zu sehen ist.

30. Das Großherzogthum Oldenburg.

Flächeninhalt: 116 Q. M. Bevölkerung: 274,050 Einw.

Dieser Staat besteht aus drei, weit von einander getrennten Theilen, nämlich aus dem eigentlichen Oldenburg (von dem Königreiche Hannover und der Nordsee umschlossen und zum Theil an das Gebiet der Stadt Bremen grenzend), dem Fürstenthum Lübeck (von Holstein umgeben und nicht weit von der Stadt Lübeck) und dem Fürstenthum Birkenfeld (auf dem linken Rheinufer, in der Nähe der Stadt Trier). Bei so großen gegenseitigen Entfernungen muß jeder Theil, mit Beziehung auf die äußere Gestalt des Bodens u. s. w., besonders beschrieben werden.

Das eigentliche Oldenburg gehört zu der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 61 u. 96) und ist sowohl an der Nordsee, wie an der Weser mit Deichen (deren Gesammtlänge 33 bis 34 M. beträgt), wider Ueberschwemmungen, versehen. Der Hauptfluß, wenn auch fast nur Grenzfluß, ist die Weser, welche hier die Hunte (s. S. 78) und außerdem die, durch die Delme verstärkte Ochte oder Ochtum aufnimmt. Die ebenfalls zu Oldenburg gehörende Jahde ist an sich ein unbedeutendes Flüßchen, aber in ihrer Mündung durch Meeresfluthen in dem Grade erweitert, daß sie hier einen Meerbusen, den Jahder Meerbusen, bildet. Die Hase (s. S. 78) berührt das Land im S. j. zur Ems fließen außerdem die Leda mit der Soste. Nur für Kähne sind die genannten Gewässer, außer der Weser und Hunte, schiffbar. Von Landseen sind das (auch Elmendorfer Meer gen.), Zwischenahner Meer (s. S. 72) und das große u. das kleine Bullen-Meer im Neuenburger Kreise (zwischen der Stadt Oldenburg und Ostfriesland) zu bemerken. Es gibt viele Entwässerungskandle, welche Tiefe genannt werden. — Das Klima ist gesünder im Innern, als in der Küstengegend, wo eine schwere, nebelige, rauhe Luft vorherrscht.

Der Boden besteht aus Geest- und Marschland: jenes ist theils dürr und sandig, theils mootig und gibt Torf zur Feuerung; dieses ist fett und fruchtbar und sowohl zum Ackerbau, als auch zu guter Pferde- und Hornviehzucht sehr geeignet. Die Geest oder das Geestland ist im südlichen Theil, namentlich in den Kreisen Kloppenburg und Vechte vorherrschend, wo man stundenlange (übrigens in neuerer Zeit auch zum Theil unter Cultur gebrachte) Haiden ohne Baum und Wohnung findet. Im Kloppenburger Kreise, und westlich von der Stadt Oldenburg, ist das, 3½ bis 4 Q. M. große Saterland (dessen Einwohner von friesischer Abkunft sind und ihre vaterländischen Sitten unvermischt erhalten haben) fast überall von undurchdring-

Digitized by Google

lichen Mooren umgeben, von welcher Beschaffenheit z. B. auch das Hochmoor und das Aper Moor im Neuenburger Kreise und in der Gegend von Varel sind. Die Marsch ist an der Nordsee, Jahde und Weser vorherrschend, und unter den Marschländern zeichnet sich besonders das Butjadingerland (Land jenseits der Jahde, oder plattdeutsch: Land buten de Jahde), zwischen der Jahde und Weser, wie auch die auf der andern oder Westseite des Jahder Busens (an dessen Ostseite das Butjadingerland liegt) liegende fruchtbare Herrschaft Jever aus.

Das eigentliche Oldenburg hat viel Getreide, Rübsaamen, Hanf und Flachs, wie auch Holz auf der Geest in ziemlicher Menge; herrliches Rindvieh in der Marsch (weshalb auch z. B. die Butjadinger Butter eine große Berühmtheit erlangt hat), vorzügliche Pferde, wenig Hochwild, viel wildes Geflügel, besonders Wasservögel, und einen großen Reichthum an Fischen, Austern und Hummern. In den Sand- und Haidegegenden ist die Bienenzucht noch immer von einiger Bedeutung (obwohl nicht in dem Grade wie ehemals, wo mancher Landmann 3- bis 400 Bienenstöcke hatte). Metalle und Salze gibt es gar nicht; dagegen ist der schon erwähnte große Vorrath von Torf in den Moorgegenden wichtig.

Das Fabrikwesen ist unbedeutend, wichtiger der Produktenhandel und die Schifffahrt, die freilich meistens nur Küstenfahrt ist. Durch Frachtfuhren wird von Seiten des Landmannes viel Geld verdient, und wer sonst nichts zu verdienen weiß, geht zu gewissen Zeiten im Jahr nach Holland in's Tagelohn oder zur See als Matrose.

Was nun den ganzen Staat betrifft, so bestehen an Lehranstalten 4 Gymnasien, 2 Schullehrerseminare, 1 Normal- und 3 höhere Bürgerschulen, 1 Militärschule und 1 Taubstummeninstitut. Das Schulwesen überhaupt ist in wohlgeordnetem Zustande. — Die Staatsverfassung ist monarchisch ohne Landstände. Der Großherzog bekennt sich mit der Mehrzahl seiner Unterthanen (im südlichen Oldenburg und im Fürstenthum Birkenfeld sind übrigens die Katholiken zahlreich, im Ganzen ungefähr 74,800; außerdem zählt man über 2300 Reformirte und etwa 1400 Juden) zur lutherischen Kirche. — Die höchste Justizbehörde für das ganze Großherzogthum ist das Oberappellationsgericht in Oldenburg. Die mittlere Instanz bilden für das Herzogthum Oldenburg die Justizkanzlei in Oldenburg, für das Fürstenthum Lübeck der Justizsenat der Regierungs- u. Justizkanzlei in Eutin, und für das Fürstenthum Birkenfeld der erste oder Justizsenat der Regierung zu Birkenfeld. Gerichte erster Instanz sind im Herzogthum Oldenburg die Aemter oder Amtsgerichte (für Sachen, deren Werth nicht 25 Thaler übersteigen) und die Landgerichte (die in Sachen zwischen 25 und 100 Thlrn. Werth erkennen); im Fürstenthum Lübeck das Stadtgericht Eutin, 4 Aemter und 2 Justitiariate, und im Fürstenthum Birkenfeld die Amtsgerichte. — Die jährlichen Staatseinkünfte werden auf 900,000 Thlr. geschätzt. Schulden hat der Staat nicht; die, welche während der französischen Herrschaft entstanden waren, wurden in sehr kurzer Zeit getilgt von dem vorigen Herzoge, der wenig Aufwand machte und Alles that, um sein Land schuldenfrei zu machen. — Das Militär besteht aus 2 Infanterie-Regimentern und einem Artilleriecorps; zur Bundesarmee werden 3030 Mann und 4 Stück Geschütz gestellt. Ueber die Stellung Oldenburgs im Deutschen Bunde s. S. 108. — Zur 25jährigen Gedächtnißfeier der Rückkehr des vorigen Herzogs in seine Staaten wurde am 27. Nov. 1838 der „Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig" gestiftet, der aus Großkreuzen, Großcomthuren, Comthuren und Kleinkreuzen besteht und sich in Ehrenmitglieder und Capitulare theilt, welche Letztere Prädenden beziehen. Mit diesem Orden ist ein Ehrenkreuz in 3 Klassen verknüpft.

Geschichte. Von den germanischen Volksstämmen zu Zeiten der Römer waren es die Chauzen (vergl. S. 109), welche das jetzige oldenburgische Hauptland bewohnten, sich aber nach dem 3. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung unter die Sachsen verloren. Von dem berühmten Heerführer der Sachsen, dem Herzog oder König Wittekind, der sich 785 Carl dem Großen freiwillig unterwarf und sich taufen ließ, stammt das oldenburgische Regentenhaus ab. Unter Wittekinds Nachkommen tritt ein Graf Egilmar oder Eilmar II. von Rüstringen und Ammerland hervor, der zwischen 1062 und 1110 lebte. Dieses alte Rüstringen begriff ganz Jeverland, Stadt- u. Butjadingerland und Stedingerland, und das Ammerland umfaßte einen Theil der nachmaligen Grafschaft Oldenburg. Die Grafen von Rüstringen und Ammerland nannten sich später Grafen von Oldenburg, nachdem Egilmars Sohn, Christian I., 1155 das Schloß Oldenburg erbaut hatte. Christians Sohn Moritz ist der nähere Stammvater aller nachfolgenden oldenburgischen Grafen, die im J. 1232 reichsunmittelbar wurden und unter denen Graf Otto, ein jüngerer Bruder des regierenden Grafen Christian III., von den erz-

Digitized by Google

stift-bremischen Edelleuten, Mulen von Brunstein, deren ansehnliche Güter um die Delme und Stuhr kaufte und ertauschte, hierauf 1247 zwischen der Delme und der Horst (d. h. dem hohen und trockenen Grunde) ein Schloß erbaute, dasselbe, aus dem so eben angeführten Grunde, Delmenhorst nannte und darans eine gleichnamige Herrschaft machte, zu deren Erben er seinen Neffen einsetzte, bis sie 1436 der oldenburg. Graf Dietrich der Glückliche durch seine erste Gemahlin an sein Haus brachte. Dieser Dietrich erhielt den Beinamen des Glücklichen, wegen der Ausbreitung seiner Macht und der unter ihm stattgehabten Gebietsvergrößerung; denn während er durch seine erste Gemahlin Delmenhorst erhalten hatte, erlangte er durch seine zweite, Schwester des kinderlosen Herzogs Adolph VIII. (oder XII.), die Anwartschaft auf Schleswig und Holstein. Sein ältester Sohn Christian wurde 1448 als Christian I. zum Könige von Dänemark, und 1459 (nach Adolphe VIII. Tode) zum Herzoge von Schleswig und Grafen von Holstein erwählt (s. die Gesch. Holsteins); sein zweiter Sohn Gerhard pflanzte dagegen den Stamm der oldenburgischen Grafen fort. Gerhard erwarb Varel und Neuenburg, und sein Urenkel Johann VI. die Herrschaften Jever und Kniphausen. Der König von Dänemark, Friedrich II. (reg. von 1559—88), und der Herzog von Holstein (s. die Gesch. Holsteins) suchten und erlangten 1565 von dem Kaiser Maximilian II. die Anwartschaft auf die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst (denn sie stammten ja beide von Dietrichs des Glücklichen Sohn Christian ab), auf den Fall, wenn Johanns VI. Sohn, Anton Günther, und dessen Erben aussterben sollten. Als nun dieser Fall 1667 eintrat, ergriff Dänemark Besitz. Denn der letzte Graf von der regierenden oldenburgschen Dynastie, ebenfalls Anton Günther genannt, war nunmehr ohne männliche Erben gestorben, und dessen natürlicher Sohn Anton, den er mit Elisabeth von Ungnad erzeugt hatte, konnte die Grafschaften nicht erben, obgleich ihn der Kaiser legitimirt und zu einem Reichsgrafen von Aldenburg (so hieß die holsteinsche Stadt Oldenburg ehemals) erhoben hatte: der Vater fand ihn also mit der Herrschaft Kniphausen ab; und der Sohn seiner Schwester Magdalena, Gemahlin des Fürsten Rudolph von Anhalt-Zerbst, konnte ebenso wenig in den Grafschaften folgen, sondern mußte sich mit der Herrschaft Jever begnügen: folglich fielen die Grafschaften als männliche Reichslehen an das holsteinsche Haus oder die von Christian I. gestiftete dänische Linie des Hauses Oldenburg. Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst blieben bis 1773 bei Dänemark, in welchem Jahre aber der russische Großfürst Paul sie erhielt, gegen Abtretung Holsteins an die Krone Dänemark (s. Geschichte Holsteins). Die Uebergabe geschah am 10. Dec. 1773, jedoch schon am 14. Dec. trat der Großfürst das Land an seinen Vetter, den damaligen Fürst-Bischof von Lübeck, Friedrich August, aus der jüngern Linie des Hauses Holstein-Gottorp, ab, um, wie es in dem Manifeste hieß, dieser jüngern Linie ein hinlängliches und angemessenes Auskommen zu verschaffen und das Glück derselben für die Zukunft zu befestigen. Hierauf erhob Kaiser Joseph II. die beiden Grafschaften zu einem Herzogthum Oldenburg. Als dieser erste oldenburgsche Herzog 1785 starb, übernahm sein jüngerer Bruder, Peter Friedrich Ludwig, bisheriger Coadjutor des Bisthums Lübeck, die Landesadministration mit allen Befugnissen eines Regenten und Herzogs (der rechtmäßige Erbe, Friedr. August einziger Sohn Peter Friedr. Wilh., war nämlich gemüthskrank bis an seinen Tod). Seine Verwaltung zeichnete sich in jeder Hinsicht rühmlichst aus. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 erhielt Oldenburg das Bisthum Lübeck (wo Peter, wie seine Vorgänger, nur durch die Wahl des Domkapitels eingesetzt worden war) als ein erbliches Fürstenthum, ferner das hannöversche Amt Wildeshausen und die bisher bischöfl. Münsterschen Aemter Vechte und Kloppenburg, wogegen aber der Elesstether oder Weserzoll nach Verlauf von 10 Jahren aufhören sollte, was auch (freilich erst im Mai 1820) geschehen ist. Im Nov. 1806 wurde Oldenburg durch holländisch-französische Truppen besetzt und mehrere Monate militärisch verwaltet, in Gemäßheit des Tilsiter Friedens aber dem Herzoge wieder übergeben, der nun 1808 dem Rheinbunde beitrat, aber schon gegen Ende Februars 1811 sein Land dem franz. Reiche einverleibt sehen mußte. Standhaft wies er die Entschädigung durch Erfurt zurück, begab sich zunächst nach Berlin u. dann nach Rußland, wo er seinen, seit 1809 mit der russischen Großfürstin Katharina vermählten, zweiten Sohn Georg 1812 durch den Tod verlor. Durch die Schlacht bei Leipzig wurde Oldenburg von der franz. Herrschaft befreit, am 27. Nov. 1813 kehrte der Herzog in seine Staaten zurück, und erhielt durch die Beschlüsse des Wiener Congresses, außer dem Titel eines Großherzogs, einen Distrikt am linken Rheinufer, unter dem Namen eines Fürstenthums Birkenfeld. Eine abermalige Vergrößerung erhielt das Land 1818 durch die von Rußland abgetretene Herrschaft Jever (die seitdem unter oldenburg. Landes-Administration stand, aber erst am 7. Aug. 1823 oldenburg. Seits feierlich in Besitz genommen wurde). Ueber das Verhältniß zu Kniphausen wird weiter unten das Weitere bemerkt werden. Peter Friedr. Ludwig wurde 1823, nach dem Tode des gemüthskranken Neffen (s. oben), wirklicher regierender Herzog; er starb 1829 und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Großherzog (sein Vater machte von dem großherzoglichen Titel keinen Gebrauch) August Paul Friedrich, geb. den 13. Juli 1783.

Aus dem oben angeführten Grunde beschreiben wir die drei Hauptheile des Großherzogthums jeden für sich besonders, und zwar zunächst

I. Das Herzogthum Oldenburg.

Hat einen Flächeninhalt von 99½ Q. M. und 223,000 E. (worunter 69,300 Katholiken u. 720 Juden), und zerfällt geschichtlich, und größtentheils auch in administrativer Hinsicht,

Digitized by Google

in die alte Grafschaft Oldenburg, die alte Grafschaft Delmenhorst, die 1803 erworbenen Aemter Wildeshausen (vorher kurbraunschweigisch), Kloppenburg und Vechte (vorher zum Hochstift Münster gehörig), und die Herrschaft Jever und Kniphausen (mit Varel). Mit Beziehung auf die Administrativ-Verwaltung ist das Herzogthum (nebst der Erbherrschaft Jever) in 7 Kreise eingetheilt, die in 29 Aemter (mit Inbegriff der 3 Städte Oldenburg, Delmenhorst und Jever) zerfallen, zusammen mit 106 Kirchspielen. Jene 7 Kreise sind: die Kreise Oldenburg (mit der Stadt d. N. und den 3 Aemtern Oldenburg, Elsfleth und Zwischenahn); Neuenburg (mit den 4 Aemtern Rastede, Westerstede, Bockhorn und Varel); Ovelgönne (mit den 5 Aemtern Brake, Rodenkirchen, Abbehausen, Burhave und Landwührden); Delmenhorst (mit der Stadt d. N. und den 4 Aemtern Delmenhorst, Berne, Ganderkesee oder Falkenburg und Wildeshausen); Vechte (mit den 4 Aemtern Vechte, Steinfeld, Damme und Dinklage); Kloppenburg (mit den 3 Aemtern Kloppenburg, Löningen und Friesoyte) und Jever (mit der Stadt d. N. und den 3 Aemtern Jever, Tettens und Minsen). Die Kreishauptörter und Landgerichtssitze wird man mit † bezeichnet finden.

1. Die alte Grafschaft Oldenburg, mit folgenden Oertern: †**Oldenburg**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden und des oben erwähnten Oberappellationsgerichts, wie auch einer Justizcanzlei, an der Hunte, westlich u. 5 M. von Bremen und südöstlich u. 9½ M. von Emden, mit 8100 E., einem 1616 von dem Grafen Anton Günther aus Quadersteinen erbauten und 1737 von dem Könige Christian VI. von Dänemark bedeutend verschönerten Residenzschlosse mit schönen Gartenanlagen, einem Prinzenpalais, einem neuen Regierungs- und Archivgebäude, einer schönen und ansehnlichen Kaserne, der sehensw., 1270 von Johann X. gegründeten St. Lambertikirche mit der Fürstengruft, (außerdem ist hier noch eine andere luther. und eine kathol. Kirche), Gymnasium, Schullehrerseminar, Militärschule, öffentl. Bibliothek von 42,000 Bänden, Sammlung deutscher Alterthümer, Handel, einigen Fabriken und bedeutenden Pferdemärkten. Die in unbekannter Zeit gegründete Stadt wurde 1155 unter dem Grafen Christian I. zu einer Festung eingerichtet. **Elsfleth**, Mfl. an der Mündung der Hunte in die Weser, 2½ M. von Oldenburg, mit Navigationsschule, Schiffswersten u. 1600 E. Hier wurde zwei Jahrhunderte hindurch der oben erwähnte, 1619 und 1623 von Kaiser und Reich den Grafen von Oldenburg bewilligte Weserzoll erhoben, der 1769 über 40,000 Thlr. eintrug. **Zwischenahn**, Pfd. am gleichnam. Meer oder See, mit 250 E. Auf der Nordseite des Sees, zu Jeddeloh, hatten die alten Grafen von Oldenburg, als sie sich noch nach dem Ammerlande benannten (s. oben die Geschichte), ihren Wohnsitz. Eine Stunde von Oldenburg liegt, an der Hunte, das ehemalige, 1294 gest. Dominikaner-Nonnenkloster und jetzige Armen- und Waisenhaus Blankenburg, welches Graf Anton Günther 1632 der jetzigen Bestimmung weihte. — †**Neuenburg**, Mfl. u. Sitz des Landgerichts des gleichnam. Kreises, mit 600 E. War ehemals eine Festung. **Rastede**, Kchdf. nördlich u. 2 M. von Oldenburg, mit 900 E., einem großherzogl. Lustschlosse und schönem englischen Park. Vormals war hier ein reiches Benediktinerkloster, welches um 1160 gestiftet wurde. Graf Christoph machte aus dem Klostergebäude ein Lustschloß und starb daselbst 1566; auch wurde der jetzige Großherzog hier geboren. **Westerstede**, Kchdf. u. Amtssitz, mit einer 1124 oder 1132 erb. Kirche u. 850 E. **Bockhorn** (in der gewöhnl. Aussprr. Bockern), Pfd. u. Amtssitz, mit sehensw., 1344 erb. Kirche, Holz-, Flachs- u. Leinwandhandel u. 1200 E. — †**Ovelgönne**, Mfl. unweit der Weser, nordnordöstlich u. 3½ M. von Oldenburg, mit einem, 1514 erbauten Schlosse u. 1000 E.; liegt in dem (von dem Butjadingerlande durch die Hete oder den s. g. Mitteltelch getrennten) Stadland oder Stadtland, welches vor Zeiten ein Theil des Stedingerlandes (s. unten) war, während das Butjadingerland mit zu Rüstringen (s. oben die Geschichte Oldenburgs) gehörte. In dem, etwa 3 M. langen, an einigen Stellen kaum ½ M., an andern aber 1 M. und darüber breiten, Butjadingerlande, welches von Zeiten ein kleiner Freistaat war, der sich, weil die Erzbischöfe von Bremen nach dem Besitz trachteten, unter ostfriesischen Schutz begab, aber 1514 von dem oldenburgischen Grafen Johann XIV. unterworfen wurde und seitdem bei Oldenburg blieb, liegen: **Brake**, Mfl. an der Weser, mit Freihafen, Schiffahrt, Handel u. 1350 E. **Hammelwarden**, Kchdf. mit schöner, 1760 neuerbauter Kirche (die ursprüngliche war im Mittelalter befestigt) u. (mit Fünfhause u.) 750 E. **Rodenkirchen** oder Rothenkirchen, Pfd. u. Amtssitz, mit einer, um 1500 aus Quadersteinen erb. Kirche (die ältere war während des Mittelalters befestigt und wurde 1514 gänzlich zerstört) u. 600 E. **Abbehausen**, Pfd. u. Amtssitz, mit sehensw., größtentheils aus Quadersteinen um 1400 erb. Kirche (die ehemals zugleich als Archiv des Stadt- und Butjadingerlandes diente) u. 500 E. **Burhave** (vormals Beerhofen gen.), Pfd. u. Amtssitz mit einer aus dem Anfange des 14. Jahrh. herrührenden u. aus Granitblöcken erb. Kirche, die im Mittelalter als Festung benutzt wurde, u. 550 E. **Blexen** oder Blexum, D. an der Wesermündung und Bremerhafen gegenüber, mit 400 E. Fedderwarder Siel, ein 1824 eröffneter kleiner Hafen an der Weser. Dem Butjadingerlande gegenüber liegt auf dem rechten Weserufer und von dem hannov. Herzogthum Bremen umgeben das Land Wührden od. Würden, welches 1514 an Oldenburg kam, übrigens nur etwa 1800 E. hat. Der Amtssitz ist in dem Pfarrdorfe **Dedesdorf**, mit 300 E. — Zwischen Oldenburg und Delmenhorst sind die unter dem Namen der **Ofenberge** bekannten Sandhügel. Eine Sage berichtet, hier sei dem

Digitized by Google

Grafen Otto (einen Sohn Gerhards und Neffen des 1448 zum Könige von Dänemark erwählten Grafen Christian), als er auf der Jagd gewesen, von einer wundersamen Jungfrau ein schönes goldenes Horn mit geheimnißvollen Worten überreicht worden. Dieses Horn, welches 61 Unzen wiegt, übrigens nur von vergoldetem Silber ist, wird in der Kopenhagener Kunstkammer noch jetzt aufbewahrt, und man vermuthet, Graf Otto, welcher Domherr zu Cöln war, habe es 1475, bei Gelegenheit eines Besuchs seines Oheims Christian I., als Trinkgefäß anfertigen lassen. In der Nähe der Osenberge und bei dem Dorfe Hatten, an der Welse, stand vormals die, von mehreren apanagirten oldenburg. Grafen bewohnte, aber 1480 in einer Fehde mit den Wildeshäusern von diesen zerstörte feste Burg Welsburg.

2. Die alte Grafschaft Delmenhorst, mit folgenden Oertern: †**Delmenhorst**, St. an der Delme, Poststation zwischen Oldenburg und Bremen, mit besuchten Pferdemärkten u. 1900 E. Das alte Residenzschloß der Grafen von Delmenhorst wurde 1712 abgebrochen. In dem nahen **Hude** war vormals ein, 1272 von Otto, Probst in Bremen, gestiftetes reiches Cistercienser-Mönchskloster. **Hasbergen**, eins der ältesten Dörfer der Grafschaft (kommt schon in einer Urkunde von 1158 vor), hat eine 1380 erb. Kirche, Korkschneidereien, Siegellackfabr. u. 800 E. **Falkenburg**, D. u. Amtssitz (seit 1825, vorher war derselbe in Ganderkesee). Nordwestwärts von Delmenhorst liegt, auf dem linken Weserufer und dem Bremenschen Flecken Begesack gegenüber, das fruchtbare **Stedingerland** (s. oben die Geschichte Oldenburgs), worin: **Berne**, Mfl. u. Amtssitz, mit 650 E.

3. Das, in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses 1803 von Kurbraunschweig oder Hannover an Oldenburg abgetretene Amt **Wildeshausen**, welches bereits im Mittelalter den Grafen von Oldenburg gehörte, 1270 aber als heimgefallenes Lehn von dem Erzstift Bremen in Besitz genommen wurde, im westphäl. Frieden 1648 mit dem Herzogthum Bremen an die Krone Schweden und so zuletzt an Hannover kam. Darin: **Wildeshausen**, St. an der Hunte, südwestlich u. 2½ M. von Delmenhorst, dicht an der hannov. Grenze, mit 1 luther. u. 1 kathol. Kirche, einem Taubstummeninstitute, einer Sensen- u. Schneidemesserfabrik u. 2100 E., von denen ein Theil aus Katholiken besteht. Wittekinds Sohn Wigbert erbaute die hiesige, in der Reformationszeit dem luther. Gottesdienste gewidmete Kirche, bei welcher Wigberts Sohn Waldbert 872 ein Collegiatstift errichtete, welches im westphäl. Frieden säcularisirt wurde. In dem Pfarrdorfe **Hunteloſen** stand früher ein, während der schwedischen Herrschaft erbautes gräfl. Wasaburgsches Schloß.

4. Zum Hochstift **Münster** (s. preuß. Prov. Westphalen) geh. die Aemter (Kreise) **Kloppenburg** und **Vechte**, welche 1803 an Oldenburg kamen. †**Kloppenburg** oder **Cloppenburg**, St. an der Soste, westlich u. 3 M. von Wildeshausen, mit den Ruinen einer alten festen Burg (die 1716 durch eine, bei einer nahen Feuersbrunst herbeifliegende brennende Speckseite Feuer fing und von diesem fast ganz verzehrt wurde) u. 950 E. Dieser mehr einem Dorfe als einer Stadt ähnlich sehende Ort (wo einige Häuser nur mit Stroh- und Haide-Plaggen gedeckt sind und nach der Straße hin keine Fenster haben) liegt auf einem sumpfigen Boden und ist mit dem daran stoßenden Dorfe oder Flecken **Krapendorf** (mit 850 E.) so zusammengebaut, daß ein Fremder diese beiden Oerter nicht von einander zu unterscheiden vermag. Nichtsdestoweniger hat Cloppenburg die Gerechtsame einer amtsfreien Stadt. **Löningen**, Mfl. u. Amtssitz, mit schöner Pfarrkirche u. 1200 E. **Essen**, Mfl. mit 800 E. **Friesoythe**, St. u. Amtssitz an der Sösse, mit 1100 E. In dem Amtsbezirke Friesoythe liegt, in nordwestlicher Richtung von der Stadt Cloppenburg das bereits in der Einleitung erwähnte **Saterland**, ein nur etwa 3½ bis 4 D. M. großes und aus den drei Kirchspielen Scharrel (Pfd. mit 750 E.), Ramsloh und Strücklingen bestehendes Ländchen, das, gleich einer Sumpfinsel, fast auf allen Seiten von den daranstoßenden Gegenden getrennt liegt und in welches man nur auf wenigen schmalen Landstreifen gelangen kann. Seine natürlichen Grenzen sind auf der einen Seite Moräste, Brüche, Halden und Moor, und auf den übrigen Seiten die Mark und die Ohe, die durch ihre Vereinigung die Sater-Ems oder Leda bilden, welche mit der Söste vereinigt in die Ems fällt. — †**Vechta** (im gemeinen Leben gewöhnlich **Vechte**), St. am gleichnam. Fluß, südlich u. 5 M. von Oldenburg, mit schöner, 1728 im Bau begonnener kathol. Pfarrkirche, einer luther. Kirche, einem ehemaligen (1743 im Bau vollendeten), 1817 zu einem Strafarbeitshause eingerichteten Franziskanerkloster, einem ehemal. Zeughause (seit 1817 Zuchthaus), einem kathol. Gymnasium, einem Schullehrerseminar, Armenhaus, Leinweberei, Branntweinbrennerei, Wollstrumpfstrickerei, u. 2300 E. **Steinfeld**, Kchdf. u. Amtssitz, mit 750 E. **Damme**, Kchdf. u. Amtssitz, mit Pianoforte- u. Schreibfederfabr., besuchten Kram- u. Viehmärkten u. 1250 E. In dem Kreise Vechta liegt auch die, den ehemaligen Freiherren, jetzigen Grafen von Galen (von einem Neffen des aus der letzten Hälfte des 17. Jahrh. bekannten und berühmten Bischofs Christoph Bernh. v. Galen herstammend) gehörende **Herrlichkeit Dinklage**, welche übrigens nur ein einziges gleichnam. Kirchspiel begreift, zu dem 8 mehr oder minder kleine Ortschaften gehören, darunter: **Dinklage**, Mfl. u. Hptort der Herrlichkeit, mit ansehnlichem gräfl. v. Galenschen Schloß, stark besuchten Kram- und Viehmärkten u. 1400 E. In alten Zeiten war hier eine ziemlich stark befest., auf allen Seiten von großen Morästen umgebene Burg, deren damalige Besitzer, die Grafen von Tecklenburg, von dort aus ihre Nachbarn häufig befehdeten; weshalb die Bischöfe von Münster und Osnabrück die Burg im J. 1375 belagerten, nach einer hartnäckigen Gegenwehr mit Sturm einnahmen und gänzlich zerstörten.

5. Die **Herrschaft Jever**, die einen Flächeninhalt von 6½ Q. M. und etwa 20,300 E. hat, bildet den nördlichsten Kreis des Großherzogthums Oldenburg, ist ganz vom Meere umgeben und zeichnet sich durch ihre Fruchtbarkeit und treffliche Rindvieh- und Pferdezucht aus. Die See hat dem Jeverlande viel Schaden gethan; denn 1066 verschlang sie das Schloß Meium, 1218 und 1511 mehrere Rüstrin-

Digitized by Google

gensche Pfarrdörfer, und bei dieser Gelegenheit war es, wo die Jahde sich an ihrer Mündung in einen offenen Meerbusen (s. oben die Einl.) verwandelte. Das Land stand vor Zeiten unter eingeborenen Häuptlingen und Richtern, bis 1355 ein streitbarer Mann, Edo Wimmecken Papinga, zum Alleinherrscher gewählt wurde, der 1359 die Schlösser Jever und Friedeburg (in Ostfriesland) gründete. Von ihm stammen die nachmaligen Jeverschen Herren ab, welche in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. im Mannsstamme ausstarben mit Edo Wimmecken dem Jüngern, der mit einer Gräfin Heilwig von Oldenburg vermählt war, und eine Tochter Maria hinterließ, welche 1573 ihren Vetter, Johann XVI., Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, zum Erben einsetzte. Johanns Sohn, Anton Günther (nach dessen, 1667 erfolgtem Tode Oldenburg und Delmenhorst an die dänische Linie des Hauses Oldenburg fielen), vermachte die Herrschaft Jever seiner Schwester Sohn, dem Fürsten Johann von Anhalt-Zerbst; die Zerbster Linie des Hauses Anhalt starb 1793 im Mannsstamme aus, die Kaiserin Katharina II. (vergl. die Geschichte Anhalts) erhielt aus der Erbschaft jene Herrschaft, die 1807 an Holland, 1810 an Frankreich, 1813 wieder an Rußland kam, 1818 aber an Oldenburg überlassen und 1823 feierlich in Besitz genommen wurde. Sie trug gegen Ende des vor. Jahrh. etwa 60,000 Thlr. jährlich ein. Darin: † **Jever**, St. u. Hptort der Herrschaft, nordwestlich u. 7 M. von Oldenburg und nordöstlich u. 7 M. von Emden, in einer fruchtbaren Gegend am Sieltief, einem schiffbaren Kanal, der nach Hooksiel führt, hat Graben und, jetzt zu Spaziergängen eingerichtete Wälle, ein nach alter Art befestigtes Schloß mit hohem Thurm, ein (1799 von der, vom Lande aufgebrachten Prinzessinsteuer gestiftetes) Armen- und Arbeitshaus, eine lateinische Schule, Tabaksfabriken, bedeutenden Handel und (mit der Vorstadt) 4200 E. Der Seehafen Jevers ist bei **Hooksiel**, D. u. Sitz des Amtes Minsen, am Jahder Busen, mit Schiffswerften, Schifffahrt, ansehnlichem Handel u. 750 E. Minsen, Kchdf. ganz nahe an der Nordsee, mit einer der ältesten Kirchen Jeverlands u. 450 E. Nach diesem Orte führt das Amt, dessen Sitz in Hoofsiel ist, den Namen. **Tettens**, Kchdf. u. Amtssitz in einer angenehmen Lage am Garmser Tief (Kanal), mit 400 E. Den nördlichsten, längs der Nordseeküste sich ausbreitenden Theil der Herrschaft Jever bildet das alte Wangerland, wozu auch die, 1 M. vom festen Lande liegende Insel **Wangeroge** (bedeutet: Auge von Wangerland) gehört, die ¼ M. lang und ¼ M. breit ist, übrigens vormals weit größer war, aber durch Sturmfluthen mehr als die Hälfte ihres Umfanges eingebüßt hat. Die Einwohner (gegen 400 an der Zahl) nähren sich hauptsächlich von der Schifffahrt und Fischerei und unterscheiden sich durch Sprache, Sitten und Lebensweise von ihren Nachbarn auf dem Festlande. In neuerer Zeit ist hier eine Seebadeanstalt eingerichtet, die stark besucht wird. Auch ist hier ein Leuchtthurm mit einem Drehfeuer, nämlich einem Lampenlicht, welches (um es von den benachbarten Leuchtthürmen auf Helgoland und Borkum zu unterscheiden) abwechselnd, nach gewissen kurzen Zwischenräumen, sichtbar ist und verschwindet.

6. Die **Herrlichkeit Knyphausen**, welche dem Grafen von Bentink gehört und zwar unter großherzoglich oldenburgischer Hoheit steht, aber halbsouverain und daher von den deutschen Standesherrschaften ganz verschieden ist. Sie hat an sich (denn es gehört auch die Herrschaft Varel dazu) einen Flächeninhalt von 1 Q. M. und 3100 E. und liegt in der Nähe von Jever. Die Herrschaften Jever, Knyphausen und Innhausen hatten im Mittelalter, bald vereinigt, bald getrennt, ihre eigenen Häuptlinge (vergl. Jever), die zwar Reichsunmittelbarkeit, aber nie Reichs- oder Kreisstandschaft genossen. Im J. 1454 erkannten die Herren von Knyphausen die Reichshoheit an, nachdem der Häuptling Edzard vom Kaiser Friedrich III. mit Ostfriesland belehnt worden war. Gegen Ende des 15. Jahrh. wurde Knyphausen von Jever getrennt, kam aber mit dieser Herrschaft 1573, oder eigentlich erst 1624, an Oldenburg. Daß der Graf Anton Günther von Oldenburg die Herrschaft Knyphausen seinem natürlichen Sohn Anton, Grafen von Aldenburg, vermachte, ist bereits in der Geschichte Oldenburgs erwähnt worden. Es gehörte dazu aber auch die edle Grafschaft oder Herrschaft Varel, nebst mehreren Domänen in Jever und dem Stad- und Butjadingerlande, welche zusammen ein gräfl. Aldenburgsches Fideicommiß bildeten. Diese Besitzungen gingen 1738 durch Heirath an den Reichsgrafen Wilhelm von Bentink über. Als 1806 das Deutsche Reich aufgelöst wurde, kamen die Grafen von Knyphausen zu politischer Unabhängigkeit; doch 1807 ordnete Napoleon willkürlich diese dem Könige von Holland unter, und 1810 kam Knyphausen unter franz. Oberherrschaft. Nach dem Aufhören des franz. Kaiserreichs bemühte sich Graf Bentink um Aufnahme in den Deutschen Bund; aber vergebens. Vielmehr entschied der Deutsche Bund, daß Oldenburg über Knyphausen dieselben Hoheitsrechte, wie sie früher der deutsche Kaiser gehabt, auszuüben habe. Der Graf hat demzufolge das Münzrecht und das Recht einer besondern Flagge, aber nicht das der Gesetzgebung. Zu den Lasten für den Deutschen Bund stellt er seinen verhältnißmäßigen Antheil an Oldenburg, namentlich 29 Mann Infanterie zum oldenburgschen Bundescontingent. Zur Herrschaft Knyphausen gehören: das befestigte Schloß **Knyphausen**, Sitz der gräfl. Kammer und Kanzlei, unweit des Jahder Meerbusens und südöstlich u. 1¼ M. von Jever, und die Dörfer Fedderwarden, Accum und Seugwarden, wo Pferdemärkte gehalten werden. — — Die ebenfalls dem Grafen von Bentink oder zu dem oben erwähnten Aldenburg-Bentinkschen Fideicommiß gehörende Herrschaft Varel hat einen Flächeninhalt von 2 Q. M. und 6000 E., und enthält: **Varel**, Mfl. u. Hptort der Herrschaft, unweit des Jahder Meerbusens und des s. g. Vareler Siels, nördlich u. 3¼ M. von Oldenburg, mit einem gräfl. Bentinkschen Schlosse, einer 1144 erb. Pfarrkirche, einem Waisenhause, Schifffahrt, Handel, Pferdemärkten u. 3500 E. Das oben erwähnte Vareler Siel bildet den Hafen, der bei der Fluth Seeschiffe trägt und durch das Fort Christianburg geschützt wird. **Dangast**, D. am Jahder Meerbusen, mit einer Seebadeanstalt u. 250 E.

Digitized by Google

II. Das Fürstenthum Lübeck.

Hat einen Flächeninhalt von 8 Q. M. und 21,550 E. und liegt in nordöstlicher Richtung und etwa 20 M. vom Hauptlande und in der Gegend von Lübeck, ganz von holsteinischem Gebiet umgeben. Es kam, wie bereits oben erwähnt, 1803 als ein erbliches Fürstenthum an Oldenburg, nachdem es neuntehalb Jahrhunderte ein (von der Reformationszeit an evangelisches) Bisthum oder Hochstift gewesen war. Der Stifter dieses Bisthums war Kaiser Otto I., der es 948 in der holsteinischen Stadt Oldenburg einsetzte. Im J. 1158 beschloß Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Besitzer von Holstein, die bischöfliche Kathedrale von Oldenburg nach Lübeck zu verlegen, wo sie auch 1164 eingeweiht wurde. So entstand der schöne große Lübecker Dom. Im Uebrigen aber hatte das Bisthum Lübeck — wie es von jetzt an genannt wurde — mit der Stadt Lübeck und umgekehrt diese mit jenem nichts gemein, wie denn auch der Bischof gleich Anfangs nicht etwa in Lübeck, sondern in Eutin residirte. Nachdem Heinrich der Löwe in die Acht erklärt worden war, wurde das Bisthum reichsunmittelbar oder ein Hochstift. Von 1535 an hatten evangelische Prälaten den Bischofssitz inne, ohne daß dies eine wesentliche Veränderung in den übrigen Verhältnissen des Hochstifts bewirkte. Im J. 1586 erwählte das Domcapitel zum ersten Mal einen Prinzen aus dem Hause Holstein-Gottorp zum Bischof, und weil dieses Haus wesentlich dazu beitrug, daß das Hochstift im westphäl. Frieden nicht säculairisirt wurde, so verpflichtete sich 1647, aus Dankbarkeit, das Domcapitel, nach Abgang des regierenden Bischofs und seines Coadjutors noch 6 Bischöfe nach einander aus dem Hause Holstein-Gottorp zu wählen oder zu postuliren. Nachdem diese Verpflichtung erfüllt war, machte das Domcapitel von seinem Wahlrechte wieder vollständig Gebrauch und postulirte 1756 den dänischen Prinzen Friedrich, der sich jedoch 1773 seines Rechtes auf die Nachfolge begab, zu Gunsten des ältesten Sohns des regierenden Bischofs. Indeß wurde dieser gemüthskrank, und so mußte auch er nach 3 Jahren als Coadjutor resigniren, zu Gunsten seines Oheims, des nachmaligen (und 1829 gestorbenen) Bischofs und oldenburgschen Herzogs Peter Friedrich Ludwig (vergl. die Geschichte Oldenburgs). Mit dem Jahr 1803 und der Umwandlung des Hochstifts in ein Erbfürstenthum hörten natürlich diese bischöflichen Verhältnisse auf. — Das Fürstenthum Lübeck bildet eine wellenförmige, größtentheils fruchtbare Ebene, von Wäldern, Seen und anmuthigen Hügelketten durchzogen. Eigentliche Marsch und Haide ist nirgends. Außer der Trave (s. S. 78) mit der Schwartau und Schwentine, gibt es nur Bäche. Viehzucht und Ackerbau bilden den Hauptnahrungszweig der Einwohner; auch wird starke Fischerei getrieben. Die Waldungen bergen viel Wild. Fabriken gibt es fast gar nicht. Es gehören hierher:

Eutin, St. u. Hptort des Fürstenthums, Sitz einer Regierung, Kammer, Justizkanzlei und eines Consistoriums, nordnordwestlich u. 3 M. von Travemünde und in gerader nordöstlicher Richtung 26 M. von der Stadt Oldenburg, hat eine schöne Lage am fischreichen Eutiner See, ein ehemals bischöflich Lübeckisches, jetzt großherzogl. Lustschloß mit herrlichem Park, ein Palais, ein Hospital, ein Gymnasium u. 2850 E. **Bosau**, Kdvf. in einer angenehmen Gegend am Plöner See, 1½ M. vonEutin, mit einer der ältesten Kirchen im Lande u. 650 E. Um die Mitte des 12. Jahrh. wohnte der berühmte Bischof Vicelin (Wissel), der s. g. Apostel der Wenden, hier eine Zeitlang. **Sielbeck**, D. zwischen dem Keller- und Ukleisee, eine kleine Stunde von Eutin, mit romantischen Umgebungen und großherzogl. Lustschloß. **Schwartau**, Mfl. am gleichnam. Fluß, eine Stunde von Lübeck, Sitz des Amtes Kaltenhof, mit besuchten Viehmärkten u. 1050 E., worunter viele Nagelschmiede, Kratzen- und Knopfmacher. In der Nähe liegt das Dorf **Rathekau** oder Ratkow (mit 350 E.), geschichtlich merkwürdig durch die Capitulation, welche hier am 7. Nov. 1806, am Tage nach der Erstürmung Lübecks, Blücher mit dem franz. Heerführer Bernadotte schloß.

III. Das Fürstenthum Birkenfeld.

Hat einen Flächeninhalt von 8¼ Q. M. und 29,500 E. (worunter 5500 Katholiken), und liegt in südlicher Richtung etwas über 50 M. vom oldenburgschen Hauptlande entfernt, auf dem linken Rheinufer, in der Nähe der Stadt Trier. Es besteht hauptsächlich aus der ehemaligen Herrschaft Oberstein und einem Theil der hintern Grafschaft Sponheim (mit der Stadt Birkenfeld), und gehörte von 1801 bis 1814 zum französischen

Digitized by Google

Saardepartement. Preußen nahm es zunächst in Besitz und übergab es, in Gemäßheit der Bestimmungen des Wiener Congresses, 1817 an Oldenburg. Die Herrschaft Oberstein hatte vom 12. Jahrh. an bis in die zweite Hälfte des 17. ihre eigenen Herren, die sich Herren von Dhaun und Oberstein und später, nachdem die Grafschaft Falkenstein (s. S. 176) ihnen zugefallen war, Grafen von Falkenstein nannten. Der Letzte dieses Geschlechts, Wilhelm Wierich, starb 1682, und seine Tochter, Anna Elisabeth, brachte die Herrschaft Oberstein ihrem Gemahl, dem Grafen Georg von Leiningen-Heidesheim zu. Von 1766 an gehörte der größte Theil der Herrschaft, als heimgefallenes Lehn, dem Erzstifte Trier. Der erste geschichtlich bekannte Graf von Sponheim war Eberhard, der 1044 in Sponheim bei Kreuznach eine Kirche gründete, die von seinem Sohn in ein, später sehr berühmtes Benediktinerkloster oder Abtei umgewandelt wurde. Im J. 1437 starb der gräflich Sponheimsche Mannsstamm aus; die Besitzungen fielen nun an die Seitenverwandten weiblicher Linie und kamen so an Kurpfalz, Pfalz-Zweibrücken und Baden-Baden. Nach der hier in Rede stehenden hintern Grafschaft Sponheim, die an Pfalz-Zweibrücken kam, nahm eine Linie dieses Hauses den Namen Birkenfeld an; die Grafschaft kam jedoch 1776 an Baden-Baden und 1801 mit den übrigen deutschen Ländern auf dem linken Rheinufer an Frankreich. Das Fürstenthum Birkenfeld ist gebirgig, grenzt an den Hundsrück und wird von Zweigen des Hoch- und Idarwaldes durchzogen (s. S. 66). Es hat einen steinigten, nur in den Thälern ergiebigen Boden. Von Naturprodukten kann es daher nichts zur Ausfuhr bringen; jedoch herrscht hier ziemlich viel Industrie; es sind viele Steinschleifereien und gute Gerbereien da; auch wird einiger Bergbau, namentlich auf Eisen, wie auch Weinbau an der, hier entspringenden Nahe (s. S. 77) betrieben. — Es gehören hierher:

Birkenfeld, Mfl. u. Hptort des Fürstenthums, an der Nahe, südwestlich u. 12 M. von Mainz, Sitz einer Regierung, mit einem Gymnasium, Leinweberei, Gerbereien, Flachs-, Hanf- u. Viehmärkten u. 2100 E. Hier war ehemals der Sitz der Pfalzgrafen von Zweibrücken-Birkenfeld. Das Residenzschloß oder die Burg Birkenfeld lag auf einer Anhöhe neben dem Flecken und auf der nämlichen Stelle steht jetzt das Regierungsgebäude. Bei den Dörfern Hambach (mit 300 E.) und Schwollen (mit 350 E.) sind Sauerbrunnen, und bei Wilsenberg Schieferbrüche. **Oberstein**, Mfl. an der Nahe, erste Poststation von Birkenfeld nach Kreuznach. Hauptsitz der Birkenfeldschen Edelstein-, Halbedelstein- und Achat-Schleifereien, mit einem Schloß u. 2300 E. Man rechnet, daß Oberstein von den genannten Fabrikaten jährlich für mehr als 120,000 Gulden absetzt. **Idar**, Kchdf. mit Steinschleifereien u. 1050 E. Herrstein oder Hörstein, auch Erstein, Kchdf. mit Schloß u. 650 E. Fischbach, Kchdf. mit Kupferschmelze u. 500 E. Kyrn-Sulzbach und Bergen, Dörfer mit resp. 360 u. 550 E.; gehörten ehemals dem Hause Salm-Kyrburg.

31. Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Flächeninhalt: 21 Q. M. Bevölkerung: 108,000 E.

Dieses Fürstenthum (dessen Beherrscher sich im amtlichen Styl Fürst zur Lippe nennt) liegt auf dem linken Weserufer, fast ganz von preußisch-westphälischem Gebiet umgeben, besteht größtentheils aus schön bewaldeten Hügeln und fruchtbaren Thälern, wird zum Theil vom Teutoburger Walde (s. S. 67) durchzogen und hat im SW. die, durch die davon benannten Pferde berühmte Sennerhaide. Die Weser hat hier zu Nebenflüssen die Emmer, Erter, Kalle und Werre (nicht mit der Werra bei Münden zu verwechseln) mit der Bega. Die Ems (s. S. 78) und die zum Rheingebiet gehörende Lippe (s. S. 77) entspringen hier. — Das Klima ist, bei den großen Gebirgswaldungen, in den höher liegenden Theilen des Landes etwas rauh. — Der, mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen, fruchtbare Boden liefert hinreichend Getreide, auch Rübsaamen, hauptsächlich aber viel Flachs; noch mehr wird Holz aus den großen Eichen- und Buchenwaldungen gewonnen. Man treibt gute Viehzucht, unter den Schafen gibt es viele veredelte, und in der Sennerhaide (wo auch die Bienenzucht nicht unwichtig ist) werden die dauerhaften und besonders als Reitpferde sehr geschätzten Sennerpferde im Freien aufgezogen. Bemerkenswerthe Mineralien, außer Salz, gibt es nicht. — Fabriken sind hier wenige, wohl aber wird starke Garnspinnerei und Leinweberei betrieben. — Für Bildung ist durch Gelehrten- und Volksschulen musterhaft gesorgt. — Die Staats-

Digitized by Google

verfassung ist monarchisch, mit Landständen in 2 Kammern. Der Fürst bekennt sich mit der Mehrzahl der Unterthanen (unter denen 5100 Lutheraner und 1600 Katholiken) zur reformirten Lehre. — Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel. — Die Staatseinkünfte betragen 490,000 Gulden; eine Staatsschuld ist nicht mehr vorhanden. — Zur Bundesarmee werden 691 Mann gestellt, wovon jedoch Preußen den auf die Hälfte von Lippstadt fallenden Theil übernimmt. Ueber die Stellung des Fürstenthums im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Das Fürstenthum Lippe ist aus den reichsunmittelbaren Besitzungen des schon im 12. Jahrh. urkundlich vorkommenden Geschlechts der „edlen Herren von der Lippe" entstanden, von denen erst Bernhard VIII., der 1563 starb, den gräflichen Titel führte. Bernhards Sohn, Simon VI., wurde alleiniger Herr aller Lippeschen Besitzungen und durch seine Söhne Stammvater der gesammten Dynastie. Er errichtete 1597 ein Testament, worin er seinen ältesten Sohn (Simon VII.) zum regierenden Herrn verordnete und den jüngeren Söhnen gewisse Aemter und Güter zu ihrem standesmäßigen Unterhalt vermachte, ihnen übrigens auch die eventuelle Erbfolge vorbehielt. Bei seinem Tode, 1613, lebten noch vier Söhne, die 1616 sich über die Stellung und Verhältnisse zum regierenden Hause verständigten, von denen jedoch der dritte schon 1620 starb und die von dem zweiten gestiftete Linie Brake 1709 erlosch. Nur die von dem ältesten (Simon VII.) und dem jüngsten (Philipp) gestifteten Linien haben sich erhalten. Der älteste, Graf Simon VII., war also regierender Herr und wurde der Stifter der hier in Rede stehenden Linie Lippe-Detmold, welche 1720 die reichsfürstliche Würde erhielt, von der jedoch erst der Vater des jetzt regierenden Fürsten, Friedrich Wilhelm August (1782—1802) Gebrauch machte, nachdem sie ihm von Joseph II. 1789 förmlich bestätigt worden war. (Simons VII. jüngster Sohn, Jobst Hermann, stiftete die noch blühende gräfliche oder erbherrliche Nebenlinie Biesterfeld oder Sternberg-Spalenberg, die sich in den Söhnen des Grafen Rudolph Ferdinand wieder in die Linie Biesterfeld oder den ältern Ast, und die Linie Weissenfeld oder den jüngern Ast verzweigte. Auch diese blühen noch, haben aber beide in neuerer Zeit ihre erbherrlichen Besitzungen an das fürstliche Haus gegen eine jährliche Geldrente abgetreten.) Der jetzt regierende Fürst, Leopold Paul Alexander, geb. den 6. Nov. 1796, trat erst mit seiner Volljährigkeit 1820 die Regierung an, die von 1802 bis dahin seine Mutter, die Fürstin Pauline, als Vormünderin geführt hatte. Nachdem Lippe-Detmold 1807 dem Rheinbunde beigetreten war, wurde es 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen.

Die zum Fürstenthum Lippe-Detmold gehörenden bemerkenswerthen Oerter sind folgende:

Detmold, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an dem kleinen Werreflusse, südwestlich u. 4 M. von Pyrmont und nordöstlich u. 3¼ M. von Paderborn, mit einem großen Residenzschlosse, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar, einer Gewerbeschule, einer Bibelgesellschaft, einer musterhaft eingerichteten Armenpflegeanstalt, einem Theater, einem Waisen-, einem Zuchthause u. 5000 E. Sieg Carls des Großen über die Sachsen 783. In der Nähe ist das fürstl. Landhaus Friedrichsthal mit schönem Garten. Auch erhebt sich in der Nähe auf der Grotenburg, einem 1246 F. hohen Berge des Osning oder Teutoburger Waldes, das kolossale Hermanns- oder Arminius-Denkmal, zur Erinnerung an den Sieg, den der Cheruskerfürst Hermann im J. 9 nach Chr. Geb. über die Römer unter Varus erfocht. **Horn**, St. an der Wiembeke und am Lippeschen Walde, südöstlich u. ½ M. von Detmold, mit Woll- u. Leinweberei u. 1700 E. In der Nähe, im Lippeschen Walde, sind die merkwürdigen Externsteine, 5 isolirte Sandsteinfelsen zum Theil mit Grotten und künstlich ausgehauenen Gemächern, in der altgermanischen Zeit ein Hauptsitz des Götzendienstes und später bis in's 16. Jahrh. mit einer christl. Wallfahrtskapelle versehen. Zwei jener Felsen sind jetzt durch einen eisernen Schwibbogen verbunden, und zwischen dem dritten und vierten Felsen geht die von Horn nach Paderborn führende große Heerstraße hindurch, wie durch ein majestätisch-pittoreskes Thor. Gegenwärtig sind durch geschmackvolle Parkanlagen die Umgebungen der Externsteine sehr verschönert und zur Aufnahme der zahlreichen Reisenden und Naturfreunde eingerichtet. **Blomberg**, St. an der Distel und an der Straße von Hameln nach Paderborn, mit Wollzeugweberei, Schuhmacherei, Verfertigung von Strohstühlen u. 1900 E. (Ueber die hiesige Burg s. Schaumburg Lippe.) **Lemgo**, St. an der Bega, nördlich u. 1¼ M. von Detmold, mit 2 fürstl. Häusern, der Lippe- und der Ammenhof genannt, einem 1524 gestifteten Gymnasium, einem Waisenhause (1753 errichtet), einem Jungfrauenstift, Wollen- u. Leinweberei, Gerbereien, Verfertigung von Meerschaumpfeifenköpfen (jährlich 25,000 bis 30,000 Thlr.), einer Leinen-Leggeanstalt u. 4100 E. Lemgo war vormals nicht nur eine Reichsstadt, sondern gehörte auch zu den Hansestädten. **Salzuffeln** oder **Uflen**, St. an der Salza, nordwestwärts von Detmold und in der Nähe der preuß.-westphäl. Stadt Herford, mit einem Salzwerk (18,000 Ctr. jährl. Ausbeute), Soolbädern u. 1500 E. Nach der Entdeckung der hiesigen Salzquelle wurde hier ein Dorf angelegt, welches schon 1488 von dem Grafen Bernhard VII. städtische Gerechtsame erhielt und der jetzigen Stadt die Entstehung gab. **Meinberg**, D. u. besuchter Kur- und Badeort, 1 M. von Detmold, mit Mineralquellen. Der hiesige Gesundbrunnen besteht schon seit 1767. **Lopphorn**, fürstl. Jagdschloß, südwestlich u. 1 M. von Detmold, mit einem berühmten, über 100 der auserlesensten Pferde enthaltenden Sennergestüte. In der Nähe lag das von Bernhard III.

Digitized by Google

im 13. Jahrh. gegründete und von seinem Sohne Simon I. vollendete feste Schloß Falkenburg, auf dem Falkenberge. Bei dem südostwärts von Loyshorn lieg. Dorfe Kohlstedt ist eine Glashütte, und in der Nähe 2 Höhlen, der Bielstein und das Elsenloch. **Lage**, Mfl. an der Werre, nordwestlich u. 1½ M. von Detmold, mit 900 E. **Brake**, D. an der Bega und in der Nähe von Lemgo, mit 650 E., einem Irrenhause und einem fürstl. Schlosse, vormal. Sitz der 1709 ausgestorbenen Linie Brake des Hauses Lippe. **Sternberg**, altes Bergschloß und ehemal. Sitz der alten Grafen von Sternberg, deren gleichnam. Grafschaft auf dem Wege der Erbschaft an Simon III. von der Lippe (1361—1410) fiel. Auf dem Schloß ist ein 164 F. tiefer Brunnen. **Barntrup**, St. nördlich u. 2 M. von Detmold, mit Waisenhaus, Leinweberei u. 1000 E. **Schieder**, D. an der Emmer, östlich u. 3 M. von Detmold, mit fürstl. Schloß und Garten. **Schwalenberg** oder Swalenberg, Mfl. südöstlich u. 1 M. von Schieder, mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg u. 850 E. (Auch bei Corbach im Fürstenthum Waldeck liegt eine alte Burg Schwalenberg oder Swalenberg, s. S. 242.) Winterberg, D. nordöstlich u. ¼ M. von Schieder, mit Glashütte. In der Nähe sind die Trümmer der Arminiusburg, richtiger wohl Hermannsburg, von ihrem Erbauer, dem Grafen Hermann von der Lippe. **Barenholz**, Mfl. an der nördlichsten Grenze des Fürstenthums, nicht weit von der Weser und von Rinteln, mit altem Schloß u. 700 E. **Alverdissen**, Mfl. östlich u. 1½ M. von Lemgo, mit Schloß u. 600 E. Gehörte früher zum Hause Schaumburg-Lippe, kam aber 1812 durch Kauf an Lippe-Detmold. — Abgesondert vom Hauptgebiet liegt **Lippstadt**, St. an der Lippe und in der preuß. Provinz Westphalen, westlich u. 3½ M. von Paderborn, mit einer höheren Bürgerschule, einem freiweltlichen Fräuleinstift (dem 1773 von dem Könige von Preußen ein besonderes Ordenskreuz verliehen wurde), ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, 1 reform., 1 kathol. und 4 luther. Kirchen, Branntweinbrennereien, Gerbereien, Getreidehandel, einem Salzmagazin u. 4000 E. Diese Stadt wurde 1376 von dem Grafen Simon von der Lippe an den Grafen Engelbert von der Mark für 8000 Mark löthigen Silbers verpfändet, 1445 aber die Hälfte wieder abgetreten, so daß, da später die Grafschaft Mark an das Haus Brandenburg kam, der König von Preußen bis auf den heutigen Tag die Stadt zur Hälfte und gemeinschaftlich mit dem Fürsten von Lippe-Detmold besitzt; dem Könige gehört jedoch das Conscriptionsrecht nebst dem Postwesen allein. Auch Lippstadt, 1150 von dem Grafen Bernhard II. erbaut, gehörte, wie Lemgo, zu den Hansestädten. Unweit Lippstadt liegt, gleichfalls an der Lippe, das dem Fürsten von Lippe-Detmold allein gehörende Dorf **Lipperode**, welches mit dem Dorfe **Kappel**, wo ein adeliges Stift mit einer Aebtissin und 4 Canonissinnen ist, 600 E. hat.

32. Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Flächeninhalt: 8 Q.-M. Bevölkerung: 30,000 Einw.

Dieses Fürstenthum, auch Lippe-Bückeburg genannt (denn der nähere Stammvater des regierenden Hauses ist Philipp, jüngster Sohn Simons VI., dessen ältester Sohn die Linie Lippe-Detmold stiftete), liegt auf dem rechten Weserufer und zwar so, daß, wenn man z. B. von der Stadt Hannover nach Minden (in westlicher Richtung) reis't, man das Bückeburgsche passirt. Nur ein kleiner, zu der alten Grafschaft Lippe gehörender Theil liegt auf dem linken Weserufer, bei Lippe-Detmold. Das Hauptgebiet bildete vormals einen Bestandtheil der alten Grafschaft Schaumburg (vergl. S. 237), daher auch dieser Name dem von Lippe im amtlichen Styl vorgesetzt wird. Die Ostgrenze bilden die Bückeberge; im W. ist der Schaumburger Wald. Eigentliche Flüsse gibt es nicht, und selbst die Aue und Gehle sind nur Bäche. Dagegen gehört ein Theil des Steinhuderssees (s. S. 72) hierher. — Der Boden ist fruchtbar, von Hügeln durchzogen und mit ansehnlichen Waldungen bedeckt; Haupterzeugnisse sind Getreide und Flachs; auch bieten vortreffliche Weiden die Mittel zu guter Viehzucht dar. Fabriken gibt es nicht, dagegen wird Leinweberei stark getrieben. — Von Lehranstalten ist das Gymnasium in Bückeburg zu bemerken. — Die Staatsverfassung ist der von Lippe-Detmold ähnlich. Der Fürst bekennt sich zur reformirten, dagegen die Mehrzahl seiner Unterthanen (unter denen auch etwa 3600 Reformirte und 100 Katholiken) zur lutherischen Glaubenslehre. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel. — Die Staatseinkünfte betragen 215,000 Thaler und fließen größtentheils aus den Domänen und aus Allodialbesitzungen in Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg. Schulden hat das Land nicht. — Zur Bundesarmee werden 240 Mann gestellt. Ueber die Stellung des Fürstenthums im Deutschen Bunde s. S. 108.

Geschichte. Das regierende Haus hat zum näheren Stammvater den Grafen Philipp, jüngsten Sohn Simons VI. von der Lippe. Philipp erhielt als Antheil in der Theilung 1620 die Aemter Lipperode und Alverdissen, nebst gewissen Gerechtsamen in der Grafschaft Lippe. Seine Schwester

Digitized by Google

Elisabeth, vermählt an den Grafen von Holstein-Schaumburg und Erbin ihres 1640 kinderlos verstorbenen Sohnes, setzte ihren Bruder Philipp zum Erben der Schaumburgschen Lande ein. Von dieser Zeit an wurde die von Philipp gestiftete Linie die Schaumburg-Lippe'sche genannt. Indeß bekam Philipp nicht die ganze Grafschaft Schaumburg, sondern nur die vier Aemter Bückeburg, Stadthagen, Arnsburg und Hagenburg, wogegen das Uebrige an Hessen-Cassel, welches die Lehnshoheit über die Grafschaft ausübte, kam. Einige Landestheile fielen als Lehne an Braunschweig-Lüneburg zurück. Graf Philipp starb 1681 in hohem Alter und hinterließ zwei Söhne, von denen der älteste, Friedrich Christian, die Haupt- und regierende Linie Schaumburg-Lippe fortsetzte, und der zweite, Philipp Ernst, die Nebenlinie Alverdissen stiftete. Jene Hauptlinie erlosch 1777 mit des Stifters (Philipp) Urenkel, dem berühmten portugiesischen Feldmarschall, Grafen Wilh. Friedr. Ernst von Schaumburg-Lippe, und nun fiel dessen Land an den Grafen Philipp Ernst von Schaumburg-Lippe-Alverdissen. Als dieser 1787 starb, bemächtigte sich, ungeachtet er einen dreijähr. Sohn (den jetzt regierenden Fürsten) hinterlassen hatte, der Landgraf von Hessen-Cassel Wilhelm IX. des Lippe'schen Antheils an der Grafschaft Schaumburg, weil er ihn als ein eröffnetes Lehn ansah, räumte ihn jedoch schon nach wenigen Monaten der Wittwe, als Vormünderin des jungen Prinzen, wieder ein. Im J. 1807 übernahm der Prinz selbst die Regierung, trat im nämlichen Jahre dem Rheinbunde bei und nahm den Fürstentitel an, überließ 1812 Alverdissen an Lippe-Detmold, entsagte dem Rheinbunde und wurde 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen. Es ist der Fürst Georg Wilhelm, geb. den 20. Dec. 1784.

Es folgt nun zunächst die Beschreibung des Lippe'schen Antheils an der Grafschaft Schaumburg, und sodann die des Antheils an Lippe.

Bückeburg, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, südöstlich u. 1 M. von Minden und nördlich u. 1 M. von Rinteln, mit einem Residenzschlosse (dessen von dem Grafen Wilhelm I. in der Mitte des vor. Jahrh. angelegte Festungswerke jetzt in englische Gartenanlagen umgewandelt sind), einem Gymnasium, einem Waisenhause u. 4300 E. Im nahen Walde ist das fürstl. Lustschloß zum Baum mit dem in einer Pyramide bestehenden Grabmale des oben in der Geschichte erwähnten portug. Feldmarschalls Grafen Wilhelm. Auch liegt in der Nähe von Bückeburg **Eilsen,** D. am Fuß des Harrlsberges, ein besuchter Badeort mit Schwefel- und Eisenquellen und den ältesten Schlammbädern in Deutschland. **Stadthagen,** St. in einer angenehmen Gegend, nordöstlich u. 2 M. von Bückeburg, mit 1850 E., einem ursprünglich zum fürstlichen Wittwensitz bestimmten, 1341 von dem Grafen Adolph XVI. von Schaumburg, Kurfürsten von Cöln, verschönerten, aber schon vorher von den Grafen von Schaumburg-Holstein häufig bewohnten Schlosse, einem (1738 nach dem Muster der Frankenstiftung zu Halle im Kleinen angelegten) Waisenhause, einer Stadtkirche mit Fürstengruft und Mausoleum, einer Schloßkirche und Steinkohlengruben in der Nähe. Stadthagen ist der Geburtsort des berühmten Geographen Büsching. **Steinhude,** Mst. am Steinhuderse, mit Leinweberei, starker Fischerei u. 700 E. **Hagenburg,** Mst. unweit des Steinhuderses, mit einem (1686 gegründeten und 1728 vollständig ausgebauten) Schlosse, Drell- u. Leinweberei u. 1000 E. **Wilhelmstein,** eine, von dem Grafen Wilhelm I. 1765 erbaute kleine, aber starke Festung auf einer, 4 Jahre zuvor künstlich gebildeten Insel im Steinhuder Meere. Der Erbauer (der mehrerwähnte portug. Feldmarschall) hatte dabei vorzugeweise die Absicht, auf eine anschauliche Weise zu zeigen, wie gewählte Posten unüberwindlich gemacht werden könnten. Und wirklich behauptete sich diese kleine Festung unter dem Commando eines Lieutenants 1787 standhaft gegen die oben erwähnte hessische Invasion. Graf Wilhelm hatte hier zugleich eine Kriegsschule angelegt, in welcher namentlich auch der berühmte Scharnhorst die erste militärische Ausbildung erhielt. Arensburg oder Arendsburg, altes Schloß und vermuthlich vormals ein Raubschloß, zwischen Bückeburg und Rinteln. Es wurde von 1582 bis 1592 von dem Grafen Hermann von Holstein-Schaumburg bewohnt, nachdem derselbe das Bisthum Minden freiwillig niedergelegt hatte. Luhden, D. am nördlichen Fuße des Süntels, mit der Luhdener Klippe in der Nähe, wo man eine herrliche Aussicht genießt. — Im Lippe'schen selbst besitzt Schaumburg-Lippe eigentlich 2 Aemter, über deren Hoheitsrechte aber noch keine Vereinbarung stattgefunden hat. Es sind die Aemter Alverdissen und Blomberg; indeß wurde von jenem der gleichnam. Hauptort mit dem Schloß 1812 an Lippe-Detmold verkauft, so daß nur noch namentlich der daneben liegende fürstliche Hof Dorotheenthal (ehemals Uhlenthal) hierher zu rechnen ist; und von dem Amte Blomberg gehören das alte Schloß Blomberg, nebst einer Meierei, das Dorf Wöbbel und verschiedene einzelne Bauerschaften hierher.

33. Das Königreich Hannover.

Flächeninhalt: 695 Q. M. Bevölkerung: 1,790,000 Einw.

Das Königreich Hannover, mit dem Stammgebiet zwischen der Weser und der Elbe liegend, nimmt den Haupttheil der deutschen Nordseeküste ein, dort das Oldenburger Hauptgebiet und die Stadt Bremen einklammernd; grenzt im W. an das Königreich der Niederlande,

Digitized by Google

wird im NO. durch die Elbe von Holstein und Meklenburg getrennt, und im S., wo es den größten Theil des Harzes und Braunschweigsches Gebiet begreift, hauptsächlich von der preuß. Provinz Sachsen und Kurhessen begrenzt. Der an das Königreich der Niederlande grenzende Theil des Landes hängt im S. mit der preuß. Provinz Westphalen zusammen.

Mit Beziehung auf den oben angegebenen Flächeninhalt verdient noch bemerkt zu werden, daß, den sorgfältigsten Ermittelungen zufolge, das Königreich 14 Mill. 589,813 Calenberger Morgen enthält, wovon 8 Mill. 75,182 als Gärten, Ackerland, Wiesen, Weiden, Forsten, und 6 Mill. 514,631 auf Flüsse, Seen, Torfmoore und Gemeinheiten gerechnet werden. Die große Mehrzahl der Bevölkerung (die nach der am 1. Juli 1845 vorgenommenen Zählung 1 Mill. 773,711 E. betrug) besteht der Religion nach aus Lutheranern (der König, in England geboren, bekennt sich persönlich zur anglikanischen Kirche); jedoch gibt es über 90,000 Reformirte, die in Ostfriesland vorherrschen; 230,000 Katholiken; 500 Mennoniten und Herrnhuter, und über 12,000 Juden. Die Katholiken stehen als solche unter einem Bischof in Hildesheim und einem Generalvicar und Weihbischof in Osnabrück.

Die ganze nördliche Hälfte des Königreichs ist völliges Tiefland, zu der S. 61 u. 96 erwähnten großen Ebene gehörend. Einen auffallenden Contrast dagegen bildet die südliche Hälfte, die in Hildesheim, Calenberg und Osnabrück zu Hügelketten bis auf 1200 F., nämlich den Hildesheimschen, Osnabrückschen und Bentheimschen, sich erhebt, und in Grubenhagen in völliges Bergland, den Harz, übergeht. Vom Harze gehört der größere Theil und namentlich der Oberharz (vergl. S. 66), und von den höchsten Bergspitzen, außer dem Königs- und dem Bruchberge (s. S. 66), der 1900 F. hohe Rammelsberg hierher. Westlich vom Harze zieht sich nach der Weser hin der Solling, und auch die nachfolgenden übrigen Berg- oder Hügelketten: die Lauensteiner Berge, der Deister, der Süntel, (s. S. 67) gehören hierher.

Von den S. 78 genannten deutschen Strömen gehören die Elbe, die Weser und die Ems hierher. Dort sind auch als hierher gehörende Nebenflüsse der Elbe die Jeetze, Ilmenau, Seeve, Este, Luhe, Schwinge, Oste und Medem genannt. — Der Weser geht hier ihr größter Nebenfluß, die Aller, zu, welche verstärkt wird durch die Ocker mit der Ilse, durch die Fuse, Ise, Oerze und Böhme, und durch die Leine mit der (durch die Söse, Hahle und Oder verstärkten) Ruhme und mit der (durch die Nette und Lamme verstärkten) Innerste. Ueber den zweiten Nebenfluß der Weser, die (durch die Vereinigung der Wümme mit der Hamme entstehende) Lesum, und über den dritten, die Geeste, s. S. 78. Der Ems gehen, außer der Hase, auch die Leda und die Aa hier zu.

Was die Landseen betrifft, so gehören hierher: der Dümmersee, ein Theil des Steinhudersees und der Bodenteicher See (s. S. 72). Andere kleinere Seen sind im Herzogthum Bremen und in Ostfriesland. — Auch ein Nordsee-Meerbusen, der Dollart (s. S. 69), gehört hierher.

Es gibt auch mehrere Kanäle, als der Emskanal bei Papenburg, der Treckfahrts- oder Auricher Kanal, zwischen Aurich und Emden; der Bremische Kanal, der die Hamme mit der Schwinge und diese mit der Oste verbindet und zur Entwässerung des Moores, so wie zum Transport des Torfes und der Ziegel dient. Zahlreich sind die kleineren Veen- (Moorcolonien-) Kanäle in Ostfriesland und im Herzogthum Bremen, deren nächster Zweck Austrocknung der Moräste ist.

Eine besondere Erwähnung verdienen die großen Moore und Haiden in der nördlichen Hälfte des Königreichs. Unter den Mooren sind die merkwürdigsten: das 22,930 Morgen große Kehdinger Moor und das Düvels- oder Teufelsmoor zwischen Bremen und Stade, das Lichte Moor im Fürstenthum Calenberg und das Hochmoor in Ostfriesland. Die Moore sind übrigens wichtig durch ihren Torfreichthum, auch zum Theil entwässert und mit Colonien besetzt. — Unter den Haiden nimmt die erste Stelle die bekannte Lüneburger Haide ein, die aus der Nähe der Stadt Hannover und Braunschweig nordwärts bis in die Gegend von Harburg und Lüneburg sich erstreckt, aus einer, von Hügelketten durchzogenen Ebene besteht, dem größten Theile nach mit (an manchen Stellen mannshohem) Haidekraut bewachsen ist, aber auch hin und wieder mit großen und kleinen Mooren, Nadelwäldern und Sandsteppen abwechselt. Es führen die beiden Hamburger Hauptstraßen von Braunschweig über Uelzen nach Lüneburg, und von Hannover über Celle nach Harburg, hindurch. Uebrigens sind die Vorstellungen, die man sich von dieser Haide macht, meistentheils übertrieben. Die Lüneburger Haide ist in

Digitized by Google

neuerer Zeit, besonders in Folge der Gemeinheitstheilungen, immer mehr unter Cultur gebracht worden, und es ist vielleicht die Zeit nicht mehr fern, wo sie als ödes Haideland so gut wie gar nicht mehr existiren wird. Daß sie cultursähig ist, beweist schon der berühmte Uelzener Flachs, der meistentheils in der Lüneburger Haide gebaut wird. Andererseits zieht der Landmann hier einen großen Gewinn aus der Bienenzucht; denn die Bienen lieben, zum Einsammeln des Honigstoffes, vorzugsweise die Haideblüthen. Die Schafe, die in der Haide in großer Menge gezogen werden und unter dem Namen Haidschnucken bekannt sind, haben zwar ein sehr schmackhaftes Fleisch, aber liefern freilich nur eine sehr grobe Wolle, die einen Ausfuhrartikel zu bilden nicht geeignet ist. Weit öder als die Lüneburger Haide ist der Hümmling, ein meilenlanger Halberücken im Osnabrückschen Kreise Meppen, wo man die armseligsten Wohnungen Deutschlands antrifft, nämlich einzelne, weit von einander getrennte, elende Hütten mit Dächern von Halberasen und mit bloßen Löchern statt der Fenster. Auch in einem Theil der Haidecolonien des ostfriesischen Amtes Aurich sieht man Hütten, theils aus Torf, theils aus Lehm gebaut, ohne Dach und statt dessen mit einigen Sparren und Stroh bedeckt.

Die Küstenstriche an der Nordsee, Elbe und Weser sind so niedrig, daß sie nur durch kostbare, oft bis über 20 F. hohe Dämme oder Deiche gegen die Fluthen geschützt werden können und dennoch oft durch Ueberschwemmungen leiden. Furchtbare Sturmfluthen, die entsetzliche Verheerungen anrichteten, waren 1717 im December und 1825 den 3. und 4. Februar. Man kann die Länge aller Deiche auf wenigstens 60 Meilen annehmen. Hinter diesen Deichen ist meistens fruchtbares Marschland (vergl. die Einl. zu Oldenburg), wo die Häuser des Landmannes in dieser nördlichen Hälfte des Königreichs durch ihr stattliches Aeußere und ihre innere Einrichtung einen hohen Grad von Wohlhabenheit auf Seiten der Besitzer verrathen.

Soweit von den Eigenthümlichkeiten des Landes, die, wie aus der Beschreibung selbst hervorgeht, nur der nördlichen Hälfte des Königreichs angehören. Denn die südliche Hälfte hat, mit Ausnahme der höheren Harzgegenden, durchgehends fruchtbares Ackerland und die Beschaffenheit des Bodens mit den dortigen Nachbarländern gemein. So verschieden also die Beschaffenheit des Bodens in den einzelnen Theilen des Landes ist, eben so verschieden sind auch die Naturerzeugnisse. Indessen lassen diese sich für das ganze Land folgendermaßen zusammenfassen: Getreide wird, bis auf die rauheren Harzgegenden, überall gebaut und im Durchschnitt mehr gewonnen, als das Land bedarf. Die getreidereichste Provinz ist Hildesheim, wo hauptsächlich Weizen, während in den Halbegegenden hauptsächlich Roggen und außerdem viel Buchweizen gebaut wird. Ein Hauptprodukt ist übrigens Flachs, der besonders im Lüneburgschen und Hildesheimschen gebaut wird. Hanf wird weniger gebaut, am meisten im Bremenschen. In den Marschländern baut man viel Rapps oder Rübsamen; außerdem zieht man dort, besonders in der Bremischen Marsch, großen Gewinn aus dem Obst-, namentlich Kirschbau. Ueberhaupt nimmt der Obstbau jetzt zu, namentlich in den südlichen Provinzen. Holz liefern die Gebirgsgegenden und die großen Lüneburger Nadelwälder in Menge, und es bildet einen nicht unwichtigen Handelsartikel. Wenig Waldungen haben die Ebenen zwischen der Ems und der Weser; auch die nördlichen Gegenden zwischen der Elbe und der Weser leiden Holzmangel. In den Bremischen Marschländern, in Ostfriesland und auf dem Harze ist eine ausgezeichnete Rindviehzucht; eben so ausgezeichnet und zum Theil berühmt ist die Pferdezucht in Ostfriesland, im Hoyaschen, im Lüneburgschen und in den niederen Gegenden; wie denn auch z. B. Ostfriesland jährlich gegen 4000 Stück stärker und dauerhafter Pferde ausführt, die an Güte mit den mecklenburgschen wetteifern. Die Schafzucht, die immermehr verbessert wird, ist am wichtigsten im Hildesheimschen, Calenbergschen und Göttingenschen. Im Osnabrückschen und Hoyaschen ist starke Schweinezucht; daher auch dort Handel mit Schinken. An Wild sind die Waldungen zum Theil sehr reich, und es gilt dies nicht nur von Edelhirschen und Rehen, sondern auch von wilden Schweinen; in den Harzwäldern trifft man hin und wieder noch wilde Katzen an. Fische liefern Meere und Flüsse reichlich. In vielen Nebenflüssen der Ilmenau sind gute, aber nicht beurzte Perlen. Von der Bienenzucht ist bereits oben die Rede gewesen. — Nächst Sachsen ist kein deutscher Bundesstaat so reich an Silber, als Hannover; es wird indeß nur auf dem Harz gewonnen, bei dem in dieser Beziehung ein Unterschied zwischen dem s. g. einseitigen Harz (Oberharz) und dem Communionharz zu machen ist; denn jener gehört dem Königreiche Hannover allein, und dieser ihm gemeinschaftlich mit Braunschweig, und zwar so, daß von der jährlichen reinen Ausbeute ⅔ Hannover und ⅓ Braunschweig erhält. Hannover gewinnt im Durchschnitt jährlich an 50,000 Mark Silber. Im J. 1838 wurden auf dem einseitigen Harz 43,513 und auf dem Communionharz 3803 Mark (als hannov. Antheil) gewonnen. Die Ausbeute an Gold ist unbedeutend, etwa 8 bis 10 Mark jährlich. Von Blei und Glätte werden jährlich ungefähr 100,000 Ctr., von Eisen 80,000 Ctr., von Kupfer 2000 bis 3000 Ctr. gewonnen. Man rechnet den jährl. Ertrag der Harzbergwerke aufmehr als 1½ Mill. Thlr. Unter den übrigen Mineralien verdienen besonders Salz (über 300,000 Ctr. jährlich), Stein- u. Braunkohlen, Torf in ungeheurer Menge, sehr gute Bau- u. Mühlsteine genannt zu werden.

Die Haupterwerbs- und Nahrungsquelle der Einwohner bildet die Landwirthschaft. Die ärmeren Landleute im Herzogthum Bremen und in einem Theil der westlichen Provinzen

Digitized by Google

pflegen im Frühjahr und Sommer nach den Niederlanden zu gehen, um dort durch Torfstechen und Grasmähen etwas zu erübrigen. Das Berg- und Hüttenwesen ernährt über 30,000 Menschen, und mehrere Tausend die Torfstecherei. Die Fischerei ist nur an der Seeküste bedeutend; Emden treibt Häringsfischerei. In der Industrie steht Hannover den meisten Staaten Deutschlands nach. Nur Leinweberei und Garnspinnerei haben sich als Hauptindustriezweig über das ganze Land ausgebreitet. Zur Beförderung des Leinwandhandels bestehen zu Osnabrück und Münden Legge-Inspektionen, welche die Aufsicht über die Legge-Anstalten in den Bezirken der Landdrosteien zu Osnabrück, Hannover, Hildesheim und Lüneburg führen. Bei den Legge-Anstalten oder Linnen-Leggen sind beeidigte Leggenmeister angestellt, welche die dahin gebrachte Leinwand messen, untersuchen und stempeln. Auf den 38 Linnen-Leggen des Königreichs wurden im J. 1838 im Ganzen 230,721 Stück Leinwand oder 19 Mill. 935,898 Ellen vermessen und gestempelt, wovon 7 Mill. 869,030 Ellen auf das Osnabrückische kamen. Im Herzogthum Bremen und Verden wird weniger Flachs, dagegen um so mehr Hanf zu Geweben verarbeitet. Eigentliche Fabriken sind nur in wenigen Städten (Hannover, Osterode, Göttingen, Münden ꝛc.) von einiger Bedeutung, aber auch diese wenigen Oerter können nicht mit preußischen und sächsischen Fabrikstädten verglichen werden. Die Wollenfabriken haben sich zwar in neuerer Zeit vervollkommnet (die besten Tuchfabriken sind in Osnabrück, Hameln und Uelzen), doch reichen sie für den Bedarf im Lande bei weitem nicht hin. Noch geringfügiger sind die Baumwollenfabriken. Am meisten wird nach Verhältniß noch in der Metallwaarenfabrikation gethan. So werden namentlich ausgezeichnete mechan. und chirurg. Instrumente in Hannover und Göttingen verfertigt. Zahlreich sind die mit der Landwirthschaft zusammenhängenden Gewerbe. — Der Handelsverkehr ist bedeutend, und nicht nur ist der Elbhandel von großer Wichtigkeit, sondern mehr oder minder auch der Seehandel, den die ostfriesischen Seestädte (insbesondere Emden), selbst die bremenschen kleinen Hafenörter an der Elbe und Weser, treiben. Von Garn und Leinwand wird jährlich für 2½ Mill. Thlr. ausgeführt.

Unter den wissenschaftlichen Anstalten nimmt die Universität in Göttingen, 1737 gegründet und mit 75,000 Thlr. jährlich dotirt (sie wurde 1846 von 649 Studenten besucht), den ersten Rang ein. Auch ist in Göttingen eine königl. Societät der Wissenschaften und ein philologisches Seminar. In Lüneburg ist eine Ritterakademie und in Ilfeld ein Pädagogium. Außerdem gibt es 15 Gymnasien, 13 höhere Stadtschulen oder Progymnasien, 1 höhere Gewerbschule, 1 Hofschule (zu Hannover), 1 Stadt- und Töchterschule (zu Hannover), 2 protest. und 1 kathol. Predigerseminar, 4 Schullehrerseminare, 1 Taubstummeninstitut, 1 Wundarzneischule, 2 Thierarzneischulen, 6 Entbindungslehranstalten, 3561 Stadt- und Landschulen.

Die Staatsverfassung Hannovers besteht in einer durch Landstände in 2 Kammern beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die Rechtspflege verwalten ein (seit dem 14. Oct. 1711 bestehendes) Oberappellationsgericht in Celle, die 7 Justizkanzleien in Hannover, Celle, Göttingen, Stade, Osnabrück, Hildesheim und Aurich, das Obergericht im Lande Hadeln und die standesherrlichen Justizkanzleien zu Bentheim und Haselünne, als Mittelgerichte, und die Stadtgerichte, Justizämter und Patrimonialgerichte als Untergerichte. Der Wirkungskreis des königl. Berg- und Stadtgerichts zu Zellerfeld erstreckt sich auf den Umfang der Forst-Inspektionen Clausthal, Lautenthal und Zellerfeld nebst den zu ihnen gehörenden Etablissements und deren Zubehör in den Aemtern Osterode und Uslar, sowie auf die Städte Altenau, Grund, Lautenthal, Wildemann und Zellerfeld. Es ist das Forum sämmtlicher Bergwerks-, Hütten- und Forstbeamten des Oberharzes, und es ist ihm die Civilgerichtsbarkeit in Bergsachen, insbesondere die Entscheidung in bergrechtlichen Streitigkeiten, namentlich der Kux-Angelegenheiten übertragen. Außerdem sind im Bezirk der Berghauptmannschaft Clausthal das k. Berg- und Stadtgericht zu St. Andreasberg (dessen Wirkungskreis sich auf den Umfang der Forst-Inspektionen Herzberg u. Lauterberg nebst deren Zubehörungen, so wie auf die Stadt St. Andreasberg erstreckt), und das k. Amt Elbingerode. Diese Gerichtsbehörden haben in den ihnen überwiesenen Bezirken als Unterbehörden der k. Justizkanzlei zu Göttingen und der Berghauptmannschaft zu Clausthal die Rechtspflege und öffentliche Verwaltung in gleichem Maße wie die k. Aemter in den übrigen Theilen des Landes wahrzunehmen. Die Mittel- oder zweite Instanz hinsichtlich ihrer bildet die Justizkanzlei zu Göttingen.

Digitized by Google

Nach dem Finanzetat für 1845—1846 belief sich die Staatseinnahme auf 3 Mill. 996,606 Thlr., und die Ausgabe auf 3 Mill. 961,058 Thlr., so daß ein Ueberschuß von 35,548 Thlr. sich herausstellte; außerdem war noch aus den Jahren 1839—41 ein Totalüberschuß von 1 Mill. 227,725 Thlrn. vorhanden. Die Staatsschulden betrugen am 1. Oct. 1843: 13 Mill. 496,489 Thlr.

Das Militär zählt 22,176 Mann; außerdem besteht noch eine Gendarmerie von 404 Mann. Ueber die Stellung Hannovers im Deutschen Bunde s. S. 108. Das Bundescontingent beträgt 13,054 Mann.

Es bestehen 2 Ritterorden, nämlich: 1) der St. Georgsorden, am 23. April 1839 gestiftet, in 1 Klasse, und 2) der Guelphenorden, gestiftet am 12. Aug. 1815 für Civil- und Militärpersonen in 3 Klassen; seit 1841 in 5 Klassen, nämlich Großkreuze, Commandeurs 1. Klasse, Commandeurs 2. Klasse, Ritter und Inhaber einer silbernen Medaille, die eine jährliche Pension von 25 Thlrn. beziehen. Außerdem gibt es goldene und silberne Verdienstmedaillen, eine Waterloo-Medaille und die goldene und silberne Wilhelmsmedaille für resp. 25- und 16jährigen treuen Militärdienst. Endlich ist auch am 2. März 1842 zum Andenken der Königin ein Kreuz mit der gekrönten Chiffre des Königs und der Königin für die Aebtissinnen und Conventualinnen der Klöster und Stifter creirt.

Geschichte. Das jetzige Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig haben einen und denselben Ursprung und sind aus dem alten Herzogthum Sachsen (vergl. S. 90 u. 110) hervorgegangen. Ein eigentliches Herzogthum Sachsen hatte Carl der Große noch nicht errichtet; denn Wittekind war mehr der Heerführer der Sachsen, als ein erblicher Herzog derselben. Aber schon nach Ludwigs des Frommen Tode wird Ludolph, ein Enkel Hasala's oder Gisela's, einer Tochter Wittekind's, als erster Herzog von Sachsen genannt. Er starb um 870; auf seinen Sohn, Otto den Erlauchten, fiel nach dem Tode Ludwigs des Kindes, des letzten deutschen Carolingers, 911, die Kaiserwahl, welche Otto jedoch ablehnte und die erst bei seinem Sohne, Heinrich dem Vogelsteller, 918 verwirklicht wurde. Die glorreiche Reihe der Kaiser aus dem Hause Sachsen endigte 1024 mit Heinrich II., und da die Kaiser, als solche, ihr Stammland damals selten behielten oder zu behalten wagten, vielmehr in der Regel Seitenverwandte oder verdiente Heerführer damit belehnten, so war auch schon unter Heinrichs Sohn, Otto I., mit dem Herzogthum Sachsen ein solches Lehnsverhältniß eingetreten. Kaiser Otto I. (s. S. 111) hatte nämlich einen Kriegszug gegen den widerspenstigen Herzog Boleslav von Böhmen unternommen und, nach einer anderen Seite hin abberufen und dort beschäftigt, diesen Krieg einem tapferen Sachsen, Hermann Billung, übertragen, der ihn auch glücklich zu Ende geführt hatte. Zur Belohnung dafür hatte ihn Kaiser Otto zum Herzog von Sachsen ernannt. Hermanns Vater besaß Freigüter im Lüneburgschen, und die Billunger gehörten zu den vier angesehenen Familien, die bereits unter Heinrich I., vorzüglich aber unter Otto I. in Sachsen blühten. Es waren die Brunonen, die Nordheimer, die Suppl inburger und die hier in Rede stehenden Billunger. Die Brunonen starben gegen Ende des 11. Jahrh. im Mannsstamme aus; ihre Güter kamen durch Heirath an die Nordheimer, die bereits nach wenigen Jahren, nämlich 1101 ebenfalls im Mannsstamme ausstarben, mit Hinterlassung einer Erbtochter, Richenza, die sich mit dem Grafen, nachmaligen Kaiser Lothar von Supplingenburg vermählte, der auf diese Weise die Brunonischen und Nordheimschen Besitzungen mit seinen Supplingenburgschen Stammgütern vereinigte. Ja, er vereinigte bald nachher auch die Billungschen Reichslehen damit, nachdem der letzte Billung, Magnus, 1106 ohne männliche Nachkommen gestorben und er selbst (Lothar) vom Kaiser Heinrich V. mit dem Herzogthum Sachsen belehnt worden war. Nur die oben erwähnten Erb- oder Allodialgüter im Lüneburgischen erhielt er nicht; sondern diese fielen an die zwei Töchter, Wulfhild und Eilike, welche Magnus, der letzte Billung, hinterlassen hatte. Wulfhild brachte ihren Antheil ihrem Gemahl, dem Herzog Heinrich dem Schwarzen von Bayern, und Eilike brachte den ihrigen ihrem Gemahl, dem Grafen Otto von Ballenstedt und Anhalt zu. Wir haben es hier zunächst mit Wulfhild zu thun, die ihrem Gemahl einen Sohn gebar, den nachmaligen Herzog Heinrich den Stolzen von Bayern. Kaiser Lothar (der bekanntlich von 1125 bis 1137 regierte) gab diesem Herzoge Heinrich die Hand seiner einzigen Tochter und Erbin, Gertrude, und damit das Erbrecht auf die ansehnlichen Braunschweigschen oder Brunonischen, Nordheimschen und Supplingenburgischen Erbgüter. Ja, er ging soweit, ihn auch mit dem Herzogthum Sachsen zu belehnen, so daß nicht nur er selbst, sondern auch sein Sohn und Erbe, der berühmte Herzog Heinrich der Löwe, über zwei der mächtigsten Herzogthümer Deutschlands, Bayern und Sachsen, zu gebieten hatten. Da Heinrich der Löwe, sein Vater (Heinrich der Stolze) und sein Großvater (Heinrich der Schwarze) aus dem Hause der Welfen stammten und sie ihrerseits wiederum die Stammväter der noch blühenden Linien Hannover und Braunschweig sind, so verdient einiges Nähere über jenes Haus hier mitgetheilt zu werden. Der Ursprung des Welfen- oder Guelphen-Stammes (vergl. S. 112) verliert sich in eine frühe Zeit. Dieser Stamm gehörte zu den edelsten in Süddeutschland und hatte beträchtliche Erbgüter in Schwaben und Franken. Im J. 1071 gelangten die Welfen zur herzoglichen Würde in Bayern (vergl. S. 121), welche Kaiser Heinrich IV. Welf dem Vierten (als Herzog Welf I.)

Digitized by Google

verlieh. Aber nur mütterlicher Seits stammte dieser Welf von dem deutschen Geschlechte dieses Namens, welches im Mannsstamme bereits erloschen war, väterlicher Seits stammte er aus dem italienischen Hause Este (s. die Geschichte Modena's), aus dessen deutscher Linie Albert Azo II. sich um 1040 mit Kunigunde, der Erbin der welfischen Stammgüter in Schwaben und Bayern, vermählt und in dieser Ehe den hier in Rede stehenden Welf IV. (oder Welf I.) erzeugt hatte. Welfs Sohn, Welf II. (oder V.) vermählte sich mit der reichen toskanischen Markgräfin Mathilde, vergrößerte dadurch sein Haus noch mehr, starb aber kinderlos 1120. Seine Erbgüter sowohl, wie auch das Herzogthum Bayern gingen nun auf seinen Bruder, eben jenen Heinrich den Schwarzen, den Gemahl Wulfhildes, über; sie wurden dann auf Heinrich den Stolzen und so auf dessen Sohn Heinrich den Löwen vererbt. Heinrich der Löwe wurde 1180, weil er seine Lehnspflichtigkeit gegen den Kaiser verletzt hatte, in die Reichsacht erklärt und auf den Besitz der von seiner Mutter u. Großmutter herrührenden Billungschen, Braunschweigischen, Nordheimschen und Supplingenburgschen Erbgüter beschränkt. Dagegen wurde das Herzogthum Bayern an Otto von Wittelsbach (s. S. 121) und das Herzogthum Sachsen an Bernhard von Askanien oder Anhalt (s. Geschichte Anhalts) gegeben. Heinrich der Löwe, der 1195 starb, hinterließ drei Söhne, von denen der zweite, Otto, 1198 zum deutschen Kaiser gewählt wurde (s. S. 113), der älteste, die Pfalz am Rhein erhielt (die erst im folgenden Jahrh. an das Haus Wittelsbach kam; s. S. 121), und der jüngste, Wilhelm, den Stamm fortpflanzte. Da Wilhelms Brüder ohne Nachkommen starben, so gingen bei seinem Tode alle jene Erbgüter (von jetzt an, nach Heinrichs des Löwen gewöhnlicher Residenz Braunschweig, die Braunschweigischen Länder genannt) auf seinen Sohn, Otto, mit dem Beinamen das Kind, über. Otto das Kind, der nähere Stammvater der noch blühenden Linien Braunschweig-Lüneburg (Hannover) und Braunschweig-Wolfenbüttel (Braunschweig), beendigte den unglücklichen Zwist zwischen den Welfen und Ghibellinen (Hohenstaufen) dadurch, daß er 1235 seine Erbländer dem Kaiser Friedrich II. übergab und sie als ein Herzogthum und als ein für Söhne und Töchter erbliches Reichslehn zurückempfing. Von diesem Augenblicke an war das alte Herzogthum Sachsen aufgelöst, und Braunschweig, als aus diesem hervorgegangen, trat in die Reihe der deutschen Staaten. Auch brachte Otto die Städte Hannover, Göttingen und Minden, das Elchsfeld, die Grafschaft Stade hinzu, machte sich um seine Länder verdient und starb 1252. Nachdem seine Söhne, Albrecht der Große und Johann, das Herzogthum Braunschweig gemeinschaftlich regiert, 1267 dasselbe aber unter sich getheilt und die Linien Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg gestiftet hatten, entstanden unter Albrechts Söhnen die Linien Grubenhagen, Göttingen und Wolfenbüttel, die sich später wiederum verzweigten (Lüneburg, Calenberg, Celle, Dannenberg u. s. w.), 1369 die Besitzungen der von Johann, Albrechts des Großen Bruder, gestifteten u. in jenem Jahre ausgestorbenen Braunschweig-Lüneburgschen Linie erbten und endlich unter Ernst des Bekenners († 1546) Söhnen sich definitiv in die Braunschweig-Lüneburgsche Nebenlinie (aus der das jetzige herzogliche Haus Braunschweig hervorging) und in die Braunschweig-Lüneburgsche Hauptlinie feststellten. Diese letztere, aus der das jetzige Haus Hannover hervorging, wurde von Ernst des Bekenners zweitem Sohne, Wilhelm dem Jüngern († 1589), gestiftet, der nicht weniger als 15 Kinder hinterließ, nämlich 8 Töchter und 7 Söhne, welche musterhaft erzogen waren und unter denen eine beispiellose Eintracht herrschte. Von diesem Geiste beseelt, trafen die 7 Brüder die Uebereinkunft, die von dem Vater geerbten Lande ungetheilt zu lassen und sie nacheinander zu regieren. Die Regierung übernahm demnach zuerst der Aelteste, Ernst II., der bis 1611, wo er starb, regierte. Dann folgten nach einander seine Brüder Christian († 1633), August der Aeltere († 1636) und Friedrich († 1648), aber alle unvermählt, daher ihres jüngeren Bruders Georg Nachkommenschaft allein übrig blieb. Herzog Georg starb 1641, also noch vor seinem Bruder, dem regierenden Herzoge Friedrich, und seine Brüder hatten ihm aus freiem Antriebe, da er allein vermählt war, die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen überlassen, worauf er sofort seine Residenz nach Calenberg's Hauptstadt, Hannover, verlegte und sich hier ein Schloß erbauen ließ, welches 1640, also ein Jahr vor seinem Tode, vollendet ward. Georg, ein in der Geschichte des 30jährigen Krieges berühmter Held, hinterließ 4 Söhne, nämlich Christian Ludwig, Georg Wilhelm, Johann Friedrich und Ernst August, und weil er verschert gewesen war, daß ihnen das Fürstenthum Lüneburg ebenfalls zufallen würde, hatte er in seinem Testamente verordnet, daß nur zwei die Regierung führen und die Lande unter sich theilen sollten. Demzufolge erhielt 1648 (nach des Oheims Friedrich Tode) Christian Ludwig das Fürstenthum Lüneburg (Residenz Celle), und Georg Wilhelm das Fürstenthum Calenberg (Residenz Hannover). Da indeß jener 1665 kinderlos starb, so erhielt das Fürstenthum Lüneburg Georg Wilhelm, der 1689 zum Besitz des Herzogthums Lauenburg gelangte (s. die Einl. zu Lauenburg) und 1705 starb, womit die Lüneburgsche oder Cellische Nebenlinie erlosch und deren Besitzungen an die Linie Calenberg oder Hannover fielen. Diese war von Johann Friedrich (s. oben) fortgeführt und nach dessen 1679 erfolgtem Tode von Ernst August (s. oben), der am 19. Dec. 1692 mit der neunten Kurwürde bekleidet worden war (s. S. 105), und dessen, seit 1698 verwittwete Gemahlin Sophie (Tochter Elisabethe, Kurfürstin von der Pfalz und demnach Enkelin Jakobs I. oder Urenkelin der Maria Stuart) durch eine brittische Parlamentsakte von 1701 die Anwartschaft auf den brittischen Thron erlangt hatte. Diese Anwartschaft verwirklichte sich 1714 an ihrem Sohne, dem Kurfürsten Georg Ludwig, der am 8. Juni 1714 als König Georg I. den brittischen Thron bestieg und 1715 zu seinen Erblanden auch das Herzogthum Bremen, nebst dem Fürstenthum Verden, auf dem Wege des Kaufes erhielt. Er starb auf einer Reise, die er von England in seine Erbstaaten

Digitized by Google

gemacht hatte, zu Osnabrück, am 22. Juni 1727. Ihm folgte auf dem brittischen Throne und im Kurfürstenthum Hannover sein einziger Sohn Georg II., der 33 Jahre regierte und seinen Enkel Georg III. (1760—1820) zum Nachfolger hatte. Unter dem Letztern hatten die hannoverschen Lande mannigfaltige Schicksale. Nachdem sie schon drei Jahre vor seinem Regierungsantritt, nämlich im Beginn des 7jährigen Krieges, fast gänzlich in die Gewalt der französischen Kriegsheere gerathen waren, traf sie dieses Schicksal 1803 abermals. Denn sobald England den Bruch des Friedens von Amiens herbeigeführt hatte, ließ Napoleon (damals noch erster Consul) ein französisches Kriegsheer unter Mortier in Hannover einrücken, und die hannoversche Regierung, um die sich England weiter nicht kümmerte, schloß nun am 3. Juni 1803 in Suhlingen (in der Grafschaft Hoya) eine Convention, der zufolge die hannoverschen Truppen sich hinter die Elbe in's Lauenburgische zurückzogen, das Kurfürstenthum aber mit allen seinen Einkünften den Franzosen überlassen wurde. In Gemäßheit einer zweiten, am 5. Juli desselben Jahres in Artlenburg (an der Elbe, im Lüneburgschen) zwischen Mortier und Wallmoden abgeschlossenen Convention gaben die hannoverschen Truppen die Waffen ab und gingen auseinander, und die Franzosen nahmen nun auch von dem Herzogthum Lauenburg Besitz und bemächtigten sich aller hannoverschen Kriegsmunition. Ueber 2 Jahre blieb Hannover in der Gewalt der Franzosen, von denen es zwar gegen Ende des Jahres 1805, beim Ausbruche des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich befreit, aber dafür 1806 von Preußen in Besitz genommen wurde, welches das Land gegen die an Frankreich abgetretenen Provinzen Anspach, Cleve u. Neufchatel eingetauscht hatte. Schon 1801 hatte Preußen, in Gemäßheit einer am 9. April 1801 mit der hannoverschen Regierung abgeschlossenen Convention, das Land provisorisch und bis zum Frieden von Amiens (25. März 1802) besetzt gehabt, um es in dieser Zeit, wo es von England keine Hülfe erhielt, zu beschützen. Das neue Verhältniß von 1806 dauerte ebenfalls nicht lange; denn nach der Schlacht bei Jena nahmen die Franzosen Hannover wieder in Besitz, und durch das Decret Napoleons vom 18. Aug. 1807 wurde das Land größtentheils dem Königreiche Westphalen einverleibt (vergl. S. 107): das Uebrige (vor der Bildung der westphälischen Departements Nieder-Elbe, Aller und Nord, aus den Fürstenthümern Calenberg u. Lüneburg, dem Herzogthum Lauenburg, dem Lande Hadeln, dem Herzogthum Bremen nebst Verden, und den Grafschaften Hoya und Diepholz bestehend) wurde im Namen Frankreichs durch eine Administrativ-Commission verwaltet und 1810 theils mit dem Königreiche Westphalen vereinigt, theils dem französischen Reiche förmlich einverleibt. Mittlerweile war Georg III. durch Geisteszerrüttung zur Regierung unfähig geworden, so daß 1811 sein ältester Sohn, der Prinz von Wales, die Regentschaft übernahm und nach der Befreiung Hannovers von franz. Gewalt (Nov. 1813) für dieses Land bedeutende Gebietsvergrößerungen erlangte (s. unten) und dasselbe 1814 zu einem Königreiche erhob. Nachdem er 1820 als Georg IV. den brittischen Thron bestiegen hatte, besuchte er im folgenden Jahre sein deutsches Stammland, welches sich seit Georgs II. Zeit eines persönlichen Besuchs seines Landesherrn nicht zu erfreuen gehabt hatte. Seinen jüngsten Bruder, den Herzog Adolph von Cambridge, hatte er 1814 zum Gouverneur oder Statthalter von Hannover ernannt, in welcher Stellung derselbe auch unter Georgs Nachfolger und Bruder, Wilhelm IV., der von 1830 bis 1837 regierte, blieb. Als Wilhelm IV. am 20. Juni 1837 starb, bestiegen großbritannischen Thron seine Nichte, die Prinzessin Victorie von Kent, dagegen den hannoverschen Thron (da hier das salische, die weibliche Thronfolge nicht gestattende Gesetz gilt) der bisherige Herzog von Cumberland, Wilhelms Bruder, Ernst August, geboren den 5. Juni 1771, welcher seit 123 Jahren der erste hannoversche Landesherr ist, der in Hannover selbst residirt.

Das Königreich Hannover hat in historisch-politischer Hinsicht mannigfaltige und verschiedenartige Bestandtheile, die hier in chronologischer Ordnung zuvörderst angedeutet werden mögen.

Der alte Kern oder das Stammland der Welfen besteht aus dem größten Theil der Provinzen Calenberg, Göttingen, Grubenhagen und Lüneburg. (Außerdem gehörte das Fürstenthum Wolfenbüttel mit Braunschweig zu diesem Stammlande.)

Vom 14. Jahrh. an vergrößerte sich dieser Kern und es kamen durch Kauf, Heirath oder Lehnsverhältnisse nach und nach verschiedene kleinere Grafschaften, als Lüchow, Dannenberg, Wunstorf, Hallermund, Eberstein (auch Homburg im jetzigen braunschw. Distrikt Holzminden) ꝛc., und 1582 die Grafschaft Hoya, 1585 die Grafschaft Diepholz und 1689 das (1815 abgetretene) Herzogthum Sachsen-Lauenburg hinzu.

Im J. 1715 kam das Herzogthum Bremen, nebst dem Fürstenthum Verden, hinzu und zwar auf dem Wege des Kaufes von Dänemark, welches dieses bis dahin schwedische Land im nordischen Kriege erobert hatte und nun sofort an Kurbraunschweig verkaufte, was auch im Stockholmer Frieden 1719 von der Krone Schweden anerkannt und bestätigt wurde.

Im J. 1731 wurde das, in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. an Sachsen-Lauenburg gekommene und nach dem Aussterben der Lauenburgschen Herzoge (1689) vom Kaiser sequestrirte Land Hadeln dem Hause Kurbraunschweig eingeräumt.

Im J. 1753 wurde die Grafschaft Bentheim an Kurbraunschweig verpfändet. Erst 1823 wurde die Pfandsumme zurückgezahlt, und die Grafschaft steht seitdem als Standesherrschaft unter hannoverscher Hoheit.

Im J. 1803 kam das ehemalige Bisthum Osnabrück als ein Erbfürstenthum an Hannover.

Von 1813 bis 1816 wurden Hildesheim, Ostfriesland, das untere Eichsfeld, die niedere Grafschaft Lingen, das Herzogthum Arenberg-Meppen, die ehemalige Reichsstadt Goslar erworben.

Digitized by Google

Das Königreich zerfällt (was die Verwaltung der Regiminal-, Polizei- u. Hoheitsangelegenheiten in der Mittel-Instanz betrifft) seit 1823 in die 6 Landdrosteien Hannover, Lüneburg, Stade, Hildesheim, Osnabrück und Aurich. Eine besondere Verwaltungsbehörde bildet die Berghauptmannschaft zu Clausthal, welche die Verwaltung in den Regiminal-, Polizei- und Hoheitsangelegenheiten auf dem Harze leitet, und die Aufsicht über den ganzen Haushalt am Harze, so wie über das bei allen dortigen Administrationen angestellte Dienstpersonale führt. Sie führt zugleich das Präsidium in dem Berg- u. Forstamte zu Clausthal, dem die specielle Leitung des Betriebes der Berg-, Poch- und Hüttenwerke, so wie der Forsten am Oberharze und die damit in Verbindung stehenden Verwaltungsangelegenheiten anvertraut sind. Zugleich bilden die Mitglieder der Berghauptmannschaft zu Clausthal, nebst den Mitgliedern der Berg- u. Hüttendirektion zu Braunschweig die gemeinschaftliche Ober-Verwaltungsbehörde für den hannover-braunschweig. Unterharz oder den Communionharz, unter welcher das Communion-Bergamt zu Goslar steht. — In nachstehender Topographie wird man die nicht ausdrücklich als solche bezeichneten Amtssitze mit † bezeichnet finden. Uebrigens haben die Städte, welche Amtssitze sind, zugleich ihre eigene Gerichtsbarkeit.

I. Die Landdrostei Hannover.

Sie hat einen Flächeninhalt von 117 Q. M. mit (1845) 343,184 E. und begreift das Fürstenthum Calenberg und die Grafschaften Hoya und Diepholz.

1. Das Fürstenthum Calenberg, worin: † **Hannover**, Haupt- u. Residenzstadt, an der Leine, südöstlich u. 12 M. von Bremen, mit 40,500 E. (ohne Militär), welche mancherlei Fabriken und einen lebhaften Handel unterhalten. Hannover besteht aus der Altstadt (auf dem rechten Leineufer), der Calenberger Neustadt (auf dem linken Leineufer), der Regidien-Neustadt, der neuen Vorstadt (sonst das Dorf Linden) und der Gartengemeinde (aus den um Hannover herum liegenden Gärten und Häusern bestehend), und hat sich in neuerer Zeit sehr verschönert und vergrößert. Zu den schönsten Stadttheilen gehören die Regidien- und die Calenberger Vorstadt. Sämmtliche Straßen der Stadt haben Gasbeleuchtung, welche, was die Städte Deutschlands betrifft, hier zuerst vollständig eingeführt wurde. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das königl. Schloß, in der neusten Zeit sehr verschönert und mit einem geschmackvollen Portal versehen (in der Schloßkirche ist ein sehenswerther Reliquien- und Antiquitätenschatz, von Heinrich dem Löwen herrührend, der ihn auf seiner Reise nach Palästina 1171 sammelte); das ehemals von dem Herzoge von Cambridge, später von dem jetzigen Könige bewohnte, dem k. Schlosse gerade gegenüber liegende Palais; die an seltenen (z. B. weißgeborenen und isabellenfarbigen) Pferden reichen k. Marställe; das landschaftliche Haus, ein schönes, ansehnliches Gebäude, wo die landständischen Sitzungen gehalten werden; der Lockumer Hof, wo der Abt von Lockum wohnt; das Kriegsministerialgebäude, das Militärhospital; das Zeughaus; das Reithaus; das Gebäude der höhern Gewerbschule; die ansehnliche Marktkirche mit dem höchsten Thurme der Stadt, die Regidien- und die Kreuzkirche u. s. w. Am großen Paradeplatze befindet sich Leibnitz's Denkmal, aus seiner Büste und einem Tempel bestehend, und nicht weit davon ist in neuerer Zeit eine 156 F. hohe und inwendig mit einer Treppe von 190 Stufen versehene Säule errichtet worden, zum Andenken an die Schlacht bei Waterloo, und deshalb Waterloo-Monument genannt. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Hannover ein Gymnasium, eine höhere Gewerbschule, eine Wundarzneischule, eine Entbindungslehranstalt, eine Thierarzneischule, eine Hofschule (oder höhere bürgerliche Lehranstalt für Kinder der mittleren und höheren Stände der Hofgemeinde), eine Stadt-Töchterschule, ein Prediger- und ein Schullehrerseminar, eine Militär-Akademie, eine k. Bibliothek von 90,000 Bänden u. s. w. Auch ist hier ein Werkhaus für Polizeigefangene; ferner sind zu erwähnen die Scholvinsche Stiftung für bürftige Bürgerkinder, eine Blindenanstalt (seit 1845) und mehrere andere milde Stiftungen, eine Bibelgesellschaft, zahlreiche Buchdruckereien, auch Schriftgießereien und unter den Buchhandlungen die alte u. berühmte Hahnsche Hofbuchhandlung: ein Theater (jetzt wird ein neues gebaut). Im J. 1526 wurde hier von dem Braumeister Cord Broihan ein angenehm schmeckendes Weißbier zuerst gebraut, und man braut es auch jetzt noch, es nach dem Erfinder Broihan nennend. Der Altstadt Hannover wird zuerst in Urkunden von 1163 gedacht; sie wurde 1241 von dem damaligen Besitzer, dem Grafen Conrad von Lauenrode, an Otto das Kind überlassen, und 1481 in den Hansebund aufgenommen. Der oben in der Geschichte erwähnte Herzog Georg von Calenberg verlegte 1636 zuerst die fürstliche Residenz hierher und sie blieb seitdem hier, bis seine Nachfolger, von 1714 an, ihre Residenz in London hatten, dieselbe jedoch seit 1837 wieder bleibend hier ist. Die Calenberger Neustadt war schon im 13. Jahrh. vorhanden, erhielt aber erst 1714 städtische Gerechtsame. Die Regidien-Neustadt entstand erst im vorigen Jahrh., nämlich seit 1746. In der Calenberger Neustadt lag das 1371 zerstörte Schloß Lauenrode, Stammsburg der Grafen dieses Namens (s. unten Langenhagen). Die Umgegend von Hannover ist angenehm und größtentheils fruchtbar, auch mit vielen geschmackvollen Villen und Gartenanlagen geziert.

Digitized by Google

Vor dem Steinthor und an der nach Nienburg führenden Kunststraße liegen die k. Lustschlösser **Montbrillant** (eine Viertelstunde entfernt) und **Herrnhausen** (1 St. von der Stadt). Zu beiden gehören schöne Gärten; besonders aber zeichnen sich die von Herrnhausen aus, deren eine Hälfte aus englischen Gärten besteht, während die andere im altfranzösischen Gartenstyl geblieben und mit Wasserkünsten (worunter eine Fontaine, welche das Wasser 120 F. hoch treibt) ausgestattet ist. **Limmer,** D. an der Leine, 1 St. von Hannover, mit einer Schwefelquelle u. 600 E. Vormals stand hier das Stammschloß der alten Grafen von Limmer. **Bornum,** D. mit dem neuen Salzwerke Egestorfshall. **Goldingen,** Amthaus an der Leine, südlich u. 1¼ M. von Hannover. Vor Zeiten stand hier ein Schloß Lauenburg. **Kirchrode,** D. mit großem k. Thiergarten (worin namentlich Dammhirsche, sonst selten im Lande, sich befinden) u. 400 E. Der 4 M. lange und 3 M. breite Bezirk des Amtes Calenberg reicht bis an Hannover, und es gehört dazu ein Theil des Deisterwaldes; ebenso das alte, jetzt verfallene Schloß **Calenberg** oder Kalenberg, welches vormals eine fürstliche Residenz war und dem Fürstenthum den Namen gegeben hat. **Langenhagen,** D. und Amtssitz, 1 St. von Hannover, auf dem Wege nach Walsrode und Stade, mit 1300 E., welche bedeutenden Pferdehandel treiben. Das Amt Langenhagen bildete die alte Grafschaft Lauenrode, zu der Hannover gehörte, dessen Besitz die Grafen 1241 ihrem Lehnsherrn, dem Herzoge Otto dem Kinde, übergaben; die Burg derselben, auf dem Berge in der Neustadt Hannover, wurde 1371 zerstört (s. oben). **Münder,** St. an der Hamel und in der Nähe des Deisters, südwestlich u. 3¼ M. von Hannover, mit Salzwerken, Steinkohlengruben u. 2000 E. **Pattensen,** St. südlich u. 1¼ M. von Hannover, mit Halbseidenfabr. u. 1700 E. **Bodenwerder,** St. auf einer Weserinsel, oberhalb u. 2 M. von Hameln, mit Weserschiffahrt, Leinwandhandel u. 1600 E. Der Ort gehörte vormals zu der (mit der Landgrafschaft Hessen-Homburg nicht zu verwechselnden) Herrschaft Homburg, welche außerdem die Oerter Lauenstein, Stadt Oldendorf, Wallensen, Salzhemmendorf, Eschershausen und Greene umfaßte und nach dem Aussterben der edlen Herren von Homburg 1409 an die Herzoge von Braunschweig fiel. **Wunstorf** (in alten Zeiten Wunendorp, d. i. Wonnedorf), St. unweit der Leine, nordwestlich u. 2¼ M. von Hannover, mit einem luther. Damen- u. einem Mannesstifte (870 oder 876 von dem Bischofe Dietrich I. von Minden gegründet; das Damenstift erhielt 1750 von Georg II. eine Ordensdecoration, in einem blauen Kreuze mit goldener Krone bestehend) u. 2100 E. Der Ort gehörte vormals den Grafen von Wunstorf, welche 1247 die Hälfte der Stadt und des Schlosses Wunstorf an das Bisthum Minden verkauften und die andere Hälfte von diesem zu Lehn annahmen. Indeß gab es zwischen den Bischöfen und Grafen immer Streitigkeiten, die endlich 1317 durch Abbrechen des vor Wunstorf gelegenen Schlosses Spreensborg und Erbauung eines neuen Schlosses, nachmals Blumenau genannt und jetzt Amtssitz, beigelegt wurden. † **Hameln,** St. u. ehemal. Festung, an der Weser, südwestlich u. 5¼ M. von Hannover, mit einem Progymnasium, einem (712 in der hiesigen Münsterkirche gegründeten) Stift, einem Strafarbeits- und einem Werkhause, einigen Fabriken, Lachsfang, Weserschiffahrt u. 6500 E. Die sehr starken, ehemal. Festungswerke wurden nach der zweiten Besitznahme Hannovers durch die Franzosen 1806 abgetragen. Das hiesige St. Bonifacii-Stift verwahrt unter seinen Reliquien einen Arm des heil. Bonifacius und besitzt ein Evangelienbuch. In die Mitte des 13. Jahrh. (etwa um 1260) gehört die Entstehung der Sage von dem Rattenfänger in Hameln. Nicht weit von Hameln, die Weser hinaufwärts, liegt das Dorf **Hastenbeck,** bei dem am 26. Juli 1757, im Beginn des 7jähr. Krieges, die Hannoveraner geschlagen wurden. **Aerzen** oder Erzen, Mfl. am linken Weserufer, mit Pulvermühle u. 1500 E. In der Nähe das von Münchhausensche Landgut **Schwöbber,** mit weit berühmtem Garten, und das Dorf Reher, mit Kupferhammer, Messinghütte u. 550 E. † **Springe,** St. am Fuße des Deisters, zwischen Hannover und Hameln, mit 1950 E. und Steinkohlengruben, Sandsteinbrüchen u. einer Glashütte in der Nähe. Bei dem Dorfe **Hasperde** ist das neue Salzwerk Willichshall. **Rehburg,** St. unweit des Steinhuder Meeres, westnordwestlich u. 5 M. von Hannover, mit einem Gesundbrunnen, Kurgebäuden, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1600 E. **Lockum** (wird eigentlich Loccum geschrieben), D. mit 1500 E. und dem Gebäude des gleichnam. Stifts, welches 1163 von Wülbrand, Grafen zu Hallermund, gegründet und mit Cisterciensermönchen besetzt wurde, um 1593 aber sich selbst reformirte. Der Abt bewohnt gewöhnlich den Loccumer Hof in Hannover, ist Landstand und in der Regel auch Director des Consistoriums in Hannover. Mit dem Stift, welches eine ansehnliche Bibliothek und einen sehenswerthen Stiftsgarten hat, ist ein Predigerseminar (zu näherer Vorbereitung auf das Predigtamt durch theoretische und praktische Uebungen) verbunden. **Lauenstein,** Mfl. u. Amtssitz, an der hildesheimschen Grenze, mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg (die den oben erwähnten edlen Herren von Homburg gehörte) u. 1100 E. In der Nähe sind auch die Ueberreste des Schlosses **Spiegelberg,** der Stammburg der alten Grafen von Spiegelberg, die mit dem Grafen Philipp, der in der Schlacht bei St. Quentin 1557 blieb, ausstarben. Die, 1 Q. M. große Grafschaft Spiegelberg (deren Hptort **Coppenbrügge** oder Koppenbrügge, Mfl. u. Amtssitz, mit Mineralquelle, Steinkohlengruben u. 1400 E., ist) kam nun, als braunschweigsches Lehn, nach einander an die Grafen von der Lippe, von Gleichen und (1631) an das Haus Nassau und so an den König der Niederlande, der sie 1819 käuflich an Hannover überließ. **Duingen,** Mfl. mit wichtiger Töpferei u. 1200 E. **Eime,** Mfl. mit 700 E. **Salzhemmendorf,** Mfl. auf der Mitte des Weges zwischen Hannover und Elmbeck, mit einem Salzwerke (welches jährlich 55.000 Ctr. Salz liefert) u. 2050 E. **Hemmendorf,** Mfl. (nicht mit dem vorigen zu verwechseln), mit 900 E. Vor der Erbauung des landschaftlichen Hauses in Hannover versammelten sich die Calenbergischen Landstände auf dem hiesigen Rathhause. **Wallen-**

Digitized by Google

sen, Mfl. mit 900 E. War ehemals eine mit Graben, Mauern und Wällen umgebene Stadt, welche 1351 von Siegfried, edlem Herrn von Homburg, ein eigenes Stadtrecht erhielt. **Marienau**, D. mit 400 E. Vormals war hier ein Augustiner-Mönchekloster. In der Nähe sind die s. g. Emigrantenhäuser, eine von vertriebenen Salzburgern angelegte Colonie. **Osterwald**, D. mit Glashütte, Steinkohlengruben u. 500 E. **Wennigsen**, D. u. Amtssitz, mit adeligem Fräuleinkloster, über dessen Stiftung und Reformation die näheren Nachrichten fehlen, und Steinkohlengruben in der Nähe. Nonnenberg, Pfarrdorf mit 700 E. Hier schlug K. Theoderich von Austrasien 528 die Thüringer. **Gehrden**, Mfl. mit Drellweberei u. 1300 E. **Barsinghausen**, D. am Deister, mit einem adel. Fräuleinkloster, ursprünglich als Augustiner-Nonnenkloster von dem Grafen Widekind von Schwalenberg im 11. Jahrh. gestiftet. In der Nähe sind Steinkohlengruben u. Sandsteinbrüche. **Wülfinghausen**, D. mit einem evangel. adel. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1235 von Thilo von Oedinger gestiftet und wahrscheinlich 1593 evangelisch geworden. **Marienfee**, D. an der Leine, mit einem evangel. adel. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1250 von dem Grafen Bernhard von Wölpe gestiftet und im 16. Jahrh. evangelisch geworden. Der Dichter Hölty († 1776) wurde hier 1748 geboren. **Marienwerder**, D. an der Leine, mit einem evangel. adel. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1196 von dem Grafen Cord von Wunstorf gestiftet und erst zwischen 1620 u. 1624 evangelisch geworden. **Volle**, Mfl. u. Amtssitz, an der Weser, mit altem Schloß, Flußschiffahrt, Holzhandel, Strumpfstrickerei u. 1200 E. **Grohnde**, Mfl. u. Amtssitz, am linken Weserufer, oberhalb Hamelns, mit Schloß, Leinweberei, Flußschiffahrt, Bau von Weserkähnen u. 850 E. **Ohsen** oder **Kirchohsen**, Pfarrdorf u. Sitz eines jetzt mit Grohnde vereinigten Amtes, an der Weser, mit altem Schloß auf einer Weserinsel, Garnspinnerei, Leinweberei u. 700 E. Ohsen, Grohnde, Volle, Aerzen gehörten (nebst den braunschw. Oertern Holzminden, Ottenstein, Fürstenberg und Forst) zu der ehemal. Grafschaft Everstein, die durch Heirath 1408 an das Haus Braunschweig kam. **Nicklingen**, D. u. Amtssitz an der Leine, mit einem alten Schloß, welches gegenwärtig von dem Oberhauptmann (Amtmann) bewohnt wird und vor Zeiten den edlen Herren von Nicklingen gehörte, von denen es an die Grafen von Roden, später an die von Mandelsloh kam. Hier ist ein Denkmal, dem Herzoge Albrecht von Sachsen und Lüneburg errichtet, dem 1385 bei der Belagerung des Schlosses durch einen herausgeschleuderten Stein ein Bein zerschmettert wurde, an welcher Verletzung er starb. Die von Mandelsloh, die von dem Herzoge im Schlosse belagert wurden, hatten sich wider ihn empört und Räubereien getrieben, und wahrscheinlich entstand daher damals das in dieser Gegend lange im Gange gebliebene Sprichwort: „Du bist vor Nicklingen noch nicht vorüber.“ **Wölpe**, D. u. Amtssitz, vormals zu einer gleichnam. Grafschaft gehörig, die, außer diesem Amte, auch das Amt Rehburg, die Vogtei Rodenwald, die Stadt Neustadt am Rübenberge, das Schloß Ottersberg im Herzogthum Bremen u. a. Oerter begriff (auch waren die Grafen von Wölpe Schirmvögte über das Kloster Walsrode) und im Anfange des 14. Jahrh. an Braunschweig-Lüneburg kam. **Erichshagen** und **Linsburg**, Dörfer im Amte Wölpe. **Lauenau**, Mfl. u. Amtssitz, mit 900 E. Das Amt Lauenau kam 1573 als braunschweigisches Lehn an die Grafen von Schaumburg, nach deren Aussterben es 1635 (1640 auch Bockeloh, D. u. ehemal. Amtssitz, mit Schloß, und 1647 Lachem) an das Haus Braunschweig zurückfiel. Bei dem Dorfe Feggendorf sind Steinkohlengruben. † **Neustadt am Rübenberge**, St. an der Leine, nordwestlich u. 4 M. von Hannover, erste Poststation von Hannover nach Nienburg und Bremen, mit Leinweberei u. 1600 E. Vormals gehörte die Stadt den oben erwähnten Grafen von Wölpe, die in dem, auf dem nahen Hügel (von dem die Stadt den Beinamen hat) befindlichen, festen Schlosse häufig wohnten. — Mandelsloh, D. u. Rittergut, dem Grafen von Platen-Hallermund gehörig, im Amte Neustadt am Rübenberge. Die Grafen von Platen wurden 1706 mit der alten Grafschaft Hallermund (die nach Aussterben der Grafen von Hallermund 1435 an das Haus Braunschweig gefallen war) belehnt; sie führen daher seitdem diesen Beinamen und gehören als ehemal. Reichsgrafen zu den Standesherren des Königreichs Hannover. Zu der Grafschaft Hallermund gehörte namentlich auch **Eldagsen**, St. in der Nähe von Springe, mit einem Salzwerke, starker Schuhmacherei u. 2300 E. Die alten Grafen von Hallermund hatten hier eine Burg, und der Ort selbst war ehemals mit Graben, Mauern und Wällen umgeben.

2. Die Grafschaft Hoya, welche um 1200 ihren Anfang nahm, als die Grafen Otto und Gerhard von Stumpenhausen, deren Stammburg bei dem Dorfe Wietzen (s. unten) lag, das Schloß Hoya bei dem damals schon längst vorhandenen Flecken Hoya erbauten und davon sich benannten. Anfangs hatte sie einen geringen Umfang, vergrößerte sich aber allmälig immer mehr. Die Grafen und Brüder Gerhard und Johann schritten zwischen 1320 und 1330 zu einer Theilung, bei der Gerhard die untere und Johann die obere Grafschaft erhielt. Im J. 1503 starb die Gerhardsche und 1543 die von Johann gestiftete Linie aus, und die Grafschaft wurde nunmehr als Reichslehen unter die drei herzoglichen Linien Calenberg, Celle und Wolfenbüttel getheilt. Von dem Hoyaischen Amte Thedinghausen (welches 1648 der Krone Schweden zugetheilt, von dieser aber 1679 an Braunschweig-Lüneburg überlassen wurde) erhielt Braunschweig 1681 einen Theil mit dem Mfl. Thedinghausen. Die ebenfalls Hoyaischen Aemter Uchte und Freudenberg kamen 1526 an Hessen-Cassel, unter dessen Herrschaft sie bis 1816 blieben, in welchem Jahre sie an Hannover abgetreten und mit der Grafschaft Hoya wieder vereinigt wurden. a) In der untern oder Unter-Grafschaft Hoya liegen die nachstehenden Oerter bis zum nächsten Gedankenstriche: † **Nienburg**, St. u. ehemal. Festung, an der Weser und ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Hannover und Bremen, mit einer latein. Schule, einer in neuerer Zeit unbesetzten Strafanstalt, Tabaksbau, Cichorienfabriken, Handel u. 4700 E. **Drakenburg**, Mfl. an der Weser, un-

Digitized by Google

terhalb Nienburg, mit 800 E. Schlacht 1547 zwischen dem Herzoge Erich II. von Calenberg und den Bremern und Hamburgern. **Wietzen**, Pfd. mit 450 E. In der Nähe stand vor Zeiten die Stammburg der edlen Herren und Grafen von Stumpenhausen, der nachmaligen Besitzer der Grafschaft Hoya. **Liebenau**, Mfl. an der Aue, auf dem linken Weserufer und etwa 1 M. von Nienburg, mit Spitzenklöppelei, Verfertigung von Sensen und anderen Eisenwaaren u. 2900 E. **Hoya**, Mfl. an der Weser, unterhalb u. etwa 3 M. von Nienburg und 2 M. von Verden an der Aller, die weiter unten in die Weser sich ergießt, mit einem alten, um 1200 erbauten Schlosse (s. oben die geschichtl. Notiz zu Hoya), einer Linnenlegge, einigen Fabriken u. 2200 E. In dem nahen **Memsen** ist ein königl. Gestüt. **Bücken**, Mfl. mit 1150 E. Im Amte Hoya sind auch die s.g. **Sieben Meyer**, freie Grundeigenthümer mit großen Vorrechten und Reichthümern. **Alt-Bruchhausen**, Mfl. u. Sitz des Amtes Bruchhausen (ehemals eine Grafschaft, deren Besitzer von den Grafen von Ammerland und Rüstringen abstammten und mit dem Grafen Heinrich 1388 im Mannesstamme ausstarben), mit altem Schloß, einer Linnenlegge u. 1100 E. **Neu-Bruchhausen**, Mfl. mit 500 E. **Moor**, Mfl. mit 400 E. **Vilsen**, Mfl. auf dem linken Weserufer, 1 M. von Hoya, mit einer Linnen-Nebenlegge, ziemlich lebhaftem und ausgebreitetem Handel u. 1050 E. **Westen**, Pfd. u. Amtssitz, mit 700 E. Das zwischen der Weser und Aller liegende Amt Westen hatte früher seine eigenen Grafen und gehörte später zu dem angrenzenden Bisthum Verden, mit dem es 1648 an Schweden und durch den Celler Vergleich von 1679 mit dem Amte Thedinghausen an Braunschweig-Lüneburg kam. — b) Die obere oder **Ober-Grafschaft Hoya** begreift folgende Oerter: **Stolzenau**, Mfl. u. Amtssitz, an der Weser, oberhalb Nienburg, mit Lachsfang, Weserschifffahrt u. 1800 E. **Steyerberg**, Mfl. auf einer Insel der Aue, mit 900 E. **Kirchdorf**, D. mit Gesundbrunnen u. 600 E. **Schinna**, D. mit k. Domäne, vormal. Benediktinerkloster. **Diepenau**, Mfl. u. Amtssitz, an der Grenze des preuß. Nghzts Minden, mit 550 E. **Ehrenburg**, D. u. Amtssitz, südwestlich u. 3 M. von Syke, mit 450 E. Das ehemalige Amthaus, welches einige hundert Schritte von dem jetzigen auf einem Moorgrunde stand, war befestigt. **Wahrenburg**, Mfl. u. Sitz eines jetzt mit dem Ehrenburger vereinigten Amtes, mit 600 E. Das ehemalige alte Amthaus war eine befestigte Burg, die aber nach und nach abgetragen wurde. **Twistringen**, Mfl. mit Strohflechterei u. 1100 kathol. E. **Suhlingen**, Mfl. mit 1200 E., bekannt durch die am 3. Juni 1803 hier abgeschlossene Convention (s. oben die Geschichte Hannovers). **Siedenburg** und **Harpstedt**, Mfl. u. Amtssitze, mit resp. 500 und 1000 E. **Syke**, Mfl. u. Amtssitz, letzte Poststation von Hannover nach Bremen, südlich u. 2¼ M. von Bremen, mit Linnenlegge u. 950 E. **Heiligenrode**, Pfd. mit einem evangel. adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, welches ursprünglich 1171 von Friedrich von Machtenstedt gestiftet wurde. **Brinkum**, D. 1 St. von Bremen, mit 400 E. **Drele**, D. an der Weser, mit einem Weserzoll. **Uchte**, Mfl. u. Amtssitz, in einer moraſtigen Gegend, 1 M. von Stolzenau und nördlich u. 3 M. von Minden, mit besuchten Märkten u. 1250 E. Das zwischen Bremen und der Grafschaft Diepholz liegende Amt **Freudenberg** hat seinen Namen von einem Theil des Marktfleckens **Bassum**, der als erste Poststation von Bremen nach Osnabrück 2¼ M. von Bremen liegt und aus drei Theilen besteht, die zusammen 1700 E. haben und von denen der eine Theil, Freudenberg, der Beamtensitz, der andere, Loge, der größte ist, und der dritte, Bassum, ein, ursprünglich zwischen 847 und 865 gegründetes adliges Damenstift, nebst der Stiftskirche begreift. Zur Aufnahme in dieses Stift ist eine Ahnenprobe von 16 Ahnen erforderlich. König Georg II. verlieh demselben 1751 ein goldenes, schwarz emaillirtes Ordenskreuz, welches an einem weißen, seidenen Bande, mit goldener Einfassung, getragen wird.

3. Die Grafschaft **Diepholz**, welche den (1 Q. M. großen und an Fischen und Enten reichen) Dümmersee begreift, hatte vor Zeiten eigene Herren, die erst von Kaiser Maximilian I. den gräflichen Titel erhielten. Im J. 1517 erhielt Herzog Heinrich der Mittlere von Celle durch den Kaiser die Anwartschaft auf die Grafschaft Diepholz, und 1585, beim Ausſterben der Grafen im Mannsstamme, erfolgte die wirkliche Besitznahme; nur die jetzige Amtsvoigtei Auburg wurde davon getrennt und an Hessen-Cassel überlassen, jedoch 1816 zurückgegeben. Es gehören zu der Grafschaft: **Diepholz**, Mfl. u. Amtssitz, an der Hunte, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Bremen und Osnabrück, mit einer Linnenlegge, Verfertigung von grobem Wollluch u. 2600 E. **Barnstorf**, Mfl. mit 650 E. **Burlage**, Pfd. mit k. Domäne, vormals Nonnenkloster. **Wagenfeld**, ein aus mehreren Bauerschaften bestehender Ort, mit dem Schlosse Auburg, einer Linnenlegge, Tabaksfabr. u. 2800 E. **Goldenstedt**, D. mit 450 E. Hier bestand früher die sonderbare Einrichtung, daß, nachdem das Hochstift Münster, welches das Patronatrecht über die hiesige Kirche erlangt, 1646 einen katholischen Pfarrer eingesetzt hatte, die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg seitdem einen evangelischen Küster einsetzten, der zur Kirche läuten und während des katholischen Gottesdienstes evangelische Gesänge singen mußte. **Lemförde**, Mfl. u. Amtssitz, in einer moraſtigen Gegend und bis 1635 mit Wall und Graben umgeben, hat eine Linnenlegge, Entenfang, starke Gänsezucht, Steinbrüche u. 950 E. **Marienbrebber**, D. mit einer Kirche, wo das Erbbegräbniß der alten Grafen von Diepholz sich befindet. **Kornau**, Mfl. an der Hunte, einst Sitz der Grafen von Diepholz, mit 450 E.

Digitized by Google

II. Die Landdrostei Lüneburg.

Sie hat einen Flächeninhalt von 203 Q. M. mit (1845) 323,879 E., bildet den nordöstlichen Theil des Königreichs und begreift hauptsächlich das Fürstenthum Lüneburg, welches aus den Erbgütern des Grafen Billung entstanden ist, dessen Sohn Hermann von dem Kaiser Otto I. im J. 966 mit dem Herzogthum Sachsen belehnt wurde (vergl. oben die Geschichte Hannovers). Daß dieses älteste Allodium des Landesherrn, nebst Braunschweig und den andern alten Provinzen, 1235 von Otto dem Kinde dem Kaiser übergeben und aus dessen Händen als Reichslehn zurückempfangen und endlich 1705, nach dem Tode des Herzogs Georg Wilhelm von Celle, das Fürstenthum Lüneburg mit Calenberg vereinigt wurde, ist ebenfalls schon oben in der Geschichte Hannovers erzählt worden. Die mit dem eigentlichen Fürstenthum Lüneburg verbundenen Grafschaften Dannenberg und Lüchow (die ungefähr den jetzigen Aemtern Dannenberg, Hitzacker, Lüchow, Scharnebeck und Wustrow entsprechen) wurden, jene 1303, diese 1320 erkauft. Von dem 1814 abgetretenen Herzogthum Lauenburg (vergl. die Einl. zu Lauenburg) ist nicht blos das Amt Neuhaus auf dem rechten, sondern auch das Amt Artlenburg auf dem linken Elbufer, bei Hannover geblieben und bilden Bestandtheile des Landdrosteibezirks Lüneburg.

1. Das Fürstenthum Lüneburg, mit den nachstehenden Oertern: **Lüneburg**, Hauptstadt des Fürstenthums und Sitz der Landdrostei, an der schiffbaren Ilmenau, welche sich etwas über 2 M. unterhalb der Stadt in die Elbe ergießt, südöstlich u. 5 M. von Harburg (in dessen Nähe man auch die Lüneburger Thürme deutlich sehen kann; wie man andererseits auf dem Lüneburger Kalkberge auch die Hamburger Thürme bei hellem Wetter erblickt) und südlich u. 2¼ M. v. Lauenburg, mit 12,500 E. Die Hauptnahrungsquellen der Stadt bezeichnet der alte Lüneburger Trinkspruch: Mons, Pons, Fons. Nämlich Mons bezieht sich auf den Kalkberg, einen unmittelbar vor der Stadt 180 F. (über die Nordsee) sich erhebenden Felsen mit großem Kalkstein- u. Gypsbruche: er trug einst eine, übrigens schon 1371 zerstörte herzogl. Burg und war noch bis 1763 befestigt. Pons bezieht sich auf die Ilmenau-Brücke neben dem Kaufhause und deutet auf den wichtigen Handel, den Lüneburg früher betrieb und der bis in die neuere Zeit wenigstens in Speditionsgeschäften sehr erheblich war, jetzt aber freilich gesunken ist und nur durch die vor wenigen Jahren hier gegründeten Handelsmessen einigen Ersatz erhalten hat. Endlich Fons bezieht sich auf das hiesige wichtige Salzwerk, welches jährlich 300,000 Ctr. Salz liefert, fast das ganze Königreich Hannover und selbst das Ausland mit Salz versorgt und dessen Quellen zu den stärksten und reichsten Europa's gehören, indem die 26 Procent haltige Sole Gradirwerke völlig entbehrlich macht; auch ist damit eine Badeanstalt verbunden. Eigentliche Fabriken gibt es wenige in Lüneburg; jedoch ist die städtische Gewerbsamkeit nicht unbedeutend; auch ist hier eine Central- oder Provinzial-Linnenlegge, und berühmt sind die Lüneburger Neunaugen oder Pricken. Von wissenschaftlichen oder Lehranstalten besitzt Lüneburg eine 1655 gestiftete Ritterakademie (Erziehungs- und Unterrichtsanstalt, ehemals für den Adel, seit 1821 für höhere Stände überhaupt), mit einer Bibliothek von 14,000 Bänden und einem Museum, u. ein ausgezeichnetes Gymnasium, Johanneum genannt. Die Ritterakademie befindet sich in den schönen und ansehnlichen Gebäuden des St. Michaelis-Klosters in der Nähe des Kalkberges, welches 955 von Hermann Billung gestiftet wurde und bis zur Reformationszeit mit Benediktinermönchen besetzt war, die alle von gutem Adel sein mußten und 1532 zur evangelischen Lehre übertraten. Der Herzog Christian Ludwig (ältester Sohn des 1640 verst. Herzogs Georg, s. oben die Geschichte Hannovers) hob jedoch 1655 den Convent auf und legte in dem Kloster die jetzige Ritterakademie an, über welche der Abt (denn dieser Titel ist geblieben) und der Ausreuter (Haushalter, ruralium magister) die Aufsicht führen. Der Abt ist erster Landstand des Fürstenthums Lüneburg, mit dem Vorrechte des Präsidiums, und Mitglied der allgemeinen Ständeversammlung. Die neben dem Kloster liegende St. Michaeliskirche enthält ein Grabgewölbe der alten Herzoge von Lüneburg und bewahrte früher auch eine berühmte s. g. goldene Tafel, nämlich ein mit feinem Golde überzogenes und reich mit Edelsteinen besetztes, hölzernes Brett, dessen kostbarsten Bestandtheile jedoch 1698 von dem berüchtigten Diebe Nickel List gestohlen wurden. Zu der Marienkirche gehörte vormals ein Minimenkloster. Sehenswerth ist insbesondere die St. Johanniskirche mit einem hohen Thurme. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden zeichnen sich namentlich aus: das an dem großen und schönen Marktplatze liegende Schloß, 1695 erbaut und von 1706 bis 1720 von der Wittwe des letzten Herzogs von Lüneburg (oder Celle) bewohnt; das ebenfalls am Marktplatze liegende Rathhaus, ein ansehnliches Gebäude mit manchen Merkwürdigkeiten im Innern, das schon erwähnte Kaufhaus und die Cavallerie-Kaserne vor der Stadt. Neben dem Kaufhause steht ein merkwürdiges, im altholländischen Geschmack gebautes Privathaus, welches im Anfange des vorigen Jahrh. ein Lüneburger Bürger in Amsterdam erbte, dort niedergerissen und, genau so wie in Amsterdam, in Lüneburg wieder aufgerichtet wurde. Außer einer Ketten-Straf-Anstalt ist ein Werkhaus für Polizei-Strafgefangene vorhanden. Lüneburg war bis 1369 der Sitz der Lüneburgschen Herzoge. In neuerer Zeit, nämlich am 2. April 1813, wurde die von den Franzosen besetzte Stadt von den Russen und Preußen erstürmt. Eine halbe Stunde von der

Digitized by Google

Stadt liegt das evangelische adlige Fräuleinkloster **Lüne**, welches 1172 von Dieterich, einem Mönch und Priester des St. Michaeliskloſters zu Lüneburg, gestiftet und mit Benediktiner-Nonnen besetzt, 1528 aber evangelisch wurde. Das sehr ansehnliche Klostergebäude ist höchst sehenswerth. In einem Nebengebäude ist der Sitz des Amtes Lüne. **Bleckede**, Mſt. u. Amtssitz an der Elbe, etwa 2 M. von Lüneburg, mit ehemals befestigtem Schloß, jetzt Amthaus, Elbzoll u. 1500 E. Herzog Otto der Strenge verlieh dem Orte 1310 Stadtgerechtsame. **Dahlenburg**, Mſt. mit 900 E. **Winsen an der Luhe**, St. an der Luhe, die sich in die Ilmenau kurz vor deren Mündung in die Elbe ergießt, Sitz des größten Amtes im ganzen Königreiche (es zählte 1845 nahe an 25,500 E.), mit viel Gewerbsamkeit, lebhaftem Verkehr mit Hamburg u. 2200 E. In dem hiesigen Schlosse wohnte bis zu ihrem, 1617 erfolgten Tode die Wittwe des Herzogs Wilhelm (des Jüngern, † 1589), Dorothea, eine geborene Prinzessin von Dänemark. Etwa 1 St. von hier liegt an der Elbe das Dorf **Hope**, mit einer Elbfähre und regelmäßiger Dampfschifffahrt nach Hamburg. **Bardewik**, Mſt. an der Ilmenau, zwischen Winsen und Lüneburg, mit einer im gothischen Styl erbauten, großen und sehenswerthen Domkirche, einem gegen Ende des 8. Jahrh. gegründeten Domstift, starkem Gemüsebau u. 1400 E. Bardewik ist der älteste Handelsplatz des ganzen hannov. Landes und hatte vor Zeiten eine solche Größe, daß hier 9 Kirchen waren. Da aber die Stadt zu Heinrichs des Löwen väterlichem Erbe gehörte und sich, nachdem er in die Reichsacht erklärt worden war, seiner Botmäßigkeit entzogen hatte, so wurde sie 1189 von ihm barbarischer Weise fast gänzlich zerstört. Später erholte sie sich zwar wieder und spielte selbst unter den Hansestädten eine nicht unwichtige Rolle (so daß sie z. B. in Hamburg ein eigenes Waarenmagazin, das noch vorhandene s. g. Zwyvelhaus, und manche Vorrechte daselbst hatte), sank aber doch mit der Zeit durch manche Umstände zu einem bloßen Flecken herab. **Bienenbüttel**, Pfd. mit Rittergut u. 500 E. **Pattensen**, D. u. Sitz eines Superintendenten, mit 500 E. **Ramelsloh**, Pfd. mit 350 E. und einem evangel. Mannesstift, welches aus einer Zelle oder Einsiedelei entstanden ist, die der Hamburger Erzbischof Ansgarius 842 im Walde Ramelsloa errichtete. Im J. 862 wurde das Stift vom Papste bestätigt; von 1526 bis 1540 kam in demselben die Reformation nach und nach zu Stande. † **Harburg**, St. an der Elbe (oder vielmehr an der Süderelbe, d. h. an dem südlichen der durch die Insel Wilhelmsburg gebildeten beiden Elbarme, deren nördlicher, an welchem Hamburg liegt, Norderelbe genannt wird), die hier die Seve aufnimmt und, die dazwischen liegende Insel Wilhelmsburg mitgerechnet, 1 M. breit ist, Hamburg gegenüber, nordwestlich u. 5 M. von Lüneburg und nordöstlich u. 11 M. von Bremen. Sitz eines Amtes (welches über 16,000 E. zählt), mit 5200 E., regelmäßigem Dampfschifffahrtsverkehr (täglich wenigstens sechsmal) mit Hamburg, wichtigem Speditions- und Transithandel, Wachsbleichen und Tabaksfabriken, einer höheren städtischen Schule und einem alten, an der Elbe liegenden, mit Wall und Graben umgebenen und nach alter Art befestigten Schlosse, welches von 1527 bis 1642 von Herzogen der Harburgschen Nebenlinie des Lüneburgschen Hauses bewohnt wurde, und zu dem noch verschiedene Militärbeamten-Wohnungen und Gefängnisse gehören. Noch im 7jährig. Kriege wurde dieses Schloß mehrmals und zwar vergeblich belagert. Von hier führte eine, von den Franzosen 1813 angelegte, auf 855 Pfahljochen ruhende und 15,168 F. lange Brücke, auf welcher drei Frachtwagen neben einander fahren und welche die Reisenden Tag und Nacht benutzen konnten, in schnurgerader Richtung nach Hamburg. Sie wurde jedoch 1816 abgebrochen. **Tostedt**, Pfd. u. Poststation zwischen Harburg und Bremen, mit 500 E. **Lauenbrück**, D. zwischen Tostedt und Rotenburg, gehört dem Grafen von Bothmer und hat 300 E. Früher war hier ein gräfl. Patrimonialgericht und ein befestigtes, in älteren Zeiten mehrmals belagertes Schloß, welches um die Mitte des vor. Jahrh. vom Blitz entzündet und zerstört wurde. **Wilhelmsburg**, D. u. Amtssitz auf der gleichnam., zwischen Harburg und Hamburg liegenden Elbinsel, deren Bewohner starke Viehzucht und Gemüsebau treiben. Am s. g. Reiherstieg sind mehrere Schiffswerften. **Moisburg**, D. u. Amtssitz, an der Este und in der Nähe von Harburg, mit 400 E. Auf der Stelle des jetzigen Amthauses stand bis 1811 ein altes Schloß, welches der damals schon ausgestorbenen adligen Familie von Moisburg gehört hatte. **Soltau**, gewerbfleißige Stadt mitten in der Lüneburger Haide, dritte Poststation von Harburg nach Celle und Hannover, südwestlich u. 6 M. von Lüneburg, mit 1200 E. Bei Soltau wurde 1519 eine in der braunschw. und hildesh. Geschichte besonders merkwürdige Schlacht zwischen den Herzogen Erich von Calenberg und Heinrich von Wolfenbüttel (auf der einen) und dem Herzoge Heinrich von Lüneburg und dem Bischofe Johann von Hildesheim (auf der andern Seite), geliefert. **Stübbeckshorn**, Meyerhof und, der Sage nach, Stammsitz der Billunger. **Hermannsburg** und **Bergen**, Dörfer und Amtssitze, zwischen Soltau und Celle. Hermannsburg (dessen Name an die Billunger erinnert, vergl. Stübbeckshorn) war schon 1058 vorhanden und zu seinem Amtsbezirke gehören der adlige Hof, zum **Schafstall** genannt, wo ein Postwechsel zwischen Celle und Ebstorf ist, und der adlige Hof **Lutterloh**, wo der Kaiser Lothar (der in alten Urkunden und Schriften häufig Luther oder Lutter genannt wird) 1075 geboren wurde, weshalb der Ort zum Andenken jenen Namen, wie auch einige Freiheiten und Vorrechte erhielt. In der Nähe von Bergen liegt das Dorf **Sülze**, mit einem Salzwerke. **Beedenbostel**, D. u. Amtssitz, östlich von Celle, mit 300 E. **Welthausen**, Forsthaus mit einem, von dem Herzoge Christian Ludwig (dem ältesten Sohne des 1640 verstorbenen Herzogs Georg) erbaut. Jagdschlosse. **Walsrode**, St. an der Böhme, zwischen Celle und Verden, mit einem Amthause (das Amt Walsrode ist jedoch seit mehreren Jahren mit dem benachbarten Amte Fallingbostel vereinigt worden), einem 926 von einem sächs. Grafen Walo von Askanien gestifteten und 1528 evangelisch gewordenen adligen Fräuleinkloster, einiger Industrie, hauptsächlich aber

Digitized by Google

Ackerbau u. 2100 E. Da der Ort zur Zeit der Stiftung jenes Klosters einfach Rode hieß, so entstand aus der Zusammensetzung dieses Namens mit dem des Stifters der Namen Walsrode. Fallingbostel, D. u. Amtssitz, 1½ St. von Walsrode, mit 400 E. Dorfmark, Pfd., 1 St. von Fallingbostel, mit Rittergut u. 400 E. War vor Zeiten ein befestigter Flecken. Das benachbarte Rittergut Wense ist das Stammhaus der adl. Familie von der Wense. In Bomlitz ist eine Pulvermühle, die jedoch schon mehrmals, zuletzt noch in der neuesten Zeit, aufgestogen ist. **Winsen an der Aller**, D. u. Amtssitz an der Aller, zwischen Celle und Walsrode, mit 350 E. Im J. 1388 verloren die Sachsen und Lüneburgschen Bürger hier eine Schlacht wider die Herzoge Friedrich und Heinrich, behielten aber doch das Dorf selbst, wo die Lüneburger 1389 ein (übrigens schon 1396 von den Herzogen eingeäschertes) Schloß bauten. Bei dem benachbarten Dorfe Wieze gibt es Erdölquellen. **Rethem an der Aller**, St. u. Amtssitz, an der Aller, unterhalb Winsen, besteht eigentlich aus 5 Theilen (Amthaus, Junkernvorburg, Amtsvorburg, Bürgerschaft und Junkernstraße), hat aber nur 1400 E. **Ahlden**, Mst. u. Amtssitz, an der Aller, zwischen Winsen und Rethem und an der s. g. alten Leine, mit 800 E., Leinweberei und einem alten Schlosse, in welchem K. Georgs I. geschiedene Gemahlin, Sophia Dorothea, von 1694 bis 1726 wohnte. Ganz in der Nähe liegt an der Aller der Flecken **Hudemühlen**, mit 500 E., welche Flußschifffahrt und starken Holzhandel treiben. Es sind hier 3 Hodenbergsche Rittergüter. Zwischen hier und Hannover liegen die Dörfer und Amtssitze Essel, Bissendorf, Ilten, Burgwedel und Ficklingen. Im Amtsbezirke Ficklingen liegt **Wienhausen**, D. an der Aller, mit einem evangel. bürgerlichen (übrigens auch mit adligen Chanoinessen besetzten) Jungfrauenkloster, welches 1231 von der Herzogin Agnes von Sachsen als Cistercienser-Nonnenkloster in Nienhagen gestiftet und 1241 nach Wienhausen verlegt wurde, einem Schloß nebst Garten u. 450 E. † **Celle** oder **Zelle** (das hiesige Oberappellationsgericht schreibt Celle, die hiesige Justizkanzlei dagegen, nach einem in voller Versammlung förmlich gefaßten Beschlusse, Zelle), St. an der Aller, welche hier die Fuse aufnimmt, und an der Hannover-Hamburger Hauptstraße, nordöstlich u. 5½ M. von Hannover, südlich u. 14½ M. von Hamburg und nordwestlich u. 6½ M. von Braunschweig, Sitz des Oberappellationsgerichts, einer Justizkanzlei, einer Burgvoigtei (oder des Amtes Celle) und einer (1764 errichteten) landwirthschaftlichen Gesellschaft, mit 12,200 E., einem großen und schönen, mit Wall und Graben umgebenen Schlosse (1485 von Heinrich dem Mittlern erbaut und von 1369 bis 1705 Sitz der Lüneburgschen Herzoge; auch wohnte hier die unglückliche Königin von Dänemark, Mathilde, Schwester Georgs III., von 1772 bis zu ihrem 1775 erfolgten Tode), einem von demselben ziemlich entfernt liegenden Schloß- oder s. g. französischen Garten mit einem Denkmal der dän. Königin Mathilde, einem Gymnasium, einer Entbindungslehranstalt, einem großen und jetzt nur für männliche Gefangene bestimmten Zuchthause (die damit früher verbundene Irrenanstalt ist seit 1827 in Hildesheim: die Züchtlinge weibl. Geschlechts büßen seit 1840 ihre Strafe in Emden), einem trefflichen, mit zahlreichen Beschälern und anderen Pferden von edler Rasse besetzten Landesgestüte, 3 großen Vorstädten (die allein 7000 E. haben), wichtigen Wachsbleichen, Tabaksfabriken, Flußschifffahrt und Speditionshandel. Sehenswerth sind, außer dem Schlosse, die Stadtkirche mit dem Grabgewölbe der Lüneburgschen Herzoge (auch ruht daselbst die oben erwähnte Königin Mathilde), das landschaftliche Haus und das neue, 1842 vollendete Sitzungsgebäude des Oberappellationsgerichts. **Burgdorf**, St. u. Amtssitz, zwischen Celle und Hildesheim, mit einem Schloß, welches, wie die Stadt selbst, früher stark befestigt war, lebhaftem Verkehr u. 2400 E. Lehrte, D. östlich u. 2 M. von Hannover und westlich u. 5 M. von Braunschweig, ist wichtig durch die Kreuzeisenbahn von Hannover nach Braunschweig und von Hildesheim nach Celle, u. hat 600 E. **Gifhorn**, St. u. Amtssitz, am Einflusse der Ise in die Aller und zwischen Celle und Braunschweig, mit einem 1515 von dem Herzoge Franz (jüngsten Bruder Ernsts des Bekenners), der hier seinen Sitz hatte, erbauten und mit Wall und Graben umgebenen Schlosse u. 2400 E. **Meinersen**, D. u. Amtssitz, an der Ocker, zwischen Celle und Braunschweig, mit 400 E. Die ältesten Besitzer des Ortes waren die Herren von Meinersen, deren Burg auf dem s. g. Weinberge stand. Herzog Otto der Strenge († 1330 und residirte in Lüneburg) nahm ihnen die Burg und gab sie an die Herren von Wenden. Zum Amte Meiersen gehören die Dörfer Hänigsen und Edemissen, mit Erdölquellen, und **Sievershausen**, bekannt durch die Schlacht vom 9. Juli 1553, die gegen den in die Acht erklärten Markgrafen von Brandenburg-Culmbach geliefert wurde und in welcher der Kurfürst Moritz von Sachsen tödlich verwundet wurde und zwei Söhne des Herzogs Heinrich von Wolfenbüttel blieben. **Fallersleben**, Mst. u. Amtssitz, zwischen Celle und Gifhorn, mit einem von dem Herzoge Franz (s. unter Meinersen) erbauten Schlosse, einem artesischen Brunnen u. 1450 E. **Uelzen**, St. an der Ilmenau und an der großen Straße von Braunschweig nach Lüneburg und Hamburg, nördlich u. 11 M. von Braunschweig, nordöstlich u. 6½ M. von Celle und südlich u. 4½ M. von Lüneburg, mit einer Linnenlegge, berühmtem Flachsbau, besuchten Flachs-, auch Pferdemärkten, einigen Fabriken u. 3100 E. Der neben der Marienkirche liegende s. g. Herrenhof war vormals eine fürstliche Wohnung, und in dem Schulgebäude wurde Herzog Ernst der Bekenner († 1546) geboren. Uelzen war bis 1535 Sitz des lüneburgschen Hofgerichts (dann nach Celle verlegt) und trat 1451 in den Hansebund; denn die Ilmenau (die hier diesen Namen annimmt und durch den Zusammenfluß von 11 Bächen entsteht) war vormals schon hier schiffbar und es handelten engl. Kaufleute mit Uelzen, wie man denn auch noch den damaligen Hafen der Stadt und in der Hauptkirche ein kleines Schiff von vergoldetem Kupfer und der Stadt von den Engländern geschenkt, zeigt. (Ueber die Entstehung des Namens Uelzen s. den folgenden Ort.) **Oldenstadt**, D. u. Amtssitz in der Nähe von Uelzen, mit 500 E. Es war hier ehemals

Digitized by Google

ein Kloster und der Ort wurde Anfangs Ulleshеim oder zusammengezogen Uelsen genannt; aber schon gegen Ende des 13. Jahrh. ward er oft Olden- (Alt-) Uelesen, dagegen die benachbarte Stadt Löwenwold (so hieß Uelzen anfänglich) Nien- (Neu-) Uelesen genannt. Endlich bekam das Dorf und Kloster den Namen Oldenstadt (Altenstadt) und die Stadt Löwenwold den Namen Uelsen oder Uelzen. **Ebstorf**, Mfl. u. Amtssitz, von Waldungen umgeben, nordwestlich u. 1¼ M. von Uelzen, mit einem evangelischen adl. Fräuleinkloster, dessen Stiftungsjahr nicht genau bekannt ist, welches aber vor der Reformation mit Benedikliner-Nonnen besetzt war, u. 1000 E., welche starke Bienenzucht treiben, die im Hannoverschen wohl nirgends so stark wie in diesem Amte getrieben wird und in guten Jahren eine Honigausbeute zum Werthe von mehreren tausend Thalern liefert. Zwischen dem nahen Dorfe Alt-Ebstorf und Wittenwater ist eine Ebene mit vielen Begräbnißhügeln, die man für den Wahlplatz der Schlacht von 880 zwischen den Sachsen und Normannen hält. **Medingen**, D. u. Amtssitz, an der Ilmenau, zwischen Uelzen und Lüneburg, mit einem evangelischen adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, welches 1237 gestiftet und mit Cistercienser-Nonnen besetzt, im 16. Jahrh. aber evangelisch wurde. Nicht weit von hier liegt **Bevensen**, Mfl. mit einer Linnenlegge u. 1350 E. **Isenhagen**, D. u. Amtssitz, an der Ise, mit einem evangelischen adl. und bürgerlichen Fräuleinkloster, welches 1243 als Mönchskloster gestiftet, 1265 aber mit Cistercienser-Nonnen besetzt wurde. **Bodenteich**, Mfl. u. Amtssitz, am gleichnam. See und in einer morastigen Gegend, südöstlich u. 2½ M. von Uelzen, in der Nähe der preuß. Altmark, Stammort der 1666 ausgestorbenen Familie von Bodenteich, mit 600 E. In der Nähe des zu diesem Amte gehörenden Dorfes Hösseringen wurden bis 1652 die lüneburgschen Landtage im Freien gehalten. **Knesebeck**, D. u. Amtssitz, südlich u. 2 M. von Bodenteich, mit 600 E. In der Nähe liegt die schon 1012 als Flecken vorhandene Stadt **Wittingen**, mit 1250 E. **Schnackenburg**, Mfl. u. Amtssitz, an der Elbe und an der Grenze der preuß. Altmark, mit Elbzoll, Flußschifffahrt, Handel u. 900 E. **Gartow**, Mfl. unweit der Elbe und der preuß. Altmark, mit einem gräfl. v. Bernstorffschen Schlosse u. 600 E. In dem Bezirke des Amtes Knesebeck liegen die gräfl. von der Schulenburg-Wolfsburgschen Patrimonialgerichte Brohme (Mfl. an der Ohre, mit 600 E.) und Boldeckerland oder Wolfsburg. — (Ueber die nachstehenden Aemter s. oben die geschichtl. Einl. zur Landdrostei Lüneburg.) **Dannenberg**, St. u. Amtssitz, an der Jeetze, die unterhalb der nahen Stadt Hitzacker in die Elbe sich ergießt, ostsüdöstlich u. 6 M. von Lüneburg und nordöstlich u. 5 M. von Uelzen, mit altem Schloß (in dessen Thurm der dänische König Waldemar von dem Grafen Heinrich von Schwerin 1228 gefangen gehalten wurde), einer Linnenlegge, starker Bierbrauerei, Mehlhandel u. 1500 E. Die adlige Familie von Dannenberg besitzt in und bei der Stadt, so wie im Amte Lüchow ansehnliches Grundeigenthum. Die alten Grafen von Dannenberg, welche hier ihren Sitz hatten, verkauften 1303 die Grafschaft an den Herzog Otto von Lüneburg. Im J. 1569 stiftete Heinrich der Aeltere, Ernsts des Bekenners Sohn, die Dannenbergsche Nebenlinie der neuen Lüneburgschen Hauptlinie, erwarb später noch die Aemter Lüchow, Hitzacker u. s. w., und nahm seinen Sitz in Dannenberg. Da diese Linie 1634 die Wolfenbüttelschen Lande erbte, so wurde der Sitz (der später auch in den nahen Hitzacker gewesen war) nunmehr nach Wolfenbüttel verlegt. Die Einwohner des Amtes Dannenberg sind von wendischer Herkunft und haben in einzelnen Gegenden noch manche Eigenthümlichkeiten ihrer Vorältern beibehalten. **Hitzacker**, St. u. Amtssitz, unweit der Mündung der Jeetze in die Elbe, mit altem Schloß, Elbzoll, Getreidehandel u. 1050 E. In dem hiesigen Schlosse residirte der jüngste Sohn Heinrichs des Aelteren, Herzog August, von 1602 bis 1634. Er legte in dem hiesigen Schlosse eine Bibliothek an, die schon zu 8000 Bänden angewachsen war, als er den Fürstenthron in Wolfenbüttel bestieg und dorthin nun auch die Bibliothek bringen ließ. Unweit der Stadt liegt an der Jeetze ein Berg, der sich bis an die Elbe erstreckt und der Schloß- und Weinberg genannt wird, weil vor Zeiten ein Schloß hier gestanden hat und bis 1713 auf demselben Wein gebaut worden ist. Im Amtsbezirke Hitzacker (dessen Einwohner ebenfalls von wendischer Abkunft sind) liegt der durch seine starke Wildbahn berühmte, einige Meilen im Umfange haltende, ansehnliche Wald von Eichen, Buchen ꝛc., die **Göhrde** genannt, mit einem Jagdschlosse. Am 16. Sept. 1813 wurde hier der franz. General Pecheux von Preußen und Hannoveranern geschlagen und mit seinem Corps gefangen genommen. † **Lüchow**, St. an der Jeetze, südlich u. 2 M. von Dannenberg und östlich u. 5 M. von Uelzen, mit altem, jetzt verfallenem Schloß, einer Linnenlegge, Leinwandhandel, Flachs- und Hanfbau, vorzüglicher Bierbrauerei u. 2100 E. Die alten Grafen von Lüchow, von denen der älteste, geschichtlich bekannte, Graf Hermann, um 1144 lebte, waren Vasallen der Vorfahren des Hauses Braunschweig-Lüneburg und starben 1315 aus. Von 1569 bis 1672 gehörte die Grafschaft der mehrerwähnten Dannenbergschen Nebenlinie jenes Hauses. Im Lüchower Amtsbezirke liegen die Trümmer des alten Schlosses Wartbeck oder Warpke, von dem die ehemaligen Grafen von Wartbeck und deren Grafschaft den Namen führten, und welches 1388 von Herzog Heinrich († 1416), Sohn von Magnus Torquatus, bewohnt wurde. **Bergen an der Dumme**, Mfl. im Amtsbezirke Lüchow, mit einer Linnenlegge, großen Bleichen u. 900 E. **Wanstrow**, St. u. Amtssitz, in der Nähe von Lüchow und der preuß. Altmark, mit einem alten, vormals befestigten und jetzt verfallenen Schlosse, einer Linnenlegge, starker Leinweberei u. 800 E. Auch die Einwohner dieses Amtes sind von wendischer Abkunft (vergl. Dannenberg und Hitzacker). **Scharnebeck**, D. u. Amtssitz, zwischen Hitzacker und Bleckede, mit 600 E. und einem alten Schlosse, welches aus einem Theil der Gebäude des ehemal., 1243 hier gestifteten Cistercienser-Mönchsklosters entstanden ist.

2. Die ehemals zum Herzogthum Sachsen-Lauenburg gehörigen Aemter Artlenburg (auf dem linken) und Neuhaus (auf dem rechten

Digitized by Google

Elbufer), mit **Artlenburg**, D. u. Amtssitz, am linken Elbufer, Lauenburg schräg gegenüber, nördlich u. 2 M. von Lüneburg, mit Fischerei, Flußschifffahrt u. 600 E. Capitulation vom 5. Juli 1803 zwischen Mortier und Wallmoden (vergl. die Geschichte Hannovers). Hier stand vor Zeiten das von Heinrich dem Löwen zerstörte Schloß Ertenesburg, aus dessen Steinen Bernhard von Askanien 1182 das feste Schloß Lauenburg erbaute. **Neuhaus**, D. u. Amtssitz, auf dem rechten Elbufer, Hitzacker schräg gegenüber, mit einem Schlosse, jetzt Amthaus, wo der Herzog Franz Carl von Lauenburg wohnte.

III. Die Landdrostei Stade.

Sie hat einen Flächeninhalt von 123 Q. M. mit (1845) 263,916 E., liegt zwischen der Weser und Elbe, so wie zwischen dem Fürstenthume Lüneburg und der Nordsee, und begreift die Herzogthümer Bremen und Verden und das Land Hadeln.

1. Das Herzogthum Bremen, etwa 12½ M. lang und 10½ M. breit. Es ist aus einem Erzbisthum und dieses aus einem Bisthum entstanden, welches Carl der Große 788 in der Stadt Bremen gründete. Der erste Bischof war der englische Missionär Willehad, der die Domkirche in Bremen gründete, aber schon 790 starb. Sein Nachfolger war die 839 Willerich, der die aus Holz erbaute Domkirche niederreißen und aus Steinen aufführen ließ. Sein Nachfolger war Leuderich, der 847 starb und mit dem sich die Reihe der Bremischen Bischöfe schloß. Denn zwei Jahre vorher hatten die Normannen Hamburg verwüstet und zwar in dem Grade, daß sogar der von Ludwig dem Frommen in dieser Stadt gestiftete erzbischöfliche Sitz dort nicht mehr bestehen konnte, sondern nach Bremen verlegt werden mußte. So wurde der damals noch lebende erste Erzbischof von Hamburg, der berühmte Ansgar oder Anschar (gleich dem oben genannten Willehad, nach seinem Tode unter die Zahl der Heiligen versetzt), auch der erste Erzbischof von Bremen. Er starb 865, nachdem schon 7 Jahre zuvor die völlige Vereinigung des Bremischen und des Hamburgschen Sprengels zu Stande gekommen war. Ansgars Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhl war Rembert, der nach seinem, 888 erfolgten Tode canonisirt wurde. Nach und nach erwarben die Bremischen Erzbischöfe weltliches Gebiet und zwar besonders die in ihrem Kirchsprengel befindlichen Grafschaften. Auch bewies sich namentlich Kaiser Otto I. in hohem Grade freigebig gegen das Erzstift. So schenkte er dem mit ihm verwandten Erzbischofe Adaldag († 988) alle königliche Kammergüter und Gerechtigkeiten an Orten, die der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen waren, und bewilligte ihm außerdem Markt- und Zollgerechtigkeit, Münzfreiheit und sämmtliche kaiserliche Einkünfte aus Bremen. Unter dem Erzbischof Unuwann († 1029) ward Bremen befestigt, und unter Bezelin (auch Alebrand genannt, † 1043) zerstörte eine Feuersbrunst, als deren Urheber ein gewisser Edo genannt wird, die Bremer Domkirche nebst den Klostergebäuden, deren Aufbau Bezelin nicht mehr erlebte. Nach ihm bestieg den erzbischöfl. Stuhl der berühmte Adalbert I., auch d. Gr. genannt, der Erzieher u. Rathgeber des Kais. Heinrichs IV. Er starb 1072 in Goslar, und unter seinem Nachfolger Liemar († 1101) erfolgte die Trennung der nordischen Kirche von dem Erzstift Bremen, dessen Ansehen dadurch bedeutend verringert wurde. Der Erzbischof Hartwig I., ein geborener Graf von Stade, der 1168 starb, vermachte dem Erzstift diese Grafschaft, die bei demselben auch blieb, ungeachtet des Widerspruchs von Seiten Heinrichs des Löwen und dessen Sohnes. Nach dem Tode des Erzbischofs Johann Rode (1511) erwählte das Domkapitel nur Erzbischöfe aus fürstlichen Häusern. So war der nächste Erzbischof der Herzog Christoph von Wolfenbüttel, der die auch in Bremen Anklang gefundene Reformation gewaltsam zu unterdrücken suchte, während sein Bruder und Nachfolger, Georg (1558—1566) die Protestanten begünstigte und sich sogar selbst zu deren Lehre bekannte, so daß von jetzt an das Erzstift ein evangelisches war. Der letzte Erzbischof Friedrich lebte um 1639. Die Stadt Bremen hatte mittlerweile den reformirten Gottesdienst, neben dem lutherischen, vollständig eingeführt, womit die erzbischöfliche Würde unvereinbar war, und 1640 wurde sie als freie Reichsstadt, mit Sitz und Stimme im reichsstädtischen Collegium, zum Reichstage zugelassen. Das weltliche, nicht zu der Stadt Bremen gehörige Besitzthum des Erzstifts wurde dagegen im westphälischen Frieden 1648 säcularisirt und als ein Herzogthum an Schweden überlassen, welches schon 1644 davon Besitz genommen hatte. Daß dieses Herzogthum, nebst Verden, im nordischen Kriege von den Dänen erobert und an Kurbraunschweig verkauft wurde, ist bereits oben in der Einleitung und Geschichte Hannovers erwähnt worden. Kurbraunschweig zahlte an Dänemark für die beiden Herzogthümer Bremen und Verden 600,000 Thlr., und an die Krone Schweden, in Gemäßheit des Stockholmer Friedens, 1 Million Thlr., wozu später noch 90,000 Thlr. kamen, die nachgezahlt wurden. — **Stade**, Hauptstadt des Herzogthums, Sitz der Landdrostei, einer Justizkanzlei (womit bis in die neueste Zeit ein Hofgericht oder Gericht zweiter Instanz verbunden war: die übrigen Hofgerichte, wie in Celle und Hannover, sind schon weit früher eingegangen und ihre Gerichtsbarkeit üben die Justizkanzleien aus) und eines Consistoriums, an der Schwinge, die ½ Stunde von hier in die Elbe sich ergießt, mit 5900 E., einem Gymnasium (im ehemaligen Augustiner-Mönchskloster), einem Schullehrerseminar, einer Strafanstalt, einigem Handel und Schifffahrt. (Ueber den Stader Zoll s. Brunshausen.) Stade sollte in neuerer Zeit eine Festung werden und ist auch zum Theil befestigt; jedoch der Plan zu einer vollständigen Befestigung ist aufgegeben worden. Vor Zeiten wohnten hier eigene

Digitized by Google

Grafen, von denen man schon aus dem Jahr 931 Nachricht hat. Lothar Udo I. wurde 1056 von dem Kaiser mit der Markgrafschaft Brandenburg oder Soltwedel (Salzwedel) belehnt, und sein Sohn Udo I. († 1082) trug die Grafschaft Stade dem Erzstift Bremen zu Lehn auf, woher dessen spätere Ansprüche an dieselbe rührten. Das Amt Stade hat seinen Sitz in dem benachbarten Agatheburg, welches den Namen von der Gemahlin des schwed. Feldmarschalls Königsmark, Marie Agathe, erhielt; zuvor hieß es Lieth. **Buxtehude**, St. an der Este, zwischen Stade und Harburg (der ziemlich nahe Ort Cranz, an der M. der Este in die Elbe, liegt dem holsteinschen Orte Blankenese gegenüber), mit mehreren Fabriken, starkem Meerrettigbau, lebhaftem Handel u. 2300 E. Hier wird der größte Theil des Getreides nicht nur der Umgegend, sondern auch der entfernteren bremischen Aemter aufgekauft. Der Ort erhielt 1273 von dem Erzstift Bremen Stadtgerechtsame und wurde 1285 mit Mauern umgeben. **Altkloster**, D. in der Nähe von Buxtehude, ist aus einem Benediktiner-Nonnenkloster entstanden und ist älter als die Stadt Buxtehude. — **Jork** (mit 700 E.) und **Estebrügge** (mit 600 E.) sind Marktflecken und Hauptörter eines zwischen Stade und Buxtehude an der Elbe liegenden, 3½ M. langen und ¼ bis 1 M. breiten, etwa 15,100 E. zählenden, fruchtbaren Marschdistrikts, der das **Alte Land** genannt wird und zu dem auch **Steinkirchen** (Mfl. mit Schifffahrt u. 900 E.) und der oben unter Buxtehude erwähnte Ort **Cranz** gehören. — Die Elbe weiter hinab und durch die Schwinge von dem Alten Lande getrennt, liegt der ungefähr eben so große und nicht minder fruchtbare Marschdistrikt, der das **Land Kehdingen** genannt wird und zu dem gehören: **Freyburg**, Mfl. an der Elbe, nordnordwestlich u. 3½ M. von Stade, mit kleinem Hafen u. 900 E.; **Krautsand**, eine ¼ M. lange u. ¼ M. breite Elbinsel, mit 650 E.; **Wischhafen**, **Bützfleth**, **Hamelwörde**, Dörfer, und **Brunshausen**, D. an der Mündung der Schwinge in die Elbe, und neben der Schwinger Schanze, vor der eine kleine Fregatte oder vielmehr Corvette (das einzige Kriegsfahrzeug, welches Hannover besitzt) liegt, zum Schutz des Stader Zolls, der ungefähr 40,000 Thlr. jährlich einbringt (gegen Ende des vor. Jahrh. brachte er über 200,000 Speciesthaler ein). Die vorbeipassirenden Schiffe, welche die Elbe hinauffahren (die auslaufenden oder hinabfahrenden haben nichts zu entrichten), werden hier nur wenige Minuten durch Ablieferung der erforderlichen Papiere aufgehalten, und der Zoll selbst wird in Hamburg an einen dort wohnenden hannoverschen Zollbeamten bezahlt. — **Himmelpforten**, D. u. Sitz eines Amtes, welches vom Lande Kehdingen durch einen großen Moorstrich getrennt ist, mit 550 E. Vormals war hier ein reiches Benediktiner-Nonnenkloster, welches 1628 von den Kaiserlichen geplündert, 1648 dem schwed. Grafen Gustav von Löwenhaupt geschenkt, 1681 aber eingezogen wurde. **Osten** oder **Kirchosten**, Mfl. u. Sitz eines Gräfengerichts (Amtes), an der Oste, mit starker Weberei, Flußschifffahrt u. 900 E. **Harsefeld** (vormals Hersefeld), Mfl. an der Lühe (nicht mit der Luhe zu verwechseln), in der Nähe von Stade und Buxtehude, mit 950 E. Hier war das Stammschloß der Grafen von Harsefeld oder Hersefeld, nachmaligen Grafen von Stade, von denen Heinrich der Gütige das Schloß 1010 in ein Kloster umwandelte, dessen Abt der vornehmste Prälat des Erzstifts war und den Titel eines Erzabts führte. **Mulsum**, Pfd. an der Aue, mit 400 E. **Neuhaus**, Mfl. u. Amtssitz, an der Oste u. unweit der Elbe, mit Zuckeru. Tabaksfabr., starker Ziegelbrennerei in der Umgegend u. 1550 E. **Oberndorf**, D. an der Oste, mit Ziegelbrennerei, Seehandel, Schiffbau u. 650 E. **Belum**, Pfd. an der M. der Oste in die Elbe, mit wichtigen Viehmärkten u. 900 E. **Horneburg**, Mfl. an der Aue, die hier den Namen Lühe annimmt, ist der Sitz eines Gräfengerichts (Amtes) und hat 1300 E. **Bremervörde**, Mfl. u. Amtssitz, an der Oste, südwestlich u. 3 M. von Stade, mit viel Gewerbsamkeit, starkem Torfhandel u. 2300 E. Hier war vormals ein Residenzschloß der Bremischen Erzbischöfe, welches 1682 abgebrochen wurde. **Bederkesa**, Mfl. u. Amtssitz, am Bederkeser See, aus dem die Medem kommt, westlich u. 5 M. von Stade und östlich u. 2½ M. von der Wesermündung, mit 1100 E. **Neuenwalde**, Pfd. in der Nähe von Bederkesa, mit 500 E. und einem evang. adel. Fräuleinkloster, welches von den Grafen von Diepholz (die in der nahen, jetzt in Trümmern liegenden Pipinsburg ihren Sitz hatten) 1219 zu Midlum gestiftet, 1282 nach dem Kirchdorfe Altenwalde und 1334 nach Neuenwalde verlegt wurde. — An der Weser, deren Mündung und bis zum Lande Hadeln hin, liegt das **Land Wursten**, welches gleichfalls zu den fruchtbaren Marschländern des Herzogthums Bremen gehört und seinen Namen von den Wurstern hat, Abkömmlingen der alten Friesen, wie denn auch erst im Anfange des vor. Jahrh. die friesische Sprache hier völlig ausgestorben ist. Es gehören dazu: **Dorum**, Mfl. u. Sitz eines Voigteigerichts (Amtes), mit 700 E. **Midlum**, **Padingbüttel**, **Altenwalde** und **Wremen**, Pfarrdörfer. — **Bremerlehe** oder **Lehe**, Mfl. u. Amtssitz an der Weser, mit Hafen, Schifffahrt, Handel u. 1650 E. Etwas weiter die Weser hinauf und an der Mündung der Geeste liegt Bremerhafen (s. Bremen.) **Geestendorf**, Pfd. an der Geeste u. unweit der Weser, mit 600 E. Liegt im s. g. **Vielande**. **Hagen**, Pfd. u. Amtssitz, zwischen Wegesack und Bremerhafen, mit 600 E. In der Nähe stand vor Zeiten die Stal-Eke oder Eiche, bei der Gericht gehalten wurde. Im Hagener Amtsbezirk liegt die durch ihre Fettweiden berühmte Osterstader Marsch, die aus 5 Kirchspielen besteht. **Stotel**, Pfd. in der Nähe der Weser, mit 650 E. Es gab vor Zeiten Grafen von Stotel, die 1350 mit dem Grafen Rudolph ausstarben, wo erst die Grafschaft von der Wittwe an das Erzstift Bremen verkauft wurde. **Blumenthal**, D. u. Amtssitz, in der Nähe von Vegesack, mit Schiffbau u. 350 E. Das Amt Blumenthal begriff ehemals auch den Flecken Vegesack und gehörte der Stadt Bremen, wurde aber 1741, mit Ausnahme dieses Fleckens, an das Herzogthum abgetreten. **Osterholz**, Mfl. u. Amtssitz, an der Hamme, nordöstlich u. 1¼ M. von Vegesack und nördlich u. 2 M. von Bremen, mit 850 E. Früher war hier ein 1185 gestiftetes Benediktiner-Nonnenkloster. Im

Digitized by Google

nahen Klosterholze wird Bernstein gefunden. **Scharmbeck**, Mfl. in der Nähe von Osterholz, mit Tuchweberei, Segeltuchfabriken u. 1750 E. **Lesum**, Schönebeck, Sandbeck und Ritterhude, Dörfer mit Rittergütern und Patrimonialgerichten. **Burg**, D. an der Wümme oder vielmehr Lesum, mit einer alten Befestigung und einem Land- und Wasserzoll. **Lilienthal**, D. u. Amtssitz, nordöstlich u. 1½ M. von Bremen, mit einer, durch den im Jahre 1820 verstorbenen Amtmann Schröter weltberühmt gewordenen Sternwarte u. 500 E. Vormals war hier ein Cistercienser-Nonnenkloster. **Ottersberg**, Mfl. u. Amtssitz, erste Poststation von Bremen nach Hamburg, an der Wümme, mit 1100 E. Bekannt sind die Ottersberger Rüben. Auf der hier von der Wümme gebildeten Insel stand vormals eine Festung, die der Bischof von Münster (als Bundesgenosse Frankreichs, folglich auch damals Schwedens) 1676 in guten Stand setzen ließ, und die auch, nachdem sie später eingegangen war, 1757 zur Zeit des 7jährigen Krieges wiederhergestellt wurde. Auch das hiesige Amthaus war früher befestigt. **Fischerhude**, Mfl. in der Nähe von Ottersberg, mit Anfang u. 500 E. **Achim**, D. u. Sitz eines Gohgerichts (Amtes), zwischen Bremen und Verden, mit 1000 E. **Zeven**, Mfl. u. Amtssitz, nordöstlich u. 5 M. von Bremen und südsüdwestlich u. 5 M. von Stade, mit 900 E. Ehemals war hier ein Nonnenkloster, und die letzte Conventualin starb 1694. Deshalb kommt der Ort häufig unter dem Namen Kloster-Zeven vor. Bekanntlich wurde hier 1757 zwischen den Befehlshabern der franz. und hannov. Truppen eine Convention abgeschlossen, die jedoch wegen Nichtanerkennung von Seiten des britt. Kabinets nicht zur Ausführung kam.

2. Das Fürstenthum od. Herzogthum Verden, welches den südlichsten Theil der Landdrostei Stade bildet, nur 2 Aemter enthält, aus dem 786 von Carl dem Großen gestifteten Bisthum entstanden ist und seit 1648 die nämlichen politischen Veränderungen, wie das Herzogthum Bremen erfahren hat, begreift folgende Oerter: **Verden**, St. u. Hptort des Fürstenthums, Sitz eines Amtes und einer Superintendentur, an der Aller, die etwa 1 St. von hier in die Weser fällt, südöstlich u. 4 M. von Bremen, mit einer, in neuerer Zeit in ihrer architektonischen Schönheit wieder hergestellten Domkirche von gothischer Bauart, einem Dom-Gymnasium, einem Gesundbrunnen in der Nähe, Spedition, Flußschifffahrt u. 5000 E. **Rotenburg**, Mfl. u. Amtsth. an der Wümme und der Bremen-Hamburger Straße, mit 1600 E. Das Sitzungsgebäude des Amtes war ehemals ein festes Schloß, welches sowohl in den früheren Kriegen, namentlich im 7jährigen Kriege, als auch in neuerer Zeit eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat. Da es die oben genannte Straße beherrscht, so ließ Davoust es 1813 auf's Neue befestigen und in ein regelmäßiges Fort umwandeln, welches die Russen erst nach wiederholten Anstrengungen zur Uebergabe zu zwingen vermochten. Rotenburg war einst Sitz der Bischöfe von Verden. **Scheeßel**, Pfarrdorf, 1 M. von Rotenburg, an der Straße nach Harburg, mit 650 E. **Visselhövede**, Flecken und Poststation zwischen Rotenburg und Walsrode, mit 800 E. Der Ort hatte vormals Graben und Thore und erhielt von dem Verdener Bischof 1450 Weichbildsgerechtigkeit und einige Freiheiten, die auch von den Bischöfen Berthold 1493, Christoph 1530 und Eberhard bestätigt wurden. Das eine halbe Stunde von hier in dem Dorfe Hiddingen angelegte Gesundbad ging vor mehreren Jahren ein, ist zwar wiederhergestellt worden, wird aber wenig besucht.

3. Das Land Hadeln, welches, den nördlichsten Theil der Landdrostei Stade bildend, an der Elbe und Nordsee liegt, an das Hamburger Amt Ritzebüttel grenzt und 2 M. lang und eben so breit ist, wurde schon von Carl dem Großen erobert, stand später unter den Grafen von Stade und fam endlich an die Herzoge von Sachsen-Lauenburg, nach deren Aussterben 1689 es von dem Kaiser sequestrirt und erst 1731 dem Hause Kurbraunschweig eingeräumt wurde (vergl. oben Geschichte u. Einl.). Im Lande Hadeln wurde früher ein Bier gebraut unter dem sonderbaren Namen Söhl den Kehrl (Hau den Kerl durch). Hierher gehören: † **Otterndorf**, St. u. Hptort des Landes Hadeln, an der Medem und unweit der Elbe, südöstlich u. 1½ M. von Ritzebüttel und Curhafen, Sitz eines Obergerichts und eines Consistoriums, mit altem Schloß, einer latein. Schule, kleinem Hafen, etwas Schifffahrt, Kalk- u. Ziegelbrennerei u. 1800 E. **Altenbruch**, Mfl. an der Werne, mit Hafen, lebhafter Schifffahrt, Handel u. 2500 E. **Lüdingworth**, Mfl. mit 2000 E. **Osterbruch**, **Neuenkirchen**, **Nordleda**, Dörfer.

IV. Die Landdrostei Hildesheim.

Sie begreift fast den ganzen südlichen Theil des Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 79 Q. M. mit (1845) 365,998 E., und hat zu Bestandtheilen: das ehemalige Hochstift, jetzige Fürstenthum Hildesheim, das Fürstenthum Göttingen, das Fürstenthum Grubenhagen, die Grafschaft Hohnstein, das untere Eichsfeld, die ehemalige Reichsstadt Goslar und gräflich Stollbergsche Standesherrschaften.

1. Das ehemalige Bisthum, jetzige Fürstenthum Hildesheim (32 Q. M. mit mehr als 160,000 E.), die fruchtbarste Provinz des Königreichs, in der größten Ausdehnung von O. nach W. etwa 10 M. lang und ungefähr 8 M. breit. Das Bisthum Hildesheim wurde von Carl dem Großen 812 in Elze gestiftet und 822, unter seinem Sohne, Ludwig dem Frommen, nach Hildesheim verlegt. Die Bischöfe entzogen der herzoglichen Macht in Sachsen ein ansehnliches Gebiet, welches sie durch die Besitzungen der Grafen von Dassel, Winzenburg, Woldenberg u. a. vergrößerten. Bischof Johann IV. fing 1519 die s. g. Stifts- oder Hildesheimsche Fehde an, indem er die Herzoge von Braunschweig-Lüne-

Digitized by Google

burg (von der alten Wolfenbüttelschen und Calenbergschen Linie) mit bewaffneter Hand überfiel; er ward aber von Kaiser Carl V. 1521 in die Acht erklärt, und die Herzoge nahmen ihm fast sein ganzes Land ab, so daß er nichts als die Aemter Steuerwald, Marienburg und Peina oder das s. g. kleine Stift behielt, wogegen die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg im Besitz des großen Stifts blieben bis 1643, in welchem Jahre der Bischof Ferdinand den größten Theil desselben durch einen Vergleich zurückerhielt. Nur die Aemter Coldingen, Lutter am Barenberge, Westerhof und das Haus Dachtnissen blieben den Herzogen als Hildesheimische Lehne. Der letzte Bischof oder Fürstbischof von Hildesheim und zugleich von Paderborn (auch sein Vorgänger, Friedrich Wilhelm, geborner Graf von Westphalen, hatte beide Hochstifter unter sich vereinigt) war Franz Egon von Fürstenberg, der 1825 starb, nachdem er seine Reichsfürstengewalt durch den Reichsdeputationsrecess vom 25. Febr. 1803 verloren hatte und die beiden Hochstifter als weltliche Fürstenthümer an Preußen hatte überlassen müssen. Daß diese 1807 dem Königreiche Westphalen einverleibt wurden, ist aus S. 107 zu ersehen. Nach der Wiedereroberung dieser beiden Fürstenthümer (1813) behielt Preußen Paderborn, trat dagegen Hildesheim an Hannover ab. Zum Fürstenthum Hildesheim gehören: **Hildesheim**, Hauptstadt und Sitz der Landdrostei, einer Justizkanzlei, eines kathol. Consistoriums, eines athol. Bischofs und Domkapitels, und der Aemter Hildesheim und Steuerwald-Marienburg, an der Innerste, südöstlich u. 3 M. von Hannover und westsüdwestlich u. 5 M. von Braunschweig, mit 15,500 E., sehenswerther Domkirche (die zwar nur einen niedrigen Thurm, aber eine echt vergoldete Kuppel über dem Chor, so wie im Innern treffliche Decken- u. Wandgemälde, einen reichen s. g. Domschatz, die Irmensäule mit einem Marienbilde, statt des alten sächs. Götzenbildes, herrliche eherne Thürflügel, eine unterirdische Kapelle mit den Gebeinen des heil. Bernwardus, Bischofs von Hildesheim im 10. Jahrh., den s. g. tausendjährigen Rosenstock draußen an der Kapelle, der zur Zeit Carls des Großen oder Ludwigs des Frommen gepflanzt worden sein soll, und auf dem Domplatze oder Domhofe die eherne s. g. Christussäule, mit Darstellungen wohlthätiger Handlungen des Heilandes, hat), mehreren andern, theils katholischen, theils lutherischen Kirchen (worunter besonders die kathol. St. Godehardkirche sich auszeichnet; die protest. St. Michaeliskirche von edlem Baustyl ist jetzt unbenutzt), mehreren ehemaligen Mönchs- u. Nonnenklöstern, deren Bewohner theils ausgestorben sind, theils nach und nach aussterben, worunter das schöne St. Michaeliskloster Benediktinerordens, worin sich seit 1827 die von Celle hierher verlegte Irrenanstalt befindet, und die Karthause, worin jetzt ein Armeninstitut, nebst einer freiwilligen u. Zwangs-Arbeitsanstalt; einem Taubstummeninstitut; einem ehemaligen Jesuitencollegium, worin jetzt das kathol. Gymnasium Josephinum und ein bischöfl. Priesterseminar; dem (1829 für Töchter verdienter Staatsdiener, ohne Unterschied des Standes und der Religion, gegründeten) Georgesstifte; dem lutherischen Gymnasium Andreanum; einem Staatsgefängnisse, einer Entbindungslehranstalt, einigen Tabaks-, Leder- u. a. Fabriken, und ansehnlichem Garn- u. Getreidehandel. In dem ehemal. fürstbischöfl. Schlosse hält die hiesige Justizkanzlei ihre Sitzungen. Eine Viertelstunde von der Stadt, auf dem Wege nach Elze, ist der Moritzberg, oder schlechthin Berg genannt, mit 800 E. und dem ehemal. reichen St. Moritzstift. Auf der entgegengesetzten Seite der Stadt war das ehemals mit regulirten Chorherren Augustinerordens besetzte St. Bartholomäusstift zur Sülze (so genannt wegen einer Salzquelle, die hier vormals war). Am Moritzberge lag vor Zeiten die Benneburg, und am Fuße des Berges der, 1339 von den Hildesheimer Bürgern zerstörte Dammflecken. Hildesheim gehörte einst zu den Hansestädten. Das Amthaus **Steuerwald**, an der Innerste, war ursprünglich ein von dem Bischofe Siegfried 1312 erbautes Schloß. Zum Amte Steuerwald gehören: Himmelsthür, Pfarrdorf, wo ehemals ein von dem Bischofe Jodocus Edmund häufig bewohntes Lustschloß war; Escherde, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster, und Dinklar, Pfarrdorf, bei dem 1366 eine Schlacht zwischen dem Bischofe Gerhard und dem Herzoge Magnus dem Frommen von Wolfenbüttel geliefert wurde. Das Amthaus **Marienburg**, an der Innerste, ist von dem Bischofe Heinrich 1349 erbaut worden. Eine halbe Meile von Hildesheim liegt das ehemalige, 1123 für Chorherren Augustinerordens gestiftete Kloster **Marienrode**, jetzt k. Domaine. Im J. 1259 wurde der Abt zu Isenhagen mit seinem aus Cistercienermönchen bestehenden Convent hierher versetzt, nachdem die Augustinermönche und Nonnen ihrer üblen Lebensart wegen von hier verjagt worden waren. In der Nähe von Hildesheim liegt auch der berühmte und auch jetzt noch ziemlich stark besuchte Wallfahrtsort **Ottbergen**, D. mit 500 E. und einer Kapelle auf einem Berge. Endlich liegt auch in der Umgegend von Hildesheim das schöne und durch eine ausgezeichnete Gemäldesammlung berühmte Schloß **Söder**, vormals dem Grafen Brabeck und jetzt dem Grafen von Stollberg (von dem kathol. Nebenast der Speciallinie Stollberg-Stollberg der jüngeren Hauptlinie des gräfl. Hauses) gehörend. **Gronau**, St. u. Sitz des Amtes Gronau-Poppenburg, ½ St. von Elze an der Leine, mit ehemal. Dominikanerkloster u. 1900 E. **Elze**, St. unweit der Leine, westlich u. 2 M. von Hildesheim und südlich u. 4 M. von Hannover, mit 2050 E. Hier war die erste christliche Kirche Niedersachsens, und Carl der Große hatte hier einen Königshof, in welchem er 786 sein Hoflager hielt. Durch ein, von ihrem Brodherrn hart bestraftes und in Verzweiflung gerathenes Dienstmädchen (die auch im Herbst 1826 hingerichtet ward) wurde Elze 1824 in Asche gelegt, jedoch weit schöner und regelmäßiger als zuvor wieder aufgebaut. Poppenburg, D. u. ehemals Sitz eines jetzt mit dem Gronauschen vereinigten Amtes, an der Leine. **Ruthe**, Amtssitz u. ehemal. bischöfl. Lustschloß, am Einfluß der Innerste in die Leine. **Sarstedt**, St. an der Innerste, mit starkem Flachsbau, Pergamentfabrikation u. 1500 E. **Alfeld**, St. u. Amtssitz an der Leine und Warne, mit einem Schullehrerseminar, einer Linnenleage, Leinwand- u. Garnhandel, Hopfenbau u. 2700 E. Im Sommer 1846 ging ein Drittel der Stadt in Flammen auf. **Lamspringe**, Mfl. u. Sitz des

Amtes Bilderlah, an der Lamme, die in dem Garten der hiesigen ehemal. Benediktiner-Abtei entspringt, mit einer sehenswerthen Klosterkirche, einer Linnenlegge, einer Glashütte in der Nähe u. 1200 E. Auf dem Heverberge neben dem ehemal. Amtssitze Bilderlah stand vor Zeiten das 1522 von den braunschweig-lüneb. Herzogen zerstörte Schloß Woldenstein. **Großrüden**, D. an der Nette, mit einem Salzwerke, das 3000 Ctr. Salz jährlich liefert. **Heiersum**, D. mit einem Salzwerk (6500 Ctr.) u. 250 E. **Mehle**, D. mit Steinkohlengruben in der Nähe u. 700 E. **Wrisbergholzen**, D. mit einem gräfl. von Görtz-Wrisbergischen Schlosse u. 550 E. Die Fayencefabrik, die hier war, ist eingegangen. Armenseul, D. mit 200 E. Nach einer Sage griffen hier die alten Sachsen das Heer Carls des Großen an, als er die Irmensäule (s. Hildesheim) umstürzen ließ. **Winzenburg**, k. Domäne u. Sitz eines Domänenamtes, mit den Trümmern der gleichnam. Burg, deren Grafen 1345 ausstarben. **Brüggen** oder Brügge, D. u. Poststation zwischen Hannover und Gimbeck, mit altem Schloß u. 800 E. Gleidingen, D. u. Poststation zwischen Hildesheim und Hannover, mit 500 E. **Peina** oder Peine, gewerbsame St. in einer niedrigen Gegend an der Fuse, nordöstlich u. 3¼ M. von Hildesheim und nordwestlich u. 2¼ M. von Braunschweig, mit 4 kleinen Vorstädten (dem Gröpern, Katthagen, der Neustadt und dem Damm; letztere mit einem Amtssitze, wo ehemals ein festes und in der hildesh. Stiftsfehde bei 4 Belagerungen unerobertes Schloß stand), einer Strafanstalt, einem ehemal. Kapuzinerkloster, jetzt Pfarr- u. Schulhaus, ansehnlichen Vieh-, besonders Pferdemärkten, Getreide-, Garn- u. Leinwandhandel (jetzt ist jedoch der Handel mit Heede überwiegend und nicht gering der mit Wolle u. Schweinsborsten), Torfgräbereien, einigen Fabriken u. 4000 E. Vor dem Braunschweiger (oder Hohen) Thore liegt ein gräfl. Schwichelt'sches Gut, der Marschallshof genannt, weil die Besitzer Erbmarschälle des Hochstifts Hildesheim waren. Das Stammhaus dieser Familie ist das nahe Schwicheldt. Das jetzige Pfd. Rosenthal war vor Zeiten ein fester Ort. Oberg und Gadenstedt, große Kirchdörfer und Stammsitze berühmter adliger Familien. **Lafferde** oder Groß-Lafferde, D. u. Poststation zwischen Braunschweig und Hildesheim, mit starkem Flachsbau, einem bedeutenden Jahrmarkte u. 1150 E. Hohenhameln, Mfl. mit wichtigem Getreidebau hier und in der Umgegend. **Woldenberg**, altes Schloß u. Amtssitz, auf einem hohen Berge unweit der Innerste, mit einer katholischen Kirche. Das Amt Woldenberg war vor Zeiten eine Grafschaft, die, nach dem Aussterben der Grafen, durch den Bischof Otto II. mit dem Hochstift Hildesheim vereinigt wurde. **Liebenburg**, altes Bergschloß u. Sitz eines Amtes, in dessen Bezirk, in romantischer Gegend, an der Hildesheim-Halberstädtischen Straße, das ehemal. Cistercienser-Mönchskloster **Derneburg** liegt, welches Georg IV. als k. Domaine seinem Minister, dem Erb-Landmarschall Grafen von Münster, schenkte und ein sehr stattliches Gebäude, mit Kirche und Ländereien, zum Werthe von 12,000 Thlrn. jährlichen Ertrages, ist. **Salzgitter**, Mfl. mit 1800 E., einer chemischen Fabrik und dem zwischen Hannover und Braunschweig gemeinschaftlichen Salzwerke Liebenhalle, welches jährlich gegen 11,000 Ctr. Salz liefert. **Ringelheim**, D. an der Innerste, zwischen Hildesheim und Goslar, mit einem ehemal. reichen, 919 oder 921 gestifteten Benediktiner-Mönchskloster, jetzt zu einem Schlosse eingerichtet, welches dem Grafen von der Decken gehört. Grauhof oder St. Georgskloster und Reichenberg, ehemalige Augustiner-Mönchsklöster in der Nähe von Goslar. Heimingen und Dorfstadt, ehemalige Nonnenklöster und Dörfer. **Schladen**, D. u. Sitz eines Domänenamtes, unweit der Ocker, mit einem Schlosse nebst schönem Garten, Jahrmärkten u. 1100 E. Bei dem Pfarrdorfe Burgdorf stand die von den Kaisern aus dem sächs. Hause, wie auch von Conrad I. häufig bewohnte kaiserl. Pfalzburg Werla. **Vienenburg**, D. u. Sitz eines Domänenamtes, mit 1100 E. **Hunnesrück**, Amthaus u. k. Domäne, auf einem hohen Felsen. Gehörte zu der Grafschaft der alten Grafen von Dassel, die, weil ihre Besitzungen in dem rauhen Sollingerwalde lagen, auch Raugrafen genannt wurden, und deren Letzter, Graf Simon († 1329), das Schloß Hunnesrück und die Stadt **Dassel** (in einem tiefen Thal an der Spülling, mit Eisenhütte u. 1800 E., welche Leinwandhandel treiben und viele Aexte und Beile verfertigen), an das Hochstift Hildesheim verkaufte. **Markoldendorf**, Mfl. an der Zime (auf deren anderen Seite das Dorf Oldendorf liegt), mit einer Linnenlegge, vielen Bleichen, starkem Garn- u. Leinwandhandel u. 1200 E. **Bockenem**, St. an der Nette, mit Tabaksfabr. u. 2200 E. Uebrigens ist der Ort am 9. u. 10. April 1847 bis auf wenige geringe Häuser ganz abgebrannt. **Salzdetfurt**, Mfl. an der Lamme, mit einem Salzwerke, das jährlich 16,000 Ctr. Salz liefert, u. 1100 E. Schildhorst und Westenberg, Dörfer mit Glashütten. **Steinbrück**, ehemals Amtssitz an der Fuse. Bischof Gerhard erbaute hier 1388 ein Schloß. Der Amtssitz ist jetzt in Neusteinbrück bei Hoheneggelsen (hohe ecclesia), wohlhabendes D. mit einer ehemal. Wallfahrtskirche. **Wöltingerode**, ehemaliges, aus einem gräfl. Woldenbergschen Schlosse entstandenes Cistercienser-Mönchskloster, jetzt Amtssitz. Wiedelah, k. Domäne u. Sitz eines Domänenamtes, in der Nähe der Ocker.

2. Die ehemalige Reichsstadt Goslar, welche durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 an Hannover kam, von 1807 an zum k. westphälischen Ockerdepartement gehörte und 1813 an Hannover zurückfiel, worauf sie mit dem Fürstenthum Hildesheim vereinigt wurde. Sie wurde 922 von Heinrich dem Vogelsteller gegründet. **Goslar**, St. u. Sitz des k. hannov. und herzogl. braunschw. Communion-Bergamts, am Fuße des Rammelsberges und an der Gose, die nicht weit von hier in die Ocker fällt, südöstlich u. 5 M. von Hildesheim, südlich u. 5¼ M. von Braunschweig und westlich u. 5 M. von Halberstadt, mit 7500 E., welche ein, unter dem Namen Gose bekanntes und beliebtes Bier brauen, zahlreiche, mit dem Bergbau in Verbindung stehende, auch andere Fabriken unterhalten, starke Kupferschmiederei, Wollhandel u. s. w. treiben. Es sind hier 3 Hospitäler, eine latein. Schule, ein Kornmagazin und auf dem Marktplatz ein, mit eingehauenen Bildnissen alter

Digitized by Google

Kaiser verziertes Gebäude (die Wohrd genannt), welches einen Theil der alten Kaiserburg ausmachte, worin die Kaiser, namentlich Heinrich IV., oft Hof hielten. Auf dem Wall ist der Zwinger, ein in einen öffentlichen Vergnügungsort umgeschaffener Thurm mit ungeheuer dicken Mauern, und vor den Thoren die Klus oder Clause, ein 60 F. hoher Sandsteinfelsen mit einem hineingehaueneu Zimmer. Zahlreich waren in Goslar die jetzt eingegangenen Klöster, unter ihnen das von Heinrich III. 1040 gestiftete und die kaiserl. Kapelle genannte Augustinerkloster zu St. Simon und St. Judas (Judas Verfasser der Epistel), und das von dem nämlichen Kaiser und seiner Gemahlin Agnes gegründete Reichsstift zum Petersberge, das Frankenbergsche Kloster u. s. w. Mit der alten ehrwürdigen Domkirche, die ihrer Baufälligkeit wegen abgebrochen und von der nur eine kleine Kapelle (wo die ehemaligen Dom-Merkwürdigkeiten, als der Opferaltar des sächs. Götzen Krodo, die alten Glasmalereien u. s. w., aufbewahrt werden) stehen geblieben ist, ist das vorzüglichste Denkmal aus dem Mittelalter in Goslar verschwunden. Eine halbe Meile von der Stadt sind Schieferbrüche, welche namentlich auch Schiefertafeln liefern. Zu dem **Communionharze**, von dem schon in der Einleitung zu Hannover die Rede gewesen ist und über den das oben genannte Bergamt in Goslar die Aufsicht führt, gehören der Rammelsberg (1900 F. hoch), ein Theil des braunschw. Ortes Ocker, am gleichnam. Fluß, mit 5000 E., die Frau Marien Saigerhütte (eine wichtige Silberhütte), eine Goldscheidungs-, eine Messinghütte, ein Kupferhammer, die Frau Sophienhütte bei Langelsheim, und die Juliushütte bei Astfeld, welche Silber, Blei, Zink, Potasche u. Schwefel liefern; alle auf braunschw. Gebiete: der Vitriolhof in Goslar, verschiedene Eisengruben am Iberge u. a., 2 Eisenhütten bei Gittelde und die Saline Juliushalle bei Neustadt, welche jährlich 5000 Ctr. Salz liefert. Der jährliche reine Ertrag des Communionharzes beträgt 40,000 Thlr., wovon Hannover ⅞ und Braunschweig ⅛ erhält.

3. Das Fürstenthum Göttingen, welches, wie Hildesheim, 32 Q. M. Flächeninhalt, aber eine geringere Bevölkerung hat, enthält: † **Göttingen**, St. u. Hptort des Fürstenthums, Sitz einer Justizkanzlei, am Fuße des Hainberges u. an der neuen Leine, einem aus dem Flusse Leine abgeleiteten Kanal, südlich u. 14 M. von Hannover, südwestlich u. 13 M. von Braunschweig und nordöstlich u. 6 M. von Cassel, mit mancherlei und zum Theil wichtigen Fabriken, überhaupt mit regem Gewerbfleiße und Handel u. 11,500 E. Am wichtigsten aber ist Göttingen durch seine berühmte Universität (1734 gestiftet und 1737 eingeweiht, und 1836 mit 89 Lehrern und 649 Studenten), die mit den trefflichsten Hülfsanstalten ausgestattet ist, worunter die herrliche, durch ihre musterhafte Einrichtung ausgezeichnete Bibliothek von 300,000 Bänden, 5000 Handschriften u. s. w., den ersten Rang einnimmt, während der botanische Garten in jeder Beziehung mit den bedeutendsten der Art in Europa wetteifert und die Sternwarte aufs reichste ausgestattet ist; wie denn auch die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen höchst sehenswerth sind. Außer der Universität ist hier eine k. Societät der Wissenschaften, ferner ein Gymnasium, eine Entbindungslehranstalt, eine Thierarzneischule, ein Werkhaus für Polizeigefangene u. s. w. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das neue, 1837 eingeweihte Universitätsgebäude an dem, mit einer Bildsäule Wilhelms IV. gezierten Neumarkte, das neue anatomische Theater, das Entbindungshaus, das Bibliothekgebäude, die schöne Sternwarte, das Museum, die Reitbahn, das Treibhaus im botan. Garten. Göttingen habeine Linnenlegge und treibt wichtigen Leinwandhandel, und bekannt und beliebt sind die Göttinger Mett- oder Schlackwürste und Zwiebäcke. Auf einem Hügel der Göttinger Feldmark (auf dem Hagen genannt) stand vor Zeiten die kaiserliche Pfalz Grone, wo sich die sächs. Kaiser von Otto I. an häufig aufhielten. Die älteste Nachricht von Göttingen findet man in Urkunden aus den Jahren 950 und 960. In dem Dorfe Grone oder Grohnde (mit 1000 E.) ist eine Erziehungsanstalt für Söhne aus höheren Ständen. **Weende**, D. u. Sitz eines Klosteramts, in der Nähe von Göttingen, mit ehemal., um 1300 gestifteten Nonnenkloster, jetzt k. Domäne, u. 1100 E. **Bovenden**, Mfl. u. Amtssitz, an der Leine, mit besuchten Märkten, Leinweberei, Garnhandel u. 1900 E. Eine halbe Stunde von hier liegt das, zu einem besuchten Vergnügungsorte dienende anmuthige Thal Mariaspring, und in dessen Nähe das alte, jetzt verfallene Schloß **Plesse**, welches seit 1016 dem Bisthum Paderborn gehörte und später einer Herrschaft den Namen gab, deren Besitzer 1567 ausstarben, worauf das Gebiet von Hessen-Cassel in Besitz genommen, aber 1816 an Hannover abgetreten wurde, zugleich mit dem Amte Neuengleichen, dessen Name von zwei, jetzt gänzlich verfallenen Bergschlössern herrührt, die einander gegenüber liegen und wegen der Uebereinstimmung der Berge, worauf sie standen, in der Höhe und Form, die Gleichen genannt worden sind (vergl. S. 275). **Höckelheim**, D. u. k. Domäne, ehemal., 1242 gestiftetes adl. Jungfrauenkloster, welches zu der Herrschaft Plesse gehörte und wo das von Plessesche Erbbegräbniß war. **Nörthen**, Mfl. an der Leine, mit ehemal. kathol. Collegiatstift (welches unter dem Erzbischof von Mainz stand), einem Waisenhause u. 1000 E., fast sämmtlich Katholiken. Der Ort gehört unter das adlige Gericht Hardenberg, und in der Nähe liegen auf einem ziemlich hohen Berge die Ruinen des alten Schlosses **Hardenberg**, so wie unten im Thal das neue Schloß dieses Namens, mit geschmackvollen Garten- u. Parkanlagen. **Nordheim**, St. u. Sitz eines Stiftsamtes, an der Ruhme, nördlich u. 2½ M. von Göttingen, Poststation zwischen Göttingen und Einbeck, mit ausgezeichneter und berühmter Schuhmacherei, ansehnlichen Gerbereien, Lederfabriken, Tabaksbau, Weberei, Schwefelquelle in der Nähe, Holzhandel, Sägemühlen u. 4600 E. Das hiesige ehemal. Stift oder Kloster St. Blasii wurde 1051 von Otto Herzog von Bayern, einem gebornen Grafen von Nordheim, für Mönche und Nonnen des Benediktinerordens gestiftet. Die Nonnen mußten jedoch 1234, auf Befehl des Herzogs Otto des Kindes, das Kloster verlassen. Die in der Geschichte Hannovers erwähnten mächtigen Grafen von Nordheim stammten von dem Grafen Hermann, einem Neffen Kaiser Otto's I., her. **Moringen**, St. in

einer angenehmen Gebirgsgegend, Sitz des Amtes Moringen-Hardegsen, mit einem allgem. polizeil. Werkhause (in dem 1732—1745 auf Kosten der Calenbergischen Landschaft erbauten Waisenhause), Papiermühle, Steinbrüchen in der Nähe u. 1700 E. **Hardegsen**, St. an der Ese elde, mit einer Linnen-Nebenlegge, vorzüglicher Lederfabrikation, Leinweberei, Schuhmacherei u. 1300 E. Die Stadt liegt zum Theil auf Felsen, wie denn die Häuser in der Burgstraße Keller haben, die in Felsen gehauen sind. In dem hiesigen alten Schlosse starb Otto der Quade 1394, ebenso 1589 Herzog Wilhelm der Jüngere, der meistens hier wohnte. **Marienstein**, k. Domäne, ehemals ein von dem Erzbischof Adelbert I. von Mainz gestiftet, **Wiebrechtshausen** (1030 als Benedictiner-Nonnenkloster gestiftet), **Mariengarten** (ehemaliges Nonnenkloster), **Hilwartshausen** (ehemal. Nonnenkloster, um 970 gestiftet) und **Bursfelde** (zugleich Klosteramt, ehemals eins der berühmtesten Benedictiner-Mönchsklöster in Deutschland, im Anfange des 12. Jahrh. von dem Grafen Heinrich dem Dicken von Nordheim gestiftet). **Nienover**, Amthaus und Sitz des Amtes Nienover-Lauenförde, auf einem Berge. Unten im Thal liegt die wichtige Spiegelhütte Amelie. **Bodenfelde**, Pfl. an der Weser, mit Papiermühle, unbenutzter Salzquelle u. 1100 E. **Lauenförde**, Pfl. an der Weser, mit 700 E. (vergl. Nienover). **Reinhausen**, D. u. Amtssitz, mit wichtigen Sandsteinbrüchen u. 600 E. **Erichsburg**, ein 1525—1530 von dem Herzoge Erich I. von Calenberg erbautes Schloß u. Sitz des Amtes Erichsburg-Hunnesrück. (**Hunnesrück**, **Dassel** und **Markoldendorf**, s. unter Fürstenthum Hildesheim). **Transfeld**, St. u. Postation zwischen Göttingen und Münden, mit 1200 E. † **Münden**, St. an der Werra und Fulda, welche hier nach ihrer Vereinigung die Weser bilden, in höchst romantischer Lage von waldigen Bergen umgeben, zwischen Göttingen u. Cassel, mit mancherlei Industrie, wichtigem Expeditionshandel (gegen ½ Mill. Centner Güter werden hier jährlich spedirt), lebhafter Flußschifffahrt, guten Steinbrüchen und Braunkohlengruben in der Nähe, einer Linnenlegge und Legge-Inspektion, einer latein. Schule u. 6000 E. Im J. 1626 wurde die Stadt von Tilly mit Sturm eingenommen, wobei nicht nur viele ihrer Bürger ums Leben kamen, sondern sie auch einen auf 3½ Tonnen Goldes (damals eine sehr beträchtliche Summe) geschätzten Schaden litt. Als sie nun von einem Casseler Bürger 50 Thlr. lieh, um den kaiserl. Soldaten einen Theil der geraubten Urkunden abzukaufen, mußte sie dem Darleiher für diese kleine Summe sämmtliche Rathskassen verpfänden. Münden ist auch der Sitz eines Amtes, zu dem namentlich gehören: **Hedemünden**, St. an der Werra, mit einer Linnen-Nebenlegge, starkem Flachsbau, Leinwandhandel u. 850 E. **Landwehrhagen**, Pfd. mit 600 E. Treffen 1758. **Scheidestein**, D., wo ehemals ein Schloß war, welches Herzog Otto der Quade 1370 aufs Neue befestigen ließ, als er Hessen angriff, wogegen der Landgraf Hermann von Hessen diesem Schlosse gegenüber ein anderes erbaute, welches er Sensenstein nannte. **Uslar**, St. u. Amtssitz, am Sollingerwalde, nordwestlich u. 3 M. von Göttingen, mit dem Stammhause der adligen Familie von Uslar, einer Linnenlegge, starker Leinweberei, großen Bleichen, der k. Sollinger Eisenhütte, nebst einem Stahlwerke in der Nähe, u. 2150 E. **Adelebsen**, Pfl. mit verfallenen Burgen, einer Linnenlegge, Tabaksbau u. 1500 E.

4. Das Fürstenthum **Grubenhagen**, welches seinen Namen von dem jetzt verfallenen Schlosse Grubenhagen in der Gegend von Einbeck hat, und erst ein besonderes Fürstenthum unter Heinrich dem Wunderlichen († 1322, Sohn Albrechts des Großen und Enkel Otto's des Kindes) wurde, der es auf seine Nachkommen vererbte, die 1596 mit Philipp II. ausstarben. Hierher gehören: † **Einbeck**, Hauptstadt des Fürstenthums, an der Ilme und unweit der Leine, nördlich u. 4½ M. von Göttingen und südlich u. 9 M. von Hanover, mit 5700 E., den Mannsfistern St. Alexandri (im 11. Jahrh. gest.) und beatae Mariae Virginis (gegen Ende des 13. Jahrh. von Heinrich dem Wunderlichen gegründet), mehreren Kirchen, worunter die Alexanderkirche mit den Grabmälern der alten Herzoge von Grubenhagen, mehreren Hospitälern, Armen- u. Waisenhaus, lat. Schule, Linnenlegge, Bleichen, Marktschuhmacherei und überhaupt viel Industrie, besonders in Leinwand. Vormals hatte die Stadt das volle Münzrecht. In der Nähe liegt das k. Jagdschloß **Rotenkirchen**, und eine Viertelstunde davon hat auf einem, Grubenhagen genannten Berge das oben erwähnte Schloß **Grubenhagen** gestanden, von dem übrigens noch einige Trümmer vorhanden sind. Es gehörte ursprünglich dem adligen Geschlecht von Gruben, wurde aber schon im 13. Jahrh. als verwirktes Lehn eingezogen und von mehreren Herzogen, Nachkommen Heinrichs des Wunderlichen, bewohnt. **Salzderhelden**, Pfl. u. Sitz des Amtes Grubenhagen, an der Leine, zwischen Einbeck und Northeim, mit altem Schloß, einem Salzwerke (14,000 Ctr. jährlich) u. 1250 E. **Sülbeck**, D. mit einem Salzwerke, welches noch ergiebiger als das in Salderhelden ist, u. 500 E. **Osterode**, St. u. Amtssitz an der Söse und am Fuße des Harzes, ostsüdöstlich u. 4½ M. von Göttingen und südwestlich u. 1½ M. von Clausthal, ist die wichtigste Fabrikstadt des Königreichs und hat 5000 E., von denen 2000 mit Woll- u. Baumwollspinnerei und Weberei beschäftigt und worunter auch viele Leinweber, Nagelschmiede und Verfertiger von Holzwaaren, namentlich von Wassereimern, sind. Es ist hier eine Linnenlegge, eine latein. Schule (an der mehrere Jahre der berühmte Philolog Wolff Lehrer war), ein 1713—1723 erbautes steinernes Kornmagazin-Gebäude, welches 12,000 Malter fassen kann und wo die Berg- und Hüttenleute des s. g. einseitigen Harzes den Himten Roggen, der Marktpreis mag so hoch sein wie er wolle, jederzeit zu ⅔ Thlr. erhalten können, und ein altes Schloß, wo mehrere Herzoge von Braunschweig-Lüneburg gewohnt haben und früher der Sitz der Regierung des Fürstenthums Grubenhagen war. Eine halbe Stunde von der Stadt liegt der Schachtruthsche Fabrikort Scheerenberg, wo jährlich 10,000 Ctr. rohes Blei und Glätte zur Bereitung von Kronsen-

Digitized by Google

weiß, präparirter Bleiglätte, Hagel und Schrot, Walzblei, Bleizucker u. s. w. verbraucht werden. Zum Amte Osterrode gehört auch das Dorf **Die Freiheit**, mit den Trümmern einer alten Burg, welche der Stammsitz der längst ausgestorbenen adligen Familie von Osterrode gewesen sein soll. **Herzberg**, Msk. u. Amtssitz, an der Sieber, mit Gewehrfabrikation und überhaupt mancherlei Industrie u. 3500 E. Der Ort liegt am Fuße eines Berges, auf dem ein Schloß steht, welches Heinrich der Löwe 1157 gegen Güter in Schwaben, die ihm seine erste Gemahlin Clementia zugebracht hatte, von Friedrich Barbarossa eintauschte und später der gewöhnliche Wohnsitz der Herzoge von Grubenhagen war. **Pöhlde**, Pfd. mit ehemaligem von Kaiser Otto I. 952 gestifteten Prämonstratenser-Nonnenkloster. **Scharzfels**, verfallenes Bergschloß u. Amtssitz, auf einem 80 F. sich erhebenden großen Felsen, so daß man zum Schloß nur vermittelst einer hohen steinernen Treppe gelangen kann, mit einem sehr tiefen Brunnen. Im unteren Schloßhofe waren Baracken an die Mauer gebaut, das Schloß war mit dem nöthigen Geschütz versehen und hatte eine kleine Besatzung mit einem Commandanten. Im 7jährigen Kriege aber, 1761, ward es von den Franzosen nach zehntägiger Beschießung erobert und bald nachher in Brand gesteckt. Friedrich Barbarossa überließ das Schloß zugleich mit Herzberg an Heinrich den Löwen; ursprünglich hatte es dem Erzstift Magdeburg gehört. Daneben liegt das Pfarrdorf **Scharzfeld**, und wenn man von dem Schloßberge nordwärts hinab durch ein enges Thal und dann wieder hinabgeht, gelangt man zu der berühmten **Scharzfelder-Höhle**, die eigentlich aus 5 hinter einander liegenden Höhlen besteht und auch **Einhornshöhle** genannt wird. **Lauterberg**, Msk. am kleinen Oderfluß, mit Kupfer- u. Eisengruben u. 3400 E., worunter viele Blank-, Nagel- u. Pfannenschmiede. **Elbingerode**, St. u. Amtssitz, an der Bode, 1623 F. über der Ostsee, mit wichtigen Eisengruben, bedeutendem Holzhandel, einer k. Merinoschäferei u. 3200 E. Hier wurde 1771 die erste Industrieschule in Deutschland errichtet. In der Nähe sind verschiedene Eisenwerke, darunter die **Rothe Hütte**, die wichtigste am Harz, welche jährlich über 50,000 Ctr. Roheisen, 20,000 Ctr. Stabeisen, 1200 Ctr. Zaineisen und etwas Blech liefert, mit 2 Hochöfen, Hammerwerken und den dazu gehörenden Eisenhammer u. Blechhammer zu **Mandelholz** und **Elend**. **Botfeld**, an der warmen Bode, wo Kaiser Heinrich III. 1056 starb und die Kaiser häufig sich aufhielten, um sich in dem angrenzenden Forste mit der Hirschjagd zu belustigen: sie hatten in der Nähe eine kaiserliche Burg, deren Trümmer bei **Königshof** noch zu sehen sind. **Radolfshausen**, Amtssitz. **Catlenburg**, Amtssitz auf einem Berge, an der Ruhme. Das jetzt mit dem Lindau'schen vereinigte Amt war vor Zeiten eine Grafschaft, deren Besitzer aber schon 1107 ausstarben mit dem Grafen Dietrich III., der sein Schloß Catlenburg in ein Augustiner-Nonnenkloster umgewandelt hatte.

5. Das **Untere Eichsfeld**, welches schon im Mittelalter dem Hause Braunschweig gehörte, indem Otto das Kind es von der Aebtissin Gertrude zu Quedlinburg für 500 Mark Silbers erkaufte und auf die Herzoge von Grubenhagen vererbte, von denen es aber 1334 an Kurmainz verpfändet und 1692 von der braunschweig-lüneburgschen Linie gänzlich überlassen wurde. Durch den Reichsdeputationsrecess von 1803 kam es mit dem Obern Eichsfelde an Preußen, welches dasselbe 1813 an Hannover überließ. Es ward früher auch die Mark Duderstadt genannt und enthält: **Duderstadt**, St. u. Hauptort des Untern Eichsfeldes, Sitz eines Amtes, an der Hahle, östlich n. 2¼ M. von Göttingen und westlich n. 4½ M. von Nordhausen, mit einem Ursuliner-Nonnenkloster, einer katein. Schule, einer Linnenlegge, Woll-, Lein- u. Bandweberei, Hanfen- u. Tabaksbau, besuchten Pferdemärkten u. 4700 E. Teilstungenburg, ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, eine halbe Stunde von Duderstadt. **Gieboldehausen**, Msk. u. Amtssitz, an der Ruhme, mit 2200 E. **Seeburg**, D. an einem fischreichen See (1 St. lang und ½ breit), mit 800 E. **Lindau**, Msk. u. Sitz des Amtes Catlenburg-Lindau, an der Ruhme, mit beträchtlicher Leinweberei u. 1100 E. **Bilshausen**, D. an der Ruhme, mit 500 E. **Gerode** oder **Gerode**, ehemal. sehr reiche Benediktiner-Abtei.

6. Die **Grafschaft Hohnstein**, die in der Umgegend von Nordhausen liegt und durch den braunschweigschen Distrikt Blankenburg von dem hannoverschen Hauptgebiet getrennt ist. Die hier in Rede stehende Grafschaft ist nur 3 Q. M. groß und ein Theil der alten Grafschaft Hohnstein, welche 1356 den ganzen Strich vom Eichsfelde über die Hainleite bis zur güldenen Aue begriff und deren größere Hälfte jetzt zu der preuß. Provinz Sachsen gehört. Die Grafen von Hohnstein stammten von einem Großmessen des thüringenschen Landgrafen Ludwigs des Springers her, nämlich von Conrad, Grafen von Sangerhausen, der das Schloß Hohnstein erbaute, während sein Sohn Ilger I. das Schloß Ilburg und sein Enkel, Ilger II., 1190 das Prämonstratenserkloster Ilfeld gründete und sich zuerst Graf von Hohnstein nannte. Ilgers II. Nachkommen erwarben durch Kauf und Tausch die Herrschaft Lora, die Grafschaft Klettenberg, die Stadt Ellrich u. s. w. und theilten sich unter Dietrich V. und Ulrich III. in zwei Hauptlinien, die Hohnstein-Herrad'sche und die Hohnstein-Lora-Klettenberg'sche Linie. Jene starb 1609, diese aber schon 1593 mit Ernst VII. aus. Die Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel zogen als Landesherren die eigentliche Grafschaft Hohnstein, die von Braunschweig-Grubenhagen das Amt Scharzfels, der Bischof von Halberstadt die Herrschaften Lora und Klettenberg und der Kurfürst von Sachsen Bodungen ein. Hohnstein ward zwar 1635 an die Grafen von Stollberg als Lehn abgetreten, der Antheil von Stollberg-Stollberg fiel aber 1777 an Hannover, welches die gräfl. Schulden bezahlte, zurück, ist jedoch 1822 ausgelöst und beide Antheile der gräflichen Häuser, Stollberg-Stollberg und Stollberg-Wernigerode, sind nun Standesherrschaften. **Ilfeld**, Fl. an der Bühre und in der Nähe von Nordhausen, Sitz eines Stiftsamtes, welches altes braunschweig-lüneburgisches Eigenthum ist, mit einem berühmten Pädagogium in dem ehemal., oben erwähnten, 1190 gestifteten Prämonstratenserkloster, einer Papiermühle u. 700 E. Der

Digitized by Google

letzte Abt jenes Klosters, Thomas Stange, gründete 1544 in demselben das jetzige Pädagogium, welches eine ziemlich ansehnliche Bibliothek und beträchtliche Einkünfte hat. Vor dem Flecken ist der Burgberg, auf dem die oben erwähnte Ilburg gestanden hat. — — Zu dem gräflich von Stollberg-Stollbergschen standesherrlichen Amte Neustadt (1½ Q. M. mit 7200 E.) gehören: **Neustadt unterm Hohnstein**, St. mit einem, 1744 massiv aufgeführten gräfl. Schlosse, einer gräfl. Kanzlei und Unterconsistorium u. 700 E. Neben der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der im 12. Jahrh. erbauten und im 30jähr. Kriege (1627) zerstörten Burg **Hohnstein.** Bei Steigerthal u. Krimderode sind Alabasterbrüche; bei Sulzhain sind Eisengruben und der Krodonsberg. Appenrode, D. mit 300 E. und einer merkwürdigen Höhle, welche die Kelle genannt wird und einen tiefen Teich enthält. — — Dem Grafen von Stollberg-Wernigerode gehört der, 22,800 Morgen große Forst des Amtes Hohnstein, mit dem Hause und Vorwerke **Sophienhof**, wo ein gräfl. Forstamt u. Unterconsistorium ihren Sitz haben, das Dorf Rothesütte und Steinkohlen- und Braunsteingruben am Poppenberge.

V. Die Landdrostei Osnabrück.

Sie liegt zwischen der Grafschaft Diepholz und dem Königreiche der Niederlande, im S. an die preuß. Provinz Westphalen, im N. an Oldenburg und Ostfriesland grenzend, hat einen Flächeninhalt von 110 Q. M. mit (1845) 267,395 E. (unter denen etwa 26,000 Reformirte, 160,000 Katholiken u. 800 Juden), und begreift das ehemalige Bisthum, jetzige Fürstenthum Osnabrück, die Niedere Grafschaft Lingen, die freiherrlich Landsberg-Velensche Herrlichkeit Papenburg, die Voigtei Emsbühren und die Standesherrschaften Herzogthum Aremberg-Meppen und Grafschaft Bentheim.

1. Das ehemalige Bisthum, seit 1803 Fürstenthum Osnabrück, welches das erste und älteste Bisthum in Westphalen war und von Carl dem Großen 772 gegründet wurde. Im westphälischen Frieden von 1648 wurde die Bestimmung getroffen, daß dieses Bisthum abwechselnd einen katholischen und protestantischen Bischof haben, und das Domkapitel zwar hinsichtlich des katholischen jederzeit freie Wahl, aber einen protestantischen Bischof nur aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg wählen solle. So stand denn vom westphälischen Frieden an Hannover mit Osnabrück durchaus in keiner andern Verbindung, als zu Zeiten mittelst eines seiner Prinzen. Der letzte Bischof unter diesen Prinzen war Friedrich, Herzog von York († 1827), der, in Uebereinstimmung mit dem Reichsdeputationsrecesse von 1803, das Land, als ein nunmehr weltliches Fürstenthum, an Hannover überließ. Das Amt Reckenberg wurde 1815 an Preußen und ein Theil des Amtes Vörden 1817 an Oldenburg abgetreten. Daß das Fürstenthum Osnabrück von 1807 bis 1813 einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen bildete, ist aus S. 107 zu ersehen. Das bischöfliche Wappen stellte ein rothes Rad mit 6 Speichen im silbernen Felde dar. † **Osnabrück**, St. u. Hptort des Fürstenthums, Sitz der Landdrostei, einer Justizkanzlei, eines protest. Consistoriums, eines kathol. Generalvicariats und Domkapitels und eines Amtes, nach alter Art befestigt, in einem Thal an der Hase, nordöstlich u. 6 M. von Münster, südwestlich u. 13 M. von Bremen und westsüdwestlich u. 14 M. von Hannover, mit 12,200 E. (worunter 4200 Katholiken), einer Linnenlegge, 2 Gymnasien (dem Carolinum und dem Rathsgymnasium), einem protest. Schullehrerseminar, einer Entbindungslehranst., einem Strafarbeitshause, Tabaks- u. chemischen, überhaupt vielen Fabriken, Bereitung beliebter s. g. Gießkuchen, einem berühmten Ochsenmarkt und lebhaftem Handel, besonders in Leinwand. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das ehemalige bischöfliche Residenzschloß (von dem Bischofe und nachmaligen hannoverschen Kurfürsten Ernst August I. erbaut), die Domkirche mit den Gräbern mehrerer Bischöfe und den Geheimen des heil. Crispin und des heil. Crispinian, die kathol. Johanniskirche, die Marien- u. die Katharinenkirche (beide luther.) und das Rathhaus mit dem Saal, wo 1648 der berühmte westphälische Friede abgeschlossen wurde und wo die Bildnisse vieler damals anwesenden Gesandten zu sehen sind. Früher waren hier ein Jesuitencollegium, ein Dominikaner-Mönchs- u. ein Augustiner-Nonnenkloster, eine Comthurei des Deutschen Ordens und ein Hof der Johanniterritter. Osnabrück war schon zu Carls des Großen Zeit ein ansehnlicher Flecken, wurde 1082 mit Mauern umgeben, trat später dem Hansebunde bei und war die erste westphälische Stadt, welche die evangelische Lehre annahm. Im J. 1431 überließ die Stadt dem Bischofe den Stadtzoll, nur um von den Juden befreit zu werden, die denn auch noch im nämlichen Jahre aus der Stadt verwiesen wurden. Im J. 1634 machte die Krone Schweden Gustav Adolphs natürlichen Sohn, den Grafen Adolph von Wasaburg, zum Herrn des Bisthums Osnabrück; er hatte auch in der Stadt seinen Sitz, entsagte aber im westphälischen Frieden allen Ansprüchen auf das Land, gegen die Summe von 80,000 Thlrn. Nahe am Stadtwalle lag vormals die Citadelle Petersburg, die der Bischof Franz Wilhelm 1626 erbauen ließ, um die Osnabrücker Protestanten zum Gehorsam zu bringen; sie ward 1647 von den Bürgern geschleift. Das ehemalige Augustiner-Nonnenkloster **St. Gertrudenburg** liegt unweit der Stadt auf einem Berge, worin eine in Felsen ausgehauene Höhle mit mehreren Gängen und Oeffnungen sich befindet. Man glaubt, daß hier das alte berühmte sächs. Castell Hochsiburg gestanden habe. Eine Stunde von der Stadt liegt die alte Ebersburg, mit sehenswerthem Garten. **Iburg**, Mfl. u. Amtssitz, an der Straße von Osnabrück nach

Digitized by Google

Münster, mit altem Schloß, welches der eigentliche Sitz der älteren Osnabrücker Bischöfe war, einem ehemal. 1073 gest. Benediktiner-Mönchskloster, einer Linnenlegge u. 1200 E. **Borgloh**, D. mit wichtigen Steinkohlengruben. Rulle oder Marienborn, ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, wohin am 1. Mai und Freitag vor Pfingsten stark gewallfahrtet wurde und in dessen Nähe das alte Schloß Widekindsburg gestanden hat. **Bockhold**, Weiler an der Hase, geschichtlich merkwürdig durch den blutigen Sieg, den Carl der Große 783, nach der unentschieden gebliebenen Schlacht bei Detmold, über die Sachsen erkämpfte. **Dissen**, Mfl. südlich u. etwa 2 M. von Osnabrück, unweit der nach Münster führenden Straße, mit einem Salzwerk u. 2000 E. Der Ort bestand schon im Anfange des 9. Jahrh. und wurde 822 von Ludwig dem Frommen dem Bisthum Osnabrück überlassen. Ehemals war hier ein von den Herren von Dissen, einem adel. Geschlecht, bewohntes Schloß. Die hiesige Salzquelle wurde 1724 auf dem Bauerhofe Rothenfelde entdeckt, und die Saline liefert jährlich 43,000 Ctr. Salz, mit einem reinen Ueberschusse von 20,000 Thlrn. Eine Stunde von Dissen liegt das Pfarrdorf Hilter, mit 350 E. **Wulften**, ehemal. s. g. Freiheit oder kaiserl. Freigut, aus mehreren Theilen und Ortschaften bestehend, worunter die alte, mit Graben und Zugbrücken versehene Burg Wulften, deren Wälle aber 1684 abgetragen wurden, und die im Anfange des 13. Jahrh. den Herren von Blankenau, dann denen von Lingen und im 15. Jahrh. denen von Buck gehörte. Diese Herren hatten einen Freistuhl in der Burg und ließen durch ihre Freigrafen und Freischöppen das heimliche Vehmgericht unter Königsbann hegen. Ihre Malstätte war an einem Ort, der davon noch jetzt Mahlbergen heißt. **Fürstenau**, St. u. Amtssitz, nordwestlich u. 5 M. von Osnabrück, mit einem alten, von den älteren Osnabrücker Bischöfen häufig bewohnten Schlosse, Garn- u. Leinwandhandel u. 1300 E. **Börstel**, D. mit einem Fräuleinstift u. 300 E. **Melle**, Mfl. u. Sitz des Amtes Grönenberg, mit einer Linnenlegge, Kunstbleiche, Wollwebereien, Steinbrüchen in der Nähe u. 1500 E. Das Amt hat seinen Namen von dem in der Nähe liegenden, jetzt verfallenen Schlosse **Grönenberg**. **Versenbrück**, Mfl. u. Amtssitz, an der Hase, mit einem Fräuleinstift, vormals Cistercienser-Nonnenkloster, u. 400 E. **Quakenbrück**, St. an der Hase und der oldenburgischen Grenze, nördlich u. 6 M. von Osnabrück, mit einer Linnenlegge, einigen Fabriken, lebhaftem Handel u. 2300 E. **Ankum**, Mfl. mit einer Linnenlegge, Leinweberei, Papiermühle u. 1200 E. **Vörden**, Mfl. u. Amtssitz, mit 850 E. **Bramsche**, Mfl. an der Hase, mit einer Linnenlegge, Tuch-, Woll- u. Leinweberei, Viehhandel u. 1600 E. Lage, ehemal. Comthurei der Johanniterritter. **Wittlage**, Amthaus an der Hunte, Sitz des Amtes Wittlage-Hunteburg. **Ostercappeln**, Mfl. an der Osnabrück-Bremer Straße, mit der ältesten Kirche des Fürstenthums Osnabrück, einer Linnenlegge u. 700 E. **Bohmte**, D. u. Poststation zwischen Osnabrück u. Diepholz, mit 550 E. Berge und Essen, Mfl. mit Linnenleggen.

2. Die Niedere Grafschaft Lingen (10 Q. M. mit 30,000 E.). Die eigentliche alte Grafschaft Lingen war in die Obere, welche seit 1702 zu Preußen gehört, und die Untere Grafschaft getheilt, welche 1702 ebenfalls an Preußen fiel, aber 1815 an Hannover abgetreten wurde. Sie gehörte vormals den Grafen von Tecklenburg, ward diesen aber (wegen ihres Beitritts zum Schmalkaldischen Bunde, was ihnen die Reichsacht zuzog) von K. Carl V. 1545 genommen und dem Grafen Maximilian von Büren gegeben, dessen einzige Tochter Anna sie ihrem Gemahl, dem Prinzen Wilhelm I. von Oranien, zubrachte. Sie blieb dann bei dem Hause Nassau-Oranien bis nach Wilhelms III. Tode, 1702, worauf Friedrich I., König von Preußen, Sohn einer oranischen Prinzessin, die Grafschaft in Besitz nahm, obwohl erst nach mancherlei Streitigkeiten mit den holl. Generalstaaten. Im J. 1815 wurde davon, wie erwähnt, die Niedere Grafschaft an Hannover abgetreten. Darin: **Lingen**, St. u. Hptort der Niederen Grafschaft, Sitz eines Amtes, nordwestlich u. 7½ M. von Osnabrück und südlich u. 13 M. von Emden, mit einem Gymnasium (welches 1819 an die Stelle der von Wilhelm III. 1685 gestifteten Universität getreten ist), Wollenzeugfabrik u. Leinweberei, Leder- u. einigen anderen Fabriken u. 2800 E. **Schapen**, Mfl. mit 1300 E. **Freeren**, St. u. Amtssitz an der Aa, mit 450 E. **Lengerich**, das schönste Dorf in der Grafschaft, mit einer Kirche, in der eine ansehnliche Gemeinde gehört, u. 600 E.

3. Der ehemalige Kreis oder die Voigtei Emsbühren (3 Q. M. mit etwa 5000 E.), früher ein, im Besitz der Grafen von Bentheim befindliches, bischöfl. münstersches Lehn, welches durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Herzoge von Looz-Corswaaren (für seine in den Niederlanden verlorenen Besitzungen), nebst anderen münsterschen Aemtern, unter dem Namen eines Fürstenthums Rheina-Wolbeck zugetheilt wurde. Der Herzog leistete jedoch 1826 auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit und die standesherrlichen Verwaltungsrechte, gegen eine jährliche Rente von 1300 Thlrn., Verzicht. Darin: **Emsbühren**, D. und einer der ältesten Oerter Westphalens, mit 400 E.

4. Das standesherrliche Herzogthum Aremberg-Meppen (33, nach anderen Angaben 45 Q. M. mit 50,000 E.). Das herzogl. Haus Aremberg stammt aus dem Hause Ligne ab. Anfangs gräflich, wurde es 1572 in den Reichsfürstenstand erhoben und erhielt 1644 die Herzogswürde, mit Sitz und Stimme im westphäl. Grafencollegium, wegen der ihm gehörenden Herrschaften Schleiden und Saffenburg. Der Vater des jetzigen Herzogs verlor durch den Lunneviller Frieden seine Besitzungen in den Niederlanden und auf dem linken Rheinufer, und sein Sohn, der jetzige Herzog, Prosper Ludwig (geb. 28. April 1785), wurde kraft des Reichsdeputationsrecesses von 1803 durch die bisher kurcölnische Grafschaft Recklinghausen und das bisher bischöfl. münstersche Amt Meppen dafür entschädigt. Als der Rheinbund errichtet wurde, trat der Herzog als Mitglied ein, aber schon am 18. Dec. 1810 wurden seine Länder theils mit Frankreich, theils mit dem Großherzogthum Berg vereinigt; wogegen er eine Rente von 240,702 Fr. erhielt und im Besitz seiner Domänen blieb. Das Haus erhielt 1815 die verlorenen Besitzungen zurück; doch unter-

Digitized by Google

warf der Wiener Congreß Meppen dem Könige von Hannover und Recklinghausen dem Könige von Preußen als Standesherrschaften. Die Einkünfte des Herzogs mögen sich, mit Inbegriff der ausländischen Besitzungen, auf 750,000 Gulden belaufen. Hierher gehören: **Meppen**, Hauptstadt der Standesherrschaft, an der Ems, welche hier die Hase aufnimmt, südwestlich u. 10 M. von Oldenburg, Sitz eines k. Hoheitscommissariats und eines Amtes, mit einem kathol. Gymnasium, Leinweberei, einigem Handel u. 2350 E. **Haare** oder **Haren**, Mfl. an der Ems, mit lebhafter Flußschiffahrt u. 1100 E. **Clemenswerth**, herzogl. Residenzschloß, welches seinen Namen von seinem Erbauer, dem münsterschen Bischofe Clemens August hat, der in die daneben befindliche Kapelle die Reliquien des heil. Fructuosus aus Rom bringen ließ. **Haselünne**, St. u. Sitz einer herzogl. standesherrlichen Justizkanzlei und eines Amtes, östlich u. 1½ M. von Meppen, mit einem Clarissen-Nonnenkloster mit weiblichen Erziehungsanstalt, Verfertigung von Sensen, Schaufeln, Matrosenhüten u. 1800 E. **Aschendorf**, Mfl. u. Amtssitz, unweit der Ems, mit 1400 E. Im nördlichen Theil von Meppen liegt der in der Einl. zu Hannover bereits beschriebene **Hümling**, richtiger **Himmling**, mit Sögel, D. u. Amtssitz.

5. Die freiherrlich Landsberg-Velensche Herrlichkeit **Papenburg**, eine Moorcolonie, die zwar ihrer geographischen Lage nach zu Ostfriesland, aber in Justizsachen zu Meppen gehört und mitten zwischen Mooren und der ostfriesischen Stadt Leer und dem Hümmling liegt, mit schiffbaren in die Ems mündenden Kanälen, Seehandel, Schiffbau, Sägemühlen, Segeltuchweberei, Muschelkalkbrennerei, Torfstich u. 5200 E., welche 1844 nicht weniger als 150 Seeschiffe besaßen, die selbst bis nach Brasilien fahren.

6. Die standesherrliche Grafschaft **Bentheim** (19 □M. mit nahe an 30,000 E.). Die Abstammung des Hauses Bentheim geht bis in die ältesten Zeiten zurück, und man findet schon im 10., 11. und 12. Jahrh. Grafen von Bentheim, die ihren Stammsitz in der hier in Rede stehenden Grafschaft hatten. Sie starben im Anfange des 12. Jahrh. im Mannsstamme aus, und die Grafschaft Bentheim kam durch Heirath an die Grafen von Holland, später an die edlen Herren von Gutterswick, deren Nachkommen auch die Grafschaften Tecklenburg und Steinfurt an sich brachten. Im J. 1693 bekam bei einer Theilung der Graf Arnold Moritz Wilhelm die Grafschaft Bentheim, die sein Enkel Friedrich Carl Philipp 1753 mit aller Landeshoheit an das Kurfürstenthum Hannover verpfändete und zwar auf 30 Jahre, jedoch nach deren Ablauf nicht wieder einlöste. Napoleon gab sie 1804 gegen eine Summe zurück; dennoch wurde sie 1806 mediatisirt, 1807 der Hoheit des Großherzogs von Berg unterworfen und 1810 mit Frankreich vereinigt. Hannover ergriff 1813 wieder Besitz; der Graf wurde 1817 von dem Könige von Preußen in den Fürstenstand erhoben, 1823 die Pfandsumme bezahlt und die Grafschaft zu einer Standesherrschaft des Königreichs Hannover erklärt. Den jetzige Standesherr ist Fürst Alexius (Friedrich), geb. 20. Jan. 1781. Seine Gesammteinkünfte belaufen sich auf etwa 150,000 Gulden. Hierher gehören: **Bentheim**, Mfl. u. Sitz einer standesherrlichen Justizkanzlei, wie auch eines Amtes, südwestlich u. 3½ M. von Lingen und östlich u. 9 M. von Deventer, mit einem hochgelegenen fürstl. Residenzschlosse (einem der ältesten Schlösser dieser Gegend), nebst schönem Park, Pergamentfabrikation, einem Schwefelbade in der Nähe u. 2000 E. Schon Drusus soll hier ein Castell angelegt haben. **Schüttorf**, St. an der Vechte, mit einer fürstl. Burg, Altena genannt, die mehrmals zu einem Wittwensitz gedient hat, einem Rathhause (worin das fürstl. Landesarchiv), Pergamentbereitung u. 1500 E. Die Stadt wurde im 13. Jahrh. von dem Grafen Ekbert angelegt. Ohne D., dessen Kirche für die älteste in hiesiger Gegend gehalten wird, mit einer Salzquelle in der Nähe. **Neuenhaus**, St. u. Amtssitz an der Dinkel, die nicht weit von hier in die Vechte fällt, mit Schiffbau u. 1500 E. Gegen Ende des 13. Jahrh. wurde hier ein Schloß angelegt und dadurch entstand der Ort selbst. **Nordhorn**, St. an der Vechte und der niederländischen Grenze, Sitz eines reform. Oberkirchenraths, mit altem Schloß, Schiffahrt, Handel, chemischer Fabrik u. 1450 E. **Gildehaus**, D. mit starker Leinweberei, Steinbrüchen u. 1050 E. **Frenswegen**, ehemal. im 14. Jahrh. gestiftetes Augustiner-Mönchskloster, in der Nähe von Nordhorn. Hier war bis zur Reformationszeit das gräfl. Bentheimsche Erbbegräbniß.

VI. Die Landdrostei Aurich.

Sie bildet, im N. an die Nordsee, im W. an die Niederlande und im O. an Oldenburg grenzend, den westlichsten Theil des Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 53 □. M. mit (1845) 174,284 E. (der Mehrzahl nach Reformirte), und begreift nur das Fürstenthum Ostfriesland, nebst dem Harlingerlande.

Das Fürstenthum Ostfriesland war ursprünglich ein Theil des Landes der alten Friesen und erhielt erst später im Gegensatz zu dem jetzt niederländischen Friesland (Westfriesland) den Namen Ostfriesland. Im Mittelalter zerfiel es in viele kleine Herrschaften, später Herrlichkeiten genannt, und von Häuptlingen regiert, unter denen sich besonders die zu Greetsiel hervorthaten, so daß 1430 der zu dieser Familie gehörende Häuptling Edzard in dem größten Theil Ostfrieslands als Oberherr anerkannt wurde. Edzards Bruder und Nachfolger, Ulrich I., wurde 1454 von K. Friedrich III. in den Reichsgrafenstand, und Graf Enno IV. 1654 von Ferdinand III. in den Reichsfürstenstand erhoben. Mit dem Fürsten Carl Edzard starb 1744 das fürstl. ostfriesische Haus aus, worauf der König von Preußen, Friedrich II., in Gemäßheit der dem Hause Brandenburg 1694 von dem Kaiser Leopold I. er-

Digitized by Google

theilten Anwartschaft, Ostfriesland in Besitz nahm, obwohl das Haus Braunschweig-Lüneburg, auf seine, 1691 mit dem Fürsten Christian Eberhard errichteten Gubverbrüderung sich stützend, gegen diese Besitznahme protestirte. Im J. 1806 wurde Ostfriesland (nebst Jever) mit dem damaligen Königreiche Holland und 1810 mit dem franz. Reiche vereinigt, und Preußen, an welches es 1813 zurückfiel, trat es 1815 an Hannover ab. Darin: † **Aurich**, Hauptstadt u. ehemal. fürstl. Residenz, jetzt Sitz der Landdrostei, einer Justizkanzlei, eines Consistoriums u. eines Amtes, mit Wall und Graben umgeben, nordöstlich u. 2½ M. von Emden und nordwestlich u. 8 M. von Oldenburg, mit 4500 E., einem weitläuftigen, ehemals befestigten fürstl. Residenzschlosse, worin jetzt die Landdrostei und übrigen Provinzialbehörden ihre Sitzungen halten, einer sehensw. reform. Kirche, der Lambertikirche mit den fürstlichen Begräbnissen, einem Gymnasium in dem schönen neuen Schulgebäude, einem ansehnlichen landschaftlichen Hause, einer stattlichen Cavallerie-Kaserne, mehreren öffentlichen Bibliotheken, sehr besuchten Pferdemärkten, wichtigen Getreidemärkten, ziemlich lebhaftem Handel und starkem Gartenbau. Von hier geht ein schiffbarer Kanal, das s. g. Treckfief, nach Emden. Bei dem nahen Dorfe **Rahe** ist der berühmte **Upstallsboom**, wo die alten Friesen unter drei hohen Eichbäumen ihre jährlichen Zusammenkünfte hielten. **Marienhafe**, Mfl. mit einer Kirche mit sehensw. Steinbildern u. 600 E., im s. g. **Brockmerlande**, welches seinen Namen von den Häuptlingen von Brock, vormal. Besitzern des jetzigen Amtes Aurich, erhalten hat. Bis zum Fircken Marienhafe reichte in alten Zeiten ein Meerbusen, dessen sich im 14. Jahrh. die von Stortebecker angeführten, berüchtigten Seeräuber als eines Schlupfwinkels bedienten, auch in Marienhafe einen hohen Thurm erbauten. **Meerhusen** und **Ihlow** oder **Ihko**, vormal. Klöster, später fürstl. Jagdhäuser. **Grosse Wehn** oder **Fehn**, D. mit der Adolphsglashütte. † **Emden**, größte Stadt Ostfrieslands und wichtiger Seehandelsplatz, am Dollart, südwestlich u. 2½ M. von Aurich und ostnordöstlich u. 3 M. von Gröningen (in den Niederlanden), mit seichtem Hafen, aber sicherer Rhede, wo selbst Linienschiffe ankern können, zahlreichen und verschiedenartigen Fabriken, Schiffbau, Reeyerbahnen, Kalkbrennereien, Oelmühlen, bedeutender Schifffahrt, Häringsfischerei, lebhaftem Seehandel u. 12, 400 E., unter denen über 500 Juden. Emden ist mit einem, jetzt in Spaziergänge umgewandelten Wall umgeben und von Kanälen durchschnitten, und hat ein schönes Rathhaus, ein Zuchthaus (für weibliche Gefangene), mehrere Kirchen, worunter die große reformirte und die sehensw. kathol. Kirche, ein Gymnasium, eine Entbindungslehranstalt, ein Taubstummeninstitut, eine Navigationsschule und eine Seeassecuranz-Gesellschaft. Das alte hiesige Schloß ist schon im vor. Jahrh. abgebrochen worden. Die Stadt hatte 1652 über 20,000 E., u. von 1682—1685 bestand hier eine afrikanische Handelsgesellschaft, von 1751—1757 eine ostindische, desgleichen von 1781—1788. **Norden**, St. u. Amtssitz, 1 St. von der Nordsee und in gerader nördlicher Richtung 3M. von Emden entfernt, an einem, zum Meerbusen Leisand führenden Tief, ist die älteste Stadt Ostfrieslands und hat 5700 E., Kirchen für Reformirte, Lutheraner, Katholiken, Herrnhuter u. Mennoniten, einen mit schattigen Bäumen besetzten, schönen und großen Marktplatz, Schifffahrt, Handel, einige Fabriken, zahlreiche Bierbrauereien und Pferdemärkte. Das hiesige s. g. Gast- u. Armenhaus war vormals ein Kloster. Eine Stunde von hier liegt die schöne Besitzung des Grafen von Ins- und Knyphausen, **Lütetsburg** oder **Lütsburg**, mit ansehnlichem Schloß und weitläuftigem, höchst sehensw. Park. Wenn man aus dem Norderner Hafen in südlicher Richtung eine Strecke von 1½ M. zurücklegt, so gelangt man nach **Greetsiehl**, Mfl. u. Amtssitz am Leisand, mit altem Schloß, gutem Hafen u. 700 E. Greetsiehl ist der Stammort des 1744 ausgestorbenen fürstl. ostfriesischen Hauses. **Upping** und **Aland**, ehemal. Klöster. **Leer**, St. u. Amtssitz an der Leda, die 1 St. von hier in die Ems fällt, südöstlich u. 3 M. von Emden, mit viel Industrie, bedeutendem Handel und Schifffahrt, großen Pferdemärkten u. 6800 E. In der Nähe liegen **Bollinghausen**, ein von Rheedensches Rittergut mit geschmackvollen engl. Gartenanlagen u. einer Mineralquelle, und **Loga**, Schloß u. Park des Grafen Wedel. Das Schloß zu Loga hieß ursprünglich Evenburg. **Leerort**, altes Schloß am Einfluß der Leda in die Ems, 1 St. von Leer; wurde von den Hamburgern erbaut und später zu einer kleinen Festung gemacht, vor der Herzog Heinrich von Braunschweig, der sie 1514 belagerte, erschossen wurde. **Dunenbrok**, ehemal. Kloster. **Jemgum**, Mfl. u. Amtssitz an der Ems, nordwestlich u. 1 M. von Leer, mit Hafen u. 1200 E., unter denen viele Juden. Hier wurden im 16. Jahrh. zwei Schlachten geliefert, nämlich 1533 zwischen dem Herzoge von Geldern und den Grafen Enno II. u. Johann I. von Ostfriesland, und 1568 zwischen Ludwig Grafen von Nassau und dem Herzoge von Alba. **Stickhausen**, altes Schloß u. Amtssitz an der Leda, wurde 1435 von den Hamburgern wider die Seeräuber erbaut. In der Nähe ist der Mfl. **Detern**, mit Expeditions- u. Transitohandel, einer Mineralquelle u. 700 E. — Auch bei **Nortmoor** ist eine Mineralquelle. **Weener**, Mfl. u. Amtssitz, in der Nähe der Ems, mit starkem Pferdehandel u. 2300 E. **Oldersum**, Mfl. an der Ems, mit Holzhandel, vielen Ziegelbrennereien u. 900 E. **Hakte**, D. an der Ems, die bis hierher für große Schiffe fahrbar ist. **Großborkum** und **Kleinborkum**, Dörfer am Einfluß der Ems in den Dollart, mit Garten- u. großartigem Erdbeerenbau u. 300 E. In der Nähe, Emden gegenüber, liegt im Dollart die kleine Insel **Nessa** oder **Nesserland**, Ueberrest einer im 13. Jahrh. vom Meere zerstörten Landstrecke, mit 50 E., welche hauptsächlich Gartenbau u. etwas Viehzucht treiben. **Neustadt-Gödens**, Mfl. u. Amtssitz an der oldenburg-jeverschen Grenze und an einem, zum Jahder Busen führenden Tief, mit Leinwoberei u. 700 E. In der Nähe ist **Alt-Gödens**, Dorf, und **Gödens**, Schloß, von dem eine Herrlichkeit den Namen führt. An die Herrlichkeit Gödens grenzt das Amt **Friedeburg**, das einen Theil der alten Landschaft **Ostringen** (vergl. auch Oldenburg) begreift, nebst den alten, längst eingegangenen Festung **Friedeburg**. **Berum**, Amts-

Digitized by Google

sig. — — Den östlichsten Nordseeküstenstrich bildet das **Harlingerland**, ein fettes, fruchtbares Marschland, welches seinen Namen von dem Flüßchen Harrel oder Harl hat und nur als ein Lehn des Herzogthums Geldern dem Fürsten von Ostfriesland gehörte. Die darin liegenden ehemaligen Herrlichkeiten Esens, Wittmund und Stedesdorf (letztere jetzt mit dem Amte Esens vereinigt) waren übrigens durch Heirathen und Verträge an das fürstl. ostfriesische Haus gekommen, geriethen aber in Folge eines Krieges in ein Lehnsverhältniß zu Geldern. Darin: **Esens**, St. u. Amtssitz, mit Wall und Graben umgeben, an einem zum Benserfehl und dem Hafen der Stadt führenden Kanale, östlich u. 3¼ M. von Norden und nordwestlich u. 2½ M. von Jever, ist ziemlich regelmäßig gebaut und hat eine große Kirche mit Denkmälern, ein ansehnliches Waisenhaus, Leinweberei u. 2200 E. **Wittmund**, St. u. Amtssitz, mit wichtigem Pferdehandel u. 1700 E. **Carolinenfiehl**, Fl. mit lebhaftem Seehandel u. 800 E. Zum Harlingerlande gehören auch die, etwa 1 M. von der Küste entfernten Inseln **Langeroog** und **Spikeroog**, letztere mit einer Kirche u. 150 E., erstere mit 100 E. Die Seeöffnung zwischen beiden wird die Offenbalge, eigentlich die Otzumer Balga, von dem durch die Fluthen verschlungenen Kirchdorfe Otzum, genannt. — Die übrigen an der ostfriesischen Küste liegenden Inseln sind: **Norderney** (mit 700 E., einer Kirche und einer im J. 1800 angelegten, aber erst seit 1814 in Aufnahme gekommenen Seebadeanstalt, welche jährlich von 500 bis 600 Kurgästen besucht zu werden pflegt; liegt in der Nähe der Stadt Norden), **Baltrum** (mit 100E.), **Borkum** (die westlichste Insel, mit Leuchtthurm, Kirche u. 500 E.) und **Juist** (zwischen Borkum und Norderney, mit Kirche u. 250 E.). Die Einwohner aller genannten Inseln reden zum Theil noch die altfriesische Sprache und leben nur von Schifffahrt, Sammeln der Muscheln zum Kalkbrennen und von der Fischerei.

VII. Die Berghauptmannschaft zu Clausthal oder der Oberharz.

Es gehört dazu der s. g. einseitige Harz oder der hannov. Oberharz, mit einem Flächeninhalt von 10 Q. M. und (1845) 35,055 E. Ueber die Organisation der hiesigen Verwaltungs- u. Justizbehörden s. oben in der Einl. S. 320 u. 324; die hiesige Geistlichkeit steht unter dem Consistorium in Hannover. (Hinsichtlich der Behörden des Communionharzes in erster Instanz s. insbesondere noch Goslar.) Die hier in Rede stehenden Harzbewohner, mit wenigen Ausnahmen Protestanten, leben von Berg- u. Hüttenarbeiten, bei denen etwa 5400 Arbeiter beschäftigt sind (der älteste bekannte Bergbau wurde hier im 10. Jahrh. betrieben, wahrscheinlich durch Bergleute aus Franken, daher der eigenthümliche Harzer Dialekt), Viehzucht, Spinnen, Spitzenklöppeln; nur in den Städten finden sich Kaufleute, Handwerker u. s. w. Die Clausthaler Gruben lieferten von 1701 bis 1808 eine Ausbeute von 10,300,000 Thlrn., und die Grube Dorothea allein ungefähr 838,000 Mark Silber, 768,000 Ctr. Blei, 2380 Ctr. Kupfer, an Werth 14,737,000 Thlr. Im Allgemeinen ist jedoch der Ertrag der Gruben sehr gesunken. (Vergl. übrigens S. 319.)

Clausthal oder Klausthal, regelmäßig gebaute Bergstadt, Sitz der Berghauptmannschaft und des Berg- und Forstamtes, in einer der höchsten Gegenden des Oberharzes, am Zellbach, mit 9100 E., einem Gymnasium, einer Berg- und Forstschule mit einer Sammlung von Modellen u. Mineralien, einer Münze, die jährlich gegen ½ Mill. Thlr. Silbergeld prägt, und einigen Fabriken. In der Nähe sind die wichtigsten Gruben des Harzes, unter diesen die Dorothea und Carolina, und die Frankenscharner Silberhütte. **Zellerfeld** oder **Zellerfeld**, Bergstadt am Zellbach, der sie von Clausthal trennt, mit 4200 E., einem Emaillirwerk, Holzschnitzerei und einer, fast 2 M. langen, sehenswerthen Wasserleitung über den, fast 50 F. hohen und über 2800 F. langen Sperbersheier Damm. In der Nähe ist der 2200 F. hohe Kahlenberg. **Altenau**, Bergstadt an der Ocker, mit einer Silber- u. einer Eisenhütte in der Nähe u. 1700 E. **Andreasberg** oder St. Andreasberg, hochgelegene Bergstadt am Oberfüßchen, mit Garnspinnerei, Spitzenklöppelei, Verfertigung von Schellengeläute, Vogelhandel, wichtigem Bergbau, einer Silberhütte in der Nähe u. 4300 E. Eine Meile von hier, hinter dem Rehberge, ist der merkwürdige, auch an Fischen, besonders Forellen, reiche Oberteich, der mit einem, in den Jahren 1719 bis 1722 aufgeführten Steindamm eingefaßt ist und aus dem das Wasser in einem, 22,000 F. langen gemauerten Graben (dem Rehberger Graben) den zahlreichen Poch- und Hüttenwerken der Gegend zugeführt wird, so daß es diesen, selbst bei der größten Dürre, nicht an Wasser mangelt. **Grund**, Bergst. mit 1200 E., am westlichen Ende des Oberharzes und unweit der Mündung des 1¼ M. langen, merkwürd. Georgsstollns, der von 1777 bis 1799 mit einem Kostenaufwande von mehr als 400,000 Thalern angelegt wurde und aus den Clausthaler Gruben das Wasser ableitet. Eine halbe Stunde von Grund ist der Hübichenstein, ein in zwei Theile gespaltener, 120 F. hoher Felsen. **Lautenthal**, Bergstadt an der Innerste, mit Silberhütte, Pulvermühle, Schieferbruch u. 2200 E. **Wildemann**, Bergstadt in einem tiefen, schauerlichen Thal, mit einigem Bergbau u. 1200 E. **Lerbach**, Bergflecken mit einer Blankschmiede u. 1400 E., worunter viele Menschen mit Kröpfen. Das nahe Dorf **Buntenbock** ist fast nur von Köhlern und Fuhrleuten bewohnt. Die **Königshütte**, eine der wichtigsten Eisenhütten im Königreiche, welche jährlich gegen 20,000 Ctr. Eisen liefert, liegt in der Nähe von Lauterberg (im Fürstenthum Grubenhagen).

Digitized by Google

34. Das Herzogthum Braunschweig.

Flächeninhalt: 72 Q. M. Bevölkerung: 270,100 Einw.

Liegt theils (mit den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt u. s. w.) zwischen Magdeburg und Hildesheim, theils (mit den Städten Holzminden, Gandersheim, Lutter am Barenberge) zwischen Goslar und der Weser, theils endlich am Unterharze (mit Blankenburg u. s. w.).

Die Mehrzahl der Einwohner besteht aus Lutheranern, nur mit wenigen Reformirten untermischt; auch gibt es gegen 2700 Katholiken, über 100 Herrnhuter und etwa 1600 Juden im Lande.

Das Land besteht, wie aus dem Obigen schon zu ersehen, aus drei Hauptheilen, von denen die beiden ersten das alte Fürstenthum Wolfenbüttel bilden und der dritte das Fürstenthum Blankenburg ausmacht. Der östliche Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel gehört meistens der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 61 u. 96) an, wird aber im S. von dem waldreichen Elm (einer Hügelkette, durchschnittlich 790 F. hoch), dem Dorm, Fallstein (670 F.), der Asse und anderen Hügelketten durchzogen. Der westliche Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel dehnt sich als schönes Hügelland zwischen der Leine und Weser aus und dort ist der Solling (vergl. S. 67). Das Fürstenthum Blankenburg gehört ganz dem Unterharze (s. S. 66) an. Von dem, hauptsächlich in der preuß. Altmark befindlichen, Drömmling, einem 6 M. langen und 2 bis 3 M. breiten, mit Erlen, anderm Buschholze und Rohr bewachsenen Sumpfstriche, durch den die Ohre fließt, gehören über 16,000 Morgen hierher. Außer der Ohre gehört auch die Bode hierher und beide gehen der Elbe zu. Die Leine, Ocker, Fuse, Innerste gehören mit der Aller, die in ihrem oberen Laufe den östlichen Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel durchfließt, zum Gebiet der Weser. — Das Klima ist wie im südlichen Theil Hannovers.

Das Land hat, mit Ausnahme des an die Lüneburger Haide grenzenden Theils und der meisten Harzgegenden, einen fruchtbaren Ackerboden; jedoch ist ein großer Theil mit Wald bedeckt. Man rechnet 623,000 Morgen Ackerland und Gärten, 362,000 Morgen Weiden und Triften, und 358,000 Morgen Wald.

Die Hauptprodukte sind: Getreide, Flachs, Hopfen und Holz; Rindvieh, Pferde, Schafe, Wild; Silber (1500 Mark), Kupfer (1000 Ctr.), Eisen (120,000 Ctr.), Blei (3800 Ctr.), Braunkohlen und Sandstein.

Außer in der Hauptstadt, die zugleich eine der wichtigsten deutschen Handelsstädte ist, gibt es wenig bedeutende Fabriken. In den Wesergegenden ist die Strumpfstrickerei wichtig; außerdem verdienen die zahlreichen Oel- und Papiermühlen erwähnt zu werden.

Als Landesuniversität gilt Göttingen. Im Herzogthum selbst gibt es 1 Predigerseminar, 1 höhere humanistische, technisch-merkantilische Anstalt (das Carolinum), 1 anatom.-chirurg. Collegium, 1 Gesammtgymnasium, 4 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar, 21 Bürger- und 369 Dorfschulen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen in Einer Kammer. Die höchste Gerichtsinstanz, zugleich für die Fürstenthümer Lippe und Waldeck, ist das Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel.

Die Staatseinnahmen sind, nach dem Finanzetat für die 3 Jahre 1843—45, mit dem Ueberschusse der Kammerkasse (mit 2 Mill. 197,674 Thlrn. Einnahme und 1 Mill. 726,441 Thlrn. Ausgabe) auf 3 Mill. 752,143 Thlr., also jährlich auf 1 Mill. 250,714 Thlr. angeschlagen. Der Herzog erhält aus dem Kammervermögen eine jährliche Civilliste von 237,000 Thlrn. Unter den Staatsausgaben, deren Gesammtsumme der der Einnahmen gleich ist, sind 672,700 Thlr. zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld aufgeführt, die seit 1832 durch den Schloß- und Eisenbahnbau um 2½ Mill. Thlr. vermehrt worden ist.

Das Militär ist 3181 Mann stark; zur Bundesarmee stellt Braunschweig 2096 Mann. Ueber die Stellung Braunschweigs im Deutschen Bunde s. S. 108.

Digitized by Google

Es besteht ein Orden Heinrichs des Löwen, den 25. April 1834 gestiftet, für Civil- und Militärpersonen, in 4 Klassen. An diesen Orden schließt sich ein Verdienstkreuz, das in 2 Klassen vergeben wird.

Geschichte. Daß das Haus Braunschweig mit dem Hause Hannover eine und dieselbe Abstammung hat, ist aus der unter Hannover gegebenen Geschichte zu ersehen. Der gemeinschaftliche nähere Stammvater der beiden Häuser ist Ernst der Bekenner († 1546) und von dessen Enkeln ist Herzog August der nähere Stammvater der braunschweig-wolfenbüttelschen Linie oder des hier in Rede stehenden Hauses Braunschweig. Ihm folgten nach einander Anton Ulrich († 1714) und August Wilhelm († 1731), während der jüngste Bruder des Letztern, der Herzog Ferdinand Albrecht, seinen Wohnsitz in Bevern nahm und die Nebenlinie Braunschweig-Bevern stiftete, die aber schon 1735 in der Person seines gleichnamigen Sohns (und Schwiegervaters Friedrichs II. von Preußen) zur Regierung des ganzen braunschweigschen Landes gelangte. (Denn August Wilhelm sowohl, wie auch sein Bruder Ludwig Rudolph, der bis 1731 das Fürstenthum Blankenburg besessen hatte, waren kinderlos gestorben.) Ferdinand Albrecht II. ging übrigens noch im Jahre 1735 mit Tode ab und hatte seinen Sohn Carl zum Nachfolger, der 1754 seine Residenz von Wolfenbüttel nach Braunschweig verlegte und dessen jüngerer Bruder der, durch seine Feldherrntalente als Oberanführer der alliirten Truppen im 7jährigen Kriege berühmte Herzog Ferdinand war. Herzog Carl starb 1780 und ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn Carl Wilhelm Ferdinand, wogegen sein jüngerer Sohn Friedrich August, durch Vermählung mit der Tochter des Herzogs Erdmann von Württemberg, das Fürstenthum Oels in Schlesien erwarb und seitdem den Titel eines Herzogs zu Braunschweig-Oels führte. (Dieses Fürstenthum, welches einen Flächeninhalt von 31 Q. M. und etwa 88,000 E. hat, gehörte in früheren Zeiten schlesischen Herzogen, fiel dann dem Könige Wladislav von Böhmen zu und kam zuletzt durch Heirath an das Haus Württemberg und auf die nämliche Weise an Braunschweig. Im Jahre 1805 erbte es der Neffe Friedr. Augusts, der nachmalige Herzog Friedrich Wilhelm, nach dessen Tode es an dessen jüngern Sohn kam, den jetzt regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig, der es noch besitzt und daraus jährlich 170,000 Gulden bezieht.) Von der Nebenlinie Bevern ist noch zu bemerken, daß der jüngere Bruder des 1735 verst. Herzogs Ferdinand Albrecht II., Ernst Ferdinand, diese Linie fortpflanzte und daß dieselbe erst 1809 mit dem Herzoge Friedrich Carl Ferdinand ausstarb. Carl Wilhelm Ferdinand regierte sein Volk mit Milde und väterlicher Fürsorge, brachte es aber kurz vor seinem Tode noch um seine Unabhängigkeit, in Folge seiner Stellung als preußischer General und seiner Theilnahme an dem Kriege Preußens gegen Frankreich 1806. In der Schlacht bei Auerstädt lebensgefährlich verwundet, starb er am 10. Nov. 1806 in Ottensen bei Altona, und sein Land bildete von 1807—1813 einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen. Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, Carl Wilhelm Ferdinands Sohn, trat nun die Regierung an, starb aber schon nach 1½ Jahren, am 16. Juni 1815, den Heldentod in dem Treffen bei Quatrebras. Er hinterließ zwei noch unmündige Söhne, von denen der älteste, Carl, ihm unter vormundschaftlicher Regierung seines Oheims, des Prinz-Regenten, nachmal. dritt. Königs Georg IV., folgte. Der Vormund führte in Braunschweig eine neue landständische Verfassung ein und ließ auch, aus der nämlichen eigenen Machtvollkommenheit, seinen Neffen (geb. 30. Oct. 1804) erst am 30. Oct. 1823 die Regierung antreten, obwohl sie ihm nach den Hausgesetzen schon ein Jahr zuvor gebührt hätte. Diese beiden Punkte erfüllten den Herzog Carl mit Unmuth, der ihn zu manchen Schritten verleitete, die wohl ohne wesentlich nachtheilige Folgen für ihn geblieben sein würden, wenn nicht die französische Julirevolution dazwischen gekommen wäre, die, wie in anderen deutschen Ländern, so auch in Braunschweig Nachahmer fand, welche das herzogliche Residenzschloß in Brand steckten und den Befehlshaber der herzoglichen Truppen, den General von Herzberg, in ihr Interesse zu ziehen wußten, worauf der Herzog sich genöthigt sah, aus dem Lande zu flüchten. Hierauf übernahm, mit Beistimmung des Bundestags, am 25. April 1834 sein Bruder, der jetzt regierende Herzog Wilhelm, geb. 25. April 1806, die Regierung. Sollten diese beiden, bis jetzt unvermählten Brüder ohne Leibeserben sterben, so würde das Herzogthum an Hannover fallen.

Das Land (mit Ausnahme von Blankenburg) war früher in 4 Distrikte, den Wolfenbüttelschen, Schöningenschen, Harz- und Weser-Distrikt, eingetheilt. Auch jetzt besteht eine Eintheilung dieser Art, jedoch im ganzen Herzogthume, und die Zahl der Distrikte beläuft sich auf 6, von denen 5 (die Distrikte oder Kreise Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim und Holzminden) das eigentliche Stammland oder das Fürstenthum Wolfenbüttel ausmachen und der sechste das Fürstenthum Blankenburg begreift.

1. Das Fürstenthum Wolfenbüttel, und zwar a) der Kreis Braunschweig, mit Braunschweig, Hauptstadt des ganzen Landes und herzogl. Residenz seit 1754 (bis dahin war die Residenz in Wolfenbüttel). Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Ocker, westnordwestlich u. 10 M. von Magdeburg und südöstlich u. 8 M. von Hannover, mit 40,000 E., einem prächtigen neuen herzogl. Residenzschlosse, den oben in der Einleitung genannten höheren Lehranstalten, worunter sich besonders das Carolinum mit ansehnlicher Bibliothek auszeichnet, einer Taubstummenanstalt, einem herzogl. Museum (reich an Kunstwerken in Metall, Porzellan, Elfenbein u. s. w.), einer schönen herzogl. Gemäldegal-

Digitized by Google

terie (die sich in dem jetzt nicht mehr vorhandenen herzogl. Lustschlosse Dahlum befand), einem geschmackvoll eingerichteten Schauspielhause, einem großen Waisenhause (nebst einem kleinen), einem Armen- u. Zuchthause, zahlreichen u. wichtigen Fabriken, lebhaftem Handel u. 2 Handelsmessen, welche früher weit wichtiger waren, als sie jetzt sind. Bekannt ist die Braunschweiger Mumme, ein von einem gewissen Christian Mumm oder Mummer zuerst gebrautes und früher selbst nach Asien ausgeführtes Bier. Beliebt sind auch die Braunschweiger Schlack- oder Mettwürste u. die Honig- oder Pfefferkuchen. Die Stadt ist reich an Baudenkmälern des Alterthums. Unter den hiesigen 10 Kirchen (worunter eine kathol. und eine reform.) zeichnet sich besonders aus die von Heinrich dem Löwen, nach seiner Rückkehr aus Palästina, auf der Stelle der abgebrochenen Peter- und Paulskirche 1172 erbaute Dom- oder St. Blasiuskirche, wo nicht nur Heinrich der Löwe und seine zweite Gemahlin Mechthild, sondern auch die Herzoge von der seit 1735 regierenden Linie Bevern (s. oben die Gesch.) ruhen. In der ehemaligen Domprobstei befindet sich jetzt das herzogl. Hausarchiv. Die ehemal. Paulinerkirche ist in ein Zeughaus umgewandelt worden. Bei der St. Aegidienkirche wurde im Mittelalter ein Kloster für 12 Jungfrauen gestiftet. Das oben erwähnte große Waisenhaus ist aus dem vormal. Alexiushause (so benannt nach seinen Bewohnern, den Alexiusern oder Zellenbrüdern) entstanden, u. das hiesige Zuchthaus war ursprünglich ein Hospital, zu lieben Frauen benannt, wurde aber von dem Herzoge Carl neu erbaut. Die alte fürstl. Burg, das Msthaus oder der Msthof, wird jetzt als Kaserne benutzt, und dabei steht der berühmte eherne Löwe, den Herzog Heinrich der Löwe 1166 aufrichten und Herzog Friedrich Ulrich 1616 wieder in Stand setzen ließ. Auf dem Stadtwall (der in anmuthige Spaziergänge umgewandelt ist) erhebt sich ein den beiden Herzogen Carl Wilh. Ferdinand († 1806) und Friedrich Wilhelm († 1815) errichtetes eisernes Denkmal. Von dem Braunschweiger Steinmetz und Bildschnitzer Jürgens wurde das Spinnrad erfunden. Braunschweig war schon im 8. Jahrh. vorhanden, bestand zur Zeit Heinrichs des Löwen aus 5 Weichbildern, von denen jedes seine eigenen Mauern hatte, die er aber 1177 durch eine einzige, für alle gemeinschaftliche ersetzte, und war später eine s. g. Quartierstadt der Hanse. Die hiesigen Patricier trugen theils goldene, theils silberne Ringe, und theilten sich in die alten und neuen Patricier. Nicht weit von der Stadt, auf dem Wege nach Wolfenbüttel (wohin jetzt eine Eisenbahn führt), liegt das den englischen Namen Richmond führende herzogl. Lustschloß. Außerdem liegen in der Nähe der Stadt: Essenbüttel, große Mühle und Bleiche, wo 1091 der Graf (zugleich Markgraf von Thüringen und Meißen) Ekbert II., aus dem Hause der Brunonen, erschlagen wurde, und das ehemalige Kloster, jetzige Domänengut Riddagshausen, mit einer schönen Klosterkirche. Das Kloster wurde 1145 von Ludolph von Wenden gestiftet und mit Cistercienserinnermönchen besetzt. Lucklum, D. an der Wabe, mit 350 E., einem Kupferhammer und einem ansehnlichen Schlosse, früher Sitz des Landcommenthurs der Deutschordens-Balley Sachsen und 1200 von dem Bischof Volrad von Sachsen dem Deutschen Orden geschenkt. Vechelde, D. an der Braunschweig-Hildesheimschen Straße, mit Torfgräbereien u. 300 E. In den Nebengebäuden des hier früher befindlichen, jetzt abgetragenen herzogl. Lustschlosses (welches namentlich der aus dem 7jährigen Kriege so bekannte Herzog Ferdinand bewohnte) ist ein Amtssitz. In dieser Gegend liegen die Dörfer Wendeburg, Wendezelle und Zweidorf, jedes mit etwa 300 E., die noch viele Eigenthümlichkeiten der alten Wenden, von denen sie herstammen, beibehalten haben. Olper, D. mit Hopfenbau, Bortfeld, D. mit Rübenbau. Das Dorf Warle erinnert an die alte Kaiserpfalz Werla. Auf dem Elm (s. die Einleit. zu Braunschweig) liegen die Ruinen der Burg Hebeshelm. — — b) Der Kreis Wolfenbüttel, mit: **Wolfenbüttel, St. u.** bis 1754 Residenz des Herzogs, gegenwärtig Sitz des Oberappellationsgerichts für Braunschweig und die Fürstenthümer Lippe und Waldeck, an der Ocker, südlich u. etwa 1¼ M. von Braunschweig (durch eine Eisenbahn damit in Verbindung stehend), mit 9000 E., einem Schloß, vormal. herzogl. Residenz, einer berühmten Bibliothek (von 190- bis 200,000 Bänden u. 10,000 Handschriften und Disseratationen, nebst einer Bibelsammlung, die der Herzogin Elisabeth Sophie Marie gehörte, u. einem Denkmale Lessings, in einem schönen Bibliothekgebäude), einem alten Zeughause, jetzt Kaserne, mehreren Kirchen, worunter die Liebfrauenkirche mit einem alten und einem neuern Hergogl. Erbbegräbnisse, einem Prediger- u. einem Schullehrerseminar, einem Gymnasium, einer Töchter- u. einer Realschule, einem ansehnlichen Armen-, einem Waisen- u. einem Zuchthause, Fabriken in Leder, Tabak, Lackirwaaren, Papiertapeten und Leinwand, Getreide- u. Garnhandel und starkem Gemüsebau. Wolfenbüttel verdankt seine Entstehung einem Schlosse, welches der Familie von Wolfenbüttel gehörte, die mit der von Peine eine und dieselbe Abstammung hatte. Herzog Albrecht der Große von Braunschweig und Lüneburg bemächtigte sich dieses Schlosses 1255 und zerstörte es; Heinrich der Wunderliche ließ es 1283 wieder aufbauen und machte es zur herzoglichen Residenz. Seitdem wurden die verschiedenen Stadttheile angelegt. Nicht weit von hier lag ein herzogliches Lustschloß, welches bis 1767 Antoinettenruhe, seitdem aber Augustenburg genannt und in neuerer Zeit wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. Auch liegt in der Nähe von Wolfenbüttel das, im J. 1000 von der Wittwe und Tochter des Grafen Altman von Oisburg gegründete Fräuleinstift Steterburg. Eine Stunde von Wolfenbüttel liegt das Pfd. Salzdahlum, welches seinen Namen von einem, schon im 13. Jahrh. bekannten (durchschnittlich 7000 Ctr. Salz jährlich liefernden) Salzwerke u. 700 E. hat. Vormals wurden hier die Wolfenbüttelschen Landtage gehalten. Dabei liegen die Dörfer Ober- und Niederdahlum. In dem letzteren ließ Ant. Ulrich (reg. von 1704—1714) ein prächtiges Lustschloß nach dem Muster des Versailler bauen, welches später mit reichen Kunstschätzen ausgestattet, aber auf Befehl der westphälischen Regierung abgetragen wurde, ohne

Digitized by Google

daß sich ein triftiger Grund dafür annehmen läßt. Auch stiftete hier Anton Ulrich in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin ein evangel. Jungfrauenkloster für eine adlige Domina und 15 Jungfrauen. Thiede, D., in dessen Nähe sich ein Gypsbruch mit fossilen Thierknochen befindet. In dieser Gegend liegen auf einem 790 F. hohen Berge die Ruinen der Asseburg. **Kneitlingen**, D. mit 300 E., merkwürdig als Eulenspiegels Geburtsort. **Kissenbrück**, D. mit 500 E., einer schönen Kirche und dem Rittergute und Schlosse (ehemals herzogl. Lustschloß) **Hedwigsburg. Saldern**, D. u. Amtssitz, mit 600 E. In der Nähe bei Gebhardshagen sind Steinbrüche und ein altes Schloß. Ober- u. Niederfreden, die nebst dem Vorwerke Altenhagen den Ort **Lichtenberg**, mit den Ruinen des, 1552 von einem Grafen von Mansfeld zerstörten, ehemals festen Bergschlosses, ausmachen. **Schöppenstedt**, St. an der Altenau, südöstlich u. 3 M. von Braunschweig und nordwestlich u. 4 M. von Halberstadt, mit Lein- u. Drellweberei, Gerbereien u. 2400 E. Dieser Ort, der das unerfreuliche Schicksal gehabt hat, zu einem niedersächsischen Abdera gestempelt zu werden, war 1474 noch ein Flecken. Hessen oder **Hessem**, Mfl. am Fallstein, mit 1400 E. und einem einst berühmten herzogl. Schlosse, in dessen Garten die ersten, nach Deutschland gebrachten Kartoffeln gezogen wurden und zwar in Blumentöpfen. **Neustadt**, Mfl. an der Radau, mit 1050 E. und dem, bereits unter Goslar erwähnten, zum Communionharze gehörenden Salzwerke Juliushall. In der Nähe liegen der unter Goslar ebenfalls (als zum Communionharze gehörend) erwähnte Hüttenort Ocker und das Dorf **Bündheim**, mit 900 E. und dem bekannten und berühmten Harzburger Gestüte. Auf dem bei Neustadt sich erhebenden Burgberge liegen die Trümmer des uralten, ehemals festen Bergschlosses **Harzburg**, wo die sächsischen und sallischen Kaiser sich häufig aufhielten, das aber 1650 oder 1651 niedergerissen, zugleich auch der merkwürdige tiefe Brunnen daselbst zugeworfen wurde. Durch eine Zweigbahn steht Harzburg mit der durch das Braunschweigsche führenden Hauptbahn in Verbindung und ist dadurch für Harzreisende und den Bezug der Harzproducte eine wichtige Station geworden. — —

c) Der Kreis Helmstedt, mit: **Helmstedt** oder **Helmstädt**, St. an der gewöhnlichen Magdeburg-Braunschweiger Straße, östlich u. 4½ M. von Braunschweig und westnordwestlich u. 5½ M. von Magdeburg, mit Gymnasium, Töchterschule, einem Gesundbrunnen, Braunkohlengruben und Sandsteinbruch in der Nähe, einiger Industrie u. 6500 E. Helmstädt war früher berühmt durch eine von dem Herzoge Julius gestiftete (vergl. Gandersheim) und am 15. Okt. 1576 eingeweihete Universität (Julia Carolina), deren Gebäude noch vorhanden ist: sie wurde von der westphälischen Regierung 1809 aufgehoben. Der erste Anfang der Stadt wird in das Jahr 780 gesetzt und dem heil. Ludger zugeschrieben, der auch das an der Vorstadt Ostendorf liegende St. Ludgerskloster des Benediktinerordens (jetzt eine herzogl. Domäne) stiftete, wozu eine schöne Klosterkirche gehört. Im Westen, auf einer Anhöhe vor Helmstädt, liegt das vormalige, 1181 von dem Abt zu Werden (in Westphalen) gestiftete Augustiner-Nonnenkloster und jetzige lutherische Jungfrauenstift **Marienberg**; und 1 St. von Helmstädt, in einem angenehmen Thal, liegt das ehemalige, 1138 von dem Pfalzgrafen Friedrich II. von Sommerschenburg gestiftete, 1569 aber evangelisch gewordene Cistercienser-Mönchskloster oder Abtei **Marienthal.** Die ehemalige Klosterbibliothek wurde 1751 von dem Herzoge Carl der lateinischen Schule in Schöningen geschenkt. In der Nähe von Helmstädt, auf dem Cornelinsberge, sind die s. g. **Lübbensteine**, wahrscheinlich Opferaltäre aus der Heidenzeit. **Schöningen**, St. am Fuße der waldigen Bergkette Elm, 1½ M. von Helmstädt und eben so weit von Schöppenstädt, mit altem Schloß, einem Salzwerk u. Braunkohlenbergwerk in der Nähe u. 3200 E. Vor der Stadt liegt das ehemalige, seit der Reformationszeit evangelisch gewordene St. Lorenzkloster, welches anfangs zu Calve in der Altmark von einer Gräfin Oda für Nonnen gestiftet, 1120 aber von dem Halberstädtischen Bischofe Reinhard nach Schöningen verlegt und mit regulirten Chorherren Augustinerordens besetzt wurde. **Königslutter**, St. an dem Flüßchen Lutter, zwischen Helmstädt und Braunschweig, mit Gerbereien u. 3200 E., welche ein, unter dem Namen Duckstein bekanntes und beliebtes Weißbier brauen. Der Ort verdankt seine Entstehung dem mit gothischer Pracht erbauten, vor der Stadt liegenden Benediktinerkloster oder Stifte Königslutter, welches anfangs ein Augustiner-Nonnenkloster war, aber von dem Kaiser Lothar 1135 in ein Benediktiner-Mönchskloster umgewandelt wurde. Dieser Kaiser liegt auch in der schönen Stiftskirche begraben mit seiner Gemahlin Richenza und seinem Schwiegersohne, Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern. **Supplingenburg** oder **Süpplingenburg**, D. u. Stammsitz des Kaisers Lothar II., der das hiesige Schloß 1130 den Tempelherren schenkte, nach deren Ausrottung es an den Johanniterorden kam. Langeleben, Jagdschloß in der Nähe von Königslutter. **Vorsfelde**, Mfl. an der obern Aller, nördlich u. 3 M. v. Königslutter, mit Tabaks-, Krapp- u. Hopfenbau, starker Branntweinbrennerei, ansehnlichem Getreidehandel u. 1500 E. In der Nähe ist der fischreiche, 1 St. lange Wipperteich. **Velpke**, Pfd. mit 500 E., worunter viele Steinhauer. In der Nähe werden in zahlreichen Gruben die Velpker Quadersteine gebrochen, die weit verführt werden. In einem, von der preuß. Altmark ganz umgebenen, etwa 4000 E. zählenden Bezirke liegt **Calvörde** oder Kalvörde, Mfl. mit einem alten, ehem. festen, jetzt verfallenen Schlosse, Synagoge, Tabaks- u. Hopfenbau u. 1900 E. — —

d) Der Kreis Gandersheim, mit: **Gandersheim**, St. am Flüßchen Gande, zwischen Hildesheim u. Göttingen, nordöstlich u. 2 M. von Einbeck, mit 2500 E., einem von dem Herzoge Julius (†1589) erbauten Schlosse und einem vormal. kais. gefürsteten freiweltlichen Fräuleinstifte oder Reichsabtei. Herzog Julius stiftete hier 1569, an die Stelle des vormal. Franziskanerklosters, ein Pädagogium, welches 1571 eingeweiht, 1575 aber nach Helmstädt verlegt und in eine Universität umgewandelt wurde (vergl. Helmstädt). Das hiesige Stift wurde 848 von Lu-

Digitized by Google

dolph, Herzog von Sachsen, in dem nahen Brunshausen gegründet, aber 856 an die Gande verlegt und seitdem Ganderesheim genannt. Es gehörten demselben die nahe gelegenen ehemaligen Klöster **Brunshausen** und **Clus** oder **Clans** (ursprünglich mit Benediktinermönchen besetzt). **Seesen**, St. an der Schildau, mit altem Schloß, ehemaligem herzogl. Jagdhause, einem jüdischen Erziehungsinstitut und Tempel, einer Schwefelquelle in der Nähe u. 2300 E. **Bornum**, D. mit 600 E. und dem Eisenwerke **Wilhelmshütte**. **Staufenburg**, altes verfallenes Bergschloß auf einem hohen Felsen vor dem Harz, dadurch merkwürdig, weil hier Heinrich der Vogelsteller seinen Vogelheerd hatte und Herzog Heinrich der Jüngere († 1568) seine Geliebte, die schöne Eva von Trott, hier verbarg. In der Nähe liegen **Gittelde**, Mfl. mit 1500 E. und die Communioneisenhütten **Deichhütte** und **Neuehütte**. **Langelsheim**, Mfl. an der Innerste, mit einem Kornmagazin für den braunschw. Harz, Potaschsiederei, Essigfabriken u. 1850 E. **Astfeld**, D. mit 800 E., und den schon unter Communionharz und Goslar erwähnt. Hüttenorten **Frau Sophienhütte** und **Juliushütte** in der Nähe. **Bodenburg**, Mfl. mit einer gleichnam. alten Burg, einer Schäferei mit veredelten Schafen, viel Industrie u. 900 E. **Greene**, D. u. Amtssitz, an der Leine, mit großer Domäne, beträchtlichem Leinwandhandel u. 1100 E. **Delligsen**, Mfl. am Hüls, mit 1300 E. und der Eisenhütte **Carlshütte** und der Spiegels- und Glashütte **Grünenplan** in der Nähe. **Frankenberg**, Jungfrauenkloster in der Nähe von Goslar. **Lutter am Barenberge**, D. an der Lutter, Poststation zwischen Seesen und Braunschweig, mit 1300 E. Geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Tilly am 27. August 1626 über die Dänen unter Christian IV. erfocht. — — e) Der Kreis **Holzminden**, mit: **Holzminden**, St. an der Weser, die hier den Bach Holtz oder Holtsche aufnimmt, westlich u. 4 M. von Eimbeck, mit einem Gymnasium (welches bis 1760 im Kloster Amelungsborn war), Synagoge, Eisen-, Stahl-, Pfeifen-, Stecknadel- u. Feilenfabriken, Eisenhammer u. s. w., sehenswerthen Schleifmühlen, wichtigem Leinwand-, Eisen-, auch Speditionshandel, Weserschifffahrt u. 3500 E. **Ottenstein**, Mfl. auf dem entgegengesetzten linken Weserufer, mit Garnspinnerei, Lein- u. Wollstrumpfstrickerei u. 1400 E. Daneben erbaute Graf Otto II. von Eberstein das Schloß Ottenstein. **Hehlen**, D. an der Weser, mit 900 E., Leinweberei und einem gräfl. v. Schulenburgschen alterthümlich. Schlosse, worin eine kleine, aber werthvolle Gemäldesammlung sich befindet. **Amelungsborn** oder **Amelnunborn**, herzogl. Domäne und ehemal., 1120 gestiftetes Cistercienser-Mönchskloster, mit einer schönen und ansehnlichen Klosterkirche. Es gehört dazu namentlich das ehemal. Klosterdorf **Lobach**, neben dem auf dem steilen Burg- oder Vorberge das Schloß **Eberstein** lag, welches 1435 von dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig erobert und, bis auf einen noch vorhandenen Thurm, zerstört wurde. (Ueber die alte Grafschaft Eberstein vergl. Fürstenth. Calenberg unter Hannover). **Fürstenberg**, D. südlich und nicht weit von Holzminden, auf einem hohen Felsen des Sollingerwaldes, mit einem alten, früher mit festen Mauern und zwei Zugbrücken versehenen gleichnam. Schlosse, worin eine, 1753 angelegte herzogl. Porzellanfabrik sich befindet, u. 600 E. In der Nähe ist das Dorf **Boveshеim**, welches schon zur Zeit Carls d. Großen vorhanden war. **Eschershausen**, Mfl. an der Lenne, mit Garnspinnerei, Leinweberei, Flachsbau u. 1300 E. In der Nähe liegt **Wickensen**, große herzogl. Domäne. Daneben lag auf einem Berge das schon 1542 größtentheils abgebrochene Schloß **Homburg**, Stammsitz der edlen Herren oder Grafen von Homburg, die jedoch mit Hessen-Homburg nichts gemein hatten. **Schorborn**, Glashütte am Solling, wo noch drei andere Glashütten, **Pilgrim**, **Moorhütte** und **Mühlenberg**, liegen. Bei dem Dorfe **Deensen** sind Steinbrüche. Bei **Holtensen**, zwischen dem Hüls und dem Ith, ist eine Felsenhöhle, der **Rothe Stein** genannt. In der Nähe der hannoverschen Stadt Bodenwerder liegt das Dorf **Kemnade**, wo ehemals ein Kloster, welches vor Zeiten mit Benediktinernonnen besetzt und ein, von Kaiser Heinrich II. bestätigtes Reichsstift war. Im s. g. Heyerholz liegt ein Hügel, die Lauenburg genannt, weil vormals die Burg (wahrscheinlich Raubschloß) **Lauenburg** darauf gestanden hat. **Bevern**, Mfl. in der Nähe von Holzminden, mit einem Schloß, wo Ferdinand Albrecht, jüngster Bruder des reg. Herzogs Anton Ulrich (1704—1714), seinen Sitz nahm und die Linie Bevern stiftete, und welches jetzt zu einer Arbeits- und Besserungsanstalt dient, Leinweberei, Bleichen u. 1500 E. **Stadt Oldendorf**, St. nordöstlich u. 2 M. von Holzminden, und nordwestlich u. 2½ M. von Eimbeck, mit Strumpfweberei, Leinweberei, Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 1800 E. — Ganz getrennt von dem übrigen braunschweigischen Lande liegt an der untern Weser das bereits unter Hoya im K. Hannover vorgekommene Amt **Thedinghausen**, von dem, außer 12 Dörfern, hierher gehört: **Thedinghausen**, Mfl. auf dem linken Weserufer, südöstlich u. 2½ M. von Bremen, mit altem Schloß, Leinweberei, Garnspinnerei u. (mit dem Kirchspiele) 1500 E.

2. Das Fürstenthum **Blankenburg**, 8 □ M. mit etwa 22,000 E. Es war vor Zeiten eine Grafschaft, deren Besitzer 1599 ausstarben, worauf sie von dem Herzoge Heinrich Julius von Wolfenbüttel als ein eröffnetes Lehn in Besitz genommen, auch 1707 von dem Kaiser Joseph I. zu einem Reichsfürstenthum erhoben wurde. Es ist daraus f) der Kreis **Blankenburg** gebildet worden, und darin: **Blankenburg**, St. u. Hptort des Fürstenthums, am Unterharz, westlich u. 1½ M. von Quedlinburg und südöstlich u. 7½ M. von Braunschweig, mit 3500 E., einem Gymnasium, einer Gewerbs- u. Töchterschule, einer herzogl. Eisenfaktorei und einem hochgelegenen, 153 Zimmer, worunter 3 große Säle, enthaltenden herzogl. Schlosse (worin Ludwig XVIII. nach seiner Emigration eine Zeit lang wohnte), nebst Thiergarten, Sommerhaus und Pavillon. Dicht bei der Stadt ist die **Teufelsmauer**, eine auf dem Rücken eines Berges in grotesken Gestalten fast ununterbrochen zusammenhängende Kette von wildgeordneten Steinklippen. **Börneke**, D. mit Anisbau. **Michaelstein**,

Digitized by Google

ehemal. Predigerseminar und Stift oder Kloster, 1 St. von Blankenburg. **Hüttenrode**, Pfarrdorf, mit Eisengraben, Schieferbrüchen u. 400 E. Neuwerk, **Altenbraak** und **Ludwigshütte**, Eisenhütten an der Bode. **Trefeburg**, D. mit Pulvermühle. **Rübeland**, D. an der warmen Bode, und in einem romantischen Thale, mit einer großen Eisenhütte, einem Marmorbruch, einer Marmormühle u. 350 E. In dem nahen Kalksteingebirge befinden sich die von vielen Reisenden besuchten merkwürdigen Tropfsteinhöhlen, die **Baumannshöhle** (im 16. Jahrh. von einem Bergmann, Namens Baumann, zuerst befahren und aus 6 finsteren Höhlen bestehend, die zusammen 758 F. lang sind) und die **Bielsteinshöhle** (zwar schon 1672 entdeckt, aber erst 1788 näher untersucht, aus 12 bis 15 Abtheilungen bestehend, die zusammen 646 F. lang sind). **Hasselfelde**, St. an der Hassel und auf dem Unterharz, mit Fuhrwesen, Kohlenbrennerei, Potaschsiederei, einem ehemal. fürstl. Jagdhause, einer Schwefelquelle u. 1700 E. **Tanne**, D. an der warmen Bode, mit Blechhütte, Eisenwerk, Sägeschmiede u. 700 E. **Stiege**, Mfl. an der Hassel, mit Schloß, Holzwaarenverfertigung, Kohlenbrennerei u. 1150 E. **Braunlage**, Mfl. an der warmen Bode, mit Blankschmiede, Blaufarbenwerk u. 1000 E. Zu dem Kreise Blankenburg gehört auch die ehemal. kaiserl. freie Reichsabtei **Walkenried**, welche 1127 von Adelheid, Gemahlin des Grafen Wolfmar von Klettenberg, gestiftet und mit Cisterciensermönchen besetzt wurde. Im westphäl. Frieden 1648 wurde das Stift Walkenried den Herzogen von Braunschweig und Lüneburg als ein Reichslehn zuerkannt. Herzog Ludwig Rudolph schlug es zum Fürstenthum Blankenburg als ein Amt, in dessen Bezirke liegen: **Walkenried**, Mfl. an der Wieda, mit den schönen Ruinen der Cistercienserabtei u. 500 E.; **Zorge**, D. am gleichnam. Flüßchen und an der Südseite des Harzes, mit 1300 E. und einer wichtigen Eisenhütte, welche schöne Gußwaaren, Dampfmaschinen, Buchdruckerpressen und Cylindergebläse liefert; **Wieda**, Pfarrdorf mit einem Eisenhüttenwerk u. 1100 E.; **Hohegeiß**, eins der am höchsten gelegenen Harzdörfer, mit 1100 E., worunter viele Schmiede und Böttcher.

35. Die freie Stadt Hamburg.

Flächeninhalt: 7 Q. M. Bevölkerung: 168,000 Einw.

Hamburg zerfällt in das Stadt- und das Landgebiet. Die Stadt selbst liegt auf dem rechten Ufer der Elbe, 18 M. von deren Mündung entfernt, von holsteinschem Gebiet umgeben und den hannoverschen Städten Harburg, Buxtehude und Stade theils gerade, theils schräg gegenüber. Von dem Landgebiete liegt ein Theil in unmittelbarer Nähe der Stadt (auch auf dem entgegengesetzten linken Elbufer), ein anderer Theil an der Elbmündung und auf dem linken Elbufer (das Amt Ritzebüttel), und endlich ein Theil, der aber mit Lübeck gemeinschaftlich ist und aus dem Amte Bergedorf besteht, oberhalb Hamburgs nach Lauenburg hin, auf dem rechten Elbufer. Da dieses gemeinschaftliche Amt Bergedorf einen Flächeninhalt von 2 Q. M. und 13,000 E. hat, so kommen auf die Stadt selbst und deren Gebiet 5 Q. M. und 155,000 E., die der Mehrzahl nach Lutheraner sind, jedoch mit 4100 Reformirten, 3100 Katholiken, 600 Mennoniten und 8000 Juden. — Die Verfassung ist demokratisch; jedoch ist die Zahl der stimmfähigen (erbgesessenen) Bürger gegen die Gesammtzahl äußerst gering. Die höchste Staatsgewalt ist, nach dem Recesse von 1712, zwischen Rath (Senat) und Bürgerschaft getheilt. Jener oder der Senat, der alle innere und äußere Angelegenheiten leitet und nur in wichtigen Fällen die erbgesessene Bürgerschaft zu Rathe zieht, besteht aus 36 Mitgliedern, nämlich aus 4 Bürgermeistern, 24 Rathsherren oder Senatoren mit Sitz und Stimme, 4 Syndicis und 4 Sekretarien, worunter ein Protonotar und ein Archivar. Die 8 letztgenannten Senatsmitglieder, welche nur eine berathende Stimme jeder haben, müssen Doctoren der Rechte sein, ebenso 3 von den Bürgermeistern und 11 Senatoren; die übrigen sind Kaufleute. Aus der erbgesessenen Bürgerschaft ist das Collegium der 180ger, aus diesem das der 60ger und aus diesem das der 15 Oberalten gebildet. — Die höchste Gerichtsinstanz ist das für die 4 freien Städte gemeinschaftliche Oberappellationsgericht in Lübeck. — Die Staatseinkünfte beliefen sich 1845 auf 5 Mill. 827,000 Mark Bco. und die Ausgaben auf 5 Mill. 996,000 Mark Banco. Die an 70 Mill. Mark Banco betragenden Schulden sind hauptsächlich durch die, in Folge des furchtbaren Brandes 1842 nothwendig gewordene Anleihe von 34 Mill. Mark Bco. so hoch gestiegen; jedoch genießt die Stadt einen solchen Credit, daß nur 3½ Procent Zinsen für diese Anleihe zu zahlen sind und die ausgestellten Staatsobligationen bereits im Anfange des Jahres 1843 über 3 Procent im Werthe gestiegen waren. Im J. 1845 wurde außerdem noch für die Hamburg-Bergedorfer Eisenbahn eine Anleihe von 1,548,000 Mark

Digitized by Google

und für Beförderung des Handels eine andere von 9 Mill. Mk. Bco. zu 4 Procent contrahirt. Im J. 1843 betrugen die Zinsen der Staatsschuld 1 Mill. 294,000 Mk. Bco. Zur Bundesarmee stellt Hamburg 1298 Mann. Ueber die Stellung Hamburgs im Deutschen Bunde s. S. 108. — Das Wappen ist eine silberne Mauer mit 3 silbernen Thürmen im rothen Felde. — Hamburg, Bremen und Lübeck haben den Namen Hansestädte bewahrt.

Geschichte. Hamburg war, aller Vermuthung nach, schon vor Karl dem Großen eine Stadt der Nordalbingier, gewann aber erst geschichtliche Bedeutung 808, in welchem Jahre Karl eine kaiserliche Burg hier anlegen ließ. Daß Ludwig der Fromme hier einen erzbischöflichen Sitz errichtete (834), der aber wenige Jahre später nach Bremen verlegt wurde, ist bereits in der geschichtl. Notiz über das Herzogthum Bremen unter Hannover erwähnt worden. Durch Elbfischerei und Handel vergrößerte sich Hamburg, welches damals noch Holstein unterthänig war; es erweiterte sich vom 10. Jahrh. an immermehr, besonders seitdem die, die Stadt sehr begünstigenden Grafen von Schaumburg zum Besitze Holsteins gelangten, und war schon im 12. Jahrh. ein wichtiger Handelsplatz, zu dessen Gunsten Kaiser Friedrich I. 1189 verordnete, daß die Elbe von Hamburg bis zur Mündung mit keinem Zoll belegt werden dürfe. Otto IV. (s. S. 113) erhob 1215 Hamburg zu einer freien Reichsstadt; 1241 trat die Stadt mit Lübeck in Handelsverbindung und legte so den Grund zur Hanse (s. S. 93), und 1258 u. 1269 erhielt sie ein beträchtliches Gebiet. Sie hatte eigene Comtoire in London, wo sie große Vorrechte genoß, in Antwerpen, Amsterdam, Bergen, Riga u. s. w., und erweiterte sich später durch Einwanderungen aus Lissabon, Antwerpen u. a. O., wo Handels- u. Religionsdruck die Bürger vertrieb. Als die Hanse zerfiel und die mitteldeutschen Handelsstädte ihre Bedeutung verloren, stieg Hamburg, und hielt selbst England und Holland eine Zeitlang das Gleichgewicht. Es hatte selbst der 30jährige Krieg, der fast alle Länder Deutschlands verwüstete, grade für Hamburg die wohlthätigsten Folgen; denn da die Stadt und ihr Gebiet von allen Truppendurchmärschen verschont und überhaupt alle Kriegsscenen von hier entfernt blieben, so strömten unzählige Fremde herbei, die sich hier niederließen und mit der Bevölkerung der Stadt auch den Handel und Verkehr, so wie die innere gewerbliche Thätigkeit vermehrten. So nahe Tilly mit seinen Truppen auch der Stadt mehrmals kam, so verschonte er diese dennoch mit Kriegslasten, wofür sie ihm aus Dankbarkeit tausend Rosenobel überreichen ließ, die er jedoch, bei seiner persönlichen Uneigennützigkeit, nicht annahm. Die Reichsunmittelbarkeit wurde der Stadt, obwohl sie dieselbe schon im Anfange des 13. Jahrh. erlangt hatte, Jahrhunderte hindurch streitig gemacht, und wenn auch ein Reichskammergerichtsurtheil vom 6. Juli 1618 sie ihr förmlich zuerkannte, so verzögerte es sich doch mit der Vollziehung desselben noch 150 Jahre, indem ihre Reichsunmittelbarkeit von den, zum Besitze Holsteins gelangten dänischen Königen unaufhörlich angefochten und erst 1768 nach einem abgeschlossenen Vergleiche und nach Bezahlung einer beträchtlichen Geldsumme vermirklicht wurde, worauf Hamburg am 12. März 1769 in das Reichscollegium eingeführt ward und seinen Platz auf der rheinischen Bank nach der Stadt Bremen einnahm. Der 7jährige Krieg hatte für Hamburg ähnliche Vortheile herbeigeführt, wie es der 30jährige gethan hatte, und wie es später auch durch den franz. Revolutionskrieg geschah; so daß Hamburgs Reichthum mit jedem Jahre stieg. Aber bald nach dem Beginn des neuen Jahrh. kehrte das bisherige Glück der Stadt den Rücken. Sobald der franz. General Mortier 1803 in Hannover eingerückt war, ließen, um die Engländer vom Elbhandel zurückzuhalten, das Hamburger Amt Ritzebüttel besetzen und die Elbe sperren, die dagegen von den Engländern nunmehr blokirt wurde. Dadurch erlitt Hamburgs Handel einen furchtbaren Stoß. Im J. 1806 wurde die Stadt selbst von den Franzosen besetzt, und wenn diese sie auch in Folge des Tilsiter Friedens wieder räumten, so mußten doch unaufhörlich Contributionen gezahlt werden, und durch die strenge Aufrechthaltung des Continentalsystems war der Handel so gut wie vernichtet. Endlich im J. 1810 wurde Hamburg dem franz. Reiche förmlich einverleibt und zum Hauptort des Departements der Elbmündung gemacht. Dieser Zustand dauerte bis 1813, in welchem Jahre die Russen unter Tettenborn die hierher vordrangen und die franz. Behörden vertrieben, worauf Hamburg seine Verfassung wiederherstellte und in die Reihen der Frankreich bekämpfenden Krieger Freiwillige eintreten ließ. Allein am 30. Mai 1813 rückte Davoust mit einem zahlreichen Truppencorps in Hamburg ein, erhob sogleich von der Stadt ein Strafgeld von 48 Mill. Francs, nahm später auch beträchtliche Summen aus der Bank, vertrieb über 40,000 Menschen, die sich nicht hinreichende Vorräthe von Lebensmitteln anzuschaffen vermochten, aus der Stadt und befestigte Hamburg auf eine so vollständige Weise, daß die Verbündeten es vergebens belagerten und die Uebergabe erst zwei Monate nach dem Sturze der Alliirten in Paris, nämlich am 31. Mai 1814 erfolgte. Der Verlust, den Hamburg an baarem Gelde und auf andere Weise in dem Zeitraum von 1806—1814 erlitten, wird auf 140 Mill. Mark angeschlagen, von denen in den drei Jahren, die es unter französischer Herrschaft gestanden, 53 Mill. Francs zur Unterhaltung der franz. Truppen gezahlt und 13 Mill. durch Confiscation englischer Waaren und rückwirkende Zolltarife eingebüßt worden waren. Hamburg erhielt seine Unabhängigkeit und alte Verfassung wieder und wurde in den Deutschen Bund aufgenommen. Als im J. 1830 die franz. Julirevolution in mehreren deutschen Bundesstaaten theils nachgeahmt, theils nachzuahmen versucht wurde, ward auch in Hamburg ein solcher Versuch gemacht; allein die Behörde ließ sich nicht, wie anderwärts, durch Unterhandlungen mit den Aufrührern das Heft aus den Händen reißen, sondern unter die aufgewiegelte Pöbelrotte ohne alle Umstände scharf feuern, was von derartiger Wirkung war, daß an Erneuerung jenes Versuchs nach nicht im entferntesten weiter gedacht wurde. Im J. 1842 traf Hamburg ein furchtbares Brandunglück. Nämlich am 4. Mai entstand eine Feuersbrunst, die, durch

Digitized by Google

mehrere zusammentreffende Umstände genährt, so sehr um sich griff, daß beinahe die ganze Altstadt von ihr verzehrt wurde und ihr erst am 8. Einhalt gethan werden konnte, nachdem mehrere Häuser hatten gesprengt werden müssen. Durch diesen Brand verlor Hamburg 61 Straßen, 120 Gänge und Höfe, mit 1992 Häusern, in denen an 30,000 Menschen Obdach gefunden hatten. Im Ganzen kamen 49 Menschen dabei ums Leben. Auch zwei von den schönen Hauptkirchen, die Nikolai- u. die Petrikirche, geriethen dabei in Brand und verloren ihre Thürme. Fast in allen Welttheilen fand dieses Unglück rege Theilnahme, die sich denn auch durch zahlreiche Beiträge (im Ganzen über 4½ Mill. Mark Banco) zur Unterstützung der Nothleidenden bethätigte. Der abgebrannte Stadttheil ist jetzt vollständig wieder aufgebaut.

Wir beschreiben nunmehr die Stadt und deren Gebiet.

Hamburg liegt, wie schon bemerkt, auf dem rechten Ufer der Elbe, die hier die Alster aufnimmt, 18 M. von der Elbmündung, nordöstlich u. 12 M. von Bremen, nördlich u. 20 M. von Hannover und südwestlich u. 8 M. von Lübeck, ist von vielen Kanälen oder s. g. Fleeten durchschnitten und hat 137,000 E. Von den 5 hohen Kirchthürmen, der äußeren Hauptzierde der Stadt, sind durch den Brand im Mai 1842 der der Nikolaikirche (dessen Spitze auf 8 großen vergoldeten Kugeln ruhte und der ein schönes Glockenspiel enthielt) und der der Petrikirche (der früher so schief stand, daß man glauben mußte, er werde umfallen, aber durch den geschickten Baumeister Sonnin gerade geschoben wurde) zerstört worden. Der höchste Thurm ist der der St. Michaeliskirche in der Neustadt. Schon früher stand hier eine ansehnliche Kirche, ebenfalls dem heil. Michael geweiht, die aber 1750 durch den Blitz gänzlich in Asche gelegt wurde. Sie ward dann in dem Zeitraum von 1762 bis 1786 mit einem Kostenaufwande von 1 Mill. 600,000 Mark Courant von dem oben erwähnten berühmten Baumeister Sonnin wieder aufgebaut. Die Kirche ist 245 F. lang, 184 F. breit und 130 F. hoch; die ganze Höhe des Thurms, der 1778 vollendet wurde und dessen Kuppel von 8 korinthischen Säulen getragen wird, beträgt 458 Fuß. Um die Spitze des St. Katharinenkirchthurms windet sich eine vergoldete Krone. Endlich der Thurm der Jacobikirche ist erst im J. 1827 gebaut worden und hat ungefähr die Höhe des Katharinenthurmes. Außer diesen 5 Hauptkirchen sind noch einige Nebenkirchen da, als die St. Johannis-, die Kleine Michaelis-, die heil. Geistkirche, die Kirche in der St. Georgsvorstadt u. s. w. Von den übrigen merkwürdigen öffentlichen Gebäuden sind in der Stadt selbst die alte Börse, das Rathhaus, das Bankgebäude, das Zucht- u. Werkhaus u. s. w. durch den erwähnten großen Brand zerstört worden. Dagegen ist die neue Börse auf dem Adolphsplatze, ein wahres Prachtgebäude und im Innern eben so geschmackvoll, als zweckmäßig eingerichtet, stehen geblieben; eben so das im holländischen Geschmack gebaute, sehr hohe und oben mit einem Telegraphen versehene Baumhaus am Hafen; das Waisenhaus in der Admiralitätsstraße, das neue Schauspielhaus vor dem Dammthore u. a. m. Das nach dem Brande neu erb. Postgebäude in Hamburg hat 257 Fuß Länge und gegen 87 F. Breite; die Hofräume sind 26 F. breit; es enthält im Ganzen 110 Gemächer. Am östlichen Ende des Gebäudes ist ein Telegraphenthurm erbaut worden. Der Thurm hat eine Schlaguhr mit 2 Zifferblättern, die Abends erleuchtet werden. In der St. George-Vorstadt befindet sich das in den Jahren 1821—1823 mit einem Kostenaufwand von 1 Mill. 300,000 Mark erbante allgem. Krankenhaus mit 200 Zimmern und Sälen, und aus einem dreiseckigen Hauptgebäude und zwei eben so hohen Seitenflügeln bestehend. Die Fronte hat eine Länge von 700 F., und an der Hinterseite ist ein 455 F. breiter und 375 F. tiefer Hofraum. Zu Ende des Jahres 1825 befanden sich 1059 Kranke im Hause, und im folgenden Jahre wurden 4116 aufgenommen. Unter den zahlreichen, die Beförderung und Erleichterung des Handelsverkehrs bezweckenden und in Hamburg bestehenden Anstalten nimmt den ersten Rang ein die 1619 errichtete, berühmte Girobank, wo ein jeder Bürger, der befugt ist, ein Bankconto zu haben, Gold- oder Silberwaaren, dänisches und holsteinisches Grobcourant, spanische Piaster und dergl. m. taxiren läßt und deponirt, hierauf ein eigenes s. g. Bankfollo erhält und nun die Bequemlichkeit hat, ab- und zuschreiben zu lassen, je nachdem er größere Summen auszuzahlen oder einzunehmen hat. Die Berechnung geschieht in Mark Banco, eine fingirte Münze, 25 p. C. besser, als Courant, und von der im Durchschnitt 11½ Mark auf einen Friedrichsd'or gehen. Es giebt einige und zwanzig Seeassekuranzen in Hamburg, bei denen der Belauf der Seeversicherungen in den letzten Jahren jährlich mehr als 220 Mill. Mark betrug. Ferner sind zu erwähnen eine Commerzdeputation, eine Börsendeputation, ein Handelsgericht und eine Telegraphenlinie zwischen Hamburg und Cuxhaven. Die Stadt besitzt über 200 eigene Schiffe, die nicht blos nach der nord- u. südamerikanischen Ostküste, sondern auch nach der Südsee und den mittelafrikanischen Häfen gehen. In dem schönen Hamburger Hafen kommen jährlich gegen 2400 Seefahrzeuge an und eben so viele laufen aus. Den jährlichen Waarenumsatz berechnet man durchschnittlich auf 280 bis 300 Mill. Mark Banco. Auch macht Hamburg sehr bedeutende Wechselgeschäfte und unterhält eine regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindung mit London, Hull, Havre de Grace, Amsterdam u. s. w. und flußaufwärts täglich mit Magdeburg. Von der Fahrt zwischen Hamburg und Harburg ist schon unter Harburg die Rede gewesen. Auch mit anderen hannov. Elbstädten besteht ein regelmäßiger Dampfschiffahrtsverkehr, eben so mit Blankenese, Glückstadt, Cuxhaven, Helgoland, Norderney (im Sommer). Unter den zahlreichen Fabrikanstalten Hamburgs (unter denen es sonst viele Cattundruckereien gab, die aber jetzt gänzlich aufgehört haben) sind besonders die zahlreichen Zuckersiedereien, die vielen und wichtigen Tabaksfabriken, die sehr ausgedehnten und auch für die überseeische Ausfuhr arbeitenden Branntweinbrennereien, die Reepschlägereien und Thranbrennereien, mehrere bedeutende Dampfmühlen, Eisengießereien u. s. w. anzuführen. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Hamburg: ein Gymnasium, das jetzt aus 3 Abtheilungen bestehende Johan-

Digitized by Google

neum, eine anatomisch-chirurgische Lehranstalt, eine pharmaceutische Lehranstalt, eine Navigations-, eine Handels- und zahlreiche andere Schulen, eine Taubstummenanstalt, eine Sternwarte, einen botanischen Garten, eine Stadtbibliothek von 200,000 Bänden und mehrere andere Bibliotheken, Rövings Museum (eine der ausgezeichnetsten Privat-Kunst- u. Naturaliensammlungen Europa's), eine Gesellschaft zur Verbreitung mathematischer Kenntnisse und mehrere andere wissenschaftliche Vereine. Eine Missionsanstalt und eine Hauptbibelgesellschaft bestehen hier ebenfalls. Der die Stadt umgebende Wall mit seinen Anlagen und Aussichten bietet einen der herrlichsten Spaziergänge dar. Der neue Jungfernstieg hat durch den mehrerwähnten Brand sehr gelitten, obwohl die Häuser hier, wie an der angrenzenden Esplanade stehen geblieben sind. Dagegen war der alte Jungfernstieg bei dieser Gelegenheit gänzlich verwüstet und die schöne Häuserreihe daselbst von den Flammen verzehrt, ist aber jetzt weit prachtvoller wieder aufgebaut worden. Zwischen Hamburg und Altona liegt die schöne St. Pauli-Vorstadt, bis 1829 der Hamburger Berg genannt, mit zahlreichen Kaffee-, Tanz- u. a. Vergnügungshäusern. In der St. Georgsvorstadt ist der Vergnügungsort Tivoli mit einem Sommertheater und einem Wintergarten. — Zum Gebiet der Stadt Hamburg gehören, außer den Vorstädten, namentlich: 1) Die Landherrnschaft der Geeslande, mit: **Eppendorf**, D. an der Alster und am Wege nach Segeberg, 1 St. von Hamburg, mit schöner Kirche, hübschen Gärten, einer Badeanstalt u. 750 E. In der Nähe liegt das ehemal. Kloster **Harvstehude**, jetzt ein schöner Gasthof mit Park, worin Hagedorns Eiche. **Barmbeck**, D. mit schönen Gärten u. (nebst Eilbeck und Hohefelde) 1600 E. **Hamm u. Horn**, 2 Dörfer und Vergnügungsörter der Hamburger. In Horn ist eine Rettungsanstalt für sittlich verwahrlos'te Kinder. 2) Die Landherrnschaft der Marschländer, welche die Hamburger Elbinseln und ein von hannov. Gebiet umgebenes Dorf auf dem linken Elbufer begreift, als: die Elbinseln **Ochsenwerder**, mit Land- u. Gartenbau u. 1900 E.; **Billwerder**, mit 4200 E., **Moorwerder**, mit 300 E., **Finkenwerder**, Hamb. Antheils (der südliche Theil ist hannoverisch), mit Schiffswerft u. 800 E., worunter Lootsen u. Fischer, **Neitbrook**, mit 800 E., und **Grasbrook**, mit Eisengießerei, Schiffswerften u. 700 E. Das so eben genannte Dorf auf dem linken Elbufer ist **Moorburg**, Pfarrdorf in der Nähe von Harburg, mit 1700 E. 3) Das Amt Ritzebüttel, ebenfalls auf dem linken Elbufer, aber an der Elbmündung und von dem hannov. Lande Hadeln umgeben. Es hat einen Flächeninhalt von 1¼ Q. M. mit 5000 E. und wurde gegen Ende des 14. Jahrh. von den Hamburgern erobert, weil die damaligen Besitzer Seeraub trieben. Der Boden läuft noch 3 M. weit als Sandbank in die Nordsee hinaus. Es gehören hierher: **Ritzebüttel**, Fl. u. Amtssitz, mit einem Schlosse u. 1700 E. **Cuxhafen**, Fl. mit Hafen, Leuchtthurm, Seebad, Lootsenstation, Quarantäneanstalt u. 800 E. Weiter hinaus und bereits in der Nordsee liegt die Insel **Neuwerk**, mit 2 Leuchtthürmen, 2 Baaken u. 50 E. Von hier aus gehen die ersten Lootsen auf die in die Elbe einlaufenden Schiffe.

Gemeinschaftlich mit Lübeck besitzt Hamburg das auf dem rechten Elbufer nach Lauenburg hin liegende, 2 Q. M. große und 13,000 E. zählende Amt Bergedorf, welches vormals zum Herzogthum Lauenburg gehörte, von Hamburg und Lübeck im Anfange des 15. Jahrh. erobert und diesen beiden Städten durch den Perleberger Vertrag von 1420 zuerkannt wurde. Darin: **Bergedorf**, St. an der Berlin-Hamburger Eisenbahn und an der Bille, mit altem Schloß, Holzhandel u. 2400 E. **Geesthacht**, D. ganz vom Lauenburgischen Gebiet eingeschlossen, mit 1000 E. Am Zollenspieker ist eine Fähre über die Elbe. Die **Vierlande**, aus den vier Landschaften Altengamm, Neuengamm, Curslack und Kirchwerder bestehend, ein überaus fruchtbarer Landstrich an der Elbe, wo unabsehbare Weizenfelder und Wiesen vom üppigsten Grauwuchs, mit weitläuftigen Gemüse-, Obst- u. Blumengärten und mit unendlich langen Erdbeer- u. Himbeerfeldern abwechseln. Die Vierländer zeichnen sich als Obstgärtner in einem vorzüglichen Grade aus. Mancher Landmann verkauft jährlich 20- bis 30,000 Pfund Kirschen nach Hamburg. An Erdbeeren werden von hier aus jährlich für 50- bis 60,000 Mark eben dahin verkauft. Die hiesigen Kühe sind groß und schön, und man rechnet, daß eine gute Kuh täglich 12 Kannen Milch liefert. Die Bewohner der Vierlande stammen wahrscheinlich von Colonisten ab, die im 12. Jahrh. aus den Niederlanden hierher versetzt wurden, und zeichnen sich durch eigenthümliche Sitten und Gebräuche vor allen ihren Nachbarn aus.

36. Die freie Stadt Lübeck.

Flächeninhalt: 7¼ Q. M. Bevölkerung: 53,500 Einw.

Von dem Flächeninhalte und der Einwohnerzahl kommen 2 Q. M. u. 13,000 E. auf das mit Hamburg gemeinschaftliche Amt Bergedorf (s. oben). Demnach kommen auf das Lübeck allein gehörende Gebiet 5¼ Q. M. und 40,500 E., der Mehrzahl nach Lutheraner. Die Stadt selbst liegt an der Trave, 2 M. von deren Mündung in die Ostsee, von holsteinschem, lauenburgschem und meklenburg-strelitzschem Gebiet umgeben (vergl. S. 294). Ueber den, die Trave mit der Elbe verbindenden Stecknitz-Kanal s. S. 78. — Die Verfassung ist aristo-demokratisch und gründet sich auf den Bürgerreceß von 1669. Der Senat,

Digitized by Google

der aus 4 Bürgermeistern und 16 Rathsherren (Senatoren) besteht, ist oberste Vollziehungs- und Berathungsbehörde. Zu ihm gehören die beiden Syndici mit berathender Stimme. Die Bürgerschaft ist in 12 Collegien getheilt, von denen zwar jedes bei Berathungen eine Stimme hat, aber nur die 7 ersten rathsfähig sind. — Nach dem Finanzetat für 1845 betrug die Einnahme 834,191 Mark (worunter 169,990 M. von directen Steuern, 139,100 Mark vom Zoll und 126,200 Mark von der Accise) und die Ausgabe 797,733 Mark (worunter 222,353 Mark zur Tilgung und Verzinsung der Staatsschuld, die sich 1844 nur noch auf 5 Mill. 881,041 Mark Courant [1814: 11 Mill. Mark] belief). Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Lübeck. — Zur Bundesarmee stellt Lübeck 407 Mann. Ueber die Stellung Lübecks im Deutschen Bunde s. S. 108. — Das Wappen ist ein quer getheilter, weiß und rother Schild.

Geschichte. Die Geschichte kennt ein altes und ein neues Lübeck. Jenes wurde von dem Könige der Wilzen, Liubv, an der Mündung der Schwartau in die Trave, als ein Waffenplatz gegen die Obotriten angelegt; es gelangte jedoch später in die Gewalt der Obotriten, einer ihrer Fürsten wählte es 1105 zu seiner Residenz; es blühte seitdem immermehr auf, aber schon 1139 zerstörten es die Nugier. Wenige Jahre nachher, nämlich 1143, legte Graf Adolph II. von Holstein und Schaumburg das neue oder jetzige Lübeck an und zwar auf der nämlichen Stelle, wo eine ebenfalls zerstörte Stadt, Namens Buku, gestanden hatte; die wenigen Einwohner von Alt-Lübeck, die sich durch die Flucht gerettet hatten, bildeten die erste Bevölkerung des neuerbauten Ortes und trugen auf ihn den Namen Lübeck über; zu ihnen gesellten sich Ansiedler aus Westphalen, Friesland und von der pommerschen Küste. Im J. 1158 wurde Lübeck von dem Grafen von Holstein an Heinrich den Löwen abgetreten, der dem Orte das unter dem Namen des Lübischen Rechts so berühmt gewordene und später von so vielen anderen Städten angenommene Stadtrecht verlieh. Auch verlegte er 1163 das zu Oldenburg in Holstein gegründete Bisthum hierher (vergl. Fürstenthum Lübeck unter Oldenburg) und die Kathedrale desselben oder die noch vorhandene Domkirche wurde 1164 eingeweiht. Im J. 1226 wurde Lübeck vom Kaiser Friedrich II. zu einer freien Reichsstadt erhoben. Um diese Zeit hatte Lübecks Handel einen hohen Aufschwung gewonnen und sich über ferne Meere verbreitet, und die Stadt war der Stapelplatz des Ostseehandels geworden. Doch vorzüglich von dem Jahre 1241 an, in welchem sie mit Hamburg den Bund schloß, aus dem die Hanse, deren Haupt Lübeck wurde (s. S. 93), hervorging, erweiterten sich Lübecks Handel und Schifffahrt: es übte seitdem einen bedeutenden Einfluß auf die nordischen Angelegenheiten aus und blieb, so lange das Ansehen und die Macht des Hansebundes fortdauerten, eine mächtige, reiche, stark bevölkerte Stadt, die noch in der ersten Zeit nach der Reformation gegen 100,000 E. hatte. An sie wandte sich denn auch Gustav Wasa vorzugsweise, um sein Vaterland von der dänischen Herrschaft zu befreien. Seit dem Ende des 16. Jahrh. sank die Hanse (deren förmliche und vollständige Auflösung 1632 erfolgte) und mit ihr Lübeck. Als Reichsstadt blieb sie 1803 bestehen (s. S. 115); nach der Schlacht bei Jena traf sie jedoch das, bei der großen Entfernung vom Hauptkriegsschauplatze völlig unerwartete, harte Loos einer dreitägigen Plünderung durch die Franzosen, welche Blücher mit seinem abgesonderten und verfolgten Corps hierher gezogen und zu einer Erstürmung des Platzes veranlaßt hatte. Im J. 1810 wurde Lübeck als Bestandtheil des Depart. der Elbmündung mit dem franz. Reiche vereinigt. Die Schlacht bei Leipzig 1813 und der Wiener Congreß 1815 gaben der Stadt ihre frühere Unabhängigkeit wieder, und sie wurde sodann als eine freie Stadt in den Deutschen Bund aufgenommen.

Da das, Lübeck und Hamburg gemeinschaftlich gehörende Amt Bergedorf bereits unter Hamburg beschrieben worden ist, so folgt hier die Beschreibung der Stadt und des ihr ausschließlich gehörenden Gebietes.

Lübeck liegt an der Trave, 2 M. von deren Mündung in die Ostsee, nordöstlich u. 8 M. von Hamburg und westlich u. 6¼ M. von Wismar, ist der Sitz des für die 4 freien Städte gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts und hatte am 1. Sept. 1845 nur 25,360 E., worunter etwa 400 Reformirte, 300 Katholiken und gegen 500 Juden. Die Stadt hat ein Gymnasium, eine Handels-, Navigations-, Industrie- u. a. Schulen, eine Stadtbibliothek von 35,000 Bänden, ein Schullehrerseminar, ein Irrenhaus, ein Schauspielhaus, gute Armenanstalten, einen Wollmarkt, einige Fabriken, einen immer noch bedeutenden Handel und damit im Einklange stehende Schifffahrt (jährlich kommen etwa 900 Schiffe an, worunter 80, die der Stadt gehören) und regelmäßige Dampfschifffahrtverbindung mit Kopenhagen, St. Petersburg und anderen Ostseehäfen. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich außer dem schon erwähnten, von Heinrich dem Löwen gegründeten Dom (mit den Begräbnißkapellen mehrerer Bischöfe und adeliger Familien) besonders die St. Marienkirche aus, in den Jahren 1163—1170 erbaut, 340 F. lang und 176 F. breit, mit Doppelthürmen von 422 F. Höhe jeder. Sie enthält zwei herrliche Orgeln, deren größere 57 Register u. 4684 Pfeifen hat, und außerdem zwei Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter, nämlich ein, unter dem Namen Todtentanz bekanntes, schon 1463 vorhandenes Gemälde (welches die Wand einer besonderen Kapelle ausfüllt und den, alle Stände und Lebensalter, vom Papste bis zum Wiegenkinde, zur Begleitung auffordernden Tod darstellt) und eine große astronomische Uhr, von einem unbekannten Künstler 1405 verfertigt und mehrmals, zuletzt 1809 erneuert (sie giebt z. B. die von 181.

Digitized by Google

bis 1860 in Lübeck sichtbaren Sonnen- u. Mondfinsternisse an: 8 Figuren, den Kaiser und die 7 Kurfürsten vorstellend, ziehen Mittags 12 Uhr vor einem Christusbilde vorüber und verneigen sich n. dgl. m.). Das Lübecker Rathhaus ist ein großes, ungeheuer langes Gebäude mit 10 kleinen Thürmen, und enthält, außer mehreren sehenswerthen Gemälden und Schnitzarbeiten, den berühmten alten Hansesaal und das Archiv der Hanse. Von den ehemaligen hiesigen Klöstern ist das Marien-Magdalenenkloster in ein Armenhaus und das St. Annenkloster in ein Zucht- u. Armenhaus umgewandelt worden, und in dem St. Katharinenkloster befindet sich das Gymnasium nebst der öffentlichen Bibliothek. Freundliche Spaziergänge und Anlagen, in welche die ehemal. Festungswerke umgewandelt worden sind, umgeben die Stadt. — Zum ausschließlichen Gebiete der Stadt gehört namentlich **Travemünde**, St. an der Mündung der Trave in die Ostsee, 2 M. von Lübeck; mit dem eigentlichen Seehafen Lübecks, einer besuchten Seebadeanstalt n. 1100 E. Lübeck brachte diesen Ort 1320 von dem Grafen Johann III. von Holstein käuflich an sich. In der Nähe steht ein großer Leuchtthurm.

37. Die freie Stadt Bremen.

Flächeninhalt: 5 Q. M. Bevölkerung: 76,000 Einw.

Bremen liegt mit seinem Gebiet an der Weser, von hannoverschem und oldenburgschem Gebiet umgeben. Von der Bevölkerung kommen 53,200 E. auf die Stadt und Vorstädte, und 22,800 auf das Gebiet; und sie besteht, mit Ausnahme von etwa 2000 Katholiken, nur aus Reformirten und Lutheranern. Früher war hier die reformirte Religion die herrschende zu nennen, wenigstens insofern, als die Bekenner derselben fast im alleinigen Besitz der politischen Ehrenrechte waren und kein Lutheraner in den Senat gewählt wurde. Juden dürfen in Bremen nicht wohnen. — Die Verfassung ist demokratisch; der Senat und der Bürgerconvent haben gleichen Antheil an der Gesetzgebung; jener aber hat die vollziehende Gewalt, wird, unter Theilnahme der Bürgerschaft, durch Wahl ergänzt, und besteht aus 4 auf Lebenszeit gewählten und mit dem Vorsitze halbjährig wechselnden Bürgermeistern, 2 Syndicis und 24 Senatoren, von denen 7 Kaufleute sein müssen. — Nach dem Finanzetat für 1845 belief sich die Einnahme auf 602,572 Thlr. und die Ausgabe auf 691,640 Thlr., worunter 99,200 Thlr. Zinsen der Staatsschuld, welche 2½ Mill. Thlr. beträgt. Das Deficit von 89,068 Thlrn. war hauptsächlich durch die zum Bau des bremischen Antheils an der Bremen-Hannoverschen Eisenbahn erforderlichen Ausgaben entstanden, und ist übrigens auch schon gedeckt. Die höchste Justizbehörde bildet das Oberappellationsgericht in Lübeck. — Zur Bundesarmee stellt Bremen 485 Mann. Ueber die Stellung Bremens im Deutschen Bunde s. S. 108. — Das Wappen ist ein silberner, schrägrechts liegender Schlüssel mit aufwärts und links gekehrter Schließplatte in Roth.

Geschichte. Die ältere Geschichte der Stadt Bremen hängt mit der des hier gestifteten Bisthums, nachmaligen Erzbisthums zusammen und ist daher schon unter Hannover in dem, von dem Herzogthum Bremen handelnden Abschnitte gegeben worden. Durch Handel mächtig geworden, trat die Stadt Bremen 1283 in den Hansebund und gewann seitdem an Reichthum und Ansehen. Aber eben das rief auch innere Zerwürfnisse und äußere Reibungen hervor, und so geschah es, daß sie mehrmals von der Hanse ausgeschlossen und selbst mit der Reichsacht belegt wurde. Im J. 1522 fand hier die lutherische und 1562 die reformirte Lehre Eingang. Im J. 1640 wurde die Stadt zum Reichstage berufen und auch im westphäl. Frieden wurde ihre Reichsunmittelbarkeit bestätigt, jedoch in Anedrücken, die wenigstens über die Verhältnisse zum säcularisirten Erzbisthum, nunmehrigen Herzogthum Bremen, Zweifel aufkommen ließen. Es kam darüber zu ernsten Streitigkeiten mit der Krone Schweden, als Besitzerin des Herzogthums Bremen, und die Folge davon war, daß die Stadt nicht eher als 1731 von ihrer Reichsstandschaft unbestritten Gebrauch machen konnte. Sie mußte jedoch, nachdem sie schon früher das Amt Bederkesa mit dem Gerichte Lehe und die Hoheit über das Amt Blumenthal und Neuenkirchen an Schweden verloren hatte, jetzt neue Aufopferungen durch Abtretung eines Theils ihres städtischen Gebietes bringen. Im J. 1803 bewahrte sie ihre Selbstständigkeit und nach Auflösung des Deutschen Reiches bewahrte sie den Namen einer Hansestadt. Im J. 1810 wurde Bremen dem franz. Kaiserreiche einverleibt und Hauptort des Departements der Wesermündung, in welchem Verhältnisse es bis zum Jahre 1813 blieb, wo es von Tettenborn belagert und, da der franz. Commandant zufällig gleich Anfangs getödtet ward, auch sofort erobert wurde. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses wurde Bremen als freie Stadt in den Deutschen Bund aufgenommen. Später bewirkte es die gänzliche Aufhebung des Elsflether Zolls (vergl. Geschichte Oldenburgs); und 1827 erhielt es von Hannover einen kleinen Landstrich am Einfluß der Geeste in die Weser, 7 M. unterhalb der Stadt, wo es einen neuen Hafen anlegte, der 1830 unter dem Namen Bremerhafen eröffnet wurde.

Digitized by Google

Das Gebiet der Stadt zieht sich hauptsächlich auf dem rechten Weserufer von der Stadt hinabwärts bis zur Mündung der Lesum in die Weser, worauf hannoversches Gebiet und endlich, in der Nähe der Wesermündung, der so eben genannte kleine Landstrich mit Bremerhafen folgt.

Bremen liegt auf beiden Seiten der Weser (die am meisten bevölkerte Altstadt auf dem rechten, die Neustadt auf dem linken Ufer), über welche eine große, neuerbaute und am 1. Jan. 1842 eröffnete und eine kleinere, ebenfalls neuerbaute Brücke (letztere über die s. g. Kleine Weser, einen Weserarm) führen, etwa 10 M. von der Wesermündung, südwestlich u. 12 M. von Hamburg, nordwestlich u. 14 M. von Hannover und ostsüdöstlich u. 5 M. von Oldenburg, mit 53,200 E. Nächst Hamburg ist Bremen die wichtigste Seehandelsstadt Deutschlands, und es unterhält einen äußerst lebhaften Handelsverkehr mit Nord- u. Südamerika und Westindien, mit Rußland (hauptsächlich Archangel), Frankreich, England u. s. w. Es besitzt an 230 eigene Seefahrzeuge mit mehr als 31,000 Lasten, hat gegen Ende des Jahres 1842 sogar Sachverständige nach China geschickt, um die dortigen Verhältnisse genau zu ermitteln und, wo möglich, eine direkte Handelsverbindung mit China einzuleiten; und unterhält auch eine lebhafte Flußschifffahrt nach der Oberweser. Schiffe auf den Wallfisch-, wie auf den Häringsfang schickt Bremen ebenfalls aus. Andererseits ist Bremen ein Hauptkanal für die nach Norddeutschland bestimmten Bordeaux-Weine, und berühmt und von großer Wichtigkeit sind seine Tabaksfabriken, besonders mit Beziehung auf die Cigarren. Auch verdienen die hiesigen Zuckersiedereien und die Fabriken in Segeltuch, Leder, Bleiweiß und Bremergrün erwähnt zu werden. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Bremen eine s. g. Hauptschule, die aus einer Gelehrten-, einer Handels- und einer Vorschule besteht, eine Navigationsschule, ein Taubstummeninstitut, eine Stadtbibliothek von 16,000 Bänden, ein Museum, naturhistorische Sammlungen und eine Sternwarte des berühmten, 1840 verstorbenen Olbers (der hier ausübender Arzt war). Bremen ist in den letzten 20 Jahren ungemein verschönert worden, wenn gleich hin und wieder auf Kosten alter merkwürdiger Baudenkmäler, von denen es übrigens auch jetzt noch mehrere, und zwar sehr ausgezeichnete, besitzt. Dahin gehören besonders der Dom und das Rathhaus, letzteres ein herrliches, gothisches Gebäude, an der Außenseite sinnreich ausgeschmückt im alterthümlichen Styl, und unten mit einem hochgewölbten, weitläuftigen, bis unter das nahe Börsengebäude sich hinziehenden und mehrere Säle und kleinere Gemächer enthaltenden Weinkeller, der durch die darin gelagerten uralten Rheinweine eine große Berühmtheit erlangt hat. In einer Abtheilung desselben, die wegen einer oben unter der Decke abgebildeten Rose die Rose genannt wird, befinden sich große Stückfässer mit 1624er Rüdesheimer, der bis 1832, wo der Verkauf dieses Weines gestattet ward, nur zu Ehrengeschenken von Seiten des Senats oder zur Erquickung für Kranke benutzt wurde. Die Domkirche (über deren erste Gründung die Geschichte des Herzogth. Bremen unter Hannover nachzusehen ist) wurde in ihrer jetzigen Gestalt von dem berühmten, von 1043 bis 1072 regierenden Erzbischofe Adalbert erbaut, jedoch nicht nach dem ursprünglichen Plane (nach dem sie 2 Thürme hätte haben sollen) vollendet. Der vorhandene Thurm hat eine große Höhe und war früher noch höher; die Spitze wurde jedoch vom Blitz zerstört und dann durch eine weit niedrigere Kuppel ersetzt. Die Kirche selbst ist 105 F. hoch, 297 F. lang und 124 F. breit, und unter ihr ist eine, unter dem Namen Bleikeller bekannte Gruft, die deshalb so benannt worden ist, weil vormals das zum Thurmbau erforderliche Blei darin geschmolzen und zu Platten gerollt wurde. Sie hat die Eigenschaft, daß Leichname hier nicht in Verwesung übergehen, sondern durch die scharfe Luft ausdörren. Einige hier befindliche Leichname sind schon über 200 Jahre alt und dennoch sind ihre Gesichtszüge noch vollkommen erkennbar: darunter der Leichnam eines Dachdeckers, der durch einen Sturz vom Thurm seinen Tod fand, eines im Duell getödteten Offiziers, einer schwedischen Gräfin u. s. w. Unter den übrigen Kirchen der Altstadt zeichnen sich besonders die Liebfrauenkirche und die St. Ansgarikirche mit einem 324 F. hohen schönen Thurme aus. Dem Rathhause gegenüber, auf der andern Seite des Marktplatzes, steht das Versammlungsgebäude der s. g. Aelterleute oder Repräsentanten der Kaufmannschaft, welches der Schütting genannt wird, von beträchtlicher Höhe und in altholländischem Styl gebaut ist. Am Ende der großen Weserbrücke, und ehe man an die kleinere gelangt, stand vormals die s. g. Braut, ein Pulverthurm, mit dicken Mauern und Graben versehen, der aber um die Mitte des vor. Jahrh., vom Blitz getroffen, mit furchtbarem Krachen und großen Schaden anrichtend in die Luft flog. Auf seiner Stelle steht jetzt ein neues schönes Armenhaus. — Das 22,800 E. zählende Stadtgebiet begreift 4 Gohe oder Gaue, worunter das Hollerland und Blockland, das Gericht Borgfeld, das Dorf Schwachhausen, das weitläuftige Dorf Oberneuland, mit zahlreichen Sommerwohnungen oder s. g. Vorwerken der Bremer und einer Irrenanstalt, den Flecken **Vegesack**, am Einflusse der Lesum in die Weser, 2 M. unterhalb Bremens, mit einem Hafen, wichtigem Schiffbau, Schifffahrt, Eisengießerei u. 1500 E., und endlich **Bremerhafen** (s. oben die Geschichte), ein bereits zu einer hübschen Stadt angewachsener und immermehr emporblühender Ort, mit dem eigentlichen Seehafen Bremens, Schiffbau, Schifffahrt, Spedition u. 2400 E. Neben dem Hafen liegt auf hannov. Gebiet das von 1830 bis 1833 massiv erbaute hannov. Fort Wilhelm.

Digitized by Google

38. Die freie Stadt Frankfurt.

Flächeninhalt: 2 Q. M. Bevölkerung: 68,000 Einw.

Diese alte, ehemalige Reichsstadt und seit dem Anfange des 16. Jahrh. Krönungsstadt, gegenwärtig Sitz der Deutschen Bundesversammlung, liegt mit ihrem Gebiete am Main, etwa 4 M. vor dessen Mündung in den Rhein, und von kurhessischem, hessen-darmstädtschem und nassauischem Gebiet umgeben. — Die Einwohner sind zwar der Mehrzahl nach Lutheraner, doch sind darunter auch 6500 Katholiken, die in der Stadt mehrere Kirchen, namentlich den Dom, besitzen; außerdem gibt es über 2000 Reformirte und 6500 Juden, welche sonst auf die, Nachts durch Thore verschlossene Judengasse beschränkt waren, jetzt aber in der ganzen Stadt wohnen dürfen. — Die Staatsverfassung ist demokratisch, jedoch liegt ihr die ältere reichsstädtische zum Grunde. Die vollziehende Gewalt übt der aus 42 Mitgliedern (in 3 Bänken, jede zu 14 Rathsmitgliedern) bestehende Senat aus. Auf die erste Bank, die Schöffenbank, wird von der zweiten, bei eintretenden Sterbefällen oder Resignationen, nach Anciennetät nachgerückt; auf die zweite, die Senatorenbank, und auf die dritte (die Bank der Rathsverwandten) gelangt man durch Kugelung. Zu Senatoren können Gelehrte, Adelige, Militärpersonen, Kaufleute und selbst verdiente Glieder der dritten Bank gewählt werden, auf welcher letztern nämlich 12 Plätze durch zünftige Handwerker besetzt werden müssen. Die beiden Bürgermeister werden jährlich aus dem Senate gewählt. Ein Drittheil des aus 60 Personen bestehenden ständischen Bürgerausschusses, 20 Mitglieder des Senates und von diesem gewählt, und 45 aus der christlichen Bevölkerung gewählte Personen bilden den gesetzgebenden Körper. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das für die 4 freien Städte gemeinschaftliche Oberappellationsgericht in Lübeck. — Die Staatseinkünfte betragen gegen 900,000 Gulden. Die auf ungefähr 8 Mill. Gulden sich belaufende Staatsschuld wird seit 1839 mit 3½ Procent verzinst. — Zur Bundesarmee stellt Frankfurt 693 Mann. Ueber die Stellung Frankfurts im Deutschen Bunde s. S. 108. Das Wappen ist ein einfacher gekrönter silberner Adler im rothen Felde.

Geschichte. Frankfurt ist wahrscheinlich schon im 5. Jahrh. von den Franken gegründet worden, die hier eine bequeme Main-Ueberfahrt oder Furth fanden und so dem Orte und dessen Namen (aus Franken und Furth zusammengesetzt) die Entstehung gaben. Sachsenhausen oder der auf dem linken Mainufer liegende Stadttheil hat seinen Namen daher, weil Carl der Große widerspenstige Sachsen hierher versetzte. Die alten fränkischen Herzoge hatten in Frankfurt einen Palast, den später Carl der Große häufig bewohnte, auch in demselben 794 eine große Kirchenversammlung hielt, und auf dessen Stelle jetzt die St. Leonhardskirche steht. Kaiser Ludwig der Fromme wählte Frankfurt zu seinem Wohnsitze, ließ daselbst einen neuen Palast, den jetzigen Saalhof (der in seiner gegenwärtigen Gestalt aber neueren Ursprungs ist), erbauen und die Stadt mit Mauern und Graben umgeben. Nach dem Theilungsvertrag von Verdun (843) galt Frankfurt als Residenz Ludwigs des Deutschen und wurde Hauptthandelsort von Austrasien. Von den späteren deutschen Königen und Kaisern wurde die Stadt auf mancherlei Weise begünstigt. So stiftete Friedrich II. die Frankfurter Herbstmesse; 1254 wurde Frankfurt eine freie Reichsstadt, 1330 ward die Ostermesse gestiftet, und Carl IV. bestimmte durch die goldene Bulle 1356 Frankfurt förmlich zur Wahlstadt des Reichs. Das ganze Mittelalter hindurch spielte die Stadt eine wichtige Rolle, und nach der Mitte des 16. Jahrh. wurde sie die Krönungsstadt (Wahlstadt war sie schon 1356 geworden) der deutschen Kaiser; denn 1562 wurde, noch bei Lebzeiten Ferdinands I., sein Sohn, Maximilian II., in Frankfurt zum römischen Könige gekrönt und seitdem wurde hier jede folgende Krönung vorgenommen, bis 1792 mit der von Franz II. der Schluß gemacht wurde. Während des 30jähr. Krieges blieb die Stadt von den Drangsalen desselben verschont, und der kurze Aufenthalt Gustav Adolphs in ihren Mauern (vom 27. Nov. bis 11. Dec. 1631) brachte ihr eher Gewinn als Schaden. Im westphälischen Frieden wurden alle ihr vom Kaiser und Reich ertheilten Rechte und Freiheiten bestätigt. Das Nämliche geschah durch den Reichsdeputationsreceß von 1803, zu welcher Zeit aber schon die Früchte ihrer goldenen ruhigen Zeit von 1763 bis 1791 zerstört worden waren durch den franz. Revolutionskrieg, während dessen die Stadt häufig ein Schauplatz verheerender Kriegsscenen gewesen war. Am 18. Jan. 1806 wurde sie von franz. Truppen bleibend besetzt und gegen Ende des Jahres, bei der Stiftung des Rheinbundes, ging ihre Unabhängigkeit vollends verloren, indem sie an den Fürsten Primas kam und 1810 die Hauptstadt des von Napoleon neugeschaffenen Großherzogthums Frankfurt wurde (vergl. S. 107). Nachdem sie 1813 der Gefahr, nach der Leipziger und der Hanauer Schlacht zerstört zu werden, um den Verbündeten nicht zum Stützpunkt zu dienen, glücklich entgangen war, er-

Digitized by Google

hielt sie ihre Unabhängigkeit wieder und wurde durch die Beschlüsse des Wiener Congresses in den Deutschen Bund aufgenommen und zum Sitz der Bundesversammlung bestimmt, die ihre Sitzungen am 5. Nov. 1816 hier eröffnete.

Das Gebiet der Stadt liegt in deren unmittelbaren Nähe auf beiden Seiten des Mains.

Frankfurt, der Sitz der Deutschen Bundesversammlung und der fürstl. Thurn und Taxischen Generalpostdirection, liegt am rechten Mainufer, mit dem auf dem linken liegenden kleineren Stadttheile Sachsenhausen durch eine steinerne Brücke verbunden, ostnordöstlich u. 4 M. von Mainz (nach dessen Brückenkopf Castel eine Eisenbahn führt), nördlich u. 3 M. von Darmstadt, westnordwestlich u. 5¼ M. von Aschaffenburg und südsüdwestlich u. 20 M. von Cassel, mit 58,000 E., welche lebhaften Handel und wichtige Wechsel- u. Expeditionsgeschäfte treiben. Das Vermögen der hiesigen Bankiers wird auf 250 Millionen Gulden geschätzt, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß hier jährlich für 140 Mill. Wechselgeschäfte gemacht werden, wobei der Handel mit Staatspapieren, der in Deutschland nirgend so lebhaft wie hier ist, noch gar nicht mit in Anschlag gebracht ist. Die hiesigen Handelsmessen, zu Ostern und Michaelis, waren in ältern Zeiten beinahe eben so wichtig wie die Leipziger, sind aber jetzt bei weitem nicht mehr das, was sie waren. Ein anderer wichtiger Zweig des hiesigen Verkehrs ist der Buchhandel; auch gibt es hier mancherlei und zum Theil wichtige Fabriken. Es herrscht in Frankfurt viel Sinn für Kunst und Wissenschaft und wird durch Vereine und großartige Institute genährt, wohin gehören: ein Kunstverein, ein Instrumentalverein, ein Gewerbs-, ein physikalischer, ein geographischer, ein Gelehrten-Verein für deutsche Sprache, eine Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, die eine Gewerbschule gegründet hat, ein Institut für Garten- und Feldbaucultur, ein aus 4 Klassen bestehendes, Kunstsinn und wissenschaftliches Streben anzuregen bezweckendes Museum, eine naturforschende Gesellschaft (ihr gehört das naturhistorische Museum, eine der vollständigsten und prächtigsten Naturaliensammlungen, sehr bereichert durch die Zusendungen Rüppell's, so wie durch die Bibliothek und den botanischen Garten des Senkenbergschen Stiftes); ferner sind zu nennen: ein ausgezeichnetes Gymnasium, eine Musterschule, ein medicinisch-naturwissenschaftliches Institut, ein Zeichnen-Institut, eine Unterrichtsanstalt für Blinde, eine Stadtbibliothek von 80,000 Bänden und endlich das, von einem Frankfurter Bankier 1816 durch ein Vermächtniß von 1 Mill. 200,000 Gulden gegründete Städelsche Institut, welches namentlich eine sehr bedeutende Gemälde- und Kupferstichsammlung begreift. Unter den zahlreichen milden Stiftungen der Stadt zeichnet sich besonders die Senkenbergsche Stiftung aus, von einem Frankfurter Arzt, Namens Senkenberg, gegründet, der sein beträchtliches Vermögen theils zu einem medicinischen Institut, theils zu einem Krankenhause bestimmte, leider aber 1770 bei dem Bau dieser wohlthätigen Anstalt durch einen unglücklichen Zufall seinen Tod fand. In dem Senkenbergschen Stiftungshause ist eine trefflich eingerichtete Krankenanstalt und Bürgerhospital mit merkwürdigen Sammlungen, einem medicinischen Institute, einem anatomischen Theater, einem botanischen Garten, einer Bibliothek u. s. w. Sehenswerth sind auch das neue Waisenhaus, das Irrenhaus, das Prachtgebäude des neuerrichteten Fremdenhospitals, das Judenhospital ꝛc. Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt sind die schönsten und merkwürdigsten: der Roßmarkt mit einer Allee u. dem Schauspielhause, der daran grenzende Platz vor der Hauptwache, der Römerberg und der Liebfrauenberg. Am Liebfrauenberge steht das große Haus Braunfels (von einem uralten adeligen Geschlechte so benannt), dessen in der Mitte befindlicher Hof zur Börse benutzt wird und in dessen Gallerien und Zimmern während der Meßzeit hauptsächlich die Luxuswaaren aufgestellt werden. Vormals pflegten die Kaiser hier einzukehren. Am Liebfrauenberge steht auch die kathol. St. Leonhardskirche und zwar auf der Stelle des von Carl dem Großen häufig bewohnten kaiserl. Palastes (s. oben). Am Römerberge steht der altmodische vordere Theil des Rathhauses oder s. g. Römers (von einem uralten, schon 964 als Kaiserpalast benutzten Privathause der 1458 ausgestorbenen Familie der Colimar zum Römer so genannt), dessen Hintertheil im neuern Styl gebaut ist. Man sieht im Römer noch das prächtige Wahlzimmer, worin die Kurfürsten oder deren Gesandten den Kaiser wählten, und den Kaisersaal, wo der Kaiser nach der Krönung speiß'te und jetzt die schön und neu gemalten Bildnisse der Kaiser aufgestellt sind; auch wird im Archiv Carls IV. Goldene Bulle (vom J. 1356) aufbewahrt, welches Reichsgrundgesetz ein aus 43 Pergamentblättern in Quartformat bestehendes, lateinisch verfaßtes und mit alter Mönchsschrift geschriebenes Buch ist, mit einer goldenen Kapsel daran. In dem nahen, dem katholischen Gottesdienst gewidmeten Dom oder der St. Bartholomäuskirche, einem im gothischen Styl aufgeführten, ansehnlichen Gebäude, mit einem 260 F. hohen, oben abgerundeten Thurme, befindet sich eine kleine Kapelle, wo die Kaiserwahl förmlich vollzogen wurde; und außer anderen Merkwürdigkeiten erblickt man im Dom das 1352 errichtete Grabmal des deutschen Königs Günther von Schwarzburg (vergl. S. 114 u. 279), aus einem Ritter in voller Rüstung, auf einem schwarzgrauen, viereckigen Stein, bestehend. Unter den übrigen Kirchen Frankfurts zeichnet sich besonders die aus Quadersteinen erbaute, lutherische Hauptkirche aus, sonst Barfüßer-, jetzt Paulskirche genannt. In der großen Eschenheimer Gasse ist das Thurn u. Taxische Palais, in den Jahren 1810—1813 von dem Großherzoge von Frankfurt, jetzt von dem Bundes-Präsidialgesandten bewohnt und zugleich Sitzungsgebäude der Bundesversammlung, mit 140 prächtig und geschmackvoll verzierten Gemächern. In Sachsenhausen befindet sich das alte Comthureigebäude des ehemal. Deutschen Ordens, jetzt Eigenthum des Kaisers von Oesterreich. In Frankfurt selbst hatte auch der Johanniterorden einen Hof, ein Kloster und eine Kirche. Von dem Saalhofe, ursprünglich von Ludwig dem Frommen erbaut, aus welcher Zeit sich noch eine Ka-

Digitized by Google

pelle erhalten hat, ist bereits oben in der Geschichte Frankfurts die Rede gewesen. Früher waren in Frankfurt viele Klöster, namentlich ein Carmeliter-, ein Dominikaner- und ein Kapuzinerkloster. Die alten Stadtwälle sind in angenehme Spaziergänge umgewandelt. Der schönste Theil der Stadt ist am Main, wo die s. g. schöne Aussicht eine Reihe wahrhaft palastähnlicher Gebäude darbietet. Auch die Zeil, die große Gallengasse, die große Eschenheimer Gasse zeichnen sich in dieser Hinsicht aus. Vor dem Friedberger Thor befindet sich das aus eroberten franz. Kanonen gegossene Monument der bei der Eroberung Frankfurts 1792 gebliebenen hessischen und preuß. Krieger; eben so auch der sehenswerthe neue Friedhof mit dem trefflich eingerichteten Leichenhause. Nirgend, ja selbst in Paris und London nicht, gibt es so ausgezeichnete, so musterhaft eingerichtete Gasthöfe, wie in Frankfurt. Bemerkt zu werden verdient schließlich noch, daß das Frankfurter Journal die älteste gedruckte Zeitung ist, deren erste Erscheinung auf das Jahr 1615 zurückgeht. Vor ihr, seit 1535, hatte man nur geschriebene Zeitungen. Die Oberpostamtszeitung besteht seit 1617, und das erste Intelligenzblatt erschien in Frankfurt 1722. Unter den schönen Landhäusern vor den Thoren Frankfurts sind besonders erwähnenswerth das Rothschildsche und das Beithmannsche; zu letzterem gehört ein Pavillon, worin die berühmte Ariadne von Dannecker aufgestellt ist. — Im Gebiet der Stadt Frankfurt liegen: **Bornheim**, D. und stark besuchter Vergnügungsort der Frankfurter, mit 2000 E. **Niederrad** und **Oberrad**, Dörfer auf dem linken Mainufer, mit resp. 1500 und 1400 E. und vielen Landhäusern. Nicht weit von Niederrad ist das Frankfurter Oberforsthaus an dem großen Frankfurter Walde, der ursprünglich zu dem Dreieicher Bannforst (s. S. 216) gehört hat. **Hausen**, D. mit einer Schleifmühle u. 600 E. **Bonames**, Mst. an der Nidda, zwischen Frankfurt und Homburg vor der Höhe, mit 600 E.

Die Preußische Monarchie.

Flächeninhalt: 5080¼ Q. M. Bevölkerung: 16,100,000 Einw.

Das Königreich Preußen zerfällt in zwei, durch Hannover und Kurhessen getrennte, Hauptstheile, den östlichen und westlichen.

Der östliche und größte Haupttheil erstreckt sich von der russischen Grenze und der Ostsee bis in das Herz von Deutschland; — der westliche, um fast ein Fünftheil (dem Flächeninhalt nach) kleinere Haupttheil (an einer Stelle nur 8 M. von dem andern entfernt) erstreckt sich von der Weser über den Rhein hinaus bis an die französische Grenze.

Der nördlichste Grenzpunkt ist in Ostpreußen zwischen dem Dorfe Nimmersatt und der russ. Stadt Polangen, und der südlichste Punkt ist bei Saarbrück auf der Feldmark der Dörfer Welfersbingen und Hanweiler. Der östlichste Grenzpunkt ist bei der Stadt Schirwindt in Ostpreußen, und der westlichste bei Kranenburg, zwischen Cleve und Nimwegen, so daß, da diese beiden Punkte 17 Längengrade von einander entfernt sind, die Sonne in Schirwindt 1 Stunde 8 Minuten früher Mittag macht, als in Kranenburg.

Es muß hier, ehe wir weiter gehen, noch bemerkt werden, daß dem Könige von Preußen auch das Fürstenthum Neufchatel in der Schweiz, aus einer Erbschaft vom J. 1707 herstammend, gehört, welches einen Flächeninhalt von 14 Q. M. und 67,200 E. hat, aber mit dem Staatsorganismus der preuß. Monarchie so wenig etwas gemein hat, als früher z. B. Hannover mit dem brittischen Reiche, vielmehr unter einem Gouverneur und in höherer Instanz unter dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten steht, und im Uebrigen ein Mitglied der schweizerischen Eidgenossenschaft ist. Der oben angegebene Flächeninhalt von 5080¼ Q. M. und die Bevölkerung von 16 Mill. 100,000 E. beziehen sich daher nur auf die eigentliche Preußische Monarchie.

Der Flächeninhalt der Preuß. Monarchie beträgt genau 5080,48 Q. M. (die gegen die bisherige Angabe von 5077,41 Q. M. vorhandene Differenz von 3,07 Q. M. rührt hauptsächlich von einer genauern Vermessung des Rgbzks. Frankfurt her).

Von der oben angegebenen Bevölkerung bestehen beinahe ⅔ aus Evangelischen (vergl. S. 48 und 102), und über ⅓ aus Katholiken. Genauer zeigen das Zahlenverhältniß der verschiedenen Religionsbekenner folgende amtliche Angaben nach der Zählung vom Dec. 1843. Nämlich unter der damaligen Gesammtbevölkerung des Staates von 15 Mill. 471,765 E. befanden sich 9,428,911 **Evangelische** (mit Inbegriff der etwa 200,000 Herrnhuter), 5,820,123 **Katholiken**, 1879 Anhänger der griechischen Kirche (hauptsächlich in der Prov. Preußen, und dort am zahlreichsten im Rgbzk. Gumbinnen), 14,313 Mennoniten (am zahlreichsten in Westpreußen, außerdem hauptsächlich in Ostpreußen und in der Rheinprovinz), 206,529 **Juden**, und 10 Mahomedaner. Aus den Angaben bei den einzelnen Provinzen

Digitized by Google

wird man ersehen, daß die Katholiken am zahlreichsten in der Rheinprovinz und in Schlesien sind und daß dann Posen, Westphalen, Preußen, Sachsen, Brandenburg und Pommern folgen. Die Juden sind am zahlreichsten in der Provinz Posen, sodann in Schlesien, in der Rheinprovinz, Preußen, Brandenburg u. s. w. In den Jahren 1838—40 traten 307 und in dem folgenden dreijährigen Zeitraum (1841—43) 347 Juden zum Christenthum über. Dies Verhältniß von 3—400 Juden, die während eines dreijährigen Zeitraums zum Christenthum übergetreten, hat sich auch vorher gewöhnlich herausgestellt. Die Juden haben im ganzen Staate 863 Synagogen; so daß durchschnittlich auf 239 Juden eine Synagoge kommt.

Die katholische Geistlichkeit zählt in der preuß. Monarchie 2 Erzbischöfe (in Cöln und Posen-Gnesen), 6 Bischöfe (Trier, Münster, Paderborn, Culm, Breslau und Ermeland), von denen die beiden letztern den fürstbischöflichen Titel führen, 9 Weihbischöfe, 23 Prälaten und Pröbste, 76 wirkliche und 22 Ehren-Domherren, 225 Dechanten und (im J. 1843) 5577 Pfarrer, Kapelläne u. Vikarien, mit 5182 Mutter- und Töchterkirchen. Die Zahl der Klostergeistlichen mag gegen 2000, die der Nonnen gegen 1000 betragen. — An der Spitze der evangelischen Geistlichkeit steht in jeder Provinz ein Generalsuperintendent; die Generalsuperintendenten einzelner Provinzen führen den Titel Bischof. Die Zahl der Superintendenten, die in kleineren Wirkungskreisen dem Kirchenwesen vorstehen, beträgt im ganzen Staate an 370, und die der Prediger und anderer nicht ordinirter Religionslehrer belief sich im J. 1843 auf 5959, mit 8115 Mutter- und Töchterkirchen.

In Hinsicht der Stammverschiedenheit (vergl. allg. Einl. §. 29 ff.) zählte man 1843 über 12½ Deutsche (Germanen), über 2 Mill. Slaven, gegen 100,000 Romanen (s. a. a. O. §. 35), über 200,000 Juden (s. oben), über 500 Zigeuner u. s. w.

Die Volksdichtigkeit ist sehr verschieden. So hat die Rheinprovinz 5500, Pommern dagegen nur 1926 Seelen auf der Q. M. Am dichtesten ist der Regierungsbezirk Düsseldorf bewohnt, 1843 mit 8660 Menschen auf der Q. M. Er gehört zu den am dichtesten bewohnten Gegenden in Europa, wie Belgien, u. einzelne Theile Englands; und es ist merkwürdig genug, daß die Dichtigkeit der Bevölkerung hier von 6718 auf 8660 seit 1825, also von 100 zu 129 gestiegen ist, stärker, als im Durchschnitt des ganzen Staates; in eben so starkem Verhältniß, als der Rgbzk. Gumbinnen, der weit dünner bevölkert ist, von 1611 auf 2078, auch wie 100 zu 129. Im J. 1843 berechneten sich für den ganzen Staat durchschnittlich 3045 Menschen auf die Q. M.; ähnlich wie etwa Oesterreich im Gesammtdurchschnitt seiner deutschen Provinzen, das 3099 zählt, oder Bayern mit 3212. (Frankreich hat 3502 auf der Q. M.; das brittische Reich 4878, Belgien 7858, das Königreich der Niederlande dagegen nur 4817.) Gewachsen war im J. 1843 die Dichtigkeit der Bevölkerung seit 1825 von 2418 zu 3045, d. h. wie 100 zu 126. — Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß von der 1843 im preuß. Staate gezählten Bevölkerung 4 Mill. 263,413 in den Städten und 11 Mill. 208,352 auf dem Lande lebten; also auf 100 Städter 263 Landbewohner kamen.

Was die äußere Gestalt des Bodens anbelangt, so ist der östliche Haupttheil der Monarchie meist eben und gehört in dieser Beziehung (mit Ausnahme Oberschlesiens) der großen europäischen Ebene (s. S. 61) an; — der westliche ist dagegen meist gebirgig.

Von Gebirgen gehören hierher: das Riesengebirge (vergl. S. 65), ein Theil des Harzes mit dem Brocken (s. S. 66), ein Theil des Thüringerwaldes (ebendaselbst) mit dem 2100 F. hohen Dolmar, und die übrigen S. 66 u. 67 genannten Gebirge, mit Ausnahme des Taunus, des Habichts-, des Sollingerwaldes und der andern bis zum Absatz S. 67 genannten Berg- oder Hügelketten.

Unter den Gewässern nimmt die Ostsee mit dem Kurischen, dem Frischen und dem Stettiner Haff (s. S. 68 u. 69) die erste Stelle ein. Die merkwürdigsten Landseen finden sich S. 72 unter Nr. 8 und in dem darauf folgenden Satze angegeben. Von den 5 deutschen Hauptströmen gehören die **Oder** (über diese u. deren hierher gehörende Nebenflüsse s. S. 74), die **Elbe** (mit der Schwarzen Elster, mit der Havel und Spree und mit der Saale), die **Weser** und der **Rhein** (mit der Nahe, mit der Mosel nebst Saar, mit der Lahn, mit der Sieg, der Wupper, der Ruhr, der Lippe und der Erft), dagegen die Donau gar nicht hierher. Von den übrigen Strömen Europas gehört die untere Weichsel (über deren hierher gehörende Nebenflüsse s. S. 73), ebenso der in seinem unteren Laufe Memel genannte Niemen (s. S. 73) hierher. Zum Königreiche Preußen allein gehören (außer der Oder) der Pregel, die Passarge, die Persante und die Rega (s. S. 73 u. 74).

Die wichtigsten Kanäle sind folgende, welche zusammen die Weichsel, Oder und Elbe mit einander in Verbindung bringen, als: Netzekanal, der Finow-, der Müllroser Kanal ꝛc.

Digitized by Google

Das Klima ist nach Lage und Erhebung der Ortschaften über den Meeresspiegel zwar mit Beziehung auf Temperaturverhältnisse ziemlich verschieden, im Ganzen aber gemäßigt und nirgends der Gesundheit nachtheilig.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr verschieden. Von den 8 Provinzen des Staates enthält von der

1) Provinz **Preußen** Ostpreußen mittelmäßigen, Westpreußen guten Getreideboden. Am fruchtbarsten in Ostpreußen ist die Tilsiter Niederung, ein 4 M. langer Landstrich, der $\frac{1}{2}$ M. westlich von Tilsit anfängt und sich bis ans Kurische Haff erstreckt. In Westpreußen sind die fruchtbarsten Gegenden der Marienburg'sche Werder, zwischen der Nogat und Weichsel und in der Nähe der Stadt Marienburg; der Danziger Werder und die Marienwerder'sche Niederung. 2) Die Provinz **Posen** hat einen größtentheils fruchtbaren Boden, namentlich in den Niederungen an der Netze; allein der Ackerban steht hier noch auf einer sehr niedrigen Stufe, obwohl der Boden vorzugsweise Getreideland ist; und so wird ihm bei weitem nicht das abgewonnen, was er hervorbringen könnte. 3) Die Provinz **Brandenburg** hat einen zwar meist sandigen, aber durch fleißigen Anbau ergiebigen Boden. Die fruchtbarsten Gegenden sind hier die Lenzerwische oder Lenzwische (Wische ist ein plattdeutscher Ausdruck für Wiese) an der Elbe, in der Gegend von Lenzen, und der erst unter Friedrich II. urbar gemachte Oderbruch. Auch kann man dahin rechnen den morastigen, 6 M. langen und $1\frac{1}{2}$ M. breiten Spreewald, einen von zahlreichen Armen der Spree durchflossenen, stark bewaldeten und mit Dörfern und Höfen (Kaupen, Kullen) besetzten Bruch. 4) Die Provinz **Pommern** hat einen meist sandigen und wenig ergiebigen Boden. Die fruchtbarsten Gegenden sind: die Insel Rügen, Neuvorpommern oder das ehemalige Schwedisch-Pommern und die Odergegenden. 5) Die Provinz **Sachsen** hat im Ganzen einen nicht blos sehr fruchtbaren, sondern auch trefflich angebauten Boden, und in dieser Hinsicht zeichnen sich besonders aus: die Magdeburger Börde, die Güldene Aue und die meisten Gegenden an der Saale und Unstrut. 6) Die Provinz **Schlesien** hat hauptsächlich nur in Niederschlesien fruchtbaren Getreideboden. 7) In der Provinz **Westphalen** ist der Boden verschieden: am unfruchtbarsten im nordwestlichen Theil, am fruchtbarsten in der Soester und in der Warburger Börde. 8) Die **Rheinprovinz** ist zwar im Ganzen fruchtbar zu nennen, aber keineswegs an Getreide. Die fruchtbarsten Gegenden sind an der Sieg, an der Wupper und um Jülich, ebenso die Thäler an der Mosel, Saar und Nahe; die unfruchtbarsten sind auf der Eifel und dem Hunderück.

Hieraus ergibt sich schon, daß unter den Naturerzeugnissen des Landes Getreide einen wichtigen Platz einnimmt. Der Staat gewinnt nicht nur hinreichend für den eigenen Bedarf, sondern kann davon auch noch ausführen. Mit Beziehung auf die pflanzlichen Fabrikstoffe, als: Flachs, Hanf, Krapp, Tabak, Hopfen ꝛc., hat Preußen vor andern deutschen Ländern nichts voraus, steht hinsichtlich einzelner Gegenstände gegen sie sogar noch im Nachtheil. Weinbau treibt die Rheinprovinz auf mehr als 50,000 Morgen Weinland, hauptsächlich an der Mosel, Nahe und Ahr. Die in allen Provinzen, mit Ausnahme Westphalens und Sachsens, sehr großen Waldungen liefern eine Menge Holz, zum eigenen Bedarf und zur Ausfuhr. Die sämmtlichen Waldungen des Staates nehmen einen Flächenraum von 23¼ Mill. Morgen ein. Die größten Waldungen sind in der Provinz Preußen (5 Mill. 700,000 Morgen), wo besonders die Johannisburger Heide, ein 12 M. langer Wald in der Nähe von Johannisburg in Ostpreußen, und der 6 M. lange und 4 M. breite Nemonien- oder Baumwald in den Kreisen Labiau und Tilsit, und die 15 M. lange Tuchelsche Kiefernheide zu erwähnen sind. Nächstdem sind die größten Waldungen in Schlesien (3 Mill. 900,000 Morgen), Brandenburg (3 Mill. 500,000 M.) und der Rheinprovinz (3 Mill. 200,000 M.) — Die Pferdezucht ist seit 1730 durch Anlegung von Landesgestüten (unter denen das zu Trakehnen im ostpreuß. Rgbz. Gumbinnen das größte und berühmteste ist) sehr verbessert; aber man zieht noch immer nicht ganz den Bedarf. Die lebhaftesten und dauerhaftesten Pferde sind die ostpreußischen und die von der Senne; die schwächsten und unansehnlichsten sind die märkischen Pferde. Im J. 1843 zählte man 1,564,554 Pferde im ganzen Staate. Das beste Rindvieh (5,042,010 Stück im ebengenannten Jahre überhaupt) haben die Gebirgsländer, namentlich in der Rheinprovinz; überhaupt hat der westliche Haupttheil der Monarchie im Ganzen stärkere Rindviehzucht, als der östliche; obwohl sie z. B. in den Niederungen von Westpreußen und der Provinz Sachsen ausgezeichnet ist. Einer der wichtigsten Zweige der Viehzucht ist jetzt die Schafzucht, und die Wolle ist fast überall, besonders durch Einführung spanischer Schafe, sehr veredelt worden. Die beste Wolle liefern Schlesien, Brandenburg und die Provinz Sachsen. Unter den 1843 im ganzen Staat vorhandenen 16,235,880 Schafen (1816 nur 8,260,396) befanden sich 4,202,024 Merinos und 7,794,421 halbveredelte Schafe. Die Schweinezucht ist am vorzüglichsten in Westphalen, Pommern und Sachsen. Man zählte 1843 im ganzen Staate 2,115,212 Schweine. Durch Reichthum an Gänsen zeichnet sich Pommern aus. Was das Wild betrifft, das sich überall, wo es große Waldungen gibt, in Menge findet, so verdient erwähnt zu werden, daß das Elenthier in den Waldungen Ostpreußens (im Forst von Ibenhorst am Kurischen Haff, in der Kapornschen Heide, im Frischingwalde und bei Johannisburg) noch gehegt wird. Von reißenden Thieren findet man den Wolf in einigen Gebirgsgegenden der Rheinprovinz, in Oberschlesien, in Preußen und in Posen. An der Ostseeküste kommt der Seehund vor. Daß bei den zahlreichen Gewässern eine ergiebige Fischerei betrieben wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Digitized by Google

Die Zucht der Seidenraupen wird in neuerer Zeit wieder sehr eifrig betrieben. — Der größte Reichthum an Metallen und Mineralien überhaupt besteht in Eisen und Steinkohlen; dann folgt Zink, dann Salz u. s. w. Die **Eisenproduktion** der preuß. Hütten (1124) hatte 1843 am Ursprungsorte der Produktion einen Geldwerth von 17 Mill. 487,481 Thlrn., u. es wurden über 4½ Mill. Ctr. producirt, darunter über 1¼ Mill. Ctr. Roheisen in Gänsen u. Masseln, über 1,700,000 Ctr. Stabeisen u. gewalztes Eisen, und über 108,000 Ctr. Stahl. Die besten Eisenerze findet man im Siegenschen, in den Bergamtsbezirken Düren und Saarbrück und in Oberschlesien. Blei, meist als Bleiglanz (Schwefelblei), wird besonders in Schlesien bei Tarnowitz, im Siegenschen und in der Rheinprovinz gewonnen; die Hüttenproduktion (an Kaufblei, Glätte und gewalzten Bleiplatten, zusammen 41,834 Ctr.) hatte 1843 am Ursprungsorte der Produktion einen Geldwerth von 258,887 Thlrn. Von Kupfer (am meisten im Mansfeldischen und bei Sangerhausen in der Prov. Sachsen) wurden 1837 19,347 Ctr. gewonnen; und die Produktion sämmtlicher (49) preuß. Kupferhütten hatte 1843 einen Geldwerth von 1,341,323 Thlrn. **Zink** (wovon am meisten in Schlesien, sodann in der Rheinprovinz, außerdem nur, und zwar weit weniger, in Brandenburg und Westphalen gewonnen wird) hatte 1843 am Ursprungsort der Produktion einen Geldwerth von 2,773,667 Thlrn. Im J. 1837 wurden davon 231,102 Ctr. gewonnen. An Messing wurde 1843 auf 54 Hütten 32,660 Ctr., im Werthe von 1,274,052 Thlrn. producirt. An Gold ist das Land arm; größer ist zwar die Ausbeute an Silber (meist mit Blei und Kupfererzen verbunden, zu Tarnowitz in Schlesien, im Mansfeldschen, im Siegenschen), diese jedoch geringer als in Sachsen und Hannover, indem sie 1837 nur 24,036 Mark betrug und erst 1843 auf 30,152 Mark gestiegen war. Von **Steinkohlen**, deren Ausbeute von Jahr zu Jahr steigt und deren reichste Gruben in der Rheinprovinz (vornehmlich in der Umgegend von Saarbrück und im Roergebiet), sodann in Westphalen (hauptsächlich an der Ruhr) und in Schlesien (Ober- und Mittel-Schlesien), außerdem jedoch nur in der Provinz Sachsen (an der Saale, bei Wettin und Löbejün) sich befinden, wurden 1843 über 14 Mill. (14,168,441) Tonnen, im Geldwerthe (am Ursprungsorte der Produktion) von 5 Mill. 307,661 Thlrn. gewonnen. Die Braunkohlen-Ausbeute betrug 1843 beinahe 1½ Mill. Tonnen, im Geldwerthe von 434,186 Thlr. An **Salz** (Quellsalz; am reichsten ist daran die Provinz Sachsen, dann folgen Westphalen, Pommern und die Rheinprovinz) ward 1843 zusammen für 1 Mill. 348,794 Thlr. an Werth gewonnen. — Der Bernstein, ein dem preuß. Staate fast eigenthümlicher, wenigstens hier in der größten Menge (besonders bei Pillau, Memel und Königsberg) vorkommender Stoff, wird entweder als Seebernstein an der ost- und westpreußischen, weniger an der pommerschen Küste ausgeworfen und dann gesammelt, oder mit dem Seetange herausgefischt, oder er wird in seinen Lagerstätten, hauptsächlich an der s. g. Bernsteinküste in Preußen, von den Bauern ohne alle Regel gegraben, und diesen nennt man Erdbernstein. Ueber die Menge des gewonnenen Bernsteins fehlen die Angaben.

Die Industrie steht in Preußen auf einer sehr hohen Stufe und ihre Erzeugnisse sind nicht nur sehr mannigfaltiger Art, sondern übertreffen auch zum Theil die Fabrikate anderer Länder, was namentlich von den Cattunen, mit Rücksicht auf die Schönheit der Zeichnung und der Muster, und von den s. g. Foulards (seidenen Taschentüchern) gilt. Die Wollen-, Baumwollen-, Leinwand- und Eisenfabriken sind die vier Hauptzweige der preußischen Industrie, worauf die Leder- und die Seiden- und Sammetfabriken folgen.

Die besten Tuchfabriken sind in den Regierungsbezirken Aachen (namentlich in Eupen, Montjoie, Aachen), Düsseldorf (hauptsächlich in Lennep), Magdeburg (besonders in Burg), Potsdam (Brandenburg, Luckenwalde). Frankfurt (Züllichau, Cottbus und Guben) und Liegnitz (besonders in Görlitz, Grünberg und Goldberg). Die Baumwollfabrikation überhaupt wird am eifrigsten in der Rheinprovinz (wo man namentlich in Elberfeld und Barmen durch Nachahmung der englischen Maschinenspinnerei und Entdeckung der Färberei in Türkisch Roth es dahin gebracht hat, daß man zum Theil noch niedrigere Preise als das Ausland stellen kann, und daß das rothe Garn, das früher aus der Levante nach Elberfeld kam, jetzt von Elberfeld nach der Levante, ja selbst nach Ostindien versendet wird), in Berlin, Potsdam und den Provinzen Sachsen und Schlesien betrieben. In der Leinenfabrikation zeichnen sich aus: Greifenberg, Hirschberg, Schmiedeberg und Landshut in Schlesien; die Kreise Bielefeld, Warendorf und Tecklenburg in Westphalen, das Halberstädtsche und die Gegenden von Viersen, Gladbach, Rheidt und Erkelenz in der Rheinprovinz. Die feinsten Sorten Schleier und Batist werden in den Regierungsbezirken Liegnitz und Minden gewebt. Die vorzüglichsten Fabriken in Seide, Sammet, Halbseide ꝛc. sind in Crefeld, Berlin, Elberfeld, Mühlheim am Rhein und Cöln. Berühmt sind die Gerbereien von Malmedy; auch gibt es dort wie in Prüm, St. Vieth, Cöln, Kreuznach, Berlin u. s. w. ausgezeichnete Lederfabriken. Nicht minder ausgezeichnet sind die Fabrikate aus Stoffen des Mineralreichs. Die vorzüglichsten Gewehrfabriken sind in Suhl, Potsdam und Spandau. Durch ihre Schwert- und Degenklingen zeichnen sich Solingen und Suhl aus; durch ihre Nähnadelfabriken Aachen, Burtscheid, Altena und Iserlohn; durch ihre Stecknadelfabriken Aachen und Cöln; durch ihre Messer, Scheeren, Sensen (diese letztern kommen freilich an innerer Güte den steyermärkischen bei weitem nicht gleich) und andere mannigfaltige Eisenwaarenfabriken Solingen, Remscheidt, Lüttringhausen, die Enneperstraße u. s. w. Eisengießereien, welche die feinsten und geschmackvollsten Waaren, wie die größten Gegenstände, als;

Digitized by Google

Brücken, Maschinen und Maschinentheile, Gitter u. s. w., liefern, sind hauptsächlich in Berlin, Malapane, Gleiwitz, Sayn. Dampfmaschinen werden besonders in Oberschlesien und in Mühlheim an der Ruhr verfertigt. Ausgezeichnete Messingfabriken gibt es in Stollberg, Iserlohn: Bronzewaarenfabriken in Berlin und Iserlohn. Die wichtigste Porzellanfabrik ist die Berliner, deren Kunstwerke den Leistungen anderer, namentlich auch denen der besten französischen Manufakturen, keineswegs nachstehen. Die wichtigste Spiegelfabrik ist in Neustadt an der Dosse. In Berlin gibt es Gold- und Silberfabriken, welche nicht blos die geschmackvollsten Arbeiten, sondern auch Gegenstände von wahrhaftem Kunstwerth liefern. Die Werkstätte des Hrn. Tiede in Berlin liefert Chronometer.

Es gibt wenige europäische Staaten, welche im Verhältnisse zu ihrem Umfange und ihrer Bevölkerung einen so activen und so wichtigen Handel treiben, als Preußen, zumal seit der Errichtung des großen deutschen Zollvereins (vergl. S. 99 u. 100). Die wichtigsten preuß. Seehandelsstädte sind Stettin, Danzig, Königsberg, Memel und Stralsund; und die wichtigsten Landhandelsstädte sind Cöln, Elberfeld, Magdeburg, Berlin, Breslau und Frankfurt a. d. Oder. Die Hauptausfuhrartikel sind: Getreide, Holz, Salz, Wolle, Leinwand, Tuch, Metallwaaren, Leder, Porzellan, Bernstein, Moselweine. Die Bilanz der Ausfuhr und Einfuhr läßt sich (wegen des innerhalb des Zollverbandes stattfindenden Freiverkehrs) nicht sicher ermitteln: doch hat in neuerer Zeit die Ausfuhr mehr zugenommen, und die Einfuhr ist mehr beschränkt. Im J. 1823 betrug die Mehrausfuhr etwa 13 Mill. Thaler; jetzt aber, bei der gesteigerten Gewerbsthätigkeit, weit mehr. Ueber Stettins Verkehr in den Jahren 1843 u. 44 verdient hier Folgendes erwähnt zu werden. Die Gesammteinfuhr bildete 1843 ein Quantum von 4,781,830 Ctrn., im Werthe von etwa 17 Mill. 600,000 Thlrn. — 1,061,281 Ctr. und 2,800,000 Thlr. mehr als 1842. Der Gesammtwerth der Ausfuhr Stettins betrug 3 Mill. 100,000 Thlr., — 3,800,000 Thlr. weniger als 1842, und 6,900,000 weniger als 1841. Die Einfuhr stieg um 28¾ Proc. gegen 1842; die Ausfuhr fiel um 46 Proc. gegen 1842. Das beim Wollmarkte, 14. bis 16. Juni 1843, umgesetzte Kapital rechnete man auf 1,300,000 Thlr. Es waren herangebracht 29,138 Ctr. 88 Pfd. Wolle; ungefähr ⅔ kauften englische, ⅓ deutsche Händler. Im J. 1844 stieg die Einfuhr, trotz der verschiedenen (namentlich auch durch den Sundzoll erzeugten) Schwierigkeiten, mit denen Stettin zu kämpfen hat, dem Werthe nach noch mehr. Sie umfaßte 31 Mill. Pfd. Zucker, 6½ Mill. Pfd. Reis, 13 Mill. Pfd. Farbeholz, 5 Mill. Pfd. Kaffee, 3½ Mill. Pfd. Südfrüchte, 7½ Mill. Pfd. Thran, 2½ Mill. Pfd. Olivenöl, 8 Mill. Pfd. Palmöl, oder im Ganzen 3,690,000 Ctr., im Werthe von 18 Mill. 400,000 Thlrn. — Am 1. Jan. 1845 besaß Preußen 768 Seefahrzeuge (Stettin allein 199, Stralsund 94, Memel 81, Danzig 70, Greifswald 59, Königsberg 28), zusammen von 104,224 Lasten Gehalt, und 571 Küstenfahrzeuge, zusammen von 10,434 Lasten Gehalt. Die Zahl der zur Frachtfahrt bestimmten Stromfahrzeuge belief sich 1843 auf 12,186, von 313,748 Lasten Gehalt. — Was den Schifffahrtsverkehr betrifft, so liefen, nach amtlichen Berichten, 1845 in die preuß. Häfen 4379 Schiffe (von zusammen 387,574 Lasten), darunter 1943 preußische, ein, und 4394 Schiffe von zusammen 391,951 Lasten liefen aus.

Schließlich möge noch bemerkt werden, daß in der Zeit vor 1806 die preuß. Nation jährlich 147½ Mill. Thlr., oder auf den Kopf etwa 14½ Thlr., im J. 1831 schon 321 Mill. Thlr., oder auf den Kopf 24⅔ Thlr., im J. 1843 aber 460¾ Mill. Thlr. (also beinahe 30 Thlr., nämlich 28 Thlr. 23 Sgr.) erwarb. Diese außerordentliche Zunahme des Wohlstandes ist wohl hauptsächlich der durchgreifenden Reform in den bäuerlichen Verhältnissen, sowie den Fortschritten in der Industrie und den Gewerben, im Fabrikwesen u. s. w. beizumessen. So hat sich z. B. die Zahl der Seidenwebestühle seit 1831 wie 100 zu 189 und der Stühle in Baumwolle wie 100 zu 188 vermehrt. Nur in Leinwand zeigt sich in dieser Beziehung ein Rückschritt. Im J. 1831 waren erst sehr wenige Dampfmaschinen vorhanden; 1837 gab es deren schon 421, und im J. 1843 hatte sich ihre Zahl auf 1091 vermehrt. Im J. 1831 gab es 848 Meilen Staatschaussen im Königreiche, 1843 aber 1183 Meilen. Die Länge der beim Schlusse des Jahres 1845 eröffneten preuß. Eisenbahnen betrug 202 Meilen. Seitdem sind, außer der Berlin-Hamburger Eisenbahn, neue Bahnstrecken in Schlesien und Sachsen hinzugekommen.

Die für die wissenschaftliche, wie für die geistige Ausbildung überhaupt in der preuß. Monarchie bestehenden Anstalten sind im Allgemeinen höchst zweckmäßig eingerichtet. Wenigstens hat das preuß. Schulwesen die Aufmerksamkeit des Auslandes in dem Grade auf sich gezogen, daß selbst England und Frankreich, außerdem namentlich Dänemark, amtlich Männer

Digitized by Google

nach Preußen geschickt haben, um es kennen zu lernen, damit nach diesem Muster die im eigenen Lande erforderlichen Schulreformen vorgenommen würden.

Die Akademie der Wissenschaften und die Akademie der Künste in Berlin wurden jene 1701, diese 1699 von Friedrich I. gegründet. In jeder Provinz, mit Ausnahme von Posen und Westphalen (denn die Hochschule in Münster ist eine Akademie mit einer katholisch-theolog. und einer philosoph. Fakultät), gibt es eine Universität, nämlich: in Berlin (1809 gest. u. im folg. Jahr eröffnet, und im Wintersemester 18$\frac{4}{5}$ mit 1608 immatrikulirten Studirenden), in Halle (1691 gest., und im Sommers. 1846 mit 777 Stud.), Breslau (1702 als kathol. Hochschule gestiftet und 1811 durch die Frankf. Universf. vervollständigt, und 1846 mit 749 Stud.), Bonn (1818 gest. und 1846 mit 667 Stud.), Königsberg (1543 gest. und 1846 mit 317 Stud.) und Greifswald (1456 gest. und 1846 mit 212 Studirenden). Die höhere akademische Lehranstalt zu Münster zählte 1846 241 Studirende im Sommersemester 1846. Früher waren in folgenden, jetzt preuß. Städten ebenfalls Universitäten: Cöln (Stiftungsjahr 1388), Erfurt (1392), Trier (1472), Wittenberg (1502), Frankfurt a. d. Oder (1506), Paderborn (1615) und Duisburg (1655). — Auf den Universitäten in Bonn und Breslau besteht neben der evangel.-theolog. Fakultät auch eine kathol.-theologische. Sodann besteht im Ermlande für die katholischen Theologen eine besondere Lehranstalt mit kathol.-theolog. und philosoph. Fakultät im Lyceum Hosianum zu Braunsberg; ferner sind 5 kathol. Priesterseminare in Pelplin, Posen, Gnesen, Paderborn und Trier vorhanden, auf denen junge Katholiken zum geistlichen Stande herangebildet werden, ohne die Universität zu besuchen. Auf diesen Seminaren, mit Einschluß des Lycei Hosiani, studiren durchschnittlich 200 — 220. Für evangelische Theologen bestehen 8 Seminare, und für Geistliche der Brüdergemeinde 1 in Gnadenfeld. Die Zahl der Schullehrerseminare (nämlich zur Bildung von Elementarschullehrern) belief sich 1843 auf 41 und die der darin aufgenommenen Zöglinge auf 2546. In dem nämlichen Jahre (1843) zählte man 117 Gymnasien, mit 1077 fest angestellten Lehrern, 399 Hülfslehrern und 25,013 Schülern. Mehrere Gymnasien sind auch zugleich Erziehungshäuser, und zwar die mit dem Namen Pädagogien bezeichneten in Halle (durch den berühmten A. H. Francke gegründet), Schulpforte, Roßleben, Züllichau, Putbus und Niesky (Knaben-Erziehungsanstalt der Herrnhuter). Die gleichfalls mit Erziehung verbundenen Gymnasien in Brandenburg (1704 von Friedrich I. gegr.), Liegnitz (1708 von Kaiser Joseph I. errichtet) und Bedburg (1840 errichtet) sind hauptsächlich nur für Adlige bestimmt und heißen daher Ritterakademien. Ferner gab es im genannten Jahre (1843) 32 Progymnasien (mit 1979 Schülern), 100 höhere Bürgerschulen (mit 14,795 Schülern), 325 Töchterschulen, die nicht in den Begriff der Elementarschulen fallen (mit 40,910 Schülerinnen), 336 Mittelschulen für Söhne (mit 38,191 Schülern) und 23,646 Elementarschulen (mit 1,184,864 Knaben und 1,143,282 Mädchen, oder im Ganzen 2,328,146 die Schulen gewöhnlich besuchenden Kindern).

Was die Staatsverfassung betrifft, so ist, sowohl nach älteren, wie neueren Staatsgrundgesetzen, der preußische Staat eine im Mannsstamme nach dem Erstgeburtsrechte erbliche untheilbare und unumschränkte Monarchie, an deren Spitze ein König (evangelischer Confession) steht. Der Monarch hat alle Majestätsrechte; von ihm gehen alle Gesetze aus; er ordnet den Staatshaushalt, erläßt Verordnungen, bestimmt die Staatslasten und durch ihn und von ihm aus wird das ganze Land regiert. Seit 1823 und 1824 ist die Herstellung und Einrichtung und seit 1840 fortdauernde Entwickelung der Provinzialstände, als eines Organs der Stände der Unterthanen, mit berathender Stimme erfolgt und ihnen die Mitwirkung bei Vertheilung der Steuern zugewiesen. Eine wesentliche Erweiterung der ständischen Wirksamkeit ist unterm 3. Febr. 1847 hinsichtlich der Ausschreibung neuer Steuern und der Contrahirung von Staatsschulden angeordnet worden.

Für die Justizpflege bestehen in höchster und letzter Instanz zwei Gerichtshöfe in Berlin, nämlich der Revisions- und Cassationshof für die Rheinprovinz und das Geheime Obertribunal für die übrigen Provinzen. Als Gerichte zweiter Instanz sind jenem der Appellationsgerichtshof in Cöln und die Landgerichte dort u. in andern Städten der Rheinprovinz (unter denen wiederum die Friedensgerichte stehen) untergeordnet. Unter dem Geheimen Obertribunal stehen als Gerichte zweiter Instanz 17 Oberlandesgerichte, 1 Kammergericht in Berlin (welches ebenfalls ein Oberlandesgericht ist, nur mit anderm Namen), 2 Hofgerichte in Greifswalde und Arnsberg und 2 Oberappellationsgerichte in Greifswalde und Posen. Gerichte erster Instanz sind die f. Stadtgerichte, die Land- u. Stadtgerichte, mehrere ältere Justizämter, so wie standesherrliche und Patrimonialgerichte.

Was die übrigen höheren Behörden betrifft, so sind die höchsten Provinzialbehörden im Administrativwesen die 8 Oberpräsidenturen, welche jede aus einem Oberpräsidenten, einem Oberpräsidialrath, einem Sekretär und mehreren Unterbeamten bestehen. Unter den Oberpräsidenten stehen die Regierungen, deren es im Ganzen 25 gibt (in der Rheinprovinz 5, in Preußen 4, in Posen 2, in Brandenburg 2 und in jeder der übrigen Provinzen 3). Unter der Aufsicht dieser Provinzialregierungen besorgen die Verwaltung der Kreise die Landräthe (im Ganzen bestehen 329 landräthliche Kreise, die Stadtkreise Königsberg, Magdeburg, Aachen ꝛc., wo Polizeipräsidenten oder Polizei-

Digitized by Google

direktoren die landräthlichen Functionen versehen, mitgerechnet), denen die Versammlungen der Kreisstände (aus Rittergutsbesitzern, städtischen Deputirten und drei Abgeordneten des Bauernstandes bestehend) zur Seite stehen. Die Verwaltung der städtischen Gemeinden wird theils von den Magistraten, theils von den Stadtverordneten besorgt. An der Spitze jeder Landgemeinde steht ein Richter oder Schulze, der mit 2 Gemeindegliedern, als Gehülfen oder Schöppen, das Dorfgericht bildet, welches geringe Polizeivergehen bestraft.

Nach dem Hauptfinanzetat für 1844 betrugen die Staatseinnahmen 57 Mill. 677,194 Thlr. Darunter 19 Mill. 69,622 Thlr. als Ertrag der direkten Steuern, nämlich der Grundsteuer (nahe an 10 Mill.), Classensteuer (nahe an 7 Mill.) und Gewerbsteuer (über 2¼ Mill.); ferner 25 Mill. 475,078 Thlr. aus den Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangsabgaben, Consumtionssteuer, Weggeldern, Stempelsteuer ꝛc., 4 Mill. 315,300 Thlr. aus der Salzregie; und die Postverwaltung lieferte an Ueberschüssen 1 Mill. 400,000 und die Lotterie an Ueberschüssen 863,200 Thlr. Die Staatsausgaben beliefen sich eben so hoch. Darunter 7 Mill. 253,920 Thlr. zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden, 24 Mill. 604,208 Thlr. für das Kriegsministerium; 2 Mill. 8917 Thlr. für Handel und Gewerbe und zu den gewöhnlichen Land- und Wasserbauten, und über 2¾ Mill. Thlr. für die Chausseen und zur Verzinsung und Tilgung der Chausseebau-Capitalien. (In dem Zeitraum von 1830—1840 inclusive wurden, außer den gewöhnlichen, jährlich ausgeworfenen 500,000 Thlr., für Chausseebauten 14 Mill. 943,084 Thlr. verausgabt.) — Die Staatsschulden beliefen sich am 1. Jan. 1843 auf 138 Mill. 861,087 Thlr. an verzinslichen (d. h. aber mit Einschluß von nahe an 14¾ Mill. Provinzialschulden), und 11 Mill. 242,347 Thlr. an unverzinslichen, welche in Kassenanweisungen bestehen.

Das stehende Heer (Garde und Linientruppen) ist auf dem Friedensfuß 122,897 Mann stark. Hierzu kommt im Kriege die Kriegsreserve und die Landwehr des 1. Aufgebots mit etwa 250,000 Mann, dann die Landwehr des 2. Aufgebots mit etwa 180,000 Mann, so daß hiernach Preußen eine disponible Kriegsmacht von 551,916 Mann hätte. Das Heer zerfällt in ein Gardecorps und 8 Armeecorps; jedes derselben besteht aus 2 Divisionen und steht seit 1838 unter 4 Armeeinspectionen. Zur deutschen Bundesarmee stellt Preußen 79,434 Mann, welche den 4., 5. und 6. Heerhaufen bilden.

Es giebt im Ganzen 26 preußische Festungen, 20 im östlichen Haupttheil der Monarchie und 6 im westlichen. Nämlich Küstrin und Spandau (in Brandenburg), Glatz, Glogau, Schweidnitz, Neiße, Silberberg und Kosel (in Schlesien), Graudenz, Thorn, Danzig mit Weichselmünde und Pillau (in der Prov. Preußen), Posen (in der Provinz Posen, erst neu angelegt), Colberg, Stettin und Stralsund (in Pommern), Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Erfurt (in der Provinz Sachsen), Minden (in Westphalen), Wesel, Cöln, Jülich, Saarlouis und Coblenz nebst Ehrenbreitstein (in der Rheinprovinz).

Die preußischen Orden sind folgende: 1) Der Schwarze Adlerorden, in Einer Klasse, gestiftet von Friedrich I. am Tage seiner Krönung, 18. Januar 1701: er ist der vornehmste preuß. Orden, und der Inhaber ist zugleich Ritter des rothen Adlerordens 1. Klasse. 2) Der Rothe Adlerorden, von dem Markgrafen Georg Wilhelm von Baireuth unter dem Namen des Ordens de la Sincérité gestiftet, von dem Markgrafen Friedrich 1744 und auch später erneuert und verändert (vergl. S. 138), und von Friedrich Wilhelm II., als Besitzer von Anspach und Baireuth seit 1792, zum zweiten preuß. Orden erhoben; Anfangs in Einer Klasse, 1810 von Friedr. Wilhelm III. in 3 Ritterklassen eingetheilt, und 1830 mit einer 4. Klasse vermehrt; zu den Insignien der 2. Klasse wird Eichenlaub und zu denen der 3. Klasse eine Schleife als besondere Auszeichnung beigefügt. 3) Der Orden pour le mérite, von Friedrich II. 1740 für ausgezeichnete militärische Verdienste gestiftet. Friedrich Wilhelm III. fügte noch die Verzierung mit Eichenlaub, und der jetzige König durch Verfügung vom 31. Mai 1842 eine Friedensklasse für Wissenschaft, bestehend aus 30 Rittern deutscher Nation, hinzu. 4) Der Johanniterorden, in Einer Klasse, 1812 gestiftet, nachdem der alte Johanniterorden 1810 in den preuß. Staaten aufgehoben und sämmtliche Besitzungen für den Staat eingezogen worden waren. 5) Der Orden des eisernen Kreuzes, am 10. März 1813 gestiftet, aus 2 Klassen und einem Großkreuze bestehend und für Verdienste im Kampfe 1813—1815 verliehen. Er wird nicht mehr verliehen, sondern nur noch in der dritten Klasse auf die Krieger vererbt, die sich in den damaligen Feldzügen auszeichneten, aber ihn in jener Zeit noch nicht er-

Digitized by Google

hielten. 6) Der Luisenorden, in Einer Klasse, am 3. Aug. 1814 gestiftet für Frauen und Jungfrauen, die sich durch Krankenpflege und Sorgfalt für die verwundeten und erkrankten Krieger auszeichneten, oder sich sonst um die Sache des Vaterlandes Verdienste erworben hatten. — Außerdem gibt es noch seit 1810 ein Allgemeines Ehrenzeichen, in einem silbernen Kreuze bestehend und zur Belohnung für Civilverdienste bestimmt; Militärverdienst-Medaillen und Militär-Ehrenzeichen, eine Rettungsmedaille ꝛc. Seit dem 16. Jan. 1842 besteht auch eine Auszeichnung für die Landwehr, ein kornblumenblaues Band mit der königlichen Namenschiffre.

Geschichte. Die jetzige preußische Monarchie besteht aus mehr als 50 ehemaligen Reichsgebieten, die durch Kauf, Eroberung, Erbschaft, Verträge und Friedensschlüsse seit 4 Jahrhunderten vereinigt wurden. Das Stammland, die Mark Brandenburg (oder die Altmark, Vormark oder Priegnitz, Mittelmark, Uckermark und Neumark zusammengenommen), um Christi Geburt von Germanen bewohnt, wurde späterhin von dem vordringenden Slavenstamme der Wenden besetzt. (Vergl. §. 35 der Allg. Einl.). Die Wenden erbauten Brandenburg oder vollendeten vielmehr die Erbauung dieser Stadt. Carl der Große drang auch hier vor und setzte Markgrafen ein, wodurch der Name Mark Brandenburg (nach der so eben erwähnten Stadt) aufkam. Die markgräfliche Würde war weder unter Carl dem Großen, noch unter den späteren deutschen Königen und Kaisern erblich; indeß wurde seit Heinrich dem Vogelsteller bis gegen die Mitte des 12. Jahrh. die Mark Brandenburg meistens Fürsten von altsächsischem Stamm (darunter namentlich Grafen von Stade) verliehen, obwohl zuletzt ein wendischer Fürst im Besitz der Mark war. Dieser, der sich Pribislaus nannte und dem Christenthum sehr zugethan war, hegte den Wunsch, einen durch die christliche Lehre erleuchteten Fürsten zum Nachfolger zu erhalten, und seine Wahl fiel auf den Sohn seines Nachbars, des Fürsten Otto von Askanien oder Anhalt (vergl. S. 282), Albrecht, den Andere allein durch die Tapferkeit seines Schwertes erringen lassen, was ihm hier durch Freundesband gegeben ward, da sich doch Beides leicht vereinigen läßt. Dieser Albrecht, mit dem Beinamen der Bär, war übrigens schon 1135 mit der Markgrafschaft Salzwedel oder Salzwedel, oder der jetzigen Altmark belehnt worden, und wurde nun von dem so eben genannten wendischen Fürsten Pribislaus, der keine Kinder hatte, zum Erben seiner Lande zwischen der Elbe und Oder, oder der Mittelmark (worin Berlin, Potsdam und Brandenburg liegen), Vordermark oder Priegnitz (worin Perleburg Hptort ist) und Uckermark (mit Prenzlau ꝛc.), eingesetzt (1142). Um seine neuen uncivilisirten Unterthanen im Zaum zu halten, legte Albrecht mehrere Städte an, und namentlich verdanken ihm Berlin, Spandau und der jetzige Berliner Stadttheil Cöln ihre Entstehung. Ihm folgte 1170 sein Sohn Otto I., der das Reichs-Erzkämmereramt und die Kurwürde an die Mark Brandenburg brachte. Heinrich III. war der letzte Brandenburgische Markgraf aus dem Hause Askanien oder Anhalt; er starb 1320, zu welcher Zeit die Markgrafschaft bereits eine große Ausdehnung erhalten hatte. Die Mark Brandenburg war nunmehr ein eröffnetes Reichslehn, welches der Kaiser Ludwig IV., mit Einwilligung der Reichsstände, seinen Söhnen, Ludwig dem Aelteren, Ludwig dem Römer und Otto, gab, die auch 1350 vom Kaiser Carl IV. aufs Neue damit belehnt wurden. Otto verunehnigte sich mit Carl IV., seinem Schwiegervater, und mußte ihm 1373 die Mark Brandenburg gegen eine Summe von 200,000 Thlrn. abtreten. (Seine Brüder waren bereits gestorben.) Der Kaiser ließ seinem Sohn Wenzel in der Mark huldigen; als aber dieser 1378 den böhmischen und den Kaiserthron bestieg, trat er die Mark an seinen Bruder Sigismund ab, der sie seinerseits im folgenden Jahre an Jobst, Markgrafen von Mähren, für 120,000 böhmische Gulden oder Goldgulden, dieser sie aber wiederum an den Markgrafen Wilhelm von Meißen verpfändete. Nach dem Tode des Markgrafen Jobst (1411) fiel die Mark Brandenburg an den nunmehrigen Kaiser Sigismund zurück, und dieser überließ sie 1415 mit allem Zubehör, der Kur und dem Erzkämmereramt, erb- und eigenthümlich, gegen 400,000 ungarische Goldgulden oder Dukaten, an den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern (vergl. S. 138), der am 18. April 1417 mit der Mark Brandenburg feierlich belehnt wurde und von dem das jetzt regierende preußische Königshaus abstammt. Friedrich, als Kurfürst der erste dieses Namens, vereinigte nunmehr seine Stammländer, die fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Baireuth, mit dem Kurfürstenthum, von dem sie in Folge der unter den Nachkommen vorgenommenen Theilungen später wieder getrennt, erst 1791 aufs Neue damit vereinigt wurden und endlich 1806 und 1810 an Bayern kamen (vergl. S. 138). Johann Cicero (1486—1499), Sohn des S. 138 erwähnten Albrecht Achilles, war der erste Kurfürst, der Berlin zur Residenz wählte. Sein Sohn, Joachim I., mit dem Beinamen Nestor, stiftete 1506 die Universität in Frankfurt a. d. Oder; und dessen Sohn und Nachfolger, Joachim II., mit dem Beinamen Hector, war der erste brandenb. Kurfürst, der zur protestantischen Kirche übertrat. Seine 36jährige Regierung ist zugleich wichtig in der Geschichte der Entwickelung des Staates; denn er schloß 1537 mit dem schlesischen Herzoge Friedrich II. eine Erbverbrüderung, auf die später König Friedrich II. seine Ansprüche auf Schlesien gründete, und außerdem wurde unter ihm die Belehnung mit dem Heermeisterthum, nachmaligen erblichen Herzogthum Preußen, welche die Fränkisch-Brandenburgische Haupt- oder Kurlinie ausgedehnt (vergl. die geschichtl. Einl. zu der Prov. Preußen). Joachim II. starb am 3. Januar 1571 nach einer Wolfsjagd plötzlich im Schlosse zu Köpenick, und zwar, wie Viele behaupten, an dem Gifte, das ihm der Jude und Hoflieferant Lippold in Malvasierwein beige-

Digitized by Google

bracht haben soll. Ihm folgte sein ältester Sohn, Johann Georg, der sich dreimal vermählte und in diesen drei Ehen nicht weniger als 30 Kinder zeugte, von denen aber 7 todt zur Welt kamen und 8 in früher Jugend starben. Johann Georg verbesserte den Finanzzustand des Landes bedeutend und vertrieb die Juden, die zu einer wahren Landplage geworden waren. Er starb 1598 und ihm folgten nach einander sein Sohn Joachim Friedrich († 1608) und sein Enkel Johann Sigismund († 1619), welche sich mit den beiden Erbtöchtern des letzten Herzogs von Preußen, Albrechts II., vermählten, jener in zweiter, dieser in erster Ehe, und dadurch dem Kurhause Brandenburg nicht blos die Erbfolge in Preußen, sondern auch in Cleve sicherten, da ihre Schwiegermutter eine geborne Prinzessin und Erbin von Cleve war. Unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1640—1688) gelangten die Cleveschen Provinzen gänzlich und außerdem das Erzbisthum Magdeburg und die Bisthümer Halberstadt, Camin und Minden, die Grafschaft Hohnstein und endlich Vorpommern bis an die Peene an das Brandenburgsche Haus, und der Wehlauer Vertrag von 1657 sicherte dem Kurfürsten die Selbstständigkeit als Herzog von Preußen. Unter seinem Sohn und Nachfolger Friedrich III. (nachmals als König Friedrich I.) wurde das Landesgebiet durch den, aus dem Fürstenthum Mörs und der Grafschaft Lingen bestehenden Theil der Oranischen Erbschaft erweitert; später kamen die Grafschaft Tecklenburg und das Fürstenthum Neufchatel hinzu. Schon lange hatte Friedrich den Wunsch gehegt, sein Haupt mit der Königskrone zu schmücken; da er aber als Kurfürst in einem, wenigstens formell abhängigen Verhältnisse zu Kaiser und Reich stand, dagegen als souveräner Herzog von Preußen (welches von diesem Verhältnisse ganz unabhängig war) anerkannt war, so bemühte er sich, diesem Herzogthum die Anerkennung als Königreich zu verschaffen, was ihm endlich auch bei dem Kaiser Leopold, gegen Zusage gewisser Bedingungen, gelang; worauf er sich am 18. Jan. 1701 in Königsberg als König von Preußen krönen ließ, in welcher Eigenschaft er denn auch von den meisten übrigen europäischen Staaten sogleich anerkannt wurde. Die Republik Polen erkannte die preuß. Königswürde erst 1764 an; am nachdrücklichsten erklärten sich aber dawider der Papst Clemens II. und der Deutsche Orden, die indeß nichts ausrichten vermochten. Friedrich I. starb am 25. Febr. 1713, und ihm folgte in der Regierung sein einziger Sohn, Friedrich Wilhelm I. Unter diesem wurden zwar die Grenzen des Staates materiell wenig erweitert, indem nur einige Landstriche in Obergeldern und Vorpommern erworben wurden; ein um so größeres Verdienst erwarb er sich aber um das Land dadurch, daß er dem Staate erst die eigentliche feste Grundlage gab, die bis auf den heutigen Tag allen Stürmen und Erschütterungen getrotzt oder sie doch glücklich überstanden und es Friedrich Wilhelms I. Nachfolgern möglich gemacht hat, das Gebäude nach allen Richtungen hin zu erweitern und zu der jetzigen Höhe hinaufzuführen. Ohne die, zwar nicht die Augen blendenden, aber um so segensreicher wirkenden Anstrengungen dieses Königs würde Friedrich II. schwerlich das geleistet haben, was er leistete, und der Sohn erntete eigentlich nur, was der Vater gesäet, führte aus, wozu der Vater den Plan gelegt hatte, obwohl die Art der Ausführung sein eigenes Werk war. Friedrich Wilhelm I. fand ein verschuldetes, ödes Land vor, und hinterließ es ein bestes Zustande und beschützt durch ein vortreffliches Kriegsheer. Als er am 31. Mai 1740 starb, war ein Schatz von 9 Millionen Thlrn. vorhanden und die Staatseinkünfte waren bis auf 7½ Mill. gestiegen, während, was zu seinem hohen Ruhme hinzugesetzt werden muß, die Auflagen sich verringert hatten. Die Volksmenge war beträchtlich gewachsen, neue Städte waren entstanden und alte erweitert und verschönert worden, der Gewerbfleiß gestiegen, und blühender Handel verbreitete neuen Wohlstand. Sein ältester Sohn und Nachfolger, Friedrich II. (geboren am 24. Januar 1712), war alsbald darauf bedacht, die ererbten Mittel und Schätze klug anzuwenden, um das Ansehen des preuß. Staates in der Meinung des Auslandes zu heben. Schon als Kronprinz hatte er mit bittermUnmuth die Geringschätzung ertragen, mit der die größern europäischen Mächte, das große Werk verkennend, das unter der treuen Hand Friedrich Wilhelms I. sich still, aber ernsten Ganges bereitet hatte, den in ihren Augen so unbedeutenden König von Preußen behandelten; und andererseits hatten sich die Verhältnisse in der Art gestaltet, daß der preuß. Staat, der für eine untergeordnete Stellung schon zu groß geworden war, entweder von allen wesentlichen Vergrößerungsbestrebungen abstehen, oder diese durch rasche und entscheidende Schritte baldigst zu verwirklichen suchen mußte. Eine Gebietsvergrößerung von einigen Amtsbezirken konnte zu letzterem Zwecke nichts nützen; vielmehr bedurfte es eines ansehnlichen Landstriche, und hierzu boten die Ansprüche, welche das Haus Brandenburg 1537 unter Joachim II. auf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg u. s. w. durch die damals geschlossene Erbverbrüderung erworben hatte, eine um so passendere Gelegenheit dar, als wenige Monate nach Friedrichs II. Thronbesteigung das Haus Habsburg im Mannsstamme mit Carl VI. erlosch und sich nun von allen Seiten Ansprüche an das österreichische Reich erhoben. So entstand noch im Dec. 1740 der erste schlesische Krieg, der mit der Eroberung Schlesiens und dem Breslauer Frieden vom 11. Juni 1742 endigte. Der Dresdener Friede vom 20. Dec. 1745 beendigte den zweiten schlesischen Krieg und bestätigte den Breslauer Frieden. Jetzt war die Macht Friedrichs II. fest genug gestellt, so daß er seine Ansprüche auf das Fürstenthum Ostfriesland (s. dessen Geschichte unter Hannover) mit leichter Mühe geltend machen konnte. Einen härteren Kampf, als in den beiden schlesischen Kriegen, hatte er im 7jährigen Kriege zu bestehen; indessen wurde auch dieser durch den Hubertsburger Frieden vom 15. Febr. 1763 zu seinem Vortheil beendigt, und er behielt Schlesien, wie es ihm durch die beiden oben genannten Friedensschlüsse zuerkannt worden war. Im J. 1772 vereinigte Friedrich in der ersten Theilung Polens (s. dessen Geschichte unter Rußland) mit seiner Monarchie das durch den Thorner Vertrag von 1466 dem Deutschen Orden von Polen entrissene Westpreußen mit dem Netze-Distrikt. Die letzte Gebietserwerbung Friedrichs 1780 bestand in zwei Drit-

Digitized by Google

theilen der Grafschaft Mannsfeld. Friedrich II. starb am 17. Aug. 1786 in Sanssouci, und hinterließ, obwohl er seit dem Hubertsburger Frieden nach und nach gegen 40 Millionen auf Landesverbesserungen verwendet hatte, dennoch einen baaren Schatz von 70 Millionen Thlr., ein Heer von 200,000 Mann und den Staat zu einer Größe von 3513 Q. M. mit mehr als 6 Mill. E. angewachsen. Daß er in der Geschichte den Namen des Großen führt und von seinen Zeitgenossen eben so häufig der Einzige genannt wurde, ist bekannt, und daß er diese Beinamen in einiger Hinsicht verdient hat, ist nicht zu läugnen. Andererseits darf aber nicht vergessen werden, daß er grade in einer Zeit auftrat, wo er gegen die übrigen Monarchen einen auffallenden Contrast bilden mußte. Denn in dem mehr als 150jährigen Zeitraume vom Tode des großen Schwedenkönigs Gustav Adolph bis zum Auftreten Napoleons hatten die größeren europäischen Staaten nicht einen einzigen selbstständig denkenden, selbstständig und energisch handelnden und dabei im Kriegsruhm schimmernden Regenten, außer Friedrich II. von Preußen, aufzuweisen. (Peter I. von Rußland war mehr eine roh waltende Naturkraft, und Carl XII. von Schweden verdarb Alles durch seinen Eigensinn.) Daß Friedrich aus dem 7jährigen Kriege als Sieger hervorging, dazu wirkte allerdings sein Feldherrntalent viel mit, hauptsächlich aber doch die Einheit in seinen Unternehmungen, während die Befehlshaber der ihm gegenüberstehenden, materiell allerdings zahlreicheren Truppen bei jeder irgend wichtigen Unternehmung erst Verhaltungsbefehle von ihren Höfen einholen mußten, nicht selten, nach geheimen Instructionen handelnd, einander absichtlich im Stiche ließen, zu Zeiten auch wohl gegen einander intriguirten und überhaupt zu Werke gingen, wie es bei Bündnissen stets zu gehen pflegt. Denn so weit die Geschichte reicht, ist der Krieg der verbündeten Mächte gegen Napoleon 1813 und 1814 der einzige Fall, wo Bündnisse gegen einen irgend mächtigen Alleinherrscher den Zweck vollständig erreicht haben. Friedrich besaß manche große Eigenschaften, aber er war weit entfernt, jene Art von Vergötterung zu verdienen, die ihm von manchen Zeitgenossen gezollt wurde (der Kaiser Peter III. verlangte sogar einst von einem Offizier, vor Friedrichs Büste niederzuknien und sie anzubeten!) und selbst heutzutage noch von einzelnen Enthusiasten gezollt wird. Ihm fehlte jener erhabene Herrscher-geist, der, mit Adlerblick das Schlachtfeld umfassend, unwiderstehlich zum Siege führt, und dagegen in Friedenszeiten alle zarteren Gefühle des Herzens und Gemüthes damit in harmonischen Einklang zu bringen weiß. (Diese zarteren Gefühle würde man freilich in der Handlungsweise Friedrichs II. schwerlich vermißt haben, wäre er Familienvater gewesen.) Ueber seine Zeit wußte er sich nicht zu erheben; denn sonst würde er nicht den Voltaireschen Firlefanz für den höchsten Triumph des menschlichen Geistes gehalten haben (allerdings eine Hauptursache seiner Vergötterung!); und in der landesherrlichen Fürsorge für das Volkswohl zeigte sich seine Zeitgenossin, die edle Maria Theresia, eben so groß, wie er, anderer segensreich wirkender deutscher Fürsten, wie z. B. des Markgrafen Carl Friedrich von Baden, des Prinzen Xaver, Administrators von Sachsen, u. a. m. zu geschweigen. Auch verräth die bekannte Redensart: „In Meinen Staaten mag Jeder nach seiner Façon selig werden", die dem Unglauben der Gegenwart so häufig zum Deckmantel seiner antichristlichen Bestrebungen und seiner Ignoranz dienen muß, keineswegs eine besondere Geisteserhabenheit, sondern vielmehr (abgesehen von der indirekten Verhöhnung des Christenthums) einen sehr alltäglichen Indifferentismus, wie er eben damals unter den „starken Geistern" in der Mode war. Friedrichs Nachfolger war sein Neffe, der einzige Sohn des 1758 zu Oranienburg verstorbenen Prinzen August Wilhelm, Friedrich Wilhelm II., unter dem der preuß. Staat einen neuen und zwar sehr beträchtlichen Landeszuwachs bei der zweiten und dritten Theilung Polens und außerdem durch die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth erhielt. Er schloß am 5. April 1795 zu Basel einen Separatfrieden mit Frankreich und starb am 16. Nov. 1797 im Marmorpalais zu Potsdam. Ihm folgte sein ältester Sohn, Friedrich Wilhelm III., der durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Fürstenthümer Hildesheim und Paderborn, das Eichsfeld, die Reichsstädte Goslar, Nordhausen und Mühlhausen, die Stifter Quedlinburg, Essen, Werden, Elten und Herford, einen großen Theil des Bisthums Münster u. s. w. erhielt. Im Schönbürger Vertrage 1805 mit Napoleon tauschte er, gegen Ansbach, Neufchatel und Cleve, Hannover ein: hieran reihten sich jedoch Zerwürfnisse mit Frankreich, und in dem dadurch entstandenen Kriege (1806) verlor Preußen im Frieden von Tilsit die Hälfte seiner Provinzen, erlangte aber durch die beiden Pariser Friedensschlüsse reichlich das Verlorene wieder. Das Neuerworbene bestand hauptsächlich aus der nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen, den ehemaligen Erzstiftern Kurtrier und Kurcöln, den Herzogthümern Berg und Jülich, dem Fürstenthum Nassau-Siegen, Schwedisch-Pommern u. s. w. (In der Topographie wird man das Nähere darüber finden.) Friedrich Wilhelm III. starb am 7. Juni 1840, und ihm folgte sein ältester Sohn, der jetzt regierende König Friedrich Wilhelm IV., geb. 15. Oct. 1795.

Das Königreich ist, wie bereits oben erwähnt, in 8 Provinzen eingetheilt. Die Provinzen zerfallen in Regierungsbezirke und diese in landräthliche Kreise. Von den 8 Provinzen gehören die S. 116 u. 117 genannten 6 zum Deutschen Bunde, mit einem Flächeninhalte von 3366 (genauer 3365,94 Q. M. und 12¼ Mill. (genauer 12,230,000 E.). Diese 6 Provinzen werden daher zunächst beschrieben werden, dann die beiden übrigen. Die Kreishauptörter wird man mit einem † bezeichnet finden.

Digitized by Google

I. Die Provinz Brandenburg.

Sie hat einen Flächeninhalt von 734,14 Q. M. und 2 Mill. 20,000 E. (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill. 857,097, und 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 935,107, darunter 32,277 Katholiken und 16,238 Juden), liegt auf beiden Seiten der Oder, Spree und Havel und besteht hauptsächlich aus der alten **Mark Brandenburg**, mit Ausnahme der Altmark und eines geringen Theils der Neumark. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.) Die Mark Brandenburg zerfiel aber früher in die **Neumark**, für sich bestehend, und die **Kurmark**, welche wiederum in die Altmark (diese bildet jetzt einen Bestandtheil der Provinz Sachsen), die Uckermark, die Mittelmark, die Vormark oder Priegnitz und die Herrschaften Beeskow und Storkow zerfiel. Was die Provinz Brandenburg im Nordwesten durch die Altmark verloren hat, ist ihr im Osten und Süden durch einzelne Kreise, Aemter, Herrschaften und Ortschaften der ehemaligen k. sächsischen Landestheile und namentlich der Niederlausitz ersetzt worden. — Die Provinz Brandenburg zerfällt in die Regierungsbezirke Potsdam (1843 mit 1,135,335 E.) und Frankfurt (1843 mit 799,772 E.).

A. Regierungsbezirk Potsdam.

(382,51 Q. M. und 1,187,000 E.)

1. Die Mittelmark, die in ihrer früheren Bedeutung einen Flächenraum von 227 Q. M. umfaßte. Als die ältesten bekannten Bewohner dieses damals in 5 oder 6 Gaue oder Zupanien eingetheilten Landstrichs betrachtet man die Semnonen, auf welche die Wilzen, Lutitzier, Rhedarier und Heveller folgten. Als Albrecht der Bär in den Besitz dieses Landstrichs kam, wurde derselbe ursprünglich, nach der darin liegenden ältesten Stadt Brandenburg, die Mark Brandenburg, nachmals aber zum Unterschiede der jenseits der Elbe gelegenen Alten oder Altmark, die Neue Mark genannt, bis im 15. Jahrh. die Bezeichnung Mittelmark aufkam, und nun jener Name auf die jetzige Neumark übertragen wurde. Hierher gehören: **Berlin**, Hauptstadt der preuß. Monarchie, erste Residenz des Königs, Sitz der höchsten Staatsbehörden (mit Ausnahme der Oberrechnungskammer, die in Potsdam ihren Sitz hat), an der Spree, die 2 M. von hier bei Spandau in die Havel fällt, südöstlich u. 38 M. von Hamburg, nordnordwestlich u. 87 M. von Wien, nordöstlich u. 141 M. von Paris und südwestlich u. 230 von St. Petersburg, mit (nach der Zählung im Dec. 1846) 410,000 E., mit Inbegriff des Militärs, der Militär-Angehörigen und der Fremden. (Nach der Zählung im Dec. 1843 betrug die Gesammtbevölkerung 353,149 E., darunter 19,159 Militär u. Angehörige.) Die Zahl der Gebäude Berlins belief sich im ersten Quartal von 1846 auf 8384, jedoch mit Inbegriff von 23 Kirchen und 128 Scheunen, Buden ꝛc. Nächst St. Petersburg ist Berlin die am schönsten und regelmäßigsten gebaute Stadt in Europa, steht aber hinsichtlich der Umgebungen fast allen übrigen europäischen Hauptstädten nach; denn da, wo vor der Stadt das Steinpflaster aufhört, watet man in tiefem Sande. Sie nimmt einen Flächenraum von beinahe 1¼ (genauer 1,27) Q. M. ein, hat 24 M. im Umfange, besteht aus 10 Stadttheilen (nebst Vorstädten), welche nach und nach entstanden, zu einem zusammenhängenden Ganzen (seit 1709 auch bürgerlich) vereinigt und durch eine 14 F. hohe Ringmauer umschlossen worden sind, aus welcher 2 Wasser- und 16 Landthore führen, unter denen das in den Thiergarten und nach Charlottenburg führende Brandenburger Thor (1793 im Geschmack der Propyläen Athens erbaut) das schönste ist. Die im Ganzen gut gepflasterten und jetzt meist auf beiden Seiten mit Trottoirs versehenen Straßen (312 an der Zahl, mit Inbegriff der numerirten öffentlichen Plätze u. s. w.) werden, mit Ausnahme der ganz abgelegenen, Nachts durch Gas beleuchtet. Die breiteste Straße ist „Unter den Linden"; sie ist zugleich die schönste, mit Lindenalleen und einem breiten Spaziergange in der Mitte, hat bei 168 F. Breite eine Länge von 3000 F., und führt vom „Platz vor dem Opernhause" nach dem Brandenburger Thore. Sie wird von der längsten Straße Berlins, der 1 St. langen Friedrichsstraße (die in gerader Linie vom Oranienburger nach dem Halleschen Thore führt), in einem rechten Winkel durchschnitten. Die mit der Friedrichsstraße parallel laufende Wilhelmsstraße (die in dem nach den „Linden" zu liegenden Theil fast nur mit Gesandtschafts- und Minister-Hotels geschmückt ist), die Charlotten- und die Markgrafenstraße haben ebenfalls eine bedeutende Länge. Eine mit prächtigen Häuserreihen gezierte Straße ist namentlich auch die (die Friedrichsstraße ungefähr in deren Mitte rechtwinkelig durchschneidende) Leipzigerstraße. Am lebhaftesten ist die Königsstraße (an der das Postgebäude liegt). Unter den (32) öffentlichen Plätzen und Märkten sind die schönsten der Schloßplatz, der Gendarmenmarkt, der kreisförmige Belleallianceplatz (am Halleschen Thor, und seit 1843 mit der 50 F. hohen Friedenssäule geziert), der achteckige Leipzigerplatz (am Potsdamer Thor), der Pariserplatz (am Brandenburger Thore), der Dönhofsplatz (sehr groß und von schönen Gebäuden umgeben, aber in der Mitte ungepflastert), der Opernplatz (seit 1846 durch Blumenbeete verziert), der Wilhelmsplatz (mit den Marmorbildsäulen der Generale Schwerin, Winterfeld, Keith, Seidlitz, Ziethen und des Fürsten Leopold von Dessau, und jetzt auch mit Gartenanlagen) und der Lustgarten (neben dem k. Schlosse, mit einer, den Wasserstrahl 45 F. hoch treibenden Fontaine und An-

Digitized by Google

pflanzungen). Der ſ. g. Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore, im Thiergarten, hat durch Blumenbeete und andere ähnliche Zierden ein ganz anderes Anſehen bekommen gegen früher, wo er den Anblick einer Sandwüſte darbot und wegen des tiefen Sandes kaum zu paſſiren war. Unter den Brücken (über 40, von denen aber manche, wie die Mohrenbrücke, der Mühlendamm u. ſ. w., als Brücken beim Hinübergehen nicht erkennbar ſind) zeichnen ſich die breite neue Schloßbrücke, die Langebrücke (mit der Reiterſtatue des Kurfürſten Friedrich Wilhelm) und die 240 F. lange Friedrichsbrücke beſonders aus. Die ſchönſten und bemerkenswertheſten öffentlichen Gebäude ſind: das k. Schloß (101½ F. hoch, 460 F. lang und 276, an der Spreeſeite aber 430 F. breit, mit 5 Einfahrten, über 500 Zimmern und vielen Sehenswürdigkeiten, namentlich in der k. Kunſtkammer; es iſt ſeit 1451 nach und nach erbaut, daher unregelmäßig, und ſo wie es jetzt iſt, 1716 vollendet; über dem Portal nach der Schloßfreiheit wird jetzt eine Kapelle mit einem Thurm erbaut, und auf der Seite nach dem Luſtgarten befindet ſich ſeit einigen Jahren eine Terraſſe, an den mittleren Aufgängen mit zwei, vom ruſſ. Kaiſer Nikolaus geſchenkten bronzenen Roſſebändigern geziert); — das von dem berühmten Schlüter unter Friedrich I. gebaute und ein regelmäßiges Viereck (jede Seite 280 F. lang) bildende, ſchöne Zeughaus; — das anſehnliche, aus einem Mittelgebäude und zwei Seitenflügeln beſtehende Univerſitätsgebäude (1754—1764 auf Friedrichs II. Koſten für den Prinzen Heinrich erbaut); — das dem Univerſitätsgebäude gegenüber liegende Opernhaus (welches 265 F. lang und 104 F. breit iſt und über 2000 Zuſchauer faßt; unter Friedrich II. erbaut und 1742 eröffnet); — das daneben ſtehende, jetzt verſchönerte (1780 erbaute) Bibliothekgebäude mit der k. Bibliothek von 400,000 (nach Andern gar 600,000) Bänden; — das 1821 vollendete prachtvolle Schauſpielhaus auf dem Gendarmenmarkte; — das k. Akademiegebäude unter den Linden (im mittleren Fenſter der Hauptfront befindet ſich eine, Nachts durch transparentes Zifferblatt erleuchtete Uhr, die ſtets genau die mittlere Zeit zeigt und daher als öffentliche Normaluhr dient); — das 1824 gegründete ältere und das dahinter liegende und durch einen verdeckten Säulengang mit ihm verbundene, 1843 gegr. und 1847 vollendete neue Muſeum (beide ſind Prachtgebäude); — das Gebäude der k. Bauakademie (welches zwar ſehr groß, aber keineswegs geſchmackvoll gebaut iſt, indem es, ohne erhabenes Dach, die Form eines ungeheuern viereckigen Kaſtens hat, nämlich eben ſo hoch wie lang und breit iſt); — das k. Gießhaus (eins der älteſten Gebäude Berlins; es wurde daſelbſt unter anderm die, die Langebrücke zierende Reiterſtatue des Kurfürſten Friedr. Wilh. gegoſſen); — die Königswache oder Hauptwache (auch „neue Wache“ genannt; ſie liegt neben dem Zeughauſe, wurde 1818 erbaut und hat die Form eines alten röm. Caſtrums: zu beiden Seiten ſtehen die Blücherſäulen v. Bülows und Scharnhorſts, und gegenüber die Statue Blüchers); — das Palais des vor. Königs Friedr. Wilh. III., der auch am 7. Juni 1840 darin ſtarb (es liegt dem Zeughauſe gerade gegenüber, wurde 1734 von Friedr. Wilh. I. zur Amtswohnung des jedesmal. Gouverneurs beſtimmt, ſpäter aber ſchon dem Kronprinzen, nachmal. Könige Friedr. Wilh. II. eingeräumt), und die Palais des Prinzen von Preußen (1834—1836 erbaut), des Prinzen Carl (früher Palais des St. Johanniter-Ordens und 1737 erb.) und des Prinzen Albrecht (1735 nach einer franz. Zeichnung auf Koſten eines franz. Emigranten, Baron v. Vernezobre, erb., 1762 von dem damal. türk. Geſandten, Achmet Effendi, bewohnt und dann von Friedrich II. für ſeine Schweſter Amalia zur Sommerwohnung eingerichtet). Außerdem ſind als ausgezeichnete Gebäude noch bemerkenswerth: das k. niederländ. Palais (1752 erb.), die Palais des Prinzen Friedrich und des Fürſten Radziwill, das ehemal. Palais der Fürſtin v. Sacken (jetzt dem Buchhändler Reimer gehörig), das v. Voß'ſche Palais am Wilhelmsplatz, das Wohngebäude des Grafen v. Redern am Pariſerplatz (in der Art des Palazzo Pitti zu Florenz gebaut) u. a. m. Durch ſolide Bauart und Größe zeichnen ſich ſonſt noch mehrere Privatgebäude unter denen aus, die aus älterer Zeit ſtammen. Unter den 36 Kirchen Berlins (in dieſer Zahl ſind übrigens auch einige Hoſpital- u. a. ähnliche Kirchen mitbegriffen) zeichnen ſich beſonders die Kloſterkirche (die älteſte Kirche Berlins, zu der vormals ein 1271 geſt. Franziskanerkloſter gehörte), die vielleicht noch ältere (denn ſchon 1223 fand eine Renovation derſelben ſtatt) Nikolaikirche, an welcher der berühmte Spener Prediger war; die Marienkirche (deren ſchon in Urkunden von 1202 erwähnt und deren 1789—1790 erb. u. 286 F. hoher Thurm der höchſte Berlins iſt); die zwei, in ſymmetriſcher Ordnung neben einander ſtehenden Kirchen auf dem Gendarmenplatz; die (1824—1830 im Styl des Mittelalters erb.) Werderſche Kirche; die Domkirche (1748 von Friedrich II. erbaut: im J. 1845 hat ein großartiger Umbau des Domes begonnen und mit dem Bau eines ſ. g. Campo ſanto oder Grabgewölbes für die k. Familie iſt bereits der Anfang gemacht); die kathol. St. Hedwigskirche (1773 eingeweiht) u. ſ. w. aus. Unter den zahlreichen öffentl. Wohlthätigkeitsanſtalten nimmt die Charité, das Hauptkrankenhaus Berlins, den erſten Platz ein: es gehören dazu ſehr großartige, meiſt zuſammenhängende Gebäude, und in manchem Jahre werden daſelbſt gegen 10,000 Kranke aufgenommen. Berlin iſt nicht nur der Sitz der oben in der Einl. bereits näher bezeichneten Univerſität (zu deren zahlreichen trefflichen Hülfsanſtalten namentlich eine muſterhaft eingerichtete neue Sternwarte und ein reichhaltiger botaniſcher Garten vor dem Potsdamer Thor bei Neu-Schöneberg gehören) und der dort ebenfalls genannten Akademien, ſondern überhaupt ein berühmter Sitz der Wiſſenſchaften und Künſte, der Sitz zahlreicher Lehranſtalten höherer und niederer Art, für einzelne Zweige des Wiſſens und für allgemeine Lehrgegenſtände, ſo daß ſchon ein einfaches Namensverzeichniß dieſer Inſtitute zu weit führen würde. Denn es gibt z. B. außer 6 Gymnaſien, 116 Elementarſchulen, 59 Mittel-, 5 höhere Bürgerſchulen u. ſ. w. Ferner ſind in Berlin viele Vereine zu verſchiedenartigen Zwecken: ein polytechniſcher Verein, Kunſtvereine, Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes, ein Hauptverein zur Verbreitung chriſtlicher Erbauungsſchriften, Miſſionsvereine, eine Hauptbibelgeſellſchaft ꝛc. ꝛc. Berlin iſt, von dem Geſichtspunkte

Digitized by Google

der Mannigfaltigkeit der Industriezweige aus betrachtet, der Hauptfabrikort des ganzen Königreichs, und außer der schon erwähnten k. Porzellanfabrik und zahlreichen auf das Gesch[illegible]wesen, Maschinenbau (die Dampfmaschinen-Fabrik des Hrn. Borsig z. B. liefert nicht blos für das Inland, sondern auch in ferne Gegenden des Auslandes Locomotive, die mit den englischen in der trefflichen Construction wetteifern), Eisengießereien ꝛc. sich beziehenden Werkstätten und Fabriken, sind es besonders Manufakturen und Fabriken in Seide, Baumwolle und Wolle, in Gold- u. Silberwaaren, Leder, Lackirwaaren u. s. w., durch die Berlin sich auszeichnet. Der Handel steht damit vollkommen im Einklange und wird jetzt sehr befördert durch die von Berlin nach verschiedenen Richtungen hin angelegten Eisenbahnen (nach Stettin, Schlesien, Hamburg, Sachsen, Braunschweig, Hannover). Im Innern der weitläuftigen Stadt werden die Verbindungen zwischen den verschiedenen Stadttheilen und Vorstädten erleichtert und beschleunigt durch 2000—3000 Droschken ꝛc., und seit dem 1. Jan. 1847 auch durch regelmäßige Omnibusfahrten. Vor dem Brandenburger Thore befindet sich der Thiergarten, ein 147,577 Q. Ruthen umfassender Park mit mannichfaltigen Spaziergängen, Alleen, Kaffeehäusern, Landhäusern mit Gärten, dem großen Exercierplatze ꝛc. Auch liegt daselbst das, von dem verst. Prinzen August benutzte, jetzt im Besitz des Königs befindliche Lustschloß Bellevue nebst einem schönen Garten. Vor dem Halleschen Thore ist die Hasenheide, ein Fichtengehölz mit Kaffee- u. Landhäusern und dem Kirchhofe für die bei Großbeeren und Dennewitz verwundeten und daran gestorbenen preuß. Krieger. Die erste Gründung Berlins fällt in das 12. Jahrh., obwohl schon damals der Stadttheil Cöln von den Wenden längst angelegt sein mochte; das eigentliche Berlin aber wurde unter Albrecht dem Bären, der die Wenden bezwang, im 12. Jahrh. angelegt und zuerst von niederländischen Colonisten, welche die Viehzucht einführten, bevölkert (vergl. auch oben die geschichtl. Einl. zu Preußen.) — Zu den nächsten Umgebungen Berlins gehören folgende, jedoch im Nieder-Barnimer Kreise (dessen Landraths- oder Kreisamt aber in Berlin ist) liegende Dörfer: **Schönhausen** (Nieder-Schönhausen), mit k. Lustschloß (schon von Friedrich II. erb.), wo Friedrichs II. Gemahlin gewöhnlich wohnte, und schönem Park; **Tegel**, mit v. Humboldtschem Schloß u. Garten; **Französisch-Buchholz**, ursprünglich von franz. Colonisten bewohnt, mit gräfl. Lottumschem Schloß u. Garten; **Friedrichsfelde**, mit ehemals königl., jetzt von Treskowschen Schlosse (wo der König von Sachsen, Friedrich August I., 1813 u. 1814 sich aufhielt) nebst sehenswerthem Garten; **Rüdersdorf**, östlich u. 3 M. von Berlin, mit berühmten Kalksteinbrüchen; **Stralau**, am rechten Spreeufer, merkwürdig wegen des Volksfestes am 24. August, der Stralauer Fischzug genannt; **Treptow**, Lustort auf dem linken Spreeufer, Stralau gegenüber. Zum Nieder-Barnimer Kreise gehören außerdem: **Bernau**, St. an der Panke, nordöstlich u. 3 M. von Berlin, mit altem Rathhause, worin die auf den rothen Feldern vor der Stadt 1432 von den Bürgern Bernau's erbeuteten Rüstungen der Hussiten, wie auch einige schwedische Waffen aus dem 30jährigen Kriege aufbewahrt werden. Weberei u. 3800 E. Die Stadt wurde 1144 von Albrecht dem Bären erbaut. **Oranienburg**, St. an der Havel, nordnordwestlich u. 4 M. von Berlin, mit einem von der Kurfürstin Luise von Oranien 1665 erbauten Lustschlosse, worin gegenwärtig eine chemische Fabrik sich befindet, einem Waisenhause u. 3500 E. **Liebenwalde**, St. an der Havel, wo der Finowkanal seinen Anfang nimmt, mit 2600 E. **Alt-Landsberg**, St. am Alt-Landsberger Fließe, nordöstlich u. 3 M. von Berlin, mit Waisenhaus, ansehnlicher Stiftung für Prediger-Wittwen u. 1600 E. — † **Teltow**, St. am gleichnam. Flüßchen, 1¼ M. von Berlin und von Potsdam, mit einer Kirche, deren gothischer Thurm weithin sichtbar ist, berühmtem Rübenbau u. 1500 E. Markgraf Otto III. brachte diesen Ort 1250 von Mecklenburg-Schwerin käuflich an sich. **Charlottenburg**, St. an der Spree und von Berlin nur durch den Thiergarten (s. unter Berlin) getrennt, 1705—1710 erbaut, mit einem k. Lustschlosse, welches 1696 im Bau begonnen und nach der zweiten Gemahlin Friedrichs I., Sophie Charlotte von Hannover, benannt wurde, und wozu ein Schauspielhaus und ein schöner Garten (worin das Mausoleum des letztverstorbenen Königspaares) gehören, zahlreichen Landhäusern der Berliner u. 7800 E. Ungefähr 1 Stunde südlich von Charlottenburg liegt das unter dem Kurfürsten Joachim II. 1542 erbaute Jagdschloß **Grunewald**, in einem Walde. **Köpenick**, St. auf einer Spree-Insel, südöstlich u. 1¼ M. von Berlin, mit einem k. Schlosse (jetzt Militär-Effekten-Depot), mit sehenswerthem Rittersaal, Schloßkapelle und engl. Garten, einigen Fabriken u. 2750 E. In dem hiesigen Schlosse, welches von mehreren der älteren Kurfürsten bewohnt wurde, starb Joachim II. 1571; und Joachim Friedrich starb 1608 in der Nähe auf dem Wege nach Berlin, in seinem Wagen am Schlagflusse. In der Nähe von Köpenick sind die 340 F. hohen Müggelsberge und der von einem Spreearm durchflossene Müggelsee. **Mittenwalde**, St. an der Notte, 4 M. von Berlin in südöstlicher Richtung, mit 2100 E. Kaiser Carl IV. hielt sich 1373 hier auf und ertheilte der Stadt wichtige Gerechtsame. **Trebbin**, St. an der Nuthe, mit 1800 E. Einst war hier eine bedeutende Seidenplantage. **Zossen**, St. an der Notte, mit einem früher mit Wällen umgebenen Schlosse u. 2000 E. **Teupitz**, St. am gleichnam. See, mit altem Schlosse u. 650 E. **Königs-Wusterhausen** (auch schlechthin Wusterhausen genannt), Mfl. an der Notte, südöstlich u. 4 M. von Berlin, mit einem Lust- u. Jagdschlosse in einer romantisch schönen Lage, und mit mancherlei Merkwürdigkeiten aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., seines Erbauers, u. 700 E. **Groß-Beeren**, D. südlich u. 2 M. von Berlin, in der Nähe von Teltow, merkwürdig durch die Schlacht vom 22. u. 23. Aug. 1813. **Klein-Glienicke** (oder Glienicke), D. an der Havel und vor den Thoren Potsdams, mit einem Lustschlosse des Prinzen Carl von Preußen und einem Waisenhause. **Nowawes** oder Neuendorf, böhmisches Colonistendorf in der Nähe von Potsdam, mit Baumwoll- u. Leinweberei u. 1800 E. Wurde 1751 angelegt und 1765 erweitert. **Schöneberg** (Alt- u. Neu-), D. in der

Digitized by Google

Nähe von Berlin, am Wege nach Potsdam, mit dem unter Berlin erwähnten großen botanischen Garten, einer Gärtner-Lehranstalt, einer Landesbaumschule, vielen Landhäusern der Berliner u. 2100 E. **Tempelhof** (gewöhnlich Templow genannt), D. in der Nähe von Berlin, mit dem herrschaftlichen Hause und zwei schönen Gärten des Fürsten von Schönburg, einer merkwürdigen alten Kirche u. 500 E. Der Ort hat seinen Namen daher, weil er von den Markgrafen Johann I. u. Otto III. 1241 für die Tempelherren angelegt wurde. **Rickdorf**, D. in der Nähe von Berlin, besteht aus Deutsch- und Böhmisch-Rickdorf und hat eine evangel. böhmisch-deutsche Kirche, einige Fabriken u. 500 E., worunter mehrere Herrnhuntersamilien, deren böhmische Vorfahren hier 1737 einen Zufluchtsort fanden. — **Potsdam**, St. u. zweite k. Residenz, Sitz der Regierung des Rbzs. Potsdam, eines evangel. Bischofs und der Oberrechnungskammer, wie auch der gewöhnliche Wohnort des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, an der Havel, südwestlich u. 4 M. von Berlin (wohin eine Eisenbahn und eine schöne Kunststraße führen), mit anmuthigen Umgebungen, Gymnasium, Schullehrerseminar ꝛc., mancherlei Industrie, einer k. Gewehrfabrik u. (mit dem Militär) 40,000 E. Die sehenswerthesten und überhaupt merkwürdigsten Gebäude sind hier: das ansehnliche, in neuester Zeit verschönerte k. Schloß, dessen nach der großen Brücke hin liegenden Eckzimmer Friedrich II. bewohnte; das Rathhaus (nach dem Muster des Amsterdamer erbaut); die daneben stehende neue Kirche; das von Friedrich Wilhelm I. gegründete große Militär-Waisenhaus; die von demselben Könige erbaute Garnisonkirche mit den in einem verschlossenen Raume unter der Kanzel stehenden Särgen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. und einem Glockenspiel in dem schönen Thurme; die heil. Geistkirche mit dem höchsten Thurme der Stadt; das 660 F. lange und 72 F. breite Exercierhaus und das schöne Casinogebäude. Außer dem oben erwähnten k. Schlosse sind noch drei andere vorhanden, die jedoch außerhalb der Stadt liegen, nämlich: **Sanssouci**, Friedrichs II. und auch des jetzigen Königs Lieblingsaufenthalt, 1745 — 1747 erbaut, 202 F. lang, aber nur ein Stockwerk hoch; das Neue Palais (1763 —1769 erbaut), 680 F. lang, mit 72 Sälen und Zimmern, unter denen sich besonders der Grottensaal auszeichnet, und das Marmorpalais, 1787 von Friedrich Wilhelm II. gegründet. In der Nähe von Potsdam liegt auch die **Pfaueninsel**, mit einem k. Lusthause, schönen Gartenanlagen und vielen Sehenswürdigkeiten. — † **Nauen**, St. unweit der Havel, westlich u. 5¼ M. von Berlin, Sitz des Landraths oder Kreisamtes des Ost-Havelländischen Kreises, mit wichtiger Landwirthschaft u. 4350 E. **Spandau**, St. u. Festung zweiten Ranges, an der Mündung der Spree in die Havel, westlich u. 2 M. von Berlin, mit 9300 E., starker Citadelle, einer großen Straf- u. Besserungsanstalt, einer 1723 angelegten Gewehrfabrik (in der jedoch nur die Läufe und Bajonette für die k. Gewehrfabrik in Potsdam geschmiedet werden), Flußschifffahrt, lebhaftem Verkehr und 4 Kirchen, worunter die aus dem 16. Jahrh. stammende Nikolaikirche mit mehreren Sehenswürdigkeiten, namentlich dem 1398 aus Erz gegossenen Taufsteine. Spandau, eine der ältesten Städte der Mittelmark, war die Residenz des ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern, wurde 1318 — 1319 zuerst mit Wällen und Mauer und in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. mit einer Citadelle versehen. Die Schweden besetzten Spandau 1631 und die Franzosen am 25. Oct. 1806. **Fehrbellin**, St. an der alten Berlin-Hamburger Poststraße, nordwestlich u. 7¼ M. von Berlin, mit Torfgräbereien u. 1700 E. Schlacht vom 28. Juni 1675. **Kremmen**, St. unweit des gleichnam. See's, zwischen Fehrbellin und Oranienburg, mit Torfgräbereien u. 2500 E. **Ketzin**, St. an der Havel, zwischen Potsdam und Brandenburg, mit 1000 E. **Alexandrowna**, eine 1826 angelegte russ. Colonie, **Bornim**, wo ehemals ein k. Lustschloß stand, dessen Garten kostbare Wasserkünste enthielt, **Paretz**, mit k. Landhause oder Lustschlosse und schönem Garten, sind Dörfer in der Nähe von Potsdam. **Königshorst**, mit k. Domänenamt und großer Oekonomie, welche Berlin und Potsdam mit der trefflichen s. g. Horstbutter versorgt, und **Linum**, mit den wichtigsten Torfgräbereien in der ganzen Monarchie (jährlich über 21 Mill. Stück Torf) u. 900 E., sind Dörfer in der Gegend von Fehrbellin. **Pichelsdorf**, D. an der Havel und am Spandauer Forste, mit den besuchten Pichelsbergen, wo man eine schöne Aussicht genießt. — † **Brandenburg**, alte Hauptstadt der Mittelmark, daher früher auch die Kur- und Hauptstadt genannt, jetzt Hptort des West-Havelländischen Kreises, an der Havel, westlich u. 5 M. von Potsdam und westsüdwestlich u. 9 M. von Berlin, mit 16,400 E., einem Domkapitel, einer jetzt in ein Lyceum für alle Stände erweiterten Ritterakademie, einem Gymnasium, einer höheren Bürgerschule, einer Strafanstalt, lebhafter Industrie, Handel und Flußschifffahrt. Die Stadt besteht aus drei, durch die Havel von einander getrennten Hauptheilen: der Altstadt, der Neustadt und dem Dom oder der Burg (Dom- oder Burg-Brandenburg). Die merkwürdigsten Gebäude sind: die 1410 erbaute St. Katharinenkirche, von altdeutscher Bauart, die Domkirche mit vielen alterthümlichen Gemälden und anderen Sehenswürdigkeiten, das Rathhaus mit einer Bibliothek und der 1454 vor demselben errichteten Rolandssäule, und das 1824—1825 erbaute Schauspielhaus. Früher wurde hier ein beliebtes und unter dem sonderbaren Namen „Alter Klaus" bekanntes Bier gebraut. Die Burg Brandenburg war bereits 927 von den Wenden bewohnt, die damals von Heinrich dem Vogelsteller vertrieben wurden, später aber zurückkehrten, bis Albrecht der Bär Brandenburg eroberte, sich nach dessen altem Namen Markgraf von Brandnibor nannte und der Wendenherrschaft in der Kurmark ein Ende machte. Das 949 gestiftete Bisthum Brandenburg wurde 1589 säculairisirt, das Domstift aber beibehalten, obwohl in ein evangelisches umgewandelt, 1819 zwar aufgehoben, jedoch 1827 wiederhergestellt. Die Dörfer Hohenauen, in der letzten Zeit Sitz des Landraths dieses Kreises, Döbritz, Geburtsort des berühmten Ministers von Wöllner (unter Friedrich Wilhelm II.), Nennhausen, mit Schloß u. Garten des verst. Barons de la Motte Fouqué, und Wasserſuppe, mit Potaschsiederei. **Plaue**, Mst. an

Digitized by Google

der Havel, die hier den Plauer See verläßt, mit Fischerei, Landwirthschaft u. 1100 E. Hier beginnt der in gerader westlicher Richtung aus der Havel nach der Elbe geführte Plauesche Kanal. **Rathenow** oder **Rathenau**, St. an der Havel, nordwestlich u. 4 M. von Brandenburg, mit Gymnasium, Töchterschule, mehreren Fabriken, worunter eine optische Industrieanstalt, einer Hauptkirche mit einem, im goth. Style neu erbauten Thurme, einer Bildsäule des Kurfürsten Friedrich Wilhelm u. 5800 E. Schlacht am 14. Juni 1675. **Friesack**, St. am alten Rhin, südwestlich u. 2½ M. von Fehrbellin, mit 2450 E. Von dem alten berühmten, festen Schlosse Friesack ist keine Spur mehr vorhanden, doch ist ein neues Schloß an seine Stelle getreten. **Pritzerbe**, St. an der Havel, mit 1250 E. **Rhinow**, St. unweit des alten Rhin, mit 700 E. — **Treuenbrietzen**, St. im Kreise Zauch-Belzig (s. unten Belzig in der 7. Abth.), an der Leipzig-Berliner Poststraße, südlich u. 5 M. von Potsdam, mit mancherlei Industrie u. 4900 E. Die Stadt hieß Anfangs Brietzen, wurde aber zum Andenken an die Treue, welche sie dem Landesherrn wider den falschen Waldemar 1348 bewiesen hatte, durch den Beinamen der Treuen belohnt. **Beelitz**, St. u. Poststation zwischen Treuenbrietzen und Potsdam, mit Tuch- u. Leinweberei, Flachsbau u. 2650 E. **Werder**, St. auf einer Havelinsel oder Werder (daher der Name), westlich u. 1 M. von Potsdam, mit 2250 E., der Hofstaatsfischerei und starkem Obstbau. Hauptsächlich nach Berlin wird das hier gewonnene Obst gebracht und der Standort der Werderer auf einem Kahn in Berlin wird dort gewöhnlich „bei den Werderschen" genannt. **Saarmund**, St. südöstlich u. 1½ M. von Potsdam, mit Tuchweberei u. 500 E. **Lehnin**, Mfl. zwischen zwei Seen, südöstlich u. 2 M. von Brandenburg, mit ehemal. reichen, von Albrecht dem Bär gestifteten, aber von Joachim II. säculariſirten Cistercienser-Mönchskloster, in dessen Kirche mehrere Markgrafen aus dem Anhaltischen Hause ruhen, u. 1000 E. **Kaput**, D. an der Havel und in der Nähe von Potsdam, mit 600 E. und einem ehemal. k. Lustschlosse, welches Friedrich II. 1764 zu einer Türkisch-Garnsfärberei hergab. **Reckahn**, D. in der Nähe von Brandenburg, mit einem freiherrl. v. Rochow'schen Schlosse und einer von dem Domherrn Eberhard v. Rochow († 1805) errichteten Landwirthschafts-Musterschule. — † **Freienwalde**, St. u. Hptort des Ober-Barnimschen Kreises, unweit der alten Oder, in einer anmuthigen Gegend, nordöstlich u. 7 M. von Berlin, mit einem von dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm erbauten k. Schlosse, einem seit 1684 bekannten Gesundbrunnen, einem Alaunbergwerke u. 4100 E. **Wriezen**, St. an der alten Oder und in der Nähe von Freienwalde, am Anfange des fruchtbaren Oderbruchs, mit Fischerei u. 6050 E., worunter viele Kunst- u. Handelsgärtner. Die Stadt war einst durch Mauern, Thürme und Wälle stark befestigt. **Neustadt-Eberswalde**, St. an der Berlin-Stettiner Eisenbahn, nordöstlich u. 6¼ M. von Berlin, ist von einer starken, mit Thürmen besetzten Mauer umgeben und hat eine k. Forstakademie, ein Mineralbad, zahlreiche Fabriken, besonders in Messing-, Eisen- u. Stahlwaaren, u. 5400 E., worunter eine Schweizer- (1691 aus St. Gallen) und eine Ruhlaer Colonie (1747 aus dem S. 266 u. 274 erwähnten Fabrikdorfe Ruhla herübergekommen) sich befinden. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt dermaßen verwüstet, daß um 1635 kaum 20 Bürger übrig waren. In der Nähe liegen die Dörfer: **Specht hausen**, mit 1781 angelegter, berühmter Papiermühle, welche jährlich 24.000 Ries Papier liefert; **Hegermühle**, mit 1697 angelegtem k. Messingwerke, einer 1690 errichteten Eisenspalterei und einer rühmlich bekannten Papierfabrik, und **Hohenfinow**, mit einem Schlosse, einer Barchent-, Draht- u. Nagelfabrik (1756 angelegt) und der in einem nahen, wildromantischen Thal liegenden Drathhütte Carlswerk. **Strausberg**, St. am fischreichen Straußensee, ostnordöstlich u. 4 M. von Berlin, mit einem Landarmen- u. Invalidenhause, Baumwoll- u. Tuchweberei u. 3900 E. **Mögelin**, D. südwestlich u. ½ M. von Wrietzen, bekannt durch das von dem verstorbenen Staatsrath Thaer errichtete, 1819 zu einer akademischen Lehranstalt des Landbaues erhobene, landwirthschaftliche Institut und durch die auf den höchsten Grad getriebene Wollenkultur, letztere besonders auf dem nahen Frankenfelde, wo sich eine, ebenfalls von dem verst. Thaer angelegte, berühmte Stammschäferei von Merinos, nebst einem Lehrinstitute für Veredlung der Schafzucht befindet. **Werneuchen**, Mfl. am Alt-Landsberger Fließe, mit 550 E. **Biesenthal**, St. an der Finow, südwestlich u. 2 M. von Neustadt-Eberswalde, mit 1500 E. **Prötzel**, D. südwestlich u. 2 M. von Wrietzen, mit schönem Schloß u. großem Garten des Frhrn. v. Eckardstein. — † **Ruppin** (amtlich Neu-Ruppin), St. u. Hptort des Ruppiner Kreises und vormals Hptst. der Grafschaft Ruppin, die 1524 nach dem Aussterben ihrer Besitzer dem Kurfürsten Joachim I. als Lehnsherrn anheimfiel, an der Westseite des großen und fischreichen Ruppiner See's, nordwestlich u. 9 M. von Berlin und südsüdwestlich u. 7 M. von Neu-Strelitz, ist mit Mauern und Wällen umgeben und hat eine Irrenanstalt, 2 Hospitäler, ein Gymnasium, eine Bildsäule Friedrich Wilhelms II., bedeutende Tuch- u. Wollzeugfabriken u. 10,100 E. Merkwürdig ist die St. Lazarusstricke. Diese Stadt wurde Friedrich II., als er noch Kronprinz war, von seinem Vater zum Aufenthaltsorte angewiesen. Nur eine halbe Stunde von hier liegt an der Nordseite des Ruppiner See's **Alt-Ruppin**, St. mit den Trümmern des alten Schlosses der Grafen von Ruppin, Fischerei u. 1850 E. **Wusterhausen an der Dosse**, St. auf einer Insel der Dosse, westlich u. 3 M. von Ruppin, mit Hospital, Tuch- u. Leinweberei u. 2850 E. **Gransee**, ummauerte Stadt an einem See, durch den der Rhin fließt, südlich u. 5 M. von Neustrelitz, mit Tuch-, Wollzeug- u. Leinweberei u. 2700 E. Auf dem Luisenplatz steht ein 23 F. hohes eisernes Denkmal der Königin Luise, deren irdische Ueberreste am 25. Juli 1810 von Hohenzierig nach Berlin hier durchgeführt wurden. **Rheinsberg**, St. am gleichnam. See und am Rhin, nordwestlich u. 12 M. von Berlin, mit einem schönen Schlosse u. Park (gehörte dem verst. Prinzen August von Preußen), einer Stadtschule, einer Fayence- u. Steingutfabrik, einer Glashütte in der Nähe u. 2250 E. Das hiesige Schloß bewohnte Friedrich II. als Kronprinz in den

Digitized by Google

letzten Jahren vor seiner Thronbesteigung. **Lindow,** St. zwischen 3 Seen, 1¼ M. von Gransee, mit einem Fräuleinstift, womit ein Beguinenhaus in Verbindung steht. Tuch-, Woll- u. Leinzeugweberei, Tabaksfabrikation u. 1650 E. **Neustadt an der Dosse,** St. am linken Ufer der Dosse, nordwestlich u. 12 M. von Berlin, mit einem berühmten k. Gestüte (1787 angelegt und wozu die ersten Beschäler aus dem damaligen trefflichen Gestüte in Zweibrücken, aus England, dann aus Spanien, Neapel, Marokko, Arabien u. s. w. angekauft wurden), einer nicht minder berühmten Spiegelfabrik (1696 aus einer Glasfabrik errichtet; sie liefert Spiegel von ½ Thlr. bis gegen 3000 Thlr. im Werthe, von 8 bis 100 Zoll Höhe und von 10 bis über 60 Zoll Breite) u. 1200 E. In dem nahen Dorfe Lieversdorf ist eine Polirmühle der Neustädter Spiegelfabrik. Hoheofen, Kirchdorf an der Dosse und in der Nähe von Neustadt a. d. D., mit ehemal. k. Kupferseigerhütte, welche 1834 von der k. Seehandlung zur Anlegung einer Papierfabrik gekauft worden ist. Wildberg, D. östlich u. ¼ M. von Wusterhausen a. d. D., ehemals ein ummauertes Städtchen, mit 700 E., welche viel Leinweberei treiben. — **Oderberg,** St. an der alten Oder, im Angermünder Kreise, mit Flußschiffahrt u. 2550 E. Soll zu Carls des Großen Zeit als Handelsstadt geblüht haben.

2. Die Uckermark, welche diesen Namen erst seit dem 15. Jahrh. führt, wogegen diese Landschaft früher mit dem Namen Uckerland bezeichnet oder schlechthin Ucker (nach dem gleichnam. sie durchströmenden Flusse) genannt wurde. Nachdem sie in der Vorzeit von den Gothen, vom 5. u. 6. Jahrh. an von verschiedenen slavischen Völkerstämmen bewohnt worden war, kam sie 983 in die Gewalt der Obotriten und 1142 in die der pommerschen Fürsten, von denen erst Barnim I. sie 1250 an den Markgrafen Johann I. aus dem Hause Askanien oder Anhalt gegen Schloß und Land Wolgast abtrat, seit welcher Zeit das Uckerland einen integrirenden Theil der Mark Brandenburg gebildet hat. Man schätzt den Flächeninhalt der Uckermark auf 62 Q. M., und sie enthält: † **Prenzlau** (amtlich Prenzlow), alte Hauptstadt der Uckermark, an der Ucker, nordnordöstlich u. 15 M. von Berlin und westsüdwestlich u. 6¼ M. von Stettin, mit Gymnasium, Landarmenhaus, Mineralbad, starkem Tabaksbau, 7 Kirchen, worunter die sehenswerthe altgothische Marienkirche mit 2 Thürmen, u. 12,700 E. Ehemals waren hier 3 Klöster. In Prenzlau mußte sich am 28. Oct. 1806 nach einem unglücklichen Gefechte das 16,000 M. starke Corps des Fürsten von Hohenlohe an die Franzosen ergeben. Hier war es auch, wo im 30jähr. Kriege ein kaiserl. Staatsbote dem, nach Stralsund ziehenden Wallenstein den Befehl überbrachte, wieder umzukehren, den derselbe jedoch, mit der bekannten Aeußerung, nicht befolgte. **Strasburg,** St. nördlich u. 3½ M. von Prenzlau, mit der bekannten Aeußerung, nicht befolgte. **Strasburg,** St. nördlich u. 3½ M. von Prenzlau, mit Leins-, Tuch- u. Strumpfweberei, Weißgerberei, Tabaksbau u. 4450 E. **Brüssow,** St. mit 1400 E., welche viel Ackerbau treiben. **Fürstenwerder,** Mfl., den Grafen von Schwerin gehörend, mit 1300 E. Wolfshagen, gräfl. Schwerinsches Schloß, in der Nähe eines See's, wo auf einer Insel ein alter Thurm, der Ueberrest einer Burg, sich erhebt. Arendsee und Schönermark, gräfl. v. Schlippenbachsche Dörfer, mit gräfl. Schloß u. Garten. — † **Templin,** St. am gleichnam. See, nördlich u. 10 M. von Berlin, mit ansehnlichem bethürmten Rathhause, verschiedenen Fabriken und Manufakturen, besonders in wollenen Strumpfwaaren, ansehnlichen Branntweinbrennereien, Holzhandel u. 3500 E. **Zehdenik,** St. an der (obern) Havel, südwestlich u. 3 M. von Templin, mit einem adel. Fräuleinstift, Tuch- u. Tabaksfabriken, Tabaksbau, Flußschiffahrt u. 3000 E. Reitergefecht am 26. Oct. 1806. **Lychen,** St. zwischen 3 ffrchreichen Seen, mit Webereien, Fischerei u. 2000 E. **Boitzenburg,** gräfl. v. Arnimscher Marktflecken, zwischen Lychen und Prenzlau, mit reizend gelegenem gräfl. Schloß nebst schönem Lustgarten, weitläuftigem Thiergarten und Fasanerie, u. 800 E. In der Nähe sind mehrere Seen mit Schildkröten und Teichforellen. Im hiesigen Schlosse wurde der Zeitgenosse Wallensteins, Feldmarschall Georg Abraham v. Arnim († 1639) geboren. Gerswalde und Fredenwalde oder Groß-Fredenwalde, v. Arnimsche Marktflecken mit Schlössern. — † **Angermünde** (früher auch Neu-Angermünde), St. auf einem Anger an dem See Münde, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Stettin und Berlin, mit Tuch- u. Strumpfweberei, Tabaksbau, Fischerei u. 4400 E. In der hiesigen St. Marienkirche zeigt man noch den Kasten, in welchem Otto mit dem Pfeil 1278 einen Schatz gefunden haben soll. **Gramzow** oder Granzow, Fl. in einer fruchtbaren Gegend am Haussee, mit den Trümmern eines schon im Anfange des 13. Jahrh. vorhandenen Klosters u. 1200 E. Grimnitz, D. an einem großen See, mit einem ehemals sehr berühmten Jagdschlosse, von dem erwähnt zu werden verdient, daß hier am 26. Aug. 1529 die Streitigkeiten zwischen Brandenburg und Pommern beigelegt wurden, und 1549 der Kurfürst Joachim II. und dessen Gemahlin Hedwig durch das Einstürzen eines Fußbodens in die größte Lebensgefahr geriethen. Die Kurfürstin wurde so verletzt, daß sie seitdem Zeitlebens an einem Stabe gehen mußte. Niederfinow, D. mit Eisenhammer und starkem Tabaksbau. Bölkendorf, D., merkwürdig durch den Ruf der Reinlichkeit, durch welche die Einwohner dem Orte einen holländischen Anstrich gegeben haben, mit starkem Tabaksbau. **Chorin,** D. mit ehemal., 1231 gestifteten Kloster, in dessen Kirche sich die Gräber mehrerer Markgrafen, namentlich Otto's IV. († 1308) und Waldemars († 1319), befinden. **Schwedt,** St. an der Oder, südlich u. 6 M. von Stettin und nordöstlich u. 13 M. von Berlin, ehemals Hauptort der, den Markgrafen von Brandenburg-Schwedt gehörigen Herrschaften Schwedt und Vierraden, mit 7150 E., drei Kirchen, worunter die französische, mit dem Erbbegräbniß der 1759 ausgestorbenen Markgrafen, Tabaks- u. Stärkefabriken, Tabaksbau und einem sehenswerthen, ehemal. markgräfl., 1580 erbauten Schlosse, wozu ein Garten mit einem großen Reithause u. einem Schauspielhause gehört. Die markgräfl. Brandenburg-Schwedtsche Nebenlinie wurde von Philipp Wilhelm, dem jüngeren Bruder des Königs Friedrich I., gestiftet und erlosch, wie schon bemerkt, 1759. Eine Allee führt von der Stadt nach dem nahen, 1778 erbauten schönen Lustschlosse Monplaisir. **Vierraden,** St. an

Digitized by Google

der Wolse, mit Tabaksfabriken u. 1700 E., die den besten Tabak in der Mark bauen. **Joachimsthal**, St. nordnordwestlich u. 9 M. von Berlin, mit Branntweinbrennerei, Ziegelbrennerei u. 1750 E. Die Stadt gehört dem Joachimthalschen Gymnasium zu Berlin, welches 1607 in Joachimsthal selbst gegründet, aber während des 30jähr. Krieges um 1640 nach Berlin verlegt wurde. **Greiffenberg**, St. an der Sarnitz, mit Strohhutverfertigung, Töpfereien, Tabaksbau u. 1350 E. Stolpe, ein der Familie von Buch gehörender Flecken, an der Oder, mit Fischerei u. 750 E. Auf einer nahen Anhöhe liegen die Trümmer der v. Buchschen Stammburg.

3. Die Prieguitz oder Vormark, deren Flächeninhalt etwas über 57 Q.M. beträgt, enthält: † **Perleberg**, alte Hauptstadt der Prieguitz, jetzt Hauptort des Kreises Westprieguitz, in der Nähe der Hamburg-Berliner Eisenbahn und etwas über 1 M. vom rechten Elbufer entfernt, nordwestlich u. 18 M. von Berlin, mit stark besuchten Flachsmärkten, etwas Tuchweberei, Cichorienfabr., starker Bierbrauerei u. 6000 E. Bemerkenswerth ist die noch wohl erhaltene Rolandesäule auf dem Marktplatze. **Lenzen**, St. unweit der Elbe und in der Nähe der meklenburg-schwerinschen Grenze, an der bereits in der Einl. erwähnten Lenzerwische, westlich u. 3½ M. von Perleberg, mit der sehensw. St. Katharinenkirche, Brauerei n. 3100 E. Lenzen war in der Vorzeit eine Grenzfeste, die 930 von Heinrich dem Vogelsteller den Wenden entrissen wurde, deren großes Heer er hier besiegte. **Havelberg**, St. auf einer Havelinsel, nicht weit von der Elbe, südöstlich u. 4 M. von Perleberg, war einst einer der festesten Plätze der Provinz, und hat eine schöne Domkirche (das hier 946 vom Kaiser Otto I. gestiftete Bisthum, dessen letzter Bischof der nachmalige Kurfürst Joachim Friedrich war, behielt sein Domkapitel bis in die neueste Zeit bei), Flußschifffahrt, Kahnbau, Holzhandel, Zuckersiederei u. 3200 E. **Wilsnack**, St. zwischen Havelberg und Perleberg, war früher ein besuchter Wallfahrtsort (die Veranlassung gaben Hostien, die bei einem Brande der Kirche 1383 unversehrt geblieben waren und mit Blutstropfen bezeichnet gewesen sein sollten) und hat eine Kirche mit schönen Glasmalereien, Tuch- u. Leinweberei, bedeutende Pferdemärkte u. 2000 E. **Puttlitz**, St. an der Stepenitz, nordöstlich u. 3 M. von Perleberg, mit 1600 E., welche viel Ackerbau treiben. Dieses Städtchen ist der Stammort der einst sehr mächtigen Gänse, edle Herren von Puttlitz, welche es noch besitzen. **Wittenberge**, St. an der Elbe, südwestlich u. 2 M. von Perleberg, Sitz des preuß. Elbhauptzollamts, mit Transitohandel, Flußschifffahrt u. 2800 E. Diese Stadt gehörte im 14. Jahrh. den Landesfürsten, kam aber später an die Herren von Puttlitz. Rühstadt, D. in der Nähe von Wilsnack, mit einer Kirche, worin das Erbbegräbniß derer v. Quitzow, denen der Ort früher gehörte. Warnow, D. u. Sitz eines Hauptzollamts gegen Meklenburg, mit schönen neuen Gebäuden. — † **Kyritz**, Kreisstadt des Kreises Ostprieguitz, südöstlich u. 5 M. von Perleberg, mit 2 Hospitälern, Garten- u. Feldbau u. 3600 E. Früher wurde hier ein beliebtes, unter dem Namen „Nord und Todtschlag" bekanntes Bier gebraut. **Wittstock**, St. an der Dosse, nördlich u. 3 M. von Kyritz, mit sehensw. Marienkirche und Rathhause, einem Landarmen- u. Invalidenhause, Woll-, Tuch- u. Leinweberei, Tabaksspinnerei u. 6450 E. Der Bischof Wilhelm von Havelberg erbaute die Stadt in der ersten Hälfte des 13. Jahrh., und das hiesige, jetzt in Trümmern liegende Schloß war geraume Zeit die Residenz seiner Nachfolger. Bei Wittstock wurde am 24. Sept. 1636 der kaiserl. General Hatzfeld von den Schweden unter Banner geschlagen. **Pritzwalk**, St. an der Dömnitz, westlich u. 3 M. von Wittstock, mit Tuchweberei u. 4600 E. Die Stadt wurde im J. 1100 erbaut. **Mayenburg** oder Meyenburg, St. an der Stepenitz und hart an der meklenburgschen Grenze, war einst eine starke Grenzfestung, jetzt nur mit Ueberresten von Mauern umgeben u. 1650 E. **Freienstein**, Mfl. in der Nähe von Meyenburg, mit einem Schloß, starkem Steckrübenbaun. 1000 E. **Zechlin**, Mfl. am gleichnam. See und in einer waldigen Gegend, mit 800 E., einem ehemal. kurfürstl. Schlosse, einer Potaschsiederei und einer Glashütte, welche zahlreiche Arbeiter beschäftigt und nur die feinsten Glassorten und zwar zum Theil in fast unübertroffener Güte liefert. **Heiligengrab**, Kirchdorf zwischen Wittstock u. Pritzwalk, mit ehemal. 1289 von Otto IV. mit dem Pfeil gestiftetem Cistercienserkloster, von Friedrich II. in ein, mit 17 Dörfern dotirtes, adel. Fräuleinstift umgewandelt. **Marienfließ** oder **Kloster Stepenitz**, D. in der Nähe von Mayenburg, mit einem, von den edlen Herren von Puttlitz 1256 gegründeten adel. Fräuleinstift.

4. Die Herrschaften **Beeskow** und **Storkow**, welche 1575 der Kurmark einverleibt wurden, nachdem sie bereits 1558 an das Haus Brandenburg gekommen waren. Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von etwa 25 Q.M. und begreifen namentlich: † **Beeskow**, St. u. Hptort des Beeskow-Storkowschen Kreises, an der Spree, südwestlich u. 4 M. von Frankfurt a. d. O., mit einem Verein z. Verbreit. christl. Erbauungsschriften, Tuchweberei n. 4250 E. **Storkow**, St. am gleichnam. See und in einer holzreichen Gegend, nordwestlich u. 3½ M. von Beeskow und südöstlich u. 7 M. von Berlin, mit Tuchweberei n. 1800 E. **Buchholz** oder Wendisch-Buchholz, St. an der Dahme, mit 950 E.

5. Zum Herzogthum Magdeburg (s. unter Provinz Sachsen) gehörten: **Luckenwalde**, St. an der Nuthe u. im Kreise Jüterbock-Luckenwalde, südlich u. 6 M. von Berlin, mit 3 Vorstädten (worunter die 1780—1784 für Colonisten aus Gera im Voigtlande angelegte Vorstadt Klein-Gera), einer der größten Tuchfabriken im Staate, welche das feinste Tuch liefert, auch anderen Tuchmanufakturen, Sensen- u. Lederfabriken u. 6400 E. **Zinna**, St. an der Nuthe und in der Nähe von Jüterbock, mit Baumwoll- u. a. Webereien, Lederfabrikation u. 1850 E. In der Nähe ist ein altes, unter dem Markgrafen Otto I. und dem Magdeburger Erzbischofe Wichmann 1171 gestiftetes Kloster, in welchem 1667 die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen die Verabredung trafen, daß sie die Mark Silbers zu 10½ Thlr. oder zu 15⅔ Gulden ausmünzen und den Thaler auf 1½ Gulden erhöhen wollten, was der Zinnaische Münzfuß genannt wurde.

Digitized by Google

6. Die Standesherrschaft Baruth, welche dem Grafen von Solms-Baruth (von der Speciallinie Laubach der Johannischen Hauptlinie des Hauses Solms, vergl. S. 221) gehört, und 1596 von dem Grafen Otto von Solms-Laubach erkauft wurde, mit: **Baruth**, St. in einer Sumpfgegend an der Geile und im Kreise Jüterbock-Luckenwalde, südlich u. 6½ M. von Berlin u. östlich u. 2 M. von Luckenwalde, mit gräfl. Schloß, Eisenwerken, Drathmühlen, Leder- u. Holzwaarenfabrikation, vorzüglicher Glashütte in der Nähe u. 1650 E.

7. Zum ehemaligen kursächsischen Kurkreise (vergl. S. 246 und Wittenberg) gehörten: † **Belzig**, St. u. Hptort des Kreises Zauch-Belzig, südwestlich u. 5¼ M. von Potsdam, mit dem alten Schlosse Eichenhorst, 3 Kirchen, Tuch- u. Leinwandwebereien, starkem Kohl-, Flachs- u. Hopfenbau u. 2600 E. **Niemeck** oder **Niemegk**, St. mit Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2500 E. **Brück**, St. in einer sumpfigen Gegend, mit Tuch- u. Leinweberei, starkem Flachs- u. Hopfenbau u. 1500 E.

8. Zu dem 1815 vom Königreiche Sachsen abgetretenen Fürstenthum Querfurt (vergl. S. 246 und Querfurt) gehörten: † **Jüterbock** (nach älterer Schreibart Jüterbogk), St. u. Hptort des Kreises Jüterbock-Luckenwalde, an der Berlin-Dresdener Poststraße und der Berlin-Cöthenschen Eisenbahn, mit Woll- u. Leinwebereien u. 5500 E. In der hiesigen Nikolaikirche wird noch der Kasten aufbewahrt, den zwischen hier und Teltow der Ritter Hans von Hacke dem Ablaßkrämer Tetzel 1517 abnahm. Im J. 1644 schlug hier der schwed. Feldmarschall Torstenson die Kaiserlichen unter Gallas, und am 6. Sept. 1813 Carl Johann von Schweden in Verbindung mit Bülow den franz. Marschall Ney bei dem nahen Dorfe Dennewitz. **Dahme**, St. am gleichnam Fluß, der in der Nähe entspringt, ist mit Mauern und Gräben umgeben und hat ein Schloß, Tuch- u. Wollzeugweberei u. 3900 E.

B. Regierungsbezirk Frankfurt.

(351,63 Q.M. und 833,000 E.)

1. Die Mittelmark (s. unter dem vorigen Rgsbzk.), mit: **Frankfurt an der Oder**, St. am linken Oderufer (nur eine Vorstadt liegt auf dem rechten), ostsüdöstlich u. 11½ M. von Berlin, wohin seit 1842 eine Eisenbahn führt, oberhalb oder südlich u. 4 M. von Küstrin, Sitz der Regierung und des Oberlandesgerichts des Nbzkrs., ist mit gethürmten Mauern und Gräben umgeben, u. hat 30,000 E., ein Gymnasium, ein Hebammeninstitut, ein Waisenhaus, ein Zucht- u. Arbeitshaus, 6 evangel. Kirchen (worunter die sehensw. Marien- oder Ober-Kirche), 1 kathol. Bethaus, eine Synagoge, eine Badeanstalt, verschiedenartige und zum Theil wichtige Fabriken, lebhaften Handel und 3 besuchte Handelsmessen. Die hier 1506 gestiftete, mehrerwähnte Universität wurde 1811 nach Breslau verlegt und mit der dortigen Hochschule vereinigt. Frankfurt gehörte ehemals zum Hansebunde und wurde von den (1220—1266) gemeinschaftlich regierenden Markgrafen Johann I. und Otto III. angelegt. In der Nähe unter einem alten Baum ist der Ort, wo Tetzel seinen Ablaßkram hielt. — In Frankfurt ist auch der Sitz des Landrath-Amtes für den Kreis Lebus, zu dem gehören: **Lebus**, St. am linken Oderufer, zwischen Frankfurt und Küstrin, mit den Trümmern des 1631 abgebrannten bischöflichen Schlosses (das Bisthum Lebus wurde im 10. Jahrh. gestiftet, und die Bischöfe residirten in diesem Schlosse von 1326—1373, später bis zur Säcularisation in Fürstenwalde), starker Fischerei u. 1850 E. Lebus war einst eine starkbevölkerte und wichtige Grenzfestung der Wenden, denen sie von Heinrich dem Vogelsteller 930 entrissen wurde. **Fürstenwalde**, St. an der Spree, westlich u. 4½ M. von Frankfurt, mit einer Stiftskirche, der sehensw. Marienkirche, Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 5200 E. **Müncheberg**, St. auf der Mitte des Weges zwischen Berlin und Küstrin, mit 2 Kirchen u. 2800 E., worunter einige deutsche und franz. reformirte Colonisten. **Seelow**, St. am Oderbruche, zwischen Müncheberg und Küstrin, mit Pferdemärkten u. 2400 E. **Müllrose**, St. am gleichnam. Kanal, der die Spree mit der Oder verbindet, mit 2000 E. **Buckow**, St. in einer romantischen Lage, nordwestlich u. 1½ M. von Müncheberg, mit einem von Flemmingschen Schlosse, starkem Hopfenbau u. 1500 E. Ober-Lindow, Fl. mit 350 E. Liezen, D. an einem See, mit 350 E.; war ehemals eine Johanniter-Comthurei, und macht jetzt mit dem Amte Quilitz und dem Dorfe Tempelberg die Standesherrschaft Neu-Hardenberg aus, die dem verst. Kanzler Fürsten Hardenberg verliehen wurde. **Kunnersdorf**, D. 1 M. östlich von Frankfurt, bekannt durch die von Friedrich II. am 22. Aug. 1759 gegen die Russen und Oesterreicher total verlorene Schlacht.

2. Die Neumark, welche schon im 13. Jahrh. großentheils an Brandenburg kam, 1402 an den Deutschen Orden für 63,000 Goldgulden wiederkäuflich überlassen, aber von dem Kurfürsten Friedrich II. 1451 wieder eingelöst wurde, damals nur 162 Q.M. groß war, aber sich später durch Hinzufügung anderer Landestheile bis auf 220 Q.M. vergrößerte, enthält: **Küstrin** (oder Cüstrin), Hauptstadt der Neumark und starke Festung, am Einfluß der Warthe in die Oder, unterhalb oder nördlich u. 4 M. von Frankfurt, und östlich u. 11 M. von Berlin, gehört jetzt zum Königsberger Kreise u. hat 8500 E., eine höhere Bürg. Schule, ein Arbeitshaus, zwei große Getreidemagazine, einige Fabriken und ein k. Schloß, in welchem der Kurprinz Johann von der Neumark, jüngerer Bruder des Kurfürsten Joachim Hector, von 1536—1571 residirte, und hinter welchem auch auf dem Wall am 6. Nov. 1730 die Hinrichtung Katt's, Mitwissers um die Flucht des Kronprinzen Friedrich, geschah. Ein furchtbares Bombardement vom 15. bis 22. August 1758 durch die Russen zerstörte die eigentliche Stadt, die aber später regelmäßiger wieder aufgebaut wurde. Am 1. Novbr. 1806 ergab sich Küstrin ohne Capitulation den Franzosen. † **Königsberg**, mit dem Beinamen in

Digitized by Google

der Neumark, St. an der Rörike, und in der Nähe der pommerschen Grenze, nordöstlich u. 12¼ M. von Berlin, mit 5200 E., einem Gymnasium, Wollwebereі u. a. Industriezweigen, einem alterthümlichen Rathhause und 2 sehenswerthen Kirchen, unter denen sich besonders die schöne gothische Marienkirche auszeichnet, deren 92 F. hohes Dach eines der höchsten in ganz Deutschland sein soll, und die eine herrliche Orgel besitzt. Die Stadt wurde von den (von 1220—1266) gemeinschaftlich regierenden Markgrafen Johann I. und Otto III. angelegt. **Zorndorf,** D. nördlich u. 1 M. von Küstrin, geschichtlich merkwürdig durch den von Friedrich II. am 25. Aug. 1758 über die Russen errungenen Sieg. **Neudamm,** St. an einem See, mit Wällen und Graben umgeben, hat ansehnliche Tuch-, auch Strumpf- u. Wollzeugwebereien, eine Papiermühle u. 3250 E. **Fürstenfelde,** St. in einer Ebene, mit 2000 E. **Zehden,** St. an der Müglitz, einem Ausflusse der Oder, mit Fischerei u. 1600 E. Auf dem Berge vor der Stadt stand ehemals ein Cistercienser-Nonnenkloster. **Bärwalde,** St. südlich u. 3 M. von Königsberg, mit Hospital u. 3300 E. Am 13. Juni 1631 schloß hier Gustav Adolph von Schweden das bekannte Bündniß mit Frankreich. **Schönfließ,** St. an der Rörike und unweit der pommerschen Grenze, mit Gerberei u. 2500 E. **Mohrin,** St. an einem See, der schmackhafte Maränen enthält, ist mit Wällen, Mauern und Graben umgeben und hat 1400 E., worunter viele Fischer sind. **Zellin,** Mst. am rechten Oderufer, mit 1900 E. — † **Soldin,** St. am gleichnam. See, ostsüdöstlich u. 4 M. von Königsberg in der Neumark, mit schönem Marktplatze, mancherlei Fabriken, besonders in Tuch und Leinwand, u. 5900 E. Soldin war vormals die Hauptstadt der Neumark, und soll 1212 angelegt worden sein. Im J. 1298 stiftete Markgraf Albrecht hier ein Domkapitel und 1542 starb der letzte Dompriester. **Berlinchen,** St. an einem großen See, worin viele Maränen gefangen werden, nordöstlich u. 3 M. von Soldin, mit Tuch- u. Leinweberei, Papiermühle, bedeutenden Pferde- u. Rindviehmärkten u. 3800 E. **Lippehne,** St. am Mandel- oder Wendelsee, mit Fischerei, Tuchweberei, Gerberei u. 2850 E. **Bernstein,** St. zwischen zwei fischreichen Seen, mit Schloß, Tuchweberei, Maränenfischerei im anliegenden Jungfernsee, bedeutenden Pferde- und Rindviehmärkten u. 1950 E. Karzig oder Carzig, D. u. k. Domänenamt, mit einem 1624 erbauten Jagdschlosse, das jetzt zu einer Försterwohnung dient. Hohenziethen, D. am Ziethensee, mit starkem Hopfenbau u. 500 E. — † **Friedeberg,** St. an zwei Seen, nordöstlich u. 13½ M. von Frankfurt, mit Tuchwebereien u. 4800 E. **Driesen,** St. auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit Webereien, Flußschifffahrt, Handel u. 3900 E. Die ehemaligen starken Festungswerke ließ Friedrich II. nach dem Hubertsburger Frieden schleifen. **Woldenberg,** St. zwischen mehreren, mit einander in Verbindung stehenden Seen, mit starker Landwirthschaft u. 3500 E. Lichtenow, schönes Landgut, welches der Sohn der bekannten Gräfin Lichtenow oder Lichtenau, Geliebten Friedrich Wilhelms II., besitzt. — † **Arnswalde,** St. zwischen 3 Seen und unweit der pommerschen Grenze, nordöstlich u. 16½ M. von Frankfurt, mit einer Kirche, deren harmonisches Glockengeläute große Berühmtheit erlangt hat, 2 Hospitälern u. 5200 E. **Neetz,** St. hart an der pommerschen Grenze, mit Tuchwebereien u. 2500 E. Ehemals war hier ein Cistercienser-Nonnenkloster. **Neuwedel,** St. auf einer Halbinsel am Wedel- oder Dragesee, mit Tuchwebereien, Eisenhammer u. 2300 E. Auf dem anliegenden Berge befinden sich die Trümmer des Stammschlosses der uralten Familie von Wedel. — † **Landsberg an der Warthe,** St. in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Warthe, nordöstlich u. 6 M. von Küstrin, mit einer höheren städt. Schule, einem Armen- u. Irrenhause, einer Straf- u. Zwangsarbeitsanstalt nebst einer Wollfabrik, wichtigen Wollmärkten, bedeutenden Obstbaumschulen, starkem Getreide- und Wollhandel u. 12,000 E. In der Umgegend liegen die Dörfer: Bietz, mit 1500 E. und einer 1754 angelegten k. Eisenschmelze, welche alle mögliche Gußeisenwaaren liefert; Zanzthal, früher mit Blech- und 2 Stabhämmern; Zanzhausen, früher mit einem wichtigen Eisen- u. Blechhüttenwerke, und Himmelstädt, mit ehemal., im 14. Jahrh. gestifteten Cistercienserkloster und einer Papierfabrik (früher Eisenhüttenwerk). — † **Zielenzig,** St. u. Sitz des Landraths-Amtes für den Sternberger Kreis, südöstlich u. 4½ M. von Küstrin, mit Tuch-, Lein- u. Strumpfweberei u. 4500 E. In der Nähe ist ein mächtiges Braunkohlenlager, welches, wie man berechnet hat, die Residenzen Berlin und Potsdam 400 Jahre lang mit diesem Brennmaterial versorgen könnte. Zielenzig kam 1288 an die Tempelherren und später an den Johanniterorden. **Göritz,** St. an der Oder, zwischen Frankfurt und Küstrin, mit Fischerei u. 1950 E. War von 1300 bis 1326 Sitz der Bischöfe von Lebus. **Drossen,** St. nordöstlich u. 3½ M. von Frankfurt, mit Tuchweberei u. 4450 E. Im J. 1476 vertheidigten sich die Drossener Bürger tapfer gegen den Herzog Hans II. von Sagan, und trieben ihn durch heißen Brei von den Mauern der Stadt. **Reppen,** St. östlich u. 2 M. von Frankfurt, mit Tuch- u. Leinweberei u. 3300 E. **Sonnenburg,** St. am Warthebruch, östlich u. 1 M. von Küstrin, mit einem Schlosse (s. unten), einer nach nordamerikanischem Muster eingerichteten Provinzial-Straf- u. Besserungsanstalt, Fischerei u. 3350 E. Sonnenburg war ehemals Hauptort des gleichnam. Johanniter-Heermeisterthums oder der Balley Brandenburg und Sitz des Heermeisters, der in dem soeben erwähnten, von dem Heermeister Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau erbauten und manche Merkwürdigkeiten enthaltenden Schlosse residirte. Die Balley Brandenburg oder Sonnenburg bestand aus 8 Comthureien mit 17,500 Thlr. jährl. Einnahme. Der erste Heermeister aus dem Hause Brandenburg war der Markgraf Friedrich, Sohn des Kurfürsten Johann Georg (1572—1598), und der letzte war der 1813 verstorbene jüngste Sohn Friedrich Wilhelms I., Prinz Ferdinand. Am 14. April 1814 brannte die schöne gothische Kirche mit den Abbildungen der Wappen sämmtlicher Johanniterordensritter, schönen Gemälden u. s. w., nebst 62 Häusern der Stadt ab. **Sternberg,** St. an einem See, östlich u. 4½ M. von Frankfurt, mit 1500 E. **Königswalde,** St. zwischen 2 Seen, mit Tuch-

Digitized by Google

u. Wollzeugweberei, Papierfabrik, Hopfenbau u. 1450 E. **Schermeisel**, St. unweit der posenschen Grenze, mit 900 E. **Lagow**, St. an einem See, mit ehemal. Johanniterschloß u. 500 E. **Gleißen**, D. südlich u. 1 M. von Königswalde, mit einem Mineral- u. Kohlenschlammbade, einem Park mit ausländischen Gewächsen, einem Alaunwerke u. 800 E. — † **Züllichau**, St. in der Nähe der Oder, südöstlich u. 12½ M. von Frankfurt, mit einem Schlosse nebst Garten, einem Waisenhause (gestiftet 1719 mit 6 Dukaten von dem Nadlermstr Steinbart, dessen Familie die Direction desselben erblich besitzt), dessen Vermögen sich gegenwärtig auf 100,000 Thaler beläuft, einem 1766 eröffneten k. Pädagogium, bedeutenden Tuchfabriken, lebhaftem Handel u. 5400 E. Kay, D. westlich u. 1½ M. von Züllichau, geschichtlich merkwürdig durch das Treffen vom 23. Juli 1759, auch das Treffen bei Züllichau oder bei Palzig genannt, wo der preuß. General Wedel von den Russen unter Soltikow geschlagen wurde. **Trebschen** (oder Friedrichshuld), St. südöstlich u. 1½ M. von Züllichau, mit einem Schloß u. 350 E. Der Ort wurde unter Friedrich I. 1712 durch den Freiherrn von Troschke von Schlesiern und Polen angelegt, die der Religionsverfolgung wegen ausgewandert waren. — † **Krossen** oder Crossen, St. u. ehemals Hptort des gleichnam. Herzogthums, welches 1538 an Brandenburg kam und mit der Neumark vereinigt wurde, an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. 7 M. von Frankfurt, mit einem alten, vormals sehr festen Schlosse, ansehnlichen Tuchfabriken, Flußschifffahrt u. 7250 E. In der Nähe ist der Eisenhammer Neubrück oder die Crossener Hütte. **Sommerfeld**, St. mit Tuch- u. Leinwebereien u. 5300 E. **Bobersberg**, St. am Bober, mit Töpfereien, Tuchweberei u. 1500 E. — † **Cottbus** oder Kottbus, St. an der Spree, südsüdwestlich u. 10 M. von Frankfurt und südöstlich u. 14 M. von Berlin, ist ursprünglich der Hauptort der großen Besitzungen der Familie von Waldau, die in der Mitte des 15. Jahrh. Cottbus und Peitz dem Kurfürsten Friedrich II. käuflich überließen, und hat ein ansehnliches k. Schloß mit 4 Thürmen, ein Gymnasium, Waisenhaus, wichtige Tuchfabriken, lebhaften Handel u. 8500 E. **Peitz**, St. in einer morastigen und wasserreichen Gegend, nördlich u. 2 M. von Cottbus, mit einem großen k. Eisenhüttenwerke, Tuchfabriken u. 2750 E. Der Ort war bis kurz nach dem Hubertsburger Frieden eine Festung. Burg, D. in einer sumpfigen Gegend im Spreewalde, nordwestlich u. 1 M. von Cottbus, mit 1200 E.

3. Der ehemalige Schwiebussche Kreis des schlesischen Fürstenthums Glogau, den der Kaiser Leopold 1680 an den Kurfürsten Friedr. Wilhelm scheinbar abtrat, sich aber von dessen Nachfolger 1695 wieder herausgeben ließ, bis er mit der Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. an das Haus Brandenburg dauernd kam, enthält: **Schwiebus**, St. in einer fruchtbaren Gegend und im Züllichauer Kreise, östlich u. 8 M. von Frankfurt, mit einem Schlosse, ansehnlichen Tuchfabriken u. 4900 E. **Liebenau**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Schwiebus, mit 950 E.

4. Die Niederlausitz, welche 1815 von dem Königreiche Sachsen an Preußen abgetreten wurde (s. S. 258), enthält: † **Luckau**, alte Hauptstadt der Niederlausitz, südsüdöstlich u. 10 M. von Berlin und südwestlich u. 11 M. von Frankfurt, mit Gymnasium nebst Bibliothek und milden Stiftungen, Armen- u. Irrenhaus, Waisenhaus, Strafanstalt, einer alten, im gothischen Styl erbauten Hauptkirche, Tuchfabriken u. 4500 E. **Dobrilugk** oder Dobrilugk, St. am Einflusse des Dober in die Kleine Elster, südlich u. 4 M. von Luckau, mit einem Schlosse (ursprünglich ein 1184 gestiftetes Cistercienserkloster, seit der Mitte des 17. Jahrh. die Residenz der Administratoren oder Herzoge von Merseburg, von denen der letzte, Heinrich, 1738 hier starb), Tuchweberei, Tabaksbau u. 1500 E. Geburtsort des unter dem Namen H. Clauren bekannten Schriftstellers Carl Heun. Dobrilugk bildet jetzt mit den ehemal. Klostergütern eine k. Herrschaft, zu der auch **Kirchhain**, St. an der Kleinen Elster, mit Tuchweberei, Schuhmacherei, Töpferei u. 2250 E., gehört. **Golßen**, St. an der Dahme, mit Gemüse-, Flachs- u. Tabaksbau u. 1200 E. **Drehna**, schönes Dorf u. Hptort der gleichnam., dem Fürsten Lynar (s. Lübbenau) gehörigen Standesherrschaft, mit fürstl. Residenzschlosse u. 550 E. — † **Spremberg**, St. auf einer Spreeinsel, südlich u. 12 M. von Frankfurt, mit Schloß, Tuchwebereien, Töpfereien, Wollmärkten u. 4650 E. **Friedrichshain**, D. östlich u. 2 M. von Spremberg, mit einer Hohl- u. Tafelglashütte. — † **Sorau**, St. unweit der schlesischen Grenze, südöstlich u. 12 M. v. Frankfurt, mit berühmten Wachslichtr., auch andern Fabriken, einem Schlosse, einem Gymnasium, einem Irrenhause u. 7500 E. Man hält diese Stadt für eine der ältesten in der Lausitz: schon 1207 wurde sie mit Mauern umgeben. **Triebel**, St. unweit der Neiße, westlich u. 2½ M. von Sorau, mit Schloß, Töpfereien, Leinweberei u. 1600 E. **Forste** oder Forsta, St. auf einer Neißeinsel, nordwestlich u. 4 M. von Sorau, Hptort einer gleichnamigen gräflich Brühlschen Standesherrschaft und Sitz einer gräfl. Justizkanzlei, mit einem Schlosse (der bekannte sächs. Minister v. Brühl liegt hier begraben), Tuch- u. Leinwebereien, Lederfabr., stark besuchten Märkten u. 3650 E. **Pförten** oder Pforthen, St. nordöstlich u. 1½ M. von Forsta, gehört ebenfalls der gräfl. von Brühlschen Familie, und hat 1000 E. Von dem hiesigen Schlosse des sächs. Ministers v. Brühl, welches Friedrich II. am 5. September 1758 aus kleinlicher Rache in Brand stecken ließ, stehen noch die Hauptmauern und die untern Gewölbe, von denen eines die kathol. Kapelle, und ein anderes ein ausgezeichnetes Meißner Porzellan-Service enthält, welches stets bei der Herrschaft bleiben muß. Der schöne Schloßgarten enthält ein Theater, ein Gewächshaus, eine Menagerie, eine Fasanerie und mehrere andere Gebäude und engl. Anlagen. **Christianstadt**, St. am Bober, mit Schloß, Töpferei, Leinweberei u. 950 E. **Gassen**, St. nördlich u. 2 M. von Sorau, mit Schloß, Tabaksbau u. 1050 E. Pokusche und Stern, gräfl. Brühlsche Jagdschlösser. — † **Kalau**, St. am Dober, südöstlich u. 13 M. von Berlin, mit starker Schuhmacherei (es gibt namentlich in Berlin viele Niederlagen von Kalauer Schuhen und Stiefeln), Flachs- u. Wollhandel u. 2300 E. **Lübbenau**, St. an der Spree u.

Digitized by Google

am Spreewalde, südwestlich u. 9 M. von Frankfurt und südöstlich u. 11 M. von Berlin, mit einem gräfl. Lynarschen Residenzschlosse mit Bibliothek und Gemäldegallerie, Handel mit Gartengewächsen u. Sämereien u. 3300 E. Lübbenau ist der Hauptort der gleichnam. gräflich Lynarschen Standesherrschaft und Sitz einer gräfl. Justizkanzlei. Das Haus Lynar stammt aus Italien und zwar aus dem Großherzogthum Toskana, wo es unter dem Namen Linari schon 1178 vorkommt. Die Familie hatte sich in die Kriege der italienischen Städte gemischt, und Johann von Linari mußte sein festes Schloß verlassen, das von den Florentinern im 14. Jahrh. zerstört wurde. Graf Rochus trat in die Dienste des Königs Franz I. von Frankreich, stieg hier zu hohen Würden empor, mußte sich aber wegen seines Uebertritts zur protestantischen Lehre nach Deutschland wenden und hier starb er 1596, nachdem er nach einander in kurpfälzischen, kursächsischen und kurbrandenburgischen Diensten gestanden hatte. Seine verwittwete Schwiegertochter kaufte 1621 für ihren Sohn Johann Siegmund die Herrschaft Lübbenau, seitdem Stammsitz der Familie, und die Herrschaft Glinick (nicht daneben). Johann Siegmund starb 1675. Durch 2 Söhne des Grafen Rochus Friedrich (geb. 1708, † 1781), theilte sich das Haus in die ältere Linie zu Lübbenau und von dieser noch blühenden gräflichen Linie ist hier die Rede; — und die jüngere, seit 1806 fürstliche Linie, welche 1798 die oben vorgekommene Standesherrschaft Drehna erwarb und außerdem **Vetschau**, St. an der Spree, südöstlich u. 1 M. von Lübbenau, mit fürstl. Lynarschem Schlosse, starker Lein- u. Drillichweberei u. 1800 E. **Drebkau** oder **Drebkow**, St. südöstlich u. 3 M. von Kalau, mit einem von Arnstorfschen Schlosse, Leinweberei u. 1100 E. **Alt-Döbern**, Mfl. südlich u. 2 M. von Kalau, mit herrschaftl. Schlosse, schönen Alleen und 2 Papiermühlen. — † **Lübben**, St. auf einer Spreeinsel, südwestlich u. 9 M. von Frankfurt, mit 4 Kirchen, unter denen die Haupt- u. Stadtkirche mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des bekannten Theologen und Liederdichters Paul Gerhard, Schloß, höherer städt. Schule, Hebammeninstitut, Tuch- u. Leinweberei, Handel, Gartenbau und 4800 E. **Lieberose**, St. östlich u. 4 M. von Lübben, mit gräfl. von der Schulenburgschem Schlosse, Pechhütten u. Torfgruben in der Nähe u. 1600 E. **Friedland**, St. südwestlich u. 4½ M. von Frankfurt, mit Synagoge, Bierbrauereien u. 1000 E. Gehörte früher dem Johanniterorden. — † **Guben**, St. an der Neiße, welche hier die Lubst aufnimmt, südsüdöstlich u. 6½ M. von Frankfurt, mit Gymnasium, viel Industrie, namentlich wichtigen Tuchfabriken, Obstbau, Flußschiffahrt u. 11,000 E. **Fürstenberg**, St. an der Oder, zwischen Frankfurt und Guben, mit Schloß, Leinweberei, Schuhmacherei u. 2000 E. Die Stadt gehörte sonst der benachbarten, seit 1816 säculariſirten Cistercienserabtei **Neuzelle**, die 1268 von dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen gestiftet wurde und deren Abt erster Landstand in der Lausitz war. Der Abtei gehörten, außer der Stadt Fürstenberg, 37 Dörfer mit einer Gesammtbevölkerung von 3000 E. Die Klosterkirche wird wegen ihrer Pracht im Innern allgemein bewundert. In dem hohen geräumigen Klostergebäude befindet sich jetzt ein Schullehrerseminar.

5. Die bis 1815 zum Meißnischen Kreise des Königreichs Sachsen (vergl. S. 246) gehörigen Aemter Senftenberg und Finsterwalde, mit: **Senftenberg**, St. an der Schwarzen Elster und im Kalauer Kreise, südlich u. 3 M. von Kalau, hat ein mit Wällen umgebenes Schloß, ein Landgestüte u. 1450 E. Friedrichsthal, D. in der Nähe von Senftenberg, mit einer von K. August II. angelegten Glashütte, die jetzt nur grünes Glas liefert, früher aber auch Spiegel bis zu 100 Zoll Länge und 60 Zoll Breite goß. — **Finsterwalde**, St. südlich u. 2¼ M. von Luckau, im Luckauer Kreise, mit einem Schlosse, Tuch-, Halbflanell- u. Leinwandfabriken, einem Gestüte u. 4800 E.

6. Zum k. sächs. Kurkreise (vergl. S. 246) gehörte: **Sonnenwalde**, St. unweit der Kleinen Elster und im Luckauer Kreise, mit einem gräfl. Solmschen Schlosse nebst Garten, Leinweberei, Garn- u. Flachshandel u. 1150 E. Sonnenwalde ist Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die der älteren Linie der Grafen von Solms gehört. Graf Philipp zu Solms kaufte die Standesherrschaft 1532 von der v. Minckwitzschen Familie.

II. Die Provinz Pommern.

Sie hat einen Flächeninhalt von 574,33 Q. M. und 1 Mill. 166,000 E. (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill. 56,494, und 1843 belief sich auf 1 Mill. 106,350 E., darunter 9623 Katholiken und 7761 Juden), liegt auf beiden Seiten der Oder, nach der Ostsee hin und am Baltischen Meere selbst, und besteht (außer einem geringen Theil der Neumark) nur aus dem alten Pommern nebst der Insel Rügen. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.)

Die ersten, geschichtlich bekannten Bewohner Pommerns waren die Sueven und Vandalen, und ungefähr um die Mitte des 6. Jahrh. siedelten sich an deren Stelle Slaven oder Wenden hier an, die das bisherige Sueu- (d. h. See-) Land nun pomore (bei Meer) nannten und von Herzogen beherrscht wurden. Nach und nach aber wurden die Wenden von Deutschen verdrängt, hauptsächlich seit der Einführung des Christenthums in Pommern im 12. Jahrh., was viele deutsche Colonisten ins Land zog.

Indeß waren und blieben die Herzoge slavischen Ursprunges. Als ihr näherer Stammvater gilt Fürst Svantibor I., der 1107 starb und dessen Söhne eine Theilung vornahmen, durch die zunächst die Linien Vorpommern (zwischen Mecklenburg und der Persante) und Hinterpommern (zwischen der Persante und Weichsel), und später die Linien Stettin und Wolgast entstanden. Die Fürsten Bogislav I. und Casimir I. von der ältern oder Vorpommerschen Linie wurden 1182 von Kaiser Fried-

Digitized by Google

rich I. zu deutschen Reichsfürsten und Herzogen von Pommern erhoben. Später bekleideten sie auch das Reichs-Jägermeisteramt. Die Wolgaster Linie erbte 1325 das bis dahin selbstständig gewesene Fürstenthum Rügen und 1461 auch die Besitzungen der mit Otto III. ausgestorbenen Stettiner Linie. Im J. 1478 wurde Herzog Bogislav X. von der Wolgaster Linie Beherrscher von ganz Pommern. Sein Sohn, Barnim IX., und sein Enkel, Philipp I., theilten Pommern 1532 und 1541 auf's Neue in das Herzogthum Wolgast (mit dem Fürstenthum Rügen) und das Herzogthum Stettin. Diese neue Wolgaster Linie starb 1625 mit Philipp Julius aus, daher der Herzog Bogislav XIII. zu Stettin Herzog von ganz Pommern wurde. Mit seinem Nachfolger Bogislav XIV. starb der ganze Stamm der pommerschen Herzoge aus (1637). Das Kurhaus Brandenburg hatte, nach früheren Verträgen, nunmehr die nächste Anwartschaft auf Pommern; allein im westphälischen Frieden von 1648 wurde ganz Vorpommern nebst dem Fürstenthum Rügen, und von Hinterpommern Stettin, Gart, Damm, Gollnow und die Inseln Wollin und Usedom an Schweden, dagegen das übrige Hinterpommern, nebst dem in ein weltliches Fürstenthum verwandelten Bisthum Cammin, an Kurbrandenburg zugetheilt. Im nordischen Kriege und durch den Stockholmer Frieden von 1720 verlor jedoch Schweden an das Haus Brandenburg die Stadt Stettin mit einem Landstrich zwischen der Oder und Peene, und die Inseln Wollin und Usedom, gegen eine Entschädigungssumme von 2 Mill. Thalern. Wie in der neuern Zeit Preußen in den Besitz von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen kam, darüber s. S. 306.

Geschichtlich zerfällt die jetzige Provinz Pommern in Alt- oder Preußisch-Vorpommern (wie es seit 1720 bestanden), Neu- oder Schwedisch-Vorpommern, nebst dem Fürstenthum Rügen, und Hinterpommern. In administrativer Hinsicht zerfällt die Provinz in die Regierungsbezirke Stettin (aus Alt- oder Preußisch-Vorpommern und dem westlichen Hinterpommern bestehend und 1843 mit 517,522 E.), Stralsund (Neu- oder Schwedisch-Vorpommern und 1843 mit 175,722 E.) und Cöslin (das östliche Hinterpommern begreifend, 1843 mit 413,106 E.)

A. Regierungsbezirk Stettin.

236,88 Q. M. und 545,500 E.

1. Vorpommern preuß. Antheils, oder Alt- oder Preußisch-Vorpommern (s. oben), mit: **Stettin**, eigentliche Haupt- und älteste Stadt Pommerns, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung des Rgbzks., eines Oberlandesgerichts und eines evangel. Bischofs, eine der wichtigsten Handelsstädte (über Stettins Handelsverkehr s. oben S. 363) und stärksten Festungen des Königreichs, am linken Oderufer (nur die Vorstadt Lastadie liegt auf dem rechten), nordnordöstlich u. 20 M. von Berlin. ist in neuerer Zeit sehr verschönert und hat 45,000 E. (im Dec. 1843 zählte man 41.573), ein k. Schloß (s. unten) mit einer Kapelle, ein Landschaftshaus mit einer ansehnlichen Bibliothek, ein Gymnasium mit einer Sternwarte, einer Bibliothek und einem naturhistorischen Museum, ein Seminar für höhere Schulen, ein Landschullehrerseminar, eine Navigationsschule, eine Hebammen-Lehranstalt, mehrere wissenschaftliche und Kunstvereine, ein Theater, zahlreiche und mannigfaltige Fabriken, einen bedeutenden Wollmarkt und äußerst wichtigen Seehandel vermittelst des Hafens zu Swinemünde. Auf dem Königsplatze steht eine Statue Friedrichs II. und neben dem Zeughause ein dem Oberpräsidenten v. Sack errichtetes eisernes Denkmal. Schöne Anlagen umgeben die Stadt, welche ihre Entstehung einer wendischen Burg und dem daneben angelegten Fischerdorfe verdankt, welches letztere schon 830 ein ansehnlicher Flecken war. Im J. 1123 stand hier noch ein Tempel des wendischen Götzen Triglaff; er wurde niedergerissen, wieder erbaut und wieder niedergerissen, als die christliche Lehre durch die Bemühungen des Bischofs Otto von Bamberg im Anfange des 13. Jahrh. hier bleibend Eingang fand. Unermeßliche Schätze an Gold, Silber und Edelsteinen, prächtige Pokale und andere Kostbarkeiten waren zu Ehren des Götzen in diesem Tempel aufgehäuft. Das bereits oben erwähnte, 1577 neu erbaute und 1616 erweiterte k. Schloß war bis 1637 die Residenz der pommerschen Herzoge und wurde zuletzt von der geschiedenen ersten Gemahlin Friedrich Wilhelms II., Christine Ulrike, geb. Prinzessin von Braunschweig, die erst vor wenigen Jahren starb, bewohnt. Das Stettiner Rathhaus wurde 1245 und das oben erwähnte Landschaftshaus 1729 erbaut. — In Stettin ist der Sitz des Landraths-Amtes für den Randower Kreis, der nach dem Randowflusse den Namen führt und zu dem gehören: **Garz** (in früheren Zeiten Gardiz), St. am linken Oderufer, oberhalb oder südlich u. 3½ M. von Stettin, mit Fischerei, einigen Manufakturen u. 4400 E. **Damm**, auch **Altdamm**, befestigte Stadt an der Südspitze des nach ihr benannten See's, ostsüdöstlich u. 1 M. von Stettin, mit Fischerei, Leinwandmärkten u. 3100 E. **Pölitz**, St. nördlich u. 2 M. von Stettin, mit starkem Hopfenbau, Schiffahrt u. 2600 E. **Penkun**, St. zwischen 3 Seen, südwestlich u. 3 M. von Stettin, mit einem in goth. Styl 1512 erbauten Schlosse, Verfertigung von Strohhüten u. 1750 E. — † **Swinemünde**, St. an der Swine, nicht weit von deren Mündung in die Ostsee, nordnordwestlich u. 8 M. von Stettin, Sitz des Landraths-Amtes für den Kreis Usedom-Wollin, liegt auf der 7 Q. M. großen, auf der Nordseite von der Ostsee und im S. von dem Kleinen Haff (s. S. 69) bespülten Insel Usedom, und hat einen jetzt sehr erweiterten und verbesserten Seehafen (vermittelst dessen Stettin seinen Seehandel be-

Digitized by Google

treibt), Schiffbau, Schifffahrt, Seehandel, Fischerei, ein besuchtes Seebad u. 4200 E. Swinemünde wurde erst in den Jahren 1740—1746 von Friedrich II. angelegt. Auf der Insel Usedom liegen außerdem: **Ahlbeck**, großes Fischerdorf an der Nord- oder Ostseeküste, mit der Colonie Heringsdorf, wo in neuerer Zeit eine Seebadeanstalt angelegt worden ist; Caseburg, wahrscheinlich früher eine Stadt; Coserow, D. am Fuße des Streckelberges, hart an der Ostsee, wo die uralte Stadt Vineta oder Wineda gestanden haben soll, deren Erbauung Einige in die Zeit vor Chr. Geb. setzen, die aber am wahrscheinlichsten 778 nach Chr. Geb. von den Wenden angelegt wurde; Crummin, D., wo ehemals ein berühmtes Nonnenkloster war; Peenemünde, D. am Ausfluß der Peene in die Ostsee, in dessen Nähe die 1763 geschleifte Peenemünder Schanze lag, und Pudagla, D. mit einem 1574 von dem pommerschen Herzoge Ernst Ludwig erbauten Schlosse, Sitz eines k. Amtes, welches 1535 aus den Besitzungen des 1308 hierher verlegten Augustiner-Mönchsklosters gebildet wurde; und endlich **Usedom**, St. mit Fischerei u. 1600 E. Die zu dem nämlichen Kreise gehörende, 4½ Q. M. große, an der Ostseite der vorigen Insel liegende, demnach auf der Südseite vom Großen Haff (s. S. 69) bespülte Insel Wollin enthält: **Wollin**, St. an der Divenow, über die 3 Brücken nach dem festen Lande führen, mit Fischerei, Schiffbau, Holzhandel u. 4100 E. Die Stadt soll auf den Trümmern der einst mächtigen Handelsstadt Julin stehen, in der sich auch ein berühmter heidnischer Götzentempel befand. Im J. 1288 stiftete Herzog Otto I. hier ein Cistercienserkloster. In der Nähe liegt an der Ostsee das Dorf Misdroi, mit Bernsteinfischerei. — †**Anclam**, St. an der Peene, etwa 1 M. von deren Mündung in das Kleine Haff, war einst mit Thürmen und Burgen umgeben, jetzt nur noch mit einer Mauer, und hat eine Stadtschule sehr alten Ursprunges, viel Industrie, Handel, Schifffahrt u. 8500 E. Am 29. Oct. 1806 ergab sich hier ein Corps Preußen unter Blücher und Hagen an die Franzosen. Schwerinsburg, D., welches vormals Cummerow hieß und jenen Namen von Friedrich Wilhelm I. bei dessen Anwesenheit 1733 erhielt. Das hiesige Schloß wurde zwischen 1720 u. 1738 von dem Feldmarschall Grafen von Schwerin erbaut, in dessen nahen Geburtsorte Wußecken sonst ein Nonnenkloster war und wo man Spuren von heidnischen Opferaltären und Grabhügeln findet. Spantikow, k. Domänenamt, einst eine Festung, deren Werke der Kurfürst Friedr. Wilh. 1677 abtragen ließ. — †**Demmin**, St. an der Peene und der mecklenburg-schwerinschen Grenze, nordwestlich u. 16 M. von Stettin, mit mancherlei Industrie, Seehandel, Schifffahrt u. 7000 E. Diese Stadt war schon zur Zeit der Einwanderung der Wenden im J. 540 vorhanden und zur Zeit Carls des Großen weithin bekannt und berühmt. **Treptow** (auch Alt-Treptow), St. an der Tollense (einem Nebenfluß der Peene), südöstlich u. 4 M. von Demmin und westsüdwestlich u. 20 M. von Treptow an der Rega oder Neu-Treptow, mit starker Landwirthschaft u. 4000 E. **Jarmen**, St. an der Peene, mit Brauerei, Fischerei u. 1700 E. Cummerow oder Kummerow, D. am gleichnam. See und an der Peene, war 1585 noch eine Stadt, und in der Nähe stand ein der Familie von Thunen gehöriges Raubschloß, Kiek in de Peene genannt, welches der Herzog Barnim II. um 1330 zerstörte. Berchen, D. an 2 Seen, mit starker Fischerei. Vormals war hier ein 1173 gestiftetes Kloster der heil. Agnata. Lindenberg, D. mit den Ruinen von 2 Schlössern, die noch aus der Zeit herrühren, wo sich die pommerschen Herzoge der Jagd wegen hier häufig einzufinden pflegten. — †**Ueckermünde**, St. an der Ucker und nicht weit von deren Mündung in das Kleine Haff, nordwestlich u. 8½ M. von Stettin, mit einem großen Landarmenhause im ehemal. k. Schlosse (geschichtlich merkwürdig, weil in demselben während des nordischen Krieges 1715 bis 1718 nach und nach 4 Monarchen: Friedrich Wilhelm I., Peter I., August II. und Stanislaus Leczinski, ihr Quartier nahmen), Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei u. 3700 E. Die Stadt besaß ehemals Inundations-Schleusen und galt durch diese für eine nicht unbedeutende Festung. Eine naturhistorische Merkwürdigkeit hatte noch im Anfange des 17. Jahrh. die hiesige Stadt-Heide (Stadt-Forst) dadurch, daß sich viele wilde oder vielmehr verwilderte Pferde darin befanden. **Pasewalk**, St. an der Ucker, oberhalb oder südlich u. 4 M. von Ueckermünde und nordwestlich u. 6½ M. von Stettin, mit einigem Seehandel, Bierbrauereien (ehemals wurde hier ein unter dem Namen Paschelle sehr bekanntes und berühmtes Bier gebraut) u. 6850 E. Im 30jährigen Kriege verübten die Kaiserlichen ganz besonders in Pasewalk die namenlosesten Gräuel. **Neuwary**, St. auf einer Halbinsel am Kleinen Haff, mit Fischerei, Schifffahrt, Holzhandel u. 1900 E. **Torgelow** oder Tergelow, D. an der Ucker, mit einem 1755 angelegten Eisenhüttenwerke, welches jährlich über 7000 Ctr. Eisen aus Sumpferz liefert. Hier stand einst das 1476 zerstörte Raubschloß, die Hasenburg oder Hassenburg. — **Gollnow**, St. an der Ihna, nordnordöstlich u. 3 M. von Stettin, liegt im Naugarder Kreise und hat Woll- und Leinweberei, eine Bandfabrik, einen Kupferhammer u. 5600 E. Gollnow war einst eine Hansestadt.

2. Hinterpommern (s. oben), mit: †**Stargard**, alte Hauptstadt Hinterpommerns, jetzt Kreisstadt des Saaziger Kreises (der nach dem Saazig-See so benannt worden ist), an der Ihna, ostsüdöstlich u. 6 M. von Stettin und nordöstlich u. 20 M. von Berlin, mit 4 Kirchen, worunter die sehenswerthe Marienkirche mit ihrem hohen Gewölbe, einem 1637 vom damaligen Bürgermeister Peter Grüning gestifteten Gymnasium, einer Realschule für angehende Feldmesser, viel Gewerbsamkeit u. 13,200 E. Die alten Stadtwälle sind in Kirchhöfe, Gärten u. Spaziergänge umgewandelt. Von der Ringmauer sind noch einige Thürme vorhanden, namentlich ein, das rothe Meer genannter und 1513 aufgeführter, ziemlich hoher Thurm. **Freienwalde**, auch Neu-Freienwalde, St. am Staritzer See, in nordwestlicher Richtung und gegen 20 M. von Freienwalde in der Mittelmark, mit Tuchwalk- u. Schneidemühlen u. 1800 E. **Jakobshagen**, St. an der halben oder gestohlnen Ihna und am Saaziger See, östlich u. 3 M. von Stargard, mit 1700 E. **Jachau**,

Digitized by Google

St. in einem Wiesengrunde, südöstlich u. 3 M. von Stargard, mit Flachsbau, Leinweberei u. 1200 E. Die alten pommerschen Herzoge hatten in einem nahen, der Hagen genannten Buchenwalde ein Jagdschloß und str trieben hier besonders ihre Reiherbeize. Constantinopel, ein 1754 angelegtes Dorf. **Marienfließ**, D. am Marien- oder Klosterbache, mit einem weltlichen Fräuleinstift, ursprünglich Cistercienser-Nonnenkloster. — †**Naugard**, St. an einem See, nordöstlich u. 7 M. von Stettin, war ehemals Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, mit welcher der Bischof Herrmann von Cammin 1263 seinen Neffen, den Grafen Otto von Eberstein belehnte, und hat eine Kirche mit dem Erbbegräbnisse der alten Grafen von Eberstein, ein Schloß, worin sich seit 1820 eine Straf- und Besserungsanstalt befindet, einige Fabriken u. 3600 E. **Massow**, St. mit 2350 E., liegt zwischen 5 Städten (Stargard, Gollnow, Naugard, Freienwalde und Daber) und von jeder 2 M. entfernt, auf welchen Umstand auch das Fünfeck im Stadtwappen hindeutet. Die Stadtmauer ist mit doppeltem Wall und 2 Thürmen versehen. **Daber** oder Dabes, St. mit altem verfallenen Schlosse, Hospital u. 1600 E. Heinzendorf, D. in der Nähe von Massow, wurde von dem Herzoge Johann Friedrich an seinen Hofnarren Heinz oder Hinze geschenkt, dessen Grab hier noch gezeigt wird. — †**Greiffenhagen**, St. an der Reglitz, einem Oderarm, oberhalb oder südlich u. 2 M. von Stettin, mit Fischerei, Tuchweberei u. 5300 E. **Fiddichow**, St. an der Oder, mit Fischerei u. 2300 E. **Bahn**, St. am nördlichen Ende des Langensee's, südöstlich u. 2¼ M. von Stettin, mit einer Kirche, die einst für die schönste im Lande galt, Verfertigung von Strohhüten und 2250 E. Hier wurde der Johanniter-Heermeister Dillov von Wallmoden am 1. Juli 1399 von einem Bürger erschlagen. Neumark, Mfl. am Maduese, östlich u. 2 M. von Greiffenhagen, mit 700 E. In der Nähe liegt das einst reiche und berühmte Kloster Colbatz, welches von Wratislav II. 1163 gestiftet, Anfangs mit Benedictinern, später mit Cistercienser-Mönchen besetzt wurde, und in dessen Kirche 4 pommersche Herzoge begraben liegen. Die Klostergüter bildeten nach der Reformationszeit eine große Domäne, sind aber längst an Privatpersonen verkauft worden. — †**Pyritz**, St. in einer fruchtbaren Ebene, südöstlich u. 6 M. von Stettin, mit 5500 E. und einem Schullehrerseminar in dem nahen Ottostift. Pyritz ist das alte Perisecum oder Pommern, einst eine Burg der Wenden, später Festung, von der nur noch 5 hohe Thürme der Stadtmauern Kunde geben. Die 3 Stadtthore haben alterthümliche Zierrathen, und merkwürdig ist der alte Brunnen, wo 1124 durch Otto von Bamberg die ersten 7000 Pommern getauft wurden, und das 1824 diesem Ereignisse zu Ehren gegründete Denkmal. **Werben**, Mfl. am östlichen Ufer des Maduese's, nördlich u. 2 M. von Pyritz, mit einem Hospital, zu dem seit 1474 Wallfahrten angestellt wurden, Maränenfischerei u. 750 E. Döllitz, D. an der Faulen Ihna; soll das reichste Dorf in Pommern sein. — †**Labes**, St. und Sitz des Landrathsamtes für den Kreis Regenwalde, nordöstlich u. 9 M. von Stettin, an der Rega, welche hier die Lötznitz aufnimmt, mit den Trümmern einer alten Burg, Tuch- und Raschweberei, Holzhandel u. 3350 E. **Regenwalde**, St. an der Rega, nordnordwestlich u. 2 M. von Labes, mit einem gleichnam. Schlosse in der Nähe, Leinwebereien, Loh-, Walk-, Oel-, u. Schneidemühlen u. 2500 E. **Plathe**, oder Plate, St. an der Rega, mit Tuch- und Raschweberei u. 1850 E. **Wangerin**, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend und in der Nähe von Labes, mit Fischerei u. 1700 E. Stramehl, D. unweit der Rega und am großen Biblowsee; war einst eine, Wulfsberg genannte Stadt, deren festes Schloß im 14. Jahrh. von den pommerschen Herzogen zerstört wurde. — †**Greiffenberg**, St. an der Rega, nordöstlich u. 10 M. von Stettin und nördlich u. 45 M. von Greifenberg in Schlesien, mit Rasch-, Tuch- und Leinwandfabriken u. 4600 E. Merkwürdig ist, daß die hier fabricirte Leinwand in der Berühmtheit mit der von Greifenberg in Schlesien wetteifert, obwohl die Entfernung zwischen beiden Städten so beträchtlich und die Namensübereinstimmung nur zufällig ist. **Treptow**, mit dem Beinamen **an der Rega** (auch Neu-Treptow), St. an der Rega, etwas über 1 M. von deren Mündung in die Ostsee, ostnordöstlich u. 20 M. von Alt-Treptow in Vorpommern, mit 2 Kirchen, von denen die mit einem sehr hohen Thurme versehene Marienkirche in dem Zeitraume von 1303—1370 erbaut wurde, einem alten Schlosse, einem merkwürdigen großen Mühlenwerke auf der Baldenburg, Tuch- und Raschmanufakturen, Strumpffabrik, Fischerei u. 6000 E. An der Mündung der Rega in die Ostsee liegt der kleine Hafenort Deep, mit einer Seebadeanstalt. Belbuck, D. an der Rega, einst Sitz eines, von dem Herzoge Casimir 1208 gestifteten Prämonstratenserklosters, welches zuerst mit Mönchen aus Lund (in der schwed. Provinz Schonen) besetzt wurde. — †**Kammin** (oder Cammin, auch Camin), St. an der Mündung der Divenow in die Ostsee, nördlich und 8½ M. von Stettin, mit einer Domkirche (s. unten), der 1775 neuerbauten Marienkirche, einem 1691 gegründeten Fräuleinstift, Schullehrerseminar, Raschwebereien, starkem Flachshandel, Fischerei u. 3600 E. Cammin war bis zum westphäl. Frieden Sitz eines Hochstifts, welches große Besitzungen hatte, aber im genannten Frieden als ein weltliches Fürstenthum dem Hause Brandenburg zugetheilt wurde. Der Bischof Otto von Bamberg hatte das Bisthum ursprünglich in Julin (s. oben) gestiftet; es war aber schon 1128 nach Cammin verlegt worden. Der letzte Bischof, ein Prinz von Croy, trat es 1650 gegen eine bestimmte Entschädigung an Brandenburg völlig ab. Die Domkirche oder ehemal. bischöfl. Kathedrale, ein hohes, ehrwürdiges Gebäude, liegt getrennt von der Stadt, barg einst beträchtliche Schätze und besitzt jetzt noch viele Reliquien. Das alte Domkapitel wurde erst 1810 aufgehoben. Der letzte Bischof von Cammin residirte in dem jetzt verfallenen Schlosse zu **Gützow**, Mfl. südöstlich u. 3 M. von Cammin, mit 750 E. **Stepenitz** oder **Groß-Stepenitz**, Mfl. am Papenwasser, mit Schiffbau, Schiffahrt u. 1900 E. Pritzbernow, D. mit Theerofen und den Trümmern eines Schlosses, in welchem 1622 der Herzog Ulrich starb.

Digitized by Google

3. Von der Neumark gehört hierher: **Nörenberg**, St. am Gnitz-See und von 4 andern Seen umgeben, im Saaziger Kreise, ostnordöstlich u. 5½ M. von Stargard, mit Fischerei, landwirthschaftl. Gewerbe u. 2100 E.

B. Regierungsbezirk Stralsund.

(79,02 Q. M. und 184,000 E.)

1. Vorpommern, ehemal. schwedischen Antheils, oder Alt- oder Schwedisch-Vorpommern (s. oben), mit: **Stralsund**, alte Hauptstadt von Neu-Vorpommern oder Schwedisch-Pommern, Sitz der Regierung des Stralsunder Rgsbzks, (die höchsten Gerichte sind nicht hier, sondern in Greifswalde), liegt ganz von Wasser umgeben, an der hier etwas über eine halbe Stunde breiten Meerenge Gellen, welche die Insel Rügen vom Festlande trennt, nördlich u. 35 M. von Berlin (also ebenso weit, wie Hamburg von Berlin entfernt ist), ist im alterthümlichen Styl gebaut und befestigt, und hat 18,500 E., ein 1560 gegründetes Gymnasium mit Bibliothek und Münzkabinet, eine Navigationsschule, eine Soldatenkinder-Erziehungsanstalt, ein 1619 gestiftetes Waisenhaus, ein Jungfrauenstift, eine Seebadeanstalt, Theater, Wollmarkt, zahlreiche Fabriken, Schiffbau, Schifffahrt, einen ziemlich stark besuchten Seehafen, Seehandel und Dampfschifffahrt nach Ystadt in Schweden, wohin die Fahrt in 7 bis 8 Stunden geschieht. Unter den hiesigen 6 Kirchen zeichnen sich die Nikolai- und die Marienkirche durch ihre Größe und die Jakobikirche durch zwei berühmte Gemälde von Tischbein aus. In der Knieperstraße ist die Stelle, wo Schill am 31. Mai 1808 fiel, und die am 31. Mai 1835 durch einen Stein bezeichnet worden ist. Stralsund, 1209 durch den Fürsten Jaromir I. von Rügen gegründet, hat viele Belagerungen zu bestehen gehabt, unter denen die merkwürdigsten im 30jährigen Kriege durch Wallenstein und im nordischen Kriege, zur Zeit der Anwesenheit Carls XII. Als Handelsstadt gehörte Stralsund zu den angesehensten des Hansebundes. Stralsund gehört zum Franzburger Kreise, dessen Kreisstadt †**Franzburg** südwestlich u. 3 M. von Stralsund liegt u. 1200 E. hat, die sich von Ackerbau u. Fischerei nähren. **Barth**, St. am Barther Bodden, einem kleinen Ostseebusen, westnordwestlich u. 3 M. von Stralsund, hat eine Kirche, die eine Bibliothek besitzt, ein Fräuleinstift, Fabriken, Schiffbau, ziemlich lebhaften Seehandel, Hafen und 4800 E. Barth ist der Geburtsort des in Berlin gestorbenen Theologen und Schriftstellers Spalding. Eine Stunde von hier liegt Kentz, D. mit einer Schwefelquelle und Badeanstalt. **Richtenberg**, St. in der Nähe von Franzburg, wurde zu Anfang des 13. Jahrh. von deutschen Ansiedlern angelegt und hat 1800 E. **Dammgarten**, St. an der mecklenburg-schwerinschen Grenze, westlich u. 4½ M. von Stralsund und nordöstlich u. 4 M. von Rostock, mit Lein- und Damastweberei u. 1500 E. Arenshop, D., wo vormals eine 1392 und 1399 von den Rostockern zerstörte Stadt und feste Burg standen; liegt auf dem **Dars**, worunter man eine, die Nordwestspitze des Franzburger Kreises bildende Halbinsel versteht, die mit dem mecklenb.-schwerin. Fischlande (s. S. 292) durch eine schmale Landzunge zusammenhängt. Im J. 1625 entrissen mächtige Sturmfluthen dem Dars ein beträchtliches Stück Land und setzten es an das Gebiet der Stadt Barth an, die seitdem die Weidegerechtigkeit darauf ausübte. Der Dars, der 4 Ortschaften, außer Arnshop, enthält, ist stark bewaldet und war einst ein fürstl. Jagdgehege, wo die Rügenschen Fürsten und später die Herzoge von Pommern nicht nur ein Jagdhaus, sondern auch des öftern Aufenthalts wegen eine besondere Kanzlei hatten. An der Ostseite des Dars liegt die Insel **Zingst**, mit einigen Dörfern. Prohn, D. nördlich u. ¼ M. von Stralsund; hier stand einst die feste Burg Prohn, in der die Wenden den gleichnam. Götzen verehrten. — †**Grimmen**, St. an der Trebel, südlich u. 3½ M. von Stralsund, mit 2900 E. **Loitz**, St. an der Peene, südlich u. 2 M. von Grimmen, mit 2900 E. **Tribsees** oder **Tribbesee**, St. unweit der mecklenb.-schwerin. Grenze, westlich u. 2½ M. von Grimmen, mit 2800 E. Hier war vormals ein fürstl. Schloß. — †**Greifswald** oder **Greifswalde**, St. in der Nähe der Ostsee, mit der sie durch einen Kanal in Verbindung steht und wo sie bei dem Dorfe Wieck einen Seehafen hat, südöstlich u. 4 M. von Stralsund, Sitz des Oberappellationsgerichts für Neu-Vorpommern, eines Hofgerichts, eines Consistoriums und des Landrathsamts für den Greifswalder Kreis, hat 12,000 E., eine 1454 gestiftete und 1539 erneuerte, 1846 von 212 Studenten besuchte Universität mit vielen Hülfsanstalten, namentlich einer Bibliothek von 40,000 Bänden, Gymnasium, Schullehrerseminar, mehrere Kirchen, unter denen die Nikolai- und Marienkirche vorzugsweise zu erwähnen sind; ein Waisenhaus, ein Landeslazareth, ein erst 1830 vollendetes neues Armen- und Arbeitshaus, ein Salzwerk, welches jährlich 200 bis 300 Last Salz liefert, mancherlei Fabriken und einigen Seehandel. Greifswald wurde 1231—1235 von der, eine halbe Stunde von hier entfernten, reichen Cistercienser-Abtei **Eldena** erbaut, welche schon vor 1203 gestiftet war, im 16. Jahrh. in ein Domänenamt verwandelt und 1634 von Bogislav XIV. der Universität zu Greifswald geschenkt wurde. Seit 1835 besteht in Eldena eine staats- und landwirthschaftliche Akademie, als Zweig der Greifswalder Universität. **Wolgast**, St. an der Peene, 1 M. von deren Mündung in die Ostsee, wo der Seehafen der Stadt sich befindet, ostsüdöstlich u. 2 M. von Greifswald, mit den Ruinen eines alten Schlosses, einigen Fabriken, Schiffbau, Seehandel u. 5350 E. Wolgast ist eine uralte Stadt, von deren ersten Entstehung man schon im Anfange des 12. Jahrh. nichts Zuverlässiges wußte. Damals war sie eine starke Festung. An der Nordseite der Wolgast gegenüber liegenden Insel Usedom befindet sich die durch die Landung Gustav Adolphs 1630 berühmt gewordene kleine Insel **Rüden** oder **Rüden**, mit einer Lootsenstation. **Lassan** oder **Las-**

Digitized by Google

sahn, St. an der Peene, mit Schiffbau u. 12,100 E. **Gützkow**, St. unweit der Peene, mit Flußschiffahrt u. 1500 E.

2. Die Insel Rügen, die mit Inbegriff der Halbinseln Wittow, Jasmund u. Mönkgut und der kleinen Inseln Hiddensee, Liblitz, Ummatz ꝛc., einen Flächeninhalt von 20 Q. M. und etwa 40,000 E. hat. Sie ist die größte aller zu Deutschland gehörenden Inseln, und von dem festen Lande etwas über eine halbe Stunde entfernt. Der westliche Theil ist eben; nach der Mitte erhebt sich die Insel, und der östliche Theil ist bergig, wo in der Halbinsel Jasmund die Stubbenitzer Berge die höchsten Punkte bilden. Der Boden ist sehr fruchtbar, und Cultur und Industrie erhöhen die Ergiebigkeit von Jahr zu Jahr. Auch die Viehzucht ist sehr gut, und ungemein lohnend der Fischfang. Nur an Holz ist nicht hinreichender Vorrath da; indeß wird in einigen Gegenden Torf gegraben. Die Insel hat ihren Namen von den Rugiern oder Rügiern, die hier ihren Hauptsitz hatten und durch ihr hartnäckiges Festhalten am heidnischen Götzendienst einen solchen Namen sich erwarben, daß die Böhmen, die mit den Götzenbildern eigener Kunst sich nicht begnügten, zu Libussa's Zeit nach der Insel Rügen sandten, ein Bild des dort hochgefeierten Götzen Swantewit sich erbaten, dasselbe in feierlicher Procession nach Böhmen führten und in dem neuerbauten Prag dem kolossalen Bilde einen Tempel aufrichteten. Der Rügensche Swantewit thronte in einem prächtigen Tempel zu Arkona, und auf seinen Altären durften die Schlachtopfer gefangener Christen nicht fehlen. Die Gefangenen wurden hauptsächlich auf den Plünderungs- und Seeräuberzügen gemacht, welche die Rugier gegen ihre christlichen Nachbarn mit großer Verwegenheit unternahmen. Besonders waren die dänischen Küsten zum Schauplatze ihrer Verheerungen ausersehen, bis endlich Waldemar I. im J. 1169 die Insel Rügen mit großer Heeresmacht überfiel, sie nach hartnäckigem Widerstande eroberte, alle Götzentempel zerstörte und die Einwohner zur Annahme des Christenthums nöthigte. Die Rügenschen Fürsten blieben nun über 150 Jahre dänische Vasallen; als aber 1325 Witzlav, der letzte eingeborene Fürst, starb, wurde die Insel Rügen nicht der Krone Dänemark einverleibt, sondern dem pommerschen Herzoge Wratislav IV. zu Lehn gegeben. Im westphälischen Frieden von 1648 kam Rügen als ein besonderes Fürstenthum, nebst Vorpommern, an Schweden, 1814 an Dänemark und dann an Preußen. — In administrativer Hinsicht bildet die Rügensche Inselgruppe den Kreis Bergen. † **Bergen**, Hauptstadt der Insel Rügen und fast genau auf deren Mitte liegend, mit einem (1193 von Jaromir I. gestifteten) adel. Fräuleinkloster, einem Landeslazareth, etwas Tuchweberei, Branntweinbrennereien u. 3150 E. Die Stadt wurde 1190 von dem soeben genannten Fürsten Jaromir I. angelegt. Auf der Nordostseite liegt der Rugard, auf dem einst eine gleichnam., geschichtlich merkwürdige Burg stand, die bis 1631 stark befestigt war, von der aber jetzt nur noch der Wall vorhanden ist. **Garz**, St. an einem See, südlich u. ½ M. von Bergen, mit Branntweinbrennereien u. 1750 E. Hier stand einst die Stadt Karentz oder Carenza, Festung u. fürstl. Residenz. **Putbus**, Mfl. u. Hptort der gleichnam. Standesherrschaft des Fürsten von Putbus, mit einem fürstl. Residenzschlosse nebst Park, einer besuchten Badeanstalt und einem Pädagogium für höhere Stände. Zu der Standesherrschaft Putbus gehören die Grafschaft Putbus, die Herrschaft Spyker und überhaupt 31 Dörfer und 32 Höfe. Die Familie Putbus leitet ihre Abkunft von dem Rügenschen Fürsten Stoislav I. her, dessen Enkel Borante mit seinem Vetter Jaromir II. im J. 1249 einen Erbvergleich schloß, vermöge dessen er das pommersche Kirchspiel Borantenhagen und auf Rügen die Halbinsel Mönchgut und andere Besitzungen erhielt. Borante's Nachkommen nannten sich erst Freiherren zu Podebuschk, dann Freiherren zu Putbus, oder die Herren von Putbus. Seit 1483 bildeten sich 2 Linien, die Dänische oder Pribborische, und die Rügensche oder Waldemarsche, die 1704 erlosch, worauf die Dänische in Rügen nachfolgte. Von dieser wurde Freiherr Malte 1727 von Carl VI. in den deutschen Reichsgrafenstand und 1731 auch in den schwedischen Grafenstand erhoben. Das Landmarschallsamt von Pommern und Rügen erhielt Malte Friedrich, dessen Sohn, der jetzige Majoratsherr, Wilhelm Malte (geb. 1. Aug. 1783), 1807 für sich und seine Nachfolger im Majorate in den schwedischen Fürstenstand erhoben wurde, welche Würde der König von Preußen 1815 bestätigte. Der jetzige Fürst ist Erblandmarschall auf den pommerschen Provinziallandtagen und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen. Zu der Standesherrschaft Putbus gehört namentlich auch das an der Ostküste Rügens liegende Dorf Groß-Stresow, in dessen Bucht in der Nacht vom 15. auf den 16. Dec. 1715 Fürst Leopold von Dessau mit 18,000 Preußen, Dänen und Sachsen, als verbündete Truppen wider Carl XII., landete. Bei dem Kirchdorfe Altenfähr, Stralsund in nordöstlicher Richtung gegenüber liegend, ist die Ueberfahrt von Rügen nach Stralsund. **Gingst**, Mfl. im westlichen und zugleich fruchtbarsten Theil der Insel, mit Lein- und Damastweberei u. 800 E. Ummatz, kleine Insel an der Westküste, in deren Nähe auch die 2 M. lange und an den meisten Stellen nicht über ½ M. breite Insel **Hiddensee** oder Hiddensö (Hiddens-Insel), mit 800 E., fast nur Fischer, deren Häuser größtentheils aus Torf erbaut sind. Im J. 1296 wurde hier ein Kloster gegründet. Nördlich von hier breitet sich in Hufeisenform die Halbinsel Wittow aus, welche sehr fruchtbar an Getreide ist und auf deren Nordspitze die Trümmer der berühmten Wendenfestung **Arkona** liegen und wo 200 F. über dem Meere ein 1826 errichteter Leuchtthurm steht. In dem Dorfe Altenkirchen lebte der Dichter Kosegarten († 1818 in Greifswald). Im Osten ist Wittow durch eine schmale Landzunge mit der durch ihre Naturschönheiten berühmten Halbinsel Jasmund verbunden, wo der Flecken **Sagard**, mit einem Gesundbrunnen u. 1000 E., **Spyker**, Schloß (von dem berühmten schwed. Feldherrn Wrangel erbaut) und Herrschaft des Fürsten Putbus, und **Granitz**, D. mit einem fürstl. Putbus'schen Jagdschlosse und einer Badeanstalt, am Prorer Wieck, liegen. Die höchsten Spitzen der Kreideberge auf der Halbinsel Jasmund bilden eine Reihe kleiner Vorgebirge, die

Digitized by Google

Stubbenkammer genannt, deren höchster, schön bewaldeter Punkt, der **Königsstuhl** (jetzt Friedrich-Wilhelms-Stuhl genannt), 543 F. hoch ist; eine eingegrabene Treppe von etwa 600 Stufen führt bis zum Strande hinab. Im nördlichen Theil von Jasmund erfüllt der 2 M. lange Buchenwald **Stubbenitz** die Halbinsel. In seinem Dunkel stand einst die Burg der von den alten Deutschen verehrten Hertha, umgeben von den ihr geweihten Tempeln; nur einzelne Steinaufwürfe und Erdwälle, zwischen den im Walde befindlichen Seen, bezeichnet man als Ueberreste jener Gegenstände der heidnischen Vorzeit. Eine Landenge, auf der die Bergkette **Prora** sich erhebt, verbindet die Halbinsel Jasmund mit der Insel Rügen, deren Südosthitze ebenfalls aus einer Halbinsel besteht, welche **Mönchgut** oder **Mönkgut** genannt wird, vormals viel breiter war, bis 1304 oder 1309 eine furchtbare Sturmfluth das auf der Südseite befindliche und 2 M. breite s. g. Tief bildete, und deren Bewohner sich von allen übrigen Rügenern in Sprache, Kleidung und Gebräuchen auffallend unterscheiden.

C. Regierungsbezirk Cöslin.

(258,43 Q. M. und 436,500 E.)

1. **Hinterpommern** (s. oben), mit: †**Cöslin** oder **Köslin**, St. am Fuße des 300 F. hohen Gollenberges (auf dem sich die Ruinen einer alten Kapelle und ein Denkmal der 1813 u. 1814 gefallenen Pommern befinden), 1 M. von der Ostsee, nordöstlich u. 18 M. von Stettin, 37 M. von Berlin und westlich u. 21 M. von Danzig, Sitz der Regierung des Rgbzks., eines Oberlandesgerichts und des Landraths-Amtes für den (den größten Theil des unter Rgbzk. Stettin näher erwähnten Bisthums oder Fürstenthums Cammin begreifenden) **Fürstenthum-Kreis**, hat ein 1557 erbautes Schloß, 4 Kirchen, einen schönen und großen Marktplatz mit der 1724 errichteten Bildsäule Friedrich Wilhelms I., ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, einige Industrie u. 8350 E. **Colberg** oder **Kolberg**, St. und starke Festung, unweit der Mündung der Persante in die Ostsee (wo sich Kolbergs Seehafen **Münde** befindet), westlich u. 4½ M. von Cöslin, mit 8700 E., mehreren sehenswerthen Kirchen, namentlich der 1282 erbauten heil. Geistkirche, der 205 F. langen und 128 F. breiten Marienkirche oder Kathedrale (eines im 10. Jahrh. von dem poln. Herzoge Boleslav hier gestifteten, jedoch nicht lange bestandenen Bisthums) und der 1418 erbauten Klosterkirche, einem Frauenstift, einem reichen Salzwerke (dessen Quellen am Gollenberge sind), einem Waisen-, einem Siechen- und einem schon 1334 aufgeführten Seilerhause, einer schönen Wasserleitung, welche die Stadt mit Trinkwasser versieht, einer Badesanstalt, einträglicher Fischerei und Seehandel. Als Festung hat Colberg in der ältern und neuern Kriegsgeschichte einen ruhmvollen Namen sich erworben, namentlich bei der Belagerung von 1806. Schließlich ist zu bemerken, daß Colberg die Hauptstadt des alten **Herzogthums Cassuben** war, welches größtentheils um die Persante lag. **Körlin** oder **Cörlin**, St. an der Persante, südwestlich u. 3¼ M. von Cöslin und südöstlich u. 1½ M. von Colberg, mit Tuch- und Wollzeugwebereien, Fischerei, u. 2500 E. **Bublitz** (vormals **Bubatz**), St. südöstlich u. 5½ M. von Cöslin, mit Tuch- und Wollzeugweberei, Fischerei u. 3100 E. **Cassimirsburg**, D. in der Nähe von Cöslin. Hier war einst eine Stuterei, die der Bischof Cassimir IX. von Cammin anlegte; von diesem erhielt auch der Ort seinen Namen, zuvor hieß er Bast. — †**Belgard**, St. an der Persante, südwestlich u. 3 M. von Cöslin, mit Schloß, 3 Kirchen, Tuchwebereien, Tabaksfabrikation, ansehnlichen Pferdemärkten u. 3700 E. **Polzin**, St. am Waggerbach, südlich und 3¼ M. von Belgard, mit einem 1780—1782 erbauten Schlosse, einer Kirche mit einem ehernen Denkmal des Bischofs von Cammin, Erasmus von Manteuffel, einem Gesundbrunnen (die Mineralquellen desselben wurden 1688 entdeckt), einigen Fabriken u. 3150 E. **Bentzen**, D. mit Glashütte und Leinwandbleiche. — †**Neustettin**, St. zwischen 2 Seen und unweit der Quelle der Persante, südsüdöstlich u. 9 M. von Cöslin und ostnordöstlich u. 18½ M. von Stettin, mit einem 1619 erbauten und von Wasser umgebenen Schlosse, worin jetzt eine Landarmen-Anstalt sich befindet, einem Gymnasium, Weißgerberei und 4300 E. Die Stadt verdankt ihren Ursprung und Namen dem Herzoge Wratislav IV., der sie 1313 nach dem Muster von Stettin anlegte und aus diesem Grunde Neu-Stettin nannte. **Tempelburg**, St. am Drazigsee, südwestlich u. 4½ M. von Neustettin, mit 1 kath. und einer 1726 erbauten evangelischen Kirche, Lohgerberei, Tuchweberei u. 3500 E. Diese Stadt verdankt ihren Ursprung und Namen den Tempelherren, welche sie im 13. Jahrh. anlegten. **Ratzebur**, St. südsüdöstlich und 2½ M. von Neustettin, mit Tuchweberei u. 1700 E. Wurde im 13. Jahrh. von dem Herzoge Barnim XI. als Dorf angelegt. **Bärwalde**, St. westnordwestlich u. 2 M. von Neustettin und nordöstlich u. 24 M. von Bärwalde in der Neumark, mit Tuch- u. Wollzeugweberei u. 1650 E. **Lottin**, großer Rittersitz, 1 M. von Neustettin, hier wurde am 2. Sept. 1725 der berühmte Minister von Herzberg geboren. — †**Rummelsburg**, St. an der westpreuß. Grenze, südöstlich u. 7½ M. von Cöslin, mit Tuch- und Wollzeugweberei u. 3350 E. **Treten**, D. nördlich u. 1 M. von Rummelsburg, mit Schloß, Damastweberei u. 1200 E. — †**Schlawe**, St. an der Wipper, welche hier die Mooze aufnimmt, nordöstlich u. 6 M. von Cöslin, mit Leinweberei, Leinwand- und Holzhandel u. 3900 E. **Rügenwalde**, St. an der Wipper, ½ M. von deren Mündung in die Ostsee (wo sich der Seehafen der Stadt, **Rügenwaldermünde** genannt, befindet), nordöstlich u. 4 M. von Cöslin, mit Schloß, 4 Kirchen, Segeltuch-, Leinwand-, Damast-, Drillich- und Wollzeugfabriken, Leinwandbleichen, Fischerei, Schiffbau, Seehandel u. 5000 E. Bekannt sind die Rügenwalder Gänsebrüste, geräucherten Lachse u. Aale. **Pollnow**, St. an der Grabow, mit einem gräfl. von Brangelschen

Digitized by Google

Schlosse, Tuchwebereien u. 1550 E. Pollnow ist Hptort einer gleichn., der Familie von Wrangel gehörigen Herrschaft, die einst den Kreuzherren und später den Bischöfen von Cammin gehörte. In der Nähe war eine stark besuchte Wallfahrtskirche. **Zanow**, St. am Fuße des Gollenberges, mit 1600 E. **Bukow**, D. am gleichnam. See, ehemals Sitz einer berühmten, 1231 von dem Herzoge Svantipolk III. gestifteten Cistercienser-Abtei. — † **Stolpe**, St. an der schiffbaren Stolpe, 2¼ M. von deren Mündung in die Ostsee (wo der Seehafen der Stadt, Stolpemünde, sich befindet; siehe unten), nordöstlich u. 9 M. von Cöslin und westlich u. 14 M. von Danzig, ist in Pommern der Hauptsitz der Bernsteinwaaren-Fabrikation u. hat ein 1507 erbautes Schloß, 4 Kirchen, ein Fräuleinstift, ein Invalidenhaus, starken Obstbau, Handel mit Leinwand, Bernstein, Holz und Fischerei u. 9600 E. Sehenswerth ist die große Marienkirche mit ihrem hohen Thurme, und die bereits im J. 1200 erbaute Schloßkirche. Der 1826 verst. Probst Ribbeck wurde hier 1751 geboren; auch bekleidete hier Schleiermacher mehrere Jahre hindurch eine Predigerstelle. **Stolpemünde**, Fl. an der Mündung der Stolpe in die Ostsee, mit Seehafen, Schifffahrt, Fischerei u. 800 E. — Auf der Ostseite der Stolpe lag das alte Herzogthum Wenden, welches nebst dem Herzogthum Cassuben (s. oben unter Colberg), in dem großen Titel des Königs von Preußen noch genannt wird.

2. Die Herrschaften Lauenburg und Bütow, welche der Krone Polen gehörten, bis sie 1455 von dem Könige Casimir an die Herzoge von Pommern zwar als Lehne, jedoch ohne Lehnsverbindlichkeit, überlassen wurden. Nach dem Tode des letzten Pommerschen Herzogs Boleslav XIV. (1637) wurden sie zwar von der Krone Polen als polnische Lehne eingezogen, jedoch durch den Wehlauer Vertrag von 1657 an den brandenb. Kurfürsten Friedrich Wilhelm, als Besitzer des größten Theiles von Pommern zurückgegeben. Sie bilden jetzt den einzigen Kreis Lauenburg-Bütow, mit: † **Lauenburg**, St. an der Leba, nordöstlich u. 17 M. von Cöslin und nordwestlich u. 8 M. von Danzig, mit einem (von dem pommerschen Herzoge Johann Friedrich erbauten) Schlosse, 3 Kirchen, einem Armenhause, einigen Fabriken, Gerbereien, Bierbrauereien, Fischerei u. 3900 E. Die Stadt wurde 1280—1285 erbaut und ist mit einer hohen und starken, mit Thürmen besetzten Mauer umgeben. **Leba**, St. an der Mündung der Leba in die Ostsee, nordöstlich u. 14 M. von Cöslin und nordwestlich u. 12 M. von Danzig, mit Holz- u. Salzhandel, Fischerei u. 1000 E. Leba ist die nördlichste Stadt von Deutschland, dessen nördlichster Punkt dagegen die nahe Landspitze **Rixhoost** oder **Rückshoft** (mit einem Leuchtthurm) ist. **Bütow**, St. am gleichnam. Fluß, südsüdwestlich u. 6 M. von Lauenburg, mit 3 Kirchen, nämlich einer evangel. im Rathhause, einer polnisch-evangel. und einer katholischen, einem Armenhause, Rasch- u. Tuchweberei u. 3000 E. Belgard, D. nordwestlich u. 2¼ M. von Lauenburg, mit den Ruinen eines alten Luds- u. Jagdschlosses der pommerschen Herzöge, unter denen Ratibor II. hier seine Residenz hatte.

3. Von der Neumark gehören hierher: † **Schiefelbein**, St. an der Rega, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Stettin und Cöslin, mit einem Schloß, worin ehemals ein Comthur des Johanniterordens residirte, Tuch- u. Raschwebereien, Papiermühle u. 3650 E. Die hier ehemals befindliche Johanniter-Comthurei hatte 20.000 Thlr. jährl. Einkünfte. — † **Dramburg**, St. an der Drage, südsüdwestlich u. 10¼ M. von Cöslin und östlich u. 11 M. von Stettin, mit Tuch- u. Wollenzeugweberei, Gerberei u. 3500 E. **Kallies** oder **Callies**, St. an 3 Seen, südlich u. 3 M. von Dramburg, mit einem Schloß in der Nähe, Tuch- u. Wollenzeugwebereien u. 3000 E. **Falkenberg** (auch wohl Falkenburg), St. an der Drage, östlich u. 1¼ M. von Dramburg, gehört der Familie von Bork und hat mehrere milde Stiftungen, Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 3150 E.

III. Die Provinz Schlesien.

Sie hat einen Flächeninhalt von 741,74 Q. M. und 3 Mill. 65,800 E. (1840 betrug die Bevölkerung 2 Mill. 858,820, und 1843 belief sie sich auf 2 Mill. 948,884, darunter 1,407,112 Katholiken und 28,667 Juden), liegt auf beiden Seiten der Oder und zwischen Böhmen und Polen, und besteht (außer zahlreichen Standesherrschaften) aus dem alten Schlesien (wie es nämlich seit 1742 unter preuß. Herrschaft bestand, und mit Ausnahme des zum Rgbzk. Frankfurt geschlagenen Kreises Schwiebus), der Grafschaft Glatz und dem 1815 von Sachsen abgetretenen Theil der Oberlausitz. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.)

Die Quaden und Lygier oder Glysier, zwei Viehzucht treibende Volksstämme, werden als die Ureinwohner Schlesiens betrachtet; sie wurden in der Mitte des 6. Jahrh. durch die vom schwarzen Meere kommenden Slaven großentheils verdrängt, und diese brachten für das Land den Namen Schlesien auf, nach dem slavischen Worte Zlezia (latein: Silesia), gleichbedeutend mit dem Worte Quaden oder Böse. Im 10. Jahrh. kam Schlesien unter die Botmäßigkeit der Herzoge von Polen, erhielt aber 1163 in den drei Söhnen des polnischen Königs Wladislav II. seine eigenen Herzoge oder Fürsten, die das Land unter sich theilten, woraus die anfängliche Eintheilung in Ober-, Mittel- und Niederschlesien, dann (von 1178 an) die Kleinbende in Oberschlesien (mit dem jetzigen Rgbzk. Oppeln so ziemlich übereinstimmend) und Niederschlesien (fast das ganze übrige Schlesien bis nach der Provinz Brandenburg hin begreifend) hervorging. Indeß zersplitterten sich diese 3 oder 2 Haupt-

Digitized by Google

theilte im Laufe der Zeit in so viele Fürstenthümer, daß beinahe jede irgend bedeutende Stadt der Sitz eines Fürsten wurde. Dieser zertheilte Besitz, die Kriege der Fürsten unter einander und fremder Einfluß verhinderten nicht blos jeden Fortschritt in der Cultur des Landes, sondern setzten das Land auch der Gefahr aus, die Beute jedes Eroberers zu werden. Diese Gefahr, die sich im 13. Jahrh. fast verwirklicht hätte beim Eindringen der Mongolen, die in der großen Schlacht vom 9. April 1241 bei Wahlstadt in der Nähe von Liegnitz siegten und nur durch besondere Umstände zum Rückzuge sich veranlaßt sahen, war die Hauptursache, weshalb die schlesischen Fürsten sich nach und nach unter den Schutz der Könige von Böhmen begaben. So stand denn von 1358 bis zur Regierung der Kaiserin Maria Theresia Schlesien als ein Lehn unter böhmischer Landeshoheit und bildete seit 1526 zugleich einen integrirenden Theil der Staaten des Hauses Oesterreich. Die Friedensschlüsse von 1742, 1745 und 1763 brachten das Herzogthum Schlesien (dies ist der amtliche Titel für den Haupttheil von Schlesien) und die Grafschaft Glatz (ursprünglich nichts Anderes, als eine schlesische Herrschaft, die 1462 von dem Kaiser Friedrich III. zu einer Grafschaft erhoben wurde) dauernd an Preußen, wie bereits in der Geschichte erzählt worden ist. Oesterreich behielt von Schlesien nichts weiter, als die Fürstenthümer Teschen, Troppau und Jägerndorf und das Recht, Titel und Wappen fortzuführen. Das auf diese Weise an die Krone Preußen gelangte Schlesien blieb noch lange Zeit in unmittelbare und mittelbare Fürstenthümer, freie Standesherrschaften und Minderherrschaften eingetheilt. Die Fürstenthümer zerfielen wieder in landräthliche Kreise, und es ergab sich dadurch folgende administrative Eintheilung: **Niederschlesien**, mit den unmittelbaren Fürstenthümern Breslau, Brieg, Schweidnitz, Jauer, Liegnitz, Wohlau und Glogau; den mittelbaren Fürstenthümern Sagan, Oels und Carolath; den freien Standesherrschaften Militsch, Trachenberg, Wartenberg und Gohschütz, und den Minderherrschaften Neuschloß, Freihan und Sulau; — **Oberschlesien**, mit den unmittelbaren Fürstenthümern Oppeln und Ratibor; dem mittelbaren Fürstenthum Münsterberg, dem preußischen Antheil an den mittelbaren Fürstenthümern Neiße, Troppau und Jägerndorf; den freien Standesherrschaften Pleß und Beuthen, und der freien Niederherrschaft Loslau; — und die souveräne **Grafschaft Glatz**.

In Beziehung auf die Administration selbst bildete Schlesien bis zum Tilsiter Frieden ein von dem General-Direktorium in Berlin ganz unabhängiges Kammeral-Departement, unter einem besondern, in Breslau wohnenden, dirigirenden Staats- und Kriegsminister. Der katholische Fürstbischof zu Breslau führte zugleich den Titel eines Fürsten zu Neisse und Herzogs zu Grottkau. — Die Provinz Schlesien, mit ihren jetzigen Bestandtheilen, zerfällt in die Regierungsbezirke Breslau (1843 mit 1,117,204 E.), Liegnitz (1843 mit 892,056 E.: die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz bilden die Hauptbestandtheile von Niederschlesien) und Oppeln (gleichbedeutend mit Oberschlesien und 1843 mit 939,624 E.).

A. Regierungsbezirk Breslau.

(248,14 Q. M. und 1,158,500 E.)

1. Niederschlesien, mit: †**Breslau**, Hauptstadt von ganz Schlesien und dritte k. Residenz, Sitz des Oberpräsidenten, einer Regierung, eines Oberlandesgerichts, eines kathol. Bischofs (Fürstbischofs) u. Domkapitels u. eines evang. Consistoriums, liegt auf beiden Seiten der Oder, südöstlich u. 44 M. von Berlin, östlich u. 33 M. von Dresden, nordöstlich u. 32 M. von Prag u. südwestlich u. 52 M. von Warschau, ist nach Berlin die volkreichste Stadt der preuß. Monarchie und hatte, nach der im Dec. 1846 vorgen. Zählung, 112,798 E. (im Dec. 1843: 103 204 E.), der Mehrzahl nach Evangelische, jedoch mit 32 904 Katholiken und 7057 Juden. Breslau zeichnet sich in mehrfacher Hinsicht aus: zunächst als Handelsstaat, indem Breslau nicht allein der Mittelpunkt des schlesischen Handels ist, sondern auch zu den wichtigsten Handelsstädten Deutschlands gehört (von großer Bedeutung sind namentlich die hiesigen Wollmärkte), sodann als Fabrikstadt, ferner als Sitz zahlreicher wissenschaftlicher Anstalten (außer der in der Einl. näher bezeichneten Universität, die eine doppelte theolog. Fakultät für Protestanten u. Katholiken, eine Bibliothek von 200,000 Bänden und zahlreiche andere Hülfsanstalten hat, sind in Breslau 4 Gymnasien, ein Taubstummen- u. Blindeninstitut eine Kunst-, Bau- u. Handwerksschule, 2 Schullehrerseminare, mehrere gelehrte und Kunstvereine u. s. w.), und endlich durch den Reichthum an alten Baudenkmälern. In dieser letztern Hinsicht zeichnen sich besonders die Kirchen (37 an der Zahl) aus, namentlich: die Katharinenkirche an St. Johannes, von einer kühnen, aber dabei einfachen gothischen Bauart und einem Hochaltar aus gediegenem Silber (die schon 1373 vorhandene Domuhr war die erste öffentliche Uhr in Schlesien); die Collegiatkirche zum heil. Kreuz; die schöne Liebfrauenkirche; die ehemalige Jesuitenkirche mit 12 Kapellen; die 1253—1257 erbaute evangelische St. Elisabethkirche mit ihrem 364 F. hohen Thurme, einer sehr großen Glocke und einer der vorzüglichsten Orgeln Schlesiens; die Maria Magdalenenkirche mit 2, durch eine hohe Brücke verbundenen, gothischen Thürmen, und die im J. 1400 gegründete und jetzt renovirte Kirche zu den 11,000 Jungfrauen. Architektonisch sehenswerth ist auch das Rathhaus, dessen Keller (der Schweidnitzer genannt) weit fortgehende Gewölbe und eine historische

Digitized by Google

Merkwürdigkeit durch eine Inschrift, welche Kaiser Joseph an die hiesige Mauer geschrieben haben soll, enthält. Von den übrigen öffentlichen Gebäuden verdienen namentlich das Sitzungsgebäude der Regierung (vormals gräflich Hatzfeldsches Palais), das Universitätsgebäude, die Börse, das Sitzungsgebäude des Oberlandesgerichts (ehemal. St. Vincentskloster des Prämonstratenser-Ordens), das königliche Palais, der bischöfliche Palast, das Schauspielhaus und die Kasernen erwähnt zu werden. Unter den zahlreichen öffentlichen Plätzen sind vorzüglich bemerkenswerth: der Tauenzienplatz mit der Statue des Generals Tauenzien; der Blücherplatz (früher Salzring genannt) mit der 1826 errichteten Bildsäule Blüchers; der große Ring mit dem Rathhause, und der Neumarkt mit Springbrunnen. Es gibt in Breslau noch 3 Klöster, ferner 10 Hospitäler, 5 Waisenhäuser, 5 Kranken- und Armenhäuser u. s. w. Ehemals wurde in Breslau ein beliebtes Bier unter dem Namen „Schöps" gebraut.

Koberwitz, D. mit schönem Schloß und Park des Grafen Königsdorf. **Altscheitnig** oder **Scheitnich,** D. in der Nähe von Breslau, mit mehreren schönen Landhäusern und dem einst dem Fürsten Hohenlohe gehörigen Schloß und Park. **Oswitz,** D. und Vergnügungsort der Breslauer, mit einem Schloß, einer schönen Kapelle auf dem heiligen Berge u. 350 E. **Krieblowitz,** D. mit 250 E. und einem Schlosse, welches Blücher einige Jahre vor seinem Tode bewohnte und wo er auch 1819 starb. Einige hundert Schritte von dem Dorfe befindet sich fein, von zwei Invaliden bewachtes Grab. —

† **Namslau,** St. an der Weida, östlich u. 9 M. von Breslau, mit Schloß, wichtigen Viehmärkten u. 4100 E. **Reichthal,** St. unweit der Posener Grenze, mit starker Schuhmacherei u. 1500 E. **Minkowsky,** D. mit einem Schloß und Garten, in welchem das Grabmal des berühmten Reitergenerals von Seidlitz. **Schmograu,** D. mit der ältesten Kirche Schlesiens; auch hatten die ersten schles. Bischöfe seit 965 hier ihren Sitz. **Städtel,** D. (früher Stadt) mit Schloß u. 750 E., worunter an 300 Juden. — † **Neumarkt,** St. zwischen Breslau und Liegnitz, mit einer der Stadt Breslau gehörenden Burg, einem ehemal. Minoritenkloster, einer Papiermühle in der Nähe u. 4150 E. **Kauth,** St. am Schweidnitzer Wasser, mit Stärkefabriken, bedeutendem Garnhandel u. 1800 E. **Kostenblut,** Mst. mit starker Schuhmacherei u. 900 E. **Leuthen,** D. westnordwestlich u. 2 M. von Breslau, mit einem Schloß, 1 kath. u. 1 evangel. Kirche u. 650 E. Geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 5. Dec. 1757. Zwischen hier und Breslau liegt das Dorf Lissa, in dessen Schlosse Friedrich II. nach der Schlacht bei Leuthen mit der österr. Generalität unvermuthet zusammentraf. — † **Brieg,** St. an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. 5½ M. von Breslau, mit einem Schlosse (worin einst die Herzoge oder Fürsten von Brieg residirten), einem Irrenhause, einer Strafanstalt, einem Gymnasium, Tuchfabriken, Handel, wichtigen Viehmärkten u. 12,250 E. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich besonders die Nikolaikirche mit ihrer herrlichen Orgel aus. Ungefähr eine Meile westwärts von Brieg liegt das durch die Schlacht vom 10. April 1741 geschichtlich merkwürdige Dorf **Mollwitz.** **Löwen,** St. an der Neiße, mit Schloß nebst Park, Bierbrauereien u. 1600 E. **Carlsmarkt,** St. an der Stober, mit 2 Kirchen, einem Waisenhause, einem Kalksteinbruche in der Nähe u. 750 E. **Michelau,** Mst. unweit der Neisse, mit einem Schlosse (früher Probstei mit einer Kapelle), einer evangel. Kirche, in deren Gruft sich eine vor 200 Jahren beigesetzte unverwesliche Leiche in einem kupfernen Sarge befindet, u. 900 E. **Lossen,** D. an der Breslauer Kunststraße, mit einem Schlosse, 2 Kirchen u. 1100 E. Dieses Dorf war früher eine Johanniterordens-Comthurei. —

† **Ohlau** (amtlich Olau), St. am linken Ufer der Oder und am rechten der Ohlau, zwischen Brieg und Breslau, mit einem großen k. Schlosse (einst Wittwensitz der Fürstinnen von Brieg), einem Waisen- u. Armenhause, einer Mahlmühle auf amerikanische Art, starkem Tabaksbau u. 5800 E. **Wansen,** St. an der Ohlau, mit 1700 E. **Klein-Oels,** D. u. Hptort einer, dem verst. General York von Wartenberg geschenkten Herrschaft, mit einem schönen Schlosse. — † **Strehlen,** St. an der Ohlau, mit altem Schloß, Tabaksbau u. 4800 E. **Bohrau,** Mst. an der Lohe, mit 2 Kirchen u. 650 E. **Prieborn,** ein der Charité in Berlin gehöriges Dorf, bekannt durch seine Marmorbrüche. **Hussinetz,** eine von böhmischen Eingewanderten um die Mitte des vor. Jahrh. angelegte und nach Huß benannte Colonie, mit starker Baumwollenweberei u. 1050 E. —

† **Nimptsch,** St. an der Lohe, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, Tuchwebereien u. 2100 E. **Diersdorf,** D. mit 2 Schlössern, einem schönen Garten, einem besuchten Gesundbade u. 800 E. —

† **Schweidnitz,** St. und früher starke Festung, jetzt eine befestigte Stadt 2. Klasse, an der Weistritz, südwestlich u. 7 M. von Breslau und 2½ M. von der böhm. Grenze, hat mehrere Kirchen, worunter die kathol. Pfarrkirche mit einem der höchsten Thürme in der Monarchie, ein Ursulinerinnenkloster, ein Gymnasium, ein Correctionshaus, ein Stadtarmenhaus, einen Wollmarkt, lebhaften Handel u. 12,700 E. **Freiburg,** mit dem Beinamen **unterm Fürstenstein,** St. an der Polsnitz, mit 1 evangel. und 2 kathol. Kirchen, einiger Industrie u. 4100 E. (Wegen des Beinamens dieser Stadt s. unten Waldenburg und Fürstenstein.) **Zobten,** St. am nördlichen Fuße des Zobtenberges (s. S. 65), auf dessen Gipfel sich eine Wallfahrtskapelle befindet, mit 1700 E. Der bekannte Schriftsteller von der Velde war hier Stadtrichter. — † **Striegau,** St. südwestlich u. 7 M. von Breslau, mit einem ehemal. Carmelitenkloster, einer ehemal. gefürsteten Benedictiner-Nonnenabtei, Leinwand- und Tuchweberei, stark besuchten Märkten u. 5100 E. **Laasen,** D. mit Schloß, schönem Garten und einer eisernen Brücke über das Striegauer Wasser. **Pläswitz,** D. mit einem Schlosse, wo der bekannte Waffenstillstand vom 4. Juni 1813 zwischen den Franzosen und den Alliirten abgeschlossen wurde. — † **Waldenburg,** St. an der Polsnitz, südwestlich u. 3 M. von Schweidnitz, Sitz eines Bergamtes, mit vielen Steinkohlengruben, Maschinenspinnerei, einer Gesundheitsgeschirrfabrik, auswärtigem Leinwandhandel u. 3000 E. Die Stadt gehört dem Grafen von Hochberg-Fürstenstein, dessen Schloß **Fürstenstein** (vergl.

Digitized by Google

Freiburg) eine kostbare Bibliothek und Kunstsammlung enthält. Daneben und durch einen tiefen Waldgrund davon geschieden, liegt die s. g. alte Burg, im mittelalterlichen Styl ganz neu erbaut, mit Rüstkammer, Burgverliess, Turnierplatz und Burgkapelle. **Friedland**, St. an der Steinau und nur 1 M. von den berühmten Adersbacher Felsen (in Böhmen) entfernt, wird oft auch Friedland unterm Fürstenstein genannt und hat 1450 E., welche Garn- und Leinwandhandel treiben. Alt-Friedland, D. mit einer Papier- und einer Walkmühle. Charlottenbrunn, Mfl. mit bedeutendem Leinwandhandel, Stahlbrunnen u. 1000 E., Altwasser, D. mit einem Schlosse, einer Eisengießerei, Steinkohlengruben u. 1400 E., und **Salzbrunn**, D. am Salzbach mit 1900 E., sind drei mehr oder minder stark besuchte Badeörter, in welcher Eigenschaft sich besonders Salzbrunn auszeichnet. **Gottesberg**, Bergstadt am Hochwalde, mit Steinkohlengruben, Leinwandhandel u. 2650 E. Weißstein, D. mit 1150 E., ist merkwürdig durch den s. g. Fuchsstollen mit unterirdischer Schifffahrt. — † **Reichenbach**, St. am Eulengebirge und am Peilbache, südöstlich u. 8 M. von Breslau, ist mit doppelten Graben und Wällen umgeben und sehr gewerbfleißig, und hat ein Schloß, eine Handwerkszeichnenschule, Baumwollfabriken, lebhaften Handel u. 5400 E. Convention vom 27. Juni 1790 zwischen Preußen und Oesterreich. **Langen-Bielau**, (mit Schloß u. 8000 E., demnach das größte Dorf in der preuß. Monarchie), **Peilau** (mit 4600 E.) und **Peterswaldau** oder **Peterswalde** (dem Grafen von Stollberg gehörig, mit schönem Schloß u. 4300 E., worunter viele Herrnhuter) sind große Fabrikdörfer. Berthelsdorf oder Bertholdsdorf, D. in der Nähe von Reichenbach, mit einem Schlosse des Grafen von Sandrecky nebst schönem Garten. **Gnadenfrei**, Herrnhuter-Colonie (1743 angelegt), östlich u. 1 M. von Reichenbach, mit Fabriken in Cattun, Manchester u. s. w. u. 900 E. Dreißighuben, D. nördlich u. 1 M. von Reichenbach, mit starkem Flachsbau. — † **Wohlau** (amtlich Wolau), St. nordwestlich u. 8 M. von Breslau, mit einem Schloß, Woll- u. Viehmärkten u. 2500 E. **Dyhernfurt** oder Dyhrnfurt, St. an der Oder, mit schönem Schloß, nebst herrlichem Park, einer Synagoge, einer hebräischen Buchdruckerei und Schriftgießerei, vielen Töpfereien u. 1500 E. **Winzig**, St. nordnordwestlich u. 3 M. von Wohlau, mit 2300 E. **Auras**, St. an der Oder, mit einem festen alten Schlosse, u. 1050 E. **Leubus**, St. an der Oder, mit dem früher so berühmten, ältesten Kloster Schlesiens (1041 von Casimir dem Großen gestiftet), worin sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, einem Landgestüte u. 1000 E. — † **Steinau**, St. am gleichnam. Fluß und unweit der Oder, nordwestlich u. 9 M. von Breslau, mit Tuchfabrikation u. 2700 E. Niederlage der Schweden durch Wallenstein 1633. **Raudten** (mit 1300 E.) und **Köben** (mit Schloß u. 1400 E.), Städte. Dieban, D. u. Majoratssitz der jüngern Grafen von Schweinitz, mit Schloß, ansehnlicher Bibliothek und Gemäldegallerie. — † **Guhrau** (amtlich Gurau), St. in einer fruchtbaren Gegend, nordwestlich u. 11 M. von Breslau, ist merkwürdig wegen der Menge ihrer Windmühlen und der Güte ihres Weizenmehls, und hat einen mit schönen Statuen gezierten Calvarienberg u. 3900 E., welche starken Spargelbau treiben. **Herrnstadt**, St. in sumpfiger Gegend, zwischen zwei Armen der Bartsch, mit Schloß, ansehnlichen Garn- und Viehmärkten u. 2500 E. **Tschirnau** oder Groß-Tschirnau, St. unweit der Posener Grenze, mit einem Schloß, adl. Fräuleinstift, Tuchfabrikation u. 950 E. Rützen, D. mit einem gräfl. Carmerschen Schlosse, wo der berühmte Großkanzler Graf Carmer am 3. Mai 1800 starb.

2. Oberschlesien, mit: † **Münsterberg**, St. an der Ohlau, südlich u. 8 M. von Breslau, mit Töpfereien, Tuch- und Leinweberei, einem Schwefelbade, u. 4600 E. Heinrichau, ehemalige gefürstete Cistercienser-Abtei, jetzt Eigenthum des Königs der Niederlande. Diese Abtei wurde 1220 von Nikolaus Henrichau, einem herzogl. Kanzler, gestiftet. Töpliwitza, D. mit 1100 E., einem v. Schweinichenschen Schlosse, vorzüglichem Erdbeban und einer evangel. Kirche, an welcher der bekannte Abt Steinmetz, vor seiner Berufung nach Klosterberge, eine Zeitlang Prediger war. — † **Frankenstein**, St. westsüdwestlich u. 2 M. von Münsterberg, mit einem alten verfallenen Schlosse, einem ehemal. Kloster, Fabriken in Strümpfen, Wollzeug, Tabak, Korbwagen u. s. w., wichtigen Flachs- u. Getreidemärkten u. 6200 E. **Wartha**, St. an der Neiße, mit Bereitung beliebter Backwaaren, Verfertigung musikalischer Instrumente, einer Wallfahrtskirche (zu der im J. 1825 nicht weniger als 70,000 Menschen wallfahrteten) u. 1100 E. **Silberberg**, St. im Eulengebirge, westsüdwestlich u. 1¼ M. von Frankenstein und südwestlich u. 11 M. von Breslau, mit Bergbau, Tuch- u. Leinweberei u. 2000 E. Entstehung und Namen verdankt die Stadt dem am Ende des 14. Jahrh. hier vorgefundenen silberhaltigen Bleierze. Weit berühmter aber ist die erst in den Jahren 1765—1777 von Friedrich II. neben der Stadt angelegte Bergfestung, deren Werke ganz in Felsen gehauen sind und welche drei Reihen von Kasematten hat, die 5000 Mann fassen können. **Reichenstein**, Bergfladt am Fuße des Jauersberges und in der Nähe von Frankenstein, mit Bergbau auf Arsenik, einer Arsenikhütte, Pulvermühlen, starkem Garn-, Wein- und Getreidehandel u. 2200 E. **Camenz** (auch Grunau-Camenz), ehemalige, von dem Herzoge Wratislaw von Böhmen gegründete, reich dotirte, 1810 aufgehobene Cistercienser-Abtei, gegenwärtig Eigenthum der Prinzessin Albrecht von Preußen. **Stolz**, schönes Schloß und Hauptsitz der dem Grafen Schlabendorf gehörigen Niederherrschaft Frankenstein, 1 M. von der Stadt Frankenstein.

3. Die Grafschaft Glatz, welche ungefähr 8 M. lang und 5 M. breit ist, südlich von Breslau an der böhmischen Grenze oder vielmehr in Böhmen hinein liegt, zwar von jeher nichts Anderes, als ein Bestandtheil von Schlesien gewesen ist, aber den Namen einer Grafschaft, der dieser Herrschaft 1462 von Kaiser Friedrich III. beigelegt worden, beibehalten hat, enthält: † **Glatz**, Hauptstadt der Grafschaft, und starke Festung an der Neiße, südsüdwestlich u. 12¼ M. von Breslau und ostnordöstlich u. 24½ M. von Prag, mit k. Schlosse, einem Gymnasium, viel

Digitized by Google

Gewerbsamkeit u. 10,200 E. **Lewin**, St. unweit der böhmischen Grenze, mit Leinweberei, Leinwand- und Garnhandel u. 1450 E. **Albendorf**, D. mit 1100 E., einem Schlosse, einer Calvarienberge mit 58 Kapellen und einer schönen kathol. Kirche, zu der (schon seit 1218) stark gewallfahrtet wird. **Ullersdorf**, D. mit einem Schloß u. Park des Grafen Magnis, einem im J. 1802 zum Andenken der Anwesenheit der Königin Luise errichteten, 72 F. hohen Obelisk, einer großen Baumwoll-Maschinenspinnerei u. 1900 E. **Reinerz**, St. in einem Thalgrunde, an der Weistritz, westsüdwestlich u. 3 M. von Glatz, mit einer sehenswerthen kathol. Pfarrkirche, einem Sauerbrunnen und Badeanstalt, einer Eisenhütte, Papiermühle u. 2500 E. In der Nähe sind die berühmten **Seefelder**, ein über 2000 Fuß hoch gelegenes, von Bergen eingeschlossenes und fast nur aus Sümpfen und Torfmooren bestehendes Thal. Nicht weit von Reinerz liegen auch die Trümmer der in der Vorzeit sehr berühmten **Hummelburg** oder des Bergschlosses **Hummel**, einst der Sitz einer bedeutenden Herrschaft. **Cudowa** oder **Chudowa**, D. in einem schönen Thal, mit einem Schloß des Grafen von Götzen, einem Gesundbrunnen u. 400 E., meistens böhmische Hussiten oder deren Nachkommen. **Wünschelburg**, St. am Fuße der 2900 F. hohen **Heuscheuer** (oder Heuscheuer-Gebirges, s. S. 65), nordwestlich u. 3 M. von Glatz, mit Tuch- u. Leinweberei u. 1600 E. **Neurode**, St. an der Walbitz, mit altem Schloß, Tuch- u. Wollzeugfabriken u. 5300 E. **Eckersdorf**, D. in der Nähe von Glatz, mit einem Schlosse des Grafen Magnis, einer Musterwirthschaft u. 1500 E. **Schlegel**, D. mit einem Schlosse des Grafen Pilati, einem Schullehrerseminar, Leinweberei, Steinkohlengruben u. 1900 E. **Rengersdorf**, D. mit Schloß, Wetzsteinbruch u. 1100 E. **Kunzendorf**, D. mit einer Kaltwasserheilanstalt u. 1050 E. — † **Habelschwerdt**, St. an der Neiße, südlich u. 2 M. von Glatz, mit Tuch-, Zeug- und Leinwebereien, Tabaksfabrikation u. 3200 E. **Landeck**, St. an der Biele, mit warmen Bädern u. 1650 E. In der Nähe sind die Trümmer des, 1513 von den Schlesiern zerstörten Raubschlosses **Karvenstein**. **Wilhelmsthal** (auch **Neustädtel** genannt), Bergstadt am südöstlichen Fuße des großen Schneeberges, mit 800 E., worunter Instrumenten- und Uhrmacher. **Mittelwalde**, St. an der Neiße, mit Leinweberei, starker Schuhmacherei, Tabaksfabrikation u. 1900 E. Die Stadt gehört dem Grafen von Nithann, der in **Wölfelsdorf**, D. von 1500 E., ein schönes Schloß nebst anmuthigem Park hat. In der Nähe von Wölfelsdorf liegt auf dem hohen Spitzberge die berühmte Wallfahrtskapelle **Maria Schnee**. **Grafenort**, D. in der Nähe von Habelschwerdt, Majoratssitz des Reichsgrafen von Herberstein, der hier ein alterthümliches, sehenswerthes Schloß nebst herrlichen Gartenanlagen und in schönen Ställen die feinsten Schaafbeerden der Provinz besitzt.

4. Das dem Herzoge von Braunschweig gehörende, einen Flächenraum von 32 Q.-M. und etwa 100,000 E. enthaltende, standesherrliche **Fürstenthum Oels** (vergl. S. 346), mit: † **Oels**, St. u. Hptort des Fürstenthums, an der Oelsa, nordöstlich u. 4 M. von Breslau, mit einem großen, weitläuftig gebauten herzogl. Schlosse, worin sich eine ansehnliche Bibliothek befindet, einem recht dotirten Gymnasium, einem Schauspielhause u. 6200 E. In der Nähe liegen die Dörfer **Wilhelminenort** und **Sibyllenort** mit herzoglichen Schlössern. Im Schlosse zu Sibyllenort befindet sich eine schöne Gemäldesammlung. **Bernstadt**, St. an der Weida, mit altem Schloß, ansehnlichen Gerbereien, Tuch- u. Leinweberei u. 3800 E. **Juliusburg**, St. mit Schloß u. 1100 E. **Hundsfeld**, St. mit 1000 E., worunter über 200 Juden. — † **Trebnitz**, St. am Trebnitzer Wasser, nördlich u. 3 M. von Breslau, mit einer schönen Pfarrkirche, in deren unterirdischer Kapelle der Hedwigsbrunnen (dem Wunderkräfte zugeschrieben werden) sich befindet, einer großen Spinnmaschine und Tuchfabrik u. 4200 E. Die Maschinenspinnerei befindet sich in den Klostergebäuden des 1203 gegründeten fürstl. Jungfrauenstifts Cisterciensenordens, welches eins der reichsten Stifter des Landes war und zu dem die oben erwähnte Kirche mit den Gebeinen der heil. Hedwig und dem Hedwigsbrunnen gehört. **Stroppen**, St. mit Schloß u. 1000 E. **Skarsine**, D. u. Vergnügungsort der Breslauer, mit einem schönen Schlosse des Hrn. von Kelsch. **Zirkwitz**, D. mit 700 E. **Medzibor** oder **Mittelwalde**, St. im Kreise Wartenberg, mit Schloß, Weinbau u. 1400 E.

5. Andere Standesherrschaften, als: a. Die freie Standesherrschaft **Wartenberg**, 8 Q.-M. mit etwa 20,000 E., dem Fürsten **Biron-Wartenberg** gehörig. Als der nähere Stammvater der Familie Biron ist Ernst Johann Büren zu betrachten, dessen Großvater dem Herzoge Jacob III. von Curland (1682) gedient hatte, und der, als die Herzogin Anna von Kurland den russischen Thron bestieg, durch sie zu hohen Ehren gelangte und durch ihre Vermittelung vom Kaiser Carl VI. unter dem Namen Biron in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben wurde. Er wurde zwar später nach Sibirien verbannt, aber durch Peter III. zurückberufen und in alle seine Güter in Rußland wieder eingesetzt; Katharina II. bewirkte auch, daß er Kurland, zu dessen Herzoge er 1737 erwählt worden war, und ebenso die freie Standesherrschaft Wartenberg (von der hier die Rede ist) wieder erhielt. Sein Sohn, der Herzog Peter von Kurland, erkaufte 1785 das Herzogthum oder Fürstenthum Sagan in Schlesien, und da bei seinem 1800 erfolgten Tode dieses Fürstenthum (nebst der ihm ebenfalls gehörigen Herrschaft Nachod in Böhmen) an die weibliche Descendenz, dagegen die Herrschaft Wartenberg an die männlichen Nachkommen seines Vetters Carl fiel, so entstanden 2 Linien, Biron-Sagan und Biron-Wartenberg. Es gehören hierher: † **Wartenberg**, St. u. Hptort der Standesherrschaft, wird auch **Polnisch-Wartenberg** genannt, liegt nordöstlich u. 4 M. von Oels und hat ein schönes Schloß, Tuchweberei u. 2400 E. **Bralin**, Mfl. an der polnischen Grenze, mit 1150 E. **Bukowine**, **Langendorf** und **Dombsel**, Dörfer. Bei den beiden ersteren sind Mineralquellen. — b. Das **Fürstenthum Trachenberg**, 6½ Q.-M. mit 20,000 E., welches von dem Freiherrn von Kurzbach 1592 an den Freiherrn von Schaffgotsch kam und, nachdem dieser wegen angeblicher Theilnahme an der s. g. Wallensteinschen

Digitized by Google

Verschwörung 1635 in Regensburg hingerichtet worden war, eingezogen und dem Grafen von Hatzfeld-Gleichen verliehen wurde. (Als ältester Ahnherr dieses Hauses wird Richard von Hatzfeld genannt, der 968 dem Turniere von Merseburg beigewohnt haben soll; es bildeten sich früh mehrere Linien.) Friedrich II. erhob die Hatzfeld zu Fürsten. Diese Linie starb aus, und es kam nunmehr Trachenberg an den, 1803 in den Fürstenstand erhobenen Grafen Franz Hatzfeld-Wildenberg-Werther-Schönstein, dem sein Sohn Hermann 1827 in der Regierung dieses Mediat-Fürstenthums folgte. Hierher gehören: **Trachenberg**, St. u. Hptort des Fürstenthums, an der Bartsch, und im Kreise Militsch, nördlich u. 6½ M. von Breslau, mit einem fürstl. Residenzschlosse, Weberei u. 2600 E. **Prausnitz**, St. südlich u. 2 M. von Trachenberg, mit altem Schloß, Tuch-, Barchent- und Leinweberei u. 2700 E. — c. Die 5 Q. M. große und 17,000 E. enthaltende Herrschaft Militsch des Grafen von Malzahn, mit: † **Militsch**, St. an der Bartsch, nordnordöstlich u. 8 M. von Breslau, mit einem großen gräfl. Residenzschlosse (in dessen Parke ein 30 F. hoher Triumphbogen zum Andenken an die Friedensfeier 1816 errichtet worden ist), Leinwebereien, berühmten Töpfereien u. 2800 E. In der Nähe liegen Potsche, D. mit einer Glashütte, und die Colonie Carlstadt, mit einem Krankenhause. — d. Die Herrschaft Goschütz des Grafen von Reichenbach-Goschütz, mit **Goschütz**, großes Dorf und Hptort der Herrschaft, im Kreise Wartenberg und in der Nähe von Festenberg, mit Schloß, einem Kupferhammer und 2 Papiermühlen. **Festenberg**, St. nordwestlich u. 2 M. von Wartenberg, mit Schloß, Synagoge u. 2600 E. **Bunkel**, D. mit einer Pulvermühle. — e. Die Minderherrschaft Neuschloß des Grafen von Hochberg, mit: **Alt-Wirschkowitz**, oder Wirschkowitz, D. u. Hptort der Herrschaft, im Kreise Militsch, mit Schloß, nebst Park, Obst- u. Weinbau u. 700 E. **Neuschloß**, D. mit einem auf einer Insel liegenden Schlosse und einem Eisenhammer. — f. Die Herrschaft Freihan des Freiherrn von Teichmann, mit: **Freihan**, Mfl. u. Hptort der Herrschaft, hart an der Posenschen Grenze, mit Schloß u. 1100 E. — g. Die Minderherrschaft Sulau, die der Baronin von Troschke, einer geb. Gräfin von Burghaus gehört, mit: **Sulau**, St. an der Bartsch und im Kreise Militsch, mit Schloß, Tabaksbau u. 800 E.

B. Regierungsbezirk Liegnitz.

(250,54 Q. M. und 924,900 E.)

1. Niederschlesien, mit: † **Liegnitz**, St. und Hptort des Rgbzks, an der Katzbach, westlich u. 7½ M. von Breslau und südöstlich u. 37 M. von Berlin, hat eine k. Ritterakademie mit bedeutenden Einkünften und wissenschaftl. Sammlungen, ein Gymnasium, Industrie, Handel, starken Gemüsebau u. 14,200 E. Sehenswerth sind das große k. Schloß und die Frauenkirche. Am 9. April 1241 erfochten die Mongolen bei Liegnitz (eigentlich bei dem nahen Wahlstatt) einen Sieg, durch den sie aber selbst so geschwächt worden waren, daß sie sich für immer aus Schlesien zurückzogen. Die Schlacht, welche Friedrich II. am 15. Aug. 1760 gewann, wurde zwischen hier und Parchwitz geliefert. **Parchwitz**, St. an der Katzbach, nordöstlich u. 2 M. von Liegnitz, mit einem alten Schlosse u. 1300 E. **Wahlstatt**, D. östlich u. 1 M. von Liegnitz, mit einem ehemal. Kloster, in dessen Gebäude seit 1838 eine Cadetten-Anstalt errichtet ist. Ein zwischen hier und dem Dorfe Eichholz aufgerichteter Obelisk erinnert an die Schlacht an der Katzbach vom 26. Aug. 1813. — † **Goldberg**, St. u. Hptort des Kreises Hainau-Goldberg, an der Katzbach, südwestlich u. 3 M. von Liegnitz, mit merkwürdiger, 1726 angelegter Wasserkunst, wichtigen Tuchfabriken, beträchtlichem Obstbau u. 7500 E. Die Stadt hat ihren Namen von einem Goldbergwerke, welches sich vormals hier befand. Im 16. Jahrh. war hier ein berühmtes, auch von Wallenstein 1597 besuchtes Gymnasium. **Hainau**, St. an der schnellen Deichse, mit einem alten Schlosse, Tuchfabrikation, Leinweberei u. 4000 E. **Grödtzberg**, D. mit einem schönen Schlosse des ehemal. Berliner Bankiers Benecke, der nach dieser Besitzung den Namen Benecke von Grödtzberg führt. — † **Löwen**, St. an dem kalten Bache, nördlich u. 3 M. von Liegnitz, mit einem Schlosse, Tuchmacherei, Bereitung beliebter Zwiebäcke u. 4000 E. **Kotzenau**, Mfl. mit einem gräfl. Dohnaischen Schlosse, Eisenhämmern u. 650 E. **Barschau**, D. mit einem Fräuleinstifte. — † **Glogau**, auch **Groß-Glogau** (zum Unterschiede von Klein- oder Ober-Glogau in Oberschlesien), St. u. starke Festung an der Oder, nordwestlich u. 16½ M. von Breslau und nördlich u. 7½ von Liegnitz, Sitz des Oberlandesgerichts für Niederschlesien und die Lausitz, mit einem schönen Schlosse, einem evangel. und einem kathol. Gymnasium, einem Verein für Glogauische Geschichte, einem Gewerbeverein, einer Domkirche mit sehenswerthen Gemälden, einer Champagnerfabrik aus Grünberger Wein, Flußschiffahrt, Handel u. 14,750 E., worunter 1500 Juden. **Polkwitz**, St. südlich u. 3 M. von Glogau, mit Tuchweberei u. 1700 E. **Kuttlau**, Mfl., dem Fürsten v. Carolath gehörig, nördlich u. 2 M. von Glogau, mit Schloß, einer katholischen Kirche u. 2100 E. **Quanitz**, Mfl. westlich u. 2½ M. von Glogau, mit einem Schlosse, Flachsbau u. 1800 E. **Gramschütz**, D. mit einem Schlosse, welches dem verst. Prinzen August von Preußen gehörte, Wein- und Gemüsebau. Tschirnau, D. mit einem Damenstifte. — † **Sprottau**, St. am Bober, der hier die Sprottau aufnimmt, westsüdwestlich u. 5 M. von Glogau, mit einer neuen, schön gebauten evangelischen Kirche, einem ehemal. Nonnenkloster, Tuch- u. Strumpfweberei u. 4300 E. **Primkenau**, St. mit Töpfereien, Holzwaarenverfertigung u. 1500 E. **Mallmitz**, schönes, stadtähnliches Dorf, mit 2 Schlössern, Eisenhämmern u. 800 E. — † **Freistadt**, St. an der Sieger, westnordwestlich u. 5 M. von Glogau, mit einem Waisenhause, Leder- u. Wollweberei, berühmten Pferdemärkten u. 3550 E. **Neusalz**, St. an der Oder, nordöstlich u. 1½ M.

Digitized by Google

von Freistadt, mit einer Herrnhuter-Colonie, einem Eisenhütten- und Emaillirwerke, Wagenfabriken, wichtigem Oderkahnbau, Flußschifffahrt, Handel u. 3450 E. **Neustädtel,** St. mit Leinweberei, Viehmärkten u. 1450 E. **Schlawa** oder **Slawe,** St. am gleichnam. See, mit einem Schlosse, Tuchweberei u. 850 E. **Herzogswaldau,** das größte Dorf im Kreise, mit evangel. Pfarr-, 1 kathol. Filialkirche u. 1600 E. — † **Grünberg,** St. an der Berlin-Breslauer Hauptstraße, nordwestlich u. 8 M. von Glogau und südöstlich u. 22 M. von Berlin, mit vielen Tuchfabriken und Maschinenspinnereien, starkem Weinbau, lebhaftem Verkehr u. 10,500 E. Die Stadt ist ganz von Weinbergen umgeben, die jährlich an 15,000 Eimer Wein geben. **Wartenberg,** gewöhnlich **Deutsch-Wartenberg** (zum Unterschiede von Polnisch-Wartenberg im Rgbzk. Breslau), St. an der Ochel, südöstlich u. 2½ M. von Grünberg und nordwestlich u. 22 M. von Polnisch-Wartenberg, mit Schloß u. 1000 E. **Kontopp,** Mfl. mit Schloß u. 600 E. **Sabor,** Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen u. 750 E. — † **Schönau,** St. an der Katzbach, südsüdwestlich u. 4½ M. von Liegnitz, mit Wollenweberei u. 1200 E. **Kupferberg,** St. am Bober und am Fuße des Ochsenkopfes, südsüdwestlich u. 6½ M. von Liegnitz und östlich u. 2 M. von Hirschberg, Sitz eines Bergamtes, mit einem schönen Schlosse, Bergbau auf Kupfer, Schwefel und Vitriol u. 850 E. **Tiefhartmannsdorf,** großes Fabrikdorf mit Schloß u. 1300 E. — † **Jauer,** St. an der wüthenden Neiße und am Fuße des Riesengebirges, südlich u. 3 M. von Liegnitz, mit einem Zucht-, Arbeits- u. Irrenhause, mancherlei Gewerbe, Handel, wichtigen Getreidemärkten u. 6650 E. Die hier bereiteten Bratwürste werden weithin versandt. Gesucht sind auch die Handschuhe, welche hier verfertigt werden. — † **Bolkenhain,** St. an der wüthenden Neiße, südlich u. 2½ M. von Jauer, mit einem alten merkwürdigen Bergschlosse (der Bolkoburg), Tuch- und Leinweberei, besuchten Garnmärkten u. 1900 E. **Hohenfriedberg,** St. südlich u. 5 M. von Liegnitz und südwestlich u. 8 M. von Breslau, mit einem Schlosse des Freiherrn von Seher-Toß u. 850 E. Geschichtlich merkwürdig ist dieser Ort durch den Sieg, den Friedrich II. am 4. Juni 1745 über die Oesterreicher hier erfocht. **Rudelstadt,** Mfl. am Bober, mit Schloß, Leinweberei, Bergbau auf Kupfer u. 1100 E. — † **Hirschberg,** St. am Bober und in einem anmuthigen Thal, auf der Nordseite des Riesengebirges, südwestlich u. 14½ M. von Breslau und südöstlich u. 40 M. von Berlin, mit einem Gymnasium, einem Taubstummeninstitut, einer Industrieschule, einer sehenswerthen evangel. Pfarrkirche (einer der 6 s. g. Gnadenkirchen, welche Kaiser Joseph I. den schlesischen Protestanten zu bauen erlaubte und die eine treffliche Orgel von 68 Registern und 3936 Pfeifen hat), viel Industrie, wichtigem Leinwandhandel u. 7500 E. **Schmiedeberg,** St. am Fuße der Schneekoppe, ½ M. lang am Berge sich hinziehend, südöstlich u. 2 M. von Hirschberg, mit wichtigem Verkehr im Gebirge, starkem Linnengewerbe, Garn- u. Leinwandhandel u. 3600 E. Ganz in der Nähe ist der schöne fürstl. Radziwilsche Landsitz **Ruhberg.** **Warmbrunn,** Mfl. am Zacken und am Riesengebirge, südwestlich u. 1 M. von Hirschberg, gehört dem Grafen von Schaffgotsch, ist der besuchteste Badeort Schlesiens und schon seit langer Zeit als solcher berühmt, und hat ein schönes gräfl. Residenzschloß, prächtige Glas- und Steinschleifereien u. 1900 E. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehören: die Juwelensammlung des Hrn. Bergmann, die Bibliothek im gräfl. Schlosse, das neue Schauspielhaus u. s. w. **Erdmannsdorf,** D. u. schönes Schloß nebst Garten, an der Kunststraße zwischen Schmiedeberg und Hirschberg, gehörte früher dem Feldmarschall von Gneisenau und ging später in den Besitz der Fürstin Liegnitz (Gemahlin Friedrich Wilhelms III. in morganatischer Ehe) über. Auch befindet sich hier die Colonie der 1837 aus Tyrol ausgewanderten Protestanten des Zillerthals, und sie hat daher ebenfalls den Namen **Zillerthal** erhalten. **Fischbach,** D. östlich u. 2 M. von Hirschberg, dem Prinzen Wilhelm, Oheim des jetzt reg. Königs von Preußen, gehörend, mit einem schönen Schloß und Park u. 1300 E. **Stohnsdorf,** D. südlich u. 1 M. von Hirschberg, mit einem Schlosse des Grafen von Reuß-Köstritz nebst engl. Garten und einer Gemäldegallerie, einem als Vergnügungsort stark besuchten Gasthofe u. 800 E. Berühmt ist das Stohnsdorfer Bier. In der Nähe ist der **Prudelberg** mit seltsamen Felsenpartien und Höhlen. **Hermsdorf,** gräfl. Schaffgotsches Dorf und Amtssitz in der Nähe von Warmbrunn, hat ein Schloß mit dem gräfl. Familienarchiv, einer Bibliothek und Kunst- und Naturaliencabinet u. 1700 E., und liegt am Fuße des 1850 F. hohen **Kynast** oder **Kienast,** der seinen Namen von den nahen Kiefern (Kienbäumen) führt und die Ruinen eines gleichnam. berühmten Bergschlosses trägt, welches um 1292 erbaut und 1674 durch einen Blitzstrahl großentheils zerstört wurde. **Schreiberhau** oder **Schreibershau,** ein äußerst weitläuftiger Ort oder vielmehr ein aus 17 mehr oder minder kleinen Dörfern und Ortschaften bestehender Bezirk, dessen Wohngebäude am Fuße des hohen **Reifträger** im ganzen Zackenthale und dessen Nebenthälern zerstreut umher liegen, dessen Bevölkerung sich indeß nur auf 2500 E. beläuft, die sich durch ihre Industrie in Glas u. Verfertigung von Holzwaaren auszeichnen, und außerdem zwei Vitriolwerke und Handel mit den hier verfertigten Waaren unterhalten. In der Umgegend sind der **Zacken-** und **Kocher-** oder **Kochelfall,** die **Rabensteine** (eine hohe Felsenwand) und die **Zuckerschaale,** ein gegen 200 Ctr. schwerer Stein, der auf der kleinen Fläche von 2 Quadratfuß unverrückbar ruht. **Arnsdorf,** D. südlich u. 1½ M. von Hirschberg, mit einem gräfl. Matuschka'schen Schlosse, worin sich eine reiche Pflanzensammlung befindet, einem Eisenhammer, einer Papier- und einer holländ. Sägemühle u. 1250 E., worunter viele Handwerker und Laboranten. Die Laboranten sind eine Art Pharmaceuten, die ihre Pulver, Essenzen und Tinkturen aus den aromatischen Kräutern des Hochgebirges bereiten, deren Handel aber in neuerer Zeit eben so sehr manchen Beschränkungen unterworfen worden ist, wie der der Olitätenkrämer (vergl. S. 281). Die Laboranten haben übrigens ihren Hauptsitz in **Krummhübel,** einem Dorfe am Fuße des Riesengebirges und 2 M. von Hirschberg. **Buschvorwerk** und **Buchwald** (mit einem

Digitized by Google

Schlosse und schönen Gartenanlagen), Dörfer in der Nähe von Schmiedeberg. **Agnetendorf**, D. mit einem Schlosse n. 700 E. In der Nähe ist der s. g. **Wandernde Stein**, ein Granitblock, der zu verschiedenen Zeiten seine Stelle verändert hat. **Steinseifen**, D. am Fuße der Schneekoppe, mit Eisen- und Holzwaarenverfertigung u. 1200 E., worunter auch Laboranten (s. oben). **Kammerswaldau**, D. mit einem Schlosse u. 1300 E. In der Nähe ist das **Kützelloch**, eine große Höhle mit vielen Gängen. **Petersdorf**, D. in der Nähe von Warmbrunn, mit Leinweberei, Bleichen, Holzwaarenverfertigung u. 2100 E. **Lomnitz**, ein dem Freiherrn von Roth gehörendes Dorf, mit 2 Schlössern, 4 Kirchen, Catton- u. Leinwanddruckerei u. 1000 E. Die Orgel in der luth. Kirche ist wegen ihrer lieblichen Töne berühmt. — † **Löwenberg**, St. am Bober, westsüdwestlich u. 6 M. von Liegnitz, mit einiger Industrie, ansehnlichen Getreidemärkten u. 4400 E. In dem nahen Schlosse **Plagwitz** ist eine Anstalt für unheilbare Geisteskranke und Sieche errichtet worden. **Greiffenberg**, St. am Queis, südwestlich u. 2 M. von Löwenberg, mit wichtigem Leinwandgewerbe u. 2800 E. Ganz in der Nähe liegt das 1198 erbaute Bergschloß **Greifenstein**, welches zu der gleichnam. gräfl. **Schaffgotsch**en Herrschaft gehört, worin, am **Iserkamm**, das große Kirchdorf **Flinsberg** liegt, mit einem besuchten und berühmten Sauerbrunnen u. 1650 E., die viele Holzwaaren verfertigen. **Friedeberg**, St. am Queis, südlich u. 1 M. von Greiffenberg, mit Musselin- u. Damastweberei u. dgl., Steinschneiderei u. 2200 E. **Lähn**, St. am Bober, mit Garnspinnerei, Potaschsiederei u. 1000 E. Bemerkenswerth ist, daß hier jährlich ein besonderer Taubenmarkt gehalten wird. **Liebenthal** oder **Liebthal**, St. in der Nähe von Löwenberg und Greiffenberg, mit einem, 1221 gestifteten und erst in neuerer Zeit aufgehobenen Benediktiner-Nonnenkloster, worin sich jetzt eine weibliche Unterrichtsanstalt befindet, Band-, Lein- u. Strumpfweberei u. 1700 E. **Querbach**, D. mit einem Kobalt- u. Blaufarbenwerke u. 1050 E. — † **Bunzlau**, St. am Bober, westnordwestlich u. 6 M. von Liegnitz, hat ein Waisenhaus, mit Schule und Landschullehrerseminar, ein 1835 erbautes Leichenhaus, ein Denkmal des am 28. April 1813 hier verstorbenen russ. Feldherrn Fürsten Kutusow, berühmte Töpfereien, die ein beliebtes braunes irdenes Geschirr liefern, u. 6500 E. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehört ein großer Topf, der 30 Scheffel faßt, und eine Uhr, welche die Passionsgeschichte darstellt. In Bunzlau wurde 1597 (in einem Hause, welches noch jetzt gezeigt wird) der Dichter Opitz geboren. **Naumburg am Queis**, St. am Queis und unweit der Lausitzer Grenze, südwestlich u. 2 M. von Bunzlau, mit einem 1810 aufgehobenen Augustiner-Nonnenkloster, Tuchweberei, vielen Töpfereien u. 1750 E. **Tillendorf**, D. in der Nähe von Bunzlau, mit einem Denkmal zur Erinnerung an den russ. Feldherrn Kutusow u. 1300 E. In der Nähe von Bunzlau liegt auch **Gnadenberg**, eine Herrnhuter-Colonie, mit Zwirn-, Manchester- u. a. Fabriken u. 500 E. **Klitschdorf**, D. am Queis, mit einem schönen gräfl. v. Solm'schen Schlosse, Bibliothek, Park und Thiergarten. —

† **Landshut**, St. am Bober, der hier die Zieder aufnimmt, und am Fuße des Riesengebirges, südlich u. 7 M. von Liegnitz und südwestlich u. 12½ M. von Breslau, mit starkem Garn- u. Leinwandhandel, vielen Bleichen u. 4150 E. **Rohnau**, D. mit einem Vitriol- u. Blaufarbenwerk u. 800 E. **Grüssau**, ehemals sehr reiche und gefürstete, aber jetzt aufgehobene Cistercienser-Abtei (1242 von der verwittweten Herzogin Anna von Liegnitz gegründet, Anfangs mit Benediktiner-, 1292 aber mit Cistercienser-Mönchen besetzt), mit 2 prächtigen, sehenswerthen Kirchen und dem nahen Lustorte **Bethlehem**. **Liebau**, St. am Schwarzwasser, südlich u. 1 M. von Landshut, Sitz eines Hauptgrenz-Zollamtes (wegen des nahen Böhmens), mit Leinweberei, Leinwandhandel u. 2100 E. **Schömberg**, St. am Riesengebirge, südsüdöstlich u. 2 M. von Landshut, Sitz eines Nebenzollamtes, mit starkem Leinwand- und Garnhandel u. 2200 E.

2. Der 1815 von Sachsen an Preußen abgetretene Theil der **Oberlausitz** (vergl. S. 258), wozu gehören: † **Görlitz**, St. an der Neiße, westlich u. 12¼ M. von Liegnitz, und östlich u. 13¼ M. von Dresden, in einer sehr schönen Gegend gelegen und regelmäßig gebaut, mit einem Gymnasium, einer Herrnhuter Erziehungsanstalt, mehreren wissenschaftlichen Vereinen (worunter die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, mit einer Bibliothek, Kunstsachen-, Münzen- u. Naturaliensammlung), einem Zuchthause, viel Industrie, besonders in Tuch, ansehnlichen Getreidemärkten, lebhaftem Handel u. 16.000 E. Unter den 8 Kirchen der Stadt zeichnet sich die Peterskirche aus, sowohl durch ihre reiche und edle Bauart, als auch durch ihre große berühmte, mit 3 Claviaturen versehene Orgel und eine riesenhafte, 232 Ctr. schwere Glocke. Merkwürdig ist auch die kleine Kirche zum heil. Kreuz mit dem, einem Modell (welches 1480 der Bürgermeister Georg Emerich aus dem gelobten Lande mitgebracht hatte) nachgebildeten heil. Grabe. Das sehenswerthe Rathhaus enthält eine Bibliothek von 9000 Bänden. Eine halbe Meile von der Stadt liegt der wegen seiner Aussicht häufig besuchte Granit- u. Basaltberg, die **Landeskrone**. **Reichenbach**, St. westlich u. 1½ M. von Görlitz, mit Band-, Gingham- u. Nankinweberei u. 1250 E. **Kuhna**, Mfl. mit schönem Schloß u. 1000 E. **Radmeritz**, Mfl. an der Neiße, welche hier die Mittheilung aufnimmt, mit 600 E. Hier liegen die Wirthschaftsgebäude (auf preuß. Gebiete überhaupt auch die Güter) des S. 259 erwähnten Fräuleinstifts **Joachimstein**. **Jauernick**, D. mit einer Wallfahrtskirche, in welcher ein Arm des heil. Wenzeslaus aufbewahrt wird. **Merkersdorf**, großes Kirchdorf an der Straße von Görlitz nach Bautzen, bei dem am Tage nach der Schlacht bei Bautzen der Marschall Duroc durch eine der Kugeln, die der Nachtrab der Verbündeten sandte, an Napoleons Seite getödtet wurde. **Hennersdorf**, großes Dorf in der Nähe von Görlitz, mit 2800 E., worunter viele Leinweber, Blasinstrumentenmacher u. Stellmacher. — † **Lauban**, St. am Queis, zwischen Löwenberg (in Niederschlesien) und Görlitz, mit einem ehemaligen, 1320 gestifteten und 1817 in eine Krankenanstalt verwandelten Nonnenkloster, einem Waisenhause und anderen milden Stiftungen, einem Gymnasium, Lein-

Digitized by Google

u. Baumwollenweberei, Fabrikatenhandel u. 6150 E. Sehenswerth ist die hiesige Kreuzkirche. Daß Laubau und Görlitz zu den s. g. Sechsstädten gehörten, ist bereits S. 258 erwähnt worden. **Markliffa**, St. am Queis, der hier die Schwerta aufnimmt und die Oberlausitz von Niederschlesien scheidet, südöstlich u. 4 M. von Görlitz, mit Leinweberei, Töpfereien u. 1800 E.

Schönberg, St. am Rothwasser, mit Schloß, Fabriken in Mesolan oder s. g. Schönberger Zeug, Fußteppichen, groben Decken u. dgl. m., einem Gesundbrunnen u. 1300 E. In der Umgegend liegen viele Fabrikdörfer, darunter Gebhardsdorf, Friedersdorf und Geibsdorf.

Wiegandsthal, Mfl. am Lausitzbache und am Fuße der, zum Riesengebirge gehörenden und 3379 F. hohen Tafelfichte, mit Leinweberei, Töpfereien u. 900 E., gehört mit dem Dorfe **Meffersdorf** (wo sich ein schönes Schloß mit Bibliothek und wissenschaftl. u. Kunstsammlungen befindet) dem Grafen von Seherr-Toß, ehemals dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg.

Goldentraum, Mfl. unweit des Queis, mit Leinweberei u. 500 E. Der Ort wurde 1662 angelegt und zwar, wie die Sage lautet, in Folge eines Traums, den der Gründer, ein Herr von Nostitz, hatte.

Schwerta: D. mit 1800 E., worunter viele Handwerker.

Langenöls, großes, weitläuftiges Dorf in der Nähe von Greiffenberg (in Niederschlesien), mit bedeutenden Lein-, Woll- u. Baumwollwebereien u. 3100 E.

Königshain und Wehrau, Dörfer; letzteres ist der Geburtsort des berühmten Mineralogen Werner. — † **Hoyerswerda**, St. an der Schwarzen Elster, westnordwestlich u. 18 M. von Liegnitz, mit einer alten Burg, einem Schlosse, starker Schuhmacherei, Leinweberei u. 2300 E.

Wittichenau, St. an der Schwarzen Elster und in der Nähe von Hoyerswerda, gehört dem S. 259 erwähnten sächsischen Stifte Marienstern und hat 2 katbol. Kirchen, Lein- u. Strumpfweberei, beträchtliche Viehmärkte u. 2200 E.

Ruhland, St. an der Schwarzen Elster, westlich u. 3 M. von Hoyerswerda, mit einem fürstl. Reuß'schen Schlosse, starkem Fischhandel u. 1400 E. — † **Rothenburg**, St. an der Neiße, nördlich u. 3 M. von Görlitz, mit Schloß u. 1200 E.

Niesky, Mfl. u. Herrnhuter-Colonie, mit einem Pädagogium der Brüdergemeinde, Kunsttischlerei und der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie u. 700 E. — **Halban**, Mfl. an der Tschirna, im Kreise Sagan, mit einem Schlosse des Grafen von Kospoth, Leinweberei u. 1000 E.

3. Zu der Neumark gehören: **Rothenburg**, St. unweit der Oder und im Kreise Grünberg, nordnordöstlich u. 12 M. von Rothenburg an der Neiße, mit starker Tuchweberei, einer großen Wollspinnmaschine u. 800 E. Polnisch-Nettkow oder Nettkau, D. mit Schloß, starker Leinweberei u. 1050 E.

4. Standesherrschaften in Niederschlesien, nämlich: a. Das bis 1842 der Linie Biron-Sagan (vergl. No. 5 unter Rbzk. Breslau), seitdem aber dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen gehörende Fürstenthum Sagan, welches einen Flächeninhalt von 20 Q. M. u. 41,000 E. hat, und mit der Herrschaft Nachod in Böhmen 150,000 Gulden jährlich abwirft. Ferdinand II. verkaufte Sagan 1628 an Wallenstein und nach dessen Ermordung an die Fürsten von Lobkowitz, die es 1785 dem Herzoge Peter von Curland verkauften. Darin: † **Sagan**, St. u. Hptort des Fürstenthums, am Bober, westlich u. 7½ M. von Glogau, hat ein großes und schönes fürstl. Schloß mit Park, Gärten und Treibhäusern, ein ehemal. reiches Augustiner-Chorherren-Stift (1284 gegründet), 6 Kirchen, ein Progymnasium, einen Kupferhammer, Woll- u. Leinweberei, ansehnliche Getreidemärkte u. 7200 E.

Naumburg, mit dem Beinamen **am Bober**, St. am Bober, nordnordwestlich u. 3 M. von Sagan, mit Schloß, vielen Töpfereien, Tuch- u. Leinweberei, Mineralquellen u. 950 E.

Priebus, St. an der Neiße, mit Woll- u. Leinweberei u. 1200 E. Hierher sind 4 Waldhdrfer eingepfarrt, welche die seltsamen Namen Sichtigfür, Würstnbesser, Traunicht und Paßauf führen.

Freiwalda oder Freiwalde, Mfl. mit 1 evangel. und 1 kathol. Filialkirche u. 800 E. — b. Das Fürstenthum Carolath, welches einen Flächeninhalt von 4½ Q. M. und über 10,000 E. hat und dem Fürsten von Carolath-Beuthen gehört. Der ältere Familienname dieses fürstl. u. gräfl. Hauses ist Schönaich. Fabian von Schönaich († 1591) erhielt 1551 vom Kaiser Ferdinand I., in der Eigenschaft eines Markgrafen der Oberlausitz, gegen Zahlung von 60,000 Thlrn., die Herrschaft Muskau als Mannlehn, die aber 1591 dem Lehnsherrn wieder zufiel, während mit der von Fabian erworbenen Herrschaft Carolath-Beuthen ein Seitenverwandter, Freiherr Georg von Schönaich, belehnt wurde. Seine Nachkommen wurden 1700 in den Reichsgrafen- und 1741 von Friedrich II. in den Fürstenstand erhoben. Der jetzige Standesherrist Fürst Heinrich, k. preuß. Oberjägermeister, geb. 1783. Hierher gehören: **Beuthen** (auch Nieder-Beuthen genannt), St. u. Hptort des Fürstenthums Carolath, Sitz der fürstl. Mediatregierung, an der Oder und im Kreise Freistadt, westnordwestlich u. 3 M. von Glogau, mit einem, jetzt als Schulgebäude benutzten Schlosse, Obst- u. Weinbau, Töpfereien, Strohflechterei, Oderschifffahrt u. 3800 E.

Carolath oder Karolath, Mfl. an der Oder, mit einem fürstl. Residenzschlosse, jährlichem Pferderennen und Thierschau u. 750 E. In dem hiesigen Schlosse übernachtete der unglückliche Pfalzgraf Friedrich V. nach der Schlacht am weißen Berge, und bereitete dadurch dem Besitzer große Unannehmlichkeiten.

5. Standesherrschaften in der Oberlausitz, nämlich: a. Die Standesherrschaft Muskau, welche einen Flächeninhalt von 9 Q. M. u. 10,500 E. hat und bis 1846 dem Fürsten von Pückler-Muskau gehörte; seitdem aber, auf dem Wege des Kaufes, in den Besitz des Prinzen Friedrich der Niederlande übergegangen ist. (Die Familie Pückler stammt ursprünglich aus Oesterreich und ihre Vorfahren waren als Ritter und Burggrafen Pöcklar oder Pücklar schon im 13. Jahrh. in Schlesien begütert. Georg Pückler von Groditz wurde 1655 von Kaiser Ferdinand III. in den Freiherrnstand und seine beiden Söhne, welche zwei Linien stifteten, wurden 1690 von Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben. Die ältere jener beiden Linien oder die Fränkische ist bereits S. 152 u. 192 vorgekommen. Die jüngere theilt sich in die Schlesische und Lausitzi-

Digitized by Google

sche, welche letztere hierher gehört und die Standesherrschaft Muskau 1785 auf dem Wege der Vermählung an sich brachte. Der hier in Rede stehende bisherige Standesherr, Fürst Hermann, geb. d. 30. Oct. 1785, wurde 1822 in den preuß. Fürstenstand erhoben.) Hierher gehören: **Muskau**, St. u. Hptort der Standesherrschaft, an der Neiße und an der Grenze des Kgrchs. Frankfurt, südöstlich u. 20 M. von Berlin und südwestlich u. 22 M. von Breslau, liegt im Kreise Rothenburg und hat ein schönes Schloß mit einer Bibliothek, Rüstkammer und andern Sehenswürdigkeiten, 2 Kirchen, ein Gesundbad, Bierbrauereien, Töpfereien, ein wichtiges Alaunwerk in der Nähe u. 2100 E. Die hiesige Oberlausitzer Bienengesellschaft hat bei dem nahen Dorfe Sagar einen großen Bienengarten. **Poderosche** und **Zibelle**, Mfl., Borberg und Keula, Dörfer mit Hohöfen und Hüttenwerken. **Hermannsruhe**, fürstl. Jagdschloß, in einem Walde 1½ M. von Muskau, mit geschmackvollen Anlagen. — b. Die Standesherrschaft Seidenberg, dem Grafen von Einsiedel gehörig, mit: **Seidenberg**, St. an der Katzbach und im Kreise Lauban, liegt hart an der böhmischen Grenze und hat Tuchwebereien, Töpfereien u. 1450 E. **Burghammer**, D. mit 2 Eisenhämmern u. 250 E.

C. Regierungsbezirk Oppeln.

(243,06 Q. M. und 982,400 E.)

1. Oberschlesien, mit: † **Oppeln**, St. u. Hptort des Rgbzs., einst Residenz der oberschlesischen Piaste, jetzt Sitz der Regierung (das Oberlandesgericht für Oberschlesien ist in Ratibor), an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. 13 M. von Breslau, und nordwestlich u. 19 M. von Krakau, hat 7900 E., ein ehemal. fürstl. Oppelnsches (zum alten Fürstenthum Oppeln gehörten sämmliche Kreise bis zum nächsten Absatz Nr. 2), jetzt k. Schloß auf der Oderinsel Pascheke, ein sehenswerthes Rathhaus, ein Gymnasium, eine Hebammenschule und große Viehmärkte. Oppeln ist der Sitz einer patriotischen Bienengesellschaft. **Krappitz**, St. an der Oder, mit einem gräfl. Haugwitzschen Schlosse, Kalksteinbrüchen, Handel mit Buchweizengrütze u. 2100 E. **Proskau**, Mfl. mit einem Schlosse, in dessen Nebengebäuden sich eine Fayencefabrik und eine Polaschsiederei befinden, u. 1100 E. **Carlsruh** (poln. Pokoi). Mfl. nördlich u. 3½ M. von Oppeln, mit einem schönen Schlosse des kaiserl. russ. Generals Prinzen Eugen von Württemberg, nebst herrlichen Gartenanlagen, einem Theater, einer Reitschule u. 2000 E. **Malapane**, D. am gleichnam. Fluß, östlich u. 3 M. von Oppeln, mit dem ältesten und ausgedehntesten k. Eisenhüttenwerken in Schlesien, nebst einer Maschinenwerkstätte. **Königshuld**, bedeutende Stahl- u. Eisenwaarenfabrik, an der Malapane. — † **Kosel** oder **Cosel**, St. u. starke Festung, an der Oder, die hier die Klodnitz aufnimmt, zwischen Ratibor und Oppeln, mit einem Schlosse, einem Kloster der barmherzigen Brüder mit einer Krankenanstalt, einem Priester-Correctionshause, Tuch- u. Leinwebereien u. 3700 E. **Borislawitz**, Mfl. mit 750 E. **Gnadenfeld**, Herrnhuter-Colonie, mit einem Seminar für Theologen der Brüder-Unität. **Schlawentzitz** oder **Slawentzik**, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen-Ingelfingen, an der Klodnitz, mit einem prachtvollen neuen Schlosse, Park und großartigen Eisenfabrikanlagen. Das alte, von dem bekannten poln. u. sächs. Feldmarschall Flemming erbaute Schloß wurde 1830 durch einen Blitzstrahl in Asche gelegt. **Jakobswalde**, D., zur Herrschaft Schlawentzitz gehörig, mit einem Messingwerke, einem Kupferhammer, einer großen Blechlöffelfabrik, einem Zainhammer, einer Radlerdrathhütte u. 900 E. Aehnliche Werke sind in **Ortowitz**, D. mit 900 E. — † **Gleiwitz**, St. u. Hptort des Tosser Kreises, an der Klodnitz, südöstlich u. 7½ M. von Oppeln, Sitz eines k. Hüttenamtes, mit berühmter und sehenswerther Eisengießerei, welche jährlich 70- bis 80,000 Ctr. vortrefflicher Gußwaaren aller Art liefert, einem kathol. Gymnasium, Hopfenbau, Tuchweberei u. 7400 E. **Tost** (poln. Toszek), St. mit Tuchweberei u. 1700 E. **Peiskretscham**, St. mit einem Schloß, einem Hohofen, Tuch- u. Leinweberei, Töpfereien u. 3500 E. **Bitschin**, **Brinnak** und **Kottulin**, Mfl. mit Eisenhüttenwerken. **Kleferstädtel**, Mfl. mit Blechlöffelfabrik u. 700 E. — † **Groß-Strehlitz**, St. südöstlich u. 5 M. von Oppeln, mit einem gräfl. Renardschen Schlosse, Eisenhütten u. 2500 E. Die Stadt, seit 1650 Eigenthum der Grafen von Colonna-Fels, gehört jetzt dem Grafen Renard, einem Neffen des letzten Colonna. **Leschnitz**, St. südwestlich u. 2 M. von Groß-Strehlitz, mit Leinweberei, Obstbau u. 1400 E. Neben der Stadt erhebt sich bis zu einer Höhe von 1422 F. der Anna- oder Chelmberg, mit dem als stark besuchten Wallfahrtsorte berühmten Dorfe u. ehemal. Kloster **St. Annaberg**. Manhat hier eine Aussicht nach Polen, Ungarn u. Mähren. Das Kloster wurde 1516 und die Wallfahrtskirche 1733 erbaut. **Ujest**, St. an der Klodnitz, mit Schloß, Mineralquelle, Leinweberei u. 2450 E. **Centawa**, D. mit Hohofen, 2 Frischfeuern und einer Schlackenpoche. — † **Lublinitz**, St. östlich u. 7 M. von Oppeln, mit Schloß, Löffelfabrik u. 2250 E. **Guttentag** (poln. Dobrdzien), St. mit Schloß, Synagoge, einem Hohofen u. 2450 E. **Koschnick**, Mfl. an der poln. Grenze, mit 1100 E. **Zborowski**, D. mit einer Thonpfeifenfabrik, Eisenwerken u. 1000 E. — † **Nenstadt** (poln. Prudnitz), St. an der Prudnika und Braune, unweit der Grenze von Oesterreichisch-Schlesien, südwestlich u. 6 M. von Oppeln, mit einem Kloster der barmherzigen Brüder (welches Kranke von jeder Religionspartei verpflegt und 1764 auf Veranlassung Friedrichs II. errichtet wurde), einem Priester-Korrections-Hause, Tuch- u. Leinweberei u. 6750 E. **Ober-Glogan** oder **Klein-Glogau** (um Unterschiede von Groß-Glogau in Niederschlesien), St. an der Hotzenplotz, zwischen Neustadt und Kosel, hat ein Schloß mit einer Bibliothek, sehenew. Kapelle und Rüstkammer, ein kath. Seminar, Lein- u. Wollweberei u. 3750 E. **Zülz** (poln. Biala), St. an der Biala, mit einem Schlosse, einer Synagoge u. 2800 E., worunter 1200 Juden. **Steinau** und **Klein-Strehlitz**,

Digitized by Google

Mfl. mit resp. 700 u. 1000 E. **Kunzendorf**, D. mit einer Mineralquelle und Badeanstalt. — † **Rosenberg** (poln. Oneslo), St. an den Quellen der Stober, nordöstlich u. 9 M. von Oppeln, mit einem Schloß, einer ehemal. Augustiner-Probstei u. 2850 E., worunter viele Kürschner u. Schuhmacher. **Landsberg**, St. an der Briesnitz, gehört dem Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen, und hat ein Schloß, eine Potaschsiederei u. 1100 E. **Badland**, D. mit Schloß, Eisen- u. Glashütte u. 800 E. — † **Falkenberg**, St. an der Steina, westlich u. 4 M. von Oppeln, mit einem Schlosse nebst Park, Töpfereien u. 1750 E. **Schurgast**, St. mit einem Schlosse u. 800 E. **Friedland**, Mfl. an der Steina, mit Schloß und Thiergarten u. 650 E. **Klein-Schnellendorf**, D. südlich u. 4 M. von Falkenberg, mit einem gräfl. Auersbergschen Schlosse, wo am 9. Oct. 1741 Friedrich II., Lord Hindford und die österr. Generale Neuperg und Lentulus eine geheime Zusammenkunft hatten und einen Waffenstillstand verabredeten. — † **Krenzburg**, St. an der Stober, nordöstlich u. 8 M. von Oppeln, mit einem k. Schlosse, einem Landarmenhause, Wollzeug- u. Leinwebereien u. 3800 E. **Pitschen**, St. in der Nähe der poln. Grenze, mit Tuchweberei u. 2050 E. **Konstadt** oder **Constadt**, St. an der Brinitza, mit Schloß u. 1650 E.

2. Standesherrschaften in Oberschlesien, als: a. Das Herzogthum Ratibor, welches dem 1834 verstorbenen Landgrafen von Hessen-Rotenburg gehörte und jetzt Eigenthum des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst-Waldenburg ist, mit: † **Ratibor**, St. u. Sitz des Oberlandesgerichts für Oberschlesien, an der Oder, oberhalb oder südsüdöstlich u. 10½ M. von Oppeln, in der Nähe der Grenze von Oesterr. Schlesien, mit einem Schlosse, einem ehemal. fürstl. Jungfrauenstifte, einem Gymnasium, Industrie, Handel, stark besuchten Getreide-, Vieh-, Woll-, Flachs- u. Hausmärkten u. 7900 E. **Bosatz**, D. mit dem Schlosse Ratibor. † **Rybnick**, St. östlich u. 3 M. von Ratibor, mit einem Schloß, einem k. Invalidenhause, Töpfereien u. 2800 E. In der Nähe sind Steinkohlengruben und eine Eisenhütte. **Sorau** oder **Sohrau**, St. ostsüdöstlich u. 4¾ M. von Ratibor und südöstlich u. 42 M. von Soran in der Niederlausitz (s. Prov. Brandenburg, Rbz. Frankfurt), mit Baumwoll-, Tuch- u. Leinweberei u. 4100 E. **Rauden**, ehemal., 1253 gestiftete Cistercienser-Abtei mit einer Erziehungsanstalt. — b. Das Fürstenthum Pleß, 18 Q. M. mit 54,000 E., welches dem Herzoge von Anhalt-Cöthen gehört (vergl. S. 286), mit: † **Pleß**, St. an der galizisch-mährischen Grenze, südöstlich u. 13 M. von Oppeln, hat ein schönes Schloß mit Garten, Orangerie u. s. w., verschiedenartige Fabriken, namentlich in Bleiweiß und Runkelrübenzucker, u. 3550 E. **Nikolai**, St. mit kathol. Kirchen u. 3400 E. **Berun**, Mfl. an einem See und unweit der Weichsel, mit 850 E. Thandertischau, fürstl. Jagdschloß. **Anhalt**, D. an der poln. Grenze, mit einer deutsch-reformirten Kirche, einem Leichenhause u. 850 E., worunter viele Leinweber. Dazu gehört die 1770 von polnischen Flüchtlingen gegründete Colonie Neu-Anhalt. — c. Die Minderherrschaft **Loslau**, welche dem Grafen von Strachwitz gehört, mit: **Loslau**, St. in der Nähe der mährischen Grenze und im Kreise Rybnick, mit einem Schlosse, starker Schuhmacherei u. Leinweberei u. 2100 E. — d. Die Standesherrschaft **Beuthen**, welche dem Grafen Henkel von Donnersmark gehört und einen Flächeninhalt von 14 Q. M. mit 40,000 E. hat, mit: † **Beuthen**, auch **Ober-Beuthen** (zum Unterschiede von der, dem Fürsten Carolath gehörenden niederschlesischen Stadt Beuthen), St. u. Hptort der Ständesherrschaft, unweit der polnischen Grenze, südöstlich u. 10 M. von Oppeln, mit einem Schloß, einer Probstei, einer Synagoge u. 5150 E. **Tarnowitz**, Bergstadt u. Sitz des Oberschlesischen Bergamtes, nördlich u. 2½ M. von Beuthen, mit bedeutendem Bergbau auf Silber, Eisen, Blei u. Zink in der Umgegend u. 3900 E. Die hiesigen Silbergruben wurden 1512 durch einen Bauer, Namens Ryska, entdeckt. **Georgenberg**, Mfl. mit einem einträglichen Bleibergwerke u. 700 E. **Königshütte**, eine k. Eisenhütte nebst einem Schlackenbade und einer Zinkhütte. **Friedrichshütte**, eine k. Silber- u. Bleischmelzhütte, womit auch ein Blei- u. Zinkwalzwerk verbunden ist.

3. Standesherrschaften, die zum Theil im preuß. Oberschlesien, zum Theil in Oesterreichisch-Schlesien liegen. a. Von dem, dem Fürsten Liechtenstein (vergl. S. 210) gehörenden Fürstenthum Troppau liegen auf preuß. Gebiet: **Hultschin**, St. an der Oppa und im Kreise Ratibor, südlich u. 4 M. von Ratibor, mit einem Schlosse, Steinkohlengruben, Tuch- u. Leinweberei u. 2600 E. **Benuschau**, Mfl. mit einem Schloß, schönen Treibhäusern u. 700 E. **Kranowitz**, Mfl. mit 1700 E. **Neukirch** oder **Deutsch-Neukirch**, Mfl. im Kreise Leobschütz, mit 900 E. — b. Von dem, dem Fürsten Liechtenstein ebenfalls gehörenden Fürstenthum Jägerndorf liegen auf preuß. Gebiet: † **Leobschütz**, St. an der Zinna, südlich u. 10 M. von Oppeln und nordwestlich u. 4 M. von Ratibor, mit einem Schloß, einer evangel. und 3 kathol. Kirchen, einem Gymnasium, einer schönen Mariensäule auf dem Marktplatze, wichtigen Getreide- u. Flachsmärkten u. 6800 E. **Bauerwitz**, St. an der Zinna, mit Leinweberei, Töpfereien, Torfgräbereien in der Nähe u. 2600 E. **Zauditz**, Mfl. im Kreise Ratibor, mit Schönfärberei u. 1200 E. — c. Von der dem Grafen Henkel von Donnersmark gehörenden Minderherrschaft Oberberg liegt auf preuß. Gebiet: **Oberberg**, Schloß im Kreise Ratibor. Die gleichnam. St. u. Hptort der Minderherrschaft liegt in Oesterr. Schlesien. — d. Von dem Fürstenthum Neiße, 24 Q. M. mit 105,000 E., welches eine Mediatbesitzung des jedesmaligen Fürstbischofs von Breslau ist, gehören hierher: † **Neiße**, St. u. wichtige Festung, an der Neiße, welche hier die Biela aufnimmt, südwestlich u. 7 M. von Oppeln und südöstlich u. 10¼ M. von Breslau, 2 M. von der österr. Grenze, ist der Sitz eines k. Fürstenthumsgerichts und hat ein Gymnasium mit einer ansehnlichen Bibliothek, eine Gewerbschule, ein Priesterhaus für arme kathol. Geistliche, eine k. Gewehrfabrik u. 16,400 E. Auf dem nahen Kapellenberge erhebt sich ein schöner Obelisk von Gußeisen. Am 25. Aug. 1769 hatten Friedrich II. und Joseph II. hier eine Zusammenkunft. **Patschkau**, St. an der Neiße, westlich u. 3 M. von der

Digitized by Google

Stadt Neiße, mit Pulvermühlen, Bleichen, Lein- u. Wollweberei u. 4000 E. **Ziegenhals**, St. an der Biela und unweit der österr. Grenze, mit starker Leinweberei, Flachsbau u. 3700 E. † **Grotkau**, St. nördlich u. 4 M. von Neiße, mit Tabaksfabrikation, Gartenbau u. 3200 E. **Ottmachau**, St. an der Neiße, mit einem v. Humboldtschen Schlosse u. 2900 E.

4. Im s.g. Preußisch-Mähren liegt der, dem Erzbischof von Olmütz gehörende Distrikt Katscher, mit: **Katscher**, St. an der Troße und im Kreise Leobschütz, mit stark. Leinweb. u. 2750 E.

IV. Die Provinz Sachsen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 460,63 Q. M. und 1 Mill. 742,500 E. (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill. 637,221, und 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 683,906, darunter 107,019 Katholiken und 4550 Juden), liegt hauptsächlich zwischen der Elbe, dem Harze und dem Thüringerwalde, und besteht: 1) aus der 1815 an Preußen abgetretenen nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen (nämlich aus den S. 246 unter 1 bis 6 näher bezeichneten Bestandtheilen), 2) der Altmark, 3) dem Herzogthum Magdeburg, 4) dem Fürstenthum Halberstadt, 5) ehemal. Kurmainzischen Besitzungen, 6) zwei ehemal. freien Reichsstädten u. s. w. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) — Die Provinz Sachsen zerfällt in administrativer Hinsicht in die Regierungsbezirke Magdeburg (1843 mit 647,326 E.), Merseburg (1843 mit 701,037 E.) und Erfurt (1843 mit 335,543 E.).

A. Regierungsbezirk Magdeburg.

(210,13 Q. M. und 670,500 E.)

1. Das Herzogthum Magdeburg, etwa 100 Q. M. groß und auf beiden Seiten der Mittelelbe. Es war früher ein Erzstift oder reichsunmittelbares Erzbisthum, zu welchem Otto I. das von ihm 937 in der Stadt Magdeburg gegründete Benediktinerkloster oder Stift 967 erhob. Im westphälischen Frieden von 1648 wurde das Erzstift säculari-sirt und zwar mit der Bestimmung, daß es, nach dem Tode des damaligen Verwesers, Prinzen August von Sachsen, als ein weltliches Herzogthum an Kurbrandenburg fallen solle. Dieser Fall trat 1680 ein, und seitdem bildet das Herzogthum Magdeburg einen Bestandtheil der preuß. Monarchie. Hierher gehören: † **Magdeburg**, Hauptstadt der Provinz und Festung ersten Ranges, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung des Regbzks. Magdeburg, eines Oberlandesgerichts und eines Consistoriums, auf dem linken Elbufer, südwestlich u. 22 M. von Berlin, südöstlich u. 26 M. von Hamburg und östlich u. 10 M. von Braunschweig, ist eine der wichtigsten Handels-, wie auch Fabrikstädte Deutschlands und hat mit den als Vorstädten zu betrachtenden Landstädten Sudenburg und Neustadt 68,500 E., mit Einschluß des Militärs (nach der Zählung im Dec. 1843 betrug die Bevölkerung 64,516 E.; davon kamen 52,984 auf die eigentliche Stadt, und resp. 3480 und 8062 auf die Vorstädte Sudenburg und Neustadt). Die Stadt hat, mit Ausnahme des Breiten Weges, enge Straßen. Von den beiden öffentlichen Plätzen ist der Domplatz der schönste und geräumigste, und auf dem andern, dem Marktplatze, steht eine uralte Bildsäule Otto's des Großen. Der Fürstenwall, der sich längs der Elbe bis zum Dom hinzieht, ist eine schöne Promenade. Wegen der in neuerer Zeit immer mehr angewachsenen Bevölkerung ist es im Werke, einen Theil der Festungswerke abzutragen, die Stadt hier zu erweitern und diesen Anbau in die, an die Stelle jener tretenden neuen Festungswerke einzuschließen. Der bei der Erstürmung Magdeburgs durch Tilly am 10. Mai 1631 entstandene furchtbare Brand hat zwar nur äußerst wenige Gebäude aus der älteren Zeit übrig gelassen, aber unter diesen befindet sich gerade das schönste, welches die Stadt aufzuweisen hat, nämlich die (nachdem eine frühere, von Kaiser Otto I. gegründete 1207 abgebrannt war) in dem Zeitraum von 1211 bis 1363 erbaute, herrliche Domkirche, die in den Jahren 1825—1834 mit einem Kostenaufwande von 221,000 Thlr. in ihrer ursprünglichen architektonischen Schönheit wiederhergestellt worden ist. Sie ist ganz von Quadern aufgeführt und 340 F. lang und hat zwei Thürme von einer, dieser Länge gleichkommenden Höhe. Unter den übrigen Kirchen verdienen die französisch-reformirte (1694 eingeweiht) und die im 11. Jahrh. erbaute Liebfrauenkirche erwähnt zu werden. Auch ist hier eine katholische Kirche. Andere bemerkenswerthe öffentliche Gebäude sind: die Domdechanei, neben dem Dom; das Rathhaus am Markte (1691 erbaut), das Gouvernementsgebäude, das neue Postgebäude, die Wasserkunst mit einer Dampfmaschine und Mahlmühle von Gußeisen, u. s. w. Noch sind zu erwähnen: die Citadelle auf einer Elbinsel, die Sternschanze (wo Trenk gefangen saß) und die Bahnhöfe für die nach Leipzig, Potsdam, Braunschweig u. s. w. führenden Eisenbahnen. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Magdeburg ein Pädagogium, ein Gymnasium, ein Landschullehrerseminar mit einer damit verbundenen Taubstummenanstalt, eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt, eine Handelsschule, eine Hebammenlehranstalt, eine Kunst- u. Baugewerksschule, und daß sich die Stadt durch ihre wichtigen Fabriken und sehr bedeutenden Handel (besonders in Speditionsgeschäften) auszeichnet, ist bereits oben angedeutet worden. Mit Hamburg wird eine regelmäßige (im Sommer tägliche) Dampfschifffahrt unterhalten. Magdeburg verdankt seine Entstehung einer schon im 6. Jahrh. vorhandenen und zur Schutzwehr der Sachsen gegen die Einfälle der Slaven

Digitized by Google

dienenden festen Burg, die Carl der Große zuerst bedeutend erweiterte. Die Gründung der eigentlichen Stadt rührt von Kaiser Otto I. her. Zu dem eine halbe Stunde von Magdeburg liegenden Dorf **Buckau** gehört der Meierhof **Klosterbergen**, wo die Ruine des 1813 abgebrochenen Klosters **Berge**, vor Zeiten ein von Otto I. 937 gestiftetes Benediktinerkloster und nach der Reformationszeit ein Pädagogium. — † **Wanzleben** (auch **Groß-Wanzleben**), St. südwestlich u. 2 M. von Magdeburg, mit 3200 E. **Egeln**, St. am Wege zwischen Magdeburg und Halberstadt, an der Bode, mit Bierbrauerei (ein hier früher gebrautes starkes Bier war unter dem Namen Egrei bekannt) u. 3150 E. Vor der Stadt liegt das Gut **Marienstuhl**, früher ein, 1262 gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster. **Seehausen** (auch **Sand-Seehausen** genannt, zum Unterschiede von Seehausen in der Altmark), St. westlich u. 2½ M. von Magdeburg, mit 2500 E. Die Tempelherren, die einst Besitzer von Seehausen waren, hatten hier ein Schloß. **Hadmersleben**, St. an der Bode, mit der gleichnam. k. Domäne (ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster) in der Nähe u. 900 E. **Altenweddingen**, D. mit Braunkohlengruben. **Hohendodeleben**, D., wo der Dichter Mathisson 1761 geboren wurde. — † **Kalbe**, St. an der Saale, südsüdöstlich u. 4 M. von Magdeburg, mit einem Schloß, berühmten Frieesfahnen u. 5750 E. Die Stadt ist sehr alt. Auf der andern Seite der Saale liegen die Trümmer des im 30jähr. Kriege von den Schweden in Asche gelegten Prämonstratenserklosters Gottes Gnade. **Schönebeck**, St. am linken Ufer der Elbe und erste Eisenbahnstation zwischen Magdeburg und Cöthen, mit der größten Saline des Staates, die 1000 Menschen beschäftigt, einer bedeutenden chemischen Fabrik u. 8200 E. **Aken**, St. am linken Elbufer, mit Handel, Flußschifffahrt u. 4400 E. **Frohse**, Mfl. an der Elbe, oberhalb oder südöstlich u. 2 M. von Magdeburg, mit 900 E., welche Flußschifffahrt treiben. Bei diesem Ort war es, wo der brandenb. Markgraf Otto IV. mit dem Pfeil 1278 von dem Erzbischof Günther von Magdeburg geschlagen und gefangen genommen wurde, worauf er ein schweres Lösegeld erlegen mußte. **Groß-Salze**, St. in der Nähe von Schönebeck, mit einem Zucht- u. Arbeitshause in der alten Burg Schadeleben u. 2700 E. In dem nahen Dorfe **Elmen** sind stark besuchte Soolbäder, und in dem ebenfalls nahen Dorfe **Altensalze** sind die Salzquellen und die ½ St. langen Gradirhäuser, wodurch das Salzwerk in Schönebeck mit Soole (die durch zwei 7000 F. lange Röhrenleitungen dahin gelangt) versehen wird. **Staßfurth**, St. an der Bode, mit einem Salzwerk, welches an sich zwar nicht bedeutend, dessen Soole jedoch reichhaltiger, als die zu Groß-Salze ist, u. 2200 E. Bei der Belagerung Staßfurths von Seiten des brandenb. Markgrafen Otto IV. wurde dieser durch einen Pfeil an der Stirn verwundet, was die Veranlassung gab, daß er seitdem Otto mit dem Pfeil (vergl. Frohse) genannt wurde. — † **Wollmirstädt**, St. an der Ohre, nördlich u. 2 M. von Magdeburg, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Ziegelei, Kalkofen u. 3500 E. **Bardeleben**, D. zwischen Magdeburg und Wollmirstädt, mit Schloß, Cichorienfabrik, Steinbruch u. 1600 E. **Groß-Ammensleben**, D. mit 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche, einer Gypshütte, einer chemischen Bleiche u. 900 E. In der Nähe findet man Frauenei's, welches bei der Spiegelfabrikation benutzt wird. — † **Neuhaldensleben**, St. an der Ohre, nordwestlich u. 3½ M. von Magdeburg, mit Industrie in mancherlei Zweigen, namentlich in Wolle und Leder, u. 4800 E. Die nahen Dörfer **Althaldensleben** und **Hundisburg** sind wegen der großen und mannichfaltigen Fabrikanlagen von Nathußius (aus Magdeburg) bekannt. In dem erstgenannten Dorfe, mit 2000 E., ist ein ehemaliges, 965 von dem Grafen Gero von Haldensleben gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster von jenem Nathußius angekauft und zu dem Hauptfabrikgebäude eingerichtet worden. In Hundisburg (mit 850 E.) ist ein Schloß mit großem engl. Garten. Porter und Brolhan, Essig, Porzellan. Steingut, Glasfurziegel, Gyps, Potasche, Obst, Hopfen, Tabak u. s. w. sind nur ein Theil der Gegenstände, die in den beiden Dörfern (hauptsächlich in Althaldensleben) bereitet, verarbeitet und angebaut werden. **Harbke**, D. an der braunschweigschen Grenze mit einem gräfl. von Veltheimschen Schlosse und, viele ausländische, besonders nordamerikanische, Holzarten enthaltenden, schönen Gartenanlagen. **Moorsleben**, D. mit einer Stahlquelle, das **Amalienbad** genannt. **Sommerschenburg**, D. u. Majoratssitz der Familie des 1831 verst. Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, mit dessen Mausoleum, einem Schloß, Bouteillenfabriken u. 900 E. Zu dem Majorate gehören noch 6 andere Dörfer. Sommerschenburg ist zugleich Stammort der alten Pfalzgrafen von Sachsen. **Wefersleben**, D. mit Vitriolwerk, Alaunfederei, Steinkohlengruben, Sandsteinbruch u. 600 E. **Alvensleben**, D. in der Nähe von Neuhaldensleben, mit Vitriolhütte, Steinbruch u. 800 E. — † **Burg**, St. u. Hptort des auf dem rechten Elbufer liegenden ersten Jerichowschen Kreises, letzte Poststation auf der Straße von Berlin nach Magdeburg, nordnordöstlich u. 3 M. von Magdeburg, an der Ihle, mit sehr wichtigen Tuchfabriken, Walkhandel, Tabaks- u. Kardenbau, einer Erziehungsanstalt für arme Kinder u. 14,800 E., worunter sehr viele Nachkommen von franz. Auswanderern. **Loburg** und **Möckern**, Städte mit resp. 2200 u. 1700 E. In **Görzke** (Mfl. mit 1100 E.) werden viel Dachschindeln und Steinkrüge zu Mineralwasser verfertigt. **Gommern**, St. an der Ihle, südöstlich u. 2 M. von Magdeburg, mit Tabaksfabrikation u. 2000 E. — † **Genthin**, St. u. Hptort des ebenfalls auf der rechten Elbseite liegenden, zweiten Jerichowschen Kreises, am Genthiner oder Planeschen Kanal, und an der Stremme, Poststation zwischen Burg und Brandenburg, mit 2500 E. In der Nähe liegt das Dorf und ehemal. Kloster **Altenplatow**, mit einer Bleischrot-, Cichorien- u. Oelfabrik. **Jerichow**, St. an der Elbe, nordwestlich u. 2 M. von Genthin, mit Tabaksbau u. 1750 E. **Sandau**, St. an der Elbe, nördlich u. 6 M. von Genthin, mit 2100 E. — **Debitzfelde**, St. im Kreise **Gardelegen**, an der Aller (die in der Altmark entspringt) und der braunschweigschen Grenze, nordwestlich u. 7 M. von Magdeburg, ist der Sitz eines landgräflich

Digitized by Google

Hessen-Homburgschen Dominialamtes (zu dem 11 Dörfer gehören und welches dem Hause Hessen-Homburg 1694, gegen Abtretung von Neustadt an der Dosse, zu Lehn aufgetragen wurde) und hat 1 Armen- u. 1 Krankenhaus, eine Gewerb- u. Industrieschule u. 1950 E. — (Die übrigen, zum Herzogthum Magdeburg gehörigen bemerkenswerthen Orter, als: Luckenwalde, Zinna, Halle, Wettin ꝛc. s. in den Rubriken Potsdam und Merseburg.)

2. Die Grafschaft Barby, deren Grafen 1659 ausstarben, worauf sie fast gänzlich an Kursachsen fiel und 1815 mit der nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen an Preußen abgetreten wurde, enthält: **Barby**, St. im Kreise Calbe und auf dem linken Elbufer, südöstlich u. 3¼ M. von Magdeburg, mit Schloß u. 3500 E. Es befand sich hier früher eine zahlreiche Herrnhuter-Colonie, die in dem oben erwähnten Schlosse ein Pädagogium hatte, welches 1809 nach Niesky in der Oberlausitz verlegt wurde. **Gnadau**, Mfl. u. Herrnhuter-Colonie, an der Magdeburg-Cöthener Eisenbahn, mit der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie, namentlich in Wolle und Leder, einer bedeutenden Feuerspritzenfabrik u. 600 E. **Wespen** und **Besedau**, Dörfer.

3. Zur Mittelmark (vergl. S. 369) gehören: **Ziesar**, St. im ersten Jerichowschen Kreise (vergl. Burg), östlich u. 4 M. von Burg, mit altem Schloß, Leinwand-, Strumpf- u. Tuchfabrikation u. 2900 E. **Leitzkau** (auch Kloster Liezke genannt), Mfl. (früher Stadt), mit 2 Schlössern, 1 Schloß- u. 1 Stadtkirche, starkem Kirschenbau u. 1100 E. Den Namen Kloster Liezke hat der Ort von einem ehemals hier befindlichen Prämonstratenserkloster erhalten, welches Kurfürst Joachim II. säculariſirte.

4. Zur Altmark (welche ein Theil des alten Sachsenlandes war, vom 11. Jahrh. an schlechthin die Mark, und seit dem Anfange des 14. Jahrh. die Altmark genannt wurde) gehören: † **Stendal**, Hauptstadt der Altmark, auf der linken Elbseite, nördlich u. 8 M. von Magdeburg, in einem fruchtbaren Thale an der Uchte, mit 1 kathol. (mit vielen Thürmen) und 5 evangel. Kirchen, einem Gymnasium, einem Waisenhaus, Tuch- u. Wollenzeugwebereien u. 6700 E. Sehenswerth sind die in Form eines Kreuzes gebaute Dom- und die Marienkirche. Der Kurfürst Joachim I. starb hier am 11. Juli 1534. Stendal ist der Geburtsort des berühmten Alterthumsforschers Winckelmann, dem hier ein Denkmal errichtet worden. **Tangermünde**, St. an der Elbe, welche hier die Tanger aufnimmt, unterhalb oder nördlich u. 7 M. von Magdeburg, mit einem Schlosse, Röh- u. Leinöl-, auch Bleischrotfabr., vorzüglichen Bierbrauereien, Flußschifffahrt, Kahnbau u. 4400 E. Diese sehr alte Stadt ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß sie die Residenz des ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern war, Kurfürst Friedrich II. hier 1413 geboren wurde und das 1516 gestiftete (Berliner) Kammergericht hier zuerst seinen Sitz hatte. **Arneburg**, St. an der Elbe, unterhalb Tangermünde's, mit den Trümmern eines, ursprünglich von Kaiser Heinrich I. wider die Wenden erbauten und von mehreren Regenten Brandenburgs als Residenz benutzten Schlosses (Kurfürst Johann Cicero starb daselbst 1499), Schifffahrt u. 1700 E. **Bismark**, St. nordwestlich u. 2½ M. von Stendal, mit einer alten Burg (dem Stammhause der Familie von Bismark) u. 1800 E. — † **Salzwedel**, St. an der Mündung der Dumme in die Jeetze und unweit der hannoverschen Grenze, nordnordwestlich u. 16 M. von Magdeburg und südöstlich u. 9 M. von Lüneburg, mit einem Gymnasium, bedeutender Tuchfabrikation, Handel u. 8000 E. Sehenswerth sind die Marienkirche mit ihren hohen weiten Hallen, die Katharinenkirche mit einer vortrefflichen Orgel und die Mönchskirche. **Kalbe** oder **Calbe**, St. an der Milde, und in einer, der Calbeschen Werder genannten, niedrigen Gegend, südöstlich u. 3¼ M. von Salzwedel und nordnordwestlich u. 12 M. von Kalbe an der Saale (im Herzogth. Magdeburg), mit 1800 E. **Groß-Apenburg**, Mfl. an der Beeke, mit altem Schloß u. 800 E. **Betzendorf**, Mfl. an der Jeetze, mit 850 E. — † **Osterburg**, St. am Zusammenfluß der Uchte und Biese, nordnordwestlich u. 3 M. von Stendal, mit 2400 E. **Seehausen**, St. am Alandflusse, nördlich u. 12 M. von Magdeburg, mit 3200 E. An der hiesigen Schule war der Alterthumsforscher Winckelmann Conrector. **Werben**, St. in der Wische (einer ähnlichen fruchtbaren Niederung, wie die S. 361 erwähnte Lenzerwische) und an der Elbe, die auf der entgegengesetzten östlichen Seite die Havel aufnimmt, mit einer, durch ihre Glasmalereien und einen alterthümlichen Altar merkwürdigen, von den Johanniterrn erbauten Kirche, Schifffahrt u. 2000 E. **Arendsee**, St. am gleichnam. See und an der hannov. Grenze, mit einem ehemal. Fräuleinstift u. 2200 E. **Aulosen**, D. mit einem, von den Templern erbauten Schlosse. **Falkenberg**, D. in der Nähe von Seehausen, merkwürdig als Geburtsort des Grafen Bülow von Dennewitz. — † **Gardelegen**, St. an der Milde, westsüdwestlich u. 5 M. von Stendal, mit einem Schullehrerseminar, Tuchfabrikation, Bierbrauereien (das hier früher unter dem Namen Garlei gebraute Bier war sehr gesucht und beliebt) u. 5400 E. Ein Zweig der Markgrafen von Brandenburg nannte sich in früheren Zeiten Grafen von Gardelegen. **Letzlingen**, D. mit einem, 1555 von dem Kurprinzen Johann George erbauten Jagdschlosse (wo sich später auch der Kurfürst Friedrich Wilhelm eine geraume Zeit aufhielt), Potaschsiedereien, Roßölmühlen ꝛc. **Zichtau**, D. am Dröming, in einer hügeligen Gegend, die man die Altmärkische Schweiz nennt, und wo namentlich der Stakenberg eine schöne Aussicht gewährt.

5. Zum Fürstenthum Lüneburg gehörte und wurde 1815 von Hannover an Preußen abgetreten: **Klötze**, Mfl. an der Pörnitz und im Kreise Gardelegen, Sitz eines k. Domänenamtes, mit einer Cichorienfabrik u. 1700 E.

6. Das Fürstenthum Halberstadt, etwa 42 Q. M. groß, bis zum westphälischen Frieden von 1648 ein Hochstift oder reichsunmittelbares Bisthum, welches im J. 814 von Ludwig dem Frommen gestiftet wurde. Die Reformation fand in dem Bisthum früh Eingang und seit der Mitte des 16. Jahrh. hatten evangelische Prinzen (mehrmals aus dem Hause Brandenburg) den Bischofsstz inne, so daß nunmehr das Bisthum in ähnlichen Verhältnissen stand, wie das ehemal. Bisthum Lübeck (vergl.

Digitized by Google

S. 313). Im 30jährigen Kriege nahmen die Schweden das Land in Besitz, überließen es aber im westphälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum an Kurbrandenburg, zur Entschädigung für Pommern. Hierher gehören: † **Halberstadt**, Hauptstadt des Fürstenthums, an der Holzemme, südwestlich u. 6 M. von Magdeburg und südöstlich u. 7 M. von Braunschweig, Sitz eines Oberlandesgerichts, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar nebst einer Taubstummenlehranstalt, einem Hebammeninstitut, Fabriken in Wachslichtern, Tapeten, Handschuhen ꝛc., Bierbrauereien u. 18,500 E. Unter den zahlreichen Kirchen zeichnet sich vornehmlich der im altgothischen Styl erbaute und manche Sehenswürdigkeiten darbietende Dom, außerdem die Martinikirche wegen ihres hohen Thurmes aus. Ferner sind zu erwähnen: der s. g. Lügenstein auf dem Domplatze, Gleims ehemaliges Wohnhaus hinter der Domkirche, das Rathhaus, die Rolandssäule, das 1812 erbaute Schauspielhaus und die Gebäude des ehemal. Burghardtiklosters. Im Petershofe residirten vormals die Bischöfe. In der Nähe der Stadt sind die Spiegelberge, ursprünglich öde Sandfelsen, von dem Domherrn von Spiegel in schöne Parkanlagen umgeschaffen. Es ist daselbst eine ausgezeichnete Merinoosschäferei. **Osterwiek**, St. an der Ilse, mit Woll- u. Leinweberei, Gerbereien u. 3500 E. **Dardesheim** (auch Dardessen), St. u. Poststation zwischen Halberstadt und Braunschweig, mit 1800 E. Zilly, D. u. Poststation zwischen Halberstadt und der hannov. Grenze, mit 550 E. **Hornburg**, St. an der Ilse und unweit der hannov. Grenze, mit einem ehemals festen und oft belagerten Schlosse, einer Synagoge, starkem Hopfenbau u. 2700 E., worunter viele Juden. **Derenburg**, St. an der Holzemme, westsüdwestlich u. 1½ M. von Halberstadt, mit einem Schlosse, einer Synagoge, einer Papiermühle u. 2600 E. Der Ort war vormals Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, welche 1008 an das Stift Gandersheim, später an die Grafen von Reinstein und so an Brandenburg kam. Hasserode, D. u. Amtssitz an der Holzemme, mit einem Blaufarbenwerke, Papiermühlen u. (mit der Colonie Friedrichsthal) 1000 E. **Ströbeck**, D. in der Nähe von Halberstadt, links von der Straße nach Braunschweig, mit 800 E., die wegen ihrer Geschicklichkeit im Schachspielen berühmt sind und noch die Sitte beibehalten haben, durchreisenden hohen Personen eine Schachpartie anzubieten. Stötterlingenburg, ursprünglich ein 995 gestiftetes Nonnenkloster, später k. Domäne und seit den Feldzügen von 1813—1815 eine Dotation des Feldmarschalls Grafen Kleist von Nollendorf, mit einem Schlosse und 4 dazu gehörigen Dörfern. — † **Oschersleben**, St. an der Bode, die hier den Bruchgraben aufnimmt, nordöstlich u. 2¼ M. von Halberstadt und nordnordwestlich u. 4½ M. von Aschersleben, mit 4000 E. In der Nähe liegt das ehemal. Augustiner-Mönchskloster Hamersleben. **Gröningen**, St. u. Poststation zwischen Egeln und Halberstadt, mit einer Synagoge, Flachsbau u. 2500 E. Der Dichter von Göckingk wurde hier geboren. **Kroppenstädt**, St. nordöstlich u. 2 M. von Halberstadt, mit starkem Flachsbau u. 2200 E. **Schwanebeck**, St. an der Lipbach und am Huywalde (in welchem die k. Domäne und ehemal. Benedictinerkloster Huysburg, mit einer kathol. Kirche liegt), nordnordöstlich u. 1½ M. von Halberstadt, mit Flachs-, Anis- und Kümmelbau, u. 2150 E. **Wegeleben**, St. am Goldbach und unweit der Bode, mit einem Schloß, ansehnlicher Leinweberei und Garnspinnerei u. 2600 E. In der Nähe liegt das Dorf Adersleben, mit einer Oelmühle u. 400 E. Der Halberstädtische Bischof Albrecht I. stiftete hier 1282 ein Cistercienser-Nonnenkloster. — † **Aschersleben**, St. an der Eine, südöstlich u. 4 M. von Halberstadt und südsüdöstlich u. 4½ M. von Oschersleben, mit höherer städt. Schule, einem Armenhause, einer Rettungsanstalt für verwahrlos'te Kinder, ansehnlichen Wollfabriken u. 11,600 E. Aschersleben, eine der ältesten Städte des Landes, war vormals Hptort der Grafschaft Askanien oder Aschersleben (vergl S. 282), deren sich die Bischöfe von Halberstadt 1319 bemächtigten. In der Nähe von Aschersleben liegen auf einem Berge die Ruinen der Anhaltschen Stammburg Askanien. **Kochstädt**, St. mit einer Salpeterhütte u. 1700 E. Hedersleben, D. an der Selke, mit einem ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster u. 1500 E. Winningen, D. mit einem Schloß u. 700 E. Gehört dem Landgrafen von Hessen-Homburg. **Reinstein** oder Regenstein, eine im 7jährigen Kriege von Friedrich II. geschleifte Burgfeste und vormals Sitz der Grafen von Reinstein, die 1599 ausstarben, worauf später die Grafschaft von Kurbrandenburg in Besitz genommen und mit dem Fürstenthum Halberstadt vereinigt wurde. Thale, D. an der Bode und am Fuße des Unterharzes, mit Blechhüttenwerk, Oelmühle u. 1500 E. In der Nähe ist die bekannte Felsenpartie, **Roßtrappe** genannt. Westerhausen, D. in der Nähe von Quedlinburg, mit starkem Gemüse-, Anis- u. Kümmelbau u. 1500 E. In dieser Gegend liegt auch das Dorf Sonerode, mit der Colonie Friedrichsdorf und dem, dem Herzoge von Anhalt-Bernburg gehörigen Beringerbad. — **Weferlingen**, Mfl. an der Aller und im Kreise Gardelegen, Sitz eines k. Domänenamtes, mit starkem Viehhandel u. 1800 E. Das hiesige alte Schloß wurde 1706 von Friedrich I. an den Markgrafen Christian Heinrich von Culmbach geschenkt, dessen Sohn sich um Weferlingen sehr verdient machte durch Stiftungen, zum Belaufe von 135,000 Thlr. Sehenswerth ist sein Erbbegräbniß, das s. g. Baireuthische Gewölbe. **Walbeck**, Mfl. an der Aller, mit Schloß, Potaschsiederei, Pfeifenfabrik u. 1200 E.

7. Das Fürstenthum, ehemal. kaiserl. freiweltliche Stift oder Reichsabtei Quedlinburg, um 934 von Heinrich dem Vogelsteller und dessen Gemahlin Mathilde gegründet. Schon im J. 1539 bekannte sich dieses Stift zur evangel.-lutherischen Lehre, behielt jedoch seine Unabhängigkeit und Stellung zum Reiche bei. Die Aebtissin hatte Sitz und Stimme auf dem Reichstage im Fürstencollegium. Seit 1697 übte Kurbrandenburg die Schutzgerechtigkeit über das Stift Quedlinburg aus, welches durch den Reichsdeputationsrecceß von 1803 säcularisirt und als ein weltliches Fürstenthum Preußen zugetheilt wurde. Es gehören hierher: **Quedlinburg**, St. an der Bode und im Kreise

Digitized by Google

Aschersleben, südöstlich u. 2 M. von Halberstadt, ist sehr alt (920 von Heinrich dem Vogelsteller gegründet), von einer, durch mehrere wohlerhaltene Thürme gezierten Mauer umgeben und hat 14,000 E., ein hochgelegenes und höchst sehenswerthes Stiftsschloß (wo die Aebtissin residirte) mit einer Stiftskirche, wo Kaiser Heinrich I. ruht und eine unterirdische Gruft mit unverwes'ten Leichnamen (worunter der der Gräfin Anrora von Königsmark, die hier 1728 als Priorin starb) sich befindet; ein Rathhaus mit manchen Sehenswürdigkeiten, ein Gymnasium, ein Waisenhaus, mehrere Hospitäler, ein Taubstummen-Institut, Wollzeug- und Runkelrübenzucker-Fabriken, Branntweinbrennereien, starke Schweinezucht und Getreidehandel. Klopstock wurde hier 1724 geboren in einem Hause, welches 1824 mit einer darauf sich beziehenden Inschrift versehen wurde. Seine Büste ist in dem vor der Stadt befindlichen und der Brühl genannten Lustgehölze aufgestellt. Daselbst ist auch ein eisenhaltiger Gesundbrunnen. **Dittfurth**, Mfl. an der Bode, mit starkem Flachsbau u. 2400 E.

8. Die Grafschaft Wernigerode, 5 Q.M. mit 18,000 E., welche als Standesherrschaft dem Grafen von **Stollberg-Wernigerode** gehört. Die Abstammung des altgräflichen Hauses Stollberg in Thüringen und am Harze läßt sich nur bis ins 12. und 14. Jahrh. verfolgen, während sein Ursprung und ältere Geschichte noch im Dunkeln liegen. Im J. 1429 erlangte es, vermöge früherer Verträge, durch das Absterben Heinrichs, letzten Grafen von Wernigerode, die gleichnam. Grafschaft, nachdem es schon 1412 einen Theil der Grafschaft Hohnstein (vergl. S. 340) erhalten hatte und 1535 den größten Theil der Grafschaft Königstein (vergl. S. 219 u. 227) erlangte. Die sämmtlichen Besitzungen des Hauses wurden durch die Theilung der Brüder Heinrich Ernst und Johann Martin getheilt, und so entstanden 1645 die Grafschaften Wernigerode und Stollberg. Im J. 1706 theilte sich Stollberg in Stollberg-Stollberg und Stollberg-Roßla. Graf Ludwig Christian, Stifter der älteren Hauptlinie, Stollberg-Wernigerode, verordnete 1710 in seinem Testamente, daß alle seine Allodial- und Lehnsbesitzungen die Eigenschaft eines agnatischen Familien-Fideicommisses annehmen sollten, vertheilte Wernigerode, Gedern und Schwarza an seine 3 Söhne und führte für sie und ihre Nachkommen das Recht der Ersigeburt ein. Durch die Rheinbundsakte wurden Gedern und Ortenberg dem Großherzogthum Hessen standesherrlich untergeordnet, und durch den Tilsiter Frieden von 1807 kamen Wernigerode und Hohnstein unter das Königreich Westphalen. Die Wiener Congreßakte stellte Hohnstein wieder unter Hannover, und Wernigerode unter Preußen. Zu der Grafschaft Wernigerode gehören: † **Wernigerode**, St. u. Hptort der Grafschaft, an der Holtemme, am Zöllchenbach und am nördlichen Fuße des Brocken, südwestlich u. 2¼ M. von Halberstadt, und ostsüdöstlich u. 3½ M. von Goslar, hat ein, auf einem 827 F. hohen Berge neben der Stadt liegendes, gräfliches Residenzschloß mit einer Bibliothek von 40,000 Bänden (worunter 2000 Bibeln), einem Naturalienkabinete und einem Thiergarten, ein Gymnasium, ein Waisenhaus, mancherlei Industriezweige, besonders Branntweinbrennerei u. 5500 E. **Ilsenburg**, Mfl. an der Ilse, westlich u. 1½ M. von Wernigerode, mit 2 Schlössern (von denen das ältere bis 1710 die Residenz der Grafen von Stollberg-Wernigerode war), einem Gestüte, Eisenwerken, einer Eisenschlacken- und Dampfbadeanstalt u. 2400 E. In dem romantischen Ilsenthale ist der Ilsenstein, ein hoher Granitfelsen, der auf seiner Spitze ein eisernes Kreuz trägt. Schierke, D. in einem Thal der Bode, ganz von Wald umgeben, mit einem Eisenhüttenwerke u. 500 E. Dreisbeck, D. mit ehemal., 877 gestifteten Kloster, welches später in ein Fräuleinstift umgewandelt wurde. In der Nähe von Schierke sind die, den Ruinen eines ungeheuren Schlosses gleichenden Feensteinklippen und die magnetischen Felsen Schnarcher.

B. Regierungsbezirk Merseburg.

(188,76 Q.M. und 721,500 E.)

1. Das ehemalige Hochstift Merseburg, welches 968 vom Kaiser Otto I. gegründet wurde, 1738 als weltliche Besitzung an Kursachsen kam und 1815, mit Ausnahme weniger Ortschaften, an Preußen abgetreten wurde. Es gab vormals auch eine Grafschaft Merseburg, die jedoch mit dem Hochstift weiter nichts, als den Namen gemein hatte. Hierher gehören: † **Merseburg**, St. u. Hptort des Rgbzks, Sitz der Regierung, an der Saale, südlich u. 2 M. von Halle und westlich u. 3½ M. von Leipzig, mit einem Domkapitel, einem Gymnasium, einer großen Obstbaumschule, einer k. Stuterei, verschiedenen Fabriken, berühmten Bierbrauereien u. 11,500 E. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind das Schloß (vormal. bischöfl. Residenz) und die Domkirche (mit einer der größten Orgeln Deutschlands, dem metallenen Grabmale Rudolphs von Schwaben, dessen rechte Hand, die ihm in der Schlacht von 1080 abgehauen wurde, hier auch gezeigt wird, und der Gruft der Herzoge von Sachsen-Merseburg und vieler Bischöfe), welche beiden Gebäude ein Viereck mit 7 Thürmen bilden, von denen der s. g. weiße Thurm ein wahres Meisterstück der Baukunst ist. Geschichtlich berühmt ist Merseburg insbesondere durch die s. g. Hunnenschlacht oder den Sieg, den Heinrich I. 933 über die Ungarn erfocht; eigentlich bei den nahen Dörfern Keuschberg und Schkorgl oder Schkölzig. **Schkeuditz** (auch Skeudițz), St. unweit der Elster und der sächsischen Grenze, erste Station auf der Eisenbahn von Leipzig nach Cöthen, mit 2800 E. (Ueber das in der Nähe liegende Rittergut Breitenfeld s. S. 252.) **Lauchstädt**, St. an der Laucha, nordwestlich u. 2 M. von Merseburg, mit Schloß nebst Garten, einem Mineralbade u. 1500 E. **Schaafstädt**, St. westnordwestlich u. 3 M. von Merseburg, mit 2000 E. Dürrenberg, D. mit großer k. Saline und einem Braunkohlenbergwerke. **Lützen**, St. u. Poststation zwischen Leipzig und Weißenfels, westsüdwestlich u. 2½ M. von Leipzig, mit einem Schlosse u. 2400 E. Etwa eine halbe Stunde Weges auf der Kunststraße nach Leipzig ist die Stelle, wo Gustav Adolph in der

Digitized by Google

Schlacht vom 16. Nov. 1632 fiel und wo 1837 ein Denkmal von Gußeisen errichtet worden ist. Die am 2. Mai 1813 bei dem nahen Dorfe Groß-Görschen gelieferte Schlacht, welche die Preußen gegen Napoleon verloren, kommt in der Geschichte ebenfalls unter dem Namen der Schlacht bei Lützen vor. Altranstädt, D., geschichtlich merkwürdig durch den Frieden von 1706 zwischen Carl XII. und August II.

2. Das ehemalige Hochstift Naumburg-Zeitz, welches 968 (gleichzeitig mit dem Hochstifte Merseburg) von Otto I. in Zeitz gegründet, 1029 nach Naumburg verlegt (seit welcher Zeit der Name Naumburg-Zeitz auffam) und im westphälischen Frieden dem Kurhause Sachsen zugetheilt wurde. Im J. 1678 ging es als ein besonderes Herzogthum an Moritz, den Stifter der Zeitzer Linie des sächs. Kurhauses, über. Der letzte regierende Herzog dieser Linie, Moritz Wilhelm, war durch verschiedene Umstände um die Reichsunmittelbarkeit gekommen; er trat 1715 insgeheim zur kathol. Kirche über, und als er sich 1717 zu derselben öffentlich bekannte, erklärte das Domkapitel das (bereits im 16. Jahrh. evangelisch gewordene) Stift für erledigt und wollte zur Wahl eines neuen Bischofs schreiten. Allein August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, nahm das Stift mit bewaffneter Hand in Besitz, und da er sich zugleich mit Moritz Wilhelm verglich, so blieb es seitdem bei Kursachsen, bis es 1815 an Preußen abgetreten wurde. Es gehören dahin: † **Naumburg**, St. an der Saale, zwischen Weimar und Leipzig, südwestlich u. 6 M. von Leipzig, Sitz eines Oberlandesgerichts, mit einem Schlosse, einer sehenswerthen gothischen Domkirche, einem Domkapitel, einem Gymnasium, einer Gewerb- und einer Handelsschule, einem Arbeits- und Armenhause, Handelsmessen (die jedoch gegenwärtig unbedeutend sind), verschiedenen Fabriken, Handel, Weinbau u. 13,200 E. Zum Andenken an die glückliche Befreiung von den Hussiten im J. 1432 wird hier noch jährlich das Hussiten- oder Kirschfest gefeiert. Groß-Jena, D. an der Mündung der Unstrut in die Saale, mit Weinbau u. 500 E. — † **Zeitz** (auch wohl Zeiz), St. an der Elster, südwestlich u. 5 M. von Leipzig, mit einem alten Schlosse, die Moritzburg genannt, welches gegenwärtig zu einem Landarmen-, Kranken- und Besserungshause eingerichtet ist, einem evangel. Collegiatstifte nebst einer Stiftsbibliothek, einem Gymnasium, einem Gesundbrunnen, Fabriken in Wolle, Leder u. s. w., starkem Obst- und Gemüsebau u. 11,200 E. **Crossen** oder **Krossen**, Mfl. an der Elster und der Altenburgschen Grenze, mit einem schönen Schloß und Park des Grafen von Flemming, einem Eisenhammer u. 500 E. **Kayna** oder Kaina, Mfl. an der Schnaude, mit bedeutendem Obstbau, Wollspinnerei u. 800 E. — **Osterfeld**, St. im Kreise Weißenfels, zwischen Naumburg und Zeitz, mit einem Schlosse, Wollspinnerei u. 1300 E.

3. Das Fürstenthum Querfurt, dessen Besitzer 1496 ausstarben, worauf das Land als ein eröffnetes Lehn an das Erzstift Magdeburg heimfiel, jedoch in Gemäßheit des Prager Friedens von 1635 und des westphäl. Friedens an Kursachsen kam, 1815 aber an Preußen abgetreten wurde. Außer den schon unter Rgbz. Potsdam beschriebenen Städten Jüterbock und Dahme gehörten zum Fürstenthum Querfurt: † **Querfurt**, St. am Querabach, südwestlich u. 4 M. von Halle, mit einem alten Schlosse, Salpeterhütte, Cattundruckereien, berühmten Märkten u. 3800 E. — **Heldrungen** (auch Schloß-Heldrungen), St. unweit der Unstrut und im Kreise Eckartsberga, mit einem alten, einst sehr festen Schlosse (in dessen noch stehendem Thurme der berüchtigte Thomas Münzer 1525 bis zu seiner Hinrichtung gefangen saß) u. 1850 E.

4. Bis 1816 (wo der Rudolstädtische Antheil an Preußen abgetreten wurde) gehörten dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und dem Grafen von Stolberg-Roßla gemeinschaftlich: **Heeringen**, St. an der Helme und in der Güldenen Aue, im Kreise Sangerhausen, südöstlich u. 1 M. von Nordhausen, mit einem alten Schlosse u. 2200 E. **Kelbra**, St. an der Helme, mit 1300 E.

5. Zum Fürstenthum Halberstadt gehört: **Ermsleben**, St. im Mansfelder Gebirgskreise, an der Selke, südwestlich u. 1 M. von Aschersleben, mit beträchtlicher Färberei und Leinwanddruckerei, starkem Flachsbau u. 2400 E. Die Stadt gehörte vor Zeiten den Grafen von Falkenstein, deren vormals feste und noch wohlerhaltene Burg, gegenwärtig im Besitz der Familie von Asseburg, in dieser Gegend auf einem hohen Berge liegt.

6. Die Grafschaft Mansfeld oder Mannsfeld. Der älteste, geschichtlich bekannte Graf von Mansfeld war der Meißensche Markgraf Ricdag, der 985 starb. Der letzte Graf von diesem Geschlecht war Graf Burkhard, der 1230 starb, nachdem er die Grafschaft unter seine beiden Schwiegersöhne, Burkhard von Querfurt und Herrmann von Osterfeld, getheilt hatte. Herrmann von Osterfelds Nachkommen verkauften ihren Antheil an Burkhards Haus, aus dem die nachmaligen Grafen von Mansfeld stammten. Diese, seit 1690 Reichsfürsten, starben 1780 aus, und das Land fiel nun an die beiden Lehnsherren, den König von Preußen und den Kurfürsten von Sachsen. Der preuß. Antheil kam 1807, der sächs. 1808 (bis auf ein Geringes) an das Königreich Westphalen, nach dessen Auflösung letzterer ganz preußisch wurde. Es gehören zur Grafschaft Mansfeld: † **Mansfeld** (amtlich Mannsfeld), St. u. Hptort des Mansfelder Gebirgskreises, westnordwestlich u. 5¼ M. von Halle, am Fuße eines hohen Felsens, auf dem das verfallene Stammschloß der Grafen von Mansfeld liegt, mit Wollspinnerei u. 1600 E. Siebigkerode, D. in der Nähe von Mansfeld, mit wichtigen Steinbrüchen u. 400 E. Kloster-Mansfeld, Kirchdorf, wo ehemals ein Nonnenkloster war. **Leimbach**, St. an der Wipper, mit Kupferschmelz- u. Vitriolhütten in der Nähe u. 1100 E. Möllendorf, D. in der Nähe von Mansfeld, mit einem Mineralbrunnen u. 200 E. In der Nähe sind die Ruinen des 1596 erbauten Bergschlosses Asseburg. **Wippra**, Mfl. an der Wipper, mit Schloß, Leinwandbleichen u. 1000 E. **Hettstädt** (auch wohl Heckstädt), St. an der Wipper, nordöstlich u. 1¼ M. von Mansfeld, mit einer Vorstadt, Kupferberg genannt, einem Kupferhammer, einer Kupfersaiger- u. einer Vitriolhütte, Bergbau auf Kupfer, einer großen Kirschsaft-

Digitized by Google

fabrik u. 4200 E. — †**Eisleben**, St. u. Hptort des Mansfelder Seekreises, in der Nähe von zwei (durch ein schönes Echo merkwürdigen) Seen, westlich u. 4 M. von Halle und südwestlich u. 12 M. von Wittenberg, mit 9000 E., einem Schloß, einem Gymnasium, Bergbau auf Kupfer u. Silber, Kupferhütten in der Nähe, Salpeter- u. Potaschsiedereien u. 4 Kirchen, worunter die Peter- und Paulskirche, in der Luther getauft wurde, und die St. Andreaskirche mit den aus Erz gegossenen Büsten Luthers und Melanchthons. Die hiesigen Bierbrauereien lieferten vormals ein Bier, welches den seltsamen Namen „Krabbel an der Wand" führte. Eisleben ist berühmt als Luthers Geburtsort, und in dem Hause, wo er am 10. Nov. 1483 geboren wurde, befindet sich jetzt eine Armenschule, mit der ein Schullehrerseminar verbunden ist. In der Nähe liegt das Kirchdorf Wimmelburg, mit einer Kupferhütte, merkwürdigen Gypshöhlen u. 450 E. **Gerbestädt**, St. nordnordöstlich u. 2¼ M. von Eisleben, mit Bergbau auf Kupfer u. 1800 E. **Schraplau**, St. an der Welda, südöstlich u. 1½ M. von Eisleben, mit Braunkohlengruben u. 1100 E. Benstädt, D. an der Grenze des Saalkreises, mit 400 E. Hier wird ein weißer Thon gegraben, der in der Berliner Porzellanfabrik gebraucht wird. Seeburg, Mfl. zwischen Eisleben und Halle, mit einem Schlosse u. 400 E. Friedeburg, D. an der Saale, mit einem alten Bergschlosse, einer Kupferschmelzhütte u. 600 E. — **Artern**, St. an der Unstrut und im Kreise Sangerhausen, mit Schloß, Salzwerk u. 3300 E. Gehofen, Mfl. mit 900 E. Voigtstädt oder Bockstädt, D. mit wichtigen Braunkohlengruben u. 900 E.

7. Zum Herzogthum Magdeburg gehören, außer den schon unter dem Rgbz. Magdeburg beschriebenen Oertern, noch folgende: †**Halle**, St. u. Hptort des Saalkreises, an der Saale und der Magdeburg-Leipziger u. Thüringer Eisenbahn, nordwestlich und 4½ M. von Leipzig, Sitz eines Oberbergamts u. einer berühmten, 1694 gestifteten Universität (zu der namentlich ein theologisch-pädagogisches und ein philologisches Seminar, eine Bibliothek von etwa 50,000 Bänden, ein Museum, eine Sternwarte, ein botanischer Garten ꝛc. gehören), hat, mit den früher häufig als besondere Städte aufgeführten Stadttheilen Glaucha und Neumarkt, 32,000 E., ein Fräuleinstift, ein Irren-, ein Correctionshaus, ein Theater, ein großes Salzwerk (welches jährlich 280,000 Ctr. Salz liefert und bei welchem die s. g. Halloren von wendischer Abkunft arbeiten), viele Fabriken, bedeutende Buchdruckereien, lebhafte Flußschifffahrt und Handel. Zu den größten Merkwürdigkeiten Halle's gehören die, aus einem Waisenhause, Pädagogium, Gymnasium, Bürger- und Armenschule, Missionsanstalt, Buchhandlung ꝛc. bestehenden Franke'schen Stiftungen oder das am 13. Juli 1698 gegründete große Waisenhaus in Glaucha, welches der an zeitlichen Gütern arme, aber an lebendigem Glauben desto reichere August Hermann Franke in wenigen Jahren glücklich zu Stande brachte. Im innern Hofe ist ihm ein schönes Denkmal 1829 errichtet worden. Die übrigen merkwürdigsten Gebäude sind die 1484 erbaute, jetzt verfallene Moritzburg mit der Schloßkapelle, die St. Marien- oder Marktkirche, der s. g. rothe Thurm, das neue Armen- und Krankenhaus und die Wasserkunst. **Giebichenstein**, große k. Domäne, deren Einkünfte dem jedesmaligen Kronprinzen von Preußen zugewiesen sind, mit schönen Gartenanlagen, den Ruinen einer uralten Burg auf hohem Felsen, an der Saale und eine Viertelstunde von dem Hallenschen Stadttheil Neumarkt. Das erwähnte Bergschloß diente im Mittelalter häufig als Staatsgefängniß (bekanntlich soll auch Ludwig II. oder der Springer, Stammvater der Landgrafen von Thüringen, hier gefangen gehalten worden und durch einen kühnen Sprung in die unten vorbeifließende Saale glücklich entkommen sein). In der folgenden Zeit war es der ordentliche Wohnsitz der Bischöfe von Magdeburg, wenn sie sich in diesen Gegenden aufhielten, bis der Erzbischof Ernst nach Bezwingung der Stadt Halle die Moritzburg daselbst erbaute und seine Hofhaltung und Kanzlei dahin verlegte. Am Fuße des nahen, S. 66 erwähnten Petersberges liegt das Collegiatstift Petersberg, mit einem ehemal., um 1136 gestifteten Augustiner-Mönchskloster, in dessen Kirche mehrere Markgrafen von Meißen aus dem Hause Wettin begraben liegen. **Löbejün**, St. in der Nähe des Petersberges, nördlich u. 2¼ M. von Halle, mit einem bedeutenden Steinkohlenbergwerke u. 2850 E. Rothenburg, D. u. Sitz eines k. Domänenamtes, an der Saale, mit einem Kupferbergwerke, Salpeterhütten, Quadersteinbrüchen, Bau von Flußkähnen u. 1050 E. Trotha, D. an der Saale, Giebichenstein gegenüber, mit einer Saalfähre u. einer großartigen Papiermühle. **Könnern**, St. unweit der Saale, mit bedeutenden Mühlsteinbrüchen, einigem Bergbau u. 2900 E. **Wettin**, St. an der Saale, nordwestlich u. 2 M. von Halle, Sitz eines Bergamtes, mit einem alten Bergschlosse (einst die Residenz der Grafen von Wettin, die noch im Hause Sachsen fortleben, während die Grafschaft 1290 an das Erzstift Magdeburg, in Folge einer Schenkung, fiel), einem wichtigen Steinkohlenbergwerke, Cichorien- und Tabaksfabriken u. 3400 E. Die eine Hälfte der Grafschaft Wettin kam im genannten Jahr in den Besitz des alten adel. Geschlechts Aus dem Winkel, weshalb auch die etwas tiefer als das schon erwähnte Schloß liegende Burg der Winkel genannt wird. Langenbogen, D. mit einem großen Braunkohlenbergwerke, dessen Kohlen größtentheils in den Salzkothen zu Halle verbraucht werden. — **Alsleben**, St. an der Saale im Mansfelder Seekreise, nordnordöstlich u. 3 M. von Eisleben, mit einem Schlosse, Garten- u. Kümmelbau u. 2250 E. Gehört dem Herzoge von Anhalt-Dessau, ebenso auch das Oekonomieamt in dem nahen Dorfe Altdorf-Alsleben.

8. Zu dem, 1815 von Sachsen an Preußen abgetretenen ehemaligen Kurkreise oder dem Herzogthume Sachsen (vergl. S. 246) gehören: †**Wittenberg**, stark befestigte ehemal. Hauptstadt des Kurkreises, an der Elbe, über die eine 1000 F. lange und 23 F. breite Brücke führt, nordnordöstlich u. 9 M. von Leipzig u. südsüdwestlich u. 11½ M. von Berlin, mit 11,300 E., einem festen Schlosse (der ehemal. kurfürstl. Residenz), 5 Kirchen, worunter die Schloßkirche (in welcher Luther und Melanchthon ruhen und an deren Thür Luther am 31. Oct. 1517

Digitized by Google

die bekannten 95 Theses anschlug, einem 1821 auf dem Marktplatze errichteten schönen Denkmale Luthers, einem Gymnasium, einem Predigerseminar, einem Hebammenlehrinstitut u. Tuchmacherei. Die 1502 von dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen hier errichtete Universität, an der Luther seit 1508 und Melanchthon seit 1518 lehrten, wurde 1817 mit der zu Halle vereinigt. Kropstädt, D. u. nächste Poststation von Wittenberg nach Berlin, mit 500 E. **Jahna**, St. nordöstlich u. 1¼ M. von Wittenberg, mit Leinweberei, Grützhandel u. 2300 E. **Wartenburg**, D. an der Elbe, oberhalb oder ostsüdöstlich u. 1¼ M. von Wittenberg, bekannt durch den Elbübergang des Generals York (Anfang Oct. 1813), der von diesem Orte seitdem den Namen Graf York von Wartenburg führte. **Pretsch**, St. an der Elbe, mit einem Schlosse, worin sich seit 1829 die Mädchenanstalt des Potsdamer Waisenhauses befindet, einer Irrenanstalt u. 2000 E. **Schmiedeberg**, St. zwischen der Elbe und Mulde, mit einem Vitriolwerke in dem nahen Dorfe Moschwitz u. 3200 E. **Kemberg**, St. südlich u. 1¼ M. von Wittenberg, mit Hopfen- u. Tabaksbau u. 3250 E. — **†Liebenwerda**, St. auf einer Insel der Schwarzen Elster, im östlichsten Theil der Provinz, östlich u. 3 M. von Torgau, mit einem jetzt zu einem Armenhause dienenden alten Schlosse, Töpfereien, Wollmarkt, starkem Garten-, Gemüse- u. Kohlbau u. 2250 E. **Uebigau**, St. an der Schwarzen Elster, mit Fischerei, Flachsmärkten u. 1300 E. **Wahrenbrück**, St. an der Schwarzen Elster, mit 800 E. — **†Bitterfeld**, St. unweit der Mulde, nordöstlich u. 4 M. von Halle und nördlich u. 4¼ M. von Leipzig, mit Tuchfabrikation u. 4200 E. **Brehna**, St. am Rheinbache, Poststation zwischen Halle u. Bitterfeld, mit Tabaks-, Kümmel- u. Krappbau u. 1850 E. **Gräfenhainchen**, St. u. Poststation zwischen Bitterfeld und Wittenberg, mit Tabaks- u. Hopfenbau, Wollmärkten u. 2900 E. Geburtsort des berühmten Dichters geistlicher Lieder, Paul Gerhard. — **†Schweinitz**, St. an der Schwarzen Elster, südöstlich u. 3¼ M. von Wittenberg, mit einem Schlosse, einigem Weinbau u. 1500 E. **Schlieben**, St. mit Hopfenbau, Flachshandel u. 2000 E. **Herzberg**, St. an der Schwarzen Elster, mit Tuchwebereien, Töpfereien u. 3450 E. **Schönewalde**, St. am Flößbache, mit Flachs- u. Wachsmärkten u. 1200 E. **Jessen**, St. an der Schwarzen Elster, mit Tuchwebere, etwas Weinbau u. 2600 E. **Seyda**, St. östlich u. 2¼ M. von Wittenberg, von einer, die Seydaer Heide genannten großen Waldung umgeben, mit Wollmärkten u. 1600 E. — **Prettin**, St. am rechten Elbufer, unterhalb u. 2 M. von Torgau, im Torgauer Kreise, mit starkem Flachsbau u. 1900 E. Ganz in der Nähe liegt Lichtenburg, ursprünglich ein Felicitakloster der s. g. Antonier-Herren, deren Präceptor zugleich Kanzler der Universität Wittenberg war, jetzt ein k. Kammergut, mit einem Schlosse, worin sich eine Strafanstalt befindet, deren Sträflinge mancherlei Industriezweige betreiben. Dieses Schloß ist geschichtlich merkwürdig durch die Unterredung, welche Luther 1520 mit dem päbstlichen Gesandten von Miltitz daselbst hatte. **Annaburg**, Mst. am neuen Graben, nordnordöstlich u. 2¼ M. von Torgau, mit einem Schlosse, in welchem sich ein Soldatenknaben-Erziehungsinstitut befindet, u. 1700 E. Dieser Ort hieß vormals Lochau, bis er nach der Erbauung eines neuen (des jetzigen) Schlosses 1573 zu Ehren der Erbauerin, der Kurfürstin Anna, Annaburg genannt wurde. In der nahen Lochauer, jetzt Annaburger Heide wurde der Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige am Tage der Mühlberger Schlacht, d. 24. April 1547, gefangen genommen.

9. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des ehemal. Leipziger Kreises (s. S. 246) enthält: **†Delitzsch** (auch Dölitzsch), St. u. Poststation zwischen Leipzig u. Bitterfeld, nördlich u. 2¼ M. von Leipzig, an der Lödder, mit einem Schlosse, Strumpfwebereien, Bierbrauereien (das früher hier gebraute Bier führte den seltsamen Namen Kuhschwanz) u. 5000 E. **Eilenburg**, St. auf einer Mulde-Insel, südöstlich u. 3 M. von Delitzsch u. nordöstlich u. 2 M. von Leipzig, mit einem alten verfallenen Schlosse, Cattunfabriken, ansehnlichem Hopfenbau u. 9000 E. In der Nähe ist die vorzügliche Eisengießerei Erwinhof. — **Düben**, St. an der Mulde und im Bitterfelder Kreise, östlich u. 2¼ M. von Bitterfeld, mit einem Oekonomie- u. Forstinstitute u. 4700 E. In der benachbarten großen Waldung, der Dübenschen oder Torgauer Heide, liegt das Dorf Tornau, mit Papiermühlen und Zainhammer. Eine Stunde von Düben liegt das Dorf und k. Domänenamt Schwemsal, mit einem großen Alaunwerke, Segen Gottes genannt. **Jörbig**, St. an der Fühne, westlich u. 2 M. von Bitterfeld, mit einem alten Schlosse, Tabaksfabrik u. 3000 E., die starken Gartenbau treiben. Wahrscheinlich hat der Anbau und Handel mit Gartengewächsen (worunter Zwiebeln oder Zippeln, wie sie im gemeinen Leben auch wohl genannt werden) Veranlassung zu der Benennung Zippel-Zerbst oder Klein-Zerbst für Jörbig gegeben.

10. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des ehemal. Meißnischen Kreises (s. S. 246) enthält: **†Torgau**, St. u. Festung am linken Ufer der Elbe, oberhalb oder südöstlich u. 6 M. von Wittenberg und unterhalb oder nordwestlich u. 10 M. von Dresden, mit 9200 E., einem, jetzt zu einer Kaserne und einem Kriegsmagazine dienenden festen Schlosse, Hartenfels genannt, einem 1834 eingerichteten großen Schulgebäude, einem Gymnasium, einer höhern Bürgerschule, einem Armen- u. Waisenhause, Schifffahrt, Handel und einem k. Hauptgestüte in der Nähe. Torgau ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig, insbesondere durch die Schlacht vom 3. Nov. 1760, die hauptsächlich durch Ziethens Angriff im Rücken des Feindes bei dem nahen Dorfe Siptitz oder Süptitz gewonnen wurde. **Belgern**, St. am linken Elbufer, oberhalb oder südöstlich u. 2 M. von Torgau, ist eine der ältesten Meißenschen Städte, gehört dem Stifte Wurzen (s. S. 253) und hat eine Steingutfabrik, Tuchfabr., ein Braunkohlenlager in der Nähe u. 3200 E. **Dommitzsch**, St. unweit der Elbe, mit einer ehemal. Deutsch-Ordenscommende, Töpfereien u. 2150 E. **Schilda**, St. an der sächs. Grenze, südwestlich u. 2¼ M. von Torgau, mit 1750 E. Wie Schöppenstedt (vergl. S. 348) zu einem niedersächsischen, so hat Schilda das Schicksal gehabt, zu einem

Digitized by Google

obersächsischen Abbera gestempelt zu werden. — **Mühlberg**, St. im Kreise Liebenwerda u. am rechten Elbufer, in der Mitte zwischen Wittenberg und Dresden (von jeder dieser beiden Städte 8 M. entfernt), Sitz eines Haupt-Elbzollamtes, mit einem alten Schlosse, Flußschifffahrt u. 3500 E. Schlacht am 24. April 1547, in welcher Johann Friedrich der Großmüthige geschlagen und wenige Stunden nachher in der Lochauer Heide gefangen genommen wurde. **Ortrand**, St. an der Pulsnitz und der sächs. Grenze, mit Tuchwebereien, Leinwebereien u. 1450 E. **Elsterwerda**, St. an der Schwarzen Elster, mit einem Jagdschlosse, starker Holzflößerei u. 1400 E. **Mückenberg** oder Mückenburg, gräflich Einsiedelscher Mfl. an der Schwarzen Elster und der Grenze der Oberlausitz, mit einer vorzüglichen Tuchfabrik und einem schönen Schlosse, worin ein Modellkabinet und eine Sammlung von Gypsabdrücken der berühmtesten Statuen des Alterthums. In der Nähe ist ein, dem Grafen von Einsiedel ebenfalls gehörendes berühmtes Eisenhüttenwerk, der Lauchhammer genannt, wo schöne Gußwaaren geliefert werden und sich ein 67 F. hoher eiserner Obelisk erhebt.

11. Der 1815 von Sachsen an Preußen größtentheils abgetretene ehemalige Thüringensche Kreis (vergl. S. 246 u. 266) enthält, außer den jetzt zum Erfurter Regierungsbezirke gehörenden Oertern, namentlich folgende: **Schulpforta** oder **Pforta**, D. u. ehemal. Sitz eines gleichnam. Schulamtes an der Saale und in der Nähe von Naumburg, im Naumburger Kreise, mit einer berühmten k. Landesschule, in der namentlich ein Klopstock, Wolf, Fichte, Mitscherlich u. a. Männer von gründlicher Gelehrsamkeit gebildet wurden und 150 Schüler frei unterhalten werden. Sie war früher die berühmteste unter den sächsischen Fürstenschulen und bestand als solche schon seit 1543, wo der Herzog und nachmalige Kurfürst Moritz das hiesige Cistercienserkloster dazu bestimmte. Alt-Köfen oder **Köfen**, D. an der Saale, mit einem Salzwerke, welches jährlich 53,000 Ctr. Salz liefert, einem Soolbade und einer Kalkbrennerei. Nicht weit davon liegen auf einem steilen Felsen an der Saale die Ruinen der Rudelsburg. — † **Weißenfels**, St. an der Saale, nordöstlich u. 2 M. von Naumburg und südwestlich u. 2 M. von Lützen, mit einem Lanschullehrerseminar, mit dem eine Taubstummenanstalt verbunden ist, Fabriken in Porzellan, Gold- und Silberwaaren, wichtigem Holzhandel, vortrefflichen Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 9000 E. In der hiesigen Klosterkirche sind die Eingeweide Gustav Adolphs beigesetzt. Auf einer Anhöhe neben der Stadt liegt das Schloß Augustenburg, das jetzt als Kaserne benutzt wird. Dieses Schloß war bis 1746 die Residenz der Herzoge von Sachsen-Weißenfels, einer Nebenlinie des kursächs. Hauses, welche 1652 von August, Bruder des Kurfürsten Johann Georg II., gestiftet wurde und 1746 erlosch. Es gehörten dieser Linie alle nachfolgende Oerter bis zum nächsten Absatz (außerdem Weißensee, Langensalza, Kindelbrück ꝛc. im Rgbz. Erfurt). **Langendorf**, D. in der Nähe von Weißenfels, mit einem, 1710 von einem armen, aber Gott vertrauenden Fuhrmann, Namens Christoph Buch, gestifteten Waisenhause. Geburtsort des dramat. Dichters Müllner, der 1829 in Weißenfels starb. **Mölsen** oder **Hohen-Mölsen**, St. mit Braunkohlengruben, ansehnlichen Viehmärkten u. 1500 E. **Schkölen**, St. mit Töpfereien u. 1450 E. **Teuchern**, St. am Rippach, mit einem Schlosse u. 1700 E. **Stößen** (auch wohl Stösen), St. an der Straße von Naumburg nach Zeitz, mit 850 E. **Droyßig**, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, welche dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf gehörte, 1839 aber an das Haus Schönburg verkauft wurde, mit einem Schlosse nebst Park u. 800 E. — † **Eckardtsberga** oder Eckardsberge, St. u. erste Poststation von Weimar nach Leipzig, am Fuße der Finne (vergl. S. 66), mit einigen Fabriken u. 2000 E. Bis zum Anschluß der sächsischen Lande an den großen Deutschen Zollverein war hier ein Hauptgrenzzollamt. Am Wege zwischen hier und Naumburg liegt, nördlich u. 3 M. von Jena, das Dorf **Auerstädt**, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche die Preußen am 14. Oct. 1806, gleichzeitig mit der Niederlage bei Jena, gegen Davoust verloren. Bei dem nahen Dorfe Hassenhausen bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo der die Preußen commandirende Herzog von Braunschweig lebensgefährlich verwundet wurde. **Kölleda** oder Cölleda, St. an der Loose, westlich u. 5 M. von Naumburg, mit 3250 E. Früher wurde dieser Ort auch Cöln an der Unstrut (wegen der Nähe der Unstrut) oder Kuh-Cöln (wegen der starken Viehzucht in dieser Gegend) genannt. **Vibra**, St. am Faulbach, mit einem Stahlbrunnen u. 1500 E. **Wiehe**, St. unweit der Unstrut, nordwestlich u. 2¼ M. von Eckardtsberga, mit einem Schlosse, einer Mineralquelle u. 2000 E. Gehört dem Grafen von Werthern-Beichlingen, der in dieser Gegend eine Herrschaft besitzt, nämlich die ehemalige Grafschaft Beichlingen, deren Grafen 1567 ausstarben, worauf die Freiherren von Werthern, Erbthürhüter des heil. Röm. Reichs, und seit 1702 Reichsgrafen, sie größtentheils an sich brachten. Das Dorf und Bergschloß Beichlingen und Donndorf, D. mit einer Schule in dem ehemal. Nonnenkloster u. 750 E., gehören namentlich hierher. **Memmleben**, D. an der Unstrut, nordnordwestlich u. 2 M. von Eckardtsberga, mit den Ruinen eines Benediktiner-Mönchsklosters, welches zu den berühmtesten in Thüringen gehörte und in welchem die Kaiser Heinrich I. und Otto I. starben. Sachsenburg, D. am Fuße der Finne und an der Unstrut, die nicht weit davon die Wipper aufnimmt, mit 400 E. und zwei gleichnam. Schlössern, von denen das älteste, fast gänzlich verfallene schon um 524 von den Sachsen angelegt worden sein soll. — † **Sangerhausen**, St. an der Gonna, westnordwestlich u. 7 M. von Merseburg und nordöstlich u. 4½ M. von Sondershausen, Sitz eines Bergamtes, mit 2 Schlössern (von denen das eine jetzt als Criminalgefängniß dient), Leinwebereien, Gerbereien, Töpfereien, starker Schuhmacherei, Salpetersiedereien, einer Kupferhütte nebst Vitriolsiederei in der Nähe u. 6250 E. Sangerhausen ist eine der ältesten Städte Thüringens und bildete vormals, mit noch anderen Besitzungen, eine besondere Herrschaft. **Brücken** oder **Brüggen**, Mfl., dem Grafen von

Digitized by Google

Werthern (s. oben Beichlingen) gehörig, an der Helme und in der Güldenen Aue, mit 900 E. **Wallhausen**, Mk. an der Helme und in der Nähe von Sangerhausen, mit einem Schlosse u. 900 E. Riehstädt, D. mit einer eisenhaltigen Mineralquelle, Braunkohlengruben u. 1050 E. — **Freiburg** oder **Freyburg**, St. an der Unstrut, nordwestlich u. 1 M. von Naumburg, im Kreise Querfurt, hat ein Bergschloß, welches vormals Neuburg oder Neuenburg hieß und Ludwigs des Springers Residenz war, eine als Denkmal altdeutscher Bauart bemerkenswerthe Kirche mit zwei durch einen schwebenden Zwischenbau verbundenen Thürmen, Tuchfabrikation u. 2800 E. **Laucha**, St. an der Unstrut, mit einer schönen Kirche u. 1900 E. **Nebra**, St. an der Unstrut, dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf gehörig, mit einer Schloßruine, großen Sandsteinbrüchen u. 2000 E. **Mücheln** oder **Micheln**, St. am Geisselbach, südwestlich u. 2 von Merseburg, mit Salvetersiedereien, Pulvermühle u. 1300 E. Nicht weit von hier in südöstlicher Richtung liegt, nordwestlich u. 1½ M. von Weißenfels u. 5 M. von Leipzig das, durch die Schlacht vom 5. Nov. 1757 geschichtlich merkwürdige Dorf **Roßbach**, mit Braunkohlengruben. Eine eiserne Denksäule bezeichnet das Schlachtfeld. Wendelstein, D. u. Sitz eines k. Domänenamts, an der Unstrut, mit einem alten verfallenen Bergschlosse. Hier war früher eine kurfürstl. Stuterei von Ukräner Pferden. Gofeck, D. an der Saale, mit einem Bergschlosse u. 400 E. Der hier wachsende Wein wird für den besten in Thüringen gehalten. **Roßleben**, D. an der Unstrut und in der Güldenen Aue, südwestlich u. 2 M. von Querfurt, mit einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster (Kloster-Roßleben genannt), in welchem der Besitzer, Heinrich von Witzleben, 1554 eine gelehrte Schule anlegte, die noch besteht und großen Ruf erlangt hat. Sittichenbach, D. u. Sitz eines k. Domänenamts, vormals eine, um 1141 gestiftete Cistercienser-Nonnen-Abtei, die um 1547 säcularisirt wurde.

12. Die standesherrliche, einen Flächenraum von 8 Q. M. und 14,000 E. enthaltende Grafschaft Stollberg, die, ehemals größtentheils kurfächsisches Lehn, seit 1815 unter Preußischer Hoheit steht und den beiden gräflichen Häusern Stollberg-Stollberg und Stollberg-Roßla (vergl. Wernigerode unter Rpbz. Magdeburg) gehört. Es gehören dahin: **Stollberg**, St. u. Hptort der (4¼ Q. M. großen) Standesherrschaft des Grafen Stollberg-Stollberg, der hier auch residirt und dessen jährl. Einkünfte auf 50- bis 55,000 Thlr. angeschlagen werden, liegt im Kreise Sangerhausen, nordöstlich u. 2½ M. von Nordhausen, und hat ein schönes Bergschloß mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden, ein Lyceum, Lein- u. Drellweberei, Branntweinbrennerei, u. 3000 E. Eine Stunde von hier liegt das gräfl. Jagdhaus Tannengarten. **Nottleberode**, D. an der Tyra, mit 750 E., einem gräfl. Lustschlosse, den Ruinen der Burg Stollberg und Kupfergruben in der Nähe. Auch ist in dieser Gegend eine sehenswerthe Höhle, die Heimkehle genannt. Hayn, D. u. Amtssitz mit einem gräfl. Jagdschlosse. Straßberg, D. an der Selke, mit einem, dem Herzoge von Anhalt-Bernburg gehörenden Silberbergwerke. **Roßla**, D. u. Hptort der (3¼ Q. M. großen) Standesherrschaft des Grafen von Stollberg-Roßla, der hier auch residirt und dessen jährl. Einkünfte auf 45,000 Thlr. angeschlagen werden, in der Güldenen Aue, an der Helme, östlich u. 3 M. von Nordhausen, mit einem gräfl. Residenzschlosse u. 1300 E. Der am 6. Febr. 1826 verst. Großoheim des jetzt regierenden Grafen vermachte 200,000 Thlr. zu einer Anstalt, deren Zweck die Verbesserung der Prediger- u. Schullehrerstellen in der Grafschaft Roßla, und außerdem zur Erziehung armer Kinder bestimmt ist. Questenberg, D. in einem Thale, an der Südseite des Harzes, mit den Ruinen des gleichnam. alten Bergschlosses. Schiederschwende, D. mit einem gräfl. Jagdhause. Wolfsberg, D. mit einer Spießglanzgrube, die für Rechnung des Herzogs von Anhalt-Bernburg betrieben wird. Breitenbach, D. mit Alaungruben.

C. Regierungsbezirk Erfurt.

61,74 Q. M. und 350,500 E.

1. Ehemalige kurmainzische Besitzungen (vgl. S. 216) und zwar a) das Fürstenthum Erfurt, welches die Stadt Erfurt und deren Gebiet begreift. Erfurt kommt schon in den Zeiten, wo Thüringen noch von dichten Wäldern bedeckt war, als eine kleine, von heidnischen Ackerleuten bewohnte Stadt vor. Der heil. Bonifacius stiftete hier 741 ein Bisthum, welches jedoch später seine Selbstständigkeit verlor und seitdem durch einen Vikarius des Erzstiftes Mainz verwaltet wurde. Dieses kirchliche Verhältniß verwandelten die Mainzer Erzbischöfe später in ein politisches, und so sehr sich auch die Stadt — die zu Ende des 16. Jahrh. gegen 60,000 E. hatte und zum Hansebunde gehörte — ihren Bestrebungen widersetzte, gelang es ihnen doch, nicht nur die Landeshoheit über Erfurt zu erhalten, sondern auch nach dem westphäl. Frieden als unumschr. Landesherren anerkannt zu werden. Durch den Reichsdeputationsreceß vom 25. Febr. 1803 kam Erfurt mit seinem Gebiete als ein weltliches Fürstenthum an Preußen. Die Franzosen nahmen schon am 26. Oct. 1806 davon Besitz und behielten das Fürstenthum unter ihrer unmittelbaren Verwaltung, bis sich die Preußen im Herbst 1813 der Stadt und im Frühjahr 1814 der Citadellen wieder bemächtigten. † **Erfurt**, alte Hauptstadt Thüringens und Festung, Sitz der Regierung des Rpbzks., an der Gera, östlich u. 3 M. von Gotha und westlich u. 3 M. von Weimar, mit 2 Citadellen, dem Petersberg und der Cyriaksburg, und (mit dem Militär) 32,000 E. Bis zum Jahre 1816 bestand hier eine Universität, zu der 1389 die päbstlichen Privilegien erthellt, deren Facultäten 1392 besetzt wurden und deren förmliche Einweihung 1398 geschah. Gegenwärtig besitzt Erfurt ein kathol. u. evangel. Gymnasium, ein Schullehrerseminar, mit dem eine Musterschule und eine Taubstummenlehranstalt verbunden sind, ein Blinden- und Hebammen-Lehrinstitut,

Digitized by Google

eine k. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, eine Kunst-, eine Gewerb- und eine höhere Töchterschule, einen Gewerb-, einen Gartenbau- und einen Musikverein, eine Handelslehranstalt; auch bestehen noch aus der Zeit der Universität ein botanischer Garten, ein Observatorium, ein anatomisches Theater u. dgl. m. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: Die Domkirche, ein herrliches Gebäude gothischer Baukunst, mit der berühmten Susanna oder der, 275 Ctr. schweren, 30 F. im Umfange haltenden und 10 F. hohen Glocke (zu der Domkirche gehört ein Domstift, welches aus einem 752 von dem heil. Bonifacius gestifteten Kloster entstanden ist); die St. Severikirche (zu der ebenfalls ein Stift gehört) mit einem dreifachen Thurme; die Predigerkirche, die schönste und größte nächst dem Dome; die Barfüßerkirche, welche 1838 zum Theil einstürzte, aber wieder hergestellt wird; die Kaufmannskirche und, außerhalb der Stadt, das Sybillenthürmchen von uraltem unbekannten Ursprunge. Bis zu Anfang dieses Jahrh. bestanden in Erfurt 8 Klöster, darunter ein reiches Benediktiner-Mönchskloster, dessen infulirter Abt sich Herr zu Frankenrode und Bischofrode an der Werra und Probst zu Celle nannte. Jetzt besteht nur noch ein Ursulinerinnenkloster, mit einer weibl. Erziehungsanstalt. In dem ehemal. Augustinerkloster, in welches Luther 1505 eintrat und wo er 1507 die Weihe erhielt, ist jetzt ein Waisenhaus; jedoch ist die von Luther bewohnte Zelle noch in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit erhalten worden. Es giebt noch ein zweites Waisenhaus, und außerdem sind das Marienstift, eine Anstalt zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, ein Arbeitshaus und zwei Krankenhäuser zu erwähnen. Hauptnahrungszweige der Einwohner Erfurts sind vortrefflicher Gemüse- und Gartenbau, starke Schuhmacherei, Lein-, Baumwolle-, Wollzeug- und Bandweberei, Fabriken in Leder, Tabak u. s. w. Bei der Stadt ist der Vergnügungsort Steiger und der Gartenbezirk Dreibrunnen. **Gispersleben**, D. an der Gera, mit schönen Parkanlagen. In der Nähe von Erfurt liegen die alten Burgen **Gleichen** und **Mühlberg** (vergl. S. 275). — **Sömmerda** (auch Groß-Sömmern), St. an der Unstrut u. im Kreise Weißensee, nordnordwestlich u. 2¼ M. von Erfurt, mit einer Eisenwaaren- und einer großen Gewehrfabrik u. 3500 E. — **Groß-Vargula**, Mfl. an der Unstrut, im Kreise Langensalza, nordwestlich u. 4 M. von Erfurt, mit einem Schlosse u. 1000 E. (Außer den vorstehenden Oertern gehörte noch das jetzt Weimarsche Dorf Tonndorf zu dem Fürstenthum Erfurt.) — — — b) Das Obere Eichsfeld (vergl. S. 339), zu welchem gehören: † **Heiligenstadt**, ehemal. Hauptstadt des ganzen Eichsfeldes, an der Leine und an der Cassel-Berliner Poststraße, ostnordöstlich u. 7 M. von Cassel u. westlich u. 6 M. von Nordhausen, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, einem kathol. Schullehrerseminar, 5 Kirchen, darunter die sehenswerthe Liebfrauenkirche, 2 Waisenhäusern, einem Armen-, Kranken- und Arbeitshause, Zeug- und Bandfabriken, Verfertigung von Wanduhren u. 5000 E. Unter den öffentlichen Gebäuden sind besonders die ehemal. Statthalterei und das Gymnasialgebäude oder vormal. Jesuitencollegium zu bemerken. **Dingelstädt**, Mfl. an der Unstrut, südlich u. 2 M. von Heiligenstadt, mit Lein- u. Wollzeugwebereien u. 2800 E. In der Nähe liegt das alte verfallene Bergschloß Gleichenstein. **Groß-Bartlof** oder Groß-Bartlow, D. an der Friede, südsüdöstlich u. 2 M. von Heiligenstadt, ist der Hauptsitz der Eichsfelder Wollzeugweberei u. hat 1200 E. — † **Worbis** oder **Stadt Worbis**, St. unweit der Quelle der Wipper und an der Cassel-Berliner Poststraße, ostnordöstlich u. 2½ M. von Heiligenstadt, mit einem ehemal. Franciskanerkloster, worin eine Zwangsarbeitsanstalt, u. 2200 E. **Beuren**, Mfl. an der Leine, zwischen Worbis und Heiligenstadt, mit einem ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster u. 1190 E. Reifenstein, D. u. ehemalige Cistercienserabtei, deren Abt in gewissen Fällen Primas der Landstände des Eichsfeldes war.

2. In dem übrigen Theile des ehemaligen Thüringenschen Kreises (s. Nr. 11 unter Rgbz. Merseburg) liegen: † **Langensalza**, St. an der Salza, nordwestlich u. 4 M. von Erfurt, und südöstlich u. 2½ M. von Mühlhausen, hieß vormals Salza und war die Hauptstadt im kurfächsischen Thüringen, und hat ein Schloß, ein ansehnliches Rathhaus mit einer Bibliothek, 3 Kirchen, worunter die im gothischen Styl erbaute St. Stephans- und die St. Bonifacius- oder Marktkirche mit einem sehr hohen Thurme, eine lateinische Schule, Wollmaschinenspinnereien, Fabriken in Seide, Halbseide ꝛc., Färbereien, ein Schwefelbad u. 8300 E. Großgottern (vormals Bischofsgottern), Mfl. unweit der Unstrut, mit starkem Garten- u. Gemüsebau u. 1900. **Tennstädt**, St. an der Schambach, nordwestlich u. 3½ M. von Erfurt, mit einem Salinen-Schwefelbade, Leinweberei u. 3200 E. **Thamsbrück** (Thomasbrück), Mfl. an der Unstrut, mit einem Schlosse u. 1000 E. Nägelstädt, D. mit einer ehemal. Deutschordens-Comthurei. — † **Weißensee**, St. an der Helbe und mitten in Thüringen, nördlich u. 3½ M. von Erfurt, mit 2 Schlössern, einer ehemal. Maltheserordens-Comthurei, Safforbau u. 2800 E. **Kindelbrück**, St. an der Wipper, nordnordöstlich u. 2 M. von Weißensee, mit einer Papiermühle u. 1900 E. **Gebesee**, St. an der Gera, mit einem Schlosse u. 2200 E. Günstädt, D. u. ehemal. Ordens-Commende, mit 1150 E. Auf der hiesigen großen Wiese werden jährlich zwei besuchte Märkte gehalten. — **Treffurt**, St. an der Werra und im Kreise Mühlhausen, südwestlich u. 2½ M. von Mühlhausen, mit den Ruinen des Schlosses Nordmannstein u. 2200 E.

3. Der preuß. Antheil an der Grafschaft Hohnstein (vergl. S. 339) enthält: **Ellrich**, St. und Hauptort der Grafschaft Hohnstein an der Zorge und im Kreise Nordhausen, nordwestlich u. 2 M. von Nordhausen, mit Woll- u. Leinweberei, Papiers- u. Oelmühlen u. 3250 E. In der Nähe ist die bekannte Alabasterhöhle, die Kelle genannt, 288 F. lang, 256 F. breit und 156 F. hoch: sie enthält ein, in der Mitte 50 F. tiefes, klares Wasser von solcher Kälte, daß Fische und Frösche darin erstarren. **Sachsa**, St. am Fuße des Harzes, nordwestlich u. 2½ M. von Nordhausen, mit Marmorgruben und Gypsbrennereien in der Nähe u. 1800 E. Nicht weit von hier ist der Sachsenstein, eine Gypswand

Digitized by Google

von bedeutender Höhe und blendend weißer Farbe. **Bleicherode** oder **Bleicheroda**, St. und ehemal. Hytort der Herrschaft Lora (vergl. S. 339), südwestlich u. 2 M. von Nordhausen, mit Woll- und Baumwollweberei, großen Leinwandbleichen u. 3000 E. **Lora**, altes Bergschloß, mit einer k. Oberförsterei. **Münchenlora**, D., wo vormals ein Kloster war. **Klettenberg**, D. mit den Ruinen des alten Klettenbergschen Stammschlosses (vgl. S. 339). **Wolfleben**, D. mit einem Alabasterbruch. In der Nähe stand einst das Schloß **Schnabelburg**. **Bennecken stein**, St. auf dem Harze, nördlich u. 3¼ M. von Nordhausen, mit 3800 E., welche viele Metallwaaren, als Nägel, Löffel, Spindeln, wie auch viele Holzwaaren verfertigen. Der hier gewonnene Eisenstein wird verschmelzt in dem Hüttenwerke zu **Sorge**, D. an der Warmen Bode, mit 300 E. — **Groß-Bodungen**, Mfl. an der Leine und im Kreise **Worbis**, gehörte ursprünglich zu der hohnsteinschen Herrschaft Lora, später zu Schwarzburg-Sondershausen und ist seit 1816 preußisch, und hat Baumwoll- und Leinwebereien u. 1000 E.

4. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Preußen kamen, nämlich: a) † **Mühlhausen**, St. u. ehemal. freie Reichsstadt an der Unstrut und in Thüringen, grade in der Mitte zwischen Erfurt und Göttingen, von beiden Städten 7 M. entfernt, mit einem Gymnasium, einem Nebenseminar, einem Gewerbevereine, Wollgarnspinnerei, Woll-, Baumwoll-, u. Cattunfabriken, vielen Gerbereien und Leimsiedereien, Wollmärkten, Getreidehandel u. 14,000 E. Unter den hiesigen 8 Kirchen sind die Liebfrauen- und die St. Blasiuskirche merkwürdige Denkmäler gothischer Baukunst mit ausgezeichneten Orgeln und Glasmalereien. Nicht weit von der Stadt ist der Poppenröder Brunnen, zu welchem jährlich eine Prozession der Schuljugend angestellt und ein Brunnenfest gefeiert wird. Mühlhausen ist sehr alt. Zum ehemal. Gebiet der Stadt gehörten: **Lengefeld**, D. und Sitz eines k. Rentamtes, mit einer k. Oberförsterei, und **Reifern**, D. mit einer Papiermühle. — † **Nordhausen**, St. u. ehemal. freie Reichsstadt, am Beginn der Güldenen Aue und an der Zorge, nordnordöstlich u. 8 M. von Mühlhausen und westlich u. 12 M. von Halle, mit einem Gymnasium, einer Realschule, einer höheren Mädchenschule, verschiedenen Fabriken, starker Branntweinbrennerei, bedeutendem Getreide-, Oel- und Schweinehandel u. 13,800 E. Man findet in der St. Blasiuskirche zwei Gemälde von Lukas Kranach. Nordhausen soll, wie Mühlhausen, schon vor Chr. Geburt entstanden sein.

5. Der ehemals kursächsische, seit 1815 preußische Antheil an der Grafschaft **Henneberg** (vergl. S. 264) enthält: † **Schleusingen**, St. u. einst Residenz der Hennebergschen Fürsten von der Schleusingenschen Linie, liegt auf der Südseite des Thüringerwaldes, in einem von dem Hauptgebiet des Erfurter Rahzks. völlig getrennten Kreise, südsüdwestlich u. 8 M. von Erfurt und nordwestlich u. 4 M. von Coburg, und hat ein altes Schloß, ein Gymnasium (1571 eröffnet), 2 evangel. Kirchen, Bleiweißfabrikation, Papier-, Oel-, Pulver- u. a. Mühlen, einen Kupfer- und einen Schwarzblechhammer u. 3500 E. **Stützerbach**, D. mit Glashütte u. 450 E. im preuß. Antheil (vergl. S. 265). Zwischen hier und Schleusingen liegt Frauenwald, D. mit 350 E. **Schmiedefeld**, D. mit einer Porzellanfabrik, einem Eisenhammer, Verfertigung musikalischer Instrumente u. 1500 E. **Suhl**, wichtige Fabrikstadt in einem Thal an der Aue oder Lauter, nordnordwestlich u. 2 M. von Schleusingen, ist ein Hauptsitz der Gewehrfabrikation und der Anfertigung aller Sorten von Eisen-, Stahl- und Blechwaaren und hat 8400 E., welche zugleich wichtige Barchentfabriken unterhalten. In der nächsten Umgegend liegen viele Hammerwerke, Bohr- und Schleifmühlen. **Heinrichs**, Mfl. an der Hasel und in der Nähe von Suhl, mit einer Synagoge, Eisen- u. Stahlhämmern, Barchentweberei u. 1250 E., worunter viele Juden. **Benshausen**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Suhl, mit Eisenhämmern, Mineralquellen, u. 1800 E. **Kuhndorf** und **Rohra**, Dörfer. **Veßra** oder **Kloster Veßra**, D. unweit der Mündung der Schleuse in die Werra, westlich u. 1 M. von Schleusingen, mit einer vormal. berühmten, 1131 von dem Grafen Gottwald von Henneberg gestifteten Prämonstratenser-Abtei (wo viele Grafen und Fürsten von Henneberg begraben liegen) und einem k. Gestüte. **Schwarza**, Mfl., dem Grafen von Stollberg-Wernigerode gehörend, westlich, u. 1 M. von Suhl und nordöstlich u. 1 M. von Meiningen, mit einem Schlosse, Barchent- u. Leinweberei u. 1600 E.

6. Der preuß. Antheil an den 1815 von Sachsen an Weimar größtentheils abgetretenen Neustädter Kreises (s. S. 246) enthält: † **Ziegenrück**, St. an der Saale, südöstlich u. 8 M. von Erfurt, ostnordöstlich u. 9 M. von Schleusingen und westnordwestlich u. 2 M. von Schleiz, mit Leinweberei, einer Papiermühle, einem Eisenhammerwerk (die Lämmerschmiede genannt) und Schieferbrüchen in der Nähe u. 1050 E. Nicht weit von hier liegt **Göritz**, Mfl. mit 600 E. **Goßwitz**, D. mit Bergbau auf Eisen, Kupfer u. Silber, einer Schmelzhütte u. 500 E. **Liebengrün**, Mfl. unweit der Saale, mit 600 E. **Rahnis**, St. an der Kolschau, mit einem Schlosse (auch liegt in der Nähe die alte Burg Brandenstein), Bandwebereien u. 1300 E. **Groß-Camsdorf**: D. u. Sitz eines Bergamtes, mit ansehnlichen Eisen-, Kupfer- u. Kobaltgruben, einer Ocherfabrik u. 500 E.

7. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des Voigtländischen Kreises (s. S. 246) enthält: **Gefell**, St. im Kreise Ziegenrück, südlich u. 1½ M. von Hof (in Bayern), mit Bergbau auf Eisen, Baumwollweberei u. 1700 E. In der Nähe wird Porzellanerde gegraben. **Sparenberg**, Mfl. an der Saale, dem bayerschen Schlosse Rudolfstein gegenüber, mit Baumwollweberei u. 500 E. **Blankenberg**, D. an der Saale und der bayer. Grenze, mit Eisengruben, einem Eisenhammerwerk, Papiermühle u. 700 E.

Digitized by Google

V. Die Provinz Westphalen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 367,96 Q. M. und 1 Mill. 445,700 E. (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill. 383,197, und 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 421,443, darunter 797,236 Katholiken und 14,438 Juden), liegt zwischen der Weser und dem Rhein und zwischen Holland und Kurhessen, und besteht hauptsächlich aus dem alten Herzogthum Westphalen, den ehemal. Hochstiftern Münster und Paderborn, dem ehemal. Bisthum, seit dem westphäl. Frieden Fürstenthum Minden, der ehemal. Abtei Corvey, den Grafschaften Mark, Ravensberg und Tecklenburg, dem Fürstenthum Siegen, der oberen Grafschaft Lingen, der Stadt Dortmund und verschiedenen Standesherrschaften, als: Wittgenstein u. s. w. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.) — Derjenige Landstrich, den man seit vielen Jahrhunderten mit dem Namen Westphalen bezeichnet findet, erstreckte sich nach allen Richtungen viel weiter, als das oben erwähnte Herzogthum Westphalen, welches bis 1803 kurcölnisch war. Ursprünglich von den Cheruskern bewohnt, waren es seit dem 8. Jahrh. die Sachsen, die sich hier festgesetzt hatten (vergl. S. 110). Die alten Herzoge von Sachsen beherrschten denn auch Westphalen; nachdem aber Heinrich der Löwe (vergl. S. 322) in die Acht erklärt worden war, brachte der Erzbischof Philipp von Cöln das mehrerwähnte Herzogthum Westphalen an das Erzstift, während die übrigen Bestandtheile des alten Westphalens theils schon in andere Hände übergegangen waren, theils später von weltlichen und geistlichen Fürsten in Besitz genommen wurden. — Die Provinz Westphalen zerfällt in die Regierungsbezirke Münster (1843 mit 418,765 E.), Minden (1843 mit 452,877 E.) und Arnsberg (1843 mit 549,801 E.).

A. Regierungsbezirk Münster.

(132,17 Q. M. und 423,500 E.)

1. Das ehemal. Hochstift Münster, welches um 802 von Carl dem Großen gestiftet und durch den Reichsdeputationsrecess von 1803, also nach einer 1000jähr. Dauer säculariſirt und größtentheils Preußen zugetheilt wurde. (Ueber die jetzt oldenburg. Aemter Kloppenburg und Vechte, und das jetzt hannov. Amt Meppen s. S. 311 u. 341.) Der hier in Rede stehende preußische Antheil hat einen Flächenraum von 49 Q. M. und enthielt bei der Besitznahme desselben nahe an 100,000 Seelen. Darin: † **Münster**, Provinzial-Hauptstadt, Sitz des Oberpräsidenten und der Regierung des Rgbzks. Münster, auch Sitz eines Oberlandesgerichts, eines kathol. Bischofs und Domkapitels, vormals Residenz der reichsunmittelbaren Bischöfe von Münster (die in den politischen Verhältnissen Deutschlands eine wichtige Rolle spielten und aus dem Bisthum nahe an 1½ Mill. jährl. Einkünfte bezogen), liegt an der Aa und unweit der Ems, südwestlich u. 6 M. von Osnabrück, ostsüdöstlich u. 25 M. von Amsterdam und nordöstlich u. 14 M. von Düsseldorf, und hat eine Hochschule mit einer kathol. theolog. und einer philosoph. Facultät, einer medicinisch-chirurgischen Lehranstalt und einem klinischen Institute, u. 25,000 E. Außer der Hochschule oder Akademie (zu der eine Bibliothek, ein botanischer Garten und ein naturhistorisches Museum gehören) sind hier an wissenschaftlichen Anstalten: ein Priester- und 2 Schullehrerseminare (von denen das eine für Schullehrerinnen), eine Taubstummenlehranstalt, ein Gymnasium und ein Kunstverein, mit dem eine Malerschule verbunden ist. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das ansehnliche ehemal. bischöfl. (1767 vollendete) Residenzschloß, worin jetzt der Oberpräsident wohnt; die schöne goth. Domkirche, in deren Kapelle der Bischof Bernhard von Galen begraben liegt; die Lambertikirche, an deren hohem Thurme, ziemlich weit nach oben, die drei eisernen Käfiche mit den Gerippen des Wiedertäuferkönigs, Johann von Leyden, und der beiden Helfershelfer desselben hängen; die Liebfrauenkirche; das altgothische Rathhaus, wo der westphälische Friede 1648 geschlossen wurde (nämlich soweit derselbe die katholischen Angelegenheiten betraf, wogegen die evangelischen in Osnabrück verhandelt und gleichzeitig abgeschlossen wurden) und an dessen Eingange die an Ketten befestigten Zangen und andern Marterwerkzeuge, die bei der Hinrichtung der genannten Wiedertäufer 1536 gebraucht wurden; und das ehemal., 1588 erbaute Jesuitencollegium. Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt zeichnet sich besonders der schattige Domplatz aus, der von vielen ehemal. Dom-Kurien umgeben ist, darunter auch das Gebäude, welches der genannte Wiedertäufer Johann von Leyden 1535—1536 bewohnte, während er in den angrenzenden Gebäuden seinen Harem hatte. Münster ist reich an milden Stiftungen und wohlthätigen Anstalten, darunter das Magdalenen- u. das Clemenshospital, ein Waisenhaus mit 2500 Thlrn. jährlicher Einkünfte u. s. w. Sie haben überhaupt ein Vermögen von 336,000 Thlrn. oder 30- bis 36,000 Thlrn. jährlicher Einkünfte. Noch sind zu erwähnen ein Zucht- u. ein Schauspielhaus. Münster hat verschiedene Fabriken, und sein Handel beschäftigt sich, außer mit den Fabrikaten, besonders mit dem weit beliebten westphäl. Schinken und dem Pumpernickel, einem äußerst kräftigen, nahrhaften und wohlschmeckenden Schwarzbrote. Die Erbauung der Stadt wird in das 6. Jahrh. nach Christi Geb. gesetzt.

Digitized by Google

Telgte, St. an der Ems und in der s. g. Bockhornheide, ostnordöstlich u. 1 M. von Münster, hat eine Kirche mit einem Marienbilde, zu dem am 1. Juli stark gewallfahrtet wird, eine Fayencefabrik, Wollweberei u. 2300 E. **Wolbeck,** Mfl. an der Angel, südöstlich u. 1 M. von Münster, mit einem Schlosse, einem großen Thiergarten in der Nähe u. 1100 E. **Grefen** oder **Greven,** D. an der Ems, mit einer Armen-, Kranken- u. Erziehungsanstalt, bedeutendem Spedition shandel u. 1200 E. **Nottuln** und **Langenhorst,** ehemal. adl. Frauenstifte: in ersterem (das schon 827 bestand) befindet sich jetzt ein weibl. Armenhaus, in letzterem ein kathol. Schullehrerseminar. — † **Warendorf,** St. an der Ems, östlich u. 3 M. von Münster, Sitz des Münsterschen Leinwandhandels, mit einer latein. Schule, einem Franziskaner-Mönchskloster, einem Irrenhause, einem Landgestüte, bedeutender Baumwoll- u. Leinweberei u. 4500 E. **Sassenberg,** Mfl. in der Nähe von Warendorf, mit einem Schlosse, starker Oelfabrikation u. 1500 E. **Freckenhorst,** Mfl. ebenfalls in der Nähe von Warendorf, mit einem ehemal. freiweltlichen Fräuleinstift, Leinweberei, Steinbrüchen u. 1500 E. **Harsewinkel,** Mfl. mit Leinweberei, einem wichtigen Kleesamenmarkt u. 1300 E. — † **Beckum,** St. an der Werse, südöstlich u. 5 M. von Münster, mit 2 ehemal. Augustiner-Nonnenklöstern, großen Branntweinbrennereien, Steinbrüchen u. 2200 E. **Ahlen,** St. an der Werse, mit Branntweinbrennereien, Leinweberei, Oelmühlen u. 2900 E. **Sendenhorst,** St. mit starker Branntweinbrennerei u. 1700 E. **Oelde** oder **Olde,** St. mit Garnhandel, starker Branntweinbrennerei u. 1900 E. **Stromberg,** Mfl. mit 1600 E., die einen starken Handel mit getrockneten Obst treiben. **Liesborn** oder **Leisborn,** einst ein von Carl dem Großen gestiftetes Kloster, später eine Benedictiner-Abtei. — † **Lüdinghausen,** St. an der Stever, südsüdwestlich u. 3½ M. von Münster, mit Leinweberei, Färberei, Verfertigung von Holzschuhen u. 1850 E. **Werne,** St. unweit der Lippe, mit 2000 E., worunter viele Juden. **Olfen,** Mfl. mit Leinweberei, Färberei, Verfertigung von Holzschuhen u. 1300 E. **Drensteinfurt** oder **Steinfurt,** Mfl. an der Werse, mit 1200 E., die sich mit Leinweberei und Anfertigung von Holzschuhen beschäftigen. — **Bevergern,** Mfl. im Kreise **Tecklenburg,** mit einem Schlosse u. 1000 E. **Gravenhorst,** ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, mit Eisenhütte. (Ueber andere Bestandtheile des ehemal. Hochstifts Münster s. den folgenden Abschnitt.)

2. Folgende **Standesherrschaften** waren bis 1803 **Bestandtheile des Hochstifts Münster,** nämlich: a) Das ehemal. Münstersche Amt, jetzt **Grafschaft Horstmar,** 31 Q. M. mit 52,000 E., dem Fürsten von **Salm-Horstmar** gehörig. Schon im 10. Jahrh. existirten im Deutschen Reiche zwei weit von einander gelegene, den Namen **Salm** führende Grafschaften, von denen die obere in den Vogesen, die niedere in den Ardennen lag, und welche im Anfange des 11. Jahrh. die Besitzungen von zwei, von den beiden Söhnen des Grafen Theoderich von Salm gebildeten Linien wurden. Beide Linien sind im Mannesstamme längst erloschen, nachdem die ältere durch Vermählung in das Haus **Reifferscheid** (welches zuerst im 13. Jahrh. vorkommt und dessen Stammsitz die gleichnam. reichsfreie Herrschaft in der Eifel war) und die jüngere auf dieselbe Weise in das der **Rhein-** oder **Wildgrafen** (vergl. S. 218) übergegangen war. Demnach bestehen gegenwärtig zwei Hauptlinien des Hauses Salm, nämlich die von **Salm-Reifferscheid** (die wieder in die Nebenlinien Salm-Reifferscheid-Krantheim, Raitz, Hainspach, und Salm-Reifferscheid-Dyk zerfällt) und die aus dem Hause der **Rhein-** und **Wildgrafen,** aus den Nebenlinien **Salm-Salm, Salm-Kyrburg** und **Salm-Horstmar** bestehend. Der letztgenannten oder der (1817 in den preuß. Fürstenstand erhobenen) Linie **Salm-Horstmar** also gehört: † **Koesfeld** oder **Coesfeld,** St. u. Hptort der Grafschaft Horstmar, an der Berkel, westlich u. 4 M. von Münster, mit 2 Schlössern (dem fürstl. Salmschen Residenzschlosse und der Ludgerburg, einst Residenz der Bischöfe von Münster), einem kathol. Gymnasium, einer bedeutenden Papierfabrik, Gerbereien u. 3700 E. Früher bestanden hier vier Nonnenklöster, ein Mönchskloster und ein Jesuitenkollegium. **Billerbeck,** St. an der Berkel, mit Leinweberei, Färbereien u. 1600 E. **Horstmar,** St. im Kreise **Steinfurt,** an der Bechte, südlich u. 1½ M. von Steinfurt, mit einem Schlosse u. 1300 E. **Metelen,** Mfl. an der Bechte, mit 1600 E. **Darfeld,** D. an der Quelle der Bechte, wo Asphalt gewonnen wird. **Borghorst,** D. mit einem Armenhause und einer Tabaksfabrik. **Ochtrup,** Mfl. mit Töpfereien u. 1300 E. ——— b) Das **Fürstenthum Salm-Kyrburg,** welches seit 1803 dem Fürsten dieses Namens (dessen Residenz Ormesson bei Paris ist) gehörte, jedoch durch Vertrag vom 8. Oct. 1825 an das Haus **Salm-Salm** abgetreten wurde. Darin: † **Ahaus** (amtlich **Aahaus**), St. an der Aa, westnordwestlich u. 6½ M. von Münster, mit einem ehemals bischöfl. Münsterschen, jetzt fürstl. Salmschen Residenzschlosse, Leinweberei, Tabaksfabr. u. 1900 E. **Ottenstein** oder **Ottenstein-Wigbold,** D. in der Nähe von Aahaus, geschichtlich merkwürdig durch die Belagerung der hiesigen Burg von Seiten des Bischofs von Münster, im Anfange des 15. Jahrh. Die Burg gehörte dem Grafen von Solms-Ottenstein, dessen Tochter von dem Bischofe die Erlaubniß erhielt, so viel von ihren Schätzen zeiten zu dürfen, als sie tragen könnte, worauf sie ihren alten Vater auf den Schultern hinaustrug und ihn so der feindlichen Rache entzog. ——— c) Das **Fürstenthum Salm-Salm,** welches dem Fürsten von Salm-Salm gehört und, mit dem Fürstenthum Salm-Kyrburg und der Herrschaft Anholt, 23 Q. M. u. 65,000 E. enthält. Darin: **Bocholt,** St. u. Hptort der Standesh., an der Aa und im Kreise **Borken,** westlich u. 2½ M. von Borken, mit einem fürst. Salm-Salmschen Residenzschlosse, 2 kathol. Kirchen, deren eine ein Meisterstück alter Baukunst ist, einer vortrefflich eingerichteten Armenanstalt, Fabriken in Baumwolle, Seide, Tuch u. Strümpfen, starker Branntweinbrennerei u. 5200 E. In der Nähe liegt die **Michaelis-Eisenhütte,** welche Gußeisen aller Art liefert. † **Borken,** St. an der Aa, westsüdwestlich u. 7½ M. von Münster und nordöstlich u. 4 M. von

Digitized by Google

Wesel, mit Rasch-, Tuch- u. Leinweberei (die hier verfertigte Leinwand wird für die schönste im ganzen Münsterlande gehalten) u. 3200 E. — **Stadtlohn**, St. im Kreise Ahaus und an der Berkel, südwestlich u. 2 M. von Ahaus, mit starker Leinwandfabrikation, vielen Bleichen, Steingut- u. Tabaksfabriken, Holz- u. Leinwandhandel u. 2500 E. **Wreden**, St. an der Berkel, mit einem Progymnasium, Leinwandgewerbe, Grenzhandel u. 2750 E. — — —

d) Das ehemal. Münstersche Amt, jetzt Grafschaft **Dülmen**, 5¼ Q. M. mit 1300 E., seit 1803 dem Herzoge von Croy-Dülmen (das Haus Croy stammt aus Ungarn von einem Enkel Bela's II., blüht in 2 Linien, und hat, vermöge ansehnlicher Besitzungen in den Niederlanden, über 300,000 Gulden jährlicher Einkünfte) gehörig. Darin: **Dülmen**, St. u. Hptort der Standesherrschaft, im Kreise Koesfeld, südwestlich u. 4 M. von Münster, mit einem herzogl. Residenzschlosse, Leinweberei u. 3300 E. **Haltern**, St. an der Lippe, die hier die Stever aufnimmt, mit Gerberei, Zeugdruckerei, Woll- u. Leinweberei u. 2200 E. — — — e) Die Standesherrschaft **Gronau**, die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg (vergl. S. 342) gehört, mit: **Gronau**, St. an der Dinkel und im Kreise Ahaus, nordnordöstlich u. 2 M. von Ahaus, mit Leinweberei, Baumwollmaschinenspinnerei u. 1100 E. — — — f) Das Fürstenthum Rheina-Wolbeck, welches bis 1803 ein Münstersches Amt war, hierauf als Entschädigung an den Herzog von Looz-Corswaaren (vergl. S. 341) kam, 1806 zum Großherzogthum Berg geschlagen und 1810 mit dem franz. Kaiserreiche vereinigt wurde, hierauf an das Haus Looz-Corswaaren zurückfiel, jedoch seit 1827 der weiblichen Seitenlinie Looz Clervaux-Liedberke gehört. Das ganze Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 15 Q. M. mit 20,000 E., und wirft etwa 60,000 Gulden jährlich ab. Darin: **Rheine** oder Rheina, St. u. Hptort des Fürstenthums, an der Ems und im Kreise Steinfurt, nordnordwestlich u. 5 M. von Münster, mit einem fürstl. Residenzschlosse, einem kathol. Progymnasium, Lein- u. Wollweberei, Maschinenspinnerei, Leder- u. a. Fabriken, Flußschiffahrt u. 2600 E. In der Nähe liegt das Dorf **Gottesgabe**, mit einer Saline.

3. Andere Standesherrschaften, als: a) Die, 14¼ Q. M. und 43,000 E. enthaltende Grafschaft **Recklinghausen**, welche bis 1803 (auch unter dem Namen des Lippeschen Niederstifts vorkommend) zum Erzstift Cöln gehörte und jetzt eine Mediatherrschaft des Herzogs von Aremberg ist (vergl. das Nähere darüber S. 341). Darin: † **Recklinghausen**, St. u. Hptort der Grafschaft, südwestlich u. 2 M. von Münster und nördlich u. 6 M. von Elberfeld, mit Schloß, Fräuleinstift, Gymnasium, Leinweberei, starker Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 3700 E. **Dorsten**, St. an der Lippe, nordwestlich u. 2 M. von Recklinghausen, mit einem kathol. Progymnasium, einem Franziskaner- und einem Ursulinerkloster, Leinwand- u. Tuchfabrikation u. 3100 E. — — —

b) Die ehemals reichsunmittelbare (und 1641 durch Schenkung dem Hause Salm zugefallene), jetzt standesherrliche Herrschaft des Fürsten von Salm-Salm (s. oben), mit: **Anholt**, St. an der alten Yssel und im Kreise Borken, südwestlich u. 12 M. von Münster und östlich u. 5 M. von Nymwegen, mit einem großen u. schönen fürstl. Residenzschlosse u. 2100 E. — — — c) Die ehemals reichsunmittelbare, jetzt standesherrliche Herrschaft Gehmen des Freiherrn von Landsberg-Velen, mit: **Gehmen**, Mk. im Kreise Borken und an der Aa, mit einem alten Schlosse u. 750 E. Die Herren von Gehmen, die zugleich Stuhlherren des Behmgerichts waren, starben 1502 im Mannsstamme aus. — — — d) Die Grafschaft Steinfurt des Fürsten von Bentheim (s. S. 342), mit: † **Steinfurt**, auch Burg-Steinfurt, St. an der Aa, nordwestlich u. 4 M. von Münster, mit einem Schlosse, nebst schönem Garten, Fabriken u. 2900 E.

4. Die Grafschaft Tecklenburg, deren alte Grafen 1555 ausstarben, worauf das Land auf dem Wege der Erbschaft an das Haus Bentheim fiel. Die Grafen von Solms führten jedoch einen langen Rechtsstreit mit diesem Hause wegen der Erbschaft und traten endlich 1707 ihre Ansprüche an den König von Preußen ab, und dieser erhielt dann durch Vertrag die ganze Grafschaft. Im J. 1808 wurde sie mit dem Großherzogthum Berg und 1810 mit dem franz. Reiche vereinigt, fiel jedoch 1813 an Preußen zurück. Hierher gehören: † **Tecklenburg**, St. nordnordöstlich u. 4 M. von Münster und westsüdwestlich u. 2¼ M. von Osnabrück, mit den Trümmern eines uralten Bergschlosses und dem Erbbegräbnisse der alten Grafen von Tecklenburg, Leinweberei und Garnspinnerei u. 1400 E. **Lengerich** (auch Margarethen-Lengerich), St. in der Nähe von Tecklenburg, mit Lein- u. Drellweberei u. 1600 E. Den Beinamen Margarethen-Lengerich erhielt die Stadt von der hiesigen Kirche, in der vormals die heil. Margaretha sehr verehrt wurde. Diese Kirche ist auch dadurch merkwürdig, daß zur Zeit der westphäl. Friedensunterhandlung die Gesandten zu Osnabrück und Münster sich häufig hier versammelten und Berathung pflogen. **Westerkappeln** oder Kappeln (Cappeln), Mk. nördlich u. 1¼ M. von Tecklenburg, mit einer alten schönen Kirche, die schon zur Zeit Carls des Großen erbaut worden ist, Leinweberei, Steinkohlengruben in der Nähe u. 700 E.

5. In der Obern Grafschaft Lingen (vergl. S. 341) liegt: **Ibbenbüren**, St. an der Plane und im Kreise Tecklenburg, mit Lein- u. Drellweberei, Steinkohlengruben in der Nähe u. 2200 E.

B. Regierungsbezirk Minden.

(95,68 Q. M. und 460,000 E.)

1. Das ehemal. Bisthum, seit dem westphäl. Frieden Fürstenthum Minden, 780 von Carl dem Großen gegründet und im alten Engern liegend. Schon seit der letzten Hälfte des 10. Jahrh. vermehrten sich schnell die Besitzungen des Bisthums, welches bis zum westphäl. Frieden 60 Bischöfe zählte. Durch diesen Frieden von 1648 wurde es säcularisirt und als ein weltliches Fürstenthum Kurbrandenburg

Digitized by Google

zugetheilt. Es gehören hierher: † **Minden**, St. u. Festung am linken Weserufer, südlich u. 14 M. von Bremen, westlich u. 8 M. von Hannover und östlich u. 8 M. von Osnabrück, Sitz der Regierung, mit 5 Kirchen, worunter die ganz aus Quadersteinen erbaute, 200 F. lange und 82 F. breite Domkirche, einem luther. Fräuleinstift, einem Gymnasium, Fabriken in Leder, Zucker, Tabak, Seife ꝛc., Flußschifffahrt, Handel u. 12.500 E. Ueber die Weser führt hier eine, schon 1518 erbaute, 600 F. lange u. 24 F. breite steinerne Brücke. Minden ist eine der ältesten Städte Deutschlands; Kaiser Heinrich IV. residirte hier eine Zeit lang, und sein Vater Heinrich III. war hier auf dem Reichstage von 1026 zum Kaiser gewählt worden. Bei dem nahen Dorfe Todtenhausen erfocht der Herzog von Braunschweig am 1. Aug. 1759 den, unter dem Namen der Schlacht bei Minden bekannten Sieg über die Franzosen. **Petershagen**, St. am linken Weserufer, mit einem alten Schlosse, in welchem vormals die Bischöfe von Minden residirten, Schullehrerseminar, Leinweberei, Gerberei, Tabaksspinnerei, Schifffahrt u. 2200 E. **Hausberge**, Mfl. unweit des rechten Weserufers, südlich u. ¾ M. von Minden, mit Stärkefabriken, Garn- u. Leinwandbleichen u. 900 E. In der Nähe ist die Westphälische Pforte (s. S. 67). **Schlüsselburg**, Mfl. auf dem linken Weserufer, mit einem von dem Bischofe Ludwig 1535 erbauten Schlosse, Leinweberei u. 1000 E. **Barkhausen**, D. in der Nähe von Hausberge, mit einem reichen, schon seit 1663 benutzten Steinkohlenbergwerke auf dem Böhlhorst. — † **Lübbecke**, St. am Mühlenbache, westlich u. 3 M. von Minden, mit einem Collegiatstift, Gerbereien, Leinweberei u. 3000 E. **Rahden**, Mfl. nordwestlich u. 3 M. von Minden, mit Leinweberei, Verfertigung von Holzwaaren u. 2300 E.

2. Das ehemal. Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Paderborn, von Carl dem Großen 780 gestiftet und durch den Reichsdeputationsrecceß von 1803 säculariſirt und Preußen zugetheilt, mit: † **Paderborn**, St. an der Pader, südlich u. 9 M. von Minden und südöstlich u. 11 M. von Münster, Sitz eines Oberlandesgerichts und eines kathol. Bischofs, mit einem Gymnasium, einem kathol. Priesterseminar (wozu eine theolog. und eine philosoph. Fakultät gehört), einem Hebammeninstitute nebst Entbindungshause und Krankenanstalt, einem Seminar für Schullehrerinnen, einem Theater, starker Bierbrauerei und Brennerei u. 9500 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind die sehenswerthen. Domkirche mit dem kostbaren silbernen, stark vergoldeten Sarge des heil. Liborius, und die alte Bartholomäuskapelle von eigenthümlichem Baustyl. Unter der Domkirche entspringt die Pader, und zwar in einer solchen Stärke, daß sie 20 Schritte von ihrem Ursprunge schon Mühlen treibt. **Neuhaus**, Mfl. am Einflusse der Pader und der Alme in die Lippe, nordwestlich u. ½ M. von Paderborn, mit einem, jetzt als Kaserne dienenden, alten Schlosse, welches die Bischöfe von Paderborn seit dem 13. Jahrh. bewohnten, u. 1500 E. **Delbrück**, St. am Haustenbache, mit Tabaksspinnerei, Hanf- u. Leinweberei u. 1300 E. **Lippspringe**, Mfl. in der Nähe der Quelle der Lippe, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Paderborn, mit einer Mineralquelle u. 1500 E. **Altenbecken**, D. mit einer Eisenhütte, Bergbau auf Eisen u. 900 E. Dieses Kirchdorf liegt unweit eines Berges, an dessen Fuß der Bullerborn entspringt, eine Süßwasserquelle, die mit vielem Getöse, aber unregelmäßig hervorbricht und sich bald wieder unter der Erde verliert. — † **Büren**, St. am Zusammenfluß der Alme und Alster, südwestlich u. 3 M. von Paderborn, mit 2 Kirchen, worunter die Klosterkirche eine der schönsten in der Provinz ist, einem kathol. Schullehrerseminar, Leinweberei u. 1800 E. **Salzkotten**, St. an der Heider, westlich u. 1¼ M. von Paderborn, mit einer, Privatunternehmern gehörenden Saline, starker Braunntweinbrennerei, dem besuchten Wallfahrtsort Verna in der Nähe u. 2000 E. **Wünnenberg**, Mfl. an der Aa und in dem fruchtbaren Sint- oder Sendfelde (welches von dem Siege, den Carl der Große 794 in dieser Gegend über die Sachsen errungen, den Namen erhalten haben soll), südlich u. 3 M. von Paderborn, mit einer k. Papiermühle u. 1100 E. **Lichtenau**, Mfl. an der Sauer, mit Getreide- u. Glashandel u. 1350 E. **Kleinenberg**, Mfl. u. Wallfahrtsort, mit 1050 E., darunter viele Glashändler. — † **Warburg**, St. an der Diemel und in der, die Warburger Börde genannten fruchtbarsten Gegend des Paderbornschen Landes, südöstlich u. 5 M. von Paderborn und nordöstlich u. 2 M. von Arolsen, mit 3600 E., Tabaks- u. Leinwandfabrikation, Getreide-, Vieh- u. Eisenhandel, einem Progymnasium und der Kapelle des heil. Erasmus, zu der stark gewallfahrtet wird. Warburg gehörte vormals zum Hansebunde, war ursprünglich auch eine Reichsstadt, kam aber schon im 12. Jahrh. an das Hochstift Paderborn. **Borgentreich**, St. an der Bever und der Warburger Börde, mit einer Synagoge u. 2000 E. **Borgholz**, Mfl. an der Bever, mit Potaschsiedereien, Eisenhandel u. 1400 E. **Peckelsheim** oder Beckelsheim, Mfl. mit Synagoge, Getreide- u. Viehhandel u. 1600 E. **Gehrden** und **Willebadessen**, Mfl. mit resp. 800 u. 1300 E. Daseburg, Kirchdorf mit vielen Handwerkern und den Ruinen des Bergschlosses **Desenberg** in der Nähe, nach welchem sich die Familie von Spiegel zum oder von Desenberg nennt. **Driburg**, Mfl. an der, an Forellen reichen Oese, nördlich u. 3½ M. von Warburg, mit den Ruinen eines Bergschlosses u. 900 E. Hardehausen, früher die reichste Benuhardiner-Abtei des Bisthums. Jetzt ist hier eine k. Oberförsterei. — **Brackel** oder Brakel, St. am Einflusse der Brucht in die Nette und im Kreise Höxter, mit einer Mineralquelle. Glashütten, Flachsbau u. 3000 E. **Lügde** oder **Lüde** (Lügde), St. an der Großen Emmer, von der Grafschaft Pyrmont und dem Lippe-Detmoldischen umgeben, mit starker Spitzenklöppelei u. 2200 E. Die vor der Stadt liegende Begräbnißkapelle soll schon von Carl dem Großen gestiftet worden sein; auch soll Carl der Große 784 das Weihnachtsfest in Lügde gefeiert haben. **Beverungen**, St. an der Mündung der Bever in die Weser, mit lebhafter Flußschifffahrt, Handel u. 2300 E. Herstelle, D. an der Weser, mit den Trümmern eines alten Bergschlosses, welches im Mittelalter eine kaiserl. Residenz war. Carl der Große hatte hier 797 seinen Lagerplatz. **Steinheim** und Nie-

Digitized by Google

heim, Städte mit resp. 2200 u. 1700 E. **Driburg,** St. an der Aa, östlich u. 2 M. von Paderborn und südsüdwestlich u. 4½ M. von Pyrmont, mit einem berühmten Mineralbrunnen u. 2250 E. In der Nähe liegen die von Carl dem Großen zerstörte Iburg und die Glashütte Stebenstern.

3. Die ehemal. gefürstete Abtei Corvey, von Ludwig dem Frommen gestiftet, deren Abt unmittelbar unter dem Papste stand und als Reichsfürst Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Sie hatte ein Gebiet von etwa 3 M. Länge u. 2 M. Breite, wurde durch den Reichsdeputationsrecceß von 1803 säculairisirt und Preußen zugetheilt, welches sie als ein weltliches Mediatfürstenthum dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg überließ. Seit dessen, am 12. Nov. 1834 erfolgten Tode ist der Neffe des Landgrafen, der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, der Besitzer des Mediatfürstenthums Corvey, wohin gehören: † **Höxter,** St. am linken Ufer der Weser, über die hier eine 500 F. lange steinerne Brücke führt, ostnordöstlich u. 6 M. von Paderborn und südöstlich u. 9 M. von Minden, mit einem pharmaceutischen Institute, Wachslichter- u. Cichorienfabr., einer großen Bleiche, Flußschiffahrt, Handel u. 3800 E. Eine halbe Stunde von hier liegt die alte Abtei **Corvey,** ein ansehnliches Schloß, wo der Abt und der Benedictiner-Convent ihren Sitz hatten. Der gefürstete Abt hielt hier eine aus 50—60 Mann bestehende Schloßwache. Die schöne Kirche ist im Innern reich ausgeschmückt. In der Nähe liegt das ehemal. Benedictinerkloster Brenkhusen. **Godelheim,** D. mit einem besuchten Mineralbrunnen u. 500 E.

4. Die, etwa 18 Q. M. große Grafschaft Ravensberg, deren Grafen 1346 im Mannsstamme ausstarben, worauf sie durch Heirath an die Herzoge von Jülich und Berg und nach deren Aussterben 1666 an Preußen auf dem Wege der Erbschaft kam. Von 1807 bis 1813 bildete die Grafschaft einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen und fiel dann an Preußen zurück. Darin: † **Bielefeld,** alte Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg, in einer anmuthigen Gegend an der Lutter, südwestlich u. 5½ M. von Minden und südöstlich u. 6 M. von Osnabrück, ist der Hauptsitz des westphäl. Leinwandhandels und hat vorzügliche Leinwandbleichen, verschiedene Fabriken, ein Gymnasium, eine Gewerbschule u. 10,500 E. Ganz in der Nähe liegt das schöne Gut Pottenau, mit großem Garten, und ½ M. in südöstlicher Richtung von der Stadt das Dorf oder die Bauerschaft **Brackwede,** mit starkem Leinwandgewerbe, vortrefflicher Viehzucht, einem Kupferhammer u. 1200 E. **Schildesche,** Mfl. an der Aa, nördlich u. ½ M. von Bielefeld, mit 2500 E., welche Leinweberei u. Garnspinnerei treiben. Bis zur Zeit der k. westphälischen Regierung bestand hier ein, bereits 939 gegründetes adel. Frauenstift, welches 1743 von Friedrich II. ein besonderes Ordenskreuz erhielt. **Isselhorst** oder Iselhorst, D. südwestlich u. 1½ M. von Bielefeld, mit 1200 E., die als ausgezeichnete Feingarnspinner bekannt sind. — † **Herford,** St. an der Werra und Aa, nordöstlich u. 2 M. von Bielefeld, mit Gymnasium, Industrie- u. Armenschule, Zuchthaus, einem Museum für westphälische Alterthümer, Maschinenweberei, Baumwollspinnerei, Leder-, Tabaks- u. Oelfabriken, bedeutendem Garnhandel u. 8800 E. (Ueber das hiesige ehemal. kaiserliche freiweltliche Stift oder Abtei s. unten.) **Vlotho,** St. an der Weser, südlich u. 2 M. von Minden, mit verschiedenen Fabriken, als in Siegellack, Farben, Tabak u. s. w., Garnhandel, Flußschifffahrt u. 2300 E. Zwischen hier und Herford liegt das Dorf Rehme, mit einer Kirche, welche Carl der Große erbaut haben soll, der Saline Neu-Salzwerk u. 1200 E. Ballborf, D. mit einer Mineralquelle u. 1000 E. **Bünde,** St. an der Else, nordnordwestlich u. 1½ M. von Herford, mit Leinweberei, Flachsbau, einem Gesundbrunnen u. 1600 E. **Enger,** Mfl. in der Nähe von Bünde und von Herford, einst berühmt als Wohnsitz des Sachsenherzogs Wittekind, mit einer, bereits 903 erbauten Kirche, worin die (1822 von Herford hierher gebrachten) Gebeine Wittekinds ruhen und ein von Carl IV. 1377 demselben hier errichtetes Denkmal sich befindet, Leinweberei, Flachsbau, Garnhandel u. 1500 E. Gohfeld, D. an der Weser, geschichtlich merkw. durch ein Treffen, welches 1759 der Herzog von Braunschweig gegen die Franzosen gewann. In der Nähe liegt Menighufe oder Menninghüfen, D. mit einer Kirche, worin das Erbbegräbniß der Herzoge von Holstein-Beck, deren Stammschloß **Beck** in diesem Kirchspiel liegt. — † **Halle,** St. westlich u. 3 M. von Herford, südwestlich u. 6 M. von Minden und nordwestlich u. 36 M. von der Universitätsstadt Halle an der Saale, mit Leinweberei, Leinwandhandel, Gerberei u. 1700 E. **Werther,** St. an der Aa und in der Nähe von Halle, mit Garn- u. Leinwandhandel, bedeutendem Flachsbau u. 2100 E. **Borgholzhausen,** St. mit Leinwandhandel, Hanfbau u. 1500 E. **Versmold,** St. mit starker Leinweberei u. Segeltuchfabrikation u. 1600 E. Tattenhausen, gräfl. von Schmiesingschen Schloß und Gesundbad. Brochagen, Steinhagen und Kuhof, Dörfer. In der Nähe von Kuhof liegen auf einem Berge die Trümmer der alten gräfl. Stammburg **Ravensberg.**

5. Die ehemal. kaiserl. freiweltliche **Abtei Herford,** deren Aebtissin Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte, wurde 789 als Benedictiner-Nonnen-Abtei gestiftet, in der Reformationszeit evangelisch und durch den Reichsdeputationsrecceß säculairisirt und Preußen zugetheilt, welches freilich die Stadt Herford (in der sich das Stift befand, mit der es aber weiter nichts gemein hatte) mit der Grafschaft Ravensberg schon seit 1666 besessen hatte.

6. Zum Bisthum Osnabrück (vergl. S. 340) gehörte bis 1815 das Amt **Reckenberg,** mit: † **Wiedenbrück,** St. an der Ems, südöstlich u. 9 M. von Minden, mit Garn- u. Tabaksspinnerei, Strumpffabrikation u. 2900 E. Früher waren hier ein Franziskaner- und ein Kapuziner-Mönchs- und ein Augustiner-Nonnenkloster.

7. Standesherrschaften, und zwar: a) Die 3 Q. M. und 11,400 E. enthaltende Herrschaft Rheda, die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg (der dem S. 342 erwähnten Hause Bentheim angehört, außerdem die Grafschaft Hohenlimburg besitzt und im Ganzen 70,000 Gulden Einkünfte hat) gehört, mit: **Rheda,** St. u. Hptort der Herrschaft, an der Ems und im Kreise Wieden-

Digitized by Google

brück, mit einem Schlosse, Garnspinnerei (das hiesige Garn wird sogar zu Brabanter Spitzen verarbeitet), Leinweberei u. 1900 E. **Gütersloh**, St. an der Ems, südwestlich u. 2 von Bielefeld, mit 3200 E., welche lebhaften Handel mit feinem Garngespinnst, Schinken und Pumpernickel treiben. — b) Die ehemals reichsunmittelbare, seit 1807 standesherrliche Grafschaft **Rietberg** des Fürsten von Kaunitz-Rietberg (dies Haus stammt aus Mähren und verdankt die Fürstenwürde dem berühmten Minister Maria Theresia's und Joseph's II., von Kaunitz), 4 Q. M. (mit 12,000 E.) groß, wovon aber ein Theil 1823 an die Krone Preußen verkauft worden ist. Nach Aussterben der alten Grafen von Rietberg (1552) erbte die Grafschaft auf deren weibliche Nachkommen fort und kam 1692 durch Heirath an das gräfl. Haus Kaunitz. Darin: **Rietberg** oder **Rittberg**, St. an der Ems und im Kreise Wiedenbrück, mit einem kathol. Progymnasium, einem Franziskanerkloster u. 2200 E., welche ausgezeichnet feines Garn spinnen, außerdem starke Leinwand-, auch Tabaksfabrikation u. Branntweinbrennerei betreiben. **Neuenkirchen** (mit 1200 E.) und **Borgholte** (mit einem fürstl. Jagdschlosse), Mfl.; **Kaunitz** oder **Neukaunitz**, D. mit einem Schlosse.

C. Regierungsbezirk Arnsberg.

(140,11 Q. M. und 562,200 E.)

1. Das Herzogthum Westphalen, welches nur ein Theil des alten Westphalens war, übrigens gleich diesem zu dem alten Herzogthum Sachsen gehörte, bis es, nachdem Heinrich der Löwe in die Reichsacht erklärt worden war, von Kaiser Friedrich I. dem Erzstifte Cöln geschenkt wurde. Nachdem dieses Erzstift säcularisirt und durch den Lüneviller Frieden größtentheils an Frankreich abgetreten worden war, kam in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803 das Herzogthum Westphalen an Hessen-Darmstadt (vergl. S. 212) und 1816 an Preußen. Darin: † **Arnsberg**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Westphalen, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzks und eines O. L. Gerichts, an der Ruhr, südöstlich u. 9¼ M. von Münster und ostnordöstlich u. 13 M. von Düsseldorf, mit einem Gymnasium, einer Wasserkunst u. 4500. Arnsberg gehörte vormals zum Hansebunde, und neben der Stadt liegen auf einer ziemlich beträchtlichen Anhöhe die Trümmer des alten Stammschlosses der Grafen von Arnsberg, deren letzter, Gottfried, 1368 die Grafschaft für 130,000 Goldgulden an das Erzstift Cöln verkaufte. Seitdem wurde das Schloß der Sitz eines westphälischen Vehmgerichts. **Neheim**, St. an der Ruhr, die hier die Möhne aufnimmt, mit Weberei u. 2200 E. Hirschberg (mit 1000 E.), Warstein (mit Kupferhammer, Papiermühle u. 1600 E.), Belecke mit Sauerbrunnen u. 7000 E.), Allendorf (mit 800 E.), Gräfenstein (mit 800 E.) und Freyenfohl (mit 1000 E., welche bedeutenden Handel mit hölzernen Haushaltungsgeräthschaften, Schuhen u. s. w. treiben), Marktflecken. Weddinghausen, ehemal., 1169 gestiftete Prämonstratenser-Probstei, in der Nähe von Arnsberg. — † **Brilon**, St. an der Möhne, und an der Cöln-Cassseler Hauptstraße, östlich u. 5¼ M. von Arnsberg und westlich u. 5 M. von Arolsen, war ursprünglich die eigentliche Hauptstadt des Herzogthums Westphalen und gehörte zum Hansebunde, und hat ein Progymnasium, Blechwaaren- u. Nägelfabriken u. 3700 E. Die hiesige große Pfarrkirche soll schon 776 von Carl dem Großen gegründet worden sein. **Marsberg** oder **Stadtberg**, St. an der Diemel, nordöstlich u. 2¼ M. von Brilon, mit einer Irrenanstalt, Kupfergruben, Eisenhütten u. 3600 E. Neben der Stadt stand die alte sächsische Eresburg, welche Carl der Große eroberte und in eine kaiserl. Burg verwandelte. **Medebach** (Medebecke), St. an der Orke und unweit der Waldeckischen Grenze, mit Wollweberei, Potaschsiederei u. 2500 E. Die Stadt gehörte einst zum Hansebunde. **Winterberg**, St. in der Nähe der Ruhrquelle, und in einer rauhen Gegend des Rothlagergebirges (die weder Garten-, noch Ackerbau erlaubt), südlich u. 3¼ M. von Brilon, mit Viehzucht, Wollweberei, Hausirhandel mit Eisenwaaren u. 1400 E. **Hallenberg**, St. mit Wollweberei u. 1700 E. Bredelar, ehemal. Benedictiner-Abtei, in deren Gebäude sich jetzt eine Eisengießerei u. eine Postexpedition befinden. **Bruchhausen**, D. mit 700 E., worunter viele Nagelschmiede. Daneben erheben sich (bis über 2300 F.) die ansehnlichsten Gipfel des Westerwaldes, der Felds, Drachens, Golds und Bornstein. Astenberg, D. auf der Wasserscheide und auf dem höchsten Punkt zwischen der Weser und dem Rhein, 2625 Fuß über der Meeresfläche gelegen. — † **Meschede**, St. an der Ruhr, zwischen Arnsberg und Brilon, mit einer Hebammen-Lehranstalt, Tuchfabrikation u. 2200 E. In der Nähe liegt **Eversberg**, Mfl. mit Tuchfabr., Dachschieferbrüchen u. 1000 E. **Schmallenberg**, St. an der Lenne, mit 1100 E., unter denen viele Messer- u. Nagelschmiede. Fredeburg, Mfl. mit Potaschsiederei u. 800 E. **Velmede**, D. mit einer merkwürdigen Kalkfelsenhöhle, in welcher, der Sage nach, die im 1. Jahrh. unserer Zeitrechnung berühmte Prophetin der alten Deutschen, Veleda, verehrt worden sein und davon jener Ort den Namen erhalten soll. Sehr zweifelhaft ist es, ob die Höhle, die einen Schacht (in dessen Tiefe ein Bach durchfließt und an einer Seite des Berges wieder zum Vorschein kommt) mit zwei gleichsam übereinander laufenden Gängen bildet, von der Natur auf diese merkwürdige Art hervorgebracht, oder in längst vergangenen Zeiten Bergbau daselbst betrieben worden ist. — **Gesecke**, St. an der Weib u. im Kreise Lippstadt, nordöstlich u. 5¼ von M. Arnsberg, mit einem adel. Fräuleinstift, Töpferei, Leinweberei, starkem Flachsbau u. 3550 E. **Rüthen**, St. an der Möhne, mit wichtigen Steinbrüchen u. 2200 E. **Callenhard** oder Kalbenhart, Mfl. mit Mühlsteinbruch u. 800 E. **Bennighausen**, D. unweit der Lippe, mit einem Landarmen- u. Besserungshause nebst Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Kinder. Früher war hier ein Bernhardiner-Nonnenkloster. **Westerkotten** oder Kotten, D. mit einer Saline und wichtiger Torfgräberei. Erwitte,

Digitized by Google

das größte Dorf im Lippstädter Kreise, mit 1500 E.; war in alten Zeiten ein s. g. Königshof. — † **Olpe**, St. an der Bigge, südsüdwestlich u. 6 M. von Arnsberg und nordwestlich u. 3 M. von Siegen, mit Kupfer- u. Eisenschmelzhütte, Kupfer- u. Breithammmer, beträchtlichem Handel mit Eisenblech u. 2000 E. **Attendorn**, St. an der Bigge, mit einem Progymnasium, Marmorbruch u. 1600 E. Die Stadt gehörte einst zum Hansebunde. **Drolshagen**, Mfl. mit einer ehemal. Benediktiner-Nonnenabtei, Eisenhandel, Gerbereien u. 700 E. **Bilstein**, Mfl. mit einem gewerkschaftlich. silberhaltigen Bleibergwerke u. 600 E. — **Werl**, St. im Kreise Soest, nordwestlich u. 3 M. von Arnsberg, gehörte einst zum Hansebunde (auch wurde 1002 Heinrich II. hier zum Kaiser gewählt), ist mit Mauern und Graben umgeben, und hat ein wunderthätiges Marienbild in der hiesigen Kapuzinerkirche, zu dem stark gewallfahrtet wird, ein wichtiges Salzwerk (34,000 Ctr.) u. 3900 E. Die Gegend, in der Werl liegt, gehört zu dem Hellweg oder dem ebenen Theile Westphalens. — **Menden**, St. an der Hohne und im Kreise Iserlohn, mit Nadel-, Tuch- und Sammetbandfabriken, Sandsteinbrüchen u. 3200 E. **Balve**, Mfl. mit Eisen- u. Stahlhämmern u. 800 E. Balve war einst eine Hansestadt. **Affeln** oder **Avelu**, Mfl. mit einem Ölemundhammer u. 650 E.

2. Die Grafschaft Mark, die gegen Ende des vor. Jahrh. an 190,000 E. zählte, und ihre Entstehung zwei Brüdern, Adolph und Eberhard, aus dem gräfl. Hause Teisterband, verdankt. Diese beiden Brüder leisteten den Kaisern Heinrich IV. und V. in deren Kriegen gute Dienste und wurden von ihnen im Anfange des 12. Jahrh. mit Ländern in Westphalen und am Rhein beschenkt. Anfangs Grafen von Altena und vom Berge (aus letzterem entstand später der Name für das Herzogthum Berg) genannt, nahm Graf Adolph III., der bis 1249 regierte, nach der von ihm erkauften Burg Mark bei Hamm den Namen eines Grafen von der Mark an, der in der Folge in der Familie beibehalten wurde. Adolph V. vermählte sich 1364 mit der Gräfin Margaretha von Berg, bald nachher starben die Grafen von Cleve im Mannesstamme aus, und Adolph wurde ihr Erbe in der Grafschaft oder dem nachmaligen Herzogthum Cleve. Unter seinem Sohn Dietrich wurde die Grafschaft Mark mit Cleve vollständig verbunden. Einer der Nachfolger Dietrichs, Johann III., Herzog von Cleve und Graf von der Mark, wurde auch Herzog von Jülich und von Berg, und als mit dem Herzoge Johann Wilhelm 1609 der Mannesstamm erlosch, und verschiedene fürstl. Häuser an seine hinterlassenen Länder (Jülich, Cleve, Mark, Ravensberg ꝛc.) Ansprüche machten, kam an Kurbrandenburg namentlich auch die Grafschaft Mark, die bei diesem Hause seitdem stets geblieben ist, den Zeitraum von 1806 — 1813 abgerechnet, wo sie einen Bestandtheil des von Napoleon geschaffenen Großherzogthums Berg bildete. Zu der Grafschaft Mark gehören: † **Hamm**, alte Hauptstadt der Grafschaft, Sitz eines Oberlandesgerichts, an der Lippe, welche hier die Ahse aufnimmt, nordwestlich u. 5 M. von Arnsberg und südöstlich u. 5 M. von Münster, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, Leinwandfabrikation, Leinwandhandel u. 6000 E. Hamm war früher eine Festung und wurde 1762 von den Franzosen vergeblich belagert; im Mittelalter war die Stadt Mitglied des Hansebundes. In der Nähe liegen die Trümmer des oben erwähnten Schlosses Mark, welches die Grafen von Altena um 1226 käuflich an sich brachten und sich seitdem Grafen von der Mark nannten, und das ehemalige Kloster Kentrop. **Unna**, St. an einem Bache, Kottelbeck genannt, zwischen Hamm und Arnsberg, mit 5500 E. und dem nahen wichtigen Salzwerke Königsborn, bei welchem das Soolbad, Luisenbad genannt, angelegt ist. Auch Unna gehörte früher zum Hansebunde. **Kamen** oder Camen, St. an der Seseke, ist eine der ältesten Städte der Grafschaft und hat 3000 E. — † **Bochum** oder Bockum, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, nordnordöstlich u. 6 M. von Düsseldorf, Sitz eines Bergamtes, mit Tuch-, Casimir- u. Eisenwaarenfabriken (letztere verfertigen namentlich mehrere tausend Kaffeemühlen jährlich) u. 4400 E. **Hattingen**, St. an der Ruhr, gehörte einst zum Hansebunde und hat Tuch- u. Flanellfabrikation, Verfertigung von Eisenwaaren u. 4500 E. In der Nähe liegen die Trümmer vieler alten Schlösser, namentlich des Schlosses Cliyff und der Burg Bachovaral. Auch lag vormals in dieser Gegend und an der Ruhr das Schloß Isenburg, welches Graf Friedrich von Altena in der letzten Hälfte des 12. Jahrh. erbaute, aber schon um 1225 geschleift wurde. **Witten**, St. an der Ruhr, mit Stamolsen- u. Eisenfabriken, Steinkohlengruben u. 3600 E. **Wattenscheid**, Mfl. mit 1100 E. und Steinkohlengruben in der Nähe. **Blankenstein**, Mfl. an der Ruhr, mit den Trümmern eines vormals festen Schlosses der Grafen von der Mark, Tuch- und Mesolanweberei, Sensen- u. Feilenfabriken u. 1000 E. In der Nähe von Wattenscheid ist das merkwürdige Nauenthal, mit den Ruinen eines alten Schlosses. — † **Iserlohn**, wichtige Fabrikstadt in einer rauhen Gebirgsgegend des Sauerlandes und am Flüßchen Baaren, westlich u. 5 M. von Arnsberg und ostnordöstlich u. 6½ M. von Elberfeld, mit großartigen Stahl-, Eisen- u. Messingfabriken (die besonders Schlösser, Schnallen, Fingerhüte, Nadeln, Messingdraht, plattirte u. Bronzewaaren, Steigbügel u. dgl. m. liefern), auch Seidenweberei, bedeutendem Fabrikatenhandel, reichen Galmeigruben in der Nähe u. 11,100 E. Iserlohn ist der Geburtsort des als Verfasser der Glockentöne und anderer Schriften bekannten k. preuß. Hofpredigers Strauß. Das in der Nähe der Stadt auf einem Felsen stehende kolossale eiserne Kreuz ist zum Andenken an die glückliche Beendigung des Krieges von 1813 — 1815 errichtet worden. Apricke, D. mit einer merkwürdigen Kalk-Felsenhöhle, die einst Falschmünzern zum Aufenthalt diente. Sundwig, D. mit 500 E. und der nahen Prinzenhöhle mit fossilen Knochen und schönen Tropfsteingebilden. — † **Altena**, Fabrikstadt an der Lenne und Nette, südlich u. 1½ M. von Iserlohn, mit wichtigen Eisendraht-, Näh- u. Stricknadel-, Fingerhut- u. Gardinenringfabriken u. 4900 E. Das hiesige, jetzt zu einem Armenhause dienende alte Schloß war einst die Residenz der Grafen von Altena, nachmaligen Grafen von der Mark (s. oben die geschichtl. Notiz). Die Eisen- u. Stahldrahtfabrikation bildet schon seit Jahrhunderten das

Digitized by Google

Hauptgewerbe in Altena. **Lüdenscheid**, St. zwischen hohen Bergen, südlich n. 1¼ M. von Altena, mit Metallwaaren- u. Messerfabriken, Baumwollspinnerei, Galmeigrnben in der Nähe u. 4000 E. **Plettenberg**, St. an der Lenne, welche hier die Else aufnimmt, mit altem Schlosse, Tuch-, Kupfer- u. Lederwaaren- u. a. Fabriken u. 1850 E. **Neuenrade**, St. an der Lenne, mit Leinweberei, Bleichen, Eisenhämmern in der Nähe u. 1500 E. **Meinerzhagen**, Mfl. an der Volme, mit Papiermühle, vielen Eisenschienen in der Nähe u. 1000 E. **Elverlingsen**, D. mit großartiger Eisenblech- und Eisenwaarenfabrik. — † **Hagen**, St. an der Volme und Empe, nordöstlich u. 4 M. von Elberfeld, mit Stahl- und Eisenfabriken, einem Gesundbrunnen in der Nähe u. 5000 E. Von hier nach Elberfeld hin, nämlich bis **Gevelsberg** (¼ M. von Schwelm), ist die **Enneper- oder Emper-Straße**, von der Empe durchflossen und voller Eisenwerke, welche viele Sensen, Strohmesser und mannigfaltige Eisenwaaren liefern. Unweit Gevelsberg ist die merkwürdige Höhle **Klütert**, die einen engen Eingang, inwendig aber hohe und weite Gänge hat. **Schwelm**, St. zwischen Hagen und Elberfeld, am Schwelmbache, mit vielerlei Fabriken, einem Gesundbrunnen in der Nähe u. 4400 E. **Herdecke**, St. an der Ruhr, mit wichtigen Tuchfabriken, Brauereien, Getreidemärkten u. 3200 E. **Breckerfeld** (auch **Breckerfelde**), St. an der Empe, östlich u. 3½ M. von Elberfeld, mit Seiden-, Band- u. Zeugwirkereien, Eisenfabrikation u. 1700 E. **Wetter**, Mfl. an der Ruhr, mit einer Fayence- und einer Maschinenfabrik, Eisenwaarenfabrikation, Steinkohlengruben in der Nähe u. 600 E. **Eilpe** oder **Eulpe**, D. mit Eisenfabriken und wichtigen Papiermühlen. **Vollmarstein**, Mfl. an der Ruhr, die hier die Volme aufnimmt, mit Nägel-, Schlösser- u. Kaffeemühlenfabriken u. 600 E. Dieser Ort gehört jetzt dem Grafen von der Recke-Vollmarstein. In der Nähe liegt der Rittersitz **Dönhof**, Stammort der Grafen von Dönhof in Preußen. — † **Lippstadt**, s. S. 316 unter Lippe-Detmold, dem diese Stadt mit Preußen gemeinschaftlich gehört. — **Lünen**, St. im Dortmunder Kreise und an der Lippe, die hier die Seste aufnimmt, mit einer Salzniederlage u. 2400 E., die viele Nägel und Blechdosen verfertigen. **Hörde**, St. an der Emscher und in der Nähe von Dortmund, mit Nagelschmieden, wichtigen Steinkohlengruben in der Nähe u. 2200 E. Vor der Stadt liegt das, 1340 gegründete adlige Jungfrauenstift **Clarenberg**. **Schwerte**, St. an einem Arm der Ruhr, südöstlich u. 2 M. von Dortmund, ist eine der ältesten Städte der Grafschaft Mark und hat 2300 E. **Westhofen**, St. unweit der Ruhr, zwischen Schwerte und Hagen, mit Tuchweberei u. 1150 E. **Castrop** oder **Kastrop**, Mfl. mit 900 E. **Mengende**, Mfl. mit 600 E. In der Nähe liegt das Dorf **Bodelschwing**, mit einem dem Freiherrn von Bodelschwing-Plettenberg gehörenden Schlosse. — † **Soest**, St. in der fruchtbaren Soester Börde, nördlich u. 4 M. von Arnsberg und südöstlich u. 3 M. von Hamm, mit einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar, einem Fräuleinstifte, Leinwandfabrikation, Getreidehandel u. 8800 E. Soest galt während des Mittelalters, vermöge seiner Größe, Macht und Reichthümer, für die größte und wichtigste Stadt in Westphalen; als starke Festung und als Mitglied der Hanse spielte es eine wichtige Rolle und trieb selbst Seehandel. Die Erzbischöfe von Cöln übten die Oberherrschaft über die Stadt aus, bis diese 1449 der Grafschaft Mark einverleibt wurde. Berühmt war auch das Soester Stadtrecht, als das älteste aller deutschen Stadtrechte. In der Nähe liegt das Dorf **Sassendorf**, mit einem wichtigen, schon von Alters her berühmten Salzwerke u. 600 E.

3. Die ehemalige **Freigrafschaft** und **freie Reichsstadt Dortmund**, welche durch den Reichsdeputationsrecess von 1803 an Nassau-Oranien, 1807 an das Großherzogthum Berg und 1815 an Preußen kam, mit: † **Dortmund**, St. in einer fruchtbaren Gegend, an der Emscher, nordwestlich u. 6½ M. von Arnsberg und nordöstlich u. 8 M. von Düsseldorf, Sitz eines Oberbergamtes, mit Gymnasium, Bierbrauerei, Nagel-, Tabaks- u. Wollfabriken, Mineralquellen, Handel u. 7900 E. Auch Dortmund gehörte, gleich Soest, zu den wichtigsten Hansestädten, und während des 13. und 14. Jahrh. wurden die Dortmunder Kaufleute auf den Märkten zu London, Brügge, Wisby und Nowgorod häufig gefunden. Dortmund verdankt als Stadt, wenigstens seine Befestigung, Heinrich dem Vogelsteller.

4. Das **Fürstenthum Siegen**, welches der Ottonischen Hauptlinie des Hauses Nassau gehörte (vergl. S. 226), 1806 an das Großherzogthum Berg und 1815 an Preußen kam, enthält: † **Siegen**, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, an der Sieg, südlich u. 9 M. von Arnsberg, westlich u. 7¼ M. von Marburg und östsüdöstlich u. 10 M. von Cöln, mit Bergwerks- u. Realschule, starkem Bergbau, Stahl- u. Eisenfabrikation, Woll- u. Baumwollweberei, Färbereien, Gerbereien u. 6500 E. In der Umgegend sind viele Eisengruben u. Schmelzhütten. **Hilchenbach**, St. an der Grenze des Rothhaargebirges und des Westerwaldes, nordnordöstlich u. 2¼ M. von Siegen, mit Woll- u. Leinweberei, Lohgerberei, Verfertigung von hölzernen Löffeln, Pulvermühle, Stahl- und Eisenhämmern in der Nähe u. 1600 E. **Grund**, D. in der Nähe von Hilchenbach, merkwürdig als Geburtsort des bekannten Jung-Stilling, der in seiner Lebensgeschichte diesen Ort Tiefenbach und den damaligen Flecken Hilchenbach Florenburg nennt. Am 12. Sept. 1840 ist ihm, zur Feier seines hundertjährigen Geburtstages, ein Denkmal errichtet worden. **Krombach**, Kchdf. nördlich von Siegen, an der Grenze des Sauerlandes, mit Acker- u. Bergbau, Gerberei, Stahl- u. Eisenfabrikation u. 600 E. **Grund-Burbach** oder **Burbach**, Mfl. südlich u. 2 M. von Siegen, mit einem Bleibergwerke, mehrern Eisenhämmern u. 600 E. **Freudenberg**, St. mit Stahlraffinir- u. Rohstahlhämmern u. 950 E. **Müssen**, D. am Fuße des Rothhaargebirges, mit wichtigen Eisen- u. Stahlwerken, Silber- u. Kupferhütten u. 700 E. In der Nähe ist der, einen ganz vorzüglichen Stahlstein liefernde merkwürdige **Stahlberg**, mit seinem zehnfach über einander liegenden Etagenbau. **Weidenau**, D. mit Eisenhämmern, Eisengießerei, Kupfer- u. Eisenschmelzhütten. **Keppel**, adl. Fräuleinstift.

5. **Standesherrschaften** und zwar: a) Die **Grafschaft Wittgenstein**, welche 1806 media-

Digitized by Google

tisirt und unter die Landeshoheit des Großherzogthums Hessen gestellt wurde, 1816 aber unter preußische Oberherrlichkeit kam. Sie hat einen Flächenraum von 9¼ Q. M. und 18,000 E., und gehört den Fürsten von Sayn in den beiden Linien Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg. Die Ahnherren des Hauses Wittgenstein sind die Grafen von Sponheim. Die Grafschaft Sayn war Anfangs ein Besitzthum der alten Grafen von Sayn, eines Zweiges des Hauses Nassau; sie kam durch Heirath an den Grafen von Sponheim und ebenfalls durch Heirath kam später die Grafschaft Wittgenstein hinzu. Seit dem 17. Jahrh. bestehen die obengenannten zwei Hauptlinien des Hauses Wittgenstein. Dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Berleburg (der 1792 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und 100,000 Gulden jährl. Einkünfte besitzt) gehört: † **Berleburg**, St. u. Hptort der Standesherrschaft und zugleich Hptort des Kreises Wittgenstein, südöstlich u. 6 M. von Arnsberg und nordwestlich u. 5 M. von Marburg, mit einem schönen fürstl. Residenzschlosse, einer Sinterei, Wollzeugfabrikation, Eisenhämmern in der Nähe u. 2400 E. — Dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein (eigentlich Sayn-Wittgenstein und Hohenstein zu Wittgenstein; dieses Haus erhielt 1804 die Reichsfürstenwürde und hat gegen 140,000 Gulden jährl. Einkünfte) gehört: **Laasphe**, St. an der Lahn und im Kreise Wittgenstein, südlich u. 2 M. von Berleburg und ostnordöstlich u. 4 M. von Siegen, mit 2200 E., Tuchfabriken, Eisenhütten in der Nähe und dem neben der Stadt auf einem hohen Berge liegenden fürstl. Residenzschlosse **Wittgenstein**. Schwarzenau, Mfl. mit einem Schlosse, Wollzeugmanufakturen u. 600 E. — — — b) Die Grafschaft Limburg, 1¼ Q. M. mit 4500 E., die 1573 durch Erbschaft an das Haus Bentheim fiel und jetzt dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda (s. oben unter Rheda) gehört, mit: **Limburg**, auch **Hohen-Limburg**, St. u. Hptort der Grafschaft, an der Lenne und im Kreise Iserlohn, zwischen Hagen und Iserlohn, mit einem hochgelegenen fürstl. Schlosse, wichtigen Drathmühlen, Eisenwaarenfabr., Kupferhammer, Leinweberei u. 2350 E.

VI. Die Rheinprovinz.

Sie hat einen Flächeninhalt von 487,14 Q. M. und 2 Mill. 763,000 E. (1840 betrug die Bevölkerung 2 Mill. 591,650, und 1843 belief sie sich auf 2 Mill. 679,508, darunter 2 Mill. 15,535 Katholiken und 27,694 Juden), liegt auf beiden Seiten des Rheins (hauptsächlich aber auf der linken), zwischen Belgien und Mitteldeutschland, und zwischen Frankreich und Westphalen, und ist der Hauptsitz der Gewerbthätigkeit im preuß. Staate. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) Die jetzigen Bestandtheile der Rheinprovinz gehörten nach dem Umsturz des römischen Reiches zu der fränkischen Monarchie, der nördliche und östliche Theil zu Austrasien (vergl. S. 88), später zum lothringenschen Reiche und endlich zu Deutschland. Wie überhaupt in Deutschland die ursprünglich von Carl dem Großen unter dem Namen Gaugrafen eingesetzten Statthalter sich beim Verfall des kaiserlichen Ansehens nach und nach unabhängig und die ihnen anvertrauten Statthalterschaften in ihren Familien erblich machten, so geschah dies ganz besonders auch in der jetzigen Rheinprovinz, wo so Vieles sich vereinigte, um zu einem bleibenden Besitz anzulocken: der den Handel so wesentlich fördernde schiffbare Rheinstrom, die fruchtbaren Gefilde längs diesem Strom u. s. w. So finden wir denn schon um die Mitte des 11. Jahrh. hier nicht nur weltliche, sondern auch geistliche Landesherren vor, unter denen sich bald die Grafen von Wied und Isenburg, von Virneburg, Sponheim, Sayn, die Wild-, Rau- und Rheingrafen, die Pfalzgrafen und die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln, mit ihren mehr oder minder großen Besitzungen besonders hervorthaten. Durch Erbschaften, Heirathen, Eroberungen, Verträge bildete sich mit der Zeit der Länderbestand, wie ihn der Luneviller Friede vom 9. Febr. 1801 vorfand: die jetzige Rheinprovinz zählte damals an 100 Reichsstände, ohne die Besitzungen der rheinischen Ritterschaft zu rechnen; und Preußen besaß davon nur das Fürstenthum Mörs, und die Herzogthümer Cleve und Geldern, die noch aus der, dem Hause Kurbrandenburg im 17. Jahrh. zugefallenen Cleveschen Erbschaft herrührten. Sie fielen damals an Frankreich und 1814 an Preußen zurück, welches dann diese älteren Besitzungen mit den neuen Erwerbungen (den ehemaligen Kurfürstenthümern Cöln und Trier, den seit dem 17. Jahrh. kurpfälzischen Herzogthümern Jülich und Berg, den ehemal. Reichsstädten Aachen, Cöln, Wetzlar u. s. w.) in eine Masse verschmolz und daraus Anfangs zwei Provinzen, nämlich **Jülich-Cleve-Berg** (mit den Regierungsbezirken Cöln und Düsseldorf) und **Niederrhein** (mit den Regierungsbezirken Coblenz, Trier und Aachen), später aber nur Eine, die jetzige **Rheinprovinz** bildete, die also in die Regierungsbezirke Coblenz (1843 mit 489,900 E.), Trier (478,338), Aachen (394,451), Cöln (465,363) und Düsseldorf (1843 mit 851,456 E.) zerfällt.

Digitized by Google

A. Regierungsbezirk Coblenz.

(109,64 Q. M. und 501,500 E.)

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Trier. Schon unter den Römern wurde hier das Christenthum eingeführt, nachdem sie diesen Theil des Landes der alten Trevirer unterjocht und mit dem römischen Reiche vereinigt hatten. Zum ersten Bischofe von Trier soll Agritius um 327 von dem Kaiser Constantin ernannt worden sein. Bei der Theilung der fränkischen Monarchie unter die Söhne Ludwigs des Frommen kam Trier 843 zu Lothringen, 870 aber zu Deutschland. Einer der größten Erzbischöfe war Balduin Graf von Luxemburg (1307—1354), der seine Länder um ein Drittheil und seine Einkünfte um die Hälfte vermehrte. Er war auch der Stifter des merkwürdigen Kurvereins von 1338, der die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches sicher stellte. Nachdem 114 Erzbischöfe den erzbischöflichen Stuhl von Trier inne gehabt hatten, erfolgte durch den Lunneviller Frieden von 1801 die Auflösung des Erzstiftes. Der auf dem linken Rheinufer gelegene Theil wurde an Frankreich abgetreten, der auf dem rechten fiel in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803 an Nassau (vgl. S. 226). Ueber die Stellung, welche die Kurfürsten von Trier bei dem alten Reichsverhältnisse einnahmen, ist das Nähere S. 105 u. 113 erwähnt worden. Hierher gehören: † **Koblenz** oder Coblenz, feste Stadt und ehemalige Residenz des Kurfürsten von Trier, jetzt Hauptstadt der ganzen Rheinprovinz und Sitz des Oberpräsidenten, am linken Ufer des Rheins (über den eine 1100 F. lange Schiffbrücke führt), der hier die Mosel aufnimmt (über die eine herrliche steinerne Brücke, auf 14 Bogen ruhend und 500 Schritte lang, führt, durch den oben erwähnten Erzbischof Balduin 1344 im Bau begonnen), südöstlich u. 12 M. von Cöln und nordwestlich n. 10 M. von Mainz, mit 23,000 E. (mit Militär, aber ohne Ehrenbreitstein), einem Gymnasium mit Bibliothek, einer städtischen Bibliothek und Gemäldesammlung, einem Musikinstitut, einer Hebammenlehranstalt, einer vorzüglichen Blechwaarenfabrik, lebhaftem Handel (besonders mit Wein) und nicht minder lebhafter Rhein- und Moselschifffahrt. Ehe man auf der Coblenzer Seite die Moselbrücke betritt, hat man rechts die sehenswerthe alte kurfürstliche Burg, welche ehemals befestigt war und 1280 von dem Erzbischofe Heinrich von Winstingen erbaut wurde. Gegenwärtig befindet sich die oben erwähnte Blechwaarenfabrik darin. Das neuere ehemal. kurfürstl. Residenzschloß ist von dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in den Jahren 1778—1786 erbaut worden, 3 Stockwerke hoch und liegt an dem schönen, mit Linden-Alleen besetzten Schloß- oder Clemensplatze. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden nehmen zunächst mehrere Kirchen, als: die mehr als 1000jährige Castor-Pfarrkirche mit schönen Gemälden, die St. Florianskirche mit ihren beiden Thürmen und die Liebfrauenkirche, ebenfalls mit 2 und zwar hohen Thürmen, den ersten Platz ein, und außerdem sind zu erwähnen: das im äußersten Winkel, den der Rhein mit der Mosel bildet, liegende ehemal. Deutsch-Ordenshaus; das ehemal. Jesuiten-Collegium, jetzt Gymnasialgebäude; der ehemal. Meiternicher Hof, jetzt die Wohnung des Commandanten; der ehemal. gräfl. Leyensche Hof, jetzt die Wohnung des commandirenden Generals der Rheinprovinz; der gräfl. Boos'sche Palast, jetzt die Wohnung des Oberpräsidenten u. s. w. Coblenz ist nicht nur durch seine Lage am Zusammenflusse der Mosel u. des Rheins an sich zu einem festen Platze geeignet, sondern auch durch die seit der Besitznahme Preußens nach dem neuesten und bewährtesten Befestigungssystem ausgeführten Arbeiten zu einer der stärksten Festungen Europa's gemacht worden. Die Festungswerke bilden gewissermaßen ein verschanztes Lager, das eine Armee von 100,000 Mann aufnehmen kann, und besteben aus 4 Haupttheilen, nämlich: der Stadt Coblenz, dem Karthäuserberge (wo die Oberfestung auf der Hunnenhöhe oder das Fort Alexander und die Unterfestung oder das, die Stelle des vormal. Karthäuserklosters einnehmende Fort Constantin gehören), dem Petersberge oder dem Fort Kaiser Franz (jenseits der Mosel) und der auf dem rechten Rheinufer und Coblenz grade gegenüber liegenden Festung **Ehrenbreitstein** (die auf einem hohen felsigen Berge liegt, auf dem schon die Römer eine Befestigung hatten und im Mittelalter eine feste Burg stand). Schon Drusus legte grade da, wo jetzt Coblenz steht, ein Castell (Confluens, daher der Name Confluentia für Coblenz) an, welches mit der Eroberung Galliens durch die Franken 486 unter deren Herrschaft kam, und von den fränkischen Königen häufig bewohnt wurde. Schon zu der Römer Zeit waren bei diesem Castell Hütten und Wohnungen erbaut, und diese vermehrten sich unter den fränkischen Königen und deutschen Kaisern nach und nach so, daß endlich die jetzige Stadt Coblenz ins Dasein trat. Beim Ausbruch der franz. Revolution strömten fast alle Emigranten höheren Standes nach Coblenz, und die Grafen von Provence und Artois (nachmals Ludwig XVIII. und Carl X.) erlieſen aus dem, eine Viertelstunde von Coblenz entfernten, von den franz. Revolutionstruppen nachmals zerstörten kurfürstl. Lustschlosse Schönbornslust die bekannte Protestation an ihren Bruder, Ludwig XVI. Zum Pfarrsprengel von Coblenz gehören: die Insel Ober- oder Magdalenenwerth, auf der sonst ein, 1143 gestiftetes adl. Benediktinerkloster war; Moselweis, D. mit starkem Obst- und Weinbau n. 700 E. (in der Nähe wurde der röm. Kaiser Cajus Caligula geboren), Capellen, D. am Rhein, mit den Ruinen des Bergschlosses **Stolzenfels**, jetzt ein Privateigenthum des Königs von Preußen (mehrere Trierische Erzbischöfe hatten in diesem, um die Mitte des 13. Jahrh. stark befestigten Schlosse ihre Residenz), und Neuendorf, D. am Rhein, mit einer Rheinfähre, starkem Gemüsebau, Bau von Flößen u. 1600 E. Am Fuße der oben erwähnten Festung Ehrenbreitstein liegt **Thal-Ehrenbreitstein**, St. am entgegengesetzten Ende der Rheinbrücke, mit Sauerbrunnen, Handel, Schifffahrt u. 4200 E. Neben dem alten Ehrenbreitstein, jedoch etwas tiefer, lag das feste Schloß Helfen-

Digitized by Google

stein, Stammhaus des Rittergeschlechts dieses Namens. **Horchheim**, D. am rechten Rheinufer und in der Nähe von Ehrenbreitstein, mit Weinbau (Bleicherei) u. 1000 E. **Pfaffendorf**, D. am rechten Rheinufer, mit den Pfaffendorfer Höhen, dem Kroßkopferhof, Obst- und Weinbau u. 800 E. **Vassenheim** (mit einem gräfl. von Vassenheimschen Schlosse und Park), **Rübenach** (mit starkem Obstbau u. 1100 E.), **Metternich** (mit Salmiakfabriken, starkem Obst- und Weinbau u. 800 E.), **Kettig** (mit 900 E., welche starken Obst- und Weinbau treiben), **Kärlich** (mit Sauerbrunnen), und **Weißenthurm**, Dörfer am linken Rheinufer. **Winningen**, Mfl. an der Mosel, mit Mineralquelle, starkem Weinbau u. 1600 E. **Güls**, D. an der Mosel, mit starkem Wein- und Kirschenbau (in guten Jahren werden wohl für 4000 Thlr. Kirschen abgesetzt) u. 1200 E. **Cobern** oder Covern, D. an der Mosel, mit Tabaksfabriken, Weinbau u. 1500 E. Dicht daneben sind zwei Burgen, von denen die eine in Ruinen liegt: die untere oder Alte burg und die obere oder Neuerburg. Lay und Dieblich, Dörfer an der Mosel, mit Weinbau u. resp. 600 u. 800 E. Auf dem rechten Rheinufer liegt die Herrschaft Vallendar, die dem (oben unter Wittgenstein im Rtzk. Arnsberg erwähnten) Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein gehört, mit: **Vallendar**, St. am rechten Rheinufer, unterhalb oder nördlich u. 1 M. von Ehrenbreitstein, gehörte ursprünglich zu der Grafschaft Sayn, kam aber schon 1363 auf dem Wege der Verpfändung an Kurtrier, u. hat ein Schloß, Tuch- u. Wollzeugmanufakturen, wichtige Leverfabriken, Färbereien, Flußschifffahrt u. 3400 E. **Sayn**, Mfl. mit einem Schlosse, worin eine vorzügliche Gemälde-Galerie, u. 1100 E. **Niederwerth**, D. auf einer Rheininsel, in der Nähe von Coblenz (rheinaufwärts) mit 800 E. Hier war ehemals ein Jagdschloß des Kurfürsten von Trier und ein Cistercienser-Nonnenkloster, welches 1801 aufgehoben wurde. — **Boppard**, St. am linken Rheinufer, oberhalb oder südlich u. 2 M. von Coblenz, im Kreise St. Goar, mit 4200 E., Schifffahrt, Weinbau, Verfertigung von beliebtem Töpfergeschirr, einer Kaltwasserheilanstalt in der ehemal. reichsunmittelbaren Abtei Marienberg, und lebhafter Flußschifffahrt. In der Nähe von Boppard lag ehemals die Abtei Peternach, die der Kaiser Friedrich I. 1157 als ein Doppelkloster von Mönchen und Nonnen Augustinerordens gestiftet hatte und 1643 an das Jesuitencollegium in Coblenz verkauft wurde. **Oberwesel**, St. am linken Rheinufer, mit vorzüglichem Weinbau, Lachsfang u. 2850 E. **Salzig**, D. am linken Rheinufer, mit starkem Obst- und Weinbau, einer Salzquelle u. 900 E. — †**Mayen**, St, an der Nette mit berühmten Mühlsteinbrüchen, Progymnasien u. 5300 E. **Münstermayfeld**, oder Münster im Maienfelde, Mfl. südwestlich u. 2¼ M. von Coblenz, hat ihre Entstehung und Benennung dem im 12. Jahrh. hier gegründeten Collegiatstifte St. Martins-Münster zu verdanken, erhielt unter den Erzbischöfen Arnold und Heinrich Mauern und Wälle, und hat Tuchfärberei, Gerberei, Weinbau u. 1700 E. **Elz**, Ritterburg, auf hohem Felsen, an dessen Fuß der Elzbach fließt, Ihr gegenüber liegen die Ruinen der Burg Trutz-Elz oder Baldeneltz, von dem obenerwähnten Trierschen Erzbischofe Balduin zum Trotz jener Burg erbaut. **Gondorf**, D. am linken Moselufer, mit dem Stammschlosse der fürstl. Familie von der Leyen, Thonpfeifenfabrik, Weinbau u. 1100 E. **St. Johann** (in der Nähe das Schloß Bürresheim), **Bell**, **Ober-** und **Nieder-Mendig** (mit wichtigen Mühlsteinbrüchen und weit verbreitetem Mühlsteinhandel), Dörfer; **Thur**, D. mit einer kathol. Kirche u. 700 E. In der Nähe liegt die jetzt verfallene Frauenkirche, in der sich das Grabmal der heiligen Genovefa von Brabant befindet, die, von ihrem Gatten, dem Grafen Siegfried des Maienga'n's, verstoßen, in dieser Gegend eine Zeitlang gelebt haben soll. **Polch** oder Pollich, Mfl. auf dem linken Moselufer, mit Schieferbrüchen u. 1500 E. **Ochtendung** und **Lonnig**, Dörfer. — †**Kochheim** oder **Kochem**, St. am linken Moselufer, südwestlich u. 5½ M. von Coblenz, mit einem alten Schlosse, einem Progymnasium, trefflichem Weinbau u. 2700 E. Nicht weit von hier liegen die Ruinen der Burg **Winneburg** oder Wunnenburg, Stammburg der Familie der freiherrlichen Familie Winneburg, deren Besitzungen im Anfange des 17. Jahrh. an das Haus Metternich (welches von einem altadlichen Jülichschen Geschlechte herstammt) fielen. **Pommern**, Dorf an der Mosel, mit trefflichem Weinwuchs u. 500 E. **Clotten**, D. an der Mosel, mit 1000 E., Weinbau und den Ruinen der Burg Clottenburg, die 1294 von dem Kaiser Adolph an das Erzstift Trier verpfändet wurde. **Kaiseresch**, Mfl. mit Schieferbrüchen u. 700 E. **Treis**, Mfl. an der Mosel, die hier die Deime aufnimmt, mit Wein- und Obstbau, Flußschifffahrt, Handel u. 1300 E. **Bertrich**, D. in einem wildromantischen Thale am Isbache, mit Mineralquellen (die schon den Römern bekannt waren) u. 600 E. In der Nähe ist ein, zum Theil offener Krater, der Käsekeller oder die Käsegrotte genannt. — †**Zell**, St. an der Mosel, südwestlich u. 6 M. von Coblenz, mit Wein- und Flachsbau, Weinhandel u. 2300 E. Unweit der Stadt liegen die Ruinen des 1127 geüfteten und 1515 aufgehobenen Klosters Marienburg. — **Engers**, auch Zoll-Engers oder Cunostein-Engers, Mfl. am rechten Rheinufer und im Kreise Neuwied, mit einem prächtigen ehemals kurfürstl. Schlosse u. 1000 E.

2. Zu Kurköln (s. Rtzk. Cöln) gehörten: **Andernach**, St. am linken Rheinufer und im Kreise Mayen, unterhalb oder nordwestlich u. 3 M. von Coblenz, Neuwied schräg gegenüber, mit 3800 E., welche Schifffahrt und lebhaften Handel mit den, unter Ober- und Niedermendig erwähnten, Mühlsteinen und mit Tuffsteinen (die bei den Dörfern Brol oder Burgbrohl und Fornich am meisten sich finden und theils zum Bau gebraucht, theils gemahlen als Traß besonders nach Holland zum Wasserbau versendet werden) treiben. Sehenswerth sind in Andernach die Ruinen eines großartigen ehemal. erzbischöflichen Palastes, das wahrscheinlich noch von den Römern herrührende Stadtthor in der nämlichen Gegend, wo vormals ein Palast der Austrasischen Könige gestanden, die im Anfange des 13. Jahrh. erbaute Pfarrkirche und der großartige Wachtthurm am Rhein. **Tönnesstein**, ehemal., im 15. Jahrh.

Digitized by Google

gestiftetes Carmeliterkloster, mit einer Traßmühle und einem Sauerbrunnen. Miesenheim, D. mit einem bedeutenden Eisenhammerwerke. Glees, D. mit 300 E. und der ehemal. Benediktinerabtei (jetzt Landgut) Laach, die 1093 von Heinrich II. von Laach, niederlothring. Pfalzgrafen zu Aachen, gestiftet wurde. Laach liegt am Laacherſee (vergl. S. 72 f.). Nicht weit von hier sind die Kunskköpfe, vier vulkanische Bergspitzen. Königsfeld, D. mit den Ruinen der alten Reichsburg Landskron. — †Adenau, Mſt. auf der Eifel (vergl. S. 66), westlich u. 6¼ M. von Coblenz, mit Tuch-, Wollzeug- u. Leinweberei u. 1500 E. In der Nähe, bei dem Dorfe Lied, sind Blei- u. Eisengruben. — †Ahrweiler, St. an der Ahr, nordwestlich u. 5½ M. von Coblenz, mit bedeutendem Weinbau (hier wird der beste Ahrwein oder Bleichert gewonnen), Tuchweberei, Färberei, Lohgerberei u. 2600 E. Das ehemal. Franziskanerkloster auf dem Kalvarienberge ist jetzt den Ursulinerinnen eingeräumt und zu einer höheren weiblichen Lehranstalt äußerst prachtvoll neu eingerichtet worden. Heppingen, D. in der Nähe von Ahrweiler, mit Mineralquellen. Rolandswerth oder Nonnenwerth, Rheininsel mit 350 E., welche starken Weinbau treiben. Auf dieser Insel liegt das ehemal., 1117 gestiftete Benediktiner-Nonnenkloster Nonnenwerth, und der Insel gegenüber und auf einem hohen Basaltfelsen liegen die Ruinen des, 1120 von dem Cölnischen Erzbischof Friedrich I. erbauten Schlosses Rolandseck. — Linz, St. am rechten Rheinufer und im Kreise Neuwied, unterhalb oder nordwestlich u. 6 M. von Coblenz und nordwestlich u. 80 M. von Linz an der Donau, mit einem alten Schlosse, einem Progymnasium, einem Vitriolwerke in der Nähe, bedeutendem Weinbau u. 2650 E. Unkel, Mſt. am rechten Rheinufer und von hohen Basaltfelsen umgeben, (zu denen auch die gegenüber im Rhein befindliche Basaltgruppe, der Unkelstein, gehört) mit vortrefflichem Weinbau u. 900 E. In der Nähe und ebenfalls am rechten Rheinufer liegt Erpel, Mſt. am Fuße des Erpeler Laiberges, an dessen südlichem und östlichem Abhange der köstliche Lai- oder Leyewein wächst, mit 900 E. Dattenberg, D. mit 600 E. und der Alsauer Silberhütte, die 1200 Mark Silber und 3000 Ctr. Blei jährlich liefert. — Rhense, Mſt. am linken Rheinufer und im Kreise Coblenz, oberhalb oder südlich u. 1 M. von Coblenz, hat 1500 E., und ist merkwürdig wegen des Königsstuhls, der im franz. Revolutionskriege zerstört wurde, aber nach dem Wunsche und Willen des jetzigen Königs von Preußen wieder hergestellt werden soll. Er bildete ein Achteck aus Tuffstein gewölbt, und ruhte auf 9 Pfeilern, deren einer in der Mitte stand. Es befanden sich hier 7 Sitze für die Kurfürsten und einer für den Kaiser. Die Kurfürsten versammelten sich hier, um über Reichsangelegenheiten zu berathen; auch mehrere Kaiser wurden hier gewählt und andere abgesetzt, z. B. Wenzeslaus im J. 1400, der Landfriede wurde hier abgeschlossen u. s. w.

3. In der ehemal. niedern Grafschaft Katzenellnbogen (vergl. S. 212 u. 228) gehörten: †St. Goar, ehemalige Hauptstadt der niedern Grafschaft Katzenellnbogen, am linken Rheinufer, oberhalb oder südsüdöstlich u. 3½ M. von Coblenz, mit den stattlichen Ruinen der über der Stadt sich erhebenden (und 1245 von dem Grafen Diether III. von Katzenellnbogen erbauten) Felsenfestung Rheinfels, ansehnlichen Gerbereien, Schifffahrt, Salmfang u. 1700 E. Oberhalb der Stadt bilden die gegen eine im Rhein verborgene Klippenreihe, die St. Goarbank genannt, in wilder Strömung brandenden Wogen gefahrvolle Wirbel oder Strudel. Man nennt sie das Gewerbe oder wilde Gefärde, auch Gewirr.

4. Zum Herzogthm Jülich (s. unter Rhk. Aachen) gehörten: Remagen, St. am linken Rheinufer, oberhalb oder südsüdöstlich u. 3 M. von Bonn, im Kreise Ahrweiler, mit Weinbau und 1900 E. Unweit der Stadt ist der hohe kegelförmige Apollinarisberg. Der Kopf des gleichnam. Heiligen wird in der hiesigen Kirche aufbewahrt und steht oder stand in dem Rufe eines Schutzmittels gegen die fallende Sucht. Sinzig, St. unweit der Mündung der Ahr in den Rhein, mit einer alten, in Form eines Kreuzes erbauten Kirche, als deren Gründerin die Kaiserin Helene (Gemahlin Constantins des Großen) genannt wird, Obst- u. Weinbau u. 2000 E.

5. Kurpfälzisch (vergl. S. 172 und 200) waren: Bacharach, St. am linken Rheinufer, zwischen Bingen und St. Goar, im Kreise St. Goar, mit Schifffahrt, gutem Weinbau u. 1750 E. Auf dem Felsenberge, an dessen Fuße Bacharach liegt, stehen die Ruinen des 1156 erbauten Schlosses Stahleck, wo die Pfalzgrafen residirten, bis Otto der Erlauchte um 1240 seine Residenz nach Heidelberg verlegte. Mannebach, Stegebach, Nieder- und Ober-Diebach, Dörfer, welche die vier Thäler genannt werden. In der Nähe von Ober-Diebach liegen auf einem steilen Felsen die Ruinen der Burg Fürstenberg, die 1243 an Kurpfalz kam.

6. Andere pfälzische Gebiete waren: a) Theile der vordern Grafschaft Spanheim (vergl. S. 313 u. 314), mit: †Kreuznach oder Creuznach, St. an der Nahe, südlich u. 2 M. von Bingen und südwestlich u. 4½ M. von Mainz, mit vorzüglichen Lederfabriken, sehr besuchten Soolbädern, drei Salzwerken (von denen zwei, Theodors- und Carlshalle, dem Großherzoge von Hessen unter preuß. Hoheit gehören), Gymnasium, Gewerbschule, starkem Weinbau, lebhaftem Handel u. 9400 E. Unweit der Stadt liegen die Ruinen des ehemals sehr festen Schlosses Kauzenberg, wahrscheinlich im 13. Jahrh. von den Grafen von Sponheim erbaut. Merkwürdig sind auch die alten verfallenen Burgen Rheingrafenstein (vormals Sitz der Rheingrafen und jetzt durch Kauf Eigenthum des Fürsten zu Salm-Salm) und Ebernburg, wo sich der bekannte Ulrich von Hutten eine Zeitlang aufhielt. — Im Kreise St. Goar liegt, unterhalb des Einflusses der Nahe in den Rhein, das alte Schloß Vogtsberg oder Vautsberg, in der neuern Zeit durch Kauf an den Prinzen Friedrich von Preußen gekommen, der es in den Jahren 1825—1829 mit großen Kosten im alterthümlichen Geschmack wieder hat herstellen lassen. Diese höchst sehenswerthe Burg führt jetzt den Namen Rheinstein. — — — b) Theile der hintern Grafschaft

Digitized by Google

Sponheim (vergl. S. 313 u. 314), mit: **Trarbach**, St. an der Mosel und im Kreise Zell, südwestlich u. 7¼ M. von Coblenz, mit einem Schlosse, Progymnasium, Kupfer- und Bleigruben, Schieferbrüchen, starkem Weinbau, Handel u. 1600 E. Durch eine fliegende Brücke über die Mosel steht Trarbach in Verbindung mit **Traben**, Mfl. mit Weinbau, Schieferbrüchen u. 1250 E. **Enkirch**, Mfl. an der Mosel, mit Weinbau, Schieferbrüchen u. 1700 E. Starkenburg, D. auf einem hohen Berge an der Mosel, mit Weinbau u. 300 E. Daneben lag sonst die gleichnam. Burg, Residenz der Grafen von Sponheim-Starkenburg. — **Castellaun**, Mfl. an dem Hundsrück und im Kreise Simmern, mit Leinweberei u. 1100 E. Hier stand vormals ein Bergschloß, welches seit dem 13. Jahrh. von einer Nebenlinie der Grafen von Sponheim bewohnt wurde. **Kirchberg**, Mfl. mit Schloß u. 1500 E. Dill, D. mit altem Schloß und einer Oelmühle. — **Sponheim** oder Burg-Sponheim, D. im Kreise Kreuznach, mit Weinbau u. 250 E. Hier befand sich das Stammschloß der Grafen von Sponheim und eine vormals berühmte Benediktiner-Abtei, welche 1044 von diesen Grafen gestiftet wurde. — — — c) Das Fürstenthum Simmern (vergl. S. 174), mit: † **Simmern**, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, auf dem Hundsrück und am Simmerbache, südlich u. 6 M. von Coblenz, mit Leder- u. Strumpffabrikation, einem Eisenhammer, Flachsbau u. 3300 E. In dieser Gegend des Hundsrück trieb, im Anfange dieses Jahrh., der unter dem Namen Schinderhannes bekannte Räuberhauptmann Johann Bückler hauptsächlich sein Wesen. — **Stromberg**, St. in einem schauerlich schönen Felsenthale am Guldenbach und im Kreise Kreuznach, mit einem Schlosse, Leder- und Eisenfabriken, Gerbereien u. 1200 E. **Sobernheim**, St. an der Nahe, mit 2700 E., welche bedeutenden Weinbau treiben. **Monzingen**, Mfl. an der Nahe, mit Weinbau u. 1100 E. Bei dem Dorfe Thal Böckelheim liegen die Ruinen der Burg, in welcher Kaiser Heinrich IV. 1105 gefangen saß. — — — d) Die ehemalige reichsunmittelbare Herrschaft Bretzenheim, die seit der letzten Hälfte des vor. Jahrh. und bis zum Luneviller Frieden unter dem Namen einer Grafschaft einem natürlichen Sohn des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz gehörte, mit: **Bretzenheim**, Mfl. an der Nahe und im Kreise Kreuznach, mit altem Schloß, Salmiakfabrik, Weinbau u. 900 E.

7. Das ehemal. reichsunmittelbare Fürstenthum Aremberg, welches bis zum Luneviller Frieden dem jetzigen Hause Aremberg-Meppen (s. S. 341) gehörte, mit: **Aremberg**, Mfl. an der Ahr und im Kreise Adenau, mit dem hochgelegenen Stammschlosse der herzogl. Arembergschen Familie, Weinbau u. 350 E.

8. Die Grafschaft Virneburg, deren gleichnam. Grafen 1546 ausstarben, und die bis 1801 dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim (vergl. S. 183) gehörte, mit: **Virneburg**, Mfl. an der Nette, in einer der ödesten Gegenden der Eifel und im Kreise Adenau, mit den Ruinen der alten gräfl. Virneburgschen Stammburg, Stein- und Dachschieferbrüchen, Kupfer- und Bleigruben u. 350 E.

9. Die ehemal. reichsunmittelbare Burggrafschaft Rheineck, die gegen Ende des vor. Jahrh. nur noch wenige einzelne Unterthanen hatte u. bis 1801 dem Grafen von Sinzendorf gehörte, mit: **Rheineck**, Mfl. am linken Rheinufer und im Kreise Mayen, mit den Ruinen des gleichnam. alten Schlosses auf einem Berge, wo jetzt ein neues Schloß steht.

10. Dem Fürsten von Salm-Kyrburg (s. die Salmschen Standesherrschaften in der Provinz Westphalen) gehörte bis 1801: **Kirn**, St. an der Nahe und im Kreise Kreuznach, mit Progymnasium, Alaun- und Steinkohlenbergwerke, Vitriolsiederei u. 1950 E. Daneben liegt auf einem hohen Felsen das jetzt verfallene Schloß Kyrburg oder Kirburg, nach dem sich jene fürstl. Salmsche Linie noch nennt.

11. Die Grafschaft Sayn-Altenkirchen (vergl. S. 226), mit: † **Altenkirchen**, Mfl. u. ehemal. Hptort der Grafschaft, an der Wied, nördlich u. 5 M. von Coblenz und südwestlich u. 4½ M. von Siegen, mit Leinweberei, Eisenhämmern in der Nähe u. 1200 E. Daaden, D. mit einem Kupferbergwerke u. 900 E. **Frensburg**, Mfl. an der Sieg, mit Eisengruben u. 600 E. — **Bendorf**, St. unweit des rechten Rheinufers und im Kreise Coblenz, mit Tuchweberei, Eisen- u. Stahlhütten, Sandsteinbrüchen u. 2650 E.

12. Die ehemal. freie Reichsstadt Wetzlar, die schon im 12. Jahrh. reichsunmittelbar und zugleich eine wichtige Handelsstadt war, durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Kurerzkanzler, nachmaligem Großherzoge von Frankfurt, und durch die Beschlüsse des Wiener Congresses Preußen zugetheilt wurde. † **Wetzlar**, St. u. ehemal. freie Reichsstadt, in einer romantischen Gegend an der Lahn, vom Hauptgebiet des Coblenzer Rgbzks. durch das Herzogthum Nassau getrennt, ostnordöstlich u. 10 M. von Coblenz und nordwestlich u. 7 M. von Frankfurt a. M., war von 1691 bis 1806 Sitz des Reichskammergerichts, und hat eine sehenswerthe Domkirche, ein Gymnasium u. 5700 E., welche Garten- u. Obstbau treiben. Vor der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der 1785 von Carl dem Großen angelegten Burg Carlsmund oder Carlschmitt.

13. Zur alten Grafschaft Nassau-Weilburg (vergl. S. 224) gehörte: **Gleiberg** oder Glaiberg, D. im Kreise Wetzlar, mit 400 E. und einem alten Schloß, vormals Sitz der schon 1166 ausgest. Grafen v. Gleiberg oder Glitzberg und Gießen.

14. Standesherrschaften und zwar: a) Die ehem. reichsunmittelbare Grafschaft Wied-Neuwied oder untere Grafschaft **Wied**, deren ursprüngliche Besitzer 1233 mit dem Grafen Lothar von Wied ausstarben und die dann, nebst der Herrschaft Runkel (s. S. 230), an Lothars Schwiegersohn, den Grafen Bruno von Isenburg, übergingen, der sich seitdem Graf von Wied nannte. Es bildeten sich nachmals zwei Linien, Wied-Runkel, die 1791 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, und Wied-Neuwied, welche 1784 die fürstl. Würde

Digitized by Google

und 1824, nach dem Aussterben der Linie Wied-Runkel, deren Lande erhielt. Der jetzige Fürst von Wied-Neuwied oder vielmehr Wied (wie er sich jetzt nennt) wurde 1814 geboren und folgte 1836 seinem Vater in der Standesherrschaft. Der berühmte Reisende, Prinz Maximilian, ist sein Oheim. Der Flächeninhalt und die Einwohnerzahl der Herrschaft oder Grafschaft Wied-Runkel sind bereits S. 230 angegeben worden. Die unter preuß. Hoheit stehende Grafschaft Wied hat einen Flächeninhalt von 11¼ Q. M. und 51,000 E. Es gehören hierher: † **Neuwied**, St. und Hauptort der Grafschaft, am rechten Rheinufer, unterhalb oder nordwestlich u. 2 M. von Coblenz, hat ein prächtiges fürstl. Residenzschloß mit einer Sammlung römischer Alterthümer und in Brasilien gesammelter naturhistorischer Gegenstände, ein Progymnasium, ein Schullehrerseminar, eine Erziehungsanstalt der evangel. Brüdergemeinde u. 6250 E., worunter viele Herrnhuter, die zahlreiche Fabriken in Seide, Baumwolle, Gesundheitsgeschirr, Kunstlichlerarbeiten ꝛc. unterhalten. **Alten-Wied** oder **Wied**, D. am Wiedbache nördlich u. ¼ M. von Neuwied, mit 300 E. und dem (1757—1762 erbauten) fürstl. Jagd- und Lustschlosse **Monrepos** in der Nähe. **Heddesdorf**, D. an der Wied, mit Bleichen, Färbereien u. 1100 E. In der Nähe liegt das Eisenhüttenwerk und der Blechhammer **Rasselstein**. **Dierdorf**, Mst. am Holzbache, nordöstlich u. 3 M. von Neuwied, war von 1692 bis 1824 die Residenz der Fürsten von Wied-Runkel (s. oben) und hat ein fürstl. Schloß, Wein- u. Obstbau u. 1500 E. **Isenburg** oder **Isenburg**, Mst. an der Nassauischen Grenze, mit 650 E. und den Ruinen des Stammschlosses der Grafen von Isenburg, welche die weibliche Linie des Hauses Wied fortpflanzten. — — — b) Die standesherrlichen Besitzungen des Fürsten von Solms-Braunfels (vergl. S. 221), mit: **Braunfels**, St. u. Hauptort der Standesherrschaft, am Isarbache und im Kreise Wetzlar, eine starke Meile von der Stadt Wetzlar, mit einem hochgelegenen fürstl. Residenzschlosse, einer Feuerspritzenfabrik u. 1800 E. **Leun** (vormals auch **Lein**), Mst. am rechten Lahnufer, mit Glockengießerei, Eisenhütte u. 900 E. **Altenberg**, D. an der Lahn, mit einem ehemal. 1180 gestifteten und 1802 aufgehobenen adligen Prämonstratenser-Nonnenkloster u. 200 E. **Solms** oder **Burg-Solms**, D. an der Lahn und in der Nähe von Wetzlar, mit 600 E. Hier stand das, bereits 1384 zerstörte Stammschloß der Grafen und Fürsten von Solms. **Greifenstein**, Mst. mit einem alten fürstl. Schlosse u. 700 E. — — — c) Standesherrliche Besitzungen des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms (vergl. S. 221), mit: **Hohensolms**, Mst. u. Hptort der Standesherrschaft, mit einem fürstl. Schlosse u. 600 E. — — — d) Die ehemal. reichsunmittelbare Herrschaft **Wildenburg**, die dem Fürsten von Hatzfeld gehört, mit dem Schlosse **Wildenburg** im Kreise Altenkirchen.

B. Regierungsbezirk Trier.

(131,13 Q. M. und 486,000 E.)

1. Zu Kur-Trier oder dem ehemaligen Hochstift-Trier (vergl. Coblenz) und zwar zum Ober-Erzstift (die unter Coblenz beschriebenen Oerter gehörten zum Nieder-Erzstift) gehörten: † **Trier**, ehemal. Hauptstadt des Erzstifts oder Kurfürstenthums Trier, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzks. und eines kathol. Bischofs, am rechten Ufer der Mosel (über die hier eine 690 F. lange steinerne Brücke führt), südwestlich u. 12 M. von Coblenz, nordöstlich u. 5½ M. von Luxemburg und nordwestlich u. 20 M. von Carlsruhe, mit einem Landarmenhause, einer Irrenanstalt, einer Strafanstalt, verschiedenen Fabriken, starkem Weinbau, Handel, Flußschifffahrt u. (mit Militär) 20,000 E. Trier gehört zu den ältesten Städten Europa's, und nicht nur die römischen Kaiser hielten sich häufig hier auf, sondern Trier war auch der Sitz des Statthalters von Gallien, von dem das eigentliche Gallien, Iberien und Britannien abhingen. Civilisation und Kenntnisse waren hier so verbreitet, daß Trier in dieser Hinsicht mit Rom wetteiferte. Das Christenthum fand hier schon früh seinen Eingang und die erste Kirche in Trier wurde um das Jahr 300 von dem Bischofe Maternus gegründet. Im J. 463 kam Trier unter fränkische Botmäßigkeit durch Childerich, Chlodwigs Vater, und seit 895 gehörte die Stadt bis auf den franz. Revolutionskrieg stets dem Deutschen Reiche an. Die Erzbischöfe von Trier wohnten Anfangs bald in Trier, bald auf der Burg Ehrenbreitstein, bis Heinrich von Vinstingen im J. 1280 das Coblenzer alte Residenzschloß neben der Moselbrücke erbaute. Seitdem war mit wenigen Unterbrechungen Coblenz die beständige Residenz der Erzbischöfe. Der Erzbischof Johann von Baden (1456—1503) errichtete in Trier eine Universität, die der Form nach schon 1454 durch eine päpstliche Bulle gestiftet worden war. Bis zum franz. Revolutionskriege besaß Trier an geistlichen Gebäuden weit mehr als irgend eine andere Stadt von gleichem Umfange. In der Stadt selbst waren 6 Mönchs- und 10 Nonnenklöster, und die Zahl der Kirchen war weit beträchtlicher als jetzt. Die Franzosen hoben aber 1802 nicht nur alle Klöster auf, sondern fingen auch 1803 mit der Niederreißung mehrerer Kirchen an und fuhren in den folgenden Jahren damit fort. Unter den noch vorhandenen Kirchen ist zwar die schönste die von 1227—1243 erbaute Liebfrauenkirche, aber durch ihr hohes Alter am merkwürdigsten ist die Kathedrale, von der noch ein Theil römischen Ursprunges ist; sie enthält die Grabmäler vieler Erzbischöfe und die berühmte Reliquie, den Christusrock ohne Naht, den die heil. Helena aus dem Morgenlande hierher gebracht haben soll. Die sehenswerthen übrigen Gebäude sind: die Porta nigra oder das schwarze Thor, ein 115 F. langes und 47 bis 67 F. breites, uraltes Gebäude, dessen Ursprung und Bestimmung noch nicht genau ergründet ist, mit einem Doppelthor (im 11. Jahrh. zu einer dem heil. Simeon geweihten Kirche eingerichtet, ist dieses Gebäude jetzt zu einem Centralmuseum bestimmt); das jetzt in eine Kaserne verwandelte alte kurfürstliche Residenzschloß; das bereits unter Augustus erbaute

Digitized by Google

Amphitheater; die Ruinen des Constantinischen Pallastes, und die Gebäude, in denen sich von 1801—1814 die franz. Präfektur und der franz. Gerichtshof befanden. Außerhalb der Stadt waren früher die 4 Benediktiner-Abteien zu St. Martin, zu St. Mathias, zu den heil. Märtyrern und zu St. Maximin. **Pfalzel,** Mfl. am linken Moselufer, mit starkem Weinbau u. 1300 E. **Ehrang,** Mfl. am Einfluß der Kyll in die Mosel, mit Eisengruben, dem großen Eisenhüttenwerke Quint in der Nähe u. 1100 E. **Conz,** D. am Einflusse der Saar (mit alter Römerbrücke) in die Mosel, mit Weinbau u. 600 E. **Hermeskeil** oder **Hermannskeil,** Mfl. mit 1000 E. und der Burgruine **Grimburg** in der Nähe. — † **Saarburg,** St. an der Saar, welche hier die Leuk aufnimmt, südwestlich u. 2¼ M. von Trier, mit Alaunsiederei, Salmiakfabriken, Weinbau, Schiffahrt u. 2200 E. **Freudenburg** oder **Freudenberg,** Mfl. an der Saar, mit den Ruinen eines alten Schlosses u. 800 E. **Cafel,** D. mit einer Rothlederfabrik. — † **Merzig,** St. an der Saar, südlich u. 4½ M. von Trier und in der Nähe der franz. Grenze, mit Weinbau, Schiffahrt, Schiffbau u. 3700 E. **Mettloch,** D. mit einer ehemal. Abtei, in deren Gebäude sich gegenwärtig eine Fayencefabrik befindet, u. 350 E. **Wadern,** Mfl. u. Hytort der ehemaligen reichsunmittelbaren Herrschaft Dachstuhl, die jedoch im Lehnsverbande zu Kurtrier stand, nordöstlich u. 2 M. von Merzig, mit 1100 E. und den Ruinen der Burg Dachstuhl. **Besseringen,** D. an der Saar, mit 800 E. und den Ruinen des Schlosses **Montclair** in der Nähe. — † **St. Wendel,** St. an der Blies, südöstlich u. 6½ M. von Trier, hat 2800 E., welche Lein- und Tuchweberei treiben, und war bis 1834 Hauptort des (von 1815 an) Sachsen-Coburg. Fürstenthums Lichtenberg (vergl. S. 273), welches nunmehr den Kreis St. Wendel bildet, wozu außerdem noch Baumholder, Grumbach und die Burg Lichtenberg gehören. — † **Wittlich,** St. an der Lieser, nordnordöstlich u. 5 M. von Trier, mit Schloßruinen, Mineralquellen, Wein- u. Tabaksbau u. 3000 E. Bei dem Dorfe **Bettenfeld** auf der Eifel ist der merkwürdige erloschene Vulkan, Mosenberg genannt. **Piesport,** D. an der Mosel, berühmt durch den hier wachsenden trefflichen Moselwein, hat 600 E. Eine Stunde von hier liegt zwischen hohen Bergen die ehemalige Benediktiner-Probstei Clausen oder Eberhards-Clause, wo ein berühmtes Marienbild war, zu dem stark gewallfahrtet wurde. **Manderscheid,** Mfl. an der Lieser, mit dem alten Stammschlosse der gegenwärtig im Mannsstamme erloschenen Grafen von Manderscheid u. 800 E. In der Nähe liegt die ehemalige, 1138 von dem Trierschen Erzbischofe Albero gestiftete Cistercienser-Mannsabtei **Himmelrode.** — † **Bernkastel,** St. am rechten Moselufer, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Trier und Coblenz, mit einem alten Bergschlosse, Blei- und Kupfergruben und Schieferbrüchen in der Nähe, wichtigem Weinhandel u. 2400 E. **Neumagen,** D. an der Mosel, mit Weinbau, Gerbereien, Schiffahrt u. 1400 E. **Dusemond,** D. an der Mosel, mit vorzüglichem Weinbau (hier wird der Braunenberger gewonnen) u. 700 E. **Cuns,** D. an der Mosel, mit Weinbau u. 1000 E. **Hinzerath,** D. am Fuß des Idarwaldes, mit 400 E. In der Nähe steht ein aus Schiefersteinen erbauter Thurm, der stumpfe Thurm genannt und von römischer Bauart. — † **Daun,** ehemals Dhaun, Mfl. an der Lieser, und in einer der höchsten Gegenden der Eifel, nordnordöstlich u. 7 M. von Trier, mit Mineralquellen u. 660 E. Daneben liegt auf einem hohen Basaltfelsen die ehemal. Reichsfeste Daun, welche 1356 von Carl IV. an das Erzstift Trier verpfändet wurde, und Stammsitz der Familie des bekannten Feldmarschalls Daun ist. **Hillesheim,** Mfl. auf der Eifel, mit sehr ergiebigen Eisengruben u. 700 E. **Gerolstein,** Mfl. an der Kyll, mit Eisengruben, Kalksteinbrüchen u. 750 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Neroth, am Fuße eines hohen vulkanischen Berges, in welchem sich der Eiskeller befindet, eine Höhle, wo auch im heißesten Sommer der Schnee nicht schmilzt, während im Winter aus derselben warme Dämpfe aufsteigen. — **Schönecken,** Mfl. auf der Eifel und im Kreise Prüm, mit den Ruinen einer noch aus der Zeit der fränkischen Könige herstammenden Burg, einem Eisengerwerke u. 1000 E.

2. Zu Kurkölln gehörten: **Zeltingen,** Mfl. an der Mosel und im Kreise Bernkastel, mit starkem Weinbau (der hiesige Moselwein ist berühmt) und Weinhandel u. 1500 E. **Rachtig,** D. an der Mosel, mit Weinbau u. 700 E.

3. Die ehemal. reichsunmittelbare gefürstete Benediktinerabtei Prüm, welche 720 von Bertrade, Großmutter der Gemahlin Pipins des Kleinen, gestiftet, 1801 aber säcularisirt wurde. Zu ihrem Gebiet gehörten: † **Prüm,** St. am gleichnamigen Flusse und am südlichen Ende der Schneeeifel, nordöstlich u. 7 M. von Trier und südlich u. 9 M. von Aachen, mit wichtigen Gerbereien u. 2500 E. In der obengenannten Abtei, die hier ihren Sitz hatte, beschloß der Kaiser Lothar, nachdem er im J. 851 die Regierung niedergelegt hatte, sein Leben als Mönch. **Wagweiler,** Mfl. mit 700 E. **Birresborn,** D. an der Kyll und auf der Eifel, mit 700 E., Lava-Mühlsteinbrüchen, und einer stark benutzten Mineralquelle. **Bleialf,** D. auf der Eifel, mit einem Bleiberggwerke u. 500 E.

4. Zum Herzogthum Luxemburg (vergl. S. 230) gehörten: † **Bitburg** oder **Bledburg,** St. zwischen Prüm und Trier, mit altem Schlosse, Tuchweberei, Lohgerberei u. 2200 E. **Neuerburg,** Mfl. am Dietzbache, mit Lein- und Tuchweberei, Gerbereien u. 1700 E. — **Igel,** D. im Trierschen Landkreise, ½ M. von Trier, hat ein prächtiges Grabmonument der römischen Familie der Secundiner, welches sich noch aus der Zeit der Antonine erhalten hat.

5. Zu der kurpfälzischen Grafschaft oder Fürstenthum Veldenz (s. S. 174) gehörte: **Veldenz,** D. unweit der Mosel und im Kreise Bernkastel, mit Weinbau, Blei-, Eisen- und Steinkohlengruben, einem Eisen-Hütten- und Hammerwerke u. 800 E.

6. Zum Fürstenthum Zweibrücken (s. S. 174) gehörten: **Baumholder,** Mfl. im Kreise St. Wendel, mit Achatbrüchen, Achatschleifereien, Quecksilbergruben u. 1200 E. **Lichten-**

Digitized by Google

berg, alte Burg, nach der das bis 1834 bestandene Fürstenthum Lichtenberg benannt wurde.

7. Die Herrschaft Grumbach, welche der Grumbachschen Linie des Hauses Salm, jetzt Salm-Horstmar (s. S. 410, Prov. Westphalen) gehört, mit: **Grumbach**, Mfl. an der Glan und im Kreise St. Wendel, mit den Ruinen des ehemal. rheingräfl. Grumbachschen Residenzschlosses, Weinbau u. 600 E.

8. Die Grafschaft Saarbrück, welche der Walramschen Linie des Hauses Nassau (vergl. S. 224) von 1381 bis 1801 gehörte, mit: † **Saarbrücken** der Stadt Saarbrück, St. an der Saar, südöstlich u. 8 M. von Trier und südwestlich u. 16 M. von Mainz, mit der auf dem rechten Saarufer liegenden Vorstadt St. Johann (früher eine besondere Stadt), einem Gymnasium, einer Hebammenlehranstalt, Fabriken in Tabak, Wollzeug, Eisenwaaren ꝛc., Gerbereien, höchst ergiebigen Steinkohlengruben, bedeutendem Handel u. 8900 E. Hier war früher ein prächtiges Nassau-Saarbrückensches Residenzschloß, welches aber im franz. Revolutionskriege gänzlich zerstört wurde. Duttweiler, D. mit Steinkohlengruben, einer Alaunfabrik u. 1300 E. Merkwürdig ist ein in der Nähe befindliches, schon seit 180 Jahren im Innern brennendes Steinkohlenflötz, auf dessen äußere Erdrinde selbst im strengsten Winter kein Schnee fällt. — † **Ottweiler**, St. an der Blies, nördlich u. 3 M. von Saarbrück, mit einem alten Schlosse, Barchent- und Steingutfabrik u. 3200 E. **Neunkirchen** oder Neunkirchen, Mfl. an der Blies, mit einer großartigen Eisenkochgeschirrfabrik, Eisenwerken u. 1900 E.

9. Frankreich trat 1815 die nachstehenden lothringenschen Oerter an Preußen ab: † **Saarlouis**, St. und starke Festung an der Saar, südlich u. 6 M. von Trier u. 1¼ M. von der franz. Grenze, mit einem Progymnasium, Woll- u. Leinwebereien, Gerbereien, Blei- u. Eisengruben in der Nähe, Flußschifffahrt u. 7200 E. Saarlouis ist der Geburtsort des Marschalls Ney (eine Marmortafel mit Inschrift bezeichnet das Haus, worin er geboren wurde) und verdankt seine Entstehung Ludwig dem XIV., der in den Jahren 1681—1685 die hiesige Festung mit einem Kostenaufwande von 5 Millionen Livres, die eigentliche Stadt aber etwas später anlegte. Wallerfangen, D. an der Saar, mit einer Fayencefabrik u. 1000 E. — **Tholey**, Mfl. am Theelbache und im Kreise Ottweiler, mit 900 E. In der Nähe liegen die Ruinen des alten Schlosses Schaumburg, dessen Besitzer Schirmvögte der ehemal. in Tholey befindlichen, reichbegüterten Abtei waren.

C. Regierungsbezirk Aachen.

(75,65 Q. M. und 400,900 E.)

1. Die ehemalige freie Reichsstadt Aachen, welche lange Zeit als Hauptstadt des Deutschen Reiches und als eigentliche kaiserliche Residenz betrachtet wurde und von 813 bis 1558 die gewöhnliche Krönungsstadt war, sich im Sept. 1797 mit Cöln und Bonn zu einer (jedoch schon im nämlichen Jahre durch den Frieden von Campo Formio wieder aufgelösten) cisrhenanischen Republik vereinigte, durch den Luneviller Frieden 1801 an Frankreich und 1815 an Preußen kam, mit: † **Aachen**, St. u. ehemalige freie Reichsstadt, jetzt Sitz der Regierung des Regierungsbzks., dicht an der niederländischen Grenze, östlich u. 4 M. von Mastricht und westlich u. 8 M. von Cöln (wohin eine Eisenbahn führt), mit 48,600 E., meistens Katholiken (unter den 43,265 E. des J. 1840 befanden sich nur 1722 Evangelische, nebst 222 Juden; 1843 betrug die Bevölkerung 46,585 E.). Von wissenschaftlichen Anstalten besitzt Aachen ein Gymnasium, eine Gewerb- und eine Handelsschule, eine öffentliche Bibliothek, eine Modellsammlung und eine Gemäldegallerie. In industrieller Hinsicht sind besonders die hiesigen Wollmanufakturen, welche namentlich feine Tuche, Kasimir und Zeyhyrtuch liefern (mit denen von Burtscheid jährlich für ungefähr 3 Mill. Thlr. Fabrikate) und viele Tausende von Menschen beschäftigen. Uebrigens waren die hiesigen Tuchmanufakturen schon im 12. und 13. Jahrh. die wichtigsten in der ganzen Rheingegend und die Fabrikanten hatten in Venedig und Antwerpen eigene Magazine. Ferner sind in Aachen wichtige Näh- und Stecknadel-, Tapeten- und Wachstuch-, Maschinen-, Leder- und mannigfaltige andere Fabriken. Nicht minder bedeutend ist der Handel, namentlich der Tuch- und Wollhandel. Aachens berühmte Mineralquellen und schwefelhaltige warme Bäder, unter denen das Herrenbad das prächtigste und das Kaiserbad das schwefelhaltigste und vorzüglichste ist, ziehen jährlich zahlreiche Fremde hierher und erhöhen die durch den blühenden Handel bewirkte Regsamkeit. Das größte allgemeine Interesse erweckt übrigens Aachen durch den Reichthum seiner geschichtlichen Erinnerungen. Vom Kaiser Ludwig dem Frommen an bis auf Ferdinand I. sind hier 37 Kaiser und 11 Kaiserinnen gekrönt, 17 Reichstage (953—1380) gehalten und 1668 und 1748 Friedensverträge geschlossen worden; wozu noch der Congreß von 1818 kommt. Carl der Große weilte hier am liebsten, starb auch hier 814, und auf der Stelle, wo das Hauptgebäude seines Palastes stand, steht jetzt das, 1353 im gothischen Styl aus Quadersteinen erbaute, sehenswerthe Rathhaus mit dem großen Saale, in welchem 1748 der berühmte Aachener Frieden abgeschlossen wurde. Noch sehenswerther ist die um 796 von Carl dem Großen gegründete Kathedrale mit dem Grabe dieses Kaisers und dem s. g. Königsstuhl, auf dem die Kaiser bei ihrer Krönung saßen, zu welcher Zeit ihn goldene Platten mit Basreliefs bedeckten, welche man mit anderen kostbaren Gegenständen, die kleinen Reliquien genannt, in der Sakristei aufbewahrt. In einem prachtvoll verzierten Reliquienkasten bewahrt man die großen Reliquien (ein Gewand der Jungfrau Maria, die Windeln des Christuskindes ꝛc.) auf, die dem Volke nur alle 7 Jahre vierzehn Tage hindurch gezeigt werden. Ihre Ausstellung zog sonst unzählige Pilgrime aus allen Theilen Europa's hierher (im Jahre 1496 nicht weniger als 142,000, die in den Almosenkasten 80,000 Gold-

Digitized by Google

gulden legten; 1832 fanden sich etwa 60,000 Personen ein). Im Ganzen sind in Aachen 18 Kirchen, auch 3 Klöster. Die angenehmste Vergnügungsanlage bei Aachen ist der Lousberg (eigentlich Louisberg), eine dicht vor der Stadt gelegene Anhöhe mit einer herrlichen Aussicht, englischen Partieen und einer schönen steinernen Pyramide. Aachen wurde von den Römern gegründet. Als Reichsstadt besaß es ein Gebiet, rund um die Stadt gelegen und das Reich von Aachen genannt, dazu gehörten namentlich: Würselen, D. u. Hptort des Gebiets, mit 400 E., die größtentheils in den Fabriken von Stollberg beschäftigt sind, und das im Jahre 1582 von den Aachener Bürgern eroberte Schloß Kalkofen, wo der durch seine Vertheidigung von Gibraltar bekannte engl. General Elliot starb. Auch übte Aachen die Schutzgerechtigkeit aus über das Cistercienser-Frauenstift Burtscheid (973 als Benediktinerkloster gegründet, 1220 aufgehoben und in ein reichsunmittelbares Cistercienser-Frauenstift verwandelt, 1801 säculari-sirt), welches seinen Sitz hatte in **Burtscheid**, St. an der Worm und nur 500 Schritte von Aachen entfernt, mit wichtigen Tuch-, Kasimir- und Nähnadelfabriken, berühmten warmen Schwefelbädern u. 5700 E.

2. Das Herzogthum Jülich (d. h. der westliche Theil desselben, während andere Bestandtheile mit den Regierungsbezirken Coblenz, Cöln u. Düsseldorf jetzt vereinigt sind). Anfangs eine Grafschaft, kommt schon um 912 der erste Graf von Jülich, Gerhard, vor, von dessen Nachkommen Wilhelm V. die Vogtei in der Reichsstadt Aachen erhielt, aber bei einem Aufruhr daselbst 1278 erschlagen wurde, worauf der Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, die ganze Grafschaft in Besitz nahm, bis sie im J. 1288 an Wilhelms Söhne wieder herausgegeben werden mußte. Wilhelm VII. wurde 1337 vom Kaiser Ludwig dem Bayer zum Markgrafen und 1356 von Carl IV. zum Herzog erhoben. Im J. 1423 starben die Herzoge von Jülich mit Reinhold aus, und Jülich fiel nunmehr an die Herzoge von Berg (s. unter Rdzk. Düsseldorf). Nachdem auch diese 1609 im Mannsstamme ausgestorben waren, stand Jülich eine geraume Zeit unter brandenburgischer und kurpfälzischer Verwaltung, bis das Land durch die Verträge von 1624 und 1666 an Kurpfalz allein fiel. Im J. 1801 kam es an Frankreich und 1815 an Preußen. Hierher gehören: † **Jülich**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums und Festung an der Roer, nordöstlich u. 3¼ M. von Aachen und westlich u. 5¼ M. von Cöln, hat eine Citadelle mit einer ehemal. fürstl. Wohnung, Baumwollspinnerei, Gerbereien u. 4400 E. Die Stadt soll ihre Entstehung dem Julius Cäsar zu verdanken haben. **Linnich**, Mfl. an der Roer, mit Bierbrauereien, Gerbereien u. 1300 E. Der Herzog Gerhard von Berg und Jülich erfocht hier einen Sieg über den Herzog Arnold Egmund von Geldern 1444 und zwar am St. Hubertustage, was zur Stiftung des (jetzt bayerschen) Hubertusordens Veranlassung gab. **Aldenhoven**, Mfl., in der Nähe von Jülich, mit 1100 E. Schlachten vom 1. März 1793 und 2. Oct. 1794 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. Hambach, D. mit einem ehemals befestigten Schlosse, einer vorzüglichen Papiermühle u. 800 E. — † **Düren**, St. an der Roer, südöstlich u. 2¼ M. von Jülich und östlich u. 4 M. von Aachen, Sitz eines Bergamtes, mit einem kathol. Gymnasium, 3 Nonnenklöstern u. 8200 E., welche sehr ansehnliche Tuch-, Kasimir-, Woll- und Baumwollendecken-Fabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Eisendrathmühlen und andere Eisen- u. Stahlfabriken unterhalten und bedeutenden Getreidehandel treiben. Düren war eine geraume Zeit eine Reichsstadt, wurde aber 1248 an Jülich verpfändet. Eine halbe Stunde von hier liegt auf einem hohen Berge das ehemal. Kloster Schwarzenbroich, mit einem Vitriol- und Alaunwerke, Braunkohlengruben und Torfgräbereien in der Nähe. **Niedeggen** oder Niedecken, Mfl. an der Roer, mit Leinwand- und Tuchmanufaktur, Schleifsteinbrüchen u. 600 E. In dem hiesigen alten Schlosse, dem Stammsitze der Grafen von Jülich, wurde der in der Schlacht bei Woringen 1288 geschlagene Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, gefangen gehalten. — † **Geilenkirchen**, St. an der Worm, nördlich u. 3 M. von Aachen, jetzt eine Stadt mit dem auf der andern Seite der Worm liegenden ehemal. Flecken **Hünshoven**, und hat Tuch-, Kasimir-, Tabaks- u. Cichorienfabriken, wichtige Gerbereien u. 1650 E. **Gangelt**, Mfl. mit Leinwebereien, Flachs- und Obstbau u. 1000 E. **Randerath**, Mfl. an der Worm, mit Leinwebereien, Flachs- und Obstbau u. 900 E. — † **Heinsberg** oder Hainsberg, St. unweit der Worm, nördlich u. 4½ M. von Aachen, mit Tuch- u. Flanellfabriken, Maschinenspinnerei, Papiermühle u. 1800 E. Die Stadt kam 1472 an Jülich, nachdem sie zuvor den Grafen von Hainsberg gehört hatte, deren Stammschloß jetzt in Trümmern liegt. **Wassenberg** oder Wassenberg und **Waldfeucht**, Marktflecken, jeder mit 1000 E., die Leinweberei treiben und Bierbrauereien unterhalten. — † **Montjoie** oder Montjoy, St. in einer rauhen Gegend der hohen Veen und unweit der Roer-Quelle, südlich u. 3¼ M. von Aachen, mit einem alten Bergschlosse, einem Ursuliner-Nonnenkloster, berühmten und zahlreichen Tuch- u. Casimirfabriken, deren melirte Waare hinsichtlich der Vollkommenheit der Mischung die englischen Fabrikate weit hinter sich zurücklässt, u. 3200 E. **Imgenbroich** (Umgebruch), D. mit bedeutenden Tuch- u. Kasimirfabr. u. 900 E. — † **Erkelens** oder Erkelenz, St. zwischen Aachen u. Düsseldorf, mit Band- u. Leinweberei, Spitzenklöppelei, Flachsbau u. 2200 E. Die Stadt gehörte vormals zu Geldern und kam erst 1719 an Jülich. — **Gemünd**, St. an der Arft und im Kreise Schleiden, mit bedeutenden Eisenwerken, Bleihütten, auch Tuchwebereien u. 1050 E. Dahlen, D. mit Eisengruben. — **Stollberg**, wichtige Fabrikstadt im Aachener Landkreise, östlich u. 1½ M. von Aachen, mit zahlreichen Messingfabriken (die 1816 an 3 Mill. Pfund Messingwaaren lieferten und 1300 Arbeiter beschäftigten), außerdem Tuch-, Kupfer-, Eisen- und Stahlfabriken, einer Zink- und Glashütte, Eisen-, Galmei- und Bleigruben und einer, von Cockerill angelegten ausgezeichneten Maschinenfabrik in der Nähe u. 3800 E. **Eschweiler**, St. an der Inde, mit vielen Fabriken in Seide, Wolle, Nadeln, Draht ꝛc., großen Steinkohlengruben in der

Digitized by Google

Nähe u. 8000 E. **Bardenberg**, Mfl. mit dem Schlosse Kukum, sehr ergiebigen Steinkohlengruben u. 1500 E. In der Nähe liegen die Ruinen der vormals festen Schlösser Wilhelmstein u. Schönforst, die 1396 von dem Herzoge Wilhelm III. von Jülich erobert wurden, und das Schloß Trimborn, mit einer Gemälde- und Kupferstichsammlung und einem schönen Garten.

3. Zum Herzogthum Limburg (vergl. S. 230 u. 232) gehörten: † **Eupen** (franz. Neau), St. in einem anmuthigen Thal an der Wenze, östlich u. 1 M. von der Stadt Limburg und südlich u. 2½ M. von Aachen, ist der Sitz der bedeutendsten und ausgezeichnetsten Tuch- und Kasimirfabriken des preuß. Staates und hat außerdem vortreffliche Färbereien ꝛc., ansehnlichen Fabrikatenhandel u. 12,400 E. **Kettenis**, Fabrikdorf mit starker Tuchweberei u. 700 E. **Moresnet**, eine aus zwei Weilern, mehreren Gehöften und einzelnen Häusern bestehende Bürgermeisterei, mit 450 E., und dem zwischen Preußen und den Niederlanden gemeinschaftlichen, ergiebigen Galmeibergwerke **Altenberg**. — **Herzogenrath** (franz. Rolduc oder Rode le duc), Mfl. an der Wurm und im Aachener Landkreise, nördlich u. 2 M. von Aachen, mit bedeutenden Steinkohlengruben und Quadersteinbrüchen, Baumwoll- u. Deckenfabriken u. 800 E.

4. Zum Herzogthum Luxemburg (vergl. S. 230) gehörte: **St. Vith**, St. in den Ardennen und im Kreise Malmedy, mit starkem Viehhandel u. 1100 E. **Roggendorf**, D. mit Bleibergwerken, die seit 1683 bearbeitet werden. Der Bleiberg erstreckt sich über 1 Stunde weit. — Unter Luxemburgischer Hoheit stand die Grafschaft Schleiden, die im 15. Jahrh., nach dem Aussterben der gleichnam. Besitzer, an die Grafen von Manderscheid und 1593 an die Grafen von der Mark kam: † **Schleiden**, Mfl. an der Olef und auf der Eifel, südöstlich u. 5 M. von Aachen, mit Tuch-, Woll- u. Baumwollfabr., Wollspinnerei, einem Eisen- und einem Blechdrahtwerke u. 750 E. Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers Johann Phillippson, der nach diesem Orte den Namen Sleidanus erhalten hat.

5. Die ehemal. Grafschaften **Blankenheim** und **Gerolstein**, die den Grafen von Manderscheid (s. Manderscheid unter Nr. 1. des Rgbzks Trier) gehörten, mit: **Blankenheim**, Mfl. an der Ahr und auf der Eifel, im Kreise Schleiden, mit Eisengruben u. 650 E. **Kronenburg**, Mfl. an der Kyll und auf der Eifel, mit den Ruinen eines alten Schlosses, einem Eisenhüttenwerke u. 400 E.

6. Die ehemal. reichsfreie Herrschaft **Reifferscheid**, die einer Hauptlinie des Hauses Salm, Salm-Reifferscheid (jetzt Salm-Reifferscheid-Krautheim, vergl. S. 203) gehörte, mit: **Reifferscheid**, Mfl. auf der Eifel und im Kreise Schleiden, mit dem alten Stammschlosse der Grafen von Reifferscheid, Wollzeugmanufakturen, einem Eisenwerke u. 450 E.

7. Ehemal. Reichsstifter, nämlich: a) Die ehemal., bereits im 7. Jahrh. gestiftete, reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Abtei **Malmedy**, die mit Stablo (in der belg. Prov. Lüttich) unter Einem Abte stand, 1801 säculariſirt wurde und an Frankreich und 1815 an Preußen kam. Sie hatte ihren Sitz in der ihr gehörenden Stadt † **Malmedy**, St. an der Warge, südlich u. 5 M. von Aachen, mit den wichtigsten Gerbereien und Lederfabriken des preuß. Staates, auch Tuch- und Papierfabriken, Leim- und Potaschsiedereien, einer sehr kräftigen Stahlquelle u. 4300 E. Sehenswerth ist die herrliche Kirche der ehemal. Abtei. — — b) Die ehemal. reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Mannsabtei **Cornelimünster**, die schon zur Zeit der deutschen Carolinger gestiftet, im Luneviller Frieden an Frankreich abgetreten und 1815 Preußen zugetheilt wurde. Sie hatte ihren Sitz in dem ihr gehörenden Orte **Cornelimünster** oder **Cornelimünster**, Mfl. an der Dente, und im Aachener Landkreise, südöstlich u. 1 M. von Aachen, mit einer Tuch- und Kasimirfabrik, ansehnlichen Steinbrüchen in der Nähe, Galmei- u. Bleigruben, Eisen- und Bleihütte u. 800 E.

D. Regierungsbezirk Cöln.

(72,40 Q. M. und 482,100 E.)

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Cöln. Schon zur Zeit der Römer bestand das Bisthum Cöln, dessen erster Bischof Maternus um 314 gewesen sein soll; 745 wurde es von Carlmann zu einem Erzbisthum erhoben. Nach und nach erhob es sich immer mehr und gelangte zu größern weltlichen Besitzungen. Der Erzbischof Herbert (997—1021) erhielt die Würde als Kurfürst des Deutschen Reichs und sein Nachfolger Pelegrin das Amt als Erzkanzler des heil. röm. Reichs durch Italien (vergl. S. 105). Von den Nachfolgern trat Gebhard von Waldburg (1577—1583), aus Liebe zu der Gräfin Agnes von Mansfeld, zur protestantischen Kirche über und wurde deshalb abgesetzt. Das Erzstift zerfiel in das westphälische nur aus dem Herzogthum Westphalen bestehend, vergl. Rgbz. Arnsberg) und das rheinische Erzstift, welches letztere wiederum in das Oberstift (auf beiden Rheinufern), das Niederstift (wozu namentlich das Amt Cöln gehörte) und das Lippesche Niederstift (oder die schon unter Prov. Westphalen beschriebene Grafschaft Recklinghausen) zerfiel. Nachdem in Folge des Luneviller Friedens das Erzstift Cöln gänzlich aufgelöst, das rheinische Erzstift meistens an Frankreich abgetreten und das westphälische 1803 an Hessen-Darmstadt gekommen war, erhielt Preußen 1815 das ganze ehemalige Kurfürstenthum, welches dann theils der Rheinprovinz, theils der Provinz Westphalen einverleibt wurde. Man wird geneigt sein, die Stadt Cöln als die ehemal. Hauptstadt des Kurfürstenthums zu betrachten. Allein dem war nicht so; wenigstens hatte der Kurfürst von Cöln in dieser Stadt bei weitem nicht die Rechte, wie z. B. der Kurfürst von Trier in der Stadt Trier, oder der Kurfürst von Mainz in der Stadt Mainz. (Schon seit 1263 residirten die Kurfürsten nicht mehr in Cöln, sondern in Bonn und Brühl.) Vielmehr war Cöln eine freie Reichsstadt, und leistete

Digitized by Google

dem neuen Kurfürsten beim Regierungsantritt nur in der Voraussetzung den Huldigungseid, daß derselbe sie stets bei ihren hergebrachten Gerechtsamen und Freiheiten beschützen werde. Uebrigens nannten die Kurfürsten Cöln ihre fürstliche Stadt und erkannten deren Reichsunmittelbarkeit nur innerhalb gewisser Grenzen an. Auch hatten sie, außer der Domkirche, manche wichtige Hoheitsrechte und Regalien in derselben. Nach dieser Vorbemerkung gehen wir zu der Beschreibung der Stadt und des hierher gehörenden Theils des Erzstiftes über.

† **Cöln** (amtlich **Köln**), die größte Stadt der Rheinprovinz und Hauptstadt der ehemal. Provinz Jülich-Cleve-Berg und des jetzigen Regierungsbezirks Cöln, ehemal. freie Reichsstadt (s. oben), am linken Ufer des Rheins, über den eine, 1250 Schritte lange, siebende Schiffbrücke nach der auf dem rechten Ufer liegenden Stadt Deutz führt, ist der Sitz der Regierung, des Appellationshofes für die Rheinprovinz und eines Erzbischofs- und Domkapitels, ist stark befestigt und hat mit Einschluß des Militärs nahe an 95,250 E. (die 1846 vorgenommene Zählung ergab genau eine Bevölkerung von 95,202 E. darunter 7420 Evangelische, 3 Mennoniten, 1 Anglikaner und 840 Juden, der Ueberrest aus Katholiken bestehend; auf das Militär und Militärangehörigen kamen 4956 Personen), 9020 Wohnhäuser, 227 öffentl. Gebäude, Bet-, Schulhäuser u. Kirchen (25 Kirchen u. 8 Kapellen), 308 Straßen und 19 Thore. Cöln kann als die wichtigste Stadt der Westhälfte der preuß. Monarchie angesehen werden: sie ist wichtig als Waffenplatz und Festung, wichtig durch ihre Industrie (vorzüglich durch ihre Tabaksfabriken, Bereitung des Cölnischen Wassers, Baumwoll-, Seiden-, Wollen-, chemische u. Steingutfabriken ꝛc., vortreffliche Gerbereien, bedeutende Spitzenklöppelei, zahlreiche Branntweinbrennereien u. s. w.), noch wichtiger aber durch ihren Handel, der nicht blos mit einer äußerst lebhaften Flußschifffahrt Hand in Hand geht, sondern sich auch in neuerer Zeit bis zu direktem Seehandel ausgedehnt hat. Der Cölner Hafen ist keineswegs unter jene für Flußhäfen bestimmten Landungsplätze zu rechnen, die man ganz uneigentlicher Weise mit dem Namen Hafen bezeichnet, sondern macht dem Namen in jeder Hinsicht Ehre, und auf den hiesigen Schiffswerften werden sogar Schiffe gebaut, welche zu Fahrten nach Amerika sich eignen. Die hiesige Dampfschifffahrt hat zahlreiche Dampfschiffe mit prachtvoller Einrichtung ausgerüstet, die den Rhein in seiner ganzen Ausdehnung bis Rotterdam und Basel befahren. Von wissenschaftlichen Anstalten sind in Cöln zu merken: ein evangel. und ein kathol. Gymnasium (mit Bibliothek), ein Priesterseminar, ein Taubstummeninstitut, eine Hebammenlehranstalt, Gewerb- und Handelsschulen, die Wairaffsche Bibliothek und Sammlung von Alterthümern und Kunstschätzen, ein botanischer Garten u. s. w. Bis 1798 bestand hier auch eine 1388 gestiftete Universität, die zu den berühmtesten in Deutschland gehörte. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt, die mit ihren vielen Thürmen und Kirchen, besonders vom Rheine her gesehen, einen malerischen Anblick darbietet, sind: die Domkirche, die unter allen Merkwürdigkeiten Cölns den ersten Rang einnimmt, und die, nach der im Herbste 1842 durch den König von Preußen erfolgten Grundsteinlegung zum Hauptbau, nach dem ursprünglichen Plan vollständig aufgeführt werden soll, obwohl sie schon jetzt in ihrem unvollendeten Zustande eins der prachtvollsten Denkmäler der altdeutschen Baukunst ist. Der Bau begann 1248 und wurde im Anfange des 16. Jahrh. eingestellt. Ihre hohen Gewölbe werden von kolossalen Säulen getragen; die kostbare und in neuester Zeit wiederhergestellte Kapelle der heil. drei Könige nebst dem Kasten mit ihren Gebeinen, die Glasmalereien, die Schatzkammer, die 224 Ctnr. schwere Glocke, die in einem der beiden Thürme (die nach jenem Plane jeder 500 Fuß hoch werden sollten) hängt, u. a. m. sind die merkwürdigsten Gegenstände dieses herrlichen Gebäudes. Ferner: die Pfarrkirche der heil. Ursula (die mit ihrem Bräutigam und den sie begleitenden 11,000 Jungfrauen, der Legende nach, 383 in Cöln landete, um den christlichen Glauben zu verbreiten), die St. Gereonskirche, die Pfarrkirche zu St. Peter (mit dem berühmten Gemälde von Rubens, die Kreuzigung des Apostels Petrus darstellend), die prachtvolle St. Apostelnkirche u. a. m.; das Rathhaus mit dem merkwürdigen Saal, wo sich im Mittelalter die hanseatischen Abgeordneten versammelten; das um 1440 erbaute s. g. Herrenhaus oder Gürzenich, in dessen ungeheurem Saal jetzt die Fastnachtsbälle und die niederrheinischen Musikfeste gegeben werden; das Zeughaus, das neue Regierungsgebäude u. s. w. Cöln erhielt seine erste Entstehung um 37 vor Christi Geb. durch die Römer, war bis 330 die Hauptstadt im untern Theil des rhein. Galliens, später die Residenz mehrerer fränkischen Könige und kam 870 an Deutschland. Im J. 1254 trat Cöln dem rhein. Städtebunde bei, nachdem es bereits in den Hansebund aufgenommen worden war, in welchem es mit Lübeck um den Vorrang stritt. Die Stadt konnte damals 30,000 Mann unter die Waffen stellen, und ihre Bevölkerung belief sich auf mehr als 150,000 Seelen. Cölnische Schiffe führten Rheinweine, Getreide, Mehl, Malz, Bier, Leinwand, Tücher u. dgl. m. nach allen Gegenden der Nord- und Ostsee, wie auch nach Spanien und Italien, und brachten Erzeugnisse dieser Länder zurück. Zu Bergen in Norwegen und zu Damme bei Brügge hatte Cöln große Waarenniederlagen, und besonders lebhaft war namentlich der Verkehr mit England. Im 13. Jahrh. waren in Cöln nicht weniger als 17,000 Wollwebersstühle im Gange. Die oben erwähnte Stadt **Deutz**, auf dem rechten Rheinufer, gilt als Vorstadt Cölns und, in militärischer Hinsicht, als dessen Brückenkopf, ist stark befestigt und hat eine ehemal., 1001 gestiftete Benediktiner-Maonastabtei, Seidenwebereien, Spielkartenfabriken, eine große Artilleriewerkstätte u. 4900 E., worunter viele Juden. **Brühl**, Mfl. in einer angenehmen Gegend an den Vorbergen der Eifel, südlich u. 1 M. von Cöln, mit dem, 1725 von dem Kurfürsten Clemens August gegründeten prächtigen Lustschlosse Augustusburg, nebst einem weitläuftigen Parke (an dessen Ende das 1729 von demselben Kurfürsten erbaute Jagdschloß Falkenlust, jetzt ein Privatlandhaus, liegt), einem kathol. Schullehrerseminar u. 1600 E. Der Erzbischof Engelbert verlegte 1263, wegen der Streitigkeiten mit den Bürgern Cölns, seine Residenz von dort hierher, und sein

Digitized by Google

Nachfolger erbaute hier ein festes Schloß und befestigte auch den Ort selbst. Der Cardinal Mazarin fand 1651 in Brühl ein Asyl, bis er wieder nach Frankreich zurückkehren konnte. **Woringen** oder **Worringen**, Mst. unweit des linken Rheinufers, nördlich u. 2 M. von Cöln, mit Schifffahrt, Fischerei u. 1600 E. Brauweiler, D. in der Nähe von Cöln, mit einer ehemal., 1024 gestifteten Benediktinerabtei, worin sich jetzt eine Zwangsarbeitsanstalt befindet. — † **Bonn**, St. und ehemal. Residenz des Kurfürsten von Cöln, am linken Rheinufer; oberhalb oder südsüdöstlich u. 3 M. von Cöln. Sitz eines Oberbergamts, mit dem ehemal., 1717 gegründeten kurfürstl. Residenzschlosse, jetzigen Universitätsgebäude (die bereits S. 101 und in der Einl. zu Preußen erwähnte, 1818 gestiftete Bonner Universität ist sehr reich ausgestattet und hat 5 Fakultäten, worunter eine katholisch-theologische), Baumwoll-, Seiden-, Tabaks- und chemische Fabriken, Schifffahrt, Handel u. 18,000 E. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich besonders die St. Cassius- oder Münsterkirche aus, die zwischen 316 und 320 von der Kaiserin Helena erbaut und im 12. Jahrh. erneuert wurde; ihr Thurm hat eine Höhe von 300 F. und ein harmonisches Geläute. Daß die Cölnischen Erzbischöfe seit der letzten Hälfte des 13. Jahrh. hier residirten, ist bereits oben erwähnt worden. **Godesberg**, D. am Fuße eines Berges, auf dem die schönen Ruinen des, 1210 von dem Erzbischofe Theoderich erbauten Schlosses Godesberg liegen, mit einer Mineralquelle nebst schönen Anlagen, der Draitscher Brunnen genannt, u. 1000 E. Poppelsdorf, D. am Fuße des Kreuz- und des Venusberges, mit einer großen Fayence- u. Steingutfabrik, einem landwirthschaftl. Institute u. 900 E. Mehrere Alleen führen von Bonn hierher und nach dem nahen ehemal. kurfürstl. Lustschlosse Clemensruhe, in welchem sich jetzt das naturhistorische Museum der Universität Bonn befindet. Röttgen, D. mit 300 E. u. dem ehemal. kurfürstl. Jagdschlosse Herzogsfreude. Bechlinghofen, D. mit 400 E., Braunkohlengruben, einem Alaunwerke und dem ehemal. Carmeliterkloster Pützchen, zu dem jährlich zu Mariä Geburt stark gewallfahrtet wird. — **Zülpich**, St. in einer fruchtbaren, reizenden Ebene, im Kreise Euskirchen, ostsüdöstlich u. 5½ M. von Aachen und südwestlich u. 4 M. von Cöln, mit Wollzeugfabr., Gerbereien u. 1400 E. Der Ort ist geschichtlich berühmt durch den entscheidenden Sieg, den der Frankenkönig Chlodwig über die Alemannen 496 hier erfocht. Der König Hermanfried von Thüringen wurde, auf Anstiften des austrasischen Königs Theoderich und in dessen Gegenwart, von der Zülpicher Stadtmauer meuchlings hinabgestürzt. **Lechenich**, Mst. unweit der Erft, mit 1500 E. Der Erzbischof Heinrich von Virneburg legte hier 1330 ein festes Schloß an. — † **Rheinbach**, Mst. südwestlich u. 2 M. von Bonn, mit Lein- und Wollzeughandel u. 1600 E. **Meckenheim**, Mst. an der Erft, mit 1250 E. — **Königswinter**, St. am rechten Rheinufer und am Fuße des Siebengebirges, im Siegkreise, ungefähr in der Mitte zwischen Cöln und Coblenz, mit Weinbau, Schifffahrt u. E., worunter viele Steinhauer, welche jährlich für 20,000 Thlr. behauene Steine liefern.

2. Zum Herzogthum **Jülich** gehörten: † **Euskirchen**, St. unweit der Erft, südwestlich u. 4 M. von Cöln, mit Tuchweberei, Potaschsiederei u. 3250 E. — **Münstereifel**, St. an der Erft und am Fuße der Eifel, im Kreise Rheinbach, mit einem Gymnasium, im ehemal. Jesuitencollegium, einer Armenanstalt im ehemal. Carmeliterkloster, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Tuchweberei (die hiesigen Tuchmacher hatten einst das Vorrecht, für alle Kapuzinermönche das Tuch zu ihren Ordenskleidern zu liefern), Potaschsiedereien, Steinkohlengruben u. 2100 E. — Frechen, D. im Cölner Landkreise, mit Steingutfabriken, zwei Töpfereien u. 2300 E.

3. Zum Herzogthum **Berg** (s. Rgbzk. Düsseldorf) gehörten: † **Siegburg**, St. u. Hptort des auf dem rechten Rheinufer liegenden Siegkreises, nordöstlich u. 1½ M. von Bonn, an der Sieg und am Fuße des mit Weinstöcken bepflanzten Michaelisberges, auf dem die ehemalige, 1060 von dem Erzbischofe Hanno von Cöln gestiftete Benediktinerabtei liegt, in deren Gebäuden sich seit 1824 eine vorzüglich eingerichtete Irrenanstalt befindet, mit Gerbereien, Tabaksfabriken, Schifffahrt u. 3200 E. **Honnef** oder Hennef, D. u. Sitz des landräthlichen Amtes für den Siegkreis, am rechten Rheinufer, mit starkem Weinbau. Menden, D. in der Nähe von Siegburg, mit einer Eisenhütte. — † **Mühlheim am Rhein**, St. am rechten Rheinufer, Cöln schräg gegenüber, unterhalb Deutz, mit Sammet-, Kasimir- und Lederfabriken, Farbe-, Papier- und Oelmühlen, wichtigem Speditionshandel, lebhafter Rheinschifffahrt u. 5400 E. **Bensberg**, D. östlich u. ¾ M. von Mühlheim, mit 800 E. und einem von dem Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz 1710 erbauten Schlosse, welches 256 Zimmer enthält und jetzt zu einer Cadetten-Anstalt eingerichtet ist. — † **Wipperfurt**, St. an der Wupper, unterhalb u. 3½ M. von Elberfeld, mit einem Progymnasium, Tuch- u. Stamoisenfabriken, Gerbereien, einer Kupferhütte in der Nähe u. 2000 E. Lindlar, D. in der Nähe von Wipperfurt, mit Eisen- und Bleigruben, Pulverfabriken, einer Baumwollmaschinenspinnerei u. 800 E. — † **Waldbroel**, D. östlich u. 6½ M. von Cöln, und westlich u. 3½ M. von Siegen, mit einer bedeutenden Pulvermühle, Eisen- und Bleichhüttenwerken u. 500 E.

4. Die ehemal. reichsunmittelbare Herrschaft **Gimborn-Neustadt**. Gimborn war vor Zeiten nur ein Schloß und Rittersitz, und gehörte 1539 dem Wilhelm von Harff, dessen Tochter es ihrem Gemahl, dem Freiherrn Wilhelm von Schwarzenberg, zubrachte. Später kam noch Stadt und Amt Neustadt hinzu, und so entstand die, 5 □. M. große und jetzt über 15,000 E. zählende, seit 1682 reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt, welche die Familie Schwarzenberg (s. darüber S. 151) bis 1782 besaß und sie dann an die gräfl. Familie von Wallmoden verkaufte. Nachdem die Herrschaft von 1806 bis 1814 unter großherzogl. Berg'scher Hoheit gestanden hatte, kam sie 1815 unter die von Preußen. J. 1818 trat Graf v. Wallmoden sie an die Krone ab. Darin: † **Gummersbach**, St. am gleichnam. Flüßchen, zwischen Cöln und Siegen, mit Wollzeug- u. Tuchweberei, lebhaftem Eisenhandel u. 1100 E. **Neustadt**, Mst. an der Agger und in der Nähe von

Digitized by Google

Gummersbach, Hptort der ehemal. Herrschaft Gimborn-Neustadt, mit Baumwoll- und Wollweberei, Verfertigung von Matratzen, Eisenhandel u. 1100 E. **Gimborn**, Schloß an der Grenze des Herzogthums Berg. **Ründeroth** (auch **Runderoth** oder **Rinderoth**), D. an der Agger, mit bedeutenden Eisengruben-, Hütten- u. Hammerwerken, Band-, Knopf- u. a. Fabriken, einer eisenhaltigen Mineralquelle u. (mit der Bürgermeisterei) 4000 E.

5. Dem Fürsten von Salm-Dyk gehört die Mediatherrschaft **Alfter**, mit: **Alfter**, D. im Kreise Bonn, mit einem fürstl. Schlosse, einem ehemaligen Augustinerkloster u. 900 E. **Roisdorf**, D. mit einem Mineralbrunnen, dessen Wasser dem Selterser gleicht und stark verführt wird, und einem fürstlichen Parke.

6. Die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft **Kerpen**, die zuletzt dem Grafen von Schaesberg gehörte, 1801 an Frankreich und 1815 an Preußen kam, mit: **Kerpen**, Mfl. an der Erft u. im Kreise Bergheim, mit einer Quincaillerie-fabrik, Braunkohlengruben u. 2000 E.

E. Regierungsbezirk Düsseldorf.

(98,32 Q. M. und 892,500 E.)

1. Das Herzogthum **Berg**, dessen größte Ausdehnung über 15 M. und dessen größte Breite ungefähr 6 M. beträgt. Seit dem Jahre 1100 wurde ein Theil dieses Landes von besonderen Grafen regiert, die aus dem alten Dynastengeschlecht von Telsterband stammten. Im J. 1108 wurden Adolph und Eberhard, Ritter von Altena genannt, von dem Kaiser Heinrich V. zu Grafen von dem Berge und Altena erhoben. Das Besitzthum wurde von ihren Nachkommen ansehnlich vergrößert, und die beiden Söhne Adolphs III. theilten nach dessen Tode 1170 das Land, wobei Eberhard Altena (daß die Grafen von Altena sich später Grafen von der Mark nannten, wissen wir bereits) und Engelbert Berg erhielt. Die Grafen von Berg starben 1219 im Mannsstamme aus, und das Land kam durch Heirath an den Herzog Heinrich von Limburg. Da jedoch auch dieses Geschlecht 1348 ausstarb, so ging das Besitzthum auf Margaretha, die Gemahlin des Prinzen Gerhard von Jülich, über. Kaiser Wenzel erhob im J. 1380 den Sohn derselben, Wilhelm I., zum Herzog von Berg. Im J. 1511 erlosch die männliche Linie der Herzoge von Jülich und Berg (vergl. Jülich unter Rgbz. Aachen) und ihre Gesammtbesitzungen gingen auf die Erbtochter Marie über, die mit dem Prinzen Johann von Cleve vermählt war. Als 1609 die regierende Familie hier erlosch, nahmen Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg deren Gebiete (zu denen auch die Grafschaften Mark und Ravensberg gehörten) nach langem Kriege 1624 in gemeinschaftlichen Besitz und theilten sie 1666 unter sich, wobei das Herzogthum Berg an Pfalz-Neuburg (1685 an Kurpfalz) kam. Das Land blieb im Besitz der verschiedenen, auf einander folgenden Linien des pfälzischen Hauses, bis der ehemal. Herzog von Pfalz-Zweibrücken, nachmalige König von Bayern, Maximilian Joseph, es 1806 an Frankreich abtrat und dafür Anspach erhielt (vergl. S. 122 u. 138). Napoleon bildete aus dem Herzogthum Berg einen Haupbestandtheil des Großherzogthums Berg (vergl. S. 107), und im Jahre 1815 kam das Land an Preußen. Hierher gehören:

† **Düsseldorf**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Berg, jetzt Hptst. des Rgbzks. und Sitz der Regierung, zugleich Residenz des Prinzen Friedrich von Preußen, am rechten Ufer des Rheins, der hier die Düssel aufnimmt, zwischen Cöln und Wesel, nordöstlich u. 10 M. von Aachen, mit 28,000 E., einem ehemal. Residenzschlosse (von dem aber seit dem Bombardement der Franzosen 1794 nur noch ein Flügel steht), einer k. Münze, einer k. Kunstakademie (die 1822 an die Stelle der 1777 von dem Kurfürsten Carl Theodor gestifteten Akademie der bildenden Künste getreten ist), einer Bauhandwerker- u. einer polytechnischen Schule, einem Gymnasium, einer k. Bibliothek von 30,000 Bänden, einer Antikensammlung (die herrliche und berühmte Düsseldorfer Bildergallerie wurde bei der Abtretung des Herzogthums Berg nach München gebracht, wo sie noch ist), einer musikalischen Gesellschaft, einer Sternwarte, 5 Kirchen, unter denen die St. Lambertikirche mit einigen Grabmälern der alten Herzoge von Jülich und Berg, 3 Nonnenklöstern, einer Irrenanstalt, einem Zucht- und Arresthause, zahlreichen Fabriken, welche namentlich höchst elegante Wagen, vortreffliche Lederwaaren u. s. w. liefern, einem Freihafen, lebhafter Schifffahrt und bedeutendem Handel, insbesondere ansehnlichem Commissions- und Speditionshandel. Auf dem alten Markt befindet sich die kolossale eherne Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm († 1716). Die Altstadt Düsseldorf war schon 1288 gegründet; seit 1690 legten die Kurfürsten von der Pfalz neue Stadttheile an und thaten überhaupt sehr viel zur Verschönerung Düsseldorfs. Von hier führen Eisenbahnen nach Elberfeld, Cöln, Mühlheim a. d. R. ꝛc. In der Nähe ist der Hofgarten, mit geschmackvollen Anlagen und einem botanischen Garten. Der Jägerhof, vormals Schloß des Berglichen Oberjägermeisters, jetzt ein k. Lustschloß und Wohnung des Prinzen von Preußen, liegt in **Pempelfort**, einem großen und schönen Dorfe, welches Düsseldorf so nahe liegt, daß man es als dessen Vorstadt betrachten kann. Es hat 2300 E., welche starken Gartenbau treiben, und man zeigt hier noch das Haus, worin die als Dichter bekannten Gebrüder Jacobi geboren wurden. **Flingern**, **Bilk**, **Hamm** und **Derendorf** sind Dörfer, die bereits im 13. und 14. Jahrh. mit Düsseldorf vereinigt wurden. Eine halbe Stunde von Düsseldorf liegt **Düsselthal**, ehemaliges Trappisten- oder Karthäuserkloster, worin sich seit 1819 eine von dem Grafen von der Recke-Vollmarstein gestiftete Erziehungsanstalt für arme, sittlich verwahrlos'te Kinder befindet. **Grafenberg**, D. u. Bergnügungsort der Düsseldorfer, mit schönen Parkanlagen. **Benrath**, D. unweit des Rheins, mit einem in den Jahren 1756—1760 von dem Kurfürsten Carl Theodor erbauten und zum Wittwensitze seiner Gemahlin bestimmten Schlosse und schönem Garten. **Urdenbach**, D. mit Tuch-, Kasimir-

Digitized by Google

Stamolsen- und Leinwandfabriken u. 1200 E. **Erkrath**, D. an der Düssel, mit Dachschieferbrüchen u. 500 E. **Angermünd** und **Rahm**, jenes früher ein Mfl. an der Anger, dieses ein Dorf, bilden jetzt zusammen eine Stadt mit 1500 E. **Gerresheim**, St. in einem fruchtbaren Thal, ½ M. von Düsseldorf, mit einem 870 als Nonnenkloster gegründeten Fränleinstift u. 1500 E. **Ratingen**, St. am Abhange eines Berges, nordöstlich u. 1¼ M. von Düsseldorf, mit einem Centralmönchskloster, Töpfereien, Hut- und Baumwollfabr. u. 4200 E. In dem nahen Dorfe **Cromford** oder **Cromsfort** ist eine große Baumwollspinnerei. — † **Elberfeld**, St. an der Wupper, östlich u. 4 M. von Düsseldorf und nördlich u. 5½ M. von Cöln, mit einem schönen Rathhause, einer neuerbauten kathol. und 2 evangelischen Kirchen, einem Gymnasium, einer Gewerbschule, zahlreichen Clementarschulen, 2 Waisen-, 2 Armenhäusern, einem allgemeinen Krankenhause, an 700 Fabrikgebäuden u. 38,250 E., worunter etwa 15,000 Katholiken. Elberfeld, noch im Anfange des vor. Jahrh. ein verhältnißmäßig unbedeutender Ort, ist jetzt eine der reichsten und wichtigsten Fabrik- und Handelsstädte Deutschlands. Die hiesigen Fabriken liefern hauptsächlich Seiden- und Halbseidenzeuge, Sammet (jedoch bei weitem nicht so viel wie Crefeld), Manchester, Stamolsen, Baumwollwaaren, Seiden-, Sammet-, Wollen- und Leinenband (die Bandfabrikation allein beschäftigt 4000 Gänge), Schnürriemen, Borten, Zwirn und Spitzen, Leinen-, Kammwollen- u. Baumwollengarn, hauptsächlich Türkischrothgarn ꝛc., und Elberfeld treibt nichtallein einen sehr wichtigen Handel mit seinen Fabrikaten, sondern macht auch sehr bedeutende Wechselgeschäfte. Der Mexicanische Bergwerksverein und die rheinisch-westindische Handelsgesellschaft, die hier gegründet worden sind, haben wegen vielfältiger, unvorhergesehener Hindernisse, mit denen sie in Amerika zu kämpfen hatten, mehr Verlust als Vortheil gehabt und sich daher faktisch aufgelöst. Auf der Stelle, wo jetzt die Stadt steht, befand sich schon im 12. Jahrh. eine Burg der Dynasten von Elverfeld, deren Nachkommen den ersten Grund zum Gewerbfleiße gelegt haben. Diese Burg erhielt 1176 der Graf Engelbert von Berg zu Lehn. Im J. 1610 erhielt Elberfeld, welches 1421 mit Berg völlig vereinigt worden war, Stadtgerechtigkeit. Eine halbe Stunde von hier liegt **Sonnborn**, D. mit Baumwollwebereien u. 450 E. Das **Wuppertha**l, welches sich von Elberfeld die Wupper hinaufwärts zieht und etwa 1 M. lang ist, wird im Allgemeinen **Barmen** genannt, welches eigentlich aus drei Haupttheilen besteht, **Oberbarmen**, **Unterbarmen** und **Gemarke**, aber jetzt eine einzige Stadt bildet, mit 34,950 E., welche beinahe die nämlichen Industriezweige cultiviren, wie Elberfeld. In Gemarke, oder dem mittleren Theil von Barmen, befindet sich ein Missionsinstitut und eine Taubstummen-Lehranstalt. Zu Barmen werden noch gerechnet: **Wuppersfeld**, Flecken, 1780 gegründet, und die drei Dörfer **Heckinghausen**, **Rittershausen** und **Wichlinghausen**. Das Wupperthal wird von zwei Hügelreihen eingeschlossen und hat auf den Höhen einen sehr magern, steinigen Lehmboden, im Thale selbst aber schöne Wiesen, die zu Garnbleichen benutzt werden und ein an Gartenfrüchten sehr ergiebiges Erdreich haben. **Mettmann**, St. u. Poststation zwischen Elberfeld und Düsseldorf, an einem Arm der Düssel, mit Tuch-, Seiden- und Baumwollfabriken u. 2800 E. In der Nähe ist die, 90 F. lange, 40 F. breite u. 16 F. hohe **Neanderhöhle**, nach dem zu s. J. berühmten Gelehrten, Rector Neander, der von 1640—1660 in Düsseldorf lebte, benannt. **Langenberg**, St. mit Woll-, Seiden-, Leder- u. Messerfabriken u. 2500 E. Ist der Hauptort der dem Freiherrn von Wend gehörenden, ehemal. freien Herrschaft Hardenberg, die schon früher unter Bergischem Schutz stand, 1¼ Q. M. groß ist und 3500 E. hat, und zu der, außer Langenberg, noch gehören: **Neviges**, großes Kirchdorf oder Flecken, nördlich u. 2 M. von Elberfeld, mit 1 kathol. u. 2 evangel. Kirchen, Manufakturen und Tuch-, Stamolsen-, Baumwollzeug- und Seidenz, Alaun-, Bittersalz- u. Eisenvitriolfabr. u. 1500 E. **Hardenberg**, Schloß, in dessen Nähe ein Franziskanerkloster, das als Centralkloster fortbesteht. **Velbert**, St. nordwestlich u. 2 M. von Elberfeld, mit Tuch- u. Eisenwaarenfabriken u. 900 E. In der Nähe ist die Alaunhütte **Aurora**. **Wülfrath**, St. in der Nähe von Elberfeld, mit Fabriken in Tuch, Baumwolle, Eisen, Stahlwaaren u. 1200 E. **Kronenburg** (auch wohl **Kronenberg**). St. auf einem der höchsten Berge des rheinisch-westphäl. Gebirges, in der Nähe von Elberfeld, mit Webereien, wichtigen Eisen- u. Stahlfabriken (die ursprünglich schon seit dem 15. Jahrh. bestehen) u. 950 E. — † **Solingen**, St. unweit der Wupper, unterhalb oder südlich u. 2 M. v. Elberfeld, hat ein Waisenhaus u. 6300 E., ist sehr alten Ursprunges und seit langer Zeit berühmt durch ihre Schwert- u. Degenklingen, Messer, Scheeren und andere Eisen- und Stahlwaaren, die in ganz Europa gesucht und wovon viele nach Amerika und Asien versandt werden. Man fertigt jährlich ungefähr 300,000 Schwert- u. Degenklingen, 500,000 Dutzend Messer und Gabeln, 200,000 Dutzend Scheeren. **Wald**, St. (oder eigentlich eine aus mehreren Dörfern und kleineren Ortschaften bestehende Bürgermeisterei, die den Namen von dem, an sich nur 400 E. zählenden Dorf Wald hat), mit Stamolsen-, Baumwoll- und Bandmanufakturen, Messingwaaren-, Eisen- u. Stahlfabriken u. 4650 E. **Gräfrath**, St. am Itterbache, mit Seidenband-, Stamolsen-, Baumwollwaaren- u. Eisenfabriken u. 4400 E. **Burscheid** und **Leichlingen** bilden eine Stadt an der Wupper, mit 11,000 E., welche Tuch-, Kasimir-, Baumwollzeug- u. Garn-Manufakturen, Leinwandbleichen, Spinnerei in Wolle und Baumwolle unterhalten, außerdem aber auch Beschäftigung in Kupferplatten-Fabriken, Kupfer- und Eisenhämmern finden. **Lützenkirchen**, D. mit einer Pulvermühle. **Höhscheid**, St. mit einer Bleichbütte, vielen Schleifkothen und Schmieden, die für die Solinger Fabriken beschäftigt sind, und (mit **Meerscheid**) 11,650 E. Eigentlich ist Höhscheid eine aus mehreren Ortschaften, worunter namentlich das so eben genannte Meerscheid, bestehende Bürgermeisterei. Das Nämliche gilt von **Dorp**, St. mit 6100 E., welche sich hauptsächlich mit Stahl- und Eisenwaaren-Fabrikation beschäftigen. **Alten-**

Digitized by Google

berg oder Albenberg, ehemal. reiche Cistercienserabtei in der Nähe von Burscheid und Leichlingen, mit einer schönen Kirche, in der viele alte Grafen und Herzoge von Berg, Mark und Jülich, wie auch mehrere Bischöfe begraben liegen. Schlebusch, D. mit Hammerwerken, vielen Seidenwebereien u. 900 E. Unter der hiesigen Kapelle befindet sich eine Quelle, der man wunderthätige Kräfte in verschiedenen Krankheiten zuschreibt. **Opladen** und **Neukirchen** bilden zusammen eine Stadt an der Wupper, mit Wollspinnerei, Tuchfabr., Eisenhammern u. 3400 E. **Hitttdorf**, St. am Rhein, mit 1850 E., welche Tabaksfabriken unterhalten, Häuser zimmern und verführen, und beträchtlichen Handel mit Getreide, Holz, Wein und Steinkohlen, auch Schifffahrt treiben. Monheim, D. am Rhein mit einem Schlosse, Töpfereien, Tuch- u. Wollzeugwebereien, bedeutendem Handel mit Getreide, Holz, Steinkohlen und Gyps u. 1300 E. — † **Lenney**, St. am gleichnamigen Fluß, in einem anmuthigen Thale, südöstlich u. 1½ M. von Elberfeld, mit ansehnlichen Tuch-, Kasimir-, Circassienne-, Kastorines-, Stamoisenfabriken, Hutmacherei, Färbereien u. 6900 E. **Remscheid**, St. u. Hptsitz der berühmten Stahl- und Eisenhämmer, mit deren Fabrikaten, als: Sensen, Feilen, Plantagen-Geräthschaften, Schlössern, Nägel, Scheeren, Faßreifen, Schlittschuhen ꝛc., ein ausgebreiteter Handel nach allen Weltgegenden getrieben wird, liegt in der Nähe von Lenney und hat an sich 1800 E., jedoch mit der ganzen Bürgermeisterei 12,100 E. Die Fabrikanten von Remscheid und Solingen verbrauchen jährlich 10 Mill. Pfund Stahl und 21 Mill. Pfund Eisen und erzeugen durch ihre Fabrikation einen Geldwerth von 1½ Mill. Thalern. **Nonsdorf**, St. am Morsbache, 1½ M. von Elberfeld, mit Fabriken in Seide, Floretband, Baumwolle, Leinwand und Eisen u. 7000 E. Die Stadt hat ihre Entstehung einer religiösen Sekte zu verdanken, welche um 1721 ein Elberfelder Kaufmann, Namens Elias Eller (in Jung-Stillings „Theobald oder die Schwärmer", wo sich interessante Details über diese Sekte finden, Koller genannt) stiftete, und welche sich hier, wo nur ein Bauerhof war, anbaute und nach und nach diese Stadt gründete. **Rade vor dem Walde** oder Rade vorm Wald, St. in der Nähe von Lenney, mit Fabriken in feinen Eisen- u. Stahlwaaren (z. B. chirurg. Instrumenten), auch in Tuch, Wollzeug, Stamoisen und Strümpfen u. 1300 E. **Hückeswagen**, St. an der Wupper, 1 M. von Lenney, mit vielen Tuch-, Stahl- und Eisenfabriken u. (mit der Bürgermeisterei) 3200 E. **Burg**, St. an der Wupper, mit einem alten Schlosse, Tuch-, Band- u. Baumwollwaaren-Fabriken, Eisenhämmern und Schleifkothen u. 1750 E. Hier residirten vor Zeiten die Grafen von Berg. **Büttringhausen**, St. zwischen Lenney und Schwelm, mit ähnlicher Industrie wie Remscheid, außerdem mit Tuch-, Kasimir- u. Stamoisenfabriken u. 1100 E. **Beyenburg**, **Wermelskirchen** und **Dabringhausen**, Fabrikdörfer. — **Mühlheim an der Ruhr**, St. an der Ruhr und im Kreise Duisburg, zwischen Düsseldorf und Wesel, mit einer Dampfmaschinenfabrik, ansehnlichen Baumwoll- u. a. Fabriken, Bergbau auf Steinkohlen, Schiffbau, lebhaftem Handel u. 10,000 E. **Zaarn** oder **Saarn**, D. an der Ruhr, mit einem ehemal. adl. Fräuleinstift-Benediktiner-Ordens, in dessen Gebäude sich gegenwärtig eine k. Gewehrfabrik befindet, u. 1900 E. **Broich** oder **Bruch**, altes verfallenes Schloß an der Ruhr, Mühlheim gegenüber, geschichtlich merkwürdig durch die Fehden der vormaligen Besitzer, Grafen von Falkenstein, mit den Grafen von Styrum, durch die Rolle, die es im spanisch-niederl. Kriege spielte, und endlich dadurch, daß die verstorbene Königin Luise von ihrer Vermählung geraume Zeit hier wohnte. Nach diesem Schlosse wurde die unter herzogl. Bergischem Syntz stehende Herrschaft Broich genannt, welche einst dem Hause Leiningen-Dachsburg, seit 1766 dem Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt und seit 1830 dem (1837 verst.) Herzoge Carl von Mecklenburg-Strelitz gehörte. Mühlheim gehörte zu dieser Herrschaft. Neben Broich liegt ein gleichnam. Dorf mit einer Papiermühle. **Styrum**, eine kleine Herrschaft, mit dem Stammsitze der Grafen von Limburg-Styrum.

2. Zu **Kurpfalz** gehörte: **Kaiserswerth**, St. am rechten Rheinufer und im Kreise Düsseldorf, 1½ M. von Düsseldorf, mit einem Schlosse, einem Central- (Kapuziner-) Kloster, Woll- u. Baumwollspinnerei, Sammet- u. Seidenfabr., Töpfereien, Schifffahrt u. 2100 E. Da das Herzogthum Berg seit 1685 ebenfalls zu Kurpfalz (bis dahin dem Pfalzgrafen von Neuburg) gehörte, so kann es auffallend erscheinen, daß Kaiserswerth abgesondert beschrieben wird. Allein dieser Ort gehörte nie zu dem Herzogthum Berg und wurde schon im Anfange des 11. Jahrh. vom Kaiser Heinrich II. an den Pfalzgrafen am Rhein geschenkt, später kamen die Herzoge von Jülich, auch die Erzbischöfe von Cöln auf dem Wege der Pfandgerechtigkeit und lehnsherrlicher Verhältnisse in den Besitz; das Reichskammergericht sprach jedoch diesen zuletzt ausschließlich dem Kurfürsten von der Pfalz zu.

3. Das ehemal. kaiserl. freiweltliche Stift Essen, dessen Kapitel aus Prinzessinnen und Gräfinnen bestand, und welches 877 von dem Bischofe Alfred von Hildesheim und dem Grafen Luthard von Cleve gestiftet und schon früh mit kaiserl. Freiheiten und Privilegien begabt wurde, namentlich auch mit dem Recht der freien Wahl eines Schutz- und Schirmvogts, wozu es 1275 den Kaiser Rudolph I. wählte, und von 1291 an den Grafen von der Mark und seit 1648 den Kurfürsten von Brandenburg. Diese reichsfreie Benediktiner-Frauen-Abtei, die 1803 säcularisirt wurde und an Preußen, 1807 an das Großh. Berg und 1814 wieder an Preußen kam, hatte ihren Sitz in oder neben der ihr unter gewissen Einschränkungen gehörenden Stadt **Essen**, jetzt Sitz eines Bergamtes, an der Berne, östlich u. 2¼ M. von Duisburg und südöstlich u. 5 M. von Wesel, im Kreise Duisburg, mit 2 evangel. und 2 kathol. Kirchen (unter denen das Münster oder die ehemal. Stiftskirche mit reicher Schatzkammer), 1 Kapelle (dem heil. Quirin gewidmet und als erste christliche Kirche in dieser Gegend merkwürdig), einem Gymnasium, Eisenwaaren-, Kaffeemühlen-, Leder- und Dampfmaschinenfabr., Leinwebereien, Wollfärbereien, Steinkohlengruben u. 7300 E. In der Stadt Essen wurden in früherer Zeit von den

rhein. u. westphäl. Fürsten die Fürstentage und von den Bischöfen die Synoden gehalten. Zum Stiftsgebiete gehörten: **Steele**, Mfl. an der Ruhr, östlich u. 1 M. von Essen, mit Steinkohlengruben, einer Glashütte u. 1800 E. Der Ort ist sehr alt und schon 938 wurde hier ein Reichstag gehalten. **Rellinghausen**, D. mit einer Glashütte, Steinkohlengruben u. 800 E. In der Nähe liegt **Spillenberg** oder **Spillenburg**, eine Fabrikanstalt, mit einem großen Walzwerke. Schöne Eisengußwaaren liefern die Gußstahlfabrik und die Hüttenwerke zu **Neuessen** und **Sterkrade**.

4. Die ehemal. reichsfreie **Benediktiner-Manns-Abtei Werden**, welche schon 778 von dem heil. Ludger, erstem Bischofe von Münster, gestiftet wurde, schon früh weltliches Besitzthum erhielt und seit 1803 mit der Abtei Werden gleiches Schicksal hatte. Es gehörten ihr: **Werden**, St. an der Ruhr und im Kreise **Duisburg**, südlich u. 1¼ M. von Essen und nordöstlich u. 3 M. von Düsseldorf, mit dem ehemal. Stiftsgebäude, worin sich jetzt ein Landeszuchthaus befindet, Tuchfabriken u. Steinkohlenhandel, Schmaltefabrik, Alaunsiederei und Kupferhammer in der Nähe u. 5200 E. **Kettwig**, St. an der Ruhr, ½ M. von Werden, mit wichtigen Tuchfabriken u. 2800 E. In der Nähe sind die Trümmer der von dem Grafen Adolph von Altena erbauten, aber schon im 13. Jahrh. zerstörten Burg Isenburg, von der S. 415 unter Rgbzk. Arnsberg die Rede gewesen ist.

5. Das Herzogthum **Cleve**, welches auf beiden Seiten des Rheins liegt, daher es auch im N. und O. an das ehemal. Hochstift Münster, dagegen im S. namentlich an das auf dem linken Rheinufer liegende Fürstenthum Mörs und im W. an die Niederlande grenzt, 8 M. lang u. 2 bis 2¼ M. breit ist. Es hatte seit dem 9. Jahrh. seine eigenen Grafen aus dem vornehmen Geschlecht der Teisterband, von denen Graf Conrad 996 von dem Kaiser Otto III. unter die Erbgrafen des heil. röm. Reichs aufgenommen wurde, und deren Mannsstamm mit Johann II. 1368 ausstarb, worauf Cleve an den Gemahl seiner Erbtochter Margaretha, den Grafen Adolph von der **Mark**, fiel. Im J. 1417 wurde die Grafschaft Cleve zu einem Herzogthum erhoben. Im J. 1511 erwarb Herzog Johann von Cleve durch Heirath die Herzogthümer Jülich und Berg und die Grafschaft Ravensberg. Mit seinem Enkel Johann Wilhelm starb 1609 das ganze Geschlecht im Mannsstamme aus, und über die nun erfolgte Theilung der Erbschaft zwischen Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg s. die geschichtl. Notiz über das Herzogthum Berg. Preußen, welches bei dieser Theilung namentlich auch Cleve erhalten hatte, trat den auf dem linken Rheinufer liegenden Theil des Herzogthums 1795 im Baseler Frieden an Frankreich ab, der übrige Theil fiel 1806 an das Großherzogthum Berg; Wesel aber kam 1808 und das rechte Lippe-Ufer 1810 zu Frankreich. Das ganze Land kehrte 1814 unter Preußische Herrschaft zurück, mit Ausnahme von Genney (s. S. 232), Sevenaer und Huissen, welche 3 Oerter an den König der Niederlande abgetreten wurden. Hierher gehören demnach: † **Cleve** (amtlich **Kleve**), ehemal. Hauptstadt des Herzogthums, in einer angenehmen Gegend ½ M. vom Rhein, wohin ein Kanal führt, ostsüdöstlich u. 2 M. von Nymwegen und nordnordwestlich u. 10 M. von Düsseldorf, mit einem Gymnasium, einer Straf- u. Besserungsanstalt, Fabriken in Tabak, Wolle ꝛc., Gerbereien u. 7700 E. Das ehemal. hiesige Residenzschloß führt den Namen: die Schwanenburg, und sein großer Thurm den des Schwanenthurms; Letzterer soll schon von Julius Cäsar gegründet worden sein, und wurde, nachdem er eingestürzt war, 1431 von dem Herzoge von Cleve wieder aufgebaut. In der Nähe der Stadt ist der, 1000 Morgen große Thiergarten, mit einer Stahlquelle, die schon seit 1742 benutzt wird. **Calcar** oder **Kalkar**, Mfl. auf einer von dem Flüßchen Ley gebildeten Insel, welche die Form eines Sporns hat, südöstlich u. 2 M. von Cleve, mit Flanellweberei, Bierbrauerei, Schifffahrt u. 1900 E. **Goch**, St. an der Niers und dicht an der niederl. Grenze, mit einem alten, ehemals befestigten Schlosse, Tuch-, Baumwoll- u. a. Fabriken, Färbereien u. 3900 E. **Grieth**, Mfl. am Rhein, mit 1000 E., welche Ackerbau und Schifffahrt treiben. **Griethhausen**, Mfl. am Rhein, mit 800 E. **Schenkenschanz**, ehemals ein befestigter Ort, jetzt ein offener Flecken am Rhein, mit 250 E. Auf einer Insel im Rhein, Grafenwerth genannt, liegt das jetzt verfallene Fort Schenkenschanze, das 1586 von dem holländischen General Martin Schenk von Nydeck erbaut, nach ihm benannt, und 1635 von den Spaniern, 1636 von den Holländern und am 6. Nov. 1794 von den Franzosen erobert wurde. **Pfalzdorf**, großes Dorf auf der Gocher Haide, welches größtentheils von Nachkommen Pfälzer Colonisten (die 1741 einwanderten) bewohnt wird. **Cranenburg** oder **Kranenburg**, Mfl. am Weteringbache, zwischen Cleve und Nymwegen, Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, mit 1100 E. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm schenkte 1675 Stadt und Amt Cranenburg dem Dr. Arnold Fey auf Lebenszeit, wegen einer an ihm verrichteten glücklichen Kur. **Uedem**, Mfl. mit Mesolanweberei, Bierbrauerei u. 1400 E. — **Xanten** (auch wohl **Santen**), St. am linken Rheinufer und im Kreise **Geldern**, südöstlich u. 3¼ M. von Cleve, mit einem Progymnasium, einer schönen alten gothischen ehemal. Collegiatkirche, Tuch-, Kasimir-, Baumwoll-, Seidenband- u. andern Fabriken u. 3200 E. Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem Julius Cäsar. In ihrer Nähe stand die alte Burg Colonia Trajana und auf dem nahen Fürstenberge das Prätorium des Quintilius Varus. Der Kaiser Maximian ließ hier im J. 286 den heil. Victor nebst seinen 360 Gefährten von der Thebaischen Legion, die sich zum Christenthum bekannten, hinrichten. Der heil. Norbert, Stifter des Prämonstratenser-Ordens, wurde hier geboren. **Kervenheim**, Mfl. unweit der Niers, mit einem alten, 1440 erbauten Schlosse, u. 750 E. **Büderich** oder **Neu-Büderich**, Mfl. unweit des linken Rheinufers, der Festung Wesel gegenüber, mit starkem Garten-, namentlich Kohlban und Viehzucht u. 1100 E. **Orsoy**, St. am Einfluß der Meurs und Elpe in den Rhein, mit Tuch- u. Kasimirfabriken, Lachsfischerei u. 1600 E. **Sonsbeck**, Mfl. am Sonsbache, 1¼ M. von Xanten, mit einem alten, von dem Herzoge Adolph I. erbauten Schlosse, Tuch-, Mesolan- u. Hutfabr., Töpfereien u. 1800 E.

Digitized by Google

Winnenthal, kleiner Mfl., ehemal. Freiherrlichkeit, mit 200 E. Hier residirte in der letzten Hälfte des 15. u. in der ersten des 16. Jahrh. ein Zweig der Herzoge von Cleve. **Weeze**, D. an der Niers, mit 1 evangel. und 1 kathol. Kirche u. 800 E., welche Leinweberei treiben. — † **Rees**, St. am rechten Rheinufer, zwischen Wesel und Emmerich oder der niederl. Grenze, mit einem Schlosse, einem Progymnasium, Baumwollspinnerei, starkem Acker-, Raps- u. Kleesaamenbau u. 3700 E. Die Stadt wurde 1228 mit Mauern und Graben umgeben, 1598 von den Spaniern unter Mendoza, 1614 von dem Prinzen Moritz von Oranien, 1674 von den Brandenburgern und 1761 von den Franzosen eingenommen. **Emmerich**, St. am rechten Rheinufer, ¼ M. von der niederländischen Grenze, Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, mit einem Gymnasium, Tuch-, Wollzeug-, Leinwand- u. Lederwaarenfabrikation, Schifffahrt u. 6500 E. Emmerich wurde schon von den Römern gegründet und gehörte im Mittelalter zum Hansebunde. **Isselburg** oder **Ysselburg**, St. an der alten Yssel und der niederländischen Grenze, nördlich u. 1¼ M. von Rees, mit Glockengießerei, Töpfereien, der Eisenhütte Minerva in der Nähe, u. 1050 E. **Wesel** (auch wohl Nieder-Wesel, zum Unterschiede von Oberwesel im Rgbzk. Coblenz), St. und starke Festung an der Mündung der Lippe in den Rhein, nördlich u. 7 M. von Düsseldorf und südöstlich u. 8 M. von Nymwegen, mit einer Schiffbrücke, die nach dem auf dem linken Rheinufer liegenden Fort Blücher führt, einer Citadelle, einem Gymnasium, zahlreichen Fabriken, namentlich in Zucker, Tabak, Leder, Wolle, Strümpfen ꝛc., Handel, Schifffahrt, einem Freihafen, einem Arbeits- u. Armenhause, einer Baugefangenanstalt u. (ohne Garnison) 16,000 E. Vor einigen Jahren ist den 1809 hier erschossenen 11 Offizieren vom Schill'schen Corps ein Denkmal errichtet worden. Schon die Römer sollen ein verschanztes Lager oder einen Waffenplatz hier gehabt haben; Carl der Große wählte diesen Ort, damals ein großes Dorf, in seinen Kriegen zu seinem Stützpunkt, und unter Heinrich dem Vogelsteller soll der Ort wegen der Menge Wiesel, die sich hier befanden, den Namen Wesel erhalten haben. Wesel gehörte zum Hansebunde, und wurde, was die neuere Kriegsgeschichte betrifft, erst am 6. Mai 1814 von den Franzosen geräumt. **Schermbeck**, Mfl. an der Lippe, mit einem Schlosse, Baumwollspinnerei und Weberei, Töpfereien u. 900 E. **Krudenburg**, Mfl. an der Lippe, mit 350 E. **Lobith**, D. am Rhein, mit 400 E. **Ringenberg**, Mfl. an der alten Yssel, mit einem alten Schlosse u. 550 E. **Elten**, Mfl. unweit des Rheins und an der niederl. Grenze, mit 1600 E. und einem ehemal. reichsfreien adl. Frauenstift, welches ursprünglich 968 von dem Grafen Wichmann von Zütphen gegründet wurde und unter der Schutzgerechtigkeit der Herzoge von Cleve stand. — † **Duisburg**, St. an der Ruhr, 1 St. von deren Einfluß in den Rhein, ungefähr in der Mitte zwischen Düsseldorf und Wesel, war bis 1802 Sitz einer 1655 gestifteten Universität, und hat ein Gymnasium, viele Fabriken, namentlich in Tuch, Leder, Baumwolle, Tabak ꝛc., lebhafte Schifffahrt, Handel u. 7700 E. Schon im 12. Jahrh. war Duisburg eine sehr wichtige Handelsstadt und später Mitglied des Hansebundes. In der Nähe liegt der schon von Tacitus erwähnte Duisburger Wald, in welchem bis 1814 ein Gestüt wilder oder wild umherlaufender Pferde war. **Ruhrort**, St. an der Mündung der Ruhr in den Rhein, demnach in der Nähe von Duisburg, mit Schifffau, Schifffahrt, Steinkohlenhandel u. 3400 E. Ehemals war hier ein festes Bergschloß, das der Kurfürst Friedr. Wilh. 1640 niederreißen ließ. **Dinslaken**, St. an der Minne und unweit des rechten Rheinufers, mit Baumwoll- u. Strumpfweberei u. 1700 E. Vor Zeiten residirten hier bisweilen die jüngsten Söhne der Grafen und Herzoge von Cleve. **Holten**, Mfl. nördlich u. 1¼ M. von Duisburg, mit einem Schlosse, Tuchweberei u. 1100 E.

6. Das Herzogthum Geldern, welches ursprünglich eine Reichsvogtei war, deren Verwalter mit der Zeit erbliche Besitzer wurden und den gräflichen Titel führten. Im J. 1061 kam die Grafschaft Geldern durch Heirath an Otto von Nassau und wurde 1339 vom Kaiser Ludwig IV. zu einem Herzogthum erhoben. Im J. 1371 erlosch der Nassauische Stamm der Herzoge von Geldern im Mannsstamme, und Geldern fiel nun an den Gemahl der Schwester und Erbin des letztverstorbenen Herzogs, den Herzog Wilhelm von Jülich. Nachdem der Herzog Reinhold von Jülich 1423, ohne Erben zu hinterlassen, gestorben war, kam Geldern an die Familie Egmont, 1538 an Berg, 1543 an Kaiser Carl V. und somit an Burgund, und durch den Utrechter Frieden 1713 der hier in Rede stehende, Ober-Geldern genannte Theil an Preußen, das Uebrige an Holland und Oesterreich (vergl. S. 232).

† **Geldern**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums, an der Niers und Wlenke, auf dem linken Rheinufer, südsüdöstlich u. 5 M. von Cleve, mit Tuch- u. Flanellfabriken, Färbereien, Wollmaschinenspinnereien, guten Bierbrauereien u. 3850 E. Die Stadt wurde 1097 erbaut und war bis 1343 die Residenz der Grafen und Herzoge von Geldern. **Wachtendonk**, Mfl. an der Niers, mit Leinweberei, Bierbrauerei, Flachs- u. Gartenbau u. 1300 E. **Straelen**, Mfl. unweit der Niers und der niederl. Grenze, mit einiger Industrie in Baumwollwaaren u. dgl., Flachsbau u. 1600 E. **Kevelaer**, D. an der Niers, mit 1400 E. Hier befindet sich ein wundertheiliges Marienbild, zu dem stark gewallfahrtet wird. — **Viersen**, St. unweit der Niers, und im Kreise Gladbach, mit Damast-, Seiden-, Sammetbänd-, Baumwoll-, Lein- u. Siamoisenweberei, Türkischrothbärberei, Verfertigung von Strohgeweben u. 5250 E.

7. Das Fürstenthum Mörs oder Meurs, etwa 4 Q. M. groß, ein altes Clevesches Lehn, welches die vormaligen Grafen von Mörs schon 1287 von den Grafen von Cleve empfingen. Mit der Tochter des letzten Grafen von Mörs kam die Grafschaft 1448 an den Grafen Wilhelm III. zu Wied und Isenburg, später durch Heirath an die Grafen von Nuenar, die bis zu ihrem Aussterben im Besitz blieben, worauf des letztverstorbenen Grafen Schwester die Grafschaft an den Prinzen Moritz von Oranien-Nassau vermachte, der 1600 in den Besitz kam und auf seine Nachkommen vererbte. Erst nach Wilhelms III. Tode konnte der König Friedrich I.,

als Lehnsherrn und Herzog von Cleve, die Grafschaft einziehen, die er 1707 zu einem Fürstenthum erheben ließ. Im Luneviller Frieden wurde Mörs an Frankreich abgetreten, 1815 wieder mit Preußen vereinigt. **Meurs** oder Mörs, auch Moeurs, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, an der Mörs oder Kennelt und im Kreise Geldern, ungefähr 1 M. vom linken Rheinufer, mit einem alten Schlosse, einem Schullehrerseminar, einem Progymnasium, Seiden-, Baumwoll-, Flanell- u. Barchentwebereien u. 3200 E. Homberg, D. am Rhein, der Ruhrmündung gegenüber, mit 900 E. — † **Krefeld** oder Crefeld, St. in einer fruchtbaren Ebene, etwa 1 M. vom linken Rheinufer, nordwestlich u. 2½ M. von Düsseldorf, ist eine der schönsten Städte in der Rheinprovinz und äußerst wichtige Fabrikstadt, Mittelpunkt der bedeutendsten Seidenzeug- u. Sammetfabrikation in der preuß. Monarchie, welche in und in der Umgegend der Stadt 13,000 Menschen beschäftigt und jährlich für mehr als 4 Mill. Thlr. Waaren liefert; hat außerdem Baumwoll-, Tuch-, Kasimir-, Farbe-, Steingut-, Spiegel-, Spieluhren- u. a. Fabriken, ein Taubstummeninstitut, 2 Waisenhäuser, ansehnlichen Handel und Gartenbau (um die Stadt herum gibt es an 2000 Gartenhäuser und Gärten) u. 30 000 E. Crefeld, im 13. Jahrh. noch ein Dorf und 1373 mit Stadtgerechtsamen begabt, verdankt seinen gegenwärtigen blühenden Zustand den Religions-Verfolgungen in den benachbarten Ländern, indem sich in der letzten Hälfte des 17. und im Anfange des 18. Jahrh. eine Menge verfolgter Reformirten, Mennoniten und Separatisten hier niederließen und Manufakturen und Fabriken gründeten. Schlacht am 23. Juni 1758. — **Hüls**, Mfl. im Kreise Kempen, mit Sammetband-Manufakturen, Lein- u. Damastweberei u. 2300 E.

8. Zum Herzogthum Jülich (s. unter Rgbzk. Aachen) gehörten: † **Gladbach**, St. unweit der Niers, westlich u. 3½ M. von Düsseldorf, wird auch Mönchen-Gladbach genannt, und ist der Hauptsitz des rheinischen Leinwandgewerbes, mit vortrefflichen Bleichen, auch Seidenweberei, starkem Flachsbau und Handel u. 3300 E. Früher hatte hier eine 971 gestiftete Benediktiner-Abtei ihren Sitz. **Rheid** oder **Rheydt**, St. an der Niers, und in der Nähe von Gladbach, mit ansehnlicher Seiden-, Woll-, Baumwoll- u. Leinweberei u. 3800 E. In der Umgegend verfertigt man die feinste Leinwand. **Dahlen**, St. zwischen schönen Gärten und Feldern, 1 M. von Gladbach, mit Sammet-, Seiden- u. Leinwebereien, bedeutendem Flachs- u. Leinwandhandel u. 1500 E. Auf der nahen Heide schlug der Herzog von Alba 1568 die Niederländer. — † **Grevenbroich**, St. an der Erft, nordöstlich u. 4 M. von Jülich und südwestlich u. 3 M. von Düsseldorf, mit einem Schlosse (in welchem die Grafen von Jülich eine Zeitlang residirten), Wollspinnerei, Tuch- u. Eisenwaarenfabrikation u. 1000 E. Jüchen, D. mit Baumwollspinnereien u. 1300 E. — **Dülken**, St. am Ursprung der Neete, und im Kreise Kempen, südwestlich u. 2½ M. von Crefeld, mit Zwirnfabriken, Flachsbau u. 2500 E. **Süchteln**, St. an der Niers, 1 M. von Dülken, mit Baumwoll-, Woll-, Seiden- u. Leinweberei, Gerbereien u. 1900 E. **Kaldenkirchen**, St. nordwestlich u. 2 M. von Dülken, mit 1850 E., welche alle Arten von baumwollenen, leinenen und seidenen Bändern, Zwirn-, Baumwoll- u. Leinenwaaren, Nesseltuch u. s. w. verfertigen, auch Tabaksfabriken unterhalten. **Brüggen** oder Brück, Mfl. an der Schwalm, mit einem alten Schlosse, Kasimir-, Wollzeug-, Leinwand- u. Sammetfabrikation, Bleichen, Gerbereien, Oelmühlen u. 900 E. **Burgwaldniel** oder Waldniel, Mfl. in der Nähe von Dülken, mit Damastweberei u. 1200 E. Breyell, D. mit Leinweberei, Getreidehandel u. 800 E. **Bracht**, Fabrikdorf mit starkem Flachsbau u. 900 E.

9. Zu Kurcölln gehörten: † **Kempen**, St. unweit der Niers, an der Grenze von Jülich und Geldern, westlich u. 2 M. von Crefeld, mit einem Progymnasium, einem 1839 errichteten kathol. Schullehrerseminar, einer Wachsbleiche, Woll- u. Leinwebereien, starkem Flachsbau u. 4000 E. Hier wurde 1380 Thomas Hammerken oder Malleolus, bekannter unter dem Namen Thomas von Kempen (Thomas a Kempis), Verfasser des in unzähligen Ausgaben erschienenen und in fast alle europ. Sprachen übersetzten Werkes von der Nachfolge Christi, geboren. Er starb 1471 als Subprior des Klosters St. Agnes bei Zwoll. Odt, D. oder Fl. an der Niers, mit Seiden- u. Sammetbandwebereien u. 1300 E. — **Rheinberg**, St. im Kreise Geldern, ½ Stunde vom linken Rheinufer, östlich u. 3 M. von Geldern, mit Weberei, Fischerei u. 2700 E. **Alpen**, Mfl. nordöstlich u. 2½ M. von Geldern, mit einem alten gräfl. Bentheim Steinfurtischen Schlosse, Gerbereien, Oelmühlen u. 800 E. Issum, ansehnliches Dorf zwischen Alpen und Geldern, mit einem alten verfallenen Schlosse, vor Zeiten Sitz der Grafen von Issum, Seiden- u. Wollzeugweberei u. 1400 E. **Kloster-Camp** oder Kamp, auch Alten-Kamp, ehemalige, 1122 gestiftete Cistercienser-Mönchsabtei, deren Abt den Titel: Primas des Cistercienserordens in Deutschland führte. Gefechte zwischen den Alliirten und Franzosen 1758 u. 1760. — **Neersen**, Fabrikdorf an der Niers und im Kreise Gladbach, mit Lein- u. Posamentirwebereien, starkem Flachsbau u. 800 E. **Odenkirchen**, St. an der Niers, südlich u. 1½ M. von Gladbach, mit Baumwoll-, Seiden- u. Sammetband-, Siamoisen- u. Leinenmanufakturen, Türkischroth-Färbereien, starkem Flachsbau u. 1550 E. — **Uerdingen**, St. am linken Rheinufer und im Kreise Crefeld, nordöstlich u. 1 M. von Crefeld, mit Sammetbandweberei, Baumwoll-Maschinenspinnerei, Lederfabriken, Zuckerraffinerie, Handel mit Steinkohlen, Branntwein und Brettern, Schifffahrt u. 3100 E. **Linn**, Mfl. in der Nähe des Rheins, östlich u. 1 St. von Crefeld, mit den schönen Ruinen eines 1330 von dem Cöln. Erzbischofe Heinrich von Virneburg erbauten Schlosses, Leinweberei, Baumwollspinnerei u. 1000 E. — **Hülchrath**, D. oder Fl. im Kreise Grevenbroich, mit den Ruinen eines alten Schlosses, welches der Cöln. Erzbischof Ferdinand von Bayern 1612 zu seiner Sommerresidenz einrichten ließ, u. 600 E. **Wevelinghoven**, St. an der Erft und im Kreise Grevenbroich, mit Leinwand-, Baumwoll-, Siamoisen- u. Hutfabriken, Baumwollspinnerei, Essigbrauereien u. 2000 E. Bedburg oder Bedber,

Digitized by Google

Mfl. mit einem Schlosse (worin sich gegenwärtig eine Ritterakademie befindet), einem ehemal. Comthureihause u. 750 E. War früher eine besondere Herrschaft, mit der 1291 Johann von Reifferscheidt von dem Erzbischofe Siegfried von Cöln belehnt wurde, und die zuletzt an die Grafen von Saim-Reifferscheidt kam. Jetzt gehört sie mit Fürsten von Salm-Reifferscheidt-Dyk, nebst dem nahen Dorfe und Schlosse **Dyk**, mit einem schönen botanischen Garten. — † **Neuß**, St. an der Erft, ½ St. vom linken Rheinufer, oberhalb u. 1½ M. von Düsseldorf, mit einer sehenswerthen, im altdeutschen Styl erbauten und dem heil. Quirin gewidmeten Kirche (825 von dem Grafen Eberhard von Cleve gegründet), einem Progymnasium, einer Irrenanstalt, Tuch- u. Kasimirfabriken, Bannwollspinnerei, Türkischroth-Färbereien, wichtigem Handel, namentlich mit Getreide (für welches Neuß der Hauptmarkt der Rheinprovinz ist) u. 9800 E. Neuß wurde schon von den Römern gegründet. **Gnadenthal**, ehemal., 1216 gestiftetes Bernhardiner-Mönchskloster, später in ein Cistercienser-Nonnenkloster umgewandelt. **Jons**, Mfl. am linken Rheinufer, mit einem alten Schlosse (1291 von dem Erzbischofe Siegfried von Cöln erbaut), Schifffahrt u. 1200 E. **Dormagen**, D. unweit des Rheins, mit Klee- u. Viehhandel u. 1300 E. **Knechteden**, ehemal. Prämonstratenser-Abtei, jetzt zu einer Runkelrübenzuckerfabrik und Branntweinbrennerei eingerichtet.

10. Die ehemal. **reichsunmittelbare Herrschaft Wickerad** des Reichsgrafen von Quadt, mit: **Wickerad** oder **Wickrath**, D. im Kreise Grevenbroich, mit einem Schlosse, das jetzt zu einer Cavallerie-Kaserne eingerichtet ist, mehreren Fabriken in Eisen und Baumwolle, Färbereien, Druckereien, Gerbereien u. 900 E. Unter der franz. Regierung war hier ein Depot von 40 bis 50 Hengsten.

VII. Die Provinz Preußen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 1178,03 Q.-M. und 2 Mill. 499,400 E. (1840 betrug die Bevölkerung 2 Mill. 310,172, und 1843 belief sie sich auf 2 Mill. 406,380, darunter 633,103 Katholiken und 27,574 Juden), liegt zwischen Polen und der Ostsee, und zwischen Pommern und Rußland, auf beiden Seiten der untern Weichsel, und besteht nur aus dem alten Preußen, zwar nicht wie dieses als Herzogthum bestand, wohl aber wie es bis zur ersten Hälfte des 15. Jahrh. die Deutschordens-Ritter besessen hatten. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.)

Tacitus bezeichnet die Bewohner der Ostküste des baltischen Meeres mit dem Namen der Aestier, die er für suevischen Ursprungs hält, ohne weiter etwas Näheres über sie mit Bestimmtheit angeben zu können. Auch in der langen Reihe der folgenden Jahrhunderte umschwebt ein tiefes Dunkel die Geschichte des Mutterlandes der alten Preußen, und man weiß nur, daß gegen den Anfang des 3. Jahrh. Haufen von Gothen aus Skandinavien nach den Weichselmündungen zogen und sich dort niederließen, und daß nach der Mitte des 6. Jahrh. der Lettenstamm, nebst seinen stammverwandten Nachbarn, den Polanen, Masovlern und Pommeranen, in dem Lande zwischen der Weichsel und Memel blieben sich niederließ und mit den germanischen Ureinwohnern zu Einem Volke sich vermischte. In den blutigen Kriegen, welche im Laufe des 10. Jahrh. die dänischen Könige mit den räuberischen Bewohnern des ihnen gegenüber liegenden Küstenlandes, und besonders mit der gefürchteten Seeräuber-Republik Julin (s. unter Pommern) führten, wachte am dänischen Hofe immer gewaltiger die Lust auf, sich in den Besitz der hintern Ostseeländer zu setzen, und kaum hatte 935 der tapfere König Harald Blaatand (spr. Blohtann) oder Blauzahn den dänischen Thron bestiegen, als er alle Kräfte aufbot, um dieses Ziel zu erreichen. Es gelang ihm auch wirklich, sich in Samland (dem Theil Preußens, der Königsberg, Pillau, Tavlau und Lablau begreift) festzusetzen. Jedoch beharrten die alten Preußen (wie sie damals schon genannt wurden, nach ihrem Lande Borussia oder Porussia, Prussia, abgeleitet von den altpreußischen Wörtern po, bei, neben oder an, und russia, Rußland, also so viel wie: Land, welches neben Rußland liegt) zu starr in ihren, mit heidnischem Götzendienst zusammenhängenden Gebräuchen, als daß auf diese Weise der Weg zur Cultur bei ihnen hätte gebahnt werden können, wie sich denn auch ihr grimmiger Haß gegen das Christenthum durch die Ermordung des heil. Adalbert (23. April 997) und anderer späterer Christenboten auf das Entschiedenste kundgab. Erst nachdem seit 1158 Bremer Kaufleute nach der Dünamündung gekommen waren und friedlichen Handelsverkehr mit den Liven angeknüpft, dadurch zunächst die Veranlassung zu Bekehrungsversuchen auf dem Wege der Ueberredung und Belehrung, später zur Stiftung des Ordens der Schwertbrüder (nach dem Bilde des Schwertes, welches dieser geistliche Ritterorden, neben dem des Kreuzes, auf dem weißen Ordensmantel trug, so genannt) gegeben, und Letztere nicht nur Livland, sondern 1217 auch Esthland unterworfen hatten; endlich auch der christliche Herzog von Masovien (Masovien ist der Warschau, Rawa ꝛc. begreifende Theil von Polen), dessen Landesgrenze durch die wilden Preußen unaufhörlich beunruhigt wurde, sich von der Erfolglosigkeit seiner bisherigen Vertheidigungsmaßregeln überzeugt hatte: so fand unter solchen Umständen der dem Herzoge ertheilte Rath, den Deutsch-Ritterorden (s. darüber S. 191) zu Hülfe zu rufen, um so leichter Eingang. Die Deutschordens-Ritter kamen 1230 nach Preußen und eroberten nach und nach das ganze Land, ungefähr in der nämlichen Umgrenzung, wie die jetzige Provinz Preußen. Im J. 1309 nahm der Heermeister seinen Sitz in Marienburg. Mittlerweile waren den Rittern unzählige Deutsche nachgefolgt, die sich, nachdem das Christenthum eingeführt worden

Digitized by Google

war, überall im Lande niederließen und, durch den Orden auf alle Weise begünstigt, ihre Niederlassungen allmälig zu den wichtigsten Handelsplätzen emporblühen sahen. Auf diese Weise verdrängten deutsche Sitten und Sprache nach und nach die der ursprünglichen Landesbewohner. Der blühende Zustand des Landes weckte übrigens bald den Neid der benachbarten Polen, die Anfangs gegen den Orden intriguirten, worin sie um so leichteres Spiel hatten, als die undankbaren preußischen Städte ihnen dazu die Hand boten, und endlich zu offenen Feindseligkeiten schritten, die lange ohne Erfolg blieben, bis die Schlacht bei Tannenberg, 15. Juli 1410, so entschieden zum Nachtheil des Ordens ausfiel, daß das Heermeisterthum Preußen faktisch und später auch der Form nach ein polnisches Lehn wurde. Im 16. Jahrh. wurden Markgrafen von der fränkischen Linie des Hauses Brandenburg mit dem Heermeisterthum belehnt, und diese Belehnung wurde später auch auf die Brandenburgische Hauptlinie ausgedehnt. Der letzte Heermeister war seit 1511 der Markgraf Albrecht von der Fränkisch-Brandenburgischen Linie: er hatte sich mit der Reformation befreundet, hielt damit sein Ordenskleid unverträglich und legte es ab, und verwandelte um 1525, mit Genehmigung seines Oheims, des Königs Sigismund von Polen, das Heermeisterthum (welches damals nur noch ungefähr das jetzige Ostpreußen begriff) in ein erbliches Herzogthum. Er starb, als Herzog Albrecht I., 1568 und hinterließ einen einzigen Sohn, Albrecht II., dessen zwei Töchter und Erbinnen mit zwei Brandenburgischen Kurfürsten (Joachim Friedrich und dessen Sohn und Nachfolger, Johann Sigismund) sich vermählten, von denen Johann Sigismund auf diese Weise 1618 in den Besitz des Herzogthums kam, nachdem er schon 1611 damit belehnt worden war. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm erzwang hauptsächlich durch einen vollständigen Sieg, den er am 18. Juli 1656 bei Warschau über die Polen davon trug, die Auflösung des Lehnsverbandes und demnach die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Herzogthums Preußen, welches, wie wir S. 367 gesehen haben, 1701 zu einem Königreiche erhoben, bei der ersten Theilung Polens 1772 durch das westliche und bei der zweiten und dritten Theilung durch das übrige Westpreußen (namentlich kamen Danzig und Thorn 1793 hinzu) vergrößert wurde, oder vielmehr dasjenige zurückerhielt, was bis zum Anfange des 15. Jahrh. zum Heermeisterthum gehört hatte. — Es haben sich von den alten Benennungen der einzelnen Landestheile bis auf den heutigen Tag noch mehrere im gemeinen Leben erhalten, weshalb wir sie hier in der Kürze andeuten wollen. Unter Pommerellen verstand man das Land zwischen der Persante und der Weichsel bis südwärts zur Netze. Oestlich von der Weichsel lagen: 1. Kulmerland, zwischen der Weichsel, Drewenz und Ossa, mit den Städten: Graudenz, Rheden, Kulm, Thorn. 2. Pomesanien, mit den Städten: Marienburg, Marienwerder, Riesenburg, Christburg, Lessen. 3. Pogesanien, mit den Städten: Mühlhausen, Elbing, Franenburg, Preuß. Holland, Liebstadt. 4. Hockerland, mit den Städten: Mohrungen, Liebemühl, Osterode, Hohenstein. 5. Ermeland (Warmien), östlich von der Passarge, mit den Oertern: Balga, Heiligenbeil, Braunsberg, Mehlsack, Wormditt, Heilsberg, Guttstadt. 6. Natangen, zwischen Ermeland, dem Frischen Haff und dem Pregel, mit den Oertern: Friedland, Pr. Eilau, Brandenburg, Kreuzburg, Domnau. 7. Samland, mit: Königsberg, Pillau, Fischhausen, Tapiau, Lablau. 8. Schalauen, mit: Memel, Tilsit, Ragnit, Pillkallen. 9. Nadrauen, südlich von Schalauen und ostwärts bis zum Schirwindtfluß. 10. Barten, mitten im Lande, mit: Schippenbeil, Bartenstein, Seeburg, Rößel, Rastenburg, Drengfurt, Barten, Nordenburg. 11. Sudauen, mit Johannisburg, Bialla, Lyk, Olezko, Lötzen. 12. Galindien, mit: Neidenburg, Ortelsburg, Passenheim Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg, Willenberg. Heutzutage begreift man unter den Namen Polnisch Natangen oder Masuren: das südliche Nadrauen; — unter Deutsch Natangen: das alte Natangen, ein Stück von Nadrauen und Barten; — unter Polnisch Oberland: Galindien mit einem Theil des alten Pomesaniens; — unter Deutsch Oberland: das alte Pomesanien mit dem Hockerlande und Pogesanien; — unter Deutsch Samland: das alte Samland; — und unter Litthauisch Samland: Schalauen, Nadrauen und den nördlichen Theil von Sudauen. Statt Litthauisch Samland pflegt man eben so häufig schlechthin Litthauen zu sagen, obwohl natürlicher Weise dabei an das unter russischer Botmäßigkeit stehende Litthauen nicht gedacht werden kann: denn man versteht darunter, kurz gesagt, nichts anderes als den Regierungsbezirk Gumbinnen; wie man denn auch von den beiden Departements (Kriegs- und Domainenkammer-Bezirke), in welche Ostpreußen von 1723 bis 1806 getheilt war, dasjenige, dessen Verwaltungsbehörde in Königsberg war, das ostpreußische, — das andere aber, dessen Verwaltungsbehörde in Gumbinnen war, das litthauische nannte.

Die Benennungen Ostpreußen und Westpreußen haben nur den Werth der deutlicheren Bezeichnung von zwei Haupttheilen der Provinz, stehen aber keineswegs in Verbindung mit einer administrativen Eintheilung; vielmehr steht schon seit langer Zeit die Provinz Preußen, gleich der Rheinprovinz, unter Einem Oberpräsidenten, der in Königsberg residirt, und sie zerfällt in die 4 Regierungsbezirke: Königsberg, Gumbinnen (sie begreifen das, was man **Ostpreußen** nennt), Danzig und Marienwerder (sie begreifen das, was man **Westpreußen** nennt). Der Rbzk. Königsberg hatte 1843 821,946 E., der Rbzk. Gumbinnen 619,553, der Rbzk. Danzig 387,306, und der Rbzk. Marienwerder 577,575 E.

Digitized by Google

A. Regierungsbezirk Königsberg.

(408,13 Q.M. und 842,300 E.)

† **Königsberg,** Hauptstadt der Provinz Preußen und dritte Residenzstadt, Sitz der Oberpräsidenten, der Regierung des Rgbzks. und eines Oberlandesgerichts, auf beiden Seiten des schiffbaren Pregel, der eine Stunde von hier in das Frische Haff sich ergießt, ostnordöstlich u. 24 M. von Danzig, nordöstlich u. 77 M. von Berlin und 112 M. von St. Petersburg, hat, nach der Zählung von 1846, (mit Militär) 77,100 E. und besteht aus 4 Haupttheilen: der Altstadt (dem ältesten Stadttheil, mit der 1730 errichteten Bildsäule Friedrich Wilhelm I.), dem Löbenicht (mit dem Löbenichtschen Hospital, vormals ein, 1349 gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster), dem Kneiphofe (mit dem, 1332 durch den Hochmeister, Herzog Lothar von Braunschweig, gegründeten Dom) und dem Schloßbezirke oder der Burgfreiheit (mit dem Schlosse, welches im Laufe der Zeit vielfache Veränderungen erlitten hat, übrigens zugleich sehr reich an geschichtlichen Erinnerungen ist; denn es war in der ältesten Zeit seines Bestehens der Sitz des Landmeisters und anderer Beamten des Deutschen Ordens, seit 1457 der des Heer- oder Hochmeisters und von 1525 ab der der Herzoge von Preußen: der innere Hofraum bildet ein längliches Viereck, 333 F. lang und 213 F. breit; den westlichen Flügel nimmt die 1592 u. 1593 erbaute Schloßkirche ein, in der Friedrich I. am 18. Jan. 1701 gekrönt wurde; über der Kirche befindet sich der 265 F. lange s. g. Moskowitensaal, ehemals zu Hoffesten bestimmt; im dritten Stockwerke des Schlosses sind die Zimmer, die von den Gliedern der k. Familie, wenn sie hierher kommen, bewohnt werden; das Uebrige ist meistens höheren Verwaltungsbehörden eingeräumt; der 1709 erbaute Marstall wird jetzt von dem hier in Garnison liegenden Kürassierregiment benutzt; der Schloßthurm ist 240, oder über dem Spiegel des Pregel 278 F. hoch), wozu auch viele Vorstädte und Bezirke, Freiheiten genannt, kommen. In der zum Kneiphofe gehörenden vorderen Vorstadt ist die ehemalige, 1657 angelegte Citadelle Friedrichsburg, ein mit Gräben und Wällen umgebenes Viereck, seit 1811 der Stadt zur Errichtung von Handelsgebäuden überlassen. In dem sehenswerthen Dome ruhen mehrere Heermeister und andere fürstliche Personen, außerdem namentlich auch der berühmte Philosoph Kant. Nahe am Dom stehen die Gebäude der S. 364 erwähnten Universität, zu der eine Bibliothek von 60,000 Bänden, eine vortreffliche Sternwarte, ein 1809 angelegter botanischer Garten, ein zoologisches Museum, ein anatomisches Theater, ein philosophisch., pädagog. und theolog. Seminar u. s. w. gehören. Außerdem befinden sich in Königsberg 3 Gymnasien, 2 höhere Bürgerschulen, ein Schullehrerseminar, eine Hebammenlehranstalt, ein Taubstummen- und ein Blindeninstitut. Königsberg hat viele Fabriken, aber weit bedeutender als die Industrie sind die Schifffahrt und der Seehandel, den Königsberg vermittelst des Hafens von Pillau treibt, da nur kleinere Seefahrzeuge bis Königsberg selbst fahren können. Im Mittelalter gehörte Königsberg zu den wichtigsten Ostseehandelsplätzen und war Mitglied des Hansebundes. In einiger Entfernung von Königsberg und auf der Südseite des Pregels liegt das Kirchdorf Neuendorf und dabei Friedrichstein, Hauptsitz der gräfl. Dönhoffschen Güter, mit einem ansehnlichen Schloß u. Park. Das 1709 erb. Schloß enthält im Ganzen 64 Zimmer, aus denen man fast nach allen Seiten hin eine schöne Aussicht hat. Arnau, D. u. Vergnügungsort der Königsberger, auf der Nordseite des Pregels, mit einer der ältesten Kirchen der Provinz, wahrscheinlich schon zu Ende des 13. Jahrh. erbaut. Trutenau, D. mit einer durch ihre Papiere und ihre Preßspäne berühmten Papiermühle, mit der eine Schriftgießerei verbunden ist. Schaaken, D. in der Nähe des Kurischen Haffs, mit einem alten Schloß und 2 Pfarrkirchen. — † **Fischhausen,** St. an einer Bucht des Frischen Haffs, nördlich u. 1½ M. von Pillau und westlich u. 4½ M. von Königsberg, mit einem alten, 1269 erb. Schlosse, einem Hafen, Getreidehandel u. 2100 E. Das hiesige Schloß war von 1289 bis zur Reformation der Sitz der Samländischen Bischöfe. Der Weg von Fischhausen nach Königsberg führt durch einen, längs dem Ufer des Haffs sich erstreckenden Nadelwald, der unter dem Namen der Kaporn'schen Heide bekannt ist, und in welchem sich noch Elenthiere aufhalten. In südlicher Richtung und 1½ M. von Fischhausen liegt der Seehafen von Königsberg, nämlich **Pillau,** befestigte Stadt an der Einfahrt aus der Ostsee ins Frische Haff, mit einem Fort, Leuchtthurm, einer Navigationsschule, Schiffbau, Seehandel u. 4700 E. Ganz in der Nähe liegt das große Kirchdorf Alt-Pillau, mit einem massiven, thurmähnlichen Gebäude, welches den Seefahrern als Landmarke dient. Zwischen Pillau und Fischhausen liegt das, 1264 von den Deutschordensrittern erbaute Schloß Lochstädt mit sehenswerthem Rittersaal und Schloßkirche. Zwischen Pillau und Brüsterort, einer Landspitze (mit 2 Leuchtfeuern), wo die bisher nordwärts sich hinziehende Ostseeküste eine östliche Richtung nach dem Kurischen Haff zu nimmt, ist die eigentliche Bernsteinküste, wo namentlich bei den Dörfern Groß-Dirschkeim und Groß-Hubnicken Bernsteingräbereien sind, und Palmnicken der Hauptsitz der verpachteten Strandbenutzung und Bernsteinverwaltung ist. In Tenkitten sind die Ueberreste der Adalbertskapelle auf der Stelle, wo der heil. Adalbert 997 von den heidnischen Samländern erschlagen wurde (s. oben die Einl. zur Provinz Preußen). Cranz, D. an der Ostsee und am Anfange der Kurischen Nehrung, seit 1816 der Hauptbadeort an der ostpreußischen Seeküste. — † **Memel,** Seestadt und zugleich nördlichste Stadt der preuß. Monarchie (denn Nimmersatt, dessen S. 359 erwähnt worden, ist das nördlichste Dorf), an der Einfahrt aus der Ostsee in das Kurische Haff, nördlich u. 20 M. von Königsberg u. 1½ bis 2 M. von der russ. Grenze, mit lebhaftem Seehandel (besonders wichtig ist der Handel mit Nutzholz, namentlich mit Masten), Bernsteinverarbeitung, einer Navigationsschule u. 10,250 E. Schon 1252

Digitized by Google

ließ der Hochmeister Otto von Osterna hier eine Burg erbauen, die den Namen Memelburg erhielt. In den Jahren 1807 u. 1808 wohnte hier die königl. Familie. Nördlich u. etwa 2 M. von hier liegt unweit der russ. Grenze das oben und in der Einl. erwähnte Dorf Nimmersatt, das nördlichste der Monarchie. **Bitte**, großes Dorf in der Nähe von Memel, mit Leuchtthurm, Fischerei, Schifffahrt u. 3900 E. Auf der Kuhrischen Nehrung (s. S. 68), die in alten Zeiten ganz mit Wald bedeckt und dessen ungeachtet wahrscheinlich stark bevölkert war, liegen mehrere Dörfer, worunter: **Schwarzort**, mit Posthalterei, und **Rossiten**, wo im Mittelalter ein festes Ritterschloß stand. — † **Labian**, St. an der Deime, nordöstlich u. 7 M. von Königsberg, mit einem schon 1259 gegründeten Schlosse, Fischerei u. 3700 E. — † **Welau** oder **Wehlau**, St. am Einfluß der Alle in den Pregel, östlich u. 6 M. von Königsberg, mit einem großen Mühlenwerke, besuchten Pferdemärkten, einem jährlichen Pferderennen nebst Thierschau u. 4200 E. Hier wurde am 19. Sept. 1657 zwischen Kurbrandenburg und der Krone Polen der, die poln. Lehnshoheit über das Herzogthum Preußen und die Herrschaften Lauenburg und Bütow (s. S. 386) aufhebende Vertrag abgeschlossen. **Tapiau**, St. am Pregel, mit einem, 1351 von dem Deutschritterorden erbauten, jetzt zu einem Landarmenhause dienenden Schlosse u. 3400 E. **Allenburg**, St. an der Alle, mit 2000 E. — † **Heiligenbeil**, St. an der Jarft, südwestlich u. 6½ M. von Königsberg, mit 3000 E., welche kunstvolle Drechslerarbeiten aus Horn, Buchsbaum und Wachholderholz liefern. **Zinten**, St. am Straddig, mit 2600 E. **Balga**, Mfl. am Frischen Haff, mit 700 E., meist Fischer und Schiffer. **Brandenburg**, Mfl. am Frischen Haff und auf halbem Wege zwischen Heiligenbeil und Königsberg, mit Fischerei u. 1000 E. Hier stand, bis auf die neuere Zeit, ein ehemals bedeutendes und festes Schloß, welches 1267 von den Kreuzherren erbaut und ihren damaligen Anführern, den Markgrafen Otto und Johann von Brandenburg, zu Ehren, Brandenburg genannt wurde. — † **Friedland**, St. an der Alle, südöstlich u. 6½ M. von Königsberg, und südwestlich u. 12 M. von Tilsit, mit 2650 E. Geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche Napoleon am 14. Juni 1807 hier gewann. **Schippenbeil**, St. an der Alle, welche hier die Guber aufnimmt, südlich u. 3 M. von Friedland, mit 2650 E. **Bartenstein**, St. an der Alle, mit Töpferelen u. 4200 E. War einst die Hauptstadt des Barterlandes. **Domnau**, St. in einer angenehmen Gegend, 1 M. von Friedland, mit Schloß u. 1600 E. **Natangen**, k. Amtsdorf, das seinen Namen von der alten Provinz Natangen erhalten hat. — † **Rastenburg**, St. an der Guber, südöstlich u. 13½ M. von Königsberg, zeichnet sich durch ihre hochrothen Dächer aus, die in dortiger Gegend zu einem Sprichwort geworden sind, mit einem Gymnasium, Leinwandhandel, Leinweberei u. 4650 E. **Drengfurt**, St. am Ometfluße, mit 1850 E. **Barten**, St. in einer angenehmen Gegend, nördlich u. 2½ M. von Rastenburg, mit einem Schlosse u. 1750 E. In der Nähe liegt die gräfl. Dönhoffsche Herrschaft **Dönhofstädt**, mit schönem Schlosse, Garten und Park. **Heilige Linde**, berühmtes und schönes Kloster, in stiller Waldeinsamkeit, westlich u. 1½ M. von Rastenburg, ist der Hauptwallfahrtsort der Katholiken in der Provinz Preußen; auch werden hier jährlich an den Marienfesttagen zwei wichtige Märkte gehalten, auf denen besonders der Leinwandabsatz stark ist. Prachtvoll, besonders im Innern, ist die Klosterkirche. Der Sage nach rührt der Name des Klosters von einer Linde her, auf der ein wunderthätiges Marienbild sich befand. — † **Preußisch-Eylau**, St. am Passmar, südlich u. 5 M. von Königsberg, mit einem alten Schlosse, einem (von Deren hierher verlegten) Schullehrerseminar, Wollweberei u. 2800 E. Bekannt ist die Stadt durch die blutige Schlacht am 7. und 8. Febr. 1807 zwischen dem franz. und dem russ.-preuß. Heere. **Kreuzburg**, St. mit den Ruinen eines, 1240 erbauten Ritterschlosses, Zwirnfabrikation, Fischerei in dem kleinen, aber an Lachsforellen und Schmerlen reichen Flusse Passmar und Kaister, u. 1900 E. **Landsberg**, St. am Steinbache, südlich u. 6 M. von Königsberg, mit 2000 E. **Deren**, D. in der Nähe von Pr. Eylau, wo das jetzt in letztgenannter Stadt befindliche Schullehrerseminar 1767 gegründet wurde. **Mühlhausen**, D. nördlich u. 1½ M. von Pr. Eylau, mit einer Kirche, in der eine Schwester Luthers begraben liegt. — † **Gerdauen**, St. am Banktiner See und Flüßchen Omet, ostsüdlich u. 2½ M. von Friedland, mit 2 gräflich von Schliebenschen Schlössern, Tuchweberei, Gerberei u. 2500 E. **Nordenburg**, St. mit 2400 E. — † **Braunsberg**, St. an der Passarge, die sich nicht weit von hier in das Frische Haff ergießt, südwestlich u. 7½ M. von Königsberg und nordöstlich u. 5 M. von Elbing, ist die alte Hauptstadt von Ermeland und hat ein altes, 1241 erbautes Schloß, worin sich jetzt ein Schullehrerseminar befindet, ein ehemal. bischöfl. Seminar für junge Geistliche, das 1818 in eine höhere theolog. Lehranstalt, mit einer theol. und einer philosoph. Fakultät, auf k. Kosten verwandelt worden ist, und jetzt Lyceum Hosianum (nach dem berühmten Cardinal und Ermelandischen Bischofe Hosius, der das hiesige ehemal. Jesuitencollegium stiftete), ein kathol. Gymnasium in dem Gebäude des soeben erwähnten Jesuitencollegiums, Tuch- u. Leinweberei, Gerberei, Handel mit Getreide, Garn und Schiffbauholz u. 9100 E. Bemerkenswerth ist, daß schon zur Zeit der Deutschordensritter ein berühmtes Bier, das man Füllwurst nannte, hier gebraut wurde. In dem ehemal. Katharinenkloster wurde der durch seine Festigkeit berühmte Klosterzwirn angefertigt. Der bekannte Trenk (vergl. Magdeburg S. 397) wurde in Braunsberg geboren. Zur Zeit der Ordensherrschaft gehörte Braunsberg zum Hansebunde. **Frauenburg**, St. am Frischen Haff, 1 M. von Braunsberg, Sitz des Bischofs von Ermeland, mit einer Kathedrale, in der sich das Grabmal des hier 1543 verstorbenen Nicolaus Copernicus (dessen ehemal. Wohnhaus noch gezeigt wird) befindet, u. 2500 E. **Wormditt**, St. am Drewenzflüßchen, mit einem Schloß, einem Nonnenkloster, Tuchwebereien u. 3550 E. **Mehlsack**, St. an der Walsch, südöstlich u. 3 M. von Braunsberg, mit einem Schlosse, Garn- u. Leinwandhandel u. 3100 E. — † **Heilsberg**, St. an der Alle, südlich u. 10 M. von Königsberg, mit einem schönen Resi-

Digitized by Google

benzschlosse des Bischofs von Ermeland (der jedoch in der Regel in Frauenburg wohnt), einem Armen- und einem Krankenhause, Tuch- und Leinweberei, Brauerei eines beliebten Biers u. 4600 E. Heilsberg, um 1320 erbaut, war ursprünglich die Hauptstadt von Ermeland. Carl XII. hatte hier 1703 sein Hauptquartier, und 1807 hatte in der Nähe ein Gefecht zwischen den Franzosen und Russen statt. In der Nähe liegt in romantischer Gegend das ehemal. Kloster Springborn. **Gutstadt,** St. an der Alle, südwestlich u. 2½ M. von Heilsberg, mit Lein- und Tuchwebereien u. 3150 E. In der Nähe liegt in anmuthiger Gegend Schmoleinen oder Schmollain, D. mit einem schönen Schlosse des Bischofs von Ermeland. — † **Rössel,** St. auf einer schroffen Anhöhe am Zainflusse, westlich u. 2 M. von Rastenburg und südöstlich u. 12 M. von Königsberg, mit einem alten 1240 erbauten Schlosse, das jetzt zu einem Zuchthause dient, einem Progymnasium, Lein- u. Tuchweberei, bedeutendem Garnhandel u. 3000 E. **Bischofstein,** St. an einem See, mit starker Leinweberei, Garnhandel u. 2950 E. **Bischofsburg,** St. an der Dimmer, mit Leinwand- u. Garnhandel u. 2600 E. **Seeburg,** St. zwischen mehreren Seen, mit einem alten Schlosse, Tuch- u. Strumpfweberei u. 2250 E. — † **Allenstein,** St. an der Alle südlich u. 17 M. von Königsberg, mit einem Schlosse, Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel, einer Glashütte und Potaschsiederei in der Nähe u. 3600 E. **Wartenburg,** St. mit einem, 1325 erbauten Schlosse, einem ehemal. Bernhardiner-Mönchskloster, das jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet ist, Garn- u. Leinwandhandel u. 3100 E. — † **Preußisch-Holland,** St. in einer angenehmen Gegend an der Weeska, südöstlich u. 3 M. von Elbing, hat gerade, mit Bäumen bepflanzte Straßen, ein altes Schloß, das eine herrliche, weite Aussicht darbietet, Tuch- u. Leinweberei, viele Gerbereien, bedeutende Bierbrauereien u. 3600 E. Sechs holländische Edelleute, die mit ihren Familien und ihrer Dienerschaft hierher geflüchtet waren, sollen diese Stadt zu Ende des 13. Jahrh. angelegt haben. **Mühlhausen,** St. an der Donne, mit Töpfereien u. 1800 E. **Schlobitten,** Kirchdorf und Hauptrittersitz der gräfl. von Dohna'schen Familie (die hauptsächlich im Kreise Pr. Holland ihre weitläufigen Besitzungen hat), mit schönem Schloß und Park, ½ M. von Mühlhausen, wohin eine prächtige Eichenallee führt. In Deutschendorf ist der Sitz der gräfl. Gesammtgerichte und das Gesammtarchiv dieser Familie. — † **Mohrungen,** St. am Moring- u. Schertingsee, südöstlich u. 6 M. von Elbing und südsüdwestlich u. 15 M. von Königsberg, mit einem alten, 1279 erbauten Schlosse, einem kleineren Schlosse des Grafen Dohna, einem Kreislazareth, Garnhandel, Fischerei u. 2900 E. Mohrungen ist Herders Geburtsort, und eine eiserne Tafel mit Inschrift bezeichnet das Haus, worin er geboren wurde. **Liebstadt,** St. mit einem alten, 1329 erb. Schlosse, Tuch- u. Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel u. 2000 E. **Saalfeld** (poln. Zelwald), St. am Mäwing- oder Bäning-See, mit ehemal. schon 1587 errichteten Gymnasium, Gerberei, Fischerei u. 2300 E. Preußisch-Mark, Mfl. mit einem Schlosse u. 600 E. — † **Osterode,** St. an der Drewenz und am Drewenz-See, südlich u. 19 M. von Königsberg, mit einem 1270 von dem Deutsch-Ritterorden erbauten Schlosse, welches große, unter dem Wasser des Drewenzsee's fortlaufende, noch jetzt in gutem Stande gebliebene Gewölbe hat, starkem Nutzholzhandel u. 3000 E. **Liebemühl,** St. in einer waldigen Gegend und von mehreren kleinen Seen umgeben, nordwestlich u. 1½ M. von Osterode und südöstlich u. 7 M. von Elbing, mit einem 1337 erbauten und nach der Reformation von den Pomesanischen Bischöfen bewohnten Schlosse u. 1400 E. **Hohenstein,** St. am Wispelsee, mit Progymnasium, einem alten Schlosse u. 1400 E. **Gilgenburg,** St. zwischen 2 Seen, südlich u. 4½ M. von Osterode, mit einem gräfl. von Finkensteinischen Schlosse, einem Armenhause, Tuchweberei u. 1350 E. Nordöstlich u. 1½ M. von hier liegt das Kirchdorf Tannenberg, geschichtlich merkwürdig durch die, oben in der Einl. zu der Prov. Preußen erwähnte, entscheidende Schlacht vom 15. Juli 1410. — † **Neidenburg,** St. an der Neise und 1 St. von der poln. Grenze, südlich u. 24 M. von Königsberg, mit einem, im J. 1300 erbauten und mit 2 Thürmen versehenen Schlosse, einer Synagoge, Strohhutverfertigung, Tuchweberei, Gerberei u. 2800 E. Etwa 2050 Schritte von dem so eben erwähnten Schlosse entfernt, liegt auf dem Felde ein großer Stein, auf dem der Anführer der 1656 in Preußen eingefallenen und die Stadt belagernden Tataren sein Mittagsmahl halten wollte, als es einem Neidenburger Bürger einfiel, eine auf dem Schlosse befindliche Kanone abzufeuern. Die Kugel traf zufällig den Stein und zerstörte das aufgetragene Mahl, was den Tatarengeneral so in Schrecken setzte, daß er die Belagerung sofort aufhob. **Soldau,** St. am gleichnam. Fluß, südwestlich u. 3 M. von Neidenburg, mit einem alten Schlosse, in welchem der König Carl Gustav von Schweden 1656 sein Hauptquartier hatte, einer stahlhaltigen Mineralquelle, Tuchweberei, Handel u. 2000 E. In dem nahen Dorfe Kyschin werden bedeutende Viehmärkte gehalten. — † **Ortelsburg,** St. an einem See, südsüdöstlich u. 18 M. von Königsberg, mit einem Schloß, welches vor Zeiten ein Jagdschloß der Ordensritter war, einem Kreislazareth u. 1750 E. Friedrichshof, D. südöstlich u. 3 M. von Ortelsburg, mit Bernsteingräberei u. 800 E. Zielonnen, D. an der poln. Grenze, mit einer Viehquarantäne-Anstalt, um eine Einschleppung der Rinderpest aus Polen zu verhüten. **Willenberg,** St. am Omuleff, südlich u. 3 M. von Ortelsburg mit Tuchwebereien, Gerbereien u. 2050 E. **Passenheim,** St. an einem See, nordwestlich u. 4 M. von Ortelsburg, mit starkem Rübenbau (die hiesigen Rüben gleichen an Geschmack den Teltower Rüben) u. 1350 E.

B. Regierungsbezirk Gumbinnen.

(298,21 Q. M. und 638,000 E.)

† **Gumbinnen,** St. an der Pissa, östlich u. 15½ M. von Königsberg und nördlich u. 36 M. von Warschau, Sitz der Regierung des Rgbzks (das Oberlandesgericht hat seinen Sitz in Insterburg),

Digitized by Google

hat breite Straßen und schöne Lindenpromenaden, ein Gymnasium, eine Hebammenlehranstalt, eine öffentliche Bibliothek, eine bedeutende, unter dem Namen des Salzburger Hospitals bekannte milde Stiftung, Tuch- u. Leinweberei, Gerbereien, Branntweinbrennereien. Getreidehandel u. 6800 E. Gumbinnen bestand schon von alter Zeit her als Dorf, bis es Friedrich Wilhelm I. 1732 zu einer Stadt nach einem regelmäßigen Plane ausbauen ließ. Später ließen sich viele vertriebene Salzburger hier nieder. Im J. 1832 wurde hier dem genannten Könige auf dem Marktplatze eine Statue errichtet. In der Nähe liegt das Dorf Kumaitschen, oder Kummetschen, mit einem Schullehrerseminar, das zu Ehren der verstorbenen Königin Luise den litthauischen Namen Karalene (Königin) erhalten hat. — † **Insterburg**, St. und Sitz eines Oberlandesgerichts, an der Inster, welche sich hier mit der Angerap vereinigt, und die zusammen den Pregel bilden, östlich u. 12 M. von Königsberg und westlich u. 3½ M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einer Provinzial-Strafanstalt, einem Landgestüte, einer höheren Bürgerschule, Handel mit Getreide und Leinsaamen u. 9700 E. Dicht bei der Stadt liegt das ehemals berühmte 1259 erbaute Schloß Georgenburg, und den Pregel etwas weiter hinabwärts beginnen die längs desselben auf 4½ M. sich erstreckenden schönen, aufs trefflichste angebauten und eingerichteten Besitzungen, die dem regierenden Herzog von Anhalt-Dessau gehören und von dessen Vorfahren, dem berühmten Fürsten Leopold, 1721 für mehr als 70,000 Thlr. angekauft wurden, übrigens später bedeutend vergrößert worden sind. Die Hauptorte dieser Besitzungen sind: Groß-Bubainen u. Norkitten. **Groß-Jägerndorf**, D. unweit des Pregel, westlich u. 3 M. von Insterburg, wo am 30. Aug. 1757 die Preußen unter Lehwald von den Russen geschlagen wurden. — † **Stallupöhnen**, St. unweit der russischen Grenze, östlich u. 3½ M. von Gumbinnen und westlich u. 24 M. von Wilna, mit Viehzucht, Viehhandel u. 3150 E. **Trakehnen**, D. südwestlich u. 1½ M. von Stallupöhnen, Sitz des Landstallmeisters und des Hauptgestütamts der Provinz, wozu 8 Vorwerke mit 15 Hauptbeschälern und 300 Mutterstuten arabischer, spanischer, neapolitanischer, englischer Abkunft) und ein Landgestüte mit 300 Landbeschälern gehören. Friedrich Wilhelm I. wurde 1732 der Gründer dieses herrlichen Gestütes. — † **Pillkallen**, St. nordöstlich u. 3½ M. von Gumbinnen, mit 1900 E., welche viele wollene Handschuhe stricken. **Schirwind**, St. an der polnisch-russischen Grenze, und an der Szeschupye, mit Grenzhandel u. 1500 E. Auf der anderen Seite der Szeschupye liegt die poln. Grenzstadt Neustadt. — † **Ragnit**, St. an der Memel (Niemen) oberhalb oder südöstlich u. 1 M. von Tilsit, in einer der reizendsten Gegenden der Provinz, mit einem alten, schon vor der Ankunft des Ordens in Preußen erbauten Schlosse, welches jetzt als Strafanstalt benutzt wird, Getreide-, Leinsaamen- und Holzhandel u. 2900 E. Schmalleningken, D. mit Marktgerechtigkeit und einem Hauptzollamte, am Einfluß der Memel in das Königreich Preußen. — † **Tilsit**, Hauptstadt von Preuß. Litthauen (s. oben die Einl. zu der Provinz), am linken Ufer der Memel (Niemen), nordnordwestlich u. 9 M. von Gumbinnen, südöstlich u. 12 M. von Memel, und nordöstlich u. 15¼ M. von Königsberg, mit einem, 1537 erbauten Schlosse, einem Gymnasium, einem 1785 von einem Kaufmann, Namens Hoffmann, für dürftige Tilsiter Kaufleute und deren Wittwen gegründeten Kaufmannsstifte, Lachsfang, berühmten Pferdemärkten, wichtigem Produktenhandel (im 16. u. 17. Jahrh. wurden ganze Schiffsladungen Haselnüsse von hier versandt) u. 13,900 E. Geschichtlich merkwürdig ist Tilsit durch den Frieden vom 9. Juli 1807. — Westlich u. 1 St. von hier beginnt die fruchtbare Tilsiter Niederung (s. S. 361), mit: **Heinrichswalde**, D. u. Sitz des Landrathsamts für den Kreis Niederung. **Kaukehnen**, Mfl. mit 800 E., worunter viele Handwerker. — † **Heidekrug**, Mfl. zwischen Memel und Tilsit, mit 400 E. **Nuß**, D. mit starker Lachsfischerei, einer Faktorei der Memeler Holzhändler u. 1800 E. Dieser Ort, der unweit des Kurischen Haffs liegt, bildet gewissermaßen den Vorhafen von Memel. Nicht weit von hier ist das Forstamt **Ibenhorst**, bekannt als Wildstand des Elennthiers. — † **Darkehmen**, St. an der Angerapp, südwestlich u. 4 M. von Gumbinnen, mit Tuch- u. Wollzeugwebereien (durch im J. 1725 eingewanderte Franzosen und Salzburger gegründet), Gerbereien, Getreidehandel u. 2400 E. **Gutwallen** oder **Gudwallen**, D. mit einem K. Landgestüte. — † **Goldapp**, St. am gleichnam. Flüßchen, südlich u. 4 M. von Gumbinnen, mit Gerbereien, Methbrauereien, Viehhandel u. 4000 E. **Klauten**, D. mit Pulvermühle, Eisenhütte und Kupferhammer. — † **Angerburg**, St. am Ausfluß der Angerapp aus dem Mauersee, südwestlich u. 8 M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einem evangel. Schullehrerseminar für die ostpreuß. poln. Schulen, einer Taubstummenanstalt, Wollweberei, Holzhandel, Fischerei, u. 3600 E. † **Johannisburg** oder **Johannsburg**, in der Nähe mehrerer Seen, namentlich des Spirdingsee's, südlich u. 15 M. von Insterburg und 2½ M. von der polnisch-russ. Grenze, mit einem in der Nähe liegenden gleichnam. Schlosse (in dem Friedrich I. 1698 eine Zusammenkunft mit August II. hielt, und Stanislaus Leczinski 1709 eine Zeitlang wohnte), Aal- u. Welsfang, wichtigen Getreidemärkten u. 2100 E. In der Nähe beginnt die 13 M. lange und 6 M. breite Johannisburger Heide, die größte ostpreußische Waldung. **Arys**, St. am gleichnam. See, mit Fischerei u. 1200 E. **Bialla**, St. an einem See, östlich u. 2 M. von Johannisburg, mit bedeutendem Flachsbau u. 1300 E. In der Nähe liegt das Dorf und Gut Andreaswalde oder Koszinowen, mit einer Kirche, die früher von den hier wohnenden Socinianern und Unitariern benutzt wurde. — † **Lötzen** oder Lötzen, St. am Johannisburger Kanal und am Löwentinsee, südlich u. 9 M. von Insterburg, mit einem 1285 erbauten Schlosse, Töpferei, Fischerei, Leinwandhandel u. 2000 E. **Rhein**, St. am gleichnam See, mit einem 1376 erbauten Schlosse, u. 1600 E. — † **Lyck**, St. am Somnau- oder Lyk-See, südlich u. 13 M. von Gumbinnen, u. südöstl. u. 22 M. von Königsberg, mit einem auf einer Insel im See liegenden und durch eine lange Brücke mit der Stadt in Verbindung stehenden, 1273 erbauten Schlosse,

Digitized by Google

einem Gymnasium, Papiermühlen u. 3550 E. — †**Oletzko**, St. in der Nähe der russisch-poln. Grenze, südsüdöstlich u. 9 M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einem Krankenhause, einem durch seine Größe (von 27 Morgen) sich auszeichnenden Marktplatze u. 3100 E. Die Stadt wurde 1560 von dem Markgrafen und Herzoge Albrecht I. zum Andenken an die in dieser Gegend mit seinem Vetter Sigismund II. August gehaltene Zusammenkunft angelegt und nach ihm Marggrabowa genannt. Jetzt ist der obige Name (der des schon zur Zeit der Gründung der Stadt vorhandenen Schlosses) gebräuchlicher. Sigismund August erbaute zu gleicher Zeit die Stadt Augustowa in Polen. — †**Sensburg**, St. am gleichnam. See, südöstlich u. 14 M. von Königsberg, mit Fischerei u. 2400 E. **Nikolaiken**, St. an einem Arme des Spirdingsee's, ostsüdöstlich u. 3 M. von Sensburg, mit starker Leinweberei, Fischhandel (der Spirdingsee ist sehr reich an Fischen, namentlich an Maränen) u. 2000 E. Auf einer benachbarten Insel des Spirdingsee's, der Teufelsberg oder Teufelswerder genannt, und von der in der Umgegend viele Geisterstergeschichten und Sagen im Umlaufe sind, ließ Friedrich II. um 1784 eine kleine Festung (Fort Lyk) anlegen, Friedrich Wilhelm II. aber die Werke wieder abtragen, da der geringe Nutzen eines befestigten Punktes in dieser Gegend einleuchtete. Auf einer Jagd, welche Friedrich III. (I.) und August II. 1698 in dieser Gegend veranstalteten, wurden nicht weniger als 400 Elennthiere erlegt, die seitdem aus dieser Gegend sich verloren haben.

C. Regierungsbezirk Danzig.

152,28 Q. M. und 410,600 E.

†**Danzig**, St. u. Festung ersten Ranges, Sitz der Regierung des Rahzks, an der durch die Radaune verstärkten Mottlau (der westliche Weichselarm hat sich 1840 einen nähern Weg in die Ostsee gebahnt und sein Flußbett bei Danzig der Mottlau allein überlassen; vergl. S. 73), westsüdwestlich u. 24 M. von Königsberg, nordwestlich u. 57 M. von Warschau und nordöstlich u. 62 M. von Berlin, ist von der Ostsee 1 M. entfernt und eine der wichtigsten Seehandelsstädte der preuß. Monarchie, theilt sich, die Vorstädte ungerechnet, in die Altstadt, Rechtstadt, Vor- und Niederstadt, den Langgarten und die Speicherinsel, und hat 66,000 E., die eine lebhafte Industrie (die charakteristischen Zweige derselben sind Zuckersiedereien, Schiffszwiebackbäckereien, von denen einige 5- bis 600 Arbeiter beschäftigen, Dampfmühlen, Branntwein- und Likörbrennereien, Bierbrauereien) und einen sehr wichtigen Handel, besonders mit Getreide, Bauholz, Branntwein ꝛc. unterhalten. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Danzig ein Gymnasium, eine Sternwarte, eine Navigationsschule, eine Handelsakademie, eine Kunst- u. Handwerksschule, eine Hebammenlehranstalt, mehrere wissenschaftliche Vereine, eine Bibelgesellschaft, eine öffentliche Bibliothek und ein Kunstkabinet. Unter den zahlreichen Kirchen (worunter 4 kathol., und ein Mennoniten-Bethaus) zeichnet sich zugleich als herrlichstes Gebäude der Stadt die ehrwürdige Marienkirche aus, die 1343 durch den Deutschordens-Heermeister Ludolph von Walzau gegründet und erst 1503 im Bau gänzlich vollendet wurde. Sie soll nächst der Petrskirche in Rom, der Paulskirche in London und der Kirche Notre Dame in Paris unter den ausgebauten Kirchen die größte in Europa sein. Sie bewahrt zugleich die beiden größten Kunstschätze Danzigs, nämlich das herrliche und berühmte Gemälde des jüngsten Gerichts (wahrscheinlich von Johann van Eyck und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. nach Danzig gekommen) und ein mit bewunderungswürdiger Kunst aus Holz geschnitztes Bild des gekreuzigten Heilandes, von einem unbekannten Meister. Außerdem verdienen von den öffentlichen Gebäuden der Stadt erwähnt zu werden: das schon im 14. Jahrh. gegründete Rathhaus, der 1370 gegründete Artushof, der zu den Erinnerungen an die Blüthezeit des Hansebundes gehört und jetzt zur Börse dient; das 1605 erbante Zeughaus mit manchen Sehenswürdigkeiten, darunter einige lederne Kanonen Gustav Adolph's; die berühmte große Mühle mit 18 Gängen, die schon zur Zeit der Ordensherrschaft, nämlich 1349 angelegt wurde. Es gibt in Danzig gute Armenanstalten, 2 Waisen- und 3 Krankenhäuser und 4 Klöster. Die Gründung der Stadt muß schon in sehr alter Zeit geschehen sein, wenigstens wird des Ortes schon im 6. Jahrh. gedacht, und im 10. erscheint Danzig bereits als ein bedeutender Ort. Im J. 1310 kam Danzig unter die Botmäßigkeit des Deutschen Ordens, wurde bald nachher auch in den Hansebund aufgenommen, und blühte unter diesen Verhältnissen zu solchem Wohlstande und solcher Macht empor, daß es fast für einen selbstständigen Staat gelten konnte. Nach dem Verfall des Ordens begab sich die Stadt 1454 unter polnischen Schutz und blieb seitdem bei Polen, bis sie 1793 bei der zweiten Theilung Polens an Preußen kam. Von 1807 bis 1813 bildete sie einen Freistaat unter franz. Schutz. Unter den bedeutenden Vorstädten Danzigs ist die schönste Langfuhr, zu der vom Olivaer Thore aus eine herrliche Doppelallee von holländ. Linden führt (1768—1770 wurden 1416 Lindenstämme angepflanzt), deren Anlegung 100,000 Thlr. gekostet hat. **Neufahrwasser** (der Hafen von Danzig, an der Flußmündung und 1 M. von der Stadt entfernt, mit Zollamt, Lootsenamt, vielen Waarenmagazinen u. 1600 E.) und **Weichselmünde** (Fort oder Citadelle auf der entgegengesetzten Seite der Flußmündung) bilden auf der Seeseite die starken Außenwerke Danzigs. Neufahrwasser wird auch schlechthin Fahrwasser, und ebenso Weichselmünde schlechthin Münde genannt. Zum Gebiet der Stadt gehörten früher: die Frische Nehrung (s. S. 68), auf deren äußerstem westlichen Ende Weichselmünde liegt; der Danziger Werder, vor dem südöstlichen Thore der Stadt und von der Mottlau und Weichsel und deren s. g. Laken umflossen, und die Höhe, zu der **Hela**, ein Fischerort im Kreise Neustadt und auf der, den Meerbusen Putzker Wieck bildenden Landzunge Hela, mit 700 E. und einem Leuchtthurm, gehört. Die Bauern des Danziger Werders, die noch jetzt

Digitized by Google

großentheils wohlhabend sind, waren früher durch ihren Luxus bekannt. Ein Beispiel von Wohlhabenheit, die hier, wie auf der Frischen Nehrung geherrscht haben muß, gab um das Jahr 1400 ein Bauer in Nickelswalde, der, als Pächter des ganzen Nehrungsstrandes, eine Geldsumme zusammengebracht hatte, womit er 11½ Salztonnen füllen konnte. Der Heermeister Conrad von Jungingen, der aus Neugierde ihn besuchte, ließ seinerseits ihm die zwölfte Tonne vollschütten. Jenkau, D. 1 M. von Danzig, mit einer Erziehungsanstalt und einem Schullehrerseminar. **Oliva**, Mfl. in der Nähe der Ostsee u. 1½ M. in nordwestlicher Richtung von Danzig, mit 1400 E. und einer ehemal., einst sehr reichen Cistercienser-Abtei, 1170 von dem Pommerschen Herzoge Subislav I. gestiftet und geschichtlich merkwürdig durch den Frieden vom 3. Mai 1660, der unter anderm dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm den unabhängigen Besitz des Herzogthums Preußen sicherte. Die Kirche der Abtei ist ein sehr schönes Gebäude, reich an Sehenswürdigkeiten. In der Nähe von Oliva befinden sich mehrere Eisen- und Stahlhämmer. Auch liegt in der Nähe der 272 F. hohe Carlsberg, mit herrlicher Aussicht. — †**Neustadt**, St. an der Rheda, nordwestlich u. 5½ M. von Danzig, mit einem ehemal. Reformatenkloster, zu dem die um die Stadt herum liegenden 30 Kalvarienkapellen, wohin große Prozessionen angestellt werden, gehörten, Holz- u. Getreidehandel, Schifffahrt u. 2200 E. **Putzig** oder Putzke, St. am Putziger oder Putzker Wieck (s. oben Hela), nordöstlich u. 3 M. von Neustadt, mit einem Schloß, Brauerei eines sehr beliebten und besonders in Danzig starken Absatz findenden Bieres, Holzhandel, Schifffahrt u. 2300 E. Zarnowitz, D. mit einem Benediktiner-Nonnenkloster, in dem sich 1822 noch 20 Nonnen befanden. Joppot, D. und stark besuchter Seebadeort, in der Nähe von Oliva. Das ebenfalls zum Neustädter Kreise gehörende Hela ist schon bei Danzig vorgekommen. — †**Carthaus** oder Karthaus, St. in waldiger Gegend, an 2 Seen, westlich u. 4 M. von Danzig, mit einem 1370 gestifteten, aber 1823 aufgehobenen und in ein geistliches Invaliden-Correctionshaus verwandelten Karthäuser-Mönchskloster, genannt Marien-Paradies, einem Eisenhammer u. 600 E. **Zuckan** oder Sukow, D. an der Radaune, 1 St. von Karthaus, mit einem ehemal. Nonnenkloster des Norbertiner-Ordens, um 1209 gestiftet, dessen reiche Besitzungen sich bis in die unmittelbare Nähe von Danzig erstreckten. Noch im J. 1806 zählte dieses Kloster eine Priorin und 19 Nonnen, später ist es aufgehoben worden. — †**Berent**, St. an der Ferse, südwestlich u. 7 M. von Danzig, mit 2300 E. **Schöneck**, St. an der Ferse, mit einem alten Schlosse, das jetzt als Salzmagazin dient, Tuch- u. Leinweberei, Wollhandel u. 2200 E. — †**Stargardt**, St. an der Ferse, südlich u. 7 M. von Danzig und ostnordöstlich u. 32 M. von Stargard in Pommern, mit einem 1766 erbauten Rathhause, einem Krankenhause u. 4300 E. **Dirschau**, St. am linken Weichselufer, südsüdöstlich u. 4½ M. von Danzig, mit Gerbereien, Holzhandel u. 3800 E. Pelplin, D. südlich u. 1½ M. von Danzig, mit einem ehemal. 1274 gestifteten, ansehnlichen und reichen Cistercienser-Mönchskloster und einem Priesterseminar; jetzt Sitz des Bischofs von Culm und eines Kapitels. — †**Marienburg**, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Nogat, südöstlich u. 7 M. von Danzig und südwestlich u. 17 M. von Königsberg, ist berühmt als vormaliger Sitz der Hoch- oder Heermeister des Deutschen Ordens, und hat, außer dem jetzt in seiner ursprünglichen Schönheit wiederhergestellten Ordensschlosse, 3 Kirchen, ein Armen-Arbeitshaus, ein Krankenhaus, ein Schullehrerseminar, lebhaften Handel u. 6600 E. Das Ordensschloß ist ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst und der mittlere Theil desselben wurde 1306—1309 erbaut; später wurde es erweitert und verschönert, und erhielt 1335—1341 seinen jetzigen Umfang. Sehenswerth sind besonders der große Conventsaal, Remter genannt, und die Ordenskirche. Durch den Thorner Frieden von 1466 mußte der Orden Schloß und Stadt förmlich an Polen abtreten. Seitdem war Marienburg der Sitz polnischer Woiwoden und zuweilen war hier auch das Hoflager polnischer Könige, bis es 1772 an Preußen kam. Von Marienburg aus führt eine 539 F. lange Schiffbrücke über die Nogat in den großen Marienburger Werder (vergl. S. 361) mit: **Neuteich**, St. nördlich u. 1½ M. von Marienburg, an der Schwente, mit 1800 E.; **Tiegenhoff**, Mfl. mit mannigfaltiger Industrie, Holzhandel u. 2100 E., und Groß-Montau, D. mit starkem Pflanzenbau. — †**Elbing**, St. in einer sehr fruchtbaren Ebene, am schiffbar gemachten Elbingflusse, der sich 1 St. von hier ins Frische Haff ergießt, ostsüdöstlich u. 8 M. von Danzig und südwestlich u. 13½ M. von Königsberg, mit 20,500 E., wichtigen milden Stiftungen (denen der von 1810 bis 1820 in Elbing wohnhafte und 1821 in Danzig verst. Engländer Richard Cowle, der durch seine Handelsgeschäfte mit den ost- und westpreuß. Seeplätzen den Grund zu seinem großen Vermögen gelegt hatte, 200,000 Thlr. vermachte), einem Industriehause, welches die Pott-Cowlesche Stiftung (Cowle's Gattin war eine geb. Pott) genannt wird und worin über 400 Kinder verpflegt werden, einem Gymnasium, Fabriken in Segeltuch, Leder, Tabak ꝛc. und ansehnlichem Handel. Elbing, welches um 1237 entstand, war eins der wichtigsten Mitglieder des Hansebundes. In der Nähe von Elbing liegt das Dorf Hansdorf, mit dem größten Obstgarten in der Provinz Preußen. **Tolkemit**, St. am Frischen Haff, nordöstlich u. 2½ M. von Elbing, mit Fischerei, namentlich Störfang, Caviarbereitung, Holzhandel, Drosselfang (es werden jährlich über 1 Mill. Drosseln gefangen und versendet) u. 2300 E. Cadinen, D. unweit des Frischen Haffs und in einer höchst romantischen, waldigen Hügelgegend, mit einem ehemal. Bernhardinerkloster, zu dem noch jetzt gewallfahrtet wird.

D. Regierungsbezirk Marienwerder.

(319,41 Q. M. und 608,500 E.)

†**Marienwerder**, St. an der Liebe und der Kleinen Nogat, ½ M. vom rechten Weichselufer, in einer fruchtbaren Ebene, südsüdöstlich u. 13 M. von Danzig, südwestlich u. 23 M. von Königsberg und

Digitized by Google

südlich u. 5 M. von Marienburg, Sitz der Regierung des Rgbzks. und eines Oberlandesgerichts, mit 6250 E., einem alten, weitläufigen Schlosse (Anfangs der Sitz einiger Großgebietiger oder des Großcomthurs, Ordensritters ꝛc. des Deutschen Ordens, dann der Pomesanischen Bischöfe und jetzt des Landu. Stadtgerichts und anderer Behörden), einer sehenswerthen, 1255 gegründeten Domkirche (nächst der Danziger Marienkirche die größte in der Provinz), einem Gymnasium, einem Institut für erblindete Krieger, blinde Soldatenwittwen, Frauen und Mädchen, einem Landgestüte, einiger Industrie und starkem Obstbau. Zwischen der Stadt und der Weichsel breitet sich die nahe an 6 Q.M. große und fruchtbare Marienwerdersche Niederung aus. **Garnsee,** St. zwischen 2 Seen, mit Fischerei, Obsthandel u. 1050 E. **Mewe,** St. am Einfluß der Ferse in die Weichsel, nordnordwestlich u. 2 M. von Marienwerder, mit einem alten, jetzt zu einer Kaserne eingerichteten Schlosse u. 2800 E. — † **Stuhm,** St. zwischen dem Barlewitzer und Hinterseer, nordnordöstlich u. 3 M. von Marienwerder, mit einem alten Schlosse, bedeutenden Torfgräbereien in der Nähe u. 1300 E. **Christburg,** St. an der Sorge, mit einem alten Schlosse (in dem einst der Ordens-Trappier, der zugleich Comthur von Christburg war, residirte), einem 1717 von einem poln. Edelmann gegründeten Franziskaner-Reformatenkloster, Tuchu. Leinweberei, Bierbrauerei u. 2700 E. Stuhmsdorf, D. in der Nähe von Stuhm, bekannt durch die hier am 9. Sept. 1635 geschlossene Uebereinkunft zu 26jähriger Verlängerung des seit 1629 zwischen Polen und Schweden bestandenen Waffenstillstandes. — † **Rosenberg,** St. an einem See, östlich u. 4 M. von Marienwerder und südlich u. 7 M. von Elbing, mit 2500 E. **Riesenburg,** St. an der Liebe, nordwestlich u. 1¼ M. von Rosenberg, mit einem, 1276 erbauten Schlosse, einst Sitz der Pomesanischen Bischöfe, einer 1728 von Friedr. Wilhelm I. angelegten Wasserleitung, Tuchweberei, Obstbau u. 3600 E. **Deutsch-Eylau,** St. am Geserichsee, südöstlich u. 3 M. von Rosenberg und südwestlich u. 15 M. von Preußisch-Eylau, mit 2100 E. **Bischofswerder,** St. an der Ossa, südlich u. 3 M. von Rosenberg mit 1800 E., worunter viele Tuch- und Schuhmacher. Finkenstein, ehemals Habersdorf genannt, gräfl. Dohna'sche Majoratherrschaft, 1 M. von Rosenberg, mit einem großen und schönen Schloß und Garten. Das Finkensteiner Bier ist in der ganzen Provinz beliebt. **Freistadt,** St. in fruchtbarer Gegend, südsüdwestlich u. 2 M. von Rosenberg, mit 2000 E. — † **Löbau,** St. an der Jassenka und Sandulla, südöstlich u. 9 M. von Marienwerder, mit einem Schlosse, einem Bernhardinerkloster, Leinweberei, Flachs- u. Leinwandhandel u. 3300 E. **Neumark,** St. an der Drewenz, südöstlich u. 8 M. von Marienwerder, mit Tuchweberei, Gerbereien u. 1600 E. **Kauernik,** St. an der Drewenz, und in der Nähe von Neumark, mit 800 E. — † **Straßburg,** St. an der Drewenz, und in der Nähe der poln. Grenze, südöstlich u. 9 M. von Marienwerder, mit den Ruinen eines Schloßthurmes, der mit dem Schlosse selbst 1235 erbaut wurde, 2 Klöstern, Tuchweberei, Gerbereien, Tabaksbau u. 3800 E. **Gollub,** St. an der Drewenz, mit einem Schlosse, Tuch- und Leinweberei, Holz- u. Getreidehandel u. 2300 E. **Lautenburg,** St. an der Welle, mit 2150 E., worunter viele Töpfer, Tuch- und Leinweber. **Gurczno** oder Gurschno, St. an einem kleinen gleichnam. See und unweit der poln. Grenze, mit Holzhandel u. 1250 E. — † **Thorn,** St. und Festung zweiten Ranges, am rechten Ufer der Weichsel, über die hier eine 2469 F. lange Brücke führt, unterhalb oder nordwestlich u. 26 M. von Warschau, und südlich u. 20 M. von Danzig, mit 12,000 E., 5 Kirchen, worunter die Johanniskirche mit dem Epitaphium des hier 1473 geborenen Astronomen Nicolaus Kopernikus (man zeigt in Thorn noch das Haus, worin er geboren wurde), einem nach dem Muster des Amsterdamer Stadthauses erbauten Rathhause, einem Gymnasium, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, Seifensiedfabrikation, starkem Steckrübenbau und wichtigem Getreide- und Holzhandel. Die Stadt verdankt ihre Entstehung dem Deutschordens-Landmeister Hermann Balk, der sie Anfangs (1232) neben dem jetzigen Alt-Thorn, D. an der Weichsel, 1 M. unterhalb Thorn, gründete, aber 1235 nach ihrer jetzigen Stelle verlegte. Im Anfange des 14. Jahrh. wurde Thorn in den Hansebund aufgenommen, und, während der Ordensherrschaft blühend und reich durch ausgebreiteten Handel, den sieben großen preuß. Städten beigezählt. Im J. 1343 kaufte in Thorn ein Mönch des Grauen Klosters die erste Orgel in Preußen, mit 22 Pfeifen. Auf dem jenseitigen Weichselufer, Thorn gegenüber, liegt das Städtchen **Podgorze,** füglich als eine Vorstadt Thorns zu betrachten, mit 700 E. **Culmsee** oder **Kulmsee,** St. an einem See, nördlich u. 2¼ M. von Thorn, war seit 1251 und bis zur neuern Zeit Sitz des Culmer Domkapitels und des Bischofs (vergl. Pelplin), und hat ein bischöfl. Schloß, eine schöne, 1422 erbaute Domkirche, ein Franziskanerkloster, ein Correctionshaus für kathol. Geistliche u. 1700 E. **Schönsee,** Mfl. zwischen 2 Seen, nordöstlich u. 4 M. von Thorn, mit den Ruinen eines vormal. festen Ordensschlosses u. 900 E. — † **Culm** oder **Kulm,** St. unweit des rechten Weichselufers, südlich u. 16 M. von Danzig und nordnordwestlich u. 6 M. von Thorn, mit einer, 1775 von Friedrich II. errichteten Cadettenschule, Priesterseminar, kath. Gymnasium, Progymnasium, Missionar-Convent, 2 Klöstern, Tuchweberei, Strumpfwirkerei u. 6800 E. Der Bischof von Culm residirt nicht hier, sondern jetzt in Pelplin (im Stargardter Kreise des Danziger Rgbzks.). Culm war schon vor der Ankunft des Ordens vorhanden und Sitz eines 1222 von dem Herzog Conrad von Masovien gegründeten Bisthums. Später spielte auch diese Stadt eine wichtige Rolle als Hansestadt; namentlich blühte hier der Tuchhandel, und in der hiesigen Tuchmachergasse sollen allein 500 Tuchmacher gewohnt haben. **Briesen** (auch Friedeck), St. am Friedeck- und am Schloß-See, mit 2100 E. — † **Graudenz,** St. am rechten Ufer der Weichsel, über welche eine 2700 F. lange Schiffbrücke führt, südsüdwestlich u. 4 M. von Marienwerder, nördlich u. 8 M. von Thorn und südlich u. 13¼ M. von Danzig, mit 8700 E., einem Nonnenkloster, einem Gymnasium, gemischtem Schullehrerseminar, einer Straf- u. Besserungsanstalt, einer Lehr- und Erziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher und Vagabunden,

Digitized by Google

einem Landarmenhause, einer Wasserleitung, Tuchweberei, Tabaksbau und Produktenhandel. Etwa eine halbe Stunde nordwärts von der Stadt liegt, an der Weichsel und auf einem Berge, die starke Festung Graudenz, von Friedrich II. 1770—1776 angelegt. Sie umschließt nur bombenfeste Militärgebäude und Kasematten, und hat nur zwei Ausgänge, nach der Stadt Graudenz und nach Marienwerder hin. Ein tiefer Brunnen in der Festung versorgt die Besatzung mit Trinkwasser. Auf den Wällen steht ein Ehrendenkmal, dem Feldmarschall von Courbière errichtet, der 1807 die Festung gegen die Franzosen mit Beharrlichkeit und Erfolg vertheidigte. Mockerau, D. nördlich u. 1½ M. von Graudenz, mit einer schon 1324 gegründeten Kirche. Hier weilte Friedrich II. vorzugsweise gern, wenn er Westpreußen besuchte, und hier war es auch, wo von ihm und seinen Nachfolgern die Truppenmusterungen dieser Gegend gehalten wurden. **Lessen,** St. am Schloßsee, mit 1800 E. **Rehden,** St. an einem kleinen See, südöstlich u. 2½ M. von Graudenz, mit dem nahen gleichnam., 1234 von dem Orden erbauten und in seiner Zeit sehr festen und berühmten Schlosse u. 1350 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Rehwalde, mit einem ehemal. Kapuziner-Reformatenkloster, in dem sich jetzt eine geistliche Strafanstalt (Domus Demeritorum) befindet. — † **Schwetz,** St. am linken Weichselufer, 1 M. von Culm und 3 M. oberhalb Graudenz, mit einem alten Schlosse, einer Krankenanstalt in einem ehemal. Bernhardinerkloster, Töpfereien, Woll- u. Getreidehandel u. 3200 E. **Neuenburg,** St. am linken Weichselufer, mit starkem Obstbau u. 3200 E. — † **Conitz** (Konitz). St. südwestl. u. 15 M. von Danzig und südöstl. u. 14 M. von Gdslin, mit einem kathol. Gymnasium, Lein- u. Tuchweberei, Färbereien u. 4100 E. Zur Zeit der Ordensherrschaft war diese Stadt eine der stärksten Festungen in Pommerellen. **Tuchel,** St. in einer waldigen Gegend, an der, 9 M. langen Tuchelschen Heide, südöstlich u. 3 M. von Konitz, mit einem alten, in den poln. und preuß. Kriegen berühmt gewordenen Schlosse u. 1900 E. — † **Schlochau,** St. an einem See, westlich u. 1½ von Konitz, mit 2100 E. Von dem ehemals hier befindlichen festen Schlosse, in welchem ein Deutschordens-Comthur seinen Sitz hatte, ist nur noch ein Thurm übrig, für dessen Erhaltung Sorge getragen wird, weil der verstorbenen Königin Luise seine Lage besonders wohlgefiel. **Hammerstein** (polnisch Czarne), St. an der Zahne u. unweit der pommerschen Grenze, mit einem Schloß, Tuchweberei, Getreidehandel, Theerbrennereien u. 2000 E. Als eine Merkwürdigkeit führt man an, daß, soweit die Nachrichten reichen, diese Gegend nie von einer Viehseuche heimgesucht worden ist, was dem gesunden Wasser der Zahne zugeschrieben wird. **Baldenburg,** St. an der Zahne und am Belziger See, mit Tuchweberei u. 1500 E. **Landeck,** St. an der Kudde und an der pommerschen Grenze, mit Tuchweberei u. 1000 E. **Preußisch-Friedland,** St. auf einem Berge, an der Dobrinka, südsüdwestlich u. 2½ M. von Schlochau, ostnordöstlich u. 36 M. von Friedland in Ostpreußen, mit Tuchweberei, Fischfang in den nahen Seen, wichtigem Getreide- u. Malzhandel u. 2000 E. — † **Deutsch-Crone** oder Krone, St. an zwei fischreichen Seen, worunter der Radunsee mit einer Insel, westsüdwestlich u. 24 M. von Marienwerder und östlich u. 16 M. von Stettin, mit einem Progymnasium in dem ehemal. Jesuitercollegium, Wollweberei u. 3900 E. **Märkisch-Friedland,** St. unweit der pommerschen Grenze, westsüdwestlich u. 11 M. von Preußisch-Friedland und westnordwestlich u. 3½ M. von Krone, mit einem Schloß, einer Synagoge u. 2450 E., von denen die Hälfte aus Juden besteht. **Schloppe,** St. an der Berlin-Königsberger Kunststraße, mit 1800 E. **Tuetz** oder **Tütz** (auch Tietz), St. an drei Seen, mit einem Schlosse, Wollweberei u. 1100 E. **Jastrow,** St. an einem Nebenflüßchen der Kudde, u. 4 M. von Deutsch-Krone, an der pommerschen Grenze, mit wichtiger Tuchweberei, ansehnlichen Vieh- u. Pferdemärkten u. 3750 E. — † **Flatow,** St. in einer fruchtbaren Gegend, zwischen 3 Seen, westsüdwestlich u. 18 M. von der Marienwerder, und südsüdwestlich u. 6 M. von Schlochau, mit Spitzenklöppelei, Tuchweberei u. 2400 E., worunter viele Juden. **Krojanke** oder Krojanka, St. südsüdwestlich u. 1 M. von Flatow, mit 2800 E. **Zempelburg,** St. am Flüßchen Zempolna, mit 3500 E. **Vandsburg** oder Wandsburg, St. an einem See und an der posenschen Grenze, mit Fischerei, Wollweberei u. 1400 E. Dobrin, Mfl. an der Dobrinka, mit einem Hüttenwerke u. 400 E. Grunau, Mfl. mit Glashütte, Ziegeleien u. 600 E. **Kammin** oder Cammin, St. an der Camionka, nordöstlich u. 5 M. von Flatow und südöstlich u. 30 M. von Cammin in Pommern, mit einem 1578 gegründeten Domstift u. 1050 E.

VIII. Die Provinz Posen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 536,51 Q. M. und 1 Mill. 364,400 E. (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill. 233,850, und 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 290,187, darunter 818,218 Katholiken und 79,607 Juden), liegt zwischen Schlesien und Westpreußen und zwischen Brandenburg und Polen, auf beiden Seiten der Warthe, und von der Netze durchströmt, und besteht fast ganz aus dem alten Groß-Polen im engern Sinn (denn im weitern Sinne gehörten auch Masovien, das jetzige Westpreußen und Kalisch zu Groß-Polen), welches bei der dritten Theilung Polens 1795 an Preußen kam, 1807 an das neugebildete Großherzogthum Warschau überging und 1814 an Preußen zurückfiel. Es erhielt den Titel eines Großherzogthums Posen und einen Statthalter in der Person des Fürsten Radziwil. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) Die ältere Geschichte Posens oder Groß-Polens wird

Digitized by Google

man mit der von Polen überhaupt unter Rußland finden. — Das Großherzogthum oder die Provinz Posen zerfällt in die Regierungsbezirke Posen (1843 mit 857,230 E.) und Bromberg (1843 mit 432,957 E.).

A. Regierungsbezirk Posen.

(131,68 Q. M. und 900,700 E.)

† **Posen**, Hauptstadt der Provinz oder des Großherzogthums, Sitz des Oberpräsidenten, des Erzbischofs von Posen und Gnesen, eines Oberappellationsgerichts und Oberlandesgerichts und der Regierung des Rgbzks., am linken Ufer der Warthe, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Berlin und Warschau, nämlich östlich u. 32 M. von Berlin und westlich u. 40 M. von Warschau, nördlich u. 20 M. von Breslau und südsüdwestlich u. 33 M. von Danzig, ist jetzt stark befestigt und hat 40,500 E. (nämlich 18,500 Katholiken, 12,000 Evangelische u. 10,000 Juden), 6 Vorstädte, eine Citadelle, ein Schloß, ein durch sein Alter und seine schöne Bauart merkwürdiges und sehenswerthes Rathhaus, 25 Kirchen, unter denen die schöne Kathedrale und die im italien. Styl gebaute St. Stanislauskirche; ein Reformatenkloster, ein Theater, ein Landschaftshaus, einen erzbischöflichen Palast, 2 Gymnasien, ein Priesterseminar, ein Schullehrerseminar, eine Hebammenlehranstalt, eine Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Kinder, eine Bußanstalt für katholische Geistliche, eine Blindenunterrichtsanstalt, eine 20,000 Bände starke Bibliothek, die der Graf Raczynski, nebst seinem, am Wilhelmsplatze stehenden Palaste (dessen Façade mit 24 korinthischen Säulen aus Gußeisen verziert ist), der Stadt geschenkt hat, zahlreiche Fabriken, namentlich in Leinwand, Wachs, Tabak ꝛc., 2 Wollmärkte, 3 besuchte Messen und lebhaften Handel. Posen wird für den ältesten Sitz und Begräbnißort der alten polnischen Herzoge gehalten, und hier wie in der Umgegend nahm das Christenthum in Polen seinen ersten Anfang (im 10. Jahrhundert). Später galt Posen als die Hauptstadt von Groß-Polen (obwohl dies eigentlich Gnesen war) und hatte zu Anf. des 16. Jahrh. 70- bis 80,000 E. **Schwersenz**, St. an einem See, östlich u. 1¼ M. von Posen, mit Leinwand- u. Tuchfabrikation u. 3100 E., zur Hälfte Juden. **Stenschewo** oder **Stenczewo**, St. südwestlich u. 3 M. von Posen, mit 1100 E. und einer Colonie aus dem Nassau-Dillenburgschen, gehört dem Könige der Niederlande. **Owinsk** oder **Lowinsk**, Mst. an der Warthe, nördlich u. 2 M. von Posen, mit einem ehemal. Cistercienserkloster, in dem sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, einem prachtvollen Schlosse, mehreren Fabriken, großen Torfstichen in der Nähe u. 800 E. — † **Adelnau**, St. an der Bartsch und an der schlesischen Grenze, mit 6 Kirchen, worunter vier schöne neue kathol., u. 1900 E. **Ostrowo**, St. u. Sitz des Landrathsamtes des Kreises Adelnau, gehört dem Fürsten Radzivil und hat starke Tuchfabrikation u. 5100 E. **Sulmirschütz** und **Raschkow**, Städte, mit resp. 2500 und 1700 E. — † **Birnbaum**, St. an der Warthe, nordnordwestlich u. 10 M. von Posen und ostsüdöstlich u. 7 M. von Landsberg an der Warthe, mit einem Schlosse, starker Tuchfabrikation u. 3100 E. **Schwerin**, St. am Einflusse der Obra in die Warthe, mit bedeutenden Tuchwebereien u. 5800 E. **Zirke**, St. an der Warthe, oberhalb oder ostnordöstlich u. 2 M. von Birnbaum, mit Tuchweberei, Leinweberei, Gerbereien, einem Hülfsseminar, einem k. Landgestüt in der Nähe u. 2000 E. **Bläsen** oder **Bleſſen**, St. an der Obra, mit 1400 E. **Kähme**, St. in der Nähe von Birnbaum, mit 750 E. — † **Bomst**, St. an der Faulen Obra, westsüdwestlich u. 11 M. von Posen, mit Tuchweberei, Marktschuhmacherei, Hopfen- u. Obstbau u. 2100 E. **Wollstein**, St. zwischen zwei Seen, mit Tuchweberei u. 2700 E., worunter viele Juden. **Unruhstadt** oder **Karge** (Kargowa), St. an der Faulen Obra, südlich u. 2 M. von Bomst, mit Tuchwebereien, sehr besuchten Rindvieh- u. Schweinemärkten u. 2150 E. **Nostarzewo** (Rothenburg), St. mit einer Synagoge u. 850 E. **Rakwitz** (mit 1800 E.), **Kopnitz** (mit 1000 E.) und **Kiebel** (mit 1050 E.), Städte. — † **Buk** oder **Buck**, St. westsüdwestlich u. 4 M. von Posen, mit bedeutender Marktschuhmacherei u. 2200 E. **Gräz** (poln. Grodzisko), St. südwestlich u. 2½ M. von Buck, und nördlich u. 70 M. von Gräz in Steyermark, mit bedeutenden Bierbrauereien eines beliebten und in dortiger Gegend berühmten Biers u. 3800 E. **Neustadt bei Pinne** (poln. Lwowek), St. nordwestlich u. 3½ M. von Buck und südwestlich u. 1 M. von Pinne (im Kreise Samter), mit Tuchwebereien, Gerbereien, ansehnlichen Getreidemärkten u. 2800 E. **Opalenitz**, St. südwestlich u. 1 M. von Buck, mit einem Schloß, einem jetzt aufgehobenen Reformaten-Mönchskloster u. 1500 E. **Neutomyschl** oder **Neutomisl**, St. mit 900 E. — † **Fraustadt** (poln. Wschowa), St. unweit der schlesischen Grenze, südsüdwestlich u. 11 M. von Posen und nordnordöstlich u. 3 M. von Glogau, mit einem Bernhardinerkloster, einem Hülfsseminar, einer höhern Bürgerschule, einem Waisenhause, bedeutenden Tuch-, Leinwand- u. Cichorienfabriken, vielen Windmühlen (an 100), wichtigen Getreidemärkten u. 6100 E. Fraustadt gehörte in alten Zeiten zu dem schles. Fürstenthum Glogau, wurde aber 1343 von Casimir dem Großen in Besitz genommen und blieb seitdem bei Polen. Im J. 1706 erlitten hier die vereinigten Russen und Sachsen eine starke Niederlage durch die Schweden. **Lissa** oder **Polnisch-Lissa**, Fabrikstadt in der Nähe der polnischen Grenze u. 2 M. von Fraustadt, mit einem Schlosse des Fürsten Sulkowsky, dem die Stadt gehört, einem schönen Rathhause, einem Gymnasium, bedeutenden Tabaks- u. Likörfabriken, lebhaftem Handel u. 9300 E., worunter viele Juden. Lissa ist der Stammort der Grafen von Leczinsky, von denen der Letzte, Stanislaus, König von Polen, nachmals Herzog von Lothringen wurde. Dieser verkaufte 1738 die Stadt an die Familie Sulkowsky. Ganz in der Nähe liegt **Zaborowo**, St. mit Tuchfabrikation u.

Digitized by Google

950 E. **Neisen,** St. südöstlich u. 1 M. von Lissa, mit einem der schönsten Schlösser Polens, in welchem der Fürst Sulkowsky, dem die Stadt gehört, residirt, mit einem großartigen engl. Garten, einer Orangerie u. einem Treibhause, Leinweberei, einem Piaristencollegium u. 1500 E. **Storchnest** (polnisch Osieczno), St. an einem See, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Lissa, mit einem Reformatenkloster, Fabrikation von buntgestreiften halbwollenen Zeugen u. 1550 E. **Schwerzkau,** St. in der Nähe von Lissa, mit Drillichweberei u. 1700 E. **Schlichtingsheim,** St. mit 1100 E. — † **Kosten,** St. an der Obra, südsüdwestlich u. 5¼ M. von Posen, mit einem Dominikaner- und einem Bernhardinerkloster, einer Zwangs- u. Besserungsanstalt, Leinweberei u. 3000 E. **Schmiegel,** St. mit Tuch- u. Leinweberei u. 3100 E. **Kriewen** (mit 1150 E.), **Tschempin,** poln. Czempin (mit 1500 E.) und **Wielichowo** (mit 1200 E.), Städte. — † **Kroeben,** St. nordnordöstlich u. 2¼ M. von Rawitsch, mit 1500 E. **Rawicz** (Rawitsch), Fabrikstadt und Sitz des Landrathsamtes des Kreises Kroeben, unweit der schlesischen Grenze, nördlich u. 8 M. von Breslau und südlich u. 12 M. von Posen, mit einem schönen Rathhause, einer sehenswerthen evangel. Kirche, einem Zuchthause, einer Schule für sittlich verwahrloste Kinder, einem Hülfsseminar, einem Gymnasium, bedeutenden Tuch-, auch Leinwand-, Leder- und Tabakfabriken, Töpfereien, lebhaftem Handel u. 10,200 E. Carl XII. hatte hier 1704 sein Winter- u. Hauptquartier. **Bojanowo,** St. an der schlesischen Grenze, mit einer höheren Bürgerschule, bedeutender Tuchfabrikation, Töpfereien, Gerbereien u. 3000 E. **Gostyn,** St. unweit der Obra, mit Leinweberei, Töpfereien, besuchten Viehmärkten u. 2500 E. **Punitz,** St. mit einer schönen kathol. Kirche, Leinweberei u. 1750 E. **Jutroschin,** St. an der Orla, östlich u. 3 M. von Rawitsch, mit Tuch- u. Leinweberei u. 1900 E. **Dupin** oder **Dubin** (mit 750 E.), **Sandberg** (mit 600 E.), **Sarnowo** (mit 1650 E.) und **Görchen** (mit 1650 E.), Städte. — † **Krotoschin** oder **Krotoszyn,** St. u. Hptort des dem Fürsten von Thurn und Taxis 1819 von dem Könige von Preußen als Thron-Mannslehn verliehenen Fürstenthums Krotoszin, unweit der schlesischen Grenze, nordnordöstlich u. 9 M. von Breslau und südsüdöstlich u. 12 M. von Posen, mit einem Schlosse, einer hebräischen Buchdruckerei, Tuch- u. Leinwebereien, Verarbeitung vieler Kürschnerwaaren, Färbereien, Gerbereien, Cichorien- u. Tabakfabriken, Wollhandel u. 7600 E. **Jouny,** St. in der Nähe von Krotoschin, mit einer höheren Bürgerschule, ansehnlichen Tuchfabriken und Gerbereien u. 3600 E. **Borek,** St. nordwestlich u. 4 M. von Krotoschin, mit Potaschsiedereien u. 1950 E. **Dobberzyce** oder **Dobberschütz,** St. nordwestlich u. 3 M. von Krotoschin, mit einem schönen Schlosse u. 1150 E. **Koschmin** (poln. Kozmin), St. an der Orla, nördlich u. 3 M. von Krotoschin, mit 3600 E. **Kobylin,** St. an der Orla, mit Handel u. 2500 E. **Pogorschell** (Podgorzelly), St. mit 1600 E. — † **Meseritz,** St. an der Obra, westlich u. 13 M. von Posen u. östlich u. 9 M. von Frankfurt a. d. Oder, mit einem Schlosse, einer schönen neuen evangel. Kirche, einer Realschule, einer Anstalt für verwahrloste Kinder, bedeutenden Tuchfabriken, vielen Gerbereien u. 4800 E. **Tirschtiegel,** St. an der Obra, ostsüdöstlich u. 3¼ M. von Meseritz, besteht aus Alt- und Neu-Tirschtiegel (Stary und Nowy Trzciel) und hat Tuch- u. Tabaksfabriken u. 2500 E. **Brätz,** St. an der Grenze des Regbz. Frankfurt, mit starker Tuchweberei, besuchten Viehmärkten, einigem Weinbau u. 1500 E. **Bentschen,** St. an der Obra, südöstlich u. 4¼ M. von Meseritz, mit einem Schloß, nebst schönem engl. Garten, Tuchweberei u. 2000 E. **Betsche,** St. mit 1550 E. **Paradies,** D. am Pachtzfluß und an der Grenze des Regbz. Frankfurt, südlich u. 2 M. von Meseritz, mit einer ehemal. Cistercienserabtei, worin sich seit 1835 ein kathol. Schullehrerseminar befindet. — † **Obornik,** St. an der Warthe, nördlich u. 4 M. von Posen, mit 1800 E. **Rogasen,** St. an der Weina und an einem See, nördlich u. 2¼ M. von Obornik, mit Tuchfabrikation u. 4900 E., worunter viele Juden. **Ryczywol** oder **Rytschywol** (Ritschenwalde) und **Goßlin** (auch Lang-Goslin), Städte mit resp. 1100 u. 1700 E. — † **Pleszew** oder **Pleschen,** St. nicht weit von der poln. Grenze, nordwestlich u. 3¼ M. von Kalisch, mit einer Quarantäneanstalt für die aus Polen eingehenden Viehheerden, Potaschsiederei, starker Schuhmacherei, Tuch- u. Tabaksfabriken u. 5150 E. **Jarocin,** St. nordwestlich u. 3 M. von Pleschen, mit Rindvieh- u. Schweinemärkten u. 1900 E. **Neustadt an der Warthe,** St. an der Warthe, nordwestlich u. 5 M. von Pleschen, mit Tuchweberei, Viehmärkten, einer Papiermühle u. 1400 E. **Mieschkow** oder **Mieszkow,** St. mit 800 E. — † **Samter,** St. in einer Waldgegend, unweit der Warthe, nordwestlich u. 5 M. von Posen, mit einem Schlosse, einem Collegialstift, einem Mönchskloster, einer Synagoge u. 2850 E. **Wronke,** St. an der Warthe, mit einem Dominikanerkloster, Tuch- u. Leinweberei u. 2500 E. **Obersitzko,** St. an der Warthe, mit einem Landwehrzeughause, Tuch- u. Leinweberei u. 1800 E. **Pinne,** St. an einem kleinen See, südwestlich u. 3¼ M. von Samter, mit 2150 E. **Neubrück,** St. an der Warthe, mit 800 E. **Scharfenort** (Ostroroy), St. mit 750 E. — † **Schildberg** (Ostrzeszow), St. in einer Waldgegend, nordöstlich u. 10 M. von Breslau, südsüdwestlich u. 5 M. von Kalisch und südöstlich u. 18 M. von Posen, mit 2250 E. **Kempen** (Kempno), St. an der schlesischen Grenze und an der Prosna, mit einer schönen Synagoge, bedeutenden Wachsbleichen, Verarbeitung vieler Kürschnerwaaren, wichtigem Pferdehandel u. 6550 E. **Grabow,** St. an der Prosna, mit einem Kloster, Eisenhütten in der Nähe u. 1650 E. **Mixstadt** und **Baranow,** Städte, mit resp. 1300 und 900 E. — † **Schrimm** (Szrem), St. auf einer Insel der Warthe, oberhalb oder südlich u. 5 M. von Posen, mit 2 Klöstern, Getreidemärkten u. 3850 E. **Kurnik,** St. an einem See, nördlich u. 2¼ M. von Schrimm, mit ansehnlicher Tuch- und Lein-, besonders Damast- u. Tischgedeckweberei u. 2850 E. **Dolzig** (mit 1400 E.), **Zaratschew** (mit 1100 E.), **Bnin** (mit 1400 E.), **Moschin** (mit 1100 E.) und **Xions** oder **Kschions** (mit 1100 E.), Städte. — † **Schroda,** St. südöstlich

Digitized by Google

u. 4 M. von Posen, mit einem Collegiatstift, einem Kloster u. 2500 E. **Pudewiz** (mit 1600 E.), **Zantempschl** oder Santomischel (mit 1500 E.) und Kostrschin (mit 1350 E.), Städte. —

† **Wreschen** (Wreszcia), St. östlich u. 6½ M. von Posen, mit 3650 E. **Zerkow**, St. mit einem Schloß u. 1700 E. **Miloslaw**, mit 1800 E.

B. Regierungsbezirk Bromberg.

(214,83 Q. M. und 463,700 E.)

† **Bromberg**, St. u. Sitz der Regierung des Rgbzks. und eines Oberlandesgerichts, an der Brahe und am Anfange des Bromberger oder Netze-Kanals, nordöstlich u. 15 M. von Posen, westnordwestlich u. 6 M. von Thorn und südlich u. 25 M. von Danzig, mit einem Gymnasium, einem Seminar für Stadt- u. Landschullehrer, 2 Klöstern nebst anderen ehemal. (Carmeliter-, Bernhardiner-, Barfüßer- u. Clarissenonnen-) Klostergebäuden, einem Arbeitshause, einer Besserungsanstalt, einem artesischen Brunnen, Zuckersiedereien, Zeug- u. Tabaksfabriken, Flußschifffahrt, Handel mit Getreide, Leder, Wolle, Wein ꝛc. u. 9800 E. Bromberg soll 1346 gegründet worden sein. **Fordon**, St. an der Weichsel, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Bromberg, mit einem Hülfsseminar, Handel, Schifffahrt u. 2250 E. **Polnisch-Krone** (Koronowo), St. an der Brahe, nördlich u. 3 M. von Bromberg, an der westpreuß. Grenze, mit einem ehemal. Cistercienserkloster, Eisensteingruben in der Nähe u. 2500 E. **Schuliz**, St. an der Weichsel, mit 800 E. — † **Chodziesz** oder **Chodziecz**, St. an einem See, westsüdwestlich u. 10 M. von Bromberg, mit einem Schlosse, Tuchweberei, Spitzenklöppelei u. 3450 E. **Usez** oder **Uschtz**, St. an der Netze, die hier die Küddow aufnimmt, mit einer großen Glasfabrik, die 300 Arbeiter beschäftigt, wichtigem Fischhandel, Flußschifffahrt u. 1850 E. **Margonin**, St. an einem See, mit vielen Gerbereien u. 2150 E. **Schneidemühl** (Pila), St. an der Küddow, nordwestlich u. 3 M. von Chodziesen, mit Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Leder- u. Hutfabriken, starkem Garten- u. Gemüsebau u. 4400 E. **Budzin** und **Samotschin**, Städte, mit resp. 1750 u. 2100 E. — † **Czarnikau** (Czarnikow), St. an der Netze, westsüdwestlich u. 14 M. von Bromberg, mit einem schönen Schlosse, einem Collegiatstift, Tuchweberei, Spitzenklöppelei u. 3700 E. **Schönlanke**, St. mit bedeutender Tuchweberei u. 4000 E. **Filehne**, St. auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit einem Schlosse des Fürsten Sapieha, starker Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Gartenbau u. 3800 E. **Radolin**, St. unweit der Netze, mit 900 E. Lubasch, Mst. an der Netze, mit 700 E. — † **Gnesen**, alte Hauptstadt von Groß-Polen, Sitz eines Domkapitels (der Erzbischof von Gnesen residirt in Posen), zwischen Seen und Hügeln, südsüdwestlich u. 9½ M. von Bromberg, ostnordöstlich u. 7 M. von Posen und nordnordwestlich u. 14 M. von Kalisch, hat eine große Kathedrale mit den Gebeinen des heil. Adalbert, ein Priesterseminar, bedeutende Tuch- und Leinweberei, einen jährlichen, berühmten Vieh- u. Pferdemarkt u. 7350 E. In alten Zeiten wurden in Gnesen, welches für die älteste Stadt in Polen gehalten wird, die polnischen Könige gekrönt. Der Kaiser Otto III. besuchte im J. 1000 das Grab des heil. Adalbert in Gnesen und wurde hier von dem Herzoge Boleslav von Polen überaus glänzend und prachtvoll empfangen. Zur Zeit der polnischen Herrschaft war der Erzbischof von Gnesen Primas und erster Reichsstand des Königreichs Polen. **Witkowo**, St. südöstlich u. 1½ M. von Gnesen, mit 2300 E. **Powidz** (mit 1300 E.), **Kletz** oder **Klecko** (mit 1100 E.). **Tschernichejewo** oder Czerniejewo (mit 1450 E.). **Kischkowo** oder Kiszkowo (mit 600 E.). **Mielschin** oder Mielszin (mit 450 E.) und **Zydowo** (mit 650 E.), Städte. — † **Inowraclaw** oder **Jung-Breslau**, St. in einer fruchtbaren Ebene, südsüdöstlich u. 5 M. von Bromberg und südwestlich u. 4½ M. von Thorn, Sitz der k. preuß. Oekonomischen Gesellschaft von Cujavien, mit ansehnlichem Handel u. 5800 E., worunter viele Juden. **Kruschwitz**, die kleinste Stadt der preuß. Monarchie, am nördlichen Ende des Goplosee's, südlich u. 2 M. von Jung-Breslau, mit 1 kathol. Kirche, einem Collegiatstift, 30 Häusern u. 450 E. Dieser jetzt unbedeutene Ort war einst eine berühmte Stadt und der Sitz der Bischöfe von Cujavien (so ward dieser Theil der ehemal. Wojwodschaft Gnesen genannt). Geschichtlich merkwürdig ist Kruschwitz auch dadurch, daß hier der Stammvater der Piasten geboren wurde. **Strzelno** oder Strschelno und **Gniewkowo**, Städte, mit resp. 2500 und 1300 E. — † **Mogilno**, St. an einem See, südlich u. 7 M. von Bromberg, mit einem ehemal. Benediktiner-Mönchskloster u. 1650 E. **Trzemeszno** oder Trschemesno, St. zwischen zwei Seen und zwischen Mogilno und Gnesen, mit einem Stift regulirter Chorherren, zu dem eine Stiftsschule und eine werthvolle Bibliothek gehören, u. 3300 E. **Pakosch** oder **Pakosch**, St. an der Netze, nordnordöstlich u. 2½ M. von Mogilno, hat ein ehemaliges Reformaten-Mönchskloster mit 25 Kapellen, u. 1100 E. Die schöne Umgegend vergleicht man mit der Umgegend von Jerusalem, und aus diesem Grunde werden häufig Wallfahrten hierher angestellt. **Gembic** (mit 800 E.), **Willatowo** (mit 700 E.) **Rogowo** (mit 600 E.) und **Kwieciszewo** oder Kwieschischewo (mit 700 E.), Städte. — † **Schubin**, St. an der Gorzawka, südwestlich u. 3 M. von Bromberg, mit 2850 E. **Labischin**, St. auf einer Netze-Insel, mit einem ehemaligen Reformaten-Barfüßerkloster u. 2700 E. **Znin** oder Schnin, St. zwischen zwei Seen, mit 1700 E. **Rohrbruch** oder Rynarzowo (mit 900 E.). **Gonsawa** (mit 750 E.) und **Barschin** (mit 800 E.), Städte. — † **Wirsitz**, St. an der Lobsonka, westlich u. 7 M. von Bromberg, mit 1000 E. **Nackel**, St. an der Netze und am Bromberger Kanal, westlich u. 3½ M. von Bromberg, mit Getreidehandel u. 2900 E. **Lobsens**, St. an der Lobsonka, mit Tuchweberei, Spitzenverfertigung, einem ehemal. Bernhardiner-Barfüßerkloster in einem nahen Walde u. 2950 E. Miselezko, Mst.

Digitized by Google

mit 550 E. **Städtchen**, poln. **Miastezko** (mit 800 E.) und **Mrotschen** (mit 1350 E.), Städte. **Wissek**, St. mit 1050 E. † **Wagrowiec** oder **Wagrowiz**, St. an der Welna, südwestlich u. 9 M. von Bromberg, mit einer Cistercienserabtei, bedeutenden Märkten u. 2800 E. **Gollancz** oder **Gollantsch**, St. nördlich u. 2¼ M. von Wagrowitz, mit einem ehemal. Bernhardiner-Barfüßerkloster u. 1250 E. **Schokken** (mit 1300 E.), **Lopinno** (mit 800 E.), **Lekno** (mit 700 E.), **Miezisko** oder **Mieschisko** (mit 500 E.), **Jannowitz** (mit 650 E.) und **Schernik** oder **Czerniki** (mit 350 E.), Städte.

Die Oesterreichische Monarchie.

Flächeninhalt: 12,125 Q. M. Bevölkerung: 37,850,000 Einwohner.

Die österreichische Monarchie oder das Kaiserthum Oesterreich liegt zwischen Deutschland und der Türkei und zwischen Italien und Rußland, und besteht aus Deutschen Bundesländern, Polnischen, Ungarischen und Italienischen Ländern, deren gemeinsames Oberhaupt der Kaiser von Oesterreich ist.

Von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalt und von der Gesammtbevölkerung kommen auf

die Deutschen (Bundes-) Länder	3575 Q. M.	und 12,700,000 E.
die Polnischen (Gallizien, mit Krakau, jedoch ohne Auschw. u. Zt.)	1545 „ „	„ 4,950,000 „
die Ungarischen (im weitesten Sinne)	6089 „ „	„ 14,900,000 „
die Italienischen (Lombardei-Vened. u. Istrien)	916 „ „	„ 5,300,000 „

Die Monarchie erstreckt sich durch 9 Breiten- und über 18 Längengrade. Der äußerste Westpunkt ist der Lago Maggiore, und der äußerste Ostpunkt die Mündung des Podgorze in den Dniester (nordöstlich u. 6 M. von Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina); so daß, wenn es hier 12 Uhr Mittag ist, man am Lago Maggiore erst 10 Uhr 48 Min. zählt. Diese größte Längenausdehnung beträgt in Meilen 188; während die größte Breite, von der Südspitze Dalmatiens, an der türkischen, bis zum nördlichsten Punkte Böhmens, an der sächsischen Grenze, 143 M. beträgt. Der Umfang des Ganzen ist, ohne Berücksichtigung der kleineren Krümmungen und der Inseln im Adriatischen Meere, etwas mehr als 1150 M., von denen aber beinahe ein Drittel, nämlich 334 M., allein auf die Grenze gegen die Türkei kommen. Innerhalb dieses Umfanges bildet die Monarchie eine überall zusammenhängende Ländermasse, mit geringer Ausnahme an der Südspitze Dalmatiens.

Der Flächeninhalt des ganzen Kaiserthums betrug vor der (am 16. Nov. 1846 erfolgten) Einverleibung des bisherigen Freistaates Krakau, nach amtlichen Angaben (nämlich nach den 1846 von der k. k. Direktion der administrat. Statistik herausgegebenen statistischen Tabellen) 11,577 österr. oder (da 100 österr. Q. M. soviel wie 104,549 geograph. sind) 12,104,177 geographische Q.-M. Der ehemal. Freistaat, nunmehrige galizische Kreis Krakau hat einen Flächeninhalt von 21 Q. M., folglich beträgt der jetzige Gesammtflächeninhalt der österr. Monarchie 12,125 Q. M., wie oben angegeben.

Unter der Gesammtbevölkerung, die sich zu Anfange des Jahres 1842 auf 35,804,152 E. belief (seitdem ist dieselbe durch eine jährliche Vermehrung von durchschnittlich 377,500 und durch die beinahe 150,000 Seelen betragende Bevölkerung des ehemal. Freistaates Krakau zu der oben angegebenen Zahl angewachsen), befanden sich damals 24,874,139 **Katholiken** (die sonach die große Mehrzahl bilden), sodann über 3½ Mill. unirte und beinahe 3 Mill. nicht-unirte **Griechen**, ferner 1,207,309 **Lutheraner** (davon 785,000 in Ungarn, 216,300 in Siebenbürgen, 79,414 in Mähren und Schlesien, 34,053 in Böhmen, 28,739 in Gallizien, gegen 28,000 im Erzherzogthum Oesterreich, über 17,000 in Kärnthen u. Krain. u. s. w.; in Tyrol und Dalmatien gar keine) und 2,037,479 **Reformirte** (die meisten in Ungarn, nämlich 1,570,000, sodann am zahlreichsten in Siebenbürgen, mit 347,600; in Böhmen mit 52,572, in der Militärgrenze mit 32,000, in Mähren und Schlesien mit etwa 30,000, in den übrigen Landen der Monarchie dagegen äußerst gering); 45,769 Unitarier (welche die Einheit oder Unitas Gottes zu ihrem Hauptlehrsatze machen und die Trinitätslehre nebst dem mit derselben zusammenhängenden Dogma von der Gottheit Christi verwerfen: sie sind in der österr. Monarchie auf Siebenbürgen und die Militärgrenze beschränkt, und werden auch, nach dem eigentlichen und ursprünglichen Stifter dieser Sekte, dem Italiener Lälius Socinus, der um die Mitte des 16. Jahrh. seine Grundsätze besonders in Polen verbreitete, Socinianer genannt). 2949 Personen, die andern Sekten angehören und fast nur in Gallizien sich befinden, und endlich 668 906 **Juden** (am zahlreichsten in Gallizien, mit 289 510, und in Ungarn, mit 255,000; sodann in Böhmen mit mehr als 66,000, in Mähren u. Schlesien mit etwas über 38,000, in Lombardei-Venedig mit 7469, im illyrischen Küstenlande mit 3566, in Niederösterreich

Digitized by Google

mit 3541, in Siebenbürgen mit 3400 u. s. w.; in Steyermark sind gar keine Juden). Es sind übrigens in dieser Zusammenstellung 508,195 Militärpersonen und Militärangehörige nicht mitgerechnet, die aber, dem bei weitem größten Theile nach, den Katholiken beizuzählen sind.

Die **katholische** Geistlichkeit zählt in der österr. Monarchie 12 Erzbischöfe (5 in den deutschen Ländern, 1 in Galizien, 1 in Dalmatien, 2 in Lombardei-Venedig und 3 in Ungarn), außerdem 1 armenisch-unirten Erzbischof in Galizien; sodann 61 kathol. u. armenisch-unirte (gleichfalls wesentlich kathol.) Bischöfe (davon 17 in den deutschen Ländern u. in Istrien, 3 in Galizien nebst Krakau, 3 in Dalmatien, 18 in Lombardei-Venedig, 16 in Ungarn, 1 in Siebenbürgen u. 1 in der Militärgrenze), 952 Domherren (wozu nunmehr auch die in Krakau zu rechnen sind) und (im Jahre 1842) 41,375 Pfarrer, mit 13,302 Pfarren u. 1958 Lokal-Kaplaneien. Die Zahl der kathol. Klöster belief sich im J. 1842 auf 832, mit 8600 Mönchen, Laienbrüdern und Novizen und 3836 Nonnen. Von den 695 Mönchsklöstern kamen 186 auf Ungarn, 77 auf Böhmen, 71 auf Galizien, 60 auf Dalmatien, 58 auf Tyrol, 47 auf Niederösterreich, 37 auf Siebenbürgen, 34 auf Mähren u. Schlesien ꝛc.; — und von den 137 Nonnenklöstern kamen 43 auf Lombardei-Venedig, 20 auf Tyrol, 15 auf Galizien, 12 auf Ungarn, 16 auf Nieder- u. Oberösterreich u. s. w. Unter den Mönchsklöstern befanden sich namentlich 214 der Franziskaner, 99 der Kapuziner, 66 der Piaristen, 49 der Minoriten, 38 der Dominikaner, 32 der Benediktiner ꝛc.; — unter den Nonnenklöstern 26 der Ursulinerinnen, 20 der Barmherzigen Schwestern, 19 der Benediktinerinnen, 11 der Salesianerinnen, 10 der Elisabethinerinnen, 9 der Englischen Fräulein, 5 der Clarissinnen, 4 der Augustinerinnen u. s. w.

Die **Protestanten** in den deutschen, polnischen und italienischen Ländern haben in Wien ein gemeinschaftliches Consistorium, mit 4 luther. u. 4 reform., also zusammen 8 Superintendenturen (2 in Nieder-, 1 in Oberösterreich, 2 in Böhmen, 2 in Mähren u. Schlesien und 1 in Galizien). In Ungarn stehen sie, mit 4 luther. und 4 reform. Superintendenturen, unter der Statthalterei in Ofen, und in Siebenbürgen, mit 1 luther. und 1 reform. Superintendentur, unter dem Gubernium zu Klausenburg. Die protestantische Geistlichkeit zählt demnach in der ganzen österr. Monarchie 18 Superintendenten, nebst 4477 Pfarrern (von welchen letztern 2422 auf Ungarn, 1672 auf Siebenbürgen, 184 auf die Militärgrenze, 40 auf Wien und 1 auf das ganze übrige Niederösterreich, 12 auf Oberösterreich, 53 auf Böhmen, 47 auf Mähren u. Schlesien, 16 auf Kärnthen und Krain, 4 auf Steyermark, 3 auf das Küstenland, 2 auf Lombardei-Venedig, 21 auf Galizien, aber auf Tyrol und Dalmatien gar keine kommen). In den ungar. Ländern (Croatien und Slavonien ausgenommen) und im Lombardisch-Venetianischen Königreiche haben die Protestanten in vielerlei Beziehungen gleiche Rechte mit den Katholiken (die als Angehörige der im Lande herrschenden Kirche im Vollgenuß der politischen Rechte sind), und werden daher hier gesetzlich als receipirt angesehen. In den übrigen Provinzen dagegen (also in den deutschen und polnischen Ländern) sind sie nur tolerirt, und ihre Verhältnisse daselbst zum Staate und zur herrschenden Kirche durch das Toleranzedikt Josephs II. bestimmt.

Was die **Griechen** betrifft, so zählt die unirt griechische Geistlichkeit 1 Erzbischof (in Galizien), 6 Bischöfe (4 in Ungarn, 1 in Siebenbürgen und 1 in Galizien), und 5027 Pfarrgeistliche; — und die nicht-unirte 1 Erzbischof (in der Militärgrenze), 10 Bischöfe (6 in Ungarn, die übrigen in Galizien, Dalmatien, Siebenbürgen und der Militärgrenze) und 4009 Pfarrgeistliche. — Die Unitarier haben in Siebenbürgen 1 Superintendentur und 106 Pfarreien; sie haben daselbst auch gleiche politische Rechte mit den dortigen Protestanten. — Die unirten Griechen und Armenier sind in den politischen Rechten den Katholiken völlig gleichgestellt. Das Nämliche gilt in Ungarn und der ungar. Militärgrenze von den nicht-unirten Griechen, die dagegen in den übrigen Provinzen nur tolerirt sind.

In Hinsicht der Stammverschiedenheit (vergl. Allg. Einl. §. 29 ff. und S. 81) gibt es unter den Bewohnern der Monarchie über 7 Mill. **Germanen**, über 18 Mill. **Slaven** (sofern man nämlich die in Ungarn und andern östlichen Grenzprovinzen befindlichen Walachen, über 2½ Mill., zum Slavenstamme rechnet, zu welchem letztern insbesondere über 2½ Mill. Czechen in Böhmen, über 4 Mill. Polen in Galizien ꝛc., über 1 Mill. Winden oder Wenden in Steyermark, Krain u. s. w., sodann Slowaken in Mähren und Ungarn, Ruthenen oder Russinen, gewöhnlich Rusniaken genannt, in Galizien und Ungarn, Moldauer ebendaselbst, Raizen oder Raazen in Ungarn u. s. w. gehören), nahe an 5½ Mill. **Romanen** (und zwar hauptsächlich Italiener, die jedoch nicht auf Lombardei-Venedig beschränkt; sondern namentlich auch in Illyrien sehr zahlreich sind), etwa 5 Mill. **Magyaren** in Provinzial-Ungarn und außerdem nur in Siebenbürgen und der Militärgrenze, sowie äußerst wenige in Slavonien, wogegen es in Croatien gar keine Magyaren gibt: vergl. über sie die Einl. zu Europa S. 81 und die Einl. zu Ungarn), die bereits oben aufgeführten **Juden**; endlich Armenier, Albanesen oder Clementiner (d. h. Nachkommen von Albanesen, die unter ihrem Anführer Clemens 1465 einwanderten), Zigeuner (s. Einl. zu Europa S. 81), deren Abstammung ungewiß ist, die jedoch Manche von Indien herleiten, u. s. w.

Die Volksdichtigkeit ist sehr verschieden. So hat die Lombardei 6934, Tyrol dagegen nur 1685 Seelen auf der Q. M. Am dichtesten ist die Delegation Mailand bewohnt, 1842 mit 16,328 Menschen

Digitized by Google

auf der Q. M. Sodann folgen die ebenfalls lombard. Delegationen Lodi (mit 10,227) und Pavia (mit 9006 auf der Q. M.). Am schwächsten bevölkert ist der Bezirk Distrikt in Siebenbürgen, indem hier nur 644 Menschen auf die Q. M. kommen; außerdem sind schwach bevölkert: der Kreis Ober-Innthal in Tyrol (966), die Marmaroser Gespanschaft in Oberungarn (968), der Kreis Judenburg in Steyermark (1007), der Kreis Pusterthal in Tyrol (1040), der Kreis Bruck in Steyermark (1136), der Salzburger Kreis (1170) u. s. w. Im J. 1842 kamen auf die Q. M. in Niederösterreich 4124 Menschen, in Oberösterreich 2583, in Steyermark 2519, in Kärnthen u. Krain 2166, im Küstenlande 3497, in Tyrol 1685, in Böhmen 4740, in Mähren 4559, in Oesterr. Schlesien 4666, in Galizien 3220, in Dalmatien 1806, in der Lombardei 6934, im Venetianischen 5307, in Ungarn 2649, in Siebenbürgen 2208 und in der Militärgrenze 1787 Menschen. Für die ganze Monarchie berechneten sich durchschnittlich 3093 Menschen auf die Q. M. — An **Wohnorten** zählte man in der Monarchie 773 Städte (davon 286 in Böhmen, 116 in Mähren u. Schlesien, 96 in Galizien, 52 in Ungarn, 36 in Lombardei-Venedig, 35 in Niederösterreich u. s. w), 2468 Marktflecken und 64,218 Dörfer, mit zusammen 5 Mill. 36,548 Häusern. — Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß 1842 in der österr. Monarchie 313,225 Menschen mehr geboren wurden als starben.

Was die äußere Gestalt des Bodens anbelangt, so kann man, obwohl dieselbe sehr variirt, dennoch im Allgemeinen sagen, daß im westlichen Theil der Monarchie Hochgebirge, und im östlichen Theile Tiefebene vorherrscht; jedoch mit der Ausnahme, daß die Lombardei im westlichen Theil völlig Ebene, und dagegen Siebenbürgen in seinem östlichen Theil entschieden Gebirgsland ist.

Von Gebirgen gehören hierher: die **Alpen,** und zwar die Rhätischen, Norischen, Karnischen, Julischen und zum Theil auch die Dinarischen Alpen (s. S. 62); die **Karpathen** (s. S. 63); ferner der **Böhmer Wald,** mit dem Großen Rachelberg, Kubani und Oserberg; das **Erzgebirge** mit dem Sonnenwirbel, Kleinen Fichtelberg und Kupferberg; ein Theil der **Sudeten** und das Mährische Gebirge (s. S. 65).

Was die Gewässer betrifft, so wird nur der südwestliche Theil der Monarchie vom Meer bespült, und zwar vom Adriatischen Meere (s. S. 69). Die merkwürdigsten Landseen sind der Lago Maggiore, der Lago d'Iseo und der Lago di Garda in der Lombardei, der Platten- und der Neusiedler-See in Ungarn, und die S. 71 angegebenen österr.-deutschen Seen. — Unter den Strömen nimmt die **Donau,** mit ihren S. 78, Z. 29 v. o. in der 1. Spalte und bis Z. 18 v. o. in der 2. Spalte genannten Nebenflüssen, zu denen außerdem der Sereth und der Pruth in deren obern Lauf kommen, die erste Stelle ein. Von den übrigen deutschen Hauptströmen gehören die **Elbe** mit der Moldau und Eger (s. S. 78), ein geringer, die Grenze von Vorarlberg berührender Theil des oberen Rheins, und die Quellen der Oder hierher. Von anderen europäischen Strömen gehören der **Po** (s. S. 75), mit der Adda, dem Oglio und Mincio; der Tagliamento, die Piave und die Brenta (s. S. 75), und die **Weichsel** mit ihren Quellen und ihrem obern Lauf als Grenzfluß, mit dem Dunajez und dem San, hierher.

Die wichtigsten Kanäle sind der 14½ M. lange Franzenskanal im Batscher Comitat, der die Donau mit der Theiß vereinigt und dadurch die Schifffahrt um 40 M. verkürzt; der Begakanal im Banat; der bei Wienerisch-Neustadt beginnende und bei Wien in die Donau gehende 8 M. lange Wiener oder Neustädter Kanal, und der ebenfalls 8 M. lange Naviglio Grande, der vermittelst des Tessin den Lago Maggiore mit dem Po verbindet.

Ungemein groß ist die Zahl der Mineralwässer und Heilquellen, besonders in Böhmen, Ungarn, Steyermark, Oesterreich und Italien. Die zu Carlsbad, Teplitz, Franzensbrunnen, Marienbad, Baden und Gastein gehören unter die berühmtesten und besuchtesten in Europa.

In Hinsicht des Klima's liegen die österreichischen Länder in den (S. 61 angegebenen) zwei ersteren Bezirken Europa's, nämlich im warmen und im gemäßigten. Indeß bringt die ungleiche Meereshöhe in Verbindung mit der Abdachung der Länder, der Bewässerung, Bodenbeschaffenheit ꝛc. sehr bedeutende Unterschiede innerhalb dieser Bezirke hervor. Mit Ausnahme der Sumpfgegend ist das Klima überall gesund und Greise von 100 Jahren und darüber sind keine Seltenheiten.

Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar zu nennen. Namentlich haben die

Digitized by Google

meisten Ebenen Ungarns und Slavoniens trefflichen Boden und üppige Vegetation; nur daß der Anbau hier sehr vernachlässigt wird. Dagegen bilden die große Debrecziner Haide, im O. der obern Theiß, und die noch weit größere Ketskemeter, im S. von Pesth, zwischen der Donau und Theiß, sandige, waldlose Flächen. Am fruchtbarsten und zugleich am besten angebaut ist das herrliche Donauthal im Erzherzogthum Oesterreich und das Lombardisch-Venetianische Königreich, welches fast ein einziger großer Garten genannt werden kann. Auch Böhmen, Mähren und Galizien, besonders die Bukowina haben einen sehr fruchtbaren Boden.

Ueberhaupt rechnet man von dem Gesammtflächenraum der Monarchie 10,255 Q. M. nutzbaren Boden, und davon bestehen 3854 Q. M. oder mehr als ein Drittheil aus Ackerland, 1212 aus Wiesen und Gärten, 11 aus Reisfeldern (natürlich nur in Lombardei-Venedig), 7¼ aus Lorbeer- u. Kastanienwäldern, 2 aus Olivenwäldern (im Küstenlande, Dalmatien, Tyrol und Lombardei-Venedig), und 181 aus Weinpflanzungen. Ueberall, wo es die Beschaffenheit des Bodens zuläßt, wird Ackerbau getrieben, und zwar am vorzüglichsten in den deutschen Ländern, wo auch dem Garten- und Obstbau große Aufmerksamkeit gewidmet wird; doch übertrifft sie in letzterer Hinsicht das Lombardisch-Venetianische Königreich. Den ausgebreitetsten Weinbau findet man in Ungarn (vergl. S. 79), Dalmatien und Siebenbürgen, sodann in den italienischen Ländern, Nieder-Oesterreich, Steyermark, Tyrol, Mähren u. Schlesien; am unbedeutendsten ist er in Oberösterreich und Galizien. Die Viehzucht, zu deren Betrieb außer dem Wiesen- und Kunstfutterbau in der ganzen Monarchie an 1312 Q. M. natürlicher Weiden vorhanden sind, blüht, namentlich die Rindviehzucht, vornehmlich in den Alpenländern, in Ungarn, Galizien und in den deutschen Ländern, wo man immer mehr auf Veredlung der Rassen bedacht ist. (Man zählte 1842 über 11½ Mill. Stück Rindvieh, ohne 2½ Mill. Stück Jungvieh.) Für die Beförderung der Pferdezucht sind die von der Regierung angeordneten Beschälanstalten und Prämienertheilungen, sowie die jährlichen Gestüte, vorzüglich in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Böhmen und Mähren sehr wirksam. (Man zählte 1842 nahe an 2,800,000 Pferde. Auch gibt es viele Maulthiere (1842 betrug ihre Zahl 33,882, wovon in Lombardei-Venedig 22,756, in Dalmatien 5524 u. s. w.). Durch treffliche Schaafzucht, welche besonders in Ungarn, Oesterreich, Mähren und Schlesien, Böhmen und zum Theil auch in Galizien auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht ist, hat die österr. Monarchie, in Gemeinschaft mit Sachsen und Preußen, schon längst Spanien überflügelt. (Von den 1842 vorhandenen 32 Millionen waren wenigstens ⅔ ganz oder halb veredelt, mit einem Gesammtertrage von 700,000 Ctr. Wolle.) Schweinezucht wird am stärksten in Ungarn (mit mehr als 4 Mill. Schweinen), außerdem besonders in Siebenbürgen (über 350,000 Stück), Mähren u. Schlesien (gegen 300,000), Lombardei-Venedig (ebenfalls gegen 300,000), Böhmen (½ Mill.), Kärnthen u. Krain (an 115,000) und Dalmatien (gegen 30,000). Geflügelzucht hauptsächlich im Erzherzogthum Oesterreich, in Ungarn, Steyermark, Böhmen und Mähren betrieben. Die Seidenzucht, die in Oesterreich eine der reichsten Erwerbsquellen bildet, sich jedoch fast nur auf die italienischen Länder und die nächstangrenzenden Provinzen beschränkt, ist am ausgebreitetsten in der Lombardei (wo 1841 an Rohseide 4 Mill. 53,000 leichte oder 2 Mill. 316,000 Wiener Pfunde gewonnen wurden) und im Venetianischen (1 Mill. 331,429 W. Pf.), aber auch erheblich in den südlichen Kreisen Tyrols (214,657 W. Pf.), worauf Ungarn u. die Militärgrenze (61,800 W. Pf.) und das Küstenland (16,571 W. Pf.) folgen. Das 1841 gewonnene Gesammtprodukt von beinahe 4 Mill. W. Pf. Rohseide hatte einen Werth von 43 Mill. Gulden C. Mze., der sich durch die Bereitung der rohen und filirten Seide um 7½ Mill. Gulden C. M. oder ungefähr um den sechsten Theil erhöhte. Nicht unbedeutend ist auch die Bienenzucht. Die Jagd ist für viele Gebirgsbewohner ein Haupt-Nahrungszweig, in den übrigen Gegenden gehört sie zu den Vorrechten der Grundherren, welche das Edelwild zum Theil in eigenen Thiergärten hegen. Wildes Geflügel gibt es in unsäglichem Ueberfluß an den Gewässern und Sümpfen Ungarns und Slavoniens; aber auch zahlreich ist das Roth- und Schwarzwild in den deutschen, ungarischen und polnischen Ländern; Gemsen sind besonders auf den Tyroler Alpen; Luchse im Böhmer Walde; Wölfe in Ungarn und Galizien. An den Küsten des Adriatischen Meeres liefert die Seefischerei einen großen Theil der Nahrungsmittel und macht dort häufig das Hauptgewerbe der Einwohner aus; aber auch die Flußfischerei ist in der ganzen Monarchie von großer Bedeutung. Aeußerst wichtig ist der Bergbau (vergl. Allg. Einl. S. 79), dessen Gesammtertrag im J. 1842 einen Geldwerth von 21,715,668 fl. C. Mze. oder 26 Mill. 58,802 Gulden rhein. hatte. Es wurden in dem genannten Jahre gewonnen: an **Gold** 6213 Mark (davon allein in Siebenbürgen 3597 und in Ungarn 2491 Mark), **Silber** 97,329 Mark (davon in Ungarn 65,297, in Böhmen 23,473, in Siebenbürgen 5881, in Galizien 866 Mark u. s. w.), **Quecksilber** 2973 Ctr. (fast nur in den berühmten Gruben zu Idria, außerdem 28 Ctr. in Siebenbürgen und 2 in Steyermark), Zinn 877 Ctr. und zwar nur in Böhmen, Kupfer 49,157 Ctr. (das meiste in Ungarn, außerdem im Venetianischen, in Tyrol, Galizien, Siebenbürgen, Erzherzogthum Oesterreich und nur 32 Ctr. in Böhmen), Bleierze 20,629 Ctr. und zwar nur in Böhmen, Verkaufsblei 72,028 Ctr. (das meiste in Kärnthen und Krain, außerdem in Ungarn, der Militärgrenze, Tyrol, Böhmen u. s. w.), Zink 4060 Ctr. (in Ungarn, Tyrol und eine geringe Quantität im Venetianischen), **Roheisen** 2 Mill. 314,567 Ctr. (am meisten in Steyermark, dann in Kärnthen u. Krain, Ungarn, Böhmen, überhaupt in allen Provinzen bis

Digitized by Google

auf Dalmatien, das Küstenland und Venedig), Gußeisen 335,065 Ctr. (ebenfalls in allen Provinzen, mit Ausnahme Niederösterreichs und der so eben genannten drei Provinzen) und an Steinkohlen 9,356,939 Ctr. (am reichsten daran ist Böhmen, dann folgen Mähren u. Schlesien, Niederösterreich u. s. w.; Siebenbürgen, die Militärgrenze und Galizien haben keine Steinkohlen). An Salz (Stein-, Quell- u. Seesalz) wurden 1841 in der Monarchie 5 776,737 Ctr. gewonnen; nämlich 3 Mill. 31,079 Ctr. Steinsalz (davon 1,243,624 in Galizien, 1,002,475 in Siebenbürgen, 774,284 in Ungarn, 7838 in Oberösterreich und 2858 in Steyermark), 2 Mill. 11,616 Ctr. Quellsalz (davon beinahe die Hälfte, nämlich 979,061 Ctr., in Oberösterreich u. Salzburg, 458,090 in Galizien, und das übrige in Tyrol, Steyermark und Ungarn) und 733,942 Ctr. Seesalz im Küstenlande (699,015 Ctr.) und in Dalmatien (34,927 Ctr.). Außerdem gibt es hin und wieder Edelsteine, hauptsächlich aber doch Halbedelsteine, unter denen die böhmischen Granaten (Pyrope) am bekanntesten sind. Ueber ein Viertheil des Areals der Monarchie (im Ganzen 3675 Q. M.) ist mit Wald bedeckt. Die größten Waldungen sind in der östlichen Hälfte, wo z. B. der Bakonyer Wald in Ungarn 12 M. lang und 2 bis 5 M. breit ist; die größten in der westlichen Hälfte sind der Böhmer Wald, der Wiener Wald und die Illyrischen Waldungen: in Slavonien und der Bukowina gibt es große Eichenwälder, die zugleich viele Knoppern liefern. In allen diesen Waldungen verhält sich das Laubholz zum Nadelholz, wie 7 zu 5, und sehr viel Holz wird jährlich ausgeführt.

Die Industrie ist seit der Regierung Maria Theresia's und Josephs II. zu einer außerordentlich hohen Stufe gelangt und am blühendsten in den westlichen Ländern der Monarchie, besonders in Böhmen, Mähren und Schlesien, Oesterreich, Steyermark, Tyrol und Italien, während sie in den polnischen und ungarischen Ländern mehr als Nebensache behandelt wird.

Im J. 1841 zählte man im Kaiserthum überhaupt 8190 Fabriken und Manufakturen (davon 1847 in der Lombardei, 1389 in Böhmen, 1027 im Venetianischen, 425 in Wien und 536 im übrigen Niederösterreich, 441 in Steyermark, 548 in Ungarn, 295 in Siebenbürgen u. s. w.; dagegen nur 32 in der Militärgrenze, 65 in Dalmatien und 91 im Küstenlande). Es ist jedoch hierbei zu bemerken, daß man in Oesterreich unter der gesetzlichen Bezeichnung von „Fabriken" nur diejenigen Manufaktur-Gewerbe begreift, welche in einem ausgedehnteren, bei bloßen Handwerkern und Meistern nicht gewöhnlichen Betriebe stehen, und in der Regel alle Arbeiten vereinigen, die zur gänzlichen Vollendung ihrer Fabrikate erforderlich sind; sie unterscheiden sich in Fabriken mit einfachem Befugnisse und in landesbefugte (oder landesprivilegirte) Fabriken. Wir führen hier namentlich auf: 218 Glas- und Spiegelfabriken, wovon 92 auf Böhmen und 37 auf Venedig und Murano kommen (Murano: Hohl- u. Tafelglas; Venedig, Cremona u. Mantua: Spiegel; Neuburkenthal, Ferdinandsthal, Deffernick u. s. w. in Böhmen: Spiegelfabriken; Salzburg, Günselberg in Niederösterreich, St. Vincenz in Kärnthen u. a. m.: Spiegelfabriken; Wiehofen in Niederösterreich: Spiegel, Schleif- und Belegs-Anstalt; andere Tafel- u. Spiegelglasschleifereien in Böhmen rc.); außerdem 59 Glaswaarenfabriken in Ungarn und 7 Glashütten in Siebenbürgen; 73 Glas-Raffinerien (darunter Glasmalereien in Mailand und Venedig, eine Glasknopffabrik u. s. w.); 14 Porzellan-Fabriken (darunter die berühmte k. k. Porzellanfabr. in Wien, außerdem 10 in Böhmen, 2 im Venetianischen und 1 in S. Cristoforo bei Mailand; außerdem 1 Fabrik zu Herend in Ungarn); 143 Hämmer, welche Sensen, Sicheln und Strohmesser liefern (im Erzherzogthum Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol u. Böhmen); 11 Fabriken in Stahlwaaren (davon 5 im Laibacher Kreise, die übrigen in Niederösterreich, Böhmen und Kärnthen); 26 dgl. in Waffen (davon 3 in Wien, 6 im übrigen Niederösterreich u. s. w.); 42 dgl. in Gold-, Silber- u. Bijouteriewaaren (4 zu Wien, 11 in Mailand, 21 in Venedig, 3 zu Prag u. s. w.); 113 Papier-Fabriken (davon 39 in der Lombardei, 29 im Venetianischen, 15 in Niederösterreich, 15 in Böhmen rc.; außerdem 9 Papierfabriken in Ungarn und 1 in der Militärgrenze); 505 dgl. in Baumwolle (darunter 157 Baumwollspinnereien in Böhmen, im Erzherzogthum Oesterreich, in Lombardei-Venedig, Tyrol rc.; 135 Webereien in Böhmen, der Lombardei, Nieder- u. Oberösterreich, Mähren u. Schlesien rc.; 113 Cattundruckereien, hauptsächlich in Böhmen und Niederösterreich; 18 Rothgarnfärbereien, in Tyrol, Böhmen, Galizien u. s. w.); 68 Fabriken in Leinwand (33 in der Lombardei, 19 im Venetianischen, 9 in Mähren u. Schlesien, 3 in Böhmen u. s. w.); 7 dgl. in Leinenwaaren und Damast (3 in Mähren und Schlesien, die übrigen in Böhmen und Niederösterreich); 4 dgl. in Segeltuch zu Triest; 27 Fabriken in Baumwolle und Halbseide (größtentheils im Venetianischen); 22 dgl. in Spitzen (14 in Böhmen, 2 in Wien u. Klosterneuburg, 4 in Oberösterreich, 1 in Mailand und 1 in Idria); 148 Fabriken in Seidenzeug und Sammet (davon 44 in Wien und 6 im übrigen Niederösterreich, 24 in Mailand und 42 in andern lombard. Städten, 24 im Venetianischen, 2 in Prag, 4 in Tyrol und 2 in Görz; außerdem 27 in Ungarn; 97 Tuchfabriken (deren Hauptsitz Mähren ist, überhaupt 31 in Mähren und Schlesien, ferner 32 in Böhmen, 21 in Lombardei-Venedig, die übrigen in Galizien, Nieder- u. Oberösterreich, Steyermark und Kärnthen: man rechnet die jährliche Tucherzeugung in Mähren u. Schlesien zu 705,500 Stück Tuch, im Werthe von 30 Mill. 884,000 fl. Conv. Mze.; und die der Wollenzeugfabrikate in deutschen, italienischen und polnischen Ländern zu 1,689,000 Stück, im Werthe von 59 Mill. 679,000 fl. Conv. Mze: in Ungarn werden kaum mehr als 2000 Ctr. Wolle jährlich zu Zeugen verarbeitet, Siebenbürgen dagegen liefert jährlich an 20,000 Stücke Tuch); 9 Fabriken in Shawls (bis

Digitized by Google

auf eine s. g. Shawl-Ausschneidfabr. zu Fünfhaus, sämmtlich in Wien und zwar weltberühmt durch ihre ausgezeichneten Leistungen); 190 Fabriken in Leder (davon 86 in Lombardei-Venedig, 7 in Wien, 5 im übrigen Niederösterreich, 19 in Krain, 17 in Böhmen, 11 in Galizien u. s. w.; der Werth der Wiener Lederfabrikation kann jährlich mindestens auf 2 Mill. fl. Conv. Mze. angeschlagen werden; in Ungarn wird viel Sohl- und außerdem besonders Corduanleder bereitet, Letzteres auch in Siebenbürgen; die Schuhmacherarbeiten Wiens und Mailands sind nicht nur in mehreren Provinzen der Monarchie sehr gesucht, sondern bilden auch einen wichtigen Ausfuhrartikel; man zählt in Wien 1358 Manns- und 645 Damenschuhmacher; auch werden in Wien jährlich über 20,000 Dutzend Paar Handschuhe verfertigt, die ebenfalls sehr gesucht sind und einen Werth von mehr als 140 000 fl. Conv. Mze. haben); 34 Wachs- u. Wachskerzen-Fabriken (davon 24 in Lombardei-Venedig, 5 in Dalmatien, 3 in Galizien, 1 in Triest und 1 in Prag; außerdem 3 in Ungarn und 4 in Siebenbürgen); 102 Maschinen-Fabriken (davon 44 in Wien, 19 in Lombardei-Venedig, 19 in Böhmen, 6 in Mähren u. Schlesien; außerdem 8 in Ungarn); 29 Wagenfabriken (davon 4 in Wien und 15 in Lombardei-Venedig, welche jene wie diese höchst geschmackvolle Wagen und Kutschen liefern; die übrigen 10 sind in Prag, Brünn, Grätz und Spalato; außerdem 3 in Ungarn, zu Pesth, Ofen u. Odenburg).

Es wird ein sehr ausgebreiteter Handel, und zwar See- und Landhandel, getrieben. Die wichtigsten Seehandelsstädte sind: **Triest**, **Venedig**, **Fiume**, außerdem Rovigno, Spalato, Ragusa und Cattaro. Die wichtigsten Landhandelsstädte sind: **Wien**, Prag, Pesth, Brody, Botzen, Lemberg, Kronstadt, Brünn, außerdem Mailand, Verona, Agram, Debreczin, Semlin, Grätz, Salzburg u. s. w.

Um Mißverständnissen in Betreff des österr. Handelsverkehrs vorzubeugen, möge hier Folgendes bemerkt werden. Den Hauptkörper der österr. Provinzen umfaßt eine, auf trockener Grenze hinziehende und nur auf einer kurzen Küstenstrecke (ohne bedeutende Häfen) die See berührende **Zoll-Linie**. Was nun innerhalb dieser Linie liegt, heißt das **Zoll-Gebiet**, und die außerhalb derselben gelegenen, durch besondere Verordnungen von dem Zollgebiete ausgeschlossenen Gebiete werden **Zoll-Ausschlüsse** genannt. Zu den Zoll-Ausschlüssen gehören Istrien, die Gebiete der österr. Freihäfen von Triest, Venedig, Fiume, Buccari, Porto-Rè, Zengg und Carlopago, dann das Gebiet der Stadt Brody in Galizien; auch Dalmatien und die Quarnerischen Inseln werden in ihrer Beziehung zu dem großen Zollgebiete als Zoll-Ausschlüsse betrachtet, obwohl sie von einer besondern Zoll-Linie umgeben, und für die Waaren-Ein- und Ausfuhr in diesen Landestheilen eigene Zollgebühren festgesetzt sind. In Betreff des Verkehrs mit dem Auslande (und den Zoll-Ausschlüssen) gehören Ungarn und Siebenbürgen (sammt der Militärgrenze) zu dem österr. Zollgebiete; bei dem innern Verkehr aber trennt eine **Zwischenzoll-Linie** diese Provinzen von den übrigen im Zollverbande gelegenen Theilen der Monarchie, an welcher die Waaren, wenn sie dieselbe überschreiten, resp. eine Ausgangs- und eine Eingangssteuer zu entrichten haben. — Im Allgemeinen also erscheint der österr. Landhandel fast gleichbedeutend mit dem Handel des Zollgebietes, und der Seehandel fast gleichbedeutend mit dem Handel der Zoll-Ausschlüsse.

Der Werth der gesammten Waaren-Einfuhr im Verkehre mit dem Auslande belief sich 1842 auf 105 Mill. 425,438 Gulden Conv. Mze. und der der Waaren-Ausfuhr auf 103 Mill. 395,923 Gulden C. M. Die Haupt-Ausfuhrartikel sind: Seide und Seidenstoffe; Wolle und Wollwaaren; Leinwand; Glasfabrikate und überhaupt Glas; Eisenwaaren, namentlich Sensen u. dgl. m.; Lederwaaren; Kunstischlerarbeiten; Tabak, Wein, Getreide, Oel, Holz. Die Haupt-Einfuhrartikel sind: rohe Baumwolle und Twiste, Colonialwaaren aller Art, Flachs- u. Hanfsaamen, rohe Häute, Pelzwerk u. s. w. — Aus Ungarn und Siebenbürgen wurde nach den übrigen Provinzen des Zollgebietes 1842 zum Werthe von 46,917,075 Gulden C. M. eingeführt (darunter für 1,295,580 fl. Tabak, für 7,644,949 fl. Getreide u. dgl., für 750,084 fl. Wein, für 6,184,480 fl. Schlachtvieh, für 19,253,520 fl. Wolle und für 1,652,120 fl. Felle und Häute), und aus diesen Provinzen zum Werthe von 43,172,103 Gulden C. M. dahin ausgeführt (darunter für 33,067,448 fl. Fabrikate).

Den Landhandel befördern besonders die trefflichen Kunststraßen in allen Provinzen des westlichen Theils der Monarchie (am Ende des J. 1842 hatten die daselbst vorhandenen und auf öffentliche Kosten unterhaltenen Kunststraßen eine Länge von 2309 Meilen, wovon 558 auf Lombardei-Venedig, 460 auf Böhmen, 374 auf Galizien, 250 auf Nieder- u. Oberösterreich, 219 auf Steyermark, Kärnthen u. Krain, 168 auf Tyrol, 121 auf Mähren u. Schlesien, 80 auf Dalmatien und 74 auf das Küstenland kamen; außerdem hatte die Militärgrenze 302 M. und Siebenbürgen 272 M. Kunststraßen; Ungarn hat deren verhältnißmäßig am wenigsten; auch waren im westlichen Theil der Monarchie noch andere Straßen von einer Gesammtlänge von 9963¼ Meilen vorhanden); — ferner die Eisenbahnen (die 1844 eine Länge von 132 Meilen hatten), und die äußerst lebhafte Donau-Dampfschifffahrt

Digitized by Google

(die Wiener Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft besaß 1841 im Ganzen 23, nämlich 16 Fluß- und 7 See-Dampfschiffe mit 1854 Pferdekraft, von denen die letztgenannten bis Constantinopel fahren.) — Der Seehandel wird wesentlich gefördert durch die Thätigkeit der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österr. Lloyd zu Triest, welche (1841 mit 10 Dampfschiffen) regelmäßige Verbindungen mit den wichtigeren Häfen der Levante, namentlich mit Smyrna, Beirut und Alexandrien, unterhält und seit kurzem auch die s. g. Ueberlandpost-Verbindung zwischen England und Indien vermittelt. Es ist sogar im Werke, die indischen Waaren über Suez und Alexandrien zu beziehen, und so in gewisser Hinsicht den alten indisch-venetianischen Handelsweg wiederherzustellen. Die österr. Handelsflotte zählte zu Ende des genannten Jahres (1841) 555 Seefahrzeuge, 865 große und 1798 kleine Küstenfahrer; und außerdem gab es an den österr. Küsten des Adriat. Meeres 2356 Fischerbarken. Mit den Dampfschiffen der bereits erwähnten Gesellschaften zu Wien (23) und Triest (10) zählte man überhaupt 45 österr. Dampfschiffe. Im J. 1841 liefen in die österr. Seehäfen 27,340 Fahrzeuge (nämlich 1714 Seefahrzeuge, 11,389 größere und 14,237 kleinere Küstenfahrer) ein, und 27,607 Fahrzeuge (darunter 1745 Seefahrzeuge und 11,236 größere Küstenfahrer) liefen aus.

Wissenschaften und Künste stehen im Ganzen auf einer hohen Stufe der Ausbildung, besonders in den deutschen und italienischen Ländern. Ausgezeichnet ist die österreichische Literatur in der Mathematik, Geschichte, Naturkunde, Rechtsgelehrsamkeit, Arzneiwissenschaft und den orientalischen Sprachen. Von der Sorge der Regierung für die Pflege der Wissenschaften und die Volksbildung überhaupt zeugen die vielen, auf öffentliche Staatskosten errichteten Anstalten und herbeigeschafften Hülfsmittel, die Auszeichnungen, welche verdienten Gelehrten, Professoren und Lehrern bis zum Dorf-Schullehrer herab werden ꝛc. ꝛc. Es bestehen 9 Universitäten, 37 Akademien, höhere Special- und Kunstschulen, 31 Lyceen, 77 theologische und 78 philosophische Lehranstalten und 283 Gymnasien; außerdem zählte man 1842, als besondere Lehranstalten (Taubstummen-, Blinden-, Hebammen-Institute ꝛc., Waisen- u. Armenschulen), 166 Specialschulen und 1262 Lehrinstitute für den allgemeinen Unterricht, und endlich gab es 1842 (Ungarn ungerechnet) 31,436 Volksschulen (nämlich 358 Haupt-, 17,430 Trivial-, 2505 Mädchen- und 11,143 Wiederholungsschulen) mit 2,427,857 schulbesuchenden Kindern.

Hinsichtlich der österr. **Universitäten** ist übrigens zu bemerken, daß nur bei den 4 Universitäten zu Wien (1365 gestiftet und 1842 mit 5395 Studenten), Prag (1348 gest. u. 1842 mit 2741 Stud.), Padua (1228 gest. u. 1842 mit 1825 St.) und Pesth (1465 gest. u. 1842 mit 1250 St.) die üblichen vier Fakultäten, die theolog., die jurist., die medicin. und die philosoph., sich befinden, wogegen bei den übrigen 5 ein Fakultätsstudium mangelt oder nur in geringerer Ausdehnung besteht. So geht der Universität zu Pavia (1361 gest. u. 1842 mit 1484 St.) das theolog. Fakultätsstudium ab; denn die dortige theolog. Lehranstalt ist mit dem bischöflichen Seminar verbunden. Das Nämliche gilt von der Universität zu Innsbruck (1672 gest., 1825 erneuert und 1842 mit 416 St.), bei der außerdem, wie auf den Universitäten zu Lemberg (1784 gest. u. 1842 mit 1182 St.), Olmütz (1581 gest., zwar 1784 aufgehoben, aber 1827 wiederhergestellt und 1842 mit 559 St.) und Grätz (1486 gest., 1826 erneuert und 1842 mit 942 St.), statt des medicinischen und chirurg. Fakultäts-Studiums nur ein medicinisch-chirurgisches Studium zur Bildung der Chirurgen, mit dem Rechte zur Creirung von Magistern der Chirurgie, stattfindet. Dagegen umfassen die beiden Universitäten zu Padua und Pavia noch ein fünftes Fakultäts-Studium, das mathematische, zur Bildung der Feldmesser, Ingenieure und Baumeister, mit dem Rechte der Verleihung des Doctorgrades der Mathematik. — — Zu den oben aufgeführten **Akademien**, höheren Special- und Kunstschulen gehören namentlich: die k. k. Theresianische Ritterakademie zu Wien, die medic.-chirurg. Josephs-Akademie zu Wien, die ständische Akademie zu Olmütz, die königl. Akademien zu Agram, Kaschau, Großwardein, Preßburg und Raab; die k. k. Akademie der oriental. Sprachen zu Wien, das k. k. polytechnische Institut ebd., die k. k. technischen Schulen zu Mailand und Venedig, die k. Bergakademie zu Schemnitz, die k. k. Militärakademie zu Wiener Neustadt u. s. w. — Was die **Volksschulen** betrifft, die, wie aus den obigen Angaben ersichtlich, in Haupt-, Trivial-, Mädchen- und Wiederholungsschulen zerfallen, so erhalten in den Trivialschulen die Kinder Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Abfassen von schriftlichen Aufsätzen über Dinge und Verhältnisse, wie sie im gemeinen Leben vorzukommen pflegen. Von den Hauptschulen (mit 3 Klassen) sind nicht nur in jeder Provinz, sondern selbst in jedem Kreise mehrere vorhanden. Die Real- und Bürgerschulen sind für solche Schüler bestimmt, die sich den höheren Künsten, dem Handel, dem Wirthschafts-, Beamtenstande ꝛc. widmen wollen. Meist sind es nur die kleinern, im Gebirge zerstreuten Ortschaften, welche einer Schule entbehren. In Nieder- und Oberösterreich bestehen in allen Ortschaften Volksschulen. Tyrol zählt nur eine Ortschaft nebst einigen Weilern (welche zusammen aber 1842 nicht mehr als 31 schulfähige Kinder umfaßten) ohne Schule. In Böhmen belief sich (im so eben genannten Jahre) die Zahl der Ortschaften ohne Schule auf 8 mit 138 Schulfähigen, in Mähren und Schlesien auf 37 mit 1015 Schulfähigen. Diese Zahl der Ortschaften stieg auf 77 in Dalmatien mit mehr als einem Drittheile, in Steyermark auf 2329 ebenfalls

Digitized by Google

mit einem Drittheile, in Galizien auf 5717 mit zwei Fünftheilen, im Küstenlande auf 295 fast mit der Hälfte, und in Kroathen und Krain auf 1968 mit mehr als der Hälfte der Schulfähigen. In der Lombardei hatten nur 50 und im Venetianischen nur 37 Ortschaften keine Knabenschulen, dagegen mangelten an resp. 331 und 775 Orten die Mädchenschulen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, und der Beherrscher der Gesammtmonarchie hat seit dem 11. Aug. 1804 den Titel und Rang eines erblichen Kaisers von Oesterreich (denn daß das Haupt des österr. Hauses seit Albrecht II. stets zum römisch-deutschen Kaiser gewählt wurde, war genau genommen nur ein Zufall, der, wenn er nicht eingetreten wäre, den Beherrscher der österr. Staaten auf seine höchsten Erb-Titel beschränkt gelassen hätte, als: König von Böhmen und Ungarn, Erzherzog von Oesterreich, gefürsteter Graf von Habsburg ꝛc. ꝛc.), und fügt diesem Titel noch die besonderen der einzelnen Königreiche ꝛc. bei. In Dalmatien und der Militärgrenze herrscht der Kaiser unumschränkt, dagegen ist er in den übrigen Ländern durch Landstände beschränkt, am meisten in Ungarn und Siebenbürgen, weit weniger in Galizien und in den deutschen und italienischen Ländern. In den deutschen besteht schon seit Jahrhunderten eine landständische Verfassung; in den italienischen bestehen seit 1815 Central- und Provinzial-Congregationen, die das Volk vertreten; in Galizien sind erst unter der österr. Regierung Stände eingeführt. — Der Titel des Kaisers ist „Kaiserliche Majestät," und als König von Ungarn führt er seit 1758 den Titel Apostolische Majestät, die kaiserlichen Prinzen sind geborene Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich und erhalten den Titel „Kaiserliche Hoheiten."

Zum Behufe der **Rechtspflege** besteht für die deutschen, italienischen und polnischen Länder als höchste und letzte Instanz in Civil- und Criminalfällen die oberste Justiz-Hofstelle, die sich in zwei große Senate, zu Wien und zu Verona (letzterer blos für das Lombardisch-Venetianische Königreich bestimmt) abtheilt. Ihr sind als zweite Instanzen 9 Appellations- und Criminal-Obergerichte zu Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Mailand, Venedig, Zara, Prag, Brünn und Lemberg untergeordnet, welche zugleich die Aufsicht über die Untergerichte zu führen haben. In erster oder unterster Instanz ist die Civil-Justiz von der Criminal-Justiz getrennt, und in jener Hinsicht bestehen, für den Adel, die Geistlichkeit und sonstige privilegirte Körperschaften, in jeder Provinz die Landrechte, und für alle Nichtadelige die Ortsgerichte, oder die Magistrate der Städte und die Grundgerichte auf dem Lande, welche in den meisten Provinzen noch aus früherer Zeit herstammende Patrimonial-Gerichte sind. — Ganz verschieden hiervon ist der Instanzenzug in Ungarn, wo die höchste Instanz die Siebenmänner- oder Septemviral-Tafel in Pesth bildet. Die zweite Instanz bildet die Königliche Tafel in Pesth, welche ihrerseits das Appellations-Gericht ist für die Distriktual-Tafeln (in Tirnau, Güns, Eperies und Debreczin), die Comitats-Gerichte, die Magistrate der Freistädte, die Herrnstühle der Grundherrschaften ꝛc. Die Criminal-Gerichtsbarkeit wird von den Dominien und den königl. Städten über die Unterthanen und Insassen, und von den Comitaten über Adlige und Nichtadlige ausgeübt. In Croatien und Slavonien ist die Banal-Tafel das, was in Ungarn die Königliche ist. Den Vorsitz führt hier der Ban (Banus) oder Statthalter von Croatien und Slavonien, welcher nebst dem Reichs- und Hofrichter (Judex Curiae) und dem kön. Schatzmeister (Tavernicorum regalium Magister) zu den Reichsbaronen vom ersten Range gehört. In Siebenbürgen bildet das königl. Gubernium in Klausenburg die höchste Gerichtsbehörde, und ihm untergeordnet sind, als zweite Instanz, die Kön. Gerichtstafel zu Maros-Vasarhely, für die Ungarn und Szekler, und die Universität (Universitas nationis saxonicae) für die Sachsen, und wiederum diesen untergeordnet sind, als unterste Instanz, die Herrschaftsgerichte, die Filial-, Comitats-, Partial- und Distrikts-Versammlungen u. s. w. — In der Militärgrenze übt der Oberst jedes Regiments zugleich die Civil- und Militär-Gerichtsbarkeit aus, von den Regiments-Gerichten geht der Rechtszug an die Judicia delegata mixta bei den General-Commando's, und von diesen an das allgemeine Militär-Appellations-Gericht zu Wien.

Die **Administrativ-Angelegenheiten** leitet in den deutschen, italienischen und polnischen Ländern das Ministerium des Innern, unter welchem die Vereinigte Hofkanzlei oder die oberste politische Hofstelle steht. Das der Letztern oder der Hofkanzlei untergeordnete Gebiet ist in 12 Regierungs- oder Gouvernements-Bezirke abgetheilt, welche eben so viele Provinzen bilden (wie z. B. Böhmen nur einen einzigen Gouvernements- oder Regierungs-Bezirk bildet), deren jeder eine politische Landesstelle (Regierung oder Gubernium) hat. Die Sitze dieser Landesstellen oder Regierungen (Gubernien) sind in Wien, Linz, Grätz, Innsbruck, Laibach, Triest, Zara, Mailand, Venedig, Prag, Brünn und Lemberg. An der Spitze jeder solchen Landesstelle steht ein Präsident oder Gouverneur, und ihm zur Seite ein Vicepräsident und die erforderliche Anzahl von Regierungs- oder Gubernial-Räthen. Für das Lombardisch-Venetianische Königreich ist ein Vicekönig ernannt, dessen Residenz abwechselnd Mailand oder Venedig ist. Jeder Regierungs-Bezirk ist wieder in eine Anzahl von Kreisen (in Italien Provincie genannt) eingetheilt, welche von Kreisämtern (in Italien Delegazioni) verwaltet werden. — Die sämmtlichen Administrativ-Angelegenheiten Ungarns werden von der Ungarischen Hofkanzlei in Wien geleitet, welche

Digitized by Google

aber nicht blos die s. g. politische, sondern auch die oberste Justiz- und Cameral-Behörde ist. Unter ihr steht als s. g. politische Landesstelle die Königliche Statthalterei in Ofen, deren Präsident der jedesmalige Palatin ist, und welcher 49 ungarische und 6 croatische und slavonische Comitate (von comes, Graf, also eigentlich so viel wie Grafschaften) oder Gespanschaften, die königl. Freistädte und die privilegirten und zu keinem Comitate gehörenden Distrikte untergeordnet sind. — Die Administrativ-Angelegenheiten Siebenbürgens stehen unter der Siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien, welche einen ähnlichen weiten Wirkungskreis hat, wie die Ungarische Hofkanzlei. Zunächst steht unter ihr als oberste Landesstelle das Gubernium in Klausenburg (zugleich die oberste Gerichtsbehörde, wie wir oben gesehen haben), dem 8 Comitate und 1 Distrikt der Ungarn, 5 Stühle der Szekler, 9 Stühle und 2 Distrikte der Sachsen ꝛc. untergeordnet sind. — Die Militärgrenze ist nicht nur in Militär-, sondern auch in allen bürgerlichen Angelegenheiten dem Militär untergeordnet, und steht daher in letzter Instanz unter dem Hofkriegsrathe in Wien.

Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 152 Mill. Gulden, davon 42 Mill. als Grundsteuer (worunter die ordentliche Landessteuer Ungarns mit 4 Mill. 395,250½ Gulden), 54 Mill. als indirekte Steuern, 36 Mill. als Regalien, 8 Mill. von den Domänen und Forsten und 12 Mill. von Procentanschlägen ꝛc.). Die Staatsausgaben belaufen sich im Frieden auf 125 Mill. Gulden, so daß demnach ein Ueberschuß von 27 Mill. bliebe, der jedoch zu der Verzinsung und dem Tilgungsfonds oder der Abtragung der 1841 zu 822 Mill. Gulden berechneten Staatsschuld großentheils verwendet wird.

Die Landmacht besteht nach dem wirklichen Friedensfuß durchschnittlich aus 230,000 Mann (58 Linien-Inf.-Reg., 17 Nationalgrenzreg., 20 Grenadier-Bat., 1 Tyroler Jägerreg., 12 Jägerbat., 6 Garnisonbat., 8 Cürassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevauxlegers-, 12 Husaren- und 4 Uhlanen-Reg., 5 Feldreg. Artillerie, 1 Ingenieurcorps und ein Gensdarmerie-Regiment in der Lombardei); in Kriegszeiten kann die Armee auf 750,000 Mann gebracht werden. Die k. k. Leibgarden in Wien (666 M.) bestehen aus der ersten Arcieren-Leibgarde, der ungarischen adeligen Leibgarde und der Trabanten-Leibgarde.

Von festen Plätzen sind im Ganzen 96 vorhanden, jedoch eigentliche Festungen nur 26, als: Salzburg, im gleichnam. ehemal. Erzstift, Prag, Theresienstadt, Josephstadt und Königgrätz in Böhmen, Olmütz in Mähren, Kufstein in Tyrol, Mantua, Peschiera, Venedig, Palmanuova, Legnago und Osopo im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, Zara, Ragusa und Cattaro in Dalmatien, Komorn, Temesvar, Alt-Arad und Munkacs in Ungarn, Carlstadt in Croatien, Essek in Slavonien, Peterwardein, Alt-Gradiska und Brood in der slavonischen Militärgrenze, und Carlsburg in Siebenbürgen. Die übrigen sind mehr oder minder stark befestigte Städte, Forts, Pässe ꝛc. Oesterreich hält auch vertragsmäßig die Festung Placenza im Herzogthum Parma, sowie die Festungen Ferrara und Commachio im Kirchenstaate auf immerwährende Zeiten besetzt, und theilt mit Preußen das Besatzungsrecht der deutschen Bundesfestung Mainz.

Die Marine besteht aus 8 jetzt abgetakelten Linienschiffen, 8 Fregatten, 4 Corvetten, 6 Kutterbriggs, 7 Schooners und anderen kleineren Fahrzeugen. Das Ober-Commando führt ein Vice-Admiral in Venedig, mit einem Contre-Admiral zur Seite. — Außerdem besteht für die untere Donau und die Sau eine s. g. „Donau-Flotille" (Kanonier-Barken, ganze und Viertel-Tschaiken), zu deren Bemannung das Tschaikiten-Bataillon bestimmt ist.

Die Ritterorden sind theils Hofehren-, theils Verdienst-, theils geistliche Orden. Hofehren-Orden sind: der 1430 von Philipp dem Gütigen, Herzog von Burgund, gestiftete Orden des Goldenen Vließes (nur für Personen aus regierenden Fürstenhäusern oder vom höchsten Adel und kathol. Religion)*), und der 1668 von der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Leopolds I., gestiftete Sternkreuzorden, für adlige Damen. — Der Verdienstorden sind fünf: 1) der 1757 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftete militärische Maria-Theresien-Orden, für besonders verdiente Offiziere ohne Unterschied des Ranges, Standes und der Religion, in 3 Klassen mit reichen Dotationen (resp. 1500, 800, 600 und 400 Gulden jährl. Einkünfte); 2) der von der Kaiserin Elisabeth, Wittwe Carls VI., 1750 gestiftete und

*) Das Herzogthum Burgund bildete zwei Jahrhunderte hindurch einen Bestandtheil der spanischen Monarchie, bis die bisher. span. Niederlande (wo ja der Orden gestiftet war) durch den Rastädter Frieden an Oesterreich kamen. Daher wird der ursprünglich Burgundische Orden des Goldenen Vließes sowohl von Seiten Spaniens, als von Seiten Oesterreichs verliehen; nur von Oesterreich seltener, daher auch höher im Werthe oder Ansehen stehend.

Digitized by Google

von der Kaiserin Maria Thereſia 1771 erneuerte Eliſabeth-Thereſien-Orden für 21 verdiente Stabsoffiziere vom Oberſten aufwärts (mit Penſionen von 1000, 800 und 500 Gulden); 3) der 1764 von der Kaiserin Maria Thereſia geſtiftete Ungariſche St. Stephans-Orden zur Belohnung der Adligen, die ſich im Civilfache um das kaiſerl. Haus verdient gemacht haben, in 3 Klaſſen; 4) der 1808 von dem Kaiſer Franz, zum Andenken an ſeinen Vater Leopold II., geſtiftete Leopolds-Orden, in 3 Klaſſen, und 5) der von Napoleon 1805 geſtiftete und von dem Kaiſer Franz 1816 mit einigen Abänderungen beſtätigte Orden der eiſernen Krone für Civil- und Militärverdienſte ohne Unterſchied des Standes, in 3 Klaſſen. (Außerdem beſteht noch, aber nur für Böhmen, die uralte Würde der St. Wenzelsritter, ohne eigentliche Ordensinſignien: es werden nämlich bei der Krönung in Böhmen böhmiſche Adlige, die ſich um das Vaterland und den Monarchen verdient gemacht haben, durch den Kaiſer und König feierlich zu Rittern geſchlagen). — Die geiſtlichen Ritterorden ſind: der Deutſche Orden, durch kaiſerl. Statut vom 28. Juni 1840 als ſelbſtſtändiges geiſtlich-ritterliches Inſtitut in allen Erblanden unter kaiſerlichem Lehn, Schutz und Garantie anerkannt; der Johanniter- oder Malthéſer-Orden (Orden des heil. Johannes von Jeruſalem), mit einem Böhmiſchen und Lombardiſch-Venetianiſchen Großpriorate, und der Orden der Kreuzritter vom Rothen Stern (Stern-Kreuz-Orden), früher Ritterſchaft von Bethlehem, 1271 nach Böhmen verpflanzt, mit Krankenpflege ſich beſchäftigend und mit reichen Stiftungen begabt. — Außerdem gibt es noch ein geiſtliches Verdienſtkreuz, in Gold und in Silber, für Feldkapläne; ein Civil-Ehrenkreuz in 3 Graden für Die, welche ſich in den Kriegen 1813—1815 ein beſonderes Verdienſt erworben; ein metallenes Armeekreuz für ſämmtliche Krieger aus dem Feldzuge von 1813 und 1814; ein Diſtinctionszeichen für Veteranen abwärts; eine Civil-Ehrenmedaille in Gold und Silber, ꝛc. ꝛc.

Geſchichte. Die öſterreichiſche Monarchie hat den Namen von dem Stammlande, dem Erzherzogthum Oeſterreich, auf dem ſeit 1804 die Kaiſerwürde (die öſterr., nicht die ehemal. römiſch-deutſche) ruht und um welches ſich, als den Kern und Mittelpunkt, ein Verein von Königreichen, Herzogthümern, Fürſtenthümern und Grafſchaften nach und nach gebildet hat. Dieſes Stammland gehörte zur Zeit der Römer ſeinem größeren Theile nach zu Noricum und dem kleineren Theile nach zu Pannonien, und ſchon damals beſtand Wien (Vindobona) als eine nicht unwichtige Stadt und Hauptort und Lager der Römer in dieſen Gegenden. Von den durch die große Völkerwanderung nach dem weſtlichen Europa in Bewegung gebrachten öſtlichen Völkerſchaften hatten ſich im 6. Jahrh. die Avaren im jetzigen Erzherzogthum Oeſterreich feſtgeſetzt, und machten ſeitdem häufige Einfälle in das, nur durch die Ens von ihnen geſchiedene Bayern, deſſen Herzog Thaſſilo (ſ. S. 121) ſich ſogar mit ihnen verbündete zu einer Empörung gegen Carl den Großen, der ihn aber beſiegte und abſetzte, und dann das Herzogthum Bayern dem fränkiſchen Reiche einverleibte. Darauf griff Carl die Avaren in ihrem eigenen Lande an, drang verheerend bis über die Raab vor und ließ nachher durch ſeinen Sohn Pipin das Land von der Ens bis an die Raab erobern, welches nunmehr die Avariſche Mark genannt und durch einen Markgrafen verwaltet wurde. Dies geſchah in den Jahren 788 bis 801. Von den hier eingeſetzten Markgrafen wird zur Zeit Carls des Großen beſonders ein gewiſſer Gerold genannt; nach ihm, etwa um 831, mag Ratbod die markgräfliche Würde bekleidet haben. Das Land ſelbſt führte damals noch den Namen Avarien oder Avariſche Mark, an deſſen Stelle jedoch bald der Name Oeſtliche Mark aufkam und jenen gänzlich verdrängte. Der Name Oeſterreich (Ostirrichum) kommt zuerſt in einer Urkunde Otto's III. vom J. 996 vor und iſt hergeleitet von Oſterland, d. i. ein gegen Oſten gelegenes Land (das lateiniſche Austria iſt eine verdorbene Schreibart für *orientalis* regio). Bis um die Mitte des 10. Jahrh. wurden die Markgrafen der öſtlichen Mark von den deutſchen Königen und Kaiſern mehr oder minder nach Belieben eingeſetzt. Leopold der Erlauchte, Graf zu Babenberg oder Bamberg, war der erſte Markgraf, der dieſe Würde 944 von Otto I. erblich bekam. Die Markgrafſchaft Oeſterreich erhielt 1156 einen neuen Zuwachs durch das, von Bayern getrennte Land zwiſchen dem Inn und der Ens (das Land ob der Ens) und wurde vom Kaiſer Friedrich I. zu einem Herzogthum erhoben. Heinrich II. oder Jaſomirgott war der erſte Herzog von Oeſterreich. Seinem Sohne Leopold VI. wurde 1186 Steyermark vermacht, und Leopolds Sohn, Friedrich II. oder der Streitbare, der 1232 Krain erhielt, war der letzte öſterreichiſche Herzog aus dem Hauſe Babenberg. Nach Friedrichs des Streitbaren Tode nahm ſein Schwager, König Ottokar von Böhmen, 1260 von dem Lande Beſitz, verlor es jedoch wieder 1276, weil er ſich durch ſeine Weigerung, Rudolph von Habsburg als Kaiſer anzuerkennen, die Reichsacht zugezogen hatte. Die Verwaltung der öſterreichiſchen Lande übertrug Rudolph vorläufig ſeinem Schwiegerſohne, dem Herzoge Otto von Bayern, bald aber und zwar 1282 belehnte er ſeine Söhne förmlich damit (vergl. S. 113), und ſeit dieſer Zeit iſt das Haus Habsburg im erblichen Beſitze der öſterreichiſchen Lande geblieben. An Oeſterreich, Steyermark und Krain (ſ. oben) reihte ſich 1331 Kärnthen und 1365 (durch Vermächtniß) Tyrol

Digitized by Google

an. Herzog Rudolph IV. († 1365) legte sich zuerst den erzherzoglichen Titel bei, den Friedrich III. (s. S. 114) 1453 kanzleimäßig machte. Sein Sohn Maximilian I. brachte durch Heirath die Niederlande an das österr. Haus (die jedoch durch Maximilians Sohn Philipp an Spanien und erst durch den Rastädter Frieden 1714 an Oesterreich selbst kamen, bis sie, durch den franz. Revolutionskrieg davon losgerissen wurden), und Maximilians Enkel Ferdinand I. erlangte für sich und seine Nachkommen die Kronen Ungarns und Böhmens. Die übrige Geschichte Oesterreichs hängt mit der von Deutschland zusammen, und es ist S. 114 u. 115 darüber nachzusehen. Seit dem 2. März 1835 regiert als Kaiser von Oesterreich Franz's I. Sohn, Ferdinand I., geb. den 19. April 1793.

Die 7 Hauptbestandtheile der österr. Monarchie haben wir bereits oben in der Einleitung übersichtlich kennen gelernt, eben so auch die administrative Eintheilung. Wir gehen daher zur Topographie über und zwar zunächst zu der der Deutschen Bundesländer. Die Kreishauptörter wird man mit einem † bezeichnet finden.

I. Die Deutschen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3575 Q. M. und 12,700,000 E. (s. S. 116), und grenzen im N. an Sachsen und Schlesien, im O. an Ungarn, im S. an das Adriatische Meer und Lombardei-Venedig, und im W. an die Schweiz und Bayern. Im J. 1842 hatten sie eine Gesammtbevölkerung von 11,994,861 E.

A. Das Erzherzogthum Oesterreich.

(707¼ Q. M. und 2,400,000 E.)

Es liegt auf beiden Seiten der Donau, zwischen Bayern und Ungarn, und wird durch die, von S. nach N. strömende und in die Donau sich ergießende Ens in zwei Hälften, die östliche oder das Land unter der Ens (**Nieder-Oesterreich**), — und die westliche oder das Land ob der Ens (**Ober-Oesterreich**), getheilt. Die Bevölkerung belief sich 1842 auf 2,277,524 E.

1. Das Land unter der Ens oder **Nieder-Oesterreich** (359¼ Q. M. mit 1,494,000 E.; 1842 nur mit 1,417,783 E.), welches in 4 Kreise zerfällt, von denen 2 auf der Süd- und 2 auf der Nordseite der Donau liegen und die im gemeinen Leben Viertel genannt werden. Jene, südlich von der Donau, werden, mit Beziehung auf ihre Lage zum Wiener Walde, die Kreise unter und ob oder ober dem Wiener Walde; diese dagegen, nördlich von der Donau, mit Beziehung auf ihre Lage zum Mannhartsberge (er ist 1652 F. hoch und die höchste Spitze des Mannhartsgebirges, eines Ausläufers des böhmisch-mährischen), die Kreise unter und ob oder ober dem Mannhartsberge genannt: — a) Der Kreis unter dem Wienerwalde (auch das Steinfeld genannt), mit: † **Wien**, Hauptstadt der österr. Monarchie u. Residenz des Kaisers, Sitz der höchsten Staatsbehörden, eines Erzbischofs und einer Universität (s. oben), wichtigste Landhandelsstadt der Monarchie am rechten Donauufer, südsüdöstlich und 76 M. von Berlin, östlich u. 90 M. von Straßburg, nordöstlich u. 60 M. von Venedig und nordwestlich u. 230 M. von Constantinopel (also ungefähr soweit wie Berlin von St. Petersburg), besteht aus der eigentlichen Stadt und 34 Vorstädten und hat 429,500 E. (mit Militär: im J. 1842 betrug die Bevölkerung nur 357,107 E., jedoch ohne Militär). Von den 8776 Wohnhäusern, welche im Anfange des Jahres 1846 gezählt wurden (1837 nur 8264 E.), bilden nur etwas über 1200 die eigentliche Stadt; die übrigen gehörten den 34 Vorstädten an. Von größeren Gebäuden zählt man 123 Paläste (ohne die kaiserlichen und Staatsgebäude), 32 kathol. Pfarrkirchen, 28 Nebenkirchen und Kapellen, 15 Klöster, 1 luth. und 1 reform. Bethaus, 2 griech. Kirchen, (1 unirte und 1 nichtunirte) und 2 Synagogen; ferner 5 Theater, 2 Redouten-Säle, über 130 Kaffeehäuser mit beiläufig 240 Billards, gegen 1300 Gasthöfe, Wein- und Bierschenken (gegen 700 Fiaker, 300 Stadtlohnwagen, Gesellschafts- oder Stellwagen, Zeiselwagen rc. rc.). Der Ertrag der Hausmiethen wurde schon 1824 zu 9½ Mill. Gulden (4½ Mill. in der Stadt und 5 Mill. in den Vorstädten) angegeben und hat sich seitdem mit der Häuserzahl beträchtlich vermehrt. Die vornehmsten öffentlichen Gebäude in der eigentlichen Stadt sind: die Burg oder das kaiserl. Residenzschloß mit dem Gebäude der vormal. Reichskanzlei, der kaiserl. Bibliothek von 350,000 Bänden, den beiden Redouten-Sälen, der Hofkapelle, dem Burgtheater und der Reitschule, die man für die schönste in Europa hält; ferner die Hof- und Staatskanzlei, das Münzgebäude, das Hof-Kriegsrathsgebäude, die Paläste der vereinigten Hofkanzlei und der obersten Justizstelle, der ungar. und der siebenbürg. Hofkanzlei, die Universität, die Akademie der schönen Künste, die Sternwarte, das Rathhaus, das Gebäude der Nationalbank, das Savoysche Damenstift, die Hauptmauth, das kaiserl. und das bürgerliche Zeughaus, das Kärthnerthor-Theater rc.; — in den Vorstädten: die Reiter-Kaserne, das Belvedere, das Invalidenhaus, das polytechnische Institut, das Theresianum, das Theater an der Wien, das Leopoldstädter und das Josephstädter Theater, die Josephinische Akademie, das Allgemeine Krankenhaus (7 Höfe und 111 Säle mit 2000 Betten), das Hof-Stallgebäude, die kaiserl.

Digitized by Google

Porzellanfabrik, der Theseus-Tempel (mit Canova's Meisterwerk, dem mit dem Centaur kämpfenden Theseus, aus carrarischem Marmor) ꝛc. ꝛc. Ausgezeichnete Privatgebäude sind in der Stadt: der Palast des verst. Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen (jetzt dem Erzherzoge Carl gehörig), der Palast der verst. Erzherzogin Beatrix, die Paläste der Fürsten Liechtenstein, Esterhazy, Lobkowitz, Batthyany, Schwarzenberg, Starhemberg, Kinsky, Auersberg, Lubomirsky, der Grafen Harrach, Schönborn, Festetics, Cermin, des Barons Sina ꝛc.; der erzbischöfl. Palast, die päbstliche Nunciatur, das s. g. Bürgerspital (10 Höfe, 220 Wohnungen und über 1500 Einwohner, die beinahe 100,000 Gulden Miethe zahlen), der Trattnerhof (4 Höfe, 5 Stockwerke, 59 Wohnungen und 400 Einwohner) ꝛc.; in den Vorstädten: das fürstl. Starhembergsche Freihaus (mit eigner Gerichtsbarkeit, 6 Höfen, 31 Treppen, 220 Wohnungen und über 1500 E., die beinahe 100,000 Gulden Miethe entrichten), die Paläste der Fürsten Metternich, Razumowsky, Auersberg, des Grafen Keglevics ꝛc. Die größte und merkwürdigste Kirche der Stadt ist die gothische St. Stephanskirche mit einem 435½ F. (über dem Kirchenpflaster) hohen Thurme, dessen schadhafte Spitze jetzt vollkommen wiederhergestellt ist, und mit zahlreichen sehenswerthen Grabmälern und 30 großen unterirdischen Gewölben und der Fürstengruft, worin aber nur die Eingeweide der verst. Mitglieder des kaiserl. Hauses aufbewahrt werden. Nächst dieser sind zu bemerken: die St. Peterskirche (nach dem Muster der zu Rom), die Augustiner- oder Hof-Pfarrkirche (mit Canova's prachtvollem Marmor-Grabmal der Erzherzogin Maria Christine, Gemahlin des Herzogs Albr. von Sachsen-Teschen), die Kapuzinerkirche mit der kaiserl. Familiengruft; die schon 740 erbaute St. Ruprechtskirche u. s. w. Die vornehmsten öffentlichen Plätze sind der Burgplatz, der Burghof (innerhalb der kaiserl. Burg, 354 F. lang und 210 F. breit), der Josephsplatz mit der bronzenen Reiterstatue Josephs II., der St. Stephansplatz u. s. w. Die vornehmsten Straßen in der eigentlichen Stadt sind der Kohlmarkt, die Planken- und Neuburger-Gasse, die Kärthnerstraße, die Bischofsgasse und die Herrengasse; und in den Vorstädten: die Jägerzell oder Praterstraße, die schönste und breiteste in ganz Wien (in der Leopoldstadt, 3360 F. lang und bis 156 F. breit), die Landstraße (in der gleichnam. Vorstadt), die Mariahilferstraße, die Alte Wieden, die Kaiserstraße in der Josephstadt. Die in Wien befindlichen wissenschaftl. Institute, mit der Universität an der Spitze, sind bereits theils oben, theils in der Einleitung erwähnt worden. Unter den Sammlungen nehmen, außer der kaiserl. Bibliothek, den ersten Rang ein: die kaiserl. Hof-Naturalien-Kabinete (das zool. botan., das mineral. Kab. und brasilianische Museum, zusammen an 100,000 Exemplare von Thieren, 60,000 Exemplare von Pflanzen ꝛc.), das kaiserl. Münzen- und Antiken-Kabinet (mit 100.000 St. Münzen), das kaiserl. Kabinet egypt. Alterth., die Ambraser Sammlung (benannt nach dem Schlosse Ambras in Tyrol, wo sie 1806 hierher gebracht wurde, mit Waffen und Wappen von 143 deutschen, italienischen, polnischen und spanischen Fürsten und Rittern des 14., 15. und 16. Jahr. u. dgl. m.), die k. k. Schatzkammer mit den alten Reichskleinodien (vergl. S. 106), dem berühmten florentinischen Diamant von 139¾ Karat, einst Eigenthum Carls des Kühnen von Burgund, u. s. w., die k. k. Gemälde-Gallerie (über 2500 Stück) u. s. w. Von wohlthätigen Anstalten verdienen hauptsächlich genannt zu werden: das Allgem. Krankenhaus (s. oben), das Findelhaus mit dem Ammen-Institute und der Schutzpocken-Impfanstalt, das Militär-Garnison-Spital, das Krankenspital der barmh. Brüder, das Spital der Elisabethinnen, das Bürgerspital, das k. k. Invalidenhaus, wo über 600 Invaliden ihre Unterkunft haben, 2 Privatversorgungshäuser für arme Dienstboten, das Irrenhaus, das Waisenhaus, ein Blinden-, ein Taubstummeninstitut ꝛc. Wien ist nicht nur die vornehmste Landhandels-, sondern auch die erste Fabrik- und Manufakturstadt der Monarchie (die Hauptgegenstände der Wiener Industrie findet man oben in der Einleitung bezeichnet); auch ist in Wien auf dem europ. Continent der Hauptort für den unmittelbaren Wechselhandel mit Constantinopel. Wenige große Städte haben so reizende Umgebungen und so zahlreiche Belustigungsorte, als Wien; am berühmtesten ist der Prater, nordöstlich an der Leopoldstadt, ein durch die Kunst verschönerter Eichen- und Buchenwald, mit vielen Kaffee-, Wein- und Bierhäusern, Schaubuden, dem Feuerwerksplatze ꝛc.; ferner der Augarten, die Brigitten-Aue, die Bastei, der Volksgarten, die Glacis-Anlagen, viele herrschaftliche, auch dem Publikum geöffnete Gärten, zahlreiche Wirthshausgärten u. s. w. In der Vorstadt Erdberg befindet sich oder befand sich wenigstens zu Anfang dieses Jahrh. noch ein Jägerhaus, das Ringhaus genannt, vor Zeiten ein Wirthshaus, in welchem 1192 Richard Löwenherz erkannt und gefangen genommen wurde. Wien hat seine erste städtische Einrichtung dem Markgrafen Heinrich I. zu danken, der hier um 1142 seinen bleibenden Sitz nahm. Merkwürdig in der Geschichte Wiens sind die Belagerungen von 1529 und 1683 durch die Türken, der Friede von 1809 und der Congreß vom Octbr. 1814 bis Juni 1815. In der Nähe von Wien liegen: **Schönbrunn**, kaiserl. Lustschloß (1696 von Leopold I. im Bau begonnen, aber erst von Maria Theresia vollendet), 1 St. von der Stadt, mit Kapelle, Gemäldesammlung u. a. Sehenswürdigkeiten, großartigen Gartenanlagen, bot. Garten, Bildhauer-Arbeiten, Menagerie ꝛc.; **Hezendorf**, D. hinter Schönbrunn, mit kaiserl. Lustschloß und Garten, und **Laxenburg** (Lachsenburg), Mfl. zwischen dem Schifffahrts-Kanal und der Schwechat, 2M. von Wien, mit 1000 E. und 2 kaiserl. Lustschlössern (das Alte und das Neue Schloß oder das Blaue Haus) und einem, 1M. im Umfange haltenden Parke, worin sich namentlich eine im Geschmack des Mittelalters erbaute und eingerichtete Ritterburg, die Franzenburg genannt, befindet. **Nußdorf**, D. an der Donau und gewissermaßen der Hafen von Wien, wo alle nach Wien bestimmte Flußfahrzeuge und Dampfböte anlegen, mit zahlreichen Fabriken, besonders der großen k. k. Salmiak-, Vitriolöl- und chem. Fabrik, u. 1600 E. In geringer Entfernung erhebt sich der 1360 F. hohe Kahlenberg, dessen nördlichste Spitze, der Leopoldsberg, durch ein altes Schloß, die vormal. Residenz des Markgrafen

Digitized by Google

Leopold IV. oder des Heiligen, merkwürdig ist. **Hernals** oder Hernrals, großes Dorf bei Wien, mit einem Erziehungsinstitut für arme Offizierstöchter, einem Kalvarienberge, der in der Charwoche von vielen tausend Menschen besucht wird, vielen Fabriken und Manufakturen u. 3000 E. Marienbrunn oder Mariabrunn, D. an der Wien, mit einem k. k. Forstinstitute und forstbotanischen Garten. **Hietzing** oder Maria-Hietzing, D. in der Nähe von Schönbrunn, mit vielen Sommerhäusern von Wienern, einem botan. Garten des Freiherrn von Hügel, einem wunderthätigen Marienbilde u. 1200 E. Meidling (Ober- und Unter-), D. mit Schwefelbädern, mehreren Fabriken u. 1600 E. Seit einigen Jahren besteht hier ein s. g. Tivoli, Vergnügungsort der Wiener in der schönen Jahreszeit. In der Nähe befindet sich am Gründerge die schöne Villa des Staats- und Conferenzministers Grafen von Kolowrat. Grinzing, D. in einer schönen Gegend, mit einer, von dem verst. Hofrath Görög angelegten Weinrebenschule für die verschiedensten Rebensorten aus allen Ländern der Erde, u. 850 E. In der Nähe ist das Schloß Cobenzlberg, mit weitläuftigem schönem Park. **Penzing**, D. an der Wien, über die eine Kettenbrücke führt, mit mehreren Fabriken und zahlreichen Werkstätten u. 3500 D. **Döbling** (Ober- und Unter-), D. mit einem Mineralbade, einer Privat-Irrenanstalt, einem 1834 gebohrten artesischen Brunnen, der in den Umgebungen Wiens der wasserreichste ist, u. 2000 E. **Währing**, großes und schönes Dorf, mit einer bemerkenswerthen Hausfrauen-Bildungsanstalt, einer Baumschule, zahlreichen von Wienern besuchten Schenken u. 2600 E. Pöbleinsdorf (Pötzelsdorf), D. mit einem reizenden v. Geymüller'schen Landhause nebst schönem und sehenswerthem Garten u. 300 E. Dornbach, D. mit 800 E. In der Nähe ist die herrliche Villa Neu-Waldeck (Neu-Waldegg), die von dem bekannten Feldmarschall Lascy erbaut wurde und gegenwärtig Eigenthum des Fürsten Schwarzenberg ist; höchst anmuthig und sehenswerth ist der dabei befindliche Park. **Neu-Lerchenfeld**, großes Dorf mit einem Filial-Invalidenhause für Offiziere u. 4700 E. An Sonn- und Feiertagen wird dieser Ort von den unteren Volksklassen Wiens ungemein stark besucht. **Simmering**, großes gewerbsthätiges Dorf mit 2400 E. Erlau, D. in der Nähe von Schönbrunn, mit einem Schlosse und schönen Garten. Atzgersdorf, D. bei Schönbrunn, mit chem., Zitz- u. Cattunfabrikation. Inzersdorf, Fabrikdorf am Wienerberge, auf dessen Spitze die berühmte Marterſäule (Spinnerin am Kreuz), mit der schönsten Aussicht Wiens. St. Veit, D. an der Wien, mit einem erzbischöfl. Schlosse (worin eine sehenswerthe Gemäldegallerie) u. 1000 E. Hüttelsdorf, D. bei Schönbrunn, mit schönen Landhäusern und Gartenanlagen, kaiserl. Thiergarten und einer Wasserleitung für die Vorstädte Wiens, die von dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen angelegt worden ist. Hadersdorf, D. mit einem Schlosse und dem Grabmale Laudons. Kalksburg, D. in einer romantischen Gebirgsschlucht, mit Schloß, Park und schöner Kirche. Rodaun, D. mit einem Schlosse und Mineralbade. Vallei sen, D. an der Donau, mit einer Schwefelsäure- und Ammoniumfabrik. Sebenstein, D. an der Leitha, mit einer alten Burg, die zu den sehenswerthesten dieser Art in Oesterreich gehört, und einem neuen Schlosse des Fürsten Liechtenstein. Die fünf Ortschaften Reindorf (Leder-, Baumwoll- u. chemische Produktenfabriken), Braunhirschen (chemische Fabrik.), Sechshaus (Baumwoll-, Seidenzeug- u. chemisch. Produktenfabr.), Fünfhaus (Manchester- u. a. ähnl. Fabr.) und Rustendorf (Gewehrfabr.) liegen zwischen Schönbrunn und Wien, bilden gleichsam eine Fortsetzung der Vorstädte Wiens und sind in administrativer und kirchlicher Hinsicht in ein einziges Dorf unter dem Namen Reindorf vereinigt, mit zusammen 16,000 E., worunter viele Fabrikarbeiter. **Berchtoldsdorf** (Bertholdsdorf) oder Petersdorf, Mfl. am Gebirge, mit 2 Kirchen, Wachsbleichen, oriental. Baumwollzeugdruckerei, ansehnlichem Weinbau u. 2500 E. **Gumpoldskirchen**, Mfl. am Anninger Berge, mit Seidenspinnerei, Flor-, Knopf- u. a. Fabr., ansehnlichem Weinbau u. 1800 E. **Wienerisch-Neustadt** oder **Neustadt**, ist nicht etwa eine Neustadt oder Vorstadt Wiens, sondern eine schon vom 12. Jahrh. her selbstständige Stadt am Neustädter-Kanal, südlich u. 6 M. von Wien, mit einer Militärakademie (in deren Kapelle Maximilian I. ruht) in der ehemal. kaiserl. Burg (mit 500 Zöglingen), einem Cistercienserkloster, welches eine Bibliothek von 20,000 Bänden und Antiken- u. a. Sammlungen besitzt, einem Kapuzinerkloster, mancherlei wichtigen Fabriken, lebhaftem Transitohandel u. 12,000 E. In der hiesigen, der Militärakademie eingeräumten Burg, einst Residenz der alten Markgrafen und Herzöge von Oesterreich, wurde Maximillian I. geboren. Friedensschlüsse 1233 und 1618. **Baden**, St. an der Schwechat, südsüdwestlich u. 3 M. von Wien, mit berühmten Schwefelbädern, die zu den besuchtesten und wirksamsten in Europa gezählt werden (jährlich an 5000 Kurgäste, ungerechnet die Wiener Familien, die den Sommer hier zubringen), 2 schönen kaiserl. Wohngebäuden, mehreren Palästen, Theater, Redoutenhaus u. s. w., Militärbadehaus, Stahlfabriken u. 4000 E. In dem mit Baden zusammenhängenden Dorfe Alland-Alleegasse befindet sich das so eben gen. Militärbadehaus, welches 11 Säle und Wohnungen für 60 Offiziere und 300 Gemeine enthält. Nicht weit von Baden liegt Weilburg, ein herrlicher Palast, den der Erzherzog Carl ganz nach dem Muster des Schlosses zu Weilburg im Herzogth. Nassau, wo seine Gemahlin geboren war, hat aufführen lassen. Weilburg liegt im anmuthigen Helenenthal, wo sich auch die schönen Burgruinen Rauhenstein, Scharfeneck und Rauneck befinden. **Mödling** oder Medling, Mfl. am Gebirge, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, einst von Markgrafen aus dem Hause Babenberg bewohnt, Mineralquellen u. 2700 E. Hinter Medling gelangt man durch die felsigen Clausen (eine Art Paß) in das reizende Thal Brühl oder Brtel, welches in den Umgebungen Wiens das malerischste ist, und wo die Teufelsburg, die Teufelsaue, und das Schloß, 1821 von dem Fürsten Liechtenstein erbaute Schloß Liechtenstein, mit weitläuftigem Park und dem alten,

Digitized by Google

eine Sammlung von Portraits aus der fürstl. Familie und eine sehenswerthe Waffensammlung enthaltenden, alten Bergschlosse Liechtenstein (welches von Einigen fälschlich für den Stammsitz der Fürsten von Liechtenstein gehalten worden ist) in der Nähe. **Heiligenkreuz,** D. mit 500 E. und einer, 1136 gestifteten, jetzt mit einer theolog. Lehranstalt verbundenen Cistercienserabtei (Bibliothek von 8000 Bdn. u. 800 Handschriften u. a. Sammlungen), in deren schöner gothischen Kirche sich die Gräber der Markgrafen aus dem Hause Babenberg befinden. Oed oder die Oede, ein Thal an der Piesting oder dem s. g. kalten Wasser, hat eine sehenswerthe Metallfabrik, die gegossenes Messing, Messingdrath, Messing- und Zinnbleche u. s. w. liefert. **Theresienfeld,** D. an der Steyermärkischen Straße, mit herrschaftl. Schlosse, ausgezeichneter Landwirthschaft, Merinoeschäferei u. 750 E. **Pottenstein,** Mst. an der Tristing, hat einen Kupferhammer mit Blechwalzwerk u. 1200 E. **Buchberg,** D. oder Mst. in der Nähe von Wienerisch-Neustadt und am nördlichen Fuße des Schneeberges (der gewöhnlich von hier aus bestiegen wird, der höchste Berg in Nieder-Oesterreich und dessen Gipfel nie ganz frei von Schnee ist), mit dem alten verfallenen Schlosse Losenheim, Tuch-, Kasimir- und Holzwaarenfabrikation u. 1600 E. **Neunkirchen,** Mst. auf dem Steinfelde, an der Steyerm. Straße, mit 2 Kirchen, einem Minoritenkloster, Cattundruckereien, Baumwollspinnfabr., Eisengießerei u. 2500 E. **Glocknitz,** Mst. an der Schwarza und an der Straße von Wien nach Gräz, mit einem herrschaftl. Schlosse (ehemal. Benediktiner-Probstei), einer Bleiweißfabrik, einem Hammerwerke u. 850 E. In dem ganz nahen **Schleglmühl** befand sich, außer einer wichtigen Schmaltefabrik, bis zur neuesten Zeit eine großartige kaiserl. Gußspiegelfabrik, die zuvor in Neuhaus war und gegossene Spiegel von 140 bis 150 Zoll Länge und 60 bis 65 Zoll Breite lieferte. **Schottwien,** Mst. an der Steyermärk. Straße und am Fuße des Semmering, mit Marmor- u. Gypsbrüchen und Hammerwerken in der Nähe u. 750 E. Nicht weit von hier sind die weltläuftigen Ruinen der alten Felsenfeste Klam. **Kirchschlag,** Mst. an der ungar. Grenze und am Zöberbache, mit einem fürstl. Pallffyschen Schlosse, einer Burgruine, einer schönen goth. Kirche u. 1200 E. **Pütten** oder **Pitten,** Mst. an der Leitha, mit dem alten verfallenen Schlosse Pitten oder Putina, vor Zeiten Grenzfeste gegen Ungarn, wichtigem Eisenbergwerke, einer großen Papierfabrik u. 800 E. **Unter-Waltersdorf,** Mst. an der Fischa, mit dem Schlosse Schöngrabern, ansehnlicher Schäferei, Baumwollspinnfabr., Bleichen u. 1000 E. **Trautmannsdorf,** Mst. unweit der Leitha, mit einem prächtigen fürstl. Batthyanischen Schlosse u. 550 E. **Traiskirchen,** Mst. an der Steyermärk. Straße, mit Salpeterfabr. u. 1200 E. Hier war von Josephs II. Zeit bis 1819 der Sitz des Kreisamtes für den Kreis unter dem Wienerwalde. **Ebergassing,** D. an der Fischa, mit herrschaftl. Schloß nebst schönem Garten und großer Fasanerie, berühmter Papierfabrik, Baumwollspinnerei u. 900 E. **Bruck an der Leitha,** St. an der ungar. Grenze (wahrscheinlich das alte Mutenum), hat ein altes gräfl. Harrachsches Schloß mit vielen Sehenswürdigkeiten, schönem Park, botan. Garten, Schweizerei ꝛc., 2 Kirchen, engl. Spinnmaschinenfabriken u. 3000 E. **Rohrau,** Mst. an der Leitha und der ungarischen Grenze, ist merkwürdig als Geburtsort des berühmten Componisten Haydn und hat ein gräfl. von Harrachsches Schloß u. 800 E. **Wolfsthal,** D. an der Donau und an der ungarischen Hauptstraße und Grenze, mit einem k. k. Grenzzollamte, herrschaftl. Schlosse nebst Park u. 1000 E. **Haimburg** oder **Hainburg,** St. am rechten Donauufer und an der ungar. Hauptstraße, hat die größte kaiserl. Tabaksfabrik in der Monarchie, ein Rathhaus mit römisch. Altar und dem s. g. Römerthurme, ein herrschaftl. Schloß mit Kapelle, Theater u. engl. Garten, die Burgruine Rothenstein (gewöhnlich das „Templerschloß" genannt) u. 4000 E. **Hunnenschlacht** 907; Donauübergang K. Ottokars von Böhmen 1273. Deutsch-Altenburg, D. an der Donau und der ungar. Hauptstraße, mit einem herrschaftl. Schlosse, einem Schwefelbade (wahrscheinlich Aquae pannonicae) u. 800 E. **Petronell** (gewöhnlich Petrnell), Mst. am rechten Donauufer und an der ungar. Hauptstraße, mit herrschaftl. Schlosse nebst Thiergarten u. 1100 E. In der Nähe sind viele röm. Alterthümer, das s. g. Heidenthor, Spuren des Prätoriums ꝛc.; denn hier stand das alte, 357 zerstörte Carnunt. **Fischamend,** Mst. an der Fischamündung in die Donau und an der ungar. Hauptstraße, mit Schloß, röm. Alterthümern in der Nähe, Baumwollweberei, Baumwollspinnfabr., Bierbraucreien, wichtigen Getreidemärkten und 1500 E. **Schwechat** oder Schwächat (Schwöchat), Mst. an der Schwechat und der ungar. Hauptstraße, mit Bierbr., Baumwollspinnfabr. u. 2500 E. Früher pflegten hier die türk. Botschafter ihr letztes Nachtquartier zu nehmen vor ihrem Einzuge in Wien. **Kloster-Neuburg,** St. am rechten Donauufer und am nördlichen Ende des Kahlengebirges, mit einem sehenswerthen und reichen Augustiner-Chorherrenstift, einem Militärschiffsbauhofe, einer Schwimmschule des hier stationirten Pontonierbataillons u. 4000 E. Die Stadt hat ihren Beinamen von dem so eben erwähnten Stifte erhalten, welches 1114 gegründet wurde, nicht nur die Gebeine seines Stifters, des heil. Leopold, sondern auch die 1516 verfertigte erzherzogl. Krone (oder den Erzherzogshut, der bei der Huldigung der österr. Kaiser als Erzherzoge von Oesterreich gebraucht wird) nebst vielen andern Sehenswürdigkeiten verwahrt, und, außer einer Mineralien-, Naturalien- u. Münzsammlung, eine Bibliothek von 25,000 Bdn. und vielen Handschriften aus dem 13. Jahrh. besitzt. **Pottendorf,** Mst. an der ungar. Grenze, mit einem fürstl. Esterhazyschen Schlosse nebst großem Parke, einer Baumwollmaschinenspinnerei, welche über 50,000 Spindeln zählt und mehr als 1300 Arbeiter beschäftigt und für die größte Spinnerei auf dem europ. Festlande gilt, einer Flachsgarnmaschinenspinnerei u. 3000 E. **Schwadorf** (Schwandorf, auch Schwechat-Schwandorf), D. an der Fischa, mit 1700 E. und einer Baumwollspinnerei, die über 27,000 Spindeln zählt und in Oesterreich nur von der Pottendorfer Spinnerei hinsichtlich der Größe übertroffen wird. **Ebreichs-**

Digitized by Google

dorf und Kettenhof, Fabrikdörfer mit resp. 800 und 1000 E. Thernberg oder Thernburg, Mft., dem Erzherzoge Johann gehörig, hat ein Schloß mit einer sehenswerthen Gemäldegallerie, eine span. Schäferei, Meierei von Mürzthaler Vieh und botan. Garten. **Gutenstein,** Mft. in schöner Gegend am Schneeberge, mit einem alten verfallenen Bergschlosse (wo der Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich 1330 starb), einem neueren Schlosse, einem ehemal. Servitenkloster, mehreren Eisenhämmern, Holz- und Eisenwaarenhandel u. 1500 E. Lichtenwerth, D. in der Nähe von Wienerisch-Neustadt, mit 1400 E. Nicht weit von hier liegt das kleine Gut Nadelburg, mit einer sehr großen Messingwaaren- und Nähnadelfabrik. **Schönau,** D. in der Nähe von Baden, mit einem Schlosse des Herzogs von Montfort (Hieronymus Bonaparte) nebst schönen Gartenanlagen. **Froschdorf,** D. mit einem schönen Schlosse der Wittwe Murats, ehemal. Königs von Neapel. Reichenau, D. am südlichen Fuße des Schneeberges und an der Schwarza, mit Eisenhammerwerken und Eisengruben. Kaßelsdorf, D. an der Leitha, mit einem Schlosse des Grafen von Hoyos und einer bedeutenden Seiden- und Sammetfabrik. Bösslau, gräfl. Friesescher Landsitz, mit einem Schlosse, Park und Mineralbade. — — — b) Der Kreis ober dem Wienerwalde (auch das Tulnerfeld genannt) enthält: † **St. Pölten,** St. an der Trasen, westlich u. 7 M. von Wien, Sitz eines Bischofs, mit einem bischöfl. Alumnat u. theol. Lehranstalt, einem engl. Fräuleinstift oder einer, das Marianische Institut genannten Fräulein-Erziehungsanstalt und Mädchenschule, mehreren Fabriken und Manufakturen u. 5000 E. Nicht weit von hier liegt **Herzogenburg,** Mft. an der Trasen, hat ein, 1112 oder 1122 gegründetes Augustiner-Chorherrenstift mit einer schönen Kirche, Bibliothek, Gemälde-, Münz- u. Mineraliensammlung, Rüst- u. Kunstkammer u. 1500 E. **Lilienfeld** (Campilium), große und berühmte, 1206 oder 1230 gestiftete Cistercienser-Abtei mit einer schönen Kirche, einer Bibliothek und einem mineralog. und zoolog. Kabinet. Dabei liegen Markt-Lilienfeld, Mft. mit 550 E., und Dörfel-Lilienfeld, Dorf, beide mit Eisenwaarenfabriken, die auch Schießgewehre verfertigen, einem Eisendrahtzuge, Pfannen- und Sensenschmiede ꝛc. **Göttweich** (auch Göttweih) oder Göttwich, ansehnliche, 1072 gestiftete Benediktinerabtei, unweit der Donau auf einem 700 F. hohen Berge, mit schöner Kirche, einer theol. Hauslehranstalt, einer Bibliothek, die man für die reichhaltigste unter allen Klosterbibliotheken Niederösterreichs hält, einem physikalischen Kabinet ꝛc. Oestlich von hier, an der Trasen, liegt Ritterfeld, D. mit einer großen Tuchmanufaktur u. 500 E. Friedau (mit großer Cattunfabrik) und Blehhofen (mit einer Spiegelfabrik), Dörfer in der Nähe von St. Pölten. **Tuln** oder **Tulln** (Tulana, Dullona), St. am rechten Donaufer, und auf dem schönen und fruchtbaren Tulnerfelde, mit einer Pionirschule, rdm. Alterthümern u. 2000 E. Tuln war vormals die Hauptstadt des Landes unter der Ens. **Mautern,** St. an der Donau, mit herrschaftlichem Schloß u. 1000 E. **Mölk** oder **Melk,** Mft. an der Donau und der Linzer Straße, mit 1200 E. Daneben liegt an der Donau auf einem hohen Felsen eine berühmte, schon 984 gestiftete Benediktinerabtei, die eine der reichsten und prächtigsten in Europa ist, und in der politischen und literarischen Geschichte des Erzherzogthums Oesterreich eine wichtige Rolle spielt. Am bemerkenswerthesten sind die Kirche (mit einer der größten Orgeln), die s. g. Kaiserzimmer, das Refectorium, die Bibliothek und die sehr geräumigen Keller. Es bestehen hier eine theolog. Lehranstalt, ein Gymnasium, eine Musikschule, ein Convict für Studirende, die schon erwählte, sehr reichhaltige Bibliothek, Kunstsammlungen und ein botan. Garten. **Ips** (Dbbs), St. an der Mündung der Ips in die Donau, mit einem großen Armen-Krankenhause, Likörfabr. u. 2000 E. **Pechlarn** (Groß-, auch Stadt-Pechlarn), St. an der Donau, mit Safranbau u. 850 E. Der Ort kommt im Nibelungenliede unter dem Namen Bechelarn vor. **Waidhofen an Ips** (Bayrisch-Waidhofen), St. an der Ips, ist der Mittelpunkt und Hauptsitz der Eisenverarbeitung in Niederösterreich und hat zahlreiche und wichtige Eisen- und Stahlfabriken, Gerbereien, Leinwandhandel, ein herrschaftl. Schloß u. 3500 E. In der Nähe liegt der Sonntagsberg, ein stark besuchter Wallfahrtsort. **Zell** (Ober-Zell), Mft. an der Ips, Waidhofen gegenüber, mit zahlreichen Eisenwerkstätten (die namentlich sehr feine Fischangeln liefern) u. 1000 E. **St. Egid** oder **St. Egidi** (auch St. Gilgen). Mft. an der Falschen Trasen, im Gebirge, mit 550 E., Gußstahlfabriken und vielen Eisenwerken in der Nähe, namentlich in den Marktflecken Lunz, Ipsitz und Scheibs. Annaberg oder St. Annaberg, D. am Dürnitzflusse, mit einer Wallfahrtskirche u. 650 E. Daneben ist der 270 F. hohe Lasingfall. **Türnitz** oder **Tirnitz** (auch Dürnitz), Mft. an der Trasen, im Gebirge, mit Drathzügen, Hammerschmieden, Verfertigung von Drechsler- und Berchtesgadener Waaren u. 750 E. Wilhelmsburg, Mft. an der Trasen, mit Fayence- und Gewehrfabr., Eisenhammer u. 1050 E. Aggstein, D. an der Donau, mit einer der schönsten Burgruinen des Landes. **Wallsee,** Mft. an der Donau, mit 750 E. und einem herrschaftl. Felsenschloß, dem schönsten am rechten Donauufer. Greifenstein, D. an der Donau, mit Burgruinen u. 300 E. Gresten, an der Kleinen Erlaf, mit sehr vielen Eisenwerken in der Nähe u. 600 E. **Seitenstäten,** Mft. mit 900 E. und einer, 1112 gestifteten Benediktinerabtei, Stud.-Convict, Gymnasium, Bibliothek von 10,000 Bdn. und Kunstsammlungen. Schönbühl, Mft. an der Donau, mit dem gleichnam., 1666 gestifteten Servitenkloster in der Nähe und einem schönen Felsenschlosse. Weinzierl, D. u. Hptort einer k. k. Patrimonialherrschaft, mit Schloß. — — — c) Der Kreis ober der Mannhartsberge, auch das Gänsefeld genannt, enthält: † **Krems,** St. am linken Ufer der Donau, die hier die Krems aufnimmt, und am Fuße des Mannhartsberges, westnordwestlich u. 8 M. von Wien, hat ein engl. Fräuleinstift mit öffentlicher Mädchenschule und Erziehungsanstalt, ein Piaristencollegium, ein Gymnasium mit philosophischer Lehranstalt, ein Militär-Knaben-

Digitized by Google

erziehungshaus, merkwürdige Archive auf dem Rathhause, Essig- und Salveterfiedereien, Senfbereitung, Pulvermühlen u. 5000 E. Das bekannte Kremser Weiß wird nicht mehr hier, sondern jetzt in Wien und Klagenfurt bereitet. Im J. 1645 wurde Krems von den Schweden eingenommen. Angenehme Spaziergänge und Alleen verbinden Krems mit **Stein**, St. am linken Donauufer, mit Handel, Flußschifffahrt, starkem Weinbau u. 1800 E. Zwischen Krems und Stein, die beide unter Einem Magistrat und nicht nur durch jene Alleen, sondern auch durch eine Häuserreihe mit einander in Verbindung stehen, befindet sich ein ehemal. Kapuzinerkloster, **Und** genannt. Da nun dieser Name auch auf die so eben erwähnte Häuserreihe übergegangen ist, so ist das Wortspiel entstanden: Krems und Stein sind 3 Städte. **Dürrenstein** (Dürnstein, auch Thürnstein), St. an der Donau, mit einem schönen neuen Schloß des Fürsten von Starhemberg, den Ruinen eines alten Felsenschlosses, in welches Richard Löwenherz 1192 gefangen gesetzt wurde und wo er 15 Monate zubringen mußte, bis er an Heinrich VI. ausgeliefert und nach Trifels (s. S. 174) gebracht wurde, einem ehemal. Augustinerstift, Obst- u. Weinbau u. 750 E. **Maria Taferl**, D. auf dem Taferlberge, an der Donau, mit berühmter Wallfahrtskirche (jährl. 100- bis 130,000 Pilger). Dicht daneben liegt **Marbach**, Mst. an der Donau, mit einem Landungsplatze für die s. g. Ordinarischiffe, Flußschifffahrt, Weinbau u. 600 E. **Persenbeug** oder Pesenboig (auch Persenburg), Mst. am linken Donauufer, Ipo (im Kreise oder dem Wienerwalde) gegenüber, mit ansehnlichem kaiserl. Schloß nebst großem und schönem Garten, einem Graphit-Bergwerk u. 800 E. **Kirchberg**, mit dem Beinamen **am Walde**, Mst. mit Schloß, Gartenanlagen und einem Thiergarten, in neuerer Zeit als Sommeraufenthalt der ältern Bourbonischen Königsfamilie in öffentlichen Blättern häufig erwähnt. Guttenbrunn (mit Mineralquelle) und Rapotenstein (mit herrschaftl. Schloß u. Burgruine), kleine Mst. **Zwettel**, St. am Einflusse der Zwettel in die Kamp, mit Lein- u. Baumwollwebereien, Hanf- und Flachsbau, ansehnlichem Getreide-, Flachs-, Hanf- u. Wollmärkten, einem Theater u. 1400 E. Unterhalb der Stadt, an der Kamp, liegt Stift Zwettel, eine 1138 gegründete Cistercienserabtei mit schöner Kirche, Bibliothek und Münzsammlung. **Weitra** (Weytra), St. an der Lainsitz, mit herrschaftl. Schloß, schöner Pfarrkirche, Lein- u. Baumwollweberei, Märkte für Getreide, Hornvieh, Linnen- u. Eisenwaaren u. 1300 E. **Gmünd** (Gemünd), St. an der Lainsitz, in fruchtbarer Gegend, mit Schloß u. 750 E. **Schrems**, Mst. an der Prager Straße, mit Schloß, großer Cattunfabr., Färbereien, Glashütte u. 2000 E. Schwarzau (an der böhmischen Grenze), Joachimsthal, Hirschenstein und Nagelberg, Dörfer mit großen Glasfabriken. **Litschau**, St. unweit der böhmischen Grenze, mit Schloß, großem Thiergarten u. 900 E. **Waidhofen** (an der Thaya), auch **Böhmisch-Waidhofen** (zum Unterschiede von Bayrisch-Waidhofen an der Ips im Kreise oder dem Wienerwalde), St. an der Deutschen Thaya, mit Lein- und Baumwollwebereien, Viehhandel u. 1500 E. **Allendsteig** oder Altensteig, St. mit Bergschloß u. 850 E. **Drosendorf**, St. an der Mährischen Thaya und unweit der mährischen Grenze, war vormals eine Grenzfestung und hat ein Schloß, Lein- u. Tuchweberei, Flachs- und Viehhandel u. 1000 E. **Hardeck** oder **Hardegg**, St. an der Mährischen Thaya und der mähr. Grenze, mit den ansehnlichen Ruinen des Berg- und Stammschlosses der Reichsgrafen von Hardegg, Tuchweberei u. 650 E. **Horn**, St. an der Prager Straße, hat ein herrschaftl. Schloß mit Archiv und Park, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium, Tuch- und Leinwebereien, Gerbereien, berühmte Bierbrauereien u. 1300 E. Altenburg, D. an der Kamp und ganz in der Nähe von Horn, mit einer 1144 gestifteten Benedictinerabtei u. 300 E. **Eggenburg** oder Egenburg, St. am westlichen Fuße des Mannhartsberges, mit Tuch- u. Leinweberei, Obstbau u. 1300 E. Artstetten und Böckstall (Böggstall), Mst. u. Hytórter kaiserl. Patrimonialherrschaften, mit Schlössern (das von Böckstall heißt Rogendorf). **Geras**, Mst. unweit der mähr. Grenze, mit einem 1151 gestifteten Prämonstratenserstift u. 750 E. **Doberaberg**, Mst. an der Deutschen Thaya, mit herrschaftl. Schlosse, ansehnlicher Oekonomie, Cattunfabr., Baumwollweberei u. 600 E. Kollmütz, D. an der Mährischen Thaya, mit 600 E. Dabei die ansehnliche Burgruine Kollmannsburg mit der „Böhmischen Mauer." **Leiben**, Mst. mit Schloß, Schäferei, Papierfabrik u. 550 E. **Nauna** (Nieder-), Kleines Dorf mit Graphit-Bergwerk, Schwarzgeschirr- und Schmelztiegelfabrik. **Spitz**, Mst. an der Donau, mit den Ruinen des alten Schlosses Hinterhaus, starkem Wein- und Obstbau, Weinesigbereitung, Flußschifffahrt, Holzhandel u. 1100 E. **Sieghards** oder Groß-Sieghards, Mst. mit den Ruinen eines alten Schlosses, starker Leinbandweberei, Fabriken in Leinwand, Zwirn und Baumwolle u. 1700 E. — — — d) Der Kreis unter dem Mannhartsberge, auch das Marchfeld genannt, enthält: † **Korn-Neuburg** (auch Korneuburg), St. an der Donau, Kloster-Neuburg im Kreise unter dem Wienerwalde gegenüber, nördlich u. 2 M. von Wien, mit einem ehemal. Augustinerkloster, worin jetzt das Kreisamt seinen Sitz hat, Militär- Knaben-Erziehungsanstalt u. 2600 E. Wurde 1645 von den Schweden erobert. **Stockerau**, Mst. an einem kleinen Arm der Donau, die hier mehrere Inseln bildet, mit einem Centraldepot für Monturen ꝛc. der Armee, Wochenmärkten, die zu den größten und besuchtesten im ganzen Lande gehören und einen großen Theil des Getreidebedarfs für Wien liefern, u. 3700 E. **Feldsberg** (in älterer Zeit Veltspurg), St. u. Hytort einer fürstl. Liechtensteinschen Herrschaft, mit 2500 E., einem prachtvollen und weitläuftigen Residenzschlosse des Fürsten, einem Park, der zu den schönsten und sehenswerthesten in Europa gehört, und einem Thiergarten, der von einer 60,000 Fuß oder 2¼ M. langen Mauer umgeben ist und in welchem zur Herbstzeit, wo der Fürst gewöhnlich hier residirt, die glänzendsten Jagden angestellt werden. **Stillfried**, Mst. mit 500 E., in geringer Entfernung vom rechten Marchufer und in einer Gegend, wo 1278 die Ent-

Digitized by Google

scheidungsschlacht zwischen Ottokar von Böhmen und Rudolph von Habsburg vorfiel (s. S. 113). **Aspern** (eigentlich Groß-Asparn), D. an der Donau, Wien gegenüber, mit 600 E. **Eßling**, D. mit 300 E. Schlacht zwischen hier und Aspern am 21. und 22. Mai 1809, nach welcher Napoleon sich auf der Donauinsel **Lobau** (die größte unter den in der Nähe von Wien befindlichen Donauinseln) verschanzte und behauptete bis zur entscheidenden Schlacht vom 5. und 6. Juli bei **Wagram** oder Deutsch-Wagram, D. auf dem eigentlichen Marchfelde und an der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, mit 500 E. In der Nähe liegt **Enzersdorf** (Stadt- oder Stadtels, auch Groß-Enzersdorf), St. unweit der Donau, mit wichtigen Getreidemärkten u. 1050 E. **Marcheck** (oder Maregg), St. an der March und der ungar. Grenze, hat 1100 E. und ein altes fürstl. Palffysches Schloß mit Kapelle, Theater, Bibliothek, Park und Thiergarten. **Laa** (Laab), St. an der mähr. Grenze und der Mährischen Thaya, mit gleichnam. Burgruine u. 1400 E. **Retz** oder **Rötz**, St. unweit der mähr. Grenze, war ehemals eine Grenzfestung, und hat ein Dominikanerkloster, starken Weinbau und Weinhandel (20- bis 30,000 Eimer) u. 3000 E. **Meissau** (Maissau), St. am Mannhartsberge und an der Wien-Prager-Straße, mit Wein, Obst- u. Safranbau, einem alten Schloß nebst Garten u. 800 E. Schloßhof, kaiserl. Lustschloß unweit der March. **Zistersdorf**, St. mit einem Schlosse u. 1800 E. Wisamberg, D. mit Schloß nebst engl. Garten, einem Armenspital, Obst- u. Weinbau u. 600 E. Der hier gewonnene Wein kommt unter dem Namen Wisamberger in den Handel, wird übrigens auch in vielen benachbarten Ortschaften, als: Lang-Enzersdorf, Klein-Enzersdorf u. s. w. gewonnen. Eipeldau, eigentlich Leopoldau, D. am Marchfelde, mit starker Gänse- u. Entenzucht u. 800 E.

2. Das Land ob der Ens oder **Oberösterreich** (348 Q. M. mit 906,000 E., 1842 nur mit 859,741 E.), welches früher in den Hausruckkreis, den Traunkreis, den Mühlkreis und den Machlandkreis (von der alten Grafschaft Machland, deren Besitzer 1186 ausstarben, so genannt; Kreishauptstadt war Freistadt) zerfiel, jetzt aber in den Mühlkreis (auf der Nordseite oder dem linken Ufer der Donau, mit Ausnahme des Hauptortes Linz), den Traunkreis, den Hausruckkreis und Innkreis getheilt ist (auch diese 4 oberösterr. Kreise werden Viertel genannt), wozu noch seit 1815 das ehemal. Erzstift Salzburg gekommen ist, welches einen fünften Kreis, den Salzburger oder Salzachkreis bildet. — a) Der Mühlkreis, der auf der Nordseite der Donau (mit Ausnahme von Linz) liegt und seinen Namen von den kleinen Nebenflüssen der Donau, der Großen und der Kleinen Mühl, erhalten hat, enthält: † **Linz**, Hauptstadt von Oberösterreich, am rechten Ufer der Donau, über die hier eine 864 F. lange hölzerne Brücke nach dem gegenüberliegenden Mst. Urfahr oder Ufer-Linz führt, westlich u. 23 M. von Wien, Sitz eines Bischofs, mit 25,000 E. (ohne Militär), 7 Kirchen, worunter die Kathedrale (ehemal. Jesuitenkirche) und die St. Mathiaskirche mit einem Marmordenkmal des Grafen Montecuculi, einem Lyceum mit theolog. u. philosoph. Fakultät, einer Entbindungslehranstalt, einem Gymnasium, einem bischöfl. Seminar mit Bibliothek u. a. wissenschaftl. Sammlungen, einem Taubstummen- und einem Blindeninstitut, einer Mädchenschule bei den Ursulinerinnen, einer großen kaiserl. Teppich- u. Wollzeugmanufaktur, welche bis in die neuere Zeit die größte Fabrik dieser Art in der Monarchie war, äußerst lebhaftem Handel u. Dampfschifffahrt. Rings um die Stadt laufen 35 Maximilianische Thürme (so genannt nach ihrem Erfinder, dem Erzherzoge Maximilian von Este) und bilden gewissermaßen ein befestigtes Lager, wodurch Linz ein strategischer Hauptpunkt für die Vertheidigung der westlichen Grenze des Kaiserthums geworden ist. **Urfahr** oder **Ufer-Linz**, Mst. am rechten Donauufer, Linz grade gegenüber, mit Magazinen und Werkstätten der Eisenbahngesellschaft für die Budweis-Gmundener Bahn, Obst- u. Gemüsebau u. 2700 E. **Schlägel** oder Schlögl, auch **Kloster-Schlägel**, D. unweit der böhm. Grenze, mit ansehnlichem, 1210 oder 1218 gegründeten Prämonstratenserstift. **Freistadt**, St. an der Feldaist und der Prager Poststraße, mit 2 Schlössern, einem Piaristencollegium mit Hauptschule; Zwirnspinnerei, Leinweberei, Leinwandhandel u. 2300 E. **Steyereck** oder Steyeregg, St. am linken Donauufer, mit dem Bergschlosse Weißenwolf u. 1000 E. **Grein**, St. am linken Donauufer und in der Nähe der bis 1791 sehr gefährlichen Donaustrudel und Wirbel, mit dem Bergschlosse Greinburg u. 1500 E. **Mauthausen** (Matthausen), Mst. am linken Donauufer, mit Granitsteinbrüchen, Handel mit Granitsteinen, Gyps und Getreide u. 1000 E. **Ottensheim**, Mst. an der Donau, mit Obstbau, Gerberei, Garn- u. Leinwandhandel u. 850 E. **Weißenbach**, Mst. unweit der böhmischen Grenze, mit Leinweberei, Leinwandhandel u. 750 E. Berg, Neufelden, Haßlach und Aigen, 4 Mst. mit wichtiger Leinwand-Industrie. Kirchschlag, Badeort (aber nur mit gewöhnlichem Wasser) in schöner Gebirgsgegend. Dabei die Burg Wildberg, in welcher Kaiser Wenzeslaus von seinem Bruder Sigismund 1394 gefangen gehalten wurde. In der Schaumburg (von der nur noch Trümmer vorhanden sind) lebte Wenzel 1402 als Gefangener. ——— b) Der Traunkreis, der auf der Südseite der Donau liegt und seinen Namen von dem Traunflusse hat, enthält: † **Steyer**, St. am Einflusse der Steyer in die Ens, südöstlich u. 4 M. von Linz, hat 11,000 E. und kann das österreichische Birmingham genannt werden, wegen ihrer zahlreichen Eisenwerkstätten und Hammerwerke und der Menge von Arbeitern, die in und außer der Stadt in den Fellen-, Taschen- u. Rasirmesser-, Ahlen- u. a. Fabriken beschäftigt sind (in dem benachbarten Dorfe Mollen oder Moln werden allein jährlich an 100,000 Maultrommeln verfertigt): die hiesigen Fabrikwaaren werden selbst nach Frankreich, der Schweiz, Rußland und der Levante ausgeführt und zeichnen sich sowohl durch Güte, wie durch niedrige Preise aus (z. B. ein Dutzend Rasirmesser 1 fl., ein Tausend Taschenmesser 15—20 fl.) Außerdem gibt es in Steyer Papiermühlen, Baumwoll-, Wollzeug-, Manchester-Manufakturen u. a. Fabriken. Der be-

Digitized by Google

kannte Dichter Blumauer († 1798) wurde 1755 hier geboren. Steyer war vormals die Hauptst. von Steyermark (s. Steyermark). **Ens** (eigentlich **Enns**, wie amtlich auch der gleichnam. Fluß geschrieben wird), St. am linken Ufer der Ens, unweit deren Mündung in die Donau, und an der Wiener Straße, mit einer alten landesfürstl. Burg und dem fürstl. Auersbergschen Schlosse **Enseck**, Eisenwaaren- u. Cattunfabr. u. 3500 E. **Lorch** oder **Laurach**, Mft. in der Nähe von Ens, mit röm. Alterthümern. Ist das 450 und 737 von den Hunnen verwüstete Laureacum. **Ebelsberg** oder **Ebersberg**, Mft. an der Traun, mit einem alten, schon um das Jahr 900 erbauten Schlosse. Treffen am 3. Mai 1809. **St. Florian**, Mft. in sehr fruchtbarer Gegend, mit 900 E. und einem prächtigen Augustiner-Chorherrenstift (der große Speisesaal von Marmor, mit Säulen geziert, die herrliche Stiftskirche mit einer der größten Orgeln in Europa; eine reichhaltige Bibliothek, ein Naturalienkabinet, u. a. Sammlungen). Die Landleute der Umgegend sind äußerst wohlhabend, und manche unter ihnen können ihren Töchtern ein Heirathsgut von 25- bis 30,000 Gulden mitgeben. Nicht weit von St. Florian liegt **Tillisburg** oder **Tilly's Burg**, eins der großartigsten Schlösser in Oberösterreich. **Kremsmünster**, Mft. an der Krems, in äußerst fruchtbarer Gegend, mit 1050 E. und einer, bereits 772 gegründeten, berühmten Benediktiner-Abtei (mit schöner Kirche, reicher Bibliothek, Sternwarte, schätzbaren wissenschaftl. u. Kunstsammlungen, philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Convict und Musikkonstalt). Diese Abtei ist das reichste Stift in der Monarchie; sie besitzt 157 Dörfer, besoldet ihre Beamten mit 80,000 Gulden und zahlt dem Staate jährlich 122,000 Gulden an Abgaben. **Windischgarsten**, Mft. hoch im Gebirge, an der Steyermärkischen Straße, mit Schwefelbädern, Bereitung schmackhafter Kräuterkäse, Schneckenmästung u. 800 E. **Weyer**, Mft. hoch im Gebirge, mit Eisen-, Stahl- und Blechhämmern u. 900 E. **Reichraming** der Groß-Raming, D. an der Ens, mit großem Messingwerk, Stahl- u. Eisenhämmern. **Schlierbach**, D. mit einem ansehnlichen, 1355 gestifteten Cisterzienserkloster. **Spital**, D. am Phyrn und an der Steyermärk. Grenze, mit einem Collegiatstift (ursprünglich, 1130, als Spital für die nach Palästina reisenden Pilger angelegt) und Schwefelquellen. **Gmunden** oder **Gmünden**, St. am Nordende des Gmündener oder Traunsee's und am Ausflusse der Traun, Sitz des k. k. Salzoberamtes, dessen Gebiet das Salzkammergut bildet (s. gleich unten), mit einem Salzmagazin, 2 Klöstern, einem Waisenhause, Soolbädern u. 3500 E. Steht mit Linz (nordöstlich u. 8 M. von hier) durch eine Eisenbahn in Verbindung. Der südliche, 17 Q. M. große und über 18,000 E. zählende Theil des Traunkreises wird das **Salzkammergut** (weil Salz hier das Hauptprodukt ist) und zugleich wegen seiner vielen Berge (darunter der 9200 F. hohe **Schneeberg** oder **Dachstein** und der 6600 F. hohe **Priel**), seiner lieblichen Seen und seiner malerischen Ansichten die **Oesterreichische Schweiz** genannt, und enthält: **Ischl** oder **Ischel**, Mft. u. Hptort des Salzkammergutes, an der Traun, südwestlich u. 10 M. von Linz und östlich u. 6 M. von Salzburg, mit stark besuchten Sool- u. a. ähnlichen Bädern u. 2000 E.; **Hallstadt**, Mft. am gleichnam. See, mit Salzbergwerk, Salzpfannen, einem Wasserfall mitten im Ort u. 1100 E., **Ebensee** und **Langbath** oder **Lambath**, Dörfern am südlichen Ende des Traunsee's, mit großen Salzsiedereien und Soolenleitung von Ischl und Hallstadt. In den Siedehäusern zu Hallstadt, Ischl u. Lambach werden jährlich 2½ Mill. Eimer Soole versotten und gegen 800,000 Ctr. Subsalz gewonnen. — — — c) Der **Hausruckkreis**, der seinen Namen von dem Hausruckwalde hat, enthält: † **Wels**, St. am südwestlichen Ende der Welser Heide und am linken Traunufer, so wie an der Salzburger Straße und der Linz-Gmundener Eisenbahn, südwestlich u. 3 M. von Linz, mit 2 Schlössern (Burg Wels, dem Fürsten von Auersberg gehörig, und Pollheim), Militär-Knabenerziehungsanstalt, Cattunfabriken, Pulver- und Papiermühlen, Kupferhammer, Handel mit Getreide, Bauholz und Obstbäumen, Speditionshandel u. 5000 E. In der Nähe liegt **Lichteneck**, D. u. Schloß, mit Kupferhammer, Messingfabrik und Blechwalzwerk. **Maria-Scharten**, Kirchdorf und Sitz des luther. Superintendenten für Oberösterreich und Tyrol. **Engelhardszell** (gewöhnlich **Engelzell**), Mft. an der Donau und der bayer. Grenze, mit einem herrschaftl. Schlosse und einem k. k. Grenzzollamte für die Donauschiffe. **Lambach**, Mft. am linken Ufer der Traun und an der Salzburger Straße, hat ein, im 11. Jahrh. gestiftetes Benediktinerkloster mit großer schöner Kirche (mit Gemälden von Sandrart) und einer Bibliothek (23,000 Bde. u. 400 Handschriften) u. 3200 E. **Wolfseck** oder **Wolfsegg**, Mft. am Hausruckwalde, mit Bergschloß, Braunkohlenbergwerk, Mineralbad u. 700 E. **Schwanstadt** oder **Schwanenstadt**, St. an der Salzburger Straße, mit Baumwollfabrikation, etwas Hopfenbau u. 1300 E. **Vöcklabruck** (gewöhnlich **Bruck**), St. an der Vöcklau und der Salzburger Straße, mit Cattunfabrikation, Garnmärkten, Holzwaarenverfertigung u. 1300 E. **Efferding**, St. unweit der Donau, oberhalb oder westlich u. 3 M. von Linz, mit einem fürstl. Starhembergischen Schlosse u. 1500 E. **Aschach** oder **Ascha**, Mft. an der Donau, mit einem gräfl. Harrachschen Schlosse nebst Garten, Leinwand- u. Holzhandel u. 1300 E. **Mondsee**, Mft. am gleichnam. See, mit einem fürstl. Wrede'schen Schlosse, einer Wallfahrtskirche, Sensen- u. a. Eisenwaarenfabriken. Früher war hier ein 714 gestiftetes Benediktinerkloster. **Grieskirchen**, St. mit 1500 E. und dem Schlosse Parz in der Nähe. **Schörfling**, D. am nördlichen Ende des Kammer- oder Attersee's, mit dem herrschaftl. Schlosse Kammer. — — — d) Der **Innkreis** (oder das **Innviertel**), der seinen Namen von dem, ihn von Bayern trennenden Inn hat, früher zu Bayern gehörte und erst im Teschener Frieden 1779 an Oesterreich abgetreten wurde, daher nebst Salzburg auch wohl **Neu-Oesterreich** genannt, enthält: † **Ried**, Mft. an der Oberach und Breitach, westlich u. 6 M. von Wels und östlich u. 4½ M. von Braunau, mit einem Schlosse (**Wegleithen** genannt), einem ehemal. Kapuzinerkloster, Lein- und Tuchweberei u. 3200 E. **Braunau**, St. am rech-

Digitized by Google

ten Ufer des Inn, über den eine Brücke nach dem gegenüber liegenden niederbayerschen Mfl. Simbach (s. S. 129) führt, westlich u. 12¼ M. von Linz und östlich u. 15 M. von München. Sitz eines k. k. Grenzzollamtes, war früher eine Festung und hat zahlreiche Bierbrauereien, Tuch- u. Papierfabrikation, Holzflößerei, Schiffbau u. 2500 E. Am 26. Aug. 1806 wurde hier der Nürnberger Buchhändler Palm erschossen. **Schärding,** St. am rechten Ufer des Inn, unterhalb oder nordöstlich u. 5 M. von Braunau, nach der Donau zu, Sitz eines k. k. Grenzzollamts, mit einer hölzernen Innbrücke, Bierbrauereien, Holzhandel u. 2600 E. In der Nähe ist in Maria-Bronnenthal eine Mineralquelle mit Badeanstalt. **Raab,** Mfl. nordöstlich u. 2¼ M. von Ried und westnordwestlich u. 42 M. von Raab in Ungarn, mit starker Bierbrauerei und einem besuchten Mineralbade in dem nahen St. Thomas-Reichersberg, Augustiner-Chorherrenstift am Inn. Altheim, D. mit dem Schlosse Wildenau in der Nähe, wo sich eine Bibliothek und eine Kunst- u. Alterth.-Sammlung befinden.

e) Der Salzburger- oder Salzachkreis, der aus dem ehemal. reichsunmittelbaren Erzbisthum oder **Erzstift Salzburg** gebildet ist, und 130 Q. M. mit 152,000 E. enthält. Den an Bayern gekommenen Theil des Erzstifts haben wir bereits S. 128 kennen gelernt, und es hatte das ganze Erzbisthum zur Zeit seiner Reichsunmittelbarkeit einen Flächeninhalt von 174 Q.M. mit etwa ¼ Mill. E. Der Erzbischof von Salzburg war Primas von Deutschland, geborener päbstlicher Legat und, nach den geistlichen Kurfürsten, der einzige Erzbischof, der Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Er hatte überhaupt große geistliche und weltliche Vorrechte. Seit 1663 ward er vom Kaiser im amtlichen Styl „Hochwürdig" und „Ew. Liebden" genannt, er hatte eigene Erbämter (das Erbmarschallamt wurde von dem Grafen von Lodron, das Erbkämmereramt von dem Grafen von Törring, das Erbschenkenamt von dem Grafen von Kuenburg und das Erbtruchseßamt von dem Fürsten von Lamberg bekleidet), und seine jährlichen Einkünfte beliefen sich auf 3 bis 4 Mill. Gulden. Die erste Stiftung der Salzburgschen Kirche rührt von dem heil. Ruprecht her, der sie Anfangs am Walliersee, bald nachher aber in Salzburg errichtete und 716 zum Bischof des neuen Sprengels ernannt wurde. Arno, der sechste Bischof, wurde 798 von Leo III. zur erzbischöfl. Würde erhoben und seitdem gelangte das Erzbisthum zu reichen weltlichen Besitzungen. Die Reformation fand hier schon früh Eingang, obwohl die Erzbischöfe gleich Anfangs bemüht waren, die evangelische Lehre im Lande zu unterdrücken. Die strengsten Maßregeln zu ihrer Ausrottung traf der Erzbischof Leopold Anton Elentherius, Graf von Firmian; so daß ihre Anhänger sich genöthigt sahen, den Beistand der evangelischen Stände auf dem Reichstage in Anspruch zu nehmen, die ihnen denn auch 1732 die Erlaubniß zum Auswandern erwirkten. Mehr als 30,000 protestantische Unterthanen des Erzbischofs machten davon Gebrauch und fanden theils in Württemberg und anderen deutsch-evangel. Ländern, theils in Preußen, theils in Georgien in Nordamerika eine bereitwillige Aufnahme. In Gemäßheit des Luneviller Friedens vom 9. Febr. 1801 wurde das Erzstift Salzburg säcularisirt und als ein weltliches Kurfürstenthum dem bisherigen Großherzog von Toskana, Ferdinand Joseph, zur Entschädigung gegeben, und im Preßburger Frieden an Oesterreich überlassen, wogegen Ferdinand Joseph durch das Großherzogthum Würzburg entschädigt wurde (s. S. 107). Durch den Wiener Frieden von 1809 kam Salzburg an Bayern, fiel aber 1815 (mit Ausnahme des S. 128 beschriebenen Theils) an Oesterreich zurück. Hierher gehören: † **Salzburg,** ehemal. Hauptstadt des Erzstifts und Residenz des souveränen Erzbischofs, auch jetzt Sitz eines Erzbischofs, in romantischer Gebirgsgegend an der Salzach, etwa 1 Stunde von der bayer. Grenze, westsüdwestlich u. 34 M. von Wien, südöstlich u. 16 M. von München u. südwestlich u. 14 M. von Linz, mit 13,400 E. (ohne Militär), 6 Haupt- und 4 Nebenthoren (worunter das durch den Mönchsberg gehauene, 424 F. lange, 21 F. breite und 40 F. hohe Siegmundsthor), 5 öffentlichen Plätzen (worunter der Residenzplatz mit prachtvollem Marmor-Springbrunnen, und der Domplatz mit der 12 F. hohen, aus Blei gegossenen Bildsäule der unbefleckten Empfängniß Mariä), 17 Kirchen (worunter die prächtige, in ital. Styl aus weißem Marmor gebaute, 360 F. lange, 150 F. breite und 220 F. hohe Kathedrale mit 2 Thürmen, und die St. Peterskirche mit Mich. Haydn's Denkmal und einem Kirchhofe mit alten merkwürdigen Grabmälern), einem kaiserl. Schlosse, wo früher die Erzbischöfe residirten (sie hier außerdem noch einen Palast, ein Lustschloß mit großem Garten, einen Marstall u. s. w. hatten), einer Sommer-Reitschule mit der daneben befindlichen, in den Felsen gehauenen, uralten St. Maximinskapelle; 4 Mönchsklöstern (worunter das Benediktinerstift St. Peter mit einer Bibliothek von 36 000 Bdn. u. a. Sammlungen) und 3 Nonnenklöstern (worunter das der Ursulin. mit Mädchenschule u. Erziehungsanstalt), einem Lyceum (ehemal. Universität) mit Bibliothek von 36 000 Bdn. u. 300 Handschriften aus dem 8. und 9. Jahrh., einem Gymnasium, einem erzbischöfl. Alumnat, 8 Spitälern, 2 Waisenhäusern, Theater, Eisendraht-, Leder-, Töpfergeschirr- u. a. Fabriken, Speditions- u. Commissionshandel und 2 Dulten oder Jahrmärkten. In Salzburg wurde Mozart († 1791), dem in neuester Zeit hier ein Denkmal errichtet worden ist, 1756 geboren. Dicht hinter der Stadt erhebt sich 440 F. hoch über dieselbe der Schloßberg, mit der Bergfestung **Hohensalzburg,** von alterthümlicher Bauart, mit einem Zeughause. Diese Festung wurde früher jährlich nur einmal zum Besehen geöffnet und die Besatzung nie abgelöst. In der nächsten Umgebung von Salzburg liegen: Leopoldskron, gräfl. Firmiansches Schloß mit einer reichen Sammlung von Bildnissen berühmter Maler ꝛc.; Hellbrunn und Kleßheim, ehemal. erzbischöfl. Lustschlösser mit großen Gärten; Aigen oder Aign, D. am Fuße des Geisberges, mit fürstl. Schwarzenbergischem Lustschloß u. ausgezeichnet schönem Naturpark; Maria Plain, Wallfahrtskirche, und Gredig, D. an dem 5516 F. hohen Untersberge, mit Marmorbrüchen und Schuffer- (Marmorspielkugeln-) Mühlen. **Michaelbeurn** oder St. Michael in Bayern, D. nicht weit von Laufen (s. S. 128), mit einem Benediktinerstift.

Digitized by Google

Hallein, St. an der Salzach und am Fuße des Dürrn- oder Thürn-Berges, südlich u. 2 M. von Salzburg, mit einem Salzbergwerke im genannten Berge (1500 Ctr. Steinsalz; in den Sinkwerken 1¼ Mill. Eimer Soole). Salzsiedereien (320,000 Ctr.), Soolbädern, chemischer Fabrik, Strumpfstrickerei, Weberei u. 4100 E. In der Nachbarschaft befinden sich mehrere sehenswerthe Wasserfälle. **Golling**, Mkt. an der Salzach, mit 600 E. und dem sehenswerthen Guringfall in der Nähe. **Werfen**, Mkt. an der Salzach und im s. g. Pongau, mit 1500 E., Hüttenwerken und dem festen Bergschlosse Hohenwerfen. Zwischen hier und Golling ist der, das südliche Gebirgsland von dem ebenen nördlichen trennende Paß Lueg; dabei das s. g. Kroatenloch. **Lend**, D. an der Salzach, die hier die Gasteiner Ach aufnimmt, mit Gold- und Silberhütten. **Gastein** (Hofgastein oder Hof in der Gastein). Mkt. u. Hptort des Thales Gastein, südlich u. 10 M. von Salzburg, mit 600 E. und berühmten warmen Bädern, die ihr Wasser aus Badgastein durch eine Röhrenleitung erhalten und stark besucht werden. Im genannten Gasteinerthal findet man auch den prächtigen Achen-Wasserfall, einen der schönsten in Europa, und das Wildbad Gastein oder Badgastein, ein kleines Dorf südlich u. 1 M. von Hofgastein und südsüdwestlich u. 10 M. von Ischl, mit 100 E. und einigen Häusern zur Unterkunft der zahlreichen Fremden, welche die berühmten warmen Bäder dieses Ortes besuchen. **Mitterfill**, Mkt. an der Salzach, südsüdwestlich u. 10 von Salzburg. Hauptort des obern Pinzgau's, eines der am höchsten gelegenen Thäler Europa's, mit 550 E. Der von Sümpfen umgebene Ort wird scherzhaft das Kleine Venedig genannt. Die Salzach 3 M. weiter hinaufwärts liegt, unweit der Tyroler Grenze, das Dorf **Krimml** oder Krimel, in dessen Nähe die Krimmler Ach über eine Höhe von mehr als 2000 F. mit weithin vernehmbarem Getöse hinabstürzt und einen der herrlichsten Wasserfälle bildet. **Dienten**, D. im Pinzgau, mit Eisengießerei und starker Eisenwaarenfabrikation; daher im Scherz die „Eisenstadt" genannt. **Lofer**, Mkt. an der Innsbrucker Straße und in der Nähe des Passes Strub. **Flachau**, D. mit einem wichtigen Eisenwerke, liegt am Fuße des 6132 F. hohen Lakenkogel, der eine herrliche Aussicht gewährt. Rauris, ein zwar nicht sehr einträgliches Goldbergwerk, aber dadurch merkwürdig, daß der höchste Stollen sich in einer Höhe von 7981 F. befindet und daß man auch tief unter den übrigen Stollen noch Flächen von Schnee und ewigem Eise findet. **Radstadt**, St. im Pongau, am linken Ufer der Ens und an der Straße nach Kärnthen und Steyermark (nach Steyermark führt der Paß Mandling), mit Holzhandel, Viehzucht u. 1000 E. **St. Michael**, Mkt. im Lungau, an der Straße nach Kärnthen, mit Viehzucht.

B. Das Herzogthum Steyermark.

(408 Q. M. und 1,000,000 E.)

Steyermark (amtlich Steiermark) liegt auf beiden Seiten der Mur (wird auch im südlichen Theil von der Drau und im nördlichen von der Ens durchströmt), an der Südseite des Erzherzogthums Oesterreich, zwischen Ungarn (im O.) und Salzburg, Kärnthen, Krain (im W. und SW.). Im J. 1842 belief sich die Bevölkerung auf 983,744 E. Das jetzige Steyermark gehörte zur Zeit der Römer zu Noricum und bildete später einen Bestandtheil von Ober-Pannonien und dem mittleren Nordgau, bis Kaiser Otto I. hier 955 einen Markgrafen einsetzte (der mit dem der östlichen Mark oder mit dem österreichischen Markgrafen damals nichts gemein hatte) und dazu den bayerischen Grafen Ottokar I. ernannte. Weil Ottokar in der Stadt Steyer im jetzigen Oberösterreich geboren war und er, wie auch seine Nachfolger daselbst residirten, so wurde das Land die Mark Steyer genannt, woraus denn mit der Zeit der Name Steyermark entstand. Der Markgraf Ottokar VI. wurde vom Kaiser Friedrich I. 1180 zum Herzoge ernannt, und da er kinderlos war, vermachte er das nunmehrige Herzogthum seinem Schwiegervater, dem Herzoge Leopold VI. von Oesterreich (1186; s. oben die Geschichte Oesterreichs), der auch 1192 von K. Heinrich VI. damit belehnt wurde. Nachdem Ottokar von Böhmen, als Schwager Friedrichs des Streitbaren, die Herzogthümer Oesterreich und Steyermark (nebst Krain) besessen hatte und nach seinem Sturze das Haus Habsburg in den Besitz derselben gekommen war, blieb Steyermark stets mit Oesterreich vereinigt. Man pflegt, wie früher, so auch jetzt noch, Steyermark, Kärnthen und Krain **Inner-Oesterreich** zu nennen. — Das Herzogthum Steyermark wird (wie früher) in 5 Kreise getheilt, von denen die drei südlichen, nämlich der Grätzer, der Marburger und der Cillier Kreis, weil sie beträchtlich niedriger liegen, als die anderen, **Unter-Steyermark**, dagegen die beiden nördlichen, die, von den Norischen Alpen durchzogen, weit höher liegen, nämlich der Judenburger und der Brucker Kreis, **Ober-Steyermark** genannt werden.

1. Unter-Steyermark, mit folgenden 3 Kreisen, nämlich: a) Der Grätzer Kreis, mit: †**Grätz** (amtlich und im gemeinen Leben Gratz), Hauptstadt von Unter-Steyermark und des ganzen Herzogthums (in älteren Zeiten war Steyer, das jetzt zu Oberösterreich gehört, die Hauptstadt von

Digitized by Google

Steyermark), in herrlicher Lage auf beiden Seiten der Mur, und an der Straße von Wien nach Triest, südsüdwestlich u. 21 M. von Wien und nordöstlich u. 27 M. von Triest, Sitz des Guberniums für Steyermark und des Bischofs von Seckau (im Judenburger Kreise, wo auch das Domkapitel und die Kathedrale sind), hat 50,000 E. (mit Militär), eine alte landesfürstliche Burg, in der jetzt das Gubernium seinen Sitz hat; 10 Pfarrkirchen, worunter die vom Kaiser Friedrich III. erbaute goth. Domkirche zu St. Aegidii und bei derselben die St. Katharinenkapelle mit den prachtvollen Grabstätten K. Ferdinands II., seiner Gemahlin ꝛc.; 12 andere Kirchen u. Kapellen; 5 Mönchs- und 2 Nonnenklöster; eine Universität (s. oben die Einl.), der das prächtige ehemal. Jesuitencollegium eingeräumt worden ist, und die eine Bibliothek von 100,000 Bon. u. 7500 Handschriften, Naturaliensammlungen u. s. w. besitzt; ein Gymnasium, ein Priesterseminar; ein von dem Erzherzoge Johann 1811 eingerichtetes und nach ihm Johanneum benanntes Museum mit mehreren Professoren, Bibliothek, botan. Garten, chem. Laboratorium, Mineralien- und Münzkabinet; ein Taubstummeninstitut, eine Musiklehranstalt, ein allgemeines Krankenhaus mit Gebär- und Irrenanstalt; ein schönes neues Rathhaus, ein Theater, lebhafte Industrie in Tuch, Leder, Seiden-, Baumwoll-, Stahlwaaren, Maschinennägeln, Rosoglio ꝛc., wichtigen Handelsverkehr mit Triest, Fiume, Croatien, Ungarn, Siebenbürgen und der Türkei, und zwei ansehnliche Messen, von denen jede drei Wochen dauert. Die Citadelle, an der Nordseite der Stadt, auf einem 300 F. hohen Berge, liegt seit 1809, wo sie von den Franzosen gesprengt wurde, in Trümmern, und nur ein Thurm und das Gebäude der Feuerwache sind noch erhalten. Nordwestlich von der Stadt ist auf einem isolirten Felsenhügel der mit einer Kirche und vielen Kapellen gezierte Kalvarienberg, einer der schönsten in der Monarchie. Um Grätz sind viele Gärten und Landhäuser, so wie die Befestigungsörter: Eggenberg oder Eckenberg, D. mit Schloß und Garten, der Rosenberg, der Buchkogel, der gräfl. Attemsische Park Rosenhain u. s. w. Nördlich u. 2 M. von Grätz liegt der 4778 Wiener Fuß hohe Scheckel, der den Grätzern als Wetterprophet gilt, weil sie jede bevorstehende Witterungsveränderung daran wahrnehmen können. **Gleisdorf**, Mfl. an der Straße nach Ungarn und der Raab, mit Piaristencollegium u. 900 E. **Doppelbad** oder **Dobbelbad**, D. in waldiger Gegend, 1½ M. von Grätz, mit Mineralquellen und Badeanstalt. **Fürstenfeld**, St. an der Feistritz und der ungarischen Straße, Sitz eines Grenzzollamts, mit einer kaiserl. Tabaksfabrik, welche ganz Steyermark mit Tabak versieht, etwas Tabaksbau u. 2400 E. **Rieggersburg** oder Rieggersburg, Mfl. ostsüdöstlich u. 5 M. von Grätz, mit einer alten, früher für unüberwindlich gehaltenen Bergfeste, die siebenfache, in Felsen gehauene Befestigungen hat und zu der das Schloß Kroneck gehört. **Feistritz** (mit dem Beinamen bei Peckau oder an der Mur), Mfl. an der Mur mit silberhaltigem Bleibergwerke (1200 Ctr. Blei), Eisenhämmern, Sensenschmieden u. 900 E. Rein (vormals Rune), ein von dem Markgrafen Leopold 1128 gestiftetes Cistercienserkloster, etwa 2 M. von Grätz. **Fronleiten** oder Fraunleiten, Mfl. an der Mur, mit Servitenkloster, Redemtoristenhaus, Großzeughammer u. 950 E. **Peckau** oder Peggau, Mfl. an der Mur, mit Burgruine. **Vorau**, Mfl. mit Lateranens. Chorherrenstift mit Hauptschule, Flachsbau, Eisengruben u. 900 E. **Hartberg**, St. in fruchtbarer Gegend an der Lafnitz, mit Tuchwebereien u. 1600 E. In der Nähe sind die Schlösser Neuberg, Reitenau und Kiaffan. **Gleichenberg**, D. mit Schloß und dem Johannisbrunnen, einer Mineralquelle, deren Wasser mit dem von Nieder-Selters Aehnlichkeit hat. **Radkersburg** (auch wohl Radelsburg), St. an der Mur, Sitz eines Grenzzollamts, mit alter Befestigung, ansehnlichem Weinbau, dessen Erzeugniß sehr geschätzt ist, Eisen- u. Weinhandel u. 2500 E. **Voitsberg**, St. an der Kainach, mit der Burgruine Ober-Voitsberg, Weizen- und Maisbau, ansehnlichen Steinkohlengruben, Papierfabrikation u. 900 E. In der Nähe ist bei der verfallenen Burg Krems eine bedeutende Weißblechfabrik. — — — b) Der Marburger Kreis enthält: **Marburg**, St. an der Drau und der Triester Straße, südsüdöstlich u. 8 M. von Grätz, mit einer alten landesfürstlichen Burg (Ober-Marburg genannt), einem Gymnasium, einem Militär-Knabenerziehungshause, einer Militär-Schwimmschule, berühmtem Weizen- und Obstbau, Rosoglisofabriken, Gerbereien, lebhaftem Getreide- und Weinhandel u. 6200 E. **Pettau** (windisch Ptuj oder Ptuja), St. an der Drau und an der Straße nach Croatien, Sitz eines Hauptzollamtes, mit einem Invalidenhause, einer sehenswerthen alten Pfarrkirche (zu St. Georg), Weinbau, Handel nach Croatien und Ungarn u. 2300 E. Man hält Pettau für die älteste Stadt in Steyermark. Neben der Stadt liegt das Bergschloß Ober-Pettau. **Luttenberg**, Mfl. am Stainzbache, Sitz eines Grenzzollamtes, mit starkem Weinbau hier und in der Umgegend, dessen Erzeugniß sehr geschätzt ist, Weinhandel u. 850 E. **Leibnitz** (wind. Lipniza), Mfl. am Sulm und im s. g. Leibnitzer Felde, mit zahlreichen röm. Alterthümern u. 1400 E. In der Nähe liegt das dem Bischofe von Seckau (s. oben Grätz) gehörige Schloß Seckau oder Seckauberg, mit Bibliothek, Gemälde- u. Alterth. Sammlung. **Eibeswald**, Mfl. an der Sagau, mit Glashütte, Eisenhammer, Sensen- u. Nägelfabr., Steinkohlenbergbau u. 750 E. **Frauenthal**, D. an der Laßnitz mit herrschaftl. Schlosse, Alaunsiederei und einer kaiserl. Messingwaarenfabrik, welche jährlich 2400 Ctr. Messingblech und Messingdraht liefert. Steyereck, D. mit Alaunwerk und Steinkohlengruben. — — — c) Der Cillier Kreis enthält: †**Cilli** (Cilly oder Zilli, auch Cilley, Claudia Celleja der Römer), St. am San und an der Triester Straße, südlich u. 12 M. von Grätz, ist von einer alten Stadtmauer mit römischen Basreliefs umgeben, und hat ein 1241 gestiftetes Minoritenkloster, in dessen Kirche die alten Grafen von Zilli oder Cilli begraben liegen, ein Gymnasium, Getreide- u. Weinhandel und 2000 E. Vor der Stadt liegt das jetzt verfallene Bergschloß Ober-Cilli, und weiter entfernt das Schloß Neu-Cilli. **Rohitsch**, Mfl. am Matzelgebirge und an der croatischen Grenze, Sitz eines Grenzzollamts,

Digitized by Google

hat 800 E. und einen berühmten Sauerbrunnen mit Kuranstalt, von dessen Wasser jährlich 360,000 Flaschen, nebst einer eben so großen Quantität in Fässern versandt werden. **Rann** (wind. Wresce), St. an der Sau und im südlichen Winkel des Landes, mit Schloß, Weizen- und Weinbau, Handel u. 1100 E. **Trakenburg** (wind. Kolsie), Mfl. mit einer Burgruine, Glashütte und Eisengruben. **Töplitz** (wind. Toplic), D. am San, mit warmen Mineralquellen und Badeanstalt. **Töplitz bei Neuhaus**, Gesundbrunnen mit warmen Bädern, bei dem Dorfe oder Mfl. Neuhaus. (Beide Badeörter Töplitz liegen südlich und wenige Meilen von Cilli.) In der Nähe sind die Ruinen der Schlangenburg. **Windisch-Feistritz**, St. an der Kleinen Feistritz und der Wiener Straße, hat 900 E., Wein- u. Getreidebau, Eisenbergbau, Hammerwerk und ein schönes, Burg-Feistritz genanntes Schloß des Grafen Attems, mit großem Garten, Reitschule u. s. w. **Gonowitz**, Mfl. an der Wiener Straße, mit Bergschloß, ansehnlichem Weinbau und Weinhandel, silberhaltigem Bleibergwerk u. 950 E. **Tüffer** (windisch Laschka), Mfl. am San, mit Schloß, warmen Mineralquellen, röm. Alterth., Steinkohlengruben u. 850 E. **Sulzbach**, D. am San, zwischen Cilli und der Krainer Grenze, in dem wild-romantischen Sulzbacher Gebirge oder der s. g. Untersteyrischen Schweiz.

2. Ober-Steyermark, mit folgenden 2 Kreisen, nämlich: d) Der Judenburger Kreis, mit: † **Judenburg**, Hauptstadt von Ober-Steyermark, an der Mur und der Kärnthener Straße, südwestlich u. 24 M. von Wien, westlich u. 8¼ M. von Grätz und nordöstlich u. 36 M. von Venedig, mit einer alten herzogl. Burg., 3 Kirchen, Gymnasium, Sensenschmieden u. Pulvermühlen in der Nähe u. 2000 E. Judenburg war im Mittelalter ein wichtiger Stapelplatz für den Handel zwischen Deutschland und Italien. Einöd, Badeort mit Mineralquellen u. Sensenschmieden. **Unzmarkt**, fürstl. Schwarzenbergscher Mfl. an der Mur, mit Eisenhämmern, Salpetersiederei und dem alten Schlosse Frauenburg in der Nähe. **Obdach** (Obedach), Mfl. in der Selzerau, mit Schwarzgeschirrfabr., Eisenhämmern u. 950 E. **Knittelfeld**, St. an der Mur und der Wiener Straße, mit Eisenhammer, Sensenhammer, Eisenwaarenfabrikation, Eisen- u. Holzhandel u. 1450 E. Maria-Buch, D. mit Wallfahrtskirche. **Seckau**, oder Seggau, Mfl. an der Gail, nordwestlich u. 7 M. von Grätz, mit der Kathedrale des in Grätz residirenden Bischofs von Seckau, ansehnlichen Sensenschmieden, einem Sauerbrunnen u. 750 E. Johnsbach, D. in einem wild-romantischen Felsenthal, mit dem Gesäuse, einer wilden Schlucht des Enusthales, in der Nähe. **Admont**, Mfl. an der Ens, mit 1200 E. und einer berühmten, 1074 gestifteten Benediktiner-Abtei, der reichsten in Steyermark, nebst einer Bibliothek von 20,000 Bdn., Gemälde- und Naturaliensammlung ꝛc. Hier und in der Umgegend sind mehrere zum Theil dem Stift gehörige Eisenhämmer, Sensenschmieden und Drahtzugwerke. In der Nähe liegen die Lust- u. Jagdschlösser Röthelstein und Kaisersau, die der Benediktiner-Abtei in Admont gehören. **Liezen**, D. im Enusthale, mit wichtigen Pferdemärkten, Eisengruben, Eisenhammerwerken u. 1000 E. **Rottenmann** (Rothenmann), St. im Paltenthal und an der Salzburger Straße, mit Eisenhämmern, Sensen-, Zeug- und Nagelschmieden u. 1050 E. Im Paltenthal liegt auch die noch wohl erhaltene Burg Strechau oder Stechau. **Maria-Kulm** (auch Frauenberg), Wallfahrtsort in der Nähe von Admont. **Eblern** oder Oeblern, D. an der Ens, mit gold- und silberhaltigem Kupferbergwerk, Schmelzhütte, Vitriolwerk, Schwefelöfen, Hackenschmiede. **Schladming**, (gewöhnlich Schlaming), Mfl. an der Ens, mit Kupfer- u. Kobaltbergwerk, Vitriol- u. Salpetersiederei, Kupfer- u. Eisenhammer u. 1150 E. Nordwestwärts von hier, an der Salzburger Grenze, ist die **Ramsau**, ein von Lutheranern in etwa 100 zerstreuten Höfen bewohntes Hochgebirgsthal, mit Viehzucht und Flachsbau. **Turrach**, D. in einer wilden Gebirgsgegend mit wichtigen Eisenwerken, wo der schöne Brescianer Stahl verarbeitet wird. **Murau**, fürstl. Schwarzenbergsche Stadt, an der Mur, mit 1300 E., ansehnlichen fürstl. Stahl- u. Eisenhammerwerken, Eisenhandel, dem schönen fürstl. Bergschlosse Ober-Murau und der Burg Grünfels. **Saurau**, ehemal. Wallfahrtskapelle, auf der Stelle des alten Stammschlosses der Grafen von Saurau. **St. Lambrecht**, Mfl. mit einer 1066 oder 1074 gestifteten Benediktiner-Abtei, Eisenhammer, Drathzug, Marmorbruch u. 850 E. **Ober-Wölz**, St. am Wölzbach, mit 800 E., einem Eisen- u. Stahlhammerwerke und dem Bergschlosse Rothenfels. **Katsch**, D. mit altem befestigten Bergschlosse und Eisenhammer. Im s. g. **Steyerschen Salzkammergut**, zu welchem, außer Aussee, 31 Dörfer gehören, deren Bewohner meistens von Arbeiten bei Salzwerken leben, liegt: **Aussee**, Mfl. an der Traun, südlich u. 5 M. von Gmunden, u. südöstlich u. 2¼ M. von Ischl, mit Salzbergwerk in dem nahen Sandlingberge (schon seit 1000 Jahren bearbeitet), Salzsiederei, die mit der in der Kaiserlich jährlich über ½ Mill. Ctr. Salz siedet, Hackenschmieden u. 1500 E. —— e) Der Bruckerkreis enthält: † **Bruck**, St. an der Mur, die hier die Mürz aufnimmt, oberhalb oder nordnordwestlich u. 5¼ M. von Grätz, mit einem Kapuzinerkloster, wichtiger Eisenwaarenfabr., lebhaftem Handel u. 1850 E., worunter viele Leute mit Kröpfen, wie man denn hier auch die größten Kröpfe in ganz Obersteyermark wahrgenommen haben will. Auch gibt es in der Umgegend Kretins. In dem Berge, die steinerne Wand genannt, ist eine berühmte, einige tausend Klafter lange Höhle, deren Wände aus Tropfstein bestehen. Westlich u. 1½ M. von Bruck liegt, ebenfalls an der Mur, **Leoben**, St. und Sitz des kaiserl. Oberbergamtes für Steyermark und eines Bischofs, südwestlich u. 18 M. von Wien, mit einer Hauptschule, Eisenwaarenfabrikation, einer Hauptniederlage des Steyermärk. Roheisens u. 3200 E. Die Stadt ist geschichtlich merkwürdig durch die Friedenspräliminarien vom 18. April 1797, die aber eigentlich in dem nahen Schlosse Eckwald verhandelt und abgeschlossen wurden. In der Nähe liegt **Göß**, D. u. ehemal., 1004 gestiftete Benediktiner-Abtei, jetzt die gewöhnliche Residenz des Bischofs von Leoben und seines Domkapitels, mit Sensenhammer, Blechwalz-

Digitized by Google

werk u. 500 E. Radmär, zerstreuter Ort im gleichnam. Thal, mit einer Wallfahrtskirche zum heil. Anton, ansehnlichem Eisen- u. Kupferbergwerk u. 850 E. **Mariazell** (gewöhnlich Zell), Mft. an der Salza und unweit der Grenze des Erzherzogth. Oesterr., südwestlich u. 13 M. von Wien, mit 1100 E. und einer, um 1200 gestifteten, aber schon seit langer Zeit aufgehobenen Benediktiner-Abtei, deren gothische Kirche eine so berühmte Wallfahrtskirche ist, daß man sie das deutsche Loretto nennen könnte, indem jährlich über 100,000 Wallfahrer hierher kommen, um die Kirche und den reichen Schatz zu besuchen. Das Marienbild ist an sich zwar nur von Holz, befindet sich aber in einer, mit silbernen Gittern verwahrten Kapelle und auf einem silbernen Altar. In der nächsten Umgebung findet man ein kaiserl. Eisenguswerk, welches 500 Menschen beschäftigt, und Bomben, Kanonen, Medaillen, Denkmäler ꝛc. liefert. In etwas weiterer Entfernung liegt der Brandhof, ein angenehmes Jagdhaus und eine Alpenbesitzung des Erzherzogs Johann, mit einer schönen botan. Anlage. **Vordernberg**, Mft. am Fuße des Prebübels, mit 2300 E. u. mehreren Hochöfen, in denen das Eisen des nahen reichen Eisenbergwerks geschmolzen wird. Der Erzherzog Johann bringt hier einen Theil des Jahres in einem angenehmen Landhause zu, sehenswerth durch eine geognostische Sammlung, eine andere von Mustern aus allen Eisenwerken Oesterreichs, ein metallurgisches Laboratorium und eine Bibliothek von mehr als 2000 Bänden aus den Fächern der Geographie, Technologie und Naturwissenschaften. **Eisenerz** (Eisenärz, auch **Innernberg**), Mft. am nördlichen Fuße des Erzberges, Sitz der Innernberger hauptgewerkschaftlichen Direktion und mehrerer ihr untergeordneter Aemter, mit 1850 E., Hochofen, Drathzug ꝛc. und unerschöpflichen Eisenbergwerken, die schon zu den Zeiten der Römer in Bau standen, und aus deren Eisen der beste europäische Stahl erzeugt wird. **Mürzzuschlag**, Mft. an der Mürz, mit Eisenhämmern, Sensenschmieden, Weißblechfabr. u. 1200 E. **Neuberg**, D. am Fuße des 5828 F. hohen Windberges, mit einer ehemal., 1327 gestifteten Cistercienser-Abtei, einer schönen gothischen Kirche und wichtigen Eisengruben. **Mürzsteg**, D. mit einer kaiserl. Gewehrfabrik und ansehnlichen Eisengruben (24,000 Ctr. Erz) in der Nähe. **Kindberg**, Mft. an der Mürz, mit 950 E., Sensenschmieden und dem herrschaftlichen Bergschlosse Ober-Kindberg. Kindthal und Krieglach, Dörfer an der Mürz, mit Eisenhämmern und Sensenschmieden.

C. Das Königreich Illyrien.

(515 Q. M. Bevölkerung: 1,357,000 E.)

Es liegt zwischen Steyermark und Lombardei-Venedig, im SW. und S. an das Adriatische Meer, im O. an Croatien und im NW. und N. an Tyrol und Salzburg grenzend, wurde erst 1816 (aus den 1809 an Napoleon abgetretenen und 1814 wieder an Oesterreich zurückgefallenen s. g. Illyrischen Provinzen) gebildet und begreift die Herzogthümer Krain und Kärnthen, das österreichische Friaul, das Littorale und das (nicht zum deutschen Bunde gehörende) österreichische und ehemal. venetianische Histerreich oder Istria, nebst einigen der zum ehemal. venetianischen Antheil an Dalmatien gehörigen Quarnero- oder Quarnerischen Inseln. Die Gesammtbevölkerung belief sich 1842 auf 1,245,567 E. — Das Königreich Illyrien (welches nur mit 425 Q. M. und 1,125,000 E. dem Deutschen Bunde angehört) zerfällt in administrativer Hinsicht in die beiden Regierungsbezirke oder Gouvernements (Gubernien) **Laibach** (die Herzogthümer Krain und Kärnthen begreifend und in 5 Kreise zerfallend) und **Triest** (die übrigen, oben genannten Bestandtheile begreifend und in 3 Kreise zerfallend).

a) Gouvernement Laibach.

1. Das Herzogthum Krain (181¼ Q. M. mit 500,000 E.: 1842 nur mit 454,785 E.), welches die südliche Hälfte des Gouvernements oder Gubernium bildet. Der Name Krain ist aller Wahrscheinlichkeit nach slavischen Ursprunges, von Krajna, Land; indem hier schon früh slavische Stämme sich festsetzten. Zur Zeit Karls des Großen und seiner Nachkommen stand Krain unter der Botmäßigkeit der Herzöge von Friaul und später unter der der Herzöge von Kärnthen. Wahrscheinlich bildete aber bereits Kaiser Otto I. daraus eine deutsche Markgrafschaft; denn schon gegen Ende des 10. Jahrh., unter Otto II. kommt Krain unter dem Namen der Windischen Mark vor: der Markgraf hatte seinen Sitz in Krainburg. Später kam die Markgrafschaft größtentheils unter die Oberherrschaft der Herzöge von Kärnthen; die Herzöge von Oesterreich erlangten jedoch ebenfalls einen Theil und erweiterten hier bald ihren Besitz in dem Grade, daß schon Friedrich der Streitbare 1232 den Titel eines Herzogs von Krain annahm. Bei dem Aussterben der Grafen von Tyrol und Görz (denen ein Theil von Krain gehört hatte). im 14. Jahrh., fiel ganz Krain an Oesterreich. Es gehören dazu: a) **Ober-Krain** oder der Laybacher Kreis, mit: † **Laibach** oder **Laybach** (windisch Lublana, italien. Lubiana), Hauptstadt des Herzogthums Krain und jetzt zugleich Hauptstadt des Königreichs Illyrien, in einem ausgedehnten Thale an der schiffbaren Laibach, welche die Stadt in zwei Theile theilt, die durch fünf Brücken mit einander verbunden sind, südwestlich u. 40 M. von Wien, nordöstlich u. 11 M.

Digitized by Google

von Triest und westlich u. 18 M. von Agram, ist der Sitz eines Bischofs und hat (ohne Militär) 19,000 E., eine sehenswerthe Kathedrale, 2 Klöster, ein altes Schloß, ein Lyceum mit theol., medicin. und philosoph. Fakultät, einer Bibliothek ꝛc., ein Gymnasium, ein bischöfl. Seminar, eine Mädchen-, Industries u. Hauptschule nebst Erziehungsanstalt bei den Ursulinerinnen, Zuckerraffinerie, Speditionshandel von Triest und Fiume nach Steyermark, Oesterreich, Tyrol, Ungarn, Croatien und der Türkei und starken activen Wein- und Getreidehandel. Monarchen-Congreß vom Januar bis Mai 1821. **Krainburg** (oder Krain), St. an der Sau und der Villacher Straße, mit einem alten Schlosse, „der Kieselstein" genannt, Speditionshandel und 2100 E. **Radmannsdorf** (wind. Radolza), St. an der Sau und der Villacher Straße, mit Tuchmacherei, Handel mit Tuch, Leinwand, Leder ꝛc. und 950 E. **Laak** (oder Bischoflaak, windisch Schkofialoka), St. an der Zaier, mit einem alten Bergschlosse, Leinweberei, Eisenhammer, Handel u. 2000 E. **Stein** (windisch Kamnek), St. an der Reistritz und am Fuße der Steiner Alpen, mit 1600 E., Spitzenklöppelei, Gerberei und dem alten Bergschlosse Oberstein. **Steinbühel**, D. mit starker Eisenwaarenfabrikation, besonders Nagelschmieden, hier und in der Umgegend, und dem schönen Schlosse Katzenstein. **Weißenfels** (mit eingegangenem Stahlhammerwerk, einem Schloß und einer Burgruine) u. **Aßling** (windisch Jesenitze), 2 Mst., in letzterem ein Eisenhammer, Gerbereien und Marmorbruch in der Nähe. **Neumarktl** (windisch Terseu), Mst. an der Klagenfurter Straße, mit 2 Schlössern, zahlreichen Eisenhämmern, Sensenschmieden hier und in der Umgegend, u. 1400 E. Moistrana, D. am Fuße des Terglou, mit Eisenwerken. **Eisnern** (wind. Schelesenke), D. an der Zaier, mit ausgebreiteter Eisenfabrikation hier und in der Umgegend u. 1500 E. Trojana, D. am gleichnamigen Berge, mit römischen Alterthümern. **Sava**, D. an der Sau, über die hier eine 300 F. lange Kettenbrücke führt, mit Eisenbergbau und Hammerwerk. Sagor, D. an der Sau, mit Glasfabrikation und Braunkohlenbruch. **Feistritz** (windisch Bistritza), D. am gleichnam. Fluße, im Wocheiner Thal, dessen 4500 sehr betriebsame Einwohner von Landwirthschaft, Eisenbergbau, Kohlenbrennen u. s. w. leben. Lusthal, an der Laibach, mit schönem Garten, in welchem ein Denkmal Franz I. ——— b) **Unter-Krain** oder der Neustadtler Kreis, mit: †**Neustadtel** oder **Neustädtl** (wind. Nowumesto, bis 1783 Rudolphswerth genannt), St. in fruchtbarer Gegend an der Gurk und an der Straße von Laibach nach Agram, mit einem Gymnasium, einer Hauptschule, einem Franziskanerkloster und 1600 E. In der Nähe sind die Badeörter Neustadtler-Töplitz (wind. Sotteske Toplitze) und Jesirske Toplitze, mit warmen Quellen. **Landstraß** (ehemals Landestrost, wind. Kosteinawetza), St. auf einer Gurkinsel u. an der Agramer Straße, mit Schloß, Wein- und Kastanienbau u. 750 E. Dabei der Wallfahrtsort Maria zum guten Rath. **Gurkfeld** (Kerško), St. an der Sau und der Steyermärk. Grenze, mit 900 E., Weinbau, Weinhandel, einem ehemal. Kapuzinerkloster und dem herrschaftl. Bergschlosse Thurnamhart. **Weichselburg** (Wischnagora), St. an der Agramer Straße, mit einem alten verfallenen Felsenschlosse, Wollweberei, Strumpfstrickerei u. 950 E. Dabei der Hungerberg, mit befestigter Kirche und einer Eisbühle. **Mötling** (oder Metling, wind. Metlika), St. an der Straße nach Karlstadt, unweit der Kulpa und am Fuße des 8 M. langen Uskokengebirges (wo die zum Slavenstamm gehör. Uskoken wohnen), mit Wallfahrtskirche u. 1100 E. **Tschernembel**, St. mit Obst- und Weinbau u. 1000 E. **Auersberg** oder Auersperg (wind. Triach), Mst. u. Hptort der gleichnam. über 8000 E. zähl. Grafschaft, mit dem alten Stammschlosse der Fürsten von Auersberg oder Auersperg (ein altes Krainisches Geschlecht, das seinen Stammbaum bis in das 10. Jahrh. hinaufführt, bis 1791 auch die schlesischen Herrschaften Münsterberg und Frankenstein besaß, die Grafschaft Gottschee seit 1791 mit dem Titel eines Herzogthums und das Oberst-Erbland-Marschallamt in Krain und der Windischen Mark besitzt, über 300,000 Gulden jährl. Einkünfte hat und einen Auerochsen im Wappen führt: der gewöhnliche Wohnsitz ist Prag). **Gottschee** (wind. Hotschewie oder Chotschewie), St. u. Hauptort des so eben erwähnten gleichnam., dem Fürsten Auersperg gehörenden Herzogthums (14 Q. M. mit 28,600 E.), am Riesebach, der sich nicht weit von hier in der Erde verliert, mit 950 E., einem großen Schlosse und den Trümmern des Bergschlosses Friedrichstein. Die Bewohner der Umgegend, die Gottscheer oder Gottschewerer, sind Deutsche, zeichnen sich durch ihren Hausfirnhandel aus und verfertigen Holzwaaren, brennen Töpfe, weben Leinwand und handeln mit getrockneten und überzuckerten Früchten. Eisenwaaren, besonders aber mit den Fellen des Billiche, einer Eichhörnchenart, die sich hier in großer Menge findet. Sie bewohnen hauptsächlich das Reifnitzer Thal, Hauptsitz ihrer Holzwaarenfabrikation, mit dem Mst. **Reifnitz** (wind. Ribenze). **Ratschach** (Radeschе), Mst. an der Sau, mit Wein- u. Obstbau. **Nassenfuß** (wind. Mokronog), Mst. mit Wallfahrtskirche, Wein- und Obstbau. **Littay**, Mst. an der Sau, mit 650 E., Flachsbau und dem fürstl. Auersvergschen Bergschlosse Thurn-Litey. **Seisenberg**, Mst. an der Gurk, mit einem fürstl. Auersvergschen Felsenschlosse, Papierfabrikation u. 1000 E. In der Nähe ist das fürstl. Auersperg'sche Dorf Hof, mit Eisengruben, Hochofen, Gießerei, Hammerwerken und Nagelschmieden. **Sittich**, ehemal., 1135 gestift. Cistercienserabtei, jetzt Staatsdomäne. S. Kanzian, D., mit einer periodischen Quelle, die in trockenen Jahren am reichlichsten fließt. Kostel, unmauert. Dorf, an der Kulpa und der croat. Grenze, mit einem alten Bergschlosse. Wagensberg, altes Waldschloß, ehemals Eigenthum des Krainer Geographen Valvasor. Duorje oder Duorithof, Schloß an der Gurkmündung, mit röm. Alterthümern. Mokritz, D. an der Sau und der croat. Grenze, mit herrschaftl. Schloß u. engl. Garten. ——— c) **Inner-Krain** oder der Adelsberger Kreis, mit: †**Adelsberg** (auch Adlersberg, wind. Postoina), Mst. südwestlich u. 5 M. von

Digitized by Google

Laibach und ostnordöstlich u. 7 M. von Triest, mit 1800 E., wichtiger Pferdezucht und zwei in ganz Europa berühmten Höhlen oder Berggrotten, der St. Katharinen- oder Adelsberger Höhle (15,000 F., also 1½ St. lang, mit tiefen Schlünden, Bächen, Seen, Wasserfällen und Tropfsteinfiguren, und selbst über natürlichen Felsenbrücken sich fortziehend) und der Magdalenen-Grotte (die noch schauerlich schöner ist und in deren Gewässern das räthselhafte, eidechsenartige Thier Proteus anguinus lebt). Bei dem festen Schlosse **Haasberg** ist (außer den Trümmern der Feste Kleinhäusel) die schöne Unzhöhle; und bei dem Schlosse **Burg** sind drei Höhlen über einander, deren untere einen See bildet, der einen Bach aufnimmt, und in deren obere eine Burg tief hineingebaut ist, die über sich den freien Himmel, sonst aber keine Aussicht hat. Eine ähnliche Burg ist das in der Nähe von Triest liegende alte Bergschloß St. Serf oder St. Servio, nach dem heiligen Servulus benannt, der in einer nahen berühmten Höhle wohnte. Die zu dem Schlosse führende Treppe ist in Felsen gehauen und der Eingang führt durch den Berg, so daß man Licht nöthig hat. Zu dem Schlosse gehört auch eine, in dem Felsen ausgehauene Reitschule. Bei dem unten liegenden gleichnam. Dorfe und in dessen Umgegend wachsen vortreffliche Weine, als der Tschernecaller und der Marzaminer. Freudenthal (windisch Bistra), ehemal., 1255 gestiftetes Karthäuserkloster, jetzt Staatsdomäne. Ganz in der Nähe entspringt die Feistritz. In der oben erwähnten Adelsberger Höhle stürzt sich der kleine Fluß Poigk (Puka) in einen Abgrund, welcher der Eingang zur Höhle ist, kommt, wie Einige glauben, bei **Planina** oder **Alben** (Mst. in dem, einen Theil der Julischen Alpen bedeckenden, zwischen Adelsberg und Idria befindlichen, großen Birnbaumer Walde, mit Feuerschwammbereitung, Fuhrwesen u. 1500 E.) wieder zum Vorschein, verliert sich abermals und erscheint dann unter dem Namen der Laibach bei **Oberlaibach** (wind. Werhnika), Mst. an der Wiener Straße, mit Leinweberei, Holzhandel, Holzflößerei u. 1700 E. **Wippach,** Mst. am gleichnam. Fluß und in dem, der „Wippacher Boden" genannten, äußerst fruchtbaren Thale, mit Wein- u. Obstbau u. 1800 E. Der hiesige Wein ist berühmt. **Senosetsch,** Mst. am Karst und an der Triester Straße, mit Fuhrwesen, Salzhandel und einer Burgruine. **Laas,** St. mit Gerbereien, Handel u. 800 E. In der Nähe ist eine Tropfsteinhöhle mit einem See. **Zirknitz** oder **Cirknitz** (wind. Cirknitza), St. an dem S. 71 erwähnten merkwürdigen gleichnam. See, mit Fischerei, Seesalzhandel u. 1004 E. **(Tybein** — Tibein — oder Duino, Duinum, auch St. Johannis, St. am adriatischen Meere, mit altem Schloß und Oelbau, ein ebenfalls Krainischer Ort, aber jetzt zum Görzer Kreise gehörig).

Einen Bestandtheil des Adelsberger Kreises bildet auch der, nicht zu Krain, sondern zum österr. Friaul gehörende sogenannte Idrianer Boden, ein kaiserl. Kammergut (3 Q. M. mit 18- bis 20,000 E.), mit: **Idria,** Bergstadt am gleichnam. Flüßchen und von hohen Waldbergen umgeben, nordöstlich u. 6 M. von Triest und westlich u. 6 M. von Laibach, Sitz eines Oberbergamtes, mit 5000 E., einer großen Zinnoberfabrik und den berühmten, bereits in der Einl. zu Deutschland und zum Kaiserthum Oesterreich erwähnten, Quecksilbergruben, deren Eingang fast mitten in der Stadt ist und die 1497 entdeckt wurden.

2. Das Herzogthum Kärnthen (188¼ Q. M. mit 340,000 E.; 1842 nur mit 311,611 E.), welches die nördliche Hälfte des Gubriums Laibach bildet. Die alten Carnier, die eine Celtische Colonie waren und die nach ihnen benannten Carnischen Alpen im jetzigen Oberkrain bewohnten, wurden nach dem Untergange des weströmischen Reichs Kärnther (Carinthi) genannt. Es ließen sich später Slaven unter ihnen nieder, und sie hatten ihre eigenen Fürsten. Zur Zeit der Nachkommen Carls des Großen waren auch im jetzigen Kärnthen, wie in Krain, Markgrafen bestellt. Doch schon Otto II. erhob 976 den Markgrafen Heinrich den Jüngern zum Herzog von Kärnthen, dessen Nachfolger aus verschiedenen Häusern waren. Nach dem Aussterben der letzten Herzöge aus dem Stamm der Grafen von Sponheim (1269) fiel Kärnthen an den König von Böhmen, dem es entrissen und 1298 den Grafen von Tyrol gegeben wurde, nach deren Erlöschen (1335) es an die Herzöge von Oesterreich kam. Es gehören zu Kärnthen: a) **Unter-Kärnthen** oder der Klagenfurter Kreis, mit: † **Klagenfurt,** Hauptstadt von Kärnthen, an der Glan und 1 St. von dem Klagenfurter oder Wörthersee, mit dem sie durch einen Kanal in Verbindung steht, nordnordwestlich u. 9 M. von Laibach, westsüdwestlich u. 13 M. von Grätz, südwestlich u. 33 M. von Wien und nordnordöstlich u. 16 M. von Triest, ist der Sitz des Fürstbischofs von Gurk, des Appellationsgerichts für Illyrien und Steyermark und eines Oberbergamts, und hat 13,000 E., eine große Bleiweißfabrik (die größte in der Monarchie), auch Tuch-, Seiden- u. Baumwollfabriken und Spedition shandel; ein Allgemeines Krankenhaus mit Irrenanstalt, ein Elisabeth.-Kloster mit weibl. Krankenanstalt, ein Ursul.-Kloster mit Mädchenschule, ein Militär-Knaben-Erziehungshaus, eine Normal-Hauptschule, ein bischöfl. Alumnat, ein Gymnasium, ein Lyceum mit öffentl. Bibliothek von 42,000 Bänden, ein Theater, einen Redoutensaal, einen sehensw. bischöfl. Palast mit Kunst- u. Mineral.-Samml., schöne Paläste des Fürsten Rosenberg, des Grafen Goes u. s. w., viele hübsche Privathäuser, eine alte ehrwürdige Burg und 7 Kirchen, worunter die Kathedrale, die heil. Geist- und die St. Aegidikirche die vorzüglichsten, letztere mit einem 288 F. hohen Thurme, der eine prächtige Aussicht gewährt. In der Nähe liegt Ebenthal, herrschaftl. D. und Schloß mit öffentl. Garten; ferner: Gurnitz, D. mit Bleiweißfabrik; Viktring, D. am Klagenfurter See, mit einer großen Tuchfabrik im hiesigen Schlosse; **Tänzenberg,** Schloß, merkwürdig als Geburtsort Maximilians I.; Hoch-Osterwitz, sehenswerthes Schloß, u. Maria Saal, D. im Zollfelde, mit einer Wallfahrtskirche. Auf dem Zollfelde ist der s. g. Herzogsstuhl, eine Felsmasse, auf der die alten Herzoge von Kärnthen die Huldigung der Stände entgegennahmen. Mit dem J. 1564 (nach Anderen 1414) hörte diese Ceremonie auf. **St. Veit,** St. an der Glan, nördlich u. 2M.

Digitized by Google

von Klagenfurt, mit einer Hauptniederlage des Kärnthener Eisens, Eisenwaarenfabr., Eisenhandel, wichtigen Pferdemärkten u. 2000 E. Der Herzog Mainhard von Kärnthen machte diesen Ort zu seinem Sitz und 1292 zur Hauptstadt von Kärnthen; nachdem aber St. Veit 1336, 1359 und 1409 durch Feuer und Schwert sehr verwüstet worden war, mußte es diesen Vorzug Klagenfurt einräumen. **Völkermarkt,** St. an der Drau, mit Vieh- u. Getreidehandel u. 1300 E. **St. Leonhard,** St. an der Lavant, mit Schloßruinen, Eisenwerk, Mineralquellen u. 950 E. **Wolfsberg,** St. an der Lavant, mit Bergschloß, Eisenwerken u. 1500 E. **Friesach,** St. an der Straße nach Wien, mit Collegiatstift, einer Comthurei des Deutschen Ordens, Eisen-, Berg- und Hüttenwerken in der Nähe u. 1600 E. Nicht weit von hier ist das Barbara-Bad. **Gurk,** Mfl., von dem der in Klagenfurt residirende Fürstbischof den Namen führt, mit 800 E. **Straßburg,** St. an der Gurk, mit einem Schlosse des Fürstbischofs von Gurk, einem Collegiatstift u. 850 E. **Ferlach** (Ober- und Unter-), D. mit starker Eisen- u. Stahlwaaren-, besonders Gewehrfabrikation, Drahtzügen u. (mit noch einigen kleinen Dörfern) 3500 E. **St. Andrä** (St. Andre), St. an der Lavant und in dem schönen und fruchtbaren Lavantthal, Sitz des Bischofs von Lavant, mit 1000 E., einer Kathedrale, einer theolog. Lehranstalt und den Ruinen des Schlosses Lavant. Das so eben erwähnte Lavantthal bildete vor Zeiten eine Grafschaft, die der Herzog Heinrich von Kärnthen seiner Tochter, die sich mit dem Grafen Siegfried von Sponheim vermählte, als Brautschatz mitgab. **Hüttenberg,** Mfl. an der Görtschitz, mit 800 E. und großen Eisengruben und Hüttenwerken in der Nähe. **Bleiburg** (nicht mit Bleiberg im Villacher Kreise zu verwechseln), St. mit herrschaftl. Schloß. **St. Paul,** Mfl. an der Lavant, hat eine Benedictinerabtei mit theol. u. philosoph. Lehranstalt. **Gutaring,** Mfl. mit Eisenhütte und der Wallfahrtskirche Maria Hilf. **Windisch-Kappel** (oder schlechthin Kappel), Mfl. mit dem Quecksilberwerk Neu-Idria. ——— b) **Ober-Kärnthen** oder der Villacher Kreis mit: † **Villach,** St. an der Drau, westlich u. 5 M. von Klagenfurt, und nordwestlich u. 11 M. von Laybach, mit sehenswerth. Pfarrkirche, Haupt- und Industrial-Mädchenschule, chemisch. Produkt.-Fabr., Schrotgießerei, Eisenhammerwerken, einer Hauptniederlage der Kärnthener Bergwerks- und Metallfabr.-Erzeugnisse, Speditionsthandel u. 3200 E. In der Nähe ist das weitläufige Dorf **Bleiberg,** mit 4000 E. und wichtigen Bleibergwerken, die zu den ergiebigsten in Europa gehören (jährlich an 40,000 Ctr.: in dem Zeitraum von 1558 bis 1818 beinahe 2½ Mill. Ctr. Blei). **Tarvis,** Mfl. an der Fella und der ital. Straße, mit herrschaftl. Schloß, Eisenwerken u. 1300 E. **Malborghett,** Mfl. an der Fella und ital. Straße, mit Eisen- und Stahlhammerwerken. **Pontafel** oder **Pontebba,** Grenzdorf an der Fella, welche den Ort in 2 ungleiche Hälften theilt, von denen die kleinere hierher oder zu Kärnthen und die größere zu dem ehemal. venetianischen Gebiete gehört. Mitten auf der Brücke scheidet sich Kärnthen von diesem ehemal. venetianischen Gebiete. Auch ist hier ein wichtiger Bergpaß. Töplitz (Toplitz), D. westlich und in der Nähe von Villach, mit warmen Quellen und Badeanstalt. **St. Paternion,** Mfl. an der Salzburger Straße, mit herrschaftlichem Schlosse und Flachsbau. **Arnoldstein** (Arlstein) und **Ossiach,** ehemal. Benedictinerabteien. Letztere war das älteste Kloster in Kärnthen; ihre Gebäude dienen jetzt zu einem Militärgestüte. **Feldkirchen,** Mfl. östlich und in der Nähe des Ossiacher See's, mit Sensen- und Pfannenschmieden und Flachsbau. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg **Dietrichstein,** des Stammschlosses der Fürsten und Grafen dieses Namens (die, der Tradition nach, von den alten Grafen von Torlesach und Zeltschach, Blutsverwandten der alten Herzoge von Kärnthen, abstammen, hauptsächlich in Kärnthen, Steyermark, Böhmen begütert sind und gegen 300,000 Gulden jährl. Einkünfte haben; vergl. S. 189.). **Spital,** Mfl. an der Drau, die hier die Liser aufnimmt, mit herrschaftl. Schloß, starkem Flachsbau und vielen Pfannenschmieden. **Greiffenburg,** Mfl. an der Tyroler Straße, mit starkem Flachsbau und Flachshandel nach Italien. **Ober-Dranburg,** Mfl. an der Drau und der Tyroler Grenze, mit alter Burg. **Ober-Vellach** (oder Velach), Mfl. an der Möll, mit herrschaftl. Schloß und Hammerwerken. Der Lutschariberg, stark besuchter Wallfahrtsort in der Gegend von Tarvis. Heiligenblut, D. am Fuße des Groß-Glockner (s. S. 62), wo die Möll entspringt, 4384 F. über dem Meere, wahrscheinlich das höchstgelegene Dorf in der Monarchie. **Gmünd** (Gemünd), St. an der Liser und der Salzburger Straße, mit 900 E., einem unbewohnten Schlosse u. dem D. Radel, mit Sauerbrunnen in der Nähe. **Landskron,** D. mit Musterwirthschaft und einer Burgruine. Hier und in der Umgegend wird starke Leinweberei und Leinwandhandel nach Triest und Italien betrieben.

b) Gouvernement Triest oder das Illyrische Küstenland.

1. Das Littorale (Litorale austriacum) und zwar: a) Das Triester Gebiet, mit: † **Triest** (ital. Trieste), Hauptstadt des Illyrischen Küstenlandes und nach Hamburg die wichtigste deutsche Seestadt, am Triester Busen des Adriatischen Meeres, südwestlich u. 50 M. von Wien, ist der Sitz des Triester Guberniums und des Bischofs von Triest-Capodistria und hat (mit dem kleinen Landgebiete) über 76,000 E., einen Freihafen mit neuem Molo und Leuchtthurm, Schiffswerfte, Ankerschmiede, wichtige Reepschlägereien, 2 Quarantäneanstalten, eine Seebadeanstalt, eine Real- u. Navigationsschule (bei der auch die Theorie der Schiffbaukunst vorgetragen wird) mit 13 Professoren und Lehrern, einem physikal. u. naturhistor. Kabinet und einem Museum, eine große Börse mit herrlichem Saal und schönen Gemälden, und mit der seit 1834 ein österr. Lloyd (ähnlich dem bekannten Londoner) in Verbindung steht, mancherlei Fabriken, namentlich in Seife (die Seifenfabrik von Chiozzo ist die größte in der Monarchie und überhaupt eine der sehenswerthesten Fabriken dieser Art), Rosoglio u.

Digitized by Google

Likören (wovon jährlich 600,000 Flaschen ausgeführt werden), sehr wichtigen Seehandel (man schätzt den jährlichen Betrag der Ein- und Ausfuhr Triest's auf nahe an 100 Mill. Gulden) und lebhafte Dampfschiffahrt; ferner ein Kastell auf dem Schloßberge, eine wegen ihres hohen Alters und ihres Glockenthurms merkwürdige Kathedrale, die ebenfalls sehenswo. ehemal. Jesuitenkirche (jetzt Santa Maria Maggiore-Kirche), 3 katholische Klöster, zahlreiche Schulen für alle Confessionen, eine öffentliche Bibliothek, einen botan. Garten und ein Tagestheater ꝛc. Im Stadtgebiete liegen: **San Servola** (Gervola). D. mit einem Sommerschloß des Bischofs u. 600 E.; **Zaule**, D. mit Salinen; **Lipizza**, Gestüthof; **Prosecco**, D., berühmt durch seine süßen Weine. Unter den zahlreichen Landhäusern in der nächsten Umgebung Triest's befinden sich die **Villa Necker**, früher Eigenthum des ehemal. Königs von Westphalen (Hieronymus Napoleon) und die ehemal. **Villa Bacciochi**, die später an die Gräfin Lipona, Murat's Wittwe, gelangte. — — — b) Das ehemal. Gebiet von **Aquileja**, das vor Zeiten wie überhaupt ganz Friaul und Histerreich, dem Patriarchen von Aquileja gehörte, der unter den Metropoliten Italiens den zweiten Rang bekleidete oder zunächst auf den Papst folgte. Allein im 15. Jahrh. bemächtigten sich die Venetianer der weltlichen Besitzungen des Patriarchen, von denen aber später ein großer Theil an das Haus Oesterreich kam. **Aquileja** (oder Aglar), St. an den Lagunen und im Görzer Kreise, ½ St. vom Adriat. Meere, südwestlich u. 3 M. von Görz und etwa auf halbem Wege der Landreise von Triest nach Venedig, mit sehenswerther, alter goth. Hauptkirche, 2 ehemalig. Nonnenklöstern, zahlreichen röm. Alterthümern u. 1800 E. Aquileja war während der Römerherrschaft eine große und wichtige Handelsstadt, die zur Zeit ihrer Zerstörung im Jahre 452 durch Attila, 100,000 E. hatte. Zur Zeit Marc Aurel's wurde sie gar das zweite Rom genannt. **Grado**, St. am Adriat. Meere, mit einer alten Kathedrale des ehemal. Patriarchen von Aquileja u. 2700 E. War ebenfalls eine blühende röm. Stadt und der ehemal. Hafen von Aquileja.

2. Das Oesterreichische **Friaul** oder die gefürsteten Grafschaften Görz und Gradisca und die Hauptmannschaft Tulmino (nebst dem schon unter dem Gouvernement Laybach beschriebenen Idrianer Boden). a) Die Grafschaft Görz, deren Grafen im J. 1500 ausstarben, worauf Kaiser Maximilian I., in Gemäßheit alter Verträge, die Grafschaft in Besitz nahm, mit: † **Görz** (italien. **Gorizia**), St. u. Hptort des gleichnam. Kreises, am Isonzo, nordnordwestlich u. 5 M. von Triest, vom adriat. Meere 2 M. entfernt, Sitz eines Erzbischofs, mit einem Bergschlosse, einer Kathedrale, einem Franziskanerkloster und einem Kloster der barmh. Brüder, einem ehemal. Jesuitencollegium (jetzt Kaserne) mit Kirche, einem Generalseminar für alle Diöcesen des Küstenlandes, einem Gymnasium, einer philosoph. Lehranstalt, einem geschmackvollen Theater, mehreren Fabriken, namentlich in Seide, Zucker und Leder, u. 9600 E. In der Nähe ist der **Monte Santo**, Berg mit ehemal. Kloster, einer stark besuchten Wallfahrtskirche und vortrefflichem Weinbau. **Flitsch** oder **Pleß**, Mfl. u. Hptort des s. g. Flitscher Bodens, eines kaiserl. Kammergutes, welches zwischen hohen und rauhen Gebirgen liegt, mit der alten Burgfeste die Flitscher Klause, am gleichnam. Engraß. **Heiligenkreuz**, ital. **Santa Croce**, St. am Karst, mit Bergschloß u. 1100 E. **Heidenschaft** (**Aldussina**), Mfl. an der Grenze von Krain, in rauher Gegend, durch die Heftigkeit der Bora berüchtigt. **Cormons**, Mfl. mit altem Schloß, starkem Seidenbau u. 4000 E. **Corgnale**, D. mit großer und sehenswerther Tropfsteinhöhle. — b) Die gefürstete Grafschaft Gradisca, die zu Ende des 15. Jahrh. an das Haus Oesterreich kam, 1641 von Ferdinand III. dem fürstl. Hause Eggenberg geschenkt wurde und nach dessen Aussterben 1717 an Oesterreich zurückfiel, mit: **Gradisca**, feste St. am Isonzo, und im Görzer Kreise, mit altem Bergschlosse, jetzt in eine Provinzial-Strafanstalt umgewandelt, u. 1000 E. In der erwähnten Strafanstalt (für Verbrecher, die auf länger als 10 Jahre verurtheilt sind) befanden sich in der letzten Zeit nur 114 Sträflinge, obgleich alle Verurtheilte jener Kategorie aus Tyrol, Steyermark, Illyrien und Dalmatien, welche Länder zusammen über 3 Mill. E. zählen, dahin abgeführt werden, so daß auf je 30,000 E. nur ein Verbrecher kommt, — ein sehr günstiges Verhältniß in Vergleich zu anderen Staaten. — c) Die Hauptmannschaft Tulmino oder Tolmein, welche früher eigene Grafen aus verschiedenen Häusern hatte, mit: **Tulmino** oder **Tolmein**, Mfl. am gleichnam., 1106 F. hohen Berge und im Görzer Kreise, mit einem alten Bergschlosse u. Leinweberei. **Caporetta**, Mfl. am Isonzo.

3. Oesterreichisch-**Histerreich** od. **Istrien** (Istria) oder die Grafschaft Mitterburg und die Herrschaft Castua. (Das österr. Istrien gehört nicht zum Deutschen Bunde, so wenig wie das ehemal. venetian. Istrien). a) Die Grafschaft Mitterburg, die den Grafen von Görz gehörte und nach deren Aussterben im J. 1500 an Oesterreich kam, mit: † **Mitterburg**, ital. **Pisino**, St. u. Hptort der gleichnam. Grafschaft und des Mitterburger oder Istrianer (Istrier) Kreises, ziemlich in der Mitte der Halbinsel Istrien an der Flnva, südöstlich u. 8 M. von Triest, mit einem Schlosse auf einem sehr steilen Felsen (dasselbe war im 14. Jahrh. der Sitz der Mitterburgischen Grafen), Hauptschule, Spital, Getreide-, Obst- und Weinbau, u. 2700 E. **Piben** (**Piben**, auch wohl **Pischem**) oder **Pedena**, St. östlich u. 1½ M. von Mitterburg, auf einem hohen Berge und in einer an Wein und Oel reichen Gegend, mit Wein- u. Oelbau u. 1800 E. Vormals war hier der Sitz eines Bischofs, und es ist auch noch aus dieser Zeit ein bischöfl. Schloß vorhanden. **Gallignana** oder **Calignana** (auch **Galligniana**), St. mit Burgruine u. 1800 E. **Versetz** oder **Verschetz**, Mfl. auf einem hohen Felsen am Quarnero-Busen des Adriat. Meeres, mit Weinbau (es wird hier ein schwarzrother, schwerer und sehr süßer Wein gewonnen), Fischerei, lebhaftem Handel mit Wein, Oel, Honig, Kastanien, Haselnüssen u. dgl. m., u. 900 E. **Antignana**, St. mit vortrefflichem

Digitized by Google

Wein- u. Oelbau u. 1500 E. — b) Die einen Theil von Liburnien begreifende Herrschaft Castua, welche schon im J. 1400 an das Haus Oesterreich kam, mit: **Castua**, St. auf einem hohen Berge, am Adriat. Meere, im Mitterburger oder Istrianer Kreise, ehemals Hauptstadt von Liburnien, mit Hafen, Handel mit Wein und Südfrüchten u. 750 E. **Voluska** (oder Volosco), Mfl. am Adriat. Meere, mit Hafen, Thunfischfang, Weinhandel u. 800 E.

4. Ehemaliges **Venetianisch-Histerreich** oder **Istrien**, welches nie zu Deutschland, sondern schon von 1190 an der ehemal. Republik Venedig bis zu deren Auflösung gehört hat, und daher auch jetzt zum Deutschen Bunde nicht gehört, mit folgenden Oertern: **Capo d'Istria** (Capodistria), ehemal. Hauptstadt des venetian. Istriens, im Mitterburger oder Istrianer Kreise, ist befestigt und liegt am Adriat. Meere, auf einer Felseninsel, die durch eine Brücke mit dem festen Lande zusammenhängt, südl. u. 2 M. von Triest, mit einer Citadelle, 30 Kirchen, worunter eine neue prächtige Kathedrale (der Bischof residirt in Triest), 3 Klöstern, Gymnasium, Hauptschule, Strafhaus, Schauspielhaus, Hafen, Gerbereien, Seifensiedereien, Fischerei, Schifffahrt, Seesalzbereitung, Wein-, Oel- u. Salzhandel u. 7000 E. **Citanuova**, St. am Adriat. Meer und an der Quieto-Mündung, mit schönem Hafen, Fischerei u. 1500 E. **Isola**, Mfl. am Meere, mit Mineralbädern, Weinbau (hier wird der berühmte Ribollawein gewonnen) u. 3800 E. **Muggia** (oder Musa), St. am Meere, mit 1600 E., Weinbau und dem Bergschlosse Alt-Muja. Die hiesigen Salinen sind nicht mehr im Gange. Man hält Muggia für die älteste Stadt in Istrien. **Pola**, St. auf einem Berge am Adriat. Meere, in der Südspitze der Halbinsel Istrien, südlich u. 15 M. von Triest, mit einer im 9. Jahrh. erbauten und mit Säulen geschmückten Kathedrale (der Bischof hat seinen Sitz in Parenzo), schönem Hafen, Thunfischfang, zahlreichen röm. Alterthümern u. 1200 E. Pola hatte zur Römerzeit 30,000 E. und der Hafen war der Standort für eine Flottenabtheilung. Am besten sind noch erhalten die vom Kaiser Franz 1816 wiederhergestellte Arena, das goldene Thor (Porta aurea), ein schöner Triumphbogen und die Ruinen des Augustus- und des Dianen-Tempels. **Parenzo**, St. am Meere, südlich u. 9 M. von Triest und nördlich u. 6 M. von Pola, Sitz des Bischofs von Parenzo-Pola, mit uralter, höchst sehenswerther Kathedrale, Hafen, Schiffbau u. 2800 E. **Salvore**, D. am Meere, in der Nähe von Pirano, mit einem schönen, 106 Fuß hohen Leuchtthurm, der seit 1818 durch Gas erleuchtet wird. **Orsera**, Mfl. an der Lemo-Mündung ins Adriat. Meer, mit Hafen und Kalksteinbrüchen. **Rovigno** (auch Trevigno), St. auf einer Halbinsel des Adriat. Meeres, südlich u. 12 M. von Triest, Mittelpunkt der Handelsschifffahrt Istriens, mit Doppelhafen, lebhaftem Küstenhandel, Schifffahrt, Fischerei, einer sehenswerthen Domkirche u. 11,000 E. **Fasana**, kleiner Hafenort. Dabei die Inseln Li Brioni (Brionische Inseln) mit Marmorbrüchen. **Montona**, Mfl. mit 1300 E., in der Nähe von Waldungen, die der österr. Marine das meiste Schiffbauholz liefern. **Dignano**, St. in höchst fruchtbarer Gegend, nördlich u. 2 M. von Pola, mit sehensw. Stiftskirche, Getreide-, Obst-, Wein- u. Oelbau u. 6200 E. Hier wächst der bekannte Rosenwein. **Pirano**, St. auf einer kleinen Halbinsel, westlich u. 1½ M. von Capodistria, mit altem Kastell, goth. Hauptkirche, sehr geräumigem Hafen, Fischerei, Wein- u. Oelbau, den wichtigsten Salinen Istriens u. 8600 E. Promontore, D. am südlichen Ende der Halbinsel Istrien, mit Hafen, Leuchtthurm u. 500 E. **Sopignacco**, Mfl. am Quieto, mit großem Alaun- u. Vitriolwerk u. 800 E. **Albona**, St. an der Ostküste der Istrianischen Halbinsel, mit Oel-, Wein- u. Kastanienbau u. 1600 E. In der Nähe sind Steinkohlengruben, namentlich zu Carpano. **Fianona**, Mfl. am Quarnero-Busen des Adriat. Meeres, mit einem Hafen. — Die **Quarnero-** oder **Quarnerischen Inseln**, neben der Südspitze der Istrianischen Halbinsel und neben der Küste der croatischen Militärgrenze und Dalmatiens, gehörten ebenfalls der Republik Venedig, wurden jedoch zu Venetianisch-Dalmatien gerechnet, und auch jetzt rechnet man nur die größeren nördlichsten zu Istrien (und zum Mitterburger Kreise), nämlich: Die durch eine Brücke mit einander in Verbindung stehenden Inseln **Cherso** und **Ossero** (oder Osero), die zusammen einen Flächeninhalt von 4½ Q. M. und über 15,000 E. haben, welche starke Schafzucht, Wein- u. Olivenbau, Zucht von Südfruchtbäumen, Fischfang u. s. w. treiben, und es liegen darauf: Cherso, St. mit mehreren Kirchen und Klöstern, Hafen, Schifffahrt, Fischerei, Handel mit Wein, Südfrüchten ꝛc., u. 3700 E. In der Nähe ist der oft Jahre lang versiegende und plötzlich wieder sich anfüllende Jesero-See. Ossero, St. mit reicher Kirche, Handel u. 1500 E. Lussin piccolo, Mfl. und eigentlicher Hauptort der Insel Ossero, mit dem größten Hafen dieser Inseln, Schiffbau, Rosoglio-Brennereien, Weinhandel u. 3600 E. Lussingrande, Mfl. mit Hafen u. 2500 E. Die 5 Q. M. große und über 12,000 E. enthaltende Insel **Veglia**, deren Nordspitze von der Istrianischen Halbinsel kaum einen Büchsenschuß entfernt ist und deren Einwohner starken Seidenbau treiben, auch großes, starkes Rindvieh und kleine lebhafte Pferde ziehen, mit: Veglia, St. u. Hptort der Insel, Sitz eines Bischofs, mit einem alten verfallenen Kastell, einem kleinen und seichten Hafen, Handel mit Wein, Südfrüchten. Bauholz ꝛc., u. 1200 E. Castelmuschio, Mfl. mit altem Kastell u. 1000 E.

Zum venetianischen Friaul gehörte: **Monfalcone** (auch Montefalcone), St. in der Nähe des Adriat. Meeres, aber im Görzer Kreise, mit altem Bergschloß, Wein- und Obstbau, Handel u. 1700 E. Seit 1825 besitzt die Stadt einen stark besuchten Hafen, Porto Rosega genannt, aus dem täglich ein Dampfschiff nach Triest abgeht.

Digitized by Google

D. Die gefürstete Grafschaft Tyrol.

(523 Q. M. und 900,000 E.)

Sie liegt zwischen dem ehemal. Erzstift Salzburg (und Kärnthen) und der Schweiz, und zwischen Bayern und Lombardei-Venedig, und wurde früher vorzugsweise Ober-Oesterreich genannt, welcher Name sich jedoch jetzt ausschließlich auf den westlichen Theil des Erzherzogthums Oesterreich beschränkt. (Die Bevölkerung Tyrols belief sich 1842 auf 842,768 E.) Der nördliche Theil Tyrols wird hauptsächlich von dem aus der Schweiz kommenden Inn, und der südliche Theil namentlich von den hier entspringenden Flüssen Etsch und Eisack durchströmt. — Tyrol, welches einen Theil von Rhätien bildete, kam im 6. Jahrh. größtentheils an die bayerschen Herzöge; jedoch machten sich die Longobarden den südlichen Theil unterwürfig. In späterer Zeit trat eine noch größere Zerstückelung des Landes ein, indem die (nachmals reichsfürstlichen und reichsunmittelbaren) Bischöfe von Brixen und Trient und verschiedene Grafen sich in den Besitz theilten. Unter den Letzteren thaten sich besonders die Grafen von Andechs hervor, die sich seit dem 12. Jahrh. Herzoge von Meran nannten, obwohl ihre Lande meistentheils in Bayern, in der Oberpfalz, in Franken, im Voigtlande und in Histerreich zerstreut lagen. Als sie 1248 im Mannsstamme ausstarben und ihre Länder vertheilt wurden, kamen die im Hochgebirge liegenden Theile an die Grafen von Tyrol, die mit den Grafen von Görz zu Einem Stamme gehörten, weshalb auch Letztern schon 1253 die Grafschaft Tyrol auf dem Wege der Erbschaft zufiel. Graf Meinhard IV. wurde 1286 vom Kaiser Rudolph I. in den Fürstenstand erhoben, ihm auch das angrenzende Herzogthum Kärnthen verliehen. Von seinem Sohn kam die nunmehr gefürstete Grafschaft Tyrol an dessen Tochter Margaretha, mit dem Beinamen Maultasche, welche 1363, nach dem Tode ihres Sohnes Meinhard, Tyrol nebst den Ansprüchen auf Görz, ihren Oheimen, den österr. Herzögen und Brüdern Rudolph, Albrecht und Leopold vermachte, welches Vermächtniß Kaiser Carl IV. 1364 bestätigte. Es wurde zwar von den bayer. Herzögen angefochten, jedoch in Gemäßheit des Schärdinger Vertrages von 1369, gegen eine Entschädigung von 116,000 Goldgulden gutgeheißen. Seitdem hatte Tyrol zu Zeiten eigene Fürsten aus dem Hause Oesterreich, von denen der letzte, Sigismund Franz, 1665 starb, worauf Kaiser Leopold die Huldigung zu Innsbruck persönlich entgegennahm. Im Preßburger Frieden 1805 wurde Tyrol an Bayern abgetreten und fiel erst 1814 an Oesterreich zurück. — Tyrol zerfällt in administrativer Hinsicht in 7 Kreise (Unter- und Ober-Innthal, Pusterthal, Kreis an der Etsch und im Vintschgau, Trienter Kreis, Kreis an den Welschen Confinien und Vorarlberger Kreis); besteht aber, geschichtlich betrachtet, aus dem eigentlichen Tyrol, den Vorarlbergschen Herrschaften und den ehemaligen Hochstiftern Trient und Brixen.

1. Das eigentliche Tyrol, dessen Geschichte oben gegeben ist, und welches früher in 7 Kreise zerfiel, die aber jetzt in folgende vereinigt sind: a) Das Unter-Innthal oder der Schwager Kreis, mit: **Innsbruck** (auch Junspruck). Hauptstadt von ganz Tyrol (das Kreisamt ist in Schwatz), zwischen 7- bis 8000 F. hohen und rauhen Gebirgen, die gewöhnlich im Mai (1812 sogar am 20. Juni) noch mit Schnee bedeckt sind, am Inn, der in der Nähe die reißende Still aufnimmt, südsüdwestlich u. 12 M. von München und nordöstlich u. 36 M. von Mailand, Sitz des Landesgouverninms von Tyrol und des Tyrol-Vorarlbergschen Appellations- u. Criminal-Obergerichts (welches zugleich die höchste gerichtliche Instanz für das angrenzende Fürstenthum Liechtenstein bildet), hat 14.000 E., eine 1672 von Leopold I. errichtete, von Joseph II. 1782 zweckloser Weise in ein Lyceum verwandelte, jedoch vom Kaiser Franz wiederhergestellte Universität (vergl. die Einl. zu Oesterr. Kaiserth.), deren Gebäude das ehem. Jesuiten-Collegium ist, eine alte landesfürstliche Burg oder die vormalige Residenz der Tyroler Landesherren mit dem Riesensaale und den Kaiserzimmern, ein Gymnasium, eine Musterschule, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, ein adl. weltl. Damenstift, ein Serviten-, ein Redemtoristen- und ein Kapuzinerkloster, ein Landesmuseum (Ferdinandeum), ein Provinzial-Strafhaus, ein Theater, ein Spital mit Gebärhaus, gewöhnliche städtische Gewerbe ohne eigentliche Fabrikindustrie, aber bedeutenden Transito-Handel zwischen Deutschland und Italien. Außer der k. k. Burg sind die merkwürdigsten öffentl. Gebäude: die Franzisk.-Hofkirche, mit dem sehenswerthen, prachtvollen Mausoleum K. Maximiliani I., dem Denkmale Hofer's und der s. g. Silberkapelle mit dem schönen Grabmale des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin, der berühmten Philippine Welser aus Augsburg; die St. Jakobi-Stadtkirche, und das Kanzleigebäude, an dem ein, von dem Herzoge Friedrich IV. oder mit der leeren Tasche erbauter Erker mit schwervergoldetem Dache (daher gewöhnlich das goldene Dach

Digitized by Google

genannt) ist. Den Rennplatz ziert das kleine Bronzestandbild des Erzherzogs Leopold V. Der s. g. alte Hof ist von Maximilian I. erbaut worden. Innsbruck wurde 1234 von dem Herzoge Otto I. von Meran aus einem Marktflecken zu einer Stadt erhoben. In der Nähe liegt das als Vorstadt Innsbrucks betrachtete Dorf **Wiltau**, wo eine Prämonstratenser-Abtei mit prächtiger Kirche ist. Ebenfalls in der Nähe von Innsbruck liegt das schöne und auch jetzt noch sehenswerthe (obwohl die weltberühmte Sammlung von Waffen u. a. Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter 1806 größtentheils nach Wien geschafft worden ist) kaiserl. Lustschloß **Ambras**, welches der Erzherzog Ferdinand und seine Gemahlin Philippine Welser gewöhnlich bewohnten. **Büchsenhausen**, D. mit einem Schloß und dem Venusbergbad, dem ältesten Badeort in Tyrol. **Weierburg**, Schloß. **Hall**, St. am Inn, Sitz der Berg- u. Salinendirection und des Berggerichts für Tyrol, mit 5000 E., einer Kirche, welche Gemälde von Albrecht Dürer enthält, einem Franziskanerkloster, einem Gymnasium, einem Irrenhause, einer kaiserl. Salmiakfabrik und einem Salzbergwerke mit Sudwerk (jährlich 2½ bis 300,000 Ctr. Salz). † **Schwatz** oder **Schwaz**, Mk. und Sitz des Kreisamtes des Unter-Innthals, am Inn, nordöstlich u. 3 M. von Innsbruck, mit schöner Pfarrkirche, einem Franziskanerkloster, einem Provinzial-Strafhause, einer kaiserl. Tabaksfabrik, Kupfer- u. Eisenbergwerken in der Nähe u. 4700 E. **Rattenberg**, St. unweit des Inns, mit einem ehemals festen Schlosse, einem Franziskanerkloster, Silber- u. Kupfergruben (mit Schmelzwerken in dem nahen Dorfe **Brixlegg**) u. 1000 E. **Waldring**, Dorf; nordostwärts der in's Salzburgische führende Paß **Strub**. **Kufstein**, befestigte St. am Inn u. an der bayer. Grenze, nordöstlich u. 9 M. von Innsbruck und südsüdöstlich u. 11 M. von München, mit 1700 E. und der starken Bergfestung **Geroldseck** mit der **Josephsburg**, zur Vertheidigung des Passes. Hier ist zugleich ein Staats- u. Criminalgefängniß. **Kitzbühel** oder **Kitzbüchel**, St. am Großen Achen, mit Kapuzinerkloster, Mädchen- u. Industrieschule, Flachsbau, etwas Silber- u. Kupferbergbau u. 2000 E. **Hopfgarten**, Mfl. im Brixen- oder Ytterthale, mit 600 E. und vielen Sensenschmieden im ganzen Thale. Neben Hopfgarten liegt das Bergschloß **Ytter** und das alte Schloß **Engelsberg**. **Zell**, Mfl. an der Ziller oder Zill, östlich u. 5 M. von Innsbruck, mit Goldbergwerk von geringer Ausbeute u. 1050 E. Zell ist der Hauptort des 6 M. langen und 5 M. breiten **Zillerthals** (Vallis Cilarina), wo starke Viehzucht getrieben wird und von dessen Einwohnern der protestantische Theil 1837 nach Schlesien auswanderte. Der Paß **Gerlos** führt in den Pinzgau (im Salzburgischen). **Achenrain**, D. an dem Brandenberger Achen, mit Messinghütte, Kupferdrathzieherei und Blechschlägerei. **Viecht** oder **Fiecht**, Benediktinerstift in der Nähe von Schwatz, mit schöner Kirche und der Burgruine **Freundsberg** in der Nähe. St. **Gertraud**, D. mit großem Viehmarkt im Frühling. **Fulpmes**, Mfl. im **Stubayer** oder **Stubbeier-Thal**, welches sich durch seine starke Viehzucht und ausgebreitete Eisen- und Stahlwaarenfabrikation auszeichnet. Das in nordnordöstlicher Richtung und in der Nähe der bayer. Grenze liegende **Achenthal** enthält einen, über eine M. langen, fischreichen See und das Kirchdorf Achenthal mit 550 E. **Schönberg**, D. an der Straße nach Italien, die, ursprünglich von den Römern angelegt, von Joseph II. wiederhergestellt wurde. ——— b) Das **Ober-Innthal** oder der **Imster Kreis**, mit: † **Imst**, Mfl. am Gurgel u. unweit des Inn, westlich u. 7 M. von Innsbruck, mit Kapuzinerkloster, Eisen- und Bleibergbau u. 2700 E. Ehemals wurde hier ein starker Handel mit Singvögeln, selbst bis nach Rußland getrieben. **Neutti** oder **Reutte**, Mfl. im Lechthal, mit Franziskanerkloster, Papierfabrikation u. 1300 E. Nördlich von hier ist der nach Bayern führende **Knieyaß** (oder die **Sternschanze**), wo man ein 17 F. langes Gewölbe passiren muß. **Vils**, St. an der bayer. Grenze, mit 1000 E. **Ehrenberg**, ehemal. festes Schloß, dessen Werke aber jetzt demolirt sind, am Lech, mit einem, die **Ehrenberger Klause** genannten Engpaß. **Stambs** oder **Stams**, eine, 1275 gestiftete reiche Cistercienser-Abtei am Inn, mit sehenswerther Kirche, wo die alten Grafen von Tyrol und Görz und, bis auf Maximilian I., alle Tyroler Landesfürsten, nebst ihren Gemahlinnen und Kindern, und viele andere fürstliche Personen begraben liegen. **Zirl** oder **Cirle**, D. am Inn, westlich u. 1¼ M. von Innsbruck und in der Nähe des, die **Martinswand** genannten steilen Felsens, auf den sich die bekannte Sage von Maximilian I. bezieht, der, nachdem er bei zu hitziger Verfolgung einer Gemse sich hierher verirrt, und außer Stande, weder herabzukommen, endlich durch Hülfe und Führung eines Engels aus der augenscheinlichen Todesgefahr befreit worden sei. **Scharnitz**, D. an der Isar und der bayer. Grenze, mit Engpaß (Porta Claudia) nach Bayern. In der Nähe ist der Paß **Lueta sch**. **Mals**, Mfl. auf der Malser Haide und in der Nähe der Etschquelle, mit 2700 E., 6 Kirchen, Kapuzinerkloster und der Schloßruine **Fürstenburg**. In der Nähe ist das Benediktinerstift **Martenberg**. **Stilfs**, D. an der Straße über das **Stilffer Joch** nach der Lombardei. **Finstermünz**, D. in dem darnach benannten schauerlichen Passe, an der Straße nach Graubünden und am Inn. **Obladis** (**Ober-Ladis**, auch **Ladis**), D. u. Badeort am Inn, mit Schwefelquelle. **Glurns**, St. an der Etsch, Sitz eines Landgerichts, mit 1150 E. **Kauns**, Kchdf. im Kaunerthal. Geburtsort des Bildhauers **Zauner**. ——— c) Der **Kreis an der Etsch und im Vintschgau** oder der **Botzner Kreis**, mit: † **Botzen**, italienisch **Bolzano**, St. an der Eisack, südlich u. 12 M. von Innsbruck, mit sehensw. goth. Hauptkirche, hübschem Begräbnißplatz, Franziskaner- u. Kapuzinerkloster, Tertiarerinnenkloster mit Mädchenschule, Gymnasium, Armen-, Kranken-, Gebär-, Zwangsarbeits- u. Anstalt, Gerbereien, Schönfärbereien, Lein- und Seidenwebereien, Handel mit Gewerbserzeugnissen, Seide, Obst, Wein, auch Speditionshandel, 4 Handelsmessen (die aber jetzt sehr heruntergekommen sind) u. 8600 E. In der Umgegend sind herrliche Obst- u. Weingärten, wie sich denn überhaupt das Eisackthal, worin Botzen liegt, durch seine Naturschönheiten auszeichnet. **Ober-Botzen**, **Lengmoos**, **Völs** u. a. m., Dörfer mit Sommerwohnungen der

Digitized by Google

Botzener, die hier die „Sommerfrische" genießen. Bei Lengmoos sind die merkwürdigen Erdpyramiden, nämlich Gruppen zahlloser, dicht beisammen stehender, ohne Zweifel durch Auswaschung entstandener, schlanker, aber riesenmäßig hoher Erdthürme, aus röthlicher Porphyrerde, welche auf der Spitze gemeiniglich einen großen Felsblock oder eine Fichte tragen. **Gries**, D. in der Nähe von Botzen, mit Augustiner-Chorherrnstift, dessen Kirche für die schönste in Tyrol gehalten wird. **Tramin**, Mfl. südlich u. 3 M. von Botzen, mit berühmtem Weinbau (der hier gewonnene Wein kommt unter dem Namen „Marzemino" vor) u. 1400 E. **Caltern** oder **Kaltern**, Mfl. mit 1600 E., einem Franziskanerkloster, einem Tertiarerinnenkloster mit Mädchenschule, Weinbau und der nahen Badeanstalt St. Rochus. **Neumarkt**, Mfl. mit Kapuzinerkloster u. 1050 E. **Meran**, St. an der obern Etsch, die hier die Passeyer aufnimmt, fast genau in der Mitte von ganz Tyrol, im s. g. Landel, nordnordwestlich u. 3 M. von Botzen und südsüdwestlich u. 10 M. von Innsbruck, war vor Zeiten die Residenz der oben in der Einl. zu Tyrol erwähnten Herzoge von Meran und hat ein Benediktinerstift, Kapuzinerkloster, ein engl. Fräuleinstift mit Mädchenschule, Gymnasium, Wein- und Obstbau, Mineralbäder, Sommerwohnungen der Botzener u. 3000 E. Nördlich und nicht weit von hier liegt das alte, nur noch theilweise bewohnbare landesfürstl. Schloß **Tyrol** (das altrömische Teriolis), nach dem das Land den Namen führt und wo noch zu Ende des vor. Jahrh. ein Burggraf seinen Sitz hatte. In dieser Gegend sind noch viele andere alte Burgen, als Löwenburg, Schenna, Labur u. c. **Am Sand**, kleines Dorf im Passeyerthal und in der Nähe von Meran, wo Andreas Hofer Gastwirth war (daher sein Beiname „Sandwirth"), dessen Familie das Wirthshaus „zur Kaiserkrone" noch besitzt. Nördlich u. 2¼ M. von Botzen beginnt das 1½ M. lange u. ½ M. breite **Gröd ner** oder **Gredner Thal** (ital. Valle di Gardena), wo die bekannten Tyroler Bildschnitzereien und Holzarbeiten hauptsächlich verfertigt werden, die nach allen Ländern Europa's und selbst nach mehreren Gegenden Amerika's verschickt oder durch den Hausirhandel herumgetragen werden. St. Peter, D. am Ende des Gröder Thals, hat eine stark besuchte Mineralquelle mit Trink- u. Badeanstalt.

——— d) Der Kreis an den Welschen (Wälschen) Confinien oder der Roveredo'er Kreis, mit: † **Roveredo** (bei den Deutschen **Rovereith**), St. am Leno und unweit der Etsch, südlich u. 20 M. von Innsbruck, nordwestlich u. 15 M. von Venedig und ostnordöstlich u. 20 M. von Mailand, mit altem Kastell, Klöstern der Franzisk., Kapuz. u. Engl. Fräulein, Letzteres mit Mädchenschule, Gymnasium, Akademie der Agiati, Armen-, Kranken-, Waisen- u. Leihhaus, Schauspielhaus, zahlreichen Seidenspinnereien (deren Hauptsitz für Tyrol Roveredo ist), Seidenfärbereien, Salami-, Leder- u. Papierfabr., ansehnlichem Handel mit Seide, Seidenwaaren, Südfrüchten, u. Transito-Handel u. 8000 E. **Arco** oder **Arch**, St. an der Sarca, mit altem Bergschloß, Klöstern der Franziskaner, Kapuziner und Servitinnen, Letzteres mit Mädchenschule, Fabrikation steinerner Wasserröhren, Seiden- u. Oelbau u. 2000 E.

——— e) Das Pusterthal oder der Brunecker Kreis (dessen Kreisstadt Brueck zum ehemal. Hochstift Brixen gehört, daher unten beschrieben werden wird), mit: **Toblach**, Mfl. an der Rienz u. auf der Toblacher Haide, zwischen Lienz und Brueck, mit Flachsbau, Leinweberei, starker Teppich- u. Deckenweberei. **Lienz**, St. am Eingange des Pusterthals, südöstlich u. 15 M. von Innsbruck, an der Drau, die hier die Isel aufnimmt, mit Klöstern der Franziskaner und Dominikanerinnen, Letzteres mit Mädchenschule, Metallwaarenfabr., Teppichweberei, Speditionshandel u. 2200 E. Nicht weit von hier ist der, nach Kärnthen führende Gebirgspaß, die Lienzer Klause genannt. **Innichen**, Mfl. an der Rienz, mit Franziskanerkloster, Handschuhmacherei, Mineralquellen u. 1000 E. **Sterzing**, St. an der Eisack und auf der Mitte des Weges zwischen Botzen und Innsbruck, mit Kapuzinerkloster, Eisenwerken, Handel mit selbstverfertigten Eisenwaaren u. 1600 E. Sterzing liegt in dem ehemal., jetzt zum Brunecker Kreise geschlagenen Eisack-Viertel, zu dem außerdem gehörten: **Matrey** oder **Windisch-Matrey**, Mfl. im Tauernthal, mit altem Schloß u. 750 E. Das Thal **Tefferegen**, wo die meisten der bekannten Tyroler Teppiche gewebt werden, und **Brenner**, D. auf dem gleichnam. Gebirge, mit dem „Brennerbad" (Mineralquelle mit Badeanstalt). **Cortina**, großes zerstreut liegendes Dorf unweit der venetian. Grenze, welches, wie die ganze Umgegend, meistens von Italienern bewohnt ist. ——— **La Pieve** oder **Primiero**, Mfl. am Clemon und im Trienter Kreise, Sitz der Bilderhändler, die Europa durchziehen. **Kofel** oder **Covolo**, Kastell auf unzugänglicher, 50 F. hoher Felsenwand, an der Brenta.

2. Das ehemalige Hochstift Trient. Dem uralten Bisthum Trient wurde das hier in Rede stehende weltliche Gebiet schon von dem Kaiser Conrad II. (der von 1024 bis 1039 regierte) geschenkt. Ganz von der Grafschaft Tyrol umgeben, übten die Grafen von Tyrol die Erbvogtei über dasselbe aus, und der Bischof Albrecht schloß 1363 mit den österr. Herzogen, als Nachfolgern jener Grafen, eine Art Schutz- und Trutzbündniß. Daher kam es, daß das Haus Oesterreich später in mancher Beziehung die Souveränitätsrechte der Bischöfe beschränkte, und Letztere selbst als Tyroler Landstand betrachtete. Nichtsdestoweniger waren die Bischöfe von Trient nicht nur unmittelbare Reichsfürsten, sondern hatten auch wirklich Sitz und Stimme auf dem Reichstage, bis 1803, wo das Hochstift säcularisirt und der Botmäßigkeit Oesterreichs gänzlich unterworfen wurde. Zu dem weltlichen Gebiete gehörten: † **Trient** (lat. Tridentum, ital. Trento), ehemal. Haupt- und Residenzstadt des Hochstiftes, jetzt Hptort des Trienter Kreises, an der Etsch, etwa 2 M. von der italien. Grenze, (weshalb auch hier mehr italienisch als deutsch gesprochen wird), südlich u. 20 M. von Innsbruck, nordöstlich u. 24 M. von Mailand und nordwestlich u. 16 M. von Venedig, ist auch jetzt der Sitz eines Bischofs, der in dem weitläuftigen, alterthümlichen und an Marmor und Frescogemälden reichen ehemaligen fürstbischöfl. Schlosse wohnt, und hat 15,000 (meist italienische) E., eine große und sehenswerthe Kathedrale mit 3 Schiffen, mehrere andere

Digitized by Google

Kirchen, darunter die Kirche Santa Maria Maggiore, in der die berühmte Kirchenversammlung (Concilium Tridentinum) von 1545 bis 1563 gehalten wurde, ein bischöfl. Seminar, eine philosoph. Lehranstalt, ein Gymnasium, eine öffentl. Bibliothek, ein Gebär- u. Findelhaus, 2 Waisenhäuser, ein Theater, eine große Zuckerraffinerie, die jährlich 200,000 Ctr. Zucker verarbeitet, eine kaiserl. Tabaksfabrik, Seidenspinnereien, Seidenweberei und Seidenbau, Gerbereien, Weinbau, Marmor- und Gypsbrüche und einen ziemlich ausgebreiteten Transitohandel. **Cles**, Mfl. im Nonsberger Thal (italien. Val di Non), am Nons oder Sulz, mit Franziskanerkloster, Seidenbau, Seidenspinnerei u. 2600 E. In der Nähe sind die s. g. Schwarzen Felder, wahrscheinlich ein altrömischer Begräbnißplatz. Das Fleimserthal mit dem Dorfe **Pedrazzo**, wo ausgezeichnet schöner Marmor gebrochen wird, dem Mfl. **Cavalese**, mit altem fürstl. Schlosse, Franziskanerkloster und Marmorbrüchen, und **Lavis**, Mfl. am Einflusse des Avisio (der aus dem Fleimserthal herausströmt) in die Etsch. **Pergine** oder **Pergen**, Mfl. an der Fersina, mit Franziskanerkloster, Weinbau, Eisengruben u. 3000 E. Rabbi oder San Bernardo, D. am Noneberge, mit stark besuchtem Sauerbrunnen. — **Riva** oder **Reif**, St. am nördlichen Ende des Gardasees u. im Rovereder Kreise, in reizender Gegend zwischen Oliven- und Orangen-Gärten, westlich n. 2½ M. von Roveredo. Hauptsitz des Handels mit den italien. Städten am Gardasee, wohin besonders Bauholz, Bretter und Kohlen verschifft werden, mit 2500 E., 2 alten Kastellen, 2 Kirchen, worunter eine berühmte Wallfahrtskirche, einem Kloster, Fischfang, Seiden- u. Oelbau, Verfertigung von Maultrommeln und Papierfabrikation. **Ala**, St. an der Etsch, unweit der venetianischen Grenze, Hauptsitz der Tyroler Sammetfabrikation, mit Sammet- u. Seidenfabriken auf beinahe 200 Stühlen, 2 Klöstern u. 3700 E. Ala liegt im s. g. Lagerthal, ebenso wie **Avio**, Mfl. an der Etsch, mit 2000 E., welche früher viele Flintensteine ausführten; **Brentonico**, Mfl. mit einem Schloß; **Mori** (Murium), Mfl. an der Etsch, mit starkem Seidenbau, und auf der andern Seite **San Marco**, in dessen Nähe das durch Trümmer eines Bergsturzes gebildete s. g. Steinmeer. **Calliano**, Mfl. an der Etsch, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg der Oesterreicher und Tyroler über die Venetianer 1487. **Pelnco**, D. u. Hauptsitz der Flachsspinnerei des Rovereder Kreises, liegt in der von der Sarca durchströmten alten Landschaft Judicarien (Val Giudicaria).

3. Das ehemal. Hochstift Brixen, welches die nämliche Stellung zu der Grafschaft Tyrol, zu dem Hause Oesterreich und zum deutschen Reiche, überhaupt die nämliche geschichtliche Entwickelung und dieselben Schicksale, wie das Hochstift Trient hatte (s. oben). Zu seinem weltlichen Gebiete gehörten: **Brixen**, (ital. Bressanone), ehemal. Haupt- u. Residenzstadt des Hochstifts, an der Eisack, welche hier die Rienz aufnimmt, im Pusterthal oder Brunecker Kreise, südsüdöstlich u. 9 M. von Innsbruck, ist auch jetzt der Sitz eines Bischofs, der das ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß bewohnt, und hat 3500 E., eine schöne Kathedrale, ein Seminar mit theolog. Lehranstalt, ein Gymnasium, ein Chorknaben-Institut (Cassianum), ein Taubstummen-Institut, engl. Fräulein- und Tertianerinnen-Klöster mit Mädchenschulen, Maulbeerpflanzungen, Weinbau, eisenhaltige Mineralquellen mit Badeanstalt („Maria-Luisen-Bad"), Maximilianische Befestigungsthürme und das s. g. Klausel bei Unterau, wo die neuangelegte starke Festung Franzensfeste. † **Brunneck** oder **Brunecken**, St. an der Rienz, die hier den Ahrnbach aufnimmt, südöstlich u. 9 M. von Innsbruck, mit Bergschloß, Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschulen, Marmorbrüchen u. Kupfergruben im Ahrnthal u. 2000 E. — **Clausen** oder **Klausen**, St. an der Eisack und im Botzner Kreise, mit Kapuzinerkloster, Silber- u. Kupfergruben, Schmelzhütten u. 1050 E. **Seben** oder **Säben** (Neustift), Benediktiner-Nonnenstift an der Eisack. Man sieht hier noch die Ruinen einer alten Domkirche; denn der Fürstbischof hatte hier seinen Sitz, ehe er denselben nach Brixen verlegte. — Das **Fassa-Thal** im Trienter Kreise, mit dem Dorfe Vigo, in dessen Nähe sich merkwürdige weiße, seltsam gestaltete Dolomitfelsen befinden.

4. Die **Vorarlberg'schen** Herrschaften (soviel wie Herrschaften vor dem Arlberg, da sie durch den Arlberg von Tyrol geschieden werden), die bis 1782 zu Vorder- (Schwäbisch-) Oesterreich gehörten, seitdem aber einen (und zwar den westlichsten) Bestandtheil von Tyrol (womit sie übrigens in geschichtlich-politischer Hinsicht nichts gemein haben) in administrativer Rücksicht bilden, aus den Grafschaften **Bregenz, Feldkirch** (oder Montfort), **Bludenz** und **Sonneberg** bestehen (wozu 1806 auch noch die bis dahin reichsunmittelbare Grafschaft **Hohenembs** gekommen ist), und jetzt den Bregenzer oder Vorarlberger Kreis bilden. — a) Die Grafschaft Bregenz, am Bodensee, der hier die, die Grafschaft der Länge nach durchströmende Bregenz aufnimmt, vor Zeiten eigene Grafen und von 1100 an Grafen aus verschiedenen Häusern hatte, und 1451 und 1523 auf dem Wege des Kaufes an Oesterreich kam, mit: † **Bregenz**, St. u. Hptort der Grafschaft, an der Mündung der Bregenz in den Bodensee, südlich u. 1 M. von Lindau (in Bayern), und Constanz schräg gegenüber, zerfällt in die obere und untere Stadt und hat ein altes Bergschloß (Pfannenberg genannt), 3 Kirchen, ein Kloster, Militärschwimmschule, Baumwollweberei, Wachsbleichen, Stroh- u. Holzwaarenfabrikation, Handel mit Holz, hölzernen Häusern (Alpenhütten), Getreide, Vieh ꝛc., Schifffahrt u. 3000 E. In der Umgegend findet man viele gewerbsteißige Dörfer mit Baumwollspinnereien und anderen Fabriken. Südwärts von der Stadt und an dem aus Schwaben nach der Schweiz führenden Wege ist die Bregenzer Klause, ein ehemals fester Bergpaß. **Mehreran**, schöne ehemal. Benediktiner-Abtei, und **Hirstall**, ehemal. 1422 gestiftetes Dominikaner-Nonnenkloster, beide in der Nähe von Bregenz. **Dornbirn** (oder Dorenbüren), großer weitläuftiger Mfl. an der Fussach, mit zahlreichen Fabriken in Zitz, Cattun, Musselin u. s. w., Kupferhammer, Bleiwalzen u. 6700 E. **Bezau**, Mfl. im Bregenzer Walde, mit Baumwollweberei u. 1000 E. — b) Die

Digitized by Google

Grafschaft Feldkirch oder Montfort, die im s. g. **Nebelgau** liegt und von den ältesten Zeiten her ihre eigenen Grafen hatte, bis Graf Rudolph, der letzte vom Werdenbergschen Stamm, sie 1365 an den Herzog Leopold von Oesterreich für 36.000 Gulden verkaufte. Sie enthält: **Feldkirch** (bei den Italienern Campo di San Pietro genannt), St. u. Hptort der Grafschaft, an der Ill und dem Vereinigungspunkte der Straßen von Innsbruck, Bregenz, Chur und Botzen, südlich u. 4 M. von Bregenz und nordnordöstlich u. 2 M. von Vaduz (Liechtenstein), Sitz eines bischöfl. Vikariats, mit altem Schloß röm. Ursprunges, einem Kapuzinerkloster, einem Gymnasium, Baumwollfabriken, Holzwaarenverfertigung, Kirschwasserbrennereien, Glockengießerei, Weinbau, wichtigem Speditionshandel u. 1800 E. Das jetzt verfallene Stammschloß der Grafen von Montfort oder Feldkirch, wie auch der im J. 1100 ausgestorbenen Grafen von Bregenz, **Montfort** (oder Starkenberg) liegt auf dem Gebhards- oder Gerhardsberge neben Bregenz. **Rankweil**, Mfl. nordöstlich u. 1 M. von Feldkirch, mit Wallfahrtskirche u. 2000 E. **Altenstatt** oder Altenstadt, Mfl. in der Nähe von Feldkirch, hat ein Dominikanerinnenkloster mit Mädchenschule und Erziehungsanstalt. — c) Die Grafschaft Bludenz oder Pludenz, die um 1376 von dem Grafen Albrecht von Werdenberg an den Herzog Leopold von Oesterreich verkauft wurde, und im s. g. Wallgau liegt, mit: **Bludenz** oder **Pludenz**, St. an der Ill, südöstlich u. 2½ M. von Feldkirch, mit altem Bergschloß, einem Kapuziner- und einem Dominikaner-Kloster u. 2500 E. **Schrins** oder Schruns, Mfl. im Montafuner-Thal. — d) Die Grafschaft Sonneberg, welche den Grafen von Werdenberg gehörte, 1463 an Eberhard von Waldburg verkauft und später von Oesterreich, gegen Erlegung einer Geldsumme, in Besitz genommen wurde, mit dem alten Bergschlosse **Sonneberg.** — — e) Die Grafschaft Hohenembs, deren ursprüngliche Besitzer ihr Stammschloß Oberembs in Graubünden hatten u. von K. Carl V. in den Grafenstand erhoben wurden, 1614 von dem Grafen von Sulz die Herrschaften Vaduz u. Schellenberg kauften, sie aber 1699 an den Fürsten Joh. Adam v. Liechtenstein wieder verkauften (s. S. 210), und 1760 im Mannesstamme ausstarben, worauf Kaiser Franz I. die Grafschaft Hohenembs als ein eröffnetes Reichslehn dem Hause Oesterreich verlieh, bei dem sie seitdem geblieben ist. Darin: **Hohenembs** oder **Hohenems** (auch schlechthin Embs), Mfl. u. Hptort der Grafschaft, unweit des rechten Rheinufers (oberhalb des Bodensees), auf halbem Wege zwischen Feldkirch und Bregenz, mit 2200 E., worunter die einzige Judenfamilie des Landes, Baumwollspinnerei, dem Schlosse Neu-Hohenembs und der Burgruine Alt-Hohenembs.

E. Das Königreich Böhmen.

(943¼ Q. M. und 4,600,000 E.)

Es bildet den nördlichsten und nordwestlichsten Bestandtheil der österr. Monarchie, liegt an der Nordseite des Erzherzogthums Oesterreich, wird im W. von Bayern, im NWW. von Sachsen, im NNO. von Schlesien und im SO. von Mähren begrenzt und von der hier entspringenden Elbe (s. S. 78) und deren Nebenflüssen, der Moldau (mit der Beraun) und der Eger, durchströmt. Im J. 1842 belief sich die Bevölkerung Böhmens auf 4,279,189 E.

Böhmen (verdorbene Aussprache für Böheim, Bojerheim, Bojheim) hat seinen Namen von den Bojern (vergl. S. 121) erhalten, welche, Celtischen Stammes, im J. 589 vor Chr. Geb. aus Gallien oder Celtien über den Rhein gingen, sich im hercynischen Walde (s. S. 109), aber zur Zeit August's, von den Markomannen hier vertrieben, theils im jetzigen Bayern, theils im jetzigen Böhmen niederließen. Indeß auch hier wurden sie verdrängt und zwar durch, im 6. Jahrh. nach Chr. Geb. aus dem jetzigen Croatien unter Anführung eines angesehenen Mannes, Namens Czech oder Tschech einwandernde Slaven, deren Nachkommen sich bis auf den heutigen Tag im Besitz des Landes behauptet haben, wenigstens hier die große Mehrzahl bilden und sich auch jetzt noch, nach jenem Czech, Czechen nennen. Anfangs brachten diese neuen slavischen Ansiedler ihre Tage in patriarchalischer Einfalt und Ruhe hin; aber mit der Zeit fingen sie an, ihrer schlichten, bei Allen gleichen Lebensweise satt zu werden, und diese innere Unzufriedenheit artete bald in die größten Zügellosigkeiten aus, und Raub und Mord waren jetzt an der Tagesordnung. Endlich des wilden Faustrechts müde, sahen sich die Böhmen oder Czechen nach einem Anführer um, wie der alte Czech gewesen war; und da dieser keine Kinder hinterlassen hatte, so wurde durch die Wahl des Volkes Krokus dazu berufen, ein gerechter und kluger Mann, der sich durch seine leutselige Rede, wie durch seine Wahrsagekunst, die Gunst des Volkes schon längst erworben hatte. Seine jüngste Tochter Libussa beherrschte nach seinem Tode fast allein das ganze Volk. Als die Aeltesten in sie drangen, zu heirathen, schickte sie Boten aus, einen Mann zu suchen, der hinter den Ochsen dem Pfluge nachgehe. Die Abgeordneten fanden in der Nähe eines entlegenen Dorfes den pflügenden Bauer Primizl (den Wohlbedächtigen) und machten ihn zu Libussa's Gemahl und zum Herzoge. Nach Libussa's Tode wollten die Weiber und Mädchen des Landes nicht länger unter der Herrschaft der Männer stehen, und sie wurden von der berühmten Wlasta gegen die Männer so sehr aufgehetzt, daß zwischen beiden Geschlechtern ein blutiger Krieg, der s. g. böhmische Mägdekrieg, ausbrach, der erst nach siebenjähriger Dauer mit der völligen Besiegung der Frauen und Jungfrauen endigte. Als Primizl starb, folgte ihm sein Sohn Nezamuhl als Herzog von Böhmen. Soweit ist die böhmische Geschichte sehr mit Sagen untermischt, und erst mit der Zeit

Digitized by Google

Carls des Großen hellt sie sich auf. Ludwig II. verwandelte Böhmen in ein Zinsland des seit dem Vertrage von Verdun (843) entstandenen Königreichs Deutschland; dieses Verhältnis hatte jedoch wenig Bestand, ebenso das 845 in Böhmen theilweise eingeführte Christenthum. Erst Heinrich I. oder der Vogelsteller machte das Land von dem deutschen Reiche dauernd abhängig und seitdem schlug auch das Christenthum hier Wurzel. Heinrich IV. erhob das Herzogthum Böhmen 1061 zu einem Königreiche, welches unter Ottokar II. auf den höchsten Gipfel seiner Größe stieg, indem damals auch Oesterreich, Steyermark u. s. w. dazu gehörten, obwohl 1278 mit Ottokars Tode bereits wieder verloren gingen (s. oben die österr. Geschichte). Ottokars Enkel, Wenceslaus III., der 1306 starb, war der letzte König aus dem Stamme des Primzl. Die Böhmen wählten nunmehr den Herzog Rudolph von Oesterreich, einen Sohn Albrechts I., zum Könige und nach dessen frühem Tode den Herzog Heinrich von Kärnthen, setzten diesen aber bald nachher wieder ab, und blieben endlich bei dem Hause Luxemburg stehen, welches den Böhmischen Thron bis 1440 inne hatte. Seitdem ist Böhmen, mit einiger Unterbrechung, mit dem Hause Oesterreich verbunden gewesen, besonders seit der 1526 auf den Erzherzog Ferdinand (nachmaligen Kaiser) gefallenen Wahl, der 1547 Böhmen in seinem Hause erblich machte. (Ueber die geringe Unterbrechung durch den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz s. S. 115). Die Könige von Böhmen waren seit der Zeit Friedrichs I. oder Barbarossa zugleich Kurfürsten und Erzschenken des Römisch-Deutschen Reichs (vergl. S. 106).

Böhmen wird in den Bezirk Prag und 16 Kreise getheilt, und an der Spitze der Verwaltung steht das k. k. Landes-Gubernium, dessen Präsident den Titel eines Ober-Burggrafen führt.

× Prag (böhm. Praha), Hauptstadt des Königreichs und Festung an beiden Ufern der Moldau, nordwestlich u. 34 M. von Wien, südsüdöstlich u. 16 M. von Dresden und südwestlich u. 30 M. von Breslau, besteht aus 4 Haupttheilen, von denen 2, Altstadt (mit der Judenstadt) und Neustadt, auf dem rechten und 2, Kleinseite und Hradschin, auf dem linken Moldauufer liegen (innerhalb der Festungswerke und am südlichen Ende der Neustadt liegt auch die Bergstadt Wischehrad, die jedoch, ebenso wie die Vorstadt Carolinenthal, nicht zur Stadt Prag, sondern zum Kaurzimer Kreise gehört; auch Smichow im Rackonitzer Kreise gilt als Vorstadt Prags), ist der Sitz des k. k. Landesgubernums, der Kreisämter für den Kaurzimer und den Berauner Kreis, und eines Erzbischofs, und hat 114.000 E. (und rechnet man Wischehrad, Carolinenthal und die Garnison hinzu, 125,000 E.), eine 1348 von Carl IV. gestiftete Universität (die bald nach ihrer Gründung 5- bis 7000 Studirende zählte: über die jetzige Frequenz s. oben die Einl. zum österr. Kaiserthum), eine Akademie der Wissenschaften, ein Nationalmuseum, die S. 101 erwähnte große Universitäts- und andere Bibliotheken, viele Kunstsammlungen, 3 Gymnasien, ein polytechnisches Institut, ein Taubstummen- und ein Blindeninstitut, eine jüdische Lehranstalt der Moral, eine jüdische Hauptschule, eine protestantische Schule und überhaupt viele Schulen und Unterrichtsanstalten, zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten (allgem. Krankenhaus, Gebär- u. Findelhaus, Waisenhaus, Irrenhaus u. s. w.), 20 Pfarr- und 28 andere Kirchen, 2 protest. Bethäuser, 9 Synagogen, 11 Mönchs- und 4 Nonnenklöster, Theater, Prov. Strafhaus, 8 Thore, 54 Plätze, darunter der 1880 F. lange und 480 F. breite Viehmarkt und der Roßmarkt (2169 F. lang und 150—180 F. breit), mehrere Belustigungsorte, namentlich die Färberinsel, die Schützeninsel, den Volks-, den Schloß-, den Waldsteinschen Garten, die Hasenburg etc., zahlreiche Fabriken, besonders Cattun- und Leinwanddruckereien, Baumwoll- u. Wollspinnereien, Likör-, Handschuh-, Cichorien-, Schlosserwaaren-, Alaun-, Leder- u. a. Fabriken, starke Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, einen Wollmarkt, 3 Jahrmärkte und wichtigen Handel, da Prag der Mittelpunkt des böhm. Handels ist. Ueber die Moldau führt, außer einer Kettenbrücke, eine von Carl IV. 1358 angefangene und 1507 unter Wladislav II. vollendete, 1790 F. lange, 35 F. breite, auf 16 Bogen ruhende und mit 26 Bildsäulen und Gruppen von Heiligen (z. B. der bronzenen Statue des heil. Johann von Nepomuk) gezierte steinerne Brücke. Die merkwürdigsten und sehenswerthesten Gebäude der Stadt sind: die k. Burg (kaiserl. Schloß) auf dem Hradschin mit 440 Sälen und Zimmern, im Inneren auf das Kostbarste verziert, und von der 1830 aus Frankreich vertriebenen älteren Linie der Bourbons mehrere Jahre bewohnt (in dem, die Statthalterei genannten Theil der weitläuftigen Burg ist das Zimmer, aus dessen Fenster am 23. Mai 1618 Wilh. Herr von Slavata, Jaroslav Herr von Martinitz und Phil. Fabr. Platter gestürzt wurden, die dabei aus dem Grunde keinen Schaden nahmen, weil sie auf einen, mit Auskehricht bedeckten großen Hollunderbaum ziemlich weich fielen); die 1344 von K. Johann von Luxemburg im Bau begonnene Kathedrale zu St. Veit mit dem kostbaren Grabmale des heil. Joh. von Nepomuk (dessen Gebeine in einem krystallenen und diesen umschließenden größeren Sarge von gediegenem Silber und 5000 Mark schwer, ruhen), den Grabmälern mehrerer Könige und Kaiser und anderen Sehenswürdigkeiten; die Pfarrkirche am Tayn, mit dem Denkmale Tycho's de Brahe; die prächtige St. Salvatorkirche; die Loretokapelle, dem heil. Hause in Loretto nachgebildet und den Kapuzinern gehörend, mit reicher Schatzkammer; das wegen seines Aliers und seiner geschichtlichen Erinnerungen merkwürdige Rathhaus; das durch seine Größe sich auszeichnende erzbischöfliche Alumnat oder ehemal. Jesuitencollegium; das Priorathaus des Malteserordens, und die zahlreichen fürstlichen und gräflichen Paläste (des Fürsten Schwarzenberg, des Großh. von Toskana, der Fürsten Kinsky, Colloredo-Mansfeld, Auersperg, Gr. Waldstein rc.). Prag ist, zahlreicher anderer geschichtl. Ereignisse älterer Zeit nicht zu gedenken, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 6. Mai 1757, die die Preußen gewannen, ohne

Digitized by Google

die Stadt erobern zu können; und durch die erfolglosen Friedensunterhandlungen im Juli und August 1813. Eine Stunde von der Stadt, zum Strahofer Thore hinaus, liegt der Weiße Berg, merkwürdig durch die Schlacht vom 8. Nov. 1620. Dicht vor der Stadt liegt der Ziska-Berg, der eine herrliche Aussicht gewährt. — †**Kaurzim**, St. u. Hptort des gleichnam. Kreises (dessen Kreisamt jedoch in Prag seinen Sitz hat), östlich u. 6 M. von Prag, mit 2200 E. **Wischehrad** (Wyssehrad), Bergstadt innerhalb der Festungswerke von Prag (s. oben), am südlichen Ende der Neustadt, also auf dem rechten Moldauufer, mit k. Zeughaus, Collegiatstift, Collegiatkirche zu St. Peter u. Paul u. 2000 E. Die alte berühmte Felsenburg Wischehrad, wo Libussa gewohnt haben soll, wurde 1420 von den Hussiten zerstört. **Carolinenthal** (Carolinow), Prager Vorstadt, am nordöstl. Ende der Neustadt und ebenfalls auf dem rechten Moldauufer, mit Baumwoll-, Woll- u. Leinwandfabriken, Papiermühle, Rübölraffinerie u. 2500 E. **Lieben**, D. an der Moldau, mit Schloß, Landhäusern der Prager, Maschinen- u. Blechfabr. und Kupferhammer. **Kollin** (oder Kolin, eigentlich Neu-Kolin). St. an der Elbe, östlich u. 7¼ M. von Prag, mit Kapuzinerkloster, Cattunwebereien, Eisenhämmern u. 6500 E. Geschichtlich merkwürdig durch die von den Preußen verlorene Schlacht am 18. Juni 1757. **Jankau** oder **Jankowitz**, Mst. südöstlich u. 7 M. von Prag, mit 500 E. Geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den die Schweden unter Torstenson über die Kaiserlichen am 24. Febr. 1645 hier errangen. **Brandeis**, St. am linken Elbufer, nordöstlich u. 3 M. von Prag, mit k. Schloß, einem Priester-Colleg. mit Hauptschule u. 2800 E. Gegenüber auf dem rechten Elbufer liegt **Alt-Bunzlau**, Mst. mit Collegiatstift, berühmter Wallfahrtskirche, der Badeanstalt Hauska u. 1500 E. **Eule** (Glow), k. Bergstadt, einst von großer Wichtigkeit wegen ihrer Goldergwerke, welche die reichsten in Europa waren und dieser Stadt den Namen des europ. Peru erwarben (jetzt ist dieser Bergbau sehr heruntergekommen), mit 1700 E. **Wrany**, D. an der Moldau, mit großer Feinpapierfabrik. **Wlaschim**, St. mit herrschaftl. Schloß nebst ansehnlichem Park u. 2700 E. **Postupitz**, D. mit Maschinenspinn., Baumwollfabr. u. Bleiche. **Jasmuk**, St. mit herrschaftl. Schloß, Franziskanerkloster, Runkelrübenzuckerfab. u. 1600 E. **Lobkowitz**, Stammschloß der gleichnam. Fürsten, an der Elbe. **Kolowrat**, zerstörtes Stammschloß der gleichnam. Grafen, 2 M. von Prag. **Böhmisch-Brod**, St. zwischen Kollin und Prag, mit 1800 E. Bei dem nahen Dorfe Hrzib erlitten die Taboriten 1434 eine große Niederlage. **Kosteletz** oder **Schwarz-Kosteletz**, St. südlich u. 1¼ M. von Böhmisch-Brod, mit 2100 E., welche Holzhandel nach Prag treiben. — †**Beraun**, St. u. Hptort des gleichnam. Kreises (dessen Kreisamt jedoch in Prag ist), am gleichnam. Flusse, südwestlich u. 4 M. von Prag, mit Piarist.-Colleg. nebst Hauptschule, starker Töpferei, Baumwollmaschinenspinnerei, Bleichen u. 2600 E. **Carlstein**, eine der interessantesten Burgen Böhmens (unweit der Stadt Beraun), 1348 vom Kaiser Carl IV. erbaut und von dem letzterwerst. K. Franz restaurirt, mit Kirche und 2 Kapellen. Die Könige von Böhmen hielten sich hier einen Theil des Jahres auf und hatten hier ihre Schätze. Merkwürdig ist der 244 F. tiefe Brunnen und der 121 F. hohe Thurm, dessen Mauern 13 F. dick sind und jene Kirche umschließen. In der Nähe ist der Wallfahrtsort St. Iwan oder St. Johann unter dem Felsen, ehemal., 909 gestift. Benediktiner-Kloster mit der Höhle des heil. Johann oder Iwan. **Zbirow**, Mfl. mit k. Schloß, Eisenwerken u. 1200 E. **Schebrak**, St. mit Steinkohlenbergbau u. 1400 E. In der Nähe ist die Burgruine Totschnik. **Horschowitz** oder Horzowitz, St. u. Hptort einer gräfl. Wrbnaschen Herrschaft, südwestlich u. 6 M. von Prag, mit Schloß, Franziskanerkloster, ansehnl. Schaafzucht, Eisenwerken, wichtiger Eisengießerei (die jährlich 60.000 Ctr. verarbeitet und 700 Menschen beschäftigt), Blech- u. Löffelfabr., Steinkohlenbergbau u. 3000 E. Die Herrschaft Horschowitz zeichnet sich nicht blos durch ihre Eisenwerke, sondern auch durch ihre schönen landwirthschaftl. Einrichtungen aus. **Przschibram** (Przibram), k. Bergstadt an der Litawka, Sitz eines Oberbergamts, mit ansehnl. Silber- u. Bleibergbau, Hüttenwerken, Papierfabrikation u. 4600 E. In der Nähe ist die Wallfahrtskirche auf dem Heiligen Berge mit einem berühmten Gnadenbilde der Jungfrau Maria. **Stiechowitz**, Mfl. an der Moldau, mit Pulvermühlen u. 850 E. **Dobrzisch**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, Thiergarten, chem. Fabr., Eisenhütten, Hammerwerk u. 2000 E. **Beneschau**, St. mit Piarist.-Coll., Lederfabr., u. 2100 E. **Teinitz**, D. mit Steingutfabrik. **Königsaal** (Zbraslaw), Mfl. am Einflusse der Beraun in die Moldau, mit ehemal., 1296 gegründetem Cistercienserstift, in dessen Kirche K. Wenzel II. beigesetzt ward. Zuckerraff., chemischer Fabrik, Schrotgießerei, Runkelrübenzuckerfabrik u. 1250 E. In der Nähe, nach Prag hin und an der Moldau, liegt das Kuchelbad, zugleich Belustigungsort der Prager. **Tetin**, D. in der Nähe von Beraun, mit Marmorbruch und einem, auf steilem Felsen liegenden Schlosse, in welchem die fromme Ludmilla (Mutter des Herzogs Wratislaw), auf Anstiften ihrer heidnischen Schwiegertochter, 927 (oder, nach anderen Angaben, 922) ermordet wurde. — †**Nakonitz**, St. und Hptort des gleichnam. Kreises (dessen Kreisamt jedoch in Schlan ist), am Schwarzbache, westlich u. 6 M. von Prag, mit Haupt- u. Realschule, Papier- u. Glasfabr., Töpfereien, reichen Eisen- u. Steinkohlengruben in der Nähe u. 2300 E. **Schlan**, St. u. Sitz des Kreisamtes für den Nakonitzer Kreis, nordwestlich u. 7 M. von Prag, am rothen Bach, mit Piarist.-Coll. mit Hauptschule, Franziskanerkloster, Tuchmacherei, Runkelrübenzuckerfabr., Steinkohlengruben u. 4000 E. **Welwarn**, St. mit 1500 E., welche Landwirthschaft treiben. **Naudnitz**, St. u. Hptort eines gleichnam. Herzogthums, welches dem Fürsten Lobkowitz gehört, hat ein prächtiges fürstl. Schloß mit einer der größten Privatbibliotheken, einer Rüstkammer u. dgl. m., ein Kapuzinerkloster, Essig- u. Likörfabriken u. 3200 E. **Weltrus**, D. an der Moldau, mit einem Schlosse nebst herrlichem Park des Grafen v. Chotek auf einer Moldau-Insel. **Bubenetsch**, D. u. Belustigungs-

Digitized by Google

ort der Prager, an der Moldau, und in der Nähe von Prag, mit einem Schlosse, welches dem Oberstburggrafen von Böhmen zum Sommeraufenthalte dient, ansehnl. schönem Park und Sommerwohnungen der Prager. In der Gegend liegen die Kaisermühle, das mit dem Namen der böhmischen Schweiz bezeichnete schöne Thal, die Scharka, und Holleschowitz, Baumwolldruck-Fabrik. **Smichow**, Herrschaftsdorf an der Moldau und an der Südseite Prags, als dessen Vorstadt es auch gilt (s. oben Prag), mit Landhäusern und Sommerwohnungen der Prager, einer prächtigen Villa des Fürsten Kinsky mit Garten ꝛc., Baumwollenwaarenfabrik u. 5500 E. Radlitz, D. in der Nähe von Prag, mit dem s. g. Prokopi-Loch oder der Prokopiushöhle, von der sich noch manche Sagen erhalten haben. Brzewnow, Benediktinerstift. Der Stern, ehemal. Thiergarten in der Nähe von Prag, mit Jägerhaus und Pulvermagazin, Belustigungsort der Prager. Sternberg, Gesundbrunnen u. Badeort in einem reizenden Thale nicht weit von Schlan. Buschtiehrad, D. mit ansehnlichem Steinkohlenbergbau und herrschaftl. Schlosse, welches eine Zeitlang der Sommeraufenthalt Carls X. von Frankreich war. Mscheno (Mseno), D. mit Mineralquellen u. Badeanstalt. **Smetschna**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß und Garten u. 1500 E. **Zlonitz**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, Fasanerie u. 900 E. **Pürglitz** oder **Bürglitz**, fürstl. Fürstenbergsches Bergschloß u. Dorf. In dem 1110 erbauten Schlosse wurden die k. Schätze aufbewahrt; auch diente es zu einem Staatsgefängnisse. Der alte Kerker, in den König Wenzel verschiedene böhmische Herren einsperren ließ, ist fürchterlich; und es war hier sogar ein heimlicher Hinrichtungsort, wie man denn auch im Schlosse häufig vermauerte Gewölbe mit Menschengebeinen findet. In der Herrschaft Bürglitz (10 Q. M. mit 30,000 E.) gehört namentlich auch das große Eisenwerk Neu-Joachimsthal, mit Gußwaarenfabr., Verfertigung von Gypsfiguren u. dgl. m., Eisen- und Steinkohlengruben. — †**Wilsen**, St. am Zusammenflusse der Mies, Beraun und Nadrusa, westsüdwestlich u. 12 M. von Prag und südöstlich u. 12 M. von Eger, mit 6 Kirchen, worunter die prächtige Erzdech.-Kirche zu St. Bartholom.. Franziskanerkloster, philosoph. Lehranstalt mit Bibliothek und physikal. Cabinet, Gymnasium und anderen Schulanstalten, Theater, 2 Spitälern, Krankenhaus, Fabriken in Tuch, Leder und musikal. Instrumenten, ansehnlichen Jahrs- u. Wochenmärkten, Spezitionshandel, großem Alaunwerke, Eisen- und reichen Steinkohlengruben in der Nähe u. 10,000 E. **Tepl** (Töpl), St. am gleichnam. Fluß, südwestlich u. 14 M. von Teplitz und ostsüdöstlich u. 5 M. von Eger, mit uraltem, berühmtem und reichem Prämonstratenserstift, zu dem eine sehensw. Stiftskirche, eine Bibliothek, ein Naturalienkabinet, eine Gemäldesammlung u. s. w. gehören, u. 2000 E. Tepl ist der Hptort einer gleichnam. Herrschaft des so eben erwähnten Stifts (3 Q. M. u. 16,000 E.), mit den 3 Städten Tepl, Neumarkt und Einsiedel (mit resp. 700 und 850 E., Eisengruben, Hammerwerken, Serpentin- u. Mühlsteinbrüchen und Hopfenhandel) und 64 Dörfern, worunter **Marienbad**, D. u. berühmter Kurort, westlich u. 1¼ M. von Tepl, mit Trinkquellen (hauptsächlich der Kreuz- und der Ferdinands-Brunnen) und Bädern, Kapelle, Theater u. 600 E. **Rokitzan**, St. an der Klabawa, mit starker Tuchmacherei, Eisengruben und Hammerwerken in der Nähe u. 3200 E. **Radnitz**, St. u. Hptort der gleichnam. gräfl. Sternbergischen Herrschaft, nordnordöstlich u. 3 M. von Pilsen, mit gräfl. Schloß, Oleumfabr., wichtigen Steinkohlen-, auch Eisengruben und Hammerwerken in der Nähe u. 2500 E. **Brschesina** (Brzezina), D. mit gleichnam. Burgruine, einem herrschaftl. Schloß, welches der gewöhnl. Aufenthalt des verst., als Naturforscher berühmten Grafen Kaspar v. Sternberg war, botan. Garten, Thiergärten und Park. **Mies** (Miza, auch Silberstadt), Bergstadt am gleichn. Flusse, Sitz eines Bergamtes, mit silberhalt. Bleibergwerke (19,000 Ctr. Erz), Schwefelhütte, chemischer Fabrik, Getreidemärkten u. 3700 E. **Kladrau**, St. mit ehemal. Benediktinerabtei und prachtvoller Kirche, Blei- u. Steinkohlengruben u. 1400 E. **Tachau**, St. an der Beraunka, mit herrschaftl. Schloß, Wallfahrtskirche, Musikinstrum.- u. Tuchfabr., Glas- u. Spiegelhütte, Eisenhütten, Waffenhammer in der Nähe u. 3000 E. **Plan**, St. mit herrschaftl. Schloß, Hauptschule, Getreidemärkten u. 3200 E. **Pfraumberg** (Pfraumberg), Mfl. am Fuß des gleichnam. Berges, mit Blechfabr., Eisenhütten und Hammerwerken in der Nähe u. 660 E. **Michelsberg**, Mfl. mit Bergbau auf Silber, Blei, Kobalt und Spießglanz, Spitzenklöppelei u. 1050 E. **Altsattel**, D. mit einer chemischen Fabrik. — †**Elbogen** (richtiger Elbogen, böhm. Loket), St. an der Eger, die hier eine, einem Elbogen ähnliche Krümmung macht und daher zu dem Namen der Stadt Veranlassung gegeben hat, westnordwestlich u. 16 M. von Prag und südwestlich u. 12 M. von Teplitz, mit dem alten (jetzt als Criminalgefängniß benutzten) Schlosse Stein-Elbogen, einer nicht unwichtigen Porzellanfabrik u. 2500 E. **Carlsbad** (böhm. Wary), St. u. berühmter Kurort an der Mündung der Tepl in die Eger, nordöstlich u. 1 M. von Elbogen, südwestlich u. 11 M. von Teplitz und östlich u. 9½ M. von Hof in Bayern, mit 3700 E., viel Gewerbfleiß, namentlich Zinngießer., Messer-, Scheeren- u. Nadelfabriken, Kunst- und Tischlerarbeiten, Galanteriewaaren-Verfertigung aus Sprudelstein, Theater und stark besuchten warmen Mineralquellen (von 40 bis 60° Réaum. Temperatur), welche unter Carl IV. 1370 entdeckt wurden und die Erbauung der Stadt veranlaßten, und unter denen der mitten in der Stadt entspringende Sprudel die stärkste und heißeste ist (außerdem der Neubrunnen, der Mühlbrunnen ꝛc.). Die hießigen Mineralquellen werden nicht blos zum Trinken, sondern auch zum Baden benutzt. In der Nähe liegen die Dörfer Hammer (eigentlich Pirkenhammer), mit Porzellan- u. Papierfabrik; Dalwitz, mit Porzellanfabr. und merkw. uralten Eichen; Aich, mit Porzellanfabr. und dem merkw. Hans-Heiling-Felsen in der Nähe, und Engelhaus, mit sehensw. Burgruine auf einem hohen Basaltfelsen. **Schlaggenwald** oder **Schlackenwald**, Bergstadt, südöstlich u. 1 M. von Elbogen, Sitz eines Bergamtes, mit Zinngruben, Eisenhütten, Hammerwerk, Rußfabr. u. 4000 E. **Petschau**, St. an der Tepl, mit herrs-

Digitized by Google

schaftl. Bergschloß, Porzellan- u. Papierfabr. u. 5000 E. **Buchau**, St. mit eisenhaltigen Mineralquellen u. 1500 E. **Königswart**, Mfl. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft des Fürsten Metternich, südsüdwestlich u. 4 M. von Carlsbad, südöstlich u. 2¼ M. von Eger und westlich u. 1 M. von Marienbad, hat ein fürstl. Schloß mit merkw. Kapelle, wissenschaftl. u. Kunstsammlungen, nebst schönem Park, Eichorienkabr., Glashütte u. 1900 E. **Falkenau**, St. an der Eger, mit herrschaftl. Schloß, Kapuzinerkloster, Kaserne im ehemal. Jesuitencollegium, starkem Hopfenbau, Nuß- u. Oleumfabr. und Steinkohlengruben in der Nähe u. 2200 E. **Maria Kulm**, Mfl. u. berühmter Wallfahrtsort, unweit der Eger, westsüdwestlich u. 2 M. von Ellbogen, mit einer Probstei der Sternkreuzherren, schöner Kirche und prachtvoller Wallfahrtskapelle. **Eger**, St. am gleichnam. Flusse, 1 M. von der bayer. Grenze, nordwestlich u. 11 M. von Pilsen und westlich u. 20 M. von Prag, mit 10,000 E., 4 Thoren, Rathhaus u. Bürgermeisterwohnung (in der Wallenstein ermordet wurde) mit vielen Sehenswürdigkeiten, Dominikaner- und Franziskanerkloster, Gymnasium, Waisenhaus, Cattundruckereien, Seifensiedereien, Bierbrauereien, den Ueberresten alter Befestigung und den sehenswerthen Ruinen des vormals festen Schlosses, in welchem am Abend des 25. Febr. 1634 der Feldmarschall Illo, die Grafen Terczka und Kinsky und der Rittmeister Neumann ermordet wurden, ungefähr eine Stunde vor der Ermordung Wallensteins. Eine Stunde von der Stadt liegt der 1793 angelegte Flecken **Franzensbrunnen** oder **Egerbrunnen**, ein berühmter Kurort mit Mineral- (hauptsächlich Trink-) Quellen, von deren Wasser jährlich an 80,000 Krüge versandt werden, und einem Park. Zwischen hier und Eger liegt der merkwürd. vulkanische Kammerbühl. **Asch**, Mfl. an der bayer. Grenze, mit einem gräfl. Zedtwitz'schen Bergschlosse, Leinwand-, Baumwoll- u. Strumpfwaarenfabr., Leder- u. Papierfabr. u. 5700 E. Seeberg, Rittergut mit altem Schlosse und Drahtzieherei, Haßlau, D. mit Ziz- u. Cattunfabr. Wildstein, D. u. Rittergut, mit Baumwollweberei. Grün, D. mit Eisenerzhütte. **Bleistadt**, Bergstadt an der Zwoda, mit Bleibergwerk u. 1050 E. **Graslitz**, St. an der Zwoda, mit Baumwoll-Maschinenspinnerei u. Weberei, Cattundruckereien, Verfertigung musikal. u. mathemat. Instrumente, Maschinenbau u. 5000 E. **Platten**, Bergstadt auf dem Erzgebirge und in der Nähe der sächs. Bergst. Johann-Georgenstadt, mit Braunsteingruben, Löffel-, Papier- u. Schmaltefabr. u. 2000 E. **Gottesgab**, Bergst. in einer sehr rauhen Gegend des Erzgebirges, in der Nähe von Joachimsthal, mit Spitzenklöppelei u. 1500 E. **Wiesenthal** (Böhmisch-), Bergst. mit Spitzenklöppelei u. 900 E. **Weipert**, Bergst. mit Gewehrfabr., Papiermühlen, Spitzenklöppelei u. 3400 E. **Kupferberg**, St. mit Bandfabr., Spitzenklöppelei u. 950 E. **Joachimsthal**, Bergstadt im Erzgebirge, nordnordöstlich u. 3 M. von Ellbogen und südlich u. 3 M. von Annaberg (in Sachsen), Sitz eines Oberbergamtes, mit 4750 E., sehenew. (St. Joachims-) Kirche, Hauptschule, Zinn- u. Bleigruben in der Nähe (die 1516 entdeckten Joachimsthaler Silbergruben, die in einem 15jähr. Zeitraume von 1586 bis 1601 im Ganzen 305,790 Mark Silbers lieferten, sind schon seit langer Zeit heruntergekommen), Bleiweiß-, Mennig- u. Schmaltefabriken und der Burgruine Freudenstein. Die im J. 1517 hier zuerst geschlagenen groben Silbermünzen wurden schlechthin Joachimsthaler genannt und durch Abkürzung entstand später die Benennung Thaler. **Schönbach**, St. in der Nähe der sächs. Grenze, mit Schloß, Baumwollweberei, Strumpfwirkerei u. 2500 E., welche viele musikal. Instrumente verfertigen. **Schlackenwerth** (böhm. Ostrow), St. nordnordöstlich u. 2½ M. von Ellbogen, mit herrschaftl. Schloß nebst Park, Piaristencollg. mit Gymnasium, Spitzenklöppelei u. 1300 E. **Lichtenstadt**, St. mit Strumpfwirkerei u. 1000 E. **Duppau** oder **Tuppau**, St. mit Piaristencolleg., Hauptschule u. 1400 E. Rodisfort, D. an der Eger, mit Sauerbrunnen. Hirschenstand, D. mit großer Spitzenfabrik, die mehrere tausend Menschen in der Umgegend beschäftigt. — † **Saaz**, St. an der Eger, über die hier eine Kettenbrücke führt, westnordwestlich u. 10 M. von Prag, mit Gymnasium, Liförfabriken, Bierbrauereien, sehr starkem Hopfenbau, Hopfenhandel, Getreidemärkten u. 5300 E. **Schönhof**, D. mit gräfl. Czernyschem Schlosse und berühmtem, 3 St. im Umfange haltenden Park. **Laun**, St. an der Eger, über die hier eine neue steinerne Brücke führt, mit Garten- und Obstbau u. 2200 E. **Kommotau** oder **Commotau** (böhm. Chomutow), Bergstadt am Erzgebirge, mit 3 Kirchen, Gymnasium, Tuchmach., Strumpfwirk., Cattundruck., Vitriolsiederei, Obst-, namentlich Kastanienbau u. 4400 E. **Kaaden**, St. an der Eger, mit 4 Kirchen, Klöstern der Franziskaner und der Elisabetherinnen, letzteres mit weibl. Krankenanstalt, Tuchmach., Strumpfwirk., Gerbereien, Holzuhrenverfertigung, starken Getreidemärkten, Steinkohlengruben u. 3500 E. **Klösterle**, St. an der Eger, mit herrschaftl. Schloß, Porzellan- u. Steingutfabr., Spitzenklöppelei u. 1200 E. Pürstein, D. mit Eisenhütte u. Hammerwerk, Drathhammer u. Papierfabrikation. **Presnitz**, Bergstadt in der Nähe der sächs. Grenze, nordnordöstlich u. 4½ M. von Carlsbad, mit Schloß, Spitzenklöppelei, etwas Bergbau u. 3000 E., worunter viele herumziehende Musikanten, Harfenmädchen u. s. w. **Sebastiansberg**, gewöhnlich **Basberg**, Bergstadt unweit der sächs. Grenze, Sitz eines Grenzzollamts, mit Spitzenklöppelei, Torfgräberei, Handel mit Spitzen, Federn, Gartengewächsen u. s. w. nach Sachsen u. 1600 E. **Nothenhaus**, D. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft des Grafen von Nothenhahn, am Erzgebirge, mit Schloß, Garten u. Park, Baumwollmaschinenspinnerei, Bleiche, Steinkohlengruben u. Eisen- u. Blechhammerwerken. **Görkau** (Girkau), St. an der Biela und am Erzgebirge, mit Bierbrauereien, Baumwollmaschinenspinnerei, Papierfabr., Rübölraffin., Obstbau u. 1800 E. **Eisenberg**, D. am Erzgebirge, mit herrschaftl. Bergschloß, Kapelle, Mineral.-Sammi., Theater, Obstbau. **Ullersdorf** (mit Runkelrübenzuckerfabr.) und **Obergeorgenthal** (mit Drechslerwaarenverfertigung), Dörfer. **Katharinaberg** (gewöhnlich Katherberg), Bergst. am Schweinitzbache, mit etwas Kupferbergbau, Kupfer- u. Eisenhammer, Drehwaarenfabr.

Digitized by Google

u. 1500 E. **Brüx** (Most), St. an der Biela, mit 8 Kirchen, Piaristencolleg. mit Gymnasium, Minoriten- u. Kapuzinerklöstern, Kaserne, Milit.-Knaben-Erziehungshaus, Steinkohlengruben, Bittersalz- ꝛc. Fabr., Versendung von Püllnaer Bitterwasser u. 3500 E. In der Nähe liegen die durch ihre Bittersalzquellen berühmten Dörfer **Sedlitz** und **Püllna** (Pilna, Bilna). **Postelberg**, St. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft des Fürsten Schwarzenberg, an der Eger, mit fürstl. Schloß, Steinkohlengruben u. 1300 E. **Flöhau**, Mfl. mit wichtigem Hopfen- und Obstbau u. 1000 E. **Steckenitz** (Steknic), D. mit Mineralquellen. — † **Leitmeritz**, St. am rechten Ufer der Elbe, über die hier eine 1740 Fuß lange Brücke führt, in einer an Wein und Korn so reichen Gegend, daß man diese (wie überhaupt den ganzen Leitmeritzer Kreis) das böhmische Paradies zu nennen pflegt. nordnordwestlich u. 8 M. von Prag und südsüdöstlich u. 9 M. von Dresden, Sitz eines Bischofs, mit 8 Vorstädten, 7 Kirchen, worunter die schönste Kathedrale und die Dekanalkirche, einem Kapuziner- und einem Dominikanerkloster, bischöfl. Seminar, theolog. Lehranstalt, Gymnasium, Krankenhaus, mancherlei Fabriken, namentlich in Gewehren, Kutschen, Strohhüten, mustikalischen Instrumenten u. s. w., starken Getreidemärkten, Wein- u. Obstbau u. 4700 E. **Theresienstadt**, St. u. Festung unweit der Mündung der Eger in die Elbe, in der Nähe von Leitmeritz, hat den Namen von ihrer Gründerin Maria Theresia erhalten u. 1700 E., ohne die Besatzung. **Libochowitz**, St. an der Eger, mit fürstl. Dietrichsteinschem Schlosse, Obstbau u. 1500 E. In der Nähe ist der Hasenberg mit der Burgruine Hasenburg (Klappay). **Budin**, St. an einem Arme der Eger, mit Obstbau u. 1550 E. **Podsedic**, D. mit Granatschleiferei. **Lobositz**, St. an der Elbe, unterhalb oder westlich u. 1½ M. von Leitmeritz, mit einem fürstlich Schwarzenbergschen Schlosse, ansehnlicher Schiffahrt und Handel nach Sachsen, hauptsächlich mit Getreide u. Obst, Wein- und Obstbau u. 1600 E. Schlacht am 1. October 1756. **Bilin**, St. an der Biela, mit fürstl. Lobkowitzischem Schloß, berühmtem Sauerbrunnen, Glaubersalz- und Magnesia-, Flaschen- u. Runkelrübenzuckerfabr., Tuchmach., Braunkohlengruben, starken Getreidemärkten u. 3700 E. **Saidschitz**, D. mit berühmten Bitterwasserquellen. **Dux**, St. westnordwestlich u. 3½ M. von Leitmeritz, hat ein gräfl. Waldsteinsches Schloß mit vielen Sehenswürdigkeiten, Bibliothek, Waffenhammer ꝛc., Park, Braunkohlengruben u. 1400 E. **Ober-Leitensdorf**, Mfl. am Erzgebirge, mit gräfl. Waldsteinschem Schloß, Walsenhaus, Baumwollmaschinenspinn., Tuch- u. Kasimirfabr., Verfertigung von Drechslerwaaren, Alaunwerk u. 2400 E. **Ossegg**, D. am Fuß des Erzgebirges, mit 900 E., einer berühmten Cistercienserabtei, zu der eine herrliche Kirche, schöner Garten ꝛc. gehören, Wollzeugfabr., Braunkohlengruben und der Ruine Riesenburg. **Klostergrab**, Bergst. am Erzgebirge, Sitz eines Bergamts, mit etwas Silberbergbau, starker Strumpfwirkerei, Obstbau u. 1000 E. **Niklasberg**, Bergstadt, mit etwas Silberbergbau u. 850 E. **Zinnwald** oder (zum Unterschiede von Sächsisch-Zinnwald) Böhmisch-Zinnwald, D. u. Sitz eines Grenzzollamts, an der sächs. Grenze, mit Zinnbergbau u. 1450 E. **Teplitz** oder Töplitz, St. in einem anmuthigen Thale am Saubache, südlich u. 7 M. von Dresden, nordöstlich u. 11 M. von Carlsbad u. nordnordwestlich u. 10½ M. von Prag, etwas über 1 M. von der sächsischen Grenze, hat ein schönes Schloß des Fürsten Clary, dem die Stadt gehört, mit Theater, Garten ꝛc., mehrere Spitäler, eine Synagoge, warme Mineralquellen und Bäder, von 21 bis 38° Réaumur und jährlich von 4- bis 6000 Kurgästen besucht, ausgebreiteten Gewerbfleiß u. Handel u. 3500 E. Das mit Teplitz zusammenhängende Dorf Schönau hat ebenfalls warme Mineralquellen, eine Burgruine auf dem Schloßberge u. 1300 E. In dem Dorfe Dornau ist ein fürstl. Clarysches Schloß mit Fasanerie, in dem Dorfe Turn (mit 450 E.) ein Park und in der Umgegend zahlreiche Braunkohlengruben; auch ist in der Nähe das Jagdschloß Dopperlburg mit Park und Thiergarten. Eichwald, D. am Erzgebirge, mit Eisenhammer, Papierfabr. u. 500 E. **Naditz**, D. an der Biela, merkwürdig in der böhm. Sagenkunde als Geburtsort Primizl's, des Gemahls Libussa's, mit 300 E. **Aussig**, St. an der Elbe, die hier die Biela aufnimmt, östlich u. 2 M. von Teplitz, Sitz eines Elbzollamts, mit Dominikanerkloster, Obst- u. Weinbau u. 2400 E. Geburtsort des Malers Raph. Mengs. **Mariaschein**, D. am Erzgebirge, mit ehemaligem Jesuitencollegium, berühmter Wallfahrtskirche u. 600 E. Hohenstein, D. mit Kunstziegel- u. Terralithfabr. **Graupen**, Bergstadt mit 3 Kirchen, Zinnbergbau, Strumpfwirkerei u. 1850 E. Culm oder Kulm, D. am Erzgebirge, nordöstlich u. 1½ M. von Teplitz, mit 700 E., einem herrschaftl. Schloß nebst Park und drei, zum Andenken an die Schlacht vom 30. Aug. 1813 errichteten Denkmälern von Gußeisen bei den nahen Dörfern Arbesau und Pristen. **Karbitz**, Mfl. mit Cattunfabr. und Cattundruckereien u. 1200 E. **Peterswald** (Peterswalda), D. u. Sitz eines Grenzzollamts, an der sächs. Grenze, mit starker Metallknopf- und Schnallenfabrikation u. 2500 E. Nollendorf, D. nordnordöstlich u. 1½ M. von Culm, mit 500 E. Schlacht am 6. Sept. 1813. Am folgenden Tage hatte Napoleon in Nollendorf sein Hauptquartier. **Tetschen**, St. an der Elbe und am Anfange der sächs. Schweiz, ist der Hauptstapelplatz für die Elbschifffahrt und hat ein Schloß des Grafen Thun in romantischer Berggegend, mit Bibliothek, Gemälde-, Münz- u. Waffensammlung, Mittagskanone (die durch die Strahlen der culminirenden Sonne mittelst eines Brennglases sich von selbst entladet), Baumwollmaschinenspinn., starke Braunkohlenbrennerei, Rosoglosfabr., Handel mit Getreide und Obst u. 1600 E. Obergrund, D. an der Elbe, mit dem Josephsbad. **Niedergrund**, D. u. Sitz eines Grenzzollamts, an der Elbe, mit Schifffahrt und Holz-, Getreide- u. Obsthandel. **Kamnitz** (Böhmisch-Kamnitz), St. am gleichnam. Bache, Hptort der fürstl. Kinsky'schen Herrschaft Kamnitz (mit 30,000 E.), mit fürstl. Schlosse, Wallfahrtskapelle, Tuch- und Strumpfweberei u. 2500 E. **Stein-Schönau**, D. mit 2500 E., darunter viele Glasschleifer, Polirer ꝛc., deren tausendfältige Ar-

Digitized by Google

betten nach allen Ländern Europa's und selbst nach Amerika, Asien und Egypten verschickt werden. **Kreibitz**, Mfl. mit einer der wichtigsten Glashütten des Landes u. 1600 E. **Schönlinde**, Mfl. mit starker Leinwand- und Baumwollfabr. u. Handel, Garnmärkten u. 4000 E. Hainspach, Mfl. u. Hybort der gleichnam. Herrschaft des Grafen (oder vielmehr „Altgrafen") von Salm-Reiferscheid-Hainsrach, Erbs-Silberkämmerers in Böhmen, mit altgräfl. Residenzschlosse, Leinengewerbe, Bleiche ꝛc. **Groß-Schönau**, D. mit Baumwoll-Maschinenspinn., Bleichen, Bänderfabriken u. 2300 E. **Nixdorf** (Groß-Nixdorf), großes Fabrikdorf und Sitz eines Grenzzollamts, mit Stahlwaarenfabr., Messerschm., Verfertigung chirurgisch. Instrumente, Strumpfwirk., Leinweb., Drechsl., starkem Handel u. 5000 E. **Schluckenau**, St. und Sitz eines Grenzzollamts, mit Schloß, starker Lein- u. Baumwollweberei, Cattundruckerei u. 3400 E. Alt- u. Neu-Ehrenberg, Dörfer mit 500 E., Lauvitz der Siebbödenfabrikation. **Georgswalde** (Alt-Georgswalde), Mfl. u. Sitz eines Grenzzollamts, mit starker Lein- und Baumwollweberei hier und in der Umgegend u. 5000 E. **Rumburg**, St. an der Mandau, mit starker Lein- u. Baumwollfabrikation, auch Wollenzeugfabriken, Bleichen, ausgebreitetem Handel, einer Zoll-Legstatt u. 4000 E. **Warnsdorf** (Altwarnsdorf), eins der größten Dörfer der Monarchie (eigentlich versteht man darunter die zusammenhängenden Dörfer Alt- und Neu-Warnsdorf, Carlsdorf, Alt- und Neu-Franzensthal und Florianidorf), mit starker Leinwand- u. Baumwollwaarenfabrikation, Maschinenspinner., Drucker., Bleichen u. 9000 E. **St. Georgenthal** (oder Georgenthal), Bergstadt mit Lein- und Baumwollweberei, Cattunfabr. u. 2000 E. Der hiesige Bergbau ruht seit 1804. Tollenstein, D. mit Burgruine u. 500 E. (Die Dominien Hainspach, Schluckenau und Rumburg, wo fast alle Ortschaften mit einander zusammenhängen, sind mit den angrenzenden S. 258 erwähnten Bezirken der sächs. Oberlausitz wahrscheinlich die volkreichsten Gegenden Europa's). **Birgstein** (Birkstein), D. mit schönem fürstl. Kinskyschen Schlosse, einer großen Spiegelfabrik, Baumwollmaschinenspinn., Färbereien, Leinweberei u. 1000 E. **Langenau**, D. mit Glasbereitung, Glashandel u. 2300 E. **Hayde** oder Haida, St. und Hauptsitz des (bis nach Portugal, Spanien, Holland und Amerika sich erstreckenden) böhmischen Glashandels, nordöstlich u. 5¼ M. von Leitmeritz und südwestlich u. 3 M. von Zittau in der Oberlausitz, mit Piaristen-Collegium, Baumwoll-Maschinenspinnerei u. 1600 E. Blottendorf, D. mit Glasbereitung und Glashandel. **Bensen** (oder Pensen, auch Panzen), St. an der Pulsnitz, gehört dem Fürsten Clary und dem Grafen Thun, die hier 2 Schlösser haben, mit Baumwoll-Maschinenspinn., Papierfabr., Strumpfwirkerei, Bierbrauerei u. 1550 E. **Sandau**, Mfl. mit Baumwoll-Maschinenspinn., Baudweberei, Hornbrechsler. u. 1400 E. Wolfersdorf, D. mit Siebmach., Hornbrechsl., Glasarb., Hausirhandel u. 1000 E. Neu-Forstwalde, D. mit wichtiger Manchesterfabrik. Neugarten, D. nordöstlich u. 4 M. von Leitmeritz, mit 900 E. und dem gräfl. Kaunitzschen Schlosse **Neuschloß** (zu dem eine gleichnamige Herrschaft gehört, die einzige Besitzung, die den Erben des 1634 ermordeten Wallenstein von dessen Gütern übrig blieb), mit Rüstkammer ꝛc. und geschmackvollen Gartenanlagen. Klum, D. mit Porzellan- u. Steingutfabrik. Habstein oder Habichtstein, D. mit Burgruine u. 700 E. **Leipa** (Böhmisch-Leipa), Fabrikstadt an der Pulsnitz, mit einer Zoll-Legstatt, Cattun-, Eisen- u. Stahlwaaren-, Gewehr-, Cichorien- u. a. Fabriken, 3 Kirchen, einem Augustinerkloster, Gymnasium, Synagoge, wichtigen Getreidemärkten u. 6000 E. **Lewin**, Mfl. mit starker Töpferei u. 800 E. **Wernstadtel**, Mfl. mit Baumwoll-Maschinenspinn., Cattunfabr. u. 1500 E. **Auscha**, St. mit ansehnlichem Hopfenbau, Tuch-, Likör- u. chemischen Fabriken u. 1600 E. Haber, D. mit protest. Bethause. Schreckenstein, D. an der Elbe, mit Burgruinen u. Weinbau. Tschernosek (Czernosek), D. an der Elbe, mit Wein- u. Obstbau. Schüttenitz, D. mit 12 Mühlen, starkem Mehlhandel, Wein- u. Obstbau u. 1000 E. Polep, D. mit starkem Gemüsebau u. 500 E. Gastorf, Mfl. an der Elbe, mit starkem Hopfenbau u. 1100 E. Libch, D. mit Schloß u. 700 E. — † **Jung-Bunzlau** (oder Bunzlau), St. u. Hybort des Bunzlauer Kreises, an der Iser, nordöstlich u. 7 M. von Prag, hat ein, jetzt zu einer Kaserne benutztes Schloß, 2 Klöster, ein Priester-Collegium mit Gymnasium u. Hauptschule, eine Synagoge, Cattun-, musikal. Instrumenten- u. Likörfabr., Tuchweberei, Gerberei, wichtige Getreidemärkte, Weinbau u. 5400 E. (Alt-Bunzlau liegt im Kaurzimer Kreise, obwohl unmittelbar an der Grenze des Bunzlauer Kreises, südwestlich u. 4 M. von Jung-Bunzlau.) **Lautschin**, D. mit herrschaftl. Schloß nebst großem Park und Thiergarten, Mineralquellen u. 900 E. **Dobrawitz**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, großer Runkelrübenzuckerfabrik u. 1300 E. **Nimburg**, St. an der Elbe, die hier 13 Mühlen treibt, mit Melonenbau, wichtigen Getreide-, auch Pferdemärkten u. 2500 E. **Lissa** (Neu-Lissa), St. an der Elbe, hat ein herrschaftl. Schloß mit Kapelle, Theater, Fasanerie u. s. w., ein protest. Bethaus u. 3000 E. **Neu-Benatek** oder Benatek, St. an der Iser, mit herrschaftl. Schloß, ansehnl. Schäferei, Obst-, auch etwas Weinbau u. 1000 E. Alt-Benatek, D. u. Geburtsort der Tonkünstler Franz u. Georg Benda. Hieronymberg, D. mit dem herrschaftl. Lustschlosse Monrepos nebst Park. **Melnik**, St. an der Elbe, der Moldau-Mündung gegenüber, nördlich u. 5 M. von Prag, mit altem Schloß, 3 Kirchen, vorzüglichem Weinbau (seit 1384 von Burgunder Reben abstammend), Obstbau, Weinhandel, Schifffahrt, wichtigen Getreidemärkten u. 1750 E. Horschin, D. an der Moldau, mit herrschaftl. Schloß nebst Fasanerie u. 450 E. Kokorschin, D. mit Burgruine u. 400 E. Hirschberg, Mfl. südwestlich u. 12 M. von Hirschberg in Schlesien, mit starkem Hopfenbau, Cattunfabr. u. 2100 E. **Dauba** (Duba), St. mit Obst- u. Hopfenbau u. 1500 E. Unter-Pösig, D. am Fuße des 1860 F. hohen, weit im Lande sichtbaren Berges Pösig, mit Burgruine auf demselben. **Weißwasser** (böhm. Bie-

Digitized by Google

1a), St. nordwestlich u. 1¼ M. von Jung-Bunzlau, hat ein gräfl. Waldsteinsches Schloß mit Kapelle und großem Jagdzeughause, ein Augustinerkloster, Tuchmacherei u. 2000 E. **Hühnerwasser**, Mfl. mit Thiergarten, Leinweberei, Hopfenbau u. 1200 E. **Münchengrätz**, St. an der Iser, nordöstlich u. 8¼ M. von Prag und südwestlich u. 9½ M. von Hirschberg in Schlesien, hat ein gräfl. Waldsteinsches Schloß, welches in neuerer Zeit geschichtliche Berühmtheit durch die im Herbste 1833 hier stattgehabte Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich erlangt hat. mit Theater, Park ꝛc., 3 Kirchen, worunter die St. Annenkirche mit der Grabstätte Wallensteins, Cattundruckereien u. 3000 E. Backofen, Mfl. an der Iser, mit Schiffstechterei (Schuhe, Pantoffeln, Körbchen ꝛc.) u. 1100 E. **Böhmisch-Aicha**, St. am Fuß des 3114 F. hohen Jeschken oder Jeschkenberg, mit Schloß, starker Leinweberei hier und in der Umgegend, Cattun- und Tuchfabr., Flachs-, Garn- und Leinwandhandel u. 1500 E. **Liebenau**, Mfl. mit 2500 E. und einer Glascompositionswaarenfabrik, die nicht allein Compositionssteine (unechte Edelsteine), Perlen, Glasknöpfe, Blumen, Flakons, Lustersteine und andere Gegenstände der Art, sondern auch in Messing gefaßte Arbeiten, als Fingerringe, Ohrgehänge ꝛc. so schön und zu so niedrigen Preisen liefert (z. B. 50 Dutzend Perlen zu 5 Kreuzern, u. 1 Dutzend Ringe mit Steinen zu 10 Kreuzern), daß ein sehr bedeutender Absatz damit nach verschiedenen Gegenden Europa's und nach den entferntesten Ländern der übrigen Welttheile stattfindet. **Niemes**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß, starker Tuchmacher., großer Cattunfabrik, Rosoglobrennereien u. 3500 E. **Reichstadt**, Mfl. nördlich u. 10 M. von Prag, ist der Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, welche Kaiser Franz seinem Enkel, dem (1832 verstorbenen) jungen Napoleon mit dem Titel eines Herzogthums verlieh, und hat ein Schloß, 2 Kirchen, ein Kapuzinerkloster, Scheidewasserbrennereien u. 2000 E. In der Nähe ist das Dorf Neu-Reichstadt, mit großer Cattunfabrik. **Zwickau**, Mfl. in der Nähe von Heyde im Leitmeritzer Kreise und östlich u. 20 M. von Zwickau im K. Sachsen, mit Baumwollgarn-Maschinenspinn. u. Färberei, Bleichen u. 3700 E. **Gabel** (Gablon, jedoch nicht mit Gablonz zu verwechseln, welches östlich u. 3 M. von hier liegt), St. mit Baumwoll-Maschinenspinn., starker Lein- u. Baumwollweberei hier und in der Umgegend, Strumpfwirkr., ansehnl. Getreidemärkten u. 2500 E. Hier war Napoleons Hauptquartier am 19. Aug. 1813. **Lämberg** (gewöhnlich Lamrich), D. mit sehr altem herrschaftl. Schloß mit vielen Sehenswürdigkeiten. **Markersdorf**, D. mit Baumwoll-Maschinenspinn. u. 800 E. **Christophsgrund**, D. mit Rindvieh- u. Ziegenzucht, Verfertigung von Holzwaaren, Handel damit und mit Ziegenfällen, u. 1000 E. **Grafenstein** oder **Grabstein**, D. an der sächs. Grenze, mit herrschaftl. Schloß, Leinweberei, Bleichen u. 300 E. **Kratzau**, St. mit Baumwoll-Maschinenspinn., Tuch- und Leinwandfabr., Strumpfwirkerei u. 2000 E. **Reichenberg**, eine der lebhaftesten Fabrikstädte der Monarchie u. nach Prag der wichtigste Ort in Böhmen, an der (Görlitzer) Neiße, nordöstlich u. 12 M. von Prag und südöstlich u. 3 M. von Zittau, Mittelpunkt der böhm. Baumwollspinnerei u. Weberei, der Leinwand- und Tuchfabrikation, mit 2 Schlössern, Piarist.-Colleg., Musik- u. a. Schulen, Theater, Zoll-Leggstadt, zahlreichen Fabriken in den erwähnten Zweigen, lebhaftem Handel u. 12,000 E. Die hiesigen Fabriken liefern jährlich an 50,000 Stück Tuch, über 50 000 Dutzend Strümpfe, und über 20,000 Stück Leinwand und Baumwollwaaren, und beschäftigen Tausende von Menschen in und außerhalb der Stadt, in deren Umkreise von einer Stunde 38 volkreiche Dörfer (worunter Alt-Habendorf, mit großer Tuchfabr!) liegen, deren Bewohner sich von Weberei und Spinnerei nähren. Auch werden in der Umgegend viele Halbedelsteine gefunden. In der Nähe von Reichenberg liegt der ebenfalls wichtige Fabrikort **Gablonz**, Mfl. und Hauptsitz der Glas- und Schmelzperlen-Fabrikation (jährlich für mehr als 1 Mill. Gulden) und des Handels mit diesen Fabrikaten, der sich bis nach der Levante, Nord-Afrika, Nord- und Süd-Amerika, erstreckt, auch mit starker Tuchfabrikation (jährlich 9000 Stück Tuch zum Werthe von 5- bis 600,000 Gulden), Woll- u. Baumwoll-Maschinenspinnereien u. s. w., u. 3500 E. **Friedland**, St. an der Mittich, nordnordöstlich u. 15 M. von Prag und unweit der sächs. und der schles. Grenze, mit Tuch-, Lein- u. Cattunwebereien, u. 3600 E., hat ein Schloß mit sehenswürdiger Rüstkammer und Wallensteins Bildniß, und ist berühmt als Hauptort der jetzt dem Grafen Clam-Gallas gehörenden, 6 Q. M. großen und 28,000 E. in 2 Städten und 46 Dörfern enthaltenden, gleichnam. Herrschaft, die Wallenstein 12 Jahre lang besaß und nach der er den Herzogstitel führte. Die beiden Städte der Herrschaft Friedland sind Friedland selbst und **Neustadtel** (Böhmisch-Neustadtel), Bergst. am Isergebirge, mit Lein- und Baumwollweberei, etwas Zinnbergbau u. 2800 E. Auch gehört zu der Herrsch. Friedland **Liebwerda**, D. und stark besuchter Kurort, mit gräfl. Schloß, Sauer- u. Stahlbrunnen u. 800 E. **Morchenstern**, großes Fabrikdorf, mit Schloß, Glasschleifmühlen, ausgebreiteter Glasperlenfabr. hier und in der Umgegend u. 3000 E. Klein-Skal, D. an der Iser, mit herrschaftl. Schloß, schönem Naturpark und starker Lein- und Baumwollweberei, Glasschleiferei und Glasperlenfabrikation in der Umgegend. Groß-Skal, D. mit Schloß u. 400 E. **Semil**, Mfl. an der Iser, mit Schloß, starker Flachs-, besonders Feingarn-Spinnerei, Leinweberei u. 2100 E. **Hochstadt**, Mfl. mit 1800 E., Flachsspinnerei, Garnhandel und der Burgruine Hradisch. Trosskowitz, D. mit 300 E. Dabei auf dem Berge Trosky die gleichnam. malerische Burgruine, eigentlich aus 2 Burgen, Baba und Panna, bestehend. **Turnau**, St. an der Iser, mit einem Franziskanerkloster, Fabrikation unechter Edelsteine (jährlich für 200,000 Gulden), Handel damit nach der Türkei, Levante, Frankreich, Amerika u. s. w., Schleiferei und Politur echter Edelsteine u. 3800 E. **Kosmanos** oder **Cosmanos**, D. in der Nähe von Jung-Bunzlau, mit Schloß, Militär-Knaben-Erziehungshaus, großer Cattunfabrik u. 1400 E. **Sobotka**, St. mit Tuchmach. u. 2000 E. — **†Neu-Bidschow** oder **Bidschow**, St. u. Haupt-

Digitized by Google

ort des Bidschower Kreises (dessen Kreisamt sich jedoch in Gitschin befindet), an der Cydlina, mit Tuch- u. Leinweberei, dem gewöhnl. städt. Gewerbe u. 4000 E., worunter über 500 Juden. **Gitschin**, St. u. Sitz des Kreisamtes für den Bidschower Kreis, an der Cydlina, nördlich u. 3 M. von Neu-Bidschow und nordöstlich u. 10 M. von Prag, mit einem, von Wallenstein erbauten und jetzt dem Fürsten Trautmannsdorf gehörenden Schlosse, 3 Kirchen, Gymnasium, Baumwollweberei u. 4000 E. **Sadowa**, D. mit Schloß, Fasanerie und starkem Obstbau. **Chlumetz**, St. an der Cydlina, mit dem schönen herrschaftl. Schlosse **Carlskron**, nebst Fasanerie und Thiergarten, einer k. Beschäl-Station, starkem Getreide- u. Obstbau, Pferdezucht u. 3000 E. **Podiebrad**, St. an der Elbe, östlich u. 6½ M. von Prag, von großen Waldungen umgeben, mit uraltem Schlosse (worin der König Georg Podiebrad 1420 geboren wurde), mit Leinweberei, Obstbau u. 3000 E. **Sadska**, St. mit Gesundbad u. 2400 E. **Chotaun**, D., merkwürdig als Geburtsort des heil. Prokop. **Libis**, D. an der Cydlina, hat ein protest. Bethaus u. 500 E., ist merkwürdig als Geburtsort des heil. Adalbert und war bis wenigstens 1108 eine befest. Stadt und ursprünglich die Hauptstadt des Herzogthums der **Chrowaten**. **Kopidlno**, Mst. mit herrschaftl. Schloß, Thiergarten, starker Fischerei, besonders Karpfenfang, Obstbau u. 1000 E. **Wrsetz**, D. mit 500 E. In der Nähe das s. g. **Taboriten-Lager** (Hrabisstin), eine wahrscheinlich im 6. Jahrh. von den Avaren errichtete, große Verschanzung. **Neu-Paka**, St. mit 2 Kirchen, worunter die Wallfahrtskirche zu Mar. Himmelf. mit einem ausgez. Altargemälde von Führich, Cattunweb., Strumpfstrickerei u. 2600 E. **Starkenbach**, Mst. am Fuße des Riesengebirges, mit einem Schlosse des Grafen Harrach, berühmter Leinwand- und Battistmannfaktur u. 2400 E. **Neuwelt**, D. im Gebirge, mit großer, dem Grafen Harrach geh. Glasfabrik, die das beste und am schönsten geschnittene und geschliffene Glas in Böhmen liefert, u. 800 E. **Hohenelbe** (**Hochelb**, **Elb**), St. am Riesengebirge und an der Elbe, mit einem gräfl. von Morzinschen Schlosse, einem Augustinerkloster, starkem Gewerbfleiß, namentlich einer großen Papierfabrik u. 3000 E. **Jungbuch**, D. an der Aupa, mit Flachs-Maschinenspinn. u. 900 E. **Pilnikau**, Mst. mit Baumwollwaarenfabr. u. 1000 E. **Johannesbrunn** (**Johannesbad**), D. u. Badeort, mit warmen Mineralquellen (23° Reaum.). **Arnau** (böhm. **Hostina**), St. an der Elbe, mit einem Schloß des Grafen Schlick, einem Franziskanerkloster, wichtiger Leinweberei, auch Schönfärberei, Bleichen u. 1800 E. **Miletin**, St. mit herrschaftl. Schloß, Fasanerie, Waisenhaus, Obstbau u. 1500 E. **Bielohrad**, Mst. mit herrschaftl. Schloß, Fasanerie u. 800 E. **Horzitz**, St. mit Schloß, Armen- u. Krankenhaus, Synagoge, Cattunweberei, Obst- und Flachsbau u. 3400 E. **Smidar**, St. an der Cydlina, mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik u. 1200 E. — † **Königgrätz**, eigentlich **Königingrätz**, feste St. an der Mündung des Adler in die Elbe, ostnordöstlich u. 14 M. von Prag, Sitz eines Bischofs, mit 2 Kasernen, Zeughaus, Theater, bischöfl. Seminar, theolog. Lehranstalt, Gymnasium, einigen Fabriken, starkem Gemüsebau u. 8000 E. **Smirschitz**, St. an der Elbe, in einer an Getreide sehr fruchtbaren Gegend, mit Schloß u. 1300 E. **Tschernilow**, D. mit einem luth. und einem reform. Bethause u. 1500 E. **Jaromirsch** (**Jaromierz**), St. an der Elbe, über die hier eine Kettenbrücke führt, mit 3600 E. **Josephstadt** (früher **Pleß**), St. u. Festung an der Elbe, die hier die Mettau aufnimmt, ist in Hinsicht der Bauart vielleicht die schönste Festung der Monarchie u. hat 1950 E. (ohne die Besatzung). **Schurz**, Mst. an der Elbe, mit Schloß, schöner Kirche u. 400 E. **Königinhof** (auch **Königshof**), St. an der Elbe, mit starker Lein-, Woll- und Baumwollweberei, Gerbereien u. 5000 E. **Gradlitz**, Mst. nördlich u. 3 M. von Königingrätz, mit 1000 E. In der Nähe ist der **Neuwald** mit Resten ehemaliger Bildhauerarbeiten, aus dem natürlichen Felsen gehauen. **Kukus**, D. an der Elbe, hat 500 E., ein gräfl. von Sporkisches Schloß, ein ansehnl. Kloster der Barmherz. Brüder mit prächtiger Kirche, eine Krankenanstalt und ein Armenspital (beide Wohlthätigkeitsanstalten rühren von dem 1738 verstorb. Grafen Franz Anton von Spork her). **Herschmanitz**, D. an der Elbe, mit 400 E., ist geschichtlich merkw. als Wallensteins Geburtsort (der übrigens nach Anderen in Prag, und zwar am 14. Septemb. 1583, geboren wurde). **Trautenau**, St. an der Aupe, mit starker Flachsspinnerei hier und in der Umgegend, Leinweberei, Garn- und Leinwandhandel u. 2500 E. Nicht weit von hier liegt das durch die Schlacht vom 30. Sept. 1745 bekannte Dorf **Sorr**. **Groß-Aupa**, Gebirgsdorf an der Aupa, mit Arsenik- u. Kupferbergwerk u. 2700 E. **Schaplar**, Mst. u. Sitz eines Grenzzollamts, im Gebirge, mit Bergschloß, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1200 E. **Adersbach**, D. auf dem Riesengebirge und an der schles. Grenze, südwestlich u. 5 M. von Schweidnitz und nordnordöstlich u. 6½ M. von Königgrätz, mit Schloß, Flachsspinnerei, Leinweberei u. 1500 E. In der Nähe sind die berühmten **Adersbacher Felsen**, natürliche Sandsteingebilde, welche Ruinen von ungeheuren Gebäuden, Palästen, Thürmen ꝛc. gleichen. **Braunau**, St. an der Steine und der schles. Grenze, mit ansehnl. Benediktinerabtei, zu der eine prächtige Kirche gehört, Gymnasium, Theater, starkem Gewerbfleiß, namentlich Flachs- u. Wollspinn., Tuchmach., Garn- u. Leinwandmärkten u. 3500 E. **Neustadt an der Mettau**, St. an der Mettau und unweit der schles. Grenze, hat ein Schloß, 3 Kirchen, ein Kloster der Barmh. Brüder mit Krankenanstalt, starken Kirschenbau (für 12- bis 20 000 Gulden jährlich) u. 1800 E. In der Nähe ist das Dorf **Resek**. **Nachod**, St. an der Mettau und der schles. Grenze, hat ein großes Schloß mit reichem Archiv, Gemäldesammlung ꝛc., Töpfereien, Webereien, Leinwandhandel u. 2300 E. In geringer Entfernung von hier liegt **Bilowes**, D. u. Sitz eines Grenzzollamts, mit Mineralquellen und Gesundbad. **Ratiborschitz** (mit schönem herrschaftl. Sommerschloß nebst Park und Garten). **Machau** (mit reform. Bethause) und **Schwadowitz** (mit Steinkohlengruben und Mineralquellen). Dörfer. **Solnitz**, St. mit 1500 E., Tuchmacherei, Strumpf-

Digitized by Google

strickerei und dem Eisenwerke Rosahütte in der Nähe. **Reichenau,** St. u. Hptort einer gleichnamigen Herrschaft des Grafen Kolowrat, hat ein zu den schönsten Gebäuden Böhmens gehörendes gräfl. Schloß mit schätzbarer Bibliothek und Gemäldesammlung, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium, ansehnliche Getreidemärkte u. 4200 E., worunter viele Tuchmacher u. Leinweber. Sternikowitz, D. mit herrschaftl. Schloß nebst großem und schönem Park u. 600 E. Wamberg, Mfl. mit starker Spitzenklöppelei u. 2100 E. Roketnitz, Mfl. mit Schloß, Flachsspinnerei, Leinweberei u. 900 E. **Senftenberg,** Mfl. am Wilden Adler, mit Schloß nebst Park und Garten, Papierfabr., Leinweberei u. 3000 E. **Lititz,** D. am Wilden Adler, mit Burgruine u. 250 E. Hier war es, wo im J. 1453 die in Böhmen befindlichen Anhänger der reinen evangelischen Lehre, die von den mit dem weltlichen Schwerte kriegenden Hussiten sich abgesondert hatten, durch Anrichtung einer selbstständigen Kirchengemeinschaft den Grund zu der noch bestehenden evangelischen Brüdergemeinde oder Brüderunität (Herrnhuter) legten. An ihrer Spitze stand der Ritter Mathias Kunwaldsky aus dem nahen Dorfe Kunwald (mit 2000 E). Babsdorf (Batzdorf), D. an der Grenze der Grafschaft Glatz, Sitz eines Zollamts, mit Mineralquellen und Badeanstalt u. 1200 E. **Grulich,** St. unweit der Glatzer Grenze, mit Schloß, Cattundruckereien, Leinweberei, Verfertigung von Spielwaaren, Heiligenbildern ꝛc. und Handel damit, so wie mit Flachs, Garn und Leinwand, Getreide- und Flachsbau u. 2500 E. Auf dem nahen Marienberge ist ein Servitenkloster mit Wallfahrtskirche und Bibliothek. Schambach (Zambach), D. mit Burgruine u. 350 E. **Pottenstein,** Mfl. am Wilden Adler, mit Schloß, ansehnl. Burgruine u. 750 E. Brandeis am Adler, Mfl. am Stillen Adler, ostsüdöstlich u. 16 M. von Brandeis an der Elbe, war vormals ein Hauptsitz der Böhmischen oder Mährischen Brüder, und hat ein Schloß, starke Leinweberei u. 2500 E. Kosteletz, St. am Adler, mit Schloß, starker Tuch- u. Schuhmacherei u. 3000 E. Tschastalowitz (Czastalowice), Mfl. mit Schloß, Fasanerie u. 1500 E. **Opotschna** oder Opotschno, St. am Goldbache, hat ein gräfl. Colloredosches großes und schönes Schloß mit Kapelle, Theater, Gemäldesammlung ꝛc., Garten u. Park, ansehnl. Stuterei, 1 Thlers. 3 Fasanengärten, ein Kapuzinerkloster, sehr starke Obstbaumzucht u. 1500 E. **Dobruschka,** St. mit Spinnerei, Weberei, wichtigen Getreidemärkten u. 2800 E. Hohenbruck, St. mit Töpferei, Weberei u. 2400 E. Ledetz, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik u. 250 E. — † **Chrudim,** St. an der Chrudimka, ostsüdöstlich u. 13 M. von Prag, mit 6 Kirchen, worunter die schöne goth. Dechantelkirche mit dem Gnadenbilde St. Salvator, einem Kapuzinerkloster, Cattundruckerei, Tuchmacherei, Gerbereien, berühmten und stark besuchten Pferdemärkten u. 6000 E. In der Nähe ist eine Mineralquelle. **Hermanmiestetsch** (Hermanstadt; gewöhnl. Miestetsch), St. m. gräfl. von Sporkschem Schlosse nebst Garten und Park, Wollspinnfabr., Branntweinbrennereien u. 3500 E. In der Nähe sind die kleinen Badeörter Elisabeththal und Podol. **Pardubitz,** St. an der Elbe, die hier die Chrudimka aufnimmt, hat ein mit Wällen und Graben umgebenes Schloß, 3 Spitäler, Leinweberei, Kupferhammer u. 4000 E. **Prschelautsch,** St. an der Elbe, mit 1900 E. In der Nähe ist das Dorf Kladrub, mit ansehnl. k. Hofgestüte u. 500 E. **Elbeteinitz,** St. östlich u. 1 M. von Chrudim, mit Wollspinnerei für die Linzer Fabriken, Lederfabr., Holzhandel, starkem Hirsebau u. 2200 E. Bohdanetsch, St. mit 1500 E. Opatowitz, D. mit Papierfabr. u. 600 E. Kunietitz, D. an dem davon benannten, weithin sichtbaren Berge, mit den malerischen und ansehnl. Ruinen eines Bergschlosses, Obstbau u. 500 E. Daschitz, Mfl. mit vorzüglichem Blumengarten des Pfarrers u. 1600 E. **Chraft,** Mfl. u. Hptort einer dem Bischof von Königgrätz gehörenden Herrschaft, mit Schloß, Meselanweberei, Schuhmacherei u. 1850 E. **Hohenmauth** (gewöhnlich Manth), St. an der Lautschna, mit Tuchmacherei, Gerbereien u. 5000 E. Wratzlaw, D. mit 650 E. Dabei der Werschowetzer Berg mit geschichtlich merkw. Burgruine. St. Nikolaus, D. u. Badeort mit 200 E. **Chotzen,** Mfl. mit einem fürstl. Kinskyschen Schlosse, Papier- u. Likörfabriken u. 2100 E. **Landskron,** St. östlich u. 8 M. von Chrudim, und in der Nähe der österr.-schles. Grenze, mit Leinwandfabriken und vielen Leinwandbleichen, worunter die der Gebrüder Exrleben (in dem nahen Dorfe Zosau) zu den größten Bleichen in der Monarchie gehört, verschiedenen anderen Industriezweigen u. 5200 E. **Wildenschwert,** St. am Stillen Adler, mit Tuchmach., Zeug-, Baumwoll.- u. Leinweberei, Viehmärkten u. 3100 E. Rothwasser, großes Dorf mit protest. Bethaus und Schule u. 3100 E. Worlitschka, D. mit 1300 E., welche starken Hausirhandel mit Linnenwaaren treiben. **Leitomischel** (Leutomischel), St. an der Lautschna, mit einem gräfl. von Waldsteinschen Schlosse nebst Park, Piaristen-Colleg., Philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, starker Branntweinbrennerei, Gerberei, Flachsspinnerei, Flachs- und Leinwandhandel u. 7000 E. Lubna, D. mit Glasfabrik („Cajetanenhütte") u. 1600 E. Butschina, D. mit protest. Bethause u. 300 E. Brünnitz, D. mit Papierfabr. **Swojanow,** Mfl. mit Burgruinen, Graphitgeschirrfabr. u. 750 E. Bistrau (Bistra), Mfl. mit herrschaftl. Schloß mit Bildergallerie und Park, u. 2100 E. **Politschka** (Policzka), St. mit starker Leinweberei, Flachsbau, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel u. 4000 E. Letetzy, D. mit protest. Kirche u. 1000 E. **Neuschloß** (Nowohrady), D. mit Schloß u. 800 E. Prosecz, Mfl. mit protest. Kirche und Schule u. 1200 E. In der Nähe ist die Glasfabrik Marienwald. **Richenburg,** Mfl. mit fürstlich Kinskyschem Schlosse, starkem Flachsbau, starker Töpferei, Leinweberei u. 850 E. **Skutsch,** St. mit starker Schuhmacherei, Leinweberei, Linnenwaarenhandel u. 3500 E. Krauna, D. mit protest. Kirche und Schule u. 1500 E. **Hlinsko,** St. an der Chrudimka, mit Leinweberei, starker Töpferei, Leinwandhandel u. 3500 E. Swratauch, D. mit protest. Kirche und Schule u. 1500 E. Freihammer, D. mit Spielwaarenfabrik u. 400 E. Drsche-

Digitized by Google

wikau, D. mit Synagoge, Judenschule u. 400 E. **Nassaberg**, Mfl. an der Chrudimka, mit fürstlich Auersperg'schem Schloß u. 700 E. **Setsch**, Mfl. mit 1100 E. und den Burgruinen Oheb und Wigstein. Groß-Lukawitz, D. mit großem Vitriolwerk, Glashütte u. 500 E. — † **Czaslau**, St. östsüdöstlich u. 10 M. von Prag, hat eine Hauptkirche mit dem wahrscheinlich höchsten Thurme in Böhmen und in der der Hussitenanführer Ziska 1424 begraben wurde, Hauptschule, Cisterzienserabr. und 3700 E. Schlacht am 17. Mai 1742, eigentlich bei der nördlich u. ½ M. von hier liegenden Stadt **Chotusitz** (mit 800 E.). In der Nähe von Chotusitz liegt **Neuhof**, Mfl. mit prächtigem gräfl. Chotek'schen Schlosse mit Bibliothek, botan. Garten und Park, Hauptschule, Runkelrübenzuckerfabrik, Obst- und Gemüsebau u. 900 E. Malin, D. mit starkem Meerrettigbau. **Kuttenberg**, Bergstadt, westlich u. 1½ M. von Czaslau und östsüdöstlich u. 8½ M. von Prag, ist berühmt wegen seiner Silbergruben (mit dem tiefsten bekannten Schachte von 2000 Fuß), die 1237 entdeckt wurden, aber schon seit langer Zeit in Verfall gerathen sind, und wegen der Kupfer- und Bleiwerke, die eine nicht unbeträchtliche Ausbeute geben, und hat 10,000 E., 9 Kirchen, worunter die ansehnl. goth. St. Barbarakirche, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, Baumwollmaschinenspinn., Cattundruckereien, Bleichen, und starken Garten- u. Gemüsebau. Im J. 1300 wurden hier die ersten Silbergroschen oder s. g. böhm. Groschen geschlagen. In der Nähe ist das ehemal. Cistercienserstift (jetzt kaiserl. Tabakefabr.). Sedletz, mit sehenswerth goth. Kirche und der Todtenkapelle mit Verzierungen aus Todtenknochen. **Gang** oder **Kank**, Bergstadt, die ehemals eine Vorstadt von Kuttenberg war und auch jetzt noch als solche betrachtet wird, mit 1200 E. Malleschau, Mfl. mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik u. 800 E. **Deutschbrod**, St. an der Sazawa, mit Gymnasium, Gesundbad u. 4100 E. **Polna**, St. mit Schloß, Tuchmacherei u. 4400 E. In der Nähe liegen die Dörfer Ranko und Pelles, mit großen Eisenwerken. **Humpoletz**, St. mit starker Tuchmacherei u. 3800 E. **Selau**, hochgelegenes Dorf, mit ansehnl. Prämonstratenserstift mit Bibliothek ꝛc. Swietiau, Mfl. an der Sazawa, hat ein Schloß mit Bibliothek, eine Glashütte u. 1400 E. Hammerstadt, Mfl. an der Sazawa, mit Eisenwerk u. 550 E. — † **Tabor**, St. auf einem Berge, an der Luschnitz, südsüdöstlich u. 10 M. von Prag, mit 4500 E., Tuchmach., Woll-Maschinenspinn., Papierfabr. und den Ruinen des ehemal. stark befestigten Schlosses Alt-Tabor. Dieses, 1420 von den Hussiten eroberte Schloß erhielt erst von ihnen den Namen Tabor und so auch die Stadt selbst, die zuvor Austi hieß. **Neuhaus**, St. an der Neschacha, südöstlich u. 5 M. von Tabor, mit einem großen Schlosse des Grafen Czernin, einer der schönsten Pfarrkirchen Böhmens (außerdem noch 5 Kirchen) einem Franziskanerkloster, einer Kaserne im ehemal. Jesuitencollegium, Tuch- und Leinwebereien, Baumwollfabriken u. 7000 E. Gestütthof, Schloß mit großem Thiergarten. **Neu-Bistritz**, St. an der Grenze des Erzherz. Oesterr. mit starker Tuchm., Baumwollweb., Eisenwerken, Papierfabr. u. 2800 E. Neustupow, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. Herschmanthal, D. bei Kamenitz, mit Eisenwerk. **Bechin**, St. an der Luschnitz, mit Franziskanerkloster u. 2100 E. **Ratiborschitz**, Bergstadt mit Silberbergbau u. 1000 E. Miltschin, St. an dem 2124 F. hohen Kreuzberge, mit 1500 E. **Jung-Woschitz**, St. mit Schloß nebst Park u. Thiergarten u. 1700 E. Lhotkau, D. mit Silberbergbau. **Patzau**, (Pazow), St. mit Tuchmacherei u. 2100 E. Prosecz, D. mit Schloß u. Park. **Pilgram**, St. mit Tuchmacher., Woll-Maschinenspinn., Leinweberei, starkem Flachsbau u. 3300 E. Kamenitz, St. mit Schloß nebst Garten und werkw. alter Linde u. 2200 E. Deschna oder Deschey, St. mit Mineralquelle u. 1500 E. — † **Budweis**, St. an der Moldau, die hier die Malsch aufnimmt, südlich u. 16 M. von Prag und nördlich u. 10 M. von Linz (wohin bekanntlich jetzt eine Eisenbahn, zugleich die in Deutschland zuerst angelegte, führt), ist der Sitz eines Bischofs, und hat einen schönen Marktplatz, ein bischöfl. Seminar mit theolog. Lehranstalt, Priest.-Coll., ein Gymnasium, eine Salzniederlage, Tuchfabr., Handel u. 8200 E. **Krumau**, St. u. Hauptort des gleichnam. fürstl. Schwarzenbergischen Herzogthums, an der Moldau, südwestlich u. 4 M. von Budweis, hat ein fürstl. Schloß mit Park u. Denkmal des Feldmarschalls Fürsten Carl von Schwarzenberg, ein ökonom. Institut mit Bibliothek, botan. Garten ꝛc., ein Minoritenkloster, Glas- und Papierfabr., Baumwoll- und Tuchweberei, Flachsbau, Holzhandel u. 6300 E. **Frauenberg**, Mfl. an der Moldau, hat ein großes fürstlich Schwarzenberg'sches Schloß, das zu den größten in Böhmen gehört, Thiergarten mit Jagdhaus, viele Teiche in der Nähe, worunter der große Wostrower, u. 2000 E. **Moldau-Thein** (oder Thein), St. an der Moldau, gehört dem Erzbischofe von Prag, der hier ein Schloß hat, mit Flußschifffahrt u. 3000 E. Wesely, St. an der Luschnitz, mit starkem Gemüsebau u. 2000 E. Sobieslau, St. an der Luschnitz, mit Tuchmacherei u. 2700 E. Rudolphstadt, Bergflecken, mit Silberbergbau, Spitzenfabrikation u. 1000 E. **Wittingau**, St. östlich u. 2½ M. von Budweis und nordöstlich u. 5 M. von Krumau, hat ein fürstl. Schwarzenbergisches Schloß mit fürstl. Archiv, starken Fischhandel nach Oesterreich (jährl. für 80,000 Gulden) u. 4700 E. In der Nähe sind viele große Teiche, als: der Rosenberger, der Weltteich (1½ M. im Umfange), der Ovatowitzer, der Neubach (worin Biber im freien Zustande leben) u. a. m. Auch bei dem Mfl. Lomnitz (mit 1200 E.) sind viele Teiche. **Forbes**, Mfl. südöstlich u. 1½ M. von Budweis, mit 800 E. In der Nähe ist der als Ziska's Geburtsort merkwürdige Hof **Trotznow**. **Gratzen**, St. mit Schloß nebst großem und schönem Park, einem Servitenkloster, mehreren Glashütten, Waffenhammer, Eisenwerken u. 1800 E. Brünnel, D. mit Wallfahrtskirche, Mineralquellen und Badeanstalt. **Rosenberg**, St. an der Moldau, mit fürstl. Schwarzenbergschem Schloß, Perlenstickerei in der Moldau u. 1500 E. Friedberg, Mfl. an der Moldau, mit Linnenwaarenfabr. u. 800 E. **Hohenfurt**, Mfl. an der Moldau, hat ein ansehnliches Cistercienserstift mit schöner Kirche,

Digitized by Google

worin 86 Grabmäler, Bibliothek von 20,000 Bänden u. a. wissenschaftl. u. Kunstsamml., Perlenfischerei u. 900 E. — † **Pisek**, St. u. Hptort des Prachiner Kreises, an der Wottawa, nordnordwestlich u. 6 M. von Budweis und südsüdwestlich u. 12 M. von Prag, mit Schloß, Gymnasium, Tuch- und Baumwollweberei, Färbereien, Verfertigung musik. Instr., Eisendrathhammer u. 6200 E. **Worlik**, D. an der Moldau, mit Bergschloß, schönem Park u. s. w.; weiter südlich, am Einfluß der Wottawa in die Moldau, ist die sehenswürdige Burgruine **Klingenberg**. **Schlüsselburg**, D. mit Schloß, Augustinerkloster, Eisenwerk und Waffenhammer. **Rosenthal**, St. mit einem Schlosse des Erzbischofs von Prag, Eisenwerk u. 2000 E. — **Brsches-nitz**, St. mit Hauptschule u. 2100 E. **Blatna**, St. mit Schloß u. 1600 E. **Strakonitz**, St. an der Wottawa, mit einem Schloß, Sitz des Maltheser-Grandpriors, mit schöner Kirche, Wollmaschinenspinn., Verfertigung von türk. Käppchen und Wollstrümpfen, Pferdehandel u. 4400 E. **Horaschdiowitz**, St. an der Wottawa, mit Schloß nebst Park, Branntweinbr., Lederfabr., Tuchmach., Perlenfischerei u. 2100 E. In der Nähe sind die wenigen Ueberreste der Burg **Prachin**, von der der Kreis den Namen erhalten hat. **Schüttenhofen**, St. an der Wottawa, mit Kapuzinerkloster, Tuch- u. Wollstrumpfweberei u. 3200 E. **Stubenbach**, Gebirgsdorf an der bayer. Grenze, Sitz eines Grenzzollamts, mit starker Waldkultur und einer Holzstifte bis Prag. **Unter-Reichenstein**, Bergstadt an der Wottawa, mit 750 E. **Berg-Reichenstein**, Bergstadt mit etwas Goldbergbau, Glas- und Papierfabrikation u. 2000 E. **Neu-Hurkenthal**, große Spiegelfabrik im Gebirge. **Winterberg**, St. an der Wolinka, mit Schloß, Glasfabrikation u. 1800 E. **Prachatitz**, St. mit Branntweinbr., Papierfabr., Gesundbrunnen u. 2600 E. **Hussinetz**, Mfl. an der Blanitz, südlich u. 4½ M. von Pisek, ist merkwürdig als Geburtsort des Johann Huß und hat 1500 E. **Wodnian**, St. an der Blanitz, mit 2500 E. und der Ruine **Helfenburg** auf einem 2100 F. hohen Berge. **Netolitz**, St. mit 2000 E. **Kuschwarta**, D. auf dem Böhmerwalde und an der bayerischen Grenze, Sitz eines Grenzzollamts. **Sedlitz**, Mfl. nördlich u. 1 M. von Pisek, mit Gesundbrunnen und großem Thiergarten in der Nähe. — † **Klattau** (Klastow), St. am Rasenbache, südwestlich u. 15 M. von Prag, mit Schloß, Kaserne, im ehemal. Jesuitencollegium, Gymnasium, Tuch- und Strumpfwebereien, Gerbereien u. 6300 E. **Nepomuk**, St. an der Uslawa, nordöstlich u. 3 M. von Klattau, hat 1700 E., eine Wallfahrtskirche mit der 112 Mark 11½ Loth schweren, 5 F. 3 Zoll hohen silbernen Bildsäule des heil. Johann von Nepomuk (sein eigentlicher, ursprünglicher Name war Johann Hasil), der hier geboren wurde († 1383), Eisenwerke in der Nähe und das, 1818 F. hoch liegende Bergschloß Grünberg. **Prschesitz**, St. an der Bradawka, mit Gerbereien u. 2000 E. **Neugedein**, Mfl. mit großer Wollenzeugfabrik, welche mittels und unmittelbar 7 bis 8000 Menschen beschäftigt, einer Beutelfabrik u. 2100 E. **Chudenitz**, Mfl. mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik u. 1000 E. **Bezdiekau**, D. mit Schloß, Woll-Maschinenspinn. u. Runkelrübenzuckerfabrik. **Miedschin**, Mfl. mit Kartoffelsyrupfabr. u. 500 E. **Planitz**, St. mit Schloß, Wollweberei u. 1500 E. **Silberberg**, Mfl. mit Schnürleiber-Verfertigung u. 800 E., worunter viele Schneider und Schuhmacher. Der ehemal. Bergbau ist hier längst eingegangen. **Bischof-Teinitz** (auch Horschau-Teinitz), St. an der Radbusa, mit ansehnl. Schloß, nebst Park, Thiergarten, Stuterei und Theater, einem Kapuzinerkloster, wichtigen Getreidemärkten u. 2500 E. **Hostau** (Hostow, auch Hostaun), St. mit Schloß, Leinwandweberei, Töpferein, Getreidemärkten und 1500 E. **Ober-Neuern**, Mfl. am Angelbache, mit starkem Federhandel u. 650 E. **Bistritz** oder Bystritz, D. am Angelbache, mit Schloß, Glashütte und Spiegelfabrik. **Tauß**, St. westlich u. 3¼ M. von Klattau, mit 6 Kirchen, einem Augustinerkloster, Leinbandweberei, starker Leinwandfabrikation u. 6000 E. **Fichtenbach**, D. mit Glas- und Spiegelfabrik. Ueberhaupt liegen in dieser Gegend des Böhmerwaldes zahlreiche Ortschaften mit Glashütten, als: Straßhütte, Friedrichshütte, Krenzhütte, Eisendorf u. s. w. **Ronsberg**, St. mit Schloß, Papierfabr., Bleiche u. 1600 E. **Merklin**, Mfl. mit Schloß, Steinkohlengruben, Vitriolwerk u. 1000 E.

F. Die Markgrafschaft Mähren und Oesterreichisch-Schlesien.

(498 Q. M. und 2,310,000 E.)

Mähren liegt zwischen Böhmen und Ungarn, hat einen Flächeninhalt von 404½ Q. M. und 1,833,200 E. (im J. 1842 nur 1,764,896 E.) und ist eine der gewerbfleißigsten Provinzen der österr. Monarchie. Dieses Land bildete schon im 8. Jahrh. ein eigenes, slavisches Königreich, welches sich übrigens nicht auf das jetzige Mähren beschränkte, sondern auch einen beträchtlichen Theil von Oesterreich und Ungarn umfaßte. Um 871 regierte hier Swatopluk, auch Zwentibold genannt, der in Welehrad (wo jetzt ein Cistercienserkloster steht und welches in der Nähe von Hradisch, südsüdöstlich u. 9 M. von Olmütz, liegt), der damaligen Hauptstadt des Landes, residirte. Unter seinem Sohn Swatobog löste sich das große Reich auf und wurde ein Raub der Deutschen, Polen und Ungarn. Dies geschah im J. 908, hauptsächlich durch den von dem deutschen Könige Arnulph auf Mähren unternommenen Angriff. Der Böhmen zunächst liegende Theil Mährens begab sich, um nicht unter ungarische Herrschaft zu kommen, freiwillig unter den Schutz des böhmischen Herzogs Wratislav I., der die Ungarn zurückschlug

Digitized by Google

und den ganzen Strich Landes ostwärts bis an die March oder Morava unter seine Botmäßigkeit brachte. Herzog Ulrich vergrößerte Mähren, noch mehr aber sein Sohn, Herzog Brzetislav, der 1026 den Polen und bald nachher auch den Ungarn ein beträchtliches Stück entriß, so daß Mähren damals ungefähr den Umfang bekam, den es noch jetzt hat. Von dieser Zeit an blieb es mit Böhmen vereinigt, wurde aber oftmals von den böhm. Herzögen und nachmaligen Königen an ihre Söhne oder Verwandte als ein Lehn überlassen, auch einige Male getheilt. Während dieser Periode erhielt Mähren 1162 von K. Friedrich I. Barbarossa den Titel einer Markgrafschaft. Von 1293 an blieb Mähren, ungetheilt und blos von Statthaltern regiert, bei Böhmen und kam mit diesem Königreiche an das Haus Oesterreich. — Zum Behufe der Verwaltung ist Mähren in 6 Kreise getheilt, die, mit den 2 Kreisen von Oesterreichisch-Schlesien, unter Einem, nämlich dem k. k. Gubernium zu Brünn, stehen.

† **Brünn,** Hauptstadt von Mähren (früher war Olmütz die Hauptstadt), an der Schwarzawa, die nicht weit von hier die Zwittawa aufnimmt, nördlich u. 15 M. von Wien, südöstlich u. 25 M. von Prag, südlich u. 30 M. von Breslau und südwestlich u. 42 M. von Krakau, Sitz des mähr.-schles. Guberniums, des Appellations- und Criminal-Obergerichts und eines Bischofs, hat (ohne Militär) 42 000 E., 4 Thore, 14 Vorstädte (worunter der Mst. Alt-Brünn), eine außerhalb der Stadt und 876 F. hoch (Meereshöhe) liegende und als Staatsgefängniß dienende Bergfestung oder Citadelle, Spielberg genannt, 9 Kirchen (die sehenswerthesten darunter sind die Kathedrale, die goth. St. Jacobskirche, die man für die schönste hält und deren Thurm der höchste in Mähren sein soll, und die ehrwürdige Minoritenkirche mit der daran stoßenden heiligen Stiege und dem Lorettohause), 3 Klöster, ein sehenswürdiges Gubernialgebäude (in dessen Landstände-Saal der Pflug aufbewahrt wird, mit dem K. Joseph II. 1760 bei Slawikowitz eine Furche ackerte), ein sehenswürdiges Rathhaus (mit dem s. g. Lindwurm, einem ausgestopften Krokodil), 3 Kasernen, deren eine im ehemal. Jesuitencollegium, schöne Paläste der Fürsten Dietrichstein, Kaunitz und Liechtenstein, ein bischöfl. Alumnat, theol. Lehranstalt, Gymnasium u. a. Lehranstalten u. Schulen, mehrere wissensch. Vereine, ein allgem. Kranken- u. Versorgungshaus (mit Gebär-, Findel-, Waisen- u. Irrenhaus), ein Taubstummen-Institut, Krankenhäuser der Barmh. Brüder und der Elisabethin., u. m. a. Wohlthätigkeitsanstalten, ein Provinzial-Straf- und Arbeitshaus, starken Gewerbsfleiß, namentlich Tuch- u. Kasimirfabriken (welche die schönsten Tuche der Monarchie liefern), zahlreiche Gerbereien, die jährlich über 50,000 Rindshäute gerben (die von Leitmayer hält man für die größte im Kaiserstaat), Färbereien, Baumwollwaaren- u. Bandfabriken, Seifensiedereien; Wollmärkte und lebhaften Handel nach den österr. Provinzen, Deutschland, Italien und der Türkei. **Austerlitz** (Slawkow), St. an der Littawa, östlich u. 3 M. von Brünn, hat ein prächtiges Schloß des Fürsten von Kaunitz-Rietberg mit Bibliothek, Gemäldesamml. und Garten, Kaserne, Synagoge, sehr schöne Kirche u. 3300 E., und ist geschichtlich berühmt durch die s. g. Dreikaiserschlacht vom 2. Dec. 1805. **Boscowitz** oder Boschowitz, St. an der Biela, mit einem Schloß der gräfl. Linie des Hauses Dietrichstein, Tuchmach., Gerbereien, Potaschsiedereien, einer Burgruine u. 3000 E., worunter sehr viele Juden. In der Nähe ist das Dorf Obora, mit einem Alaunwerk. **Butschowitz,** Mst. mit einem Schlosse des Fürsten Paar, Tuch- u. Lederfabriken u. 2500 E. Schlappanitz, Mst. mit Dampfmasch.- und Spinnfabr. u. 1300 E. **Eisgrub** (Lednice), Mst. u. Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten Liechtenstein, an der Thaya und der österr. Grenze, ungefähr auf halbem Wege zwischen Brünn und Wien, hat 2200 E. und ein Schloß, wo der Fürst sich gewöhnlich den Sommer über aufhält, mit berühmtem Park, einem der schönsten und größten Europa's, einer, weit über 2 Mill. Stämme enthaltenden Pflanzung von ausländischen Bäumen und Sträuchen, großer Orangerie ꝛc. Eine herrliche Allee führt von hier nach dem 1 M. entfernten und dem Fürsten ebenfalls gehörenden Städtchen Feldsberg in Oesterreich. Zwischen dem Eisgruber Park und Lundenburg (Mst. u. Hauptort einer gleichnam. fürstl. Liechtenstein. Herrschaft, an der Thaya, mit fürstl. Schloß, Handel mit Wolle, Federn ꝛc., wichtigen Getreidemärkten u. 2400 E.) liegt der 1 M. lange fürstl. Thiergarten und in diesem auf einer Insel der Thaya die Hanseburg, eine nach altdeutscher Art erbaute und eingerichtete Ritterburg. In dem nämlichen Geschmack hat der Fürst das verfallene Bergschloß Neuschloß (nicht mit dem im Olmützer Kreise zu verwechseln) wiederherstellen und einrichten lassen. **Kostel** (oder Podiwin), St. mit der Cyrilluskapelle, Töpfereien u. 2000 E., worunter viele Juden. Wranau, D. mit schöner Wallfahrtskirche, in der sich die fürstl. Liechtenst. Familiengruft befindet. Adamsthal, D. an der Zwittawa, mit 500 E., Eisenwerken, fürstl. Liechtenst. Jagdschloß mit großem u. schönem Park und Thiergarten und der Burgruine Teufelsschlössel (Certuhradek). **Auspitz,** St. nördlich u. 2 M. von Eisgrub, gehört ebenfalls dem Fürsten Liechtenstein und hat ein Piaristen-Colleg. mit Hauptschule, Wein- u. Obstbau u. 3200 E. Eywanowitz, fürstl. Liechtenstein. Mst., nordnordöstlich u. 6 M. von Auspitz, mit alterthüml. fürstl. Schloß u. 2150 E. Eywanowitz liegt in dem, durch seine Fruchtbarkeit sich auszeichnenden, die Hanna (oder Hannakenland), genannten und von den Hannaken mit eigenthümlichen Sitten bewohnten mährischen Landstriche, ebenso **Wischau,** St. ostnordöstlich u. 4 M. von Brünn und in der Nähe von Eywanowitz, Hauptort einer dem Erzbischof von Olmütz gehörenden Herrschaft, einem erzbischöfl. Schlosse, 3 Kirchen, starker Tuchweberei und Gänsezucht u. 3700 E. Zu dieser Herrschaft gehört auch der Mst. Pustumlitsch

Digitized by Google

oder **Pustomerz**, der fast genau in der Mitte von Mähren liegt und vormals durch ein Benediktiner-Nonnenkloster und die s. g. goldene Messe berühmt war. **Raitz**, D. an der Zwittawa, hat ein Schloß des Fürsten von Salm-Reifferscheid-Raitz, nebst Park, u. 900 E., und ist Hptort einer gleichnam. Herrschaft des so eben genannten Fürsten, zu der außerdem noch gehören: **Slaup** (Sloup), D. mit 450 E., einer Wallfahrtskirche, worin sich die fürstl. Familiengruft befindet, und berühmten Höhlen in der Nähe; **Jedownitz**, Mfl. mit der merkwürdigen Macocha (Mazocha), einem 300 F. langen, 180 F. breiten und 960 F. (nach Anderen nur 504 F.) tiefen, schauerlichen Abgrund (Erdfall) in der Nähe; und **Blansko**, Mfl. an der Zwittawa, mit 1500 E., einem fürstl. Schlosse, ansehnl. Eisenwerken, einer der vorzüglichsten Eisengießereien, Pulver- u. Papiermühlen, chem. Fabr., und den Burgruinen Baubrawitz und Holstein. **Nikolsburg**, St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten Dietrichstein, in einer, namentlich an Wein sehr fruchtbaren Gegend, in der Nähe der österr. Grenze, hat 8750 E. (fast zur Hälfte Juden), ein großes fürstl. Schloß mit Bibliothek, Gemälde- u. a. Samml., einer Kapelle, einem Felsenkeller (worin ein Weinfaß, das 2000 Eimer hält), und Park, ein Collegiatstift mit prächtiger Kirche, ein Piarist.-Colleg., eine philosoph. Lehranstalt, ein Gymnasium, 2 Synagogen, eine Judenschule, und lebhaften Handel. **Poltelsbrunn**, D. mit Mineralquellen, Badeanstalt u. 900 E. **Kiristein**, D. mit sehensw. Wallfahrtskirche u. 450 E. **Pernstein**, alte, noch wohl erhaltene und bewohnte Felsenburg mit Doppelmauern, Wallgräben und vielen Merkwürdigkeiten, an der Schwarzawa. **Tischnowitz**, St. an der Schwarzawa, mit 1800 E. **Selowitz**, Mfl. an der Schwarzawa, mit einem gräfl. Zinzendorfschen Schlosse u. 1200 E. **Kunstadt**, Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen, Tuchmach., Getreide- u. Leinwandhandel u. 1800 E. **Oels** oder **Olleschitz** (Olesnice), Mfl. mit Baumwollenwaarenfabr. u. 1600 E. **Chudobin**, D. mit Eisenhammer. **Lettowitz**, Mfl. an der Zwittawa, mit Schloß, einem Kloster der Barmherzigen Brüder, engl. Tüllfabr. u. 1800 E. **Lösch** (Lissen), Mfl. mit Schloß, Obst- u. Wildprethandel u. 2300 E. **Lomnitz**, Mfl. mit Schloß, Synagoge, Judenschule, Handel mit Wolle, Brettern u. Schindeln, u. 1600 E. (wovon die Hälfte aus Juden besteht). **Göding**, St. an der March, mit ansehnl. Schloß, großer Oekonomie mit Gestüte und Merinoschäferei, großer kaiserl. Tabakfabrik (die früher in Kloster Bruck war), Handel u. 3000 E. **Kanitz** oder **Kannitz**, St. an der Zglawa, südwestlich u. 2¼ M. von Brünn, mit einem fürstl. Kaunitz-Rietbergschen Bergschlosse, Synagoge, Wein- u. Obstbau, Mehl- u. Holzhandel u. 2700 E. **Neudorf** (auch **Königsfeld** und die **Karthause**), D. u. Beluſtigungsort der Brünner, nahe bei Brünn, mit Schloß, Kaserne im ehemal. Karthäuserkloster u. 1500 E. **Naigern**, Mfl. an der Schwarzawa, mit einem 1030 gegründeten ansehnlichen Benediktinerstift u. 1000 E. — † **Olmütz** (Holomauc), ehemal. Hauptstadt des Landes und noch jetzt die Hauptfestung Mährens, an der March, nordnordöstlich u. 9 M. von Brünn, Sitz eines (jedoch meistens in seiner Sommerresidenz zu Kremsier sich aufhaltenden) Erzbischofs, hat (mit der 5700 M. starken Garnison) 18,300 E., eine (bereits in der Einl. näher erwähnte) Universität mit einer Bibliothek von 50,000 Bon. u. a. Hülfsanstalten, eine ständische Akademie, ein erzbischöfl. Seminar, ein Gymnasium, Hauptschule ꝛc., 13 Kirchen, unter denen sich besonders die Kathedrale, die St. Mauritiuskirche (mit der größten Orgel Mährens) und die St. Michaeliskirche auszeichnen, 3 Klöster, ein weitläufiges, prächtig ausgeschmücktes erzbischöfl. Residenzschloß, ein vormals prächtiges, jetzt in eine Kaserne verwandeltes Jesuitencollegium, ein großes Kranken-, Gebär- u. Findelhaus, ein Zeughaus, wichtige Schlachtviehmärkte (die zu den wichtigsten in der ganzen Monarchie gehören) und das ehemal., nahe bei der Stadt auf einem felsigen Hügel gelegene, 1074 gestiftete, jetzt in ein Militärhospital verwandelte, Prämonstratenserkloster Hradisch. **Müglitz**, St. an der March, gehört dem Erzbischofe von Olmütz und hat 3000 E., die Wollweberei treiben. **Zwittau** (Zwittawa), St. an der Zwittawa, mit Tuch- u. Leinweberei, Woll-, Tuch-, Flach- u. Leinwandhandel u. 3400 E. Gehört dem Erzbischof von Olmütz, ebenso wie Mirau, Mfl. mit altem Bergschloß, und Brisau, St. an der Zwittawa, mit Alaunwerk und vielen, vortreffliches Weizenmehl liefernden Mühlen hier und in der Umgegend. **Heiligenberg** und **Dub**, Dörfer mit Wallfahrtskirchen in der Nähe von Olmütz. **Groß-Latein** (Slatinitz), D. mit Mineralquellen, Badeanstalt u. 900 E. **Sternberg**, St. mit fürstl. Liechtensteinschem Schlosse, Militär-Knaben-Erziehungshaus, starker Tuch- u. Leinweberei, Strumpfwirkerei u. 9300 E. In der Nähe ist das Dorf **Kniebis** und dabei der Meierhof **Papuwka** mit dem wahrscheinlich größten Kuhstall der Monarchie. **Littau**, St. an der March, mit Wollweberei, Papierfabrikation u. 2500 E. Gehört dem Fürsten Liechtenstein, der in der Nähe, in einem Walde, auch ein großes Schloß, **Neuschloß**, mit Park und Tropfsteinhöhle, besitzt. **Mährisch-Trübau** (Trübau), St. an der Trebowka, mit einem fürstl. Liechtensteinschen Schlosse, Piaristen-Coll. mit Gymnasium und Hauptschule, Tuchmach., Leinweb., Leinwand- und Weinhandel u. 3400 E. **Altstadt** oder **Altdorf**, D. mit dem Badeorte **Neckschen** oder **Hendrunnen**. **Schönberg** oder **Schömberg**, St. mit starker Mancheſterfabrikation, Nadel- u. Leinwandfabr., Bleichen, Flachsbau u. 4600 E. Diese Stadt wurde 1621 von Ferdinand II. dem fürstl. Hause Liechtenstein geschenkt. **Prossnitz** oder **Prostnitz**, St. in der oben (im vor. Kreise) erwähnten fruchtbaren Hanna (oder Hannakenland), mit einem Kloster der Barmh. Brüder, einer Milit.-Knab.-Erz.-Anst., Tuch- u. Kasimirfabr., starker Branntweinbrennerei und Leinweberei, berühmtem Spargelbau u. 8600 E. **Wiesenberg**, mit Schloß-Eisenwerken und Flachsbau, und **Ullersdorf**, mit gräfl. Schloß und Gesundbrunnen, Dörfer des Grafen von Zierotin. **Mährisch-Neustadt**, St. an der Oslawa, mit Hauptschule, Wollzeugfabrikation u. 4400 E. **Römerstadt**, St. an der Mora, mit starkem Flachsbau, Weberei, Bleichen u. 2000 E. In der Nähe liegt **Janowitz**

Digitized by Google

(Johnsdorf), D. mit einem gräfl. Harrachschen Schlosse, wichtiger Leinwandfabrikation, vorzüglichen Bleichen, Papiermühlen und vielen Eisenwerken in der Nähe. Bergstädtel, Mfl. am Gesenke (einem Gebirgszweige der Sudeten). Der ehemal. Bergbau auf Gold, Silber ꝛc. ist eingegangen. — † **Znaym** oder Znalm, St. an der Thaya, südwestlich u. 7½ M. von Brünn und nordnordwestlich u. 10 M. von Wien, mit alter landesfürstl. Burg, dem ehemaligen Sitz der Markgrafen von Mähren (ele mähr. Könige residirten, wie wir oben gesehen haben, in Welehrad, in der Nähe von Hradisch), dem s. g. Heidentempel daneben, 2 Klöstern, Gymnasium, Tuchweberei, starkem Wein- u. Senfbau u. 6400 E. Waffenstillstand vom 12. Juli 1809. **Kloster Bruck** oder Bruck, ehemal. reiches Prämonstratenserstift, an der Thaya, unterhalb und in der Nähe von Znaim, wo längere Zeit die jetzt in Göding befindliche große kaiserl. Tabaksfabrik war. **Pöltenberg**, Mfl. in der Nähe von Znaim, mit einer hoch gelegenen Stern-Kreuzordens-Probstei. **Mährisch-Krumman** oder Kromau, St. an der Rokitna, hat 1800 E., ein schönes fürstl. Liechtensteinsches Schloß mit Park, Steinkohlengruben und der Burgruine Templestein in der Nähe. **Eibenschitz**, St. an der Igla, mit Töpferelen, Obst-, Gemüse-, besonders Spargelbau u. 3500 E. Dukowan, D. mit fürstl. Schloß u. Garten. **Groß-Bitesch** oder Bitesch, St. nordwestlich u. 4 M. von Brünn, mit 2300 E. **Namiest** oder Namiesch, Mfl. an der Oslawa, über die eine steinerne Brücke von 7 Bogen führt, mit großem und schönem Bergschlosse und einer berühmten Tuchfabrik. **Jarmeritz**, St. an der Rokitna, hat ein stattliches fürstl. Kaunitzsches Schloß mit Park, starken Getreidebau u. 1750 E. **Joslowitz**, Mfl. an der Thaya, mit einem gräfl. von Althannschen Schlosse und Oekonomie mit Parmesanfäsebereitung. **Frain** (Wranow), Mfl. an der Thaya, mit einem prächtigen Schlosse des Grafen von Mnišek, einer großen Fayence- und Wedgwood-Geschirrfabrik, dem schönen Felicien-Thal und den Burgruinen Schlmberg und Neuhäusel in der Nähe. Jaispitz, St. mit 2 Schlössern des Grafen de Souches. Böttau (Bitow), Mfl. an der Thaya, hat ein altes Bergschloß des Grafen Wloschin, mit Bibliothek u. Rüstkammer, und in der Nähe die Burgruine Thornstein. Jamnitz, ehemal. Bergstadt, mit einem Schlosse des Grafen Wloschin. — † **Iglau**, St. am gleichnam. Fluß und an der böhm. Grenze, nordwestlich u. 11 M. von Brünn, ist eine der ältesten Städte Mährens und hat 3 Kirchen, worunter die goth. St. Jacobikirche, ein Gymnasium, einen Musikverein, starke Tuchfabrikation, wichtigen Handel, namentlich nach Polen, u. 16 600 E. Stammern, Mfl., merkwürdig durch einen Meteorsteinfall 1807. **Teltsch**, St. an der Thaya, hat ein von großen Gärten umgebenes fürstl. Liechtensteinsches Schloß, ansehnl. Tuch- und Kasimirfabrik u. 3800 E. In der Nähe ist das alte Felsenschloß Rosteln. **Groß-Meseritsch**, St. an der Oslawa, mit einem fürstl. Liechtensteinischen Schlosse, Tuchweberei, starkem Getreidehandel u. 4000 E. (von denen der vierte Theil aus Juden besteht). **Trebitsch**, St. an der Iglau, mit einem ansehnl. gräfl. Waldsteinschen Schlosse, Tuchweberei u. 5600 E. **Datschitz**, St. an der Thaya, mit Schloß und Franziskanerkloster. **Trietsch**, Mfl. mit Schloß, Tuchmacherei, uraltem, 1761 wieder in Anbau genommenem, jedoch längst wieder eingegangenem Silber- u. Bleibergwerke u. 3200 E. Neureisch, Mfl. mit Prämonstratenserstift. **Zlabings**, St. und Kurort, mit 2300 E. Poschdiatek, D. mit Mineralquelle. Ingrowitz, Mfl. an der Schwarzawa, mit starkem Flachsbau, Leinweberei, und Handel mit Flachs und Leinwand nach Ungarn. Saar, St. an der böhm. Grenze, mit Flachsbau und Leinweberei. — † **Hradisch** (oder ungarisch-Hradisch), St. u. ehemal. Festung auf einer Insel der March, östlich u. 8½ M. von Brünn, südlich u. 7½ M. von Olmütz und nordnordöstlich u. 14 M. von Preßburg, mit 39 Brücken, starkem Getreidebau u. 1800 E. **Ostrau**, St. auf einer Marchinsel, mit einem fürstl. Liechtensteinschen Schlosse, Weinbau u. 2500 E. **Wesely**, St. auf einer Marchinsel, gehörte früher dem Cistercienserstift Welehrad und hat ein Schloß, mit schönem Park, u. 3200 E. Polleschowitz, Mfl. mit den Trümmern der angeblichen Wohnung des heil. Cyrillus, Weinbau (hier wächst der beste mähr. Wein) u. 1500 E. Gehörte ebenfalls dem Cistercienserstift Welehrad. **Welehrad**, ehemal. von dem K. Ottokar I. von Böhmen und dem Markgrafen Wladislaw von Mähren 1202 gestiftetes Cistercienserkloster in der Nähe von Hradisch, mit einer (1228 eingeerichteten) Wallfahrtskirche und Weinbau. Die größte Merkwürdigkeit ist übrigens die mehrerwähnte, nämlich, daß hier in alter Zeit der Sitz der Könige von Mähren war. **Straßnitz**, St. an der March, über die hier eine Kettenbrücke führt, mit einem Schlosse des Grafen Magnis, einem Piaristen-Colleg., Gymnasium, Hauptschule, starkem Getreidebau u. 5400 E. **Ungarisch-Brod**, St. an der Olschawa, mit einem fürstl. Kaunitzschen Schlosse u. 3500 E., worunter viele Juden. **Brumow**, St. mit zwei großen Glasfabriken u. 1300 E. Hier und in der Umgegend von **Klobauk** (St. mit 2500 E.) wird starke Viehz, besonders Schaafzucht, und Handel mit Käse, Butter und Dörrobst getrieben. **Buchlowitz**, Mfl. mit einem Schlosse (ehemals Eigenthum des durch seine Menschenfreundlichkeit bekannten Grafen Leopold Berchtold), Schwefelbad, Glashütte, vorzüglichem Obstbau u. 1400 E. In der Nähe liegt das Bergschloß Buchlau. **Bisenz**, St. in einer fruchtbaren und an Wein reichen Gegend, wo die besten Weine Mährens wachsen, mit einem prächtigen Schlosse des Grafen Pauskowsky nebst Park, Garten-, Obst- und Weinbau u. 2700 E. Gaya oder Gaja, St. mit Piaristen-Collegium mit Hauptschule u. 1700 E. Koritschau, Mfl. mit Schloß, Glashütte, Mineralquelle und der Ruine Zimburg. **Holleschau**, St. an der Russawa, nordnordöstlich u. 4 M. von Hradisch und südöstlich u. 5 M. von Olmütz, mit Schloß, großem Garten, Tuch- und Leinweberei u. 4200 E. **Wisowitz**, St. mit einem Kloster der Barmherz. Brüder, starker Tuchmacherei u. 2700 E., und **Wisetin**, St. mit Tuchmacherei u. 3000 E. (zur Hälfte aus Protestanten bestehend), diese drei Städte liegen in der Mährischen Wallachei, wie der nordöstliche Theil des Hradischer Kreises genannt wird. **Hoschitz**,

Digitized by Google

D. mit Schloß und Zucht veredelter Schaafe. Luhatschowitz, D. am Abhange der Karpathen, mit Mineralquellen (deren Wasser dem Selterser ähnlich ist) und Badeanstalt. Napagedl oder Napaydl, Mfl. an der March, mit Schloß, Gesundbrunnen u. 2300 E. — † **Prerau**, St. u. nomineller Hptort des gleichnam. Kreises, dessen Kreisamt jedoch in Weißkirch seinen Sitz hat, an der Betschwa, südöstlich u. 2½ M. von Olmütz, mit altem Bergschloß, Synagoge, Tuchmacherei u. 4800 E. **Weißkirch** (Hranice, Hranitsche). St. u. Sitz des Kreisamtes für den Prerauer Kreis, an der Betschwa, nordöstlich u. 3 M. von Prerau, mit einem fürstl. Dietrichsteinschen Schlosse, Synagoge, starker Tuchweberei, Schönfärbereien, lebhaftem Handel u. 6200 E. **Kremsier**, St. u. Sommerresidenz des Fürst-Erzbischofs von Olmütz, südlich u. 4 M. von Olmütz, an der March, über die hier eine Kettenbrücke führt, hat ein prachtvolles erzbischöfl. Residenzschloß mit schönen Gartenanlagen, einer Bibliothek (von 14,000 Bdn.) u. a. wissenschaftl. u. Kunstsamml., ein Collegiatstift, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium und Hauptschule, Tuchmach., Töpfer., Handel u. 6400 E. **Neu-Titschein**, St. an der Titsch östlich u. 7½ M. von Olmütz und in der Nähe der österr.-schles. Grenze, hat ein altes Schloß, 3 Kirchen, ein Dienstboten-Krankenhaus, starke Tuchweberei, Wollzeugfabr., Färbereien, Gerbereien, Rosogliofabr., lebhaften Handel u. 7500 E., und liegt in dem, von Deutschen bewohnten s. g. Kuhländchen. In der Nähe liegt Alt-Titschein, Mfl. mit Bergschloß. **Stramberg**, St. mit Tuch- und Leinweberei u. 2750 E. **Kojetein**, St. an der March, mit Wallfahrtskirche u. 3000 E. Drahotusch, Mfl. mit Burgruine, Tuchmach., Fuhrwesen u. 1200 E. **Bistritz unterm Hostein** (Hostein ist ein 2256 F. hoher Berg), St. östlich u. 2 M. von Prerau, hat ein prächtiges Schloß mit Garten, eine schöne Wallfahrtskirche, nebst den Ruinen einer zweiten, auf dem Gipfel des Hostein, u. 1800 E. Laukow, D. mit Magolikgeschirrfabrik u. 800 E. **Bodenstadt** (Podstata), St. ostnordöstlich u. 4½ M. von Olmütz, mit 1850 E., Schloß, Leinweberei, Garnhandel und einer Glashütte in dem nahen Dorfe Michelsbrunn. Westlich von hier entspringt aus mehreren Quellen die Oder. **Fulnek**, St. in der Nähe der österr.-schles. Grenze und in dem (oben unter Neu-Titschein erwähnten) s. g. Kuhländchen, war der Hauptsitz der Herrnhuter vor ihrer Uebersiedlung nach der Oberlausitz, und hat ein Bergschloß mit schönen Gärten, starke Tuchweberei, auch Wollzeug-, Baumwoll- u. Leinweberei u. 3900 E. **Mistek**, St. an der Ostrawitza, mit 2600 E., 3 Kirchen, starker Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Handel mit Leinwand ꝛc. und der Burgruine Hochwald (Ukwaldy). Friedland, Celadna und Wittkowitz, Dörfer mit ansehnl. Eisenwerken u. Eisengießerei. Nesselsdorf, D. mit Steingutfabrik. **Braunsberg**, St. mit Tuchweberei u. 3000 E. **Frankstadt**, St. an der Lubina, mit starker Leinweberei u. 4800 E. **Freyberg**, St. an der Lubina, mit Piaristen-Colleg. u. Hauptschule starker Tuchweberei u. 5000 E. **Mährisch-Ostrau**, St. an der Ostrawitza, mit Tuchmacherei u. 2100 E. Kunewald, D. mit Schönfärberei, Tuchfabrikation u. 2000 E. **Leipnik** (Lipnik), St. an der Betschwa, hat ein fürstl. Dietrichsteinsches Schloß, 2 Kirchen, einen Kirchhof mit merkw. Echo, ein Piaristen-Collegium mit Hauptschule, starke Tuch- u. Flanellweberei, Rosogliofabr., Handel mit Leinweberei u. 1800 E. Bochorsch (mit Mineralquelle u. 600 E.) und Altwasser (mit Piarist.-Colleg. und Hauptschule, einer Wallfahrtskirche u. 500 E.), Dörfer. **Wallachisch-Meseritz**, St. an der Betschwa und in der (oben unter Holleschau, Wisowitz, ꝛc. erwähnten) s. g. Mährischen Walachei, mit 2 Schlössern, Tuchmacherei u. 2100 E.

Oesterreichisch-Schlesien (93½ Q.M. mit 476,800 E.; im J. 1842 mit 458,833 E.), welches durch einen schmalen Landstrich Mährens in zwei Theile getheilt wird, liegt an der Süd- und Südwestgrenze von Preußisch-Oberschlesien (oder des Rgbzks. Oppeln), und wird im W. von der Grafschaft Glatz und im O. von Galizien begrenzt. Es ist nichts weiter als ein, in den Friedensschlüssen von 1742, 1745 und 1763 Oesterreich reservirter Theil von Schlesien überhaupt, und besteht aus dem oberschles. Fürstenthum Teschen (dem Erzherzoge Carl gehörend), Theilen der oberschles. Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf (dem Fürsten Liechtenstein gehörend), Bielitz (dem Fürsten Sulkowsky gehörend), und Neiße (s. S. 396), nebst einigen Minderherrschaften. Es liegt am Tage, daß unter solchen Umständen die Geschichte von Oesterr.-Schlesien mit der S. 386 u. 387 gegebenen von Preuß.-Schlesien identisch ist. Daß das Land unter dem Gubernium in Brünn steht und in 2 Kreise zerfällt, ist bereits oben bemerkt worden.

† **Teschen**, St. u. Hptort des gleichnam., dem Erzherzoge Carl gehörenden Fürstenthums oder jetzigen Herzogthums (die kurze geschichtl. Notiz darüber s. unten), am nördlichen Fuße der Beskiden (oder des westlichsten Theils der Karpathen), zwischen der Olsia und dem Bobrek, südöstlich und 25 M. von Breslau, ostnordöstlich u. 15 M. von Olmütz, und westsüdwestlich u. 13 M. von Krakau, hat ein altes verfallenes Bergschloß, 1 luth. und 4 kathol. Kirchen, 2 Klöster (mit Krankenpflege), ein kathol. und ein protest. Gymnasium, ein Rathhaus mit Theater u. Concertsaal, Tuch-, Leder-, Gewehr- und Rosogliofabriken. Handel mit Ungarwein, Leder, Wolle, Honig und Wachs, u. 7600 E. Geschichtlich merkw. ist Teschen durch den hier abgeschlossenen Frieden vom 22. Febr. 1779, der dem bayer. Erbfolgekriege oder dem s. g. einjährigen (Kartoffeln-) Kriege ein Ende machte. Miececlav, der erste Herzog von Oberschlesien, hatte seinen Sitz in Teschen. Sein Urenkel, Kasimir II., unterwarf sich 1298 dem Kö-

Digitized by Google

nige von Böhmen, und daher blieb, als 1625 der Mannsstamm der Herzoge von Teschen ausstarb, dieses Fürstenthum unmittelbar bei der Krone Böhmen, bis K. Carl VI. dasselbe 1722 dem Herzoge Leop. Joseph Carl v. Lothringen und 1729 dessen Sohn, dem nachmal. Kaiser Franz, einräumte. Im J. 1766 (ein Jahr nach des Gemahls Tode) erhielt es der mit der Erzherzogin Marie Christine vermählte (am 11. Juli 1738 geborene) kurfürstl. sächs. Prinz Albert (daher der Name Sachsen-Teschen auffam). Kaiser Franz II. verlieh es (nach Albrechts erst in hohem Alter erfolgtem Tode) seinem Bruder, dem Erzherzoge Carl. Außerdem gehören zu dem Herzogthum Teschen: **Jablunka**, St. an der Oelsa, mit starker Leinweberei u. 2000 E. Südlich u. ½ M. von hier ist die Jablunken-Schanze, ein nach Ungarn führender befestigter Engpaß. **Skotschau**, St. an der Weichsel, über die hier eine 950 F. lange Brücke führt, mit 1750 E. **Weichsel**, weitläuftiges Dorf oder Dorfgemeinde, deren Häuser auf 3 M. weit zerstreut liegen, an der Weichsel, deren 4 Quellenbäche sich im obern Theil des Dorfes vereinigen, und die hier einen 180 F. hohen, sehenswerthen Wasserfall bildet. **Polnisch-Ostrau**, D. mit Schloß, Steinkohlengruben und Sanosteinbrüchen. **Schwarzwasser**, St. an der Weichsel, mit Spital u. 1500 E. **Bludowitz** (Ober- u. Nieder-), D. mit Schloß, Leinweberei u. 2000 E. **Riegersdorf**, D. mit Schloß und Rosogliofabr. **Ustron**, D. mit Schloß u. Eisengruben. — **Friedeck**, St. u. Hptort einer gleichnam., ebenfalls dem Erzherzoge Carl gehör. Minderherrschaft, an der Ostrawitza, mit Schloß, schöner Wallfahrtskirche, Tuchmacherei u. 3800 E. — **Bielitz**, Hauptstadt des gleichnam., dem Fürsten Sulkowsky gehör. Fürstenthums, an der Biala, die sie von der galiz. Stadt Biala trennt, hat eine Hauptniederlage des galiz. Steinsalzes für Mähren und Schlesien, und ein fürstl. Schloß mit schönem Park, starke Tuchfabrikation, Färbereien, Leinwanddruckereien, Handel mit Tuch, Leinwand und Ungarwein u. 7500 E. **Matzdorf**, D. mit einer Papierfabrik, die gute Preßspäne liefert. — **Freistadt**, St. und Hptort einer gleichnam. Minderherrschaft des Grafen Larisch, hat ein schönes gräfl. Schloß mit großem engl. Garten, großes Gestüte, eine der schönsten und zahlreichsten Schäfereien, Leinweberei, Gerbereien u. 1050 E. — **Oderberg**, St. u. Hptort der gleichnam., dem Grafen Henkel von Donnersmark gehör. Minderherrschaft. (Über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil s. S. 396), an der Oder, mit 1000 E. — — — † **Troppau**, Hauptstadt des gleichnam., dem Fürsten von Liechtenstein gehör. Fürstenthums (über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil s. S. 396), an der Oppa, und an der Grenze von Preuß. Oberschlesien, nordwestlich u. 8 M. von Teschen, und südlich u. 11 M. von Oppeln, ist der Sitz der fürstl. Liechtenst. Mediatbehörden und hat ein fürstl. Schloß, 3 Kirchen (worunter die goth. Marienkirche) u. 4 Kapellen, ein Minoritenkloster, eine Deutschordens- und eine Johanniter-Commende, ein Conventualhaus (ehemal. Jesuitencollegium), ein Gymnasium mit Museum, ein Theater, zahlreiche Tuch- und Leinwebereien u. 14,000 E. Congreß 1820. Kaiser Matthias war es, der 1614 das Haus Liechtenstein mit dem Fürstenthum Troppau belehnte, und seitdem ist es im Besitz desselben geblieben. **Wagstadt**, St. am Bache Wag, mit fürstl. Liechtensteinischem Schlosse, starker Tuchmacherei, Leinweberei u. 4000 E. **Wigstadtel** (Witkow), St. mit 1600 E., Leinweberei und dem alten Bergschlosse Wigstein in der Nähe. **Oderau**, St. an der Oder und in dem (bereits oben unter Neutitschein in Mähren erwähnten) s. g. Kuhländchen, mit fürstl. Liechtenst. Schloß, Tuch-, Zeug- und Leinweberei u. 3000 E. **Grätz**, St. mit fürstlich Liechtenst. Bergschloß nebst schönem Garten und Musterwirthschaft, Siegellack- u. Papierfabrikation, Flachsspinnerei, Holzhandel u. 750 E. **Groß-Herritz**, D. mit Schloß und Park, Spital u. 1200 E. **Johannisbrunn**, D. an der Mora, mit Mineralquellen u. Badeanstalt. **Hrabin**, Mst. mit fürstl. Liechtenst. Schloß, Wollspinnerei, Schindelnhandel u. 800 E. **Radun**, D. mit schönem fürstl. Bergschloß und Park. — **Jägerndorf**, Hauptstadt des gleichnam., ebenfalls dem Fürsten Liechtenstein gehör. Fürstenthums (über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil desselben s. S. 396), an der Oppa und der Grenze von Preuß. Oberschlesien, nordwestlich u. 2½ M. von Troppau, mit 5500 E., einem fürstl. Schlosse, 2 Kirchen, Tuch- und Leinweberei, Bleichen und den Burgruinen Lobenstein und Schellenberg. Das Fürstenthum Jägerndorf wurde 1623 vom K. Ferdinand II. dem Hause Liechtenstein verliehen. **Benisch**, Bergstadt, mit Garn- und Leinwandhandel u. 2200 E. Der hiesige Bergbau ist eingegangen. **Josseu**, D. mit Schloß und Garn- und Leinwandbleichen. — In dem hierher gehörenden Theil des Fürstenthums Neiße (s. S. 396) liegen: **Zuckmantel**, St. am Fuße der 2571 F. hohen Bischofskappe, mit Leinwand- und Rosogliofabr., Webereien, Garnhandel u. 3200 E. **Weidenau**, St. mit Leinweberei, Strumpfwirkerei u. 2000 E. **Zauernick** (Javornick), St. am Fuß des Johannisberges, nach dessen Gipfel eine Treppe von fast 300 Stufen zu dem gleichnam. Bergschloß (mit Park) führt, mit Kronraschfabrikation u. 2100 E. **Freiwaldau**, Bergstadt am Fuße der Golckoppe, südwestlich u. 10 M. von Oppeln und südöstlich u. 6 M. von Glatz, mit fürstbischöfl. Schloß, Rasch- u. Kasimirfabr., Leinweberei, Bleichen u. 2500 E. In der Nähe liegt das Dorf **Gräfenberg**, am gleichnam. Berge, mit einer sehr stark besuchten Kaltwasser-Heilanstalt des bekannten Priesnitz. **Weißwasser**, Mst. an der preuß.-schles. Grenze, mit Pfarist.-Colleg., Gymnasium u. Hauptschule, u. 1400 E. **Freudenthal**, St. u. Hptort der gleichnam., dem Deutschen Orden gehör. Minderherrschaft, am Schwarzen Wasser, westlich u. 4 M. von Troppau, hat ein großes Schloß mit Gärten, ein Pfarist.-Colleg. mit Hauptschule, ein Waisenalumnat, Leder-, Wollwaaren- u. Tuchfabrikation, Leinweberei, Gerbereien u. 3600 E. **Engelsberg**, Bergstadt mit starker Leinweberei, Garn- und Zwirnhandel, Hoffnungsbau auf Gold u. 1800 E. **Würbenthal**, Bergstadt mit Armen- und Krankenhaus, starker Flachsspinnerei u. Leinweberei, Bleichen u. 1550 E. **Ludwigsthal**, D. in der Nähe von Würbenthal, mit ansehnl. Eisenwerken u. 800 E. **Carlsbrunn** (ehemals **Hinewieder**), Kurort am Fuße des Altvaters, mit 5 Heilquellen zum Ba-

Digitized by Google

den und Trinken. **Klein-Moran**, D. an der Mora, mit Eisengruben, Drath- u. Eisenhämmern, u. 1300 E. — **Hotzenplotz** (Osoblaha), St. u. Hptort einer gleichnam., dem Erzbischof von Olmütz gehör. Herrschaft, mit 2500 E.

G. Die Herzogthümer Auschwitz und Zator.

(70 Q. M. und 365,000 E.)

Diese, an der Ostgrenze von Oberschlesien und am rechten Weichselufer, zwischen Krakau und dem österr.-schles. Fürstenthum Teschen liegenden Herzogthümer gehörten Anfangs zu Polen, bis Herzog Casimir sie 1179 seinem Neffen, dem oben unter Teschen erwähnten Herzoge Miecislav von Oberschlesien, Teschen ꝛc. überließ. Miecislav's Nachkommen nahmen daher in ihren Titel auch den eines Herzogs von Oswiecim (Auschwitz, als Hauptbestandtheil der beiden Herzogthümer) auf. In den Jahren 1457 und 1494 verkaufte jedoch der Herzog Janussius beide Herzogthümer an die Krone Polen, womit sie seitdem wieder vereinigt blieben und mit dem südlichen Theile Polens oder mit Galizien und Lodomerien 1772 an Oesterreich kamen. Oesterreich hat sie hinsichtlich der Verwaltung mit Galizien als Kreis Wadowice vereinigt gelassen, jedoch 1815 (weil sie so geraume Zeit hindurch Bestandtheile von Schlesien und demnach mittelbar auch von Böhmen gewesen waren) für Bestandtheile des Deutschen Bundes erklärt.

Auschwitz (Oswiecim), St. u. Hptort des gleichnam. Herzogthums, im Wadowicer Kreise des Königreichs Galizien, an der Weichsel, die hier die Sola aufnimmt, nordöstlich u. 6½ M. von Teschen und westlich u. 6½ M. von Krakau, mit 2400 E. **Kenty** oder **Kant**, St. an der Sola, mit Tuch- und Leinweberei u. 4000 E. **Myslenice**, ehemal. Kreisstadt des jetzigen Wadowicer Kreises Galiziens, an der Raba, südlich u. 4 M. von Krakau, mit Hauptschule u. 2300 E. **Biala** oder **Bielia**, St. an der Biala, über die hier eine Brücke nach der gegenüber liegenden österr.-schles. Stadt Bielitz führt, mit Hauptschule, starker Tuchmacherei, Leinweberei, Speditionshandel u. 4400 E. In dem nahen Dorfe Lipnik ist eine Tuchfabrik. **Zywiec** oder **Seypusch** (Saybusz), St. an der Sola, mit schönem Schloß, Tuch- u. Tischzeugweberei u. 3200 E. **Wieprz**, D. mit Glashütte u. Leinweberei. **Wadowice** (auch Wadetz), St. u. Hauport des gleichnam. Kreises Galiziens an der Skawa, mit schöner Kaserne u. 2800 E. **Bärwald**, kleine Stadt. **Zator**, St. u. Hptort des gleichnam. Herzogthums, an der Weichsel, die hier die Skawa aufnimmt, östlich u. 2 M. von Auschwitz, mit 1800 E. **Lipnik**, D. mit Tuchfabrikation. **Landskron**, St. mit altem Bergschlosse u. 1600 E. **Zebrzidowice**, D. u. Kloster der Barmherz. Brüder mit Krankenspital. **Andrichau** (Andrychow, Endrychow, Jendrichau), St. mit einem Schlosse, sehr starker Lein- u. Tuchweberei, lebhaften Wochenmärkten u. 3000 E. **Kalwaria**, Mfl. mit Bernhardinerkloster u. berühmter Wallfahrtskapelle, die von Pilgern aus den meisten poln. Ländern, Schlesien und Mähren besucht wird. **Swoszowice**, D. mit großem Schwefelwerk.

II. Das Königreich Galizien und Lodomerien, nebst der Bukowina.

Das vor 1772 einen Bestandtheil des Königreichs Polen bildende Königreich Galizien und Lodomerien, mit welchem der 1777 von der Pforte an Oesterreich abgetretene Theil der Moldau, die Bukowina, vereinigt ist, hat im Ganzen (den bisherigen Freistaat Krakau, mit 21 Q. M. und beinahe 150,000 E. hinzugerechnet, jedoch mit Ausschluß der politisch zum Deutschen Bunde gehörenden und daher bereits oben beschriebenen Herzogthümer Auschwitz und Zator) einen Flächeninhalt von 1545 Q. M. und 4,950,000 E. Galizien (in der allgem. Bedeutung) bildet den nordöstlichsten Theil der österr. Monarchie, wird durch die Karpathen (s. S. 63) von Ungarn, und durch die Weichsel (s. S. 73) von der Westhälfte Polens getrennt, in der Mitte vom San und Bug (Nebenflüssen der Weichsel) und im östlichen Theil vom Dniester (s. S. 73) und vom Pruth (Nebenfluß der Donau, s. S. 78) durchströmt, grenzt durch die Herzogthümer Auschwitz und Zator an Deutschland und durch die Bukowina an die Moldau, wird im N. von Polen, im NO. von Rußland, so wie im S. von Ungarn begrenzt, und ist reich an Steinsalz, Getreide, Mastvieh und Waldungen (in denen noch Wölfe, von welchen in der letzten Zeit durchschnittlich jährlich 1500 erlegt worden sind, und Bären hausen). Unter den Insekten ist Polnische Schildlaus oder Cochenille (Coccus polonicus) bemerkenswerth. — Galizien (und Lodomerien oder Wladimir) ist nichts anderes als Rothruß-

Digitized by Google

land, welches von alten Zeiten her zu Rußland gehörte und von Russen bewohnt war. Als der Sohn des russ. Großfürsten Wladimir des Großen, Jaroslav I. (1019—1054), Rothrußland beherrschte, war dieses weit größer als später; der Haupttheil lag im jetzigen Rußland selbst. Noch in demselben Jahrh. wurde es unter Jaroslav's Söhnen in verschiedene Fürstenthümer getheilt, und zwei dieser Prinzen erhielten, der eine Gallizien (Halicz) und der andere Lodomerien (Wladimir). Der König Ladislaus von Ungarn brachte schon 1084 einen Theil von Rothrußland unter seine Botmäßigkeit, und seit dieser Zeit gehörten Gallizien und Lodomerien sehr häufig, und von Bela IV. (reg. 1235—1270) an bis auf Sigismund ununterbrochen zu Ungarn; bis 1390 die Polen gewaltsam davon Besitz nahmen. Von dieser Zeit an führten die Könige von Ungarn nur Titel und Wappen von Gallizien und Lodomerien, bis bei der ersten Theilung Polens 1772 Maria Theresia, als Königin von Ungarn, wieder in den wirklichen Besitz gelangte. Bei der dritten Theilung Polens 1795 wurde Gallizien durch den nachmaligen (und 1846 aufgelösten) Freistaat Krakau und die polnischen Woiwodschaften, nachmaligen Gouvernements Krakau, Sandomir, Lublin und Podlachien vergrößert und daraus Westgallizien (mit 15 Kreisen, von denen übrigens 2 schon seit 1772 Oesterreich gehörten) gebildet, im Gegensatz zu Ostgallizien (mit 16 Kreisen), wie nunmehr das bereits 1772 an Oesterreich gekommene eigentliche Gallizien genannt wurde. Im Wiener Frieden 1809 mußte jedoch Oesterreich fast ganz Westgallizien oder das 1795 Erworbene, nebst den wichtigen (schon 1772 erworbenen) Salinen von Wieliczа, an das damalige Großherzogthum Warschau, und einige Distrikte von Ostgallizien an Rußland abtreten. Im J. 1815 erhielt Oesterreich die ostgallizischen Distrikte von Rußland und zugleich die Salinen von Wieliczа zurück, wogegen aus dem kleineren Theil Westgalliziens (oder vielmehr des 1795 erworbenen Landstrichs) der bis 1846 bestandene Freistaat Krakau (s. unten) gebildet, und der größere Theil mit dem von Rußland in's Dasein gerufenen neuen Königreiche Polen vereinigt wurde. (Von der Bukowina wird unten eine geschichtliche Notiz gegeben werden.) — Die oberste Landesbehörde ist die galizische Hofkanzlei in Wien, die unmittelbare Verwaltung aber leitet ein Gubernium, welches in Lemberg seinen Sitz hat. Das eigentliche Gallizien zerfällt gegenwärtig (nach der Einverleibung Krakau's) in 19 Kreise, wozu noch die Bukowina als 20. kommt.

†**Lemberg**, Hauptstadt des Königreichs, am Bache Peltew, der in den Bug geht, östlich u. 40 M. von Krakau, nordöstlich u. 80 M. von Wien und nordwestlich u. 80 M. von Odessa, Sitz des Guberniums und dreier Erzbischöfe, nämlich eines kathol., eines griech.-uniirten und eines armen.-uniirten, hat 75,000 E. (worunter über 20,000 Juden), genügend breite, gerade, gutgepflasterte und reinliche Straßen, 4 weitläuftige und gutgebaute Vorstädte mit vielen hohen Gebäuden und Palästen (die Zahl der Häuser belief sich 1840 auf 2515), geebnete und in Promenaden verwandelte Wälle, ein protest. Bethaus, 1 griech., 1 armen. und 14 kathol. Kirchen (worunter die Dominikanerkirche mit dem schönen Denkmale der Gräfin Borkowska von Thorwaldsen), 2 Synagogen, 1 griech., 1 armen. und 7 kathol. Klöster, ein prächtiges und sehenswerthes neues Rathhaus, eine bereits oben in der Einl. näher bezeichnete Universität mit Bibliothek, Natural.- u. Medaillensamml., eine ständische Akademie, ein Nationalmuseum, einen ständ. landwirthschaftl. Musterhof, 2 Gymnasien u. m. a. Schulen und Unterrichtsanst., ein Taubstummen-Institut, verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, mehrere Fabriken, Tuch- u. Leinweberei, Gerbereien, Branntweinbrennereien, wichtigen u. lebhaft. Handel, besonders Spedition nach Rußland und der Türkei, und eine wichtige Dreikönige-Messe, die Zeit der s. g. Contrakte (vom 14. Jan. sechs Wochen hindurch, wo sich hier Gutsbesitzer, Pächter, Agenten, Kaufleute u. s. w. einfinden, um Güter zu verkaufen oder zu kaufen, zu pachten, Anleihen zu machen &c.). Lemberg hatte 1672 eine Belagerung von den Türken auszustehen, die sie endlich mit 80,000 Gulden abkaufte, und wurde — die zuvor erobert — 1704 von Carl XII. mit Sturm und dem Degen in der Faust eingenommen. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der hohe Sandberg, auf dessen Gipfel die Ruinen des ehemal. festen Schlosses Löwenburg stehen. **Winniki** (Weinbergen), großes Dorf in der Nähe von Lemberg, mit der einzigen kaiserl. Tabaksfabrik des Landes, welche 400 Arbeiter beschäftigt, u. 2200 E. **Grodek**, St. mit starkem Flachsbau, Flachshandel u. 4000 E. **Szczerzec**, St. mit 1500 E., worunter über 600 Juden. **Janow**, ein meist von Juden bewohnter Marktflecken an einem großen Teiche mit schmackhaften Fischen, die in früherer Zeit auf die Tafel der Könige von Polen geliefert werden mußten. **Zurawniti**, D. mit einer Runkelrübenzuckerfabrik. **Einsiedel** (fast nur von Mennoniten bewohnt), **Rosenberg**, **Dornfeld**, **Reichenbach**, **Lindenfeld** u. s. w., deutsche Colonistendörfer. — †**Wadowice, Auschwitz, Zator, Kenty, Biala, Zywiec** oder **Seypusch, Myslenice, Andrichau, Landskron, Bärwald, Lipnik, Kalwaria, Wieprz, Swoszowice** und **Zebrzidowice**, diese Oerter des Wadowicer Kreises sind, als zu den Herzogthümern Auschwitz und Zator, demnach zu den österr. deutschen Bundesländern gehörig, bereits oben beschrieben worden. — †**Krakau**, ehemal. Hptst. des

Digitized by Google

gleichnam. (1846 aufgelösten und der österr. Monarchie einverleibten) Freistaates (s. darüber unten das Weitere), Sitz eines Bischofs, am linken Ufer der Weichsel, der Stadt Podgorze (im Bochniaer Kreise) gegenüber, südöstlich u. 32 M. von Breslau, westlich u. 40 M. von Lemberg und südsüdwestlich u. 34 M. von Warschau, mit einem weitläufigen u. hochgelegenen ehemals k. Schlosse (angeblich schon um 700 nach Chr. von dem böhmischen Fürsten Krakus oder Krokus erbaut, von den spätern poln. Königen vergrößert, von August II. prachtvoll erneuert, jetzt zum Theil in eine freiwillige Arbeitsanstalt umgewandelt), 70 Kirchen u. Kapellen, worunter die mit dem Schlosse in Verbindung stehende Kathedrale zum heil. Stanislaus (sie ist die schönste u. merkwürdigste im ganzen ehemal. u. jetzigen Polen, mit der größten Glocke Polens, vielen Kostbarkeiten, Reliquien, einer Bibliothek ꝛc., 50 Altären, 16 Seitenkapellen, den Grabmälern der meisten poln. Könige u. vieler anderer geschichtl. merkw. Männer: seit 1320 wurden die Könige Polens, zuletzt Stanislaus August 1764, in dieser Kathedrale gekrönt), ferner die St. Marien- oder Stadtkirche im altdeutschen Styl (mit einem 280 F. hohen Thurme, schönen Gemälden, Glasmalereien ꝛc.), die im Styl der St Peterskirche zu Rom gebaute ehemal. Jesuiten- oder St. Peter- u. Pauls-Kirche, die Kirchen der Dominikaner, Bernhardiner u. Franziskaner, die St. Annen- u. Stanislauskirche (die ältesten der Stadt), 1 luth.-deutschen Kirche, 1 Synagoge, zahlreichen Klöstern, worunter jedoch viele aufgehobene, einem großen u. prächtigen bischöfl. Palaste (mit Freescomalereien, welche die merkwürdigsten Begebenheiten aus der Geschichte Polens darstellen), einem sehensw. Rathhause, Theater, Waisenhaus, 5 Krankenhäusern, mehreren ehemals von poln. Großen bew., jedoch jetzt meist verödeten Palästen, einer (1343 von Kasimir dem Großen gegr., jedoch erst 1401 vollständig eröffneten, mit einer Bibliothek von 30,000 Bdn. u. 4500 Handschriften, einem botan. Garten, einer Sternwarte u. a. Hülfsanstalten ausgestatteten und 1843 von 149, sonst aber durchschnittlich von 280 Studenten besuchten) Universität, einem Gymnasium, einer technischen, einer Real- u. mehreren anderen Schulen, lebhaftem Handel (der jedoch bisher großentheils auf das Einschmuggeln von Waaren in die angrenzenden Länder berechnet war), stark besuchten Johannis-Contracten (vergl. Kiew in Kleinrußland) u. 45,000 E., worunter über 13,000 Juden, die jedoch blos in dem Stadttheile Kazimierz wohnen dürfen. Krakau soll um das J. 700 nach Chr. von dem oben erwähnten böhm. Fürsten Krakus oder Krokus (s. oben die geschichtl. Einl. zu Böhmen) angelegt und nach ihm benannt worden sein. Das hiesige Bisthum wurde im J. 1000 errichtet. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt erhebt sich auf der Anhöhe Bronislava der 1820—1823 angelegte Kosciuszko-Hügel mit Spaziergängen und der Büste Kosciuszko's. Außerdem liegen in der nächsten Umgegend der Stadt: Wola, Schloß; Bielany, schönes Karthäuserkloster an der Weichsel; Lobzow, D. mit den Ruinen eines Lustschlosses Kasimirs des Großen (der von 1333 bis 1370 regierte). **Mogila**, D. am linken Weichselufer, östlich u. 1 M. von Krakau, mit 1800 E. und der reichen u. sehensw. Cistercienser-Abtei Claratomba. **Chrzanow**, hochgelegene St. an der Cholsa, mit 1800 E., welche hauptsächl. Landwirthschaft treiben. **Modrzejow**, St. an der schles. Grenze, westnordwestlich u. 7 M. von Krakau, mit 800 E. **Krzeszowice** (oder Krschesowitz), Mfl. an der Rudawa, mit 700 E., einem gräfl. Potockischen Schlosse, Eisen- u. Zinkhütte, besuchten warmen Schwefelbädern mit schönen Anlagen, Theater ꝛc. **Nowagora**, St. mit 800 E. Czerna, D. auf einem hohen Berge, mit Marmorbrüchen und einem, dem Adersbacher ähnlichen Felsenlabyrinth. Dytow (oder Dycow), ehemal. k. Schloß auf einem hohen Felsen, worin die s. g. Königl. (Tropfstein-) Höhle. Swoszowice, D. mit Schwefelbad. Jaworznica, D. mit Zinkhütte. Diese sind die bemerkenswerthesten Oerter im Gebiete des bisherigen Freistaates Krakau, der 1815, durch gemeinsamen Beschluß der, im Besitz der Bestandtheile des alten polnischen Reiches befindlichen drei Mächte Rußland, Oesterreich und Preußen, ins Dasein gerufen und aus der Stadt Krakau und einem angrenzenden, 3 andere kleinere Städte, 1 Mfl. und 71 Dörfer u. Weiler begreifenden Landstriche geschaffen wurde. Das ganze Gebiet, von Schlesien, Polen und Galizien umgeben und beinahe gerade so groß wie das Fürstenthum Waldeck, hatte einen Hauptbestandtheil der alten Wolwodschaft Krakau gebildet und demnach zu Kleinpolen (s. d. Einl. zu Polen unter Russ. Reich im II. Bde.) gehört. Diese Wolwodschaft verblieb dem Königreiche Polen bei dessen erster und zweiten Theilung; aber bei der dritten Theilung 1795 kam sie an Oesterreich, welches dieselbe bis 1809 behielt, und dann, in Gemäßheit des Wiener Friedens, an das damalige Herzogthum oder Großherzogthum Warschau abtrat. Letzteres kam 1813 in die Gewalt der Russen; Rußland behielt jedoch nicht Alles für sich, sondern gab an Preußen das jetzige Großherzogthum Posen nebst Danzig, und an Oesterreich die Salinen von Wieliczа u. einige ostgalizische Districte zurück, bildete aus dem größten Theil des Uebrigen das dem russ. Scepter zugetheilte Königreich Polen, und vereinigte sich, wegen des geringen Ueberrestes, mit Oesterreich und Preußen dahin, aus demselben einen selbständigen Staat, die hier in Rede stehende Republik Krakau zu errichten, die unter den Schutz dieser drei Nachbarmächte gestellt ward. Die Staatsverfassung war hier gemischter Art. Die vollziehende Gewalt ward von einem Senate (der aus einem Präsidenten und 8 Senatoren bestand) ausgeübt, und die gesetzgebende Gewalt war in den Händen einer aus 30 Deputirten (2 Senatoren, 4 Richtern, 2 Abgeordneten des Domkapitels, 2 dergl. der Universität u. 20 Repräsentanten der Stadt Krakau und des Landgebietes) bestehenden Volksrepräsentation. Den jährlichen Staatsaufwand berechnete man auf 325,000 Thlr. Preuß. Ct.; das Budget für 1845 war zu 2 M. 231,343 poln. Gulden oder 371,894⅔ Thlr. veranschlagt. Das Militär war 600 M. stark. Zum Wappen hatte die Republik wesentlich das alte polnische (in welchem außer dem Adler auch ein silberner Reuter in rothem Felde wegen Lithauen sich befand), nämlich einen weißen Adler (mit goldenen Kleestengeln auf dessen Flügeln) in rothem Felde. Der Freistaat wurde

übrigens bald ein Heerd für revolutionäre Bestrebungen und ein geheimer oder auch wohl offener Sammelplatz für revolutionäre Parteihäupter, die auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse in den, den drei Nachbarmächten unterworfenen ehemal. polnischen Landen u. auf die Wiederherstellung des alten poln. Reiches hinarbeiteten. Außerdem nahmen die Krakauer selbst 1830 und zuletzt im Frühjahr 1846 thätigen Antheil an den Revolutionsbewegungen in Posen, Galizien und Russisch-Polen; und so erfolgte, um diesem Treiben ein für allemal ein Ende zu machen, die Einverleibung der Republik in den österr. Staatskörper, am 16. Nov. 1846. Der ganze Freistaat hatte zur Zeit seiner Auflösung, auf einem Flächenraum von 21 Q. M., eine Bevölkerung von beinahe 150,000 E. Unter allen Kreisen Galiziens ist nicht ein einziger, der nicht weit größer und bevölkerter wäre. So hat der kleinste derselben, nämlich der Bochniaer Kreis 43 Q. M. Flächeninhalt (und 1842 mit 231,047 E., ohne Militär), der Lemberger 44 Q. M. (1842 mit 184,683 E.), der Tarnower 68 Q. M. (1842 mit 252,831 E.), der Stryer gar 125 Q. M. (1842 mit 231,847 E.) und der Czernowitzer Kreis oder die Bukowina 190 Q. M. und gegenwärtig mit 350,000 E. — † **Wochnia**, St. unweit der Raba, östsüdöstlich u. 5 M. von Krakau und westlich u. 35 M. von Lemberg, mit großem (1251 entdeckten) Steinsalzbergwerk, welches eine jährl. Ausbeute von 230 000 Ctr. Salz liefert, Gymnasium, Hauptschule, Krankenhaus u. 6300 E. **Wieliczka**, Bergstadt in einem anmuthigen Thal, 1 M. von Krakau, hat 7000 E., ein k. Schloß und ein (1250 von einem Hirten, Namens Wieliczk, entdecktes, eine jährliche Ausbeute von 6- bis 700,000 Ctr. Salz liefertes und 5- bis 600 Arbeiter beschäftigendes) weltberühmtes Steinsalzbergwerk, einer unterirdischen Stadt vergleichbar, mit Straßen, Plätzen, Wohnungen, 2 Kapellen, Pferdeställen, einem s. g. Tanzsaal, einem andern großen Saal, einem Salzwassersee (durch Grundwasser entstanden) ꝛc., 1220 F. tief, 9500 F., also gegen 1 Stunde von O. nach W. und 3600 F.. oder über ½ St., von N. nach S. sich erstreckend. **Podgorze** (Josephstadt), St. am rechten Ufer der Weichsel, über die eine hölzerne Brücke nach der auf der andern Seite liegenden Stadt Krakau führt, mit einer kaiserl.-haupt-Salzniederlage, starkem Handel, Kreide- u. Feuersteinbrüchen in der Nähe u. 2200 E. **Wißnicz** (Wiśnicz), St. am Abhange eines Berges, auf dem ein ansehnliches Schloß steht, mit einem ehemal. Karmeliterkloster, wo jetzt ein Criminalgericht seine Sitzungen hält und ein Strafhaus ist, u. 2500 E., meist Juden, welche ein eigenes Stadtviertel, die s. g. Judenstadt, bewohnen. **Woynic**, St. mit 1500 E. **Stanlatki** oder **Stanisontek**, D. mit einem Benedikiner-Nonnenkloster, womit eine Erziehungsanstalt für Mädchen aus den gebildeten Ständen verbunden ist. **Lenkawa**, D., wo bei dem Schlosse **Mehlstein** Faustin oder Lälius Socinus, Stifter der Socianersekte, starb. — † **Sandecz** oder **Neu-Sandecz**, St. am Dunajecz, südöstlich u. 7 M. von Bochnia, mit Gymnasium, Hauptschule u. 6500 E. (½ Juden). **Alt-Sandecz**, St. am Einflusse des Poprad in den Dunajecz, südlich u. 1½ M. von Neu-Sandecz, hat ein Clarissenkloster mit Erzieh.-Anst. für Mädchen aus höhern Ständen, stark besuchte Wochen- u. Jahrmärkte u. 3400 E. **Neumark** (Nowytarg), St. am Zusammenflusse des Weißen u. Schwarzen Dunajecz, mit einem Schlosse u. 4000 E., welche Handel mit Wein, Vieh, Knoppern, Garn und Leinwand, aus und nach Ungarn und Polen (bisher besonders auch nach Krakau), sowie in die ebenen Gegenden Galiziens treiben. **Pivnieznа**, St. am Poprad, mit Lein- u. Damastweberei, Papiermühle u. 2100 E. **Mußyna**, St. am Poprad, mit 1700 E., die sich zum Theil mit Leinwandhandel in Galizien und nach Ungarn beschäftigen. In der Nähe liegt der stark besuchte Kurort Krynica, mit eisenhaltigem Sauerbrunnen, der zum Trinken und Baden benutzt wird. Poremba wielka und Kamienica, Dörfer mit Glasfabriken. Koßielisko, D. mit Eisenhammerwerk und Schlackenbad. Zakopane, großes, zerstreut liegendes Dorf am Weißen Dunajecz, mit Eisengruben, Hochofen und Eisenzeughammer. Im J. 1840 wurde hier dem Erzherzoge Franz Carl (Bruder des regier. Kaisers) ein gußeisernes Denkmal errichtet. Zu den hiesigen Eisenw. gehört auch das 1½ M. entfernte Kosteliker Eisenhammerwerk in dem malerischen felsenreichen Kosteliker Thale. Ochotnika, ein 2 M. langes Dorf, wahrscheinlich das größte in der Monarchie. Szczerzyc, Cistercienserkloster mit deutscher Schule. — † **Tarnow**, St. unweit der Mündung der Biala (über die hier eine schöne Brücke führt) in den Dunajecz, östlich u. 10 M. von Krakau, Sitz eines kathol. Bischofs, hat eine schöne Collegiatkirche mit sehenw. Grabmälern, ein Franziskanerkloster, ein theolog. Seminar, ein Gymnasium, eine Synagoge, ein jüd. Krankenhaus, Lein- u. Damastweberei, Gerbereien, Handel u. 6500 E. Nicht weit von hier liegt Gymnisko oder Gumnisko, Lustschloß des Fürsten Sanguszo, mit schönem Garten. **Kolbuszow**, Mfl. an der Ostgrenze des Tarnower Kreises, ist bekannt durch die vielen Holzwaaren, welche hier verfertigt werden. Auch sieht man hier die Ruinen des 1769 von den poln. Conföderirten zerstörten fürstl. Lubomirskischen Schlosses. In dem Dorfe Lissagora, bei Tarnow, werden ebenfalls mancherlei Holzwaaren, Wagengestelle, auch Töpfergeschirre u. s. w. für den Handel verfertigt. Niwiska und Gumiesko, Dörfer mit Glashütten. **Dembica**, Mfl. an der Wysloka, mit fürstl. Radziwilschen Schlosse. Pilzno und Ropczyce, Städte mit resp. 1300 und 1200 E. — † **Jasło**, St. in schöner Gegend an der Wysloka, westlich u. 26 M. von Lemberg, mit altem Schloß, einer schwefelhaltigen Quelle u. 2500 E. **Biecz**, St. an der Ropa, auf der Stelle einer zu Grunde gegangenen, weit größeren Stadt, hat eine alte goth. Pfarrkirche mit dem Grabmal des Geschichtschreibers Kromer u. 2200 E. **Dukla**, St. an der Jasielka und in der Nähe der ungar. Grenze, hat ein Schloß mit großem, im altfranz. Geschmack angelegten Garten, ein Bernhardinerkloster, lebhaften Handel mit Ungarwein, auch mit Trüffeln (die von den Schaafen aufgesucht werden) u. 2500 E. **Krosno**, St. am Wysloka, und an der Morwawa, mit einem alten königl. Residenzschlosse, einem aus Quadersteinen aufgeführten Kapuziner- u. Minoritenkloster, lebhaften Jahrmärkten, Handel mit Un-

Digitized by Google

garwein u. 2200 E. **Zmygrod**, Mfl. an der Dembowka, mit Wein- u. Leinwandhandel, Bleichen und Fischerei von Krebsen, die ihrer Schmackhaftigkeit wegen beliebt sind. **Gorlice** (Gorlitz), Mfl. an der Ropa, mit wichtigen Leinwandbleichen hier und in der Umgegend, Handel mit Leinwand und Ungarwein, besonders aber mit Getreide nach dem Gebirge und dem nördlichen Ungarn (deshalb früher „Klein-Danzig" genannt), u. 3400 E. In der Nähe liegt der berühmte, jährlich von 50,000 Pilgern besuchte Wallfahrtsort **Kobylanka**. Ein anderer, ebenfalls stark besuchter Wallfahrtsort ist Taruowiecz. Krempna, Gebirgsdorf mit guten Mühlsteinbrüchen und Fischerei schmackhafter Forellen. Nawsie, D. unweit der Wysloka, war ehemals berühmt durch eine, jetzt eingegangene, große Cattun-, Tischzeug- u. Naukinfabrik. Gjudec, Mfl. am Wyslok, mit Schloß nebst Garten und einträglicher Fischerei. — † **Nayczow**, St. am Wyslok, westlich u. 20 M. von Lemberg, mit einem großen Schlosse, einem Gymnasium, Leinweberei, Leinwandhandel u. 7500 E., zur Hälfte aus Juden bestehend, unter denen es viele Goldschmiede gibt, welche unechte Galanteriewaaren, mit und ohne Steine, verfertigen und diese Gegenstände nicht blos im Inlande auf Märkten absetzen, sondern auch nach dem Auslande, vornehmlich nach der Wallachei, nach Serbien, Bosnien und Rußland verkaufen. **Lancut** oder **Lanczut** (Landshut), St. an der Wysloka, hat ein sehensw. Schloß des Fürsten Lubomirski, mit großen Gartenanlagen und einer fast 1 M. langen Lindenallee, starke Leinweberei, Bleichen u. 2300 E. **Przeworsk**, St. mit sehensw. Gartenanlagen des Fürsten Lubomirski, Kloster der Barmh. Schwestern, mit Krankenspital u. Mädchenschule, starker Lein- u. Drillichweberei u. 3000 E. **Kanczuga**, Mfl., dessen Bewohner meistens aus wandernden Topfflickern oder Drathbindern bestehen. Lezajsk und Zolynia, Städte mit resp. 3300 und 2500 E. — (Die vorstehenden 6, oder jetzt 7 westlichen Kreise, die auf den Lemberger folgen, nennt man, der darin vorherrscheuden polnischen Bevölkerung wegen, die polnischen Kreise, dagegen die nachstehenden östlichen, mit Ausnahme der Bukowina, die russinischen Kreise.) — † **Sanok**, St. am San, westsüdwestlich u. 18 M. von Lemberg, mit Minoritenkloster, Burgruine u. 2800 E. In der Nähe befindet sich die landesfürstliche Remontirungsanstalt Olchowce. **Lisko**, St. am San, mit stark besuchten Wochenmärkten, Handel mit Grütze und Graupen nach Ungarn. **Dobromyl**, St. am Wyrwabache, mit stark besuchten Mastochsenmärkten u. 1850 E. (½ Juden). **Dynow**, St. am San, mit lebhaften Leinwandmärkten. Komaneza u. Dussatyn, Dörfer mit Eisengruben. Lacko, Huczko u. Tyrawa Solna, Dörfer mit Salz-, auch Erdölquellen u. k. Salzsiedereien. Jacmirz, Mfl. mit ansehnl. Mastviehmärkten. — † **Przemysl**, St. am San, über den hier eine schöne steinerne und bedeckte 504 F. lange Brücke führt, westlich u. 13 M. von Lemberg, Sitz eines kathol. und eines griech.-unirten Bischofs, mit einem alten, verfallenen Bergschlosse, 16 Kirchen, theolog. u. philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Benediktiner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, Leinwand- u. Lederfabr., Verfertigung von Holzwaaren u. 9500 E. **Jaroslaw**, St. am San, mit einer Tuchfabrik, die besonders gute Militär-Monturtuche liefert, Rosoglio- u. Wachskerzenfabr., Wachsbleichen, lebhafter Flußschifffahrt u. 9000 E. Die ehemals berühmten hiesigen Jahrmärkte sind sehr herabgekommen. Medyka, D. mit wichtiger Gartenbauschule, großen Gartenanlagen und Gewächshäusern, wo mehr als 6000 Pflanzenarten cultivirt und weit versendet werden. Sieniawa, Mfl. am San, mit einem Schlosse des Fürsten Czartoryski. **Radymno**, Mfl. am San, mit 1500 E., meist Rußniaken und Juden, die viele Sellerwaaren liefern. **Krasiczyn**, Mfl. mit einem goth. Schlosse des Fürsten Sapieha, großer Flachs- u. Hanfbleiche, Färberei. Sklo, D. mit einem, schon seit mehreren Jahrhunderten bekannten Schwefelbade. **Jaworow**, St. mit 7500 E. (⅓ Juden). — † **Sambor**, St. am Dniester, südwestlich u. 10 M. von Lemberg, mit Gymnasium, starker Leinweberei, Bleichen u. 10,500 E. **Drohobycz**, St. an einem Nebenflüßchen des Dniester, südwestlich u. 8 M. von Lemberg, mit schöner Kirche, einem griech. Kloster mit Hauptschule, wichtigen Salzsiedereien, lebhaftem Handel mit Getreide, Leder, Leinwand ꝛc. nach Ungarn u. 11,300 E. (der Mehrzahl nach Juden). **Starasol**, St. mit Salzquelle, Salzsiedereien, Erdölquellen in der Nähe, Getreidemärkten u. 4000 E. **Staremiesto** oder **Alt-Sambor**, St. am Dniester, mit Mil.-Knab.-Erziehungshaus u. 2500 E. Chyrow, Mfl. mit starker Strumpfwirkerei. Lawrow, griech. Kloster mit Hauptschule, Truskawiec, D. mit bemerkensw. Erdölquellen in der Nähe. Lubien, D. mit Schwefelbad. Drow, Podbusz, Smolno und Maydan, Dörfer mit Eisengruben. Kosmarno, fl. St. mit wichtiger Fischerei in den benachbarten großen Teichen. Kaisershof, Königsau, Josephsberg, Neudorf ꝛc. ꝛc., deutsche Ansiedlungen. — † **Stry**, St. am gleichnam. Flusse, südlich u. 12 M. von Lemberg, mit Schloß, Hauptschule u. 6200 E. Bolechow, Mfl. mit Saline u. 2300 E. Woynilow, Mfl. mit starker Töpferei. Rozdol, Mfl. am Dniester, mit Schloß und Kloster der Barmherzigen Schwestern mit Krankenspital und Waisenschule. Hoszow, griech. Kloster mit Wallfahrtskirche. Landestreu, Ugartsthal ꝛc., deutsche Ansiedlungen. — † **Zolkiew**, St. nördlich u. 3 M. von Lemberg, mit einem Schlosse, welches dem bekannten Polenkönige Johann Sobieskiy gehörte, einer schönen kathol. Kirche mit merkw. Grabmälern, einer griech. Kirche und Kloster, Tuch- u. Wollzeugweberei. Gerbereien u. 4500 E. In der Nähe liegt Glinsko, D. mit einer Geschirrfabrik, die aus dem in der Gegend gegrabenen Thon schönes Fayencegeschirr, rothes u. schwarzes Wedgwood und türk. Pfeifenköpfe verfertigt. Kulikow, Mfl. mit Kotzen- oder Wolldecken- u. Teppichweberei. Lubaczow, St. mit 3000 E. Belz, St. mit Potaschsiederei u. 1800 E. Sokol, St. am Bug, mit 3200 E. — † **Zloczow**, St. zwischen Teichen, östlich u. 9 M. von Lemberg, mit ehemals befest. Schlosse, Segeltuchweberei u. 8000 E. **Brody**, vornehmste Handelsstadt Galiziens, unweit der russ. Grenze, ostnordöstlich u. 12 M. von Lemberg, hat 25,000 E. (⅔ Juden), ein gräfl. Potocki'sches Schloß mit Garten, 1 kathol. u. 2 griech.

Digitized by Google

Hauptkirchen, 3 Synagogen, eine jüdische Realschule mit physikal. Kabinet, Gerbereien, Leinweberei, über 100 Handelshäuser, Hauptverkehr, Transito und Expedition, mit Rußland, Polen und der Türkei, in Schlachtvieh, Pferden, Wachs, Honig, Talg, Häuten, Pelzwerk, Ungar-, Rhein- u. franz. Weinen, Seide, Glas, Porzellan ꝛc., und 2große Jahrmärkte. Daß Brody nicht zum österr. Zollgebiete gehört, ist bereits in der Einl. zur österr. Monarchie S. 453 bemerkt worden. In der Nähe ist Konoschowa, D. u. Belustigungsort der Brodyer, mit schönem Schloß u. schönem Garten. Kamlonka-Strzumiłowa, St. mit 1300 E. (½ Juden). **Busk**, St. am Bug, mit Töpfereien, deren Waaren gesucht sind, Eisenwerken in der Nähe u. 3000 E. **Olesko**, Mst. mit Bergschloß, wo der Polenkönig Johann Sobieski geboren wurde. **Jaloszce**, St. mit Tuch- u. Wollzeugweberei und einem Kloster der Barmh. Schwestern mit Krankenspital u. Mädchenschule. Nowosiołki, D. mit Kloster der Barmh. Schwestern mit Krankenspital. Milatin, D. mit Wallfahrtskirche. Podhorze (nicht mit Podgorze bei Krakau zu verwechseln), D. zwischen Zloczow und Brody, hat ein Schloß mit Gemälde-Sammlung u. a. Sehenswürdigkeiten und ein griech. Kloster. — † **Brzezan**, St. an einem See, südöstlich u. 11 M. von Lemberg, mit Schloß, Gymnasium, Leinweberei u. 7600 E. Die ehemal. Flintensteinfabrik ist eingegangen. Nowosielce, D. mit einem Schwefelbade. Rohatyn, St. mit Schloß u. 2800 E. Bobrka, St. mit Leinweberei, Handel u. 2700 E. — † **Tarnopol**, St. am Sered, ostsüdöstlich u. 18 M. von Lemberg, und südsüdöstlich u. 10 M. von Brody, hat ein Schloß, ein Jesuitencollegium mit philosoph. Lehranstalt, ein Gymnasium, ein Convictcollegium, eine höhere jüdische Schule, die besuchtesten Pferdemärkte in Galizien, Pferderennen, ansehnliche Gerbereien u. 14,000 E. **Mikulince**, St. am Sered, mit einem Bergschloß, worin sich seit 1811 eine Feintuchfabrik befindet, einer Dampfbranntweinbrennerei, welche täglich 400 österr. Metzen Korn in Branntwein verwandelt, Handel mit Mastvieh, Tuch, Wollwaaren, Hanf, Hanfleinwand u. s. w. nach Mähren, der Moldau und Wallachei u. 2500 E. (meistens Juden). Konopkawka, D. mit Mineralbad. Trembowla, St. mit 3200 E. **Zbaracz** oder Sbaraz, St. an der Ikwa, mit einem Schloß, einem Bernhardinerkloster mit Hauptschule, starkem Schweine- u. Speckhandel u. 7000 E. — † **Stanislawow**, St. an der Bistrizа, südsüdöstlich u. 20 M. von Lemberg, mit 5 Vorstädten, Gymnasium, einer dem verst. Kaiser Franz 1837 errichteten Bildsäule, Handel u. 12,000 E. Die Festungswerke der Stadt wurden 1809 abgetragen. **Halicz**, St. am Dniester, südöstlich u. 12 M. von Lemberg und südlich u. 16 M. von Brody, mit 3000 E. Daneben liegen auf einer steilen Anhöhe die Ruinen des Schlosses Halicz, einst Sitz der alten Beherrscher Halicziens oder Galiciens, und später der griech. und kathol. Erzbischöfe. **Mariampol** oder Maryampol, St. am Dniester, hat ein großes Schloß und Kloster der Barmh. Schwestern mit Krankenspital und Waisenschule. Tysmienitza, St. mit Wachs- u. Pferdehandel u. 3000 E., worunter viele Armenier. Bohorodczany, Mst. an der Bistrizа, Sitz eines Distrikts-Berggerichts, mit Wallfahrtskirche u. 2000 E. Buczacz, Mst. an der Strіva, hat ein (griech.) Basilianerkloster mit Gymnasium u. Hauptschule u. 2500 E. — † **Kolomea** (Kolomya), St. am Pruth, südsüdöstlich u. 27 M. von Lemberg, mit 10,300 E. (⅔ Juden), welche Handel mit Schlachtvieh und Getreide treiben. **Sniatyn**, St. am Pruth, mit Gerbereien, Pferde- und Hornviehhandel u. 6600 E. (½ Juden). **Kuty**, St. am Czeremosz, mit starker Saffiangerberei u. 4000 E. (⅗ Juden, u. ⅓ Armenier). — † **Czortkow**, St. u. Hptort des gleichnam. Kreises, dessen Kreisamt jedoch in Zaleszczyki ist, am Sereth, südöstlich u. 21 M. von Lemberg, mit Schloß u. 4800 E. **Zaleszczyki**, St. am Dniester, Sitz des Kreisamtes des Czortkower Kreises, mit einer Probstei, einem griech. Kloster, einem luther. Bethause, ansehnlichem Handel u. 6000 E. (über ½ Juden). Husiatyn, St. am Podhorze und an der ruff. Grenze. Sitz eines Grenzzollamtes, mit einem Schloß, 1 kathol. u. 1 griech. Kirche u. 1600 E. (⅓ Juden). Jazłowiec, Mst. u. ehemal. Festung an der Strіva, mit Schloß. Bei dem Dorfe Czerwonogrod ist ein sehenswerther Wasserfall.

Die **Bukowina**, die in administrativer Hinsicht zu Galizien gehört, aber in politischer Hinsicht nie dazu gehört oder damit etwas gemein gehabt hat, einen Flächeninhalt von 190 Q. M. (also in dieser Hinsicht die Mitte haltend zwischen Großherzogthum Hessen und Kurhessen) und eine Bevölkerung von 350,000 E. hat, gehörte ursprünglich zu Siebenbürgen, seit 1482 aber, wo sie der moldauische Fürst Stephan V. oder der Große eroberte, zur Moldau; ward 1774 von den Russen erobert und von diesen an Oesterreich überlassen, was die Pforte in dem Grenzvertrage vom 25. Febr. 1777 um so bereitwilliger genehmigte, da ihr an Oesterreichs Freundschaft, den russischen Eroberungsplänen gegenüber, sehr gelegen war. Dem moldauischen Fürsten Gregorius Ghika, der einen Einfruch dagegen zu erheben wagte, wurde auf Befehl der Pforte sogleich der Kopf abgeschlagen. Die Bukowina ist ein bergigtes und waldreiches Land, und besitzt in letzterer Hinsicht namentlich einen großen Buchenwald, der von 20,000 gefangenen Polen (die zu einem, von dem so eben erwähnten moldauischen Fürsten Stephan V. geschlagenen poln. Heere von 80,000 M. gehörten) 1496 angepflanzt worden sein soll. Die Bukowina bildet den Czernowitzer Kreis und enthält: † **Czernowitz**, Hptstadt der Bukowina, unweit des Pruth und der moldauischen und russischen Grenze, südöstlich u. 36 M. von Lemberg, nordwestlich u. 24 M. von Jassy (in der Moldau) und nordöstlich u. 35 M. von Klausenburg (in Siebenbürgen), Sitz eines griech. nichtunirt. Bischofs, mit einer griech. nicht-unirt. Klerikalschule, einer philosoph. Lehranstalt, einem Gymnasium, einer Hebammenschule, lebhaftem Handel u. 11,500 E. **Suczawa**, ehemal. Hauptstadt der Moldau (sie zählte im 14. Jahrh. nicht weniger als 16,000 Häuser), am gleichnam. Fluß, mit den Ruinen der vormal. Residenz der moldauischen Fürsten, 1 kathol. u. vielen griech. Kirchen, Saffian- u. Corduanfabr., Leinweberei, Speditionshandel nach der Moldau und Siebenbürgen u. 6500 E. **Sereth**, St. am gleichnam. Fluß, mit berühmten Pferde-

Digitized by Google

märkten u. 4200 E. **Nadautz** oder Radautsch, Mfl. unweit der Suczawa, mit großem kaiserl. Gestüte, welches besonders Remontepferde für die österr. Armee liefert, einer Glashütte u. 2200 E. **Jakobeny**, D. mit Eisengruben; **Kirlibaba**, D. mit Bleigruben; **Postorita**, D. mit Kupfergruben, und **Kaczyka**, D. mit einem kleinen Steinsalzbergwerke, besonders merkwürdig durch seine Lage am Pruth, indem grade hier die Grenzen von Oesterreich, Rußland und der Türkei zusammenstoßen. **Lippowany**, russ. Ansiedlung von Lippowanern, die eine griech. Sekte bilden.

III. Das Königreich Ungarn.

Es werden hier darunter das eigentliche Königreich Ungarn (oder das s. g. Provinzial-Ungarn) und die Königreiche Croatien und Slavonien verstanden; denn letztere sind so gut, wie z. B. Ober- und Nieder-Ungarn, Bestandtheile Ungarns, nur daß sie die geschichtliche Auszeichnung beibehalten haben, Königreiche genannt werden; ebenso wie z. B. die Fürstenthümer Lüneburg und Ostfriesland, ungeachtet ihres beibehaltenen fürstlichen Titels, nichts weiter als hannoversche Provinzen sind.

Das Königreich Ungarn in diesem Sinne also hat einen Flächeninhalt von 4144 Q. M. und eine Bevölkerung von 11,017,600 E. (1842 nach einer annähernden Berechnung 10½ Mill. E.)*), worunter ungefähr 4½ Mill. eigentliche Ungarn oder Magyaren (die größtentheils in den Ebenen wohnen, ohne die Grenzen zu berühren), etwa 5 Mill. Slaven (theils Slowaken, hauptsächlich im Arver, Liptauer, Sohler und Trentsiner Comitat, außerdem in 9 Comitaten vorherrschend; theils Croaten, in Croatien und im Oedenburg. u. Szalader Comitat; theils Wenden oder Winden, unrichtig Vandalen genannt, im Eisenburger und 2 andern Comitaten; theils Rasen oder Razen, meist im Banat; theils Ruthenen, in den nordöstlichen Comitaten); die übrigen aus Deutschen (seit dem 12. Jahrh. bis in die neueste Zeit eingewandert, in 37 Comitaten, am zahlreichsten im Wieselburger, Oedenburger, Eisenburger und Zipser: sie werden in Ungarn gewöhnlich Sachsen oder Schwaben genannt), Franzosen, Italienern, Griechen, Armeniern, Wallachen. Juden und Zigeunern bestehend. Lateinisch ist zum Theil noch jetzt Staats- u. Geschäftssprache; auch wird viel Deutsch geredet. — Das Land — welches an der Grenze der österr. deutschen Bundesländer (namentlich Mährens, Oesterreichs, Steyermarks und Illyriens) liegt, im S. durch Croatien mit dem Adriatischen Meere in Verbindung steht, durch die croatische, slavonische und banatische Militärgrenze und die Sau (s. S. 78) von Bosnien und Serbien, und im N. durch die **Karpathen** (s. S. 63) von Galizien getrennt, im O. von Siebenbürgen begrenzt, und von der **Donau** und deren S. 78 genannten Nebenflüssen: March (als Grenzfluß), Waag, Neitra, Gran, Theiß, Leitha, Raab und Drau durchströmt wird (über die Seen Ungarns s. S. 71) — gehört hinsichtlich der Naturerzeugnisse zu den gesegnetsten Ländern Europa's, und ist namentlich reich an edlen und unedlen Metallen (Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen), Stein- u. Quellsalz u. a. Mineralien, an Getreide (es wurden 1842 beinahe 108½ Mill. niederösterr. Metzen gewonnen), Wein (1842 wurden 26½ Mill. niederösterr. Eimer gewonnen), Tabak (560,000 Ctr. und größtentheils von vorzüglicher Güte), Rindvieh (5 Mill. Stück), Schafen (17 Mill., worunter sehr viele veredelte), Pferden (1,000,000, großentheils veredelt), Holz (in außerordentlicher Menge, und der in der Umg. zur österr. Monarchie erwähnte Bakonyer Wald besteht fast nur aus Eichen; nur sind die ungar. Waldungen sehr ungleich vertheilt, so daß man in den Ebenen um die Donau, Theiß und Maros häufig Stroh, Schilfrohr und gedörrten Kuhmist als Brennstoff anwenden muß), Wild und Fischen (die Theiß ist daran so reich, daß man von ihr im Sprichwort sagt, sie habe ⅔ Wasser und ⅓ Fische). Jedoch gibt es auch in den Ebenen große Sandflächen und unfruchtbare Heiden (wohin die große Debreziner Heide und die noch größere Ketskemeter gehören), die mit fruchtbaren Wiesengründen und Viehweiden (Pußten, den südamerikan. Pampas ähnlich), theils wiederum mit ausgedehnten Sumpfstrecken abwechseln. — Was die Geschichte des Landes betrifft, so waren Pannonier und Jazygen die ersten geschichtlich bekannten Bewohner desselben. Die Römer brachten Pannonien unter ihre Gewalt und beherrschten es fast vier Jahrhunderte lang, bis am Ende des 3 Jahrh. nach Chr. die Vandalen es ihnen entrissen. Die Vandalen zogen jedoch im folgenden Jahrh. weiter nach Gallien und der Pyren. Halbinsel und ihre Sitze an der Donau nahmen nunmehr die Gothen ein, auf welche zuletzt die Avaren folgten, die, wenn auch mit der Zeit immermehr mit den benachbarten Slavenstämmen verschmelzend, doch am längsten sich hier behaupteten (vergl. oben die geschichtl. Notiz zu der österr. Monarchie). Gegen Ende des 9. Jahrh. aber (889) kamen die Ungarn, von ihrem Hauptstamme Magyaren genannt, aus

*) Die letztere Angabe ist aus den bereits erwähnten, 1846 unter amtlicher Autorität herausgegeben statistischen Tabellen der österr. Monarchie entnommen; es ist also selbst den Staatsbehörden nicht möglich, eine genaue Statistik von Ungarn zu geben. Sagt doch selbst ein ungar. Schriftsteller (v. Fenyes) in seiner Statistik des K. Ungarn 1843 (S. III. der Vorrede: „Unsere besondere politische Lage war und ist auch gegenwärtig Ursache, daß die wichtigsten statistischen Daten einem tiefen Staatsgeheimnisse gleich bewahrt werden. Der Ungar macht seine Kräfte ungern bekannt, weil er nicht will, daß selbige durch seine Feinde gemessen werden.“ Die jetzige Bevölkerung ist zwar ebenfalls nur annäherungsweise, jedoch nach möglichst genauer Ermittelung angegeben, gleich den übrigen Daten.

Digitized by Google

dem mittlern Asien (ihr Urſitz war im alten Ingrien im O. des Uralgebirges) nach dem Lande der Avarén unter Anführung Arpad's, deſſen Geſchlecht bis zum Ende des 13. Jahrhunderts regierte. Nachdem ſie dem deutſchen Könige Arnulph gegen die Mähren beigeſtanden und deren Land größtentheils eingenommen hatten (vergl. oben die Geſch. Mährens), durchzogen ſie als plündernde Reiterſchaaren das ſüdliche, wie auch das mittlere Deutſchland (wo man ſie Hunnen nannte) und einige Nachbarländer, bis ſie von Heinrich dem Vogelſteller bei Merſeburg (933) und von Otto I. auf dem Lechfelde (955) dermaßen auf's Haupt geſchlagen wurden, daß ihnen zu dieſen Plünderungszügen ein für allemal die Luſt verging. Hierzu und zur Milderung ihrer Sitten wirkte auch hauptſächlich das Chriſtenthum mit, welches gegen Ende des 10. Jahrh. bei ihnen Eingang fand und von ihrem Herzoge, Stephan dem Heiligen, der im J. 1000 von dem Papſte (Sylveſter II.) die Königskrone erhielt, durch zahlreiche kirchliche Stiftungen (1 Erzbisthum zu Gran, 9—10 Bisthümer u. ſ. w.) befeſtigt wurde. Mehr als irgendwo iſt in Ungarn der Gebrauch der lateiniſchen Sprache (ſ. oben) aus den Stiftern und Klöſtern in alle öffentliche Verhandlungen, ſelbſt in den geſelligen Verkehr eingedrungen. Stephans Schweſterſohn und Nachfolger Peter reizte durch ſeine Ausſchweifungen das Volk zum Aufſtande, verlor den Thron, gewann ihn zwar durch die Hülfe Heinrichs III. wieder und leiſtete dem deutſchen Könige den Lehnseid, wurde aber von einer wilden Rotte, die die Herſtellung des Heidenthums verlangte, geblendet und ſtarb im Kerker. Erſt nach 23jährigen inneren Streitigkeiten ward die Ruhe durch Ladislav den Heiligen wiederhergeſtellt. Ladislav oder Ladislaus der Heilige, der von 1091 bis 1103 regierte, brachte Croatien und Dalmatien an das Reich, nachdem bereits 1079 Slavonien erobert worden war, und nun ſpäter auch Halicz (Galizien, ſ. oben) erobert ward. Mit Andreas III. ſtarb 1301 Arpads Stamm aus. Es herrſchten ſeit der Zeit Könige aus verſchiedenen Häuſern und die Kriege mit den Türken begannen 1392. Nachdem Ludwig II. (aus dem böhmiſch-luxemburg. Hauſe) 1526 in der Schlacht bei Mohacz das Leben verloren und keine Kinder, ſondern nur eine Schweſter (Anna) hinterlaſſen hatte, die mit dem Enkel des Kaiſers Maximilian I., dem Erzherzoge Ferdinand von Oeſterreich, vermählt war, wählte die Mehrzahl der Ungarn den Erzherzog und nachmaligen Kaiſer Ferdinand I. zum Könige, obwohl er erſt 1547 zum dauernden Beſitz des ungar. Throns gelangte. Seitdem iſt Ungarn ſtets bei dem Hauſe Oeſterreich als ein beſonderes Erbreich geblieben. Beim Ausſterben der männlichen Linie geht die Krone auf die weibliche über. Ungarn hat eine eigene, aus alter Zeit herrührende monarchiſch-ariſtokratiſche Verfaſſung. Der ungariſche Adel beſitzt das Recht der perſönlichen Freiheit, des Güterbeſitzes und der Steuerfreiheit und iſt verpflichtet, auf den Fall eines Krieges entweder perſönlich ins Feld zu ziehen oder das „Banderium" zu ſtellen. Der Landmann iſt nicht viel mehr als Leibeigener; er gibt nicht allein der Geiſtlichkeit den Zehnten, ſondern auch dem Grundherrn den 9. Theil aller ſeiner Produkte, arbeitet jährlich 104 Tage lang (alſo genau ⅓ der Werkfeltage, die ein Jahr hat) für den Grundherrn und trägt mit dem Städter alle Staatsabgaben. (Unter ſolchen drückenden Verhältniſſen iſt die Cultur bei dem Volke ſehr zurückgeblieben, und wenn auch unter den höheren Ständen keineswegs Geiſtesbildung fehlt, ſo ſind doch die Wiſſenſchaften noch weit entfernt, in Ungarn heimiſch zu ſein.) Die Reichsſtände beſtehen aus den Prälaten, Magnaten, Edelleuten und den königl. Städten. Der Land- oder Reichstag (Diaeta) wird geſetzlich alle drei Jahre, oder ſo oft es das Beſte des Reiches erfordert, durch königl. Comitialbriefe nach Preßburg oder Ofen ausgeſchrieben. Er theilt ſich in zwei Kammern oder Tafeln, die der Magnaten (nebſt den Prälaten) und der Stände (aus den adl. Repräſentanten der Comitate und den Abgeordneten der königl. Städte beſtehend). Bei der erſten hat der k. Palatin oder Statthalter, bei der zweiten der königl. Perſonal den Vorſitz. (Ueber die Adminiſtrativ- und Gerichtsbehörden iſt bereits in der Einl. zur öſterr. Monarchie das Nähere bemerkt worden.) Wir beſchreiben zunächſt

A. Provinzial-Ungarn oder das eigentliche Ungarn.

(3800 Q. M. und 10,133,400 E.)

Das eigentliche Ungarn oder Provinzial-Ungarn wird in 4 Kreiſe (diesſeits und jenſeits der Donau, beide zuſammen Nieder-Ungarn, und diesſeits und jenſeits der Theiß, beide zuſammen Ober-Ungarn genannt) eingetheilt, welche zuſammen in 46 Geſpanſchaften oder Comitate (wörtlich Grafſchaften) zerfallen. Außerdem gibt es noch ſ. g. Diſtrikte (Bezirke), die zu keiner Geſpanſchaft gehören. (Slavonien beſteht aus 3 und Croatien ebenfalls aus 3 Geſpanſchaften und 1 Diſtrikt, ſo daß das ganze Königreich Ungarn, im weitern Sinn, 52 Geſpanſchaften zählt.)

I. Nieder-Ungarn (1781½ Q. M. mit 5 Mill. 114,300 E.), und zwar zunächſt a. Der Kreis diesſeits der Donau (d. h. auf der linken Seite der Donau), mit: 1) Preßburger Comitat, darin: †**Preßburg** (magyr. Poſony), k. Freiſtadt am linken Ufer der Donau, über die hier eine Schiffbrücke führt, unterhalb oder öſtlich u. 7 M. von Wien und nur 1 M. von der öſterr. Grenze, war bis 1784 Hauptſtadt des Landes (als welche jetzt Ofen gilt), iſt die gewöhnliche Reſidenz des Primas, Erzbiſchofs von Gran und hat 45,000 E., ein ſeit dem Brande von 1811 in Trümmern liegendes k. Schloß auf dem Schloßberg, 23 Kirchen, Klöſter und Kapellen, eine kathol. Akademie, Archigymnaſium u.

Digitized by Google

Seminar, ein evangel. Lyceum, mehrere Krankenanstalten, Seidenspinn. u. Seidenfabr., Rosoglio-, Tabaks-, Leder- u. a. Fabriken, und wichtigen Speditionshandel mit Landesprodukten. Die vorzüglichsten Gebäude sind: Das Comitathaus, das Landhaus (wo die Reichstage gehalten werden), der Primatial- oder erzbischöfl. Palast, das erzbischöfl. Sommergebäude an der Fürstenallee, der Palast des Fürsten Grassalkovics, die goth. St. Martinikirche (in der gewöhnlich die Könige gekrönt werden) mit hohem, reichvergoldetem Thurm, die Franziskanerkirche, (in der die Könige bei der Krönung Einige vom Adel zu Rittern des goldenen Sporns mit dem Schwerte des heil. Stephans zu schlagen pflegen), das Theater mit dem Redoutensaal ꝛc. Merkwürdig ist der, mit einer steinernen Gallerie umgebene s. g. Königshügel an der Donau, auf den der König nach der Krönung reitet, um das entblößte Schwert nach den vier Weltgegenden zu schwingen. Nordwestwärts von der Stadt liegt das König-Ferdinands-Eisenbad, ein kaltes Eisen- und Schwefelbad. Bekannt ist der am 27. Decbr. 1805 in Preßburg abgeschlossene Friede. **St. Georgen,** k. Freist. in der Nähe von Preßburg, an der Tyrnauer Eisenbahn, mit altem Schloß, Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Schwefelbad, starkem Weinbau u. 3400 E. **Pösing,** k. Freist., mit einem gräfl. Palffyschen Schlosse, Eisenbad mit stark besuchter Badeanstalt, etwas Bergbau auf Gold und Schwefel, Weinbau u. 5000 E. **Modern,** k. Freist. mit evangel. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Tuchmach., Töpfer., Handel, Weinbau u. 6000 E. **Tyrnau** (Nagy-Szombath), k. Freist. an der Tyrna, nordöstlich u. 6 M. von Preßburg, Sitz der k. Distriktualtafel des Kreises diesseits der Donau, mit 9 Kirchen, einem erzbischöfl. Lyceum, 2 erzbischöfl. Seminarien, einem Gymnasium der Benediktiner, Invalidenhaus, Krankenhaus mit Irrenanstalt, Tuchmach., Leinweb., Weinbau u. 7000 E. Die Stadt ist sehr alt u. wurde ehemals wegen ihrer vielen Kirchen, Klöster und Thürme „Klein-Rom" genannt. Merkwürdig ist hier der große Weinkeller des Hrn. von Szulini mit einem Riesenfasse, welches mehr als doppelt so groß ist als das Heidelberger Faß. **Theben** (Deven), Mfl. an der M. der March in die Donau, mit den höchst malerischen Ruinen eines alten Felsenschlosses, Wein-, Obst- u. Gemüsebau, Flußschiffahrt, Steinbrüchen in der Nähe u. 1600 E. **Ratersdorf,** Mfl. mit vorzüglichem Weinbau u. 2200 E. **Lanschitz,** Mfl. mit einem gräflich (denn zwei Linien des Hauses Esterhazy sind gräflich) Esterhazyschen Schlosse mit Bibliothek, Gemäldesamml. u. schönen Gartenanlagen, u. 2100 E. **Wartberg,** Mfl. mit starkem Weinbau, berühmten und stark besuchten Viehmärkten u. 2200 E. **Nadas,** Mfl. mit 1500 E. Hier wird seit 1837 jährlich am Pfingstmontage ein Rosenfest gefeiert. **Galantha,** Mfl. zwischen zwei Armen der Waag, östlich u. 6 M. von Preßburg, mit 1900 E. (worunter Zigeuner, die sich als Virtuosen auf der Violine anzeichnen) und einem fürstlich Esterhazyschen Schlosse, von welchem nicht allein die Esterhazysche Familie, sondern auch die Familien Fekete und Balogh ihr Prädikat führen. **Stampfen,** Mfl. unweit der March, hat 3900 E. (worunter viele Juden) und ein fürstl. Palffysches Schloß mit schönem engl. Garten, worin viele Hirsche gehegt werden. **Malaczka,** Mfl. mit fürstl. Palffyschen Schlosse, Park, Thiergarten u. Fasanerie, u. 2400 E. Zwischen dem Neuhäusler Arme der Donau und dem Hauptstrome breitet sich die sehr fruchtbare, 11 M. lange und 7 M. breite Insel **Schütt** (auch die Große Schütt und ungar. Csalokőz genannt) aus, welche sich von Preßburg hinabwärts bis gegen Komorn erstreckt und namentlich die Mfl. Sommerein (mit 3000 E.) und Majfa (mit 1100 E.) enthält. (Die Kleine Schütt liegt auf der rechten Seite des Hauptstroms, wird von dem Wieselburger Donauarme umschlossen und gehört theils zum Preßburger, theils zum Wieselburger und Raaber Comitat.) — 2) Das Neutraer Comitat, mit: † **Neutra** oder Neitra, St. am gleichnam. Flusse, ostnordöstlich u. 10 M. von Preßburg, Sitz eines Bischofs, der in dem hiesigen festen Bergschlosse (wo sich 2 Domkirchen, eine alte und eine neue, befinden) residirt, mit bischöfl. Lyceum, theol. Seminar, Piarist.-Colleg., Gymnasium u. 5500 E. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der Berg Zabor mit ehemal. Kloster u. vielen Weingärten. **Skalitz,** k. Freist. an der March und der mähr. Grenze, mit einem Gymnasium bei den Franziskanern, einem Kloster der Barmh. Brüder, starker Wollweberei und Schuhmacherei, starkem Hanfbau u. 7400 E., meist Slowaken. **Neuhäusel,** Mfl. an der Neitra, war früher eine wichtige Festung und hat eine Hauptschule, eine Mädchenerziehungsanstalt u. 7000 E. **Freistadtl,** Mfl. an der Waag, über die hier eine sehr lange hölzerne Brücke führt, mit einem hochgelegenen prächtigen Schlosse des Grafen Erdödy mit vielen Sehenswürdigkeiten und weitläuftigem Garten, stark besuchten Viehmärkten, Holzhandel u. 4100 E. Diesem Orte gegenüber, am rechten Ufer der Waag, liegt die 1661 erbaute Festung **Leopoldstadt,** die von einem Wassergraben umgeben ist und aus lauter bombenfesten Gebäuden besteht. Der dabei befindliche kleine Flecken wird Leopold-Neustadtl genannt. **Bajmocz,** Mfl. an der Neitra, mit einem uralten, noch bewohnten, von Ringmauern umgebenen Bergschlosse des Grafen Palffy (mit großem Rittersaal und sehensw. Kapelle), berühmten, sehr stark besuchten, warmen Mineralbädern u. 1300 E. Ilermeny, Mfl. mit einem ausgezeichneten Gestüte des Grafen Hunyad. **Privitz,** Mfl. mit Piarist.-Colleg., Gymnasium und Tuchmacherei. **Pischtian** (Pöstyn), Mfl. und stark besuchter Badeort mit berühmten heißen alkalischen Schwefelwassern, die eine Temperatur von 46 bis 51° R. haben, einem Schlosse, einer verfallenen Templerkirche u. 3400 E. **Neustadtl an der Waag,** Mfl. am rechten Waagufer, mit Weinbau (der hiesige Rothwein ist dem Burgunder sehr ähnlich), Handel mit Getreide, Wolle, Wachs und Schaaffellen u. 5500 E. **Miava,** Mfl. mit Tuch- u. Beutelluchweberei, Branntweinbrennerei, Hanfu. Flachsbau u. 9400 E. **Szobotißt,** Mfl. mit 3200 E., worunter viele Handwerker der verschiedensten Art. Hier wohnen auch die fleißigen Habaner, die gleichsam ein abgesondertes Völkchen bilden. **Holitsch,** Mfl. an der March und der mähr. Grenze, mit einem großen kaiserl. Lustschlosse, nebst Garten, einer bedeutenden Merinoschäferei u. 4500 E. In

Digitized by Google

geringer Entfernung von hier liegt **Schloßberg** (Sasvar). Mfl. u. Wallfahrtsort (jährlich von 30- bis 40,000 Pilgern besucht), mit einer großen, dem Freihr. von Puthon gehör. Zitz- und Cattundruckerei u. 2300 E. **Brzezova**, Mfl. am gleichnam. Flüßchen, mit starker Gerberei u. 6400 E., worunter über 100 Gerbermeister, die einen beträchtlichen Lederhandel nach allen Gegenden Ungarns, Mährens und Oesterreichs treiben. Sie fahren mit einspännigen Karren, deren meist 12 bis 15 in Gesellschaft gehen, und ihre Reiseluft ist zum Sprichwort geworden. **Verbo**, Mfl. in der Nähe von Pischtian, ist merkw. als Geburtsort des durch seine Abenteuer in Kamtschatka und Madagaskar bekannten Grafen Benjowsky (eigentlich Benyovszky), u. hat 3100 E., welche Weinbau treiben u. viel weißes u. blaues Halinatuch (Bauerntuch) verfertigen. — 3) Das Trentsiner Comitat, mit: † **Trentsin** oder **Trencsin**, k. Freist. am linken Ufer der Waag, über die hier eine 756 F. lange hölzerne Brücke führt, nordnordöstlich u. 15 M. von Preßburg, mit einem, dem Freiherrn von Sina gehörenden, auf einem hohen Felsen liegenden Schlosse (einem der ältesten, größten und festesten Schlösser Ungarns, dessen unterer Theil noch bewohnt ist und welches einen Doppelthurm, das Comitatzeughaus und ein Gefängniß enthält: im eigentlichen Hochschlosse ist der berühmte Brunnen der Liebenden, 456 F. tief in den Felsen gehauen), Piarist.-Colleg. mit schöner Kirche und Gymnasium, einer sehensw. alten Stadtkirche u. 3600 E. In dem 1 M. entfernten Badeorte Teplicz befinden sich 7 verschiedene Bäder, die unter dem Namen der Trencsiner Bäder bekannt sind und selbst von Polen und Russen besucht werden. **Rajecz**, Mfl. in einer an Hanf u. Flachs fruchtbaren Gegend mit 4000 E., worunter an 200 Gerbermeister, die Corduan, rothen und gelben Saffian zu Gallastiefeln der ungarischen Damen verfertigen. Kein Arbeiter, der die Saffianfärberei hier erlernt hat, darf den Ort mehr verlassen. Eine Stunde von hier ist ein Gesundbad. **Waag-Bistritz**, Mfl. an der Waag, mit Töpfereien, stark besuchten Viehmärkten, Handel mit Getreide u. Holzwaaren u. 2400 E. **Sillein** (Solna), Mfl. an der Waag, mit Franziskaner-Gymnasium, Leinwand- und Weinhandel u. 2500 E. Beczko, Mfl. an der Waag, mit Wein- u. Obstbau u. 2100 E. — 4) Das Arvaer Comitat, mit: † **Unter-Kubin** oder **Also-Kubin**, Mfl. u. Hptort des Comitats, an der Arva, mit einer Bibliothek von 20,000 Bdn. (seit 1839) u. 1700 E. **Arva**, festes Bergschloß, und Stammschloß der Familie Thurzo, an der Arva, nordöstlich u. 27 M. von Preßburg. **Jablonka**, Dorf, aber größter Ort der Gespanschaft, mit 4000 E. **Velicsna**, Mfl. mit 1 kathol. und 1 evangel. Kirche, starkem Flachs- u. Hanfbau, Leinweberei u. 1600 E. **Trstena**, Mfl. mit kathol. Hauptschule, Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2900 E. — 5) Das Liptauer Comitat, mit: † **St. Nikolai** (Szent Miklos), Mfl. an der Waag, nordöstlich u. 30 M. von Preßburg, mit Bierbr., Branntweinbr., Schiffahrt, Handel u. 4500 E. **Hradek**, Mfl. an der Waag, in einem reizenden Thal, mit einer Gewehrfabrik, die jährlich 24,000 Gewehre liefern kann, aber seit einer Reihe von Jahren bis auf weiteres nicht arbeitet, Eisenwerken, Säge- u. Getreidemühlen, starker Holzflößerei u. 500 E. **Bocza**, Mfl. mit Kupfer-, ehemals auch starkem Gold-Bergbau u. 1200 E. **Rosenberg**, Mfl. an der Waag, mit Piarist.-Collegium mit Gymnasium, Sauerbrunnen, Papiermühle, Marmorbruch u. 2700 E. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg Litava, die im 15. Jahrh. Eigenthum des Königs Mathias Corvinus war und seit 1707 in Trümmern liegt. **Deutsch-Liptsche**, Mfl. in einem schönen Thal, mit Eisen- und Spießglanzgruben, starker Gerberei u. 3300 E. **Lucska**, D. und Badeort in den Karpathen, mit warmen Mineralquellen. **Demenyfalva** oder **Demanova**, D. unweit der Verbitz, mit berühmter, unter dem Namen **Drachen- oder Schwarze Höhle** bekannter Tropfsteinhöhle. **Szent-Ivany** (St. Johann), Kirchdorf unweit der Waag, mit 1000 E., unter dessen Kirche sich eine Gruft befindet, in der seit 3 Jahrh. die Leichname unverwest liegen. Auch findet man hier einen s. g. Giftbrunnen, dessen Wasser meyhitische Dünste aushaucht, und ein merkwürdig., 8 Sylben wiederholendes Echo. **Sklasc**, Mfl. mit berühmtem Sauerbrunnen. — 6) Das Thuroczer Comitat, mit: † **St. Martin**, Mfl. (ehemals k. Freistadt), an der Thurocz, nordöstlich u. 24 M. von Preßburg, mit 2000 E. **Windisch-Proben**, Mfl. mit einem freiherrl. von Prony'schen Schlosse, einem Sauerbrunnen, starker Käsebereitung und Käsehandel u. 900 E., meist Slowaken. **Mossocz**, Mfl. unweit der Thurocz, hat ein freiherrl. von Revay'sches Schloß mit einer Waffen- u. Alterthümersammlung, nebst schönem Garten mit Treibhäusern, u. 1700 E. In der Nähe ist die Schloßruine **Blatnicza**. **Unter-Stuben**, D. in der Nähe von Mossocz, mit besuchten warmen Bädern, unter dem Namen der Stubnyaer bekannt. — 7) Das Sohler oder Zohler Comitat, mit: † **Neu-Sohl**, k. Freist. und Bergstadt, an der Gran, nordöstlich u. 22 M. von Preßburg, Sitz eines Bischofs, mit einem alten Schlosse, 3 Kirchen, worunter die sehensw. Katherinen-, bischöfl. Seminar, 1 kathol. und 1 evangel. Gymnasium, Kupfer- u. Eisenschmelz., Hammerwerken, Runkelrübenzuckerfabr., Töpfereien, Leinwanddruckereien u. 6500 E. **Alt-Sohl**, k. Freist. an der Gran, mit einem Felsenschlosse, Sauerbrunnen u. 2400 E. **Karpfen**, k. Freist. an der Gran, mit Piarist.-Colleg. u. Gymnasium, vielen alten goth. Gebäuden, Wein- u. Obstbau u. 3700 E. Karpfen ist der Geburtsort des slowakischen Eulenspiegels Sebechlebsky Gelo (um 1600), dessen lustige Streiche noch immer im Munde des Volkes sind. **Libethen**, k. Frei- u. Bergst., mit Kupfer- und Eisengruben, Flachsbau, Handel mit Holzgeräthen u. 2000 E. **Bries**, k. Frei- u. Bergst. an der Gran, mit Piarisken-Colleg. u. Gymnasium, Bergbau auf Eisen, Schafkäse-Bereitung (berühmt sind die Briesen- oder Brinsenkäse), Viehhandel u. 4100 E. **Radvan**, Mfl. in der Nähe von Neusohl, mit 2 Schlössern, viel Gewerbfleiß u. 1400 E. **Tajowa**, D. in der Nähe von Neusohl, mit Kupferschmelzhütte und Treibheerd zur Scheidung des Silbers vom Kupfer. In dieser Gegend liegt auch **Kralova**, D. mit einer Kochgeschirr- und einer Säbelklingenfabrik, welche letztere auch Gewehrbeschläge ꝛc.

Digitized by Google

liefert. Altgebirg, Berg- u. Wallfahrtsort am Fuße des Stuhlweißenberges, mit Bergbau auf Kupfer und Silber, und einer Kupferschmelzhütte. **Herrengrund**, Bergflecken mit 1500 E., einem silberhaltigen Kupferbergwerke und dem berühmten 1605 entdeckten Cementwasser, wodurch durch Einlegen von Eisen Kupfer bereitet wird. Merkwürdig ist auch die Wasserleitung, welche das Aufschlagwasser für die Maschinen aus einer Entfernung von 5 M. herleitet. Hronitz, D. an der Gran, über die hier eine eiserne Brücke führt, mit k. Eisenwerk. — 8) Das Barser Comitat, mit: † **Avanyos-Maroth**, oder Aranyos-Maroth, Mfl. mit dem Comitatshause u. 1400 E., liegt ostnordöstlich u. 13 M. von Preßburg. Alt- und Neu-Bars, Dörfer, nach denen die Gespanschaft den Namen führt, an beiden Granufern. **Kremnitz**, k. Frei- und Bergstadt zwischen hohen Bergen, südwestlich u. 2 M. von Neusohl und nordöstlich u. 20 M. von Preßburg, Sitz einer k. Bergverwaltung und einer Berggerichts-Substitution, mit 6000 E., 5 Kirchen, einem k. Schlosse, einer berühmten, schon durch die Kremnitzer Dukaten hinreichend bekannten Münze, berühmten Goldgruben, auch Silbergruben (die vornehmsten Goldgruben sind königlich, dagegen sind die an sie grenzenden Gold- und Silberbergwerke gewerkschaftlich: das geringste Erz ist 1½ das beste 10 bis 80löthig: viele Menschen sind in den Gruben und den Poch- und Waschwerken beschäftigt: denn fortwährend liefern die Werke sehr ergiebige Erze und dürften auf ferne Zeiten hin als unerschöpflich gelten), Gold- u. Silberschmelzhütten, k. Bergspital, 2 Bürgerspitälern, einem k. kath. Gymnasium, Vitriol- und Steingutfabr. und Papiermühlen. Szkleno (oder Glasbüttenbad) und Vihnye (oder Eisenbad), besuchte Badeörter mit warmen Mineralquellen. **Hlinik** (Gelettneck), D. am linken Granufer, bekannt durch seine Mühlsteinbrüche. **Königsberg** (Nowa Banya), k. Frei- u. Bergst. am rechten Ufer der Gran, Sitz eines Bergamts, mit etwas Bergbau auf Gold (die hiesigen Goldgruben waren vormals reich, sind aber seit herabgekommen), Eisenhammer u. 4000 E. **Klein-Tapolcsan**, Mfl. mit einem alten, einst festen, und einem neuerbauten Schlosse, welches zu den schönsten in Ungarn gehört und eine gewählte Bibliothek enthält. Heiligenkreuz, Mfl. u. gewöhnliche Residenz des Bischofs von Neusohl. **Lewenz**, Mfl. an der Grenze des Honther Comitats, mit Schloßruine, kath. Gymnasium u. 5000 E., die starken Pferdehandel, Gerberei, Branntweinbrennerei, Tabaks- u. Weinbau treiben. **Verebely**, Mfl. u. Hptort des s. g. Berebelyer Stuhls, dessen Bewohner s. g. Prädialisten des Erzbischofs von Gran sind, deren Voreltern, als Vasallen der Erzbischöfe, zu ihren Bauerlen oder Fahnen gehörten und deshalb von ihnen in den Adelstand erhoben wurden. Sie haben als Prädialisten einen privilegirten Gerichtsstand. — 9) Das Graner Comitat, mit: † **Gran**, k. Freistadt am rechten Donauufer, der Granmündung gegenüber, ostsüdöstlich u. 17 M. von Preßburg und nordnordwestlich u. 5 M. von Ofen, ist der eigentliche Sitz des Erzbischofs von Gran und Fürsten Primas des Reichs, der zwar 275 Jahre hindurch gewöhnlich in Preßburg residirt hat, aber jetzt wieder in Gran seinen Sitz nehmen wird, und hat (mit den Mfl. Thomasberg u. St. Georg) 13,000 E., ein verfallenes, ehemal. festes Schloß, eine große, aber noch im Bau begriffene prächtige Metropolitankirche (die nach ihrer Vollendung die größte in den ungar. Ländern sein wird), mehrere andere, schöne Kirchen, 22 Gebäude des Domkapitels, der Bibliothek und des Archivs desselben, ein Benediktinerkloster mit Gymnasium, 2 erzbischöfl. Seminare, warme Bäder und Tuchweberei. In Gran wurde Ungarns erster König, der heil. Stephan, geboren, getauft und gekrönt. Bei der Ueberschwemmung im März 1838 (s. Pests) stürzten hier 614 Häuser ein und 89 wurden stark beschädigt. **Parkany**, Mfl. am linken Donauufer und an der Granmündung, hat 1200 E. und ist geschichtlich merkwürdig durch die große Niederlage, welche die Türken 1683 hier erlitten. Tolod, Dömbös, Csolnof, Sari Sap und Bajna, Dörfer mit Steinkohlengruben. Süttö und Bikol, Dörfer mit Marmorbrüchen. — 10) Das Honther Comitat, mit: † **Ipoly-Sagh**, Mfl. an der Eipel, nordnordöstlich u. 4 M. von Gran, mit 1400 E. **Schemnitz**, k. Freistadt und größte und berühmteste Bergstadt Ungarns, zwischen hohen Bergen und auf einem so unebenen Terrain, daß man immer Berge steigen muß, südlich u. 3½ M. von Kremnitz und ostnordöstlich u. 17 M. von Preßburg, zählt zwar an sich nur 8400, mit Einschluß der ziemlich weit entfernten s. g. Vorstädte (Dillen, Hodricz, Schüttersberg, Steffeldorf und Szigligsberg) aber an 20,000 E., ist der Sitz eines Distriktualberggerichts und des obersten Kammergrafenamtes für Nieder-Ungarn, und hat eine berühmte, 1760 errichtete k. Berg- u. Forstakademie (mit Laboratorium, reichen Sammlungen u. s. w.), große Gold- und Silberbergwerke, die an 10,000 Menschen beschäftigen und jährlich an 400 Mark Gold und 58,000 Mark Silber liefern (im Leopoldischacht ist eine Wassersäulenmaschine, durch die aus einer Tiefe von 1080 F. die Grubenwasser gehoben werden), Verfertigung beliebter Tabakspfeifenköpfe, 1 Piaristen- u. 1 evangel. Gymnasium, 2 kath. Haupt- und 2 Zeichnenschulen. Dillen, k. Frei- u. Bergst., die jedoch als Vorstadt von Schemnitz betrachtet wird, mit mehreren Stampf- und Goldwaschmühlen u. 1800 E. **Puganz** oder Pukanz, k. Frei- u. Bergst. mit 2500 E., die sich jetzt größtentheils von städtischen Gewerben, Feld-, Garten- und Weinbau nähren, da der vormals reiche Bergbau auf Gold und Silber in Verfall gerathen ist. **Frauenmarkt** (Bath), Mfl. mit Wein-, Getreide- u. Tabaksbau. Szalatnya, D. mit Eisenbad und Sauerbrunnen. — 11) Das Neograder Comitat, mit: † **Balassa-Gyarmath**, Mfl. an der Eipel, östlich u. 22 M. von Preßburg, mit Schloßruine u. 4600 E. **Neograd**, Mfl. mit Schloßruine, Papiermühle u. 1400 E. **Szecseny**, Mfl. mit Schloß und schönem Garten u. 3500 E. **Blauenstein**, Mfl. mit Schloß, Merinoschäferei, Obstbau u. 1600 E. **Gacs**, Mfl. mit einem Schlosse des Grafen von Forgacs, einer schon seit 1765 hier bestehenden Feintuch- u. Kasimirfabrik, einer Fayence- und Runkelrübenzuckerfabrik u. 1300 E. **Losonez** oder Loschonz, Mfl. u. ehemals Hptort

Digitized by Google

der Gespanschaft, mit reform. Lyceum, einer kath. Normalschule u. 3300 E. Der Ort wird wegen seiner sehr kothigen Gassen gewöhnlich Lutetia Hungarorum genannt. Podrecs oder Podrecsany, D. in der Nähe von Gacs, wo die in ganz Ungarn und auch in Oesterreich bekannten schwarzen thönernen Podrecsaner Pfeifenköpfe verfertigt werden. Bei dem Flecken Badkert ist in neuster Zeit eine Kaltwasserheilanstalt, zu unentgeltlicher Benutzung, errichtet worden. Migazziburg, Lustschloß des Bischofs von Waitzen. — 12) Das Pesther Comitat, mit: † **Pesth**, k. Freist., Hauptsitz der ungar. Industrie und erste Handelsst. des Landes, Sitz der Septemviral- und der k. Tafel (s. die Einl. zur österr. Monarchie) u. s. w., am linken Ufer der Donau, die hier 1800 F. breit ist und über die jetzt eine Kettenbrücke, statt der bisherigen Schiffbrücke führt, südöstlich u. 30 M. von Wien, ist schön gebaut und reich an palastähnlichen Gebäuden, u. hat über 90,000 (1844 zählte man 88,616) E., aus einem Gemisch der verschiedenartigsten Nationen bestehend, eine, schon 1465 gestiftete und bereits in der Einl. zur österr. Monarchie näher bezeichnete Universität mit einer Thierarzneischule, einer Bibliothek von 60,000 Bdn., botan. Garten, Sternwarte (in Ofen) u. s. w., eine ungar. Akademie, ein Nationalmuseum, kath. u. luth. Gymnasium, Schulen der engl. Fräulein, Blindeninstitut ꝛc., Theater und Redoutensaal, zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten, 1 griech.-wallach., 1 luther. u. 1 reform. Kirche, 2 griech. u. 10 kathol. Kirchen, worunter die Hauptpfarrkirche mit dem Grabmal des k. k. Feldzeugmeisters Freih. v. Kray († 1804), Seidenspinnereien, Seiden-, Tuch-, Leder-, Strohhut- u. a. Fabriken, Gold- u. Silberarb. ꝛc., 800 Wirthshäuser, 30 Kaffeehäuser ꝛc., jährlich 4 Handelsmessen, die von mehr als 30,000 Fremden besucht werden und auf denen ein Geldumsatz von 32 Mill. Gulden stattfindet, stark besuchte Wochenmärkte, Dampfschifffahrt u. s. w. In der Nähe ist das Feld Rakos, wo in alter Zeit die Landtage unter freiem Himmel gehalten wurden. Am 13., 14., 15. und 16. März 1838 wurde bei dem schweren Eisgange der Donau der niedrige Theil von Pesth, Ofen und Alt-Ofen ganz unter Wasser gesetzt. Amtliche Berichte geben die Zahl der ganz eingestürzten Häuser auf 2882 und die der mehr oder weniger beschädigten auf 1637 an. Pesth gerade gegenüber, am rechten Donauufer, liest **Ofen** (magyar. **Buda**), seit 1784 die Hauptstadt des Landes, Sitz der k. Statthalterei und des Palatins, wie auch eines griech.-unirten Bischofs, hat (mit dem, als Vorstadt geltenden Mfl. Alt-Ofen, mit einer Synagoge, die für die schönste in Ungarn gilt, einem Hafen, Schiffswerften u. 7800 E.) 45,000 E., 5 Vorstädte (Landstraße, Neustift, Wasserstadt, Raizenstadt und Christinastadt), außer Alt-Ofen, ein prächtiges k. Schloß (in dessen Kirche seit dem 21. Febr. 1790 die Reichskleinodien, die Krone des heil. Stephan, dessen Scepter und übrigen k. Insignien, aufbewahrt werden), 1 griech.-unirte u. 12 kathol. Kirchen, Zeughaus, Stückgießerei, die große Universitäts-Druckerei, Seidenzeug-, Sammet-, Majolika- u. Lederfabriken, Tuch- u. Leinweberei, starken Weinbau (berühmt ist der hitzige Wein, von dem jährlich über 300,000 Eimer gewonnen werden), Weinhandel und warme Bäder. Auf dem Blocksberge liegt die neue, trefflich eingerichtete und der Pesther Universität gehörende Sternwarte. Die nahe anmuthige Margarethen- oder Palatins-Insel ist von dem Palatin Erzherzog Joseph in einen sehr reizenden Garten umgestaltet worden. Uerőm, D. bei Ofen, mit dem sehensw. Grabmal der Großfürstin Alexandra († 1801: sie war anfangs dem Könige Gustav IV. Adolph bestimmt), ersten Gemahlin des Palatin Erzherzogs Joseph. Eine Stunde von Ofen liegt romantisch im Walde die Wallfahrtskirche Maria-Einsiedel. **Plintenburg**, magyar. **Vissegrad**, einst eine berühmte Königsburg, jetzt ein geringer Marktflecken mit 1100 E., am rechten Donauufer, nördlich u. 4 M. von Ofen (die Donau nimmt in dieser Gegend die Richtung nach Süden). Merkwürdig sind die kolossalen Trümmer des alten Königsbaues, die einen bizarren, von den deutschen Burgruinen streng verschiedenen orientalischen Charakter an sich tragen. Die Ringthürme sind durch Mauern verbunden und oben mit Zinnen und Schießscharten besetzt. Noch sieht man am Fuße des Schloßberges den 6 Stockwerke hohen Salomonsthurm, in welchem Ladislaus 1081 seinen Vetter Salomon gefangen hielt. Das Schloß selbst enthielt über 350 Gemächer, und es wurde die ungar. Krone hier aufbewahrt. **Waitzen** (Vacz), bischöfl. St. am linken Ufer der Donau, die hier von ihrer östlichen Richtung plötzlich nach Süden abweicht (bis sie an der slavonischen Grenze wieder ostwärts strömt), oberhalb oder nördlich u. 4 M. von Pesth, Sitz eines Bischofs, mit einem sehenswerthen bischöfl. Palaste, einer herrlichen Kathedrale, bischöfl. Lyceum u. s. w., k. Taubstummeninstitut, stark besuchten Viehmärkten, starkem Weinbau u. 13,000 E. **Kolocsa**, erzbischöfl. St. unweit des linken Donauufers, unterhalb oder südlich u. 14 M. von Pesth, Sitz eines Erzbischofs, der in einem festungsähnlichen, großartigen Gebäude residirt, wo sich eine Bibliothek von 30,000 Bdn. befindet, mit erzbischöfl. Lyceum, Seminar ꝛc., einer nicht unansehnlichen Kathedrale u. 8200 E. Eugenius-Promontorium, ein von dem berühmten Eugen von Savoyen erbautes Lustschloß, am rechten Donauufer, südlich u. 1½ M. von Ofen, mit Weinbau. St. Andrä, Mfl. am rechten Donauufer, nördlich u. 2½ M. von Ofen, ist der eigentliche und ursprüngliche Sitz des Bischofs von Ofen, der sich jedoch jetzt immer in der Hauptstadt aufhält. **Gödöllö**, Mfl. nordöstlich u. 3 M. von Pesth, mit einem prachtvollen, dem Fürsten Grassalkowics gehör. Schlosse, nebst großem Kunst- u. Thiergarten, Hirschpark und Fasanerie, u. 2400 E. **Aszod**, Mfl. in einer schönen Gegend, am Gallyabach, mit einem, dem Freiherrn von Podmanicky gehörenden Schlosse, (wo sich ein bedeutendes Münz- und Naturaliencabinet befindet) u. 2400 E., welche s. g. Bunden oder Wildschuren aus blau- u. grüngefärbten Schaffellen verfertigen, die in Ungarn guten Absatz finden. **Groß-Körös** (Nagy-Körös), großer Mfl. in einer sandigen Gegend, südöstlich u. 10 M. von Pesth, mit einem berühmten reform. Gymnasium, starker Hornviehz- u. Schafzucht, Weinbau u. 18,000 E. (meist Reformirten). **Kecskemet** oder **Ketskemet**

Digitized by Google

(Egopolis), der größte Mfl. Ungarns, mitten in der nach ihm benannten, 24 M. von Pesth südostwärts nach Szegedin an der Theiß sich erstreckenden Haide (welche größtentheils mit Muscheln und Sand bedeckt ist und wo man ganze Schaaren von Trappen, Adlern und anderen Vögeln erblickt), südöstlich und 11 M. von Pesth, hat ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, ein reform. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Waisenhaus, Militärspital, wichtige Seifensiedereien, Gerbereien, stark besuchte Jahrmärkte u. 40,000 E., welche starke Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht treiben. Das Kecskemeter Weizenbrot ist seiner Schmackhaftigkeit wegen berühmt. Acsa, D. mit 2 Schlössern nebst ansehnlicher Bibliothek. Prezel, D. mit Schloß u. Bibliothek. Czegled, Mfl. südöstlich u. 9 M. von Pesth, mit 15,500 E. — 13) Das Bacs-Bodrogher Comitat, mit: † **Zombor** oder Sombor, k. Freist. unweit des Franzenskanals und der Donau, südlich u. 26 M. von Pesth, mit einem prächtigen Comitathause, einer griech. nicht-unirt. oder illyrischen Präparandenschule (Schullehrerseminar), kath. Hauptschule, 2 griech. Kirchen, einer Kürbiszuckerfabrik, starkem Handel mit Getreide, Vieh und Manufakturwaaren, etwas Seidenbau u. 22,500 E. (½ griechisch nichtunirte Raizen). **Theresienstadt** (Maria Theresiopel), k. Freist. und eine der größten Städte Ungarns (oder vielmehr ein Aggregat von Dorfschaften), südsüdöstlich u. 22 M. von Pesth und westlich u. 5 M. von der Theiß, mit starker Viehzucht auf der umliegenden, 30 Q. M. großen und der Stadt gehörenden Ebene (Teleczka genannt), Leinweberei, Färberei, Gerbereien, Handel mit Pferden, Rindvieh, Schafen und Wolle u. 44,000 E. **Neusatz**, St. (vormals Peterwardeiner Schanze genannt, weil sie Peterwardein in Slavonien gegenüber liegt), am linken Ufer der Donau, südsüdöstlich u. 34 M. von Pesth und nordwestlich u. 10 M. von Belgrad, Sitz des griech. nicht-unirt. Bischofs von Bacs, mit einem griech. nicht-unirt. oder illyrischen Gymnasium, kath. Haupt- und einer Judenschule, wichtigem Handel u. 22,000 E. Neusatz ist der Mittelpunkt des wichtigen Verkehrs, den Wien, Leipzig und andere deutsche Handelsplätze mit Armphilochia (Ambelakia), Salonichi u. a. türk. Städten unterhalten; und eine Schiffbrücke führt hier über die Donau nach Peterwardein. **Baja**, großer Mfl. unweit des linken Donauufers, mit einem großen Schlosse des Fürsten Graffalkovics, Gymnasium, Hauptschule, lebhaftem Handel, Viehmärkten u. 15,000 E. **Apathin**, Mfl. am linken Donauufer, mit sehr bedeutendem Hanfbau (der hiesige Hanf ist der vorzüglichste in Ungarn), auch Waidbau, Krappbau, Seidenspinnerei, Färberei u. 7000 E. Von hier bis Födar an der Theiß zieht sich die s. g. Römerschanze, nämlich ein Erdwall, der den südlichen und südöstlichsten Theil der Bacser Gespanschaft durchschneidet und ohne Zweifel zur Befestigung der Landspitze zwischen der Donau und Theiß aufgeworfen worden ist. **Bacs** oder Batsch, Mfl. (ehemals k. Freist.), nordnordwestlich u. 7 M. von Neusatz und 2 M. von der Donau, war ursprünglich und bis zum 12. Jahrh. Sitz eines kathol., später eines griech. Bischofs, der jetzt in Neusatz residirt, und hat 8000 E., welche starken Handel treiben. **Futtak**, Mfl. in einer weiten Ebene an der Donau, mit berühmtem Jahrmarkt u. 2600 E. **Alt-** oder **Ungarisch-Kanisa**, Mfl. mit Piarist.-Colleg. u. Gymnasium u. 10,000 E. **Alt-Becse**, Mfl. mit starkem Getreidehandel u. 12,000 E. **Zentha**, Mfl. an der Theiß, südsüdöstlich u. 25 M. von Pesth, ist geschichtlich berühmt durch den Sieg, den Prinz Eugen am 11. Sept. 1696 hier über die Türken erfocht, und hat 14,000 E., welche starke Viehzucht treiben. **Topolya**, Mfl. östlich u. 5½ M. von Zombor, mit 5600 E. Einen besonderen Theil der Bacser Gespanschaft bildet der privilegirte Theißer Distrikt, ein Gebiet mit 16 großen Ortschaften, welches statt der Herrschaft Munkacs für eine unveräußerliche Krondomäne erklärt worden ist. — — — — b. Der Kreis jenseits der Donau (d. h. auf der rechten Seite der Donau), mit: 14) Baranyer Comitat, darin: † **Fünfkirchen** (Quinque-Ecclesiae, magyar. Pecs), k. Freistadt am Abhange des Berges Mecsek, wenige Meilen von der slavonischen Grenze und südsüdwestlich u. 23 M. von Ofen, eine der ältesten Städte Ungarns und Sitz eines Bischofs, mit einer durch ihr hohes Alter und ihre Größe sich auszeichnenden Kathedrale, einem bischöfl. Lyceum, einem Cistercienser-Gymnasium, einer Mädchenerziehungsanstalt bei den Ursulinerinnen, einem bischöfl. Seminar, einer bischöfl. Bibliothek u. Münzsammlung, berühmten Gerbereien, Tuch- u. Flanellweberei, Seidenspinnerei, Papierfabr., Wein-, Obst- u. Tabakbau, Steinkohlengruben, Handel mit Schweinen, Knoppern, Galläpfeln, Tabak u. Steinkohlen u. 15,500 E., theils Magyaren, theils Deutsche und Croaten. Hier war vormals eine berühmte und stark besuchte Universität. Adalgeth, D. 1¼ M. von Fünfkirchen, mit einer berühmten Tropfsteinhöhle. **Mohacz** (Mohatsch), Mfl. an der Donau, südlich u. 23 M. von Ofen, mit einem Lustschlosse des Bischofs von Fünfkirchen, einem Franziskaner-Gymnasium u. 9000 E. Geschichtlich merkwürdig durch die unglückliche Schlacht vom 29. Aug. 1526 (eigentlich bei dem südlich von hier liegenden Dorfe Udvard) und die dagegen siegreiche Schlacht vom 12. Aug. 1687, in der Herzog Carl IV. von Lothringen die Türken gänzlich schlug. Bei Mohacz theilt sich die Donau und bildet die 4 M. lange und 2 M. breite Mohatschers- oder Brigitten-Insel (Margitta), auf der ungeheure Quantitäten Heu gewonnen werden. **Pecsvarad**, Mfl. mit einem alten Schlosse, starkem Wein- u. Obstbau, Steinkohlengruben, Kalk- u. Marmorbrüchen u. 3000 E. **Siklos**, Mfl. unweit der Drau, mit einem, jetzt dem Grafen Batthyani gehör. Felsenschlosse, wo K. Sigismund im J. 1400 als Gefangener der ungar. Stände saß, vorzüglichem Weinbau u. 2700 E. Bellye, D. u. Hptort einer dem Erzherzoge Carl gehör. Herrschaft (14 Q. M. groß), mit einem, von dem Prinzen Eugen von Savoyen erbauten Schlosse. In dieser Herrschaft liegt das Dorf Villany, dessen Rothwein in ganz Ungarn wegen seiner ausgezeichneten Güte bekannt ist. Baranyavar, Dorf, von dem das Comitat den Namen führt, mit Schloßruine. — 15) Das Tolnaer Comitat, mit: † **Szekszard** (Serard), Mfl. an der Sarvitz, nordöstlich u. 6½ M. von Fünfkirchen, mit kathol. Hauptschule, vor-

Digitized by Google

züglichem Weinbau (sehr gesucht ist der hiesige Rothwein) u. 10.500 E. **Tolna**, Mfl. an der Donau, südlich u. 16 M. von Ofen, mit Hausenfang, Tabaks- und Safflorbau, einem Schlosse des Grafen von Festetics u. 5000 E. **Földvar**, Mfl. an der Donau, gehört der Pesther Universität u. hat 10.000 E. und eine kathol. Hauptschule. **Ozora**, Mfl. mit einem fürstl. Esterhazyschen Gestüte, großer Merinosschäferei u. 3300 E. **Dobrököz** und **Bonyhad**, 2 Mfl., die sich durch ihren Tabaksbau auszeichnen. **Högyeß**, Mfl. mit einem schönen Schloß des Grafen Appony, mit herrlichem Park, Wein-, Obst- u. Tabaksbau u. 2700 E. Szent-Lörincz, D. mit evangel. Gymnasium und berühmtem Weizenbau. — 16) Das Sümegher oder Somogyer Comitat, mit: † **Kaposvar**, Mfl. am Kapos, südwestlich u. 20 M. von Ofen, mit altem Schlosse, kathol. Gymnasium, Hauptschule, vorzüglichem Tabaksbau u. 3300 E. **Kethely**, Mfl. in der Nähe des Plattensee's, mit einer Merinosschäferei des Grafen Hunyad. **Csurgo**, Mfl. unweit der Drau, mit reform. Gymnasium, Weinbau u. 1300 E. † **Szigethvar** oder **Greuz-Szigeth** (Zigeth), Mfl. u. Festung am Almasch, südlich u. 4½ M. von Kaposvar, in einer morastigen Gegend, mit alten Schanzen und Gräben umgeben, zerfällt in die Festung, den eigentlichen Mfl. und die s. g. Vorstadt, und hat eine Runkelrübenzuckerfabrik u. 4000 E. Die Festung ist in der ungar. Geschichte berühmt durch die heldenmüthige Vertheidigung des Grafen Niklas Zriny, im J. 1566. Soliman II. belagerte die Festung; Zriny schlug mit 1500 M. zwanzig Stürme ab, fiel aber endlich, nachdem Soliman bei einem Ausfalle am 4. Sept. im Lager das Leben eingebüßt hatte, bei dem großen Sturme vom 7. Sept., unter der Uebermacht der Türken, und die Festung ging verloren. Ehemals bestand hier eine, von dem Grafen Nadasdy errichtete Buchdruckerei, in der schon 1541 eine ungar. Bibel gedruckt wurde. Laag, D. mit einem, schon über 100 Jahre alten, aus der Tatarei abstammenden und rein erhaltenen von Ezinderyschen Gestüte. — 17) Das Szalader Comitat, auch die Szala genannt, mit: † **Szala-Egerszegh**, Mfl. an der Szala, südlich u. 20 M. von Preßburg, mit Spital u. 4200 E. **Kesthely**, Mfl. in der Nähe des Plattensee's, hat 8000 E., ein Schloß des Grafen Festetics mit ausserlesener Bibliothek, ein von diesem Grafen gestiftetes ausgezeichnetes theoretisch-praktisches landwirthschaftliches Lehrinstitut (Georgikon), ein kath. Gymnasium, Hauptschule, ein warmes Bad mitten im Hevizsluße und eine Stuterei und Schweizerei auf der Pußta Fenek. Füred, D. am Plattensee, mit 1100 E.; dabei das berühmte Füreder Sauerwasser und stark besuchte Bad. Tihany, D. auf der gleichnam. Halbinsel am Plattensee, mit einer alten und reichen Benediktiner-Abtei. Tapolcza, Mfl. mit warmen Schwefelbädern. **Groß-Kanisa** oder **Groß-Kanischa**, Mfl. am Kanisa, mit Piarist.-Colleg. u. Gymnasium, stark besuchten Viehmärkten u. 9200 E. War ehemals eine starke und berühmte Festung. **Legrad**, Mfl. am rechten Draufer (also auf der croatischen Seite), dem Einflusse der Mur gegenüber, mit 2200 E. Diesem Orte gegenüber, am Zusammenflusse der Mur und Kanisa, ist 1835 der Mfl. Neu-Legrad angelegt worden, der bereits 2500 E. zählt. **Tschakathurn** (Csak-Tornya), Mfl. einer großen, dem Grafen von Festetics gehörigen Herrschaft, mit einem alten, jedoch bis auf die Grundmauern neuerbauten Schlosse, welches einst der Wohnsitz des unter Zigeth erwähnten ungar. Helden Niklas Zriny war, dessen Waffensammlung u. s. w. man hier noch findet. Tschakathurn liegt in dem sehr fruchtbaren Bezirk Murau, wo starke Viehzucht und beträchtlicher Weinbau getrieben wird, in der Nähe der croatischen Grenze. — 18) Das Eisenburger Comitat, mit: † **Stein am Anger** (wird gewöhnlich zusammen geschrieben, nämlich Steinamanger, magyar. Szombathely), bischöfl. St. südlich u. 15 M. von Wien, Sitz eines Bischofs, mit schönem bischöfl. Residenzschloß, prachtvoller Kathedrale, 3 Klöstern, philosoph. Lehranstalt, bischöfl. Seminar, kathol. Gymnasium, Hauptschule, Besserungs- und Arbeitshaus für Sträflinge, einem bischöfl. Museum mit verschiedenen, in der Umgegend gefundenen röm. Alterth. von der Colonie Sabaria, u. 4200 E. **Eisenburg** (Castrum ferreum, magyar. Vasvar), Mfl. südöstlich u. 3 M. von Steinamanger, mit 2600 E. Die Gespanschaft hat von diesem Ort den Namen erhalten. **Güns**, k. Freist. am gleichnam. Fluß, nördlich u. 2½ M. von Steinamanger, Sitz der k. Distriktualtafel für den Kreis jenseits der Donau, mit einem nach alter Art befestigten fürstl. Esterhazyschen Schlosse, weitläuftigen Vorstädten, einem Benediktiner- u. einem protest. Gymnasium, Tuchweberei, starkem Obst- u. Weinbau u. 6500 E., meist Deutsche. **Lockenhaus**, Mfl. an der Güns, mit 1200 E. und einem alten Schlosse, unter dessen Trümmern das aus Quadersstücken erbaute ehemal. Erbbegräbniß der Grafen Nadasdy und die s. g. Bluthalle sehenswerth sind. **Schlaining**, Mfl. mit einem Felsenschlosse, einer Glasfabrik u. 1500 E. St. Gotthard, Mfl. an der Raab, geschichtl. merkw. durch die Schlacht vom 1. Aug. 1664, in der Graf Montecuculi einen großen Sieg über die Türken erfocht. **Rechnitz** (Rohoncz), Mfl. mit Schloß (mit Bibliothek und Gemäldesammlung), einer landwirthschaftl. Lehranstalt, starkem Weinbau u. 4000 E. **Sarvar**, Mfl. unweit der Raab, geschichtl. merkw. dadurch, daß hier 1526 die erste Buchdruckerei Ungarns angelegt wurde, von der aber längst keine Spur mehr zu finden ist. Tatzmannsdorf, D. bei Schlaining, mit einem Sauerbrunnen, einer Trinkkur- und Badeanstalt. Klein-Zell, Mfl. mit einer Wallfahrtskirche. **Bernstein oder Pernstein**, Mfl. mit Schloß, Flachs- u. Hanfbau. Die Tuchfabrik ist eingegangen. **Körmend**, Mfl. an der Raab, mit Schloß, Fasanen- und Thiergarten u. 3000 E. — 19) Veßprimer Comitat, mit † **Papa**, Mfl. u. jetzt Hptort des Comitats, gehört dem Grafen Esterhazy, liegt südöstlich u. 11 M. von Oedenburg, und hat ein stattliches gräfl. Schloß mit großem und herrlichem Garten, eine prächtige Pfarrkirche, ein katholisches Gymnasium, ein reform. Collegium, ein Spital der Barmh. Brüder, Fayencefabrik, Tuchweberei u. 15.000 E. In dem Dorfe Groß-Ganna befindet sich die Familiengruft der Grafen Esterhazy. **Veßprim**, bischöfl. St. am Sed, östl. u. 11½ M. von Eisenburg u. südsüdöstl. u.

Digitized by Google

9 M. von Raab, **Sitz eines Bischofs**, der in einem ansehnlichen, durch eine schöne Wassermaschine mit Trinkwasser versorgten Bergschlosse residirt, einer ansehnl. Kathedrale, Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, bischöfl. Alumnat, einer Versorgungsanstalt für dienstunfähige Pfarrer, Weinbau, starkem Getreide- u. Weinhandel u. 11,800 E. **Palota,** Mfl. am Bakonyer Walde, mit Schloß, 5 Kirchen verschiedener Religionsparteien, evangel. Waisenhause u. 4200 E. **Jirz,** Mfl. im Bakonyer Walde, ist berühmt wegen seiner alten und großen Cistercienser-Abtei, die eine sehr schöne Kirche, große Gartenanlagen, eine Meierei, ein Gestüte ꝛc. besitzt. (Von dem Bakonyer Walde ist bereits in der Einl. zur österr. Monarchie die Rede gewesen.) **Deveceser,** Mfl. am Fuße des mit Weingärten bedeckten Berges Somlo, mit 3200 E., die den bekannten Somlauer (Schomlauer) Wein bauen, der auch bei den Mfl. Somlyo-Vasarhely und Tüskevar wächst. — 20) Das Stuhlweissenburger oder Weißenburger Comitat, mit: † **Stuhlweissenburg** (Szekes-Fejervar), k. Freistadt in sumpfiger Gegend, südöstlich u. 25 M. von Wien, südwestlich u. 7¼ M. von Ofen und südöstlich u. 10½ M. von Raab, ist der Sitz eines Bischofs, und geschichtlich berühmt als vormalige Krönungs- und Begräbnißstadt der Könige von Ungarn (von 1027 bis 1527), und hat 22,000 E., 6 kathol. Kirchen, unter denen sich besonders die Kathedrale und die St. Marien- oder vormal. Krönungskirche mit vielen k. Grabstätten auszeichnen, 2 Probsteien, einen schönen bischöfl. Palast, ein bischöfl. Seminar, Gymnasium u. s. w., ein Priesterkrankenhaus, ein 1818 errichtetes magyarisches Theater, Tuch- und Flanellweberei, Corduanfabrik und Verfertigung der Stuhlweissenb. Schnappmesser. Dem Mangel an gutem Trinkwasser helfen die hier gebohrten artesischen Brunnen ab. **Moor,** Mfl. mit schönem, befestigten Schlosse, großer Cavalleriekaserne, Gestüte, Kunstbranntweinbrennerei, vielen Obst- und Weingärten u. 6500 E. · Bodajk, Mfl. u. Wallfahrtsort, mit Schloß, Mineralbad u. 1800 E. Csakvar, Mfl.. mit schönem Schloß und Garten, Töpfereien u. 4000 E. Moha, D. in der Nähe von Stuhlweissenburg, mit stark besuchtem Sauerbrunnen u. engl. Garten. Ercseny, D. mit großartiger Musterwirthschaft, Merinosschäfereien, Branntweinbrennereien ꝛc. **Bicske,** Mfl. mit Schloß, Leinweberei u. 3600 E. — 21) Das Komorner oder Comorner Comitat, mit: † **Komorn** oder Comorn, k. Freist. u. starke Festung, am linken Ufer der Donau, die hier die Waag aufnimmt, unterhalb oder südöstlich u. 12 M. von Preßburg und westlich u. 7¼ M. von Gran, im östlichen Winkel der Insel Schütt, mit 1 griech., 1 luther., 1 reform. u. 4 kath. Kirchen, einer Synagoge, ansehnlichen Kasernen, Zeughaus ꝛc., einem Benediktiner- u. einem reform. Gymnasium, Weinbau, ansehnl. Handel mit Getreide, Wein, Holz und Fischen u. 19,500 E. Die Festung, ursprünglich von Mathias Corvinus angelegt, ist noch nie in feindliche Hände gerathen. Szönn, Mfl. am rechten Donauufer, mit röm. Alterthümern. Groß-Megyer, Mfl. auf der Insel Schütt, mit einer vorzüglichen Merinosschäferei. **Dotis** (oder Tata), Mfl. südöstlich u. 3 M. von Komorn, besteht eigentlich aus 2 Flecken, deren einer die Oberstadt, der andere die Seestadt (nach einem 2 St. im Umfange haltenden See) heißt, und hat 12,500 E., ein gräfl. Esterhazysches Sommerschloß mit schönem engl. Garten, ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Wolldecken- (Kotzen-) u. Tuchmacherei, Fayencefabrik, warme Bäder, Marmorbrüche und das Dorf Baj in der Nähe, wo sich ein großes Weinfaß befindet, welches 2150 Eimer hält. In Dotis ist auch ein altes (nicht mit jenem gräfl. zu verwechselndes) Schloß, welches angeblich von den Römern erbaut worden, und wo sich der K. Mathias Corvinus gern und häufig aufhielt. Almas, D. am rechten Donauufer, mit Weinbau, Marmor- u. Steinbrüchen und warmen Mineralquellen. Neßmil, D. unweit der Donau, ist berühmt durch seine vortrefflichen Weißweine, und hat 1400 E. Babolna, kleiner Ort, mit einem k. Militärgestüte u. Merinosschäferei. — 22) Das Raaber Comitat, mit: † **Raab,** noch etwas befest. k. Freistadt an der Mündung der Raab in die Kleine oder Wieselburger Donau, südöstlich u. 8¼ M. von Preßburg, Sitz eines Bischofs, hat 18,500 E., weitläuftige Vorstädte, 1 evangel., 1 griech. und 8 kathol. Kirchen, worunter die alte prachtvolle Kathedrale, ein Benediktiner- und ein Ursulinerinnenkloster mit Archigymnasium und Erziehungsanstalt, eine k. Akademie (mit jurist. u. philosoph. Facult. und einer Bibliothek), bischöfl. Seminar u. s. w., Zeughaus, Kaserne, ein adliges Waiseninstitut, große Pferdemärkte, lebhaften Handel, besonders mit Getreide, und Schiffahrt. Schlacht am 14. Juni 1809. **Hedervar,** Mfl. auf der Kleinen Schütt (s. oben unter Preßburg) mit einem schönen gräfl. Viczayschen Schlosse, worin sich eine ansehnl. Bibliothek befindet (die berühmte Münzsammlung, die aus 16- bis 17,000 Stücken bestand, ist verkauft worden), und 1000 E. **Martinsberg** oder St. Martinsberg (Szent-Marton), Mfl. am Fuße des gleichnam. berühmten Berges (Mons Pannoniae), südöstlich u. 2¼ M. von Raab, mit 1900 E. und einer, von dem K. Stephan dem Heiligen gegründeten großen und reichen Benediktiner-Erzabtei auf diesem Hügel, mit schöner Kirche, Bibliothek, Münzsammlung u. a. Sehenswürdigkeiten. — 23) Das Oedenburger Comitat, mit: † **Oedenburg** (magyar. Sopron), k. Freistadt, westlich u. 4¼ M. vom Neusiedler See, und südsüdöstlich u. 7¼ M. von Wien, mit einer Collegiatkirche (der Stadtthurm, der das Wahrzeichen Oedenburgs bildet, wird für den höchsten Thurm in Ungarn gehalten), einem Dominikaner- u. einem Ursulinerinnenkloster, einem kath. Gymnasium und einem luther. Lyceum, einem Waisenhause, einem neuerbauten Theater, 2 Kasernen, viel Gewerbfleiß, Zuckerraffinerie, lebhaftem Produktenhandel, ansehnl. Obst- u. Weinbau, großen Vieh-, besonders Schweinemärkten u. 14,800 E., meist Deutschen und fast zur Hälfte Protestanten. In der nächsten Umgebung Oedenburgs liegt der Badeort Wolfs, mit Schwefelbädern und vorzüglichem Weinbau, am Neusiedler See; im Breunberge ist ein Braunkohlenbergwerk. **Rust** (Ruszt), k. Freist. zwischen Obst- u. Weingärten am westlichen Ufer des Neusiedler See's, nördlich u. 2 M. von Oedenburg, ist zwar die kleinste der ungar. Freistädte, aber berühmt durch

Digitized by Google

ihre vortrefflichen Weine und ihr vorzügliches Obst; hat 1200 E. Oberschützen (ungar. Lövö), Mfl. südöstlich u. 3¼ M. von Oedenburg, mit einer Mineralquelle in der Nähe. **Csorna**, Mfl. mit einer Prämonstratenser-Abtei u. 3800 E. **Großhöflein**, Mfl. mit großer Essig- u. Likörfabrik u. 1200 E. **Groß-Zinkendorf**, Mfl. mit Schloß, Stuterei und Spital für verarmte Bauern. **Esterhaz**, prächtiges Stammschloß des Fürsten Esterhazy, nicht weit vom südlichen Ende des Neusiedler See's. Das Schloß ist von überraschender Großartigkeit; die Gemächer sind mit Alabaster, Malereien, Tapeten, Porzellan ꝛc. geziert; auch ist hier ein Opernhaus, ein Schauspielhaus und ein Marionettentheater, das 36 Mal verändert werden kann: von ausgezeichneter Schönheit ist der Garten. Die Bibliothek und andere merkwürdige Sammlungen sind nach Eisenstadt gebracht worden. Das Haus Esterhazy ist ein magyarisches, bekleidet jedoch schon seit 1687 die deutsche Reichsfürstenwürde. Es leitet seinen Ursprung von einem vorgeblichen Abkömmlinge Attila's, Estoraz, der sich 969 taufen ließ, ab. Nikolaus I. erwarb 1421 von dem Kaiser Sigismund die Herrschaft Galantha im Preßburger Comitate, von welcher das Haus den Beinamen annahm. Die Nachkommenschaft Franz's IV. († 1595) zersplitterte sich in 3 noch blühende Hauptlinien: 1) die von Eisellen, von dem ältesten Sohne Daniel gestiftet und 1683 in den Grafenstand erhoben; 2) die von Zolyom (Altsohl), die mittlere, gestiftet von Paul und 1683 ebenfalls in den Grafenstand erhoben, und 3) die von Forchtenstein (Frakno), gestiftet von Niklas, dem jüngsten Sohne, und bereits seit 1626 im Besitz der Herrschaft Forchtenstein und der gräfl. Würde. Diese letztere zerfällt wieder in 2 Aeste, den von Forchtenstein und den von Papa. Der Forchtensteiner Ast, von dem hier die Rede ist, wurde in seinem Stifter, Paul IV., von dem Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben und 1712 mit dem Münzrecht und dem Rechte, den Adel zu ertheilen, beliehen. Dieser Ast hat nach und nach so viele Herrschaften und Güter zusammengehäuft, daß man den Fürsten gegenwärtig für den reichsten Grundbesitzer in der österr. Monarchie und in ganz Europa hält; unter den Besitzungen ist die große Herrschaft Eisenstadt (s. unten) mit mehreren anderen beträchtlichen Herrschaften in Ungarn u. a. österr. Staaten: auch erkaufte der Fürst 1804 die Herrschaft Edelstetten in Franken von dem Fürsten von Ligne (¹⁄₆ Q. M. mit 850 E., im Kreise Schwaben und Neuburg), die ihm den Eintritt in das Reichsfürstencollegium öffnete. Seine Besitzungen werfen ihm jährlich zwischen 1,800,000 bis 2 Mill. Gulden ab. Auch besitzt der Fürst (gegenwärtig Paul Anton, geb. 10. März 1786 und geraume Zeit österr. Botschafter in London) die Obergespanswürde von Oedenburg. Die nachstehenden Oerter des Oedenburger Comitats gehören dem Fürsten. **Eisenstadt** (Kis-Marton), k. Freist. am südl. Fuße des Leithagebirges, südlich u. 5 M. von Wien, Sommerresidenz des Fürsten Esterhazy, mit 5800 E., mehreren Schulen, einer Wallfahrtskirche, einem Franziskanerkloster, einem Spital der Barmherz. Brüder, einer fürstl. Kaserne, einer fürstl. Buchdruckerei und einem fürstl. Esterhaz. Schlosse, welches zu den prachtvollsten in Ungarn gehört und fast die Mitte der Stadt einnimmt. Der daran grenzende herrliche und weitläuftige Park enthält viele Sehenswürdigkeiten, namentlich Gewächshäuser, die zu den reichhaltigsten in Europa gehören. Der fürstliche Thiergarten ist mit einer 2½ M. langen Mauer umgeben. Forchtenau, Mfl. südwestlich u. 3 M. von Eisenstadt, an der österr. Grenze, ist berühmt wegen des hier befindlichen fürstl. Esterh. Bergschlosses **Forchtenstein**, welches das Ansehen einer wohlbefestigten Ritterburg hat und der Bewachung eines fürstl. Grenadier-Commando's anvertraut ist. Es befindet sich hier der fürstl. Familienschatz, aus einer großen Menge von Edelsteinen und Perlen, massiven Silberarbeiten ꝛc. bestehend; auch sieht man hier ein an alten und neuen Waffen reiches Zeughaus und eine merkw. Cisterne, die mit dem deutlichsten Echo ganze Sätze aus mehreren Worten wiedergibt. Pötsching, D. an der österr. Grenze, bekannt durch seinen Sauerbrunnen. **Kapuvar**, Mfl. mit altem fürstl. Schloß, Tabaksbau und einer Schnupftabaksfabrik. Im Oedenburger Comitat befindet sich auch der jetzt zum Theil ausgetrocknete, 6 Q. M. große Sumpf **Hanság.** — 24) Das Wieselburger Comitat, mit: †**Ungarisch-Altenburg** (Magyar-Ovar), Mfl. u. Hptort einer gleichnam. dem Erzherzoge Carl gehör. Herrschaft, am Einfluß der Leitha in die Kleine oder Wieselburger Donau, südöstlich u. 10 M. von Wien, mit prächtigem Schlosse, großer Merinosschäferei, einem Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Vieh- u. Getreidehandel, Schiffahrt u. 2800 E. Sehenswerth sind hier die vielfachen landwirthschaftl. Einrichtungen, besonders die in der Nähe von Straß-Sommerein ausgeführten großen Bewässerungsanlagen, die Gärten, die Schweizerei u. s. w. Ganz in der Nähe von Ungarisch-Altenburg liegt **Wieselburg** (Mosony), Mfl. (nach dem die Gespanschaft den Namen führt), mit starkem Getreidehandel u. 3300 E. **Kittsee**, Mfl. mit fürstl. Esterhazyschem Schloß, nebst Fasanerie u. Schweizerei, u. 2500 E. Nagendorf, Mfl. mit Tuchfabrikation u. 2900 E. **Neusiedel**, Mfl. am nördl. Ende des gleichn. See's, mit Wein- u. Gartenbau (besonders Spargelbau), wichtigen Getreidemärkten, u. 2100 E. Zorndorf, D. an der Leitha, mit Produktenhandel u. 1300 E. Geburtsort des durch seine Geschichte Ungarns u. a. Schriften bekannten Dr. Feßler.

2. **Ober-Ungarn** (als dessen Hauptstadt Kaschau gilt: Oberungarn hat einen Flächeninhalt von 1908½ Q. M. mit 4 Mill. 708,400 E.), und zwar zunächst: c) der Kreis diesseits der Theiß (d. h. auf der rechten Seite der Theiß), mit: 25) Zipser Comitat (Zipser Gespanschaft oder die Zips), darin: † **Leutschau** (Löcse), k. Freistadt am gleichnam. in den Hernad gehenden Bache, nordöstlich u. 36 M. von Preßburg und nordnordöstlich u. 26 M. von Pesth, hat ein altes, großes Rathhaus mit Arkaden und Malereien, die altgothische St. Jakobikirche mit der größten Orgel Ungarns, eine von Mathias Corvinus gestiftete Kirche und eine neue luth. Kirche, ein kathol. und ein evangel. Gymnas., jenes bei den Prämonstratensern, dieses das

Digitized by Google

älteste in Ungarn, ein adliges Convict, berühmte Methbrauereien (der Meth wird besonders nach Polen stark ausgeführt), Leinweberei, Obst-, Safran- u. Hopfenbau u. 5800 E. **Kesmark** oder **Käsmark**, k. Freist. am Poprad und in der Nähe der Karpathen, westlich u. 2 M. von Lentschau und südwestlich u. 38 M. von Lemberg, hat ein altes befest. Schloß, eine große kathol. Stadtpfarrkirche, ein schönes Rathhaus mit geschmackvollem Thurm, ein evangel. Lyceum mit Bibliothek u. Sammlung physikal. Apparate, Leinw., Handel mit Leinwand und Wein nach Galizien und Polen, Garten- u. Flachsbau u. 6300 E. (meist Deutsche u. Protestanten). **Kabsdorf**, ein dem Grafen Csáky gehör. Mst. mit einem bedeutenden Eisenwerke u. 1100 E. Der nahe Berg, auf dem noch Trümmer einer Karthause sichtbar sind, ist in der ungar. Geschichte unter dem Namen **Schaubergo der Zufluchtfelsen** bekannt und deshalb merkwürdig, weil sich zur Zeit der Einfälle der Mongolen die deutschen Einwohner der Zips hier drei Jahre hindurch verborgen hielten. **Teplicz** oder **Teplica**, Mst. am Poprad, mit der ältesten Papiermühle Ungarns. Oststüdöstlich u. 4½ M. von Käsmark liegt auf einem hohen Kalkfelsen das merkwürdige Zipserschloß, insgemein **Zipserhaus** (**Szepes-Var**) genannt, nach welchem die Zipser Gespanschaft oder das Zipser Comitat den Namen erhalten und an dessen Ruinen sich zahlreiche Erinnerungen knüpfen. Auf einem nahen, zweiten Berge steht das **Zipser Kapitel**, von einer Mauer umschlossen. Es besteht aus der uralten gothischen Kathedrale St. Martin (mit dem Grabmal Stephan Zapolya's, Vater des Titularkönigs), der bischöfl. Zipschen Residenz, dem bischöfl. Seminar und den schönen Wohnungen der Domherren. In der Nähe ist der Badeort **Balbocz**, mit Sauerbrunnen. **Javorina**, D. zwischen unermeßlichen Forsten, mit großen Eisenwerken und einer Stahlfabrik. **Altwasser**, Bergort mit k. Schmelzhütten. **Ober- und Unter-Balogh**, 2 Dörfer am Balogh, mit den Ruinen der in der ungar. Geschichte berühmten Burg **Balogh** und einem Thiergarten. **Malikowitz**, D. unweit der galizischen Grenze, mit sehenswerthem Tropfsteinhöhle und der ehemal. Kamaldulenserkarthause, das **rothe Kloster** (**Vörös Klastron**) genannt, in der Nähe. In der Zipser Gespanschaft gab es früher einen besondern, jedoch 1802 dem Comitate einverleibten Bezirk, das **Kleine Comitat** oder **Sitz der zehn Lanzenträger** genannt, dessen Einwohner lauter Edelleute sind, deren Vorfahren die königl. Leibwache im Felde bildeten und von denen immer zehn, mit Lanzen bewaffnet, um den König sein mußten. Es gehören dazu 14 Dörfer, unter denen das vorzüglichste **Bethelsdorf** (mit 500 E.) und das volkreichste **Abrahamsdorf** (mit 2500 E.) ist. Im südlichsten Theil der Zipser Gespanschaft oder in dem s. g. **Bergbezirk** liegen folgende Bergflecken: **Schmölnitz**, gewöhnlich die **Bergstadt** genannt, Sitz der höchsten Bergbehörden für Oberungarn, mit einer Münze (die aber nur Kupfergeld prägt), Bergbau auf Silber und Kupfer, Knappenspital, Hauptschule u. 4300 E.; **Hütten**, mit Hütten- u. Hammerwerken, Cementkupferbereitung u. 1400 E.; **Stoos**, mit Eisengruben u. 1500 E.; **Schwedler**, an der Göllnitz, mit Kupfergruben u. 2500 E.; **Einsiedel**, mit Kupfergruben, Graupenhandel u. 2400 E.; **Gölnitz**, mit Kupfer- u. Eisengruben (das hiesige Eisen gilt für das beste in der Zips), Drahtzieherei u. 5100 E.: **Krompach**, am Hernad, mit Eisengruben, Eisenwerken u. 1800 E., und **Wagendrüssel**, an der Gölnitz, mit Eisengruben u. 2400 E. Wiederum einen besondern Bezirk, der auch die Provinz genannt wird, bilden die **16 Zipser Kronstädte** oder **Kronflecken**, die zusammen über 31,000 E. zählen, aber nicht nahe bei einander, sondern in verschiedenen Gegenden der Zipser Gespanschaft zerstreut liegen. Sie wurden 1412 von Sigismund an die Krone Polen verpfändet, fielen aber 1772 bei der ersten Theilung Polens an Ungarn zurück. Sie stehen nicht unter dem Comitate, sondern haben ihre eigene Gerichtsbarkeit. Die erste und schönste von diesen 16 Städten oder Flecken ist **Neudorf** oder **Iglo**, am Hernad, Sitz der k. Cam.-Administration und einer Berggerichts-Substitution, mit gothischer kathol. Kirche mit schön geformtem Thurm, einer evangel. Kirche mit sehenswerthem Altarblatte, Theater, Papierfabr., Kupfer- und Eisengruben, Hammerwerken, Flachsbau, Leinweberei u. 6000 E. Die übrigen 15 Kronstädte oder Flecken sind: **Kirchdorf** (**Kirchdrauf**), mit Spital der Barmh. Brüder, Flachsbau, Tuchmacherei u. 3200 E. (die meisten Häuser sind hier aus Tropfstein gebaut); **Wallendorf**, am Hernad, mit 3300 E.; **Michelsdorf**, am Poprad, mit 700 E.; **Teutschendorf** (**Poprad**), am Poprad, mit 1200 E.; **Pölk** (oder **Felk**), am Poprad, mit 1500 E.; **St. Georgenberg**, mit 1000 E.; **Matzdorf**, mit 1100 E.; **Menhardsdorf**, mit 1000 E.; **Durlsdorf** (oder **Durand**), mit 800 E.; **Rißdorf**, mit 700 E.; **Leibitz**, mit 2400 E.; **Bela**, am Poprad, mit 2800 E.; **Publein**, am Poprad, mit Pfarrsk. Colleg. und Gymnasium, Hauptschule u. 2200 E.; **Kniesen** (oder **Gnesen**), am Poprad, mit 1400 E., und **Lublau** (oder **Lublo**, auch **Alt-Lublau**), mit den Ruinen des vormals berühmten Bergschlosses Lublo, berühmtem Sauerbrunnen u. 2000 E. In den meisten dieser Städte ist starker Flachsbau, ansehnliche Leinweberei und Branntweinbrennerei. — 26) Das **Gömörer Comitat**, mit: † **Pleißnitz** (**Pelsócz**), Mst. nordöstlich u. 20 M. von Pesth, mit 1000 E. **Sajos-Gömör**, Mst., von dem das Comitat den Namen führt, mit evangel. Gymnasium, starkem Kirschen-, Melonen- und Tabaksbau. **Rosenau** (**Rosnau**), bischöfl. St. am Sajo, Sitz eines Bischofs, mit großer Kathedrale, einem Franziskanerkloster, bischöfl. Seminar, kathol. und evangel. Gymnasium, Kupfer-, Eisen-, Spießglanz- u. Bleigruben, vielen Leinwandbleichen, Fayence-, Leder- u. Wachskerzenfabr., Methbrauereien, Handel mit Honig, Wachs und Erbsen u. 6100 E. **Csetnet**, Mst. mit altem Schloß, Eisenw., auch Kupfergruben, Tabaksbau u. 1700 E. **Eltsch**, Mst. mit einem großen Schlosse, Eisenhämmern, Gerbereien, Obstbau u. 4200 E. **Dobschau** oder **Topschau**, Bergflecken, mit evangel. Gymnasium, Bergbau auf Kupfer, Kobalt und Eisen u. 5000 E. **Groß-Steffelsdorf**, Mst. an der Rima (in dem ehemal., seit längerer Zeit mit dem Gömörer vereinigten **Kleinhonther Comitat**), mit mannigfaltiger

Digitized by Google

Gewerbindustrie, Landwirthschaft u. 8200 E., die namentlich mit Leinwand und Viehhäuten Handel treiben. **Teißholz**, Mfl. an der Rima, Sitz des evangel. Superintendenten für den Kreis diesseits der Theiß, mit Sauerbrunnen, starker Schaafzucht u. 3200 E. **Aggtelek**, D. mit der berühmten Tropfsteinhöhle **Baradla** in der Nähe, die unter anderem von 3 Bächen durchflossen wird. **Betler**, schönes Dorf, mit einem Schlosse des Grafen Andrassy, Eisenwerk, Hochofen und Eisengießerei. **Osgyan**, D. mit evangel. Gymnasium und Töpfereien. **Pohorella**, D. mit einem Eisenwerke des Herzogs von Sachsen-Coburg-Kohary, welches Eisenbahnschienen liefert. — 27) Das **Heveser** oder **Heveser Comitat**, mit: † **Erlau** (magyar. Eger, slav. Jager, lat. Agria), erzbischöfl. Stadt an der Erlau, nordöstlich u. 15 M. von Pesth, Sitz eines Erzbischofs, der in einem ansehnlichen Schlosse residirt, mit einer (erst in den Jahren 1832—1837 von dem Erzbischofe Ladislav Pyrker in griech.-röm. Styl und mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden erbauten) prächtigen Kathedrale, 6 anderen Kirchen, einem erzbischöfl. Lyceum in einem wahren Prachtgebäude (welches 2 Mill. Gulden im Bau gekostet haben soll), wozu eine Sternwarte und eine Bibliothek gehören, einem erzbischöfl. Seminar ꝛc., warmen Bädern, Leinweberei, Tuchmacherei u. a. Industriezweigen, starkem Weinbau u. 20,000 E. **Parad**, D. in der Nähe von Erlau, mit einer Alaunsiederei und Mineralquellen. **Ober-** und **Unter-Debrö**, Dörfer, ebenfalls in der Nähe von Erlau, mit vorzüglichem Tabaksbau. **Heves**, Mfl. mit einer Stuterei, Hanf- u. Flachsbau u. 4100 E. Nach diesem Ort hat die Gespanschaft den Namen erhalten. **Szolnok**, Mfl. an der Theiß, die hier die Zagyva aufnimmt, mit Schloß, Gymnasium, großer Salzniederlage u. 12 000 E. In den benachbarten Sümpfen gibt es viele Schildkröten. **Mezö-Tur**, Mfl. mit Töpfereien, welche ausgezeichnete Schwarzgeschirre in antiken Formen verfertigen, stark besuchten Jahrmärkten u. 17,000 E. **Hatvan**, Mfl. an der Zagyva, mit einem stattlichen Schlosse des Fürsten Grassalkovics, vorzüglichem Wassermelonenbau, Pferdezucht u. 2100 E. **Gyöngyös**, Mfl. am südlichen Fuße des Matragebirges, mit 4 Kirchen, einem Gymnasium bei den Franziskanern, Wein- u. Obstbau, Tuchmach., Handel u. 16,000 E. — 28) Das **Borsoder** oder **Borsoder Comitat**, mit: † **Miskolcz**, Mfl. unweit des Sajo, nordöstlich u. 6 M. von Erlau, mit ansehnl. reformirter Kirche, einem reformirten und einem kathol. Gymnasium, kathol. Hauptschule, griech. Schule, starkem Wein- und Melonenbau u. 28,500 E. **Diosgyör**, Mfl. mit Eisen- und Hammerwerken (die vortreffliches Eisen und den besten ungär. Stahl liefern), Glashütte, Papiermühle, Wein- u. Obstbau, Verfertigung hölzerner Weinflaschen (Förös-Gynko) u. 3300 E. **Onod**, Mfl. am Sajo, mit Schloß u. 2800 E. Dieser Ort ist geschichtlich merkw. wegen der Schlacht, die in dieser Gegend 1241 zwischen den Ungarn und Mongolen vorfiel. **Mezö-Kövesd**, Mfl. mit ansehnlichem Getreidemarkt, Weinbau u. 7000 E. **Borsod**, Pfarrdorf, nach welchem die Gespanschaft den Namen führt, ehemals war es ein fester Ort. — 29) Das **Tornaer Comitat**, mit:

† **Torna**, Mfl. am Flüßchen Tornavij, nordöstlich u. 25 M. von Pesth, mit Schloß, Tuchmach., Weinbau u. 1900 E. **Szilicze**, D. im südwestlichen Theil der Gespanschaft, mit einer merkw. Eishöhle, die desto wärmer wird, je kälter draußen die Luft ist, und die sich im Sommer mit Eis füllt, dessen Menge außerordentlich groß ist. Eine ähnliche Bergshöhle findet sich bei dem Dorfe **Borzova**, eine dritte in der Nähe des Dorfes **Szadelld**. **Barka**, D. mit Eisen- u. Kupfergruben in der Nähe. — 30) Das **Abaujvarer Comitat**, mit: † **Kaschau**, k. Freist. und Hauptstadt Ober-Ungarns, am Hernad, nordöstlich u. 30 M. von Pesth und südwestlich u. 35 M. von Lemberg, Sitz eines Bischofs, mit 1 luth., 1 reform. u. 13 kathol. Kirchen (worunter die aus dem Mittelalter herrührende große Kathedrale, ehemal. Elisabeth-Pfarrkirche, mit 27 Altären) 3 Klöstern, einer k. Akademie mit Bibliothek, einem Archigymnasium, bischöfl. Seminar, adl. Convict ꝛc., einem Zucht- u. Arbeitshause, Theater, Fayence-, Papier- u. Tabaksfabriken, Handel mit Wein, Getreide, Tabak ꝛc., Spedition nach Polen u. 14,500 E. Eine halbe Stunde von hier liegt in einem Thal der stark besuchte Badeort **Bankó**. **Joß** (Jaszo), Mfl. an der Bodva, hat eine reiche Prämonstratenser-Abtei mit einer der schönsten Kirchen Ungarns, einer Bibliothek, Urkundensammlung, Thiergarten ꝛc., Eisengruben, Marmorbrüche u. 1600 E. **Ober-** und **Unter-Metzenseif**, 2 dem so eben erwähnten Stift gehör. Bergflecken mit resp. 2500 u. 3500 E., Eisengruben und Eisenhämmern. Es sind ursprünglich deutsche Colonien, und der Fleiß der Einwohner ist im halben Lande sprichwörtlich geworden. **Göncz**, Mfl. unweit des Hernad, mit 5000 E., meist Magyaren. **Szikszo**, Mfl. mit Getreide-, Wein- u. Obstbau, stark besuchten Viehmärkten u. 6000 E., meist Reformirten. **Szanto**, Mfl., dem Fürsten v. Bretzenheim gehörig, mit starkem Wein-, auch Tabaksbau u. 4600 E. **Rank** oder **Ranka**, D. und stark besuchter Badeort, im ostnordöstlichen Winkel des Comitats, mit Mineralquellen. Auch im Dorfe **Keket** ist ein Gesundbad. **Bela**, slowakisches Dorf hinter Kaschau, mit Kupfer- u. Eisengruben, Kalkstein- und Dachschieferbrüchen. **Hamor**, D. mit Eisengruben, Hammerwerk u. 600 E. **Oyaka**, D. mit Kupferschmelzwerk. **Arany-Idka** (d. h. goldene Idka), D. am Idkabache, mit Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer und Spießglanz, mehreren Eisengruben u. 700 E. Die hiesigen, dem Fürsten Rakoczy gehör. Gold- und Silbergruben waren ehemals bei weitem reicher als jetzt. **Deutschendorf**, D. in der Nähe von Kaschau, einst mit deutschen, jetzt mit 1000 größtentheils slavischen Einwohnern, die sich hauptsächlich von Leinwandbleichen und Waschen nähren. **Nagy-Ida**, Mfl. mit 1700 E., merkwürdig durch seinen Congreß von Rabbinern aus ganz Europa. **Ujvar**, D. mit 900 E. und den Trümmern der Burg **Aba-Ujvar**, nach der das Comitat benannt worden ist. — 31) Das **Saroscher** oder **Saroser Comitat**, mit: † **Eperies**, k. Freistadt an der Tarcza, nordnordöstlich u. 32 M. von Pesth, südwestlich u. 32 M. von Lemberg und südöstlich u. 28 M. von Krakau, Sitz der k. Distriktualtafel für den Kreis diesseits der Theiß und eines griech.-unirten Bischofs, mit 1 griech., 1 luth. u. 4

kathol. Kirchen, worunter die gothische St. Nikolaus- und die ehemal. Jesuitenkirche, einem Franziskaner-kloster, einem kathol. Gymnasium, einem luth. Collegium mit Bibliothek, Theater, Armen- u. Waisenhaus, Steingutfabrik, Leinweberei, Tuchmacherei, Handel mit Leinwand, Wein, Getreide ꝛc., einem Sauerbrunnen in der Nähe u. 9000 E. In der Nähe von Eperies liegt die s. g. Wodarkanische Republik oder die Kleine Schweiz, ein Gebirgsdorf mit 600 E., welche die Stadt mit gutem Trinkwasser in besonders geformten Thonkrügen versorgen. **Jeben**, k. Freist. an der Tarcza, mit Piarist.-Colleg. u. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Papiermühlen, Leinweberei u. 4200 E. In der Nähe liegt Lipotz oder Szinye-Lipocz, D. u. besuchter Badeort mit 14 Mineralquellen und einer Stalaktitenhöhle mit vielen labyrinthischen Gängen. **Sovar** (Salzburg), großes Kameraldorf, oder Mst. mit altem verfallenen Felsenschlosse, großen Salzsiedereien (die jährlich 120.000 Ctr. Salz liefern und über 200 Arbeiter beschäftigen) u. 2300 E. **Bartfeld**, k. Freist. an der Tepel. hat ein Rathhaus mit wichtigem Archiv, ein kathol. und ein evangelisches Gymnasium, ein Kloster, berühmte eisenhaltige Bäder (die besonders von Polen stark besucht werden), Sauerbrunnen (von dessen Wasser jährlich über 60 000 Flaschen versandt werden), Theater, Papiermühlen, Töpfereien, Handel mit Wein, Hanf, Garn u. Leinwand u. 6700 E. **Palocsa**, Mst. unweit der galiz. Grenze, mit schönem Schlosse und sehenswerthen Gartenanlagen des Freiherrn von Horvath-Palocsay u. 1000 E. **Groß-Saros**, Mst. an der Tarcza, mit einem gräfl. Szirmayschen Schlosse, den malerischen Ruinen des Schlosses Saros (wo der bekannte siebenbürg. Fürst Rakoczky residirte und von dem das Comitat den Namen führt), Wollecken- u. Tuchmacherei, Gerbereien, starkem Gartenbau u. 3000 E. **Zboro**, Mst. mit gräfl. Erdödyschen Schlössern u. Gartenanlagen, Handel mit Getreide, Leinwand, Häuten und Honig u. 2300 E. **Alsó-Sebes**, Mst. mit einem Schlosse des Grafen von Haller, nebst sehr schönem Garten, u. 1000 E. Ganz in der Nähe ist der neuangelegte Badeort Ungarisch-Ischl, mit salzhaltigen Quellen. **Hanusfalva**, Mst. mit einem schönen Dessefffy'schen Schlosse u. Gartenanlagen, Mineralquellen in der Nähe u. 1300 E. **Czervenitza** oder **Vörös-Vagas**, D. mit berühmten Opalgruben. — 32) Das Zempliner Comitat, mit: † **Satoralyha-Ujhely**, Mst. an dem durch seine Weine berühmten Gebirge Hegyallya, nordöstlich u. 30 M. von Pesth und südöstlich u. 10 M. von Eperies, mit 4 Kirchen verschied. Relig.-Parteien, Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Weinbau u. 7000 E. **Zemplin**, Mst. am Bodrog, mit Getreide- u. Weinbau. Nach diesem Ort führt das Comitat den Namen. **Tokay**, Mst. an der Theiß, die hier den Bodrog aufnimmt, 14 M. von der siebenbürgischen Grenze und östlich u. 50 M. von Wien, mit altem verfallenen Schlosse, 6 Kirchen verschied. Relig.-Part., Salzniederlage, berühmtem Weinbau u. 4700 E. Der nach diesem Orte benannte, weltbekannte Wein wächst hauptsächlich auf dem ringsum mit Weingärten besetzten Tokayerberge; jedoch sind nicht alle hier wachsende Weine von gleicher Güte, sondern das köstlichste Gewächs beschränkt sich eigentlich auf den Weinhügel Mezes-Male (Honigstein); alle übrige Sorten sind von geringerer Güte. **Tarczal**, Mst. an der westlichen Abdachung des Tokayerberges, mit 3200 E., welche den edelsten Hegyaliyer oder Tokayer Wein, besonders an den Bergen Szarvas und Nyulaßo bauen; auch werden hier die Ausbruchweine für den Hof bereitet. In der Nähe ist der gleichfalls durch seinen Wein (den man für den stärksten unter den Hegyaliyer Weinen hält) bekannte Mst. Zombor. **Bodrog-Kereßtur**, Mst., dem Grafen Erdödy gehörig, ebenfalls mit vortreffl. Wein, der als Tokayer verkauft wird; auch treibt der Ort starken Viehhandel u. hat einen Steinbruch, wo gute Bausteine gebrochen werden. Szerencs und Megyaßo, 2 Mst. mit resp. 2200 und 2100 E., beide mit vortrefflichem Wein, der zu den Hegyaliyer Weinen gehört. **Maad**, Mst. und Hauptweinerzeugungsort der Hegyallya, in einem anmuthigen, von Weinhügeln umgebenen Thal, berühmt wegen seines vortrefflichen Weines und stark besucht wegen der Lustbarkeiten und Bälle, die hier zur Zeit der Weinlese stattfinden, hat 5700 E. **Tallya**, Mst., dem Fürsten Bretzenheim gehörig, mit Weinbau (der hiesige Wein gehört zu den besseren Sorten der Hegyaliyer Weine), einem Herbstmarkt, auf den die Böttcher der nahen und fernen Umgegend Tausende von Weinfässern zum Verkaufe bringen, u. 5400 E. **Saros-Nagy-Patak** oder Saros-Patak, Mst. am Bodrog, gehört dem Fürsten Bretzenheim und hat ein altes verfallenes Schloß, ein stark besuchtes reform. Collegium mit reichhalt. Bibliothek und Mineraliensammlung, eine kathol. Hauptschule, Tuchmach., Weinbau u. 5100 E. **Leteß**, Mst. mit einer Prämonstratenserabtei: mit Archiv und einer kathol. Hauptschule. **Homonna**, Mst. an der Laborcza, mit Schloß, kathol. Hauptschule u. 2700 E. — 33) Das Unghvarer Comitat, mit: † **Unghvar**, Mst. am Ungh, ostsüdöstlich u. 12 M. von Eperies und südwestlich u. 26 M. von Lemberg, Sitz des Munkacser griech.-unirten Bischofs, der mit seinen Domherren in dem hiesigen alten Bergschlosse residirt, hat ein bischöfl. Seminar, ein kathol. Gymnasium, ein ehemal. Jesuitencollegium, Biertraurereien, Weinbau u. 6600 E. **Szobrancz**, Mst. mit berühmten Schwefelquellen, die zum Trinken und Baden benutzt werden. Felsö-Nemete, D. mit ansehnlichen Eisenwerken. **Groß-Kapos**, volkreiche Stadt mit vielen Edelleuten. **Szerednye**, Mst. mit altem Schloß und Weinbau. — 34) Das Beregher Comitat, mit: † **Beregh-Szaß**, Mst. an der Borsova, ostnordöstlich u. 38 M. von Pesth, mit Mühlsteinbrüchen, Weinbau u. 4200 E. Oestlich u. 1½ M. von hier liegt der Mst. **Beregh** (mit altem zerstörten Schlosse u. 1500 E.), nach welchem das Comitat den Namen führt. **Munkacs** oder Munkatsch, Mst. an der Latorcza, Sitz eines gräfl. Schönbornschen Oberbergamtes, mit einem griech.-unirten Bisthum, dessen Bischof jedoch in Unghvar, nordwestlich u. 5 M. von hier, residirt (s. oben), einem festen Bergschlosse, welches als Staatsgefängniß dient und einen 288 F. tiefen Brunnen hat, einem griech. Kloster in der Nähe u. 5800 E. In der Nähe liegen die Dörfer Szelestо (mit gräfl. Schönbornschem Eisenwerke) und **Podhorz**

Digitized by Google

gani), mit einer berühmten gräfl. Schönbornschen Alaunsiederei, die seit 1799 den bekannten Munkatscher Alaun liefert. Der Graf von Schönborn (der zu dem Aste Buchheim der S. 162 erwähnten Rudolphinischen Linie gehört) besitzt in diesem Comitat, dessen erblicher Obergespan er ist, noch mehr Alaunsiedereien, die zusammen über 10,000 Ctr. Alaun jährlich liefern. **Bisztra**, D. mit wichtigem Kalksteinbruch und Kalkbrennerei. **Nelepina**, D. und Badeort, mit Salzquellen. — — — — d) Der Kreis jenseits der Theiß (d. h. auf der linken Seite der Theiß), mit: 35) Marmarosser (Marmarosscher) Comitat oder der Marmaros, darin: † **Szigeth** (oder Hoßumezö-Szigeth), Mst. an der Theiß, 4 M. von der siebenbürg. und 7 M. von der galiz. Grenze, mit großen Steinsalzniederlagen, einem Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, einem reform. Gymnasium, einer kathol. Hauptschule u. 10,500 E., Gemisch verschied. Nationen. **Huszt**, Mst. an der Theiß mit Bergschloß, Hanfbau u. 3400 E. **Visk**, Mst. an der Theiß, mit Hanfbau und Bienenzucht. **Tetsö**, Mst. an der Theiß, mit Glashütte u. 1400 E. **Dombe**, D. mit Eisenhammer. **Rhonaszek**, D. mit wichtigem Steinsalzbergwerk (welches jährlich 4- bis 500,000 Ctr. Salz liefert) u. 1300 E. **Ockörmezö**, D. im Gebirge, und **Lonka**, D. an der Theiß, beide wegen der vielen Bergkrystalle bemerkenswerth, die dort gefunden werden und insgemein unter dem Namen Marmarosscher Diamanten oder Dragomiten bekannt sind. **Borsa** oder **Borsa**, D. am Viso, mit Bergbau auf Blei, Silber und Kupfer u. 3500 E. (meist Edelleuten). Ostwärts von hier wurden 1217 die Tataren geschlagen und seit jener Zeit heißt noch der Paß, welcher von und über Borso nach der Bukowina führt, das Tatarenthal, weil die Tataren dort eindrangen. — 36) Das Ugocser oder Ugotscher Comitat, mit: † **Nagy-Szöllös**, Mst. an der Theiß, nordöstlich u. 17 M. von Debreczin, mit Weinbau u. 2400 E. **Tisa-Ujlak**, Mst. an der Theiß, mit lebhaftem Handel, Schifffahrt u. 1500 E. **Halmi**, Mst. mit stark besuchten Jahrmärkten. — 37) Das Szathmarer Comitat, mit: † **Nagy-Karoly** oder Groß-Karoly, Mst. nordöstlich u. 11 M. von Großwardein, mit einem großen gräfl. Karolyschen Lustschlosse mit sehenew. Gärten, Piarist.-Colleg. und Gymnasium, Wein-, Mais- und Tabaksbau. Lein- u. Baumwollweberei u. 12,000 E. **Szathmar-Nemet**, k. Freist., am Szamos, der die beiden Mst., Szathmar u. Nemethi, aus denen die Stadt besteht, von einander scheidet, ostnordöstlich u. 5 M. von Groß-Karoly, östlich u. 40 M. von Pesth und 5 bis 6 M. von der siebenbürg. Grenze, Sitz eines Bischofs, der in dem ehemal. Jesuitencollegium residirt, mit bischöfl. Lyceum, theolog. Seminar, kathol. u. reform. Gymnasium, einer griech.-unirten Lehranstalt, 2 Mädchenerziehungshäusern, Leinweberei, Töpfereien, Wein- und Obstbau u. 18,000 E. **Nagy-Banya**, k. Frei- und Bergstadt, ostsüdöstlich u. 7 M. von Szathmar, Sitz eines Oberbergamts und Münz-Inspektorats, mit Gold-, Silber- u. Bleibergwerken, einer Münze (die darin geprägten Dukaten sind mit N. B. bezeichnet), Schmelzöfen ꝛc., einem Minoriten-Gymnasium, starker Töpferei, Lein- und Baumwollweberei, Handel mit Bleiglätte, Kastanien ꝛc., Verfertigung von Schmelztiegeln und Guben oder Bauernpelzen u. 5300 E. **Ecsed**, Mst. mit 1300 E., liegt in der Nähe des 7 M. langen und 2 M. breiten Ecseder Sumpfes, in welchem ungemein viel Schilfrohr wächst, woraus die Bewohner der Umgegend Hand- und Bienenkörbe, Matten u. dgl. m. verfertigen. **Felsö-Banya** (oder Ungarisch-Neustadt), k. Bergflecken, etwa 1 M. von Nagy-Banya, mit reichen Gold- und Silberbergwerken, einer Kupfer- u. Bleischmelzhütte, starker Töpferei u. 4600 E. **Szinyer Baralhya**, Mst. mit Burgruine, Töpferei, Weinbau u. 3000 E. Kapnik-Banya (größtentheils zum Kövarer Distrikt gehörig), Lapos-Banya, Misztbanya und Illoba, Dörfer mit Kupferbergbau. **Zelesthye**, D. mit einer gräfl. Karolyschen Glasfabrik, welche sehr vorzügliche Glaswaaren liefert. — 38) Das Szabolcser oder Szabolscher Comitat, mit: † **Nagy-Kallo** oder (Groß-Kallo), Mst. in einer morastigen Gegend, südöstlich u. 6 M. von Tokay, mit Salpetersiedereien u. 5900 E., worunter viele Juden. **Nyir-Egyhaza**, k. Freist. (erst seit dem 31. Aug. 1837, vorher Mst.), mit reform. Gymnasium, Salpetersiedereien, Gesundbad u. 16,000 E., meist Reformirten. **Nyir-Bätor**, ehemals befestigter Mst. und Stammort der einst so berühmten Familie Batory, mit 3200 E. **Szabolcs**, D. unweit der Theiß, mit den Ruinen eines sehr alten Schlosses, von dem die Gespanschaft den Namen erhalten hat. Berczell und Kemecse, Dörfer mit Sodafabriken. **Bakda**, Mst. mit schönem Schloß. **Kis-Kallo**, D. mit Schloß und engl. Garten, Elysium genannt. **Nadudvar**, Mst. mit 6000 E. — 39) Das Biharer Comitat, mit: † **Groß-Wardein** (Nagy-Varad), bischöfl. St. am Sebes-Körös, ostsüdöstlich u. 30 M. von Pesth und 6 M. von der siebenbürg. Grenze, Sitz eines griech.-unirten und eines kathol. Bischofs, der einen prächtigen Palast bewohnt, besteht aus der eigentlichen Stadt (ehemals Festung) und 8 Vorstädten, und hat 1 griech.-unirt., 2 griech.-nicht-unirt., 1 luth., 2 reform. und 16 kathol. Kirchen, worunter die herrliche Kathedrale, eine k. Akademie oder Lyceum, ein Archigymnasium, ein theolog. Seminar, ein griech.-unirt. Gymnasium, ein Institut für alte kathol. und griech.-unirt. Priester, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, ein Kloster der Barmh. Brüder, viel Gewerbfleiß, besonders Töpferei, warme Bäder (in dem nahen Dorfe Hojo), Weinbau, Viehzucht u. 17,000 E., ohne den Flecken Bischofswardein oder Püspöki, mit 2500 E. **Debreczin**, k. Freistadt, nach Pesth die größte Stadt Ungarns, in flacher, sandiger Gegend, ohne Brennholz, Steine und gutes Trinkwasser, die unter dem Namen der Debrecziner Haide bekannt, übrigens keineswegs unfruchtbar ist, nordnordwestlich u. 8 M. von Großwardein und östlich u. 25 M. von Pesth, Sitz der Kreis-Distriktualtafel und eines reformirten Superintendenten des Königreichs (in neuester Zeit sind hier auch häufig die Comitatssitzungen gehalten worden, obwohl Großwardein nominell noch immer der Hptort des Comitats ist), hat jetzt 60,000 E. (der Mehrzahl nach Reformirte und sämmtlich Magyaren, die das reinste Magyarisch oder Ugarisch reden sollen), 5 Kirchen, ein berühmtes,

Digitized by Google

einer Universität ähnliches und stark besuchtes reformirtes Collegium mit einer Bibliothek von mehr als 20,000 Bdn., ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Waisenhaus, 3 Spitäler, 2 Krankenhäuser, lebhafte Industrie, deren charakteristr. Zweige Seifensiederei (berühmt ist die Debrecziner Seife, wovon jährlich an 7000 Ctr. bereitet werden), Verfertigung von Zischmen oder Ungar. Schuhen (in 500 Werkstätten), rothen thönernen Pfeifenköpfen (jährlich mehrere Mill.), Tabakspfeifen und Tabakspfeifen-Mundstücken, Kämmen ꝛc., groben wollenen Zeugen und schwarzen schaafwollenen Pelzen (über 25,000 Stück), Gerberei, Kürschnerei und Salpetersiederei sind (auch das hiesige Weizenbrot ist berühmt; ebenso die Lebkuchen), und wichtigen Handel (die Hauptartikel desselben sind Speck, Seife und die übrigen hiesigen Fabrikate, Getreide, Tabak, Pferde, Rindvieh, Schweine: die hiesigen 4 Jahrmärkte werden von ganz Ungarn und Siebenbürgen aus besucht). Auf den umliegenden Ebenen weiden Tausende von Ochsen, Schaafen und Schweinen, auch gedeihen hier Weizen, Hirse, Buchweizen, Tabak und Wassermelonen in vorzüglicher Güte. In der Nähe ist das Dorf **Hagos**, mit 1100 E., wo auf einer Pußta jeden Sonntag ein wichtiger Schweinemarkt gehalten wird. **Nez-Banya**, Mfl. mit etwas Bergbau auf Silber, Kupfer und Blei, Marmorbrüchen u. 1000 E. Bei dem nahen Dorfe **Funacza** oder **Fouacza** befindet sich eine sehenswerthe Tropfsteinhöhle, mit mehreren Seitenhöhlen, worin viele Thierknochen gefunden worden sind. **Margitta**, Mfl. an der siebenbürg. Grenze, mit einem gräfl. Csakyschen Schlosse, Töpferei, starkem Weinbau, großen Viehmärkten und starker Schweinemästung in den nahen Eichenwäldern. **Bihar**, Mfl., mit den Ruinen eines alten Schlosses, nach dem die Gespanschaft benannt worden ist, u. 2100 E. **Diosegh**, Mfl. mit Wein- u. Tabaksbau. Der hiesige Tabak gehört zu den besten ungar. Sorten. **Derecske** oder **Deretske**, Mf. mit 5500 E. — 40) Das **Bekeser** oder **Befescher Comitat**, mit: † **Gyula**, Mfl. am Weißen Körös, südwestlich u. 9 M. von Großwardein, wird durch den genannten Fluß in 2 Flecken (**Ungarisch- und Deutsch-Gyula**) geschieden und hat ein Schloß, 2 Kirchen, starke Viehzucht, Schildkrötenfang u. 16,000 E. **Bekes** (**Bekes-var**), Mfl. am Zusammenfluß des Weißen und Schwarzen Körös, nordnordwestlich u. 3 M. von Gyula, mit einer alten Burg, nach welcher die Gespanschaft benannt worden ist, Militärverpflegungs-Magazin, Flachs- und Gartenbau, Bienen- und Viehzucht, stark besuchten Viehmärkten u. 16,500 E., meist Reformirten. **Fistes-Gyarmath**, Mfl. zwischen Sümpfen, in denen es viele Reiher, Schildkröten und Krebse gibt, mit starker Viehzucht u. 4000 E. **Szarvas**, Mfl. am Körös, mit evangel. Gymnasium u. 15,000 E. **Csaba** (insgemein **Bekes-Csaba** genannt), Mfl. in einer fruchtbaren Ebene, wo viel Getreide, etwas Hanf und Wein gebaut wird, hat 24,000 E. und erst vor Kurzem Marktgerechtigkeit erhalten. Vorher war es ein Dorf, wahrscheinlich das größte in Europa. **Mezö-Berény**, großes Dorf mit evangel. Gymnasium u. 8000 E. **Oroshaza**, großes Dorf mit 10,000 E., die starke Rindvieh-, Schaaf- u. Schweinezucht treiben und den besten Wein des Comitats bauen. — 41) Das **Tschongrader** oder **Csongräder Comitat**, mit: † **Szegedin** (**Alt-Szegedin**), k. Freist. u. Festung an der Theiß, der Marosch mündung gegenüber, südöstlich u. 21 M. von Pesth, mit einer über die Theiß nach **Neu-Szegedin** führenden Schiffbrücke, einem alten, von den Türken im Anfange des 16. Jahrh. erbauten Schlosse mit Kasernen und Zuchthaus, einer schönen griech. Kirche, 6 kathol. Kirchen, worunter die gothische Franziskanerkirche, einem großen Salzmagazin, einem Piarist.-Colleg. mit philosoph. Lehranstalt u. Gymnasium, einer Industrie- und Handelsschule, einem ungar. Nationaltheater, Tabaks- und Sodafabr., bedeutenden Seifensiedereien, Tuchmach., Verfertigung von Zischmen oder ungar. Schuhen, Bau von Theißfahrzeugen, lebhaftem Handel, wichtigen Jahr-, namentlich Viehmärkten u. 35,000 E. Die Stadt besitzt ein, den ganzen südwestl. Theil des Comitats einnehmendes Gebiet von 10½ Q. M. **Csongrad**, Mfl. der gräfl. Familie Karoly gehörig, auf einer Halbinsel der Theiß, die hier den Körös aufnimmt, mit den Ruinen eines alten Schlosses, nach dem das Comitat den Namen führt, Viehzucht, Weinbau u. 15,500 E. **Szentes**, Mfl. an der Kurcza, mit 5 Kirchen verschied. Religs.-Part., einer latein. reform. Schule, Weinbau u. 22,000 E. **Hodmezö-Vasarhely** (auch schlechthin **Vasarhely**), ein sehr großer gräfl. Karolyscher Mfl. am Sumpfe **Hod**, mit starker Viehzucht, Tabaks-, Wein- u. Gartenbau u. 32,500 E. **Szegvar**, D. mit prachtvollem Comitatshause, worin die Comitatsversammlungen hänfiger, als in Szegedin, gehalten werden, u. 4500 E. **Tape**, D. an der Theiß, mit 1800 E., welche Tabak bauen und aus dem Schilfrohr der Umgegend viele Matten und Körbe flechten. — 42) Das **Csanader** oder **Tschanader Comitat**, mit: † **Mako**, Mfl. am Marosch, ostsüdöstlich u. 5 M. von Szegedin, bisweilen Sitz des Bischofs von Csanad, mit starker Viehzucht (die hiesigen Ochsen zeichnen sich durch ihre Größe aus), 14 Mühlen, Weinbau u. 17,500 E., worunter viele Juden. **Csanad** oder **Ungarisch-Csanad**, D. oder Mfl. an der Maros, Sitz eines schon 1036 errichteten Bisthums (der Bischof residirt jedoch gewöhnlich oder doch sehr häufig in Mako), mit 7000 E. **Nagy-Lak**, Mfl. mit 10,000 E. **Tornya**, Mfl. mit Schloß u. Garten, Tabaksbau u. 2700 E. **Mezö-Hegyes**, große Pußta, mit einer 1785 von Joseph II. errichteten, berühmten k. Stuterei (zusammen 3000 Pferde von seltener Schönheit), großen und schönen Gebäuden, Gärten und starkem Getreide- u. Wieseubau auf den Pußten, die zu dem Gestüte gehören. — 43) Das **Arader Comitat**, mit: † **Alt-Arad**, (im Gegensatz zu Neu-Arad im Temescher Comitat) oder **Arad**, k. Freist. am Maros, ostsüdöstlich u. 13 M. von Szegedin, ehemals starke Festung, ist der Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs, besteht aus der neuen und starken Festung, der Ungarischen und der Deutschen Stadt und hat ein kathol. Gymnasium, eine hebräisch-deutsche Realschule, eine pädagogische oder Präparandenschule der Walachen, Tabaksfabriken, wichtige Viehmärkte, Handel mit dem berühmten Arader Königsmehl u. 18,000 E. **Vilagos**, Mfl. (vormals Stadt) mit gutem Weinbau u. 6800 E.

Digitized by Google

Buttyin, Mfl. am Weißen Körös, mit 2500 E. **Menes**, D., berühmt durch seinen rothen Ausbruchwein, der in mancher Hinsicht dem Tokayer gleichkommt. — — Die nachfolgenden 3 Gespanschaften bilden das **Banat** (327, aber mit der dazu gehör. Banatischen Militärgrenze 509 Q.M. groß, u. von Raizen oder Serblern, wie sie selbst sich nennen, Wallachen, Bulgaren, Zigeunern, Deutschen ꝛc. bewohnt), auch **Temesvarer Banat**, weil Temesvar als Hauptstadt des Banats betrachtet wird. Das Banat ist übrigens von Alters her nichts anderes als ein Bestandtheil von Ungarn gewesen, nur daß es 1552 in die Gewalt der Türken gerieth und von diesen erst 1717 im Passarowitzer Frieden zurückgegeben wurde. Es gehören also zum Banate die Gespanschaften 44, 45 und 46, demnach zunächst: 44) Das **Temescher** oder **Temeser Comitat**, mit: † **Temesvar** (Temeschvar), k. Freist. und starke Festung, am Bega-Kanal, ostsüdöstlich u. 17 M. von Maria Theresienstadt und südöstlich u. 35 M. von Pesth. Sitz des Cjanader kathol. und des Temesvarer griech. nicht-unirt. Bischofs, besteht aus der eigentlichen innern Stadt oder Festung, die von dreifachen Mauern und Wassergräben umgeben ist, und den von der Stadt sehr weit entfernten 3 Vorstädten **Michala**, **Josephsvorstadt** und **Fabrikenvorstadt**, und hat 18,500 E., eine schöne, gothische kathol. Kathedrale, eine ebenfalls sehenswerthe griech. Kathedrale, ein altes Hunyadisches Schloß, große Kasernen, ein Piaristen-Colleg. mit Gymnasium, ein kathol. theolog. Seminar, ein Kloster der Barmh. Brüder, Zeughaus, Theater, Tuchmach., Baumwollweb., Gerbereien, starken Seidenbau und lebhaften Handel. **Versecz** oder **Werschetz**, k. Freist. am Fuße des gleichnam. Berges, Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs, mit Burgruine, einer katholischen Grammatikalschule, einer kathol. Hauptschule. Seiden-, Reis- und Weinbau u. 19,500 E. **Neu-Arad**, Mfl. am linken Marosufer, Alt-Arad gerade gegenüber, einst eine starke Festung, mit Salzniederlage, lebhaftem Handel u. 4200 E. **Binga**, Mfl. von Bulgaren bewohnt. **Lippa**, Mfl. am linken Marosufer, mit Wein-, Mais- und Obstbau, Töpfereien, Bienen- und Viehzucht u. 7000 E. **Csakova** oder **Csakovar**, Mfl. und Geburtsort des serbischen Ministers und Gelehrten D. Obradowitsch, mit 4000 E., aus Serbiern (Raizen) und Wallachen bestehend. — 45) Das **Krassoer** oder **Krascho wer Comitat**, mit: † **Deutsch-Lugos**, Mfl. an der Temes, östlich u. 7 M. von Temesvar, bildet mit dem auf dem entgegengesetzten Temesufer liegenden Mfl. **Wallachisch-Lugos** Einen Ort, den man schlechthin **Lugos** nennt und der ein Minoriten-Gymnasium, eine Normalschule, eine wallachische Schule, Gerbereien, Seiden- u. Weinbau u. 8000 E. hat. **Deutsch-Bogsan**, Bergflecken an der Berzava, mit einem k. Eisenschmelz- und Gußwerke, mehreren Hammerwerken u. 1800 E. **Oravicza** (Deutsch-Oravicza). Bergflecken und Sitz einer Bergdirection für das Banat, mit Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen, Gerbereien u. 4000 E. **Dognacska**, Bergfl. mit Bergbau auf Kupfer, Blei und Zink, Marmorbrüchen u. 4000 E. **Neficza** (Deutsch-Nesicza), Bergfl. an der Berzava, mit Eisenwerken, Blechhämmern u. 1100 E. **Szaßka** (Deutsch-Szaßka), Bergfl. an der Nera, mit Cementquelle, etwas Bergbau auf Kupfer u. Blei u. 2100 E. **Csiklova** (Deutsch-Tschiklova), D. in der Nähe von Oravicza, mit Kupferhammer u. Kupfergeschirrfabrik. **Neu-Moldava**, Bergfl. unweit des rechten Donauufers und der südlichste Mfl. im eigentl. Ungarn, mit Silber-, Kupfer- und Bleigruben u. 2500 E. **Krassova**, das größte Dorf im Comitat, das nach ihm den Namen führt. — 46) Das **Torontaler Comitat**, mit: † **Groß-Becskerek** (Nagy-Becskerek), Mfl. am Begakanal, südwestlich u. 10 M. von Temesvar, mit altem verfallenen Schlosse, einer protest. Grammatikalschule, Seidenbau, Produktenhandel u. 15,500 E. **Groß-St. Niklas** (Nagy-Szent-Miklos), Mfl. mit einer landwirthschaftl. Lehranstalt des Grafen Nako, mit großem Garten, einem Milit.-Knab.-Erziehungshause u. 15,000 E. **Neu-** oder **Türkisch-Becse** (Uj- oder Török-Becse), Mfl. am linken Theißufer, mit lebhaftem Getreidehandel u. 4000 E. **Groß-Kikinda** (Nagy-Kikinda), Mfl. mit 13,000 E., meist Raizen: er bildet mit 9 anderen, vomals militärischen Ortschaften den privileg. Kikindaer Distrikt, dessen Bewohner einige Vorrechte besitzen. **Neu-, Klein-** oder **Türkisch-Kanisa** (Uj-, Kis- oder Török-Kanisa), Mfl. an der Theiß, über die hier eine Schiffbrücke führt, mit einem Schlosse, nebst schönen Parkanlagen, u. 2000 E. **Csanad**, D. am linken Marosufer, einst eine volkreiche und blühende Stadt. **Hatfeld**, Mfl. mit Stuterei u. 4800 E.

Außer diesen 46 Comitaten oder Gespanschaften sind in Provinzial-Ungarn noch folgende 4 Distrikte (mit einem Gesammtflächeninhalt von 104 Q.M. und einer Gesammtbevölkerung von 263,200 E.) zu bemerken, welche keiner Gespanschaft einverleibt sind und ihre eigene Gerichtsbarkeit haben. Sie liegen, mit Ausnahme eines einzigen (Klein-Kumaniens) in Ober-Ungarn, nämlich: 1) Der **Hajduken-Distrikt** oder die 6 **Hajduken-Städte** (oder vielmehr nur Flecken), die aus Militärcolonien im 17. Jahrh. entstanden und im Szaboleser Comitat liegen, nämlich: † **Vößörmeny**, Mfl. u. Sitz des Capitäns und des Gerichtsstuhls, nördlich u. 2 M. von Debreczin, mit Getreide-, besonders Roggenbau, Wassermelonen- und Tabaksbau, Viehzucht, Soda- und Salpetersiedereien u. 16,000 E., meist Reformirten. Die andern 5 Hajdukenflecken sind: **Dorog**, mit 6700 E.; **Ranas**, mit 7700 E.; **Hathaz**, mit 5900 E.; **Vamos Perce**, mit 2400 E., und **Szoboßlo**, mit 14,500 E. — 2) **Jazygien** oder das **Land der Jazyger**, so benannt von den Jazygen oder Philistäern (lat. Balistarii, Balistaei, verdorben Philistaei), eines mit den Magyaren verwandten Volkes, welches 1086 in Ungarn aufgenommen wurde. Jazygien liegt im Umfange des Heveser Comitats und enthält: † **Jaß-Bereny**, Mfl. an der Zagyva, östlich u. 8 M. von Pesth, hat eine große kathol. Pfarr- und mehrere andere Kirchen, ein Rathhaus mit Archiv für diesen Distrikt und die beiden Kumanien, und einem merkw. elfenbein. Horn des ungar. Heerführers Leel oder Lehel, ein dem Erzh. Palatin Joseph errichtetes Denkmal, ein kathol. Gymnasium, Ackerbau, Rindvieh- und Pferdezucht u. 17,300 E. **Arok-Szallas**, Mfl.

Digitized by Google

am Gyöngyhös, mit kathol. Hauptschule u. 8400 E. **Jaß-Apathi**, Mfl. an der Theiß, die hier die Kraßna aufnimmt, mit kathol. Hauptschule, Weinbau u. 8000 E. **Jaß-Ladany**, Mfl. mit kathol. Hauptschule u. 4600 E. **Kis-Ér**, Mfl. mit 5500 E. **Fenßaru**, D. mit Hauptschule u. 4200 E. — 3) **Groß-Kumanien** oder der Groß-Kuner Bezirk, im Umfange des Heveser Comitats, und benannt nach den Kumanen oder Kumanern, einem den Magyaren verwandten Volke, welches 1239 in Ungarn aufgenommen wurde. Nach Anderen wurden die Kumanen schon 1121 von Stephan II. als Hülfstruppen angenommen. Groß-Kumanien enthält: † **Kardßag-Uj-Szallas**, Mfl. an der Straße von Pesth nach Debreczin, und am Hortobagy, mit 13,000 E. **Kis-Uj-Szallas**, Mfl. mit 7500 E. **Kunhegyes** (mit 6800 E.), **Madaraß** (mit 7800 E.) **Turkeve** (mit 7200 E.) und **Kun-Szent-Marton** (mit 6200 E.), Mfl., welche, gleich den beiden erstgenannten, starken Melonen- und Feld-, besonders Weizen- u. Gerstenbau und bedeutende Viehzucht treiben. — — In Nieder-Ungarn und zwar im Umfange der Pesther Gespanschaft liegt: 4) **Klein-Kumanien** oder der Klein-Kuner Bezirk, der ebenfalls den Kumanen (s. oben) den Namen und die Entstehung verdankt. Darin: † **Felegyhaza**, Mfl. an der Straße von Pesth nach Szegedin, mit kathol. Hauptschule, Gymnasium, Getreide-, Wein-, Obst- und Tabaksbau, starker Viehzucht u. 16,000 E. **Halaß**, Mfl. mit Getreide- und Weinbau u. 12000 E. **Fülöp-Szallas** (mit 5000 E.), **Szabad-Szallas** (mit 5000 E.) und **Kun-Szent-Miklos** (mit 4900 E.), Mfl. **Dorosma** (mit kathol. Hauptschule u. 8300 E.) und **Majsa** (mit kathol. Hauptschule u. 5500 E.), Dörfer.

B. Das Königreich Croatien.

(172¼ Q. M. und 531,500 E.)

Es wird durch die Drau von Nieder-Ungarn geschieden, in der Mitte von der Sau durchströmt, grenzt im SW. an das Adriatische Meer, im W. an Krain und hängt im O. mit Slavonien zusammen. Croatien gehörte, wie Provinzial-Ungarn und Slavonien, zu Pannonien und war nach August's Zeit eine Provinz Illyriens, die bei der Theilung unter Arkadius und Honorius zum abendländischen Reiche gezogen wurde. Nach dem Verfall des weströmischen Reiches waren die Avaren eine Zeit lang die Herren des jetzigen Croatiens, bis um 640 die Croaten (auch Hrwaten oder Hrowaten, d. i. Bergbewohner, woraus die Griechen Chrobaten machten), ein slavischer Volksstamm, aus Böhmen und Polen hier einwanderten und dem Lande seinen jetzigen Namen gaben. Die Supane oder Landes-Häuptlinge, die seit Carl dem Großen den fränkischen Königen und seit 867 dem griechischen Kaiser unterworfen waren, machten sich gegen das Ende des 10. Jahrh. unabhängig, und einer von ihnen, Dircesla, wurde 994 von dem Hofe zu Constantinopel als (erster) König von Croatien anerkannt. Nachdem Dircesla's Nachkommen zu Ende des 11. Jahrh. ausgestorben waren, unterwarfen sich die Croaten der Krone Ungarn und seitdem ist das Land stets mit Ungarn vereinigt geblieben. (Der im Wiener Frieden von 1809 an Napoleon abgetretene Theil von Croatien, den dieser mit den von ihm geschaffenen Illyrischen Provinzen vereinigte, fiel 1815 an Ungarn zurück.) Hier ist nur von dem Croatien die Rede, welches die bürgerliche Verfassung behalten hat, obwohl die seit 1734 gebildete croatische Militärgrenze ebenfalls zum Königreiche Croatien gehört. — Die Reihenfolge der ungar. Comitate geht hier fort; wie denn auch die Gespanschaften in Croatien und Slavonien ihre Abgeordneten zum ungarischen Reichstage schicken; nur daß sie auch ihre besonderen Landtage in Agram haben.

47) Das Agramer Comitat, mit: † **Agram** (Zagrab oder Zagreb), k. Freis- und Hauptstadt von Croatien, unweit der Sau, am Bache Medveschak, südlich u. 36 M. von Wien, östlich u. 25 M. von Triest und südwestlich u. 40 M. von Ofen und Pesth, Sitz des k. Ban's (Banus) oder Statthalters von Croatien und Slavonien, des vereinigt. croat. Militärcommando's der Militärgrenzen, der k. Banaltafel für Croat. u. Slavon., der Gerichtstafel beider Königreiche und eines Bischofs, besteht aus der eigentl. Freistadt oder obern Stadt, der Kapitel- oder untern Stadt und der bischöfl. Stadt, und hat 20,000 E., eine k. Akademie (Lyceum) mit Bibliothek und physikal. Museum, ein Archigymnasium, ein kathol. und ein griech. unirtes Seminar, ein adliges Convict, eine sehensw. alte Kathedrale mit 20 Altären und reichhalt. Bibliothek, einen ansehnlichen bischöfl. Palast, ein Kloster der Barmh. Brüder, ein illyrisches Nationaltheater (seit 1840) Seiden- und Porzellanfabr. und ziemlich lebhaften Handel mit Getreide, Potasche, Tabak ꝛc.. auch Commissions- und Speditionshandel. **Carlstadt** (Karlowec), k. Freist. an der Kulpa, die hier die Korana und Dobra aufnimmt, Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs, besteht aus der Festung (die noch mit Schanzen, Gräben und Pallisaden umgeben, aber klein ist), der innern Stadt und der Vorstadt, und hat 1 griech. u. 5 kathol. Kirchen, 1 kathol. Gymnasium, Branntweinbrennerei, etwas Schiffbau, wichtigen Speditionshandel u. 7000 E. **Platty**, D. in der Nähe von Carlstadt, der gewöhnliche Wohnsitz des griech. Bischofs von Carlstadt. **Szamobor** oder **Zamo-**

Digitized by Google

bor, Mfl. unweit der Sau, mit Schloß u. 2800 E. In der Nähe liegt Rude, D. mit Kupferbergwerk, Schmelz- u. Hammerwerk. Planina, D. im Gebirge und in der Nähe von Agram, mit Steinkohlenbergwerk. Oroßlavie, D. in der Nähe von Agram und in einer reizenden Gegend, welche Unter-Sagorien (Sagorje, d. h. das Land hinter den Bergen) genannt wird und zu den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Croatiens gehört. Turopolya, ein privilegirter Bezirk, der aus 24 Gemeinden besteht und seine eigene Gerichtsbarkeit hat, und dessen Bewohner sämmtlich Edelleute sind, aber meistens nur Bauerhöfe besitzen. **Szißeck** (Alt- oder Provinzial-Szißeck), Mfl. am Einflusse der Kulpa in die Sau, mit festem Schloß, ansehnlichem Getreidehandel, Schiffbau, Schifffahrt, röm. Alterthümern u. 1000 E. Stubicza, D. u. Badeort mit warmen Mineralquellen. Jamnicz, D. an der Sau, zwischen Agram und Carlstadt, mit Sauerbrunnen. Szeverin, D. an der Kulpa, wovon früher ein eigenes Comitat den Namen führte, das aber jetzt mit dem Agramer vereinigt ist. — 48) Das Kreuzer Comitat, mit: † **Kreuz** (Körös), k. Frei- und einst Hauptstadt Slavoniens, an der in die Sau gehenden Glogovnicza, nordöstlich u. 6 M. von Agram, Sitz eines griech.-unirten Bischofs, mit einem griech.-unirt. Seminar. einer kathol. Hauptschule, Seidenspinnerei u. 3200 E. **Kopreinitz** (Kapronicza), k. Freist. an der Kapronicza, mit kathol. Hauptschule, einem festen Schlosse u. 2600 E. In diesem Comitate liegt auch die Herrschaft Moßlavina (Mons Claudius), die einst eine Grafschaft war und jetzt der Familie Erdödy gehört. — 49) Das Waradeiner Comitat: † **Warasdin** (Varasd), k. Freist. am rechten Ufer der Drau, nordnordöstlich u. 8¼ M. von Agram, ist zum Theil befestigt und hat weitläufige Vorstädte, ein altes festes Schloß, 9 kathol. Kirchen, ein Collegiatstift, ein Ursuliner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein kath. Gymnasium, Steingutfabr., Seidenspinnerei, Weinbau u. 9500 E. **Toplicza,** Mfl. mit einer Glashütte, einem schon den Römern (unter dem Namen aquae Jasae) bekannten Schwefelbade u. 900 E. Auch in dem Dorfe Radoboj, mit 1500 E., ist ein Schwefelbad. **Krapina,** Mfl. mit einem alten Schlosse, Steingutfabr., warmen Bädern u. 800 E. — Zwischen dem Agramer Comitate, der croat. Militärgrenze und Illyrien erstreckt sich bis zum Adriatischen Meere der zu keiner Gespanschaft gehörige **Seebezirk** (6 Q. M. mit 47,500 E.), oder das Ungarische Küstenland (Littorale), mit: † **Fiume** (St. Veit am Flaum), k. Freist. am Quarnerobusen des Adriatischen Meeres, südwestlich u. 18 M. von Agram und südöstlich u. 8 M. von Triest, hat ein altes Bergkastell, mehrere schöne Kirchen (namentlich die Maria Himmelfahrts- und die St. Veits-, ehemal. Jesuitenkirche) und andere Gebäude (z. B. das Gouvernementspalais und das vor der Stadt befindliche schöne Gebäude der ehemal. Zuckerfabrik), ein Benediktiner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein Gymnasium, ein Casino mit Theater, Tabaks-, Rosoglio-, Wachskerzen- und Papierfabriken, Reepschlägereien, Gerbereien, einen Freihafen, ziemlich lebhafte Schifffahrt, u. 11.000 E. Von hier führt über einen Gebirgsrücken und tiefe Abgründe hinweg nach Carlstadt die, 1820 eröffnete schöne Maria-Luisenstraße. **Buccari,** k. Freistadt an der gleichnam. Meeresbucht, mit Schloß, Schiffswerft, Freihafen, Handel, Weinbau u. 1700 E. An der nämlichen Bai liegt **Porto-Ré** oder Königshafen, Mfl. mit 2 Kastellen, Freihafen, Lazareth, Fischerei u. 1200 E. Tersatto, Franziskanerkloster mit Wallfahrtskirche. **Novi,** Mfl. am Meere, der gewöhnliche Sitz des Bischofs von Zengg, mit Hafen u. 2200 E.

c. Das Königreich Slavonien.

(171¼ Q. M. und 352,700 E.)

Es zieht sich in einem mehr oder minder schmalen Streifen längs dem rechten Ufer der Drau und der Donau bis in die Gegend, wo auf der andern Seite der Donau die Theiß mündet, wird im N. durch die Drau und Donau von Nieder-Ungarn getrennt und im W. von Croatien begrenzt. Die ersten bekannten Bewohner dieses Landes waren die Scordisker, ein celtischer Volksstamm; später wohnten hier Pannonier. Bei der großen Völkerwanderung überschwemmten bald diese, bald jene Barbaren das Land, welches zuletzt den Avaren verblieb. Als aber zu Ende des 8. Jahrh. Carl der Große die Avaren überwältigte, erlaubte derselbe einem in Dalmatien angesiedelten slavischen Volksstamme, sich in diesem Lande niederzulassen, welches seitdem von diesen Slaven, die auch das Christenthum angenommen hatten, den Namen Slavonien erhielt. Im 9. und 10. Jahrh. gehörte Slavonien zum Königreiche Serbien, kam aber 1079 unter die Botmäßigkeit Ungarns, bei dem es (mit Ausnahme des Zeitraums von 1526 bis zum Passarowitzer Frieden von 1699, wo es unter türkischer Herrschaft stand) seitdem geblieben ist. Nach Errichtung der Militärgrenzen 1734 bekam der die türkische Grenze berührende Theil eine militärische Verfassung und bildet seitdem die slavonische Militärgrenze. Das hier in Rede stehende Slavonien zerfällt in 3 Gespanschaften, welche, wie die croatischen, ihre Abgeordneten zum Ungarischen Reichstage senden, aber auch ihre besonderen Landtage in Agram haben. (Die slavonische Militärgrenze ist im oben angegebenen Flächeninhalt und Bevölk. nicht mitgerechnet.)

Digitized by Google

50) Das Veröczer Comitat, mit: † **Eßek** oder **Essegg**, k. Freist. und äußerst starke Festung, Hauptstadt Slavoniens, am rechten Ufer der Drau, über welche hier eine lange hölzerne Brücke nach Provinzial-Ungarn führt, östlich u. 2½ M. von Agram, südöstlich u. 45 M. von Wien und südlich u. 30 M. von Pesth und Ofen, besteht aus der eigentlichen Stadt oder Festung (mit sehenew. Kasemattten und einem Brückenkopfe auf der ungar. Seite), der Ober-, der Unter- und der Neustadt (oder den Meierhöfen), und hat 1 griech. und 5 kathol. Kirchen, ein kathol. Gymnasium und Hauptschule, eine griech. Schule, eine große Kaserne, ein Seidenfilatorium, wichtigen Handel mit Getreide, Vieh und rohen Häuten u. 12,500 E. Hier stand die röm. Stadt Mursa. **Verbcze** oder **Verovicz**, Mst., einst befestigt, mit einem großen und schönen Schlosse des Grafen Pejachevich, Weinbau u. 4500 E. **Csepin** oder **Chepin**, Mst. mit 2000 E., die in den nahen großen Morästen, Pallacse genannt, starken Blutegelfang treiben. **Diakovar** (Deakovar), Mst. an der Buka, Sitz eines kathol. Bischofs (der den Titel eines Bischofs von Bosnien führt), mit bischöfl. Lyceum, theolog. Seminar, schöner Kathedrale u. 2100 E. Marienthal, D. mit Glasfabrik. **Erdöd**, Mst. unweit der Mündung der Dran in die Donau, mit den Ruinen des gräfl. Erdödyschen Stammschlosses. **Dalya**, Mst. an der Donau, mit starker Viehzucht, Fischerei u. 4000 E. **Valpo**, Mst. an der Drau, mit Schloß u. 2400 E. — 51) Das Posegaer oder Poscheganer Comitat, mit: † **Posega** oder **Poscheg**, k. Freist. an der, der Sau zugehenden Orlyava, westsüdwestlich u. 10½ M. von Essegg, Sitz des Agramer bischöfl. Unter-Consistoriums, mit geschichtlich merkw. Schloßruine, 3 kathol. Kirchen, kathol. Gymnasium, Waisenhaus, starkem Tabaks- und Weinbau u. 5000 E. **Darnvar**, Mst. mit einem schönen Schlosse, stark besuchtem warmen Schwefelbade u. 500 E. **Sziracs**, Mst. mit Schloßruinen, Schweinehandel und Seidenbau. **Pakracz**, Mst. an der Pakra, Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs und Heimath des aus dem 7jähr. Kriege bekannten Panduren-Anführers Trenk, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Wein- und etwas Seidenbau u. 1100 E. Pakracz liegt mitten in der s. g. Kleinen Wallachei, von Morlachen bewohnt, die viel Tabak bauen. Auch hausen hier die meisten und größten Bären Slavoniens. — 52) Das Syrmier Comitat oder Syrmien, der östlichste und zugleich der fruchtbarste Theil Slavoniens, mit: † **Vukovar**, (Alt-Vukovar), Mst. am Einflusse der Vuka in die Donau, südöstlich u. 5 M. von Eßek, mit kathol. Hauptschule, Fischerei, Seidenbau, Handel u. 6200 E. Diesem Ort gegenüber, auf der andern Seite der Vuka, liegt Neu-Vukovar, Mst. mit 1000 E. **Illok**, Mst. an der Donau, mit altem Bergschlosse, einem Franziskanerkloster, röm. Alterthümern, Fischerei, Seiden- und Weinbau u. 3500 E. Sarengrad, Mst. an der Donau, mit Schloßruine. **Beocsin**, eines der 12 griech. Mönchsklöster in Syrmien, auf der Fruska Gora, einem niedrigen Gebirge, welches viel und guten Wein trägt. **Ruma**, Mst. mit kathol. Hauptschule u. 7000 E. **Cserevich** oder **Cserevics**, Mst. an der Donau, mit wichtigen Kalkbrüchen und Kalkbrennereien u. 2000 E. **Kamenicz**, Mst. an der Donau, mit Schloß u. Garten, Mineralbad in der Nähe u. 1700 E. **Jreg**, Mst. mit vielen Mühlen u. 5500 E.

IV. Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

Siebenbürgen (ungar. Erdély, lat. Transylvania) hat einen Flächeninhalt von 998⅓ Q. M. und eine Bevölkerung von 2,212,400 E. (1842 mit 2 Mill. 108,405 E.; die siebenb. Militärgrenze ist dabei nicht mitgerechnet), liegt zwischen der Moldau und Provinzial-Ungarn, berührt im Norden die Bukowina und wird im S. von der Wallachei begrenzt.

Auch Siebenbürgen gehört, wie Ungarn, mit Rücksicht auf Fülle und Werth der Naturerzeugnisse, zu den gesegnetsten Ländern der österr. Monarchie und Europa's überhaupt. Unter den Metallen steht Gold oben an (über die Hälfte des gesammten Goldertrages der Monarchie, indem 1842 in Siebenbürgen 3597 Mark Gold gewonnen wurden), ferner gibt es Silber (1842 wurden 5881 Mark gewonnen), Eisen (1842 gegen 54,000 Ctr.), Kupfer ꝛc., außerdem Salz (über 1 Mill. Ctr.) u. a. Mineralien. Auch wird starke Viehzucht (350,000 Pferde, von denen die echt siebenbürg. Rasse zu den edelsten Europa's gehört; gegen 800,000 Stück Rindvieh, darunter auch Büffel; 2 Mill. Schaafe, gegen 400,000 Schweine ꝛc.) und Ackerbau (Weizen, Gerste, Hafer, Roggen u. Mais) betrieben; es wird ferner Wein (gegen 6 Mill. Eimer) gewonnen und viel Holz (über 2 Mill. Klafter) in den reichen Laub- und Nadelwäldern des Landes geschlagen. An Wild aller Art ist großer Reichthum; doch gibt es auch Bären (bis zu 7 F. Länge), Wölfe und Luchse. Die ehemals in den Urwäldern des Csiker Stuhls (im Lande der Szekler) vorhandenen Auerochsen sind verschwunden. — Bemerkenswerth ist der zum Theil unter dem Volke verbreitete Gebrauch der lateinischen Sprache. Die Nachkommen der im 10. und 12. Jahrh. eingewanderten Deutschen haben mit deutschen Sitten auch die deutsche Sprache beibehalten. — Siebenbürgen bildete einst einen Bestandtheil von Dacien, aber außer den Dacern wohnten hier auch die Geten, ein thracischer Volksstamm. Zur Zeit Domitian's herrschte hier ein kluger und unternehmender Fürst, Decebalus, gegen den Domitian nichts auszurichten vermochte und der erst durch Trajan (der 98 zur Herrschaft gelangte) völlig besiegt wurde. Die Landeshauptstadt war damals Sarmizegethusa (bei dem jetzigen Mst. Hatzeg, zur siebenbürg. Militärgrenze geh.), welchen Namen Trajan in den von Ulpia Trajana umwandelte. Kaiser Aurelian (270—275) räumte Dacien den Gothen ein. Im Anfange des 5. Jahrh. kam das jetzige Siebenbürgen unter die Herrschaft der Hun-

Digitized by Google

nen, und es soll nach 7 Heerführern derselben, welche 7 Burgen im Lande angelegt, der Name Siebenbürgen (Andere meinen, nach dem rheinischen Siebengebirge, durch rheinländische Colonisten) aufgekommen sein. Im 6. Jahrh. wurde das Land von den Avaren und im 9. Jahrh. von den Magyaren, gleichzeitig mit Ungarn, erobert. Mit den Magyaren kamen auch die ihnen stammverwandten Szekler ins Land, welches Stephan der Heilige 1002 dem Königreiche Ungarn förmlich einverleibte; seit welcher Zeit denn auch die ungar. allgemeinen Verordnungen und Landtagsbeschlüsse für Siebenbürgen dieselbe gesetzliche Kraft, wie in Ungarn, hatten. Siebenbürgen wurde nun durch Woiwoden oder Statthalter regiert. Nachdem schon im 10. Jahrh. deutsche Colonisten eingewandert waren, rief König Geysa II. 1143 Rheinländer ins Land; später folgten wieder Oberdeutsche, namentlich aus dem jetzigen Sachsen. Diesen Einwanderern sicherte der Goldene Freiheitsbrief des Königs Andreas (1224) wichtige Rechte. Sie brachten die erste Cultur ins Land und gründeten die Städte; daher die vielen deutschen Städtenamen; auch waren sie es besonders, die hier im 16. Jahrh. sich der Reformation zuwendeten. Bei dem 1526 entstandenen Kampfe um die ungarische Krone riß sich der Woiwode Johann von Zapolya ganz von Ungarn los (seine Nachfolger auf dem siebenbürg. Fürstenstuhl waren unter andern Stephan Batory, Rakoczy, Bethlen Gabor u. a. siebenbürg. Edle) und erst 1687 konnte Kaiser Leopold I. dieses Land wieder unter seine Herrschaft bringen. Im Jahre 1765 erhob Maria Theresia Siebenbürgen zu einem Großfürstenthum. Die Verfassung ist in Siebenbürgen wie in Ungarn; Reichsstände, größtentheils aus dem Adel gewählt, beschränken die Macht des Regenten; sie sind übrigens von den ungar. Ständen völlig unabhängig und bestehen ganz für sich. (Ueber die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden s. die Einl. zur österr. Monarchie.)

Siebenbürgen wird nach den drei Hauptnationen in das Land der Ungarn, Land der Szekler und Land der Sachsen eingetheilt.

a) Das **Land der Ungarn**, das größte und den ganzen Westen und Norden Siebenbürgens umfassend, mit etwa ¾ Mill. Magyaren oder Ungarn in 11 Comitaten und 2 Bezirken, nämlich: 1) Das Koloser Comitat, mit: † **Klausenburg** (Kolosvar), Hauptstadt Siebenbürgens und k. Freistadt an der Kleinen Szamos, ostsüdöstlich u. 45 M. von Pesth (in der nämlichen Richtung 80 M. von Wien), südlich u. 50 M. von Lemberg, westlich u. 40 M. von Jassy, und nordwestlich u. 45 M. von Bucarest (in der nämlichen Richtung 100 M. von Constantinopel), ist der Sitz des Landesguberniums u. a. höheren Landesbehörden, und hat 20,000 E. (meist Ungarn), ein befest., altes und größtentheils verfallenes Schloß (Felegvar), jetzt Kaserne, mit einem 420 F. tiefen Brunnen; Kirchen verschied. Confess. (darunter die kathol., gothische St. Michaels- und die Dreifaltigkeitskirche, erstere aus dem Anfange des 15. Jahrh.), Klöster der Franziskaner, Minoriten und Piaristen, ein kathol. akadem. Lyceum mit öffentl. Bibliothek, ein kathol. Gymnasium, ein unitarisches und ein reform. Collegium, ein adliges Convict, ein Seminar zu St. Joseph, ein Waisenh., ein Landes-Krankenhaus, ein ungar. Nationaltheater, Paläste der Grafen Banffy, Rhedey, Csafy, Teleki, Bethlen, Alvinczy ꝛc., Tuchmacherei, Papier- und Fayencefabrik und einen stark besuchten Pferdemarkt. Die innere Stadt ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Nicht weit von hier liegt der Mfl. **Kolos** (Kolos-Monostor), nach dem das Comitat den Namen führt, und wo ein ehemal. ansehnl. Benediktiner-Stift (jetzt wird darin das Landes-Archiv aufbewahrt) und ein kleines Steinsalzwerk ist. Nagy Cseg (mit einem gräfl. Banffyschen Gestüte) und Kis-Cseg (mit einer Bitterquelle), Dörfer auf der Klausenburger Haide. **Nagy-Almas**, D. mit einer Höhle, aus welcher der Volkssage nach die von dem Rattenfänger in Hameln (vgl. S. 325) entführten Kinder zum Vorschein gekommen sein sollen. — 2) Das Dobokaer Comitat, mit: † **Szek**, Mfl. mit einem Steinsalzbergwerke, welches aber jetzt außer Betrieb ist. **Doboka**, D. u. vormals berühmtes Schloß, nach welchem das Comitat den Namen führt. **Bruck** oder **Bonczhida**, D. und Schloß des Grafen Banffy, 1¼ M. von Klausenburg, mit sehr großem Park und Gestüte. **Gorbo**, mit einem Gestüte des Grafen Haller. **Kerles**, D. am Sajo, mit einem Schloß des Grafen Bethlen u. Garten. Schlacht 1070. — 3) Das Inner-Szolnocker Comitat, mit: † **Deés** oder Des, Mfl. am Zusammenflusse der Großen und Kleinen Szamos, mit Franziskanerkloster, reform. Gymnasium, Weinbau u. 5400 E. **Szamos Ujvar** oder **Armenierstadt** (Armenopolis), k. Freist. an der Kleinen Szamos, mit altem Schloß (jetzt Strafhaus), armenischem Waisenhause, Tuchfabrik, Handel mit Vieh u. s. w., Weinbau u. 4000 E., meist Armeniern. In der Nähe liegt **Bethlen**, Stammschloß der gleichnam. gräfl. Familie. **Akna** oder Dees-Akna, D. in der Nähe von Dees, mit ergiebigen Steinsalzgruben. Lapos-Banya (oder Olah-Lapos-Banya), ein s. g. Berghandel oder Bergort, mit Eisengruben, Hammerwerken und einer Rohschmelzhütte. — 4) Das Thorbaer Comitat, mit: † **Thorda** oder Thorenburg, Mfl. an der Aranyos, über die hier eine hölzerne bedeckte Brücke führt, mit einem unitarischen Gymnasium, einem wichtigen, schon den Römern bekannten Steinsalzbergwerke (jährlich 240,000 Ctr.) u. 8000 E. **Thorokko** oder Thoroczko, Mfl. an der Aranyos, mit Eisengruben und ansehnlichem Eisenwerk. **Neunmarkt** oder Szaß Regen, Mfl. an der Maros, nur von freien (siebenbürg.) Sachsen bewohnt, die meistens Handwerker, namentl. Tuchweber, Rothgerber und Böttcher sind und einen ansehnlichen Handel mit Brettern, Schindeln und Zwiebeln treiben. **Gorgeny-Szent-Imreh**, Mfl. am Görgeny, mit Glasfabrik, Papiermühle und den Ruinen der alten Burg Görgeny, in der einst die siebenbürg. Fürsten ihren Sitz hatten. Gernyeßeg oder Gernnißeß, D. u. Schloß des Grafen Teleki mit einem Gestüte. — 5) Das Küllöer oder Kokelburger Comitat, mit: † **Dieső-Szent-Marton**, D. an der Kleinen Kokel, mit

Digitized by Google

dem Comitathause. **Kükküllövar** oder **Kokelburg**, Mfl. an der Kleinen Kokel, mit Schloß, schönem Schloßpark und einem Gestüte. **Elisabethstadt** oder **Ebesfalva**, k. Freist. an der Großen Kokel, mit schöner Pfarrkirche, Mechitaristenkloster mit Bibliothek, Privat-Taubstummeninstitut, Wein- u. Wollhandel u. 2500 E., meist Armeniern. **Radnoth**, D. an der Maros, mit festem Schloß. Hier soll das römische Patavissa gestanden haben. — 6) Das **Unter-Albenser Comitat**, mit: † **Nagy-Enyed** (Egidstadt, auch Straßburg), Mfl. unweit der Maros, Sitz eines reform. Superintendenten und Consistoriums, hat ein berühmtes und stark besuchtes reform. Collegium mit ansehnl. Bibliothek, Münzsammlung, Naturalienkabinet ꝛc., Papierfabriken, starken Weinbau u. 5500 E. **Carlsburg** (ehemals **Weißenburg**, Alba Julia, Alba Carolina), k. Freist. u. Festung (die einzige des Landes), am Maros, südlich u. 11 M. von Klausenburg, war ehemals die Hauptstadt Siebenbürgens, erhielt ihren jetzigen Namen nach Carl VI., ist der Sitz des kathol. Bischofs für Siebenbürgen und eines Domkapitels, und hat 12,000 E., ein ansehnl. Schloß, eine schöne Kathedrale mit Grabmälern siebenbürg. Fürsten, dem Erbbegräbniß der Hunyaden ꝛc., ein bischöfl. Lyceum, ein Gymnasium, ein astronom. Institut, Sternwarte, Bibliothek ꝛc., ein Franziskanerkloster, eine k. Münze mit sehenew. neuen Maschinen und Pressen, Papierfabr. und starken Weinbau. In dem nahen **Maros Porto** ist eine ansehnl. Salzniederlage. **Abrudbanya** oder **Groß-Schlatten** (auch **Altenberg** oder **Altenburg**), Mfl. und Sitz eines k. Bergamts, mit 4200 E. und berühmten Goldbergwerken, die besonders in dem hierher gehörigen Dorfe **Vöröspatak** stark betrieben werden. Diese Bergwerke sind seit 2000 Jahren in Bau, noch immer sehr ergiebig und führen sehr reiche Erze. **Zalathna** oder **Klein-Schlatten**, Bergflecken am Ompoly, Sitz eines k. Oberbergamtes und Berggerichts, mit 5000 E. und reichen Gold- und Silberbergwerken, die auch Blei, etwas Kupfer und Quecksilber abwerfen, und Goldwäschen. **Alvincz** oder **Winzendorf**, Mfl. an der Maros, mit einem Sommerpalais des Carlsburger Bischofs (einst Eigenthum des Cardinals Martinuzius, der in demselben ermordet wurde), Töpfereien, Wein- u. Senfbau. **Offenbanya** oder **Schwemburg**, Bergflecken oder Dorf, an der Aranyos, mit Gold-, Silber- und Spießglanzgruben, die aber gegenwärtig nur geringe Ausbeute geben. u. 500 E. **Blasendorf** oder **Balasfalva**, Mfl. am Zusammenflusse der Großen und Kleinen Kokel, Sitz des griech.-unirt. Landesbischofs (nach seinem ehemal. Wohnsitze noch immer Bischof von Fagaras genannt), mit theolog. Lehranstalt, Seminar, griech.-unirt. Gymnasium, einem Basilianerkloster, bischöfl. Stuterei u. 4000 E. **Buzas Botfard**, D. mit schönem Schloß, Salzquelle und ansehnl. Weinbau. **Maros-Ujvar**, D. an der Maros, mit einem Steinsalzbergwerke, welches nach dem in Wieliczka das sehenswertheste in der österr. Monarchie ist und jährlich 4- bis 500,000 Ctr. Salz liefert. **Marosvarin** (Maroshafen), D. an der Maros und in der Nähe von Carlsburg, mit der Haupt-Salzniederlage Siebenbürgens. **Viß-Akna** oder Salzburg, Mfl. mit ansehnl. Steinsalzbergwerke (300,000 Ctr.). — 7) Das **Ober-Albenser Comitat**, mit: † **Martonfalva** oder **Martinsdorf**, D., meist von Wallachen bewohnt. **Almakerek** oder **Malmkrog**, D. mit Kapelle, worin sich das Marmordenkmal der Apaffyschen Familie (von dem siebenbürg. Bildhauer Nicolay) befindet. **Weißkirch**, D. unweit der Großen Kokel, mit einem gräfl. Hallerschen Schlosse und ökonomisch.-botanischen Garten. **Arapataka**, D. und stark besuchter Badeort, mit Sauerbrunnen. **Kanta**, D. mit Minoriten-Gymnasium. — 8) Das **Hunyader Comitat**, mit: † **Deva**, Mfl. an der Maros und der Wiener Hauptstraße, mit dem gleichnam. Bergschlosse, welches einst für uneinnehmbar galt, einem Franziskanerkloster, starkem Wein- u. Obstbau u. 3800 E. Nicht weit von hier ist das Goldbergwerk von **Madjar** und ein Kupferbergwerk. **Nagyag**, Bergort und Dorf hoch oben im Gebirge, mit einem berühmten Gold- und Silberbergwerke, in welchem auch Tellur und Amethyste vorkommen. Auch in dem nahen **Szekeremb** wird auf Gold u. Silber gebaut, und **Cfertez**, wo gleichfalls auf Gold gebaut wird, hat eine Schmelzhütte. **Vajda-Hunyad** (Hunyadiopolis), Mfl. am Zusammenflusse der Cierna und Zalasd, ist der Hauptsitz des siebenbürg. Eisenhandels und hat eine k. Sensenfabrik, einen Eisenhammer, ein Franziskanerkloster und die in großartigem Styl erbaute, alte Burg der Corviner, die noch ihre Thürme, Rondellen, Zugbrücken und einen über 180 F. in den Felsen gehauenen und als ein Meisterstück betrachteten Brunnen hat. Der größere und schönere Theil dieser Burg ist von Johann Hunyad 1452 erbaut, das Uebrige erst unter seinem Sohne Mathias Corvinus und dem siebenbürg. Fürsten Gabriel Bethlen aufgeführt worden. **Kis-Kalan** und **Also-Gyogy**, Dörfer mit warmen Mineralquellen, die schon den Römern bekannt waren (Ad Aquas). **Pui**, D. mit Tuchfabrik. **Batisz**, D. bei Deva, mit Fayencefabrik und Tabaksbau. **St. Maria**, D. in der Nähe von Hatzeg (s. Siebenbürg. Militärgrenze), mit zahlreichen Ruinen aus dem Alterthum, besonders bei dem Dorfe **Varhely**, im Hatzegthal, wo die oben in der Einl. erwähnte dacische Hauptstadt **Sarmizegethusa** (Sarmiza gethusa), nachmals Ulpia Trajana, stand. In der Nähe liegt das wallach. Dorf **Farkadin**, mit einem schönen, von Nopcsalschen Lustschlosse. — Die nachfolgenden 3 Comitate, nebst dem Kövarer Distrikt, wurden 1836 als vormalige Bestandtheile Ungarns an dieses zurückgebracht, sind aber später mit Siebenbürgen wieder vereinigt oder, wie es im ungar. Kanzleistyl heißt, reapplicirt worden: 9) Das **Zarander Comitat**, mit: † **Körösbanya** (wallach. **Baja Krisului**), Mfl. am Weißen Körös, südwestlich u. 12 M. von Klausenburg, Sitz eines Bergamtes, mit Franziskanerkloster, etwas Goldbergbau, Goldwäscherei u. 1700 E. **Zarand**, kleiner Ort, nach welchem das Comitat den Namen führt. **Facebaja**, **Treßtian** und **Gainel** oder **Kajanel**, Dörfer mit Goldgruben. **Bukureed**, großes wallach. Gebirgsdorf, mit Gold- und Silbergruben. **Ober-** und **Unter-Vaya**, wallach. Dörfer mit Eisenwerken, warmen Mineral-

Digitized by Google

quellen und stark besuchten Bädern. **Boitza**, wallach. D. u. Sitz eines Bergamtes, mit Goldbergwerk. Herzegany, Kriszkfor, Kuretyn, wallach. Dörfer, mit Gold- u. Silberbergwerken. — 10) Das Kraßnaer Comitat, mit: † **Somlyo** (eigentlich Szilagy-Somlyo) oder **Schomelmarkt**, Mfl. nordwestlich u. 12 M. von Klausenburg, mit einem gräfl. Banffyschen Schlosse, einem Franziskanerkloster, Weinbau, Sauerbrunnen u. 3000 E. **Kraßna**, Mfl., wovon das Comitat den Namen führt, mit 1000 E. **Nagy-Falu**, Mfl. mit 1600 E. (meist Reformirten). Zovany, D. mit Sauerbrunnen. — 11) Das Mittlere (es gab nämlich, außer dem oben beschriebenen Inneren, auch ein Aeußeres Szolnocker Comitat, welches jetzt mit dem Hevesser in Ungarn vereinigt ist) oder Mittel-Szolnocker Comitat, mit: † **Zilah** oder Waltenberg, Mfl. am Fuße des Meßei, östlich u. 2½ M. von Somlyo, mit reform. Gymnasium, Weinbau u. 9000 E. (meist Reformirten). **Sibo** (Szibo), Mfl. am Szamos, mit schönem Schlosse des Freiherrn v. Veßeleny, Gartenanlagen, berühmtem Gestüte, Marmorbruch u. 1200 E. **Tasnad** oder Trestenburg, Mfl. mit verfallenem Bergschloß, Weinbau u. 3200 E. — Der oben erwähnte und mit den letzten drei Comitaten eine Zeitlang mit Ungarn vereinigt gewesene Kövarer Distrikt enthält namentlich: † **Nagy-Somkut**, Dorf. **Kövar**, Felsenschloß, nach dem der Bezirk genannt worden. **Kapnik-Banya**, Bergflecken an der Grenze des ungar. Comitats Marmaros, mit ansehnlichem Bergbau auf Gold, Silber u. Blei, und von Wallachen, Ungarn und Deutschen bewohnt, die fast sämmtlich Bergleute sind. Ein Theil dieses Ortes gehört zum ungar. Comitate Szathmar (s. das 37. Com. in Ungarn). Saros Berkeß, Nemete und Szurgok Kapolna, Dörfer, mit Sauerbrunnen in den beiden letztern. — Im Fagarascher oder Fagaraser Distrikt, an der Grenze der Wallachei, sind zu merken: † **Fagaras** oder **Fagreschmarkt**, auch Holzdorf, Mfl. an der Alt, über die eine merkw. bedeckte Brücke führt, mit altem festen Schlosse, 5 Kirchen verschied. Confess., einem griech.-unirt. Bisthum (dessen Bischof jedoch in Blasendorf residirt) u. 5000 E. Arpas, D. mit Glashütte. Sarkany, D. mit vorzügl. Flachsbau. Kertsesora, D. mit Papierfabr. und Glashütte.

b) Das **Land der Szekler**, zu dem größtentheils der Osten und die Mitte des Großfürstenthums gehören und welches in 5 Stühle, gleichbedeutend mit Comitaten oder Gespanschaften, zerfällt. — 12) Der Marnscher oder Maroser Stuhl, mit: † **Maros-** oder **Szekely-Vasarhely** (Neumarkt oder Marktstadt), k. Freistadt und einzige Stadt des Szeklerlandes, an der Maros, ostsüdöstlich u. 11 M. von Klausenburg, nordwestlich u. 17 M. von Kronstadt u. nordnordöstlich u. 12 M. von Hermannstadt, Sitz der k. Gerichtstafel (des Appellationsgerichts) für Siebenbürgen, hat ein festes Schloß mit Besatzung und einer schönen goth. reform. Kirche, ein reform. Collegium mit eigener Buchdruckerei, ein kathol. Gymnasium, eine von dem Grafen Sam. Teleki von Szek gestift. öffentl. Bibliothek von 60,000 Bdn. nebst Mineraliensammlung, ein Minoritenkloster, starken Tabaks-, auch Wein- und Obstbau u. 13,000 E. **Erdö-Szent-György** (d. h. siebenbürg. St. Georgen), D. an der Kleinen Kokel, mit herrlichem Schlosse u. sehensw. Park des Grafen Rhedey. — 13) Der Uvvarhelyer Stuhl, mit: † **Uvvarhely** (Szekely-Udvarhely), Mfl. an der Großen Kokel, südöstlich u. 8 M. von Maros-Vasarhely und nördlich u. 11 M. von Kronstadt, mit altem verfallenen Schlosse, reform. Collegium, kathol. Gymnasium, einem Franziskanerkloster, 1 reform. u. 2 kathol. Kirchen u. 6000 E., die viel Leder u. Schuhmacherarbeiten, Holzwaaren u. s. w. verfertigen und Handel mit Tabak u. Honig treiben. Parajd, D. mit ansehnl. Steinsalzbergwerk. Bei dem Dorfe **Almas** oder Homorod Almas ist die große und sehensw. Almaser Tropfsteinhöhle. **Lövete**, D. und stark besuchter Badeort, mit Sauerbrunnen. **Szekely-Kereßtur** oder Szitas-Kereßtur, Mfl. an der Großen Kokel, mit Sauerbrunnen und 4800 E., meist Siebmachern, welche viele Roßhaare-, Holz- und Drathsiebe verfertigen und damit einigen Handel auch in die Moldau und Wallachei treiben. — 14) Der Haromszeker Stuhl (dessen meiste Ortschaften entweder ganz oder theilweise zur siebenb. Militärgrenze conscribirt sind), mit: **Sepsi-Szent-György**, Mfl. mit Sauerbrunnen. **Felsö-** oder **Ober-Torja**, mit 4 Höhlen im Berge Büdös, worin sich Schwefeldämpfe entwickeln, und einer Burgruine auf dem Berge Balvanyos. **Kovaßna**, D. u. Badeort, mit Mineralquellen. Dabei der Höllenmorast (Pokolsar), mit Gasquellen. — 15) Der Csiker Stuhl mit: † **Csik-Szereda**, Mfl. (vergl. siebenb. Militärgrenze). Gyimeslok, D. an der moldau. Grenze, mit Quarantäneanstalt. Danfalva, D. mit Eisenhammer und Steinkohlengruben. — 16) Der Aranyoscher Stuhl, der abgesondert im Lande der Ungarn und fast mitten im Großfürstenthume liegt, mit: † **Felvincz** oder Oberwinz, Mfl. unweit der Maros, von Szeklern, Wallachen und ansässigen Zigeunern bewohnt, die Ackerbau und Viehzucht treiben. Hidas, D. mit der Burgruine Szekelyvar. **Nakos**, D. mit Verfertig. blaßger Trinkgeschirre aus aschgrauem Thon.

c) Das **Land der Sachsen**, größtentheils den Süden des Großfürstenthums umfassend und noch besonders in das Land unter oder vor dem Walde (Mühlenbacher, Reußmarkter und Brooser Stuhl), das Alt- oder Aluta-Land (Hermannstädter, Großschenker, Repser und Leschkircher Stuhl), das Weinland (Schäßburger Stuhl) u. das Burzenland eingetheilt, wozu noch der Bistritzer Bezirk im nordöstl. Siebenbürgen kommt, mit 9 Stühlen (Comitaten oder Gespanschaften) und 2 Bezirken, nämlich: 17) Der Hermannstädter Stuhl (Theil des Alt-Landes, s. oben), mit: † **Hermannstadt** (Nagy Szeben), k. Frei- u. Hauptstadt des Sachsenlandes, am Cibin oder Zibia, südsüdöstlich u. 16 M. von Klausenburg, ist die schönste Stadt des Großfürstenthums und der Sitz des siebenb. s. g. Thesauriats u. a. Behörden und des griech. Landesbischofs, besteht aus der obern und untern Stadt und 3 Vorstädten, und hat 12 Kirchen verschied. Confess. (worunter die goth. luth. Hauptkirche mit einem 228 F. hohen Thurme, die neue reform.

Digitized by Google

Kirche und die ehemal. Jesuiten-, jetzt kathol. Hauptpfarrkirche), ein Rathhaus mit dem reichhaltigen sächs. Nationalarchive, ein Franziskanerkloster, ein Ursuliner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein kathol. und ein luth. Gymnasium, ein Nationalmuseum, ein Waisen- und Findelhaus (Theresianum) mit Schule, ein großes Zucht- und Arbeitshaus, ein deutsches Theater, viel Gewerbfleiß, namentlich Tuch- und Wolldecken-, Leder-, Tabaks- u. Talgseifen-, Töpferwaaren-, Hut- u. a. Fabriken, Pulver- und Papiermühlen, Kupferhammer, lebhaften Activ- und Passivhandel u. 21,000 E. (½ Protestanten). In der Nähe liegt das Dorf Schellenberg, geschichtl. merkw. durch die Schlacht von 1599, in welcher der Fürst und Cardinal Andreas Bathori besiegt und auf der Flucht ermordet wurde. **Frek**, D. mit freiherrlich von Bruckenthalschem Palais und sehr sehenswerthen Gartenanlagen. Michelsberg (Kis Dißnod), D. mit befest. Bergkirche, starkem Obst-, namentlich Kirschenbau, Strohhutflecht. und Verfert. von Holzarbeiten. **Heltau** (Nagy Dißnod), wohlhabendes Dorf am Czodt, mit starker Tuch- und Wollzeugweberei (12,000 Stück Tuch zu 30 Ellen Länge jährlich), starkem Obst-, besonders Kirschenbau und Obsthandel u. 3000 E. Die mitten im Orte gelegene und von einem Kastell umgebene Kirche ist ein vorzügliches Werk altgothischer Baukunst. Szellistye, D. am Duscher Passe. Hier und in der Umgegend wird starke Schaafzucht betrieben mit wandernden Heerden, die bis nach der Moldau, Wallachei und Bulgarien geführt werden. Boitzä, D. am Eingange des Rothenthurm-Passes (s. siebenb. Mil. Grenze), mit dem, eine Besatzung enthaltenden Bergschlosse Rothenthurm und einer Quarantäne-Anstalt. — 18) Der Schäßburger Stuhl (oder das Weinland), mit: †**Schäßburg** (Segesvar), k. Freistadt an der Großen Kokel, nordöstlich u. 10 M. von Hermannstadt, mit den Ruinen des alten Schlosses Sandau, einem Franziskanerkloster, einem luth. Gymnasium, Baumwoll-, Tuch- u. Leinweberei, starkem Obstbau u. 6500 E. **Nadlen** (Nados), D., bekannt durch seine Kuhkäse. (In Siebenbürgen nennt man überhaupt alle Kuhkäse Nadler Käse). **Keißd** (Szaß-Kezd), Mfl. mit 1700 E. — 19) Der Mediascher Stuhl, mit: †**Mediasch** oder **Medwisch**, k. Freist. an der Großen Kokel, westlich u. 2½ M. von Elisabethstadt, mit Franziskanerkloster, luth. Gymnasium, Mais- u. Weinbau u. 6200 E. **Birthalm** oder **Birthelm**, Mfl. u. Sitz eines luth. Superintendenten, mit vorzüglichem Weinbau u. 3300 E. — 20) Der Mühlenbacher Stuhl (Theil des Landes unter dem Walde), mit: †**Mühlenbach** oder Mühlbach (auch Müllenbach), k. Freist. am gleichnam. Flusse und an der Wiener Hauptstraße, mit 1 luth. u. 1 kathol. Kirche, einem Franziskanerkloster, etwas Tuchweberei, Weinbau u. 5000 E. Olahplan und Reklite, Dörfer mit Goldwäscherei. — 21) Der Groß-Schenker Stuhl (Theil des Alt-Landes), mit: †**Groß-Schenk** (Nagy Sink), Mfl. mit Leinweberei und Flachsbau. **Agnethlen** (Szent Agata), Mfl. am Hartbach, größtentheils von Handwerkern, namentlich Böttchern, Schuhmachern und Kürschnern, bewohnt. — 22) Der Reismarkter Stuhl (Theil des Landes unter dem Walde), mit: †**Neußmarkt** oder **Reismarkt** (Szerdahely), Mfl. am Zekaschbache, mit 1 kathol. und 1 luth. Kirche u. Weinbau. Groß-Polden (Nagy Apold), D. mit starkem Obstbau u. 800 E. — 23) Der Reyser Stuhl (Theil des Alt-Landes), mit: †**Reps** (Halma), Mfl. am Kößbache, mit verfallenem Bergschlosse, einem Franziskanerkloster, schwefelhalt. Mineralquellen, Schuhmach., Leinweberei u. 2200 E. — 24) Der Löschkircher Stuhl (Theil des Alt-Landes), mit: †**Löschkirch** oder Leschkirch (Uj-Egyhaz), Mfl. am Hartbach, mit 1000 E., welche Ackerbau treiben. Früher war das Dorf **Olzen** oder Alczen, mit 1600 E., der Hauptort. — 25) Der Brooser oder Szaßvaroser Stuhl (Theil des Landes unter dem Walde), mit: †**Broos** oder **Szaßvaros** (Sachsenstadt), k. freier Mfl. am Bröseubache, westlich u. 10 M. von Hermannstadt, mit Franziskanerkloster, reform. Gymnasium, mit Bibliothek, Melonenbau u. 3500 E. In der Nähe des Dorfes Unter-Brodsdorf oder Sibothen liegt an der Maros das **Brodfeld** (Kentermezö), geschichtlich berühmt durch die Schlacht von 1479 zwischen den Siebenbürgern und Türken, welche Letztere aufs Haupt geschlagen wurden und nicht weniger als 60,000 Mann einbüßten. — Außerdem gehören zum Sachsenlande 2 Distrikte, nämlich: Der Kronstädter Distrikt oder Bezirk oder das Burzenland, mit: †**Kronstadt** (in der Volkssprache Kruhnen oder Krohnen, ungarisch Brassó), k. Freistadt in einem wasserreichen Thale, ostsüdöstlich u. 16 M. von Hermannstadt, südöstlich u. 28 M. von Klausenburg u. nordnordwestlich u. 21 M. von Bukarest, ist die größte und volkreichste und nach Hermannstadt auch die schönste Stadt, zugleich die erste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens, besteht aus der innern ummauerten Stadt und den 3 Vorstädten Altstadt, Blumenau und Bulgarei, und hat 30,000 E., ein altes festes Schloß auf dem St. Martins- oder Schloßberge mit Besatzung, eine große luth. Stadtpfarrkirche, das schönste Werk gothischer Baukunst in Siebenbürgen, 5 andere luth. Kirchen, eine sehenswerthe kathol. Pfarrkirche, 1 reform. u. 1 griech. Kirche, ein Franziskanerkloster, ein Rathhaus mit hohem Thurm, ein sehenswerthes Kaufhaus, ein luth. Gymnasium mit Bibliothek, eine kath. Primar-, eine griech. u. eine wallach. Schule, ein Zucht- u. Arbeitshaus, eine Buchdruckerei (die älteste in Siebenbürgen), Kupferhammer, Papierfabr., zahlreiche Mühlen, starke Tuchmach. (40,000 Stück), Rasch-, Lein- und Baumwollweberei, Schnurklöppelei (200,000 Stück), Flaschenrechslerei (30,000 Stück) und Handel mit österr. und türk. Produkten, namentl. mit Vieh und Wein, Getreide, Honig, Wachs, Salz und Fabrikaten. Man schätzt den jährlichen Umsatz auf 5 bis 7 Mill. Gulden. Der Aufenthalt in Kronstadt ist, zumal für den Deutschen, sehr ansprechend, und er fühlt sich hier fast ganz wie in Deutschland. **Marienburg** (Földvar), Mfl. an der Alt, mit 5000 E. und der Burgruine Marienburg, ohne Zweifel von den Deutschordens-Rittern erbaut, welche diesen Bezirk 1211 colonisirten. Auch ist Marienburg geschichtl. merkw. durch die große Niederlage, welche

Digitized by Google

hier 1529 die Siebenbürger durch den moldauischen Wojwoden Peter erlitten. **Zeiden** (Feketehalom). Mfl. mit 3600 E., starkem Flachsbau (der Zeidener Flachs ist seiner Güte und Feinheit wegen berühmt und daher ein gesuchter Handelsartikel), Halbleinwandweberei u. der Burgruine Schwarzburg. **Rosenau** (Rosnyo), Mfl. mit 3800 E., die sich von Bienenzucht, Tabaks- und Flachsbau nähren, und einem festen Bergschlosse mit einem in Felsen gehauenen, 456 F. tiefen Brunnen. **Tartlau** (Prasmar), Mfl. mit Getreide-, Tabaks- u. Flachsbau, Bienenzucht u. 3200 E. **Törtzburg** (Törtsvar), festes Bergschloß am Eingange des Törtzburger Passes mit Besatzung. Am Fuße des Berges ist eine Quarantäneanstalt. Die s. g. **Sieben Dörfer** sind 7 der Stadt Kronstadt gehör. Ortschaften mit einer Gesammtbevölkerung von 18,200 E., die von Ackerbau, Viehzucht, Viehhandel u. Frachtfuhren (diese Frachtfuhrleute werden Praswaner genannt und fahren bis Pesth und Wien) leben. **Hoßufalu**, am Eingange des Altschanzer Passes nach der Wallachei, und **Zernest** sind die bemerkenswerthesten dieser Dörfer. — — Der **Bistritzer Distrikt** oder **Bezirk**, mit: † **Wistritz** (auch Nösen), k. Freist. am gleichnam. Flusse und an der Hauptstraße nach Galizien, nordnordwestlich u. 26 M. von Kronstadt, nördlich u. 22 M. von Hermannstadt und nordöstlich u. 12 M. von Klausenburg, hat eine große goth. luth. Hauptkirche mit einem 252 F. hohen Thurme, ein 314 F. langes Kaufhaus, worin jetzt der Getreidemarkt gehalten wird, ein sehensw. Rathhaus, ein Minoritenkloster, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium, ein luth. Gymnasium, einigen Handel nach der Bukowina u. 6600 E. Bistritz war in früheren Zeiten der Stapelplatz des Handels mit Polen und hatte im 15. Jahrh. 15- bis 16,000 E. **Lechnitz** und **Heidendorf**, Dörfer mit Weinbau. **Weißkirchen**, D. mit Sauerbrunnen.

V. Die Militärgrenze.

Sie hat einen Gesammtflächeninhalt von 714 Q. M. und eine Gesammtbevölkerung von 1,248,700 E., (1842 mit 1 Mill. 220,503 E.) und ist weiter nichts als ein, die Grenze gegen die Türkei bildender **Bestandtheil** von **Ungarn** und **Siebenbürgen** mit **militärischer** Verfassung. Sie würde gar nicht existiren und mit dem unter gewöhnlicher Civilverwaltung stehenden Hauptgebiet von Croatien, Slavonien, Provinzial-Ungarn und Siebenbürgen vereinigt geblieben sein, wenn die angrenzende Türkei ein geregelter, von einem cultivirten Volke bewohnter Staat wäre. Denn z. B. gegen Rußland besteht keine Militärgrenze, weil man von hier aus weder plötzliche feindliche Einfälle (die wenigstens früher von den Türken zu befürchten waren), noch die Einschleppung von Pest und anderen ansteckenden Seuchen (gegen die man sich gegen die Türkei allerdings verwahren muß) zu befürchten hat. Und grade gegen diese beiden Uebel ist die hier in Rede stehende Militärgrenze errichtet worden. Die Hauptbeschäftigungen der Einwohner sind Ackerbau und Viehzucht, die jedoch nur insoweit, als der Unterhalt erfordert, und unter militärischer Oberleitung betrieben werden. Die Familien sind zahlreich, haben gemeinschaftlichen Besitz und bestehen aus mehreren Wirthschaften. Keine darf das zu ihrem Unterhalt Nothwendige veräußern, und der Ueberschuß darf nur an Personen oder Familien, die sich der Militärpflicht unterziehen, verkauft werden. Viele Zweige der Gewerbsindustrie werden zu eigenem Bedarf in den Haushaltungen betrieben, und in den größeren Ortschaften sind Handwerker ansässig, die jedoch unter keinem Zunftzwange stehen. Der Handel mit eigenen Erzeugnissen ist weniger bedeutend als der Transito-Handel; der Haupthandelsplatz ist Semlin. An mehreren Punkten der türkischen Grenze geschieht der Marktverkehr mittelst der s. g. **Raste**, freier Plätze außerhalb der Ortschaften, wo Käufer und Verkäufer durch eine Umzäunung gehindert werden, sich persönlich zu berühren. — Verfassung und Verwaltung der Militärgrenze sind, wie schon bemerkt, eigenthümlich und von den Einrichtungen der anderen Provinzen gänzlich verschieden. Der Ursprung derselben fällt in die Mitte des 16. Jahrh., wo Kaiser Ferdinand I. eine Menge türkischer Auswanderer an der croatischen Grenze ansiedelte und sie zu deren Vertheidigung verbindlich machte. Späterhin erweiterte sich diese Einrichtung, hauptsächlich am Ende des 17. Jahrh., durch den Prinzen Eugen von Savoyen, und im Verlaufe des 18., hauptsächlich durch den Feldmarschall Lascy. Die gegenwärtige Verfassung erhielt das Ganze im J. 1807. Die Einwohner sind in 17 Infanterie-Regimenter, 1 Husaren-Reg. und 1 Tschaikisten-(Matrosen-)Bataillon abgetheilt und haben die Bestimmung, den Staat gegen die Einfälle der Türken und gegen das Einschleppen der Pest zu vertheidigen. Dieser Bestimmung gemäß ist die Grenze vortrefflich organisirt. Alle Behörden sind militärisch, die Beamten sind entweder Offiziere oder haben Offizierstitel und Rang, und selbst der Unterthan ist Soldat und Bauer zugleich. Alle liegende Gründe sind Soldatenlehen, auf die

Digitized by Google

den Besitzern, mit Vorbehalt des landesfürstlichen Obereigenthums, das immerwährende erbliche Nutzeigenthum zusteht. Die oberste Verwaltungsbehörde ist der k. k. Hofkriegsrath in Wien, unter dem zunächst die 4 Generalcommando's zu Agram, Peterwardein, Temesvar und Hermannstadt stehen. (Ueber den Instanzenzug im Rechtsverfahren s. S. 455.) — Die Regimenter bestehen in Friedenszeiten gewöhnlich aus 2 Bataillons oder 12 Compagnien, welche sich im Dienste ablösen. Man bedarf zum täglichen Cordondienste bei entfernter Gefahr 5000, bei näherer 7000, bei ganz naher 11,000 Mann oder ein Drittheil der stets für den Cordondienst verfügbaren Mannschaft, und in 4 Stunden kann mittelst der Alarmstangen die ganze Grenze alarmirt werden. Für die Sicherheit der Reisenden bestehen die s. g. Seressaner. — Das Ganze zerfällt in 4 Hauptabtheilungen.

Die **Croatische** Militärgrenze (288¼ Q. M. u. 525,000 E.), die den südlichsten Theil des Königreichs Croatien begreift und aus 3 Grenz-Unterabtheilungen, der Carlstädter (am Adriatischen Meere), der Banal- (östlich von der vorigen) und der Warasdiner Grenze (durch einen Provinzialtheil der Königreiche Croatien und Slavonien von der Banalgrenze getrennt) besteht. a) Die Carlstädter Grenze, aus 4 Infanterie-Regiments-Bezirken bestehend, nämlich: 1. Liffaner Regiment, mit: **Carlopago** oder Carlobago, Seestadt am Adriat. Meere, nördlich u. 13 M. von Zara und südsüdöstlich u. 13 M. von Fiume, mit Kapuzinerkloster, Freihafen u. 900 E., welche Küstenfahrt und einigen Handel mit Wein, Holz, Honig u. Wachs treiben. **Gospich**, Mfl. und Stabsort, mit 1100 E. Hierher gehört auch das schöne und fruchtbare Zermagnathal, mit seinem Hauptorte **Brello**. — 2. Ottochaner Regiment, mit: **Zengg**, k. Freist. am Adriat. Meere, nördlich u. 7 M. von Carlobago, Sitz eines kathol. Bischofs, mit schöner Kathedrale, theolog. Seminar, bischöfl. Lyceum, Freihafen, Handel u. 3100 E. Ottochacz, Mfl. u. Stabsort, an der Gacza, südöstlich u. 4 M. von Zengg, mit 2 Schlössern, Hauptschule u. 500 E. — 3. Oguliner Regiment, mit: **Ogulin**, Mfl. u. Stabsort an der Dobra, mit Schloß, Hauptschule u. 2300 E. **Modruß** (Modrussa), D. mit 1300 E. Das davon den Namen führende Bisthum ist mit dem von Zengg vereinigt. **Plaßky**, D. und Landsitz des Bischofs von Carlstadt. — 4. Szluiner Regiment, mit: **Szluin**, D. an der Korana, mit 300 E. Von diesem Dorfe führt das Regiment den Namen, der Stab ist jedoch in Carlstadt. **Rakovacz**, Mfl. mit Hauptschule. — — b) Die Banal-Grenze, aus 2 Infanterie-Regiments-Bezirken bestehend, nämlich: 1. Erstes Banal-Regiment, mit: **Glina**, Mfl. u. Stabsort an der Glina, südlich u. 7 M. von Agram, mit Hauptschule, Viehmärkten u. 1600 E. In der Nähe ist der Badeort Topußko, dessen warme Mineralquellen (46° bis 48° Réaum.) schon den Römern bekannt waren. Eigenthümlich ist hier das Schlammbad für steifgewordene Pferde. — 2. Zweites Banal-Regiment, mit: **Petrinia**, St. und Stabsort an der Kulpa, südöstlich u. 6 M. von Agram, mit Hauptschule, mathematischer Schule u. 4200 E. **Kostainicza**, St. an der Unna, mit Schloß, 1 kath. u. 1 griech. Kirche, Franziskanerkloster, Hauptverkehr mit Bosnien, Contumazanstalt u. 3200 E. **Dubitza**, Mfl. an der Unna, der gleichnam. bosnischen Festung gegenüber, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche u. 3200 E. Militär-Szißek oder Neu-Szißek, D. und wichtiger Handelsort an der Kulpa, Alt-Szißek (s. oben Königr. Croatien) gegenüber. **Jasenovacz**, Mfl. am Einflusse der Unna in die Sau, mit Schiffbau u. 2600 E. — — — c) Die Warasdiner Grenze, aus 2 Infant.-Reg.-Bezirken bestehend, nämlich: 1. Kreuzer Regiment, mit: **Bellovar** oder Belovar, St. u. Stabsort beider Regimenter, östlich u. 8¾ M. von Agram und westnordwestlich u. 19 M. von Essek, mit 2 Kirchen, Piarist.-Collegium, Hauptschule u. 2600 E. **Ivanich**, befest. Stadt an der Lonya, mit 700 E. Dabei Kloster Ivanich, D. mit einem Franziskanerkloster. **Chasma** oder **Csasma**, Mfl., dessen einst berühmtes Collegiatstift nach Warasdin verlegt worden ist. 2. St. Georger Regiment, mit: **St. Georgen** (Szent György), Mfl. an der Semovacha, mit 3600 E.

2. Die **Slavonische** Militärgrenze (139 Q. M. und 273 300 E.) aus 3 Inf.-Reg.-Bezirken und einem Bataillons-Distrikt bestehend, nämlich: 1. Peterwardeiner Regiment, mit: **Peterwardein** (Petervar), St. u. eine der stärksten Festungen der Monarchie, am rechten Ufer der Donau, über die hier eine Schiffbrücke nach Neusatz in Niederungarn führt, ostsüdöstlich u. 42 M. von Agram und nordwestlich u. 78 M. von Constantinopel, Sitz des slavon. General-Commando's u. a. Behörden, hat eine kath. Pfarrkirche zu St. Georg mit verschied. Grabmälern, eine griech. Kirche, ein sehenswürdiges Zeughaus mit vielen Alterth. und Trophäen aus den Türkenkriegen, u. 6500 E. Großer Sieg der Oesterreicher unter dem Prinzen Eugen über die Türken am 5. Aug. 1716. Das nahe Dorf Bukowiz wird als Vorstadt von Peterwardein betrachtet. **Carlowitz**, St. am rechten Donauufer, unterhalb u. 1 M. von Peterwardein, Sitz des griech. nichtunirt. Erzbischofs der Monarchie, der einen ansehnl. Palast bewohnt, mit illyr. Lyceum, einem griechisch-theolog. Seminar, einer kathol. Hauptschule, starkem und vorzüglichem Weinbau, Fischerei (besonders Hausenfang), nicht unbeträchtlichem Handel u. 6400 E. Auf einer Anhöhe steht die Kirche Maria Fried, die an der Stelle erbaut ist, wo 1699 der Carlowitzer Friede geschlossen wurde. **Semlin** (Zemlin, Zimony), St. am rechten Donau- und linken Save-Ufer, da wo diese beiden Flüsse einen rechten Winkel bilden, der türk. Grenzfestung Belgrad gegenüber, südöstlich u. 8 M. von Peterwardein und in der nämlichen Richtung 65 M. von Wien, ist der Mittelpunkt des Handels zwischen der Türkei und den österr. Staaten und hat 5 kath. u. 2 griech. Kirchen

Digitized by Google

1 kath. Hauptschule, 1 illyr. Schule, 1 Deutsches Theater, die bedeutendste Contumazanstalt der ganzen Militärgrenze, äußerst wichtigen Handel u. 10.500 E. **Alt-Szlankamen** (Szalankament), Mfl. an der Donau, der Theißmündung gegenüber, mit Salzquellen u. 1600 E. Sieg der Oesterr. über die Türken 1699, auf den der Carlowitzer Friede folgte. Volka und Batainicza, Dörfer mit starkem Seidenbau. **Alt-Pazua**, großes Dorf mit starkem Weizen- u. Maisbau u. 4000 E., meist Reformirten. **Klenak**, D. an der Sau, der serbischen Festung Schabacz gegenüber. **Mitrovicz** (Demitrovicz, das alte Sirmium), Mfl. u. Stabsort an der Sau, mit röm. Alterthümern u. 5500 E. — 2. Brooder Regiment, mit: **Vinkovcze**, Mfl. u. Stabsort am Bossut, ostnordöstlich u. 8¼ M. von Brood, mit 1 griech. u. 2 kathol. Kirchen, kathol. Gymnasium u. 3300 E. **Brood** (Brod), St. u. Festung an der Sau, Türkisch-Brood gegenüber, südwestlich u. 9 M. von Essegg u. südöstlich u. 22 M. von Agram, mit 1 griech. u. 2 kathol Kirchen, Contumazanstalt, Handel mit Bosnien, stark besuchten Wochenmärkten u. 2400 E. — 3. Gradiscaner Regiment: mit: **Neu-Gradiska**, Mfl. u. Stabsort, nordöstlich u. 2 M. von Alt-Gradiska, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Hauptschule u. 1600 E. **Alt-Gradiska**, Festung an der Sau, der türk. Festung Berbir oder Türkisch-Gradiska gegenüber, südöstlich u. 15 M. von Agram, mit einem Kastell (s. oben die Einl.) u. 2200 E. — 4. Der Tschaikisten- oder Csaikisten-Bataillons-Distrikt, mit: **Tittel** (Titel), Mfl. u. Stabsort, am rechten Ufer der Theiß, 1 M. oberhalb ihrer Mündung in die Donau, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, kathol. Hauptschule, griech. Schule, Zeughaus, Schiffswerften u. 2300. Die Tschaikisten, deren Bataillon 1771 errichtet wurde, haben ihren Namen von den Czailen oder Galeeren, auf denen sie dienen und die von verschied. Größe sind: die kleinsten mit 2 Kanonen u. 10 Mann, die größten mit 10 Kanonen u. 100 Mann. Csurogh, D. mit 2900 E.

3. Die **Ungarische** oder **Banatische** Militärgrenze (182 Q. M. und 266,200 E.), aus 2 Infanterie-Regiments-Bezirken und 1 Bataillons-Distrikt bestehend, nämlich: 1. Deutsch-Banatisches Regiment, mit: **Pancsova**, St. u. Stabsort unweit der M. der Temes in die Donau, etwas unterhalb Semlins, südsüdwestlich u. 15 M. von Temesvar, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, einer Haupt- und einer mathem. Schule, Seidenspinnerei, Contumaz-Anstalt u. 10,000 E., welche lebhaften Handel mit Getreide, Holz und Vieh treiben. **Kubin**, D. unweit der Donau, mit 3600 E., welche Verkehr mit Serbien treiben. **Alibunar**, D. an der Bieloberda, mit Salpetersiederei, Torfgruben u. 1700 E. — 2. Wallachisch-Banatisches Regiment, nebst dem Illyrisch-Banatischen Bataillon, mit: **Karansebes**, Mfl. u. Stabsort des wall.-banat. Regiments, unweit des Ursprunges der Temes, ostsüdöstlich u. 11 M. von Temesvar und nordöstlich u. 18 M. von Pancsova, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Weinbau, Handel u. 3500 E. Südlich u. resp. 3 u. 4 M. von hier sind die Schlüssel von Szlatina und Terezgova, zwei Engpässe, durch die der Weg nach der Wallachei führt. **Mehadia**, Mfl. in einem schönen Thal an der Belareka, südlich u. 8 M. von Karansebes, mit 1700 E., röm. Alterthümern und den, schon den Römern unter dem Namen Aquae Herculis bekannten und berühmten Herkulesbädern, warmen Mineralquellen (29 bis 48° R.), die von Kurgästen aus der Türkei, Ungarn, Polen, Rußland und Deutschland besucht werden. **Alt-Orsova**, Mfl. u. Festung am linken Donauufer, Neu-Orsova in Serbien gegenüber, südöstlich u. 18 M. von Temesvar, mit 1000 E. und einer Contumaz-Anstalt bei dem nahen Dorfe Tupanek oder Schupanek. **Dubova**, D. an der Donau, 2 M. oberhalb Alt-Orsova's, mit der aus der Geschichte der Türkenkriege bekannten Veterani-schen Höhle (die in Kriegszeiten durch eine Besatzung vertheidigt worden ist, 6- bis 700 Mann fassen kann und eine Cisterne nebst einem Backofen enthält) in der Nähe. **Weißkirchen** (Fejer Templom), St. u. Stabsort des illyrisch-banatischen Bataillons, unweit der Nera, südwestlich u. 11 M. von Karansebes und östlich u. 8 M. von Pancsova, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Hauptschule, Seidenspinnerei, Weinbau, Handel u. 5600 E. **Uj-** oder **Neu-Palanka**, D. u. Festung an der M. der Nera in die Donau, mit 1000 E.

4. Die **Siebenbürgische** Militärgrenze (104¼ Q. M. und 184,200 E.). Sie macht für sich keinen abgeschlossenen Bezirk, wie die drei übrigen, aus, sondern die zu derselben ganz oder theilweise gehörigen Ortschaften liegen im Lande der Ungarn, Szekler und Sachsen zerstreut, mit Ausnahme des zweiten wallachischen Infanterie-Regiments, welches allein einen geschlossenen militärischen Bezirk bildet. Das Ganze besteht aus 1 Husaren-Reg.- und 4 Inf.-Reg.-Bezirken, nämlich: 1. Zweites Szekler Inf.-Regiment, mit: **Kezdi-Vasarhely** oder Neumarkt, Mfl. u. Stabsort nordöstlich u. 7½ M. von Kronstadt, mit reform. Gymnasium, einem Nationalerziehungshause, Branntweinbrennerei, Viehmästung u. 4900 E., worunter viele Handwerker, besonders Zischmenmacher, Sattler, Hutmacher, Woll- u. Baumwollweber. **Odola**, ein theilweise zum Provinziale (oder dem unter bürgerl. Administration stehenden Siebenbürgen) gehör. Dorf, bekannt durch die schönen Bergkrystalle, die man hier findet und insgemein Odolaer Diamanten nennt. **Kovaßna**, ein theilweise zum Provinziale (s. Odola) gehör. Dorf mit Sauerbrunnen und Mühlsteinbruch. — 2. Erstes Szekler Inf.-Regiment, mit: **Szeklerburg** (Csik Szereda), Mfl. u. Stabsort, unweit der Aluta, nördlich u. 12 M. von Kronstadt, mit altem Schloß und dem nahen Franziskaner-kloster Csik-Somlyo, wo sich zugleich ein Gymnasium, eine Primarschule und eine Druckerei befinden. **Gyergyó-Szent-Miklos**, Mfl. in der Nähe der Maros-Quellen, mit 5100 E., meist Armeniern, welche mit Vieh, Häuten und Holzwaaren Handel in die Moldau treiben. **Borßek**, ein theilweise zum Provinziale (s. Odola) gehör. Dorf am Passe Tölgyes, mit Quarantäne-Anstalt und einem der berühmtesten Sauerbrunnen der Monarchie. Das Mineralwasser wird in irdenen Krügen weit versendet. — 3. Erstes Wallachisches

Digitized by Google

Inf.-Regiment, mit: **Hatzeg**, Mfl. am Szebes, westlich u. 12 M. von Hermannstadt und östlich u. 4 M. von der banatischen Militärgrenze, mit 1 kathol. u. 1 reform. Kirche und Weinbau. **Orlat**, D. u. Stabsort, mit Hauptschule, Papierfabr., Kupferhammer und starker Bierbrauerei. Zu diesem Bezirk gehören auch die Päße **Rother Thurm** (südlich u. 2 M. von Hermannstadt), **Vulkan, Törzburg** und **Tömös**. — 4. Zweites Wallachisches Inf.-Regiment, mit: **Naßod**, D. u. Stabsort an der Szamos, mit Hauptschule u. Mil.-Knaben-Erz.-Haus. **Rodna**, D. am Rodnaer Passe, mit Sauerbrunnen und einem Bleibergwerke in der Nähe. **Borgo-Brund** oder **Borgo-Prund**, großes Dorf an der in die Bukowina führenden Franzensstraße, mit starker Fabrikation von irdenen Pfeifenköpfen. In der Nähe ist der **Borgoer Paß**. — 5. Szekler Husaren-Regiment, mit: **Sepsi-Szent-György**, Mfl. u. Stabsort an der Alt (ist bereits unter Háromszéker Stuhl im Lande der Szekler vorgekommen). **Dobra**, Mfl. an dem, nach Ungarn führenden Dobra-Passe.

VI. Das Königreich Dalmatien.

Es hat einen Flächeninhalt von 232½ Q. M. und 421,300 E. (im J. 1842 betrug die Bevölkerung 401,541 E.; es sind meist Slaven, mit einer eigenen Sprache, welche gewöhnlich die illyrische oder serbische genannt wird), ist ein schmaler (an einigen Stellen nur ½ M. breiter) Küstenstrich an der Ostseite des Adriatischen Meeres, zwischen Croatien und Albanien, wird im O. von der bosnischen Herzegowina begrenzt, ist fruchtbar, aber schlecht angebaut und besteht aus dem ehemal. venetianischen Dalmatien und Albanien, der ehemal. Republik Ragusa und vielen kleinen Inseln. — Dalmatien gehörte unter den Römern zu Illyricum, später zum oströmischen Reiche, und war damals ein herrlich angebautes Land. Slavische Stämme bevölkerten es, zugleich mit Croatien, im 7. Jahrh.; sie standen unter verschiedenen Häuptlingen oder Supanen, und trieben Räuberei. Schon im 10. Jahrh. erkannte Dalmatien die Herrschaft der bereits damals mächtigen Republik Venedig an, kam aber 1357 an Ungarn, dagegen 1420 wieder an Venedig. Die Türken eroberten Dalmatien im 16. Jahrh., traten es jedoch durch die Friedensschlüsse von Candien (1669), Carlowitz (1699) und Passarowitz (1718) an Venedig bleibend ab und es blieb unter der Herrschaft dieser Republik bis zu deren Auflösung 1797. Durch den Frieden von Campo Formio erhielt Oesterreich mit den venetianischen Besitzungen auch Dalmatien, mußte es aber im Preßburger Frieden 1805 an Napoleon abtreten, der dasselbe Anfangs mit dem Königreich Italien und 1809 mit den Illyrischen Provinzen (vergl. Königr. Illyrien) vereinigte. Im J. 1814 kam Dalmatien wieder an Oesterreich und bildet jetzt mit Ragusa eine besondere Provinz mit 4 Kreisen, die zusammen in 26 Distrikte zerfallen. Die 4 Hauptkreisörter sind unten mit † bezeichnet. (Ueber die Civil- und Gerichtsbehörden s. S. 455.)

† 1. Dalmatien an sich, wie es Venedig bis 1797 besaß. Darin: †**Zara**, Hauptstadt des Königreichs u. Festung, auf einer schmalen Erdzunge am gleichnam. Kanal, der Insel Ugliano und auch der weiter (20 M.) entfernten Stadt Ancona (im Kirchenstaat) fast gerade gegenüber, südsüdöstlich u. 28 M. von Triest, war früher auch die Hauptstadt des venetianischen Dalmatiens und der Sitz des General-Provveditors oder Statthalters, ist jetzt der Sitz des Guberniums für Dalmatien und eines Erzbischofs und hat 7400 E. (1842 nur 6538 E.), 6 Kirchen, worunter die im 13. Jahrh. im byzantinischen Styl erbaute Kathedrale und die St. Simonskirche mit schönen Gemälden, Lyceum, Gymnas., erzbischöfl. Seminar, Hebammeninstitut. Gebär- u. Findelhaus, zahlreiche Rosoglobrennereien, die den bekannten Maraschino liefern, Hafen, Fischerei, etwas Handel und Schifffahrt. Merkwürdig ist die große Cisterne, die wegen ihrer 5 Oeffnungen gewöhnlich die fünf Brunnen genannt wird. Um dem in jedem trockenen Sommer entstehenden Wassermangel abzuhelfen, ist 1838 eine neue unterirdische Wasserleitung mit Steinröhren angelegt worden. Novegradi (das alte Corinium), D. am Meere, mit Burgruinen, röm. Alterthümern und Austernfischerei. **Ugliano**, ziemlich fruchtbare Insel, Zara gegenüber, mit Oltre, wo die Zaratiner Landhäuser haben, und den Ruinen des Schlosses St. Michael. **Pago**, St. auf der gleichnam., an Wein, Salz und Fischen reichen und 5000 E. zählenden Insel, mit Salinen, Weinbau, Schaafzucht, Fischerei u. 2600 E. **Arbe** (Rab), St. u. Hauptort der gleichnam. Insel (fruchtbar an Getreide, Wein und Hülsenfrüchten, mit gutem Bauholz, starker Schaafzucht und Fischerei und 3500 E.), hat einen Hafen u. 1000 E. Andere bewohnte kleinere Inseln, die zum Kreise Zara gehören, sind: Selve, Isola Grossa, Pasman, Incoronata, Morter u. s. w. **Nona** (Nin), Mfl. in ungesunder sumpfiger Gegend auf dem Festlande, mit 500 E. Hier stand Aenona, welches 640 von den Avaren zerstört wurde. **Alt-Zara** (das alte Albamaris), Mfl. mit 500 E. **Obrovazzo**, Mfl. an der Zermagna, mit Schifffahrt, Handel u. 300 E. **Sebenico**, St. an einem, Kanal von Sebenico genannten Meerbusen, in den hier die Kerka mündet, Sitz eines kathol. und eines griech. Bischofs, mit 2 Forts, prächtiger Kathedrale (die als die schönste Kirche Dalmatiens betrachtet wird), vor-

Digitized by Google

zügl. Weinbau, Rosogliobrennereien, Handel u. 5200 E. **Knin**, Mfl. an der Kerka (die in der Nähe einen Wasserfall bildet), mit Bergfestung. Handel u. 700 E., meist Morlaken. **Dernis**, Mfl. an der Cicola, mit Burgruine u. 1000 E. **Scardona**, St. an der Kerka, mit Thunfischfang u. 1300 E. — † **Spalato** (auch Spalatro). St. auf einer Halbinsel am Meerbusen von Salona, südöstlich u. 15 M. von Zara, ist der Sitz eines Bischofs (früher der Sitz eines Erzbischofs), besteht aus der Altstadt, Neustadt und 4 Vorstädten, und hat 9000 E., ein Fort (Gripe gen.), die Ruinen eines prachtvollen Palastes des Kaisers Diocletian, 3 Kirchen (worunter die Kathedrale zum heil. Dolmus, ehemals ein Jupitertempel, und die Kirche zu St. Johann dem Täufer, ehemals ein Tempel des Aeskulap), 3 Klöster, ein bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Museum für Alterthümer, Schwefelbäder, einen befest. Hafen, Schifffahrt, Fischerei und Handel. Als Salona (s. den nachfolg. Art) im J. 620 durch Slaven oder Avaren zerstört wurde, bauten sich die geflüchteten Einwohner in jenem Diocletianischen Palaste an; daraus entstand dann mit der Zeit die jetzige Altstadt und der Stadtname (nämlich aus Palatium, hierauf Spalatium u. s. w.). **Salona**, D., in dessen Nähe das altröm. Salona stand, mit röm. Alterthümern. **Clissa** (Klis), Mfl. und Bergfestung; das altröm. Andetrium. **Trau** (Troghir, Tragurium), St. am Meere, mit schöner Kathedrale (das ehemal. Bisthum wurde 1830 aufgehoben), 3 Klöstern, Wein-, Feigen-, Mandeln-, und Olivenbau u. 3000 E. **Sign**, Mfl. unweit der Cetina, mit verfallenem Fort. Verkehr mit Bosnien u. 1300 E. **Verlicca**, D. am Berge Sfiaja, mit Gesundbrunnen, Tropfsteinhöhle u. 400 E. **Macarsca** (Mocar oder Makauka), St. u. bis 1830 Sitz eines Bischofs, an einer Meeresbucht, mit starker Fischerei u. 1600 E. In den Jahren 1815 u. 1816 raffte hier die Pest die Hälfte der Bevölkerung weg. **Imoschi**, Mfl. mit altem verfallenen Kastell u. 400 E. **Almissa**, St. an der Cetina-Mündung, mit dem alten verfallenen Castell Mirabella, Hafen, Weinbau u. 700 E. **Fort Opus**, Mfl. an der Narenta, mit 800 E., ist von zahlreichen Sümpfen umgeben, in denen es eine ungeheure Menge von Blutegeln gibt, die seit Kurzem ein bedeutender Ausfuhrartikel geworden sind. **Metcovich**, Mfl. an der Narenta und der bosnischen Grenze, mit Quarantäneanstalt und Seesalzhandel nach Bosnien. Castelli, so heißen 7 Dörfer am Meere, zwischen Spalato und Trau, ursprünglich feste Schlösser zum Schutze gegen die Türken. Die Einwohner treiben Wein-, Oel- und Obstbau. Die zum Kreise Spalato gehörigen Inseln sind: **Brazza** (die größte Insel des dalmatischen Archipels, der Cetina-Mündung gegenüber, gebirgig und fruchtbar an Getreide, Futterkräutern, Wein, Oel, Feigen und Mandeln, mit 15,000 E. und Castell S. Pietro, Hauptort: Milna, D. mit Schifffrau), **Lesina** (gebirgig, mit Dattelpalmen, Johannisbrotbäumen, Wein, Feigen ꝛc. u. 9600 E.: Hptort Lesina, St. u. Sitz eines Bischofs, mit 2 Forts, Kathedrale, Theater, Hafen, Fischerei, Bereitung von Rosmarinöl u. 600 E.), **Lissa** (gebirgig und fruchtbar an Südfrüchten und Wein, mit 6000 E., Sarbellenfang; Hptort Lissa, St. mit einem der besten Häfen am Adriat. Meere, starkem Verkehr mit Ancona und Apulien u. 1000 E., und Comisa, Mfl. mit Hafen), **Bua** (Insel, auf der Dattelpalmen wachsen), **Solta** (Insel mit Oel, Wein und starker Bienenzucht), Zirona Grande und Zirona Piccola, kleine Inseln. — Im Kreise Cattaro liegt der Distrikt **Poglizza** (18 Q. M. mit 20,000 E.), früher mit eigener freier Verfassung. Seit dem 14. Jahrh. unabhängig, begab sich der kleine Staat 1646 unter den Schutz Venedigs. — Zum Kreise Ragusa gehört die an Südfrüchten, Wein und Schiffrauholz reiche Insel **Curzola** mit 6200 E., auf der die gleichnam. Stadt mit goth. Kathedrale (das Bisthum ist mit dem von Ragusa vereinigt), 2 Häfen, Schiffswerft u. 1700 E.

2. Der ehemal. venetianische Antheil an Albanien, der jetzt auch Oesterreich-Albanien oder Nieder-Dalmatien genannt wird. Darin: † **Cattaro**, St. u. Festung am Meerbusen oder Kanal von Cattaro, in der Südostspitze des Königreichs Dalmatien und zwischen 40 u. 50 M. von Zara entfernt, dem mittleren Theil des Königreichs Neapel gegenüber, ist der Sitz eines Bischofs und hat ein Fort auf dem 400 F. hohen Berge Sella, eine Kathedrale mit der sehensw. St. Triffon's-Kapelle, einen großen Hafen, Talglichter- und Lederfabriken, Handel, besonders mit den Montenegrinern, u. 2300 E. Eine Stunde südlich von hier ist das Fort Trinita. **Castelnuovo**, feste St. am Cattaro-Kanal (einst Hauptstadt des Herzogthums St. Suba, s. Herzegowina unter Europ. Türkei), mit 2 Forts u. 700 E. **Budua**, feste St. auf einer kleinen Landzunge, mit 500 E. **Perasto**, Mfl. mit dem berühmten Gnadenbilde Maria dello Scalpello, in einer Kapelle auf einem Eilande. **Risano** (das alte Rhizinium), Mfl. mit 1200 E. Stagnevich, befest. Kloster an der Grenze von Montenegro. Torre Boscovich, verfallener Vertheidigungsthurm an der äußersten Grenze gegen Türkisch-Albanien, also das südlichste Gebäude der österr. Monarchie.

3. Die ehemalige Republik Ragusa, die im 13. Jahrh. entstand und ihre Selbstständigkeit (obwohl seit 1357 unter ungar., später unter türkischem Schutz) über ein halbes Jahrtausend behauptete, bis sie 1807 von Frankreich und 1814 von Oesterreich in Besitz genommen wurde. Sie war nach dem Muster des venetian. Freistaats eingerichtet. Das Haupt der Republik ward Rector genannt und jeden Monat neu gewählt. Während seiner Regierung wohnte er im Palaste der Republik, trug ein herzogliches Gewand, nämlich einen langen seidenen Talar mit weiten Aermeln, und erhielt monatlich — 5 Dukaten Besoldung, die nur in besonderen Fällen auf 30 erhöht wurde. Die Einkünfte des Freistaates beliefen sich auf etwa 100 000 Dukaten und die Bevölkerung betrug an 60,000 E. Der König von Neapel übte das uralte Recht aus, den General oder Oberbefehlshaber der Truppen der Republik zu ernennen. Es gehören hierher: † **Ragusa**, ehemal. Hauptstadt der Republik, auf einer Halbinsel des Adriat. Meeres, etwa 6 M. in nordwestlicher Richtung von Cattaro, ist befestigt, namentlich durch 4 Forts, und der Sitz eines Bischofs (das Erzbisthum wurde 1830 aufgehoben) und hat ein Franziskaner-

Digitized by Google

und ein Dominikanerkloster, zahlreiche Kirchen, worunter die Kathedrale zu St. Blasius mit dem Denkmal des Astronomen Boskovich, und die ehemal. Jesuitenkirche die vorzüglichsten sind, ein Piaristen-Colleg. mit Gymnasium u. Bibliothek, ein Theater, eine Quarantäne-Anstalt, einen prächtigen, im goth. Styl erbauten bischöfl. Palast (wo früher der Rector der Republik residirte), Seidenwebereien, Rosoglio-brennereien, Gerbereien, Hafen, Schifffahrt mit eigenen Schiffen, Schiffbau (der wenigstens früher sehr bedeutend war), Handel u. 6000 E. Südlich u. 2 M. von hier liegt Alt-Ragusa (das alte Epidaurus), Mfl. an einer Meeresbucht, mit Landhäusern der Ragusaner, Alterth. und Hafen. Gravosa oder Sante Croce, D. an einer Meeresbucht, die den eigentlichen Hafen von Ragusa bildet. Pridvorje, D. am Berge Sniesnizza, den man für den Mons Cadmaeus und dessen Grotte man für die Cadmus- und Aeskulaps-Grotte hält. **Stagno,** Mfl. mit alten Befestigungen auf der Halbinsel Sabloncello, die mehrere Häfen und einige fruchtbare Gegenden hat. In westlicher Richtung von Ragusa liegen die Elaphitischen Inseln, nämlich: **Calamotta, Mezzo** und **Giuppana,** zusammen mit 1700 E., Wein- u. Oelbau und Sardellenfang. Außerdem gehören hierher die Inseln **Meleda** (Melita der Alten, gebirgig, mit Wein- u. Oelbau, Schaafzucht u. 1000 E.; Hptort Babinopoglie, D. mit 400 E., außerdem sind hier das Kloster Lago, der Hafen Palazzo, einer der besten Dalmatiens, und 2 Tropfsteinhöhlen: in den Jahren 1822 bis 1825 ereigneten sich auf dieser Insel von Zeit zu Zeit merkwürd. unterirdische Knalle wie Kanonenschüsse, von Erderschütterungen begleitet) und **Lagosta,** mit meist steilen und kahlen Gebirgen, etwas Oel und Wein, einer Tropfsteinhöhle u. 1300 E., von denen allein 800 auf den Hptort Lagosta (mit 2 Forts u. a. Befest.) kommen.

VII. Das Lombardisch-Venetianische Königreich.

Es hat einen Flächeninhalt von 826 Q. M. und 5,068,000 E. (im J. 1842 betrug die Bevölkerung 4 Mill. 803,289 E.), nimmt fast die ganze Osthälfte von Oberitalien ein, wird im N. von der Schweiz und Tyrol, im O. vom Königreich Illyrien begrenzt, im W. durch den Ticino von dem Königreiche Sardinien und im S. durch den Po von Parma, Modena und dem Kirchenstaat getrennt und liegt mittelst des ehemal. venetianischen Gebietes mit einem ansehnlichen Küstenstrich am Adriatischen Meere. (Die übrigen hierher gehörenden Gewässer s. S. 71 und 75.) Das hier in Rede stehende Königreich wird auch Lombardei-Venedig genannt, weil es die älteren österr. Besitzungen in Oberitalien (und hauptsächlich in der Lombardei im engern Sinne) und das Continentalgebiet der alten Republik Venedig zu Hauptbestandtheilen hat. Aber zur **Lombardei** im weiteren Sinne gehören überhaupt, geschichtlich betrachtet, die jetzigen Königreiche Lombardei-Venedig und Sardinien und die Herzogthümer Parma und Modena, und sie ist zugleich das Gallia Cisalpina der Römer, welches ursprünglich die alten Gallier innehatten, die zur Zeit des Tarquinius Priscus (616—578 vor Chr.) sich hier festsetzten. Die Römer brachten bekanntlich ganz Italien, also auch Oberitalien unter ihre Gewalt, und Letzteres blieb unter röm. Botmäßigkeit bis zur gänzlichen Auflösung des weström. Reichs (476 nach Chr.). Nachdem Oberitalien nunmehr eine Beute der Heruler, Rugier ꝛc. (476), dann der Ost- und Westgothen (493) geworden und 553 von dem griech. Kaiser in Besitz genommen war, eroberten es im J. 568 die Longobarden und von diesen hat sich bis auf den heutigen Tag (obwohl nur noch im engern Sinn) der Name Lombardei erhalten. Die Longobarden, die sich hier dauernd festsetzten, führten das Lehnssystem ein und gaben dadurch die Hauptveranlassung, daß die Lombardei oder Oberitalien später in so viele kleine Staaten zerfiel. Denn nachdem das Reich der Longobarden im J. 774 von den Franken unter Carl dem Großen erobert und daraus 843 das Königreich Italien gebildet worden war, benutzten die Lehnsinhaber die Schwäche der damaligen Carolinger und die Abwesenheit der deutschen Kaiser (die sich zugleich als Oberherren des K. Italien betrachteten) und machten sich unabhängig; und so entstanden zunächst abhängige Herzogthümer und Markgrafschaften (Friaul, Mantua, Susa, Saluzzo u. a.), dann freie Republiken (die venetianische hatte sich schon im 7. Jahrh. gebildet; die genuesische und mailändische entstanden im 12. Jahrh.), und seit dem 13. Jahrh. unabhängige Herzogthümer, Fürstenthümer u. s. w. (namentl. Parma, Modena, Piemont u. a.). Die römisch-deutschen Kaiser leiteten ihre Rechte und Ansprüche meistens von Lothar (Sohn Ludwigs des Frommen) her, der bei der Theilung von Verdun (843) nicht blos die Kaiserwürde, die später an Deutschland kam, sondern auch das Königreich Italien erhielt: als Inhaber der Kaiserkrone, die Lothar getragen hatte, betrachteten sie sich auch als Erben des Königreichs Italien, welches er besessen hatte. Im J.

Digitized by Google

1797 wurde aus dem größten Theil von Oberitalien oder der Lombardei die cisalpinische Republik und 1805 das Königreich Italien (mit einem größern Umfange als das alte) errichtet, und seit 1815 hat Oberitalien die oben bezeichneten Bestandtheile (Sardinien, Lombardei-Venedig, Parma und Modena). — Das Lombardisch-Venetianische Königreich besteht theils aus älteren Besitzungen (dahin gehören die Herzogthümer Mailand und Mantua und das Fürstenthum Castiglione), theils aus neueren Erwerbungen (Republik Venedig und die früher schweiz. Landschaften Veltlin, Worms und Cleven) und zerfällt in die 2 Gubernien oder Gouvernements **Mailand** (mit 9 Provinzen oder Delegationen) und **Venedig** (mit 8 Provinzen oder Delegationen). An der Spitze der Verwaltung steht ein Vicekönig (gegenwärtig der Oheim des jetzigen Kaisers, der Erzherzog Rainer). Ueber den Instanzenzug in Rechtssachen und das Speciellere der administrativen Eintheilung s. S. 455.

A. Das Gouvernement Mailand oder die Lombardei *).

(392 Q. M. und 2,750,000 E.)

1. Das Herzogthum Mailand österreichischen Antheils (denn ein Theil davon ist schon vor einem Jahrhundert an Sardinien abgetreten worden). Es entstand im Anfange des 14. Jahrh., nachdem bis dahin, seit der faktischen Auflösung des von den Franken gestifteten Königreichs Italien, die Stadt Mailand als eine zwar dem Namen nach kaiserliche, in der That aber unabhängige Stadt bestanden hatte. Es warf sich um 1313 ein einheimischer Edelmann, Matthäus Visconti, zum Herrn der Stadt und des Landes auf und wurde von dem Kaiser Heinrich VII. (der sich als solcher, wie bereits oben bemerkt, auch als König von Italien betrachtete) in seiner neuen Würde bestätigt. Einer seiner Nachkommen, Johann Galeazzo Visconti, erlangte 1395 von dem Kaiser Wenzel die Herzogswürde. Seine Tochter vermählte sich mit dem Herzoge Ludwig von Orleans, und auf diese Verbindung gründeten später die Könige von Frankreich ihre Ansprüche auf das Herzogthum. Nach dem Tode des letzten Herzogs aus dem Hause Visconti (Philipp Maria) ward der Gemahl seiner natürlichen Tochter, Franz Sforza, der sich bei den Mailändern sehr beliebt zu machen gewußt hatte, 1450 von ihnen zu ihrem Herzoge erwählt. Unter seinen Nachfolgern suchte Frankreich das Land an sich zu reißen; daher die vielen Kriege Franz I.; allein Kaiser Carl V. behauptete es als ein Lehn des röm.-deutsch. Reichs; und als der letzte Herzog starb, belehnte er 1540 mit dem Herzogthum Mailand, als einem eröffneten Reichslehn, seinen Sohn, den nachmal. König Philipp II. von Spanien. Das Herzogthum Mailand blieb bei der Krone Spanien über 160 Jahre, nämlich bis nach dem im J. 1700 erfolgten Tode Carls II. In dem nunmehr entstandenen span. Erbfolgekriege wurde 1706 das ganze Herzogthum Mailand von der kaiserl. Armee erobert, und der Kaiser nahm davon als einem Reichslehn Besitz. Der Rastädter Friede von 1714 und spätere Traktate bestätigten dem Hause Oesterreich den Besitz dieses Herzogthums, von dem es übrigens (zur Ausgleichung von Entschädigungsansprüchen aus der span. Erbschaft her) in den Jahren 1703, 1736 und 1743 mehrere Stücke an die Krone Sardinien abtrat (s. die Topographie von Sardinien). Im Frieden von Campo Formio 1797 leistete Oesterreich auf das Herzogthum zu Gunsten der neuerrichteten cisalpinischen Republik Verzicht. Seit 1805 bildete das Land einen Hauptbestandtheil des neuerrichteten Königreichs Italien und kehrte erst 1815 unter die Herrschaft Oesterreichs zurück. Hierher gehören: † **Mailand** (italien. Milano), ehemal. Hauptstadt des gleichnam. Herzogthums, jetzt Hauptstadt des Lomb.-Venet. Königreichs, Sitz des Vicekönigs, eines Erzbischofs, Gubernums, Appellationsgerichts ꝛc., in einer großen herrlichen Ebene zwischen dem Tessino und der Adda (mit denen sie, wie mit der Stadt Pavia durch 3 Kanäle in Verbindung steht), an der Olona, nördlich u. 17 M. von Genua, westlich u. 34 M. von Venedig (wohin jetzt eine Eisenbahn führt), ostnordöstlich u. 16 M. von Turin und südwestlich u. 90 M. von Wien, hatte 1845 (nach Angabe Balbi's, der in Mailand wohnt; übrigens mit Einschluß des Militärs und der Fremden) 205,000 E. (Im J. 1842 betrug die Bevölkerung, jedoch ohne Militär und Fremde, nur 150,077 E.) Die Stadt hat 11 Thore (worunter der prächtige „Friedensbogen"), mehrere schöne öffentliche Plätze (worunter der Corso, der Waffenplatz am vormal. Kastell, der Fontanaplatz und der Domplatz), 24 Pfarr- und 55 andere Kirchen und Kapellen (besonders zeichnen sich unter den hiesigen Kirchen aus: die Kathedrale zum heil. Borromäus, die nach der St. Peterskirche in Rom die größte Kirche Italiens und eine der schönsten der ganzen Christenheit ist, und die Kirchen San Ambrosio, S. Alessandro, S. Nazaro und Celso, della Madonna alle Grazie, mit einem aufgeb. Dominikanerkloster, dessen Refektorium das weltberühmte, jetzt fast zu Grunde gegangene Abendmahl von Leonardo da Vinci enthält; die zu San Sebastian, Sta. Maria Maggiore ꝛc.), prächtige und sehensw. Paläste, namentl. des Vicekönigs, der Staatsbuchhaltung, der Wissenschaften u. Künste, Villa Belgiojoso, der Familien Serbelloni, Clerogna, Litta u. s. w.; einen schönen Marstall, eine Münze, eins der größten Theater der Monarchie, ein

*) Bemerkt zu werden verdient, daß in Oesterreich amtlich stets der Ausdruck Lombardie für Lombardei gebraucht wird.

Digitized by Google

sehensw. Rathhaus, ein ehemal. Kastell, jetzt Kaserne; zahlreiche wissenschaftl. Kunst- und Wohlthätigkeits-Anstalten, namentlich 2 Lyceen, 2 Gymnasien, 2 Normal-Hauptschulen, 2 Convicte, Militär-Collegium, mehrere Mädchen-Erziehungs-Anstalten ꝛc. ꝛc., das k. k. Institut (der Wissenschaften u. Künste), in der Brera, mit Sternwarte, öffentl. Bibliothek (mit 100,000 Bdn. und Handschriften) und botan. Garten, eine Akademie der Künste, Gemälde-, Münz- u. a. Sammlungen; die Ambrosianische Bibliothek (100,000 Bde. und 15,000 Handschriften), mehrere andere reiche Sammlungen in den kaiserl. und Privatpalästen; ein geogr. militär. Institut, das Große Hospital (2200 Betten), mit Armenkrankenhaus, Irrenhaus; 1 Knaben- u. 2 Mädchen-Waisenhäuser; 2 Arbeitshäuser, Strafhaus; Spitäler der Barmh. Brüder und Elisabethinerinnen; 2 öffentl. u. 5 Privattheater, 2 Tagestheater; einen Circus (Arena); einen Volksgarten ꝛc.; Seidenwaaren-, Gold- u. Silberartikel-, Glas- u. a. Waaren-Fabrikation und sehr wichtigen Handel, namentlich was den Verkehr in Seide und Speditionsgeschäfte betrifft. Die Stadt Mailand wurde im J. 359 vor Chr. von den Galliern gegründet und ist seit der Zeit einige und 40 Mal belagert, einige und 20 Mal erobert und 4 Mal fast ganz zerstört worden (das letzte Mal 1162). In der Nähe ist die Villa Simonetta, mit einem berühmten Echo. Garegnano oder Garigliano, ehemal. Karthäuserkloster, mit den Ueberresten des kleinen Wohnhauses Petrarca's im angrenzenden Thale Lintero. Die Gewölbe und Mauern in dieser Karthause sind mit Bildnissen von Karthäusermönchen bedeckt, von Daniel Crespi gemalt und zwar mit solcher Wahrheit, daß das Kloster noch bewohnt und voll Leben erscheint. **Rho**, großer Marktfl. mit einem Mineralbade, und in seiner Nähe befindet sich das Collegium der Missionäre und der schöne Tempel der Madonna del Miracoli. Mombello, eine schöne Villa, bemerkenswerth wegen des langen Aufenthalts Bonaparte's zwischen den Präliminarien von Leoben und dem Friedensschlusse von Campo Formio. **Monza**, St. am Lambro, nordnordöstlich u. 2 M. von Mailand, hat 17,300 E., eine uralte Hauptkirche, worin die eiserne Krone, nebst vielen andern Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten, aufbewahrt wird, ein prächtiges Sommer-Residenzschloß des Vicekönigs, mit Park, botan. Garten u. s. w., Convict-Collegium, Seiden- u. Baumwollfabr. und Produktenhandel. Gallarate, Mfl. mit Baumwoll-, Leinwand- u. Wachskerzenfabr. u. 6000 E. Somma, Mfl., merkwürdig durch verschiedene Alterthümer, besonders aber durch eine Cypresse von außerordentlicher Dicke, die über ein Jahrtausend alt ist und, nach der Volkssage, sogar aus der Zeit vor Julius Cäsar herstammen soll. **Gorgonzola**, Mfl. am Kanal von Martesana, bekannt durch den vortrefflichen Käse (Strachino), der hier in großer Menge bereitet wird. **Marignano**, St. am Lambro, südlich u. 2 M. von Mailand, mit 4000 E. Ist geschichtlich berühmt durch den Schweizern von Franz I. am 13. und 14. Sept. 1515 beigebrachte Niederlage. — † **Pavia**, St. am Tessino oder Ticino, über den hier eine Marmorbrücke von 7 Bogen führt, südlich u. 4 M. von Mailand, war vor Zeiten der Sitz der longobardischen Könige und ist jetzt der eines Bischofs und hat 24,500 E., eine berühmte, ursprünglich schon von Carl dem Großen gegründete und 1361 von Kaiser Carl IV. erneuerte Universität (vergl. S. 454) mit einer Bibliothek von 50,000 Bdn., anderen vortreffl. Sammlungen, einem botan. Garten ꝛc., verschiedene andere Lehrinstitute u. Schulen, ein großes Krankenhospital mit Findelhaus, ein altes Kastell und Theoderichs vormaligen Palast, 19 Kirchen, worunter die Kathedrale mit dem angeblichen Grabmal des heil. Augustin und die uralte Basilika S. Michele maggiore, mehrere Klöster (früher waren hier 25 Mönchs- u. 13 Nonnenklöster) und lebhaften Produktenhandel. Pavia ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig: Hannibal besiegte hier 218 vor Chr. die Römer; im J. 774 nach Chr. wurde hier K. Desiderius von Carl dem Großen und 1525 Franz I. von den Truppen Carls V. gefangen genommen, und zwar der Letztgenannte in einem nahen Thiergarten von großem Umfange, wo namentlich auch das berühmte von Johann Galeazzo Visconti, dem ersten Herzoge von Mailand, zu Ende des 14. oder zu Anfang des 15. Jahrh. gestiftete Karthäuserkloster **Certosa**, mit herrlicher goth. Kirche sich befindet. **Abbiagrasso** oder Abbiategrasso, Mfl. an dem von Bereguardo nach Mailand führenden Kanal, mit Seidenspinnerei. Handel u. 4000 E. — † **Lodi**, St. am rechten Ufer der Adda, über die hier eine, durch die Schlacht vom 10. Mai 1796 geschichtl. berühmt gewordene, 600 F. lange hölzerne Brücke führt, südöstlich u. 4 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, mit altem Kastell, 20 Kirchen (worunter die Kathedrale und die Kirche Incoronata), einem philosoph. Institut, einem k. u. einem bischöfl. Gymnasium, Hauptschule ꝛc., öffentl. Bibliothek, Kranken- u. Findelhaus, Bereitung von Parmesankäse, vielen Töpferelen, Majolika- u. Fayencefabriken u. 18,000 E. In der Nähe liegt Alt-Lodi (Lodi Vecchio), D., an der Stelle des alten Laus Pompeja, war im Mittelalter eine ansehnliche Stadt, wurde aber von den Mailändern aus Neid zerstört, worauf Kaiser Friedrich I. diesen zur Strafe die jetzige Stadt Lodi anlegen ließ. **Codogno**, Mfl. östlich u. 5 M. von Mailand, mit Schloß, Bereitung von Parmesankäse, Seiden- und Leinweberei u. 8400 E. — † **Cremona**, St. am Po, über den hier eine Schiffbrücke führt, südöstlich u. 10 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, hat ein Kastell, 8 Pfarr- und 37 andere Kirchen und Kapellen, worunter die große prachtvolle gothische Kathedrale mit einem freistehenden, 372 F. hohen Thurm u. a. Merkwürdigkeiten, Lyceum, Gymnasium, öffentl. Bibliothek, mehrere Kunstsamml., großes Krankenhaus u. a. Wohlthätigkeitsanstalten, 2 Theater, Seiden- und Leinweberei, Granatschleiferelen, Sensbereitung, Verfertigung von Violinen (die Cremonenser Geigen oder Violinen sind bekanntlich berühmt), Produktenhandel u. 28,000 E. **Casal maggiore**, St. am Po, mit Gymnasium, Krankenh., 2 Waisenh., Theater, Glasfabrikation u. 5000 E. **Pizzighettone**, St. u. Festung an der Adda, mit 4000 E. Franz I. wurde nach seiner Gefangennehmung in der Schlacht bei Pavia 1525 hierher gebracht. **Soresina**, Mfl. mit einem Kloster der Salesianerinnen, womit eine Mädchen-Erziehungs-

Digitized by Google

anstalt verbunden ist. **Le Torri,** kleines Dorf in der Nähe von Tremona, merkw. durch die hier befindliche prachtvolle Villa Sommi, mit vielen Kunstwerken und höchst sehensw. Garten. — † **Como** (auch Chum), St. am südlichen Ende des westlichen Comersee-Arms, nördlich u. 6 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, hat 17,000 E., mehrere Vorstädte (in deren einer die prachtvolle Villa Odescalchi, mit einer uralten Ulme, sich befindet), eine schöne Kathedrale mit vielen Sehenswürdigkeiten, Lyceum, 2 Gymnasien, eine Knaben-Erziehungs-Anst. (Collegio Gallio), ein Salesianerinnenkloster mit Mädchen-Erz.-Anst., zahlreiche Manufakturen, namentlich in Tuch und Seidenstoffen, Versertigung physik. und optischer Instrumente, starken Hausirhandel mit diesen Instrumenten (z. B. Barometern) und lebhaften Speditionshandel. Como ist der Geburtsort des Catull, des Jovius und des jüngern Plinius, und hat in der nächsten Umgegend zahlreiche und meist prächtige Villen, unter denen namentlich die Villa d'Este, wo sich die Gemahlin Georgs IV. drei Jahre aufhielt, zu erwähnen. Torno, D. am Comersee, mit den Ruinen des Klosters eines Ordens der Umiliati und der Villa Pliniana. **Varese,** St. an der Olona, westlich u. 2¼ M. von Como, hat eine uralte achteckige Kirche, zahlreiche Paläste und Landhäuser mit schönen Gärten, Theater, Seidenbau, Seidenspinn., Seidenweberei u. 8500 E. In der Nähe ist die berühmte Wallfahrtskirche Sacro Monte oder Madonna del Monte. **Lecco,** Mst. am östlichen Arm des Comersees und an den sich hier trennenden Straßen von Mailand über den Splügen und das Stilfser Joch, mit Eisengießerei, Drathhammer ꝛc., Handel u. 2200 E. Fuentes oder Fort de Fuentes, eine 1603 von dem span. Statthalter in Mailand, Grafen von Fuentes, aus Unwillen über die Graubündner angelegte Felsenfeste am Comersee. Gravedona, Mst. am Comersee, mit dem schönen Marmorpalaste des Herzogs von Anito. — **Treviglio** (auch Triviglio), Mst. in der Provinz oder der Delegation von Bergamo, an der Adda und an der Straße und der Eisenbahn nach Venedig, südlich u. 3 M. von Bergamo und ostnordöstlich u. 4½ M. von Mailand, mit Seidenspinnereien, starkem Seiden- und Tuchhandel, Theater u. 6200 E. In der Nähe liegt **Caravaggio,** Mst. mit der schönen Wallfahrtskirche zur Madonna di Caravaggio.

2. Das Herzogthum Mantua, welches einen ähnlichen Ursprung wie Mailand hatte. Nämlich Anfangs zum longobardischen, dann zum italienischen Königreiche gehörend, kam es im Anfange des 14. Jahrh. unter die Gewaltherrschaft der Bonacolsi, bis diese 1328 ausgerottet wurden durch Ludwig von Gonzaga, der sich nun selbst zum Herrscher aufwarf und den Titel eines Reichsvikars von Mantua annahm. Er war von deutscher Herkunft und seine Nachkommen folgten ihm in der Regierung von Mantua und im Reichsvikariate. Johann Franz erhielt 1432 von dem Kaiser Sigismund den Titel eines Marchese oder Markgrafen, und Friedrich II. wurde von dem Kaiser Carl V. zur Herzogswürde für sich und seine Nachkommen erhoben und bekam durch Heirath Montferrat, welches später ebenfalls zu einem Herzogthume erhoben ward. Sein Bruder Ludwig erlangte durch Heirath die Herzogthümer Nevers und Rethel in Frankreich, und einer seiner Nachkommen, Carl, ward Herzog von Mantua und Montferrat, als die herzogliche Hauptlinie 1627 ausstarb. (Der Herzog von Savoyen erhielt übrigens bei dieser Gelegenheit einen Theil des Herzogthums Montferrat.) Als Carl II., König von Spanien, im J. 1700 starb und Philipp von Anjou den erledigten Thron bestieg, ließ der Herzog Carl IV. von Mantua durch eine Summe von 60,000 Pistolen und das Versprechen monatlicher Subsidien sich verleiten, Partei wider den Kaiser zu nehmen. Er wurde deshalb in die Reichsacht erklärt (in der er 1708 auch starb), die kaiserlichen Truppen bemächtigten sich 1707 seines Landes und Oesterreich ist seitdem im Besitz desselben geblieben (mit Ausnahme des Zeitraums von 1796 bis 1814, wo Mantua einen Bestandtheil der cisalpin. Republik, später des Königreichs Italien bildete). Montferrat kam 1703 ganz und gar an Savoyen. — Hierher gehören: † **Mantua,** St. u. starke Festung an einem, vom Mincio gebildeten See in sumpfiger Umgebung, ostsüdöstlich u. 17 M. von Mailand und westsüdwestlich u. 17 M. von Venedig, ist der Sitz eines Bischofs und hat 28,000 E., einen ehemal. herzogl., jetzt kaiserl. oder königl. Palast (an Umfang einer kleinen Stadt gleich), den viele Merkw. enthaltenden und in Form des Buchstabens T gebauten Palast del Te, Justizpalast, Teufelspalast, Privatpaläste Arco, Colloredo ꝛc., den merkw. Thurm della Gabbia, die s. g. Cavalerizza, 4 Theater, eine schöne Kathedrale, 18 Pfarrkirchen mit merkw. Grabmälern, Kunstwerken u. s. w., mehrere schöne Plätze, unter denen sich besonders der Virgilsplatz auszeichnet, ein Lyceum mit öffentl. Bibliothek von 80,000 Bänden u. 1000 Handschriften, 2 Gymnasien, eine Akademie (die s. g. Virgiliansche) der schönen Künste, eine Centralstrafanstalt, großes Kranken- und Findelhaus, Gerbereien, Lein-, Seiden- u. Wollwebereien, Papier-, Kutschen- u. a. Fabriken und Handel mit Seide. Belagerungen 1630, 1796 und 1799. In der Nähe liegt Pietola, D. am Mincio, angeblich an der Stelle des altröm. Andes, wo Virgil geboren wurde, mit dem jetzt sehr verfallenen alten herzogl. Palaste Virgiliana. **Gonzaga,** Mst. mit Mädchenerziehungsanstalt u. 13,500 E. Das hiesige Schloß war das Stammschloß der Herzoge von Mantua. **Viadana,** Mst. mit Theater, starker Leinwandfabrikation, Gerbereien, Handel u. 14,000 E. **Ostiglia,** Mst. am Po, mit starkem Reisbau hier und in der Umgegend. San Benedetto, ehemal. Benediktiner-Abtei am Po, die zu den reichsten und prächtigsten Abteien Italiens gehörte. Santa Maria delle Grazie, berühmte goth. Wallfahrtskirche in der Nähe von Mantua, die häufig von 80- bis 100,000 Wallfahrern besucht wird.

3. Das Fürstenthum Castiglione, dessen Fürsten von Rudolph Gonzaga, dem jüngsten Sohne des Marchese oder Markgrafen Ludwig von Mantua, abstammten, 1675 mit ihrem Lande die Grafschaft oder nachmal. Fürstenthum Solferino vereinigten, aber zu Ende des 17. Jahrh. wegen ernstlicher Streitigkeiten mit ihren Unterthanen das Land verlassen mußten, welches endlich 1773 an das Haus Oester-

Digitized by Google

reich gegen die Summe von 300,000 Gulden abgetreten wurde. Hierher gehören: **Castiglione** (mit dem Beinamen delle Stiviere), Mfl. in der Prov. oder Delegation von Mantua und an der nach Venedig führenden Eisenbahn, mit mehreren Kirchen u. ehemal. Klöstern, einem Schlosse, einer Mädchenerziehungsanstalt u. 5500 E. **Solferino**, Mfl. u. vormals Sitz eines gleichnam. Fürstenthums, in der Nähe von Castiglione, mit altem verfallenen Schloß u. 1300 E.

4. Die ehemal. Graubündtner Landschaften **Veltlin**, **Worms** (Bormio) und **Cleven** (Chiavenna), die vor Zeiten durch kaiserliche Schenkung an das Bisthum Chur gekommen, diesem aber durch ihre Nachbarn, namentlich durch Mailand entrissen worden waren. Nach fruchtlosen Versuchen der Wiedererlangung, besonders in den Jahren 1486 und 1487, gelang es endlich im J. 1512 dem Bischofe von Chur und den Graubündtnern, ihre alten Rechte auf Veltlin, Worms und Cleven geltend zu machen. Der Bischof trat später seine Rechte mit einem geringen Vorbehalt an die Graubündtner ab, und diese blieben von 1637 an fast zwei Jahrhunderte in ruhigem Besitz der drei Landschaften, bis dieselben gegen Ende des vor. Jahrh., durch einen willkürlichen Akt, mit der cisalpinischen Republik, dann mit dem Königreiche Italien und endlich, durch die Beschlüsse des Wiener Congresses mit dem lombardisch-venetianischen Königreiche vereinigt wurden. Das **Veltlin**, welches an der Nordgrenze des Herzogthums Mailand und des ehemal. venetian. Gebietes liegt, ist ein überaus fruchtbares, von der Adda durchströmtes, 8 M. langes u. 2 bis 5 M. breites Thal, mit: † **Sondrio** oder Sonders, St. u. Hptort des Veltlin, an der Adda, nordnordöstlich u. 13 M. von Mailand, an der Straße über das Stilfser Joch, mit Gymnasium, Hauptschule, einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster u. 4100 E. **Tirano**, Mfl. an der Adda, mit der berühmten Wallfahrtskirche Madonna di Tirano, stark besuchter Octobermesse, Handel u. 2800 E. Ponte, D. unweit der Adda, Geburtsort des berühmten Astronomen Plazzi (vgl. S. 12), mit 1700 E. In der Umgegend wird Kupferkies gebrochen. **Morbegno** oder Morben, Mfl. unweit der Adda, mit Seidenmühlen u. 2300 E. Masino, D. mit warmen salzhaltigen Bädern u. 200 E. Teil oder Teglio (Tellina), Mfl., nach welchem das Veltlin (Vallis Tellina, italien. Valtellin) den Namen erhalten haben soll. Die Landschaft **Worms** (deren Geschichte oben gegeben ist) grenzt im O. an Tyrol, ist 5 M. lang und fast ebenso breit, sehr gebirgig und ebenso auch rings umher von hohen, steilen und fast immer mit Schnee bedeckten Gebirgen eingeschlossen. Darin: **Worms** oder **Bormio**, Mfl. u. Hptort der Landschaft, unweit der 1½ M. von hier entspringenden Adda, nordnordöstlich u. 20 M. von Mailand und westlich u. 10 M. von Botzen, an der Straße über das Stilfser oder Wormser Joch (Monte Stelvio), mit 1200 E., welche Bienenzucht treiben. Bei dem nahen Dorfe Molina sind die warmen Bäder von San Martino oder das St. Martinsbad. Die Landschaft **Cleven** (über deren Geschichte ebenfalls oben nachzusehen ist) hat eine Länge von 3½ bis 4 M. und eine Breite von 3 M., und es liegen darin: **Cleven** (Clàven), italien. **Chiavenna**, St. u. Hptort der Landschaft, an der Maira oder Mera, nordwestlich u. 7 M. von Sondrio, mit dem ehemal. Palaste der Republik Graubündten, einem Kaufhause, einem Triumphbogen zu Ehren des verst. Kaisers Franz, Seidenmühlen, Papierfabrikation, lebhaftem Handel u. 3200 E. Etwa 1 St. von hier lag an beiden Seiten der Maira der Flecken Plürs, der 1618 durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Nämlich von dem nahen, steilen und wasserreichen Berge Conto löf'te sich am 4. Sept. 1618 plötzlich ein großes Stück ab, stürzte sich mit Blitzesschnelle und fürchterlichem Krachen auf den Flecken Plürs und das nahe Dorf Schliano, und verdeckte und verschüttete diese beiden Oerter dermaßen, daß keine Spur davon mehr zu sehen war. Es kamen dabei 2430 Menschen (930 in Schliano u. 1500 in Plürs) um, und nur drei Einwohner des Fleckens, die zufällig außerhalb desselben waren, blieben am Leben. Riva, D. am Chiavenna-See, mit Handel.

5. Von dem Herzogthume Guastalla (s. Parma) gehört hierher: **Sabbionetta**, Mfl. in der Delegation von Mantua, unweit des Po, mit Armenhaus. Theater u. 6100 E.

6. Ehemal. venetianisches Gebiet (die Geschichte der Republik Venedig s. unter Gouvernement Venedig), mit: † **Brescia**, St. an den kleinen Flüssen Garza und Mella und an der Straße und Eisenbahn von Mailand nach Venedig, östlich u. 11 M. von Mailand und westnordwestlich u. 23 M. von Venedig, Sitz eines Bischofs, hat 35 000 E., ein altes Bergkastell, einen ansehnl. bischöfl. und prächtigen Justizpalast, die Paläste Martinengo, Broletto, Gambara ꝛc., Getreidehalle, eine alte (aus dem 7. Jahrh.) und eine neue ansehnl. Kathedrale, 8 Pfarrkirchen, Ruinen eines altröm. Herkulestempels, einer Wasserleitung u. s. w., einen schönen Begräbnißplatz vor der Stadt, ein Lyceum, 3 Gymnasien, bischöfl. Seminar, Hauptschule, Athenäum, eine öffentl. Bibliothek (die Quirinische, von 28,000 Bon.), viele Privatgemäldesammlungen, ein großes Krankenhaus, 2 Waisenhäuser ꝛc. ꝛc., berühmte Stahl-, Eisenwaaren- u. Gewehrfabriken, Seiden-, Leinwand-, Baumwoll-, Papier- u. Lederfabriken und lebhaften Handel. Brescia wurde schon von dem gallischen Heerführer Brennus gegründet oder neu erbaut. Im J. 1769 zündete hier der Blitz ein großes Pulvermagazin an, wodurch über 200 Gebäude zerstört und einige tausend Menschen getödtet wurden. **Salo**, Mfl. am Gardasee, nordöstlich u. 4 M. von Brescia, mit 3 Kirchen, Gymnasium, Salesianerinnenkloster mit Mädchenerziehungsanstalt ꝛc., Zwirnspinnerei, Seiden- u. Oelbau u. 4600 E. Man findet hier den besten Zwirn und die feinste Seide Italiens. Ganz in der Nähe liegt im Gardasee die kleine Insel Lechi. **Desenzano**, Mfl. am Gardasee, mit Gymnasium, Knabenerziehungsanstalt mit philosoph. Institut, 3 Kirchen, Spital, Theater, starkem Weinbau (Vino santo), Fischerei, Dampfschiffahrt auf dem Gardasee, namentlich nach Riva in Tyrol. Handel u. 3700 E. **Montechiaro**, Mfl. am Chiese, südöstlich u. 3 M. von Brescia, mit starker Seidenspinnerei und Leinweberei u. 6600 E. **Chiari**, Mfl. an der Straße und Eisenbahn nach

Digitized by Google

Venedig, mit beträchtlicher Seidenspinnerei, Gerbereien u. 9000 E. **Toscolano**, Mfl. am Gardasee, mit Tuchfabrik, Drahthütten, wichtiger Papierfabrikation u. 2400 E. **Gargnano**, Mfl. am Gardasee, mit Papierfabrikation, Schifffahrt, Fischerei, Citronen- u. Olivenbau u. 3400 E. Hier beginnt die fruchtbare Riviera, worin Salo, Toscolano ꝛc. liegen. Rivoltella, D. am Gardasee, mit röm. Alterthümern. Sermione, D. auf der gleichnam. Halbinsel, mit Kastell und den Ruinen der angeblichen Villa Catulls. **Verola-Nuova** (mit mehr als 4000 E.), **Orzi-Nuovi** (einst fester Platz mit 4700 E.) und **Pontevico** (mit mehr als 5000 E.), gewerbsthätige und handeltreibende Flecken. **Bagolino**, Mfl. im Thale Sabbia, mit reichen Eisengruben, Gerbereien u. 3700 E. **Gardone**, Mfl. im Thale Trompia, mit reichen Eisengruben, Gewehrfabrikation u. 1400 E. **Gavardo**, Mfl. mit Papiermühlen u. 1900 E. **Castenedolo**, Mfl. an der Eisenbahn von Mailand nach Venedig, mit 4500 E. **Lonato**, ehemals befest. Mfl. mit starker Seidenspinnerei u. 6000 E. Pieve, D. mit Waffenschmieden u. 1300 E. **Iseo**, Mfl. am gleichnam. See, mit 1800 E. **Rovato**, Mfl. mit 5000 E. — † **Bergamo**, St. zwischen den Flüssen Serio und Brembo, nordwestlich u. 6 M. von Brescia und nordöstlich u. 7 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, besteht aus der Altstadt, Neustadt und mehreren Vorstädten, und hat 32,000 E., 2 Citadellen (San Vigilio in und La Cavella außerhalb der Stadt; Beide stehen oder standen durch unterirdische Gänge mit einander in Verbindung); einen Marktplatz mit Tasso's Bildsäule, 15 Kirchen (worunter die Kathedrale, die manche Sehensw. enthält und in der die Gebeine von 25 Heiligen ruhen sollen; die Kirche Santa Maria maggiore mit der sehensw. Kapelle Colleoni, die Kirche St. Alessandro in Colonna, die St. Erasmo-Kirche u. a. m.), 1 Lyceum mit Bibliothek von 45,000 Bdn. 2 Gymnasien, bischöfl. Seminar, 2 Frauenklöster mit Mädchen-Erz.-Anstalt, ein Athenäum mit Museum, botan. Garten, Malerakademie Carara mit Gemäldesammlung, 2 Theater, großes Krankenhaus, 2 Waisenhäuser ꝛc., Fabriken in Seide, Leinwand, Baumwolle, Wachskerzen, Steingut und Glas, ansehnl. Handel in Seide, Oel, Leder, Eisenwaaren ꝛc. und eine große Messe vom 20. August bis 3. September. Bergamo ist der Geburtsort Torqu. Tasso's und des berühmten Philologen Mai, und hat herrliche Umgebungen. In dem nahen Dorfe Celano ist ein bischöfl. Gymnasium. **Lovere**, Mfl. am Iseosee, nordöstlich u. 5 M. von Bergamo, mit Gymnasium, dem Mädchen-Convict Sta. Clara, Tuchweberei u. 4100 E. Die zur Zeit Napoleons errichtete große Seidenfabr. besteht nicht mehr. **Martinengo**, Mfl. mit Seidenfabriken, Handel u. 3000 E. **Breno** oder **Bre**, Mfl. mit 2000 E., liegt in dem 13 M. langen und etwas über 2 M. breiten Camonica-Thal, mit vielen Eisengruben, Eisenhütten und Hammerwerken, Marmor- u. a. Steinbrüchen. **Trescore**, Mfl. mit warmen Bädern, Eisenhütten und Hammerwerken. **Romano**, Mfl. im Thale San Martino, mit wichtigen Märkten u. 3000 E. **Pivogne**, Mfl. am Iseosee, mit Eisenwerken u. 3000 E. **Esolo**, Mfl. unweit des Oglio, mit Eisenwerken u. 800 E. — **Crema**, St. am Serio und in der Provinz von Lodi, nordöstlich u. 2 M. von Lodi und nordwestlich u. 7 M. von Cremona, Sitz eines Bischofs, mit altem Schloß, 6 Kirchen, worunter die Kathedrale, Klöster (früher waren hier 11 Mönchs- und 7 Nonnenklöster), Gymnasium, Hauptschule, 2 Theatern, mehreren Wohlthätigkeitsanstalten, Wein-, Obst- und trefflichem Flachsbau, Leinweberei, starker Fischerei u. 9000 E., die einen nicht unbedeutenden Handel mit Leinwand und Zwirn treiben.

B. Gouvernement Venedig.

(434 Q. M. und 2,318,000 E.)

1. Hauptgebiet der ehemaligen Republik Venedig. Zur Zeit der Auflösung dieses Staates (1797) hatte ihr Gebiet, soweit es nämlich zu Italien gehörte (Terra firma genannt) und mit Inbegriff des bereits unter K. Illyrien beschriebenen venetianischen Istriens, einen Flächeninhalt von ungefähr 625 Q. M. Hierzu kamen noch die venetianischen Besitzungen in Dalmatien und im nördlichen Albanien (s. Königreich Dalmatien) und die Jonischen Inseln. Die Bevölkerung des ganzen Staates belief sich auf etwa 3 Mill E. (worunter 45,800 katholische und 1900 griechische Geistliche u. 15,000 Mönche und Nonnen). Die reinen Einkünfte der Republik beliefen sich auf mehr als 5½ Mill. venetian. Dukaten (nicht ganz so viele Thaler). Die Kirchen und Klöster hatten ein Vermögen von nicht weniger als 129 Mill. 50,000 Dukaten. Die Regierungsverfassung war völlig aristokratisch; denn die Gewalt war in den Händen von etwa 1500 Adligen oder Nobili. Sobald einem Nobile ein Sohn geboren war, ließ er dessen Namen in das s. g. Goldene Buch einschreiben, weil sein Adel sonst nicht würde anerkannt worden sein. Zur ersten Klasse gehörten die uralten Geschlechter, deren Vorfahren den ersten Dogen gewählt hatten: daher sie le Case Elettorali oder Wahlhäuser genannt wurden, nämlich die Badoer, Barozzi, Contarini, Dandoli, Falieri, Gradenighi, Memmi, Michieli, Morosini, Sanudi und Tiepoli. Diese wurden vor allen andern zu hohen Aemtern befördert. Ihnen gleich stellte man die Bembi, Bragadini, Cornari und Giustiniani, weil sie ihnen an Alter der Herkunft wenig nachgaben. Dazu kamen noch 8 fast eben so alte Familien: die Marcelli, Onirini ꝛc. Zu der zweiten Klasse gehörten über 80 Familien, und die dritte Klasse bildeten diejenigen von den Cittadini oder Bürgern, die den Adel für 100,000 venetian. Dukaten gekauft hatten, was man in Zeiten, wo die Republik Geld brauchte, konnte und zuletzt 1769 geschah, wo einer der reichsten Landedelleute in das goldene Buch eingetragen wurde. Es nahmen auch wohl gekrönte Häupter, deutsche und andere Fürsten den venetianischen Adel an; dagegen durfte kein venetian. Edelmann in eines Königs oder Fürsten

Digitized by Google

Dienste treten. Die Kleidung des Adels zu Venedig bestand, selbst noch zur Zeit der Auflösung des Staates, in einem schwarzen, vorn herunter mit Pelzwerk besetzten langen Rock, der bis auf die Füße ging. Um die Mitte des Leibes trugen die Nobili einen, etwa drei Finger breiten, mit silbernen Platten verzierten Gürtel, und statt der Hüte hatten sie lange Mützen, die sie, wegen der großen Perücken, mit dem Talar bedeckt unter dem Arm trugen und von armen Edelleuten nicht selten benutzt wurden, um die auf dem Markte selbst eingekauften Lebensmittel darin nach Hause zu tragen. Denn es gab viele Arme unter dem Adel, wovon einige sogar in den Häusern herum betteln gingen. Meistens war das übertriebene Spiel Schuld an ihrer Verarmung. Die Procuratores S. Marci, die Consiglieri und andere aus dem Rath trugen bisweilen lange Röcke von rother oder violetter Farbe. Ein Nobile ward sowohl von seines Gleichen, als von Anderen Eccellenza titulirt. Das nominelle Oberhaupt der Republik war der Doge oder Herzog, von dem man aber mit Recht zu sagen pflegte, er sei der Kleidung und dem Prunke nach ein König, der Gewalt nach ein Rathsherr, in der Stadt ein Gefangener und außerhalb derselben eine Privatperson. Er mußte, um den äußern Glanz seiner Würde zu behaupten, von seinem eigenen Vermögen zusetzen, da die ihm bestimmten Einkünfte sich nur auf 15,000 venetian. Dukaten (nicht einmal so viel Thaler) beliefen. Seine bekannte Vermählung mit dem Meere geschah jährlich am Himmelfahrtstage oder bei stürmischem Wetter an einem der folgenden Sonntage. Die Dogenwahl, die auf Lebenszeit geschah, war mit vielen Weitläuftigkeiten verknüpft und nahm wenigstens drei Tage in Anspruch. Die höchsten Staatsbehörden waren der Große Rath (il Consiglio Grande; aus etwa 1400 Mitgliedern bestehend), der Senat (oder die Pregadi, aus 60 ordentlichen und 60 außerordentlichen Mitgliedern bestehend, die aus den Mitgliedern des Großen Raths gewählt wurden: also ein Ausschuß des Letztern; außerdem gehörten 9 Prokuratoren, 6 Räthe des Dogen, der Rath der Zehner, die Censores u. s. w., im Ganzen ungefähr 300 Personen dazu) und das Collegium (aus dem Dogen und 6 Räthen, den Ministern u. s. w. bestehend). In diesen 3 hohen Collegien hatte die Signoria, oder der Doge und seine 6 Räthe, den Vorsitz. Der zum Senat gehörende Rath der Zehner oder il Consiglio di Dieci bestand aus 10 Räthen und dem Dogen mit seinen 6 Räthen, und von demselben konnte nicht appellirt werden. Dieses Gericht war wegen seiner Strenge sehr gefürchtet, diente zur inneren Befestigung des ganzen aristokratischen Staates und schützte den Bürger vor den Gewaltthätigkeiten des Adels. Seine Werkzeuge waren die drei großen Staatsinquisitoren, die aus 2 Räthen des Zehnergerichts und einem Rath des Dogen bestanden, u. eine so unumschränkte Gewalt hatten, daß sie selbst den Dogen aus dem Wege räumen konnten. Viele von ihnen verhängte Todesstrafen wurden heimlich vollzogen, was allem Anscheine nach meistens aus Furcht vor dem in Venedig so zahlreichen und mächtigen, von einem Geist der Rache, Unruhe und Zügellosigkeit beseelten niedern Volke geschah. Die Inquisitoren hatten die Schlüssel zu den Kästchen, die in dem herzogl. Palaste in der Art angebracht waren, daß man durch die offenen Rachen der in die Mauer gesetzten Löwenköpfe Zettel in dieselben werfen und der Republik geheime Anzeigen machen konnte. Zum Oberbefehlshaber über die in der letzten Zeit sehr unbedeutende Landmacht (im Frieden 5- bis 6000, in Kriegszeiten 25,000 Mann) ward immer ein auswärtiger berühmter General gewählt, dessen Gewalt aber manchen Beschränkungen unterworfen war. Die Seemacht war nicht unbeträchtlich und bestand 1783 aus 80 Kriegsfahrzeugen, worunter 19 Linienschiffe, 5 neugebaute und noch nicht vom Stapel gelassene ungerechnet. Die Republik vergab auch zwei Ritterorden, den des heil. Markus und den der Constantinerritter; bei jenem bestanden die Insignien in einer großen Schaumünze an einer goldenen Kette, bei diesem in einem Kreuz und ebenfalls an einer goldenen Kette hängend. Das Wappen der Republik war in himmelblauem Felde ein gestügelter goldgelber Löwe mit einem offenen silbernen Buche (darin die Worte: Pax tibi Marce, Evangelista meus) mit der herzoglichen Mütze. — Was nun die Geschichte betrifft, so hatte die im Mittelalter so mächtige Republik Venedig einen geringen Anfang. Nämlich die Veneter, ein altes Volk, das den Römern unterworfen gewesen war und seinen Sitz auf der Terra firma (s. oben) hatte, ließen sich, vor den wilden Horden Attila's fliehend, im 5. Jahrh. auf den Inseln nieder, auf denen die Stadt Venedig jetzt steht, führten mit der Zeit, als andere, vor den Barbaren flüchtende italienische Völkerschaften hinzukamen, eine republikanische Verfassung unter sich ein, und wurden, von den Longobarden in Ruhe gelassen, mächtig und reich durch Handel und Schifffahrt. Auf diese Weise sah sich die Republik in den Stand gesetzt, mit ihren Handelsspekulationen auch Länderbesitz zu verbinden; namentlich breitete sie sich in der Lombardei im 14. und 15. Jahrh. immer weiter aus, eroberte Dalmatien und die Jonischen Inseln und besaß auch eine Zeit lang den Peloponnes, Candien und Cypern. Der erste Doge wurde 697 gewählt und seit 1172 bildete sich die Staatsverfassung entschieden aristokratisch aus und die Gewalt kam seitdem gänzlich in die Hände des Adels. Mit dem Verfall des Handels, der hauptsächlich durch die Entdeckung des Seeweges nach Indien und Amerika's herbeigeführt wurde, sank auch das politische Ansehen der Republik, und zu Ende des vor. Jahrh. stand nach einem mehr als 1300jähr. Dasein der venetian. Staat nur noch als ein morsches Gebäude aufrecht, welches jeden Augenblick in sich selbst zusammenstürzen drohte. Sein schwankendes, unentschlossenes Benehmen beim Vordringen Bonaparte's in ersten italienischen Feldzuge beschleunigte seinen Untergang. Im J. 1797 hörte er auf zu sein und kam durch den Frieden von Campo Formio fast ganz an Oesterreich, als Entschädigung für die Abtretung der österr. Niederlande an Frankreich und der österr. Herzogthümer Mailand und Mantua an die damalige cisalpinische Republik. Oesterreich mußte zwar im Preßburger Frieden 1805 Venedig wieder herausgeben, erhielt es aber durch den Pariser Frieden von 1814 und die Beschlüsse des Wiener Congresses von 1815 wieder. — Hierher gehören: †**Venedig** (italien. Venezia), ehemal.

Digitized by Google

Hauptstadt der Republik und jetzt Hauptstadt des gleichnam. Gouvernements, in den Lagunen (s. unten) auf 136 Inseln erbaut, zwischen denen sich 134 Kanäle hinziehen, Sitz eines Patriarchen, des Gubernium's ꝛc. ꝛc., am Adriat. Meere, Triest beinahe gerade gegenüber, hat (ohne die starke Besatzung und die Fremden) 120,000 E. (1842 nur 94,177 E.), worunter viele Armenier, Griechen, Deutsche und Juden (nicht aber auch 20; oder gar 40,000 Bettler, wie wohl behauptet wird; indem 1837 nach amtlichen Berichten nur 6380 Personen in Venedig waren, die aus den Armensonds unterstützt wurden oder dieser Unterstützung bedurften), 450 Brücken und Stege, jedoch darunter nur 22 bemerkenswerthe größere Brücken, worunter der Ponte Rialto über den großen Kanal (Canalazio), 51 Plätze, worunter der Markusplatz, der größte und schönste, die Plätze S. Stefano, S. Giovanni Paolo, S. Paolo u. s. w.; prachtvolle Paläste, Meisterstücke der Architekten Lombardo, Sansovino, Palladio ꝛc., namentlich der Dogenpalast (unter andern mit 11 ungeheueren Sälen, den Bildnissen der Dogen und einem 74 F. breiten u. 50 F. hohen, das Paradies darstellenden Gemälde in dem Saale des Großen Rathes, dem Saale des Rathes der Zehner, wo die Staatsinquisitoren ihre geheimnißvollen Sitzungen hielten, der Markusbibliothek von 70,000 Bdn. u. 5000 Handschriften ꝛc.), der k. Residenz- und Gubernialpalast, die alten und die neuen Prokuratien mit zahlreichen Kaffeehäusern, Handelsgewölben ꝛc., das ehemal. Bibliothekgebäude, die Münze (Zecca), die durch die Seufzerbrücke mit dem Dogenpalast verbundenen Gefängnisse mit den ehemal. Bleidächern (Piombi), zahlreiche, großentheils verfallene Privatpaläste mit Bibliotheken, Gemälden und anderen Kunstwerken, das Marine-Zeughaus oder Seearsenal von fast 2 italien. (½ deutsche) M. im Umfange, mit 86 Werften, einer 910 F. langen Reeperbahn ꝛc., das Hauptzollgebäude (Dogana), 3 Opernhäuser (worunter la Fenice), 3 Schauspielhäuser ꝛc.; 99 kathol. Kirchen und Kapellen, größtentheils Prachtgebäude mit vielen Denkmälern, Gemälden ꝛc., darunter die Kathedrale oder die St. Markuskirche; vor derselben auf dem St. Markusplatze der freistehende Glockenthurm (Campanile), 168 F. hoch, mit herrlicher weiter Aussicht; der Thurm der Markus-Uhr; ferner die Kirchen S. Giorgio maggiore, Sta. Maria della Salute, degli Scalzi, del Redentore, Sta. Maria Gloriosa mit Titians Grabstätte, S. Giovanni u. Paolo mit Grabmälern von mehr als 20 Dogen ꝛc., die vormalige Jesuitenkirche u. s. w.; das Kloster der Frari mit dem ungeheuren Archive (in welchem nicht blos wichtige Urkunden, sondern auch die unbedeutendsten Schriften der Magistrate u. a. Behörden aus den ältesten bis in die letzten Zeiten der ehemal. Republik aufbewahrt sind) ꝛc., 1 griech., 1 griech.-unirte und 1 armen. Kirche, 1 luth. Bethaus, 7 Synagogen; 12 Abteien und Priorate, 40 geistliche Brüderschaften, 23 Hospitäler; ein k. Lyceum u. Convict mit botan. Garten, 3 Gymnasien, ein Patriarchal-Seminar, Klöster der Salesianerinnen mit Mädchen-Erz.-Anst., griech. Gymnasium ꝛc., viele Privatbibliotheken (die Markusbibliothek ist schon oben erwähnt worden), eine Akademie der schönen Künste mit der großen öffentl. Gemälde-Gallerie, Athenäum; zahlreiche Privat-Kunstsammlungen; Musik-Conservatorium; zahlr. öffentl. Gärten, mehre Häfen, meist mit Befestigungen (deren auch auf der Landseite); eine k. Tabakefabrik, Wachskerzen-, Goldraths-, Tuch- und Seiden-, Glas-, Spiegel-, Steingut- und Seifenfabriken, die zum Theil berühmt sind, Fischerei, lebhaften Handel, Messe (15. Aug.) und einen Freihafen. Unter den Inseln innerhalb der Lagunen (s. unten) sind besonders zu merken: **San Lazzaro**, wo ein berühmtes armenisches Mechitaristenkloster ist, mit einer gelehrten Bildungsanstalt, einer Bibliothek von 10,000 Bdn. u. 400 Handschriften, physik. Kabinet, Naturaliensamml. u. Buchdruckerei; S. Servolo, mit Spital u. Irrenhaus; S. Clemente, mit ehemal. Karthäuserkloster u. sehensw. Kirche; Poveglia, mit neuem Lazareth; S. Cristoforo, mit dem Begräbnißplatz der Stadt; **Burano**, wo das gleichnam. Dorf mit Schiffswerften für Kauffahrer u. 8200 E.; **Murano**, mitten in den Lagunen, 1 M. von Venedig, mit dem gleichnam. Dorfe, wie Venedig gebaut, von Kanälen durchschnitten (3800 E., 3 Kirchen, und wicht. Glas- u. Spiegelfabrikation); die **Lidi**, 7 lange Sandinseln, worunter der Lido di Malamocco mit dem gleichnam. Dorfe und Juden-Begräbnißplatz, und Lido di Palestrina, wo der Flecken **Palestrina**, mit Gartenbau, Schiffswerften u. 7000 E. (vergl. Kirchenstaat); dabei die s. g. **Murazzi**, ein faul ½ M. (11,350 F.) langer Steindamm, der in Verbindung mit den Lidi das Innere der Lagunen vor dem Eindringen des Meeres schützt. **Chioggia** oder **Chiozza**, St. auf einer Lagunen-Insel und an einem, die Lagunen mit der Etsch verbindenden schiffbaren Kanal, Sitz eines Bischofs, mit einer nach Brandolo führenden steinernen Brücke von 43 Bogen, bischöfl. Gymnasium, theol. Seminar, Ursulin.-Kloster mit Mädchenerziehungs-Anstalt, mehreren Wohlthätigkeits-Anstalt., Hafen, Seesalzwerken, Schiffbau, Schifffahrt, Handel u. 25,500 E. Brandolo, D. am südl. Ende der Lagunen, war im Mittelalter eine Stadt mit einer berühmten Wallfahrtskirche zu St. Michael. Sottomarina, Mfl. bei Chiozza, mit 6000 E., auf einer nur wenige Klafter breiten und 2 bis 3 F. hohen Sandinsel, mitten zwischen den Wogen des Meeres, aber geschützt durch die oben erwähnten Murazzi. **Mestre** (Maistra), Mfl. an der Straße nach Treviso und an dem Vereinigungspunkt mehrerer Kanäle, mit vielen Landhäusern u. 5300 E., die lebhaften Verkehr mit Venedig treiben. Fusina, D. an der Straße nach Padua und an den Lagunen (s. unten), unterhält ebenfalls lebhaften Verkehr mit Venedig. **Dolo**, Mfl. an der Brenta, mit Handel u. 3000 E. **Porto Gruaro**, St. am Lemene, Sitz des Bischofs von Concordia (Dorf mit 400 E., ehemals blühende Stadt), mit 2 Kathedralen, 4 Pfarr- u. mehreren andern Kirchen, theol. Seminar, bischöfl. Gymnasium, Seidenspinnerei u. 6100 E. **Mira** oder La Mira, D. an der Brenta, mit zahlreichen u. schönen Landhäusern u. 2000 E. **Stra**, Sommerschloß des Vicekönigs, an der Straße nach Padua, mit Kunstsammlungen, großem Garten ꝛc. Die **Lagunen**, in und an denen die meisten der oben beschriebenen Oerter liegen, sind eine zusammenhängende Reihe von seichten Strandseen und Sümpfen, welche

Digitized by Google

vom eigentlichen Meere zum Theil durch lange Dünen oder flache Sandinseln (die oben erwähnten s.g. Lidi) getrennt sind, und an der Ebbe und Fluth Theil nehmen. Der Bezirk oder die jetzige Provinz Venedig wurde zur Zeit der Republik das Herzogthum Venedig (il Dogado di Venezia), als das eigentliche Stammland, genannt. — † **Padua** (Padova, das alte Patavium), ummauerte St. am Bacchiglione und unweit der Brenta, wohin von hier ein Kanal führt, westlich u. 5 M. von Venedig. Sitz eines Bischofs, hat 52,000 E., die S. 454 erwähnte, berühmte Universität mit einer Bibliothek von 70,000 Bdn., ausgezeichnetem botan. Garten, Sternwarte (auf dem Thurm des alten Schlosses), 2 Gymnasien, Hauptschule, bischöfl. Seminar mit Bibliothek von 55,000 Bdn. u. 800 Handschriften, eine höhere Rabbinerschule ꝛc., eine Akademie der Wissenschaften u. Künste, eine Capitularbibliothek von 4600 Bdn., eine Kathedrale, 9 Pfarr- u. viele andere Kirchen (man rechnet 96 Kirchen und Kapellen), worunter die des heil. Antonius von Padua (vorzugsweise der Heilige oder il Santo genannt) mit sehensw. und zahlreichen Kunstwerken und Denkmälern, und die Sta. Giustina-Kirche, durch ihre Größe und viele Kunstwerke ausgezeichnet; mehrere schöne Privatgebäude, worunter das prächtige Kaffeehaus Pedrocchi, mehrere öffentl. Plätze, darunter den Herrenplatz (bei Signori) und (das ehemal. Marsfeld) der Prato della valle, der jetzt als Corso und Marktplatz dient, mit einer Kanalinsel, an deren Rande 80 Standbilder von berühmten Päbsten, Cardinälen, Staatsmännern u. s. w. stehen, Seidenwebereien, Darmsaiten-Verfertigung, Handel mit Landesprodukten und Fabrikaten und eine stark besuchte Antonius-Messe. Sehenswerth sind das weitläuftige Universitätsgebäude und das Rathhaus mit dem 256 F. langen, 86 F. breiten und 75 F. hohen Audienzsaale, worin das Denkmal des hier geborenen Geschichtschreibers T. Livius und des Reisenden Belzoni (der ebenfalls hier geboren wurde). Merkwürdig ist der Vipernfang, der in der Umgegend von Padua, namentlich auch bei **Monselice** (Mfl. am gleichnam. Kanal und am Fuße der Euganeen, mit großer Seidenspinnerei, lebhaftem Handel, Quadersteinbrüchen u. 8000 E.) betrieben wird; aus den Vipern wird Theriak bereitet. **Abano** oder **Abbano**, Mfl. am Fuße der Euganeen (oder Euganeischen Berge, einer 4 M. langen Berggruppe Hügelkette, deren höchster Punkt 1758 F. hoch ist), mit 2600 E. und heißen Mineralquellen und Bädern, die sich auch in **Battaglia** (La Battaglia), Mfl. mit 2700 E., befinden; eben so bei Monte Ortone, Monte Grotto ꝛc. Catajo, Schloß des Herzogs von Modena, mit merkw. alterthüm. Sammlungen. Arqua oder Arquato mit 1000 E., bekannt durch das Grabmal Petrarca's und das Haus, worin dieser Dichter gestorben ist. Auch ist hier eine kalte Schwefelquelle. **Teolo**, D. auf einem Hügel, mitten zwischen den Euganeen, mit den von dem Bischof von Padua einen Theil des Sommers hindurch bewohnten Palaste Luvigliano in der Nähe u. 2700 E. Nach neueren Untersuchungen soll hier und nicht in Padua selbst T. Livius geboren sein. **Este** (vor Zeiten Ateste), St. am Kanal von Monselice, südsüdwestlich u. 3 M. von Padua, berühmt als Stammort des Hauses Este, also auch des Hauses Braunschweig und Hannover (vergl. S. 322), mit einem Schlosse, Seidenspinnerei, Getreidehandel u. 9000 E. Este war im Mittelalter, als die Markgrafen von Este hier residirten, weit bedeutender als jetzt. **Montagnana**, St. am Fiumicello, südwestlich u. 5 M. von Padua, mit Schloß, Mädchen-Erziehungsanstalt, Woll- und Leinweberei, Handel mit Hanf (dem besten im Königreiche) u. 8700 E. **Noale**, Mfl. mit Handel u. 2000 E. **Conselve**, Mfl. mit Salpeterſiederei, Handel u. 4000 E. — † **Rovigo**, St. am Adigetto, einem Arm der Etsch, südwestlich u. 8 M. von Venedig, ist nach alter Art befestigt und hat ein Kastell, einen Palast des Bischofs von Adria, der, wegen der ungesunden Luft in Adria, hier residirt, eine sehensw. Kathedrale, eine Collegiatkirche, Gymnasium, bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranst., Hauptschule, Pinakothek, schönes Theater, etwas Handel u. 9000 E. Rovigo liegt gerade in der Mitte zwischen der Etsch und dem Po, auf einer Art Halbinsel, welche diese Flüsse kurz vor ihrer Mündung ins Adriat. Meer bilden, und die vormals dem Hause Este gehörte, bis sie 1394 für 50,000 Goldgulden an die Republik Venedig verpfändet u. 1488 an dieselbe gänzlich abgetreten wurde. Der Distrikt, den sie bildet, wurde unter den Venetianern il Polesine di Rovigo genannt, daher heißt auch jetzt die Provinz von Rovigo eben so häufig Provinz Polesina. **Adria**, St. östlich und in der Nähe von Rovigo, lag vor Zeiten am Adriatischen Meere (welches nach dieser Stadt benannt worden ist), aber jetzt 3 M. davon entfernt, an einem Arm des Po, war im Alterthum eine blühende Handelsstadt, gerieth aber durch viele Ueberschwemmungen und andere Unfälle, wie auch durch die ungesunde Luft, sehr in Abnahme, ist der Sitz eines Bisthums, dessen Bischof jedoch meistens in Rovigo wohnt, und hat ein Museum etrurischer und röm. Alterthümer, Handel mit Getreide, Vieh, Fischen und Töpferwaaren, Weinbau u. 10,400 E. **Lendinara**, Mfl. am Adigetto, mit Spital, Getreidehandel u. 5000 E. **Badia**, Mfl. an der Etsch, mit Collegium, Fayencefabrik u. 3600 E. — † **Verona**, alte ansehnliche und in den letzten Jahren durch detaschirte Forts und nach einem neuen dasitionirten System (nach Carnot) befestigte Stadt an der Etsch, über die 4 steinerne Brücken führen (die beim alten Kastell ist 348 F. lang und besteht dennoch nur aus 3 Bogen), ungefähr auf halbem Wege zwischen Mailand und Venedig, ist der Sitz eines Bischofs und des S. 455 erwähnten Oberappellations-Senats, und hat 52,000 E., 3 alte Kastelle, 5 Thore, worunter die prächtige Porta Stupva und die Porta nuova; viele öffentliche Plätze, worunter der Bra, der Herren-, der Waffen-, der Grünplatz; eine Kathedrale (San Michele) aus dem 9. Jahrh. mit vielen Sehenswürdigkeiten, 14 Pfarr- und 33 andere Kirchen, worunter die zu S. Zeno, S. Nazaro e Celso, aus dem 6. Jahrh., S. Bernardin, Sta. Anastasia u. a.: ein Rathhaus mit den Bildsäulen des Cornelius Nepos, Plinius des Aeltern und Vitruvius, die hier geboren wurden, und mit öffentl. Gemäldesammlung; eine neue schöne Hauptwache, ein prächtiges Zollgebäude (sehensw. sind auch die Privatpaläste Canossa, Bevilacqua, Giusti ꝛc., das Gebäude der

Digitized by Google

philharmon. Gesellschaft, das große Theater ꝛc.), merkw. röm. Alterthümer, namentlich das noch wohl erhaltene und zum Theil erneuerte Amphitheater (oder die Arena: hat 1331 F. im Umfange und vermag 22,000 Menschen zu fassen) mit einem Tragetheater, und den Triumphbogen des Kaisers Galienus; Akademien der Maler- und Bildhauerkunst, des Handels und der Künste, und des Ackerbaus, 3 Gymnasien, Lyceum, Convict, theol. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, k. Mädchen-Erz.-Anst., Philharmon. Gesellsch., Pinakothek, Lapidar-Museum, mehrere Bibliotheken, worunter die wichtige Capitularbibliothek (in der die Commentarien des Gajus zu den Institutionen entdeckt wurden), Naturaliensammlung des Grafen Gazzola, zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten; zahlreiche Seidenspinnereien und Seidenwebereien, wichtige Gerbereien, Seifenfabriken ꝛc., lebhaften Handel und 2 bedeutende Messen. Verona ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon von den Etruskern gegründet worden. Rom ertheilte der Stadt das röm. Bürgerrecht. Im Mittelalter war sie eine freie Stadt, aber nur dem Namen nach; denn eine mächtige Familie nach der andern (namentlich die Scaliger, darunter der geschichtlich bekannte Can della Scala, und die Viscontis) riß die Herrschaft über sie an sich, bis sie sich 1405 den Venetianern freiwillig ergab. Bei Verona, in d. s. g. Campagna di Verona, war es, wo 101 vor Chr. Geb. Marius den Cimbern die entscheidende Niederlage beibrachte. Theoderich, König der Ostgothen, besiegte 489 nach Chr. bei Verona den König Odoaker. Obwohl Theoderich nach der völligen Besiegung Odoaker's seinen gewöhnlichen Sitz in Ravenna (im Kirchenstaat und südöstlich u. 20 M. von hier) nahm, so hielt er sich doch auch häufig in Verona auf, und da diese Stadt bei den alten deutschen Schriftstellern Bern genannt wird, so kommt in altdeutschen und scandinavischen Heldensagen und Liedern Theoderich gewöhnlich unter dem Namen Dietrich von Bern vor. Im J. 1822 wurde in Verona ein Congreß, der span. Angelegenheiten wegen, gehalten. **Legnago** (Porto Legnago), feste St. an der Etsch, mit starkem Reisbau, Handel, k. Gymnasium, Theater u. 10,000 E. **Cologna**, Mfl. mit Seidenspinnerei, starkem Hanfhandel u. 6000 E. **Villafranca**, Mfl. in einer schönen Ebene, am Tartaro, mit altem merkw. befest. Bergschlosse u. 6000 E. **Garda**, **Lazise**, **Calmasino** und **Bardolino**, Ortschaften am Gardasee, mit Schifffahrt, Fischerei, Oelbau und Oelhandel. **Incafi**, D. am Fuße des Monte Baldo, auf dem die schöne Wallfahrtskirche Madonna della Corona steht. **Badia Calavena**, D. mit 1800 E., ist merkwürdig als Hauptort der **Dreizehn Gemeinden**, wie ein, von etwa 50,000 Menschen bewohnter Distrikt auf dem Lessinischen Gebirge an der Tyroler Grenze genannt wird. Die Bewohner dieser Gemeinden stammen wahrscheinlich von Alemannen und Thüringern (vergl. S. 110) her, die 496 nach Chr., um nicht unter die Herrschaft Chlodwigs zu gerathen, nach Italien zogen und sich dem Gothenkönige Theoderich unterwarfen. **Chiusa**, Fort an der Etsch und der Tyroler Straße. **San Michele**, Badeort. **Caldiero**, Badeort, zugleich geschichtlich merkw. durch den Sieg des Erzh. Carl über Massena am 30. Oct. 1805. — † **Vicenza**, ummauerte Stadt am Bacchiglione, ostnordöstlich u. 6 M. von Verona und westnordwestlich u. 9 M. von Venedig, ist der Sitz eines Bischofs, der einen sehensw., erst vor kurzem restaurirten Palast bewohnt, und hat 33,500 E., 6 Brücken, worunter 3 altröm., zahlr. Prachtgebäude (zum Theil von Palladio, der hier geboren wurde, erbaut), eine Kathedrale, 9 Pfarr- und mehrere andere Kirchen, worunter Sta. Corona, S. Sebastiano, S. Pietro ꝛc., mit vielen Kunstwerken, sehensw. Rathhaus (Basilica) und Delegationspalast, Opernhaus mit 5 Bogenreihen, Olympisches Theater; Privatpaläste Trissino, Chiericato, Porto, Barbarana ꝛc., Lyceum, Gymnasium, bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, öffentliche Bibliothek (la Bertolana, von 50,000 Bdn.), viele Wohlthätigkeitsanstalten, Seidenspinnereien, Seidenweberei, Gerbereien, Fayence- und Porzellanfabr. und Handel, besonders mit Gartengewächsen und Schlachtvieh. Außerhalb der Stadt befindet sich das zum Corso dienende Marsfeld. Auch sind hier viel schöne Gärten und Villen: die Rotonda oder Cafin Capra, Palladio's Meisterstück, eine Villa des Marchese Capra, und der Heil. Berg (Monte santo) mit der Wallfahrtskirche Madonna del Monte Berico. **Cittadella**, ummauerte Mfl. an der Straße nach Treviso, mit starkem Landbau, Handel u. 7000 E. **Bassano**, ummauerte Stadt an der Brenta, nordnordöstlich u. 4 M. von Vicenza und nordwestlich u. 8 M. von Venedig, hat ein altes Kastell, 6 Thore, 25 Kirchen und Kapellen, einen sehensw. Platz des ehemal. venetian. Podesta, Theater, Gymnasium, Knaben-Erz.-Collegium, Bibliothek (im Kastell), botan. Garten, Mineralienkabinet, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Papierfabr., Handel mit Wein, Seide, Seidenwaaren, Papier ꝛc., u. 13,000 E. Die hiesige Remondinische Buchdruckerei, die 50 Pressen beschäftigte, ist nach dem Tode ihrer reichen Besitzer tief herabgekommen. **Marostica**, Mfl. mit Strohhutfabr., starker Strohflecht. hier und in der Umgegend u. 3000 E. **Schio**, Mfl. zwischen den Flüssen Leogra und Timonchio, mit wichtigen Tuchfabriken u. 6700 E. **Recoaro**, großes Dorf und Badeort, mit stark besuchten Mineralquellen u. 4200 E. **Asiago**, Mfl. nordwärts und wenige Meilen von Vicenza, nach der Tyroler Grenze zu, mit wichtiger Strohhutverfertigung, Tuchfabrikation u. 5000 E. Dieser Flecken ist der Hauptort der **Sieben Gemeinden** (mit 40,000 E.), von denen in geschichtl. Hinsicht das Nämliche wie von den oben erwähnten 13 Gemeinden gilt. — † **Treviso** (Trevigi), ummauerte Stadt am Sile und an der Straße von Venedig nach Tyrol und Kärnthen, nördlich u. 4 M. von Venedig, Sitz eines Bischofs, mit 20 Kirchen und Kapellen, worunter die alte Kathedrale S. Pietro, die gothische Kirche S. Nicolo, einem sehensw. Rathhaus, 2 Theatern, bischöfl. Gymnasium, theol. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, Mädchen-Erz.-Anstalt, einer öffentl. Bibliothek von 30,000 Bdn., botan. Garten, Athenäum, mehreren Wohlthätigkeitsanstalten, vielerlei Fabriken, namentl. in Cattun, Majolika-, Kupfer- und Eisengeschirren, Stahl- u. Messerschmiedewaaren, Seidenbau, Messe, Handel u. 20,000 E. In der Umgegend sind schöne Landhäuser.

Digitized by Google

Ceneda, St. am Gebirge und an der Tyroler Straße, Sitz eines Bischofs (der früher als Herr der Stadt den Titel eines Fürsten von Ceneda führte), mit Kathedrale, bischöfl. Gymnasium, Seminar ꝛc., Papiermühlen, Leder- u. a. Fabriken, Mineralquellen u. 5100 E. In der Nähe liegt das Bergschloß San Martino. **Castelfranco,** befest. Mst. am Musone, mit Türkischrothfärberei, ziemlich lebhaftem Handel u. 4000 E. **Serravalle,** Mst. am Maschlo und in einem Gebirgsthal, mit Seidenbau, Handel mit Wein, Getreide und Honig u. 4800 E. **Conegliano** (Conegliano), St. am Muiego, mit 6100 E., Weinbau, Weinhandel und dem geschichtlich merkw. Schlosse Collalto in der Nähe. **Possagno,** Gebirgsdorf, merkwürdig als Geburtsort Canova's, der hier eine prachtvolle Kirche auf seine Kosten erbaut hat. **Asolo,** St. am Musone, nordwestlich u. 5 M. von Treviso, mit den Ueberresten einer röm. Wasserleitung, Seidenbau u. 3400 E. Oderzo oder Uderzo (Opitergum), Mst. am Monticano, nordöstlich u. 3¼ M. von Treviso, war vormals eine ansehnliche Stadt und der Sitz eines Bisthums, und hat gegenwärtig 3800 E. Strabo und Ptolemäus nennen diesen Ort eine Seestadt, er liegt aber jetzt fast 5 M. vom Adriat. Meere entfernt. — † **Belluno,** St. an der Piave, nördlich u. 11 M. von Venedig und eben so weit in südöstlicher Richtung von Botzen in Tyrol, ist der Sitz des Bischofs von Belluno-Feltre, und hat eine Kathedrale mit reicher Dombibliothek, ein Benediktiner-Nonnenkloster, mit Mädchen-Erz.-Anst., Seidenspinnerei, Holzhandel u. 12,000 E. Belluno ist der Geburtsort des Papstes Gregor XVI., der hier am 18. Sept. 1765 geboren wurde. **Feltre,** St. an der Tyroler Grenze, südwestlich u. 4 M. von Belluno, mit Kathedrale, (der Bischof hat seinen Sitz in Belluno), bischöfl. Seminar, u. Gymnasium, Waisenhaus, Seidenspinnerei, Handel mit Seide, Wein und Oel u. 5200 E. **Cadore** (Pieve di Cadore), Mst. an der Piave, hoch im Gebirge, war vormals Hauptort des Gebietes von Cadore (Cadorino), ist der Geburtsort des großen Malers Titian, dessen Familie noch besteht, und hat 1600 E., welche Eisen- und Holzhandel treiben. **Agordo,** Mst. im Gebirge und in der Nähe von Belluno, mit berühmten Kupfergruben, die man für die reichhaltigsten in Italien hält, u. 2400 E. **Auronzo,** Mst. hoch im Gebirge, mit Galmei- u. Bleigruben u. 3100 E. In der Nähe ist der große San Marco-Wald, der Schiffbauholz nach Venedig liefert. **Longarone** und **Perarole,** 2 Mst. an der Piave und Tyroler Straße, mit starkem Holzhandel.

2. Das ehemal. Venetianische Friaul, welches zur Zeit der Longobarden ein Herzogthum bildete, im 10. Jahrh. an den Patriarchen von Aquileja kam, in den Jahren 1420 und 1445 aber von den Venetianern, theils durch die Gewalt der Waffen, theils durch Verträge, unterworfen wurde. Im 16. Jahrh. kam davon ein Theil an Oesterreich (s. unter Königr. Illyrien). Im J. 1755 zählte das venetian. Friaul 342,115 E., und nicht viel größer ist die Bevölkerung der jetzigen Provinz Udine oder Friaul. Es gehören hierher: † **Udine,** ehemal. Hauptstadt des venetian. Friauls, an der Roja und den Straßen nach Kärnthen und Triest, nordöstlich u. 14 M. von Venedig und westlich u. 11 M. von Laibach, ist ummauert und der Sitz eines Bischofs (früher des Patriarchen von Aquileja) und hat 6 Thore, eine Kathedrale, 12 Pfarrkirchen ꝛc., einen schönen bischöfl. Palast, Lyceum, bischöfl. Seminar ꝛc., Theater, ein Strafhaus im alten Kastell, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Seidenbau, Seidenspinnerei, Leinweberei, Handel u. 23,000 E. Südwestwärts und etwa 1 M. von hier liegt das Dorf **Campo formio,** mit einem gutsherrl. Schlosse, in welchem der Friede vom 17. Oct. 1797 abgeschlossen wurde. **Cividale** (mit dem Beinamen del Friuli), St. am Natisone, hat ein Collegiatstift mit Bibliothek u. Archiv, ein Museum röm. Alterthümer, Leinwandfabrikation, Türkischrothfärberei u. 3600 E. **Palmanova,** St. u. starke Festung an der Grenze des Königreichs Illyrien, mit 4 Kirchen, Seidenspinnerei u. 2800 E. San Daniele, Mst., durch seine Schinken berühmt. Spilimbergo, Mst. am Tagliamento, mit Kastell u. 4000 E. **Pordenone,** Mst. mit lebhafter Industrie, namentlich einer vorzüglichen Papierfabrik u. 5000 E. **Sacile,** ummauerter Mst. an der Livenza, ehemals sehr blühend, mit schönem Palast des ehemal. Podesta, Weinbau u. 4200 E. Schlacht am 16. April 1809. San Vito, Mst. am Lemene, mit einem Salesian.-Kloster und Mädchen-Erz.-Anst. u. 4500 E. **Latisana,** Mst. in höchst fruchtbarer Gegend am Tagliamento, mit Leinweberei, Landbau, Handel und Flußschifffahrt bis ins Meer u. 3200 E. **Tolmezzo,** Mst. am Tagliamento und im Gebirge, mit Kastell, Leinweberei, Baumwollspinnerei u. 1200 E. Osopo, kleine Bergfestung am Tagliamento. Gemona, Mst. mit starkem Speditionshandel.

Italien.

Flächeninhalt: 5798 Q. M. Bevölkerung: 24,812,000 Einw.

Italien — ehemals von den Deutschen häufig Welschland genannt — ist die mittelste der drei großen südeuropäischen Halbinseln (die beiden andern sind europ. Türkei im O. und die pyren. Halbinsel im W.) und erstreckt sich in der Richtung von Nordwesten nach Südosten in's Mittelländische Meer, welches daher mit seinen, S. 69, Sp. 2, Z. 10—35 v. o. beschriebenen Theilen die natürlichen Grenzen Italiens bildet, bis auf das festländische Ober-

Digitized by Google

italien, welches im W. und N. die Alpen zu natürlichen Grenzen hat (im W. gegen Frankreich, im N. gegen die Schweiz und Tyrol), während im N.O. das österr. Königreich Illyrien eine politische Grenze bildet.

In letzterer Beziehung verdient bemerkt zu werden, daß italien. Geographen, unter ihnen namentlich Balbi, nach der früher gangbaren Meinung das Illyrische Küstenland, folglich auch die istrianische Halbinsel (s. S. 473—475) mit zu Italien rechnen, wofür jedoch keine haltbare Gründe sprechen. Sie begehen überdies noch die Inconsequenz, einerseits die Quarnerischen Inseln und die (zu Sicilien gehörige) Insel Pantellaria von Italien auszuschließen, und andererseits den Schweizercanton Tessin, nebst Theilen der Cantone Graubünden und Wallis, ja sogar Theile der französischen Departements Niederalpen und Var in die Grenzen hineinzuziehen.

Von dem oben angegebenen Flächeninhalt und der Bevölkerung kommen 4678 Q. M. und 21 Mill. 802,200 E. auf das italienische Festland (Halbinsel und festländ. Oberitalien, nebst den anliegenden kleinen Inseln), und 1120 Q. M. und 3 Mill. 9800 E. auf die zu Italien gehörenden drei großen Inseln (Sicilien, Sardinien und Corsika, welche letztere freilich politisch zu Frankreich gehört) nebst Malta. Die größte Länge der italien. Halbinsel von NW. nach SO. beträgt nahe an 180 M.; ihre größte Breite etwa 34, ihre geringste 17 Meilen.

Von den **Alpen**, welche Italien im N. von den Nachbarländern trennen, bilden die Meer- oder Seealpen und die Cottischen (s. S. 61) die Grenze gegen **Frankreich**, die Penninischen und Lepontischen (s. S. 62) die Grenze gegen die **Schweiz** und die Rhätischen (s. S. 62) die Grenze gegen **Deutschland**; während die Grauen oder Grajischen Alpen (s. S. 61) Italien allein angehören. Die **Apenninen** sind das Hauptgebirge der eigentlichen Halbinsel Italien (s. darüber, so wie über die Gebirge auf den 3 größeren Inseln S. 63).

Die zu Italien gehörenden Ströme und Flüsse sind S. 75 und die Landseen S. 70 u. 71 (indem der südliche Theil des Genfer See's hierher gehört) genannt worden. Die hierher gehörenden Meerbusen, Meerengen ꝛc. findet man S. 69, Sp. 2, Z. 10—35 v. o. angegeben.

Hinsichtlich des Klima's gehört Italien fast ganz dem warmen, und nur mit einem geringen Theile Oberitaliens dem gemäßigten der 4 Landstriche des europ. Klima's (S. 61) an. In den südlichen Gegenden und am Meere herrscht fast ein beständiger Frühling, und auch im nördlichen Italien ist der kurze Winter äußerst gelinde. Mit diesem herrlichen Klima vereinigen sich zahlreiche Naturschönheiten, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn für Nordeuropäer Italien stets als ein Ziel- und Lichtpunkt ihrer Reisen und ihnen zugleich als ein irdisches Paradies, in der Phantasie, wie auch selbst in der Wirklichkeit, erscheint. — Doch hat das Land auch seine Schattenseiten. So wird der oft glühend heiße Scirocco oder Südwind sehr lästig. Einzelne Gegenden, wie z. B. die Ebene von Rom, werden durch schädliche Ausdünstungen des Erdbodens, andere, wie die Maremma und das Po-Delta, durch die Sümpfe verpestet.

Was die Naturerzeugnisse betrifft, so gehört Italien zu den wenigen europäischen Ländern, die an Mineralien, besonders aber an Metallen sehr arm sind. Denn von Metallen hat Italien eigentlich nichts als Eisen (130,000 Ctr.), und zwar fast nur auf der Insel Elba, außerdem etwas Blei (2000 Ctr. im Ganzen) aufzuweisen, und hinsichtlich anderer Mineralien besteht sein größter Reichthum in dem trefflichen Carrarischen Marmor (bei Carrara im Herzogthum Modena), Schwefel (hauptsächlich auf Sicilien), Stein- und Braunkohlen und den vulkanischen Produkten: Lava, Bimsstein u. s. w. — Hauptprodukte des Pflanzenreichs sind: Reis (in der Lombardei, und zwar über den Bedarf), Mais und Weizen, hauptsächlich in Oberitalien und Toskana; Wein (worunter eigenthümliche vortreffliche Sorten, als: Lacrymae Christi, Monte Pulciano, Monte Fiascone, Vino santo ꝛc.), Olivenöl und zwar mit dem Provencer an Feinheit und Lieblichkeit des Geschmackes vollkommen wetteifernd, allerlei Südfrüchte, als: Citronen, Orangen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, Kastanien (die zum Theil das Hauptnahrungsmittel der ärmern Klasse bilden), zum Theil auch sogar Datteln (auf Sicilien; sie werden jedoch nicht immer reif; häufig spricht man auch von Dattelpalmen, wo doch nur Zwergpalmen wachsen, vergl. S. 29 u. 30) und indische Feigen; ferner Trüffeln, Saffran, und auf Sicilien und Malta Zuckerrohr und Baumwolle.

Digitized by Google

Die, meist in den Gebirgen befindlichen Waldungen sind theils Nadel-, theils Laubwälder (Buchen, Ulmen, Eichen), und von den S. 79 erwähnten charakteristischen Baumarten sind besonders die Pinien, Cypressen und Lorbeerbäume zu nennen. — Aus dem Thierreiche findet man Pferde (die besten im Königreiche Neapel), Esel (Toskana, wo auch in der Gegend von Pisa Kameele gehegt werden), Maulesel und Maulthiere, Rindvieh (3½ Mill. Stück, darunter viele Büffel), Schaafe (die besten bei Padua), Ziegen, Schweine, mancherlei Wild, als Gemsen und Steinböcke (in den Alpen; die Steinböcke, die immer seltener werden, finden sich blos noch am Monte Rosa), wilde Schaafe oder Muflons (nur auf Sardinien und Corsika), Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Murmelthiere, und im Süden sogar Stachelschweine; in den Gebirgen, oder vielmehr fast nur in den Alpen, Bären und Wölfe. Unter den Insekten nehmen die Seidenraupen den ersten Platz ein. Bei den Inseln werden Korallen gefischt; von lästigen und schädlichen Thieren sind als charakteristische zu nennen: Taranteln, Skorpione, Vipern und die Schaaren von Mücken an den Lagunen und in den Sumpfgegenden.

In der Industrie sind zwar die Italiener hinter den Engländern, Franzosen und Deutschen zurückgeblieben, indessen gibt es noch einige Zweige, worin Italien mit den gewerbfleißigsten Ländern Europa's wetteifern kann. Namentlich gilt dies von dem Theil Italiens, der einen Bestandtheil der österr. Monarchie bildet, oder dem lombard.-venetian. Königreiche, dessen vornehmste Industrie-Erzeugnisse man S. 452 u. 453 erwähnt findet. Aber auch andere Staaten Ober-, wie Mittel-Italiens, selbst Neapel, zeichnen sich in dieser Hinsicht aus. Wir nennen insbesondere nur die Seidenstoffe in Turin, Genua, Lucca, Neapel, Palermo, Ancona, Florenz und Bologna; die Lederhandschuhe in Neapel, Genua, Rom und Lucca; die Gerbereien in Ancona, Rom, Genua und Messina; das Papier von Lucca, Genua, Turin, Pescia ꝛc.; das Pergament von Rom, Fabriano (im Kirchenstaat) und aus Piemont; die künstlichen Blumen von Genua, Turin, Bologna, Rom u. s. w.; die Strohhüte aus Toskana, Neapel, Genua, Nizza und Turin; die Darmsaiten für alle musikal. Instrumente von Rom, Neapel u. s. w.; die Quincailleriewaaren von Annecy, Turin, Genua, Pistoja und vielen andern Städten Ober- und Mittel-Italiens; die Bijouteriewaaren von Rom, Bologna, Florenz, Turin, Neapel u. s. w.; die Korallenarbeiten von Genua, Livorno, Pisa, Neapel, Catania, und die Fesse oder türkischen Käppchen für die Levante, wovon jährlich noch 16- bis 17,000 Dutzend in Genua und mehrere tausend zu Prato in Toskana gewirkt werden.

Höchst wichtig ist der Handel, dem sich überhaupt die Italiener mit ganz besonderer Vorliebe widmen. Der Hauptverkehr ist mit der Levante; und besonders sind es **Livorno** und Genua, die mit Alexandrien und Odessa in Verbindung stehen und von dort her hauptsächlich Getreide (von Alexandrien außerdem Baumwolle und andere Produkte Egyptens) beziehen. Nächst jenen beiden Seehäfen treiben in Italien den ausgebreitetsten Seehandel: Ancona, Neapel, Messina, Venedig, Civitavecchia, Gallipoli u. s. w. Die Haupthandelsplätze im Innern sind: **Mailand**, Turin, Verona, Alessandria, Florenz, Rom, Modena, Lucca, Parma. — Die Hauptausfuhrartikel Italiens sind: Seide, Olivenöl, Südfrüchte und Marmor. Eingeführt werden hauptsächlich: Colonialwaaren, brittische, französische und deutsche Fabrikate in Baumwolle, Wolle, Seide, Stahl, Kupfer u. s. w., Leinwand, Weine und Modewaaren. — In der Schifffahrt mit eigenen Schiffen zeichnet sich besonders Livorno aus, wo Schiffe gebaut werden, die an Zierlichkeit und Zweckmäßigkeit der Bauart denen anderer Nationen durchaus nichts nachgeben.

In den Wissenschaften wird nur theilweise Vorzügliches geleistet, indem sich dieselben nur in einzelnen Städten, wie Rom, Florenz, Mailand u. s. w. concentrirt und keineswegs so allgemein, wie z. B. in Deutschland, durchs Land verbreitet haben. Das Unterrichtswesen steht daher auch in Italien im Allgemeinen auf einer niedrigen Stufe, und nur das lombard.-venetian. Königreich (hier ist das Unterrichtswesen ganz ausgezeichnet), Toskana und Parma machen darin eine ehrenvolle Ausnahme. Dagegen ist Italien, wie früher, so auch jetzt noch der Sitz der schönen Künste, für die selbst im Volke hier mehr Sinn herrscht, als in irgend einem andern Lande.

Digitized by Google

Die Italiener gehören der Abstammung nach zu den Romanen (s. S. 55), und sind der Religion nach **Katholiken**, mit wenigen Ausnahmen, zu denen die Waldenser in einigen Thälern Piemonts (sie haben vieles mit den Herrnhutern gemein, oder mit andern Worten, sie haben sich so viel wie möglich der Verfassung und den Lehren der ersten christlichen Kirche genähert), die in Livorno und Venedig lebenden Armenier und die Griechen und Juden in fast allen Handelsstädten (auch einzelne Mahomedaner in Livorno) gehören. Die Reformation hatte in Italien, während der Kriege Carls V. und dessen Streitigkeiten mit dem Pabste, ganz außerordentliche Fortschritte gemacht, und nur dem nachmaligen furchtbaren Wüthen mit Feuer und Schwert gegen die Protestanten ist es beizumessen, daß nicht Italien, in grellem Contraste mit dem Umstande, daß hier das Oberhaupt der katholischen Kirche seinen Sitz hat, protestantisch geworden ist.

Geschichte. Wie seit der Auflösung des römischen Reiches, so war auch vor und selbst noch mehrere Jahrhunderte nach der Gründung dieses Reiches (s. S. 58) Italien in eine Menge kleiner Länder und Staaten getheilt. Außer den Urbewohnern Italiens, den Umbrern, Sikulern, Sabinern, Volskern, Aufonern, Samniten u. a. m., finden sich schon in den ältesten Zeiten fremde Einwanderer, als: Illyrier, Pelasger, Celten, Veneter u. s. w., aus deren Vermischung mannigfache Völkerschaften: Etrusker, Latiner (Laziner), Kampaner u. a. hervorgingen, von deren Herkunft und Verhältnissen wir aber wenig Sicheres wissen. (Vergl. indeß S. 54.) Zwischen den Jahren 1000 und 700 vor Chr. Geb., demnach schon vor der Gründung Roms, ließen sich an der Küste Unteritaliens Griechen nieder (daher dieser Theil der Halbinsel den Namen Groß-Griechenland erhielt, und zwar Groß, weil diese Colonien größer waren, als das eigentliche Griechenland) und gründeten hier die blühenden Städte Tarent, Sybaris, Kroton, Brundusium, Neapolis, Rhegium ꝛc. Vor der Gründung dieser griech. Colonien war, einer Sage zufolge, schon Aeneas nach der Zerstörung Troja's mit flüchtigen Trojanern nach Italien gekommen, hatte sich in der Landschaft Latium, bei dem dort wohnenden Volke der Latiner (Laziner) niedergelassen und sein Sohn Aeanius eine Stadt, Namens Alba Longa, gegründet. Nach Verlauf von vier Jahrhunderten soll dann von hier aus Rom (754 vor Chr. Geb.) gegründet worden sein. Die gebildetsten aller italienischen Völker waren die Etrusker oder Tusker, auch Tyrrhener genannt, die schon vor Roms Gründung eine geordnete Verfassung und ein geordnetes Religionssystem hatten und auch in den Künsten nicht unerfahren waren. In den Zeiten früherer Macht und Blüthe über einen großen Theil Italiens verbreitet, waren sie später auf Etrurien (das heutige Toskana und einige Bezirke des Kirchenstaates) beschränkt, welches zuletzt mit den übrigen italienischen Ländern dem römischen Reiche einverleibt wurde. In Sicilien finden wir die Sikaner als älteste Bewohner; zu ihnen kamen Sikuler aus Italien, dann Phönizier, Carthaginenser, Griechen (welche Syrakus, Agrigent, Messana, Catana, Gela u. s. w. gründeten u. a. m. Die Sikaner und Sikuler waren wahrscheinlich, wie die ältesten Bewohner Italiens überhaupt, Iberischen Stammes (vergl. Allg. Einl. §. 35). — Von der Geschichte Roms kann hier nur bemerkt werden, daß dort Anfangs Könige regierten und zwar Romulus (von 754—715 vor Chr.), Numa Pompilius (715—672), Tullus Hostilius (672—640), Ancus Martius (640—616), Tarquinius Priscus (616—578), Servius Tullius (578—534) und Tarquinius Superbus (534—510). Nach der Abschaffung der Königswürde (510 vor Chr.) wurde eine Republik mit aristokratischer Verfassung eingeführt, welcher Julius Cäsar im J. 47 vor Chr. Geb. ein Ende machte, indem er sich im J. 45 zum Dictator auf Lebenszeit ernennen ließ und den Titel eines Imperators annahm. Mit Octavian, der den Ehrennamen Augustus erhielt und von 30 vor Chr. bis 14 nach Chr. regierte, beginnt die Reihe der römischen Kaiser, deren letzter, Romulus Augustulus, im J. 476 nach Chr. durch Odoaker (vergl. S. 59) entthront wurde. Ueber die weitern Schicksale Italiens s. Gesch. Europa's VIII., X. u. XV., S. 87, 89 u. 90 ff. Daselbst ist auch das Nähere über die Schenkung Pipins an den röm. Stuhl bemerkt worden. Die Stadt Rom war in dieser Schenkung nicht mit einbegriffen, Pipin nahm den Titel eines Patricius von Rom an, und eine weltliche Gewalt des Pabstes war dort noch nicht anerkannt. Erst Innocenz III. (1198—1216) eignete sich die Herrschaft über die Stadt Rom zu und legte hierdurch, in Verbindung mit dem, dem päbstlichen Stuhl bereits gehörenden Exarchat den Grund zu dem nachmals sogenannten Kirchenstaate. Durch Carls des Großen und Otto's I. Eroberung (774 und 951) ward Italien (wie bereits unter Lombardei-Venedig angedeutet) von fränkischen und deutschen Fürsten abhängig, und in diesem Verhältnisse bildete sich zuerst der Kirchenstaat, dann, bei der Schwäche der römisch-deutschen Kaiser, mächtige Städte und durch sie Republiken und Herzogthümer aus, die jedoch zum Theil noch durch Lehnsverband von Deutschland abhängig blieben, während Unteritalien sich durch Normänner zu einem eigenen Königreiche Neapel vereinigte. In den letzten drei Jahrhunderten hatten heftige Kämpfe um die italienischen Staaten zwischen Oesterreich, Frankreich und Spanien statt; und die französischen Revolutionskriege führten auch auf der italienischen Halbinsel politische Umwälzungen herbei, bei denen namentlich die beiden Republiken Venedig und Genua verschwanden, während die meisten übrigen italien. Staaten größtentheils in Republiken nach neuem Zuschnitt umgewandelt wurden, bis sie theils dem von Napoleon geschaffenen Königreiche Italien, theils dem franz. Reiche einverleibt wurden, mit Ausnahme des Königreichs Neapel, welches

Digitized by Google

(bis auf die Insel Sicilien) Anfangs Napoleons Bruder Joseph, dann sein Schwager Joachim Murat erhielt. Ueber das Weitere s. die Geschichte der einzelnen Länder Italiens.

Ehe wir zu den einzelnen italienischen Staaten übergehen, mögen hier noch einige Bemerkungen über die gewöhnliche Eintheilung Italiens und den Namen selbst vorangeschickt werden. Der Name Italien (Italia), so benannt nach dem Volke der Italer, hatte zu verschiedenen Zeiten eine sehr verschiedene Bedeutung: ursprünglich wurde damit der südlichste Theil des spätern Bruttiums, dann (um 400 vor Chr.) das Land der Oenotrer, später (um 260 vor Chr.) bis zur Tiber und seit Augustus die ganze Halbinsel bis zu den Alpen bezeichnet; dagegen wurde er um 300 nach Chr. auf den nördlichern Theil beschränkt. Das, was man gewöhnlich **Oberitalien** nennt, enthielt: Ligurien (Liguria, die ehemal. Republik oder das jetzige Herzogthum Genua), Gallien diesseits der Alpen (Gallia cisalpina, so benannt nach den Galliern, welche sich zur Zeit des Tarquinius Priscus, oder vielmehr wohl erst um 400 vor Chr., hier niederließen: begriff das Land nördlich vom Po, nämlich Gallia transpadana oder das jetzige Gouvernement Mailand, und das Land südlich vom Po, Gallia cispadana oder das jetzige Parma, Modena und den nördlichern Theil des Kirchenstaats) und das Land der Veneter (oder die nachmalige Terra firma der Republik Venedig). Zu **Mittelitalien** rechnete man und zwar auf der Westseite: Etrurien (Etruria oder das jetzige Großherzogthum Toskana), Latium (mit der Stadt Rom) und Campanien (Hauptort das jetzige Salerno, außerdem mit den Städten Neapel, Parthenope, Nola, Capua ꝛc.); und auf der Ostseite: Umbrien (mit den jetzigen Städten Rimini und Sinigaglia), Picenum (mit Ancona) und Samnium (die jetzigen Abruzzen mit Correse, Rieti u. s. w.). Endlich zu **Unteritalien** rechnete man: Lucanien (mit Sybaris, Heraclea ꝛc.) und Bruttium (mit Reggio, Consentia, Kroton u. s. w.), Apulien und Calabrien. — Gegenwärtig besteht Italien aus den Königreichen Sardinien und Lombardei-Venedig und den Herzogthümern Parma und Modena (diese 4 Staaten rechnet man heutzutage zu **Oberitalien**), dem Herzogthum Lucca, dem Großherzogthum Toskana, dem Kirchenstaat und der kleinen Republik San Marino (diese 4 Staaten rechnet man heutzutage zu **Mittelitalien**), und dem Königreiche Neapel (Beide Sicilien), welches **Unteritalien** begreift. Hierzu kommt zehntens noch die Insel Malta, welche Großbritannien gehört. (Die Insel Corsika gehört zu Frankreich und wird dort beschrieben werden, und die Beschreibung der Inseln Sardinien und Sicilien wird man unter K. Sardinien und K. Neapel finden.) Demnach zerfällt Italien gegenwärtig in 9 Staaten, nebst der Insel Malta, die in der Topographie eine 10. Abtheilung bilden wird.

1. Das Königreich Sardinien.

(1373 Q. M. und 5,292,000 E.)

Dieser bis zum Utrechter Frieden von 1713 unter dem Namen Herzogthum Savoyen in der Geschichte häufig erwähnte Staat zerfällt in zwei, etwa 50 M. von einander entfernte Hälften, von denen die eine aus der Insel Sardinien (von der das Königreich den Namen erhalten hat und auf die 436 Q. M. und 598,000 E. kommen) und die andere größere Hälfte aus dem westlichen Festlande Oberitaliens besteht und, am Meerbusen von Genua oder dem Ligurischen Meere (s. S. 69) liegend, im W. von Frankreich, im N. von der Schweiz und im O. von Lombardei-Venedig und Parma begrenzt wird.

Die Einwohner (deren Gesammtzahl, nach der am 31. Dec. 1844 vollendeten Zählung, 5,108,601 E. betrug) sind Katholiken, mit Ausnahme von 8000 Juden und 22,000 Waldensern (s. oben die allg. Einl. zu Italien) in Piemont. Die Katholiken stehen als solche unter 7 Erzbischöfen und 34 Bischöfen. Man zählt im ganzen Königreiche 334 Mönchs- und 95 Nonnenklöster. Bemerkt zu werden verdient, daß die Insel Sardinien, vielleicht mit Ausnahme der Insel Sicilien, das einzige katholische Land in Europa ist, welches unter den Revolutionsstürmen neuerer Zeit seine kirchlichen und klösterlichen Einrichtungen unverändert bewahrt hat.

Digitized by Google

Von den Gebirgen Oberitaliens (s. die Einl. zu Italien) gehören die Meeralpen (mit dem **Monte Pelvo**, s. S. 61), die Cottischen Alpen (mit dem **Monte Viso**, s. S. 61), die Grauen Alpen (mit dem **Iseran**, dem **Kleinen St. Bernhard** und dem **Mont Cenis**, s. S. 61), die Penninischen Alpen (mit dem **Montblanc**, s. S. 21 u. 62) und die Lepontischen Alpen (mit dem **Montrosa** und dem **Simplon**, s. S. 21 u. 62), und außerdem die Ligurischen Apenninen (s. S. 63) hierher. Ueber die Gebirge auf der Insel Sardinien s. S. 63.

Daß das sardinische Festland am Meerbusen von Genua oder am Ligurischen Meere liegt, ist bereits oben erwähnt worden. Der Hauptfluß ist der Po mit den S. 75 genannten Nebenflüssen. Grenzfluß gegen Frankreich ist der Var (s. S. 76). Von Seen gehört nur ein Theil des Genfersee's und des Lago Maggiore (s. S. 70 u. 71) hierher.

Das Klima ist auf dem Festlande eben so verschieden, wie die Beschaffenheit des Bodens. Piemont ist im Innern fast ganz eben, aber im N., W. und S. von Gebirgen, und zwar dort von den Alpen, hier von den Apenninen, umschlossen. Das Klima ist mild und der Ackerboden fruchtbar. Savoyen gehört durchgehends zu dem westlichen Abfalle der Grauen und Penninischen Alpen und hat nur im N., wo es an den Genfer See stößt, ein wenig ebenes Land. Das Klima ist mehrentheils rauh und der steinige Boden dem Ackerbau im Ganzen nicht günstig. Genua ist ein schmaler Landstrich am gleichnam. Meerbusen und wird von Piemont durch die Ligurischen Apenninen getrennt, die das Land zugleich vor den Nordwinden schützen und ihm dadurch ein herrliches Klima bereiten, das mit dem des südlichen Italiens übereinkommt. Nizza, der südwestliche Winkel des Königreichs, wird durch die Meeralpen im N. und O. von Piemont und Genua getrennt und außerdem von Zweigen dieses Gebirges erfüllt; im SW. und S., wo es an Frankreich und das Meer grenzt, ist das Klima so mild, wie in Genua.

Die ebenen Gegenden des Landes, besonders der Antheil Sardiniens an dem ehemal. Herzogthum Mailand, haben Getreide, Reis, Obst- und Gemüsearten im Ueberfluß; die Gebirgsländer, namentlich Savoyen, bringen wenig hervor, dagegen ist hier gute Viehzucht, wie denn andererseits hier auch Gemsen und einzelne Steinböcke (s. die Einl. zu Italien) sind. Olivenbau haben nur die Küstengegenden, Wein ist überall, jedoch nicht zur Ausfuhr; Kastanien, Flachs und Hanf sind hinreichend vorhanden, **Seide** aber ist Hauptprodukt. Wichtig ist der Fang der Thunfische und Sardellen an der Küste.

Ueber die Industrie und den Handel s. oben die Einleitung zu Italien. Bemerkt zu werden verdient hier nur noch, daß der sardinische Handel seinen Hauptsitz in Genua und Turin hat, und daß die Ausfuhr hauptsächlich in roher Seide und Seidenwaaren, Rindvieh, Oel, Hanf und Reis besteht.

Es giebt 4 Universitäten im Königreiche, nämlich in Turin (gestiftet 1412 und 1842 von 1250 Studirenden besucht), Genua (gest. 1812 und 1842 von 610 Studirenden besucht), Cagliari (1720 gest., 1764 erneuert und 1842 mit 499 Studirenden) und Sassari (1766 gest. und 1842 mit 240 Studirenden). Außerdem gibt es 85 Collegien (auf dem Festlande) und 39 Seminare. Mit dem Volksschulwesen ist man noch sehr zurück.

Die Staatsverfassung ist erbmonarchisch, und der König regiert unumschränkt, mit Ausnahme des Herzogthums Genua, für welches, rücksichtlich der Staatslasten, eine Vertretung durch den Wiener Congreß angeordnet worden ist, und der Insel Sardinien, wo Gesetzgebung und Besteuerung von den, aus dem begüterten Adel, den Abgeordneten gewisser Städte und Ortschaften und auch der Geistlichkeit bestehenden und alle drei Jahre sich versammelnden Reichsständen abhängig ist. Auch besteht für die Insel Sardinien, in administrativer Hinsicht, ein eigenes Ministerium, unter dem Namen Ministerium der sardinischen Angelegenheiten. Was die Justizverwaltung betrifft, so steht das Festland (Stati di Terraferma) unter 5 Senaten oder höchsten Gerichtshöfen, die ihren Sitz in Chambery (für Savoyen), in Turin, Genua, Nizza und Casale haben. Der höchste Gerichtshof für die Insel Sardinien ist der oberste königliche Rath in Turin.

Die Staatseinkünfte werden in neuester Zeit auf 79 Mill. Lire (ein Lire ist ungefähr so viel wie ein franz. Franc) und die Staatsausgaben auf 77½ Mill. Lire, endlich die Staatsschuld auf 145 Mill. Lire berechnet.

Digitized by Google

Die Landmacht ist auf dem Friedensfuß 34,500 (nach anderen Angaben nur 25,000) Mann und auf dem Kriegsfuß 135,300 Mann (nach anderen Berechnungen nur 74,000 M.) stark. Die Seemacht besteht aus 5 Fregatten à 60 Kanonen, 2 Corvetten, 2 Cutterbrigg, 4 Schoonern, 12 Kanonenböten und 3 Dampfböten. Die Bemannung besteht aus 3 Admirälen, 900 Offizieren, 265 Unteroffizieren und 1100 Matrosen.

Es gibt folgende sardinische Ritterorden: 1) Der 1362 gestiftete, 1518 unter seinem jetzigen Namen mit Statuten versehene und 1720 zum höchsten k. sardin. Orden erhobene Annunciaten-Orden (Ordine supremo della SSma Annunziata) in einer Klasse. 2) Der St. Mauritius- und Lazarus-Orden, (von Amadeus VIII. 1434 als geistlicher Orden gestiftet, 1527 von Emanuel Philibert zur Vertheidigung des kathol. Glaubens erneuert und vom Pabste Gregor XII. mit dem Lazarus-Orden verbunden), ein Verdienstorden mit bedeutenden Pfründen und in 3 Klassen. 3) Der 1815 gestiftete Militärorden von Savoyen in 4 Klassen: Großkreuze, Comthure, Ritter und Inhaber des silbernen Ordenszeichens. 4) Das Kreuz der Treue, 1814 für die, welche während der franz. Occupation dem Könige treu blieben, gestiftet. 5) Der Civilverdienstorden von 1831. — Der Titel des Monarchen lautet: „König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, Herzog von Savoyen, Genua ꝛc., Fürst von Piemont, Markgraf von Italien ꝛc. ꝛc."

Geschichte. Das Stammland der Könige von Sardinien ist Savoyen, in älterer Zeit Sitz der Allobroger. Seit den punischen Kriegen besetzten es die Römer, später germanische Stämme. Als 879 Boso das Königreich Arelat (s. unter Frankreich) stiftete, machte Savoyen einen Theil desselben aus. Statthalter von Savoyen soll 1016 Beroald oder Berold gewesen sein, der unter dem Titel eines Grafen von Savoyen vorkommt. Durch Heirath und Kauf erwarben die Nachkommen desselben Piemont, das (später an Bern abgetretene) Waadtland, Asti und Nizza. Thomas II., Vicar des deutschen Reichs in der Lombardei und in Piemont († 1259), jüngerer Bruder des Amadeus IV., Herzogs von Chablais, theilte seine Hinterlassenschaft zwischen seine beiden Söhne: Thomas bekam Piemont, Amadeus Savoyen. Doch die piemontesische Linie erlosch 1418 und ihre Besitzungen kamen an Savoyen, das durch Heirath die Anwartschaft auf Montferrat erworben und die Grafschaft Genevese oder Genevois (Genf) 1401 erkauft hatte. Im J. 1416 verlieh der Kaiser Sigismund dem Grafen Amadeus VIII. die herzogliche Würde. Der Herzog Ludwig von Savoyen vermählte sich 1438 mit Anna von Lusignan, einer Tochter des Königs Janus von Cypern, und 1482 setzte die verwittwete Königin Charlotte von Cypern ihren Neffen, den Herzog Carl I. von Savoyen, zum Erben von Cypern ein, woraus die Ansprüche des Hauses Savoyen auf Cypern erwuchsen, Ansprüche, aus denen noch später die sardinischen Könige die Berechtigung herleiteten, sich Könige von Cypern und Jerusalem (s. oben den Titel) zu nennen. Ansprüche an die nachmalige spanische Erbschaft gewann das Haus Savoyen durch die Vermählung des Herzogs Carl Emanuel I. mit Katharina, der Tochter Philipps II. von Spanien. Im Beginn des span. Successionskrieges trat der damals regierende Herzog Victor Amadeus auf französische Seite, aber staatsklug wechselte er bald darauf und focht in Verbindung mit Oesterreich und dessen Bundesgenossen gegen Frankreich und den eigenen Schwiegersohn (Philipp V. war nämlich in erster Ehe mit einer savoyischen Prinzessin vermählt). Dadurch bekam er, nach der Achteerklärung des Herzogs von Mantua (s. oben unter Lombardei-Venedig), nicht nur das ganze Montferrat und einen Theil des Herzogthums Mailand, sondern im Utrechter Frieden von 1713 auch die Insel Sicilien und den Königstitel; Sicilien ward jedoch 7 Jahre später gegen die Insel Sardinien vertauscht, und nach dieser wurde dann das Königreich seit 1720 benannt. Nach dem Ausbruche des franz. Revolutionskrieges schloß der König Victor Amadeus III. ein Bündniß mit Oesterreich, worauf 1792 die Franzosen in Savoyen eindrangen und sich von da aus in Piemont ausbreiteten. Nizza und Savoyen gingen verloren und wurden, jenes als Departement des Seealpen, dieses als Departement des Montblanc, von dem Nationalconvent mit Frankreich vereinigt. Victor Amadeus starb 1796 und ihm folgte sein Sohn Carl Emanuel, der ungeachtet der größten Opfer, die er Frankreich darbrachte, von dem französischen Directorium ohne Weiteres aller seiner Festlandstaaten beraubt wurde. Er begab sich hierauf mit seiner ganzen Familie nach der Insel Sardinien, die ihm von allen seinen Besitzungen noch übrig geblieben war, dankte 1802 freiwillig ab und übergab die Regierung seinem Bruder Victor Emanuel I. Das sardinische Festland hatte mittlerweile das Schicksal aller übrigen italienischen Länder, bis nach dem Waffenglück der Alliirten der König von Sardinien 1814 zum Besitz aller seiner Erbstaaten wieder gelangte, mit Ausnahme einiger kleiner savoyischer Bezirke, die er an den Canton Genf abtreten mußte. Dagegen wurde ihm reichliche Entschädigung gegeben durch die alte Republik Genua, die, nach den Beschlüssen des Wiener Congresses, nicht wieder hergestellt, sondern unter dem Titel eines Herzogthums mit dem Königreiche Sardinien vereinigt wurde. Es ist hier nachträglich noch zu bemerken, daß sich seit 1630 das Haus Savoyen in 2 Linien getheilt hatte, in die regierende (von Carl Emanuel I. her) und in die Linie Savoyen-Carignan, durch den ältesten Sohn des Prinzen Franz Thomas von Carignan, eines jüngern Bruders Carl Emanuels I., gestiftet. (Der jüngere Sohn dieses Franz Thomas stiftete die Linie Savoyen-Soissons, die mit dem berühmten Kriegshelden, dem

Digitized by Google

Prinzen Eugen von Savoyen, 1736 erlosch.) Im J. 1810 starb der Herzog Carl Emanuel von Savoyen-Carignan und hinterließ einen Sohn, **Carl Albert** (geb. 2. Oct. 1798), der, nachdem der König Victor Emanuel I. 1821 zu Gunsten seines jüngern Bruders Carl Felix abgedankt hatte, und dieser am 27. April 1831, ohne Nachkommen zu hinterlassen, gestorben war, den sardinischen Thron bestieg.

Das ganze Königreich Sardinien ist in 10 Divisionen oder Bezirke, sonst auch General-Intendanzen genannt, (Turin, Cuneo, Alessandria, Aosta, Novara, Savoyen, Nizza, Genua, Cagliari und Sassari) eingetheilt und diese zerfallen in 48 Provinzen. Jede Provinz zerfällt wiederum in Aemter oder Mandamenti. Bei der nachfolgenden Beschreibung wollen wir uns jedoch an die, im gemeinen Leben häufiger vorkommende, geschichtliche Eintheilung (übrigens beruht jene Provinzial-Einrichtung ebenfalls auf geschichtlichem Boden) halten. Obwohl Savoyen das Stammland ist, so muß doch mit Piemont der Anfang gemacht werden, weil darin die Haupt- und Residenzstadt liegt.

1. Das Fürstenthum **Piemont**, welches schon im 11. oder 12. Jahrh. an die Grafen von Savoyen kam und nachdem es seit dem 13. Jahrh. das Besitzthum einer Nebenlinie des Hauses Savoyen gewesen war, 1418 mit Savoyen bleibend wieder vereinigt wurde, enthält: **Turin**, Hptstadt der sardinischen Monarchie und Residenz des Königs, auch Sitz der höchsten Landesbehörden und eines Erzbischofs, liegt am linken Ufer des Po, der hier die Doria Riparia aufnimmt, westsüdwestlich u. 16 M. von Mailand, nordwestlich u. 15 M. von Genua und südöstlich u. 22 M. von Genf, ist die am regelmäßigsten gebaute Stadt Italiens (die breiten und geraden Straßen durchschneiden sich in rechten Winkeln, haben an beiden Seiten Trottoirs für die Fußgänger, und die Po-Straße, die Neue Straße, die Dora Grossa-Straße, der St. Carls- und der Schloßplatz bieten fast nur palastähnliche Gebäude von 3, 4, u. 5 Stockwerken dar) und hat (mit dem Stadtgebiete) gegenwärtig 135,000 E., eine sehr feste Citadelle mit großem Zeughause, ein im Innern reich und geschmackvoll verziertes k. Residenzschloß, sehenswerthe Paläste des Herzogs von Savoyen u. a. Mitglieder der k. Familie, 110 Kirchen u. Kapellen, worunter die Kathedrale zu St. Johann dem Täufer und die St. Laurentiuskirche, fast ganz von Marmor; eins der größten und schönsten Opernhäuser in ganz Italien, außerdem noch 3 andere Theater, die bereits oben erwähnte Universität mit sehr reichhaltiger Bibliothek (140,000 Bde. u. 2000 Handschriften), Sternwarte ꝛc., eine k. Akademie der Wissenschaften (die zu den berühmtesten in Europa gehört), eine k. Akademie der schönen Künste, eine philharmonische Akademie mit Gesangschule, eine k. Ackerbaugesellschaft, 2 Gymnasien, ein Lyceum, eine Militärschule, ein Taubstummeninstitut, ein egyptisches Museum (mit 8000 Stücken, namentlich Bildsäulen u. Papyrusrollen), eine Antikensammlung, ein Naturalien- und physikalisches Kabinet, einen botan. Garten, der zu den schönsten in Italien gehört, zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten, eine Stückgießerei, Fabriken in Tuch, Seidenwaaren, Sammet, Tapeten, Papier, Porzellan, Tabak, Gewehren ꝛc. und starken Seidenhandel. Turin hat herrliche Umgebungen und in der Nähe die k. Lustschlösser **Stupinigi** (1740 erbaut und eins der prächtigsten in Europa; dabei das gleichnam. Dorf mit 1000 E.), **Moncalieri** oder **Montecalieri** (südlich u. 1 M. von Turin, neben der gleichnam. Stadt mit stark besuchten Märkten u. 7000 E.), **La Veneria** oder **La Veneria Reale** (jetzt sehr verfallen, jedoch mit einem der vorzüglichsten k. Gestüte; dabei der gleichnam. Mfl. mit 3000 E.) und **Rivoli** (geschichtlich merkwürdig, weil hier der 1732 verstorbene König Victor Amadeus nach seiner freiwilligen Abdankung gefangen gehalten wurde, weil er den Thron wieder besteigen wollte: liegt westlich u. 2 M. von Turin und daneben die Stadt Rivoli, mit Seidenband- und Posamentirwaarenfabr. u. 6000 E.). Etwa 1 M. von Turin, in nordöstlicher Richtung, erhebt sich auf einem steilen, 1300 F. hohen Hügel die prachtvolle Kirche und Kloster **La Superga**, ein Prunkgebäude, an dem Gold, Marmor u. Bronze in ungeheurer Menge verschwendet sind, und welches seine Entstehung einem, 1706 von dem Herzoge Victor Amadeus, auf den Fall der Besiegung der Franzosen, gethanen Gelübde verdankt. Im J. 1715 wurde der Bau begonnen, aber erst 1731 vollendet. In der Kirche ist die k. Familiengruft. **Chieri**, St. in einer fruchtbaren Gegend, östlich und in der Nähe von Turin, mit viel Gewerbfleiß und Handel, starkem Weinbau u. 14,000 E. Diese Stadt, von der die Familien der Herzoge von Broglio und Crillon abstammen, spielte im Mittelalter, wo sie **Cairo** genannt wurde, unter den Republiken Oberitaliens eine ziemlich wichtige Rolle. **Carignan** (Carignano), St. am Po, südlich u. 2½ M. von Turin, mit Zuckerraffinerie, Seidenspinnerei, Bereitung eines beliebten Confekts, Zesti genannt, u. 8500 E. Die jetzt regierende Linie des Hauses Savoyen führt nach dieser Stadt, die zugleich Hptort des Mediat-Fürstenthums Savoyen-Carignan ist, den Namen. **Carmagnola**, St. unweit des Po, mit wichtigem Seidenbau und Seidenhandel, stark besuchten Märkten u. 12,000 E. Diese Stadt war der Geburtsort des berühmten Feldherrn (Anfangs in mailändischen, später in venetian. Diensten) Carmagnola, der 1432 in Venedig enthauptet wurde; auch wurde in der ersten Zeit der franz. Revolution ein Tanz und ein dazu gehöriges Lied nach dieser Stadt die Carmagnola genannt. **Chivasso**, St. am Po, ehemals mit berühmten, jedoch 1804 geschleiften Festungswerken, mit 6 zum Theil eingegangenen Kirchen, 4 ehemal. Klöstern, ziemlich lebhaftem Handel u. 7000 E. **Cirie**, Mfl. mit Theater, Gerbereien, Papiermühlen, Seidenspinnereien u. 4000 E. **Caselle**, Mfl. mit Seidenspinnerei, Papiermühlen, Gerbereien, einer Tuchfabrik u. 4500 E. **San Morizio**, Mfl. mit einem Seidenfilatorium, welches mehr als 60 Arbeiter beschäftigt, mehreren

Digitized by Google

schönen Villen u. 3000 E. **Lanzo**, Mfl. an der Stura, über die hier eine, wahrscheinlich noch aus der Römerzeit stammende, merkw. Brücke von einem Bogen führt, mit einem Convictcollegium, Nägel- u. a. Eisenwaarenfabr., Seidenzeugwebereien, einer Vitriolgrube in der Nähe u. 6000 E. **Viu**, Alpendorf mit prächtiger Karthause, Eisenwerken u. 4600 E. **Usseglio**, D. mit einer Vitriolgrube in der Nähe u. 2000 E. **Rivarolo**, Mfl. (nicht mit gleichnam. Oertern im Genuesischen und in Guastalla zu verwechseln), mit einer Kleinkinder-Bewahranstalt, Kinderschulen u. 6000 E. Rivara, D. mit wichtigem Kalkhandel u. 1700 E. — **Susa**, St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Markgrafschaft, jetzt Hptort der gleichnam. Provinz, am Fuße des Berges Cenis und an der Dora Riparia, westlich u. 6¼ M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem noch ziemlich gut erhaltenen, dem August zu Ehren errichteten, röm. Triumphbogen, den Ruinen des Stammschlosses der alten Markgrafen von Susa, einem Convictcollegium, starkem Obstbau (berühmt sind die Aepfel von Susa wegen ihrer langen Dauer) u. 3500 E. Neben der Stadt erhebt sich die durch ihre, in Felsen gehauenen berühmten Werke bekannte, jedoch 1797 demolirte Festung Brunetta. Hier beginnt die prächtige Straße über den Mont Cenis (Strada del Monte Cenisio), deren Erbauung 12½ Mill. Francs gekostet hat; sie erstreckt sich zwischen Susa und Lanslebourg über den Rücken dieses Berges, auf welchem das davon benannte große und berühmte Hospiz liegt. **Exilles**, St. an der Dora, mit 1500 E. und einem Fort zur Beschützung der aus Frankreich und Savoyen über den Mont Genevre nach Piemont führenden Straße. **San Ambrogio**, großes Dorf unweit der Dora, mit 2000 E. und der berühmten Benediktiner-Abtei San Michele (auch San Michele della Chiusa), mit sehensw. Kirche und einer Gruft, welche die Eigenschaft hat, daß die Leichname darin nicht verwesen, sondern vertrocknen. In der Nähe von Susa liegt auf dem Gipfel des hohen Rocciamelone die kleine Kapelle „Maria Schnee", zu der jährlich am 5. August stark gewallfahrtet wird. **Giaveno**, Mfl. mit großartiger Papierfabr. u. 8000 E. **Avigliana**, Mfl. mit einem ehemal. festen Schlosse, 3 ehemal. Klöstern, starkem Fischfang u. 3000 E. — **Pinerolo** oder **Pignerol**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Clusone oder Chisone, südwestlich u. 5½ M. von Turin und östlich u. 18 M. von Grenoble in der Dauphiné, Sitz eines Bischofs, mit einer schönen Kathedrale, einem k. Collegium, Tuch-, Wollzeug- u. Papierfabriken, wichtigem Handel u. 14,000 E. Pignerol, Fenestrelle, Oulx, Cesana und das Clusone-Thal gehörten schon in ältern Zeiten zu Piemont, waren aber von 1631 bis zum Anfange des 18. Jahrh. im Besitz von Frankreich, welches sie erst im Utrechter Frieden von 1713 wieder herausgab. Zur Zeit der franz. Herrschaft war Pignerol merkwürdig als Staatsgefängniß, und seine, damals angelegten und verstärkten Festungswerke machten den Ort zu einem der festesten Plätze Italiens. **Fenestrelle** (franz. Fenestrelles), Mfl. am Clusone, mit höchst sehensw. Festungswerken, einem Convictcollegium u. 4000 E. Oulx und Cesana, Flecken, jeder mit 1000 E. Cavour, Mfl. mit Convictcollegium, Marmor- u. Schieferbrüchen in der Nähe u. 3000 E. **Cumiana**, Mfl. mit Marmorbrüchen u. 5500 E. **Vigone**, Mfl. mit Handel u. 6000 E. **Villafranca di Piemonte**, Mfl. am Po, mit viel Gewerbfleiß, Handel u. 8000 E. In den Thälern von Luserna (oder Lucerna), Peroso (worin Pignerol liegt) und San Martino leben die bereits oben in der Einleitung erwähnten **Waldenser**, die seit 1814, besonders in Folge der kräftigen Verwendung Preußens, eine gänzliche Religionsfreiheit genießen. Sie haben 13 kleine Kirchen, deren Dienst von 13 Moderatori oder Dienern, auch Barbetti genannt, versehen wird, und ihre Hauptschule befindet sich zu Torre oder La Tour, wo zugleich eine große Tuchmanufaktur besteht. Auch in dem nahen Dorfe Villar-Bobbio ist eine Tuchmanufaktur, außerdem ein Seidenfilatorium und eine Baumwollmanufaktur. — **Saluzzo**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz (ehemals eine Markgrafschaft, die eine Zeit lang im Besitz von Frankreich war, aber 1601 an das Haus Savoyen zurückgegeben wurde), unweit des Po, südsüdwestlich u. 7 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem alten Schloß (einst Residenz der berühmten und mächtigen Markgrafen oder Marchese von Saluzzo, welche 413 Jahre hindurch hier herrschten), einer schönen und sehensw. Kathedrale, einem Central-Correctionshause, Theater, k. Convictcollegium, einer Sekundar-Rechtsschule, Seidenspinnereien, Gerbereien, Hut- u. Eisenwaarenfabr., Getreide-, Vieh- u. Weinhandel, starkem Kastanienbau u. 15,000 E. In der Nähe liegt die, 1135 von Manfred I., Marchese von Saluzzo, gegründete, schöne Abtei Staffarda, deren Gebäude sich durch ihre gothische Bauart auszeichnen. Sieg des Marschalls Catinat über die Piemontesen den 18. Aug. 1690. **Savigliano**, St. unweit der Maira oder Maera und an der Hauptstraße, die von Turin über Cuneo nach Nizza führt, mit breiten und regelmäßigen, zum Theil mit Palästen gezierten Straßen, einem k. Convictcollegium, Manufakturen in Seide, Tuch und Leinwand, wichtigem Hanf-, Getreide- u. Viehhandel u. 16,500 E. **Racconigi**, St. in reizender und fruchtbarer Gegend, zwischen der Maira und Grana, hat ein schönes k. Schloß mit sehr großem Park, ein k. Erziehungshaus für Soldatenkinder, Seidenspinnereien, starke Schuhmacherei, wichtigen Seidenhandel u. 10,500 E. Barge, Mfl. am Fuße des Bracco, mit Gewehrfabrik, Schieferbruch u. 7000 E. — **Cuneo** oder **Coni**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Zusammenflusse des Gesso und der Stura, ungefähr auf halbem Wege zwischen Turin und Nizza. Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, ziemlich lebhaftem Handel u. 20,000 E. Die einst starken Festungswerke der Stadt sind 1801 geschleift worden. **Busca**, St. an der Maira und in einer, das „Paradies von Piemont" genannten, reizenden Gegend, mit Alabasterbrüchen u. 8000 E. **Dronero**, St. an der Maira, über die hier eine prächtige Brücke führt, mit Leinweberei u. 7000 E. **Fossano**, St. u. Sitz eines Bischofs, an der Stura, mit einer k. Akademie der schönen Wissenschaften, einem Convictcollegium, einer Thierarzneischule, einer schönen Kathedrale, Seidenspinnereien, Gerbereien, Handel mit Getreide, Hanf, Seide und

Digitized by Google

Vieh u. 13,000 E. **Vinadeo**, Mfl. an der Stura, mit einem neuerbauten Fort, einem silberhaltigen Bleibergwerke, ziemlich stark besuchten warmen Bädern u. 2600 E. **Demonte**, Mfl. an der Stura, mit einem Convictcollegium, Bleigruben in der Nähe u. 7000 E. Die hiesigen Festungswerke wurden 1801 geschleift. **Chiusa** oder La Chiusa, St. mit Seidenspinnereien, Geschirrfabriken, einer der vorzüglichsten Glasfabriken Italiens u. 6500 E. **Valdieri**, Mfl. unweit des Gesso, mit Mineralquellen und besuchten Bädern, Marmorbrüchen, Eisengruben u. 2000 E. **Boves**, großer Mfl. in einem anmuthigen Thale, mit 8000 E., welche einen beliebten Käse bereiten. Mitten auf dem hiesigen Marktplatze steht ein Baum von erstaunlicher Größe. — **Mondovi**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Ellero, südlich u. 10 M. von Turin und westlich u. 12 M. von Genua, Sitz eines Bischofs, liegt theils auf einer Anhöhe, wo man eine herrliche Aussicht hat, theils am Fuße derselben, und hat 6 Kirchen, worunter die Kathedrale (früher waren hier auch 12 Klöster), ein k. Collegium, sehensw. Ruinen einer großen röm. Wasserleitung, Tuch-, Cattun- u. Papierfabriken, Handel u. 16,500 E. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts bestand hier eine Universität. Sieg Bonaparte's über die sardin. Armee am 22. April 1796. Kurz zuvor hatte Bonaparte auch einen Sieg erfochten bei Millesimo, Mfl. an der westlichen Bormida, östlich u. 4 M. von Mondovi, mit der prächtigen Wallfahrtskirche Madonna del Deserto u. 1300 E. **Ceva**, St. u. ehemal. Festung am Tanaro, östlich u. 2½ M. von Mondovi, mit Weinbau u. 3500 E. Früher waren hier 3 Klöster. In der Nähe von Mondovi ist die stark besuchte Wallfahrtskirche Madonna di Vico, die zu den schönsten Kirchen des Königreichs gehört. **Bene**, St. zwischen dem Tanaro und der Stura, mit einem Convictcollegium, starkem Obst- u. Gartenbau, u. 6000 E. Aus den Kernen der Arbusen und Gurken werden hier zu Mandelmilch ꝛc. die s. g. Semenze fredde (franz. Semences froides) bereitet und damit ein beträchtlicher Handel getrieben; sie bilden auch im Allgemeinen den Haupthandelsartikel des Platzes. **Cherasco**, St. an der Stura, die hier den Tanaro aufnimmt, mit schnurgeraden, in rechten Winkeln sich durchschneidenden Straßen, mehreren schönen Gebäuden, darunter der große Palast Salmatoris (in welchem 1631 der Friede unterzeichnet wurde, durch den Frankreich Pignerol erhielt und Carl von Nevers als Herzog von Mantua anerkannt ward), starker Seidenkultur u. 12,500 E. In der Umgegend werden vortreffliche weiße Trüffeln gegraben. — **Alba**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Tanaro, südöstlich u. 7 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale und Franziskanerkirche, einer ausgezeichneten Privatsammlung röm. Alterthümer, einem k. Collegium, Handel mit weißen Trüffeln u. 8000 E. **Bra**, St. an der Stura, mit Glockengießerei, stark besuchten Jahrmärkten, lebhaftem Handel, starkem Gartenbau u. 12,000 E. **Polenzo** (Pollenza, einst Carrea), D. am Tanaro und in der Nähe von Bra, mit einem im goth. Styl erbauten k. Schlosse nebst schönen Gartenanlagen u. 600 E. Barolo, D. in der Gegend von Alba, mit einem alten, gut erhaltenen Schlosse und vorzüglichem Weinbau. Govone, Mfl. am Tanaro, mit einer k. Villa u. 2500 E. — **Asti**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, einst Hauptstadt der Grafschaft Asti, die 1531 an das Haus Savoyen kam, am Einfluß des Borbio in den Tanaro, ostsüdöstlich u. 6 M. von Turin, ist der Sitz eines Bischofs (die alten Bischöfe von Asti besaßen im 12. Jahrh. einen großen Theil des südlichen Piemonts) und hat eine gothische Kathedrale (zu Ende des vor. Jahrh. waren hier nicht weniger als 57 Kirchen u. Kapellen, mit Inbegriff der Klosterkirchen ꝛc.), ein sehr großes, weltläufiges Invalidengebäude, ein schönes Theater, starken Weinbau und Trüffelhandel u. 24,000 E. Cocconato, Mfl. mit Kastanienbau, wichtigen Gypsbrüchen u. 3500 E., welche einen, unter dem Namen Rubiole bekannten und beliebten Käse bereiten. San Damiano, Mfl. zwischen Asti und Bra, mit Handel u. 7000 E. — **Ivrea**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, an der Dora Baltea, nördlich u. 7 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einer sehensw. alten Kathedrale (die auf den Trümmern eines Sonnentempels erbaut sein soll), dem jetzt zu einem Gefängnisse dienenden, alten, festen Schlosse La Castiglia, einem Theater, einem k. Collegium u. 8500 E. Brozzo, D. im gleichnam. Thal, mit Eisengruben. **Locana**, Mfl. im gleichnam. Thal, mit Messingwerken u. 4000 E. **Aglie**, Mfl. am Malesine, mit einem k. Lustschlosse, nebst weitläuftigem Park und Garten, u. 4000 E. **Cuorgne**, Mfl. am Orco, mit Convictcollegium, Kupferwaarenfabr. u. 3000 E. **Ponte**, Mfl. unweit des Orco, mit einer uralten Kirche, einer großen Baumwollmanufaktur und Marmorbrüchen. **Castellamonte**, Mfl. mit vorzüglichen Töpfereien u. 6000 E. Borgomasino, Mfl. mit einer Runkelrübenzuckerfabrik u. 2000 E. **Caluso**, Mfl. mit starkem Weinbau (besonders berühmt ist der hiesige Weißwein) u. 5500 E. San Giorgio, Mfl. mit 4000 E., merkw. als Geburtsort des Geschichtschreibers Carl Botta. — **Vercelli**, St. u. ehemal. Hauptstadt einer gleichnam. Herrschaft der Visconti, welche 1427 an das Haus Savoyen kam, jetzt Hptort der gleichnam. Provinz, an der Sesia, die hier den Cervio aufnimmt, ostnordöstlich u. 8½ M. von Turin, ist der Sitz eines Erzbischofs und hat noch viele schöne Gebäude aus der Zeit, als die savoy. Herzoge Amadeus IX. und Carl III. hier residirten, namentlich auch eine schöne und höchst sehensw. Kathedrale (früher waren hier 2 Kathedralen, die unter dem Vorrange mit einander stritten, außerdem 12 Pfarrkirchen, 2 Abteien, 3 Probsteien, 2 Priorate, 12 Mönchs- u. 7 Nonnenklöster), die gothische St. Andreaskirche, die St. Christophskirche mit schönen Frescogemälden, eine medicin.-chirurg. Schule, ein k. Collegium, starken Reisbau u. 19,500 E. **Santhia** oder St. Ya (Sancta Agatha), St. unweit des Kanals, der Ivrea mit Vercelli verbindet, mit 3500 E. Auch hier residirten die Herzoge von Savoyen vormals eine Zeit lang. **Crescentino**, St. unweit des Po, mit Convictcollegium u. 4400 E. **Trino**, St. am Po, mit Vieh- und Schinkenhandel (die Schweine erreichen hier eine außerordentliche Größe und die Schinken von Trino sind in ganz Oberitalien berühmt) u. 7000 E. — **Biella**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, an den Flüssen

Digitized by Google

Cervo und Aurena, nordnordöstlich u. 9 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, Tuch-, Leinwand- u. Papierfabriken u. 8000 E. **Oropa**, Mfl. mit 1200 E. und der, von zahlreichen Pilgern besuchten und berühmten Wallfahrtskirche Madonna del Monte. **Andorno**, Mfl. u. Hptort des gleichnam., vom Cervo durchflossenen Gebirgsthales, mit Eisen-, Kupfer- u. Bleigruben, einer Eisengießerei u. 3000 E. Occhieppo superiore, D. mit 1700 E., worunter viele Wollzeugweber. Croce Mosso, D. mit einer Wollzeugmanufaktur der Gebrüder Sella in Turin, die 600 Menschen beschäftigt, u. 1600 E. Bollove, D. mit Wollzeugmanufaktur u. 1500 E. In der Provinz Biella liegt auch das, ehemals als päbstliches Lehn dem Hause Ferreri gehörige Mediatfürstenthum **Masserano**, mit der gleichnam. kleinen Hauptstadt und der ebenfalls kleinen Stadt Crevacor. — **Aosta**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz (die früher den Titel eines Herzogthums führte) im gleichnam. Thal und am Vereinigungspunkte der Straßen vom Großen und vom Kleinen St. Bernhard, nordnordwestlich u. 11 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Convictcollegium, einem Hospital des Ritterordens des heil. Mauritius, röm. Alterthümern, einer schensw. Kathedrale u. 7000 E. **Cormaggiore** (Cournayeur), D. zwischen dem Großen und dem Kleinen St. Bernhard, bemerkenswerth wegen seiner hohen Lage und seiner stark besuchten warmen Mineralbäder, hat 1200 E. Auch die warmen Mineralbäder bei dem nahen Dorfe St. Didier werden ziemlich stark besucht. Chatillon, Mfl. am Einflusse der Tournanche in die Dora, mit Eisenwerken u. 1500 E. San Vincenzo, Mfl. mit berühmten eisenhaltigen Mineralquellen u. 2000 E. Gressoney, D. im Thale Vallesa, merkw. durch den Umstand, daß hier deutsch gesprochen wird. **Bardo** oder **Bard**, eine kleine, von den Franzosen demolirte, aber von dem jetzigen Könige Carl Albert wiederhergestellte und für uneinnehmbar gehaltene Festung zwischen Aosta und Ivrea, nördlich u. 8 M. von Turin: sie legte, da sie die Straße über den St. Bernhard in die piemontesische Ebene beherrscht, dem Zuge der Franzosen über die Alpen im Jahre 1800 zuletzt noch große Schwierigkeiten in den Weg, die nur durch die Erfindungskraft Bonaparte's überwunden wurden.

2. Das Herzogthum Savoyen (dessen Geschichte bereits oben gegeben ist und dessen Bevölkerung am Ende des J. 1844 auf 606,396 E. sich belief), zwischen Piemont und Frankreich, im N. an den Genfer See grenzend, mit: **Chambery**, Hauptstadt von Savoyen und zugleich Hauptort des eigentlichen oder alten Savoyens, am Zusammenflusse der Albana und Laisse, etwa 2 M. von der französischen Grenze, nordnordöstlich u. 6 M. von Grenoble, südsüdwestlich u. 10 M. von Genf und westnordwestlich u. 18 M. von Turin, Sitz eines Erzbischofs und eines obersten Gerichtshofes (s. oben die Einl.), mit dem ehemal. herzogl. Residenzschlosse, einer großen Kaserne, einem neuen Theater, einem k. Convictcollegium, Jesuitencollegium u. a. Lehranstalten, einer öffentlichen Bibliothek, einem botan. Garten, wichtigem Handel, besonders Speditionshandel u. 18,500 E. Chambery steht mit Lyon in der kürzesten Verbindung durch eine bis zum See Bourget führende Eisenbahn, und von diesem See durch Dampfschifffahrt auf der Rhone bis Lyon. In der nächsten Umgegend von Chambery liegen die Dörfer Alt-Chambery oder Chambery le vieux, Bout du Monde (mit Papierfabrik und schensw. Wasserfall) und Charmette (wo J. J. Rousseau sich eine Zeit lang aufhielt). Auch liegt in der Nähe von Chambery und in einem reizenden Thale **Aix** (Aquae Allobrogum), St. mit berühmten, schon von den Römern benutzten warmen Schwefelbädern, schönen Kurgebäuden u. 3200 E. **Alta Comba** (Haute Combe), Mfl. am See Bourget, mit 1600 E. und einer berühmten, 1125 von Amadeus III. gestifteten Abtei, in deren Kirche mehrere Fürsten aus dem Hause Savoyen begraben liegen. **Echelles** oder Les Echelles, Mfl. am gleichnam. Engpaß, an der Straße von Lyon nach Chambery, mit 1200 E. **Mommeliano** (oder Montmelian), St. an der Isère, mit Weinbau (der hiesige Wein wird für den besten in Savoyen gehalten), Steinbrüchen u. 1300 E. Der Ort war früher sehr stark befestigt. **Rumilly**, St. an den kleinen Flüssen Nepte und Seran, mit den Ruinen eines alten Schlosses, 4 zum Theil aufgehobenen Klöstern, Getreidehandel u. 4500 E. **St. Pierre d'Albigny**, Mfl. unweit der Isère, mit lebhaftem Handel, großer Messe u. 4000 E. **Yenne**, St. an der Rhone und der Straße nach Frankreich, mit 3500 E. Ist, nach Guigen, die alte Stadt Epaona oder Epanna, in der, auf Anordnung des burgund. Königs Sigmund, gegen Ende des 5. oder zu Anfang des 6. Jahrh. nach Chr. eine Kirchenversammlung gehalten wurde. **Aillon**, Mfl. mit Eisenhammer, Nagelschmieden, Käsebereitung u. 3000 E. **Arvillers**, D. mit Schmelzöfen u. 1500 E., worunter viele Eisenarbeiter. **Bourget**, St. am gleichnam. See, mit Weinbau u. 2000 E. Der Distrikt Les Banges, dessen Gebirge und Waldungen Bären, Wölfe, Gemsen, Fasanen, Haselhühner u. s. w. beherbergen, zählt 15,000 E., die von Viehzucht, Eisen- und Holzarbeiten leben. Der Bezirk **Myans** oder das Thal Miolans mit vielen Spitzhügeln, die durch einen Bergsturz entstanden und jetzt mit Weinpflanzungen bedeckt sind. Chevron, altes Schloß. **La Rochette**, Mfl. mit altem Schloß u. 1100 E., worunter viele Eisenarbeiter. **Pont Beauvoisin**, St. am Guiers, der sie in 2 Hälften theilt, von denen die westliche zu Frankreich und die östliche zu Savoyen gehört u. 1500 E. hat. **Albertville**, St. an der Isère, besteht aus den kleinen Städten Conflans und Hôpital und ist erst in der neuesten Zeit aus diesen zu Einer Stadt vereinigt und nach dem jetzt regierenden Könige benannt worden, ist jetzt zugleich Hptort der Provinz Ober-Savoyen und hat ein k. Convictcollegium, ein k. Blei- und Silberschmelzwerk u. 3500 E. **Aigues belles** (oder Aiguebelle), St. am Arc, mit berühmtem Weinbau, den Ueberresten des festen Schlosses Charbonnière u. 1000 E. In der Nähe ist das durch einen Bergsturz verschüttete Dorf Randans, dessen Thurmspitze man noch sieht. **Aigine**, Mfl. mit 2800 E., Eisenhütten und der Abtei Tamié, jetzt Fabrikgebäude. — **Thonon**, St. u. Hptort des ehemal. Herzogthums (jetzigen Provinz) Chablese oder Chablais, am

Digitized by Google

Genfersee, nordöstlich u. 4½ M. von Genf, mit einem Convictcollegium, Fabriken u. 4200 E. Früher bestanden hier 6 Klöster. In der Nähe liegt das Schloß und die ehemal. Karthause **Ripail** (Ripaille, italien. Ripaglia), wohin sich der Herzog Amadeus I. (nachmals Pabst unter dem Namen Felix V.) nach Niederlegung seiner Krone 1449 zurückzog und hier auch 1451 starb. Er soll übrigens daselbst einen sehr anständigen Lebenswandel geführt und dadurch Veranlassung zu dem Sprichworte andare a Ripaglia oder faire Ripaille gegeben haben. **Evian**, St. am Genfersee, mit stark besuchten Bädern, einem Convictcollegium, Kastanienhandel u. 3000 E. St. Jean d'Aulps, Mfl. in einem schönen Thale, mit 2800 E. und der ehemal. Abtei Aulps. **Abondance**, Mfl. mit 1800 E. Bereitung des fließenden Bacherinskäses und der ehemal. Abtei Notre Dame d'Abondance. — **Annecy**, St. u. Hptort der Provinz (ehemal. Herzogthums, welches 1401 an Savoyen kam, nachdem es zuvor als dentsches Lehn zu Genf gehört hatte) Genevese oder Genevois, am 3 M. langen u. ½ M. breiten, sehr tiefen See Annecy, südlich u. 4½ M. von Genf, Sitz eines Bischofs, der in dem ehemal. erzbischöfl. Palaste residirt, mit einer bewunderusw. Hängebrücke, einem k. Gestüte, Theater, Convictcollegium, Seminar, öffentl. Bibliothek, einer Baumwollspinnerei, die mehr als 400 Arbeiter beschäftigt, einer großen Baumwoll- und Glasfabr., lebhaftem und wichtigem Handel u. 9000 E. In der Nähe liegen die Dörfer Cran (mit Eisenhämmern), Alex (mit einer k. Glasfabrik, welche sehr feine Krystallgläser liefert) und Entreverne (mit Steinkohlengruben). **Faverges**, St. mit einer Seidenzeugmanufaktur, die zu den größten Manufakturen dieser Art gehört, einer Tuchfabrik, die 500 Arbeiter beschäftigt, Kupfer- und Eisengießereien, Papierfabrik u. 3000 E. — **Bonneville**, St. u. Hptort der Provinz (ehemal. Freiherrschaft, die 1233 durch Heirath an die Grafen von Savoyen kam) Faucigny oder Fossigny, am Fuße der Alpen und an der Mündung der Bonne in die Arve, südöstlich u. 3 M. von Genf, mit einem k. Collegium, einem alten verfallenen Schlosse u. 1300 E. **Cluse** oder Cluses, St. an der Arve, mit Convictcollegium u. 2000 E., worunter viele Uhrmacher. In der Nähe ist die 1600 F. lange Grotte von Balme, eine merkw. Stalaktitenhöhle, die im 15. Jahrh. im Rufe von Zaubereien stand, wozu Betrüger, die sich hier aufhielten, Veranlassung gaben. Ueber den 7100 F. hohen Col de Balme führt der Weg nach Wallis. **Faucigny**, altes Schloß unweit der Arve, von dem die ehemal. Freiherrschaft den Namen hat. **Sallanche** oder **Sallenche**, St. an der Arve, mit 1800 E., ist Hptort von Ober-Fossigny (während Bonneville und Cluse in Unter-Fossigny liegen), und liegt im Maglan-Thal, welches nur eine Fortsetzung des, am Fuße des Montblanc liegenden, 2 bis 2½ M. langen und ¼ bis ½ St. breiten, höchst romantischen Chamouny-Thals ist, in dessen Mitte das große Dorf **Chamouny**, mit 1700 E., die sich großentheils mit Verfertigung grober Tuche beschäftigen, und von wo aus man gewöhnlich den Montblanc besteigt, liegt. Das Chamonny-Thal liegt zwischen dem Montblanc und dem 9500 F. hohen **Buet**; in dieser Gegend ist auch das Eismeer, nämlich der mittlere Theil des 2½ M. langen Gletschers Des Bois, wo die Quellen und merkw. Eisgrotten des Arveiron (nicht zu verwechseln mit Aveyron, dem Nebenfluß der Garonne) sich befinden. Am Fuße des Buet und an der schweiz. Grenze ist das reizende Sirthal, rings von hohen eisbedeckten Gebirgen so umgeben, daß es in seinem Hintergrunde (Fer à cheval genannt) durch die geräumige und 30 F. hohe Schnee- und Eishöhle Fond de la Combe, aus welcher der Bach Giffre hervorströmt, gänzlich geschlossen ist. Im Sommer zählt man in dem Hintergrunde mehr als 30 Wasserfälle, unter denen die Pissette 1800 F. hoch (und zwar vom Tanneverges) und die Perrette 700 F. hoch herabstürzt. Einige hundert Fuß hoch sind die Bergabhänge zum Theil mit Wald bedeckt; dann erheben sich einige steile und an 1000 F. hohe Felsenwände. Der Courtil ist, so zu sagen, ein Garten mitten in Gletschern; in der Gegend sind auch die Thäler Balorsine und Servoz, und der 10.000 F. hohe **Col du Géant**. Der 3200 F. hoch gelegene Flecken La Prieuré hat 2500 E. Ein anderer schöner Flecken, **Samoens** oder Samoen genannt, hat ein Schloß, viel Gewerbe u. 4000 E. Zwischen dem Montblanc, dem Cramont und Col de la Seigne ist das berühmte, ganz mit ungeheuren Eismassen gefüllte und 6½ bis 7 M. lange Thal **Allée Blanche**, welches von Gletschern umgeben ist, die fast alle 11.000 F. und darüber messen und in 1000 bis 4000 F. hohen Felsenwänden aufsteigen. Bei Borrer sind Eisengruben und eine starke Eisenquelle. **Tanninges**, Mfl. mit altem Schloß u. 3000 E. **St. Gervais** oder San Gervasio, D. am Fuße des Montblanc und an der Arve, mit Mineralbädern u. 2000 E. — **Monthiers** oder (Monstiers, Monasterium, mit dem Beinamen en Tarentaise), St. u. Hptort der Provinz (ehemal. Grafschaft) Tarentaise oder Tarantasia, an der Isère, oßsüdöstlich u. 6½ M. von Chambery. Sitz eines Bischofs, hat eine Bergbauschule mit Mineraliencabinet, großem chem. Laboratorium ꝛc., ein k. Convictcollegium, ein Salzwerk u. 2800 E. In der Nähe befinden sich die warmen Bäder von **Brides** (la Perrière), und etwas weiter entfernt die Wallfahrtskirche der Madonna di Bozel, wohin viele Pilger wallfahrten. **Aime**, St. an der Isère, mit röm. Alterthümern u. 900 E. In der Nähe sind die Dörfer Macot und Pesay, mit silberhaltigen Bleigruben, in denen an 600 Bergleute beschäftigt sind. — **San Giovanni** (St. Jean de Maurienne), St. u. Hptort der Provinz (ehemal. Grafschaft) Moriana oder Maurienne, unweit des Arc, südöstlich u. 6 M. von Chambery, Sitz eines Bischofs, mit Metallwaarenfabr., stark besuchten Mineralbädern u. 3000 E. Auf einem nahen Berge erhebt sich der Thurm Berolds (Torre di Beroldo), der von dem Stammvater des Hauses Savoyen (s. oben die Geschichte) den Namen hat. In der Umgegend gibt es viele Cretins. **Esseillon** (Esseillon), ein erst in der neusten Zeit erbauter fester Platz auf einer Anhöhe am Arc, zur Vertheidigung der Straße des Mont Cenis gegen Frankreich. Auch Bramante ist eine Grenzfestung gegen Frankreich. **Lans-le-**

Digitized by Google

Bourg, Mfl. am Fuße des Mont Cenis, mit großer Kaserne, einigen Fabriken u. 1500 E. **Monceniſio,** D. in der Nähe des höchſten Punktes der Straße über den Mont Cenis, hat Kasernen und ein Kloſter mit Hoſpiz. **Modane,** Mfl. mit ſtarkem Flachs- und Hanfbau u. 1200 E. **Termignon,** Mfl. am Arc und Doron, mit 1800 E. Die Männer ſind faſt alle Maulthiertreiber.

3. Die Grafſchaft Nizza (68 Q. M. und am Schluſſe des J. 1844 mit 247,483 E.), am Mittelländiſchen Meere, im W. von Frankreich, im N. von Piemont und im O. von Genua begrenzt. Sie gehörte einſt zur Provence und kam 1388 an das Haus Savoyen, und enthält: **Nizza,** Hauptſtadt der Grafſchaft am Mittell. Meere und nicht weit von der Mündung des Var in daſſelbe, ſüdweſtlich u. 20 M. von Genua und nordöſtlich u. 17 M. von Toulon, in einer herrlichen Lage am Fuß eines Amphitheaters von Hügeln, die mit buntangeſtrichenen Häuſern zwiſchen Orangen- und Citronenhainen bedeckt ſind, Sitz eines Biſchofs und eines oberſten Gerichtshofes (ſ. die Einl.), hat ein verfallenes Bergſchloß, einen k. Palaſt, ein Theater, eine höhere Schule für Jurisprudenz und medicin. Wiſſenſchaften, ein k. Convictcollegium, einen Freihafen, Handel mit Oel, Südfrüchten und beliebten Eſſenzen (der Geſammtwerth der Ein- und Ausfuhr beliefe ſich 1843 auf 25¼ Mill. Guld. Conv.-Mze.) u. 37,000 E., worunter viele Fremde, hauptſächlich Engländer, außerdem Deutſche, Ruſſen, Franzoſen ꝛc. In der Nähe findet man die Ruinen der altröm. Stadt Camenelion, jetzt Cimella genannt. **Villafranca,** St. am Meere, nur durch einen ſchroffen Berg von Nizza getrennt, mit Kaſtell, ſicherm Seehafen, Navigationsſchule, Thunfiſchfang u. 3000 E. Das Clima iſt hier noch milder als in Nizza; nie fällt hier das Thermometer unter den Gefrierpunkt. **Sospello,** St. an der Bevera, mit k. Collegium, einiger Induſtrie u. 9000 E. **Turbia,** D. mit Alabaſterbrüchen u. 800 E. **Tenda,** St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Grafſchaft, an der gleichnam., über den Colle di Tenda führenden Straße, mit 3000 E. **Briga,** Mfl. mit wichtigen Schäfereien u. 3000 E. San Dalmazzo, D. mit ſilberhaltigen Bleigruben. **Oneglia,** St. u. Hptort der gleichnam. Provinz (ehemal. Fürſtenthums, welches ein Reichslehn war), am Meere, mit k. Collegium, Hafen, Olivenbau, Oelhandel u. 5000 E. Oneglia iſt der Geburtsort des berühmten genueſiſchen Seehelden Andreas Doria.

Ganz vom Gebiete der Grafſchaft Nizza umgeben liegt am Meere das 2½ Q. M. große u. 7000 E. enthaltende, an Oel reiche, an ſich ſouveraine, aber unter Sardiniens Schutz geſtellte Fürſtenthum Monaco, deſſen jährl. Einkünfte ſich auf ungefähr 100,000 Francs belaufen. Faſt 8 Jahrhunderte hindurch war dieſes Fürſtenthum im Beſitz der Familie Grimaldi, welche 1731 mit Anton Grimaldi im Mannsſtamme ausſtarb. Von der erſten Hälfte des 15. Jahrh. an hatten die Fürſten von Monaco unter ſpaniſchem Schutz geſtanden; ſie wurden aber deſſen überdrüſſig und 1641 begab ſich Fürſt Honoratus II. unter Frankreichs Schutz und nahm franz. Beſatzung in Monaco ein. Weil er aber dadurch ſeiner Lehngüter in den ſpan. Landen verluſtig ging, ſo entſchädigte ihn der König von Frankreich dafür durch das Herzogthum Valentinois und die Baronie Buis in der Dauphiné, ſowie durch einige andere Herrſchaften. Als nun nach dem Erlöſchen des Grimaldiſchen Mannsſtammes 1731 das Fürſtenthum Monaco an Anton's Schwiegerſohn, den Grafen Franz Leonor von Torrigny und von dieſem an ſeinen Sohn Honoratus gefallen war, nahm Letzterer den Namen und das Wappen der Grimaldi wieder an, und aus dieſem franz. Hauſe ſtammt auch der jetzige Fürſt Florestan I., der übrigens meiſt in Paris oder in Rom reſidirt. Der Wiener Congreß ſtellte das Fürſtenthum Monaco unter den Schutz Sardiniens, welches nunmehr, wie früher Frankreich, das Beſatzungsrecht ausübt. Hierher gehören: **Monaco** (franz. Mourges), Hauptſtadt des Fürſtenthums, am Meere, öſtlich u. 2 M. von Nizza, mit altem fürſtl. Reſidenzſchloſſe auf einem Felſen, 2 Collegien, einem kleinen Hafen u. 1200 E. In der Nähe liegt das Luſtſchloß Carnolet. **Mentone,** St. am Meere, mit Hafen, ziemlich lebhaftem Küſtenhandel, Citronenbau u. 3000 E. Rocca bruna oder Roquebrune, fl. Flecken.

4. Das Herzogthum Montferrat, welches zwiſchen Genua und Turin liegt und etwa 50 Q. M. mit mehr als 170,000 E. enthält. Es gab vormals Markgrafen von Montferrat, von denen ſchon um 890 Markgraf Wilhelm vorkommt. Im J. 1305 ſtarb ihr Mannsſtamm aus mit Johann, deſſen Schweſter und Erbin mit dem griech. Kaiſer Andronicus, aus dem Stamm der Paläologen, vermählt war. Ihre Enkelin Jolantha vermählte ſich 1330 mit dem Grafen Aimone von Savoyen, der dadurch ſeinem Hauſe das Erbfolgerecht in Montferrat erwarb. Jolantha's Bruder pfianzte mittlerweile den neuen Stamm der Markgrafen fort, bis auch dieſer 1627 erloſch, worauf Savoyen zum Theil und 1703 ganz und gar in den Beſitz der Markgrafſchaft oder des nunmehr. Herzogthums gelangte. Hierher gehören: **Caſale,** Hauptſtadt des Herzogthums, am Po, öſtlich u. 8 M. von Turin, Sitz eines Biſchofs und eines oberſten Gerichtshofes, war im 16. Jahrh. eine ſehr ſtarke Feſtung, und hat ein altes Schloß, eine Kathedrale mit der Marmorkapelle des heil. Evaſius, mehrere ſehenswerthe Paläſte, ein Theater, ein k. Convictcollegium, Seiden- u. Weinbau, ſtarken Viehhandel u. 20,000 E. Früher waren hier 6 Mönchs- u. 3 Nonnenklöſter. **Acqui,** St. an der Bormida, Sitz eines Biſchofs, mit ſtark beſuchten warmen Schwefel- u. Schlammbädern u. 8500 E. Cucarro, Fl. an der Grana, mit einem kleinen Schloß. Iſt merkwürdig als Geburtsort des Columbus, der, wenigſtens nach den neueſten Unterſuchungen, 1442 hier geboren ſein ſoll; während man zuvor den kleinen Ort Cogoleto im Genueſiſchen für ſeinen Geburtsort hielt. Nizza della Paglia, St. am Belbo, mit Seidenbau u. 5000 E. Lucedio, ehemal. reiche Abtei.

5. Der ſardiniſche Antheil am Herzogthum Mailand (ſ. oben die Geſchichte und vergl. Herzogthum Mailand unter Lombardei-Venedig), mit: **Aleſſandria** (auch wohl Alexandria; mit dem Beinamen della Paglia oder die Stroherne, entweder weil hier vormals die Häuſer häufig mit Stroh gedeckt wurden oder weil in dieſer Gegend,

Digitized by Google

statt des fehlenden Holzes, nicht selten Stroh gebrannt wird), St. am Tanaro, östlich u. 10 M. von Turin, südwestlich u. 10 M. von Mailand und nördlich u. 9 M. von Genua, Sitz eines Bischofs, mit einer Citadelle (die übrigen, von Napoleon angelegten, starken Festungswerke sind in neuerer Zeit abgetragen worden), 15 Kirchen und Kapellen, worunter die sehenswerthe Kathedrale, 17 jetzt großentheils aufgehobenen Klöstern, einem k. Convictollegium u. a. Lehranstalten, einer Akademie der Wissenschaften und Künste der s. g. Immobili, einem k. Palast, Theater, mehreren Fabriken, ansehnlichem Handel mit Seide, Baumwolle ꝛc., 2 berühmten Messen u. (jedoch mit Inbegriff der zahlreichen Bevölkerung der Corpi Santi oder der eingepfarrten nächsten Umgebung) 46,000 E. Alessandria hat seinen Namen von dem Papste Alexander III., dem eifrigen Gegner des Kaisers Friedrich I., und wurde 1168 von den wider den Kaiser verbündeten lombardischen Städten als eine Vormauer wider seine Macht angelegt. In südöstlicher Richtung und geringer Entfernung von hier liegt das durch die Schlacht vom 14. Juni 1800 geschichtlich berühmt gewordene Dorf Marengo. Von Mailand zog Bonaparte hierher zur Schlacht. **Bosco**, großes Dorf mit 3000 E. und einer im 16. Jahrh. von dem hier geborenen Papste Pius V. gestifteten, schönen und reichen Dominikaner-Abtei, zu der eine höchst sehenswe. Kirche und eine reichhaltige Bibliothek gehören. Zur Zeit Napoleons wurde sie in ein Invalidenhaus umgewandelt, aber von der sardin. Regierung ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. **Valenza** (franz. Valence), St. am Po, mit 7000 E. Sie war früher berühmt als Festung. — **Lumello**, St. an der Agogna, mit 6000 E. **Mortara**, St. u. Hptort der Provinz Lumellina oder Lomellino, unweit der Arbogna, mit starkem Reisbau u. 4200 E. Die hiesige, ehemals berühmte Citadelle ist jetzt demolirt. **Vigevano**, St. unweit des Tessin oder Ticino, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, einem Versorgungs- u. Arbeitshause, Waisenhaus, Kleinkinder-Bewahranstalt, Baumwollspinnerei, ansehnlichen Seidenfabriken u. 12,000 E. — **Novara**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, an der Agogna, nordöstlich u. 12 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einer im Innern reich ausgeschmückten Kathedrale, der ebenfalls sehenswe. San Gaudenzio-Kirche, einer Rechtsschule, einem Jesuitencollegium, einem k. Convictcollegium u. a. Lehranstalten, mehreren wissensch. u. gemeinnützigen Vereinen, einem kolossalen Standbilde Emanuels III., Theater, Handel, Reisbau u. 15,000 E. Früher waren hier 11 Mönchs- u. 7 Nonnenklöster. **Oleggio**, Mst. zwischen dem Terdoppio und Ticino, mit Mineralquellen u. Heilbädern, starkem Seidenhandel u. 7000 E. (jedoch mit Einschluß der nächsten Umgebung). — **Borgomanero**, der größte Mst. der Provinz, mit 7000 E. In der Nähe liegt **Maggiora**, Mst. mit ausgezeichneten Töpfereien, welche namentlich irdene Weinflaschen (in denen sich der Wein besser hält als in gläsernen) und zierliche Oefen liefern, u. 2000 E. **Borgofesia**, Mst. unweit der Sesia, mit Convictcollegium, wichtigen Papier- u. a. Fabriken u. 3000 E. **Varallo**, St. an der Sesia, mit 3000 E., einem Convictcollegium u. a. Schulen, Eisen- u. Kupferwerken, Eisenwaarenfabr. und einer prächtigen Wallfahrtskirche auf dem nahen Monte sacro. Scopello, D. an der Sesia, mit Kupferschmelzöfen u. 300 E. Alagna, D. am Fuße des Monte Rosa, mit wichtigen Kupfergruben u. 600 E., welche deutsch reden, **Orta**, Mst. am Ortasee, mit einer, dem heil. Franciscus geweihmeten, berühmten Wallfahrtskirche u. 1200 E. **Arona**, St. an der Südspitze des Lago maggiore (dessen westlicher Theil hierher gehört), mit 6500 E., einem Kastell oder festen Schloß, ausgebreitetem Handel und einem Seminar auf dem nahen Monte San Carlo (heil. Carlsberg), wo sich auch die 1697 errichtete kolossale Bildsäule des heil. Carl Borromeo oder Borromäus (geb. 1538 in Arona, gest. 1584 in Mailand als Cardinal und Erzbischof daselbst, ausgezeichnet als Christ im wahren Sinne des Wortes u. besonders thätig in der Liebe gegen die leidenden Mitmenschen) von 66 F. Höhe, ungerechnet des Piedestals, welches 46 F. hoch ist. Im Innern der Bildsäule ist eine Treppe, mittelst deren man in den Kopf gelangt, der so groß ist, daß 4 Personen an einem Tische darin sitzen können. In einem westlichen Busen des Lago maggiore liegen die, nach der Familie jenes Borromäus benannten berühmten **Borromäischen Inseln**, drei (eigentlich 4) an der Zahl, nämlich: Isola dei Pescatori (Fischerinsel, nur 10 Minuten im Umfange, aber von mehreren Fischerfamilien bewohnt), Isola bella (mit merkw. Gartenanlagen und einem Sommerpalaste des Grafen Borromeo) und Isola madre (mit ähnlichen eigenthümlichen Gartenanlagen). Die Familie Borromeo war schon seit Jahrhunderten im Besitz der reichsten Ländereien in der Nähe des Lago maggiore gewesen, als ein Mitglied derselben, Vitaliano Borromeo, auf drei nackte Felsen in dem See Gartenerde tragen und Terrassen aufführen ließ, und so entstanden die Inseln. Auf einer nahen Halbinsel liegt der Hptort der Provinz, zu der jene Inseln gehören, nämlich **Vallanza**, St. mit k. Collegium, einem weibl. Centralgefängnisse, reizenden Villen, Handel u. 1600 E. Am Eingange in das Intrasca-Thal und ebenfalls am Lago maggiore liegt **Intra**, Mst. mit lebhafter Industrie, wichtigem Transithandel, einem Theater u. 6000 E. **Canobbio**, St. am Lago maggiore und am Eingange des Canobbina-Thals, mit vielen Gerbereien u. 2000 E. In dem von der Anza (die vom Monte Rosa herabkommt) bewässerten Anzasca-Thal giebt es mehrere sehr ergiebige Goldgruben und Hptort desselben ist Vanzone, Mst. mit 1200 E. **Domodossola** (Domo d'Ossola), St. an der großen Simplonstraße, mit einem Kalvarienberge, Handel u. 1800 E. Vogogna, Mst. mit reicher Alaungrube u. 1500 E., welche viele Geräthe aus Topf- oder Lavezstein verfertigen. — **Tortona**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, an der Scrivia, östlich u. 2 M. von Alessandria, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, Theater u. 9000 E. Gavi, D. mit einem sehr festen Felsenschloß oder Fort. **Serravalle**, Mst. an der Scrivia, mit Waffen- u. Papierfabrik u. 2400 E. — **Bobbio**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, an der Trebbia und der Grenze von Parma, Sitz eines Bischofs, mit einer 612 gegründeten berühmten Abtei u. 5000 E. — **Voghera**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz,

Digitized by Google

an der Staffora, ostnordöstlich u. 4 M. von Alessandria, mit starkem Seidenbau u. 12,000 E.

6. Die ehemalige Republik (jetzt Herzogthum) Genua, am Meere, zwischen der Grafschaft Nizza und dem Herzogthum Modena. Der Flächeninhalt des Gebiets der ehemal. Republik beträgt 110 □M. und die Bevölkerung belief sich am Ende des J. 1844 auf 705,708 E. (Bis ungefähr zur Mitte des vor. Jahrh. gehörte auch die Insel Corsika dazu). In alten Zeiten war die Stadt Genua die angesehenste in Ligurien (s. oben die Einleitung zu Italien) und ein Handelsort, wohin Kaufleute aus allen Gegenden der damals bekannten Welt kamen. Sie ward von dem Carthaginienser Mago zerstört, von den Römern aber wieder aufgebaut. Zur Zeit der Völkerwanderung kam sie unter die Botmäßigkeit der Ostgothen, denen sie von Belisar entrissen und so den griechischen Kaisern unterworfen wurde. Im J. 670 wurde die Stadt von den Longobarden zerstört, denen sie nach ihrer Wiederherstellung verblieb, bis Carl der Große dem longobardischen Reiche ein Ende machte. Genua erkannte seitdem die Oberherrschaft der röm. Kaiser und deutschen Könige an, entzog sich aber derselben nach und nach und machte sich endlich zu einem Freistaate, mit einer Verfassung, die der venetianischen in vielen Stücken ähnlich war. Genua war mittlerweile durch den Handel und die damit gewonnenen Reichthümer sehr mächtig geworden, hatte schon im J. 806 Corsika unterworfen und spielte im 11. u. 12. Jahrh. bei den Kreuzzügen eine äußerst wichtige Rolle. Im 12. Jahrh. brachten die Genueser die Hälfte von Sardinien, sowie die Stadt Syrakus mit deren Gebiet unter ihre Herrschaft; ja sie machten sich zum Meister vom Schwarzen Meere und der Haupthäfen desselben, und ließen sich in der Krimm nieder. Im 13. Jahrh. erweiterten sie ihr Gebiet durch Bezwingung des Küstenstriche längs dem Ligurischen Meere, geriethen aber um dieselbe Zeit, im J. 1250, aus Handelseifersucht mit Venedig in einen Krieg, der 130 Jahre währte, Genua ungemein schwächte und erst durch einen 1381 abgeschlossenen Frieden beendigt wurde. Genua konnte seitdem seine Besitzungen im Schwarzen Meere nicht mehr behaupten; hierzu kamen noch die inneren Zwistigkeiten und Kämpfe zwischen den Aristokraten und Demokraten, obwohl schon 1339 der erste Doge gewählt worden war; und die Folge davon war, daß dieser Staat, unfähig, sich selbst zu regieren, sich fremden Mächten, z. B. bald Frankreich, bald den Herzogen von Mailand, zum Schutz ergab. Endlich von 1464 an wurde Genua als ein Zubehör des Herzogth. Mailand angesehen u. in den Kriegen zwischen Franz I. von Frankreich und dem Kaiser Carl V. bald von der einen, bald von der andern Macht erobert, bis ihm eine durch Andreas Doria 1528 ausgeführte Revolution auf's Neue seine alte Unabhängigkeit und eine republikanische Regierungsform wiedergewann, die es bis zur franz. Revolution behauptete. Die Verschwörung des Fiesco, die den Umsturz der durch Andreas Doria begründeten Verfassung bezweckte, fällt in das Jahr 1547. Bonaparte's Siege in Italien, 1796 u. 1797, brachten auch den genuesischen Freistaat in die Gewalt der Franzosen, und er erhielt unter Einfluß derselben eine neue Verfassung und den Namen Ligurische Republik, die sich 8 Jahre erhielt, 1805 aber dem franz. Kaiserreiche einverleibt und durch die Beschlüsse des Wiener Congresses 1815 unter dem Titel eines Herzogthums dem Könige von Sardinien zugetheilt wurde. Hierher gehören: **Genua**, feste Hauptstadt und Sitz eines Erzbischofes, eines Justizsenates, eines Admiralitätsrathes und eines Handelstribunals, liegt am gleichnamigen Meerbusen und amphitheatralisch auf den Abhängen und am Fuße eines Zweiges der Apenninen, gewährt daher, vom Meere aus betrachtet, einen prächtigen Anblick, der durch die beispiellose Menge der großartigsten Paläste (die bemerkenswerthesten darunter sind: der Palast Durazzo, jetzt königl., der größte und herrlichste von allen, die Paläste Balbi, Pallavicini, Brignola, Spinola; der jetzt als Kaserne benutzte herrliche Palast Doria; der festungsartige alte Palast der Dogen, la Signoria, worin jetzt der Justizsenat seine Sitzungen hält; der Universitätspalast; der Palast Serra mit dem goldenen Saale; noch ein Palast Doria ganz von Marmor am Hafen ꝛc. ꝛc.), mit denen Genua geschmückt und denen die Stadt den Beinamen la Superba oder „die Prächtige" verdankt, ungemein erhöht wird; und hat 120,000 E., über 100 Kirchen, meist überaus prächtig, obwohl mit Zierrathen sehr überladen, und darunter die dem heil. Laurentius gewidmete Kathedrale oder Metropolitankirche mit vielen Sehenswürdigkeiten und den Grabmälern der vornehmsten Familien der alten Republik: der Doria, Fieschi, Giustiniani u. a. m., mehrere Klöster (zu Ende des vor. Jahrh. zählte man in Genua 44 Mönchsklöster, die außerhalb der Stadt befindlichen ungerechnet, und 25 Nonnenklöster), 3 Hospitäler, worunter das prachtvolle Albergo del Poveri (in welchem über 1000 Kranke, gebrechliche oder zur Arbeit untaugliche Personen verpflegt und unterhalten werden), wissenschaftliche Institute und Bildungsanstalten mancherlei Art, worunter die in der Einleitung schon erwähnte (ursprünglich schon 1783 gegründete und 1812 erneuerte) Universität mit schöner Bibliothek u. a. Hülfsinstituten; eine bereits 1407 gegründete Bank (die älteste, die man überhaupt kennt; wie denn auch das 1620 hier eingerichtete Lotto das älteste ist und allen später in Europa entstandenen zum Muster gedient hat), 4 Theater, darunter ein Opernhaus, zahlreiche Fabriken, welche Seidenwaaren, vorzüglich Sammet, künstliche Blumen, wohlriechende Essenzen, eingemachte Früchte, Gold- und Silberarbeiten u. s. w. liefern, einen Freihafen, Schiffswerfte, Seearsenal und äußerst lebhaften Handel. Wenn man nach der hochgelegenen prächtigen Kirche der heil. Maria von Carignan hinaufgeht, so kommt man über eine bewundernswerthe steinerne Brücke, die über ein tiefes Thal führt und zwei Anhöhen mit einander verbindet. Sie besteht aus 3 Schwibbogen, ist 80 bis 90 Fuß lang, 15 Schritte breit und 100 Fuß hoch, und unter derselben stehen Wohnhäuser von 4 bis 6 Stockwerken, und dennoch ist darüber noch ein Zwischenraum von 10 bis 12 Fuß. Die Meeresufer rechts und links von Genua sind mit zahlreichen und zum Theil prächtigen Villen bedeckt. Genua's Vorstadt, **San Pier d'Arena** oder San Pietro d'Arena, ist eigentlich ein großer Mkt., an der Küste, mit zahlreichen Villen und prächtigen Palästen, Theater, viel Industrie, lebhaftem Handel

Digitized by Google

und 7000 E. **Cornigliano**, Mfl. mit ehemal. uralter Abtei, deren Gebäude jetzt in eine Villa umgestaltet worden sind, Leinwanddruckereien u. 3000 E. **Sestri di Ponente** (West-Sestri), Mfl. am Meere, mit Schiffswerften, zahlreichen Villen u. 6000 E. **Voltri**, St. am Meere, mit Schiffswerften, zahlreichen und wichtigen Papier- u. Tuchfabriken, Handel mit diesen Fabrikaten, namentlich mit Papier, welches selbst bis nach Peru ausgeführt wird, und 8000 E. In der Nähe liegt **Pra** oder Pria, Mfl. mit Schiffswerften, einer stark besuchten Wallfahrtskirche, Schwefelbädern u. 4000 E. **Pegli**, Mfl. mit Tuchfabriken, sehensw. Villen nebst schönen Gärten u. 4000 E. Mele, kleiner Flecken mit einer Papierfabrik, welche zahlreiche Arbeiter beschäftigt. Arenzano, schönes Dorf mit sehensw. Kirche und der reizenden Villa Pallavicini, auf deren Verschönerung in der neuesten Zeit nahe an 100,000 Thlr. verwendet worden sind. San Cipriano, ein kleiner Weiler im Polcevera-Thal, berühmt durch sein Kirchweihfest und seinen Jahrmarkt, der am 14. Sept. gehalten wird und der besuchteste in diesem Theile Italiens ist. La Foce, D. an der Mündung des Bisagno ins Meer, mit Schiffswerften für die k. Marine. Oestlich und in der Nähe von Genua liegt **Nervi**, Mfl. am Meere, berühmt wegen seiner Citronen- und Orangenpflanzungen; es wird mit diesen Früchten, mit Frühgemüse und allen früh reifenden Früchten ein ansehnlicher Handel getrieben. Sori, D. mit Schiffswerften. **Camogli**, Mfl. am Meere, mit 7 bis 8 Stockwerke hohen Häusern, reich ausgeschmückter Hauptkirche, Schifffahrt, Sardellenfang und 5000 E. **Torriglia**, großer Flecken, merkwürdig durch seine Lage, fast im Mittelpunkte der Ligurischen Apenninen und als ehemal. Hauptort der kaiserl. Lehen auf genuesischem Gebiet. — **Novi**, St. u. Hauptort der gleichnam. Provinz, am Fuße der Apenninen, nordnordöstlich und 5 M. von Genua, mit vielen palastartigen Häusern, auch Villen der Genueser, einem neuen und schönen Theater, Seidenspinnereien, lebhaftem Gewerbfleiß u. Handel u. 10,800 E. Die ehemal. sehr stark befestigte Citadelle ist jetzt abgetragen. — Montenotte, D. westlich u. 5 M. von Genua und östlich u. 6 M. von Mondovi. Sieg Bonaparte's am 14. April 1796. — **Savona**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Meere, westsüdwestlich u. 4 M. von Genua, Sitz eines Bischofs, mit einem Fort, einer schönen und sehensw. Kathedrale, Tuchfabriken, vorzüglichen Töpfereien, einer Ankerschmiede, Schiffbau, Navigationsschule, Convictcollegium, Hafen u. 17,000 E. Einen eigenthümlichen Industriezweig bildet hier die Verfertigung hölzerner, durch eine Maschinerie in Bewegung gesetzter Statuen in natürlicher Größe, welche auf einer großen Tafel befestigt sind und bei feierlichen Processionen getragen werden: sie stellen stufenweise die Leiden und den Tod des Erlösers dar. Geschichtlich merkwürdig ist Savona durch die dreijährige Gefangenschaft (von 1809—1812) des Pabstes Pius VII. **Vado**, St. am Meere, mit Schiffbau, Töpfereien, Ziegelbrennerei, schöner Rhede u. 2000 E. Albizola, Mfl. mit schöner Kirche, zahlreichen Töpfereien u. 1300 E. Geburtsort des Pabstes Julius II. Auch soll, nach Einigen, Columbus hier geboren sein (vergl. Cogoletto). **Varazze**, Mfl. am Meere, mit wichtigen Schiffswerften, von denen jährlich 40 bis 50 Handelsfahrzeuge vom Stapel laufen, Ankerschmiede, Reeperbahn, großer Bombengießerei u. 1500 E. Cogoletto, D. ganz in der Nähe von Varazze, mit 1000 E., die ihren Ort als den Geburtsort des Columbus ausgeben und noch sein Haus zeigen, ein hüttenartiges, elendes Gebäude an der Küste. Früher sollen alle Handels- und Kriegsschiffe beim Vorbeisegeln stets salutirt haben, aus Achtung für das Andenken dieses großen Mannes. **Noli**, St. am Meere und in der Nähe des gleichnam. Vorgebirges, bietet vermöge ihrer Thürme und ihrer Lage einen sehr malerischen Anblick dar und hat ein Fort, eine sehensw. Grotte in der Nähe u. 2000 E. — **Albenga**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Meere, südwestlich und 7 M. von Savona, Sitz eines Bischofs, mit einer schon zwischen 414 und 418 erbauten Brücke über die hier mündende Centa, einer ebenfalls um die nämliche Zeit erbauten Taufkapelle, Getreide- u. Hanfbau u. 4000 E. **Alassio**, St. im Hintergrunde einer weiten Meeresbucht, mit Schifffahrt, Schiffbau, Fischerei u. 6000 E. **Langueglia** oder Laguéglia, Mfl. am Meere, mit Schiffswerften, Sardellen- u. Thunfischfang, sehensw. Kirche u. 2200 E. **Loano**, St. am Meere, mit Schifffahrt, Fischerei, der sehensw. Stalaktiten-Grotte der heil. Lucia in der Nähe u. 3000 E. **Finale**, St. und ehemal. Hptort der gleichnam., 1713 den Genuesern unterworfenen Markgrafschaft (die bis 1571 der Familie Ceretto gehörte), mit einem alten festen Schlosse, einer schönen Hauptkirche, wichtigem Oliven- und Pomeranzenbau, Hafen u. 5000 E. Varigotti, D. in der Nähe von Finale, mit geräumigem und sicherem Hafen und 1500 E. — **Porto Maurizio** (oder Porto San Maurizio), St. am Meere, südwestlich u. 8 M. von Savona, mit starkem Baumölhandel u. 5700 E. — **San Remo**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Meere, nordöstlich u. 6 M. von Nizza, mit Schifffahrt u. 12,000 E., welche bedeutenden Handel mit Citronen, Orangen u. a. Südfrüchten treiben. Es wird dieser Stadt nachgerühmt, daß seit Menschengedenken hier kein Mord verübt worden sei. **Bordighiera**, großes Dorf in einem Palmenwalde und in der Nähe von San Remo, mit 2000 E. Hier lebt die Familie Bresca, die das Privilegium besitzt, die Kirchen Roms am Palmsonntage mit Palmzweigen zu versehen. Man erzählt, daß auf den 245 Fahrten, die von 1587 bis 1831 gemacht worden sind, um die Palmzweige nach dem Kirchenstaate zu überbringen, nicht eine einzige unglücklich abgelaufen sei. Perinaldo, kleines Dorf von 500 E., aber merkw. als Stammort der Cassini und Maraldi. **Ventimiglia** oder Vintimiglia, St. an der Mündung der Roja ins Meer, Sitz eines Bischofs, mit einer schönen Kathedrale, Hafen, Handel und 5500 E. Die Stadt hat ihren Namen (deutsch: Zwanzigmeilen) daher, weil sie 20 ital. (oder 5 deutsche) Meilen von Nizza entfernt liegt. — **Chiavari**, St. u. Hptort einer gleichnam. Provinz, am Meerbusen von Rapallo, östlich u. 5 M. von Genua, mit Leinwandfabr., Verfertigung von leichten Chaisen, die weithin, selbst in Amerika, Absatz finden, einem landwirthschaftl. Verein, einer öffentl. Bibliothek u. 11,000 E. **Rapallo**, St.

Digitized by Google

im Hintergrunde des nach ihr benannten Meerbusens, mit berühmter Wallfahrtskirche, Korallenfischerei, Industrie, Handel u. 6000 E. **Lavagna,** Mfl. u. ehemal. Hptort der weitläuftigen Besitzungen der Grafen von Lavagna (zu denen jener Fiesco gehörte, der die verunglückte Verschwörung 1547 unternahm; auch Innocenz IV., der 1243 den päpstlichen Thron bestieg, stammte aus dieser Familie), mit schöner Kirche, wichtigen Dachschiefersteinbrüchen u. 2500 E. **Sestri di Levante** (Ost-Sestri), St. auf einer kleinen Halbinsel, mit 2000 E. **Borzonasca,** Mfl. in den Apenninen, mit ansehnl. Tuchfabriken u. 5000 E. **Varese,** Mfl. unweit der Quellen der Vara, mit 6000 E., die mit Schwämmen handeln, welche selbst bis nach Amerika gehen. — **Spezia** oder Spezzia, St. u. Hptort der Provinz Levante (östl. Provinz) am gleichnam. Meerbusen, ostsüdöstlich u. 11 M. von Genua und nordnordwestlich und 10 M. von Livorno, mit großem, sicherm Hafen, vorzüglichem Olivenbau, ziemlich bedeutender Industrie, Handel u. 10,000 E. Bei dem nahen Dorfe Delle Grazie ist eine Quarantäne-Anstalt für die nach Genua bestimmten Schiffe. In und neben dem Meerbusen von Spezzia liegen die drei kleinen Inseln Palmaria (mit Marmorbrüchen), Tino (mit einem Leuchtthurm) u. Tinetto. **Portovenere,** St. am Meere, mit röm. Alterthümern u. 2000 E. **Lerici,** St. am Meerbusen von Spezzia, mit Schiffswerften, Schifffahrt, Fischerei, Olivenbau u. 4700 E. **Levanto,** Mfl. mit Hafen, Schifffahrt, sehensw. Minoritenkirche und 4000 E. **Monterosso,** Mfl. mit vorzüglichem Weinbau, einer Wallfahrtskirche u. 1000 E. **Sarzana,** St. an der Magra, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale u. 8000 E. Aus dieser Stadt stammte Luigi Maria Fortunato Bonaparte, der 1612 den Ort verließ, um seinen Aufenthalt zu Ajaccio auf der Insel Corsika zu nehmen; er war der Großvater Carlo Bonaparte's, des Vaters Napoleons. Hierher gehört auch die östlich von der Nordspitze Corsika's und südwestlich u. 9 M. von Livorno liegende Insel **Capraja,** am Ende des J. 1844 mit 3660 E. Es sollen sich hier viele wilde Ziegen aufhalten.

7. Die Insel Sardinien (436 Q. M. mit 598,000 E.), die nach Sicilien die größte Insel im Mittelländischen Meere ist, nordwestlich von Sicilien, und dem südlichsten Theil des Kirchenstaats u. Neapel gerade gegenüber liegt, im N. durch den 2 M. breiten Kanal von San Bonifacio von der Insel Corsika getrennt und 37 M. lang u. 18 M. breit ist. Von den Gebirgen der Insel ist bereits S. 63 die Rede gewesen. In den Küstengegenden gibt es viele ausgedehnte Sumpfstrecken, deren Ausdünstungen gefährliche epidemische Fieber erzeugen, die zwischen Juni und December sich einzustellen pflegen. Daher hatten auch schon die Römer eine so schlimme Meinung von dem ungesunden Klima der Insel, daß sie schwere Verbrecher hierher verbannten. Damals aber war für sie die Insel eine Kornkammer, und eine außerordentliche Fruchtbarkeit läßt sich ihr auch noch jetzt nachrühmen; nur fehlt es an einer gehörigen Cultur des Bodens. Ebenso können ihre großen Waldungen nur wenig benutzt werden, da sie bei den schlechten Straßen fast unzugänglich sind. Zu den Eigenthümlichkeiten unter den Naturerzeugnissen gehören das Monflon oder Muffelthier (es ist das auch im Kaukasus und anderwärts vorkommende Argali oder wilde Schaf), der Flamingo und die Orseille oder Färberflechte, die zum Rothfärben dient. In neuerer Zeit hat der Handel der Insel einen bedeutenden Aufschwung gewonnen, besonders durch den gesteigerten Absatz ihrer Hauptverzeugnisse (Getreide u. Schlachtvieh) in Algerien. Der 1840 etwa 4 Mill. Fl. Conv.-Mze. betragende Werth der Gesammteinfuhr u. Gesammtausfuhr stieg 1842 auf 7,100,000 Gulden. — Die Urbewohner Sardiniens waren Iberier (s. § 35 der Allg. Einl.), später kamen Griechen und Carthaginienser als Colonisten hinzu. Die Römer eroberten die Insel 238 vor Chr. Geb.; später im J. 720 nach Chr. kam sie in die Gewalt der Araber, 1050 in die der Pisaner. Lange stritten nun die Pisaner und die Genueser um ihren Besitz, bis endlich durch die Einwirkung des Pabstes Sardinien 1324 an Aragonien kam. Die Insel blieb seitdem ununterbrochen bei Aragonien und später bei Spanien überhaupt, bis sie durch den Utrechter, oder vielmehr den Rastädter Frieden 1714 an Oesterreich und später auf dem Wege des Tausches an das Haus Savoyen kam. — In administrativer Hinsicht zerfällt die Insel gegenwärtig in die Divisionen Cagliari (mit den 6 Provinzen Cagliari, Busachi, Iglesias, Isili, Lanusei u. Nuoro) und Sassari (mit den 5 Provinzen Sassari, Alghero, Cuglieri, Ozieri und Gallura). Im gemeinen Leben wird die, den südlichen niedrigeren Theil der Insel begreifende Division Cagliari Cabo di Sotto (oder das niedere Land), und die andere der nördliche höhere Theil der Insel Cabo di Sopra (das obere Land) genannt. **Cagliari,** befestigte Hauptstadt der ganzen Insel, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichts für die Insel, an einem gleichnam. Meerbusen der Südküste, mit der bereits in der Einl. erwähnten Universität, einer öffentl. Bibliothek, naturhist. Museum, Seecarsenal, 38 Kirchen (worunter die Kathedrale und die sehensw. Kirche der Jesuiten oder des heil. Michael), 20 Klöstern, Theater, Schiffbau, Seesalzbereitung, wichtigem Handel u. 30,000 E. Sant Avendrace, D. in der Nähe von Cagliari, bemerkenswerth wegen seiner zahlreichen Grotten, die von den Phöniziern ausgegraben oder ausgehauen sein sollen, und von denen manche den Einwohnern zum Aufenthalte dienen. **Quarto,** Mfl. am gleichnam. Meerbusen und in einem Distrikt, dessen Bewohner sich durch ihren Wohlstand auszeichnen, während hier das weibliche Geschlecht durch seine Schönheit berühmt ist, mit 5800 E. — **Busachi,** St. mit 1800 E. **Oristano,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, am gleichnam. Busen der Westküste, mit großer u. sehensw. Kathedrale, vielen Töpfereien, Obst-, Oliven- und Weinbau, Fischerei, Handel, Hafen u. 6000 E. In der Nähe liegt das große Dorf Cabras, mit 3500 E., die größtentheils Fischerei treiben und unter denen sich das weibliche Geschlecht durch seine Schönheit auszeichnet. **Paulilatino,** D. in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit einem k. Gestüte von arabischen Hengsten u. 2000 E. **Ales,** St. u. Sitz eines Bisthums, dessen Bischof jedoch nicht hier, sondern in Villacidro residirt, mit 1000 E. **Aritzu,** D. und Hptort des Thales Barbagia Belvi, welches

Digitized by Google

man für das malerischste auf der Insel hält u. das auch bemerkenswerth ist wegen seiner schönen Nuß- und Kastanienwaldungen, mit Bäumen von außerordentlicher Größe. Sorgono, D. mit stark besuchter Wallfahrtskirche u. 1300 E. — **Iglesias**, St. und Bischofssitz, mit einer sehenew. Kathedrale u. 8500 E., welche beliebten Käse bereiten und damit Handel treiben. In der Nähe gibt es geräumige Grotten, die von alten Bergwerken der Römer herrühren. **Villacidro**, Flecken am Abhange eines Berges, Sitz des Bischofs von Ales, mit einer k. Schmelzhütte, wohin alles Metall gebracht wird, welches die Bergwerke der Insel liefern, Wein- u. Obstbau und 5800 E. Gusvini, Fl. mit reichen, silberhaltigen Bleigruben u. 3000 E. Porto Palmas, Porto Paglia und Porto Scus, Hafenörter mit wichtigem Thunfischfang. Sant Antioco und San Pietro, Inseln an der sardinischen Südwestküste. Der Flecken Carloforte auf San Pietro, der 2300 E. hat, verdankt seine Entstehung einer Colonie von Genuesern, die durch die Barbaresken von der Insel Tabarka (bis 1830 zu Tunis, seitdem zu Algier gehör.) vertrieben wurden und sich dann hier niederließen. Sant Antioco steht durch eine, schon von den Römern erbaute, steinerne Brücke mit Sardinien in Verbindung und hat im Dorfe Calasela eine ursprünglich piemontesische Colonie, die seit langer Zeit ihren Dialekt, ihre Kleidung und Gebräuche bewahrt hat. — **Isili**, St. mit 2200 E. Nurri, großes Dorf mit 2000 E., welche viel Käse bereiten. Sarbara, D. mit Mineralquellen u. 1700 E. — **Lanusei**, St. in einer malerischen Gegend, Sitz des Bischofs von Ogliastra (so wird diese Provinz ebenfalls genannt), mit vorzüglichem Weinbau und 1700 E. Tortoli, Flecken in einem äußerst fruchtbaren Küstenstrich, mit Hafen u. 1400 E. Bavi, Flecken mit einer der schönsten Kirchen Sardiniens u. 1200 E. — **Nuoro**, St. u. Bischofssitz, mit einer neuerbauten Kathedrale, einem Seminar, einem Jesuitencollegium und 3600 E. Galtelli, St., welche zugleich mit Nuoro dem Bisthum den Namen gibt. Orosei, Flecken am Meere, mit Hafen, Handel u. 2000 E. Posada, Flecken in einer sehr ungesunden Lage am Meere, mit Hafen u. 2500 E. Montesanto, Orgosola und Siniscola sind große Gebirgsdörfer, deren Bewohner durch ihren wilden, unruhigen Charakter berüchtigt sind. Bitti, großes Dorf, merkwürdig wegen der Tracht seiner Einwohner, deren Dialekt sich viel dem Lateinischen nähert. Benetutti, D. in malerischer Gegend, bemerkenswerth durch ihre warmen Heilbäder, die fremdartige Tracht seiner Bewohner und die Schönheit des weiblichen Geschlechts. **Fonni**, das am höchsten gelegene Dorf der Insel, mit stark besuchter Wallfahrtskirche, Teppich- u. Leinwandfabrikation u. 2800 E., die den besten Käse Sardiniens bereiten. Dorgali, D. mit einer Gewehrfabrik, deren Gewehre und Pistolen sich durch trefflich ciselirte Verzierungen auszeichnen, u. 2900 E. — — — **Sassari**, St. unweit der Nordküste der Insel, am Torre, der sich nicht weit von hier ins Meer ergießt, Sitz eines Erzbischofs, mit einem Kastell, 25 Kirchen (unter denen sich besonders die Kathedrale und die Minoritenkirche auszeichnen), 13 Klöstern, einer bereits in der Einl. erwähnten Universität, zwei Collegien, einem Seminar, einer kleinen öffentl. Bibliothek, einem schönen Theater, einer ausgezeichneten Tabaksfabrik u. 23,000 E. **Osilo**, Mfl. mit 4800 E., die sich durch ihre hohe Statur und schönen Körperformen auszeichnen; die Kleidungsart des weiblichen Geschlechts hält man für die schönste auf der Insel. Sorso, Flecken in einer vortrefflich angebauten Gegend, mit lebhafter Industrie u. 4300 E. San Gavino, kleiner Ort mit stark besuchter Wallfahrtskirche. **Porto Torres**, Flecken an der Mündung des Torres ins Meer, mit großem Strafhause, einem Hafen, der zugleich der von Sassari und die Station der zwischen Genua und der Insel Sardinien fahrenden Paketboote ist, u. 800 E. In der Nähe erheben sich die Nurraberge, eine Berggruppe von nicht unbeträchtlicher Höhe, und dichtbewaldet mit zahlreichem Wild und namentlich mit vielen Mouflons. Castel Sardo, St. u. Sommerresidenz des Bischofs von Ampurias, mit einem Hafen u. 2100 E. Asinara, eine, von Hirten und Fischern bewohnte Insel an der äußersten Nordwestspitze Sardiniens. — **Alghero** oder Alghieri, St. im Hintergrunde eines Meerbusens, Sitz eines Bischofs, der einen ansehnlichen Palast bewohnt, mit schöner Kathedrale, einem Seminar, Strafanstalt, Befestigungen, Hafen, vorzüglichem Weinbau, starker Korallenfischerei, lebhaftem Handel u. 8000 E., die fast sämmtlich aus Catalonien abstammen und sowohl ihre Sprache, als ihre Kleidung und Gebräuche beibehalten haben. Porto Conte, Hafenort mit einem der sichersten und größten Häfen der Insel und einer der größten und schönsten Stalaktitengrotten in der Nähe. — **Cuglieri**, St. und gewöhnlicher Sitz des Bischofs von Bosa, mit starkem Olivenbau u. 3900 E. **Bosa**, St. u. Sitz eines Bisthums, dessen Bischof jedoch gewöhnlich in Cuglieri residirt, mit sehensw. Kathedrale, Gerbereien, Korallenfischerei, Weinbau u. 6000 E. — **Ozieri**, St. u. Sitz des Bischofs von Bisarcio (welche letztere Stadt seit vielen Jahren gänzlich verfallen ist), mit einem Collegium und 8000 E. Oschiri, Flecken mit 2000 E., welche zahlreiche Schaafherden unterhalten und vortreffliche Butter liefern. Pattada, Flecken in einem tiefen Thale, mit Bergbau auf Magneteisenstein u. 3000 E. — **Tempio**, St. u. Hptort der Provinz Gallura u. Residenz des Bischofs von Ampurias, mit 9500 E. Die meisten Häuser sind hier aus Granit ohne Mörtel erbaut. Die Kleidung des weiblichen Geschlechts, welches wegen seiner Schönheit in Ruf steht, ist eine der ausgezeichnetsten der Insel. Terranova oder Civita, St. u. Bischofssitz, mit Hafen, Seesalzbereitung u. 1600 E. In der Nähe liegt die Insel Tavolara oder Bucina, auf der sich viele wilde Ziegen von außerordentlicher Größe und sehr schmackhaftem Fleische aufhalten. Auf dieser Insel gründete 1005 der Emir Muset, der in der Geschichte Sardiniens (welche Insel von 720 bis 1050 den Arabern gehörte) eine große Rolle spielt, eine zahlreiche Colonie von Korsaren, die eine Zeit lang die Plage des Tyrrhenischen Meeres waren. An der äußersten Nordostspitze der Insel Sardinien liegt die Magdalena-Inselgruppe, die aus 12 kleinen Inseln oder Eilanden besteht, deren Bewohner einen corsischen Dialekt sprechen, geschickte Seeleute sind

Digitized by Google

und Schmuggelhandel zwischen Corsika und Sardinien treiben. Maddalena und Caprera sind die Hauptinseln; die letztere ist die größte und reich an wilden Ziegen.

2. Das Lombardisch-Venetianische Königreich.

(826 Q. M. und 5,068,000 E.)

Ist bereits unmittelbar vor Italien unter Oesterreich beschrieben worden.

3. Das Herzogthum Parma.

(107 Q. M. und 479,900 E.)

Es liegt zwischen dem sardinischen Festlande und Modena, wird im N. durch den Po von dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche und im S. durch altgenuesisches, toskan. und modenesisches Gebiet vom Meere getrennt. Der südlichste Theil des Landes wird von den Apenninen durchzogen, der bei weitem größere nördliche Theil aber gehört der großen lombardischen Ebene an, deren Fruchtbarkeit und Naturerzeugnisse das Land auch theilt. Fabriken und Handel sind hier von keiner besondern Wichtigkeit. — Das Herzogthum besaß in der Hauptstadt eine 1422 gestiftete Universität, die jedoch 1832 aufgehoben worden ist und an deren Stelle 2 s. g. Oberstudiendirectionen in Parma und Piacenza mit einzelnen Fakultäten getreten sind. Außerdem gibt es noch Sekundärschulen und Collegien unter Aufsicht von Mönchen, die zum Theil auch den Elementarunterricht leiten. Die weibliche Erziehung wird durchgängig von Nonnen geleitet. Den kirchlichen Angelegenheiten stehen 7 Bischöfe vor; die Ordensgeistlichkeit hat 21 Klöster inne. — Die Staatsverfassung ist monarchisch ohne Landstände. Die höchste gerichtliche Instanz ist das Obertribunal in Parma. — Die Staatseinkünfte beliefen sich 1834 auf 6 Mill. 895,840 Lire nuove oder 1 Mill. 861,000 Thlr. (in neuster Zeit, nach andern Angaben, auf 7,200,000 Francs oder Lire, wogegen die Ausgaben nur 6,060,000 betrugen; so daß ein Ueberschuß von 1,140,000 L. sich herausstellte); die Staatsschuld betrug 1833 10 Mill. 700,000 Lire nuove oder 2 Mill. 354,000 Thlr., im J. 1840 nur noch 7,600,000 Francs oder Lire. — Das Militär besteht aus 60 M. Palastgarde, 500 M. Infanterie und 270 M. Dragoner. Außerdem gibt es noch eine Invalidencompagnie, ein Peloton Artillerie und ein Militärcollegium mit 50 bis 60 Zöglingen. — Es besteht der Constantinische St. Georgen-Orden, gestiftet 1190 von dem griech. Kaiser Isaak dem Comnenen und 1699 von dem letzten Comnenen an Franz I. von Parma verkauft. Zwar wurde er 1734, als Don Carlos das Königreich Neapel erhielt, dorthin verpflanzt; jedoch 1815 von der Erzherzogin Marie Luise für Parma erneuert und in 4 Klassen, Großkreuze, Comthure, Ritter und Schildknappen, getheilt. — Die jetzt regierende Herzogin, Wittwe des Kaisers Napoleon, führt den Titel „Majestät" fort.

Geschichte. Das Land besteht aus 3 Herzogthümern: Parma, Piacenza und Guastalla, von denen die beiden ersteren stets mit einander vereinigt gewesen sind, dagegen das letztere, oder das Herzogthum Guastalla, erst 1748 hinzugekommen ist. Die Städte Parma und Piacenza theilten nach dem Verfall des röm. Reichs das Schicksal von Ober- u. Mittelitalien, bis es ihnen während der Kämpfe zwischen den Guelphen und Ghibellinen gelang, sich zur Selbstständigkeit emporzuschwingen, und so bildeten sie seit 1183 kleine Republiken, die jedoch schon im folgenden Jahrh. durch furchtbare Parteikämpfe zerrüttet und so eine Beute verschiedener Herrschergeschlechter, namentlich der Visconti, Este und Sforza's wurden. Die Sforza's mußten den gewaffneten Erbansprüchen Ludwig's XII. weichen, und so kamen im Anfange des 16. Jahrh. Parma und Piacenza an Frankreich, gingen aber bald darauf (1514) durch die heilige Ligue an den Pabst Julius II. wieder verloren. Paul III. erhob Parma und Piacenza zu Herzogthümern und belehnte mit denselben 1543 seinen natürlichen Sohn Peter Aloys Farnese, der, nach seiner Vermählung mit Kaiser Carls V. natürlicher Tochter Margaretha (die ihm den nachmals so berühmten Kriegshelden Alexander von Parma gebar), auch die kaiserl. Genehmigung erhielt (denn in der Form bestand auch hier noch das kaiserl. Oberhoheitsrecht, von dem in der Einl. zu Italien die Rede gewesen ist). Als nach fast 200jähriger Regierung der Abgang des Hauses Farnese zu erwarten war, entstand Streit wegen der Erbnahme: der Kaiser betrachtete die Herzogthümer als Reichslehne, der Pabst betrachtete sie als päbstliche Lehngüter, und der K. Philipp V. von Spanien machte

Digitized by Google

Ansprüche auf sie für seine Söhne, weil er mit Elisabeth Farneſe vermählt war. Endlich kam 1725 ein Vergleich zu Stande, nach welchem Don Carlos, jüngerer Infant von Spanien, mit den Herzogthümern belehnt werden ſollte, und dieſer Fall trat nach dem 1731 erfolgten Tode des letzten Herzogs aus dem Hauſe Farneſe ein. Im Wiener Frieden von 1735 trat jedoch Don Carlos die Herzogthümer an Oeſterreich ab und erhielt dafür Neapel. Doch Oeſterreich behielt jene nur bis zum Aachener Frieden von 1748, durch den Parma und Piacenza, nebſt Guaſtalla, an den ſpan. Infanten Philipp überlaſſen wurden, der ſie 1765 auf ſeinen Sohn Ferdinand vererbte. Ferdinand ſchloß 1796 Frieden mit Frankreich und behauptete ſo ſeine Länder. Durch den Luneviller Frieden von 1801 und den Madrider Vertrag aber wurde feſtgeſetzt, daß die Herzogthümer an Frankreich fallen, dagegen Ferdinands Sohn, der Erbprinz Ludwig, das Herzogthum Toskana unter dem Namen eines Königreichs Etrurien erhalten ſollte, was auch geſchah. Im folgenden Jahre (1802) wurden, nach des Herzog Ferdinands Tode, Parma und Piacenza von den Franzoſen in Beſitz genommen und 1805 mit Frankreich förmlich vereinigt: Guaſtalla aber bekam der Prinz Borgheſe, Gemahl von Pauline Bonaparte, als franzöſiſches Lehnsherzogthum. Nach den Beſtimmungen des Wiener Congreſſes erhielt die bisherige Kaiſerin von Frankreich und Gemahlin Napoleons, Marie Louiſe (geb. den 12. Dec. 1791), die drei Herzogthümer, mit der Beſtimmung, daß nach ihrem und ihres (ſeitdem geſtorbenen) Sohnes Tode dieſelben an den jetzigen Herzog von Lucca (den Sohn des obengenannten Erbprinzen Ludwig von Parma) fallen ſollten. Sobald dieſer Fall eintritt, fällt Lucca an Toskana.

Das Land zerfällt in adminiſtrativer Hinſicht in die 5 Bezirke Parma, Piacenza, Borgo Sandonnino, Borgo Taro und Guaſtalla. Wir folgen jedoch bei der Beſchreibung der geſchichtlichen Eintheilung in die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla.

a) Das Herzogthum Parma, welches die öſtliche Hälfte des Staates begreift, mit: **Parma**, Haupt- und Reſidenzſtadt am gleichnam. Flüßchen, nordweſtlich u. 7 M. von Modena, ſüdöſtlich u. 15 M. von Mailand und nördlich u. 20 M. von Livorno, Sitz eines Biſchofs, des Obertribunals und der höchſten Verwaltungsbehörden des ganzen Staates, hat 41,000 E., breite und gerade Straßen, ein aus mehreren Gebäuden beſtehendes herzogl. Reſidenzſchloß, mehrere ſehensw. Kirchen, als: die Kathedrale mit der von Correggio gemalten Kuppel und einem ſehr merkw. Taufſteine, und die Kirchen St. Joſeph, St. Rochus, St. Paul ꝛc. mit Gemälden von Correggio, Raphael, Annibal Carracci u. ſ. w.; 4 Klöſter; eine der oben erwähnten Oberſtudiendirectionen, die an die Stelle der 1832 aufgehobenen hieſigen Univerſität getreten iſt und von welcher ſie die theolog., philoſoph. und medicin. Fakultät, mit 25 Profeſſoren, beibehalten hat; ein Adelscollegium, eine Militärſchule und andere Bildungs- u. Lehrinſtitute, darunter das, unter der franz. Herrſchaft entſtandene Lyceum, welches 1816 dem Benediktinerorden wieder übergeben wurde; ein 1832 errichtetes Taubſtummeninſtitut, eine öffentl. Bibliothek von 80,000 Bänden, eine Gemälde-, eine Kupferſtich- u. a. Sammlungen, 2 Theater, worunter das Farneſiſche, das größte in Europa (welches 350 F. lang u. 96 F. breit iſt, und 9000, nach anderen gar 14,000 Menſchen zu faſſen vermag, übrigens wegen der mit der Bevölkerung der Stadt in keinem Verhältniſſe ſtehenden Größe und wegen der allzu koſtſpieligen Beleuchtung ſchon lange nicht mehr benutzt wird), 9 Buchdruckereien, worunter die berühmte des 1813 verſt. Bodoni (der in 155 Sprachen und 215 verſchiedenen Schriften druckte), Seiden-, Leinwand- und einige andere Fabriken. Sieg der Franzoſen über die Oeſterreicher 1743. Vor der Stadt liegt der Palaſt Giardino, und in der Nähe iſt auch die prächtige Brücke, welche die jetzt regier. Herzogin mit einem Koſtenaufwande von beinahe 2 Mill. Lire über den Taro hat erbauen laſſen. **Colorno**, St. in der Nähe von Parma, mit 1800 E. und einem herrlichen Palaſte, der von den Herzogen des Hauſes Farneſe erbaut und von ihnen zum Sommeraufenthalt benutzt wurde, jetzt aber faſt ganz verödet daſteht. Merkwürdig iſt in der Schloßkapelle die Orgel, eine der größten in Italien, dann der dabei befindliche weitläuftige Park und der botan. Garten. Die jetzt regier. Herzogin pflegt die ſchöne Jahrezeit in dem alten herzogl. Schloſſe (chemal. Jagdſchloß) in **Sala** (einem großen Mſt. in reizender Lage an der Baganza) zuzubringen. **Fornovo**, Mſt. am Taro, mit 1200 E. Schlacht am 6. Juli 1495 zwiſchen Carl VIII. von Frankreich u. den gegen ihn verbündeten italieniſchen Fürſten. Caſtelguelfo, D. weſtnordweſtlich und 1½ M. von Parma, mit einem engl. Garten, der zu den ſchönſten in Italien gehört.

b) Das Herzogthum Piacenza, welches mit Parma ſtets vereinigt geweſen iſt und die weſtliche Hälfte des Staates begreift, mit: **Piacenza** (franz. Plaiſance), Hauptſtadt dieſes Herzogth. in einer fruchtbaren Ebene am rechten Ufer des Po, nordweſtlich und 8 M. von Parma, Sitz eines Biſchofs, mit 30,000 E., breiten Straßen (unter denen der Stradone oder Corſo die ſchönſte iſt), einem herzogl. Schloſſe von bedeutender Größe, mehreren palaſtartigen Privatgebäuden, zahlreichen Kirchen (52 zu Ende des vorigen Jahrh.; außerdem 8 Abteien, 6 Mönchs- und 10 Nonnenklöſter), worunter die im gothiſchen Styl erbaute Kathedrale und die St. Auguſtinuskirche; die zweite der oben erwähnten Oberſtudiendirectionen und zwar nur mit der Fakultät der Rechtswiſſenſchaften, einem biſchöfl. Seminar, 2 Mädchenerziehungsanſtalten in den Klöſtern der Urſulinerinnen und der heil. Thereſe, einer öffentl. Bibliothek von 30,000 Bdn., mehreren Seidenfabriken, 2 Reiterſtatuen (des Herzogs Alexander und ſeines Sohnes Ranuccio Farneſe) und einer Citadelle, welche öſterr. Beſatzung hat, da die Stadt durch ihre Brücke über den Po und ihre Lage in militär. Hinſicht wichtig iſt. In der Nähe iſt das Schlachtfeld des Hannibal an der Trebia. Auch befindet ſich in der Nähe das berühmte Collegium von San Lazzaro oder Alberoni, wie es nach ſeinem Stifter ebenfalls genannt wird. **Borgo Sandonnino**, St. an der Straße von Piacenza u. Parma, Sitz eines Biſchofs,

Digitized by Google

mit 4000 E., einem bischöfl. Seminar, einem Collegium und einem Hospiz und Arbeitshause, welches bestimmt ist, dem Bettelunwesen im Lande zu steuern und die arbeitsunfähigen Armen zu unterstützen, Salso, Flecken mit einem großen Salzwerke. **Fivenzuola** oder Firenzuola, Flecken am Sardi und an der Straße von Piacenza nach Parma, mit Hanfbau, einem alten verfallenen Schlosse u. 3300 E. Früher bestand hier eine große Bernhardinerabtei. In der Nähe findet man spärliche Ruinen der altröm. Stadt Velleja, die zur Zeit des Kaisers Constantin entweder durch einen vulkanischen Ausbruch oder einen Bergsturz verschüttet worden ist. Borghetto, ehemal. reiche Abtei an der Nura. **Borgo Taro** (eigentlich Borgo di Valdi Taro), St. am Taro, mit einem Collegium u. 2500 E. In der Nähe liegt das Dorf Compiano, mit Eisenhämmern u. 1500 E., die sich schon seit mehreren Jahrhunderten mit dem Zähmen und Abrichten wilder Thiere, als Löwen, Panther, Affen, Kameele ꝛc., abgeben und dann mit diesen Thieren durch Europa ziehen, um sich auf solche Weise ihren Unterhalt zu verschaffen. Die wilden Thiere erhalten sie aus Afrika, die Kameele aus San Rossore bei Pisa.

c) Das Herzogthum Guastalla, welches, etwas über 4 Q. M. groß u. 1842 mit 32,258 E., abgesondert vom parmesanischen Hauptgebiete und etwa 4 M. in nordöstlicher Richtung von der Stadt Parma zwischen der moden. Nord- und der lombardischen Südgrenze liegt, und dessen vormalige Herzoge, die aus dem Hause Mantua stammten und unter kaiserl. Lehnshoheit standen, 1746 ausstarben, worauf der Kaiser Franz I. das Herzogthum einzog, es jedoch im Aachener Frieden 1748 an den span. Infanten Don Philipp abtrat (vergl. oben die Geschichte Parma's), mit: **Guastalla**, Hauptstadt dieses Herzogthums, an der Mündung des Crostolo in den Po, nordöstlich u. 4 M. von Parma, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale, den Ruinen des ehemal. herzogl. Residenzschlosses, einem bischöfl. Seminar, Collegium, Mädchen-Erziehungsanstalt, Musikschule, öffentl. Bibliothek, starkem Reisbau u. 6000 E. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher 1734. Außerdem gehören noch hierher die Dörfer Baccanello, San Giorgio, San Rocco und Brocada. Die Städte Sabioneta (s. unter Lombardei-Venedig) u. Bozzolo sind dagegen schon lange an Oesterreich gekommen.

4. Das Herzogthum Modena.

(99 Q. M. und 490,000 E.)

Es liegt zwischen Parma und dem nördlichsten Theil des Kirchenstaats, und berührt im S.W. mittelst des kleinen Herzogthums Massa-Carrara das Meer. Die südliche Hälfte wird von den Apenninen durchzogen, die nördliche gehört der Po-Ebene an und wird von den Nebenflüssen des Po, der Secchia und dem Panaro, durchströmt. Von der Bodenbeschaffenheit und den Naturerzeugnissen gilt das Nämliche, was von Parma bemerkt worden ist. Jedoch hat das Land ein eigenthümliches und berühmtes Naturprodukt in dem Carrarischen Marmor aufzuweisen. — Die Industrie ist unbedeutend und beschäftigt sich am meisten mit Hanfweberei und Verarbeitung des Marmors. — An Unterrichtsanstalten besitzt das Herzogthum 1 Universität, deren Fakultäten jedoch seit 1832 vertheilt sind, 5 Conviete, 1 Adelscollegium oder Ritterakademie und 1 adl. Militärakademie. Den kirchlichen Angelegenheiten stehen 6 Bischöfe vor, und es sind 14 Mönchs- und 9 Nonnenklöster vorhanden. — Die Staatsverfassung ist monarchisch absolut. — Die Staatseinkünfte belaufen sich auf 1½ Mill. Gulden, wovon Modena etwa 1 Mill. 300,000 und Massa-Carrara etwa 200,000 aufbringt. Die Staatsschuld übersteigt nicht 700,000 Gulden. — Das Militär ist auf dem Friedensfuß 1860 Mann stark. — Ein Orden besteht nicht. Der Herzog führt als Prinz einer Seitenlinie des Hauses Oesterreich das Prädikat „Königliche Hoheit."

Geschichte. Nachdem Modena nach der Auflösung des röm. Reiches das Schicksal der übrigen ober- und mittelitalienischen Länder getheilt hatte u. lange Zeit hindurch ein deutsches Lehn gewesen war, wurde es Jahrhunderte lang von der berühmten Familie Este (vergl. S. 121 u. 322) beherrscht. Das Haus Este gehört zu den ältesten italienischen Familien. Der Ahnherr dieses Hauses war der Markgraf Albert von Este (über diesen Stammort s. unter Lombardei-Venedig, S. 539), der um 960 lebte und ansehnliche Gebietstheile der Lombardei besaß. Sein Sohn war der Markgraf Azzo I. von Este, der 974 starb, und dessen Enkel, Albert Azzo II., dem Mailand, Genua und viele andere in der Lombardei gelegene Herrschaften gehörten, aus Italien nach Deutschland ging, daselbst um 1040 mit Kunigunde, der Erbin der Welfischen Stammgüter in Alemannien und Bayern, sich vermählte und mit ihr jenen Welf IV. erzeugte, den Kaiser Heinrich IV. 1071 mit dem Herzogthum Bayern belehnte (S. 121) und der sowohl die Güter des Hauses der Welfen von mütterlicher Seite her, als auch die Besitzungen des Hauses Este von väterlicher Seite her erbte. Allein in den Kämpfen des folgenden oder 12. Jahrh. gingen die italienischen Besitzungen des Hauses Este verloren, und nachdem die Glieder der in Italien zurückgebliebenen Linie in Ferrara (s. den Kirchenstaat), Modena, Parma u. s. w. als Podestas oder als Kriegs-

Digitized by Google

obersten fungirt hatten, finden wir 1288 Azzo IV. als Markgrafen von Ferrara. Dieser u. seine Nachkommen erhielten nach und nach, als päbstliche und Reichslehne, Ancona, Modena, Lucca, bis endlich Markgraf Borso 1452 zum ersten Herzoge von Modena und Reggio erhoben wurde. Im J. 1598 starb die Hauptlinie aus, und Kaiser Rudolph II. erlaubte, die Reichslehne auf einen Nebenzweig zu übertragen; dagegen wurden die päbstlichen Lehnsherrschaften mit Ferrara eingezogen, so daß dem Hause Este nur Modena, Reggio und Carpi blieben. Alfons III. erwarb 1635 Correggio. Im J. 1711 kam Mirandola und 1760 durch Heirath Massa und Carrara an das Herzogthum Modena. Als in Folge der franz. Revolution der Krieg in Italien sich entzündete, mußte auch der Herzog von Modena 1796 sein Land mit den neuen italienischen Staaten verschmelzen sehen: die Entschädigung durch den Breisgau und die Ortenau (S. 203 und 198) trat der Herzog seinem Schwiegersohne und Nachfolger (denn einen Sohn, der ihn hätte beerben können, hatte er nicht), dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich, ab; aber auch diese verlor derselbe schon 1805. Der Erzherzog Ferdinand, ein Bruder der Kaiser Joseph II. und Leopold II., nannte sich seit seiner Vermählung mit der modenesischen Erbtochter Ferdinand Este oder Oesterreich-Este; er starb übrigens schon 1806, u. sein Sohn, Franz IV. (geb. den 6. Oct. 1779), gelangte erst 1814 zum Besitz des väterlichen Erbes, des hier in Rede stehenden Herzogthums. Er starb am 20. Jan. 1846, und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Herzog Franz V. (geb. 1. Juni 1819).

Das ganze Herzogthum wird in die 6 Provinzen Modena, Reggio, Garfagna, Massa-Carrara, Lunigiana und Frignano getheilt; wir wollen jedoch bei der Beschreibung uns an die geschichtliche Eintheilung halten und die einzelnen Bestandtheile durch Gedankenstriche von einander trennen.

Modena, Haupt- und Residenzstadt an einem Kanal, der den Panaro mit der Secchia verbindet, südöstlich u. 7 M. von Parma und nordnordwestlich und 13 M. von Florenz, Sitz eines Bischofs, hat 28,000 E. (worunter 1500 Juden), breite, mit bedeckten Gängen zu beiden Seiten versehene Straßen (darunter die Strada Maestra, welche die ganze Stadt durchschneidet und die schönsten Gebäude enthält), ein prächtiges herzogl. Residenzschloß mit kostbaren Gemälden u. a. Sammlungen, zahlreiche Kirchen (worunter die Kathedrale mit dem hoh. Thurme Guirlandina, und die Kirchen St. Georg und St. Vincenz); 1 Benediktiner- und 2 Dominikanerklöster (früher waren hier 12 Mönchs- und 14 Nonnenklöster), schöne Kasernen, eine prächtige Kaufhalle, eine Citadelle, die jetzt als Strafanstalt benutzt wird, ein Theater, ein medicin. und juridisches Convict (an die Stelle der betreff. Fakultäten der 1832 aufgehobenen Universität getreten), die schon oben in der Einl. erwähnte Militär- und Ritterakademie (Adelscollegium), ein Jesuitencollegium, eine Akademie der Wissenschaften und Künste ꝛc. Der in einem Gewölbe der Kathedrale hängende, von Tassoni in einem eigenen Gedichte besungene Eimer wurde um 1325 in einem kleinen Kriege von den Modenesern den Bolognesern unter dem Thor von Bologna abgenommen und demnach als ein Siegeszeichen aufbewahrt. **Sassuolo**, St. an der Secchia und in der Nähe von Modena, mit einer herzogl. Villa nebst unmauertem Park u. 3000 E. Nicht weit von hier erhebt sich der wegen seiner Bergölquellen und als Schlammvulkan merkwürdige Berg Zibio. **Fiuale**, St. am Panaro, mit Seminar, nicht unbedeutendem Handel u. 6500 E. **Frignano**, Flecken mit einem juridischen Convict u. 2000 E. **Pavullo**, Flecken mit einem schönen Municipalpalaste u. 2000 E. **Barigazzo**, D. mit 150 E., merkwürdig durch seinen Hydrogenvulkan. **Acquaria**, Flecken an den Apenninen, mit warmen Bädern. — Die Herrschaft **Garfagna**, die vormals zum Gebiet von Bologna gehörte, hat zum Hptort **Castelnuovo di Garfagna**, Mfl. am Serchio (der von hier nach Lucca und ins Meer geht), mit Eisenwerken u. 3000 E. Nicht weit von hier liegt Monte Alfonso, altes festes Bergschloß. — **Carpi**, St. u. Bischofesitz. Hptort des gleichnam. Fürstenthums, welches von 1319 bis 1530 dem Hause Pico gehörte und dann mittelst einer Summe von 100,000 Dukaten an Modena gebracht wurde, nördlich u. 2 M. v. Modena, mit einem schönen Schlosse, sehensw. Kathedrale, einem Seminar u. philosoph. Lehranstalt u. 5000 E. — **Reggio**, St. u. Hptort des gleichnam. Herzogthums, an einem in den Po führenden Kanal, ungefähr auf halbem Wege zwischen Modena und Parma, Sitz eines Bischofs, hat 23 Kirchen (worunter die Kathedrale mit einer merkw. Todtenkapelle, und die schöne Kirche Madonna della Ghiaja mit einer Kuppel und vier andern an den Seiten), mehrere Klöster (früher 14 Mönchs- und 12 Nonnenklöster), ein altes herzogl. Schloß in der Citadelle, eine gut eingerichtete Irrenanstalt, ein Theater, ein juridisches Convict, ein Lyceum, ein Jesuitencollegium, eine öffentl. Bibliothek, Seiden- u. Hanfweberei, Verfertigung von zierlichen Arbeiten in Elfenbein, Horn und Holz, Handel mit Hanfleinwand, Wein u. Vieh, einen stark besuchten Jahrmarkt u. 19,000 E. Geburtsort Ariosto's (geb. 1474). In der Nähe liegt das Dorf **Canossa**, mit 250 E. und den Ruinen des gleichn. festen Bergschlosses, bekannt durch K. Heinrichs IV. Buße (1077). **Brescello**, St. am rechten Pouser, mit neuen, aus 5 Maximilianischen Thürmen bestehenden Festungswerken u. 2000 E. **Aulla**, Mfl. an der M. des gleichnam. Flusses in die Magra, mit 1800 E., und **Fosdinovo**, Mfl. mit 2000 E., liegen in der Provinz Lunigiana. — **Correggio**, St. u. ehemal. Hptort eines gleichnam. Fürstenthums, welches 1635 an Modena kam, an einem Kanal, der mit dem Po in Verbindung steht, Sitz eines Bischofs, mit einem alten fürstl. Schlosse (die Fürsten von Correggio stammten aus dem Hause Siro), einer sehensw. Kathedrale, Seminar, philosoph. Lehranstalt, Convictcollegium u. 5000 E. Der große Maler Antonio Allegri wurde hier geboren

Digitized by Google

und nannte sich nach seinem Geburtsorte Correggio. — **Mirandola**, St. u. ehemal. Hytort eines gleichnam. Herzogthums (seit 1619, vorher Grafschaft), dessen Besitzer aus dem Hause Pico (berühmt durch seine Gelehrsamkeit war Johann Pico) stammten u. welches der Herzog v. Modena mittelst einer Summe von 1 Mill. Gulden käuflich an sich brachte, an der Burana und an einem in die Secchia führenden Kanale, mit alten Festungswerken, einem schönen herzogl. Schlosse, einer schönen Kathedrale, einem jüdischen Convict, Reis- u. Seidenbau u. 5500 E. Im J. 1510 hielt hier der Papst Julius II. als Krieger bewaffnet durch eine Bresche seinen Einzug. **Concordia**, St. an der Secchia, mit 3500 E. — **Novellara**, St. u. ehemal. Hytort eines gleichnam. Fürstenthums, dessen Fürsten 1728 ausstarben, worauf der Herzog von Modena 1737 damit belehnt wurde, nordnordwestlich u. 4 M. von Modena, mit 5000 E. — Das Herzogthum Massa-Carrara, welches am Meere liegt, einen Flächenraum von 4¼ Q. M. und über 30,000 E. hat, besteht aus den ehemal. Fürstenthümern Massa u. Carrara, unter deren Fürsten Albrecht Cibo II. 1664 von K. Leopold I. zu einem Herzoge von Massa und Fürsten von Carrara erhoben wurde und deren letzte Erbtochter Maria Theresia Franziska sich 1741 mit dem Erbprinzen von Modena vermählte u. auf diese Weise Massa und Carrara an Modena brachte. Die Wittwe des oben in der Geschichte erwähnten Erzherzogs Ferdinand von Este, die Herzogin Maria Beatrix, die sich gewöhnlich in Wien aufhielt und dort 1829 starb, besaß, einer Bestimmung des Wiener Congresses gemäß, dies Herzogthum Massa-Carrara bis an ihr Lebensende. Hierher gehören: **Massa**, St. u. Bischofesitz am Frigido, etwa 1 M. vom Meere und südwestlich u. 12½ M. von Modena, mit dem ehemal. fürstl. u. herzogl. Residenzschlosse, Kathedrale, Seminar, Convictcollegium, öffentl. Bibliothek, Marmor- u. Oelhandel und 10 000 E. **Carrara**, St. in der Nähe von Massa, mit 8500 E., einer Bildhauer-Akademie u. zahlreichen Ateliers, in denen von mehr als 400 Bildhauern die verschiedensten Kunstgegenstände aus dem schönen Carrarischen Marmor der nahegelegenen Brüche (in denen fortwährend 1200 Arbeiter beschäftigt sind) verfertigt werden. Ungefähr 100 Fahrzeuge, die mit rohem und verarbeitetem Marmor beladen werden, gehen jährlich von hier ab, und jedes Fahrzeug trägt an 1000 Ctr. **Lavenza**, Mfl. an der Mündung des gleichnam. Flüßchens ins Meer, mit einem Hafen, wo die so eben erwähnten Fahrzeuge den Marmor einnehmen, starker Fischerei u. 1300 E.

5. Das Herzogthum Lucca.

(20 Q. M. und 182,000 E.)

Es liegt am Meere und an der Nordwestgrenze Toskana's, etwa 2 M. nördlich von Pisa, und wird im N. von Modena und kleinen toskan. Enclaven begrenzt. Es wird von den Apenninen durchzogen, ist daher durchgehends gebirgig; der Hauptfluß ist der nicht sehr bedeutende Serchio. Uebrigens ist das Ländchen mit großem Fleiße angebaut und der Ackerbau blühend; auch treiben die Einwohner, die schon seit langer Zeit in dem wohlverdienten Rufe der Betriebsamkeit stehen, wichtigen Oel-, Wein- und Seidenbau und starke Viehzucht. Selbst die Berge sind bis auf die Gipfel mit Weinstöcken, Oliven-, Kastanien- und Maulbeerbäumen bedeckt. (Der Werth des Grundeigenthums betrug zu Anfange dieses Jahrh. 112½ Mill. Lire.) — Die Industrie liefert viele Zeuge von Seide, Wolle und Baumwolle, Papier und Metallwaaren. — Es bestehen 41 öffentliche Unterrichtsanstalten mit mehr als 1400 Schülern männl. Geschlechts, und 163 Privatschulen für Mädchen mit etwa 1200 Schülerinnen. Klöster gibt es 23, nämlich 12 Mönchs- und 11 Nonnenklöster mit 400 Mönchen und 450 Nonnen. An der Spitze der kathol. Geistlichkeit steht ein Erzbischof. — Die Staatsverfassung ist monarchisch, doch durch die Constitution von 1804 beschränkt, die einer Volksrepräsentation, dem aus 36 Mitgliedern bestehenden Senate, einen Antheil an der Gesetzgebung übertragen hat. — Die Staatseinnahme belief sich 1834 auf 2 Mill. 2800 Lire oder 389,434 Thlr. (sie soll in neuster Zeit bis auf 3,700,000 Thlr. Lire gestiegen sein), und die Staatsausgabe auf 2 Mill. 4900 Lire, worunter 17,900 Lire an Interessen für die Staatsschuld, welche, nach Einigen, 1 Mill. Francs, nach Anderen nicht einmal 400,000 Fr., betragen soll. — Das Militär besteht aus 700 Mann, wozu noch 2000 M. Municipalgarde kommen. Auch hat Lucca eine kleine Marine, die aus einem Schooner von 12 Kanonen und einigen Kanonenböten besteht. — Der Titel des jetzt regierenden Herzogs lautet: „Infant von Spanien, Fürst zu Lucca, Erbherzog von Parma (denn er erbt Parma nach dem Tode der jetzigen Herzogin Marie Luise), mit dem Prädikat: „Königliche Hoheit.“ Es besteht jetzt auch ein luccheſisicher Civilverdienstorden vom heil. Ludwig, in 3 Klassen. Außerdem wird das St. Georgenkreuz für Militärverdienst verliehen.

Digitized by Google

Geschichte. Von der früheren Geschichte Lucca's gilt das Nämliche, was von Modena bemerkt worden ist. Lucca ward lange Zeit von verschiedenen Familien unter deutscher Lehnsherrlichkeit beherrscht, bis es 1370 von Kaiser Carl IV. seine Freiheit erkaufte u. unter einer Anfangs demokratischen, seit 1430 und 1556 aber aristokratischen Verfassung, mit einem Gonfaloniere an der Spitze, als Republik bis 1797 bestand, wo die Franzosen eine neue Verfassung einführten, die jedoch nur bis 1805 Bestand hatte. Denn nachdem Napoleon 1805 seiner Schwester Elise und deren Gemahl, dem Fürsten Felix Baciocchi, das Fürstenthum Piombino erblich übergeben hatte, wurde dieser auch zum constitutionellen Oberhaupte der Republik Lucca ernannt und die Staatsform als eine erbmonarchisch-republikanische bestimmt; im folgenden Jahre wurden noch Massa, Carrara und Garfagna (Bestandtheile des Herzogthums Modena) damit vereinigt. Als Napoleons Herrschaft endigte, änderten sich auch Lucca's Verhältnisse. Massa, Carrara, Garfagna u. Piombino wurden davon getrennt, und Lucca selbst kam mit dem Titel eines Herzogthums an die verwittwete Erbprinzessin von Parma (eine Zeitlang Königin von Etrurien, vergl. Parma), Marie Luise, als einstweilige Entschädigung für das ihr noch nicht wieder zurückgegebene, sondern der ehemal. franz. Kaiserin verliehene Herzogthum Parma; und da Lucca bedeutend weniger Einkünfte abwirft, als Parma, so übernahmen Oesterreich und Toskana, an die Herzogin und später an deren Sohn und Nachfolger eine jährliche Rente von 500,000 Francs so lange zu zahlen, bis das Herzogthum Parma für sie erledigt sein würde. Der jetzt regierende Herzog Carl (Ludwig de Bourbon; denn er stammt ja aus dem span. Hause Bourbon), geb. 22. Dec. 1799, folgte seiner Mutter am 13. März 1824, kommt (wie schon unter Parma bemerkt worden) in den Besitz des Herzogthums Parma, seines eigentlichen Erblandes, sobald dessen jetzige Herzogin mit Tode abgeht, und Lucca fällt dann an Toskana.

Das Herzogthum ist seit 1838 in Gemeinden (Communi) getheilt, die wieder in 251 Pfarrbezirke zerfallen; jede Gemeinde hat zum Vorstande einen Gonfaloniere, dem einige Aelteste (Anziani) zur Seite stehen.

Lucca, Haupt- u. Residenzstadt und Sitz des oben erwähnten Erzbischofs, in einer gleich einem Garten angebauten Gegend, unweit des Serchio, nordnordöstlich u. 3 M. von Pisa, mit einem, schon 1578 im Bau begonnenen und seitdem mehrmals verschönerten und vergrößerten, weitläuftigen und im Innern höchst geschmackvoll verzierten herzogl. Schlosse, 22 Kirchen (worunter die sehensw. gothische Kathedrale aus dem 11. Jahrh. und die ebenfalls sehensw. St. Michaeliskirche), mehreren Klöstern (früher 20), einer 1802 errichteten Universität oder doch höhern Lehranstalt mit akadem. Einrichtung und jurist., medic. und physikal.-mathemat. Fakultät und zwei Lehrstühlen für Theologie, einer herzogl. Bibliothek von 25,000 Bdn., merkwürdigen Archiven mit Urkunden aus dem 5. und 6. Jahrh., Seidenzeug-, Tuch- u. Papierfabriken u. 25,000 E. In dem nahen Marlia ist eine Sternwarte. Die berühmten Bäder von Lucca befinden sich in dem nahen Flecken Bagni und den Dörfern Bagno alla Villa und Ponte a Seraglio. **Capannori**, Flecken in der Nähe von Lucca, mit 3000 E. **Borgo**, Flecken mit Kupfergruben u. 2000 E. **Camajore**, Hptort der gleichnam. Gemeinde und 1837 zu einer Stadt erhoben, liegt in der Nähe des Meeres u. hat 4000 E. **Viareggio**, St. am Meere, mit einem Irrenhause in der Nähe, einem Theater, Seebädern, Hafen, Küstenhandel u. 6500 E.

6. Das Großherzogthum Toskana.

(395¼ Q. M. und 1,570,000 E.)

Es liegt an der Westküste der italienischen Halbinsel, wird im NW. von Lucca und einem geringen Theil von Modena begrenzt und ist im Uebrigen von dem Kirchenstaate umgeben. — Von den Apenninenketten gehören die Etruskischen Apenninen (s. S. 63), die sich durch den nordöstlichen Theil des Landes hindurchziehen, hierher; sie nehmen mit ihren Verzweigungen den dritten Theil des Flächeninhalts ein; wogegen das übrige Gebiet theils aus fruchtbarem, reizendem Hügellande, vom Arno durchströmt (s. S. 75), theils aus einem sumpfigen Küstenstriche, den durch ihre ungesunde Luft berüchtigten Maremmen, die sich von Pisa bis hinab in den Kirchenstaat und landeinwärts bis an die erste Kette der Apenninen erstrecken, besteht. Außer dem Arno und der hier entspringenden Tiber (s. S. 75), verdient noch der Ombrone genannt zu werden, der von den Apenninen mitten durch die Maremma von Siena ins Meer geht. — Alle Produkte des nördlichern Italiens sind hier in reicher Fülle. Unter den Weinen zeichnet sich der von Monte Pulciano aus; auch kommen an besonders günstigen Stellen schon Citronen und Orangen des Winters im Freien fort. (Daß dies auch bei dem nördlicher liegenden Genua der Fall ist, rührt daher, weil der Bergrücken der Apenninen den dortigen Küstenstrich gegen die kalten Nordwinde schützt.) Reis wird zwar wenig gebaut, desto mehr aber

Digitized by Google

Weizen, Mais und Hirse. Ueberhaupt sind Ackerbau, Wein- und Olivenbau in fruchtbaren Gegenden Hauptbeschäftigung. Der Seidenbau wird ebenfalls sehr stark betrieben. Die Kastanien vertreten im Gebirge die Stelle des Brotes. Die Gebirgswaldungen liefern sehr viel Nutzholz. Höchst bedeutend ist die Viehzucht in den nördlichen Gebirgen, deren Einwohner fast wie Nomaden im Winter in die gemietheten Weiden der Ebenen herabkommen und im Frühlinge mit Pferde-, Schaaf- und Ziegenheerden zu den Bergweiden zurückkehren. Schaafe und Rinder sind in den Ebenen ausgezeichnet; auch gibt es hier viele Büffel und in der Nähe von Pisa gar Kameele, die ursprünglich aus Syrien zur Zeit der Kreuzzüge dahin gebracht wurden. Schön und stark sind die Esel in Toskana. Das Mineralreich liefert viel Eisen (besonders reich ist daran die Insel Elba), weniger Kupfer, Blei, Quecksilber, Schwefel in Menge, Borax (jährlich mehrere tausend Centner aus den reichen Borarquellen in der vulkanischen Gebirgsgegend, den einzigen in Europa und vielleicht auf der Erde), schönen Marmor, Alabaster, Steinkohlen, Salz ꝛc. Auch gibt es viele und sehr wirksame Mineralquellen. — Die Industrie ist besonders auf Seidenweberei und Strohflechten gerichtet, welche letztere besondere Beschäftigung der Mädchen im Arnothale jährlich mehrere 100,000 Thlr. einträgt. Berühmt sind die Florentiner Strohhüte. Der s. g. harte Weizen liefert das Mehl zu den weit versendeten italien. Nudeln, die hier am besten in Pisa bereitet werden. Wichtig sind auch die Papier- und Segeltuchfabriken. Aeußerst lebhaft ist der Seehandel Livorno's, und Florenz treibt wichtigen Landhandel. — Was das Unterrichtswesen betrifft, so besitzt Toskana 3 Universitäten, nämlich in Pisa (1338 gestiftet und 1841 mit 580 Studenten; sie hat außer den gewöhnlichen 4 Fakultäten noch eine naturhistor. und eine mathemat. Fakultät, die ebenfalls den Doctorgrad zu ertheilen berechtigt sind; die Zahl der Professoren beläuft sich auf 45), in Siena (1351 gest. und 1841 mit 257 Stud. und 20 Professoren; ihr fehlt übrigens die philosoph. Fakultät, deren Mangel jedoch durch ein philosoph. Vorbereitungscollegium mit 7 Professoren ersetzt wird) und in Florenz (1438 gestiftet und 1841 mit 218 Studenten); ferner 4 adl. Collegien (Ritterakademien), 16 Gymnasien und Piaristencollegien, mehrere stark besuchte polytechnische Schulen und 16 bischöfliche Seminarien. Der Volksunterricht steht hier zwar nicht auf der hohen Stufe, wie in Lombardei-Venedig, wird aber doch im Ganzen zweckmäßig geleitet. An der Spitze der kathol. Geistlichkeit stehen 3 Erzbischöfe und 16 Bischöfe. Die Ordensgeistlichkeit zählte 1840 2540 Mönche und 3907 Nonnen in 133 Mönchs- und 69 Nonnenklöstern und hat 1 Mill. 730,000 Francs jährl. Einkünfte. — Die Staatsverfassung ist unumschränkt monarchisch. — Die Staatseinkünfte beliefen sich 1836 auf 25 Mill. 104,898 Lire oder 5 Mill. 648,000 Thlr. und die Staatsausgaben auf 23 Mill. 78,029 Lire (5 Mill. 192,550 Thlr.), darunter 856,452 Lire für den öffentl. Unterricht und 1 Mill. 511,459 Lire für den Bau und die Unterhaltung der Brücken, Straßen ꝛc. Staatsschulden sind seit 1829 nicht mehr vorhanden. — Das Militär ist auf dem Friedensfuße 5500 Mann stark; auch hat Toskana eine Marine, die jedoch nur aus 3 Kriegsschoonern und 2 Kanonenböten besteht. — Folgende Orden bestehen: 1) Der St. Stephansorden, 1562 von Cosmo gestiftet und 1817 wiederhergestellt, in 4 Klassen: Großkreuze, Priore, Balleys und Ritter. 2) Der St. Josephsorden, als Verdienstorden für Civil- und Militärpersonen 1807 zu Würzburg (vergl. S. 107) gestiftet und 1817 für Toskana erneuert, in 3 Klassen. 3) Der Orden des weißen Kreuzes, gestiftet 1814 zur Belohnung des Verdienstes und militärischer Tapferkeit. Der Titel des Großherzogs, der (übrigens schon seit 1699) das Prädikat „Königliche Hoheit" führt, lautet: „Kaiserl. Prinz von Oesterreich, Königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toskana."

Geschichte. Das jetzige Großherzogthum Toskana ist im Wesentlichen nichts anderes, als das alte Etrurien (s. oben die Einl. zu Italien), welches schon 470 Jahre nach Erbauung Roms unter röm. Botmäßigkeit, nach dem Untergange des röm. Reichs unter die Herrschaft der Longobarden und dann unter die der Franken kam. Carl der Große setzte hier Markgrafen ein, welche Tuscien (wie das Land jetzt vorzugsweise hieß) als Statthalter des Kaisers verwalteten und, je nach dem mehr oder weniger gebietenden Einflusse desselben und seinem durchgreifenden Willen, bald unabhängig herrschten, bald ohne eigene Macht waren. Als die oberitalienischen Städte sich unabhängig zu machen bemühten, strebten auch die Städte Tusciens, Florenz, Pisa u. Siena, nach Unabhängigkeit, u. in ihren Mauern wurden im Kampfe der Guelfen und Ghibellinen oft blutige Scenen veranlaßt. Pisa, welches die Par-

Digitized by Google

tel des Kaisers ergriff, machte sich am ersten frei, war namentlich im 13. Jahrh. eine mächtige Republik, schwächte sich aber durch einen langjährigen Krieg mit Genua u. fiel endlich, 1390, in die Hände Galeazzo Viscontí's von Mailand, und 1407 (zunächst auf 88 Jahre, 1509 aber für immer) in die Gewalt von Florenz, welches 1286 seine Freiheit von Rudolph von Habsburg für 600,000 Goldgulden erkauft hatte. In Florenz, wo lange Zeit die furchtbarsten inneren Parteikämpfe wütheten, entwickelte sich zur künftigen Größe, neben andern Geschlechtern, das Haus Medici, angesehen durch das Alter seiner Familie und durch den unermeßlichen Reichthum, den es durch glückliche Handelsspekulationen erwarb. Zwar als es nach einer Größe zu streben schien, welche die Eifersucht der andern Familien erregte und mit dem Wesen der Republik unvereinbar schien, traten Verschwörungen gegen dasselbe auf; Mord befudelte selbst den Altar, und die Medici wurden mehrmals exilirt: aber ihre Wohlthaten gegen die Bürger, ihr milder Sinn, der Schutz, den sie Künsten und Wissenschaften angedeihen ließen, und ihre Verbindungen mit Päbsten und Kaisern führten sie jedesmal nach Florenz zurück, und ihre Herrschaft datirt, was das Faktische derselben betrifft, schon von 1434. Alexander von Medici (Vater der bekannten Katharina, Königin von Frankreich) erhielt 1531 mit der wirklichen Gewalt von dem Kaiser Carl V. den Herzogstitel. Unter Cosmus (Cosmo oder Cosimo) I. schwand der letzte Schein der Republik: er erhielt die 1554 von Spanien in Besitz genommene bisherige Republik Siena von Philipp II. 1557, u. erwarb sich von dem Pabste 1569 den Titel eines Großherzogs, den der Kaiser später bestätigte. Mit dem Herzoge Johann Gasto starb 1737 der Stamm der Mediceer aus, worauf, zufolge früherer Bestimmungen, Toskana an den Herzog Franz Stephan von Lothringen (Gemahl der österr. Prinzessin u. nachmaligen Kaiserin Maria Theresia) gelangte, dessen Herzogthum Lothringen dagegen an Frankreich fiel (nämlich nach dem Tode des Schwiegervaters Ludwigs XV.. Stanislaus Leczinski, der es lebenslänglich besaß). Franz Stephan erklärte das Großherzogthum für eine Secundogenitur seines Hauses, und als er 1765 starb, folgte ihm in Toskana sein zweiter Sohn Leopold, und diesem folgte, als derselbe 1790 den deutschen Kaiserthron und die österr. Erblande erbielt, sein zweiter Sohn Ferdinand III. Da, wie wir oben unter Parma gesehen haben, im Lunéviller Frieden von 1801 und im Madrider Vertrag das Großherzogthum Toskana, unter dem Namen eines Königreichs Etrurien, für den Erbprinzen Ludwig von Parma bestimmt wurde, so erhielt Ferdinand III., zur Entschädigung für diesen Verlust, zunächst das bisherige Erzstift Salzburg (s. S. 466) u. 1805 das Großherzogthum Würzburg (s. S. 107). Was Toskana (oder Etrurien, wie es damals genannt wurde) selbst betrifft, so wurde dasselbe 1807 dem noch unter Vormundschaft seiner Mutter stehenden Könige Carl Ludwig (dessen Vater Ludwig I. von Etrurien 1803 gest. war) wieder genommen und mit Frankreich vereinigt und im folgenden Jahre Napoleons Schwester, die Fürstin Elise von Lucca, unter dem Namen einer Großherzogin von Toskana zur Statthalterin ernannt. Im J. 1814 erhielt Toskana sein altes Herrscherhaus wieder, und durch die Wiener Congreßakte bekam das Land eine Vergrößerung durch den Stato degli Presidi, der zuvor Neapel gehörte, nebst dem Heimfallsrecht in Lucca. Ferdinand III. starb 1824 und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Großherzog Leopold II., geb. den 3. Oct. 1797.

Das Großherzogthum Toskana ist in die 5 Compartimenti oder Provinzen Florenz, Pisa, Siena, Arezzo und Grossetto getheilt, und diese zerfallen wieder in mehrere Gemeindeterritorien (Territorii comunitativi). Wir wollen die Compartimenti durch einen Gedankenstrich von einander trennen.

1. Das eigentliche Großherzogthum Toskana, mit: **Florenz** (ital. Firenze), Hauptstadt des ganzen Landes, Residenz des Großherzogs, Sitz der höchsten Staatsbehörden und eines Erzbischofs, in einer reizenden Gegend auf beiden Seiten des Arno, ostnordöstlich u. 11 M. von Livorno und westlich u. 25 M. von Ancona, hat 105,000 E., 3¼ St. im Umfange, ein herrliches, aus musivisch zusammengefügten Basaltplatten bestehendes Straßenpflaster, 4 schöne steinerne Brücken über den Arno, 17 öffentliche Plätze, 160 öffentliche Statuen, 172 Kirchen (die schönste darunter ist die 1294 im Bau begonnene und in 154 Jahren vollendete, 500 F. lange und von außen schachbrettartig mit schwarzem und weißem Marmor überzogene Kathedrale Sta. Maria del Fiore, ein Meisterstück der Baukunst des Mittelalters, deren 400 F. hohe achteckige Kuppel dem berühmten Michael Angelo zum Vorbilde bei der Kuppel der St. Peterskirche in Rom gedient hat; ferner verdienen Erwähnung: die St. Laurentiuskirche mit der im Innern mit Edelsteinen reich ausgeschmückten und die Fürstengruft enthaltenden Kapelle der Medici; die Kirche Santa Croce mit den Grabmälern von Michael Angelo, Dante, Machiavelli, Galilei ꝛc.; das Baptisterium oder die Kirche San Giovanni, worin alle in Florenz geborene Kinder getauft werden und die ein mit Marmor überkleidetes Achteck bildet ꝛc. ꝛc.), zahlreiche Klöster (Ende des vor. Jahrh. bestanden hier 89), eine Menge öffentlicher und Privatpaläste (darunter der 100 Schritte in der Front lange Palast Pitti, die gewöhnliche Residenz des Großherzogs, mit 900 Zimmern; er hängt durch eine 1500 F. lange Gallerie mit dem festungsartigen, schon im 13. Jahrh. erbauten, ehemal. großh. Residenzschlosse zusammen, das eine Länge von 162 F. und eine Breite von 74 F. und einen 300 F. hohen, auf 4 mächtigen Säulen ruhenden Glockenthurm hat, den schönsw. Fürstensaal und Sammlungen von Gemälden, Bildsäulen u. Kunstarbeiten enthält und jetzt mehreren Verwaltungsbehörden zum Sitzungslokale dient; der von Cosmus I. erbaute Palast der Staatscollegien enthält, außer der Magliabecchianischen Bibliothek von 150,000 Bdn. und 12,000 Handschriften, die herrs-

Digitized by Google

liche florentinische Gallerie von Kunstwerken und namentlich auch die berühmte Mediceische Venus; — unter den Privatpaläſten zeichnen ſich die der alten Familien weniger durch äußere Pracht, als durch Feſtigkeit aus, und erinnern durch ihre Rieſenmauern an die Zeiten, wo jedes Haus einer Belagerung gewachſen ſein mußte), zahlreiche wiſſenſchaftliche und Kunſtinſtitute, darunter die bereits oben in der Einl. erwähnte Univerſität, die berühmte Akademie della Crusca, die Akademie der ſchönen Künſte, mehrere Convictcollegien ꝛc., mehrere Bibliotheken außer der ſchon genannten Magliabecchianiſchen; Fabriken in Seidenzeug mit 3110 Webeſtühlen, in Wolle, Porzellan, Florentinerlack, Strohhüten, Moſaikarbeiten ꝛc. und wichtigen Handel. Dante wurde hier 1265 (Boccaccio aber nicht hier, ſondern in dem Flecken Certaldo) geboren. Außerdem iſt Florenz der Geburtsort von Michael Angelo (der auf einem ganz nahen Schloſſe geboren wurde) und mehreren anderen berühmten Männern. Unter den ſchönen Villen und Paläſten der nächſten Umgegend verdienen Erwähnung: die herrliche Villa Demidoff, insgemein Fabricke di Demidoff genannt, von dem vor mehreren Jahren verſt. ruſſ. Grafen dieſes Namens erbaut, mit einer von ſeinem Sohne angelegten großen Seidenſpinnerei und Seidenfabrik; die reizenden großherzogl. Villen Poggio Imperiale, Poggio a Cajano und Caſtello, und das weiter entfernt liegende großherzogl. Luſtſchloß Pratolino, einſt der Sommeraufenthalt der bekannten Bianca Capello (zweiten Gemahlin Francesco's I. von Medici und mit ihm gleichzeitig geſtorben 1587), deſſen berühmte Gärten und Paläſte in einen herrlichen engliſchen Park umgeändert worden ſind. Man bewundert hier den berühmten Koloſſus, die, den Gott Apennin vorſtellende ungeheure Bildſäule, welche in aufrechter Stellung 80 F. Höhe haben würde. **Fieſole**, St. u. Biſchofsſitz, nördlich u. ½ M. von Florenz, mit ſehensw. Ueberreſten rieſenhafter Mauern und anderer Baudenkmäler. Das alte Fieſole ward 1010 zerſtört. **Brozzi** und **Signa**, Dörfer am Arno und in der Nähe von Florenz. Hauptſitz der Florentiner Strohhutfabriken. **Seſto**, D. mit Tuchfabriken. **Prato**, St. und Biſchofsſitz am Biſenzio, mit einer alten Citadelle, 12 Pfarrkirchen, worunter die ſehensw. Kathedrale, 17 Klöſtern, Wollzeug-, Leinwand- u. Papierfabr., Verfertigung türkiſcher Käppchen, Fabriken in Meſſingwaaren, Strohhüten ꝛc. u. 11,000 E. **Piſtoja**, St. u. Biſchofsſitz an der Stella, nordweſtweſtlich u. 5 M. von Florenz, in einer fruchtbaren Gegend, wo die beſten Waſſermelonen Italiens gebaut werden, mit einer Citadelle, 28 Kirchen (worunter die ſehenswerthe, im Anfange des 12. Jahrh. erbaute Kathedrale, die durch ihre Orgel berühmte heil. Geiſtkirche und die Kirche Sta. Maria dell' Umilia mit herrlicher Kuppel), 26 Klöſtern (von denen jedoch während der franz. Herrſchaft ein Theil aufgehoben worden iſt), einem ſchönen biſchöfl. Palaſt, einer chirurg. Lehranſtalt, einer Akademie der Wiſſenſch. u. Künſte, einer berühmten Orgelfabrik, Tuchmanufakturen, Quincailleriewaaren, Gewehr-, Meſſer-, Papier- u. Glasfabriken u. 12,000 E. **Peſcia**, St. u. Biſchofsſitz am gleichnam. Fluß, weſtlich u. 2 M. von Piſtoja, mit ſchöner Kathedrale, mehreren Paläſten, Seidenſpinnerei, Cattun-, Eiſen-, Glas- u. Papierfabriken, Wein-, Oliven- und Seidenbau u. 11,000 E. In der Nähe liegt der Flecken **Monte Catini**, mit neuer prächtiger Kirche und ſtark beſuchten warmen Bädern. **Volterra**, St. u. Biſchofsſitz, ſüdweſtlich u. 7 M. von Florenz, mit einer jetzt zu einem Staatsgefängniſſe benutzten Citadelle, einem merkwürdigen, 1274 vollendeten Rathhauſe von bewunderswerther Feſtigkeit, einer ſchönen Kathedrale, einem neuen Theater, einem reichhaltigen etruskiſchen Muſeum, Alabaſterbrüchen, reichen Salz- und Borarquellen in der Nähe u. 6000 E. **Certaldo**, Flecken an der Elſa, ſüdweſtlich u. 4 M. von Florenz, merkw. als Geburtsort Boccacio's, der hier 1313 geboren wurde und deſſen noch vorhandenes Haus die jetzige Eigenthümerin, die Marquiſe Linzoni-Medici, wieder hat herſtellen laſſen. **San Miniato**, St. u. Biſchofsſitz, mit ſehensw. Kathedrale, der Kirche der Conventualen mit ſchönen Gemälden, einer öffentl. Bibliothek, viel Gewerbfleiß u. 4000 E. Aus dieſer Stadt ſtammt die Familie Bonaparte. **Figline**, Flecken am Arno, der bedeutendſte Fabrik- u. Handelsort im obern Arnothale, mit 3000 E. und der berühmten Karthauſe von Vallombroſa in der Nähe. **Modigliano**, Flecken in den Apenninen, mit großer, durch Dampf betriebener Seidenſpinnerei u. 2300 E. — **Arezzo**, St. u. Hptort des gleichnam. Compartimento, ſüdöſtlich u. 8 M. von Florenz, Sitz eines Biſchofs und eines Appellationsgerichts, mit vielen Kirchen (darunter die ſchöne goth., im 13. Jahrh. erbaute Kathedrale mit merkw. Grabmälern) und Klöſtern, Convictcollegium, biſchöfl. Seminar, chirurg. Lehranſtalt u. ſ. w., einer öffentl. Bibliothek u. a. wiſſenſchaftl. Samml. u. 9500 E. Petrarca wurde hier (1304) geboren. **Cortona**, St. u. Biſchofsſitz auf einem hohen Berge, mit einer ſehensw. Kathedrale, der Kirche Santa Margherita nebſt Kloſter, biſchöfl. Seminar, einer 1726 geſtift. Academia Etrusca u. 3500 E. **Chiuſi**, St. u. Biſchofsſitz, berühmt als einſtige Reſidenz Porſenna's, mit biſchöfl. Seminar, einer Mädchenerziehungsanſtalt im Kloſter St. Stephan u. 1600 E. Sehenswerth ſind die großen hydrauliſchen Arbeiten, wodurch man die nahe ſumpfige Umgegend in Wieſen und ſehr fruchtbare Felder umgewandelt hat. **Montepulciano**, St. u. Biſchofsſitz, ſüdſüdöſtlich u. 12 M. von Florenz, mit 3000 E., berühmtem Weinbau und Heilbädern in dem nahen Dorfe Chianciano. **Borgo San Sepolcro**, St. u. Biſchofsſitz unweit der obern Tiber, mit ſchöner Kathedrale u. 3000 E. In der Nähe liegt der Flecken **Anghiari**, mit 3000 E. und zahlreichen Fabriken, unter denen ſich eine Gewehrfabrik und eine Fabrik chirurgiſcher Inſtrumente, die von höchſter Vollkommenheit ſind, beſonders auszeichnen. **Bibbiena**, kleiner Flecken am Arno, der wohlhabendſte und volkreichſte Ort im ſ. g. Caſentino, welches im Ganzen nur gegen 1800 E. zählt. In ſeiner Umgebung erhebt ſich der Alvernia (Sacro Monte della Vernia), auf deſſen Gipfel die ſchöne Kirche des heil. Franz von Aſſiſi ſteht, zugleich die beſuchteſte Wallfahrtskirche Toskana's. **Stia**, Flecken unweit des Arno und im Caſentino, mit wichtigen Tuchfabriken u. 1500 E. In der Nähe befindet ſich die 1012 geſtiftete, berühmte Abtei **Camaldoli**,

Digitized by Google

die eine schöne Kirche besitzt und das vornehmste Kloster des Camaldulenserordens ist. — **Siena**, St. u. Hptort des gleichnam. Compartimento, Sitz eines Erzbischofs, auf drei Hügeln, in reizender Gegend südlich u. 6½ M. von Florenz, war im Mittelalter eine berühmte Republik (in welcher Zeit sie 100,000 E. zählte), die mit der florentinischen wetteiferte, aber 1557 in deren Gewalt fiel, hat 24,000 E., eine prächtige und höchst sehensw. goth. Kathedrale (die nach der zu Mailand für die schmuckreichste gehalten wird und einen Mosaik-Fußboden hat, der Geschichten aus dem Alten Testament darstellt), ein herrliches gothisches Rathhaus, zahlreiche Privatpaläste, einen großherzogl. Palast, die schon in der Einl. erwähnte Universität, nebst verschiedenen anderen Lehrinstituten, ein Taubstummeninstitut, eine schon seit 1568 bestehende Reitschule (Schule der Turnierkunst), das berühmte adlige Convictcollegium Tolomei, zahlreiche Seidenmebereien und Seidenbandmanufakturen, Hutfabriken, welche sehr feine Filzhüte liefern, und Tuchfabriken. Colle, St. u. Bischofssitz an der Elsa, mit schöner Kathedrale aus dem 13. Jahrh., Gerbereien, Glasfabr.; zahlreichen Papierfabriken, die für die ältesten in Europa gehalten werden, u. 4000 E. **Montalcino**, St. u. Bischofssitz, mit bischöfl. Seminar u. 2500 E., die sich mit mannigfaltigen Industriezweigen beschäftigen. **Pienza** (vormals Corsignano genannt), St. mit einer Kathedrale, die zum Bisthum Chiusi gehört, einem Seminar mit ziemlich bänderreicher Bibliothek, einem Collegium im Kloster San Carlo u. 1500 E. Geburtsort des als Geschichtsschreiber unter dem Namen Aeneas Silvius bekannten Papstes Pius II. **Radicofani**, Flecken mit 1000 E. und den berühmten Bädern San Filippo und San Casciano in der Nähe. — **Grossetto**, befest. St. u. Hptort des gleichnam. Compartimento (des traurigsten, ödesten und menschenleersten Theils Toskana's), liegt mitten in den Maremmen (s. oben die Einl.), etwa 2 M. vom Meere, südlich u. 15 M. von Florenz, und eben so weit in südsüdöstlicher Richtung von Livorno, Sitz eines Bischofs, mit schöner Kathedrale, wichtigen Salinen in der Nähe, einem arteſischen Brunnen u. 3000 E. Der ungesunden Luft wegen war die Stadt sonst im Sommer fast von allen Bewohnern verlassen. Indeß durch die 1829 begonnene Austrocknung des Sumpfes della Vecchia ist urbares Land gewonnen und die Gegend gesund geworden. **Massa di Maremma**, St. u. Bischofssitz, in einer so ungesunden Gegend, daß sie zum Sprichwort geworden ist, weshalb auch von ihren 1800 E. im Sommer höchstens 400 in der Stadt bleiben. Erwähnenswerth ist die hiesige große Kathedrale. In der Nähe liegt das kleine Dorf Montioni, mit einer in neuerer Zeit entdeckten Alaungrube. **Soana** (oder Sovana), St. u. Sitz eines Bisthums (der Bischof wohnt jedoch in dem gesunderen Pitigliano), liegt nicht weit von der Grenze des Kirchenstaats und in einer so ungesunden Gegend, daß von ihrer ohnehin spärlichen Bevölkerung nur Wenige im Sommer hier zu bleiben wagen. Die hiesigen zahlreichen Paläste stehen jetzt verödet und sind größtentheils verfallen; sehenswerth ist übrigens die große Kathedrale. Soana ist berühmt als Geburtsort Hildebrands, der unter dem Namen Gregor VII. 1073 den päbstlichen Stuhl bestieg. In der Nähe liegt der Flecken **Pitigliano**, mit sehensw. Residenzpalast des Bischofs von Soana, einer Citadelle, einem bischöfl. Seminar u. 2600 E., worunter 300 Juden. — **Pisa**, St. u. Hptort des gleichnam. Compartimento, Sitz eines Erzbischofs, auf beiden Seiten des Arno, der sich etwa 1 M. von hier in's Meer ergießt, südsüdwestlich u. 3 M. von Lucca und nordnordöstlich u. 2¼ M. von Livorno, war im Mittelalter eine mächtige Republik (vergl. oben die Geschichte Toskana's) und hatte damals an 150,000 E., ist aber jetzt sehr verödet, obwohl noch immer von großem Umfange, und hat eine (schon in der Einl. näher bezeichnete) Universität, die zu den berühmtesten Universitäten des Mittelalters gehörte und auch jetzt noch eine der vorzüglichsten in Italien ist; 80 Kirchen, darunter 29 Klosterkirchen (einige davon sind theils verfallen, theils eingegangen) und die ehrwürdige, 1063 gegründete, im Innern reich ausgestattete Kathedrale mit dem Grabmale des 1313 in Italien gest. Kaisers Heinrich VII. (daneben der berühmte, 168 F. hohe und aus 7 Stockwerken bestehende, 1174 erbaute, schiefe Thurm; das 1152 erbaute schöne Baptisterium, und der Kirchhof, Campo Santo genannt, ein längliches Viereck, von hohen bedeckten Gallerien umgeben, deren innere Wände mit herrlichen Frescogemälden geschmückt sind: die Erde zu den Gräbern selbst wurde 1228 durch eine besondere pisanische Flotte aus dem gelobten Lande geholt), viele Paläste und andere merkw. Ueberreste aus der Zeit des Flors der Stadt, eine 1839 dem berühmten Galilei errichtete Statue, Baumwoll- und Seidenwebereien, Blei- u. Glashütte, Vitriolsiederei u. 22,000 E. Jährlich zu Ende Juni's ist das große Volksfest San Ranieri oder La Luminari, wo ganz Pisa auf's Prachtvollste beleuchtet wird und zahlreiche Volksmassen aus der Nähe und Ferne herbeiströmen. Die berühmten und stark besuchten Bäder von Pisa liegen nördlich u. 1 M. von der Stadt am Fuße des steilen Berges San Giuliano, der die Grenze gegen Lucca bildet. **Calci**, D., in dessen Nähe sich die berühmte Karthause von Pisa (Certosa di Pisa) am Fuße eines Berges befindet; die Schönheit ihrer Lage hat ihr den Beinamen der Anmuthigen erworben: sie wurde 1814 restaurirt. Etwas über ½ M. von Pisa, nach dem Meere zu, liegt die von den Medici angelegte Meierei, jetzige großherzogl. Domäne **San Rossore**, mit großen Stutereien und einer wahrscheinlich 1622 angelegten Heerde von Kameelen, die aus Tunis stammt und vor Kurzem 171 Stück zählte. In der Gegend der Arnomündung wird auch eine Heerde von 1800 wilden Kühen unterhalten. **Livorno**, eine der wichtigsten Seehandelsstädte des Mittelländischen Meeres, südsüdwestlich u. 2¼ M. von Pisa, westsüdwestlich u. 11 M. von Florenz und nordnordwestlich u. 35 M. von Rom, Sitz eines Bischofs, ist schön und regelmäßig gebaut (besonders der erst in der neuesten Zeit angelegte Stadttheil an der Südseite), mit trefflich gepflasterten Straßen und in dem, Klein-Venedig genannten Stadttheil von Kanälen durchschnitten, und hat 88,000 E., worunter Griechen, Armenier, Türken und zahlreiche Juden, die, nach einigen Angaben, 25,000 an der Zahl, ⅓ der Stadt

Digitized by Google

besitzen sollen, jedenfalls hier eine wichtige Rolle im Handel spielen und eine der prächtigsten Synagogen in Europa besitzen; wie denn auch die Türken hier eine Moschee und die übrigen nicht-kathol. Religionsparteien ihre eigenen Kirchen haben. Der Hafen zerfällt in zwei Theile, den äußeren und den inneren Hafen, und jener ist durch einen trefflichen Steindamm gegen die Wuth der Stürme und Wellen geschützt. Im innern Hafen befinden sich Schiffswerfte, auf denen ausgezeichnet schöne Kauffahrtei- und Kriegsschiffe gebaut werden. Auf der Rhede, die zwar gegen die Westwinde nirgends geschützt ist, aber einen sichern Ankergrund hat, liegen die häufig ankommenden fremden Kriegsschiffe und, während der ersten Hälfte der Quarantänezeit die aus der Levante angekommenen Kauffahrteisahrzeuge. Am innern Hafen steht die Marmorbildsäule des Großherzogs Ferdinand I. (reg. von 1587—1608), von 4 aus Erz gebildeten türkischen Sclaven umgeben. Livorno erfreut sich der Rechte eines Freihafens, ist der Mittelpunkt der Wechselgeschäfte zwischen Italien und der Levante, und treibt nicht blos einen sehr großartigen Waarenhandel (1835 betrug der Werth der Einfuhr 19 Mill. und der Ausfuhr 14 Mill. Thlr.; im J. 1844 betrug die Einfuhr beinahe 42 Mill. Guld. Conv.-Mze.), sondern auch einen wichtigen, jährlich 4 bis 5 Mill. Lire in Umlauf setzenden und hauptsächlich von den Juden betriebenen Buchhandel nach dem Orient. Es sind in Livorno große Salz-, Tabaks- und Oliven-Ölmagazine, wichtige Korallenfabriken, gut eingerichtete Lazarethe und Quarantäneanstalten, 7 kathol. Pfarrkirchen, 8 Klöster, mancherlei höhere und niedere Schulen und 4 Theater. Etwas über eine Stunde südlich von Livorno erhebt sich der schön bewaldete und mit Villen bedeckte Berg Montenero (oder Monte Negro), mit reichem Kloster und höchst sehenswerther Wallfahrtskirche. **Castellina Marittima**, Flecken im Finethal, mit Alabasterbrüchen u. 1000 E. **Cecina**, D. an der Mündung des gleichnam. Flusses ins Meer, mit 500 E. und einer der größten Eisenwaarenfabriken Toskana's, wo ein großer Theil des aus den Bergwerken der Insel Elba gewonnenen Eisens ausgeschmolzen wird. **Castelnuovo**, Flecken mit Borarquellen, reichen Schwefelgruben u. 1000 E. Abgesondert vom Hauptgebiet liegen nordwärts von Pisa und Lucca folgende Oerter: **Pontremoli**, St. u. Bischofesitz an der Magra, in einer von genuesischem und parmesanischem Gebiet umgebenen Enclave, mit einer schönen Kathedrale, einer starken Citadelle, einem bischöfl. Seminar, einer literar. Gesellschaft u. 6000 E. **Fivizzano**, Flecken am Rosaro und in der, von parmesanischem und modenensischem Gebiet umgebenen Toskanischen Lunigiana, mit schöner Kirche, einem Benediktiner-Nonnenkloster, einer literar. Akademie u. 2500 E. **Barga**, Flecken unweit des Serchio, Hptort der von moden. Gebiet und Lucca umgebenen Landschaft Garfagnana Granducale, mit Jaspisbruch in der Nähe u. 2000 E. **Serravezza**, St. in einer, am Meere, zwischen Massa-Carrara und Lucca liegenden Enclave, mit schöner Kirche, wichtigem Marmorbruche, einem Silberbergwerk u. 4000 E. **Pietrasanta**, St. in der Nähe von Serravezza, mit einer höheren latein. Schule u. 3000 E. Hierher gehören auch folgende an der toskanischen Küste liegende Inseln: **Bianosa** (auf die Kaiser Augustus seinen Enkel Agrippa Posthumus verbannte, den Tiber später hier ermorden ließ: hat ein mildes Klima und einen fruchtbaren Boden, sowie über 30,000 Olivenbäume, und ist jetzt zu einer Colonie von Deutschen u. a. bestimmt), **Gianuti, Giglio** (mit Marmorbrüchen u. 1300 E., welche Sardellenfang treiben), **Monte Cristo** (nur von Fischern bewohnt), **Palmajola** (unbedeutend, zwischen Elba und dem festen Lande), **Gorgona** (waldig, mit starkem Sardellenfang, Livorno gegenüber liegend) und **Meloria** (an sich unbedeutend, aber geschichtlich merkwürdig durch den Seesieg der Genueser über die Pisaner 1250). Von der wichtigsten und größten dieser Inseln, nämlich der Insel Elba, gehört hierher, nämlich zum altstoskanischen Gebiet, nur die Hauptstadt **Porto Ferrajo**, während die Insel selbst zum Stato degli Presidii oder vielmehr dem Fürsten von Piombino gehörte, der 1537 auf derselben einen Platz zu einer Stadt und Festung dem Herzoge Cosmus I. (der erst 1569 Großherzog wurde) einräumte, nach welchem dieselbe Anfangs Cosmopoli, später wegen der benachbarten Eisengruben Porto Ferrajo genannt wurde. (Das Weitere über die Stadt s. unten.)

2. Der Stato degli Presidii, 14 Q. M. groß, der jetzt theils zum Compartimento Pisa, theils zum Compartimento Grossetto geschlagen worden ist, gehörte vormals zum Gebiet der Republik Siena. Als Philipp II. 1557 den von seinem Vater 1554 eroberten und ihm dann überlassenen bisher. Freistaat Siena an Cosmus I. abtrat (s. oben die Geschichte Toskana's), behielt er sich diese Bestandtheile vor, oder den Stato degli Presidii, der im Span. Erbfolgekriege von Oesterreich in Besitz genommen und mit dem im Rastädter Frieden dieser Macht überlassenen Königreiche Neapel vereinigt wurde; so daß, als dieses 1735 der span. Prinz Don Carlos erhielt, er damit zugleich das hier in Rede stehende Gebiet Mittelitaliens bekam. Der Stato degli Presidii blieb bis 1801 bei Neapel und wurde dann in dem mit Frankreich geschlossenen Frieden an diese Macht abgetreten. Napoleon verfügte darüber in der Art, daß er den festländischen Theil an das Königreich Etrurien (s. Geschichte Parma's und Toskana's) überließ, jedoch mit Ausnahme des Fürstenthums Piombino, welches er 1805 seinem Schwager Felix Bacciochi gab; die Insel Elba aber dauernd mit Frankreich vereinigte und dieselbe durch einen Generalcommissär verwalten ließ. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses von 1815 wurde der ganze Stato degli Presidii dem Großherzogthum Toskana zugetheilt. Dazu gehören: **Orbitello**, befest. St. am äußersten Ende einer Erdzunge, die vom Orbitello-See gebildet wird, etwa 3 M. von der Grenze des Kirchenstaats, südsüdöstlich u. 19 M. von Livorno, mit 2000 E., einer schönen Kirche, einigen anderen ansehnlichen Gebäuden und den Ruinen des alten Cosa. Westwärts von Orbitello liegen die kleinen Hafenörter Ercole und San Stefano. Das Fürstenthum Piombino gehörte ebenfalls zum Stato degli Presidii, und die Fürsten, Anfangs aus dem Hause Appiani, dann aus dem Hause Ludovici, endlich aus dem Hause Buoncampagni, besaßen

Digitized by Google

daſſelbe als ein kaiſerliches Lehn, ſo lange es zum Gebiete der Republik Siena gehörte, ſeit 1554 aber als eine Standesherrſchaft unter ſpaniſcher, ſeit 1735 unter neapolitaniſcher und ſeit 1815 unter toskaniſcher Oberherrlichkeit. Der letzte Fürſt, Ludwig Maria, trat jedoch in neuerer Zeit die Standesherrſchaft an den Großherzog gegen eine jährliche Rente völlig ab. Hier bemerken wir nur noch, daß das Fürſtenthum Piombino 1801 mit dem Stato degli Preſidii an Frankreich kam und 1805 von Napoleon ſeinem Schwager Bacciochi verliehen wurde, der bis 1814 im Beſitze deſſelben blieb, worauf das Land wieder an den rechtmäßigen Beſitzer kam. Zum Fürſtenthum Piombino gehört nicht blos die Hauptſtadt **Piombino** (am gleichnam. Meerbuſen oder Kanal, ſüdlich u. 10 M. von Livorno, mit einem Fort, einem alten fürſtl. Reſidenzſchloſſe, den Ruinen der alten Stadt Populonia u. 1000 E.), nebſt den kleinen Oertern Caldano, Scarlino, und Lili, ſondern auch (mit Ausnahme der Stadt Porto Ferrajo) die 7 Q. M. große und 15,000 E. enthaltende, durch ihre, ſchon von den Römern bearbeiteten, reichen Eiſengruben wichtige, an Wein, Oel, Weizen, Mais, Maulbeerbäumen, edlen Früchten ergiebige, durch den ſo eben erwähnten Kanal von Piombino getrennte, alſo etwa 11 M. in ſüdlicher Richtung von Livorno liegende Inſel **Elba**, berühmt durch den Aufenthalt Napoleons, der als Souverän derſelben vom 4. Mai 1814 bis zum 26. Febr. 1815 hier reſidirte und zwar in dem jetzigen Gouvernementspalaſte zu **Porto Ferrajo** (das Geſchichtliche über dieſe Stadt ſ. oben), feſte Hptſtadt der Inſel an der Nordſeite, mit 2 Forts, einem Theater, Hafen, Seeſalzwerken u. 2000 E. An der Südſeite der Inſel liegt Porto Longone, St. mit einem Hafen u. 1000 E. Rio, kleines Dorf, merkwürdig durch die oben erwähnten Eiſengruben.

7. Der Kirchenſtaat.

(811¼ Q. M. und 2,970,000 E.)

Dieſer Staat nimmt mit ſeiner Hauptmaſſe faſt genau die Mitte der italieniſchen Halbinſel ein, zieht ſich quer durch vom Tyrrheniſchen bis zum Adriatiſchen Meere und dann hinter Toskana hinaufwärts bis zum Po und deſſen Mündungen. Sein Hauptſtrom iſt jedoch die Tiber. Der ganz in der Nähe von Rimini (zwiſchen Ankona und Ravenna) in's Adriat. Meer ſich ergießende Küſtenfluß Luſo oder Uſo iſt der berühmte **Rubicon**, der einſt die Grenze zwiſchen dem cisalpiniſchen Gallien und dem eigentlichen Italien bildete und den Cäſar im J. 49 vor Chr. in ſo verhängnißvoller Weiſe überſchritt. Von der Apenninenkette gehören die Römiſchen Apenninen, mit dem Monte di Sybilla (ſ. S. 63) hierher; ſie durchziehen den größeren Theil des Landes; ſo daß blos der nördlichſte und der ſüdweſtlichſte Theil des Kirchenſtaates Ebenen ſind. An der nordöſtlichen Küſte befinden ſich, zwiſchen den Mündungsarmen des Po, große Sümpfe, die ſich 3 bis 4 M. in die Länge und Breite ausdehnen und Valli di Comacchio genannt werden (Comacchio mit Beziehung auf die dortige Stadt dieſes Namens). Die Pontiniſchen Sümpfe, im ſüdlichſten Theile des Landes, zu beiden Seiten der von Rom nach Neapel führenden Straße, ſind an 5 M. lang und beinahe 2 M. breit; es iſt ſchon ſeit alter Zeit Vieles zur Austrocknung derſelben geſchehen, doch ſcheint es nicht, als ob man jemals damit völlig zu Stande kommen werde. — Das Klima iſt im mittleren, gebirgigern Theile des Landes am angenehmſten und geſundeſten; hier fällt im Winter Schnee. Im Tieflande dagegen tritt niemals anhaltende Kälte ein; dafür aber iſt hier der Sommer in der Regel drückend heiß, und die Sumpfgegenden hauchen dann ungeſunde Dünſte (Aria cattiva oder Malaria) aus, die beſonders in Rom zur Zeit der Südwinde ſehr gefürchtet ſind. Der heiße Scirocco (Südwind) bringt eine ungemeine Erſchlaffung hervor. Die angenehmſte Jahreszeit iſt der Herbſt, den die wohlhabenderen Städter meiſtens auf dem Lande zubringen. — Die hauptſächlichſten Naturprodukte ſind Seeſalz, Schwefel, Alaun, Marmor; Getreide (das meiſte in der Romagna und Mark Ancona), Gemüſe (beſonders Bohnen, ein gewöhnliches Nahrungsmittel), edle Früchte, Oel, Wein (der beſte bei Monteſiascone und Orvieto), Kaſtanien-, Eichen-, Fichten- und Pinienwälder; Rindvieh (das beſte in den Pogegenden; im S. viele Büffel), Maulthiere, Schaafe (2 Mill.), Ziegen; allerlei Jagdwild; Aale (jährlich für 30,000 Scudi in den Sumpfgegenden von Comacchio); Wachs und Honig (beſonders in Forli und Macerata) und Seide (beſonders an der adriatiſchen Küſte; die von Foſſombrone gilt für die feinſte in Europa). Uebrigens wird der Ackerbau nur in den Marken und Legationen mit einiger Sorgfalt betrieben, in der Campagna di Roma aber geräth er immer mehr in Verfall. Die Produktion beträgt durchſchnittlich

Digitized by Google

1½ Mill. Rubbi (100 Rubbi = 211 preuß. Scheffel) Weizen, 840,000 R. Mais, 56,000 R. Hafer und 32,000 R. Gerste. Ueberhaupt herrschen wenig Regsamkeit und Fleiß unter den Einwohnern, und selbst die vielen Festtage und die Mildthätigkeit der Klöster dienen dazu, den Hang zum Müssiggange und die Armuth unter den niederen Ständen zu vermehren: unter solchen Umständen fehlt es auch an einer regen Industrie. Diejenigen Gewerbe, die mit einigem Eifer betrieben werden, sind Gerberei, Saiten- (berühmt sind die römischen Darmsaiten), Draht- und Eisenfabriken, auch Weberei, die aber nur grobes Tuch und Leinwand liefert. Der Handel ist, ungeachtet der günstigen Lage des Landes an zwei Meeren, passiv und meist in den Händen der Ausländer. Die Einfuhr übersteigt bei weitem die Ausfuhr. So betrug 1842 in Civitavecchia (welches fast den ganzen Seehandel der Westküste des Kirchenstaates vermittelt) die Gesammteinfuhr 4,355,200 Gulden Conv. Mze., dagegen die Gesammtausfuhr nur 1,470,600 Gulden. Die vorzüglichsten Gegenstände der Einfuhr waren Gewebe, die der Ausfuhr: Cerealien, Faßdauben, Wolle, Heu. Uebrigens kommt durch die zahlreichen Fremden aus allen Theilen Europa's, durch Verkauf von Kunstschätzen und die Summen, die aus allen Theilen der katholischen Welt noch immer von Zeit zu Zeit in den päbstlichen Schatz fließen, viel Geld in's Land. — Der öffentliche Unterricht ist ganz in den Händen der Geistlichen. Ueber die Beschaffenheit des Volksschulwesens fehlen bestimmte Nachrichten; jedoch sind jetzt Lancaster-Schulen eingeführt, und in Rom allein sollen sich 394 Elementarschulen mit 513 Lehrern u. Lehrerinnen und nahe an 15,000 Schülern befinden. Für den Secondärunterricht bestanden in der letzten Zeit 21 s. g. Collegien unter Leitung geistlicher Corporationen; den Unterricht junger Mädchen leiten Nonnen. Es sind 7 Universitäten, 2 große und 5 kleine, vorhanden, nämlich zu Bologna (1119 gestiftet, 1158 mit kaiserl. Privilegien begnadigt, und 1841 mit 560 Studirenden, zu Rom (1248 oder, nach anderen Angaben, erst 1303 gest. u. 1841 mit 680 St.), zu Ferrara (1264 oder, nach anderen Angaben, 1391 gest., 1824 erneuert u. 1841 mit 200 St.), zu Perugia (1307 gest., 1824 erneuert u. 1841 mit 210 St.), zu Macerata (1548 gest., 1824 erneuert u. 1841 mit 320 St.), zu Fermo (1589 gest. u. 1841 mit 235 St.) und zu Camerino (1727 gest., 1824 erneuert und 1841 mit 200 St.). Außerdem gibt es in jeder erzbischöfl. oder bischöfl. Diöcese wenigstens ein Seminar mit einem Convicte zur Bildung junger Geistlichen. Es bestehen im Kirchenstaate 6 Erz- und 72 Bisthümer (wovon indeß einige mit andern vereinigt sind), 2090 Pfarreien, 1824 Mönchs- und 612 Nonnenklöster, und etwa 53,000 Welt- und Ordensgeistliche. — Die Staatsverfassung ist wahlmonarchisch. Der unumschränkte Gebieter des Staates und zugleich dessen geistlicher Herrscher, als Oberhaupt der katholischen Kirche und als Bischof von Rom, ist der Pabst, ein Wahlfürst, dessen Stelle bei einer Wahlung aus dem Schooße des Cardinalcollegiums wieder besetzt wird. Dieses Collegium, zugleich das höchste Staatscollegium oder Consistorium, soll eigentlich aus 70 Mitgliedern bestehen; die Zahl ist aber selten voll. Die Cardinäle bekleiden die ersten Staatswürden und höchsten Aemter. Die beiden höchsten Gerichtshöfe in Rom sind: 1) der Uditore Santissimo, ein einziger Richter, als letzte Instanz, so oft die streitenden Parteien sich unmittelbar an den Pabst wenden, und 2) die Signatura oder der Cassationshof, der die gefällten Urtheile bestätigt oder verwirft und den Gerichtshof bestimmt, der im letzteren Falle den Prozeß verhandelt. In zweiter Instanz sind 1) die Rota in Rom für alle Civilsachen im Kirchenstaate diesseits der Apenninen, 2) der Appellationshof in Bologna für die 4 Legationen, und 3) der Appellationshof in Macerata für die übrigen Provinzen der Apenninen. Außerdem gibt es noch 9 Handelsgerichte und in jedem Hauptorte ein Untergericht. Dies alles bezieht sich nur auf die Verwaltung des Kirchenstaats, dessen Beherrscher der Pabst ist. Ganz anders aber ist das Verhältniß des Pabstes in seiner Eigenschaft als geistliches Oberhaupt der katholischen Christenheit. Denn als solches oder als Nachfolger des heil. Petrus und Statthalter Christi auf Erden liegt dem Pabste nur die Sorge für das Heil der Kirche (die, bis auf die griech., früher im wirklichen Sinne des Wortes eine katholische oder allgemeine der ganzen Christenheit auf Erden war) ob, dem er, wie man leicht einsieht, genügen könnte, auch ohne ein weltliches Gebiet zu besitzen. Und in den Jahren 1809 bis 1813 war er wirklich nur auf seine geistliche Eigenschaft beschränkt, wogegen sein weltliches Gebiet oder der Kirchenstaat mit dem französischen Reiche vereinigt war. Daß der päbstliche Titel;

Digitized by Google

„Heiliger Vater" und „Eure Heiligkeit" sich ebenfalls nur auf seine geistliche Oberherrlichkeit bezieht und mit seiner Herrschaft über den Kirchenstaat nichts gemein hat, braucht wohl kaum ausdrücklich bemerkt zu werden. Der jetzige Pabst, **Pius** IX. (vorher Jos. Maria Graf Mastai Ferreti, geb. 13. Mai 1792 zu Sinigaglia), reg. seit dem 16. Juni 1846. — Ueber den gegenwärtigen Zustand der Finanzen ist mit Zuverlässigkeit nichts bekannt. Im J. 1839 betrug die Staatseinnahme 9,091,215 Scudi und die Ausgaben beliefen sich auf 9,792,265, demnach ein Ausfall von 701,050 Scudi. Die Staatsschuld soll bis 72 Mill. Thlr. Pr. Cour. angewachsen sein; nach anderen Angaben aber weniger, nämlich 83¼ Mill. Gulden (52 Mill. consolid. Schuld, 7½ Mill. schwebende und 23¾ Mill. neu hinzugekommene Schuld) betragen, wozu dann freilich noch eine in letzter Zeit bei dem Hause Torlonia contrahirte Anleihe von 1 Mill. Scudi käme. Im vor. Jahrh. stiegen die jährlichen reingeistlichen Einkünfte noch auf 3½ Mill. Francs; jetzt betragen sie nur 1½ Mill. Sie waren folgendermaßen aufgeführt: für Ehedispense ½ Mill., für Nichtconsistorialbeneficien 1 Mill., für Annaten (Einkünfte von vacanten geistlichen Stellen) und Consistorialbeneficien 1 Mill. und für die Breven und Spolien (Erbschaften von verstorbenen Geistlichen) 1 Mill. Francs. — Was das Militär anbelangt, so zählte am Schlusse des Jahres 1844 das päbstliche Heer 12,669 Mann aller Waffengattungen, mit 1382 Pferden. Dazu kamen noch zwei Schweizerregimenter in Bologna und den Legationen, 4100 M. stark. Die Seemacht soll aus 2 Fregatten und 4 kleineren Kriegsfahrzeugen bestehen. Feste Plätze sind: die Citadellen von Ferrara, Ancona, die Engelsburg in Rom, Civitavecchia, Comacchio, Civita Castellana, San Leo. In Ferrara übt Oesterreich, in Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses, das Besatzungsrecht aus. — Päbstliche Ritterorden sind folgende: 1) der St. Gregoriusorden (oder Orden des heil. Gregorius des Großen) in 3 Klassen: Großkreuze, Commandeure und Ritter, 1832 gestiftet; 2) der Orden des heil. Johannes des Täufers zu Jerusalem (auch des heil. Johann von Lateran oder Christusorden gen. und 1319 gestiftet) in Einer Klasse; und 3) der Orden des goldenen Sporns (oder S. Sylvester-Orden genannt, eigentlich Orden der goldenen Miliz), in 2 Klassen und 1559 von Pius IV. gestiftet (oder erneuert, wenn die Sage, daß die Stiftung schon von Seiten des Kaisers Constantin des Großen geschehen sei, gegründet ist) und 1841 von Gregor XVI. reformirt.

Geschichte. Bei der doppelten Eigenschaft der Päbste muß auch ihre Geschichte von einem doppelten Gesichtspunkte aufgefaßt werden. Wie die Päbste ursprünglich zu einem weltlichen Gebiete kamen, ist bereits in der Geschichte Europa's (X. S. 89) und Italiens kurz erzählt worden; hier möge also zunächst angedeutet werden, wie sie zur geistlichen Oberherrschaft der Kirche gelangten. Die Verfassung der Christengemeinde in der apostolischen Zeit war sehr einfach. In jeder etwas größern Gemeinde war eine Anzahl von Aeltesten (Presbytern, daher unser deutsches Priester) oder Aufsehern (Bischöfen), welche das Lehr- und Aufsichts-Amt verwalteten, und denen die Diakonen zur Seite standen. Ueber ihnen, zur Anordnung und Entscheidung in Sachen des Glaubens und christlichen Lebens, standen nur die Apostel, so lange sie lebten; und außerdem wußte man nichts von einer Unterordnung, oder einem Unterschiede zwischen Geistlichen und Laien. Allmälig kam es dahin, daß unter den Aeltesten einer Gemeinde Einer ausschließlich Bischof genannt wurde und eine entscheidende Stimme führte. Um die Mitte des 3. Jahrh. fing man an, den Bischöfen in den großen Hauptstädten des römischen Reichs, Rom, Carthago, Alexandrien, Antiochien, ein größeres Ansehen zuzugestehen, als den übrigen Bischöfen. Zwar hatte keiner derselben dem andern etwas zu befehlen, aber es war doch damit der erste Schritt gethan zu den Ansprüchen auf Vorrang und Herrschaft, welche sich die Bischöfe zu Rom auch schon während dieses Zeitraums beilegten; und als die morgenländische Kirche sich mehr von der abendländischen trennte, als die Macht des oström. Reichs sank und der römische Bischof selbst den kaiserlichen Befehlen oft mit Erfolg Trotz bieten konnte, als endlich germanische Völker das katholische Christenthum annahmen und des Pabstes Entscheidung in kirchlichen Dingen unbedingt anerkannten, wurde er immer mehr in den Stand gesetzt, jene Ansprüche auch wirklich geltend zu machen. Seit dem Jahre 607 nannten sich die röm. Bischöfe Päbste, und bekannt ist, daß in der letzten Hälfte des 11. Jahrh. Gregor VII. den Grund zu jener päbstlichen Macht legte, die seitdem eine schwindelnde Höhe erreichte, und zu einer Universalherrschaft sich gestaltete, bis sie durch die Reformation für immer gebrochen wurde. Daß mit dem Jahre 754 (wo der Frankenkönig Pipin der Kleine den Päbsten das den Longobarden abgenommene Exarchat von Ravenna schenkte und es zum Erbtheil des heil. Petrus und somit zum Stammgut des röm. Stuhls erklärte) das weltliche Gebiet der Päbste oder der nachmals s. g. Kirchenstaat die erste wesentliche Grundlage erhielt, haben wir, wie schon bemerkt, bereits aus der Geschichte Europa's und der allg. Geschichte Italiens ersehen; die später hinzugekommenen einzelnen Bestandtheile des Kirchenstaats werden wir weiter unten kennen lernen. Hier bemerken wir in dieser Hinsicht nur, daß die seit

Digitized by Google

1790 mit Frankreich vereinigten Landschaften Venaissin und Avignon resp. 1273 und 1348 an den römischen Stuhl kamen und daß vom Anfange des 14. Jahrh. bis 1377 die Päbste dort residirten. Kurz vor und auch noch kurz nach der Reformation war der Kirchenstaat von politischer Bedeutung in Italien, so daß die Päbste in ihrer Eigenschaft als Beherrscher desselben sich in eben so großartige politische Bündnisse einlassen konnten, wie z. B. die damals so mächtige Republik Venedig. Aber seit der letzten Hälfte des 16. Jahrh. sank mit dem kirchlichen Einflusse und der Geltung der Bullen auch jedes politische Gewicht dieses Staates. Ein hartes Schicksal bereiteten ihm die franz. Revolution und deren Folgen. Nachdem, wie schon erwähnt, 1790 Avignon und Venaissin mit Frankreich vereinigt worden waren, entriß der General Bonaparte im Namen der französischen Regierung 1797 dem päbstlichen Stuhle die Legationen Romagna, Bologna und Ferrara, und 1808 wurden Ancona, Macerata, Urbino und Camerino vom Kirchenstaate abgerissen und später zu dem Königreiche Italien geschlagen. Im folgenden Jahre nahm Napoleon den Ueberrest nebst der Hauptstadt Rom: Beides wurde dem großen franz. Kaiserreiche einverleibt, der Pabst, damals Pius VII., auf seine Würde als päbstliches Oberhaupt beschränkt und Anfangs in Savona, zuletzt in Fontainebleau als Gefangener behandelt. Nach Wiederherstellung der früheren Zustände 1814, erhielt auch der Pabst die Freiheit und seine alten Besitzungen wieder, bis auf die Enclaven in Frankreich und einen Theil jenseits des Po.

Seit dem 25. Oct. 1832 ist der ganze Kirchenstaat in 21 Provinzen getheilt, welche verschiedene Namen führen. Nämlich die von Rom wird Comarca und die von Loreto Commissariat genannt; 6 Provinzen: die von Bologna, Ferrara, Ravenna, Urbino-Pesaro, Forli und Velletri, heißen, weil sie Legaten zu Gouverneuren haben, Legationen, und die übrigen 13 werden, weil Delegaten an der Spitze ihrer Verwaltung stehen, Delegationen genannt. Mit Ausnahme des Commissariats Loreto, zerfallen die Provinzen in Distrikte, diese theilen sich in Gubernien, welche wieder in Gemeinden zerfallen, deren im Ganzen 649 gezählt werden. Ganz von neapolitanischem Gebiete umgeben ist die Delegation Benevent, ebenso der Bezirk von Ponte-Corvo, der in administrativer Hinsicht zu der Delegation Frosinone gehört. — Wir wollen hier, ehe wir zur Topographie übergehen, eine geschichtliche Uebersicht der Bestandtheile des Kirchenstaates geben. Erster Anfang desselben ist die Schenkung des **Herzogthums Rom** oder der jetzigen Delegationen Frosinone und Rieti, der Legation Velletri und der Comarca di Roma (über das ursprüngliche Verhältniß der Stadt Rom zu den Päbsten und Kaisern s. die Geschichte Europa's S. 91) und der **Romagna** oder der jetzigen Legationen Ravenna und Forli, durch den Frankenkönig Pipin den Kleinen 754. In den Jahren 1077 und 1102 kam hinzu ein Theil der s. g. **Mathildischen Güter** oder die jetzigen Delegationen Civitavecchia und Viterbo aus einer angeblichen Schenkung der toskanischen Markgräfin Mathilde; im 12. Jahrh. das ursprünglich von den Longobarden gegründete **Herzogthum Spoleto** oder die jetzigen Delegationen Spoleto, Camerino und Perugia. Im J. 1513 wurde durch den Pabst Julius II. das, lange Zeit mit republikanischer Verfassung dem kaiserlichen Schutz unterworfene, aber schon seit 1278 in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zu den Päbsten gestandene **Bolognese** oder die jetzige Legation Bologna in Besitz genommen. Die zur Zeit der Longobarden von einem Markgrafen verwaltete, später unabhängige **Mark Ancona** oder die jetzigen Delegationen Ancona und Macerata, nebst dem Commissariat Loreto, wurde 1532 von dem Pabst in Besitz genommen: um die nämliche Zeit auch die **Mark Fermo** oder die jetzigen Delegationen Fermo und Ascoli; im J. 1598, nach dem Aussterben des Hauses Este (vergl. die Geschichte Modena's), wurde das **Herzogthum Ferrara** oder die jetzige Legation Ferrara, und 1631 ward das **Herzogthum Urbino** (nach dem Aussterben der Herzoge) oder die jetzige Legation Urbino und Pesaro mit dem Kirchenstaate vereinigt. Ueber die neapolitanischen Enclaven Benevent und Pontecorvo wird unten in der Topographie eine geschichtliche Notiz gegeben werden.

1. Die Comarca di Roma, mit: **Rom**, Hauptstadt des Kirchenstaates und Residenz des Pabstes, auf 12 Hügeln und auf beiden Seiten der Tiber, etwa 4 M. von deren Mündung, mit (1847) 175,883 E., ohne die Juden, deren Zahl auf 8000 geschätzt wird, und ohne die Fremden. (Die stabile Bevölkerung Roms zählte 37,531 Familien, 39 Bischöfe, 1513 Priester, 2471 Mönche u. a. Ordensgeistliche, 1754 Nonnen, 521 Seminaristen, 564 Akatholiken und Türken.) Daß Rom, durch die Rolle, die es in der Weltgeschichte gespielt hat, durch seine Alterthümer, Baudenkmäler, Kunstschätze ꝛc. und als Hauptstadt der katholischen Christenheit, zu den merkwürdigsten Städten der Erde gehört, ist eine zu bekannte Sache, als daß darüber noch viele Worte zu verlieren wären. Wir wollen daher die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt hier kurz durchgehen, und beiläufig nur noch bemerken, daß das alte Rom zur Zeit Auguſt's in der Bevölkerung dem jetzigen London gleich kam, oder es übertraf, nämlich unge-

Digitized by Google

fähr 2 Mill. E. zählte, und daß der größere Theil auf dem linken Tiberufer das alte Rom ist. Unter den 364 Kirchen der Stadt zeichnen sich besonders aus: die St. Johannis- oder Laterankirche (die älteste Kirche Roms und bischöfl. Kirche des Pabstes), die St. Peterskirche (erst nach einem fast zweihundertjährigen, häufig unterbrochenen Bau 1626 unter Urban VIII. gänzlich vollendet und feierlich eingeweiht; die größte Höhe oder die der Kuppel beträgt 408 F.; die Länge 666 F., die Breite 284 F. und der Durchmesser der Kuppel 204 F.; mit 29 Altären und unzähligen Sehenswürdigkeiten), die Kirche zu Sta. Maria ad Martyres (das ehemal. Pantheon); die 1813 abgebrannte, aber jetzt fast ganz wieder hergestellte St. Paulskirche; die Kirche Sta. Maria in Ara Coeli (auf der Stelle, wo einst der Tempel des capitolinischen Jupiter stand) u. s. w. (alle diese Kirchen sind mehr oder weniger reich an Meisterwerken der Malerei und Bildhauerkunst; und fast jede Nation hat in Rom eigene Kirchen; die Deutschen, die Franzosen, die Spanier u. s. w.). Von Palästen sind besonders zu erwähnen: der Vatikan (der größte Palast der Welt, 1080 F. lang, 720 F. breit, mit 22 Höfen, mehr als 200 Treppen und 4422 Sälen und Gemächern, nach Einigen gar 11,000 Zimmern; zuweilen die Winterwohnung des Pabstes, aber außerdem, wegen der ungesunden Luft, immer leer; im Innern: die berühmte Vatikansche Bibliothek von 300,000 Bdn. und 30,000 Handschriften, die Museen Pio Clementino und Chiaramonti, die Logen und Stanzen Raphaels, das Belvedere, die Sixtinische Kapelle, die Paulinische Kapelle ꝛc.); der Quirinal-Palast, die gewöhnliche Sommerresidenz des Pabstes; der Barberinische Palast, den man nach dem Vatikan für den größten hält (mit 4000 Zimmern, einer Bibliothek von 60,000 Bdn. und einem Antikenkabinet); der Farnesische Palast (dessen Kunstsammlungen übrigens nach Neapel gebracht worden sind); der schöne Palast Colonna mit einer reichen Gemäldesammlung; der Palast Borghese, dessen herrliches Portal im Innern 96 Granitsäulen tragen; außerdem zahlreiche andere Privatpaläste, namentlich an dem, mitten durch die Stadt führenden 1450 Schritte langen Corso (der schönsten und längsten Straße Roms). Von Bauwerken des alten Roms haben sich erhalten: das Colosseum oder Coliseo (jedoch steht nur noch ein Drittheil dieses, von Titus erbauten, prächtigen Amphitheaters, welches 82,000 Menschen zu fassen vermochte); die 141 F. hohe marmorne Trajanssäule (auf der jetzt statt der Statue Trajans die des heil. Petrus steht); die Triumphbogen des Titus, Septimius Severus ꝛc.; die Reste von den Tempeln der Vesta (jetzt die Kirche Sta. Maria del Sole), der Venus, der Minerva ꝛc.; die Bäder des Caracalla, Titus, Diocletian u. s. w.; die Grabmäler des Augustus, der Scipione, des Cajus Cestius ꝛc.; das Theater des Marcellus u. s. w. Von Bildungsanstalten sind da: die in der Einl. erwähnte Universität; das Collegium Romanum; das Collegium der Propaganda (de propaganda fide, zur Verbreitung des christl. Glaubens), mit einer Buchdruckerei für mehr als 30 Sprachen; das Seminarium Romanum; das englische, schottische, irländische Collegium, und noch 17 andere gelehrte Schulen; eine Taubstummenanstalt; mehrere Kunstschulen (für Schüler aus Oesterreich, Frankreich, England und Neapel); die römische Akademie zu St. Lukas (wo Malerei, Bildhauerei, Mosaikkunst, Anatomie, Geschichte und Mythologie gelehrt werden); die Baukunstschule; eine Thierarzneischule ꝛc.; außerdem zahlreiche und kostbare Bibliotheken, Naturalien- und Kunstsammlungen in fast allen oben angeführten öffentlichen Gebäuden, Kirchen und Privatpalästen. Gelehrte Gesellschaften sind: die Akademie der Arkadier, die Linnéische (naturhistorische) Gesellschaft, die theolog. Akademie der Universität, die archäologische Akademie, die philharmonische Akademie ꝛc. Die Zahl der Klöster beläuft sich auf 186. Sehr zahlreich sind die Wohlthätigkeitsanstalten, worunter besonders das Heil. Geist-Hospital mit seinen ungeheuren Gebäuden, reichen Einkünften und seiner schönen Kirche sich auszeichnet. Das im Alterthum so berühmte Capitol hat seine Gestalt gänzlich verändert und verdankt seine jetzige Einrichtung dem Michael Angelo: es ist ein ansehnlicher Palast mit schöner Treppe und vielen schätzbaren Alterthümern. Die Engelsburg, die ihren Namen von einem auf der Spitze des Thurmes stehenden ehernen Engel hat, war ursprünglich ein Grabmal, welches Kaiser Hadrian sich errichten ließ, aus einem unten viereckigen, oben runden Thurm bestand und vermöge seiner Festigkeit im Mittelalter mehrmals vergeblich belagert wurde: sie dient jetzt als Staatsgefängniß, als Zeughaus, zum Aufbewahren der päbstl. Kleinodien, der wichtigsten Archive ꝛc., und steht durch einen 1500 Schritte langen bedeckten Gang mit dem Vatikan in Verbindung. Daß Rom der Sammelplatz zahlreicher in- und ausländischer, zum Theil ausgezeichneter Künstler (deren man im Winter 1844 404 zählte, aus allen Ländern Europa's und auch 14 aus Amerika) ist, braucht wohl, als eine bekannte Thatsache, kaum besonders bemerkt zu werden. Unter den hiesigen Fabriken sind am berühmtesten die in Darmsaiten, Kunstblumen und Essenzen; außerdem gibt es Tuch-, Seiden- und Lederfabriken. In der Nähe von Rom sind viele sehenswerthe Villen (unter ihnen die berühmte Villa Borghese) und die Katakomben, nämlich unterirdische meilenlange Gänge, die ursprünglich Puzzuolan-Sandgruben waren und späterhin zu Begräbnißplätzen verwendet wurden. Die Umgegend Roms, **Campagna di Roma** genannt und das alte Latium größtentheils umfassend, ist jetzt durch ihre ungesunde Luft (Malaria) berüchtigt und gewährt zudem einen öden Anblick (im Alterthum war sie mit Gärten und Landhäusern bedeckt); indeß findet man hier noch viele geschichtlich berühmte Ortschaften, darunter namentlich folgende: **Tivoli** (einst Tibur), St. u. Bischofssitz am Teverone, der hier einen 60 F. hohen Wasserfall bildet, ostnordöstlich u. 4 M. von Rom, ist von zahlreichen Ueberresten antiker Villen, Bäder, Theater, Grabmäler u. s. w. umgeben und hat 6300 E. **Albano**, St. u. Bischofssitz am Albanischen See, südöstlich u. 3 M. von Rom, ist von prächtigen Villen umgeben, darunter die Villa Doria, und hat 5600 E. Ganz in der Nähe liegt der Flecken **Castel Gandolfo**, mit einem schönen Palaste, wo der Pabst einen Theil des Sommers über sich aufhält. **Frascati** (einst Tusculum), St. u. Bischofssitz in reizender Gegend, öst-

Digitized by Google

südöstlich u. 2 M. von Rom, mit Sommerwohnungen der Römer, schönen Palästen, merkw. Alterthümern u. 4000 E. **Palestrina** (das alte Praeneste), St. östlich u. 4½ M. von Rom, mit vielen Alterthümern u. 2500 E. **Subiaco**, St. unweit des Teverone, mit reichem Benediktinerkloster, dessen Kirche manche Kunstwerke enthält, Ruinen von Nero's Palaste u. 6000 E. **Ostia**, Bischofssitz u. Hafen an der Tibermündung, war zur Zeit der Römer eine blühende Stadt und damals der Seehafen Roms, ist aber jetzt wegen der ungesunden Luft (Malaria) beinahe ganz verödet, so daß die um die Kathedrale zusammengedrängte Bevölkerung nur noch 260 Seelen beträgt. An der Mündung des westlichen Tiberarms, der heutzutage allein noch schiffbar ist, liegt der neuerbaute hübsche Flecken **Fiumicino**, mit 600 E. In der Tibermündung liegt die Isola sacra, ein Weideland voll Büffelheerden. — 2. Die Legation Marittima oder Velletri, die den südlichsten Küstenstrich des Kirchenstaats begreift, mit: **Velletri**, St. u. Bischofssitz am Abhange der Albanischen Berge, südöstlich u. 5 M. von Rom, mit wichtigen Alterthümern u. 12,000 E. Ehemals bewunderte man hier das Museum Borgia, das aber jetzt theils nach Rom, theils nach Neapel gekommen ist. **Cori** oder Cora und **Norma** (Norba), Städte mit resp. 4000 und 2000 E. und sehenew. Alterthümern, namentlich cyklopischen Mauern. **Terracina** (einst Anxur), St. u. Bischofssitz unweit des Meeres und der neapol. Grenze, in einer wegen der nahen Pontinischen Sümpfe ungesunden Lage, mit Ruinen vom Palaste des Gothenkönigs Theoderich, sehenew. Kathedrale, einem Palast, worin Pius VI. während der von ihm unternommenen, aber mißlungenen Austrocknung der Pontinischen Sümpfe wohnte, u. 8000 E. In geringer Entfernung von hier ist das Vorgebirge Circello, wo die Odyssee die Zauberin Circe wohnen läßt. Sezze, St. mit röm. Alterthümern und gutem Weinwuchs. — 3. Die Delegation Frosinone, zwischen der Legation Velletri und Neapel, mit: **Frosinone** (auch wohl Frusinone), St. am Cosa, ostsüdöstlich u. 10 M. von Rom, mit 7500 E. Alatri, St. u. Bischofssitz im Gebirge. In administrativer Hinsicht gehört zu dieser Delegation auch das, 2 □. M. große, 7000 E. enthaltende und ungefähr 40,000 Gulden jährlich abwerfende Ländchen **Pontecorvo**, welches ganz von neapolitan. Gebiet umgeben, 5 M. nördlich von Gaëta liegt und von 1806 bis 1810 mit dem Titel eines Fürstenthums dem damaligen franz. Marschall Bernadotte, nachmaligem Könige Carl XIV. Johann von Schweden, gehörte, mit der Stadt Pontecorvo, die der Sitz eines Bischofs ist und 6000 E. zählt. — 4. Die von Rom nordostwärts sich hinaufziehende Delegation Rieti, mit: **Rieti**, St. u. Bischofssitz, am Velino, nordöstlich u. 8 M. von Rom, seit der Römerzeit durch die große Fruchtbarkeit ihres Gebietes berühmt und auch wichtig durch ihre Industrie, hat 12,600 E. Magliano, St. u. Bischofssitz, mit 5500 E. Pie di Lugo oder Pie di Luco, kleines Dorf am gleichnam. See, merkw. durch ein Echo, welches 10 bis 12 Sylben sehr deutlich wiederholt. — 5. Die Delegation Spoleto, nördlich von der vorigen, mit: **Spoleto**, St. u. Bischofssitz, am Fuße der Apenninen und an der Mareggia, über die hier eine 600 F. lange, kühn gebaute Brücke führt, nördlich u. 14 M. von Rom, mit einem Kastell, sehenew. Kathedrale, einer noch aus der Römerzeit herrührenden schönen Wasserleitung und 8500 E. **Narni**, St. u. Bischofssitz an der Nera, mit sehenew. Ruinen einer altröm. Brücke u. 5500 E. **Terni**, St. an der Nera, Geburtsort des Geschichtschreibers Tacitus, mit Oel- u. Weinbau u. 8500 E. Etwa 1½ M. von hier bildet der Velino einen prächtigen, 200 F. hohen Wasserfall. Nicht weit von hier erheben sich neben der kleinen Stadt Cestie s. g. Aeolischen Berge, aus deren Oeffnungen ein kühler Wind bläst. — 6. Die nordwärts von Rom sich erstreckende und ans Tyrrhenische Meer grenzende Delegation Civita Vecchia, mit: **Civita Vecchia**, feste Seehandelsstadt, nordnordwestlich u. 8 M. von Ostia oder der Tibermündung, Sitz eines Bischofs, mit Freihafen, wichtigem Handel (s. darüber oben die Einl.) u. 9500 E. **Tolfa**, St. mit 2800 E. In der Nähe liegt das Dorf Allumiera, mit einem wichtigen Alaunbergwerk, welches 109,000 Ctr. Alaun jährlich liefert. **Corneto**, St. u. Bischofssitz, an der Marta, mit wichtigen Seesalinen u. 3800 E. Ponte Bodio, Montalto und Canino, kleine Oerter, die in neuerer Zeit dadurch merkwürdig geworden sind, daß man hier die Todtenstätten der alten etruskischen Städte Tarquinia, Vulci und Graviscae aufgefunden hat. — 7. Die zwischen der vorigen Delegation und Toskana liegende Delegation Viterbo, mit: **Viterbo**, St. u. Bischofssitz am Fuße des Berges Cimino, nördlich u. 10 M. von Rom, mit Jesuitencollegium, warmen Mineralquellen, vielen Landhäusern röm. Familien u. 15,000 E. Bolsena, St. am gleichnam. See, mit etruskischen Alterthümern. **Montefiascone**, St. u. Bischofssitz am Bolsenasee, nordnordwestlich u. 11 M. von Rom, ist berühmt durch den hier wachsenden vortrefflichen Wein, und hat 4500 E. Die hiesige, im 11. Jahrh. erbaute Kirche St. Flavian hat zwei Stockwerke und ihre Bauart ist ein höchst bizarres Gemisch von Spitz- und runden Bogen verschiedener Größe. **Acquapendente**, St. u. Bischofssitz in einer schönen Gegend, wo ein malerischer Wasserfall ist, mit 3000 E. Ronciglione, St. am Vicose, mit Papierfabriken, Eisenwerken und Färbereien. — 8. Die Delegation Orvieto, mit: **Orvieto**, St. u. Bischofssitz an der Paglia, nördlich u. 4 M. von Viterbo, mit schöner gothischer Kathedrale, vortrefflichem Weinwuchs u. 8000 E. Civita Castellana, St. u. Bischofssitz, mit einer Citadelle für Staatsgefangene u. 4500 E. — 9. Die Delegation Perugia, mit: **Perugia**, St. u. Bischofssitz zwischen dem gleichnam. oder Trasimenischen See und der Tiber, nördlich u. 18 M. von Rom, mit mehreren sehenew. Kirchen, darunter die dem heil. Laurentius geweihte Kathedrale und die Jesuitkirche, dem größten Benediktinerkloster im Kirchenstaate, der oben in der Einl. erwähnten Universität, mehreren Gelehrten- u. Kunstvereinen, Seidenmanufakturen u. 32,000 E. **Foligno**, St. am Topino, mit Wachskerzen-, Tuch- u. Papierfabriken, Bereitung beliebter Confituren u. 16,000 E. **Spello**, Fl. mit einem ausgezeichneten Convict-

Digitized by Google

collegium, röm. Alterthümern u. 4000 E. **Assisi**, St. u. Bischofssitz auf einer Anhöhe, nördlich u. 17 M. von Rom, ist berühmt als Geburtsort des heil. Franzisskus, Stifters des Franziskanerordens, dessen Grab in der hiesigen Kathedrale noch immer von zahlreichen Pilgern besucht wird, und hat 5000 E. In der Nähe ist die prächtige Kirche Madonna degli Angeli. **Cita di Castello**, St. u. Bischofssitz an der Tiber, mit Seidenspinnerei u. 6000 E. Cita della Pieve, St. u. Bischofssitz. **Nocera**, St. am Fuße der Apenninen, mit warmen Bädern, Verfertigung von Holzarbeiten u. 3000 E. — 10. Die zwischen der Delegation Spoleto und dem Adriatischen Meere, an der Grenze von Neapel liegende Delegation Ascoli, mit: **Ascoli**, St. u. Bischofssitz am Trento und unweit der neapolitanischen Grenze, mit Citadelle u. 9000 E. Montalto und Riva Transone, Städte u. Bischofssitze. — 11. Die Delegation Fermo, mit: **Fermo**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, in der Nähe des Adriatischen Meeres, mit einem erzbischöfl. Seminar, der in der Einl. erwähnten Universität, dem kleinen Seehafen Porto Fermo u. 20,000 E. In der Nähe befindet sich ein prachtvolles Landhaus des Herzogs von Montfort (Hieronymus Napoleon) mit herrlichen Sammlungen. — 12. Die Delegation Camerino, mit: **Camerino**, St. u. Bischofssitz, in den Apenninen, mit der in der Einl. erwähnten Universität, Seidenspinnerei u. 7500 E. — 13. Die Delegation Macerata, mit: **Macerata**, St. u. Bischofssitz an der Straße von Rom nach Ancona, mit der in der Einl. erwähnten Universität und mehreren anderen wissenschaftlichen Anstalten u. 18,000 E. **Fabriano**, St. u. Bischofssitz, mit einem sehenswerthen Museum von mehr als 3000 Elfenbeinarbeiten aller Zeiten und Völker, Papier- u. Pergamentfabriken u. 7000 E. **Tolentino**, St. am Fuße der Apenninen und am Chienti, südwestlich u. 7 M. von Ancona, hat 3500 E. und ist geschichtlich merkwürdig durch den 1797 zwischen Frankreich und dem Papste hier abgeschlossenen Frieden und durch die Schlacht vom 2. und 3. Mai 1815, in der Murat gänzlich besiegt wurde. — 14. Das Commissariat Loreto, mit: **Loreto** (Loretto), St. unweit des Adr. Meeres, südlich u. 3 M. von Ancona, mit 8000 E. und der berühmten und stark besuchten Wallfahrtskirche Unserer lieben Frau, unter dem Namen der Casa santa oder des heil. Hauses bekannt, angeblich die Wohnung der heil. Jungfrau in Nazareth, welche Engel von Galiläa nach Dalmatien und von da nach Loreto gebracht haben sollen. Dieses heil. Haus befindet sich im Innern jener prächtigen Kirche, vor der die bronzene Bildsäule des Papstes Sixtus V. steht. Der Schatz dieser Kirche, obwohl weniger reich, als man angab, war doch, vor der Plünderung durch die Franzosen 1797, einer der reichsten in der Christenheit. — 15. Die Delegation Ancona (über die Mark Ancona s. oben), mit: **Ancona**, feste und wichtigste Seehandelsstadt des Kirchenstaats, auf einer Landspitze am Adriat. Meere, nordöstlich u. 30 M. von Rom und östlich u. 25 M. von Florenz, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts, mit einem vortrefflichen Hafen, lebhaftem Handel nach der Levante, einer Citadelle (geschichtlich merkw. durch die Belagerung, welche die Franzosen 1799 hier aushielten, und ihre plötzliche Besetzung durch die Franzosen 1832), einem 2000 F. langen und 1000 F. breiten, noch von dem Kaiser Trajan erbauten Hafendamm, einem herrlichen Triumphbogen Trajans von weißem Marmor, einer sehensw. Kathedrale, schöner Börse, neu erbautem Lazareth, Irrenhaus, Schiffswerften, Seidenwaaren-, Segeltuch-, Papier- u. a. Fabriken u. 32,000 E., unter denen auch Griechen und 5000 Juden. **Jesi**, St. u. Bischofssitz am Esino, mit Strumpf- u. Seidenweberei u. 6000 E. **Osimo**, St. u. Bischofssitz in reizender Gegend, auf einem hohen Berge, am Musone, mit Wein- und Obstbau u. 7000 E. — 16. Die Legation Urbino und Pesaro, mit: **Urbino**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, am Fuße der Apenninen, westlich u. 10 M. von Ancona, berühmt als Geburtsort Raphaels (geb. 1483, gest. 1520; das Haus, worin er geboren wurde, wird noch gezeigt), mit einer der ältesten Akademien Italiens, einem weitläuftigen, vormals herzoglichen (s. über das Herzogthum Urbino oben) Palaste, einer großen Stecknadelfabrik, die sehr viele Menschen beschäftigt und geschätzte Waaren liefert, u. 14,000 E. **Fano**, feste St. an der Mündung des Metauro ins Adriat. Meer, Sitz eines Bischofs, mit sehenswerther Kathedrale, hübschem Theater, Getreide- u. Seidenhandel, einem kleinen Hafen u. 17,000 E. **Fossombrone**, St. u. Bischofssitz am Metauro, mit schöner Kathedrale, Seidenhandel (die hier gewonnene Seta della Manca gilt für die beste Seide der Welt) u. 6400 E. **Gubbio**, St. u. Bischofssitz, an den Apenninen, mit wichtiger Industrie, merkwürdigen röm. Alterthümern u. 4000 E. **Sinigaglia**, wichtige u. befest. See- u. Handelsstadt am Adriat. Meere, mit berühmter, stark besuchter Messe, Hafen u. 11,600 E. Die bekannte Sängerin Catalani wurde hier geboren. **Pesaro**, St. u. Bischofssitz an der Mündung der Foglia ins Adriat. Meer, mit Hafen, Seidenweberei, Produktenhandel u. 15,000 E. Die hiesigen Feigen gelten für die besten in Italien. Geburtsort des Componisten Rossini. — 17. Die Legation Forli, mit: **Forli**, St. u. Bischofssitz, in einer fruchtbaren Gegend, nordwestlich u. 18 M. von Ancona und südöstlich u. 14 M. von Modena, mit sehensw. Kathedrale, Zuckerraffinerie, Wachstuchfabriken u. 17,000 E. **Cesena**, St. u. Bischofssitz, am Savio, mit schönem Rathhause, vor dem die kolossale Bildsäule des hier geborenen Pabstes Pius VII. steht, Seidenspinnereien u. 16,000 E. **Rimini**, St. u. Bischofssitz an der Mündung der Marecchia ins Adriat. Meer, mit mehreren schönen Kirchen, worunter die des heil. Franziskus mit den Grabmälern der Familie Malatesta, die einst hier herrschte, einem prächtigen Triumphbogen des Augustus, einer unter diesem Kaiser und Tiberius erbauten herrlichen Brücke von weißem Marmor, Seidenspinnereien, Gerbereien, Glasfabrik u. 18,000 E. In geringer Entfernung von hier liegt Porto di Rimi, großes Dorf mit einem Hafen und Schwefelbereitung. — 18. Die Legation Ravenna, mit: **Ravenna**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, in einer sumpfigen Gegend, unweit der Mündung des Montone ins Adriatische Meer, nordwestlich u. 19 M. von Ancona und nordöstlich u. 14 M. von Florenz, blühend zur

Digitized by Google

Zeit der Römer und geschichtlich merkwürdig als Residenz der letzten röm. Kaiser, dann einiger gothischer Könige, zuletzt eines griech. Statthalters, der unter dem Titel eines Exarch diese Gegenden beherrschte, zählt gegenwärtig 26,000 E., und hat noch mehrere geschichtl. merkw. Gebäude, darunter die Kirche des heil. Nazarius und Celsus mit den Grabmälern der Prinzessin Galla Placidia, Tochter Theodosius des Großen, des Kaisers Honorius u. a. m., die Minoritenkirche mit dem Grabmale Dantes, und das Grabmal Theoderichs, Seidenweberei und Weinbau. Porto Corsini, kleiner Ort am Meere, mit dem jetzigen Hafen Ravenna's. **Cervia**, St. am Adriat. Meere, mit wichtiger Seesalzbereitung u. 4000 E. Merkwürdig ist hier auch die berühmte Pineta di Ravenna, eine große Nadelholzwaldung, die sich mehrere Meilen längs der Küste erstreckt. **Faenza**, St. u. Bischofssitz am Lamone und in den Apenninen, mit Fabriken von Steingut, welches von dieser Stadt den Namen (Fayence; bei den Italienern übrigens noch Majolica genannt und im 16. Jahrh. hier erfunden) erhalten hat, einigen anderen Industriezweigen, Handel u. 20,000 E. **Imola**, St. u. Bischofssitz am Santerno, mit Weinsteinbereitung, gutem Weinwuchs u. 9000 E. — 19. Die Legation Bologna, mit: **Bologna**, die wichtigste Stadt des Kirchenstaats nach Rom, Sitz eines Erzbischofs, zwischen dem Reno und der Savena, in einer reizenden, wohlangebauten Gegend, südöstlich u. 5 M. von Modena und nördlich u. 10 M. von Florenz, mit einem Umfange von 1½ M., 75,000 E., 147 Kirchen und Kapellen, worunter die sehenswerthe Kathedrale, die große und schöne Kirche des heil. Petronius mit der auf dem Fußboden befindlichen, 180 F. langen, von Cassini gezogenen Mittagslinie (die Strahlen der Mittagssonne fallen durch eine runde Oeffnung im Gewölbe der Kirche), die um 400 erbaute, aus 7 verschiedenen Kapellen unter der Erde bestehende St. Stephanskirche und die St. Salvatorkirche; den beiden schiefen Thürmen Asinelli (310 F. hoch; weicht 3½ F. von der senkrechten Linie ab) und Garisenda (140 F. hoch und mit 8 F. Abweichung), nach ihren Erbauern so benannt; 3 Theatern, einer Münze, mehreren sehenswerthen Privatpalästen, der oben in der Einl. erwähnten alten und berühmten Universität (im Mittelalter zu Zeiten von 12,000 Studenten besucht) zahlreichen Gelehrtenvereinen, Kunstvereinen, einer Bibliothek von 160 000 Bänden, Fabriken in Seide, Sammet, Papier, Seife, Likören u. s. w. und ziemlich bedeutendem Handel. Zu der nahen Wallfahrtskirche Madonna di San Luca führt von der Stadt aus ein bedeckter Gang von 650 Arkaden; die Kirche enthält ein angeblich von dem Evangelisten Lucas gemaltes Bild der heil. Jungfrau. Am benachbarten Berge Paderno findet man den s. g. Bologneser Stein oder Spath (Spongia di Luce), welcher, calcinirt, im Dunkeln leuchtet. **Cento**, St. u. Bischofssitz, unweit des Reno, mit Mineralbädern u. 4000 E. Medicina, St. mit 5000 E. — 20. Die Legation Ferrara, mit: **Ferrara**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, an einem Arme des Po, in einer sumpfigen ungesunden Gegend, nordnordöstlich u. 6 M. von Bologna und südwestlich u. 10 M. von Venedig, hat eine Citadelle mit österr. Besatzung, ein großes, mit hohen Mauern, Thürmen und Wassergraben umgebenes Schloß, die vormalige Residenz der Fürsten von Este (s. oben und die Geschichte Modena's), die in der Einl. erwähnte Universität, die sehenswerthe Benediktinerkirche mit dem Grabmale des Dichters Ariosto, das St. Annenhospital (wo Torquato Tasso von 1579 bis 1586 eingesperrt war), ein Jesuitencollegium u. 28,000 E., worunter 1600 Juden. **Comacchio**, feste Stadt mitten in den ungesundesten Morästen und Lagunen, südöstlich u. 6 M. von Ferrara, etwa 1 St. vom Adriat. Meere, mit Fischerei, Seesalzbereitung u. 6000 E. Auch hier hat Oesterreich das Besatzungsrecht. **Ponte di Lago Scuro**, St. am Po, mit einem Freihafen, lebhaftem Transithandel u. 5000 E. Magnavacca, kleiner Hafenort am Meere. — 21. Die Delegation Benevent, die von 1806 bis 1815 ein, dem Fürsten Talleyrand gehöriges Herzogthum bildete, und ganz von neapolitan. Gebiet umgeben, nordöstlich u. 7 M. von Neapel liegt, 4½ Q. M. groß, mit 25,000 E., die in einer Stadt und 8 Dörfern wohnen. Benevent war übrigens schon 1806 ein Herzogthum und zwar seit 571, wo es die Longobarden errichteten. Es wurde bald so mächtig, daß es sich nordwärts viel weiter erstreckte, als das jetzige Königreich Neapel. Der fünfte Herzog Grimoald I. wurde König der Longobarden. Im J. 851 ward das Herzogthum in zwei und bald darauf in drei Fürstenthümer getheilt: Benevent, Salerno und Capua. Im J. 1053 schenkte Kaiser Heinrich III. Benevent an den päbstlichen Stuhl, und die Päbste blieben seitdem fast immer im Besitz dieses Ländchens, dessen Hauptstadt **Benevent** (ital. Benevento) der Sitz eines Erzbischofs ist und eine sehenswerthe Kathedrale, viele röm. Alterthümer, Fabriken in gold- und silberplattirten Waaren, Leder und Pergament u. 15,000 E. hat, welche ansehnlichen Handel, besonders mit Getreide, treiben.

8. Die Republik San Marino.

(1¼ Q. M. und 8200 E.)

Dieser kleinste aller europäischen Staaten dem Flächeninhalte nach (denn der Bevölkerung nach ist es das Fürstenthum Liechtenstein, vergl. S. 84 u. 209) liegt im Umfange der Legation Urbino und Pesaro des Kirchenstaats, zwischen Ancona und Florenz. Es ist zugleich der älteste Freistaat in Europa, indem er schon 469 von einem Einsiedler, dem heil. Marinus, gegründet wurde. Marinus oder Marino, ursprünglich ein Maurermeister aus Dalmatien, zog sich im genannten Jahre auf den hier befindlichen einsamen Berg zurück und führte ein strenges Ein-

Digitized by Google

siedlerleben. Er kam in den Ruf großer Heiligkeit, und die damalige Besitzerin des Berges, eine fromme Frau, Namens Felicitas, schenkte ihm denselben, worauf sich um ihn bald eine Schaar von Andächtigen sammelte, die sich eine eigene Verfassung gab und einen Freistaat bildete, dessen Unabhängigkeit die Nachbarn anerkannten und der dieselbe seitdem auch bewahrt hat, wozu freilich seine Geringfügigkeit nicht wenig beigetragen haben mag. Selbst Napoleon tastete die Unabhängigkeit dieser Republik nicht an. Die Verfassung ist aristo-demokratisch. Die gesetzgebende Gewalt wird durch einen großen Rath (aus 60 Mitgliedern bestehend) und einen kleinen von 12 Mitgliedern ausgeübt; die vollziehende Gewalt ist in den Händen von zwei Capitani reggenti, die von dem großen Rathe auf 6 Monate gewählt werden. Die Staatseinkünfte betragen 6000 Scudi. Das Militär besteht aus einer Garde von 24 Mann, 7 Offizieren und Unteroffizieren und einer 8- bis 900 M. starken Miliz. Der Titel lautet: Illustrissima respublica Sancti Marini, und das Wappen ist ein silberner Schild, worin der Schutzheilige des Staates, S. Marin, auf einem grünen Berge steht. Die Bevölkerung ist vertheilt in 4 Dörfer und

San Marino, St. u. Sitz der Behörden der Republik, auf dem gleichnam. Berge, zu dem nur ein einziger schmaler und steiler Weg führt, ist schlecht gebaut und im Innern unfreundlich, und hat ein altes Kastell, 5 Kirchen, worunter die Hauptkirche mit dem Grabe des heil. Marinus, 3 Klöster, Weinbau, Seidenkultur u. 6000 E. Die 4 Dörfer liegen am Abhange und Fuße des Berges und sind: Serravalle, Faetano, Acquavlva und Feglio, deren Bewohner Viehzucht, Oel-, Wein- und Seidenbau treiben.

9. Das Königreich beider Sicilien.

(1977 Q. M. und 8,373,000 E.)

Es begreift ganz Unteritalien mit der Insel Sicilien (nebst den Liparischen und a. kleinen Inseln), und wird bekanntlich auch schlechthin das Königreich Neapel genannt.

Außer 80,000 unirten Griechen und 2000 Juden, sind die Einwohner Katholiken, die als solche unter 16 Erzbischöfen (worunter 2 Cardinäle) und 77 Bischöfen stehen. Im J. 1842 zählte man 32,360 Priester, 12,751 Ordensgeistliche und 10,056 Nonnen. Im J. 1832 zählte die Insel Sicilien allein 7591 Mönche in 658 Klöstern, von denen 249 den Bettelmönchen angehörten.

Die Oberfläche sowohl des Festlandes als auch der Insel Sicilien ist, wie schon in der allgemeinen Uebersicht Italiens gezeigt worden, mehr gebirgig als eben. Ueber die Neapolitanischen Apenninen, deren nördlicher Theil die Abruzzen genannt wird, mit dem Gran Sasso d'Italia, dem höchsten Berge der Apenninen überhaupt, über den Vesuv, und über die Gebirgskette auf der Insel Sicilien mit dem Monte Gibello, dem Aetna u. s. w. ist S. 63 nachzusehen. Von Landseen gehört der S. 71 erwähnte Celano hierher, und der Hauptfluß ist der Volturno (s. S. 75), während, außer dem Garigliano (s. S. 75), die übrigen Flüsse nur einen kurzen Lauf haben und unbedeutend sind. — Ueber das Klima ist bereits in der allgem. Uebersicht Italiens das Wesentliche bemerkt worden.

Die Naturerzeugnisse beider Sicilien weichen zum Theil sehr von den Produkten anderer europ. Länder ab. Von Mineralien sind sowohl dem Festlande als den Inseln zahlreiche vulkanische Massen eigenthümlich, namentlich die verschiedenen Gattungen von Lava, der Bimstein (besonders auf den Liparischen Inseln), die Puzzolan-Erde (um Neapel), und der vulkanische Tuff oder Traß, aus dem z. B. fast der ganze Berg Posilippo bei Neapel besteht. Auch Schwefel und Alaun sind in unerschöpflicher Menge vorhanden. Metalle gibt es nur wenig. Das Pflanzenreich entwickelt sich hier, besonders auf Sicilien, in üppiger Fülle und reizender Mannigfaltigkeit. Nicht nur die im übrigen Italien vorkommenden Bäume, Sträucher, Kräuter und sonstigen Pflanzen finden sich hier in größter Vollkommenheit, sondern auch manches andere, nur in dieser südlichen Breite gedeihende Gewächs, wie die Agave (gewöhnlich Aloe genannt), die Baumwollstaude, die Dattelpalme, das Zuckerrohr und der Johannisbrotbaum, wird hier gefunden, Letzterer in solcher Menge, daß die Früchte Menschen und Thieren als gewöhnliches

Digitized by Google

Nahrungsmittel dienen. Am Vesuv wächst der berühmte Wein Lacrimae Christi, auf Sicilien der nicht minder köstliche Syrakuser Wein. Von Getreide wird Weizen (vorzüglich bei Catania in Sicilien), Reis (in den tiefern Gegenden des Festlandes), Gerste, Hirse, Mais ꝛc. angebaut. Myrthen, Rosmarin, Jasmin und andere wohlriechende Sträucher bedecken die Fluren und Berge, oder dienen, wie die Agave, zur Einzäunung der Felder und Gärten. Aus dem Thierreiche hat das Festland eine eigene edle Pferderasse, die Neapolitanische, aufzuweisen; ferner Büffel u. a. Rindvieh, besonders aber viel Schaafe, Maulesel und Esel, die gewöhnlichen Lastthiere. Unter den wilden Thieren ist das Stachelschwein (vergl. S. 80) zu bemerken. Schädliche Thiere sind Wölfe, Taranteln (deren Gefährlichkeit übrigens sehr übertrieben worden ist) und Skorpione, deren Biß bei Vernachlässigung und besonders in der heißen Jahreszeit tödtlich werden kann.

Die Hauptnahrungsquellen des Landes sind Ackerbau, Gewerbe und Handel. Die Landwirthschaft wird übrigens im Ganzen sehr nachlässig betrieben, und eigentlich nur der überschwänglich fruchtbare Boden, der stellenweise, wie z. B. bei Catania in Sicilien, einen 100- und 120fältigen Ertrag gewährt, ist Ursache, daß aus dieser Insel noch Weizen ausgeführt werden kann. Das ganze Königreich bringt jährlich ungefähr 36½ Mill. österr. Metzen Weizen hervor, wovon 25½ Mill. auf das Festland und 11 Mill. auf Sicilien kommen. Die Consumtion erheischt auf dem Festlande 23½ Mill. und auf der Insel 7½ Mill. Metzen, so daß im Ganzen 5½ Mill. Metzen zur Ausfuhr übrig bleiben (s. weiter unten). Auch der Viehzucht, sowie dem Wein-, Oel- und Seidenbau wird nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet; dennoch gehören Wein, Oel und Seide unter die Hauptgegenstände der Ausfuhr. Mit der Fischerei und Küstenschifffahrt beschäftigt sich beinahe eine halbe Million Menschen. — Die Gewerbs-Industrie hat sich in neuerer Zeit, besonders auf dem Festlande, bedeutend gehoben. Man erzeugt hier allerlei Wollwaaren und Seidenzeuge, Hüte, Gold- und Silbertressen, Steingut, Glas, Seife, Leder, Nudeln (Maccaroni sind ein Hauptnahrungsmittel des gemeinen Volkes), Darmsaiten, feine Liköre und Essenzen, Papier, künstliche Blumen, Eisen- und Kupferwaaren, Feuergewehre ꝛc. Beschränkter ist die Fabrik-Industrie auf Sicilien, obwohl auch hier Fortschritte gemacht werden und die Einwohner große Geschicklichkeit in allerlei mechanischen Arbeiten besitzen. Der Handel ist zwar im Ganzen genommen mehr passiv als activ und größtentheils in den Händen von Engländern, Franzosen und anderen Völkern; jedoch wird von Weizen (aus Sicilien) für 4½ Mill. neapolit. Dukaten, von Hülsenfrüchten für 800,000 D., von Oliven und Olivenöl für 700,000 D., von roher Seide (aus Sicilien) für 1½ Mill. D. und von Schwefel (aus Sicilien) für 1 Mill. 800,000 neapol. Dukaten jährlich ausgeführt. Im J. 1838 betrug der Werth der Gesammtausfuhr 13 Mill. 722,217 neap. Dukaten. Den innern Handel befördern einige Messen und Jahrmärkte, von denen die zu Foggia und Salerno am besuchtesten sind. Auch ist der Zustand der Landstraßen sowohl auf dem Festlande wie auf Sicilien nicht so schlecht, als man gewöhnlich behauptet. Durch Calabrien geht eine 60 bis 70 M. lange, mit großem Aufwande und sehr dauerhaft gebaute Kunststraße, zum Theil über den Kamm der Gebirge oder längs den Abhängen steiler Felsen ꝛc. hin. Eine andere nicht minder bemerkenswerthe Unternehmung ist die Wiederherstellung der alten Römerstraße, die über Fondi, Benevent und Bari nach Brindisi (dem alten Brundusium) führt und so die festländischen Provinzen von Westen nach Osten durchschneidet. Auch auf Sicilien sind seit 1823 u. 1824 mehrere neue Hauptstraßen angelegt worden.

Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so bestehen 4 Universitäten; zu Neapel (1224 gestiftet und 1841 von 1550 St. besucht), Catania (1445 gest. u. 1841 von 600 St. besucht), Palermo (1447 oder, nach andern Angaben, schon 1394 gest. und 1841 von 735 St. besucht) und Messina (1838 gest. und 1841 von 60 St. besucht). Jede Provinz hat ein Gymnasium (Collegium) und die Lyceen zu Salerno, Bari, Catangaro und Aquila können als Sekundär-Universitäten betrachtet werden. Die Stadt Neapel allein hat 4 Gymnasien oder Collegien. In jeder bischöfl. Diöcese befindet sich wenigstens ein Seminar für junge Geistliche, und in jedem Hauptorte der administrativen Abtheilungen (Neapel und Palermo ausgenommen) eine landwirthschaftliche Gesellschaft zur Aufmunterung des Feldbaues und der Handwerke. Die Zahl der latein. und Bürgerschulen wird zu 780 und der Elementarschulen auf dem Festlande zu 2130

Digitized by Google

angegeben. Das oberste wissenschaftl. Institut ist die Societa Borbonica in Neapel, wo es außerdem verschiedene Unterrichtsanstalten für einzelne Zweige des Wissens gibt.

Die Staatsverfassung ist eine wenig eingeschränkte Monarchie unter einem erblichen Könige; die beiden Hauptheile, das Festland und die Insel Sicilien, machen ein unzertrennliches Ganzes aus, und seit 1837 ist auch die Verwaltung Siciliens mit der von Neapel verbunden. Die Justiz wird von der Corte Suprema, als höchster Instanz, in Neapel, 19 Civil- und Criminalgerichtshöfen und den verschiedenen Orts- und Untergerichten verwaltet.

Die Staatseinnahmen beliefen sich 1835 auf 26 Mill. 89,000 Dukaten und die Ausgaben auf 26 Mill. 200,000 D. (Andere nehmen ungefähr 31 Mill. Thlr. Preuß. als Staatsaufwand an.) Die consolidirten Staatsschulden betrugen 109 Mill. 568,000 Dukaten (125 Mill. 289,000 Thlr.), wovon 6 Mill. 128,000 D. auf Sicilien kamen. (Nach anderen Angaben beträgt die consolidirte Staatsschuld nur noch etwa 86 Mill. neap. Dukaten.)

Das Militär besteht auf dem Friedensfuße aus 47,617 Mann (nach anderen Angaben 61,172 M.) und auf dem Kriegsfuße aus 92,732 M. Die Marine zählt 12 Kriegsschiffe, worunter 1 Linienschiff mit 84 Kanonen, 3 Fregatten mit 60, 48 und 46 Kanonen, und 4 Corvetten.

Es gibt 5 Ritterorden, welche sind: 1) der Orden des heil. Januarius, 1738 gestiftet und in Einer Klasse; 2) der Orden des heil. Ferdinand, 1800 gestiftet, in 3 Klassen; 3) der Orden des heil. Constantin, den der König als Erbe des Hauses Farnese vertheilt (vergl. Parma), in 4 Klassen; 4) der Orden beider Sicilien, gest. 1808 von dem damaligen König Joseph Napoleon und von Ferdinand I. in die Reihe der k. Orden aufgenommen, in 3 Klassen, und 5) der Orden Franz des Ersten, von dem vorigen Könige 1829 gestiftet, in 5 Klassen.

Geschichte. Neapel und Sicilien theilen in der alten Geschichte und auch später vielfach gleiches Geschick. Dort wie hier wurde ein geordnetes Staatswesen hauptsächlich durch griechische Colonisten eingeführt; und während diese Colonisten in dem jetzigen Neapel oder neapolit. Festlande in dem Grade vorherrschten, daß (wie in der Einl. zu Italien bereits erwähnt ist) der Name Groß-Griechenland aufkam, theilten sie die Insel Sicilien mit den Carthaginiensern, und die kleinen Staaten Syrakus, Agrigent u. a. m. gehörten zu den merkwürdigsten des Alterthums. Als die Römer 212 vor Chr. Sicilien den Carthaginiensern entrissen, war Neapel ihnen schon längst unterworfen. Nach dem Untergange des weström. Reiches im 5. Jahrh. wurden Neapel und Sicilien eine Beute germanischer Eroberer, namentlich der Ostgothen. Nachdem Belisar, der Feldherr des griech. Kaisers Justinian, die Ostgothen 535 besiegt hatte, blieb Unteritalien mit Sicilien den griechischen oder oströmischen Kaisern, bis 842 Sicilien und bald darauf auch Calabrien von den Arabern erobert wurde, während schon vorher mehrere griechische Statthalter in einzelnen Theilen Unteritaliens sich unabhängig gemacht hatten. Von dieser Zeit an kämpften Griechen und Araber um den Besitz Unteritaliens, bis auch endlich die deutschen Könige seit Otto I., als römische Kaiser, an dem Kampfe gegen die Ungläubigen Theil nahmen, Benevent (eine jener unabhängig gewordenen griech. Statthalterschaften) unterwarfen, Capua zu einem besondern Herzogthum erhoben und schon nach Calabrien sich ausdehnten. Durch Zufall kamen 1016 normännische Krieger aus der Normandie nach Salerno und wurden, weil sie einen Haufen Sarazenen in die Flucht geschlagen hatten, von den Einwohnern mit Reichthümern und Ehren überhäuft. Ihre Macht vergrößerte sich, und ihr Anführer, Rainolf, wurde Herzog von Neapel und Graf von Aversa. Aber fest begründet wurde der Normannen Macht erst durch die Familie Hauteville, die ihnen kühne Führer und kluge Fürsten gab. Wilhelm Hauteville wurde 1034 Graf von Apulien; sein Sohn, Robert Guiscard, eroberte 1074 Benevent und Apulien und nahm Benevent von dem Papst zu Lehn; sein Bruder Roger hatte mittlerweile schon 1061 Sicilien den Arabern entrissen. Rogers Sohn Roger II. vereinigte 1130 alle Besitzungen des Hauses Hauteville, wurde vom Papste als König gekrönt und belehnt, und sein Reich führte den Namen Königreich beider Sicilien. Nach Wilhelms III. Tode war Constanze, Gemahlin des Kaisers Heinrich VI., die letzte von den rechtmäßigen Nachkommen und Erben des Hauses Hauteville. Als sie 1198 starb, setzte sie ihren Sohn, den nachmaligen Kaiser Friedrich II. zum Erben des Königreichs ein, das dadurch an das Haus Hohenstaufen kam. Kurz vor dem gänzlichen Erlöschen dieses Hauses hatte der Papst aus Haß gegen dasselbe mit dem Königreiche beider Sicilien einen Bruder des Königs Ludwig IX. oder des Heiligen, nämlich Carl von Anjou belehnt, der sich auch in den Besitz davon setzte, aber nur das neapolitanische Festland zu behaupten vermochte, da die Insel Sicilien, aus Nationalhaß und aus Abscheu vor seiner Grausamkeit, sich 1282 von ihm losriß (diese mit der Ausrottung aller Franzosen auf Sicilien verknüpfte Revolution ist unter dem Namen der sicilianischen Vesper bekannt) und Peter III. von Aragonien, den Gemahl einer Prinzessin aus dem Hause Hohenstaufen, zum Könige wählte. In Neapel regierte das Haus Anjou fort bis gegen die Mitte des 15. Jahrh., wo es mit Johanna II. ausstarb und nun-

Digitized by Google

mehr Neapel und Sicilien 1442 wieder unter Ein Oberhaupt kamen in der Person des Königs Alphons V. von Sicilien und Aragonien, der zwar eine abermalige Trennung herbeiführte dadurch, daß er seinem natürlichen Sohn Ferdinand I. Neapel hinterließ, während in den andern Ländern sein Bruder folgte, welche Trennung jedoch nicht von langer Dauer war, indem es 1503 Ferdinand dem Katholischen, Könige von Aragonien und Sicilien, gelang, Neapel in Besitz zu bekommen. Neapel und Sicilien blieben nun zwei Jahrhunderte hindurch eine spanische Besitzung, bis 1700 durch das Aussterben des Hauses Habsburg in Spanien der spanische Erbfolgekrieg entstand und durch den Utrechter und Rastädter Frieden 1713 u. 1714 Neapel an Oesterreich und Sicilien an den Herzog von Savoyen kam, der jedoch die Insel bald darauf gegen die sardinische an Oesterreich ebenfalls überließ. Im J. 1734 eroberten die Spanier Neapel und Sicilien für den span. Infanten Carl, dem beide Länder von Oesterreich abgetreten wurden. Als Carl 1759 den span. Thron bestieg, übergab er die genannten Länder seinem dritten Sohne Ferdinand mit voller Souveränität für sich und seine Nachkommen. Nach mehrmaliger Occupation von Seiten der Franzosen im Revolutionskriege verlieh Napoleon Neapel (d. h. das Festland; denn auf Sicilien behauptete sich Ferdinand mit Hülfe der Engländer) 1806 seinem Bruder Joseph und 1808 seinem Schwager Joachim Murat. Im J. 1815 erhielt Ferdinand Neapel zurück und nannte sich seitdem Ferdinand I. König beider Sicilien. Er starb 1825; ihm folgte sein Sohn Franz I., der 1830 starb, worauf sein Sohn, der jetzt regierende König Ferdinand II. (geb. 12. Jan. 1810), den Thron bestieg.

Das Königreich beider Sicilien zerfällt in administrativer Hinsicht in zwei Haupttheile, in das neapolitanische Festland und die Insel Sicilien: jenes wird im amtlichen Styl Dominii di quà del Faro (Länder diesseits der Meerenge) und diese Dominii di là del Faro (Länder jenseits der Meerenge) genannt. — Das **neapolitanische Festland** ist in 15 Provinzen getheilt, welche 4 Hauptabtheilungen bilden: Terra di Lavoro (mit den 4 Provinzen Neapel, Terra di Lavoro im engern Sinn, Principato citeriore und Principato ulteriore), Abruzzen (mit den 3 Provinzen Abruzzo ulteriore I., Abruzzo ulteriore II. und Abruzzo citeriore), Apulien (mit den 4 Provinzen Molise, Capitanata, Terra di Bari und Terra di Otranto) und Calabrien (mit den 4 Provinzen Basilicata, Calabria citeriore, Calabria ulteriore I. und Calabria ulteriore II.). Die **Insel Sicilien** zerfällt in 7 Val, eine arabische Benennung, welche nicht ein Thal (valle), sondern eine Provinz (regione) bezeichnet. — Die Provinzen werden durch Gedankenstriche getrennt werden.

A. Das neapolitanische Festland.

(1481¼ Q. M. und 6,323,000 E.)

1. Terra di Lavoro, mit: **Neapel** (ital. Napoli, im höheren Alterthum auch Parthenope genannt), Hauptstadt des ganzen Königreiche und Residenz des Königs, ist der Sitz der Centralverwaltungsbehörden und eines Erzbischofs, und hatte am 1. Jan. 1845 eine Bevölkerung von 400,813 E. (worunter 3401 Weltgeistliche, 1764 Mönche und 1445 Nonnen). Die Stadt liegt an einem 3 M. im Durchmesser haltenden schönen Meerbusen, südöstlich u. 24 M. von Rom, und nordnordöstlich u. 42 M. von Palermo, zwischen Bergen und dem Meere eingeschlossen, daher die meisten Straßen nur zwischen 7 u. 20 Schritten breit sind. Die Häuser sind meistens 5 bis 6 und mehr Stockwerke hoch und haben platte, mit Orangerie und Blumen besetzte Dächer. Unter den zahlreichen öffentl. Plätzen zeichnen sich besonders aus: der Königsplatz mit den bronzenen Reiterstatuen Carls III. und Ferdinands I., der St. Fernandoplatz mit dem Café d'Italia, dem besuchtesten Kaffeehause Neapels, und der Mercato oder Marktplatz, wo der unglückliche Conradin, der letzte Hohenstaufe, 1269 enthauptet wurde. Die Toledostraße ist die schönste Straße; sie ist fast eine halbe Stunde lang, gut gepflastert, schnurgerade und mit schönen Gebäuden geziert. Von den öffentl. Gebäuden verdienen besonders erwähnt zu werden: das königl. Schloß mit reich ausgeschmückten Gemächern; der Palast des Prinzen von Salerno; der von Wilhelm dem Normann erbaute und noch von den Hohenstaufen bewohnte, alte königl. Palast, jetzt Sitz des höchsten Gerichtshofes; der Fremdenpalast, zur Aufnahme fremder Fürsten bestimmt; der kolossale k. Palast Capo di Monte oder das Sommerresidenzschloß, welches die Stadt beherrscht; das große Studiengebäude mit dem Bourbonischen Museum; das Universitätsgebäude; das Zeughaus; der erzbischöfl. Palast; das prächtige Theater San Carlo (das größte aller Opernhäuser, mit sechs Reihen Logen über einander); das Theater San Fernando; der 1826 vollendete Finanzpalast u. s. w. Auch giebt es einige sehenswe. Privatpaläste. Neapel hat 122 Kirchen, darunter die schöne Kathedrale zum heil. Januarius, mit zwei reich verzierten Kapellen, in deren einer das Blut dieses Heiligen aufbewahrt wird; die Kirche Gesù Nuovo, die schönste unter allen, und die des Klosters Santa Clara mit den Todtengrüften der k. Familie; — 149 Klöster, worunter das Dominikanerkloster, das der Barmherzigen Brüder, das der Heil. Clara (zu Ende des vor. Jahrth. mit 350 Nonnen) u. a. m.; das ehemal. Karthäuserkloster dient jetzt als Invalidenhaus und ist durch seine reizende Lage unter dem Castell St. Elmo merkwürdig; — 9 Hospitäler, 37 Armen- u. Arbeitshäuser, mehrere Bagni für die Galeerensclaven, ein

Digitized by Google

Zuchthaus, 17 Theater, 4 öffentl. Bibliotheken, worunter das Bourbonische Museum mit 150,000 Bdn. u. mehr als 3000 Handschriften, eine sehenswürdige Sammlung der Alterthümer aus Herculanum und Pompeji (die höheren Lehranstalten u. s. w. sind bereits in der Einleitung erwähnt worden), eine Bank mit einem Capital von 60 Mill. Silberdukaten; 242 Gasthöfe, 78 Speisehäuser der ersten und 84 der zweiten Klasse, 366 Kaffeehäuser, 14 Eisbuden, 690 Miethwagen, 35 Tragsessel oder Sänften ꝛc. Es ist jetzt eine Eisenbahn nach Rom angelegt. Neapel hat in den letzten Jahren große Fortschritte in mehreren Fabrik- u. Manufakturzweigen gemacht (s. die Einl.) und gehört zu den ersten Handelsplätzen des mittelländischen Meeres. Im J. 1840 liefen in den hiesigen Hafen 2699 Handelsfahrzeuge ein, worunter 342 ausländische, hauptsächlich französische und englische. Unter den Einwohnern der Stadt befinden sich zwischen 70- und 80,000 Lazzaroni oder Leute der geringsten und ärmsten Volksklasse, die selten eine eigene Wohnung haben, sondern meist unter freiem Himmel schlafen; sie sind Lastträger, Taglöhner, Fischer, Obstverkäufer ꝛc. Die Stadt hat 3 Meilen im Umfange und ist nach allen Seiten offen, wird aber durch 5 Castelle vertheidigt: d'Uovo (welches sich auf einem Felsen mitten aus dem Meere erhebt und in der Geschichte des Königreichs berühmt ist), Castello Nuovo (das bedeutendste und schon 1283 erbaut), Sant Elmo (auf einem hohen Felsen, der Neapel in zwei Hälften theilt), Pizzo Falcone und Torrinodel Carmine. Südwestlich von Neapel liegt der aus vulkan. Tuff bestehende Berg Posilipo mit einer uralten, durch denselben gehauenen, 700 Schritte langen Fahrstraße; an seinem Abhange sieht man das Grabmal Virgils, die s. g. Schule Virgils, Spuren einer antiken Wasserleitung ꝛc. **Pozzuoli** (auch Puzzuolo, im Alterthum Puteoli), St. u. Bischofssitz am Meerbusen von Neapel, mit Ueberresten eines Amphitheaters, eines Serapistempels ꝛc., warmen Bädern u. 14,000 E. In der Nähe sind viele merkw. Naturgegenstände, als: der See von Agnano, der bisweilen aufbraust und sprudelt, als ob er koche, ohne daß sein Wasser warm ist; der Averner See (heutzutage Cannito genannt, den Augustus mit dem Lucriner See verbinden und daraus einen Seehafen machen wollte); der Lucriner See, im Alterthum berühmt wegen seiner Austern, welche die Römer hier mästen ließen; die Hundsgrotte, auf deren Boden alle lebende Geschöpfe dem Ersticken ausgesetzt sind; die Solfatara, ein kleiner Berg, dessen Gipfel beständig mit einem dicken Dunste umgeben ist und aus dem viel Schwefel gewonnen wird; die Sibyllenhöhle; die in der Nähe liegenden s. g. Elysäischen Felder; die Schwitzbäder (Sudatorj von Gennaro ꝛc.; ferner die Ruinen von **Bajae** (jetzt Baja, einst der reizende Aufenthalt der röm. Großen, jetzt ein geringes Dorf) und von **Cumae** (jetzt Cuma), das berühmte Promontorium Misenum oder Cap Miseno, wo eine römische Flottenstation war. Oestlich von Neapel und am Fuße des Vesuv, jedoch an und in der Gegend des Meerbusens von Neapel, liegen die durch den hier wachsenden berühmten Wein Lacrymae Christi merkwürdigen Städte **Somma** (mit 7000 E.), **Torre del Greco** (mit 15,000 E.), **Ottajano** (mit 15,000 E.) und **Santa Anastasia** (mit 6000 E.). Ebenfalls am Meerbusen von Neapel und am Fuße des Vesuv liegt **Portici**, St. mit einem k. Palaste u. 7000 E. Portici steht auf der im J. 79 nach Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv verschütteten altröm. Stadt **Pompeji** oder Pompeja, welche 1755 wieder aufgefunden wurde und von der bis jetzt schon mehr als ein Viertel aufgegraben ist. Es sind nicht allein einzelne Häuser, sondern auch bereits ganze Straßen und Plätze aufgedeckt; und man hat die Absicht, diese Stadt durchgängig aufzugraben, um das häusliche Leben der Römer und den Zustand der mechanischen und freien Künste unter ihnen kennen zu lernen. Resina, großes Dorf mit der Favorita, einem Lustschlosse des Prinzen von Salerno, u. 9000 E. Dieses Dorf steht über der ebenfalls im J. 79 verschütteten Stadt **Herculanum**, welche 1713 zufällig wieder entdeckt wurde. Die Nachgrabungen sind hier weit schwieriger als bei Pompeji; jedoch sind die Ausgrabungen seit 1830 mit erneuertem Eifer fortgesetzt. **Torre dell' Annunziata**, St. in der Nähe von Portici, mit einer großen Gewehrfabrik u. 9000 E. **Castellamare**, St. am Meerbusen von Neapel, in südöstlicher Richtung von der Hauptstadt, Sitz eines Bischofs, mit einem, durch 2 Forts geschützten kleinen Hafen, Mineralquellen u. 15,000 E. Dieser Ort steht auf der Stelle der ebenfalls im J. 79 nach Chr. verschütteten altröm. Stadt Stabiae, von der bis jetzt nur wenig zu Tage gefördert ist. In der Nähe liegt das k. Sommerschloß Quisisana (d. h. hier genes't man), mit mehreren anderen Landhäusern der Neapolitaner und Mineralbädern. **Sorrento**, St. in schöner Lage am Fuße des gleichnam. Berges und am Meere. Sitz eines Erzbischofs und Geburtsort des Dichters Torquato Tasso, mit einer Navigationsschule, Seidenbau u. 5000 E. Am Eingange des Meerbusens von Neapel liegen folgende Inseln: **Procida**, die nördlichste und dem Vorgebirge Miseno gegenüber, mit Schiffswerften für Handelsfahrzeuge u. 18,000 E., worunter viele Seeleute; die neben ihr liegende kleine Insel Vivara, mit vielen wilden Kaninchen; **Ischia**, westwärts von der Insel Procida, äußerst fruchtbar, mit dem Berge Epomeo, einem ausgebrannten Vulkan, 1¼ □. M. groß und mit 24,000 E. (von denen 3200 auf die befestigte Stadt Ischia kommen) und stark besuchten Mineralbädern; die einem Garten ähnliche kleine Insel Nisida; die noch kleinere Insel Puntaruro, wo die Quarantäne-Gebäude für den Hafen von Neapel liegen, und die auf der entgegengesetzten Seite liegende kleine Insel **Capri**, mit 4000 E., starkem Wein- und Oelbau, vielen Alterthümern aus der Zeit des Kaisers Tiberius (der in seinen letzten Regierungsjahren sich hier aufhielt) und der kleinen Stadt Capri, Sitz eines Bischofs, dessen Haupteinkommen der Wachteleinfang bildet, indem die Wachteln und andere Zugvögel auf ihren Wanderungen gern hier anrnhen. — **Caserta** (auch Caserta Nuova), St. u. Hptort der Provinz Terra di Lavoro im engern Sinne, in reizender Lage, nördlich u. 3 M. von Neapel, hat 5000 E. und ein 1750 gegr. und mit einem Kostenaufwande von 7 Mill. Dukaten ganz von Marmor erbautes, prachtvolles k. Schloß, das schönste im ganzen Königreiche,

Digitized by Google

750 F. lang und 580 F. breit, mit herrlichen Säulengängen, Bildsäulen, schönen Gartenanlagen, einer 64 M. langen Wasserleitung, die über das Thal Maddalone und durch den Berg Garzano geht, Kunstinseln und einer kleinen Festung. Dicht daneben befindet sich die von Ferdinand I. gegründete Colonie San Leucio, mit einer Seidenfabrik. **Piedimonte**, St. am Fuße des Berges Matese, mit 5000 E. und einer großen Fabrik, wo die im Königreiche gewonnene Baumwolle verarbeitet wird und welche 700 Menschen beschäftigt. **Monte Cassino**, berühmte und sehr reiche, schon 528 gegründete Benediktinerabtei auf einem steilen Berge, nordnordwestlich u. 10 M. von Neapel und südöstlich u. 15 M. von Rom, mit vielen Sehenswürdigkeiten und einer an Handschriften reichen Bibliothek. Ganz in der Nähe liegt San Germano, St. mit 6000 E. und geschichtlich merkwürdig durch den 1230 zwischen Kaiser Friedrich II. und Gregor IX. hier abgeschlossenen Vertrag, den 1268 durch Carl von Anjou errungenen Sieg, und die Niederlage Murats 1815. **Gaëta**, eine der stärksten Festungen der Welt, wie Gibraltar auf einem sich ins Meer hinaus erstreckenden Felsenvorgebirge erbaut, so daß nur ein schmaler Zugang vom Lande bleibt, am gleichnam. Meerbusen, nordwestlich u. 9 M. von Neapel. Die Stadt hat 16,000 E. In dem Castell liegen der Connetable von Bourbon († 1528) und der Prinz von Hessen-Philippsthal, der tapfere Vertheidiger der Festung (1806), begraben. **Arpino**, St. an der Grenze des Kirchenstaats, mit Tuch-, Maschinenpapier- u. Pergamentfabriken u. 12,000 E. Geburtsort des Marius und des Cicero. **Capua**, feste St. am Volturno, nördlich u. 4 M. von Neapel, Sitz eines Erzbischofs, mit sehenswerthem Kathedrale u. 8500 E. Die Ruinen des 844 von den Arabern zerstörten alten Capua liegen eine Stunde von hier bei Santa Maria Maggiore, St. u. Sitz des Criminalgerichtshofes der Provinz, mit stark besuchten Märkten u. 9000 E. Cajazzo, St. u. Bischofssitz am Volturno, mit sehenswerthem Kathedrale u. 4000 E. **Nola**, St. u. Bischofssitz am Fuße von Hügeln, die sich bis zum Vesuv erstrecken, mit einer Kunst- und Handwerkerschule u. 9000 E. Hier starb der Kaiser Augustus; auch soll hier um das Ende des 4. Jahrh. ein Bischof die ersten Kirchenglocken eingeführt haben. Acerra, St. in einer fruchtbaren, aber ungesunden Gegend, mit 7000 E. **Aversa**, St. u. Sitz eines Bisthums, welches zu den reichsten im ganzen Königreiche gehört, mit einem höchst musterhaft eingerichteten Irrenhause, einem Findel- und Waisenhause, Orangen- und Weinbau u. 16,000 E. Maddaloni, St. mit zwei großen Wochenmärkten, durch welche Neapel größtentheils mit Lebensmitteln versorgt wird, u. 11,500 E. **Fondi**, St. u. Bischofssitz an der Straße von Neapel nach Rom, mit Ueberresten cyclopischer Mauern u. 6000 E. In der Nähe liegt der kleine Ort Portella, nach dem das dem Fürsten Metternich geh. Herzogthum den Namen führt. Sessa, St. mit mehreren Kirchen, die sich durch schöne Gemälde und merkw. Grabmäler auszeichnen, u. 4000 E. **Aquino**, jetzt eine kleine Stadt, aber merkw. als Geburtsort des heil. Thomas von Aquino und des Juvenalis. Die südwestwärts vom Cap Gaëta liegenden Pontinischen oder **Ponza-Inseln** sind vulkanischen Ursprungs und wenig bevölkert: die größte ist Ponza (mit 1000 E. und einem kleinen Handelshafen); außerdem Ventudena oder Ventotiene (auch Bendataria), mit 450 E., Zannone oder San None (unbewohnt, aber mit den Ruinen eines alten Klosters) und San Stefano (mit Wald bedeckt). — **Salerno**, St. u. Hptort der Provinz Principato citeriore, Sitz eines Erzbischofs, am gleichnam. Meerbusen, ostsüdöstlich u. 6 M. von Neapel, mit uralter Kathedrale, wo sich das Grabmal des Papstes Gregor VII. befindet, einer großen Messe im September, einem Handelshafen, zahlreichen Manufakturen u. 12,000 E. Hier war im Mittelalter die berühmteste medicinische Schule Europa's, auf der besonders die Araber lehrten, und die 1150 zu einer Universität erhoben wurde, in neuerer Zeit aber in ein Lyceum umgewandelt worden ist. **Amalfi**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, am Meerbusen von Salerno, südöstlich u. 5 M. von Neapel, mit Papiermühlen, Nudelnbereitung, Hohofen u. 3000 E. Im Mittelalter war Amalfi eine der berühmtesten Handelsstädte; hiesige Kaufleute stifteten 1048 in Jerusalem ein Hospital für kranke Pilger mit einem Kloster, dessen Mönche diese Kranken pflegen sollten, und legten so den Grund zu dem im folgenden Jahrh. sich bildenden Johanniterorden. Im J. 1302 soll in Amalfi Flavio Gioja den Compaß erfunden haben, dessen Gebrauch aber schon hundert Jahre früher erwähnt wird: daher wird jener Gioja ihn wohl nur verbessert haben. **Capaccio**, St. u. Bischofssitz unweit des Meeres, mit 2000 E. und den nahen Ruinen der im Alterthum durch die Schönheit ihrer Rosen berühmten Stadt Pästum (jetzt Peßt oder Pißt; im höheren Alterthum Poſidonia genannt, eine Colonie der Dorier, später von Sybariten bewohnt; 930 von den Sarazenen, später von den Normannen furchtbar geplündert und 1080 von den Letztern fast gänzlich zerstört). **Eboli**, St. in einer durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Gegend, mit 6000 E. **Campagna**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale u. 7000 E. In der Nähe liegt das k. Jagdschloß Persano, mit einer schönen Gemäldegallerie, einem großen Park und einer k. Meierei, die für die vorzüglichste im Königreiche gehalten wird. Diano, St. in dem gleichnam. romantischen Thale, mit 4000 E. **Cava**, St. u. Bischofssitz in reizender Lage am Fuße des Monte Metelliano, mit ansehnlicher Industrie u. 19,000 E. In der Nähe liegt die sehenswerthe Benediktinerabtei Santa Trinita di Cava, mit schöner Bibliothek und einem berühmten Archiv. **Sarno**, St. u. Bischofssitz am gleichnam. Fluß, mit Eisen- und Kupferhämmern u. 13,000 E. **Nocera**, (auch Nocera de' Pagani genannt), St. u. Bischofssitz, mit der uralten, dem Pantheon zu Rom ähnlichen Kirche Santa Maria Maggiore u. 7000 E. — **Avellino**, St. u. Hptort der Provinz Principato ulteriore, Sitz eines Bischofs und eines Gerichtshofes zweiter Instanz, am Fuße des Berges Monte Vergine, östlich u. 6 M. von Neapel, mit Hut- u. Tuchfabriken, lebhaftem Handel, besonders mit Getreide, auch mit beliebten Haselnüssen u. 15,000 E. In der Nähe sind die Caudinischen Päſſe und die berühmte Abtei und Wallfahrtskirche Monte

Digitized by Google

Vergine. **Ariano**, St. u. Bischofssitz auf einem hohen Kalkfelsen in den Apenninen, mit starkem Seidenbau u. 12,500 E. **Solofra**, St. in der Nähe von Avellino, mit zahlreichen Fabriken, Gerbereien u. 6000 E. Pesco Pagano, St. mit mancherlei Fabriken u. 4000 E. Conza, St. am Ofanto, mit schöner Kirche u. 4000 E. Casal de' Frigenti, D. mit einem merkw. Schwefelfuhl in der Nähe. Montefarchio und Montefusco, Städte mit resp. 6000 und 3000 E. und starkem Getreidehandel. **Atripalda** oder Atribaldo, St. am Sabato, mit Tuchfabriken, Eisen- und Kupferhämmern, Nagelschmieden u. 5500 E. Rocca San Felice, St. mit einer Salzquelle, besuchten Heilquellen u. 2500 E.

2. Die Abruzzen (236¼ Q. M. u. 1844 mit 817,608 E.), der nördlichste Theil des neapolitanischen Festlandes, zwischen dem adriatischen Meere und dem Kirchenstaate, mit: **Teramo** (im Alterthum Interamnia, später Abruzzo, daher der Name Abruzzen überhaupt), St. u. Bischofssitz und an der Straße von Neapel nach Ancona, nördlich u. 28 M. von Neapel und nordöstlich u. 18 M. von Rom, Hptort der Provinz Abruzzo ulteriore I., mit botan. Garten, röm. Alterthümern, Steinkohlengruben in der Nähe, Seidenspinnereien, Gerbereien, Kunsttischlerei, Bereitung von Cremor Tartari u. 10,000 E. **Atri**, St. u. Bischofssitz, mit Seifenkugelnfabrik u. 5000 E. Giulia Nova, St. mit einem wichtigen Zollhause. Civitella del Tronto, St. auf einem Felsen, wegen ihrer Festungswerke bemerkenswerth, mit 2000 E. **Penne** oder Civita di Penne, St. u. Bischofssitz, mit Gerbereien, Kunsttischlerei, Verfertigung künstlicher Blumen aus Seide u. 10,000 E. Senarica, ein insofern merkw. Ort, weil seine sämmtlichen ansässigen Einwohner adligen Standes sind und verschiedene Privilegien haben. — **Aquila**, befest. St. u. Hptort der Provinz Abruzzo ulteriore II., auf einem Hügel am Aterno, südwestlich u. 6 M. von Teramo, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts für die Abruzzen, gehört zu den bestgebauten Städten und betriebsamsten Handelsplätzen des Königreichs, und hat Hut-, Papier- und Strumpffabriken, Gerbereien, starken Safranbau u. 14,000 E. **Sulmona**, St. u. Bischofssitz, Geburtsort Ovid's (dem hier eine Bildsäule errichtet worden ist) u. der Päpste Cölestin V. u. Innocenz VII., mit sehensw. Kathedrale, lebhafter Industrie, Bereitung von Confituren, die im ganzen südlichen Italien berühmt sind, u. 10,000 E. **Avezzano**, St. am Celanosee, wo der altrömische Abzugskanal (Emissarius) war, an dessen Wiederherstellung jetzt gearbeitet wird, mit 6000 E. In der Nähe und ebenfalls am Celanosee liegt das uralte Städtchen Alba, mit Resten cyklopischer Mauern ꝛc. Celano, St. etwa 1 M. von dem gleichnam. See, mit 2200 E. Tagliacozzo, kleine Stadt östlich u. 9 M. von Rom u. südwestlich u. 5 M. von Aquila, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, die der unglückliche Conradin 1268 gegen Carl von Anjou verlor. Civita Ducale, St. u. Bischofssitz am Velino, mit 10,000 E. — **Chieti** (auch Civita di Chieti), St. u. Hptort der Provinz Abruzzo citeriore, am Pescara u. 1 M. vom Adriat. Meere, nördlich u. 22 M. von Neapel und westlich und 9 M. von Aquila, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale, Getreide-, Oel-, Wein- u. Seidenbau u. 14,000 E. Von dieser Stadt, die vormals Theate oder Teate hieß, hat der 1524 gestiftete Mönchsorden der Theatiner den Namen erhalten. **Lanciano**, St. u. wichtigster Handelsplatz in den Abruzzen, am Feltrino und in der Nähe des Adriat. Meeres, Sitz eines Erzbischofs, mit Handel nach Dalmatien und Griechenland, stark besuchter Messe, Oel- u. Seidenbau u. 15,000 E. **Pescara**, St. u. Festung an der Mündung des gleichnam. Flusses in's Adriat. Meer, mit Küstenhandel u. 3000 (nach andern Angaben nur 600) E. **Ortona a Mare**, St. u. Bischofssitz am Adriat. Meere, mit Hafen, Weinhandel u. 6000 E.

3. Apulien (439 Q. M. und 1844 mit 1,525,382 E.), die östliche Hälfte des neapolitanischen Festlandes, neben den Abruzzen, längs dem Adriat. Meere bis zum Jonischen Meere, mit: **Lecce**, St. u. Hptort der Provinz Terra di Otranto, welche die östliche große Landzunge Unteritaliens bildet, 1¼ M. vom Adriat. Meere, in einer fruchtbaren Ebene, östlich u. 45 M. von Neapel, Sitz eines Bischofs, ist befestigt und ziemlich gut gebaut, und hat 12 Kirchen, worunter die sehensw. Kathedrale, 8 Klöster (unter denen besonders das Dominikanerkloster sich auszeichnet), ein Gymnasium, ein adeliges Collegium, ein Findelhaus, Oel-, Tabaks- u. Baumwollbau, Produktenhandel u. 21 000 E. **Otranto**, feste St. am Eingange des Adriat. Meeres, Sitz eines Erzbischofs, mit Citadelle, Hafen, sehensw. Kathedrale u. 4500 E. Man hat von hier die Aussicht auf Corfu und die Berge Griechenlands u. Albaniens. **Brindisi** (das alte **Brundusium**), St. am Adriat. Meere, nordnordwestlich u. 10 M. von Otranto, Sitz eines Erzbischofs, mit röm. Alterth., Hafen, Handel und 7000 E. Das alte Brundusium war bekanntlich der gewöhnliche Ueberfahrtsplatz nach Griechenland u. hatte noch zur Zeit der Kreuzzüge über 60,000 E. **Tarent** (oder Taranto: die in hiesiger Gegend sehr häufigen Taranteln haben davon den Namen), feste St. u. Sitz eines Erzbischofs, am gleichnam. Meerbusen, mit 8 Kirchen, Seehospital, Findelhaus, einem (übrigens immer mehr verfallenden) Hafen, wichtigen Salzschlemmereien, Austernfang, Wollhandel und 19,000 E. Aus den seidenartigen Fasern der Steckmuschel (Pina marina), welche man hier findet, werden (ebenso wie in Dalmatien) gestrickte Waaren, besonders Handschuhe verfertigt. Tarent zählte im 5. Jahrh. vor Chr. Geb. 300,000 E. **Gallipoli**, feste See- u. Handelsstadt am Meerbusen von Tarent, auf einer Felseninsel, die durch eine Brücke mit dem festen Lande in Verbindung steht, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, Hafen, Baumwollfabriken, Handel mit Landesprodukten, besonders mit Baumöl, u. 10,000 E. Galatina, kleine Stadt, die durch ihre Schönheit und ihren Handel merkwürdig ist. Santa Maria di Leuca, kleiner Ort, blos merkwürdig durch seine Lage am Vorgebirge Leuca, der südöstlichsten Spitze des italienischen Festlandes. — **Bari**, feste St. u. Hptort der Provinz Terra di Bari, auf einer Halbinsel am Adriat. Meere, Cattaro in Dalmatien gegenüber, Sitz eines Erzbischofs, mit Kastell, Hafen, einer berühmten Wallfahrtskirche, ein-

Digitized by Google

gen Manufakturen, Handel, Baumwollbau u. 21,000 E. **Trani**, feste Seestadt am Adriat. Meere, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner alter Kathedrale, deren Thurm einer der höchsten in Italien ist, Kastell, Hafen u. 15,000 E. **Barletta**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, am Adriat. Meere, mit 11 Kirchen, worunter die schöne Kathedrale, einer 14 F. hohen Bildsäule des Kaisers Heraklius (die im Meere gefunden wurde), Kastell, wichtigen Seesalzsiedereien, Handel mit Oel, Wein u. Seesalz u. 22,000 E. **Molfetta**, St. u. Bischofssitz am Adriat. Meere, mit starker Leinweberei, Salpetergruben in der Nähe, Handel u. 13,000 E. **Terlizzi**, St. mit vorzüglichem Weinwuchs, Handel u. 12,000 E. **Ruvo**, St. u. Bischofssitz, mit merkw. Alterthümern u. 10,000 E. **Altamura**, St. mit Alterth., wichtigen Jahrmärkten, Wein- u. Oelbau (auch wird hier der schönste Weizen gebaut) u. 16,000 E. **Monopoli**, St. u. Bischofssitz am Adriat. Meere, mit Industrie, Hafen u. 16,000 E. In der Nähe befinden sich viele unterirdische, in Felsen gehauene Wohnungen, die einem hohen Alterthum anzugehören scheinen. **Mola**, mit dem Beinamen di Bari, St. mit Hafen, Schiffswerft für Küstenfahrzeuge, Handel u. 8000 E. **Giovenazzo**, St. am Adriat. Meere, mit einem großen Findel- u. Waisenhause, worin die Kinder in verschiedenen Handwerken und mechanischen Beschäftigungen unterrichtet werden, u. 6000 E. **Canosa**, uralte Stadt am Ofanto, mit 4000 E. Ebenfalls am oder nicht weit vom Ofanto u. 1½ M. vom Adriat. Meere liegt der Flecken **Canne**, das alte **Cannae**, wo Hannibal 216 vor Chr. den Römern eine so entscheidende Niederlage beibrachte, ostnordöstlich und 23 M. von Neapel und ostsüdöstlich u. 42 M. von Rom. Noch jetzt gräbt man auf dem Schlachtfelde, von den Landleuten Campo del Sanguine oder Blutfeld genannt, bisweilen alte Waffen aus. **Bisceglia**, St. am Adriat. Meere, mit vorzüglichem Weinbau u. 10,000 E. **Bitonto**, St. mit 15,000 E. Sieg der Spanier über die Oesterreicher 1734. — **Foggia**, St. u. Hptort der Provinz Capitanata, am linken Ufer des Cervaro und an 5 verschiedenen, sich hier kreuzenden Straßen, in einer fruchtbaren, aber ungesunden, flachen Gegend, nordsüdlich u. 18 M. von Neapel, ist gut gebaut und ein Hauptmarkt für alle adriatische Provinzen, und hat 20 Kirchen, eine landwirthschaftliche Lehranstalt, eine stark besuchte Messe im Mai, beträchtlichen Handel, besonders mit Getreide, Vieh, Oel, Wein u. Kapyern u. 26,000 E. **San Severo**, St. u. Bischofssitz, ehemals Hauptort der Provinz, mit einer medicin. Lehranstalt u. 18,000 E. **Lucera**, St. u. Bischofssitz am Anfange der großen Apulischen Ebene, mit einem trefflich eingerichteten Collegium oder Gymnasium u. 8000 E. **Manfredonia**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, am gleichnam. Meerbusen des Adriat. Meeres, Dalmatien gegenüber, ist der Mittelpunkt eines ausgebreiteten Handels und hat Schiffsbauwerften für Handelsfahrzeuge, Hafen, Lazareth, Kastell u. 6000 E. **Monte Sant'Angelo**, St. in einer wilden Gebirgsschlucht, mit 12,500 E. **Ascoli**, mit dem Beinamen di Satriano, St. u. Bischofssitz am Gebirge, mit 9000 E. **Bovino**, St. am Cervaro, mit 3500 E. Sieg der Oesterreicher über die Spanier 1734. **Viesti**, St. u. Bischofssitz, auf einer Insel, am äußersten Ende der Garganos-Halbinsel, mit Fischerei, Küstenhandel u. 6000 E. Zu der Provinz Capitanata gehören auch die 3 bis 4 M. nördlich von der Küste im Adriat. Meere liegenden **Tremitischen Inseln** (Isole de Tremiti), 4 an der Zahl, von denen aber nur 2 bewohnt sind, nämlich San Nicola (auch Tremiti), mit einem Fort und Kloster u. 100 E. (hier entstand am 15. Mai 1816 ein Vulkan); und Domino, mit einem Kloster. Nordostwärts u. 2 M. liegt die einsame, unbewohnte Insel Pianosa. — **Campobasso**, St. u. Hptort der Provinz Molise, an der großen Straße von Fondi nach Brindisi, nordnordöstlich u. 12 M. von Neapel, mit Stahlwaarenfabrik, lebhaftem Handel, besonders mit Getreide, u. 9000 E. **Isernia**, St. u. Bischofssitz am Monte Biferno, wo der Volturno entspringt, mit vielen Alterthümern u. 5000 E. **Trivento**, St. u. Bischofssitz, mit Schwefelquellen u. 3000 E. **Bojano**, St. u. Bischofssitz, mit 2500 E. Diese Stadt, die 1805 durch ein Erdbeben furchtbar verwüstet wurde, liegt zwischen so hohen Bergen, daß sie jährlich vier Monate nicht unmittelbar von der Sonne beschienen wird. **Sepino**, St. u. Bischofssitz, mit Papiermühlen u. 5000 E. **Agnone**, St. mit Gewehrfabrikation, Kupfergeschirrfabriken, die das beste Geschirr dieser Art im Königreiche liefern, u. 7000 E.

4. Calabrien (474½ Q. M. und 1844 mit 1,570,824 E.), südlich von Terra di Lavoro, die westliche Hälfte des neapolitanischen Festlandes bildend, mit: **Reggio**, St. u. Hptort der Provinz Calabria ulteriore I. (die den südlichsten Theil der westlichen großen Landzunge der italien. Halbinsel begreift), an der Meerenge von Messina, in einer üppig fruchtbaren Gegend, Sitz eines Erzbischofs, ist seit dem furchtbaren Erdbeben von 1783 fast ganz neu erbaut und hat weitläufige Vorstädte, 12 Kirchen, eine ziemlich reichhaltige öffentliche Bibliothek, Seiden- u. Leinwandfabriken, Bereitung wohlriechender Wasser aus verschiedenartigen Pflanzen, lebhaften Handel, besonders mit Seide und Oel, u. 20,000 E. **Gerace**, St. u. Bischofssitz, unweit des Jonischen Meeres, mit berühmter Mineralquelle, Weinbau (hier wächst der vorzügliche, unter dem Namen Vino Greco bekannte Wein), den Ruinen des alten Locri und 6500 E. **Paliazi**, kleiner Ort, blos durch seine Lage in der Nähe des Cap Spartivento (s. S. 69), als der südlichste Ort des italien. Festlandes bemerkenswerth. **Sciglio**, St. an dem berüchtigten Vorgebirge, welches bei den Alten Scylla hieß, der sicilianischen Küste gegenüber, in einer, nur nach dem Meere hin geöffneten, fürchterlichen Bergschlucht, mit 4500 E. **Seminara**, St. in einer fruchtbaren Ebene, wo das beste Olivenöl Calabriens gewonnen wird, mit 9000 E. **Palmi**, St. am Tyrrhenischen Meere und an der Straße nach Neapel, mit Woll- u. Seidenweberei, Küstenhandel u. 6500 E. — **Catanzaro**, St. u. Hptort der Provinz Calabria ulteriore II., in der Nähe des Meerbusens von Squillace und des Jonischen Meeres, nordöstlich u. 16 M. von Reggio, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts für Calabrien, mit Seidenfabriken, starkem Seiden- u. Oelhandel u. 13,000 E. **Monteleone**, St. u. Bischofssitz, unweit des Meerbusens S. Eufemia und des Tyrrhenischen Meeres,

Digitized by Google

Hptort eines Bezirks, der den Titel eines Herzogthums hat, mit Alterth., Seiden- u. Oelhandel und 7000 E. **Cotrone** (das berühmte Croton des Alterthums), St. am Meerbusen von Tarent, Sitz eines Bischofs, mit ansehnlichen Steinsalzwerken in der Nähe, Kastell, Hafen, lebhaftem Handel u. 5500 E. **Nicastro**, St. u. Bischofssitz im Gebirge, mit Oelhandel, warmen Bädern u. 10,000 E. **Stilo**, kleiner Ort am gleichnam. Vorgebirge des Jonischen Meeres, mit wichtigen Eisengruben, beinahe den einzigen, die im Königreiche in Betrieb stehen. **Squillace**, St. an einem Meerbusen des Jonischen Meeres, der von ihr den Namen erhalten hat, mit 2000 E. **Santa Severina** (im Alterthume Syberona), St. und Sitz eines Erzbischofs, an der Grenze der Provinz Calabria citeriore, mit 1800 E. **Tropea**, St. u. Bischofssitz, mit Damast-, Atlas- u. a. Fabriken u. 4000 E. **Sant' Eufemia**, kleiner Ort, von dem ein Busen des Tyrrhenischen Meeres den Namen führt. An diesem Meerbusen liegt auch, südsüdöstlich u. 40 M. von Neapel, **Pizzo** (auch il Pizzo), St. mit Küstenschifffahrt, Fischerei, Commissionshandel u. 5500 E. Hier wurde am 8. Oct. 1815 der ehemal. König von Neapel, Joachim Murat, der hier in der Voraussetzung landete, sogleich als König wieder anerkannt und empfangen zu werden, von den Einwohnern festgenommen und der Regierung überliefert, worauf er am 10. erschossen wurde. Die Stadt erhielt dafür den Titel der Allergetreuesten und Abgabenfreiheit auf ewige Zeiten. — **Cosenza**, St. u. Hptort der Provinz Calabria citeriore, in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend, südöstlich u. 36 M. von Neapel, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale und 15 andern Kirchen, einem alten Kastell auf einem Berge, einem Waisenhause für 700 Kinder, starkem Seidenhandel u. 8000 E. In dem Bette des kleinen Flusses Busento, der sich hier mit dem Crati vereinigt, liegt hier der Westgothenkönig Alarich I. († 410 nach Chr.) begraben. Die Gothen leiteten den Fluß ab, begruben in dem Bette desselben den König, legten viele Kostbarkeiten zu ihm, und nachdem der Fluß wieder in seine alte Richtung geführt war, tödteten sie die Gefangenen, welche die Arbeit verrichtet hatten, damit Keiner verrathen könne, wo Alarich begraben liege. **Cassano**, St. unweit des Meerbusens von Tarent, mit Oelhandel u. 7000 E. **Castrovillari**, St. am Coscile und an der Straße von Neapel nach Sicilien, mit starkem Baumwoll-, Obst- u. Seidenbau u. 5000 E. In der Nähe wird der beliebte Caccio cavallo oder Pferdekäse bereitet. **Corigliano**, St. in der Nähe des Meerbusens von Tarent und in einem Walde von Olivenbäumen, mit schöner Wasserleitung u. 7000 E. **Rossano**, St. u. Sitz eines Erzbischofs am Meerbusen von Tarent, mit starkem Kapparn- und Saffranbau, Oelhandel und 8500 E. **Longobuco**, kleiner Ort mit Eisengruben. **Amantra**, feste St. am Tyrrhenischen Meere, mit 3500 E. **Paula** (oder Paola), St. u. Geburtsort des heil. Franz von Paula, mit 5500 E., meist Fischern. **Campana**, Hauptplatz für den Handel mit Manna, von dem in dieser Gegend jährlich an 3000 Pfund eingesammelt werden. **Altomonte**, kleiner Ort mit Steinsalzgruben. — **Potenza**, St. u. Hptort der Provinz Basilicata (vormals Lucanien), fast in der Mitte der Provinz und in einer wilden Gebirgsgegend der Apenninen, ostsüdöstlich u. 20 M. v. Neapel, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, einer landwirthschaftl. Gesellschaft u. 10,000 E. **Matera**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, an der Straße nach Tarent, mit Gewehrfabr., Gerbereien u. 12,000 E. **Montepeloso**, St. u. Bischofssitz, mit 5000 E. **Melfi**, St. u. Bischofssitz, an der Grenze von Apulien, östlich u. 18 M. von Neapel, spielt in der Geschichte der neapolit. Normänner eine wichtige Rolle und hat eine schenöw. Kathedrale, vorzüglichen Weinbau u. 8000 E. **Turst**, St. u. Bischofssitz, mit 6000 E., meist von armautischer Abstammung. **Venosa** (das alte Venusium, Geburtsort des Horaz), St. u. Bischofssitz hoch im Gebirge, aber in einem schönen, fruchtbaren Thale, mit röm. Alterthümern u. 4500 E. **Lagonegro** (oder Lagonero), St. u. Bischofssitz an der Straße von Neapel nach Calabrien, mit Hutfabriken u. 5500 E. Ist unter allen Städten dieser Provinz am schönsten gebaut. **Francavilla**, St. mit Baumwollwebereien, Färbereien u. 12,000 E. **Acerenza**, St. u. Sitz eines Erzbischofs am Fuße der Apenninen, mit 1800 E. In dem benachbarten Berge sind unzählige Höhlen, die von armen Leuten zum Theil bewohnt werden. **Bernalda** oder Bernaldo, Flecken an der Mündung des Bafiento in den Meerbusen von Tarent, mit 3000 E. und den Ruinen der im Alterthume berühmten Stadt Metapontum in der Nähe.

B. Die Insel Sicilien.

(495¼ Q. M. und 2,050,000 E.)

Sie bildet ein unregelmäßiges Dreieck, welches sich in viele Vorgebirge endigt und durch die schmale Meerenge von Messina (S. 69) von dem neapolitanischen Festlande geschieden ist. Sie ist 40 M. lang und 26 M. breit, und zerfällt, wie bereits oben in der Einleitung erwähnt ist, in 7 Val oder Provinzen, die nach ihren Hauptörtern benannt sind. Gedankenstriche werden sie in der nachfolgenden Beschreibung trennen. — **Palermo**, Hauptstadt der Insel und Sitz des Statthalters oder Generalgouverneurs, auch Sitz eines Erzbischofs, an der Nordküste u. einem kleinen Meerbusen, südsüdwestlich und 42 M. von Neapel und westlich u. 27 M. von Messina, regelmäßig und prächtig gebaut, mit 4 Thoren, 7 öffentl. Plätzen, mehreren schönen Spaziergängen (namentlich La Marina, längs dem Meere) und 180,000 E. Von den 60 Kirchen der Stadt verdienen besonders die Kathedrale (eins der schönsten goth. Gebäude), die St. Josephskirche (merkw. wegen ihrer, von zahlreichen Säulen getragenen unterirdischen Kirche), die durch den Reichthum ihrer Verzierungen sich auszeichnende Jesuskirche und die Ka-

Digitized by Google

puzinerkirche (merkw. durch ihre Grüfte, wo die Todten in Nischen aufrechtstehend aufbewahrt und jährlich am Allerseelentage oder am 2. Nov. neu u. prächtig bekleidet werden) zu nennen. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden nimmt das k. Schloß den ersten Platz ein: es ist ein sehr weitläuftiges, von Sarazenen und Normännern zu verschiedenen Zeiten aufgeführtes Gebäude mit einer Sternwarte und einer prächtigen, von dem Könige Roger (s. oben die Geschichte) erbauten Kapelle. Es sind in Palermo 8 Abteien, 71 Klöster, die in der Einl. erwähnte Universität und zahlreiche andere Lehranstalten für verschiedene Fächer, ein großes Hospital, eine trefflich eingerichtete Irrenanstalt, 2 Theater, Fabriken in Seidenzeug, Gold- u. Silberwaaren, Eisengeräthschaften u. s. w. Auch ist Palermo der Mittelpunkt des sicilian. Handels. Das Fest der heil. Rosalie, der Schutzheiligen Siciliens, im Juli, ist zugleich ein großes Volksfest, zu dem Leute von der ganzen Insel sich einfinden. Außerhalb der Stadt liegen noch zwei altmaurische Schlösser: la Cuba (jetzt zu einer Kaserne umgebaut) und Zisa (wenigstens zum Theil noch in seiner orientalischen Pracht erhalten). Westlich und eine halbe Stunde von der Stadt liegt der Monte San Pellegrino, auf dem sich die berühmte Kirche der heil. Rosalie (s. oben) befindet. In der zu einer Kapelle umgestalteten großen und schönen Grotte dieses Berges soll die Heilige gelebt haben und gestorben sein. Am Fuße des Berges liegt das im chines. Styl gebaute k. Lustschloß La Favorita. Oestlich und etwa 3 bis 4 Stunden von Palermo, bei dem Orte La Baggaria oder La Bagheria, liegen in einer entzückenden Gegend mehrere schöne Villen sicilianischer Großen und darunter auch die durch den Unsinn ihres Erbauers berüchtigte Villa Palagonia. Der Fürst dieses Namens hatte Vergnügen gefunden, im Gebäude, wie in den Verzierungen der Zimmer die schauderhaftesten Gestalten, die nur immer eine verschrobene Phantasie erfinden kann, anzubringen. Der jetzige Besitzer hat sie 1834 sämmtlich fortschaffen lassen. Boccadifalco, D. mit einem k. Schlosse und einer Musterwirthschaft. **Monreale** oder Montreale, St. u. Sitz eines Erzbischofs, westlich und in der Nähe von Palermo, mit einem herrlichen und geräumigen erzbischöfl. Palaste, einer prächtigen Kathedrale (worin die Gräber der normannischen Fürsten) und Benediktinerabtei aus den Zeiten der Grafen Roger u. 14,000 E. Der hiesige Erzbischof war wenigstens früher der reichste Prälat des Königreichs, da er ein jährl. Einkommen von 72,000 Thalern hatte. In der Kirche von Monreale war es, wo die Bürger Palermo's, ihrer Gewohnheit nach, am Ostermontage (30. März) 1282 die Vesper hören wollten, als die Frechheit eines Franzosen, Namens Drouchet, gegen eine junge Sicilianerin die lange vorbereitete Verschwörung zum Ausbruche kommen ließ, die, mit Ausnahme von zwei franz. Edelleuten, allen Franzosen auf der Insel den Tod brachte und in der Geschichte unter dem Namen der Sicilianischen Vesper bekannt ist. **Termini**, St. an der M. des gleichnam. Flusses ins Meer, mit Navigationsschule, berühmten warmen Bädern, Hafen u. 19,000 E. San Martino, berühmte Benediktinerabtei (zu Ende des vor. Jahrh. von 500 Mönchen bewohnt und mit 30,000 Scudi jährl. Einkünfte), mit reichhaltiger Bibliothek, einem Museum von Alterthümern und naturhistor. Gegenständen, und einer schönen Kirche, in der sich eine der größten Orgeln Italiens befindet. **Cefalu**, St. u. Bischofssitz am Meere, mit kleinem Hafen, Navigationsschule u. 10,000 E. **Corleone**, St. am Ursprunge des Ballo, mit Felsenschloß und Staatsgefängniß, k. Collegium u. 16,000 E. **Cinesi**, St. unweit des Meeres, mit 4500 E., die vom Einsammeln des Manna und dem Handel damit leben. **Polizzi**, St. mit starker Schwefelgewinnung u. 4500 E. **Castronuovo**, St. mit Marmorbrüchen in der Nähe, wo schöner Marmor gebrochen wird, Handel mit Honig u. 6500 E. **Busachino**, St. mit Achatgruben in der Nähe u. 9000 E. **Olurizza**, eins der herrlichsten Landgüter auf Sicilien, dem vor einigen Jahren verst. Fürsten Butera (bekanntlich einem geborenen Hannoveraner und noch 1809 Leutenant bei der englisch-deutschen Legion) gehörig. **Piano de' Greci**, St. mit Marmorbrüchen und Achatgruben in der Nähe u. 6000 E., meistentheils Albanesen. **Carini**, St. mit Lakritzenbereitung u. 8000 E. Etwa 4 M. nördlich von Palermo liegt einsam im Meere die etwas über 1 St. im Umfange haltende Insel Ustica, mit 2 kleinen Forts, trefflichem Weinbau u. 2400 E. — **Trapani**, stark befest. St. u. Hyrtort der gleichnam. Intendanz oder Val, auf einer Halbinsel, westlich u. 10 M. von Palermo, Sitz eines Bischofs, mit 18 Kirchen (unter denen besonders die marmorreiche Jesuitenkirche sich auszeichnet), 24 Klöstern, gutem und stark besuchtem Hafen, großen Seesalzwerken in der Nähe, starker Thun- u. Korallenfischerei, Verfertigung schöner Arbeiten in Korallen, Perlmutter, Bernstein, Elfenbein, Alabaster und Marmor u. 26,000 E. Das hiesige weibliche Geschlecht zeichnet sich schon von Alters her durch seltene Schönheit aus. **Alcamo**, St. südwestlich und 4 M. von Palermo, mit Marmorbrüchen und 15,600 E. In der Nähe sind die Ruinen von Segesta, worunter ein prachtvoller Tempel der Venus. **Monte Giuliano**, St. auf dem gleichnam., 2175 F. hohen Berge (wo einst der berühmte Tempel der Venus Ericina stand), mit 10,300 E. Dieser jetzt gewöhnlich Giuliano genannte Berg hieß bei den Alten Eryx. Castellamare, St. an der Nordküste, mit Thunfischfang u. 6500 E. **Galatasimi**, hochgelegene Stadt mit ansehnlicher Viehzucht u. 11,000 E., die den besten Käse auf Sicilien bereiten. **Salemi**, St. im Gebirge mit Oel- u. Weinbau (der hiesige Wein ist sehr beliebt), Viehzucht und 12,000 E. **Castelvetrano**, St. in der südlichen Küstengegend, mit Reis- und Weinbau, Korallenfischerei, Verfertigung schöner Alabasterarbeiten u. 16,000 E. In der Nähe sind die Ruinen des schon 400 vor. Chr. Geb. von den Carthagern zerstörten Selinus, die unter die schönsten und merkwürdigsten Ueberreste des klassischen Alterthums gehören. **Mazzara**, St. u. Bischofssitz an der Südküste, in sumpfiger Gegend, mit sehenew. Kathedrale, Schwefelquellen, Baumwollbau u. 9000 E. Diese Stadt war einst die Residenz des berühmten Grafen Roger (s. oben die Geschichte). **Marsala**, St. am Meere und am Vorgebirge Bocco (einst Lilybäum, von wo aus man bei hellem Wetter die Schiffe in den

Digitized by Google

Hafen von Carthago ein- u. auslaufen sehen konnte), westsüdwestlich u. 12 M. von Palermo, mit 16 Kirchen, 14 Klöstern, einem Hafen (den Don Juan d'Austria 1570 verschütten ließ und der daher nur noch für kleine Fahrzeuge zugänglich ist), berühmtem Weinbau, Seesalzwerken u. 23,400 E. Westwärts von Trapani liegen 2 bis 5 M. von der Küste die **Aegaden** oder Aegadischen Inseln, mit etwa 12,000 E. Die drei größten dieser Inseln sind: Favignana (die südlichste, mit Ziegen, Kaninchen, Wein, Feigen ꝛc., einem Kastell u. 4000 E.), Levanzo (die nördlichste und stark bewaldet, mit Viehzucht u. 5000 E.) und Maretimo oder Maritimo (die westlichste, ist felsig und hat ein Kastell, das als Staatsgefängniß dient). — **Girgenti**, St. u. Hytort der gleichnam. Intendanz oder Val, an der Südküste, südsüdöstlich u. 13 M. von Palermo, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale und St. Niklaskloster, öffentl. Bibliothek, Münzkabinet, kleinem, aber stark besuchtem Hafen, Schwefelgruben in der Nähe u. 18,000 E. Schon der Name Girgenti deutet auf die im Alterthume so berühmte Stadt Agrigent hin, die ganz in der Nähe lag und zur Zeit ihrer höchsten Blüthe 800,000 E. zählte. Es haben sich noch sehensw. Ueberreste von ihr erhalten, namentlich ein Tempel der Concordia, jetzt in eine Kirche umgewandelt. Nordöstlich u. 1½ M. von Girgenti liegt Aragona, St. mit Gemäldegallerie, Alterthümern u. 6000 E. Daneben ist der berühmte Schlammvulkan Maccaluba, bei dessen letztem Ausbruch 1811 die Schlammsäulen eine Höhe von 10 F. erreicht haben sollen. Westlich von Girgenti liegt an der Küste zwischen steilen Felsen der altertümliche Ort **Sciacca**, St. mit 18 Kirchen, 14 Klöstern, Hafen, starkem Sardellenfang, heißen Schwefelquellen, Schwefelgruben, Salzlagunen, mancherlei Industrie, Handel u. 15,000 E. **Bivona**, St. am Riforio, merkw. als Geburtsort der oben unter Palermo erwähnten heil. Rosalie, mit einer Naphthaquelle in der Nähe und 6000 E. Castolica und Regalmuto, Städte mit reichen Schwefelgruben und 8000 E. **Favara**, St. mit 9000 E., liegt in der Mitte des s. g. Schwefeldistrikts, der zwischen den Städten Lucasu im N., Cantorbi im O. und Terranova im W., über 28 Q. M. sich ausbreitet u. wo in 150 Schwefelgruben ungefähr 4400 Arbeiter beschäftigt sind, die jährlich vielleicht 1 Mill. Ctr. Schwefel gewinnen. Contessa, Piana, Mezzajuso und Palazzo Adriano, 4 Marktflecken, die den gemeinschaftlichen Namen **Casale de' Grecchi** führen u. von Nachkommen ausgewanderter Albanesen bewohnt werden, die sich 1480 hier niederließen. Westlich u. 15 M. von Girgenti und etwa 8 M. von der tunesischen Küste liegt die an Wein, Feigen, Kapyern ꝛc. sehr fruchtbare Insel **Pantelaria** (auch Pantalaria), mit gleichnam. Stadt (die auch unter dem Namen Oppidolo vorkommt), Mineralquellen, einem See von unermeßlicher Tiefe u. 7000 E. Die Küsten sind steil, und die Landung ist nur im Hafen jener Stadt möglich; daher waren die Inselbewohner gegen Seeräuber stets geschützt. Zwischen hier und der sicilian. Küste erhob sich 1831 vom 29. Juni bis 11. Juli, nach heftigem Erdbeben, eine neue vulkanische Insel aus dem Meeresgrunde empor, welche die Namen Nerita und Ferdinanda oder Ferdinandea erhielt, aber zu Ende des Jahres wieder verschwand; im Laufe des Sommers 1833 kam sie zum zweiten Mal zum Vorscheln. Nicht weit von Pantelaria liegen die kleinen und, bis auf eine, unbewohnten Inseln Lampedusa (erst seit 1834 bewohnt und sehr fruchtbar), Lampione und Linosa — **Caltanisetta**, St. u. Hytort der gleichnam. Intendanz oder Val, auf einer fruchtbaren Hochebene, nach der Mitte der Insel hin, südöstlich u. 14 M. von Palermo, ist regelmäßig und gut gebaut u. hat 17,000 E., welche Produktenhandel treiben. Piazza, St. u. Bischofssitz, mit Gymnasium u. 13,000 E. Naro, St. mit Gymnasium, Wein-, Mandel-, u. Oelbau u. 10,000 E. **Castro Giovanni** (das alte Enna), St. auf einem hohen, steilen Berge, in der Mitte der Insel, mit einem prächtigen Hospital, den reichsten Schwefelgruben Siciliens und Steinsalzwerken in der Nähe u. 12,700 E. In der Umgegend findet man wildwachsenden Weizen. **Alicata** (gewöhnlich Licata), St. an der Südküste, deren Haupthandelsplatz sie ist (denn Catanea und Syrakus liegen an der sicilian. Ostküste), mit Kastell, Hafen, starkem Getreidehandel u. 12,000 E. Terranova, St. an der Südküste, östlich u. 5 M. von Alicata, mit Baumwollbau, Thunfisch- u. Sardellenfang, Handel mit Getreide, Schwefel, Soda u. a. Produkten u. 9800 E. Mazzarino, St. mit Gymnasium u. 10,000 E. Cannicatti, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit 17,000 E. Palma, St. unweit des Meeres, mit Schwefelgruben, Getreidehandel u. 6000 E. — **Siracusa** oder Siragossa (das alte Syrakus), feste St. u. Bischofssitz in der gleichnam. Intendanz oder Val, an der sicilian. Ostküste, südlich u. 18 M. von Messina, auf der, durch einen Damm und mehrere Brücken mit dem sicilian. Festlande in Verbindung stehenden, kleinen Insel Ortygia, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, 2 Häfen, 22 Kirchen, berühmtem Weinbau, Handel mit diesem Wein und mit Oel, u. 18,000 E. Das im Alterthum hochberühmte Syrakus soll nicht weniger als 1,200,000 (nach Anderen frellich nur 300,000) E. gehabt haben: wenigstens hatte es über 5 M. im Umfange. Die jetzige Kathedrale in Siragossa war vor drittehalbtausend Jahren ein Tempel der Minerva; beim Kapuzinerkloster sieht man noch die Latomien oder ungeheuren Steinbrüche, namentlich das s. g. Ohr des Dionysius. **Noto**, St. u. jetzt Sitz des Intendanten des Val di Siracusa, südwestlich u. 3 M. von Siracusa, seit dem Erdbeben von 1693 regelmäßig und hübsch gebaut, selbst Marmorpaläste enthaltend, mit sehensw. Kathedrale, reichem Dominikanerkloster, einem sehr reichhaltigen Münzkabinet des Barons Asturo di Fargione u. 19,000 E. In der Umgebung von Noto wächst die Papyrusstaude. **Modica**, St. im Gebirge, westsüdwestlich u. 7 M. von Siracusa, mit einem Palaste des Herzogs von Berwick-Alba, Besitzers des nach Modica betitelten Herzogthums, einem sehensw. Franziskanerkloster, Baumwollbau, starker Viehzucht u. 26,000 E. Ragusa, St. an der Südküste, westsüdwestlich u. 8 M. von Siracusa, mit Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 21,500 E. **Spaccaforno** oder Spaccafurno, St. südöstlich u. 2½ M. von Modica, in einer fruchtbaren Gegend, wo selbst einiges Zuckerrohr gebaut

Digitized by Google

wird, mit Salzschlämmereien an der nahen Küste u. 9000 E. Zwischen hier und Modica liegt das öde Thal Ispica, auch das Troglodytenthal oder Troglodytenstadt genannt, mit unzähligen künstlich in den Felsen gehauenen Grotten, die unstreitig den Urbewohnern der Insel Sicilien als Aufenthalt gedient haben; doch fehlt es an zuverlässigen geschichtlichen Nachrichten darüber. **Vittoria**, St. westlich u. 3 M. von Modica, mit starker Vieh- u. Bienenzucht u. 10,000 E. **Agosta** oder Augusta, St. auf einer, durch eine Brücke mit der nahen Halbinsel in Verbindung stehenden Insel, nördl. u. 3 M. von Siracusa, mit starken Festungswerken, schönem Hafen, Seesalinen, Sardellenfang, vorzüglichem Weinbau u. 15,000 E. Seeschlacht zwischen den Holländern und Franzosen 1676. **Avola**, St. in der Nähe von Noto und in einer Gegend, wo Zuckerrohr gebaut wird, mit Produktenhandel u. 7000 E. An der Ostküste dieses Val liegt die Insel Marzameni, eine Station für den Thunnfischfang, aber ohne bleibende Bewohner. Südlich u. 2 M. von hier ist **Cap Passaro** (im Alterth. Promontorium Pachynum), die äußerste Südspitze der Insel Sicilien. Daneben liegt der kleine Ort Pachino, mit Thunnfischfang u. 1500 E. **Chiaramonte**, St. mit Weinbau u. 6500 E. **Comiso**, St. mit Papierfabrikation (bis zur neuesten Zeit war hier die einzige Papiermühle der ganzen Insel) u. 11,500 E. **Biscari**, St. mit Sodabereitung, Hanfbau u. 3000 E. · **Floridia**, St. mit 4500 E. Der kleine Ort Melilli ist durch seinen Honig berühmt; auch sind hier Zuckerpflanzungen. — **Catania** (oder Catanea), St. u. Hptort der gleichnam. Intendanz oder Val, an der sicilian. Ostküste und am südlichen Fuße des Aetna, nördlich u. 8 M. von Siracusa und südsüdwestlich u. 12 M. von Messina, Sitz eines Bischofs, seit der Zerstörung durch den Ausbruch des Aetna 1693 neu und regelmäßig wieder aufgebaut, so daß sie jetzt für die schönste Stadt Siciliens gilt, mit einigen Alterthümern, der in der Einl. erwähnten Universität, 25 Klöstern, worunter das prächtige und große Benediktinerkloster, dessen Kirche die schönste Orgel in Italien hat, einer schönen Kathedrale, einem sehensw. Rathhause, wichtigen Seidenwebereien, Verfertigung von Kunstsachen aus Lava, Marmor, Bernstein ꝛc., Handel mit Getreide, Schwefel ꝛc., Hafen u. 60 000 E. **Aci Reale**, St. am Meere, nördlich von Catania, mit altem Kastell u. Staatsgefängniß, Leinwandfabr., besuchten Märkten u. 20,000 E. Nicolosi, Flecken am Aetna, mit 2400 E. Hier pflegen sich die Reisenden zu versammeln, die den Aetna zu besteigen beabsichtigen. **Giare**, großer Flecken, ebenfalls am Fuße des Aetna, mit Häusern, die aus Lava gebaut sind, wichtigem Produktenhandel u. 17,700 E. Ganz in der Nähe liegt der Flecken Mascoli, mit 3000 E., merkwürdig durch die wunderbare Größe seiner Bäume, worunter sich auch der berühmte Kastanienbaum des Aetna oder der hundert Pferde (weil der Sage nach in der Höhlung seines Stammes 100 Pferde Platz hatten) befindet, unstreitig der größte Baum Europa's. **Nicosia**, St. u. Bischofssitz im Innern, westsüdwestlich u. 9 M. von Catania, mit einer reichen Steinsalzgrube, Naphtha- u. Schwefelquellen und merkw. Höhlen in der Nähe u. 13,000 E. **Paterno**, St. am Giaretta, mit Getreidehandel u. 10,700 E. **Auderno**, St. mit Getreidehandel u. 13,500 E. **Caltagirone**, St. am Terranova und im Gebirge, mit 12 Kirchen, 10 Klöstern, vielen Töpfereien u. 21,600 E. Mineo, St. mit Gymnasium u. 8300 E. Vizzini, St. mit Gymnasium u. 11,100 E. **Lentini**, St. am gleichnam. See (der 1 M. lang und ½ M. breit und der größte See auf Sicilien ist), südsüdwestlich u. 3 M. von Catania, mit vorzüglichen Töpfereien u. 7300 E. Weiter landeinwärts im Gebirge liegt der Naphtha-See Pelagonia, 15 F. tief und 450 F. im Umfange. **Bronte**, St. am westlichen Fuß des Aetna, mit Gymnasium, Handel mit Mandeln und Pistazien u. 11,000 E. Nelson führte nach dieser Stadt den Herzogstitel. **Biancavilla**, St. mit 6500 E., größtentheils von albanesischer Herkunft. **Sperlinga**, kleiner Ort mit altem Kastell, welches zur Zeit der sicilianischen Vesper (1282) den Franzosen zum letzten Zufluchtsorte diente, u. 1500 E. **Leonforte**, St. mit 10,000 E. **San Filippo d'Argyro**, St. im Innern, mit Safranbau u. 7500 E. — **Messina**, St. u. Hptort der gleichnam. Intendanz oder Val, in einer überaus reizenden Gegend, an der nach ihr benannten Meerenge, etwa 2½ M. südlich von deren nördlicher Einfahrt, war bis Ende des 17. Jahrh. Hauptstadt und Sitz der Regierung Siciliens und ist jetzt die zweite Stadt der Insel und Sitz eines Erzbischofs (auch eines unirt-griech. Archimandriten), und hat 85,000 E., eine Akademie mit allen Fakultäten außer der theolog. (sie ertheilt akademische Würden), eine t. Bibliothek, die besonders an griech. Handschriften reich ist, 2 Theater, starke Fischerei, lebhafte Seidenweberei, Handel mit Produkten (besonders mit Südfrüchten: Orangen oder Apfelsinen ꝛc.) und Seidenstoffen und eine berühmte jährliche Messe. Von der Zerstörung durch das große Erdbeben von 1783 sind fast keine Spuren mehr übrig, wohl aber von der furchtbaren Ueberschwemmung vom 14. Nov. 1823. Nichtsdestoweniger gehört Messina jetzt zu den am regelmäßigsten und schönsten gebauten Städten. Hauptgebäude sind: das Rathhaus oder der Senatspalast, das Arsenal, die Kathedrale (worin die Sacra lettera oder der heilige Brief aufbewahrt wird, den die Jungfrau Maria an die Messinaer geschrieben haben soll), der erzbischöfl. Palast, die Börse, die Theater ꝛc. Der Hafen ist der beste im ganzen Königreiche. Eine starke Citadelle und 6 Forts dienen zur Vertheidigung der Stadt. **Melazzo** (oder Milazzo), feste St. auf einer kleinen Halbinsel, westlich u. 5 M. von Messina, mit einem durch ein festes Schloß vertheidigten Hafen, Thunnfischfang, Handel mit Oel, Wein und Fischen u. 9200 E. **Roccalumera**, St. mit Seidenbau, Alaunbereitung u. 12,000 E. **Patti**, St. u. Bischofssitz, mit Fischerei u. 6000 E. Barcellona, St. mit 10,000 E. **Taormina**, St. am südlichen Ende der Meerenge von Messina, auf einem stellen, beinahe unersteiglichen Felsen, mit Marmorbrüchen, klassischen Alterthümern (worunter ein fast ganz in den Felsen gehauenes Theater), Weinbau u. 6500 E. Im Mittelalter hielt diese Stadt eine 80jährige Belagerung aus, die längste, von der die Geschichte Beispiele aufzuweisen hat. **Mistretta**, St. unweit des Meeres, mit Steinkohlengruben u. 11,000 E. **Randazzo**, St. am

Digitized by Google

nördlichen Fuße des Aetna, mit äußerst fruchtbaren Umgebungen, lebhaftem Produktenhandel u. 15,000 E. Ebenfalls nördlich vom Aetna liegt der Flecken Fiume di Nisi in einer an Metallen reichen Gegend, wo aber seit längerer Zeit kein Bergbau mehr betrieben wird. In der Nähe, bei dem Kloster Madonna di Tindaro, sind die Ruinen des alten Tyndaris. Ali, Flecken an der Meerenge von Meſſina, mit warmen Schwefelquellen. **Castrovreale**, St. am Castro, mit gutem Weinbau u. 15,000 E. Die im Alterthume die Aeolischen genannten **Liparischen Inseln**, 13 an der Zahl, liegen 4 bis 10 M. nördlich von der Küſte des Val di Meſſina, ſind ſämmtlich vulkaniſcher Entſtehung und Beſchaffenheit und bringen Wein, Feigen, Baumwolle ꝛc. hervor. Die bemerkenswerthesten ſind: Lipari (die größte, 5 □. M. groß, mit der gleichnam. Stadt u. Biſchofsſitz, heißen Bädern, Bimſteinhandel u. 16,000 E.), Volcano (unbewohnt, mit zwei noch thätigen Vulkanen), Salina (mit 4 Dörfern, 4000 E., Weinbau u. Salzſchlämmereien), Stromboli (ein ſtets brennender und dampfender Vulkan, deſſen faſt alle zwei Minuten emporſteigende Feuerſäule den Seefahrern in der Nacht als Leuchtthurm dient; übrigens von 300 E. bewohnt, welche Weinbau treiben), Felicudi (mit 1200 E.) und Volcanello (unbewohnt).

10. Malta.

(10 □. M. und 140,000 E.)

Dieſe aus den Inſeln Malta, Gozzo und Comino (nebſt dem unbewohnten Eilande Cominotto) beſtehende Gruppe liegt zwiſchen Sicilien und der afrikaniſchen Nordküſte, jedoch näher nach Sicilien hin und etwa 12 M. von der Südſpitze dieſer Inſel entfernt. Sie iſt ſeit dem J. 1800 eine brittiſche Beſitzung und die Hauptſtation für die brittiſche Flotte im Mittelländiſchen Meere.

Die Inſeln ſind zwar an ſich größtentheils nackte Kalkfelſen, aber auf Malta und Gozzo mit fruchtbarer Dammerde bedeckt. An Waſſer iſt großer Mangel; nur einige kleine Bäche ſind vorhanden, die man zur Bewäſſerung der Baumwollpflanzungen benutzt. Regen iſt ſelten, deſto häufiger der Thau. Das Klima iſt ſehr mild; Froſt iſt ganz unbekannt, und die Sommerhitze wird durch die Seewinde gemäßigt.

Die Erzeugniſſe, die man durch großen Fleiß dem Boden abgewinnt, ſind: Getreide, Baumwolle, Südfrüchte, Zuckerrohr, Wein, herrlich duftende Roſen und andere, die Sinne erfreuende Blumen, einige Färbepflanzen und Gartengewächſe. Es gibt weder Pferde noch Rindvieh hier, wohl aber treffliche Eſel, Schaafe, Ziegen, hierher gebrachte und gezähmte Gazellen; außerdem Geflügel; auch werden viele Bienen gehalten. Das Meer liefert Fiſche, Korallen und Seeſalz. Gozzo ſoll edle Metalle beſitzen.

Die Bewohner der Städte ſprechen Italieniſch; die Landleute reden ein verdorbenes Arabiſch mit vielen eingemengten neugriechiſchen, italieniſchen und franzöſiſchen Wörtern. Seit 1823 iſt die engliſche Sprache zur öffentlichen Geſchäftsſprache vorgeſchrieben worden. Die Einwohner, meiſt Katholiken, ſind äußerſt betriebſam, bedecken die Felſen mit Erde, die aus Sicilien kommt, treiben aber nicht blos Landbau, ſondern verarbeiten auch das Haupterzeugniß, die Baumwolle, zu verſchiedenen Zeugen, Strümpfen ꝛc., und treiben zugleich beträchtlichen Handel. Die Ausfuhr beſteht in roher und verarbeiteter Baumwolle, Färbepflanzen, edlen Früchten, Honig, Orangenblüthwaſſer, Kümmel, Anis und Soda. Die Einfuhr überſteigt die Ausfuhr und beſteht in Colonialwaaren, allerlei Metallartikeln, Oel, Wein ꝛc. Seit 1814 dürfen die Malteſer auch, mit Ausnahme einiger Artikel, nach allen anderen brittiſchen Beſitzungen Handel treiben. Die Inſeln haben ihre alten Geſetze und Freiheiten behalten und werden durch einen brittiſchen Militär-Gouverneur verwaltet, der zugleich Großmeiſter des im J. 1818 für Malta und die Joniſchen Inſeln geſtifteten neuen St. Georgs- und St. Michaels-Ordens iſt. Im J. 1829 betrug die Einnahme 133,072 und die Ausgabe 103,610 Pf. Sterl.

Geſchichte. Malta hieß im höheren Alterthume Iperia, nachmals Ogygia (womit aber eigentlich die kleinere Inſel Gozzo bezeichnet wurde); hierauf wurde die Inſel von den Griechen Melite genannt, woraus endlich die Araber Malta machten. Die älteſten Einwohner, von denen man Nachricht hat, waren die Phäaken, die von den Phöniziern vertrieben wurden, welche wiederum den Griechen Platz machen mußten. Dann kamen die Inſeln unter die Gewalt der Carthager, denen ſie von den Römern entriſſen wurden. Zuletzt gehörten ſie den griech. Kaiſern, bis 818 nach Chr. die Sarazenen davon Beſitz nahmen, aber 1090 den ſicilianiſchen Normannen weichen mußten. Seitdem hatte Malta

Digitized by Google

mit Sicilien einen und denselben Herrn. Kaiser Carl V., als König von Spanien und demnach auch Besitzer von Neapel und Sicilien (vgl. die Geschichte Beider Sicilien), trat Malta 1530 den von aus Rhodus vertriebenen Johanniter-Rittern ab, die hier nunmehr ihren Sitz aufschlugen und sich seitdem Malteser-Ritter nannten. (Ueber die Johanniter-Ritter s. das Nähere unter Rhodus.) Sie hatten die Verpflichtung übernommen, in beständigen Kriegen mit den Türken und Seeräubern zu leben, und unterhielten zu diesem Ende eine Seemacht, die 1770 aus 4 Linienschiffen von 60 Kanonen, einer Fregatte von 36 K., 4 Galeeren und verschiedenen schnellsegelnden kleineren Kriegsfahrzeugen bestand. Indeß setzten die Ritter mit der Zeit jene Verpflichtung immer mehr aus den Augen und lebten fast nur dem Genusse ihrer reichen Pfründen. Der Orden war zuletzt zu jeder ernstlichen Kriegsunternehmung fast ganz untüchtig geworden, so daß es 1798 der eben nach Egypten segelnden franz. Flotte unter Bonaparte ein leichtes wurde, Malta zu erobern, welches jedoch im J. 1800 nach langem Widerstande in die Gewalt der Engländer kam, welche die Inselgruppe noch besitzen.

1. Die Insel Malta, 6 Q. M. und 120,000 E., die südlichste Gruppe, enthält: **La Valetta**, Hauptstadt und Sitz des Gouverneurs, eine der stärksten Festungen, liegt an der Nordostküste auf einem Vorgebirge, zwischen zwei geräumigen Häfen, und hat 50,000 E., eine 1768 aus einem Jesuitencollegium entstandene und 1838 wieder hergestellte Universität, eine öffentliche Bibliothek von 100,000 Bdn., einen botan. Garten; schöne Quais, große Bassins oder Schiffsdocken, Schiffswerfte, große Magazine, Hospitäler, Quarantäne-Anstalten und andere merkw. Gebäude um die Häfen herum, und einen äußerst lebhaften Handel; denn Valetta ist zugleich ein Freihafen. Die Häfen, wie die Stadt selbst, sind mit unüberwindlichen, meist in den Felsen gehauenen Festungswerken umgeben. Die Stadt besteht aus 5 Theilen, die beinahe als eben so viele besondere Städte und Festungen angesehen werden können: Città vittoriosa (der älteste Stadttheil), Senglea, Burmola, La Floriana und endlich Città nuova oder das eigentliche La Valetta. Der letztgenannte Stadttheil liegt auf der, beide Häfen trennenden Halbinsel, ist schön und regelmäßig gebaut, prangt besonders an der Seeseite mit den herrlichsten Palästen und sticht überhaupt durch Reinlichkeit und Wohlstand gegen die Städte Siciliens ungemein ab. Die Hauptgebäude sind: die prächtige ehemal. Ordenskirche des heil. Johannes mit vielen Grabmälern von Ordensmeistern und Rittern (in einer unterirdischen Kapelle ist das Grabmal des Großmeisters La Valette, der 1565 die Stadt siegreich gegen die ganze Macht der Türken unter Soliman II. vertheidigte); der alte Ordenspalast, ehemals Residenz des Großmeisters, jetzt des britt. Gouverneurs; das Ordenshaus mit der oben erwähnten Bibliothek, das Zeughaus ꝛc. Auch ist hier der Sitz einer Missionsanstalt (mit großer Druckerei für neugriech. und arab. Bücher) und einer Bibelgesellschaft, die eine Tochtergesellschaft in Smyrna hat. Eine Meile von der Stadt liegt das schöne Lustschloß des Gouverneurs, S. Antonio, mit einem Park. Ebenfalls im östlichen Theil der Insel liegt ein ehemal. Lustschloß der Großmeister, il Boschetto, worin sich jetzt eine Seidenmanufaktur befindet. In der Mitte der Insel liegt die alte Hauptstadt der Insel, **Città Vecchia** (auch Malta oder Melite genannt), Sitz eines Bischofs (der übrigens gewöhnlich in La Valetta wohnt), mit mehreren Kirchen (worunter die sehensw. Kathedrale) und Klöstern, weitläuftigen Katakomben in der Nähe u. 6500 E. Andere Städte der Insel sind: Pinto (mit 4000 E.), Zorrica (mit 3500 E.) und Zebug (mit 4000 E.).

2. Die Insel Gozzo, die in nordwestlicher Richtung und etwas über 2 M. von der vorigen liegt, 1¼ Q. M. groß ist und 19,000 E. hat, enthält: **Gozzo**, Flecken mit 3000 E. und dem festen Kastell Rabatto. Chambra, Schloß und Sommeraufenthalt des Gouverneurs. Auf einem Hügel dieser Insel sieht man merkw. Alterthümer, s. g. cyklopische Mauern.

3. Die Insel Comino, zwischen den beiden vorigen, mit 1000 E. und dem Fort Comino.

4. Das unbewohnte kleine Eiland Cominotto, neben Comino.

Die Schweiz.

Flächeninhalt: 719 Q. M. Bevölkerung: 2,400,000 Einw.

Die Schweiz oder, wie sie auch oft noch mit ihrem ältern Namen genannt wird, Helvetien liegt zwischen Deutschland und Italien und wird im W. von Frankreich begrenzt. Die größte Länge (im südlichen Theil) beträgt 45 und die größte Breite (von Schaffhausen bis zum Comersee) 30 M.

Die Schweizer theilen sich dem Religionsbekenntnisse nach in Reformirte (die die Mehrzahl bilden) und Katholiken; und wenn auch die eine Religionspartei von der andern keineswegs streng abgesondert ist, so gibt es doch mehrere Cantons, wo die Reformirten, und wiederum andere, wo die Katholiken entschieden vorherrschen. Lutheraner gibt es nur etwa 400 im ganzen Lande. Im J. 1842 betrug die Bevölkerung der Schweiz, nach amtlichen Angaben, 2,177,485 — und im J. 1845 belief sie sich auf 2,363,000 E., wovon 998,000 auf die Katholiken

Digitized by Google

und etwa 1,364,000 auf die Reformirten gerechnet wurden. Nach Anderen theilte sich 1845 die Schweiz confessionell in 1,423,000 Reformirte, 936,600 Katholiken und 2600 Juden. Die Katholiken stehen als solche unter 5 Bischöfen, nämlich von Basel (er residirt in Solothurn und sein Sprengel umfaßt die Cantone Luzern, Solothurn und Zug, sowie den katholischen Theil der Cantone Bern, Aargau, Thurgau und Basel), von Lausanne (er residirt in Freiburg und sein Sprengel umfaßt den Canton Freiburg und den katholischen Theil der Cantone Waadt, Genf und Neufchatel), von Sitten (für den Canton Wallis), von Chur-St. Gallen (residirt meist in Chur, sonst aber auch in St. Gallen, und sein Sprengel umfaßt die Cantone Graubünden, Schwyz, Uri und Unterwalden und den kathol. Theil des Cantons St. Gallen), und von Como in Lombardei-Venedig (für den Canton Tessin). Was die Stammverhältnisse (s. Allg. Einl. §. 29 u. 35) betrifft, so gehören die meisten Schweizer dem Germanen-, und die übrigen, welche theils (wie im W. und S.-W.) französisch, theils (wie im S.) italienisch, oder auch (wie in einer Gegend Graubündens) romanisch oder ladinisch (ein Dialekt des Italienischen, richtiger ein verdorbenes Latein) reden, dem Romanen-Stamme an.

Die Schweiz ist ein völliges Gebirgsland, von den Alpen und dem Jura umschlossen und von Zweigen der Alpen ausgefüllt; nur im N. finden sich Gegenden, die bloßes Hügelland und Hochebenen sind.

Von den Alpen gehören hierher die Penninischen Alpen, mit dem Großen St. Bernhard (s. S. 62); die Lepontischen Alpen, mit dem St. Gotthard und zum Theil auch Simplon; die Graubündner Alpen, mit dem Vogelsberg und dem St. Bernhardin; zum Theil auch die Rhätischen Alpen, ganz besonders aber und ausschließlich die **Berner Alpen**, mit den S. 62 genannten Bergspitzen. — Von dem Jura (s. S. 64) gehören hierher: der Dole, der Mont Tendre, der Chasseron, der Creux du Vent und Tête de Rang.

Zwei der europäischen Hauptströme gehören und entspringen hier auch: der **Rhein**, mit der Thur, der Aar (mit deren S. 77 genannten Nebenflüssen) und der Ill; — und die **Rhone** (s. S. 76), die keine erwähnenswerthe Nebenflüsse in der Schweiz aufnimmt. Auch entspringen hier der zum Po gehörende Tessino oder Ticino (s. S. 75) und der der Donau angehörende Inn (s. S. 78).

Die ausschließlich der Schweiz angehörenden Seen sind S. 70 u. 71 beschrieben worden. Der Bodensee und der Genfersee (s. S. 70) gehören zum Theil hierher.

Das Klima ist zwar überall gesund, aber bei der verschiedenen Meereshöhe der Bodenoberfläche sehr ungleich und die mittlere Temperatur im Ganzen geringer, als sie es der geographischen Breite nach sein könnte. Am nördlichen Ufer des Genfersee's ist Weinbau, während in Bern unter gleicher Breite in den höheren Gebirgsthälern kaum Getreide und Kartoffeln reif werden. Die tief in die Thäler sich hinabziehenden Gletscher erkälten die Luft bedeutend und tragen an solchen Orten, wo sie immer weiter vorrücken, sehr zur Verschlechterung des Klima's bei. Am wärmsten ist der nach Süden offene Canton Tessin. — Bemerkenswerthe Winde sind die Bise, von O. oder NO., und der Föhn, von S. oder SW. Der letztere ist sehr warm und bringt plötzliches Thauwetter.

Ungeachtet des in der Schweiz vorherrschenden Gebirgscharakters gibt es hier doch sehr fruchtbare Gegenden. Viele Thäler haben einen fetten Boden, und berühmt sind durch ihre nahrhaften, gewürzreichen Kräuter die herrlichen Alpenweiden. Es wird sogar in einigen Gegenden Ackerbau und zwar mit lohnendem Erfolge getrieben. Jedoch bildet bei den so eben erwähnten trefflichen und zahlreichen Alpenweiden die Viehzucht den Hauptnahrungszweig der Landleute, und von ausgezeichneter Rasse sind die Schweizer Kühe, deren Milch die in ganz Europa geschätzten Käse liefert. Bekannt und berühmt ist der Saanen-, Emmenthaler- und der grüne Kräuterkäse. Die Aelpler oder Alpenbewohner nähren sich meistens von Milchspeisen. Die Schweizer Pferde sind stark und dauerhaft, und waren früher sogar als Remontepferde in Frankreich sehr gesucht. Die Schaafzucht ist unbedeutend; desto mehr werden Ziegen gehalten. Als Saumthiere über die steileren Gebirgspässe werden nicht nur Pferde, sondern auch Maulthiere benutzt. Gewöhnliche Esel giebt es in der Schweiz in ziemlicher Menge. Das gewöhnliche Hochwild nimmt immer mehr ab; besonders eigenthümlich sind den höheren Alpen die Gemsen,

Digitized by Google

deren gefahrvolle Jagd für viele Gebirgsbewohner ein leidenschaftlich betriebener Erwerbszweig ist. Bären, Wölfe, Luchse und Murmelthiere kommen in den Schweizer Alpen ebenfalls vor. Die Flüsse und Seen sind reich an mancherlei trefflichen Fischen, besonders die Gebirgsbäche an Forellen. Der Genfersee hat Lachsforellen bis 50 Pfund schwer. Bienenzucht wird ziemlich stark getrieben, in einigen südlichen Gegenden auch Seidenbau. Aus dem Pflanzenreiche bemerken wir zuvörderst allerlei Waldbäume und die schon erwähnten gewürzhaften Alpenkräuter; außerdem Hanf und Flachs, Obst, Kartoffeln (die zum Theil den Mangel des Getreides ersetzen), Südfrüchte in den südwestlichen Gegenden ꝛc. Die Produkte des Mineralreichs sind kaum erwähnenswerth, Bergkrystall ausgenommen.

Die Schweiz hat eine ziemlich große Zahl von Fabriken und Manufakturen; aber sie sind sehr ungleich vertheilt. Am gewerbfleißigsten sind die westlichen und nördlichen Cantone. Die wichtigsten und größten Fabriken der Schweiz sind die in Baumwolle und Seide; sodann die in Leinwand, in Papier, Leder, Uhren, Bijouterien, Spitzen, Likören (bekannt sind die extraits d'absinthe, besonders aus Neufchatel) u. s. w. — Der Handel der Schweiz ist sehr lebhaft, besonders seitdem durch mehrere treffliche Straßen die Verbindung mit den benachbarten Ländern bedeutend erleichtert worden ist. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Rindvieh, Käse, Arzneipflanzen und die so eben angedeuteten Fabrikate. Wichtig ist auch der Transito- und Speditionshandel; denn z. B. die nach Deutschland bestimmten Waarenzüge aus Italien gehen meistens durch die Schweiz. Uebrigens ist in der letzten Zeit die Waareneinfuhr in stetem Wachsen begriffen gewesen. So stiegen die Gesammteinfuhren, die 1840 nur 1,890,342 Ctnr. Waaren betrugen, im J. 1841 auf 2,026,387, im J. 1842 auf 2,200,434 und im J. 1843 auf 2,236,269 Ctnr. Hiervon wurden über die franz. Grenze blos in den Canton Basel resp. 777,846 Ctnr., 799,103 Ctnr., 880,979 Ctnr. und 859,921 Ctnr. eingeführt. Dies ist dem Umstande beizumessen, dass im Innern der Schweiz der Waarentransport durch die vielfachen Zölle und andere Belästigungen sehr erschwert wird und demnach das, was aus Südfrankreich nach der westlichen Schweiz geht, den Weg durch Frankreich über Basel nimmt.

Was die wissenschaftlichen Anstalten betrifft, so hat die Schweiz 3 Universitäten: in Basel (1459 gestiftet und von etwa 130 Studenten besucht), in Zürich (1833 gest. u. 1845 von 125 Studenten besucht) und in Bern (1834 gest. und noch 1843 von 236 St. besucht, deren Zahl aber seitdem sehr abgenommen zu haben scheint). Außerdem befinden sich Akademien in Genf und Lausanne und Gymnasien in den meisten Cantonhauptstädten. In Freyburg ist ein ziemlich stark besuchtes Jesuitencollegium; in Hofwyl (1 M. von der Stadt Bern) befindet sich die bekannte und in gutem Rufe stehende Fellenberg'sche Erziehungsanstalt. Die von dem bekannten Pestalozzi († 1827) zu Yverdun, im Canton Waadt, gegründete Lehranstalt besteht noch; doch ist die auf unhaltbare, zum Theil lächerliche Theorien basirte Lehrmethode des Gründers nicht beibehalten worden. Im Canton Bern wurden seit 1831 die vorhandenen 127 Elementarschulen um 85 vermehrt, so daß 1844 daselbst 212 bestanden, die von 84,777 Kindern besucht wurden. Im Canton Thurgau beträgt der zinstragende Schulfonds 650,714 Gulden. Davon sind 600,000 Gulden ausschließlich für die Elementarschulen bestimmt, das Uebrige fließt den höheren Schulen zu. Ueberhaupt wird in der Schweiz für das Unterrichtswesen viel gethan; nur ist die unselige Sucht zu politischen Zänkereien ein großes Hinderniß für ein ernstes wissenschaftliches Streben und eine gründliche Geistesausbildung.

In politischer Hinsicht bildet die Schweiz dem Auslande gegenüber und auch in Betreff mancher innerer Angelegenheiten einen einzigen Staat; — aber was die innere Staatsverwaltung betrifft, so wird dieselbe von 22 einzelnen kleinen Staaten — hier Cantons genannt — ausgeübt, von denen ein jeder sich selbst, unabhängig von dem andern, verwaltet und die zusammen eine Conföderation oder **Eidgenossenschaft**, d. h. einen gemeinschaftlichen Bund zur Behauptung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle fremde Angriffe und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern, bilden. (Daß übrigens in den meisten Cantons Ruhe und Ordnung faktisch gar nicht bestehen, vielmehr die ganze Eidgenossenschaft, mit äußerst geringen Ausnahmen, eine Beute der Anarchie geworden und in einem politischen Verwesungsprocesse begriffen ist, darf hier als bekannt vorausgesetzt werden. Man vergl. auch S. 38 am Schluß.) An und für sich ist demnach jeder Staat oder Canton souverain und hat

Digitized by Google

seine eigene Verfassung, die bei allen (bis auf das Fürstenthum Neufchatel) republikanisch ist. — Die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft werden durch eine Art Congreß, nämlich durch die **Tagsatzung** geleitet, die aus den Deputirten der 22 souverainen Cantons (die meisten schicken 2, nur Glarus 1, dagegen Bern und Zürich jeder 3 — zusammen 45) zusammengesetzt ist. Das Directorium wechselt von zwei zu zwei Jahren unter den Cantons Zürich, Bern und Luzern. — Ist die Tagsatzung nicht versammelt, so leitet die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft einstweilen der **Vorort**, d. h. der dirigirende Canton oder derjenige Canton (also entweder Zürich, oder Bern oder Luzern), der zur Zeit das Directorium ausübt.

Bei den Finanzverhältnissen der Schweiz ist die Bundeskasse oder, wenn man lieber will, das Budget der Eidgenossenschaft, von der Kasse der einzelnen Cantons zu unterscheiden. Die gemeinschaftlichen regelmäßigen Ausgaben der Conföderation oder Eidgenossenschaft werden von den Zinsen gewisser dazu gewidmeter Capitalien bestritten; für die außerordentlichen Ausgaben muß jeder Canton nach Maßgabe seiner Kräfte einen Beitrag leisten. Die Gesammtsumme der Ausgaben ist seit 1818 auf 539,275 Schweizerfranken festgesetzt. Die gemeinschaftliche Nationalschuld, die im J. 1814 noch über 3 Mill. Franken betrug, ist in neuerer Zeit gänzlich getilgt worden. — Das Einkommen der einzelnen Cantone kann zu wenigstens 10 Mill. Fr. angeschlagen werden. Als die reichsten Cantone erscheinen in dieser Hinsicht: Bern 1844 mit 3,055,400, Waadt 1842 mit 1,655,200 und Zürich mit 1,100,000 Fr.; als die ärmsten: Unterwalden mit 20,000, Zug mit 11,000 und Uri mit 10,000 Fr.

Eine stehende Kriegsmacht hat die Schweiz nicht, sondern es wird nur als Kern der Regimenter in Friedenszeiten eine kleine Zahl Truppen unterhalten, die mit Inbegriff der Gendarmerie in allen Cantonen zusammen etwa 12- oder 1300 M. beträgt. Aber für den Krieg stellt die ganze Eidgenossenschaft ein Bundesheer, zu dem die Cantone nach Maßgabe ihrer Bevölkerung beitragen und welches jetzt, mit der Reserve, auf 64,019 M. mit 3426 Pferden bestimmt ist.

Geschichte. Die Schweiz, bis 406 römische Provinz und von germanischen Völkerstämmen bewohnt, die unter dem Gesammtnamen Helvetier den Römern bekannt waren, wurde zur Zeit der Völkerwanderung von den Burgundern und Alemannen (vergl. S. 85, 86 u. 88) besetzt und kam um das J. 500 unter fränkische Herrschaft. Nach Carls des Großen Tode machten sich viele Grafen und Ritter unabhängig und ein Theil des Landes gehörte zum Burgundischen Reiche oder vielmehr nur zum transjuranischen Burgund, wovon auch die jetzigen franz. Provinzen Franche-Comté und Bourgogne Bestandtheile bildeten. (Ueber das burgund. Reich überh. s. Gesch. Europa's II. u. IX., ferner S. 114 und die geschichtl. Einl. zu Bourgogne unter Frankreich.) Die deutschen Kaiser betrachteten sich als Oberherren des burgundischen Reiches und demnach auch der Schweiz und stützten diese Ansprüche besonders auf die von Carl dem Kahlen auf sie vererbten Rechte (vergl. S. 91 u. 114); und die Schweiz würde auch vielleicht einen effektiven Bestandtheil des Deutschen Reiches gebildet haben und eben so jetzt zum Deutschen Bunde gehören, wenn nicht hier politische Interessen im Lande selbst und im angrenzenden Frankreich es verhindert hätten. Im Lande selbst hatte die Geistlichkeit große Besitzungen (so gehörten z. B. dem Abt von St. Gallen fast das ganze Rheinthal oberhalb des Bodensee's und das Land Appenzell), und außer ihr waren besonders die Grafen von Kyburg, Habsburg und Toggenburg mächtig. Auch die Grafen von Neufchatel, Thierstein, Savoyen, die Freiherrn v. Wyssenburg, Grandson u. andere mehr oder minder angesehene Herren theilten sich in den Besitz des Landes, u. sie alle erkannten die Oberherrschaft des Deutschen Reiches, wenigstens dem Namen nach, an, und eben dies geschah auch von Seiten der Städte, welche kaiserl. Privilegien erhalten hatten und über welche kaiserl. Statthalter und Reichsvögte gesetzt wurden. Cantons gab es damals noch nicht, wohl aber Landschaften mit gewissen politischen Vorrechten, worunter Uri, Schwyz und Unterwalden, welche 1257 den mächtigen Grafen Rudolph V. von Habsburg (nachmaligen Kaiser Rudolph I.) zu ihrem Beschützer wählten, aber seinem Sohne, Albrecht I., den Gehorsam aufkündigten, weil sie sich in ihren Privilegien gekränkt glaubten. Sie zerstörten im Anfange des Jahres 1308 die Burgen der Reichsvögte (worunter Geßler) und verbanden sich zu gegenseitigem Schutz und Beistand eidlich auf zehn Jahre. Dies war der erste Anfang der Eidgenossenschaft, wie die schweiz. Conföderation seitdem gewöhnlich genannt worden ist. Es schlossen sich jenen drei Cantons oder Landschaften nach und nach die benachbarten an, und es kam, nach dem damals mächtigten der drei ersten, der Name Schwyz oder Schweiz für das ganze Land auf. Im J. 1513 zählte man im Ganzen 13 Cantons; seitdem und vor 1803 kamen 6 neue hinzu, und die drei neusten von 1815 sind Wallis, Neufchatel und Genf. Erst im westphäl. Frieden 1648 wurde die Unabhängigkeit der Schweiz anerkannt und damit auch ihre förmliche Trennung vom Deutschen Reiche ausgesprochen. Die politischen Veränderungen, die einzelne Grenzcantons, besonders seit der franz. Revolution, erlitten, wird man unten am gehörigen Orte angegeben finden. Was die inneren Wirren betrifft, so hat, abgesehen von früheren Vorfällen, die Schweiz seit 1831 ein Schauspiel dargeboten, von dem das unbe-

Digitized by Google

fangene Ausland mit Ekel und Abscheu sich hat abwenden müssen. Man braucht nur an das von schweiz. Behörden offen in Schutz genommene heillose Treiben der s. g. politischen Flüchtlinge zu erinnern; — an den von Genf aus geleiteten bewaffneten Einbruch in die sardinischen Staaten, — an das Unwesen auf den neuerrichteten Universitäten zu Zürich und Bern, namentlich bei Besetzung der Lehrstühle, — an die freche Verletzung des Privat- und Corporations-Eigenthums, — an die noch frecheren Eingriffe in die Rechte der Kirche, z. B. im Canton Waadt, — an die Don Quixote-Fahrten der Freischärler, — an die Vorfälle zu Genf im Herbst 1846; blos an diese wenigen aus unzähligen Vorfällen herausgehobenen Thatsachen braucht man nur zu erinnern, um es begreiflich zu finden, wie gleich nach jenen Vorfällen zu Genf in einem entschieden liberalen deutschen Blatte mit vollem Ernste die Meinung geäußert werden konnte: „es liege vielleicht in der Absicht der Großmächte, die Schweiz als Republik fortbestehen zu lassen, um Europa's Ekel an solchem Republikanerthum rege zu erhalten!“ —

Um das Auffinden der einzelnen Cantons zu erleichtern, wollen wir sie in alphabetischer Ordnung aufführen und hier nur bemerken, daß Schaffhausen der nördlichste, Wallis der südlichste, Waadtland der westlichste und Graubünden der östlichste Canton ist. Die Cantonhauptstädte wird man mit einem † bezeichnet finden.

1. Der Canton Aargau (24 Q. M. und 1845 mit 195,000 E. deutschen Stammes, darunter auch 1700 Juden — Religion: gemischt, jedoch etwas mehr Reformirte als Katholiken, deren Zahl gegen 90,000 beträgt, — Verfassung: demokratisch), der von der Aar durchströmt und durch den Rhein von dem Badenschen Oberrheinkreise getrennt, im O. von Zürich, im W. von Basel begrenzt wird, erst 1803 entstanden ist, indem bis dahin sein Gebiet zum Canton Bern gehörte, enthält: † **Aarau**, St. an der Aar und an der Grenze des Cantons Solothurn, südöstlich u. 5½ M. von Basel und westlich u. 5 M. von Zürich, mit Baumwollmaschinenspinn., Messer-, Seiden- u. Cattunfabriken, Stückgießerei, mehreren gelehrten u. gemeinnützigen Vereinen u. 4500 E., welche lebhaften Handel treiben. **Zofingen**, St. an der Wigger, mit Münzsammlung, Bibliothek, Baumwoll-, Indienne- u. Seidenbandfabriken u. 3400 E. **Lenzburg**, St. an der Aar, mit Indienne- u. Cattundruckereien, Bleichen u. 2200 E. **Brugg** oder Bruck, St. an der Aar, mit reichem Spital u. 1000 E. Gehörte einst den Grafen v. Habsburg, nachmals den österr. Herzogen, denen sie aber 1415, wegen der dem Papste Johann XXIII. gewährten Freistätte, auf Befehl Sigismunds und der Costnitzer Kirchenversammlung, von der Stadt Bern entrissen wurde. **Bremgarten**, St. an der Reuß, mit Papierfabr. u. 1050 E. In der Nähe liegt das Benediktiner-Nonnenkloster Hermetschwyl oder Hermatschweil. **Muri**, reiche und berühmte Benediktinerabtei, die 1027 (nach Andern schon 991) gestiftet und deren Abt 1701 zum deutschen Reichsfürsten erhoben wurde, nachdem er schon seit 1603 unmittelbar unter dem Papste gestanden hatte. Durch eine willkürliche Maßregel des aarg. Großraths 1841 wurden 11 Klöster aufgehoben, darunter auch Muri. Das sehensw. Klostergebäude ist 725 F. lang. Daneben liegt der gleichnam. Mfl. mit einer Seidenfabrik u. 1800 E. **Aarburg**, St. an der Aar, südwestlich u. 2 M. von Aarau, mit einer Bergfestung, die zu einem Waffendepot, Zuchthause und Gefängnisse dient, Fabriken u. 1700 E. Eine andere Festung, als die hiesige, besitzt die Schweiz nicht. **Königsfelden**, ehemal., auf dem Felde, wo Albrecht I. am 1. Mai 1308 ermordet wurde, von seiner Wittwe und Tochter erbautes Nonnenkloster, welches 1528 in ein Spital umgewandelt wurde. In der ehemal. Klosterkirche ist eine Familiengruft des habsburgschen, nachmals österr. Hauses. Königsfelden liegt in der Nähe von Brugg, unweit der Mündung der Reuß in die Aar, ebenso auch das Pfarrdorf Windisch (einst die Römerstelle Vindonissa), wo Albrecht mit seinen Mördern in einem Kahn über die Reuß setzte, an deren jenseitigem Ufer er dann ermordet wurde. Albrecht kam von seiner ebenfalls in der Nähe gelegenen Stammburg **Habsburg**, von der noch jetzt die in baulichem Stande erhaltenen und von einem Aufseher bewohnten Ruinen stehen und die 1027 von dem Straßburger Bischof Werner erbaut wurde. Schinznach, D. an der Aar, mit einem stark besuchten Gesundbade u. 1600 E. **Rheinfelden** und **Lauffenburg** oder Laufenburg, Städte am linken Rheinufer, die zu den s. g. vier Waldstädten (s. S. 205) gehörten und resp. 1600 u. 1000 E. haben. **Baden** (auch Oberbaden, zum Unterschiede von der Stadt Baden im Großherzogth. Baden, genannt), St. an der Limmat, über die eine schöne, bedeckte Brücke führt, nordwestlich u. 3 M. von Zürich und ostsüdöstlich u. 7½ M. von Basel, mit Schloß, einem 1841 aufgehob. Kapuzinermönchs- und einem Nonnenkloster (Maria Krönung), berühmten warmen Bädern u. 2000 E. Am 7. Sept. 1714 wurde hier der, den span. Erbfolgekrieg beendigende Friede zwischen dem Kaiser, im Namen des Deutschen Reichs, und Frankreich unterzeichnet. **Klingnau**, St. an der Aar, mit 1600 E. **Zurzach**, St. am Rhein, mit zwei berühmten Messen u. 1000 E. **Kulm**, Ober- und Unter-, 2 Flecken mit röm. Alterthümern u. resp. 1700 u. 1800 E. **Villmergen** (auch Wyl im Aargau gen.), Mfl. mit 1400 E. **Frick**, Mfl. mit großer, ehemals befest. Kirche u. 2000 E. **Wettingen**, Pfd. an der Limmat, mit einer 1841 aufgehobenen, 1227 von dem Grafen Heinr. v. Rapperschwell gest. Bernhardinerabtei (wozu 22 Gebäude, darunter ein weitläuftiges Hauptgebäude, gehör.) u. 1050 E. Der lat. Name der Abtei ist Maris stella (Meeres-Stern), indem dem Stifter auf das während eines Sturmes auf dem Meere gethane Gelübde, dieses Kloster zu bauen, sogleich die Sterne wieder sichtbar geworden sein sollen.

2. Der Canton Appenzell (7 Q. M. und 1845 mit 54,000 E. deutschen Stammes — Religion: gemischt — Verfassung: demokratisch), der ganz von dem Canton St. Gallen umgeben ist und zwischen dem Bodensee und dem Fürstenthume

Digitized by Google

Liechtenstein (s. S. 209) liegt. Er besteht übrigens aus zwei politisch getrennten Theilen: Inner-Rhoden (3 Q. M. 1845 mit 10,400 E., sämmtlich Katholiken) und Außer-Rhoden (4 Q. M. mit 43,600 E., sämmtlich Reformirte). Rhoden, eigentlich Rooden, soll soviel wie Rotten oder Cohorten bedeuten, und die Eintheilung in Inner- und Außer-Rhoden rührt noch aus der Reformationszeit her, wo man sich, den Religionsstreitigkeiten ein Ende zu machen, dahin verglich, daß die Katholiken den südlichen kleineren Theil (Inner-Rhoden) und die Protestanten den nördlichen größeren Theil (Außer-Rhoden) des Cantons bewohnen sollten (im J. 1597). Jeder Theil schickt einen Deputirten zur Tagsatzung. Der Canton selbst entstand 1513. Inner-Rhoden enthält: † **Appenzell**, Mfl. in einem schönen Thale an der Sitter, südlich u. 1½ M. von St. Gallen und südsüdöstlich u. 5½ M. von Constanz, hat hölzerne, bemalte Häuser, eine altgothische Kirche, 2 Klöster, ein sehenswerthes Rathhaus mit dem alten Cantonarchive, Leinwandhandel u. 3200 E. Weißbad und Gonten, Dörfer, mit Mineralbädern. — Außer-Rhoden enthält: **Trogen**, Mfl. n. Hytort unweit der Goldach, mit Zeughaus, Krankenhaus, einer landwirthschaftl. Lehranstalt, wichtiger Leinwandfabrikation, Handel mit Leinwand u. Baumwollwaaren u. 2500 E. **Gais**, D. u. Badeort im Gebirge, hat (nebst den dazu gehör. Filialen) 2900 E., die viel Musselin weben, und wird jährlich von vielen Fremden und Inländern besucht, um hier die Molkenkur zu gebrauchen. **Herisau**, Mfl. u. wichtiger Fabrikort, mit Rath- u. Zeughaus, zahlreichen Musselin-, Cattun- u. a. Fabriken, lebhaftem Handel u. (mit der Pfarrgemeinde) 7900 E. **Zum Stein**, Mfl. mit vielen Manufakturen, lebhaftem Handel u. 3000 E. **Teuffen**, Mfl. mit 5 Elementarschulen, einem großen Waisenhause, Musselinweberei, Stickerei u. 4200 E. **Urnäsch**, Pfd. mit Seifenfabr., Lichtzieherei, Spinnmaschinen u. 2100 E. Hundwyl, Pfd. mit 1100 E.

3. Der Canton Basel (9 Q. M. und 1845 mit 66,000 E. deutschen Stammes — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 6500 Katholiken — Verfassung: demokratisch), der da liegt, wo der aus dem Bodensee westwärts strömende Rhein eine entschieden nördliche Richtung nimmt, im W. von Frankreich, im O. von Aargau und im S. von Solothurn begrenzt. Er trat 1491 der Eidgenossenschaft bei und ist seit 1833 in Basel-Stadttheil (mit 26,000 E.) und Basel-Landschaft (mit 40,000 E.) getheilt, die von einander politisch unabhängig sind und jeder bei der Tagsatzung besonders (jedoch zusammen nur mit Einer Cantonsstimme) repräsentirt werden. Zu jenem gehört: † **Basel**, St. am linken Ufer des Rheins, über den hier die einzige steinerne (750 F. lange) Rheinbrücke nach der Vorstadt Klein-Basel führt, nördlich u. 10 M. von Bern, westnordwestlich u. 10 M. von Zürich und südlich u. 16 M. von Straßburg, ist nach alter Art mit Mauern, Thürmen, Graben und Bastelen umgeben und nicht nur dem Umfange nach die größte Stadt, sondern auch die erste Handelsstadt der Schweiz, mit 23,000 E., 7 Thoren, 6 Vorstädten, 12 Kirchen (worunter die schöne altgothische Kathedrale oder Münster, 1010 gegründet, mit dem Grabmal des Erasmus von Rotterdam und Holbeins Gemälden, und wo in einem Seitengebäude das berühmte Concilium von 1431 bis 1448 gehalten wurde), der bereits in der Einl. erwähnten Universität, einem trefflichen Seminar für Missionäre und einem Vereine zur Beförderung des Missionswesens, einem ehemal. Palast des Markgrafen von Baden-Durlach (der markgräfl. Hof genannt), dem Burkardischen Hause, in welchem 1795 der Friede vom 5. April zwischen Preußen und vom 22. Juli zwischen Spanien und der franz. Republik geschlossen wurde, einer Taubstummenanstalt, einem Waisen- u. Zuchthause, mancherlei Fabriken, besonders in Seidenbändern und Papier, lebhaftem Handel und einer wichtigen Handelsmesse. Basel ist der Geburtsort des großen Mathematikers Euler und des berühmten Malers Hans Holbein. Früher und auch zu Ende des vor. Jahrh. herrschte in Basel der seltsame Gebrauch, daß man hier die Uhren eine Stunde früher schlagen ließ, als auf dem Landgebiet, so daß, wenn hier die Uhr 12 schlug, es in der Stadt schon 1 Uhr war. Basel bestand schon zur Zeit der Vandalen, die es 407, sowie 43 Jahre später die Hunnen, zerstörten, worauf es gegen Ende des 5. Jahrh. wieder aufgebaut wurde. Von 748 bis zur Reformation oder bis 1529 war hier der Sitz des reichsunmittelbaren Bisthums oder Hochstifts Basel, dessen Gebiet (mit Ausnahme von 3 Q. M., die jetzt zu Basellandschaft gehören) seit 1815 einen Bestandtheil des Cantons Bern bildet und früher zum oberrheinischen Kreise des deutschen Reiches gehörte. Der Bischof, der seit der Reformationszeit in Pruntrut oder Porentruy (s. unter Bern) residirte, hatte als deutscher Reichsfürst im Reichsfürstenrath auf der geistlichen Bank nach dem Bischofe von Brixen seinen Sitz und fünf Erbämter, als: Erbmarschälle, Erbmundschenken, Erbtruchsessen rc.; das Bisthum selbst wurde 1803 säculairisirt und mit Frankreich vereinigt, bei dem es bis 1814 blieb, worauf das Gebiet Bern zugetheilt wurde. Zu Basel-Stadttheil gehören noch die Gemeinden Bettingen, Riehen und Kleinhüningen. Bei dem kleinen Orte St. Jakob, ½ St. von der Stadt Basel, fiel 1444 eine deutsch. Schlacht zwischen den Franzosen und Schweizern vor. — — Basellandschaft enthält: **Liestall** oder **Liechstall**, St. u. Hytort an der Ergolz, südöstlich u. 2½ M. von Basel, mit mancherlei Fabriken, besonders in Handschuhen, einigem Handel u. 2200 E. **Angst** (auch Basel-Angst genannt), D. an der M. der Ergolz in den Rhein, mit den Ueberresten der altröm. Stadt Augusta Rauracorum, die 50 Jahre vor Chr. von den Römern erbaut und 450 von den Hunnen zerstört wurde. **Muttenz**, Pfd. am Fuße des Wartenberges, mit Kirche, die von einer hohen Mauer mit zwei festen Thürmen umschlossen ist, Weinbau u. 1350 E. Prattelen, Pfd. mit altem Schloß u. 1150 E. Sissach, Mfl. an der Ergolz, mit Papiermühlen u. 1200 E. Bubendorf, Pfd. in schöner Gegend, mit Mineralbad u. 1050 E. **Waldenburg**, St. am Oberhauenstein, mit 800 E. Langenbruck, Pfd. mit 1400 E. Wildenstein, romantisch gelegenes Bergschloß mit einer sehenswerthen Sammlung von Alterthümern. Schweizerhalle, neuangelegte Saline, welche jährlich 50,000 Ctr. Salz liefert. Gelterkinden, Pfd. mit 1150 E. **Arlesheim**, Mfl. an der Birs,

Digitized by Google

mit dem jetzt verfallenen Schlosse Birseck nebst schönem engl. Garten, einer ehemal., 1680 erbauten Domkirche, einer stark besuchten Badeanstalt u. 800 E. Arlesheim gehörte zum Gebiet des ehemal. Hochstifts Basel (s. oben).

4. Der Canton Bern (121 Q. M. und 1845 mit 440,000 E., größtentheils deutschen, aber auch französischen Stammes — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 53,000 Katholiken — Verfassung: demokratisch), der beinahe die Mitte der Schweiz einnimmt, sich zwischen Neufchatel und Basel nordwärts in Frankreich hinein erstreckt und im S. von dem südlichsten Canton Wallis begrenzt wird. Sein Beitritt zum Schweizerbunde erfolgte 1352. Bis 1803 gehörten zu diesem Canton auch die jetzigen Cantone Aargau und Waadtland, wogegen er 1815, wie schon bemerkt, fast das ganze Gebiet des ehemal. Hochstifts Basel erhalten hat. Dieses Gebiet wird in administrativer Hinsicht mit dem Namen der Leberbergschen Aemter bezeichnet, da es an und im Juragebirge liegt und dieses, wie wir wissen (s. S. 64), auch der Leberberg genannt wird. Der von der Landschaft (jetzt Canton) Aargau bei Bern gelibene Theil wird Ober-Aargau genannt (mit Aarwangen u. s. w.). Der Theil des Cantons, der von Thun aufwärts an der Aar bis zu den Quellen derselben liegt, heißt das Berner Oberland und enthält die erhabensten Naturschönheiten, namentlich auch das Haslithal. Das Emmenthal liegt zu beiden Seiten der obern Emme, östlich u. 3 M. von Bern. Im Mittellande liegt die Stadt Bern selbst. Das Seeland liegt am Bieler See. — Wir gehen nunmehr zur Beschreibung des Cantons über.

† **Bern**, St. an der Aar, südlich u. 10 M. von Basel, nordöstlich u. 18 M. von Genf und südwestlich u. 13 M. von Zürich, mit 24,000 E., der bereits in der Einl. erwähnten Universität, einer Thierarzneischule, Militärakademie, einer Hebammenschule u. mehreren anderen Lehranstalten, einer ethnograph. Sammlung von Waffen, Kleidern, Werkzeugen ꝛc. fremder Völker, mehreren anderen Sammlungen u. wissensch. und gemeinnütz. Vereinen, einer großen Straf- u. Besserungsanstalt, Seiden-, Woll- u. Leinwebereien, Cattundruckereien, Strohhutfabr., Gold- u. Silberwaarenfabr., ansehnlichen Gerbereien und lebhaftem Handel. Etwa 1 M. von hier liegt das Landgut **Hofwyl** (eigentlich Wylhof), mit dem von Fellenberg gegründeten und geleiteten landwirthschaftlichen Institute, nebst einer Erziehungsanstalt für Kinder höherer Stände, einer Armenschule und einer Fabrik landwirthschaftlicher Werkzeuge. Bürgenstein oder Bürgelstein, Bergschloß und ehemals Sitz einer gleichnam. Herrschaft. **Laupen**, St. an der Sense und Saane, westlich u. 2½ M. von Bern, mit 900 E. — **Aarwangen**, St. an der Aar und im Ober-Aargau, nordöstlich u. 5½ M. von Bern, mit Schloß, wichtigen Viehmärkten u. 1450 E. **Wangen**, St. an der Aar, mit Schloß, schöner Kirche mit Glasmalerei, Töpfereien u. 900 E. — **Langenthal**, Mfl. nordöstlich u. 5 M. von Bern, ist der Stapelplatz des untern Emmenthals (eines der schönsten und reichsten Thäler der Schweiz, wo die Rindviehzu. Pferdezucht und zugleich ein lebhafter Kunstfleiß blühen; es ist von 40,000 Menschen bewohnt; berühmt sind die Emmenthaler Käse), hat mehrere Fabriken u. (mit dem Kirchspiele) 2800 E. **Langnau**, der bedeutendste Ort im Emmenthale und zugleich eins der schönsten und reichsten Dörfer im Canton Bern, hat ein Schloß, Fabriken in Leinwand, Baumwolle, Tuch und Hüten, Gerbereien, Käsebereitung und ein Hospital für 400 Personen in der Nähe. Das Kirchspiel Langnau umfaßt 5700 Seelen. **Huttweil** oder Hutwyl, St. an der Straße von Solothurn und Bern nach Luzern, mit lebhaftem Handelsverkehr u. 900 E. Summiswald, D. mit einer großen Armen- u. Arbeitsanstalt u. 1600 E. Lützelflüh, Pfd. an der Emme, über die hier eine bedeckte Brücke führt. **Burgdorf**, St., am Ausgange des Emmenthals, mit Schloß, Fabr. u. 2300 E. — **Saanen** (franz. Gessenay). Mfl. u. Hytort des gleichnam. Thals, das sich von der Walliser Grenze in nordwestlicher Richtung längs dem Laufe der Saane bis in die Nähe der Freyburger Grenze erstreckt und den bekannten wohlschmeckenden Saanenkäse liefert. Oesch (franz. Chateau d'Oeur), Mfl. an der Saane, mit Bereitung von Gruyères- und Fätscherin-Käse u. 750 E. Rothberg oder Rötschmunt (franz. Rongemont), Pfd. u. Schloß an der Saane. Gsteig, Pfd. am Fuße des Sanetschberges, der seiner Höhe wegen Ursache ist, daß man hier im Winter die Sonne sechs Wochen lang nicht zu sehen bekommt. — Im Berner Oberlande liegen: **Thun**, St. an der hier aus dem Thunersee kommenden Aar, südsüdöstlich u. 3½ M. von Bern, mit ehemals. alten u. einem neuen Schloß, Seidenbandfabr., eidgenoss. Militärschule u. 5000 E. In der Nähe findet man das sehr besuchte Gurnigelbad. **Lauterbrunnen**, D. im gleichnam. Thal, merkw. wegen seiner hohen Lage und wegen des prächtigen Wasserfalls des Staubbachs. Grindelwald, Pfd. u. Hytort des Grindelwaldthals, eines der romantischsten in der Schweiz, hat 2650 E. **Meyringen**, Mfl. an der Aar, ist der Hytort des Haslithals, dessen Einwohner durch die Schönheit ihrer Körperformen und durch ihre hohe Statur berühmt sind. Die Volkssage läßt sie von den alten Gothen abstammen. In der Nähe ist der prächtige Wasserfall des Reichenbachs. **Frutingen**, Mfl. mit altem Schloß (Tellenburg oder im Tellen), Wollzeugfabr., Schwefelbad u. 1800 E. Das, von der Simmen durchströmte, vortreffliche angebaute, 12 bis 13 Stunden lange, aber nur etwas über eine Viertelstunde breite Simmenthal liegt südlich u. 5 M. von Bern, mit **Wimmis**, Mfl. u. Hytort, mit Schloß. **Unterseen**, St. an der Aar, zwischen dem Thuner und Brienzer See, von welcher Lage sie ihren Namen hat, mit Schloß, Molkenkuranstalten u. 1250 E. Nicht weit von hier liegt das ehemalige, 1130 gestiftete und 1528 säcularisirte Augustiner-Mönchskloster **Interlachen** oder **Interlaken** (lat. Inter-lacus, weil es zwischen zwei Seen, dem Thuner und Brienzer See, liegt), jetzt Sitz eines Amtes, mit einem schönen Schlosse, einer Molkenkuranstalt und einem kleinen Dorfe. — **Erlach** (franz. Erlier oder Cerlier), St. am Bielersee und im Seelande (s. oben), westnordwestlich u. 4 M. von Bern, mit einem Bergschlosse u. 1200 E. **Nidau**, St. am Bielersee, mit

Digitized by Google

Schloß, Handel, lebhafter Schifffahrt u. 1000 E. St. Johannsen, Frienisberg, Fraubrunnen, Gottstatt und Thorberg, ehemalige, im 11., 12., 13. u. 14. Jahrh. gestiftete, aber in der Reformationszeit säcularisirte Benediktiner-, Cistercienser- und Karthäuserklöster. Belmont, großes Dorf, wo vormals eine Probstei war, die aber auf die nahe, im Bielersee liegende und eine Viertelstunde im Umfange haltende St. Petersinsel verlegt wurde. **Büren**, St. an der Aar, nordnordwestlich u. 3 M. von Bern, mit einem sehenswerthen Schlosse, 1621—1626 erb. Schlosse, starker Waarendurchfuhr, Schifffahrt, Weinhandel u. 1350 E. **Aarberg**, St. an der Aar, nordwestlich u. 2¼ M. von Bern und südwestlich u. 6 M. von Aarwangen, mit Schloß u. 800 E. — Zu dem bereits oben unter Basel näher bezeichneten, ehemal. Hochstift Basel oder den jetzt so genannten Leberbergschen Aemtern (mit etwa 73,000 E.) gehören: **Pruntrut** (franz. Porentruy), St. u. ehemal. Residenz des Bischofs von Basel, an der Halaine, die in den Doubs geht, nordnordwestlich u. 8 M. von Bern, westsüdwestlich u. 6 M. von Basel und kaum 2 M. von der franz. Grenze, mit einem schönen, ehemal. fürstbischöfl. Residenzschlosse, einem Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, einer Waffen- u. Tuchfabrik u. 2700 E. **Delsberg** (franz. Delemont), St. östlich u. 3 M. von Pruntrut, mit einem Schlosse, wo sich der Fürstbischof von Basel während des Sommers aufhielt, Leinweberein, Bleichen u. 1450 E. **St. Ursanne** oder St. Ursitz, St. am Doubs, mit Eisenwerken in der Nähe, wichtigen Gerbereien, einem alten, verfallenen Bergschlosse u. 1000 E. **Laufen**, St. an der Birs, mit 900 E. und dem Bergschlosse Angenstein in der Nähe. **Belleslay**, Prämonstratenserabtei, mit einem neuern und einem ältern Klostergebäude, welches letztere jetzt zu einem Kornmagazin dient. Die in der Umgegend bereiteten Käse sind sehr beliebt. **Biel** (franz. Bienne), St. am nordöstlichen Ende des Bieler See's, in einer an Wein und Getreide reichen Gegend, mit Cattunfabriken, Eisen- u. Drathhammer, Weinhandel u. 2800 E. **Neuenstadt** (franz. Neuveville oder Bonneville), St. am Bielersee, von schönen Weinbergen umgeben, mit 1300 E.

5. Der Canton Freyburg (26½ Q. M. und 1845 mit 95,000 E. der Mehrzahl nach französischen, im Uebrigen deutschen Stammes — Religion: vorherrschend katholisch und nur mit 6400 Reformirten — Verfassung: demokratisch), der im NW. den Neufchateler See berührt und im O. von Bern begrenzt wird, und 1481 der Eidgenossenschaft beitrat, enthält: †**Freyburg** oder **Fryburg** (jetzt gewöhnlich Freiburg), St. an der Saane, über die in einer Höhe von 145 F. eine 834 F. lange Kettenbrücke führt, südwestlich u. 4 M. von Bern, nordöstlich u. 16 M. von Genf und südöstlich u. 4 M. von Neufchatel, Sitz des Bischofs von Lausanne, ist mit hohen Mauern und Thürmen umgeben und zum Theil am Abhange eines stellenweise ganz senkrechten Felsens erbaut, so daß die Dächer mehrerer Häuser einer der obern Straßen zum Pflaster dienen, und hat ein Jesuitencollegium (1842 mit 676 Zöglingen), ein Lyceum, ein Gymnasium, 4 Kirchen, darunter die gothische Hauptkirche St. Nicolai mit dem höchsten Thurme in der Schweiz (365 F. hoch) und die schöne Jesuitenkirche, 8 Klöster, Fabriken, Weinhandel u. 9200 E. In der Nähe ist die Magdalenenhöhle, eine Einsiedelei, die aus einer Kapelle mit einem Glockenthurme, einem großen Saale, einigen Gemächern, einer Küche und einem Keller, alles in den Felsen gehauen, besteht. Der Saal ist 90 F. lang und der Schornstein der Küche 90 F. hoch. Dies Denkmal außerordentlicher Geduld ist beinahe ganz von dem Einsiedler Johann Dupré in den Jahren 1670 bis 1680 ausgeführt worden. Weiterhin findet man Alteryf oder Alteneif (franz. Hauterive), Cistercienser-Mönchskloster mit einem an Urkunden reichen Archiv und einem Schullehrerseminar. **Murten** (franz. Morat), St. am gleichnam. See, mit 1700 E. Das zum Andenken an die 1476 hier gelieferte Schlacht errichtete s. g. Beinhaus wurde 1798 von den Franzosen zerstört. Charmey oder Charmay, schönes Alpendorf und Hytort eines gleichnam. Thals, reich an herrlichen Alpen, wo die besten Greyerzerkäse bereitet werden. Weitläuftige Magazine enthalten immer eine große Menge derselben, und man macht von hier jährlich zahlreiche Versendungen nach allen europäischen Ländern und bis nach Indien. **Greyerz** (franz. Gruyères), St. an der Saane, mit merkw. alterthümlichen Schloß, Bereitung beliebter Käse u. 1050 E. Valsainte, ehemal. Karthäuserkloster in romantischer Lage. **Stäfis** (franz. Estavayer), St. am Neufchateler See, mit sehensw. alterthümlichen Schloß u. 1800 E. **Romont**, St. an der Glane, mit Schloß, schöner Pfarrkirche, berühmten Pferdemärkten u. 1400 E.

6. Der Canton St. Gallen (35 Q. M. und 1845 mit 172,000 E. deutschen Stammes — Religion: gemischt, jedoch in dem Verhältniß von 106,000 Katholiken gegen 66,000 Reformirte — Verfassung: demokratisch), der durch den Rhein, oberhalb des Bodensees, von Tyrol getrennt wird, erst seit 1798 ein förmliches Mitglied der Eidgenossenschaft ist und, mit Ausnahme der Stadt St. Gallen, nur aus dem ehemal. Gebiet des Stifts oder der Benediktinerabtei von St. Gallen besteht. Diese Abtei, die ihren Sitz in der Stadt, obwohl durch eine hohe Mauer davon getrennt, hatte, entstand aus einer Zelle, die im Anfange des 7. Jahrh. von einem Schüler des Irländers Columban, dem heil. Gallus, hier erbaut wurde, um den benachbarten Alemannen das Evangelium zu verkündigen. Bald wuchs seine Klostergesellschaft, die aus lauter bekehrten Alemannen bestand, so an, daß er rings um seine Wohnung her große Reihen von Zellen für seine Brüder anlegen mußte, und in kurzer Zeit erhob sich das Kloster St. Gallen zu einer der fruchtbarsten Pflanzschulen des Christenthums. Einen eigentlichen Abt erhielt das Kloster erst 720 und zwar in der Person eines Othmayer oder Othmar, aus Chur. Später wurde der jedesmalige Abt von und aus den Capitularen des Stifts erwählt: er stand unmittelbar unter dem Pabste, war ein Fürst des heil. röm. Reichs und ließ sich beim Antritt seiner Regierung durch Gesandte vom Kaiser mit den Reichsregalien und Lehen über die stiftische alte Landschaft und die Grafschaft Toggenburg belehnen, beschickte aber,

Digitized by Google

wenigstens in der letzten Zeit, den Reichstag nicht. Dagegen ward er seit 1451 für einen s. g. zugewandten Ort der Eidgenossenschaft, und zwar für den ersten, gehalten, auch seinem Gesandten auf den Tagsatzungen, gleich nach den Gesandten von Appenzell, Sitz und Stimme verstattet. In solcher Weise bestand das Stift St. Gallen, bis es 1798 mit der Stadt St. Gallen in einen Canton verschmolzen wurde. Der letzte Abt hieß Beda von Angehrn. Jetzt ist an seine Stelle ein Bischof getreten, der zugleich Bischof von Chur ist und meist dort residirt. — Wir geben nunmehr zur Beschreibung des Cantons über:

† **St. Gallen**, St. an der Steinach, südsüdöstlich u. 4¼ M. von Constanz und östlich n. 9 M. von Zürich, ist noch mit Mauern umgeben, während die alten Gräben jetzt ausgefüllt und in Gärten umgewandelt sind, und hat 11,500 E., 3 Vorstädte, in der eigentl. Stadt die s. g. Pfalz oder die oben erwähnte Benediktinerabtei, wo jetzt die Regierung ihren Sitz hat, mit einer sehr schönen Kirche; 5 reform. Kirchen, ein kathol. Seminar und Lyceum, ein reform. Gymnasium, 3 Bibliotheken, worunter die Stiftsbibliothek mit wichtigen, besonders altdeutschen Handschriften, eine Irrenanstalt, zahlreiche und wichtige Leinwand- und berühmte Musselinfabriken und lebhaften Handel. In der Nähe, auf dem Wege nach Zürich, befindet sich die in neuerer Zeit über die Sitter erbaute **Kratzerenbrücke**, 85 F. über dem Wasserspiegel. **Rorschach**, Mfl. am Bodensee, unterhält eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit Lindau, und hat einen Hafen, lebhaften Handel, besonders mit Getreide, Flachs- und Wollspinnmaschinen, Bleichen u. 1700 E. **Rapperswyl** oder **Rapperschweil**, St. auf einer Halbinsel im Züricher-see, über den hier eine 4800 F. lange hölzerne Brücke führt, mit Schloß, Kapuzinerkloster u. 2000 E. **Sargans**, St. unweit des Rheins und an der von Deutschland nach Italien über Chur und den Splügen führenden großen Straße, mit einem hochgelegenen Bergschlosse, Eisengruben, Schwefelbädern in der Nähe u. 750 E. **Pfeffers** (franz. **Favière**), D. im **Taminathale**, einem der wildesten Schweizerthäler, mit berühmten warmen Bädern und einer um 720 gestifteten Benediktinerabtei. **Wallenstadt**, St. am gleichnam. See, der zu den malerischsten in der Schweiz gehört, mit lebhaftem Handel u. 800 E. **Rheineck**, gewerbsame St. im Rheinthal, etwas oberhalb der Mündung des Rheins in den Bodensee, mit Baumwoll- und Leinweberei, Weinbau, lebhaftem Transitohandel u. 1800 E. **Sennwald**, D. unweit des Rheins, wo der noch sehr gut erhaltene Leichnam des 1596 ermordeten Freiherrn von Hohensax gezeigt wird. **Wildhaus**, D. in der Nähe des Ursprungs der Thur, merkwürdig als Geburtsort Zwinglis. Man zeigt hier noch das Haus, wo derselbe 1484 geboren wurde. **Ragatz**, Mfl. an der Tamina, mit starker Waarendurchfuhr aus Deutschland, Italien und der Schweiz u. 1300 E. **Lichtensteig**, St. u. Hptort der ehemal. Grafschaft **Toggenburg** (s. oben), an der Thur, südwestlich u. 3½ M. von St. Gallen, mit Leinwand- u. Transitohandel, Baumwollfabr., den Ruinen des alten Schlosses **Neu-Toggenburg** u. 7500 E. **Wyl**, St. mit Lein- u. Baumwollweberei u. 2400 E. **Werdenberg**, St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Grafschaft am Rhein, oberhalb des Bodensees, mit einem Schlosse, dem Stammhause der genannten Grafen u. 950 E.

7. Der **Canton Genf** (4½ Q. M. und 1845 mit 65,000 E., Franzosen und Savojarden mit **französischer Sprache** — **Religion: reformirt**, jedoch mit 19,700 **Katholiken** — **Verfassung**: seit der neuesten Zeit **demokratisch**), der um die äußerste Südwestspitze des Genfersees, in Frankreich und Savoyen hinein, liegt, früher nicht vollständiges Mitglied der Eidgenossenschaft war, sondern bis 1798 nur unter die s. g. Zugewandten Orte gehörte, zur Zeit Napoleons dem franz. Reiche (als Depart. Leman) einverleibt war und in Gemäßheit der Bestimmungen des zweiten Pariser Friedens 1815 durch einen kleinen Theil der franz. Landschaft Ger und einen kleinen Theil von Savoyen vergrößert und den Schweizer-Cantons beigezählt wurde, enthält: † **Genf** (franz. **Genève**), befest. St. am Ausflusse der Rhone aus dem Genfersee, die gleich unterhalb der Stadt die Arve aufnimmt, und auf solche Weise Genf in drei, durch Brücken mit einander verbundene Theile theilt, südwestlich u. 18 M. von Bern, nordöstlich u. 15 M. von Lyon und nordwestlich u. 24 M. von Turin, ist die gewerbsfleißigste und volkreichste Stadt der Schweiz und hat 31,000 E., darunter 5800 Katholiken. Die beiden wichtigsten Industriezweige Genfs sind die Uhrmacherei und Verfertigung von Bijouteriearbeiten, wozu jährlich 60,000 Unzen Gold, 5000 Mark Silber und für ½ Mill. Franken Edelsteine verbraucht werden. Schlechte Häuser und enge Straßen geben zwar einigen Theilen dieser Stadt ein unvortheilhaftes Ansehen, aber es gibt auch viele schöne Häuser; überhaupt hat sich die Stadt in neuerer Zeit verschönert, und es sind ganz neue breite Straßen entstanden. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind: die St. Petrikirche oder der Dom, mit einem schönen Säulengange geziert; das Rathhaus, das Hospital, ein durch seine Schönheit und seinen Umfang merkwürdiges Gebäude; das Museum und das Strafarbeitshaus, nach nordamerik. Muster eingerichtet. Außer der schon in der Einl. erwähnten Akademie giebt es hier noch einige andere Lehranstalten, namentlich auch ein Taubstummeninstitut, und zahlreiche wissenschaftl. und gemeinnützige Vereine, darunter eine Bibel- u. Missionsgesellschaft. Gegen 3000 Menschen beschäftigen sich mit Verfertigung von Uhren, von denen jährlich 70,000 Stück geliefert werden. Auch liefert Genf geschätzte Sattler-, Riemer- und Wagnerarbeiten. Es gibt außerdem Tuch- und Cattunfabriken, und wichtig sind die Wechselgeschäfte und der Handel. Genf ist eine sehr alte Stadt, wurde von den **Allobrogern**, einem gallischen Volke (vergl. §. 35 der Allg. Einl.) im südwestlichen Gallien und dem jetzigen Savoyen, gegründet, kam im Anfange des 5. Jahrh. nach Chr. unter die Herrschaft der Burgunder (s. Geschichte Europa's II.), später unter die der Franken und bildete dann einen Bestandtheil des burgundischen Reiches (vergl. oben die Gesch. der Schweiz). Die bereits in der Geschichte Sardiniens erwähnten Grafen von Genevois oder Genf trachteten stets, jedoch vergebens, nach dem unmittelbaren Besitz der Stadt, die dagegen in einer gewissen Abhängigkeit

Digitized by Google

von ihren Bischöfen (das bis gegen Ende des 15. Jahrh. dem deutschen Reiche angehör. Bisthum Genf bestand schon im 5. Jahrh.) stand. Im J. 1478 errichteten der Administrator des Bisthums und die Stadt Genf ein Bündniß mit den Cantonen Bern und Freiburg, 1526 wurde dieses erneuert und erweitert, und seit 1558 gehörte Genf (wo sich durch die Reformation das Bisthumsverhältniß aufgelöst hatte) den s. g. Zugewandten Orten an bis 1798 (s. oben). In der Nähe von Genf befindet sich eine Irrenanstalt in einem prächtigen Gebäude, und in Carra ist eine landwirthschaftliche Armenschule. Chêne, Pfarrdorf mit 3000 E. Cologny oder Coligny, Kirchdorf am Genfersee, wo mehrere reiche Genfer Landhäuser haben und der Geschichtschreiber Johannes von Müller und der Dichter Lord Byron eine Zeitlang wohnten. **Versoix** oder Versoy, Mfl. am Genfersee, mit Hafen, lebhafter Spedition, orthopäd. Institut u. 1200 E. Hermance, ein meist von Fischern bewohnter Flecken am Genfersee, mit altem Römerthurm. In dem von Savoyen abgetretenen kleinen Gebietstheil liegt: **Carouge**, St. an der Arve und nicht weit von Genf, womit sie durch eine Brücke in Verbindung steht, mit Steingutfabr., Baumwollspinnerei, wichtigen Gerbereien, Bädern u. 4000 E.

8. Der Canton Glarus (13 Q.-M. und 1845 mit 32,000 E. deutschen Stammes — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 4300 Katholiken — Verfassung: demokratisch), der im Innern der Schweiz, etwa 3 M. von der Tyroler Grenze, liegt und im S. von dem Canton Graubünden begrenzt wird, und dessen Beitritt zum Schweizerbunde 1352 erfolgte, enthält: † **Glarus**, Mfl. an der Linth und in dem eigentlichen s. g. Glarnerlande, südsüdwestlich u. 7 M. von St. Gallen, nordwestlich u. 6 M. von Chur und südöstlich u. 8 M. von Zürich, mit zahlreichen Indiennen- und Tuchfabriken, lebhaftem Handel u. 6000 E. Linththal, D. im gleichnam., durch seine Naturschönheiten sich auszeichnenden Thale, mit dem Stachelberger Bade. **Mollis** und **Schwanden**, 2 Mfl. an der Linth, mit zahlreichen Baumwollfabriken u. resp. 2600 und 2200 E. **Elm**, kleines Dorf im Sernfthal, in dessen Nähe gegen O. man das Martinsloch sieht, nämlich ein von der Natur gebildetes, großes und rundes Loch im Schindlenberg oder Tschingelberg, durch das die Sonne am 15., 16. u. 17. März und am 26. u. 27. Sept. hindurchscheint und alsdann den Kirchthurm des Dorfes beleuchtet, das wegen der großen Höhe jenes Berges 6 Wochen im Winter ohne Sonne ist. Näfels, Mfl. an der Linth, mit Schloß, Kapuzinerkloster u. 1800 E. Treffen 1388.

9. Der Canton Graubünden oder Graubündten, auch wohl nur Bündten, franz. Grison, italien. Grigione (140 Q.-M. und 1845 mit 92,000 E., die theils die deutsche, theils die romanische, theils die italienische Sprache reden — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch besteht ein Drittheil der Bevölkerung aus Katholiken — Verfassung demokratisch), der im südöstlichen Theil der Schweiz liegt und an Tyrol und die Lombardei grenzt. Es gibt in diesem Canton nicht weniger als 241 Gletscher, welche 60 bis 65 Quadratstunden bedecken, und 170 Haupt- und Nebenthäler. Zwei berühmte Alpenstraßen, über den Bernhardin und den Splügen, führen von hier nach Italien. Das Graubündnerland, einst Bestandtheil des alten Rhätiens (s. S. 109), kam im 5. Jahrh. unter die Herrschaft der Ostgothen, die es durch Herzöge regieren ließen. Um 529 brachte es Theodobert, König von Austrasien (vergl. S. 110), unter seine Botmäßigkeit, und es wurde mit dem Herzogthum Schwaben oder Alemannien vereinigt. Kaiser Otto I. und der Herzog Ludwig von Alemannien verliehen 951 dem Bischofe Hartbert von Chur verschiedene Gerechtsame in der Stadt Chur, die später über einen Theil des Graubündnerlandes erweitert wurden, wo außerdem freie Gemeinden bestanden. Der Bischof und die Stadt Chur errichteten 1419 das erste Bündniß mit der Stadt Zürich auf 51 Jahre, und die freien Gemeinden traten in drei Bunde oder Freistaaten zusammen, nämlich in den Grauen Bund, den Gotteshausbund und den Bund der Zehngerichte, die noch jetzt bestehen und deren Repräsentanten einen Großen Rath als Verwaltungsbehörde des ganzen Cantons bilden. Ueber die ehemal. Graub. Landschaften Veltlin, Worms und Cleven s. S. 535. — Wir beschreiben nunmehr die bemerkensw. Oerter des Cantons: † **Chur** (ital. Coira, franz. Coire), Hauptstadt des Cantons und zugleich Hptort des Gotteshausbundes (s. oben), an dem ½ St. unterhalb der Stadt in den Rhein sich ergießenden Plessur, südlich u. 10 M. von St. Gallen und östlich u. 28 M. von Bern, Sitz eines Bischofs (vergl. St. Gallen), hat 3 Kirchen, worunter die Domkirche mit merkw. Grabmälern, 1 Prämonstratenser- u. 1 Kapuzinerkloster, ein bischöfl. Residenzschloß, ein Rathhaus mit Stadtbibliothek, Zinkblech- u. Messingfabr., lebhaften Transitohandel u. 5800 E. Die Malerin Angelika Kauffmann († 1807 in Rom) wurde hier 1741 geboren. **Puschlav** (Pusclav) oder Poschiavo, Mfl. zwischen 2 Seen, mit einem Chorherrenstift, einem Nonnenkloster, Fischfang u. 900 E. **St. Moritz**, D. am Inn und im Thale Engadin (dessen Einwohner die romanische oder ladinische Sprache reden und ihr Glück weit und breit in Europa, besonders als Conditoren oder Kaffeehauswirthe, suchen), mit eisenhaltigen Mineralquellen. Eins der reichsten Dörfer nicht nur in diesem Thal, sondern vielleicht in Europa, ist Samaden; denn man schätzt den Werth des Eigenthums seiner Bewohner auf 3 Mill. Gulden. Ein anderes, durch seine reizende Lage berühmtes Dorf ist Silvaplana. Zizers, Mfl. am Rhein, nördlich u. 1¼ M. von Chur, mit altem Schloß (Friednau gen.), Kapuzinerhospiz, Gesundbad u. 800 E. — Zu dem Grauen oder Obern Bund gehören: **Ilanz**, St. u. Hptort des Grauen Bundes, am Einfluß des Glemmer in den Rhein, westlich u. 4 M. von Chur, mit Lachsfang u. 750 E. Unter allen Städten, die am Rhein liegen, ist Ilanz die erste oder oberste, während Leyden als die letzte oder unterste betrachtet werden kann. **Disentis** oder Dissentis, Mfl. unweit des Vorder- u. Mittelrheins, mit einer berühmten, 614 gestifteten Benediktinerabtei, deren Abt früher deutscher Reichsfürst war, einer Druckerei für romanische oder ladinische Schriften u. 1200 E.

Digitized by Google

Thusis oder Tusis, Mfl. am Hinterrhein, Niederlagsort von durchgehenden Waaren (oft übernachten hier an 200 Saumthiere), mit Gerbereien, Viehmärkten u. 900 E., worunter viele Wirthe, Fuhrleute u. Saumthierbesitzer. Hier steht der Rhein die ersten Weinberge an seinen Ufern. **Splügen,** Mfl. am nördlichen Fuße des Splügenberges und an der oben erwähnten großen Straße nach Italien, südsüdwestlich u. 6 M. von Chur, mit großen Niederlagen von Kaufmannsgütern u. 800 E. — Zum Bunde der Zehngerichte gehören: **Meyenfeld** oder **Maienfeld,** St. u. Hptort dieses Bundes, nördlich u. 2½ M. von Chur und südlich u. 2 M. von Vaduz oder Liechtenstein, mit altem geschichtl. merkw. Schloß, Transitohandel, Weinbaun. 1200 E. In der Nähe ist der Luciensteig oder Luzisteig, Paß am Rhein nach Vorarlberg, der ehemals durch eine Mauer gesperrt war, die jetzt abgetragen ist. **Davos,** Mfl. aus mehreren zerstreuten Weilern bestehend, mit alterthüml., sehensw. Rathhause, einem seit 1805 wieder in Betrieb gesetzten Blei- u. Zinnbergwerke u. 1100 E. **Prettigau,** ein 8 Stunden langes und 3 Stunden breites Thal, wo das größte und schönste Hornvieh Graubündens gezogen wird. **Malix,** D. am Plessur, mit Gesundbrunnen u. 500 E.

10. Der Canton Luzern (28 Q. M. und 1845 mit 128,000 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch — Verfassung: aristodemokratisch), der in der Mitte der Schweiz liegt und im N. von Aargau begrenzt wird, und 1332 dem Schweizer Bunde beitrat, enthält: † **Luzern** oder **Lucern,** St. an der hier aus dem Vierwaldstädter See kommenden Reuß, durch die sie in 2 Theile getrennt wird, welche durch 4 Brücken mit einander in Verbindung stehen (darunter die 1303 erbaute und bedeckte Kapellbrücke mit Malereien aus der helvetischen Geschichte, und die ebenfalls bedeckte und 1380 F. lange Hofbrücke mit Malereien aus der biblischen Geschichte), ostnordöstlich u. 10 M. von Bern, südsüdwestlich u. 6 M. von Zürich und südöstlich u. 12 M. von Basel, ist die gewöhnliche Residenz des bei der Eidgenossenschaft beglaubigten päbstlichen Nuntius und hat 8500 E., 5 Kirchen, worunter die Stiftskirche St. Leodegar mit einer Orgel von 3000 Pfeifen und die schöne Jesuitenkirche, 4 Klöster, eine polytechnische Schule u. a. Lehranstalten, mehrere Bibliotheken, einige Fabriken in Floretseide, Baumwolle, Papier ꝛc., Maarendurchzug u. Handel. In der Nähe befindet sich das 1820 eingeweihte, den Schweizern, die am 10. Aug. 1792 in den Tuilerien umkamen, errichtete Denkmal, das aus einem kolossalen, in den Felsen gehauenen Löwen besteht. **Sempach,** St. am gleichnam. See, mit 1500 E. Treffen 1386. An dem nämlichen See liegt **Sursee,** St. mit 3000 E. Schäpfheim oder Schupfheim, Pfarrdorf u. Hptort der Landschaft Entlibuch, deren Bewohner starken Handel mit Vieh, Butter, Käse ꝛc. treiben. St. Urban, eine 1148 gest. Cistercienserabtei mit Bibliothek, Naturalienkabinet und einer Sammlung römischer Münzen. **Willisau,** St. an der Wigger, mit Schloß u. 2200 E. Etwa 1½ Stunde von Lucern beginnt der zwischen 5000 u. 6000 F. hohe Pilatusberg mit 7 Gipfeln und dem Pilatussee an der Nordseite.

11. Der Canton Neufchatel oder Neuenburg (14 Q. M., genau 13.95 Q. M. und zu Ende 1843 mit 64.969 E., im J. 1845 mit 66,000 E. und zu Anfang 1847 mit 67,200 E., die größtentheils Französisch, aber auch viel Deutsch reden — Religion: reformirt, jedoch mit 3500 Katholiken — Verfassung: monarchisch), der an der Westseite des gleichnam. Sees liegt und im W. die franz. Provinz Franche-Comté zur Grenze hat. Zu Ende 1843 zählte man im Fürstenthum unter den Gewerbtreibenden 8825 Uhrmacher (um dieselbe Zeit zählte der ganze preuß. Staat, excl. Neuenburg, nur 3636 Uhrmacher), 3055 Spitzenklöppler (ebenfalls eine außerordentliche große Zahl im Verhältniß zu der Bevölkerung), 1073 Räthterinnen, 1994 Garnspinner, Leinweber, Bleicher, 10,021 Winzer, Schnitter, Handarbeiter, 424 Verfertiger mechan. Instrumente, 63 Goldschmiede und Juweliere, 300 Graveure u. s. w. Aus diesen amtlichen Angaben ist zu ersehen, daß die Anzahl der Industriellen im Canton Neuenburg sehr bedeutend ist, eine höhere Gewerbsamkeit, wie Uhrmacherei und was damit in Verbindung steht, Spitzenklöppelei und feinere weibliche Arbeit, die industrielle Thätigkeit umfaßt und namentlich auch der Weinbau vielen Personen Beschäftigung gibt. Daß dieser Canton als solcher Mitglied der schweiz. Eidgenossenschaft ist, aber im Uebrigen und als Fürstenthum dem Könige von Preußen, aus einer Erbschaft von 1707 herstammend, gehört, ist bereits S. 359 bemerkt worden. Das Ländchen zerfällt in politisch-historischer Hinsicht in das eigentliche Fürstenthum Neufchatel und die Grafschaft Valangin (amtlich Valendis), wird jedoch gewöhnlich nur einfach Neufchatel oder vielmehr Neuenburg genannt. Es kam 1032 mit Burgund, wozu es gehörte, an das deutsche Reich. Ludwig, der erste Graf von Neufchatel oder Neuenburg, lebte um 1324 und hinterließ das Land seinen Töchtern, den Gräfinnen von Nidau und Freyburg. Conrad, ein Sohn der Letztern, erhielt 1397 die Grafschaft von Johann IV. von Chalons, Prinzen von Oranien, zu Lehn. Im folgenden Jahre trat Neuenburg zum ersten Mal in ein Bundesverhältniß zu der Eidgenossenschaft. Da 1458 das gräfl. Freyburgische Haus ausstarb, so kam Neuenburg an den Markgrafen Rudolph von Hochberg und 1651 an den Herzog Leonor von Longueville, Markgrafen von Rötteln. Heinrich, ein Sohn des Letztern, erwarb im J. 1579 auch die Grafschaft Valangin und nannte sich zuerst einen souveränen Fürsten von Neufchatel. Durch Erbschaft und Vertrag kam das Land an den Prinzen Wilhelm III. von Oranien, und nachdem dieser 1702 gestorben war, kam es 1707 an seinen Neffen Friedrich I. von Preußen. Im J. 1805 kam es durch den Schönbrunner Vertrag an Frankreich, worauf Napoleon es dem Marschall Berthier zutheilte, der es bis 1814 besaß und es dann an Preußen zurückgab. Es erhielt von Friedrich Wilhelm III. eine constitutionelle Verfassung und steht in administrativer Hinsicht unter dem Ministerium der ausw. Angelegenheiten in Berlin. Es wird durch einen k. Gouverneur verwaltet. Die Ausgaben beliefen sich 1838 auf 360,727 und die Einnahmen auf 325,236 Livres; die Staatsschuld betrug 252,668 Livres und das schweiz. Bun-

Digitized by Google

descontingent 1662 Mann und 23,440 Gulden. — Mit gehen nunmehr zu der Beschreibung des Fürstenthums über. † **Neuschatel** oder **Neuenburg**, St. am nördlichen Ufer des gleichnam. Sees, westlich u. 6 M. von Bern, nordnordöstlich u. 15 M. von Genf und südwestlich u. 12 M. von Basel, liegt am Abhange einer steilen Berghöhe, besteht eigentlich nur aus 4 langen Straßen und hat 6300 E. Unter den öffentlichen Gebäuden sind besonders merkwürdig: das Schloß, 1250 von dem Grafen Berchthold erbaut: es dient den Gerichtsbehörden zu ihren Sitzungen; die ehrwürdige gothische Liebfrauenkirche mit den Grabmälern der alten Landesfürsten; das Rathhaus und 2 Hospitäler, von denen das eine mit einem Kostenaufwande von 400,000 Franken, das andere mit einem von 900,000 Franken aus dem Vermögen von zwei patriotisch gesinnten Neuschatelern erbaut worden ist. Ferner sind zu erwähnen: ein Waisenhaus, ein reform. Gymnasium u. Erziehungshaus und ein Zucht- u. Arbeitshaus. Unter den Privatgebäuden zeichnet sich besonders das Bergeracsche Haus aus, zu dessen Bau über eine Million verwendet worden ist. Die Einwohner beschäftigen sich mit Spitzenklöppelei, Uhren- u. Messerfabrikation und Weinbau und treiben einen nicht unbedeutenden Handel. **Boudry**, St. unweit des Neuschateler Sees, mit großer Cattundruckerei in der Nähe, Weinbau (ausgezeichnet ist der hier gewonnene Rothwein) und (mit dem nahen Trois-rods) 1700 E. **Landeron**, St. am Einflusse der Ziehl in den Bieler See, mit Weinbau, Viehzucht u. 1000 E. **Cortaillod**, D. am Neuenburger See, mit einer der vorzüglichsten Cattundruckereien der Schweiz, gutem Weinbau u. 1100 E. St. Aubin, großes Kirchdorf in einer angenehmen Gegend am Neuenburger See, mit der berühmten Höhle Creux de Vent in der Nähe. **Colombier**, D. am Neuenburger See, mit dem alten berühmten Schlosse der Herzoge von Longueville, von dem große Alleen nach Neuschatel führen. La Côte aux Fées, im Verrieres-Thale, besteht aus 16 kleinen Ortschaften, von Sennen und Viehhirten bewohnt. Unter den hier befindlichen merkw. Höhlen ist die berühmteste der s. g. Feentempel. Montmirail, Herrnhuter-Colonie, mit einer von der Familie Watterville 1766 gegründeten Erziehungsanstalt für Töchter von Herrnhutern. **Travers**, D. u. Hptort des gleichnam. Thals oder Val de Travers, welches über 6000 E. zählt, worunter zahlreiche Uhrmacher, Spitzenklöpplerinnen, Handschuhmacher, Strumpffabrikanten u. s. w.; auch wird hier sehr viel Absinth- oder Wermuth-Extract bereitet und davon jährlich 150,000 Flaschen ausgeführt. In diesem Thale liegen außerdem die Dörfer Motiers (wo Rousseau sich aufhielt, mit einem Bergschlosse u. 750 E.) und Couvet, Geburtsort des berühmten Künstlers Berthoud, Erfinders des Chronometers oder der Seeuhr. **Verrieres**, D. u. Hptort des gleichnam. Thals, mit vielen Kaufleuten, Uhrmachern, Spitzenklöpplern, Waffenschmieden ꝛc. — — — In der Grafschaft Valangin (oder Valendie), die den nordwestlichen Theil des Fürstenthums ausmacht, liegen: **Valangin** oder **Valengin** (amtlich wird jetzt der Name Valendis geschrieben), Mfl. u. Hptort der Grafschaft, in einem schauerlichen Felsenthale am Seyon, nordwestlich u. ½ M. von Neuschatel, mit einem 1153 von dem Grafen Berchthold erbauten u. später erneuerten Schlosse, einer 1505 im goth. Styl erbauten Kirche u. 600 E. **Locle**, Mfl. in einem tiefen Jurathale, ½ M. von der franz. Grenze, mit 6000 E., darunter 400 Uhrmacher, über 80 Goldschmiede und 800 Spitzenklöpplerinnen. **Chaux de Fonds**, Mfl. in einem Jurathale, mit 8500 E., worunter 500 Uhrmacher, 40 Goldschmiede und 60 Spitzenklöpplerinnen. In dem, zu den schönsten Schweizerthälern gehörenden, 2 M. langen Val de Ruz, in der Nähe von Neuschatel, liegen 24 Dörfer, darunter La Brocaderie, mit Indiennefabrik.

12. Der Canton Schaffhausen (5½ Q. M. und 1845 mit 35,000 E. deutschen Stammes — Religion: reformirt und nur mit 600 Katholiken — Verfassung: demokratisch), welcher seit 1501 der schweiz. Eidgenossenschaft angehört, der nördlichste Canton, und fast ganz von großherzogl. Badenschem Gebiet umgeben ist, indem er nur im S. mit Thurgau und Zürich zusammenhängt; er enthält: † **Schaffhausen**, St. am rechten Ufer des Rheins, der eine halbe Stunde davon bei dem Zürichschen Dorfe Laufen den berühmten, 60 bis 80 F. hohen und 300 F. breiten Wasserfall bildet, südsüdwestlich u. 15 M. von Tübingen, nordöstlich u. 18 M. von Bern und nordnordöstlich u. 6 M. von Zürich, hat 3 Kirchen, unter denen sich der Münster und die Johanniskirche auszeichnen, Seiden-, Baumwoll- u. Gußstahlfabriken u. 7500 E. Der 1809 als westphäl. Minister der Unterrichtsangelegenh. in Kassel gestorbene Geschichtschreiber Joh. v. Müller wurde in Schaffhausen 1752 geboren. **Neukirch** oder Neukirchen, St. im fruchtbaren s. g. Kletgau, mit 1000 E. Täyingen, Mfl. mit Weinbau (hier wächst der beste Wein im Canton) u. 700 E. **Stein**, St. am rechten Ufer des Rheins (weshalb sie auch gewöhnlich Stein am Rhein genannt wird), über den hier eine 135 F. lange Brücke nach der jenseits liegenden Vorstadt Burg führt, hat ein ehemaliges, ursprünglich auf Hohentwiel gestiftetes und 1005 hierher verlegtes Benediktinerkloster, guten Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt, Spedition, Handel u. 1800 E. Die Stadt gehörte ursprünglich den Herzogen von Schwaben und kam 1267 an die Freiherren von Hohenklingen, von denen das neben der Stadt auf einem Hügel liegende Schloß Hohenklingen herrührt. **Unter-Hallau**, Mfl. am Fuße des Ober- und Unterberges, mit Wein- und Hanfbau, einem Mineralbade u. 3100 E. **Wilchingen**, Mfl. mit Weinbau u. 900 E. In der Nähe ist das Schloß Haßlach.

13. Der Canton Schwyz oder Schweiz (16 Q. M. und 1845 mit 43,000 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch — Verfassung: demokratisch), der zu den in der Geschichte der Schweiz erwähnten 3 Urcantons und zu den inneren Cantons gehört, und an der Südseite des östlichsten Theils des Züricher Sees liegt, enthält: † **Schwyz**, Mfl. am Fuße des 5790 F. hohen Myten-Berges, östlich u. 14 M. von Bern, südwestlich u. 15 M. von St. Gallen und südsüdöstlich u. 6 M. von Zürich, mit schönem Rathhause, 2 Klöstern, Theater u. 5000 E. **Brunnen**, D. am Vier-

Digitized by Google

waldstädter See, über den hier eine Ueberfahrt nach Flüelen im Lande Uri ist, hat Niederlagen für die nach Italien bestimmten Waaren u. 1700 E. Hier errichteten 1315 die Orte und Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden einen ewigen Bund und legten dadurch den Grund zu der Eidgenossenschaft. **Einsiedeln**, Mfl. an der Sihl, nordnordöstlich u. 2 M. von Schwyz, mit 6000 E. und einer berühmten, 906 gegr. Benediktinerabtei, deren wundervolles Marienbild jährlich an 150,000 Pilger, nicht nur aus der Schweiz, sondern auch aus den angrenzenden Ländern, hierher zieht. Im J. 1817 kamen an einem Tage allein 20,000 an. Vor Zeiten war diese Gegend ein dichter finsterer Wald, in den sich 838 der heilige Meinrad oder Meginrad, aus dem Benediktinerorden, wagte und seine Wohnung darin aufschlug. Die erste Aebtissin des Frauenmünsters zu Zürich ließ ihm hier eine Zelle oder Kapelle aufbauen; indeß wurde er im J. 863 ermordet, und so verfiel alles wieder und verwuchs mit wildem Gesträuch. Erst 906 wurde von dem heil. Benno die hier in Rede stehende Abtei gegründet. Der Abt von Einsiedeln war deutscher Reichsfürst. Die Kirche hatte einen, jedoch 1798 von den Franzosen ausgeplünderten, wichtigen Schatz, wozu namentlich eine fast 2 Ellen hohe Monstranz gehörte, die an Golde 320¼ Loth hielt und mit 1174 großen Perlen, 303 Diamanten, 38 Saphiren, 154 Smaragden, 857 Rubinen, 44 Granaten, 26 Hyacinthen und 19 Amethysten besetzt war. Im Orte Einsiedeln wurde Theophrastus Paracelsus 1493 geboren. Dem Stift gehört unter andern die, ihm 965 von Kaiser Otto I. geschenkte, anmuthige kleine Insel im Zürichersee, Ufnau oder Uffnau, mit einer Kirche, in welcher der bekannte Ulrich von Hutten († 1523) ruht. **Lachen**, Mfl. am Zürichersee, mit Schifffahrt, Waarenniederlage u. 1300 E. **Gersau**, Mfl. am Vierwaldstädtersee und am Fuße des Rigi, mit Seidenweberei, Seidenbandel u. 1500 E. Gersau war bis 1798 eine selbstständige Republik, nach Art der von San Marino in Italien, und stand unter dem Schutze der Vierwaldstädte. Steinen, Pfarrdorf, mit einer zu Ehren des Werner Stauffacher, seiner vormal. Wohnung gegenüber errichteten Kapelle. Im Canton Schwyz liegt der S. 62 erwähnte **Rigi**, der steil bewaldet ist und auf dem sich ein Kloster oder Kapuzinerhospiz, mehrere Wirthshäuser und an 150 Sennhütten befinden. Zwischen dem Rigi und dem 4800 F. hohen Rußberge lag früher ein fruchtbares Thal mit mehreren Dörfern, worunter das schöne Kirchdorf oder Flecken Goldau. Am 2. Sept. 1806 wurde es durch einen Bergsturz verschüttet und 200 F. hoch mit Erde bedeckt: 486 Menschen kamen dabei ums Leben. Zu den benachbarten Oertern, die verschont blieben, gehört namentlich **Arth**, Mfl. am Zugersee und in der Nähe des Rußberges, mit 2600 E. **Klißnacht**, Mfl. am Fuße des Rigi und am Vierwaldstädtersee, mit 1700 E., Seiden- und Baumwollweberei und der hohlen Gasse in der Nähe, wo Tell den Landvogt Geßler aus einem Hinterhalte erschoß. Dabei die Tells-Kapelle.

14. Der Canton Solothurn (12 Q. M. u. 1845 mit 65,000 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch — Verfassung: demokratisch), der an der Südseite von Basel liegt und 1481 in den Schweizer Bund eintrat, enthält: † **Solothurn** (franz. Soleure), St. am Fuße des Jura u. an der Aar, nördlich u. 4½ M. von Bern, südlich u. 6 M. von Basel u. nordöstlich u. 7 M. von Neufchatel, Sitz des Bischofs von Basel, ist nach alter Art befestigt und hat 3 Kirchen, darunter die schöne St. Ursuskirche, 5 Klöster, ein sehenswürdiges Rath- u. Zeughaus, Cattunfabr., starken Transitohandel u. 4600 E. Eine halbe Stunde von hier ist die Einsiedelei der heil. Verena. Auch sind vortreffliche Steinbrüche bei Solothurn. **Ballstall**, Mfl. mit Baumwoll- u. Kartenfabr., einem Eisenbergwerke in der Nähe u. 800 E. **Olten**, St. an der Aar, über die hier eine, 373 F. lange bedeckte Brücke führt, mit einem Eisendrathwerke, Stadtmauern, die zum Theil noch aus der Römerzeit herrühren, lebhaftem Verkehr u. 1800 E. Dorneck oder Dornach, Mfl. mit einem alten Bergschlosse und einer Kirche, in welcher der bekannte Mathematiker Maupertuis ruht. Die Aemter Dorneck und Thierstein bilden das s. g. Schwarzbubenland. **Trimmbach**, Mfl. mit Schwarzfärberei, Fabrikation von baumwollenen Mützen ꝛc., Schnellbleiche u. 1100 E. **Hegendorf** oder Hägendorf, Pfd. mit 1050 E. **Schönenwerth** oder Bellowerth (Clara Werda), Mfl. an der Aar, mit einem, im 13. Jahrh. von dem Grafen von Froburg gegr. Chorherrenstift u. 800 E. **Grenchen**, Pfd. mit der Kapelle und dem Bade Allerheiligen u. 1200 E. Gilgenberg, altes Bergschloß, dessen Mauern 14 F. dick sind und in dessen Fensteröffnungen 10 Personen an einem Tische bequem speisen und bedient werden können.

15. Der Canton Tessin, italien. Ticino (49 Q. M. und 1845 mit 114,000, im J. 1847 mit 121,000 E., welche, mit Ausnahme von 900 Deutschen, italienisch reden — Religion: katholisch — Verfassung: demokratisch), der zwischen Graubünden (im O.) und Wallis (im W.) und tief in die Lombardei hinein liegt und aus den ehemaligen 7 italienischen Landvogteien: Bellenz, Riviera, Bollenz, Lauis, Luggarus, Meynthal und Mendris besteht, von denen die 4 letzten allen eidgenossischen Orten (mit Ausnahme von Appenzell) und die drei ersten den Cantonen Uri, Schwyz und Unterwalden gehörten, bis sie 1803 in einen selbstständigen Canton vereinigt wurden, der nach dem hindurchströmenden Hauptflusse den Namen Tessin erhielt, übrigens aber auch im gemeinen Leben die Welsche oder Italienische Schweiz genannt wird. Einen eigentlichen Hauptort hat der Canton nicht: denn Bellenz, Lauis u. Luggarus sind abwechselnd der Sitz der Regierungsbehörden. Also: **Bellenz**, in der Landessprache **Bellinzona**, St. am Tessin, über den eine 714 F. lange, steinerne Brücke führt, südöstlich u. 20 M. von Bern und nördlich u. 12 M. von Mailand, mit 3 Schlössern, von denen eins stark befestigt und als Citadelle zu betrachten ist, einem Chorherrenstift, 2 Kirchen, 3 Klöstern, Speditionshandel u. 1600 E. Die ehemal. Landvogtei Bellenz war vor Zeiten eine Grafschaft, die im J. 1419 von den damaligen Besitzern an die eidgen. Orte Uri, Schwyz u. Unterwalden verkauft wurde. Riviera oder Polese, Mfl. u. ehemal. Hptort der gleichnam. Landvogtei, die zugleich mit Bellenz an jene drei Cantons kam. Die ehemal. Landvogtei Bol-

Digitized by Google

lenz, auch das Palenzerthal genannt, gehörte einst dem Domkapitel St. Mariä zu Mailand und trat im J. 1500 unter den Schutz der mehrgenannten 3 Cantone. **Lavis** oder **Lavis** (in der Landessprache Lugano), St. am Luganersee, südlich u. 4 M. von Bellinzona, mit mehreren Buchdruckereien, Tabaks- u. Papierfabriken, Seidenspinnereien, Gerbereien, Eisen- u. Kupferhämmern, Weinbau, Fischerei (in mancher Woche werden 2000 bis 3000 Pf. Forellen nach Mailand versandt), wichtigem Handel, einem Schlosse, 16 Kirchen, einem Chorherrnstift, 6 Klöstern u. 4700 E. Agno, Mfl. am Luganersee, mit Kohlenbrennerei, Handelsmessen, starkem Verkehr u. 1900 E. Ponte Tresa, Mfl. am Luganersee, mit 850 E. **Luggarus** (in der Landessprache Locarno), St. am nördlichen Ende des Lago Maggiore, westlich u. 2 M. von Bellinzona, mit Schifffahrt, ziemlich lebhaftem Handel u. 1700 E. Magadino, D. am Lago Maggiore u. am Endpunkte der St. Gotthardsstraße, Stapelplatz für den Handel zwischen Italien und der Schweiz. Ascona, Mfl. am Lago Maggiore, mit Leinweberei u. 1800 E. Dongio, Mfl. mit 1000 E., liegt im Blegno- oder Blenio-Thal, wo durch einen 1512 stattgehabten Bergsturz ein See entstanden ist und der Badeort Aqua Rosa sich befindet. Centovalli, ein aus vielen andern kleinen Thälern bestehendes wildes Thal. Cevio oder Gevio, Mfl. u. ehemal. Hptort der Landvogtei Meynthal oder Mainthal, mit Schloß u. 600 E. Mendris oder Mendrisio, Mfl. in der Nähe des Luganersee's, nördlich u. 6½ M. von Mailand, mit 3 Klöstern, Seidenspinnerei u. 1800 E. Das, von dem Tessin durchströmte und den nördlichen Theil des Cantons bildende Livinerthal (in der Landessprache Levantina) gehörte früher dem Canton Uri, dem es 1466 von dem Herzoge Galeazzo Maria von Mailand abgetreten wurde, mit: Airolo und Faido, kleinen Flecken, ersterer mit 1100 E. Irnis oder Giornico, Mfl. ebenfalls im Livinerthal, mit 2 merkw. Kirchen, deren eine ein röm. Tempel, die andere ein altes Kastell war, u. 900 E. Balerno, Mfl. in reizender Gegend, mit einem Schloß des Bischofs von Como, einer prächtigen Kirche u. 750 E. Stabio, Mfl. u. Badeort in reizender Gegend, mit 1000 E. Chiasso, Grenzflecken mit starkem Verkehr u. 800 E.

16. Der Canton Thurgau (12⅛ Q. M. und 1845 mit 92,000 E. deutschen Stammes — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 19,800 Katholiken — Verfassung: demokratisch), der zwischen Zürich (im W.) und dem Bodensee liegt, von dessen westlichem Ufer er den größten Theil einnimmt. Dieser Canton, der fruchtbarste der deutschen Schweiz, ist erst 1803 entstanden und gehörte zuvor theils dem Bischofe von Constanz und anderen geistlichen Gerichtsherren, theils den 8 alten Orten Bern, Glarus, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Uri, Zürich und Zug, denen das Thurgau 1460 von dem Erzherzoge Siegmund von Oesterreich abgetreten wurde. Es gehören hierher: † **Frauenfeld**, St. an der Murg, südwestlich u. 3 M. von Constanz und nordöstlich u. 5 M. von Zürich, mit Schloß, 2 Kirchen, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Seidenweberei, Walzmahlmühle u. 2200 E. **Arbon**, St. am Bodensee, mit Leinwandhandel, Baumwoll- u. Bandfabriken u. 1100 E. **Weinfelden**, Mfl. unweit der Thur, mit Schloß, Weinbau, Handel, Leinwand- und Baumwollfabriken u. 12,400 E. **Steckborn**, St. am Untersee oder am Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee, mit Woll- u. Baumwollweberei, Weinbau u. 2200 E. **Diessenhofen**, St. am linken Ufer des Rheins, über den eine bedeckte Brücke führt, mit 1300 E. **Bischofszell**, St. unweit der Thur, mit 2600 E. **Gottlieben**, Mfl. am Rhein, ¼ M. von Constanz, mit einem Schloß, worin Johann Huß u. der Papst Johann XXIII. 1415 gefangen saßen, Niederlage der aus Deutschland über Lindau in die Schweiz gehenden Waaren u. 600 E. Ermattingen oder Ermatingen, Mfl. am Untersee, mit 3 alten Schlössern (Hard, Kelling und Wolfberg), Hafen, Spedition u. 2800 E. Dem Abt von St. Gallen gehörten früher: Hauptweil, Mfl. mit Schloß, Manufakturen, Spinnmaschinen u. 1200 E. u. Romanshorn, Pfd. auf einer Erdzunge am Bodensee, mit Schloß, starker Fischerei u. 800 E. Creuzlingen oder Kreuzlingen, prächtig gebaute Augustiner-Abtei in der Nähe von Constanz und in romantischer Gegend.

17. Der Canton Unterwalden (12½ Q. M. und 1845 mit 25,000 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch — Verfassung: demokratisch), der in der Mitte der Schweiz liegt und im S. einen Theil von Bern, im NW. Luzern zur Grenze hat. Von S. nach N. zieht sich durch das Land ein Wald, welcher der Kernwald genannt wird und den Canton in 2 Theile oder Thäler theilt, nämlich in das Thal ob (d. h. über) dem Wald oder Obwalden und das Thal nid (d. h. unter) dem Wald oder Nidwalden. Obwalden nimmt den westlichen, Nidwalden den östlichen Theil des Cantons ein. Unterwalden gehört zu den in der Geschichte der Schweiz erw. 3 Urcantons. Einen Canton-Hauptort gibt es nicht, sondern jeder der beiden Hauptthеile hat seinen besondern. — Zu Nidwalden gehören: **Stanz**, Mfl. u. Hptort am Fuße des Stanzberges, östlich u. 10 M. von Bern, mit einem Mönchs- und einem Nonnenkloster, dem noch erhaltenen Wohnhause und einer Bildsäule Arnolds von Winkelried u. 3500 E. **Stanzstad** oder Stanzstadt, D. am Vierwaldstädtersee, mit Waarenniederlage, Fischerei u. 800 E. **Buchs** oder Buochs, Mfl. am Vierwaldstädtersee, mit Schifffahrt u. 1600 E. — — Zu Obwalden gehören: **Sarnen**, Mfl. u. Hptort am Ausflusse der Aa aus dem Sarnersee, westsüdwestlich u. 2 M. von Stanz, mit Mönchskloster, Benediktiner-Nonnenkloster, schöner Pfarrkirche u. 4000 E. **Sachseln** (Sachslen) oder Sarelu, D. am Sarnersee, mit einer Kirche, wo der als Friedensstifter seines entzweiten Vaterlandes verehrte und 1487 verst. Einsiedler Nikolaus von der Flüe ruht, u. 2200 E. **Kerns**, Mfl. an der Aa, mit trefflichem Wiesen- u. Obstbau u. 2900 E. Hier wird jährlich am 26. Juli ein Schwingfest gefeiert. Alpnach oder Altnacht, Mfl. am Vierwaldstädtersee, mit Fischerei u. 1800 E. **Engelberg**, ein, von der Aa bewässertes, romantisches Thal, mit einer gleichnam. berühmten, 1120 gest. Benediktiner-Abtei, die eine ansehnliche Bibliothek besitzt. In dem ebenfalls romantischen, 2¼ St. langen Melchthale wurde

Digitized by Google

Arnold an der Halden, gewöhnlich Arnold von Melchthal genannt, geboren.

18. Der Canton Uri (20 Q. M. u. 1845 mit 14,500 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch — Verfassung: demokratisch), der auf der Ostseite von Unterwalden liegt und im SO. und S. an die Süd-Cantons Graubünden und Tessin grenzt und zu den in der Geschichte der Schweiz erw. 3 Urcantons gehört, enthält: † **Altorf**, Mfl. an der Mündung der Reuß in den Vierwaldstädtersee, östlich u. 12 M. von Bern, südlich u. 8 M. von Zürich und südwestlich u. 12 M. von St. Gallen, mit 2 Klöstern, Speditionshandel u. 1800 E. Hier hatte der Landvogt Geßler (s. oben die Geschichte der Schweiz) seinen Sitz und hier war es auch, wo Tell seinem Knaben einen Apfel vom Kopfe schoß. Eine Linde, ein Brunnen und ein Thurm sind noch Erinnerungszeichen aus jener Zeit. In der Nähe liegt das wild-romantische Schächenthal, mit dem Dorfe Bürglen, wo Wilh. Tell geboren wurde u. hier auch 1354 im Schächenbach ertrank, als er ein Kind aus den Fluthen retten wollte. **Flüelen**, D. am Vierwaldstädtersee, mit dem Hafen von Altorf, starkem Waarendurchzug u. 650 E. Urseren, D. im gleichnam. Thal. Göschenen, D. an der Reuß u. an der neuen Kunststraße, die über den St. Gotthard führt. An der alten Straße gehörte insbesondere auch die bekannte Teufelsbrücke, die ungefähr 70 F. hoch über dem Wasserspiegel der unten dahin rauschenden Reuß liegt. Sie ist als ehrwürdiges Nationaldenkmal stehen geblieben; dagegen wird jetzt statt ihrer die neue prächtige Teufelsbrücke benutzt, deren 55 F. weiter Bogen sich 90 F. über die Reuß erhebt. Das ansehnlichste Dorf im Urserenthale ist Andermatt, mit 1400 E.

19. Der Canton Waadt (55⅔ Q. M. u. 1845 mit 203,000 E., die meistens französisch reden, jedoch mit 6000 Deutschen — Religion: reformirt und nur mit 3000 Katholiken — Verfassung: demokratisch), der zwischen dem Neufchateler u. dem Genfer See liegt u. im W. an Frankreich grenzt, auch das Waadtland, franz. Pays de Vaud, oder die Französische Schweiz genannt wird, bis 1798 zum Canton Bern gehörte, sich aber damals, auf Frankreichs Betrieb, davon losriß u. seitdem einen selbstständigen Canton bildet, enthält: † **Lausanne**, St. nicht weit vom nördlichen Ufer des Genfersee's, der Stadt Genf schräg (in nördlicher Richtung) gegenüber und etwa 8 M. davon entfernt, hat 16,000 E., 3 Kirchen, worunter die herrliche goth. Kathedrale (der kath. Bischof restdirt seit der Reformationszeit in Freyburg), ein Schloß, die bereits in der Einl. erwähnte Akademie, ein akademisches Collegium, eine zweckmäßig eingerichtete Besserungs-Anstalt, eine Militärschule, einige Manufakturen, Handel, Weinbau (der zwischen hier u. Vevay wachsende Reif- oder Rufwein ist einer der besten im Waadtlande) und einen Hafen bei dem am Genfersee liegenden Dorfe Ouchy. **Vevay** oder **Vivis**, St. am Genfersee, ostsüdöstlich u. 2 M. von Lausanne, mit Schloß, Galanterlewaaren-, Uhren- u. zahlreichen anderen Fabriken u. 4700 E. **La Tour** oder La Tour de Peilz, St. am Genfersee und in der Nähe von Vevay, mit 800 E., die fast nur aus Winzern und Schiffern bestehen. Corzi, mit dem Beinamen sus Vevay oder Corsier, D. in der Nähe von Vevay, mit Weinbau (hier wächst ebenfalls der schon erwähnte Rufwein) u. 700 E. **Villeneuve**, St. am Genfersee, südöstlich und 5 M. von Lausanne, mit Weinbau, Marmorbrüchen in der Nähe, lebhafter Dampfschiffahrt u. 1500 E. St. Saphorin, St. am Genfersee, mit starker Blumenzucht, Gemüse- u. Weinbau (Rufwein) u. 800 E. **Cully** oder Cuilly, St. am Genfersee, mit trefflichem Weinwuchs u. 2900 E. Auf einem Berge neben Cully steht ein alter Thurm, den die Königin Bertha von Burgund soll haben erbauen lassen. Lustri oder Lutry, St. am Genfersee, mit Weinbau u. 1500 E. **Morsee**, franz. Morges, St. am Genfersee, westlich u. 2 M. von Lausanne, mit dem Zeughause des Cantons (wozu das hiesige alte Schloß benutzt ist), schöner Kirche, Spedition, Handel u. 2700 E. **Aubonne**, St. in der Nähe des Genfersee's, mit Schloß (einst dem Reisenden Tavernier gehörig), Weinbau u. 1800 E. **Neuß**, franz. **Nyon**, St. Genfersee, südwestlich u. 5 M. von Lausanne, mit Schloß, Porzellan- u. Fayencefabrik, Gerbereien u. 2800 E., worunter viele Urmacher. **Coppet**, Mfl. am Genfersee, nördlich u. 1¼ M. von Genf, hat ein, lange Zeit von der Frau von Staël-Holstein bewohntes Schloß mit ihrem und ihres Vaters (des bekannten franz. Finanzministers Necker) Grabmal. Fischerei, Weinbau (es wächst hier u. in der Umgegend der beste Roth- und der schlechteste Weißwein des Waadtlandes) u. 600 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Prangin, mit einer Schwefelquelle und einem Schlosse, das von 1815 bis 1825 dem ehemal. Könige von Spanien, Joseph Napoleon, gehörte. **Iffferten**, franz. Iverdun oder **Yverdun**, St. an der Südspitze des Neufchateler See's, nördlich u. 4 M. von Lausanne, mit einem alten Schlosse (worin sich die in der Einl. erwähnte, von Pestalozzi gegr. Erziehungsanstalt befindet), Taubstummenanstalt, weibl. Erziehungsanstalt, stark besuchten schwefelhaltigen Bädern, wichtigem Handel u. 3200 E. **Milden**, franz. **Moudon**, St. an der Broye, mit dem hochgelegenen Schlosse Carrouge, einigen röm. Alterthümern und 1600 E. **Wifflisburg**, franz. **Avenches**, St. unweit des Murtenersee's, nordöstlich u. 7 M. von Lausanne, mit einem, jetzt zu einem Handelsinstitute dienenden Schlosse, merkw. röm. Alterthümern (Avenches ist das alte Aventicum, die Hauptstadt der Helvetier) u. 1100 E. Cassonay, St. nordwestlich u. 2 M. von Lausanne, mit Seidenbau und 1200 E. In dieser Gegend liegt Grançy, D. u. Geburtsort des berühmten Arztes Tissot. **Peterlingen**, franz. **Payerne**, St. an der Broye, mit Kirche eines ehemal. Benediktinerklosters (wo sich das Grab der oben unter Cully erw. Königin Bertha von Burgund befindet) u. 2400 E. Romainmötier oder Romainmoustiers, St. nordnordwestlich und 4 M. von Lausanne, mit 1200 E. In der Nähe ist das Dorf Valorbe, mit einer schönen Brücke über die Orbe u. 1000 E., und das **Jouxthal**, mit 3000 E., meistens in älterer Zeit aus Frankreich vertrieb. Protestanten u. größtentheils Messerschmiede, Uhrmacher, Schwertfeger, Steinschleifer ꝛc. **Granfee**, franz. **Grandson**, St. am Neufchateler See, nördlich und 1 M. von Yverdun u. südwestlich u. 4 M. von Neufchatel, mit

Digitized by Google

Schloß u. 1000 E. Schlacht 1476. Tscherlitz, franz. Echallens, Mfl. nordnordwestlich u. 2 M. von Lausanne, mit Schloß u. 700 E. **Orbe** oder Orbach, Sk. an der Orbe, über die eine kühn gewölbte Brücke führt, Wein- u. Obstbau u. 2000 E. **Aelen,** franz. **Aigle,** Mfl. unweit der Rhone, oberhalb des Genfersee's, mit altem Schloß, Weinbau u. 1900 E. Etwa 1 M. von hier liegt **Bex,** städtisch gebautes Kirchdorf mit dem einzigen ältern Salzwerke in der Schweiz, welches an 23,000 Ctr. Salz jährlich liefert, Schwefelbädern u. 2400 E. Lavey, D. an der Rhone, über die hier eine kühn gewölbte Brücke führt.

20. Der Canton Wallis (78½ Q. M., und 1845 mit 80,000 E., theils Franzosen, theils Deutsche und mit 5200 Italienern — Religion: katholisch — Verfassung: demokratisch), welcher der südlichste Canton ist und im S. Piemont zur Grenze hat, auch das Wallis-erland, franz. le Valais und italien. Valese genannt wird, Anfangs zum burgundischen, seit 1032 zum deutschen Reiche gehörte, 1475 zuerst und 1529 bleibend in ein Bundesverhältniß zur schweiz. Eidgenossenschaft trat, 1810 unter dem Namen Depart. Simplon mit Frankreich vereinigt, 1815 aber als selbstständiger Canton in die Eidgenossenschaft wieder aufgenommen wurde, und in Ober- u. Unter-Wallis zerfällt, enthält: † **Sitten,** franz. **Sion,** St. u. Sitz eines Bischofs, am Sitten und unweit der Rhone, südlich u. 12 M. von Bern, östlich u. 15 M. von Genf und nördlich u. 18 M. von Turin, hat 3 alte, zum Theil verfallene Bergschlösser, von denen eins immer höher liegt als das andere, 6 Kirchen, worunter die sehensw. Kathedrale, ein Jesuitencollegium u. 3200 E. Sitten liegt in Oberwallis, wozu auch die folgenden Oerter bis zum nächsten Gedankenstrich gehören. **Brig** oder **Brieg,** Mfl. an der Rhone und am Anfange der Simplonstraße, östlich u. 7 M. von Sitten, hat mehrere Kirchen, mit Dächern von grünen Lavezsteinen, die nebst den Glimmerschiefer-Dächern der Wohnhäuser dem Orte ein prächtiges Ansehen verleihen, ein schönes Jesuitencollegium, warme Bäder in der Nähe u. 750 E. **Naters,** Mfl. an der Rhone, über die hier eine steinerne Brücke führt, mit Papiermühle, Gartenbau u. 2500 E. Simpelen, franz. Simplon, Pfarrdorf auf dem gleichnam. Berge u. an der berühmten Simplonstraße, östlich u. 8 M. von Sitten. **Lenk,** franz. Louche, Mfl. an der Rhone, nordöstlich u. 3 M. von Sitten, mit 750 E. Etwa 2 M. von hier sind die berühmten heißen Leuker Bäder. **Siders,** Mfl. an der Rhone, zwischen Leuk und Sitten, mit Priesterseminar, Weinbau u. 1000 E. Hier und in der Umgegend gibt es viele Gretins. — — — In Unter-Wallis liegen: **Martinach,** franz. Martigny, St. an der Dranse, südwestlich u. 2 M. von Sitten, mit starkem Weinbau, Niederlage der vom Genfersee über den St. Bernhard u. rückwärts gehenden Waaren u. 1250 E. Hier sind die meisten Gretins in ganz Wallis. **St. Moritz,** franz. St. Maurice, Mfl. an der Rhone und an der Grenze des Waadtlandes, östlich u. 10 M. von Genf, mit einer kühngewölbten Rhonebrücke, starkem Waarendurchzug u. 1200 E. Miville u. Vernay, Dörfer am linken Rhoneufer, zwischen denen der merkwürdige Wasserfall **Pissevache** sich befindet. Das Vagnethal oder Bauienthal, ein 4 bis 5 M. langes Thal, südlich von Martinach, nach der piemontesischen Grenze zu, mit 4000 E., worunter die geschicktesten und kühnsten Gemsenjäger in Wallis. Hauptort dieses Thals ist **Vagne** oder Le Châble, Pfd. mit Mineralbad u. 650 E. Durch das merkw. Querthal d'Entremont zieht sich, über das, 5004 F. hoch liegende Dorf St. Pierre, die Straße über den Großen St. Bernhard (vergl. S. 62) hinauf, berühmt geworden durch den Zug Bonaparte's vom 15. bis 21. Mai 1800. Auf der Höhe des Ueberganges liegt, 7548 F. hoch über dem Meere, das in der Mitte des 10. Jahrh. erbaute Hospiz, von 8 bis 10 Augustinermönchen oder Chorherren bewohnt, die jährlich an 15,000 Reisende aufnehmen und verpflegen. In ihrer Kirche befindet sich ein Denkmal des bei Marengo gebliebenen Generals Desair. **Monthey,** Mfl. an der Vieze, mit Schloß, Glashütte in der Nähe u. 1100 E. St. Gingolph, D. an der Morge, die den Ort in 2 Hälften theilt, von denen die eine zu Savoyen und die andere zu Wallis gehört und Eisendrath- u. Nägelfabriken unterhält.

21. Der Canton Zürich (32½ Q. M. u. 1845 mit 280,000 E. deutschen Stammes — Religion: reformirt, mit 2000 Katholiken — Verfassung: aristo-demokratisch), der seiner Hauptmasse nach 4 bis 5 M. westlich vom Bodensee liegt und im N. an Schaffhausen grenzt, und im J. 1351 zum Schweizer Bunde trat, enthält: † **Zürich,** St. am Zürichersee und an der aus demselben kommenden Limmat, durch die sie in zwei Hälften getheilt wird, ostsüdöstlich u. 10 M. von Basel und südsüdwestlich u. 6 M. von Schaffhausen, mit der bereits in der Einleitung erwähnten Universität, 4 Kirchen (worunter die Frau-Münster-Pfarrkirche, welche die größte ist u. bei der vor der Reformation eine fürstl. Frauenabtei war, und die St. Peterskirche, bei der Lavater als Prediger stand), einer Hebammen-, Thierarznei-, Industrie- u. Zeichnenschule, einem Taubstummen- und einem Blindeninstitut, einer Irrenanstalt, einem Zuchthause, einem Theater, mehreren gelehrten und gemeinnützigen Vereinen, einer öffentl. Stadtbibliothek von 60,000 Bdn., Seiden-, Baumwoll- u. a. Fabriken, wichtigem Handel u. 15,000 E. Dem am 1. April 1730 hier geborenen Salomon Geßner († 1787) ist auf dem Schützenplatze ein Denkmal errichtet. Auch Lavater wurde hier geboren und starb 1801. Zwingli führte hier 1520 die Reformation ein. Schlacht 1799. In der Nähe liegt **Neumünster,** Pfd. oder Mfl. mit 4400 E. **Horgen** oder Horchen, Mfl. am Zürichersee, mit Hafen, Fischerei, Steinkohlengruben u. 4000 E. **Küßnacht** (nicht mit dem gleichnam. Ort im Canton Schwyz zu verwechseln), D. am Zürichersee, mit Schullehrerseminar, Baumwoll- u. Seidenweberei u. 1600 E. **Meilen,** Mfl. am Zürichersee, mit schönen Landsitzen, Seidenweberei, Weinbau u. 5100 E. **Stäfa,** Mfl. am Zürichersee, mit Gesundbad, einigen Fabriken u. 3500 E. **Kyburg,** Mfl. südöstlich u. 3 M. von Zürich, mit einem 1079 zerstörten, aber nachmals wiederhergestellten Bergschlosse, Stammburg der alten, berühmten und mächtigen Grafen von Ky-

Digitized by Google

burg. **Eglisau,** St. am rechten Ufer des Rheins, über den jetzt eine schöne steinerne Brücke führt, mit Weinbau, Schifffahrt u. 1800 E. **Laufen,** D. am Rhein, eine kleine Stunde unterhalb Schaffhausen, mit einem Schlosse, dem schon unter Schaffhausen erwähnten Wasserfalle u. 1500 E. **Andelfingen,** Mfl. an der Thur, über die hier eine bedeckte Brücke führt, mit Schloß u. 2900 E. Hier beginnt das bis an den Rhein sich erstreckende, an Wein und anderen Naturprodukten reiche Flaachthal. **Grüningen,** St. mit Schloß, Baumwollweberei und 1400 E. **Wädenschwyl** oder **Wädensweil,** Mfl. am südlichen Ufer des Zürichersee's, mit zahlreichen Musselin-, Cattun- und Tuchfabriken, Gerbereien, worunter eine der größten in der Schweiz, u. 6000 E. **Richtenschweil,** Mfl. am Zürichersee, mit Hafen, Fischerei, Fabriken, u. 2800 E. **Cappel** oder **Kappel,** D. an der Grenze von Zug, merkwürdig durch die Schlacht von 1531, in der die Züricher von den kathol. Eidgenossen geschlagen wurden u. Zwingli fiel. **Winterthur,** St. in der alten Grafschaft Kyburg, nordöstlich u. 3 M. von Zürich, mit schönem Rathhause, Bibliothek u. a. wissenschaftl. Sammlungen, Musselin-, Zitz-, Cattun-, Vitriol- u. a. Fabriken u. 3650 E. **Pfeffikon,** großes Pfd. mit Baumwollweberei, überhaupt großer Gewerbthätigkeit u. (mit Busenhausen und Sulzberg) 3500 E. **Wald,** großes u. gewerbfleißiges Pfd. mit Seiden- u. Baumwollweberei, Florettspinnerei u. 5000 E. **Stammheim,** Ober- und Nieder-, 2 Mfl. am Fuße des Stammheimer Berges, haben zusammen (jedoch mit den nahen Dörfern Waltelingen und Guntelingen) 2500 E., ein ziemlich starkbesuchtes Mineralbad u. 2 Schlösser, Schwendegg u. Gyrsperg. **Marthalen,** Mfl. mit 1450 E. **Elg,** Mfl. mit uraltem Schloß (mit sehensw. Rüstkammer), Vitriolfabrik, Glashütte, Steinkohlengruben u. 2500 E. Bauma, Pfd. im Allmannsgebirge (welches sich jedoch nur bis zu 1940 F. erhebt), mit Seidenweberei u. 1600 E. **Uster** (Ober- u. Nieder-), Mfl. mit Baumwollspinnerei u. 2200 E. **Affoltern,** Pfd. am Albis, mit ausgezeichneter Baum-, besonders Apfelbaumzucht und 1900 E. **Gossau,** Mfl. mit 3600 E.

22. Der Canton Zug (4 Q. M. und 1845 mit 16,500 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch — Verfassung: demokratisch), der an der Südgrenze von Zürich liegt und im S. Luzern berührt, und im J. 1352 dem Schweizer Bunde beitrat, enthält: † **Zug,** St. am gleichnam. See, südlich u. 3 M. von Zürich, mit sehensw. Rathhause, einem Zeughause mit erbeuteten Waffen, Speditionshandel, Fischerei u. 3500 E. **Baar** u. **Cham,** gewerbsame Flecken, resp. mit 2500 u. 1300 E. **Morgarten,** kleiner Berg am östlichen Ufer des Egersee's, südöstlich u. 2 M. von Zug, durch die Schlacht von 1315 merkwürdig. **Aegeri,** Mfl. mit 2800 E. **Walchwyl** oder **Walchweil,** D. am Zugersee, mit 1000 E., welche Handel mit Kastanien, gedörrtem Obst und jungen Fruchtbäumen treiben. **Mänzingen,** Mfl. mit Torfgruben u. 1500 E.

Die Niederlande.

Flächeninhalt: 1157 Q. M. Bevölkerung: 7,558,000 Einw.

Der Name Niederlande oder Niederland hat zwar, wenigstens jetzt, keine politische Bedeutung, wohl aber eine ähnliche, wie z. B. Italien, wodurch ein bestimmtes Land, ohne Rücksicht auf die politische Eintheilung desselben, bezeichnet wird. Mit einem Worte, die Niederlande gehören zu den S. 83 aufgeführten 16 Ländern, aus denen Europa besteht.

Sie bilden einen an der Nordwestgrenze von Deutschland gelegenen Küstenstrich längs der Nordsee, der seinen Namen daher erhalten hat, weil er ein Nieder- oder Tiefland im wahren Sinne des Wortes und unmittelbar an der Küste sogar noch niedriger als das Meer, daher wider dieses überall durch Deiche geschützt ist. — Die gesammten Niederlande, die im S. von Frankreich und auf den übrigen Seiten von Deutschland und der Nordsee begrenzt werden, haben in der Richtung von SW. nach NO. eine Länge von 68 M.; die größte Breite, an der Südgrenze, beträgt 45, im N. aber nur 15 bis 23 Meilen.

In Folge einer, im Sept. 1830 in der südlichen Hälfte der Niederlande ausgebrochenen Revolution und in Gemäßheit der Londoner Beschlüsse, so wie des Vertrages vom April 1839, besteht jetzt eine Trennung in zwei Staaten, von denen der nördliche das Königreich der Niederlande (bis 1795 die Republik der Vereinigten Niederlande genannt) und der südliche (bis gegen Ende des vorig. Jahrh. die österreich. Niederlande) das Königreich Belgien genannt wird.

Beide waren jedoch, wie schon früher bis Ende des 16. Jahrh., so auch von 1815 bis 1830 unter dem Namen des Königreichs der Niederlande vereinigt und ihre beiderseitigen phy-

Digitized by Google

fisch-geographischen Verhältnisse greifen so vielfältig in einander, daß es die Uebersicht sehr erleichtert, wenn sie hier in eine allgemeine Beschreibung zusammengefaßt werden.

Von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalt von 1157 Q. M. kommen auf das Königreich der Niederlande . . . . . 555½ Q. M.
auf Luxemburg und Limburg (d. h. der limburg. Distrikt Roeremonde), die politisch zum deutschen Bunde gehören (s. S. 230) . . . 65½ = =
= das Königreich Belgien . . . . . 536 = =
1157 Q. M.

Von der Gesammtbevölkerung kommen auf das Königreich der Niederlande, nach der neuesten Zählung, 2,926,000 E.; auf Luxemburg und Limburg 282,000 E., und auf das Königreich Belgien 4,350,000 E. Ueber die Religionsverhältnisse wird das Nähere bei jedem der beiden hierher gehörenden Staaten besonders angegeben werden. Hinsichtlich der Nationalität ist hier zu bemerken, daß die Niederländer zum Stamme der Germanen (s. S. 54. u. 81) gehören.

Der Boden ist, wie schon bemerkt, überall ebenes Tiefland, ohne Berg und Wald, mit Ausnahme des südöstlichen Theils, wo der Boden hügelig wird und den Uebergang zum Ardenner Walde (s. S. 65) bildet. Er ist daher auch meistens ohne Mannichfaltigkeit in den Landschaften, so daß namentlich in Nordniederland unveränderlich Gras und Kühe, Kanäle und Windmühlen und reinliche Oerter mit einander abwechseln.

Gewässer bilden das physisch-geographische Hauptelement. Zunächst gehört hierher die **Nordsee** mit der Zuydersee und dem westlichen Theile des Dollart (s. S. 69). Mit der, im 13. Jahrh. durch Meeresfluthen entstandenen, 60 Q. M. großen Zuydersee hängt die, quer vor Amsterdam westwärts sich hinziehende Meerenge het Y (ei) zusammen, an deren östlichem Ende die Untiefe, der Pampus genannt, sich befindet. — Ueber das Haarlemer Meer und die übrigen Landseen des Königreichs der Niederlande (denn Belgien besitzt keinen Landsee) s. S. 72. — Ueber die drei Hauptströme der Niederlande, die Maas, die Schelde und den Rhein, und deren hierher gehörende Nebenflüsse Sambre, Ourthe, Roer rc. s. S. 76 u. 77. Unter den zahlreichen Kanälen in den Niederlanden zeichnet sich besonders der große Nordhollándische Kanal aus, der von Amsterdam quer durch Nordholland nach Texel führt und Linienschiffe zu tragen vermag.

Das Klima ist gemäßigter als in den östlicher unter gleicher Breite gelegenen Ländern. Die Luft ist in der Nähe des Meeres und der vorherrschenden Westwinde wegen fast immer feucht, häufig mit Nebeln erfüllt und nur im September und October auf einige Wochen ganz rein und trocken, daher auch der Herbst die schönste Jahreszeit ist. In Betreff der Gesundheit leidet der daran gewöhnte Eingeborene weniger von dem Klima als der Ausländer. Uebrigens ist in der südlichen Hälfte der Niederlande das Klima im Ganzen gesunder als in der nördlichen.

Der Boden ist, mit Ausnahme eines Theils der nordniederländischen Provinz Drenthe und der belgischen Provinz Luxemburg, fast überall sehr fruchtbar, wird jedoch in Nordniederland im Ganzen mehr zu Wiesen- und Weideland, in Belgien mehr zu Ackerland benutzt. — Denn in Nordniederland wird mehr Viehzucht als Ackerbau betrieben, dieselbe aber auch in einem sehr ausgezeichneten Grade. — In Südniederland oder Belgien herrscht dagegen der Ackerbau vor, der namentlich in Ostflandern auf der höchsten gedenkbaren Stufe steht.

Von Mineralien besitzt Belgien namentlich Eisen und Steinkohlen (von letzterem gewann es 1843 beinahe 4 Mill. Tonnen), Nordniederland dagegen nur Torf. — Unter den Erzeugnissen aus dem Thierreiche stehen Rinder und Pferde obenan. Das größte und schönste Rindvieh haben in Nordniederland: Gröningen, Utrecht und Holland — in Belgien: Südbrabant, Ost- und Westflandern. Zwar wird auch in Belgien viel und zwar zum Theil vortreffliche Butter gewonnen, aber bei weitem nicht in dem Grade, wie in Nordniederland, wo Butter und Käse einen wichtigen Gegenstand des Handels ausmachen. Hier kommt die beste Butter aus der Provinz Holland, besonders aus der Umgegend von Leyden; die friesische geht bis Amerika und Ostindien. Wichtiger noch ist die Käsebereitung in Nordniederland. Man unterscheidet Süßmilch- und Sauermilchkäse; von jenen sind der s. g. Edamer (der aber auch

Digitized by Google

anderwärts in Nordholland bereitet wird) und der Stolkſche (in Südholland) die beſten Sorten, von dieſen ſchätzt man den Leydener am meiſten. Die geſammte Käſeerzeugung wurde ſonſt zu 30 Mill. Pfund jährlich angeſchlagen. — Große, ſtarke Kutſch- und Bauernpferde zieht man in Friesland, Gröningen und Utrecht, während Geldern gute Reitpferde liefert; — in Belgien wird beſonders in den Provinzen Südbrabant, Oſt- und Weſtflandern ein ſtarker und ſchöner Schlag Pferde gezogen. — In Nordniederland findet man die meiſten Schafe in den Provinzen Gröningen, Friesland und Nordholland; die beſte Raſſe iſt die auf der Inſel Texel, die ſchlechteſte die von Zeeland. Schweine findet man hauptſächlich in Friesland. In Belgien ſind es die Prov. Luxemburg und Flandern, wo die meiſten Schafe gehalten werden, und nicht unbedeutende Schweinezucht treibt man in Lüttich, Namur und Luxemburg. Der Ardennerwald beherbergt Hirſche, Rehe und Wildſchweine, — in Nordniederland ſind Haſen und Kaninchen das einzige jagdbare Wildpret. — Reich an Fiſchen ſind die geſammten Niederlande, nur daß die Nordniederländer ſchon von älteren Zeiten her weit mehr Seefiſchfang treiben, als die Südniederländer, die ſich im Ganzen mehr auf Flußfiſchfang beſchränken. Namentlich macht der Häringsfang einen eigenthümlichen und wichtigen Erwerbszweig in Nordniederland aus. — Mit Beziehung auf das Pflanzenreich iſt zunächſt zu bemerken, daß die Niederlande im Ganzen ſehr arm an Nutz- und Brennholz ſind, und nur die belgiſchen Provinzen Luxemburg, Lüttich, Hennegau und Namur ſchöne und ziemlich ausgebreitete Waldungen haben. Belgien bringt alle Arten von Getreide hervor; beſonders liefern Südbrabant, Antwerpen und die beiden Flandern trefflichen Weizen; ferner Hanf und Flachs, Rübſaat, Hopfen und Tabak. In Nordniederland wird zwar auch viel Getreide gebaut, jedoch nicht hinreichend für den Bedarf, weil viel Bier und Branntwein bereitet wird. Die beſten Kartoffeln gewinnt man in Zeeland. Faſt überall in Nordniederland, vorzüglich aber in Nordholland, zieht man treffliches Gemüſe, namentlich vorzüglichen Spargel, Blumenkohl (den beſten in Leyden), Artiſchocken, Kohl ꝛc. Außerdem ſind Hanf und Flachs (auf den Maas- und Scheldeinſeln, in Holland und Zeeland), Krapp, Rübſaat, Mohn und Tabak anzuführen. Berühmt aber iſt Holland ſchon ſeit Jahrhunderten durch ſeine Blumen-, namentlich Tulpencultur, deren Erzeugniſſe ſogar einen wichtigen Gegenſtand des Handels ausmachen. Auch die Obſtbaumzucht iſt, obwohl ihr das Klima hier weniger zuſagt, als in Belgien, nicht ohne Bedeutung, braucht aber große Sorgfalt. Das meiſte nordniederländ. Obſt liefert Geldern. Berühmt ſind die Erdbeeren in Nordholland, von denen ganze Schiffsladungen nach Amſterdam gehen.

Von Induſtrie, Handel, Schulweſen u. ſ. w. wird bei jedem der beiden Staaten beſonders die Rede ſein. Wir gehen nunmehr zu der Geſchichte der geſammten Niederlande bis zu ihrer Trennung unter Philipp II. über.

Geſchichte. Zu den Zeiten der Römer wurde die ſüdliche Hälfte der Niederlande von den Belgiern und die nördliche von den Batavern bewohnt; noch nördlicher als Letztere wohnten die Friesen (ſ. S. 110). Julius Cäſar unterwarf um 54 vor Chr. Geb. die Belgier, ſchloß mit den Batavern ein Freundſchaftsbündniß und bezwang die Friesen. Nach dem Verfall des röm. Reichs kamen die Niederlande unter die Botmäßigkeit der Franken, und durch den Theilungsvertrag von Verdun (843) erhielt Ludwig der Deutſche den nördlichen, ſeine beiden Brüder den ſüdlichen Theil der Niederlande, bis von Carls des Dicken Zeit oder von 887 an das Deutſche Reich in dem ungetheilten Beſitz der geſammten Niederlande eine geraume Zeit blieb. (Vergl. S. 110, 111, 112 u. 113.) Die deutſchen Kaiſer ſetzten ſeitdem über die verſchiedenen niederl. Provinzen als Statthalter Herzoge und Grafen ein, die aber nach und nach ihre Würde erblich und ſich ſchon vom 10. Jahrh. an unabhängig machten. So entſtanden die Grafſchaften Flandern, Holland, das Herzogthum Brabant und andere Herrſchaften. Im J. 1369 vermählte ſich Philipp der Kühne, Herzog von Burgund (ſ. über Burgund Geſch. Europa's II. u. IX. und Frankreich) mit Margaretha, Gräfin und Erbin von Flandern, und gelangte dadurch zum Beſitz dieſer Grafſchaft. Zugleich waren die alten Herzoge von Brabant im Mannsſtamme ausgeſtorben, und die letzte Erbin, die Prinzeſſin Johanna, vermachte das Herzogthum an ihren Großneffen Anton von Burgund, den Sohn Philipps des Kühnen. Somit waren Flandern und Brabant die Anknüpfungspunkte, durch welche die Herzoge von Burgund zu Länderbeſitz in den Niederlanden gelangten und den Namen Burgund auf Letztere übertrugen. Denn ohne jene Vermählung und Erbeinſetzung würden die Herzoge von Burgund wahrſcheinlich auf ihr Land an der ſchweizeriſch-franzöſiſchen Grenze beſchränkt geblieben ſein und die Niederlande ſtets ihren Namen beibehalten haben. Philipp's des Kühnen Sohn und Enkel vermehrten ſeine Länderbeſitzungen in den Niederlanden noch mit anderen, und ſo hinterließ der Enkel, Philipp der Gütige, 1467 ſeinem Sohne, Carl dem Kühnen, den Beſitz des größten Theils der Niederlande. Obwohl damals ſchon die Niederlande Burgund genannt wur-

Digitized by Google

den, so residirte der Herzog doch eben so häufig in Besançon (wo Philipp der Gütige einst auch einen Besuch von dem Kaiser Friedrich III. erhielt) und Dijon, den Hauptstädten der Grafschaft und des Herzogthums Burgund, als in Brügge und anderen Städten der Niederlande. Carl der Kühne, der einmal nahe daran war, von dem Kaiser Friedrich III. zu einem Könige von Burgund erhoben zu werden, hinterließ bei seinem Tode 1477 nur eine einzige Tochter, Maria, die sich mit dem österr. Erzherzoge und nachmal. Kaiser Maximilian vermählte und so die ganze reiche burgundische Herrschaft an das Haus Oesterreich brachte. Maximilian's ältester Sohn, Philipp, vermählte sich mit Ferdinands und Isabellens Tochter, Johanna von Castilien, wurde dadurch König von Spanien und vererbte, außer den unermeßlichen spanischen und österr. Besitzungen, nun auch die burgundischen oder die Niederlande auf seinen ältesten Sohn, den nachmal. Kaiser Carl V., der sie wiederum auf seinen Sohn, Philipp II. von Spanien, vererbte, unter dem die Trennung der nördlichen Hälfte der Niederlande von der südlichen begann, welche 1609 eine vorläufige Anerkennung von Seiten Spaniens durch einen 12jährigen Waffenstillstand erhielt und im Münsterschen Frieden von 1648 definitiv anerkannt wurde. Nordniederland bestand seitdem als unabhängiger Staat unter dem Namen „Republik der Vereinigten Niederlande" und Südniederland oder Belgien wurde von spanischen Statthaltern regiert, bis es durch den Rastädter Frieden vom 7. März 1714 an Oesterreich kam, welches dasselbe bis 1797 besaß und dann im Frieden von Campo Formio an Frankreich abtrat. Die Siege der Verbündeten und die Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 stellten die südlichen niederl. Provinzen wieder zur Verfügung des früheren rechtmäßigen Besitzers, des Kaisers von Oesterreich, der jedoch darauf verzichtete zu dem Zwecke, daß sie, in Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses, mit den nördlichen Provinzen wieder vereinigt und einen Bestandtheil des daraus zu errichtenden Königreichs der Niederlande bilden möchten. Dieses Band der Wiedervereinigung der gesammten Niederlande löst sich durch die belgische Revolution von 1830 wieder auf und es bestehen nunmehr, wie oben bemerkt, zwei niederländische, von einander getrennte und jedes für sich bestehende Staaten — das „Königreich der Niederlande" und das „Königreich Belgien."

1. Das Königreich der Niederlande.

(621 Q. M. und 3,208,000 E.)

Ueber die geographische Lage dieses Königreichs*) braucht, da sie bereits oben angedeutet worden ist, hier nur bemerkt zu werden, daß die südliche Hauptgrenzscheide Nordniederlands gegen Belgien ungefähr 8 M. westlich von Düsseldorf beginnt und sich in mehr oder minder gerader westlicher Richtung bis zur Scheldemündung, dann in südwestlicher Richtung über Gent weg nach der Nordseeküste hinzieht.

Von dem oben angegebenen Flächeninhalte und der Bevölkerung kommen 65½ Q. M. und 282,000 E. auf Luxemburg und Limburg (nämlich den limburg. Distrikt Roermonde), die politisch einen Bestandtheil des deutschen Bundes bilden (s. S. 231). — Unter den 2,926,000 E., die auf das eigentliche Königreich der Niederlande kommen und der Mehrzahl nach aus Reformirten bestehen, gibt es übrigens zahlreiche Katholiken, deren Gesammtzahl am 1. Jan. 1844 (mit Ausschluß Luxemburgs) 1,100,616 betrug und die gegenwärtig in dem Genusse politischer Rechte jenen durchaus gleichgestellt sind. Daher ist auch Nordniederland heute wie früher der Sammelplatz zahlreicher protestantischer Religionsparteien. Die Zahl der Lutheraner läßt sich aber unter diesen Umständen nicht genau angeben (Einige nehmen über 70,000, Andere nur wenige Tausend an); andererseits belief sich die der Juden in dem genannten Jahre auf 52,245. — Was die Bevölkerung an sich betrifft, so zählte man am 1. Jan. 1844 überhaupt 3,168,056 E.; sodann am 1. Jan. 1845 (mit Ausschluß Luxemburgs) 2,987,570 und am 1. Jan. 1846 (ebenfalls mit Ausschluß Luxemburgs) 3,019,766 E. — Ueber die Nationalität s. oben. — Was in physisch-geographischer Hinsicht über das Königreich der Niederlande zu sagen ist, haben wir bereits oben in der allgem. Beschreibung der Niederlande überhaupt mitgetheilt.

Außer der Viehzucht und anderen Zweigen der Landwirthschaft ist der Hauptnahrungszweig im Königreich der Niederlande ein blühender Handel, namentlich Seehandel, der sich

*) In öffentlichen Blättern und selbst in einigen deutschen Geographien wird dasselbe seltsamer Weise Königreich Holland genannt; allein ein Königreich Holland existirt nicht und hat es nur ein einziges Mal, in dem kurzen Zeitraum von 1806 bis 1810, gegeben.

Digitized by Google

über die ganze Erde erstreckt und theils in einem Activhandel, z. B. mit Leinwand, Butter, Käse, Krapp, Häringen und indischen Produkten, theils in einem Zwischenhandel, Commissions-, Fracht- und Wechselhandel u. s. w. besteht. Die vornehmsten Handelsplätze und Handelshäfen sind Amsterdam und Rotterdam. Im J. 1834 liefen in den nordniederl. Seehäfen 5647 Schiffe mit einem Waarenwerthe von 43 Mill. Gulden ein und 5732 mit einem Waarenwerthe von 31 Mill. Gulden aus. Seitdem hat dieser Handelsverkehr einen immer höhern Aufschwung genommen. Nordniederland ist daher auch mehr ein eigentlicher Handels- als ein Fabrikstaat, obwohl es in einigen Provinzen wichtige und berühmte Fabriken hat, namentlich in Leinwand und Papier, außerdem in Rüböl, Thonpfeifen, raffin. Zucker, Genever oder Wachholderbranntwein, Ziegelsteinen u. s. w.

Aus neuster Zeit liegen allgemeine Uebersichten des niederländ. Handels nicht vor; daher können hier nur die Verkehrsverhältnisse mit dem deutschen Zollvereine und die Hauptgegenstände der Einfuhr in Amsterdam berührt werden. In den letzten Jahren wurden aus den Zollvereinsstaaten nach dem K. der Niederl. durchschnittlich jährlich ausgeführt für 44 Mill. 60,454 Gulden (darunter für 2,713 574 fl. Fabrikate), wovon indeß für etwas über 11 Mill. Gulden zur Durchfuhr bestimmt waren. Andererseits wurden aus dem K. der Niederl. in den Zollverein eingeführt für 24 Mill. 471,859 Gulden (darunter für beinahe 18 Mill. fl. Colonialwaaren aus den niederländ. Colonien). Der Transithandel nach dem Zollvereine umfaßte für 57 Mill. 98,765 Gulden Waaren (darunter für mehr als 16½ Mill. fl. Colonial- u. a. überseeischer Waaren). Amsterdam führte im J. 1844 unter anderm ein: 657,000 Säcke u. 635 Fäßer Kaffee, 17,750 Viertelkisten Thee aus China und 3050 dgl. aus Java (s. d. Insel in Betreff von Theeankau daselbst), 11,465 Ballen Baumwolle (davon 3465 aus Surinam und 1000 aus Ostindien, die übrigen aus Nordamerika), 13,823 Fäßer Tabak aus Virginien u. Kentucky, 44,603 Blöcke Zinn aus Banka (s. diese niederl.-ind. Insel) und 258,500 niederl. Pfd. Kupfer (davon 186,800 aus Drontheim). Von raffinirtem Zucker führte Amsterdam in dem gen. Jahre 34½ Mill. niederl. Pfd. aus.

Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so besitzt das Königreich der Niederlande 3 Universitäten: in Leyden (gestiftet 1575 und 1846 mit 602 Studenten, darunter 288 Juristen), Gröningen (gest. 1614 und 1846 mit 300 St., vorzugsweise Theologen) und Utrecht (gest. 1636 und 1846 mit 444 St.). (Früher bestänben noch 2 Universitäten, in Franeker und Harderwyk.) Außerdem gibt es 3 Athenäen, in Amsterdam (1842 mit 150 Studirenden), Franeker und Deventer, die sich von den Universitäten nur dadurch unterscheiden, daß sie keine Doctoren creiren dürfen. Ferner sind da: 68 latein. Schulen, 9 Seminare (darunter 1 luth., 1 jüdisches und 1 der Remonstranten; die übrigen sind katholisch), 70 Schulen für den mittleren und niederen Unterricht, 2125 öffentliche Gemeindeschulen, 117 Armenschulen und 630 Privatunterrichtsanstalten. Auch bestehen 7 Institute, von denen 3 für den Militär- und den Seedienst, 2 für Taubstumme, 1 für Blinde und 1 für Vieharzneikunde. Außerdem besitzt Nordniederland noch verschiedene Anstalten, die ausschließlich der Kunstausübung ꝛc. gewidmet sind.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, durch Volksrepräsentanten oder Generalstaaten in 2 Kammern beschränkt. Die Mitglieder der 1. Kammer, deren geringste Zahl 20 und deren höchste 30 ist, werden von dem Könige auf Lebenszeit ernannt. Die 2. Kammer besteht aus 55 Mitgliedern, wozu Holland 22, Nordbrabant 7, Geldern 6, Friesland 5, Overyssel 4, Gröningen 4, Zeeland 3, Utrecht 3 und Drenthe 1 stellt. Die einzelnen Provinzen haben besondere Provinzialstaaten. Das Großherzogthum Luxemburg (mit Limburg) hat ebenfalls eine monarchisch-repräsentative Staatsform und seine eigenen Landstände, die sich in einer einzigen Kammer versammeln. — Das Justizwesen ist ganz auf franz. Fuß eingerichtet. Der höchste Gerichtshof ist im Haag.

Die Staatseinnahme für 1847 wurde zu 70 Mill. 742,323 Gulden (darunter 9,924,000 fl. Grundsteuer, 5,850,000 fl. Personalsteuer, 2,900,000 fl. Branntweins-Accise, 3,400,000 fl. Ein-, Aus- und Durchgangszölle, 2,355,200 fl. Patentsteuer ꝛc.) und die Staatsausgaben zu 70 Mill. 283,555 Gulden veranschlagt; demnach mit einem muthmaßlichen Ueberschuß von 458,768 Gulden. Unter den Ausgabeposten sind die beträchtlichsten 12 Mill. fl. für das Kriegswesen und 35 Mill. 999,669 fl. zur Verzinsung der Staatsschuld, deren Kapital noch 1232 Mill. 961,711 fl. beträgt. Da hierunter jedoch auch Schulden des seit 1830 aufgelöst'en Königreichs der Niederlande mit begriffen sind, so hat natürlich Belgien einen verhältnißmäßigen Theil (ursprünglich ungefähr 203,174,000 Gulden) davon übernehm-

Digitized by Google

men müssen, und Belgien, welches bereits über 84½ Mill. abgetragen hat, verzinst etwa 8½ Mill. mit 5 Proc. und das Uebrige seines Antheils mit 2½ Proc.

Hinsichtlich der Finanzen der niederl. Colonien in Ost- u. Westindien verdient hier Folgendes angeführt zu werden. Für 1844 war die veranschlagte Einnahme 81 Mill. 784,671 Gulden und die Ausgabe 79 Mill. 661,247 Gulden, demnach muthmaßlicher Ueberschuß 2,123,424 Gulden. Für 1845 waren dagegen die Ausgaben zu 60 Mill. 29,076 fl. und die Einnahmen nur zu 49 Mill. 555,177 fl. veranschlagt, so daß hiernach ein Ausfall von 10,473,899 Gulden gewesen sein würde. Allein durch den Verkauf der Colonialprodukte wurde dieser Ausfall nicht nur gedeckt, sondern sogar noch ein Ueberschuß erzielt. Hinsichtlich der niederl. westind. Inseln, Surinams und der Guineaküste waren 1845 die Einnahmen zu 1 Mill. 520,142 fl. veranschlagt; demnach ein Zuschuß von 439,301 fl. von Seiten des Mutterlandes erforderlich. Auf Surinam rechnete man 150,000 fl. als jährliche Unterstützung, auf die westind. Inseln 272,500 und auf Guinea 16,800 Gulden.

Die Landmacht zählte bisher auf dem Friedensfuße 43,000 M. u. dem Kriegsfuße 76,000 M. Hierzu kommen noch 25,000 M. Schutters oder Nationalmilizen, die durch königl. Aufgebot bis auf 80,000 M. gebracht werden können. Doch ist für den Friedensfuß in neuerer Zeit eine Reduction eingetreten. — Die Marine besteht aus 9 Linienschiffen (worunter 2 zu 84 und 1 zu 64, die übrigen zu 74 Kanonen) 19 Fregatten, (2 zu 60, 12 zu 44 und 5 zu 32 K.) und 37 Corvetten, Cutterbriggs und andern Kriegsfahrzeugen von 8 bis 28 Kanonen. Außerdem gehören zu der Seemacht noch 14 Dampfschiffe, 1 mit 11 und die übrigen mit 8 und 7 Kanonen, und 87 Kanonenböte. (Kurz vor der franz. Revolution, deren Folgen ja auch die Ver. Niederlande unmittelbar trafen, bestand die Flotte der Republik aus 24 Linienschiffen, 27 Fregatten u. a. kleinen Kriegsfahrzeugen. Seitdem bis 1815 gingen an die Engländer 22 Linienschiffe und 40 andere Kriegsschiffe verloren.) Auch besitzt das Königreich der Niederlande eine Colonialmarine in Ostindien, die aus 1 Fregatte von 48 K. und 13 kleineren Kriegsfahrzeugen, 2 eisernen Dampfschiffen zu 11 K. und 5 Kanonenböten besteht. — Aeußerst zahlreich sind die Festungen im K. der Niederlande.

Es bestehen folgende Orden: 1) Der Militär-Wilhelmsorden, 30. April 1815 gestiftet, in 4 Klassen, und 2) Der Civilverdienstorden vom niederländischen Löwen, 29. Septbr. 1815 gest. und ebenfalls in 4 Klassen. Für Luxemburg ist der S. 231 erwähnte Orden der Eichenkrone gestiftet worden.

Geschichte. Die Geschichte der Niederlande überhaupt ist oben gegeben worden, und hier haben wir uns nur noch mit der besondern Geschichte der ehemal. Republik der Ver. Provinzen oder des jetzigen Königreichs der Niederlande zu beschäftigen. Die oben erwähnte Trennung unter Philipp II. wurde durch verschiedene Ursachen herbeigeführt, deren hauptsächlichste aber die war, daß Philipp II. einer engherzigen Handelspolitik huldigte und überhaupt wenig Sinn für Handel und Schifffahrt hatte, andererseits aber gerade hierauf der Sinn der Niederländer, besonders der Nordniederländer gerichtet war. Auch in anderen Stücken standen der König und die Niederlande wie zwei äußerste Extreme einander schroff gegenüber. Auf Seiten des Volkes machte sich die dadurch erzeugte Unzufriedenheit endlich durch einen förmlichen Aufstand Luft, wozu die Religion den Namen hergeben mußte. Zu diesem äußersten Schritte würde es aber vielleicht dennoch nicht gekommen sein, wenn nicht Philipp einen persönlichen Feind an dem Prinzen von Oranien, den er zum Statthalter über die Provinzen Holland, Zeeland u. Utrecht gesetzt, gehabt hätte. Dieser, von Haß gegen seinen König und von unbegrenzter Ehrsucht getrieben, benutzte seine einflußreiche Stellung, um, unter dem Vorwande, die Rechte des Volkes zu vertheidigen, das Land zur Empörung aufzureizen; was ihm denn auch mit den ihm anvertrauten und den übrigen Provinzen Nordniederlands vollständig gelang, da Philipp II. seine Kräfte durch anderweitige Händel zu sehr zersplitterte. Auf seinen Antrieb schlossen die Provinzen Geldern, Holland, Zeeland, Utrecht und Friesland im J. 1579 in Utrecht eine unter dem Namen der Utrechter Union bekannte Staatsverbindung, zu der später auch Grüningen und Overyssel traten, und wählten den Prinzen von Oranien zu ihrem Oberhaupte, freilich unter dem bescheidenen Titel eines Statthalters. Denn man wollte den Schein bewahren, als werde der neue Staat nach wie vor im Namen des rechtmäßigen Regenten, des Königs von Spanien, regiert. Der Prinz von Oranien hatte sein Stammland in Nassau und zwar gehörte ihm dort ein Theil der Besitzungen der Ottonischen Linie, namentlich das Fürstenthum Dillenburg (vergl. S. 225, Spalte 2). Er besaß jedoch auch in den Niederlanden ansehnliche Lehnsherrschaften, und da dort die meisten Statthalter aus dem begütertsten Adel gewählt wurden, so erhielt auch er die Statthalterwürde. Im J. 1544 hatte er außerdem noch von seinem Vater Renatus das Fürstenthum Oranien (in Frankreich, s. das Weitere darüber dort) geerbt, und so nannte er sich seitdem Prinz oder Fürst von Oranien-Nassau; gewöhnlich aber wurde er Prinz von Oranien genannt. Er starb 1584 und sein Sohn Moritz wurde ebenfalls zum Statthalter gewählt. Die republikanische Verfassung der Union wurde durch diese Statthalterwahlen, die aus einem Dankgefühl gegen

Digitized by Google

das Haus Oranien-Nassau stets auf Mitglieder desselben fiel, wesentlich nicht verändert, und erst seitdem der Statthalter Wilhelm III. die Würde in seiner Familie erblich zu machen gewußt hatte, wurde die Republik aus der Bahn ihrer umsichtigen Politik gerissen und in Kriege verwickelt, die ihr zum Verderben gereichten und nur dazu dienten, auf ihre Kosten England (dessen Thron Wilhelm III. 1689 bestiegen hatte) immer mehr emporzuheben. Vorher, besonders im 17. Jahrh., konnte die Republik als die Beherrscherin des Meeres betrachtet werden. Bereits im Anfange des 17. Jahrh. hatte ihr Handel einen solchen Aufschwung erhalten, daß 1602 die nachmals so weltberühmte ostindische Compagnie errichtet wurde. Dieser und nicht dem Staate gehörten die wichtigen Colonien in Asien, Afrika und Amerika. Die Compagnie hatte daselbst unumschränkte Gewalt, führte Krieg und machte Frieden, legte neue Colonien an, unterhielt eine ansehnliche Kriegsmacht u. s. w., und stand nur in soweit unter den Generalstaaten, als sie in deren Namen die Bündnisse mit den indischen Fürsten abschließen mußte; auch war sie verpflichtet, zum Zeichen ihres Abhängigkeitsverhältnisses, von Zeit zu Zeit um Erneuerung ihrer Privilegien nachzusuchen. Man rechnete den jährlichen reinen Gewinn der Compagnie auf durchschnittlich 3 Mill. Dukaten. Im J. 1794 drangen die Franzosen, nachdem sie die österr. Niederlande erobert, auch in Nordniederland ein und proclamirten hier die Batavische Republik, in die die bisherige Union umgewandelt wurde; der letzte Statthalter, Wilhelm V., flüchtete nach England und lieferte bei dieser Gelegenheit den Engländern sogar noch den größten und besten Theil der niederl. Flotte aus. Andererseits zwangen die Franzosen die Republik zur Theilnahme an ihren Kriegen und nun gingen auch die niederl. Colonien an England verloren. Im J. 1806 wandelte Napoleon die Batavische Republik in ein Königreich Holland um, zu dessen Könige er seinen Bruder Ludwig einsetzte, der aber 1810 abdankte, worauf ganz Nordniederland mit dem großen französischen Reiche vereinigt wurde. Im J. 1813, nach Napoleons Kriegsunglück, trat das nordniederländische Volk auf und rief den Sohn des letzten Statthalters, Wilhelms V., zum souveränen Fürsten von Holland aus; zugleich wurden Unterhandlungen mit England wegen Zurückgabe der Colonien angeknüpft. Zwar gab England einen Theil derselben wieder heraus, behielt aber gerade die drei wichtigsten, Ceylon, das Vorgebirge der guten Hoffnung und Demerara. Für diesen Verlust sollte der König der Niederlande durch die Verbindung der südlichen Provinzen mit den nördlichen entschädigt werden, wie England ausdrücklich erklärte; aber gerade England war es, welches nach der belgischen Revolution von 1830 die Trennung Belgiens von Nordniederland fast am eifrigsten betrieb und dagegen von der, an die Verzichtleistung auf jene Colonien geknüpften Bedingung nichts mehr wissen wollte. So ist denn das Königreich der Niederlande, faktisch seit Ende 1830 und förmlich seit April 1839, auf sich beschränkt und Belgien hat politisch nichts mehr damit gemein. Der 1813 zum Könige gewählte Sohn des letzten Statthalters, Wilhelm I., dankte 1840 freiwillig ab, und seit dem 7. Oct. 1840 regiert sein Sohn Wilhelm II., geboren den 6. Dec. 1792.

Das Königreich der Niederlande ist in 10 Provinzen eingetheilt, von denen 2, Nordholland und Südholland, die alte Provinz Holland bilden, während von den 8 übrigen Drenthe früher nur eine Landschaft war und Nordbrabant (nach der Constituirung der Union erobert) zu den s. g. Generalitätslanden gehörte. Außerdem bilden Luxemburg und Limburg (schon S. 230 bis 232 beschrieben) in eben der Art Bestandtheile des Königreichs der Niederlande, wie z. B. die Herzogthümer Holstein und Lauenburg Bestandtheile des Königreichs Dänemark bilden.

1. Die Provinz **Holland** (94¼ Q. M. u. 1846 mit 1,027,574 E.). Diese Provinz machte den Hauptbestandtheil der oben in der Geschichte erwähnten Grafschaft Holland aus. Letztere kam, als ihre mächtigen Grafen 1299 mit Johann I. ausstarben, auf dem Wege der Erbschaft an die Grafen von Hennegau u. 1425 an den Herzog Philipp den Gütigen von Burgund. — In Nordholland (42 Q. M. u. 1846 mit 468,737 E.) liegen: **Amsterdam**, Hauptstadt des Königreichs der Niederlande, zugleich wichtigste Handelsstadt des Landes, an der Amstel, die sich hier in het Y (s. oben die Einl.) ergießt, und an der Zuyderzee, in gerader östlicher Richtung 3¼ M. von der Nordsee und in gerader westlicher Richtung 20 M. von der deutschen Grenze, mit 225,000 E. Die Stadt liegt in Gestalt eines Halbkreises am Y, und parallel mit dem Stadtwalle laufen drei schöne, mit Bäumen auf beiden Seiten besetzte Kanäle oder Grachten, die Prinsen-, die Keizers- und die Heerengracht. Außerdem giebt es eine Menge anderer, ebenfalls mit Bäumen besetzter Kanäle oder Grachten, und an allen sind auf beiden Seiten schön gepflasterte und nach Verhältniß ziemlich breite Straßen. Die Verbindung wird im Ganzen durch 290 Brücken unterhalten. In Amsterdam gibt es nur eine einzige bedeutende Straße, die keinen Kanal zur Seite hat, nämlich die Kalverstraat. Das Straßenpflaster ist ausgezeichnet und, vermöge der etwas gesenkten Richtung nach den Grachten zu, jederzeit so rein und sauber, daß man selbst nach dem stärksten Regen gleich darauf über die Straße gehen kann, ohne im Geringsten mit Koth bespritzt zu werden. Der Boden der Stadt ist Moor- oder Torfgrund, und alle Häuser stehen daher auf 40 bis 50 F. tief eingerammten Mastbäumen. Unter den 45 Kirchen und Bethäusern verschiedener Confessionen sind am merkwürdigsten: die Alte Kirche zu St. Nikolaus mit herrlichen Glasmalereien, Grabmälern berühmter holl. Seehelden (Heemskerk, van der Hulst rc.) und einem Glockenspiel von 36 Glocken; die Neue Kirche (St. Katharina) mit den Grabmälern der Admirale von Ruyter, Verhulst rc. und des Dichters Vondel; die Westkirche, die kathol. Kirche, die Synagoge der portugiesischen Juden, die größte und schönste in Europa. Unter den übrigen öffentl. Gebäuden nimmt den ersten Platz ein das ganz aus

Digitized by Google

Quadersteinen erbaute k. Schloß oder ehemal. Rathhaus, das auf 13,659 eingerammten Mastbäumen ruht, 282 F. breit, 235 F. tief und 116 F. hoch ist, mit einem Thurm, der sich 44 F. über das Dach erhebt. Mit der Einrammung der Grundpfähle wurde am 20. Jan. 1648 der Anfang gemacht; der erste Grundstein aber erst am 28. Oct. des genannten Jahres gelegt; und am 23. April 1655 hielt der Magistrat seine erste Sitzung in dem Gebäude, obgleich es noch kein Dach hatte. Es wird erzählt, man habe nach der gänzlichen Vollendung dieses Prachtgebäudes sämmtliche Rechnungen verbrannt, um die ungeheuren Summen, welche es gekostet, nicht zur öffentlichen Kunde kommen zu lassen. Unter den herrlichen, prunkvoll meublirten Zimmern zeichnet sich besonders der große Marmorsaal aus, der 110 F. lang und 120 F. hoch ist und einen Flächenraum von 7800 Quadratfuß einnimmt. In dem kuppelartigen Thurm befindet sich eins der besten Glockenspiele in den Niederlanden. Ein anderes sehenswerthes Gebäude war die nicht weit von dem k. Schlosse befindliche alte Börse, ein großes viereckiges Gebäude mit Säulengängen, das jedoch jetzt wegen seiner Baufälligkeit nicht mehr benutzt wird, wogegen in einer nahen Gegend eine neue Börse erbaut ist. Sehenswerth sind ferner das Admiralitätsgebäude und das Admiralitätsmagazin mit den Schiffswerften. Nicht weit davon ist die ausgezeichnete Seekadettenschule. Auch das ostindische Haus oder das Sitzungs- u. Niederlagsgebäude der ehemal. ostind. Compagnie ist sehenswerth. Zahlreich sind in Amsterdam einerseits die Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten und andererseits die vielen wissenschaftlichen und Kunstvereine, Lehranstalten (worunter das oben erwähnte Athenäum) u. dgl. m. Nicht nur als Seehandelsstadt ist Amsterdam wichtig, sondern auch als Fabrikort. Die Industriezweige, in denen sich Amsterdam besonders auszeichnet, sind: Diamantschleifereien, Gold- u. Silberarbeiten, Zuckersiedereien, Tabakfabriken, Borax-, Salpeter-, Bleiweiß- und Zinnoberbereitung, Cattundruckereien und Seidenzeugfabriken. Die Gründung der Stadt fällt wahrscheinlich in's 12. Jahrh. Außerhalb der Stadt sind zum Theil als Vergnügungsorte zu nennen: Die Rosenburg, Seeburg, die Vorstadt Overtoom vor dem Leydener Thore, mit vielen Landhäusern. Gärten u. s. w. In der Nähe sind die großen Dörfer Amstelveen (mit 5000 E.), Aalsmeer (mit 1800 E., die starken Erdbeerenbau treiben) und s'Graveland, mit 1500 E. und dem von dem Admiral Tromp († 1691) in Form eines Kriegsschiffes erbauten Schlosse Trompenburg. **Weesp**, St. an der Vecht und unweit der Zuydersee, südlich u. 1½ M. von Amsterdam (das von hier aus mit Trinkwasser versorgt wird), mit vielen Branntweinbrennereien u. 3200 E. **Muiden** oder **Muyden**, feste St. an der Zuydersee und in der Nähe der Weesp, mit einem früher in Medenblik befindlichen k. Marine-Institut, Salzsiedereien u. 1800 E. **Naarden**, St. u. Festung an der Zuydersee, ostsüdöstlich u. 2½ M. von Amsterdam, wohin ein Kanal führt, mit 3000 E. **Monnikendam**, St. an einem kleinen Meerbusen der Zuydersee, nordnordöstlich u. 2 M. von Amsterdam, mit Seifensiederei, Seidenweberei, Fischerei u. 2900 E. Amsterdam schräg gegenüber und nordwestlich u. 1 M. davon liegt, am het Y, **Zaardam** oder **Saardam** (Zaandam), früher das größte Dorf in Holland, jetzt Stadt, mit 12,000 E., 700 Windmühlen (worunter berühmte Papiermühlen u. auch sogar eine oder mehrere Mühlen, in denen nur gebrannter Kaffee gemahlen wird), wichtigen Schiffswerften, auf denen bekanntlich Peter I. von Rußland 1697 die Schiffsbaukunst praktisch zu lernen suchte (das Häuschen, worin er damals wohnte, ist bis auf den heutigen Tag in gutem Stande erhalten) und außerordentlich reinlichen Straßen. In letzterer Hinsicht wird Saardam noch übertroffen von dem nahen Dorfe Broek in't Waterland, welches fast nur von reichen Amsterdamern, die sich von den Geschäften zurückgezogen haben, bewohnt ist, und wo die, mit glasirten Ziegelsteinen gepflasterten Straßen sich ausnehmen, als wären sie mit türkischen Teppichen belegt. Das Aeußere und Innere der Häuser, in denen kein Fremder zugelassen wird, wenn er nicht zuvor die Stiefeln ausgezogen und reinliche Pantoffeln angelegt hat, steht damit aufs Genaueste im Einklange. In dieser Gegend liegt auch der schöne Polder (dem Meere abgewonnenes und dann eingedeichtes Land) Beemster, mit vielen Kanälen und fast unabsehbaren Alleen durchzogen u. 2700 E., die starke Viehzucht treiben. Beverwyk oder Wyk, Msl. am Y, nordwestlich u. 2 M. von Zaardam, mit 2200 E., meist Gärtnern, die Amsterdam mit Gartengewächsen versorgen. In der Nähe stand das Schloß Brederode, Stammhaus der gleichnam., in der niederländ. Geschichte häufig vorkommenden Familie. **Purmerend**, St. am nordholländ. Kanal, nördlich u. 2½ M. von Amsterdam, mit 3300 E. Auf dem hiesigen Käsemarkt werden wöchentlich über 100,000 Pfund Käse verkauft. Oestlich u. 1 M. von hier liegt an der Zuyderfee **Edam**, St. mit wichtigem Käsehandel u. 4600 E. **Enkhuyzen**, bef. St. an der Zuyderfee, nordnordöstlich u. 6 M. von Amsterdam, mit Hafen, Häringsfischerei u. 7000 E. **Hoorn**, St. an der Zuyderfee, nördlich u. 2½ M. von Edam, mit Schiffswerften, starkem Butter- u. Käsehandel u. 10,000 E. **Medenblik** oder **Medemblik**, St. an der Zuyderfee, nordwestlich u. 2 M. von Enkhuyzen, mit Hafen u. 2800 E. Man hält Medenblik für die älteste Stadt in Nordholland und für den Wohnsitz der alten friesischen Könige. **Alkmaar**, feste St. am nordholl. Kanal, zwischen Amsterdam und Helder, mit der größten Käsiederlage von ganz Holland, wichtigen Segeltuchfabriken, Getreide-, Käse- und Butterhandel u. 10,000 E. **Helder**, D. an der nördlichsten Spitze des nordholländ. Festlandes, am Marsdiep oder der, die Insel Texel vom Festlande trennenden Meerenge, nördlich u. 10 M. von Amsterdam, mit 2000 E. (meist Lootsen) und dem 1787 vollendeten Hafen, das neue Tief oder Nieuwe Diep genannt, in welchem Schiffe von 600 Last dicht an den Quais liegen und bei den stärksten Stürmen fast keine Bewegung empfinden. Dieser Hafen wird durch 2 Forts beschützt. Unter den Dünen auf dem Helder sind Kasematten für 10,000 Mann, mit Gewölben von 20 F. Höhe. Helder gegenüber, nordwärts, liegt die durch das Mars Diep von festen Lande getrennte und 2½ M. große Insel **Texel** (Tessel), mit 5000 E., Käse-

Digitized by Google

bereitung und starker Schaafzucht. Die hiesigen Schaafe zeichnen sich durch hochfeine Wolle aus. An der Westseite der Insel ist eine geräumige Rhede, auf der besonders die Ostindienfahrer vor ihrer wirklichen Abfahrt nach Indien sich zu versammeln pflegen. Der nördlichste Theil der Insel Terel wird (wegen der vielen Eier der Seemöven, die hier ihre Brüteplätze haben) Eierland genannt, und auch hier befindet sich eine Rhede. Oestlich von Helder und am Eingange der Zuyderssee liegt die Insel Wieringen, von dem vielen Wier oder Seegrase so genannt, mit Vieh- u. Schaafzucht; und nördlich von Terel liegen die Inseln **Vlieland** und **Terschelling**. Westlich u. 2½ M. von Amsterdam liegt **Haarlem**, St. unweit des Haarlemer Meeres und 1 St. von der Nordsee, mit 23,500 E., einem sehenswerthen Rathhause, dem Prinzenhofe mit merkw. Sammlungen, dem Teylerschen Museum (wo sich die berühmte große Elektrisirmaschine befindet), 15 Kirchen verschiedener Confessionen, darunter die Domkirche, die größte Kirche im Lande, mit der berühmten großen Orgel (die 8000, nach Andern freilich nur 4500 Pfeifen und 64 Register haben soll), einer Marmorbildsäule des Lorenz Janszoon Koster (Küster oder Sakristan: er soll schon 1420 bis 1425 die Buchdruckerkunst erfunden haben und sein vormaliges Wohnhaus wird noch gezeigt), einem botan. Garten, ausgezeichneter und ausgebreiteter Blumencultur, besonders für Tulpen und Hyacinthen, berühmten Leinwand- u. Garnbleichen, Fabriken in Seidenzeug und Leinenband und trefflichen Schriftgießereien. An der Südseite der Stadt sind viele schöne Lusthäuser und der s. g. Haarlemer Busch mit einem sehensw. k. Lustschlosse, welches ursprünglich dem Amsterdamer Bankier Hope gehörte, von diesem an den ehemal. König Ludwig von Holland geschenkt, später aber von dem Könige Wilhelm I. in Besitz genommen wurde. In der Nähe von Haarlem befindet sich in dem Dorfe Overveen eine 100 Morgen umfassende Pflanzschule für Zwiebelgewächse. — — — Im Südholland (52½ Q. M. und 1846 mit 558,837 E.) liegen: **Haag** (der Haag) oder **s' Graavenhaag**, St. u. königl. Residenz, Sitz der höchsten Landesbehörden, 1 St. von der Nordsee, südsüdwestlich u. 6 M. von Amsterdam und nordnordwestlich u. 3 M. von Rotterdam, ist schön und regelmäßig gebaut und von vielen Kanälen durchschnitten, und hat 66,000 E., gerade Straßen, 6 öffentliche Plätze mit ansehnlich. Baumpflanzungen, ein ansehnl. königl. Residenzschloß mit öffentl. Garten, schöne Paläste der k. Prinzen und der Generalstaaten, auch schöne Privatpaläste, eine ausgezeichnete Gemäldegallerie, eine reichhaltige k. Bibliothek, ein Kunst- u. Münzkabinet, 14 Kirchen u. Bethäuser (worunter die Kreuzkirche und die Große Kirche sich auszeichnen), 2 Synagogen, mehrere wissenschaftl. u. gemeinnützige Vereine, Wohlthätigkeits- u. a. ähnliche Anstalten, Gold- u. Silberarbeiten und eine große Kanonengießerei. Auf der Nordseite der Stadt befindet sich ein schöner, aus Buchen und Eichen bestehender Lustwald mit dem k. Lustschlosse Oranjenzaal, gewöhnlich nur das Haus im Busch genannt. Westwärts vom Haag führt eine dreifache Allee nach dem, 1 St. entfernten, unmittelbar am Meere liegenden schönen und großen Dorfe **Scheveningen**, mit stark besuchten Seebädern, Orangerie, königl. Pavillon, Wasserkünsten, orthopädischer Anstalt, Fischerei u. 5600 E. In der Nähe vom Haag liegt auch das Dorf **Rynwik**, mit dem alten Schlosse Nieuwburg, wo der bekannte Ryswiker Friede von 1697 geschlossen wurde. **Sorgvliet**, eine, ehemals dem Grafen Bentink und jetzt dem Könige gehör. reizende engl. Anlage, und **Kleinloo**, prächtiges k. Lustschloß mit herrlichen Spaziergängen, beide in der Nähe vom Haag. **Leyden**, St. zwischen Haag und Haarlem, in der fruchtbarsten Gegend Hollands und am Alten Rhein (s. S. 78), ist von vielen Kanälen durchschnitten und hat 36,000 E., die oben in der Einl. erwähnte Universität (wozu eine, an Handschriften reiche, 40,000 Bände enthaltende Bibliothek, ein berühmter botan. Garten, eine der reichsten zoologischen Sammlungen, ein japanisches Museum, eine schöne Sternwarte ꝛc. gehören), mehrere gelehrte Gesellschaften, die berühmte Elzevirsche Buchdruckerei, aus der viele Meisterwerke der Buchdruckerkunst hervorgegangen sind, 17 Kirchen u. Bethäuser (worunter die St. Peterskirche wegen ihrer Grabmäler merkw. ist), ein großes Invalidenhaus, Bleichen, Wollzeugfabriken und Salzraffinerien. In dem hiesigen Naturalienkabinet wurde Schill's Kopf in Weingeist aufbewahrt, bis er 1837 nach Braunschweig gebracht und dort feierlich beigesetzt wurde. Am 12. Febr. 1807 flog hier ein mit 400 Ctr. Pulver beladenes Fahrzeug in die Luft, wodurch eine ganze Straße und viele andere Häuser der Stadt zerstört wurden. In dem nahen Dorfe Leyderdorf befinden sich viele schöne Landhäuser und Gärten; ebenso auch in dem benachbarten Warmond. Am Ausflusse des Alten Rheins in die Nordsee, 1 M. von Leyden, liegen die beiden Dörfer Katwyk op Rhyn und Katwyk op Zee, letzteres mit 2600 E., und zwischen hier und Leyden liegen die beiden Dörfer Noordwyk buiten Zee und Noordwyk binnen oder aan Zee (mit 1800 E.), die, nebst den Dörfern Hillegom (mit 1100 E.) und Lisse, starken Blumen-, Erdbeeren-, Gemüsebau ꝛc. treiben. **Woerden**, feste St. am Alten Rhein, mit Käsehandel u. 3600 E. Rhynsburg, D. am Alten Rhein, nach welchem eine Glaubensekte, die Rheinsburger oder Collegianten, den Namen erhalten hat, mit 1300 E. Hier nehmen die großen hydraulischen Werke ihren Anfang, die zu dem Zwecke angelegt sind, um dem Alten Rhein den Ausfluß ins Meer zu verschaffen. Sie erstrecken sich noch über Katwyk op Zee, wo sich zu dem nämlichen Zwecke bewundernswerthe Schleusen befinden. **Delft**, St. zwischen dem Haag und Rotterdam, an der Schie, mit sehenswerthem Rathhause, dem Prinzenhofe (den der Prinz Wilhelm I. von Oranien bewohnte und in welchem er 1584 erschossen wurde), einem großen Zeughause, einer Gewehr- und einer Fayencefabrik, 6 Kirchen, darunter die Alte Kirche mit den Grabmälern des Admirals Tromp und des Naturforschers Leewenhoek, und die Neue Kirche mit dem 300 F. hohen Thurme und dem Grabmale des Prinzen Wilhelm I. von Oranien, 4 Waisenhäusern, einem Zucht- u. Irrenhause, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien u. 17,000 E. Delft hat seinen Seehafen in dem südlich u. 1½ M. von hier an der Maas gele-

Digitized by Google

genen großen und schönen Flecken **Delftshaven**, mit Schiffbau u. 3100 E.. **Oudewater**, St. an der Yssel, nordöstlich u. 3½ M. von Rotterdam, mit Hanfbau u. 2000 E.; ist merkw. als Geburtsort des Stifters der Remonstranten, Jakob Arminius, so wie auch dadurch, daß ihr Carl V., um dem Hexenverbrennen doch wenigstens im Wesentlichen Schranken zu setzen, das Privilegium ertheilte, alle Hexen öffentlich zu wiegen und die über 30 Pfund wiegenden frei zu sprechen. Denn der Aberglaube der Zeit behauptete, eine wirkliche Hexe wiege nicht 30 Pfund. **Gouda** (auch Ter Gouw), St. an der Gouwe, einem Rheinkanale, westlich und nicht weit von Oudewater, mit zahlreichen Thonpfeifen- u. Töpfergeschirrfabriken, Geneverbrennereien u. 14,000 E. Hier ist ein Hauptmarkt für den Gouwschen oder Stoltschen Käse. Die hiesige St. Johanniskirche zeichnet sich durch ihre große Orgel und ihre schönen Glasmalereien aus. **Schiedam**, St. an der Mündung der Schie in die Maas, nicht weit von Rotterdam, mit berühmten und zahlreichen Genever-brennereien, starker Häringsfischerei u. 12,500 E. Die hiesigen Branntweinbrennereien, ungefähr 200 an der Zahl, verbrauchen jährlich 30,000 Last Getreide. **Maasſluis** oder Maaslandſluis, Mſt. an der Mündung der Maas in die Nordsee, mit starker Fischerei u. 4500 E. **Vlaardingen**, Mſt. an der Maas und in der Nähe von Rotterdam, ist der Hauptsitz der Häringsfischerei, treibt starken Schiffbau und hat 8000 E. s' **Gravesand**, Mſt. an den Dünen, mit 900 E. **Vianen**, St. am Leck, östlich u. 6 M. von Rotterdam, war ehemals ein Zufluchtsort von Schuldnern, die von ihren Gläubigern verfolgt wurden, u. d hat 3000 E., ein Schloß, und ein anmuthiges Gehölz, den Vianenſchen Busch, in der Nähe, mit dem Lustschlosse Amalienstein und den Ruinen des alten Schlosses Batestein oder Bakestein. **Schoonhoven**, feste St. am Leck, mit Lachsfang u. 3000 E. **Loevestein**, kleine Schanze am Zusammenfluß der Maas u. Waal, mit einem alten Schlosse, worin oft Staatsgefangene saßen, z. B. Hugo Grotius 1619 und 6 Staatsmänner 1650, die sich gegen den Prinzen Wilhelm II. von Oranien nachdrücklich erklärt hatten. Seitdem wurden die Häupter der Partei, welche wider die statthaltersche Regierung war, die Loevensteinsche Partei genannt. **Nieuwpoort**, feste St. am Leck, mit Lachsfang u. 700 E. **Leerdam** und **Asperen**, Städte an der Linge, mit resp. 1900 u. 800 E. **Overschie**, D. in der Nähe von Rotterdam, mit Eisenwaarenfabr. u. 2900 E. **Rotterdam**, St. an der Merwe, die hier die Rotte aufnimmt, südsüdwestlich u. 11 M. von Amsterdam (der nothwendige Umweg über Haarlem, Leyden u. s. w. beträgt jedoch mehr), ist nächst Amsterdam die wichtigste Handelsstadt des Landes und von zahlreichen, tiefen Kanälen durchschnitten, auf denen die größten Schiffe mitten in die Stadt kommen können, dabei schön gebaut, mit 5 bis 6 Stockwerk hohen Häusern, und hat 83,000 E., äußerst wichtigen Seehandel und Schiffbau, lebhafte Dampfschifffahrtsverbindungen mit London u. a. Städten des Auslandes, und eine rege Industrie, namentlich Cattundruckereien, Zuckersiedereien, Salzraffinerien, Näh- u. Stecknadel-, Tabaks-, chemische u. a. Fabriken. Bemerkenswerth sind in Rotterdam: die Börse, das Admiralitätsgebäude, der Palast der vormal. ostind. Compagnie, die metallene Bildsäule des hier 1467 geb. Erasmus (man zeigt noch das Haus seiner Eltern) und die St. Laurentiuskirche mit einer schönen Orgel und den Grabmälern der Admirale de Witt, van Brakel und Kostenaer. Rotterdam ist auch Sitz einer Akademie der Wissenschaften, einer Gesellschaft für Naturgeschichte und einer 1797 errichteten Missionsgesellschaft (vergl. S. 47). **Dordrecht** oder Dort, St. auf einer Insel der Merwe und des Biesbosch (die Insel entstand 1421 durch eine große Sturmfluth, welche 72 Dörfer und über 100,000 Menschen verschlang), südöstlich u. 2½ M. von Rotterdam, mit schöner Hauptkirche, die zu den schönsten im Lande gehört, wichtigem Handel, Schiffswerften, Fabriken, Garn- und Leinwandbleichen, Hafen, Rheinschifffahrt bis Düsseldorf, Cöln u. s. w. und 21,500 E. Die alten Grafen von Holland hatten hier, wenigstens eine geraume Zeit, ihre Hofhaltung. In den Jahren 1618 u. 1619 wurde hier eine in der protestant. Kirchengeschichte sehr merkwürdige Synode gehalten. **Gorkum** (oder Gorinchem, auch Gorichem), feste St. an der Mündung der Linge in die Merwe, mit starkem Getreidehandel, Lachsfang u. 8500 E. Zwischen Dortrecht und dem Meere liegen mehrere, durch die Maasmündungen gebildete Inseln, als: **Struyen**, **Beyerland** (mit der Ueberfahrt nach **Moerdyk**, wo der Prinz Joh. Wilh. Friso von Oranien-Nassau 1711 ertrank), **Over-Flakke** oder **Zuid-Voorne** (mit großen und volkreichen Dörfern und seit 1751 durch einen Damm mit der ehemal. Insel **Goree**, wo die gleichnam. Stadt mit 800 E. liegt, zusammenhängend), **Yſſelmonde** (Rotterdam gegenüber, mit dem Dorfe Yſſelmonde, dessen Einwohner Schiffbau treiben, und dem Dorfe Ridderskerk oder Ryderkerk, mit 2800 E.) und **Voorne**, welche letztgenannte Insel Maasſluis (s. oben) gegenüber liegt und auf der Nordseite **Briel** (feste St., westlich u. 3 M. von Rotterdam, ist geschichtlich merkwürdig durch ihre Einnahme von Seiten der Wassergeusen 1572 und hat einen geräumigen und stark besuchten Hafen, Krapp- u. Getreidehandel, Fischerei u. 5000 E.) und auf der Südseite **Helvoetsluis** (feste St. mit 2600 E., Schiffswerften und einem Hafen, von wo aus früher die Haupt-Paketbootverbindung mit England unterhalten wurde) enthält.

2. Die Provinz **Zeeland** (30½ Q. M. und 1846 mit 157,062 E.), welche die westlichste Provinz ist und theils aus Inseln, die durch die Scheldemündung gebildet sind, theils aus einem nördlich von Gent liegenden Theil des Festlandes oder dem s. g. **Staatsflandern** besteht. Sie war vormals eine besondere Grafschaft, die jedoch keine eigene Grafen hatte, sondern unter denen Hollands stand, bis sie 1436 an das Haus Burgund kam. Die einzelnen, so eben angedeuteten Hauptbestandtheile dieser Provinz sind: a) Die Insel **Walcheren** oder Walchern, die äußerste, an der Nordsee und im S. von der Wester-Scheldе besp ült, mit: **Middelburg**, befest. Hptstadt der Provinz, auf der Mitte der Insel (daher ihr Name), steht durch einen Kanal mit der Westerscheldе in Verbindung und hat ein im goth. Styl erbautes, prächtiges Rathhaus,

Digitized by Google

12 Kirchen (worunter die Alte oder Peterskirche und die Neue oder Abteikirche, beide mit sehensw. Grabmälern), eine Synagoge, Bank, Börse, Münze, ein schönes Museum, Chokoladefabriken, ansehnlichen Handel u. 16,000 E. Von hier führt in südsüdwestlicher Richtung eine mit Bäumen bepflanzte Kunststraße nach **Vliessingen**, stark befest. St. an der Mündung der Westerschelde, Hauptkriegshafen des Königreichs der Niederlande u. Sitz einer Admiralität, mit einem 1688 auf Kosten der ganzen Republik angelegten, vortrefflichen Kriegshafen, der 80 große Kriegsschiffe zu fassen vermag, reichen Seemagazinen, Schiffsdocken, Schiffswerften u. 8500 E. Ist der Geburtsort des Admirals Ruyter, der als Schiffsjunge in den Seedienst trat. **Westkapellen**, St. an der Westküste, mit einem Leuchtthurm, einem 400 F. breiten u. 900 Ruthen langen Damm zum Schutz wider das Meer, u. 1900 E. **Veere** oder Ter Veere, feste St. an der Ostküste der Insel Walcheren, mit Hafen, Handel u. 1500 E. Domburg und Arnemuyden, kleine Städte mit resp. 600 u. 900 E. Die kleine Insel St. Joostland wird mit zu Walcheren gerechnet, obwohl sie durch ein schmales Gewässer davon getrennt ist. Im J. 1517 wurde sie ganz vom Wasser überströmt und erst 1631 aufs Neue eingedeicht. Es ist nur das Dorf Nieuwland auf derselben. — b) Die Insel Zuid-Beveland, die größte und schönste der Provinz, östlich von Walcheren, und Staatsflandern gegenüber, mit: **Goes** oder Ter Goes, St. an einem Arm der Oester-Schelde und an der Nordwestküste der Insel, mit Hafen, Salzsiedereien, Schiffbau, einigen Befestigungen u. 5500 E. Bath, Fort an der Ostküste der Insel und der Einfahrt in die Schelde gegenüber. — c) Die Insel Noord-Beveland, mit mehreren Dörfern und dem Mfl. Kortgene, mit 700 E. Diese Insel war einst die schönste und fruchtbarste Zeelands, wurde aber 1530 u. 1532 dermaßen überschwemmt, daß eine große Menge Menschen und Vieh umkam und von der ganzen Insel nichts weiter zu sehen war, als einige Thürme, die aus dem Wasser hervorragten. Erst 100 Jahre später, als der Grund durch Schlamm wieder erhöht war, wurde die Insel aufs Neue eingedeicht und bewohnt. — d) Die Insel Schouwen, die nördlichste der Provinz und im S. von der Oester-Schelde bespült, mit berühmtem Krappbau, und: **Zierikzee**, St. mit 6 Kirchen, Waisenhaus, 2 Hospitälern, Börse, Leihhaus, merkw. großer Cisterne, Austernfang, Krapphandel, Hafen u. 7500 E. **Brouwershaven**, St. auf der Nordküste der Insel, mit einem dem holl. Dichter Jakob Cats (der hier geboren wurde) 1829 errichteten Denkmal, zahlreichen Bierbraudereien, Austernfang, Schifffahrt u. 1000 E. — e) Die Insel Tholen, an der Grenze von Nord-Brabant, mit: **Tholen** oder Ter Tholen, feste St. an der Eendracht, mit Flachsbau, Feingarnspinnerei u. 3000 E. St. Martensdyk, St. mit 1500 E. Stavenisse, D., geschichtl. merkw. durch ein Schaiuppengefecht zwischen den Niederländern und Spaniern 1631. — — — f) **Staatsflandern** (Holländisch-Flandern) oder der oben erwähnte festländische Theil der Provinz Zeeland, der seinen Namen daher hat, weil er vormals zu der Grafschaft Flandern gehörte und erst durch die Abtretung von Seiten Spaniens im Münsterschen Frieden 1648 an die Republik der Ver. Prov. der Niederlande kam. Es gehören hierher: **Sluis** (mit dem Beinamen in Vlaanderen), franz. Ecluse, sehr feste St. an einem Busen der Nordsee, nordnordöstlich u. 3 M. von Brügge, womit sie durch einen Kanal in Verbindung steht, mit 2100 E. Aardenburg und Oostburg, Städte mit resp. 1500 u. 900 E. Ysendyk, St. u. Festung an einem Busen der Westerschelde, kann unter Wasser gesetzt werden und hat 1300 E. **Biervliet**, St. an der Westerscheide, berühmt als Geburtsort des Erfinders des Einpökelns der Häringe, Wilh. Beukelszoon († 1397), hat 2000 E. **Hulst**, feste St., westnordwestlich u. 3½ M. von Antwerpen, mit Getreidehandel u. 3000 E. Kann unter Wasser gesetzt werden. **Axel**, feste St. auf einer Insel, an einem aus der Scheldе kommenden Kanal, mit 2800 E. **Sas van Gent** oder Sas de Gand (wörtlich: Schleuse von Gent, weil hier zur Zeit Philipps II. eine Schleuse angelegt wurde), St. und Festung an einem Busen der Westerschelde, mit 1000 E. Ter Neuse und Philippine (nach Philipp II. benannt), Städte mit resp. 1500 u. 600 E. Kann gehört zu Staatsflandern die kleine, aber sehr fruchtbare Insel Kadzand.

3. Die Provinz **Utrecht** (25 Q.M. und 1846 mit 153,083 E.), die zwischen Holland und Geldern liegt und im N. an die Zuyderzee grenzt. Sie bildete seit 695 die Besitzung eines souveränen Bischofs, der dieselbe, damals das Niederstift genannt (im Gegensatz zu dem Oberstift Oberyssel, das dem Bischofe ebenfalls gehörte), 1528 an den Kaiser Carl V. verkaufte, worauf dieser das Land Utrecht 1536 mit der Statthalterschaft Holland vereinigte. Seit 1579 bildete Utrecht eine selbstständige Provinz in der Union. Es gehören hierher: **Utrecht**, Hptstadt der Provinz am Alten Rhein, von dem sich hier die Vecht abfondert, südsüdöstlich u. 4½ M. von Amsterdam und westnordwestlich u. 8 M. von Arnheim, hat 45,000 E., 4 Vorstädte, 15 Kirchen, worunter die St. Martinskirche aus dem 14. Jahrh., mit einem 388 F. hohen Thurm, den k. Palast oder das s. g. Haus von Loo, wo 1713 der Utrechter Friede geschlossen wurde, die oben in der Einl. erwähnte Universität, eine latein. und eine Thierarzneischule, mehrere Hospitäler, eine Münze, Leinwandbleichen, Zuckersiedereien, Salzraffinerien und Fabriken in Sammet, Seidenzeugen und Bleiweiß. Zeyst, D. in einer angenehmen Gegend, 1 M. von Utrecht, mit einer Herrnhuter-Colonie, der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie, einer Mädchen-Erziehungsanstalt u. 2000 E. Maarsen, Beenendal und Amerongen, Dörfer mit resp. 1500, 2000 u. 1300 E. Soestdyk, ein von Wilhem III. von Oranien erbautes und der Familie Nassau-Oranien gehörendes Jagdschloß mit Thiergarten. **Montfort**, St. an der Yssel, mit festem Schloß (1175 von dem Bischof von Utrecht erbaut) u. 1850 E. **Wyk**, mit dem Beinamen te oder by Duurstede (nach dem daneben liegenden alten verfallenen Schlosse Dunrstede), St. am Rhein, von dem sich hier der Leck absondert, mit 3000 E. **Rhenen**, St. unweit des Rheins, südöstlich u. 4½ M. von Utrecht, mit einem s.g. Königshause, wo sich der unglückliche Friedrich V.

Digitized by Google

von der Pfalz 1621 aufhielt, Tabaksbau u. 3000 E. Pfeifenstein und Worden, Städte, mit resp. 3000 u. 2800 E. **Amersfoort**, St. an der Eem, ostnordöstlich u. 2½ M. von Utrecht, mit mehreren Kirchen, worunter die St. Georgskirche mit dem Grabmale des Baumeisters Jakob van Kampen, und die Liebfrauenkirche mit hohem Thurm und Glockenspiel, Tabaks- u. Baumwollfabriken, ansehnlichem Transithandel u. 13,000 E. In der Nähe ist der heil. Ursula und den 11,000 Jungfrauen geweihte Heilige Berg.

4. Die Provinz **Geldern** (94¼ Q. M. und 1846 mit 366,468 E.), oder Gelderland, zwischen Westphalen und der Zuyderse (die Geschichte s. S. 433), mit: **Arnheim** oder Arnhem, stark befest. Hptstadt der Provinz am Rhein, von dem sich eine starke halbe Stunde von hier die Yssel absondert, ostsüdöstlich u. 8 M. von Utrecht und nordwestlich u. 8 M. von Wesel, mit 4 Kirchen, worunter die St. Eusebiuskirche mit den Grabmälern vieler geldernscher Grafen und Herzoge, einem Schlosse oder Prinzenhofe, wo vor Zeiten die Herzoge von Geldern residirten, Speditionshandel, zahlreichen Papiermühlen in der Umgegend u. 15,000 E. **Nymwegen** oder **Nymegen**, St. u. Festung an der Waal, südlich u. 2 M. von Arnheim und westnordwestlich u. 2¼ M. von Cleve, mit den Trümmern einer der Falkenhof genannten alten Burg, für deren Erbauer Carl der Große gehalten wird und in der einst die fränk. Könige Hof hielten, einem sehenswürdigen Rathhause, wo der Friede von 1679 abgeschlossen wurde, 8 Kirchen, worunter die Stephanskirche mit hohem Thurm und Glockenspiel, Gerbereien, Bierbrauereien, Speditionshandel u. 19,000 E. Nymwegen war einst eine Reichs- u. Hansestadt. Südlich u. 1½ M. von hier beginnt die **Mooker Haide**, wo 1574 die Grafen Ludwig und Heinrich von Nassau von dem span. General Sancho d'Avila aufs Haupt geschlagen wurden. **Thiel**, St. am rechten Waalufer und in der fruchtbaren Betuwe (so heißt der von der Waal und dem Rhein eingeschlossene Landstrich), mit Lein- u. Wollwebereien, Getreidehandel, Schifffahrt u. 5200 E. **Bommel** oder Salt-Bommel, St. am linken Waalufer und auf der Nordseite einer Insel, die nach ihr Bommelward genannt wird, mit 5000 E. St. Andreas (oder St. Andries), Schanze auf einer von der Waal und Maas, die sich hier berühren, gebildeten Insel: sie wurde 1599 von dem Cardinal Andreas von Oesterreich angelegt und nach ihm benannt. In der Nähe liegen Batenburg, Mfl. mit einem alten, aber großen Schlosse u. 600 E., und Maas-Bommel, D. mit 800 E. **Buren**, St. an einem Arm der Linge, nordwestlich u. 1 M. von Thiel, mit dem alten Stammschlosse der Grafen von Buren. **Kuylenburg**, St. am Leck und in der oben genannten Betuwe, mit Leinweberei u. 5300 E. **Zütphen**, St. am rechten Ufer der Yssel, nordöstlich u. 3½ M. von Arnheim, mit Gerbereien, Papiermühlen und 11,000 E. War einst Hansestadt und Residenz der Grafen von Zütphen, die schon im 11. Jahrh. im Mannsstamme ausstarben, worauf ihre Grafschaft an das Geldernland kam. Nordwestlich u. 2¼ M. von hier und ostnordöstlich u. 16 M. von Haag liegt das k. Lustschloß **het Loo**, mit schönem Garten u. herrlichen Eichen- u. Linden-Alleen. Es liegt beinahe in der Mitte der s. g. Veluwe, die sich von Arnheim nordwärts bis zur Zuyderse erstreckt und an sich meistens unfruchtbar, aber mit einem sehr fruchtbaren Saum umgeben ist. Die Veluwschen Berge sind nichts weiter als eine Hügelkette, bilden aber dennoch den höchsten Theil von Nordniederland. Lochem und Borkelo, Städte an der Berkel, mit resp. 1800 u. 1200 E. Groenlo oder Grol, St. an einem Arm der Berkel und an der Grenze des Münsterlandes, mit Transithandel und 2000 E. **Doesburg**, feste St. am Zusammenflusse der Alten u. Neuen Yssel, mit Tabaksbau u. 3500 E. **Deutichem** oder Deutikem, St. an der Alten Yssel, mit Bomben- und Kugelgießerei u. 2200 E. **Wageningen**, St. in einer sehr obstreichen Gegend am Rhein, mit Tabaksbau, Speditionsgeschäften u. 4500 E. **Harderwyk**, St. an der Zuyderse, nordwestlich u. 6 M. von Arnheim u. nordöstlich u. 6 M. von Utrecht, mit einem geräumigen Hafen, wo die nach Ostindien mit Truppen bestimmten Fahrzeuge ausgerüstet werden, starker Fischerei u. Bücklingbereitung, Getreide- u. Holzhandel u. 5200 E. Früher war hier eine 1648 errichtete Universität; auch das später an ihre Stelle getretene Athenäum ist eingegangen. **Elburg**, St. an der Zuyderse, mit Fischerei, starkem Entenfang, Schifffahrt und 2500 E. **Nieuwkerk**, Mfl. an der Zuyderse, mit Hafen, Tabaksbau u. 5000 E. **Hattem**, St. am linken Ufer der Yssel, östlich und 2 M. von Elburg, mit Tabaksbau, Viehzucht u. 2800 E. — — Im J. 1815 trat der König von Preußen vom Herzogthum Cleve an das Königreich der Niederlande folgende zwei Städte ab: **Zevenaer** oder Sevenaer (auch Zeventer), St. auf halbem Wege zwischen Arnheim u. Emmerich, mit 1000 E., und **Huissen** oder Heussen, St. am linken Rheinufer, mit 1100 E.

5. Die Provinz **Overyssel** (61 Q. M. und 1846 mit 211,279 E.), die längs der Yssel, zwischen Westphalen und der Zuyderse liegt, vormals mit Utrecht unter einem souveränen Bischof stand und 1528 mit dem Niederstift an Carl V. käuflich überlassen wurde (s. oben unter Utrecht), und 1580 als selbstständiges Mitglied in die Union eintrat, enthält: **Zwoll**, sehr feste Hptst. der Provinz, unweit der Yssel und Vechte, nordöstlich u. 11 M. von Utrecht, mit 3 Vorstädten, 8 Kirchen, Zuchthaus, Bücklingbereitung, zahlreichen Gerbereien und Kreyerbahnen, lebhaftem Handel u. 17,500 E. Zwoll war vor Zeiten eine freie Reichs- u. eine Hansestadt und wird oder ward von den Einwohnern auch wohl Klein-Amsterdam genannt. Vor der Stadt befindet sich der Lustort St. Agnetenberg, wo einst ein Augustiner-Mönchskloster stand. **Campen** oder **Kampen**, St. an der Yssel u. in der Nähe der Zuyderse, westnordwestlich u. 2 M. von Zwoll, mit einer 723 F. langen Yssel-Brücke, Lachsfang, Handel mit Binsengeflechten, die in der Umgegend verfertigt werden, u. 10,000 E. War ebenfalls vormals eine freie Reichsstadt und Mitglied der Hanse. **Deventer**, St. an der Yssel, oberhalb u. 6 M. von Campen, mit dem in der Einl. erwähnten Athenäum, 7 Kirchen, Teppich- u. Strumpffabr., Eisengießerei, Bereitung der s. g. Deventerkuchen (großer Honigkuchen) durch eine eigene Zunft, lebhaftem Handel u. 15,000 E.

Digitized by Google

Was vormals eine freie Reichsstadt u. gehörte zum Hansebunde. **Vollenhoven**, St. an der Zuyderse, mit Schiffahrt, Handel u. 2200 E. In der Nähe ist die malerische Ruine des alten Schlosses Toutenburg. Vollenhofen gegenüber liegen in der Zuyderse die Inseln Schodland (mit 850 E. in 2 Dörfern, und einem Leuchtthurm) und Urk (ebenfalls mit einem Leuchtthurm oder vielmehr einer Feuerbake). Nordwärts von Vollenhoven liegen an der Zuyderseeküste die Schanzen Blokzyl, Kuinder, Alte- und Neue Ommerschanze (mit einer Straf- und Armen-Colonie). **Hasselt**, feste St. an der Aa, die hier das Schwarze Wasser heißt, nördlich u. 1 M. von Zwoll und nördlich u. 27 M. von Hasselt in der belg. Provinz Limburg, mit 1500 E. In der Nähe liegt, vor der Mündung der Vechte, die Schanze Kyk in de Vecht. **Almelo**, St. an der Vechte, mit Schloß, wichtiger Leinwandfabrikation, Bleichen, Garn- u. Leinwandhandel u. 3200 E. Ommen und Hardenberg, Städte an der Vechte, mit resp. 1050 u. 3000 E. **Oldemaal**, St. südöstlich u. 2½ M. von Almelo, mit 4800 E. **Enschede**, St. unweit der westphäl. Grenze, mit wichtiger Leinwandfabrikation, großer Baumwollspinnerei u. 4400 E. Nicht weit von hier liegt das wohlhabende Fabrikdorf Hengelo, mit ähnlichem Gewerbe wie in Enschede. Ein anderes Fabrikdorf ist Boorne. **Steenwyk**, St. nordöstlich u. 2½ M. von Vollenhoven, mit 2500 E. Genemuiden, Flecken an der Zuyderse, mit Verfertigung von Binsenmatten, die sehr gesucht werden.

6. Die Provinz **Friesland** (49 Q. M. und 1846 mit 245,266 E.), holländ. Friesland, die an der Nordsee und der Zuyderse liegt und von Ostfriesland durch die Provinz Gröningen getrennt wird. Friesland war, ebenso wie Ostfriesland, ursprünglich ein Theil des Landes der alten Friesen (vergl. S. 109 u. 110) und wurde später, im Gegensatz zu Ostfriesland, Westfriesland genannt. Sobald in Deutschland, wozu es gehörte, die Staatsverhältnisse sich zu ordnen anfingen, bekam Friesland Erbfürsten, die später den Herzogs-, dann den Königstitel führten (Radbod II. war geschichtlich am merkwürdigsten unter den friesischen Königen), bis das Volk aus eigener Mitte s. g. Podestaten zu Beherrschern wählte. Schon 1436 kam ein Theil von Friesland an das burgund. Herzogthum; der übrige, größere, Theil blieb unter der Regierung der Podestaten und kam erst 1517 und 1523 gänzlich an Burgund. Im J. 1579 wurde Friesland als selbstständiges Mitglied in die Union aufgenommen. Hierher gehören: **Leeuwarden**, Hptst. der Provinz, am Flusse Ee und mehreren Kanälen, westlich u. 7 M. von Gröningen und nordnordöstlich u. 18 M. von Amsterdam, mit einem Prinzenhofe (wo bis 1747, in welchem Jahre Wilhelm IV. Erbstatthalter der ganzen Republik wurde, der Erbstatthalter von Friesland residirte), 12 Kirchen, worunter die St. Jacobskirche mit Familiengruft der ehem. Erbstatthalter von Friesland, einem schönen Rathhause, einer Münze, Leinwand-, Papier- u. Farbenfabr., lebhaftem Handel, besonders mit Pferden, u. 22,500 E. **Franeker**, St. an einem, von Leeuwarden nach Haarlingen führenden Kanale, mit dem bereits in der Einl. erwähnten Athenäum (früher war hier eine, 1585 von dem fries. Statthalter, Grafen Ludwig von Nassau, gegr. Universität), großen Ziegelbrennereien u. 4800 E. **Haarlingen**, St. an der Nordsee, den Inseln Texel und Vliseland gegenüber, mit Segeltuchfabriken, Salzsiedereien, Hafen (mit Ueberfahrt nach Amsterdam), lebhaftem Handel und 8500 E. **Lemmer**, Fl. an der Zuyderse, südwestlich u. 11 M. von Gröningen, mit regelmäßiger Postschiff-Ueberfahrt nach Amsterdam. **Dokkum**, St. in der Nähe der Nordsee, nordöstlich u. 3 M. von Leeuwarden, hat ein Rathhaus mit Thurm und Glockenspiel, Cichorienfabriken, lebhaften Handel u. 3800 E. **Sneek**, St. am gleichnam. fischreichen See, südsüdwestlich u. 3 M. von Leeuwarden, mit wichtigem Butter- u. Käsehandel, Verfertigung hölzerner Uhren u. 7500 E. **Workum** und **Hindelopen**, Städte an der Zuyderse, mit Häfen u. resp. 3600 u. 1500 E. **Staveren**, St. in der äußersten Westspitze Frieslands, dem Helder gegenüber, war einst die größte, volkreichste und angesehenste Stadt Frieslands und eine geraume Zeit der Sitz der friesischen Könige, hat aber jetzt nur 1800 E. **Bolsward**, St. südwestlich u. 3 M. von Leeuwarden, mit Wollzeugfabriken, Butterhandel u. 2800 E. **Heerenveen**, Mfl. nordöstlich u. 2½ M. von Lemmer, mit 1900 E. Man gräbt in der Umgegend den besten Torf Frieslands, und wegen der schönen Bauart des Ortes pflegt man diesen wohl den friesischen Haag zu nennen. Nicht weit von hier liegt das von Albertina Agnes, Gemahlin des fries. Statthalters Wilhelm Friedr. von Nassau-Dietz, erbaute Lustschloß Oranje-Woud. Unweit der fries. Küste liegen die Inseln **Ameland** (mit 3300 E.) und **Schiermonnikoog** (mit 2000 E.).

7. Die Provinz **Gröningen** (42½ Q. M. u. 1846 mit 189,714 E.), holländ. Groningen, zwischen Friesland und dem Dollart, im N. an die Nordsee, im O. an Ostfriesland grenzend. Sie stand Anfangs unter der Verwaltung von deutschen Reichsvögten, die im 11. Jahrh. sich den burggräflichen Titel beilegten. Der Bischof von Utrecht übte später eine gewisse Oberhoheit über Gröningen aus, welches sich nach manchen Streitigkeiten 1536 dem Kaiser Carl V. unterwarf. Gleichzeitig mit Overyssel wurde Gröningen als selbstständige Provinz in die Union aufgenommen. Hierher gehören: **Gröningen**, befest. Hptst. der Provinz, an der Hunse, östlich u. 7 M. von Leeuwarden und westsüdwestlich u. 6½ M. von Emden, mit der oben in der Einl. erwähnten Universität, 12 Kirchen, worunter die St. Martinskirche mit hohem Thurm und vorzüglicher Orgel, einem prächtigen Rathhause (der Breemarkt, an dem es liegt, gehört zu den schönsten und größten Marktplätzen in den Niederlanden), einer Taubstummenanstalt, Tuch- u. Leinwebereien, Papierfabriken, Handel u. 31,000 E. Gröningen war vormals eine Hansestadt. **Delfzyl**, feste St. am Dollart, Emden gegenüber, mit regelmäßiger Postschiffahrt dahin u. 3700 E. In der Nähe liegt **Dam** oder Appingadam, St. mit berühmten Pferdemärkten, Fischerei u. 3600 E. **Winschoten**, feste St. an der Rensel, südöstlich u. 4 M. von Gröningen, mit 4000 E. Die umliegenden Torfmoore geriethen 1833 in Brand und boten drei Tage lang ein großes Feuermeer dar. **Bourtang**, Schanze in dem davon benannten gro-

Digitized by Google

fen Moore oder Moraste, an der ostfriesischen Grenze. Vorstehende Oerter von Delfzyl an liegen in den s. g. Ommelanden. An der Küste, vor der äußern Einfahrt in den Dollart, liegen die kleinen Inseln Rottum (mit 250 E., die von Fisch- u. Seehundsfang leben) und Bosch.

8. Die Provinz **Drenthe** (45 Q. M. und 1846 mit 80,978 E.), zwischen Overyssel und Gröningen, an der hannov. Grenze. Anfangs war Drenthe eine Grafschaft und gehörte zum Deutschen Reiche; aber schon seit K. Otto's I. Zeit wurden den Bischöfen von Utrecht gewisse Gerechtsame in dieser Landschaft eingeräumt, die dadurch in ein Abhängigkeitsverhältniß zu ihnen kam, bis sich 1522 der Herzog Carl von Geldern ihrer bemächtigte, der sie aber 1536 an K. Carl V. überlassen mußte. Drenthe riß sich gleichzeitig mit den übrigen nordniederl. Provinzen von der span. Herrschaft los, wurde aber wegen ihrer Geringfügigkeit nicht als selbstständige Provinz anerkannt, sondern stand als eine besondere Landschaft unter dem Schutz der Generalstaaten. Hierher gehören: **Assen**, Hptstadt der Provinz, an dem mit der Zuydersee in Verbindung stehenden Smildes-Kanal, südlich u. 3½ M. von Gröningen, nordnordöstlich u. 16 M. von Arnheim und westsüdwestlich u. 14 M. von Oldenburg, mit Getreidehandel u. 2800 E. **Meppel**, St. an der Havelter Aa, westlich u. 10 M. von Meppen im Hannoverschen und südsüdwestlich u. 6 M. von Assen, mit Berlinerblaufabr. u. 6500 E. In der Nähe liegt die 1818 von der Gesellschaft der niederl. Armenfreunde angelegte Armencolonie **Frederiksoort**, mit Getreidebau (1820 schon für 90,000 Gulden), Spinnerei, Lein- u. Wollweberei, Ziegelbrennerei u. 2500 E., worunter auch mehrere Judenfamilien. Eine Colonie anderer Art und mit städtischer Einrichtung ist Smilde, in der Nähe von Assen; eine dritte ist Willemsoort, eine vierte Veenhuyzen, eine fünfte, mit landwirthschaftl. Erziehungsanstalt, Wateren, und so gibt es noch mehrere: sie alle hatten am 1. Juli 1844 eine Bevölkerung von 9876 Personen. Hoogeveen, D. in einem jetzt vortrefflich angebauten Landstrich, der früher ein Torfmoor war, mit 5500 E. **Koeverden**, feste St. an der Kleinen Vechte, unweit der hannov. Grenze, von weitläufigen Moräften umgeben, mit 2800 E. In der Nähe liegen die Schanzen Terhollen und Balterschanze.

9. Die Provinz **Nordbrabant** (92½ Q. M. und 1846 mit 390,386 E.), an der belgischen Nordgrenze, durch Limburg von der preuß. Rheinprovinz getrennt, in W. an Zeeland grenzend. Nordbrabant bildete früher mit Limburg und Staatsflandern die s. g. Generalitätslande, worunter man den durch gemeinschaftliche Waffen der 7 Provinzen eroberten Theil der Republik verstand. In Nordbrabant, welches ehemals einen Bestandtheil des alten Herzogthums Brabant bildete, gehören: **Herzogenbusch** (Hertogenbosch, gewöhnlich Bosch, französisch Bois le Duc), Hptstadt der Provinz und starke Festung in einer von Flüssen und Kanälen durchschnittenen Ebene, südwestlich u. 6 M. von Nymwegen, südsüdöstlich u. 7 M. von Utrecht und nordöstlich u. 11 M. von Antwerpen, mit einer Citadelle, 15 Kirchen, worunter die große und schöne St. Johanniskirche aus dem 13. Jahrh., einem schönen Rathhause mit Thurm und Glockenspiel, zahlreichen Fabriken, besonders in Leinenband, auch in musikal. Instrumenten, wichtigem Handel u. 21,500 E. **Tilburg**, St. an der Ley, südwestlich u. 3 M. von Herzogenbusch, mit wichtigen Tuchfabriken, die an 6000 Menschen beschäftigen, u. 13,500 E. **Eindhoven**, St. an der Dommel, südsüdöstlich u. 4½ M. von Herzogenbusch, mit wichtigen Fabriken in Baumwollzeug, Leinwand, Leder ꝛc. u. 4100 E. **Helmond**, St. an der Aa, mit wichtiger Leinwandfabrikation u. 3200 E. **Heusden** (mit 2100 E.), **Grave** (mit 2800 E.), **Ravenstein** (mit 1200 E.) und **Workum** (mit 800 E.), feste Städte an der Maas. **Osterhout**, Mfl. nordnordöstlich u. 1½ M. von Breda, mit zahlreichen Töpfereien, die ein sehr geschätztes Töpfergeschirr liefern, u. 7500 E. **Breda**, St. u. starke Festung am Einflusse der Merk in die Aa, westsüdwestlich u. 5 M. von Herzogenbusch und nordnordöstlich u. 7 M. von Antwerpen, mit großem Kastell, 7 Kirchen (worunter die Hauptkirche mit Glockenspiel, 2 großen Orgeln und Grabmälern mehrerer Grafen von Nassau, namentlich Engelberts II. und seiner Gemahlin), einer Militärakademie, Hutfabriken, Bierbrauereien u. 14,500 E. Breda war vormals Hptort einer gleichnam. Baronie, welche 1404 durch Vermählung an das Haus Nassau kam, welches sie 1637 an die Generalstaaten abtrat. In dem am 10. Juli 1668 in Breda geschlossenen Frieden traten die Ver. Provinzen die nordamerikan. Stadt Newyork an England ab. Oirschot, großer Flecken, mit Schloß u. 5300 E. **Bergen op Zoom**, St. u. starke Festung, unweit der Oosterschelde, nördlich u. 4½ M. von Antwerpen, hat eine Citadelle mit einem merkw. achteckigen Thurm, ein altes Schloß, einst Wohnsitz der vormal. Markgrafen von Bergen op Zoom, Handel mit Anschovis, die in der Oosterschelde gefangen werden, u. 8000 E. **Willemstadt**, stark befest. St. am Hollands-Diep, nordwestlich u. 3 M. von Breda, hat ihren Namen von Wilhelm I. von Oranien, der sie 1583 erbauen und nach sich benennen ließ, einen Hafen u. 2000 E. **Steenbergen**, feste St. mit 4300 E. **Der Klundert**, feste St. in der Nähe von Willemstadt, mit 900 E. **Gertruidenberg**, feste St. am Biesbosch, westlich u. 4 M. von Herzogenbusch, mit altem Schloß, Lachsfang u. 2000 E.

10. Von dem Herzogthum Limburg (s. S. 232) gehört hierher der Distrikt Mastricht (22 Q. M. und 1846 mit 103,931 E.), mit: **Mastricht**, Provinzialhauptstadt und Festung ersten Ranges an der Maas, unterhalb oder nördlich u. 3 M. von Lüttich und westlich u. 4 M. von Aachen, mit 31,000 E., 10 Kirchen verschiedener Religionsparteien, worunter sich besonders die St. Servatiuskirche auszeichnet, einem großen und schönen Rathhause, wo sich eine öffentl. Bibliothek befindet, berühmten Gerbereien, Pfefferkuchenbäckereien, Seifen- u. Flanellfabriken, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Salzsiedereien, Tabaks-, Krapp- u. Cichorienbau, einer schönen, 500 F. langen, steinernen Brücke nach der am rechten Maasufer liegenden Vorstadt Wyk und einer Citadelle auf dem St. Petersberge, in welchem sich ein wichtiger Steinbruch befindet, mit nicht weniger als 20,000 horizontal laufenden

Digitized by Google

unterirdischen Gängen, die seit 2 Jahrtausenden gegraben oder ausgehauen sind, sich auf eine Strecke von 3 M. Länge und 1 M. Breite ausdehnen und sich in so verschiedenartiger Weise durchschneiden und durchkreuzen, daß sie ein Labyrinth im wirklichen Sinne des Wortes bilden, worin sich selbst die in den Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter ohne den Instinkt ihrer Hunde und Pferde verirren würden. Vor Zeiten stand Mastricht unmittelbar unter dem deutschen Reiche, wurde aber 1204 von dem Kaiser Philipp von Schwaben an den Herzog Heinrich II. von Brabant überlassen. Im J. 1632 wurde Mastricht durch die Waffen der Generalstaaten erobert und ihnen 1648 im Münsterschen Frieden von Spanien förmlich abgetreten. **Venloo**, feste St. an der Maas, unterhalb u. 9 M. von Mastricht, unweit der preuß. Grenze, mit 7000 E., Speditionshandel und einer fliegenden Brücke nach dem am linken Maasufer liegenden Fort St. Michael. In der Maas liegt eine befestigte Insel, der Waert genannt.

Ueber Luxemburg s. S. 231.

Das Königreich der Niederlande besitzt in den außereuropäischen Welttheilen Colonien, von denen die asiatischen äußerst wichtig sind und seit einigen Jahren einen reinen Ueberschuß von mehreren Millionen Gulden jährlich abwerfen. Die niederländischen Colonien sind:

1) In **Asien**: Die im indischen Archipel befindlichen Gouvernements Batavia, Amboina, Banda, Ternate, Makassar, Sumatra und Timor, welche die Niederlassungen auf Java, Sumatra, Borneo, Celebes und den Molukken begreifen, mit einem Flächeninhalt von 4573 Q. M. und einer Bevölkerung von 9,750,000 E., worunter etwa 100,000 Weiße, 14,000 Sklaven und 9,636,000 freie Farbige. (Vergl. übrigens die Einl. zum Ind. Archipel und Java.)

2) In **Afrika**: Niederlassungen auf der Küste von Oberguinea, 131 Q. M. und 200,000 E., worunter 300 Weiße und 14,700 Sklaven.

3) In **Amerika**: Die Colonie Surinam in Guyana, auf dem südamerikan. Festlande, und die westindischen Inseln St. Eustach, St. Martin, Saba und Curaçao, mit einem Flächeninhalt von 1834 Q. M. und 101,500 E, worunter 6000 Weiße, über 14,000 freie Farbige und Maronneger und über 80,000 Sklaven.

Die Niederlassungen auf der Südwestküste von Neu-Guinea scheinen wegen der ungesunden Luft jetzt völlig aufgegeben zu sein.

Daß Ceylon, Capland und Demerara ebenfalls niederländische Colonien waren, aber 1814 an England abgetreten wurden, ist bereits oben in der Geschichte erwähnt worden.

2. Das Königreich Belgien.

(536 Q. M. und 4,350,000 E.)

Es wird im N. der ganzen Ausdehnung nach von Nordniederland und im S. und SW. der ganzen Ausdehnung nach von Frankreich begrenzt, und berührt nur im NW. mit einem 9 M. langen westflandernschen Küstenstrich die Nordsee. (Ueber die übrigen physisch-geograph. Verhältnisse ꝛc. s. oben die allgem. Beschreibung der Niederlande.)

Die oben in runden Zahlen angegebene Landesbevölkerung (von Ende 1846: im J. 1843 belief sie sich auf 4,213,863 E., 1844 auf 4,258,426 E. und 1845 auf 4,298,562 E.) besteht, mit Ausnahme von etwa 25,000 Protestanten u. a. nicht-kathol. Christen und ungefähr 2000 Juden, aus Katholiken, die als solche unter 1 Erzbischof (in Mecheln) und 5 Bischöfen (in Gent, Brügge, Doornik, Namur und Lüttich) stehen. (Der König ist persönlich lutherischer Confession, seine Familie aber katholisch.) Schon vor einigen Jahren zählte man 413 Klöster, die seit der Revolution v. 1830 errichtet worden waren; ihre Zahl hat sich mittlerweile vermehrt und ist auch jetzt noch im Zunehmen begriffen. Unter den seit 1830 in Belgien aufgenommenen geistlichen Orden befindet sich auch der der Jesuiten.

Daß in einigen Provinzen Belgiens der Ackerbau auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit steht und andererseits auch die Viehzucht hier mit Einsicht und Erfolg betrieben wird, ist bereits in der allgem. Beschreibung der Niederlande erwähnt worden. Jedoch hierin besteht in Belgien nicht der Hauptnahrungszweig (zudem consumirt das Land mehr Getreide, als es hervorbringt, und mußte z. B. in den Jahren 1842 u. 43 für 6,600,000 Gulden Getreide einführen); sondern in den zahlreichen und blühenden Fabriken des Landes. Die Hauptgegenstände des belgischen Gewerbfleißes sind: Spitzen (schon von alter Zeit her weltberühmt: ihr

Digitized by Google

Hauptsitz ist in Mecheln und Brüssel, außerdem in Brügge, Gent und St. Tron; von dem Zwirn, der dazu verwendet wird, kostet das Pfd. an 2000 Gulden), Tuche (besonders in der Provinz Lüttich, wo Verviers Tuche von fast unübertrefflicher Schönheit liefert), Leinwand (in Flandern, Brabant und Hennegau, wo die feinsten leinenen Gewebe verfertigt werden, und wozu auch die vortrefflichsten Garn-, Zwirn- und Leinwandbleichen gehören), Baumwollzeuge (Gent, Brüssel u. s. w.), Gewehre, Messerschmiedarbeiten und Dampfmaschinen (Lüttich, Namur, Charlerói), Gerbereien (Stablo, Lüttich und Gent), Porzellan und Fayence (Brüssel, Tournay, Gent rc.), Teppiche (Tournay), Gold- und Silberwaaren (Gent, Brüssel und Antwerpen) und Papier (aus der Gegend von Lüttich). Auch gibt es zahlreiche und zum Theil berühmte Bierbraucereien im Lande.

Belgiens Handel ist, wie sich aus dem Vorstehenden schon entnehmen läßt, sehr wichtig, obwohl es keinen aktiven Seehandel betreibt (die ganze belgische Kauffahrteiflotte besteht aus 128 Segelfahrzeugen und 4 Dampfschiffen) und überhaupt in commercieller Hinsicht mit dem K. der Niederlande sich nicht messen kann. Jedenfalls ist der Transitohandel von großer Bedeutung, besonders in Beziehung auf den deutschen Zollverein, der im Aug. 1844 dieserhalb einen besonderen Vertrag mit Belgien abschloß. Man muß daher den allgemeinen und besonderen Handel unterscheiden: der allgemeine umfaßt neben dem eigenen auch den Transitohandel; der besondere hat einerseits die fremden Erzeugnisse, die Belgien für seinen eigenen Verbrauch empfängt, andererseits die Erzeugnisse seines Bodens und seiner Industrie, die es ins Ausland sendet, zum Gegenstande. Im J. 1843 wurden im allgemeinen Verkehr Waaren zum Belaufe von 516 Mill. 738,461 Francs (26¼ Mill. mehr als 1842, und die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842 um 70 Mill. oder 16 Proc. übersteigend) ein- und ausgeführt. Hiervon kamen 294,584,180 Francs auf die Einfuhr und 22,154,281 auf die Ausfuhr. Der besondere Handel war in jener Gesammtsumme (516,738,461 Fr.) für einen Werth von 372 Mill. 646,867 Fr. begriffen, nämlich: Einfuhren zum Verbrauch 216,417,620 Fr. (17¾ Mill. weniger als 1842), und Ausfuhren belgischer Erzeugnisse 156,229,238 Fr. Die Haupteinfuhrwaren aus England, Frankreich, dem K. der Niederlande, Ver. St. von Nordamerika, Preußen, Rußland, Rio de la Plata und Brasilien. Die Hauptausfuhren waren nach Frankreich, Preußen, dem K. der Niederlande, den deutschen Hansestädten, England und Sachsen, Bayern, Frankfurt a. M. Im J. 1845 hatte Belgiens Handel wiederum bedeutend zugenommen, und zwar die Ausfuhr um 26½ Mill. Francs oder 9 Proc. gegen 1844; freilich auch die Einfuhr, nämlich um 57½ Mill. Fr. oder 19 Proc.; was indeß einerseits der ungewöhnlich starken Getreidezufuhr im J. 1845, und andererseits dem Umstande beizumessen war, daß der Verbrauch an Wolle um 3 Mill., an Baumwolle um 1½ Mill. Fr., überhaupt der Verbrauch der meisten zur Fabrikation erforderlichen Rohstoffe zugenommen hatte. — Der Verkehr im Innern wird durch die, das Land in allen Richtungen durchschneidenden Eisenbahnen sehr befördert.

Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so bestehen in Belgien gegenwärtig 4 Universitäten, die aber ein ganz anderes Gepräge und eine andere Richtung als die niederländischen und deutschen haben, indem sie theils ganz, theils größtentheils unter dem Einflusse der kathol. Geistlichkeit stehen, mit Ausnahme der 1837 in Brüssel, gewissermaßen dieser Geistlichkeit zum Trotz, errichteten, aber nur von verhältnißmäßig wenigen Studenten besuchten s. g. Freien Universität. Am besuchtesten ist die vorzugsweise die katholische genannte Universität in Löwen (1840 mit 644 und 1841 mit 660 Studenten), die ursprünglich 1426 gegründet, während der franz. Herrschaft aufgehoben, dann aber wiederhergestellt und 1835 umgestaltet wurde. Die beiden übrigen Universitäten sind in Gent (1816 gest. und 1841 mit 340 St.) und Lüttich (1817 gest. und 1841 mit 350 St.). Nach amtlichen Angaben über das Elementarunterrichtswesen im J. 1840 hatten sich seit 1830 die Schulen um 1143 und die Schüler um 160,381 vermehrt; und es bestanden im Ganzen 5189 Schulen, mit 453,381 Schülern (Knaben und Mädchen zusammengerechnet). Darunter waren 2109 Gemeindeschulen (von den Gemeinden unterhalten), mit 190,717 Schülern; 796 gemischte Schulen (d. h. solche, die einigen Zuschuß aus der Staatskasse erhalten), mit 91,022 Schülern; und 2284 Privatschulen, mit 171,642 Schülern. Man sieht, daß die Privatschulen am zahlreichsten sind, während vor der Revolution von 1830 ihrer nur wenige waren, weil jeder Schulinhaber, wie jeder Lehrer, zuvor einer Prüfung sich unterziehen mußte. Seitdem aber darf ein Jeder, er sei Inländer oder Ausländer, lehren und Schulen errichten, ohne Bürgschaft für Kenntnisse und Sittlichkeit. Wirklich gab es 1840 unter 6747 Lehrern und Lehrerinnen nur noch 1390 Gemeinde- und 393 Privatlehrer, welche Fähigkeitszeugnisse besaßen. Von Schullehrer-Seminaren (größtentheils von Geistlichen geleitet) gab es zu Ende 1843 im Ganzen 8, mit 887 Zöglingen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, durch Volksrepräsentanten in 2 Kammern, dem Senate und der Repräsentantenkammer, beschränkt. An der Spitze des Staates steht ein König, gegenwärtig Leopold I., aus dem Hause Sachsen-Coburg-Gotha, geb. den 16. Dec. 1790. — Das Justizwesen ist ganz auf franz. Fuß eingerichtet; der höchste Gerichtshof oder der Cassationshof hat seinen Sitz in Brüssel.

Digitized by Google

Die Staatseinnahme war für 1846 zu 126 Mill. 681,575 Fr. und die Ausgabe zu 126 Mill. 459,281 Fr., also ein Ueberschuß von 222,294 Fr., veranschlagt. Die Staatsschuld belief sich am 1. Jan. 1845 auf 317 Mill. 887,632 Fr., wofür an Zinsen 9,074,725 Fr. zu entrichten waren. (Ueber den Antheil Belgiens an der Gesammtschuld des 1830 aufgelöſ'ten Königreichs der Niederlande ſ. oben S. 611 u. 612.)

Die Armee zählt auf dem Friedensfuß etwas über 32,000 M., nämlich 2449 Offiziere (70 im Reserve-Cadre) und 29,847 Gemeine nebſt Unteroffizieren. Auf dem Kriegsfuß zählt ſie gegen 86,000 M.; wozu dann noch die Cadres für 90,000 M. Bürgermilizen erſten und zweiten Aufgebotes kommen würden. — Auch hat Belgien jetzt eine kleine Marine von 1 Schooner und 7 Kanonenböten.

An Orden hat Belgien: den Leopoldsorden, 1832 zur Belohnung für Civil- und Militärdienſte geſtiftet, in 5 Klaſſen. Außerdem beſteht ein Ehrenſtern in 3 Klaſſen, zur Belohnung derer, die dem Vaterlande 1830 beſondere Dienſte geleiſtet haben.

Geſchichte. Das Weſentliche der Geſchichte Belgiens iſt bereits in der der Niederlande überhaupt enthalten. Hier mögen noch einige Nachträge zur Erläuterung folgen. Seit 1512 und beſonders ſeit 1548 bildeten, in Gemäßheit der Erklärungen der Kaiſer Maximilian I. und Carl V., die geſammten Niederlande einen beſondern Kreis des Deutſchen Reichs und zwar den Burgundiſchen Kreis (vgl. S. 103). Dabei iſt zu bemerken, daß die jetzige belgiſche Provinz Lüttich nicht zu dieſem, ſondern zum Weſtphäliſchen Kreiſe gehörte, mit den Niederlanden ſelbſt aber politiſch gar nichts gemein, ſondern ſein Biſchof Sitz und Stimme auf dem Deutſchen Reichstage hatte. Nachdem ſich die nordniederl. Provinzen von der ſpan. Herrſchaft losgeriſſen und zu einer ſelbſtſtändigen Republik ſich gebildet hatten, andererſeits im 17. Jahrh. die Grafſchaften Artois und Burgund (Franche-Comté) und ein Theil von Flandern, und im 18. Jahrh. Lothringen (welches ebenfalls zum Burgundiſchen Kreiſe gehörte) an Frankreich gekommen waren, beſtand der Burgundiſche Kreis nur noch aus Brabant, Flandern, Hennegau, Namur, Antwerpen, Limburg und Luxemburg. Seit der Trennung der Nordprovinzen wurden die Südprovinzen die ſpaniſchen und ſeit dem Raſtädter Frieden von 1714 die öſterreichiſchen (auch wohl die katholiſchen) Niederlande genannt. Schon 1794 wurden ſie von den Franzoſen erobert und im Frieden von Campo Formio 1797 an Frankreich förmlich abgetreten. Das Land war zur Zeit der franz. Herrſchaft in die Departements Dyle (Hptort Brüſſel), Schelde (Hptort Gent), Lys (Hptort Brügge), Jemappe (Hptort Mons), Sambre und Maas (Hptort Namur), Beide Nethen (Hptort Antwerpen), Forêts oder Wälder (Hptort Luxemburg), Ourthe (Hptort Lüttich), und Nieder-Maas (Hptort Maſtricht, das an Frankreich abgetreten war) eingetheilt. Nach Napoleons Sturz leiſtete Oeſterreich, dem die niederl. Südprovinzen wieder zugefallen waren, darauf Verzicht zu Gunſten des, in Gemäßheit der Beſtimmungen des Wiener Congreſſes zu bildenden Königreichs der Niederlande, welches von 1815 bis 1830 beſtand. Die Südniederländer würden ſich, ungeachtet mancher Verſchiedenheit im Volkscharakter, in den Sitten und Gewohnheiten, von Nordniederland ſchwerlich losgeriſſen haben, wenn nicht einerſeits die bei ihnen ſo einflußreiche katholiſche Geiſtlichkeit ſich in ihren Rechten von der niederl. Regierung ſchwer verletzt gefühlt und daher das Werk der Trennung eifrigſt betrieben, — und andererſeits die in Frankreich damals noch ſehr junge Julirevolution zu ihrer innern Befeſtigung und zur Ableitung für das franzöſiſche Volk nicht eines Effekt machenden Theatercoups in fremden Ländern bedurft und ſo denn auch in Südniederland durch ihre Emiſſäre den Brandſtoff zu lichter Flamme angefacht hätte.

Das 1815 gebildete Königreich der Niederlande zerfiel in 18 Provinzen, von denen die bereits unter K. d. Niederlande beſchriebenen 7 alten nordniederländiſchen, nebſt Drenthe und Nordbrabant, und die 6 belgiſchen (Südbrabant, Oſt- u. Weſtflandern, Antwerpen, Hennegau und Namur), nebſt Lüttich, zuſammen alſo 16 Provinzen, in dem Umfange und im Weſentlichen auch in der adminiſtrativen Einrichtung beibehalten ſind, wie ſie waren, wogegen die 2 Provinzen Limburg und Luxemburg unter Nordniederland und Belgien getheilt und daraus 4 gebildet worden ſind, wovon 2 zu jenem, 2 zu dieſem Staate nunmehr gehören. Belgien beſteht demnach jetzt aus 9 Provinzen.

1. Die Provinz **Südbrabant** (60 Q. M. und am 1. Jan. 1844 mit 654,758 E.), die ungefähr die Mitte des Königreichs einnimmt, und im Gegenſatze zu Nordbrabant (ſ. oben unter dem K. der Niederlande) Südbrabant genannt wird. Das alte Herzogthum Brabant, zu dem nicht nur die jetzigen Provinzen Nord- und Südbrabant, ſondern auch der größte Theil der jetzigen Provinz Antwerpen gehörte, hatte ſchon zur Zeit der fränkiſchen Herrſchaft eigene Herzoge, die Anfangs Reichsvaſallen waren, bis ſie ſich mit der Zeit unabhängig machten. Auf welche Weiſe Brabant an das Haus Burgund kam, darüber ſ. oben die allgem. Geſch. der Niederlande. Zu der hier in Rede ſtehenden Provinz Südbrabant gehören: **Brüſſel**, Haupt- u. Reſidenzſtadt des Königreichs, an der Senne, weſtlich u. 17 M. von Aachen, war urſprünglich, obwohl Sitz der brabant. Herzoge, doch dem Range nach die zweite Stadt in

Digitized by Google

Brabant (die erste war Löwen), und hatte 1816 124.781 E., jedoch ohne die großen Vorstädte, die allein über 40 000 E. haben. Die Stadt hat 8 öffentl. Plätze (deren schönster der Königsplatz ist), einzelne sehr schöne und regelmäßige Straßen, zahlreiche und zum Theil sehr geschmackvoll gebaute Paläste, zahlreiche Kirchen (unter denen sich besonders die herrliche, im goth. Styl gebaute St. Gudulakirche auszeichnet), ein sehenswerthes gothisches Rathhaus mit einem 364 F. hohen Thurme am Marktplatze (auf dem die Grafen Egmont und Hoorn 1568 hingerichtet wurden), die oben in der Einl. erwähnte s. g. Freie Universität, eine Akademie der Wissensch. und schönen Künste, eine Kunstakademie, eine öffentl. Bibliothek von 80.000 Bdn., eine Sternwarte, einen botan. Garten, mehrere Museen, zahlreiche Buchhandlungen, Buchdruckereien u. Schriftgießereien, berühmte Spitzen-, auch Kutschen-, Gold-, Silber-, Hut-, Woll-, Baumwoll- und zahlreiche andere Fabriken und wichtigen Handel. Mehrere Eisenbahnen laufen von hier aus (eine derselben bis zur franz. Grenze, wo sich eine andere, bis Paris laufende Bahn ihr anschließt). In der Nähe liegt das k. Lustschloß **Laeken**, mit schönem Park. **Tervueren** (mit k. Lustschlosse u. 1500 E.), **Anderlecht** (mit Butterhandel u. 2100 E.), **Molenbeek** oder **Meulenbeke** (mit 2000 E.), **Etterbeek**, **Asche** und **Boisfort**, sehr gewerkfleißige Marktflecken in der Nähe von Brüssel. **Vilvorden**, St. an der Senne, nordnordöstlich u. 1½ M. von Brüssel, mit großem Zuchthause (worin sich 48 verschiedene Werkstätten zur Beschäftigung der Strafgefangenen befinden), wichtiger Baumschule u. 3000 E. **Löwen** (franz. **Louvain**), St. an der Dyle, ostnordöstlich u. 3 M. von Brüssel, hat sehensw. Kirchen (St. Peters-, St. Gertruden- und St. Michaeliskirche), ein goth. Rathhaus mit vorzüglicher Gemäldesammlung, ein prächtiges Invalidenhaus, die in der Einl. erwähnte Universität (die im 16. Jahrh. zu Zeiten 6000 Studenten zählte), zahlreiche Bierbrauereien, die das beste Bier in Brabant brauen, Getreidehandel u. 28,000 E. Die so eben erwähnte St. Peterskirche hatte früher 3 Thürme, von denen der mittlere 463 und die Seitenthürme jeder 430 F. hoch waren: sie wurden 1604 durch einen Orkan umgestürzt. Löwen war einst die Hauptstadt einer gleichnam. Grafschaft, zu der auch Brüssel gehörte und deren Grafen Herzoge von Brabant wurden. Im Mittelalter hatte die Stadt Löwen an 200,000 E. und befand sich in einem beispiellos blühenden Zustande durch die hiesigen ausgezeichneten Tuch- u. Wollzeugmanufakturen, die im Anfange des 14. Jahrh. über 150,000 Arbeiter ernährten. Als aber 1382 die hiesigen Tuchweber einen Aufstand erregten und dieserhalb bestraft wurden, ging ein Theil derselben nach England und mit den Manufakturen nahm auch der Wohlstand des Ortes ab. **Tienen** (franz. **Tirlemont**), St. an der Geete, östlich u. 5¼ M. von Brüssel, mit Flanell- u. Wollstrumpffabriken u. 8500 E. **Wavre**, St. an der Dyle, südöstlich u. 2¼ M. von Brüssel, mit 5500 E. **Tubize**, Mfl. an der Senne, mit wichtigen Steinbrüchen in der Nähe u. 2000 E. **Braine-Lalleu** oder **Braine l'Aleu**, Mfl. südlich u. 2¼ M. von Brüssel, mit Wollzeugfabriken, Glashütte u. 3000 E. **Nivelles** oder **Nypel**, St. an der Thiene, südlich u. 4 M. von Brüssel, mit Leinwand- u. Battistfabriken u. 7700 E. **Halle** oder **Haulx**, St. an der Senne, südwestlich u. 3 M. von Brüssel, hat eine Kirche mit einem berühmten Marienbilde, zu dem stark gewallfahrtet wird, ein altes Schloß, in welchem 1404 der Herzog Philipp der Kühne von Burgund starb, Verfertigung schöner Holzwaaren, Bierbrauereien u. 6000 E. **Diest**, St. an der Demer, nordöstlich u. 4 M. von Löwen, mit Strumpf- u. Wollzeugfabriken, ansehnlichen Bierbrauereien u. 8000 E. War einst sehr volkreich und ihre Tuch-, Strumpf- und übrigen Manufakturen auch blühender und großartiger als jetzt. **Scherpenheuvel** (franz. **Montaigu**), St. mit einer Kirche, worin ein berühmtes Marienbild, Holzhandel u. 1800 E. **Aerschot**, St. an der Demer, nordöstlich u. 2 M. von Löwen, mit Spitzenfabr., Bierbrauereien u. 4000 E. **Hoegaerden**, St. an der Geete, mit Bierbrauereien u. 3000 E. **Genappe** (nicht Jemappe, welches in Hennegau liegt), **Jodoigne** und **Grez-Doiceau**, sehr gewerbfleißige Marktflecken. **Cambre**, D. in der Nähe von Brüssel, mit einer großen Arbeitsanstalt für Bettler, wozu weitläuftige Gärten, Fabriken, Gewerbschulen ꝛc. gehören. Südlich u. 2 M. von Brüssel liegt am Soignes Walde das Dorf **Waterloo** (mit 1900 E.), etwas weiter südlich das Dorf **Mont St. Jean** und noch weiter südlich das Vorwerk **Belle Alliance** (nach dem ersten Ort nennen die Engländer, nach dem zweiten die Franzosen und nach dem dritten die Preußen die Schlacht vom 18. Juni 1815, die der König von Preußen durch ein Denkmal bei dem Dorfe **Planchenoit**, unweit des Vorwerkes Belle Alliance, und die Engländer durch ein anderes bei Waterloo verewigt haben). **Quatrebras**, wo zwei Tage vor dieser Schlacht, nämlich am 16. Juni, der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig bei einem Angriffe der Franzosen gegen die Verbündeten blieb, liegt südsüdöstlich u. 2¼ M. von Waterloo, besteht aus 4 Häusern und liegt da, wo sich die Landstraßen von Brüssel nach Charleroi und von Nivelles nach Namur durchschneiden, und das bereits oben erwähnte Genappe liegt zwischen Quatrebras und Belle Alliance. Ligny, wo die Preußen am 16. Juni 1815 geschlagen wurden, liegt weiter südlich in der Provinz Namur.

2. Die **Provinz Antwerpen** (51½ Q. M. und 1844 mit 385,894 E.), die zwischen Süd- und Nordbrabant liegt und (mit Ausnahme der Herrschaft Mecheln) **altbrabantisches Gebiet** begreift, enthält: **Antwerpen** (franz. **Anvers**, deutsch früher **Antorff**), feste Hptstadt der Provinz am rechten Ufer der Schelde (die hier 2160 F. breit ist), nördlich u. 6 M. von Brüssel und südöstlich u. 3 M. von dem Fort Bath (wo die Schelde sich in 2 Arme theilt), ist eine wichtige Seehandelsstadt, obwohl als solche gegen Rotterdam und Amsterdam seit der Revolution von 1830 in den Hintergrund getreten, und hat 80,000 E., eine, 1567 von dem Herzoge von Alba angelegte Citadelle, die durch die mehrmonatliche tapfere Vertheidigung des Generals Chassé im Spätherbst 1832 neue Berühmtheit erlangt hat, 6 Pfarrkirchen, worunter die herrliche Kathedrale mit ihrem 444 F. hohen Thurme und vielen Sehenswürdigkeiten im Innern, eine 1531 erbaute schöne

Digitized by Google

Börse (die älteste und größte in Europa), mehrere Gelehrten- und Kunstvereine, verschiedene Lehranstalten, Tapeten-, Spitzen-, Gold- und Silbertressen-, Seiden-, Cattun-, Zwirn- u. a. Fabriken, Hafen mit 3 von Napoleon erbauten, sehr geräumigen Bassins nebst Waarenmagazinen ꝛc., und lebhaften See-, auch Landhandel. Die Stadt war bis zu der, von dem Prinzen von Oranien geleiteten Empörung gegen die span. Herrschaft eine der blühendsten Handelsstädte, die je in Europa gewesen sind, und wurde zu Ende des 15. Jahrh. die Königin der Handelsstädte genannt. Man schätzt auf 500 Mill. Gulden die Summe, die Antwerpen jährlich in Umlauf setzte. Bisweilen sollen gegen 500 Schiffe an Einem Tage in den Hafen eingelaufen sein; wenigstens lagen an 2500 hier jederzeit vor Anker, und 500 mit Waaren beladene Wagen kamen täglich zu Lande an. Industrie und Manufakturen hatten in Antwerpen den höchsten Flor erreicht; vorzüglich war die Stadt durch ihren Sammet, ihre Atlasse und ihren Damast berühmt. Ihre Gold- und Seidenstickereien waren in ganz Europa gesucht, und kaum würde man glauben können, was von den unermeßlichen Reichthümern ihrer Kaufleute erzählt wird, wenn nicht zuverlässige Zeitgenossen es in ihren Schriften einhellig bezeugten. Im J. 1576 wurde die Stadt von den Spaniern drei Tage lang geplündert, und 1585 hatte die berühmte, von dem Herzoge von Parma geleitete Belagerung statt. Die Stadt Antwerpen mit ihrem ursprünglichen Distrikt wurde in früheren Zeiten die Markgrafschaft des heil. röm. Reichs genannt, deren Ursprung jedoch dunkel ist. Gottfried von Bouillon führte den Titel davon. Nachmals kam sie an die Herzoge von Brabant, so daß auch die Stadt Antwerpen seitdem zu dem Herzogthum Brabant gehörte. Am linken Scheldeufer und der Stadt Antwerpen gerade gegenüber liegt das befest. Dorf Zwyndrecht, das gewissermaßen als Brückenkopf von Antwerpen zu betrachten ist und daher auch Tête de Flandres oder Blaamsch-Hoofd genannt wird. Es gehört jedoch zu Ostflandern; ebenso wie die Schelde weiter hinab das Fort Lieffenshoek. Diesem Fort gerade gegenüber liegt auf dem rechten Scheldeufer, unterhalb u. 1½ M. von Antwerpen, das Fort Lillo, daneben ein gleichnam. Mfl. mit 2000 E. Nicht weit von hier liegen auch die Kreuzschanze und die Schanze Friedrich Heinrich. Noch weiter hinabwärts liegt in der Nähe des rechten Scheldeufers Santvliet oder Zandvliet, St. mit 1100 E.

Turnhout, St. ostnordöstlich u. 5½ M. von Antwerpen, mit wichtigen Barchent- u. Papierfabriken u. 13,500 E.

Lier, St. am Zusammenflusse der beiden Nethen, ostsüdöstlich u. 2 M. von Antwerpen, mit berühmten Bierbrauereien, Verfertigung musikalischer Instrumente von Kupfer u. 14,000 E. Boom, Borgerhout, Berchem, Brecht, Stabroek, Westwesel, volkreiche und gewerbfleißige Flecken und Dörfer. Westmalle, D. in der Nähe von Antwerpen, mit einem Trappistenkloster. St. Bernard, Mfl. mit großem Zuchthause. **Herentals**, St. an der Kleinen Nethe, mit 3000 E. **Hoogstraaten**, St. an der Merk und in der s. g. Campine (einem an sich unfruchtbaren, aber mit großem Fleiße angebauten Landstriche, mit mehreren Armencolonien, darunter Wortel), nordöstlich u. 5 M. von Antwerpen, mit einer Arbeitsanstalt für Bettler u. 1600 E. Auch in Rykewesel ist eine Bettlercolonie. In der Campine liegt ferner **Arendonk**, Mfl. an der Wympe, mit Strumpffabr. u. 2500 E. **Gheel**, Mfl. an der Großen Nethe, ostsüdöstlich u. 6 M. von Antwerpen, mit 8500 E., ist merkwürdig wegen der Pflege zahlreicher Geisteskranken, die bei den Einwohnern in Kost und Wohnung gegeben werden. **Contigh**, schönes Dorf, auf halbem Wege zwischen Antwerpen und Mecheln, ist berühmt durch seinen ausgezeichneten Ackerbau und hat 3000 E. — **Mecheln** (franz. Malines), St. an der Dyle, auf halbem Wege zwischen Antwerpen und Brüssel, Sitz des Erzbischofs und Primas von Belgien (schon seit 1559 residirt hier ein Erzbischof mit dem Titel Primas), hat 26,000 E., eine sehenswürdige, 1250 im Bau begonnene, aber erst 1475 vollendete Kathedrale mit einem 348 F. hohen Thurme und schönem Glockenspiel, eine Malerakademie, wichtige und zahlreiche Fabriken in Spitzen (die für die besten unter den brabantischen gelten), Hüten, Wollzeugen ꝛc. und berühmte Bierbrauereien. Die ehemal. Herrschaft Mecheln wurde ursprünglich von Grafen unter der Oberherrschaft der fränkischen Könige regiert. Carl der Einfältige schenkte sie 915 dem Hochstift Lüttich, welches sie 1333 an die Grafen von Flandern, diese aber 1346 an die Herzoge von Brabant verkauften. Später bildete sie eine der 17 niederl. Provinzen, bestand übrigens nur aus der Stadt und einem kleinen Gebiet mit 11 Dörfern, worunter Heist oder Heyst op den Berg, mit Bier- und Essigbrauerei und einer Armencolonie.

3. Die Provinz **Ostflandern** (54 Q. M. u. 1844 mit 799,428 E.), die zwischen Westflandern u. Antwerpen liegt, im N. von dem nordniederl. Staatsflandern begrenzt wird, u. die östliche Hälfte der alten Grafschaft Flandern bildet, zu der, außer Westflandern, auch Staatsflandern (eine geraume Zeit auch Artois) gehörte. Die Reihe der Grafen von Flandern fängt im 9. Jahrh. mit Baldwin I. an, und die Tochter und Erbin des 24. Grafen, Ludwigs II., Margaretha, vermählte sich 1369 mit Philipp dem Kühnen, Herzog von Burgund, der dadurch in den Besitz von Flandern kam. Die hier in Rede stehende Provinz ist die bevölkerteste in Belgien und der Sitz der berühmten flandernschen Leinwand, so wie der belgischen Baumwollfabriken. Sie enthält:

Gent (franz. Gand), Hptst. der Provinz und vormals Hptst. der Grafschaft Flandern, an der Schelde, nordwestlich u. 7 M. von Brüssel und westsüdwestlich u. 7 M. von Antwerpen, Sitz eines Bischofs, hat 90,000 E., die bereits in der Einl. erwähnte Universität, mehrere andere Lehranstalten, gelehrte u. gemeinnützige Vereine, Museen, 2 Taubstummenanstalten, ein sehr großes Zuchthaus, eine Irrenanstalt, ein altes Schloß, einst Residenz der Grafen von Flandern und Herzöge von Burgund, eine Citadelle, einen Prinzenhof, wo Carl V. im J. 1500 geboren wurde und die span. Statthalter geraume Zeit ihren Sitz hatten, 55 Kirchen, worunter die große und sehenswürdige Kathedrale, ein ansehnliches Rathhaus, wichtige Fabriken (vor der belgischen Revolution waren allein in den hiesigen 84 Baumwollfabriken 60,000 Arbeiter beschäftigt), große Cattundrucke-

Digitized by Google

relen, wichtige Gerbereien, Leinwand-, Spitzen- und Wollengfabriken, Zuckerſiedereien, muſterhaften Gartenbau, berühmte Blumenzucht (worin Gent nur Haarlem nachſteht; es wurden im J. 1833 für 1,300,000 Fr. Blumen verkauft) und einen lebhaften Handel. **Aloſt** oder Aalſt (Alſt), St. und einſt Hptort einer gleichnam. Grafſchaft, an der Dender, ſüdöſtlich u. 3 M. von Gent, mit ſtarkem Hopfenbau, Handel und 16,000 E. **Geertsberghen**, franz. Grammont, St. an der Dender, ſüdöſtlich u. 6 M. von Gent, mit Baumwollſpinnereien, Bierbrauereien, Tabaksbau u. 7700 E. **Ninove**, St. an der Dender, mit Zwirnfabriken, Bleichen u. 5000 E. **Nonſe**, franz. Renaix, St. ſüdſüdweſtlich u. 5 M. von Gent, mit Schloß, Leinwand- u. Hutfabriken, Baumwollſpinnereien, Bierbrauereien und 13,500 E. **Oudenaarde**, feſte St. von der Schelde umfloſſen, ſüdſüdweſtlich u. 3¼ M. von Gent u. weſtlich u. 7¼ M. von Brüſſel, hat ein Rathhaus mit ſchönem Glockenſpiel, Leinwandbleichen, Handel mit Leinwand, Tuch und Getreide u. 6000 E. **Deynſe**, St. an der Lys, mit 3000 E. **Dendermonde** (franz. Tenremonde oder Termonde), feſte St. an der Mündung der Dender in die Schelde, öſtlich u. 3¼ M. von Gent, mit ſtarkem Flachsbau (in der Umgegend wächſt der feinſte Flachs in Flandern), großen Leinwandbleichen, Baumwollſpinnereien, Bierbrauereien u. 8500 E. **Eecloo**, Mſt. nordweſtlich u. 2¼ M. von Gent, mit Leinweberei, Spitzenverfertigung u. 9500 E. **Zele**, Mſt. (eigentlich eine Anzahl kleiner Ortſchaften) mit berühmtem Flachsbau, großem Flachs-, Getreide- und Pferdemarkt u. 11,000 E. **Wetteren** oder **Weteren**, Mſt. an der Schelde, mit Pulverfabrik, Bleichen, Flachs- u. Leinwandhandel u. 9500 E. **Waerſchot**, Mſt. in der Nähe von Eecloo, mit Leinwandfabriken u. 5500 E. Folgende Oerter liegen im Waas- oder Waeslande, einem durch trefflichen Anbau des Bodens u. berühmten Flachsbau ſich auszeichnenden, zwiſchen Gent und Antwerpen befindlichen Landſtriche Flanderns: **St. Nikolas**, St. u. Hptort des Waeslandes, mit zahlreichen Fabriken in Baumwolle, Bändern, Steckna deln, Leder ꝛc., wichtigen Gerbereien, lebhaftem Handel, beſonders mit Getreide, u. 18,500 E. **Hamme**, Mſt. an der Dürme und in der reichſten Gegend des Waeslandes, mit berühmtem Flachsbau u. 8500 E. **Lokeren**, Mſt. an der Dürme, zwiſchen St. Nikolas und Gent, mit Fabriken in Barchent, Slamoiſen ꝛc., ſtarkem Getreidehandel u. 16,500 E. **Rupelmonde**, Mſt. an der Mündung der Rupel in die Scheide, oberhalb oder ſüdſüdweſtlich u. 1½ M. von Antwerpen, iſt der Geburtsort des berühmten Mathematikers und Geographen Gerhard, Mercator, und hat große Ziegeleien, die 800 Menſchen beſchäftigen und jährlich 80 Mill. Backſteine liefern, Ankertaudreherei, Schiffahrt u. 2500 E. **Beveren**, Mſt. zwiſchen St. Nikolas und Antwerpen, mit Fabriken, Handel u. 5500 E. **Zwyndrecht**, Mſt. mit Kaſtell u. 1200 E., liegt am linken Scheldeufer, der Stadt Antwerpen gegenüber und wird auch, wegen ſeiner vorſpringenden Lage und als zu Flandern gehörig, **Vlaamſch-Hoofd**, franz. Tête de Flandres, genannt (vergl. Antwerpen). Die Schelde hinabwärts liegt, auf deren linkem Ufer und Fort Lillo gegenüber, das Fort **Lieſkenshoek**.

4. Die Provinz **Weſtflandern** (59 Q. M. u. 1844 mit 659,270 E.), die zwiſchen Oſtflandern und der Nordſee und Frankreich liegt und nichts weiter als der weſtliche Theil der alten Grafſchaft Flandern (die Geſchichte derſelben ſ. oben) iſt, enthält: **Brügge**, franz. Bruges, Hptſt. der Provinz und Sitz eines Biſchofs, an Kanälen und Eiſenbahnen, wodurch ſie mit mehreren Städten und mit der 2½ bis 3 M. entfernten Nordſee in Verbindung ſteht, nordweſtlich u. 6 M. von Gent, mit einem Prinzenhofe, wo Philipp der Gütige 1429 den Orden des Goldenen Vließes ſtiftete und Maximilians Sohn Philipp geboren wurde, 7 Pfarrkirchen, worunter die Kathedrale mit den Grabmälern Carls des Kühnen und ſeiner Tochter Maria, ſehensw. Börſe und Rathhaus, mehreren wiſſenſchaftl. Anſtalten, wichtigen Spitzen-, Leinwand-, Woll-, Baumwoll-, Leder- u. a. Fabriken, anſehnlichem Handel u. 45,000 E. Brügge war im 14. und 15 Jahrh. faſt der Mittelpunkt des ganzen europ. Handels und die große Meſſe der Nationen. Im J. 1468 wurden 1500 Kauffahrteiſchiffe gezählt, die in Brügge's damaligen Seehafen Sluis (im jetzigen Staatsgebiet) einliefen. Außer der reichen Niederlage der Hanſe, beſtanden in Brügge zahlreiche Handelsgeſellſchaften und Comtoire aus allen europ. Ländern. Hier war der Stapelplatz aller nordiſchen Produkte für den Süden und aller ſüdlichen und levantiſchen Waaren für den Norden. **Ypern**, franz. Ypres, feſte St. an der Yperle, ſüdweſtlich u. 6 M. von Brügge und nordweſtlich u. 4 M. von Lille in Frankreich, mit goth. Rathhauſe, ſehensw. ehemal. Kathedrale, Spitzenfabriken, Getreidehandel u. 17,500 E. **Rouſſelaer**, franz. Roulers, St. nordöſtlich u. 2½ M. von Ypern, mit Leinwandfabriken, ſtarkem Flachsbau, Bierbrauereien, Vieh-, Leinwand- und Flachshandel u. 10,000 E. **Comines**, St. an der franz. Grenze und an der Lys, die ſie in 2 Theile theilt, von denen nur der auf dem linken Ufer liegende hierher gehört u. 2700 E. hat, wegegen der auf dem rechten Ufer befindliche Stadttheil ſeit dem Raſtädter Frieden von 1714 zu Frankreich gehört. **Mecnen**, franz. Menin, feſte St. an der Lys, mit berühmten Spitzen-, auch Leinwandfabriken u. 8000 E. **Warneton** oder **Waeſte**, auch **Warneſton** (mit Spitzenfabriken u. 6000 E.) und **Werwick** (mit Tabaksbau u. 5800 E.), Städte an der Lys. **Cortryk**, franz. **Courtray**, St. an der Lys, ſüdlich u. 6 M. von Brügge u. 1 M. von der franz. Grenze, mit goth. Rathhauſe, ſehensw. Liebfrauen- und St. Martinskirche, berühmten Leinwand-, Damaſt-, Spitzen- u. Spitzenzwirnfabriken, berühmten Bleichen (Courtray kann als der Hauptmarkt für die feinſten Sorten der flandriſchen Leinwand angeſehen werden), wichtigem Handel u. 20,000 E. **Thielt**, Mſt. ſüdſüdöſtlich u. 3. M. von Brügge, mit trefflichen Leinwebereien, Flachs-, Leinwand- u. Viehhandel u. 12,5000 E. Ganz in der Nähe liegt **Meulebeke**, Mſt. mit reichem Hoſpital, Leinwand- und Spitzenfabr. u. 9000 E. **Moorzele** oder **Moorslede**, Mſt. mit wichtigem Flachsbau u. 4400 E. **Izeghem**, St. an der Mandel, mit 9000 E. Folgende Oerter liegen in dem, bis zu Ende des vor. Jahrh. das **Freie Land** (wegen gänzlicher Steuerfreiheit bis 1674) genannten flandriſchen Landſtriche:

Digitized by Google

Ostende, feste Seestadt an der Nordsee, westlich u. 3 M. von Brügge u. nordöstlich u. 6¼ M. von Dünkirchen, mit Hafen, ansehnlichem Handel, stark besuchten Seebädern u. 12,500 E. Im J. 1722 bildete sich hier eine ost. westindische Handelsgesellschaft, die jedoch, in Folge der Reclamationen Englands und Nordniederlands, 1731 sich wieder auflöste. **Dixmuyden**, St. an der Yser und einem Kanal, mit Bierbrauereien, Handel mit Butter (der besten in Flandern), Käse und Vieh u. 3500 E. **Veurne**, franz. **Furnes**, St. an einem, von Brügge nach Dünkirchen führenden Kanale, und unweit der Nordsee, mit lebhaftem Getreide-, Vieh-, Butter- u. Käsehandel u. 4800 E. **Nieuport** oder **Nieuwport**, feste Seestadt an der Mündung der Yperle in die Nordsee, südwestlich u. 2½ M. von Ostende, mit Fischerei, Handel u. 3300 E. Schlacht im J. 1600 zwischen dem Prinzen Moritz von Oranien und den Spaniern. **Poperingen** oder **Poperinghe**, Mfl. an der Schipvaar, mit starkem Hopfenbau u. 11,000 E. **Blankenberghe**, Mfl. an der Nordsee, mit starker Seefischerei u. 2000 E. **Thorout** (Thoroltum), St. an der gleichnam. großen Halde, südsüdwestlich u. 2½ M. von Brügge, ist urait, mit ehemal. Benediktiner-Mönchskloster u. 8000 E. **Lichtervelde**, Mfl. mit 7000 E.

5. Die Provinz **Hennegau**, franz. **Hainaut** (68 □. M. und 1844 mit 679,536 E.), die zwischen Brüssel und Valenciennes liegt und einen Hauptbestandtheil der alten Grafschaft **Hennegau** bildet (zu der auch die im Nymweger Frieden von 1678 an Frankreich abgetretenen Städte **Valenciennes**, **Cambray**, **Condé**, **Bouchain**, **Bavay** und **Maubeuge** und die durch den pyrenäischen Frieden von 1659 an Frankreich abgetretenen Städte **Landrecy**, **Quesnoy u. Avesnes**, sowie endlich auch die 1815 von Frankreich zurückgegebenen, jedoch der Provinz Namur zugetheilten Städte Marienburg und Philippeville gehörten), die schon im 12. Jahrh. an Flandern und so an das Haus Burgund kam, enthält: **Mons** oder **Bergen**, feste Hptst. der Provinz und vormals auch der ganzen Grafschaft, auf dem gewöhnlichen Wege von Brüssel nach Paris, südwestlich u. 7 M. von Brüssel und ostnordöstlich u. 5 M. von Valenciennes, mit großem und schönem Marktplatz, Schloß nebst anmuthigem Garten, goth. Hauptkirche, goth. Rathhause, dem merkw. Thurm du Beffroy, Arsenal, Börse, Spitzen-, Baumwoll-, Eisen- u. a. Fabriken, zahlreichen und wichtigen Steinkohlengruben in der Nähe, wichtigem Handel mit Steinkohlen, Getreide, Hopfen, Flachs u. Hanf u. 24,000 E. Westlich und in der Nähe von hier liegt **Jemappes**, D. mit Steinkohlengruben u. 3000 E. Schlacht 1792. Noch weiter westwärts liegt St. **Ghislain**, St. mit Steinkohlenhandel u. 1500 E. **Roulx** oder **Roeulx**, St. östlich u. 1¼ M. von Mons, mit ehemal. Prämonstratenserkloster, schönem Schloß der Familie Croix nebst weitläuftigem Park u. 2800 E. **Hornu**, D. in der Nähe von Mons, mit wichtigen Steinkohlengruben, worin 12 Dampfmaschinen thätig sind. **Wasmes**, **Dour** und **Quaregneron**, Dörfer mit Steinkohlengruben. **Soignies**, St. auf dem Wege von Mons nach Brüssel, mit einem Kloster der Barmherzigen Schwestern, uralter Kirche, wichtigen Kalksteinbrüchen, Handel mit Kalk und Bausteinen u. 7000 E. **Ath**, feste St. an der Dender, nordwestlich u. 3 M. von Mons, mit der sehensw. Kirche St. Julien, dem merkw. Thurm Burbant aus dem 12. Jahrh., Zeughaus, starker Leinwandfabrikation, Cattundruckereien, Bleichen, Handel mit Leinwand und Flachs u. 9500 E. Nicht weit von hier liegt das Schloß u. ehemal. Abtei **Cambron**. **Chièvre** oder **Chières**, St. am Hunel, mit Bierbrauereien u. 2800 E. **Leuze**, St. an der Dender, mit starker Leinweberei, Leinwandhandel u. 5500 E. **Lessines**, St. an der Dender, mit starker Leinwandfabrikation, Holz- und Steinkohlenhandel, bedeutenden Steinbrüchen, Gerbereien, Ziegeleien u. 5000 E. **Enghien**, St. nördlich u. 2½ M. von Mons, mit einem herzogl. Arembergschen Schlosse nebst schönem Park, der in seiner vormaligen Gestalt Ludwig XIV. die ersten Ideen zu den Gärten von Versailles eingab; Kapuzinerkirche mit Grabmälern der herzogl. Arembergschen Familie, einem sehensw. Pflanzen- und Blumengarten, Spitzen-, Zwirn- u. Leinwandfabriken u. 4000 E. Nach dieser Stadt führte das Haus Bourbon-Condé den fürstlichen und der 1804 hingerichtete Prinz aus dem Hause Condé den herzoglichen Titel. **Braine le Comte**, St. nordnordöstlich u. 2¼ M. von Mons, mit Spitzenzwirnfabriken (die den feinsten Zwirn zu den Brabanter Spitzen liefern), Flachsbau u. 4700 E. **Binche**, St. südöstlich u. 2 M. von Mons, mit Spitzen-, Messer- u. Fayencefabr. u. 5500 E. **Fontaine l'Evêque** (**Bischofs-Fontain**), St. mit Eisenhammer, Nägelschmiederei, Schmelzofen u. 2800 E. **Beaumont**, St. mit Eisengruben, Oel- u. Marmorgruben u. 1900 E. **Chimay**, St. mit Schloß, Eisengruben, Eisenwerken u. 3000 E. **Ligne**, St. zwischen Ath und Tournay, war vormals eine Baronie, die 1544 zu einer Grafschaft und 1602 zu einem Fürstenthum erhoben wurde und wovon das fürstl. Haus Ligne (aus dem auch die Herzoge von Aremberg, Arschott, Chimay und Barbançon stammen) den Namen führt. **Beloeil**, D. mit 2000 E. und einem prächtigen Schlosse des Fürsten von Ligne, schon 1146 erbaut, nebst Garten in franz. Geschmack, einem der berühmtesten dieser Art in Europa. **Peruwels** oder **Beruwels**, St. mit Leinweberei, Bleichen u. 6800 E. **Fontenay**, D. westnordwestlich u. 5 M. von Mons, bekannt durch den Sieg der Franzosen über die Verbündeten im J. 1745. Einen andern Sieg errangen die Franzosen 1692 bei dem Dorfe **Steenkerke**, zwischen Enghien und Braine le Comte. **Fleurus**, D. an der Sambre, östlich u. 5 M. von Mons, mit mancherlei Industrie u. 3000 E. Schlachten in den Jahren 1622, 1690, 1794 und am 16. Juni 1815. **Seneffe**, Mfl. mit prachtvollem Schloß nebst schönem Park u. 3500 E. Schlachten 1671 und 1794. — **Thuin**, St. an der Sambre, gehörte nicht zu der alten Grafschaft Hennegau, sondern zum Hochstifte Lüttich u. hat 4000 E. — **Doornik**, franz. **Tournay**, feste St. an der Schelde, östlich u. 3 M. von Lille und südwestlich u. 10 M. von Brüssel, Sitz eines Bischofs, mit einer 1668 erbauten Citadelle, einer sehenew. uralten Kathedrale mit schönen Gemälden, Rathhaus (ehemal. Abtei St. Martin), Teppich-, Tapeten-, Kamelot-, Leinwand- und Porzellanfabriken u. 30,500 E. Diese

Digitized by Google

Stadt, die von 1668 bis 1714 zu Frankreich gehörte, war bis gegen Ende des vor. Jahrh. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die mit den flandrischen Ständen nichts zu thun, sondern ihre eigenen hatte und dem Landesfürsten besonders huldigte. — **Charleroi**, feste St. an der Sambre, zwischen Mons und Namur, mit Glas-, Gewehr- u. Eisenwaarenfabr., Bierbrauereien, wichtigem Handel mit Steinkohlen und Eisenwaaren u. 7500 E. Gehörte zu der Grafschaft Namur.

6. Die Provinz **Namur** (66¼ Q. M. und 1844 mit 251,326 E.), zwischen Hennegau und Lüttich, hauptsächlich die alte Grafschaft Namur begreifend, welche Graf Johann III., der keine gesetzmäßige Erben hatte, 1421 an Philipp den Gütigen, Herzog von Burgund, für 132,000 Kronen verkaufte, enthält: **Namur** (flämisch u. holländ. **Namen**), feste Provinzialhptst., auch vormals Hptst. der Grafschaft, an der Maas, oberhalb oder westsüdwestlich u. 8 M. von Lüttich und südsüdöstlich u. 7¼ M. von Brüssel, Sitz eines Bischofs, mit 8 Pfarrkirchen, worunter die Kathedrale mit dem Grabmale des span. Infanten Don Juan d'Austria, und die ehemal. Jesuitenkirche, einer Citadelle, einer Taubstummenanstalt, Messerschmiedwaaren-, Messing-, Kupferwaaren-, Leder- u. Töpfergeschirrfabr., lebhaftem Handel u. 24,500 E. **Andenne**, Mst. an der Maas, mit Steingut- u. Pfeifenfabriken, wozu der Thon in der Nähe gegraben wird, Fabrik endlosen Papiers, Cattundruckerei u. 4500 E. **Bouvignes**, St. an der Maas, mit Eisenwerken u. 1600 E. **Walcourt**, St. mit ehemal. Abtei u. 1100 E. — Die nachfolgenden übrigen Oerter dieser Provinz gehörten theils zu der Grafschaft Hennegau (s. oben), als: **Marienburg**, feste St. südwestlich u. 6 M. von Namur, mit 700 E. (1547 erbaut und nach Carls V. Schwester Maria benannt) und **Philippeville**, feste St. nördlich u. 1½ M. von Marienburg, mit Eisengruben u. 1500 E.; — theils zum Hochstift Lüttich, als: **Dinant**, St. an der Maas, mit festem Bergschloß, wichtigen Baustein- u. Marmorbrüchen, Gerberelen u. 5500 E., **Florennes**, St. mit Schloß nebst Park, bedeutenden Viehmärkten u. 1200 E., **Convin**, Mst. mit vorzüglichen Eisenwerken u. 3000 E., **Chiney** oder **Ciney**, St. mit 1200 E., und **Han sur Lesse**, D. 3 M. von Dinant, mit merkw. Tropfsteinhöhlen; — theils zum Herzogthum Luxemburg, als: **Rochefort**, St. an der Homme, mit Felsenschloß, Bleigruben, Marmorbrüchen u. 1200 E. und **Boneiche**, D. in waldiger Gegend, mit Mennig- u. vorzüglicher Glasfabrik u. 800 E.; — theils endlich zum Herzogthum Brabant, als: **Gembloux**, St. nordwestlich u. 2 M. von Namur, mit ehemal. berühmter Benediktinerabtei, Messerfabriken u. 2000 E., und **Ligny**, D. südsüdöstlich u. 4 M. von Waterloo, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg der Franzosen über die Preußen am 16. Juni 1815.

7. Die Provinz **Lüttich** (52¼ Q. M. u. 1844 mit 425,758 E.), zwischen Luxemburg und Limburg, im O. an die preuß. Rheinprovinz grenzend und im W. Brabant berührend. Sie begreift (außer einem Theil des alten Herzogthums Limburg und der ehemaligen reichsunmittelbaren Abtei Stablo ꝛc.) das Hauptgebiet des ehemal. Hochstifts Lüttich, welches, wie bereits oben bemerkt, mit den Niederlanden in politischer Hinsicht nichts gemein hatte, sondern als Kreisstand des westphäl. Kreises zum Deutschen Reiche gehörte. Das Bisthum wurde ursprünglich in Tongern, in der jetzigen belg. Provinz Limburg, gestiftet, und der erste geschichtlich bekannte Bischof war der heil. Servatius, der aber seinen Sitz später nach Maestricht verlegte, wo seine ersten Nachfolger residirten, bis der heil. Hubert sich im Anfange des 8. Jahrh. nach Lüttich begab, welches von der Zeit an der Bischofssitz geblieben ist. Ein Theil des ehemal. Hochstifts bildet jetzt einen Bestandtheil der Provinz Namur, ein anderer macht den Hauptbestandtheil der jetzigen belg. Provinz Limburg aus, und der hierher gehörende Theil enthält: **Lüttich**, niederländ. **Luik**, franz. **Liège**, Hptst. der Provinz und Sitz eines Bischofs, an der Maas, welche hier die Ourthe aufnimmt, ostsüdöstlich u. 12 M. von Brüssel, westsüdwestlich u. 5½ M. von Aachen und südsüdwestlich u. 3 M von Maestricht, hat 73,000 E., eine stark befest. Citadelle, 10 Vorstädte, die bereits in der Einl. erwähnte Universität, eine Entbindungs-, eine Irren- und eine Taubstummenanstalt, ein neues schönes Theater, ein sehensw. Rathhaus, ein trefflich eingerichtetes Hospital, 21 Kirchen, worunter die, dem heil. Lambertus geweihmete sehensw. Kathedrale, eine 1648 erbaute und 430 F. lange Maasbrücke, eine der größten Kanonengießereien in Europa, zahlreiche u. berühmte Gewehr- u. Waffen-, Quincaillerie-, Krystallwaaren-, Spiegel- u. Tuchfabriken, wichtige Gerbereien, zahlreiche Eisenwerke, unerschöpfliche, schon seit 1175 bearbeitete Steinkohlengruben und blühenden Handel. Ungefähr ½ M. von der Stadt liegt **Seraing**, D. an der Maas, mit einem ehemal. fürstbischöfl. Lustschlosse, den großartigen Cockerillschen Fabrikanlagen, wo namentlich ausgezeichnete Dampfmaschinen und eine Menge Artikel von Gußeisen u. a. Gegenstände verfertigt werden und früher an 4000 Arbeiter beschäftigt waren, Steinkohlengruben u. 3500 E. Die Abtei des St. Lambertithals, ehemals merkwürdig durch die Pracht ihrer Gebäude und die Schönheit ihrer Gärten, ist es jetzt durch die großen Glasfabriken, die hier angelegt worden sind und Krystall, Halbkrystall und andere Glasarbeiten jährlich zum Werthe von 550,000 Francs liefern. **Herstall**, Mst. an der Maas, unterhalb oder nordöstlich u. 1 M. von Lüttich, geschichtlich berühmt als Stammsitz des Majordomus Pipin von Herstall († 714), Urgroßvaters Carls des Großen, hat wichtige Eisenwerke u. 5500 E. **Verviers**, St. an der Veze, ostsüdöstlich u. 3½ M. von Lüttich und südwestlich u. 3½ M. von Aachen, zeichnet sich schon seit langer Zeit durch ihre zahlreichen Tuch- u. Kasimirfabriken, wie auch seit neuerer Zeit durch ihre Dampfmaschinenwerkstätten aus, und hat eine neue prächtige Pfarrkirche u. 21,000 E. Die hiesigen Tuchmanufakturen erstrecken sich auch über die benachbarten Oerter **Francomont**, **Ensival** oder **Ensival** und **Hodimont** (s. unten). **Theux**, Mst. mit wichtiger Eisengießerei, Verarbeitung des Eisens zu Stäben und Blech, Marmorbrüchen, in denen ausgezeichneter schwarzer Marmor gebrochen wird, u. 3500 E. **Glons**, Mst. mit 2000 E., wichtig als Mittelpunkt der Strohhutfabrikation, die an 6000 Menschen in der Umgegend be-

Digitized by Google

schäftigt u. jährl. 1½ Mill. Strohhüte, zum Werthe von mehr als 2 Mill. Francs, liefert. **Spaa**, St. in einer wilden, rauhen Gegend, südöstlich u. 4 M. von Lüttich und südsüdwestlich u. 4½ M. von Aachen, mit berühmten Bädern (auch wird das hiesige Mineralwasser verschickt), Verfertigung schöner lackirter Holz- u. Blechwaaren u. 3800 E. Ein anderes Gesundbad ist in **Chaudfontaine**, D. in der Nähe von Lüttich, mit warmen Mineralquellen, Fabrikation von Gewehrläufen u. 700 E. **Huy**, St. an der Maas, zwischen Lüttich und Namur, in wildromantischer Lage, mit hochgelegenem Schloß, Gerbereien, Bierbrauereien, Eisen- u. Steinkohlengruben in der Nähe u. 8000 E. **Visé** oder **Wesel**, St. an der Maas, ebenfalls in romantischer Lage, mit 2200 E. — Zum Herzogthum Brabant gehörten: **Hanut** oder **Hannuye** und **Landen**, Städte, jede mit 1000 E.: die bei Landen am 18. März 1793 von den Oesterreichern über Dumouriez gewonnene Schlacht wird auch nach dem nahen **Neerwinden** benannt, ebenso die, welche 1693 der Marschall von Luxemburg gewann. — **Stablo**, St. in der Nähe von Malmedy, mit einer ehemal. reichsunmittelbaren Benediktinerabtei (über ihre Geschichte ꝛc. s. Malmedy S. 426), wichtigen Lederfabriken und Gerbereien (die jährlich für 800,000 Thlr. Leder liefern), auch Tuchmanufakturen u. 3700 E. — **Limburg**, St. u. vormals Hptst. des alten **Herzogthums Limburg** (dessen Geschichte S. 232), an der Weze und auf einem Berge, an dessen Fuße die Vorstadt Dalhem oder Dolhain liegt, die noch größer ist als die Stadt selbst, östlich u. 3½ M. von Lüttich, mit wichtigen Tuchfabriken u. 2200 E. Der bekannte Limburger Käse wird nicht so fehr hier, als in der, westlich u. 1½ M. von hier liegenden Stadt **Herve**, die 3500 E. zählt, bereitet. **Dalhem** oder **Dalem**, St. an der Berwine, mit Tuchfabriken u. 900 E. **Hodimont**, Mst. in der Nähe von Verviers, mit Tuchfabriken u. 1500 E.

8. Die **Provinz Limburg** (44 Q. M. und 1844 mit 177,184 E.), an der Ostgrenze der Provinzen Südbrabant u. Antwerpen liegend und durch die Maas von dem, zum Deutschen Bunde gehörenden, S. 232 beschriebenen Herzogthum Limburg getrennt, begreift von dem alten eigentlichen Herzogthume Limburg (vergl. S. 231 u. 232) nichts, sondern nur ehemal. fürstbischöfl. **Lüttichsches Gebiet**, mit folgenden Oertern: **Hasselt**, St. an der Demer, nordwestlich u. 3 M. von Mastricht, mit Branntweinbrennereien u. 7400 E. **St. Tron** (St. Trond) oder St. Truyen, St. südwestl. u. 2 M. von Hasselt, mit Spitzen- u. Gewehrfabr. u. 9000 E. **Tongern**, St. an der Jaar, nordnordwestlich u. 2 M. von Lüttich, mit starkem Schweinehandel, Mineralquelle in der Nähe u. 5600 E. **Bilsen**, St. an der Demer, mit 3000 E. **Maseyk** oder **Maaseyk**, St. an der Maas, mit 4200 E. **Looz** oder **Borchloen**, St. zwischen Tongern und St. Tron, mit schönem Schloß u. 1400 E. **Neckheim** oder **Neckem**, St. an der Maas, mit schönem Schloß u. 1000 E.

9. Die **Provinz Luxemburg** (80 Q. M. und 1844 mit 180,709 E.), worüber das Weitere S. 230 nachzusehen ist, enthält: **Arlon**, Hptst. der Provinz, auf einer Anhöhe zwischen großen Waldungen, westnordwestlich u. 3 M. von Luxemburg, mit hochliegendem Schloß, Gerbereien, Tabaksfabriken, einem Eisengußwerke und neuangelegter Saline in der Nähe u. 4000 E. **Clairefontaine**, ehemal. Cistercienser-Nonnenabtei, jetzt eine Eisengießerei. **Bastogne**, St. am Ardennerwalde, nordwestlich u. 7 M. von Luxemburg, war früher die größte u. wichtigste Stadt des Herzogthums nächst Luxemburg und wurde gemeinhin Paris en Ardenne genannt, hat aber jetzt nur 2600 E., welche Viehhandel treiben. **Marche en Famine**, St. am Ardennerwalde, mit Eisenwerken, Viehhandel u. 1600 E. **St. Hubert**, St. im Ardennerwalde, mit 1600 E., Potaschsiedereien und einer ehemal. reichen und berühmten Benediktinerabtei, die seit 825 den Leichnam des heil. Hubertus bewahrte und deren sehenswürdiges prachtvollen Gebäude größtentheils noch stehen. **La Roche**, St. an der Ourthe, mit einem ehemals festen Felsenschlosse, d. s. g. Sarazenenthurm u. 1000 E. **Neufchateau**, St. in den Ardennen, mit Viehhandel, Dachschieferbrüchen in der Nähe u. 1600 E. **Chiny**, St. an der Semois, mit 1150 E. **Viel Salm**, St. an der nördlichsten Grenze der Provinz, mit 2900 E., Schleifsteins-, Mühlsteins- und Dachschieferbrüchen und dem alten jetzt verfallenen Schlosse **Salm**, Stammburg der Fürsten und Grafen Salm. **Bouillon**, feste Hptst. eines gleichnam. Herzogthums, an der Semois und der franz. Grenze, mit 2800 E., Tuch- u. Wollzeugwebereï und einem hochgelegenen Schlosse, der Stammburg des berühmten Gottfried von Bouillon, ersten Königs von Jerusalem. Das Herzogthum Bouillon kam durch den pyren. Frieden von 1659 an Frankreich, welches dasselbe jedoch 1815 wieder herausgab, worauf das Herzogthum durch die Beschlüsse des Wiener Congresses unter die Souveränität des Großherzogs von Luxemburg gestellt wurde. Die Herzoge von Bouillon starben gegen Ende des vor. Jahrh. aus und die Tochter und Erbin des letzten Herzogs vermählte sich 1802 mit dem Fürsten von Rohan-Guemenée; jedoch machten der Herzog von Bourbon, der Prinz de la Tremouille u. A. ihre näheren Ansprüche an das Herzogthum Bouillon gerichtlich geltend und wurden 1825 in den Besitz desselben gesetzt.

Digitized by Google

Frankreich.

Flächeninhalt: 9615½ Q. M. Bevölkerung: 35,401,000 Einw.

Frankreich, an der Südwestgrenze Deutschlands liegend und im S. durch die Pyrenäen von Spanien getrennt, berührt nur mit einem geringen Theile der äußersten Nordgrenze die Nordsee (s. S. 69), wird durch die Meerenge von Calais und den Kanal (s. S. 69) von dem brittischen Reiche geschieden und im W. von dem Atlantischen Meere (s. S. 68), nebst dem Meerbusen von Biscaya (s. S. 69), und im S. von dem Mittelländischen Meere, nebst dem Meerbusen von Lyon (s. S. 69) begrenzt.

Was den oben angegebenen Flächeninhalt betrifft, so stimmt derselbe mit der amtlichen Angabe von 52,760,299 Hektaren genau überein; denn 5486,972 Hektaren sind gleich 1 Q. M., und diese Zahl in jene dividirt, ergibt 9615½ Q. M. (Die von Manchen angenommene Zahl von 9843 oder auch von 9774 Q. M. scheint demnach auf einem Irrthum zu beruhen.)

Die Bevölkerung ist oben in runden Zahlen nach der Zählung von Ende 1846 angegeben, deren genaues Resultat 35,400,486 E. war. In Frankreich wird alle fünf Jahre eine Zählung vorgenommen, und die vorletzte von 1841 ergab 34,173,234 E., so daß sich die Einwohnerzahl seitdem um 1,227,252 Seelen vermehrt hat. Die Zählung von 1836 ergab 33,540,910 E.; — die von 1831 ergab 32,569,223 E.; — die von 1826 lieferte als Resultat 31,858 937 E.; — die von 1821 als Resultat 30,461,875 E. Es dürfte nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wie groß die Bevölkerung Frankreichs im J. 1700, also noch zur Zeit Ludwigs XIV. und kurz vor dem Beginn des span. Erbfolgekrieges, war. Sie betrug damals (natürlich mit Ausnahme Corsika's und Lothringens, die erst resp. 1768 und 1766 an Frankreich kamen) 19 Mill. 669,320 E. und hatte sich im J. 1762 bis auf 21 Mill. 769,163 E. und 1773 bis auf 23 Mill. 531,000 E. vermehrt. Im J. 1784 betrug sie, nach der Schätzung des Finanzministers Necker, 24 Mill. 800,000 E. Zur Zeit des Consulats, nämlich im J. 1801, zählte man 27 Mill. 439,003 E., und 1806, oder zur Zeit des Kaiserthums, 29 Mill. 107,425 E. Bei den beiden letzten Zählungen sind aber die Bewohner der, Frankreich damals einverleibten fremden Gebietstheile mitgerechnet.

Daß mit Beziehung auf die Stammverhältnisse die Bewohner Frankreichs, der Mehrzahl nach, dem Romanenstamme angehören, ist bereits in der Allg. Einl. §. 35 a. E. und in der Einl. zu Europa S. 81 bemerkt worden. Außer den eigentlichen Franzosen, gibt es über 1½ Mill. Deutsche (hauptsächlich im Elsaß und in Lothringen), die also, und zwar mit den 180 000 Flamändern in Französisch-Flandern (s. unten Abschn. VI. der Topographie), zum Germanenstamm gehören. Die Zahl der Bretonen oder Breyzards in der Bretagne (s. S. 81), deren Vorfahren im 5. Jahrh. aus Britannien einwanderten (s. Gesch. Europa's V. S. 86), beträgt etwa 1,200,000, und die der Basken (s. S. 81), in der Gascogne, ungefähr 150,000. An den Grenzen von Italien und Spanien wird viel Italienisch und Spanisch gesprochen. Die meist in den Pyrenäen lebenden Cretins (ihre Zahl soll sich auf nicht weniger als 8000 belaufen) werden hier Cagots genannt. Auch gibt es in Frankreich an 9000 Zigeuner (s. S. 81), die sich größtentheils nur in den Grenzgegenden der Pyrenäen aufhalten.

Die Religion der Mehrzahl der Einwohner ist die katholische; doch ist auch die Zahl der (den Katholiken im Genuß der politischen Rechte völlig gleichgestellten) Protestanten gegenwärtig sehr bedeutend; denn sie beträgt beinahe 4 Millionen. Man rechnet nämlich gegen 3 Mill. Reformirte (die im südlichen Frankreich am zahlreichsten sind) und etwa 1 Mill. Lutheraner (hauptsächlich im Elsaß). Wiedertäufer oder vielmehr Mennoniten (über 2000), Herrnhuter und Quäker (gegen 5000 zusammen) sind dabei mitgerechnet (vergl. S. 48 u. 82). Die Zahl der Juden wird zu 70,000 angenommen. Die innern Angelegenheiten der katholischen Kirche in Frankreich werden von 14 Erzbischöfen und 66 Bischöfen geleitet (unter dem Erzbischof von Aix steht auch der 1838 in Algier eingesetzte Bischof), und unter ihnen stehen 176 Generalvikare, 661 Domherren, 3301 Pfarrer und 28,501 Kapläne. Es bestehen sodann etwa 4000 Klöster (jedoch nur zwischen 1800 und 1900 eigentliche, darunter 12 Mönchs- und 7 Nonnenklöster des Trappisten-Ordens), mit 24,000 Ordensgeistlichen, von denen jedoch etwa 18,000 weiblichen Geschlechts dem Krankendienste und der Erziehung sich gewidmet haben. Die Jesuiten haben in Frankreich 2 Provinzen, Paris und Lyon; die erstere zählte 1844 14 Ordenshäuser und 122 Mitglieder, und der Orden besitzt daselbst wenigstens für 2 Mill. Fr. Grundeigenthum. Während des Zeitraumes von 1830 bis 1843 erhielten die religiösen Congregationen an Geschenken und Vermächtnissen 4,470 000 Francs. — Die Reformirten haben Prediger, Consistorien und Synoden, welche Letztere insbesondere über den Gottesdienst und den Religionsunterricht zu wachen haben. Theolog. Lehranstalten für die reform. Geistlichkeit sind in Toulouse und Montauban. Die Lutheraner haben Prediger, Consistorien, Inspektionen und ein Generalconsistorium. Letzteres leitet die oberste Verwaltung aller Consistorialkirchen und Inspektionen, und hat seinen Sitz in Straßburg, wo sich auch ein Seminar und eine theolog. Fakultät befinden.

Digitized by Google

Die Oberfläche des Landes ist im westlichen und nordwestlichen Theile entweder ganz eben, oder von niedrigen Hügelreihen durchschnitten, die sich nur in der Bretagne bis zu 1000 F. erheben. Um so gebirgiger ist der östliche und südliche Theil, in welchem letztern sich als Grenzgebirge die **Pyrenäen**, mit dem Canigou, Marboré und den übrigen S. 62 u. 63 näher bezeichneten Bergspitzen erheben. Von den **Alpen** gehören nur die See- oder Meeralpen und die Cottischen Alpen, mit dem Pelvour de Vallouise, dem Olan und dem Mont Genèvre (s. S. 61) hierher. Von dem **Jura** gehören die höchsten Spitzen desselben, der Reculet und der Grand Colombier (s. S. 64) hierher. Die Frankreich ausschließlich angehörenden Gebirge, die **Cevennen** oder **Sevennen** und deren Nebenzweige, das Auvergne-Gebirge, der Mont d'or, das Forez-Gebirge; ferner die Côte d'or und das Morwangebirge; endlich die **Vogesen** oder der **Wasgau** (wovon nur der nördlichste Theil zu Deutschland gehört), die Sichelberge oder Monts de Faucille und die Argonnen sind S. 64 u. 65 näher bezeichnet worden; ebenso die **Ardennen**, von denen ein Theil zu Belgien und zum Großherzogthume Luxemburg gehört.

Was die hierher gehörenden Gewässer betrifft, so sind die Meere, an denen Frankreich liegt, bereits oben genannt worden; von Landseen hat Frankreich keine irgend erwähnenswerthe, und die 4 Hauptströme Frankreichs: die **Seine**, **Loire**, **Garonne** und **Rhone**, mit deren Nebenflüssen, findet man S. 76 näher bezeichnet; ebenso die kleineren Ströme: Var, Hérault, Aude, Somme, Orne, Vilaine, Sèvre Niortaise, Charente und Adour.

Auch besitzt Frankreich viele schiffbare **Kanäle**. Der merkwürdigste darunter ist der Kanal von Languedoc oder der Südkanal, der das Mittelländische Meer mit der Garonne verbindet, so daß man in dasselbe aus dem Atlantischen Meere mit Flußfahrzeugen oder kleineren Schiffen (sogar bis zu 90 und 100 Tonnen Gehalt) gelangen kann, ohne die pyrenäische Halbinsel zu umschiffen. Dieser Kanal, der unter Ludwig XIV. in den Jahren 1667 bis 1681, nach dem Plane Paul Riquet's mit einem Aufwande von 17½ Mill. Livres gebaut wurde, hat eine Länge von 700,000 Par. Fuß oder von beiläufig 30 Meilen, und 62 Schleusen, 72 Brücken und 55 Wasserleitungen, die über Thäler und Gewässer führen. Höchst bewundernswerth sind: der zur Speisung des Kanals errichtete künstliche See von St. Ferréol, bei Castelnaudary, die Schleuse von Fonseranne und der große Stolln von Argelier. Der Kanal der Mitte (du Centre), oder von Charolais, verbindet die Loire mit der Saone, ist 16 M. lang und beginnt bei Chalons an der Saone. Der Kanal Monsieur oder der Rheinkanal, 42 M. lang, verbindet den Rhein mit der Saone; der 32 M. lange Kanal von Bourgogne verbindet die Seine mit der Rhone und ist ¾ M. durch eine unterirdische Gallerie geführt; der 12 M. lange Kanal von St. Quentin verbindet die Somme mit der Schelde, und der Kanal von Briare verbindet die Seine mit der Loire. Außerdem sind noch der Kanal von Orleans, von Loing, von Condé, der Haiden (landes), von Bretagne ꝛc. zu nennen.

Das Klima ist, wie es die geogr. Lage zwischen dem 42. und 50. Grade der nördl. Breite mit sich bringt, durchweg gemäßigt; im S. der Auvergne- und Cevennen-Gebirge selbst heiß; andererseits hat in Frankreich zu Zeiten eine grimmige Kälte geherrscht. So klagte Heinrich IV. am 20. Jan. 1608, es sei ihm in der vor. Nacht im Bette der Schnurrbart gefroren, und im Anfange des Jahres 1776 zersprangen in Paris mehrere Kirchenglocken von der Kälte.

Der Boden ist im Ganzen fruchtbar; doch fehlt es auch nicht an öden, unfruchtbaren Landstrichen, und man rechnet von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalte des Landes 7,799,672 Hektaren oder beinahe 31 Mill. preuß. Morgen (oder fast ¼ des Gesammtflächeninhaltes, nämlich 1421¼ Q.-M.) auf wüstes Land oder die dem angebauten oder mit Wald bedeckten Boden entgegengesetzten Sandsteppen, Haiden ꝛc., die man namentlich in den Küstengegenden der Gascogne und Languedoc's, in Französisch-Flandern und Artois, in der Champagne ꝛc. antrifft. Von dem nutzbaren Boden sind ungefähr 14 Mill. Hektaren oder etwa 55 Mill. preuß. Morgen dem Getreidebau gewidmet. (Oesterreich hat beinahe 84¼ Mill. preuß. Morgen Acker- oder Getreideland. Davon kommen allein auf die deutschen Provinzen, Galizien und Dalmatien, die zusammen, mit Ausschluß des ehemal. Freistaates Krakau, 5331½ Q.-M. haben, über 38¼ Mill. Morgen. Frankreich müßte, nach diesem Verhältniß des Flächenraums, über 69½ Mill. Morgen Ackerland haben. Preußen, um 4535 Q.-M. kleiner als Frankreich, hat beinahe 48 Mill. Morgen Ackerland, freilich auch mit Inbegriff von Garten- und Weinland, was jedoch, aufs Ganze gerechnet, wenig bedeutet). Im J. 1843 waren von jenen 14 Mill. Hektaren 5,338,043 mit Weizen, 2,638,948 mit Roggen, 1,300,186 mit Gerste, 2,840,360 mit Hafer, 700,890 mit Buchweizen und 595,227 mit Mais und Hirse angebaut. Im Durchschnitt erntet Frankreich jährlich ungefähr 333 Mill. preuß. Scheffel Getreide aller Art, darunter 128 Mill. Scheffel Weizen. (Außerdem rechnet man durchschnittlich 170 Mill. Scheffel Kartoffeln, die jährlich gewonnen werden.)

Digitized by Google

Da nun im Lande selbst die ganze Ernte, und in ungewöhnlichen Jahren noch mehr, consumirt wird, so ist an Getreide-Ausfuhr nicht zu denken. (Früher, und noch im vorigen Jahrh., bezogen die Nachbarländer allerdings einen Theil ihres Getreidebedarfs von Frankreich.) In dem Zeitraum von 1815 bis 1841, also während einer 27jährigen Periode, kam selbst die Production der Consumtion nicht gleich, und bei 17 Ernten bedurfte Frankreich der Zufuhr. Unter 3 Ernten war nur eine genügend; und in 10 von jenen 27 Jahren überstieg der Ausfall 1 Mill. Hektoliter oder über 1,800,000 Scheffel. Im Ganzen consumirte Frankreich während der 27 Jahre an fremdem Getreide für 464 Mill. Fr., oder im Durchschnitt jährlich für etwa 17½ Mill. Fr. (einmal, nämlich im J. 1832, gar für 92 Mill. Fr.). Es läßt sich dies folgendermaßen erklären. Erstens werden in Frankreich, oder vielmehr von den Akademikern in Paris, die schönsten Systeme zur Verbesserung und Vervollkommnung des Ackerbaues ersonnen, der Ackerbau selbst wird aber meistens sehr mangelhaft, jedenfalls bei weitem nicht mit der Einsicht betrieben, wie in den deutschen, den meisten österreichischen Staaten, den Niederlanden und England. Zweitens ist, in Folge des durch die Revolution von 1789 eingeführten Erbtheilungssystems, das Grundeigenthum dermaßen zersplittert, daß hin und wieder die Grundsteuererhebung weit mehr kostet, als die Grundsteuer einbringt, und mancher Bauer, dessen Großvater etwa noch 40 bis 50 Morgen Ackerland besaß, vielleicht kaum 1 oder 2 Morgen aus der väterlichen Erbschaft zu seinem Antheil erhalten hat. Und welche landwirthschaftliche Verbesserungen lassen sich auf einem so kleinen Raume in Anwendung bringen? Drittens ist in Frankreich in neuerer Zeit immer mehr Grund und Boden zum Getreidebau verwendet, und dadurch das Weideland (das ohnehin kaum den 9. Theil des ganzen Territoriums betrug) wesentlich beeinträchtigt worden; und grade in Folge dieses Systems, den eigentlichen Ackerbau auf Kosten der Viehzucht zu vermehren, hat sich der Ertrag des Bodens um ein Beträchtliches vermindert. So trägt denn in Frankreich der Morgen durchschnittlich nur 5½ Scheffel Getreide, während er in England, Flandern und Deutschland 10 bis 11 Scheffel aufbringt. Allerdings wird auch wohl Getreide ausgeführt (hauptsächlich aber Mehl, und zwar nach Brasilien), jedoch in der Regel gleichzeitig weit mehr eingeführt; so daß noch 1844 Frankreich, nach Abzug seiner Getreideexporte, 1,547,643 metrische Centner ausländ. Weizens und 47,524 metr. Centner andern fremden Getreides wirklich verbrauchte. — Weit wichtiger ist der **Weinbau**, der zugleich dem Lande eine ergiebige Erwerbsquelle gewährt. Im J. 1843 rechnete man von dem Gesammtflächeninhalte des Landes 2,134,822 Hektaren oder etwa 8½ Mill. Morgen auf die Weingärten. Jedenfalls ist Frankreich das erste Weinland und gewinnt jährlich ungefähr 40 Mill. Eimer Wein (Oesterreich 33½ Mill., Spanien 8½ Mill., Deutschland 4½ Mill. Eimer). Bei den franz. Weinen kann man drei Hauptarten unterscheiden, nämlich: 1) die Bordeaux-Weine, die entweder in der Nähe von Bordeaux und höher hinauf an den Ufern der Garonne wachsen, oder doch über Bordeaux ausgeführt werden; 2) die Burgunder-Weine, wovon die besten am südlichen Abhange der Côte d'Or (s. S. 65) wachsen, und 3) die Champagner-Weine. Eine große Quantität gewöhnlichen Weins wird im Innern Frankreichs, vorzüglich an den Loire-Ufern erzeugt und theils nur im Lande selbst getrunken, theils zur Bereitung des im Handel unter dem Namen Cognac bekannten Branntweins benutzt. Schon in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. (wo, beiläufig bemerkt, der Wein reiner und unverfälschter in den Handel kam, als gegenwärtig) wurde der Gesammtwerth des in Frankreich jährlich gewonnenen Weins auf mehr als 300 Mill. Livres geschätzt. Als Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich sind außerdem zu nennen: Krapp (wird hauptsächlich in der Umgegend von Avignon, außerdem in der eigentlichen Provence und in Languedoc angebaut und bildet einen sehr wichtigen Ausfuhrartikel), Obst (wie schon die franz. Namen vieler feiner Pflaumen-, Birnen- und Aepfelsorten andeuten; aus Bordeaux werden von Pflaumen ganze Schiffsladungen ausgeführt, und in der Normandie und der Bretagne wird eine ungeheure Quantität Obstwein bereitet), Oliven (bekannt ist das Provencer Olivenöl), Tabak (der übrigens, als Monopol der Regierung, nur in der Bretagne, Gascogne, Französisch-Flandern und Elsaß angebaut werden darf), Oelpflanzen (Raps und Mohn hauptsächlich in Isle de France und andern nördlichen Provinzen), Kappern, Pistazien, Mandeln (Provence) und Trüffeln (berühmt sind die von Périgord). An Waldungen war Frankreich vor der Revolution von 1789 sehr reich; allein seitdem hat man in ihnen dermaßen gehaus't (und an eine, nach deutscher Art geregelte Forstwissenschaft ist im jetzigen Frankreich ohnehin nicht zu denken), daß im J. 1843 nur noch 7,422,315 Hektaren oder kaum 29½ Mill. Morgen Waldungen (wovon obendrein nicht mehr als der 14. Theil aus Hochwald bestand) vorhanden waren. (Preußen, welches dem Flächeninhalte nach beinahe um die Hälfte kleiner als Frankreich ist, hat fast 26 Mill. Morgen an Forsten, und in Oesterreich sind gar 3675 Quadratmeilen mit Wald bedeckt.) Unter solchen Umständen ist — um zum Thierreiche überzugehen — von Hochwild nur noch wenig mehr da, und die Jagdliebhaber müssen sich daher jetzt meistens mit Hasen, wilden Kaninchen, Rephühnern u. dgl. m. begnügen. An Wölfen ist kein Mangel, zumal in den Gebirgsgegenden; in manchem Jahre werden an 2000, davon in den Ardennen allein gegen 200 Wölfe getödtet. Bären finden sich in den Pyrenäen und Alpen; in den Alpen auch das Murmelthier. Ausgezeichnetes in der Viehzucht hat Frankreich nie geleistet; und daß sie jetzt noch obendrein, zum vermeintlichen Vortheil des Ackerbaus, vernachlässigt wird, haben wir oben gesehen. Von Rindvieh (das beste und meiste in der Normandie und der Auvergne; außerdem sind in dieser Beziehung die Bretagne, Gascogne und Franche-Comté zu nennen) wurden 1843 im Ganzen 9,130,632 Stück gezählt. Für die Fleischconsumtion im Lande muß jährlich noch eine beträchtliche Menge Schlachtvieh aus den Nachbarländern eingeführt werden. (In Oesterreich zählte man im so eben genannten Jahre 11,389,001 und in Preußen, welches beinahe nur

Digitized by Google

halb so groß wie Frankreich ist, und wo die Kälber nicht mit gezählt waren, 5,042,010 Stück.) Die Zahl der Pferde wird auf 2½ Mill. geschätzt, aber wahrscheinlich zu hoch; denn wie schon zur Zeit Ludwigs XIV. die franz. Reiterei meist mit ausländischen Pferden beritten gemacht werden mußte, so werden auch jetzt noch die Remontepferde, deren die franz. Armee bedarf, wenigstens dem größten Theile nach vom Auslande bezogen. Den besten Schlag inländischer Pferde findet man in der Normandie und Limousin, zum Theil auch in Burgund und dem Elsaß; am zahlreichsten sind sie in der Bretagne. Pferde von der Schönheit, wie z. B. die Trakehner und die Mecklenburger Rasse (vergl. S. 80) gibt es in ganz Frankreich nicht. (In Oesterreich zählte man 1843 2,799,824 und in Preußen 1,564,554 Pferde.) In der Zucht der Maulesel (die besten in Poitou und der Auvergne) wird verhältnißmäßig mehr geleistet. Der gewöhnliche Esel ist über das ganze Land verbreitet, jedoch häufiger im Süden als im Norden. Die Zahl der Schafe (von denen die in Berry die schönste Wolle liefern, während man zum Schlachten die aus den Ardennen und der Normandie allen andern vorzieht) belief sich 1843 auf 29,130,231, worunter auch viele veredelte. (In dem nämlichen Jahre zählte man in Ungarn allein 17 Mill., und in der österreich. Monarchie überhaupt 31,809,481; in Preußen 16,235,880 Schafe, darunter beinahe 4½ Mill. ganz und über 7¾ Mill. halb veredelte.) Unter den Ziegen (die nur in Languedoc und dem mittleren Frankreich zahlreich sind) befinden sich auch tibetanische und angorische im südlichen Theil des Landes, wohin sie 1819 aus Asien gebracht worden sind und wo sie gut gedeihen sollen. Die Schweinezucht ist in Lothringen, in der Champagne, Provence und Gascogne von Wichtigkeit. Périgord, die Normandie, Vendée, Bretagne, Auvergne und Dauphiné sind durch ihr Geflügel bekannt. Die Bienenzucht blüht besonders in der Bretagne, Normandie, Provence, in Languedoc, Limousin und Orleannois; die Seidenzucht in den meisten Südprovinzen, hauptsächlich aber in der Umgegend von Avignon und Nimes. Da Frankreich im W. und S. Seeküsten von großer Ausdehnung hat und außerdem reich an Flüssen ist, so braucht auf die Wichtigkeit seiner Fischerei kaum hingewiesen zu werden. Hinsichtlich der Erzeugnisse aus dem Mineralreiche steht Frankreich den meisten übrigen europäischen Ländern nach, und nennenswerth sind eigentlich nur Eisen und Steinkohlen, obwohl das Land auch hiervon weder in der Quantität noch Qualität so viel hervorbringt, als der eigene Bedarf erfordert. Die meisten Eisengruben sind in der Champagne, Burgund, Franche-Comté, Lothringen, Nivernais, Lyonnais und Berry, und 1839 lieferten 974 Hütten- und Hammerwerke 5,836,000 metr. Ctr. Eisen und Stahl (nämlich 3 Mill. 502,000 Ctr. Gußeisen, 2 Mill. 268,000 Ctr. Schmiedeeisen und 66,000 Ctr. Stahl), und 1842 war der Ertrag 6,954,100 metr. Ctr., worunter 2 Mill. 888,000 Ctr. Schmiedeeisen und 71,000 Ctr. Stahl. Die meisten Steinkohlengruben (1842 waren 258 in Thätigkeit) sind in Französisch-Flandern, der Normandie, Burgund, Lyonnais und Guyenne, und sie lieferten 1842 zusammen 35,920,843 metr. Ctr. Es wurden aber 52 Mill. 234,156 Ctr. im Lande verbraucht und von den franz. Kohlen 678,524 Ctr. ausgeführt; folglich mußten noch 16 Mill. 991,837 Ctr. vom Auslande (hauptsächlich aus Belgien, welches mit jedem Jahre mehr einführt, und aus England) bezogen werden. Gold wird nirgend gewonnen, obwohl manche Flüsse, namentlich die Rhone und die Garonne, Goldsand mit sich führen. Auch Silber wird nur in einer einzigen Grube in der Dauphiné gebaut, und die ganze Ausbeute beträgt, mit Inbegriff des aus Bleierzen gewonnenen Silbers, jährlich etwa 5000 Mark. Diese Bleierze findet man besonders in Lyonnais, Dauphiné, Languedoc, Bretagne und Elsaß. Von Kupfer (Navarra und Béarn, Dauphiné, Lyonnais und Nieder-Elsaß) mögen ungefähr 3000 Ctr. jährlich gewonnen werden. Endlich sind noch zu erwähnen: Salz (wovon jährlich über 6 Mill. Ctr. gewonnen werden, aber größtentheils Seesalz; denn die Steinsalzgruben in Lothringen liefern nicht mehr als etwa ½ Mill. Ctr., und der Salzquellen gibt es nur wenige), und zahlreiche Mineralquellen, deren berühmtesten die von Bagnères und Barèges (in den Pyrenäen), von Bourbon l'Archambault und Vichy (in Bourbonnois), von Bonrbonne les Bains (in der Champagne) und von Plombières in den Vogesen sind.

Die Industrie steht in Frankreich auf einer sehr hohen Stufe, und wenn dieses Land manche Naturerzeugnisse des Auslandes bedarf, so kann dagegen das Ausland sehr viele franz. Kunsterzeugnisse gar nicht entbehren, da sie nirgend so geschmackvoll gearbeitet und außerdem zu verhältnißmäßig billigen Preisen geliefert werden. Man rechnet, daß die franz. Industrie jährlich für 600 bis 700 Mill. Thlr. Waaren (Baumwollen-, Seiden-, Wollzeuge, Stahl-, Bijouterie- u. Glaswaaren, Pomaden, wohlriechende Wasser) liefert. Besonders in dem Weben der verschiedenen Zeuge, in der Fabrikation feiner Shawls (die jetzt den Kaschmir-Shawls so täuschend nachgemacht werden, daß ein geübtes Kennerauge dazu gehört, den Unterschied wahrzunehmen) und des damastenen Tischzeuges, des Papiers, der feinen und gewöhnlichen Uhren, der Luxus- und gewöhnlichen Töpferwaaren, in der Steindruckerei, in der Kunst, die Garne und Gewebe von Seide und Baumwolle zu färben, in der Kunst, buntes Papier zu machen, Krystallglas zu schneiden und zu schleifen, in der Verarbeitung der Metalle, in der Gewehr- und Waffenfabrikation und in der Zubereitung chemischer Produkte wird Ausgezeichnetes geleistet.

Digitized by Google

Berühmt sind die Modewaaren von Paris (die nach allen Welttheilen versandt werden und auf den Sandwichinseln eben so gut, wie in den Kaufläden Calcutta's und Batavia's zu finden sind); die Tapeten der Gobelins und von Beauvais; die Teppiche der Savonnerie zu Paris, von Aubusson, Felletin und Abbeville; die Seidenwaaren von Lyon, Nimes, Avignon, Annonay und Tours; die Tuche von Elbeuf, Louviers, Lodève, Sedan, Carcassonne, Abbeville ꝛc.; die Battiste, Linons, Gazes und Tülles von Cambray, Valenciennes, St. Quentin, Donai; die Spitzen von Alençon, Caen, Bayeux ꝛc.; die Handschuhe von Paris, Vendôme, Blois, Grenoble; die Indiennes und Gattune von Mühlhausen und Colmar; die Strumpfwaaren von Falaise, Paris, Troyes, Nimes; die Sattlerwaaren und Kutschen von Paris; die feinen Korbwaaren von Origny und Bougiers; die Seife von Marseille; die Messerschmiedswaaren von Châtellerault, Langres, Chaumont, Paris ꝛc.; die Juwelierarbeiten in echten und unechten Edelsteinen von Paris; die Stuzuhren von Paris. Es gibt in Frankreich über 200 Papierfabriken, die jährlich gegen 3 Mill. Ries Papier, darunter die feinsten und vortrefflichsten Sorten, liefern (die feinen franz. Papiersorten zeichnen sich durch ihre bewundernswerthe Glätte aus), äußerst zahlreiche Zucker-, besonders Runkelrüben-Zuckerfabriken (letztere besonders in Französisch-Flandern, Artois und in der Picardie). Es mögen noch einige Details mit Bezug auf die Fabrikthätigkeit in Frankreich hier folgen. Beim Beginn des Jahres 1843 waren im ganzen Lande 5911 Dampfkessel in Wirksamkeit (von denen 5272 in Frankreich selbst verfertigt waren) und zwar in 3633 Etablissements von 148 verschiedenen Gattungen; darunter 1034 Spinnereien, 171 Zeugdruckereien, 142 Färbereien, 112 Maschinenbauwerkstätten, 106 Papiermühlen, 101 Zeugwalkereien, 63 Webereien, 43 Bleichen ꝛc. Von selbstverfertigten Dampfmaschinen führte Frankreich 1842 für 4,576,336 Fr. aus; davon mehr als die Hälfte nach Spanien, die übrigen nach Deutschland, Italien und der Schweiz. Was die Baumwollfabrikation betrifft, so waren 1840 in den Spinnereien 3 415,000 Spindeln in Thätigkeit, eine täglich 142,290 Kilogrammes oder jährlich an 300 Arbeitstagen 42 Mill. 687,000 Kilogr. Baumwolle verspannen, und 39 Mill. 372,010 Kilogr. Garn im Werthe von 76,602,000 Gulden rhein. lieferten. Zieht man davon den Werth des Rohmaterials, nämlich 51,224,400 Gulden ab, so bleiben für die Fabrikations- und Handelskosten, Zinsen, Kapitale ꝛc. 25,377,600 Gulden rhein., wovon die Hälfte auf die Handarbeit zu rechnen ist. In sämmtlichen franz. Spinnereien waren 70,000 Arbeiter beschäftigt. An Baumwollwaaren wurden 1841 für 104 Mill. Fr., 1842 für 74 Mill. und 1843 für 82 Mill. 70,943 Fr. ausgeführt. Was die Tuchfabrikation betrifft, worin Elbeuf den ersten Rang behauptet, so gibt es in dieser Stadt ungefähr 70 Dampfmaschinen von beinahe 800 Pferdekraft, welche jährlich 30 Mill. Kilogr. gewaschene Wolle verarbeiten und Tuche im Werthe von 24 Mill. Gulden rhein. liefern. Hauptort für die Fabrikation der leichtgewalkten und nicht drapirten Zeuge ist Rheims, welches davon jährlich für mehr als 33,600,000 Gulden rhein. liefert, 100,000 Arbeiter beschäftigt und 1800 Webestühle besitzt, worunter 1000 Jacquards. Die Kammgarnspinnerei beschäftigt in 20 Spinnereien an 120,000 Spindeln und liefert für etwa 14,400,000 Gulden rhein. Kammgarn. — Schließlich möge noch bemerkt werden, daß in Frankreich viele deutsche Handwerker leben, und in Paris allein an 80,000 sich aufhalten sollen.

Unter den Staaten der Erde, die den ausgedehntesten Handel treiben (England, Frankreich, Ver. St. von Nordamerika und Rußland) nimmt Frankreich den zweiten Rang ein und folgt unmittelbar auf das brittische Reich.

In Frankreichs allgemeinem Handel war 1843 der Gesammtbetrag des Ein- und Ausfuhrhandels 2179 Mill. Francs, wovon 1187 Mill. auf die Einfuhr und 992 Mill. auf die Ausfuhr kamen. Im J. 1842 war der Gesammtbetrag 2082 Mill. und in den 5 Jahren vorher durchschnittlich 2035 Mill. Fr. Von jenen 2179 Mill. kamen auf den (die für die Consumtion im Lande bestimmten fremden, und die aus dem Lande geführten franz. Waaren umfassenden) Specialhandel 1533 Mill. Fr., und zwar 846 Mill. auf die Einfuhr und 687 Mill. auf die Ausfuhr. Von dem, 810 Mill. umfassenden Seehandel (im allgemeinen Verkehr) mit europäischen Ländern fielen 279 Mill. auf England; und von dem, 758 Mill. umfassenden Seehandel mit außereuropäischen Ländern fielen 272 Mill. Fr. auf die Ver. St. von Nordamerika. Der Landverkehr umfaßte 611 Mill. Fr., und davon kamen: auf die Schweiz 182 Mill., auf Belgien 140 Mill., auf den deutschen Zollverein 134 Mill., auf Sardinien 101 Mill., auf Spanien 53 Mill. und auf das K. der Niederlande (mit Einschluß Luxemburgs) 1 Mill. Francs. Hauptgegenstände der **Einfuhr** waren 1843: Baumwolle (für 127 Mill. Fr., wovon für 107 Mill. im Lande verarbeitet wurden), Seide (für 109 Mill., wovon für 60 Mill. im Lande zu Geweben ꝛc. verarbeitet wurden), Wolle (für 38 Mill.; 1842 für 41 Mill. Fr.), Getreide (für 42 Mill. Fr. zur Consumtion im Lande), fremder Zucker (für 11 Mill., wovon für 4 Mill. Fr. im Lande consumirt wurden; der franz. Colonialzucker reicht für den Bedarf nicht hin) und Steinkohlen (s. oben). Außerdem werden hauptsächlich eingeführt: Nutzholz (1835 für 32 Mill. Fr.), Eisen und andere unverarbeitete Metalle (1835 für 41 Mill. Fr.), Pelzwerk und Häute (1835 für 20 Mill. Fr.), Indigo (für 21 Mill.), feine Oele zu den Fabriken (für 16 Mill. Fr.) u. s. w. — Unter den wichtigeren **Ausfuhrartikeln** nehmen die Seidengewebe den ersten Rang ein, und es wurden davon 1843 im Ganzen für 163 Mill., und im Specialhandel, oder von franz. Seidenfabrikaten, für 130 Mill. Fr. ausgeführt. Hierauf folgen die Baumwollwaaren, deren Ausfuhrquantitäten bereits oben genannt sind. Wollengewebe wurden 1843 in verhältnißmäßig sehr beträchtlicher

Digitized by Google

Masse ausgeführt, nämlich für 100 Mill. im allgemeinen, und für 79 Mill. Fr. im besondern Handel. Außerdem sind zu nennen: Wein (1835 für 50 Mill. Fr.), Branntwein und Liköre (für 16 Mill.), Krapp (1835 für 11 Mill. Fr.), Weinessig, Olivenöl, Südfrüchte, Salz, Strumpfwaaren, Teppiche, Tapeten, feine Leinwand, Spitzen, Modewaaren, weißes und buntes Papier, Bijouterien, Quincaillerie- und Messerschmiedwaaren, Drucklettern, Stutzuhren, Porzellan, Spiegel und Spiegelglas u. s. w. — Die vornehmsten Seehandelsplätze sind: Marseille, Bordeaux, Bayonne, Nantes, Havre, St. Malo; außerdem Dünkirchen, Calais, Boulogne, St. Valery sur Somme, Dieppe, Morlaix, Port Louis, Croisic, Sables d'Olonne, Rochelle, Cette und Antibes. Die wichtigsten Handelsstädte im Innern sind Paris, Lyon, Rouen, Straßburg, Toulouse, Nimes, Lille.

Das **Schulwesen** ist in Frankreich, charakteristisch genug, eben so centralisirt, wie die Administrativ- und Justizverwaltung; so daß (mit Ausnahme der Kunst-, Ingenieurs-, Militär-, Navigations-, Veterinär- und Bergwerksschulen) alle Unterrichtsanstalten einer obersten Behörde, der Universität zu Paris, untergeben sind. Diese Universität, an deren Spitze ein Großmeister steht, hat mit unseren deutschen Universitäten nicht die geringste Aehnlichkeit, sondern ist im Grunde weiter nichts als die oberste leitende Schulbehörde. Gleichwie nun unter der höchsten Gerichtsbehörde in Frankreich, dem Cassationshofe zu Paris, 27 königliche Gerichtshöfe stehen, so stehen auch unter jener höchsten Schulbehörde 27 Akademien, und unmittelbar unter diesen stehen oder zu diesen gehören die verschiedenen Facultäten, königl. und städtische Colléges (die eine eigenthümliche Gymnasialeinrichtung, verschieden von der deutschen, haben), Erziehungs- und Pensionsanstalten und Elementarschulen. Die Facultäten wirken nicht vereint, wie auf den deutschen Universitäten, sondern stehen isolirt, selbst wenn mehrere an dem nämlichen Orte sind, wie in Paris (wo es eine kathol.-theolog., eine juristische und eine medicin. Facultät gibt), in Straßburg (eine luther.-theolog., juristische und medicin.), in Toulouse (eine reform.- und eine kathol.-theolog. und eine juristische). Außerdem sind kathol.-theolog. Facultäten in Lyon, Aix, Bordeaux und Rouen; juristische in Aix, Caen, Dijon, Grenoble, Poitiers und Rennes; eine medicinische in Montpellier, und eine reform.-theolog. in Montauban. Für die auf deutschen Universitäten zum Bereich der philosoph. Facultät gehörenden Wissenschaften bestehen in Frankreich s. g. Facultäten der Wissenschaften (d. h. wo Mathematik und Naturwissenschaften gelehrt werden) in Paris, Caen, Dijon, Grenoble, Montpellier, Straßburg und Toulouse, — und s. g. Facultäten der Literatur in Paris, Besançon, Caen, Dijon, Straßburg und Toulouse. Wenn es also Universitäten nach deutscher Art in Frankreich nicht gibt, so sind aber wenigstens die in älterer Zeit (zum Theil schon im 12. und 13. Jahrh.) errichteten Hochschulen (ebenfalls, wie jene 27 Akademien genannt) insofern beibehalten, als sie noch immer ihre Wirksamkeit durch obige, wenn auch für sich isolirt dastehende, Facultäten äußern. Es sind folgende 14: in Paris (im J. 1200 errichtet und 1841 mit etwa 7000 Studirenden, von denen 3889 die Rechts- und 1783 die medicin. Schule besuchten), Toulouse (1233 err. und 1841 mit 1250 St.), Montpellier (berühmte medicin. Hochschule, 1289 err. und 1841 mit 780 St.), Lyon (1300 err. und mit 82 St.), Aix (1409 err. und mit 417 St.), Poitiers (1411 err. und mit 205 St.), Caen (1433 err. und mit 295 St.), Bordeaux (1447 err. und mit 120 St.), Besançon (1564 err. und mit 70 St.), Straßburg (1638 err. und mit 880 St.), Dijon (1722 err. und mit 396 St.), Montauban (1800 err. und mit 409 St.), Rouen (1800 err. und mit 85 St.) und Rennes (1801 err. und 1841 mit 315 St.).— Was den **Gymnasialunterricht** (oder Sekundärunterricht, wie man ihn in Frankreich nennt) anbelangt, so bestehen 46 königl. und 312 städtische Colléges oder Gymnasien (s. oben), und Ende 1841 zählten jene 21,890 und diese 35,388 Schüler. Hierzu kommen noch etwa 1100 Privatinstitute mit 35 000, und 120 geistliche Sekundärschulen mit 20,000 Zöglingen. Was endlich den **Elementarunterricht** betrifft (in Frankreich nennt man ihn Primärunterricht), so genossen denselben im J. 1840 nur 2,881,679 Kinder. (In Sachsen, welches eine 19 Mal geringere Bevölkerung als Frankreich hat, zählten im nämlichen Jahre — abgesehen von den Privatschulen — die öffentlichen Volksschulen 303 506 Schulkinder; und auf die deutschen Volksschulen überhaupt werden 6 Millionen Schulkinder gerechnet.) Es gab 28,018 kathol., 677 protestant., 2050 gemischte und 31 jüdische Elementarschulen, und 76 Normalschulen. Außer den von den Gemeinden und vom Staate angestellten Lehrern befassen sich insbesondere auch die s. g. „Brüder der christlichen Lehre" oder frères ignorantins, wie sie früher hießen, mit der Jugendbildung. Es sind gegenwärtig über 2800 Mitglieder dieser Congregation als Lehrer thätig, welche eine jährliche Einnahme von 2½ Mill. Fr. haben sollen. — Im J. 1837 waren nicht weniger als 7682 Communen, und im J. 1840 immer noch 4196 ohne Schulen (in Deutschland entbehren die Kinder selbst des kleinsten Dorfes, Weilers oder einzelnen Bauernhofes des Schulunterrichts nicht); und, wie ein zuverlässiger französischer Statistiker (Legoyt, in seiner France statistique 1843) berechnet, können in Frankreich unter 1000 Menschen durchschnittlich 405 weder lesen noch schreiben; weshalb man sich nicht wundern darf, wenn nach einem amtlichen Bericht des Kriegsministers von 1843 bei weitem die meisten Soldaten der damals nur etwa 340,000 M. starken franz. Armee, nämlich 227,800 Soldaten keinen Buchstaben kannten. — Im J. 1843 betrug nach amtlichen Ermittelungen die Ausgabe für den Elementarunterricht 15 Mill. 883,411 Fr. (oder etwa 4 Mill. Thlr.). Davon brachten auf: die Gemeinden 9 Mill. 32,197 Fr., die Departements 4 Mill. 754,214 Fr. und der Staat 2 Mill. Fr. (In Deutschland werden auf den Volksunterricht 15¼ Mill. Thlr. jährlich verwendet.) In Frankreich sind unter 50 352 Schullehrern beinahe die Hälfte, nämlich 23,048 nur mit 200 Fr. (etwas über 53 Thlr. preuß.) besoldet; 2003 erhalten zwischen 200 und 300 Fr. (also zwischen 53 und 80 Thlr. preuß.), die übrigen 300 Fr. (kaum 80 Thlr.

Digitized by Google

preuß.) und darüber. Da nun der Staat auf die Verpflegungskosten eines Galeerensklaven in den Bagnos zu Toulon, Rochefort und Lorient 319 Fr. jährlich verwendet, so ist für die Lebensbedürfnisse dieser Verbrecher offenbar besser gesorgt, als für die meisten Volksschullehrer. (In Sachsen — um nur diesen einen deutschen Staat zu nennen — gibt es blos 36 Volksschullehrerstellen mit einem jährlichen Einkommen von weniger als 120 Thlr., dagegen beträgt das Einkommen der übrigen 891 Stellen resp. 120, 150, 200, 300, 400, 500, 600, 700 Thlr. und bei 2 Stellen sogar darüber.) — Für einzelne wissenschaftliche Zweige bestehen zahlreiche Lehranstalten, unter denen jedoch fast nur die militärischen ihre Aufgabe vollständig lösen. Die 1635 von Richelieu (für franz. Sprache, Beredtsamkeit und Dichtkunst) errichtete franz. Akademie, die Akademie der Inschriften und Denkmünzen und die Akademie der Wissenschaften (jene 1663, diese 1666 von Colbert gestiftet) wurden mit andern Akademien zur Zeit der Revolution in einen einzigen wissenschaftlichen Verein, mit verschiedenen Klassen oder Abtheilungen, umgestaltet und mit dem Namen Nationalinstitut bezeichnet. Diese Einrichtung besteht im Wesentlichen noch und das Institut zerfällt in 5 Klassen (franz. Akademie, A. der Inschriften und schönen Wissenschaften, A. der mathemat. u. physik. Wissenschaften, A. der schönen Künste und A. der moral. u. polit. Wissenschaften). Uebrigens findet auf das gelehrte Frankreich der Gegenwart mehr als je Anwendung, was schon 1788 Büsching in seiner Geographie bemerkte: „In den s. g. schönen Wissenschaften haben die Franzosen sehr viel gethan; allein in den andern Hauptwissenschaften nimmt ihr Fleiß und Ruhm merklich ab, seitdem der s. g. bon ton mehr als alles Andere gilt.“ Heutzutage hat sich zu dem s. g. guten Ton noch das Politisiren gesellt, und dabei kann gründliche Gelehrsamkeit (nicht Stubengelehrsamkeit, die durchaus keinen Werth hat) vollends nicht bestehen. Denn wenn es eine unbestreitbare Wahrheit ist, daß in dem Politiker der Dichter zu Grunde geht, so ist es eben so wahr, daß das Politisiren den wissenschaftlichen Ernst lähmt oder verflacht und dem Forschen im Gebiete der Wissenschaften alle Unbefangenheit raubt. Daher stehen die heutigen Franzosen in der Geschichtsforschung, Philologie, Pädagogik, Theologie und Philosophie tief unter den Deutschen und Engländern. (Unter Philosophie verstehen sie im Grunde nichts Anderes, als ein Negiren alles dessen, was der sinnlichen Vernunft nicht allsofort begreiflich erscheint, und in neuerer Zeit haben sie angefangen, mit den deutschen Hegelingen um die Wette einen Gallimathias auszukramen, von dem sie selbst nichts verstehen.) Blos in den mathematischen und naturhistorischen Wissenschaften, in der Chemie, Augenheilkunde, Chirurgie ꝛc. leisten sie Ausgezeichnetes.

Frankreich ist, was die Staatsverfassung betrifft, eine constitutionelle Erbmonarchie, an deren Spitze ein König steht, der die gesetzgebende Gewalt mit 2 Kammern, der Pairs- und der Deputirtenkammer, theilt. — Die höchste Justizbehörde ist der Cassationshof in Paris, der sich von unseren deutschen Oberappellationsgerichten nur dadurch unterscheidet, daß er bei den, auf dem Wege der Appellation oder Cassation an ihn gelangten gerichtlichen Entscheidungen nur prüft, ob sie in allen Stücken den Gesetzen gemäß erlassen sind oder nicht. In jenem Fall verwirft er die Cassation, in diesem cassirt er das Urtheil, ohne (und hierin besteht jener Unterschied) eine neue eigene Entscheidung zu geben. Unter ihm stehen 27 königl. Gerichtshöfe und unter diesen die Tribunale erster Instanz, deren jedes mehrere Friedensgerichte in seinem Ressort hat.

Was die Staatsfinanzen betrifft, so beliefen sich die von den gesetzgebenden Kammern für das Finanzjahr 1846 genehmigten Ausgaben auf die ungeheure Summe von 1727 Mill. 999,673 Fr. (Hiervon kommen auf jeden Kopf der Bevölkerung Frankreichs etwa 49 Fr. oder mehr als 13 Thlr. preuß., während z. B. in Preußen jeder Einwohner nur ungefähr 3½ Thlr. zu den Staatskosten beizutragen hat.) Es wurden nämlich, mit Inbegriff des eigentlichen Ausgabenetats von 1434 Mill. 439,406 Fr., für das Jahr 1846 im Ganzen 1484 Mill. 840,406 Fr. bewilligt: der Rest jener Bewilligungen bezog sich auf Mehrbedürfnisse für die Jahre 1844 und 1845. Denn eine vorläufige Bewilligung des ordentlichen Hauptfinanzetats hat in Frankreich gegenwärtig nur eine sehr untergeordnete Bedeutung, da regelmäßig überaus starke Nachforderungen eintreten. So verlangte die Regierung für 1842 anfänglich 1276 Mill. 338,076 Fr., brauchte aber in Wirklichkeit 1427 Mill. 296,930 Fr., also beinahe 151 Mill. mehr. Auch der Hauptfinanzetat für 1843 wurde mit einem Deficit von 39 Mill. 826,728 Fr. abgeschlossen. In dem Hauptfinanzetat für 1845 wurden die Einnahmen zu 1381 Mill. 278,609 Fr. (darunter gegen 405 Mill. an direkten Steuern, etwa 267½ Mill. an indirekten Steuern, ungefähr 211¼ Mill. an Zöllen und etwas über 255 Mill. an Stempelabgaben und Ertrag aus den Domänen) und die Ausgaben zu 1363 Mill. 576,248 Fr. (darunter mehr als 365¼ Mill. zur Verzinsung der Staatsschuld ꝛc., über 326 Mill. zur Unterhaltung der Armee, beinahe 147½ Mill. als Kosten der Regie- und Steuerverwaltung, gegen 58½ Mill. für die Justizverwaltung) veranschlagt; so daß sich hiernach ein Ueberschuß von beinahe 17¾ Mill. hätte herausstellen müssen. Allein es stellte sich in Wirklichkeit ein Ausfall von fast 85½ Mill. heraus, der mit dem 1844 vorhandenen Ausfall von beinahe 157¼ Mill. Fr. durch die oben erwähnten Mehrbewilligungen für 1846 gedeckt werden mußte. Wenn aber jedes Jahr mehr ausgegeben, als eingenommen wird: woher dann die Mittel, um dies möglich zu machen? Die Regierung weiß sich zu helfen: theils nimmt sie anticipando von den für das nächste Finanzjahr bestimmten Einnahmegeldern, theils leiht sie Geld auf die noch vorhandenen Staatsforsten,

Digitized by Google

und die auf dieses Unterpfand hin angeliehene Summe betrug 1845 schon 350 Mill. Fr. Außer dieser angeliehenen Summe (die aber doch zurückgezahlt werden muß, wenn nicht die Staatsforsten ganz und gar ausgerottet werden sollen) belief sich das Deficit am 1. Jan. 1846 auf beinahe 421¼ Mill. (genau: 421,402,992) Fr. Die Staatsschuld, die schon 1838 die Höhe von 4590 Mill. 526,111 Fr. erreicht hatte und zu welcher jene 350 Mill. (nur zur Aushülfe momentaner Verlegenheit von der Regierung angeliehen) gar nicht gehören, ist seitdem noch beträchtlich vermehrt worden. Im J. 1846 erforderte sie zu ihrer Verzinsung ꝛc. beinahe 375 Mill. (nämlich 374,845,536) Fr.; in dem nämlichen Jahre betrug das Deficit, wie so eben erwähnt, beinahe 421¼ Mill. Fr.: die laufenden Ausgaben für 1846 fast 1434¼ Mill. Fr., und gebraucht wurden außerdem noch, zur Deckung der bisherigen Ausfälle u. s. w., 293 Mill. 560,267 Fr.! Kurz vor der Revolution von 1789 betrug die franz. Staatsschuld 4200 Mill. Livres, also beinahe 400 Mill. weniger als gegenwärtig. Als Beitrag zu den Staatslasten kamen auf jeden Einwohner des Landes (der Adel war nur von der Kopfsteuer befreit) nicht mehr als 22 Livres, demnach 27 weniger als heute. Das Deficit in den franz. Staatsfinanzen belief sich 1787 auf 180 Mill. Livres, betrug demnach 241¼ Mill. weniger als im J. 1846. (Und dieser verhältnißmäßig unbedeutende Ausfall in den Finanzen mußte zum Vorwande dienen, um Frankreich aus allen seinen Fugen zu treiben; was — um von andern, weit schrecklichern Folgen jener Revolution hier zu schweigen — einen vollständigen Staatsbankerott herbeiführte; so daß die damaligen Staatsgläubiger, ungeachtet der bis weit in die Milliarden ausgedehnten Confiscationen von Privat- und Corporationseigenthum, das leere Nachsehen hatten, während die geschäftigen Fischer im Trüben, die vor der Revolution wenig oder nichts besaßen, unermeßlich reich wurden!) Im J. 1827, unter Carl X., betrug die franz. Staatsschuld 3466 Mill. Fr., folglich 1124¼ Mill. weniger als 1838; die Staatseinnahme lieferte damals einen Ueberschuß von 1,180,392 Fr.; und von den Staatsverwaltungskosten kamen nicht ganz 29 Fr. auf jeden Kopf der Landesbevölkerung, während, wie wir oben gesehen haben, 1846 der Beitrag jedes Einwohners zu den Staatslasten 49 Fr. betrug. Diese Steigerung um volle 20 Fr. ist nicht etwa imaginär, sondern sehr begreiflich durch die Erhöhung der Steuern und Abgaben. Denn seit der Julirevolution von 1830 sind z. B. die direkten Steuern um 28 Proc. gewachsen; und es gibt Departements, wo die Grundsteuer einem Fünftel des Bodenertrages nahe kommt. Die Personen- und Mobiliensteuer ist um 42 Proc., und die Thüren- und Fenstersteuer gar um 116 Proc. erhöht worden. Einen wesentlichen Ersatz für diese enorme Abgabenvermehrung hat das franz. Volk durchaus nicht erhalten; denn wenn auch für seine materielle Wohlfahrt manches nebeubei gethan und dadurch ein namhafter Theil der Staatsausgaben in Anspruch genommen worden ist, so sind doch bei weitem die meisten Verausgabungen nur zur Förderung des durch die Julirevolution begründeten politischen Princips und im Interesse der durch diese Revolution zur Herrschaft gelangten Geldaristokratie geschehen, wovon der eigentliche Kern des Volkes wenig oder gar keinen reellen Nutzen gehabt hat. Dahin gehören z. B. 225 bis 230 Mill. Fr. für die, 1841 beschlossene Befestigung von Paris, wozu 34 Mill. Franzosen beisteuern müssen, ohne den geringsten Vortheil davon zu haben; da der dabei obwaltende Zweck kein anderer ist, als die Pariser Feinde der Julibynastie im Zaum zu halten. Ebenso gehören dahin auch die ungeheuren Summen, welche auf die Behauptung Algeriens jährlich verwendet werden, und zwar wesentlich in der Absicht verwendet werden, um einen bequemen Ableitungskanal für den politischen Gährungsstoff, und eine kriegsgeübte Armee gegen die innern und äußern Feinde des Julithrones stets auf den Beinen zu haben.

Nach dem Etat von 1846 ist der Bestand der **Armee** 340,000 M. und 81,669 Pferde, wovon über 60,000 M. und gegen 16,000 Pferde auf Algerien gerechnet sind. Allein in Wirklichkeit hatte Frankreich am 1. Jan. 1846 nicht weniger als 99,699 M. franz. Truppen mit 18,118 Pferden, und 6587 M. einheimischer Truppen mit 4061 Pferden in Algerien.

Die disponible **Seemacht** bestand 1845 aus 23 Linienschiffen, 30 Fregatten, 22 Corvetten, 56 Cutterbriggs, 47 Schoonern, Cuttern ꝛc., 16 Lastcorvetten und 35 Lastschoonern; außerdem 4 Dampffregatten und 41 kleinern Kriegs-Dampffahrzeugen. Auf den Werften befanden sich: 23 Linienschiffe, 20 Fregatten, 3 Corvetten und 2 Schooner; und im Bau begriffen waren: 4 Dampffregatten, 10 Dampfcorvetten und 8 kleinere Kriegs-Dampffahrzeuge.

Die franz. Flotte, die unter Ludwig XIV. zu einer furchtbaren Seemacht heranwuchs, rivalisirte, auch nach der Niederlage bei la Hogne (1692), mit der englischen bis gegen die Mitte des vor. Jahrhunderts. Allein von dieser Zeit an erlitt sie in allen Kriegen mit England so starke Verluste, daß sie jedesmal nach wiederhergestelltem Frieden großentheils durch eine neue Flotte ersetzt werden mußte. Zuerst trat dieser Fall in dem Kriege ein, den der Aachener Friede von 1748 endigte. Der Verlust wurde ersetzt, und 1756 zählte die franz. Seemacht wieder 110 größere Kriegsschiffe, von denen aber im Kriege von 1756—62 abermals ein sehr ansehnlicher Theil an die Engländer verloren ging. Neue Verluste führte der Krieg von 1778—83 herbei. Im J. 1786 war die Flotte so weit wieder ergänzt und erneuert, daß sie 81 Linienschiffe (wenige Jahre später 5 mehr), 76 Fregatten, 38 Corvetten und 26 kleinere Kriegsfahrzeuge zählte. Zur Zeit der Revolution und besonders unter Napoleon wurde sie zwar häufig verstärkt durch neue Schiffe; allein Frankreich verlor auch während dieser Kriegsjahre nicht weniger als 91 Linienschiffe und 177 Fregatten (mit Inbegriff von 11 Linienschiffen und 11 Fregatten, welche scheiterten

Digitized by Google

oder durch Zufall in Brand geriethen); und von 60 genommenen Linienschiffen wurden 41, sowie von 137 Fregatten 108 in die brittische Flotte eingereiht.

Von den, durch die Bourbons älterer Linie 1814 wiederhergestellten und erneuerten franz. Orden ist seit der Julirevolution nur der von Napoleon 1802 gestiftete Orden der Ehrenlegion beibehalten worden. Dieser Orden, seit 1816 in 5 Klassen (Großkreuze, Großoffiziere, Commandeure, Offiziere und Ritter), hat ansehnliche Dotationen, aber bei weitem nicht mehr den moralischen Werth, den er zur Zeit Napoleons und selbst während der s. g. Restauration hatte, da der jetzt regierende König in den ersten Jahren nach der Julirevolution namentlich die Ritterkreuze zu Tausenden verliehen hat. Außerdem sind noch das, zur Erinnerung an die Julitage, am 30. Dec. 1830 gestiftete Juliuskreuz und die Julimedaille zu erwähnen, obwohl sie schon seit mehreren Jahren fast gar nicht mehr ausgetheilt worden sind. — Die früheren Orden waren: 1) Der heil. Geistorden, von Heinrich III. 1579 gestiftet; er war der vornehmste und noch jetzt gibt es viele Inhaber desselben aus der Restaurationszeit her (natürlich aber wird er seit der Julirevolution nicht mehr angelegt); 2) der St. Ludwigsorden, von Ludwig XIV. 1693 für kathol. Offiziere der Land- und Seemacht gestiftet und in der Art dotirt, daß die Großkreuze 4000, die Commandeure 3000 und die Ritter zwischen 800 und 200 Livres jährl. Einkünfte davon hatten; 3) der St. Michaelsorden, am 1. Aug. 1469 von Ludwig XI. gestiftet und 1665 von Ludwig XIV. erneuert, dessen Besitz erforderlich war, um Ansprüche auf den heil. Geistorden machen zu können; 4) der Militär-Verdienstorden, von Ludwig XV. am 10. März 1759 für verdienstvolle protestantische Offiziere gestiftet. (Auch gab es noch einen geistl. Orden des heil. Lazarus.)

Geschichte. Die Urbevölkerung des jetzigen Frankreichs bestand aus Iberiern (s. §. 35 der Allg. Einl.); jedoch nicht nach ihnen wurde das Land benannt, sondern nach den später eingewanderten und dann das Hauptvolk bildenden Celten (s. a. a. O.), welche schon früh den Römern bekannt und von ihnen **Gallier** genannt wurden, wodurch für das Land selbst der Name **Gallien** aufkam. Auch im nördlichen Italien hatten Gallier, die über die Alpen gekommen waren, sich niedergelassen (s. S. 531). Ihre Unterjochung durch die Römer bahnte diesen den Weg in das eigentliche Gallien, wo die erste röm. Provinz die jetzige Provence seit 124 vor Chr. war. Vom J. 60 vor Chr. an unterwarf Julius Cäsar in einem zehnjährigen Zeitraume das ganze Land; seitdem vermengten sich nach und nach Gallier und Römer; römische Sitten und römische Sprache gewannen die Oberhand, und seit 212 nach Chr. waren alle Gallier röm. Bürger. Wie seit 406 nach Chr. Geb. germanische Völker Gallien theils durchzogen, theils in Besitz nahmen; wie seit dem letzten Viertel des 5. Jahrh. die **Franken** das herrschende Volk im Lande wurden und dadurch Veranlassung gaben, daß Letzteres seinen heutigen Namen erhielt; wie das Frankenreich bald auch weit in Deutschland, später in Italien hinein sich erstreckte; wie es Anfangs von der Dynastie der **Merovinger**, dann von der der **Carolinger** beherrscht, und wie endlich durch den Vertrag von Verdun im J. 843 das jetzige Frankreich von Deutschland und Italien getrennt wurde: von diesem allen ist bereits in der Geschichte Europa's III. bis VII., IX., X. u. XV. (s. S. 86—91) so ausführlich, wie es der Raum gestattete, gehandelt worden. Wir haben dort (S. 91 Sp. 1 gegen Ende) gesehen, daß bei der Theilung von Verdun Deutschland an Ludwig II. oder den Deutschen, und Frankreich an Carl II. oder den Kahlen kam. Ludwig der Deutsche hinterließ bei seinem 876 erfolgten Tode drei Söhne, die das deutsche Reich unter sich theilten und von denen zwei resp. schon 880 und 882 starben und ihre Gebietstheile auf ihren dritten Bruder, Carl den Dicken, vererbten. Carl der Kahle (im jetzigen Frankreich regierend) starb 877; sein Sohn und Nachfolger, Ludwig der Stammler, überlebte ihn nur zwei Jahre, mit Hinterlassung von drei Söhnen, von denen die beiden ältesten eben so schnell, wie jene Ludwigs des Deutschen, vom Tode hingerafft wurden (nämlich Ludwig III. starb 882, und Carlmann † 884). Da ihr sie überlebender jüngster Bruder, nachmals Carl der Einfältige genannt, erst 5 Jahre alt war, so fielen die franz. Großen darauf, sich dem oben genannten Beherrscher Deutschlands, Carl dem Dicken, zu unterwerfen. Wirklich empfing Carl (dem mittlerweile auch Italien nebst der Kaiserwürde zugefallen war) den Eidschwur dieser neuen Vasallen zu Gondreville in Lothringen, und so war unter ihm fast die ganze Macht Carls des Großen wieder vereinigt. Aber nur kurze Zeit; denn Carl war der ihm gestellten Aufgabe durchaus nicht gewachsen; durch seine Schwäche und Unentschlossenheit brachte er sich um alle Achtung, so daß sogar die deutschen Vasallen auf einem 887 zu Trebur (in der großherzhessischen Provinz Starkenburg) gehaltenen Reichstage seine Absetzung aussprachen, und die franz. zu einem ähnlichen Schritte sich anschickten, worüber Carl starb (888). Die franz. Großen erhoben jetzt den durch Tapferkeit erprobten Grafen von Paris und Herzog von Francien Odo (888—898) auf den Thron, gegen den indeß bald eine andere Partei aufstand, welche Carl den Einfältigen (s. oben) im J. 893 zum Könige krönte. Carl (898—929) ward jedoch erst nach Odo's Tode allgemein anerkannt. Unter ihm wurde (911) den Normannen die nach ihnen benannte Normandie eingeräumt (s. darüber Gesch. Europa's XVI). Gefährlicher für Carl, als die Normannen, waren mehrere Große seines Reiches, welche sich wider ihn verbanden und im J.

Digitized by Google

922 Odo's (s. oben) Bruder Robert, und nach dessen Niederlage und Tod (923) seinen Schwiegersohn Rudolph, Herzog von Burgund, zum Könige wählten. Carl der Einfältige starb 929 in der Gefangenschaft. Rudolph war nun zwar allein König, aber die verderblichen Parteiungen unter den Großen dauerten fort. Nach Rudolph's Tode (936) holten sie einen Sohn Carls des Einfältigen, den seine Mutter nach England geflüchtet hatte, Ludwig IV. (936—954), welcher deswegen der Ueberseeische (d'Outremer) genannt wurde, von dort her, und ließen ihn zu Rheims zum Könige krönen. Auch er war der Spielball der mächtigen Vasallen, besonders Hugo's des Großen (des Sohnes Roberts und Neffen Odo's), dem jetzt auch das Herzogthum Burgund zugefallen war, und der an Ruhm, Ansehen und Größe der Besitzungen über alle Andere hervorragte. Abtretungen u. Geschenke waren für diese schwachen Könige aus dem Carolingerstamm das einzige Mittel, die trotzigen Vasallen zur Ruhe zu bringen, und sie hatten sich damit zuletzt so arm geschenkt, daß Ludwig von dem ganzen großen Reiche zuletzt fast nichts mehr übrig hatte, als die einzige Stadt Laon. Darum konnte auch dem Sohne und Nachfolger dieses Ludwig, Lothar (954—986), obschon es ihm weder an geistigen Fähigkeiten, noch an Muth fehlte, die Wiederherstellung der zu einem leeren Schatten herabgesunkenen königlichen Macht nicht gelingen. Von eben so geringem Erfolge waren die Bemühungen Lothars, Lothringen dem deutschen Reiche zu entreißen: dasselbe blieb bei Deutschland, nur erhielt Lothars Bruder, Carl, Niederlothringen als deutsches Lehn. Auch der Tod Hugo's des Großen änderte wenig in der Lage der Dinge; sein ältester Sohn Hugo, mit dem Beinamen Capet (wie es heißt, von seinem Kleide, cappa, das er als Laien-Abt trug), erbte mit dem Herzogthume Francien des Vaters Ansehen. Als nun Lothars Sohn Ludwig V., der wegen seiner Unthätigkeit den Beinamen des Faulen erhatten, schon nach einer 14monatlichen Regierung kinderlos starb, wurde dessen Oheim Carl, Herzog von Niederlothringen (s. oben), als deutscher Vasall von dem Throne ausgeschlossen, und auf denselben Hugo Capet und mit ihm die noch jetzt regierende Dynastie der **Capetinger** erhoben. Frankreich zerfiel um diese Zeit in eine Menge größerer und kleinerer Lehen. Unmittelbare Kronlehen, deren Besitzer mehr die Herrschaft des Landes mit dem Könige theilten, als von ihm abhingen, waren die 4 Herzogthümer **Francien** (nachmals Isle de France genannt und Paris begreifend), **Normandie** mit Bretagne (welches damals den Herzogen der Normandie gehörte), Aquitanien oder **Guyenne** (womit später das Herzogthum Gascogne vereinigt wurde) und **Burgund**, sowie die 3 Grafschaften Toulouse, Flandern und Vermandois (Hptort St. Quentin). Hugo I. (987—996), bisher Herzog von Francien und Graf von Orleans, vereinigte das Herzogthum Francien mit der Krone und legte dadurch den Grund zur Erweiterung der königlichen Macht. Indeß blieb er doch immer nur der erste unter mehr als 40 Großen. Sein Sohn Robert (996—1031) erwarb das Herzogthum Burgund für die Krone, vereinigte es aber nicht mit dieser, sondern verlieh es seinem dritten Sohne Robert (Stammvater der jüngern burgund. Linie und der Könige von Portugal). So folgten nach der Reihe Heinrich I. (1031—1060), Philipp I. (1060—1108), Ludwig VII. (1137—1180) u. s. w. Die ersten Capetinger waren zwar nicht eben große, durch ihre Persönlichkeit ausgezeichnete Fürsten, allein sie hatten das Glück, sehr alt auf dem Throne zu werden. In zweihundert Jahren nur sechs Könige, ist ein seltener Fall. Dabei hatten sie die Vorsicht, ihren Söhnen noch bei ihrem Leben die Nachfolge zu sichern, so daß deshalb nie ein Streit entstand. Die Macht der späteren Capetinger wurde besonders dadurch erweitert, daß sie durch kluge Benutzung der Umstände, z. B. durch Heirathen mit Erbtöchtern, die großen Lehne an sich zu bringen wußten. Unter Philipp II. August (1180—1223) nahmen die Kriegemit England ihren Anfang. Denn Heinrich II. von England, geborener Herzog von Anjou und der Normandie, erwarb in Frankreich auch die Bretagne, Guyenne, Poitou u. a. Gebiete und ward dadurch Herr des ganzen westlichen Frankreichs; Verwandtschaften durch Heirathen befestigten diese Ansprüche, denen aber die Könige von Frankreich andere und zum Theil besser begründete entgegensetzten, und so entstanden jene Kriege, die, freilich mit manchen Unterbrechungen, drittehalbhundert Jahre dauerten. Mit Carl IV. starb 1328 die Hauptlinie der Capetinger aus, und es kam nunmehr in der Person seines leiblichen Vetters, Philipps VI., die Nebenlinie Valois auf den Thron, die sich wieder in eine Haupt- und eine Nebenlinie (Orleans, welche letztere mit Ludwig XII. 1498 zur Regierung gelangte) spaltete und mit Heinrich III. 1589 gänzlich erlosch. Der jüngste Sohn Ludwigs IX. oder des Heiligen (1226—1278) hatte eine Nebenlinie der Capetinger gebildet, nämlich die der Herzoge von Bourbon oder Bourbonnois, von denen Anton von Bourbon sich 1548 mit Johanna, der Tochter und Erbin des Königs Johann von Navarra, vermählte und mit ihr einen Sohn, den nachmaligen König Heinrich IV., erzeugte, mit dem 1589 die Linie Bourbon auf den franz. Thron gelangte. Heinrich IV. starb 1610; ihm folgte sein ältester Sohn Ludwig XIII., der 1620 das Königreich Navarra mit Frankreich vereinigte und bei seinem, 1643 erfolgten Tode zwei Söhne hinterließ, von denen der älteste, Ludwig XIV. (der unter dem Namen der eisernen Maske bekannte Staatsgefangene soll sein Zwillingsbruder gewesen sein), den Thron bestieg und der jüngste die Nebenlinie Orleans stiftete. Ludwig XIV. (1643—1715, Anfangs unter Vormundschaft, seit 1661 allein) strebte vorzüglich nach zwei Dingen, erstens nach unumschränkter Herrschaft im Innern, und zweitens dahin, seinem Reiche den ersten Rang und eine gewisse Dictatur in Europa zu verschaffen. Letzteres Ziel erreichte er durch die Schwäche der Nachbarstaaten, durch das Glück der franz. Waffen unter einer Reihe trefflicher Feldherren, durch das damalige Uebergewicht der franz. Cultur, und ganz besonders durch die eben so glänzende als einsichtsvolle Verwaltung des Ministers Colbert, der, trotz der kostspieligen Kriege, die bisher sehr zerrütteten Finanzen ordnete, die Einnahmen erhöhete und doch dabei die Lasten verminderte (in-

Digitized by Google

dem er die Industrie weckte und förderte, die alten Colonien begünstigte und neue anlegte, überhaupt den franz. Handel auf alle mögliche Weise in Aufschwung zu bringen, wenigstens die demselben entgegenstehenden Hindernisse wegzuräumen suchte), eine mächtige Flotte schuf u. s. w. Außerdem wurde für die Förderung der Wissenschaften und Künste, ebenso auch für die Verbesserung des Justiz- und Polizeiwesens Alles gethan, was sich von der damaligen Zeit irgend nur erwarten ließ. Das Staatsverwaltungssystem Ludwigs XIV. beruhte entschieden auf dem monarchischen Princip, und man wird auch nicht läugnen können, daß dadurch der Staatszweck, soweit es unter den damaligen Umständen und bei den, allen menschlichen Verhältnissen, also auch den Staatsverhältnissen anklebenden Mängeln möglich war, erreicht wurde. (Vergl. Allg. Einl. §. 22 und 21 a. E.). Jedenfalls war es dem franz. Volkscharakter angemessen, und überhaupt der Art, daß, wäre es (natürlich in Verbindung mit den überall erforderlichen und durch Erfahrungen an die Hand gegebenen Verbesserungen in den einzelnen Verwaltungszweigen) seinem Wesen nach bis jetzt beibehalten worden, Frankreichs Staats- und Volkskräfte auf einem naturgemäßen Wege, demnach weit vollständiger sich entwickelt haben würden, als durch die gewaltsamen Experimente, die mit dem franz. Volke seit 1789 vorgenommen worden sind. Ludwig führte das System folgerecht durch, und auch unter seinem Nachfolger Ludwig XV. (1715—1774) wurde es, wenigstens im Principe aufrecht erhalten. Aber ungefähr um die Mitte des vor. Jahrh. vereinigten sich mehrere Umstände zu seiner Untergrabung. Erstens hatte sich in Frankreich ein wohlhabender und zum Theil sehr reicher Mittelstand gebildet, und dieser strebte in dem Grade, wie sein Reichthum wuchs, nach Befriedigung seines gleichzeitig gewachsenen Ehrgeizes. Zweitens waren die franz. Gelehrten und Dichter durch das, seit Ludwigs XIV. Zeit im Inlande und im nachäffenden Auslande ihren Geisteserzeugnissen und der franz. Sprache bis zum Uebermaß gespendete Lob so dünkelhaft geworden, daß sie im Ernst ein volles Recht zu haben glaubten, in Frankreich wie in ganz Europa den Ton angeben. Drittens hatte, nicht blos unter den höheren Klassen, sondern überhaupt bei Allen, welche die über den täglichen Lebensunterhalt hinausreichenden Mittel besaßen, der raffinirteste Luxus Eingang gefunden und die Genußsucht nach und nach aufs Höchste gesteigert. Alles dies wirkte zusammen, um die nachmalige Revolution vorzubereiten. Zunächst suchten Herrschsucht und religiöser Unglaube sich Bahn zu brechen. Die Herrschsucht, die sich einem höheren Willen blos dann bereitwillig fügt, wenn es der eigene Vortheil erheischt, ist den meisten Menschen in einem stärkeren oder geringeren Maße angeboren; nur daß sie, wo Religion oder Vernunft waltet, innerhalb der erforderlichen Schranken sich hält. Und ist nicht Herrschsucht die Haupttriebfeder fast aller seit viertausend Jahren geführten Kriege gewesen? Der Unglaube entsteht aus Herrschsucht, Genußsucht, Vernunftdünkel, Unselbstständigkeit im Denken, Ignoranz, Gedankenlosigkeit u. s. w. Dem Vernunftstolzen dient der Unglaube zum Paraderoß, dem Genußsüchtigen zum Uebertäuben einer innern Stimme; dem Herrschsüchtigen zur Nahrung für seinen Empörungsgeist; dem Ignoranten zum Deckmantel seiner Unwissenheit, und so fort. In diesem Sinne nun wurde Frankreich von den Encyklopädisten oder der s. g. Schule der Philosophen (man verstand in Frankreich unter Philosophie damals das Nämliche, wie jetzt: s. oben die Einl., Abschn. Unterrichtswesen), an deren Spitze Voltaire, J. J. Rousseau, d'Alembert, Diderot standen, fast ein halbes Jahrhundert hindurch unablässig bearbeitet; und wenn Wassertropfen mit der Zeit einen Granitstein auszuhöhlen vermögen: wie hätte da nicht eine, zwar an sich völlig werth- und gehaltlose, aber den Leidenschaften schmeichelnde Modephilosophie zuletzt der öffentlichen Meinung sich bemächtigen und sie zu einer politischen Macht heranbilden sollen, die dann ohne alle Scheu Thron und Altar umstieß? Jene s. g. Philosophen verfolgten ihren Zweck, Religion und Königthum zu stürzen und an deren Stelle Unglauben und republikanische Gleichheit zu setzen, auf jede mögliche Weise, indem sie theils in Schriften alles Bestehende oder Positive in Kirche und Staat mit den Waffen des Spottes und der Sophistik bekämpften, theils einer besonderen Taktik sich bedienten, um beim Volke ein Ansehen zu erhalten, theils endlich Ränke aller Art nicht scheuten, und bei Höfen (denn bei dem franz. allein blieben sie nicht stehen), Ministern, in Erziehungsanstalten, in der Pariser Akademie u. s. w. Einfluß zu gewinnen. Daher erklärt sich auch die Schwäche des Widerstandes, der ihnen von der Regierung entgegengesetzt wurde. Ludwig XVI., der 1774 den Thron bestieg, war vollends nicht geeignet, diesem heillosen Treiben ein Ende zu machen. Zu seinem Unglück besaß er manche gelehrte Kenntnisse, was ihn verleitete, in Dinge, die für ihn hätten Nebensachen bleiben sollen, speciell einzugehen (so entwarf er z. B. eigenhändig die Instruktionen für den Weltumsegler La Péroufe), und dadurch seine Aufmerksamkeit von den Hauptaufgaben seiner hohen Stellung ablenkte. Ein umsichtiger politischer Blick und ein richtiges Auffassen dessen, was um ihn her vorging oder sich vorbereitete, ging ihm gänzlich ab; und während er in den diplomatischen Verhandlungen mit fremden Mächten den westphälischen Frieden und die Integrität der Türkei zur Basis gelegt wissen wollte, unterzeichnete er ein Schutzbündniß mit den brittischen Colonien Nordamerika's, die gegen ihr Mutterland sich empört hatten; gleichsam als wollte er den damals in Frankreich schon so zahlreichen Revolutionssüchtigen mit dem praktischen Beispiele vorangehen. Denn eben durch die Theilnahme an dem nordamerikan. Kriege wurden die in Frankreich von den Afterphilosophen angeregten revolutionären Grundsätze nicht nur genährt, sondern ihnen auch der Weg von der Theorie zur praktischen Anwendung zuerst gebahnt. Bei Leidenschaften ist kein Stillstand: die Verbreiter, Beförderer und Anhänger jener Grundsätze hatten ihren nächsten Zweck, die öffentliche Meinung zu beherrschen, im Wesentlichen erreicht; sie hatten sogar die Genugthuung gehabt, durch ihren Einfluß die Jesuiten, ihre Hauptgegner, aus Frankreich zu vertreiben, und dagegen in Deutschland einen andern, in ihrem Sinne wirkenden geheimen Orden, den der Illumi-

Digitized by Google

naten, erstehen zu sehen, dessen Mitglieder, nebst den Mitarbeitern an der Allg. Deutschen Bibliothek, das System der franz. Philosophen mit deutscher Gründlichkeit und solchem Erfolge studirten und weiter ausbildeten, daß die Meister zuletzt noch von den Schülern lernten. Im J. 1787 setzten sich die deutschen Illuminaten mit einigen, durch ihre franz. Freunde bereits bearbeiteten Pariser Freimaurerlogen durch eigends abgeschickte Deputirte in Verbindung und brachten ihnen illuminatische Grundsätze bei, die dann zwar in ein franz. Gewand gekleidet, aber in der Hauptsache, nebst mehreren Einrichtungen in der Organisation des Illuminaten-Ordens, angenommen und mittelst der eingesetzten Comités secrets, regulateurs und politiques über alle Freimaurerlogen in Frankreich verbreitet wurden. Diese also illuminirten Logen, deren Großmeister der Herzog von Orleans, Vater Ludwig Philipps, war, hatten auf die ersten Explosionen der franz. Revolution und namentlich auf die Begebenheiten vom 14. Juli 1789, sowie auf die Errichtung der zahllosen politischen Clubbs einen entscheidenden Einfluß, wodurch denn auch die plötzliche und fast allgemeine Anpreisung der Revolution in andern Ländern erklärlich wird. In der Theorie war also nichts mehr zu thun übrig; man lechzte nun darnach, sie ins Leben einzuführen, und dazu schien eben Frankreich selbst die erste und beste Gelegenheit zu bieten. Das franz. Finanzwesen (welches, wie wir oben gesehen, damals mit weit geringeren Schulden und jährlichen Ausfällen behaftet war, als gegenwärtig) mußte zum Vorwande und ersten Anhaltpunkte dienen; man sprach von nichts als einem bevorstehenden Staatsbankerott (den die Revolution allerdings herbeiführte und dadurch die Staatsgläubiger um ihr Geld brachte), und pries als das einzige Rettungsmittel die **Einberufung der Reichsstände** an. Der König unterzeichnete das Einberufungsedict, — und drei Jahre nach diesem verhängnißvollen Schritt, mit dem die Revolution ihren Anfang nahm, besteg er das Schafot, wohin mittlerweile schon Tausende seiner Unterthanen ihm vorangegangen waren und Tausende nachfolgten. Frankreich hat seitdem nicht weniger als sieben nach Revolutionsprincipien entworfene Verfassungen gehabt. Die **erste** war vom 3. Sept. 1791, die **zweite** vom 24. Juli 1793, die **dritte** vom 22. August 1795, die **vierte** vom 13. Decbr. 1799, die **fünfte** vom 18. Mai 1804, die **sechste** vom 4. Juni 1814 und die **siebente** vom 6. August 1830. Die oben in der Einl. enthaltenen, aus amtlichen und andern zuverlässigen Quellen entlehnten Angaben in Betreff des gegenwärtigen Zustandes der Landwirthschaft, der Forsten, des Schulwesens und der Finanzen zeigen, was das franz. **Volk** bei allen diesen, angeblich zu **seinem** Besten, in **seinem** Interesse vorgenommenen Experimenten gewonnen hat. Es hat weit schwerere Lasten zu tragen, als früher, und zwar ohne den geringsten wesentlichen Ersatz; — es hat an die Stelle des, durch die Revolution seines Eigenthums und großentheils auch seines Lebens beraubten Geburtsadels einen **Geldadel** erhalten, dessen Stolz und Anmaßung mit unersättlicher Habsucht gepaart, und überhaupt, wie bei allen Parvenus, weit unerträglicher ist, als der Geburtsadels-Stolz; — statt eines Hofes, dessen Ausgaben **wesentlich** aus den Einkünften der königlichen Domänen bestritten wurden, hat es eine Deputirtenkammer, dessen zahlreiche Mitglieder zwar keine Diäten erhalten, aber für ihre Stimmen zu Gunsten der Julidynastie und des Julipricips allerhand Vortheile für sich selbst (z. B. hohe Eingangssteuer auf fremdes Schlachtvieh und Eisen, damit das von **ihren** Gütern kommende Schlachtvieh und das von **ihren** Hämmern gelieferte Eisen um so theurer bezahlt werde) und die einträglichsten Aemter für ihre Söhne, Brüder und Vettern (mit den minder einträglichen Aemtern begnügen sich die **Wähler**), in Anspruch nehmen, so daß seit der Julirevolution beinahe 90,000 **neue** Beamtenstellen haben geschaffen werden müssen (der Minister des Innern allein hat jetzt ein Beamtenheer unter sich, welches die napoleonische Armee bei Wagram an Zahl übertrifft) und für das 1842 unter solchen Umständen bereits zu 376,487 Personen angewachsene Civil-Beamtenheer das franz. Volk 314 Mill. 726,000 Fr. beizusteuern hatte. Die zur Befriedigung der Ehrsucht eines begüterten Mittelstandes, zur Befriedigung der Herrschsucht, der Genußsucht, der Habsucht, des Vernunftdünkels oder der Eitelkeit Einzelner seit 1789 in Frankreich aufgeführten politischen Dramas haben also dem **Volke**, welches dabei zu Handlangern sich hat gebrauchen lassen und unermeßliche Opfer an Leben und Gut bringen müssen, wesentliche Nachtheile, statt der ihm vorgespiegelten Vortheile bereitet; und durch eigene Erfahrung und das Beispiel anderer Völker, z. B. des spanischen und des portugiesischen, jetzt gewitzigt, wird es sich bei einer neuen Staatsumwälzung schwerlich wieder zu Werkzeugen der bisherigen Revolutionsausbeuter gebrauchen lassen, vielmehr **grade gegen diese zuerst** die Waffen richten. — Wir bemerken schließlich nur noch, daß seit dem 9. Aug. 1830 die bourbonische Nebenlinie Orleans in der Person **Ludwig Philipps** (geb. den 9. Octbr. 1773) den franz. Thron inne hat.

Früher hatte Frankreich die nämliche, geschichtlich begründete Provinzialeintheilung, wie andere europ. Staaten, und das Land zerfiel in ungefähr eben so viele **Provinzen**, wie es seit Carls des Dicken Zeit (s. oben die Gesch. Frankreichs) Herzogthümer und Grafschaften gegeben hatte. Die Lenker der franz. Revolution von 1789 beeilten sich jedoch, alle **geschichtliche Erinnerungen** möglichst auszurotten, damit durch sie Niemand auf Grundsätze zurückgeführt werden möchte, die mit den in jener Revolution gleichsam verkörperten Fictionen in geradem Widerspruch gestanden haben würden. Zu diesem Ende wurde denn, anderer Einfälle zu geschweigen (z. B. der Namensabänderungen, wodurch die bekanntesten Personen zu unbekannten Leuten wurden; oder der Zeiteintheilung nach dem Decimalsystem, wobei von den vorhandenen Uhren gar kein Gebrauch mehr gemacht werden konnte), das Land in 83 (seitdem

Digitized by Google

durch 3 vermehrte) gleiche Bezirke oder Departements eingetheilt, mit neuen, von Bergen, Flüssen, Küsten und anderen Naturgegenständen entlehnten Namen, damit so die Gestalt des alten Königreichs vollends hinweggerückt und selbst die Erinnerung an die besonderen Verfassungen und Rechte der einzelnen Provinzen vertilgt würde. Der tägliche Sprachgebrauch hat sich natürlich daran nicht gekehrt, sondern die altherkömmlichen und Jedermann verständlichen Provinzialnamen beibehalten.

Wie man also im gemeinen Leben, statt Décimes oder Centimes, Myriamètres, Kilogrammes, Hectares, Decalitres oder Hectolitres, der fasslicheren und von früher Zeit her allbekannten Ausdrücke: Sous, Lieues, Livres (Pfunde), Arpents (Morgen Landes) und Boisseaux (Scheffel) sich bedient: so fällt es auch bis auf den heutigen Tag in Frankreich Niemand ein, z. B. von Marne-, Goldhügel-, Yonne-, Gironde- oder Lot- und Garonne-Departements-Weinen zu reden, sondern man spricht nach wie vor von Champagner, Burgunder und Bordeaux-Weinen; — man sagt: Provencer Oel, und nicht Oel aus dem Dep. der Rhonemündungen oder dem Var-Departement, u. s. w. Kurz, bei jeder Gelegenheit und unter allen Umständen bedient man sich der alten Provinzialnamen. (Hätte man die Departements nach deren Hauptörtern bezeichnet, in der Art, wie z. B. in Oesterreich und Preußen, so wäre wenig dabei zu erinnern gewesen. Aber sie nach den sie durchströmenden Flüssen und andern Naturmerkwürdigkeiten zu benennen, widerspricht geradezu dem gesunden Menschenverstande. Nehmen wir an, Deutschland bildete einen einzigen Staat und würde in 90 oder 100 Departements mit ähnlichen Namen, wie in Frankreich, eingetheilt. Wären damit etwa die jetzigen deutschen Länder- und Provinzialnamen aus dem täglichen Sprachgebrauch vertilgt? Und nun denke man sich den Wirrwarr, der daraus entstehen würde! Was würde sich der Schwabe wohl unter einem Persante-, einem Divenow-, einem Swine- oder Gollenberg-Departement, oder umgekehrt der Pommer unter einem Nagold-, einem Günz-, einem Brenz- oder Katzenkopf-Departement denken? Die Departements-Fabrikanten von 1790 mußten nothgedrungen, um sich nicht vollends lächerlich zu machen, bei dem Departement Corsika, als einer Insel, den alten Namen beibehalten: waren aber die Namen der Provinzen des Festlandes nicht eben so angemessen und festbegründet, wie der jener Insel oder wie die Menschennamen?)

Indeß besteht die 1790 gemachte Eintheilung noch und zwar amtlich: die 86 Departements zerfallen in 363 Bezirke, diese in 2846 Cantons, und die Cantons in 37,295 Communen oder Gemeinden; jedes Departement wird von einem Präfekt, jeder Bezirk von einem Unterpräfekt, jeder Canton und jede Commune von einem Maire verwaltet. Bei vielen Departements stimmen Flächeninhalt und Bevölkerung mit den Durchschnittszahlen (112 Q. M. und 411,600 E.) so ziemlich überein; dennoch aber waltet im Allgemeinen ein großer Unterschied ob. Denn während einige (Seine-, Rhone-, Vaucluse-Dep.) nur etwa 8, 48 oder 61 Q. M. groß sind, haben andere (Gironde-, Landes-, Dordogne-, Marne-Dep.) einen Flächeninhalt von resp. 197, 164, 163, 148 Q. M. Die bevölkertsten Departements (Seine-, Nord-, Unter-Seine-, Pas de Calais-, Nordküsten- und Puy de Dôme-Dep.) haben theils über 1,000,000 (Seine- u. Nord-Dep.), theils über 700,000 oder über 600,000 E.; wogegen wieder andere (Ober- und Nieder-Alpen-, Lozère- und Ostpyrenäen-Dep.) unter oder wenig über 150,000 E. zählen. — Früher bestanden 40 Provinzen oder Gouvernements, nämlich 32 große und 8 kleine, welche letztere (mit Ausnahme Corsika's) Enclaven der großen waren. Wir werden, da aus den angeführten Gründen die alte Provinzial- mit der neuen Departemental-Eintheilung nothwendig verbunden werden muß, die Provinzen der Reihe nach bezeichnen, aber auch zugleich überall die Departements angeben, die aus Theilen der alten Provinzen gebildet worden sind. Die Hauptörter der Departements wird man mit einem † bezeichnet finden.

I. Isle de France. Die ganze Lage dieser Provinz läßt sich am besten durch die Bemerkung bezeichnen, daß Paris in der Mitte derselben liegt. Daß sie Isle de France oder Insel Frankreich benannt worden ist, rührt daher, weil sie zwischen mehreren Flüssen (Seine mit der Marne, Oise ꝛc.) liegt, die sie gewissermaßen zu einer Insel machen. Sie wurde in älterer Zeit Francien genannt, daher auch Hugo Capet, der in Paris residirte und dem das angrenzende Land gehörte, in der Geschichte als Herzog von Francien vorkommt. Der Name Francien kam auf, seitdem die Frankenkönige in Paris häufig residirten. Aus Isle de France sind im Wesentlichen folgende 5 Departements entstanden: das Aisne-Dep. (wovon aber auch ein Theil zur Picardie gehört: Hptort Laon), das Oise-Dep. (Hptort Beauvais), das Seine- u. Oise-Dep. (Hptort Versailles), das vom vorigen enclavirte Seine-Dep. (Hptort Paris) und das Seine- u. Marne-Dep. (Hptort Melun). — 1. Das Seine-Departement enthält: † **Paris**, Hauptstadt Frankreichs und Residenz des Königs. Sitz eines Erzbischofs, eines k. Gerichtshofes, des Cassationshofes und überhaupt aller Centralbehörden, auf beiden Seiten der Seine, südsüdwestlich u. 36 M. von Brüssel, mit 1,053,907 E. (soviel zählte die

Digitized by Google

Stadt im J. 1846; dagegen belief sich 1841 ihre Bevölkerung auf 912,032, im J. 1839 auf 997,300, im J. 1832 auf 774,338 und 1831 auf 890,431 E.). Seit 1841 ist Paris mit einer Kette von detachirten Forts (durch eine Ringmauer mit einander in Verbindung gesetzt) umgeben, deren geheimen Zweck wir bereits oben angedeutet haben. Paris ist im Allgemeinen unregelmäßig gebaut und kann sich in dieser Hinsicht weder mit St. Petersburg, noch mit Berlin messen. Auch bietet die Stadt im Allgemeinen ein düsteres Ansehen dar, indem die meisten Straßen (mit Ausnahme einiger wahrhaft prachtvollen, als der Rues Rivoli, Castiglione, Royale, de la Paix ꝛc.) eng und die Häuser, die meistens eine außerordentliche Höhe (bis zu 8 Stockwerk) haben, ohne äußere Farbenausschmückung sind. Aber um so reicher ist Paris an öffentlichen Gebäuden, die sich nicht nur durch ihre Großartigkeit auszeichnen, sondern an die sich auch die interessantesten geschichtl. Erinnerungen knüpfen. (So ist z. B. in der Cité noch das Haus des Canonicus Fulbert vorhanden, worin vor mehr als 700 Jahren Abälard der Heloise Unterricht ertheilte.) Früher hatte die Stadt Wälle, die aber jetzt unter dem Namen der alten und neuen Boulevards schöne Spaziergänge bilden. In den äußeren Boulevards hat Paris 5½ Lieues oder etwas über 3 M. im Umfange, 2¼ St. in der Länge und 1½ St. in der Breite. Die Stadt an sich besteht aus drei Theilen: der eigentlichen Stadt (Ville), der Altstadt (Cité) und der Universität. Die Ville liegt auf dem nördlichen Seineufer, die Cité auf den Seineinseln und die Universität auf dem südlichen Seineufer. Hierzu kommen noch 14 Vorstädte, unter denen mehrere, wie die von St. Germain und St. Honoré, von der Elite der vornehmen Welt bewohnt sind, oder durch starke Bevölkerung oder Industrie sich auszeichnen, wie die Vorstädte St. Antoine, St. Martin, Montmartre ꝛc. Um die Vorstädte zieht sich eine Mauer herum (die übrigens nur dazu dient, das Einschwärzen von Gegenständen, die den Octroigefällen unterworfen sind, zu verhindern) und diese hat 58 Barrièren, wie sie hier genannt werden (vor der nach Neuilly führenden Barrière erhebt sich der kolossale, 152 F. hohe Triumphbogen de l' Etoile). Zwischen Paris an sich und den Vorstädten befinden sich die Boulevards, und hier sind 9 (offene) Thore, unter denen dasjenige, durch welches man in die Vorstadt St. Denis gelangt, die Form eines Triumphbogens hat. (Durch dieses zogen auch die Verbündeten am 31. März 1814 in Paris ein.) Paris hat 30,000 Häuser, 1150 Straßen, 75 öffentl. Plätze (darunter der Vendomeplatz mit der 133 F. hohen und mit dem Standbilde Napoleons verzierten Säule von Austerlitz; der Carousselplatz zwischen den Seitenflügeln der Tuilerien mit einem schönen Triumphbogen; der Eintrachtsplatz, ehemals Platz Ludwigs XV. genannt, auf dem Ludwig XVI. hingerichtet wurde, mit dem Obelisk aus Luxor, und der Siegesplatz mit der metallenen Reiterstatue Ludwigs XIV.), 22 Brücken (worunter der Pont Neuf mit der Reiterstatue Heinrichs IV.; diese Brücke ist 1020 F. lang und 72 F. breit und ruht auf 12 Bogen; auch die übrigen Seinebrücken zeichnen sich mehr oder minder durch ihre prächtige und geschmackvolle Bauart aus), 33 Quais, 41 Kirchen (unter denen die herrliche gothische Kathedrale zu den schönsten und sehenswerthesten Gebäuden dieser Art überhaupt gehört), 38 religiöse Vereine und Frauenklöster, 25 Hospitäler und Krankenhäuser (worunter das Hotel Dieu mit 23 Sälen und mehr als 1500 Betten), 84 Kaiernen, 24 große und kleine Theater und 8 königl. Paläste, unter denen die Tuilerien (1564 von Katharina von Medicis gegründet und von Heinrich IV. im J. 1600 vollendet), der durch 2 Gallerien oder Seitenflügel mit den Tuilerien verbundene Louvre (1528 unter Franz I. im Bau begonnen und 1548 unter Heinrich II. vollendet) und das Palais Royal (von dem Cardinal Richelieu in den Jahren 1629 bis 1636 erbaut, darauf von ihm an Ludwig XIII. und von Ludwig XIV. an seinen Bruder Philipp von Orleans geschenkt: der jetzige Besitzer, Ludwig Philipp, bezieht an Miethe für die Läden, Kaffeehäuser ꝛc. ungefähr 2 Mill. Fr., darunter allein 36,000 Fr. für die Stühle im Garten). Unter den übrigen öffentl. Gebäuden verdienen besonders der Palast Luxemburg (von Maria Medicis, Gemahlin Heinrichs IV., 1612 gegründet und jetzt Sitzungsgebäude der Pairskammer, mit einem schönen, weitläuftigen Garten, an dessen einem Ende der Marschall Ney 1815 erschossen wurde), das Invalidenhaus, welches 5000 Mann aufnehmen kann und in dessen schöner Kirche die Gebeine Napoleons seit 1840 ruhen; der Palast Bourbon, jetzt Sitzungsgebäude der Deputirtenkammer; das Rathhaus mit dem Grevepl atze (auf dem früher die Hinrichtungen geschahen) und der Justizpalast (schon im 9. Jahrh. gegründet und bis 1431 königl. Residenz; in dem Thurm desselben hängt die große Glocke, mit der in der Nacht vom 24. August 1572 das Zeichen zu der Ermordung der Protestanten gegeben wurde) genannt zu werden. Unter den Kranken- und Sicherheitsanstalten sind, außer dem schon genannten Hotel Dieu, vorzüglich das Entbindungshaus, das Findelhaus, die Salvetrière (eine ungeheure Anstalt mit beinahe 4000 E., im Wesentlichen aber aus einer Irrenanstalt bestehend) mit dem alten Schlosse Bicêtre, wo früher die zu den Galeeren Verurtheilten in Verwahrsam gehalten wurden, jetzt aber Gebrechliche sich befinden. Hinsichtlich der wissenschaftl. und Kunstanstalten kann hier nur bemerkt werden, daß sich in Paris Alles, was Frankreich Ausgezeichnetes in dieser Beziehung aufzuweisen hat, vereinigt. Erwähnt werden müssen jedoch die große königl. Bibliothek mit 700,000 Bänden und 70,000 Handschriften (außerdem gibt es noch 42 öffentl. Bibliotheken in Paris), die sehensw. Gemälde- u. Antiken-Sammlung im Louvre, der botanische Garten mit 7000 Pflanzen und einer Menagerie und die ganz ausgezeichnet eingerichtete Sternwarte. Von dem k. Institut mit 5 Akademien, der Pariser Universität und den Fakultäten ist bereits in der Einl. die Rede gewesen. Außerdem gibt es Lehranstalten für besondere wissenschaftliche Zweige. Die bemerkenswerth. Industriezweige in Paris sind bereits in der Einl. angedeutet worden; überhaupt steht Paris, mit Ausnahme Lyons hinsichtlich der Seidenwebereien, unter den franz. Fabrikstädten oben an. Es verfertigt jährlich für 14 Mill. Fr. Shawls und für mehr als 6 Mill. Fr. Möbeln und Goldschmiedwaaren und führt für 47 Mill. Fr. als Ueberschuß seiner Fabrikate aus.

Digitized by Google

Die hies. k. Spiegelfabrik beschäftigt 800 Personen und liefert Spiegel von 112 Zoll Höhe und 68 Zoll Breite. Auch steht Paris unter den franz. Landhandelsstädten oben an und seine Wechselgeschäfte sind äußerst wichtig. Paris war schon vor Chr. Geb. in der Stadt Lutetia vorhanden, die auf der Palastinsel (wo jetzt der Justizpalast und Notre Dame stehen) lag, aber bei dem Vordringen der Römer von den Parisiern selbst, einem celtischen Volke, in Brand gesteckt wurde. Die Römer bauten den Ort wieder auf, der aber nur unbedeutend war und blieb, bis Julian der Apostat (361—363 nach Chr.) sich hier einen Palast erbaute. Unter den fränkischen Königen wurde der Ort immer größer; allein, wenn auch Chlodwig ihn 508 zu seinem Sitz erwählte, so wohnten doch die Merovinger gewöhnlich nicht hier, sondern in der Nachbarschaft, und eben so wenig die Carolinger, unter denen die Stadt in den Besitz der Vorfahren von Hugo Capet kam. Die Capetinger wohnten bis zur Gründung des Versailler Residenzschlosses (durch Ludwig XIV.) immer hier. Der oben erwähnte Eintrachtsplatz verbindet den Garten der Tuilerien mit den elysäischen Feldern, an welche sich das Boulogner Hölzchen oder Bois de Boulogne anschließt. Geht man von dem Eintrachtsplatze über die Brücke Ludwigs XVI. auf das linke Seinenfer, so hat man zunächst das Sitzungsgebäude der Deputirtenkammer und kommt dann auf das Marsfeld, welches 3000 F. lang und 1200 F. breit ist. Ebenfalls auf dem linken Seineufer und zwar unter dem hier liegenden Stadttheil befinden sich tiefe und weitläuftige Keller und Gänge, die Katakomben genannt, theils aus ursprünglichen Höhlen, theils aus alten Steinbrüchen bestehend. Ihre ungeheuere Ausdehnung ward erst 1780 entdeckt, worauf man aus vielen überfüllten Kirchhöfen im Innern der Stadt, die nun eingingen, die noch vorhandenen Gebeine hierher brachte und zum Theil in symmetrischer Ordnung aufstellte. Auf dem rechten Seineufer und am östlichen Ende der Stadt liegt der durch seine Grabmäler (im ganzen gegen 50,000) ausgezeichnete Kirchhof des Père la Chaise. Geht man aus dem Tuileriengarten rechts auf den Boulevard und verfolgt diesen in östlicher Richtung, so hat man bald links die Vorstadt Montmartre, durch die man gelangt nach Montmartre, D. auf dem, durch seine Steinbrüche berühmten, 400 F. hohen Hügel, wo sich ein Telegraph und viele Windmühlen befinden und am 30. März 1814 eine Schlacht zum Nachtheil der Franzosen geliefert wurde. Bei den elysäischen Feldern liegt die neue Vorstadt Trocadero; bei dem Bois de Boulogne das Dorf Longchamp und in jenem Gehölze selbst ein, 1529 von Franz I. erbautes Schloß Madrid (nach dem Muster des Madrider Schlosses, worin der genannte König gefangen saß, gebaut), jetzt ein Kaffeehaus. In dieser Gegend liegen auch die beiden Mfl. **Neuilly** (mit einem Lustschlosse des jetzigen Königs, großem Park, vielen Lusthäusern der Pariser u. 3000 E.) und **Passy**, mit vielen schönen Landhäusern, Mineralquellen u. 3100 E. Wenn man zur Vorstadt St. Antoine hinausgeht und das nördliche oder rechte Seineufer stromaufwärts verfolgt, so kommt man nach kurzer Zeit zur Mündung der Marne in die Seine, wo man zunächst findet: **Charenton**, Mfl. unweit dieser Mündung, mit 1500 E., großen Eisenwerken, wo Dampfmaschinen verfertigt werden, einer Irrenanstalt und einer berühmten Veterinairschule in dem nahen Schlosse Alfort. Ganz in der Nähe von Charenton beginnt der Thiergarten oder kleine Wald von Vincennes, so benannt nach **Vincennes**, Mfl. mit 5000 E., einer Artillerieschule, einer Waffenniederlage und einem, zu Staatsgefängnissen benutzten festen Schlosse (schon 1337 von Philipp von Valois gegründet), in dessen Schloßgraben der Herzog von Enghien 1804 erschossen wurde. Auf dem linken Seineufer und nicht weit von dem, die Universität genannten Pariser Stadttheil liegt Petit und Grand Montrouge, wo vor der Julirevolution von 1830 eine Jesuiten-Erziehungsanstalt war; und noch weiter südlich liegt **Sceaux**, Mfl. mit Fayencefabrik, sehr besuchtem Park, wichtigen Viehmärkten u. 1800 E. Dicht daneben liegt der Mfl. **Bourg la Reine**, mit einer Porzellanfabrik. **Bercy**, altes Schloß, jetzt mit großer Wein-, Branntwein- u. Oelniederlage. Durch die oben erwähnte Pariser Vorstadt St. Denys geht man in 2 bis 3 Stunden nach **St. Denys**, St. unweit des rechten Seineufers, hat 9500 E., eine königl. Erziehungsanstalt für 500 Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion (in den Abteigebäuden), große Baumwollspinnerei, Cattun- u. a. Fabriken, große Mühlenwerke und eine ehemalige berühmte, schon im J. 600 von Chlotar II. gestiftete Benediktinerabtei, in deren prächtigen Kirche sich die königl. Familiengruft befindet (es sind hier 26 Könige von Frankreich, 16 Königinnen und 83 Prinzen und Prinzessinnen beigesetzt). Ostwärts von hier ist der, jetzt sehr gelichtete Wald von Bondy, in welchem 584 Chilperich I., als er von der Jagd heimkehrte, ermordet wurde. St. Ouen, D. am rechten Seineufer, mit schönem Schloß. Ludwig XVIII. erließ hier die erste Bekanntmachung wegen der Charte. — 2. Das Seine- und Oise-Departement enthält: †**Versailles**, St. u. Bischofssitz, westsüdwestlich u. 2 M. von Paris, mit 30,000 E. (vor der Revolution von 1789 belief sich die Bevölkerung auf 80- bis 100,000) und einem weltberühmten Schlosse, welches Ludwig XIV. erbauen ließ und von 1672 bis 1790 die königl. Residenz war, und seit einigen Jahren restaurirt und zu einem höchst sehenswerthen historischen Museum eingerichtet ist. Die Zimmer und die ungeheuer großen Galerien sind mit Pracht und Geschmack neu verziert worden, und zahlreiche Gemälde, Bildnisse und Statuen stellen in chronologischer Ordnung die Hauptereignisse der franz. Geschichte dar. Die Façade des Schlosses hat eine Länge von 1800 F., und der ein ganzes Jahrhundert hindurch als unerreichbares Muster bewunderte Garten oder Park hat einen solchen Umfang, daß er mehrere Dörfer begreift. Er enthält unabsehbar lange grüne Hecken, weitläuftige Rasenplätze, große Wasserbecken und Fontänen, von welchen letzteren die kleinen im Sommer täglich, die großen aber (deren eine das Wasser 92 F. hoch treibt) nur zu gewissen Zeiten spielen. Das Wasser dazu wird 2 St. weit, von Marly (Fl. mit 1500 E. und einem von Ludwig XIV. erb. prächtigen Schlosse nebst Garten in altfranz. Styl) aus der Seine hierher geleitet, und zwar jetzt durch eine Dampfmaschine, die an die Stelle der alten,

Digitized by Google

unbrauchbar gewordenen ungeheuren Wasserräder getreten ist. In dem Hauptvarf und 1 St. hinter Versailles liegt St. Cyr, ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, von der bekannten Maintenon 1686 gestiftet, die demselben auch bis zu ihrem Tode (15. April 1719) als Aebtissin vorstand. Jetzt befindet sich in dem großen und prächtigen Klostergebäude eine von Napoleon errichtete Militärschule. Dicht hinter dem Schloßgarten von Versailles liegen die beiden königl. Lustschlösser Groß- und Klein-Trianon. Nördlich u. 2 M. von Versailles liegt **St. Germain en Laye**, St. am linken Seineufer und an einem schönen Walde, in welchem jährlich ein sehr besuchter Markt unter Zelten gehalten wird, mit einem von Franz I. erbauten und seitdem sehr erweiterten Schlosse (eigentlich 2 Schlössern, einem neuen und einem alten, in welchem Heinrich II., Carl IX. und Ludwig XIV. geboren wurden und Jakob II. bis an seinen Tod lebte) mit prächtiger Terrasse, einer k. Lederfabrik u. 11,000 E. St. Cloud, Mst. am linken Seineufer, dem Bois de Boulogne gegenüber, mit k. Lustschlosse nebst Park (in welchem jährlich ein äußerst zahlreich besuchter Markt gehalten wird) u. 3000 E. Im Schlosse wurde Heinrich III. 1589 ermordet und Bonaparte stürzte hier das Directorim durch die Auflösung des Raths der Fünfhundert. In der Nähe liegt **Sèvres**, Mst. mit der, von der Marquise von Pompadour angelegten berühmten k. Porzellanfabr. u. 4000 E. Etwas nördlicher liegt das, jetzt Privatpersonen gehörende kleine Lustschloß Malmaison, Napoleons und Josephinens Lieblingsaufenthalt; Letztere starb hier 1814. Rueil, Mst. mit Schloß (in welchem der Cardinal Richelieu gewöhnlich wohnte) nebst merkw. Garten u. 3000 E. Hier befinden sich die Grabmäler der Kaiserin Josephine und ihrer Tochter Hortense. **Rambouillet**, Mst. südwestlich u. 4 M. von Versailles, mit k. Schlosse (worin Franz I. 1547 starb) nebst ungeheurem Park, in welchem sich eine großartige und berühmte Merinosschäferei befindet, u. 3200 E. **Pontoise**, St. an der Oise, mit wichtigem Getreide-, Mehl- u. Viehhandel, einem Schlosse u. 5800 E. **Montmorency**, St. im gleichnam. reizenden Thale, zwischen Pontoise und St. Denys, mit Schwefelquellen u. 1900 E. Im Thal ist die Eremitage, ein kleines Landhaus, von J. J. Rousseau und dem Componisten Gretry früher bewohnt. **Enghien**, großes Dorf mit Schwefelbädern; **Ecouen**, Mst. mit Schloß (worin sich das Erziehungsinstitut der Mad. Campan befand) u. 1500 E. **Argenteuil**, Mst. am rechten Seineufer, mit 5000 E. und Ueberresten des Klosters, wo die berühmte Heloise (Abälards Gattin) Priorin war. **Corbeil** und **Mantes**, 2 Städte an der Seine, mit resp. 3900 u. 4400 E. In der Nähe von Corbeil liegt **Athis**, D. mit einer von Engländern betriebenen großen Eisen- und Stahlfabrik. **Jouy**, D. an der Bièvre, mit einer Cattunfabrik, die unter Napoleon 1600 Arbeiter zählte, jetzt aber nur 300 beschäftigt. **Etampes**, St. an der Juine, mit wichtigem Mehlhandel, Sandsteinbrüchen u. 8500 E. **Grignon**, D. mit k. agronomischem Institut. **Rosny**, D. am linken Seineufer, mit einem Schlosse, in welchem der große Sully geboren wurde. **Méréville**, Mst., wo die wichtigsten Märkte des Departements gehalten werden. **Meudon**, Mst. mit k. Lustschlosse nebst Park, der an den von Versailles grenzt, schöner Terrasse u. 3000 E. In **Bas-Meudon** ist eine bedeutende Glashütte, die den Namen Glashütte von Sèvres führt. **Poissy**, St. am linken Seineufer, mit wichtigen Viehmärkten u. 3000 E. In dem hiesigen ehemal. Ursulinerinnenklosster ist eine Arbeitsanstalt für 750 Bettler errichtet. — 3. Das Seine- und Marne-Departement enthält: † **Melun**, St. an der Seine, oberhalb oder südöstlich u. 6 M. von Paris, mit einer durch ihre Bauart u. Glasmalereien merkw. Pfarrkirche, lebhafter Flußschifffahrt u. 7000 E. **Fontainebleau**, St. an der Seine und in einem prächtigen Walde von großer Ausdehnung, südsüdöstlich u. 8 M. von Paris, mit weitläuftigem kön. Schlosse (wo Mitglieder der k. Familie zur Zeit der letzten Valois sich häufig aufhielten, die Königin Christine von Schweden 1657 ihren Stallmeister Monaldeschi ermorden ließ, der Papst Pius VII. anderthalb Jahre wohnte und Napoleon 1814 seine Entsagungsakte ausstellte), berühmtem Weinbau u. 8800 E. **Nemours**, St. am Loing und Briarefanal, mit Schloß, Getreide-, Wein- u. Käsehandel u. 4000 E. Diese Stadt wurde von Carl VI. mit dem Titel eines Herzogthums beliehen (den gegenwärtig ein Sohn Ludwig Philippe führt). **Brie sur Yeres** (oder Brie Comte Robert), St. am Yeres, mit Feldpospenfabr. u. 3000 E. Liegt auf der Nordseite der Seine, zwischen Melun und Paris, in der Brie française (eine andere Brie ist die Brie champenoise in der Champagne), wozu, außer Nemours, auch gehört: **Nangis**, St. östlich u. 4 M. von Melun, mit schönem Schloß nebst Park, Mineralquellen in der Nähe u. 2500 E. Sieg Napoleons über die Preußen und Russen am 17. Febr. 1814. Meaux, Provins, Coulommiers und La Ferté sous Jouarre, die in administrativer Hinsicht zu diesem Dep. Nr. 3 gehören, liegen in der Brie champenoise. — 4. Das Oise-Departement enthält: † **Beauvais**, St. u. Bischofssitz am Therain, nordnordwestlich u. 10 M. von Paris und östlich u. 10 M. von Rouen, mit sehensw. goth. Kathedrale, der oben in der Einl. erwähnten, 1664 gegr. k. Teppich-, auch Tuch-, Leinwand- u. a. Fabriken (überhaupt gehört Beauvais zu den wichtigsten franz. Fabrikstädten), ansehnlichem Handel u. 14,000 E. Fest am 14. Oct. zu Ehren der Frauen, welche 1472 die Stadt gegen den Herzog Carl von Burgund glücklich vertheidigten. **Clermont** (mit dem Beinamen en Beauvaisis, jetzt auch Clermont-Oise genannt), St. in einer sehr gewerbthätigen Gegend, östlich u. 3 M. von Beauvais, mit altem Schloß (jetzt Centralgefangenhaus für weibl. Sträflinge), mit zahlreichen Manufakturen u. Fabriken u. 2000 E. St. Leu, Mst. an der Oise, mit Weinbau, trefflichen Steinbrüchen u. 1300 E. **Compiègne**, St. an der Oise, nordnordöstlich u. 10 M. von Paris, mit k. Schloß (wo sich früher der Hof einen Theil des Sommers hindurch aufzuhalten pflegte), sehensw. Rathhause, mehreren goth. Kirchen u. 9500 E. Am 23. Mai 1430 wurde hier Johanne d'Arc oder die Jungfrau von Orleans bei einem Ausfalle von einem, bei den Engländern dienenden burgund. Schützen gefangen genommen. Merkwürdig ist der große und schöne

Digitized by Google

Wald von Compiègne. **Noyon**, St. unweit der Oise, mit Kathedrale (gegenwärtig ist hier aber kein Bischofssitz mehr), mit Industrie u. 6400 E. Geburtsort des Reformators Calvin oder Chauvin (geb. den 10. Juli 1509, gest. in Genf den 27. Mai 1564). Salency, D. an der Oise, berühmt durch das Rosenfest, welches von dem heil. Medardus, Bischof von Noyon, im 5. Jahrh. zu Salency, das ihm gehörte, gestiftet wurde, mit der Bestimmung, daß jährlich am 8. Juni das tugendhafteste Mädchen des Dorfes in der Kirche feierlich einen Rosenkranz nebst einer Geldsumme (seit 1768 ungefähr 50 Thlr.) erhalten sollte. Crespy oder Crespy en Valois, St. südlich u. 3 M. von Compiègne, ist geschichtlich merkwürdig durch den am 18. Sept. 1544 zwischen Franz I. und Carl V. hier geschlossenen Frieden und hat 2300 E. **Senlis**, St. an der Nonnette und von schönen Waldungen umgeben, mit herrlicher goth. Kathedrale, deren Thurm zu den höchsten in Frankreich gehört, Leinwand- u. Spitzenfabriken u. 5500 E. **Chantilly**, Mfl. an der Nonnette, mit wichtigen Spitzen-, auch Indienneefabriken, Mineralquellen u. 2000 E. Merkwürdig sind hier die Reste des von der Familie Bourbon-Condé erbauten Schlosses, dessen unbeschädigt gebliebenen prächtigen Marstall und kürzlich wiederhergestellten Park man bewundert. Durch den Park gelangt man nach dem, durch den Aufenthalt der schönen Gabriele berühmt gewordenen Schlosse Ermenonville, mit Park und einem gleichnam. Dorfe, wo J. J. Rousseau zuletzt wohnte und 1778 starb oder vielmehr sich entleibte. **Creil**, St. an der Oise, mit einer, nach engl. Art eingerichteten schönen Fayencefabrik, welche 900 Arbeiter beschäftigt, u. 2000 E. Die benachbarte Gegend gehört zu der industriösesten in Frankreich. — 5. Das Aisne-Departement enthält: † **Laon**, St. auf einem Berge und mit Festungswerken umgeben, nordöstlich u. 16 M. von Paris, hat eine große und sehensw. Kathedrale mit 4 Thürmen u. 9000 E. Schlacht am 9. u. 10. März 1814. Corbigny, Mfl. mit einer früher sehr berühmten, dem heil. Marculf geweihten Kirche und Benedictinerpriorat, wo in älterer Zeit die franz. Könige nach ihrer Krönung in Rheims eine neuntägige Andacht zu halten pflegten, um dadurch die Gabe, Kröpfe zu heilen, zu erlangen. In späterer Zeit ließen sie diese Andacht durch ihren Groß-Almosenier verrichten. **Premontré**, ehemal. große Abtei u. Hauptdes Prämonstratenserordens. In den Abteigebäuden befindet sich gegenwärtig eine Glashütte, welche 400 Arbeiter beschäftigt. Folembray, D. mit großer Glashütte, die jährlich an 3 Mill. Flaschen liefert. **Chauny**, St. an der Oise, mit 4000 E., welche Handel mit Spiegeln und Glas aus der Manufaktur von St. Gobin (s. Picardie) treiben. Crespy oder Crespy en Laonais, St. nordöstlich u. 8 M. von Crespy en Valois, mit 1400 E. **Craonne**, St. südöstlich u. 3 M. von Laon, mit 1000 E. Hier schlug Napoleon die Russen unter Sacken am 7. März 1814. **La Ferte Milon**, St. am Ourcq, mit schönem Hospital u. 2000 E. Hier wurde der Dichter Racine 1639 geboren. **Soissons**, St. u. Bischofssitz an der Aisne, nordöstlich u. 12 M. von Paris, mit sehensw. Kathedrale, Fabriken u. 8500 E. Hier besiegte Chlodwig 486 den letzten röm. Statthalter in Gallien, Syagrius, und begann damit die Gründung der fränk. Monarchie. Von den übrigen, zu dem Dep. Nr. 5 gehörenden bemerkensw. Oertern liegt Château Thierry in der Champagne, und St. Quentin, La Fère, Vervins, St. Gobin und Aubenton liegen in der Picardie. — Dagegen gehören zu Isle de France noch folgende Oerter des Eure- und Loir-Departements: **Dreux**, St. an der Blaise, unweit der Grenze der Normandie, westlich u. 7 M. von Versailles, mit Fabriken u. 7000 E. Schlacht 1562 zwischen den Katholiken und Protestanten, in welcher der Prinz Condé gefangen genommen wurde. Anet, Mfl. mit 1800 E. und einem Schloß, welches Heinrich II. erbauen ließ und dann von seiner Geliebten, Diana von Poitiers, bewohnt wurde.

II. Die **Normandie**, die zwischen Paris und dem Brittischen Kanal, auf beiden Seiten der untern Seine liegt, sich von W. nach O. auf 33 und von N. nach S. auf 21 M. ausdehnt und ihren Namen von den Normannen hat, denen diese Provinz (die unter den Merovingern einen Theil von Neustrien bildete) im J. 911 von Carl dem Einfältigen als ein franz. Lehn förmlich abgetreten und 1204 auf längere Zeit, aber erst unter Carl VII. (1421—1461) bleibend an die franz. Krone zurückgebracht wurde. Aus der Normandie sind im Wesentlichen folgende 5 Departements entstanden: das Nieder-Seine-Dep. (Hptort Rouen), das Eure-Dep. (Hptort Evreux), das Calvados-Dep. (Hptort Caen), das Orne-Dep. (Hptort Alençon) und das Manche-Dep. (Hptort St. Lo). — 6. Das Nieder-Seine-Departement enthält: † **Rouen**, Hauptstadt der Normandie, Sitz eines Erzbischofs und königl. Gerichtshofes, liegt am rechten Ufer der Seine, über die eine Hängebrücke in die Vorstadt St. Sever führt, nordwestlich u. 15 M. von Paris und südlich u. 25 M. von Calais, ist eine der wichtigsten Handelsstädte Frankreichs (auch können größere Seefahrzeuge, da Ebbe und Fluth so weit hinaufreichen, bis hierher vordringen; übrigens ist der eigentliche Seehafen von Rouen Quilleboeuf), unterhält auch zahlreiche und wichtige Fabriken, namentlich in den unter dem Namen Rouenneries bekannten Baumwollzeugen (auch bereitet man hier beliebte Confituren und Apfelgelées), und hat 100,000 E. Bemerkenswerth sind hier: die herrliche goth. Kathedrale mit den Begräbnissen versch. Könige, Herzöge der Normandie, Prälaten und Herren (die im J. 1822 durch den Blitz zerstörte Thurmspitze ist durch eine andere von Gußeisen ersetzt worden); die goth. ehemal. Benedictinerkirche von St. Ouen mit schönen Glasmalereien; das Hotel Dieu; die Place de la Pucelle mit der Bildsäule der 1435 hier verbrannten Jungfrau von Orleans, und eine öffentl. Bibliothek von 50,000 Bdn. Die Industrie von Rouen macht sich in einem bedeutenden Umkreise bemerklich, indem die Dörfer, Flecken und kleinen Städte mit Fabriken angefüllt sind, welche Cattun, Indiennes und viele andere Artikel, jetzt auch Zeuge von glatter und Glanzwolle liefern. Unter diesen Oertern zeichnen sich namentlich aus die Städte **Bolbec** (mit 9000 E.), **Caudebec** (mit 3000 E.) und **Lillebonne** (mit 2100 E.), wo man zugleich merkw. röm. Alterthümer ausgegraben hat. **Neufchâtel**, St. mit

Digitized by Google

3800 E., welche beliebten Käse bereiten und damit einen ansehnlichen Handel treiben. **Gournay,** St. mit Mineralquellen, Handel mit sehr schmackhafter Butter u. 3000 E. **Elbeuf,** St. an der Seine und nicht weit von Rouen, mit 11,000 E. und berühmten Tuchfabriken, die über ⅔ der Bevölkerung und ungefähr 2000 Menschen in den benachbarten Dörfern beschäftigen und jährlich 65,000 Stück Tuch liefern, deren Werth auf mehr als 46 Mill. Fr. geschätzt wird (vergl. Einl. zu Frankreich). **Le Havre** (von den fremden Seeleuten gewöhnlich Havre de Grace genannt), feste See- u. Handelsstadt, an der Mündung der hier 1 M. breiten Seine, dem mittlern Theil der engl. Südküste gegenüber, ist die wichtigste franz. Seehandelsstadt am Kanal und hat einen sehr geräumigen Hafen, mit dem drei sehenswe. Schiffsdocken oder zu verschließende Bassins in Verbindung stehen, Schiffswerfte, Arsenal, Citadelle, Fabriken u. (mit dem angrenzenden, als Vorstadt zu betrachtenden Dorfe Ingouville) 30,000 E. **Fecamp,** Handelsstadt am Britt. Kanal, mit Hafen, Leuchtthurm, Seefischerei, k. Schiffahrtsschule u. 9000 E. **Dieppe,** Seest. am Kanal, nordöstlich u. 12 M. von Havre de Grace und südsüdwestlich u. 18 M. von Calais, mit Hafen, Leuchtthurm, festem Schloß, wichtigem Seefisch- u. Austernfang (der von Frankreich aus betriebene Häringsfang ist hier am stärksten), sehr stark besuchten Seebädern, Spitzen- und Elfenbeinwaarenverfertigung u. 17,000 E. In südöstlicher Richtung u. 2 M. von hier liegt das Städtchen Arques, mit 900 E., geschichtl. merkw. durch den Sieg, den Heinrich IV. am 14. Mai 1589 über die Liguisten unter Mayenne erfocht. **St. Valery,** mit dem Beinamen en Caux, Seest. am Kanal, zwischen Dieppe und Havre, mit Hafen, Häringsfischerei, Handel u. 5500 E. Zwischen hier und Dieppe liegt die kleine Seestadt Ailly, mit Hafen, Leuchtthurm u. 1800 E. **Eu,** St. an der Bresle, nordöstlich u. 4 M. von Dieppe, mit königl. Schlosse u. 4000 E. **Treport,** Flecken am Britt. Kanal und in der Nähe von Eu, dessen Hafen hier ist, mit 2500 E. **Aumale,** St. ostsüdöstlich u. 7 M. von Dieppe, war vor der Revolution Hptort eines gleichnam. Herzogthums (einer der Söhne Ludw. Philipps führt auch nach diesem Ort den herzogl. Titel) und hat mancherlei Fabriken, berühmte Mineralquellen u. 2260 E. **Yvetot,** St. u. Stapelplatz für die in dieser Gegend der Normandie gewebte und unter dem Namen Toiles Cretonnes bekannte Leinwand, mit 10,000 E. **Harfleur,** St. an der Seine, die hier die Lezarde aufnimmt, mit 2300 E. **Montivilliers,** St. an der Lezarde, mit 4000 E. — 7. Das Eure-Departement enthält: † **Evreux,** St. u. Bischofssitz am Iton, südlich u. 6 M. von Rouen und westnordwestlich u. 12 M. von Paris, mit schöner goth. Kathedrale mit Kuppel u. 252 F. hohem Thurm, einem großen Theater, einem 1417 von den Engländern erbauten merkw. Thurme, die Uhr genannt, u. 13,000 E. In der Nähe liegt das 1686 von dem Herzog Gottfried Moritz von Bouillon erbaute Schloß Navarre, welches Napoleon seiner ersten Gemahlin Josephine schenkte und wo sie sich nach seiner zweiten Vermählung auch gewöhnlich aufhielt. **Conches,** Mfl. mit großem Eisenhammerwerk, welches ausgezeichnete Gußarbeiten liefert, u. 2000 E. **Nugles,** Mfl. mit ausgezeichneten Fabriken in Quincailleriewaaren, Steck- u. Stricknadeln ꝛc. u. 2000 E. **Vernenil,** St. an der Eure, mit berühmten Töpfereien u. 4600 E. Im Mittelalter war diese Stadt ein sehr fester Platz und noch im Anfange des vor. Jahrh. zählte man hier 11 große und 43 kleine Befestigungsthürme u. 5 Hauptthore. Vernon, St. am linken Seineufer mit Arsenal, Baumwollfabriken u. 7000 E. **Les Andelys,** St., die eigentlich aus zwei, durch eine Chaussee von einander getrennten Flecken, Groß- u. Klein-Andely, besteht, mit Tuchfabriken, Gerbereien u. 5500 E. Nicht weit von hier befinden sich die berühmten Kupfergießereien von Romilly, welche Kupfer- und Messingwaaren aller Art liefern. **Pont Audemer,** St. an der Rille, mit wichtigen Roth- u. Weißgerbereien, zahlreiche Arbeiter beschäftigenden Baumwollspinnereien u. 5800 E. **Bernay,** St. an der Charentonne, mit ehemal., 1018 gestifteter Benediktinerabtei, wo die Gründerin Judith von Bretagne, Gemahlin Richards II., begraben liegt, berühmten Pferdemärkten u. 8000 E. **Louviers,** St. an der Eure, mit prächtiger Kathedrale, die zur Zeit der ersten Kreuzzüge erbaut worden zu sein scheint, berühmten und wichtigen Tuch-, aber auch Baumwollfabriken u. 11,000 E. **Quilleboeuf,** St. am linken Seineufer, dem Havre schräg gegenüber, ist der Seehafen von Rouen und hat 1500 E., meist Lootsen u. Fischer. Ivry, Mfl. an der Eure, 1 M. von Evreux, mit Lederfabriken u. 1500 E. Schlacht am 14. März 1590, die Heinrich IV. gegen die Liguisten gewann. — 8. Das Calvados-Departement, welches nach einer, an der Küste befindlichen Reihe von Klippen, die nach einem dort gescheiterten span. Schiffe Calvados-Klippen benannt worden, den Namen erhalten hat, enthält: † **Caen,** St. unweit der Mündung der Orne in den Britt. Kanal, Havre de Grace schräg gegenüber und in südwestlicher Richtung davon liegend, gilt für die zweite Stadt in der Normandie, ist der Sitz eines k. Gerichtshofes und der in der Einl. erwähnten Universität, und hat Spitzenfabriken, wichtigen Pferdehandel, Schiffswerfte, das Grab Wilhelms des Eroberers in der St. Stephanskirche u. 43,000 E. Courseule, D. an der Mündung der Senle in den Britt. Kanal, mit einem kleinen Hafen, der hauptsächlich von Austerfischern besucht wird, indem hier sehr große Austernbänke sind und jährlich 60 Mill. Austern gefangen werden, wovon allein nach Paris wöchentl. 1 Mill. versandt wird. **Pont l'Evêque,** St. an der Touques, mit 2300 E. Honfleur, Seestadt an der Südseite der Seine-Mündung, Harfleur und Havre de Grace gegenüber, mit Hafen, Leuchtthurm, k. Navigationsschule u. 11,000 E., welche Schiffe zum Kabeljau- u. Wallfischfang und nach den Colonien ausrüsten. **Bire,** St. am gleichnam. Flusse, mit Industrie u. 8500 E., war früher die Hauptstadt des zur Normandie gehörigen Ländchens Bocage, dessen Bewohner patriarchalische Sitten beibehalten haben. **Condé sur Noireau,** St. an der Noireau, mit Cattun-, Siamosen- u. Zwillichfabriken u. 6000 E. **Bayeux,** St. u. Bischofssitz an der Aure und kaum 2 M. vom Meere, mit Porzellanfabriken, sehenswe. Kathedrale u. 11,000 E. **Isigny,** St. in der Nähe von Bayeux,

Digitized by Google

mit wichtigem Butterhandel u. 2000 E. **Lisieux,** Fabrikſtadt an der Touques, öſtlich u. 6 M. von Caen und ſüdweſtlich u. 10 M. von Rouen, iſt der Mittelpunkt der Cretonne-Leinwand-, Flanell- u. Tuchfabriken dieſer Gegend und hat 12,500 E. Die Stadt liegt in dem, durch ſeine vortrefflichen Weiden und ſchönen Rinder berühmten Auge-Thal. **Falaiſe,** Fabrik- u. Handelsſtadt an der Anté, mit 10,000 E., berühmten Färbereien u. Strumpfwaarenfabriken, welche letztere über 4000 Stühle beſchäftigen, und der Vorſtadt Guibray, wo jährlich ein berühmter Markt gehalten wird und ſich das jetzt verfallene Schloß befindet, in welchem Wilhelm der Eroberer 1027 geboren wurde. — 9. Das Manche- oder Kanal-Departement enthält: † **St. Lô,** St. an der Vire, weſtlich u. 7 M. von Caen, iſt der Mittelpunkt der Fabrikation grober Zeuge und hat einige merkw. Gebäude, namentlich die Kirche Notre Dame von großer Zierlichkeit und Leichtigkeit im Bau, und die heil. Kreuzkirche, die man für das am beſten erhaltene Monument ſächſiſcher Bauart in Frankreich hält, u. 9500 E. **Coutances,** St. u. Biſchofsſitz am Soule, mit einer Kathedrale, die zu den ſchönſten u. ſehenswertheſten in Frankreich gehört, Fabriken, Handel u. 9500 E. **Valogne,** St. in einem Thal der großen Halbinſel Cotentin, mit Tuchfabr. u. 7000 E., welche ſtarken Handel mit Fiſchen, Butter, Wildpret, Geflügel ꝛc. treiben. **Mortain,** St. mit Papier- u. Schafleederfabriken u. 3000 E. **Cherbourg,** feſte Seeſtadt u. Kriegshafen (der einzige franz. Kriegshafen am Britt. Kanal), an der Mündung der Direite in den Kanal, Portsmouth ſchräg gegenüber, mit einem geräumigen und tiefen Hafen (in dem 50 Linienſchiffe bequem liegen können), einem unter Napoleon angelegten, 15,517 F. langen Hafendamm (auf dem ſich eine Batterie von 38 Stück ſchweren Geſchützes befindet), großen Docken, Schiffswerften, Arſenal, großem Seehospital u. 20,500 E. Hier ſchiffte ſich Carl X. am 18. Aug. 1830 mit ſeiner Familie nach England ein. Weſtlich u. 5 M. von Cherbourg liegt das, durch die Seeſchlacht von 1692 geſchichtl. merkw. Vorgebirge La Hogne, wo man, wenn man ſüdweſtwärts blickt, Guernſey, und wenn man gerade nach Süden blickt, Jerſey liegen ſieht. **Granville,** Seeſtadt am Kanal, ſüdlich u. 12 M. von Cherbourg, mit ſicherem und bequemem Hafen, zahlreichen Schiffswerften, blühendem Küſtenhandel, Wallfiſchfang in der Baffinsbai und im Südmeere, ſtarker Auſternfiſcherei u. 8500 E. **Avranches,** St. in der Nähe des Meeres, mit Seeſalzbereitung u. 8000 E. Nicht weit von hier liegt **Mont St. Michel,** St. u. Felſenfeſtung auf einem Vorgebirge, welches täglich zweimal durch die Fluth vom feſten Lande getrennt wird, mit einem Schloſſe, welches als Staatsgefängniß dient. Im J. 718 wurde hier eine, dem Erzengel Michael gewidmete Kirche erbaut, aus der 966 eine Benedictinerabtei entſtand, deren gothiſche Kapellen höchſt ſehenswerth ſind. **Villedieu les Poëles,** großes Dorf mit 3000 E., wichtig durch ſeine mannigfaltige Induſtrie und beſonders durch die daſelbſt verfertigten Kupfergeſchirre. — 10. Das Orne-Departement enthält: † **Alençon,** St. an der Sarthe, welche hier die Briante aufnimmt, weſtſüdweſtlich u. 24 M. von Paris, mit Baumwollſpinnerei, Baumwoll-, Leinwands-, und Wollzeugfabriken, Gerbereien, Stickerei- und Handſchuhverfertigung, Weinefſigfabr., Bierbrauereien, Getreide-, Apfelwein-, Leinwand-, Federn-, Pferde- u. Maſtviehhandel u. 15,000 E. Früher wurden hier Spitzen (vorzugsweiſe Spitzen von Alençon genannt), italieniſche Strohhüte und Kryſtallwaaren aus dem, unter dem Namen Diamant von Alençon bekannten Quarz in großer Menge verfertigt: dieſe drei Induſtriezweige haben jedoch faſt ganz aufgehört. **Séez,** St. u. Biſchofsſitz an der Orne, mit einer ſchönen, 1126 vollendeten Kathedrale u. 5800 E. **Argentan,** St. an der Orne, mit Schloß, Spitzen-, Leinwand- u. Lederfabriken, Handel mit Vieh, Butter u. Käſe (unter dem Namen Camembertkäſe bekannt) u. 6500 E. **Le Pin,** D. mit berühmtem k. Geſtüte, wozu große Gebäude und ausgedehnte fette Weiden gehören. Ste. Honorine la Guillaume, D., deſſen Bewohner ſich größtentheils mit der Gewinnung des Granits von großer Härte beſchäftigen. **Vimoutiers,** St. an der Vie, Mittelpunkt der Fabrikation der unter dem Namen Cretonne bekannten Leinwand, wodurch jährlich über 3 Mill. Fr. an Kapital umgeſetzt werden, mit 4000 E. **L'Aigle,** St. an der Rille, mit berühmten Steck- u. Nähnadelfabr., auch andern mehr oder minder wichtigen Induſtriezweigen u. 6000 E. **Domfront,** St. an der Narenne, mit 2600 E., iſt Hptort eines Bezirks, der zahlreiche große Dörfer enthält, z. B. Ferté-Macé, mit 5000 E., Fleré, mit 3000 E., und Athié, mit 4000 E., die alle durch ihre Fabrikation von Cattun, Bändern, Zwillich, Quincaillerie ꝛc. blühend ſind. **Tinchebray,** St. an der Quelle des Noireau, mit Induſtrie, Fabrikatenhandel u. 3500 E. Bagnoles, Weiler mit Badeanſtalt. Die zu dieſem Dep. Nr. 10 gehörende Stadt Mortagne, nebſt La Trappe ꝛc. liegen in Perche (ſ. Nr. XVIII.).

III. Die **Picardie,** die an der Nordgrenze der Normandie und Iſle de France und am Britt. Kanal, zwiſchen Calais und Dieppe liegt, von 823 an eigene und mächtige Grafen hatte, aber mit der franz. Krone mehr oder minder faſt ſtets vereinigt blieb. Aus dem Hauptgebiet der Picardie iſt nur ein einziges, nach der hindurch ſtrömenden Somme benanntes Departement gebildet worden. Jedoch iſt die Picardie weit größer und ſo gehören denn auch beträchtliche Theile des Pas de Calais- und des Aisne-Dep. hierher. — 11. Das Somme-Departement enthält: † **Amiens,** feſte Hauptſtadt der Picardie, Sitz eines Biſchofs und eines k. Gerichtshofes, an der Somme, nördlich u. 16 M. von Paris, mit einer Citadelle, einer Kathedrale, die als ein Meiſterſtück der goth. Baukunſt betrachtet wird, Sammet-, Alepinen-, Giletés-, Teppich-, Band- u. a. Fabriken (die jährlich für 15 bis 16 Mill. Fr. Fabrikate liefern), wichtigem Handel (der 40 Mill. Fr. jährlich in Umlauf ſetzt) u. 48,000 E. Am 25. März 1802 wurde hier der bekannte Friede zwiſchen Frankreich und England geſchloſſen. In der Nähe iſt die ehemal. Jeſuitenerziehungsanſtalt zu St. Acheul, welche vor der Julirevolution von 1830 über 1000 Zöglinge hatte, dann aber einging. (Ueber die jetzigen Verhältniſſe des Jeſuitenordens in Frankreich ſ. oben die Einleitung.) Conti, Mfl., nach welchem vor der

Digitized by Google

franz. Revolution die Prinzen von der zweiten Linie des Hauses Bourbon den Titel führten. **Doullens**, feste St. an der Authie, mit Citadelle u. 4000 E. **St. Valery**, St. in der Nähe des Ausflusses der Somme ins Meer, nordöstlich u. 9 M. von St. Valery en Caux und in der nämlichen Richtung 7 M. von Dieppe, mit 3500 E., Navigationsschule, Häringsfischerei, Schiffahrt und einem Hafen, wo sich Wilhelm der Eroberer 1066 mit 100,000 M. und 1100 Segeln zur Eroberung Englands nach dem in nordnordwestlicher Richtung von hier liegenden u. 16 M. entfernten kleinen engl. Hafen Pevensey (auf der Mitte des Weges zwischen Brighton und Dover u. 24 M. westlich von Hastings) einschiffte. **Abbeville**, feste St. an der Somme, 3 M. oberhalb ihrer Mündung ins Meer, mit Sammets-, Tuch- u. a. Fabriken, einem Gestüte, ansehnlichem Handel u. 19,500 E. Escarbotin, D. u. Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Schlosserwaaren u. a. Artikeln, mit denen in ganz Frankreich Hausirhandel getrieben wird. Rue und Crotoy, 2 kleine Städte, die auf einem von dem Meere verlassenen Boden stehen, in der Nähe der Sommemündung, mit resp. 1600 und 1000 E. Crécy oder Cressy, Mfl. mit Blei-, Woll- u. Hanfhandel u. 1600 E. Geschichtlich merkw. durch den Sieg, den Eduard III. von England über Philipp von Valois am 26. Aug. 1346 davon trug. Ault, Mfl. am Britt. Kanal, mit kleinem Hafen u. 1400 E., die Paris mit den besten Seefischen versorgen. **Ham**, St. an der Somme, mit 2000 E. und einem festen, als Staatsgefängniß benutzten Schloß (wo namentl. die Minister Carls X. bis 1836 gefangen saßen), dessen 100 F. im Durchmesser haltender und eben so hoher Thurm Mauern hat, die 36 F. dick sind. **Montdidier**, St. auf einer Anhöhe am Domflusse, mit Strumpfwaarenfabr. u. 4000 E. **Péronne**, feste St. an der Somme und auf dem Wege zwischen Valenciennes und Paris, mit einem alten Schloß, in welchem Carl der Einfältige gefangen gehalten wurde und 929 starb (auch Ludwig XI. wurde hier 1468 von Carl dem Kühnen 3 Tage lang in Gefangenschaft gehalten) u. 4200 E. — Von dem oben unter Isle de France bereits erwähnten Aisne-Departement gehören zur Picardie: **St. Quentin**, feste St. am gleichnam. Kanal und an der Somme, nordwestlich u. 6 M. von Laon und östlich u. 8 M. von Amiens, mit wichtigen Batist-, Linon-, Gaze-, Shawls-, Spitzen- u. Baumwollfabriken, berühmtem Flachsbau, schönem goth. Rathhause, sehensw. Hauptkirche mit den Gebeinen des heil. Quentin (nach dem die Stadt den Namen führt) u. 20,000 E. Schlacht 1557 zwischen den Spaniern u. Franzosen zum Nachtheil der Letztern. **La Fère**, feste St. an der Oise, mit der ältesten Artillerieschule in Frankreich, einem Zeughause u. 3000 E. In dem großen, nach der Stadt benannten Walde liegen mehrere Glashütten, besonders aber **St. Gobain**, Mfl. mit berühmter Spiegelfabrik, deren Leistungen bewundernswerth sind (so lieferte sie 1834 ein Spiegelglas von 153 Zoll Höhe und 93 Zoll Breite), u. 2000 E. **Vervins**, St. mit 3000 E., geschichtlich merkw. durch den 1598 zwischen Frankreich und Spanien hier abgeschlossenen Frieden. Aubenton, St. an der Kleinen Aube, mit Spinnerei des feinsten Spitzenzwirns u. 1500 E.

— Außerdem gehören vom Departement Pas de Calais oder der Meerenge von Calais folgende Oerter zur Picardie: **Calais**, feste St. an der Meerenge von Calais (die hier ungefähr 4 M. breit ist), mit 12,000 E., sehensw. Hauptkirche, merkw. Rathhause, Navigationsschule, Cattunfabriken, welche 6- bis 7000 Arbeiter beschäftigen, Seebädern, Hafendamm, 2 Leuchtthürmen, Citadelle und einem Hafen, aus welchem täglich ein Dampfschiff nach Dover abfährt. Eduard III. eroberte diese Stadt 1346 und die Engländer blieben 211 Jahre im Besitz derselben, bis sie ihnen 1558 durch die Franzosen wieder entrissen wurde. Im J. 1596 wurde sie von den Spaniern erobert, jedoch in dem Frieden von Vervins 1598 wieder zurückgegeben. Ardres, feste St. mitten in Morästen, mit 2300 E. Bei dieser Stadt hatten Franz I. und Heinrich VIII. von England 1520 eine Zusammenkunft. **Montreuil**, St. an der Canche, mit 4100 E. **St. Pierre**, Mfl. mit Fabriken in Metallknöpfen, engl. Fesseln, Runkelrübenzucker ꝛc. u. 7000 E.

IV. Artois, zwischen Amiens und Lille, eine, etwa 13 M. lange und 13 M. breite Provinz, die als Bestandtheil Flanderns und Hennegau's von Isabelle von Hennegau 1180 dem Könige Philipp Angust von Frankreich als Brautschatz zugebracht, von Ludwig IX. oder dem Heiligen 1237 zu einer Grafschaft erhoben und, nachdem sie dannals Bestzthum der burgundischen Nebenlinie des franz. Königshauses wieder an die Niederlande gekommen war, erst von Ludwig XI. und zum zweiten Mal von Ludwig XIV. definitiv mit der Krone Frankreich vereinigt wurde. Es ist aus ihr gebildet worden: 12. Das Departement der Meerenge von Calais (von dem übrigens, wie wir oben gesehen haben, mehrere Oerter zur Picardie gehören), mit: **Arras**, feste Hauptstadt der Grafschaft Artois, Sitz eines Bischofs, an der schiffbaren Scarpe, südsüdwestlich u. 7 M. von Lille und nordöstlich u. 7 M. von Amiens, mit sehensw. Kathedrale u. Rathhaus, beide von goth. Bauart, großen Kasernen, einer sehr starken Citadelle, Runkelrübenzucker-, Spitzen- u. Baumwollfabriken u. 24,500 E. Arras ist der Geburtsort des Königsmörders Damiens und des nicht minder berüchtigten Robespierre. In der unmittelbaren Umgegend von Arras findet man mehrere Runkelrübenzuckerfabriken und das kleine Dorf St. Laurent et Blangy, wichtig durch sein großes Eisenhüttenwerk, wo man Maschinen und Maschinentheile und besonders Apparate für die Runkelrübenzuckerfabriken verfertigt. **Bapaume**, St. u. Festung, mit Industrie u. 3000 E. **Béthune**, St. u. Festung, mit 7000 E. **St. Pol**, St. mit 4000 E. **St. Omer**, feste St. an der Aa, südöstlich u. 5. M. von Calais, mit großer und schöner Hauptkirche, Tuch- u. Tabakfabriken u. 20,000 E. War vor der Revolution der Sitz mehrerer Klöster, namentlich der berühmten Benediktinerabtei St. Berthin, der die Stadt ihren Ursprung zu danken hatte. **Aire**, St. an der Lys, mit Citadelle, schönem Rathhause, Woll- u. Baumwollfabr. u. 9000 E. **Hesdin**, feste St. an der Canche, mit Cattunfabriken u. 4000 E. Azincourt, D., geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Heinrich V. von England am 25. Oct. 1415 über die Franzosen davontrug. **Lens**, St.

Digitized by Google

am Souchet. mit ehemal. Collegiatkirche, 2 ehemal. Klöstern u. 2300 E. Sieg der Franzosen über die Spanier 1648.

V. Boulonnois, südlich von Calais, an der Meerenge von Calais. Le Boulonnois war vor Zeiten ein Bestandtheil der alten Grafschaft Flandern und hatte später seine eigenen Grafen, die Anfangs Vasallen der Grafen von Flandern, dann der Grafen von Artois waren. Ludwig XI. brachte diese Grafschaft an sich, entschädigte den damaligen Besitzer und übergab die Lehnsgerechtigkeit über Boulonnois der Liebfrauenkirche zu Boulogne, von der er nunmehr selbst die Grafschaft zu Lehn annahm und der Kirche als Laudemium ein goldenes Herz, 6000 Livres an Werth, überreichte. Diese Ceremonie ward von seinen Nachfolgern auf dem Thron bis zur Revolution beobachtet. Die ehemal. Grafschaft Boulonnois bildet einen Theil des Departements der Meerenge von Calais (dessen Hauptort Arras ist) und enthält: **Boulogne**, ehemal. Hptst. von Boulonnois und feste Seestadt an der Meerenge von Calais oder eigentlich schon am Britt. Kanale, südsüdwestlich u. 5 M. von Calais und nordwestlich u. 13 M. von Arras, mit einem Hafen, der durch die regelmäßigen Dampfschifffahrts- und Packetbootsverbindungen mit England und durch die zahlreichen Schiffsausrüstungen zum Fischfang (hauptsächlich Häringes-, Makrelen- u. Stockfischfang) stets sehr lebendig ist, 2 Leuchtthürmen, Seebädern, Navigationsschule u. 26,500 E. Hier leben viele reiche Engländer, des angenehmen Aufenthalts wegen. Auf einer Anhöhe vor der Stadt erhebt sich eine 165 F. hohe marmorne Säule zum Andenken an die umfassenden Anstalten, die hier zu einer Landung in England 1803—1805 getroffen wurden. Courset, D. mit botan. Garten. **Etaples**, Seestadt am Britt. Kanal, südlich u. 3 M. von Boulogne, mit 1800 E., Häringes- u. Makrelenfischerei, 2 Leuchtthürmen und einem Hafen, aus dem, wie man vermuthet, Julius Cäsar in den Jahren 55 u. 54 vor Chr. Geb. nach Britannien hinüberschiffte. Ambleteuse, kleine Seest. am Britt. Kanal, wo Jakob II., als er aus England vertrieben worden war, landete. Wimille, D., auf dessen Kirchhofe der unglücklichte Luftschiffer Rozier begraben liegt.

VI. Französisch-Flandern, auch die Französischen Niederlande genannt, und zwar aus dem Grunde, weil diese Provinz nur vormalige niederländische Gebietstheile begreift, nämlich einen großen Theil der Grafschaft Flandern, das s. g. Land Cambresis und Theile der Grafschaften Hennegau und Namur. — Aus dieser Provinz, welche die Picardie und Artois von Belgien trennt und die nördlichste Stadt Frankreichs (Dünkirchen) begreift, ist gebildet worden: 13. Das Nord-Departement, mit: † **Lille** (deutsch oder vielmehr flämisch Ryssel), ehemal. Provinzialhauptstadt und eine der stärksten Festungen Frankreichs, an der Deule, nordnordöstlich (beinahe nördlich) u. 30 M. von Paris und westsüdwestlich u. 15 M. von Brüssel, mit einer sehr festen Citadelle, die ein Meisterstück Vaubans ist, Fabriken in Tuch, Leinwand, Cattun und Leder, Oelraffinerien, starker Blumenzucht u. 80,000 E. Vor der Revolution wurde hier Spitzenzwirn gesponnen, wovon das Pfund 1800 Livres kostete. In der äußerst gewerbfleißigen Umgegend liegen namentlich die Fabrikdörfer Bazemmes (mit 9000 E.) und Loos, mit einem Centralgefängenhause, worin sich häufig über 1500 Verhaftete beiderlei Geschlechts befinden. Thumeries, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik und einer schönen Pflanzschule von Wald- und ausländischen Bäumen. **Armentières**, St. an der Lys, mit Flachs-, Hanf- und Baumwollspinnerei und Weberei n. 6000 E. Quesnoy sur Deule, St. an der Deule, mit wichtigen Hüttenwerken. **Commines**, St an der Lys, von der sie in 2 Theile getheilt wird, mit 5000 E. im franz. Antheil (über den belg. s. unter Prov. Westflandern in Belgien). **Gravelines** oder **Grevelingen**, feste St. an der Mündung der Aa in die Nordsee, zwischen Calais und Dünkirchen, mit kleinem Hafen und 4000 E., die an dem Häringes-, Makrelen- u. Stockfischfang Theil nehmen. **Bergues**, feste St. an der Colme, mit großen Getreidemärkten u. 6000 E. Hondschoten, Mft., bei dem am 9. Sept. 1793 der Herzog von York von den Franzosen geschlagen wurde. **Cassel** oder Mont-Cassel, St. auf einem Berge, von dem man 32 Städte und 100 Flecken und Dörfer übersieht, mit 4400 E. Schlachten 1071, 1328 u. 1677. **Hazebrouk**, St. mit sehensw. Rathhause, 2 Schauspielhäusern, Fabriken, Salzsiederei u. 8000 E. **Bailleul**, St. mit wichtiger Industrie u. 10,000 E. Bouvines oder Bovines, D. in der Nähe von Lille, geschichtlich merkw. durch den Sieg, den Philipp August 1214 über den Kaiser Otto IV. und den Grafen von Flandern hier erfocht. **Roubaix** (mit einem artesischen Brunnen n. 16,000 E.) und **Tourcoing** (mit 18,000 E.), Städte mit zahlreichen und blühenden Fabriken. **St. Amand**, St. an der Scarpe, mit berühmtem Flachsbau, stark besuchten Mineralquellen und Schlammbädern, artesischem Brunnen u. 9500 E. Mortagne, St. an der Mündung der Scarpe in die Schelde, mit 4000 E. **Douai**, St. u. Festung an der Scarpe, Sitz eines k. Gerichtshofes, mit einem der größten Arsenale Frankreichs, einer Stückgießerei, Artillerieschule, zahlreichen Fabriken u. 20,000 E. — Im Lande Cambresis liegen: **Cambrai** (flämisch Cameryk), feste St. u. Bischofssitz an der Schelde u. am St. Quentinekanal, südlich u. 7 M. von Lille und südwestlich u. 4 M. von Valenciennes, mit einer Citadelle, einer Kathedrale (mit dem Grabmal des 1715 hier als Erzbischof gestorbenen berühmten Fenelon), wichtigen Battist- u. Linonfabriken (der unter dem Namen Cambrik oder Kammertuch bekannte Stoff hat von dieser Stadt den Namen erhalten) u. 32,000 E. Im J. 1508 wurde hier ein Bündniß zwischen Ludwig XII., Ferdinand dem Katholischen, Maximilian I. und dem Pabste Julius II. geschlossen, in der Absicht, die damals so hoch gestiegene Republik Venedig zu demüthigen, und die Ligue von Cambrai genannt. Im J. 1529 wurde in Cambray durch Carls V. Tante, Margaretha, und die Mutter Franz I., Louise von Savoyen, ein Friede zwischen Carl V. und Franz I. vermittelt. **Château-Cambresis**, St., die ihren Namen daher hat, weil sie die Hauptstadt der Grafschaft Cambresis war und weil der Besitzer derselben, der Erzbischof von Cambrai, hier ein Schloß hatte, liegt südöstlich u. 3 M.

Digitized by Google

von Cambrai und hat Fabriken im feinsten Spitzenzwirn u. 5000 E. Im J. 1559 wurde hier ein Friede zwischen Frankreich und Spanien geschlossen. Crevecoeur, Mfl. an der Schelde, mit Wollzeugfabriken u. 1800 E. — Im franz. Antheil an der Grafschaft Hennegau liegen: **Valenciennes**, St. u. Festung an der Scheldе, südwestlich u. 12 M. von Brüssel und südsüdöstlich u. 7 M. von Lille, mit einer von Baudan angelegten Citadelle, großem Findelhause, berühmten Spitzenfabriken u. 21,000 E. In der Nähe liegt das Dorf **Anzin**, mit den reichsten Steinkohlengruben in Frankreich, worin 16,000 Arbeiter beschäftigt sind, auch Glas- u. Eisenhütten. **Raimes**, großes Dorf mit Reverbirösen, Streckwerken u. s. w. Famars, D., wo merkw. röm. Alterthümer ausgegraben worden sind und die Franzosen 1792 bis 1793 ein festes Lager hatten, bis sie am 23. Mai 1793 von dem Prinzen von Coburg geschlagen wurden. **Condé**, feste St. an der Schelde, die hier die Haine aufnimmt, mit 8000 E. Weil der Name Condé an die Bourbons erinnerte, so mußte diese Stadt während der franz. Revolution Nord-Libre heißen. Ganz in der Nähe liegt **Alt-Condé**, Mfl. mit Steinkohlengruben und schöner Baumschule. **Bonchain**, feste St. an der Schelde, südwestlich u. 3 M. von Valenciennes, mit Salzsiederei u. 2000 E. Zwischen hier und Valenciennes liegt das Dorf **Denain**, wo 1712 Villars durch Wegnahme der wichtigen österr. Magazine den Prinzen Eugen zum schleunigen Rückzuge zwang und dadurch zugleich sehr günstige Friedensbedingungen für Ludwig XIV. herbeiführte. **Le Quesnoy**, feste St. an der Rouelle, mit großem Militärhospital, großen Kasernen u. 3000 E. Bavay, St. mit römischen Alterthümern u. 2000 E. **Landrecies**, **Maubeuge** und **Avesnes**, feste Städte, mit resp. 4000, 6000 u. 3000 E. Malplaquet, D., geschichtlich merkw. durch die Schlacht von 1709. — Zum Gouvernement Flandern gehörte seit dem Utrechter Frieden auch das vormal. Gouvernement Dünkirchen, welches übrigens nur die gleichnam. Stadt und einige umliegende Dörfer begriff, und auch jetzt, wie alle vorstehende Oerter, zum Nord-Departement gehört: **Dünkirchen** (franz. Dunkerque, flämisch Dünkerken), feste See- und Handelsstadt, an der Nordsee, ist die nördlichste Stadt in Frankreich (sie liegt von der südlichsten bedeutenden Stadt Frankreichs, Perpignan, fast in gerader nördlicher Richtung 126 M. entfernt), mit schönem Hafen und sicherer Rhede, 2 Leuchtthürmen, Handel, Wallfischfang u. 25,000 E. (Vor der Revolution von 1789 war die Stadt weit volkreicher und hatte auch noch im Anfange derselben 54,000 E.) In den Jahren 1646 und 1658 wurde Dünkirchen von den Franzosen erobert und dann den Engländern eingeräumt, well dieselben Frankreich im Kriege wider Spanien Beistand geleistet hatten. Jedoch schon nach 4 Jahren ließ sich Carl II. die Stadt für 5 Mill. Livres ablaufen, und seitdem ist sie bei Frankreich geblieben. — — In dem franz. Antheil an der Grafschaft Namur, aber nicht im Nord-Dep., sondern im Ardennen-Departement liegen: **Givet**, feste St. an der Maas, ostsüdöstlich u. 13 M. von Valenciennes, hat 4000 E. und besteht aus den 3 vereinigten Städten Givet Notre Dame, Givet St. Hilaire und Charlemont (nach ihrem Erbauer, Carl V., benannt). **Fumay**, St. an der Maas, mit wichtigen Schieferbrüchen u. 2000 E. Revin, St. an der Maas, mit 2000 E.

VII. Die **Champagne**, welche zur Zeit der Carolinger eigene Herzoge, dann Grafen hatte, die bis in die letzte Hälfte des 13. Jahrh. regierten, wo die Erbtochter des letzten Grafen, Johanna, durch ihre Vermählung mit Philipp IV. oder dem Schönen (1285—1314) 1284 die Champagne mit der dazu gehörigen **Brie** an die Krone Frankreich brachte, liegt zwischen Isle de France und Lothringen, ist über 30 M. lang und beinahe eben so breit und begreift im Wesentlichen jetzt 4 Departements, nämlich das Aube-Dep. (Hptort Troyes), das Marne-Dep. (Hptort Châlons), das Ober-Marne-Dep. (Hptort Chaumont) und das Ardennen-Dep. (Hptort Mézières; von diesem Dep. gehört jedoch, wie wir so eben gesehen haben, ein Theil zu den franz. Niederlanden). Außerdem gehören Theile des Seine- und Marne-, des Maas- u. des Aisne-Dep. hierher. — 14. Das Aube-Departemententhält: † **Troyes**, Hauptstadt der Champagne und Sitz eines Bischofs, an der Seine, ostsüdöstlich u. 18 M. von Paris und südlich u. 12 M. von Châlons an der Marne, mit schöner goth. Kathedrale, reichhaltiger öffentl. Bibliothek, zahlreichen Baumwollfabriken, ausgedehntem Handel u. 26,500 E. **Arcis sur Aube**, St. an der Aube, mit Handel u. 3000 E. Geburtsort des aus der Revolutionszeit bekannten Danton. **Nogent sur Seine**, St. an der Seine und an der Grenze von Isle de France, mit 3000 E. **Pont sur Seine**, St. an der Seine, mit einem, ehemals dem Prinzen Xaver von Sachsen gehör. Schlosse nebst Park, u. 2000 E. Zwischen den beiden letztgenannten, etwa 12 M. in ostsüdöstlicher Richtung von Paris liegenden Städten findet man noch die Trümmer des um 1122 von Abälard gestifteten Klosters, welches er Paraklet nannte. **Bar sur Aube**, St. an der Aube, mit Weinbau u. 4200 E. (Bar sur Seine gehört nicht zur Champagne, sondern zur Bourgogne oder dem alten Herzogthum Burgund.) **Brienne**, St. an der Aube, hat 3500 E. und ein Schloß (weshalb die Stadt auch wohl Brienne le Château genannt wird) und war früher der Sitz einer Militärschule, in der Napoleon seine erste Bildung erhielt. Schlacht am 1. Febr. 1814. **Clairvaux**, Mfl. mit ehemal. berühmter Cistercienserabtei, die aus einem alten und einem neuern Kloster bestand; das letztere ein prächtiges, aber jetzt als Centralgefängniß benutztes Gebäude mit schöner Kirche; das alte aber am berühmtesten, weil der Abt desselben der heil. Bernhard von 1115 an war. Dieser hatte seine Ordensgelübde in Citeaux (in Bourgogne), dem Hauptkloster des Cistercienserordens, abgelegt und die Gründung des Klosters zu Clairvaux veranlaßt. **Riceys**, St. mit dem besten Weinwuchs in diesem Dep. u. 4000 E. — 15. Das Marne-Departemententhält: † **Châlons sur Marne**, St. u. Bischofssitz an der Marne, östlich u. 20 M. von Paris, westlich u. 36 M. von Straßburg und nördlich u. 32 M. von Châlons an der Saone, mit einer k. Gewerbschule, großer Kathedrale u. 13,500 E. Die Stadt hieß bei den Römern Catalaunum; daher der Name Cata-

Digitized by Google

launische Felder, auf denen 451 Attila geschlagen wurde. **Rheims** (die Franzosen schreiben übrigens Reims). St. u. Sitz eines Erzbischofs, westsüdwestlich u. 22 M. von Luremburg und nordöstlich u. 18 M. von Paris, ist besonders als ehemal. Krönungestadt der Könige von Frankreich berühmt (der letzte, der hier 1825 gekrönt wurde, war Carl X.), mit herrlicher goth. Kathedrale, wichtigen Wollzeugfabriken, Weinbau, wichtigem Weinhandel u. 40,000 E. Beliebt sind die Pfefferkuchen von Rheims. Der berühmte Finanzminister Colbert († 1683) wurde hier geboren. **Sillery**, D., wo eine der edelsten Sorten des Champagnerweins wächst. **Ay**, Mfl. unweit der Marne, mit vorzüglichem Weinbau (die hiesigen mousfirenden Champagnerweine hält man für die besten) u. 3000 E. **Epernay**, St. an der Marne, südlich u. 3½ M. von Rheims, ist der Hauptsitz des Champagnerweinhandels, wie denn auch die trefflichsten Sorten dieser Weins in der nächsten Umgegend erzeugt werden, und hat 5800 E., welche ausgezeichnetes Töpfergeschirr verfertigen. Berühmt sind die labyrinthischen in den Kreidefelsen gehauenen Keller von außerordentlicher Länge und Ausdehnung. **Chatillon sur Marne**, St. an der Marne, nordnordwestlich u. 20 M. von Chatillon sur Seine (wo der Congreß von 1814 gehalten wurde und welches in Burgund liegt), mit 1800 E. La Fère champenoise, St. an der Plenre, mit 2000 E. **Ste. Menehould**, St. an der Aisne, mit Glasfabriken in der Nähe u. 4200 E. Hier wurde Ludwig XVI. am 22. Juni 1791 Abends von dem Postmeister Drouet erkannt, in Varennes (in Lothringen u. 3 M. von hier), der nächsten Poststation, angehalten und von dort nach Paris zurückgebracht. **Vitry le Français** (eigentlich le François, weil Franz I. diesen Ort anlegte), St. an der Marne, welche hier die Orne aufnimmt, mit 7500 E. In der Nähe liegt das Dorf Vitry le Brulé, welches diesen Beinamen daher hat, weil es (damals eine befestigte Stadt) von Ludwig VII. erstürmt und in Asche gelegt wurde. **Vienne le Château**, Mfl. mit großen Glashütten für Champagner-Weinflaschen u. 1800 E. Montmirail in diesem Dep. gehört zur Brie. — 16. Das Ober-Marne-Departement enthält: † **Chaumont**, feste St., östlich u. 10 M. von Troyes, mit den Ruinen eines alten Schlosses der Grafen von Champagne, Handschuhfabriken, Eisengruben und Eisenhämmern in der Nähe u. 6800 E. In der Nähe liegt **Nogent le Roy**, St. an der Treire, ostsüdöstlich u. 40 M. von Nogent le Roy in Orléanais, mit berühmten Messerfabriken u. 2800 E. **Langres**, St. u. Bischofsitz unweit des Ursprunges der Marne und der Grenze von Lothringen und der Franche-Comté, mit schöner Kathedrale, berühmten Fabriken in Messerschmiedewaaren, wichtigem Handel mit Mühlsteinen u. 8000 E. **Bourbonne les Bains**, St. mit berühmten Mineralbädern, einem großen Militärhospital u. 3700 E. **Vassy**, St. an der Blaise, nördlich u. 7 M. von Chaumont, mit Wollfabriken u. 2800 E. Hier war es, wo das Gefolge des Herzogs Franz von Guise auf dessen Reise nach Paris 1562 mit den zum Gottesdienst versammelten Reformirten Händel anfing, dann scharf einhieb und so die erste Veranlassung zu den Bürger- u. Religionskriegen in Frankreich gab. **St. Dizier**, St. an der Marne, mit Holzhandel, Verfertigung hölzerner Eimer (jährlich 40,000), Bau von Flußfahrzeugen u. 6000 E. **Joinville**, St. an der Marne und am Fuße eines Berges, auf dem ein Schloß steht, mit starkem Weinbau u. 3200 E. In dem genannten Schlosse wurde der Cardinal Heinrich von Lothringen geboren und 1576 die heil. Ligue geschlossen, die den Zweck hatte, den Herzog von Guise auf den franz. Thron zu erheben. In der Schloßkirche befinden sich die Grabmäler der Herzoge von Guise. Joinville war bis zur Revolution der Hptort eines gleichnam. Fürstenthums, und bekanntlich führt auch einer der Söhne Ludwig Philipps den Titel eines Prinzen von Joinville. — 17. Das Ardennen-Departement enthält: †† **Mézières**, feste St. an der Maas, westlich u. 20 M. von Trier und südlich u. 18 M. von Brüssel, mit einer Citadelle auf einer Maasinsel u. 4400 E. Am entgegengesetzten Maasufer liegt **Charleville**, St. mit einer königl. Gewehrfabrik u. 8500 E. Chêne le populeux, Mfl. mit 1000 E. Die Einwohner dieses Ortes hatten früher das Recht, die heilige Oelflasche bei der Königskrönung in Rheims zu begleiten. **Rethel**, St. an der Aisne, mit Industrie u. 7000 E. **Rocroy**, feste St. unweit der belgischen Grenze, mit 3700 E. Sieg der Franzosen über die Spanier 1643. **Grandpré**, St. an der Aere und von Wiesen umgeben (daher der Name), mit 1600 E. Hier schlug der Herzog Ferdinand von Braunschweig die Franzosen unter Dumouriez, am 14. Sept. 1792. **Vouziers**, St. an der Aisne, mit 2300 E. **Sedan**, feste St. an der Maas, oberhalb u. 3 M. von Mézières, unweit der Luremburgischen Grenze, mit schönen Kasernen, Zeughaus, Militärhospital, berühmten Tuchfabriken, welche jährlich 25- bis 26,000 Stück Tuch, 16 Mill. Fr. an Werth, liefern, u. 14,500 E. In dem hiesigen alten Schlosse wurde der berühmte Turenne (dem in Sedan eine kolossale Bildsäule errichtet worden ist) 1611 geboren. Sedan war vormals Hptstadt eines gleichnam. Fürstenthums der Herzoge von Bouillon, die es 1642 an Frankreich abtraten. Etwa 2 M. von hier liegt mitten in einem Walde die schöne ehemalige Karthause Montdieu. **Mouzon** und **Chateau Regnand**, Städte an der Maas, mit resp. 2400 und 1800 E. — Außerdem gehören zur Champagne noch folgende Oerter aus verschiedenen Departements, nämlich aus dem Seine- und Marne-Departement (s. unter Isle de France): **Bray sur Seine**, St. an der Seine, mit 2300 E. und **Montereau fault Yonne**, St. am Zusammenfluß der Seine und Yonne, mit einer Brücke, auf der 1419 der Herzog Johann von Burgund in Gegenwart Carls VII. ermordet wurde. Steingutfabrik u. 4000 E. Sieg Napoleons am 18. Febr. 1814; — aus dem Vogesen-Departement (s. unter Lothringen): **Domremy**, D. an der lothringen Grenze, berühmt als Geburtsort der Jungfrau von Orleans oder Jeanne d'Arc, deren elterliches Haus, in welchem sie 1411 geboren wurde, noch im Stande erhalten und mit ihrer Marmorbüste verziert ist; — aus dem Maas-Departement (s. unter Lothringen): **Vaucouleurs**, St. an der Maas, mit Baumwoll- u. Leinweberei u. 5500 E.; — und aus dem Yonne-Departement (s. unter Bour-

Digitized by Google

gogne): **Sens**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, an der Yonne, über die eine schöne steinerne Brücke führt und die hier die Vonne aufnimmt, mit herrlicher goth. Kathedrale, Industrie, Handel u. 9400 E. Noch bis 1530 feierte man hier das aus der Culturgeschichte des Mittelalters bekannte Narrenfest. **Joigny**, St. an der Yonne, mit Getreide- und Holzhandel u. 5000 E. **Tonnère**, St. am Armançon, mit starkem Weinbau u. 4000 E. **Chablis**, Mfl. am Seraing, mit starkem Weinbau u. 2500 E. Villeneuve le Roy, Villeneuve l'Archevêque und St. Florentin, Städte mit Tuch- u. Wollzeugfabriken u. resp. 5500, 2000 u. 3000 E. — — — In der ehemaligen Landschaft **Brie** (deren Brie française genannter Theil schon unter Isle de France beschrieben worden ist) oder vielmehr in der Brie champenoise, die übrigens stets einen Bestandtheil der Grafschaft Champagne bildete, liegen nachstehende Oerter, die in administrativer Hinsicht zu drei verschiedenen Departements gegenwärtig gehören, nämlich zum Seine- u. Marne-Departement (s. unter Isle de France) mit: **Meaux**, Hptstadt der ganzen Brie, an der Marne, Sitz eines Bischofs, nordöstlich u. 5 M. von Paris, mit schöner goth. Kathedrale, an welcher der berühmte Bossuet Bischof war, mit wichtigem Getreide- (besonders Hafer-) und Käsehandel u. 9000 E. Die hiesigen beliebten Käse sind unter dem Namen Fromages de Brie bekannt. **Provins**, St. an der Vouzie, mit Töpfereien, Fabriken in Halbwollenzeugen, einer Mineralquelle, Getreide- und Mehlhandel u. 6500 E. **La Ferté sous Jouarre**, St. an der Marne, mit Krämpelfabriken, Handel mit Mühlsteinen u. 4300 E. **Coulommiers**, St. am Morin, mit Käse-, auch Melonenhandel u. 4000 E. Aus dem Aisne-Departement (s. unter Isle de France) gehört hierher: **Château Thierry**, St. an der Marne, ostnordöstlich u. 10 M. von Paris, mit Serge- u. a. Fabriken, Gerbereien u. 5000 E. Geburtsort des Fabeldichters Lafontaine. Endlich aus dem Marne-Departement (s. oben) gehören zur Brie: **Montmirail**, St. am Morin, südsüdwestlich u. 8 M. von Rheims und östlich u. 12 M. von Paris, mit 2300 E., welche einen wichtigen Handel mit Mühlsteinen treiben. Schlacht am 17. Febr. 1814, worin Napoleon die Verbündeten unter York und Sacken schlug. **Sezanne**, St. an der Auge, mit 4500 E.

VIII. Lothringen, zwischen der Champagne u. dem Elsaß, im N. an das Großherzogthum Luxemburg und die preuß. Rheinprovinz und im S. an die Franche-Comté grenzend. Die größte Ausdehnung von W. nach O. beträgt ungefähr 23 und die von N. nach S. etwa 16 M. Lothringen gehörte zu dem Landstreifen, den bei der Theilung von Verdun 843 Lothar erhielt und der S. 91 u. 111 näher bezeichnet worden ist. Es wurde im J. 954 in zwei Herzogthümer getheilt, Oberlothringen und Niederlothringen. Letzteres begriff im Wesentlichen die Niederlande, löste sich in die dort entstandenen Herzogthümer und Grafschaften auf und verlor so den Namen Lothringen gänzlich. Oberlothringen aber, von dem hier die Rede ist, blieb ein zum Deutschen Reiche gehöriges Herzogthum, dessen letzter angestammter Herzog der S. 115 und S. 566 erwähnte nachmal. Kaiser u. Großherzog von Toskana Franz Stephan war. Das Herzogthum Lothringen war hierauf im lebenslänglichen Besitz (von 1737—1766) des aus Polen vertriebenen Königs Stanislaus Leczinsky, Schwiegervaters Ludwigs XV., und fiel nach seinem Tode 1766 vertragsmäßig an Frankreich. Aus dem Herzogthume Lothringen sind im Wesentlichen folgende 4 Dep., nämlich das Meurthe-Dep. (Hauptort Nancy), das Vogesen-Dep. (Hptort Epinal), das Maas-Dep. (Hptort Bar le Duc) und das Mosel-Dep. (Hptort Metz) gebildet worden. — 18. Das Meurthe-Departement enthält: † **Nancy**, Hptstadt von Lothringen, unweit der Meurthe, westlich u. 16 M. von Straßburg u. südlich u. 16 M. von Luxemburg, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, gehört zu den schönsten und am regelmäßigsten gebauten Städten Frankreichs, war bis 1690 die Residenz der lothring. Herzoge und hat ein altes Schloß (jedoch nicht das, längst abgebrochene Residenzschloß), mehrere Kirchen, worunter die Franziskanerkirche mit Grabmälern der lothring. Herzoge, ein sehensw. altes Rathhaus, Fabriken in Lichtern und Litzen u. 32,500 E. Schlacht 1477, in welcher Carl der Kühne von Burgund ums Leben kam. **Luneville**, St. an der Meurthe, südöstlich u. 3½ M. von Nancy, mit schönem Schlosse (worin die beiden letzten angestammten Herzoge von Lothringen und Stanislaus Leczinsky residirten, welches aber jetzt als Kaserne benutzt wird), Fayencefabriken u. 13,500 E. Bekannt ist der Luneviller Friede vom 9. Febr. 1801. **Pont à Mousson**, St. an der Mosel, nordnordwestlich u. 4 M. von Nancy, mit Thonpfeifen- u. Steingutfabriken u. 7000 E. **Gondreville**, St. an der Mosel, mit altem Schloß u. 6000 E. Ist geschichtlich merkwürdig durch die Huldigung, welche Carl der Dicke im J. 884 von den franz. Großen hier empfing. **St. Malzeville** und **Nicolas de Port**, Flecken mit lebhafter Industrie und resp. 4000 u. 3000 E. **Nosières aux Salines**, St. an der Meurthe, mit Baumwollspinnerei, einem schönen Gestüte, Gypsgruben u. 3000 E. **Château Salins** u. **Dieuze**, Städte an der Seille, mit resp. 3000 u. 4000 E. und wichtigen Salzwerken. **Vic**, St. an der Seille, mit einem 1819 entdeckten großen Steinsalzlager, einer Saline u. 3000 E. Auch in **Moyenvic**, St. mit 1000 E., ist eine Saline. Beauré, ehemal., 1131 gestiftete Bernhardinerabtei in der Nähe von Luneville. **Saarburg** (franz. Sarrebourg), St. an der Saar, südlich u. 8 M. von Saarbrück u. westnordwestlich u. 8 M. von Straßburg, mit 2500 E. St. Quirin und Cirey, 2 Dörfer, wichtig wegen ihrer großen Fabriken in Glas, Krystall und gegossenen Spiegeln von der größten Länge u. Breite. **Baccarat**, St. an der Meurthe, mit berühmter Krystallglasfabrik u. 3000 E. Pfalzburg in diesem Dep. Nr. 18 gehört zum Elsaß, und Toul war, ehe es zu Frankreich kam, eine freie Reichsstadt (s. unten). — 19. Das Vogesen-Departement enthält: † **Epinal**, St. an der Mosel, südsüdöstlich u. 8 M. von Nancy, mit 10,000 E. In der Nähe liegt das Dorf Archettes, mit wichtigen Papierfabriken. **Rambervillers**, St. an der Mortagne, mit Eisenwerken, großer Papiermühle u. 5000 E. **St. Dié**, St. u. Bischofssitz, mit 8200 E. **Remiremont**, St. an der Mosel und in einer industriereichen, be-

Digitized by Google

sonders in der Baumwollweberei sehr thätigen Gegend, mit wichtiger Cattunweberei, starkem Käsehandel u. 5200 E. **Plombières**, St. in den Vogesen, mit berühmten warmen Bädern, Fabriken in Eisen- u. Stahlwaaren, die in der Feinheit und Politur mit den englischen wetteifern, u. 1500 E. **Bussang**, D. mit Mineralquellen, von deren Wasser jährlich über 20,000 Flaschen versandt werden. **Gerardmer**, Mfl. mit 6000 E., die den s. g. Vogesenkäse bereiten. **Grand**, Fl. mit Nägelfabriken und röm. Alterthümern. **Mirecourt**, St. am Madon, ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Drehorgeln, Geigen, Violinbogen, Spitzen, Papier ꝛc., und hat 6000 E. **Neufchâteau**, St. an der Maas, mit Industrie, Handel u. 4000 E. In der Nähe liegt das Dorf Sionne, wichtig wegen seiner Eisenwerke und wegen der nahen königl. Schäferei von Rothey. Ueber das, etwa 1 St. von Neufchâteau entfernte Dorf Domremy ist die Champagne nachzusehen, in der es liegt. — 20. Das Maas-Departement enthält: † **Bar le Duc**, ehemal. Hauptstadt des schon seit der Mitte des 15. Jahrh. mit Lothringen vereinigten Herzogthums Bar, am Ornain, westlich u. 10 M. von Nancy und südwestlich u. 17 M. von Luxemburg, mit Schloß, verschiedenen Fabriken, Handel mit Wein und den hier eingemachten Früchten u. 13,000 E. **Ligny**, St. am Ornain, mit 2 Kirchen, in deren einer sich die Grabmäler des Marschalls und anderer Mitglieder der Familie Luxemburg befinden, einem Park u. 3200 E. **St. Mihiel** (St. Michel), St. an der Maas, mit sehensw. Stephanskirche u. 6000 E. **Commercy**, St. an der Maas, mit prächtiger Cavalleriekaserne, einer großen bedeckten Reitbahn u. 4000 E. **Damvilliers**, St. in einer morastigen Gegend, nördlich u. 9 M. von Bar le Duc, mit 1000 E. † **Marville**, St. am Olain, mit Wollzeugmanufakturen u. 1200 E. **Montmédy**, feste St. an der Chiers, westlich u. 8 M. von Luxemburg, mit 2400 E. Apotheke, D., bemerkenswerth wegen seiner Industrie und alten Kirche, die man für eine der schönsten goth. Denkmäler Frankreichs hält. **Varennes**, St. am Aisne, nordnordöstlich u. 3 M. von Ste. Menehould, mit 2000 E. Ueber die hier stattgehabte Gefangennehmung Ludwigs XIV. s. Ste. Menehould unter Champagne und Brie. Verdun im Maas-Dep. s. unten. — 21. Das Mosel-Departement (dessen Hytort Metz unten vorkommen wird) enthält: **Saargemünd** (franz. Sarreguemines), St. an der Mündung der Blies in die Saar, östlich u. 9 M. von Metz, mit Fayence- u. Schnupftabaksdosenfabrik, Fabrikation unächter Edelsteine u. 4500 E. **Bitsch**, St. in einer waldigen Gegend der Vogesen, mit einer für uneinnehmbar erachteten Citadelle, worüber sich sehenew. Kasemattten und ein im Felsen ausgehauener sehr tiefer Brunnen befinden, u. 3000 E. **St. Avold**, St. mit Fayencefabriken, Badeanstalt u. 3000 E. **Sarralbe** (Saaralbe), St. an der Saar, die hier die Albe aufnimmt, mit Stahlwaaren-, Schnupftabaksdosen- u. a. Fabriken u. 4000 E. **Montherhausen**, **Malsenthal**, **Götzenbrück** und **Münzthal**, Dörfer mit großen Glashütten. **Sierk** (franz. Sierques), St. an der Mosel, Sitz eines Grenzzollamts, das jährlich über 1,300,000 Fr. einnimmt, mit 2000 E. **Briey**, St. unweit der Orne, mit Schloß, Tuchfabriken u. 2000 E. **Faulquemont** (Falkenberg), St. an der Nied, mit 1500 E. **Longwy**, feste St. an der Chiers, westlich u. 4½ M. von Luxemburg, mit 2500 E. **Thionville** (Diedenhofen), St. und starke Festung an der Mosel, südlich u. 3 M. von Luxemburg und südwestlich u. 7 M. von Trier, mit Industrie, Handel u. 6000 E. In der Nähe liegt **Schremange**, D. mit mehreren Blechhämmern, Reverbirösen ꝛc. mit Thionville und Schremange liegen im französischen Luxemburg oder dem Theil des ehemal. Herzogthums Luxemburg, der im pyrenäischen Frieden von 1659 an Frankreich abgetreten wurde. — Aus dem Ober-Marne-Departement (s. unter Champagne) gehört zu Lothringen: **Bourmont**, St. an der Maas, mit Fabriken in Messerschmiedwaaren u. 2000 E.

Die nachfolgenden drei Städte Metz, Toul und Verdun gehörten freilich ursprünglich zu Lothringen, rissen sich jedoch schon gegen Ende des 10. Jahrh. davon los und waren über sechshalbhundert Jahre unabhängig als freie deutsche Reichsstädte. Zur Zeit Carls V. aber traten die Schmalkaldischen Bundesgenossen mit Heinrich II. von Frankreich in Unterhandlung und versprachen ihm, unpatriotisch genug u. damit den Anfang zu allen späteren Gebietsabtretungen Deutschlands an Frankreich machend, die drei Reichsstädte Metz, Toul und Verdun zu seiner Sicherheit, worauf sie sofort von französischen Truppen 1552 besetzt und auch seitdem in Besitz behalten wurden (daß jene Fürsten auch nicht im Entferntesten berechtigt gewesen waren, über diese Städte zu verfügen, kam natürlich nicht in Betracht), bis 1648 im westphälischen Frieden die förmliche Abtretung an Frankreich erfolgte. Zum Mosel-Departement gehört: † **Metz**, starf befestigte Stadt an der Mosel, die hier die Seille aufnimmt, südwestlich u. 11 M. von Trier und südlich u. 8 M. von Luxemburg, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, mit einer Citadelle, einem großen Zeughause, aus dem 150,000 M. bewaffnet werden können, einer Artillerie- u. Ingenieurschule und zahlreichen anderen wissenschaftl. Anstalten, einer öffentl. Bibliothek von 60,000 Bdn., mehreren sehensw. Kirchen, worunter die große Kathedrale mit schönem Thurme, Wollzeugfabrikation, Garten- u. Gemüsebau, ansehnlichem Produktenhandel u. 48,000 E. — † Im Meurthe-Departement liegt: **Toul**, feste St. an der Mosel, westlich u. 3 M. von Nancy, südlich u. 6½ M. von Metz und südsüdöstlich u. 8 M. von Verdun, mit sehensw. Kathedrale (von früherer Zeit her; denn gegenwärtig residirt hier kein Bischof), Fayencefabrik u. 7700 E. — Im Maas-Departement liegt: **Verdun**, feste St. an der Maas, nordnordöstlich u. 6 M. von Bar le Duc und westlich u. 7½ M. von Metz, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, Bereitung beliebter Confituren und Liköre u. 11,000 E.

IX. Elsaß, längs dem Rheine und durch diesen von dem Großherzogthume Baden getrennt, im S. an den Schweizercanton Basel und im N. an den bayerschen Kreis Pfalz oder Rheinbayern grenzend. Elsaß gehörte seit 870 zum Deutschen Reiche und bildete von 916 bis 1268 einen Bestandtheil des Herzogthums Schwaben (vergl. S. 162 u. 163), nach

Digitized by Google

dessen Auflösung es ein unmittelbares Reichsland war. Jedoch brachte das Haus Oesterreich einen großen Theil von Ober-Elsaß nach und nach unter seine Herrschaft. Ungefähr da, wo Schlettstadt liegt, war die Grenze (übrigens ohne politische Bedeutung) zwischen dem Sundgau (Süd-Elsaß) oder Ober-Elsaß und dem Nordgau (Nord-Elsaß) oder Unter-Elsaß. Frankreich hatte schon längst nach dem Besitz dieser schönen Landschaft getrachtet, und da es von den Protestanten im dreißigjährigen Kriege zu Hülfe gerufen worden war, so ließ es sich für den geleisteten Beistand im westphäl. Frieden 1648 ganz Elsaß abtreten, mit Ausnahme Straßburgs und anderer Reichsstädte, die es 1681 ohne Weiteres in Besitz nahm und die ihm im Ryswicker Frieden 1697 förmlich abgetreten wurden. Aus dem Elsaß sind 2 Departements gebildet worden, nämlich das Niederrhein-Dep. (Hptort Straßburg), welches dem Unter-Elsaß entspricht, und das Oberrhein-Dep. (Hptort Colmar), welches Ober-Elsaß begreift. — 22. Das Niederrhein-Departement oder Unter-Elsaß enthält: †**Straßburg**, ehemalige Hauptstadt von ganz Elsaß und bis 1681 freie deutsche Reichsstadt, an der Ill u. Brenich, eine halbe Stunde vom Rhein, südwestlich u. 10 M. von Carlsruhe, Sitz eines Bischofs, gehört zu den Hauptfestungen † Frankreichs u. hat 70,500 E. (darunter 35,000 Protestanten), die in der Einl. erwähnte Universität oder Akademie (die, wie dort schon angedeutet, einen andern Zuschnitt hat, als die 1621 hier errichtete lutherische, auf der Göthe studirte), mehrere andere Lehranstalten, eine öffentl. Bibliothek von 60,000 Bdn., einen botan. Garten ꝛc., 15 Kirchen, worunter die herrliche gothische Kathedrale, die in den Jahren 1015 bis 1275 erbaut wurde und zu den schönsten goth. Kirchen der ganzen Christenheit gehört, mit berühmter Orgel und noch berühmterm Thurm von 438 Par. F. Höhe (soviel soll die Höhe nach neueren Messungen betragen; sonst aber schwanken seltsamer Weise die Angaben zwischen 443, 445 und noch mehr Fuß), die St. Thomaskirche mit den Grab- u. Denkmälern des Marschalls von Sachsen und der Generale Kleber und Desaix, und die Predigerkirche mit dem Grabe des berühmten Tauler († 1361); ein großes k. Schloß, ein neues prächtiges Schauspielhaus (auf dessen Bau 2 Mill. Fr. verwendet wurden, während manche Straßen Straßburgs noch ungepflastert waren), eine Stückgießerei, eine k. Tabaks- u. eine königl. Segeltuchfabrik, berühmte Kutschen- und andere Fabriken, zahlreiche Bierbrauereien und wichtigen Handel (z. B. auch mit Straßburger Gänseleberpasteten). Durch einen Kanal steht die Stadt mit dem Rheine in Verbindung. Vor dem Fischerthore liegt eine, von der Ill und dem Rheine gebildete Insel, welche Ruprechtsau genannt wird und auf der sich viele Landhäuser der Straßburger, eine Orangerie, eine große Tuch- u. Wachstuchfabrik u. 2500 E. befinden. Straßburg ist um die Mitte des 6. Jahrh. von den Franken angelegt worden. Ganz verschieden von der ehemal. deutschen Reichsstadt war das, erst zur Zeit der franz. Revolution aufgelöste Hochstift Straßburg (vergl. S. 199), welches im 7. Jahrh. von dem Frankenkönige Dagobert errichtet wurde und zwar in der Stadt Straßburg, von wo aber der Bischof, nachdem die luth. Lehre daselbst Eingang gefunden hatte, seinen ordentlichen Wohnsitz nach Elsaß-Zabern verlegte, obwohl das Domkapitel bei der Kathedrale in Straßburg blieb. Auch nach der franz. Besitznahme von Elsaß und Straßburg blieb der Bischof deutscher Reichsfürst und hatte als solcher Sitz und Stimme auf dem Reichstage in Regensburg, bis die franz. Revolution dieses Verhältniß auflöste. Er residirte also in **Elsaß-Zabern** oder **Zabern** (franz. Saverne), St. am Sorr, nordwestlich u. 4 M. von Straßburg, mit einem prächtigen ehemal. fürstbischöfl. Residenzschlosse, welches jetzt zum Theil als Kaserne benutzt wird, einer Steingutfabrik u. 5500 E. Von hier führt ein schneckenförmig angelegter Weg, Zaberner Steige genannt, mit 17 verdeckten gemauerten Brücken über die Vogesen nach Lothringen. Zum Hochstift gehörten im Elsaß (denn die auf dem rechten Rheinufer liegenden Oerter sind bereits S. 199 u. 205 beschrieben worden) nachstehende Oerter: Zornhof, D. mit großer Quincaillerisefabrik; **Molsheim**, St. an der Breusch, mit blühenden Eisen- u. Stahlwaarenfabr. u. 3000 E.; **Mutzig**, St. an der Breusch, mit einer k. Gewehrfabrik u. 4000 E.; **Dambach**, St. an der Scheer, mit 3000 E., und außerdem die kleineren Städte Bennfelden und Markolsheim. **Hagenau**, feste St. an der Moder, nördlich u. 4 M. von Straßburg, war vor der franz. Besitznahme eine kaiserl. freie Reichsstadt und der Sitz u. Hytort der kaiserl. Landvogtei der 10 vereinigten Reichsstädte im Elsaß, und hat Baumwollspinnereien, Krapphau u. 10,000 E. In der Nähe liegt das als Wallfahrtsort merkw. Dorf Marienthal. **Wasselonne** (Wasselnheim), St. mit Strumpf-, Tuch-, Messerschmiedwaaren u. a. Fabriken, Quadersteinbrüchen u. 5000 E. **Rosheim**, ehemal. kaiserl. freie Reichsstadt, mit Baumwollwebereien, Mineralquelle u. 4000 E. **Ehenheim** oder Ober-Ehenheim (franz. Obernay), ehemal. kaiserl. freie Reichsstadt, mit Calicofabr. u. 5000 E. Liegt am Fuße des 2364 F. hohen St. Odilienberges, oder des Berges der heil. Odilia, mit dem Odilienbrunnen u. a. Merkwürdigkeiten. In einem nahen Vogesenthal liegt das Dorf **Klingenthal**, merkwürdig wegen seiner Waffenfabrik, die auch Rayrlere, Ackerwerkzeuge, ungewöhnlich feine Messerschmiedwaaren und besonders damascirte Klingen von ausgezeichneter Güte verfertigt. **Barr**, St. am Fuße der Vogesen, in einer romantischen Gegend, südwestlich u. 4 M. von Straßburg, mit zahlreichen Woll- und Baumwollfabriken, Färbereien, Bleichen ꝛc. u. 5000 E. Nicht weit von hier liegt das, durch das sechzigjährige segensreiche Wirken des Pfarrers J. F. Oberlin so berühmt gewordene Steinthal (franz. Ban de la Roche), eine ehemal. Herrschaft, welche mehrere Jahrh. hindurch der Familie Rathsamhausen gehörte, bis diese sie 1685 an den Pfalzgrafen von Veldenz verkaufte. In dem Pfarrdorfe Waldbach wohnte Oberlin und starb daselbst auch am 1. Juni 1826. **Lichtenberg**, festes Schloß auf einem Berge, mit Kasernen, Zeughaus u. Cisternen. War vormals der Stammsitz einer gleichnam. Herrschaft, deren Dynasten 1480 mit Jacob von Lichtenberg ausstarben, worauf die Herrschaft an die Grafen von Hanau kam, die sich seitdem Hanau-Lichtenberg nannten

Digitized by Google

(vergl. S. 175). **Buchsweiler**, St. am Fuß des 1500 F. hohen Basberges, war vormals Hptort der so eben genannten Herrschaft Lichtenberg und hat Leins. Tuchwebereien, Metallknopffabriken, Bierbrauereien u. 4000 E. **Lauterburg**, feste St. unweit der M. der Lauter in den Rhein und an der Grenze von Rheinbayern, gehörte bis zur franz. Revolution zu dem S. 172, 199 u. 202 beschriebenen Hochstift Speyer, und hat 3000 E. Hier endigen die **Weißenburger Linien**, nämlich ein Wall nebst Graben, der längs der Lauter hinauf sich erstreckt bis zu dem 3 M. westlich entfernten **Weißenburg**, St. an der Lauter und am Fuße der Vogesen, mit Industrie, Handel u. 6200 E. In der Nähe liegt **Lampertsloch**, D. mit Erdpech- u. Eisengruben. **Niederbronn**, Mfl. mit Mineralbad, Verfertigung sehr gesuchter Drechslerarbeiten, Papiermühlen und Eisenwerken in der Nähe u. 2000 E. **Bischweiler**, St. an der Moder, mit zahlreichen Tuchfabriken, Wollspinnerei, Krapp- u. Hanfbau, Torfstecherei u. 6000 E. **Schlettstadt** (lat. Selestadium, daher auch wohl Schelestadt), feste St. an der Ill, südsüdwestlich u. 5 M. von Straßburg u. 4 M. vom Rhein (wohin die E. der Stadt unter Kaiser Sigismund durch Moräste einen Weg mit 34 Brücken anlegten), mit einer Fabrik von Metallgeweben, einem Zeughause, Weinhandel u. 10,000 E. **Saar-Union**, St. an der Saar, mit Tuchs- u. Stamoisenfabriken u. 3600 E. **Fort Louis** (früher auch Fort Vauban genannt), jetzt ein Dorf mit 600 E., aber früher eine 1689 auf Befehl Ludwigs XIV. von Vauban auf einer Rheininsel angelegte feste Stadt, östlich u. 2 M. von Hagenau. Zu Unter-Elsaß gehört auch die in den Umkreis des Meurthe-Departements (s. unter Lothringen) gezogene feste Stadt **Pfalzburg**, auf einem Vorberge der Vogesen, mit 4000 E. (Zu Unter-Elsaß gehörten auch die unter Rheinbayern S. 172, 173 u. 174 beschriebenen Oerter Landau, Rheinzabern, Kandel und Bergzabern, die Frankreich in dem zweiten Pariser Frieden von 1815 abtrat und dann mit Rheinbayern vereinigt wurden.) — 23. Das Oberrhein-Departement oder Ober-Elsaß enthält: † **Colmar**, St. an der Lauch und unweit der Ill, südsüdwestlich u. 9 M. von Straßburg, Sitz eines k. Gerichtshofes und Hauptsitz der Baumwollfabriken im Elsaß (in der Einl. sind die wichtigsten Artikel derselben genannt), außerdem mit wichtigen Gerbereien, Weinhandel u. 16 500 E. Der Dichter Pfeffel wurde hier 1736 geboren und starb auch in Colmar 1809. In gerader östlicher Richtung von hier liegt am Rhein und Alt-Breisach (s. S. 204) gegenüber, **Neu-Breisach**, feste St. am linken Rheinufer, 1699 von Ludwig XIV. angelegt, mit dem Fort Mortier u. 2000 E. **Bollweiler**, D. mit einer der schönsten Baumschulen Frankreichs. **Münster**, mit dem Beinamen im Gregorienthal, St. an der Fecht, mit einer der größten Cattunfabriken in Frankreich, wichtigen Papiermühlen u. 4000 E. **Kaisersberg**, St. an der Weiß, mit berühmten Kirschwasserfabriken u. 3000 E. **Türkheim**, vormal. kaiserl. freie Reichsstadt am Eingange des Gregorien- oder Münsterthals, mit Papiermühlen, starkem Weinbau u. 2300 E. **Rappoltsweiler** (franz. Ribeauviller), St. mit wichtigen Baumwollfabriken und Baumwollspinnereien u. 7000 E. Dabei liegt das Bergschloß Rappoltstein, franz. Ribeaupierre, mit schönem Schloßgarten. **Rufach**, franz. Rouffac, St. mit 4400 E. Geburtsort des Marschalls Lefebre. Dabei das Schloß Isenburg. **Egisheim** und **Herlisheim**, Städte an der Lauch, mit resp. 1900 u. 1200 E. **Gebweiler**, St. an der Lauch, mit Baumwoll- u. Strumpfwaarenfabr., Nagelschmiederei u. 4000 E. Die Stadt liegt im Blumenthale, das im Franz. Florival genannt wird und wo sich unter anderen auch die 727 gestiftete, bis 1759 noch reichsunmittelbare Benediktinerabtei Murbach befand, deren Abt deutscher Reichsfürst war. Watweiler, St. am Fuße der Vogesen, mit Mineralquelle u. 1600 E. **St. Amarin**, St. im gleichnam. Thal, mit Baumwollweberei, Eisenfabriken u. 2000 E. Dicht daneben liegt das, von einem Fürsten von Löwenstein, Administrator der so eben erwähnten Abtei Murbach, erbaute Schloß **Wesserling**, worin sich gegenwärtig eine große Cattun- und Indiennefabrik befindet, die man als die erste in ganz Frankreich betrachtet. **Ensisheim**, St. südlich u. 11 M. von Straßburg, mit einem gut eingerichteten Centralarbeitshause, Calico- und Strohhutfabriken u. 3000 E. Bekannt aus Göthe's Leben ist der in der hiesigen Pfarrkirche aufbewahrte Meteorstein, der 170 Pfund wiegt. **Thann**, St. am Eingange des St. Amarinthals, mit wichtigen Baumwollspinnereien und Webereien, Cattundruckereien, Spinn- und Webemaschinenfabrik u. 7000 E. **Sennheim**, franz. Cernay, St. mit Leinwandbleichen, Papier- und Indiennefabriken u. 3000 E. **Beaucourt**, D. mit großartigen Fabriken in Uhrwerken, kurzen Eisenwaaren, Holzschrauben u. 1100 E. Bitschweiler, D. mit vortrefflichen Eisenwerken. **Sulz**, St. mit Seiden- und Leinwebereien u. 5300 E. Sulzmatt, D. mit Baumwollspinnerei und Mineralbad. **Altkirch**, St. mit ziemlich lebhafter Industrie u. 3000 E. **Hüningen**, St. am Rhein und in der Nähe von Basel, mit 1000 E. Berühmt in der Kriegsgeschichte waren die, 1681 von Ludwig XIV. angelegten starken Festungswerke, die 1815 geschleift worden sind. **Befort** oder **Belfort**, St. an der Savourense, mit festem Bergschlosse, Industrie, Handel u. 6000 E. War vormals Hauptort des Sundgaus (s. oben). — **Markirch**, franz. **Ste. Marie aux Mines**, St. in einer Gegend, die reich an Metalllagern ist, von denen aber nur ein einziges bearbeitet wird, mit Cattun- und Stamoisenfabriken, Rothfärbereien, Papiermühlen, Gerbereien u. 10,500 E. Gehört zu Lothringen. Ebenfalls nicht zum Elsaß gehört die, 1798 an Frankreich abgetretene, ehemalige freie Reichs- und zugleich schweizerische Bundesstadt **Mühlhausen**, St. im Oberrhein-Dep. an der Ill und an der Grenze von Ober-Elsaß oder dem Sundgau, 3 M. von Basel, ist der Mittelpunkt der Industrie des Oberrheindepartements und hat 25,000 E. Die Manufakturen dieser Stadt und deren Umgegend beschäftigen nahe an 60,000 Arbeiter und liefern jährlich für 50 Mill. Fr. an Fabrikaten, die hauptsächlich in Indiennes bestehen. Es wird hier übrigens nicht blos auf Baumwolle, sondern auch auf Seide und Battist mit seltener Vollkommenheit ge-

Digitized by Google

druckt. Die Zeichner in den Fabriken sind wahre Meister in ihrem Fach, und bewundernswürdig ist die Feinheit der Farben. Das durch sein Alter merkwürdige Rathhaus steht auf dem St. Stephansplatze, wo auch die Kirche dieses Namens ist, in welcher der deutsche Gottesdienst gehalten wird.

X. Burgund oder das ehemalige Herzogthum **Burgund**, an der Südgrenze der Champagne und durch die Franche-Comté (Grafschaft Burgund) von der Schweiz getrennt, etwa 33 M. (von N. nach S.) lang und ungefähr 18 M. breit. Da diese Provinz das Andenken an Burgund überhaupt bewahrt, dessen die Geschichte vom frühesten Mittelalter an so häufig und in so vielfältigen Beziehungen erwähnt, andererseits aber ihre eigene Entstehung ohne einen Ueberblick vom Ganzen unklar ist, so wollen wir die Hauptmomente aus der burgundischen Geschichte hier andeuten. Der Name Burgund rühret von den, dem Germanenstamm angehörenden Burgundern oder Burgundionen her, die, wie wir in der Geschichte Europa's II. u. III. gesehen haben, schon früh (um die Mitte des 3. Jahrh.) aus der jetzigen Neumark und Westpreußen nach dem jetzigen Württemberg und Baden wanderten, und, nachdem sie hier mit den Alemannen fast beständig im Kampfe gelegen hatten, im Anfange des 5. Jahrh. nach Gallien zogen, an dessen Ostgrenze sie sich niederließen und mit der Zeit ein Reich gründeten, welches aus der Gegend von Basel und Neufchatel längs der Saône und Rhone hinab bis ans Mittelländische Meer sich erstreckte und nicht blos die nachmaligen franz. Provinzen Bourgogne, Franche-Comté, Lyonnais, Dauphiné und Provence, sondern auch Savoyen und den westlichen Theil der Schweiz begriff. Es war größer als das jetzige Königreich Neapel oder wie Bayern und Hannover zusammen, und wurde von Königen beherrscht, die ihren Sitz bald in Genf, bald in Lyon hatten. Mittlerweile hatte Chlodwig das Frankenreich errichtet, die Alemannen und Armoriker besiegt und der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende gemacht. Von Kampf- und Herrschbegierde erfüllt, wandte er sich nun auch gegen die Westgothen und die Burgunder, denen er im J. 500 bei Dijon eine Niederlage beibrachte und den größten Theil des nachmaligen Lyonnais entriß, sie selbst aber tributpflichtig machte (s. Gesch. Europa's IX.). Zwar gewannen sie später ihre Unabhängigkeit wieder, aber nur auf kurze Zeit; denn Thronstreitigkeiten führten die Einmischung von Chlodwigs Söhnen herbei, welche um 533 Burgundien oder das burgundische Reich eroberten und zu einem Bestandtheil des fränkischen machten (s. a. a. O.). Bei der Theilung von Verdun 843 erhielt Ludwigs des Frommen dritter Sohn Lothar namentlich auch Burgundien (vergl. Gesch. Europa's XV.); und da, bei dem schnellen Aussterben seines Stammes, alle seine Rechte auf die deutschen Könige vererbt wurden, so gelangten diese auf solche Weise nicht nur zur Kaiserwürde, zu Lothringen, Elsaß u. s. w., sondern auch zu den Ansprüchen auf Burgundien (s. a. a. O.), die sie dann später auch geltend machten. Zunächst aber wurde Burgundien in gewisser Beziehung wieder selbstständig, indem sich nach dem Tode Carls des Kahlen (Lothars Sohn Carl hatte 855 Burgundien zu seinem Antheil erhalten, und als er 863 starb, nahm sein Oheim, Carl der Kahle, davon Besitz) die zu dem alten burgundischen Reiche gehörigen Provinzen von Frankreich gänzlich losrissen und zu drei Staaten sich gestalteten. Dies ging folgendermaßen zu. a) Im J. 879 versammelten sich 23 burgund. Bischöfe und Erzbischöfe und trugen, unter Mitwirkung des Pabstes Johann VIII., dem Herzoge Boso von Provence (seine Gemahlin Irmengard war eine Enkelin Lothars) die Königskrone an, die er auch annahm und sich, statt Herzog von Provence, nunmehr König von Provence nannte. Der neue Staat begriff aber, außer der Provence, auch noch andere Bestandtheile Burgundiens, nämlich Savoyen, die Dauphiné, Lyonnais und einen Theil der Franche-Comté, und hieß nachmals das cisjuranische Königreich Burgund, — zum Unterschiede von einem zweiten, dem b) transjuranischen Königreiche Burgund (übrigens vorzugsweise das Königreich Burgund genannt), welches der Welfe Rudolph, bisher Herzog von Westfranken, im J. 887 gründete und aus dem größten Theil der Schweiz und einem Stück von Savoyen und der Franche-Comté bestand. Diese beiden neuen Reiche (welche, wie wir sehen, das hier eigentlich in Rede stehende Burgund oder die Bourgogne ganz unberührt ließen) wurden später vereinigt, als Rudolph II., König des transjuran. Burgund, und Hugo, der zweite Nachfolger Boso's im cisjuran. Burgund, von zwei Parteien gleichzeitig zur Beherrschung Italiens gerufen, ihren Streit durch einen Vergleich schlichteten, wornach Rudolph seinem Nebenbuhler Italien überließ und dafür beide Burgundien behielt. Rudolph vereinigte sie im J. 933 zu Einem Reiche, welches, da er seinen Sitz in Arles (in der Provence und an der Rhone) nahm, das Arelatische Reich genannt wurde. Nach Rudolphs III. 1032 erfolgtem kinderlosen Tode machte der deutsche Kaiser Conrad II. die von seinen Vorfahren ererbten und bereits von Arnulf (s. S. 111) durchgeführten Ansprüche auf Burgund wieder geltend und ließ sich in Genf als König von Arelat krönen. Zum Erzkanzler dieses Reiches ward später der Erzbischof von Trier ernannt (vergl. S. 105). Uebrigens waren bei der im J. 933 stattgehabten Vereinigung der beiden burgundischen Reiche in dem größern Theil der Provence besondere Grafen als Statthalter geblieben, welche sich aber bald von dem Könige von Arelat fast ganz unabhängig gemacht hatten. Diesem Beispiele folgten später andere Vasallen; zugleich riß Frankreich nach und nach Stücke des arelat. Reiches an sich, und so löste sich dessen politisches Verhältniß zu Deutschland mit der Zeit gänzlich auf. (Nur das Verhältniß zur Schweiz, zuletzt noch Bestandtheil des transjuran. Königreichs, erhielt sich, wenigstens dem Namen nach, bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.) Was nun endlich c) den dritten Staat betrifft, der aus einem Theil des alten ursprünglichen burgundischen Reiches sich bildete, so war derselbe kein Königreich, wie die beiden andern, sondern das hier in Rede stehende Herzogthum Burgund oder Bourgogne, welches von Boso's (s. oben) Bruder Richard um 887 (also gleichzeitig mit dem transjuran. Königreiche Burgund) gegründet wurde. Zwar erwarb Hugo Ca-

Digitized by Google

pet's Sohn, König Robert I. von Frankreich (996—1031), dieses Herzogthum für die franz. Krone; jedoch behielt er es nicht, sondern verlieh es seinem dritten Sohne, ebenfalls Robert genannt, wodurch dieser der Stammvater der ältern königl. (französischen) Linie der Herzoge von Burgund wurde. Im J. 1361 starb diese ältere Linie aus und das Herzogthum Burgund fiel nun als eröffnetes Lehn an die Krone zurück. Indeß verlieh es Johann der Gute, König von Frankreich (1350—1364), seinem jüngsten Sohne Philipp, mit dem Beinamen des Kühnen, und dieser wurde nun Stifter der jüngern herzogl. burgund. Linie, die über ein Jahrh. blühte und dann 1477 mit Carl dem Kühnen im Mannesstamme erlosch. Ludwig XI. von Frankreich vereinigte hierauf das Herzogthum Burgund als heimgefallenes Mannlehn mit der Krone und seitdem ist die Bourgogne (die ja gleichbedeutend mit dem Herzogthum Burgund ist) ein Bestandtheil des Königreichs Frankreich geblieben. Das Herzogthum Burgund wurde auch Nieder-Burgund genannt, im Gegensatz zu Oberburgund oder Hochburgund, wie man die angrenzende, von Bergketten des Jura durchzogene Grafschaft Burgund nannte. Diese Grafschaft war lange Zeit ein Bestandtheil des oben mehrerwähnten transjuranischen Königreichs, machte sich dann aber davon frei und hatte ihre eigenen Grafen, die sich auch dem Lehnsverhältnisse zum Deutschen Reiche entzogen und zwar zur Zeit Lothars II. (1125—1137). Um die nämliche Zeit, als der franz. Prinz Philipp der Kühne der Stifter der jüngern herzogl. burgund. Linie wurde (s. oben), starben die Grafen von Burgund oder der Franche-Comté im Mannsstamme aus, mit Hinterlassung einer Erbtochter, mit der sich nun Philipp vermählte und so die Grafschaft an das Herzogthum Burgund brachte. Indeß wurde die Grafschaft 1477 nicht mit dem Herzogthume von Ludwig XI. eingezogen, sondern blieb bei den niederländischen Besitzungen des Hauses Burgund, welche Maria, Tochter Carls des Kühnen, geerbt hatte (s. die Gesch. der Niederlande). Erst Ludwig XIV. nahm sie in Besitz (zweimal, 1668 u. 1674) und im Nymwegenschen Frieden von 1679 wurde sie ihm förmlich abgetreten. Seitdem ist auch die Grafschaft Burgund oder Franche-Comté stets bei Frankreich geblieben. Schließlich möge noch bemerkt werden, daß in der letzten Hälfte des 14. und im 15. Jahrh. die Herzoge von Burgund abwechselnd bald in Dijon (Hptst. des Herzogthums B.), bald in Besançon (Hptst. der Grafschaft B.), bald in Brügge und anderen Städten der Niederlande residirten. — Aus der Bourgogne oder dem Herzogthume Burgund sind im Wesentlichen folgende 4 Departements gebildet worden: das Goldhügel- oder Côte d'Or-Dep. (Hptort Dijon), das Saône-und Loire-Dep. (Hptort Macon), das Yonne-Dep. (Hptort Auxerre) und das Ain-Dep. (Hptort Bourg en Bresse). — 24. Das Goldhügel- oder Côte d'Or-Departement enthält: † **Dijon**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Burgund oder der Bourgogne, am Zusammenflusse der Ouze und Suzon, in einer reizenden, fruchtbaren Gegend, südöstlich u. 36 M. von Paris, westnordwestlich u. 25 M. von Bern und südwestlich u. 36 M. von Straßburg, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, mit Citadelle, einem alten Residenzschlosse der Herzoge von Burgund, deren Familiengruft sich in der schönen Karthause befindet, mehreren sehenswerthen Kirchen, darunter die der heil. Benigna und der heil. Anna, schönen Spaziergängen, darunter der Park, Bereitung eines beliebten Senfs, Wachslichterfabr., wichtigem Wein- u. Mehlhandel u. 27,000 E. Etwa 1½ St. von hier liegt das Dorf Fontaine les Dijon, berühmt als Geburtsort des heil. Bernhard. Auf der Stelle, wo das elterliche Haus desselben gestanden, war früher ein Barfüßer-Mönchskloster. **Fontaine Française**, Mfl. mit Hochofen, Bierbrauereien, Töpfereien u. 2000 E. Hier schlug Heinrich IV. 1595 den Herzog von Mayenne. **Is sur Tille** oder Issurtille, St. am Ignon, mit sehr hübschen Rathhause und angenehmen Spaziergängen, einer Wollspinnerei, mehreren Hammerwerken u. 2000 E. **Beaune**, St. an der Bouzeoise, mit schönem Hospital, wichtigem Handel mit Burgunderweinen (40,000 Stückfaß werden jährlich versandt) u. 12,000 E. Vor dem Widerrufe des Edikts von Nantes blühte Beaune durch seine Manufakturen, die über 2000 Arbeiter beschäftigten. **Nuits**, St. mit starkem Weinbau (bekannt u. berühmt ist der Burgunder-Nuits) u. 3000 E. **St. Jean de Losne**, St. an der Saône, mit Käsebereitung (der hiesige Käse ist sehr beliebt) u. 2000 E. **Pommard** und **Volenay**, große Dörfer, wo die besten Burgunderweine wachsen. Pellerey, gewerkfleißiges Dorf am Oignon, mit einer Musterwirthschaft. **Citeaux** (Cistercium), ehemal. berühmte Abtei und Haupt des Cistercienserordens, wo der heil. Bernhard zuerst in den Orden trat (vergl. Clairvaux in der Champagne). In der Klosterkirche findet man Grabmäler burgundischer Herzoge. **Auxonne**, feste St. an der Saône, über welche eine schöne Brücke führt, mit altem festem Schloß, einer k. Stückgießerei, starkem Handel mit Getreide, Mehl und vortrefflichen Melonen u. 5800 E. **Châtillon sur Seine**, St. an der Seine, nordnordwestlich u. 10 M. von Dijon, mit vielen Eisenhämmern und Hüttenwerken in der Nähe (wo man auch Steine bricht, die sich zum Steindruck sehr eignen), Handel u. 4600 E. Friedensunterhandlungen 1814. **Sémur**, mit dem Beinamen en Auroie, St. am Armançon, mit 4300 E. Etwa 1½ St. von hier liegt **Montbard**, St. mit einer Niederlage von Waaren, die auf dem Kanal von Burgund verführt werden, Handel u. 2400 E. Montbard ist merkw. als Geburts- und Aufenthaltsort Buffons. **Saulieu**, St. mit 3000 E., merkw. als Geburtsort des in der Kriegsgeschichte so berühmten Marschalls Vauban. Bei Beze sind wichtige Eisenwerke. **Arnay le Duc**, St. mitten in Burgund, südwestlich u. 6 M. von Dijon, gehörte vor der franz. Revolution dem Prinzen von Lambesc, Erbgroßjeneschall von Bourgogne, und hat Tuchfabriken, Woll- u. Viehhandel u. 3200 E. — 25. Das Saône- und Loire-Departement enthält: † **Macon**, St. an der Saône, über die hier eine, 300 F. lange, mit Bildhauerarbeit gezierte, steinerne Brücke führt, südlich u. 16 M. von Dijon und westlich u. 12 500 E. In der Nähe liegt **Tournus**, St. an der Saône, mit ehemal. Benediktinerabtei u. 4000 E. **Cluny** (oder Clugny), St. in einem

Digitized by Google

Thal, an der Grone, nordwestlich u. 3 M. von Macon, mit 5000 E. War vor der Revolution Sitz einer alten und berühmten Abtei mit weitläuftigen Gebäuden, in denen sich gegenwärtig ein k. Gestüte befindet, und einer 600 F. langen u. 120 F. breiten sehensw. Kirche. Aus dieser Abtei gingen Gregor VII. und drei andere Päbste hervor. Romanèche, großes Dorf, mit den größten Braunsteingruben in Frankreich. **Châlons sur Saône**, St. an der Saône, in die hier der Kanal du Centre mündet, südlich u. 32 M. von Châlons an der Marne, und nördlich u. 16 M. von Lyon, mit wichtiger Waarenniederlage für Nord- und Südfrankreich, äußerst lebhaftem Handelsverkehr u. 13,000 E. Erwähnenswerth sind hier die große Kirche Notre Dame, das Hôtel du Park und der schöne Quai. **Charolles**, St. an der Reconce, mit 3400 E. **Bourbon Lancy**, St. unweit der Loire, mit warmen Mineralbädern u. 2700 E. **Louhans**, St. u. Stapelplatz der von Lyon nach der Schweiz und Deutschland gehenden Waaren, mit 3000 E. **Autun**, St. u. Bischofssitz am Arroux, südwestlich u. 10 M. von Dijon, mit merkw. u. zahlreichen röm. Alterthümern u. 10,800 E. Der 1839 verst. Fürst Talleyrand war vor der franz. Revolution Bischof von Autun. Südlich von hier liegt das große Dorf **Montcenis**, wichtig wegen seiner Steinkohlen- u. Eisengruben und seiner k. Krystallfabrik. Nicht weit von hier liegt der sehr gewerbfleißige Flecken **Crenzot**, mit 1600 E., wichtigen Steinkohlengruben, Gießereien und Hammerwerken auf englische Art; auch schneidet man hier die Krystalle der k. Fabrik zu Montcenis. **Sémur**, mit dem Beinamen en Brionnais, St. in der Nähe der Loire, mit Weinbau u. 1500 E. — 26. Das Yonne-Departement enthält: † **Auxerre**, St. an der Yonne, nordwestlich u. 17 M. von Dijon, hat 14 Kirchen, worunter eine sehensw. Kathedrale (ein Bischofssitz ist hier übrigens nicht mehr) mit herrlichen Glasmalereien, einen schönen, ehemal. bischöfl. Palast, in welchem jetzt der Präfekt wohnt, wichtigen Wein-, auch Holzhandel u. 12,500 E. **Avallon**, St. am Cousin, mit hübschem Schauspielhause, Weinbau, Wein-, Holz- u. Getreidehandel u. 5700 E. In der Nähe sind die berühmten und sehensw. Grotten von Arcy. Ebenfalls in der Nähe von Avallon liegt Vezelay, kleine Stadt, wo der heil. Bernhard 1146 den zweiten Kreuzzug predigte, mit 1600 E. Die hiesige St. Magdalenenkirche ist merkw. wegen ihres dreifachen Portals, wovon das mittlere einen mit reichen Sculpturen gezierten Bogen hat. **Coulanges les Vineuses**, St. an der Yonne, mit Weinbau (hier wächst ein beliebter Wein) u. 2000 E. (Die übrigen bemerkenswerthen Oerter dieses Departements Nr. 26 s. unter Champagne.) — 27. Das Ain-Departement enthält: † **Bourg**, mit dem Beinamen en Bresse (weil diese Stadt vormals Hptort der burgundischen Landschaft Bresse war), St. an der Reyssouse, südlich u. 16 M. von Dijon und westlich u. 10 M. von Genf, mit prächtigem Hospital, der goth., durch ihre herrlichen Glasmalereien und marmornen Mausoleen sich auszeichnenden Kirche Notre Dame, wichtigen Steinbrüchen in der Nähe, wo die besten Steine zum Lithographiren in Frankreich gebrochen werden, Handel u. 10,000 E. Ist der Geburtsort des 1813 verst. berühmten Astronomen Lalande. In der Nähe liegt das große Dorf Meillonas, wichtig wegen seiner Fabriken in Töpfergeschirr, Ziegeln, Pfannen rc. **Pont de Vaux**, St. an der Reyssouse, mit Handel u. 3000 E. Pont d'Ain, St. am Ain, mit 1400 E. Pont de Beyle oder de Belle, St. an der Beyle, mit Baumwollzeugfabr. u. 1500 E. **Montluel**, St. mit Tuchfabriken u. 3000 E. Châtillon les Dombes, St. an der Chalaronne, mit stark besuchten Märkten u. 3000 E. **Belley**, St. u. Bischofssitz an der Rhone, südwestlich u. 8 M. von Genf und nordwestlich u. 5 M. von Chambery in Savoyen, mit 4400 E., welche einen ziemlich starken Handel treiben, besonders mit den in der Nähe von Bourg gewonnenen Steinen zu lithograph. Arbeiten. Belley war vormals Hptort der burgund. Landschaft Bugey, die von den Herzogen von Savoyen nach und nach in Besitz genommen, aber 1601 an Frankreich zurückgegeben wurde, und in der auch die nachfolgenden Oerter bis Gex liegen. **Nantua**, St. an einem gleichnam. fischreichen See, westlich u. 4 M. von Genf, mit Fabriken in Wolle, Seide rc., Verfertigung vieler Drechslerarbeiten u. 4000 E. **Lagnieu**, St. an der Rhone, mit Verfertigung italien. Strohhüte u. 2000 E. **St. Rambert**, St. in einem Thale zwischen hohen Bergen, verdankt ihren Ursprung und Namen der hiesigen ehemal. Benediktinerabtei, ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Leinwand, die man Leinwand von St. Rambert nennt, und hat 2000 E. Bemerkenswerth ist die s. g. Bergschlucht von St. Rambert, eine ungeheure Bergspalte, die sich in einer Länge von 3 M. hinzieht. **Oyonnax**, St. mit Sägemühlen, Bauholzhandel u. 2000 E. **Seyssel**, St. unweit der Rhone, mit Asphaltgruben u. 2500 E. **Ville Bois** (mit dem Beinamen sous Belley), St. mit Eisengruben, Quadersteinbrüchen u. 2000 E. **Gex**, St. am Jura, nordnordwestlich u. 2½ M. von Genf, mit wichtiger Uhrmacherei, Käsehandel u. 3000 E. Gex war früher Hptort einer gleichnam. burgund. Landschaft, die eine geraume Zeit im Besitz der Herzoge von Savoyen war und 1601 an Frankreich zurückgegeben wurde. Ein kleiner Theil derselben wurde 1815 von Frankreich an Genf abgetreten. **Ferney**, D. ungefähr 1 St. von Genf, mit einem Schloß, worin Voltaire wohnte, starker Uhrmacherei, Töpfereien u. 1200 E. Fort de l'Ecluse, kleine, aber starke Festung, die den Paß zwischen dem Jura und der Rhone, auf der großen Straße zwischen Genf und Lyon, beherrscht. **Trévoux**, St. an der Saône, südwestlich u. 6 M. von Bourg en Bresse, mit Fabriken in Uhrgehäusen, Uhrrädern u. dgl., Gold- u. Silberwaaren u. 3000 E. Trévoux war bis zur Revolution Hauptstadt der Provinz **Dombes**, die allerdings auch, wenn nicht zum Herzogthum, doch zum Königreiche Burgund gehörte, sich aber schon zu Ende des 10. Jahrh. davon losriß und eine unabhängige Herrschaft ward, welche die Häuser Beaujeu, Thoire, Villars u. a. nach einander besaßen, bis sie 1681 an das herzogl. Haus Maine kam. Ludwig XIV. erklärte diese Land zu einem völlig souveränen Fürstenthum, aber 1764 wurde es von dem damaligen Besitzer, Grafen von Eu, der Krone gegen andere ansehnliche Güter überlassen. Das Land ist ungefähr 4 M. lang und eben so breit,

Digitized by Google

und enthält namentlich noch die Städte St. Trivier en Dombes (oder sur Mognand), mit 1400 E., und Toissey, mit 1500 E. —— Endlich gehören noch zum Herzogthume Burgund: **Bar sur Seine**, St. an der Seine und im Aube-Depart. (s. unter Champagne), südsüdwestlich u. 4 M. von Bar sur Aube und nordnordwestlich u. 12 M. von Dijon, mit starkem Weinhandel u. 2700 E., — und **Arc en Barrois**, St. am Saujeon und im Ober-Marne-Depart. (s. unter Champagne) mit Lederfabriken u. 2000 E.

XI. Die **Franche-Comté** oder die **Grafschaft Burgund**, zwischen dem Herzogthume Burgund und der Schweiz, im N. an Lothringen und Elsaß grenzend, 24 M. (von N. nach S.) lang und 16 M. breit (in der Richtung von NW. nach SO. größte Ausdehnung in der Breite). Daß diese Landschaft wegen ihres Gebirgscharakters Hochburgund oder Oberburgund genannt wurde, zum transjuranisch-burgundischen Reiche gehörte, sich aber davon loslöß und eigene Grafen hatte und nach deren Aussterben im Mannsstamme um 1361 durch Vermählung an das Herzogthum Burgund und im Nymwegener Frieden 1679 an Frankreich kam, ist bereits in der Geschichte des Herzogthums Burgund erwähnt worden. Aus der Franche-Comté sind im Wesentlichen folgende drei Departements gebildet worden: das Doubs-Dep. (Hptort Besançon), das Jura-Dep. (Hptort Lons le Saulnier) und das Ober-Saône-Dep. (Hptort Vesoul). — 28. Das Doubs-Departement enthält: † **Besançon** (Visanz), feste Hauptstadt der Franche-Comté, am Doubs, östlich u. 10 M. von Dijon, südlich u. 22 M. von Nancy und südwestlich u. 27 M. von Straßburg, Sitz eines Erzbischofs und eines k. Gerichtshofes, mit einer Citadelle, die auf einem fast unzugänglichen Felsen liegt, 10 Kirchen, worunter die große, im goth. Styl gebaute, sehenswerthe Kathedrale, einem großen und schönen Hospitale, einer Uhrmacherschule für 200 Zöglinge, zahlreichen Fabriken, besonders in Uhren, röm. Alterthümern u. 32 000 E. **St. Hippolyte**, St. am Doubs, mit Fabriken in Quincailleriewaaren, zahlreichen Hüttenwerken und der merkw. Höhle, das Felsenschloß genannt, in der Nähe u. 5000 E. **Quingey**, St. an der Loue, mit Eisenwerken in der Nähe u. 1200 E. Bei dem nahen Dorfe Bouffières befindet sich die berühmte Grotte von Osselle, die aus einer langen Reihe von Höhlen besteht und eine Menge fossiler Knochen enthält. **Pontarlier**, St. am Doubs und in der Nähe des Jura und der schweiz. Grenze, Hauptniederlage des Handels zwischen der Schweiz und Frankreich, mit Uhren- u. Gewehrfabriken, Eisengruben u. Eisenwerken in der Nähe u. 5200 E. In der Nähe erhebt sich auf einem isolirten, 600 F. hohen Hügel das Fort **Joux**, das früher zu einem Staatsgefängnisse diente. **Ornans**, St. an der Loue, wichtig durch ihre Industrie und Käsebereitung, hat 3200 E. **Baume les Dames**, St. in einer anmuthigen Gegend, am Doubs, mit Industrie, Handel u. 3000 E. **Châtillon sur Lison** und **Chenecy**, Dörfer mit Hammerwerken und Drahtziehereien. (Montbéliard oder Mömpelgard in diesem Departement Nr. 28 wird weiter unten als Hptst. eines ehemal. württemberg. Fürstenthums beschrieben werden.) — 29. Das Jura-Departement enthält: † **Lons le Saulnier**, St. an der Vaille, südsüdwestlich u. 10 M. von Besançon, mit Saline, Industrie, Handel u. 8400 E. In der Nähe sind die merkw. Höhlen von Revigny, woraus man viel Salpeter erhält, und der schöne Wasserfall des Port de la Seç, der bei einer Breite von 400 F. eine Höhe von 50 F. hat. **St. Claude**, St. u. Bischofsitz an der Bienne, Mittelpunkt einer sehr starken Fabrikation von gedrechselten Arbeiten in Horn, Buchsbaum, Elfenbein ꝛc., auch von Nägeln und Baumwollgeweben, mit 5600 E. **St. Amour**, St. mit Industrie, Mauleselzucht u. 3000 E. **Septmoncel**, großes Dorf, mit Steinschneidereien (wo echte und unechte Edelsteine, so wie schwarze Steine zur Trauer geschnitten werden und wobei 1200 Personen beschäftigt sind), Verfertigung von Kunsttischlerarbeiten, Käsebereitung u. 3000 E. **Châteaux des Prés** und **Bois d'Amont**, kleine Flecken, wo man eine Menge Meublen und Geräthschaften aus Holz verfertigt. **Morez**, Mfl. an der Bienne, und im Hintergrunde einer sehr langen und engen Gebirgsschlucht, mit 2000 E., welche viele Schlaguhren, Zifferblätter von Email, Nägel, Bratenwender ꝛc. verfertigen. **Dôle**, St. am Doubs, südwestlich u. 5 M. von Besançon, war vormals Hauptstadt der Franche-Comté, hat 10,500 E. und liegt in einer Gegend, die wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit Val d'Amour genannt wird. **Poligny**, St. an der Glatine, mit Weinbau u. 6000 E. **Arbois**, St. mit berühmtem Weinbau u. 7000 E. **Salins**, St. an der Furieuse, mit Salzwerk u. 8500 E. Syrod, Mfl. mit Eisenhämmern. — 30. Das Ober-Saône-Departement enthält: † **Vesoul**, St. am Drugeon, nördlich u. 6 M. von Besançon, ist die Niederlage der Fabrikate vieler naher Hammerwerke und hat 6200 E., welche Weinbau treiben. In der Nähe sind die Höhlen von Echenoz la Meline, merkwürdig wegen ihrer Ausdehnung und der großen Menge von Thierknochen aus der Urwelt. **Jussey**, St. an der Amance, mit 3000 E. **Gray**, St. an der Saône, ist die Niederlage von Waaren, die aus Südfrankreich kommen und durch Frachtfuhrwerk (welches 86,000 Pferde beschäftigt) nach Lothringen, dem Elsaß und dem Auslande weiter geschafft werden, und hat Fabriken, Eisenhämmer in der Nähe u. 7000 E. **Luxeuil**, St. in einem waldigen Thale, nordöstlich u. 5 M. von Vesoul, verdankt ihre Entstehung der hiesigen ehemal. berühmten Abtei, die im J. 602 von dem heil. Columban gestiftet wurde, und hat sehr besuchte warme Bäder u. 4000 E. **Lure**, St. unweit des Oignon, mit Baumwollfabriken, zahlreichen Eisenhütten, Glashütten, Papiermühlen u. s. w. in der Nähe u. 3100 E. St. Bresson, Mfl. mit großen Papiermühlen, unter denen eine wegen ihres schönen Velinpapiers berühmt ist.

Hier möge auch die in administrativer Hinsicht zu dem Doubs-Departement (dessen Hptort Besançon ist) gehörende ehemalige gefürstete Grafschaft **Mömpelgard** beschrieben werden, die zwischen dem ehemal. Hochstift Basel, der Grafschaft Burgund (Franche-Comté), Lothringen und dem Sundgau oder Ober-Elsaß liegt. Sie hatte vor Zeiten eigene Grafen, welche 1395 mit dem Grafen

Digitized by Google

Heinrich aussterben. Heinrich hatte jedoch eine Tochter hinterlassen, Henriette; diese war mit dem Grafen Eberhard dem Jüngern von Württemberg vermählt, und so kam Mömpelgard an das Haus Württemberg. Mehrmals erhielten württembergische Prinzen die Grafschaft zum abgetheilten Erbe, und die letzte mömpelgardische Linie stiftete Herzog Leopold Friedrich, der 1723 starb. Von der Zeit an wurde die Grafschaft oder das Fürstenthum von Württemberg aus durch einen Gouverneur verwaltet, bis sie im Anfange der franz. Revolution mit anderen, auf franz. Gebiet liegenden fremden Besitzungen eingezogen wurde, obwohl die förmliche Abtretung erst im Luneviller Frieden 1801 geschah. Sie brachte jährlich 60,000 Gulden ein, und es gehörten zu ihr, außer der Hauptstadt, namentlich die Städte Hericourt, Blamont und Passavant; außerdem 16 Kirchspiele und 7 kleine Herrschaften. Wir beschreiben hier: **Mömpelgard** oder **Mümpelgard**, franz. Montbéliard, ehemal. Hauptstadt der Grafschaft oder Fürstenthums, am Alaine (und, wie schon bemerkt, im Doubs-Dep.), nordöstlich u. 9 M. von Besançon, westlich u. 8 M. von Basel und südwestlich u. 30 M. von Stuttgart, mit Siamosen- und Uhrenfabriken u. 5500 E. Ist der Geburtsort Cuviers, des berühmtesten und gelegensten franz. Gelehrten und Naturforschers neuerer Zeit. Hericourt, St. mit zwei alten Schlössern u. 1000 E. Mandeure, D. mit Perkalfabrik und röm. Alterthümern.

XII. Bourbonnais, an der Südwestgrenze der Bourgogne oder des Herzogthums Burgund und etwa 12 M. in nordwestlicher Richtung von Lyon, ungefähr 16 M. lang und 8 M. breit. Bourbonnais hatte vor Zeiten seine eigenen Dynasten oder Sires, die bald den fürstlichen, bald den gräfl. oder freiherrl. Titel führten, bis es 1327 zu einem Herzogthum erhoben wurde, zu Gunsten der Nachkommen eines jüngeren Sohnes Ludwigs IX. von Frankreich (1226—1270). Unter ihnen hinterließ Herzog Ludwig von Bourbonnais oder Bourbon zwei Söhne, von denen der älteste, Peter, Stammvater der noch regierenden Linie Bourbon des Hauses Capet ward (vergl. Navarra und Béarn), Jacob aber der Stammvater der übrigen Herzoge von Bourbon wurde, unter denen Carl, Connetable von Frankreich, sich wider seinen König Franz I. (1515—1547) empörte, der hierauf das Herzogthum einzog und mit der Krone vereinigte. Aus Bourbonnais ist gebildet worden: 31. Das Allier-Departement, mit: † **Moulins**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Bourbon, am Allier, südöstlich u. 25. M. von Orleans und nordwestlich u. 20 M. von Lyon, Sitz eines Bischofs, mit bewundernswürdiger, 1080 F. langer und 78 F. breiter Brücke über den genannten Fluß, Fabriken in Messerschmiedwaaren, Handel mit Fabrikaten, Steinkohlen, Holz und Eisen u. 16,000 E. **Bourbon l'Archambault** (während der Revolution Bourges les Bains genannt), St. an der Barge und von vier Hügeln umgeben (auf deren einem die Trümmer der alten Stammburg der Bourbons liegen), mit berühmten, stark besuchten warmen Bädern, Handel mit Mastvieh u. 3300 E. **Commentry**, D. mit großer Spiegelfabrik, die nahe an 800 Arbeiter beschäftigt, großem Hammerwerk und Steinkohlengruben. Tronget, großes Dorf mit wichtigem Steinkohlenbergwerk. St. Pourçain, Mfl. mit großen Viehmärkten u. 4000 E. Vichy und Néris, Dörfer mit besuchten Mineralbädern. **Gannat**, St. am Andelot, mit 5500 E. **Montluçon**, St. am Cher, mit 5500 E. **La Palisse**, St. mit 2400 E. — Aus dem Cher-Departement (s. Berry Nr. XIV.) gehört hierher: **St. Amand** (oder St. Amand Montrond), St. am Cher, westnordwestlich u. 10 M. von Monlins, ist der Mittelpunkt eines ziemlich bedeutenden Handels mit Mastvieh und Kastanien, und hat 7800 E.

XIII. Nivernais, ebenfalls an der Südwestgrenze von Bourgogne, nördlich von Bourbonnais, ist ungefähr 11 M. lang u. 10 M. breit, und war seit dem Ende des 9. Jahrh. eine ansehnliche Grafschaft, die von Franz I. zu einem Herzogthum erhoben wurde, dessen Besitzer sich Herzoge von Nevers nannten. Es ist daraus gebildet worden: 32. Das Nièvre-Departement, mit: † **Nevers**, ehemal. Hauptstadt von Nivernais und Bischofssitz am Zusammenfluß der Nièvre und Loire, westsüdwestlich u. 20 M. von Dijon, südöstlich u. 20 M. von Orleans und nordwestlich u. 25 M. von Lyon, mit einer Loirebrücke von 22 Bogen, einem alten, im gothischen Styl gebauten Schlosse der ehemal. Grafen von Nevers, einer schönen Kathedrale, einer großen k. Eisen- u. Stückgießerei, welche 8 Reverbiröfen und 12 Bohrbänke hat, Fabriken in Glasperlen, Email und Fayence, Eisenhämmern in der Nähe, wichtigem Handel u. 17,500 E. In dem nahen Dorfe Imphy befindet sich eine große Fabrikanstalt zum Bereiten von geschlagenem und gebämmertem Kupfer und von Weißblech auf englische Art. In dem Dorfe Guerigny befindet sich ein k. Hammerwerk, wo Anker und Ankerketten geschmiedet werden. **Pouilly**, St. an der Loire, bekannt durch ihre Weißweine, hat 3000 E. **La Charité**, St. an der Loire, über die hier eine steinerne Brücke führt, war vor der Revolution Sitz eines reichen Benediktinerpriorats, dessen Prior Herr des Ortes war, und hat Metallknopf- u. Quincaillerlewaarenfabrik u. 5500 E. **Clamecy**, St. an der Yonne, mit drei Vorstädten, Stahlfabr., Holz- u. Holzkohlenhandel u. 6000 E. Die Vorstadt Pautenor wurde 1180 der Sitz des aus Bethlehem vertriebenen Bischofs, dessen Nachfolger sich deshalb bis zur Revolution ebenfalls Bischöfe von Bethlehem nannten, von den Herzogen von Nevers ernannt wurden und gleiche Vorrechte mit den übrigen franz. Bischöfen hatten, obwohl ihre Einkünfte sich auf nicht mehr als 1000 Livres jährlich beliefen und ihr Kirchensprengel sich nur über jene Vorstadt erstreckte. **Château-Chinon**, St. an der Yonne, mit wichtigen Gerbereien, Holz- und Holzkohlenhandel u. 4000 E. **Cosne**, St. an der Loire, mit einer Ankerschmiede, welche Anker für die k. Marine liefert, Messer-, Eisen- und Stahlfabriken, Weinbau u. 6500 E.

XIV. Berry, fast genau in der Mitte von Frankreich, an der Südgrenze von Orléanais, 18 M. lang u. 12½ M. breit. Berry hatte vor Zeiten eigene Grafen, die sich nach seiner Hauptstadt Grafen von Bourges nannten und an deren Stelle später Vicomtes traten, von denen der letzte das Land 1094 an Philipp I. August verkaufte, von welcher Zeit an es

Digitized by Google

mit der Krone vereinigt blieb, obwohl es häufig an k. Prinzen überlassen wurde, und zwar zuerst 1360 von Johann I. an seinen dritten Sohn, mit dem Titel eines Herzogthums. Im J. 1776 bekam es der Graf von Artois, dessen 1820 ermordeter zweiter Sohn bekanntlich den Titel eines Herzogs von Berry führte. Aus Berry sind das Cher-Dep. (Hptort Bourges) und Indre-Dep. (Hptort Châteauroux) gebildet worden. — 33. Das Cher-Departement enthält: † **Bourges**, ehemal. Hauptstadt von Berry, Sitz eines Erzbischofs und eines k. Gerichtshofes, am Zusammenflusse des Auron und Evre, südsüdöstlich u. 14 M. von Orleans, mit sehenew. altem Schloß, Stadtmauern, die noch aus der Römerzeit herrühren und mit 80 Thürmen besetzt sind, einer der schönsten goth. Kathedralen in Frankreich, einem weltläuftigen ehemal. Jesuitencollegium u. 26,000 E. **Vierzon**, St. am Cher, der hier die Eure aufnimmt, mit Hammerwerken und Hohöfen, die das beste Stab- und Gußeisen von Berry liefern. u. 7500 E. **Sancerre**, St. an der Loire, mit Industrie, Handel u. 3700 E. Die Reformirten vertheidigten diese Stadt 1569 und 1572 hartnäckig, mußten sich aber 1573 ergeben, worauf die Festungswerke geschleift wurden. Gray le Pré, Mfl. mit Eisenhämmern, die ein vortreffliches Eisen liefern. Precy, D. mit Hohofen und großem Hammerwerke. Henrichemont, St. und früher Hptort eines gleichnam. Fürstenthums, mit 1600 E. Ganz in der Nähe liegt Boisbelle, Mfl. (St. Amand in diesem Departement gehört zum ehemal. Herzogthum Bourbon oder Bourbonnais und ist dort beschrieben worden.) — 34. Das Indre-Departement enthält: † **Châteauroux**, St. am Indre, südwestlich u. 8 M. von Bourges, mit Tuchfabriken, Wollhandel u. 14,500 E. **Issoudun**, St. am Théols, mit Tuchfabriken, Handel u. 12,500 E. **La Châtre**, St. am Indre, mit 4800 E. **Le Blanc**, St. an der Creuse, mit dem alten Schloß Naillac, Wein- u. Fischhandel u. 5200 E. **Levroux**, St. mit röm. Alterthümern u. 3000 E. **Valençai**, St. am Nahon, südsüdwestlich u. 13 M. von Orleans, mit 3000 E., Weinbau u. einem Schlosse, welches dem 1839 verst. Fürsten Talleyrand gehörte und wo von 1808 bis 1814 Ferdinand VII. und dessen Bruder Don Carlos gefangen gehalten wurden. — Noch gehört zu Berry: **St. Aignan**, Mfl. am Cher und im Loir- und Cher-Departement (s. unten). mit altem Schloß, Tuchfabriken, großem Feuersteinbruch in der Nähe u. 3000 E.

XV. Orléanais, an der Südgrenze von Isle de France, gehörte stets der Krone, wurde aber von 1344 an mit dem Titel eines Herzogs von Orleans mehrmals an Prinzen des k. Hauses verliehen, zuletzt von Ludwig XIV. an seinen Bruder Philipp. Es sind daraus drei Departements gebildet worden, nämlich: das Loiret-Dep. (Hptort Orleans), das Eure- u. Loir-Dep. (Hptort Chartres) und das Loir- u. Cher-Dep. (Hptort Blois). — 35. Das Loiret-Departement enthält: † **Orleans** (die franz. Schreibart Orléans ist im Deutschen nicht gebräuchlich), Hptstadt von Orléanais, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, an der Loire, über die hier eine schöne steinerne Brücke von 16 Bogen führt, südlich u. 15 M. von Paris, mit schöner goth. Kathedrale, einem Denkmal der Jeanne d'Arc oder Jungfrau von Orleans, die am 8. Mai 1429 die Stadt entsetzte (auch zeigt man hier noch das, von Carl VII. errichtete Haus der Agnes Sorel), Zuckerraffinerien, Weinessigfabr., Branntweinbrennereien, Strumpffabr., ansehnlichem Handel u. 42,000 E. **Beaugency**, St. an der Loire, über die hier eine steinerne Brücke führt, mit merkw. achteckigem, hohem Thurm, Industrie, Handel, Weinbau u. 5000 E. **Clery**, St. an der Loire, mit einer, von Ludwig XI. erbauten und auch dessen Grab enthaltenden, ehemal. Collegiatkirche u. 2000 E. **Meung** oder Mehun, St. an der Loire, mit zahlreichen Gerbereien, Papiermühlen u. 5000 E. **Gien**, St. an der Loire, über die hier eine schöne steinerne Brücke führt, mit sehr altem Schlosse, welches von mehreren auf einander folgenden Königen von Frankreich bewohnt wurde. Favence- und Thonpfeifenfabriken u. 5500 E. **Montargis**, St. am Loing und Briarekanal, mit Bergschloß, schöner Baumwollspinnerei, Safranbau, ziemlich bedeutendem Handel u. 8000 E. **Pithiviers**, St. an der Oeuf und bei dem, früher so berühmten und großen Walde von Orleans, mit Wein- u. starkem Safranbau, Bereitung beliebter Mandelkuchen und Lerchenpasteten, Handel mit dem beliebten Honig von Gâtinais u. 4200 E. **Briare**, St. an der Loire, südöstlich u. 10 M. von Orleans, mit Weinniederlagen u. 2000 E. — 36. Das Eure- und Loir-Departement enthält: † **Chartres**, St. u. Bischofssitz an der Eure, nordnordwestlich u. 10 M. von Orleans, mit einer herrlichen, im goth. Styl gebauten Kathedrale mit 2 Thürmen (der eine 342, der andere 378 F. hoch), wichtigem Getreide-, auch Wollhandel u. 15,500 E. **Maintenon**, St. an der Eure, mit schönem Schlosse u. 2000 E. Die bekannte Frau von Maintenon führte nach dieser Stadt den Namen. Unter Ludwig XIV. wurde der Versuch gemacht, das Wasser aus der Eure von hier nach dem 7 M. entfernten Versailles zu leiten. **Châteaudun**, St. am Loir, mit altem Schloß der Grafen von Dunois u. 7000 E. (Dieser in diesem Departement gehört zu Isle de France und ist dort beschrieben worden; und Nogent le Rotrou s. unter Perche.) — 37. Das Loir- und Cher-Departement enthält: † **Blois**, St. u. Bischofssitz an der Loire, unterhalb oder südwestlich u. 8 M. von Orleans und südsüdwestlich u. 24 M. von Paris, mit einem großen u. geschichtlich merkw. Schlosse (in dem s. q. schwarzen Zimmer wurde 1588 der Herzog von Guise und im Gewölbe sein Bruder gleichzeitig ermordet; in dem großen Kamin des Ständesaals wurden beide Leichname zu Asche verbrannt), Woll- u. Glasfabriken, Handel mit den s. g. Branntweinen von Orleans u. 14,500 E. In der Nähe liegt **Chambord**, ein, von Franz I. aus Quadersteinen aufgeführtes und im gothischen Styl gebautes, im Aeußern wie im Innern großartiges Schloß mit einem, 4 M. im Umfang haltenden Park. Dieses Schloß, an welchem 1800 Menschen zwölf Jahre lang arbeiteten und welches 440 Zimmer und Ställe für 1200 Pferde hat, ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig. Eine Zeitlang bewohnte es der berühmte Ritter Bayard und in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Stanislaus Leczinsky bei seiner ersten Aufnahme in Frankreich

Digitized by Google

zur Zeit des Regenten 9 Jahre lang. Hierauf bewohnte es lebenslänglich der Marschall von Sachsen. Napoleon schenkte das Schloß, thm den Titel eines Fürstenthums Wagram beilegend, dem Marschall Berthier. Zur Zeit der Restauration wurde es von einem Verein für 1,542 000 Fr. gekauft und im Namen Frankreichs dem Herzoge von Bordeaux an dessen Taufiage am 1. Mai 1821 geschenkt. Nach der Julirevolution wollte Ludwig Philipp es dem Prinzen streitig machen und als Krongut betrachtet wissen; allein er verlor den darüber anhängig gemachten Prozeß und der Herzog von Bordeaux wurde im rechtmäßig erlangten Besitz gerichtlich geschützt. **Normorantin**, St. an der Saudre, mit Tuchfabriken u. 7500 E. **Vendôme**, St. am Loir, mit Schloß, ehemal. Collegiatkirche (worin die ehemal. Grafen und Herzoge von Vendôme begraben liegen), Fabriken in Handschuhen, von denen über 20,000 Dutzend jährlich verfertigt werden, u. 8500 E. **Savigny sur Braye**, Mfl. mit einer Baumschule u. 2000 E.

XVI. Touraine, an der Südwestgrenze von Orléanais, im S. an Poitou grenzend, 14½ M. lang und 13 M. breit. Touraine hatte vor Zeiten eigene Grafen, kam indeß schon 1044 an die Grafschaft Anjou und wurde 1202 mit der Krone vereinigt, 1356 zu einem Herzogthum erhoben und seitdem mehrmals an k. Prinzen verliehen bis auf Heinrich III. Aus dieser alten Grafschaft, die so fruchtbar und so reich an Naturschönheiten ist, daß sie der Garten Frankreichs genannt wird, ist gebildet worden: 38. Das Indres und Loire-Departement, mit: † **Tours**, Hptstadt von Touraine und Sitz eines Erzbischofs, an der Loire, über die hier eine, 1600 F. lange schöne steinerne Brücke führt, südwestlich u. 15 M. von Orleans und östlich u. 25 M. von Nantes, mit sehensw. goth. Kathedrale, Fabriken in Seide, Wolle u. Baumwolle, Handel mit Pflaumen u. 27,500 E. Etwa eine Viertelstunde von hier liegt das jetzt sehr verfallene Schloß Plessis les Tours, wo Ludwig XI. die letzten Tage seines Lebens zubrachte und 1483 starb. Zwischen Tours und Poitiers (südlich u. 12 M. von hier) war es, wo Carl Martell 732 die Sarazenen schlug. **Amboise**, St. an der Loire, oberhalb u. 3 M. von Tours, mit einem festen und geschichtlich merkw. Schlosse, wo Ludwig XI. den St. Michaelsorden stiftete und Carl VIII. 1498 an den Folgen einer schweren Kopfverletzung starb, Fellenfabriken u. 5600 E. **Loches**, St. am Indre, mit den Ruinen eines alten k. Schlosses, in dessen Kirche das Grabmal von Agnes Sorel, der Geliebten Carls VII., sich befindet, u. 5000 E. **La Haye**, St. an der Creuse. Geburtsort des Descartes oder Carteſius, mit 2100 E. **Chinon**, St. an der Vienne, Geburtsort des Rabelais, mit einem alten, ehemals festen Schlosse, Bereitung eines beliebten Senfes u. 7400 E. **Neuvy**, Mfl. mit dem Schlosse **Grosbois**.

XVII. Anjou, im W. von der Bretagne, im O. von Touraine begrenzt, 13 M. lang und 11½ M. breit, gehörte fast immer zur Krone, wurde 1356 zu einem Herzogthum erhoben und häufig an k. Prinzen verliehen (z. B. 1246 an Ludwigs IX. Bruder Carl, der später den neapolit. Thron bestieg; von Heinrich II. an seinen dritten Sohn bis nachmal. König Heinrich III. u. s. w.); bildet gegenwärtig im Wesentlichen: 39. Das Maine-und Loire-Departement, mit: † **Angers**, St. an der Mayenne, ostnordöstlich u. 11 M. von Nantes, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, mit sehenswürdiger Kathedrale und Rathhaus, einer k. Schule der Künste und Handwerke, eine k. Cattunfabrik, Handel mit Schieferſteinen, Tuch und Weißweinen, einem schönen Gestüte u. 37,000 E. Die Häuser sind hier alle mit Schiefer gedeckt, daher man die Stadt auch wohl la Ville noire oder die schwarze Stadt nennt. In der Nähe sind berühmte Schieferbrüche, die an 3000 Arbeiter beschäftigen und jährlich 40 bis 50 Mill. viereckige und 25 bis 30 Mill. andere Schiefer liefern. **Pont de Cé**, St. an der Loire, mit röm. Alterthümern, vielen Brücken über die einzelnen Arme der Loire u. 4000 E. **Chalonnes**, St. an der Loire, mit Steinkohlengruben u. 5500 E. Auch bei dem Dorfe Mont St. Jean sind Steinkohlengruben. **Ingrande**, St. mit großer Flaschenfabrik, welche 500 Arbeiter beschäftigt, u. 1200 E. **Châteauneuf**, St. an der Sarthe, war vor Zeiten die Hauptstadt der Grafschaft Anjou jenseits des Meeres, d. h. jenseits der Mayenne, und Sitz der Grafen, und hat 1500 E., welche Weinbau treiben. **Doué**, St. an der Loire, mit den Ruinen eines alten Palastes des Königs Dagobert (aus der Dynastie der Merowinger), in welchem namentlich auch Ludwig der Fromme 840 wohnte, u. 2000 E. **Chollet**, St. an der Mayenne, mit schönem Schloß, wichtigen Fabriken in Leinwand, auch in Stamoisen, Flanell und baumwollenen Taschentüchern u. 9000 E. **Durtal**, St. an der Loire, mit Industrie u. 3000 E. **Segré**, St. am Odon, mit 2200 E. **Chemillé**, St. an der Ironne, mit Fabriken in Leinwand, Baumwolle und Flanell u. 4000 E. **Beaugé**, St. am Couernon, über den hier eine schöne Brücke führt, mit 4000 E. **Pouance**, Mfl. mit Eisenhämmern, Ziegelbrennereien u. 1600 E. **Beaufort**, St. am Couernon, mit Segeltuchfabrik u. 6500 E. **Beaupréau**, St. an der Evre, mit ehemal. Collegiatkirche, Färbereien u. 3200 E. **Saumur**, St. und früher Hptort eines gleichnam. Gouvernements, das einen Theil von Anjou und Ober-Poitou begriff, an der Loire, südöstlich u. 5 M. von Angers, mit einer k. Cavallerieschule in einem schönen Gebäude, Rosenkranz- u. Emailfabriken u. 12,500 E. Zu dem Gouvernement Saumur gehörte auch **Richelieu**, St. im Indre- und Loire-Departement (s. Touraine), mit den Ruinen eines ansehnlichen alten Schlosses u. 3200 E. War Anfangs ein Dorf, welches 1637 von dem Cardinal Richelieu zu einer Stadt erhoben wurde.

XVIII. Maine und **Perche**, zwei Grafschaften, zwischen Orléanais und der Bretagne, die mit der Grafschaft Laval bis zur Revolution Ein Gouvernement bildeten. — Maine, 17 M. lang und 9½ M. breit, und im J. 1584 definitiv mit der Krone vereinigt, bildet mit der Grafschaft Laval (die vom 11. Jahrh. an ihre eigenen mächtigen Herren hatte und vor der Revolution dem Hause Tremouille gehörte) gegenwärtig zwei Departements, nämlich: das Sarthe-Dep. (Hptort Le Mans) und das Mayenne-Dep. (Hptort Laval). — 40. Das Sarthe-Departement enthält: † **Le Mans**,

Digitized by Google

Hptstadt von Maine und Sitz eines Bischofs, an der Sarthe, östlich u. 18 M. von Rennes und südwestlich u. 25 M. von Paris, mit sehensw. goth. Kathedrale, wichtigem Federviehhandel, berühmten Wachs- und Leinwandbleichen u. 24.000 E. **Sablé**, St. an der Sarthe, mit Handschuhfabriken, Marmorbrüchen in der Nähe u. 4000 E. **Mamers**, St. an der Dive, mit Leinwandfabriken, Viehhandel u. 6000 E. St. **Calais** (mit 4000 E.), **La Ferté Bernard** (mit 3000 E.) und **Château du Loir** (mit 3000 E.), gewerbfleißige Städte. **La Flèche**, St. am Loir, mit einer Vorbereitungsmilitärschule (die Zöglinge treten nach beendigtem Cursus in die Militärschule zu St. Cyr), großem Gymnasium oder Collége, Wollfabriken u. 6800 E. (La Flèche gehört eigentlich zu Anjou.) — 41. Das Mayenne-Departement enthält: † **Laval**, ehemal. Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft (deren Geschichte s. oben) an der Mayenne, auf der Mitte des Weges zwischen Le Mans und Rennes, mit berühmten Leinwandfabriken, einer schönen Leinwandhalle u. 18 500 E. Die hiesige Leinwand wurde früher nach den span. und portug. Colonien in Amerika stark ausgeführt. **Mayenne**, St. (in Maine) an der Mayenne, mit wichtigen Leinwandfabriken, Eisenhämmern in der Nähe u. 10 500 E. **Château-Gonthier**, St. an der Mayenne, Mittelpunkt des Handels mit Flachs- und Hanfgarn für die Leinwandfabriken des Departements, mit 6500 E. (Gehört, wie La Flèche, zu Anjou; indeß sind beide Städte der Departementsverhältnisse wegen hier beschrieben worden.)

Die vormalige Grafschaft **Perche**, die, nach dem Aussterben ihrer Grafen 1226, als eröffnetes Lehn an die Krone zurückfiel, bildet jetzt im Wesentlichen einen Bestandtheil des Orne-Departements (s. Nr. 10 unter Normandie) und enthält: **Mortagne**, ehemal. Hauptstadt von Perche, östnordöstlich u. 5 M. von Alençon und nordnordöstlich u. 8 M. von Le Mans, Mittelpunkt einer beträchtlichen Leinwandfabrikation für die Colonien (jährlich 12,000 Stück zu 80 bis 100 Ellen), mit 6000 E. In der Nähe ist die, von dem Grafen Rotroc III. von Perche 1140 gestiftete, berühmte Cistercienserabtei **La Trappe**. — Zu Perche gehört auch **Nogent le Rotrou**, St. an der Huisne und im Eure- und Loir-Dep. (s. Nr. 36 unter Orléanais), war ursprünglich die Hauptstadt von Perche und hat Fabriken in Serge, Etamin ꝛc., Lederhandel u. 7000 E.

XIX. Die **Bretagne**, welche die an der Südgrenze der Normandie auf 30 M. ins Atlantische Meer vorspringende, große Halbinsel begreift, in der größten Ausdehnung von O. nach W. 34 M. lang und in der von N. nach S. 20 M. breit. Sie hat ihren Namen von den alten Britonen oder Britten, welche um die Mitte des 5. Jahrh. durch die, gegen die Picten und Scoten zu Hülfe gerufenen Angelsachsen endlich selbst verdrängt und genöthigt wurden, sich eine neue Heimath in dem benachbarten Gallien zu suchen, wo sie nach langem Umherstreifen auf dieser, von den alten Armorikern damals bewohnten und deshalb Armorika genannten Halbinsel sich niederließen, und nach vollständiger Besitznahme dieses Landes die Veranlassung zu der Umwandlung des Namens in den von Bretagne (eigentlich Klein-Britannien; daher auch nach der 1603 erfolgten Vereinigung Englands und Schottlands diese beiden Reiche zusammen Groß-Britannien genannt wurden) gaben. Uebrigens unterwarfen sie sich bereits zu Ende des 5. Jahrh. dem Frankenkönige Chlodwig. Carl der Große hatte an ihren Küsten eine Flotte, die er wider die Normannen gebrauchte. Unter Carls Nachfolgern machte sich die Bretagne wieder unabhängig und hatte seitdem eigene Grafen, die später den herzoglichen Titel annahmen und mit den königl. Häusern von England und Frankreich verwandt waren. Die letzte Herzogin und Erbin Anna ward die Gemahlin Carls VIII. (1483—1498), dann Ludwigs XII. (1498—1515), und ihre Tochter Claudia vermählte sich mit Franz I., wodurch die Bretagne auf immer mit der Krone Frankreich vereinigt wurde. Aus der Bretagne sind fünf Departements gebildet worden, nämlich das Ille- und Vilaine-Dep. (Hptort Rennes), das Nordküsten-Dep. (Hptort St. Brieuc), das Finisterre-Dep. (Hptort Quimper), das Morbihan-Dep. (Hptort Vannes) und das Nieder-Loire-Dep. (Hptort Nantes). — 42. Das Ille- und Vilaine-Departement enthält: † **Rennes**, Hptstadt der Bretagne, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, am Zusammenflusse der Ille und Vilaine, westsüdwestlich u. 44 M. von Paris, mit wichtigem Butterhandel, Leinwandfabriken, Wachsbleichen u. 36 500 E. Auf einem benachbarten Schlosse wurde 1313 der berühmte Ritter Bertrand du Guesclin († 1380) geboren. **St. Malo**, feste See- u. Handelsstadt am Britt. Kanal, südlich u. 10 M. von der Insel Jersey und nordwestlich u. 8 M. von Rennes, mit einem sehr besuchten Hafen, der jedoch eine schwierige Einfahrt hat, zahlreichen Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, von welchen letzteren ein großer Theil mit dem Kabeljaufang beschäftigt ist, einer Schiffahrtsschule, einer k. Tabaksfabrik, Tau- und Angelhakenfabriken u. 10,500 E. In der Nähe liegt **St. Servan**, Seestadt mit einem Kriegs- und einem Handelshafen, starkem Kabeljaufang, u. 10.000 E. St. Servan war ehemals eine Vorstadt von St. Malo. Oestlich von hier, nach der Küste der Normandie zu, ist die durch ihre reichen Austerbänke bekannte Bai von Cancale, wo vom 1. Sept. bis in den April an 100 Mill. Austern gefischt werden. An dieser Bai liegt **Cancale**, Wfl. mit einem, die hiesige Rhede beschützenden Fort u. 5000 E., die fast nur aus Seeleuten und Austernfischern bestehen. **Fougères**, St. am Coësnon, mit altem Schloß, Leinwandfabriken, Papiermühlen u. 10,000 E. In dem benachbarten Walde findet man Druiden-Denkmäler. **La Guerche**, St. mit Hutfabriken, Kastanienbau u. 4000 E. **Vitré**, St. an der Vilaine, mit Strumpf- u. Flanellfabriken u. 9500 E. **Redon**, St. an der Vilaine, mit wichtigen Leinwand- u. Papierfabriken, Schiffswerften, Niederlage von Bordeauxweinen u. 5000 E. **Montfort**, St. mit Getreide-, Vieh-, Butter-, Talg-, Senf- u. Flachshandel u. 2000 E. **Paimpont**, St. mit den wichtigsten Eisenwerken und Eisengruben der Bretagne u. 4000 E. — 43. Das Nordküsten-Departement enthält: † **St. Brieuc** oder St. Brieux, St. u. Bischofsitz am Gouet, eine halbe Stunde

Digitized by Google

vom Meere, nordwestlich u. 13 M. von Rennes, mit Seehafen (bei dem Dorfe Legué St. Brieuc), Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, Fischerei, Zwirnhandel u. 11,800 E. **Binic**, St. mit Seehafen, Schiffahrt u. 2000 E. **Lamballe**, St. mit Schloß, starker Leinwandfabrikation, Bereitung des besten Pergaments in ganz Frankreich, großen Viehmärkten u. 4000 E. War bis zur Revolution Hauptort des Herzogthums Penthièvre. **Quintin**, St. mit sehr wichtigen Fabriken in feiner Leinwand u. 4000 E. **Guingamp**, St. am Trieux, mit zahlreichen Fabriken in Guingamps (Ginghams oder Gingams), die nach dieser Stadt den Namen erhalten haben, u. 6200 E. **Loudéac**, St. mit Fabriken in s. g. Bretagner Leinwand, Eisenhämmern, einer großen Papiermühle u. 7000 E. **Lannion**, St. am Leguer, und in der Nähe des Meeres, mit Seehafen, Handel u. 5700 E. **Treguier**, St. an einem Meerbusen, nordwestlich u. 6 M. von St. Brieux, mit sicherm und bequemem Hafen, Fischerei, Handel u. 3000 E. **Dinan**, St. an der Rance, mit Schloß, Leinwand- u. a. Fabriken, Mineralquelle u. 8200 E. — 44. Das Finisterre-Departement, welches seinen Namen wegen seiner Lage an der äußersten Westspitze Frankreichs (Cap Finisterre an der äußersten span. Nordwestküste ist jedoch damit nicht zu verwechseln) erhalten hat, enthält: † **Quimper** (oder Quimper Corentin), St. u. Bischofssitz, in der Südküstengegend der Bretagne, 2 M. vom Meere, westlich u. 25 M. von Rennes, mit kleinem Seehafen, Sardellenfang, schöner Kathedrale u. 10,500 E. **Quimperlé**, St. am Zusammenflusse der Elle und Izot, südsüdöstlich u. 5 M. von Quimper, mit Seehafen, Handel u. 5400 E. Carhaix oder Keraës, St. u. Geburtsort des tapfern Latour d'Auvergne, mit dem Ehrenbeinamen des ersten Grenadiers von Frankreich, mit 2000 E. **Brest**, feste und wichtige Seestadt an der gleichnam. Bai des Atlant. Meeres, westsüdwestlich u. 70 M. von Paris, mit dem besten und am stärksten befestigten Kriegshafen Frankreichs, einer vortrefflichen Rhede, wo 500 Kriegsschiffe vor Anker liegen können, einer k. Navigationsschule, einem prächtigen Arsenal, sehr großen Schiffswerften mit allem Zubehör, einem Bagno (das dazu bestimmte Gebäude vermag 4000 Galeerensträflinge zu fassen) u. 31,000 E., welche einen wichtigen und lebhaften Seehandel treiben. **Morlaix**, See- u. Handelsstadt an der Nordküste dieses Departements, mit einem festen Schloß, sehr † besuchtem Hafen, k. Navigationsschule, lebhaftem Handel u. 10,000 E. Geburtsort des bekannten Feldherrn Moreau. **St. Pol de Leon**, St. unweit des Meeres, mit Handel, Schifffahrt u. 6300 E. **Concarneau**, St. auf einer Insel, am Meere, mit Hafen, starkem Sardellenfang u. 2000 E. **Châteaulin**, St. am Aujon, mit 3000 E., starkem Lachsfang und den reichsten silberhaltigen Bleierzgruben Frankreichs von Huelgoat und Poullaouen. **Landernau**, Handelsstadt mit Hafen u. 5000 E. **Audierne** und **Douarnenez**, kleine Seestädte mit wichtigen Fischereien. Unter den zum Finisterre-Departement gehörenden Inseln zeichnen sich besonders aus die, vor der Bai von Brest liegende Insel **Ouessant**, mit 2000 E., die das Bas-Breton oder Kymrische am reinsten noch reden, und die Douarnez gegenüber liegende Insel **Sein**, die vor Zeiten ein Hauptsitz der Druiden war, und 500 E., meistens Fischer, hat, die besonders gutmüthig und gastfrei gegen Schiffbrüchige sind. — 45. Das Morbihan-Departement (der Name rührt daher, weil die hiesige Meeresbucht in der Landessprache Morbihan, d. i. kleines Meer, genannt wird) enthält: † **Vannes**, St. u. Bischofssitz an der Südküste der Bretagne und etwa 1½ M. vom Meere, südöstlich u. 20 M. von Brest und nordwestlich u. 14 M. von Nantes, mit dem sie durch einen Kanal in Verbindung steht, mit Seehafen, Schiffswerften, Sardellenfang, lebhaftem Handel u. 12,000 E. **Lorient**, feste Seestadt an einem kleinen Meerbusen, westlich u. 5 M. von Vannes, südöstlich u. 16 M. von Brest und nordwestlich u. 20 M. von Nantes, mit gutem Seehafen, sicherer Rhede, einem Bagno für Militärverbrecher, die zu den Galeeren verurtheilt sind, Schiffswerften, großen Seemagazinen, Seesalzsiedereien, Handel nach Ostindien u. 20,000 E. In Lorient hatte die vormal. französisch-ostindische Compagnie ihren Sitz. Ihre jährlichen Verkäufe von 1725 bis 1756 betrugen im Durchschnitt ungefähr 14 Mill. Livres jährlich. Indeß hob der König 1769 das ihr ertheilte ausschließliche Privilegium auf und erlaubte allen seinen Unterthanen den freien Handel nach Indien und China, der von 1770 bis 1778 jährlich 18 Mill. Livres abwarf. Im J. 1785 ward eine neue ostind. Compagnie errichtet, mit einem Fonds von 20 Mill. Livres, der im folgenden Jahre verdoppelt ward. Zur Zeit der Revolution hörte sie auf. In der Nähe von Lorient liegt **Port Louis**, feste St. mit Hafen, † Fischerei u. 2000 E. Wurde zur Zeit der Revolution Port libre oder Port de la Liberté genannt. **Sarzeau**, St. auf der Halbinsel Rhuys, mit Seesalzbereitung, Schifffahrt u. 6400 E. **Auray**, St. am Morbihan-Meerbusen, mit Hafen, Handel, Fischerei u. 4000 E. **Quiberon**, St. auf der gleichnam. Halbinsel, südsüdlich u. 4 M. von Lorient, mit 3000 E. Auf dieser Halbinsel war es, wo 1795 ein franz. Emigrantencorps eine Landung unternahm, die aber unglücklich ablief. Auf ihr liegt auch, aber landeinwärts, das Fort Penthièvre, welches bei dieser Unternehmung ebenfalls eine Rolle spielte. **Hennebon**, St. in der Nähe von Lorient, mit einem kleinen Hafen, Hammerwerken u. 4900 E. In einer der hiesigen Kirchen ist den Emigranten von Quiberon ein Denkmal errichtet worden. Bei dem Dorfe Carnac sind celtische oder Druidendenkmäler, deren Bestimmung jedoch nicht bekannt ist. Sie bestehen aus mehr als 5000 obeliskenartig gestalteten und auf ihren Spitzen ruhenden Granitsteinen, in elf Reihen an der Küste geordnet. Trafaven, altes Schloß am Scorf, berüchtigt durch die Spukgeister, die nach der Volksmeinung dort hausen sollen. **Pontivy**, St. am Blavet, mit einer der schönsten Kasernen in Frankreich, starkem Leinwandhandel u. 6000 E. War vor der Revolution Hauptort des Fürstenthums Rohan und wurde zur Kaiserzeit Napoleonville, genannt. **Ploermel**, St. mit 5600 E. und dem landwirthschaftlichen Institut Coetbo in der Nähe. **Belle Isle**, eine 3½ M. lange und 1 M. breite Insel, mit 7000 E. und Palais als Hauptort, in der Nähe von Quiberon.

Digitized by Google

Dem Hafen von Lorient gegenüber liegt die ½ M. lange und ¼ M. breite Insel Groix oder Grouaix, mit starkem Anfang u. 2500 E. Kleinere Inseln sind Houat und Hoedic. — 46. Das Nieder-Loire-Departement enthält: † **Nantes**, St. u. Bischofssitz an der Loire, südöstlich u. 36 M. von Brest, nordnordwestlich u. 36 M. von Bordeaux und südwestlich u. 50 M. von Paris, gehört zu den wichtigsten Seehandelsstädten Frankreichs und hat ein ehemal., jetzt sehr verfallenes herzogl. Schloß, eine sehensw. Kathedrale, Schiffswerfte, Reeperbahnen, Fabriken in Baumwolle, Flattun, Leder, Ackergeräthschaften ꝛc., wichtigen Handel, nicht nur nach dem Innern Frankreichs, sondern auch nach dem Auslande und anderen Welttheilen, bis nach Indien und China (die hiesige Zolleinnahme beträgt jährlich 8 bis 10 Mill. Fr.) u. 90,000 E. Heinrich IV. erließ hier 1598 das bekannte (1685 zurückgenommene) Edikt in Betreff der freien Religionsübung der Reformirten. In dem nahen großen Dorfe Basse-Indre sind Schiffswerften, eine k. Fabrik von Dampfmaschinen für die Marine und ein großes Hüttenwerk nach engl. Art. Der eigentliche Seehafen von Nantes ist **Paimboeuf**, St. unweit der Mündung der Loire ins Meer, unterhalb u. 5 bis 6 M. von Nantes, mit lebhaftem Handel u. 4000 E. Etwa 3 M. von hier liegt **Bourgneuf**, Seestadt mit Salzmoräſten u. 3000 E. **Guérande** oder Guerande, St. unweit des Meeres, zwischen den Mündungen der Loire und Vilaine, mit Leinwand- u. Basinsfabriken, Seesalzbereitung, wichtigem Salzhandel u. 8000 E. **Le Croſic**, St. am Meere, mit k. Navigationsschule, großen Seesalzwerken u. 2000 E. Le Pouliguen, D. im Mittelpunkt der Salzmoräſte dieser Gegend, aus denen jährlich eine ungeheure Quantität Salz gewonnen wird. **St. Nazaire**, St. am rechten Ufer und der Mündung der Loire, mit einer guten Rhede u. 4000 E. **Savenay**, St. mit trefflichem Landwirthschaftsinstitut in der Nähe u. 2000 E. **Châteaubriand**, St. an der Chère, mit den Ruinen eines, in der Geschichte und in den Romanen durch den Aufenthalt der Gräfin Châteaubriand, Mätresse Franz I., merkw. Schlosses, Bereitung beliebter Confituren, Viehmärkten, ziemlich lebhaftem Handel u. 4000 E. In der Nähe liegt **Nozay**, Mſt. mit Baumwollspinnerei, Musterwirthschaft u. 3000 E. **Ancenis**, St. an der Loire, mit Weinbau, Wein-, Getreide- und Schiffbauholzhandel u. 4000 E. St. Philibert, Mſt. mit Druidendenkmälern in der Nähe u. 3000 E.

XX. Poitou, zwischen Bordeaux und Nantes, längs der Küste des Atlantischen Meeres; 27 M. lang (in der Richtung von W. nach O.) und 15 M. breit; wurde von Carl dem Großen zu einer Grafschaft gemacht, deren Erbin Eleonore sie im 12. Jahrh. ihrem Gemahl Heinrich II. von England (1154—1189) zubrachte. Zwar trat Heinrich III. sie schon 1259 an Frankreich ab; aber es entstanden später mehrmals Streitigkeiten darüber zwischen beiden Kronen, bis Carl V. von Frankreich die Grafschaft definitiv in Besitz nahm und 1371 mit der Krone vereinigte. Aus Poitou sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Vienne-Dep. (Hptort Poitiers), das Dep. der beiden Sèvres (Hptort Niort) und das Vendée-Dep. (Hptort Bourbon-Vendée). — 47. Das Vienne-Departement enthält: † **Poitiers**, Hauptstadt von Poitou u. Bischofssitz, auch Sitz eines k. Gerichtshofes, am Clain, nordnordöstlich u. 28 M. von Bordeaux und südöstlich u. 22 M. von Nantes, mit schöner Kathedrale u. 24,000 E. Bei dem nahen Dorfe Beauvoir ist das Feld Maupertuis, wo 1356 die Schlacht vorfiel, in welcher der König Johann der Gute von dem schwarzen Prinzen gefangen genommen wurde. Bouglé, D. an der Vienne und in der Nähe von Poitiers, geschichtlich merkw. durch den Sieg Chlodwigs über die Westgothen, im J. 507 (s. Geschichte Europa's IX.). **Lusignan**, St. an der Vonne, Stammort des gleichnam. Hauses, aus dem Guido von Lusignan hervorging, der gegen Ende des 12. Jahrh. König von Jerusalem und nachmals König von Cypern wurde. **Chatelleraut**, St. an der Vienne, mit berühmten Messerschmiedwaarenfabriken, einer königl. Gewehrfabrik, Mühlsteinbrüchen in der Nähe u. 10,000 E. **Civray**, St. an der Charente, mit 2300 E. und dem nahen Mineralbade zu Availles. **Loudun**, St. mit 5300 E. **Montmorillon**, St. in malerischer Lage an der Gartempe, mit 4200 E. **St. Savin**, St. an der Gartempe, über die hier eine schöne Brücke führt, mit 1000 E. Früher war hier eine berühmte Benediktinerabtei. **Tremouille**, St. an der Benaise, mit 1200 E. Nach dieser Stadt führte das alte franz. Adelsgeschlecht Tremouille den Namen. — 48. Das Departement der beiden Sèvres enthält: † **Niort**, St. an der Sèvre Niortaise, westsüdwestlich u. 9 M. von Poitiers und nordöstlich u. 9 M. von La Rochelle, mit altem Schloß (jetzt Stadtgefängniß), einem Rathhause mit einer der ältesten Schlaguhren vom J. 1386, einem schönen artesischen Brunnen, Leder- und Wollfabriken, Handel u. 18,500 E. **Parthenay**, St. am Thouet, mit Viehhandel u. 4500 E. Bressuire, St. mit 2000 E. Wurde während der Revolution und der Vendée-Kriege in Asche gelegt. **Melle**, St. an der Beronne, mit wichtigem Vieh-, namentlich mit Maulesel- und Maulthierhandel u. 3000 E. **Thouars**, St. am Thouet, mit schönem Schlosse (welches 1809 den Titel eines Fürstenthums Eßlingen erhielt), Maulesselhandel u. 2400 E. **St. Maixent**, St. an der Sèvre Niortaise, mit trefflicher Beschälerstation, Hut- und Strumpffabriken, Tabaksbau u. 4500 E. **Manzé**, St. mit zahlreichen Eselgestüten u. 2000 E. — 49. Das Vendée-Departement (der diesem Departement und zur Zeit der Revolution dem ganzen benachbarten Distrikt beigelegte Name Vendée ist von dem S. 76 genannten Flusse entnommen und kam in jener Beziehung erst zur Zeit der Revolution auf) enthält: † **Bourbon-Vendée** (vor der Revolution **Roche sur Yon** und von 1807—1814 Napoleon-Vendée oder Napoleonville genannt), St. am Yon, westnordwestlich u. 18 M. von Poitiers, südlich u. 8 M. von Nantes u. 5 M. von der Küste des Atlant. Meeres, mit Getreidehandel u. 5400 E. Die Stadt gehörte bis zur Revolution dem Hause Bourbon-Conti. **Fontenay le Comte**, St. an der Vendée, mit 3 Messen, Viehhandel u. 8000 E. **Luçon**, St. und Bischofssitz, südsüdöstlich und 3 M. von Bourbon-Vendée, mit 4000 E., ist geschichtlich merkwürdig

Digitized by Google

durch den Umstand, daß der Cardinal Richelieu Bischof von Luçon war, ehe er zu der hohen Stufe seines Ansehens gelangte. **Beauvoir sur Mer**, St. am Meere, mit Hafen, großen Salinen in der Nähe u. 2000 E. Marie, D. an der Mündung des Lay, mit kleinem Hafen und einem merkw. Hafendamm, der 1830 nach Art der nordniederländ. Polder erbaut worden ist. **Les Sables d' Olonne** oder Sables d' Olonne, St. am Meere, südwestlich u. 6 M. von Bourbon-Vendée, mit Hafen, Schiffswerften, k. Navigationsschule, Handel u. 5200 E. Unter den zu Poitou und zum Vendée-Dep. gehör. Inseln ist die größte **Noirmoutier**, welche 4 M. im Umfange, einen Flecken (Barbastre), eine ehemal. Cistercienserabtei u. 6000 E. hat; — die Insel **d' Yeu** oder **Dieu**, 1 M. lang, mit Leuchtthurm u. 2000 E., welche Fischerei, Seesalzbereitung und etwas Landbau treiben; — die Insel **Pilier**, ein nackter Felsen, der nur zum Wachtposten dient und einen Leuchtthurm hat; — **Bouin**, 1 Q. M. groß. — Auch gehört zu Poitou: **Rochechouart**, St. im Ober-Vienne-Departement (s. Limousin), südsüdöstlich u. 12 M. von Poitiers, mit 4400 E.

XXI. Aunis und **Saintonge**, zwischen Poitou und Guyenne, durch die S. 76 genannte Charente von einander getrennt (Aunis auf der Nordseite dieses Flusses) und gleichzeitig mit Poitou durch Carl V. (1363 — 1380) mit der Krone vereinigt. Uebrigens bildete bis zur Revolution Aunis ein besonderes Gouvernement, während Saintonge mit der nachfolgenden Landschaft Angoumais ein Gouvernement ausmachte. Gegenwärtig bilden Aunis und Saintonge im Wesentlichen: 50. Das Nieder-Charente-Departement, mit: † **La Rochelle**, ehemal. Hauptstadt von Aunis, Sitz eines Bischofs, am Atlantischen Meere, zwischen Bordeaux u. Nantes, ist stark befestigt, besonders auf der Seeseite, und hat einen Hafen, eine sichere Rhede, Leuchtthurm, Kathedrale, Navigationsschule, lebhaften Handel, Schiffahrt u. 16 000 E. Im 16. Jahrh. nahmen die Einwohner dieser Stadt die reform. Lehre an, befestigten den Platz und hielten eine Belagerung aus. Ludwig XIII. ließ, um sie zur Uebergabe zu zwingen, beim Eingange des Hafens das Fort Louis und 1628 im Meere einen Damm anlegen, der den Hafen verschloß, so daß die Stadt aus der See keine Hülfe erhalten konnte. Erst nach 13monatlicher Belagerung ergab sie sich, am 28. Oct. 1628. Der Naturforscher Réaumur († 1757) wurde hier 1683 geboren. Vor dem Hafen von La Rochelle liegt die Insel **Ré**, 3 Q. M. groß und mit der von Vauban erbauten Citadelle St. Martin und 18 000 E., welche starken Weinbau treiben. **Rochefort**, feste St. an der Charente, 1 M. von deren Mündung ins Meer, südsüdöstlich u. 3 M. von La Rochelle, wurde 1664 von Ludwig XIV. angelegt, ist nicht nur wichtig als Kriegshafen, sondern auch als Handelshafen und hat ein Bagno für Galeerensträflinge, große Seemagazine, Schiffswerfte mit allem Zubehör, Segeltuchfabrik, großes Seehospital, Thranfederei, starken Colonialhandel u. 16 500 E. In Rochefort war es, wo Napoleon nach der verlorenen Schlacht bei Waterloo 1815 sich einschiffte und dann den Engländern in die Hände gerieth. Vor Rochefort oder der Charente-Mündung liegt die Insel **Oleron**, 4 Q. M. groß, fruchtbar an Getreide, Wein und Holz, mit Salzlagunen, Leuchtthurm u. 16,000 E., von denen 2500 die hier befindliche Stadt Château du Bourg (mit festem Schloß) bewohnen. **Marans**, St. an der Sèvre Niortaise, mit Salzbereitung u. 4600 E. **Saintes**, ehemal. Hauptstadt von Saintonge, am linken oder südlichen Ufer der Charente, oberhalb oder südöstlich u. 5 M. von Rochefort, mit den Ueberresten eines schönen alttröm. Triumphbogens u. a. röm. Alterthümern, Industrie, Handel u. 10,800 E. **Marennes**, St. am Meere, der Insel Oleron gegenüber, mit Salzlagunen, Austernfang, ziemlich lebhaftem Handel u. 5000 E. **Bronage**, St. in einer moralisch. Gegend am Meere, mit Hafen, Salzlagunen u. 1000 E. **Jonzac**, St. an der Seugne, mit Wein- u. Branntweinhandel u. 3000 E. **Royan**, St. an der Mündung der Gironde, mit Hafen, Schiffswerften, stark besuchten Seebädern, starker Sardellenfischerei u. 3000 E. **Tonnay-Charente**, St. an der Charente, mit wichtigem Handel u. 3000 E. **St. Jean d' Angely**, St. an der Boutonne, mit ehemal. Benediktinerabtei (der die Stadt ihre Entstehung verdankte), einem k. Gestüte, wichtigen Aquavitbrennereien, Wollenzeugmanufakturen u. 6200 E. — Zu Saintonge gehört auch: **Barbézieux**, St. südöstlich u. 7½ M. von Saintes, im Charente-Departement (s. XXII.), mit wichtiger Leinwandfabrikation, Kapaunenmästung, Handel mit Trüffeln u. 3000 E.

XXII. Angoumais, an der Ostgrenze der beiden vorigen Landschaften und an der Nordgrenze von Guyenne, 12 M. lang und eben so breit, wurde gleichzeitig mit Poitou und den beiden vorigen Landschaften durch Carl V. (1363—1380) mit der Krone vereinigt, machte mit Saintonge ein Gouvernement aus und bildet gegenwärtig: 51. Das Charente-Departement, mit: † **Angoulême**, Hptstadt von Angoumais und Sitz eines Bischofs, auf einem Berge an der Charente, nordnordöstlich u. 16 M. von Bordeaux und ostsüdöstlich u. 13 M. von Rochefort, mit sehensw. Kathedrale, schöner Charentebrücke, zahlreichen Papierfabriken, einer Stückgießerei für die k. Marine, einer großen Pulverfabrik, wichtigem Wein- u. Branntweinhandel u. 18 000 E. **Cognac**, St. an der Charente, mit einem Schlosse (worin Franz I. am 12. Nov. 1494 geboren wurde), nebst Park, wichtigem Handel mit den hier und in der Umgegend bereiteten feinen Branntweinen, namentlich dem Cognac (1833 u. 1834 wurde hier für 26 Mill. Fr. Branntwein verkauft, wovon für 18 Mill. nach England und für 8 Mill. nach dem Innern Frankreichs ging), u. 4000 E. **Jarnac**, Mfl. in der Nähe von Cognac und an der Charente, mit 1600 E. Sieg der Katholiken unter Heinrich von Anjou über die Reformirten 1569, wobei der Prinz von Condé getödtet wurde. **Ruffec**, St. am Lévin, mit 3000 E., welche einen beliebten Käse bereiten, und Handel mit Getreide, Salz, Wein und Leinwand treiben. **Confolens**, St. an der Vienne, mit Getreide- und Viehhandel u. 3000 E. **Aubeterre**, Mfl. an der Dronne, in einer romantischen Gegend, mit einer zum Theil in Felsen gehauenen Kirche, den Namen eines Bergschlosses u. 1000 E. **La Rochefoncauld**, St. an der Tardoire, mit einem alten Schlosse u.

Digitized by Google

2700 E. (Barbezieux in diesem Dep. s. oben Saintonge)

XXIII. La Marche, beinahe in der Mitte von Frankreich, an der Südgrenze von Berry, ungefähr 14 M. lang und 9 M. breit: hatte vor Zeiten eigene Grafen, wurde von Carl IV. (1322—1328) zu einem Herzogthum erhoben und ist seit 1531 von den Krongütern nicht wieder getrennt worden. Es ist daraus entstanden: 52. Das Creuse-Departement, mit: † **Guéret**, ehemal. Hauptstadt der Marche, unweit der Quelle der Gartempe, südlich und 25 M. von Orleans und östlich u. 30 M. von Rochefort, mit Viehhandel u. 5000 E. **Ahun**, St. an der Creuse, mit 2000 E., Weinbau und einer berühmten Abtei (le Moutier d' Ahun genannt), zu deren Kirche am St. Rochustage zahlreiche Pilger wallfahrten. Diese Gelegenheit wird von Spekulanten zu einem seltsamen Industriezweige benutzt, indem sie von den pilgernden Bäuerinnen das Kopfhaar gegen einige Ellen grober Spitzen erhandeln und es ihnen dann auch sogleich vor der Kirchthüre abschneiden. Das Haar wird nach Paris versandt, wo jährlich für 700 000 Fr. Haare verbraucht werden. **Bourganeuf**, St. am Thorion, mit Papier- u. Porzellanfabrikation u. 3200 E. Hierher flüchtete sich 1482 der osmanische Prinz Zizim, und man zeigt noch den von ihm bewohnten Thurm und seine türkischen Bäder. **Aubusson**, St. an der Creuse, mit zahlreichen Fabriken in glatten und sammetartigen Teppichen u. 6000 E. **Felletin**, St. an der Creuse, ebenfalls mit Teppichfabriken u. 3000 E. In der Nähe liegt in einer bergichten, öden Gegend die ehemal. berühmte Abtei Grandmont. **Boussac**, St. an der Creuse, mit 1000 E., gehört zu Berry, und **Evaux**, Mfl., mit stark besuchten Mineralquellen, gehört zu Auvergne. — Zu der Marche gehört auch **Bellac**, ehemal. Hauptstadt der untern Marche, jetzt im Ober-Vienne-Departement (s. unten), am Vinçon, mit 3800 E. **Dorat**, Mfl. mit 2000 E., welche Tuche, Rouenneries (vergl. Rouen), Barometer, metrische Gewichte u. Maße verfertigen.

XXIV. Limousin, an der Nordostgrenze der Guyenne, 17 M. in der größten Ausdehnung lang und beinahe eben so breit; war vor Zeiten eine Grafschaft, wurde von Heinrich IV. mit der Krone vereinigt und bildet gegenwärtig im Wesentlichen zwei Departements, die der alten Eintheilung in Ober- und Unter-Limousin so ziemlich entsprechen, nämlich: 53. Das Ober-Vienne-Departement, mit: † **Limoges**, Hauptstadt von Limousin und zugleich Hptort von Ober-Limousin, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, an der Vienne, nordöstlich u. 25 M. von Bordeaux, mit 15 Kirchen, worunter die schöne goth. Kathedrale und die St. Martialkirche mit merkw. Thurm, einem ansehnl. bischöfl. Palast, einer Münze, einem Taubstummeninstitut, einer k. Baumschule, Woll- und Porzellanfabriken, Hammerwerken, wichtigen Pferdemärkten, wichtigem Handel u. 30 500 E. **St. Léonard**, St. an der Vienne, mit Woll- u. Papierfabriken u. 6000 E. **St. Junien**, St. an der Vienne, mit zahlreichen Handschuh-, auch Tuchfabriken, Papiermühlen u. 6400 E. **St. Yrieix**, St. in einer Gegend, wo man die beste franz. Porzellanerde gewinnt, mit einer Porzellanfabrik u. 7500 E. **Eymoutiers**, St. an der Vienne, mit 3000 E. **Magnac-Laval**, St. mit Tuchfabriken u. 3000 E. **Azat le Ris**, D. mit einer Glashütte, welche jährlich 400,000 Flaschen liefert. **Chalus**, St. an der Tardoire, mit Pferdehandel u. 1500 E. Hier war vor Zeiten ein festes Schloß, vor dem Richard Löwenherz 1199, als er den Burggrafen Vidomar von Limoges als widerspenstigen Vasallen züchtigen wollte, von einem Pfeilschusse getroffen wurde, an dessen Folgen er starb. — 54. Das Corrèze-Departement enthält: † **Tulle**, St. u. Bischofsitz, ehemal. Hptort von Unter-Limousin, an der Corrèze, südöstlich u. 10 M. von Limoges, mit Fabriken in Tüll oder Spitzen, die nach dieser Stadt den Namen erhalten haben, einer großen k. Gewehrfabrik (eigentlich in dem unmittelbar vor den Thoren der Stadt liegenden kleinen Flecken Souillac, wo sie schon 1696 errichtet worden), einer alten scheerschw. Kathedrale mit pyramidenförmigem Thurm u. 10,000 E. **Brive la Gaillarde**, St. an der Corrèze, mit wichtigem Trüffelnhandel u. 9500 E. **Turenne**, Mfl. mit einem hochgelegenen Felsenschlosse, das unter die ältesten festen Plätze des Königreichs gerechnet wird. Ein anderes altes, aber festes Schloß ist **Ventadour**, nach dem ein Herzogthum benannt wurde, dessen Hptort **Ussel**, St. mit Wachs-, Haut-, Leder- und Pelzhandel u. 4300 E., an der Sarsonne liegt. **Pompadour**, D. mit k. Gestüte u. schönem Schlosse, welches Ludwig XV. seiner bekannten Mätresse schenkte, die ihr Marquisat darnach benannte, das Schloß selbst aber schon 1756 an den Hofbankier de la Borde überließ.

XXV. Auvergne, an der Nordgrenze von Languedoc und im SW. Guyenne berührend, 21 M. lang und 14 M. breit; war vor Zeiten eine Grafschaft, die 1360 zu einem Herzogthum erhoben und 1531 dauernd mit der Krone vereinigt wurde. Die höchsten Berge in Auvergne sind der Puy de Dôme und der Cantal (vergl. S. 64), woher man Veranlassung genommen hat, aus Unter-Auvergne das Puy de Dôme-Dep. (Hptort Clermont) und aus Ober-Auvergne das Cantal-Dep. (Hptort Aurillac) zu bilden. — 55. Das Puy de Dôme-Departement enthält: † **Clermont** (auch Clermont en Auvergne), ehemal. Hauptstadt von Auvergne und Sitz eines Bischofs, am Fuße des Puy de Dôme, westlich u. 18 M. von Lyon und nordöstlich u. 42 M. von Bordeaux, besteht aus zwei, eine halbe Stunde von einander entfernten, aber seit der Revolutionszeit mit einander verbundenen Städten, nämlich Clermont u. Montferrand, wird daher jetzt **Clermont-Ferrand** genannt, und hat 10 Kirchen, worunter die schöne goth. Kathedrale mit herrlichen Glasmalereien und 22 Kapellen und die noch ältere Kirche Notre Dame mit unterirdischer Kapelle, die St. Andreasabtei mit den Grabmälern der alten Grafen von Clermont und Dauphins von Auvergne, eine merkw. infrustirende Quelle (die in dem Zeitraum von ungefähr 700 Jahren eine natürliche Brücke und eine 230 F. lange Straße gebildet hat), mancherlei Fabriken, wichtigen Handel u. 34,000 E. Hier war es, wo 1095 die berühmte Kirchenversammlung, unter dem Vorsitz des Pabstes Urban II., gehalten und der erste Kreuzzug beschlossen wurde. Auch ist Clermont der Geburtsort von Blaise Pas-

Digitized by Google

cal. Chamalières, Mfl. mit merkw. alter Kirche, Asphaltgruben u. Papiermühlen. Pont-Gibaut, Mfl. mit großer Wassersägemühle, einer schönen Mahlmühle und silberhaltigen Bleigruben, die seit 1828 bearbeitet werden. **Volvic,** St. mit Basaltbrüchen u. 3000 E. **Riom,** St. und Sitz eines k. Gerichtshofes, nördlich u. 2 M. von Clermont, mit Centralgefangenhaus, Industrie, Handel mit Serge, Quincailleriewaaren ꝛc. u. 13,000 E. Es liegt in der, unter dem Namen Limagne bekannten, schönen und fruchtbaren Ebene. Darin liegt auch: **Pont du Château,** St. unweit des Allier, mit Wein- u. Steinkohlenhandel u. 3000 E. **Vodable,** St. mit 900 E., war früher Hptort der Dauphiné von Auvergne. **Aigueperse,** ehemal. Hptstadt des Herzogthums Montpensier, am Lucon, mit 3200 E., merkw. Sprudelquelle, einer ehemal. Abtei und den Ruinen des alten Stammschlosses Montpensier. **Issoire,** St. an der Creuze, mit alter und sehensw. Kirche, Kupferwaarenfabrikation u. 6200 E. Brassac u. Sellamines, Dörfer mit Steinkohlengruben. **Sauxillanges,** St. mit Sensen-, Sichel- u. Sägenfabrik u. 2000 E. St. Nectaire, D. mit warmen Bädern u. 2000 E., welche einen sehr beliebten Käse bereiten. Auzat, D. mit Steinkohlengruben. La Combelle, D. mit großer Glashütte, die jährlich eine Million Flaschen von jeder Farbe liefert. **Besse,** St. an der Creuze, mit 2000 E., vielen Naturmerkwürdigkeiten in der Umgegend und zahlreich besuchten warmen Bädern in dem Dorfe Mont Dore. **Billom,** St. am Richer, mit den Ruinen des alten Schlosses Turluron, Hanf- und Oelbau, Verfertigung farbigen Zwirns u. 5800 E. **Ambert,** St. an der Dore, mit mehr als 100 Papiermühlen, Leinwand- u. Spitzenfabriken u. 8500 E. **Arlant,** St. mit Blonden- und Spitzenfabriken u. 4000 E. **Marsac,** St. mit zahlreichen Papierfabriken u. 3000 E. St. Amand, mit dem Beinamen Roche-Savine, D. mit silberhaltigen Bleigrnben u. 2000 E. **Thiers,** St. an der Durolle, mit wichtigen Papier- u. Messerschmiedwaarenfabriken, welche letztere in der Stadt und Umgegend an 20,000 Menschen beschäftigen, u. 11,000 E. Zahlreiche Fabriken in Messerschmiedwaaren sind auch in **St. Remy,** Mfl. mit 4000 E. **Maringues,** St. mit Sämischgerbereien u. 4000 E. Le Puy Guillaume, Mfl. mit zahlreichen Schneidemühlen. Außerdem gehören aus dem Ober-Loire-Departement (s. Languedoc) hierher: **Brioude,** St. am Allier, über den hier eine alte römische Brücke führt, mit Tuchweberei, Steinkohlengruben u. 5500 E. **Langeac,** St. mit Wetzsteinbrüchen, Steinkohlengruben u. 3000 E. — 56. Das Cantal-Departement enthält: † **Aurillac,** St. an der Jourdane, südwestlich u. 10 M. von Clermont, mit Spitzen-, Serge-, Tapeten- u. a. Fabriken, ansehnlichem Handel mit Maulthieren u. Kupfergeschirr, einer k. Beschälerstation, Mineralbad u. 11,500 E. **St. Flour,** St. u. Bischofesitz, ehemals Hptort von Ober-Auvergne, an der Dauzan und auf einem, 300 F. hohen Basaltbügel, mit 6500 E. **Chaudes-Aigues,** Mfl. mit 2300 E. und berühmten und stark besuchten heißen Mineralquellen, deren Wasser durch unterirdische Kanäle in jedes Haus geleitet wird, nicht allein um es als heißes Wasser zu den gewöhnlichen Zwecken zu gebrauchen, sondern auch um im Winter die Stuben dadurch zu erwärmen. **Murat,** St. am Fuße des Cantal, mit 3000 E. Vic sur Cère, St. mit besuchten Mineralbädern u. 2000 E., die sich großentheils durch ihre äußere Schönheit auszeichnen. **Maurs,** St. mit ehemal. Abtei u. 3000 E., welche starken Handel mit Schweinen und schmackhaften Schinken treiben und viel graue Leinwand verfertigen. **Mauriac,** St. am Abhange eines Basalthügels, mit ehemal. Benediktinerabtei, Pferde- u. Viehhandel u. 4000 E. **Salers,** St. an der Marone, mit Pferde-, Vieh- und Käsehandel u. 1800 E. In der Umgegend wird das schönste Vieh in Auvergne gezogen.

XXVI. Lyonnais,

zwischen Auvergne und dem nördlichen Theil der Dauphiné, 15 M. lang u. 9½ M. breit. Ein großer Theil dieser Landschaft gehörte zum alten ursprünglichen Königreiche Burgund (s. oben unter Bourgogne). Nachdem dieses von Chlodwigs Söhnen in Besitz genommen war, ließen die Merowinger Lyonnais durch Grafen oder Statthalter verwalten, die sich aber mit der Zeit unabhängig machten. Seit 1173 beschränkten sich die Besitzungen der Grafen meist auf die Landschaften Forez und Beaujolais, und dem Erzbischof von Lyon gehörte fast das ganze eigentliche Lyonnais. Philipp IV. oder der Schöne (1285—1314) machte den Erzbischof abhängig von der Krone, bei der seitdem Lyonnais stets blieb. Die Grafen von Forez starben 1369 im Mannsstamme aus, ihr Land kam hierauf an verschiedene franz. Häuser, zuletzt an den Herzog Ludwig II. von Bourbon und wurde endlich 1531 mit der Krone bleibend vereinigt. Aehnliches Schicksal hatte Beaujolais. Aus Lyonnais überhaupt sind zwei Departements, nämlich das Rhone-Dep. (Hptort Lyon, und Lyonnais im engern Sinn und Beaujolais begreifend) u. das Loire-Dep. (Hptort Montbrison, und Forez begreifend) gebildet worden. — 57. Das Rhone-Departement enthält: † **Lyon,** ehemal. Hptstadt von Lyonnais, Sitz eines Erzbischofs und eines k. Gerichtshofes, am Zusammenflusse der Rhone und Saône, südöstlich u. 60 M. von Paris, ostnordöstlich u. 60 M. von Bordeaux, nördlich u. 36 M. von Marseille und südwestlich u. 35 M. von Genf, ist die zweite Stadt des Königreichs durch ihren Handel und ihre Industrie, mit 156,000 E. (mit der Bevölkerung der ehemal., jetzt von Lyon in administrat. Hinsicht getrennten Vorstädte la Guillotière und la Croix-Rousse 210,000 E.); mehreren Forts, 4 Vorstädten (wenn man nämlich die so eben genannten mitrechnen will), 56 öffentlichen Plätzen, unter denen sich besonders die Place Bellecourt mit der bronzenen Reiterstatue Ludwigs XIV. auszeichnet; 24 Kirchen, worunter die sehensw. Kathedrale und die schöne St. Nizierkirche; einem ansehnl. erzbischöfl. Palaste; mehreren reich dotirten Hospitälern und Krankenhäusern, worunter besonders die Charité und das Hôtel Dieu zu erwähnen sind; einem schönen, in den Jahren 1646 — 1655 erbauten Rathhause; äußerst wichtigen und schon von älterer Zeit her berühmten Seidenfabriken (40,000 Seidenwebstühle sind vorhanden, die 80,000 Arbeiter beschäftigen und jährlich für 100 Mill. Fr. Waaren liefern), nicht minder wichtigen Fabriken in Gold- u. Silberstoffen, auch berühmten Hutfabri-

Digitized by Google

ken (dies sind jedoch nur die hervorstechendsten Industriezweige Lyons, welches außerdem zahlreiche Fabriken in den mannigfaltigsten Gegenständen anderer Art besitzt und einem damit in der genauesten Verbindung stehenden, sehr lebhaften Handel. Lyon ist sehr alt und war schon in der Römerzeit eine bedeutende Stadt. Im J. 1793 traf Lyon, weil es sich gegen den Despotismus des Nationalconvents unter Robespierre auflehnte, ein schreckliches Schicksal, und die blutigsten Hinrichtungen wurden hier zu Tausenden vorgenommen. Die oben erwähnten ehemal. Vorstädte Lyons, **La Guillotière** und **La Croix-Rousse**, sind jetzt selbstständige Städte und haben resp. 18,000 u. 9000 E. Die wirklichen Vorstädte Lyons sind **Vaise** (die allein 11,000 E. hat) und **St. Clair** und sind, ebenso wie jene, voller Fabriken. Etwa ½ St. von Lyon liegt in der Saône die **Insel Barbe**, mit einer Kettenbrücke von zierlichem Bau. Die Dörfer **Chessy** und **St. Bel** sind wichtig wegen ihrer Kupfergruben, unter denen die von Chessy die reichsten in Frankreich sind. **St. Genis-Laval**, St. mit Strohhut-, Tapeten-, chemischen u. a. Fabriken u. 2000 E. **Givors**, St. an der Rhone, mit Glas- u. a. Fabriken, Handel u. 5000 E. In dem nahen Dorfe **Ardoras** ist eine Fayencefabrik, die jährlich für ½ Mill. Fabrikate absetzt. **Tarare**, Mfl. an der Tardine, mit wichtigen Musselinfabriken u. 7000 E. **Condrieu**, St. an der Rhone, berühmt wegen ihrer Weißweine, mit 5000 E. **Villefranche**, ehemal. Hauptstadt von **Beaujolais**, an der Saône, mit Baumwollfabriken, wichtigen Viehmärkten u. 8000 E. Die kleine Stadt **Coure** ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Leinwand, bekannt unter dem Namen Leinwand von Beaujolais. **Belleville**, St. an der Saône, mit Cottunfabriken u. 2300 E. **Beaujeu**, St. an der Ardière, war in ältesten Zeiten Hauptstadt von Beaujolais und hat 1200 E., welche Weinbau treiben. — 58. Das **Loire-Departement** enthält: † **Montbrison**, ehemal. Hauptstadt von **Forez**, am Vizezy, westlich u. 8 M. von Lyon, mit 6500 E. **Roanne**, St. an der Loire, Waarenniederlage zwischen Marseille, Lyon und Paris, mit Industrie, lebhaftem Handel, röm. Alterthümern u. 10,500 E. **St. Alban**, D. mit Mineralquellen. **St. Galmier**, Mfl. mit großer Wachskerzenfabrik, Mineralquellen u. 2500 E. **St. Symphorien de Lay**, Mfl. mit Musselin- u. Leinwandfabriken u. 3000 E. **St. Etienne**, Fabrikstadt am Furens, südwestlich u. 6½ M. von Lyon, mit berühmten Gewehr-, Quincaillerie- u. Seidenbandfabriken (die in der Stadt und Umgegend an 50,000 Arbeiter beschäftigen und deren jährlich gelieferte Fabrikate einen Werth von 75 Mill. Frcs. haben), wichtigen Steinkohlengruben, Baumwollspinnereien u. 54 000 E. Unter den benachbarten Fabrikdörfern zeichnen sich besonders aus: **La Bedarrière** (mit bedeutenden Gießereien), **Bourg Argental** (mit Kreppu. Schnürriemenfabriken, auch schönen Baumwollen), **Firminy** und **Chamdon** (mit sehr wichtigen Nägel-, Band-, Schnürriemen- u. a. Fabriken) und endlich **Bonnefond** (Mfl. mit Hammerwerken u. Reverbiröfen). **St. Chamond**, St. am Gier, mit ehemal. festem Schlosse, zahlreichen Band- u. Seidenbortenfabriken, einem großen Hammerwerke auf englische Art u. 7000 E. Liegt im eigentlichen Lyonnais, ebenso: **Rive de Gier**, St. am Gier, mit äußerst wichtigen Steinkohlengruben (in denen 40 Dampfmaschinen in Thätigkeit sind), großen Glashütten, Blechfabriken, schöner Gießerei, deren damascirter Stahl und Feilen sehr geschätzt werden, lebhaftem Handel u. 10,500 E.

XXVII. Guyenne, auf der Nordseite der Garonne (auf deren Südseite die Gascogne liegt, welche mit Guyenne Ein Gouvernement bildete), hat den, zuerst 1306 aufgekommenen Namen durch eine verderbte Aussprache von Aquitaine oder **Aquitanien** erhalten, wie dieses Land schon von den Römern wegen der darin befindlichen Mineralquellen genannt wurde. In diesem alten Aquitanien (welches sich übrigens noch weiter erstreckte, als Guyenne und Gascogne zusammen) erhielten im 5. Jahrh. diejenigen Westgothen, die aus Spanien nach Gallien zurückkehrten, feste Wohnsitze und errichteten daraus ein Reich, welches Toulouse (nachmal. Hptstadt von Languedoc) zur Hauptstadt hatte (s. Gesch. Europa's IV.) und später, namentlich zur Zeit des Eindringens der Araber in Frankreich (730 u. folg. J.) **Septimanien** hieß, bis der Name **Aquitanien** wieder aufkam unter Carl dem Großen, der 778 seinen Sohn Ludwig zum Könige von Aquitanien machte. Dieses Reich wurde indeß bald getheilt und zerfiel später in die Herzogthümer **Guyenne** (Aquitanien) und **Gascogne**, welche 1155 durch die Vermählung der Prinzessin Eleonore mit dem Könige Heinrich II. unter die Herrschaft der Engländer kamen, unter der sie fast 300 Jahre blieben, bis sie den Engländern von Carl VII. 1453 entrissen und auf immer mit der Krone Frankreich vereinigt wurden. — **Guyenne** zerfiel in sechs Landschaften, die in der Geschichte und auch jetzt noch im gemeinen Leben häufig vorkommen, nämlich: **Bourdelois** (Hptort Bordeaux), **Périgord** (Hptort Périgueux), **Agenois** (Hptort Agen), **Quercy** (Hptort Cahors), **Rouergue** (Hptort Rhodez) und **Bazadois** (Hptort Bazas); — und besteht gegenwärtig aus sechs Departements, die jenen Landschaften ziemlich entsprechen, deren vorläufige Aufzählung hier jedoch zu viel Raum wegnehmen würde. — 59. Das **Gironde-Departement** enthält: † **Bordeaux**, Hauptstadt von Guyenne, ehemals auch Hptort von Bourdelois, Sitz eines Erzbischofs und eines k. Gerichtshofes, an der Garonne, unterhalb oder nordwestlich u. 30 M. von Toulouse, ist hinsichtlich des Weinhandels die erste Seehandelsstadt Frankreichs, steht außerdem im lebhaftesten Verkehr mit Amerika, ferner mit Afrika und Indien, und hat 120,000 E., einen bequemen und sichern Hafen, der an 1000 Schiffe fassen kann, eine herrliche, auf 17 Bogen ruhende und 1700 F. lange steinerne Brücke über die Garonne, schöne Straßen, Plätze und Häuser in der Neustadt, einen weitläuftigen, vormals erzbischöfl., jetzt königl. Palast, eine schöne Börse, eine sehenswerthe goth. Kathedrale, ein großes Theatergebäude, Weinessig- u. Salpetersäurefabriken, Zuckerraffinerien, Branntweinbrennereien, Papier-, Fayence-, Hut-, Fischen-, Strumpf-, Metallgewebe-, Wachstuch- u. Fußteppichfabriken; Mittelpunkt des Wein- und Branntweinhandels von ganz Westfrankreich und von einem großen Theil des süd-

Digitized by Google

lichen und mittlern Frankreiche. Uebrigens so wichtig der hiesige Weinhandel auch ist, so war er doch vor der franz. Revolution wichtiger. Denn damals wurden von Bordeaux jährlich 100,000 Tonnen oder 50 000 Last Wein versandt, dagegen z. B. 1831 nur 24,000 Tonnen. Bordeaux liegt auf dem linken Ufer der, hier eine nordnordwestliche Richtung annehmenden Garonne, und die Entfernung der Stadt von dem Meere beträgt in gerader westlicher Richtung 7 bis 8 M. Diese gerade westliche Linie kann als Basis des Dreiecks betrachtet werden, welches die untere Garonne oder nunmehrige Gironde (s. S. 76) mit der Küste bildet. Dieses Dreieck nun begreift das, an Wein sehr fruchtbare Land **Medoc**, in dessen großen Nadelwäldern auch eine Menge Pech und Theer gewonnen wird. Es gehören zum Lande Medoc: **Lesparre**, St. u. Hptort, mit 1000 E.; **Medoc** (St. Laurent de Médoc), St. an der Gironde, der Festung Blaye gegenüber, mit 3000 E., und dem mitten im Strome liegenden Fort du Paté; **St. Vivien**, D. mit wichtigen Salzwerken; **Pauillac**, St. an der Gironde und in der Nähe der Mündung derselben, mit sehr besuchter Rhede u. 3000 E., und endlich der grade vor der Gironde-Mündung im Meere auf einem Felsen stehende, 150 F. hohe Leuchtthurm Tour de Cordouan, Südwestlich u. 8 M. von Bordeaux liegt an dem Meerbusen von Arcachore: **La Teste de Buch**, St. mit wichtiger Fischerei u. 3000 E. Ist merkwürdig als ehemal. Hptort des Landes **Buch** oder Buch-Captalat, dessen Herren in der Geschichte von Guyenne unter dem Namen Captals von Buch eine berühmte Rolle gespielt haben. Es war dies eine alte aquitanische Würde, die in einigen Geschlechtern erblich wurde. Oberhalb Bordeaux liegt am linken Garonneufer Castres, St. mit 1000 E., und nicht weit von hier **Barsac**, Mfl. mit Weinbau (bekannt ist der hier wachsende Hautbarsac) u. 2700 E.; außerdem liegen in dieser Gegend und am linken Garonneufer: **Langon**, St. mit Weinbau (hier wächst der Graves-Wein) u. 3500 E., und **Podensac**, St. mit Weinbau u. 1600 E. Auf der Nordseite oder dem rechten Ufer der Garonne liegen: **Blaye**, feste Handelsstadt am rechten Girondeufer, mit 4000 E., wo alle nach Bordeaux bestimmte oder von dort herunterkommende Fahrzeuge vor Anker gehen, und einer Citadelle, wo die Herzogin von Berry nach ihrer verunglückten Unternehmung zu Gunsten ihres Sohnes 1832 bis zum folgenden Jahre gefangen gehalten wurde. Oberhalb u. 2¼ M. von Blaye liegt an der Mündung der Dordogne in die Garonne (die nach dieser Verstärkung den Namen Gironde annimmt): **Bourg**, St. mit sehr großen Steinbrüchen u. 2000 E. **Libourne**, St. am Einflusse der Isle in die Dordogne, über welche hier eine 700 F. lange Brücke führt, nordöstlich u. 4 M. von Bordeaux, mit Industrie, Handel u. 10,500 E. Die Gegend zwischen hier und Bordeaux wird das Land zwischen zwei Meeren genannt, auf die große Breite der Garonne und Dordogne zur Fluthzeit deutend. Nicht weit von Libourne liegt Coutras, St. mit 3200 E., bekannt durch den Sieg Heinrichs IV. über die Truppen der Ligue 1587. **Castillon**, St. an der Dordogne, mit 3000 E. Sieg der Franzosen über die Engländer 1451. Oberhalb Bourdelois liegt auf beiden Seiten der Garonne die oben erwähnte Landschaft Bazadois, mit: **Bazas**, St. u. ehemal. Hptort dieser Landschaft, südöstlich u. 7 M. von Bordeaux, mit schöner ehemal. Kathedrale, Glashütten u. 4600 E.; u. **La Réole**, St. am rechten Garonneufer, mit Messer- u. Nadelfabriken, Wein-, Branntwein- u. Getreidehandel u. 4000 E. — 60. Das Dordogne-Departement enthält: † **Périgueux**, St. u. Bischofssitz an der Isle, nordöstlich u. 15 M. von Bordeaux, ist Hptort der oben genannten Landschaft Périgord, treibt einen ansehnlichen Handel mit Trüffeln (die Trüffeln von Périgord sind berühmt) und hat Fabriken in Papier u. Wollzeugen, wichtige Schweinemärkte, sehenswerthe römische Alterthümer u. 12,000 E. Merkwürdig sind in der hiesigen schönen Kathedrale die Grüfte, worin die Leichname unverweslich blieben. **Ribérac**, St. an der Dronne, mit Getreidehandel u. 4000 E. **Mucidan**, St. an der Isle, war zur Zeit der franz. Religionskriege ein so stark befestigter Ort, daß die Reformirten hier mehrere Belagerungen aushielten, namentlich 1579; hat aber nur 1500 E. In der Nähe sind merkwürdige Höhlen, unter denen jedoch die von Cluseau die sehenswertheste ist. Letztere befindet sich bei **Miremont**, großes Dorf mit Eisenhämmern. **Bergerac**, Stadt an der Dordogne, mit Weinbau (die hiesigen Weine sind sehr geschätzt), Papiermühlen, Eisenhämmern und Eisengießereien in der Nähe u. 9500 E. **Eribeuil**, St. am Loué, mit 1000 E. **Sarlat**, St. südöstlich u. 7 M. von Périgueux, mit Eisen-, Kupfer- u. Steinkohlengruben, wie auch Mühlsteinbrüchen in der Nähe, Papierfabriken u. 6200 E., welche viel Nußöl bereiten. **Nontron**, St. mit 3700 E. — 61. Das Lot-u. Garonne-Departement enthält: † **Agen**, St. u. Hptort der oben erwähnten Landschaft Agenois, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, am rechten Garonneufer, oberhalb oder südöstlich u. 16 M. von Bordeaux, mit Waarenniederlage zwischen Toulouse und Bordeaux, wichtiger Segeltuchfabrik, Handel mit Wein und beliebten Pflaumen u. 14,000 E. **Tonneins**, St. in einer romantischen Lage am linken Garonneufer, mit blühendem Handel u. 8000 E. **Aiguillon**, St. an der Mündung des Lot in die Garonne, mit Hanf-, Getreide- u. Weinhandel u. 3700 E. **Marmande**, St. an der Garonne, mit 7000 E. **Villeneuve d'Agen**, St. am Lot, über den hier eine, wegen ihres Bogens von 108 F. Breite u. 55 F. Höhe merkw. Brücke führt, mit 11,500 E. (Mérac in diesem Departement gehört zum ehemal. Herzogthume Albret, demnach zur Gascogne.) — 62. Das Lot-Departement enthält: † **Cahors**, ehemal. Hauptstadt von Quercy (s. oben), Sitz eines Bischofs, am Lot, ostsüdöstlich u. 24 M. von Bordeaux u. nördlich u. 13 M. von Toulouse, ist der Mittelpunkt eines wichtigen Handels mit den s. g. Cahorsweinen und mit Tabak in Blättern, und hat eine alte sehenswerthe Kathedrale u. 13,500 E. Hier wurde Napoleons Schwager Joachim Murat geboren. **Souillac**, St. an der Dordogne, über die hier eine schöne Brücke führt, mit Industrie, Handel u. 3000 E. In der Nähe sind die merkw. intermittirenden Quellen Gourg und Bouley, und das Dorf Lamothe-Fenelon, wo der berühmte Erzbischof Fenelon 1651 geboren wurde. **Gourdon**,

Digitized by Google

St. an der Dordogne, mit 5000 E. In der Nähe liegt Rocamadour, Mfl. mit 1500 E., sehensw. Kirche und der Einsiedelei von St. Amadour, die jährlich von einer Menge Wallfahrer besucht wird. **Figeac,** St. an der Selle, mit Gerbereien, ziemlich bedeutendem Handel u. 6800 E. — 63. Das Tarn- u. Garonne-Departement enthält: † **Montauban,** St. u. Bischofssitz am Tarn, nördlich u. 7 M. von Toulouse und an der Grenze von Languedoc, ehemal. Hptort von Nieder-Quercy (das vorige Depart. begreift Ober-Quercy), mit Tuch- u. Seidenfabriken, starkem Getreide-, Wein- und Seidenwaarenhandel u. 25,000 E. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind das Rathhaus und die sehr alte Kathedrale, die um 739 gegründet wurde. **Moissac,** St. am Tarn, mit starkem Mehl-, Oel-, Safran-, Wein- u. Wollhandel u. 11,000 E. (Castel Sarrazin in diesem Dep. Nr. 63 gehört zu Languedoc.) — 64. Das Aveyron-Departement enthält: † **Rodez,** St. und Bischofssitz, ehemal. Hauptstadt der oben genannten Landschaft Rouergue, am Aveyron, ostsüdöstlich u. 36 M. von Bordeaux und nordwestlich u. 17 M. von Montpellier, mit herrlicher und höchst sehensw. Kathedrale, die auch durch einen 290 F. hohen Thurm sich auszeichnet, einem k. Gestüte, Fabriken in Kupfer- u. Messerschmiedwaaren, Wolle und Wachs, Käsehandel u. 10,000 E. **St. Geniez** (auch St. Geniez de Rivedoit), St. am Lot, mit zahlreichen Tuch-, Wollzeug-, Tischteppich- u. a. Fabriken u. 4000 E. **Guiole** (oder La Guiole), St. auf einem Basaltberge, an der Selve, mit großen Viehmärkten, Handel mit beliebtem Käse u. 2000 E. **Milhaud,** St. am Tarn, mit Weißgerbereien, Handel mit Kürschnerwaaren, Handschuhen und Käse u. 11,000 E. **Espalion,** St. am Lot, mit zahlreichen Gerbereien und Hutfabriken, Handel mit Tischler- u. Faßholz u. 4000 E. **St. Affrique,** St. an der Sorgue, mit Wollzeug- u. Strumpffabriken u. 6400 E. In der Nähe liegt das durch seine Schaffäse berühmte Dorf Roquefort. **Villefranche,** St. am Aveyron, mit Packleinwand-, Hut-, Kupferwaaren- u. Papierfabriken, Kupferhütten, Eisenhämmern und Gießereien in der Nähe u. 10,000 E. **Aubin** (oder St. Aubin), St. mit Steinkohlengruben, einem schönen Hammerwerk auf englische Art u. 3100 E. Bei dem Städtchen Firmy ist ein ausgezeichnetes Hüttenwerk mit 4 Hohöfen. Cransac, D. mit Sauerbrunnen, dessen Wasser stark versendet wird.

XXVIII. Die **Gascogne,** zwischen der Garonne und den Pyrenäen; hat den Namen von den alten Gasconiern oder Vasconiern, deren Nachkommen in den Basken fortleben, und die ursprünglich auf der Span. Seite der Pyrenäen wohnend, zu Ende des 6. Jahrh. auch auf der Nordseite dieses Gebirges sich niederließen. Sie vertheidigten sich hier mit Erfolg wider die Franken, breiteten sich immer mehr aus und nannten den Landstrich, den sie inne hatten, Novempopulani. Sie mußten sich zwar endlich den fränk. Königen unterwerfen, durften aber unter den Carolingern sich einen eigenen Herzog erwählen, dessen Nachkommen im 11. Jahrh. ausstarben, worauf die Gasconier unter die Botmäßigkeit der Herzoge von Aquitanien kamen. Die Gascogne theilte seitdem das Schicksal von Guyenne oder Aquitanien überhaupt (s. oben). — Die Gascogne zerfiel hauptsächlich in die Landschaften Armagnac (Hptort Auch; außerdem Tarbes rc.), Labour oder Land der Basken (Hptort Bayonne; außerdem St. Jean de Luz), Landes (mit dem Herzogthum Albret und der Burggrafschaft Dax), Condomois (Hptort Condom) und Marsan (Hptort Mont de Marsan). Im Wesentlichen begreifen die drei Departements: das Gers-Dep. (Hptort Auch), das Ober-Pyrenäen-Dep. (Hptort Tarbes) und das Landes-Dep. (Hptort Mont de Marsan) die Hauptbestandtheile; jedoch gehören auch Stücke vom Nieder-Pyrenäen-Dep., vom Lot- u. Garonne-Dep. und vom Ober-Garonne-Dep. hierher. — 65. Das Gers-Departement enthält: † **Auch,** alte Hauptstadt der Gascogne und zugleich von Armagnac (s. oben), Sitz eines Erzbischofs, mit herrlicher Kathedrale, zahlreichen Leinwand- und Baumwollfabriken u. 11,000 E. **Castera vivant,** D. mit warmen Mineralbädern. **Lectoure,** St. am Gers, mit altem, ehemals festem Schlosse, Industrie, Handel u. 6700 E. Geburtsort des Marschalls Lannes, dem hier ein Denkmal errichtet worden ist. **Mirande,** St. an der Baise, mit Branntweinbrennereien u. 2700 E. **Lombez,** St. an der Save, mit 2000 E. **Fauze,** St. an der Gelise, mit 3500 E. Dicht daneben stand das alte Elusa der Gallier, später Hauptstadt des oben erwähnten Novempopulania und von den Arabern 722 zerstört. **Condom,** ehemal. Hauptstadt der oben erwähnten gascogn. Landschaft Condomois, an der Baise, mit 7000 E. — 66. Das Ober-Pyrenäen-Departement enthält: † **Tarbes,** St. u. Bischofssitz am Adour, südsüdöstlich u. 25 M. von Bordeaux und ostsüdöstlich u. 18 M. von Bayonne, ehemal. Hauptstadt der gascon. Landschaft Bigorre, mit einem prächtigen k. Gestüte in äußerst geräumigen Pferdeställen, ziemlich ansehnlichem Handel u. 13,000 E. Etwa 3 M. in südsüdwestlicher Richtung von hier liegt das, 6 M. lange und 3 M. breite reizende Pyrenäenthal Lavedan mit: **Lourdes,** St. mit festem Schlosse, Schiefer- u. Marmorbrüchen, Handel mit Meilkuhen u. 4000 E.; **Argelès,** Mfl. mit 1200 E.; **Luz** oder **Luz,** Mfl. mit 2200 E., einer großen Fabrik in Seiden- u. Wollzeugen und einer Schwefelquelle in dem nahen Dorfe St. Sauveur. Oestlich und nicht weit von hier liegt das nicht minder reizende Campanerthal, mit: **Campan,** Mfl. am Adour, mit Marmorbrüchen, wo namentlich ein schöner grüner Marmor gebrochen wird, u. 4500 E., und **Bagnères** (mit dem Beinamen de Bigorre), mit 8500 E., Papiermühlen, Handel und berühmten warmen Bädern, die im Durchschnitt jährlich von 16,000 Fremden besucht werden. Die Gegend liefert viel gewebte und geflochtene Wollarbeit, und viele Leute verfertigen Löffel und Gabeln aus Buchsbaum. Südlich von den genannten beiden Thälern liegt das Barègesthal, mit: **Barèges,** D. mit stark besuchten Mineralbädern und Fabriken in Geweben von Seide und Wolle, die im Handel unter dem Namen Barèges vorkommen. Gavarnie, D. in der Gegend eines sehensw. Felsenamphitheaters, mit Wasserfällen, Staubbächen u. s. w. Weiter gegen Süden ist die s. g. Rolandsbresche, eine hohe Felsenmauer mit einer Oeffnung, gleich einer Pforte.

Digitized by Google

Cauterets, D. mit berühmten warmen Bädern, liegt tief in den Pyrenäen. — 67. Das Landes- oder Halden-Departement (nach den zwischen Bordeaux u. Bayonne längs der Küste sich erstreckenden öden Sand- u. Haideflächen, die übrigens nicht nur mit Nadel-, sondern auch mit Eichenwaldungen abwechseln, sobenannt) enthält: † **Mont de Marsan**, St. am Einflusse des Midou in die Douze, nordöstlich u. 13 M. von Bayonne, ehemal. Hauptort der oben erwähnten gascon. Landschaft Marsan, mit 4200 E. Roquefort de Marsan, St. an der Douze, mit Rindvieh- und Bienenzucht, Wachs- u. Honighandel u. 2000 E. **Aire**, St. u. Bischofssitz am Adour war einst die Residenz Alarichs, Königs der Westgothen, und hat 4000 E. **St. Sever**, St. am Adour, mit Industrie, Handel u. 6000 E. **Dax**, St. am Adour und an der Straße von Bordeaux nach Bayonne, mit festem Schlosse, warmen Mineralquellen u. 5000 E. — Außerdem gehören zur Gascogne, und zwar zunächst aus dem Nieder-Pyrenäen-Departement (essen Hptort Pau ist; s. unten Nr. 68): **Bayonne**, feste St. u. Bischofssitz am Adour, ½ M. von dessen Mündung in den Meerbusen von Biscaya, mit schöner Kathedrale, einer Münze, wichtigem Transitohandel nach Spanien, Schiffswerften, Fischerei, Chocoladefabriken, Handel mit sehr beliebten Schinken u. 16,000 E. Die Bayonnette wurden hier 1679 erfunden und haben daher ihren Namen erhalten. Das hiesige (übrigens jetzt durch Brand großentheils zerstörte) Schloß Marrac ist geschichtlich merkw. durch die Verhandlungen zwischen Napoleon und der Familie Carls IV. von Spanien im April und Mai 1808. **St. Jean de Luz**, Seestadt an der Mündung der Nivelle ins Meer, unweit der span. Grenze, südlich u. 2½ M. von Bayonne, mit k. Schifffahrtsschule, Sardellen- u. Thunfischfang u. 3800 E. Hier hielt sich der Cardinal Mazarin 1659 auf, während der Friedensunterhandlungen mit Spanien auf der nahen, in der Bidassoa liegenden, unbewohnten und keinem Staate gehörenden Fasanen- oder Conferenz-Insel, und im folgenden Jahre vermählte sich in St. Jean de Luz Ludwig XIV. mit der span. Infantin Maria Theresia. **Hasparren** oder Hasparon, St. mit 5000 E., welche lebhaften Handel treiben. Blariz, Mst. mit sehr besuchten Seebädern und merkwürdigen Höhlen. Cambo, großes Dorf mit schöner Badeanstalt. **Mauléon**, St. an der Gave, mit einem ehemal. festen Schlosse, Weinbau u. 1400 E. — Aus dem Lot- und Garonne-Departement (s. Nr. 61 unter Guyenne) gehören zur Gascogne: **Nérac**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Albret, an der Baise, westsüdwestlich u. 4 M. von Agen und nordnordöstlich u. 14 M. von Pau, ist berühmt durch ihre Trüffelpasteten und hat 7000 E., Fabriken in Wolle u. Baumwolle, Gerbereien und ein altes verfallenes Schloß, wo die Könige von Navarra, die Herzoge von Albret, bis auf Heinrich IV. Hof hielten und Letzterer eine Zeit lang mit seiner Gemahlin, Margaretha von Valois, wohnte. Albret, Mst., von dem das Herzogthum den Namen erhalten hatte. — Aus dem Ober-Garonne-Departement (s. Nr. 71 unter Languedoc) gehören zur Gascogne: **Muret**, St. an der Garonne, die hier die Louge aufnimmt, südwestlich u. 4 M. von Toulouse und südöstlich u. 7 M. von Auch, mit Fayence- u. Wollzeugfabriken, Viehhandel u. 4000 E. **St. Gaudens**, St. an der Garonne, mit Industrie, Handel u. 6500 E. **St. Martory**, St. an der Garonne, über die hier eine schöne Brücke führt, mit 1600 E. **St. Béat**, St. an der Garonne, mit Marmor-, Reißblei- und Schieferbrüchen, ansehnlichem Rindvieh-, Maulesel- u. Pferdehandel u. 1500 E. **St. Bertrand de Comminges**, St. an der Garonne, mit Marmorwerkstätten, die eine Menge Statuen, Basreliefs und Vasen liefern, u. 1200 E. — Endlich gehört aus dem Ariège-Departement (s. Nr. 69 unter Foix) zur Gascogne: **St. Girons**, St. am Salat, mit ziemlich lebhaftem Handel u. 4500 E.

XXIX. Navarra und Béarn, an den Pyrenäen und von der Gascogne umgeben. Navarra liegt am nächsten nach dem Meere zu und ist davon nur durch die gasconische Landschaft Labourd (worin Bayonne liegt) getrennt. Béarn liegt ostwärts und grenzt an die gascon. Landschaft Armagnac. Bis zu den Revolutionen von 1789 und 1830 nannten sich die Könige von Frankreich seit Heinrich IV. „König von Frankreich und Navarra." Der letzte Theil des Titels bezog sich auf das hier in Rede stehende Navarra, das bis vor etwa drei Jahrh. einen Bestandtheil des auf der andern Seite der Pyrenäen liegenden span. Königreichs Navarra (dessen Hauptstadt Pamplona ist) bildete und ein unabhängiges, selbstständiges Königreich war, unter einer schon seit 724 blühenden Dynastie. Unter einem nichtigen Vorwande bemächtigte sich 1512 Ferdinand der Katholische des auf der Südseite der Pyrenäen liegenden größern Theils des Königreichs, und ließ der rechtmäßigen Erbin Catharina und deren Gemahl, dem Herzoge Johann von Albret (s. oben unter Nérac in Gascogne), nur den auf der Nordseite liegenden kleinern Theil, der seitdem Nieder- oder Unter-Navarra genannt wurde, übrigens den Titel eines Königreichs belbehielt. Der König Johann von Navarra (Catharina's Sohn) vermählte sich mit Margaretha, der Schwester Franz I. von Frankreich, die ihm eine Tochter, Johanna, gebar. Als einziges Kind, war Johanna Erbin des Königreichs Navarra von großmütterlicher Seite und des Herzogthums Albret, sowie des (seit dem 12. Jahrh. den Herzogen von Albret gehörenden) Fürstenthums Béarn von großväterlicher Seite her. Dies alles brachte sie dem Herzoge Anton von Bourbon (s. Bourbonnais) zu, mit dem sie sich 1548 vermählte, und vererbte es auf ihren in dieser Ehe geborenen Sohn, den nachmaligen König Heinrich IV. von Frankreich, dessen Ansprüche auf den franz. Thron aber nicht von mütterlicher, sondern von väterlicher Seite herrührten. Daher gelangte mit ihm nicht das Haus Navarra, oder Albret, oder Béarn, sondern das Haus Bourbon auf den franz. Thron. Er selbst wurde vor seiner Thronbesteigung in Frankreich häufig Heinrich der Béarner genannt, weil er in Pau, der Hauptstadt des Fürstenthums Béarn, geboren war. Sein Sohn Ludwig XIII. vereinigte 1620 das Königreich Navarra (nämlich das hier in Rede stehende; denn der auf der span. Seite liegende Theil ist seit 1512 stets bei Spanien geblieben), nebst allen Dependenzien mit der franz. Krone. — Aus Béarn und Na-

varra ist im Wesentlichen gebildet worden: 68. Das Nieder-Pyrenäen-Departement, mit: † **Pau,** ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums Béarn (9 bis 10 M. lang und eben so breit, und schon 1695 mit nahe an 200,000 E.), Sitz eines k. Gerichtshofes, am Gave, ostsüdöstlich u. 12 M. von Bayonne und südlich u. 24 M. von Bordeaux, mit einem k. Schlosse (in welchem Heinrich IV. 1553 geboren wurde und dessen Garten als der Schauplatz seiner ersten Kindheit merkwürdig ist). Leinwandfabriken, Handel mit dem s. g. Jurançon-Wein u. 13,000 E. Pau ist auch merkw. als Geburtsort des 1844 gestorbenen Königs Carl XIV. Johann von Schweden. **Pontac,** St. am Gourges, mit berühmtem Weinbau (bekannt ist der, Pontac genannte Rothwein) u. 2000 E. **Orthez,** St. am Gave de Pau, mit Schinkenhandel u. 8000 E. Der Marschall Soult wurde hier am 27. Febr. 1814 von dem Herzoge von Wellington geschlagen. **Salies,** St. in der Nähe von Orthez, mit einer ergiebigen Salzquelle, mit deren Salz die s. g. Bayonner Schinken gesalzen, obwohl auch viele hier geräuchert werden, u. 6800 E. **Oloron** oder Oléron, St. mit wichtigem Woll- u. Nutzholz-, besonders Mastenhandel u. 7000 E. **Mouleins,** St. an der Baise, mit trefflichem Weinbau u. 5500 E. **Laruns,** Mfl. im Ossauthale der Pyrenäen, mit berühmten Schwefelquellen. Hierher ist der Weiler Goust eingepfarrt, der gerade auf der franz.-span. Grenze und auf dem Gipfel eines hohen Pyrenäenberges liegt, weder zu Frankreich, noch zu Spanien gehört und demnach vollkommen unabhängig ist, übrigens nur 50 E. hat. **St. Jean Pied de Port,** ehemal. Hptstadt des franz. Königreichs Navarra oder von Nieder-Navarra (nur 6¼ M. lang u. 4½ M. breit), an der Nives und an der, durch das Gebirge von Roncevalles führenden Hauptstraße, südöstlich u. 6 M. von Bayonne und westsüdwestlich u. 10 M. von Pau, ist befestigt und hat eine Citadelle, die auf einem Felsen liegt u. deren Geschütz die erwähnte Hauptstraße bestreicht, Weinbau u. 4000 E. St. Palais, St. an der Bidouse, machte ehemals dem vorigen Orte den Titel als Hauptstadt von Nieder-Navarra streitig, und hat 1200 E. La Bastide de Clarence, St. am Gambouri, mit Kupfer- u. Eisengruben in der Nähe u. 2000 E. (Die übrigen Städte des Nieder-Pyrenäen-Departements: Bayonne, St. Jean de Luz, Biarritz, Hasparren und Mauléon sind bereits unter Gascogne, wozu sie gehören, beschrieben worden.)

XXX. Die Grafschaft **Foix,** in gerader südlicher Richtung von Toulouse, am Fuße der Pyrenäen; hatte seit dem 11. Jahrh. eigene Grafen, gehörte jedoch auch eine geraume Zeit zu Aragonien, kam dann durch Erbschaft an das Haus Bourbon und wurde 1589 von Heinrich IV. mit der franz. Krone vereinigt. Es ist daraus im Wesentlichen gebildet worden: 69. Das Ariège-Departement, mit: † **Foix,** ehemal. Hauptstadt der Grafschaft, an der Ariège und am Fuße der Pyrenäen, südlich u. 10 M. von Toulouse, mit Marmorbrüchen, Eisengruben, Hammer- u. Hüttenwerken in der Nähe u. 5000 E. † **Pamiers,** St. u. Bischofssitz an der Ariège, mit altem Schloß, einigen Fabriken, Viehhandel u. 7400 E. **Tarascon,** St. an der Ariège, mit Eisenhämmern u. 2000 E. **Ax,** St. an der Ariège und in einem romantischen Pyrenäenthal, mit besuchten Mineralquellen u. 2000 E. — Zu der Grafschaft Foix ist auch zu rechnen, oder wenigstens hier zu beschreiben das 9 Q.-M. große und 16,000 E. enthaltende Thal **Andorre** oder **Andorra,** ein neutrales Ländchen in den Pyrenäen, zwischen der Grafschaft Foix und dem span. Fürstenthume Catalonien, welches eine Art Freistaat bildet und als Hauptort das Dorf Andorre la vielle hat, wo sich der Gemeinderath versammelt. Außerdem sind 53 Dorfschaften da; die Bewohner nähren sich hauptsächlich von Viehzucht und Feldbau, und besitzen jetzt ein selbstverfaßtes Gesetzbuch, welches am 7. Nov. 1846 feierlich publicirt wurde.

XXXI. Roussillon, die südlichste Provinz Frankreichs, zwischen Foix und dem Mittelländischen Meere, im N. von Languedoc begrenzt und im S. durch die Pyrenäen von dem span. Fürstenthum Catalonien getrennt; 14 M. lang und 6 M. breit; hatte seit 795 Statthalter des fränkischen Reichs, die sich aber mit der Zeit unabhängig machten und als selbstständige Grafen das Land beherrschten, zu dessen Erben der letzte Graf Guinard den König Alphons von Aragonien 1173 einsetzte. Der König Johann II. von Aragonien verpfändete die Grafschaft Roussillon 1463 an Ludwig XI. von Frankreich, gegen die Summe von 350,000 goldenen Schildthalern. Carl VIII. gab sie zwar aus Gewissensgründen 1493 an Aragonien zurück; aber Ludwig XIII. nahm die Grafschaft wieder in Besitz, weil die Pfandsumme noch nicht entrichtet worden, und im Pyrenäischen Frieden von 1659 wurde sie von Spanien an Frankreich förmlich abgetreten. — Aus der Grafschaft Roussillon ist gebildet worden: 70. Das Ost-Pyrenäen-Departement, mit: † **Perpignan,** ehemal. Hauptstadt von Roussillon, Sitz eines Bischofs, am Tet, der sich ungefähr 2½ M. von hier ins Mittelländ. Meer ergießt, ist die südlichste franz. Stadt von Bedeutung (die nördlichste ist Dünkirchen und liegt fast in gerader nördlicher Richtung 126 M. von Perpignan), liegt südwestlich u. 30 M. von Marseille, ist von hohen und dicken Mauern u. Bastionen umgeben und hat eine sehr stark befestigte Citadelle, eine k. Schäferei, wichtigen Weinhandel u. 20,000 E. Nicht weit von Perpignan steht der Thurm von Roussillon, ein Ueberrest der alten Stadt Ruscino, von der das Land den Namen erhalten hat und die um 828 zerstört wurde. Salses oder Salces, Mfl. an der Grenze von Languedoc, mit einem von Kaiser Carl V. angelegten Fort, welches sehr dicke Mauern, Thürme und starke Gewölbe hat und die große Straße von Perpignan nach Narbonne beherrscht. **Rivesaltes,** St. am Gly. mit wichtigem Muskatweinhandel u. 3200 E. **Collioure,** St. am Mittelländ. Meere, mit k. Schifffahrtsschule, Hafen, Leuchtthurm u. 3000 E. Nicht weit von hier und südöstlich u. 4½ M. von Perpignan liegt **Port Vendre,** See- und Handelsstadt, mit einem von 2 Forts beschützten Hafen, Sardellenfang, Weinhandel, Schifffahrt u. 2300 E. **Bellegarde,** Festung an der von Perpignan nach Catalonien führenden Pyrenäenstraße. **St. Laurent de Cerdans,** St. am Tech, mit Hammerwerken, Nägelschmieden u. 2000 E. **Prades,** St. am Tet, mit

Digitized by Google

sehensw. Kirche, vielen Hüttenwerken u. 3000 E. **Ceret**, St. am Tech, über den hier eine Brücke von außerordentlicher Höhe und mit einem einzigen Bogen von 140 F. Oeffnung führt, hat 3000 E. **Mont-Louis**, ehemal. Hauptstadt der franz. Cerdagne (ursprünglich ein Bestandtheil der catalonischen Landschaft Cerdaña und 1660 an Frankreich abgetreten), am Tet, ist befestigt und wurde 1681 unter Ludwig XIV. von Vauban angelegt, mit Citadelle, bombensesten Casernen u. 400 E.

XXXII. Languedoc, zwischen Guyenne u. Provence, am Mittelländ. Meere, im N. von Auvergne und Lyonnais begrenzt, mit einem Flächeninhalt von mehr als 830 Q.M. (ist folglich größer als Hannover u. Oldenburg zusammen). Languedoc hat seinen Namen durch die alte Eintheilung Frankreichs nach den zwei Hauptsprachstämmen, der Zunge oder Sprache (Langue) von Oc (weil die südlich von der Loire wohnenden Franzosen statt oui [ja] oc sagten) und der Sprache von Oui, wie die übrigen Franzosen sagten. Mit der Zeit sagte man dann statt Langue d'Oc kürzer Languedoc und bezeichnete damit im engern Sinne das hier in Rede stehende Land. Im 5. Jahrh. ließen sich in Languedoc die Westgothen nieder, die im 8. Jahrh. den Arabern Platz machen mußten, die aber von Pipin dem Kleinen (Vater Carls des Großen) gänzlich vertrieben wurden; worauf Languedoc dem fränkischen Reiche einverleibt ward. Carl der Große schlug dasselbe zu dem von ihm errichteten Königreiche Aquitanien (s. die Einl. zu Guyenne) und machte Toulouse zur Hauptstadt. Im 9. Jahrh. machten die Statthalter von Languedoc sich unabhängig, nannten sich Grafen von Toulouse und beherrschten eine geraume Zeit hindurch auch einen großen Theil der Provence. Nach und nach kam Alles, was man jetzt Languedoc nennt, durch Verträge und die Gewalt der Waffen unter die unmittelbare Herrschaft der franz. Krone, mit der das Land 1361 definitiv vereinigt wurde. — Es sind aus Languedoc acht Departements gebildet worden, deren vorläufige Aufzählung hier zu viel Raum wegnehmen würde, die sich aber im Nachstehenden leicht übersehen lassen. Nämlich zunächst: 71. Das Ober-Garonne-Departement, mit: † **Toulouse**, ehemal. Hauptstadt von Languedoc, Sitz eines Erzbischofs und eines k. Gerichtshofes, an der Garonne, oberhalb oder südöstlich u. 30 M. von Bordeaux, 14 M. von der span. Grenze u. 20 M. vom Mittelländ. Meere, mit der in der Einl. erwähnten Universität oder Akademie, einem an geschichtl. Erinnerungen reichen und sehensw. Rathhause (wo man noch das Fenster zeigt, aus dem der Herzog von Montmorency am 30. Oct. 1632 aufs Blutgerüst geführt wurde), einer durch ihr Alter ehrwürdigen Kathedrale, der sehensw. St. Saturninkirche, einer prächtigen Garonnebrücke, einer berühmten Stückgießerei, Dampfmaschinen-, Sensen-, Feilen-, Tuch- u. a. Fabriken, sehr wichtigem Handel, besonders nach Spanien, u. 80,000 E. Merkwürdig ist hier die in der Geschichte der Dichtkunst häufig erwähnte Akademie der Jeux floraux oder der poetischen Darstellungen, welche 1324 (nach Anderen 1353) errichtet, 1694 zu einer Akademie förmlich erhoben wurde, und welche jährlich am 3. Mai vier Preise austheilt, die in einer goldenen und drei silbernen Blumen bestehen. In Toulouse war es bekanntlich, wo am 9. März 1762 der unglückliche Johann Calas als ein Opfer des Fanatismus auf dem Blutgerüst starb. Am 10. April 1814 wurde bei Toulouse eine Schlacht zwischen dem Marschall Soult und dem Herzog von Wellington geliefert. Toulouse ist der Geburtsort des berühmten Rechtsgelehrten Cujacius oder Jean Cujas. **Villefranche**, St. unweit des Südkanals, mit 3000 E. **Bagnères de Luchon**, St. in dem schönen Pyrenäenthal Luchon, mit stark besuchten und vorzüglich eingerichteten warmen Schwefelbädern u. 2000 E. (Die übrigen bemerkenswerthen Städte dieses Departements: St. Gaudens, Muret, St. Bertrand de Comminges und St. Béat gehören zur Gascogne und sind dort beschrieben worden.) — 72. Das Tarn-Departement enthält: † **Alby**, St. und Sitz eines Erzbischofs, am Tarn, ehemal. Hptort der languedocschen Landschaft Albigeois (von den Albigensern bewohnt), mit zahlreichen Fabriken in ordinären Tuchen, einem ziemlich bedeutenden Handel mit Pastellfarben u. 12,500 E. Die hiesige schöne und sehensw. Kathedrale gehörte früher zu den reichsten im Königreiche. Alby ist der Geburtsort La Pérouse's. In der Nähe ist das schöne Hammerwerk **Saut de Sabo**, welches jährlich eine Menge des trefflichsten Stahls liefert und durch den Tarn in Bewegung gesetzt wird, der hier einen, fast 60 F. hohen, prächtigen Wasserfall bildet. **Castres**, St. am Agout, mit wichtigen Fabriken in feinen und ordinären Tuchen, außerdem in Seidenwaaren, Papier, Pergament, Leim ꝛc., lebhaftem Handel u. 18,500 E. In der Nähe befindet sich der s. g. zitternde Felsen, eine 60,000 Pfund schwere Masse, die auf dem Rande eines großen Felsens ruht; die Kraft eines Menschen ist hinreichend, um ihn in Bewegung zu setzen und 7 bis 8 geringe Schwankungen hervorzubringen. Auch befindet sich in dieser Gegend die Höhle des St. Dominique, die aus langen unterirdischen Galerien besteht, vor denen ein großer Saal ist. **Gaillac**, St. am Tarn, mit 9000 E., die einen wichtigen Handel mit Weißweinen treiben. **Sorèze**, St. mit einem berühmten Gymnasium u. 2900 E. **Lavaur** (La Vaur, von dem alten lat. Namen Vaurum). St. am Agout, mit Seidenweberei u. 7700 E. **Mazamet**, St. in einer Gebirgsgegend an der Molle, mit vielen Tuchfabriken u. 7000 E. **Granlhet**, St. am Adou, mit Hut- u. Marokinfabriken u. 5000 E. **Rabastens**, St. am Tarn, mit 7000 E. **Haut-poul**, St. an der Molle, mit vielen Manufakturen u. 6000 E. **Lautrec**, St. mit Weinbau u. 3600 E. — 73. Das Aude-Departement enthält: † **Carcassonne**, St. u. Bischofssitz, an der Aude und am Kanal von Languedoc, südöstlich u. 12 M. von Toulouse und nordwestlich u. 10 M. von Perpignan, mit festem Schloß, einer sehensw. Kathedrale, einem schönen Rathhause, wichtigen und schon von alter Zeit her berühmten Tuchfabriken, lebhaftem Handel, namentlich mit Branntwein, u. 19,500 E. In der Umgegend sind zahlreiche Hütten- und Hammerwerke, Saffiangerbereien und Spinnereien. **La Grasse**, St. am Orbieu, mit 2000 E. **Narbonne**, St. an einem Kanal, der mit dem Mittell. Meere in Verbindung steht, und in der Nähe des Meeres, zwischen Perpignan und Cette, mit 8 Kir-

Digitized by Google

chen, worunter die schöne, goth. ehemal. Kathedrale mit dem Grabmale Philipps III. († 1285), vielen Alterthümern, Grünspan-, Weinessig- u. a. Fabriken, Handel mit sehr beliebtem Honig u. 11,500 E. Im Mittelalter war diese Stadt als Handelsplatz sehr wichtig und hatte damals über 40,000 E., und zur Zeit der Herrschaft der Araber (s. oben) residirten deren Statthalter in Narbonne. Den Seehafen von Narbonne bildet La Nouvelle. **Sijean,** St. an einem gleichnam., mit dem Meere zusammenhängenden See, mit Seesalzbereitung u. 3000 E. **Leucate,** St. am Mittell. Meere, mit 1500 E. **Alet,** St. an der Aude und am Fuße der Pyrenäen, mit warmen Bädern u. 1200 E. Gincla und Montfort, Dörfer, mit Eisen- und Stahlhämmern. **Limoux,** St. an der Aude, mit Tuchfabriken, Handel mit sehr geschätzten Weißweinen u. 7500 E. **Castelnaudary,** St. am Südkanal, mit schönem Rathhause, Tuch- u. Zeugfabriken, Handel mit Getreide u. Feldervieh u. 11,000 E. — 74. Das Hérault-Departement enthält: † **Montpellier,** St. unweit des Mittell. Meeres oder vielmehr des Meerbusens von Lyon, östlich u. 27 M. von Toulouse und westnordwestlich u. 18 M. von Marseille, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, mit der in der Einl. erwähnten Akademie mit 2 Fakultäten (die medicinische ist schon von alter Zeit her berühmt und im Anfange des 9. Jahrh. lehrten arabische Aerzte an derselben), einem ausgezeichneten botan. Garten (dem ältesten in Frankreich), einem berühmten anatomischen Theater, einer schönen Börse, Musselin-, Tuch-, Grünspan-, Essenzen- und chemischen Fabriken, wichtigem Branntweinhandel u. 37,000 E. Montpellier hat eine so romantische Lage und ein so gesundes, stärkendes Klima, daß zahlreiche Fremde hierher kommen, um ihre Gesundheit wiederherzustellen. Die Stadt steht durch einen Kanal mit dem ½ M. entfernten Meere in Verbindung und der Seehafen von Montpellier ist **Cette,** St. auf einer Landzunge und am Anfange des Südkanals, mit einem, von Ludwig XIV. angelegten befestigten Hafen, der 1821 durch einen Hasendamm zweckmäßiger eingerichtet worden ist, einem Leuchtthurm, Magazinen und Niederlagen der Ausfuhrartikel nicht nur von Montpellier, sondern von ganz Languedoc, Schiffswerften, Seesalzbereitung, Seebädern, wichtigem Weinhandel u. 11,000 E. Balaruc, D. am See Thau (bei Cette), mit berühmten warmen Mineralquellen und Bädern. Am nämlichen See liegt **Frontignan,** St. mit berühmtem Weinbau (ausgezeichnet ist der hiesige Muscatwein), Weinhandel u. 2000 E. **Lunel,** St. östlich u. 3 M. von Montpellier, mit berühmtem Weinbau (bekannt ist der Muscat-Lunel), Weinhandel, Stärke-, Branntwein- u. Likörfabriken u. 6000 E. Im 10. Jahrh. bestand die hiesige Bevölkerung fast nur aus Juden. **Ganges,** St. am Hérault, mit Seidenspinnereien, Fabriken in seidenen Strümpfen u. 4500 E. In der Nähe ist eine merkw. Stalaktitenhöhle, die Feenhöhle genannt. **Lodève,** St. am Fuße der Sevennen und an der Ergue, mit zahlreichen und schon von älterer Zeit her berühmten Tuchfabriken, Färbereien u. 11,500 E. Nicht weit von hier liegt Clermont-Lodève oder Clermont-l'Hérault, St. mit Tuchfabriken u. 6000 E. Die hiesigen Tuche hatten früher starken Absatz nach der Levante. **Agde,** St. am Hérault, der sich eine halbe Stunde von hier ins Meer ergießt, südwestlich u. 4 M. von Cette, Niederlage des Handels zwischen dem westlichen und südlichen Frankreich, mit lebhaftem Küstenhandel, Seehafen, Leuchtthurm u. 8500 E. **Pézenas,** St. am Hérault, mit Wollzeugfabriken, wichtigem Branntweinhandel u. 9000 E. **Béziers,** St. an der Orbe, die unter dem Südkanal durchgeht, nicht weit vom Meere und in der Gegend von Cette und Agde, mit mannigfaltigen Fabriken, wichtigem Wein- und Branntweinhandel u. 17,500 E. Béziers hat eine so angenehme Lage, daß dieselbe zum Sprichwort geworden ist. **Bédarieux,** St. an der Orbe, mit Tuch-, Seifen- u. a. Fabriken u. 6000 E. **St. Pons,** mit dem Beinamen de Tomiers, St. unweit der Orbe, mit Tuchfabriken u. 7500 E. — 75. Das Gard-Departement enthält: † **Nimes,** St. in einer anmuthigen Gegend, nordöstlich u. 6 M. von Montpellier und nordwestlich u. 15 M. von Marseille, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, mit vielen röm. Alterthümern (namentlich einem Amphitheater, das 17,000 Zuschauer fassen konnte und in neuerer Zeit von dem Schutte befreit ist, der die Stufen desselben bedeckte, und dem s. g. viereckigen Hause, einem antiken Tempel, der unter Ludwig XIV. und später wiederhergestellt ist), zahlreichen Seiden-, Flanell-, Shawl- u. Taschentücherfabriken, Färbereien, Branntweinbrennereien, wichtigem Handel mit Getreide, Krapp, Droguerien, Gewürzen, roher und gezwirnter Seide u. 45,000 E. Um die Stadt mit gutem Trinkwasser zu versehen, wurde zur Zeit der Römer eine herrliche Wasserleitung erbaut, die das Wasser einer Quelle aus der Nähe von Uzès (nördlich von Nimes) 4½ M. weit nach Nimes führte. Drei Stunden von Uzès wurde sie über den Fluß Gard von einem Berge zum andern geführt, und diente zugleich als Aquädukt und als Brücke, daher auch jetzt noch die gut erhaltenen, herrlichen Ueberreste davon der Pont du Gard oder die Gardbrücke genannt werden. Sie besteht aus 3 Reihen Bogen über einander; auf der obersten floß das Wasser, und die mittlere diente bis zur neuern Zeit als Brücke, weshalb hier auch eine besondere Brustlehne angebracht war. Die untere Reihe zählt 6 Bogen von 60 F. Höhe, die mittlere 11 Bogen von derselben Höhe, und die oberste 36 Bogen von etwa 20 F. Höhe. **Uzès,** St. am Auzon, nördlich u. 4 M. von Nimes, mit altem Schloß, einem ehemal. bischöfl. Palaste, unter welchem die Quelle entspringt, die den so eben beschriebenen Aquädukt mit Wasser versorgte, Strumpffabriken, Weinbau u. 7000 E. **Beaucaire,** St. am rechten Ufer der Rhone, nordwestlich u. 12 M. von Marseille, steht durch eine Kettenbrücke mit der zur Provence gehörenden und auf dem linken Rhoneufer liegenden Stadt Taracon in Verbindung, und hat eine berühmte Messe von 22. bis 28. Juli u. 10,000 E. Während der Messe bedeckt sich die angrenzende, längs dem Rhoneufer sich ausbreitende, große Wiese mit unzähligen Buden und Zelten, in denen die Landesleute ihre Wohnung nehmen, die aus dem ganzen mittlern und südlichen Europa, so wie aus den vornehmsten Städten der Levante herbeiströmen. Im

Digitized by Google

J. 1817 waren hier zur Messe gegen 80,000 Menschen versammelt, und man rechnet den Waarenumsatz auf derselben auf 40 Mill. Francs. **St. Gilles**, St. an dem von Beaucaire nach Aigues Mortes führenden Kanale, mit lebhaftem Handel u. 6000 E. **Sommières**, St. an der Vidourle, mit zahlreichen Fabriken, besonders in wollenen Decken, u. 4000 E. **Aigues Mortes**, St. am Kanale der großen Rohne, der sie mit dem Meere verbindet, mit einem Seehafen, in dem Ludwig IX. oder der heilige 1248 und 1269 zum sechsten und siebenten Kreuzzuge sich einschiffte, wichtiger Seesalzbereitung, Leuchtthurm u. 3000 E. **Villeneuve d'Avignon**, St. an der Rhone, der Stadt Avignon gerade gegenüber, mit Seidenfabriken u. 3600 E. **Roquemaure**, St. an der Rhone mit wichtigen Böttchereien, die jährlich über 20,000 Fässer liefern, Weinbau u. 4000 E. **Bagnols** oder **Baignols**, St. an der Ceze, mit Seidenspinnereien, Seidenbau u. 5200 E. **Pont St. Esprit**, St. an der Rhone, über die hier eine, auf 26 Bogen ruhende und 1270 F. lange, prächtige steinerne Brücke führt, mit 5000 E. **Remoulins**, Mfl. am Gard und in der Nähe des eben beschriebenen Pont du Gard, mit 1000 E. **Alais**, St. am Gard und am Fuße der Sevennen, mit wichtigem Seidenhandel, ergiebigen Eisen- u. Steinkohlengruben in der Nähe u. 14,500 E. **Anduze**, St. am Gardon von Anduze, mit 5000 E. **St. Hippolyte**, St. unweit des Ursprungs der Vidourle, mit Seiden- und Wollmannfakturen u. 5800 E. **Le Vigan**, St. am Arre, mit Seiden- u. Baumwollfabriken u. 5000 E. — 76. Das Lozère-Departement enthält: † **Mende**, St. u. Bischofssitz am Lot, nordöstlich u. 30 M. von Toulouse und nordnordwestlich u. 15 M. von Montpellier, ehemal. Hptort der languedocschen Landschaft Gévaudan, mit wichtigen Sergefabriken, deren Fabrikate nach Spanien, Italien und Deutschland ausgeführt werden, u. 6200 E. **Bagnols**, D. am Lot, mit sehr besuchten warmen Bädern. **Marvéjols**, St. am Coulagnes, mit wichtigen Sergefabriken u. 4200 E. **Florac**, St. am Tarn, mit Wein- u. Kastanienbau u. 2400 E. **Langogne**, St. unweit der Quelle des Allier, mit Kupferhammer u. 3000 E. **Villefort** und **Vialas**, kleine Städte, aber wichtig wegen ihrer Bleigruben. In Villefort ist eine große Gießerei für alle Gruben der Umgegend, welche Bleizucker, Schrot, Glätte und Bleiweiß liefert. **Châteauneuf de Randon**, St. mit 2500 E.; ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß bei der Belagerung dieses Ortes 1380 der rühmte Bertrand du Guesclin erkrankte und starb. — 77. Das Ardèche-Departement enthält: † **Privas**, St. am Ouvèze und etwa 2¼ M. von der Rhone, südlich u. 15 M. von Lyon und nordnordwestlich u. 28 M. von Marseille, mit Seidenbau u. 4600 E. **La Voulte**, Mfl. an der Rhone, mit wichtigen Eisenwerken u. 1500 E. **Tournon**, St. an der Rhone, mit einem Felsenschlosse, welches häufig als Staatsgefängniß benutzt worden ist, einer schönen Eisendrahtbrücke über die Rhone, ziemlich lebhaftem Handel u. 4300 E. **St. Péray**, Mfl. mit berühmtem Weinbau, wichtigen Kalkfteinbrüchen u. 2000 E. **Vernoux**, Mfl. mit Tuchfabriken u. 1500 E. **Annonay**, St. am Zusammenflusse der Cance und Déaume, mit wichtigen Papier-, Tuch- u. a. Fabriken, Weißgerbereien (von deren Fabrikaten jährlich für 9 Mill. Fr. ausgeführt werden) u. 9500 E. Hier wurde Montgolfier, der Erfinder des Luftballons und der Wasserschrauben, geboren. **Largentières**, St. mit Seidenspinnereien, einigen Fabriken, merkwürdigen Stalaktitenhöhlen in der Nähe u. 3100 E. **Aubenas**, St. unweit der Ardèche, mit wichtigem Seidenhandel u. 5500 E. **Bals**, Mfl. an der Volane, mit Mineralquellen, Papierfabriken u. 2000 E. **Villeneuve de Berg**, St. unweit der Rhone, mit Seiden- u. Obstbau u. 2400 E. **Bourg St. Andéol**, St. an der Rhone, mit Wein- u. Seidenbau, lebhaftem Handel u. 4000 E. **Rochemaure**, Mfl. an der Rhone, mit Verfertigung von Flintensteinen u. 1500 E. **Viviers**, St. u. Bischofssitz, an der Rhone, südlich u. 4 M. von Privas, umgeben von Weinbergen, Maulbeer- u. Obstbäumen, mit 2000 E.; ist merkw. als ehemal. Hauptstadt der languedocschen Landschaft Vivarais, die jetzt das Ardèche-Departement bildet. — 78. Das Ober-Loire-Departement enthält: † **Le Puy**, mit dem Beinamen en Vélay, St. u. Bischofssitz, unweit der Loire, von vulkanischen Bergen umgeben, nordöstlich u. 36 M. von Toulouse und südwestlich u. 14 M. von Lyon, ehemal. Hauptstadt der languedocschen Landschaft Vélay, mit sehensw. schöner Kathedrale, worin sich ein von zahlreichen Wallfahrern besuchtes Marienbild befindet, Fabriken in Spitzen, Blonden und Schellen (für die Maulthiertreiber und Fuhrleute des südlichen und mittlern Frankreichs) u. 15,500 E. Espailly, D. an einem Bache, der Hyacinthen, Granaten und Saphire mit sich führt. **Polignac**, Mfl. mit verfallenem Schlosse, dem Stammschlosse der berühmten fürstlichen Familie dieses Namens. **Monistrol** und **Tence**, Städte mit Spitzen-, Papier- u. a. Fabriken und resp. 4000 u. 6000 E. **Yssingeaux** oder **Issengeaux**, St. mit Spitzen- u. a. Fabriken u. 8000 E. — Aus dem Tarn- und Garonne-Departement (s. Nr. 63 unter Guyenne) gehört zu Languedoc: **Castel Sarrazin**, St. an der Garonne, nordnordwestlich u. 7½ M. von Toulouse, mit Leinwands-, Woll- u. Hutfabriken u. 7700 E. — (Die übrigen bemerkenswerthen Städte dieses Departements: Briande und Langeac, gehören zu Auvergne und sind dort beschrieben worden.)

XXXIII. Die Dauphiné oder das Delphinat, zwischen der Franche-Comté und der Provence, im O. an Savoyen grenzend und im W. durch die Rhone von Lyonnais und Languedoc getrennt; bildete Anfangs einen Bestandtheil des burgundischen Reichs (s. unter Bourgogne) und hatte später eigene Grafen, die sich seit dem Anfange des 11. Jahrh. Dauphins von Viennois nannten, deren letzter, Humbert II., das Land 1343 an den König Philipp VI. von Frankreich unter der Bedingung abtrat, daß die ältesten Söhne der Könige von Frankreich den Namen Dauphin und das Emblem der Dauphiné, einen Delphin, im Wappen führen sollten. Daher führte bis zur Julirevolution der älteste königl. franz. Prinz und muthmaßliche Thronerbe stets den Titel Dauphin. — Aus der Dauphiné sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Isère-Dep. (Hptort Grenoble), das

Digitized by Google

Ober-Alpen-Dep. (Hptort Gap) und das Drôme-Dep. (Hptort Valence). — 79. Das Isère-Departement enthält: † **Grenoble,** Hauptstadt der Dauphiné, Sitz eines Bischofs und eines k. Gerichtshofes, an der Isère, südöstlich u. 12 M. von Lyon und westlich u. 20 M. von Turin, ist befestigt und hat eine sehenswerthe Kathedrale, die Andreaskirche mit dem Grabe und dem 1817 errichteten Denkmale des berühmten Ritters Bayard (eigentlich Pierre du Terrail, geb. 1475 auf dem nahen Schlosse Bayard und getödtet auf dem Schlachtfelde 1524), ein großes Hospital, ein schönes Rathhaus, die in der Cini. erwähnte Akademie, Liför- und äußerst wichtige Handschuhfabriken (die jährlich 300,000 Dutzend Handschuhe im Werthe von 4 Mill. Fr. liefern) u. 30,000 E. **Sassenage,** Mfl. in der Nähe von Grenoble, mit 1500 E., welche beliebten Käse bereiten und einen ansehnlichen Handel damit treiben. Dabei sind zwei merkw. Höhlen, von denen die Sage geht, daß sie sich jährlich am 6. Jan. mit Wasser füllen, wo denn der Vorrath in der einen das Schicksal der Weinlese und in der andern das der Getreideernte vorherbestimme. Etwa 3 M. nördlich von Grenoble liegt in einer wilden Gebirgsgegend **La Grande Chartreuse** oder Die Große Karthause, das berühmte Hauptkloster des Karthäuserordens, welches 1084 von dem heil. Bruno gestiftet wurde. Das Klostergebäude ist sehr großartig und weitläufig. Bis zur franz. Revolution versammelte sich in dem großen Saal des Klosters jährlich das Generalcapitel des Karthäuserordens, und damals bestanden in den verschiedenen Ländern Europa's überhaupt 168 Karthäusermönchs- und 5 Karthäusernonnenklöster. **Vif** oder St. Vif, St. mit Seidenmühlen, Töpfereien u. 4000 E. Die brennende Quelle bei dem nahen Dorfe St. Barthelemy gehört zu den s. g. Wundern der Dauphiné. Es entweicht aus ihr entzündbares Gas, womit man leichte Materialien anzünden kann. **Vizille,** St. unweit der Romanche, mit zahlreichen Ztz- u. Cattunfabriken, Papiermühlen, Spinnereien, Hohöfen u. 3000 E. **Rives,** St. mit Stahlhämmern, Leinwebereien u. 2000 E. St. Gervais, D. mit einer k. Eisengießerei für Marinegeschütz. **Voiron,** St. an der Morge, mit wichtiger Hanfleinwandfabrikation u. 8500 E. **Allemont,** St. an der Romanche, mit Silber- u. Bleigruben, Bleiwerken u. 3000 E. **Allevard,** Mfl. mit Kupfer- u. Eisengruben. **Vienne,** St. am linken Rhoneufer, unterhalb oder südlich u. 3 M. von Lyon, mit einer prächtigen ehemal. goth. Kathedrale, röm. Alterthümern, Tuch-, Wollzeug- u. a. Fabriken, Seidenspinnereien, Gerbereien, Mahl- u. Walkmühlen, Stahl- u. Kupferhämmern u. 17,000 E. Vienne ist der ehemal. Hauptort der delphinailschen Landschaft Viennois, wovon im 11. Jahrh. der Titel Dauphin von Viennois zuerst entlehnt wurde. Die Stadt gehört zu den ältesten in Frankreich; war einst die Hauptstadt der Allobroger, später der Sitz eines röm. Prätors. Eine alte, freilich unsichere Ueberlieferung erzählt, Pontius Pilatus sei nach Vienne verbannt worden und habe dort sein Leben durch Selbstmord geendet. Unter Marc Aurel (161—180 nach Chr. Geb.) war die Christenverfolgung nirgend so heftig, wie in Vienne und dem benachbarten Lyon. Endlich ist auch Vienne geschichtlich merkw. durch die Kirchenversammlung von 1311 und 1312, wo, auf Philipps des Schönen Veranlassung, die Aufhebung und Verdammung des Tempelherrnordens von dem Papste Clemens V. ausgesprochen wurde. St. Marcellin und La Tour du Pin, Städte mit resp. 3100 u. 2600 E. **Bourgain,** St. mit zahlreichen Indiennes- u. Leinwandfabriken u. 4000 E. **Pont Beauvoisie,** St. am Guiers, der den Ort in zwei Hälften theilt, von denen die hierher gehörende (über die andere s. S. 551) 2000 E. hat. **La Balme,** D. unweit des linken Rhoneufers, mit merkw. Höhle, in der mehrere, mit Stalaktiten gezierte Säle, ein unterirdischer Kanal und ein See sich befinden. — 80. Das Ober-Alpen-Departement enthält: † **Gap,** St. u. Bischofssitz, am Einflusse der Bonne in die Luie, südöstlich u. 11 M. von Grenoble, mit sehensw. Kathedrale u. 8000 E. In dem nahen Pelhotiers-See befindet sich die s. g. zitternde Wiese, eine kleine schwimmende Insel von ähnlicher Entstehung wie die Inseln bei Mexico. **Embrun,** St. an der Durance, auf einem steilen Felsen, mit einer sehensw. Kathedrale (ein Bischof residirt hier übrigens nicht mehr), einem schönen ehemal. erzbischöfl. Palast, einer Citadelle u. 3400 E. **Château-roux,** hochgelegenes Dorf, mit Schieferbrüchen. **Briançon,** St. unweit der Quellen der Durance, in einer wilden Gebirgsgegend und in einer Meereshöhe von 7374 Par. Fuß, ist an sich und durch mehrere umliegende Forts so stark befestigt, daß sie für uneinnehmbar gilt, und hat 3600 E. Mont Genèvre, Alpendorf in der Nähe des gleichnam. Berges (s. S. 61) und an einem der aus Frankreich nach Italien führenden Pässe, der für den nämlichen gehalten wird, durch den Hannibal über die Alpen ging. Andere Alpendörfer sind Vallouise und Monestier; bei letzterm ist ein Mineralbad. Les Chalets (Sennhütten) des Arcines, ein 6384 Par. F. hoch gelegener Weiler, nur von Weibern und Mädchen bewohnt, die sich mit dem Weiden der Heerden und der Bereitung von Butter und Käse beschäftigen. La Salle, hochgelegenes Gebirgsdorf, mit Baumwollspinnerei, Papier- u. a. Fabriken. **Mont-Dauphin,** kleine Stadt u. Festung auf einem steilen Felsen, am Einflusse des Guil in die Durance, mit 500 E. — 81. Das Drôme-Departement enthält: † **Valence,** St. u. Bischofssitz, am linken Rhoneufer, südlich u. 12 M. von Lyon, mit sehensw. Kathedrale, worin sich ein Denkmal des am 29. Aug. 1799 hier verst. Papstes Pius VI. befindet, einer Citadelle oder dem s. g. Regierungsgebäude u. 11,500 E. In der Nähe liegt **Tain,** Mfl. am Fuße des durch seinen Wein so berühmten Hermitagehügels, mit Weinbau, Seidenspinnereien u. 2000 E. **Romans,** St. an der Isère, mit wichtiger Maulbeerbaumzucht, Seidenmühlen, Seidenspinnereien u. 7300 E. **Die,** St. an der Dröme, mit Wein- u. Melonenbau u. 4000 E. **Montélimart,** St. unweit des linken Rhoneufers, mit den Ueberresten einer alten Citadelle, Seidenbau, Seiden-, Woll- u. Lederfabriken u. 8400 E. Ist geschichtlich merkw. durch den Umstand, daß unter allen Städten Frankreichs die reformirte Lehre hier zuerst Eingang fand; wie es denn auch jetzt noch viele

Digitized by Google

Reformirte hier gibt. **Dieu le Fit**, St. mit zahlreichen Fabriken u. 4000 E. **Chabeuil** und **Crest**, Städte an der Dröme, mit Fabriken und resp. 4000 u. 5000 E. **Nyons**, St. an der Aigue, über die hier eine altröm. Brücke führt, mit Oel- u. Weinbau u. 3500 E.

Unter dem Gouvernement der Dauphiné stand auch das Fürstenthum **Oranien** oder **Orange**, welches 2¼ M. lang und 1 bis 1½ M. breit ist und zwischen der Dauphiné und der Provence am linken Rhoneufer, etwa 22 M. in südlicher Richtung von Lyon und ungefähr 14 M. in nordnordwestlicher Richtung von Marseille liegt. Dieses kleine Land, welches vor der Revolution der Krone Frankreich etwa 50,000 Livres jährlich einbrachte, gehörte Anfangs zum burgund. Reiche (s. unter Bourgogne). Im 11. Jahrh. hatte es eigene Grafen, bekam bald den Titel eines Fürstenthums, und Fürst Ludwig erlangte die volle Souveränität über dasselbe, gegen Entrichtung einer Summe von 15,000 Livres an den Grafen von Provence, als bisherigen Lehnsherrn. Mit Philibert von Chalon starb dieses Haus der Fürsten von Oranien 1531 im Mannsstamme aus; das Land fiel jedoch, in Gemäßheit testamentarischer Verfügung Philiberts, an seiner Schwester Sohn, Renatus von Nassau. Da aber dieser ebenfalls keine Kinder hatte, so setzte er seinen Vetter, den bei den niederländischen Unruhen so bekannt gewordenen Prinzen Wilhelm von Nassau zum Erben des Fürstenthums Oranien ein. Seitdem nennt sich die Ottonische Linie des Hauses Nassau Oranien-Nassau oder das Haus Oranien. Nach dem Tode des Prinzen Wilhelm III. (zugleich König von England) kam aus seiner Erbschaft auch das Fürstenthum Oranien an Preußen, welches dasselbe jedoch im Utrechter Frieden 1713 an Frankreich abtrat. — Das Fürstenthum Oranien bildet gegenwärtig einen Bestandtheil des Vaucluse-Departements (s. unten Nr. 85) und enthält nur 2 Städte, nämlich: **Orange**, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, 1 M. vom linken Rhoneufer und nördlich u. 3½ M. von Avignon, mit den Ruinen des alten fürstl. Residenzschlosses, vielen röm. Alterthümern, Seiden-, Safran- und Krappbau, Seidenspinnereien u. 9500 E. **Courtezon** oder Courthezon, St. an der Aseille, mit einem Salzsee in der Nähe u. 2500 E.

XXXIV. Die **Provence**, am Mittelländischen Meere, zwischen der Rhone und dem sardinischen Festlande, im N. von der Dauphiné begrenzt. Sie hat den Namen daher erhalten, weil sie lange Zeit die einzige Provinz war, welche die Römer in Gallien besaßen; und daß sie später einen Hauptbestandtheil, anfangs des cisjuranischen, dann des ganzen burgundischen Reiches bildete, hierauf als Königreich Arelat in der Geschichte vorkommt, ist bereits in der Einl. zu Bourgogne erzählt worden. Hier muß nur noch bemerkt werden, daß in dem größern Theil der alten und eigentlichen Provence besondere Grafen blieben, die sich mit der Zeit von den burgundischen Königen ganz unabhängig machten, und daß deren letzter, Carl von Anjou, Graf von Maine und Provence (Letztere war durch Vermählung an das Haus Anjou gekommen), das Land 1481 an Ludwig XI. von Frankreich vermachte, der es dann bleibend mit der Krone vereinigte. Aus der Provence sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Rhonemündungen-Dep. (Hptort Marseille), das Var-Dep. (Hptort Draguignan) und das Nieder-Alpen-Dep. (Hptort Digne). — 82. Das Rhonemündungen-Departement enthält: **Aix**, alte Hauptstadt der Provence, doch jetzt nicht Departementshauptort (was Marseille ist), an der Arc, nördlich u. 3 M. von Marseille, Sitz eines Erzbischofs und eines k. Gerichtshofes, mit sehensw. Kathedrale, der St. Johanniskirche mit den Grabmälern mehrerer Grafen von Provence, einem schönen Rathhause, einer öffentl. Bibliothek von 120,000 Bdn., Baumwollspinnereien, Handel mit Provencer Oel, warmen Schwefelbädern u. 26,000 E. † **Marseille**, die wichtigste See- und Handelsstadt Frankreichs am Mittelländ. Meere, Hauptsitz des franz. Handels mit der Levante, liegt an einer Bucht des genannten Meeres, östlich u. 7 bis 8 M. von der Rhone und westnordwestlich u. 7 M. von Toulon, ist der Sitz eines Bischofs und hat 160,000 E., prächtige öffentl. und zum Theil auch Privatgebäude, schöne öffentl. Plätze und Straßen, ungemein zahlreiche Landhäuser (hier Bastiden genannt) um die Stadt herum, einen trefflichen Hafen, der 1200 Fahrzeuge fassen kann, ein Seelazareth, welches zu den am besten eingerichteten Anstalten dieser Art gehört, regelmäßige Dampfschifffahrten nach den vorzüglichsten Seestädten Italiens und der Levante, zahlreiche wissenschaftl. Anstalten, zahlreiche Fabriken, unter denen besonders die Seifensiedereien eine große Berühmtheit erlangt haben, und die k. Tabaksfabrik, welche 600 Personen beschäftigt, sich auszeichnen, Schiffswerfte und einen äußerst wichtigen und ausgebreiteten Handel. Vor dem Hafen befindet sich eine Rhede mit 3 kleinen Inseln, nämlich: If, auf der ein von Franz I. angelegtes festes Schloß oder Kastell liegt; Ratonneau, wo der Herzog von Guise gegen Ende des 16. Jahrh. ein Fort erbauen ließ, und Pomegue, auf welcher ein großer Thurm steht, der als Leuchtthurm dient. Marseille wurde schon 600 Jahre vor Chr. Geb. von den Phokäern unter dem Namen Massilia gegründet. Die Pest richtete hier im Mittelalter häufig große Verwüstungen an, und noch 1720 raffte sie hier 30- bis 40,000 Menschen hin. **Martigues**, oder Les Martigues, St. an einer Meeresbucht, Etang de Berre genannt, mit einer k. Schifffahrtsschule, zahlreichen Schiffswerften, Thunnischfang, vorzüglichem Olivenbau u. 7800 E. **Berre**, St. am gleichnam., so eben erwähnten Etang, mit Feigen-, Mandel- u. Olivenbau, wichtigen Salzwerken u. 2000 E. **St. Chamas**, St. am mehrerwähnten Etang de Berre, mit röm. Alterthümern, wichtigem Olivenbau (die hier gewonnenen Oliven werden Picholinen genannt) u. 3000 E. **Salon**, St. am Kanal Craponne, nordwestlich u. 6 M. von Marseille, mit schönem Schloß, wichtigem Olivenbau, Seidencultur u. 6000 E. In der hiesigen Franziskanerkirche befindet sich das Grabmal und Bildniß des merkw. Astrologen Nostradamus, der hier 1566 starb. **Arles**, St. am linken Rhoneufer und am Ausgange des Kanals Craponne, nordwestlich u. 10 M. von Marseille, war seit 933 die Hauptstadt des Arelatischen Reiches (s. die geschichtl. Einl.

Digitized by Google

zu Bourgogne) und hat eine sehensw. ehemal. Kathedrale, ein alterthümliches, aber prächtiges Rathhaus, einen ehemal. erzbischöfl. Palast, merkw. röm. Alterthümer, Bereitung beliebter Würste, Handel, Saizwerke u. 22,000 E. Bei Arles theilt sich die Rhone in zwei Arme und bildet so ein Delta oder die Insel **Camargue**, auf der zahlreiche Viehheerden weiden und die die Stadt Les trois Maries oder Les saintes Maries (mit 1300 E.) enthält, von der die Sage behauptet, die in der Geschichte Jesu vorkommenden drei Marien seien hier, nebst dem heil. Jacobus dem Jüngern, ans Land gestiegen. Die bei Arles längs dem linken Rhoneufer sich ausbreitende Craud'Aries ist eine steinichte Fläche, die sich im Winter mit Gras bedeckt. **Lambesc**, St. mit vorzüglichem Olivenbau u. 4400 E. Vor der Revolution führte die Familie Lothringen-Brienne nach diesem Ort den fürstlichen Titel. **Istres**, St. mit Kermeshandel u. 3000 E. **Tarascon**, St. am linken Ufer der Rhone, über die hier eine Kettenbrücke nach Beaucaire (s. unter Languedoc) führt, mit altem, jetzt als Gefängniß dienenden Schlosse, Industrie, Handel u. 12,000 E. **St. Remy**, St. mit merkw. röm. Alterthümern, ziemlich lebhaftem Handel u. 6000 E. **La Ciotat**, St. am Mittelländ. Meere, südöstlich u. 4 M. von Marseille, mit k. Navigationsschule, Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, starker Fischerei, wichtigem Küstenhandel, Mandel-, Oliven- u. Weinbau u. 5000 E. In der Nähe liegt **Cassis**, Seestadt, mit Hafen, Weinbau (berühmt sind die hiesigen Weißweine) u. 2000 E. **Aubagne**, St. an der Beaune, mit Töpfereien, Fayencefabriken, berühmtem Muscatweinbau u. 6000 E. Geburtsort des als Verfasser der Reisen des jungen Anacharsis bekannten Schriftstellers Barthelemy. **Auriol**, St. mit Industrie, Handel u. 5000 E. **Gardanne**, St. mit wichtigen Steinkohlengruben u. 3000 E. **Orgon**, St. an der Durance, mit 3000 E. **Château-Renard**, St. mit Weinbau (hier wächst der unter dem Namen Clairette bekannte Wein) u. 3600 E.— 83. Das Var-Departement enthält: † **Draguignan**, St. am Fuße der Alpen, ostnordöstlich u. 13 M. von Marseille und westsüdwestlich u. 10 M. von Nizza, mit Fabriken in Seife, Leder u. s. w., zahlreichen Oelmühlen u. 10,500 E. **Toulon**, St. u. Festung, wichtigster franz. Kriegshafen, am Mittelländ. Meere, in einer von einer hohen Felsenkette bis ans Meer umschlossenen Ebene, ostsüdöstlich u. 7 M. von Marseille, mit einem der geräumigsten und sichersten Häfen in Europa, äußerst wichtigen Schiffswerften, Schiffsdocken, Magazinen ꝛc. für die k. Flotte, einem prächtigen Seearsenal, einem Bagno für 4000 bis 5000 Galeerensclaven, einer k. Navigationsschule, einer Segeltuch- u. a. Fabriken, ziemlich ausgebreitetem Handel u. 37,000 E. Die Stadt wurde eingenommen von einer engl. Flotte unter dem Admiral Hood am 16. Aug. 1793, dann von den Convents-truppen wiedererobert am 18. Dec. des nämlichen Jahres, wobei Bonaparte als Artillerieoffizier zuerst sich hervorthat. Unter ihm ging auch 1798 die große Expedition nach Egypten aus dem hiesigen Hafen ab, ebenso die Expedition nach Algier 1830. **Seyne** oder La Seyne, Seestadt, ½ M. von Toulon, mit ziemlich lebhaftem Handel u. 7000 E. **Brignolles**, St. in einer schönen Gegend, nordnordöstlich u. 4 M. von Toulon, ist berühmt durch die, unter dem Namen Prunellen bekannten, getrockneten Pflaumen, und hat zahlreiche Gerbereien u. 6500 E. **St. Barjols**, St. in einer reizenden Gegend, mit lebhaftem Produktenhandel u. 4000 E. St. Maximin, St. unweit der Quelle der Argence, mit schöner Kirche u. 4000 E. **La Grasse** oder Graſſe, St. in einer anmuthigen Gegend, am Fuße der Seealpen, nordöstlich u. 14 M. von Toulon, mit berühmten Fabriken in wohlriechenden Seifen, Parfümerien und Likören, lebhaftem Handel u. 13,500 E. **Ollioules**, St. westlich und in der Nähe von Toulon, mit Orangengärten u. 3000 E. **Fréjus**, St. u. Bischofssitz, am Argent, ¼ St. vom Meere, nordöstlich u. 10 M. von Toulon, mit 3300 E. (zur Zeit der Römerherrschaft, wo eine röm. Flotte hier stationirt war, hatte Fréjus 100,000 E.), zahlreichen röm. Alterthümern, Handel mit Wein, Feigen ꝛc., einer Kathedrale und einem Seehafen, wo Napoleon am 9. Oct. 1799 nach seiner Rückkehr aus Egypten ans Land stieg und am 28. April 1814 nach Elba sich einschiffte. **St. Tropez**, St. am gleichnam. Meerbusen, Fréjus in südlicher Richtung gegenüber, mit Hafen, Thunfischfang, lebhaftem Küstenhandel u. 4000 E. **Antibes**, feste Seestadt, unweit der sardinischen Grenze, 2 M. von Nizza, mit Hafen, Citadelle, Fischerei, k. Tabaksfabrik u. 6000 E. Westlich u. 2 M. von hier liegt **Cannes**, Seestadt am gleichnam. Meerbusen, mit Hafen, ziemlich lebhaftem Handel u. 4500 E. Zwischen hier und Antibes, in der Bucht von Jouan, war es, wo Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba am 1. März 1815 landete. St. Laurent les Bar, Mfl. unweit der Mündung des Bar ins Meer, ist der letzte franz. Ort nach Italien hin, und hat vortrefli. Muscatweinwuchs u. 1600 E. **Hyères**, St. am Abhange eines Hügels u. ½ St. vom Meere, östlich u. 1½ M. von Toulon, von Oliven-, Feigen-, Pomeranzen- u. Citronenbäumen umgeben, mit Seesalzbereitung u. 8000 E. Die Stadt ist berühmt durch ihre romantische Lage und ihr gesundes Klima, und wird daher von Fremden häufig besucht. Der Winter gleicht hier dem schönsten Frühlinge in Deutschland. An der Küste liegen die 4 **Hyerischen Inseln** (im Alterthum Stoëchaden genannt), von denen übrigens nur drei, nämlich Porquerolles, Port Cros und Levant in so weit bewohnt sind, als sie Forts mit kleinen Besatzungen enthalten. Man findet auf ihnen mancherlei Arzneikräuter. Nordöstlich und etwa 10 M. von hier liegen die beiden **Lerinischen Inseln**, nämlich Sainte Marguerite (mit einem Fort und Staatsgefängnisse, wo der Mann mit der eisernen Maske, ohne Zweifel Ludwigs XIV. Zwillingsbruder, von 1661 bis 1691 gefangen saß; darauf nach Paris in die Bastille gebracht wurde, wo er 1704 nach einer Krankheit von wenigen Stunden starb) und St. Honorat, mit den Ruinen einer vormals berühmten Abtei. — 84. Das Nieder-Alpen-Departement enthält: † **Digne**, St. u. Bischofssitz, an der Bléone, und am Fuße der Alpen, nordöstlich u. 16 M. von Marseille und südsüdöstlich u. 18 M. von Grenoble, mit besuchten heißen Schwefelbädern, Kupferfabriken, ziemlich bedeutendem Handel mit

Digitized by Google

getrocknetem Obst u. 6600 E. **Colmars**, Mfl. am Verron, mit merkw. intermittirender Quelle, deren Wasser von 7 zu 7 Minuten fließt, u. 1300 E. **Sisteron**, St. an der Durance, mit Citadelle, Woll- u. Weinhandel u. 4000 E. **Forcalquier**, St. an der Lane, mit Wein-, Oliven- u. Seidenbau u. 3300 E. **Niez**, St. an der Colostre, mit einigen sehensw. röm. Alterthümern u. 3000 E. **Manosque**, St. an der Durance, mit Seiden-, Oel- u. Weinbau, Industrie, Handel u. 6000 E. In dem nahen Dorfe Greoux sind besuchte warme Bäder. **Barcelonette**, St. auf den Alpen und an der Grenze von Savoyen, mit Viehhandel u. 2400 E. **Castellane**, St. am Verdon, mit Tuchweberei, Handel mit Wolle und getrockneten beliebten Pflaumen u. 2200 E. **Entrevaux**, feste St. am Var, † mit 1000 E. — Aus dem Vaucluse-Departement (s. das folgende Dep. Nr. 85) gehört zur Provence: **Apt**, St. am Cavallon, über den hier eine kühn gebaute, altröm. Brücke führt, mit 6400 E.

XXXV. Avignon und **Venaissin**, ehemal. päbstliches Besitzthum, ganz von der Provence umgeben, im N. an das ehemal. Fürstenthum Orange grenzend und im W. durch die Rhone von Languedoc getrennt. Venaissin war eine Grafschaft; unter Avignon ist dagegen nur die Stadt dieses Namens und deren ehemaliges Gebiet zu verstehen. Beide gehörten Anfangs den Grafen von Toulouse, dann den Grafen von Provence. Hierauf kam Avignon durch Erbschaft an das Haus Anjou, und Johanna I. von Neapel, aus diesem Hause, verkaufte 1348 die Stadt nebst Gebiet an den römischen Stuhl für 80,000 Goldgulden. Die Grafschaft Venaissin war schon über 70 Jahre früher an die Päbste gekommen und zwar im J. 1273, wo der König **Philipp III.** von Frankreich, dem sie auf dem Wege der Erbschaft zugefallen war, sie an den Pabst Gregor X. überlassen hatte. Auch hatte schon der, 1305 gewählte Pabst Clemens V. seinen Sitz förmlich nach Avignon verlegt (obwohl diese Stadt dem röm. Stuhl damals noch nicht gehörte), wo die Päbste seitdem bis 1377 residirten, aus welchem etwa 70jährigen Zeitraum man Veranlassung nahm, ihn ihre babylonische Gefangenschaft zu nennen, indem während desselben die Päbste in einer entschiedenen Abhängigkeit von dem Einflusse des französischen Hofes sich befanden. Dreimal nahmen die Könige von Frankreich Avignon und Venaissin in Besitz, um sich an dem päbstlichen Stuhl zu rächen, nämlich 1662, 1688 und 1768, bis endlich die franz. Revolutionsmänner beide ohne weitere Rücksicht und Entschädigung einzogen und dem franz. Reiche 1791 einverleibten. — Aus Avignon und Venaissin ist gebildet worden: 85. Das Vaucluse-Departement (der Name ist von der unten vorkommenden Quelle Vaucluse entlehnt), mit: † **Avignon**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, am linken Ufer der Rhone, welche hier die Sorgue aufnimmt, nordwestlich u. 12 M. von Marseille und südlich u. 30 M. von Lyon, mit schönen gothischen Stadtmauern, einem Invalidenhause, Seidenfabriken, Krappmühlen, Gießereien, Hammer- u. Hüttenwerken, wichtigem Krapphandel u. 32,500 E. Im 14. Jahrh., als die Päbste hier residirten, hatte die Stadt 100,000 E. Sie ist reich an geschichtlichen Erinnerungen und Baudenkmälern, von welchen letzteren aber während der Revolution viele zerstört worden sind. So stehen von dem ehemal. päbstl. Residenzschlosse meistens nur noch die Mauern, an denen man aber den großen Umfang des Gebäudes erkennen kann. Sehenswerth ist die Kathedrale, wo in zwei Nebenkapellen die Päbste Benedikt XII. und Johann XXII. ruhen. In der Franziskanerkirche war die größte Merkwürdigkeit das Grab der schönen Laura (von Petrarca besungen), welches übrigens nur mit einem einfachen Sandstein bedeckt war. Jetzt befindet sich im Klostergarten ein ihr errichtetes Grabmal. Das Stadtgebiet enthält keine bemerkenswerthe Oerter. Dagegen enthält die Grafschaft Venaissin folgende Oerter: **Carpentras**, ehemal. Hauptstadt der Grafschaft, am Auzon, nordöstlich u. 3 M. von Avignon, von Weingärten, Olivenhainen und Maulbeerpflanzungen umgeben, mit ehemal. Kathedrale, einer schönen Wasserleitung, wichtigem Handel mit Krapp, Safran, Branntwein und Weingeist u. 10,500 E. **Venasque**, St. an der Nesque und in der Nähe von Carpentras, mit 1800 E.; ist dadurch merkwürdig, weil von ihr die Grafschaft Venaissin, deren Hauptstadt sie Anfangs war, den Namen erhalten hat. **Vaison**, St. an der Ouvèze, über die hier eine altröm. Brücke führt, mit vielen röm. Alterthümern u. 2900 E. **Bedouin**, D. mit Seidenspinnerei und einer großen Fabrik in Töpferwaaren. **Cavaillon**, St. an der Durance, in einer, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Schönheit der Garten der Provence genannten Gegend, mit berühmter Gärtnerei u. 7000 E. **L'Isle**, St. auf einer Insel der Sorgue, mit Seiden- u. Wollfabriken, vorzüglichem Gartenbau u. 6000 E. Die Sorgue hat ihren Ursprung in der, von Petrarca besungenen Quelle **Vaucluse**, die in einem, 1½ M. von Avignon gelegenen wildromantischen Felsenthal entspringt und neben der ein gleichnam. Dorf liegt, wo Petrarca sich oft aufhielt. (Die ebenfalls im Vaucluse-Dep. liegenden Städte Orange und Apt sind, jene im Anhange zur Dauphiné, diese als zur Provence gehörig dort beschrieben worden.)

XXXVI. Corsika (178½ Q. M. und 221,800 E.). Diese 25 M. lange und 11 M. breite Insel liegt 20 M. von der Küste der Provence und ist im S. durch den 2 M. breiten Kanal von San Bonifacio von der Insel Sardinien getrennt. Sie ist sehr gebirgig (s. das Nähere darüber S. 63), und im Ganzen von ähnlicher Beschaffenheit, wie die benachbarte, S. 557 beschriebene Insel Sardinien. Denn auch hier findet sich das **Mouflon** oder **Muffelthier**; außerdem ist als Eigenthümlichkeit aus dem Pflanzenreiche eine Fichtenart, Pinus altissima, zu erwähnen, der höchste Baum in Europa. Corsika ist reich an Marmor und Eisenerzen; die Industrie hat hier jedoch zur Zeit nur geringe Fortschritte gemacht. Wichtig ist der Thunfisch- und Sardellenfang; auch werden in der oben erwähnten Meerenge San Bonifacio Korallen gefischt. — Ursprünglich waren es Phokäer, welche hier eine Colonie gründeten und Aleria, die älteste Stadt auf der Insel, erbauten. Im J. 237 vor Chr. Geb. bemächtigten sich die Römer Corsika's. Nach dem Untergange des weström. Reichs waren Vandalen, Go-

then, Griechen und Araber nach einander Herren der Insel. Nachdem die Genueser im J. 806 die Araber von hier vertrieben hatten, kam Corsika im 11. Jahrh. in die Gewalt der Pisaner, die jedoch seit 1284 den Genuesern den Besitz nicht mehr streitig machen konnten. Genua beherrschte seitdem Corsika mit großer Strenge und Härte, so daß die Erbitterung unter den Einwohnern mit der Zeit immer mehr zunahm und seit 1729 durch häufige Empörungen sich Luft machte. Im J. 1735 entwarfen die Corsikaner den Plan zu einer gänzlichen Losreißung von Genua und wählten im folgenden Jahre den Baron Theodor von Neuhof, aus der westph. Grafschaft Mark, zu ihrem Könige. Die Krönung geschah mittelst eines Lorbeerkranzes; der neue König ließ Kupfer- und Silbermünzen schlagen und stiftete sogar einen corsik. Ritterorden, unter dem Namen des Ordens der Erlösung; er mußte jedoch den Waffen Frankreichs, welches Genua zu Hülfe gekommen war, weichen und nach England fliehen, kehrte zwar mehrmals zurück, starb jedoch endlich 1756 in England, wo er Hülfe gesucht hatte. Der unversöhnliche Haß der Corsen rief indeß immer neue Unruhen hervor, und so entschloß sich endlich die genuesische Republik, die Insel an Frankreich abzutreten, was auch 1768 geschah. Im J. 1794 hielten die Engländer die Insel eine Zeitlang besetzt. Aus Corsika ist ein einziges Departement gebildet, nämlich: 86. Das Departement Corsika, mit: **Bastia**, ehemal. Hauptstadt von Corsika (Dep.-Hyport ist Ajaccio), Sitz eines k. Gerichtshofes, auf der Nordküste und Ostseite der Insel, der Insel Elba gegenüber, ist befestigt und hat ein hochgelegenes festes Schloß, einen Hafen, wichtigen Handel u. 13,500 E., worunter viele Gerber und geschickte Schwertfeger, welche trefflich gearbeitete Dolche liefern. † **Ajaccio**, St. u. Dep.-Hauptort, Sitz eines Bischofs, am gleichnam. Meerbusen der corsik. Westküste, ist ziemlich gut gebaut und hat einen, durch eine Citadelle beschützten, geräumigen und sichern Hafen, eine sehensw. Kathedrale, Sardellen- und Korallenfischerei, Handel u. 10,000 E. Ajaccio ist geschichtlich merkw. als Geburtsort Napoleons, der am 15. Aug. 1769 hier geboren wurde. **Calvi**, St. am gleichnam. Meerbusen der Nordküste, mit festem Schloß, einem vortrefflichen Hafen u. 2200 E. **Corte**, St. im Gebirge, nach der Mitte der Insel zu, hat ein Schloß auf einem hohen, steilen Felsen und nur mit einem einzigen schmalen Zugange u. 4000 E. **San Fiorenzo** oder St. Florent, feste St. am gleichnam. Meerbusen der Nordküste, mit Hafen u. 600 E. **Aleria**, St. an der Ostküste, mit 800 E. Hier stieg der Baron Neuhof 1736 zuerst ans Land. **Sartene**, St. an der Westküste, südlich von Ajaccio, mit 3000 E. **Porto Vecchio**, St. am gleichnam. Meerbusen der Südostküste, mit geräumigem Hafen, dem einzigen Salzwerke der Insel u. 2000 E. **Bonifacio**, feste St. auf der Südspitze der Insel und an der gleichnam. Meerenge, mit Hafen, Korallenfischerei u. 3300 E.

Die auswärtigen Besitzungen Frankreichs (von denen die in Asien einen Flächeninhalt von 22½ Q. M. und 180,000 E., und die in Amerika nominell an 1500, in Wirklichkeit aber nur etwas über 100 Q. M. groß sind und 290,000 E. haben: wegen Algier und der übrigen afrikan. Besitzungen s. unter Afrika) sind:

1) In **Afrika** das ehemalige Königreich Algier (jetzt Algerien genannt und am 1. Jan. 1846 mit einer europäischen Bevölkerung von 96,119 Seelen: über die arabische s. Algier), Niederlassungen am Senegal und die Insel Bourbon, nebst einigen kleinen Niederlassungen auf einer der Comoren und auf der Insel Madagaskar.

2) In **Asien** die vorderindischen Städte Pondichery und Karical (unmittelbare Besitzungen und auf der Küste Coromandel oder der vorderindischen Ostküste), Chandenagor und Mahé (jene in der Nähe von Calcutta, diese auf der Küste Malabar; beide nur mittelbare Besitzungen).

3) In **Amerika** das französische Guyana oder Cayenne, die westindischen Inseln Martinique und Guadeloupe, nebst einigen kleineren Inseln der Kleinen Antillen, und die drei kleinen Fischerinseln bei Neufundland: St. Pierre, Miquelon und Langley.

4) In **Australien** einige der Marquesas-Inseln, nebst einem nominellen Protektorat über die Gambiers-Inseln und Otaheite.

Druck der Teubner'schen Officin in Dresden.

Digitized by Google

Digitized by Google